140001

Kartei Nr. 14 **Inhalt - I. Weltkrieg 1917**

1. Akte: Diverse Zeitungsausschnitte Kriegsverl. 2.1917- 6.1917
2. Akte: Diverse Zeitungsausschnitte Kriegsverl. 7.1917-11.1917
3. Akte: Revolution in Rußland
4. Akte: Diverse Zeitungsausschnitte Kriegsverl. 3.1918-11.1918
5. Hannoversches Tageblatt und Kriegs-Sonderausgabe

5. 3.1917
6. 3.1917 - "Ein deutscher Erfolg am Ostufer der Maas"
7. 3.1917 - "Friede an der ganzen Ostfront"
7. 3.1917 - "Der U-Boot-Krieg und seine Wirkung
8. 3.1917 - "Wilsons Streben nach Staats- und Weltdiktatur"
31. 3.1917 - "Wieder 90.000 Tonnen versenkt"
17. 4.1917 - "Der franz. Durchbruchversuch an der Aisne"
18. 4.1917 - "Pause oder Abbruch der Schlacht a.d. Aisne"
29. 4.1917 - "Dritte schwere englische Niederlage bei Arras"
30. 4.1917 - "Die dritte blutige Niederlage der Engländer"
14. 6.1917 - "Abdankung des Königs Konstantin"
6. 7.1917 - "Painleve ü. Offensivvorbereit. und Kriegsende"
9. 7.1917 - "Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London
9. 7.1917 - "Die Einigungsformel des neuen Blocks"
13. 7.1917 - "Der Kampf gegen den Reichskanzler"
13. 7.1917 - "Lebhafte Feuertätigkeit i.d. Champangne"
14. 7.1917 - "Die Kanzlerkrisis"
15. 7.1917 - "Der neue Reichskanzler"
16. 7.1917 - "Der neue Kanzler und die Parteien"
17. 7.1917 - "Bombenangriffe deutscher Flugzeug-Geschwader auf die Ostseeinsel Oesel"
18. 7.1917 - "Kämpfe auf dem linken Maasufer"
19. 7.1917 - "Erste Unruhen in Petersburg"
20. 7.1917 - "Reichskanzler Dr. Michaelis über Kriegslage und Friedensziele"
29. 9.1917 - "Lebhafter Artilleriekampf in Flandern"
1.10.1917 - "Neue Luftangriffe auf London und Ostengland
2.10.1917 - "Immer neue Luftangriffe auf London"
21.11.1917 - "Starker engl. Angriff a.d. Straßen n. Cambrai"
22.11.1917 -
23.11.1917 - "Im Okt. 674.000 Tonnen Schiffsraum versenkt"
19.12.1917 - "Erfolgreiche Kämpfe östlich von der Brenta"
8. 3.1918 - "Die Friedensarbeit im Osten"
9. 3.1918 - "Erfolgreiche Fliegerangriffe auf London"
12. 4.1918 - "Die Schlacht bei Armentieres"
18. 4.1918 - "Poelcapelle und Langemarck im Norden Zyperns genommen."

Februar 1917

140002

Keine Beschlagnahme deutscher Handelsschiffe. 1917

Newyork, 8. Februar. (Funkspruch des Vertreters von W. T. B.) Kriegssekretär Baker hat folgendes mitgeteilt: In den Häfen von Manila und anderen Orten auf den Philippinen, von Colon und Panama ist bemerkt worden, daß deutsche Schiffe Teile ihrer Maschinen entfernt haben und daß anscheinend Vorbereitungen zu ihrer Versenkung getroffen würden. Nur zu dem Zweck, viele Häfen und anderes Schiffahrtszubehör in ihnen zu schützen, sind Schritte getan worden, Schaden zu verhüten, aber keins von diesen Schiffen ist durch die Regierung der Vereinigten Staaten beschlagnahmt worden, und in allen Fällen sind Kapitäne und Mannschaften verständigt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten keine Beschlagnahme ausspreche, keine Rechte über die Schiffe in Anspruch nehme und das Recht des Kapitäns und der Mannschaft nicht bestreite, das Schiff gebrauchsunfähig zu machen, falls sie dies für richtig hielten, solange die Zerstörung auf eine Weise geschehe, daß die schiffbaren Gewässer des Hafens nicht gesperrt würden, und daß kein Schade noch Gefahr für andere Schiffahrtseinrichtungen entstehe. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland hat das Verhältnis dieser Schiffsbesatzungen zu der Regierung der Vereinigten Staaten nicht geändert oder ihr Recht auf unsere Gastfreundschaft aufgehoben. Die getanen Schritte beschränken sich auf die nötigen Polizeibestimmungen, um Schaden am Besitz anderer und Verstopfung der Hafengewässer zu verhindern.

140003

geblatt

reis
ungsgebühr 15 Pfg.
Pfg. 2 Mk. 55 Pfg.
lich.
reis:
nover und Linden
lungsort Hannover.
andte Anzeigen Auf-
und Platzvorschriften
r geleistet.

Montag,
12. Februar 1917.

ldzug.

„Warnungsloses Torpedieren".

Als die englische Regierung bereits im vierten Kriegsmonat, d. h. am 3. November 1914 die ganze Nordsee als Kriegsschauplatz „military area" bezeichnete und hiermit einen vollständig neuen völkerrechtlichen Begriff in der Seekriegführung zur praktischen Anwendung brachte, warnte sie alle neutralen Schiffe, Kauffahrteischiffe aller Arten, Handelsschiffe aus allen Gegenden, Fischerfahrzeuge und alle anderen Schiffe ausdrücklich davor, in die bezeichneten Gewässer einzufahren, da sie dort den schwersten Gefahren von ausgelegten englischen Minen und von englischen Kriegsschiffen ausgesetzt seien. In der deutschen Sperrgebietserklärung vom 1. Februar d. J., die der englischen Erklärung folgte, wurde ganz das entsprechende verkündet und darauf hingewiesen, daß neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, dies auf eigene Gefahr täten, ganz so wie es mit denselben Worten in dem Schreiben des englischen Gesandten an die niederländischen Minister vom 15. Januar 1915 bereits zum Ausdruck gebracht war. (vessels . . . . may do so at their own risk".) Allen diesen Erklärungen ist also die zuerst von England erteilte Warnung gemeinsam, daß neutrale Schiffe infolge der Maßnahmen, die gegen den Feind getroffen werden, bei Befahren der Sperrgebiete gefährdet sind, da die gegen den Feind verwendeten Kriegsmittel, Minen und Kriegsschiffe, unter Umständen sich nicht nur auf die beabsichtigte Verwendung gegen feindliche Schiffe würden beschränken lassen; für das deutsche Sperrgebiet ist auch die von England seit Kriegsbeginn betriebene Verwendung der neutralen Flagge von besonderer Bedeutung, da die englische Regierung sich nicht gescheut hat, unter schamlosem Mißbrauch von neutralen Flaggen und „Schiffsbemalungen" „richtige Fallen" gegen Unterseeboote zu verwenden, wie der Baralong-Fall und der Fall des als dänischer Dampfer „Kai" markierten englischen Schiffes beweisen. In dem von England erklärten Sperrgebiete kann also ein neutrales Schiff durch ein englisches Kriegsmittel ebenso überraschend verloren gehen, wie in dem nach englischen Beispiel von Deutschland erklärten Kriegsgebiet in englischen und sonstigen feindlichen Gewässern durch ein deutsches Kriegsmittel.

Es ist also durchaus nicht zutreffend bei Schiffsversenkungen, die in dem erklärten Sperrgebiete erfolgen, von „ungewarnten Torpedierungen" zu sprechen. Eine derartige Warnung ist erfolgt, dadurch, daß vor Befahren der Sperrgebiete allgemein gewarnt wurde, wie dies England im November 1914 zuerst getan hat. Diese allgemeine Warnung muß die Warnung im Einzelfalle ersetzen; gehen die Neutralen über diese Warnung hinweg statt wie angeraten, das gefährdete Gebiet zu vermeiden, so tun sie dies eben, wie es nach englischem Muster in den Erklärungen heißt, auf ihre eigene Gefahr. Dies gilt sowohl für die in Zukunft angedrohten, wie für die in der Vergangenheit vorgenommenen Schiffsversenkungen. „Ungewarnte" Torpedierungen sind von seiten deutscher Seestreitkräfte nicht vorgenommen worden, da sämtliche Schiffsversenkungen, denen eine besondere Warnung nicht vorherging, in dem Kriegsgebiet, das als gefährdet bekanntgegeben war, erfolgte.

Nicht das gleiche kann aber von England gesagt werden, da englische Unterseeboote außerhalb des Seekriegsgebietes zu wiederholten Malen ohne vorherige Warnung Dampfer durch Torpedos angegriffen und versenkt haben, von denen hier nur die Dampfer „Kolga", „Bürgermeister von Melle", „Dorita", „Elbe", „Hollandia", „Schwaben" und „Syria" genannt sein mögen. Auch im Mittelmeere hat die feindliche Seekriegführung ein großes Sündenkonto aufzuweisen, da hier, ohne daß eine allgemeine Warnung in Form einer Seekriegsgebietserklärung erfolgte, wiederholt Schiffe ohne besondere Warnung angegriffen und versenkt wurden. Die Dampfer „Ittihad", „Dogan" (mit 700 Passagieren, darunter Frauen und Kinder an Bord), „Stambul", „Madaleine Rickmers" und das Lazarettschiff „Willi Rickmers" wurden von englischen Unterseebooten im Jahre 1915 „warnungslos" und zwar in der wirklichen Bedeutung dieses Wortes angegriffen; im Jahre 1916 wurden die österreichischen Schiffe „Daniel Ernö", „Zagreb", „Dubrownik", „Biokove", „Albanien", sowie das Hospitalschiff „Electra" das Opfer warnungsloser Angriffe unserer Feinde. Das Torpedieren von Schiffen, das in neutralen Ländern eine so große Erregung hervorgerufen hat, kann also lediglich auf das Konto unserer Feinde gesetzt werden, da für die Beurteilung von Schiffsversenkungen in dieser Beziehung weder für die Vergangenheit, noch für die

Zukunft, die für das Befahren der Seekriegsgebiete allgemein erteilte Warnung außer acht gelassen werden darf. Das von England bezeichnete Seekriegsgebiet haben die Neutralen bisher, in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung vermieden; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffsverlust vermieden wird.

Rege Fliegertätigkeit im Westen.

w Berlin, 11. Februar. In der Nacht vom 9. zum 10. Februar war an der Westfront die Tätigkeit unserer und der feindlichen Flieger eine besonders rege.

Deutsche Geschwader belegten mit ausgezeichnetem Erfolg den Bahnhof von Avelny bei Albert mit 1500 Kilogramm, den Ostbahnhof von Amiens mit 3300 Kilogramm Bomben. Infolge des Angriffs brach auf dem letzteren ein Brand aus, der an den dort aufgestapelten großen Vorräten immer erneute Nahrung fand. Der gewaltige Feuerschein war noch um 7 Uhr morgens weithin zu sehen. Andere Geschwader verursachten durch ihren Bombenwurf Brände in den Barackenlagern von Boyart und Eclusier. Die Industrieanlagen von Neuve Maison wurden erneut mit über 2000 Kilogramm Sprengstoff beworfen, die von Pompey mit 300 Kilogramm. Ein weiterer nächtlicher Flugzeugangriff richtete sich gegen den Flughafen und die Luftschiffhalle von Epinal, die mit 600 Kilogramm Bomben eingedeckt wurde.

Demgegenüber unternahmen die Gegner mehrere Nachtflüge in das lothringische Becken und Saargebiet. Der durch diese Besuche angerichtete Schaden ist jedoch ganz unerheblich. Unser Abwehrfeuer zwang bei Differdingen einen der nächtlichen Angreifer, einen französischen Farman-Doppeldecker, zur Erde. Das Flugzeug ist zertrümmert, die Insassen Unterleutnant Lautiron und Korporal Fourgerot beide tot.

Eine neue Schmach haben die Franzosen durch einen in der gleichen Nacht auf die offene Stadt Karlsruhe unternommenen Angriff auf sich geladen. Die traurige Tat unternahm ein Flugzeug, das einige Bomben auf die friedliche Stadt abwarf. Drei Bürger wurden dadurch verletzt, der angerichtete Sachschaden ist bedeutungslos.

Am Tage des 10. Februar schossen darauf unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge in Brand. Das eine stürzte in der Gegend von La Bassée brennend nieder, die anderen beiden zerschellten an der Sommefront.

Lord Curzon über den U-Boot-Krieg.

TU Amsterdam, 11. Februar. Wie aus London berichtet wird, machte Lord Curzon im englischen Unterhause einige Mitteilungen über die Vorbeugungsmaßnahmen Englands, um die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges zu mildern.

Curzon warnte vor einer Geringschätzung der Gefahr, die England jetzt bedrohe. Man werde der Gefahr volle Aufmerksamkeit widmen und jedes Mittel, das die Wissenschaft an die Hand gäbe, benutzen müssen, um die Gefahr zu beschwören. Die Admiralität sei bereits mit einer Erhöhung der [illegible] der Torpedojäger eifrig beschäftigt, die die [illegible] schiffe begleiten sollen. Die Kauffahrteischiffe selbst würden auch weiterhin bewaffnet werden, um sich verteidigen zu können; auch werde man jede Erfindung zur Anwendung bringen, um die feindlichen U-Boote zu vernichten. Des weiteren ergreife England entschiedene Maßnahmen, um die neutrale Schiffahrt zu beschützen und ihr sichere Fahrstraßen durch die Gefahrzone zu bahnen. Curzon sprach ferner über den Bau neuer Schiffe, der möglichst beschleunigt werden solle und teilte mit, daß binnen kurzem auch eine Einfuhrbeschränkung erlassen werden würde, um auf diese Weise mehr Schiffsraum für andere notwendigere Zwecke freizumachen. Die Bevölkerung müsse sich auf noch größere Einschränkungen einrichten, als ihr bisher auferlegt waren. Jetzt erst trete der Krieg in seine furchtbarste Periode.

Die Verwendung farbiger Truppen.

Gegen die Verwendung farbiger Truppen in einem europäischen Kriege haben sich führende Männer der Entente früher besonders scharf ausgesprochen. Der Franzose M. C. Judet hat vor dem Kriege im „Eclair" den Ersatz weißer Truppen durch Farbige eine „Idée chimérique" genannt und damals gewarnt „Nul ne défend la patrie avec de troupes de sang étranger: nous ne nous sauverons pas, si nous ne savons pas nous battre nous mêmes."

Derselbe Franzose nannte diesen Ersatz auch eine „Idée immorale". Vom allgemein menschlichen und sittlichen Standpunkte ist die Verschleppung der farbigen Truppen und ihre Verwendung in Kriegen zivilisierter Nationen stets verurteilt worden. Ohne Zweifel können sie zum Waffen- und Kriegsdienst in ihrer eigenen Heimat herangezogen werden, denn dort schützen sie ihr Stammgebiet, schützen auch die Ordnung und Zivilisation, die ihnen gebracht wurden. Dagegen können die halbwilden und ganzwilden Menschen, die man, wie Franzosen selbst aussagten, wie wilde Tiere nach Europa geschleppt hat, trotz eifriger Propaganda nicht einsehen, wofür sie in der Fremde kämpfen. Der Kriegsdienst ist nur Sklavenkriegsdienst für sie; das aber widerstreitet den heutigen Rechtsbegriffen.

Zahlreiche Autoritäten des internationalen Rechts aus den meisten zivilisierten Ländern haben denn auch die Verwendung wilder Völker im Kriege zwischen gesitteten Nationen verurteilt. Der belgische Gelehrte M. Rolin-Jacoemyns schreibt (in der in Brüssel erschienenen „Revue de Droit International et de Legislation comparée", Bd. 2, Seite 659) über die Einreihung der Turkos in die französischen Kampftruppen 1870, daß die französische Regierung, indem sie diese Leute verwandte, die keine Bedenken trugen, die Verwundeten auf dem Schlachtfelde zu verstümmeln und zu morden, in doppelter Weise gegen die internationalen Pflichten gefehlt habe, indem sie bei der Barbarei eine Anleihe gemacht und die europäischen Nationen mit illegalen Waffen bedroht habe. Die französischen Völkerrechtler Meringhac und Despagnet verurteilten in derselben Revue (Bd. 8 und 9) scharf die Verwendung von Zulus, Spahis, Basutos usw. von seiten der Engländer in ihrem Vernichtungskrieg gegen die Buren.

140005

Montag, 12. Februar 1917.

Ein Engländer als Verteidiger des kräftigen Tauchbootkrieges.

Unter der Ueberschrift „**Eine englische Autorität für den uneingeschränkten U-Boot-Krieg**" wird der „Kölnischen Zeitung" aus **Berlin** geschrieben:

Während der uneingeschränkte U-Boot-Krieg die Wirkung ausübt, die seinerzeit Churchill als falscher Prophet für den englischen Knebel in Anspruch genommen hat, ist es interessant festzustellen, daß für die Berechtigung unseres U-Boot-Krieges keine geringere Autorität angeführt werden kann, als der hervorragende englische Marinesachverständige **Admiral Sir Percy Scott**. Man wird sich erinnern, daß Sir Percy Scott seinerzeit in den „Times" eine berühmt gewordene Auseinandersetzung darüber eröffnet hat, ob die Zukunft im Seekrieg den Unterseebooten gehöre. Bekanntlich hat er diese Frage bejaht. Seine Ansichten sind einer lebhaften Kritik unterzogen worden. In den „Times" vom 16. Juli 1914 — man beachte das Datum! — setzt sich Sir Percy Scott mit einem seiner Kritiker, dem **Lord Sydenham**, auseinander, und führt einen Ausspruch des Lords an, der folgendermaßen lautet:

„Die Wegnahme von Schiffen auf See ist ein altes Kriegsrecht; das Recht, Nichtkämpfer, die keinen Widerstand leisten und friedlicher Beschäftigung nachgehen, zu töten, ist niemals anerkannt worden. Das Unterseeboot kann nicht gefangen nehmen, sondern es **muß** vernichten. Ich glaube nicht, daß das Empfinden der Welt im 20. Jahrhundert auch nur einen Augenblick ein Vorgehen dulden werde, das bisher nur mit Seeräuberei in ihrer schlimmsten Form in Verbindung gebracht wurde. Abgesehen von den Erwägungen der Menschlichkeit sprechen starke Gründe dafür, daß dieser Rückfall in die Barbarei den Zwecken der Flotte, die sich soweit erniedrigen würde, nicht dienen würde, und ich bezweifle, ob Sir Percy diesen Teil seines Programms durchgedacht hat."

Lord Percy erklärte zu dieser Aeußerung des Lord Sydenham:

„Ich betrachte dies als eine gefährliche und höchst verwirrende Auffassung, weil sie das britische Publikum zu dem Glauben verleitet, daß seine Nahrungsmittelversorgung im Kriege sicher sein würde. Um diese Täuschung klar zu machen, gebe ich den nachstehenden Auszug aus einem Briefe wieder, den ein ausländischer Seeoffizier schrieb:

Wenn wir mit einem Inselland in Krieg gerieten, das mit seiner Nahrungsmittelversorgung von Ueberſee abhängig ist, würde es unsere Aufgabe sein, diese Versorgung abzuschneiden. Bei der Kriegserklärung würden wir den Feind ersuchen, seine Kauffahrteischiffe, die auf der Heimfahrt sind, davor zu warnen, sich der Insel zu nähern, da wir eine Blockade von Minen und Unterseebooten errichten würden. Ebenso würden wir allen Neutralen mitteilen, daß eine solche Blockade errichtet ist, und daß, wenn eines ihrer Schiffe sich der Insel nähere, es sich der Gefahr der Vernichtung durch Minen oder U-Boote aussetzen würde, und dies auf sein eigenes Risiko täte.

Und nun fährt Sir Percy fort mit einer Erklärung, die der besonderen Beachtung namentlich aller Neutralen empfohlen sei, der man sich aber in England wohl nur ungern erinnern wird, da die hohe [illegible] Autorität, des Sir Percy allgemein anerkannt ist. Er schreibt: *Eine solche Ankündigung wäre nach meiner Meinung vollständig in der Ordnung. Und wenn, sobald sie erfolgt ist, britische* oder neutrale Schiffe sie mißachten und die Blockade zu brechen versuchen, so könnte nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienten, wie es Lord Sydenham voraussetzt. **Wenn sie bei ihrem Unternehmen versenkt würden, so könnte das nicht als ein Rückfall in Wildheit und Seeräuberei in ihrer schlimmsten Form bezeichnet werden.** Wenn Lord Sydenham die Berichte durchsieht über das, was mit den Schiffen, die während des amerikanischen Bürgerkrieges unter Blockadebruch nach Charleston zu gelangen suchten, geschah, so wird er finden, daß die blockierenden Kreuzer nicht die geringsten Skrupel hatten, die Schiffe zu beschießen, während sie sie verfolgten, oder auf den Strand zu jagen, oder sogar, wenn sie gestrandet waren, mit Granaten zu beschießen. **Die Minen und U-Boote werden eine solche Abschreckung ausüben; der Handel ist furchtsam.** Es wird nur des Versenkens eines oder zweier Schiffe bedürfen, um die Nahrungsmittelversorgung des Landes zu verhindern.

An dieses Zeugnis wird der bekannteste Admiral Englands, den übrigens die „Times" vom 10. Juli 1914 ausdrücklich für einen Mann von großer Geistesstärke und fruchtbaren Gedanken erklärt, sich gerade jetzt erinnern. Sein Ausspruch hat den Vorzug, von einem anerkannten Fachmann herzurühren und politisch-agitatorisch ganz unbeeinflußt zu sein. Den Engländern mag die Erinnerung jetzt sehr peinlich sein. **Sicher ist, daß, wenn die Sachlage in bezug auf den U-Boot-Krieg heute umgekehrt wäre, ganz England heute einmütig so sprechen würde, wie damals Sir Percy Scott.**

Schweizer Noten.

In einer vom amerikanischen Gesandten am 4. d. M. der Schweiz überreichten Note hatte **Präsident Wilson den Schweizer Bundesrat** von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und von seiner Absicht unterrichtet, für den von ihm nicht erwarteten Fall, daß die kaiserlich deutsche Regierung die in ihrer Blockadeerklärung auseinandergesetzten Absichten verwirklichen sollte, vom Kongreß die Ermächtigung zur Verwendung der nationalen Macht behufs Schutzes der auf dem Meere in friedlicher und legitimer Tätigkeit sich befindenden amerikanischen Bürger zu verlangen. Hieran knüpft die Note die Bemerkung, daß dieses Vorgehen nach der Auffassung des Präsidenten in völliger Uebereinstimmung mit den von ihm in der Botschaft an den Senat vom 12. Januar entwickelten Grundsätzen stehe und daß er daher glaube, es würde die Sache des Weltfriedens fördern, wenn die übrigen neutralen Staaten eine dem Vorgehen der amerikanischen Regierung ähnliche Aktion vorzunehmen für möglich erachten würden.

Da der Bundesrat vorgängig seiner definitiven Stellungnahme zur deutschen Blockadeerklärung mit andern neutralen Staaten Fühlung nehmen wollte, beschränkte er sich darauf, am 5. d. M. Präsident Wilson hiervon zu verständigen, unterließ es aber nicht, ihn schon damals auf die besondere Lage zu

140004

verweisen, welche für die schweizerische Regierung aus der durch Verfassung, jahrhundertelange Tradition und den Willen des Volkes vo.geschriebenen Staatsmaxime einer vollkommenen Neutralität geschaffen wird.

Am 9. d. M. hat der Bundesrat der amerikanischen Regierung seine definitive Stellungnahme gegenüber der deutschen Blockadeankündigung in einer Note zur Kenntnis gebracht, in welcher er, nach Rekapitulation des Inhalts der vorausgegangenen Note, folgendes ausführt:

Der Bundesrat kann auch heute nur auf die am 4. August 1914 abgegebene und den Staatsregierungen zur Kenntnis gebrachte Neutralitäts-Erklärung verweisen. Bundesversammlung und Bundesrat haben damals den festen Willen bekundet, in keiner Weise von den Grundsätzen der Neutralität abzuweichen, die dem Schweizervolk so teuer sind und so sehr seinen Bestrebungen, seiner inneren Einrichtung, seiner Stellung gegenüber den anderen Staaten entsprechen und die die Vertragsmächte vom Jahre 1815 ausdrücklich anerkannt haben. Bundesrat und Bundesversammlung haben deshalb ausdrücklich erklärt, daß die schweizerische Eidgenossenschaft während des ausgebrochenen Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und die Unverletzlichkeit ihres Gebietes aufrechterhalten und wahren werden.

Die Ereignisse während des gegenwärtigen Krieges haben den Bundesrat in seiner Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Einhaltung einer strikten und loyalen Neutralität bestärkt und den Beweis geleistet, daß heute wie im Jahre 1815 die Unverletzlichkeit und Anabhängigkeit der Schweiz im wahren Interesse der Politik Europas liegen. Die Schweiz wird an dieser Neutralität festhalten, solange nicht die Unabhängigkeit, die Integrität des Landes, die Lebensinteressen oder die Ehre des Staates verletzt werden. Der Bundesrat darf auch die Aufmerksamkeit von Präsident Wilson auf die einzigartig geographische Lage der Schweiz lenken, die von allen Seiten von kriegführenden Staaten eingeschlossen ist und mit Sicherheit zum allgemeinen Kriegsschauplatz werden müßte, sobald sie aus ihrer Neutralität heraustreten würde. So drückend sich daher auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz zufolge der angekündigten Blockade gestalten und so sehr je nach deren Durchführung völkerrechtliche Prinzipien verletzt werden, so kann sich der Bundesrat doch nicht entschließen, Präsident Wilson in den auf Grund einer anders gestalteten Sachlage von ihm gegenüber der deutschen Reichsregierung unternommenen Schritten zu folgen.

Der Bundesrat hat sich deshalb darauf beschränkt, gegen die von der Kaiserlichen Regierung angekündigte Blockade und deren Durchführung, soweit dadurch nach den gemeingültigen Grundsätzen des Völkerrechts Rechte der Neutralen verletzt werden, Protest und Rechtsverwahrung einzulegen und insbesondere für den Fall, daß die tatsächliche Durchführung der Sperre sich als unvollständig erweisen sollte, alle Rechte vorzubehalten, wenn durch die von Deutschland und seinen Verbündeten angewandten Mittel schweizerische Staatsangehörige oder schweizerische Ladung der Vernichtung preisgegeben werden sollten.

Die bereits in einem Teile der Sonntagsausgabe erwähnte **Note des Schweizer Bundesrats an die deutsche Regierung** lautete wörtlich also:

Mit der Note vom 31. Januar d. J. haben Eure Exzellenz im Auftrage der Kaiserlichen Regierung in einläßlicher Weise die Gründe auseinandergesetzt, welche sie zu der Entscheidung führten, alle Beschränkungen fallen zu lassen, die sie sich vordem in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt habe. In der beigegebenen Denkschrift, auf welche die Note wegen der Einzelheiten der geplanten Kriegsmaßregeln zur See Bezug nimmt, wird erklärt, daß vom 1. Februar 1917 an in den bestimmt umgrenzten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetretn werde, und daß neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, dies auf eigene Gefahr tun. Wenn auch Vorsorge getroffen sei, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete waren, während einer angemessenen Frist geschont werden, so sei doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Es konnte der Kaiserlichen Regierung nicht entgehen, daß durch diese in der Denkschrift aufgeführten Maßnahmen ein schwerer Eingriff in das der Schweiz als neutralem Staate nach den Grundsätzen des Völkerrechts zustehende Recht des friedlichen Handels begangen wird. In der Tat bedeutet die Blockade fast aller für die Benutzung durch die Schweiz in Betracht fallenden Häfen eine ernste Gefährdung unserer Lebensmittel- und Rohstoffversorgung und unseres überseeischen Exportes. Auch wenn durch freundschaftliche Verständigung mit der französischen Regierung die Benützung des Hafens von Cette, der außerhalb der blockierten Zone liegt, ermöglicht wird, sind die Seetransporte in einer Weise eingeschränkt, daß unserer Volkswirtschaft die empfindlichsten Schädigungen zugefügt werden.

Die von der deutschen Reichsregierung verhängte Seesperre folgt auf eine ganze Reihe von Maßnahmen, durch die im Laufe des Krieges von beiden kriegführenden Teilen in Widerspruch zu völkerrechtlichen und vertraglichen Normen unsere volkswirtschaftliche Bewegungsfreiheit bereits eingeengt worden ist. und gegen welche wir vergebens unsere Stimme erhoben haben. Die Sperre ist unter diesen Umständen nur um so drückender und folgenschwerer.

Der Bundesrat sieht sich daher gezwungen, gegen die von der Kaiserlichen Regierung angekündigte Blockade und deren Durchführung, soweit dadurch nach den gemeingültigen Grundsätzen des Völkerrechts Rechte der Neutralen verletzt werden, nachdrücklich Protest und Rechtsverwahrung einzulegen und vorab für den Fall, daß die tatsächliche Durchführung der Sperre sich als unvollständig erweisen sollte, alle Rechte vorzubehalten, wenn durch die von Deutschland und seinen Verbündeten angewandten Mittel schweizerische Staatsangehörige und schweizerische Ladung der Vernichtung preisgegeben werden sollten. — Der Bundesrat zweifelt im übrigen nicht daran, daß die deutsche Reichsregierung alles tun wird, um den für die Sicherheit der schweizerischen Staatsangehörigen und für das wirtschaftliche Leben der Schweiz aus der Blockade sich ergebenden schwierigen Folgen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Eine gleichlautende Note ist der k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung zugestellt worden.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Englische Verleumdung. Die englische Zeitung „Daily Telegraph" vom 1. Januar schreibt: Nach einer in Washington vorliegenden beschworenen Zeugenaussage haben deutsche Unterseeboote die in Rettungsbooten befindlichen Mannschaften versenkter

140006

140007

Die Kriegserklärung Amerikas bevorstehend?

TU Lugano, 12. Februar. „Secolo" meldet aus Paris: Die Nachrichten aus Amerika lassen übereinstimmend die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland als bevorstehend erscheinen.

1917

M. Courths-Mahlers Romane

Lena Warnstetten.

Soeben erschienen!

Ferner: Was Gott zusammenfügt. — Des Anderen Ehre. — Käthes Ehe. — Die Testamentsklausel. — Gib mich frei.

Jeder Band, elegant gebunden, nur 1.00 Mk. mit Porto nach außerhalb 1.20 Mk.

Zu beziehen durch die

Geschäftsstellen des Hannoverschen Tageblattes

Abteilung Buchhandlung.

Hedwig Courths-Mahler, eine unserer beliebtesten und meistgelesenen Romanschriftstellerinnen, von der wir im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Romanen mit großem Beifall veröffentlichten, begeht am 18. Februar ihren 50. Geburtstag. Das sagenumwobene Thüringen mit seinen Bergen und Burgen, das Land ihrer Kindheit, hat ihre Phantasie früh und entscheidend beeinflußt. In ihren zahlreichen Romanen, für die sie einen nach vielen Tausenden zählenden Leserkreis gefunden hat, ist der Hang zur Romantik unverkennbar ausgeprägt. Fern von allem falschen literarischen Ehrgeiz hat sie mit ihrem schönen Können ihren Lesern schon viele genußvolle Stunden geschenkt und sieht sich reich belohnt in dem Dank, der ihr aus ungezählten beifallsfreudigen und begeisterten Briefen zufließt. Die meisten ihrer Romane sind als Bühnenwerke bearbeitet mit großem Erfolg über die Bretter gegangen, sie sind ins Holländische und Nordische übersetzt worden und haben auch in jenen Ländern einen stets wachsenden Anhängerkreis gefunden. Reiche Anregung für ihr Schaffen bietet der gefeierten Schriftstellerin ihr schönes, geselliges Heim in Charlottenburg, das durch ihre Töchter, die beide mit Schauspielern verheiratet sind, in ungemindert frischem geistigen Leben blüht. Eins aber sei nicht vergessen: daß Frau Courths-Mahler über ihrem Fabulieren die Pflichten einer guten deutschen Hausfrau, Gattin und Mutter nicht vergißt. Gewiß ein wohlbegründeter Anlaß, sie in den Herzen ihrer Leserinnen noch liebenswerter zu machen.

12.2.1917

März 1917

140008

Die Hindenburgspende.

w Berlin, 2. März. Von der Verwaltung der Hindenburgspende wird uns folgendes geschrieben:

Es werden, wie uns bekannt geworden ist, in vielen Gegenden, besonders auf dem Lande, Gerüchte verbreitet, nach deren in verschiedenen Fällen Hindenburgspenden, die von den Landwirten zu billigen Preisen abgegeben worden seien, zu außerordentlich viel höheren Preisen — es wird von 7—10 Mark für das Pfund gesprochen — an die Industriearbeiter abgegeben worden seien. Wenn eine solche ungeheure Verteuerung stattfinde, könne keinem Landwirt mehr zugemutet werden, freiwillig etwas für die Hindenburgspende abzugeben. Wie mehrfach festgestellt werden konnte, sind die Gerüchte dadurch veranlaßt worden, daß in Fabriken durch die Kantinen usw. Eßwaren zu außerordentlich hohen Preisen, in vielen Fällen tatsächlich zu 7—10 M für das Pfund, an die Industriearbeiter verkauft worden sind. Es ist erklärlich, daß die Leute, wenn sie von diesen teuren Preisen hörten, annahmen, daß es sich um aus der Hindenburgspende herrührende Waren handelte. Tatsächlich handelte es sich aber nicht um Hindenburgspenden, sondern um Waren, die auf unzulässigem Wege — durch Schmuggel und Schleichhandel — erworben und zu Wucherpreisen den Industriearbeitern angeboten wurden. Hindenburgspenden konnten schon deshalb nicht in Betracht kommen, weil für sie angemessene Abgabepreise durch die Verwaltungsbehörden festgesetzt worden sind und scharf kontrolliert wird, daß sie nicht überschritten werden. Naturgemäß sind die festgesetzten Abgabepreise meist etwas höher als die Preise, die den Landwirten gezahlt worden sind, da die durch den Transport usw. entstehenden Unkosten hinzugerechnet und die Preise für alle Waren gleichmäßig festgesetzt werden müssen, um Mißstimmungen unter den Arbeitern zu vermeiden. Keinesfalls können aber die Preise für die Hindenburgspenden die Höhe von 7—10 M erreichen. Es kann sich stets nur um geringe Preiserhöhungen handeln.

Ebenso ungerechtfertigt ist das immer noch besonders in ländlichen Kreisen gehegte Mißtrauen, daß die Spenden tatsächlich nicht immer in die richtigen Hände, die der Rüstungsarbeiter, gelangten. Es kann nur immer wieder betont werden, daß auch die Verteilung der Spenden, wie überhaupt die ganze Verwaltung der Hindenburgspenden, in der Hand der Verwaltungsbehörden liegt, welche scharf darüber wachen, daß keinerlei Unregelmäßigkeiten vorkommen und die Verteilung der Spenden in gleichmäßiger, sachgemäßer und einwandfreier Weise erfolgt.

Hann. Tageblatt 4.3.1917

Zum Rücktritt Hötzendorffs.

TU **Lugano**, 5. März. Der Rücktritt Hötzendorffs veranlaßt die italienische Presse zu langen militärischen und politischen Betrachtungen, die jedoch mangels positiver Informationen den Charakter von Vermutungen tragen. Die italienische Wißbegier spitzt sich darauf zu, ob Hötzendorff, dessen Name wie der keines anderen österreichischen Truppenführers in Italien bekannt ist, nunmehr den Oberbefehl an der Südwestfront übernehmen wird, wozu ihn seine langjährigen Kommandos in Tirol und im Küstenlande und seine besonderen Kenntnisse der italienischen Verhältnisse befähigen.

Neues Tagblatt 6.3.1917

140009

140010

Spaltung im russischen Reichsrat.

+ **Stockholm**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) In der rechtsstehenden Gruppe des russischen Reichsrates ist es nunmehr zu einer Spaltung gekommen. Die eine Gruppe hat Maklakow zu ihrem Führer gewählt, der Führer der andern Gruppe ist der ehemalige Ministerpräsident Trepow.

Ein neues russisches Regierungsblatt?

+ **Stockholm**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) Die russischen Monarchisten haben dem Ministerpräsidenten Protopopow eine Denkschrift vorgelegt, worin sie auf die Notwendigkeit hinweisen, die Blätter der Rechtspartei zu subventionieren. Protopopow hat die in der Denkschrift angeführten Gründe grundsätzlich anerkannt; er erklärte sich jedoch nur mit der Gründung eines neuen halbamtlichen Blattes einverstanden.

140010

Sir Buchanans Kontrolle.

+ **Stockholm**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) Der englische Botschafter Sir Buchanan sprach dem Fürsten Lwow namens der englischen Regierung für die in englischer Sprache verfaßten Berichte über die Tätigkeit der russischen Städteverbände und der Semstwos seinen Dank aus. Diese Höflichkeit besagt nichts anderes, als daß Sir Buchanan sogar die Tätigkeit der privaten Organisationen überwacht.

1917

Die Lage in Rußland.

Der Zar.

w **Kopenhagen,** 29. März. Russische Blätter melden, daß der Zar den Wunsch ausgesprochen habe, daß sein Sohn gesundheitshalber nach Norwegen reise. Beim Gottesdienst in der Schloßkirche soll der Zar der erste gewesen sein, der die Knie beugte, als das Gebet für die provisorische Regierung gesprochen wurde.

w **Amsterdam,** 29. März. Der „Times" wird aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet, daß die Großfürsten und anderen Mitglieder des Hauses Romanoff der Provisorischen Regierung den Treueid geleistet haben. Der frühere Zar und seine Familie befinden sich noch in Zarskoje Selo. Die auf Wache stehenden Soldaten grüßen den Zaren wie einen gewöhnlichen Offizier und sprechen ihn mit „Herr Oberst" an. Die Verhaftungen von Agenten der alten Geheimpolizei dauern fort. Es stellt sich heraus, daß sich unter ihnen sehr angesehene Persönlichkeiten befanden.

Was die Machthaber berichten.

Bei den nachstehenden Nachrichten der Petersburger Telegraphen-Agentur ist zu beachten, daß sie die Lage so beleuchten, wie es Herr Miljukoff für das Ausland, nicht zuletzt für das feindliche, für gut befindet.

w **Petersburg,** 29. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Während des ganzen gestrigen Tages fanden Kundgebungen verschiedener Regimenter der Garnison Petersburg statt, die Fahnen mit Inschriften trugen, unter denen die beiden Worte „Krieg und Freiheit" vorherrschten. (!)

w **Petersburg,** 29. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kriegsminister hat die Aufhebung der Kriegsgerichte angeordnet.

Der frühere Kriegsminister General Poliwanoff ist ins Hauptquartier abgereist, um es auf neuer Grundlage zu organisieren, die gegenseitigen Beziehungen von Generalstab und provisorischer Regierung genau zu bestimmen und für die Verteilung der Befugnisse zu sorgen.

Die bürgerliche Leichenfeier für die Opfer der Revolution wird am Freitag, 30. März, auf dem gewaltigen Marsfelde gegenüber dem Marmorpalast stattfinden.

w **Petersburg,** 28. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Arbeiter der Kriegsmaterialfabriken haben beschlossen, auf die eine Grundforderung ihres Programms, den Achtstundentag, zu verzichten.

w **Petersburg,** 29. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Blätter hatten berichtet, daß zahlreiche Spione über Tornea in Rußland eingedrungen seien. Der militärische Ausschuß der Duma erklärt dazu, daß die Bewachung der Grenze jetzt ausgezeichnet organisiert ist.

w **Petersburg,** 29. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Dumaabgeordneten Skoboleff und Muraneff sind von Kronstadt zurückgekehrt, wo die revolutionäre Bewegung am wenigsten organisiert war und zuerst zu scheitern drohte. Augenblicklich beginnt das öffentliche Leben in Kronstadt wieder seinen gewöhnlichen Gang anzunehmen, obgleich die Beziehungen zwischen den Offizieren und dem Oberbefehl der Flotte noch nicht geregelt sind. Was den außerordentlichen Gegensatz anbetrifft, der zu Anfang der Bewegung zwischen Soldaten und Offizieren beobachtet wurde, so muß er mit dem drückenden Regime erklärt werden, das der verstorbene Admiral Viren eingeführt hatte. Während der Unruhen wurden einige Dutzend Offiziere getötet, viele andere verhaftet. Während des Aufenthalts der Abgeordneten in Kronstadt wurde eine große Zusammenkunft aller Teile der Flotte und Festungsartillerie veranstaltet. Die Abgeordneten, die warm begrüßt wurden, gaben Erklärungen über die Lage ab. Augenblicklich werden die Arbeiten am Hafen von Kronstadt wieder aufgenommen.

42 000 Verbrecher entflohen.

tu **Berlin,** 30. März. **Die „Voss. Ztg." meldet aus Stockholm: Bekanntlich haben während der ersten Revolutionstage Tausende von den in Zuchthäusern und Gefängnissen befindlichen Kriminalverbrechern die Befreiung der politischen Häftlinge dazu benutzt, um in dem dadurch entstandenen Trubel auch sich zu befreien. In vielen Zuchthäusern und Gefängnissen sind diese Befreiungen auch durch Gewalt geschehen. Dem Justizminister sind diesbezügliche Daten zugegangen, die sich auf die Zeit vom 19. März erstrecken und bei weitem nicht als vollzählig gelten dürfen. Aber schon diese Daten bezeichnen die Anzahl der entflohenen Kriminalverbrecher auf rund 42,000 Mann, darunter 2000 Zuchthäusler aus Moskau, 1600 aus dem Charkower Zentralzuchthaus, 1200 aus den Petersburger Gefängnissen. Da die Polizei im ganzen europäischen Rußland als eigentlich nicht mehr existierend bezeichnet werden kann und nur durch vollkommen ungenügende Bürgermilizen ersetzt ist, dürfte das Wiedereinfangen der entflohenen Verbrecher ziemlich unmöglich sein. Aus einer Reihe von russischen Großstädten wird bereits mitgeteilt, daß sich aus den Entflohenen größere oder kleinere Räuberbanden gebildet haben, gegen die die provisorische Regierung vollkommen ohnmächtig ist. Bezeichnend ist ein Erlaß des neuen Innenministers vom 21. März, der die russische Bevölkerung auffordert, solchen Banden gegenüber Selbsthilfe „bis zum Töten der Verbrecher" zu üben.**

Der Ausschuß der Arbeiter und Soldaten.

M **Köln,** 30. März. Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Das Stockholmer Organ der Jungsozialisten, „Politiken", veröffentlicht einen Brief, den der Rat der Arbeiter und Soldaten in Petersburg an die schwedischen Parteifreunde geschickt hat. Darin heißt es u. a.:

In der Tat, wir haben jetzt die Republik, aber die Regierung steht auf der Seite der konstitutionellen Monarchie, obwohl sie das verschweigt. Unsere Partei hält sich vollständig selbständig und ist nicht mit der Regierung verbündet. Sie schreitet vorwärts und verbreitet die Revolution.

Das Blatt „Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht noch weitere Einzelheiten über die Revolution, die die Schilderung der Zustände im obigem Schreiben bestätigen.

140011

140012

31.3.1917

e Draht:Nachric

Rußland und die Politik der Mittelmächte.

WTB **Pest**, 30. März. „Pester Lloyd" meldet: In Wiener maßgebenden Kreisen werden die Meldungen aufs entschiedenste zurückgewiesen, als ob die Regierungen der Mittelmächte gegenüber der russischen Revolution die Absicht hegten oder es im Zusammenhang mit der Friedensfrage für wünschenswert hielten, dem Zarismus zur Wiedergewinnung seiner früheren Macht zu verhelfen.

In Wahrheit kann die Politik der Mittelmächte nur dahin gehen und geht nur dahin, jede durch die Revolution bewirkte Aenderung und jede aus ihr schließlich hervorgehende Ordnung zu begrüßen, die sich der Sache des Friedens als förderlich erweisen würde. Die Mittelmächte sind weder für den Zaren noch für die Revolutionäre. Sie sind für einen ehrenvollen und dauernden Frieden, und der Stellungnahme der Entente, die einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands gleichkommt, setzen sie die prinzipielle Geneigtheit entgegen, mit jeder Partei, die Bereitwilligkeit dazu bekundet, über die Beendigung des im wesentlichen schon lange entschiedenen Krieges zu verhandeln.

Die Unruhen in Reval.

M **Köln**, 30. März. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Kopenhagen: Ueber die Revolution in Reval, der Hauptstadt Esthlands, wird über Haparanda gemeldet, daß dort die Unruhen am 14. März mit einem großen Ausstand in sämtlichen Betrieben der Stadt begonnen hätten. Die staatlichen Gebäude seien von den Arbeitern gestürmt, die Archive der Geheimpolizei auf einem großen Scheiterhaufen auf der Straße verbrannt worden. Am Tage darauf seien in Reval zwei Mitglieder der Reichsduma eingetroffen und hätten Ruhe geschafft. Sie hätten den Arbeitermassen versprochen, daß die Polizisten an die Front gesandt würden und daß der Bodenbesitz des Zarenhauses, des Staates und der Kirche unter das Volk verteilt werden solle.

Ein Augenzeuge der Petersburger Revolutionstage.

WTB **Kopenhagen**, 29. März. Ein dänischer Rechtsanwalt, Augenzeuge der Petersburger Revolutionstage, hat sich jetzt hier zu einem Mitarbeiter von „Politiken" folgendermaßen über seine Eindrücke geäußert:

Man hat mich gefragt, wie es kam, daß die Duma mit den aufrührerischen Volksmassen in Verbindung gekommen sei, und ob schon vorher eine Verbindung zwischen den revolutionären Generalen und der Duma bestanden habe, das ist nicht der Fall. Die Revolution ist vielmehr ausgebrochen, weil kein Brot vorhanden war. Die Volksmassen veranstalteten Kundgebungen, worauf Polizei und Soldaten zusammen die zum Dumapalast führenden Straßen sperrten. Als sodann durch den Uebertritt der Soldaten zum Volke der Weg zur Duma freigeworden war, zogen die Aufrührerischen dorthin und forderten den Dumapräsidenten Rodzianko auf, zu ihnen zu sprechen, was auch geschah. Dann bildete sich der Vollzugsausschuß.

Erst von diesem Augenblick an hatte die Duma die Macht in Händen, und die Revolution war vollständig. Niemand in Petersburg hat jemals an die Möglichkeit einer Abdankung des Zaren gedacht; sie kam als ungeheure Ueberraschung. Jetzt aber ist die Lage so, daß die Regierung bis auf weiteres von der Gnade der Arbeiter und der Soldaten unbedingt abhängt. Die Soldaten verlangen, ihre Offiziere selbst wählen zu dürfen. Die unbeliebten Offiziere sind erschossen worden. Die Soldaten wollen selbst auf die oberste Heeresleitung Einfluß haben, und die Regierung ist bereit, ihnen darin nachzugeben. Aber die Mehrheit der Minister will diese Aenderung bis nach dem Kriege verschieben, während der Justizminister Kerenski und seine sozialistischen Kollegen mit ihrem Rücktritt drohen, falls die unerfüllbaren Forderungen der Soldaten nicht erfüllt werden.

Die Sozialisten verlangen eine Aufteilung des ganzen russischen Bodens unter das Volk, nicht nur des zarischen und großfürstlichen Grundbesitzes, sondern aller großen Güter. Wie schwierig solche Maßregel durchzuführen wäre, leuchtet ein, und besonders Rodzianko als Großgrundbesitzer ist kein Freund dieses Gedankens. Die meisten führenden Dumamitglieder sind wohl Revolutionäre, aber doch reiche Leute, Gutsbesitzer und Großindustrielle und werden nur schwer in die Aufteilung ihres Besitzes willigen.

Die verhafteten Reaktionäre waren zunächst im Dumapalast untergebracht, Minister und Generale in einem Zimmer, Gouverneure und Militärkommandanten in einem anderen, weniger hochstehende Beamte in einem dritten. Den Verhafteten war verboten, miteinander zu sprechen, und Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett hielten bei ihnen Wacht. Später wurden sie in die Peter-Pauls-Festung übergeführt. Der Sturm der Arbeiter und der Soldaten auf das Gefängnis kam leider um eine Stunde zu spät; denn unmittelbar vorher waren dort 400 am Tage zuvor wegen ihrer Kundgebungen verhafteten Studenten gehängt worden. Das war der Abschiedsgruß des alten Rußlands an das Volk, das nach meiner Ansicht nur eine gnädige Rache genommen hat.

Die Arbeiterpartei für Kriegsfortsetzung?

△ **Frankfurt a. M.**, 29. März. **Der Stockholmer Vertreter der „Frankf. Ztg." meldet: Wie ich soeben auf besonderem Wege erfahre, erklärte sich die Petersburger Arbeiterpartei für die Fortsetzung des Krieges.**

Das Ministerium Lwoff stark gefährdet.

§ **Lugano**, 29. März. Aus einem Bericht des „Corriere della Sera" aus Petersburg läßt sich zwischen den Zeilen erkennen, daß die Stellung des Ministeriums Lwoff durch die Bestrebungen der Sozialisten und der friedensfreundlichen Gegenströmungen stark gefährdet wird.

Am vergangenen Sonntag haben in Petersburg über 100 Versammlungen stattgefunden, an denen vorwiegend sozialistische Republikaner teilnahmen, die ausnahmslos die Einführung der Republik verlangten. Arbeiter und Soldaten, die ihre Bajonette mit roten Fahnen umhüllt hatten, veranstalteten eine Riesendemonstration und durchzogen die Straßen der Hauptstadt. Obgleich der Berichterstatter des „Corriere della Sera" den Charakter dieser Demonstration verschweigt, so wird dieser doch durch den Inhalt einer vom Petersburger Kommandanten gehaltenen Ansprache verraten, deren Sinn unverkennbar ist. Der Kommandant sagte nämlich, die freien Bürger müssen auch das Vaterland verteidigen; der Feind drohe noch, es sei daher nicht möglich, die Waffen niederzulegen.

Offenbar hatte die Demonstration kriegsfeindliche Tendenz. Die Schwierigkeit, mit denen die provisorische Regierung zu kämpfen hat, gehen auch daraus hervor, daß sie neuerdings eine starke Propaganda gegen die radikalen Sozialisten betreibt. Die Regierung benutzt insbesonder die Verhaftung des radikalen Redakteurs der „Prawda" zur Stimmungsmache gegen die Radikalen, indem sie den Redakteur als einen angeblichen heimlichen Vertrauensmann des alten Regimes bezeichnet und andeutet, daß sich unter den Radikalen viele heimliche Agenten des alten Regimes und des Feindes befinden.

Die Haltung der Mitglieder des Zarenhauses.

M **Köln**, 29. März. Aus Amsterdam berichtet die „Köln. Ztg.": Nach einer Meldung des „Algemeen Handelsblad" aus Petersburg haben die Mitglieder des Kaiserhauses sich in einem Schreiben an die vorläufige Regierung mit den Grundsätzen einverstanden erklärt, die Großfürst Michael Alexandrowitsch in der Urkunde geäußert hat, in der er auf den Thron verzichtet. Sie äußern die Bereitwilligkeit, dem Vaterlande zu dienen und erklären auch, sie würden sich dabei der Auffassung der vorläufigen Regierung fügen.

Explosion eines Munitionslagers in Minsk.

§ **Malmö**, 29. März. **Schwedische Blätter melden, daß in Minsk ein Munitionslager in die Luft flog. Die Explosion soll angeblich durch einen Sabotageakt entstanden sein.**

Die finnische Regierung gebildet.

WTB **Bern**, 30. März. Lyoner Blätter melden aus Petersburg, die finnländische provisorische Regierung habe sich gebildet. Die Mehrzahl der Mitglieder sei sozialistisch. Die erste Handlung der Regierung werde die Inkraftsetzung des Wein- und Spirituosenverbots sein.

 140013

daß das Land so viel als möglich hergebe, aber die Beschlagnahme müsse auch be-‿‿tet sein von Maßnahmen zur Förderung der Produktion auf dem Lande. Die mangelnde Voraussicht mache jetzt die Viehabschlachtungen notwendig, aber es müsse unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die wertvollen Zuchtbestände erhalten bleiben. Es sei eine große Sorge, womit das Volk nach Friedensschluß ernährt werden solle, wenn das Vieh abgeschlachtet sei und wenn das Ausland vielleicht noch weniger habe, als wir. Man müsse alles daran setzen, mit der eigenen Produktion das Volk zu erhalten. Dazu sei nötig eine Stärkung der heimatlichen Arbeit und der Heimatpolitik. Es sei eine zweite Gefahr, daß man jetzt auch in die innerpolitischen Fragen die Gegensätze hineintrage. Er habe aber die Hoffnung, daß noch viel gesunder Keim in unserem Volke stecke und daß die echte Vaterlandsliebe, die sich draußen an der Front bekundet habe, sich auch bewähren werde in der Friedensarbeit. Man wolle inzwischen in der Heimat nicht ermüden in der Arbeit, sondern die Pflicht der Selbstzucht üben und auch verstehen lernen, wie es in einem durch Sorgen verbitterten Gemüt aussehen könne. Man müsse aber auch Verständnis für die Sorgen der Landwirtschaft verlangen und erwarten, daß die Maßnahmen so getroffen werden, daß die Produktion erhalten werden könne. Auch in den Kreisen der Verbraucher gehe allmählich das Verständnis dafür auf, daß die Maßnahmen nicht allein auf die Versorgung zugeschnitten werden dürfen, sondern daß man auch auf die Erzeugung Bedacht nehmen müsse. Es müsse alle der Gedanke durchdringen, Diener zu sein des Vaterlandes, für das unsere Brüder ihr Blut geopfert haben.

Dem mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Vortrage folgte noch eine kurze Auseinandersetzung zwischen Professor v. Seelhorst und dem Vortragenden. Professor v. Seelhorst verteidigte den Standpunkt der Professoren, von denen der Vorschlag gemacht ist, den Viehbestand zu vermindern, aber das Zuchtvieh durch Erhöhung des Milchpreises zu erhalten, sowie die Produktion durch Erhöhung der Getreide- und Kartoffelnpreise zu stärken. Dr. Hösch betonte demgegenüber, daß durch die Vorschläge, die ohne Zuziehung von berufenen Vertretern der Landwirtschaft aufgestellt seien, das Ziel nicht erreicht werden könne, weil die Voraussetzungen vielfach falsch seien. Einzelne Maßnahmen, wie die Herabsetzung der Viehpreise seien auch nicht allein auf tatsächliche, sondern auf politische Erwägungen zurückzuführen und darum könne man das Vorgehen vom Standpunkte der Landwirtschaft nicht billigen. y

---

y **Eine neue Milchpreiserhöhung,** auf deren Notwendigkeit in den landwirtschaftlichen Kreisen schon länger hingewiesen ist, wird in nächster Zeit auch für Hannover zu erwarten sein. Der Oberpräsiden[t] hat bestimmt, daß der Erzeugerhöchstpreis für Milch vom 15. April ab für die Städte Hannover, Linden und Hildesheim auf 28 Pfennig frei Bestimmungsort festgesetzt wird. Die Erhöhung beträgt danach etwa 3 Pfennig für das Liter, wobei aber die bisher den Abnehmern auferlegte Fracht, die etwa 1½ Pfennig beträgt, abzurechnen ist, so daß die tatsächliche Erhöhung nur 1½ Pfennig ausmacht. Au[f] die vertraglichen Lieferungen an die Molkereie[n] findet der neue Höchstpreis keine Anwendung. Di[e] drei genannten Städte werden jetzt über die Festsetzung eines übereinstimmenden Kleinverkaufspreises in Verbindung treten. Dabei werden woh[l] auch die Klagen der Milchhändler, daß bisher kei[n] Unterschied im Preise bestand, ob die Milch in[s] Haus gebracht oder abgeholt wurde, zum Austra[g] kommen und es ist zu erwarten, daß die Arbeit de[s] Austragens der Milch auch in dem Verkaufspreis[e] zum Ausdruck kommen wird.

y **Die Sonderzuweisung von Mehl,** auf die wi[r] schon hinwiesen, ist jetzt durch die Reichsstelle er[-]folgt. Die Ausgabe erfolgt auf die Kartoffelnmark[en] 2 E und 2 F, auf die je 100 Gramm Mehl ode[r] 125 Gramm Brot durch die Bäcker verabfolg[t] werden. Die Zuweisung ist geschehen, weil durc[h] den Frost die Kartoffelzufuhr ins Stocken geraten war. Inzwischen sind aber auch wieder Kartoffeln angekommen und es können die weiteren Marken wieder mit Kartoffeln beliefert werden.

* **Der bargeldlose Verkehr im Eisenbahndirektionsbezirk Hannover.** 1. An den Postscheckverkeh[r] angeschlossene Kassen: April 1916: eine Haup[t]kasse, 15 Abfertig.-Kassen; März 1917 eine Hauptkasse, 40 Stat.-Kassen, 88 Abfertig[.-]Kassen, außerdem haben 51 Kassen Reichsbankgir[o]konten. 2. Einnahmen und Ausgaben im Po[st]scheckverkehr: (ohne Vorschüsse der Hauptkasse [an] die einzelnen Kassen) April 1916: 1 083 983 [M,] 1 003 158 M; November 1916: 2 179 125 [M,] 2 909 818 M. 3. Einnahmen und Ausgaben [im] Reichsbankgiroverkehr: (ohne Vorschüsse der Hau[pt]kasse an die einzelnen Kassen) April 191[6] 23 273 721 M, 24 928 888 M; November 191[6] 25 495 160 M, 27 587 373 M. 4. Zahl der Mona[ts]stundungsnehmer: April 1916 = 1098, Novemb[er] 1916 = 1149. Davon zahlten bargeldlos auf Reich[s]girokonto April 1916: 484 auf Postscheckkonto 8[...] November 1916: 702 248 5. Zahl der ...

unter Benutzung der Postscheckkonten von den Eisenbahnkassen verausgabt mit 5163 Ueberweisungsschecks: 8 189 500 M und mit 11 023 Zahlschecks (zum großen Teil Sammelschecks) 1 697 800 M. Die Uebersicht zeigt, welche Erfolge auf diesem Gebiete bei ernstem Willen zu erzielen sind, sie beweist aber auch insbesondere mit den Zahlen unter Nr. 7, daß noch sehr viele mit der Eisenbahnverwaltung in geschäftlicher Beziehung stehende Handel- und Gewerbetreibende sich ungeachtet aller Aufforderungen noch nicht dem bargeldlosen Verkehr angeschlossen haben. Es haben infolgedessen noch 11 023 von den Eisenbahnkassen ausgefertigte Zahlschecks durch die Postämter bar erledigt werden müssen.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Sonnabend) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰), Rippen oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen ...

in der **Realschule an der Wolfstraße.** In beiden Ausgabestellen können die rechtmäßigen Inhaber der Ausweiskarten mit dem Vermerk oben auf der Karte:

„Zahltisch 30“ (Zahlst. 10—1) kaufen um 2 Uhr,
„Zahltisch 30“ (Zahlst. 4—7) kaufen um 2½ Uhr,
„Zahltisch 1“ (Zahlst. 10—1) kaufen um 3 Uhr,
„Zahltisch 1“ (Zahlst. 4—7) kaufen um 3½ Uhr,
„Zahltisch 2“ (Zahlst. 10—1) kaufen um 4 Uhr,
„Zahltisch 2“ (Zahlst. 4—7) kaufen um 4½ Uhr,
„Zahltisch 3“ (Zahlst. 10—1) kaufen um 5 Uhr,
„Zahltisch 3“ (Zahlst. 4—7) kaufen um 5½ Uhr,
„Zahltisch H“ (Hinterbliebene) kaufen um 6 Uhr

Pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich. Für jede unterstützte Person kann höchstens ei[n] halbes Pfund abgegeben werden. Alleinstehend[e] Personen erhalten ein Pfund. **Kleingeld** (Zehn- un[d] Fünfpfennigstücke) ist **mitzubringen.** Die heut[e] gekauften Knochen müssen übermorgen nachmitta[g] in der Zeit von 2 bis 4 Uhr zurückgegeben werden, und zwar die im Nordbezirk gekauften Knochen **Kaiserstraße 9 (Hof)** und **Vahrenwalder Straße 60 (auf dem Hofe des Vahrenwalder Turms)** und die im Südbezirk gekauften Knochen auf dem **Hofe des Städtischen Kriegsfürsorgeamts, Friedrichstraße 17,** und in Döhren **Abelmannstraße 2[...]** Wer zweimal hintereinander die Knochen nicht ab[-]gegeben hat, wird vom nächsten Verkauf aus[-]geschlossen. Für ein Pfund ausgekochter Knoche[n] wird ein Gutschein für ein halbes Pfund frische Knochen ausgegeben. Die Ausweiskarte muß jedes[-]mal vorgelegt werden. Es wird gebeten, wegen de[s] Raummangels Kinder nicht mitzubringen.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Frische Ochsenköpfe werden Sonnabend nicht verkauft. — Knochenverkauf. Sonnabend-Vormittag von 9 bi[s] 10 Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschafts[-]hauses Knochen und Pfoten verkauft. Abgefertig[t] werden die Inhaber der grünen Nummernkarte[n] 16101 bis 16635 (Reihe 12). Da alle grünen Nummern[-]karten nunmehr abgelaufen sind, erhalten alle au[s] Wülfel, Döhren, Herrenhausen, Stöcken und Buchho[lz] auf ihre Bezugskarte für Nummernkarte Knochen, un[d] zwar: Wülfel von 10 bis 10½ Uhr, Döhren, Herren[-]hausen und Stöcken von 10½ bis 11½ Uhr, Buchho[lz] von 11½ bis 1 Uhr. Die Bezugskarten müssen bei[m] Einkauf abgegeben werden zur Ausfertigung neu[er] Karten. Familien, die zusammenliegende Nummer[n] haben wollen, müssen die Karten zusammen abgeben. — Ausgekochte Knochen werden Sonnabend nicht ang[e]nommen. — Frisches Fleisch und Wurst wird Son[n]abend-Nachmittag von 4 bis 6½ Uhr verkauft. Abg[e]fertigt werden die Inhaber der grauen Bezugskart[e] für den Fleischverkauf mit den eingeschriebenen Nu[m]mern 251 bis 580. — Vertauscht sind bei der Ausga[be] der Nummernkarte die Lebensmittelkarte für Schindl[er,] Listerstraße 24, und für Kopp, Schützenstraße 18. W[ir] bitten, diese Karten unter allen Umständen im Bure[au] Zimmer 4a, abzugeben.

* **Kohlen des Kriegsfürsorgeamtes.** Die v[om] Städtischen Kriegsfürsorgeamt ausgegebenen Gu[t]scheine für Kohlen müssen am Sonnabend, d[em] 31. d. M., eingelöst werden, und zwar von

Nr. 28801—29302 vormittags von 10—1 Uhr, auf dem Lagerplatz Friedrichstraße 17.

---

russische Anleihen und Bankaktien. Deutsche Anleih[en] änderten ihren Kursstand nicht.

WTB **Berlin,** 30. März. Produktenberic[ht.] Im Berliner Warenverkehr ist eine wesentliche Neu[e]rung nicht eingetreten. Industriehafer bleibt andauer[nd] dringend gefragt, ist jedoch nur in geringem Umfan[g] angeboten. Von Rüben ist im Verkehr kaum etwas [zu] hören. Einige frostbeschädigte Partien erweckten we[nig] Interesse. Die Tendenz für Serradelle befestigt [sich] weiter. Das Geschäft in Wicken zur Saat scheint v[on] der Provinz aus lebhafter zu gehen. Von Westpreu[ßen] sind, wie berichtet wird, größere Partien zu gu[ten] Preisen nach dem Rhein gehandelt worden. Neu[er]dings aber stellen sich die Gebote etwas niedrig[er.] Wetter bedeckt.

b **Kali-Syndikat.** Nach dem Berichte des V[or]standes in der Gesellschaftsversammlung hat sich [der] Absatz in den ersten drei Monaten dieses Jahres [mit] rund 60 Millionen Mark auf der Höhe des Vorjah[res] gehalten. Er hätte einen wesentlich größeren Umfa[ng] erreicht, wenn die Wagengestellung besser gewesen wä[re.] Lebhafte Klagen wurden darüber laut, daß die Syndika[ts]verwaltung in ihrer Eingabe an den Reichstag sich [mit] einer Preiserhöhung von 5 Pf. für das Kiloproz[ent] Reinkali begnügt habe, während die Gestehungsko[sten] der Kaliwerke seit Mitte vorigen Jahres um 8 bis 10 [...] gestiegen seien. Die Gesellschaftsversammlung besch[loß] einstimmig, die Kündigungsklausel des § 4 [des] Gesellschaftsvertrages auf ein Jahr hinauszuschieb[en,] so daß also bis zum 31. März 1918 jeder Gesellscha[fter] das Syndikat zum 31. Dezember 1918 kündigen kann.

WTB **In der am 29. März abgehaltenen A[uf]sichtsratssitzung der Kupferwerke „Deutschland“ A[.-G.]** in Berlin-Oberschöneweide wurde beschlossen, der [am] 26. April 1917 einzuberufenden ordentlichen G[eneralversammlung] ...

Zur Versenkung des britischen Hospitalschiffes „Asturia".

□ **Berlin**, 30. März. Aus Genf berichtet der „B. L.-A.": Wie die „Information" aus London meldet, hatte das Hospitalschiff „Asturia", über dessen Vernichtung die Engländer so zeterten, im Augenblick der Torpedierung keine Verwundeten an Bord. Die Verwundeten waren in einem englischen Hofen ausgeschifft worden. Der Dampfer führte etwa 300 Personen an Bord in den Heimathafen zurück.

140014

1917

140015

Neue Liste versenkter Schiffe.

WTB Berlin, 30. März. (Amtlich.) An neuen U-Boot-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisherigen im März veröffentlichten hinzu: 31 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90,000 Bruttoregistertonnen, und zwar:

24 englische Schiffe: die bewaffneten Dampfer „Coranda" (2733 To.), „Pola" (3061 To.) mit Kohlen, „Trevesa" (3112 To.), „Alnowick Castle" (5900 To.) mit Stückgut nach Kapstadt, „Printen" (4134 To.) mit Eisenerz, Fracht- und Passagierdampfer „Antony" (6446 To.), die Dampfer „Clan Macmillan" (4525 To.), „Achille Adam" (460 To.), „Exchange" (279 To.), „Rio Sorecaba-Ex-Branley" (4307 To.) mit 6400 Tonnen Zucker für die französische Regierung, 1 Dampfer, wahrscheinlich „Glenan" (3227 To.) mit Zucker von Java nach Nantes, der Schoner „William Martyn" mit Kohlen und die Schiffskutter „Guard", „Pencear", „Carlew", „R. 62", „N. 253", „L. T. 1132", „B. M. 349", „M. 125", „L. T. 667", „L. T. 502", „L. T. 962", „R. 52";

drei französische Schiffe: die Schonerbrigge „Leontine" und die Schiffskutter „Rhodore" und „Etoile Polaire";

der portugiesische Dampfer „Angele" (4297 To.) mit Kohlen;

13 norwegische Schiffe: die Dampfer „Skreien", „Algel", „Attika", „Laly" mit Holz, „Garant" mit Sulfat und Papier, „C. Sundt" mit Eisen, „Pollux" mit Stückgut, „Exgenaß" mit Lebensmitteln nach England, „Susanna" mit Heringen, „Mlomvaag" mit Kohlen, „Brode", „Kong Inge" mit Kohlen und Stückgut von Glushow nach Marseille, „Hugin" mit Kohlen von Sunderland nach Santander;

der holländische Tankdampfer „J. B. August Keßler" (5104 To.);

der dänische Dampfer „Russia" (1617 To.);

ferner 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen, ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 2500 To., im Artilleriegefecht bewaffneter Transportdampfer von etwa 4000 Tonnen, ein beladener Dampfer von etwa 4000 Tonnen, zwei Dampfer von je etwa 2000 Tonnen, darunter einer unter holländischer Flagge, und ein beladener Dampfer von etwa 1500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hann. Tageblatt

Ein Amerikaner über politische Heuchelei der Union.

Einem Briefe aus St. Louis von Ende Januar entnehmen wir die nachfolgenden interessanten Mitteilungen:

„Es wird heutzutage bei uns viel über die Vergewaltigung Belgiens und über den Schutz der schwächeren Nationen, über den „Fetzen Papier" und über die mutwillige Mißachtung von Verträgen geschwatzt. Der Durchschnittsamerikaner ist richtiggehend unwillig über die Unterdrückung kleiner Länder durch die europäischen Mächte geworden, und er glaubt an die Friedensligen, die als Heilmittel gegen derartiges Unrecht in Vorschlag gebracht werden. Würde es nun nicht eine Ueberraschung für diesen Durchschnittsamerikaner sein, wenn er sich davon überzeugen müßte, daß die großmächtige Regierung der Vereinigten Staaten vor noch gar nicht zu langer Zeit aus einem Vertrage einen „Fetzen Papier" machte und bewußt die Souveränität eines hilflosen kleinen Volkes für ihre eigenen selbstsüchtigen Absichten verletzte?"

Diese scharfen und offenherzigen Sätze leiten einen Artikel ein, den David Lawrence — kein Bindestrich-Amerikaner — kürzlich in der Newyorker „Eveningpost" veröffentlicht hat. Der Artikel hat hier mehr Beachtung gefunden als in Newyork, weil man sich hier noch einen etwas freieren Blick gewahrt hat und nicht so unbedingt verengländert ist wie im Osten. David Lawrence weist in seinem Artikel haarscharf nach, wie die Vereinigten Staaten in einem bestimmten Falle nicht nur die Rechte eines souveränen kleinen Staates, Kolumbiens, auf das gröblichste mit Füßen getreten haben, sondern wie sie auch bisher sich um jede Genugtuung für das begangene schwere Unrecht herumgedrückt haben. Nach dem Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien vom Jahre 1846 haben sich im Artikel 35 des Vertrages die Vereinigten Staaten ausdrücklich verpflichtet, die Souveränitätsrechte Kolumbiens über die Landenge von Panama nicht nur zu respektieren, sondern sogar zu gewährleisten. Wie ist Amerika dieser Verpflichtung nachgekommen? Unter der Präsidentschaft des glorreichen Herrn Roosevelt, der, wie David Lawrence bemerkt, „der lauteste Schreier wegen des deutschen Angriffes" ist, entsandte Amerika das Kriegsschiff „Nashville" nach Panama, „zufällig" 24 Stunden vor dem Ausbruche einer Revolution in Kolumbien, um die Truppen der kolumbianischen Regierung zu verhindern, den im Gebiet von Panama ausgebrochenen Aufstand zu unterdrücken. Es fehlt übrigens, wie David Lawrence bemerkt, nicht an Beweisen dafür, daß der Aufstand mit der Zustimmung der Regierungsbehörden in Washington inszeniert worden war. 72 Stunden nach Beginn des Aufstandes war die neue Republik Panama nicht nur begründet, sondern bereits von den Vereinigten Staaten anerkannt.

Seitdem sind 13 Jahre vergangen, der republikanischen Regierungg in den Vereinigten Staaten ist die demokratische des gerechtigkeitsliebenden Herrn Wilson gefolgt, aber noch ist nichts geschehen, um die schmähliche Vergewaltigung wieder gutzumachen. Man hat mit Kolumbien hin und her verhandelt und im vergangenen Jahre ist ein auch von der kolumbianischen Regierung gutgeheißener Vergleichsvorschlag an den amerikanischen Senat gegangen, wonach 25 Millionen Dollar an Kolumbien als Entschädigung für das entrissene Gebiet gezahlt werden sollen und wonach außerdem die Regierung der Vereinigten Staaten ihr Bedauern über das geschehene Unrecht auszusprechen hat. Man sollte meinen, daß dies das Mindeste wäre, was die Vereinigten Staaten als Sühne leisten müßten. Aber die zuständige Kommission des amerikanischen Senats hat nicht nur 10 Millionen Dollar von der Summe heruntergehandelt, sondern auch noch festgesetzt, daß beide Teile ihr Bedauern aussprechen sollen. Mit Recht klagt David Lawrence: „Ja, was hat denn Kolumbien eigentlich getan, um sein Bedauern aussprechen zu sollen? Kein Mensch hat das bisher noch herausbekommen." Dieses Verlangen der Kommission des amerikanischen Senats ist ein neuer Beweis der hochgradigen politischen Heuchelei, die den anderen Teil zu einer entwürdigenden Lüge und zugleich zu einer Demütigung zwingen will, um selbst vor der Welt nicht allzu schlecht abzuschneiden. Im übrigen ist auch der in dieser Weise verunzierte Vertrag noch immer nicht vom amerikanischen Senate genehmigt, und so kann Kolumbien noch ein Jahr oder vielleicht noch länger warten, ehe es auch nur eine scheinbare Genugtuung erhält.

Für die an Kolumbien begangene Vergewaltigung, die ja in einer sehr engen Beziehung zum Panamakanal steht, hat Amerika eine gerechte Strafe dadurch erhalten, daß der Kanal ein Sorgenkind allerersten Ranges geworden ist, weil er alle Augenblicke versagt und immer wieder neue ungeheure Kosten verursacht. Kürzlich ist hier ein durch die verbreitete und angesehene französische Wochenschrift „Economiste Français" veröffentlichter Bericht des amtlichen Vertreters der französischen Regierung in Mittelamerika bekannt geworden. Der Bericht befaßt sich mit den Bodenhebungen im sogenannten Culebraabschnitt des Panamakanals, die er fachmännisch auf folgende Ursache zurückführt: „Das wenig festgefügte und wenig kompakte Gelände, das den Isthmus bildet, ist infolge Einlassung des Wassers in den Kanal gelockert worden und in Bewegung geraten. Dies Gelände ruht auf einer tiefen und undurchlässigen Felsschicht. Die Erweichung des Grund und Bodens um die Mitte des Kanals hat das Gleichgewicht des ganzen Culebrahügels in Frage gestellt, der jetzt auf seiner Basis zu gleiten beginnt, indem er infolge eines doppelten und seitlichen starken Druckes seine losen Erdmassen in den Kanal hineinlaufen läßt. Das ist ein Ereignis von unberechenbarer Tragweite. Es würde sehr gewagt sein, jetzt ein Datum anzugeben, an dem die Benutzung des Kanals wieder möglich sein würde."

Der „Economiste Français" fügt mit einiger Schadenfreude, die beiläufig die angebliche Liebe der Franzosen für die von ihnen schwärmenden Amerikaner eigenartig illustriert, diesem amtlichen Bericht hinzu: „Durch diesen Zustand ist der Handel aller kleinen Länder Mittelamerikas beeinträchtigt worden .... Die Amerikaner befürchten, daß der Kanal, der sie etwa drei Milliarden Franken gekostet hat, rettungslos verloren ist. Hierdurch wird es erklärlich, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt bemüht ist, ein Abkommen mit der Republik Nicaragua abzuschließen, um sich eine gute Stellung für den Fall zu sichern, daß ein neuer Kanal durch das Gebiet dieser Republik gebaut werden muß".

Das Versagen des Panamakanals ist die materielle Strafe, das Mißtrauen sämtlicher lateinisch-amerikanischer Republiken und damit zugleich das Scheitern des von den Vereinigten Staaten so eifrig befürworteten panamerikanischen Gedankens, die politische und ideelle Bestrafung für die Vergewaltigung der kleineren Nationen. Wenn Herr Lawrence sich auch nur auf das Beispiel von Kolumbien bezieht, so sind ja doch in den letzten Jahren und ganz besonders unter der Regierung des Herrn Wilson die Fälle der Vergewaltigung der kleineren Staaten durch Nordamerika immer häufiger geworden. Der Artikel des „Economiste Français" spricht von dem beabsichtigten Abschlusse eines Vertrages mit Nicaragua. Dieser Vertrag ist abgeschlossen worden unter völliger Hintansetzung der Rechte einiger mittelamerikanischer Staaten, besonders San Salvadors und Costaricas. Die beiden Republiken haben sich mit einer Klage gegen den sogenannten „Bryan-Chamorrovertrag" an das mittelamerikanische Schiedsgericht gewandt, das ihnen zwar recht gegeben, aber zugleich erklärt hat, gegen die gewaltigen Vereinigten Staaten ohnmächtig zu sein. Aber auch die Souveränität Nicaraguas, mit dem die Vereinigten Staaten doch den erwähnten Vertrag abgeschlossen haben, ist von ihnen mit Füßen getreten worden, indem sie gelegentlich der Präsidentschaftswahlen in Nicaragua nach den dortigen Gewässern ein Geschwader von Kriegsschiffen entsandten, um die Wahl des ihnen genehmen früheren Gesandten Nicaraguas in Washington, eben des Generals Chamorro, durchzusetzen. Die Bevölkerung von Nicaragua protestierte gegen diesen Gewaltakt nur dadurch, daß sie sich zum größten Teil der Wahl enthielt. Erinnert sei schließlich noch daran, daß die Vereinigten Staaten ja auch sich wiederholt in die mexikanischen Angelegenheiten einmischten, indem sie Revolutionen gegen den Präsidenten Diaz und später gegen den Präsidenten Huerta anzettelten, beziehungsweise unterstützten. In beiden Fällen hatten sie Erfolg damit, wie sie auch vor einigen Jahren in Nicaragua Erfolg hatten, als sie den ihnen unbequemen Präsidenten Zelaya durch eine von ihnen unterstützte Revolution aus dem Lande jagen ließen, worauf dann eine Regierung eingesetzt wurde, die sich vollständig dem Willen der Vereinigten Staaten unterordnete.

Das sind so einige Beispiele für die Berechtigung des tiefen Mißtrauens der lateinisch-amerikanischen Republiken gegen die Vereinigten Staaten. David Lawrence, der, wie erwähnt, sich nur auf das Beispiel von Kolumbien bezieht, hat nur zu recht, wenn er die Wirkung der Brutalität der Vereinigten Staaten auf Lateinisch-Amerika folgendermaßen charakterisiert: „Ist dies praktischer Pan-Amerikanismus? Jeder, der einiges Vertrauen bei den Diplomaten Lateinisch-Amerikas in Washington genießt — David Lawrence lebt selbst in Washington — wird immer wieder entdecken, daß sie privatim äußerst mißtrauisch gegen Amerikas hochtönende Worte von Altruismus sind. Man kann sie nicht davon überzeugen, daß die Vereinigten Staaten keine Eroberungsgelüste haben oder daß sie die Souveränitätsrechte der anderen amerikanischen Republiken unterstützen wollen. Wenn der vor einem Jahre von Amerika ausgehende und besonders von dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär Lansing geförderte Gedanke einer Entente zwischen den 21 amerikanischen Freistaaten keine Fortschritte gemacht hat, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Politik der Vereinigten Staaten in der Panamafrage und bei anderen lateinisch-amerikanischen Problemen Verdacht erweckt hat, und wenn die Vereinigten Staaten bei dem großen europäischen Konflikt eine Rolle spielen wollen, so haben sie durch die Macht des guten Beispiels zu zeigen, daß, wenn sie eine Liga des Friedens oder die Beschützung der schwächeren Nationen vor der Habgier der Stärkeren predigen, in ihrer Politik keine Heuchelei ist, wenn es sich um die Interessen der Vereinigten Staaten selbst handelt. Die amerikanische Regierung muß den praktischen Beweis liefern, daß Amerika auch wirklich meint, was es sagt. Alle mittelamerikanischen und südamerikanischen Länder achten sehr sorgfältig darauf."

Da werden die lateinischen Republiken wohl noch lange warten müssen, ehe sie feststellen können, daß die Vereinigten Staaten die Rechte kleinerer Länder auch dann respektieren, wenn die Verletzung dieser Rechte im Interesse Nordamerikas zu liegen scheint. Die Geschichte dieses Landes ist zugleich eine Geschichte der unbekümmerten Gewalttätigkeit.

…verſches Tag…

140017

…ſcheint
… für die Bezieher in den
…inden wöchentlich zwölfmal.
…d das Unterhaltungsblatt
…tlich beigefügt.
…iftsſtellen:
…allſtraße 2 Klagesmarkt 10
… 5 Anzeigen-Annahmen in
…en. Poſtſcheckkonto 101.
…ord 7110, 7111 7112, 7114.
… Nord 7113

Geſchäftsleitung: Oſterſtraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallſtraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illuſtrierten Weltſchau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspre…
monatlich 70 Pfg. Zuſtellun…
Durch die Poſt bezogen …
vierteljährli…
Anzeigenpr…
35 Pfg. die Zeile, aus Hann…
25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfü…
Für durch Fernſprecher überla…
nahme an beſtimmten Tagen u…
wird keine Gewähr…

…iche Schiffe von über 42,000 Ton…

…tigkeit an der italieniſchen Front. — Ein knappes Vertrauensvotu…

Neue Beute der U-Boote.

WTB Berlin, 10. März. (Amtlich.) Von zurückgekehrten U-Booten ſind neuerdings wieder Dampfer und Segelſchiffe von zuſammen 42,177 Bruttoregiſtertonnen verſenkt worden und eine Priſe von 1100 Bruttoregiſtertonnen mit Salpeter eingebracht worden.

Der Chef des Admiralſtabes der Marine.

Der öſterreichiſch-ungariſche Heeresbericht.

WTB Wien, 10. März. Amtlich wird verlautbart:

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz

Bei dem vorgeſtrigen Angriff auf die Höhe Magyaros wurden 13 Offiziere und 991 Mann gefangengenommen. Die Beute beträgt 17 Maſchinengewehre, 5 Minenwerfer, ein Granatmörſer und viel Munition und Kriegsgerät. Verſuche des Gegners, die verlorene Stellung zurückzugewinnen, ſcheiterten in unſerm Sperrfeuer.

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Geſchützkämpfe und Fliegertätigkeit waren im allgemeinen wieder lebhafter. Bei Görz wurde ein Caproni, der nächſt St. Andrae niederging, von unſerer Artillerie zerſchoſſen.

Auf der Cima di Bocche ſüdlich des San Pellegrinotales, drangen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 74 durch Schneetunnel in die feindlichen Sellungen ein und machten einen Offizier und 30 Mann zu Gefangenen.

Südöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Südöſtlich von Berat Geplänkel; ſonſt unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes.
von Hoefer, Feldmarſchalleutnant.

agenten der Vereinigen Staaten nicht auf ein Verbrechen ankommt, wenn es ſich darum handelt, diplomatiſche Geheimniſſe zu erlangen.

Zu Ende Februar 1911 brachte die „Welt-Korreſpondenz“ einen Bericht aus Mexiko vom 4. Februar über den Abſchluß eines Geheimbündniſſes zwiſchen Mexiko und Japan. Darin wurde erwähnt, daß die Japaner auch mit Coſtarica zu einer Verſtändigung zu gelangen verſuchten. Dann heißt es weiter:

„In Coſtarica ſteht man ganz unter dem Einfluß der Nordamerikaner und alsbald wurden die Abſichten der Japaner nach Waſhington verraten. Die Amerikaner gingen mit gewohnter Energie vor. Den japaniſchen Geheimagenten in Coſtarica, die ſich dort unter dem Deckmantel harmloſer Reiſender aufhielten, ſteckte man das Haus an und dabei gelang es der amerikaniſchen Geheimpolizei, ſich in den Beſitz ſehr wichtiger Papiere zu ſetzen, welche die Abſichten der Japaner klar enthüllten.“

Alſo einmal Einbruchsdiebſtahl, ein andermal Brandſtiftung in Konkurrenz mit Diebſtahl. Das ſind „diplomatiſche“ amerikaniſche Methoden.

•

Das Miniſterium Briand im Kampfe.

Wie aus Paris gemeldet wird, griff in der franzöſiſchen Deputiertenkammer am Freitag der Abgeordnete Boret die Regierung heftig an. Er zweifele, ſo ſagte er, nicht an dem guten Willen der Regierung, aber es fehle am Führer. Heoriot erklärte, die Getreideverſorgung nach 1917 müſſe um jeden Preis geregelt werden. Das beſte Mittel zur Erſtänden der Regierung kein Vertrauen ſchenken zu können.

Briand ſagte darauf, es ſei leicht, wie Klotz die Regierung anzugreifen, um Erörterungen innerpolitiſcher Art herbeizuführen. Ob es ſich um die Bewaffnung oder die Verproviantierung handele: immer werde die Regierung angegriffen. Das ſei ungerecht und den Tatſachen keineswegs entſprechend. Briand fuhr weiter fort: Welches auch die Schwierigkeiten ſein mögen, unſere Armee iſt im Ueberfluſſe mit allem verſehen. Die Kammer braucht nicht zufrieden zu ſein; ich muß es aber mit aller Klarheit ſagen: aus den Zweideutigkeiten geht einzig eine vergiftete Atmoſphäre hervor, die der Regierung keine Freiheit zur Durchführung ihrer Aufgaben läßt. Die Regierung will die Einſtimmigkeit und den guten Willen aller in einem Augenblicke haben, wo es weder eine Mehrheit, noch eine Minderheit geben ſollte. Iſt die Kammer der Anſicht, die Regierung ſei nicht am Platze, ſo ſoll ſie es ſagen und die jetzige Regierung wird einer anderen den Platz einräumen.

Nachdem dann die von der Regierung abgelehnte Tagesordnung David mit 256 gegen 178 Stimmen von der Kammer abgelehnt worden war, beſchloſſen die Gegner des Kabinetts, ſich der Abſtimmung über die Tagesordnung zur Vertrauensfrage zu enthalten. Infolge der Stimmenthaltung und Abweſenheit von etwa 100 Abgeordneten war das Haus bei der erſten Abſtimmung über die Vertrauensfrage beſchlußunfähig.

Bei der zweiten Abſtimmung über die Vertrauensfrage war eine gewiſſe Zahl von Abgeordneten, die bei den erſten Abſtimmungen nicht in der Kammer zugegen geweſen waren, eingetroffen. Sie vereinigte ſich mit den 256 Abgeordneten, die urſprünglich die Tages… und erhöhten

…geblatt

140018

…reis
…lungsgebühr 15 Pfg.
… Pfg. 2 Mk. 55 Pfg.
…lich.
…preis:
…nnover und Linden
…füllungsort Hannover.
…sandte Anzeigen. Auf…
…n und Platzvorschriften
…hr geleistet.

Sonnabend,
14. April 1917.

…m Westen.

…olnischen Staatsrats.

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

(A. g.) Nach mehrtägiger starker Artillerievorbereitung entwickelte sich beiderseits von Arras eine neue Schlacht. Die Engländer griffen unsere Stellungen mit einem unerhörten Aufgebot von Menschen und Kampfmitteln in 20 Kilometer Breite an. An den von Arras ausstrahlenden Straßen gelang es ihnen, in Teile unserer Befestigungen einzudringen und Teile unserer Streitkräfte abzuschneiden. Spätere Versuche, den Anfangserfolg auszubeuten und einen Durchbruch großen Stils zu erzwingen, scheiterten indessen an der heldenhaften Abwehr unserer todesmutigen Kämpfer. Die große Schlacht bei Arras ist zwar noch im Gange, bietet den Engländern aber keine Aussicht mehr auf Gelingen der gewaltigen Frühjahrsoffensive. Vielmehr scheinen die weiteren kriegerischen Begebenheiten im Stile der von uns gewonnenen Somme-Schlacht zu verlaufen. Verluste einzelner Ortschaften haben dabei keine strategische Bedeutung; alles kommt vielmehr darauf an, ob der Durchbruch gelingt oder nicht. Und er wird auch diesmal nicht gelingen.

Nächst der Schlacht bei Arras beansprucht das Kampfgebiet von Arras südwärts bis zur Aisne [illegible] unseren Westfronten [illegible] kommen. Hier setzten sich die Rückzugsgefechte [illegible] Räumungsgebiet planmäßig fort. Wir wissen, daß die Engländer beiderseits der Straße Peronne—Cambrai den Deutschen bis über Fins gefolgt waren. Nunmehr setzten nördlich dieser Straße mehrere gescheiterte feindliche Vorstöße ein. Im weiteren Verlaufe nur unbedeutende Vorfeldgefechte. Südwestlich von St. Quentin besetzten Franzosen kampflos von den Unseren verlassene Gräben. Sie beschossen St. Quentin und La Fère und beschädigten wertvolle, von uns immer geschonte Baudenkmäler.

An den übrigen Westfronten stießen nahe der Nordsee und im Wytschaete-Bogen in Belgisch-Flandern feindliche Erkundungen gegen unsere Stellungen vor. Südöstlich von Ypern wurden sie im Nahkampf, somit bereits vor unseren Hindernissen, abgewiesen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Später holten dort unsere Stoßtruppen 50 Gefangene und sieben Maschinengewehre und Minenwerfer aus den englischen Gräben heraus.

Bei Laffaux, nordöstlich von Soissons, scheiterten französische Angriffe und Rückeroberungsversuche. Ein wohlgelungenes diesseitiges Unternehmen fand bei Sapigneul nördlich von Reims statt, bei dem den Franzosen über 800 Gefangene abgenommen wurden. Die Beute betrug vier Maschinengewehre, zehn Minenwerfer.

Auf dem linken Maasufer im Kampfgebiete um Verdun griffen die Franzosen dreimal vergebens mit starken Kräften unsere Stellungen im Walde von Malancourt an. Bei Abschluß unseres Berichtes entwickelt sich zwischen Bailly und Reims eine Artillerieschlacht, die an Heftigkeit täglich zunimmt.

Rumänien hat keine größeren kriegerischen Ereignisse zu verzeichnen. Unsere Erkundungsabteilungen drangen auf dem rechten Ufer des Sereth bei Gurlbasca in einen russischen Stützpunkt ein und kehrten mit Gefangenen und Beute in die eigenen Linien zurück. In den Grenzbergen der Moldau fanden zahlreiche Vorfeldgefechte statt.

Im Kampfgebiete der Waldkarpathen fanden für die Unseren günstige Vorfeldgefechte statt. Unsere Truppen drangen an mehreren Stellen in die russischen Gräben ein, zerstörten sie und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Schnee und Regen behindern die Kampfhandlungen.

In Ostgalizien wurden südlich von Stanislau russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Brzezany scheiterte ein durch Minensprengung vorbereiteter russischer Angriff gegen unsere Höhenstellungen. Ebensowenig Erfolg hatte ein russischer Vorstoß südöstlich von Brzezany.

Nachträglich wird vom Kampfgebiet in Wolhynien bekannt, daß sich die Beute bei der Erstürmung des feindlichen Brückenkopfes von Toboly am Stochod auf 130 Offiziere, über 9500 Russen gefangen, 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre beläuft. Bei Wielick (südöstlich von Kowel) wurde ein russischer Vorstoß zurückgewiesen.

br **Als „Teddy" noch vernünftig war.** Zu den großmäuligsten Schreiern und Kriegshetzern jenseits des „Großen Teichs" gehört bereits seit den ersten Kriegstagen Theodore Roosevelt, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten. Was Roosevelt sich an herabwürdigender Verunglimpfung Deutschlands geleistet hat, ist bisweilen derartig unerhört gewesen, daß man sich im stillen gefragt hat, ob „Teddy" denn überhaupt noch Herr seiner Vernunft ist. Denn man hält dieses Gebaren schlechterdings für unvereinbar mit den Ansichten, die Roosevelt in den Jahren entwickelte, als er noch sein kühles, praktisches Denken besaß. So war es Roosevelt, der am 18. Januar 1902 im Weißen Hause zu Washington wörtlich erklärte: „Die wirtschaftliche Zukunft gehört den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland. In verständnisvoller gegenseitiger Wertschätzung liegt das Heil für beide Länder". Und heute kann der Mund, der diese Worte sprach, sich nicht genug daran tun, dasselbe Deutschland zu begeifern. O quao mutatio rerum. Teddy!

Hann. Tageblatt. 15.4.1917

140019

Aus der Frühlingsschlacht bei Reims.

Die Kämpfe der Badener um den Mont Cornillet am 17. April 1917.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Die Ehre, den französischen Stoß am 17. April pariert zu haben, gebührt hauptsächlich den Badenern, die um den Mont Cornillet und auf dem „Langen Rücken“ eingesetzt waren.

Am 16. bildeten sie ungefähr die Mitte der angegriffenen Front. Der Cornillet, der rechte Flügelmann der Berge von Moronvilliers, war ihrer Hut anvertraut. Der Feind hatte gegen den deutschen Südabschnitt von Auberive bis Reims 6 Divisionen angesetzt. Die Berggipfel, die Tag und Nacht mit schwersten Kalibern beackert wurden, waren die ersten weithin sichtbaren Ziele der Angriffstruppen. Der 45. afrikanischen Division und der 33. Division waren Luginsland und der Hochberg als Ziel gesteckt, die marokkanische Division sollte ihr Blut an den Fichtelberg wagen, und gegen die Badener sollte die 34. Division anlaufen. Am linken Flügel war die 16. und 169. Division bestimmt, die Stellungen der Westfalen zu berennen. 140020

Seit zwei Nächten harrte das badische Regiment, das aus dem Breisgau stammte, in den halbverschütteten Gräben des Südhanges des Mont Cornillet unter dem Feuer aller Kaliber aus. Die stockfinstere Nacht vom 15. auf den 16. schüttete Schnee über den zerwühlten Hang, aber bis zum Mittag hatten die feindlichen Geschütze und Minenwerfer die weiße Decke hinweggeräumt. Inzwischen hatte der Feind auch den Raum der Division in der Tiefe bearbeitet und namentlich die Annäherungswege und Reservestellungen eingedeckt. Am 17., 2 Uhr früh, legte der Feind ein energisches vorbereitendes Feuer auf die vorderen Gräben. Trotz mehrmaliger Verschüttung signalisierte der Artillerie-Verbindungs-Offizier den drohenden Sturm. Die Dämmerung war kaum angebrochen, als das feindliche Feuer hinter dem Berg zurückschnellte und der Angriff begann.

In breiter Linie vom Fichtelberg bis zum „Langen Rücken“ brach der Franzose über die zerfetzten Drahthindernisse gegen die vordersten Gräben vor. Er hielt gute Ordnung: Stoßtrupps schritten der ersten Sturmwelle voran, drei Glieder tief folgten die Schützenlinien, dahinter marschierten, zum Durchstoß bestimmt, Marschkolonnen. Schnellladegewehre begleiteten die einzelnen Trupps.

Die Badener auf dem Cornillet empfingen den andrängenden Feind in aller Ruhe. In der letzten Nacht war es dem Adjutanten noch gelungen, frischen Zuzug von den Bereitschaften heil in die Gräben zu bringen. Als aber der Feind, sich immer verstärkend, langsam mit dem tapferen Häuflein fertig wurde und sich dem Hauptriegel auf halber Höhe näherte, da fingen die Blockhäuser, die, dicht unter der Kuppe eingenistet, das Granatfeuer überlebt hatten, mit ihren Maschinengewehren zu spielen an und mähten die blauen Wellen nieder. Dann brach das erste Bataillon, das lange schon am Nordhang auf diesen Moment gelauert hatte, über die Kuppe vor. Aus einem Luftschacht krabbelten die ersten heraus und sprangen gegen den überraschten Gegner. Dann stieg ein Maschinengewehr aus dem Berginnern durch den Schacht und ratterte in den weichenden Feind. Der Regimentsführer, der vom Tunnel aus den Kampf verfolgte, konnte der Division signalisieren: „Vorderste Stellung verloren, ich halte den Cornillet.“

Inzwischen hatte der Feind im Abschnitt der Nachbardivision den Luginsland erklommen. Zwar stutzte er, als er auf der Höhe von deutscher Artillerie empfangen wurde, aber zwischen Cornillet und Luginsland klaffte eine Lücke. Rechtzeitig warf, durch wackere Signalisten benachrichtigt, die Division ein frisches Bataillon an den gefährdeten Punkt. Bald war die Lücke geschlossen und munter strichen die badischen Maschinengewehre, die linksum gemacht hatten, über den „blonden Berg,“ wie der Franzose den Luginsland getauft hat.

Auf dem „Langen Rücken“ kämpfte seit Morgengrauen die „gelbe Brigade“. Auf der Napoleonsinsel und im blutigen Walde von St. Barbe hat sie ihren Kriegsruhm begründet. Westlich des Cornillet stand das Regiment, auf dessen Fahne der 3. März 1915, der Sturmtag auf Notre-Dame-de-Lorette, eingestickt ist. Wohl hatte der Franzose mit den Bataillon zweier Regimenter die Trichter der vorderen Gräben überrannt, als er aus dem Hindenburg- und Ludendorff-Stützpunkt mit mörderischem Maschinengewehrfeuer überschüttet wurde. Und als er mit dichten Wellen gegen den Hauptriegel anrannte, mußte er sich vor dem Kugelhagel der frei auf der Grabenbrüstung stehenden Maschinengewehre hinwerfen. Nun hatten das 1. und das 2. Bataillon die Vorhand. Ein heilgebliebener Draht verständigte die Artillerie, und bald hämmerten die badischen Feldhaubitzen auf den von den Franzosen umklammerten Stützpunkt. Dann gingen die Stoßtrupps der 1. Kompagnie vor und räucherten mit Eierhandgranaten das Nest aus. Vier Maschinengewehre entriß ein wackerer Unteroffizier den verblüfften Franzosen. Aber noch gaben die schneidigen Gegner vom 27. und 85. französischen Regiment den Tag nicht verloren. Sie überschütteten die Verteidiger mit Gewehrgranaten, spritzten wie toll aus den Mitrailleusen, rannten immer wieder umsonst gegen den Riegel an und, weil sie ebensooft von den Stoßtrupps geworfen wurden, schwenkte endlich eine Kolonne von mehreren Kompagnien in die linke Flanke der deutschen Stellung. Dort wartete aber auf sie die dritte Kompagnie, deren Führer vor zwei Jahren für seine Tapferkeit aus dem Unteroffiziersstande zum Leutnant befördert worden war. Blutig abgeschlagen mußte der Feind, von den Maschinengewehren verfolgt, sehr bald nach dem Cornillet abschwenken. Noch einmal bearbeitete er die deutschen Gräben mit Artillerie; am heißen Nachmittag wogte der Kampf auf und ab, wobei das III. Bataillon in das Gefecht eingriff. Als der Abend sich herniedersenkte, lagen die toten Franzosen reihenweise vor der deutschen Riegelstellung, und erschöpfte Gefangenentrupps waren auf dem Wege nach hinten.

Auch das rechte Flügelregiment der Badener, das Anschluß mit den Westfalen hielt, hatte nicht gefeiert. Hier hatte das feindliche Feuer vielleicht am stärksten gewütet, und es gelang den beiden französischen Sturmbataillonen, die paar Gruppen in den vordersten Gräben zurückdrängend und durch die Waldschneisen vorlaufend, eine Linie von Stützpunkten vor dem Hauptriegel zu durchbrechen. Im Handgemenge glitten die deutschen Trupps langsam auf die Riegelstellung zurück und erkämpften so den Bereitschaften Frist zum nachhaltigen Gegenstoß. Drei Sturmtrupps, von einem westfälischen Maschinengewehr am rechten Flügel begleitet, brachen gegen den erlahmten Gegner vor. Langsam wich der Feind, nur am rechten Flügel biß er sich, etwa eine Kompagnie stark, in einem Graben fest. Der Tambour des III. Bataillons und 4 Melder hielten mit Gewehr und Handgranaten die dichtgereihten Franzosen in Schach. Ein französischer Offizier versuchte vergebens seine Leute zum Widerstand aufzureizen: die Mehrzahl ergab sich den fünf kühnen Kämpfern. Fast wie ein Märchen klingt es und ist doch schriftlich beurkundet: 50 Gefangene führte der Tambour ab, und 75 wurden von den Meldern entwaffnet und der Division eingeliefert. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse schmückt heute ihre Brust. Mittags waren sämtliche Stützpunkte in deutscher Hand.

Die Erfolge der Franzosen am 17. April waren gering, vor der Front der Badener gleich null; furchtbar blutig aber waren die Verluste, mit denen

Das Leichenfeld der russischen Zwangsoffensive.

140021

Kriegspressequartier, 9. Juli.

Nach der ersten Phase der russischen Offensive in Ostgalizien läßt sich jetzt die ungeheure Verlustzahl der an der großen Angriffsschlacht beteiligten russischen Armee übersehen. Es waren schätzungsweise eingesetzt 27 russische Divisionen. Es sind danach ungefähr 100 000 Mann außer Gefecht gesetzt worden. Diese Menschenschlächterei soll sogar Brussiloff zu viel sein und sein Unterkommandant General Gutr, der die Kriegsfront befehligte, soll abgesetzt sein.

Immer mehr tritt die wichtige Rolle der französischen und englischen Artilleriekommandanten und Einpeitscher der Infanterie zutage. Ohne diese Kriegshetzer und ohne die bis in die vordersten Gräben sich erstreckende Agitation von Petersburger Sendlingen wäre es nicht zu derartigen Massenangriffen gekommen. Noch jetzt sind in gewissen Abschnitten die russischen Soldaten entschieden kriegsfeindlich, eine Stimmung, die trotz der bombastischen Siegestelegramme Brussiloffs und Kerenskis sich infolge der von dem Russenheer empfundenen Erfolglosigkeit der ersten Offensive nur gesteigert hat. Gefangene und Ueberläufer des Frontabschnittes nördlich Konjuchy sagten: „Njet Chleba Ujet vorwärts, Njet Numa Ujet Schturma", das heißt: „Ohne Brot kein Vorwärts, ohne Rum kein Sturm."

Auf einen Abschnitt eines unserer Regimenter fielen an einem Tage nahezu 6000 Granaten und die russische Infanterie gab nicht einmal einen Gewehrschuß ab. Auffallend gering waren trotz dieser heftigen Beschießung die eigenen Verluste. Auf durchschnittlich 1000 Granatschüsse kam unsererseits ein Verwundeter oder Toter. Dieses überraschend günstige Ergebnis ist dem Umstande zu verdanken, daß die k. und k. Stellungen mit allem Raffinement modernster Kriegserfahrung ausgebaut sind und daß bei fehlendem Infanterieangriff die eigenen Soldaten in ihren Deckungen verharren können. Die russischerseits eingeschalteten Ruhepausen in den Massenangriffen dauerten volle drei Tage an. Während dieser Zeit wurden die abgekämpften Divisionen teils aufgefüllt, teils ausgewechselt. Solange die aufgespeicherten Materialien und Menschenreserven vorhalten werden, sind die Russen imstande, ihre Massenangriffe zu wiederholen. Wann der Erschöpfungszustand der Revolutionssoldaten eintreten und das aufflammende Strohfeuer des Offensivgeistes verlöschen wird, läßt sich wohl nicht voraussagen. Daß aber den bisherigen Erfahrungen gemäß weitere Anstrengungen fruchtlos bleiben werden, kann man ruhig behaupten.

Der erste Angriffstag ist durch die ungeheuren Verluste nur dazu angetan, bei der russischen Heeresführung eine Erruchterung eintreten zu lassen. Der Weg nach Lemberg ist doch mühevoller, als die englischen und französischen Versucher es den Russen dargestellt haben.

A. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

Erregung über den letzten Luftangriff auf London.

w Rotterdam, 10. Juli. „Evening News" schreibt: Der an erster Stelle für die Verteidigung Londons verantwortlich ist, muß entlassen werden.

Heeresberichte der Verbündeten.

WTB Konstantinopel, 9. Juli. Amtlicher Bericht. Im linken Abschnitt der Kaukasusfront außer der üblichen Patrouillentätigkeit an mehreren Stellen etwas lebhafteres Artilleriefeuer. An der Sinaifront wurden am 8. Juli zwei feindliche Flugzeuge im Luftkampf zum Absturz gebracht. Einzelheiten fehlen noch.

WTB Sofia, 9. Juli. Amtlicher Bericht.

Mazedonische Front. An der Crvena Stena und bei Dobropolje war die Artillerietätigkeit lebhafter. Im Cernabogen drang bei Trnova eine unserer Stoßtrupps in die italienischen Gräben ein und holte daraus Gefangene vom italienischen Infanterie-Regiment Nr. 61 zurück. An der unteren Struma zerstreuten wir bei Ormanlie eine größere englische Abteilung. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Bei Petrich schossen die Unterleutnants Balan und Uzunow nach hartnäckigen Kämpfen mit sechs Flugzeugen ein englisches ab, dessen Führer Hauptmann Odvier gefangen genommen wurde. — Rumänische Front. Oestlich von Mahmudie versuchten feindliche Abteilungen sich auf Fahrzeugen unserm Ufer zu nähern. Sie wurden durch Feuer vertrieben. Oestlich von Tulcea, Gewehrfeuer.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 9. Juli nachmittags.

Zwischen Bovelle und dem Vorsprunge von Cherigny machten unsere Truppen einen Gegenangriff auf die Gräben, die der Feind gestern besetzt hatte. Der Kampf war sehr lebhaft. Unsere Soldaten brachen den starken Widerstand des Feindes und warfen ihn auf einer Front von etwa 1500 Metern aus unseren vorderen Grabenteilen zurück. Dieser glänzende Erfolg hat den größeren Teil der vom Feinde in seinem gestrigen starken Vorgehen zwischen Pantheon und dem Gehöft Froidmont gewonnenen Stellungen wieder in unseren Besitz gebracht.

Englischer Heeresbericht vom 9. Juli.

Eine erfolgreiche Unternehmung wurde von unseren Truppen in der letzten Nacht südöstlich von Hargicourt ausgeführt, wobei wir 35 Gefangene machten, darunter einen Offizier. Eine feindliche Streifabteilung wurde frühmorgens südöstlich von Loos abgewiesen.

Italienischer Bericht vom 9. Juli.

Während des gestrigen Tages war die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen an der ganzen Front beträchtlicher im Gebiet des Monte Magio (am Posina), am Paß des Monte Croos di Comelico, am oberen Chiarzo (Darnia) und auf dem Karst. Vor Costagnovizza hatten unsere Erkundungsabteilungen kleine für uns günstige Zusammenstöße mit feindlichen Truppen. Die Artillerietätigkeit war besonders lebhaft im Abschnitt von Tolmein, auf dem Vodice und auf dem Faiti. — In Albanien wurde am Abend des 7. Juli ein neuer Luftangriff auf Vallona durch unser Feuer abgeschlagen. Zahlreiche vom Feinde abgeworfene Bomben forderten keine Opfer und verursachten keinen Schaden. Cadorna.

Das Verfahren gegen Stürmer.

+ Stockholm, 26. April. (Eigner Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Petersburg ist die Voruntersuchung gegen den früheren Ministerpräsidenten Stürmer und den abgesetzten Kriegsminister Suchomlinow beendet. Der Teil der Anklage, der sich auf die Munitionslieferungen bezieht während der Zeit, als Großfürst Sergius Michailowitsch an der Spitze der Artillerieverwaltung stand, ist vom Hauptverfahren abgetrennt worden und wird in geheimer Sitzung verhandelt werden.

In politischen und militärischen Kreisen werden während der Verhandlung sensationelle Enthüllungen erwartet. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist als Zeuge geladen, um über die Niederlage in Ostpreußen auszusagen. Der ehemalige Chef des Generalstabes des Großfürsten, General Januschkiewitsch, ist auf Grund der Voruntersuchung unter Anklage gestellt worden.

Die Hauptbelastungszeugen in dem Prozeß gegen Stürmer bilden der Außenminister Miljukow und der frühere Gesandte in Bukarest, Poklevski-Koziell.

140022

macht die Sperrung von neun weiteren Häfen Groß-Britanniens bekannt. Darunter sind die Häfen Leith und Newcastle.

Englands Verpflegung reicht nur noch 1 bis 2 Monate.

* Haag, 27. April. Alle hier eintreffenden Nachrichten der letzten Zeit bezeichnen die Wirkungen des U-Boot-Krieges auf England als sehr schwer. Die Nahrungsmittelschwierigkeiten sollen bereits so groß sein, daß schon nach ein bis zwei Monaten ein völliges Versagen der Verpflegung großer Teile der englischen Bevölkerung befürchtet wird.

140023

Das griechische Rätsel.

R. Berlin, 28. April. (Eigner Drahtbericht.) Aus Genf meldet die „Voss. Ztg.": Die Lösung der griechischen Frage soll, nach dem „Journal de Geneve", darin bestehen, daß König Konstantin am 23. April a. St. (6. Mai), dem Namenstag seines Vaters und Sohnes, zugunsten des Prinzen Georg abdanken werde.

Ob da nicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist?

Eine Erklärung der russischen provisorischen Regierung

WTB Petersburg, 10. April.

Die provisorische Regierung erließ, wie die Petersb. Telegraphen-Agentur mitteilt, folgende Erklärung:

Nach Prüfung der militärischen Lage des russischen Staates hat sich die provisorische Regierung dafür entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Land zu genügen, dem Volk offen die ganze Wahrheit zu sagen.

Die jetzt gestürzte Regierung ließ die Landesverteidigung in einem Zustand schwerer Unordnung. Durch ihre sträfliche Untätigkeit und ihre ungeschickten Maßnahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, das Verpflegungs- und Transportwesen und in die Munitionsversorgung der Armee. Sie hat unsere ganze wirtschaftliche Organisation erschüttert. Die provisorische Regierung wird mit lebhafter, tätiger Unterstützung des ganzen Volkes alle Kräfte dazu verwenden, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu beseitigen. Aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Vaterlandes ist im Verlaufe dieser langen 2½ Kriegsjahre reichlich geflossen, trotzdem steht das Land immer noch einem mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unseres Staates besetzt hält und uns gerade jetzt in den Geburtstagen der russischen Freiheit von neuem bedroht.

Die Verteidigung unseres eigentlichen nationalen Vaterlandes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde, der über unsere Grenzen gedrungen ist, bildet die ernsteste, wichtigste Aufgabe unserer Krieger, die die Freiheit des Landes verteidigen.

Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinschaft mit unsern Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, hält es aber für ihr Recht und ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Rußland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechts der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk erstrebt nicht die Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker; es hat nicht das Ziel, irgendein Volk zu unterjochen oder zu erniedrigen. Im Namen der Gleichheit entfernt es die Ketten, die auf dem polnischen Volk lasteten, aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgeht.

Die Grundsätze werden die Grundlage der äußeren Politik bilden, die den Volkswillen unfehlbar zur Ausführung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei sie die Verpflichtungen, die wir gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält.

Die provisorische Regierung des befreiten Rußland hat kein Recht, dem Volk die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Gefahr. Alle Kräfte müssen angespannt werden, um es zu retten. Möge das Land auf diese Warnung nicht mit unfruchtbarer Niedergeschlagenheit, nicht mit einem Zustande der Entmutigung antworten, sondern mit Zuversicht, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für einen Kampf verleihen und wird uns das Heil bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land kräftig genug finden, um die eroberte Freiheit zu sichern und um sich unermüdlicher Arbeit zu widmen zum Wohle des freien Rußlands.

Die provisorische Regierung, die den feierlichen Eid abgelegt hat, dem Volk zu dienen, hat die feste Ueberzeugung, daß mit allgemeiner, bisher unbekannter Unterstützung aller und eines jeden sie selbst in der Lage sein wird, ihre Pflicht gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

gez. der Präsident des Ministerrats
Fürst Lwoff.

•

Die vorstehende Erklärung leidet an den schwersten Widersprüchen. Der russische Ministerrat gibt offen die derzeit schwierige, geradezu verzweifelte Lage des russischen Reiches zu. Die Finanzkraft, die Organisation: alles versagt. Es ist durchaus ehrenhaft, daß in solcher Weise dem Volke klarer Einblick in die augenblickliche Situation gegeben wird, aber die natürliche Folgerung daraus wäre doch, daß die Regierung nun nach Frieden und damit nach Ruhe strebt, um diese schweren, den Fortbestand des Reiches ernstlich gefährdenden Schäden schnellstens zu beseitigen.

Dazu bietet ihnen die Erklärung des deutschen Reichskanzlers und die ähnlich lautende Aeußerung des Grafen Czernin die Hand. Beide sind bereit, Rußland zu einem ehrenvollen, Dauer versprechenden Frieden zu verhelfen. Aber anstatt das Angebot anzunehmen, zeigte sich Fürst Lwoff namens des Ministerrats vorläufig noch entschlossen, fernerhin den anderen Ententemächten Heeresfolge zu leisten, und der Minister des Aeußern Miljukoff unterstrich sogar in einer weiter unten mitgeteilten Rede diesen Entschluß auf das nachdrücklichste.

Die Regierung eines Landes, das den Frieden unbedingt nötig hat, mehr, als irgendein anderes der jetzt kriegführenden Völker, optiert also gleichzeitig für die Fortsetzung des Krieges. Sie beteuert ferner zwar ihren Willen, kein anderes Volk in seinen Rechten beeinträchtigen, niemanden durch Eroberungen berauben zu wollen, will jedoch gleichzeitig mit England und Frankreich weiter Bundesbrüderschaft halten, die auf die Beraubung und Knechtung Deutschlands offensichtlich und planmäßig hinstreben, und der Minister Miljukoff erklärt zugleich seinen Entschluß, die Umgestaltung der innerstaatlichen Verhältnisse Oesterreichs und Deutschlands anstreben zu wollen, obgleich das die rechtswidrigste Einmischung in die staatliche Ordnung zweier Nachbarländer bedeutet.

Das neue Rußland wird seine jetzige Regierung belehren müssen, daß sie sich von derartigen Widersprüchen in ihrer Politikführung fernhalten muß, wenn die furchtbaren Schwierigkeiten der inneren Lage des Landes sich in absehbarer Zeit bessern sollen. Rußland sollte sich zu diesem Zwecke freimachen von den Banden, in die es England schlagen und durch die es die Russen für alle Zeiten knebeln will. Das Schicksal Irlands und Indiens sollte die für den neuen Kurs in Rußland verantwortlichen Staatsmänner belehren, was sie zu tun haben, um ihrem Lande wirklich zu nützen, um ihm einen baldigen Frieden zu sichern und es dann im Innern umsichtig und planmäßig zu organisieren.

Findet es die Kraft zu diesem Entschlusse, der es frei macht von jeder unwürdigen Bevormundung und es trennt von allen Plänen, auf Nachbarstaaten einen unzulässigen Druck auszuüben, so wird seine Zukunft sich günstig gestalten. Im anderen Falle aber wird mit der Fortsetzung des Krieges auch das Unheil, das jetzt offen zugestanden wurde, weiter wachsen und Rußland als Opfer seiner angeblichen Verbündeten ganz ins Verderben hineindrängen.

Hann. Tageblatt. 12. 4. 1917

140024

1917

140025

Gespannte Lage in Rußland.

M Köln, 11. April. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Zürich: Wie das Genfer „Journal" auf Grund besonderer Mitteilungen versichert, ist die innere Lage in Rußland sehr gespannt. Die „Züricher Post" mißt der jüngsten Proklamation der russischen Regierung große Bedeutung bei, da sie die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände des Volkes lege. Offenbar sei daraus zu erkennen, daß die gesamte Regierung mit den bekannten Kriegszielen Milinkoffs nicht zusammengehe. Die Proklamation öffne ein Tor für den Frieden im Osten.

□ Berlin, 11. April. Die „Voss. Ztg." berichtet aus Stockholm: Am vorigen Freitag sind im Arrestgebäude der Petersburger Kommandantur, wo mehrere hundert Offiziere und gegen 3000 Soldaten auf Befehl der neuen Regierung gefangengehalten werden, ernste Unruhen ausgebrochen. Der neue Oberbefehlshaber des Petersburger Militärbezirks beorderte sofort fünf Bataillone dorthin, die in das Gebäude eindrangen und acht Offiziere sowie 32 Soldaten niederschossen.

Nach einer Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur verfügt ein Erlaß der provisorischen Regierung, daß den zuständigen Ministerien die Kapitalien, Grundstücke, Minen, Fabriken und Anlagen zuzuweisen sind, die dem früheren Zaren gehören.

Die Stimmung bei den russischen Fronttruppen.

M Köln, 11. April. Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: In einem Bericht über die Zustände bei den russischen Fronttruppen heißt es in der „Reichspost":

Der Eindruck der Unklarheit in der Lage bei den russischen Fronttruppen hat sich seither eher verstärkt. Anzeichen schwerer Disziplinwidrigkeiten mehren sich an der ganzen russischen Front, vielleicht auch infolge zunehmender Verschlechterung der Verpflegungsverhältnisse der russischen Armee. Die Mannschaft ist vielfach auf Fischkost, meist Heringe, angewiesen, die Brotportionen sollen empfindlich herabgesetzt worden sein, manche Truppenteile hatten 5 Tage hintereinander lang kein Brot. Die Stimmung im russischen Heere weist offenbar eine gewisse Passivität gegenüber den letzten Ereignissen auf. Anscheinend erwartet man von ihnen den nahen Frieden, ohne sich über den Weg zum Frieden recht klar zu sein. Daneben mehren sich Anzeichen einer gesteigerten Abneigung gegen England. Es bestätigt sich ferner, daß auch die Mißstimmung zwischen den Russen und den Rumänen steitg zunimmt.

140025

Reden russischer Minister.

12.4.1917

Das autokratische Neu-Rußland.

Im Verlaufe einer Sitzung des Kongresses der Partei der nationalen Freiheit hielt der Minister des Aeußern Miljukoff eine Rede, in der er u. a. sagte:

Erst jetzt habe ich begriffen, welch ungeheure organisatorische Rolle die Partei der nationalen Freiheit im Leben Rußlands zu spielen berufen ist. Nicht nur Rußland, sondern die ganze Welt hört auf die Stimme dieser Partei. Der Beschluß, den sie kürzlich bezüglich des Krieges angenommen hat, wurde von den Vertretern unserer Alliierten mit großer Begeisterung aufgenommen. Diese Entschließung wird die Unruhe, die die ersten Tage der russischen Revolution England und Frankreich einflößten, vollkommen zerstreuen. Unsere Alliierten haben nunmehr die Sicherheit gewonnen, daß sie in dem demokratischen Rußland einen noch zuverlässigeren Verbündeten besitzen als in dem kaiserlichen Rußland.

Was den Krieg anbelangt, so drückte Miljukoff das feste Vertrauen aus, daß der Sieg des freien Volkes über den reaktionären österreichisch-deutschen Militarismus völlig gesichert sei. Diese Worte wurden mit begeistertem, langem Beifall aufgenommen.

Miljukoff charakterisierte darauf die Tätigkeit der Parteien der Linken, wobei er, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur sich ausdrückt, die vollkommene Unparteilichkeit hatte, ihnen die Ehre an der Revolution und der Organisation in den ersten Tagen nach dem Sturze der alten Regierungsform zuzuerkennen. Die übrigen Gruppen, sagte der Minister, schlossen sich der Revolution bedeutend später an, so daß sich die Parteien der Linken ganz allein der verantwortungsvollsten und wichtigsten Arbeit, der Ausarbeitung einer Organisation Rußlands, unterziehen mußten. Sie haben diese Aufgabe ehrenvoll erfüllt, wie es die ideale Ordnung bei der Beisetzung der Revolutionsopfer beweist.

Nach Miljukoff ergriff Verkehrsminister Nekrassoff das Wort. Er betonte gleichfalls, daß, wenn es nicht zur Anarchie gekommen sei, dies der umfassenden organisatorischen Tätigkeit der Parteien der Linken und ihrem Organ, dem Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter, zuzuschreiben sei. Bezüglich der Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und dem genannten Rat zerstreute Nekrassoff die Besorgnis, als bestehe gleichsam eine Zweiteilung der Macht, indem er erklärte, davon könne keine Rede sein. Die bestehenden Reibungen zwischen der Regierung und diesem Rat hätten keinen ernsthaften Charakter und könnten immer ausgeglichen werden. Jedenfalls würde die provisorische Regierung Rußland nicht ohne Unterstützung des Rates regieren können.

Die Regierung sei augenblicklich autokratischer als unter der gestürzten Dynastie und müsse infolgedessen unbestreitbar ein ihre Handlungen kontrollierendes Organ haben. Obgleich es gegen unsere Ueberzeugung ist, erklärte Nekrassoff, würden wir doch nicht vor dem Stoß der extremen Strömungen die Macht aufgeben. Wir werden unser Amt nur niederlegen, wenn wir unsere Machtlosigkeit empfunden haben und bei keiner Gesellschaftsgruppe Rußlands Unterstützung finden werden.

Landwirtschaftsminister Schingareff besprach die Verproviantierungsfrage. Er betonte, welch schwere Erbschaft die alte Regierung ihnen hinterlassen habe, und erwähnte gleichzeitig, daß Rußland eine große Menge Getreide und andere Produkte aufgespeichert habe. Der Minister forderte die ganze Bevölkerung auf, den Transport dieser Erzeugnisse nach den Eisenbahnstationen zu organisieren und besonders ihre Anstrengungen auf möglichst umfassende Aussaaten zu richten.

140026

April 1917

Zar und Zarewitsch krank.

M Köln, 12. April. Von der schweizerischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“: Die russische Zeitung „Rjetsch“ berichtet, daß der frühere Zar und der Zarewitsch krank sind. Der Zar befindet sich ununterbrochen am Bette seines Sohnes, der eine heftige Nervenkrisis durchmacht.

D Berlin, 12. April. Die „Nationalztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ wird über Paris aus Petersburg gemeldet, der Exzar Nikolaus II. hat die neue Regierung um Erlaubnis gebeten, ihn mit seiner Familie nach der Schweiz abreisen zu lassen, wo er unter dem Namen Nikolai Romanoff Aufenthalt nehmen will.

1917.

140027

140028

Russische Nahrungssorgen.

In der „Nowoje Wremja" schreibt Jurijewsky:

140028

Die akuteste Frage ist zurzeit die Verpflegung. Getreide ist wohl vorhanden, aber es ist vielfach noch nicht gedroschen. Außerdem bestehen viele andere Bedenken, zumal da Sibirien infolge der Transportverhältnisse von Rußland abgeschnitten ist.

Man darf sich nicht selbst etwas vormachen und die Augen vor dem Ernst des Augenblicks verschließen. Die kritische Periode sind die Monate März und April (russischer Zeit). Wegen der Wegelosigkeit des Frühjahrs und der darauf folgenden Aussaat wird kein Bauer ein Pud Getreide zur Station befördern.

Das einzige, was jetzt helfen kann, ist energischste Propaganda in Schrift und Wort seitens der Duma. Der Aufruf der Duma muß von allen Geistlichen in den Dörfern verlesen und erläutert werden. Hann. Tageblatt 12.4.1917.

nten. 140029

Die verworrene Lage in Rußland.

Neue Ernährungsschwierigke.ten in Petersburg.

WTB Haparanda, 12. April. Russischen Blättermeldungen zufolge nehmen die Ernährungsschwierigkeiten in Petersburg trotz der Einführung der Brotkarte in besorgniserregender Weise zu. Der durch diese Schwierigkeiten für die arbeitende Bevölkerung verursachte Zeitverlust macht sich immer empfindlicher bemerkbar.

Französische Pressestimmen.

* Bern, 12. April. In Besprechung des Manifestes der provisorischen russischen Regierung stellt „La France" den ungeheuren Einfluß Kerenski fest, der seinen Willen habe durchsetzen können, da die Kriegsziele Miljukoffs nunmehr durch einige neutrale Redensarten abgeschwächt seien. Dadurch werde sicherlich die Spitze gegen Deutschland abgebrochen, aber auch gleichzeitig den Frontkämpfern der kriegerische Mut genommen. Mit Bezug auf Polen spreche sich das Manifest auch anders aus, als die früheren Kundgebungen. Man dürfe in Frankreich die russische Handlungsfreiheit nicht beeinträchtigen, aber man müsse Rußland auf die Gefahren einer Gefühlspolitik aufmerksam machen, die das kostbare Werk zerstören könne, das von Rußland und der Entente unternommen worden sei. — „Journal des Débats" schreibt: Der deutschfreundliche Geist hat in der hohen russischen Gesellschaft gewütet. Frankreich hat von den demokratischen Truppen, die das alte Regime gestürzt haben, nichts zu befürchten. Die Treibereien in den Zentren der Großindustrie würden von den mächtigen russischen Offiziers- und Bauernverbänden wirksam bekämpft werden. „Joournal" führt aus das Manifest sei dem Bestreben entsprungen Unruhen zu vermeiden. Es unterscheide sich offensichtlich sehr von den Aeußerungen Miljukoffs, doch dürfe man die Bedeutung dieses Unterschiedes nicht übertreiben; auch der Konvent in Frankreich habe, nachdem er das Land gerettet, die Politik Ludwigs XIV. wieder aufgenommen. „Temps", der den Absatz über die Kriegsziele vollkommen übergeht, schreibt: Man hat seit einigen Tagen den unangenehmen Eindruck, daß das Arbeiter- und Soldatenkomitee in unerfreulicher Weise in die Befugnisse der Regierung eingreife. Freimütig gesprochen sei man in Frankreich der Ansicht, daß die provisorische Regierung viel fähiger sei zum Regieren, als das revolutionäre Komitee.

Branting über die Lage in Rußland.

M Köln, 13. April. Aus Kopenhagen berichtet die „Köln. Ztg.": Einer Drahtmeldung aus Haparanda zufolge trafen dort die beiden schwedischen Sozialisten Branting und Nyden auf der Rückreise von Petersburg ein. Sie teilten mit, daß in Rußland eine starke Friedensströmung herrsche.

WTB Kopenhagen, 13. April. Nach einer hiesigen Blättermeldung aus Stockholm befindet sich der dänische Reichstagsabgeordnete Borgbjerg, der vor einigen Tagen nach Petersburg reiste, noch immer in Haparanda. Wie man erfährt, wurde ihm von den russischen Grenzbehörden die Erlaubnis zum Ueberschreiten der Grenze verweigert, obwohl sein Paß von der hiesigen russischen Gesandtschaft visiert ist. Man vermutet, daß die russischen Grenzbehörden auf Befehl aus Petersburg gehandelt haben. Zwischen der dänischen und der russischen Parteileitung hat dieser Sache wegen ein Telegrammwechsel stattgefunden, bisher jedoch ohne Ergebnis.

Der russische Liberalismus.

D Berlin, 13. April. Die „Nationalztg." meldet von der russischen Grenze: Auch liberale russische Blätter beginnen jetzt mehr als bisher auf die Friedensfrage einzugeben. So meint die „Börsenztg.", daß das neue Rußland im Prinzip einer Verständigung mit dem deutschen Volke nicht abgeneigt sei. Deutschland dürfe jedoch nicht mit verdeckten Karten weiter spielen, sondern müsse seine Kriegsziele bekannt geben. Rußland werde dann auch seinerseits seine Kriegsziele bekannt geben.

WTB Wien, 13. April. Das „Fremdenblatt" hebt nach Besprechung des wesentlichen Widerspruches, der zwischen den hochtrabenden Erklärungen Miljukoffs und dem Manifest der provisorischen Regierung klafft, hervor, daß man, soweit sich bei der jetzigen verworrenen Lage die russischen Dinge beurteilen lassen, annehmen dürfe, daß die Mehrzahl der Männer, die das heutige Rußland regieren, einen ehrenvollen Frieden wünschen. Die Tatsache könne nicht geleugnet werden, daß die berufenen Vertreter des russischen Volkes heute auf einem Standpunkt stehen, der mit dem des Grafen Czernin und des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg nicht unvereinbar ist. Wir begreifen ganz gut, daß England noch immer in Rußland den Glauben wachzuerhalten sucht, als ob die Zentralmächte den Krieg weiterführen wollen, um den Zarismus wieder aufzurichten. Nichts liegt uns ferner, als das Blut unserer Söhne zu vergießen, damit in Rußland diese oder jene Regierungsform zur Herrschaft gelange. Wir zogen in den Krieg, weil man es versuchte, uns in unserm eigenen Hause nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Die Ansichten, die der Reichskanzler und Graf Czernin in jüngster Zeit zum Ausdruck brachten, stehen nicht mehr in schroffstem Gegensatz zu den Erklärungen der jetzign Regierung.

Die Opposition in Ungarn.

D Berlin, 13. April. Die „Nationalztg." meldet aus Pest: Die Unabhängigkeitspartei des Grafen Karolyi will am 29. April vor dem Parlamentsgebäude eine öffentliche Landesversammlung im Interesse des allgemeinen Wahlrechts abhalten.

Sonnabend-Morgen 12 Uhr 15 Minuten.

Russische Kundgebungen.

Bei dem Kongreß der Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates hielt Tscheidse, wie das „B. T." aus Stockholm erfährt, die Eröffnungsrede, in der er u. a. sagte:

Die Stunde ist gekommen, in der die Völker selbst die Kriegs- und Friedensfragen entscheiden müssen. Wir können schon jetzt erklären, daß wir uns denen anschließen werden, die daran festhalten, daß alle Regierungen von allen Eroberungen absehen müssen. In diesem Geiste müssen wir arbeiten, und unsere Tätigkeit muß endlich zur Liquidierung des Krieges führen.

Zum Schluß ergriff als Regierungsvertreter Justizminister Kerenski das Wort und sagte u. a.: Die Größe der vollbrachten Revolution besteht darin, daß in und mit ihr die russische Demokratie auf dem Schauplatze erschien, während die Kriegsziele verändert wurden. Die Demokratie will Völker, die in Freiheit, feundschaftlicher Gemeinschaft und Brüderlichkeit miteinander leben. Es gibt aber Stunden, in denen man seine Interessen wahren muß, und eine solche Stunde ist nun da. Wohl wies die russische Demokratie für sich jede Lösung dieses Krieges auf annexionistischer Basis zurück, aber so lange wir das Wort vom Verzicht auf Eroberungen jenseits unserer Grenzen nicht aussprechen hören, müssen wir auf unserem Posten bleiben und die Freiheit des Vaterlandes verteidigen.

*

Großes Aufsehen machte nach „Nowoje Wremja" die Rede des Vertreters der in Reval liegenden Flotte auf der Versammlung zur Festlegung der bürgerlichen Rechte der Soldaten in Petersburg. Er erklärte:

Die Revaler Flotte ist völlig bereit, sich nach den Vorschriften zu richten, die ihr vom Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten gegeben werden, aber sie hält das gleichzeitige Nebeneinanderbestehen zweier Regierungen für durchaus unzulässig. Wem soll man gehorchen: der provisorischen Regierung oder dem Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten? Diese Frage muß klar und deutlich entschieden werden.

Dann wünscht die Revaler Flotte die Meinung des Rats der Arbeiter über den Krieg zu wissen. Das Schweigen des Rats darüber, noch jetzt unmittelbar vor Wiederaufnahme der Kampfhandlungen zur See, schafft große Beunruhigung.

Auf diese Fragen antwortete der Vorsitzende der Versammlung: Der Arbeiter- und Soldatenrat ist keine Regierung. Aber als Organ der Bevölkerungsklassen, die Rußland die Freiheit geschafft haben, muß er für die Sache der Revolution auch in den Fällen eintreten, wo ihr vonseiten der provisorischen Regierung Gefahr droht. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält es für unumgänglich notwendig, seine Kraft zu zeigen. Zur Frage des Krieges hat sich der Rat bisher deswegen noch nicht ausgesprochen, weil er die Kriegsziele der provisorischen Regierung noch nicht kennt. Der Rat tritt für den Krieg ein, aber ausschließlich für einen Verteidigungskrieg ohne irgendwelche Annexionen.

Polen und das neue Rußland.

Der provisorische polnische Staatsrat hat in seiner letzten Plenarsitzung am 6. April nach Prüfung des Aufrufs der provisorischen russischen Regierung an die Polen folgende Erklärung einstimmig angenommen:

Der europäische Krieg hat die polnische Frage als großes Problem der internationalen Politik auf den Weltplan geführt. Unsere Nation fühlte, daß ihre jahrhundertelangen Bestrebungen in Erfüllung gehen könnten und die opferwillige Teilnahme der sich freiwillig und selbstlos zum Kampfe um die Unabhängigkeit Polens stellenden Legionen war dieser Bestrebungen lebendiger Ausdruck.

Die polnische Frage konnte nur durch Schaffung eines polnischen Reiches gelöst werden. Diese Notwendigkeit erkannten zuerst die Regierungen der Mittelmächte. Der Akt vom 5. November rief den unabhängigen polnischen Staat ins Leben, wenn er auch seine Landesgrenzen noch nicht bezeichnet. Nunmehr erkennt auch die provisorische russische Regierung die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes an und stellt auf diese Weise fest, daß die Wiederherstellung Polens eine unabweisbare geschichtliche Notwendigkeit ist. Die neue russische Regierung bietet jedoch den Polen Länder an, welche ihrer Herrschaft nicht unterstehen, überträgt die Festlegung von Grenzen für den polnischen Staat der russischen Konstituante und sieht überdies von vornherein eine militärische Vereinigung der beiden Mächte vor. Jede uns aufgezwungene Verbindnug beschränkt das Wesen der Unabhängigkeit und widerspricht der Ehre einer freien Nation. Wir müssen uns überhaupt gegen jede Bedingung verwahren, die unsern freien nationalen Willen fesselt.

Der provisorische Staatsrat als einziges polnisches Organ begrüßt mit Genugtuung den Strahl der Freiheit in dem Dunkel der Knechtschaft, in welcher die Völker des russischen Reiches gelebt haben. Mit Befriedigung stellt er auch die Tatsache fest, daß die neue russische Regierung die Unabhängigkeit Polens anerkennt.

Gleichzeitig betonte er aber, daß der jahrhundertelange polnisch-russische Streit um die ausgedehnten ethnographisch zwischen Polen und Rußland liegenden, in alter Schicksalsbeziehung zu Polen stehenden Länder durch die Kundgebung der russischen Regierung nicht entschieden ist. Die Erledigung dieses Streites können wir nicht der einstigen Entscheidung der russischen Konstituante überlassen. Das Schicksal dieser Länder muß im Sinne der staatlichen Interessen des unabhängigen Polens und unter Berücksichtigung des Willens der sie bewohnenden Völker entschieden werden.

Der provisorische Staatsrat sieht seine Ziele klar vor sich. Die konstitutionelle Monarchie, eine starke Regierung und ein zahlreiches Heer: das sind die Aufgaben, die wir lösen werden. Besonders die Bildung einer eigenen Wehrmacht als wirksame Bürgschaft einer unabhängigen staatlichen Existenz ist die Pflicht, von deren Erfüllung uns nichts abzuhalten vermag. Mit dem russischen Volk wünschen wir freundnachbarliche Beziehungen zu pflegen, doch müssen wir uns gegen die Zumutung verwahren, Krieg gegen die Mittelmächte zu führen, deren Monarchen unsere Unabhängigkeit verbürgt haben. Nicht einen längeren Krieg, sondern den Frieden ersehnen die blutenden Völker Europas. Der durch den Akt vom 5. November verkündete und nunmehr durch die Regierung des neu auflebenden Rußlands anerkannte unabhängige polnische Staat, soll die Grundlage bilden für den Beginn der Friedensverhandlungen und die Festigung normaler Lebensbedingungen in Europa.

Ham. Tageblatt, 14. . 1917

140030

140031

Neues deutsches Entgegenkommen gegen die Neutralen.

WTB Berlin, 25. April.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die deutsche Regierung auf Ansuchen der neutralen Staaten, die noch Schiffe in englischen Häfen liegen haben, die bisher wegen der deutschen Seegebietssperre nicht ausfahren konnten, jenen das Angebot gemacht, diese Schiffe am 1. Mai ausfahren zu lassen und ihnen für diesen Fall, abgesehen von der Minengefahr, sichere Passierung des Sperrgebiets zugesagt, wenn sie bestimmte Zeichen führen und bestimmte Wege einhalten. Diese Schiffe sind dazu bestimmt, die Neutralen mit Lebensmitteln zu versehen.

Es bleibt abzuwarten, ob die englische Regierung, die auf Erlaß der deutschen Sperrerklärung die Ausfahrt neutraler Schiffe binnen der gewährten Frist verhindert hat, die Schiffe nunmehr ausfahren läßt.

WTB Rotterdam, 25. April. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt, daß die niederländischen Schiffe, die noch immer in englischen Häfen liegen, höchstwahrscheinlich am 1. Mai ihre Heimreise fortsetzen werden. Die deutsche Regierung wird ihnen für diesen Tag sichere Fahrt zusagen. Es handelt sich um ungefähr 20 Dampfer, die mit Viehfutter, Getreide, Mais usw. beladen sind.

TU Berlin, 26. April, morgens. Der „B. L.-A." berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung aus Christiania wurden in den letzten Tagen die norwegischen Dampfer „Gisko" und „Gado" versenkt. Sämtliche Besatzungen sind gerettet. Außerdem wurde der dänische Dampfer „Ydun" auf der Reise von Frederikshaven nach Christiania mit Ladung und Reisenden von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach einem deutschen Hafen geführt.

Glanzleistung eines Marineluftschiffes.

WTB Berlin, 25. April. (Amtlich.) Am 23. April nachmittags hat eins unserer Marineluftschiffe in der Nordsee die norwegische Bark „Royal" (688 Registertonnen), die mit Grubenholz nach Westhartlepool unterwegs war, aufgebracht und durch ein an Bord gesetztes Prisenkommando nach einem deutschen Hafen einbringen lassen.

1917

Heeresberichte der Gegner! 1917

140032

Französischer Bericht vom 26. April, nachmittags.

Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf den verschiedenen Abschnitten. An den Ufern der Oise wurde eine deutsche Erkundung, die sich unsern Gräben bei Moy zu nähern versuchte, leicht abgewiesen. Nördlich der Aisne erneuerte der Feind vergebens seine Anstrengungen, uns von der Hochfläche des Chemin des Dames zu vertreiben. Gestern abend setzte er nach heftiger Beschießung zweimal ohne jeden Erfolg auf einer Front von etwa 2 Kilometern, westlich von Cerny kräftige Angriffe an, die sich an unseren Linien mit sehr schweren Verlusten brachen. Ein anderer Angriffsversuch in der Gegend der Hurtebise Fe. hatte ebensolchen Mißerfolg. In der Gegend von Juvincourt nahm unsere Artillerie feindliche Arbeiter unter Feuer und zerstreute sie. In der Champagne bei La Pompelle sowie gegen die Front von Navarin und Tahure versuchte der Feind mehrere Handstreiche, deren einziges Ergebnis war, daß wir Gefangene einbrachten.

Französischer Bericht vom 26. April, abends.

In Belgien lebhafte Tätigkeit beider Artillerien im Abschnitt von Westende. Südlich der Ailette in der Nähe von Vauxaillon nahmen wir eine feindliche Ansammlung unter Feuer und zerstreuten sie. Zwischen der Aisne und dem Chemin des Dames haben die Deutschen nach ihrem gestrigen blutigen Mißerfolg ihre Angriffe nicht erneuert. In den Abschnitten Cerny und Hurtebise fand ziemlich heftiger Artilleriekampf statt, ohne daß ihm irgendwelche Infanteriekämpfe folgten. Auf dem linken Maasufer ist eine starke feindliche Erkundungsabteilung, welche unsere Linien im Walde von Avocourt anzugreifen versuchte, durch Handgranatenkampf abgewiesen. Auf den übrigen Teilen der Front zeitweilig unterbrochene Artillerietätigkeit. Am 23. und 24. April wurden 6 deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen zum Absturz gebracht. Weitere 16 feindliche Flugzeuge wurden beobachtet, wie sie schwer beschädigt in den feindlichen Linien niedergingen. Vom 16. bis zum 22. April erhöhten unsere Flieger die Zahl ihrer Taten bedeutend. Leutnant Dorme brachte das 19. und 20., Leutnant Deullin das 14., Leutnant Pinsart das 9. und 10., Leutnant Tarascon das 10., Leutnant Languedoc das 6. und 7. und endlich Feldwebel Lufbery das 8. feindliche Flugzeug zum Absturz.

Belgischer Bericht. Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen.

Englischer Bericht vom 26. April.

In den frühen Nachtstunden versuchte der Feind wieder unsere neuen Stellungen in der Gegend von Gavrelle anzugreifen. Seine vorgehenden Truppen wurden vom Sperrfeuer unserer Artillerie erfaßt [illegible] abgeschlagen. Ueberall sonst nichts Besonderes.

Russischer Heeresbericht vom 25. April.

West- und rumänische Front. Beiderseitiges Feuer und Aufklärung durch Erkundungsabteilungen. — Kaukasusfront. Nordwestlich von Cajritschirin bei Senger griffen Kurden in der Nacht vom 21. April unsere Kosakenschwadron an, wurden jedoch zurückgeschlagen. An den übrigen Teilen der Front beiderseitiges Feuer und Aufklärung durch Erkundungsabteilungen. Schwarzes Meer. Einer unserer Kreuzer zerstörte ein Gebäude am Hafen von Kerasand und vernichtete gemeinsam mit einem Torpedoboot drei türkische Schaluppen. In der Gegend vom Bosporus hat eines unserer U-Boote zwei Segelschiffe versenkt.

Italienischer Bericht vom 26. April.

An der Trentiner Front nahm die Fliegertätigkeit merklich zu. Feindliche Flieger versuchten hartnäckig Erkundungen und Vorstöße auf unser Gebiet. Sie wurden fast überall durch das Feuer unserer Artillerie und durch Gegenangriff unserer Flieger daran verhindert. An der Julischen Front versuchten feindliche Abteilungen in der Nacht zum 25. einige unserer vorgeschobenen Stellungen auf dem Abhange des Vodil (nordöstlich von Tolmein) anzugreifen, sie wurden sofort durch unser Feuer zurückgeworfen. Gestern nachmittag begann die feindliche Artillerie eine heftige Beschießung unserer Stellung auf der Höhe 208, sie wurde durch das schnelle Eingreifen unserer Batterien zum Schweigen gebracht, die in der Nachbarschaft von Dschizza (Vojscica?) ausgedehnte Brände hervorriefen. Unsere Flieger bewarfen mit gutem Ergebnis Eisenbahnanlagen in Reifemberg und kehrten alle nach ihrem Ausgangspunkte zurück. Während der Nacht warf eines unserer Luftschiffe 600 Kilogramm Explosivstoffe auf Depots und Truppenlager bei Nabresina. Als es auf dem Rückflug von einem Geschwader feindlicher Flieger angegriffen wurde, tauchte das Luftschiff schnell in die Wolken und ging so dem Angriff aus dem Wege. Es kehrte unbeschädigt in unsere Linien zurück.

140032

140033

Aus Rußland.

140033

w **Petersburg**, 26. April. (Reuter.) Der Oberbefehlshaber Alexejeff hat die südwestliche Front besucht und mit General Brussiloff konferiert. Der Kommandeur der russischen Truppen in Persien General Baraloff ist in Petersburg angekommen und hat ein neues Amt übernommen. Der Soldatenkongreß in Minsk hat beschlossen, daß die Offiziere von Armeekomitees ernannt werden sollen. Die ersten vier Frauen sind zum Richteramt zugelassen worden.

tu **Basel**, 27. April. Der „Temps" erfährt aus Petersburg: Am 16. Mai wird hier eine Konferenz stattfinden, an der alle örtlichen Organisationen des Soldatenrates teilnehmen werden.

□ Stockholm, 26. April. In Moskau haben über tausend Offiziere und Soldaten in einer dort

140034

Die auseinanderstrebenden Völker in Rußland.

140034

Die Bestrebungen der von Rußland unterjochten Völker nach Selbständigkeit, nehmen immer deutlichere Formen an. Aus Kopenhagen berichtet die „Köln. Ztg.": Wie das radikale Petersburger Blatt „Djen" meldet, kam es auf dem weißrussischen Nationalkongreß in Minsk zu einer lebhaften Aussprache über das zukünftige politische Programm. Schließlich wurde einstimmig ein Beschlußantrag angenommen, worin die Notwendigkeit ausgesprochen wird, für Weißrußland die Autonomie zu erkämpfen. Das zukünftige weißrussische Reich soll alle Gebiete umfassen, die von Weißrussen bewohnt werden, die Gouvernements Minsk, Mohileff und einzelne Bezirke der Gouvernements Grodno, Wilna, Witebsk, Smolensk und Schernigoff. Der Kongreß wählte einen Nationalausschuß von 58 Personen, wovon achtzehn beauftrag wurden, mit der vorläufigen Regierung in Verbindung zu treten, um über die Errichtung eines autonomen Weiß-Rußland als eines Teiles der demokratischen russischen Bundesrepublick zu verhandeln.

Der Kiewer Berichterstatter des ukrainischen Presse-Bureaus in der Schweiz telegraphiert: Der ukrainische Nationalkongreß, der soeben in Kiew tagt, hat beschlossen, sich als konstituierende Versammlung zu erklären und eine Interimsregierung für die Ukraine zu wählen. Nach der Kongreßversammlung trafen die Abgeordneten des Soldaten- und Arbeiter-Rats mit den Kongreßleitern zusammen und beschlossen nach hitzigen Reden, die russische Regierung vorläufig zu unterstützen.

Auch aus Sibirien werden Selbständigkeitsbestrebungen gemeldet. „Nowoje Wremja" zufolge, wird von den sibirischen Nationalisten bereits eine republikanische Verfassung ausgearbeitet, wonach Sibirien einen selbständigen Teil des russischen Reiches bilden soll. Es heißt darin u. a.: Sibirien sei etnographisch von Rußland geschieden, seine Völkerstämme bilden einen ganz neuen Kulturtyp. Die Lebensart der Sibiraken sei anders, als die der Russen, die wirtschaftlichen Interessen Sibiriens ständen in scharfem Gegensatz zu den in Rußland, das sich die Naturreichtümer Sibiriens widerrechtlich angeeignet habe. Nur eine umfassende Autonomie könne Sibirien auf den Weg des Fortschritts bringen. An der Spitze der Verwaltung Sibiriens müsse eine sibirische Duma stehen. Ueber die Behörden müßten Sibirier verfügen.

Demselben Blatt zufolge, fordert auch die Presse in Tiflis die Einberufung einer besonderen verfassunggebenden Nationalversammlung und die Errichtung der nationalen Selbständigkeit der Georgier.

Agrarunruhen in Rußland.

T. d. A. Berlin, 26. April. „Birschewija Wiedomosti" schreibt u. a.: Ohne die Einberufung der konstituierenden Versammlung abzuwarten, in der die Bauern die Mehrheit haben werden und die berufen sein wird, die Landfrage in Rußland von Grund auf zu entscheiden, fangen die Bauern jetzt an, Wälder abzuholzen und die Besitzungen der Gutsbesitzer zu plündern und niederzubrennen.

Eine furchtbare Gefahr droht uns: die Gefahr einer Zersplitterung der Revolution. Das Volk, das jahrhundertelang in Knechtschaft gelebt hat, kann nicht mit einem Male frei und diszipliniert werden und die Wühlarbeit dunkler Gesellschaften, die in der Ungewißheit der breiten Massen einen günstigen Boden findet, verschärft noch diese anarchistische Strömung. Es ist ganz klar, daß die Bauern nicht in wenigen Tagen eine Bauernwirtschaft auf dem gekauften Gutsbesitze einrichten können. Gerade jetzt beginnt im größten Teile Rußlands die Zeit der Aussaat. Wenn diese nicht in allernächster Zeit erfolgt, dann ist der Zeitpunkt vorüber und das Gutsbesitzerland wird ohne Sommersaat bleiben. Das muß unweigerlich zu einer Hungersnot für die gesamte städtische Bevölkerung Rußlands führen. Der schlimmste Feind der Revolution konnte keinen gefährlicheren Anschlag gegen die russische Freiheit ersinnen. Wenn die Revolution gleichbedeutend sein wird mit Hungersnot, dann wird die Gegenrevolution ihr Haupt erheben.

1917

140035

Eine Ehrung des Verteidigers von Deutsch-Ostafrika.

W.T.B. **Berlin**, 27. April Der ruhmreiche Verteidiger Deutsch-Ostafrikas Oberst von Lettow-Vorbeck ist vor einiger Zeit von Seiner Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Kronenordens 2. Klasse mit Schwertern und des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet worden. Da eine unmittelbare Ueberreichung der Auszeichnungen zurzeit naturgemäß nicht stattfinden konnte, hat Staatssekretär Dr. Solf, begleitet von Major Görring, anläßlich des gestrigen 85. Geburtstages des Vaters unsers ostafrikanischen Kommandeurs des Generals der Infanterie z. D. von Lettow-Vorbeck, der hier in Berlin lebenden Familie die sichtbaren Zeichen Allerhöchster Anerkennung der unvergänglichen Heldentaten unsrer Ostafrikaner unter herzlichen Glückwünschen persönlich überbracht.

1917

140036

Die wachsende Bauernbewegung in Rußland.

* **Petersburg, 27. April.** (Pet. Tel.-Ag.) Angesichts der Agitation auf dem Lande hat die Regierung an die Bauern und Grundbesitzer einen Aufruf gerichtet, der auf die patriotische Notwendigkeit der Frühjahrsbestellung hinweist, um die Verpflegung der Armee und des Hinterlandes sicherzustellen.

* **Bern, 27. April.** Der Petersburger Berichterstatter des „Temps" meldet: Eine Gefahr für Rußland liege augenblicklich nicht in den Treibereien Lenins und der Sozialisten, sondern in Ueberraschungen, die die Masse der Bauern bereiten könne. Diese ständen augenblicklich vollkommen im Banne der Frage der Aufteilung der Ländereien und zeigten sich sogar in einigen Provinzen entschlossen, sie unverzüglich durchzuführen. Die Agrarunruhen, die in einigen Gouvernements ausgebrochen sind, nehmen immer ernsteren Charakter an, weil die Gutsbesitzer angesichts der Möglichkeit der kommenden Enteignung ihrer Güter sich weigern, die Aussaat vorzunehmen. Der Provinzialkongreß der Bauern in Pensa hat die Sozialisierung der Ländereien beschlossen.

* **London, 27. April.** (Reuter.) Der „Morningpost" wird aus Petersburg berichtet, daß die Zahl der Deputationen, die von den verschiedenen Fronten in der Hauptstadt ankommen, so anschwillt, daß Maßregeln notwendig sind, um einem weiteren Anwachsen dieses Menschenstromes Grenzen zu setzen. Aus verschiedenen Provinzen kommen Nachrichten von agrarischen Unruhen. In einigen Städten wurden kleine Republiken gegründet, und die Agitatoren scheinen in ganz Rußland eifrig an der Arbeit zu sein. Alles weist darauf hin, daß es dringend notwendig ist, die konstituierende Versammlung so rasch wie möglich einzuberufen. — Der Korrespondent der „Morningpost" erfährt, daß beabsichtigt wird, den allrussischen Kongreß von Arbeiter-, Soldaten- und Bauernvertretern, der in der dritten Maiwoche in Petersburg zusammentreten soll, zur konstituierenden Versammlung zu erklären, da sie der kürzeste Weg sei, um zur Lösung einer Frage zu gelangen, die bei der großen Ausdehnung des russischen Reiches ohne die eine oder die andre radikale Maßregel unlösbar wäre. — Die Menschen verlassen zu Tausenden Petersburg und begeben sich in die Provinz. Die Züge sind überfüllt, selbst die Dächer der Eisenbahnwagen sind häufig besetzt, und es kommt vor, daß die Wagen unter der Last zusammenbrechen. Trotzdem nimmt die Bevölkerung der Stadt nicht ab, da immer neue Menschen zuströmen.

Hann. Anzeiger. 1917

140037

Deutscher Geländegewinn am Chemin des Dames.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. April 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Schlachtfelde von Arras hat die Bekämpfung der Artillerien sich in breiter Front gestern abend wieder gesteigert; dabei wirkte die unsere westlich von Lens auch gegen erkannte Bereitstellungen feindlicher Infanterie.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer rittlings der Straße Arras-Cambrai an; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Heftigkeit an.

Infanteriekämpfe am Chemin des Dames brachten uns Gewinn an Boden und Gefangenen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Südwestlich des Doiransees setzten die Engländer ihre Angriffstätigkeit in Vorstößen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort.

Im Westen verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon 9 in Luftkämpfen und 2 Fesselballons. Leutnant Wolff blieb zum 21. Male Sieger im Luftkampf.

Am 25. April wurden zwischen Wardar und Doiransee von einem unserer Geschwader 2 englische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

140038

Entscheidungen des Hamburger Prisengerichts.

WTB Hamburg, 27. April. Dem Hamburger Prisengericht lagen am 27. April sieben Fälle zur Behandlung vor, die sich auf die norwegischen Dampfer „Arena“ und „Lapus“, auf die holländischen Dampfer „Batavier VI“, „Caledonia“ und „Niobe“ sowie auf das holländische Motorfahrzeug „Zeemeuw“ und den holländschen Segler „Zwaluw“ bezogen.

Die Versenkung der „Arena“ ist bereits in einer früheren Sitzung als berechtigt anerkannt worden. Schließlich wurde über Einsprüche wegen vernichteter Ballen Papiers verhandelt, für 41,500 Kronen Schadenersatzforderungen vorlagen. Die Forderungen wurden abgelehnt. — Im Falle des Dampfers „Lupus“, der am 31. 12.1 916 nach Zeebrügge eingebracht worden ist, erkannte das Gericht auf Einziehung und wies auch die eingelegten Reklamationen ab. — Von der von Rotterdam nach London bestimmten Stückgutladung des am 13. November 1916 aufgebrachten holländischen Dampfers „Batavier VI“ sind einige Teile der Ladung bereits früher freigegeben worden. Andererseits lagen 42 Reklamationen vor, über die die Urteilsverkündung auf den 18. Mai festgesetzt worden ist. — Der am 9.D ezember 1916 aufgebrachte holländische Dampfer „Caledonia“, der Stückgut nach Hull zu liefern hatte, konnte bald nach der Aufbringung freigegeben werden. Alle anderen Ansprüche, mit einigen Ausnahmen sind abgewiesen worden. — Im Falle des nach Bordeaux unterwegs gewesenen, aber eingebrachten holländischen Dampfers „Niobe“ ist bereits ein Urteil gefällt worden, das nicht im Sinne der Reklamanten ausgefallen ist. Ueber das Schiff soll später verhandelt werden. Seine Ladung besteht zum größten Teil aus Lebensmitteln. — Die am 16. Februar 1916 erfolgte Beschlagnahme des Proviant für England an Bord führenden holländischen Motorschiffes „Zeemeuw“ ist unbeanstandet geblieben. — Der vom Vertreter des Reichs beantragten des am 15. Februar 1915 in beschädigtem Zustande vor der Ems angetroffenen und dann nach Emden eingeschleppten holländischen Seglers „Zwaluw“ stimmte das Gericht bei. Für 120 To. beschlagnahmte Schmiedestähle wurde den Verladern eine Summe von 9480 Kronen bewilligt. Das Schiff war von Rotterdam nach Gotenburg unterwegs.

Hann. Tageblatt 29. 4. 1917

140039

Hann. Tageblatt
Nr. 114.
1917. 27.4.
Erste Mo

Die Gewerkschaften zu den Arbeitseinstellungen.

w Berlin, 26. April. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat an den Chef des Kriegsamts Herrn Generalleutnant Groener folgendes Schreiben gerichtet:

Eure Exzellenz danken wir für die Uebermittlung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Mit dem leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden. Arbeitseinstellungen in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden. Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. **Nach allen Kundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politisch reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns einen baldigen Frieden bringen kann.** Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das **Mitgefühl mit unseren an den Fronten ihr Leben einsetzenden Söhnen und Brüdern** die Arbeitnehmer von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen.

Seit Jahresfrist hat England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgehäuft. Das Ungeheuerlichste, was Menschenhirn sich auszumalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Volksgenossen hereingebrochen. **Nur ein herzloser, gewissenloser Mensch kann dazu raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen.**

Diese Auffassung beherrscht nach unserer innersten Ueberzeugung auch die Bevölkerungskreise, die durch unsere Organisation vertreten werden. Unsererseits wird alles geschehen, sie nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern. Von unverantwortlichen Leuten ist, glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolg versucht worden, die Arbeitseinstellung der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienstbar zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens ist ebenso wie in anderen kriegführenden Ländern auch in Deutschland groß. Er ist menschlich und verständlich. Das Bestreben, ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherrscht auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbedeutende Kreise, dies Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblicken.

Solche Ideen hätten jedoch die beklagten Einstellungen in dem eingetretenen Umfange nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Mißstimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden wären. Die wesentlichste, die die Stimmung für die Arbeitsniederlegung schuf, ist in unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt — und die Tatsache läßt sich nicht bestreiten —, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel, außerhalb der Rationierung jedoch, nur zu Preisen, die von der erwerbstätigen Bevölkerung nicht bezahlt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade vielfach von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zu restloser Erfassung und direkter Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel schleunigst herbeizuführen, hat im wesentlichen den Anlaß zu den Arbeitseinstellungen gegeben. **Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und zurzeit in Angriff genommenen Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit und dem dann zu erwartenden Erfolge durchgeführt werden.** Damit würde der wesentlichste Grund zur Beunruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein.

Des weiteren muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung, die Weigerung vieler Unternehmer, die Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unnötige Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, die vielfachen Versuche, die durch das Gesetz der Arbeitnehmerschaft zustehenden Rechte einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, eine große Mißstimmung und steten Konfliktsstoff zu erzeugen. Leider haben viele Unternehmer, vornehmlich in der Großindustrie, auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großen Unzufriedenheiten und zu scharfen Kämpfen führten und die auch jetzt unausgesetzte Reibungen hervorrufen. Hier eine Aenderung herbeizuführen, sollten sich Staat und Heeresleitung nachdrücklich angelegen sein lassen.

Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen sich an unserem Lande versündigen, die durch willkürliche Herabminderung der Lieferung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der anderen Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heimarmee zu erhalten. Werden die Pflichten mit dem tiefen Ernst, den die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser deutsches Volk auch diese schwersten Wochen des furchtbarsten Weltkrieges bestehen.

Eure Exzellenz bitten wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, gez. C. Legien. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, gez. Franz Behrens. Verband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.), gez. Gustav Hartmann. Polnische Berufsvereinigung, gez. Rymer. Arbeitsgemeinschaft für kaufmännische Verbände, gez. Dr. Köhler. Arbeitsgemeinschaft für einheitliche Angestelltenrechte, gez. Aufhäuser. Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände, gez. Dr. Höfle.

140040

Die deutschen Arbeiter sollen Frankreich zum Siege verhelfen.

tu **Genf**, 26. April. In der französischen Presse nehmen die Erörterungen über den wachsenden Mangel an Lebensmitteln und Kohlen einen immer größeren Raum ein. Diese Erörterungen werden noch vertieft, je deutlicher es wird, daß jede Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges durch einen Waffensieg der Entente entschwunden ist.

Die neue Offensive der Engländer steigert die Enttäuschung noch sehr, da es ihnen trotz ihres ungewöhnlichen Kraftaufwandes nicht einmal gelungen ist, Lens zu nehmen, dessen Fall sie vorausgesagt haben. Der militärische Berichterstatter des „Echo de Paris" läßt sich angesichts des Mißerfolges der Engländer zu folgendem Geständnis verleiten: „Man merkt, daß Hindenburg den Befehl gegeben hat, kein Gebiet mehr dem Gegner zu überlassen". Die „Victoire" hofft wieder auf einen inneren Verfall Deutschlands. Sie setzt große Hoffnungen darin, daß sich die deutschen Arbeiter in eine Ausstandsbewegung einlassen werden und schreibt offen: „Was uns insbesondere an dieser Angelegenheit interessiert, das sind die Folgen, die sie unfehlbar auf die militärischen Ereignisse ausüben werden."

Mann. Tageblatt 27.4.17

140041

Der Einfluß der Revolution auf die russische Strategie.

D **Berlin**, 27. April. Die „Nationalztg." meldet von der Grenze General Alexejeff erklärte dem Frontberichterstatter der „Rußkija Wjedomosti", daß die russische Revolution selbstverständlich auf die strategischen Ziele der Armee in ziemlich einschneidendem Maße eingewirkt habe. Sie habe eine Aenderung der bisherigen Operationsziele notwendig gemacht.

140041

140042

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

D Berlin, 27. April. Die „Nationalztg." meldet aus Pest: Zu dem Artikel im „Fremdenblatt" über die Ablehnung von Gebietserweiterungen auf Kosten Rußlands wird dem halboffiziellen „Pester Lloyd" aus Wiener unterrichteten Kreisen u. a. folgendes gemeldet:

Wenn unsere Sozialisten die Gelegenheit finden sollten, auf neutralem Boden mit den Parteigenossen der anderen kriegführenden Ländern zusammenzutreffen, so wollen sie ihnen aus eigener Anschauung mitteilen können, daß unsere Bereitschaft zum Kampf und unsere Fähigkeit zum Durchhalten ebenso ungebrochen ist wie unser Wille zum Frieden aufrichtigen Gefühlen entspricht. Das russische Volk kann morgen schon von uns den Frieden haben, wenn es keine Zweideutigkeiten in seiner äußeren Politik länger duldet, wenn es seinen Einfluß zu dem Bestreben aufwendet, dahin zu wirken, daß das ganze heute in Waffen stehende Europa sich zu der Auffassung des Friedens bekenne, zu dem wir uns bekennen. Der Friede, den das russische Volk von uns jeden Tag haben kann, soll ein Friede in Ehren sein. Wir tragen kein Begehr nach russischem Gut. Die Lösung, die wir am 5. November in Uebereinstimmung mit unseren deutschen Verbündeten in der polnischen Frage gegeben haben, ist der beste Beweis dafür, daß wir mit dem russischen Volke einen Frieden der Selbstlosigkeit und einen Frieden des dauernden Einvernehmens schließen wollen. 140042

140043

Rußlands Bauernschaft und Heer.

* **Petersburg, 24. April.** Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der Ausschuß des Bauernbundes an die im Heer stehenden Bauern einen Aufruf gerichtet, sie möchten ihre Pflicht tun, ohne Furcht, daß Ländereien ohne ihre Beteiligung verteilt werden könnten, da eine Verteilung in den Dörfern nur Unruhen erwecken könnten, die dem Feinde nützen würden. Diese Frage würde nur durch eine Vertreterversammlung in der Hauptstadt geregelt werden können.

TU. **Köln, 26. April.** (Eigner Drahtbericht.) Der „Schweizer Preßtelegraph" meldet nach Mailänder Blättern aus Petersburg der „Köln. Zeitung" zufolge: Das zum Teil vom Arbeiter- und Soldaten-Ausschuß geleitete sozialistische Blatt „Rabotschaja Gazeta" (Arbeiterzeitung), das bisher wenigstens in innerpolitischen Angelegenheiten eine gemäßigte Haltung eingenommen hat, fordert zur Vervielfachung der Volksversammlungen und Arbeiterzusammenkünfte in ganz Rußland auf, um den Frieden zu erwirken. Das Blatt schreibt, man müsse überall von der provisorischen Regierung verlangen, daß Verhandlungen mit den Alliierten angeknüpft würden, um den Entwurf des Friedens, gestützt auf demokratischer Grundlage, auszuarbeiten. Dazu bemerkt der Berichterstatter des „Corriere della Sera", es liege auf der Hand, daß diese politische Agitation dazu beitrage, die Kriegführung Rußlands zu erschweren.

* **Bern, 25. April.** „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg: Gutschkow hat in Kiew Soldatenabordnungen der Ukrainer, Polen und Muselmanen empfangen, die um die Errichtung nationaler Sonderkorps baten. Diese separatistischen Neigungen seien das Ergebnis der Bewegung für die nationale Selbständigkeit der russischen Fremdvölker. Ein neues Manifest des Kriegsministers gestehe offen ein, daß in der letzten Zeit Massendesertionen vorgekommen seien. Die Soldaten hätten die Schützengräben auf das Gerücht der Länderverteilung hin verlassen. Die Bewegung, die einen beunruhigenden Charakter annehmen könne, habe noch nicht aufgehört. Ein Manifest fordere die Arbeiter auf, von dem Achtstundentag abzustehen, die Arbeit wieder regelmäßig aufzunehmen, gibt aber zu, daß die jetzigen ungesunden Verhältnisse nicht einzig durch die Arbeiter verschuldet seien, sondern auch durch den Mangel an Rohstoffen, hauptsächlich an Kohlen. Der militärische Mitarbeiter des Blattes schreibt ferner, daß die politischen Gärungen die Arbeiter von den Werkstätten fernhielten. Es sei klar, daß der Verlauf des Krieges dadurch in ungünstigem Sinne beeinflußt werde.

E. **Berlin, 26. April.** (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus Stockholm, 25. April, meldet die „Tägl. Rundschau": Die „Birschewija Wjedomosti" schreibt, daß das Landwirtschaftsministerium seine ganze Aufmerksamkeit der Lebensmittelfrage zuwendet, die täglich einen drohenderen Charakter annehme. Es wäre kein Geheimnis, daß die großen Industriegebiete ohne Vorräte wären und von der Hand in den Mund lebten. Bei den Transportschwierigkeiten ließe sich dem nur schwer abhelfen. Es brauchen aber nur die großen Frühjahrsüberschwemmungen einzutreten und ein bedeutender Teil des Landes würde von einer Hungersnot betroffen, die leicht zum Anlaß erneuter Unruhen werden könnte. Die Einschränkung des bebauten Areals nehme von Jahr zu Jahr zu, es fehle den Bauern an Arbeitskräften und an Saaten. Im Süden und Südwesten Rußlands wären 50 v. H. Ackerfläche weniger bebaut als im letzten Jahre.

140043-A

Deutsche U-Boote in der Nähe von San Franzisko?

tu **Basel, 27. April.** Die „Bas. Nachr." melden aus Lyon: Einem Radiotelegramm zufolge, wird in der Nähe von San Franzisko die Anwesenheit deutscher Unterseeboote gemeldet. Die Marinebehörden hätten Maßnahmen getroffen, um Ueberraschungen zu vermeiden.

Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

140043-B

140044

Berlin und Konstantinopel.

WTB. **Konstantinopel**, 28. April. (Meldung der Agentur Milli.) Gestern fand die Einweihung des Hauses der deutsch-türkischen Freundschaft statt. In seiner Rede sagte Djenany Bei im Namen des türkischen Ausschusses, daß auf Wunsch des deutschen und türkischen Herrschers und mit Unterstützung der leitenden deutschen und türkischen Kreise die Türkisch-deutsche Liga gegründet worden sei mit einem türkisch-deutschen Freundschaftshause in Konstantinopel und einem deutsch-türkischen in Berlin, die voneinander unabhängig seien, aber an dem gleichen Ziel arbeiteten. Er sagte: „Diese Organisation erstrebt besonders die individuellen und sozialen Bande zwischen Türken und Deutschen enger zu gestalten und beide Völker auf kultureller und wirtschaftlicher Grundlage wechselseitig aus ihren beiderseitigen Eigenschaften Vorteil ziehen zu lassen. Die von dem türkisch-deutschen Freundschaftshause erfolgte Entsendung von hunderten türkischer Lehrlinge in verschiedene deutsche Städte beweist, wie ernst die entfalteten Bestrebungen sind. Die Liga wird ebenfalls in der deutschen und türkischen Provinz Zweiganstalten eröffnen, in denen sie Zeitschriften und Bücher zur Verfügung des Publikums stellen, öffentliche Diskussionen und Vorträge veranstalten und Sprachunterricht erteilen lassen wird."

Dr. Jaeckh hielt darauf eine Rede im Namen des deutschen Ausschusses und sagte: „Das türkisch-deutsche Freundschaftshaus beabsichtigt die innige Annäherung der beiden Völker in seiner Arbeit der Wiedergeburt, jedes Volk in seiner Art. Der fruchtbare Gedanke des Freundschaftshauses kam aus Stambul, und Deutschland antwortete mit freudiger Zustimmung. Wir betrachten es als glückliches Vorzeichen, daß in dieser Woche der tausendste türkische Studierende nach Deutschland gegangen ist, der durch Vermittlung des Freundschaftshauses abgesandt wurde. Das Werk der türkisch-deutschen Freundschaft trägt an seiner Stirne das Wort Goethes: „Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen."

Der Deutsche Ausschuß stiftete dreitausend Pfund für die Volksküchen, und wohnte dem Selamlik bei. Der Sultan empfing Dr. Schacht und Dr. Jaeckh in Audienz.

WTB. **Konstantinopel**, 28. April. Aus Anlaß der Grundsteinlegung des Hauses der Freundschaft liefen außer Telegrammen des Deutschen Kaisers und des Sultans Begrüßungsdepeschen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, des Armeekommandanten in Syrien Dschemal Pascha und des württembergischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Weizsäcker ein. Die Deutsch-Türkische Vereinigung übernahm am Freitag die Kosten der Armenspeisung in allen Volksküchen. Im Anschluß an die Feier werden der Abgeordnete Traub, Geheimrat Marcks und Architekt Jansen in den nächsten Tagen Vorträge halten.

1917

140045

Die Lage in Rußland.

WTB **Bern**, 28. April. „Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Dem Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrats wurden weitere 19 Soldaten als Mitglieder beigegeben. Die Mitgliederzahl beträgt nunmehr 63. „Petit Parisien" meldet aus Odessa: Der landwirtschaftliche Ausschuß der Offiziers- und Soldatendelegierten beschloß, jeden nicht bis nächsten Sonntag zu seiner Truppeneinheit zurückgekehrten Deserteur des Rechts verlustig zu erklären, an der künftigen Landverteilung teilzunehmen.

§ **Stockholm**, 28. April. Der Zentralausschuß der russischen Arbeiter hat beschlossen, den 1. Mai feierlich zu begehen. An diesem Tage werden alle Fabriken geschlossen und die Arbeiter begeben sich in feierlichem Zuge zu dem gemeinsamen Grab der während der Revolution in Petersburg gefallenen Arbeiter. Um die am 1. Mai verlorene Zeit wieder einzuholen, werden die Arbeiter auch an den höchsten kirchlichen Feiertagen arbeiten.

WTB **Bern**, 28. April. „Petit Parisin" meldet aus Petersburg: Die Börse wurde gestern wieder eröffnet.

140045

140046

Der Aufruf gegen die Maifeier.

E. **Berlin**, 28. April. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) In dem vom „*Vorwärts*" veröffentlichten, von uns schon kurz wiedergegebenen Aufruf der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands heißt es noch:

„Im Westen machen die französischen und englischen Truppen die größten Anstrengungen, um die Stellungen der deutschen Heere zu durchbrechen. Was unsere Väter, Brüder und Söhne, was die Gatten der deutschen Frauen in dem aus den Munitionswerkstätten der ganzen Welt gespeisten Trommelfeuer auszuhalten haben, grenzt ans Uebermenschliche. Die dort mit ihren Leibern die deutschen Gaue vor feindlichem Einfall schützen, haben ein Recht daran, daß wir *ihrer täglich denken, nicht nur durch Worte sondern durch die Tat*; denn unsere Brüder im Artois und in der Champagne brauchen nicht nur Worte der Anerkennung, sondern Waffen und Munition, damit sie dem Anprall ihrer Kriegsgegner standhalten können. Diese *Mittel zur Verteidigung von Haus und Herd* muß und wird ihnen die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden deshalb auch in diesem Jahre wie in den beiden vorherigen *auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten*, ebenso wie es die *englischen* und *französischen* Arbeiter tun und wie auch die *russischen* Arbeiter nach Meldungen aus Petersburg beschlossen haben, von einer Arbeitsruhe am 1. Mai abzusehen.

Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem „revolutionären Generalstreik" am 1. Mai zu veranlassen. Diese *Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus.* Selbst der Abgeordnete Dittmann von den unabhängigen Sozialisten hat am 23 April d. J. im Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz, und sein Fraktionskollege Ledebour am 24. April im Plenum des Reichstags jede Verantwortung für die durch die Flugblätter betriebene Aktion abgelehnt. Diese muß deshalb *von Leuten ausgehen, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben.* Arbeitseinstellungen zu politischen Demonstrationszwecken sind gegenwärtig *unverantwortlich* und müssen *aufs schärfste verurteilt* werden. Wer eine solche fordert, lädt schwere Schuld auf sich gegenüber den im Felde Stehenden, der Arbeiterschaft und den Frauen und Kindern in der Heimat, die *einen baldigen Frieden ersehnen.* Die Arbeiter werden unsere Mahnung beherzigen. Von unsern Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern erwarten wir, daß sie in diesen schwersten Stunden, die unser Volk zu ertragen hat, die Organisationsdisziplin aufrechterhalten und jeder von unverantwortlicher Seite kommenden Aufforderung zu Arbeitseinstellungen Widerstand entgegensetzen werden."

Han. Anzeiger
1917

140047

Gewerkschaften und Sozialdemokratie gegen die Maifeier.

R. **Berlin**, 28. April. (Eigner Drahtbericht.) Im „Vorwärts" veröffentlichen die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands einen längeren Aufruf zum 1. Mai 1917, in dem gesagt wird, daß die deutschen Arbeiter auch in diesem Jahre, wie in den beiden vorherigen, auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten. Der Aufruf wendet sich dann gegen die Kreise, die die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem revolutionären Generalstreik am 1. Mai zu veranlassen suchen.

140048

Die Agitation im russischen Heere.

Ueber die Agitation in der Armee berichtet der „Petit Parisien" aus Petersburg, daß verschiedene Parteirichtungen die Armee für ihre Ideen zu gewinnen versuchen. Die Regierung übt einen Druck auf die Armee aus, damit die Ordnung und die Disziplin gewahrt werden, während das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrats die Reorganisation in demokratischem Sinne erstrebt, damit die Haltung der Armee sich den von dem Arbeiter- und Soldatenrat ins Auge gefaßten Zielen und Wünschen nähere.

Lenin und seine Freunde betreiben eine eifrige Werbetätigkeit bis in die Kasernen zugunsten des Kommunismus und des Friedens. Wie die Armee auf die verschiedenen Richtungen reagiere, könne man vorläufig aus der Haltung des Kongresses in Minsk schließen; aber der Generalkongreß der Armeen, der am 8. Mai in Petersburg zusammentreten werde, könne erst Klarheit geben.

Brussiloff wünscht, daß die konstituierende Versammlung nach Moskau einberufen werde, die jedoch erst nach dem Kriege stattfinden solle, weil die Soldaten an den Wahlen teilnehmen werden und der Wahlkampf sehr rührig betrieben werden müsse, was während des Krieges schwierig sei.

28.4.1917 / 140048

140049

Frankreichs Pläne mit einem besiegten Deutschland.

Oberstleutnant E. Pris schreibt im „Radical":

Wir haben zu sehr gelitten, um zu verzeihen. Unsere zerstörten Städte, unsere vernichteten Dörfer, unsere verwüsteten Ländereien, unsere geplünderten Bergwerke, unsere zerstümmelten Bauten, alles das wird in gleicher Anzahl ersetzt werden. Unsere Landsleute werden sich in den deutschen Dörfern an Stelle der Eingeborenen niederlassen, wo sie Mittelpunkte der französischen Kolonisation bilden werden. Die in den deutschen Häfen ankernden Schiffe werden dazu dienen, die von den Unterseebooten versenkten Schiffe zu ersetzen.

„Nouvelliste de Lyon" gibt eine Rede wieder, in der Senator Chéron u. a. erklärt: Als Sühne genügt nicht die Rückgabe von Elsaß und Lothringen, die Deutschen müssen alle Kriegsschäden ersetzen. Alle Pensionen müssen von ihnen bezahlt, alle Gebäude von der kleinsten Hütte bis zur herrlichsten Kathedrale im Schweiße ihres Angesichts aufgebaut, alle von ihnen umgehauenen Bäume von ihren Enkeln wieder gepflanzt werden. Ihre Schiffe müssen uns ausgeliefert werden und außerdem müssen wir eine gute Kriegsentschädigung erhalten. Auf lange Zeit hinaus müssen wir sie zu unseren Schuldnern machen.

*

In Deutschland ist hoffentlich jeder bereit, alle Entbehrungen zu tragen und alle Kräfte anzustrengen, damit der Sieg unser bleibt. Wo aber doch dieser oder jener matt und arbeitsunlustig werden sollte, wo er sich geneigt zeigte, Flaumachern und uns feindlich gesinnten Agitatoren das Ohr zu leihen, da möge das, was nach vorstehenden Angaben ein höherer französischer Offizier und ein französischer Senator offen aussprechen, ihm vor Augen stehen. Die Feinde, die den Krieg begannen, um serbische Mörder vor der Strafe zu schützen, möchten jetzt selbst am Deutschtum zum Mörder werden, möchten es dauernd versklaven, wenn sie die Macht dazu in die Hände bekämen.

Ein jeder Deutsche lerne daraus. Gewarnt ist er.

Hann. Tageblatt.
28. 4. 1917

April 1917

140050

Die Ergebnisse der 6. Kriegsanleihe.

Im Hauptausschuß des Reichstages machte vor Eintritt in die Tagesordnung der Nachmittagssitzung vom Freitag der Staatssekretärs des Reichsschatzamts Graf von Rödern folgende Angaben über die Ergebnisse der letzten Kriegsanleihe.

Das Zeichnungsergebnis hat sich bis heute erhöht auf 12,978,940,700 M. Da die Frist der Feldzeichnungen noch bis Mitte Mai läuft, **unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß bei der sechsten Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden Mark erreicht werden wird.** Was diese Summe angesichts der Tatsache, daß bereits fünf Anleihen vorausgegangen sind, und daß die letzte Zehnmilliardenanleihe erst sechs Monate hinter uns liegt, bedeutet, das wird den Finanzkreisen des Inlandes, aber doch wohl auch denen des Auslandes klar ein.

Für alle sechs Anleihen ergibt sich jetzt ein Gesamtzeichnungsergebnis von rund 60,195,200,000 Mark.

Die Zeichnungen verteilen sich in runden Summen auf die Reichsbank mit 624 Millionen, auf Banken und Bankiers mit 7545 Millionen, auf die Sparkassen mit 3202 Millionen, auf Lebensversicherungsgesellschaften mit 386 Millionen, auf die Kreditgenossenschaften mit 1108 Millionen und auf die Postanstalten mit 116 Millionen Mark.

Es sind gezeichnet worden 8051 Millionen Stücke und 2566 Millionen Schuldbucheintragungen, im ganzen 11,617,562,000 M 5proz. Reichsanleihe und 1,361,373,700 M 4½proz. Schatzanweisungen. Zum Umtausch in 4½proz. Anweisungen sind außerdem 492,765,000 M ältere Anleihen.

Die Zahl der Zeichner kann ich heute noch nicht angeben; sie wird nach Schätzung der Reichsbank die Zahl der Zeichner bei der letzten Anleihe beträchtlich übersteigen.

Von ganzem Herzen möchte ich namens der verbündeten Regierungen und namens der Reichsfinanzverwaltung heute denen danken, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, allen voran der Reichsbank, deren unermüdlicher Organisationsarbeit das Ergebnis in erster Linie zu verdanken ist.

Ich hatte nach der letzten Anleihe geglaubt, daß die Werbetätigkeit der Presse kaum mehr zu steigern wäre. Ich habe mich darin getäuscht. Die Presse hat sich in ihrer freudigen Mitarbeit, in ihrer Erfindungsgabe selbst übertroffen.

Mein Dank gilt sodann den Staats- und Kommunalverbänden aller Bundesstaaten, den Geistlichen und Lehrern, den Sparkassen und Genossenschaften, allen Banken, allen Landschaften, die neue Wege für Flüssigmachung von Geldern aus Fideikommissen fanden, der großen Zahl von Vertrauensmännern und sonstigen freiwilligen Helfern in Stadt und Land. Große Hilfe haben auch alle Organe des Heeres und der Marine geleistet.

Nicht zum wenigsten möchte ich danken auch all den Herren Reichstagsabgeordneten, die in Wort und Schrift die Finanzverwaltung in ihren Wahlkreisen in so reichem Maße bei der Aufklärungsarbeit unterstützt haben.

Hann. Tageblatt 28.4.1917

140051

Durchhalten und hamstern.

Durchhalten müssen wir, durchhalten können wir und durchhalten werden wir. Hamstern sollen wir aber nicht. Viele Menschen tun es aber trotzdem, ohne sich zu klar zu machen, daß sie sich damit nicht nur der Uebertretung bestehender Verordnungen schuldig machen, sondern ein Unrecht gegenüber der Allgemeinheit begehen. Durchhalten müssen wir, um es zu können, dazu ist die Zusammenfassung aller vorhandenen Lebensmittel Notwendigkeit geworden. Als störendes Hindernis für die Erreichung des vollen Erfolges tritt immer noch der wilde Handel, das Hamstern, auf. Nicht wenige Personen aus allen Bevölkerungsschichten scheinen noch zu meinen, daß es nichts auf sich habe, Lebensmittel unter Umgehung der gesetzlichen Vorschriften sich zu verschaffen, ja, sie sehen ein gewisses Verdienst darin, wenn es ihnen gelingt, sich da und dort über die Bestimmungen des Gesetzes hinwegzusetzen und dadurch einen Vorteil gegenüber ihren Mitmenschen zu erlangen. Jede unerlaubte Beschaffung von Lebensmitteln mindert aber die für die ordnungsmäßige Verteilung verfügbare Menge. Darunter leiden in erster Linie diejenigen Männer und Frauen, denen Pflichtbewußtsein und Gewissen die Teilnahme an solchen Machenschaften verbietet und weiterhin diejenigen, denen die Mittel, die Beziehungen und das Geld zur Ausnützung der Umgehungsmöglichkeiten fehlen. Dies sind in erster Linie Männer und Frauen der angestrengten Arbeit. Je mehr aber alle Arbeit für den Dienst der großen Sache des Vaterlandes zusammengefaßt wird, um so notwendiger ist es, daß der arbeitende Mann und die arbeitende Frau an dem zur Erhaltung ihrer Kräfte Notwendigen nicht Mangel leiden. Das mögen jene Leute sich zum Bewußtsein bringen, die glauben, es nicht lassen zu können, jeder Gelegenheit nachzuspüren, wo einige Pfund Mehl, ein Stück Fleisch, Wurst, Butter, Schmalz, Käse oder ein paar Eier unrechtmäßig zu erwerben sind. Wie verheerend ein solches Gebaren auf die Achtung vor Gesetz und Recht, namentlich auch bei den ländlichen Erzeugern und bei den Gewerbetreibenden wirken muß, an die mit der Versuchung des Geldes herangetreten wird, liegt auf der Hand, ebenso die preistreibende Wirkung, welche diese Gesetzesübertretung bei allen Erzeugnissen im Gefolge haben muß. Jeder möge das bedenken und sich fern halten vom wilden Handel, sich nicht herabwürdigen zum Hamster.

Mann. Tageblatt. 29.4.17

Mai / Juni 1917

140052

Neue Unruhen in Kronstadt und Petersburg.

E. Berlin, 30. April. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus Lugano meldet das „B. T.": Nach einer Depesche des „Corriere della Sera" aus Petersburg befindet sich Kronstadt noch immer völlig unter der Herrschaft der sehr mit Verbrechern untermischten Anarchisten. Die Aufrührerbanden, die ihre Offiziere niedergemetzelt oder eingekerkert haben, sind nicht nur mit Handfeuerwaffen, sondern auch mit Maschinengewehren versehen und üben in der Stadt eine beinahe unbeschränkte Macht aus. Kerenski will selbst nach Kronstadt gehen, um die Besatzung zum Anschluß an die provisorische Regierung zu überreden.

In Petersburg herrschen, wie „Corriere della Sera" weiter meldet, chaotische Zustände. Daran sei namentlich die Agitation Lenins schuld. Ueberall zögen Lenin und seine Anhänger herum und predigten die Anwendung von Gewalt. Zwischen ihnen und den gemäßigten Gruppen ist es wiederholt zu förmlichen Straßenkämpfen gekommen. Zum Glück sei das Volk in den andern großen Städten ruhiger, so namentlich in Moskau, wo die Menge im allgemeinen auf seiten der provisorischen Regierung stehe.

* Bern, 29. April. „Petit Parisien" meldet aus Petersburg, die auf den 27. April angesagte Eröffnung der Börse sei auf unbestimmte Zeit verschoben worden. In den Werkstätten Petersburgs werde wieder regelmäßig gearbeitet, doch seien viele Fragen ncch nicht endgültig geregelt. Im Becken des Donez dauere die Bewegung fort.

Die Stimmung der russischen Fronttruppen

M. Köln, 30. April. (Eigner Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: Nach weiteren Einzelheiten, die in diplomatischen Kreisen über die Zustände bei den russischen Fronttruppen vorliegen, befestigt sich die Annahme immer mehr, daß sie keine Lust mehr haben, den Krieg fortzusetzen. Aus dem friedlichen Verkehr von Graben zu Graben ergab sich, daß die russischen Frontsoldaten über die Vorgänge in Rußland und namentlich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn außerordentlich mangelhaft oder gar nicht unterrichtet worden waren. Darum klärte man sie von unsrer Seite in russisch verfaßten Flugschriften sowohl über die russische Revolution als auch über die Schritte und Reden der Staatsleiter der Mittelmächte zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens und die kriegshetzerische Tätigkeit der verbändlerischen Diplomatie und Presse auf. Diese Belehrung nahmen sie dankbar und ohne Mißtrauen entgegen und wollen nur den Begriff des ehrenvollen Friedens genauer umrissen haben. Von irgendwelcher Kampfeslust oder von Haß gegen die feindlichen Heere und Völker zeigen sie keine Spur mehr.

* Petersburg, 25. April. Auf dem Kongreß der Abgeordneten aller Armeen der Westfront wurde folgende Erklärung verlesen, die von 25 Offizieren und Soldaten, die kürzlich an dem Kampfe am Stochod teilgenommen haben, unterzeichnet ist: „Die Presse und öffentliche Meinung klagen den Rat der Arbeit:r- und Soldatenabgeordneten wegen der Niederlage am Stochod an, die nach ihrer Behauptung eine Folge der Tätigkeit des genannten Rates gewesen sei. Nun erkannten aber alle Soldaten, Offiziere und Kommandeure, die zu dem die Stochodstellung haltenden Armeekorps gehörten, ohne Ausnahme, daß das Halten dieser Stellung bis zum Frühling unmöglich war und daß man entweder die Offensive hätte ergreifen müssen, um die Stellung zu erweitern, oder sich auf das rechte Ufer zurückziehen und die St:llung preisgeben müssen, was man im Frühling, wenn der Stochod gestiegen sei, mit großen Verlusten hätte tun müssen. Indessen schenkte das Oberkommando den Erklärungen der Untergebenen kein Gehör, und das Korps wurde an seinem Platze gehalten. Bei Frühlingsanfang trat die unvermeidliche Tragödie ein. Alle sahen voraus, daß das Uebertreten des Stochod die Russen hindern werde, die wenigen Flußübergänge zu benutzen, und daß das heftige, ununterbrochene feindliche Sperrfeuer die Verteidiger des linken Ufers vollständig abschneiden werde, was tatsächlich eintrat. Die Russen wurden trotz ihres erbitterten heldenmütigen Widerstandes durch die zermalmenden Kräfte des Gegners vernichtet, und ihre wütenden, wiederholten Gegenangriffe, die deutsche Abteilungen wegfegten, waren vergeblich. Der schreckliche 24stündige Kampf am Stochod hat gezeigt, daß die Manneszucht der russischen Armee nicht nachgelassen hat, daß alle ihren Eid treu erfüllt haben, und daß die Deutschen nur über ihre Leichen an den Stochod kommen. Bekanntlich sind die allein an dieser Tragödie schuldigen Generäle Lesch und Januschewo ihrer Stellungen enthoben worden."

Mann. Anzeiger. 1.5.1917

93

140053

Reformen in Ungarn.

* **Budapest**, 28. April. Das Ungarische Telegraphen-Korrespond.-Büro meldet: Die morgige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht folgendes an den Ministerpräsidenten Grafen Stefan Tisza gerichtetes Allerhöchstes Handschreiben:

„Lieber Graf Tisza! Nach meiner Thronbesteigung habe ich mich veranlaßt gefühlt, im Wege der unmittelbaren Berührung die verschiedenen Richtungen des ungarischen öffentlichen Lebens und die Auffassung der Führer der Parteien in bezug auf die Lage und die uns vorliegenden Aufgaben näher kennen zu lernen. Ich habe daher Ihrem Vorschlage stattgegeben, führende Mitglieder der ungarischen politischen Parteien ohne Unterschied der Partei zur Audienz zu berufen und auf deren Bitte habe ich die Führer der Minorität wiederholt empfangen. Nach Abschluß dieser Audienzen sehe ich keine Ursache, daß ich mich von jener Regierung trenne, welche im Abgeordnetenhause über eine feste Majorität verfügt und welche in schweren Zeiten nahezu vier Jahre von seltener Aufopferung und tiefem Patriotismus geleitete zielbewußte Tätigkeit im Interesse der Verteidigung des Vaterlandes und der möglichsten Erleichterung der schweren Lage der Bewohnerschaft des Landes entfaltet hat, für die ich ihr meine besondere Anerkennung und meinen Dank ausspreche. Indem ich Sie und die übrigen Mitglieder der Regierung meines zu Ihnen auch bisher gehegten vollkommenen Vertrauens versichere, fordere ich die Regierung auf, daß sie mit der erprobten Treue auch weiterhin die Angelegenheiten des Landes führe und mir entsprecchnde Vorschläge unterbreite, die der Nation für ihre in den entscheidenden Tagen des jetzigen Weltringens bewiesene bewunderungswerte Kraftentfaltung und für ihre patriotische Haltung meine dankbare Anerkennung in einer Reihe von Volkswohlfahrtsmaßnahmen und einer solchen Ausdehnung des Wahlrechts zum Ausdruck bringen, welche mit Berücksichtigung der Existenzberechtigung des ungarischen Staates den gegenwärtigen großen Zeiten und den durch das Volk gebrachten Opfern entspricht. Laxenburg, 28. April 1917.

Carl m. p. Graf Stefan Tisza m. p.

Im Anschluß an dieses Königliche Handschreiben wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Regierung eine Reihe von Vorlagen vorbereitet, die Maßnahmen der hygienischen und kulturellen Fürsorge betreffen. Es sollen ferner Maßregeln für die Versorgung der Kriegsinvaliden, der Kriegerwitwen und Kriegerwaisen getroffen werden. Ein weiterer Gesetzentwurf bezieht sich auf die Schaffung von Bauernstellen durch Erleichterung des Erwerbs von Grundbesitz für die breiten Volksschichten. Auch soll die Arbeiterversicherung reformiert und ergänzt sowie ein Gesetzentwurf über die Anerkennung und Ordnung der Rechtsstellung der Berufsorganisationen eingebracht werden. Weiter sollen die Bezüge der Beamten und ihre Beförderung eine Regelung erfahren. Was das Wahlrecht betrifft, so handelt es sich darum, die demokratische Wahlreform vom Jahre 1913 zu ergänzen. Es sollen unter anderm außer den gedienten Unteroffizieren, denen das Wahlrecht durch die frühere Wahlreform verliehen worden ist, auch die Inhaber der Tapferkeitsmedaille Stimmrecht erhalten. Die Regierung verschließt sich nicht der Erwägung weiterer Vorschläge, die die demokratische Wahlreform vom Jahre 1913 entsprechend ergänzen, ohne daß jedoch die Grundprinzipien dieses Gesetzes erschüttert oder die führende politische Stellung der Intelligenz gefährdet werde.

Nat. Anzeiger 1.5.1917

140054

Das monarchische England und die „Demokratisierung" Deutschlands.

Die „Basler Nachrichten" geben folgender Zuschrift aus Basel Raum: „Wenn auch die russische Revolution nicht völlig das Werk Englands ist, so hat es doch seine Hand dabei im Spiel gehabt. Nicht umsonst bildeten Engländer mit andern Emissären des Verbandes den Kern der jubelnden Volksmassen nach der Beseitigung des Zaren. Die Haltung Englands ist begreiflich, da es um jeden Preis Rußland vom Frieden zurückhalten mußte. Immerhin bleibt dem neutralen Beobachter die Ueberraschung nicht erspart, daß England, das einen König und Kaiser in gleicher Person hat, welcher das riesige indische Reich absolut, autokratisch und aristokratisch regiert, nun sich plötzlich, vom ersten Tag der russischen Umwälzung an, als die Macht geriert, die in Verbindung mit andern demokratischen Mächten und als Verfechter einer republikanisch orientierten Weltordnung die monarchistischen Mittelmächte niederzukämpfen, sie mit demokratischen Regierungen zu beglücken oder wenigstens dadurch unschädlich zu machen verpflichtet sei. Was werden wohl die Indier von diesem neusten Programm ihres Emperor denken? Wir sagen denken, denn sie werden sich hüten, davon viel zu reden.

Vor unserm innern Auge taucht die Sansculottenzeit von 1798 wieder auf, wo auch ein Volk sich berufen fühlte, nicht nur die Ideen der damaligen Republik mit Waffengewalt zu verbreiten, sondern auch der ältesten Republik Europas, der Schweiz, die besondre Form der Demokratie zu bringen, welche in Paris proklamiert war.

Das heutige England leistet mehr. Es will im Zentrum von Europa die Demokratie erzwingen, welche es selbst bei sich durchzuführen nicht beabsichtigt. Es will die Demokratie bei seinen Feinden einführen, um sie zu schwächen und seinem Willen gefügig zu machen.

Dabei leisten ihm die Vereinigten Staaten Gefolgschaft, die ihrem Macht- und Erwerbsbetrieb folgten, aber natürlich politische Grundsätze vorschoben. Namentlich wurde der Satz, man führe nur Krieg gegen die Regierungen und nicht gegen die Völker, der schon 1798 gepredigt wurde, in den Wilsonschen Reden reichlich wieder aufgewärmt. Die Wirkung auf die Mittelmächte kann nur Empörung und Kräftigung des Widerstandes sein, denn keine lebenskräftige Nation duldet eine Einmischung von außen in ihre innere Organisation.

Noch ein Punkt ist es, welcher drastisch wirkt. Dem Zaren war zu seinem eignen Verderben die Rolle zugeteilt, den Krieg zu eröffnen. Er hat gehorcht, er hat schon im Juli 1914 mobilisiert, hat über Ostpreußen seine berühmte Walze geführt und sich zwei Jahre lang bis zur Erschöpfung geschlagen. Und nun läßt man ihn, da ihm der Sieg nicht gelächelt hat, kühl in der Versenkung verschwinden, ohne eine Geste des Bedauerns für den noch gestern verehrten Freund; man fraternisiert mit seinen alten Widersachern: den Revolutionären aller Schattierungen, und der klassische Spruch wird wieder einmal wahr: „Der Mohr hat seine Arbeit getan, er kann gehn".

Hann. Anzeiger 1.5.1917

140055

Der Weg zum dauerhaften Frieden.

Das nachstehende Schreiben eines unserer angesehensten Marineoffiziere, des bekannten ehemaligen Chefs der Marinestation der Nordsee, gibt dessen Antwort auf die an ihn gerichtete Frage nach dem Wege, der seiner Auffassung nach zu einem dauerhaften Frieden führen könne. Die Schriftltg.

Charlottenburg, den 7. Mai.

Der sehr verehrlichen Redaktion beehre ich mich auf das gefällige Ersuchen, mich über einen „Weg zu einem dauerhaften Frieden" zu äußern, das Nachstehende sehr ergebenst zu erwidern:

Es ist kein dauerhfter Friede möglich, weder für jetzt, noch in Zukunft, solange nicht die Gemeinsamkeit der europäischen Interessen gegen England erkannt ist, solange der Kontinent nicht sieht, daß fast alle Kriege nur von England angestiftet und nur zu seinem Nutzen geführt worden sind, und daß somit England gebannt werden muß.

Von der englischen Presse wird als neuestes Leitmotiv für die Entente das Schlagwort verbreitet: „No terms with the Hohenzollern", keine Verhandlungsmöglichkeit mit den Hohenzollern. Zunächst nur für die öffentliche Meinung, besonders auch für Rußland bestimmt, soll das Schlagwort nach bewährten Mustern zu einem Kampfmittel aller feindlichen Regierungen werden, eines von den vielen heuchlerischen Mitteln, hinter denen England seine wahren Ziele verbirgt.

England, durch unsere Erfolge zu Lande und zu Wasser, durch unsere U-Boote, sowie durch die russische Revolution in absehbarer Zeit gezwungen, mit Friedensvorschlägen in die Oeffentlichkeit zu treten, versucht noch in letzter Stunde mit diesem Schlagwort der Entente das Schwert demokratischer Propaganda in die Hand zu drücken, bei uns alle diejenigen zu ködern, die den „Frieden ohne Sieg" auf ihre Fahne schrieben, um zugleich damit einen Keil zwischen Fürst und Volk zu treiben.

Solchen Absichten und einem solchen Schlagwort gegenüber gibt es nur eine Abwehr, in der zugleich unsere Propaganda ihre zersplitternden Ziele vereinigen sollte.

Der Kontinent den Kontinentalen!
Hinaus mit England aus dem Kontinent!
No terms with England!

Oder was ebenfalls den Nagel auf den Kopf trifft:

Völker Europas, erkennt die Gemeinsamkeit eurer Interessen gegen den englisch-amerikanischen Imperialismus und Kapitalismus!

Nur auf dem Boden dieser Erkenntnis ist ein dauerhafter Frieden möglich und nur auf ihm ist es denkbar, daß die kontinentalen Staaten bei dem bevorstehenden Friedensschluß unvermeidlichen Gegensätzen und Forderungen eine verbindende und mildernde Interessengemeinschaft gegenüberstellen könnten. Es gibt ja kaum einen einzigen kontinentalen Staat, der nicht letzten Endes dem englisch-amerikanischen Imperialismus und Kapitalismus gegenüber die gleichen Ziele hätte, wie wir selbst. Gibraltar, Calais, Saloniki, Portugal, die brutale Vergewaltigung aller, besonders der kleinen Staaten, müssen brennende Wunden sein für alle betreffenden Völker, und wenn es Gesetz und Recht auf Erden gäbe und der Kontinent zusammenstünde, so müßte englisch-amerikanisches Kapital alle kontinentalen, wirtschaftlichen Schäden, auch diejenigen der Verbündeten Englands, wieder gutmachen.

1917

Nicht England, sondern wir sind es, die den Völkern Befreiung bringen, die im Osten den Knuten-Zarismus stürzten, hierdurch nicht nur Polen, Kurland und Litauen, sondern auch Finnland, Estland, Livland, der Ukraine und dem Kaukasus den Weg öffneten, die im Westen Belgien aus einer Schein-Souveränität erlösten, den Flamen die Selbständigkeit bringen werden, und nur durch uns kann Frankreich ei[illegible]lösung von englischem Vasallentum erhoffen. Das ist die Wahrheit über das in Acht und Bann getane Hohenzollerntum und den verschrienen preußischen Militarismus, den einzigen Kräften, welche imstande sind, Unterjochte zu befreien.

Auch in der großen Welt stoßen alle Kontinentalstaaten ausnahmslos nur auf England und immer wieder auf England, während sie unter sich alle überseeischen Fragen unschwer und in gegenseitiger Unterstützung regeln könnten. Nur durch uns ist die Freiheit der Meere zu erreichen.

Ich bin mir voll bewußt, daß eine solche Erkenntnis einen weiten und vor allem einen durch die verwirrende Gegenwart nicht getrübten Blick voraussetzt. Nach dem Wege zu einem dauerhaften Frieden befragt, kann man aber nur der Wahrheit die Ehre geben, derjenigen: daß er nur dann möglich ist, wenn der Kontinent erkennt, daß England nicht Freiheit bedeutet, sondern Knechtung nach außen und nach innen, und daß noch nie ein Absolutismus die Völker selbstsüchtiger geknebelt hat, wie das englische Streben nach unumschränkter Weltherrschaft, neuerdings verbunden mit schrankenlosem amerikanischem Kapitalismus.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Admiral Graf Baudissin.

Fünfzig Jahre Beton.

Am 10. Juli waren es fünfzig Jahre her, daß der Pariser Gärtner Joseph Monier sein später so bedeutsam gewordenes Patent auf den Beton – zu Blumenkübeln! — erhielt. Wir dürfen dieses technischen Jubiläums um so mehr gedenken, weil der Beton uns heute weit in Feindesland gegen die wütenden Angriffe der halben Welt schützt. Moniere war der erste, der Blumenkübel aus Zementmörtel und Eiseneinlage fertigte, später auch Patente auf Brücken, Treppen und Eisenbahnschwellen aus Beton mit Eiseneinlage nahm. Das Glück war dem genialen Gärtner abhold, und er mußte 1876 seine sämtlichen Patente wegen Nichtzahlung der Gebühren verfallen lassen. Später nahm er aber neue Patente, und es gelang ihm, seine Erfindung ins Ausland zu verkaufen. Bei uns erwarb sie Adolf Wayß, der mit der Monier-Bauweise in Berlin umfassende und sehr erfolgreiche Versuche anstellte. Der Betonbau wurde dann besonders in Deutschland wesentlich vervollkommnet.

Hann. Tageblatt. 11.6.1917

140056

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, 26. Juni.

Am Tische des Bundesrats: v. Kühlmann, Wallraf.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Die Beratung des Haushaltspostens:

Reichskanzler und Auswärtiges Amt

wird fortgesetzt.

Eine Entschließung v. Calker (natl.) ersucht den Reichskanzler, für eine kraftvolle und zielbewußte Förderung der deutschen kulturpolitischen Interessen im Auslande Sorge zu tragen.

Abg. Hauß führt Beschwerde über die Behandlung des elsaß-lothringischen Landtages. Dem Landtag sei vom Generalkommando untersagt worden, zu wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Der Redner verliest dann ein Schreiben Ludendorffs an eine industrielle Vereinigung, wonach Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Anschluß des Reichslandes an Preußen für die richtigste Lösung halte. (Hört, hört!) Redner schließt, wenn das elsaß-lothringische Volk nicht mundtot gemacht werde, werde es sich seinerseits für die Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem deutschen Bundesstaat aussprechen.

Staatssekretär des Innern Wallraf: Der Form, in der der Vorredner gesprochen hat, kann ich zum Teil meine Sympathie nicht versagen. Aber bei den Beschwerden darüber, daß der elsaß-lothringische Landtag über die künftige Gestaltung der verfassungsrechtlichen Stellung des Landes nicht sprechen durfte, darf man nicht verkennen, daß das Land ein Kampfobjekt des Feindes ist. Wenn wir auch wissen, daß das Land innerhalb der schwarzweißroten Pfähle ist und bleiben wird, so steht doch wenige Kilometer von den Hauptstädten des Landes die deutsche Front, und jederzeit kann das Land wieder der Schauplatz schwerster Kämpfe werden. Der Zeitpunkt zur öffentlichen Erörterung der Zukunft des Landes ist also noch nicht gekommen. Die verbündeten Regierungen haben über diese Frage noch nicht Beschluß gefaßt; ich kann also auch nicht Stellung dazu nehmen. Aber es versteht sich von selbst, daß bei der künftigen Regelung auch die Interessen der elsaß-lothringischen Bevölkerung berücksichtigt werden, wobei freilich nicht vergessen werden kann, daß die Westmark des Reiches seit Jahrhunderten der schlimmste Wetterwinkel gewesen ist. (Sehr richtig!) Es sind nicht alle Schriften, die die Autonomie in den Vordergrund stellen, verboten worden; eine Schrift von Brentano ist z. B. ungehindert verbreitet worden.

Die Flamenfrage hängt eng zusammen mit dem großen Komplex der westlichen Friedensfragen. Ich muß mir daher Zurückhaltung auferlegen, aber ich darf aussprechen, daß die flämische Bewegung wert ist, von deutscher Seite volles Verständnis und vollste Sympathie zu finden. Das, was der Abgeordnete Haase in Ablehnung der flämischen Selbständigkeit geäußert hat, paßt in seinen krausen Gedankengang, weniger freilich zu den deutschen Interessen. (Sehr wahr!) Die Form aber, in der er sprach, rechtfertigt das Pfui!, das ihm entgegengerufen wurde. (Sehr richtig! rechts.) In den meisten flämischen Kreisen sind Kreisbeiräte eingesetzt, die sich bewährt haben. Es ist geplant, aus ihnen einen Ausschuß zu bilden, der die militärische Zentralverwaltung beraten soll.

Viele Tatsachen erfahren auf dem weiten Wege vom Niemen und der Düna bis an die Spree merkwürdige Veränderungen. Die Requisitionen im Osten, so hart sie sind, sind nicht zu entbehren zur Entlastung der Heimat sowie um die Massenspeisung in den Städten und in dem durch die bolschewistischen Garden von Nahrungsmitteln entblößten Lande durchzuführen. Sollen wir etwa, um die Schutzgebiete zu ernähren, die Heimat noch schärfer heranziehen? (Sehr gut!)

Der Zwang zur Erlernung der deutschen Sprache wird in Litauen unliebsam empfunden, aber die deutsche Sprache ist nicht die Schulsprache, sondern als Unterrichtsgegenstand eingeführt, während als Schulsprache das Litauische an die Stelle des Russischen getreten ist. Immerhin ist es zweifelhaft, ob ein Zwang zur Erlernung der deutschen Sprache ihrer großen Bedeutung würdig ist, und ob nicht andere Mittel besser wären, um die deutsche Sprache so zu verbreiten, wie das nicht zuletzt im Interesse der Litauer selbst liegt. (Sehr richtig!) In allernächster Zeit wird übrigens der Verkehr im ganzen Lande frei und ungebunden zugelassen und lediglich von dem Besitz des Oberostpasses abhängig gemacht werden, den jeder Einwohner ohnehin haben muß. Die Korrespondenz in litauischer Sprache wird gleichfalls in nächster Zeit erlaubt werden. In der Person des Herrn von Falkenhausen ist mir ein sachverständiger Berater zur Seite gestellt worden. Der Zweck der Einsetzung des Reichskommissars ist nicht, wie der Abgeordnete Haase behauptete, die Vergewaltigung der Ostvölker, sondern die Herbeiführung von Ordnung und Freiheit dort. Danach streben wir, wollen aber dabei niemals die deutschen Interessen vergessen.

Abg. Noske (Soz.): Was der Staatssekretär über die elsaß-lothringischen Fragen gesagt hat, waren Worte, aber keine Gründe. Wir müssen aussprechen, daß die Regierung auf die schweren Anklagen des Abg. Hauß nichts zu antworten wußte. Die Arbeitermassen verfolgen mit starker Unzufriedenheit und wachsendem Groll die Politik der Reichsregierung. Die Neuordnung Deutschlands geht außerordentlich langsam vor sich. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gereizt wegen der Kürzung der Brotration. Es ist unglaublich, was sich der Reichskanzler Graf Hertling (der soeben im Saale erscheint) von den Krautjunkern und Schlotbaronen gefallen läßt. (Präsident Fehrenbach ersucht den Redner, sich zu mäßigen.) Die Kreise, die sich an der Hetze gegen Herrn v. Kühlmann beteiligen, sind dieselben, die die Wahlrechtsvorlage verschandeln wollen. Der Kanzler und der Staatssekretär hätten dem Geschrei nach vollem Siege mit größter Schärfe entgegentreten sollen. Der Kaiser redet und telegraphiert in der letzten Zeit häufiger; Zurückhaltung wäre besser.

Abg. Freiherr v. Richthofen (natl.): Die Wahlrechtsfrage ist leider noch nicht erledigt; man sollte aber dem Teile der preußischen nationalliberalen Landtagsfraktion, der gegen das gleiche Wahlrecht ist, nicht Geldsackinteressen vorwerfen. Unsere Zuversicht auf den Sieg ist fest und entschlossen.

Abg. Graf Posadowsky (Dtsch. Frkt.) besprach die Vorgeschichte des Krieges. Rußland scheint auch ihm tatsächlich die Hauptschuld zu tragen. Gegen die Verleumdungen unserer Feinde hätten wir von Tag zu Tag mit den uns zur Verfügung stehenden Beweisen antworten müssen. Statt dessen hat man bei uns geschwiegen. Wir sollten auch nur den Anschein vermeiden, als ob sich der Aufbau der östlichen Randstaaten nach unserem Rezept und unseren besonderen Wünschen vollziehen müsse. Das muß Sache dieser Völker selbst sein. Das deutsche Volk glaubt felsenfest an das deutsche Recht und an den Endsieg; diesen Glauben muß die Regierung aufrechterhalten.

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Abg. Noske hat hier eine Agitationsrede gehalten, die sich selber richtet. Seine Art und Weise hatte etwas Aufreizendes. Ich bedaure, daß er die Person des Monarchen in unerwünschter Weise in die Debatte gezogen hat. Entgegen dem Abg. Noske habe ich das Empfinden, daß die Regierung nach wie vor sich allzu stark bemüht, die Forderungen der Linken durchzudrücken. Die heutige Rede Noskes gibt uns Recht darin, daß wir von Anfang an eine Politik nicht gebilligt haben, die darauf ausging, die Sozialdemokratie durch immer neue Konzessionen bei der Stange zu halten. Falsch ist es, daß unser Angriff gegen v. Kühlmann sich eigentlich gegen den Reichskanzler richtet. Im Gegenteil, seine kraftvolle Betonung des Siegeswillens hat unsere volle Billigung. (Hört, hört! bei den Soz. Zustimmung rechts.)

Präsident Fehrenbach: Der Abg. Graf Westarp hat bedauert, daß der Abgeordnete Noske die Person des Kaisers in die Debatte gezogen hat. Er hat aber den Kaiser nicht ungebührlich kritisiert; das hätte ich auch nicht zugelassen. Ich benutze die Gelegenheit, um die präsidialen Grundsätze in dieser Frage festzustellen. Die Uebung hat lange geschwankt. Man hat schließlich sie in einer bestimmten Richtung festgelegt. Ursprünglich ist vom Präsidium die Hereinziehung der Person des Kaisers in die Debatte verhindert worden. Man hat sich aber gezwungen gesehen, von diesem Grundsatz abzugehen und den Weg einzuschlagen, die Erörterung jener Kaiserreden zuzulassen, die durch Gegenzeichnung des Kanzlers gedeckt waren. Dann hat sich aber gezeigt, daß auch diese Uebung nicht haltbar war, und seit langen Jahren ist man dazu übergegangen, die Besprechung der Reden des Kaisers hier zuzulassen. Ich bin nicht gewillt, von dieser Uebung abzugehen. (Lebhafter Beifall links.) Ich werde aber strengstens darauf sehen, daß das in einer Art und Weise geschieht, die der Stellung des Trägers der Krone und damit auch der Ordnung des Hauses entspricht. (Beifall.)

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Die militärische Behörde fühlt sich allmächtig und schreckt vor keinem Zwangsmittel zurück, um das Volk bei der Anschauung zu erhalten, die die Konservativen und die Vaterlandspartei haben. Wer gegen diesen Stachel löckt, wird unterdrückt, mag er auch auf einer hohen Stufenleiter sitzen. Ein Beweis dafür ist die Zensurverfügung über die Besprechung der Kaiserrede in der Presse.

Abg. Scheidemann (Soz.): Durch die Politik, die die sozialdemokratische Partei Gelegenheit hatte, in diesem Kriege in der Praxis zu treiben, ist ein für allemal der Behauptung die Spitze abgebrochen worden, als ob sich die sozialdemokratische Partei aus vaterlandslosen Gesellen zusammensetze, die kein Interesse an der Verteidigung der Heimat haben. Ich verstehe freilich, daß das dem Grafen Westarp unbequem ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, jede Redewendung des Reichskanzlers zu decken, aber der Reichskanzler steht doch auf dem Boden eines uns sympathischen Programms, das Sie alle kennen, und von diesem Programm ist der Reichskanzler, wenn uns nicht alle Ohren getäuscht haben, eigentlich nicht abgewichen. (Unterbrechung bei den Unabhängigen.) Ich setze mich jetzt mit dem Grafen Westarp auseinander. Bei dem lohnt es sich; bei Ihnen nicht. (Stürmische Heiterkeit!) Der Reichskanzler hat nur unterstrichen, was Herr von Kühlmann am Montag gesagt hat, und Herr von Kühlmann hat sich doch ausdrücklich zur Friedensentschließung bekannt. Wir können nicht für jede geschickte oder ungeschickte Bemerkung vom Ministertisch verantwortlich gemacht werden. Danach fragen wir auch nicht, wenn es sich darum handelt, ob wir mit einer Regierung noch weiter zusammenarbeiten können oder nicht. Für Ministerentgleisungen sind wir nicht verantwortlich, wohl aber für das Schicksal des deutschen Volkes. (Beifall.) Viel traktiert worden ist das Wort vom Glauben an den Sieg. Ich kann mir keinen Menschen vorstellen, der in einen Kampf geht oder der gezwungen wird, in einen Kampf zu gehen, ohne daß er den Glauben an den Sieg hat. Wonach ich aber gefragt habe, und weswegen ich verleumdet worden bin, das ist, ob die eine Mächtegruppe die andere so vernichtend schlagen kann, daß diese andere Mächtegruppe den Frieden diktiert. Ein Narr ist, wer das glaubt; dieses Wort halte ich aufrecht. Siegen können wir Tag für Tag, aber es kommt darauf an, ob durch Waffenentscheidung allein das Ende des Krieges herbeigeführt werden kann. (Sehr richtig, links.) Graf Posadowsky hat bestritten, daß die Friedensentschließung im Innern und nach außen gewirkt hat. Was glauben Sie denn, wie es sonst im Innern aussehen würde? (Sehr gut links und im Zentrum.) Dies sollten sich alle Herren noch einmal überlegen. Wer die Wirkung nach außen bestreitet, der kennt die Stimmung im Auslande nicht. Die Stimmung ist ganz unverkennbar zum Frieden geneigt in England und Frankreich. (Sehr richtig links und im Zentrum.) Die große Mehrheit des Reichstages ist auch nach wie vor bereit, einen Frieden der Verständigung zu schließen. (Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Herr Noske hat den Reichskanzler angegriffen. Herr Scheidemann hat ihn verteidigt. Wer hat nun Recht? (Heiterkeit.) Allerdings hat Herr Scheidemann die Rede des Reichskanzlers so ausgelegt, wie er sie aufgefaßt hat. (Heiterkeit und Sehr richtig! rechts.) Ich könnte ihr eine andere Auslegung geben, will mich aber an diesem anmutigen Gesellschaftsspiel nicht beteiligen. (Heiterkeit.) Wir halten nach wie vor die Politik der Friedensentschließungen für undurchführbar. (Beifall rechts.)

Präsident Fehrenbach: Die Aussprache wird geschlossen.

Abg. Erzberger (Ztr.) erklärt persönlich, daß er alles aufrechterhalte, was er im vorigen Jahr zur Begründung der Friedensentschließung des Reichstages gesagt habe, daß aber Graf Westarp wohl nicht aufrechterhalten könne, was er über die voraussichtliche schnelle Wirkung des U-Boot-Krieges gesagt habe.

Es folgte die Einzelberatung.

Abg. Freiherr v. Richthofen (natl.) wünscht bessere Ausstattung der Gesandtschaftsämter im Norden.

Abg. Erzberger (Ztr.) schließt sich dem an. Wir müssen einmal tief in die Tasche greifen, um die Gesandtschaften würdig auszustatten.

Staatssekretär v. Kühlmann dankt für die Inangriffnahme dieser Frage in großem Stile. Bei der Frage der Reform des auswärtigen Dienstes wird darauf näher eingegangen werden können.

Der Haushalt des Auswärtigen Amts und der Reichskanzlei wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Etats.

Damit ist die zweite Lesung des Etats beendet.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 3. Juli: Dritte Lesung des Etats.

Schluß 5½ Uhr.

Rußlands Mühen um Einigkeit.

* **Petersburg, 3. Juli.** (P. T.-A.) Die vorläufige Regierung hat an *die Bevölkerung* einen *Aufruf* erlassen, in dem sie alle Bürger auffordert, ihre *persönlichen Interessen zu vergessen* und sich wie ein Mann hinter der Armee zusammenzuschließen, die sich in Bewegung gesetzt habe, um die Revolution und das freie russische Volk zu retten. Aus Anlaß des Beginns der Offensive hebt ein Tagesbefehl des Kriegsministers allen Urlaub in der Armee und der dahinterliegenden Zone auf mit Ausnahme des Krankenurlaubs.

* **Petersburg, 3. Juli.** (P. T.-A.) Die vorläufige Regierung hat einen *Aufruf an die russische Marine* gerichtet, in dem sie die Tätigkeit der feindlichen Flotte in den russischen Gewässern in der letzten Zeit betont und erklärt, sie sei überzeugt, daß die russische Marine ihre Pflicht gegenüber dem Volke tun werde: das sich der Gefahr bewußt sei, die Rußland bedrohe. In dem Aufruf heißt es ferner: Die russischen Seeleute werden alle Anstrengungen machen in dem Kampfe für die großen Ideale der russischen Demokratie. Die Armee hat schon die Offensive ergriffen. Ihre Selbstverleugnung rettet das Land vor der Gefahr, die ihm von außen her droht. Die Marine wird ebenfalls beweisen, daß das große Geschenk der Freiheit uns nicht geschwächt, sondern im Gegenteil unsre Macht gestärkt hat und uns zu neuen Taten antreibt.

* **Petersburg, 3. Juli.** (P. T.-A.) Der *Kongreß der Kosaken* ganz Rußlands hat seine Tätigkeit beendet und zwei Entschließungen angenommen. Die eine wendet sich *gegen eine Auflösung der Reichsduma*, da sie eine Verletzung der Grundgesetze Rußlands sein würde. Die andre besagt, daß die *Proklamation der Ukraine die Unversehrtheit des Staates bedrohe*. Die Kosaken erklären daher, daß sie die Regierung bei allen ihren Handlungen in dieser Frage tatkräftig unterstützen werden.

* **Bern, 4. Juli.** „Times" meldet aus *Odessa*: Offenbar besorgt über die drohende Anarchie, veröffentlicht der *lokale Arbeiterrat* einen *eindringlichen Aufruf zur Einigkeit und Disziplin* in diesem kritischen Zeitpunkt. Der *ukrainische militärische Kongreß* hat sich *aufgelöst* (?). Seine Mitglieder sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt.

* **Petersburg, 4. Juli.** Die vorläufige Regierung beschloß, eine *besondere Abordnung* in die *Ukraine* zu entsenden, um sich über die Lage zu unterrichten. Die Abordnung wird sich aus sehr volkstümlichen Persönlichkeiten und den Hauptvertretern der politischen Parteien und Vereinigungen zusammensetzen.

140058

Wo bleibt die Veröffentlichung der Geheimverträge?

Das Luzerner „Vaterland" vom 25. Juni schreibt: „Unablässig verlangen die radikalen Elemente der russischen Revolution die Bekanntgabe aller Aktenstücke, die zwischen den Staaten des Verbandes vor dem Kriege ausgewechselt wurden. Ein denkbar einfachstes Mittel, um die „absolute Unschuld" am Weltkrieg zu erweisen; die *beste Gelegenheit*, um den Nachweis zu leisten, daß der Verband nur darum in den Krieg zog, den „preußischen Militarismus zu vernichten", „die kleinen Völker zu schützen", die „deutschen Verbrechen zu sühnen", „Recht und Gerechtigkeit überall wieder aufzurichten", „das Gewissen der Welt zu beruhigen" und zuguterletzt, wie Wilson verkündete, „die ganze Welt demokratisch zu machen".

Aber merkwürdigerweise zögert man immer noch mit diesem — Hauptschlag gegen den Vierbund. Präsident Poincaré (es war Ribot. Schriftleitung.) versprach in der französischen Kammer, die geheimen Abmachungen mit Rußland „demnächst" zu veröffentlichen. Seitdem hat er aber kein Wort mehr darüber öffentlich verlauten lassen. Dagegen hieß es, Ribot habe in der letzten Geheimsitzung der Kammer einige Angaben gemacht über ein im Februar zwischen der französischen und russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Geheimabkommen mit folgenden Forderungen: Elsaß-Lothringen, das Saargebiet, Verfügungsrecht über jene Teile der Rheinprovinz, die Frankreich braucht; der Rest der Rheinprovinz soll ein Pufferstaat werden. Oeffentlich hat sich Ribot zu diesen Forderungen bisher nicht bekannt. Von andrer Seite verlautete dagegen wiederholt, die russischen Geheimdokumente seien — verschwunden. Das wäre *mehr als verdächtig*. Man erinnert auch neuerdings daran, daß der französische, in die Geheimverträge eingeweihte Minister und Sozialistenführer *Jaurès*, der den Krieg nicht wollte, kurz vor Ausbruch des Krieges, als er für Aufrechterhaltung des Friedens bemüht war, heimlich ermordet wurde, und daß der Prozeß gegen den bekannten Mörder noch heute, nach drei Jahren, nicht erledigt ist."

Rußlands rapide Verschuldung.

* **Bern, 4. Juli.** Der Petersburger Korrespondent der „Morningpost" äußerte in einem vom 28. Juni datierten Bericht die schwersten Bedenken über Rußlands Finanzen und führte u. a. aus: Bei *Kriegsausbruch* haben die *Papierzahlungsmittel 100*, bei *Sturz der Zarenregierung 1000 Millionen Pfund Sterling* betragen. Während der ersten *drei Monate der neuen Regierung* sind bereits *weitere 250 Millionen Pfund Sterling* ausgegeben worden, und neuerlich werden *wöchentlich 25 Millionen Pfund Sterling* in Umlauf gesetzt. Infolgedessen hat der *Rubel 80 Prozent seiner Kaufkraft verloren*. Der ausländische Rubelkurs ist kein sicheres Kriterium mehr, da er durch drakonische Maßregeln aufrecht erhalten wird.

140059

Die Arbeiter- und Soldatenräte für die Offensive.

140059

w **Petersburg**, 3. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Anlaß der russischen Offensive hat der Kongreß aller Arbeiter- und Soldatenräte Rußlands heute mit erdrückender Mehrheit beschlossen, folgenden Aufruf an das Heer zu richten:

„Soldaten! Offiziere! Die vorläufige Regierung des revolutionären Rußlands ruft Euch zur Offensive auf. Euch, die Ihr auf den Schlachtfeldern die Sache der Revolution verteidigt und das Blut für die Freiheit und den allgemeinen Frieden vergießt, senden der Kongreß der Arbeiter- und Soldaten-Räte ganz Rußlands und der Vollzugsausschuß der Bauernvertreter ganz Rußlands brüderlichen Gruß. Die russische Revolution ruft seit langem die Völker aller Länder zum Kampfe für den allgemeinen Frieden auf; solange die Völker Europas nicht auf unsern Ruf antworten, geht der Krieg ohne unsere Schuld weiter. Eure Organisation und Stärke, von der die Offensive zeugt, werden der Stimme des revolutionären Rußlands und seinen Aufrufen an die bekämpfenden Länder sowie an die Neutralen und Bundesgenossen Gewicht verleihen und das Kriegsende näherrücken. Alle unsere Gedanken sind bei Euch Söhnen des revolutionären Heeres. In dieser entscheidenden Stunde fordern der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands und der Vollzugsausschuß der Bauernvertreter ganz Rußlands das Land auf, alle seine Anstrengungen zur Unterstützung des Heeres zu vereinigen.

Bauern! Gebt dem Heere Brot! Arbeiter! Sorgt dafür, daß das Heer nicht an Munition Mangel leidet! Soldaten und Arbeiter der Etappe! Bildet Abteilungen und Regimenter zur Verstärkung und geht in die ersten Linien. Bürger! Seid eingedenk Eurer Pflicht. Möge niemand im gegenwärtigen Augenblicke versuchen, sich der Erfüllung seiner Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu entziehen. Die Arbeiter und Soldaten und die Vertreter der Bauern wachen über die Freiheit Rußlands. Soldaten und Offiziere! Euer Herz soll keinen Zweifel hegen. Ihr kämpft für die Freiheit und das Glück Rußlands sowie für den nahen allgemeinen Frieden. Wir senden Euch einen heißen brüderlichen Gruß.

Es lebe die Revolution! Es lebe das revolutionäre Heer!

Sobald die Offensive im Blute erstickt ist, und schon machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, so dürfte die Stimmung wieder umschlagen.

Maßnahmen gegen Zerstörungsversuche der Kriegsgefangenen in Deutschland.

WTB. Berlin, 4. Juli. Aus Anlaß der in der letzten Zeit festgestellten vielfachen Versuche von Kriegsgefangenen, das deutsche Wirtschaftsleben durch Zerstörung deutschen Eigentums (Sabotage) zu schädigen, mehren sich die Zuschriften, in denen Ratschläge erteilt werden, gegen Kriegsgefangene, die bei Ausführung solcher Verbrechen gefaßt werden, aufs strengste einzuschreiten.

Von zuständiger Stelle werden wir darauf hingewiesen, daß von den Militärbehörden rechtzeitig die entsprechenden Maßnahmen angeordnet worden sind.

Kriegsgefangene, die sich des erwähnten Verbrechens schuldig machen, werden auf das strengste, gegebenenfalls mit dem Tode bestraft.

Ham. Anzeiger. 19.17

140060

Weitere Straßenkämpfe in Amsterdam.

Amsterdam, 4. Juli. (Meldung der Neederl. Telegr.-Ag.) Die Blätter berichten, daß im Kattenburg-Distrikt gegen Abend weitere Ausschreitungen stattfanden. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 11 Uhr abends ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand vor; dabei wurden in der Ostenburger Vorstadt zwei Personen ernstlich verwundet In der Umgebung des Gemüsemarkts kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Burschen plünderten einige Läden. Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sahen sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte und vier junge Burschen wurden getötet und eine größere Anzahl verwundet.

* **Amsterdam, 4. Juli.** Die wegen des Kartoffelmangels entstandene Aufstandsbewegung hat im Laufe des Tages zugenommen, ist aber nicht allgemein. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft „Het Volk" mahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und verurteilt die bisherigen Tumulte und Plünderungen. Im Laufe des Tages ist es zu vereinzelten kleinern Zusammenstößen zwischen Gruppen aus der Bevölkerung und Polizei und Militär gekommen, wobei auch geschossen wurde. Ansehnliche Truppenkontingente und berittene Gendarmerie sind aus der Provinz angekommen. Die Stadtteile, in denen es in den beiden letzten Nächten zu aufrührerischen Auftritten kam, sind abgesperrt. In den Straßen patrouillieren Polizei und Soldaten.

* **Haag, 4. Juli.** (Korrespondenzbüro.) In der Zweiten Kammer wurden heute Interpellationen über die Kartoffelausfuhrpolitik der Regierung und über die Unruhen in Amsterdam angekündigt.

140061

Revolte der internierten Russen in Rotterdam.

R. **Berlin, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Aus dem Haag meldet die „Tägl. Rundschau": Wie verlautet, sind gestern nacht die Garnisonen der Städte Amsterdam, Rotterdam und Haag verstärkt worden wegen der Unruhen unter den sozial-revolutionären Elementen der arbeitenden Bevölkerung. Im Haag ist alles ruhig. In Rotterdam haben sich auch die dort internierten Russen an den Unruhen beteiligt. Sie wurden auf Leichterschiffe im Hafen gebracht, wo sie scharf bewacht werden. In Amsterdam sind noch immer einzelne Stadtteile von der Polizei abgesperrt, da aus den Häusern geschossen wurde. Etwa 30 Personen, die durch Säbelhiebe verletzt wurden, liegen in städtischen Krankenhäusern. Die Polizei hat am Mittwoch eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen.

Deutschfeindlicher Untergrund der Amsterdamer Unruhen.

E. **Berlin, 4. Juli.** (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus dem Haag wird unterm 4. Juli gemeldet: Nachrichten, die der Vertreter der „Tägl. Rdsch." an zuständiger Stelle über die Amsterdamer Unruhen eingezogen hat, bestätigen, daß man in Regierungskreisen diese Unruhen ernster auffaßt, als ursprünglich vermutet werden konnte, da kein Hehl daraus gemacht wird, daß die unauffällig vorgenommenen Feststellungen der Polizei das Bestehen einer gegen die Regierung gerichteten politischen Propaganda ergeben haben. Von einer in ihrer Gesamtheit revolutionären Bewegung kann zurzeit noch keine Rede sein, wenn auch die sozialistisch-radikale Partei dabei eine große Rolle gespielt hat und auch anarchistische Elemente, wie bei dem kürzlichen Streik der Rotterdamer Hafenarbeiter und der Limburger Bergleute, ihre Hand im Spiele hatten. Wobei es sich bei den Amsterdamer Unruhen, die gestern nochmals und in kleinerm Umfange auch in Rotterdam und Schiedam stattfanden, handelt, das ist eine Agitation hauptsächlich deutschfeindlicher Natur, die zum mindesten den Rücktritt des holländischen Landwirtschaftsministers Posthuma, wenn nicht den des gesamten Kabinetts van der Linden herbeizuführen sucht. Der holländische Landwirtschaftsminister ist der Entente und einem gewissen Teil der holländischen Presse unter Führung des Amsterdamer „Telegraaf" wegen seiner Politik der Erlaubnis der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen schon lange ein Dorn im Auge. Mit dem Sturz des ganzen Kabinetts aber sucht diese Agitation, der offenbar große Geldmittel, über deren ausländischen Ursprung man nicht im Zweifel sein kann, zur Verfügung stehen, die Festigkeit der bisherigen Neutralitätspolitik der Niederlande zu untergraben und eine neue Regierung allmählich im Sinne einer ententefreundlichen Politik zu bearbeiten. Glücklicherweise hat man in Regierungskreisen diese Gefahr und die tiefer liegenden Gründe der schon seit Wochen unter allen Schichten der holländischen Arbeiterschaft betriebenen Agitation durchaus erfaßt. Sehr erbittert sagt der „Nieuwe Courant", daß das schreckliche Wort Hungersnot mit Bezug auf Holland, wo Reis für fehlende Kartoffeln im Ueberfluß vorhanden sei, schändlich mißbraucht wurde und die Nahrungsmittelnot bei den riesigen Zuschüssen, welche die Regierung auf Lebensmittel, die an die ärmere Bevölkerung verteilt wurden, zahle, und angesichts der Menge der noch vorhandenen Lebensmittel gar nicht als Grund der Unruhen in Frage kommt. Der „Nieuwe Courant" bezeichnet vielmehr den Amsterdamer „Telegraaf" als den Hauptschuldigen, da festgestellt worden sei, daß die Leute, die in dem Antischmuggelbüro des Amsterdamer „Telegraaf" tätig seien, bei den Hetzereien in Amsterdam eine führende Rolle gespielt hätten. Damit ist der politische und antideutsche Charakter der Unruhen klar gekennzeichnet. Inzwischen setzten gestern die sozialistisch-anarchistischen Elemente ihre Hetzereien fort. Auf der Insel Kattenburg kam es gestern abend zu neuen Unruhen. Einige Lagerhäuser wurden geplündert, wobei für einige tausend Gulden Speck geraubt wurde. Militär und Polizei gingen scharf vor. Mehrere Leute wurden erschossen. Auf dem neuen Marktplatz wurden drei junge Leute tödlich verwundet und vier andre leichter. Ein Juwelierladen und ein Zigarrengeschäft wurden zerstört. Der revolutionäre Ausschuß in Amsterdam beschloß gegen die Kartoffelnot einen 24stündigen Generalstreik, dem sich wahrscheinlich auch die städtischen Arbeiter anschließen werden.

Ham. Anzeiger

140062

Keine japanische Einmischung in Rußland.

TU Berlin, 5. Juli morgens. Die „Voss. Ztg." berichtet aus Basel: Ein dieser Tage aus Petersburg zurückgekehrter Schwede versichert, Rußland stehe unbedingt vor einer zweiten und noch größeren und schrecklicheren Revolution, dem Vorboten für Rußlands Verfall. Die Lage sei hoffnungslos: die Regierung habe wohl den guten Willen, sei aber unfähig, alle die Probleme, die sich häufen, zu lösen. In den Eisenbahnzügen treten die Soldaten in der unverschämtesten Weise auf. Zu den Alltäglichkeiten gehören Plündereien und Diebstähle; in der Villa eines Schweden in Petersburg sei während des Frühjahres 16mal eingebrochen worden. Die Kriegsanhänger seien allerdings bemüht, Stimmung für eine Offensive zu machen, aber es denke wohl kaum noch ein Russe daran, den Krieg zu gewinnen. Die einstmals warme Freundschaft für England habe nachgelassen. Die Fahne eines Demonstrationszuges habe die Inschrift getragen „Nieder mit England!" Ein alter Russe, der eine Auslandsreise plante, hätte erklärt, bevor er Petersburg verlasse, möchte er die englische Gesandtschaft brennen sehen. Die Regierung und vor allem Kerenski versuchten noch unermüdlich, das Ganze zusammenzuhalten, aber es gehe nicht. — Der „Djen" warnt in ernsten Worten davor, durch die Drohungen gegen den Teufel Lenin und die Fremdvölker in Rußland einen Bürgerkrieg zu entfesseln, der zweifellos lange und blutig sein würde. Die Freiheit werde unter dieser Kosakenherrschaft nicht erblühen.

140062

…geblatt

140063

…reis
…ungsgebühr 15 Pfg.
… Pfg. 2 Mk. 55 Pfg.
…lich.
…reis
…nnover und Linden
…llungsort Hannover.
…andte Anzeigen. Auf-
… und Platzvorschriften
…r geleistet

Freitag,
6. Juli 1917.

…alizien.

…ei Brzezany wiedererobert.

Der abgeblitzte Herr Dillon.

Aus Newyork erfahren wir das Folgende: Als vor einigen Wochen John Dillon, Führer der irischen Nationalisten im englischen Parlament vor versammeltem Unterhause die „patriotische" Erklärung abgab, die amerikanischen Iren würden wie ein Mann sich um das Sternenbanner scharen, um für die Sache der Entente zu fechten, erregte er die ungeteilte Heiterkeit der amerikanischen Iren mit dieser Behauptung. Bei dem ausgeprägten Sinn der Iren für Humor kann man sich vorstellen, um wieviel größer noch das Vergnügen der hiesigen Iren war, als derselbe John Dillon, der sich noch kürzlich in einer so heroischen und patriotischen Pose, vom britischen Standpunkte aus, gefallen hatte, der „New York Tribune" eine leidenschaftliche Anklage gegen England übersandte. Das Kabelgramm, das er unter dem 18. Mai dem erwähnten Blatte übersandte, begann gleich mit folgenden Schmeicheleien:

„Die schnitzerreiche, schwächliche, treubrüchige und jeder Festigkeit und Konsequenz entbehrende Politik der aufeinander folgenden britischen Regierungen hat jetzt Irland zu einem ähnlichen Zustande gebracht wie die Balkanstaaten. In Irland wie auf dem Balkan hat die britische Regierung ihre Freunde verraten, indem sie deren Ziele durchkreuzt; sie hat damit das Spiel ihrer Feinde gespielt und ein Ergebnis herbeigeführt, das in Irland wie auf dem Balkan der Sache der Entente gleich verhängnisvoll ist."

Dillon vergleicht dann seinen Parteigenossen Redmond mit Venizelos. Beide hätten der Entente oder, wie Dillon pathetisch sagt, der „Sache der Demokratie und der Befreiung der Menschheit" dienen wollen, und sie seien dafür auf die Unterstützung Englands angewiesen gewesen; „beide aber wurden von England schamlos verraten". (Bei dem ehrenwerten Herrn Venizelos hat sich ja England inzwischen „rehabilitiert". A. d. R.)

Wäre England mit Irland ehrlich verfahren, *meint Herr Dillon weiter, so wären Irland und die irische Rasse überall in der Welt eine machtvolle* Stütze der Ententesache geworden, denn alle nationalen Sympathien der Iren gingen mit der Sache der Freiheit und der unterdrückten Nationalitäten. „Aber durch eine Fülle von politischen Fehlern und Brutalitäten hat England die Iren verbittert und sich entfremdet. Ihr Vertrauen auf die Aufrichtigkeit Großbritanniens in der Rolle des Vorkämpfers und Schützers der kleinen Staaten ist zerstört worden und dadurch ist Irland für England statt einer Quelle der Kraft eine Quelle der Schwäche und Gefahr geworden."

Dillon fordert schließlich die anderen verbündeten Staaten und vor allem Amerika — und dies ist natürlich der Zweck des Telegramms an die „New York Tribune" — auf, bei England nachdrücklichen Protest gegen seine Irenpolitik einzulegen, denn sonst würde für das unglückliche Irland eine neue Periode von Chaos und Blut anbrechen — was natürlich eine unmißverständliche Drohung mit einer Wiederholung der Revolution vom April 1916 ist.

Soweit Herr Dillon. Ein gründlicheres „ick dementiere mir", wie der alte Wrangel gesagt hat, kann man sich wohl nicht leisten, denn daß diese flammende Anklage eines bekannten irischen Führers gegen das wortbrüchige England die amerikanischen Iren nicht begeistern kann, wenn auch unter amerikanischer Flagge, so doch tatsächlich für Englands Sache zu kämpfen, darüber ist sich wohl auch Herr Dillon klar. Wenn aber Dillon geglaubt haben sollte, sich durch seinen leidenschaftlichen Angriff gegen die britische Regierung bei den amerikanischen Iren, denen er und sein Freund Redmond längst mehr als verdächtig sind, wieder lieb Kind zu machen, so hat er sich sehr getäuscht. Ein hiesiges irisches Blatt meint voller Bitterkeit, der von Dillon beliebte Vergleich zwischen Redmond und Venizelos treffe insofern nicht zu, als Venizelos wenigstens ein Mann voller Tatkraft und Zielbewußtsein sei, Redmond aber ein schwächlicher Gschaftlhuber. In einer anderen Hinsicht aber passe der Vergleich, denn **sowohl Venizelos wie Redmond seien niederträchtige Verräter an ihrem Vaterlande. Wie Redmond** Irland an England für allerhand materielle Vorteile für sich und seine Anhänger verkauft habe, so sei auch **Venizelos durch englisches Geld erkauft.**

Im übrigen sind selbstverständlich Dillons bittere Anklagen gegen die britische Regierung den amerikanischen Iren ein wahres Herzenslabsal, aber

140064

Absage der Deutsch-Radikalen an das neue Wiener Kabinett.

WTB. Wien, 4. Juli. Ueber die heutige Sitzung der deutsch-radikalen Partei wird parteiamtlich folgendes verlautbart: In der heutigen Sitzung der Deutsch-radikalen Vereinigung wurde nach eingehender Erörterung folgender Beschluß gefaßt: Die Deutsch-radikale Vereinigung erklärt, daß der von der Regierung gegengezeichnete und daher von ihr voll zu verantwortende Amnestieerlaß sie mit großer Besorgnis für die Zukunft und Erbitterung erfüllt, da er insbesondere von den Tschechen als Beweis von Schwäche angesehen und dadurch ihre gegen das Staatsganze gerichtete Begehrlichkeit ins Ungemessene gesteigert wird. Die Deutsch-radikale Vereinigung kann daher dieser Regierung kein Vertrauen mehr entgegenbringen und wird ihre Haltung dieser Regierung gegenüber dementsprechend einrichten.

Kg. Wien, 4. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Wie die „Ostdeutsche Rundschau" erfährt, beabsichtigen leitende deutsche Abgeordnete im Reichsrat eine Interpellation an den Ministerpräsidenten einzubringen über die Begnadigung tschechischer Hochverräter durch den von den Ministern gegengezeichneten Gnadenakt der Krone. Durch die Amnestie werden mehr als 200 Führer der Socol- und der großslawischen Bewegung aus Haft und Untersuchung befreit.

Auch die Tisza-Partei gegen den Gnadenakt.

Kg. Wien, 4. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Aus Budapest wird gemeldet: Die Blätter der Tisza-Partei nehmen in auffallend scharfer Weise Stellung gegen den kaiserlichen Gnadenakt in Oesterreich, durch den die größten Feinde und Schädlinge der Staatsmachtstellung der Monarchie und die Feinde des Bündnisses mit dem Deutschen Reich ihrem verderblichen politischen Wirken und ihrer hochverräterischen Agitation zurückgegeben würden. Ein Teil der Presse spricht die Erwartung aus, daß die neue österreichische Politik auch im ungarischen Reichstag erörtert werde: denn es handele sich, so schreiben „Hirlap" und „Naplo", nicht mehr um innerpolitische Angelegenheiten, sondern um die Existenz der gemeinsamen Monarchie.

Hamb. Anzeiger 6.7.1918

Hann. Tageblatt 6.7.17

Juli 1917

140065

Der überlistete Prisenoffizier.

Von fernem südamerikanischen Hafen kommend, segelte die norwegische Bark „Queen of Scotland" am 16. Mai 1917 an der Nordgrenze des deutschen Sperrgebiets gen Osten und befand sich ungefähr 150 Seemeilen südöstlich von Island, als mit hoher Fahrt ein englischer Hilfskreuzer herankam, der nach kurzem Signalwechsel ein Prisenkommando, bestehend aus einem jungen Leutnant und 6 Mann an Bord setzte. Dieses hatte Befehl, den Segler zur Untersuchung nach Stoneway auf den Hebriden zu bringen. Es gehört ja mit zu den Abwehrmaßregeln, welche die Engländer gegen die Folgen des verschärften U-Boot-Krieges mit Vorliebe anwenden, neutrale Schiffe mit neutralen Ladungen in ihre eigenen Häfen zu bringen und, falls die Schiffe den deutschen Torpedos glücklich entgangen sind, den fetten Bissen unter nichtigem Vorwande selber zu schlucken. — Seeräuberei im besten Sinne des Wortes!

Dieses Mal sollte ihnen jedoch diese Absicht nicht gelingen, woran sowohl widrige Windverhältnisse die Schuld trugen als auch die Gerissenheit des norwegischen Kapitäns, dem für das glückliche Unterbringen der Ladung nach Norwegen eine ansehnliche Geldsumme als Belohnung winkte.

Bei dem herrschenden mäßigen Südwind konnte der Segler nur Ostkurs steuern, wodurch der Kapitän noch mehr in seiner Absicht bestärkt wurde, den englischen Prisenoffizier zu überlisten und sein Schiff anstatt nach den Hebriden nach einem norwegischen Hafen zu bringen; ganz abgesehen davon, daß die Möglichkeit, im Sperrgebiet die Bekanntschaft deutscher Unterseeboote und Torpedos zu machen, wenig verlockend erschien.

Während der ersten Nacht wich deshalb der norwegische Kapitän mehrere Strich vom Kurse ab, von welchem Manöver aber der Prisenoffizier nichts merkte, da er schon sehr früh schlafen gegangen war. Auf diese Weise stand der Segler am nächsten Morgen gut außerhalb des deutschen Sperrgebietes, ungefähr 60 Seemeilen nördlich der Faröer.

Nun setzte Windstille ein, die einige Tage anhielt. Fast keine Schiffe zu sehen, nur ab und zu eine in der Ferne vorbeiziehende Rauchwolke.

Da kam Abwechslung. Unter dicker Qualmentwicklung dampften zwei große Schiffe heran, die sich als ein englischer Panzerkreuzer und ein Hilfskreuzer entpuppten. Nach kurzen Anfragen an den Prisenoffizier verschwanden sie wieder, weiter auf die Suche nach wehrlosen Neutralen. Das ist Englands Herrschaft auf dem Meere! Im Sperrgebiet, wo unsere kühnen U-Boote das Regiment führen, wird der Schutz der eigenen Handelsschiffe kleinen Patrouillenbooten und Torpedobooten überlassen, die großen Schiffe jedoch ziehen die Kontrollierung der friedlichen neutralen Fahrzeuge der Bekanntschaft mit deutschen Unterseebooten vor oder verkriechen sich im Hafen von Scapa Flow.

Da inzwischen wieder mäßiger Südwind aufgekommen war, entschloß sich der englische Prisenoffizier zum Anlaufen von Lerwick auf den Shetlandsinseln. Der Norweger aber hatte auch für diesen neuen englischen Untersuchungshafen herzlich wenig Sympathie; denn wenn man für das rechtmäßige Abliefern seiner Ladung im Bestimmungshafen eine schöne und für die überwundenen Gefahren schließlich auch berechtigte Belohnung erhält, dann sieht man wohl kaum einen Grund dafür ein, ganz außerprogrammäßig einen Hafen im Kriegsgebiet aufzusuchen, wo eine an Lebensmitteln und Rohstoffen immer knapper werdende Nation sich ohne viel Gewissensbisse an fremdem Eigentum vergreift, um der Not Einhalt zu tun.

Allmählich war die „Queen of Scotland" in die Nähe der norwegischen Küste gelangt. Jetzt erklärte der Kapitän dem englischen Offizier, daß er Wassermangel hätte und den ersten besten norwegischen Hafen anlaufen müßte, um die Wasservorräte zu ergänzen.

So gelang es dem Segler, trotz einsetzenden Nebels am Sonnabend vor Pfingsten glücklich in Aalesund einzulaufen. Als nun das Schiff glücklich zu Anker lag und die norwegischen Matrosen (vielleicht mit Absicht) außergewöhnliche Mengen Wasser zur Selbstreinigung gebrauchten, merkten die Engländer, daß sie übertölpelt waren. Zum Erstaunen blieb ihnen aber nicht lange Zeit, denn ein norwegisches Torpedoboot holte sie ab und brachte sie auf einen englischen Dampfer, mit dem sie über Bergen die Reise nach England antraten. Dort wird man sie wohl kaum mit übergroßer Begeisterung empfangen haben.

Hoffentlich werden noch häufiger derartige tüchtige englische Prisenkommandos auf neutrale Schiffe gesetzt, damit die geplagten neutralen Staaten endlich merken, was es mit der sogenannten englischen Herrschaft über die Meere und dem Schutz der kleinen Nationen auf sich hat.

Der größte Luftangriff auf London.

WTB Berlin, 8. Juli. Die befestigte Stadt London wurde am 7. Juli erneut von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. Ein Geschwader unserer Großflugzeuge unter Führung seines Kommandeurs, des Hauptmanns Kleine, stieß um 11 Uhr vormittags gegen London vor. Bei klarer Sicht belegte das Geschwader die Speicher, Lagerhäuser, Bahnanlagen und Docks auf dem Norduser der Themse zwischen dem Bahnhof Charing Croß und den Docks östlich Tower-Bridge in viertelstündigem Angriff mit genau gezielten Bomben. U. a. wurde der Bahnhof Charing Croß mehrfach getroffen. Die Tower-Bridge erhielt ebenfalls einen Volltreffer. Ein Nebenangriff richtete sich zur gleichen Zeit gegen den befestigten Hafen Margate. Auch hier wurde gute Wirkung erreicht. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Unsere Flugzeuge sind bis auf eines, das ohne feindliche Einwirkung infolge Motorschadens auf See niedergehen mußte, sämtlich in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

WTB London, 7. Juli. Nach einer amtlichen Reutermeldung seien um etwa 9,30 Uhr morgens feindliche Flugzeuge in beträchtlicher Zahl, wahrscheinlich in zwei Abteilungen, der Insel Thanet und über der Ostküste von Essex erschienen. Nachdem sie Bomben auf Thanet abgeworfen hätten, seien die Angreifer in der Richtung auf London weitergeflogen, welches sie dann von Nordwesten nach Südosten überquert hätten. An verschiedenen Stellen des Stadtgebietes seien Bomben abgeworfen worden. Ueber den angerichteten Schaden und die Unglücksfälle lägen Nachrichten noch nicht vor.

* London, 7. Juli. (Reutermeldung.) Der Luftangriff auf London war der größte, der bisher stattgefunden hat. Die feindlichen Flugzeuge näherten sich langsam, wie in einem feierlichen Aufzuge, und bewegten sich symmetrisch fort. Sie schienen den Hagel von Granaten, die um sie herum platzten, nicht zu beachten. Sie flogen in geschlossenen Gliedern und sehr niedrig. Nur die Flugzeuge in der Mitte warfen Bomben ab. Die an der Außenseite dienten zur Deckung. Der Feind blieb 12 bis 15 Minuten über der City. Er legte außerordentliche Kühnheit an den Tag, denn bei dem niedrigen Fluge war er in großer Gefahr. Die Straßen waren voller Menschen, bevor der erste Kanonenschuß hörbar wurde, konnte man kaum glauben, daß der Feind im Anzuge sei. Nachdem die feindlichen Flugzeuge über die City weggeflogen waren, hörte das Feuer der Abwehrgeschütze auf, und man sah englische Flieger aus verschiedenen Richtungen auf den Feind losgehen. Schließlich verschwanden die kämpfenden Luftgeschwader im Nebel, und man hörte nur noch das Feuer der Maschinengewehre.

140066

1917

Ein Aufruf an das polnische Heer.

Der provisorische Staatsrat des Königreichs Polen hat an das polnische Heer folgenden Aufruf gerichtet:

Soldaten!

Nachdem der nationale Charakter des polnischen Heeres gewahrt ist und die unumgänglichen Bedingungen seiner Entwicklung festgelegt sind, habt Ihr in den nächsten Tagen die grundlegende Soldatenpflicht zu erfüllen, den polnischen Fahneneid abzulegen.

Als rechtschaffene pflichteifrige Krieger und Verteidiger des Vaterlandes, das nach einem Jahrhundert der Knechtschaft zum verlorenen selbständigen staatlichen Dasein wiederaufsteht, habt Ihr das Gelöbnis feierlich treuen, ehrlichen, unerschütterlichen Dienstes für das Vaterland, das Königreich Polen und den künftigen König, abzulegen. Was Eueren ritterlichen Vorfahren in den Kämpfen um Freiheit und Fülle nationalen Lebens nicht zuteil geworden ist, wird Euch als geschichtliche Gerechtigkeit zuteil, zum Lohne für die kühne Tat, für das opferbereite Blut und für das eiserne Ausharren. In feierlichem Augenblick auf der historischen Höhe unter dem Kreuze Traugutts wird Euer Gelöbnis den nationalen Grabhügel freudig erwecken, und die Sehnsucht der unfreien Väter und Vorväter wird Euch die so lange erwarteten Worte der polnischen Eidesformel nachsprechen.

Hann. Tageblatt 10.7.1917

140067
-A

Zur inneren Lage.

Die Spannung, welche durch die Vorgänge in der Freitagsitzung des Hauptausschusses des Reichstages entstand und deren Weiterentwicklung am Sonntag von uns eingehend geschildert wurde, hat sich bis zum Montag-Abend weder beseitigen lassen, noch hat sie bis dahin zu einer offenen Krisis geführt. Die ernsten inneren Schwierigkeiten bestehen vielmehr noch immer fort, und man *sucht* anhaltend nach einer Lösung derselben.

Am Montag-Vormittag trat erneut der Hauptausschuß zusammen, und Wolffs Bureau verbreitete über diese Sitzung am Nachmittag folgende Angaben: Der Hauptausschuß setzte *in Anwesenheit des Reichskanzlers*, der Staatssekretäre sowie zahlreicher Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages die Besprechung von Fragen der äußeren und inneren Politik fort. Die Beratungen sind streng vertraulich. Die zu Worte gekommenen Redner bedauerten alle außerordentlich, daß ein Teil der Presse die Vertraulichkeit der letzten Sitzung nicht geachtet und sehr mißverständliche und unrichtige Berichte veröffentlicht habe. Entgegen den Pressemeldungen wurde festgestellt, daß über die Lage eine irgendwie schwankende Auffassung im Reichstage nicht bestehe und bei den Verhandlungen nicht zum Ausdruck gekommen sei, vielmehr wurde einstimmig die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges anerkannt, der alle Erwartungen übertroffen habe. Von den Parteien käme heute zunächst ein Redner der Nationalliberalen zu Wort. Nachdem der *Reichskanzler* in längeren Ausführungen sich über die berührten Fragen geäußert hatte, sprachen sodann je ein Mitglied der Sozialdemokraten und des Zentrums. Die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages, in deren Verlauf *der Reichskanzler nochmals* das Wort zu kurzen Ausführungen nahm, wurde gegen 2 Uhr abgebrochen und auf Dienstag, 10. Juli, vormittags, vertagt.

Während hier, wie man sieht, nur der äußerliche Verlauf der Sitzung in knappster Form angedeutet wird, bringen *Berliner Blätter* über die Vorgänge in derselben erneut *eine genauere Darstellung*, an der man bei dem begreiflichen hohen Interesse, das die Vorgänge überall erwecken, denn doch nicht mit Stillschweigen vorübergehen kann. Nach den Mitteilungen des „Berl. Lok.-Anz." eröffnete der nationalliberale Abgeordnete Dr. *Stresemann* die Besprechung. Der Redner wendete sich mit großer Schärfe gegen die Politik des Kanzlers, der er Programmlosigkeit vorwarf.

Reichskanzler *von Bethmann Hollweg* nahm nach der Rede das Wort, um in einstündigen Darlegungen nochmals seine Haltung zu begründen und die dagegen besonders vom Vorredner erhobenen Angriffe abzuweisen. Ein amtlicher oder halbamtlicher Bericht darüber liegt bisher nicht vor. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, läßt sich das, was er sagte, dahin zusammenfassen, daß wir mit aller Energie den Kampf fortsetzen müßten. Die Schwierigkeiten in unserer Lage könnten nicht geleugnet werden. Wenn wir uns aber mit der erforderlichen Energie erfüllten, so sei zweifellos, daß wir den Frieden erreichen werden, den wir erreichen wollen.

Ein besonderes Kapitel bildete in den Ausführungen des Kanzlers die Haltung der öffentlichen Meinung, mit der er sehr wenig zufrieden ist. Im übrigen betonte er, ihm liege nichts ferner, als sich an sein Amt zu klammern. Jetzt aber komme es darauf an, daß das Vaterland keinen Schaden nehme, und aus diesem Grunde halte er sein Verbleiben für notwendig.

Als nächster Redner trat der Sozialdemokrat *David* auf, der insbesondere die Alldeutschen zum Ziele seiner Angriffe machte und gegen die Konservativen, die mit jenen identisch wären, zu Felde zog. Mit außerordentlicher Bestimmtheit sprach sich darauf der Abgeordnete *Erzberger* aus, der im wesentlichen seine früheren Ausführungen wiederholte, auf seinem Standpunkte beharrte, und in ihm noch gestärkt zu sein erklärte. Um 1½ Uhr nahm *der Kanzler* nochmals das Wort zu einer kurzen Erklärung, in der er seine Auffassung erneut präzisierte.

Etwas abweichend von der vorstehenden Darstellung der Vorgänge schreibt in Beurteilung derselben am Montag-Abend die „Vossische Zeitung": *Herr von Bethmann Hollweg* gab der Ansicht Ausdruck, *daß er bereit und geneigt sei, die notwendigen politischen Reformen durchzuführen, deutete aber gleichzeitig seine Absicht an, zurückzutreten, falls man ihn als Hindernis für solche Reformen betrachten sollte* und glaubte sagen zu dürfen, daß im allgemeinen die Parteien noch auf dem Standpunkte ständen, den sie am Sonntag eingenommen hatten. Danach darf man als unbedingte Parteigänger des Reichskanzlers und seiner Politik nur die Fortschrittliche Volkspartei bezeichnen. Wenigstens begleitete der größte Teil der fortschrittlichen Abgeordneten die Rede des Reichskanzlers mit demonstrativem Beifall und widersetzte sich lebhaft der vom Reichskanzler selbst angedeuteten Möglichkeit seines Rücktritts. Es besteht die größte Gefahr, daß durch das Verhalten der Fortschrittlichen Volkspartei die beinahe zustandegekommene Einigkeit der Parteien, auf der allein wirkliche Fortschritte aufgebaut werden können, in letzter Minute noch verhindert wird. Besonders wird von der Einigkeit der Parteien in der Kanzlerfrage auch das Schicksal der Entschließung hinsichtlich der Kriegsziele abhängen, die der Reichstag zu fassen die Absicht hatte. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat die Nationalliberale Partei noch keinen Beschluß über ihre Stellung zu dieser Entschließung gefaßt. Das Zentrum hat in seiner letzten Fraktionssitzung der Entschließung mit allen gegen drei Stimmen nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß die Nationalliberalen sich der Entschließung anschließen. Würde also bei einer vorhandenen Geneigtheit in der Kanzlerfrage das Votum der Nationalliberalen gegen die Entschließung ausfallen, so würde das Zentrum sie auch nicht annehmen, und damit wäre eine einheitliche Aktion des Reichstages unmöglich gemacht.

Die „Vossische Zeitung" ist als Gegnerin des Reichskanzlers bekannt, aber auch das Herrn v. Bethmann keineswegs ablehnend gegenüberstehende „Berliner Tageblatt" meint am Montag-Abend, es lasse sich zurzeit noch gar nicht sagen, wie sich die Dinge entwickeln würden, und *die Kanzlerkrise bestehe nach wie vor*. In engem Zusammenhang hiermit stehe die Frage, ob auch Staatssekretär Dr. *Helfferich* im Amte verbleiben werde. Es sei in der Sonnabendsitzung des Hauptausschusses allgemein aufgefallen, daß der Kanzler die statistische Beweisführung, die Dr. Helfferich für den Erfolg gewisser Maßnahmen glaubte erbringen zu können, sich in seiner Rede nicht ohne weiteres zu eigen machte, nachdem auch in Abgeordnetenkreisen diese Art, alles durch bloße Zahlen erhärten zu wollen, bemängelt worden war. Die Erwiderung Dr. Helfferichs auf die Angriffe seiner Feinde war denn auch ziemlich matt, und bemerkt wurde, mit welch geringer Aufmerksamkeit ihm der Ausschuß zuhörte.

Die „Deutsche Tageszeitung" tritt erneut für die Berufung eines energischen Mannes zur Führung des deutschen Volkes ein, der ihrer Ansicht nach unzweifelhaft die überwältigende Mehrheit der Nation hinter sich haben werde, wenn er ihr die starke Führung und den Willen zum Siege zeigt.

Da die jetzige Wendung ihren Ausgang nahm von einer Rede, die der Zentrumsabgeordnete *Erzberger* im Hauptausschusse hielt, verdient Beachtung, daß dem Berliner Zentrumsblatte, der „Germania", aus parlamentarischen Kreisen nunmehr folgendes mitgeteilt wird: Im Haushaltsausschusse hat der Abgeordnete Erzberger eine Aktion unternommen mit dem Ziele, *den Reichstag zu einer Kriegszielerklärung zu veranlassen*. Sie ist gedacht als unbedingtes Bekenntnis zum Kriegszielprogramm vom 4. August 1914, daß uns nicht Eroberungssucht zu diesem Kriege treibt, sondern daß das deutsche Volk nur zu den Waffen gegriffen hat zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit und zur Wahrung des territorialen Besitzstandes seines Landes. Es soll ferner in dieser Erklärung zum Ausdruck kommen, daß das deutsche Volk zu einem Verständigungsfrieden nach wie vor bereit ist unter Ablehnung aller Pläne, die auf wirtschaftliche Absperrungen und Verfeindung der Völker nach dem Kriege abzielen. Solange unsere Feinde einen solchen Frieden zurückweisen, wird das deutsche Volk in unüberwindlicher Einigkeit den Krieg mit entschlossener Energie fortsetzen. Das ist zielgemäß die Tendenz der Erklärung, die Erzberger anstrebt. Erzberger hat von seinem Vorgehen vorher einem Parteifreunde Mitteilung und auch dem Vorstande der Fraktion Mitteilung gemacht. Die Zentrumsfraktion selbst hat am Freitag und Sonnabend sich in längeren ernsten Beratungen mit der Frage befaßt und *hat schließlich in überwältigender Mehrheit* — nur einige Abgeordnete haben sich nicht angeschlossen — *beschlossen, die Aktion Erzbergers zu unterstützen* und für eine noch zu formulierende Erklärung des Reichstages zu stimmen.

Am Montag-Nachmittag und -Abend liefen in Berlin bestimmte Gerüchte um, daß die Einigung der Mehrheitsparteien des Reichstags auf eine entsprechende Erklärung, was die Kriegs- und auswärtigen Fragen betreffe, bereits erfolgt sei, daß eine Einigung über die inneren Fragen dagegen noch Schwierigkeiten mache. Immerhin nehme man an, daß im Laufe des Dienstags die Parteiführer beim Reichskanzler zu einer neuen Besprechung auf Grund der vereinbarten Erklärung sich würden zusammenfinden können.

Eine verläßliche Bestätigung dieser Angaben steht aber zur Stunde noch aus.

140069

Die russischen Anarchisten rühren sich.

M Köln, 16. Juli. Einer Stockholmre Depesche der K„öln. Ztg." zufolge müssen sich bei den letzten Kundgebungen in Petersburg recht bedenkliche Vorfälle abgespielt haben. Mehrere Tausende zogen vor das Gefängnis für politische Gefangene und verlangten Freigabe der Späher für Deutschland beschuldigte Personen. Gegen 500 Kriminalverbrecher brachen aus dem Zuchthaus aus und befreiten die benachbarten Untersuchungsgefangenen. Um das Landhaus Dornowas wurde regelrecht gekämpft. Dort verschanzten sich Schützen und wehrten sich mit Bomben. Infolge des Vorgehens der vorläufigen Regierung ergriffen die Fabrikarbeiter des Wiborger Stadtteils Partei für die Anarchisten. Das Todesurteil gegen den Kriegsminister Kerenski und den Justizminister wurde von diesen beschlossen. Lenin werden täglich Todesurteile zugestellt.

Hannov. Tageblatt 17.7.1917

Die Gärung in Rußland. 1917

M **Köln**, 18. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet aus **Stockholm**: Das russische Kriegsministerium verlangte nach dem Mißgeschick des Kommandanten des Petersburger Militärbezirks vom 1. Maschinengewehr-Regiment in Form eines Ultimatums die Absendung von 30 Maschinengewehrabteilungen zur Front und drohte im Weigerungsfalle, das Regiment aufzulösen. Das Regiment beschloß hierauf, aus den von diesem Befehl betroffenen Abteilungen kein Gewehr zur Front zu schicken, bis die Kapitalisten von der Regierung ausgeschlossen seien und diese in der Hand der Soldaten, Arbeiter und Bauern sei. Auf die Drohung der Regierung mit Auflösung des Regiments erwiderte dieses mit der Drohung, im Wiederholungsfalle die Regierung aufzulösen.

w **Stockholm**, 18. Juli. „Aftonbladet" meldet: Bei dem Bahnhof Wjatka in Rußland wurde die Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt. Infolgedessen hatte der Sonderzug des amerikanischen Gesandten, der sich auf der Heimreise befand, 31 Stunden Verspätung.

M **Köln**, 19. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: „Aftonbladet" meldet aus Haparanda, der russische Eisenbahnbetrieb sei im vollen Zusammenbruch. Wegen Mangels an Schienen habe die vorläufige Regierung beschlossen, die Schienen der kleineren Bahnen abzubrechen und als Ersatz auf den Hauptstrecken zu verwenden. Eine Reihe von Nebenbahnen soll darauf bereits beschlossen haben, den Betrieb einzustellen.

w **Petersburg**, 18. Juli. (Petersburger Telegraphenagentur.) Ministerpräsident Fürst Lwow hat am 17. Juli an alle Regierungskommissare in der Provinz folgende Zirkulardepesche gerichtet:

Als Antwort auf Ihre Anfrage im Ministerium des Innern teile ich Ihnen mit, daß die Gerüchte über die Verhaftung der Mitglieder der Provisorischen Regierung falsch sind. Was die Aufrufe anbetrifft, die dazu auffordern, mit bewaffneter Hand die Regierung zu stürzen und alle Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte zu legen, so hatten diese Aufrufe den Charakter eines unerwarteten Vorgehen der Anhänger der extremen Minderheit und wurden von der Bevölkerung feindlich aufgenommen. Gleichzeitig ergreift die Regierung in völliger Uebereinstimmung mit den Arbeiter- und Bauern-Räten Maßnahmen, die dahin zielen, Ereignisse zu beschwören, die eine unglückliche Rückwirkung auf den Staat haben können. Die Ereignisse gestern und heute haben vorläufig die Besprechungen über die Bildung der Regierung im ganzen unterbrochen, aber nach Beendigung der Unruhen werden diese Besprechungen alsbald wieder aufgenommen werden, um ein Kabinett zu schaffen, in dem wie im vorhergehenden Kabinett Vertreter der verschiedenen politischen Richtungen vertreten sein sollen, was die ausführenden Ausschüsse der Arbeiter- und Soldatenräte vollkommen billigen.

Damit steht fest, daß Rußland aufs neue von schweren inneren Unruhen heimgesucht wird.

M **Köln**, 19. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Hier eingetroffene Engländer, die aus Petersburg, Moskau und Südrußland kommen, äußerten sich über die Lage in Rußland sehr verstimmt. Im Innern des Landes scheint nach diesen Aeußerungen alles mit besorgter Beklemmung auf die Kämpfe in Galizien zu blicken, von deren Ausgang die Engländer die Verlängerung des russischen Widerstandes über den Winter hinaus erhoffen.

Eine Erklärung des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates.

w **Petersburg**, 17. Juli. (Petersburger Telegr.-Agentur.) Nach einer Sitzung während des ganzen gestrigen Abends und der Nacht trat der Arbeiter- und Soldatenrat um 3 Uhr morgens mit dem Vollziehungsausschuß des Bauernrates zusammen. Die Sitzung dauerte bis 6 Uhr. Mit allen gegen zehn Stimmen, bei Stimmenthaltung der Maximalisten, die vor der Abstimmung den Sitzungssaal verließen, wurde eine Entschließung angenommen.

Diese ergänzt den seit dem Morgen angeschlagenen Aufruf und ist in nicht weniger kräftigen Ausdrücken gehalten. Es wird darin zuerst an den Rücktritt der Kadettenminister erinnert und an die gemeinsamen Erörterungen des Arbeiter- und Soldatenrats und des Bauernrats zur Lösung der Krise, Erörterungen, die durch die Kundgebungen unterbrochen wurden. Bewaffnete kamen bis zum Taurischen Palais, wo Mitglieder des Ausschusses tagten, und verlangten, daß sie die Macht in ihre Hand legten. Aber gerade diejenigen, die nach der Macht verlangen, heißt es in der Entschließung, waren die ersten, die gegen die Macht auftraten. Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats und der Bauern von ganz Rußland weist mit Entrüstung alle Versuche zurück, seinen Willen durch einzelne Truppenteile zu beeinflussen. Die Verantwortung für das Blut, das auf den Straßen von Petersburg vergossen worden ist, trifft diejenigen, die es gewagt haben, zu veranlassen, daß zu diesem Zwecke Bewaffnete auftraten. Alle diese Handlungen sind mit Rücksicht auf unser revolutionäres Heer, das an der Front die Errungenschaften der Revolution verteidigt, Handlungen des Verrats und der Niedertracht. Jeder, der den Willen der berufenen demokratischen Organe zu beeinflussen sucht, jeder, der Zwietracht in den Kreisen säet, führt einen Dolchstich in den Rücken des revolutionären Heeres, das gegen die Truppen Wilhelms kämpft.

Die Entschließung wendet sich dann gegen die bedauerlichen Anzeichen von Zersetzung, die das ganze Ansehen der Nation herabsetzen. Die Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrats und der Bauern verlangen ein für allemal, daß alle denjenigen Handlungen ein Ende gemacht wird, die das revolutionäre Petersburg entehren.

140070

140071

Die provisorische Regierung will auswandern

M Köln, 19. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet von der russischen Grenze: Einem der Blätter zufolge hat ein außerordentlicher Kabinettsrat in Petersburg die Verlegung des Sitzes der vorläufigen Regierung von Petersburg nach Moskau geprüft.

Beschlüsse des Moskauer nationalen Arbeiterbundes. 1917

WTB Warschau, 18. Juli. „Glos" bringt nach der Moskauer „Gazetta Polska" eine Entschließung der Moskauer Sektion des nationalen Arbeiterbundes (N. Z. R.), in der der N. Z. R.-Moskau den Staatsrat als die höchste staatsschaffende Behörde ansieht und ihm seine Huldigung für seine bisherige Wirksamkeit für die Zukunft der Nation unter den schwierigsten Bedingungen der mit dem Kriege zusammenhängenden Besetzung des Landes und der Abhängigkeit von den Mittelmächten darbringt. Bezüglich der Frage der Armee erklärt der Moskauer N. Z. R. u. a., daß die polnischen Auswanderer kein Recht hätten, eine polnische nationale Armee zu bilden, die Verpflichtungen im Namen der polnischen Nation gegen andere Staaten übernehmen müßte. Die Entschließung des N. Z. R. erklärt sich für eine Ausscheidung der Polen aus der russischen Armee. Aus ihnen solle eine besondere Einheit, keineswegs aber eine besondere polnische nationale Armee gebildet werden.

140071

Deutsche Sturmerfolge im Westen.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Amtlich.) 1917

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tag und während der Nacht sehr stark.

Gewaltsame Erkundungen der Engländer im Küstenabschnitt und östlich von Ypern wurden durch unser Feuer zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuertätigkeit an mehreren Stellen vom La-Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin stürmten hessische Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtstätigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Am Hochberg zwang unser Zerstörungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedereinnahme einiger tags zuvor verlorenen Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuertätigkeit südlich von Dünaburg und Smorgon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Luck und an der ostgalizischen Front brachten Stoßtruppsunternehmen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusz von uns zurückgewonnenen Höhenstellungen mit starken Kräften an. Sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpathen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida- und Presba-See, am Dobropolje und an dem linken Wardarufer lebhafte Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

140072

140073

Eine infame Verleumdung!

WTB Berlin, 9. Juli. In russischen und neutralen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Soldaten bei der Verbrüderung der Truppen an der Ostfront im Austausch von Lebensmitteln den Russen vergiftetes Brot und vergiftete Getränke gegeben hätten, denen viele russische Soldaten erlegen seien. Diese Nachricht ist eine infame Verleumdung.

1917

Neue Spannungen im russischen Heere.

w Petersburg, 8. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ganz kürzlich traf eine Gruppe von Abgeordneten des Vollzugsausschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates an der Front von Minsk ein, um über die Kriegsziele und die Offensive einen Vortrag zu halten. Die Soldaten des 700. Infanterieregiments, Anhänger der maximalistischen Ideen, die mit den vom Abgeordneten Sokoloff über diese Frage geäußerten Ansichten nicht einverstanden waren, verprügelten ihn und seine Kollegen. Nachdem sie die Abgeordneten, darunter Sokoloff, furchtbar mißhandelt und zu Boden geworfen hatten, setzten sie sie erst auf Verlangen der in der Nähe liegenden Regimenter in Freiheit, die im Falle einer Weigerung zu schießen drohten. Heute protestiert das Organ der maximalistischen Sozialdemokraten, die „Pravda", in einem redaktionellen Artikel eindringlich gegen diese empörende Gewalttat, die sie als unverträglich mit der demokratischen Freiheit bezeichnet.

Die minimalistische „Rabotschaja Gazeta" führt aus, daß sie auf Grund der gerichtlichen Untersuchung in den im Landhaus des Generals Durnowo festgenommenen Anarchisten nur Verbrecher gegen das gemeine Recht sieht. Das Blatt drückt deshalb sein Erstaunen darüber aus, daß die Garnison von Kronstadt die Freilassung dieser Leute verlangt und sie in Schutz nimmt, indem sie Diebe und Räuber mit wirklichen idealistischen Anarchisten verwechsele.

w Stockholm, 9. Juli. „Rjetsch" teilt mit: Das erste russische Maschinengewehrregiment sowie einige Truppenabteilungen hätten eine Kundgebung gegen die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden erlassen. Die Art, dieses Ziel zu erreichen, ist nach der Kundgebung ein Angriff gegen die kämpfenden Truppen. Der Arbeiter- und Soldatenrat warnt die Bevölkerung vor solchen anarchistischen Aufrufen und verlangt sofortige Anzeige, wo solche Agitatoren auftreten.

140073

140074

Vereidigung des polnisches Heeres.

1917 w **Warschau**, 9. Juli. Infolge gestern abend eingetretenen Unwetters konnte die Vereidigung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften polnischer Staatsangehörigkeit nicht auf dem Platz am Traugottkreuz vorgenommen werden, sondern mußte in der Kaserne des Infanterie-Regiments erfolgen. Dort hat sie heute 10 Uhr vormittags in feierlicher Weise in Gegenwart des Kronmarschalls, des Vizekronmarschalls und anderer Mitglieder des provisorischen Staatsrates stattgefunden. Das hier garnisonierende 3. Infanterie-Regiment und Abteilungen des Legions-Kommandos sowie Abordnungen von in der Provinz stehenden Truppenteilen haben teilgenommen. An die Feier schloß sich ein Parademarsch an. 140074

140075

Die verselbständigte Ukraine.

Dem „Neuen Wiener Tageblatt" zufolge erhielt der Abgeordnete Nicolai Ritter von Wassilko über Stockholm von dem ukrainisch-sozialrevolutionären Komitee eine Depesche, die besagt, der ukrainische Zentralrat in Kiew habe eine selbständige ukrainische Republik proklamiert, die sich als ukrainische Regierung konstituierte.

Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz und Finanzen und ein Ministerium des Aeußern ernannt.

In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß Steuern von nun an nur für die ukrainische Regierung einzunehmen sind.

Chemn. Tageblatt 11.7.1917

140075

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 29. August, abends. (Amtl.)
Keine größeren Kampfhandlungen.

140076 1917

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 29. August.
Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unsere bei Focsani kämpfenden Verbündeten erstürmten gestern das Dorf Muneclu und warfen den Feind über die Höhen nördlich dieses Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, drei Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Heeresfront des Generaloberſten Erzherzogs Joseph

In den Tälern der Putna und der Susita fühlten rumänische Abteilungen ergebnislos vor. Südlich von Ocna entrissen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen dem Feind eine Höhe. 600 Gefangene sind eingebracht. Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Ringen der 11. Isonzoschlacht wuchs gestern zu besonderer Höhe an. Die Wucht des italienischen Angriffs war noch stärker als an den vorangegangenen Tagen. Der Erfolg blieb unbestritten unsern Waffen.

Auf der Hochfläche Bainsizza-Heiligegeist richtete sich — von verschwenderisch schießenden Batterien aller Kaliber unterstützt — die Gewalt des feindlichen Stoßes vor allem gegen die Räume von Kal und Podlesce. In stundenlang andauerndem schweren Kampf gewannen unsere Honveds die Oberhand über die durch Verstärkungen ununterbrochen genährten Streitkräfte des Gegners. Spät in der Nacht wurde der letzte italienische Ansturm abgewiesen.

Außergewöhnlich heftig entbrannte der Kampf wiederum um den Besitz des seit Tagen heiß umstrittenen Monte San Gabriele. Als es in den Abendstunden am Nordhange einer italienischen Kampftruppe gelungen war, in unsere Stellungen einzudringen, wurden sie durch Abteilungen der Regimenter 20 (Neusandic), 34 (Kassa) und 87 (Zilli) im Gegenstoß gefaßt und aufgerieben. Ein italienischer Stabsoffizier und 200 Mann blieben in unserer Hand. Ein weiterer Angriff kurz vor Mitternacht nordöstlich des Monte San Gabriele, ohne Artillerievorbereitung angesetzt, wurde durch unser Feuer niedergestreckt.

Eine mächtige italienische Angriffswelle sollte östlich von Görz und nördlich des Wippachtales Bahn fassen. Nach sechsstündiger Artillerievorbereitung brach gegen Mittag die feindliche Infanterie gegen unseren Linien vor. Am Friedhofe von Görz und bei Grazigna wurde der Gegner durch die hervorragende Wirkung unserer Batterien, denen überhaupt reichlicher Anteil an den gestrigen Erfolgen gebührt, zum Weichen gezwungen. Bei San Marco hingegen konnte der Feind erst in erbittertem Ringen von Mann gegen Mann zurückgeworfen werden, wobei sich namentlich die bewährten Kämpfer des nordböhmischen zweiten Jägerbataillons und des kroatischen Infanterie-Regiments Nr. 96 hervortaten. In engem Kampfraume brachten wir hier Gefangene von sieben italienischen Regimentern ein.

Auf der Karsthochfläche kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Triest wurde neuerlich von feindlichen Fliegern heimgesucht.

Der Chef des Generalstabes

Hannov.

…geblatt

140077

…is
…gsgebühr 15 Pfg.
…g 2 Mk. 55 Pfg.
…is
…over und Linden
…ngsort Hannover.
…bte Anzeigen. Auf-
…d Platzvorschriften
…eleistet

Donnerstag,
30. August 1917.

…oschlacht.

. .

Die russische Finanznot.

Auf der Moskauer Konferenz hat der russische Finanzminister Nekrasoff sich anscheinend eingehend über die Lage der russischen Finanzen geäußert. Bisher ist hier nur ein Auszug der Rede bekanntgeworden. Man wird, wenn der Text vollständig vorliegt, noch einmal darauf zurückkommen müssen. Denn die Wiedergabe der Rede des Ministers für Handel und Industrie auf derselben Konferenz beweist, daß nur allzu leicht Irrtümer unterlaufen können. Soll doch nach dem von der Petersburger Telegraphenagentur verbreiteten Text der Minister für Handel und Industrie behauptet haben, der Krieg habe in den ersten beiden Jahren 165 Milliarden Rubel, d. h. also über 330 Milliarden Mark gekostet. Das ist natürlich Unsinn, und der Minister kann so etwas unmöglich gesagt haben. Man sieht daran, wie vorsichtig solche Uebermittlungen beurteilt werden müssen. Auch wenn man annimmt, daß die Regierung, um das Volk für ihre Kriegszwecke zu gewinnen, absichtlich schwarz malt, so ist doch eine derartige Behauptung äußerst unwahrscheinlich.

Geradezu ungeheuerlich ist nach den Mitteilungen des Finanzministers Nekrasoff die Steigerung des russischen Papiergeldumlaufs. Während man im Jahre 1914 monatlich ungefähr 219 Millionen Rubel Papiergeld in Umlauf gebracht habe, sei seit März dieses Jahres der Durchschnitt auf 832 Mill. Rubel im Monat, also auf beinahe 1,7 Milliarden Mark gestiegen. Das ist so riesenhaft, daß man schon hier von einem völligen Zusammenbruch der russischen Kriegsfinanzwirtschaft sprechen muß. Was bedeuten dieser ungeheuerlichen Summe gegenüber die Millionen, die die Vereinigten Staaten Rußland *tropfenweise gewährt haben und noch gewähren? 1,7 Milliarden Mark Papiergeldumlauf, das macht im Jahre über 20 Milliarden Mark. Die Geschichte der Notenbanken hat ein derartiges Beispiel von Mißwirtschaft und völliger Durchbrechung aller Banksolidität nicht aufzuweisen.*

Andererseits gehen die Steuereinnahmen erheblich zurück. Der Finanzminister begründet das mit den hohen Arbeiterlöhnen, die die Gewinne der Industrie fast illusorisch machen. Man hat sich natürlich gehütet, die Löhne der Arbeiter, die schon lange keine Löhne im üblichen Sinne mehr sind, sondern recht nennenswerte Einkommen, steuerlich zu belasten. Daß der ganze Steuerapparat ins Stocken kam, war zu erwarten. Denn kein Verwaltungsapparat ist so auf Ruhe und Tradition angewiesen wie der Apparat der Steuerbehörden. Von Ruhe kann aber in Rußland nicht mehr die Rede sein, und die Steuerpflichtigen benutzen sicherlich die Gelegenheit, um sich vor ihren Verpflichtungen zu drücken. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser Zustand sich während des Krieges noch wesentlich ändert. Nur der Friede kann Rußland wieder regelmäßige Steuereinnahmen bringen. Dazu aber ist eine Wandlung der jetzigen Verhältnisse auf industriellem Gebiet unbedingt notwendig. Denn bei einem so unentwegten Kommunismus kann ein Staat nur bestehen, wenn alle Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaft international beseitigt sind. Das aber ist nicht der Fall und wird voraussichtlich in absehbarer Zeit auch noch nicht geschehen.

Wie in allen Ländern, so will man auch in Rußland außer direkten Steuern Handelsmonopole errichten. Wenn man bedenkt, daß die russische Regierung durch den Krieg von ihrer Monopolwirtschaft befreit werden wollte, so kann man in dem Plan nur einen Rückschritt sehen. Die Wirtschaft, die man zur Individualwirtschaft mit dem Schwert durchzukämpfen beabsichtigte, ist jetzt gezwungen, mehr als je Gemeinschaftswirtschaft zu werden, wenigstens was die russische Industrie betrifft. Was haben die Russen denn eigentlich mit diesem Krieg von ihren Idealen erreicht? Die zarische Regierung hat ihre Expansionsgelüste nicht befriedigen können, und die neue Regierung ist nicht imstande, die einfachsten Erfordernisse eines geregelten Staatsbetriebes zu erfüllen. Man versteht jetzt, weshalb die Regierung immer wieder in den Krieg hineinhetzt. Er ist das einzige Mittel, das Volk noch länger über ihre Unfähigkeit hinwegzutäuschen. Wenn Rußland bisher nicht zusammengebrochen ist, so ist das sicherlich nicht das Verdienst der Regierung, sondern des russischen Volkes, das eine bewunderungswürdige Beharrlichkeit in all der Not an den Tag legt.

140078

Das Sonderfriedensangebot.

WTB. **Berlin**, 29. August. Zu dem gestern verbreiteten Artikel „Die Rede Kerenskis" aus der „Nordd. Allgem. Ztg." bringt das Blatt eine Berichtigung, nach der es ungefähr in der Mitte richtig heißen muß: „Ein angebliches zweites Sonderfriedensangebot, das sich gegen die Verbündeten Rußland gerichtet hätte, existiert nur in der Phantasie des russischen Ministerpräsidenten", nicht also, „das Bethmann Hollweg an die Verbündeten Rußlands gerichtet hätte." Hann Tgbl. 31.8.17 | 140078

140079

31.8.17

General Kornilow Oberkommandierender.

Kg. Basel, 30. August. (Eigner Drahtbericht.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: General Kornilow wurde zum Oberkommandierenden aller russischen Streitkräfte zu Lande ernannt. Der Staatskongreß in Moskau erließ eine Proklamation an das Heer, die von dem baldigen sicheren Endsieg Rußlands und der Alliierten spricht und die Armee zur letzten großen Kraftanstrengung, die Sieg und Abschluß des Krieges bringen werde, auffordert.

140079

140080

Die demokratische Konferenz in Petersburg.

WTB Petersburg, 27. September. (P. T.-A.) Heute nachmittag um 5 Uhr wurde in dem mit roten Fahnen und Bändern geschmückten Saal des großen städtischen Theaters in Gegenwart von 1200 aus allen Teilen Rußlands herbeigeeilten Vertretern die demokratische Konferenz eröffnet. Die gesamte vorläufige Regierung mit Kerenski an der Spitze befand sich in der Kaiserloge und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps in einer besonderen Loge.

Der Vorsitzende des Hauptvollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats, Tscheidse, erklärte die Konferenz für eröffnet und hielt eine Rede, in der er die Gründe für die Einberufung der Konferenz, nämlich die außerordentliche schwere Lage des Landes und die ernsteste Notwendigkeit der Bildung einer revolutionären Regierungsgewalt betonte, die allen den Elementen verantwortlich wäre, auf die sie sich stützen könnte. Der Vorsitzende des Rates der Bauernabgeordneten Awksentieff sagte: Der Augenblick ist gekommen, in dem die Demokratie alle ihre politische Weisheit aufbieten muß, um die Errungenschaften der Revoluton zu retten, die von einer nie wieder gutzumachenden Katastrophe bedroht ist, wenn diese nicht jetzt beschworen wird. Nach der Wahl des Bureaus ergriff Kerenski, von der Mehrzahl der Teilnehmer mit lebhaftem Beifall empfangen, das Wort. Er begrüßte die Konferenz namens der Regierung der russischen Republik und als Oberbefehlshaber und fuhr fort: Er habe seit langen Nachrichten über den sich vorbereitenden Staatsstreich Korniloffs gehabt und alle Maßnahmen getroffen, um diesem unerfreulichen Ereignis vorzubeugen. Seit der Ernennung KoKrniloffs zum Oberbefehlshaber habe das Hauckquartier begonnen, ein Ultimatum über das andere an die vorläufige Regierung zu richten. Ziemlich lange sei es ein Kampf der beiden Richtungen gewesen. Kurz vor der Moskauer Konferenz sei der Regierung ein neues Ultimatum vom Hauptquartier überreicht worden, das im Weigerungsfalle gedroht habe, die Konferenz zum Scheitern zu bringen. Aber die vorläufige Regierung habe auch dieses Ultimatum zurückgewiesen. Nach dem Zusammenbruch bei Riga seien die genannten Bestrebungen des Hauptquartiers noch eindringlicher gewesen.

Zwei neue Minister.

WTB Petersburg, 28. September. (P. T.-A.) Professor Bernatzki, Verweser des Finanzministeriums, und Dr. Salazkin, Verweser des Ministeriums für den öffentlichen Unterricht, sind zu Minister ernannt worden. — Die Regierung nahm den Entwurf eines Zuckermonopols an, das dem Staat jährlich 860 Millionen einbringen soll.

Lenin angeblich in Petersburg.

WTB Petersburg, 28. September. (Reuter.) Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß Lenin nach Petersburg zurückgekehrt sei. Der Minister des Innern hat angeordnet, daß Lenin, wenn er in Petersburg entdeckt wird, verhaftet werden soll, daß die Verhaftung aber nicht im Sitzungssaal der demokratischen Konferenz stattfinden dürfe. „Rjetsch" kündigt eine Reform der revolutionären Polizei, der sogenannten Roten Garde, an. Ueber die Bewaffnung der Roten Garde, für die 12 000 Gewehre, eine Anzahl Maschinengewehre und die dazu gehörige Munition benötigt werden, wird mit einer Waffenfabrik unterhandelt.

140080

140081

Rußland in Fieberschauern.

Vor neuen Unruhen in Petersburg.

M **Köln**, 28. September. Der „Köln. Ztg." wird aus **Stockholm** gemeldet: Nach den übereinstimmenden Aussagen zahlreicher gestern und heute aus Petersburg hier eingetroffener Flüchtlinge, darunter übrigens Engländer, die offen eingestehen, daß sie auf Anraten des englischen Botschafters Buchanan Rußland fluchtartig verlassen hätten, lebt ganz Petersburg in der bangen Erwartung schwerster Unruhen, die die Bolschewiki zum Sturze Kerenskis vorbereiten. Auf Grund dieser Zeugnisse ist an solchen Ausbrüchen wohl kaum mehr zu zweifeln. Ueber die Möglichkeit ihres Gelingens läßt sich bei den dauernden Schwankungen des Arbeiter- und Soldatenrates, dessen Vollversammlungen und Ausschüsse einander widersprechende Beschlüsse fassen, nicht einmal eine Vermutung aussprechen. Die Stimmung in Moskau, in der Provinz und einem großen Teile der Armee, wo Kerenski überall starken Anhalt hat, ist völlig ungeklärt, so daß man selbst bei den schwersten Erschütterungen, die in Petersburg eintreten könnten, die Einwirkung dieser drei Faktoren abwarten muß. Neutrale Reisende erzählten mir, daß sie in den letzten Tagen von ihrer Abreise eine steigernde Erbitterung gegen die Engländer beobachtet hätten, besonders in Offizierskreisen, wo man offen ausgesprochen habe, daß der einzige Ausweg aus dem unentwirrbaren Chaos durch die deutschen Waffen erschlossen werden könnte.

Die demokratische Konferenz.

w **Petersburg**, 27. September. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agt.) Aus Anlaß der heute beginnenden demokratischen Konferenz setzt das Organ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats „Isvestija", die von der Konferenz zu lösenden Probleme auseinander:

1. Genaue Feststellung der Mittel und Wege einer freimütigen Zusammenarbeit der Regierungsgewalt und der demokratischen Verbände.

2. Bestimmung der Form der Regierungsgewalt bis zur verfassunggebenden Versammlung und

3. Entscheidung über die Zusammensetzungspolitik der Regierungsgewalt.

tu Köln, 28. September. Laut der „Köln. Ztg." meldet Havas: Die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates haben eine eigene Regierung gebildet. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt sich durchaus gegen eine vollständige oder teilweise Umbildung des Kabinetts vor Zusammentritt der demokratischen Konferenz. Einige Ministerposten werden erst später besetzt werden. Der Kosakenbund beschloß, an dem vom Arbeiter- und Soldatenrat organisierten demokratischen Kongreß nicht teilzunehmen, da dieser nach seiner Ansicht nur ein Parteitag sein wird.

140081

140082

Die russische Regierungskrisis.

Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 28. September:

Die Bolschewicki haben sich mit 81 gegen 77 Stimmen für ein Kabinett mit den bürgerlichen Abgeordneten ausgesprochen, gleichzeitig aber mit 86 gegen 51 Stimmen den Ausschluß der Kadetten verlangt. Die Sozialrevolutionäre haben sich mit 91 gegen 87 Stimmen für eine Koalition mit Ausschluß der Kadetten erklärt.

In einer Verhandlung Kerenskis mit Vertretern der Kaufleute und Industriellen von Moskau über ihre Beteiligung an der Regierung stellten diese die Bedingung, daß das Kabinett vollständig unabhängig von allen Parteien und Organisationen sein müsse.

Die Bolschewicki verlangten von der Regierung, daß sie Lenin freie Beteiligung an der demokratischen Konferenz garantiere. Die Regierung antwortete, daß die Unantastbarkeit Lenins für den Sitzungssaal Geltung haben würde, daß er aber außerhalb des Saales verhaftet werden würde. Die Bolschewicki sahen infolgedessen davon ab, Lenin an der Konferenz teilnehmen zu lassen.

*

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet aus Petersburg, die Vertreter der Presse seien ermächtigt, mitzuteilen, daß die Nachricht von der Demission Tereschtschenkos unrichtig wäre. — Die Meldungen von dort widersprechen sich, wie man hieraus wieder sieht, fortwährend.

Hann. Tageblatt 1917

140083

Neue U-Boot-Opfer.

WTB Berlin, 27. September. (Amtlich.) Im Aermelkanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum

vier Dampfer, zwei Segler und ein Fischerfahrzeug

versenkt, darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzug herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler „Hinemoa" (2283 Tonnen) und das Fischerfahrzeug „Family's Braile". Der andere versenkte Segler, eine große Bark von über 2000 Tonnen, hatte Stückgut nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

140083

140084

Die U-Boot-Gefahr und ihre Bekämpfung.

WTB **Berlin**, 27. September. Reuter verbreitet auf Veranlassung englischer Marinebehörden die Nachricht, daß durch Verwendung von Mitteln zur Rauchentwicklung und Nebelerzeugung eine Verminderung der Verluste durch den U-Boot-Krieg zu erwarten sei. „Wenn die Oeffentlichkeit wüßte, was wir wissen“, so wurde, nach Reuter, in der Admiralität gesagt, „so würde sie sich nicht im geringsten beunruhigen“. Durch Verwendung des Rauch- und Nebelsystems zur Verteidigung gegen U-Boote seien Dutzende von Schiffen gerettet worden. Das System sei nun einige Monate erprobt, und jetzt sei der größte Teil der englischen Handelsflotte damit ausgerüstet.

Den Kommandanten unserer U-Boote ist das System natürlich nicht unbekannt. Es hat ihre erfreuliche Tätigkeit bisher in keiner Weise beeinträchtigt. Nur in einem einzigen Falle konnte sich ein Dampfer bisher durch Erzeugung künstlichen Rauchs und Nebels dem Angriff entziehen.

Gegen die Wirksamkeit der Nebelbomben und Raucherzeuger sprechen auch die Zusammenstellungen der britischen Admiralität. Ihnen zufolge wurden von unseren U-Booten erfolglos angegriffen:

im Juni 105 englische Schiffe,
im Juli 55,
im August 49.

Gelegentlich der Wochenausweise des September äußerte sich der Marineberichterstatter der „Times“, daß die Zahl der erfolglos angegriffenen Schiffe ständig abnehme. Noch am 13. September schließt genannte Zeitung eine Betrachtung über die Notwendigkeit genauerer Angaben über den U-Boot-Krieg mit den Worten, daß „gegenwärtig keine Anzeichen vorhanden seien, die irgend jemandem Grund geben könnten für die Annahme, daß man auf dem besten Wege sei, der U-Boot-Gefahr Herr zu werden“. Eine Reihe von Stimmen aus andern englischen Zeitungen äußert sich in gleichem Sinne über die U-Boot-Gefahr und ihre Bekämpfung.

Wie Lloyd George hat also auch die britische Admiralität fortgesetzt das Unglück, durch eigene frühere Auslassungen und durch Aeußerungen Wohlunterrichteter im eigenen Lande widerlegt zu werden.

Han. Tageblatt 30.9.1917

Der Kanzler im Hauptausschuß.

w Berlin, 28. September. Der Hauptausschuß des Reichstages begann heute die Beratung der Fragen der auswärtigen Politik. Anwesend waren: Der Reichskanzler Dr. Michaelis, sämtliche Staatssekretäre und viele Bevollmächtigte zum Bundesrat. Wie groß das Interesse in Abgeordnetenkreisen war, bewies der gefüllte Sitzungssaal.

Der Vorsitzende Abgeordnete Fehrenbach eröffnete kurz nach 10 Uhr die Sitzung mit der Bitte, in Rücksicht auf die Fülle des Beratungsstoffes aus den Erörterungen Angriffe auf die Reichstagsmehrheit auszuschalten, da in der Vollversammlung die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation betreffend Agitation im Heere gegen die Beschlüsse des Reichstages Gelegenheit bieten werde, darauf zurückzukommen Der Hauptausschuß einigte sich dahin, die Behandlung der belgischen Frage im Anschluß an die Aussprache über die deutsche Antwort auf die päpstliche Note stattfinden zu lassen, und zwar in streng vertraulicher Beratung. Am Schlusse der Beratungen soll ein vereinbarter Bericht darüber ausgegeben werden. Als erster nahm der Reichskanzler das Wort, dem sich der Staatssekretär des Aeußern anschloß. Der

140085

Reichskanzler

begann mit warmen Dankworten an Heer und Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Sodann betonte er die volle Einheitlichkeit und Uebereinstimmung der politischen Führung bei uns und unseren Verbündeten und gedachte in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhmes und der Waffenbrüderschaft der Vierbundsmächte. Er besprach weiter den befriedigenden Stand unserer Beziehungen zu den Neutralen, die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Preßhetze nicht gestört werden könnten, der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurden für ihre selbstlose Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegsfürsorge unser besonderer Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente, an dem neuerdings die Vereinigten Staaten mit besonderer Rücksichtlosigkeit sich beteiligen, zugefügten Leiden aufs lebhafteste bedauern, und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit den notwendigen Bedarfsgütern soweit teilzunehmen, als die Anspannung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dies zulasse. In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den

Stand der Dinge in den feindlichen Ländern.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs nehmen rasch zu. Noch schärfer macht sich die wirtschaftliche Not mit ihren innerpolitischen Begleiterscheinungen in Italien fühlbar, wo Regierung und kriegsfreundliche Parteien die wachsende und immer energischer vorgehende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzuhalten suchen. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch an Kriegszielen festhalten oder doch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind. In den Vereinigten Staaten sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in den weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzustacheln. Wir sehen dem angekündigten militärischen Kräfteeinsatz der Union ruhig und zuversichtlich entgegen. In Rußland herrscht eine schwere Wirtschaftskrisis; insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Männer, zur Hälfte abhängig von den Arbeiter- und Soldatenräten, zur anderen von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit nach außen zu besitzen. Zur Zeit gibt es in Rußland noch niemanden, der die Kraft findet, gegenüber dem Choas und den Entente-Einflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu verwirklichen.

Der Reichskanzler kam dann auf

unsere Antwort auf die Papstnote

und auf die Fragen der Kriegsziele zu sprechen. Er führte dazu aus: Die deutsche Note ist, soweit sich bisher übersehen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig und der Mehrzahl unserer Gegner mit offensichtlicher Verlegenheit aufgenommen worden.

Soweit eine Kritik auch von befreundeter oder wohlmeinender Seite versucht worden ist, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß positive Erklärungen in der Note nicht gegeben waren.

Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals daran glauben konnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die in unlösbarem Zusammenhang mit dem ganzen, bei eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Friedenskomplexe stehen, durch eine einseitige Erklärung zu ihren Gunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würde (das läßt sich aus der Haltung der uns feindlichen Presse schon jetzt mit Sicherheit erkennen) die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: Die deutschen Konzessionen sind als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszulegen, sind vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu buchen. Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen. Im Gegenteil, die Ueberzeugung auf Seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unerklärliche Haltung anzunehmen,

hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt. Ich nehme für die Reichsleitung dasselbe Recht in Anspruch, das die leitenden Staatsmänner in allen feindlichen Staate für sich in Anspruch genommen haben und noch bis in die neueste Zeit in Anspruch nehmen. Ich muß den

Standpunkt der Reichsleitung

dahin klar feststellen, von dem wir uns nicht abdrängen lassen werden, daß ich es zur Zeit ablehnen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen. Wenn sich die Mitglieder des hohen Hauses und der Presse mit uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, so würde die Situation unendlich erleichtert und gefördert und der Weg zum Frieden würde zum Seg n des Vaterlandes von vermeidbaren Hindernissen befreit werden.

Zum Schluß wandte sich der Reichskanzler gegen die

Wilsonsche Antwort auf die Papstnote.

Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist aussichtslos. Die Note hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie sollte. Sie hat uns fester zusammengefügt in dem harten Willen, jeder fremden Einmischung entschlossen und kraftvoll Trotz zu bieten. Die flammenden, aus tiefer Empörung heraus geborenen Proteste, insbesondere der des Reichstagspräsidenten, haben dies bestätigt. So wenig wie die Wilsonnote wird irgend ein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volk den Geist des 4. August überwinden. Dieser Geist wird leben und siegen, solange uns der Ring der Gegner zur Verteidigung unseres Daseins und unserer Zukunft zwingt.

140086

Kerenski und Finnland.

Vor kurzem meldete ein Telegramm, eine Abordnung des finnischen Senats habe Kerenski für das Manifest der vorläufigen Regierung vom 12. September über die Selbstregierung Finnlands gedankt und zugleich erklärt, das finnische Volk sei bereit, politisch und wirtschaftlich mit Rußland zusammenzugehen.

Nach zuverlässigen Mitteilungen entspricht diese Nachricht aber nicht der Wirklichkeit. Zwei Mitglieder des finnischen Senats verlangten vielmehr von Kerenski, die vorläufige Regierung möge dafür sorgen, daß die C0 Millionen Kilo Getreide, die von Finnland bestellt und schon bezahlt seien, auch wirklich geliefert würden. Außerdem erhoben sie Vorstellungen wegen der rücksichtslosen unerträglichen Gewalttätigkeiten der russischen Soldaten in Finnland.

Kerenski versprach, Abhilfe zu schaffen, betonte jedoch die großen Schwierigkeiten in beiden Fällen. Alle übrigen Angaben der genannten Meldung entsprechen nicht den Tatsachen.

Hann. Tageblatt 30.9.1917.

140087
-A

Kaiser Wilhelm in Siebenbürgen.

w Pest, 27. September. (Meldung des Ungarischen Telegr.-Korr.-Bur.) Auf der Fahrt Kaiser Wilhelms II. durch Siebenbürgen nahm er kurzen Aufenthalt in Klausenburg, wo die amtlichen Persönlichkeiten zu seinem Empfange erschienen waren. An der Spitze des Heeresfrontkommandostabes empfing Generaloberst Erzherzog Joseph in Begleitung des Generals von Seeckt den Kaiser, der den Erzherzog überaus freundlich begrüßte. Eine Gruppe von Damen, an deren Spitze sich die Gräfin Edith Teleki befand, überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß. Letztere hielt eine Ansprache, für die der Kaiser huldvoll dankte. Ergreifend war eine Szene mit zwölf ungarischen Mädchen in malerischer Szekler Tracht, die als Zeichen der Dankbarkeit der Szekler eine prächtige Stickerei mit volkstümlichen Motiven überreichten, ein Meisterstück der Szekler Hausindustrie, das dem Kaiser ersichtlich große Freude bereitete. Er entfaltete die Stickerei und betrachtete sie wohlgefällig. Im Laufe des Gesprächs mit General Bellegrade und den im kaiserlichen Gefolge befindlichen beiden deutschen Generalen sagte Kaiser Wilhelm: „Mir ist es stets eine Wonne, durch Ungarn zu reisen. Wie wunderbar ist dieses Volk, das über alle Heimsuchungen hinweg mit unerhörtem Fleiß und hingebenster Treue seine Scholle bewirtschaftet."

Hann. Tageblatt 30.9.1917

140087-B

rates, betitelt „Zur polnischen Verfassung".

Lewicki hebt darin den Zusammenhang der polnischen Frage mit der litauischen, kurländischen, ukrainischen und weißrussischen Frage hervor, für deren Lösung die richtige Lösung der polnischen Frage einen wichtigen Präzedenzfall bilden werde. Im Interesse der Mittelmächte sowohl als im wohlverstandenen Interesse Polens liege es, die Führung in der polnischen Frage nicht aus der Hand zu geben und durch eine deutliche, klare Entscheidung den zweideutigen geheimnisvollen Intrigen der Ententeregierungen entgegenzuwirken. Denn obwohl die Ententestaaten die Nationen nur mit leeren Versprechungen abgespeist hätten, während die Mittelmächte ihnen, in erster Linie den Polen, reale und positive Tatsachen geboten hätten, seien die Versprechungen und die dadurch geschaffenen Illusionen doch nicht zu unterschätzende Faktoren, die Stimmung hervorriefen und die positive zweckmäßige Arbeit störten. Der Verfasser tritt dafür ein, daß die Verbündeten Regierungen sich vor allem auf die aktivistische Gruppe in Polen stützen, ihr aufrichtig Vertrauen und Hilfe gewähren zwecks Beeinflussung der übrigen von den Maximalisten und Neutralisten geleiteten Bevölkerung. Nur auf diese Weise könnte eine kräftige und erfolgreiche Arbeit zum Ausbau des polnischen Staates und zur Schaffung einer polnischen Armee, deren Entstehung das günstige Ende des Krieges zweifellos beschleunigen werde, eingeleitet werden. Man müsse den Polen aufrichtig Bundesgenossen-Rechte gewähren, dann würden sie die Bündnispflichten erfüllen. Für heute ließen sich die **Forderungen der polnischen aktivistischen Politik** in den Begriff einer eigenen polnischen Regierung zusammenfassen, die im Einklang und im Einvernehmen mit den Zentralmächten handele. Das reale Programm solle die berechtigten nationalen Ansprüche sowie die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen. Die Erfüllung dieser Forderungen werde die noch bestehenden Mißverständnisse und Schwankungen beheben und die ganze polnische Nation um die Fahne der staatsbildenden Arbeit scharen. Eine solche in Polen betriebene Aktion werde auch unter den vom russischen Joch befreiten Nachbarvölkern einen Widerhall finden und sie zu treuen Bundesgenossen der humanitären, klaren, in ferne Zukunft reichenden Politik der Mittelmächte machen. Schließlich hält der Verfasser vom politisch praktischen Standpunkt aus einige Konzessionen für unerläßlich, vor allem Befreiung der polnischen Kriegsgefangenen, deren Rückkehr in die Heimat eine von den breiten Massen tief empfundene Wohltat sein werde.

Hann. Tageblatt. 30. 9. 1917

August 1917

140088
-A

Rußland.

Der verzweifelnde Alexejeff.

M Köln, 29. September. Laut der „Köln. Ztg." schreibt zum Rücktritt des Generals Alexejeff die „Wetschernej Wremja":

Der General habe sich im Hauptquartier überzeugt, daß er die Verantwortung für das Schicksal des Vaterlandes und der Armee nicht übernehmen könne, da der Einfluß des Linkssozialismus im Heere derartig gestiegen sei, daß jeder, der von einer Fortsetzung des Krieges spreche, eo ipso als Gegenrevolutionär bezeichnet würde. Nach der Zeitung hat die Armee mit Alexejeff das letzte Band mit der alten ruhmreichen Vergangenheit zerrissen.

Die Reorganisation des Heeres.

w **Petersburg**, 28. September. (Meldung der Petersburger Telegr.-Ag.) Der Adjutant des Chefs des Großen Generalstabes Wyruboff, der gleichzeitig der politischen Abteilung im Großen Generalstab vorsteht, gewährte einem Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur eine Unterredung, in der er ausführte:

Eine unaufschiebbare Maßnahme in den militärischen Organisationen der Front ist die Erneuerung des Personals, das sich entweder den neuen Bedingungen anpassen oder den Abschied nehmen muß. Die neuen Reformen sind schon in Kraft, ebenso wie alle technischen Organisationen der Westfront zusammengefaßt sind. Wir haben auch eine Uebereinstimmung zwischen dem Verpflegungsminister und dem Intendanten der Front erzielt. Bei Besprechung der allgemeinen Fragen hob Wyruboff die Notwendigkeit hervor, den Effektivbestand des Heeres zu vermindern und den Winter zum elementaren Unterricht für die Truppen auszunutzen.

Gegen den finnischen Landtag.

w **Helsingfors**, 29. September. (Meldung der Petersburger Telegr.-Ag.) Generalgouverneur Nekrassoff befahl die Türen des Landtages zu versiegeln und ließ einen Anschlag anheften, in dem es heißt:

Der bisherige Präsident des aufgelösten Landtags hat die bisherigen Mitglieder aufgefordert sich am 28. September zur Fortsetzung der Sitzungen zu versammeln. Zum Schutze der Rechte des finnischen Volkes, das in drei Tagen gesetzmäßige Vertreter wählen soll, habe ich die Anlegung der Siegel befohlen, um die Ungesetzmäßigkeit der Versammlung des Landtags zu zeigen.

Revolution bis nach Turk[illegible].

w **Taschkent**, 28. September. (Meldung der Petersburger Telegr.-Ag.) **Infolge einer Krise in der Verpflegung setzte die Garnison den Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats ab und setzte einen vorläufigen revolutionären Ausschuß ein. Der Arbeiter- und Soldatenrat hielt am Abend eine außerordentliche Sitzung ab, in der ein neuer Vollziehungsausschuß gewählt wurde. Während der Sitzung wurde die Versammlung davon benachrichtigt, daß auf Befehl des Oberbefehlshabers der Truppen des Bezirks von Taschkent, Tscherkez, die Zöglinge der Militärschule den vorläufigen revolutionären Ausschuß verhaftet hätten. Die Versammlung nahm darauf einen Beschluß an, der Tscherkez absetzte und an seine Stelle den Leutnant Persities ernannte. Jetzt wird die Stadt militärisch bewacht und ist in der Gewalt des Arbeiter- und Soldatenrats. Der Bürgermeister hat seinen Abschied genommen.**

Die demokratische Konferenz in Petersburg.

WTB **Petersburg**, 27. September. (Schluß.) Kriegsminister General Werchowski begann seine Rede mit der Erklärung, Deutschland mache im Hinblick auf die Schwäche Rußlands Versuche, einen Sonderfrieden mit Frankreich und England zu schließen, indem es diesen auf Kosten Rußlands alles in Aussicht stelle, dessen sie bedürfen. Die heldenhaften Alliierten hätten mit Entrüstung diese Vorschläge abgewiesen, da sie noch unerschütterlich daran glaubten, daß die russische Armee trotz allem ihre Pflicht tun werde. Der Minister stellte fest, die Armee und die Flotte weigerten sich nicht, zu kämpfen; aber unglücklicherweise seien sie nicht von dem Geiste des Sieges beseelt, der allein Rußland retten könne. Eine der Hauptursachen dafür liege darin, daß die Beziehungen zwischen den Soldaten und dem Oberkommando nicht normal seien. Diese hätten sich vielmehr seit dem Aufstandsversuch Korniloffs, an dem die Partei des Oberkommandos teilgenommen hätte, fühlbar verschlechtert. Diese Partei müsse aus der Armee entfernt und durch andere Führer ersetzt werden, deren Wahl augenblicklich den Oberbefehlshaber beschäftige. Werchowski sprach sodann vom Kriege und sagte, er müsse fortgesetzt werden, bis man die feste Sicherheit habe, daß der Friede, den so viele begehrten, ein Frieden der Freiheit aller Nationen sein werde. Der Minister betonte sodann die Notwendigkeit, die Manneszucht mit allen Mitteln, auch den äußersten, wiederherzustellen.

Der ehemalige Ackerbauminister Tschernoff nahm darauf das Wort und sprach sich entschieden gegen eine Verbindung mit den Kadetten aus. Der Maximalist Kameneff erhob Einspruch gegen eine Verbindung nicht nur mit den Kadetten, sondern mit allen bürgerlichen Parteien, mit denen die Sozialisten sich niemals verständigen könnten. Tseretelli, begrüßt mit dem Rufe: „Es lebe der Führer der Revolution!" erklärte, ein ausschließlich sozialistisches Ministerium sei ein undurchführbarer Plan, denn ein derartiges Kabinett würde nicht lange bestehen. Andererseits müßten die bürgerlichen Elemente auf einen Kampf gegen die Demokratie verzichten, die soeben aus dem Aufstandsversuch Korniloffs wesentlich gestärkt hervorgegangen sei. Mithin, so schloß der Redner, dränge sich der Grundsatz der Vereinigung gebieterisch auf.

Die Sitzung schloß um Mitternacht. Heute findet keine Sitzung statt. Während des ganzen Tages werden geschlossene Beratungen der politischen Parteien und Gruppen stattfinden.

Hamb. Tageblatt 30.9.1917

140088 - B

Die Kriegsanleihe ist die Saat – der Frieden die Ernte!

Wie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du

jetzt

jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Hann. Tageblatt 30.9.1917

Rußland. Hamm. Tageblatt 30. 8. 17

Die dritte Sitzung der Staatskonferenz in Moskau begann mit einer Rede des Vertreters der Semstwos Gruzinoff, des ehemaligen Militärgouverneurs von Moskau, der erklärte, daß seine Gruppe sich der Erklärung der vierten Duma anschlösse, die Rodzianko nicht Zeit gehabt hätte, zu verlesen. Die Erklärung besage, die Hauptaufgabe des gegenwärtigen Augenblickes sei, Rußland vor dem feindlichen Einfall zu retten, zu diesem Zweck die Manneszucht in der Armee durch Beseitigung jeglicher Politik wiederherzustellen, das Ansehen der Führer zu verstärken, die Machtbefugnisse der militärischen Ausschüsse auf ihre wirtschaftlichen Aufgaben zu beschränken und dem Oberbefehlshaber die Möglichkeit zu geben, seine Macht ohne Einschränkung auszuüben. 140089

Darauf ergriffen die Vertreter der Eisenbahn das Wort, unter denen Froloff, der Abgeordnete des Bundes der Ingenieure, auf die vollständige Zerrüttung des Verkehrs hinwies, die, wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge anhielte, zu einem vollständigen Stillstand im November führen würde. Die Folgen dieses Umstandes, sagte der Redner, werden furchtbar sein, ebenso im Innern des Landes, als an der Front, von wo sich die Armeen nach Rußland hineinstürzen und dort vielleicht beispielsweise Ausschreitungen begehen könnten. Froloff hob hervor, daß die unangemessenen Ansprüche der Arbeiter bei dieser Desorganisation eine große Rolle spielten und richtete einen warmen Appell an alle diejenigen, die mit dem Transport beschäftigt sind, nämlich ihre persönlichen Interessen dem Wohlergehen des Vaterlandes zu opfern. Der Vertreter der Israeliten, Gruzenberg, hielt eine lange Rede, worin er sagte, das jüdische Volk liebe trotz der unerhörten Verfolgungen, denen es von der alten Regierung ausgesetzt war, gleichwohl sein großes Vaterland und habe mächtig zu seiner Befreiung beigetragen und zu seiner Verteidigung gegen den Feind. Die Vertreter der Ukraine und des östlichen Rußlands, des sogenannten Weißrußlands, erklärten, ihre Völker seien bereit, dem Wohle des Vaterlandes alles zu opfern. Der Vertreter der Letten sagte, Kurland werde niemals mit Deutschland sein. Der Vertreter des Allgemeinen Bundes der russischen Mohammedaner sagte, alle mohammedanischen Bürger Rußlands unterstützten voll die vorläufige Regierung. Der Präsident der Duma, Rodzianko, erklärte es für das Unglück Rußlands, daß die revolutionäre Macht, geschaffen durch die Duma im Einverständnis mit dem Arbeiter- und Soldatenrat, der sich damals gebildet hatte, nicht Seite an Seite mit der nationalen Vertretung ging, sondern sie beiseite schob und ihre Mitarbeit ablehnte. Daher kam die Macht sogleich unter den Einfluß der sozialistischen Körperschaften, die nach Angabe der Ministerien selbst wiederholt die vollständige Unterwerfung der nationalen Interessen und Klasseninteressen gefordert haben. Der Kadettenführer Miljukoff stellte fest, daß unglücklicherweise selbst die zwei Monate der Koalitionsregierung lediglich durch zwei starke Kapitulationen vor den utopistischen Forderungen der Arbeiterklasse und den übertriebenen nationalistischen Ansprüchen der Völker Rußlands gekennzeichnet worden seien.

Suchomlinoff ist an den russischen Niederlagen schuldig. In dem Prozeß gegen Suchomlinoff erklärte General Daniloff, früherer Kabinettschef des Kriegsministers, Suchomlinoff habe ihn aufgefordert, eine ausführliche Liste aller Maßnahmen der Landesverteidigung aufzustellen, die während der fünf Jahre vor Suchomlinoffs Ernennung zum Kriegsminister getroffen worden waren. General Welitschkoff, früherer Gehilfe des Chefs der allgemeinen Leitung des Pionierwesens, hält Suchomlinoff für denjenigen, der an allen Niederlagen des russischen Heeres die Hauptschuld trägt. Der Zeuge sagt, Suchomlinoff unterdrückte seit seiner Ernennung zum Minister zahlreiche Organe und Räte, die zur Erörterung der Fragen der Verteidigung geschaffen worden waren. Der frühere Zar kann nicht wegen des militärischen Unglücks Rußlands angeklagt werden, da er alles durch die Brille Suchomlinoffs sah. Welitschkoff tadelte Suchomlinoff, weil er trotz lebhaften Einspruchs der Fachleute die meisten besseren russischen Festungen zerstörte, da er sie für unnütz hielt. Der Zeuge fügte hinzu, daß zahlreiche militärische Beamte, die, wie er, die Tätigkeit Suchomlinoffs getadelt hatten, abgesetzt worden seien. Der ehemalige Kriegsminister Poliwanoff warf Suchomlinoff vor, bei der Durchführung der nach dem russisch-japanischen Kriege angeordneten Reformen nicht energisch genug gewesen zu sein.

Die Unterjochung Finnlands. „Politiken“ meldet aus Stockholm: „Rußkaja Wolja“ erfährt aus sicheren Quelle, daß weitere Abteilungen russischer Kavallerie mit Panzerkraftwagen nach Finnland entsandt worden seien. Bekanntlich werde am Mittwoch der finnische Landtag trotz des Verbotes der russischen Regierung eröffnet.

140090

Auf der Sozialisten-Konferenz der Verbündeten sagte **Henderson**, er glaube, daß nur wenige die Erklärung der Londoner Sozialisten-Konferenz vom 2. Februar 1915 aufgeben oder wesentlich abändern wollen. Was in dem jetzigen Weltstreit auf dem Spiele stehe, sei für die Zukunft der menschlichen Rasse von so weitreichender und vitaler Bedeutung, daß es die leidenschaftsloseste und sorgfältigste Prüfung sowohl der Mehrheits- als der Minderheitsparteien in allen hier vertretenen Ländern erfordere. Man könne kein sehr befriedigendes Ergebnis erreichen, wenn die Mehrheitsparteien die Minderheitsparteien einfach zu überstimmen suchten. Es sei besser, diese Meinungsverschiedenheiten anzuerkennen und durch gegenseitige Uebereinstimmung eine Grundlage für die Kriegsziele zu schaffen, die geeignet sei, einen dauernden, ehrenvollen, demokratischen Frieden zu sichern. Wenn die Entscheidung der Konferenz auch nicht bindend für die Regierungen sei, so würde sie doch in der ganzen Welt als das wohlüberlegte Urteil des arbeitenden Proletariats der vertretenen Länder betrachtet werden. Die russischen Vertreter erklärten, daß sie an den Verhandlungen der Konferenz vollen Anteil nehmen würden.

Mann. Tageblatt 30.8.17 / 140090

140091

Hmn. Tgbl. **Die russische Gärung** 31.8.1917

E. **Berlin**, 30. August. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Die Zensur in Petersburg beschlagnahmte, wie der „Lokal-Anz." aus Lugano meldet, ein Rundtelegramm des Zentralvorstandes der Bolschewicki an die Provinzstädte, worin gesagt wird, daß große Unruhen in Petersburg ausgebrochen sind zu dem Zweck, die Regierung zu stürzen und die tatsächliche Herrschaft der Revolution aufzurichten, sowie, daß die lokalen Kräfte sofort mobilisiert werden müßten, um den großen Kampf zu unterstützen. Inzwischen dauert die unklare Haltung des Arbeiterrates fort. Er veröffentlichte neuerdings einen Aufruf, in dem er einerseits die Arbeiter einlädt, sich ruhig zu verhalten und der Streikpropaganda der Bolschewicki kein Gehör zu schenken, andrerseits aber erklärt, daß die Reaktion ihre Kräfte zusammenziehe, um die von den Arbeitern und Soldaten mit ihrem Blut erkämpften Freiheiten wieder abzuschaffen. Diese Erklärung findet mehr oder weniger große Unterstützung bei allen sozialistischen Organen und trägt dazu bei, die Erregung der Arbeitermassen zu steigern und jede Verständigung mit den Liberalen zu verhindern, die derselbe Arbeiterrat zur Rettung der russischen Revolution als unumgänglich notwendig erklärt.

Während der Nacht zum 25. August haben die Kadetten und Oktobristen der Duma in Moskau eine Geheimsitzung abgehalten. Ueber ihre Beschlüsse ist nichts bekannt geworden. Auch der Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats hielt zur gleichen Zeit eine Sitzung ab. Martow, der Vertreter der Minimalisten, erklärte, das Land müsse vor allen Dingen den sofortigen Abschluß des Friedens fordern, um sich mit um so größerer Energie dem Kampfe gegen die reaktionären Kräfte zuwenden zu können. Dagegen hat die Gruppe der Genossenschaftler in einem Beschluß den Gedanken eines Sonderfriedens verworfen und der Errichtung einer starken Regierung zugestimmt. 140091

* **Moskau**, 28. August. Der ehemalige Oberbefehlshaber General Alexejew gab auf der Staatskonferenz in langer Rede einen Ueberblick über die kriegerischen Mißerfolge Rußlands und ihre Ursachen und verglich die arme, von technischen Hilfsmitteln entblößte, aber durch ihren kriegerischen Geist starke Armee unter der alten Regierung mit der jetzigen, gut ausgerüsteten und verpflegten, aber durch falsch ausgelegte, unzweckmäßig und ungeschickt angewandte Lehren vollständig vergiftete und verweichlichte Armee und wies besonders auf den bekannten Tagesbefehl Nr. 1 hin, der das Heer in zwei feindliche, bisher unvereinbare Lager, die der Offiziere und der Soldaten, gespalten habe. Er klagte über die Soldatenausschüsse, die dem Heere wohl wissenschaftliche Dienste leisteten, aber die Manneszucht sehr schädigten, ja töteten, und über den die Armee untergrabenden Einfluß der Regierungskommissare. Nach der Erklärung der Rechte der Soldaten durch die Regierung seien die Achtung und alle Rücksichten auf die Truppenführer vollständig geschwunden. Die Offiziere seien wahrhafte Märtyrer geworden und hätten die Offensive vom 1. Juli und den letzten Rückzug teuer bezahlt. Alexejew führte unerhörte Tatsachen an, z. B. eine Truppe, die aus 28 Offizieren, 20 Unteroffizieren und zwei Mann bestand, sei zum Angriff vorgegangen, während die andern dem Untergange dieser Helden kaltblütig zusahen. „Diese Zustände," so schloß Alexejew, „sind kein Mittel, den Krieg fortzusetzen oder gar vom Siege zu träumen." Vielmehr müßte das Heer selbst und die einstweilige Regierung sofort das Aeußerste tun, um das Heer aufzufrischen und mit neuem Geiste zu erfüllen.

* **Moskau**, 29. August. Heute ist hier das allrussische orthodoxe Konzil unter Beteiligung von 400 Vertretern mit einem Tedeum in der Himmelfahrtskathedrale eröffnet worden. Sechzig Bischöfe und der Metropolit Wladimir von Kiew nahmen an dem Konzil teil. Aus der Kirche begaben sich Prozessionen nach dem Platz vor der Kathedrale unter Beteiligung von mehr als 100 000 Personen.

Verlogenheit.

31.8.1917

Der eine bekennt: „Ich habe ihn angelogen!" und der andere erklärt: „Ich gab das Ehrenwort, daß die Mobilmachung noch nicht befohlen sei. Ich hatte nämlich den Befehl in meiner Tasche."

Wie ein Schleier reißt das Dunkel, das noch über den entscheidenden Stunden des Sommers 1914 lag. Auch die Einzelheiten werden jetzt hell. Und das starke Licht, das die Tatsachen ausstrahlen, fällt grell in die moralische Finsternis der kriegschürenden Sippe, die in Paris, London und Petersburg saß. Es läßt zugleich erkennen, daß Deutschland am Ausbruch des Krieges unschuldig war.

140092

Diese Erkenntnis ist zwar längst Allgemeingut aller Urteilsfähigen, die kein Interesse daran haben, sich absichtlich vor der Wahrheit zu verschließen. Aber es ist doch ein erfreulicher Gewinn, den uns die Zeugenvernehmungen im Prozeß Suchomlinow gebracht haben, daß eine Bestätigung der Wahrheit auch von dieser Seite aus erfolgt. Die Aussagen Januschkewitschs und Suchomlinows decken sich vollkommen mit den von deutscher Seite stets gegebenen Darstellungen. Wenn man im feindlichen Lager die Behauptung, daß der Deutsche Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Krieg zu verhindern, immer als unglaubwürdig hingestellt hat, so wird man das nun nicht mehr können. Wir haben schon in unsrer Kriegs-Sonderausgabe darauf hingewiesen, daß der russische Generalstabschef in seiner Ehrenworterklärung den deutschen Militär-Attaché **bewußt getäuscht** hat. Man gibt sein Ehrenwort, daß der Mobilmachungsbefehl noch nicht erfolgt sei, nicht, wenn man diesen Befehl bereits in der Tasche trägt und weiß, daß man ihn im nächsten Augenblick ausführt. Januschkewitsch hat bestätigt, daß die russische Gesamtmobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn schon zum 29. Juli angeordnet war und durchgeführt wurde. Mit Sasanow und Suchomlinow zusammen hat er gegen den Willen des Zaren, der unter dem Einfluß der Friedensbemühungen Kaiser Wilhelms stand, den Weltkrieg dadurch entfesselt, daß sie seinem Befehl zur Einstellung der Mobilmachung nicht Folge geleistet haben und den Zaren belogen.

Damit hat die Wahrheit im Augenblick ihre Lichtbündel auf diese drei Russen eingestellt, die beim Ausbruch des Krieges sich auf entscheidenden Posten befanden. Schuldige sind entlarvt. Wir wissen aber genau, daß sie nicht die einzigen sind. Andere werden folgen. Und, woran wir nie gezweifelt haben, die Wahrheit wird einmal **alle** aus dem Dunkel der Vergangenheit an das Licht bringen. Worauf es heute ankommt, ist nicht, daß wieder ein paar schuldbeladene Persönlichkeiten, deren Handlungen Millionen von Opfern forderten, gekennzeichnet sind, sondern daß solche Entlarvungen im Verein mit den sachlichen Enthüllungen, die fortgesetzt von deutscher Seite gemacht werden können, in immer stärkerem Maße dazu beitragen müssen, die **Gesamtfrage nach der Schuld** am Ausbruch des Krieges zu beantworten. Diese Frage ist für Deutschland und sein gutes Gewissen eine Waffe. Und ihre Antwort wird neben den militärischen Erfolgen den endgültigen Sieg bedeuten.

Die feindlichen Völker können nun schon — man darf getrost sagen — seit Jahren nur dadurch von ihren Verführern bei der Stange gehalten werden, daß man ihnen immer und immer wieder vorbetet, Deutschland habe den Krieg aus Eroberungslust entfesselt und werde seine welterobernden Ziele bei seinen wachsenden Waffenerfolgen in steigendem Maße verfolgen. Wo aber bleibt die deutsche Kriegsentfesselung, wenn mehr und mehr nachgewiesen wird, daß man im feindlichen Lager alles tat, um Deutschlands Bemühungen, den im Anmarsch befindlichen Krieg aufzuhalten, zu vereiteln? Sind das eroberungslustige Leute, die bis zum letzten Augenblick bemüht bleiben, den Krieg zu verhindern? Und wo sind ihre Eroberungsziele? Was auch — und sei es selbst von der ausschweifendsten deutschen Seite einmal gesagt worden — an Landerwerb als deutsches Ziel proklamiert worden ist, ist doch immer nur unter dem Gesichtspunkt der **Verteidigung** aufgetreten, den man einem von einer übermächtigen Koalition überfallenen Reiche wahrlich nicht verdenken kann.

Wir sitzen über Suchomlinow nicht zu Gericht. Das Richten ist nicht unsere Sache. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Wir kämpfen. Und in diesem Kampfe ist uns der russische Prozeß ein Mittel, nicht um unsere Ueberzeugung zu stärken, die von vornherein fest und klar war, sondern um die Lüge zu stürzen, die den Krieg verlängert. Mögen die Schuldigen das Grauen ihres Gewissens tragen, wie sie können. Es geht erst in zweiter Linie um Personen. Aber mit den Personen muß das **System** fallen, unter dem heute die Welt ächzt, das System der **Verlogenheit**, die ihre raubgierigen Ziele hinter Phrasen von Menschheitsbeglückung verbirgt, indem sie die sich verteidigenden Mittelmächte der Eroberungslüsternheit bezichtigt, die sie selbst erfüllt hat und solange erfüllen wird, wie ihr nur ein Restchen von Aussicht dazu verbleibt, sie zu befriedigen.

Hw.

140093

Korniloff lobt die Artillerie. Der Generalissimus hebt in einem Tagesbefehl die trotz der Schwäche der geistigen Widerstandskraft des Heeres glänzende Haltung der russischen Artillerie hervor. Er sagt: Die Artillerie hat überall ihre Aufgabe restlos erfüllt, und es war nicht ihre Schuld, wenn die von ihr erzielten Ergebnisse nicht ausgenützt wurden. Korniloff dankt der Artillerie in warmen Worten und spricht die Hoffnung aus, daß die Artillerie künftig ihren ruhmreichen Ueberlieferungen getreu fortfahren werde, wie in der Vergangenheit die Freiheit und Würde Rußlands zu vertreten.

1917/140093

Russischer Heeresbericht vom 9. September.

Westfront: Nachdem der Feind in der Gegend von Riga Brücken über die untere livländische Aa geschlagen hat, sammelt er seine Truppen auf dem nördlichen Ufer des Flusses und deckt sich durch Kavallerie, die fortfährt, Erkundungen unserer Stellungen vorzunehmen. Auf der Straße nach Pskow in der Richtung von Segewald dauert der Kampf vorgeschobener feindlicher Abteilungen mit unseren Kavallerieabteilungen, die den Druck der Deutschen aufhalten, an. Weiter südlich bis zur Düna Feueraustausch zwischen unsern und den feindlichen Posten. Unsere Erkundungsflugzeuge melden beträchtliche Tätigkeit in den Bahnhöfen der feindlichen Eisenbahnen, die in der Gegend von Jakobstadt und Dünaburg endigen. Von der übrigen Front ist nichts Wesentliches zu melden. [...]nische Front: In der Gegend der Sta[...] trug der Feind im Laufe des Abends d[...]tember mit Hilfe von Sperrfeuer ein[...] gegen den Abschnitt unserer Stellung [...]

Der deutsche Heeresbericht

WTB Großes Hauptquartier, 10. September. (Amtlich.) 1918/140074

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten.

Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Bei dem gestrigen Gefechte nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villeret in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne fühlten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstrupps gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanteriekämpfe ab.

Oestlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französische Linie beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der sich seit dem 7. September rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.

Am Fosses- und Chaume-Walde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen; eine Aenderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfgebiet zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Front Erzherzog Joseph.

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholt Angriffe gegen die von uns erkämpften Stellungen zwischen Trotus- und Oitoz-Tal.

Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front.

Nordwestlich des Malik-Sees wichen unsere Vortruppen vor überlegenen französischen Trupps auf die Höhen südwestlich des Ochrida-Sees aus.

*

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, vier unserer Fesselballons abgeschossen worden.

In derselben Zeitspanne beläuft sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballons und wenigstens 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unseren Linien, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 10. September, abends.

Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen am Chaume-Walde.

Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 10. September. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche von Ocna nahmen Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verlief der gestrige Tag abermals ohne große Kampfhandlungen. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen über 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Maliksees drängten überlegene Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Postierungen auf die Hauptstellungen zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaften Geplänkeln.

Der Chef des Generalstabes.

Hannover

…geblatt

140095

…reis
…ungsgebühr 15 Pfg.
…Pfg 2 Mk. 55 Pfg.
…lich.
…reis
…nnover und Linden
…üllungsort Hannover.
…andte Anzeigen. Auf-
… und Platzvorschriften
…r geleistet

Dienstag, 11. September 1917.

…aume-Walde.

…an den Papst.

Rußland vor neuen schweren Wirren.

Kampf zwischen Kerenski und Korniloff.

Der schon lange erwartete Kampf um die Macht in dem seit einem halben Jahre von den Zuckungen der Revolution heimgesuchten Rußland, das zugleich von den verbündeten Heeren der Mittelmächte auf die Eitelkeit der von den Gewalthabern gebrauchten Phrasen hingewiesen wird, ist gerade am Halbjahrstage der Revolution der Oeffentlichkeit mitgeteilt worden. Korniloff, der nach Brussiloffs schwerer Niederlage in Ostgalizien und der Bukowina an die Spitze des Heeres berufen worden war, strebte, wie man schon lange erkannt hatte, nach der unumschränkten Gewalt, die jetzt Kerenski, der ehemalige Sozialist, an sich gerissen hat. Jetzt ist Korniloff vom geheimen Streben zum raschen Schritt der Tat übergegangen, indem er Kerenski und seine Regierung zum Rücktritt aufforderte. Von dieser Tatsache und seinen Gegenmaßnahmen gibt Kerenski in folgender, durch die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur verbreiteten Proklamation der Oeffentlichkeit Kenntnis:

Am 8. September kam das Dumamitglied Lwoff nach Petersburg und forderte mich im Namen des Generals Korniloff auf, die gesamte Zivil- und Militärgewalt dem Generalissimus zu übergeben, der nach seinem Gutdünken eine neue Regierung bilden werde. Die Richtigkeit dieser Aufforderung Lwoffs wurde mir dann durch Korniloff selbst in einer Mitteilung durch den direkten Telegraphendraht zwischen Petersburg und dem Generalstab bestätigt. Da ich diese an die vorläufige Regierung zu Händen meiner Person gerichtete Forderung als Versuch gewisser Bevölkerungskreise betrachte, die schwierige Lage des Landes zu benutzen, um einen Zustand herzustellen, der den Eroberungen der Revolution widerspricht, hielt es die vorläufige Regierung für notwendig, für das Wohl des Vaterlandes und die Freiheit des republikanischen Regierungssystems mich damit zu betrauen, dringend unabweisliche Maßnahmen zu ergreifen, um alle Anschläge gegen die höchste Gewalt und gegen die von der Revolution eroberten Bürgerrechte an der Wurzel abzuschneiden. Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gelegener Zeit ankündigen werde. Gleichzeitig befehle ich:

1. General Korniloff hat sein Amt dem General Klembowsky, dem Oberbefehlshaber der den Zugang nach Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront zu übergeben und General Klembowsky soll vorläufig die Befugnis als Generalissimus übernehmen, jedoch in Pskow bleiben.

2. Ich verhänge den Kriegszustand über den Bezirk Petersburg.

Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken und die Armee und Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen.

Diese Flucht in die Oeffentlichkeit zeigt wohl die Schwäche der Stellung Kerenskis, der hier die Vernichtung der Freiheit, und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, als grobes Geschütz auffährt. Hätte Kerenski wirklich die Macht, wie er behauptet und sich in der Proklamation den Anschein gibt, so wäre ein solcher Appell an das Volk wohl nicht nötig gewesen, um einen unbequemen General zu entfernen; jederfalls ist er der Vorgänger Korniloffs, zuletzt noch Brussiloffs, sehr viel leichter Herr geworden.

Es muß sich nun zeigen, ob Korniloff sich durch den Befehl Kerenskis zur Seite schieben läßt. Es ist anzunehmen, daß sich Korniloff zunächst über den Umfang seiner Macht genau unterrichtet hat, bevor er Kerenski in so schroffer Form den Fehdehandschuh hinwarf. Kann ihn dieser Befehl Kerenskis stürzen, so ist er ein eitler Tropf; das ist aber nach der Form, in die dieser Befehl gekleidet ist, kaum anzunehmen.

Verfügt Korniloff tatsächlich über einen genügend großen Rückhalt im Heere, so wird er sich diesem Befehl Kerenskis widersetzen. Diesen Schritt Kerenskis mußte er erwarten, denn er mußte wissen, daß die Vorläufige Regierung sich nicht so leicht stürzen lassen würde.

Man kann also mit Spannung der weiteren Entwickelung der Dinge in Rußland entgegensehen.

140096

Deutsches Reich.

Aus Polen. Wie das „B. T." hört, dürfte eine der ersten Maßnahmen der neuen polnischen Staatsverwaltung die Aufhebung der Zollschranke zwischen dem österreichischen und dem deutschen Okkupationsgebiet sein. Damit würde einer der dringendsten Wünsche der polnischen Bevölkerung erfüllt werden, die von einer solchen Maßnahme die allmähliche Wiederanbahnung des regelmäßigen Wirtschaftslebens und den ersten Schritt zur Wiederkehr geordneter und friedlicher Zustände erhofft. Wien. Tgbl. 11.9.17 140096

140097

Die Antwortnote an den Papst.

Montag-Nachmittag ist, wie beschlossen, der Sonderausschuß beim Reichskanzler zusammengetreten, um, wie die „Nationalztg." schreibt, über die Antwortnote an den Papst zu beraten. Dem Vernehmen nach werden weitere Sitzungen des Ausschusses, die der gleichen Angelegenheit gewidmet sind, nicht mehr stattfinden, da es gelungen ist, eine grundsätzliche Einigung über Form und Inhalt der Antwortnote zu erzielen, ein Ergebnis, das allerdings wohl kaum erst als das Resultat der heutigen Sitzung anzusehen sein dürfte.

Die Antwortnote wird weniger Wert darauf legen, ganz genaue Einzelheiten darzulegen, ein Beginnen, das auch über den Rahmen dessen hinausgehen würde, was der päpstliche Friedensschritt als Erwiderung erheischt, sondern die Note wird vielmehr die prinzipielle Stellungnahme der deutschen Regierung zu den vom Papst gegebenen Anregungen darzulegen suchen. Daß über die Verhandlungen des Ausschusses ein besonderer amtlicher Bericht ausgegeben wird, ist in Anbetracht des Beratungsstoffes wenig wahrscheinlich, doch ist darüber jedenfalls erst am Montag ein Beschluß gefaßt worden. Auch der Termin über Veröffentlichung der Antwortnote selbst ist noch nicht festgesetzt, allein er wird vom Zusammentritt des Hauptausschusses nicht abhängig gemacht werden. Eine Vorlegung der Antwortnote in dem Hauptausschusse erscheint überflüssig, da ja die Führer der Reichstagsfraktionen, die sämtlich Mitglieder des Hauptausschusses sind, dem Sonderausschuß angehören. Der Verhandlungsmodus des Sonderausschusses hatte einen beratenden Charakter, Abstimmungen wurden nicht vorgenommen.

Zu der Sitzung des Sonderausschusses beim Reichskanzler glaubt der „Bayrische Kurier" mitteilen zu können, daß in der deutschen Antwortnote an den Papst auch eine wichtige Erklärung über Deutschlands Stellungnahme zu Belgien enthalten sein wird.

Hann. Anzeiger. 11.9.17

Ein Gespräch mit Großadmiral v. Tirpitz.

140078

Die Freiheit der Meere und Rüstungsbeschränkungen zur See.

Der Berliner Vertreter des „Neuen Pester Journals", Paul Lothringer, hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär Großadmiral a. D. v. Tirpitz, in der dieser über eine Reihe der gegenwärtig im Mittelpunkte der Erörterungen stehenden Fragen seine Auffassung darlegte. Wir geben den nachstehenden, uns zur Verfügung gestellten Bericht über die Unterredung hier wieder. D. Schriftl.

Auf die Frage: „Wodurch kann die wirkliche Freiheit der offenen See gewährleistet werden?" erwiderte Exzellenz v. Tirpitz:

„Ich kenne nur einen einzigen Weg, und der besteht darin, daß wir Englands Polizei zur See beseitigen. Das läßt sich aber wiederum nur erreichen durch eine Mächtegruppierung zur See, die künftig die Oberherrschaft Englands über die Meere praktisch verhindert. Durch papierne Verträge werden wir nie dazu gelangen, denn England denkt natürlich nicht daran, seine Machtposition freiwillig aus den Händen zu geben. Wer vor dem Kriege sich darüber täuschte, müßte eigentlich heute wissen, woran wir sind. Vor allem darf Belgien nicht wieder zu englischem Operationsgelände werden. Die belgische Frage kann verschieden gelöst werden. Die Hauptsache aber muß sein, daß wir — und nicht England — die Schutzherrschaft über Belgien behaltem. Das erfordert nicht nur unser Lebensinteresse, sondern auch dasjenige Oesterreich-Ungarns, das für seine Zukunftsentwicklung die See bitternötig braucht, wenn auch dieser Gedanke in Oesterreich-Ungarn noch nicht zur völligen Erkenntnis durchgedrungen ist."

Auf die Frage der zukünftigen Entwicklung Oesterreich-Ungarns an der Seite Deutschlands übergehend, entwickelte der Großadmiral in großen Zügen folgende Gedanken:

1. Oesterreich-Ungarn kann in Zukunft nicht ohne ein starkes Deutschland bestehen. Deutschland braucht im 20. Jahrhundert zu seiner Fortentwicklung die See. Dazu aber gehört eine Machtposition gegen England. Eine Machtposition gegen England hat Deutschland nach diesem Kriege nur als Schutzmacht von Belgien, insbesondere von Flandern.

2. Oesterreich-Ungarn besitzt noch große wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten, ungehobene Schätze. Zur Hebung derselben bedarf es gleichfalls der See. Ich hatte gerade über dieses Thema lange Unterhaltungen mit dem verstorbenen Thronfolger Franz Ferdinand und erinnere mich mit Freuden der Uebereinstimmung, die wir auf diesem Gebiete hegten.

3. Oesterreich-Ungarn hat ein dringendes Interesse daran, daß England und Frankreich nicht eine Monopolstellung im Mittelmeer haben. Italien, das diesen Gesichtspunkt nicht verstand, handelte aus dem gleichen Grunde gegen seine eigenen wohlverstandenen Interessen, als es sich der Entente anschloß. Es war sein schwerster politischer Fehler, der sich noch bitter rächen wird.

4. Oesterreich-Ungarn beruht nicht nur auf geschichtlicher Entwickelung, sondern auch auf natürlichem wirtschaftlichen Zusammenhang.

5. Aus diesen Gründen laufen etwaige zentrifugale Bestrebungen österreichischer-ungarischer Slaven dem eigensten Interesse dieser Völker entgegen.

6. Auch Ungarn kann auf die Dauer nicht allein bestehen. In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, daß Rußlands Imperialismus notgedrungen früher oder später wieder gefahrdrohend erstehen wird.

7. Eine richtige Politik darf deshalb nicht nur an den Augenblick und an die nächste Zeit denken. Zu Versprechungen, deren Erfüllung nie erfolgen wird, wird die Entente wohl bald in Hülle und Fülle bereit sein.

8. Deutschland und Oesterreich-Ungarn müssen also zusammen aushalten, bis der U-Boot-Krieg die Entscheidung bringt. Es empfiehlt sich nicht, aus Gründen politischer Klugheit in diesem Zusammenhange den Moment des englischen Zusammenbruchs zu prophezeien, aber die Entscheidung reift. Amerikas militärische Hilfe ist und bleibt ein Phantom, da jede Möglichkeit, ein größeres amerikanisches Heer nach dem Kontinent zu schaffen, an der Transportfrage scheitert. In Italien und Frankreich gärt es bereits. Der beste Beweis, wie es um England steht, ist die Tatsache, daß es jetzt Fühler ausstreckt, um noch unter günstigeren Verhältnissen zu verhandeln. Wenn wir jetzt Nerven behalten, wird der Sieg erreicht.

Auf die weitere Frage nach der Möglichkeit einer Rüstungsbeschränkung zur See erwiderte der Großadmiral: „Ich habe seinerzeit, als Churchill mir diesen Vorschlag machte, bereitwilligst zugestimmt, aber England war es, das — wie von mir erwartet — über diesen Punkt nichts mehr von sich hören ließ. Jede Abrüstung zur See wird auch in Zukunft an Englands [illegible] scheitern. Wer von England etwas a[illegible] erhofft, gibt sich leeren Utopien hin."

Der [illegible] fragte schließlich: „Könnte man nicht beim Friedensschluß fordern, daß

140099

Kerenski's „Große Garde". 1917

M. Köln, 22. September. (Eigner Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Nach Meldungen finnländischer Blätter aus Petersburg ist die von **Kerenski** gebildete **Große Garde 35 000 Mann stark**, die mit Gewehren oder Karabinern ausgerüstet sind. Andrerseits melden die Nachrichten des Helsingforser Arbeiter- und Soldatenrates, daß sich **auch die Bolschewicki bewaffneten**.

* **Rotterdam**, 22. September. „Daily News" wird aus Petersburg berichtet, daß die am Montag zusammentretende demokratische Konferenz, wenn sie sich **gegen ein Koalitionskabinett** entscheide, ein sozialistisches Ministerium beantragen werde, für das schon eine Ministerliste bestehe. **Kerenski** werde in diesem Falle **zurücktreten**.

140099

Verringerung der russischen Mannschaftsbestände.

* **Petersburg**, 23. September. (P. T.-A.) Man gibt bekannt, daß die Vorlage über eine Verringerung der Mannschaftsbestände des Heeres durch zwei Ursachen veranlaßt wurde:

1. kann **das Land nicht länger ohne männliche Arbeitskraft** bleiben;
2. wäre es nützlich, **das Heer von zu alten oder verwundeten Soldaten zu befreien**, deren Kampfkraft nicht groß ist;
3. überdies kann die beabsichtigte Maßnahme **wichtige finanzielle Ergebnisse** zeitigen, indem der Staatsschatz sehr **große Unterstützungen erspart**, die gegenwärtig den Familien der Eingezogenen bewilligt werden und deren Gesamtsumme sich auf Hunderte von Millionen Rubel beläuft.

*

Kg. **Basel**, 22. September. (Eigner Drahtbericht.) „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die russischen Eisenbahnen nach dem gesamten Frontbereich sind seit der Empörung Kornilows noch immer gesperrt. In Petersburg überstürzen sich die Gerüchte, da auch die nach Moskau führenden Straßen und Verkehrswege immer noch von der Heeresleitung beschlagnahmt sind. Die **8. und 9. russische Armee**, die sich in ihrer überwiegenden Mehrheit für Kornilow erklärt hatten, haben sich **bisher der provisorischen Regierung noch nicht wieder unterworfen**, erkennen aber nach wie vor die Republik an.

Rege Tätigkeit der Bolschewicki.

⊙ **Rotterdam**, 23. September. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) „Daily Telegraph" meldet aus Petersburg, falls die demokratische Konferenz sich gegen Kerenskis Koalitionskabinett erklären werde, würde ihre eigne sozialistische Ministerliste gesichert sein. Letztere verbürge ein besseres Parteikabinett, als es noch vor einigen Monaten für möglich gehalten wurde. Allerdings würde das sozialistische Parteikabinett ohne Ministerpräsidenten sein; denn Kerenski halte an dem Koalitionsprinzip fest und würde zurücktreten, wenn dies abgelehnt werden sollte. Das Blatt erfährt weiter aus Petersburg, die **Bolschewicki** würden die sozialistische Regierung an einer Gegenrevolution hindern, **sofort einen Waffenstillstand schließen, Friedensvorschläge machen** und damit bei den Arbeitern der andern Länder den Friedenswillen stärken.

140100

Die Düna von Liwenhof bis Stockmannshof erreicht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. September 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

140100

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein englischer Monitor beschoß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unsrer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südöstlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen.

Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit.

Eine bei Monchy, südöstlich von Arras, nach heftigem Feuerstoß in unsre Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai—Bapaume sowie an der Somme und Oisne blieben Gefangene in unsrer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsre Sturmtrupps bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsre Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoll nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg, Vizefeldwebel Thom schoß wieder 2 feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden.

Unsre Truppen haben die Düna von Liwenhof bis Stockmannshof überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschießung Brände.

Mazedonische Front

Bei großer Hitze — in der Sonne bis 65 Grad — fanden Gefechtshandlungen nur westlich des Ochrida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kreova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Ludendorff

140101

1917

Friedensforderungen der Maximalisten.

Kg. Basel, 24. September. (Eigner Drahtbericht.) Den Schweizer Blättern wird vom Sonnabend aus Petersburg über Stockholm gemeldet: Dem am Montag in Petersburg zusammentretenden demokratischen Kongreß liegt ein Antrag aller maximalistischen Verbände Rußlands vor, der von der Regierung die Aufnahme sofortiger Friedensverhandlungen mit dem Feinde verlangt. Der Antrag wird unterstützt von den Soldaten- und Arbeitervereinen Moskau, Kronstadt, Odessa und Kiew.

140101

Die Friedensfrage im amerikanischen Senat.

Kg. Basel, 24. September. (Eigner Drahtbericht.) „Daily Mail" meldet aus Newyork: Die Senatoren Lodge und Stone verlangten im Senat das Erscheinen des Präsidenten, um ihn über wichtige Fragen der aus der Papstnote und der Antwort der Mittelmächte sich ergebenden Friedensmöglichkeiten zu hören. Lansing konnte im Namen des Präsidenten keine Erklärung abgeben.

Vergeltungsmaßregeln gegen die Belgier.

Von Dr. Carl Peters.

Die rohe Brutalisierung deutscher Frauen, Kinder und Männer aus Deutsch-Ostafrika, von welcher an dieser Stelle schon wiederholt die Rede gewesen ist, stellt nicht nur eine freche Mißhandlung der zunächst Beteiligten dar, sondern ist eine *bewußte Ohrfeige für unser gesamtes Volk und Reich.* Von allen Seiten hört man dieselbe Geschichte: aus Südwest-Afrika, Togo und Kamerun.

Die Verunglimpfung unsrer Landsleute vor der schwarzen Welt ist zum Prinzip geworden! Man will das Deutschtum vor den Afrikanern direkt zu einer Sklavenrasse niedertreten und dadurch für alle Zeiten unmöglich machen. Das ist sicherlich die Absicht. Sie wird gelingen, wenn das deutsche Volk nicht alles tut, was in seiner Macht steht, um vor der ganzen Welt öffentlich seine gerechte Empörung über derartige Unverschämtheiten der andern Weißen zum Ausdruck zu bringen. Vorläufig glaube ich es vollständig, was mir eine einwandfreie Dame schreibt: „Ich weiß von Frauen aus Süd-West, die in Robert Height interniert waren und vielleicht noch sind, sowie von einer sie besuchenden Dame aus Kapstadt, daß sie mit *Wuttränen in den Augen* sagten: *Das Vaterland kümmert sich nicht um uns. Deutschland tritt nicht für seine Frauen ein!*“ Einen solchen Eindruck muß die scheinbare Gleichgültigkeit, mit welcher derartige rohe Vergewaltigungen in der Heimat aufgenommen werden, auf die patriotischen deutschen Ansiedler in unsern Kolonien machen. Besonders in Deutsch-Ostafrika, dessen Männer nun seit vier Jahren heldenmütig und mit bewunderungswürdiger Zähigkeit für die deutsche Flagge kämpfen, wird solche Haltung geradezu erschütternd wirken.

Ich möchte hier einige *Gegenmaßregeln* vorschlagen, welche die uns zugefügte Unbill meiner Ansicht nach einigermaßen ausgleichen würden und leicht zu vollziehen sind. Man hat deutsche Männer, Frauen und Kinder gezwungen, in Tropenhitze und unter allen möglichen Beschimpfungen von schwarzen Treibern bei minderwertiger Kost 100 Tage lang einen unfreiwilligen Spaziergang am Kongo entlang zu machen. Ich rate, die doppelte Anzahl belgischer Männer, Frauen und Kinder, und zwar zum Teil aus den besten Kreisen, zu zwingen, bei Winterkälte und bei Gefängniskost, sagen wir — zehn-, zwölf- oder fünfzehnmal zwischen Konstanz und Riga hin und her zu laufen. Ihre Fuß- und Kopfbekleidung sei der unsrer eignen Leute entsprechend gestattet.

Man möge mir nicht einwenden:

„Das wäre doch eine brutale Vergeltung.“ Nur gerecht wäre sie. *Vor allem würde sie ähnliche Vorkommnisse für die Zukunft verhindern.* Wenn die belgischen und französischen Kerle in Mittelafrika erst wissen, daß jede Mißhandlung eines wehrlosen Deutschen einem ihrer eignen Landsleuten das Urteil spricht, dann werden sie sich wohl hüten, ihrer angeborenen Bestialität in Verkehr mit wehrlosen Feinden oder sogar Frauen und Kindern freien Lauf zu lassen.

„Aber das würde ja eine Schraube ohne Ende sein und den Krieg immer noch erbitterter gestalten!“ Nun — das fragt sich doch sehr. Warten wir ab! Jedenfalls wäre es die einzig männliche Sprache, welche die Völker der Erde verstehen. Sie würde gerade die entgegengesetzte Wirkung haben! Das fortwährende Geflenne über Völkerrechtsbrüche gegen uns, wo wir doch alle Hand haben zur Vergeltung besitzen, läßt uns einfach auf der ganzen Erde als pinselhafte Schwächlinge erscheinen und reizt nur zu immer neuen Uebergriffen gegen uns an.

„Aber das würde ja einen Höllenlärm auf der Erde geben! Ein wildes Gezeter über das ruchlose Deutschtum würde in der ganzen feindlichen Presse sich erheben!“ Ich finde, wir sind in der Beziehung in der Lage eines Menschen, der, bereits durchgeregnet, einen neuen Guß nicht mehr zu fürchten hat. Englische, französische, russische, italienische, amerikanische Zeitungen und Staatsmänner haben an *gemeinen Beschimpfungen und Verleumdungen* gegen das Deutschtum schon so viel geleistet, daß ihnen „zu tun fast nichts mehr übrig bleibt“. Nur feige Memmen bei uns können heute aus Rücksicht auf unsern Ruf in der Fremde noch irgend etwas unterlassen, was ihnen Gerechtigkeit und Ueberzeugung zu tun gebietet.

Im übrigen bleibt es ja der deutschen Sentimentalität unbenommen, die *Vollstreckung* einer solchen Strafe jederzeit im Gnadenwege so lange aufzuschieben, bis sich rohe Mißhandlungen unsrer Landsleute von feindlicher Seite wiederholen. Nur sollten derartige Bestrafungen von der maßgebenden Behörde zunächst einmal verhängt und ausgesprochen werden, daß ihre Vollziehung in einer Woche beginnen würde, wenn bis dahin nicht sämtliche deutsche Frauen und Kinder von unsern Feinden freigelassen und in geziemender Weise in die Heimat befördert sein sollten. Ferner muß erwartet werden, daß die verurteilten Frauen aus Feindesland von uns als Geißeln für zukünftiges gutes Verhalten ihrer Landsleute in Kerkerhaft zu verbleiben und bei der geringsten Wiederholung der gegnerischen Uebergriffe gegen deutsche Privatpersonen die ausgesprochene Strafe zu erleiden haben werden.

Der russische Auslandsminister amtsmüde.

Gegenüber unzutreffenden Zeitungsmeldungen von dem Rücktritt des Ministers des Aeußern erfährt die Petersburger Telegraphen-Agentur aus zuverlässiger Quelle, Tereschtschenko habe nach der Rückkehr Kerenskis aus dem Hauptquartier diesem mitgeteilt, daß er die Arbeitsbedingungen der Regierung als nicht normal ansehe. Er halte es aber angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage für unmöglich, seinen Posten vor der Ernennung seines Nachfolgers zu verlassen.

Tereschtschenko fügte hinzu, er werde überhaupt nicht im Kabinett bleiben, wenn nicht eine freie und feste nationale Macht geschaffen würde.

Hann. Tageblatt. 28.9.1917

Als ein Dementi der Rücktrittsabsichten Tereschtschenkos wird diese Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur gewiß nicht angesehen werden können. In anderen Staaten würde man den Sachverhalt dahin feststellen, daß der Minister sein Entlassungsgesuch eingereicht, aber sich bereit gefunden habe, die Dienstgeschäfte weiter fortzuführen, bis die Lage sich geklärt oder ein Nachfolger sich gefunden hat. Ueber diese Lage gab Tereschtschenko seine Ansicht jetzt dahin ab, daß in Rußland eine freie und feste nationale Macht fehle. Das stimmt gewiß, aber immerhin ist es für die derzeitigen Verbündeten und die derzeitigen Feinde des russischen Reichs gleich interessant, zu erfahren, daß der amtierende Auslandsminister die Auffassung vor aller Oeffentlichkeit ausgesprochen hat.

140103

*

Die „Kadetten" bei der Linken in Ungnade.

Der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats nahm mit 119 gegen 101 Stimmen eine Entschließung an, die bei der Neubildung des Kabinetts den Grundsatz des Zusammenwirkens der Parteien mit Ausnahme der Kadetten zuläßt.

Erstens wird hier also bestätigt, daß die russische Linke eine abermalige Neubildung des russischen Ministeriums für erforderlich hält, und zweitens, daß dabei die konstitutionell-demokratische Partei, die sog. Kadetten, nach Ansicht des Arbeiter- und Soldatenrats nicht mitzuwirken hat.

140104

Rußland fühlt sich verraten.

Die Mächte der Entente waren nie einiger als jetzt, zur Zeit allerdings in der Angst, daß einer die andern verraten könnte. So sprechen die in Petersburg erscheinenden Blätter des Arbeiter- und Soldatenrates und das Blatt „Djala Naroda", das Organ der Sozialrevolutionäre die Befürchtung aus, daß die Alliierten mit den Mittelmächten einen Frieden ohne Rußland abschließen würden.

Auf denselben Ton des Mißtrauens ist eine Aeußerung gestimmt, die die amtliche Petersburger Telegraphenagentur in der russischen Presse zu dem Aufsatz der „Times" über Rußland, der stark für Korniloff gegen Kerenski Partei ergriff. Die Agenturmeldung lautet:

Die „Times", das amtliche Organ des Ministeriums des Aeußern, unterscheidet sich nicht von allen anderen Zeitungen, die sich wünschten, daß die gesetzliche Regierung in Rußland falle und die Militärrevolution triumphieren möge. Die „Times" hat schon oft taktlos gehandelt, aber so etwas wie der erwähnte Aufsatz ist noch nicht vorgekommen. Wenn die „Times" wirklich die Ansicht des englischen Ministeriums des Aeußern wiedergibt, ist die Lage außerordentlich ernst und beweist, daß die englische Politik von Männern geleitet wird, die nicht imstande sind, die Lage eines ihrer größten Alliierten richtig zu beurteilen. Rußland hofft, daß die englische Regierung künftighin ihre Anschauung anders kundgebe und die „Times" nicht die Meinung des englischen Volkes verwische. 140104

Suchomlinoff zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

WTB **Petersburg**, 26. September. (P. T.-A.) Der Gerichtshof hat den frühern Kriegsminister Suchomlinoff des Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betruges schuldig gesprochen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Frau Suchomlinoff wurde freigesprochen. Die Geschworenen berieten sieben Stunden und bejahten sämtliche 13 Schuldfragen mit Ausnahme der ersten, die den früheren Kriegsminister für schuldig erklärt, während des Krieges untätig und lässig gewesen zu sein, um den Feind durch die Schwächung der bewaffneten russischen Macht zu unterstützen. Suchomlinoff nahm das Urteil ruhig entgegen, seine freigesprochene Frau brach in Tränen aus. Der Staatsanwalt hatte nach der bejahenden Antwort der Geschworenen die Anwendung der Höchststrafe für Suchomlinoff, nämlich lebenslängliches Zuchthaus, beantragt, da die Geschworenen keine mildernden Umstände gefunden hatten.

Der Prozeß gegen Korniloff.

WTB **Petersburg**, 26. September. (P. T.-A.) Der frühere Oberbefehlshaber Korniloff und andere Generale und Offiziere, die an dem Aufruhr teilgenommen haben, sind in der letzten Nacht im Sonderzuge nach Bychow in der Provinz Mohilew gebracht worden, wo sie bis zur Eröffnung des Prozesses in Haft behalten werden.

General Kaledin Herrscher über Südrußland.

TU **Berlin**, 27. September, morgens. Die „Voss. Ztg." berichtet aus **Breslau**: Das Czenstochauer Blatt „Dziennik Polski" vom 25. September meldet die Ernennung des Kosakenhetmans General Kaledin zum Oberataman der Ukraine, so daß er nunmehr tatsächlich der Beherrscher Südrußlands zwischen Dnjestr und Don ist. Kaledin ist jetzt der Hauptgegner Kerenskis geworden, er verfügt über ein schlagfertiges Heer, mit dem er einen energischeren Widerstand leisten kann als Korniloff. — Nach einer Meldung der „Times" ist es nur eine Frage von Wochen, vielleicht sogar von Tagen, daß der russische Warentransport lahmgelegt ist.

Frankreich und Rußlands Zusammenbruch.

D **Berlin**, 27. September. Die „B. Z." meldet aus Bern: In Frankreich scheint die Verzweiflung über die Vorgänge in Rußland nunmehr ihren Höhepunkt erreicht zu haben. In einer Reihe von Artikeln bereitet man die Leser darauf vor, daß der Zusammenbruch, die Katastrophe, vor der Tür stehe und mit einem Abfall Rußlands vielleicht gerechnet werden müsse. Ham. Tageblatt 28.9.1917

Der neue britische Ansturm in Flandern abgewiesen.

WTB Großes Hauptquartier, 27. September. (Amtlich.) 1917

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt; in kleinen Kämpfen setzte sie sich bis zum Morgen fort.

Wieder hat die kampfbewährte vierte Armee dem britischen Ansturm getrotzt; Truppen aller deutschen Gaue haben Anteil an dem Erfolge des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte, als der 20. September.

Trommelfeuer unerhörter Wucht leitete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Mangelaare und Hollebeke vor, vielfach von Panzerkraftwagen begleitet.

Der beiderseits von Langemarck vergeblich anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen.

Von der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin—Ypern gelang den Engländern bis zu einem Kilometer tief der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagsüber sich erbitterte, wechselvolle Kämpfe abspielten.

Durch Verlegen seiner artilleristischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn. Der Gegner wurde im frischen Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hartnäckig wurde an den von Zonnebeke westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Cheluvelt gerungen. Das Dorf blieb in unserm Besitz.

Weiter südlich, bis an den Kanal Comines-Ypern brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen.

Der Feind hat bisher seine Angriffe nicht erneuert. Mindestens zwölf englische Divisionen waren in Front angesetzt; sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois steigerte sich nur vorübergehend die Feuertätigkeit.

Die Beschießung von Ostende in der Nacht vom 25. zum 26. September forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, in den mittleren Abschnitten des Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, am Narocz-See, südwestlich von Luck sowie in Teilen der Kampffront der rumänischen Ebene und an der unteren Donau auflebendes Feuer.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

140105

Feindliche Kriegsschiffsverluste.

Die Kriegsschiffsverluste unserer Gegner in den ersten drei Kriegsjahren betragen:

Englands Gesamtverluste: Rund 661 300 Tonnen, und zwar Linienschiffe 13 mit zusammen 215 200 Tonnen, Panzerkreuzer 17 mit zusammen 253 600 Tonnen, Geschützte Kreuzer und U-Boot-Abwehrkreuzer 26 mit zusammen rund 107 800 Tonnen, Kanonenboote, größere, 6 mit zusammen rund 3400 To., Torpedofahrzeuge 74 mit zusammen rund 60 000 Tonnen, U-Boote 29 mit zusammen rund 21 300 Tonnen. Außerdem mehrere kleine Kanonenboote und 33 Hilfskreuzer.

Französische Gesamtverluste: Rund 101 000 Tonnen, und zwar Linienschiffe 4 mit zusammen 54 400 Tonnen, Panzerkreuzer 3 mit zusammen 25 100 Tonnen, U-Boot-Abwehrkreuzer 1 mit 1800 Tonnen, Kanonenboote 2 mit 1300 Tonnen, Torpedofahrzeuge 25 mit zusammen rund 12 000 Tonnen, U-Boote 12 mit zusammen rund 6400 Tonnen. Außerdem 12 Hilfskreuzer.

Russische Gesamtverluste: Rund 71 810 Tonnen, und zwar Linienschiffe 2 mit zusammen 35 300 Tonnen, Panzerkreuzer 1 mit 8000 Tonnen, Geschützte Kreuzer 1 mit 3180 Tonnen, Kanonenboote 4 mit 1380 Tonnen, Torpedofahrzeuge 13 mit zusammen rund 9700 Tonnen, Unterseeboote 6 mit zusammen rund 8000 Tonnen, Streuminenschiffe 2 mit zusammen 8250 Tonnen.

Italienische Gesamtverluste: 76 450 Tonnen, und zwar Linienschiffe 3 mit zusammen 49 300 Tonnen, Panzerkreuzer 2 mit zusammen 17 750 Tonnen, Torpedofahrzeuge 11 mit zusammen rund 5900 Tonnen, U-Boote 9 mit zusammen rund 3500 Tonnen.

Japanische Gesamtverluste: 23 825 Tonnen, und zwar Panzerkreuzer 1 mit 14 000 Tonnen, Geschützte Kreuzer 2 mit zusammen 8600 Tonnen, Torpedofahrzeuge 3 mit zusammen rund 1100 Tonnen, Unterseeboote 1 mit 125 Tonnen. Vereinigte Staaten von Amerika: Geschützter Kreuzer „Olympia" mit 6600 Tonnen und Unterseeboot A 7.

Portugal: 1 Flußkanonenboot mit rund 125 Tonnen, 1 Minensuchfahrzeug.

Rumänien: 1 Kanonenboot und ein Torpedoboot.

•

Zusammen sind das weit über 900 000 To., um die die Kriegsflotten unserer Feinde durch die Arbeit unserer tapferen Kriegsmarine und vor allem auch unserer Tauchboote vermindert worden sind.

140106

Hann. Tageblatt. 28.9.1917

140107

Durchhalten muß sein. — Daß die aufgewandten Milliarden im Lande verbleiben, ist ein ungeheuerer Vorteil gegenüber unseren Feinden, deren Gold in das Ausland abfließt.

In Stahl und Eisen steht Deutschlands Wehr in Feindesland und wird dem Vaterland den erhofften glorreichen Frieden erkämpfen.

Leopold
Prinz von Bayern
Generalfeldmarschall.

*

Die Gegenwart verlangt nicht selbstgefällige Worte, sondern selbstlose Taten — auch von dem Volk daheim. Die Höhe der Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe wird zum Gradmesser für die Siegeszuversicht des deutschen Volkes werden.

von Mackensen

Neue. Tageblatt. 28.9.17

…gebühr 15 Pfg. Durch
… 55 Pfg. vierteljährlich.
…en
…er und Linden 25 Pfg..
…iermangel während der
…Tag. Platz und Umfang
…e erfolgt nach unserm
…möglichst.

Freitag,
28. September 1917.

Hann. Tageblatt

…Flandern.

140108

…her versenkt.

Wilson der einzige wirkliche Autokrat der Welt.

Die Herrn Wilson gewiß freundlich gesinnte „Times“ hat dem amerikanischen Präsidenten gerade keinen Liebesdienst erwiesen, als sie Ende Juli einen Artikel von Jan Hay veröffentlichte, worin die ungeheuren Machtbefugnisse Wilsons dem englischen Publikum vor Augen geführt wurden. Dieser Artikel ist nämlich in eine Anzahl dem Präsidenten nicht freundlich gesinnter amerikanischer Blätter übergegangen, die ihn mit Behagen abdrucken, um zu zeigen, was aus der amerikanischen Demokratie geworden ist. Herr Hay macht zunächst das Eingeständnis, daß Präsident Wilson von Anbeginn des Krieges an durch und durch auf seiten der Entente gestanden hätte. Er hätte aber zunächst gute Gründe gehabt, nicht mit vollkommener Offenheit hervorzutreten, und er hätte auch aus nicht minder guten Gründen während des vorjährigen Präsidentschaftskampfes vermieden, Farbe zu bekennen. Bei diesem Kampfe sei es der Hauptkniff, sich selbst zu nichts zu verpflichten, sich über wichtige politische Fragen klar zu äußern. So hätten also trotz Wilsons alliiertenfreundlicher Gesinnung seine Wahlmacher mit der Behauptung hausieren gehen können, Wilson habe Amerika außerhalb des Krieges zu halten verstanden. Nach erfolgter Wahl aber hätte Wilson festen Grund unter den Füßen gehabt, seine Gelegenheit abwarten und seine „Frühlingsoffensive“ unternehmen können.

So schildert also ein Freund des Präsidenten die unaufrichtige und listige Haltung Wilsons. Zugleich gibt er eine begeisterte Darstellung der nunmehrigen Machtbefugnisse des Präsidenten. Er sagt wörtlich: „Seit der Entthronung des Zaren ist der Präsident der Vereinigten Staaten wohl der einzige wirkliche Autokrat, der in der Welt übrig geblieben ist.... In den Vereinigten Staaten sind die Funktionen des Königs und des Ministerpräsidenten vereinigt in der Person eines Mannes, der im allgemeinen seinen Willen der gesetzgebenden Körperschaft aufzwingen kann, der niemandem für seine Handlungen verantwortlich ist und der für die Dauer von wenigstens vier Jahren nur durch den Tod oder durch eine Verurteilung wegen Hochverrats von seinem Amte entfernt werden kann.“

Wie dieser Engländer, so beurteilt auch ein Amerikaner, der Washingtoner Berichterstatter der „Evening Post“, Herr David Lawrence, der dem Präsidenten nahestehen soll, die Herrn Wilson verliehene Machtfülle. Er sagt: „Der Präsident der Vereinigten Staaten besitzt heutzutage mehr Macht als, abgesehen vielleicht von Abraham Lincoln, jemals ein Mann in der Geschichte der Vereinigten Staaten besessen hat.“ Lawrence schildert die Resignation, mit der sich der Kongreß mit dieser Tatsache abgefunden hat. Es käme häufig vor, daß bei Debatten im Kongresse knifflige Fragen dadurch aus der Welt geschafft werden, daß man sage: „Laßt den Präsidenten darüber entscheiden; wir können uns auf ihn verlassen.“ In einer großen Anzahl der wichtigsten Kriegsgesetze, mögen sie nun die Rekrutierung, den internationalen Handel, den Schiffsbau, die Nahrungsmittelverteilung oder ähnliche tief in das persönliche und wirtschaftliche Leben der Nation einschneidende Fragen betreffen, gäbe es kaum irgendeinen Punkt, der nicht dem freien Ermessen des Präsidenten überlassen worden sei. Herr David Lawrence tröstet sich über diesen unerhörten Einfluß eines einzelnen Mannes damit, daß er am Schlusse seines Artikels meint, Wilson habe zwar ungeheure Vollmachten für sich verlangt, aber er mache davon keinen despotischen, sondern einen wohlwollenden Gebrauch.

Die Schlußbemerkung zeigt, wie weit es mit dem demokratischen Empfinden der Amerikaner gekommen ist. Man ist dort im 20. Jahrhundert glücklich bei der Verehrung des friderizianischen oder josephinischen aufgeklärten Despotismus des 18. Jahrhunderts angelangt. Von wirklicher Demokratie ist gar nicht mehr die Rede. Ein irisches Blatt stellt fest, daß das amerikanische Volk sich bewußt sei, daß unter dem Drucke der Kriegsverhältnisse die Demokratie in den Vereinigten Staaten schnell verschwinde und daß, wenn das autokratische Wesen weitere Fortschritte mache, in wenigen Jahren nichts mehr von den

September 1917

140109

Asquith über den Frieden.

w **London**, 26. September. (Reuter.) Asquith hat in Leeds bei einer Kriegszielkundgebung gesprochen und u. a. gesagt:

Diese Versammlung ist ein Schritt in einer Bewegung, die durch einen aus allen großen Parteien des Staates gebildeten Ausschuß betrieben wird, um dem Volk jetzt nach Beginn des vierten Kriegsjahres ein klares und volles Verständnis für die

Kriegsziele der Alliierten

beizubringen. Es würde eine Verleumdung der Nation sein, anzudeuten, daß dies eine neue Rechtfertigung der Sache bedeute, für die sie sich weit mehr als drei Jahre bereit gezeigt hat, Monat für Monat den Zoll ihres besten Lebens und ihrer teuersten persönlichen Hoffnungen zu zahlen. Ich gehe von der Behauptung aus, die widersinnig klingen mag: Wir kämpfen für den Frieden, für den Frieden der Welt, der jedes Opfer wert ist, ausgenommen der Opfer alles dessen, was den Frieden wertvoll macht und seine Dauer sichert, indem es ihn auf den festen Felsgrund des von allen Völkern anerkannten und verbürgten Rechtes stellt. Der Friede in diesem Sinne ist nicht dort zu finden, wo man ihn früher so oft gesucht hat, in der Einstellung der täglichen Feindseligkeiten mit darauf folgenden

Feilschen um Gebietsteile

das schließlich in Papieren, Verhandlungen, Berichten und Verträgen niedergelegt und dort der Gnade einer ganzen Sammlung von Zufällen anheimgestellt wird.

Solche sogenannten Verträge tragen die Bürgschaft ihres eigenen Todes in sich und bereiten ganz einfach den furchtbaren Nährboden künftiger Kriege. Wir haben ein treffliches Beispiel für die Nichtigkeit derartiger Abschlüsse in dem Vertrage von 1871, in dem das siegreiche Deutschland darauf bestand, sich die beiden Provinzen Elsaß und Lothringen gegen (?) den Willen ihrer Einwohner anzueignen. Wir tun gut, heute dessen zu gedenken, daß die beiden größten Männer Deutschlands,

Bismarck und Moltke,

die Folgen davon jeder von seinem besonderen Standpunkte vorausgesehen zu haben scheinen. Bismarck war geneigt, Frankreich im Besitze von Metz zu lassen, denn er bemerkte bedeutsam zu Busch, er wünsche nicht zu viel Franzosen im Hause zu haben, und Moltke sagte weniger als vier Jahre nach dem Friedensschluß im Reichstage, Deutschland müsse fünfzig Jahre lang stark gerüstet bleiben, um die Provinzen zu verteidigen, die es in nur sechs Monaten erobert hätte. Ist jemals eine Prophezeiung durch den weiteren Verlauf besser bestätigt worden? Haben wir nun Grund anzunehmen, daß Deutschland hieraus gelernt hat? Wir haben in den letzten Tagen die

Antwort des neuen Reichskanzlers

auf die Note des Papstes gelesen. Sie strotzt von Unklarheiten und öden Allgemeinheiten. Die deutsche Regierung sagt uns, daß sie mit besonderer Sympathie des Papstes Ueberzeugung begrüßt, daß künftig die materielle Macht der Waffen durch die moralische Macht des Rechts aufgehoben werden muß. Sie erklärt, sich über den Ersatz des Krieges durch Schiedsgerichte zu freuen, und will jeden darauf bezüglichen Vorschlag unterstützen, der (bemerken Sie wohl diesen kennzeichnenden Vorbehalt!) mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Aber ich frage, ist in der Kanzlerdepesche oder in irgendeiner anderen maßgebenden Erklärung der deutschen Regierung aus der letzten Zeit irgendein Hinweis enthalten, daß sie bereit ist, nicht nur das

Verbrechen von 1871

nicht zu wiederholen, sondern auch praktische Schritte zu unternehmen, die allen Parteien den Weg zu einem wirklich dauernden Frieden eröffnen können. Ist Deutschland bereit, zurückzugeben, was es damals Frankreich genommen hat? Ist es bereit, Belgien seine volle politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückzugeben ohne Bedingungen und Vorbehalte und mit einer so vollständigen Entschädigung, wie eine nur materielle Entschädigung für die Verwüstung eines Landes und die Leiden seines Volkes entschädigen kann. Eine endgültige Antwort, die in eine Reihe von Erwiderungen auf Fragen gegeben werden könnte, würde gegenwärtig eine ganze Spalte von frommen Plattheiten aufwiegen. Asquith faßte dann die

Bedingungen des Friedens,

die er im Auge habe, dahin zusammen, daß England nicht die Vernichtung Deutschlands oder die dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes beabsichtige. Die grausame brutale Art, wie der Krieg von Deutschland geführt worden sei, habe allerdings die Achtung vor dem deutschen Charakter tief beeinflußt und werde das noch lange tun. Es sei im großen ganzen richtig, daß jedes Land die Regierung habe, die es verdiene. Wie die Geschichte zeige und wie das Beispiel Rußlands beweise, sei die Beseitigung einer schlechten Regierung ein kostspieliges und langwieriges Geschäft. Der preußische Militarismus: das ist der Gegenstand unseres Kampfes gewesen und ist es noch. Aber für die deutsche Demokratie haben wir keinen andern Wunsch, als daß sie diesen bösen Geist banne. Das Ziel unseres Friedens ist

nicht die Wiederherstellung des Status quo,

noch das sogenannte Gleichgewicht der Mächte, sondern die Ersetzung beider durch ein internationales System, in dem für die großen und für die kleinen Staaten Platz ist und unter dem beide gleichmäßig ihrer Sicherheit und ihrer unabhängigen Entwicklung sicher sind. Als selbstverständlich setze ich die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Rußlands durch den Feind voraus. Ich habe bereits auf Elsaß-Lothringen und Belgien hingewiesen; aber wohin man sich wendet in Mittel- und Osteuropa, sieht man Gebietsabgrenzungen, die in ihrem Ursprung durchaus künstlich waren und die Wünsche und Interessen der direkt betroffenen Bevölkerung verletzten und die Herde der Unruhe und der Kriegsgefahr gewesen sind und bleiben werden, solange sie bestehen. So die gerechten und längst fälligen Ansprüche Italiens und Rumäniens; ferner das heldenhafte Serbien, das nicht nur in sein altes Heim wieder eingesetzt werden muß, sondern dem der Raum gegeben werden muß, den es für die Ausdehnung seines nationalen Lebens beanspruchen darf. Da ist Polen, für das wir alle die edelmütigen Worte des Präsidenten Wilson unterschreiben. Nicht zu vergessen sind die Fälle von Griechenland und den Südslaven. Eine vollständige und womöglich dauernde Begleichung dieser gefährlichen Rechnungen muß stattfinden. Das Ziel darf nicht länger dasjenige sein, von dem der Wiener Kongreß und später die sogenannte Heilige Allianze ausgingen. Der leitende Grundsatz ist der: daß nach Rassenverwandtschaft, geschichtlicher Ueberlieferung und vor allen Dingen nach den wirklichen Wünschen und Bestrebungen der Bewohner verfahren werden muß. Ich komme nun zu den

Richtlinien für einen dauernden Frieden.

Ein Friede, der das Wiederaufleben eines verschleierten Kriegszustandes möglich macht, lohnt sich nicht. Wir müssen ein für allemal den Irrtum aus unsern Grundsätzen verbannen, daß man, wenn man den Frieden wünscht, sich auf den Krieg vorbereiten müßte.

Hann.-Tageblatt 28.9.1917

Oktober 1917

140110

Snowden gegen Wilsons Vorbedingungen für Friedenserörterungen.

T.-d. A. **Berlin**, 1. Oktober. Das bekannte Unterhausmitglied Snowden wendet sich im „Labour Leader" scharf gegen die von Wilson ausgesprochenen Vorbedingungen einer Friedenserörterung:

Wilson, so schreibt er, besteht auff einen Demokratisierung der deutschen Regierung. Das ist ein Wunsch, du wir stark teilen. Was wir aber an diesem Teil seines Note auszusetzen haben, ist, daß er zu verletzend gefaßt ist, um seinen angeblichen Zweck zu verhärten, daß er pharisäerisch ist, weil er von einem Manne kommt, der, wie sich neulich ein amerikanischen Senator ausdrückte den Kongreß wie einen Hund behandelt und von einem Manne, der demokratisch gewählt ist, um Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, den aber den Krieg erklärt, ohne die Nation zu fragen. Präsident Wilson muß erst noch beweisen, daß, weil Amerika und seine Verbandsgenossen sich demokratisch nennen, ihre Verfassungen demokratischer sind, als die Deutschlands. Die Bewegung im Sinne einer demokratischen Ueberwachung der auswärtigen Politik schreitet in Deutschland fort und ist schon bis zu einem Grade gediehen, der weit über das Maß der Bewachung, die das englische Unterhaus besitzt, hinausgeht. Es ist stets eine Frechheit von seiten englischer Minister gewesen, es so hinzustellen, als ob der deutsche Reichstag nichts zu sagen habe, um damit die demokratischen Vollmachten des Unterhauses zu erreichen. Das englische Unterhaus hat keinerlei Kontrolle über die auswärtige Politik und Balfour hat noch neulich gesagt, es solle sie auch nicht haben. Freilich kann es Kredite verweigern. Das aber kann der Reichstag auch, und dessen Haushaltsausschuß hat viel weitergehende Rechte in Steuersachen als das Unterhaus. Aber die Kontrolle des Reichstags über die auswärtige Politik ist soeben viel weiter gegangen, als irgend eines der Parlamente der kriegführenden Länder.

Der deutsche Arbeiterkongreß an den Kaiser.

WTB **Berlin**, 1. Oktober. Als Vorsitzender des Deutschen Arbeiterkongresses, dem Vereinigungen und Verbände mit 1¼ Millionen Mitgliedern angeschlossen sind, hat der Reichstagsabgeordnete Behrens folgendes Telegramm an S. M. den Kaiser gerichtet:

Anläßlich des vom deutschen Volke in Dankbarkeit gefeierten 70. Geburtstages des deutschen Feldmarschalls gelobt Eurer Majestät der Deutsche Arbeiterkongreß unwandelbare Treue, weist mit Entrüstung die Einmischung des Präsidenten Wilson in unsere deutschen Angelegenheiten zurück und schart sich mit allen Volksgenossen um seinen Kaiser in stahlhartem Ausharren in Kampf und Arbeit bis zu einem guten Frieden. Behrens, Vorsitzender des Deutschen Arbeiterkongresses.

Zur internationalen Sozialistenkonferenz in London.

WTB **Bern**, 1. Oktober. Der Vollzugsausschuß der Labour Party und der parlamentarische Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes hielten am 27. September in London eine gemeinsame Sitzung ab, um Vorbereitungen für die Abhaltung einer internationalen sozialistischen Konferenz zu treffen.

Der Gewerkschaftskongreß in Blackpool hatte sich am 5. September gegen die Beschickung der geplanten Stockholmer Konferenz erklärt, aber beschlossen, eine derartige Konferenz später unter der Bedingung einzuberufen, daß zuvor unter der Arbeiterschaft der Ententeländer ein Einverständnis hinsichtlich der Kriegsziele erzielt würde. Bei der Sitzung am 29. September wurde zur Herbeiführung eines derartigen Einverständnisses ein aus 13 Vertretern beider Körperschaften bestehender Unterausschuß eingesetzt, dem Henderson, Macdonald, Webb, Wardle und Torne angehören. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die beiden Körperschaften künftig regelmäßig allmonatlich gemeinsame Sitzungen abhalten sollen. Schließlich wurde die Hinausschiebung der Gesetzesverkündigung der vom Unterhaus verabschiedeten Wahlreformvorlage erörtert und eine geharnischte Entschließung angenommen, die die Inkraftsetzung dieser längst überfälligen demokratischen Reform fordert, die Erzwingung einer allgemeinen Wahl auf Grund der bisherigen Wahllisten als nationalen Skandal bezeichnet und die Entsendung einer Abordnung zum Premierminister zwecks Protests anordnet.

Hann. Tageblatt 2.10.1917

Hannoverscher 2.10.1917

zeiger

Geschäftsstelle und Schriftleitung:
e 11. Fernsprecher: Nord 7060, 7061, 7062, 7063, 7064.
l und Nebenstelle: Georgstr. 19. Fernsprecher Nord 1782.
Anzeigen-Annahmestellen in allen Stadtteilen.
riftleitung: Berlin W, Rankestr. 4. Fernspr. Steinpl. 4388.

XXV. Jahrgang.

140111

Jahre alt.

Geburtstag in Deutschland.

Am 22. August 1914 traf in einem Hause der Wedekindstraße in Hannover ein amtliches Schriftstück ein. Ein General erhielt den Befehl seines Königs, ein Kommando zu übernehmen. Aber dieses Kommando war von besonderer Art. Der Feind stand auf deutschem Boden und wälzte neue Massen heran. In diesem Augenblick, da der General das Papier des Kaisers in der Hand hielt und alles, was an Wille, Kenntnis, Vorstellungskraft und Gefühl in ihm war, zur Tat aufgerufen wurde, schlug die Geburtsstunde des deutschen Sieges, an den wir glauben.

Was ist Größe? Hindenburg feiert am 2. Oktober seinen Geburtstag und vollendet sein siebzigstes Lebensjahr. Der Mann war sicherlich groß, auch ehe jene Entscheidungsstunde schlug. Aber Größe wird vor den Menschen immer erst offenbar, wenn sie sich in die Tat für andere, für alle umsetzen kann. Es war Hindenburgs Glück, daß das große Verdienst seines inneren Aufbaus sich in der Stunde der Not für sein Volk mächtig erweisen durfte. Wir fühlten damals, was wir heute wissen, daß die Größe seines Mutes und seiner sich selbst und alle beherrschenden Kraft in die Bresche springen mußte, gegen die die moskowitische Flut heranstampfte und die unsere Volkszahl allein nicht stopfen konnte, weil wir im Westen mit dem Gallier beschäftigt waren. Dem Laien wurden Hindenburgs Rettertaten im Osten staunend offenbar und belegt durch die Riesenziffern der russischen Gefangenen.

Seitdem ist Hindenburg in aller Munde und vieler Herzen. Er teilt das Schicksal aller großen Männer. Die reine Dankbarkeit, die reine Liebe und Verehrung begleiten und begrüßen ihn heute. Aber auch die lärmende Bewunderung des Philisters, der tut, als hätte er ihn gemacht, und die geschäftstüchtige Ausbeutung seines Namens in mancherlei Gestalt hängen sich an ihn. Das hat noch jeder Große erfahren. Und jeder Große ist darüber hinweggeschritten, weil die Naturkraft in ihm wirkte, die, wie sie das Wesen und nicht der Schein ist, immer wieder zum Wesentlichen hindrängt als dem Schoße, aus dem sie entsprungen ist und alle große Kraft und Tat unerschöpflich geboren wird.

Aus Ehrfurcht vor der schöpferischen Kraft möchte man heute still sein. Denn es ist in diesem Manne, der das Volk in der Anfangsstunde seiner Gefahren aus der Not riß, mehr als ein siegreicher Feldherr. Es ist in ihm, der das deutsche Volk in der Dauer dieser Zeit der lastenden Geschicke emporhob zu dem sittlichen Willen des Ausharrens und es fertig und fähig machte, diesen Willen in die Tat umzusetzen, mehr als ein Staatsmann. In ihm sammelt sich die Urkraft des deutschen Wesens, von dem wir alle einen Teil bilden. In ihm, der heute schon wie ein Berg zu Bergen hinübergrüßt zu Scharnhorst, Gneisenau und Blücher, Moltke und Bismarck, wird alles, was in seinem Geiste mit Deutschland kämpft, und jeder unter uns in die Tafeln der Geschichte eingegraben und nimmt durch seinen Namen namenlos am Ruhme dieser Jahre teil.

Das Gewissen jedes einzelnen wird ihm sagen, mit wieviel Recht. Zum Opfer **zwingt** uns die Zeit. Aber Hindenburgs Dasein, allein die Tatsache, daß er da ist, bietet jedem die frohe Gelegenheit, freiwillig in den Schacht seines Herzens hinabzusteigen und sich mit freudiger Kraft an den Quellen deutschen Wesens, das in uns allen ist, wenn auch in vielen verschüttet, zu erquicken. Dort steht, als Vorbild der Tat, ein Mann im Abendsonnenscheine des Lebens, aufrecht, gemütsstark und schaffenskräftig, an dem jeder Zoll ein Deutscher ist. Denn das ist das Geburtstagsfreudige des 2. Oktobers, daß die Größe Hindenburgs deutsche Größe ist.

Diese Frucht ist aus deutschem Acker entsprossen. Der Mann aus altem deutschen Geschlecht ist, losgelöst von unsrer Muttererde, nicht denkbar. Solche Saat geht in andern Ländern nicht auf. Das ist keine Ueberhebung, sondern eine Erfahrung. Der fremde Boden ist nicht danach und auch nicht die fremde Pflege. Denn Hindenburg wäre nicht der, der er ist, ohne die Schule des preußischen Militarismus. Wie jeder Zoll an ihm ein Deutscher ist, so wird jede Regung in ihm bedingt vom Geist des alten Fritzen, der so stark war, daß er die Zeiten überdauerte, aber nicht starr genug, um ihnen die eigne freie und gesunde Entwicklung vorzuenthalten. Denn harte Zucht macht es nicht allein. Sie bringt vielleicht einen Alba oder Kitchener hervor, aber keine Größe vom Schnitt und Schlage Hindenburgs. Dazu gehört jene besondere Kraft unsers Volkstums, das zu allen Zeiten, besonders aber in denen der Not, darauf hingedrängt hat, hoch über

140112

Die Beschießung der Kathedrale von Ostende.

(Von unserm Kriegsberichterstatter beim Westheer.)

Ostende, 27. September.

Die Engländer wagen es mit einer Unverschämtheit, die allen Leistungen ihrer Berichterstattung die Krone aufsetzt, die Beschießung der Kathedrale von Ostende amtlich abzuleugnen, obwohl die über 29 000 Einwohner, die noch nicht von den Granaten ihrer Befreier und Verbündeten erschlagen sind, die englische Freveltat vom 27. September vor der ganzen Welt bezeugen und man überall in Ostende die Ansichtskarten kaufen kann, die diese Zerstörung der Kathedrale für alle Zeiten im Bilde festhalten Die Lage der Schüsse macht es in Verbindung mit der nachträglichen amtlichen englischen Ableugnung *überaus wahrscheinlich*, daß die Engländer sich die Kathedrale *mit vollem Plan und Vorbedacht* zum Ziele für ihre 38er Schiffsgranaten gewählt haben.

Wie der amtliche deutsche Bericht mitgeteilt hat, wurde das Feuer der sich in unsichtbarer Ferne auf See haltenden Monitore mittels drahtloser Telegraphie von englischen Fliegern geleitet. die in großer Höhe über der Stadt kreisten. Diese nahmen wahrscheinlich an, daß die nach der Kathedrale strömende Menge deutsche Soldaten seien, die sich zu einem Militärgottesdienste vereinigen wollten, während in Wirklichkeit die Einwohner sich zur Frühmesse begaben. Bald nach Beginn des Gottesdienstes kam die erste Granate an. Man hörte sie in der Kirche heransausen. Nach der Schilderung der Einwohner klang das Zischen in der Luft wie das Ausströmen des Dampfes aus einer Lokomotive. Die Granate schlug unmittelbar gegenüber der Kirche in den Häuserblock ein und zertrümmerte die mehrstöckigen Gebäude bis auf den Grund. Granatsplitter und Trümmer spritzten durch die Fenster in die Kirche. Unter den Gläubigen entstand eine Panik. Viele strömten dem Eingang zu, als, *nachdem der englische Flieger die Schuß-Korrektur gedrahtet hatte*, die zweite Granate unmittelbar vor dem Hauptportal der Kathedrale einschlug. Sie riß in den Rasenplatz der Anlagen und in das Pflaster vor den Aufgangsstufen einen Trichter von etwa 6 Meter Breite und 3 Meter Tiefe. Die Splitter töteten und verwundeten eine Anzahl der aus der Kirche drängenden Frauen und Mädchen. Die geängstigten Menschen flüchteten nun in die Kirche zurück in der Hoffnung, daß deren Gewölbe einen größeren Schutz bieten würden. Während sich draußen auf der Freitreppe die Sterbenden und Verstümmelten schreiend in ihrem Blute wanden, schlug *nach abermaliger Schuß-Korrektur* eine Granate *in die Kathedrale selbst* ein. Sie zertrümmerte das südliche Querschiff. Das südliche Seitenportal wurde vollständig auf die Straße geworfen, ein Teil der südlichen Außenpfeiler geknickt und die schweren Quarzit- und Givetkalkquadern aus dem Verbande gedrückt, so daß die Südseite der Kathedrale inzwischen wegen Einsturzgefahr mit Notmauern aus Ziegeln gestützt werden mußte. Inzwischen verhinderten die deutschen Küstenbatterien durch ihr Abwehrfeuer die Fortsetzung der englischen Beschießung. Eine vierte Granate, die offenbar ebenfalls der Kathedrale gegolten hatte, war unsicherer gezielt, schlug aber ebenfalls noch in der Nachbarschaft des Gotteshauses ein.

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß diese mit ständiger Fliegerkorrektur abgegebenen Schüsse auf die Kathedrale *Zufallstreffer* gewesen sind —, so schlecht schießen die englischen Schiffsgeschütze nicht. Ebenso unglaubhaft ist es, daß sich die Zerstörungen, wie das offizielle englische Ableugnungstelegramm behauptet, nicht auf den englischen Fliegerbildern erkennen lassen. Diese Ausflüchte eines schlechten Gewissens werden durch das von deutscher Seite veröffentlichte Bildermaterial vor der gesamten Kulturwelt an den Pranger gestellt werden. Die amtliche englische Lüge ist ebenso feige und verächtlich wie die englische Schandtat gegen das Gotteshaus der Bäderstadt, die noch heute voller Erinnerungen an die Gastfreundschaft ist, die sie früher gerade den Engländern gewährt hat.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Hann. Tageblatt, 2.10.1917

140113

Unsre Expedition zum Suez-Kanal.

VI.

Im Kampf mit englischen Lanzenreitern.

Von Paul Schweder
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Einen Monat später kam es dann zu einer weiteren erfolgreichen kleinen Expedition, diesmal gegen die Oase des Kanals, das aufblühende Ismailija, bei der die damit betraute Abteilung H. einen der größten Kanalbagger stark demolierte, eine Anzahl englischer Patrouillen abschoß und die Einzelheiten der Befestigung des Brückenkopfes vonIsmailija erkundete. Der Weg der Truppe führte über das Magaragebirge und später andauernd durch tiefen Sand und teilweise recht schwer passierbare hohe Dünen. Der Anmarsch gegen den Kanal ging in einer Vollmondnacht vor sich. Als die Truppe am Kanal ankam, eröffneten drüben etwa 20 Engländer das Feuer, das sofort erwidert wurde. Inzwischen gingen die mitgebrachten beiden Geschütze auf einen Steinberg in der Ausweichstelle bei Kilometer 69 in Stellung und beschossen auf 150 Meter den Bagger.

Auf dem Rüßmarsch wurde die Truppe von etwa 200 englischen Lanzenreitern angefallen. Es gelang uns, beinahe die Hälfte der Abteilung durch gutgezieltes Maschinengewehrfeuer zu vernichten, während auf türkischer Seite nur 12 Mann der Attacke zum Opfer fielen. Der Feind blieb trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit — er hatte noch ein Hedschin-Regiment, 3—400 Infanteristen mit Maschinengewehren und 200 weitere Lanzenreiter im Hintergrunde — auch diesmal zurück und ließ die Abteilung unangefochten die schützenden Schluchten des Magaragebirges erreichen. Auch ein ihr nachgesandter Flieger warf wohlwohl noch drei Bomben, erreichte aber damit nur das Durchgehen einiger Hedschins.

Mit Vorteil wurden auch bei dieser Unternehmung wieder die Beduinen als Führer, als Begleiter von Beobachtungsposten und als Fernpatrouillen zur Beobachtung des Gegners benutzt. Sie sahen den Anmarsch der Gegner oft schon, ehe ihn unsre Offiziere mit dem Fernglas erkennen konnten. Ebenso wurden weitere wertvolle Beobahtungen in bezug auf die Wasserversorgung der Truppe, die Munitionsmitnahme und die englische Fliegertätigkeit gemacht. — Einige Tage später — in der Zeit vom 24. April bis 4. Mai — wurde abermals eine dieser kleinen Expeditionen unter dem Befehl des Majors F. vorgeschickt. Sie hatte den Auftrag, nach Schaluf vorzustoßen, um die dort auf dem östlichen Kanalufer befindlichen feindlichen Patrouillen abzufangen oder abzuschießen, Minen im Kanal zu legen und ein Schiff auf dem Kanal zu beschießen. Ihr Vormarsch führte von Nachl aus über Bijar el Toweile und Bir el Dschidi an den Südteil des kleinen Bittersees, da dieser besonders zum Minenlegen geeignet erschien.

In fünfstündiger Nachtarbeit wurden zwei Minen durch den Hauptmann G. mit Unterstützung von elf Pionieren verankert und die Mannschaften ungefährdet zurückgeführt, obwohl Vollmond war, englische Wachtschiffe unausgesetzt auf dem Bittersee kreuzten und ihre Scheinwerfer spielen ließen. Am 30. erfolgte die Detonation der Minen, und Beduinennachrichten besagten, daß zu dieser Zeit zwei Schiffe im Kanal gesunken seien. — Alle diese kleineren Unternehmungen, stellten sich den kühnsten Aufklärungen, Vorstößen u. a. m. zur Seite, die beerits während des Weltkrieges auf den europäischen Kriegsschauplätzen unternommen worden waren. Das, was in den Zeitungen von besonderen Heldentaten einzelner berichtet worden ist, erscheint nicht bedeutsamer oder aber weniger bedeutscham als das, was hier unten in zweijähriger Kriegsführung unter ganz andern Verhältnissen geleistet wurde.

Eine elend kleine Abteilung zusammengewürfelter und aus den verschiedensten Elementen und Rassen bestehende Abteilung wurde durch die Energie ihres deutschen Führers und seiner Kameraden 150 Kilometer und mehr durch Wüste, Hitze und allerlei Mangel zum Kanal vorgerissen, erfüllte dort irgendeine Aufgabe, die angesichts der überlegenen, ausgeruhten und wohlausgerüsteten Feindesgeradezu als Tollkühnheit bezeichnet werden muß, stahl sich wieder durch die Wüste zur Operationsbasis zurück, in jedem Augenblick der Möglichkeit ausgesetzt, in der Wüste vernichtet zu werden. Auch der monatelange Aufenthalt in der Wüste mit ihren primitiven eVrhältnissen, der den kühnen Streifzügen voraufgegangen war, ist dabei in Rücksicht zu ziehen. Während der oftwochenlangen Streifzüge mußten sich auch die europäischen Offiziere ohne Zelte und mit einem Gepäck, das 15 Kilogramm nicht überschreiten durfte, behelfen.

Hannov. Anzeiger, 3.10.1917

Vorläufer der Vertreibung

Von der „Reservation für Deutsche"

140114

Heute wollen wir von einer Denkschrift berichten, die im Spätsommer 1917 von tschechischer Seite den „berufenen Faktoren" – also den damaligen Feindmächten des kriegsführenden Österreich-Ungarn – überreicht wurde und dessen Verfasser ein gewisser Hanusch Kuffner war. Wer sich in Wahrheit hinter diesem Namen verbarg, wurde nie ganz festgestellt. Auf Vermutungen jedoch wollen wir uns nicht einlassen. Die Schrift führte den Namen „Unser Staat und der Weltfriede". Kuffner spricht in dieser dünnen Schrift davon, daß die „friedlichen Völker als Wächter des Friedens dem Raubtier Deutschland an der Gurgel bleiben müssen."

Die von ihm vorgeschlagenen Grenzen für einen neuen tschechischen Staat schlossen damit bereits Gebiete bis Dresden im Norden und das Dreieck Passau, Eger, Regensburg ein. Deutschland sollte in Interessenzonen zerlegt werden; der Rest sollte eine „Reservation für Deutsche" bleiben. Das klingt so abenteuerlich, daß mancher Betrachter die ganze Sache als Irrtum abtun möchte, wäre der Hintergrund nicht zu ernst und die später erzielte Wirklichkeit nicht sogar über die wahnsinnigen Pläne hinausgegangen.

Pikanterweise war diese Reservation nicht einmal viel kleiner, als das, was dann 1945 unter der Bezeichnung Bundesrepublik Deutschland übrig geblieben war. Es handelt sich also um uralte Pläne noch aus der Kaiserzeit. Was der Verfasser sonst noch von uns hielt, das sei in einzlenen Kostproben angeführt, wobei nicht unterlassen werden soll, darauf hinzuweisen, daß diese monströsen und absurden Vorstellungen allen Ernstes bei den Friedensverhandlungen 1919 als seriöses Beweismaterial offeriert und zur Kenntnis genommen wurden.

Man müsse das „Werk der Befreiung" – so heißt es in dieser Schrift – von den Deutschen und Madjaren rücksichtslos vollenden und an die Zukunft denken. Das Deutschtum müsse zahlenmäßig geschwächt werden. Ein Unrecht werde dabei nicht begangen, denn die Deutschen „bestehen als die Nachkommenschaft gewaltsam germanisierter Völker..."

„Man muß starke, selbständige Staaten errichten, man muß auf ein Menschenalter hinaus nach Deutschland starke Besatzungen legen, zusammengesetzt aus allen Entente-Nationen, die Jahr für Jahr abgelöst werden." So geht es weiter in einer Tonart, die uns heute besonders bekannt vorkommt. Die Begründungen für all das, was da verlangt wird, sind so abwegig, daß man sich nur wundern kann, daß ernstzunehmende Politiker sich auch nur einen Augenblick hiermit beschäftigt haben. Da wurden Märchen aufgetischt und als Beweise aufgeführt, die schon in der berüchtigten Königinhofer Handschrift des Wenzel Hanka erscheinen, die selbst tschechische Historiker längst als Fälschung entlarvt hatten. „Dokumente" dieser Art gaukelten einen Zustand der Frühzeit vor, als es noch gar keine Deutschen in Böhmen gegeben haben soll und untermauerten bereits damals den totalen Anspruch auf die gesamten Sudetenländer, ohne auf die mehr als drei Millionen Deutschen überhaupt Rücksicht zu nehmen.

Die Landkarte des Kuffner (1912) in der Originalsprache mit der „deutschen Reservation".

„Neueste Narrheiten"

Der Hintergrund war aber vor allem dadurch gegeben, daß Tschechen sich seit 1848 formierten und zielbewußt die Zerschlagung Österreich-Ungarns betrieben. Auf deutscher Seite erkannte man fast nirgends, welche Gefahr der immer sichtbarer werdende Panslawismus für das ganze deutsche Volk und nicht nur für die Donaumonarchie bedeutete. Eine der wenigen Personen, die das erkannte, war der Wiener Dichter Franz Grillparzer, der die Dinge anders beurteilte als jene, die das Wort „Laßt mir meine Böhm in Ruh!" (Gemeint waren Tschechen) prägten. Grillparzer sagte sehr zweideutig: „Nachdem Tschechen alles, was sie wissen und können, von den Deutschen gelernt haben, ahmen sie ihnen zum schuldigen Dank auch ihre neuesten Narrheiten nach!"

Während die deutsche Romantik das Volksbewußtsein der Slawen erweckte und deren Sprache durch deutschen Einfluß zu neuem Leben erwachte, gab es auf der anderen Seite eine planmäßige Agitation, die die Zertrümmerung der beiden großen Kaiserreiche betrieb und damit deren treueste Bevölkerungsteile, nämlich Deutsche, mittreffen mußte. Deutsche als Inkarnation der Staatstreue wurden so zum Ziel einer immer offener betriebenen Vernichtungsstrategie. Sie sollte Langzeitwirkung haben.

Da gibt es ein Beispiel, das Bände spricht und nie vergessen werden sollte: Es handelt sich um eine Frau Barbara Pankl, die viel mehr unter dem angenommenen Dichternamen Boschena Nemcova bekannt wurde. Sie gilt als die Repräsentantin der slawischen Mütterlichkeit und als beste tschechische Erzählerin. Sie wird sogar mit der ebenfalls aus diesem Raume stammenden Deutschen Ebner-Eschenbach verglichen. Frau Pankl, bzw. Nemcova, die aus einer österreichisch-deutschen Familie aus Niederösterreich stammt, schrieb bekanntlich den weltberühmten Roman „Großmütterchen".

140115

Am 27. Mai 1850 (!) hat besagte Dame in einem Brief etwas festgestellt, was ihre Meinung war und was beifälligst in der Zeitschrift „Ceske Obroceni" von Prof. Albert Prazak in Prag noch 1947 zitiert und belobt wurde. In dem Brief heißt es u.a.: „Ich glaube nicht, daß sich die tschechisch-deutsche Frage friedlich lösen wird. Die Tschechen sollen eine ordentliche Revolution gegen die Deutschen machen und sie über die Grenze treiben, wohin sie ohnehin gehören. Wenn ich über Blitz und Donner herrschen könnte, würde ich das Land von ihnen reinigen." Man vergleiche das, was der Austreiberpräsident Benesch in seiner Triumphrede im Juni 1945 in Tabor über den Zeitpunkt der schon lange vorher beabsichtigt gewesenen Austreibung der Deutschen aus den Sudetenländern ausführte und was heute naturgemäß bestritten wird, obwohl der Text der Rede in tschechischen Zeitungen noch vorliegt.

Wir haben auf deutscher Seite kein Gegenbeispiel eines Dichters, der sich so zu einer derartig brutalen Aussage zu einer Zeit hätte hinreißen lassen.

Daß der gegen uns gezüchtete Haß schon alten Datums ist und keinesfalls Folge irgendwelcher Ereignisse oder Zustände unserer Tage war, ist sowohl aus der Schrift „Reservation für Deutsche?" zu erkennen, in der sich die Landkarte (Abb.) des Hanusch Kuffner aus dem Jahre 1912 befindet und auf der auch alle Ortsbezeichnungen des Reichsgebietes genauso tschechisiert sind, wie die Orte im deutschen Gebiet Böhmens und Mährens. Man muß diese Karte aufmerksam studieren und wird sie so analysieren, wie sie gedacht war. Von dieser Karte wurden in einem Sonderdruck 150 Stück der Pariser Friedenskonferenz von 1919 vorgelegt. Als Begründung wurde je nach Bedarf die Schrift nachgereicht, die Landkarte aber unter Verschluß genommen, denn man empfand sie doch, trotz aller antideutschen Haßausbrüche, als übertrieben und nicht diskussionsreif. Als tschechisches Militär das Sudetenland 1918/19 besetzte und okkupierte, wurde in einigen Gegenden Gegenwehr geleistet. So im Böhmerwald, wo in Goldenkron bei Krummau die deutsch-böhmische Volkswehr bei einem Handstreich unter anderem eine solche Landkarte erbeutete.

Sie wurde in den Zwanzigerjahren vervielfältigt und sollte den deutschen Standpunkt zu diesen Problemen, die bereits hart mit der späteren Austreibung der Deutschen zusammenhing, begründen. Man komme uns nicht damit, dies sei alles Geschichte. Denn man will ja die Geschichte aus dem Bewußtsein der Deutschen tilgen, um unserem Volk das Geschichtsbewußtsein und die damit verbundene Dynamik zu tilgen. Ohne Kenntnis seiner Geschichte aber verliert ein Volk den Leitfaden in die Zukunft und glaubt alles ungeprüft, was man ihm vorsetzt.

REINHARD POZORNY

Befreiung Finnlands – Graf v. d. Goltz (links) im Hauptquartier des Generals Mannerheim (rechts)

15.11.1917

140116

140117

Von den Märzrevolten zum Roten Oktober / 7. November 1917

Am Nachmittag meldete Lenin den Vollzug der Revolution

Führer der Bolschewiki: Wladimir Iljitsch Lenin um 1900. FOTO: JUERGENS

Große Ereignisse bedürfen eines Datums, das den Tag oder die Woche markiert, an dem sie dann alljährlich gefeiert und beschworen werden können. Ein solches Ereignis ist die Revolution vom 25. Oktober 1917, die ihren Namen noch der alten Zeitrechnung des Julianischen Kalenders verdankt. Am 7. November neuer Zeitrechnung also wird sie mit einem gewaltigen Aufwand an Militär gefeiert, einem Aufwand, der in keinem Verhältnis zu den Kampfhandlungen des 7. Novembers 1917 in Petrograd, dem heutigen Leningrad, steht. Der Sturm auf den Winterpalast war keine Schlacht, erst recht kein heroisches Ringen des weltgeschichtlichen Fortschritts gegen den Hort der Reaktion, sondern eher ein Scharmützel. Sein Ausgang war längst durch eine energisch angestrebte, aber wenig spektakuläre Veränderung der Machtverhältnisse in den Monaten zuvor entschieden.

Hungerrevolten und Sturm auf das Gefängnis

Spektakulär war ein anderes Ereignis gewesen; die Märzrevolution. *Seit Anfang März 1917 kam* es in Petrograd zu Hungerrevolten und zu Angriffen auf die Polizei. Schließlich stürmte die Menge die als Gefängnis dienende Peter-Pauls-Festung und befreite die Inhaftierten. Entscheidend war, daß die hundertsechzigtausend Soldaten der Petrograder Garnison sich nicht nur weigerten, gegen die revoltierende Menge vorzugehen, sondern sich nach und nach auch mit den Aufständischen solidarisierten. Um die Menge zu beruhigen, reichte es nun nicht mehr aus, ein der Volksvertretung, der Duma, verantwortliches Kabinett zu installieren. Dem Drängen seines Onkels nachgebend dankte der Zar am 15 .März 1917 zugunsten seines Bruders Michael ab, der seine Regentschaft erst gar nicht antrat und gleichfalls abdankte.

Der „Befehl Nr. 1" stärkte die Soldatenräte

Indessen hatte sich in Petrograd ein Sowjet gebildet, ein Rat der Arbeiter und Soldaten, der bald dreitausend Mitglieder umfaßte. Er setzte ein von gemäßigten Sozialdemokraten dominiertes Exekutivkomitee (Exkom) ein, dem auch der Anwalt Alexander Kerenski angehörte. Auf seine Vermittlung hin einigten sich am 15. März das Exkom und ein provisorischer Ausschuß der Duma auf eine Ministerliste für eine Provisorische Regierung. Kerenski, der einzige Sozialist im Kabinett, übernahm das Justizministerium.

Das Vertrauen der Bevölkerungsmehrheit aber gehörte weiterhin den Sowjets. Die Räte waren von den Arbeitern und Soldaten aus ihren eigenen Reihen gewählt und sie handelten, während die Parlamentarier verhandelten. Noch während die Provisorische Regierung über die Staatsform Rußlands diskutierte – Republik oder konstitutionelle Monarchie –, erließ der Sowjet den berühmten „Befehl Nr. 1". Er übertrug die Kontrolle über die Waffen- und Munitionsvorräte der Hauptstadt den Soldatenräten und verbot die Ausgabe von Waffen an Offiziere. Zudem wurden die am Aufstand beteiligten Truppen nicht an die Front geschickt, sondern ihr Verbleiben in Petrograd angeordnet. Somit verfügte der Sowjet über Truppen in der Stadt, während die Provisorische Regierung im Bedarfsfall Militär von außerhalb heranführen mußte.

Wie in Petrograd waren auch in den anderen im ganzen Land entstehenden Sowjets die Bolschewiki nur eine Minderheit und auch keineswegs ein geschlossener Block, wie es sich bei Lenins Auftreten vor dem in Petrograd tagenden „Allrussischen Sowjet-Kongress" zeigte. Nach zehnjährigem Exil war Lenin am 16. April nach Rußland zurückgekehrt, wo er zwar nicht verhaftet wurde, wie er befürchtet hatte, aber in der öffentlichen Meinung als Agent des Kriegsgegners Deutschland galt. Vier Tage später sprach er zu den siebenhundertsiebenundsiebzig Delegierten des Kongresses. Lenins Forderung nach Landverteilung und Verstaatlichung der Industrie und sein Aufruf zum Sturz der Provisorischen Regierung *zugunsten prole*tarischer Sowjets fanden nicht einmal den ungeteilten Beifall der etwa hundert bolschewistischen Delegierten. Als es Kerenski gelang, die Bolschewisten für die Unruhen des 16. und des 17. Juli verantwortlich zu machen, bei denen zweihundert Tote zu beklagen waren, sank deren Ansehen noch tiefer. Einige ihrer Führer wurden verhaftet und wegen Hochverrats angeklagt. Lenin floh nach Finnland.

Vorsitzender des Revolutionskomitees: Leo Trotzki. FOTO: DPA/UPI

Doch auch Kerenski, der inzwischen das Kriegs-, Marine- und das Außenministerium übernommen hatte, saß nicht fest im Sattel. Die Provisorische Regierung wurde zwar von den westlichen Verbündeten anerkannt, war sie doch für eine demokratische Öffentlichkeit ein viel ansehnlicherer Bündnispartner im Krieg gegen den preußisch-deutschen Militarismus als es die zaristische Autokratie gewesen war. Aber diese Anerkennung mußte mit Bündnistreue, der Fortsetzung des Krieges, erkauft werden. Und die „Juli-Offensive" war zum blutigen Desaster geraten, hatte Kerenskis Ansehen bei der Bevölkerung untergraben und auch zu jenen Unruhen geführt, die er den Bolschewisten anzulasten versuchte. Schließlich putschte der von ihm zum neuen Oberbefehlshaber ernannte General Kornilow und versuchte, Truppen nach Petrograd in Marsch zu setzen, um den Sowjet aufzulösen. Kornilow scheiterte.

Trotzki als Vorsitzender des neuen Sowjet

Dieser mißlungene Putsch rehabilitierte die Bolschewisten, die unablässig vor einer drohenden Militärdiktatur gewarnt hatten. Ihre nun freigelassenen Führer, verlangten ein neues Präsidium des Sowjet, das energisch gegen die zaristischen Hetzer auftreten sollte. Jetzt erst, gewissermaßen als Reaktion auf Kerenskis Debakel der Juli-Offensive und Kornilows gescheiterten Staatsstreich, errangen die Bolschewisten eine knappe Mehrheit. Der zum neuen Vorsitzenden des Sowjet gewählte Mann hieß Leo Trotzki.

Während auch jetzt noch die Mehrheit im Zentralkomitee der Bolschewisten gegen eine bewaffnete Erhebung und für den parlamentarischen Weg eintrat, stimmte Trotzki mit Lenin darin überein, daß nur ein bewaffneter Aufstand Aussicht auf die Erringung der Staatsgewalt bot. Bis zur Sitzung des Zentralkomitees am 23. Oktober war es ihm gelungen, die Mehrheit umzustimmen; nach sehr langer Debatte wurde ein bewaffneter Aufstand beschlossen.

Sechs Tage später setzte er im Petrograder Sowjet den Beschluß durch, ein „Militärisches Revolutions-Komitee" zu bilden und „Schutztruppen" gegen Pogrome und Plünderungen aufzustellen. Dem neuen Komitee wurden alle Truppen der Hauptstadt unterstellt und an die Schutztruppen fünftausend neue Gewehre ausgeliefert.

Während der brillante Organisator Trotzki alle Macht bei den Bolschewisten versammelte und koordinierte, hatte Kerenski auch noch die Unterstützung des Auslands verloren. Er hatte die Mineralölindustrie verstaatlicht, und das war den kapitalistischen Alliierten doch des Revolutionären zuviel. Kerenski zögerte, Trotzki suchte den Konflikt und ließ die Schutztruppen ostentativ durch die Stadt patrouillieren.

Am 5. November ließ Kerenski alle bolschewistischen Zeitungen und die Schutztruppen verbieten, erließ Haftbefehle gegen Lenin, Trotzki und andere Bolschewisten und ließ den Winterpalast, den Sitz der Provisorischen Regierung, in den Verteidigungszustand versetzen. Seine *Anordnungen wurden zumeist* entweder mißachtet oder sabotiert. Die unterbrochenen Fernsprechverbindungen zum Smolny-Institut etwa, dem Sitz des Sowjet und der Bolschewisten, wurden sofort durch Feldtelefone ersetzt. Die Kriegsschiffe, unter ihnen die „Aurora", liefen nicht, wie befohlen, in die Ostsee aus, sondern fuhren durch den Morskj-Kanal und brachten revolutionäre Matrosen aus Kronstadt in die Hauptstadt. Die „Aurora" richtete ihre Geschütze auf den Winterpalast. In der Nacht vom 6. zum 7. November besetzten Trotzkis Truppen alle strategisch wichtigen Punkte der Stadt. Die meisten der dort von der Provisori*schen Regierung hinbeorderten* Wachmannschaften gingen zu den Bolschewisten über oder wurden ohne großen Aufwand überrumpelt. Kerenski verließ noch in dieser Nacht im Auto eines amerikanischen Militär-Attachés die Stadt.

Gesellschaftlicher Umbruch in Rußland: Kundgebung an der Petersburger Universität im Oktober 1917. FOTO: JUERGENS

Am Vormittag des 7. Novembers verkündeten Plakate des Militärischen Revolutionskomitees (MRK), daß die Provisorische Regierung abgesetzt sei und das MRK als Organ des Petrograder Sowjet die Staatsgewalt übernommen habe. Mittags trieben revolutionäre Matrosen das im Marien-Palast tagende Vorparlament auseinander und am Nachmittag erklärte Lenin vor dem Petrograder Sowjet, daß die Arbeiter- und Bauernrevolution soeben vollzogen sei. *Abends wurde dann der Winterpa*last umstellt. Ein Großteil der Regierungstruppen ergab sich kampflos oder verschwand ganz einfach. Nur ein aus bürgerlichen Freiwilligen rekrutiertes Frauen-Bataillon kämpfte wirklich, wurde aber fast vollständig aufgerieben. Die Geschütze des Kreuzers „Aurora" und die Artillerie der Peter-Pauls-Festung wurden noch gegen den Winterpalast eingesetzt, der von einigen Offiziersschülern verteidigt und in der Nacht dann von den Soldaten und Matrosen eingenommen wurde. *Hans-Jörg Zerwas*

140118

Beat Christoph Baeschlin

Lenins Kampf gegen Kirche und Religion

Als die Kommunisten in Russland die Macht an sich gerissen hatten, eröffneten sie alsbald den Kampf gegen Kirche und Religion. Obschon das russische Volk nach wie vor in seiner überwiegenden Mehrheit tief religiös war, bestand eine latente Abneigung gegen die Kirche, weil diese in der allgemeinen Not über riesige Besitztümer verfügte und im Laufe der Zeit allzusehr bereit gewesen war, das Zarentum zu stützen. Lenin verstand es, diese Gefühle der Massen während der grossen Hungersnot zu mobilisieren und die Kirchen so zu schwächen, dass es später für Stalin leicht war, sie zu liquidieren.

Ein Patriarch tritt an die Stelle des Zaren

Mit der Abdankung des Zaren Nikolaus II. am 15. März 1917 sah sich die Kirche unvermutet in die Lage versetzt, über ihr Schicksal selber zu bestimmen. Die russisch-orthodoxe Kirche legte eine erstaunliche Lebenskraft an den Tag, indem sie im Sommer 1917 ein Konzil einberief, um die nun offene Frage der Kirchenleitung zu regeln. Die Möglichkeit war gegeben, um das von Zar Peter dem Grossen abgeschaffte Amt eines geistlichen Kirchenoberhauptes, des Patriarchen, wieder einzuführen.

Das allrussische orthodoxe Konzil von 1917/18 wählte nach der Art der Apostel: Eine Anzahl von Kandidaten wurde bestimmt, die alle für das höchste Kirchenamt geeignet schienen, und das Los entschied, wem die Würde und Bürde des schweren Amtes zufallen sollte. Das Los bestimmte, dass Erzbischof Tichon der Patriarch sei. Dieser war 1865 geboren worden. 1891 trat er unter dem Namen Tichon in ein Kloster ein, wurde Rektor eines geistlichen Seminars, später Bischof von Lublin. Eine Reihe von Jahren stand er als Bischof der russsisch-orthodoxen Kirche in den Vereinigten Staaten vor. 1905 wurde er zurückberufen und als Erzbischof von Wilna inthronisiert.

Tichon war eine sehr fromme und milde Natur, jedoch in Fragen des christlichen Glaubens unbeugsam und von einer Standfestigkeit, die vor dem Tode und dem Martyrium nicht zurückschreckte.

Angesichts dieser Zeichen von Lebenskraft der russisch-orthodoxen Kirche sahen sich die Sowjetmachthaber, die am 25. Oktober 1917 die Herr-

Bei Ausbruch des Krieges nimmt der Zar an einem Feldgottesdienst teil. Die Soldaten empfangen den Segen und küssen eine Ikone.

140119

schaft an sich gerissen hatten, zu einem vorsichtigen und stufenweisen Vorgehen gezwungen. Zudem begann im Jahre 1918 der bewaffnete Widerstand gegen Lenins Willkürherrschaft, was zu dem erbitterten, vier Jahre währenden Bürgerkrieg führte. Solange der mörderische Bürgerkrieg dauerte, war es für die Sowjets nicht ratsam, die Kirche übermässig zu bedrängen, um die kirchentreuen Volksmassen nicht in die Arme der Gegner zu treiben.

Vorerst «Trennung von Kirche und Staat»

Vorerst hatte Lenin einige Anordnungen getroffen, die eine harte Bedrängnis für die Kirche bedeuteten.

Vorläufig waren es noch unblutige, wenn auch einschneidende Massnahmen. Der eigentliche Kampf gegen Kirche und Religion wurde vorerst noch indirekt geführt, indem die neuen Machthaber es zuliessen, dass eine nie gesehene Welle des privaten Terrors gegen Gläubige und kirchliche Einrichtungen sich über das ganze Land ergoss. Es sprach sich rasch herum, dass es straflos bleibe, Geistliche auszuplündern, ja sie zu ermorden, Heiligtümer zu schänden und wertvolle Gegenstände aus den Kirchen zu rauben. Eingeleitet wurde dieses kriminelle Treiben mit der Ermordung des Metropoliten Wladimir von Kiew am 25. Januar 1918.

Wer die Kirche beraubt, bleibt straflos

Kriegserklärung an Kirche und Religion

Noch während des Bürgerkrieges tagte vom 18. bis 23. März 1919 der 8. Parteikongress der Kommunistischen Partei Russlands (KPR) in Moskau. Da wurden die Fern- und Nahziele des Kampfes zur Religionsvernichtung eindeutig festgelegt:

«In bezug auf die Religion begnügt sich die Kommunistische Partei Russlands (KPR) nicht mit der bereits dekretierten Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche, d.h. mit Massnahmen, welche die bürgerliche Demokratie in ihren Programmen aufstellt, doch nirgends in der Welt zu Ende geführt hat. Die KPR lässt sich von der Überzeugung leiten, dass nur die Planmässigkeit und Bewusstheit in der gesamten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Tätigkeit der Massen das *völlige Absterben der religiösen Vorurteile* nach sich ziehen wird. Die Partei ist bestrebt, das Band zwischen den Ausbeuterklassen und der Organisation der religiösen Propaganda vollständig zu zerstören, indem sie die *tatsächliche Befreiung der werktätigen Massen von religiösen Vorurteilen fördert und die wissenschaftlich aufklärende und antireligiöse Propaganda* in breitestem Ausmasse organisiert...»

Eine Hungersnot apokalyptischen Ausmasses

Endlich war der Bürgerkrieg von den Bolschewiki gewonnen worden, jedoch um den Preis einer vollständigen Zerrüttung der Lebensbedingungen Russlands. Im Wolgagebiet wütete eine Hungersnot apokalyptischen Ausmasses. Fälle von Menschenfresserei waren nicht selten. Für diese Hungerkatastrophe war eindeutig das Sowjetregime verantwortlich. Aber Lenins politisches Genie verstand es, dieses unter seiner Führung entstandene schwere Landesunglück zu seinen Gunsten als Waffe «positiv auszuwerten», und zwar so:

Mit Dekret vom 13. (bzw. 26.) Februar 1922 ordnete Lenin die Beschlagnahmung aller Wertgegenstände an, die sich in den Kirchen befanden. Dieser Befehl der Sowjetobrigkeit bestimmte ausdrücklich, dass auch geweihte Kirchengeräte zu beschlagnahmen seien.

Politische «Auswertung» der Hungerkatastrophe

Lenin, der zu Beginn des Jahrhunderts in Genf gelebt hatte, hatte von dort aus mit gespannter Aufmerksamkeit die bürgerkriegsähnlichen Zwischenfälle verfolgt, die Frankreich während der Jahre 1905/1906 erschütterten. Der damalige Konflikt zwischen der katholischen Kirche und dem linksradikalen Regime erreichte seine dramatische Zuspitzung in dem Augenblick, als von Paris aus die Registrierung der Kirchengeräte angeordnet wurde. Das war noch keine Beschlagnahmung,

Die Geistlichkeit sollte für den Hunger verantwortlich erklärt werden

und doch entstand dadurch ein Klima des Bürgerkrieges.

Der Gedanke an derartige Zusammenstösse, die in Russland ebenso dramatische Ausmasse annehmen mussten, faszinierte Lenin. Er sah darin eine «vielversprechende Möglichkeit», die Hungerkatastrophe als Waffe gegen die Kirche einzusetzen. Die Geistlichkeit sollte für den Hunger verantwortlich erklärt werden, sofern sie die Kirchenschätze an Gold, Silber und Edelsteinen nicht restlos «für die Hungernden» hergäbe. Insgeheim hoffte Lenin auf eine Weigerung der Kirchenleute, was dann zu Zwischenfällen Anlass gäbe, die als «klerikale Aufstandsbewegung» ausgedeutet würden.

Seinen Plan zur Auswertung der Hungerkatastrophe erklärte Lenin in einem Brief vom 19. März 1922. Dieses bedeutungsvolle Dokument ist zitiert im Werk von Otto Luchterhand, «Der Sowjetstaat und die Russisch-Orthodoxe Kirche» (Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1976). Im genannten Schreiben beschwört Lenin das Gespenst einer «klerikalen Aufstandsbewegung» und fährt dann fort:

«... für uns ist gerade der jetzige Augenblick sowohl ausnehmend günstig als auch überhaupt der einzige, wo wir mit fast 100prozentiger Chance einen vollen Erfolg erzielen können, um den Feind aufs Haupt zu schlagen und uns für viele Jahrzehnte die nötigen Positionen zu sichern... Alles weist darauf hin, dass uns das später nicht mehr gelingen wird. Denn keine andere Kraftwirkung ausser dem würgenden Hunger wird uns eine so günstige Haltung der Bauernmassen verursachen, wodurch uns entweder die Zustimmung dieser Massen gesichert ist oder doch wenigstens deren Neutralität, und zwar in dem Sinne, dass der Sieg im Kampfe um die Wegnahme der Kirchenschätze unbedingt und sicher auf unserer Seite ist...»

Lenin erteilte sodann genaue Richtlinien für ein entsprechendes Vorgehen des Partei- und Staatsapparats, insbesondere der Geheimpolizei GPU. Im übrigen verfügte er, den Partriarchen Tichon noch nicht anzutasten. Dann

fuhr er in seinem Briefe mit folgenden bemerkenswerten Sätzen weiter: «Je mehr Vertreter der reaktionären Bourgeoisie und der reaktionären Geistlichkeit uns aus diesem Anlass zu erschiessen gelingt, desto besser ist es. Wir müssen gerade jetzt diesem Publikum eine so saftige Lehre erteilen, dass es für einige Jahrzehnte an irgendwelchen Widerstand nicht einmal mehr zu denken wagt.»

Der kirchenfeindliche Terror beginnt

Jedermann hatte begriffen, dass die Sowjetmacht mit ihrem Dekret vom 13. (26.) Februar 1922 einen Zweikampf auf Leben und Tod mit der Kirche einleitete. Einer, der sich dadurch nicht einschüchtern liess, war Patriarch Tichon. Dieser milde, friedfertige Mensch legte eine ganz erstaunliche Unerschrockenheit an den Tag. Schon in einer Botschaft Anfang 1918 hatte er sich nicht gescheut, die übelsten Greueltaten der neuen Machthaber aufzuzählen und die Bolschewiki als Antichristen zu bezeichnen. Zudem hatte er den Bannfluch über sie ausgesprochen – eine Kirchenmassnahme, die bis auf den heutigen Tag nicht widerrufen worden ist.

In seiner äussersten Bedrängnis wandte sich Patriarch Tichon an Kalinin, der die Rolle eines Staatspräsidenten innehatte. Doch Kalinin antwortete nicht. Da erliess der Patriarch am 28. Februar 1922 die schicksalshafte, aber vom kirchlichen Standpunkte aus unvermeidliche Botschaft: Es sei ein derartiges Dekret der Obrigkeit für die Kirche gleichbedeutend mit einer Gotteslästerung und könne deshalb nicht gutgeheissen werden. – Genau das erwarteten Lenin und die Seinen von der Kirche zu hören...

Erzpriester Kanizki ein Agent der Geheimpolizei

Unverzüglich begann die Sowjetpresse mit einer planmässigen Hetze gegen den Patriarchen und gegen die ganze Kirchenleitung. Der Grundton dieses Pressegeheuls lautete: «Der Beweis ist nun erbracht, dass der Patriarch der Hungerhilfe abgeneigt ist...» Die politische Presse wurde von kirchlichen Oppositionellen, den kommunistenfreundlichen «Erneuerern» und deren Organisation «Lebendige Kirche», lebhaft unterstützt. Die unrühmliche Hauptrolle spielte da Erzpriester Kranizki. Dieser war gleichzeitig auch Agent der sowjetischen Geheimpolizei. Er gab öffentlich bekannt, er wisse, dass sich die Geistlichkeit verschworen habe, um die Hungersnot zu einem Volksaufstand gegen das Sowjetregime zu benützen.

Natürlich wurde verschwiegen, dass Patriarch Tichon schon im August 1921, zu Beginn der Hungersnot, kirchliche Hilfskomitees für die Hungernden geschaffen und im ganzen Lande mit einer Geldsammlung begonnen hatte. Die entsprechenden Hilfskomitees waren von den Sowjets verboten und das gesammelte Geld war kurzerhand beschlagnahmt worden. Ungeachtet dessen erteilte der Patriarch im Februar 1922 den Kirchenräten durch einen Erlass die Bewilligung, nichtsakrale Wertgegenstände aus Kirchenbesitz für die Hungernden zu spenden.

Versöhnlich gestimmte Bolschewiki werden beseitigt

Für die heimtückischen Pläne der Sowjetmachthaber erwies sich nun der Petersburger Metropolit Venjamin als besonders hinderlich. Mit seinem grossen Eifer und Einsatz für die Hilfsaktion verdarb er das schlaue Konzept der Leninschen Kriegsführung gegen die Kirche. Metropolit Venjamin wollte in seinem überbordenden Helferwillen alle Kirchenschätze hergeben, auch

Der Metropolit segnet anwesende Bolschewiki

die sakralen und geweihten Geräte. Alles wollte er von selber spenden, ganz aus freien Stücken, damit ja nichts beschlagnahmt würde. Jedoch forderte er das Recht für die Kirche, zu wissen, wie diese Geräte verwendet würden. Geistliche und Laien sollten die sakralen Gegenstände bis zu dem Augenblick begleiten, da sie sich in Brot für die Hungernden verwandelten... Denn für die Finanzierung der Weltrevolution wollte man die heiligen Geräte nicht geben.

Den kommunistischen Lokalbehörden in Petrograd erschien dieser Vorschlag gerechtfertigt. Ein Augenzeuge schilderte die Sitzung des Stadtsowjets mit dem Metropoliten so: «Die orthodoxe Kirche ist bereit, alles für die Hungernden zu opfern, und sieht einzig in der Zwangseinziehung eine frevelhafte Handlung. Aber dank der

Zeittafel

1917	26.10.	Mit der bolschewistischen Machteroberung: «Dekret über den Boden», Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden, Enteignung sämtlicher Ländereien und Gebäude einschliesslich kirchlichen und klösterlichen Eigentums
	4.12.	Beschlagnahmung aller Seminarien und theolog. Akademien Trennung von Kirche und Schule
	18.12.	Dekret über die Zivilehe
	19.12.	Dekret über die Ehescheidung und Alleingültigkeitserklärung der Zivilehe
1918	14.1.	Abschaffung der «Hofgeistlichkeit» und Entlassung sämtlicher Militärgeistlichen und Religionslehrer, Suspendierung jeglicher Finanzierung von Kulthandlungen
	23.1.	Trennungsdekret betreffend Kirche und Staat tritt in Kraft
1919	18.3.	8. Parteikongress mit antireligiösem Programm eröffnet
1922	13.2.	Dekret Lenins zur Beschlagnahme kirchlicher Wertgegenstände
	28.2.	Botschaft des Patriarchen Tichon
	26.4.	Beginn des Schauprozesses gegen kirchliche Würdenträger
	9.5.	Verhaftung des Patriarchen
	9.6.	Beginn des Petrograder Kirchenprozesses
1923	29.4.	Das Konzil der «Erneuerer» setzt Tichon ab. Dieser wird wieder freigelassen
1925	7.4.	Tichon †

140121

Freiwilligkeit bedarf es keiner Konfiskation... Der Metropolit segnete die anwesenden Bolschewiki; diese geleiteten ihn barhäuptig bis zum Tor.» Der friedliche und erfolgreiche Verlauf der Unterhandlungen wurde von der «Petrograder Prawda» bestätigt. Diese Zeitung fand wohlwollende Worte für den Metropoliten, wie in den Ausgaben vom 8., 9. und 10. März 1922 nachgelesen werden kann.

Lenin wurde unruhig und schrieb den oben zitierten Brief. Die Petrograder Bolschewiki verdarben ihm sein wohlausgeklügeltes Konzept. Nicht friedliche Vereinbarung mit der Kirche sollte die Losung heissen, sondern Kampf auf Leben oder Tod. Deshalb liess er den von der Arbeiterschaft gewählten Stadt-Sowjet «säubern» und mit unversöhnlichen Feinden der Kirche durchsetzen. Und die Petrograder Zeitungen erhielten strikte Weisung, eine rückhaltlose Hetze gegen die Kirche loszulassen, wobei die «üblen Hirten» und «Kirchenfürsten» zu bekläffen seien. Die Weisung lautete, es sei klarzumachen, dass die Opfer, welche die Kirche zu leisten behaupte, nicht den geringsten Wert hätten; denn mit der bolschewistischen Machtübernahme sei ohnedies jeglicher Kirchenbesitz verstaatlicht worden. Folglich gehöre alles der Staatsmacht, und die werde sich nehmen, was sie für gut halte.

Die Terror-Prozesse

So begann in Petrograd wie überall die Zwangsbeschlagnahme mit Zwischenfällen. Lenin legte besonderen Wert darauf, dass Zwischenfälle stattfanden. Das war eine Voraussetzung, um die vorprogrammierten Kirchenprozesse abhalten zu können, und zwar 22 an der Zahl: in jeder Provinz einen. Diese Terror-Prozesse sollten als Einschüchterung der kirchentreuen Bevölkerung dienen.

Den ersten Schauprozess liess Lenin in Moskau abhalten; dieser dauerte vom 26. April bis zum 7. Mai 1922. Die Hauptanklage lautete auf Verbreitung der Patriarchenbotschaft betreffend die heiligen Geräte und die Hungerhilfe. In Moskau waren 17 Erzpriester dieses «Verbrechens» bezichtigt. Denn dieses wog viel schwerer als die Ablieferung oder Nichtablieferung der Wertgegenstände. Da war Erzpriester A. N. Saoserski, der in seiner Kirche alles Wertvolle abgeliefert hatte, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass er am Grundsatz der Patriarchenbotschaft festhalte, wonach die Zwangsbeschlagnahme als Gotteslästerung anzusehen sei. Ausgerechnet darum wurde er zur Hauptfigur des Prozesses gemacht und alsbald erschossen. Damit ist auch bewiesen: nicht die Hungernden galt es satt zu bekommen. Dazu hätten die im Besitze der Sowjetgewaltigen befindlichen Zarenjuwelen und anderen Zarenschätze bei weitem ausgereicht. Für Lenin und seine Mitstreiter ging es einzig darum, die orthodoxe Kirche als Bewahrerin des christlichen Glaubens zu zerstören und auf diese Weise das wahre Russland zu besiegen und auszuschalten.

Die Hungernden brauchen nicht satt werden

Am 7. Mai wurde das Urteil gefällt: für 11 der 17 Angeklagten Tod durch Erschiessen. Eine Woche darauf wurde Patriarch Tichon verhaftet und einstweilen in ein Kloster eingesperrt. Zweifellos bestand die Absicht, ihm einen Terror-Prozess zu machen und ihn für immer zu beseitigen..., aber es kam dann ganz anders, dank der entschiedenen Haltung westlicher Staatsmänner, die mit wirtschaftlichen Strafmassnahmen drohten.

Das Martyrium des Metropoliten Venjamin

Eine Woche nach Abschluss des Moskauer Terror-Schauspiels, das angeblich ein Gerichtsverfahren sein sollte, wurde in Petrograd Metropolit Venjamin verhaftet. Ihm galt der Petrograder Kirchenprozess (9. Juni bis 5. Juli 1922). Da waren etliche Dutzend auf der Anklagebank, darunter gelehrte Theologen und Kirchenrechtler, Archimandriten, Priester und Laien. Die Anklage lautete auf «Widerstand gegen die Beschlagnahmung der kirchlichen Wertgegenstände». Natürlich durfte im Verlaufe der Gerichtsverhandlungen mit keinem Wort gesagt werden, dass das eine hanebüchene Lüge war.

Solschenizyn gibt vom Venjamin-

Auszug aus dem Dekret über die Trennung der Kirche vom Staate

1. *Die Kirche wird vom Staate getrennt.*
2. *Innerhalb der Grenzen der Republik ist es verboten, irgendwelche örtliche Gesetze oder Verordnungen zu erlassen, die die Gewissensfreiheit beschränken oder einengen oder aufgrund der Zugehörigkeit der Bürger zu einer bestimmten Konfession Vergünstigungen und Privilegien erteilen.*
3. *Jeder Bürger kann sich zu einer beliebigen Religion bekennen oder auch zu gar keiner.*
4. *Die staatlichen und gesetzlich-öffentlichen Veranstaltungen werden von keinerlei religiösen Gebräuchen und Zeremonien begleitet.*
5. *Die freie Ausübung der religiösen Gebräuche wird so weit gestattet, als sie die öffentliche Ordnung nicht stört und die Rechte der Bürger der Sowjetrepublik nicht einschränkt.*
6. *Niemand darf, gestützt auf seine religiösen Ansichten, sich seinen bürgerlichen Pflichten entziehen.*
7. *Der religiöse Eid oder Schwur wird abgeschafft. In unumgänglichen Fällen wird nur ein feierliches Versprechen gegeben.*
8. *Die Standesamtsregister werden nur von den weltlichen Behörden geführt: in Abteilungen für Ehe und Geburten.*
9. *Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der Religionsunterricht wird in keiner staatlichen, öffentlichen oder privaten Lehranstalt, wo allgemeinbildende Dinge gelehrt werden, geduldet. Die Bürger dürfen privaten Religionsunterricht erteilen und nehmen.*
12. *Keine kirchliche oder religiöse Gemeinschaft hat das Recht auf Eigentum. Die Rechte einer juristischen Person besitzen sie nicht.*
13. *Alles Eigentum der in Russland bestehenden kirchlichen und religiösen Gemeinschaften wird zum Volkseigentum erklärt.*

Zeitung der Arbeiter- und Bauernregierung, Nr. 15, 23. Januar 1918 (nach Gitermann Bd. III S.641)

140122

Mit den beschlagnahmten Kostbarkeiten aus Adels- und Kirchenbesitz wird die leere Staatskasse leidlich gefüllt. Die damit gekauften Lebensmittel sind nicht in erster Linie für das Volk, sondern für die Rote Armee bestimmt.

Prozess folgende Schilderung: «Bereits am Newski-Prospekt und dort, wo der Wagen mit dem Metropoliten einbog, standen Tag für Tag dichte Menschenmengen; viele sanken auf die Knie und sangen: ‹O errette, Herr, wer treu Dir gedient!› Wer von den Gläubigen als allzu eifrig auffiel, wurde gleich von der Strasse weg, allenfalls im Gerichtssaal verhaftet. Der Grossteil aller Anwesenden im Saal waren Rotarmisten, doch auch sie erhoben sich jedesmal, wenn der Metropolit in der weissen Mitra erschien. Aber für den Ankläger und das Tribunal war er ein ‹Feind des Volkes›...» («Archipel Gulag», Band I.)

Metropolit Venjamin war angeklagt, in tückischer Absicht Verhandlungen mit der Sowjetmacht eingeleitet und damit «eine Milderung des Dekrets über die Beschlagnahmung der kirchlichen Wertgegenstände» erreicht zu haben. Zudem wurde er angeblich für schuldig befunden, «ein Schreiben an den Petrograder Stadtsowjet böswillig unters Volk gebracht und in Absprache mit der Weltbourgeoisie (sic!)» gehandelt zu haben. Bezeichnend für den Stil der ganzen Terror-Veranstaltung ist, dass nur die Zeugen der Anklage angehört, die Zeugen der Verteidigung überhaupt nicht zugelassen wurden...

Das Gericht verurteilte zehn Angeklagte zum Tode. Dann wurden sechs begnadigt und die vier andern erschossen. Es waren: Metropolit Venjamin, Archimandrit Sergeij (vormaliges Mitglied der «Duma», also des kurzlebigen russischen Parlaments der Jahre 1905 bis Oktober 1917), dann Professor der Rechtsfakultät J. P. Nowiski sowie Rechtsanwalt Kowscharow. Da

Ein von Lenin planmässig durchgeführter Massenmord

man Arbeiterunruhen befürchtete, wurden die Hinrichtungen in aller Eile und Heimlichkeit bei Nacht durchgeführt. Die 20 weiteren Kirchenprozesse wurden alle nach demselben makabren Schema durchgeführt: Anklage wegen angeblichen «Widerstandes gegen die Staatsmacht», Bezichtigung der Kirche als «konterrevolutionäre Verschwörung», Verurteilung und Erschiessung von Geistlichen und glaubenstreuen Laien in hoher Zahl. Aus diesen von Lenin planmässig durchgeführten Massenmorden ist klar ersichtlich, dass die Bolschewiki die Vernichtung der Kirche und die Auslöschung des christlichen Glaubens wollten.

Klägliche Haltung der «progressiven Theologen»

Die im Frühjahr 1922 ausgelöste Grossoffensive gegen die christliche Religion und die orthodoxe Kirche fand auf zwei Ebenen gleichzeitig statt: einerseits mit den Terror-Prozessen gegen die angesehensten Kirchenführer und anderseits mit den grossen Anstrengungen zur Spaltung der Kirche.

Lenin versuchte, Zwietracht in die Kirche zu tragen und so ihre Zersetzung von innen her zu betreiben. Als «Spaltpilz» dienten ihm die sich da und dort zum Wort meldenden kirchlichen

140123

Beispiel für die antireligiöse Propaganda. Eine altrussische Ikone dient als Rahmen für die Karikatur. Anstelle von Maria das Bild des gemässigten sozialrevolutionären Politikers Tschernow, das Christuskind als Admiral Koltschak (mit der Aufschrift: «Jeder zehnte Arbeiter und Bauer ist zu erschiessen»). Als Engel in den oberen Ecken die zaristischen Generäle Judenitsch und Denikin.

«Erneuerer». Mit tätiger Hilfe von seiten der Sowjetbehörden – die Geheime Staatspolizei GPU inbegriffen – erlebten die progressiven «Kirchen-Erneuerer» einen steilen Aufstieg. Die Ausschaltung des Patriarchen durch dessen Verhaftung am 9. Mai 1922 ermöglichte ihnen, die Verfügungsgewalt über den Patriarchats-Palast zu erschleichen.

Die «Erneuerer» bemächtigen sich der Kirchenverwaltung

Drei Tage nach der Verhaftung des Patriarchen, also am 12. Mai 1922, erhielten einige Geistliche der «Erneuerungsbewegung» Zutritt zum eingesperrten Oberhirten Tichon und bemühten sich, ihn zur Abdankung zu nötigen. Sie scheuten sich nicht, ihm vorzuwerfen, er sei wegen des Sendschreibens vom 15. (28.) Februar 1922 mit der Weisung, geweihte kirchliche Geräte von der Spende für die Hungernden auszunehmen, verantwortlich für die 11 Todesurteile im Moskauer Kirchenprozess. Patriarch Tichon schien einlenken zu wollen. Aber am 18. Mai gelang es den «Erneuerern», sich der Kirchenverwaltung zu bemächtigen. Gleichzeitig hinderte die sowjetische Geheimpolizei den vom Patriarchen ernannten Stellvertreter, Metropolit Agafangel, daran, nach Moskau zu kommen und sein Stellvertreteramt auszuüben.

Die List der progressiven Kirchenmänner wurde vom «Erneuerer»-Bischof Antonin am 12. Juni 1922 so dargelegt: «Da Patriarch Tichon alle seine Vollmachten der obersten Kirchenverwaltung restlos übergeben hat, brauchen wir ihm nicht nachzulaufen, um von ihm das zu erhalten, was er gar nicht mehr hat.» – Das war reiner Betrug, da der inhaftierte Patriarch überhaupt keine derartige Kompetenzübertragung an die sogenannte «Lebendige Kirche» der Progressiven ausgesprochen hatte. Der Patriarch hatte sich lediglich geneigt erwiesen, unter Umständen zugunsten des von ihm ernannten Metropoliten Agafangel zurückzutreten. Das hinderte die progressiven «Erneuerer» nicht, den Patriarchenpalast in Moskau weiterhin besetzt zu halten.

Zielbewusst arbeiteten die von der sowjetischen Geheimpolizei begünstigten «Erneuerer» nun auf die Spaltung der Kirche hin, indem sie am 29. April 1923 in Moskau ein angebliches Konzil eröffneten. Dieses Pseudo-Konzil verfügte unter anderem die Abschaffung des Patriarchats, die Verurteilung und Absetzung des Patriarchen Tichon und dessen Rückversetzung in den Laienstand etc....

Vorerst schien es, als ob die «Erneuerer» die orthodoxe Kirche vollständig in den Griff bekämen. Tatsächlich stellten sie während der 15 Monate dauernden Haft des Patriarchen für die Orthodoxie eine tödliche Bedrohung dar. In Moskau waren von den «40 mal 40» Kirchen bloss noch ein halbes Dutzend Tichon-treu geblieben. Aber sobald der Patriarch in die Freiheit entlassen wurde, strömte ihm das ganze Volk der Gläubigen zu, und die «Lebendige Kirche» zerfiel innert kurzer Zeit zu fast gänzlicher Bedeutungslosigkeit.

Druck der Westmächte bewirkte Freilassung des Patriarchen

Die «Theologie» der sowjethörigen Anhänger der «Lebendigen Kirche» gipfelte in Lehrsätzen folgender Währung: «Der Marxismus ist dasselbe Evangelium wie das christliche, nur ist es mit marxistischen Buchstaben geschrieben.» Solche und ähnliche Beteuerungen fanden im Kirchenvolk überhaupt keinen Anklang. Jedermann erkannte darin bloss die Haltung der kriecherischen Unterwürfigkeit unter die atheistische Sowjetmacht. Das war auch der Hauptgrund, warum die grossmäuligen «Beschlüsse» des Pseudo-Konzils (Absetzung des Patriarchen Tichon etc.) vom gläubigen Volk überhaupt nicht beachtet wurden.

Patriarch aus der Haft entlassen

Die von den Sowjetmachthabern durchgeführte grausame und blutige Christenverfolgung hat damals im Westen noch Entsetzen und tiefe Empörung bewirkt. Des britischen Aussenministers Lord Curzon klare Feststellung: «Ein Staat, der die Kirche vernichten will, kann nicht in die internationale Staatengemeinschaft aufgenommen werden», war verbunden mit einem Handelsboykott. Das war eine Sprache, die Lenin verstand, und er sah sich gezwungen, den Patriarchen Tichon aus der Haft zu entlassen.

Lenin und die Seinen hatten gehofft, dass die russisch-orthodoxe Kirche nie mehr die Kraft finden würde, die Gläubigen um sich zu sammeln. Aber gerade das geschah. Die Persönlichkeit des in die Freiheit entlassenen Patriarchen erreichte, dass alles Kirchenvolk sich um ihn scharte und sich auch die Grosszahl aller Bischöfe und Priester von neuem zur überlieferten Kirche bekannte. Jedoch dauerte dieses Neuaufleben der russisch-orthodoxen Kirche nicht lange, da die klare und entschlossene Haltung der Westmächte bald erlahmte. Und nach dem Tode des Patriarchen Tichon im Jahre 1925 besorgte der unerbittliche Stalin das vorläufig gänzliche Abwürgen der russischen Kirche. Als er in der schweren Bedrängnis durch den deutschen militärischen Angriff von 1941 zur Mobilisierung aller Abwehrkräfte wieder einen kirchlichen Apparat und eine gewisse kirchliche Tätigkeit zuliess, handelte es sich bloss um eine Fassadenorganisation. Jede Selbständigkeit und jede Ausstrahlungsmöglichkeit ist diesem mit Parteifunktionären durchsetzten Gebilde bis auf den heutigen Tag strengstens versagt. ●

Die Gegensätze in Rußland.

Man erzählt bekanntlich von einem Tiere, das nicht gerade als das Urbild der Intelligenz gilt, daß es verhungert sei, während rechts und links von ihm je ein Heubündel zum Verspeisen parat lag. Aber das Tier konnte sich nicht entschließen, bei welchem Bündel es seinen Appetit zuerst sättigen sollte, und ehe es darüber zum Entschlusse kam, war es vor Entkräftung gestorben.

An diesen tragikomischen Kampf wird man einigermaßen erinnert, wenn man sieht, wie jetzt die provisorische Regierung in Rußland sich bemüht, die richtige Mitte innezuhalten zwischen den unentwegten Kriegshetzern und den entschiedenen Friedensfreunden. Sie weiß nicht, wem sie am meisten oder am wenigsten trauen soll, liebäugelt mit beiden und schätzt dabei allem Anschein nach auch die Gefahr, daß dies Lavieren ihr schließlich selbst den Tod bringen könne, allzu niedrig ein.

Die gestern mitgeteilte Erklärung des russischen Ministeriums ließ ebenfalls die Widersprüche, der Anschauungen unter den Ministern ziemlich klar erkennen, legte aber doch ersichtlich am meisten Wert darauf, die Oeffentlichkeit von der schwierigen Lage im Innern, dem Versagen aller Organisation, zu überzeugen als dem Hauptgrunde für die Friedensfreunde, die wenigstens in den Grenzen Aufschub haben müssen, um im Innern die nötigen Reformen durchführen zu können.

Ueber die Vorgeschichte dieser Erklärung erhielt inzwischen das Amsterdamer „Handelsblad" über London einen Bericht aus Petersburg, in dem es heißt: Die Frage der Kriegsziele beschäftigt im Augenblick das Interesse des Publikums in äußerst hohem Maße und ist in der letzten Woche der Gegenstand sehr lebhafter Debatten gewesen. Die sozialistischen Parteien haben auf die Regierung einen starken Druck ausgeübt, um sie dazu zu bringen, unumwunden zu erklären, daß sie keine imperialistischen oder aggressiven Ziele verfolge. Die Sozialisten verlangen eine solche Erklärung als Bedingung für ihre Unterstützung der Fortsetzung des Krieges. Ein Interview, in dem Miljukoff sich persönlich für die Auflösung von Oesterreich-Ungarn und für die Annexion Konstantinopels aussprach, verstärkte das Mißtrauen der Sozialisten und fachte die Agitation wieder an. Die Lage wurde so ernst, daß die Regierung sich genötigt sah, die Erklärung abzugeben, daß sie nicht beabsichtige, fremdes Gebiet in Besitz zu nehmen oder andere Völker zu unterwerfen. Daher legte sie den größten Nachdruck auf die drohende Gefahr eines deutschen Angriffs und die Notwendigkeit energischen Widerstandes.

Nun aber will auch die Gegenpartei, die der unentwegten Kriegsfreunde, zu Worte kommen, und so meldet denn jetzt die Petersburger Telegraphen-Agentur folgendes: Im Verlaufe einer durch die Partei „Vaterland und nationale Armee" berufenen Versammlung beschlossen die Vertreter der Garnisonen usw. folgende Entschließung dem ständigen Ausschusse der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten zur Kenntnis zu bringen und sie der provisorischen Regierung zu überreichen:

„Fortsetzung des Krieges bis zur Sicherstellung der durch Volk und Heer errungenen Freiheit, Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende, indem die Armee sich bewußt ist, daß selbst ein Friede, der die alten Grenzen wieder herstellt, und ein Friedensschluß ohne Zustimmung der Verbündeten ein schimpflicher Friede sein würde, der die neue Freiheit Rußlands bedroht und einen Verratsversuch darstellt, der uns von dem freien England, dem republikanischen Frankreich, von Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien trennen würde, die Verwüstungen für ihre Freunde erlitten, und der uns wortbrüchig machen würde an unserm feierlichen Eid. Wiederherstellung eines freien Polens, das die polnischen Gebiete Deutschlands und Rußlands umfaßt.

Zur Erreichung dieser Ziele stellte die Versammlungen folgende Forderungen auf: Erstens gegenüber dem Ausschusse der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten: Er soll die Regierung mit seiner ganzen Macht unterstützen, solange sie die Ehre des Volkes wahrt und sich fähig zeigt, die im gegenwärtigen Augenblick unerläßliche Ordnung wieder herzustellen. Er soll alle Forderungen ausschließlich durch die provisorische Regierung verwirklichen in ihrer Eigenschaft als einziges Organ, dem das Land und die Armee den Treueid leisteten. Er soll ferner allen Meinungsverschiedenheiten im Schoße der Arbeiterschaft ein Ende machen, sowie denjenigen mit der Personal- und der technischen Leitung der Fabriken und Werkanlagen, da ja die Desorganisation der Industrie die Armee mit unnennbarem Nachteil bedroht. Er soll seine wirtschaftlichen Forderungen Ausschüssen von Sachverständigen unterbreiten, ohne irgendwie die für die Landesverteidigung unerläßlichen Arbeiten aufzuhalten. Er soll sie vielmehr fördern und zur Erzielung größerer Arbeitsleistungen die Verwirklichung des Achtstundentages hinausschieben. 140124

Ferner was die Soldaten und Offiziere betrifft: Anspannung aller Kraft und Förderung der Vorbereitungen zum Kampf. Befreit von niedrigeren Sorgen müssen die Soldaten eine strengere Manneszucht auf der Grundlage der neuen demokratischen Ordnung der Dinge in der Armee wieder herstellen und niemals vergessen, daß allein eine durch die Manneszucht zusammengeschweißte Armee eine Gefahr für den Feind darstellt und nicht ein Haufe bewaffneter Menschen. Treues Halten des der provisorischen Regierung geleisteten Eides und strenge Unterordnung unter die Führer stellen die heiligen Pflichten der Soldaten aller Dienstgrade dar. Die Soldaten müssen ihren Offizieren völliges Vertrauen bezeugen."

In dieser Erklärung herrscht, wie man sieht, der Geist Buchanans, des englischen Botschafters in Petersburg, dem die Fortsetzung des Krieges das einzig sichere Mittel dünkt, Rußland ganz unter die Botmäßigkeit Englands zu bringen. Der derzeitige Minister des Aeußern Miljukoff reichte ihm dabei bisher hilfreich die Hand, und es mag wohl sein, daß er ebenfalls bei der Redaktion der vorstehenden Erklärung der Partei „Vaterland und nationale Armee", die bei aller zur Schau getragenen Loyalität gegen die provisorische Regierung doch tatsächlich keineswegs in Einklang mit dem gestern vom Ministerium Lwoff ergangenen Aufruf an das russische Volk steht, die Hand im Spiele gehabt hat.

Will die provisorische Regierung nicht an diesen Gegensätzen zugrundegehen, so wird sie freilich kaum umhin können, in nicht zu ferner Zeit sich für die eine oder andere der Auffassungen zu erklären und sie zur Grundlage ihrer Politik zu machen. Wir werden es abwarten müssen, wie sich die Dinge in Rußland weiter entwickeln, ob dort die Friedenssehnsucht jetzt die Oberhand erhält, oder ob es nochmals nach Englands Wünschen geht und dementsprechend auch im Osten weiter gekämpft werden soll.

Aus Haparanda wird gemeldet: Auf dem Petersburger Kongreß der Kadettenpartei erklärte der Moskauer Deputierte Mandelstamm, Rußland müsse bei einer Doppelregierung zugrunde gehen; dagegen wäre mit allen Mitteln anzukämpfen. Andere Redner hoben hervor, die Stimmung in der russischen Landbevölkerung sei in zwei Strömungen geteilt: die bäuerliche Intelligenz sei für die Republik, der Rest der Bauernbevölkerung für den Zaren. Infolgedessen sei die Gefahr von Unruhen auf dem Lande sehr groß. Direktiven seitens der Regierung seien dringend erforderlich.

Beschlagnahme der Ernte in Rußland.

Laut Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur hat die provisorische Regierung einen Erlaß verfaßt, wonach die Bestände der Getreide- und Futtermittelernte 1916 sowie die gesamte Ernte 1917 außer dem zur Aussaat und zur Verpflegung der Bauernfamilien nötigen Getreide und Futtermittel dem Staate zur Verfügung gestellt werden müssen. Auf Turkestan und Transkaukasien findet diese Maßregel keine Anwendung.

Gleichzeitig ordnet die Regierung an, daß öffentliche Verpflegungsorgane aus Vertretern von Städten, Bauern, Arbeitern usw. gebildet werden sollen.

Zar Nikolaus II. und Großfürst
Nikolai Nikolajewitsch

140125

Leo Trotzky

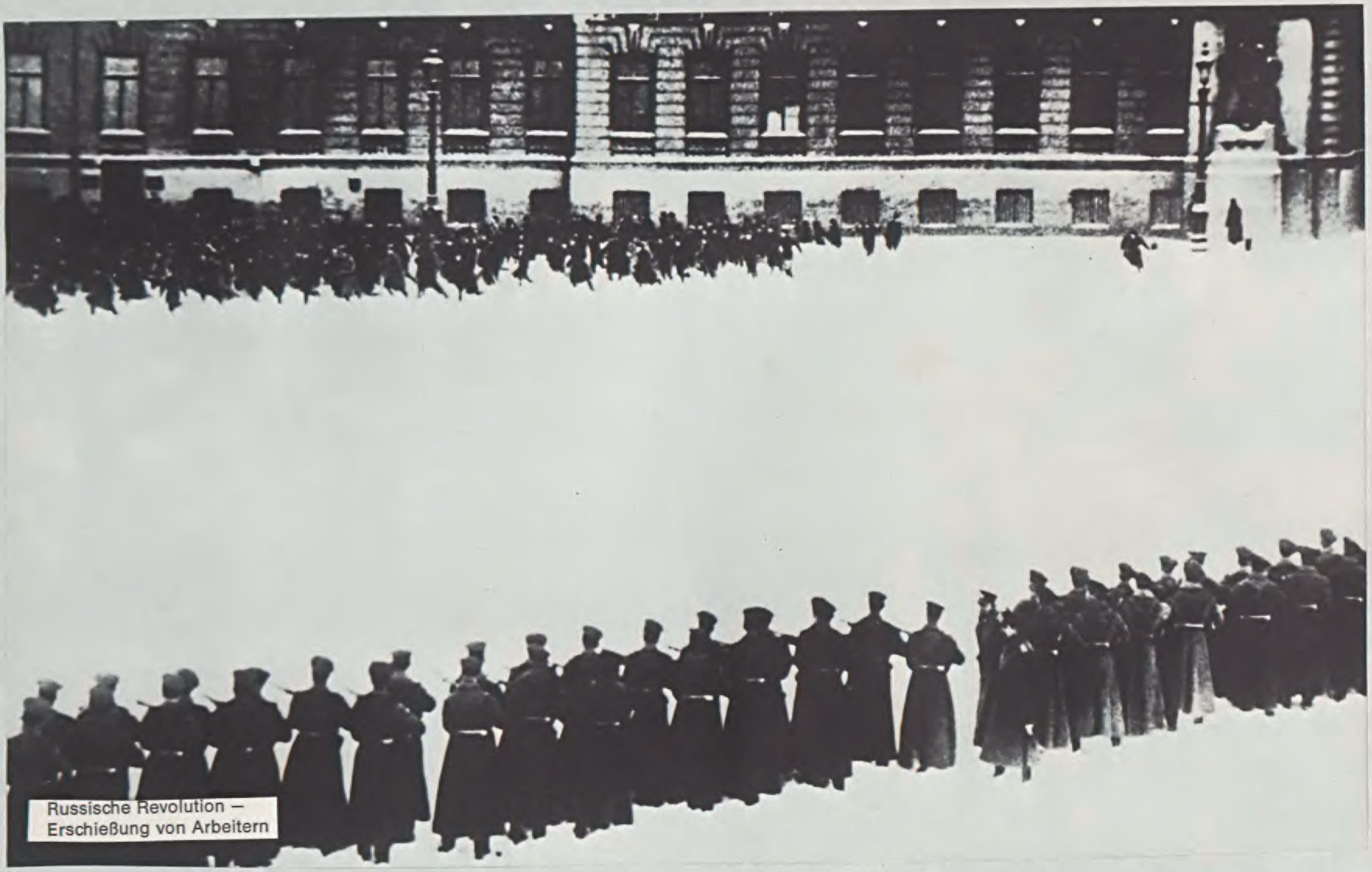
1917

140126

Lenin nach dem Umsturz

1917

140127



Russische Revolution –
Erschießung von Arbeitern

140128

FOTO: SÜDDEUTSCHER VERLAG

Soldaten der neugebildeten Roten Armee 1917. Ihre Revolution stand am Beginn einer Epoche des europäischen Bürgerkriegs

140129

März 1918

140130

Ein kaiserliches Danktelegramm.

WTB Berlin, 4. März. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Nachdem gestern nachmittag der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zu glorreichem Abschluß gelangt ist, ist es Mir tiefempfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, Mein lieber Feldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, Meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen.

Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruches von Gorlice—Tarnow die russische Armee zu weiterem Rückzuge zu zwingen und allen ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten.

Und nun ist der kostbare Siegespreis jahrelangen Ringens in unserer Hand, unsere baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen.

Gott war mit uns und wird weiter helfen!

Wilhelm I. R.

1918

140131

Der Kaiser an den Oberbefehlshaber-Ost.

WTB Berlin, 4. März. (Amtlich.)

Sr. Königl. Hoheit Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern! In 3½jährigem Ringen hat die deutsche Armee im Verein mit unseren treuen Verbündeten den in erdrückender Uebermacht unser Land bedrohenden russischen Heeren Halt geboten. In gewaltigen Schlachten wurde der Feind geschlagen und in das Innere seines Landes zurückgeworfen. Die Schläge der verbündeten Heere führten die Zersetzung des russischen Reiches herbei. Am Ende des vorigen Jahres senkte der sonst mächtige Gegner im Osten zum ersten Male die Waffen. Aber noch einmal mußte ich mein tapferes Ostheer zum Kampfe rufen, um den von der russischen Regierung auf dem Wege der Verhandlung verweigerten Frieden mit dem Schwerte zu erkämpfen. Unter Deiner Führung haben meine unvergleichlichen Truppen in wenigen Tagen ihre Aufgabe glänzend gelöst. Es wehte der alte Angriffsgeist in ihnen! Truppen aller deutschen Stämme wetteiferten an Zähigkeit und an Ausdauer. In unaufhaltsamen Tagemärschen auf schlechten Wegen in Eis und Schnee gaben sie ihr Aeußerstes her. Der 14tägige Siegeszug im Osten, reich an großen Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch reich an Erfolgen, wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heeres bleiben. Allen Führern und allen Truppen spreche ich meinen und des Vaterlandes Dank aus. Gott helfe weiter!

Wilhelm R.

1918

140132

Die Lage in Helsingfors.

WTB **Kopenhagen**, 4. März. Der nach Finnland entsandte Sonderberichterstatter von „Socialdemokraten" ist in Helsingfors eingetroffen und drahtet, der Kommandant der Festung Sweaborg, der russische Oberst Sievers, habe ihm erklärt, daß der russische Soldat sich bisher im finnischen Kampfe neutral verhalte, ausgenommen nur einige tausend. Die Sachlage würde sich aber ändern, wenn es Mannerheim gelingen sollte, den Vormarsch durchzuführen. Die Russen würden dann wie ein Mann für die Verteidigung von Helsingfors und Wiborg eintreten. Hinter den Geschützen der Festung und der Flotte ständen 70 000 Soldaten und Matrosen.

Nach Meldungen von „Stockholms Tidningen" hat die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Helsingfors im Anschluß an die Nachrichten vom Herannahen der Deutschen ihren Höhepunkt erreicht. Die Revolutionsregierung scheint ihre letzten Kräfte zusammenzufassen, um sich noch möglichst lange zu halten. Aus Reval sind 5000 geflohene russische Soldaten und Rote Gardisten angekommen.

Nach einer Aeußerung des Finanzkommissars Sirolah, des Ministers des Aeußern der Revolutionsregierung, gegenüber einem Mitarbeiter von „Socialdemokraten" besteht kein Zweifel, daß diese den Sieg davonträgt, falls sich Deutschland nicht einmischt.

1918

Wichtige Ergänzungen des deutsch-russischen Friedensvertrages. *1918*

WTB **Berlin**, 5. März. Nach Artikel 11 und 12 des deutsch-russischen Friedensvertrages bleibt die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Beziehungen besonderen, gleichzeitig in Kraft tretenden Verträgen vorbehalten. Ueber den Inhalt dieser Verträge, deren Veröffentlichung gleichfalls demnächst erfolgen wird, erfahren wir folgendes:

Die wirtschaftspolitische Anlage stellt im großen und ganzen den deutsch-russischen Handelsvertrag von 1904 wieder her. Einzelne Aenderungen sind durch den Weltkrieg und durch Rücksichtnahme auf unsere Interessen veranlaßt worden; zum Teil tragen sie Unzuträglichkeiten Rechnung, die sich im Laufe der Zeit im deutsch-russischen Handelsverkehr geltend gemacht haben. Namentlich haben wir durch die Festlegung der freien Durchfuhr die direkte Verbindung im Handelsverkehr über Rußland nach Persien und Afghanistan erreicht, die uns bisher gesperrt war. Von Bedeutung ist ferner, daß jedenfalls bis zum Jahre 1925, bis zu welchem Zeitpunkt auf alle Fälle das vereinbarte Handelsprovisorium in Geltung bleibt, der russische Zolltarif, auch soweit er bisher ungebunden war, nunmehr bindend festgelegt ist, und daß wir bis zu diesem Zeitpunkt gegen russische Zollerhöhungen geschützt sind. *140133*

Der rechtspolitische Zusatzvertrag verpflichtet Rußland zunächst, die Schäden zu ersetzen, die unsern konsularischen und diplomatischen Vertretern und den Kaiserlichen Dienstgebäuden bei Ausbruch des Krieges zugefügt worden sind. Sodann werden alle bisherigen Staatsverträge zwischen Deutschland und Rußland mit Ausnahme politischer Kollektivverträge, an denen unsere Feinde beteiligt sind, grundsätzlich wiederhergestellt. Auch alle deutschen Privatrechte in Rußland, die durch Kriegsgesetze oder durch Gewaltakte verletzt worden sind, werden wiederhergestellt oder in Geld ersetzt. **Besonders ist hierzu zu erwähnen, daß der russische Schuldendienst gegenüber den deutschen Gläubigern alsbald nach der Ratifikation des Vertrages wiederaufzunehmen ist und daß die bereits fällig gewordenen Verbindlichkeiten in kurzer Frist zu zahlen sind.** Ueber den Ersatz der deutschen Vermögenswerte, die nicht durch Kriegsgesetze, sondern durch revolutionäre Enteignungsgesetze geschädigt worden sind, ist unter grundsätzlicher Anerkennung der Entschädigungspflicht eine weitere Vereinbarung vorbehalten. **Besondere Bestimmungen sind über die Erledigung der von beiden Seiten eingeleiteten Sequestrations-, Liquidations- und Treuhänderverfahren getroffen worden;** hier werden wohlerworbene Rechte Dritter gewahrt.

Der Austausch der Kriegsgefangenen wird am Anschluß an das Petersburger Abkommen geregelt. Art und Zeit der Rücksendung bleiben einer gemischten Kommission überlassen, während reindeutsche Kommissionen auf russischem Gebiet sofort den Schutz deutscher Gefangener, Zivilinternierter und Rückwanderer übernehmen. Aufwendungen für Kriegsgefangene werden ersetzt. Die Unterhaltung der Grabstätten gefallener Krieger und gestorbener Gefangener wird gewährleistet. Ein besonderes Kapitel ist dem Schutze der deutschen Kolonisten gewidmet, denen Rußland die Entlassung aus dem Staatsverband, Rückwanderung in die alte Heimat, Schutz des Eigentums und Ersatz für erlittene Unbill zusichert.

Ein weiteres Kapitel regelt die Amnestiefrage. Jeder Teil gewährt Straffreiheit den Kriegsgefangenen, Zivilinternierten und Verschickten des anderen Teiles sowie den feindlichen Staatsangehörigen, die seine Kriegsgesetze übertreten haben. Eigenen Staatsangehörigen wird Straffreiheit zugesagt, soweit sie unter feindlichem Zwange heimische Gesetze übertreten haben. Endlich erlangen Straffreiheit die Angehörigen der von Rußland geräumten Gebiete für gewisse militärische und politische Delikte. Dabei werden die militärischen Interessen Deutschlands während des Krieges durch besondere Vorbehalte gewahrt.

Ueber die Behandlung der beiderseitigen Embargo- und Prisenschiffe sowie ihre Ladungen werden leitende Grundsätze aufgestellt. Die Einzelheiten bleiben einer gemischten Kommission mit neutralem Obmann überlassen, die in Berlin zusammentritt.

Endlich verpflichten sich beide Teile, die durch den Krieg unterbrochene Organisation Spitzbergens im Sinne der deutschen Vorschläge durchzusetzen.

Die russische Ostseeflotte noch kriegslustig?

Trotz des mit Großrußland geschlossenen Friedens scheint man dort in einzelnen Kreisen noch eine gewisse Neigung zu haben, den Kampf auf eigene Faust fortzusetzen. Es wird gemeldet:

WTB **Stockholm**, 5. März. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge kamen in Helsingfors am 27. Februar vier Kreuzer von Reval an. Zum Schutze des Arbeiterrats in Helsingfors hat die Marine die Gründung einer Roten Flotte beschlossen, die unabhängig vom deutsch-russischen Frieden weiterkämpfen will.

WTB **Stockholm**, 4. März. Zum Frieden mit Rußland schreibt „Stockholms Dagblad": Der Wert der von den Mittelmächten erzielten Erfolge beruht wesentlich darauf, inwieweit man den abgeschlossenen Frieden für endgültig halten kann. Die Opposition gegen die Bolschewickiregierung will ihn nicht anerkennen, und die Ostseeflotte sowie die Petersburger Garnison haben eine Resolution für die Fortsetzung des Krieges angenommen.

Der deutsche Vormarsch in Estland.

WTB **Berlin**, 5. März. Vom deutschen Vormarsch in Estland wird noch gemeldet:

Aus Wesenberg sind viele Personen verschleppt; einige sind durch die Weiße Garde befreit. Zurzeit besteht eine systematische Sperre vom Baltischen Meer bis zum Peipussee.

Aus Petersburg eingetroffene Deutsche berichten von Hunger. Die Regierung stützt sich auf die Rote Garde, die in eine neue Rote Garde umgebildet wird und den Friedensschluß unbeachtet läßt. Auserwählte Teile der Roten Garde verbleiben an der Front und regieren vollkommen willkürlich.

Der Vorstand der schwedischen Kommission für Kriegsgefangene empfing heute in Wesenberg 25 aus Narwa entflohene Kriegsgefangene, welche dort im Laufe der letzten neun Tage nur einmal wenig zu essen bekamen. **Viele deutsche, lettische und estnische Gefangene befinden sich noch dort; darum muß der Vormarsch in größter Anspannung und Eile geschehen. Die Bevölkerung hat sich zur Weißen Garde organisiert. Das estnische Regiment** in Wesenberg hilft den Deutschen bei der Bewachung der Eisenbahnen.

Unter großen Sympathiekundgebungen der Bevölkerung ist heute morgen eine fliegende deutsche

140134

Mittwoch, 6. März 1918. Hannoversches Ta[geblatt]

Der Frieden mit Rußland.

Von Oktavio Freiherrn v. Zedlitz-Neukirch,
Präsident a. D.,
Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Der Frieden mit Rußland durchbricht endgültig die militärische und wirtschaftliche Einkreisung Deutschlands durch die Entente und macht unsere Ostfront völlig frei. Die gewaltige Bedeutung dieser Wendung der Dinge für die Gegenwart leuchtet ohne weiteres ein. Man braucht sich nur der Rolle zu erinnern, die der russischen Dampfwalze im Kriege zugedacht war. Nicht minder bedeutsam ist aber der Friedensschluß auch für die Zukunft. Er besiegelt eine der größten Umwälzungen, die Europa je erlebt. Das russische Riesenreich, das durch seine Massen die Mittelmächte zu erdrücken drohte, ist selbst unter den Schlägen unserer siegreichen Waffen auseinandergebrochen. Allein an seiner Westgrenze haben sich Randländer in der mehrfachen Größe des Deutschen Reiches mit über 50 Millionen Einwohnern losgelöst. Großrußland ist in Europa ungefähr auf die Größe des alten Moskowiterreichs zurückgegangen, seine Gestaltung in Asien noch völlig dunkel. Im Innern des Reiches aber herrschen chaotische Zustände.

An eine so große Umwälzung war, als die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk begannen, auf seiten des Vierbundes nicht gedacht. Das Ziel war die Verständigung mit Rußland auf der Grundlage des russischen Friedensprogrammes. Behufs seiner Erreichung hatten unsere Unterhändler am Weihnachtstage vorigen Jahres sich sogar auf die Formel des Selbstbestimmungsrechts der Völker festgelegt, trotz ihrer Vieldeutigkeit und der geradezu unüberwindlichen Schwierigkeiten ihrer Durchführung im vorliegenden Falle, und sich darauf beschränkt, am 27. Dezember die zur Sicherung unserer Ostgrenze unentbehrlichen Vorbehalte zu machen. Aber die Bolschewicki selbst haben diesen Weg zum Frieden versperrt, nach zwei Richtungen. Trotzky zielte nicht sowohl auf Verständigung mit den Regierungen der Mittelmächte, sondern auf deren Sturz durch soziale Revolutionen nach dem Vorbilde der russischen ab. Die Friedensverhandlungen in Brest waren ihm in der Hauptsache nur Mittel zu diesem Zwecke. Inwieweit er dabei von unzutreffenden Darstellungen unserer inneren Zustände seitens Radeks und dessen Spartakus-Hintermännern irregeleitet worden ist, kann dahingestellt bleiben. Sicher aber erscheint es, daß er ernstlich auf den Ausbruch sozialer Revolution bei seinem Gegenpart rechnete und durch den gänzlichen Mißerfolg des Januarstreiks schwer enttäuscht war. Sodann haben die Bolschewicki die Ukraine, die noch bei Beginn der Friedensaktion gar nicht daran dachte, sich von Großrußland zu trennen, sondern, wenn auch als selbständiges Glied, durchaus im Verbande des Russischen Reiches verbleiben wollte, durch den Versuch, ihr mit Gewalt die Segnungen ihres Regiments aufzudrängen, veranlaßt, sich ganz selbständig und von Rußland unabhängig zu machen.

Das Ergebnis brachte nach beiden Richtungen der 9. Januar: den Abbruch der Friedensverhandlungen seitens der Großrussen und den Abschluß des Friedens mit der Ukraine, der die völlige Loslösung dieses Landes und seiner 30 Millionen Einwohner von Großrußland besiegelte.

An einen Verständigungsfrieden mit dem von den Bolschewicki beherrschten Großrußland war nun nicht mehr zu denken; die Waffen mußten wieder sprechen, um Rußland zum Frieden zu zwingen. Zugleich galt es, die Ukraine, Livland und Estland vor Verheerung durch bolschewistische Horden zu schützen. Das Mittel war probat. Wie die deutschen Heere ihre Aufgabe mit beinahe märchenhafter Schnelligkeit restlos lösten, haben sich die Großrussen in der gestellten Frist allen Bedingungen unseres Ultimatums unterworfen. Insoweit ist der Frieden mit Rußland Machtfrieden in des Wortes vollster Bedeutung, aber auch insofern, als Großrußland den Verzicht auf jede Einwirkung auf seine westlichen Randvölker von Narwa bis Odessa auferlegt ist.

Für die Gegenwart ist also alles erzielt, was nur irgend wünschenswert ist. Ebenso sind Mitteleuropa, der Balkan und die Türkei dauernd von dem Alpdruck der Weltherrschaft des lüsternen russischen Kolosses befreit. Das ist ein Erfolg, der in der Geschichte wenig seinesgleichen hat.

Wie sich in der Folge unser Verhältnis zu Großrußland gestalten wird, ist völlig dunkel. Daß die Bolschewicki bald abgewirtschaftet haben werden, erscheint zwar mehr als wahrscheinlich; welches Staatsgebilde von Dauerhaftigkeit sich aus dem jetzigen Chaos aber schließlich herauskristallisieren wird, ist noch gar nicht zu übersehen. Man darf indes hoffen, daß das Verlangen nach Wiederherstellung geordneter staatlicher und wirtschaftlicher Zustände in nicht zu ferner Zeit die Lage und Entwicklung in Großrußland bestimmen wird. Alsdann besteht Aussicht auf staatlich friedliche Nachbarschaft und bei der Bedeutung, welche guten Beziehungen Großrußland zu seinen westlichen Nachbarn für dessen Wirtschaftsleben beiwohnt, sogar auf ein wirtschaftsfreundliches Verhältnis. Was die von Rußland losgelösten Randvölker anbetrifft, so ist das Verhältnis zu der Ukraine durch den Friedensschluß in freundnachbarlicher Weise geregelt. Litauen und Kurland werden zunächst nach Maßgabe der Erklärung vom 27. Dezember v. J. staatlich zu organisieren und dann ihre Beziehungen zum Deutschen Reiche vertraglich festzulegen sein. Daß in diesen Verträgen Bindungen nur insoweit vorzusehen sein werden, als dies zur Sicherung unserer Ostgrenze unbedingt erforderlich ist, erscheint mir als ein Gebot politischer Klugheit. Das natürliche Anlehnungsbedürfnis der Länder bietet eine sehr viel sichere Gewähr für ein gutes Verhältnis zu ihnen als vertragliche Bindungen. Solche könnten, wenn ihre Notwendigkeit nicht augenfällig ist, nur zu leicht das gute Einvernehmen stören. In noch höherem Maße gilt dies natürlich von Livland und Estland. Hier kommen für uns Interessen der Landesverteidigung kaum in Betracht. Die Gefahr der Ausgestaltung von Baltischport zu einer britischen Zwingburg für die Ostsee ist wohl dauernd überwunden.

Bleibt Polen, das Schmerzenskind unserer Ostpolitik. Die schlechten Erfahrungen, die mit den Polen in dem durch die Zweikaiserproklamation vom 5. November 1916 zugesagten Polen und außerhalb desselben gemacht sind, mahnen dringend zur Vorsicht. Ihre Ansprüche stehen im umgekehrten Verhältnis zu ihren wahrhaft minimalen Leistungen; ihre ausschweifende Phantasie entbehrt der Zügelung durch strengen Wirklichkeitsdrang, durch Staats- und Pflichtbewußtsein. Ihnen gegenüber ist nur von jeder Sentimentalität freie Wahrung unserer eigenen Interessen am Platz. Für diese fällt die jetzige ungünstige Gestaltung der Ostgrenze stark ins Gewicht, ebenso die Verhütung einer Irredenta in der nationalgemischten Ostmark. Hier werden also wohl stärkere Bindungen notwendig sein, als anderwärts. Daß das künftige Verhältnis Polens zu den Mittelmächten allein zwischen diesen selbst und nicht international zu regeln ist, wird näherer Darlegung nicht bedürfen.

140135

Die im Artikel III des Friedensvertrages mit Russland vereinbarte Linie.
Die westlich derselben gelegenen Gebiete unterstehen der russischen Staatshoheit nicht mehr.

Die im Friedensvertrag mit Rußland festgelegte Linie.

Die im Artikel 3 des Friedensvertrages mit Rußland vorgesehene Linie, welche die russische Staatsoberhoheit im Westen begrenzt, läuft zwischen den Inseln Dagoe und Worms, sowie zwischen Moon und dem Festlande hindurch und erreicht in flachem Bogen durch den Rigaischen Meerbusen gezogen, etwas nordöstlich der Mündung der Livländischen Aa das Festland, geht in der Verlängerung des Bogens um Riga herum und überschreitet östlich von Oger Galle die Düna. Sie folgt jetzt dem Laufe der Düna bis östlich Dünaburg bis zu der Stelle, wo die bisherige kurländische Grenze aufhörte und geht von hier in ziemlich gerader Linie bis zur Südspitze des Dryswjaty-Sees, wobei der Ort Dryswjaty selbst östlich dieser Linie bleibt. Von hier biegt die Linie in süd-südwestlicher Richtung um und kreuzt die Bahnlinie Szwentziany Lyntupy etwa in der Mitte. Die Orte Widsy und Tweretsch bleiben östlich der Linie liegen. An den Orten Michalischki und Gerwjany vorbei, die beide westlich der Linie verbleiben, erreicht die Linie in mehrfachen Windungen die Bahnlinie Wilna–Smorgon, die sie etwas westlich des Ortes Szlobodka überschreitet und hält jetzt wiederum südwestliche Richtung inne, wobei sie dem Laufe der Opita und der Gawja bis zur Einmündung in den Njemen folgt. Oschmjana und Dziewjenischki bleiben östlich der Linie, Kirwiza und Gjernon westlich derselben. Die Linie folgt jetzt flußabwärts dem Njemen bis oberhalb Moßty und biegt hier direkt nach Süden ab in den Flußlauf der Sjelwianka, dem sie folgt bis zum Orte Rushany, welcher östlich der Linie verbleibt. Von hier aus geht sie in südwestlicher Richtung bis zur ukrainischen Grenze, wo Prushany erreicht wird. Die Orte Szmoljenitza und Dobutschin bleiben östlich der Linie liegen. Eine ganz genaue Festlegung dieser Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen.

Hann. Tageblatt. 6.3.1918

140136

Deutsches Reich.

Abreise der Friedensdelegierten von Brest. Die Abordnungen der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen, türkischen und russischen Regierung bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk sind nach Unterzeichnung des Vertrages teils Sonntag, teils Montag abgereist. Die russische Abordnung fährt über Dünaburg und Pleskau. Von den deutschen Herren begaben sich der Gesandte von Rosenberg, Exzellenz von Körner und Exzellenz von Kriege vom Auswärtigen Amt, Direktor Schröder vom Reichsschatzamt, Geh. Leg.-Rat von Stockhammern und Legationsrat Gauß nach Bukarest, wo sich Staatssekretär von Kühlmann bekanntlich bereits befindet. Wirkl. Geh. Leg.-Rat Simons kehrt nach Berlin zurück, ebenso Ministerialdirektor Neuhaus vom Handelsministerium. Geh Leg.-Rat Schubert bleibt einstweilen als Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberbefehlshaber Ost.

6.3.1918

Oesterreich-Ungarn.

In Besprechung des Friedensvertrages mit Rußland, den die gesamte Presse als ein epochales Ereignis wertet, bezeichnet es das „Fremdenblatt" als Tatsache von allergrößter Wichtigkeit, daß die Monarchie künftighin keine gemeinsamen Grenzen mehr mit Rußland haben werde. Ein großer, wichtiger Schritt zur Herbeiführung der Beendigung des Weltkrieges sei getan und der Friedensgedanke in seinem Siegeslauf nicht mehr lange aufzuhalten. Das „Neue Wiener Tagblatt" hält die russische Gefahr für Mitteleuropa beseitigt; ein neues Kapitel der Weltgeschichte beginne.

Japan und die Entente im fernen Osten.

Seit Sonnabend übermittelt uns der Draht zahlreiche Meldungen über ein von Japan in Ostasien geplantes Vorgehen. All diesen Nachrichten gegenüber ist die schärfste Kritik am Platze. Wir sind bekanntlich von unmittelbarer Verbindung sowohl mit Tokio, wie auch mit den Küstenplätzen Ostasiens abgeschnitten und sind angewiesen auf das, was uns direkt oder indirekt über London zugeht. Dort ist indessen jetzt Lord Northcliffe Propagandachef, und so darf man ohne weiteres annehmen, daß alles, was über diese Nachrichtenfilter uns zugeht, besonders raffiniert gelogen oder entstellt ist. Daß es journalistisch geschickt „aufgemacht", teils sensationell zugespitzt, teils in ein interessantes Halbdunkel gehüllt ist, um die Neugierde so oder so besonders zu erregen, weist nur noch deutlicher auf den Urheber hin, der die Neigung mancher Blätter, mit möglichst vielen Privatmeldungen zu prunken, nur zu wohl kennt und sie im feindlichen Lande englischen Zwecken gewandt dienstbar zu machen versteht.

Der Nachrichtendienst an sich bietet uns also eine sehr unsichere Grundlage zur Erkenntnis der Vorgänge, die sich an der ostasiatischen Küste des Stillen Ozeans vorzubereiten scheinen. Er beweist eigentlich nur, daß dort zweifellos allerlei geschieht oder im Werden ist, was die Entente lebhaft interessiert; und ferner läßt er uns trotz aller Versuche, das möglichst zu verschleiern, erkennen, daß dies Interesse keineswegs allgemein im Ententelager mit Unterstützung und Billigung der Geschehnisse gleichbedeutend ist. Im übrigen muß man auf Grund kritischer Prüfung des Nachrichtenmaterials und in Berücksichtigung der ja allgemein bekannten Machtverhältnisse und gegebenen Pläne der Ententemächte in Ostasien sich selbst ein ungefähres Bild der dortigen Lage zu machen suchen. Es ergibt sich dann etwa folgendes:

Japans Streben geht dahin, sich in Ostasien zur Vormacht zu machen. Es würde lieber heute wie morgen dort eine Monroedoktrin durchgeführt sehen, die dahin ginge: Ostasien und möglichst große Gebiete des Stillen Ozeans für die Japaner und *allein* für sie. Vor Ausbruch des Weltkrieges lag die Verwirklichung solcher Pläne in weiter Ferne. Alles, was Japan damals tun konnte, war, nachdem es sich mit Englands Hilfe gegenüber Rußland in den Jahren 1904 und 1905 durch Krieg Ellenbogenfreiheit geschafft hat, die gleiche Ellenbogenfreiheit nach und nach auch gegenüber England zu erreichen. Deshalb näherte es sich in den Jahren 1913 und 1914 Rußland, ohne aber das Bündnis mit England aufzugeben. Als der Weltkrieg ausbrach, war es das erste Ziel der Japaner, die in Ostasien am schwächsten vertretene Macht zu verdrängen. Das war Deutschland, und so erfolgte Japans Vorgehen gegen Tsingtau. Dann wartete man in Tokio ab, wie sich der Krieg weiter entwickelte, trug nur möglichst dazu bei, daß er recht lange dauerte, daß sich alle europäischen Mächte einschließlich der englischen Dominions an ihm beteiligten und durch ihn geschwächt wurden, begrüßte die Einbeziehung der unbequemen Konkurrenzmacht im Stillen Ozean, der Union, mit Freuden und verbesserte die eigenen Finanzen in ungeahnter Weise, indem aller japanischer Kanonen- und Munitionsschund der Entente für teuerste Preise aufgehängt wurde.

Das Ziel der finanziellen Sanierung Japans ist jetzt über alles Erwarten erreicht, und nun eröffnete der Zerfall Rußlands, der den völligen Zusammenbruch seiner Stellung in Ostasien zur Folge hatte, unverhofft glänzende Aussichten auf eine *Machterweiterung* Japans. Sie rücksichtslos auszunutzen, ist man in Tokio offenbar entschlossen; man wäre dort ja auch dumm, wenn man diesen Entschluß nicht faßte, und Dummheit ist kein Fehler der Japaner. Das Ziel, das den Japanern dabei vorschwebt, ist zweifellos das bereits oben erwähnte: *sie wollen die Vormacht in Ostasien werden und bleiben.* Wenn die anderen Ententemächte — England und Frankreich im Gefühl ihrer derzeitigen und auf Jahre hinaus wahrscheinlich fortdauernden, durch ihre wahnwitzigen Opfer für den Weltkrieg selbstverschuldeten Schwäche und die amerikanische Union, weil sie militärisch erst im Werden ist und sich nicht zugleich nach Osten und Westen engagieren kann — das Vorgehen Japans in dieser Richtung dulden wollen, so wird man in Tokio gern bereit sein, ihm ein Mäntelchen umzuhängen, daß es sich in das Bündnis mit der Entente hineinpressen läßt. Macht man bei den Alliierten aber Weitläufigkeiten, so wird der Japaner seine Wege allein weiter gehen und es den übrigen Ententemächten in Ruhe überlassen, ob sie sich dazu friedlich oder feindlich stellen wollen.

Nun scheint es in der Tat, als ob man in Washington denn doch nicht so ganz durch den Kriegsparoxismus gegen Deutschland blind geworden ist, um Japan ohne weiteres in Ostasien freie Hand zu lassen, alle in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit vorbereiteten Pläne in China und der Mandschurei bedingungslos aufzugeben. Deshalb sucht man in London und Paris verzweifelt nach Mitteln, diesen drohenden Konflikt zu hindern oder wenigstens ihn nach außen hin zu — verkleistern. Vielleicht wird das gelingen, denn Japan ist es ja um die Sache, nicht um die Form zu tun. Aber daß jetzt im fernen Osten Ereignisse sich vorbereiten, daß dort Verschiebungen der Machtverhältnisse im Werden sind, die zunächst namentlich für England und die Union, im weiteren freilich für ganz Europa von verhängnisvoller Bedeutung erscheinen, darüber wird keine Retouchierkunst Lord Northcliffes hinwegtäuschen können. Wir Deutschen vermögen daran zunächst nichts zu ändern, denn wir sind im Verteidigungskriege um unsere nationale Existenz begriffen. Wir haben aber auch kein *so unmittelbares* Interesse an jenen Vorgängen. Das liegt bei England, das jetzt erntet, was es gesät hat. Während es mit aller Leidenschaft uns ansprang und uns vergeblich an die Kehle zu fahren suchte, bereitete sich sein „Freund" im Osten, der stets lächelnde Japaner vor, um ihm rechtzeitig den Dolch in den Rücken zu stoßen. Die Zeit dazu scheint nun gekommen.

** **Zürich**, 4. März. Der „Matin" ereifert sich gegen die Aufrollung der ostasiatischen Frage durch Japan, da ihre unmittelbare Folge für die Alliierten *nur die Abziehung großer amerikanischer Machtmittel von Europa* sei.

WTB **Rotterdam**, 4. März. Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt „Daily News" aus *Washington* vom 2. März: Japans Haltung wird hier als Verteidigung gegen Rußland aufgefaßt. Japan ist bereit, *ohne sein Recht, vorzugehen, zu beschränken*, sich mit seinen Bundesgenossen zu beraten, vor allem mit England. Japan hat natürlich *viel mehr vor, als den Schutz der Vorräte in Wladiwostok.* Es will selbstverständlich seinen Bedarf an Rohstoffen in der Mandschurei decken. Man weiß das in Washington und betrachtet die Lage mit Ruhe. *Die Mitverantwortlichkeit für die vorgeschlagene Intervention würde hier aber nicht willkommen sein* und wird nicht angenommen werden. Nach Wilsons Erklärung wäre Amerika in großem Maße an der Gründung von freien Republiken im Osten Europas interessiert, die Japan natürlich vor einem deutschen Angriff schützen würden. Deshalb bedauert man hier den völligen Zusammenbruch der Bolschewiki-macht. Ein starkes Rußland ohne wirtschaftliche Schranken, würde den imperialistischen Wettbewerb erheblich zügeln. *Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan werden künftig in hohem Maße von der Frage abhängen, ob der Völkerbund auf der Grundlage der Abrüstung und mit Japan als Teilnehmer zustande kommt.* Japan steht jetzt vor der Wahl, die preußische Lehre mit ihren katastrophalen Folgen unter einer weiten Auffassung von internationalem Recht anzunehmen. (!) Die amerikanische Regierung hat diese Frage Japan deutlich auseinandergesetzt. (!)

** **Haag**, 5. März. *Ueber das Vorgehen Japans in Sibirien* liegen hier direkt nur *zwei amerikanische Stimmen* vor. Ein offizielles Washingtoner Telegramm stellt fest, daß *Amerika die japanischen Forderungen sowohl der Form als dem Inhalt nach für unannehmbar erklärt habe*, und daß es weiter verhandle. Ein zweites Washingtoner Telegramm, das durch die „Associated Preß" weitergegeben wurde, besagt, *Japan erkläre, es sei durch keinerlei Verträge gebunden und habe die Zustimmung der Verbündeten zu seinem Vorgehen nicht nötig*, wenn ihm auch diese Zustimmung recht erwünscht sei.

Hann. Tageblatt. | 140137
6. 3. 18

Bekanntmachung
über russische Staatsanleihen und staatlich garantierte Wertpapiere.

Der am 3. März d. J. unterzeichnete deutsch-russische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Abs. 1. Jeder vertragschließende Teil mit Einschluß seiner Gliedstaaten wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen. Die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen sechs Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Abs. 2. Die Bestimmung des Absatz 1 findet keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des and.ren Teils übergangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Vereinbarungen ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates sowie welche bereits fällig gewordenen Zinsscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergehen folgende Aufforderungen:

A. betreffend die Abstempelung der Stücke von russischen Staatsanleihen und staatlich garantierten Wertpapieren.

Die deutschen Eigentümer von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 18. März d. J. **zur Abstempelung bei einer Reichsbankanstalt**, und zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (R. G. Bl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptbank, Lombardkontor), einzureichen.

Zugelassen werden solche Stücke:

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldbaren Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich nach dem 30. September 1916, aber vor dem 3. März 1918 in das Eigentum von deutschen Erwerbern übergegangen sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 3. März 1918 (neuen Stils) fälligen Zinsscheinen und mit den Talons unter Beifügung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Soweit die Stücke nicht sofort bei der Einreichung abgestempelt werden können, verbleiben sie bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. In diesem Falle werden die abgestempelten Stücke nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt. Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Abstempelung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere zur Abstempelung auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordener Zinsscheine und Stücke der unter A. bezeichneten Wertpapiere.

Die deutschen Eigentümer von Zinsscheinen und Stücken von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates, **die vor dem 3. März d. J. (neuen Stils) fällig geworden sind**, werden aufgefordert, sie bis zum 15. März d. J. **bei einer der deutschen Zahlstellen für russische Zinsscheine** einzureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinsscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist die schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinsscheine oder Stücke schon vor dem 3. März d. J. in deutschem Eigentum befunden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Ueber die eingereichten Zinsscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihegattungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummer der fälliggewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummer der Zinsscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinsscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinsscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinsscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattungen an die Einreicher zurückliefern.

Die Eigentümer solcher Zinsscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinsscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu versichern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinsscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendung nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben ist.

Berlin, den 8. März 1918.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: **Freiherr von Stein.**

140138

Eine Warnung an Rußland.

WTB Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Eine Verwahrung": Durch Funkspruch ist bei der russischen Regierung dagegen Verwahrung eingelegt worden, daß die Verschleppung von deutschen Flüchtlingen aus Livland und Estland fortgesetzt wird, da dies den Abmachungen des Friedensvertrages widerspreche.

1918

140139

140140

Der Kampf um den Frieden in Rußland.

D **Berlin**, 9. März, abends. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zu dem Rücktritt Trotzkys:

Trotzky hat durch sein unehrliches Spiel mit einem Zustand zwischen Krieg und Frieden in leichtfertiger Weise zum zweiten Male das Schicksal in der Gestalt des deutschen Heeres herausgefordert und zum zweiten Male hat das Schicksal gegen Rußland entschieden. Die besonnenen Elemente des russischen Volkes haben inzwischen wohl erkannt, wie die neue Weltordnung bolschewistischer Herkunft aussehen würde.

Wie die Kriegsparteien zu dem Friedensschluß stehen, ist nicht genau bekannt. Es genügt aber heute, darauf hinzuweisen, daß der Vollzugsausschuß der Petersburger Sowjets den Friedensvertrag mit großer Mehrheit genehmigte, und seine für den Sowjetkongreß nach Moskau abgeordneten Mitglieder ebenfalls beauftragte, für den Frieden zu stimmen. Diese Kundgebung des Petersburger Rates mußte Trotzky als Ablehnung der von ihm verfolgten Politik zwischen Krieg und Frieden ansehen, und er hat denn auch nicht gezögert, daraus die Folgerung zu ziehen.

WTB **Rotterdam**, 8. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" berichtet der Petersburger Korrespondent der „Times", es bestehe kein Zweifel, daß der Kongreß der Sowjets den Friedensvertrag bestätigen wird. Der Petersburger Korrespondent der „Daily News" meldet, daß sich in Erwartung des Sowjetskongresses die Kriegs- und Friedenspartei in Petersburg bereits in den Haaren liegen. Die Kriegspartei der Bolschewicki hat ein neues Blatt, den „Kommunist", gegründet, das für den revolutionären Widerstand Propaganda macht. Der Führer dieser Gruppe ist Bucharin, ein Mitglied der Bolschewickipartei von Moskau, der bisher einer der leidenschaftlichsten Anhänger Lenins war. — Lenin seinerseits arbeitet in der „Iswestija" und „Prawda" für die Ratifikation des Friedensvertrages.

140140

140141

Die Spitzbergen-Frage.

WTB London, 9. März. „Westminster Gazette" sagt: Einer der erstaunlichsten Punkte des russisch-deutschen Friedensvertrages ist der, der die Deutschen zu der vollständigen Organisation Spitzbergens in Uebereinstimmung mit den deutschen Vorschlägen ermächtigt. Die anderen Nationen werden zu diesem Punkt viel zu sagen haben, denn England, Amerika und Norwegen haben dort große Interessen, und in der Tat: die englischen Anrechte übersteigen in Spitzbebrgen alle anderen Interessen zusammengenommen. Eine Konferenz aller Beteiligten in Christiania im Jahre 1914 schlug fehl, da der Krieg ausbrach, ehe eine Einigung erzielt werden konnte, und jetzt gibt es dort keine entsprechende Autorität, um irgend jemand in diesem „Niemandsland" eine Berechtigung zuzusprechen.

140141

Es sind wiederholt Vorschläge gemacht worden, daß England von den Flächen Besitz ergreifen soll, die ihre Staatsangehörigen besetzten. Das würde die Sicherung von vier großen geschützten Häfen und mehreren Kohlen- und Mineralienlagern bedeuten. Sollte Deutschland eine „Organisation" des Landes beanspruchen, so würde dieses eine Anmaßung bedeuten.

Zusatz des WTB. Der betreffende Artikel des deutsch-russischen Zusatzvertrages lautet: Die vertragschließenden Teile werden darauf hinwirken, daß die auf der Spitzbergenkonferenz im Jahre 1914 in Aussicht genommene internationale Organisation des Spitzbergenarchipels unter Gleichstellung der beiden Teile durchgeführt wird. Zu diesem Zweck werden die Regierungen der beiden Teile die Kgl. norwegische Regierung bitten, die Fortsetzung der Spitzbergenkonferenz tunlichst bald nach Abschluß des allgemeinen Friedens herbeizuführen.

Wie aus der vorstehenden Zusatzbemerkung zu der Londoner Meldung klar hervorgeht, ist in dem deutsch-russischen Vertrage lediglich eine Regelung der Spitzbergenfrage auf einer neuen Konferenz vorgesehen, zu der die Anregung den Norwegern überlassen wird. „Anmaßung" liegt also allein auf englischer Seite vor, wo man noch immer sich zu der Ansicht bekennt, daß überall, wo etwas zu holen ist, die englischen Anrechte alle anderen übersteigen.

140142

Nähfadennot.

Zu den mancherlei Nöten, mit denen wir im Laufe der Kriegszeit Bekanntschaft machten, hat sich seit einiger Zeit die Nähfadennot gesellt, die sich in empfindlichem Maße bemerkbar macht, weil sie tief in das gesellige und wirtschaftliche Leben eingreift. Denn in einer Zeit, in der an Wäsche- und Kleiderstoffen nach Möglichkeit gespart und alles aufs äußerste zusammengehalten werden muß, spielt der Nähfaden oder Zwirn eine weit bedeutsamere Rolle in jedem geordneten Haushalt als vordem. Denn wie soll die Hausfrau ausbessern, wenn ihr der Zwirn fehlt oder so teuer ist, daß sie für eine bescheidene Zwirnrolle beinahe ein Kapital anlegen muß, für das sie früher viele Meter eines dauerhaften Stoffes beziehen konnte! Und wie soll sie, was heute noch häufiger notwendig ist, alte Sachen zu neuen umgestalten, aus Anzügen der größeren Kinder solche für die kleineren herstellen, wenn ihr der erforderliche Zwirn dazu nicht zugänglich ist? Sie ist ja heute bisweilen kaum imstande, die bescheidene Kleidung der Familie überhaupt in ordentlichem Zustande zu erhalten, indem sie weder Reißlöcher zustopfen, noch die erforderlichen Flicken aufsetzen kann. Und sie läuft sich heute die Beine schon genug müde, um die nötigen Nahrungsmittel zusammenzubringen — nun kommt dazu als neue Lauferei die um die Nähfäden, die sich aber in den allermeisten Fällen als vergeblich erweist. Auf dem Lande scheint man diese Nöte in derartig schwerem Umfange noch nicht zu kennen oder aber man ist dort in der Lage, auf dem Wege des Warenaustausches in Gestalt von Lebensmitteln und dergl. geheime Quellen zu erschließen, aus denen auch Zwirn und ähnliche nützliche Dinge bezogen werden können. Auch einzelnstehende Personen kommen bei diesen Zuständen heutzutage in schlimmste Verlegenheiten, denn auch ihre bescheidenen Zwirnvorräte reichen oft nicht einmal mehr dazu, einen abgerissenen Knopf wieder zu befestigen; Schneider und Schneiderinnen aber weisen verschiedentlich schon im Hinblick auf den fehlenden Zwirn die Zumutung von kleinen und großen Ausbesserungen zurück. Mancher, der sonst nicht schneidig und elegant genug in der Kleidung auftreten konnte, schreitet jetzt sogar mit ausgefranztem Beinkleid einher, weil ihm der Bezugsschein für ein neues vorenthalten wird und Ausbesserungen des alten sich nicht ermöglichen lassen. Jedenfalls sollte auch auf diesem Gebiete im allgemeinen Interesse eine bessere Fürsorge durchgeführt werden; auch sie gehört zu den Maßnahmen, die das allseitige Durchhalten ermöglichen und erleichtern. Ebenso wie bei den Lebensmitteln, sollte auch hier eine Art Nationierung möglich sein. Andernfalls würde es schließlich dahin kommen, daß auch die ordentlichsten Leute im Lumpengewande einherwandeln müssen.

Han. Tageblatt 10.3.18

140143

Deutsches Vorgehen in Rußland.

WTB Berlin, 11. März. Die deutsche Regierung hatte am 8. März durch Funkspruch an die russische Regierung darauf hingewiesen, daß 450 Balten aus Dorpat und Reval und 180 Balten aus anderen livländischen Städten verschleppt worden seien, um nach Sibirien abtransportiert zu werden. Der Transport sei in Viehwagen mit Zertifikaten des Smolny-Instituts erfolgt. Die deutsche Regierung legte gegen diese Maßregel, die mit Art. 6 Absatz 2 dieses Vertrages in Widerspruch stand, Verwahrung ein und verlangte die sofortige Rückbeförderung der Verschleppten.

Der Beisitzer des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten in Petersburg erwiderte hierauf im Namen der russischen Regierung, es sei bereits Verfügung getroffen worden, daß die Verschleppten nach der Heimat zurückbefördert würden. Ihre Zurückschaffung werde nur durch Transportschwierigkeiten aufgehalten, die durch die Demobilisierung der russischen Armee entstanden seien.

** Berlin, 11. März. Nach hier vorliegenden neuen Nachrichten befinden sich die Verschleppten zum Teil bereits auf dem Rücktransport. Ferner wird hierher gemeldet, daß von Pleskau aus mehrfach Strafexpeditionen gegen Plünderer unternommen werden mußten, daß der Rückzug der Maximalisten aus der Ukraine Fortschritte macht und daß sich unsere Truppen schnell Odessa nähern.

140143

Kämpfe in der Ukraine.

D Berlin, 11. März, abends. In der Ukraine haben sich bei Jekaterinoslaw starke bolschewistische Truppenmengen versammelt. Bei Bagmatsch und nordöstlich von Kiew haben Kämpfe mit Tschechen stattgefunden. Es handelt sich um starke Banden, die aus österreichischen Deserteuren bestehen. Die Bitte der Tschechen, mit ihren Waffen abziehen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Den gefangenen Tschechen wird die gebührende Strafe zuteil werden.

Das Hauptquartier in Charkow erhielt von der achten Armee einen Funkspruch, der besagt, daß von der achten Armee nur noch der Stab übriggeblieben sei.

Polens Fehler.

1918

** Warschau, 11. März. „Godzina Polski" vom 10. März schreibt in einem Leitartikel:

Für uns ist der Brester Friede das Ende der Träume vom einem mächtigen Polen. Wir haben dem blutigen Trauerspiel fast vier Jahre von fern zugesehen und uns eingeredet, daß das Zusehen ein geschicktes politisches Spiel sei. In Wirklichkeit war es eine schlechte Nachahmung von Politik, ein Spiel, das uns nur selbst geschadet hat. Wir haben Gut und Zeit verloren. Wir müssen uns vor dem Verlust des Glaubens an uns selbst bewahren.

Nur einen Ausweg gibt es in dieser schrecklichen Lage: ein Bündnis mit den Nachbarn auf Grund des realpolitischen do ut des. Eine Konvention mit dem einen, einen Bündnisvertrag mit dem andern: das ist jetzt die Aufgabe der polnischen Politik. Eine energische Rettungsaktion für das Cholmer Land ist notwendig. Nur der Regentschaftsrat kann sie führen.

Von der Richtung, die der Regentschaftsrat der neuen Regierung geben wird, und von der Einigkeit des künftigen Kabinetts hängt Polens Los zum großen Teile ab.

D Berlin, 11. März, abends. Die in Berlin eingetroffenen Vertreter der Warschauer Parteien, die Wert auf eine freundliche Gestaltung der Beziehungen zwischen dem neuen Königreich Polen und dem Deutschen Reich legen, haben, wie hier verlautet, in den letzten Tagen Besprechungen mit den Mehrheitsparteien des Reichstages abgehalten, deren Ergebnis jetzt dem Mehrheitsausschuß im Reichstage zur Beratung vorliegt. Falls es im Schoß der Mehrheitsparteien in dieser Frage zu einer Einigung kommen sollte, wäre in nächster Zeit die Abgabe einer entsprechenden Erklärung der Reichstagsmehrheit im Hauptausschuß zu erwarten.

140144

Das bestrafte Paris.

WTB Berlin, 11. März. Unbelehrt durch unseren Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. Januar und durch unsere erneuten Warnungen, haben die Gegner während der vergangenen Wochen wiederum friedliche deutsche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heimgesucht. Die angedrohte Strafe ist vorgestern nacht abermals vollstreckt worden. Die Stadt Paris war wiederum das Ziel unseres Vergeltungsangriffs.

Dem verbrecherischen und verblendeten Vorhaben unserer Gegner entsprechend, wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht durchgeführt, als der erste. Die Stadt Paris wurde mit insgesamt 23 700 Kilogramm Bomben belegt.

Der deutsche Heeresbericht

WTB Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenwerfertätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Rege Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinkstelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter von Tutschek und Leutnant Wüsthoff errangen ihren 27., Oberleutnant Bethge seinen 20. Luftsieg.

Osten.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatsch (nordöstlich von Kiew) und bei Rasdjelnaja (an der Bahn Shmerinka—Odessa) zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 11. März, abends. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

1918

Ein Jahr russischer Geschichte.

Morgen wird ein Jahr verflossen sein, seitdem die Revolution in Rußland siegreich war. Am 13. März 1917, dem 36. Jahrestage der Ermordung des Zaren Alexanders II., fanden die letzten entscheidenden Kämpfe in Petersburg statt, denen am 14. März die Besetzung der Petersburger Telegraphenagentur folgte. In der Nacht darauf erging dann das bedeutsame Telegramm von dieser Zentralnachrichtenstelle aus, das den Sieg des Umsturzes aller Welt verkündete.

Zuerst stieß die Nachricht auf vielen Zweifel, aber bald mußte sich jeder überzeugen, daß die Herrschaft des Zartums in dem Ostreiche tatsächlich ihr Ende gefunden habe. Schon am 16. März wurde Nikolaus II. in Pleskau, das jetzt in den Händen der deutschen Truppen ist, damals aber noch eine Zentrale der russischen Heeresorganisation war, zur Abdankung gezwungen, und nachdem auch sein Bruder, der Großfürst Michael, die Uebernahme der Regierung abgelehnt hatte, war die Bahn frei für eine Republik, die von Miljukoff und Lwoff über Kerenski zu Lenin und Trotzky führte. 140145

Das seither verflossene Jahr brachte dem russischen Reiche also Umwälzungen erstaunlichster Art: von einer durch die Parlamentseinrichtung der Duma kaum ernstlich beschränkten Autokratie bis zum der Anarchie nahe verwandten äußersten Radikalismus wurden alle Regierungsarten in schwindelnder Eile durchmessen. Wieweit das alles als Lehre für die zukünftige Gestaltung des Reiches von Nutzen sich erweisen wird, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Eins aber ist sicher bewiesen, daß nämlich der Umsturz des Bestehenden, so schwer er in einem wohlorganisierten Staatswesen sein mag, immer noch leicht erscheint gegenüber der Aufführung eines Vertrauen erweckenden, Dauer versprechenden Wiederaufbaues der staatlichen Einrichtungen.

In dem gewaltigen Gebiete, das früher unter der Herrschaft des Zaren vereinigt war, ist dieser Aufbau noch am besten in Südrußland gelungen, wo eine gemäßigt republikanische Strömung die Oberhand behielt, und wo die Regierenden klug genug waren, sich die Freundschaft und damit die Machtmittel starker Nachbarn zu sichern. Was in Sibirien geworden oder im Werden ist, darüber fehlt uns noch jede verläßliche Mitteilung, während die Randvölker Westrußlands, soweit sie nicht auf dem Wege sind, dem Beispiele der Ukraine zu folgen, unter der deutschen Verwaltung stehen, die ihnen eine strenge und straffe Ordnung gewährt.

Ordnung: das ist es, wonach sich ganz Rußland vor allem sehnt, soweit nicht Elemente in Frage kommen, die bei der Gesetzlosigkeit ihren Vorteil finden, da sie nichts zu verlieren haben. Der deutsche Sieger ist gern bereit, soweit dies nötig und erwünscht erscheint, mit Rat und Tat zur Wiederherbeiführung geordneter Zustände im östlichen Nachbargebiete die Hand zu reichen. Wir waren genötigt, den Nachbarn militärisch niederzuwerfen, da seine frühere Regierung uns den Krieg mit ihm aufgezwungen hatte, aber wir sind nicht genötigt und nicht gewillt, ihn wirtschaftlich über die Kriegsnotwendigkeiten hinaus zu schädigen, sondern wollen mit ihm, der sich seine Staatseinrichtungen dann gestalten mag, wie seine besten und klügsten Führer das nach reiflicher Prüfung aller Möglichkeiten für richtig erachten, in Frieden und Freundschaft leben.

Das Jahr russischer Geschichte, das nun seinem Abschluß sich nahte, ist voller Unruhe und voller Schrecken gewesen. Es war für das Reich ein Jahr der Katastrophen. Hoffentlich folgt ihm jetzt nach geschlossenem Frieden eine Zeit des staatlichen Aufbaues und Ausbaues, nachdem ganz Rußland endlich frei geworden ist von dem unheilvollen Einflusse jener Parasiten, die unter dem Namen von Bundesgenossen seine Gelder verschleuderten und seine Söhne zu Hunderttausenden nutzlos in den Tod hetzten.

** Berlin, 11. März. Hier vorliegenden Meldungen zufolge, soll sich in **Moskau** eine **Gegenrevolution** vorbereiten. Möglicherweise käme der Bruder des Exzaren, der **Großfürst Michael**, dann als Regent in Frage. [illegible] 12. 3. 1918

April 1918

140146

Beschleunigung des Friedens zwischen Großrußland und der Ukraine.

WTB Moskau, 9. April. (P. T.-A.) Es erging nachstehender Funkspruch der deutschen Regierung an das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten:

Gemäß Artikel 6 des Friedensvertrages hat sich die russische Regierung verpflichtet, mit der ukrainischen Republik binnen kurzer Frist Frieden zu schließen. Nach Mitteilung der ukrainischen Regierung hat die russische Regierung keinen Schritt unternommen, um die Herbeiführung des Friedens zu beschleunigen, trotz der Anregungen und Versuche der Ukraine. In der Voraussetzung, daß der russisch-ukrainische Friedensvertrag unter anderem alle zweifelhaften Fragen hinsichtlich der Ausdehnung des ukrainischen Gebietes lösen soll, gibt die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß die russische Regierung ohne Verzögerung in Verhandlungen mit der Regierung der ukrainischen Republik eintreten wird und ersucht, sie von dem Beginn dieser Verhandlungen in Kenntnis zu setzen.

Auswärtiges Amt. v. d. Bussche.

Das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten hat an Deutschland folgende Antwort über die Verhandlungen mit der Kiewer Rada gerichtet:

In Beantwortung des Funkspruchs des deutschen Auswärtigen Amtes vom 5. April, worin die deutsche Regierung die russische Regierung an deren nicht erfüllte Verpflichtung erinnert, die Friedensverhandlungen mit der Kiewer Rada aufzunehmen, teilt das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten den Wortlaut seines noch am 4. April nach Kiew gesandten Funkspruchs mit, mit dem Vorschlag, die Verhandlungen am 6. April in Smolensk zu beginnen. Da von der Kiewer Rada noch keine Antwort eingegangen ist, ersucht das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten die deutsche Regierung, den Wortlaut des bekannten Funkspruchs, worin als Verhandlungsort Smolensk vorgeschlagen wird, der Rada mit neuem Datum zur Kenntnis zu bringen.

1918

140147

Die ukrainische Regierung ha[illegible]haftes Interesse an dem Sch[illegible] Beßarabiens, des Grenzgebietes der ukra[illegible]schen Volksrepublik. Obwohl die Gebiete der beiden dominierenden Völker, des ukrainischen und des moldauischen, miteinander verflochten sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß in dem nördlichen Teile des beßarabischen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und in dem südlichen Teile (zwischen der Donau und der Dnjestrmündung an dem Schwarzen-Meer-Ufer) die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen und auf diese Weise Beßarabien angesichts seiner ethnographischen, ökonomischen und politischen Lage ein unteilbares Ganzes mit dem Grundterritorium der ukrainischen Volksrepublik bildet.

Die ukrainische Regierung, die einen bedeutenden Teil des Schwarze-Meer-Ufers beherrscht, in dessen westlichem Teile ein so wichtiges Handelszentrum wie Odessa liegt, mit dem das ganze Südbeßarabien verbunden ist, stellt sich auf den Standpunkt, daß jede Aenderung der ehemaligen rumänisch-russischen Grenze, insbesondere in ihrem nördlichen und südlichen Teile, die politischen und ökonomischen Interessen der ukrainischen Volksrepublik stark berührt.

Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit ein bedeutender Teil Beßarabiens von rumänischen Truppen besetzt ist, und daß die Frage über die weitere Zugehörigkeit Beßarabiens zum Gegenstand von Besprechungen bei den Bukarester Friedensverhandlungen gemacht werden könnte, hält die ukrainische Regierung die Beratung und die Entscheidung dieser Frage nur unter Beteiligung und im Einverständnis der Vertreter der ukrainischen Volksrepublik für möglich.

Der Präsident der Volksminister und Minister für äußere Angelegenheiten. gez. W. Golubowitsch.

D Berlin, 11. April, abends. „Ueber Rumänien und Beßarabien" schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." heute abend u. a.: Rumänien gewinnt, wenn sich der Anschluß Beßarabiens reibungslos vollzieht und die völkerrechtliche Sanktion findet, deren er bedarf, nicht nur ein ihm geschichtlich und völkisch teures Land zurück, sondern es erhält auch nach dem Verlust der Dobrudscha mit Konstanza ein Stück der Küste am Schwarzen Meere und bleibt seiner alten geographischen und geschichtlichen Bedeutung erhalten. Die endgültige Regelung der beßarabischen Frage ist wohl zu erwarten, wenn der nahe Abschluß des Bukarester Friedens den Kreis der Ostprobleme friedlich beschließt.

140148

Kaiser Karls Telegramm an den Deutschen Kaiser.

D Berlin, 11. April, abends. Zum Telegramm des Kaisers Karl an Kaiser Wilhelm schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Die eindringliche Kundgebung treuer Waffenbrüderschaft, die Kaiser Karl an den Deutschen Kaiser richtete, ist sicherlich die beste und eindeutigste Antwort auf den wortreichen Versuch des Herrn Clemenceau, diese Waffenbrüderschaft zu verdächtigen. Die Wirkung, die sie hat, liegt nicht so sehr nach Oesterreich-Ungarn und nach Deutschland hin; in diesen beiden Ländern bedarf es keiner Bestätigung, auch keiner ausdrücklichen Zurückweisung sofort erkannter Lügen. Wohl aber muß das Telegramm des Kaisers in den Ländern der Entente allen Absichten, einen Keil zwischen die verbündeten Mittelmächte zu treiben, ein Ende machen, ein Ende auch allen Hoffnungen, die in Verfolg dieser Absicht wirklich vorhanden waren oder aus taktischen Gründen in der Oeffentlichkeit genährt wurden. Die amtliche Verlautbarung aus Wien, die gleichzeitig mit dem Kaisertelegramm bekanntgegeben wird, legt mit Recht den Nachdruck auf die Feststellung, daß Herr Clemenceau mit seinen Lügen vergeblich versucht habe, die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Tatbestand, wie er durch den Grafen Czernin enthüllt war, abzulenken. Sie erweist, daß sich an diesem Tatbestand nicht drehen und deuteln läßt.

Die „Tägliche Rundschau" führt aus: Auf alle Fälle ist es erfreulich, daß ein Zwischenfall, der nach dem Wunsch und Willen der Clemenceau und Painlevé eine unüberbrückbare Kluft zwischen uns und unseren Verbündeten reißen sollte, jetzt endgültig endet mit einer Doppelkundgebung für den deutsch-österreichischen Bündnisgedanken, wie wir sie stärker noch nicht erlebten, seit Kaiser Karl auf dem Thron sitzt und Graf Czernin die auswärtige Politik der Habsburger führt. Gegen das Bündnisbekenntnis Kaiser Karls, gegen die neue Erklärung der Wiener Regierung fällt nicht ins Gewicht, was je irgendwelche jungen oder alten Weiber mit oder ohne Unterrock ersinnen und spinnen mögen.

Die „Deutsche Tagesztg." hebt der Wiener Regierung gegenüber hervor, daß das Deutsche Reich unter Besitzstand nicht nur die Grenzverteidigung im Wortsinne verstehe, noch verstehen dürfe. Unter dem Kampf für den Besitzstand sei der Kampf für die Wiederherstellung der Grundlagen für Freiheit und Sicherheit und Gedeihen zu verstehen. Das Deutsche Reich müsse diese unter den Verhältnissen und in der Form und Art wiederherstellen, wie es die gegen die Zeit vor dem Kriege wesentlich veränderten Umstände im Rahmen der europäischen und Weltlage verlangten.

Aehnlich äußert sich die „Kreuzzeitung":

WTB **Wien, 11. April.** Die entschiedene Zurückweisung, welche die von Clemenceau unternommene unerhörte Fälschung mit den Briefen Kaiser Karls durch die Erklärung des Ministers des Aeußern Grafen Czernin und das Telegramm Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm erfahren hat, wird in der Presse mit tiefer Genugtuung begrüßt. Die Presse erblickt in dem beispiellosen Vorgehen Clemenceaus einen neuen Versuch, das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche zu lockern und in den festen Block einen Keil zu treiben. Die Berufung auf die angeblichen Briefe Kaiser Karls beweise, daß Clemenceau tatsächlich jedes Mittel recht sei.

Das „Fremdenblatt" erklärt, die Offensive Clemenceaus gegen das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis sei schmählich gescheitert. Clemenceau wolle die Welt täuschen, aber er habe sich nun selbst aufs ärgste enttäuscht, denn auch er werde einsehen müssen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht voneinander zu trennen sind. Sehr plump sei diese Machination, und sie habe gerade das direkte Gegenteil erreicht von dem, was sie bezweckte. Kaiser Karl, entrüstet über die kühne Unwahrheit des Ministerpräsidenten, hat an den Deutschen Kaiser eine Depesche gerichtet, die zu den flammendsten Kundgebungen der Bundestreue gehört. Die Briefe Kaiser Karls, die nicht existierten, aber doch Clemenceau erreichten, bilden einen überaus interessanten Beweis für die Verwirrung der Begriffe, die sich der Feinde bemächtigt. Die Feinde scheuen nichts, um die Allianz der Mittelmächte zu lockern. Was sie nicht mit den Waffen erreichen konnten, sollte deshalb die listige Intrige und die Lüge bringen, aber unerschütterlich steht der Block Deutschland, Oesterreich und Ungarn da.

Neu. Tagblatt. 12. 4. 18

140149

Dörrt Gemüse und Früchte! Kocht ohne Fett und Butter! Durch die gesteigerten Preise aller Bedürfnisse, bedingt durch die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse, tritt der Sparsinn mehr wie je in die Erscheinung. In wohl den meisten Hauswirtschaften bildet die Feuerung ein Kapitel, wovon mit Recht viele Hausfrauen und Hausherren sagen können, für die Küche ist unser Verbrauch an Kohle und Gas zur Feuerung entschieden zu hoch. Zweifellos gehen dabei nicht voll verbrannte Kohlen verloren. Aber wie dem abhelfen. Daß auch minderwertige Brennstoffe in richtiger Art ihrer Anwendung sogar erhebliche Vorteile zu bieten vermögen und höherwertigen gleichgestellt zu werden verdienen, tritt von Tag zu Tag immer mehr in die Erscheinung durch die Verwendung von Grudekoks, worauf hiermit ganz besonders hingewiesen werden möchte. Grude ist ein Abfallprodukt der Braunkohlenindustrie, wodurch sich der niedrige Preis des Grudekoks erklärt. Die Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co. m. b. H., Leipzig, hat für die Grudefeuerung eine Konstruktion herausgebracht, welche alle bisherigen Nachteile beseitigt, so daß der Vorteil der Grudefeuerung, die überall wohl die billigste Dauerfeuerung ist, voll zur Geltung kommen kann. Im allgemeinen sind die Leipziger Grudeöfen hier bereits bekannt und finden diese große Verbreitung durch gegenseitige Empfehlung. Eine wichtige Vervollkommnung stellt die eingebaute Wellsiebfeuerung dar, wodurch eine ganz erhebliche und plötzliche Hitzesteigerung erzielt wird. Wie wertvoll ein Leipziger Patent-Grudeofen neben seiner billigen Feuerung gerade in der gegenwärtigen Zeit durch die Knappheit an Fett, Butter zur Bereitung von Speisen und insbesondere durch gleichmäßige Hitze vorzüglich zum Dörren von Gemüse und Früchten zu verwenden ist, wird am Freitag, dem 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, im oberen Saal „Haus der Väter" durch die Firma Adolf Andreesen vorm. Carl Sartorius, hier, Theaterstraße, als Vertreter der Leipziger Patent-Grudeofen-Fabrik in einem Vortrage praktisch vorgeführt. Interessenten seien hierauf und auf das gleichzeitig erscheinende Inserat aufmerksam gemacht.

Hann. Tageblatt. 12.4.18

Juni 1918

140150

WTB Berlin, 18. Juni, abends. (Amtlich.) An den Kampffronten ist die Lage unverändert.

1918

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 18. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armee des Generalobersten Freiherrn von Wurm gewann an zahlreichen Stellen Raum. Ihr Südflügel erreichte in schweren Kämpfen den Kanal Fosebba.

Generaloberst Erzherzog Joseph baute seine Erfolge im Montellogelände aus. Italienische Gegenstöße scheiterten. An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schweren Kalibers.

Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf mehr als 120. Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren sowie sonstigem Kriegsmaterial ist noch nicht gezählt.

Der Chef des Generalstabes.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Oesterreich.

M Köln, 18. Juni, abends. Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: Der Minister für Galizien, Dr. von Twardowski, sprach sich in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" über die Aussichten der deutsch-polnischen Verständigung hoffnungsvoll aus. Er erklärte, die Polen bedauern sehr, daß die deutsche Oeffentlichkeit die Krakauer Beschlüsse vielfach nicht verstanden und allzu scharf ausgelegt habe. Die Bestrebungen für eine Verständigung zwischen Deutschen und Polen zur Ermöglichung einer kurzen Tagung des Reichsrates seien sehr stark und, wie er bestimmt hoffe, aussichtsreich.

1918

140151

140152

Englische Pläne in Nordrußland.

D Berlin, 18. Juni, abends. (Eigener Drahtbericht.) Aus Stockholm meldet die „Voss. Ztg.": Ueber Nordnorwegen wird berichtet:

Am 24. Mai versammelten sich in Petrosawodsk Delegierte einer Reihe von Sowjets, die in Gegenwart von mehreren britischen Offizieren über die Möglichkeit und Zukunft einer neuen autonomen nordrussischen Republik in dreitägigen geheimen Beratungen verhandelten.

Der Verlauf der Verhandlungen hat den eigentlichen Hintergrund der neugeplanten Schöpfung deutlich gezeigt: England, das sich an der russischen Eismeerküste festgesetzt hat, gedenkt nunmehr sein russisches Dominium weiter nach dem Süden und Südwesten auszudehnen. Das neue, auf Admiral Kemps ausführlichen Vorschlag festgestellte Gebiet soll die Bezeichnung Eismeer-Onega-Republik tragen und neben der Kolahalbinsel ein Gebiet umfassen, das im Osten etwa längs des 38. Längengrades, südlich bis zum Südrande des Onegasees reicht, von da sich östlich bis zum Ladogasee erstreckt, während im Osten vorerst mit der russisch-finnischen Grenze, aber in naher Zukunft auch mit der Angliederung von Finnisch-Karelien gerechnet wird.

Was die staatsrechtliche Stellung der neuen Republik anbetrifft, so soll sie ein Wirtschaftsbündnis mit Großbritannien eingehen und England das Recht einräumen, für die militärische Verteidigung der Republik zu Lande und zur See Sorge zu tragen, das heißt also: Dieser Teil von Nordrußland mit dem Murmangebiet als Einfallspforte und Kontrollstation sowie die nach Petersburg und Ostsee führende Murmanbahn solle einfach von England besetzt bleiben. Das wirtschaftliche Bündnis werde seinerseits den Engländern die Möglichkeit geben, die recht bedeutenden Naturreichtümer des genannten Länderstriches an sich zu bringen.

1918

140153

Die Lage in Sibirien.

D **Berlin**, 18. Juni, mittags. (Eigene Drahtmeldung.) In Sibirien sind, wie wir hören, die Bolschewicki durch die Revolutionäre undTschechen gestürzt worden. Omsk wurde genommen. Die Telegraphenstationen sind in den Händen der Tschechen. Schwere Kämpfe haben stattgefunden. Nach Petersburg sind aus Omsk Telegramme gelangt, die besagen, daß die Bolschewicki in Sibirien gestürzt sind, daß die vorläufige Regierung von der sibirischen Duma gewählt wurde und die Regierung angetreten habe. Ihre erste Aufgabe werde sein, die Verfassungsgebende Versammlung einzuberufen und einen Beschluß zu fassen über die Gestaltung des Landes und die Stellungnahme gegenüber Rußland. Sibirien sei bereit, Rußland mit Brot zu versorgen, stelle aber die Bedingung, daß Rußland keine militärischen Maßnahmen ergreife. Lenin wendet sich in einem Aufruf an die Arbeiter. Er sei keineswegs gewillt, mit den Verrätern in Verhandlungen einzutreten, werde vielmehr die Bewegung mit Waffengewalt unterdrücken. Militärstreitkräfte seien bereits unterwegs nach Sibirien. 140153/1918

Schreckliche Verfolgung der amerikanischen Deutschfreunde.

H Wien, 25. Juni. Das „Dtsche. Volksblatt“ meldet aus dem Haag, daß die in Chicago erscheinende polnische Zeitung „Dzennik Zwiazkowy“ über grausame Mißhandlungen und Morde an deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen berichtet. In Johnstown, in Pennsylvanien, wurden zwanzig Personen mit Teer begossen und durch die Straßen getrieben, weil sie keine Abgaben für die amerikanische Flagge leisten wollten. In Collineville, bei St. Louis, wurde der 22jährige deutsche Bergarbeiter Robert Prager gezwungen, die amerikanische Flagge zu küssen und bei hellem Tage aufgehängt. In Lima wurden fünf Industrielle wegen ihrer deutschfreundlichen Gesinnung von der Menge auf einen öffentlichen Platz geschleppt und mußten unter Drohung mit sofortiger Hinrichtung die amerikanische Flagge küssen. Es haben sich Geheimorganisationen zur Aufspürung und Bestrafung der Deutschfreunde gebildet.

Die Lage in Rußland.

H Stockholm, 26. Juni. In der Sowjetsitzung referierte Sinowjeff über die Lage in Westsibirien und im Ural sehr pessimistisch. Es könne zu bedenklichen Folgen führen, falls der Zusammenhang zweier imperialistischer Staatsverbände auf russischem Gebiet hergestellt werde. Die vorhandenen Truppen reichten nicht aus zur Unterdrückung der Aufstände. Der Sozialrevolutionär Seimann beschuldigte die Räteregierung der Nachgiebigkeit gegen den deutschen Imperailismus, weil sie den Marsch der Tschechen über Wladiwostok an die französische Front verhinderte. Lasohewitsch zog den Revolver und rief: „Falls wir eine Niederlage erleiden, habe ich 14 Schuß für Euch, und den 15. für mich!“ Die Versammlung nahm darauf einen erneuten „Aufruf an Alle“ an. Lenin und Trotzky setzten einen revolutionären Rat für den Kampf gegen die Tschechen ein.

D Berlin, 26. Juni, mittags. (Eigener Drahtbericht.) Laut einer Züricher Meldung der „B. Z.“ teilte nach der „P. T.-A.“ Trotzky mit, daß der tschechisch-slowakische Aufruhr infolge Unterstützung durch die russischen Gegenrevolutionäre immer größeren Umfang annehme. Die Tschecho-Slowaken haben mindestens zehn große Städte im Osten Rußlands besetzt. Sie üben ein Schreckensregiment aus und nehmen vielfach Hinrichtungen der Sowjetbehörden vor. Sie handeln im Einverständnis mit den gegenrevolutionären russischen Weißen Garden.

1918

Donnerstag, 27. Juni 1918.

Exzar Nikolaus getötet?

TU Berlin, 26. Juni, morgens. Aus Lugano berichtet das „B. T.“: Der Stockholmer Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet das noch unbestätigte Gerücht von der Ermordung des Zaren Nikolaus. Danach hätte die Sowjetregierung der Behörde von Jekaterinburg befohlen, den Exzaren wegzubefördern. Die Behörde hätte den Befehl mißverstanden und angeblich den Zaren getötet.

Peter Rosegger gestorben.

WTB Graz, 26. Juni. Peter Rosegger ist in Krieglach gestorben.

Austausch der deutsch-finnisch. Ratifikationen

WTB Berlin, 25. Juni. Heute wurden im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu den am 7. März zwischen Deutschland und Finnland abgeschlossenen Verträgen, nämlich dem Friedensvertrag und dem Handels- und Schiffahrtsabkommen, ausgetauscht.

H Haag, 25. Juni. Aus Moskau wird gemeldet: Der bolschewistische Minister für Presseangelegenheiten Woldarsky ist in Petersburg auf der Straße getötet worden.

tu Basel, 26. Juni. Wie „Rabsa“ aus Petersburg meldet, wird aus Charbin berichtet, daß Oberst Semenoff den Bolschewisten einen dreitägigen Kampf lieferte und sie zurückschlug.

Die Stadt Krasnojarsk ist von den Antibolschewisten genommen.

D Berlin, 26. Juni, mittags. (Eigener Drahtbericht.) Laut einer „B. Z.“-Meldung aus Christiania wird aus Washington berichtet, daß sich die Antibolschewisten und andere Elemente zusammenschlossen, um die jetzige russische Regierung zu stürzen. Man erwartet, daß Rußland [illegible] die Hände solcher Leute kommt, die [illegible] erhebung des Landes mit Hilfe der Ente[illegible] bereiten würden. In erster Linie ste[illegible] hauptung, daß Amerika für diesen Zweck [illegible] über den Stillen Ozean senden würde

140154

140155

Peter Rosegger

Neuauflagen

Vom Frieden des Herzens
Tröstliche Betrachtungen und Lebenshilfen, 176 Seiten, Pp. lam., DM 16,80
ISBN 3-88675-036-1

Als ich noch der Waldbauernbub war
Erzählungen, 256 Seiten, Leinen, DM 22,80
ISBN 3-88675-006-X

Als ich zum Pfluge kam
Erzählungen, 256 Seiten, Leinen, DM 22,80
ISBN 3-88675-026-4

Das Buch von den Kleinen
Pädagogische Betrachtungen
240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-000-0

Das ewige Licht
Roman, 280 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-019-1

Das große Peter Rosegger Hausbuch
Geschichten, Essays, Briefe, 448 Seiten, illustriert, Leinen, DM 29,80
ISBN 3-88675-004-3

Der Gottsucher
Roman, 384 Seiten, Leinen, DM 29,80
ISBN 3-88675-027-2

Der Schelm aus den Alpen
Geschichten, 256 Seiten, Leinen, DM 28,80
ISBN 3-88675-032-9

Der Waldbauernbub erzählt
Das Buch zur 26teiligen Fernsehserie im ZDF und ORF.
264 Seiten, illustriert, Efalin, DM 16,80
ISBN 3-88675-035-3

Die Abelsberger Chronik
Geschichten, 240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-023-X

Lieferbare Titel:

Heimgärtners Tagebuch
Eine Auswahl zeitkritischer Betrachtungen aus der Zeitschrift „Heimgarten".
240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-038-8

Die Älpler
Charakterbilder, 270 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-005-1

Die Försterbuben
Roman, 208 Seiten, Leinen, DM 19,80
ISBN 3-88675-007-8

Die Schriften des Waldschulmeisters
Roman, 294 Seiten, Leinen, DM 22,80
ISBN 3-88675-008-6

Erdsegen
Roman, 256 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88676-003-5

Geschichten aus der Steiermark
ca. 384 Seiten, Leinen, DM 29,80
ISBN 3-88675-034-5

Heidepeters Gabriel
Roman, 234 Seiten, Leinen, DM 22,80
ISBN 3-88675-002-7

Jakob der Letzte
Roman, 226 Seiten, Leinen, DM 22,80
ISBN 3-88675-009-4

Mein Himmelreich
Bekenntnisse – Geständnisse, 144 Seiten, Leinen, DM 19,80
ISBN 3-88675-010-8

Mein Weltleben
Autobiographie, 248 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-010-8

Waldheimat
Erzählungen, 532 Seiten, Leinen, DM 29,80
ISBN 3-88675-013-2

Zither und Hackbrett
Eine Auswahl aus dem lyrischen Schaffen des Dichters.
192 Seiten, Pp. lam., DM 19,80
ISBN 3-88675-037-X

Novellen I
Heirats- und Liebesgeschichten
240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-020-5

Novellen II
Von jungen und von alten Leuten
240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-024-8

Novellen III
Wunderbare Begebenheiten aus alter Zeit
240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-028-0

Peter Mayr, der Wirt an der Mahr
Roman, 254 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-018-3

Schmunzelgeschichten
176 Seiten, Pp. lam., DM 16,80
ISBN 3-88675-031-0

Tiergeschichten
176 Seiten, Pp. lam., DM 16,80
ISBN 3-88675-030-2

Volksleben in Steiermark – Das Haus
Band I, Beiträge zur Volkskunde.
200 Seiten, Leinen, DM 22,80
ISBN 3-88675-011-6

Volksleben in Steiermark – Das Jahr
Band II, Beiträge zur Volkskunde.
262 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-012-4

Wanderungen in der Heimat
240 Seiten, Leinen, DM 25,80
ISBN 3-88675-014-0

Weihnachtsgeschichten
176 Seiten, Pp. lam., DM 16,80
ISBN 3-88675-029-9

Einmarsch der Amerikaner in Trier, 1918

140156

140157

2. Extraausgabe Sonnabend, den 9. November 1918.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Kaiser hat abgedankt!

Der Reichskanzler hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser und König haben sich entschlossen, dem Throne zu entsagen.

Der Reichskanzler bleibt noch so lange im Amte, bis die mit der Abdankung Seiner Majestät, dem Thronverzichte Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beabsichtigt, dem Regenten die Ernennung des Abgeordneten Ebert zum Reichskanzler und die Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen der Ausschreibung allgemeiner Wahlen für eine verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, der es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volk, einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.

Berlin, den 9. November 1918. **Der Reichskanzler.**
Prinz Max von Baden.

Es wird nicht geschossen!

Der Reichskanzler hat angeordnet, daß seitens des Militärs von der Waffe kein Gebrauch gemacht werde.

Parteigenossen! Arbeiter! Soldaten!

Soeben sind das Alexanderregiment und die vierten Jäger geschlossen zum Volke übergegangen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels u. a. haben zu den Truppen gesprochen. Offiziere haben sich den Soldaten angeschlossen.

Der sozialdemokratische Arbeiter- und Soldatenrat.

Hannoversches Tageblatt

140158

Nr. 63.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 10, Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 161. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts Nord 7113

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 30 Pfg.
Ausgabe D mit „Zur" 30 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis: 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher überlandte Anzeigen Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet.

Montag, 5. März 1917.

Der Kampf um die Dreiländer-Ecke.

Von unserem an die Front in den Waldkarpathen entsandten Sonderberichterstatter erhalten wir folgenden Bericht.

Bukowinaer Grenze, Februar.

Um diesen, in drei Länder verlaufenden Winkel wird wieder heiß gekämpft. Man weiß auf beiden Seiten, um was es geht. Es geht um das für die Russen verschlossene Tor, das man einrennen muß, um nach Ungarn zu gelangen. Zuerst haben die Russen ihr Glück bei Kirlibaba versucht. Aber es ging nicht. Riesenberge stemmten sich gegen den zudringlichen Feind. Und als es ihm gelungen war, sich einen Weg über die Leiber seiner eigenen Soldaten ins Kirlibabatal zu bahnen, da erhob sich die lebende Mauer unserer verbündeten Soldaten. Sie hielt so lange stand, bis der aus tausend Wunden blutende Feind über die Berge zurückflutete. Das war im Dezember vorigen Jahres. Es kam dann eine kurze Atempause. Die Russen füllten ihre gelichteten Reihen aus, zogen schwere Geschütze heran und zahlreiche frische junge Mannschaft. Jetzt ging's gegen Jakobeny los. Zwei Stützpunkte muß man aber haben, um nach Jakobeny zu gelangen. Den Mesticanesti-Berg und den über 10 Kilometer langen Tunnel vor Jakobeny. Und darum drehen sich jetzt die Kämpfe, die bereits Anfang Februar begonnen haben.

Ein totenbleicher Himmel und gigantische Berge, die sich mit ihren eis- und schneebedeckten Spitzen in schwindelnde Höhen recken, sind die stummen Zeugen dieser herzbeklemmenden, bangen Ereignisse. Die Russen sind diesmal sehr systematisch vorgegangen. Sie begrenzten ihre Angriffe auf ganz bestimmte Punkte, deren Eroberung sie je einer Stoßtruppe zur Aufgabe machten. Anfangs schien es, als ob ihnen diese Methode Erfolg bringen würde. Sie schoben sich nämlich ein wenig vor. Die Russen triumphierten. Sie meldeten wiederholt Fortschritte am Mesticanestie. Auch gegen den Tunnel schoben sie sich langsam vor. Ja sie hatten bereits den nördlichen Ausgang des Tunnels besetzt. Wie ist das, fragt man sich: Wird man sie weiter gehen lassen? Wird man ihnen Jakobeny ausliefern und den Weg nach Dorna Watra freigeben? Fast schien es so. Schon erließ der Kommandant eines russischen Infanterie-Regiments, Oberst Kossinenko, einen Befehl an seine Soldaten: „Kinder, Ihr müßt heute Jakobeny erobern! Wir sind dann mit einem Fuß in Ungarn. Und in Ungarn winken Euch schöne Tage. Vielleicht sogar der Friede." Der Oberst, der diesen Befehl erteilte, sollte ein ganz anderes Schicksal erleben. Er fiel vor Jakobeny, aber nach Ungarn kam er nicht. Denn während die Russen sich unter schwersten Verlusten Schritt um Schritt vorarbeiteten und schwächten, sammelten sich unsere Leute zu einem Stoß gegen den Feind, der darauf wie bewußtlos zurücktaumelte. Das geschah am 13. Februar. Begonnen haben diese Kämpfe bereits am 12. Februar. Unsere Heeresleitung hat eben die Bewegung der Russen gegen Jakobeny so lange geduldet, als sie dies ohne Gefährdung unserer Stellungen tun konnte. Mit dem Momente, da sich der Feind auf Schußweite an Jakobeny herangearbeitet hatte, wußten unsere Truppen, was sie zu tun hatten. Montag, den 12., meldete unsere Artillerie den Kampf an. Ueber Jakobeny rollten dröhnend unsere Geschütze und weckten in Kimpolung, wo ein kleiner Teil der einheimischen Bevölkerung unter dem verhaßten russischen Joche seufzt, ein mächtiges Echo. Sie überbrachten ihnen einen brausenden Gruß aus der Heimat, die ihrer gedenkt. Dann ging die Infanterie vor. Neben Preußen und Ungarn stürmten unaufhaltsam niederösterreichische Truppen gegen den hartnäckigen Feind. Der Kampf dauerte fast den ganzen Tag. Die Russen wichen geschlagen zurück und wir besetzten zunächst eine wichtige Höhe, die den Russen als ausgezeichneter Stützpunkt diente. Doch damit war der Kampf noch nicht entschieden. Unser Plan ging weiter. Aber auch die Russen konnten ihre Niederlage nicht so leicht verschmerzen. Sie sahen sich nämlich in wenigen Stunden der ganzen Erfolge beraubt, die sie im Laufe von Wochen mit schweren Opfern erkauften. Montag in der Nacht also machten die Russen einen starken Gegenangriff. Es war ein furchtbares Ringen. Die Russen gingen in Massen vor; sie sollten auch die Artillerie ersetzen. Mann gegen Mann wurde gekämpft. Die dichten Wälder widerhallten schauerlich von dem erschütternden Toben, das die Nacht mit ihrem düstern Brüten deckte. Als der Morgen anbrach, waren die Russen wieder auf der Höhe, von der sie tags zuvor verjagt waren. Sie haben den Erfolg schwer bezahlt. Das Regiment des Obersten Kossinenko war verblutet und mit ihm auch der Kommandant. Aber auch von den Unserigen haben manche in dieser schauerlichen Nacht den Heldentod gefunden.

Wenn die Russen nun geglaubt hatten, sie würden in diesem heißen Ringen das letzte Wort haben, so sollten sie sich gründlich täuschen. Kaum waren am 13. früh die letzten Regungen des Nachtkampfes erstarrt und schon leiteten unsere Geschütze von neuem einen Angriff ein. Hier kam wieder einmal die moralische Ueberlegenheit der verbündeten Truppen zur Geltung. Trotzdem sie vierundzwanzig Stunden unaufhörlich im Kampfe standen, hatten sie noch Kraft und Mut genug, die gefahrvolle Annäherung des Feindes abzuweisen. Die Russen durften nicht in der Nähe von Jakobeny bleiben. Es stand für uns viel auf dem Spiele. Und so erging denn neuerlich der Befehl zum Angriff. Vier Stunden brauste der Chor schwerer und leichter Geschütze. Sie genügten, um die Russen schwankend zu machen. Ihr Widerstand war gebrochen. Gegen Mittag brachen unsere Verbündeten in die Stellungen der Russen ein und warfen sie restlos von der ersten Höhe westlich von Jakobeny hinunter. Aber da durften wir nicht stehen bleiben. Das Gefecht pflanzte sich im Laufe des Nachmittags weiter fort. Vergebens zogen die Russen in aller Eile Verstärkungen heran. Sie konnten die Situation nicht mehr retten. Eine äußerst geschickt ausgeführte Umfassung brachte die Russen in eine so arge Lage, daß sie bald keinen Ausweg mehr hatten. Sie räumten schleunigst auch die zweite Höhe und gingen mehrere Kilometer gegen Valeputna zurück. In der Hand der Angreifer blieben drei Geschütze und etwa 1500 Mann zurück. Damit war diese überaus blutige Phase des Kampfes beendet. Und wieder war der Plan der Russen, sich hier den Weg nach Ungarn zu öffnen, gescheitert. Seitdem unsere Truppen die Höhenzüge im Süden der Bukowina besetzt haben, fanden in diesem Winkel Kämpfe statt, deren Heftigkeit der der großen Karpathenschlachten nicht nachstand. Den Truppen, die diese Pässe halten, ist die schwierigste Aufgabe zugefallen. Die große Oeffentlichkeit ahnt nicht, welch stilles Heldentum hier täglich aufgebracht wird, um die Russenflut zurückzudrängen. Die Geschichte aber wird von den Taten dieser Kämpfer erzählen, die jene in den Engpässen von Thermopylae in den Schatten stellen werden.

Julius Weber.

Lansing über Mexiko und Japan.

Newyork, 1. März. (Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) Staatssekretär Lansing gab in einer amtlichen Mitteilung bekannt, die Vereinigten Staaten glauben nicht, daß Japan von dem Plane Deutschlands Kenntnis gehabt habe oder an ihm teilnehmen würde. Lansing gab auch dem Vertrauen der Regierung Ausdruck, daß Mexiko sich nicht beteiligen werde. Die japanische Botschaft erklärte amtlich, der deutsche Vorschlag werde von der Regierung in Tokio unter keinen Umständen in Erwägung gezogen werden. Sie versichert von neuem Japans Treue gegen die Bündnisse mit der Entente und seine Freundschaft gegen die Vereinigten Staaten.

WTB **Bern**, 4. März. Die Pariser und die Lyoner Presse veröffentlichen anscheinend eine halbamtliche Note, die dementiert, daß Oberst House in Paris eingetroffen sei und daß der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bevorstehe. Dies könne noch die Frage von Tagen oder Wochen sein, da es nicht von Wilson allein abhänge, sondern vielmehr von der gesamten öffentlichen Meinung Amerikas, welchen Verlauf die Ereignisse nehmen würden.

* **Washington**, 4. März. (Reuter.) Im Senat fragte Senator Brandegee, ob die Amerikaner noch weiter ruhig zusehen würden und sich von dem deutschen Ungeheuer rücksichtslos zertrampeln lassen wollten. Der Krieg sei sicher, falls amerikanische Handelsschiffe deutschen Unterseebooten im Sperrgebiet begegneten, indessen bestehe bereits seit dem 1. Februar, wo Deutschland den Krieg an die ganze Welt erklärt habe, ein Kriegszustand. Die Vereinigten Staaten hätten über die Frage der Tötung auf hoher See schon zu lange Worte gemacht. Der Kongreß müsse der Frage mit Männlichkeit und ohne Zweideutigkeiten und Ausreden ins Auge sehen.

Das deutsche Angebot an Mexiko.

D Berlin, 5. März. In der „Voss. Ztg." schreibt Georg Bernhard über das deutsche Bündnisangebot an Mexiko u. a. das Folgende:

Es bleibt nur die Möglichkeit der Annahme offen, daß entweder auch der besondere Schlüssel, der zur Entzifferung der Depeschen notwendig war oder die Urkunde selbst in Washington gestohlen wurde. Auch das scheint zunächst unbegreiflich, aber wir haben ja leider schon eine ganze Reihe ähnlicher Fälle zu verzeichnen. Es sind sehr viel Klagen während der Kriegszeit über die Sorglosigkeit nach Europa gelangt, mit der auf der deutschen Botschaft in Washington und in ihren Nebenstellen mit wichtigen amtlichen Schriftstücken verfahren sein sollte. Wir haben uns lange dagegen gesträubt, diese Dinge zu glauben, aber das, was sich jetzt abgespielt hat, zwingt uns nun doch dazu, solchen Vorwürfen etwas mehr Glauben zu schenken. Wir nehmen an, der Reichstag wird Bürgschaften dafür fordern, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Aber damit allein ist noch nichts gewonnen, denn dieser Vorfall spricht Bände gegen das System und deshalb ist das deutsche Volk berechtigt, über diese Angelegenheit Aufklärung bis ins einzelne zu fordern. Es wird Herrn Wilson zwar zunächst gelingen, sich gewisse Vollmachten zu erkämpfen, aber auf der anderen Seite halten wir es gar nicht für ausgeschlossen, daß das amerikanische Volk gerade durch diesen Brief Zimmermanns die Gefahr erkennt, in die es durch seinen Präsidenten hineingesteuert wird.

Das „Berl. T." meint, ein Anlaß zur Verwunderung über den Reiseunfall des streng geheimen Staatsdokuments bestehe eigentlich nicht. In Amerika seien so viele deutsche Schriftstücke vom geraden Wege abgekommen, daß man dort ein Manuskriptmuseum errichten könne. Zu dem Bündnisvorschlag selbst bemerkt das Blatt, es sei nicht unmoralisch, den Mexikanern für den Kriegsfall ein Bündnis anzubieten, und es wäre selbst nicht unsittlich, Japan zu fragen: „Schöne Gelbe, willst Du mit mir gehn?"

Englands neuer Seeverkehr.

TU **Stockholm**, 5. März. Aus hiesigen Bankkreisen, welche das weitgehendste Vertrauen der englischen Gesandtschaft genießen, erfährt man über die Neuordnung des englischen Verkehrs durch die Gefahrzone:

Für allerwichtigste Waren, für die Post, Reisen diplomatischer Persönlichkeiten, sowie Kuriere der englischen Regierung werden die Fahrten durch die Gefahrzone auf englischen Unterseebooten zurückgelegt. Außerhalb dieser Zone werden Personen, Post und Frachtgut auf neutralen, vornehmlich norwegischen Handelsschiffen erledigt. Mehrere dringend in London benötigte im Ententedienst stehende Persönlichkeiten erhielten die Anweisung, diesen Weg zu benutzen. Die Errichtung dieser neuen Verkehrsmöglichkeit ist zurückzuführen auf das endgültige Gutachten der englischen Admiralität, die die Unmöglichkeit bekräftigte, Handelsschiffe, selbst bei stärkster Bewaffnung, Reisen durch die Gefahrzone zurücklegen zu lassen.

Das französische Marineamt nennt keine Schiffsnamen mehr!

WTB **Bern**, 4. März. Das Marineministerium in Paris veröffentlicht eine Note, in der es heißt, die Erfahrung habe gezeigt, daß die Veröffentlichung der Namen der versenkten Schiffe große Unannehmlichkeiten zur Folge gehabt habe. Das Marineministerium habe daher beschlossen, die Veröffentlichung einzustellen und jede Woche die Aufstellung des Ergebnisses des Unterseebootkrieges während der Vorwoche bekannt zu geben. Die Aufstellung werde die Zahl der versenkten Schiffe der verschiedenen Kategorien aufführen.

Die Kohlennot in Frankreich.

* **Barcelona**, 4. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Kohlennot in Frankreich bereits so groß, daß die Kriegsschiffe schon von den für den äußersten Notfall aufgesparten Reserven nehmen müssen.

Versenkt.

WTB **Christiania**, 3. März. Das Segelschiff „Mabelle" aus Drammen (1497 Tonnen) ist am 1. März von einem deutschen U-Boot bei Kinsale versenkt worden.

Im Luftkampf gefallen.

TU **Genf**, 3. März. Aus der Todesanzeige des „Temps" geht hervor, daß der französische Fliegerhauptmann Andre de Cauder, Kommandant der photographischen Abteilung einer Armee, am 25. Februar im Luftkampf gefallen ist.

Heeresberichte der Verbündeten.

WTB **Sofia**, 4. März. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Am südlichen Fluß der Belasica rückten nach heftiger Artillerievorbereitung ungefähr zwei feindliche Kompagnien mit einem Maschinengewehr auf die Richtung auf die Station Poroi vor, wurden aber von unsern vorgeschobenen Posten blutig zurückgeschlagen. An der übrigen Front vereinzeltes Artilleriefeuer. Im Wardatal und an der Küste von Orfano schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: Nichts Wichtiges zu melden. Starke Kälte und Schneestürme.

WTB **Konstantinopel**, 4. März. Heeresbericht vom 4. März. Tigrisfront: Nördlich des Tigris beschäftigte sich der Feind mit Befestigungsarbeiten vor unserer neuen Stellung. — Auf den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Mangel an italienischen Offizieren.

TU **Lugano**, 5. März. Um dem Mangel an Reserveoffizieren abzuhelfen, müssen alle Soldaten mit Mittelschulbildung und Reifezeugnissen sich zu Offizierskursen melden.

England in den ersten vier Wochen der Seesperre.

Es wäre durchaus verfehlt und kurzsichtig, wenn man meinen wollte, daß die Wirkung der Seesperre auf die englische Volkswirtschaft schon in wenigen Wochen in einer Art wirtschaftlicher Revolution hätte zum Ausbruch kommen können. Vielleicht hat mancher Laie gemeint, die Bedrohung Englands durch die Seesperre werde sogleich zu einem weiteren ungeheueren Emporschnellen der Preise, zu einem sofortigen Versagen der inneren Zufuhr auf einzelnen Märkten usw. führen. Eine solche Vorstellung wäre schon deshalb irrig, weil die Preise der Nahrungsmittel und einzelner wichtiger Rohstoffe schon vor der Seesperre einen außerordentlich hohen Grad erreicht hatten (man denke z. B. an den Weizenpreis von 400 *M* die Tonne gegen 150 *M* in Friedenszeiten); weil ferner selbstverständlich in England noch Vorräte für eine gewisse Zeit vorhanden sein müssen, die zunächst einer übertriebenen Preishaussee entgegenwirken. Endlich aber bleibt auch zu bedenken, daß einzelne Preise, wie die Brotgetreidepreise, schon seit längerer Zeit von der Regierung kontrolliert werden und daher keinen Gradmesser mehr für Angebot und Nachfrage abgeben. Immerhin zeigen, wenn man diese Umstände berücksichtigt, die Nachrichten von den englischen Märkten, daß die Butter-, Käse-, Speck-, Eier- und Tee-Preise nicht nur eine außerordentliche Steigerung erfahren haben, sondern, daß auch vielfach infolge der tatsächlichen Knappheit schlechtere Qualitäten dieser Waren zu höheren Preisen umgesetzt wurden als vor der Seesperre die guten Qualitäten. Auch kam in allen Marktberichten der englischen Zeitungen die Besorgnis, daß eine weitere Verknappung der Zufuhren stattfinden werde, deutlich zum Ausdruck, und es setzte damit eine außerordentliche Zurückhaltung der Verkäufe im Großhandel und ein Hamstern des Publikums im Kleinverkauf ein.

Aber alle diese Erscheinungen weisen vorläufig noch auf Entwicklungen hin, die erst in den eigentlichen Anfängen stecken, sich aber mit jeder Woche, die die Seesperre dauert, progressiv steigern müssen. Die eigentlich uns

am stärksten befriedigende Wirkung der Seesperre muß von allgemeineren Gesichtspunkten aus erörtert werden. Wir sehen nämlich, daß im Monat Februar die Erörterungen über den Tonnagemangel, dessen Verstärkung das eigentliche Ziel der Seesperre bildet, geradezu den Mittelpunkt aller öffentlichen Diskussionen bilden. Hierbei ist ein Gegensatz auffällig. Während einerseits von einzelnen amtlichen Persönlichkeiten Englands der Versuch gemacht wird, die Tonnageverluste als relativ leicht für England hinzustellen (Reden von Lord Curzon, Lord Beresford und Sir Edward Carson), wird auf der anderen Seite der Ernst der Tonnagefrage zum Ausgangspunkt von neuen drakonischen Sicherungsmaßnahmen für die englische Volkswirtschaft gemacht. Schon hierin liegt ein merkwürdiger Widerspruch, der aber die Hoffnungen, die wir auf die Seesperre setzen, voll bestätigt. Denn wenn wirklich den Engländern die Schiffsverluste keine erhebliche Sorge bereiten würden, wenn es wirklich stichhaltig wäre, daß viele Tausende von Handelsschiffen in weniger als drei Wochen in britischen Häfen einliefen, während nur wenige Hunderte versenkt wurden, dann würden nicht die besten englischen Köpfe Tag und Nacht darüber nachdenken, wie man durch Hebung der Eigenproduktion, durch einschneidende Verordnungen der Organisation, durch überaus empfindliche Maßnahmen zur Einschränkung des Verbrauches den Folgen der wachsenden Schiffsraumnot entgegenarbeiten könne. Die Lösung dieses Widerspruchs finden wir in dem Augenblick, in dem wir die englische Schiffsraumfrage nicht durch die Brille beschönigender englischer Minister betrachten. Wenn Sir Edward Carson angegeben hat, daß bei einem Hafenverkehr von 6075 eingelaufenen und 5873 ausgelaufenen Schiffen in der Zeit vom 1. bis zum 18. Februar nur 134 Schiffe aller Art versenkt worden seien, so muß, um diese beruhigend klingende Zahl zusammenzubringen, jedes kleine und kleinste Handelsfahrzeug mitgezählt worden sein, das überhaupt imstande ist, einen Hafen zu verlassen. Es kommt jetzt aber auf die Schiffe an, die den

Verkehr zwischen England und dem Auslande

vermitteln. Eine eingehende Berechnung auf Grund der vom englischen Handelsamt herausgegebenen Statistik ergibt nun, daß im Januar 1917, als noch der gesamte neutrale Verkehr nach England mitzählte, täglich etwa 80 Schiffe den englischen Verkehr mit dem Ausland bewältigten. Nach Fortfall des größten Teiles des neutralen Verkehrs kann man jetzt im Februar höchstens noch 70 Schiffe für den Ueberseedienst täglich gelten lassen. Das macht für 18 Tage 1260 Schiffe. Das Verhältnis 1260 zu 134 sieht, wenn auch in der Zahl 134 manche kleinen Fahrzeuge enthalten sein mögen, schon sehr viel weniger beruhigend für England und Neutrale, die das Risiko der Fahrt dorthin laufen sollen, aus, als die von Sir Edward Carson zusammengestellten Ziffern. Es kommt aber noch hinzu, daß Sir Edward Carson falsch berichtet war, als er nur mit 134 Verlusten rechnete. Tatsächlich waren am 18. Februar abends schon etwa 200 Schiffe aller Art verloren. Der Ausfall an Schiffsraum ist aber nur die unmittelbare Wirkung der Seesperre. Mindestens ebenso bedeutungsvoll ist das Fernhalten der neutralen Schiffe aus den Sperrgebieten. Noch im Januar ist reichlich ¼ des einlaufenden und ⅓ des auslaufenden

140159

Verkehrs der englischen Häfen von neutralen Fahrzeugen bewältigt worden. Die Seesperre hat nun diesen Verkehr fast völlig zum Aufhören gebracht.

Wenn man sich nun dieses Bild der englischen Schiffsraumfrage vor Augen hält, begreift man die fieberhafte Hast, mit der England plötzlich eine Vorratspolitik zu treiben sucht. Erst die Seesperre hat anscheinend den englischen Ministern die Augen geöffnet und sie veranlaßt, die einzelnen wichtigen Produkte der englischen Warenversorgung im Hinblick auf die Vorräte durchzugehen. Einen Ueberblick hierüber hat der Premierminister Mr. Lloyd George in seiner Rede am 23. Februar 1917 im Unterhause gegeben, eine Rede, deren Lektüre nur jedem empfohlen werden kann, der sich über die Wirkung der Seesperre auf

Englands Kriegs- und Volkswirtschaft

orientieren will.

Zunächst beschäftigte sich der Premierminister mit dem Holzbedarf Englands. Sehr gewunden drückte er sich aus, wenn er sagte, daß es ihm „durchaus nicht unwahrscheinlich" sei, daß man in England „sozusagen" alles Holz, das man während des Krieges benötige, besitze, „vorausgesetzt", daß die notwendigen Arbeitskräfte für das Abholzen und den Transport vorhanden seien. Aber gerade an diesen notwendigen und zum Teil notwendigerweise gelernten Arbeitskräften fehle es bedauerlicherweise. Ein zweiter Haupteinfuhrartikel, das Eisenerz, sei, so führte Mr. Lloyd George aus, ebenfalls reichlich vorhanden, wenn man sich entschließen könnte, die minderwertigen englischen Eisenerze zu fördern. Aber auch dies schließe wiederum der Mangel an gelernten Arbeitskräften aus. Schon jetzt herrsche in den Hochöfen Englands starker Arbeitermangel. Was nun die Nahrungsmittel angeht, so mußte sich Mr. Lloyd George zu dem Bekenntnis entschließen: „Die Nahrungsmittelbestände unseres Landes sind niedriger als sie jemals gewesen sind." Unter diesen Umständen fühle er sich gezwungen, eine einschneidende Einschränkung der Verwendung von Brotgetreide und sonstigem Getreide für Brennereizwecke zu beantragen. Der Premierminister berechnete, daß hierdurch England jährlich 600,000 Tonnen an Zerealien sparen werde. Auch diese Ersparnis bedeutet, da England selbst unter Zugrundelegung eines geringeren Verbrauches als jetzt mindestens 6 Millionen Tonnen allein an Weizen im Jahre benötigen würde, nur einen Bruchteil des Verbrauchs, ganz abgesehen davon, daß die aus dem Getreide hergestellten Getränke doch auch neben dem Luxuswert einen erheblichen Nährwert repräsentieren. Was zur

Hebung der heimischen Nahrungsmittelproduktion

bisher von der englischen Regierung vorgeschlagen worden ist, erweist sich immer mehr als eine Utopie. Kein einsichtiger und mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen in England vertrauter Volkswirt wird in dem Umbrechen schlechten Weidelandes und in der Urbarmachung von Oedland angesichts des Mangels an künstlichen Düngemitteln die Möglichkeit einer wirklichen Produktionssteigerung sehen. Ebenso wurde der von Mr. Lloyd George vorgeschlagene Minimallohn für ländliche Arbeiter von 25 M in der Woche, der eine Ermunterung zur Rückkehr auf das Land bilden soll, sofort von Mr. Runciman dahin kritisiert, daß 25 M in England im Augenblick nur der Kaufkraft eines Friedenslohnes von etwa 15—16 M entsprächen, also durchaus keine besondere Anziehungskraft ausüben könnten, und der Sekretär des Kolonialamts meinte in der Debatte, daß die von dem Premierminister genannten, den englischen Pächtern auf Jahre hinaus garantierten Getreidepreise durchaus nicht eine übermäßige Ermunterung zum Umbrechen der Weiden bedeuten würden.

Wenn man die ganze Rede des englischen Premierministers zusammenfaßt, so kommt man immer wieder zu dem Schluß, daß man den einen Schaden der englischen Kriegswirtschaft nicht heilen kann, ohne einen anderen zu verschlimmern. Will man die Eigenproduktion auf einem bisher vernachlässigten Gebiete fördern, dann benötigt man gelernte Arbeiter, die man dem Heere entziehen muß, ferner größere Transportmittel im Innern, die wiederum mehr Arbeit voraussetzen. Kann man aber die Produktion im Innern nicht steigern oder nicht wesentlich steigern, so wirken die gesetzlichen Einschränkungen der Einfuhr gewisser Waren, von einigen ganz wenigen Luxusartikeln abgesehen, als überaus schwere Belastung der englischen Volkswirtschaft und der sozialen Klassen. Es müssen ja solche Einschränkungen, wie z. B. der Tee-Einfuhr und der Einfuhr von Obst, ohne weiteres zu einer Preissteigerung der noch verfügbaren Nahrungsmittel führen. England kann also, weil es auf die Einfuhr angewiesen ist, immer nur das Loch in dem einen Aermel flicken, indem es Stoff aus dem andern Aermel herausschneidet. Dieses Problem ist im Monat Februar immer klarer hervorgetreten. Es mußte so kommen in dem Augenblick, wo die Zufuhr nach England ernstlich und dauernd bedroht wurde. Die gewaltigsten und gewaltsamsten Eingriffe der Regierung können hier nicht helfen. Erst seit dem Beginn der Seesperre ist diese Gefahr für England zur Gewißheit geworden.

Ein Tankdampfer als U-Boot-Falle.

Kampf eines U-Bootes mit einem Torpedojäger.

WTB Berlin, 4. März. Ueber das in der amtlichen Veröffentlichung des Admiralstabes vom 2. März gemeldete Zusammentreffen eines unserer Unterseeboote mit einem als U-Boot-Falle hergerichteten Tankdampfer und über den Kampf des U-Boots mit einem U-Boot-Jäger der Forglove-Klasse werden nachstehende Einzelheiten bekannt:

Das U-Boot sichtete am 22. Februar gegen 2 Uhr nachmittags an der irischen Südküste einen Tankdampfer von ca. 3000 Bruttoregistertonnen. Als der Dampfer unter Artilleriefeuer genommen wurde, stoppte er und ließ Dampf, worauf die Besatzung in zwei Booten das Schiff verließ. Das Unterseebot tauchte und ging unter Wasser an den Dampfer, bei dem zunächst keine Bewaffnung zu erkennen war, heran. Als die Boote sich etwa 1000 Meter von dem Dampfer entfernt hatten, tauchte das U-Boot so auf, daß sich diese zwischen ihm und dem Dampfer befanden. Die Schiffsboote waren bestrebt, von dem U-Boot wegzurudern. Plötzlich eröffnete der Dampfer das Feuer aus vier Geschützen, wobei das sofort wegtauchende U-Boot einige Treffer erhielt. Außerdem wurden aus den Schiffsbooten des Dampfers zwei Wasserbomben geworfen, die im Vereine mit den vorerwähnten Treffern Beschädigungen und Störungen an einigen wichtigen Apparaten auf dem U-Boot zur Folge hatten. Infolge der entstandenen Havarien war es dem Boot nicht möglich, sich auf die Dauer unter Wasser zu halten. Es tauchte deshalb kurz nach 3 Uhr wieder auf. Die Geschütze des Unterseebootes wurden sofort besetzt.

Die U-Boot-Falle, die zu diesem Zeitpunkt etwa 2500 Meter entfernt war, eröffnete erneut das Feuer. Die Geschoßaufschläge lagen rings um das Unterseeboot herum. Das Feuer wurde sofort erwidert. Als die Entfernung zwischen dem U-Boot und der Falle 5000 Meter betrug, kam an der Steuerbordseite des U-Bootes ein feindlicher Zerstörer in Sicht, der auf 8000 Meter in das Gefecht eingriff. Der Zerstörer, der als zur Forglove-Klasse gehörig erkannt wurde, begann bald den Geschoßaufschlägen des U-Bootes auszuweichen. Er erhielt zwei Treffer und vergrößerte die Entfernung. Während des Gefechts gelang es, den Kommandoturm des U-Bootes abzudichten und allmählich die meisten Gefechtsstörungen zu beseitigen. Verfolgt von dem Zerstörer lief das U-Boot mit südlichem Kurs von der irischen Südküste ab, während der Tankdampfer allmählich aus Sicht kam. Dank der vorgenommenen Reparaturen war das U-Boot wieder imstande, notdürftig tauchen zu können. Nachdem eine Zeitlang der Verfolger infolge zu großer Entfernung das Feuer eingestellt hatte, eröffnete er, auf 7000 Meter herangekommen, es kurz vor Sonnenuntergang wieder. Bei der Gegenwirkung erzielte das U-Boot einen weiteren Treffer auf dem Zerstörer. Darauf drehte dieser ab und kam 8 Uhr nachmittags mit anwachsender Dunkelheit aus Sicht. Das U-Boot hat dann den Heimmarsch angetreten und ist unbelästigt an seinem Stützpunkt zu kurzer Wiederinstandsetzung eingetroffen.

Die Heeresberichte vom Sonntag.

WTB Großes Hauptquartier, 4. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Dunstiges Wetter hielt fast durchweg die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. An mehreren Stellen waren eigene Unternehmungen erfolgreich. Bei Chilly (zwischen Somme und Avre) wurden 18 Engländer, an der Straße Etain-Verdun über 100 Franzosen, beiderseits der Doller (Oberelsaß) 37 Franzosen gefangen eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang; noch immer starke Kälte.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 4. März, abends. (Amtlich.)

In den Morgenstunden rege Gefechtstätigkeit. Nördlich der Somme und auf dem Ostufer der Maas zahlreiche Luftkämpfe.

Im Osten und in Mazedonien nichts Wesentliches.

WTB Wien, 4. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei neuerlich anwachsender Kälte geringe Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend zerstörten Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 24 und des k. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 20 eine Sappe und die Vorstellungen des Feindes nächst Ober-Vertoiba und brachten 47 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Unser Artilleriefeuer vernichtete ein italienisches Munitionsdepot bei Podsabotin.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zur Aufbringung der „Yarrowdale".

* Kopenhagen, 3. März. Vier Amerikaner und der norwegische Steuermann Fagri, die seinerzeit mit der „Yarrowdale" nach Deutschland übergeführt und nun freigegeben wurden, sind gestern hier eingetroffen. Zwei von den Amerikanern waren Schiffsärzte, die beiden anderen Tierärzte auf englischen Schiffen, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Puyme" versenkt wurden. Der Norweger Fagri war vierter Steuemann auf dem großen Liverpooler Dampfer „Voltaire", der am 2. Dezember das erste Opfer der „Puyme" wurde, als er sich auf der Reise nach Newyork befand, um eine große Fleischladung für das englische Heer zu holen. Fagri berichtet in „Politiken" über die Tätigkeit der „Puyme" und die Aufbringung und Aufsehen erregende Fahrt der „Yarrowdale" nach Swinemünde unter anderem:

Am 13. Dezember wurde „Yarrowdale" von „Puyme" aufgebracht. Das Schiff war eines der besten, das Fagri je gesehen. Sein Kapitän hieß Buyrres, er weinte, als er die Kommandobrücke verlassen mußte. Das Schiff befand sich auf der Reise von Newyork nach Bordeaux mit Stückgütern. Als allmählich auf der „Pyyme" die fremden Schiffsbesatzungen immer zahlreicher wurden, wurden eines Tages bei schönem Wetter 480 Mann auf die „Yarrowdale" gebracht. Hier war das Leben recht gemütlich. Man verkürzte sich die Zeit mit Gesang oder Kartenspiel, oder man erzählte sich Erlebnisse. Die Stimmung war gut und die Verpflegung nicht schlecht. Still wurde es im Laderaum, wo die 480 Seeleute untergebracht waren, nur dann, wenn die Tür verschlossen wurde, denn dann wußte man, daß feindliche Schiffe in der Nähe waren. Man hörte oft Schüsse. Der Kommandant der „Yarrowdale" hieß Badewitz. Ich habe niemals, fährt Fagri fort, in meinem 18 Jahre langen Seemannsleben einen Mann mit so starkem Willen gesehen, wie diesen. Die Besatzung von 18 Mann leitete er mit einer bloßen Handbewegung. Einmal kam das Schiff in die Nähe mehrerer englischer Kreuzer. Glücklicherweise ging die Gefahr für die „Yarrowdale" vorüber. Rühmende Worte hatte Fagri auch für das Auftreten des zweiten Kommandanten von Junck und des ersten Torpedooffiziers Barthol. Nach einmonatigem Aufenthalt im Gefangenenlager Neu-Strelitz wurde die Mehrzahl der Seeleute nach Karlsruhe übergeführt, wo sie über die Verpflegung nicht zu klagen hatten.

Die Brotfrage in Frankreich.

WTB Bern, 4. März. Der landwirtschaftliche Ausschuß des französischen Senats verwarf die von der Regierung in einem Gesetzentwurf vorgesehene Prämie von 20 Frank für den Hektar Getreide, erhöhte jedoch die Prämie von 3 auf 7 Frank für den Doppelzentner Getreide mit der Begründung, man müsse nicht die Zahl der Hektare, sondern den Ernteertrag erhöhen. — Die Ankündigung der Brotkarte rief, nach Zeitungskommentaren zu urteilen, lebhafte Beunruhigung hervor.

Capus schreibt im „Figaro": Man sah heute bald hier bald da Leute, die der Gedanke quälte, daß Deutschland glauben könnte, wir stürben Hungers. Das ist ein Nebenumstand, der nicht vernachlässigt werden darf. Die Hauptsache ist, daß beim französischen Publikum nicht durch Maßregeln, die einander widersprechen, der Eindruck unorganischer Verwirrungen hervorrufen wird. Capus behauptet dann, daß die wirkliche Lage durchaus nicht so gefährlich ist, wie es den Anschein hat, denn beim Brot handle es sich nur um die Beseitigung der Verschwendung. Capus schließt sich also der halbamtlichen Note an, die die Notwendigkeit der Brotkarte gleichfalls auf die Verschwendung zurückführt.

Ein anderer Mitarbeiter des „Figaro" widerspricht dem, indem er die Note mit den Worten kritisiert: Man wird sich ohne Murren vor der Notwendigkeit beugen. Aber warum den Mangel auf Verschwendung zurückführen? Warum das Publikum verantwortlich machen für Opfer, die man ihm auferlegt? Warum verbessert man die Bekanntmachung nicht folgendermaßen: „Um seinen großen Mangel an Voraussicht gut zu machen, beschließt der Minister usw." Der Artikel führt die Schwierigkeiten auf die schlechte Ernte und Verringerung der Einfuhr zurück.

Nach London „glücklich" zurückgekehrt.

* Amsterdam, 4. März. „Reuter" meldet, daß die Mitglieder der britischen, der französischen und der italienischen Abordnungen, die nach Rußland gesandt worden waren, in London angekommen sind. Sie sollen sich über den Erfolg ihrer Sendung durchaus befriedigt ausgesprochen haben.

Zunahme der Kriegsbegeisterung in Amerika

§ Amsterdam, 4. März. Nach Newyorker Meldungen der Londoner Blätter nimmt in den Oststaaten der Union die Kriegsbegeisterung zusehends zu, besonders die industriellen Kreise treten für den Krieg ein. Dagegen ist die Bevölkerung in den westlichen und den mittleren Staaten Amerikas weniger für den Krieg begeistert, trotzdem auch sie dem Präsidenten Gefolgschaft leisten werden. Vor allem soll aber der Senat geschlossen hinter Wilson stehen.

Englische Hoffnungen.

§ Amsterdam 4. März. Nach Meldungen aus London rechnet man in dortigen politischen Kreisen damit, daß die Vereinigten Staaten in der nächsten Woche Deutschland den Krieg erklären werden. Die zuversichtliche Stimmung ist überall sehr groß, besondere Bedeutung wird dem Besuch beigemessen, den der amerikanische Botschafter in London zusammen mit dem englischen Außenminister Balfour dem Ministerpräsidenten Lloyd George in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kriegskabinetts abgestattet hat. In maßgebenden englischen Kreisen ersehnt man die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe, da eine Unterlassung dieser Maßnahme allgemein als ein großer Uebelstand angesehen würde.

Aus dem spanischen Parlament.

TU Basel, 5. März. „Havas" meldet aus Madrid: In dem letzten Ministerrat gab Graf Romanones Erklärungen ab über die Haltung der Regierung während der letzten Sitzung des Parlaments. In Erwähnung der Note Wilsons bemerkte Graf Romanones, die Regierung habe sich angesichts der sich widersprechenden Gefühle in einer heiklen Lage befunden. Sie habe zwar den Friedenswunsch Wilsons geteilt, seine Initiative jedoch für verfrüht gehalten. Die Antwort Spaniens sei von der Mehrheit der Opposition und von den übrigen neutralen Regierungen gebilligt worden. Der Ministerpräsident gedachte hierauf anerkennend der vom Parlament geleisteten Arbeit. Bedauerlich sei, daß die Debatte über die Angelegenheit in Marokko nicht dazu geführt haben, die unzutreffenden Verdächtigungen Raisulis zu zerstreuen. Die Regierung, so schloß der Ministerpräsident, wird es sich angelegen sein lassen, die durch die Sperre und durch den Krieg im allgemeinen geschaffene Krisis zu mildern.

Wissen ist Macht.

Daß Wissen Macht ist, wie in freudigem Entdeckerstolz der Begründer der modernen Philosophie und Naturwissenschaft Francis Bacon bekannte, nie vielleicht haben wir's deutlicher begriffen, als in den schweren Tagen dieses Krieges. Erkennen doch selbst unsere Feinde widerwillig an, was den Deutschen die Wissenschaft als Waffe ist. Freilich, Verleumdung ist's, schmählichste Verleumdung, wenn sie behaupten, nur eben als Waffe hätten wir die Wissenschaft gepflegt, und wohl gar nur als Angriffswaffe, als Zerstörungsmittel, um an ihr ein Werkzeug für unseren „barbarischen Vernichtungskrieg" zu haben. Solche lächerlichen Rasereien richten sich durch ihr eigenes Uebermaß. Viel zu Großes hat die deutsche Wissenschaft schon lange vor diesem Kriege in friedlicher Arbeit geleistet, die Namen eines Kant oder Ranke haben einen viel zu reinen, ja, einen unerreicht friedlichen und gerechten Klang über die ganze Welt hin, als daß die Pfeile jener bösen Beschimpfungen nicht auf die niederträchtigen Schützen zurückprallen müßten.

Aber freilich, Verteidigungswaffe ist uns jetzt die deutsche Wissenschaft geworden. Da man uns nun einmal durch schnöden Ueberfall und Verrat von allen Seiten genötigt hat, um unsere Existenz zu kämpfen, so bewährt sich unsere Wissenschaft auch im Kampfe, wie sie sich früher im Frieden bewährt hat. Unsere innerste Herzensneigung war, wie es bei wahrhaft wissenschaftlichen Naturen gar nicht anders sein kann, aufbauen und verständigen. Wer uns aber aus neidischer Raubgier um die Früchte solcher redlichen Arbeit bringen will, der mag dann doch auch fühlen, daß die gleiche Kraft, die Häuser baut, auch Felsen sprengen und Lawinen aufhalten kann. Zu seinem eigenen Schaden hat sich der Dünkel unserer Feinde eingebildet, in allen Dingen, auch in der Wissenschaft, uns Deutschen, die wir weniger lauten Aufhebens von unseren Leistungen zu machen pflegen, weit überlegen zu sein. Jetzt suchen sie vergeblich den Aerger ihrer Enttäuschungen über unsere Tauchboote und Flugzeuge, über unsere Geschütze und Befestigungen, und nicht zuletzt auch über unsere Heilkunst und das feste Gefüge unseres Staatswesens hinter giftigen Mißdeutungen zu verbergen.

Um so mehr aber wollen wir Deutschen unserer Wissenschaft als unserer Verteidigerin, ohne die wir der Ueberzahl unserer wütigen Feinde nie und nimmer gewachsen wären, dankbar sein. Und vor allem: um so mehr wollen wir alle in ihren Geist hineinwachsen. Dieser Geist ist die Quelle unserer Kraft im ganzen wie im einzelnen. Seien wir durchgeistigte Glieder eines durchgeistigten Volkes! Man hat sich wohl früher, dem Sportmann gleich, vor angeblicher Verweichlichung durch die Wissenschaft gefürchtet. Jetzt sind wir vor solchem Irrtum geschützt. Das große stumpfsinnige Rußland zeigt, was dem Riesenkörper mangelt, dem es an Geist gebricht. Fordert doch auch die Wissenschaft selbst ihrem Wesen nach starken Mut, moralischen wie physischen Mut! Drum bleibt's zu Recht bestehen: Wissen ist Macht! Der einzelne kann darauf ein leistungsfrohes, schönes Dasein aufbauen und der Staat gewinnt daraus die gewaltigste Kraft zur Selbstbehauptung und Selbstentfaltung.

Versuche mit untauglichen Mitteln.

* München, 3. März. Die halbamtliche Korrespondenz Hoffmann meldet: Unsere Feinde sind in letzter Zeit wieder emsig bemüht, auf den seltsamsten Wegen, besonders von der Schweiz aus, Flugblätter und Flugschriften nach Deutschland einzuschmuggeln, in denen versucht wird, Mißstimmung gegen die Reichsleitung zu erregen, oder unter einzelnen Bundesstaaten Mißtrauen zu säen. Als Verfasser werden natürlich immer deutsche Namen genannt. Mit besonderer Vorliebe wird angegeben, daß die Herausgabe oder Zusendung im Auftrag süddeutscher, namentlich bayrischer Kreise, erfolgt.

Wie z. B. in einer Schrift „Bayern und der Frieden". Diese Schrift ist in den letzten Tagen an eine Reihe Persönlichkeiten von Bern aus sogar in verschlossenen Umschlägen versandt worden, die auf der Rückseite eine runde blaue Siegelmarke mit weißeingeprägtem bayrischen Staatswappen und der Aufschrift der bayerischen Gesandtschaft in Bern tragen. Es wird damit offenbar der doppelte Zweck verfolgt, die Sendungen der Aufmerksamkeit der Grenzstellen zu entziehen, zugleich aber die Empfänger glauben zu machen, daß ihnen die Flugschrift zugesandt sei. Nach der ganzen Fassung ung Aufmachung der Schriften darf zwar angenommen werden, daß keiner der Empfänger über die wahre Natur der Sendung im Zweifel ist. Um aber jedem Mißverständnis zu begegnen, wird hiermit festgestellt, daß die bayerische Gesandtschaft in Bern oder andere bayerische amtliche Stellen mit diesen Sendungen selbstverständlich nichts zu tun haben. Die angebliche Siegelmarke der Gesandtschaft ist eine freche Fälschung.

Ein preußisches Landesamt für Gemüse und Obst.

* Berlin, 3. März. Wie die „Norddeutsche Allg. Zeitung" mitteilt, wird zu dem Zwecke, das Gemüse und Obst aus der neuen Ernte in vermehrtem Umfange für die Volksernährung nutzbar zu machen, für Preußen ein Landesamt für Gemüse und Obst mit dem Sitz in Berlin errichtet. Zum Vorsitzenden des Landesamtes ist der Vorsitzende der Reichsstelle für Gemüse und Obst Oberregierungsrat von Tilly ernannt worden. Das Landesamt hat seine Geschäftsräume in Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75

Das „freie“ England.

Die „Berner Tagwacht“ schreibt unter dem Titel: „Drei englische Zuchthäuser voll Sozialisten“ folgendes:

Der englische Militarismus zeigt sich von Tag zu Tag mehr in einem neuen Lichte. Bald hört man von einer Kreuzigung von Soldaten, bald von anderen Schandtaten, und zwar werden diese Geständnisse jeweils den Ministern im Unterhause abgerungen. So erfahren wir heute z. B., daß bereits zwei englische Zuchthäuser mit verurteilten Sozialisten und Antimilitaristen so überfüllt sind, daß sich die Regierung genötigt sah, das große Zuchthaus von Dartmoor, von Verbrechern zu räumen, um Platz für die immer wachsende Zahl unserer verurteilten Genossen zu finden.

Diese Tatsache hat der liberale Abgeordnete Laubert vom Minister des Inneren bestätigt erhalten. Die Angabe der Zahl der so Verurteilten wurde jedoch verweigert. Daß gerade Dartmoor für die Unterkunft der Dienstverweigerer mit Gewissensbedenken gewählt wird, illustriert die Rachsucht der englischen Regierung gegenüber denen, die sich weigern, für die imperialistischen Ziele ihres „Vaterlandes“ zu kämpfen. Es ist nämlich das verruchteste aller englischen Zuchthäuser, in welchem nur solche schwere Verbrecher gehalten wurden, die eine Strafe von mindestens drei Jahren abzubüßen hatten. Zu dem Gefängnis, daß sich in einer wüsten felsigen Einöde befindet, gehören große Steinbrüche, in welchen unsere Genossen arbeiten müssen.

Wenn man daran denkt, daß zur Zeit der Gesetzesvorlage für die allgemeine Wehrpflicht die Regierung noch heilig versprochen hatte, solche Bürger, welche aus Gewissensgründen gegen den Militärdienst seien, nur für den Zivildienst zu verwenden, so werfen diese Enthüllungen ein eigentümliches Licht auf den Wert des Ehrenwortes der Regierenden. Trotz der Versprechungen, die der Minister den Arbeitervertretern im Parlament gemacht haben, das Gesetz nicht gegen die Sozialisten anzuwenden, und die letzteren in allen Beziehungen den Quäkern gleichzustellen, füllen unsere Genossen bereits die drei Gefängnisse von Makefield, Warwick und Dartmoor, während religiöse Dienstverweigerer in offenen Lagern leben und nur zum Straßenbau und ähnlicher Arbeit angehalten werden.

Es ist wieder eines der Beispiele, wo verantwortliche Minister gelogen haben, um die Stimmen der Arbeiterabgeordneten für ihre Mordzwecke zu gewinnen. Den Kriegshetzern ist es aber noch nicht genug, daß die Opfer verlogener Minister in Zuchthäusern untergebracht werden, sie werden obendrein noch geschmäht. So erklärt „Daily Mail“ vom 26. Februar, daß es für Verbrecher eine Beleidigung wäre, wenn sie gezwungen würden, mit Sozialisten in derselben Strafanstalt zu leben, da Verbrecher auf dem Schlachtfelde dem Vaterlande gegenüber ihre Pflicht oft glänzend erfüllt hätten.

Und es gab eine Zeit, wo man vom „freien England“ sprach; ja dieses behauptet sogar heute noch keck, für die Rechte und Freiheiten der Völker zu kämpfen.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Das Weißbuch über die Gefangenenbehandlung. Ein „Weißbuch“ der internationalen Vereinbarungen über die Gefangenenbehandlung ist von der Regierung dem Reichstag soeben vorgelegt worden. Es enthält neben den bereits vor dem Kriege geltenden Bestimmungen über Kriegs- und Zivilgefangene alle während dessen Dauer mit den feindlichen Staaten hierüber geschlossenen Abkommen. Diese haben nach Lage der Dinge allerdings nicht die Form von ordnungsgemäßen Staatsverträgen, sondern sind nur mehr oder minder formlose Abreden, die durch Vermittlung der Vertreter neutraler Mächte, mitunter erst nach langwierigen Verhandlungen, zum Teil auch unter dem Druck deutscher Vergeltungsmaßnahmen, zustandekamen.

So machte, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, besonders die Frage der Rückführung der Kriegsgefangenen aus Afrika große Schwierigkeiten. Erst nach langen Verhandlungen mit der französischen Regierung, die durch nachdrückliche Vergeltungsmaßnahmen unterstützt wurden, ist hierbei eine Verständigung dahin zustandegekommen, daß zunächst die in den tropischen Gegenden Nordafrikas unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen untergebrachten deutschen Gefangenen aus Nordafrika nach Frankreich übergeführt worden sind, wogegen die Vergeltungsmaßnahmen aufgehoben wurden. Die sonstigen Vereinbarungen über Kriegsgefangene beziehen sich auf den alsbaldigen Listenaustausch, der mit sämtlichen feindlichen Staaten vereinbart wurde, auf die Freilassung des Sanitätspersonals, wobei die hervorgetretenen Unzuträglichkeiten im wesentlichen behoben oder doch gemildert wurden, auf die Freilassung invalider Kriegsgefangener und die Unterbringung halbinvalider Kriegsgefangener in neutralen Ländern, die mit Belgien, Frankreich und Großbritannien seit langem vereinbart ist und mit Rußland vor dem Abschluß steht, sowie die Seelsorge, Lagerbesuche, Brotversorgung, Sonntagsruhe, Spaziergänge, Postverkehr, Befolgung und Anerkennung nachträglicher Offiziersbeförderungen, die von Frankreich, Rußland und Großbritannien jetzt anerkannt wird. Auch über den Rechtsschutz der Gefangenen sind mehrere Abreden getroffen worden, insbesondere über die Strafaussetzung, die seit dem 1. September 1916 mit Frankreich gegenseitig gewährleistet ist. Ueber Zivilgefangene sind mit Japan und Serbien die umfassendsten Vereinbarungen getroffen worden, nämlich die, daß alle in Feindesland befindlichen Zivilpersonen auf freiem Fuß belassen und an der Abreise nicht behindert werden sollen. Die gleiche Bestimmung war mit Italien getroffen, doch ist dieses aus nichtigen Gründen zurückgetreten. Doch werden auch hier ohne Vertrag die beiderseitigen Angehörigen auf freiem Fuß belassen und, soweit nicht militärische Bedenken bestehen, nicht an der Ausreise gehindert. Bei den mit Frankreich, Großbritannien und Rußland geführten Verhandlungen hat die deutsche Regierung gleichfalls den Standpunkt vertreten, daß eine allgemeine Gefangenhaltung der Zivilpersonen grundsätzlich unzulässig ist, auch ihrer Abreise im allgemeinen kein Hindernis in den Weg gelegt werden darf. Leider haben sich die Regierungen der drei Mächte nicht auf diesen Standpunkt gestellt, so daß Deutschland schließlich mit Vergeltungsmaßnahmen vorgehen mußte. Inzwischen ist es mit ihner zu Vereinbarungen gekommen, die wenigstens gewissen Klassen von Zivilpersonen die Heimkehr ermöglichen.

Verschiedenes.

Der Großherzog von Hessen hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß Truppenteile und einzelne Militärpersonen von etwa beabsichtigten schriftlichen oder telegraphischen Glückwünschen zu seinem am 13. März stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläum absehen möchten, um die Post und den Telegraphen nicht unnötig zu belasten.

Bei der am Donnerstag im Stadtschloß zu Potsdam erfolgten Taufe des jüngsten Hohenzollern, des Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Joachim von Preußen, war außer den dreizehn Fürstlichkeiten auch Generalfeldmarschall von Hindenburg als Taufpate gewählt. Er blieb der Feier fern, da er seinen verantwortungsvollen Posten als Generalstabschef des Feldheeres nicht verlassen konnte.

Das „Armeeverordnugsblatt“ veröffentlicht folgende kaiserliche Verordnung: „Die einheitliche Regelung an Personal und Material für die Zwecke des Feldeisenbahnwesens erfordert das Zusammenfassen aller Eisenbahnformationen im Felde und in der Heimat unter einer Leitung. Ich bestimme daher für die Dauer des mobilen Verhältnisses: 1. Der Chef des Feldeisenbahnwesens im Großen Hauptquartier wird Vorgesetzter aller Eisenbahntruppen und -formationen. Er erhält die Beurlaubungsbefugnisse und die Disziplinarstrafgewalt eines kommandierenden Generals und einer höheren Reichsbehörde gegenüber den Beamten. 2. Die Stelle des immobilen Inspekteurs der Eisenbahntruppen wird in eine Brigadekommandeurstelle umgewandelt. 3. Die dem Chef des Feldeisenbahnwesens unterstellten „Stabsoffiziere der Eisenbahntruppen zur besonderen Verwendung“ erhalten die Disziplinarstrafgewalt eines selbständigen Bataillonskommandeurs. Außerdem bestimme ich: Der Chef des Feldkraftfahrwesens erhält in Ergänzung meiner Order vom 6. Dezember 1916 gegenüber den immobilen Kraftfahrformationen die Disziplinarstrafgewalt und die Urlaubsbefugnisse eines kommandierenden Generals und einer höheren Reichsbehörde gegenüber den Beamten. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen. Großes Hauptquartier, 28. Februar 1917. Wilhelm. — v. Stein.“

Auf eine kleine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Heckscher hat der Staatssekretär Zimmermann in Vertretung des Reichskanzlers wie folgt geantwortet: „Der telegraphische Nachrichtenverkehr von Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika wird gegenwärtig nach wie vor durch den Funkdienst der Transozean G. m. b. H. besorgt, der bisher von der amerikanischen Regierung nicht behindert worden ist. Außerdem berichten die in Deutschland zurückgebliebenen amerikanischen Korrespondenten weiter auf drahtlosem Wege an ihre Zeitungen. Ebenso ist der Funkdienst des Wolffschen Telegraphenbureaus und deutscher Zeitungen von Amerika nach Deutschland bis jetzt von amerikanischer Seite anscheinend nicht beschränkt worden. Demnach bestehen auch jetzt noch Nachrichtendienste zwischen den beiden Ländern, die von Reuter und der englischen Regierung unabhängig sind. Das Auswärtige Amt ist bestrebt, diese Dienste auszugestalten und zu vermehren.“

Der Berliner Magistrat hat eine von Oberbürgermeister Wermuth gezeichnete Eingabe an den Minister des Innern gerichtet, worin er gegen die Lebensmittelrazzias, die gegenwärtig auf Berliner Bahnhöfen durch Beamte des Kriegswucheramts, des Gewerbekommissariats und der Berliner Kriminalpolizei abgehalten werden, Stellung nimmt.

Oesterreich-Ungarn.

Amtliche Regulierung des österreichischen Papierverbrauchs. In den nächsten Tagen wird eine kaiserliche Verordnung erscheinen, die den Papierverbrauch der österreichischen Zeitungen regelt. Seitens der Regierung wird eine Reihe von Vorschlägen diskutiert, die hauptsächlich eine Verminderung des textlichen Teiles und eine etwa 30prozentige Reduktion des Inseratenteiles zur Folge haben sollen. Die geplante Verordnung soll am Tage ihrer Veröffentlichung sogleich in Kraft treten.

Frankreich.

Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. „Petit Parisien“ meldet, daß die Pulverfabrik von Bouchet in die Luft geflogen ist. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, jedoch war der Knall so stark, daß er 16 Kilometer im Umkreise gehört wurde.

England.

Die englische Kohlenausbeute 1915. Die offiziellen Zahlen für die englische Kohlenausbeute im Jahre 1915 sind erst jetzt erschienen. Im Jahre 1915 waren demnach 1,035,600 Personen in Bergwerken beschäftigt, d. h. 200,763 weniger als im Jahre 1914. Im ganzegn wurden 253,206,081 Tonnen, d. h. 12,458,312 Tonnen weniger, als im Jahre 1914 geföedert, der Preis jedoch, der dafür erzielt wurde, war 157,830,670 Pfund Sterling, d. h. mehr als 25 Millionen Pfund höher als 1914. Während der Durchschnitts-Kohlen-Preis 1914 noch 9 Schilling 12 Pence betrug, war er 1915 bereits auf 12 Sch. 5½ P. per Tonne gestiegen. 43½ Mill. Tonnen Kohlen wurden ausgeführt, von denen Frankreich über 17½ Millionen Tonnen, Italien 5¾ Mill. Tonnen, Dänemark über 3 Mill. Tonnen, Schweden und Norwegen je 2½ Mill. Tonnen, die Niederlande annähernd 2 Mill. Tonnen empfingen. Mehr als 13½ Mill. Tonnen wurden nach englischen Kohlenstationen ausgeführt, um englischen Kriegs- und Handelsschiffen als Vorrat zu dienen. Alles in allem wurden annähernd 60 Mill. Tonnen 1915 gegen annähernd 81 Mill. Tonnen 1914 ausgeführt. Während 1913, dem letzten reinen Friedensjahr, die englische Kohlenausfuhr noch 31,2 Proz. der Gesamtbeförderung betrug, die in 1914 auf 30,5 herabsank, fiel sie in 1915 auf 23 Proz. der Gesamtförderung.

Rußland.

Frankreich und Italien verlangen Getreide. Wie der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet, haben Italien und Frankreich von Rußland 7,5 Millionen Doppelzentner Getreide verlangt, davon 3—4 Millionen Doppelzentner für Italien. Die russische Regierung wird dieser Tage die Frage der Ausfuhrerlaubnis für dieses Getreide prüfen.

Das Ergebnis der russischen Kriegsanleihe. Der Direktor der russischen Staatsbank Schipoff äußerte sich einem Berichterstatter der „Birshewija Wjedomosti“ gegenüber über das Ergebnis der Kriegsanleihe, auf die die Zeichnung am 13. Februar geschlossen wurden, folgendermaßen: Die neue 3-Milliarden-Anleihe ist voll gezeichnet worden. Das Konsortium der Banken, die 1800 Millionen fest übernommen hatten, hat den Gegenwert bereits vor den Pflichtterminen voll eingezahlt. (Schipoff erwähnt nichts davon, daß die Banken, wie kürzlich „Birshewija Wjedomosti“ meldeten, den größten Teil des übernommenen Betrages nicht losgeworden sind, sondern darauf sitzengeblieben sind.) Die Reichsbank und ihr Konsortium hat von den übernommenen 1200 Millionen etwa 850 Millionen untergebracht. Die restlichen 350 Millionen hat sie den Sparkassen zwangsweise zugeteilt. (Also auch die Reichsbank ist nicht einmal drei Viertel des übernommenen Betrages losgeworden!)

Italien.

Unterbrechung der Eisenbahn Ancona—Rom. Aus Verhandlungen des Provinzialrats in Ancona geht hervor, daß die Eisenbahn Ancona—Rom durch einen Erdrusch bei Albacino, 63 Kilometer vor Ancona, unterbrochen ist. Die Wiederherstellungsarbeiten erfordern mehrere Monate.

Türkei.

Auszeichnung des deutschen Botschafters. Der Sultan hat dem deutschen Botschafter Dr. Kuelmann den Großorden des Osmanieordens verliehen.

Der Eindruck der Kanzlerrede. In Besprechung der jüngsten Rede des Reichskanzlers geben die Blätter „Ikdam“ und „Sabah“ ihrer Bewunderung über die Festigkeit der Sprache und über die Klarheit in der Feststellung der Kriegsziele und der Solidarität der Beweisführung Ausdruck.

Dänemark.

Doch lieber nicht nach England. Die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft hat am Sonnabend die drei Ausfuhrdampfer „Charkow“, „Hebe“ und „Dania“, die am Freitag nach Aarhus abgegangen waren, um dort ihre Ladung für England zu vervollständigen und darauf nach Aberdeen zu fahren, angewiesen, bis auf weiteres in Aarhus liegen zu bleiben und nähere Weisungen abzuwarten.

Von Dänemark nach Norwegen. Die Kopenhagener Blätter bringen eine Mitteilung der Vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaft, wonach die Ausfuhrdampfer „Anglodante“, „Holmblad“ und „Ydares“ der Kopenhagen in Bergen eingetroffen sind. — Die Fahrt liegt außerhalb des deutschen Sperrgebiets.

Schweiz.

Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt. Am Sonnabend fand in Basel eine Besprechung der zuständigen deutschen und schweizerischen Behörden über die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt statt. Die Besprechung ergab vollständige Uebereinstimmung der beteiligten Behörden in bezug auf die notwendigen Maßnahmen, so daß die Eröffnung des Schiffahrtsverkehrs auf [illegible] besseren Wasserstandes erfolgen kann.

Eine Richtigstellung. Gegenüber den Meldungen ausländischer Blätter, wonach die Abberufung des schweizerischen Gesandten in Washington Dr. Ritter in Frage kommen soll, kann darauf hingewiesen werden, daß Staatssekretär Lansing in einer am letzten Donnerstag an die Presse ausgegebenen Mitteilung die vollständig korrekte Haltung Dr. Ritters anerkannt und die gegen ihn gerichteten Angriffe einiger Blätter bedauert.

Bulgarien.

Der amtliche Generalstabsbericht vom 3. März lautete:

Mazedonische Front: Auf dem ganzen Strumaabschnitt von der Belasica Planina bis zum Golf von Orfano gingen während der Nacht starke feindliche Abteilungen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren und durch stellenweise recht heftiges Artilleriefeuer unterstützt wurden, vor, wurden aber überall durch unsere Wachabteilungen verjagt. — Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Nichts von Belang zu melden. Auf der ganzen Front Schneestürme.

Nordamerika.

Die Kriegsgefahr. Den Führern des Senats ist im Auftrage von Wilson mitgeteilt worden, daß der Präsident zurzeit bezüglich eines Krieges gegen Deutschland nichts tun werde, bevor nicht der Kongreß zu einer Sondersitzung zusammenberufen worden sei. — Diese Sondersitzung steht freilich auch unmittelbar vor der Eröffnung.

Im Senat beantragte Stones, der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, in dessen Heimatsstaat Missoury viele Deutsche ansässig sind, ein Amendement gegen die Bewaffnung von Handelsschiffen. Er sprach sich auch dagegen aus, daß der Präsident ermächtigt wird, sich anderer Mittel zu bedienen und erklärte, der Präsident könnte dann Kriegsschiffe verwenden, um die deutschen U-Boote von den Seehandelsstraßen zu vertreiben, was eine Kriegshandlung wäre. Wenn der Kongreß den Krieg wolle, so müsse er es sagen und nicht die Verantwortung auf den Präsidenten abwälzen. Stones sagte, er habe gehört, daß die Marinesachverständigen planten, den Handelsschiffen Boote zur U-Boot-Jagd beizugeben, die im Sperrgebiet zu Kundschafterdiensten verwendet werden sollen.

Der angebliche Wortlaut des Briefes nach Mexiko. Wie der „Frkf. Ztg.“ aus dem Haag berichtet wird, verbreitet Reuter nach der „Associated Preß“ den Wortlaut des Briefes, den Staatssekretär Zimmermann an den deutschen Gesandten in Mexiko von Eckhardt gerichtet hat, wie folgt:

Berlin, den 19. Januar 1917. Am 1. Februar werden wir den uneingeschränkten U-Boot-Krieg beginnen, trotzdem hat man die Absicht, Amerika neutral zu halten. Wenn diese Bemühungen nicht gelingen, so schlagen wir ein Bündnis mit Mexiko auf folgender Grundlage vor: Wir werden gemeinschaftlich Krieg führen und Frieden schließen. Wir würden eine allgemeine finanzielle Unterstützung gewähren, und es wird angenommen, daß Mexiko das verlorene Gebiet von Neu-Mexiko und Arizona zurückerhalte. Einzelheiten der Ausführung werden Ihnen überlassen. Sie haben den Auftrag, Carranza im strengsten Vertrauen zu sondieren und, sobald es gewiß ist, daß ein Krieg mit Amerika ausbrechen wird, ihm den Wink zu geben, er möge sich aus eigener Initiative mit Japan in Verbindung setzen, dieses Land zum Anschluß auffordern und gleichzeitig seine Vermittlung zwischen Japan und Deutschland anbieten. Lenken Sie die Aufmerksamkeit Carranzas darauf, daß die Durchführung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges es möglich macht, England niederzuzwingen und innerhalb weniger Monate zum Frieden zu bringen.

Zimmermann.

Nach Meldungen aus Washington steht fest, daß Wilson die diplomatischen Instruktionen der deutschen Regierung an ihren Gesandten in Mexiko, v. Eckhardt bereits kannte, als er die Beziehungen zu Deutschland abbrach. Er sparte sich aber diesen Trumpf bis zum letzten Augenblick auf, um den Senat für seine englandfreundlichen Pläne gefügig zu machen.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 3. März nachmittags. Im Laufe der Nacht gelangen unseren Erkundungsabteilungen mehrere Handstreiche gegen die deutschen Gräben bei Moulin-sous-Toutent, östlich der Höhe 304 und im Tale von Apremont. Sie brachten Gefangene und Kriegsmaterial ein.

Französischer Heeresbericht vom 3. März abends. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf zwischen Oise und Aisne südlich von Nouron und im Elsaß im Abschnitt von Burnhaupt. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Orientarmee. Artillerietätigkeit an der ganzen Front. Patrouillen-Unternehmungen auf dem Majadag und bei Monastir. An der Höhe 1050 wurden von den italienischen Truppen kräftige Unternehmungen durchgeführt; Schützengräben des Feindes wurden zerstört und Gefangene eingebracht. Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen und verursachten ihm ernste Verluste. Reichliche Schneefälle vom Wardar bis zum Presba-See.

Seit dem 27. Februar ist die Fliegertätigkeit besonders rege gewesen.

Belgischer Bericht. Schwaches Geschützfeuer.

Englischer Heeresbericht vom 3. März. Während des Tages machten unsere Truppen weitere Fortschritte nördlich von Puisieux-au-Mont und östlich von Gommecourt. Unsere Linie wurde beinahe eine Viertelmeile auf einer nahezu fünf Meilen langen Front vorgeschoben. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Ein örtlicher deutscher Gegenangriff gegen die vorgeschobenen Stellungen nordöstlich von Gueudecourt wurde gestern abend durch Artillerie- und Infanteriefeuer zum Stehen gebracht. Ein feindlicher Bombenangriff zwang unsere Truppen, einen Graben östlich von Sailly Saillisel zu räumen, doch gewannen wir durch sofortigen Gegenangriff den verlorenen Boden zurück. Der Feind überrannte gestern abend zwei unserer Posten nordwestlich von Roye, einige Leute werden vermißt. Eine andere starke feindliche Erkundungsabteilung, die sich unsern Linien östlich von Givenchy—Ler—La Bassée zu nähern versuchte, wurde durch Gewehrfeuer aufgehalten.

Italienischer Heeresbericht vom 3. März. Am 2. März längs der ganzen Front Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Unsere Batterien zerstreuten auf der Marmolata (Hoch-Avisio) eingenistete Feinde und riefen einige Brände hervor. Unsere Infanterie-Abteilungen führten glückliche Vorstöße gegen feindliche Linien in der Nähe von Scurelle (Maso-Bach und Brenta) zwischen den Bergen Sief und Settsaß (Andraz-Fluß Hoch-Cordevole) und östlich von Vertoiba (Gegend von Görz). Sie zerstörten feindliche Verteidigungsanlagen und brachten Munition und Material zurück. Aehnliche Versuche feindlicher Patrouillen wurden hinter Casina (östlich von Marda), auf dem Mirzli Vrh (Monte Nero) und östlich von Lucati (Karst) abgewiesen. Unsere Flieger bewarfen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes auf dem Karst mit Bomben.

Der russische Heeresbericht vom 3. März lautete:

Westfront: Nördlich des Narocz-Sees bliesen wir Gas ab, was in den feindlichen Gräben Aufregung (!) hervorrief. Die Deutschen griffen ungefähr in Stärke eines Bataillons nach einstündiger Artillerievorbereitung unsere Gräben in der Gegend von Slavotine 15 Werst südwestlich von Brzezany an. Es glückte ihnen zuerst, in den vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen. Sie wurden aber durch Gegenangriffe unserer Verstärkungen zurückgeworfen. — An der rumänischen und Kaukasusfront wechselseitiges Feuer. — Flugdienst: In der Gegend von Dünaburg fiel östlich des Dorfes Rogodnischki eines unserer Flugzeuge im Laufe eines Kampfes mit einem feindlichen Flugzeuge brennend zu Boden. Flieger und Beobachter kamen um. Unteroffizierflieger Wischnewski lieferte zwei deutschen Flugzeugen Kämpfe einen in der Gegend von Smorgon, den anderen in der Gegend südöstlich von Smorgon. In beiden Fällen wurden die deutschen Flieger in ihre Linien gejagt. Südlich des Fleckens Lacewitschi südöstlich des Fleckens Baranowitschi mußte eines unserer Flugzeuge nach Kampf mit einem feindlichen zu Boden gehen. Bei dem Aufstoßen wurde der Beobachter getötet, der Flieger am Kopf verletzt.

Knabenbücher

Diese Sammlung zeichnet sich sowohl durch ihren Inhalt wie auch durch ihre Ausstattung besonders vorteilhaft aus.

Robinson Crusoe. Nach Defoe.
Coopers Lederstrumpf-Erzählungen.
Deutsche Volkssagen. Nach G. Schwab.
Jack, der lustige Seekadett. Nach Kapitän Marryat.
Abenteuer in fernen Welten. Von W. O. v. Horn.
G. Nieritz, **Ausgewählte Erzählungen.**
Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Nach G. Schwab.
Ein Held wider Willen. Erzählung aus dem Westen Nordamerikas von Pajeken.
Die Elefantenjäger und andere abenteuerliche Geschichten. Von Bonnet, Würdig und Müller.
Tausend und eine Nacht. Sammlung arabischer Märchen, für die Jugend bearbeitet.
Sigismund Rüstig oder der Schiffbruch des „Pacific“. Nach Kapitän Marryat.
Der Goldneffe und andere interessante Jugend- und Volkserzählungen. Von Würdig und Bonnet.
In 80 Tagen um die Erde. Nach Jules Verne für die Jugend bearbeitet.
Rübezahl, deutsche Volksmärchen vom Berggeist und Herrn des Riesengebirges.
Reineke Fuchs. Der alten Sage nacherzählt.
Till Eulenspiegel. Aus niederdeutscher Mundart für die Jugend bearbeitet.
Gullivers Reisen. Für die Jugend nach J. Swift bearbeitet.
Dietrich von Bern und seine Schildgesellen. Eine Erzählung nach der Amelungensage.
Münchhausens Reisen und Abenteuer zu Wasser und zu Lande.
Musäus, Volksmärchen der Deutschen. Auswahl für die Jugend.

Jeder Band mit farbigen Abbildungen nur **1.25 Mk.**

Zu beziehen durch die

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstr. 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 62, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

SPARKASSE

der

Kapital-Vers.-Anstalt

Hannover, Landschaftstr. 5

Mündelsicher

Die Stadt Hannover haftet für die Einlagen

Zinsfuß $3\frac{2}{3}$ Prozent
Tägliche Verzinsung

Reichsbank-Girokonto
Girokonto b. d. Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin
Postscheckkonto Hannover Nr. 1356. Fernsprecher Nord 297

Bequemste Einzahlung mitt. Zahlkarte usw. über Postscheckkonto Hannover Nr. 1356

Ausgabe gesperrter Sparkassenbücher, Sparbücher f. Mündel sowie Mietsparbücher, Abgabe von Haussparbüchsen.

Hauptstelle: Amtsstelle I
Landschaftstraße 5 - Fernsprecher Nord 297
Amtsstelle II, Voßstraße 59
Ecke Isernhagener Straße - Fernsprecher Nord 3773
Amtsstelle III, Marienstraße 37
neben dem Eckhaus der Sallstr. - Fernsprecher Nord 3773

Einlagen können auch gemacht werden bei:

J. Th. Werner, Kramerstrasse 25.
H. Aug. Jacobi, Im Moore 39.
L. Tedrahn, Höltystraße 1, Eckhaus Marienstraße.
Otto Schrader, Hildesheimer Straße 42, Ecke Hermannstr.
Eduard Carl Klages, Vahrenwalder Straße 55 D.
Wilhelm Hellberg, Neustädter Straße 9.
Heinrich Quatfasel, Scheidestraße 31.
Otto Rehwinkel, Drostestraße 17, Ecke Celler Straße.
Ludwig Stille, Moorhoffstraße 5.
August Fischer, Rechnungsrat, Podbielskistraße 219 (Standesamt III).
Klapprott & Voges, Gr. Aegidienstraße 4,
in Linden, Limmer Straße 2.

Nach dem Erlaß des Ministers des Innern vom 30. Juli 1914 sind

Sparkassengelder

öffentlicher Sparkassen als Privateigentum

absolut sicher.

Für jede öffentliche Sparkasse haftet ihre Stadt oder ihr Kreis oder der sonstige Kommunalverband, der sie errichtet hat, mit seinem ganzen Vermögen und seiner gesamten Steuerkraft. **Die Gelder der öffentlichen Sparkassen sind ferner auch im Falle eines Krieges als Privateigentum absolut sicher und jedem Zugriff des eigenen Staates sowohl wie des Feindes entzogen.** Die öffentlichen Sparkassen bieten daher den Einlegern die denkbar größte Sicherheit, und es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Falle eines Krieges alles verfügbare Geld dort niederzulegen, nicht aber ihre Ersparnisse abzuheben.

Strengste Geheimhaltung der Spareinlagen.

Wachstuche

abgepaßt u. v. Stück, Gummidecken, Wandschoner, Küchenkanten, Betteinlag., Frauen-, Mädchen- u. Kinderschürzen preiswert
Tapetenhaus Humboldtstr. 30.

Der schönste Schmuck

für Veranden, Balkons, Fensterbretter sind unstreit. meine

Gebirgs-Hängenelken.

Prosp. gr. u. fr. Vers. Uberallh.
Ludwig Eibl.
Spez.-Hängenelken-Züchterei
Traunstein 14. Oberb. lz

Reinigt das Blut!

Althewährt ist Hennigson's antirheumatischer Birkenrindentee. Mark 1.50 bei Gicht und Rheuma. Löwen-Apotheke, Bahnhofstrasse 3, Klagesmarkt-, Aegidien- und Kronen-Apotheke.

Wegen Todesfalls zu verkaufen:
1 Gasmotor. 5pf. stehend
1 Hobelmaschine
1 Fräsmaschine
1 Bohrmaschine
2 Bandsägen
1 Kreissäge
2 Holzdrehbänke
mehrere Treibriemen.
Alles gebraucht, aber noch gut erhalten.
Frau Selene Bockelmann
Alfeld (Leine).

Schreibtisch, Gaskocher, Ledertaschen, Musterkoffer, Trinkhorn, fortzugshalber zu verk. Buchstr. 2. I. r.

Kl. Spiegel. 4 einfache alte Stühle. Sofa (neunzehntes Jahrhundert, Biedermeierzeit). Bülowstr. 6. pt. l.

Neuer feldgrauer
Uniformrock
umständehalber preiswert.
Callinstr. 14. I.

Verloren

Gestrickter Herrenhandschuh Ramberg- bis Friesenstraße verl. Gegen Belohn. abzug. Rambergstr. 3. II.

Zu vermieten

Braunschweigerstr. 4, I.
zum 1. April oder später 6-Zimmer-Wohnung, Badezimmer u. reichl. Zubehör. 800 ℳ. Zu besichtigen von 9½–11 Uhr vormittags.

Engelbostl. Damm 140
gegenüb. der Christuskirche herrschaftl. große 2. Etage, 8 Zimmer u. reichlich Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Nachricht daselbst bei Mannesmannröhren-Lager. G. m. b. H.

Tapeten
billig 20. 22. 25 ₰.
Tapetenhaus Humboldtstr. 30.

Geschäfts-, Büro-, Fabrikräume usw.

Fabrik-, Lager- und Kontorräume
Am Clevertor 2
zu vermieten, ebenso
2 Pferdeställe
für je zwei Pferde.
Auskunft erteilt
R. Walterstein.
Bödekerstr. 44.

Offene Stellen

Für unser Lager in Seelze suchen wir per sofort einen
tüchtigen Lagerarbeiter
Eisenbahnbau
August Wolf & Sohn
Hannover
Hildesheimer Straße 15.

In meinem Geschäft, Schneiderei, verbund. mit Landwirtschaft, kann ein Konfirmand Ostern als
Lehrling
eintret. Ein Waisenkind wird bevorzugt.
August Reuter,
Schönhagen.
Kreis Uslar.

Tüchtiger Vorführer
für Ernemann-Apparat gesucht. Viktoria-Theater.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Buchhalterin
mit mehrjähr. Kontorpraxis, sicher in der Führung des Hauptbuches, Memorials und Journals, sowie mit guter Handschrift vom Kaliwerk der Provinz gesucht.
Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und Antrittszeit unter A. V. 20 an die Expedition dieser Zeitung.

Haus-Personal

Zum 1. April gesucht
ein Hausmädchen
und
ein Gartenmädchen
für herrschaftl. Haush. auf dem Lande. Angebote nur mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften.
Frau Ilse Greve,
Lindau, Harz.

Unser Kampf um das Ehe-Glück!

Das Trieb- und Eheleben sei der Urquell alles Schönen und Erhabenen, des höchsten Glückes, der Gesundheit und Kraft; — nicht der finstere Weg zu Schmerzen, Selbstvorwürfen, Entsagungen und Enttäuschungen. — Auch derjenige, der sich gegen Aufklärungen, wie sie durch obiges Buch gegeben werden, glaubt sträuben zu müssen, lese es unbedingt, denn ein echter Deutscher kann nicht verurteilen, ehe er eine Sache kennt. Unglück und Sorgen werden von Tausenden und aber Tausenden, die früher unaufgeklärt waren durch dieses Buch abgewendet, das uns in der Liebe und Ehe den ewigen Urquell alles Lebens und der elementarsten Freuden in kristallener, reinster Schönheit offenbart.

Das Werk:

Unser Kampf um das Ehe-Glück

ist nach den Grundsätzen des großen und weisen Helfers der Menschheit: Dr. Hufeland bearbeitet und von Dr. Kühner herausgegeben.

Gerade Hufeland war es, der in eindringlichster Weise, und wie er selbst schreibt, mit blutendem Herzen auf die traurigen Folgen der von der Menschheit ursprünglich ja gar nicht gewollten Unwissenheit über die wichtigsten Fragen des Menschengeschlechtes hinwies.

Er nennt es:

Unverzeihliche Vernachlässigung,

daß man die Jugend unwissend ins Leben stößt, statt ihr die zur Gründung eines langen, gesunden und frohen Lebens wichtigsten Aufklärungen und Belehrungen mit auf den Weg zu geben; und daß man Mann und Weib schließlich ebenso unerfahren und unwissend in die Ehe treten läßt, wo ihrer, eben auch infolge ihrer Unwissenheit und Unerfahrenheit, die größten Leiden, Enttäuschungen und Entsagungen warten, statt, wie es in der von Gott gewollten heiligen Ehe als Kraft- und Freudenspenderin sein soll, Liebe, Gesundheit und Glück!

Das Werk hat folgende inhaltsreiche Kapitel:

I. Wie vieles anders ist als es sein sollte.
II. Die Ursachen des Geschlechtselends nach Dr. Hufeland.
III. Mißbrauchte Frauenkraft.
IV. Die Folgen der unverschuldeten Unwissenheit.
V. Mutterglück oder Mutterleiden? Charakteristische Geständnisse.
VI. Was müßten die Frauen wissen!
VII. Die Gefahren für das Weib, wenn wir die Heiligkeit seines Leibes und Mutterschaft mißachten.
VIII. Was sind wir unsern Kindern schuldig?
IX. Die Folgen der Ammenmärchen für die Jugend.
X. Das Höchste für den Mann ist sein Weib zu schützen.
XI. Der Segen der sexuellen Aufklärung für Mann und Weib, Jüngling und Jungfrau.

Das Werk kostet mit Porto M. 2.— (bei Nachnahme 20 Pf. mehr) und wird versandt vom

Aeskulap-Verlag, Oranienburg bei Berlin 88.

Gesucht zum 1. April ein
Mädchen
für Haus und Küche
welches kochen kann. Zweitmädchen vorhanden.
Porckstr. 4. part.

Gesucht zu Mitte Mai ein in Hausarbeit erfahrenes,
kinderliebes Mädchen.
Frau Pastor Wesenick.
Rotenburg i. Hann.

Ein tüchtiges
Mädchen
welches auch Landarbeit mit übernehmen muß, zum 1. April ges.
Frau Emil Brösche,
Sachsenhagen
bei Lindhorst.

Maurer u. Hilfsarbeiter

gesucht.

Homberg & Cie.
Troisdorf, Stationsweg 1.

Gesucht zum 1. April oder später für Gemischtwaren-Geschäft in größerem Orte, kräftiger, braver Knabe aus guter Familie als
Lehrling
Kost und Wohnung im Hause. Angebote an
G. Schaer.

Für mein Magazin für Haus- und Küchengeräte suche zu baldigem Antritt ein
nettes junges Mädchen
aus guter Familie für Kontor und Laden, wenn auch ohne Branchekenntnisse.
Friedr. Kiene, Bolgers Weg 51.

Buchhalterin

in allen vorkommenden Buchhaltungsarbeiten bewandert zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.
Moritz Wolf, Hannover-Hainholz.

Kontoristin
möglichst nicht unter 21 Jahren
und
militärfreien, event. kriegsbeschädigten
Kontoristen
zum baldigen Eintritt gesucht. Bedingung sicheres Rechnen und gute Handschrift. Offerten mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit, Militärverhältnis und Gehaltsansprüche nebst Zeugnisabschriften sind zu richten an
Eisenwerk Wülfel
Hannover-Wülfel.

Per sofort oder 1. April suchen wir eine tüchtige
Kontoristin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine Adler.
Handschriftliche Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter K. 451 bef. die Expedition dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Brillanten

Uhren, Wertsachen, Partiewaren aller Art, Pfandscheine kauft diskr. Lewi, Cell. Str. 12 und Knochenhauerstr. 30.

Ganzer Haushalt oder einzelne Möbel gesucht. Off. u. U. 111 bef. die Exp.

Altes Gerümpel, Lumpen, Papier usw. kauft Pawlicki, Hagenstr. 30. Bitte Nachr.!

Korke
aller Art, neue u. alte kauft jeden Posten zu guten Preisen
Nachemstein, Charlottenburg, Windscheidst. 30

Für Tuchabfälle!
zahle allerhöchste Preise.
Rosen, Lange Str. 18.

Felle jeder Art und Rosshaare
kauft Papenberg.
Gustav-Adolf-Straße 17.
Eing. Schraderstr.
Fernsprecher Süd 1237.

Nur von Privat sucht junges Brautpaar ganze Wohnungseinrichtg., sowie einzelne Möbelstücke. Off. u. E. 445 an die Exp.

Ein Zigarren-Anzünder
für Ladengeschäft. Angebote mit Beschreibung und Preis unter J. 449 bef. die Exp.

Zu verkaufen

Radfahrer!
Grossisten Händler

Runges neue gummilose
Fahrradbereifung
„Optima"
Bester Ersatz für Gummi, fährt ohne Luft, elastisch, leicht u. geräuschlos. Passt auf jede Felge ohne Aenderung.
Spezialität: Starke Bereifung für Geschäftsräder.
Preisliste franko.

H. Timmann Inh.: Harald Runge
Hannover 1.

Leeren zu 15 cm Granaten

hat abzugeben
Maschinenbaugesellschaft Wolf & Co.,
G. m. b. H., Hannover-Linden.
Göttinger Chaussee 3–4.

Kistenbretter
sofort lieferbar.
Hafen-Hobel-u. Sägewerke
Riesa a. d. E.

Seife ersetzt am besten Oranienburger Waschmittel „Ora" das beste für Toiletten- u. Hausgebrauch. ohne Seifenkarte. 35 Stück 6 Mark frei gegen Nachnahme.
Oranienburger Waschmittel-Industrie, Oranienburg, Roonstraße 8.

Kammer-Licht-Spiele

Ab heute, Montag, täglich von 3½ bis 6 Uhr

Die Front im Lichtbild

mit einem erklärenden Vortrag, gehalten von Herrn Regisseur Veit vom hiesigen Residenz-Theater.

Amtliche Original-Aufnahme von der militärischen Photo-Stelle.

Im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Vorträge steht es zweifellos im vaterländischen Interesse, daß diese sich eines besonderen zahlreichen Besuches, nicht blos aus Krieger-Vereins-Kreisen, sondern aus allen Schichten der Bevölkerung erfreuen.

Militär und Kinder kleine Preise

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Deutscher Kriegerbund.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
für Küche und kleinen Haushalt zu sofort oder 1. April gesucht.
Frau von Koschitzky
Schatzkamp 25.

Suche zum 1. April ein tüchtiges, reinliches
Dienstmädchen
für Küche und Haus. Guter Lohn.
Frau Ida Othmer,
Hotel „Altes Posthaus",
Ebstorf, Kr. Uelzen.

Aeltere, alleinsteh. Dame sucht zum 1. April ein bess.
junges Mädchen
welches kochen kann u. alle sonstige Arbeit übernimmt.
Frau E. König.
Bödekerstr. 89.

Sofort gesucht bess. Alleinmädchen oder Aushilfe mit guten Zeugnissen, welche kochen können. Meldungen 10–11 Uhr vorm. u. 8–9 Uhr abends
Frau Rittmeister Rabetge.
Wedekindstr. 2. I.

Stellengesuche

Jg. tüchtige Verk. der Lebensmittelbranche f. zum 1. April Stellung.
Off. u. J. 450 bef. d. Exp.

Vereins-Anzeigen

Königs-Ulanen-Verein
Hannover.
Mittwoch, den 7. März, abends 8½ Uhr: Monatsversammlung im Lokale „Sedanhalle", Friesenstr. 58.
Tagesordnung: Unterstützung, Verschiedenes.
Der Vorstand.

Vermischtes

Beratungsstell. f. Frauenberufe
Hannoverscher und Lindener Frauenvereine, Lessingstr. 7.
Dienst., Freit. 3–5 unentgeltl.

Nervenleiden
jeder Art behandelt
Frau Natalie Fricke,
Hannover.
Sallstraße 1. 1. Et.
(früher Lutherstr. 8).
Sprechstunden von 9–12 Uhr außer Mittwochs.
— Fernruf Süd 4053. —

A. L.
Erwarte Dich Dienstag.

Zahn-Praxis **Müller**
Georgstr. 1. 2. Et.
Eing. Münzstrasse
Künstl. Zähne
in jeder Preislage, mit u. ohne Gaumenplatte
Goldkronen, Brücken, Plomben, Stiftzähne
Umarbeiten
zu billigen Preisen.

Firmen-Schilder
H. DORSFELD
vormals
BÖRSMANN
Schillerstrasse 39 A.
Fernsprecher Süd 3394.

Bilder
in größter Auswahl.
Moderne Einrahmungen
Julius Fischer Söhne,
Am Markt 11.

Schönheitspflege u. Massage. Fr. Holste.
Karmarschst. 11 I. Sprchst. 1–8 II.

Detektiv
Rhenania Auskunftei Gegr. 1902.
Hannover, Luisenstr. 5. II.
Auskünfte, Beweismaterial.
Ermittelungen 2c.
Prima Refer. Tel. S. 4520.

Schleiferei Hallerstraße 19.

Vergrößerungen

nach jedem Bilde in
nur bester Ausführung.
Verlangen Sie Preisliste D.
Jede Auskunft bereitwilligst.

Alexander Möhlen Hofphotograph
Hannover Landschaftsstr. 4 Ecke Georgplatz Fernr. N. 794

Gründlich, schmerz- u. gefahrlos mittels Elektrolyse
Hühneraugen-Nagel
Operation auch für Rückgang der Druckschmerzen.
Operation C. Kiel Knochenhauerstr. 12.
Militär gratis

Luisenbad

wieder geöffnet von 12—7 Uhr.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf leisen Druck wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares **Universal-Bruchband** tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Donnerstag, den 8. März, abends von 5½ bis 8 und Freitag, den 9., morgens von 9 bis 4½ Uhr nachmittags in **Hannover**, Central-Hotel, und Donnerstag, den 8., morgens von 9 bis 3 in **Hildesheim**, Heyloths Hotel, sowie Samstag, den 10. März morgens von 9 bis 12 in **Celle**, Bahnhofs-Hotel mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit st. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradehalter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung. **Steuer Sohn**, Bandagist und Orthopädist, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15. Telephon 515.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Elli mit Herrn Karl Lindemann beehren wir uns anzuzeigen
August Kappenberg und Frau
Dorette, geb. Kothe
Ingeln, im März 1917.

Elli Kappenberg
Karl Lindemann
Verlobte
Ingeln z. Z. Hannover — Kriele z. Z. Ostrolenka Gen.-Gouv. Warschau
im März 1917.

Duingen, den 2. März 1917.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meines Kindes treusorgende Mutter und meine liebe Schwester

Lina Rieken

geb. Schrader

im 33. Lebensjahre, tiefbetrauert von den Hinterbliebenen:

Gustav Rieken
Gustav Rieken
Anna Schrader.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. März nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Hannover, Schlägerstr. 36.

Die Beisetzung unseres geliebten Sohnes und Bruders, des

Referendar
Alfred Katz

findet am Dienstag, dem 6. März, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes ab statt.

Familie Alexander Katz.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Thuiles; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Balte; für Drahtnachrichten: Wilh. Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Ostenstraße 89.

Stadt Hannover und Linden.

Der erste Märzsonntag

hatte für die meisten Menschen wenig Lenzhaftes an sich. Kalt blies der Wind aus dem Osten und die Blumen an den Fensterscheiben, die Eiskruste auf den Gewässern, das andauernde Schneegeriesel machte jedem klar, daß es mit der Herrschaft des Winters noch nicht ganz vorbei war. Der Wärmemesser kam nicht über 3 Grad Minus Celsius hinaus, also direkte Wintertemperatur den ganzen Tag. Aber wer mit offenen Augen und Sinnen gestern seine Wege wandelte, der konnte auch manches sehen und hören, was ihm Botschaft brachte, daß trotz Winterwetters der Lenz auf dem Wege war. Die Stare sangen und die Drosseln und Finken ließen hoffnungsfreudige Töne erklingen. Die Schneeglöckchen in den Gärten haben seit einigen Tagen ihre weißen Köpfchen von den Hüllen befreit und grüßten gestern über den Schnee hinweg: „Es muß doch Frühling werden". An geschützten Stellen stäubt schon der Hasel und die Erle beginnt ebenfalls ihre Kätzchen zu öffnen. Seidelbast blüht und Krokus treibt stark. Spuren erwachenden Lebens überall. Neun Sommertage soll der März liefern, so sagt der Volksmund, elf Frost- und Eistage bringt er, lehrt die Statistik. Entwickelt er sich weiter, wie bisher, wird er beiden Behauptungen Bestätigung verleihen. Etwas Sommerliches hatte der 2. März, winterlich war der gestrige Sonntag. Solche Wintertage im März können uns aber die Frühlingshoffnung, die keimende Lenzfreude nicht ertöten. Mehr als alles andere lehrt uns die wachsende Macht der Sonne: Es hat die längste Zeit gedauert. Ein Tag wie der gestrige ist der Bauernregel nach durchaus nicht zu verachten, denn „Märztag kalt und Sonnenschein, zeigt, daß gute Ernte wird sein". Im übrigen war der Verkehr in der Stadt gestern ohne wesentliche Bedeutung, einzig und allein nach der Stadthalle, zur Kriegsausstellung war es lebhaft. Besser wurde es in den Abendstunden, wo die Straßen zeitweise von Menschen dicht gefüllt waren. Kinos und Kaffeehäuser hatten guten Besuch.

---

npt **Der Kartoffelbau der Gärtnereibetriebe.** Die Versorgung der städtischen Gärtnereibetriebe, der Laubenkolonien und Schrebergärten mit Pflanzgut für den Anbau, besonders von Frühkartoffeln, stößt bekanntlich auf erhebliche Schwierigkeiten. Die Reichskartoffelstelle hat deshalb in dieser Angelegenheit eine Verfügung erlassen, die die Rückgabe von Speisekartoffeln im Austausch gegen Saatkartoffeln regelt. Darin ist ausgeführt: Die Reichskartoffelstelle verkennt nicht, daß es äußerst bedauerlich sein würde, wenn die zahlreichen Kleingartenbesitzer und auch die in den Gärtnervereinigungen vertretenen Gärtner nicht in der Lage sein sollten, den Kartoffelbau im kommenden Wirtschaftsjahre in demselben Umfange wie bisher zu betreiben. Angesichts der bei der Beschaffung von Saatgut leider vorliegenden und auch dort in den verschiedenen Besprechungen gewürdigten Verhältnisse wird jedoch grundsätzlich daran festzuhalten sein, daß eine Lieferung von Saatkartoffeln durch die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen auf Grund der Verordnung vom 16. November 1916 nur möglich und durchführbar sein wird, wenn an der Rückgabe von Speisekartoffeln festgehalten wird. In diesem Sinne hat auch die Reichskartoffelstelle kürzlich dem Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wegen der Versorgung der Kleingärten mit Saatkartoffeln Bericht erstatten müssen. Sollte es jedoch gelingen, den Bedarf der Gärtner, und Kleingartenbesitzer entweder auf dem Wege künstlicher Beschaffung von Saatgut sicherzustellen (Keimaugenverfahren, Stecklingsverfahren), oder sollte der einzelne Kommunalverband oder die Landes- oder Provinzialkartoffelstelle es ermöglichen, durch Ausgleich innerhalb ihres Bezirkes oder durch weitere Herunterrationierung unter das reichsgesetzlich bestimmte Maß Saatgut oder doch wenigstens Speisekartoffeln zur Rückgabe zu beschaffen, so wäre hierin ein begrüßenswerter Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu erblicken. Die Gangbarkeit dieses Ausweges zu prüfen und ihn zu beschreiten, muß jedoch den erwähnten Stellen überlassen bleiben.

v **In der Vollversammlung der Handelskammer zu Hannover** am 1. März wurde die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Firmen nach dem Kriege erörtert. Die Kammer vertrat den Standpunkt, daß der Handel mit Amerika nicht wie bisher durch englische, sondern durch deutsche Agenten vermittelt werden sollte, glaubte im übrigen, daß diese aus Agentenkreisen angeregte Frage zurzeit wegen der jüngsten Kriegsereignisse nicht spruchreif sei. — Da das Kriegsernährungsamt bei Aufstellung der Preise eine Berechnung der Agentenprovision ausgeschaltet hat, so war die Kündigung vieler Vertreter die Folge, da die Fabriken die Provision an die Agenten wegen des geringen Gewinns nicht mehr bestreiten können. Auch von der Konservenindustrie, wo Agenten zum Teil gar nicht entbehrt werden können, sind deswegen dringende Vorstellungen erhoben. Die Kammer beschloß, die zuständigen Stellen auf die Härten und Unzuträglichkeiten aufmerksam zu machen und die Möglichkeit der Einberechnung der Provision zu befürworten. — Auf Grund einer Anregung einer benachbarten Handelskammer wurde der Frage der Errichtung einer Vermittlungsstelle für Heereslieferungen in Niedersachsen, die bekanntlich früher von der Handelskammer Hannover bereits verwirklicht war, erneut nähergetreten. Das Für und Wider wurde eingehend erörtert und die Frage schließlich einem Ausschusse zur weiteren Klärung überwiesen. — Zur Vermeidung der Diebstahlsgefahr bei Eisenbahnbeförderung empfiehlt die Kammer die Unterlassung aller äußeren Kennzeichnungen über den Inhalt der Kolli und die bahnamtliche Feststellung des Gewichts bei Aufgabe und Abnahme der Sendung. Zur Ergreifung von Warendieben wird sich die Kammer einem gemeinsamen Vorgehen behufs Auslobung von Prämien unter Führung des Deutschen Handelstages anschließen. — Die neuen 15- und 7½-₰-Briefmarken geben infolge ihres gelbgrauen Farbtones häufig schon bei Tages- noch mehr aber bei Lampenlicht Anlaß zu Verwechslungen. Die Kammer beschloß, bei der maßgebenden Stelle die Wiedereinführung der alten roten für einfache Briefe und grünen Marken für Postkarten nach Aufbrauch des Bestandes der jetzigen zu befürworten. — Die Satzung der anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Kammer begründeten Stiftung Kriegspatenschaft wurde endgültig beschlossen.

* **Fremdenverkehr im Monat Februar 1917.** Laut Bericht des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs betrug die Zahl der in Hannover eingetroffenen Fremden 13,734 gegen 14,129 im gleichen Monat des Vorjahres. Davon in Gasthäusern 12,387 (12,691), in Fremdenheimen 658 (457), in Herbergen 689 (981). Nach den Heimatangaben entfallen auf Deutschland 13,468 (13,895), auf das Ausland 266 (234); und zwar Oesterreich-Ungarn 111 (73), Türkei 2, Polen 12, Griechenland 16, Luxemburg 1, Niederlande 33 (58), Dänemark 7 (9), Schweiz 35 (26), Schweden und Norwegen 9 (7), Spanien 2 (2), Großbritannien — (5), Frankreich 5 (2), Rußland 2 (17), Belgien 12 (16), Rumänien 2, Amerika 17 (4). Die Sammelangabe „Andere europäische Staaten" (— im Vorjahre 17 —) ist jetzt zugunsten vollständiger Auszählung aufgegeben.

j **Zweiter Kunstvortrag von Dr. Küppers.** Im Anschluß an den ersten Vortrag, der sich mit Feuerbach, Böcklin und Marées beschäftigte, sprach Dr. Küppers am 2. März im Hansa-Hause über den Impressionismus und erläuterte seine Darlegungen durch eine Reihe bezeichnender Lichtbilder. Dr. Küppers' Vortragsweise hebt alles Wesentliche in übersichtlicher Form hervor und hält sich frei von überflüssiger Breite, die leicht ermüdend wirkt und dem schnellen Verständnis durch allzu große Fülle des Stoffes nicht sonderlich dient. Dr. Küppers knüpfte an das Wort Liebermanns an, das den Impressionismus nicht als eine Richtung der Kunst, sondern als eine Weltanschauung bezeichnete. Er hängt mit dem modernen Zeitgeiste zusammen, mit der naturalistischen und subjektiven Betrachtungsweise. Die impressionistischen Künstler haben sich losgesagt von Lessings Regeln über das transitorische Moment in der Malerei, die jahrzehntelang für maßgebend angesehen wurden. Den flüchtigen Augenblick sucht der Impressionist in seinem Werke festzuhalten. Das Zeichnerische, auf das es den älteren Generationen in erster Linie ankam, tritt bei ihm mehr in den Hintergrund. Die flüchtige Skizze gilt ihm mehr als das sorgsam ausgeführte Bild. Seine Bilder sind ein Triumph des Lichtes und des Zusammenwirkens der Farben. Die Neo-Impressionisten gehen im Hinblick des Betonens der Farbe so weit, daß sie die Farben nicht vermischen, sondern kleine Farbflächen mosaikartig dicht an dicht nebeneinander setzen, um dadurch frischere Wirkungen zu erzielen. Der Impressionismus war ein Kind seiner Zeit, er hat ihrem Kunstideal gedient und es in seiner Art verwirklicht. Aber er wird nicht ewig herrschen, neue Ideen und neue Formen werden in späterer Zeit an seine Stelle treten und der neuesten Kunst ihren Stempel aufdrücken. Diese Andeutungen bezogen sich auf den Futurismus, Kubismus und Expressionismus. Zum Schluß stellte der Vortragende den Impressionismus der Malerei in Parallele zu dem Impressionismus auf musikalischem und dichterischem Gebiete, der von dem gleichen Geiste getragen wird, wenn auch seine Ausdrucksmittel andere sind. Der Vortrag war so stark besucht, daß der große Saal des Hansa-Hauses die Zuhörer kaum fassen konnte. Viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen.

* **Kammer-Licht-Spiele.** Von heute, Montag, den 5. März ab, finden täglich von 3½ bis 6 Uhr Lichtbilder-Vorträge, betitelt: „Die Front im Lichtbild" statt. Diese Vorträge sind veranstaltet vom Deutschen Kriegerbund und ist hierzu der Herr Regisseur Beil vom hiesigen Residenz-Theater gewonnen worden. Die Bilder stellen fast nur amtliche Aufnahmen von allen Gebieten des Krieges dar und geben einen hochinteressanten Einblick in den ungeheueren Weltkrieg. Im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Vorträge steht es zweifellos im vaterländischen Interesse, daß sie sich eines besonders zahlreichen Besuches nicht bloß aus Kriegervereinskreisen, sondern aus allen Schichten der Bevölkerung erfreuen. Insbesondere wollen wir darauf hinweisen, daß die Jugend sowie das Militär zu kleinen Preisen Eintritt hat. Sämtliche Bilder sind amtliche Original-Aufnahmen von der militärischen Foto-Stelle, Berlin.

S **Lindener Kreditbank.** Die Genossenschaft hielt am Dienstag-Abend im Schwarzen Bären ihre 27. ordentliche Generalversammlung ab. Direktor Schinkel erstattete den Geschäftsbericht. Der Gesamtumsatz ist von 45 Millionen auf 72 Millionen gewachsen. Die Entwicklung der Bank läßt auch für das nächste Jahr günstige Schlüsse zu. Direktor Schinkel berührte dann die Sicherheit der Reichsanleihe, die wohl zu den sichersten Kapitalanlagen der Welt gehörten, denn dahinter stehe das gesamte Deutsche Reich mit seiner Steuerkraft, seinem Vermögen und seiner Arbeitskraft. Privatier Dunkelberg sprach Aufsichtsrat und Vorstand den Dank der Versammlung für die umsichtige Arbeit aus, die zu so günstigen Ergebnissen geführt habe. Darauf wurden Geschäftsbericht und Jahresrechnung, die mit 5108935.06 ℳ abschließt, einstimmig genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. Der Bericht des Verbandsrevisors erkennt die musterhafte Führung der Geschäfte an und spricht sich günstig über die Entwicklung der Bank aus. Der Vorschlag des Aufsichtsrats und Vorstandes, den Gewinn im Betrage von 49081.37 ℳ so zu verteilen, daß wiederum 7 Prozent ausgeschüttet werden, 8000 ℳ dem Reservefonds, 2000 ℳ dem Pensionsfonds, 5000 ℳ dem Immobilienfonds, 5000 ℳ dem Aufsichtsrat, 5000 ℳ der neu zu bildenden Kriegsreserve und je 1000 ℳ der Städtischen Kriegsfürsorge für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger und der Freiwilligen Kriegshilfe Hannover zu überweisen und den Rest aufs neue vorzutragen, wurde genehmigt. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Steinbruchsbesitzer Georg Berneburg und Senator Jasch wurden einstimmig wiedergewählt. Den 250 im Felde stehenden Mitgliedern soll wiederum eine Liebesgabe übersandt werden. Es wurden dafür 1400 ℳ eingestellt.

Briefkasten der Redaktion.

K. M. Die Kinder des verstorbenen Bruders treten als Erben an dessen Stelle und erben deshalb zusammen ebensoviel wie die Schwester.

J. M. E. L. Die Zahl der Kriegsblinden ist im allgemeinen glücklicherweise gering. Wie viel auf das genannte Regiment entfallen, können wir nicht feststellen. Die Kriegsblindenfürsorge gehört zu der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die von der Provinz ausgeübt wird. Sie wenden sich deshalb am besten an das Landesdirektorium.

Letzte Reise. Die Kosten werden vielleicht etwas über 100 ℳ betragen.

Abonnent. Nach unserer Ansicht sind Sie nicht haftpflichtig.

Ludwig. Der 26. Juni 1859 fiel auf den Sonnabend.

H. B. Der Wert der Naturalbezüge (Beköstigung und Wohnung) ist hier für Haushälterinnen auf 2.40 ℳ für den Tag festgesetzt.

P. P. Die Beiträge werden nicht zurückerstattet; es wird aber wahrscheinlich eine Hinterbliebenenrente in Frage kommen. Sie müssen sich an das Versicherungsamt wenden.

K. M. Der Höchstpreis für Schweine beträgt bei einem Lebendgewicht von 50 bis 100 Kilo 103 ℳ, von 100 bis 110 Kilo 113.30 ℳ usw.

Volgers Weg. Wenn schon zwei Jahre verflossen sind, bedarf es zur Wiederinkraftsetzung der Versicherung einer neuen Wartezeit. Eine freiwillige Versicherung können Sie nur bis 40 Jahren beginnen. Die Wartezeit für die Altersrente beträgt 1200 Wochen. Es empfiehlt sich, daß Sie sich an das Versicherungsamt wenden und das vorhandene Material vorlegen.

C. 100. L. 49. Krankheiten des Herzens, welche die körperliche Leistungsfähigkeit nicht wesentlich beeinträchtigen.

B. S. 100. 1. Etwa 250 ℳ. 2. Der Anspruch auf Rente beginnt mit dem Eintritt der Invalidität oder nach Vollendung des 65. Lebensjahres. 3. Die Wartezeit für den Rentenbezug beträgt 200 Beitragswochen.

Feldgrau O. 1. Nein. 2. Der Kartoffelhöchstpreis für Erzeuger beträgt 5 ℳ. 3. Die Reichsunterstützung beträgt monatlich für die Frau 20 ℳ und für jedes Kind 10 ℳ.

A. 100. Heiße Sägespäne ziehen die Flecken heraus. Auch gebrannte Magnesia auf die Flecke gelegt und durch ein Bügeleisen erwärmt, erfüllt diesen Zweck.

Wichtig für die Volksernährung.

Die Kaninchenzucht.
Die Zucht, Pflege und Beurteilung der verschiedenen Kaninchenrassen. Ferner: Behandlung der Krankheiten und der Fell- und Fleischverwertung. Mit vielen Abbildungen. Von M. Zimmer.
Preis 1.— Mk. Versand 1.10 Mk.

Die Geflügelzucht.
Eine ausführliche Darstellung der Nutz-Geflügelzucht, speziell Hühner, Enten, Gänse, Truthühner, Tauben.
Mit Berücksichtigung der künstlichen Brut, der Krankheiten, deren Verhütung und Heilung von W. Freund.
Mit vielen Abbildungen.
Preis 1 Mk. Versand 1.10 Mk.

Der Gemüsebau — Der Obstbau.
Zwei praktische Lehrbücher zur Selbstbelehrung für Gartenbesitzer in durchaus klarer, leichtverständlicher Darstellung und durch Abbildungen erläutert von Th. Held, Königlichem Garteninspektor.
Jeder Band 1 Mk. Versand 1.10 Mk.

Einträgliche Schweinehaltung des Landwirts
von Direktor Dr. Weiss.
Preis 60 Pfg. Versand 70 Pfg.

Anleitung zur Ziegenzucht und Ziegenhaltung
mit Berücksichtigung der Schweizer Ziegen von Felix Hilpert.
Mit 12 Textabbildungen.
Preis 1.20 Mk. Versand 1.30 Mk.

Ziegenmilch durch das ganze Jahr
von Dr. J. Adler
Preis 60 Pfg. Versand 70 Pfg.

Zu beziehen durch die
Tageblatt-Buchhandlung
Luisenstr. 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Sport. Spiel. Jagd.

Rasenspiele.

r **Die Kriegsmeisterschaftsspiele des Bezirks VII (Hannover)** wurden am Sonntag-Nachmittag trotz heftigen Ostwindes und hartgefrorenen Bodens fortgesetzt. Auf Eintrachts Sportplatz an der Großen Bult traten der Sportklub von 1902 und der Fußballklub Eintracht um den Preis der ersten Klasse in Wettbewerb. Beide Vereine konnten nur mit recht zusammengewürfelten Mannschaften antreten. Beim Sportklub sahen wir von der alten Ligagarde nur die Gebrüder Heintzmann, Blanke und Formaniak, bei Eintracht Leonhardt, Schröder, Becker und Haus. In der ersten Spielhälfte hielten sich beide Parteien wohl zwanzig Minuten lang die Wage; dann erst gelang es dem halbrechts spielenden Stürmer Rehse, für Eintracht das erste Tor zu schießen. Bis zur Pause änderte sich an dem Ergebnis nichts, und mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit trat die Ueberlegenheit Eintrachts immer mehr in die Erscheinung. Bereits fünf Minuten nach Wiederbeginn fiel das zweite Tor für Eintracht und sechs Minuten später das dritte. Beide Treffer wurden wieder von Rehse erzielt. Hiernach wogte der Kampf eine Viertelstunde auf und ab, ohne an dem Ergebnis 3:0 für Eintracht etwas zu ändern. Dann wechselte der rechte Verteidiger des Sportklubs, Heintzmann 1, mit dem Mittelstürmer Blanke den Platz. Heintzmann I brachte die Stürmerreihe gut in Schwung, und infolge des plötzlichen und schneidigen Vorstoßes konnte der Sportklub durch seinen halbrechts spielenden Stürmer das Ehrentor erzielen. Hierbei hatte der Sportklub allerdings einiges Glück. Wiechmann, Eintrachts Torwächter, war für einen Augenblick aus dem Kasten gelaufen, und diesen Umstand machte sich der Gegner geschickt zunutze und schickte den Ball ins leere Tor. Dieses Erfolges erfreute sich der Sportklub nicht allzulange, denn kaum eine Minute später holte der Mittelstürmer Eintrachts, Zimmermann, das Tor auf und stellte dadurch das Spiel auf 4:1 für Eintracht. Die letzten zwanzig Minuten brachten beiden Mannschaften noch einige Eckbälle, aber keine Tore. Somit endigte der von Herrn Schmidt, 96-Hannover, mit Umsicht geleitete Kampf zugunsten Eintrachts mit 4:1 Toren. Ein zweites Fußballwettspiel wurde am Sonntag-Nachmittag auf der Radrennbahn vor dem Pferdeturm zwischen den zweiten Mannschaften des Fußballklubs Arminia und des Hannoverschen Sportvereins von 1896 ausgeführt. Bei Halbzeit war das private Spiel mit 1:1 Toren noch unentschieden. Nach Wiederbeginn kamen die 96er gut in Front und legten drei weitere Tore vor, denen Arminias zweite Elf nur einen Treffer entgegenstellen konnte. Als der Schlußpfiff ertönte, hatten die 96er mit 4 zu 2 Toren den Kampf gewonnen.

Aus dem Kunstleben.

Im Dresdener Albert-Theater wurde Frank Wedekinds „Frühlingserwachen" unter Regie von Direktor Licho mit starkem Erfolge zum erstenmal aufgeführt.

Das Leipziger Schauspielhaus brachte trotz des eingeschränkten Betriebs die Erstaufführung der Komödie „Die treue Magd" von Bruno Frank heraus. Das theaterhungrige, ausverkaufte Haus nahm das gefällig-altmodische Rührstück sehr dankbar auf.

Baron Dr. zu Putlitz, der Generalintendant der Stuttgarter Hofbühne, erhielt aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs die erste Stufe der Rangordnung, eine Auszeichnung, die noch nie ein Stuttgarter Hoftheaterleiter gewonnen hatte. Baron Putlitz ist damit im Range den Staatsministern und dem kommandierenden General gleichgestellt worden.

Das Münchener Hoftheater hat das lustige Drama des Polen J. A. Kiesielewski: „Die tolle Julka" zur Uraufführung erworben.

Der Hüter des Erzes.

Roman von Christine Ruhland.

(1. Fortsetzung.)

Und so wie heute, wenn er mutterseelenallein den Wald durchschritt, fern der Menschheit, ihrem Hader und Streit, ihrem Lieben und Hassen, war es ihm, als ob er in überirdischen Gefilden weilte, als ob Orgeltöne ihn umbrausten, und er hätte sich nicht gewundert, wenn eine langbärtige, uralte Tanne sich plötzlich in Allvater verwandelt und ihm zugelächelt hätte.

Er war auch kein Ueberfrommer und er kämpfte mit den Kameraden tapfer um seine Rechte, aber die Ueberklugen, die Frivolen, die der Menschheit ihren Gott aus der Brust reißen wollten, damit die Unzufriedenheit schürend, um rascher zum Ziele zu kommen, die wagten sich nicht in seine Nähe, denn er hatte eine wuchtige Faust.

Bei der Potsdamer Garde hatte er gestanden, ein stattlicher, stolzer Soldat. Die Gefreitenknöpfe hatte er gleich im ersten Dienstjahre und trotz seiner einfachen Dorfschule hatte man ihn als Schreiber im Bataillonsbureau verwendet.

Er sollte weiter dienen, aber das Heimweh trieb ihn nach seinem Harzdorfe zurück. Und mit „Glück auf" ging er in den Schacht, wie es sein Vater vorher getan und er war zufrieden, ob auch sein Rechtsgefühl ihn mit in den Kampf der andern stellte, wegen Aufbesserung der Löhne.

Die Bergbeamten, seine Intelligenz erkennend, suchten ihn für sich zu gewinnen und er stellte sich freudig in ihren Dienst, aber wo es galt, war er auf seiten des Rechtes und der Kameraden, selbst wenn es zu seinem Schaden war.

Nichts in seinem Wesen war Berechnung, alles war Natur, lag ihm im Blute. Er konnte nicht zu gemeiner Niedrigkeit herabsinken und nicht zur Höhe kriechen. Gesund an Leib und Seele, ein echter Waldmensch, machte ihm nur sein zeitweiliger Jähzorn viel zu schaffen. —

Das war Karl Wichard, der nun zu Anfang der sechsten Morgenstunde aus dem Walde heraustretend, dem Bohrturme zuschritt, an welchem ihn Assessor-Ingenieur Schützmeister erwartete.

Noch immer lag neblige Dunkelheit über den Zechenländereien, aber die geschmeidige Gestalt des Beamten vor der Schutzhütte war doch zu erkennen.

„Glück auf!" rief ihm Wichard entgegen und „Glück auf!" klang es wohlwollend zurück.

Wichard entledigte sich seines Gezähes und der schützenden Jacke und erwartete des Assessors Anordnung.

„Ja, Wichard, zu arbeiten gäbe nun nichts mehr an diesem Platze, das wollen wir doch zuerst feststellen. Den Bohrmeister und die übrigen Mannschaften habe ich schon unterrichtet, und morgen soll mit der Niederlegung des Bohrturmes begonnen werden!"

Karl Wichard, blaß bis an die Lippen, gab fürs erste keine Antwort, aber die Stirnadern begannen in zwei dicken, roten Streifen seine Erregung zu verraten.

„Der Direktor, Bergrat von Wolf, ist ebenso fest wie ich davon überzeugt, daß die Zechenländereien von Eller-Ebersmor abgebaut sind. Er ist nicht gewillt, täglich neue Unsummen an eine verlorene Sache zu setzen."

„Der Herr Bergrat irrt sich, ebensogut, wie der Herr Ingenieur sich irrt. In den Gebirgen hier unter uns steckt Wertvolleres als Kohle, ich kann dem Herrn Assessor den Wahrheitsbeweis erbringen.

Er wollte den Besitz des Kleinods, das daheim sein Wandschränkchen barg, nicht preisgeben. Er wollte zuerst versuchen, den Assessor auf einem anderen Wege zu überzeugen. Zu Boden schauend, konnte er nicht wahrnehmen, wie Schützmeisters haßerfüllter Blick ihn zu vernichten drohte, obgleich ihm die Klugheit gebot, besonnen zu bleiben.

„Wichard, wir haben nicht viel Zeit zu nutzlosen Worten; vor Beginn der Schicht müssen wir uns verständigt haben. Also, wenn wirklich noch etwas in den Bergen steckte, so müßte doch der Bohrmeister davon wissen, aber er hat nichts erbohren können und damit ist die Sache abgetan!"

„Um mir das zu sagen hat mich der Herr Ingenieur aber doch sicher nicht eineinhalb Stunde vor Beginn der Schicht hierher bestellt", sagte Wichard, an den Ausgang der Schutzhütte tretend.

„Gewiß nicht, Wichard. Ich habe Ernstes mit Ihnen zu reden. Sie haben Einfluß auf ihre Kameraden. Ich möchte einen Aufruhr unter den Leuten vermeiden, und Sie sollen zum Guten reden, Ihre starrköpfige Behauptung aufgeben!"

„Wenn ich nur erst wüßte, welchen Nutzen der Herr Assessor davon haben, Hunderte von Familienväter brotlos zu machen!"

Da legte Schützmeister vertraulich seine Hand auf Wichards Schulter, seine hellgrauen Augen bohrten sich lauernd in die ehrlichen, blauen des Bergmannes.

„Nehmen Sie Vernunft an, Wichard. Sie sollen dabei nicht schlecht wegkommen. Gewiß es hat den Anschein, als ob Erz da unten ruhte, aber keiner außer uns beiden darf es erfahren. Das ganze Werk muß vorläufig eingehen, die Ellers-Ebersmorer Zechenländereien sind ausgeschachtet, es ist nichs mehr herauszuholen. — Unterbrechen Sie mich nicht. — Ihnen verschaffe ich einen Bohrmeisterposten, Sie haben das Zeug dazu, um ihn auszufüllen. In einigen Jahren werden auch ihre Kameraden wieder ihr Brot hier verdienen können, denn die Gruben werden neu erschlossen, wir werden, wenn es glückt, auf Erz muten und Erze schürfen."

Schützmeister schwieg minutenlang, er wartete auf Einspruch, aber Wichard sagte nur kurz:

„Bitte weiter!"

„Nicht umsonst schloß ich alle, auch den Bohrmeister von den Funden im Bohrer, die ja noch gar keine Gewißheit ergeben, aus. Sie sollten nichts erfahren, aber Ihre Augen waren zu scharf und wenn Sie klug genug sind, können Sie mir viel nützen und dabei selbst ein reicher Mann werden.

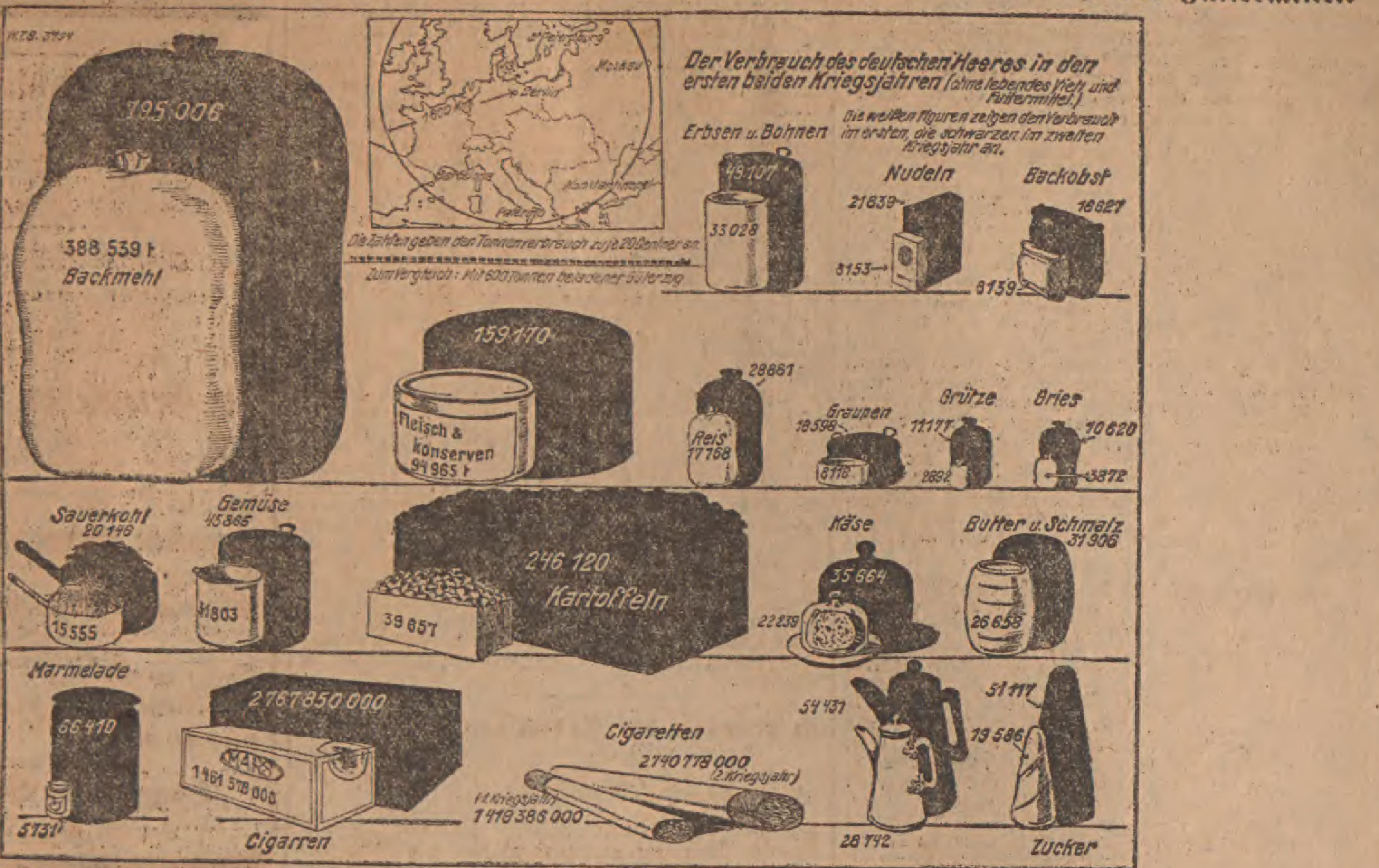
Hören Sie meine Pläne.

Nachdem wir jetzt den Schacht „Maria-Hütte" eingehen lassen, kaufe ich mit Hilfe eines Bankhauses, das mir schon gesichert ist, in zwei bis drei Jahren dem Ellern-Ebersmorer Baron nach und nach seine abgebauten, wertlosen Strecken zu einem mäßigen Preise ab, daß heißt, ich persönlich halte mich im Verborgenen, ein anderer muß der Käufer sein. Es wird dann von neuem gebohrt, gemutet und geschürft, und nicht der Baron wird die ungeheuren Reichtümer aus der Tiefe heben, sondern wir, die wir zuerst auf Erz gemutet haben und

Imprägnierte Damen-Mäntel-**Seidenstoffe.** Alle Farben. Seidenhaus **Schmidt,** Königlicher Hoflieferant Ernst-August-Strasse 2

140163

Der Verbrauch des deutschen Heeres in den ersten beiden Kriegsjahren ohne lebendes Vieh und Futtermittel.



Angesichts der Debatten über die Ernährungsschwierigkeiten weist das Kriegsernährungsamt in einer Veröffentlichung darauf hin, daß wir nicht nur die Zivilbevölkerung und 1½ Millionen Gefangene zu ernähren haben, sondern, daß vor allem das Heer einen starken Bedarf hat, der selbstverständlich in erster Linie gedeckt werden muß. Wir entnehmen den interessanten Zahlenangaben über den Lebensmittelverbrauch des Heeres folgendes, wobei zu beachten ist, daß die Gewichtsangabe in „Tonnen" gemacht ist, die zu je 20 Zentner — 1000 Kilogramm — bezeichnet sind. Im ersten Kriegsjahre wurde vom 1. August 1914 bis Ende Juli 1915 388,539 Tonnen Backmehl, im zweiten Kriegsjahre 795,006 Tonnen Backmehl versandt, wobei Speisemehl nicht miteinberechnet ist. Für Fleisch und Fleischkonserven, ausschließlich lebendes Vieh und Frischkonserven wurden im ersten Kriegsjahre 94,965 Tonnen, im zweiten Kriegsjahre 159,170 Tonnen geliefert. (Notiz: Auf unserer bildlichen Darstellung ist hier ein Fehler unterlaufen, es muß „Fleisch und Fleischkonserven" heißen.) Die weiteren Zahlen, die für unsere Statistik in Frage kommen, finden sich bei den einzelnen Posten vermerkt. Die Gesamtlieferung, wie sie auf der Statistik angegeben ist, beläuft sich auf rund 2,400.000 Tonnen. Wir lassen bei der Statistik einen Güterzug von vierzig Wagen darstellen, der mit 600 Tonnen beladen ist und dessen Aussehen im Vergleich zu den Massen der gelieferten Vorräte gehalten ist. Es würden demgemäß 400,000 Eisenbahnwagen zur Bewältigung dieser Masse erfordert werden und nehmen wir an, stets in runden Zahlen gerechnet, daß ein Güterzug von 40 Wagen ungefähr eine Strecke von 400 Meter in Anspruch nimmt, so würde zur Bewältigung der ganzen Last ein riesiger Zug zustande kommen, der von Berlin bis Moskau oder nahe an Konstantinopel oder bis über Barcelona hinaus reichen würde, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Eisenbahnwesens, wie er anschaulicher kaum erbracht werden kann. Bedenken wir noch, welche weiteren Massen durch die Transporte für das lebende Vieh, Futtermittel, Tabake, Zwieback und die an das Heer gelieferten flüssigen Nahrungsmittel in Anspruch genommen wurden, wird unsere Hochachtung über die Leistungsfähigkeit von Volk und Eisenbahn noch eine gewaltige Steigerung erfahren. Bedenkt man ferner, daß neben der Lieferung der für die Erhaltung des Heeres erforderlichen Mengen auch noch Munition, Ausrüstungsgegenstände, Truppentransporte, Lazarettzüge hinzuzählen sind, so wird man es verständlich finden, daß bei einem solchen Verbrauch von Eisenbahnmaterial der inländische Verkehr gewisse Erschwerungen auf sich nehmen muß. Wir wollen zum Schluß noch bemerken, daß im dritten Kriegsjahre alle diese Lieferungen noch eine gewaltige Steigerung erfahren haben.

Was liest der Amerikaner?

Man findet bei uns noch häufig die Ansicht vertreten, daß man sich drüben in Amerika um Bücher nicht groß kümmere, sie höchstens einmal zur Hand nehme, wenn es wirklich nichts Wichtigeres zu tun gebe. Diese Leute werden sicherlich beinahe ungläubig die Kunde vernehmen, daß nirgends auf der ganzen Welt so viele Bücher gelesen werden, wie gerade in Amerika. Ja, die Lust am Lesen wird dem Amerikaner geradezu von Jugend an mit auf den Lebensweg gegeben. Gibt es doch nirgends so mustergültige Bibliotheken und zwar gerade Volksbibliotheken wie in Amerika, die nicht selten große Säle enthalten, die nur Kindern zugänglich sind. Der praktische Amerikaner, der die Aufgaben und den Wert einer guten Lektüre sehr wohl erkannte, hat von den ersten Tagen der öffentlichen Bibliotheken in Amerika an auf die drei maßgebenden Punkte bei der Zusammenstellung der Volksbibliotheken, die ein typisches Weihnachtsgeschenk von Philantropen an ihre Vaterstadt geworden sind, sein Augenwerk gerichtet. Eine Bibliothek muß demnach das Interesse der Leser an allen möglichen Sachen wecken, muß ihn in seinem Beruf zu fördern vermögen und muß ihn unterhalten können. Und diese Schulung des Geschmacks von Jugend auf hat den Amerikaner auch vor den groben Geschmacklosigkeiten wie sie England hervorbrachte, bewahrt. Auch die Wochenschriften, die in England schließlich zum minderwertigen Schund- und Hetzblatt hinabsanken, haben in Amerika ständig ihren vornehmen Ton sich zu wahren gesucht. Aber nicht von diesen Eintagsfliegen soll hier die Rede sein, sondern von der Durchschnittslektüre des Amerikaners.

Da ergeben sich gleich zwei Merkmale: die vielgelesenen literarischen Erzeugnisse sind sämtlich jung. Erscheinungen, die älter als 100 Jahre sind, dürften kaum auf großen Zuspruch rechnen; und damit erklärt sich ihr zweites Merkmal: sie sind zum weitaus größeren Teile amerikanischen Ursprungs, obwohl, wie weiter unten des Näheren ausgeführt werden soll, der Amerikaner sich der guten Literatur des Auslandes keineswegs verschließt. Der Vater der amerikanischen schönen Literatur, der die ungehobenen Schätze des weiten Landes entdeckte, war James Fenimore Cooper, der durch die Veröffentlichung seines Romans „Spy" im Jahre 1821 und seines „Lederstrumpfes" mit einem Schlage neben Scott rückte. Er wurde maßgebend für die künftige Romanliteratur seines Landes bis zur Gegenwart. Und merkwürdigerweise datiert auch seit dem oben genannten Jahre die amerikanische Lyrik: 1821 gab Bryant seinen ersten Band Gedichte heraus, und Englands spöttische Frage: Wer liest ein amerikanisches Buch? mußte für immer verstummen.

Schon in den dreißiger und vierziger Jahren finden wir in Amerika Autoren am Werke, die noch heute zu den meistgelesenen rechnen. Hawthorne, Holmes, Emerson, Longfellow und Thoreau, Curtis und die Fuller singen das Lied ihres Landes und ihrer Zeit. Etwas abseits, seiner Zeit voraus, schafft der geniale Poe, der in seinen melancholisch-dämonischen Dichtungen die kurze gedrungene Form, die in ihrem Prestissimostil, wie ihn z. B. Bret Harte so meisterhaft handhabt, bisweilen an das Kino und seine Wunder erinnert, ist, seit Poes Tagen das Lieblingsgenre des amerikanischen Lesers geblieben, sei es in der Form der Novelle oder in der Form des Essays.

Neben den Großen wußten sich aber auch Geringere erfolgreich durchzusetzen. Harriet Beecher Stowes „Onkel Toms Hütte" wurde monatelang in täglich 10 000 Exemplaren abgesetzt. Mark Twains Humor fand nach anfänglichem Widerstande bald zahlreiche Anhänger. Hochstrebende Romandichter wie Howells, James, Crawford und Cable, wie Mary Wilkins und Sarah Orne Jewett erschlossen der Dichtung neue Gebiete. Lyriker wie Lanier und vor allem Walt Whitman werden erst jetzt voll gewürdigt.

Neben den Einheimischen hat man sich dem Auslande, wie bereits erwähnt, nicht verschlossen. Und man kann dem Amerikaner die Anerkennung nicht versagen, daß er nur Gutes aus dem Auslande bezogen hat. Die großen Werke der Weltliteratur haben ihre andächtige Gemeinde. Dantekenner soll es z. B. in Amerika bedeutend mehr als in Deutschland geben. Von deutschen Geistesprodukten liest man vor allem wissenschaftliche Werke. Von schöner Literatur werden Schiller und Lessing in der Schule genossen, später sind Goethe und Heine dem Amerikaner liebe Begleiter. Daneben hat man viele unserer Romanschriftsteller von Spielhagen an bis in die jüngste Gegenwart übersetzt. Die französische Literatur weist seit etlichen Jahren einen deutlichen Rückgang auf, wenn sie auch meist im Original und nicht in der Uebersetzung genossen wird. Von entscheidendem Einflusse ist in Amerika natürlich die englische Literatur, aber auch da hat man Spreu und Weizen sorgsam geschieden. Die gesamte große Englandliteratur von Chaucer bis Shaw bildet die Bildungsgrundlagen jedes gutterzogenen Amerikaners. Trotz dieses gewaltigen „Literaturimportes" ist das meiste von dem, was die Amerikaner heute lesen, doch in den Vereinigten Staaten geschrieben. Und man glaube ja nicht, daß die Lektüre des Amerikaners im allgemeinen zu seichten und schlechten Erzeugnissen greift. Buffalo Bill und Zirkus Barnum haben sich durchaus keinen Platz im Schrifttum Amerikas zu erringen gewußt, eine Ansicht, die leider ebenso falsch, wie noch immer weit verbreitet ist.

Vermischtes.

bd **Die Wahrheit über die deutsche Herkunft** hat der „Matin" dieser Tage aufgedeckt. In einer stimmungsvollen Betrachtung darüber, daß die Amerikaner endlich nach 2½ Jahren zur Vernunft gekommen seien, meint die genannte Zeitung: „Wir, die wir unglücklicherweise die Nachbarn dieser Germanen sind, wir haben mit Blitzesschnelle die rauhe Wahrheit kennen gelernt. Aber man soll nicht verkennen, daß ohne die lange Kriegsdauer, die für uns bei den Amerikanern gewirkt hat (will sagen, ihnen die Augen über Deutschland geöffnet hat), wir niemals es den Amerikanern hätten verständlich machen können, daß die Deutschen, die so schöne Musik schaffen, sich nur deshalb mit den Türken so gut verstehen, weil sie trotz ihrer Musik im Grunde ihres Herzens — Türken geblieben sind." Trotz dieser mit Ueberzeugung vorgetragenen Weisheit vermögen die Franzosen vielleicht doch nicht, den Amerikanern unsere türkische Abkunft glaubhaft zu machen.

bd **Der Palazzo di Venezia im 17 Jahrhundert.** Bekanntlich hat sich die italienische Regierung des österreichischen Gesandtschaftshauses in Rom, des als Bauwerk hervorragenden Palazzo di Venezia gegen Völkerrecht und wider den Einspruch des Papstes bemächtigt. Es ist beabsichtigt, die Nationalgalerie, die sich jetzt im Palazzo Corsini befindet, hier unterzubringen. Um den Palazzo di Venezia wieder ganz in seiner ursprünglichen Anordnung zu benutzen, hat man aus dem Staatsarchiv in Venedig einen aus dem Jahre 1621 stammenden Plan ausgegraben. Da selbst gute Reiseführer nur Angaben über die Baugeschichte, die äußere Architektur usw. machen, und das Innere nicht berücksichtigen, mag es vielen Italienreisenden interessant sein, über die ursprüngliche Anordnung Näheres zu erfahren. Nach der Eisenacher „Antiquitäten-Rundschau" war der Plan anläßlich eines Streites aufgezeichnet worden, den im genannten Jahr der Gesandte Venedigs, der Bewohner des Palastes, mit dem Kardinal der zum Palast gehörigen Kirche von San Marco, seinem Mitbewohner, über die beiden zustehenden Räume hatte. Die Anordnung der Repräsentation- und Wohnräume der ehemals päpstlichen Residenz war folgende: Zur Rechten der großen Aufgangstreppe liegt die jetzt in drei Räume geteilte Sala Regina mit den fünf Kreuzfenstern auf die Via del Plebiscite; an der Ecke zwischen Straße und Platz lag der fünffenstrige Konsistoriumssaal, in dem die Päpste die neuen Kardinäle kreierten. Der daran angrenzende kleinere dreifenstrige Saal war nach einer berühmten Weltkarte, die er enthielt, „Sala del Mappamondo" genannt. Der Saal ist heute in zwei Gemächer geteilt. Dann schließt sich das sogenannte Herakleszimmer an, so benannt nach einem Fries, der in Malereien die zwölf Arbeiten des Herakles darstellt; außerdem enthält dieses Zimmer ein großes Freskengemälde, das den Schenkungsakt verherrlicht, mit dem der Senat von Venedig dem Papst als Gegengabe gegen den Palazzo Venezia di Casa dei Capelle als Sitz der apostolischen Nunziatur in Venedig überträgt. Als letzter Raum an der Platzfront des Palastes liegt unter dem Turm der Audienzsaal der venezianischen Gesandten, in dem 1591 Gregor XIV. starb. Die Nordwestecke des Palastes nahm die Sala Pisana, benannt nach dem Kardinal Francesco Pisani, ein; sie war der Zugang zu den anstoßenden Kardinalsgemächern, ist jetzt in zwei Räume geteilt und diente dem österreichischen Botschafter als Speisesaal.

bd **Der erste Entdecker der westindischen Inseln** war nach irischer Ueberlieferung nicht Kolumbus, sondern der Seefahrer Madoc, und zwar schon im 12. Jahrhundert. Dieser soll aus Ueberdruß an den Szenen der Gewalttätigkeit in seinem Heimatlande im Jahre 1170 mehrere Schiffe ausgerüstet haben und in ein unbekanntes Land gekommen sein, wo viele seltsame Dinge zu sehen waren. Er entdeckte auch eine Inselgruppe, von denen eine St. Vincent oder Martinique war. Es heißt von dieser Insel: „Und dann sahen sie einen Hügel ganz in Feuer, und schlammigem Rauch und Gestank herauskommen, und das Feuer stand auf beiden Seiten des Berges wie eine ganz und gar brennende Mauer. Da begann einer der Matrosen aus Angst zu schreien und zu weinen. Er sagte, sein Ende wäre gekommen und er wollte nicht länger auf dem Schiffe bleiben, und er sprang ins Meer, und dabei schrie und heulte er jämmerlich und verwünschte, daß er geboren wäre". Diese Fahrt Madocs soll eine der anspornenden Ursachen zu der späteren Entdeckungsreise von Kolumbus gewesen sein.

bd **Die vier Großkreuze von Henrik Ibsen.** Anläßlich eines Kopenhagener Aufenthaltes verlieh der König von Dänemark Henrik Ibsen das Großkreuz des Danebrog-Ordens. Zu des Dichters großem Erstaunen war die Dekoration nur aus Pappe. Man belehrte ihn, daß bei Ausländern stets so verfahren würde und der neue Ordensritter die Dekoration selbst erwerben müsse. Ibsen, der Orden liebte, schickte nun, wie der „Theater-Courier" erzählt, einen ihn begleitenden Herrn zum Hofjuwelier Michelsen. Bald darauf erschien im Hotel des Dichters freudestrahlend der dänische Kultusminister Styhr und überreichte ihm ein für ihn gekauftes nagelneues Großkreuz. Nach weiteren fünf Minuten langte Ibsens Verleger Hegel an und erwies dem Dichter dieselbe Aufmerksamkeit. Mit dem papierenen hatte Ibsen auf einmal vier Großkreuze. Aber der Juwelier nahm bereitwillig zwei davon zurück.

bd **Ein göttlich verehrter Riesenmörser.** In Indien, wo die Hindus behaupten, daß es 330 Millionen Götter gebe, wird u. a. auch ein Riesenmörser namens „Malik Maidon" auf der Löwenbastion der Stadt Bidschapur in Süd-Maratta als göttliches Wesen verehrt. Er ist im Jahre 1575 von einem türkischen Offizier im Dienst eines mohammedanischen Herrschers aus der Adilschahi-Dynastie gegossen und nimmt es nach der im Calwer Missionsmagazin 1917 Nr. 2 gegebenen Abbildung, auf der in seiner „Seele" friedlich ein Hinduknabe mit untergeschlagenen Beinen sitzt, ohne weiteres mit unseren 42ern auf.

Standesamts-Nachrichten.

Hannover I. Vom 26. Februar.

Gestorben: Gärtner Herm. Link, 35 J. Unverehel. Susanna Kieffer, 80 J. Ers.-Res. Arbeiter Ignatz Kieza, 31 J. Kellners Joh. Ott S., 2 Mon. Arbeiter Wilh. Grethe, 66 J. Ehefrau des Arbeiters Ludw. Wesemeyer, Marie, geb. Beyer, gesch. Koch, 45 J. Witwe des Generalmajors a. D. Ad. v. Feldmann, Jenny, geb. Lührsen, 75 J. Arbeiter Karl Spielmeyer, 25 J. Ehefrau des Arbeiters Joh. Hausmann, Sophie, geb. Gernand, verw. Meier, 56 J. Gefr. Sattler Friedrich Fröhlich, 23 J. Unverehel. Auguste Nolte, 78 J. Musk. Bankbeamter Kurt Rauls, 19 J. Rentnerin Marie Greve, 75 J. Maurer Ernst Sukopp, 47 J. Tischlermeister Friedr. Rehbock, 77 J. Arbeiter Heinrich Wolfhöfer, 61 J. Stellmacher Georg Lepper, 47 J. Invalide Heinrich Barlewort, 73 J. Zahnarzt Georg Brunnenberg, 82 J.

Hannover I. Vom 27. Februar.

Gestorben: Witwe des Privatmanns Holstein, Dorothee, geb. Mensiek, 70 J. Apotheker Ad. Andrée, 75 J. Gefr. Seminarist Hans Schwemler, 20 J. Schüler Otto Schacht, 15 J. Maschinisten Heinr. Laue T., 7 T. Zigarrenhändler Fd. Römberg, 62 J. Witwe des Arbeiters Schwarze, Sophie, geb. Köhler, 81 J. Witwe des Dienstmanns Evers, Luise, geb. Schläger, verw. Henne, 82 J. Hausd. Paul Nowakowski S., 2 J. Witwe des Handelsmanns Rubinstein, Golda, geb. Ginsburg, 66 J. Witwe des Kaufmanns Alexander, Berta, geb. Maybaum, 79 J. Monteur Aug. Voigt, 66 J. Friseurs Theodor Schwarzkopf Kind, 2 Mon. Unverehel. Dora Wehrhahn. Witwe des Gastwirts Wolf, Karoline, geb. Riechers, verwatwete Hoffschneider, 75 J. Brauers Jul. Peschke T., 11 Mon. Arbeiters Christ. Kräft S., 1 J. Schneiders Wilh. Dormeyer T., 6 Mon. Musketier Handl.-Geh. Rud. Wolschke, 19 J.

Hannover I. Vom 28. Februar.

Gestorben: Ehefrau des Vorarbeiters Wilhelm Dreyer, Dorothee, geb. Kramer, 60 J. Witwe des Arbeiters H. Jöhring, Ch., geb. Beckmann, 81 J. Witwe des Schankwirts Karl Pikhard, Luise, geb. Frerking, 78 J. Schmiedemeister Ludw. Röttger, 78 J. Ehefrau des Tischlers Aug. Pieper, M., geb. Schweckendiek, 32 J. Fabrikant Aug. Meyersiek, 70 J. Witwe des Baders Aug. Henking, M., geb. Grove, 87 J. Witwe des Arbeiters Gerh. Specht, Hilke, geb. Steesmann, 64 J. Schwester Luise Jacobsen, 64 J. Ehefrau des Zuschneiders Heinr. Welp, Luise, geb. Kieseler, 59 J. Ehefrau des Arbeiters Ed. Döge, Ella, geb. Hartmann, 29 J. Generalleutnant z. D. Karl v Schmidt, 76 J.

Sie, Wichard, sollen auch Teilhaber dieser Schätze werden, wenn Sie schweigen!"

Der Ingenieur wischte sich den Schweiß von der Stirn, das Zugeständnis war ihm blutsauer geworden. Lauernd stand er dem schlichten Bergmann gegenüber.

Im aschgrauen Morgenlichte lagen Schächte und Hütten. Wichard schaute an den Beamten vorbei ins Weite.

„Ich bin kein Verräter, der Herr Assessor haben sich getäuscht. Ich verrate einen Kameraden so wenig, wie den Baron von Eller-Ebersmör. Wenn unsere Zusammenkunft vor der Schicht sonst keinen Zweck hatte, dann: „Glück auf!" Herr Ingenieur. Ich will die Stempel im Wilhelm-Schacht noch niederlegen, zuvor aber noch ein Stück von dem rotsilbernen Erz schürfen, das dort ruht und darauf wartet, ans Tageslicht zu kommen. Kein Mensch weiß davon und ich habe es erst gestern entdeckt, als Sie mich zum Abteufen in den Schacht schickten. Ihren Befehl führte ich nicht aus, da mir mein Grubenlicht auf dem abgebauten Barbara-Stollen eine blinkernde Stelle zeigte, weiß und rot schimmernd, wie Kupfer, Nickel und Silber, hart wie Granit war die Masse und mir fehlte das Gezähe zum Schürfen!"

Er schlug sich auf den Bergmannsschurz am Schenkel.

„Heut hab' ich's beigesteckt. Ich will dem Herrn Ingenieur meinen Beweis erbringen."

Kalkweiß, mit bläulich bebenden Lippen unter dem dunklen Schnurrbart, trat Schützmeister dem Bergmann näher. Seine Augen sprühten in Haß [illegible]

Sonnenröte streifte den Osten, es war keine Zeit zu verlieren. Jetzt galt es kurz und ruhig handeln.

„Wichard, wenn Sie mir vom Barbara-Stollen wirklich Kupfer bringen, so verspreche ich Ihnen das Fortbestehen der Gewerkschaften, also ans Werk, ehe die Schicht beginnt!"

Ahnungslos und siegessicher stieg Wichard ein. Der Förderkorb war schon nicht mehr im Betrieb. Mit bergmännischer Sicherheit stieg er mit seinem Grubenlichtlein in die Finsternis, „Unter Tag." —

„Glück auf!" rief er noch einmal vom zweiten Absatz aus dem Assessor zu.

„Glück auf!" klang es von oben. — Nein — nicht von oben. Wie eine geschmeidige Katze stieg ihm Schützmeister nach. — Nun wohl, mochte er mitkommen, um sich selbst vor Ort davon zu überzeugen, daß Erze dort unten bloß lagen.

Tiefer und tiefer stiegen sie, weit und weiter von Licht und Menschheit sich entfernend.

Da, an einer besonders starken Einfahrt, wo es senkrecht in eine schauerliche Tiefe ging und der Fuß nur mühsam eine Stütze fand, rief der Assessor:

„Halt, Wichard, ich möchte nicht weiter mit einsteigen!"

Er schien erschöpft und ruhte auf einem Absatz. Wichard wartete einen Absatz tiefer, Schützmeister kam ihm langsam näher, nur um Manneslänge waren sie auseinander. Noch einige Sprossen tiefer stieg der Assessor, dann sagte er mit grausamen Gleichmut:

„Wichard, entweder Du versprichst mir jetzt auf Ehre und Seligkeit, mit mir durch dick und dünn zu gehen, oder Du hast Dein Leben verwirkt!"

Eine maßlose Wut stieg in Wichard auf.

„Elender Verräter — dazu gehört denn doch erst mein Wille. Sieh zu, daß Du Dein Leben in Sicherheit bringst!"

„Ich habe nichts zu fürchten. Doch ein Fußtritt von mir und Du fliegst in Deine Kupferminen, daß Dir Hören und Sehen vergeht."

Das zornige Blut in der Stirne Wichards klopfte und kreiste.

Fingerdick schwollen die Adern bis hinauf an das große Gehirn. Er reckte den Arm und erfaßte ohne Besinnen den Ledersteg Schützmeisters, der von dem engen Hosenbein etwas lose unter der Sohle hing.

Fest krallte er die Finger zur Faust zusammen.

„So, erbärmlicher Meuchelmörder, versuche den Fußtritt, wenn Dich's gelüstet, mit Deinem Opfer zur Tiefe zu fahren!"

Kalter Schweiß, der Schweiß der Todesangst drang Schützmeister aus den Poren. Unbesonnen, in gurgelnden Lauten schrie er:

„Laß los, Du Mordgesell, oder ich trete Dich mit dem anderen Fuß zusammen!"

Mit Riesenkraft stemmte Wichard die Füße auf seinem Standorte fest und versuchte auch den zweiten Hosensteg seines Todfeindes zu ergreifen. Die Hände Schützmeisters klammerten sich krampfhaft an die Sprossen. — Ein grausamer Fußtritt, es ging um Leben und Tod. Ein hartes Poltern, ein dumpfer Todesschrei:

„Lore, ich halte Wacht!" und den abgerissenen Ledersteg von Schützmeisters Reithose in der Hand stürzte Wichard in den schwarzen Schlund.

Unklar im Stürzen waren diese Worte verhallt, aber Schützmeisters Ohr hatte sie doch vernommen.

Von bleicher Furcht getrieben, ohne sich noch einmal umzuschauen, kletterte er zu Tage.

Es war hell geworden. Scheu blickte er nach allen Seiten, es war ihm nichts im Wege. Der Platz um den Bohrturm und Schutzhütte war leer. Es hatte ja auch keiner hier mehr etwas zu suchen, die Arbeit war eingestellt.

Der Waldpfad, der nach den Zechen führte, war frei. Die Schicht hatte wohl schon begonnen? Die Entfernung von dort wäre auch ohne das dazwischenliegende Gesträuch zu groß gewesen, als daß man Personen erkannt hätte.

Wer wollte ihm auch etwas anhaben? — Er sah noch einmal nach der geschlossenen Arbeitsstätte, das war sein gutes Recht, sogar seine Pflicht. — —

Um sich zu säubern, ging er nach der Hütte. Himmel — da lagen Kleidungsstücke, Kaffeeflasche, Brotbeutel und ein Teil des Gezähes Wichards.

Ein Grauen und Schaudern stieg in ihm auf. Wohin mit diesem verräterischen Zeug? Niemand sollte es erfahren, daß Wichard hier mit ihm zusammengetroffen. — Eine kurze Strecke von hier inmitten dichter Tannen lag ein Teich, schlammig und tief, dahinein wollte er die Sachen versenken.

Hastig raffte er alles zusammen. Er lauschte und strengte seine Augen an. Weit und breit war alles still und menschenleer. Furien jagten ihn. Die Tannen wurden lebendig und rannten in wilder Jagd mit ihm um die Wette. In Schweiß gebadet erreichte er den Teich, den das Wetter in der vergangenen Nacht tiefer und trüber gemacht, als er sonst war.

(Fortsetzung folgt.)

Hannoversches Tageblatt

140164

Nr. 64.
66. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen:
Osterstraße [illegible], Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 1a, Luisenstraße 1, Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 161. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7111.

Geschäftsleitung: Osterstraße [illegible].
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannover 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau [illegible] Pfg.
Ausgabe D mit „Nur" [illegible] Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis
monatlich [illegible] Pfg. Zustellungsgebühr [illegible] Pfg. Durch die Post bezogen [illegible] Pfg. [illegible] Mk. [illegible] Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis:
[illegible] Pfg. die Zeile aus Hannover und Linden [illegible] Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet.

Dienstag,
6. März 1917.

Ein deutscher Erfolg am Ostufer der Maas.

Lebhaftere Kämpfe an der italienischen Front. — 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Zur Kriegslage.

D Berlin, 5. März.

Ueber die Kriegslage der vergangenen Tage ist noch zu melden:

Die englischen Fortschritte an der Ancre seit dem 28. Februar sind sehr gering. Der Grund dafür ist, daß die Engländer nur sehr vorsichtig nachfühlen. Unsere Truppen benehmen sich äußerst geschickt und bezeugen von neuem, daß trotz des langen Stellungskrieges ihr Kampfesmut keinerlei Einbuße erlitten hat. Auch die deutsche Artillerie hat ihre neuen Stellungen sehr geschickt eingenommen. Beweis dafür ist, daß bei der Rücknahme unserer Stellungen im Ancregebiet dem Gegner nicht ein Geschütz in die Hände gefallen ist. Im übrigen beherrschen unsere Truppen das verlassene Vorfeld ganz. In den letzten Meldungen wurde gesagt, daß die Engländer abermals ihre Front weiter nach Süden bis in die Gegend von Roye ausgedehnt haben. Die Richtigkeit der Meldung wird bestätigt, da laut dem Tagesbericht vom Sonntag bei Chilly (zwischen Somme und Ancre) 18 Engländer eingebracht wurden.

Im Osten war die Artillerietätigkeit zeitweise wieder lebhafter. Sonst ist von hier und auch vom mazedonischen Kriegsschauplatze nichts Neues zu berichten.

Englische Berichte melden aus Mesopotamien, daß sich die Türken bis halbwegs zwischen Kut el Amara und Bagdad zurückgezogen haben. Es ist dies erklärlich, da der rasche Vormarsch der Engländer durch die Ueberlegenheit ihrer Artillerie begünstigt ist.

•

Stimmungsumschlag in Italien.

Es ist noch nicht lange her, seit im italienischen Parlament niemand wagen durfte, den Namen Giolitti zu nennen oder gar eine Bemerkung zu machen, die als Anerkennung der Politik gedeutet werden konnte, die dieser Staatsmann vor Kriegsbeginn empfahl. Das ist jetzt anders geworden. Am Freitag trat der Sozialist Campana in der Deputiertenkammer sogar offen für Giolitti ein und — erntete damit Beifall nicht nur bei seinen Parteigenossen, sondern auch bei einem Teile der Abgeordneten der Mittelparteien.

Campana warf in seiner einstündigen Rede dem früheren Ministerpräsidenten Salandra vor, daß er im Mai 1915 das italienische Volk gegen das Parlament und gegen seinen Vorgänger Giolitti gehetzt habe, dessen einzige Schuld doch nur die sei, ihn (Salandra) als seinen Nachfolger empfohlen zu haben. Salandra und Sonnino seien schuld an der jetzigen Lage, die am besten dadurch gekennzeichnet werde, daß wegen Mangels an Frachtmitteln die Kohlen von Genua nach Turin mittels Frachtwagen geschafft werden müßten. Von Sonnino fordere er keine Mitteilung von Geheimnissen, wie etwa den Wortlaut des Paktes von London, wohl aber Mitteilungen darüber, welche wirtschaftlichen Verpflichtungen bestehen und auf welche Sicherheiten Italien bei seinen Verbündeten rechnen könne. Als der Redner ausrief, Salandra hätte aus persönlichem Ehrgeiz zum Kriege gedrängt, ertönte besonders lebhafter Beifall.

Dann ging der sozialistische Redner auch dem einst so vergötterten Kriegspoeten d'Annunzio zu Leibe und erklärte, Gabriele d'Annunzio sei ein — Charlatan und seine Muse eine Dirne, die er zu seinen eigennützigen Zwecken ausbeute. Mit einem solchen Menschen sei Salandra Arm in Arm gegangen, um Italien in den Krieg und in das gegenwärtige Elend zu stürzen.

Die Presse der Kriegshetzer ist natürlich außer sich, daß eine solche Rede im italienischen Parlamente gehalten werden konnte, aber die Tatsache, daß sie ruhig angehört oder sogar von Beifall begleitet wurde, vermag doch niemand zu leugnen.

•

Angriff deutscher Flieger auf ein Lager bei Saloniki.

Die „Times" meldet aus Saloniki, daß am vorigen Dienstag-Nachmittag 15 deutsche Albatros-Flugzeuge auf die Lager der Alliierten in der Nähe von Saloniki Bomben abwarfen. Es sei nur geringer Schaden angerichtet worden.

Die Heeresberichte vom Montag.

WTB Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Gefechtstätigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Pierre-Vaast-Waldes an. Nach hartem Kampf blieb ein Grabenstück am Wege Bouchavesnes—Moislains in ihrer Hand; im übrigen wurden sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Caurières-Wald in etwa 1500 Meter Breite im Sturm und wiesen nächtliche Gegenstöße ab. Auch an der Südostecke des Fosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Geländepunkt entrissen. Neben den blutigen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Erkunder festgestellt wurden, büßte der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinen- und 25 Schnelladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 18 Flugzeuge, eins durch Abschuß von der Erde; unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

blieb die Kampftätigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 5. März, abends. (Amtlich.)
Im Westen bei Schneefall, im Osten bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

WTB Wien, 5. März.
Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front war das Artillerie- und Minenwerferfeuer nach Aufheiterung des Wetters wieder lebhafter. Abends beschossen die Italiener Costanjevica besonders heftig. Nächst Dolje bei Tolmein stießen Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 37 in einen rückwärtigen Laufgraben des Feindes vor, überwältigten die Besatzung und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zurück.

An der Tiroler Ostfront griffen die Italiener nördlich des San Pellegrino-Tales gegen Cima di Costabella an. Nach wechselvollem Kampf gelang es ihnen, eine Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

•

England und die Neutralen.

Über die Art, wie England die öffentliche Meinung in Holland zu bearbeiten versucht, um das Land seinen Wünschen gefügig zu machen, werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt.

Der neue englische Gesandte Townley hat einen Kreis von englandfreundlichen Politikern um sich gebildet, die Holland in englischem Sinne kräftig bearbeiten sollen. An der ersten geheimen Beratung dieses englisch-holländischen Propaganda-Ausschusses zu Anfang Februar beteiligten sich u. a. der Chef des Amsterdamer Reuterbureaus und der Redakteur des „Telegraaf", Holdert. Daraufhin erschien am 13. Februar im „Telegraaf" ein längerer Artikel mit der Ueberschrift „Der Tauchbootkrieg und die Neutalen", der auf Grund der von Townley in der vorhergegangenen Sitzung gegebenen Direktiven abgefaßt ist.

Der Schluß des Artikels, der sich gegen angebliche deutsche Spionage und für den Schutz der gefährdeten holländischen Schiffahrt einsetzt, ist vom Chef des Amsterdamer Reuterbureaus inspiriert, der die Unvorsichtigkeit beging, darin die von ihm geprägten und dauernd gebrauchten Schlagworte und Redewendungen zu verwenden.

•

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Christiania: Wie „Morgenbladet" berichtet, erklärte der hiesige britische Gesandte, daß seine Regierung den norwegischen Reedereien Kohlentransport aus Amerika nach Norwegen nicht erlauben werde. Das bedeute, daß der ganze Plan, von dorther Kohlen zu beziehen, aufgegeben werden müsse, was Norwegen und in erster Linie den norwegischen Staat sehr schädige, da er große Mengen Kohlen in Amerika gekauft und bereits Schiffe zum Abtransport gemietet habe.

Alle Pläne des norwegischen Reederverbandes sind damit vollständig umgestoßen.

Die Verluste der norwegischen Kriegsversicherung.

Die Verluste, die die norwegische Kriegsversicherung im Jahre 1916 erlitten hat, werden jetzt in einer Zusammenstellung bekanntgegeben. Insgesamt wurde die norwegische Kriegsversicherung in 200 Fällen im Laufe des Jahres 1916 in Anspruch genommen. 166 Dampfschiffe und 34 Segelschiffe gingen verloren. Von den Dampfern waren 57 mit Kohlen, 18 mit Holz, 16 mit Eisen oder Erz, 28 mit Stückgut, 38 mit anderen Waren beladen, während 9 in Ballast gingen. Von den Segelschiffen führten 28 Holzlast, die übrigen 6 verschiedene Waren.

In der Nordsee ging ein Viertel der Gesamtanzahl verloren. An der westenglischen Küste waren in den ersten drei Monaten des vergangenen Jahres allein 99 Verluste zu beklagen. Von den 34 Segelschiffen sind die 28 mit Holzladung alle in der Nordsee verlorengegangen.

Während im Jahre 1914 durchschnittlich nur 13 Schiffe verlorengingen, stieg diese Zahl im Jahre 1915 auf 16 Schiffe pro Monat und im Jahre 1916 auf 17 Fahrzeuge monatlich.

•

Kartoffelschlangen in London.

Das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" meldet aus London:

Am Sonnabend herrschte in London großer Kartoffelmangel, da viele Käufer wenig oder gar nichts erhielten. Vor den Läden konnte man zum ersten Male das Publikum nach Kartoffeln stehen sehen.

Der Mangel ist hauptsächlich auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen.

•

Reine Erfindung.

Verschiedene holländische Blätter verbreiten die Nachricht, daß Deutschland bei Holland über die Abtretung eines Länderstreifens der Provinz Limburg vorstellig geworden sei.

Wir sind amtlich ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung auf reiner Erfindung beruht.

4½prozent. Reichsschatzanweisungen auslosbar mit 110 bis 120 Prozent.

Am Sonntag hatten wir berichtet, daß die sechste deutsche Kriegsanleihe außer in den bisher von allen Teilen der Bevölkerung bevorzugten fünfprozentigen Schuldverschreibungen in einer neuen Art viereinhalbprozentiger Reichsschatzanweisungen bestehen werde. Die Bedingungen dieser Schatzanweisungen sind nicht nur neuartig, sondern auch höchst bemerkenswert und dazu geeignet, die Aufmerksamkeit weitester Kreise zu erregen.

Zunächst ist hervorzuheben, daß für die Tilgung der neuen Schatzanweisungen, die in Gruppen eingeteilt werden, schon im Januar 1918 beginnende

Auslosungen

vorgesehen sind, die sodann zweimal im Jahre, nämlich jeweils im Januar und im Juli, stattfinden werden. Zur Auslosung gelangen nicht einzelne Nummern der Schatzanweisungen, sondern immer ganze Gruppen. Die Rückzahlung erfolgt indes im Falle der Auslosung nicht zum Nennwerte, sondern mit 110 Mark für je 100 Mark Anleihebetrag. Ja, das Aufgeld steigt, wie wir noch sehen werden, unter Umständen in späteren Jahren auf 15 und 20 Mark. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), alle nicht ausgelosten Schatzanweisungen frühestens auf den 1. Juli 1927 zu kündigen, und läßt alsdann die Rückzahlung der gekündigten (wohl zu unterscheiden von ausgelosten) Schatzanweisungen zum Nennwert erfolgen. Der Inhaber einer nicht ausgelosten, sondern gekündigten Schatzanweisung würde sich mithin schlechter stehen als der Eigentümer einer ausgelosten. Das Reich räumt ihm jedoch die Möglichkeit ein, sich diesem Nachteil dadurch zu entziehen, daß er — falls das Reich zum 1. Juli 1927 oder später vom Kündigungsrecht Gebrauch macht — statt der Rückzahlung vierprozentige Schatzanweisungen fordert, die dann wieder regelmäßig ausgelost werden, und zwar mit 115 Mark für 100 Mark Nennwert.

Mit anderen Worten, der Eigentümer der nicht ausgelosten Schatzanweisungen hat, wenn das Reich zum 1. Juli 1927 oder später von seinem Recht Gebrauch macht, die viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen zur Rückzahlung zu kündigen, die Wahl zwischen dem Empfang des Nennwertes oder vierprozentiger, mit 115 Prozent auslosbarer Schatzanweisungen.

Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also frühestens auf den 1. Juli 1937, ist das Reich wiederum berechtigt, die dann noch nicht mit 115 Prozent ausgelosten vierprozentigen Schatzanweisungen zum Nennwerte zu kündigen. Und wiederum hat der Eigentümer die Möglichkeit, statt der Barzahlung Schatzanweisungen, und zwar diesmal dreieinhalbprozentige, zu fordern, die mit 120 Prozent nach demselben Tilgungsplane wie vordem die viereinhalbprozentigen und vierprozentigen Schatzanweisungen ausgelost werden.

Eine weitere Kündigung zum Nennwert darf das Reich nicht vornehmen, doch werden alle bis auf den 1. Juli 1967 nicht ausgelosten Schatzanweisungen an diesem Tage zurückgezahlt, und zwar nicht zum Nennwert, sondern mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Betrage, also je nachdem, ob und in welcher Weise das Reich von seinem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht hat, mit 110 Prozent oder 115 Prozent oder 120 Prozent.

Was den Tilgungsplan betrifft, nach dem die Auslosung der Reichsschatzanweisungen erfolgt, so ist zu erwähnen, daß das Reich für die Verzinsung und Tilgung durch Auslosung jährlich 5 Prozent vom Nennwerte des ursprünglichen Betrages der Schatzanweisungen aufwendet. Die ersparten Zinsen von den ausgelosten Schatzanweisungen werden zur Einlösung mit verwendet. Die auf Grund der Kündigungen vom Reiche zum Nennwert zurückgezahlten Schatzanweisungen nehmen für Rechnung des Reiches weiterhin an der Verzinsung und Auslosung teil. Diese Bestimmung besagt indessen

nichts weiter, als daß durch die Kündigung und die Rückzahlung eines Teiles der Schatzanweisungen zum Nennwert die Auslosungsaussichten für die übrigen, nicht zurückgezahlten Schatzanweisungen weder verschlechtert noch verbessert werden sollen. Das Reich ist nicht befugt, die Schatzanweisungen anstatt durch Auslosung durch Rückkauf am offenen Markt zu tilgen.

Der Preis,

zu dem die neuen viereinhalbprozentigen auslosbaren Schatzanweisungen ausgegeben werden, ist der gleiche, wie der Zeichnungspreis für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, nämlich 98 Mark für 100 Mark Nennwert. Ohne Berücksichtigung des Auslosungsgewinnes stellt sich danach die Verzinsung für den Erwerber der Schatzanweisungen auf 4,59 Prozent. Das Bild ändert sich aber wesentlich, wenn man den Gewinn mit in Rechnung stellt, der sich im Falle der Auslosung ergibt. Für eine Schatzanweisung, die beispielsweise nach fünf Jahren ausgelost wird, verbleibt außer der Verzinsung von 4,59 Prozent nach fünf Jahren ein Gewinn von 10 Prozent, der, wenn man ihn auf fünf Jahre gleichmäßig verteilt, die Nettorente auf über 6½ Prozent steigert. Die Nettoerträgnisse sind demnach recht verschiedenartig, je nachdem, ob die Auslosung früher oder später erfolgt, und je nachdem, wie sich das Reich und die Inhaber der Schatzanweisungen zu der Kündigungsfrage stellen.

So viel Verlockendes der Erwerb der Schatzanweisungen auch hat, so wird es doch sehr viele Kapitalverwalter und Kapitalisten geben, die die fünfprozentigen, nicht auslosbaren Schuldverschreibungen bevorzugen, zumal da sie bei dem fünfprozentigen Papier zum Kurse von 98 Prozent eine Nettoverzinsung von 5,10 Prozent erlangen. Insbesondere werden die kleinen Sparer der nicht auslosbaren fünfprozentigen Anleihe den Vorzug geben. Aus diesem Grunde und auch wegen der technischen Schwierigkeiten sieht die Finanzverwaltung davon ab, die neuen Schatzanweisungen nach dem Vorbild der fünfprozentigen Schuldverschreibungen in kleinen Stücken, bis zu 100 Mark hinab, auszufertigen. Die Stücke der Schatzanweisungen lauten vielmehr über 20,000, 10,000, 5000, 2000 und 1000 Mark, so daß Zeichnungen nur in Höhe von 1000 Mark oder eines Vielfachen von 1000 Mark möglich sind.

Den Zeichnern der neuen viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen ist es gestattet, daneben Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen in neue Schatzanweisungen

umzutauschen.

Dies ist zugelassen worden, damit nicht die Besitzer älterer Kriegsanleihen, die den Wunsch haben, diese in die neuen Schatzanweisungen umzuwandeln, genötigt sind, ihre älteren Anleihen zum Verkauf zu stellen, wodurch der neuen Anleihe eine unerwünschte Konkurrenz bereitet werden würde. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt so viel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Zeichnet also jemand beispielsweise 10,000 Mark viereinhalbprozentige Schatzanweisungen gegen Barzahlung, so kann er daneben 20,000 Mark viereinhalbprozentige Schatzanweisungen im Wege des Umtausches von Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der früheren Kriegsanleihen erwerben. Die Einlieferer von fünfprozentigen Schatzanweisungen der ersten Kriegsanleihe erhalten beim Umtausch eine Vergütung von 1,50 Mark, die Einlieferer von fünfprozentigen Schatzanweisungen der zweiten Kriegsanleihe eine Vergütung von 0,50 Mark für je 100 Mark Nennwert ausgezahlt. Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen der ersten bis fünften Kriegsanleihe werden ohne Aufgeld gegen die neuen Schatzanweisungen umgetauscht; die Einlieferer von viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen der vierten und fünften Kriegsanleihe würden 3 Mark für je 100 Mark Nennwert zuzuzahlen haben.

In das Reichsschuldbuch können weder die älteren noch die neuen Schatzanweisungen eingetragen werden; der große Vorteil dieser Einrichtung bleibt vielmehr den fünfprozentigen Schuldverschreibungen, das heißt der fest mit dem fünfprozentigen Zinsfuß ausgestatteten Reichsanleihe vorbehalten, die ebenso wie die neuen viereinhalbpozentigen Schatzanweisungen zum Kurse von 98 Prozent zur Ausgabe kommen und sicherlich wieder in großem Umfange von allen Teilen der Bevölkerung gezeichnet werden wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

WTB **Köln,** 3. März. Die von der „Kölnischen Volkszeitung" veranstaltete Sammlung für die U-Boot-Helden weist 141,000 Mark auf. Hieraus wurden dem Kaiser vom Verlage 100,000 Mark als erste Rate zur Verfügung gestellt. Als Antwort hierauf ist folgendes Telegramm eingegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldung von dem guten Erfolge der von der „Kölnischen Volkszeitung" zugunsten der U-Boot-Helden veranstalteten Sammlung mit Befriedigung entgegengenommen und lassen für das vaterländische Unternehmen bestens danken. Auch wollen Seine Majestät die Verwendung der dargebotenen Rate von 100,000 Mark gern übernehmen. Von der Ueberweisung der Summe wird noch weitere Mitteilung erfolgen. Auf Allerhöchsten Befehl: von Valentini."

WTB **Berlin,** 3. März. Aus Anlaß des Empfanges einer flämischen Abordnung hatte der Reichskanzler für heute abend an einen kleinen Kreis von Gästen Einladungen zu einem Teeabend gerichtet.

Außer den Mitgliedern der Abordnung erschienen die Staatsminister und Staatssekretäre Dr. Helfferich und Graf Rödern, Staatsminister Dr. von Trott zu Solz, Staatsminister von Loebell, Staatssekretär Zimmermann, der katholische Feldprobst Weihbischof D. Joeppen, der Prälat von St. Hedwig Probst D. Kleineidam und hohe Beamte der Reichskanzlei, des Auswärtigen Amts und des Reichsamts des Innern, sowie endlich Abgeordnete der verschiedenen Parteien des Reichstages. Der Reichskanzler, unterstützt vom Unterstaatssekretär Wahnschaffe, ließ es sich persönlich angelegen sein, im Laufe des sehr angeregten Abends die Mitglieder der flämischen Abordnung mit seinen Gästen bekannt zu machen. Eine lebhafte Unterhaltung hielt die interessante Gesellschaft bis nach 11 Uhr abends in den gastlichen Räumen des Reichskanzlers zusammen.

WTB **Bern,** 3. März. **Die Pariser Blätter bringen einen Aufruf zur Zeichnung auf Schatzscheine mit dreimonatiger und sechsmonatiger Laufzeit sowie auf Landesverteidigungsobligationen. Die Obligationen werden zu 97,10 Prozent aufgelegt bei einer Verzinsung von 5 Prozent. Die Rückzahlung soll 1920 bis 1925 erfolgen. Außerdem werden neue fünfprozentige Obligationen zum Pari-Kurse mit fünfjähriger Laufzeit aufgelegt, die bereits nach dem ersten Jahr und dann alle halbe Jahr eingelöst werden können.**

WTB **London,** 3. März. (Reuter-Meldung.) Der Armeerat hat die Revision aller Befreiungen, die Männern unter 30 Jahren gewährt wurden, mit Einschluß der geistlichen Berufe und der Studenten der Theologie, angeordnet. Der Armeerat teilt den Gerichtshöfen mit, daß es unerläßlich sei, mehr Mannschaften für die Armee zu erhalten, und der Krieg ein kritisches Stadium erreicht habe.

TU **Berlin,** 4. März, morgens. Der „B. L.-A." berichtet aus dem Haag: Die bürgerliche Dienstpflicht in England erfordert eine derartige Anzahl von Männern, daß der Bischof von London sich veranlaßt gesehen hat, alle Kirchen Londons zu schließen mit Ausnahme von acht, so daß die Geistlichen und Kirchenbeamten von 90 Gotteshäusern für nationale Zwecke verfügbar werden.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Die Arbeit und die Aufgaben der Deutschen Kolonialschule. Der Betrieb der Deutschen Kolonialschule in Witzenhausen an der Werra (Wilhelmshof) hat während der Kriegszeit eine einschneidende Veränderung erfahren. Am besten gibt wohl die nachstehende Zahlenübersicht über den Bestand der Kolonialschüler während dieser Zeit ein Bild davon.

Im Sommersemester 1914 betrug die Schülerzahl 100; bei Kriegsbeginn meldeten sich sofort 86 zum Heeresdienst, 9 davon kehrten freilich nach und nach wieder zurück, da sie trotz aller Bemühungen darum noch nicht eingestellt werden konnten. Während der nächsten Semester stellte sich dann der Besuch wie folgt: Wintersemester 1914/15: alter Bestand 13, Neueintritt 4 beurlaubt 83, Abgang 4; Sommersemester 1915: alter Bestand 10, Neueintritt 3, beurlaubt 90, Abgang 6; Wintersemester 1915/16: Alter Bestand 2, Neueintritt 3, beurlaubt 95, Abgang 3; Sommersemester 1916: Alter Bestand 2, Neueintritt 7, beurlaubt 95, Abgang 2; Wintersemester 1916/17: Alter Bestand 4, Neueintritt 1, beurlaubt 98, Abgang 3. Demgemäß waren hier anwesend im Wintersemester 1914/15: 17; Sommersemester 1915: 13; Wintersemester 1915/16: 5; Sommersemester 1916: 8; Wintersemester 1916/17: 6 bezw. 5. Die unter „Abgang" angegebenen Zahlen bedeuten, außer den ersten 4, Verluste durch den Heldentod fürs Vaterland. Außerdem werden noch 5 Kolonialschüler vermißt. Ferner haben wir aus dem Kreise der Kolonialschule weitere 31 Heldenopfer zu beklagen, die als Dozenten, Lehrer oder Beamte der Kolonialschule den Heldentod gestorben sind, sowie frühere Kolonialschüler, die auf den kolonialen Schlachtfeldern in Ostafrika, Südwest und Kamerun für ihr Vaterland gefallen sind. Insgesamt beträgt die Zahl unserer Verluste schon 50. Als im Herbst 1915 die bis dahin noch zurückgebliebenen Dozenten ebenfalls einberufen wurden, stellte die Kolonialschule den Hörsaalbetrieb ein und nahm dann nur noch sogenannte Praktikantenschüler auf. Vom Herbst 1914 bis 1. April 1916 war in den Räumen der Kolonialschule ein Lazarett eingerichtet, das fast immer ganz, oftmals mit über 100 Verwundeten und Kranken belegt war.

Während des Krieges sind die eigentlich kolonialen Aufgaben der Kolonialschule in ihren wesentlichen Teilen mehr in den Hintergrund getreten, die Anstalt befaßt sich darum jetzt in erster Linie mit praktischer Volkswirtschaft, indem sie, trotz großen Personalmangels und der fehlenden Kolonialschüler, den ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieb ebenso wie den großen gärtnerischen nach wie vor durchführt. In der Landwirtschaft werden neben großer Viehhaltung, namentlich auch an Wollschafen, entsprechend der Jetztzeit, mehr Oelfrüchte angebaut, auch Flachs, um während des Krieges auch an ihrem Teile den nächstliegenden Bedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen. Ferner nehmen die Siedlungs- und Wanderungsfragen, deren praktische Lösung sofort nach Beendigung des Krieges einsetzen wird und muß, jetzt einen breiten Raum ein in der Arbeit der Kolonialschule, ebenso die Frage der Rückwanderung. Gerade diese Fragen hängen eng zusammen mit den Aufgaben der Kolonialschule. Durch ihre guten Beziehungen zu den alten Kolonialschülern, von denen bereits über 600 über die ganze Erde zerstreut sind und zum Teil schon wertvolle Arbeit draußen geleistet haben, ist ihre praktische Mitarbeit auf diesem Gebiete ganz besonders wirksam. Trotz dem Kriege hat die Kolonialschule ihre Verbindungen mit ihren früheren Schülern — viele von ihnen befinden sich in Gefangenschaft in England, Südafrika, Indien, Spanien — viel länger aufrechterhalten können, als wie es wohl anderswo möglich gewesen wäre.

Verschiedenes.

Die „Voss. Zeitung" meldet aus Neustadt a. d. Haardt: Am Sonntag-Nachmittag sprach hier der Präsident des Hansabundes, Reichstagsabgeordneter Geheimrat Rießer über das Thema „Vor der Entscheidung": Ueber die nach dem Kriege folgende Uebergangszeit äußerte sich Rießer folgendermaßen: Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß wir nach einer schweren Uebergangszeit, deren Dauer niemand voraussehen kann, vorausgesetzt, daß wir siegen, bald einen glänzenden Aufschwung in Deutschland erleben werden, eine Zeit des Aufschwunges, wie wir sie vielleicht noch nie erlebt haben, trotz des von unseren Feinden angekündigten Wirtschaftskrieges. Nach dem Kriege wird sich alles ganz von selbst ordnen, regeln und ausgleichen nach dem Gesetz der Natur, durch Angebot und Nachfrage und unter Zulassung des für die Gesamtversorgung unerläßlichen freien Verkehrs.

Die deutschen Gewerkschaften aller Richtungen (die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Verband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.), polnische Berufsvereinigung, Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht und die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände) haben in Eingaben an den Reichskanzler und das Kriegsernährungsamt eingehend auf die Mißstände in der heutigen Lebensmittelversorgung der Bevölkerung hingewiesen und verschiedentliche Vorschläge zu ihrer Abstellung gemacht. In der Eingabe an den Reichskanzler heißt es u. a.: „Der Vaterländische Hilfsdienst rückt die Ernährung der deutschen Zivilbevölkerung in gleiche Linie mit der Versorgung des Heeres und der Marine, denn bei der Fortdauer der Ernährungsschwierigkeiten würde die heimische Arbeitsarmee außerstande sein, die Leistungen auf einer Höhe zu erhalten, wie sie die Landesverteidigung erfordert." Zur Abstellung der Mängel werden dann folgende Wünsche dem Reichskanzler unterbreitet: 1. Zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Kriegsamt ist eine angemessene Verbindung für das Gebiet der Lebensmittelversorgung herbeizuführen. Im Kriegsamt wird je eine Abteilung für den Heeres- und den Zivilbedarf an Lebensmitteln geschaffen, die die Befugnisse erhalten, an den Beschlüssen des Kriegsernährungsamtes mitzuwirken, die Durchführung der Verordnungen zu überwachen und die Lebensmittelvorräte für die allgemeine Volks- und Heeresversorgung zu beschlagnahmen, zu enteignen und an der Verteilung mitzuwirken. 2. In den Bezirken der einzelnen Generalkommandos sind Unterämter des Kriegsamtes für Lebensmittelbeschaffung zu bilden, auf die das Kriegsamt seine Funktionen übertragen kann, mit der Maßgabe, daß die Verteilung nach den Anordnungen der Zentralstellen zu erfolgen hat. Die Beauftragten des Kriegsamtes haben das Recht, jeden Raum, in dem vermutlich Lebensmittel aufbewahrt oder verarbeitet werden, zu betreten und in die Buchführung jedes Betriebes der Erzeugung oder des Vertriebes von Lebensmitteln Einsicht zu nehmen. Sie können die Zurückbehaltung oder Weiterverarbeitung von Lebensmitteln verbieten und mit Strafe bedrohen. — Nachdem die Wünsche der Gewerkschaften bezüglich der verschiedenen Lebensmittel dargelegt worden sind, schließt die Eingabe wie folgt: „Die deutschen Gewerkschaften und Angestelltenverbände möchten auf das nachdrücklichste davor warnen, in der Frage der Kriegsernährung die Dinge so weitergehen zu lassen. Die Folgen können unabsehbar werden."

Dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, nach welchem Mitglieder des Herzoglichen Hauses, die einem außerdeutschen Staat angehören, das Recht der Regierungsfolge für sich und ihre Nachkommen verlieren, wenn ihr Heimatstaat Krieg gegen das Deutsche Reich führt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz über den dritten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1916, sowie die Bekanntmachungen über Rohzucker und über die Annahme von Kriegsanleihezwischenscheinen bei Entrichtung der Kreisabgaben.

Frankreich.

Die Opfer der neuesten Pulverexplosion. Die Pariser Blätter melden, daß bei der Explosion der Pulverfabrik Bouchet zwei Personen getötet, 17 schwer verwundet und die ganze Fabrik zerstört wurde.

Der französische Heeresbericht vom 4. März, nachmittags, lautete:

Zwischen der Oise und der Aisne drangen unsere Abteilungen in die gegnerischen Stellungen südlich von Noubron bis zum zweiten deutschen Graben vor und führten bedeutende Zerstörungen aus. Ein feindlicher Handstreich weiter westlich gegen unsere Posten an der oberen Braye scheiterte in unserm Feuer. Auf dem linken Maasufer nahmen wir nördlich von Regnieville feindliche Abteilungen unter Feuer und zerstreuten sie. In der Woevre ziemlich heftige Artillerietätigkeit nördlich und südlich der Eisenbahnlinie von Etain. Im Elsaß wiesen wir feindliche Abteilungen, die unsere Posten in den Abschnitten von Amertzweiler und Burnhaupt angriffen, zurück. — Flugwesen: Am 3. März, abends, warfen unsere Bombardierungsgeschwader Geschosse auf die Flugzeughallen von Frescati, die Pulverfabrik von Bous (?), die Hochöfen von Woelflingen in der Gegend von Saarbrücken und den Bahnhof von Deime.

Am 4. März, abends, wurde gemeldet:

Oestlich der Maas war der Artilleriekampf heftig im Abschnitt des Caurière-Waldes. Auf das heute früh gemeldete starke Bombardement der Gegend nördlich von Eix folgte heute nachmittag ein Angriff der Deutschen gegen unsere Stellungen von La Fieveterie. Der Feind, der in unsere ersten Schützengräben eingedrungen war, wurde durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe vollkommen zurückgeschlagen. Unsere Linie wurde ganz wiederhergestellt. Westlich der Maas richteten wir wirksames Feuer auf die feindlichen Batterien in der Gegend von Malancourt in Richtung auf Boureuilles. Ein Handstreich gegen die feindlichen Gräben ermöglichte uns, Gefangene zu machen. Auf der übrigen Front zeitweise aussetzendes Artilleriefeuer. — Belgischer Bericht: Schwaches Geschützfeuer an verschiedenen Punkten der Front.

England.

Ein britischer Zerstörer gesunken. Die Admiralität teilt mit, daß am 1. März ein britischer Zerstörer mit der gesamten Besatzung in der Nordsee gesunken ist. Wahrscheinlich sei das Schiff auf eine Mine gelaufen.

Neville Chamberlain setzt zuversichtlich voraus. Der Diktator des allgemeinen nationalen Dienstes Neville Chamberlain teilte in einer Rede mit, er hätte bereits 100,000 Freiwillige für die Industriearmee. Er setze zuversichtlich voraus, daß er eine halbe Million erhalten werde.

Der englische Heeresbericht vom 4. März besagte:

General Haig meldet: Heute morgen griffen wir die Front des Feindes und die Unterstützungsgräben östlich von Bouchavesnes auf einer Front von 1200 Yard an und nahmen sie. Wir brachten 173 Gefangene und drei Maschinengewehre ein. Feindliche Angriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen. Der Feind büßte weiter Gelände östlich von Gommecourt ein, wo wir auf einer Front von zwei Meilen und in einer Tiefe von durchschnittlich 1200 Yard vorrückten. In den letzten 24 Stunden machten wir 190 Gefangene und erbeuteten fünf Maschinengewehre und zwei Grabenmörser.

Rußland.

Spannung im fortschrittlichen Lager. Mit Schadenfreude stellt „Kolokol" die Spaltung fest, die sich im progressiven Block vollzogen hat, und zitiert die Aeußerungen der „Birshewija Wjedomosti", daß die russische Opposition mit dem „Nationalismus" nichts Gemeinsames haben könne. Das Blatt schließt seine Betrachtungen wie folgt: Der Nebel hat sich gelichtet. Erst unlängst hat der alles umfassende, alles einigende progressive Block es nicht für nützlich gefunden, mit dem Minister des Innern A. D. Protopopoff zusammenzuarbeiten, der früher mit den Stimmen der Mehrheit des progressiven Blocks zum Vizepräsidenten der Reichsduma gewählt worden war. Jetzt zeigt es sich, daß der Block auch nicht mit seinem Vizepräsidenten W. W. Schulgin und seinen Nationalisten arbeiten kann. Bald wird es sich wohl erweisen, daß der Block mit ganz Rußland nicht mehr zusammengehen kann.

Der russische Heeresbericht vom 4. März lautete:

In dem Abschnitt südlich von Burykrewo machten wir einen Gasangriff, der in den feindlichen Schützengräben Unruhe verursachte. — Rumänische Front: Beiderseitiges Feuer. — Kaukasusfront und persische Front: Unsere zum Angriff übergegangene Abteilungen besetzten in der Richtung Bidgar das Dorf Hani Kali, 35 Werst südwestlich von Bidgar, und bemächtigte sich am 2. März der Stadt Hamadan.

Italien.

Cadorna meldete am 4. März:

Am Tage des 3. März kleine Zusammenstöße auf den Osthängen des Monte Spil (Brand-Tal), in der Umgegend von Canove di Sotto (Assa-Tal) und von Villa Buffa im oberen Maso-Tal (Tal der Campelle Brenta), und auf den Westabhängen des Monte Maloatschen (Berg vom Pontebbana). In der Gegend der Quelle des Avisio dauerte die Tätigkeit unserer Artillerie gegen die feindlichen Stellungen auf der Marmolata mit sichtlichem, wirksamem Ergebnis an. An der julischen Front war die feindliche Artillerie gegen unsere Linien östlich von Vertoiba sehr tätig. Am Nachmittag griffen starke feindliche Abteilungen nach heftigem Feuer von Artillerie aller Kaliber und von Mörsern viele Stellungen an. Sie wurden mit schweren Verlusten glatt zurückgeschlagen. Kompagnien des 9. Infanterie-Regiments machten einen Gegenangriff und nahmen dem Feinde 32 Gefangene, darunter einen Offizier, ab. Im Abschnitt von Bosvomalo (Karst) drang eine unserer Patrouillen in die feindlichen Linien ein, legte an einige Lager Feuer und machte einige Gefangene.

Türkei.

Zur finanziellen Lage der Türkei machte zu Beginn der Budgetberatung in der Kammer der Finanzminister folgende Mitteilungen: Die Vorschüsse, die Deutschland gewährt habe und bis August noch gewähren werde, betrügen 112 Millionen türkische Pfund. (Ein türkisches Pfund ist gleich 18½ M.) Die Regierung habe durch den mit Deutschland abgeschlossenen Vertrag für die Zeit nach dem Kriege dem türkischen Papiergelde den gleichen Kurs gesichert, den das deutsche Papiergeld haben werde. Deutschland habe sich verpflichtet, der Türkei in jedem Jahre drei Millionen türkische Pfund Gold zu übersenden. Das Papier solle dann in entsprechendem Umfange aus dem Verkehr gezogen werden, selbst wenn eine Anzahl der Noten durch Handelstransaktionen gedeckt wäre. Nach dem Kriege würden die Waren der Verbündeten bei der Einfuhr in die Türkei begünstigt werden. Der Minister betonte das Entgegenkommen Deutschlands bei der Nichtzahlung der Zinsen der Vorschüsse bis das Papier gänzlich aus dem Verkehr gezogen sei, nämlich für 11 Jahre. Dieses Entgegenkommen werde der Türkei besonders nach dem Kriege sehr wertvoll sein und zu ihrem Fortschritt beitragen. Die außerordentlichen Ausgaben seien gegenwärtig auf 46 Millionen türkische Pfund festgesetzt, sie würden aber im Laufe des Jahres auf Grund von Ergänzungskrediten auf 55 Millionen sich vermehren. Wie in allen kriegführenden Staaten würden neue Steuern eingeführt werden. — Die Erklärungen des Finanzministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Schweden.

Zugeständnisse an England? Mehrere Stockholmer Blätter bringen Andeutungen darüber, daß England von Schweden für die Freigabe der in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffe unter anderem die Wiedereröffnung der Kogrundrinne verlangt. Hiervon mußten zunächst liberale Blätter zu berichten. Nun erfährt auch „Aftonbladet" unmittelbar vom englischen Gesandten in Stockholm, daß die britische Regierung noch eine zweite Forderung in bezug auf die schwedische Schiffahrt aufstellt, nämlich gemäß der Denkschrift an die schwedische Regierung vom 19. Februar über die englischen Schiffe, die sich gegenwärtig in Ostseehäfen befinden. — Das ist eine Umschreibung für die Oeffnung der Kogrundrinne, durch die England seinen in russischen Häfen liegenden Schiffsraum frei bekommen will.

Nordamerika.

Der Senat vertagte sich, ohne eine Abstimmung über das Gesetz der bewaffneten Neutralität vorgenommen zu haben, da es, wie Reuter ärgerlich hinzufügt, die Geschäftsordnung des Senats, die keine Beschränkung der Debatte vorsieht, einer Handvoll Pazifisten und Deutschfreunden ermöglicht hatte, die Debatte bis zum Mittag fortzusetzen, wo die gegenwärtige Session des Kongresses von selbst erlosch. 83 von 96 Senatoren hätten aber eine Erklärung unterzeichnet, die sich entschieden für das Gesetz ausspricht und die Unmöglichkeit beklagt, es noch durchzubringen. 12 Senatoren verweigerten ihre Unterschrift, während einer wegen Krankheit abwesend war.

Wer nicht mehr gut sieht oder mit seinem Glase nicht zufrieden ist, wende sich an das optische Institut **Ocularium** in Hannover, nur Bahnhofstraße 3, **erste Etage,** im Hause der Löwen-Apotheke. Die Augen werden da sorgfältig untersucht. Für beste Kristallgläser zahlt man da noch niedere Preise; die jetzt üblichen höheren Preise sind im Ocularium nicht eingeführt.

Hannoversches Tageblatt

140166

Nr. 66.
67. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich mit Zustellungsgebühr 1,05 Mk., durch die Post bezogen 1,05 Mk. vierteljährlich 3,15 Mk.
Anzeigen 40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg., Reklamen 1,50 Mk., für Hannover und Linden 1,20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Donnerstag, 7. März 1918.

Friede an der ganzen Ostfront.

Deutscher Abendbericht.

WTB **Berlin**, 6. März, abends. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Preßstimmen zum Frieden mit Rumänien.

Der Inhalt des Vorfriedens — früher sagte man dazu Präliminarfrieden —, den jetzt Rumänien mit dem Vierbunde schloß, wurde bereits in unserer vorigen Ausgabe besprochen. Da Rumänien die Teile seines Heeres, welche seine Westfront verteidigen sollten, demobilisiert und gleichzeitig zur Sicherung des Weges nach Odessa den Vierbundstruppen den Ein- und Durchmarsch bei der Moldau gestattet, so ist an dem endgültigen Abschluß des jetzigen Krieges nicht zu zweifeln. In der vierzehntägigen Frist, innerhalb deren der eigentliche Friedensvertrag ausgearbeitet werden soll, werden ihm offenbar nur noch die wirtschaftlichen Abmachungen bestimmter und genauer eingefügt werden.

Ueber die Würdigung, die die Berliner Presse dem Vorfrieden zuteil werden läßt, berichtet uns nachstehende Drahtmeldung:

D **Berlin**, 6. März, abends. Zum Vorfrieden mit Rumänien schreibt der „Tag" u. a.: Es ist wohl selbstverständlich, daß die Dobrudscha schon aus nationalen Gründen unter die Oberhoheit Bulgariens kommen wird, während den anderen Verbündeten vermutlich Vorteile wirtschaftlicher und juristischer Natur darin eingeräumt werden. Die wirtschaftlichen Abmachungen mit Rumänien sind in der jetzt vorliegenden Form nur undeutlich umschrieben und werden wohl im endgültigen Friedensvertrage im einzelnen aufgezählt werden. Von großem militärischem und politischem Interesse ist der Punkt: Truppentransporte der Verbündeten durch die Moldau und Beßarabien nach Odessa zu unterstützen. Hier wird zum ersten Male der Oeffentlichkeit bekanntgegeben, daß die Absicht eines solchen Vordringens nach Odessa besteht. Odessa ist der Mittelpunkt des südrussischen Getreidehandels. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Tatsache bedarf keiner weiteren Erläuterung. Der Abschluß des endgültigen Friedens, der binnen 14 Tagen erfolgen soll, kann als gesichert angesehen werden. Auch das rumänische Volk wird aufatmen. Es hat nun die Ruhe, die es braucht, um die Ordnung seines Staates wiederherzustellen und zu verbessern. Es hat nun Zeit und Muße, mit den Gewissenlosen abzurechnen, die es verbrecherisch in diesen Krieg gestürzt haben.

Die „Kreuzzeitung" vermißt die Forderung einer Kriegsentschädigung. Für Rumänien aber ist das traurigste Kapitel seiner Geschichte, das es einer gekauften Regierung und einem schwachen Herrscher zu verdanken hat, zum Abschluß gelangt.

Die „Vossische Zeitung" zieht aus der Abmachung 7 der Vorfriedensbedingungen den Schluß, daß als Gegenwert für die eisenbahntechnische Unterstützung des Transports der Mittelmächtetruppen nach Odessa durch Beßarabien spätere Abmachungen mit Rumänien über Beßarabien vorbehalten bleiben. Der Vorteil, den Bulgarien durch die gewählte Form der Abtretung der Dobrudscha hat, liegt tatsächlich darin, daß auf diese Weise für den zukünftigen bulgarischen Besitzstand seine sämtlichen Verbündeten die Bürgschaft übernehmen. Wenn die Mächte des Vierbundes sich verpflichtet haben, für die Erhaltung des Handelsweges für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge zu tragen, so geschieht das durchaus nicht im rumänischen Interesse allein, sondern wegen des Gesamtinteresses der Mittelmächte, insbesondere aber wegen der Interessen Oesterreich-Ungarns und der Türkei, die hier auf dem Spiele stehen. Auf der anderen Seite bedeutet natürlich die Freilassung des Weges über Konstanza ein großes Zugeständnis an Rumänien, freilich ein Zugeständnis, das durchaus notwendig war, wenn man durch den jetzigen Frieden dauernde Ruhe auf dem Balkan schaffen und nicht den Keim zu neuen Unruhen der Rumänen legen wollte. Rumänien hat nun in seiner neuen Gestaltung sowohl für die Einfuhr wie für die Ausfuhr den Seeweg frei besitzt aber außerdem in vollem Umfange den Anschluß an das jetzige und zukünftige Kanalnetz der Donau. Seine wirtschaftliche Lebensfähigkeit ist daher in zureichendem Maße verbürgt.

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt: Der Name Beßarabiens ist in dem Vorvertrage nirgends erwähnt. Ist daraus zu schließen, daß der Vierbund eine Angliederung Beßarabiens an Rumänien abgelehnt hat? Eine solche Annahme wäre falsch. Der Vierbund hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die beßarabische Frage zwischen Rumänien und Rußland geregelt werden müsse, aber er hat erkennen lassen, daß eine Vereinigung Beßarabiens mit Rumänien seine Zustimmung finden würde. Wenn man den Vertrag mit dem nötigen Verständnis liest, findet man eine gewisse deutliche Beziehung im Artikel 5 zwischen seinen Bestimmungen und der beßarabischen Frage heraus. Die acht Divisionen, die jetzt demobilisiert werden müssen, sind natürlich die Bestandteile, die gegenwärtig an der rumänischen Front am Sereth stehen. Rumänien kann die übrigen Teile seiner Armee unter den Waffen lassen, bis es Beßarabien erobert und gegen die Russen geschützt haben wird. Der Vorvertrag spricht noch von einem zweiten Zugeständnis an Rumänien. Er sagt, daß die Mächte des Vierbundes für die Erhaltung des Seeweges für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen werden. Wahrscheinlich wird Konstanza zum Freihafen erklärt werden oder doch in ähnlicher Form eine Sonderstellung einnehmen, die die „Erhaltung des Seeweges nach dem Schwarzen Meere" gewährleistet. Hier liegt eine Frage vor, die nicht nur für Rumänien, sondern auch für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei von unverkennbarer Wichtigkeit ist. Bulgarien hat sich in diesem Punkte, wie aus den Andeutungen des Vorvertrages hervorzugehen scheint, entgegenkommend gezeigt. Bulgarien konnte ein solches Entgegenkommen zeigen, denn es trägt unbestreitbar den Hauptgewinn davon. Schon jetzt ist sein Machtzuwachs außerordentlich groß.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB **Wien**, 6. März. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien wurde formell unterzeichnet. Auf Grund desselben beginnen nunmehr die Friedensverhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Wiederaufnahme der russischen Zinszahlung.

D **Berlin**, 6. März, abends. Zur Wiederaufnahme des russischen Schuldendienstes hört das „B. T." aus hiesigen Bankkreisen:

Die Tatsache, daß jetzt die deutschen Kupons eingelöst werden, die in neutralem oder verbündetem Besitz befindlichen aber nicht, hat in den letzten Tagen bereits ein großes Angebot russischer Kupons aus neutralen Ländern nach Deutschland zur Folge gehabt, und zwar zu Kursen, die erheblich unter den zurzeit in Deutschland gezahlten liegen. Die deutschen Kurse sind dagegen seit einiger Zeit sprunghaft gestiegen. Während vor wenigen Wochen für die Kupons kaum die Hälfte ihres Nennwertes gezahlt wurde, sind sie jetzt mit fast drei Viertel des Nennwertes unterzubringen. (Eine ähnliche, wenn auch nicht so erhebliche Bewegung hat sich übrigens auch für rumänische Anleihekupons vollzogen.)

Die Versuche des neutralen Auslandes, seine russischen Zinsscheine auf dem Umwege über Deutschland bezw. Oesterreich-Ungarn zur Einlösung zu bringen, dürften aber zum größten Teil erfolglos bleiben. Die deutschen Banken haben in Uebereinstimmung mit der Regierung Maßnahmen getroffen, um die Ueberführung russischer Kupons aus dem neutralen Ausland nach Deutschland zu verhindern. Gegenwärtig werden zwischen der Regierung, der Reichsbank und den größeren Privatbanken Verhandlungen darüber geführt, wie die in deutschem Besitz befindlichen Anleihestücke und Kupons als solche kenntlich gemacht werden können.

Im ganzen schätzt man, daß sich in Deutschland russische Werte von etwa eineinhalb bis eindreiviertel Milliarden Mark befinden, von denen zwei Fünftel etwa aus Dividenden (Banken- und Industrieaktien), der Rest zum kleineren Teil aus Staatsanleihen, zum größeren Teil aus Eisenbahnprioritäten besteht. Für die letzteren gestaltet sich die Lage der deutschen Besitzer ebenfalls günstiger, als die der Neutralen bezw. der Ententeangehörigen, weil die Garantie der russischen Regierung nur für die ersteren wieder in Wirksamkeit tritt.

Von den Fronten.

w **Berlin**, 5. März. Ueber die Kämpfe in der Champagne an der Wetterecke zwischen Tahure und Ripont wird nachträglich noch folgendes berichtet:

Am 18. Februar hatte der französische, von starken Kräften durchgeführte Angriff die deutschen Stellungen in einem Kilometer Tiefe und 1200 Meter Breite erobern können. Damit hatten die Franzosen eine Frontverkürzung erreicht, durch die sie zwei bis drei Bataillone heraussparen konnten. Der deutsche Gegenangriff vom 18. Februar eroberte das verlorene Gelände zurück, das aber infolge eines überlegenen Gegenangriffes der Franzosen gegen die völlig zertrommelten Gräben wieder aufgegeben werden mußte. Daß dies nur vorläufig sein konnte, war beiden Parteien klar. Während der deutschen Vorbereitung zu einem abermaligen Angriff rüsteten die Franzosen mit allen Mitteln zur Abwehr. Ihre große Nervosität löste bei geringstem Anlaß sofort stärkstes Sperrfeuer aus.

Trotz der langen Vorbereitung und sicheren Erwartung traf sie der deutsche Angriff am 1. März völlig überraschend. Bei schlechtestem Wetter durch fußhohen Champagneschlamm vorstürmend, überwand die deutsche Infanterie die steilen Hänge. Dem musterhaften Zusammenarbeiten aller Waffen war voller Erfolg beschieden. Trotz der zum Teil äußerst erbitterten Kämpfe um einzelne Gräben und Unterstände war bereits nach 20 Minuten die ganze ehemalige Stellung wiedergewonnen. An einigen Stellen waren deutsche Stoßtrupps sogar über die frühere Linie hinausgelangt. Die Tage vor dem Sturmangriff bedeuteten schwere Entbehrungen für die Sturmtruppen. Seit langem alarmiert und unmittelbar am Feinde bereitgestellt, erwarteten sie, in überfüllten Unterständen nachts auf Stollenstufen schlafend, zum Teil in knietiefem Schlamme der Gräben, die Angriffsstunde, die ihnen dann den schnellen und vollen Erfolg brachte.

Bisher sind alle französischen Gegenangriffe trotz der zertrommelten Stellungen an der zähen Gegenwehr der Besatzung gescheitert. Der wiederholt anstürmende Feind hatte dabei schwerste blutige Verluste.

w **Berlin**, 5. März. Ueber die Einnahme Dorpats wird noch folgendes berichtet:

Am 25. Februar abends wurden die mit Regimentsmusik einrückenden Truppen mit ungeheurer Begeisterung empfangen. Jedermann wollte Deutsche ins Quartier bekommen. Deutsche, Letten und Esten waren froh über die Wiederkehr der Ordnung. Leider dauern noch die Raubtaten der Roten Garde auf dem Lande an, das systematisch abgesucht werden muß. In Dorpat und Umgegend wurden über 6000 Gefangene gemacht.

Eine vorgeschobene Abteilung hat die Bahn Taps—Wesenberg gesprengt, um der aus Reval herankommenden Roten Garde den Rückzug zu verlegen. Die Bahnlinie Dorpat—Taps ist im Einverständnis mit deutschen Truppen durch estnische Weiße Garde, die weiße Binden trägt, zum Schutz gegen Rote Garde besetzt.

Große Hilfe für das deutsche Heer bedeutet die Teilnahme der Esten. In Taps ergaben sich sämtliche Offiziere eines regulären russischen Regiments, während die Mannschaften auseinanderliefen. In Wesenberg kämpfte deutschfreundliche Weiße Garde gegen bolschewistische Rote Garde und erbat dringend deutsche Hilfe, die zugesagt wurde.

Der Kaiser an das Abgeordnetenhaus.

WTB **Berlin**, 6. März. **Der Präsident des Abgeordnetenhauses hatte aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland eine Begrüßung an den Kaiser und König gerichtet. Darauf ist heute folgende Antwort eingegangen:**

Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß des Abgeordnetenhauses. Der Sieg im Osten gehört zu den größten Erfolgen der Weltgeschichte, dessen Bedeutung erst die Enkel richtig würdigen werden. Daß er das Deutschtum der baltischen Ordensländer nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten sichert, ist mir eine große Freude und Genugtuung. Gott lasse baldigen endgültigen Sieg folgen! Ich bin voll tiefer Dankbarkeit gegen das Heer und seine großen Führer.

Wilhelm R.

Ein Abkommen mit den russischen Polentruppen.

WTB **Warschau**, 5. März. In Warschau ist eine Abordnung der Offiziere des Korps des Generals Musnicki eingetroffen, um mit dem Regentschaftsrat Verbindung zu suchen und ihm die Wünsche des polnischen Korps zu unterbreiten.

Diese Verhandlungen, die im Einverständnis mit dem Generalgouverneur vor sich gehen, behandeln die Frage, wie das polnische Korps nach Friedensschluß als Kader der künftigen polnischen Armee dienen soll. Die Rücksprachen beruhen auf der Vereinbarung, die am 25. und 26. Februar in Dobruisk zwischen General Musnicki und dem Bevollmächtigten des Oberbefehlshabers der deutschen Osttruppen Major von Wulffen im Generalstabe des Generalgouvernements Warschau abgeschlossen worden ist.

Nach der Vereinbarung, die von der deutschen „Warschauer Zeitung" im Wortlaut veröffentlicht wird, ist das polnische Korps eine neutrale Truppe, der ein näher umgrenztes Gelände zur Sicherung gegen bolschewistische Anschläge zugewiesen wird. Das polnische Korps kämpft nur, wenn es in diesem Gebiete angegriffen wird, und ist in diesem Falle dem deutschen Oberbefehl unterstellt, sofern deutsche Truppen an der Abwehr des Angriffes beteiligt sind. Auf dem Gefechtsfelde führt der dienstälteste deutsche oder polnische Offizier das Kommando. Der Durchmarsch deutscher Truppen durch das Gebiet ist jederzeit gestattet.

Minsk wird bis zum 27. Februar von den polnischen Truppen geräumt. Das polnische Korps besetzt mit entsprechend starken Kräften die Bahnknotenpunkte Shlobin und Mohilew. Unter polnisches Korps werden das erste polnische Korps und diejenigen Angehörigen anderer polnischer Korps verstanden, die sich dem Befehl des Kommandeurs des ersten polnischen Korps unterstellt haben.

Die Rückkehr deutscher Gefangener nach Deutschland ist mit allen Mitteln zu unterstützen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

20 000 Tonnen.

WTB **Berlin**, 5. März. (Amtlich.) **Unsere U-Boote haben im Sperrgebiet um England neuerdings**

20 000 Bruttoregistertonnen

Handelsschiffsraum versenkt. Von den vernichteten Schiffen sind zwei wertvolle bewaffnete Dampfer von je 6000 Bruttoregistertonnen in geschicktem Angriff, schärfster feindlicher Gegenwirkung zum Trotz, aus demselben Geleitzug herausgeschossen worden. Einer der Dampfer hatte Munition geladen. Zwei weitere tiefbeladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands ebenfalls aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Ausfall der Korteswahlen.

Ueber den Ausfall der allgemeinen Wahlen in Spanien liegt nunmehr, anderthalb Wochen, nachdem sie stattfanden, folgende abschließende Meldung vor:

WTB **Madrid**, 4. März. (Havas.) Die neue Kammer wird sich folgendermaßen zusammensetzen: 95 Demokraten, 39 Anhänger Romanones, 30 Anhänger Albas, 10 unabhängige Liberale, 93 Konservative, 27 Anhänger Mauras, 25 Anhänger Laciarvas und 3 unabhängige Konservative, 9 Anhänger Don Jaimes, 2 Katholiken, ein Agrarier, 15 Republikaner, 9 Reformisten, 6 Sozialisten, ein unabhängiger Republikaner, 20 Katalonier, 3 nationalistische Republikaner, 3 katalonische Nationalisten, 7 baskische Nationalisten, ein asturischer Regionalist und ein andalusischer Regionalist.

Romanones und seine Anhänger gingen bekanntlich in den Wahlkampf hinein in der Hoffnung, gestützt auf die unermüdliche, mit allen Mitteln arbeitende Ententepropaganda einen großen Sieg zu erfechten und gestützt auf die Mehrheit der Volksvertretung Spanien in die Bahnen Griechenlands drängen zu können. Sie sind bitter enttäuscht worden. Noch nicht einmal ein Zehntel der neuen Kortes besteht aus Anhängern von Romanones. Dagegen stellte die Rechte, die 93 Konservativen und die 27 Anhänger Mauras, die stärkste Gruppe des neuen Parlaments dar, die zusammen mit den entschieden jedem Eingreifen in den Krieg auf seiten der Entente abgeneigten gemäßigten Liberalen und Anhängern des amtierenden Ministeriums Garcia Prieto die sichere Mehrheit haben. Die Zahl der der monarchischen Staatsform widerstrebenden Elemente ist in den jetzt gewählten Kortes merklich zurückgegangen, so daß der Wahlkampf auch einen Erfolg der weise sich zurückhaltenden Politik des Königs Alfons XIII. darstellt.

Britische Nahrungsmittelsorgen.

Der Verlust von auch nur zwei Schiffen täglich, so schrieb der Marinemitarbeiter der „Times" kürzlich, macht einen großen Unterschied in der Menge von Brot und Fleisch aus, die zur Verteilung bereitstehen. Die Vernichtung eines Weizenschiffes von 5000 Bruttoregistertonnen bedeutet den Verlust von zwei Millionen Laib Brot, und wenn ein entsprechendes Fleischschiff torpediert wird, so bringt dieses einen Verlust von 50 000 Hammeln. Nach diesem Maßstab muß jeder U-Boot-Erfolg bewertet werden.

Einen Vortrag des Ernährungsministers Lords Rhondda erwähnt die „Times" unter der Ueberschrift: Die schwierigste Lage während der nächsten zwei Monate. Da jedoch der Inhalt vertraulicher Art war, enthält sich das Blatt eines Berichtes. Nur der Abgeordnete Herbert Samuel äußerte hierüber im Unterhause, die Abgeordneten seien mit schweren Zweifeln an der Lage der Nahrungsmittelzufuhr nach Hause gegangen.

England und Cypern.

WTB **Wien**, 5. März. Der Geograph Professor Oberhummer erinnert in der „Neuen Freien Presse" daran, daß der am 4. Juni 1878 zwischen England und der Türkei abgeschlossene Cypernvertrag am 1. Juli 1878 einen Zusatzvertrag erhielt, der die Verwaltung Cyperns regelt und im Artikel 6 bestimmt, daß, wenn Rußland der Türkei Kars und die anderen Eroberungen, die es in Armenien während des letzten Krieges gemacht hat, zurückerstattet, die Insel Cypern von England geräumt werde und die Uebereinkunft vom 4. Juni 1878 hinfällig sein wird. Sonach hätte England mit der Rückgabe dieser Bezirke an die Türkei jeden Rechtstitel auf die Besetzung Cyperns geschweige auf dessen Einverleibung in das britische Reich verloren.

Das, was Professor Oberhummer hier fordert, wäre dem Rechte entsprechend; gerade deshalb wird es England nicht tun. Cypern war bekanntlich das Trinkgeld, das sich England 1878 für sein Aufstreben

zugunsten der durch Rußland besiegten Türkei von dieser ausbedang. Während des Berliner Kongresses redeten damals die Vertreter Englands viel Schönes über ihre Pflicht, die schwache Türkei zu schützen, um dann am letzten Tage durch den Cypernvertrag zu zeigen, was es mit ihrer „uneigennützigen" Hilfe eigentlich auf sich habe.

Aus der Werkstatt des englischen Propagandadirektors.

Lord Northcliffe als neuernannter englischer Propagandachef muß es natürlich als eine Hauptaufgabe ansehen, durch Meldungen über gewaltige Rüstungen der Entente deren Feinde möglichst zu beunruhigen. Am besten kann er das durch Nachrichten aus Washington versuchen, denn zwischen der Union und den europäischen Ententemächten besteht offenbar das Abkommen, daß die letzteren über die Rüstungen und Aufwendungen der Union so viele Lügen in die Welt setzen dürfen, wie sie für praktisch halten; man wird sie von Washington aus niemals dementieren.

Hier eine neue Probe dieser Northcliffe-Leistungen, für die natürlich Reuter das Sprachrohr bildet:

WTB Washington, 5. März. (Reuter.) Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten teilt mit, daß in Frankreich eine große Artilleriebasis errichtet wird, die 25 Millionen Dollar kosten wird. Diese Basis wird aus 20 großen Magazinen, 12 großen Werkstätten und 100 kleineren Werkstätten und Magazinen bestehen. Mit dem Bau der Artilleriebasis, in deren Diensten 450 Offiziere und 16 000 Mann tätig sein werden, wurde vor mehreren Wochen begonnen, nachdem ein großer Teil des benötigten Materials und der übrigen Ausrüstung in Frankreich angekommen war. Das Kriegsdepartement verlangt vom Kongreß außer den bereits bewilligten 640 Millionen Dollar für die Durchführung der Luftrüstung noch weitere 450 Millionen Dollar.

Also, da der Dollar 4⅓ M wert ist, werden rund 110 Millionen Mark für die neue Artilleriebasis in Frankreich und nach bereits verausgabten 2⅔ Milliarden weitere 2 Milliarden für die Luftrüstung der Union gefordert und bewilligt. Wem das nicht imponiert, dem kann sogar Lord Northcliffe nicht helfen.

Der italienische Ministerpräsident redet.

** Rom, 5. März. In einer im Senat gehaltenen Rede führte Ministerpräsident Orlando aus:

Die Abgeordneten Masiotti und Rufini haben die letzten Ereignisse erwähnt, die auf internationalem Gebiet nach der Mitteilung der Regierung vom 12. Februar erfolgt sind: Der deutsche Vormarsch in Rußland, der eilige Friedensschluß und die jüngsten Erklärungen des Grafen Hertling. Es kann versichert werden, daß sie in ihren Hauptbestandteilen in den Mitteilungen der Regierung bereits vorausgesehen waren, die somit durch sie weder umgestürzt noch geändert worden sind. Orlando erinnerte daran, daß er in seiner Rede im Senat im Dezember schon auf das Doppelspiel hingewiesen habe, das sich hinter der angeblichen Zustimmung der Mittelmächte zu den Grundsätzen der Bolschewiki verborgen habe.

Orlando sagte weiter: Die Regierung kann wiederholen, daß in Italien vollkommene Einigkeit herrscht, die sich in einer unbedingten Fortsetzung des Krieges äußert. Alle Parteien verlangen die Fortsetzung der kriegerischen Bemühungen und den Widerstand um jeden Preis bis zum Aeußersten. (Beifall.) Italien verfolgt in diesem Kriege als wesentliche Kriegsziele die Erlangung von Grenzen, die verteidigt werden können und den Schutz der unverjährbaren Rechte des italienischen Volkes. Es war eine der herkömmlichen Bosheiten Oesterreichs, die Rassenleidenschaften der von ihm unterdrückten Stämme zu entfesseln und gegeneinander aufzuhetzen, um sie besser beherrschen zu können. Es erscheint natürlich und notwendig, eine entgegengesetzte Politik einzuleiten, die danach strebt, die Reibungen und den Haß durch eine aus den gemeinsamen Leiden entspringende Solidarität zu ersetzen. Das alles muß geschehen können, ohne daß es notwendig ist, schon jetzt festzustellen, welchen Einfluß diese Haltung auf die Kriegsziele haben muß.

Gegenwärtig gibt es für den Krieg nur ein Ziel, nämlich zu siegen, und das Mittel, um es zu verwirklichen, besteht darin, sein möglichstes zu tun, um den Feind zu schwächen. Ein gutes, gerechtes und an sich nützliches Ziel bedeutet die Beseitigung des schmerzlichen Mißverständnisses, das zwischen den italienischen Bestrebungen und den Gefühlen der Slawen an der Adria entstanden war.

Zur Lage im Innern des Landes übergehend, erklärte Orlando, er halte es für überflüssig, abermals den unerschütterlichen Entschluß der Regierung zu betonen, den Burgfrieden zu erhalten, der nicht weniger wichtig sei, wie der Widerstand der Truppen an der Front. Jeder Versuch einer Störung desselben bedeute Verrat in des Wortes vollster Bedeutung. Die Bestrafung derjenigen, die in dieser Hinsicht ihre Pflichten gegenüber dem Vaterlande vergäßen, würde unerbittlich und so rasch als möglich erfolgen.

Rufini hat erklärt, die Geschichte habe erwiesen, daß Novara für die Einheit Italiens notwendig gewesen sei. Die Geschichte wird vielleicht eines Tages beweisen, daß an dem Unglück von Karfreit nicht alles zu bedauern war. Es hat langer Jahre bedurft, bis man sich Rechenschaft davon gab, daß Novara nicht unnötig war. Wir können schon heute erklären, daß Karfreit für uns nicht vergebens war, weil es uns, obwohl es uns schwer erschütterte, doch immerhin dem Feinde aufrecht ins Angesicht blicken ließ. (Beifall.)

Rufini hat ferner erklärt, daß das italienische Volk von der Regierung gerettet werden könne und sollte. Wir waren lächerlich bescheiden, wenn wir etwas sagten, was die ungeheure Verantwortung, die diese Worte uns zuschreiben, von uns abwälzen könnte. Wir sagen im Gegenteil, daß unser kleines Ich durch die Größe der Ereignisse und die Majestät der Pflicht, die uns beherrscht, die Kraft erhielt, um bis zum Ende jede uns mögliche Anstrengung zu machen. Wir können und sollen das Opfer unseres gesamten Eigentums, unserer Zukunft, unseres Vermögens und unseres Lebens bringen, aber das Vaterland muß unsterblich sein. Man muß alles versuchen und wagen, damit Italien lebe.

Der Rede Orlandos folgte natürlich der übliche lebhafte Beifall, den die Schlußtiraden ja geradezu herausforderten. Die Schlacht bei Novara, die der italienische Ministerpräsident jetzt erwähnte, fand 1849 statt; sie endete mit einem vollständigen Siege der Oesterreicher unter Radetzky über die Truppen des Königs Karl Albert von Sardinien. Wenn Orlando jetzt erklärt, daß diese Niederlage ebenso wie die von Karfreit im vorigen Oktober für die Italiener nicht zu bedauern sei, so muß er das wissen. Richtig ist, daß es von jeher Kinder gegeben hat, die ohne Schläge nicht erzogen werden können.

Lezte Drahtmeldungen.

Abgeschlossen: Donnerstag früh 12 Uhr 15 Minuten.

Deutschlands Versorgung durch den Osten.

D Berlin, 6. März, abends. Dem „Tag" zufolge meldet der Pariser Vertreter der „Basler Nachrichten": Die aus Rußland heimkehrenden Kommissionen der Entente erklären, mit der Zeit würde Deutschland durch die Hilfsmittel, die ihm der Friede im Osten eröffnet, seine Wirtschaftslage bedeutend verbessern können. Der Hauptvorteil der Entente, die Beherrschung der Meere, würde teilweise aufgehoben werden.

Die Lieferungen der Ukraine.

D Berlin, 6. März, abends. Einer Wiener Drahtung der „Deutschen Kriegsztg." zufolge berichtet die „Neue Presse" aus Lemberg: Kiewer Blätter melden, daß die ukrainische Abordnung die Verpflichtung übernommen habe, bis zum 15. April d. J. an die Zentralmächte 30 000 Waggons Getreide, 2000 Waggons gefrorenes Fleisch und 1000 Waggons gedörrtes Obst zu liefern. Als Gegenleistung hat die Ukraine landwirtschaftliche Maschinen, chemische Produkte und Eisen zu erhalten.

Noch sechs britische Dampfer im Januar vernichtet.

WTB Rotterdam, 5. März. „Maasbode" meldet außer den bereits bekanntgegebenen noch folgende englischen Dampfer als im Januar versenkt: „Andania" (3405 Br.-R.-T.), „Mechanician" (1944 Br.-R.-T.), „Manhattan" (8115 Br.-R.-T.), „Glenamoy" (7269 Br.-R.-T.) und „Mazton" (5094 Br.-R.-T.). Der englische Dampfer „Reidar" (1335 Br.-R.-T.) ist gesunken.

Die Schweiz vertritt Italien in Rußland.

WTB Bern, 6. März. Der schweizerische Bundesrat hat auf das Ersuchen der italienischen Regierung die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg mit der Vertretung der italienischen Interessen in Rußland bis auf weiteres betraut.

Zunahme der Sinnfeiner-Bewegung.

WTB London, 5. März. (Reuter.) Der Führer der irischen Nationalisten John Edward Redmond ist in der vergangenen Nacht gestorben. — Aus verschiedenen Teilen Irlands werden vereinzelt Sinnfeier-Unruhen gemeldet. Eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Leute hat sich der kleinen Stadt Kiltimagh im Bezirk Mayo bemächtigt.

D Berlin, 6. März, abends. Die „Deutsche Kriegszeitung" berichtet aus Basel: Wie der „Matin" aus London erfährt, nimmt die Sinnfeier-Bewegung in der Grafschaft Clare Tag für Tag zu.

Ein neuer Brennstoff für Automobile.

WTB Paris, 5. März. (Havas.) Die Fachzeitschrift „Auto" meldet die Entdeckung eines neuen Brennstoffes, der weder Benzin noch Gas noch Spiritus enthält. Der erste Versuch damit fand gestern statt und hatte beste Ergebnisse. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen machte eine lange Fahrt in Paris und nahm die schwierigsten Steigungen ohne den geringsten Zwischenfall. Die Zeitschrift sagt: Der neue Brennstoff verschmutze nicht die Zylinder und setze keinen Kohlenstoff an den Wandungen ab. Der Verbrauch sei zweimal geringer als der von Benzin. Sein Geruch erinnere an den von Holzabfkaster und sei weniger unangenehm als der von Benzin.

Konferenz belgischer Parlamentarier in Frankreich.

WTB Le Havre, 5. März. (Havas.) Die in Paris sich aufhaltenden belgischen Senatoren und Deputierten haben ihre in England und Holland wohnenden Kollegen aufgefordert, in Paris zusammenzutreffen, um sich ihre Eindrücke mitzuteilen und ihre Meinungen auszutauschen. Diese Zusammenkunft wird vielleicht nur offiziös sein und entgegen den Behauptungen der Blätter keineswegs den Charakter einer gesetzgebenden Versammlung haben. Die Zahl der belgischen Parlamentarier im Auslande beträgt etwa 60, das ist ein Fünftel der Senatsmitglieder und Deputierten, die die Volksvertretung bilden.

Die neue Verbandskonferenz in Versailles.

TU Berlin, 6. März, morgens. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet aus Genf: Nach einer Meldung des „Matin" wird die neue Konferenz des Verbandes am 28. März in Versailles abgehalten. Hauptpunkt der Beratung werden Wilsons letzte Note und die rumänische Frage sein. Vor dieser Konferenz sind amtliche Erklärungen über die neugeschaffene Lage im Osten nicht zu erwarten.

Japans Haltung noch unentschieden.

TU Berlin, 6. März, morgens. Die „Voss. Zeitung" berichtet aus Genf: Der „Temps" vom Sonnabend veröffentlicht auf Grund einer Londoner Depesche folgende Note aus Tokio: Infolge des Chaos, das in Rußland herrscht, steht die Entscheidung Japans noch nicht fest. Japan ist zu einer militärischen Tätigkeit in Sibirien jetzt außerstande, abgesehen davon, daß der Standpunkt der Verbündeten erst geklärt und vor allem Einvernehmen zu einem endgültigen Entschluß erzielt werden muß.

Ueber den Zusammenhang zwischen dem angeblich bevorstehenden Eingreifen Japans in Sibirien und der letzten Versailler Konferenz erfährt der Rotterdamer Berichterstatter der „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Londoner Quelle: Renaudel erklärte in London, daß die französische Regierung die militärischen Operationen, die in diesem Sommer im Westen bevorständen, für sehr gefahrdrohend halte, weil die Verbündeten, England und Amerika, nicht die erforderlichen Streitkräfte zur Verfügung stellen könnten. Französische Generale hätten sich bezüglich Englands sehr ernst ausgesprochen und gesagt, daß England seine eigenen Interessen in der Welt verfolge. Aus diesem Grunde sei in Frankreich die Frage nach japanischer Hilfe aufgeworfen worden. Der britische General Wilson schlug eine neue Front in Persien vor, um von dort aus Rußland einzuschüchtern und Rumänien zu helfen, dann sei eine japanische Hilfe nicht mehr nötig. Aber Clemenceau habe sich bereits mit dem japanischen Diplomaten und dem japanischen Militärattaché über die Frage der japanischen Hilfe mehrere Tage lang unterhalten. Gleichzeitig sind noch andere Kräfte zugunsten dieses Gedankens in Tokio tätig gewesen, so daß der Wunsch nach einer Intervention Japans in Ostasien, dem bisher die Alliierten allgemein entgegengetreten waren, in Tokio stark zugenommen habe, zumal man dort bemerkte, daß die Alliierten über diese Frage unter sich auch nicht mehr einig waren. Der japanische Botschafter in Rom, der sich vor einigen Tagen in Paris aufhielt, hat einem neutralen Kollegen versichert, daß Japan nicht die Absicht habe, sich zugunsten der Alliierten in große militärische Operationen einzulassen.

Radoslawoff über die Verhandlungen mit Rumänien.

WTB Sofia, 4. März. In der Sobranje gab Ministerpräsident Radoslawoff unter allgemeinem Beifall den Friedensschluß mit der russischen Bundesrepublik bekannt. Hierauf entwarf Finanzminister Tontscheff ein Bild über die Verhandlungen mit Rumänien, erwähnte das Ultimatum des Vierbundes an Rumänien und gab dann die von dem in Jassy versammelten Kronrat angenommenen Bedingungen bekannt. Diese bestehen in der Abtretung der Dobrudscha, der Berichtigung der rumänisch-ungarischen Grenze und Begünstigungen wirtschaftlicher Art. Es wurde hierauf der rumänischen Regierung die Antwort, daß sie innerhalb einer Frist bis Dienstag-Mittag 12 Uhr den Vorfriedensvertrag zu unterzeichnen habe, der die oben aufgezählten Punkte enthält, und daß die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Waffenstillstandes und eines endgültigen Friedens unverzüglich wieder aufzunehmen seien.

WTB Sofia, 4. März. (Bulg. Tel.-Ag.) Anläßlich des Friedensschlusses zwischen dem Vierbund und Rußland telegraphierte der Führer der türkischen Abordnung in Brest-Litowsk, der ehemalige Großwesir Hakki Pascha, an den Ministerpräsidenten Radoslawoff, um ihn zu dem erreichten Erfolge zu beglückwünschen und ihm für die Unterstützung zu danken, die ihm die bulgarische Delegation im Laufe der Verhandlungen zur Wahrung der Interessen seines Landes gewährt habe. Ministerpräsident Radoslawoff dankte in seiner Antwort Hakki Pascha für seine Glückwünsche und für die Anerkennung der Unterstützung durch Bulgarien und drückte die Zuversicht aus, daß die Türkei ihrerseits, mit der Bulgarien durch feste Bande verknüpft sei und auf die es in Zukunft wie in der Gegenwart rechne, dieselbe Unterstützung zur Wahrung der Interessen der bulgarischen Nation gewähren werde.

Der Kaiser an den Reichstag.

WTB Berlin, 6. März. Auf das vom Präsidium des Reichstags an den Kaiser gerichtete Glückwunschtelegramm aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland ist an den Vizepräsidenten des Reichstags nachstehende Antwort eingegangen:

Herzlichen Dank für das Telegramm des Reichstags, dessen Fassung mich sehr erfreut hat. Der deutsche Sieg im Osten erfüllt mich mit tiefster Dankbarkeit. Er läßt uns wieder einen der größten Momente erleben, in denen wir ehrfürchtig Gottes Walten in der Geschichte bewundern können. Welch eine Wendung durch Gottes Fügung! Die Heldentaten unserer Truppen, die Erfolge unserer großen Feldherren, die bewunderungswürdigen Leistungen der Heimat wurzeln letzten Endes in den sittlichen Kräften und im kategorischen Imperativ, die unserm Volke in harter Schule anerzogen sind. Sie werden uns auch durch die entscheidenden Schlußkämpfe hindurchtragen, endgültigem Siege entgegen. Bei den großen Aufgaben, die uns Friedensschluß, Wiederaufbau und Heilung der Kriegswunden stellen werden, wünsche ich meinem geliebten deutschen Volke die alte geschichtliche Erfahrung, daß Einigkeit stark macht. Möchte es mit starkem Wirklichkeitssinn, mit unbeugsamem Glauben an sich selbst und seine Mission, mit starem Staatsgefühl und stolzer Freude am Vaterland an die neue Zeit und ihre Aufgaben herantreten, mit mir und meinem Hause durch die altbewährten Bande in gegenseitigem Vertrauen verbunden. Ich zweifle nicht, daß aus den Stürmen und Opfern dieser Zeit eine reiche, starke und glückliche Zukunft erwachsen wird. — Das Befinden des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf begleite ich mit besten Wünschen für baldige Genesung. Wilhelm I. R.

Kaisertelegramm an den König von Württemberg.

WTB Stuttgart, 6. März. Anläßlich des Friedensschlusses mit Rußland hat zwischen dem König und dem Kaiser ein Depeschenwechsel stattgefunden. Auf den telegraphischen Glückwunsch des Königs ist folgendes Antworttelegramm des Kaisers eingegangen:

Seiner Majestät dem König, Stuttgart. Gott ist mit unsern Heerführern und Truppen gewesen; sie haben uns den Frieden im Osten gebracht, den wir brauchten, um unsere Grenzen zu sichern und deutschem Blute Hilfe zu bringen. Noch steht schweres Ringen uns bevor, aber deutscher Mut und deutsche Ausdauer werden uns nicht verlassen. Habe von Herzen Dank für Dein gestriges Gedenken in diesem Moment der stolzen Freude! In alter Freundschaft Wilhelm.

Ein Norweger versenkt.

WTB London, 6. März. (Reuter.) Der Kapitän und fünf Ueberlebende der Besatzung des norwegischen Schiffes „Havan" (1163 Tonnen) sind Montag-Nacht gelandet. Das Schiff ist torpediert worden. 12 Mann der Besatzung werden vermißt, von denen 11 vermutlich ertrunken sind.

Verhaftung belg. Notabeln in Antwerpen.

* Brüssel, 6. März. Der liberale Abgeordnete von Antwerpen, Louis Frank, und der Schöffe Strauß sind verhaftet worden, weil sie es unternommen haben, Arbeitswillige zu veranlassen, ihre Arbeit niederzulegen. Das Verhalten des Abg. Frank und des Schöffen Strauß ist desto auffälliger, als die Herren allen Anlaß gehabt hätten, als Vertreter der Stadt Antwerpen die Anzahl der notgedrungen Arbeitslosen zu mindern, anstatt sie zu erhöhen. Im übrigen werden sie sich vor deutschen Gerichten wegen Verletzung von Anordnungen zu verantworten haben, die der Generalgouverneur getroffen hat.

Norwegens Furcht vor Finnland.

D Berlin, 6. März, abends. Die „Deutsche Kriegsztg." meldet aus Kopenhagen: Der norwegische Verteidigungsminister gab gestern im Storthing eine aufsehenerregende Erklärung bezüglich Finnlands ab. Zur Beratung stand der Antrag auf Ausfall der diesjährigen Militärübungen zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeiten. Der Minister erklärte, wer meine, daß für das norwegische Heer keine Verwendung sein würde, der sehe die Lage zu optimistisch an. Die russische Gefahr sei durch die finnische Gefahr abgelöst worden. Eine gewisse Richtung von finnischen Politikern glaubt Ansprüche auf norwegische Häfen erheben zu dürfen.

Goldelse Roman von **E. Marlitt**
Nur 90 Pfennig.
Versand nach ausserhalb nur gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 20 Pfg. für Porto u. Verpackung.
Vorrätig in der
Tageblatt-Buchhandlung
Theaterplatz, Ecke Luisenstr 1, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Osterstrasse 63.

Hannoverland und Nachbargebiet

* Kleine Notizen. Verden. Am Montag-Abend entschlief infolge eines Krebsleidens der ökonomische Leiter unseres evangelisch-lutherischen Vereinshauses, Wilhelm König. Unter seiner Leitung blühte das Unternehmen zu einem der schönsten seiner Art im ganzen Hannoverlande auf. Aber auch die dem Vereinshause angegliederte Herberge wurde von den wandernden Männern und Jünglingen sehr gern besucht und wurde auf dem Wege von Hannover nach Bremen als eine wahre Erholungsstätte angesehen. — Osnabrück. Durch ein Frühgewitter, das Dienstag-Morgen gegen 5 Uhr über unsere Stadt zog, sind viele Bewohner aus dem Schlafe geweckt worden, denn es ging nicht nur ein heftiger, mit Hagelschloßen vermischter Regen nieder, sondern auch Blitz und Donner erfolgten, als ob wir uns im Hochsommer befänden. — Bielefeld. Von einem empfindlichen Butterdiebstahl wurde in voriger Woche unser städtisches Lebensmittelamt betroffen. Der Kutscher Stidam von der Speditionsfirma Heller, der elf Kisten mit 15 Zentner Butter vom Bahnhof nach dem städtischen Lebensmittellager transportieren sollte, fuhr diese Butter zu einem gewissen Otto vor dem Gentschenfelde in der Engerschen Straße. Beide hatten den Diebstahl vorbereitet. Der Schieber übernahm die Butter und verkaufte sie dann weiter zum Teil auch in Bielefeld, zum Teil nach außerhalb. Die Kriminalpolizei war der Dieberei bald auf der Spur und es gelang ihr, etwa noch die Hälfte der Butter zu beschlagnahmen. — Nordhausen. Bei einer hier festgenommenen Bodenkammerdiebin, der Ehefrau Berta Schmidt aus Niedersachswerfen, fand man in der Wohnung ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen und zwar eine große Anzahl Wäsche, Betten, Kleidungsstücke und Pelzgarnituren, auch solche, die den Kindern in den Schulen während des Unterrichts von den Korridoren gestohlen sind. Eine bei den Schwiegereltern der Diebin vorgenommene Haussuchung förderte ebenfalls viele Gegenstände zutage, die von großen Diebstählen herrühren. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf einige tausend Mark. — Vom Harz. Die letzte Mühle im Einetal, die noch nicht im Besitze der Stadt Aschersleben ist, ist neuerdings für 87 000 M von der Stadt Aschersleben käuflich erworben worden. — Gifhorn. Auf dem Bahnhof Isenbüttel-Gifhorn verunglückte die 21jährige Schaffnerin Anna Radetzky aus Seelze, indem sie beim Aufspringen auf den Zug Berlin—Hannover fehltrat. Dem verunglückten jungen Mädchen wurden beide Beine überfahren und auch die Hände schwer verletzt. Die Bedauernswerte wurde nach Lehrte in das Krankenhaus gebracht.

Vom Tage.

Eine Kriegsgedächtnishalle. Der Chor der historischen Predigerkirche in Erfurt, welcher vor hundert Jahren von den Franzosen verwüstet wurde, soll jetzt nach Angabe des Provinzialkonservators der Provinz Sachsen, Landesbaurat Hiecke, wiederhergestellt und als Gedächtnishalle für gefallene Angehörige der Predigergemeinde ausgestaltet werden.

Ein Kind bei der Verfolgung eines Flüchtlings erschossen. Aus Berlin wird berichtet: Auf dem Alexanderplatz entsprang zwei Soldaten ein von ihnen geführter Gefangener. Die Soldaten waren durch ihre Instruktion genötigt, auf den Flüchtling zu schießen, trotzdem in der Straße reger Verkehr herrschte. Acht Schüsse wurden dem fliehenden Mann nachgeschickt. Der Deserteur wurde getroffen, leider aber auch ein unschuldiges vierjähriges Kind, das von der Hand seines Vaters weggeschossen wurde und bald danach im Krankenhause verschied. Dieser Fall des Schießens auf entfliehende militärische Gefangene inmitten des großstädtischen Menschengewühles ist der dritte in kurzer Zeit.

Rauchverbot auf den Breslauer Straßenbahnen. Der Regierungspräsident in Breslau erließ ein sofort in Kraft tretendes Rauchverbot auf allen Straßenbahnen innerhalb und außerhalb der Wagen während der Kriegszeit zur Vermeidung von Brandschäden bei der jetzigen Ueberfüllung.

Drei Mädchen bei einer Explosion getötet. Montag-Nachmittag fand in einem in der Berliner Roßstraße gelegenen Lagerraum des Spielwarengeschäfts von R. Müller eine Explosion von dort aufgestapelten Feuerwerkskörpern statt, wodurch drei in dem Raume beschäftigte Personen getötet wurden, und zwar die 19jährige Elisabeth Schönherr, die 18jährige Frieda Vogtländer und die in demselben Alter stehende Charlotte Dietrich. Die Ursache der Entzündung konnte nicht ermittelt werden.

Ein Gutsbesitzer als Verbrecher. Der Gutsbesitzer Anton Lang v. Falkenfels, der die 16 Jahre alte Tochter eines Bauern vergewaltigt und dann erhängt hatte, um einen Selbstmord vorzutäuschen, wurde unter Annahme mildernder Umstände vom Schwurgericht zu Straubing zu 12 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nr. 66. 1918. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Donnerstag, 7. März.

140168

Friede von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.

Mit dem Frieden mit Rumänien ist nach mehr als dreieinhalbjährigem Kampfe auf der langen Ostfront zwischen dem Finnischen Meerbusen und der Donaumündung der Krieg beendet. Der Ring, den König Eduards diplomatische Geschicklichkeit um Deutschland schmiedete, ist gesprengt. Die Gegner, die anfangs am bedrohlichsten für Deutschland und Oesterreich-Ungarn waren, sind vernichtend geschlagen, haben den Frieden suchen und unterschreiben müssen, den ihm die siegreichen Mittelmächte boten.

Rumänien hat auf den Trümmern seiner Macht Frieden geschlossen, bevor die drohende völlige Vernichtung zur Tatsache wurde. Der Verrat ist hart gestraft worden, und nichts ist geblieben von dem Hochmut, mit dem Rumänien dem durch mehr als dreißig Jahre verbündeten Oesterreich-Ungarn glaubte begegnen zu können.

„Rumänien", so hieß es in der Kriegserklärung, „in dem Wunsche, dazu beizutragen, daß das Ende des Konfliktes beschleunigt werde, und unter dem Zwange der Notwendigkeit, sein Rasseninteresse zu wahren, sieht sich gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sichern können."

Das Land, das dank der rastlosen Tätigkeit des Hohenzollernfürsten Karl innerhalb eines halben Jahrhunderts zu Macht und Reichtum gekommen war, glaubte den Einflüsterungen des ewig hoffnungsfreudigen Frankreichs, daß es der Tropfen sei, der genüge, um das Maß der Siege der Entente zum Ueberlaufen zu bringen. Die Dynastie der Bratianu, der rumänische Hausmeier, glaubte, nachdem König Karls sterbliche Hülle in Sinaia zur ewigen Ruhe bestattet war, den Weg des Herzens und des schnöden Eigennutzes gehen zu können. Sie träumte von gewaltigen Eroberungen in Siebenbürgen und im Banat, glaubte auch, Bulgarien zum Rücktritt von dem Bündnis mit den Mittelmächten zu zwingen. Der Krieg sollte ein kurzer Siegeszug werden, der dank der Rückversicherung bei Rußland, Frankreich, Italien und England ohne Gefahr sein würde.

Der achtzehnmonatige Krieg war aber kein Hinauf, er war ein immerwährendes Hinab. Die Freude am Vormarsch in Siebenbürgens Bergen wurde gestört durch Mackensens Schläge bei Dobric und Tutrakan. Und dann folgte die furchtbare Reihe der schweren Niederlagen von Hermannstadt mit der Katastrophe im Roten-Turm-Paß, von Kronstadt, Targu Jiu, Craiova, am Argeschi, Bukarest, Rimnicul-Sarat und Focsani. Trümmer blieben von dem einst so stolzen Lande der Bojaren.

Als dann den mächtigen Zaren, dessen Tochter einst den Thron Rumäniens zieren sollte, in Pleskau das Geschick ereilte, da ging ein neuer Schauer durch das irregeleitete Land. Der Zusammenbruch der kurzen Kerenski-Offensive verdammte das Land zur völligen Hoffnungslosigkeit. Dem König und seiner Regierung blieb aber auch nicht die bittere Hefe am Grunde des Bechers, der zum Siegespokal werden sollte, erspart. Sie mußten, nachdem ihnen ein Waffenstillstand von den Mittelmächten einige Ruhe und Sicherheit geschaffen hatte, das Schwert gegen die Scharen Lenins und Trotzkis wenden, gegen das Volk, das einst als ihr Beschützer auftrat.

Nachdem am 9. Februar die Ukraine den Frieden mit den Mittelmächten unterzeichnet hatte und auch die Bolschewiki-Regierung in Petersburg hatte erkennen müssen, daß Deutschland nicht bereit war, seinem Volke länger als nötig die Lasten des Krieges aufzubürden, hatte Rumänien keine Wahl. Ein Druck, der durch die Kündigung des Waffenstillstandes am 2. März erfolgte, zwang die rumänische Regierung an den Verhandlungstisch. Die Abrechnung kam, es galt die Konsequenzen zu ziehen.

Wenn jetzt Rumänien die Stellung der Vormacht auf dem Balkan, die es vor dem Kriege hatte, aufgeben muß, wenn es sie abgeben muß an Bulgarien, dessen weiser Zar besser die Machtmittel und Zuverlässigkeit der kriegführenden Gruppen erkannt hatte, so mag es sich bei seinen bisherigen Freunden bedanken, die ihm goldene Berge versprochen und es dann den anderen ins Elend stürzen ließen. Die Bedingungen mögen hart sein, aber Gegner, die sich weniger von politischen Erwägungen als von Rachegefühlen gegen den Verbündeten, der ihnen in der Stunde der Gefahr in den Rücken fiel, und von uns so schwere Opfer an Gut und Blut forderte, hätten ganz erheblich mehr verlangt, und Rumänien hätte auch einwilligen müssen.

Uns leitet bei den Friedensverhandlungen nicht das Gefühl von Haß und Rache, uns leitet nur die Erwägung, daß es in absehbarer Zeit nicht wieder einer Mächtegruppe gelingen darf, uns um die Früchte jahrzehntelanger fleißiger Friedensarbeit zu bringen.

Jetzt ist der Friede an der ganzen Ostfront zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere eingezogen. Ein gewaltiges Stück dieses Krieges ist überwältigt. Wir sind über den Berg. Zwar zwingen uns die Feinde im Westen und Süden, auch fernerhin noch die Waffen in fester Hand zu halten, aber Dank muß unser Herz erfüllen, wenn wir sehen, wie herrlich sich der Sieg auf unsere Seite neigt. T.

Kaisertelegramme.

WTB **München**, 5. März. Zwischen dem Deutschen Kaiser und König Ludwig hat nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden:

„Sr. Majestät dem König von Bayern! Nachdem soeben der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit dank der glorreichen Führung Deines Bruders der Kampf an der Ostfront zum siegreichen Abschluß gebracht, habe ich ihm das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Es macht mir Freude, Dir dies mitzuteilen."

„Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier! Unter dem erhebenden Eindruck des siegreichen Abschlusses des Kampfes an der Ostfront stehend, erhalte ich Deine gütige Mitteilung über die hohe Anerkennung, die Du der Führung meines Bruders durch Verleihung des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes zollst. Tief gerührt und hocherfreut über die hohe Würdigung der Verdienste meines Bruders bitte ich Dich, meinen herzlichsten Dank für Deine Mitteilung entgegennehmen zu wollen. Gott der Herr, der bis jetzt sichtlich uns und unsere tapferen Heere beschirmt hat, möge ferner mit uns sein und uns bald zum endgültigen ehrenvollen Frieden führen. Ludwig."

WTB **Dresden**, 4. März. Aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland hat zwischen dem König von Sachsen und dem Kaiser folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Ich kann Dir gar nicht sagen, mit welcher aufrichtigen Freude ich soeben die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedens mit Großrußland gelesen habe. Wenn es auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden gibt, so ist das doch der erste Lichtblick seit Jahren. Unser beispielloser Vormarsch hat uns den Frieden gebracht. Gott helfe uns weiter!

Friedrich August.

Seiner Majestät dem König, Dresden. Durch Dein Glückwunschtelegramm hast Du mich sehr erfreut, und fühle ich wie Du tiefste Befriedigung, Dank gegen Gott und gegen die Armee, die diesen Frieden erzwungen hat. Wir sind, nachdem nunmehr die Ostfront in der Hauptsache freigeworden, ein gewaltiges Stück weitergekommen. Im festen Vertrauen auf das deutsche Schwert sehe ich in die Zukunft, die uns nach allen diesen schweren Opfern Sieg und starken Frieden bringen wird und bringen muß.

In treuer Freundschaft Wilhelm.

Der Vorfriede mit Rumänien abgeschlossen.

WTB **Berlin**, 6. März. Aus Bukarest wird vom 5. März gemeldet: Im Schloß Buftea bei Bukarest wurde heute 7 Uhr nachmittags von den bevollmächtigten Vertretern der Vierbundmächte und dem rumänischen Bevollmächtigten folgender Vertrag unterzeichnet:

Beseelt von dem gemeinsamen Wunsche, den Kriegszustand zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits zu beenden und den Frieden wiederherzustellen, sind die Unterzeichneten, und zwar

der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rat Herr Richard von Kühlmann als Bevollmächtigter Deutschlands,

der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern Seiner k. und k. apostolischen Majestät Geheimer Rat Ottokar Graf Czernin von und zu Chudenitz als Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns,

der Vizepräsident der Sobranje Herr Dr Momtschiloff als Bevollmächtigter Bulgariens,

Seine Hoheit der Großwesir Talaat Pascha als Bevollmächtigter der Türkei einerseits und

Herr C. Argetoianu als Bevollmächtigter Rumäniens andererseits,

nach Prüfung ihrer Vollmachten dahin übereingekommen, daß, nachdem der zu Focsani am 9. Dezember 1917 unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag am 2. März gekündigt und am 5. März 1918 um 12 Uhr mittags abgelaufen ist, vom 5. März 1918 mitternacht an eine vierzehntägige Waffenruhe mit dreitägiger Kündigungsfrist laufen soll. — Zwischen den Unterzeichneten besteht vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß innerhalb dieses Zeitraumes der endgültige Friede abzuschließen ist, und zwar auf der Grundlage nachstehender Vereinbarungen:

1. Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrudscha bis zur Donau ab.

2. Die Mächte des Vierbundes werden für die Erhaltung des Handelsweges von Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen.

3. Die von Oesterreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen an der österreichisch-ungarischen-rumänischen Grenze werden von rumänischer Seite grundsätzlich angenommen.

4. Ebenso werden der Lage entsprechende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete grundsätzlich zugestanden.

5. Die rumänische Regierung verpflichtet sich, sofort mindestens acht Divisionen der rumänischen Armee zu demobilisieren. Die Leitung der Demobilmachung wird gemeinsam durch das Oberkommando der Heeresgruppe Mackensen und die rumänische Oberste Heeresleitung erfolgen. Sobald zwischen Rußland und Rumänien der Friede wiederhergestellt ist, werden auch die übrigen Teile der rumänischen Armee zu demobilisieren sein, soweit sie nicht zum Sicherheitsdienst an der russisch-rumänischen Grenze benötigt werden.

6. Die rumänischen Truppen haben sofort das von ihnen besetzte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie zu räumen.

7. Die rumänische Regierung verpflichtet sich, den Transport von Truppen der verbündeten Mächte durch die Moldau und Bessarabien nach Odessa eisenbahntechnisch mit allen Kräften zu unterstützen.

8. Rumänien verpflichtet sich, die noch in rumänischen Diensten stehenden Offiziere der mit dem Vierbunde im Kriege befindlichen Mächte sofort zu entlassen. Diesen Offizieren wird seitens der Vierbundmächte freies Geleit zugesichert.

9. Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in fünffacher Urschrift in Buftea am 5. März 1918.

Es folgen die Unterschriften.

Deutsche Truppen auf den Alandsinseln gelandet.

WTB Großes Hauptquartier, 6. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Lys. Ein starker englischer Vorstoß bei Waasten wurde im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten Artilleriekampf. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Crnes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Südlich vom Rhein-Marne-Kanal, im Thanner Tal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

Osten.

In Verfolg der von der finnländischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alandsinseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

WTB Berlin 6. März. (Amtlich.) Ein zur Einrichtung eines Etappenplatzes für die Hilfsaktion in Finnland bestimmter Teil unserer Seestreitkräfte hat am 5. März, nachmittags, bei Eckerö auf den Alandsinseln geankert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Wahlrechtserlaß.

Der Minister des Innern hat einen Erlaß an die Regierungspräsidenten usw. gerichtet, in dem er der „in jeder Beziehung irrigen Meinung" entgegentritt, als sei es der Staatsregierung nicht voller, nicht eindringlicher Ernst mit der Ausführung des königlichen Erlasses vom 11. Juli 1917. Die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft habe sich in der Erfüllung ihrer Pflicht nicht irre machen lassen, habe keine Neigung gezeigt, sich aus Gründen innerpolitischer Beunruhigung an dem landesverräterischen Treiben, als das sich Arbeitseinstellungen während der Kriegszeit darstellen, zu beteiligen. „Bei der entscheidenden kriegspolitischen Bedeutung, die die preußische Wahlrechtsfrage gewonnen hat, muß ich mit Nachdruck fordern, daß die mir nachgeordneten Dienststellen die Politik der Staatsregierung unbedingt nach außen hin vertreten. Es trifft nicht zu, daß die durch nichts zu rechtfertigende Haltung der Leitung beider sozialdemokratischer Parteien anläßlich der Groß-Berliner Streikbewegung, die Staatsregierung irgendwie an ihrem Reformwillen irre gemacht hätte. Jede in dieser Richtung zielende Behauptung widerspricht der Wahrheit. Die Staatsregierung verficht die Einführung des gleichen Wahlrechts nicht als eine Maßnahme, für deren Durchführung das Wohlverhalten der sozialdemokratischen Partei maßgebend ist, sondern als die innerpolitische Konsequenz, die sich aus der opferfreudigen, treuen und geduldigen Haltung des gesamten Volkes während der schweren Jahre der Not ergeben hat. Die Staatsregierung erkennt in keiner Weise an, daß durch die letzte Streikbewegung das Vertrauen in die Arbeiterschaft, das sie gerade mit der Wahlrechtsvorlage bekundet hat, eine Erschütterung erfahren hat, im Gegenteil erkennt sie in der patriotischen, pflichtbewußten Haltung der überwältigenden Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft während des Streiks eine Bestätigung ihres Vertrauens. Mit dem Wahlrechtserlaß vom 11. Juli 1917 hat sich Seine Majestät der König selbst gegenüber den breiten Volksmassen verbindlich gemacht, und die Staatsregierung, mit ihr alle ihre Organe, haben es als oberste Pflicht des Königl. Dienstes anzusehen, die Verbindlichkeit des Königs zu restloser Einlösung zu bringen." (gez.) Drews.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. März.

Am Ministertische: Dr. Friedberg, Dr. Drews, v. Eisenhardt-Rothe.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zu Beginn der Sitzung werden die Abgeordneten v. Boddien (kons.), Liebert (kons.), Litiecki (Pole) und Dr. Tewes (Zentr.) in der üblichen feierlichen Weise vereidigt.

Die polnische Frage.

Mit der Beratung des Haushaltes der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen wird eine allgemeine einheitliche Erörterung aller polnischen Fragen verbunden.

Abg. Dr. v. Kries (kons.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses.

Abg. Seyda (Pole) gibt darauf eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Unser Vorgehen im Preußischen Landtag und Deutschen Reichstag ist durch Vertrauenskundgebungen sämtlicher polnischer Wahlorganisationen gebilligt worden. Die königliche Staatsregierung hat geglaubt, unseren Forderungen nicht entgegenkommen zu können und hat sie in schroffer Weise abgelehnt. Seinerzeit hat sie ein Höchstprogramm an Konzessionen für die Staatsbürger polnischer Nationalität vorgelegt, das von allen polnischen Parteien und Schichten der Bevölkerung ohne Ausnahme als unzulänglich zurückgewiesen worden ist. (Hört! Hört!) Wir betonen dies, weil die königliche Staatsregierung erklärt hat, daß sie sich bei ihrer nunmehr beabsichtigten Polenpolitik auf gewisse polnische Gruppen stützen könne. Wir geben obiger einheitlicher Auffassung des polnischen Volkes hiermit Ausdruck und erklären gleichzeitig, daß wir von den von den polnischen Fraktionen des Preußischen Landtages und Deutschen Reichstages eingenommenen Standpunkten nicht abweichen können. Bei dieser Sachlage halten wir augenblicklich jeden weiteren Meinungsaustausch für aussichtslos, weshalb wir es ablehnen, uns heute an einer weitgehenden Aussprache über die polnische Frage zu beteiligen. Wir können jedoch nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu den letzten, für uns äußerst schmerzvollen Ereignissen auf dem Gebiete der äußeren Politik Stellung zu nehmen. In dem Friedensvertrag zwischen den Mittelmächten und der Ukraine sind u. a. an die ukrainische Volksrepublik Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten. Selbst die Regierung des russischen Zaren wagte nicht, diese Zugehörigkeit anzutasten. Die Bevölkerung dieses Gebietes ist vorwiegend polnisch und katholisch. Der Regierung des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns ist es vorbehalten geblieben, diese Bande des Herzens und des Glaubens zu zerreißen. Unter nichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen ferngehalten. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk hat deshalb überall, wo ein polnisches Herz schlägt, helle Entrüstung hervorgerufen. Der Reichskanzler hat am 25. Februar eine Politik der Annexionen angekündigt, die ein friedliches und freundnachbarliches Nebeneinanderleben des deutschen und des polnischen Volkes unmöglich machen würde. (Hört, hört!) Wir werden den mit der ukrainischen Volksrepublik abgeschlossenen Friedensvertrag niemals als recht anerkennen. (Beif. b. d. Pol.)

Abg. Wolff-Gorke (kons.): Mit dröhnendem Hammer müssen wir an das Schlafgemach der Regierung schlagen (Heiterkeit), damit sie endlich über der polnischen Frage aufwacht. Nur wer die Polen kennt, weiß, daß es mit ihnen niemals eine Verständigung geben wird. Nach einer Reform des Wahlgesetzes, wie sie jetzt vorliegt, kann die Ansiedlungspolitik im Osten nicht fortgesetzt werden, denn sie gibt den Polen die Uebermacht.

(Schluß im Hauptblatt.)

Das Ende des Zweifrontenkrieges.

WTB **Berlin**, 5. März. Durch den Frieden mit Rußland ist der Zweifrontenkrieg beendet, der eiserne Umklammerungsring um Deutschland gesprengt und die militärische Armfreiheit für die Westfront gewonnen. Der Friedensschluß mußte bis zum letzten Ende mit den Waffen erkämpft werden. Dieser Kampf mit dem weit überlegenen Millionenheer des Russischen Reiches, das der Entente größte Hoffnung war, hat rund 43 Monate gedauert. Er wurde zu einem ununterbrochenen Siegeszug, seit die Generale Hindenburg und Ludendorff die Führung der Ostoperationen übernahmen. Die 250 000 Mann starke Narewarmee wurde von deutscher Minderheit in den letzten Augusttagen 1914 bei Tannenberg in offener Feldschlacht vernichtet. 500 Geschütze, 90 000 Gefangene blieben dabei in deutscher Hand; 40 000 tote Russen bedeckten das Schlachtfeld. Am 10. September desselben Jahres wurde die gleich starke russische Invasionsarmee Rennenkampfs an den masurischen Seen nach schwerer Niederlage zum fluchtartigen Rückzug gezwungen und damit Ostpreußen bis auf das Grenzgebiet vorläufig befreit. Es folgen die Schlachten bei Lodz, die fast 140 000 Gefangene einbrachten. Am 6. Dezember fällt Lodz, und die russische Dampfwalze rollt nach Warschau zurück. Anfang Februar des Jahres 1915 wird unter General Sievers die 10. russische Armee, die erneut in Ostpreußen einfallen wollte, zwischen Johannisburg und Pilkallen in großangelegter Umfassungsschlacht geschlagen. 100 000 Gefangene, unzählbare Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial fallen in deutsche Hand. Im Mai 1915 erfolgte die Durchbruchsschlacht bei Gorlice—Tarnow. Im Sommer desselben Jahres erfüllt sich das Schicksal Polens. Die Narewlinie wird den Russen entrissen. Die Festungen Pultusk, Roshan, Ostrolenka, Lomza werden erobert. Am 5. August fällt Warschau, am 26. August Brest-Litowsk. In der Verfolgung des Feindes werden die Wälder von Bialystok und die Pripjet-Sümpfe kämpfend durchschritten. Der Großfürst Nikolai wird abberufen. Im September fallen Grodno und Wilna. Der siegreiche Vormarsch geht bis vor Riga und Dünaburg. Russische Gegenoffensiven scheitern unter ungeheuren Opfern. Die Folge der wuchtigen Schläge ist das Ende der Zarendynastie und der Beginn der russischen Revolution. Die Revolutionsheere, von Kerenski erneut zum Angriff vorgetrieben, konnten den geplanten Durchbruch nicht erzielen. Statt dessen setzte im Juli 1917 der Durchbruch der Mittelmächte bei Zloczow ein und befreite in schnellstem Tempo den Ostteil Galiziens und die Bukowina. Die Einnahme von Riga und Jakobstadt, die Eroberung der Inseln Oesel, Dago und Moon vollenden die endgültige Niederlage der gewaltigen russischen Armee. Friedensverhandlungen werden eingeleitet, scheitern an dem Verhalten Trotzkis und zwingen den Deutschen noch einmal das Schwert in die Hand, mit dem sie, in unglaublichem Tempo bis Narwa, Pleskau, Polozk, Gomel, Kiew vordringend, den endgültigen Friedensschluß erkämpfen.

140169

Der schriftstellernde Lord Lansdowne.

Der bereits im 74. Lebensjahre stehende Lord Lansdowne, der sich in seinem langen Leben in Kanada, Indien, im Kriegsministerium und im Auswärtigen Amt betätigt hat, wird in seinem Alter noch schreibselig. Es ist noch nicht lange her, da schrieb er einen Brief und veröffentlichte ihn im „Daily Telegraph“. Dieser Brief erweckte diesseits und jenseits des Kanals einige Aufregung, jenseits sprach man sogar einige Tage von einem Ministerium Lansdowne, in dem auch Asquith wieder vertreten sein sollte. Als das Gespräch nach Lloyd Georges Ansicht lange genug gedauert hatte, löschte er mit einer halb spöttischen, halb brutalen Rede, in der er ganz leise an der Zurechnungsfähigkeit des alten Herrn zweifelte, den Brief aus dem Gedächtnis der Engländer. Jetzt hält man es jenseits des Kanals scheinbar wieder einmal für gut, den Verständigungslord wieder einmal zu Worte kommen zu lassen. Sein neuestes schriftstellerisches Erzeugnis wird uns wie folgt übermittelt:

w London, 5. März. (Reuter.) Lord Lansdowne hat wieder einen Brief im „Daily Telegraph“ veröffentlicht. Er spricht darin die Ueberzeugung aus, daß Hertlings Rede einen merklichen Fortschritt in der Diskussion bedeute. Die Rede enthalte erstens den deutlich erkennbaren Wunsch, daß verantwortliche Vertreter der Kriegführenden zu einer Diskussion zusammentreten mögen, zweitens gibt Hertling zu, daß ein allgemeiner Friede auf der Grundlage der vier Wilsonschen Prinzipien diskutierbar sei, drittens, enthalte die Rede die Versicherung, daß der Kanzler einen unparteiischen Schiedsgerichtshof freudig begrüße und gerne daran teilnehmen würde, viertens, sei in der Rede angedeutet, daß Deutschland nicht daran denke, Belgien zu behalten oder zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen. Landsdowne hält Hertlings Annahme der vier Wilsonschen Prinzipien im ganzen befriedigend. Lansdowne unterzieht die päpstliche Note vom 1. August 1917, die auch Hertling zitierte, einer Prüfung und sagt: Der wesentlichste Satz in der Note sei: Belgien muß vollständig geräumt und es muß ihm gegenüber allen Mächten seine volle politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantiert werden. Lansdowne weist darauf hin, daß eine Grundlage für eine Uebereinstimmung bezüglich der vier Wilsonschen Prinzipien, bezüglich des internationalen Gerichtshofes und nach seiner Ansicht auch bezüglich Belgiens vorhanden sei. Viel größer würden die Schwierigkeiten sein, wenn man an die Ansprüche auf Gebietsübertragung von einer Macht auf die andere herantreten solle. Schwierigkeiten ergeben sich bezüglich Elsaß-Lothringens und bezüglich Italiens Anspruch auf gewisse österreichische Gebiete sowie bezüglich der britischen Ansprüche auf gewisse Teile des türkischen Reiches. Lansdowne glaubt, daß es unvermeidlich ist, diese letztere Frage einem Friedenskongreß zu unterbreiten, der, wie Lansdowne sagt, am Ende des Krieges abgehalten werden würde. Zum Schluß erklärte Lansdowne, daß auch die Frage der deutschen Kolonien einem solchen Kongreß vorbehalten werden müsse.

Wenn man in dem Lord Lansdowne lediglich einen redseligen Herrn sieht, der gern die Gelegenheit wahrnimmt, um von sich reden zu machen, so dürfte man sich täuschen. Es gehört nun einmal zum englischen Kriegsprogramm gegen die innere deutsche Front, daß bald diese, bald jene Ansicht zu uns dringt, um uns so fortwährend aus Hoffnungen in Enttäuschungen zu stürzen. Man verspricht sich davon eine Zermürbung des inneren Widerstandes. Sobald der Brief wieder genügend erörtert worden ist, wird wahrscheinlich Lloyd George wieder erscheinen und ihn als völlig haltlose Meinung eines Unverantwortlichen unter die Füße treten. Mister Balfour hat übrigens schon vor mehreren Tagen erklärt, daß für England die vier Bedingungen Wilsons nicht bindend seien, und darum erübrigt sich wohl jede Prüfung des Lansdowneschen Briefes.

Die letzte Vollsitzung in Brest-Litowsk.

WTB Brest-Litowsk, 4. März. Nachdem die russische Delegation am 1. März die Entwürfe zum Friedensvertrage nebst Anlagen und Zusatzverträgen entgegengenommen hatte, erklärte der Vorsitzende Sokolnikoff, daß er von einer Durchberatung in Kommission absehen wolle. Am 2. März nahmen der Vorsitzende und die einzelnen Mitglieder der russischen Delegation Fühlung mit den Delegierten der Verbündeten, um sich über die einzelnen Bestimmungen der Entwürfe Aufklärungen zu verschaffen. Abänderungswünsche wurden russischerseits nicht geäußert. Für die Unterzeichnung der Verträge wurde in gemeinsamem Einvernehmen der 3. März festgesetzt. Am 3. März um 11 Uhr vormittags trafen die Abordnungen unter dem Vorsitz des österreichisch-ungarischen Botschafters v. Merey zu einer Vollversammlung zusammen. Die Vollmachten wurden geprüft und richtig befunden. Im allseitigen Einvernehmen wurde vorbehalten, daß Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin ihre Unterschriften in Bukarest nachtragen sollten.

Sodann gab der Vorsitzende der russischen Delegation zwei Erklärungen ab. Die erste Erklärung beschäftigte sich mit dem Artikel 4 Abs. 3 des Vertragsentwurfes betreffend Rußlands Verzicht auf Einmischung in die Neuordnung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse in den ehemals türkischen Bezirken Erdehan, Kars und Batum. Herr Sokolnikoff erklärte, daß diese Vertragsbestimmungen eine Gebietsveränderung ohne Befragung der Bevölkerung darstellen und von Rußland nur unter Protest angenommen werden. In seiner zweiten Erklärung betonte der Vorsitzende der russischen Delegation, das deutsche Ultimatum habe die russische Republik im Zustande der Demobilmachung getroffen. Rußland sah sich deshalb gezwungen, das Ultimatum anzunehmen und die ihm jetzt vorgelegten Verträge zu unterzeichnen. Dieser Friede sei kein Verständigungsfriede. Die russischen Randvölker würden unter dem Vorwande des Selbstbestimmungsrechts dem Einfluß des Gegners unterstellt, um die dort herrschenden Klassen gegen die Revolution zu schützen und die Kräfte der Gegenrevolution zu stärken. Auch in Finnland und der Ukraine stütze der Vierbund die revolutionsfeindlichen Bestrebungen. Rußland, durch den Bruch des Waffenstillstandes vergewaltigt, unterzeichne, nachdem es vergeblich an die deutschen Arbeiter appelliert habe, den Friedensvertrag, ohne in Verhandlungen darüber einzutreten.

Botschafter von Merey gab seinem Bedauern über die russische Erklärung Ausdruck. Die Delegationen des Vierbundes hätten gehofft und gewünscht, daß am letzten Tage der Verhandlungen friedliche und versöhnliche Töne angeschlagen würden. Wenn die russische Delegation die Bestimmung über Erdehan, Kars und Batum beanstande, so müsse er bemerken, daß die russischen Herren in der Lage gewesen wären und vollauf Zeit gehabt haben würden, darüber zu verhandeln und Abänderungswünsche geltend zu machen. Da sie die Entwürfe ohne sachliche Durchberatung im einzelnen in Bausch und Bogen angenommen hätten, so besäßen sie nicht das Recht, sich darüber zu beschweren, sondern hätten dies allein zu verantworten. Jede Verantwortung und Schuld für die jetzige Lage Rußlands müßten die Mächte des Vierbundes ablehnen. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk hätten bei voller Waffenruhe zwei Monate lang gedauert. Bei sachgemäßer Verwendung dieser Frist würde die russische Delegation reichlich Zeit gehabt haben, das Friedenswerk auf der zu Beginn der Verhandlungen festgelegten Grundlage durchzuarbeiten und zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Der größte Teil des Materials sei überdies in den früheren Verhandlungen tatsächlich eingehend durchberaten worden. Wenn die russische Delegation später diesen Weg verlassen und jetzt auf abschließende Besprechungen verzichtet habe, so treffe die Schuld hieran ausschließlich sie selbst.

In längeren Ausführungen und unter Beibringung reichen geschichtlichen, ethnographischen und geographischen Materials trat hierauf der Vorsitzende der ottomanischen Delegation Hakki-Pascha der ersten Erklärung Sokolnikoffs entgegen. Er erinnerte daran, daß die fraglichen drei Bezirke vier Jahrhunderte lang zur Türkei gehört hätten, daß Rußland sie als Ersatz für eine von der Türkei nicht gezahlte Kriegsentschädigung an sich gerissen, und daß die Türkei, solange sie Herrin der Bezirke gewesen sei, von dort aus Rußland niemals bedroht habe. Den Vorwurf, daß hier eine Annexion vorliege, entkräftete er durch Hinweis auf den Wortlaut der von den Verbündeten vorgeschlagenen Vertragsbestimmungen, wonach die Bevölkerung das Recht haben solle, ihr künftiges staatliches Schicksal selbst zu bestimmen.

General Hoffmann legte gegen den Vorwurf einer Verletzung des Waffenstillstandsvertrages durch Deutschland Verwahrung ein, indem er auf die Erklärungen des Staatssekretärs v. Kühlmann in der Vollversammlung vom 10. Februar verwies. Herr v. Kühlmann habe damals dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten klipp und klar gesagt, daß mit einem einseitigen Abbruch der Friedensverhandlungen der Waffenstillstandsvertrag automatisch außer Kraft trete. Herr Trotzky habe das widerspruchslos zur Kenntnis genommen. Die russische Demobilmachung habe nicht erst infolge des Befehls vom 10. Februar begonnen; in Wirklichkeit sei sie schon lange Wochen vorher im Gange und de facto das russische Heer am 10. Februar bereits demobil gewesen. Schon Wochen vorher habe die deutsche Heeresleitung gewußt, daß und wieviel Kilometer der russischen Stellungen nicht mehr von russischen Truppen besetzt waren. Diese tatsächlichen Verhältnisse seien der russischen Regierung natürlich genau so bekannt gewesen wie der deutschen Heeresleitung.

Gesandter v. Rosenberg, der hierauf das Wort ergriff, führte aus, die deutschen Delegierten hätten sich im Dezember und Januar ehrlich bemüht, einen Frieden der Verständigung zustande zu bringen. Sie hätten nicht auf die Rechte gepocht, die Deutschland die Eroberung feindlicher Gebiete hätte einräumen können. In dem Wunsche, den Idealen des neuen Rußlands entgegenzukommen, sei hierauf verzichtet worden. Aber zu einer Verständigung gehörten zwei Parteien, die die Verständigung wünschten, und den guten Willen hierzu habe die deutsche Delegation auf der russischen Seite vermißt. Infolge eines unseligen Verhängnisses habe die russische Delegation an die Ehrlichkeit der deutschen Absichten mit den Randvölkern nicht glauben wollen. Inzwischen haben sich die Verhältnisse und naturgemäß auch die Forderungen Deutschlands verändert; aber auch heute noch seien die Forderungen Deutschlands weit davon entfernt, eine rücksichtslose Ausnutzung der Machtverhältnisse darzustellen. Aber wenn die russische Delegation nur die drei Tage im Auge habe, die jetzt zur Verfügung ständen, so ergebe sich ein falsches Bild. Annähernd sechs Wochen habe der Waffenstillstand gedauert, bis am 10. Februar die Verhandlungen abgebrochen wurden. Also hätten der russischen Regierung nicht drei Tage, sondern sechs Wochen plus drei Tage zur Verfügung gestanden, um sich über die Annahme oder Ablehnung der Friedensbedingungen schlüssig zu werden. Hierzu kämen dann die Besprechungen im Januar und Februar, die gerade auf den Gebieten, in denen die Materie kompliziert sei, bereits zu weitgehenden Ergebnissen geführt hätten. Der Friede werde Rußland nicht aufgezwungen. In der freien Entschließung des russischen Volkes stehe es, die deutschen Bedingungen anzunehmen oder den Krieg fortzusetzen. Die russische Regierung habe nicht das Recht, die Aufrichtigkeit der von Deutschland verkündeten Absichten mit der Bevölkerung der Randgebiete in Zweifel zu ziehen, um so weniger als während der kurzen Zeit, die sie am Ruder sei, zwischen ihren Worten und ihren Taten scharfe Widersprüche festzustellen waren. Der Vorsitzende der russischen Delegation habe in seiner Erklärung auch vom deutschen Arbeiter gesprochen. Wer da glaube, daß der deutsche Arbeiter für sein Verhalten nach innen und außen Verhaltungsmaßregeln und Instruktionen vom Auslande beziehe, der kenne den deutschen Arbeiter nicht. Der deutsche Arbeiter sei derselbe Mann, der draußen im Schützengraben seit vier Jahren mit grenzenloser Hingebung das Vaterland verteidige. Wenn er an der Einrichtung des deutschen Hauses, an der bestehenden Ordnung der öffentlichen Dinge etwas auszusetzen habe, so mache er das im eignen Hause, mit den eigenen Volksgenossen ab. Wer glaube, daß er dazu Ratschläge von draußen nötig habe, der beleidige den deutschen Arbeiter.

Der Vorsitzende der bulgarischen Delegation, Herr Tontscheff, hob hervor, daß die Vertreter des Vierbundes mit den russischen Delegierten zusammengekommen seien, um einen dauerhaften Frieden zu schließen, und nicht, um den Keim für neue Kriege zu pflanzen. Die Sprache und die Erklärungen des Herrn Sokolnikoff schüfen jedoch eine Atmosphäre, die mit dieser Absicht nicht übereinstimme. Er müsse der unbegründeten Behauptung der russischen Delegation entgegentreten, daß der Vierbund Rußland vergewaltigen wolle, ein Gedanke, der Bulgarien wie seinen Verbündeten fernliege. Wenn Rußland sich in seiner heutigen Lage befinde, so sei dies lediglich die Folge jener nicht genügend weitausschauenden Politik, die Rußland geführt habe.

Nach einer Replik des Herrn Sokolnikoff, der im wesentlichen nur die früher entwickelten Gedankengänge wiederholte, und nach einigen Gegenbemerkungen des Gesandten v. Rosenberg und des Generals Hoffmann wurde die Sitzung um 2 Uhr auf zwei Stunden unterbrochen. — Nach der Wiedereröffnung um 4 Uhr wurde zur Unterzeichnung des Friedensvertrages geschritten, die um 5 Uhr beendet war. Sodann folgte die Unterzeichnung der Rechtsverträge, die bis 5½ Uhr dauerte.

Nunmehr ergriff Botschafter v. Merey das Wort und erklärte: Ich möchte den feierlichen Akt, den wir soeben vollzogen haben, nicht vorübergehen lassen, ohne der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der heute unterzeichnete Friede es den Völkern unserer Mächtegruppe sowie Rußland, die sich länger als 3½ Jahre im Kriege gegenüberstanden, ermöglichen wird, doch allmählich die früheren freundschaftlichen Beziehungen wiederaufzunehmen.

Nach Worten des Dankes an das Bureau und an die Dolmetscher erklärte Botschafter von Merey die Verhandlungen für beendet.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Basse, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inhaber Heinrich Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 88.

Suche für meinen 15jährigen Sohn welcher die Landwirtschaft erlernen will, eine
Stelle zur gründlichen Ausbildung auf größerem Hof oder Gut.
Familienanschluß Bedingung. Offerten an
W. Leinemann, Bäckermeister Wathlingen bei Celle.

Stellengesuche Männliche

Suche f. meinen Sohn, der 1 Jahr [illegible] Handelsschule besucht, Stenograph., Maschinenschreib. [illegible] Off. u. N. 772 bei die Exp.

Kaufmänn. Lehrling. Suche für meinen Sohn, der 1 Jahr bereits mit gut. Erfolge die Handelsschule besuchte, z. 1. April Stellung als Lehrling. Bevorzugt kl. Platz u. gemischtes Warengeschäft. Off. u. O. 773 an die Exped. d. Zeitung.

Junger Mann sucht Stellung, 3 bis 4 Tage in der Woche. A. Schrader, Lilienstr. 11. I. l.

Verheirateter Schäfer sucht Stellg. in der Heide. **Wilhelm Prasse**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler. Semmeraustraße 8.

Weibliche

Geb. Dame sucht Heimbeschäftigung. Offerten u. V. 528 bei die E. d. Ztg.

Tüchtige erste Taillenarb., akad. geb., sucht Stellung als **Direktrice.** Ang. u. E. F. 621 Fil. Luisenstr. 1

Mittl. Beamter sucht für seine 17jähr. Tochter Stelle zur Erlernung des Haushalts auf einem größeren Gut. Gefl. Offerten unter C. 534 bei die Exp.

Junge anspr. Frau sucht Stellung aufs Land, wo die Frau [illegible] schlicht um schl. Offerten unter [illegible] an die Exp. d. Ztg.

Jg. [illegible] ordentl. Mädchen sucht Stellg. z. 1. April als Kinderfr. allein bei 1 od. 2 Kindern von 2–5 Jahren nahe Hannover. Selbige kann Weißnähen und hat etwas Musikkenntnisse. Off. u. P. 523 bei d. Exp.

Fräul., 30 J., in all. häusl. Arbeiten erf., s. St. in bess. frauenl. Haushalt. Off. an K. Görner, Hohenzollernstr. 17.

Für geb. jg. Mädchen, Lyzeum absolv., Weißnähen, Handarbeit, w. Stellung gesucht zu 1 od. 2 kleinern Kindern. Familienanschl. Taschengeld. Off. unt. C. F. 619 Fil.

Offene Stellen

Gesucht wird zum 1. April event. 1. Mai ein gewandter **Lehrling** aus recht guter Familie mit prima Schulzeugnissen für meine Drogerie und Photogeschäft verbunden mit Nahrungsmittelabteilung. Volle Pension im Hause. Offerten u. A. O. 1 an die Exped. d. Ztg.

Gewerbl. Personal

Suche zu Ostern einen **Schmiedelehrling.** H. Ohland, Schmiedemeister. Stederdorf bei Peine.

Friseurlehrling gesucht. **Albert Wolter**, Friseur. Uelzen, Veerßerstr. 39.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Lehrfräulein für Besatz und Kurzwaren en gros sucht **Wilh. Feldmann** Ferdinandstr. 15.

Haus-Personal

Suche zum 1. April ein **sauberes Mädchen** für Haus und Küche. Frau Scheileich, An der Lutherkirche 16. II

Erfahrenes, sauberes **Hausmädchen** für 1. April gesucht. Frau Alice Lachmann. Stromeyerstr. 1. 2. Et.

Jüngerer Bankvorsteher gesucht für ein in den letzten Jahren durch Großindustrie emporgeblühtes Landstädtchen mit jetzt etwa 15000 Einwohnern in unmittelbarer Nähe von Erfurt. Gehalt und übliche Gratifikation. Antritt baldmöglichst. Angebote nur vorzüglich empfohlener Herren mit erstklassigen Referenzen über geschäftliche und private Verhältnisse, aber ohne Beifügung von Bild und Zeugnissen in Urschrift erbeten an
Stadtrat K. Fiedler, Erfurt, Goethestr. 62.

Arbeiter einige unbedingt zuverlässige, für dauernde Beschäftigung **auf meinem Betriebe in Linden, am Schlorumpfsweg, gesucht.** Solche, welche in Petroleum-Raffinerien, Oelfabriken, chem. Fabriken und dergl. tätig waren und mit dem Entleeren von Kesselwagen, Befüllen von Eisenfässern, Kannen vertraut sind, werden bevorzugt. Meldungen bei meinem Lagerverwalter auf dem Betriebe in Linden am Schlorumpfsweg erbeten.
Fritz Wagener, Berlin SO 16 Köpenicker Straße 30.

Zum 1. April für einzelne Dame **einfache Stütze gesucht.** Bödekerstr. 17. II l.

Gesucht zum 1. April **bess. kinderliebes Mädchen** zu 2 klein. Kindern. Köchin vorhanden. Zahnarzt Mayring, Hildesheimer Str. 196. III, Ecke Geibelstrasse.

Für meinen frauenlosen Geschäftshaushalt (drei Personen) per sofort oder später **junges Mädchen** das in allen Teilen des Haushalts erfahren ist. W. Homeier. Augustenstraße 5. part.

Zum 1. April **Hausmädchen** mit guten Zeugnissen **Hohenzollernstr. 42, pt.**

Erfahrene Köchin für kl. herrschaftl. Haushalt z. bald. Eintritt ges. Frau Kaufmann. Arnswaldtstraße 8. I

Zum 1. April tüchtiges **Mädchen** für Haus und Küche bei guter Verpflegung gesucht. Dormann, Wolfstr 16A. Ecke Marienstraße.

Mädchen für Haus und Küche zum 15. März gesucht. Gerangstn. Niedersachsen. Gehrden b. Hannover.

Aufwartung gesucht. Waldstr. 29. II. lks.

Tüchtiges zweites **Mädchen** mit guten Zeugnissen unter günstigsten Bedingungen per sofort gesucht. Zu melden in Goslar, Wislicenusstr. 17.

Für kleinen herrsch. Hausst. **nettes junges Mädchen** als Stütze z. 1. April gesucht. Steinrück, Hildesheimer Str. 236A. I.

Gesucht nach Wien für großen herrschaftl. Haushalt erfahrene **Stütze** oder **Wirtschafterin** die perfekt kocht, gewandt im Nähen u. in allen Zweigen des Haushalts erfahren ist. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Photographie erbeten unter L. 1417 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.

Gesucht zum 1. April oder später für neu errichteten Gutshaushalt tüchtiges zuverlässiges **gebildetes junges Mädchen** evang., das Erfahrung im Kochen, Backen, Einmachen, Geflügelaufzucht hat, als Stütze der Hausfrau. Meldungen mit Zeugnisabschriften, Empfehlungen u. Gehaltsansprüchen erbeten an
Frau Oberinspektor Schirwinski
Krupp v. Bohlen u. Halbach'sche Gutsverwaltung Clausheide bei Nordhorn in Hannover.

Suche zum 15. April ein **junges Mädchen** zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht am liebsten vom Lande. **Frau Minna Birkmann** Holtfeld 5 bei Borgh. Kreis Halle in Westfalen.

Gesucht zum 1. April ein **tüchtiges Hausmädchen** mit guten Zeugnissen auf **Rittergut Kirchbrak**, Kreis Holzminden.

Jüngeres Mädchen welches schon gedient hat, für kl. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften erbeten. Carl Schaller. Cöln a. Rh., Trajanstr. 2.

Tüchtiges sauberes **Alleinmädchen** das selbständig kocht und in Hausarbeit erfahren ist, zum 1. April gesucht. Offerten m. Zeugnisabschr., Gehaltsangabe u. möglichst Bild an Frau Kap. z. See Reclam. Wilhelmshaven. Kaiserstr. 75, I.

Zum 1. April durchaus perfektes **erstes Hausmädchen** gesucht. Generaldirektor Würth. Hannover-Linden. Badenstedter Straße 63.

Gesucht zu Ostern erfahr. **Wirtschafterin oder Stütze** für Gutshaushalt. Kenntnisse in Gartenbau und Geflügelzucht erwünscht. Offerten u. A. O. 79 bei die Exped. dieser Ztg.

Suche zu Ostern ein **Dienstmädchen.** Stederdorf Nr. 61 bei Peine.

Suche [illegible] April [illegible] zweites Hausmädchen [illegible] Kenntnisse im Waschen un[d] Platt. erforderlich. Freifrau v. Hammerstein. Angeb. erb. nach Stade, Schwerinstr. 1.

Einfache erfahrene **Stütze.** Gehalt und häusl. Famil.-Anschl. Gute Verpflegung. Frau Dr. med. Glüsing, Eickeloh a. Weser.

Gesucht sofort oder später tüchtiges **Alleinmädchen** oder Stütze für Küche und Hausarbeit, kleiner Haushalt (2 Pers.); erwünscht ist Liebe und Verständnis für Garten. Angenehme Stellg., auch wenn gew. Fam.-Anschl. Angebote m. Zeugnis, Bild u. Gehaltsanspr. Hannov.-Münden, Villa Bergfriede a. Questenberg. Frau Oberstl. Crumbiegel-Möllmann.

Zwei gewandte Zimmermädchen zum 1. April für erstklassige Pension (Offiziersheim) nach Bad Nauheim gesucht. Off. Bad Nauheim, Villa Prinz Eitel.

Gesucht auf sofort ev. später ein junges **Mädchen** zur Erlernung des Haushalts, sowie **zwei Hausmädchen** zum 1. April. **Hotel Deutsches Haus** Aurich.

Wegen Verheiratung der jetzigen, suche ich z. 1. April eine ältere einfache **Wirtschafterin** die perfekt kocht u. einmacht, plättet u. ausbessert. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten an Frau Hagelberg, Gut Melbeck bei Lüneburg (Prov. Hannover).

Vergnügungen

Deutsches Theater. Anf. 7¼ Uhr. Fernr. N. 94
Donnerstag: **O schöne Zeit, o selige Zeit!**
Freitag: **Der Schwarzkünstler**
Sonnabend: **Liebe.**
Sonntag: **Die fünf Frankfurter.**
Sonntag-Nachm 3½ Uhr: **Das Extemporale.**

Residenztheater.
Donnerstag 7¼ Uhr **Benefiz Kurt Böttcher. Rosenmontag.**
Freitag 7¼ Uhr: **So 'n Windhund.**
Sonnabend 7¼ Uhr: **Sodoms Ende.**
Sonntag-Nachm. 3½ Uhr bei ermäßigten Preisen: **Flachsmann als Erzieher**
Sonntag, abends 7¼ Uhr: **Im weißen Rößl.** Hierauf: **Als ich wiederkam.**

Schauburg.
Täglich 7¼ Uhr: **Bachstelzchen**
Sonntag-Nachm. 3¼ Uhr: **Das Stiftungsfest.**
Kleine Preise.

Königliche Schauspiele.
9. Abonn. Donnerstag, 7. März 1918. Vorst. A. 3.
Der Evangelimann.
Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen. (Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizei-Kommissärs“ von Dr. L. Fl. Meißner mitgeteilten Begebenheit.) Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.
Dirigent: Herr Kapellmeister Carl Leonhardt.
Regie: Herr Oberregisseur Derichs.
Friedrich Engel, Justitiär (Pfleger) im Kloster St. Othmar — Hr. Rabot.
Martha, dessen Nichte und Mündel — Frl. Schuh.
Magdalena, deren Freundin — Frl. Mertens.
Johannes Freudhofer, Schullehrer zu St. Othmar — Hr. Kronen.
Mathias Freudhofer, dessen jüngerer Bruder, Amtsschreiber im Kloster — Hr. Taucher.
Xaver Zitterbart, Schneider — Hr. Brandt.
Anton Schnappauf, Büchsenmacher — Hr. Paul.
Friedrich Aibler, Bürger — Hr. Wissiak.
Dessen Frau — Frl. Carma.
Frau Huber — Fr. Wegner.
Hans, ein junger Bauernbursche — Hr. Strack.
Kegelbub — W. Bantelmann.
Nachtwächter — Hr. Liszewsky.
Ein Leiermann — Hr. Leszinsky.
Lumpensammlerin — Fr. Rösler.
Der Abt von St. Othmar. Benediktiner. Bürger. Bauern. Knechte. Kinder.
Ort der Handlung: Der erste Aufzug spielt im Benediktiner-Kloster St. Othmar in Niederösterreich, der zweite Aufzug in Wien.
Texte an der Kasse je 80 ₰.
Erhöhte Preise. — Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10–1 Uhr.
Kassenöffnung 6½. Anfang 7. Ende nach 10 Uhr.
Freitag den 8. März. 9. Abonnement. Vorst. D. 2) Der Kaufmann von Venedig. Lustspiel in 5 Aufz. von Shakespeare. Mittelpreise. Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, 9. März, vormittags 11 Uhr: Oeffentliche Hauptprobe zum siebten Abonnements-Konzert. Solist: Herr Konzertmeister Adolf Busch aus Wien (Violine).
Der Vorverkauf zur Hauptprobe findet Freitag, den 8. März, vormittags, an der Theaterkasse statt ohne Erhebung einer Vorverkaufsgebühr.
Abends 7½ Uhr: Siebtes Abonnements-Konzert. Solist: Herr Konzertmeister Adolf Busch aus Wien (Violine).

Kriegs-Sonderausgabe

Nr. 56a. | Hannover, Mittwoch, den 7. März 1917. | XXV. Jahrgang.

140170

Der U-Boot-Krieg und seine Wirkung.

Amtlicher deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 6. März 1917, abends. (Amtlich.)

Außer Vorfeldgefechten im Ancregebiet keine besondern Ereignisse.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 6. März 1917. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina scheiterten russische Vorstöße. Südlich von Brzezany wurde ein nächtlicher Ueberfall der Russen abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Starke Niederschläge behinderten im allgemeinen die Gefechtstätigkeit und unterbrachen auch den Kampf nördlich des San Pellegrino-Tals. Nachts setzte wieder Minenwerferfeuer gegen unsre Costabella-Stellung ein. Angriffsversuche der Italiener kamen in unserm Sperrfeuer nicht zustande. Ein feindlicher Ueberfall auf den Col Bricon wurde mit Handgranaten abgewiesen. Heute früh führte der Gegner vor dem Monte Sief eine größere Sprengung durch, unsre Stellungen blieben jedoch unversehrt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Seesperre.

Eine Schätzung der Februar-Beute der U-Boote.

R. **Zürich**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Dort schätzt man den im Februar von den U-Booten versenkten Schiffsraum auf mindestens 700 000 Tonnen. Nach einer Zusammenstellung Amsterdamer Reeder wurden vom 15. Januar bis 15. Februar 236 Schiffe versenkt.

Auch um Indien Englands Seeherrschaft bedroht

R. **Rotterdam**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß der als versenkt gemeldete englische Dampfer „Worchester Shire", ebenso wie der Dampfer „Persens" in der Nähe von Colombo in den Grund gebohrt wurde. Dadurch stiegen die Versicherungsprämien für die Fahrt nach Indien erheblich. Das Blatt fragt, ob „Möwe 2" vielleicht dort tätig sei.

Englands Versorgung und der U-Boot-Krieg.

WTB. **Budapest**, 6. März. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, Konteradmiral Rodler, sagte einem Interviewer der Zeitung „Nap": Wir haben durch die Seesperre insbesondere Saloniki in eine sehr schwierige Lage gebracht, so daß die Ententemächte in ihrem Verkehr ungemein behindert sind. Im Norden sind Getreidetransportschiffe, im Mittelmeer Kohlentransportschiffe die wertvollste Beute. Man kann annehmen, daß die Lebensmittelversorgung Englands durch 11—12 Millionen Tonnen Schiffsraum versehen wird. Ein Teil dieses Schiffsraums ist schon am Tage des Inslebentretens der Seesperre stillgelegt worden, denn neutrale Schiffe, die man auf 2½—3 Millionen Tonnen veranschlagen kann, sind ausgeblieben. Es ist sehr leicht einzusehen, daß jede einzelne Tonne Schiffsraum, die von England ferngehalten wird, die Notlage in England steigert, und, falls es dem verschärften U-Bootkrieg gelingt, 2 Millionen Tonnen zu versenken, so muß sich die Lage sehr kritisch gestalten. Nach den bisherigen Erfolgen ist sehr leicht auszurechnen, wann dieser kritische Punkt erreicht wird. Die Lage der U-Boote gestaltet sich jetzt von Tag zu Tag günstiger. Ueberdies wird rüstig an ihrer Vermehrung gearbeitet, so daß man annehmen kann, ihre Wirksamkeit wird noch weit mehr erhöht werden, als dies im Anfang der Fall gewesen ist.

U-Boot-Erfolg in der Unterbindung der überseeischen Munitionszufuhren.

* **Amsterdam**, 6. März. Der Direktor des Arsenals von Cherbourg teilte inoffiziell einem Pariser Blatte mit, daß seit Beginn des verschärften Unterseebootkrieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial von überseeischen Ländern französische Häfen erreicht haben. Augenblicklich seien keine mit der Bestimmung für Frankreich unterwegs.

Ein englisches Torpedoboot versenkt?

E. **Berlin**, 6. März. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus Rotterdam, 6. März, meldet die „B. Z. a. M.": Hier sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die englischen Dampfer „Notis" und „Staveley", sowie das Harwich-Boot „Kopenhagen" gesunken seien. Das letztere soll kieloben treiben und wurde heute morgen beim Northinder torpediert. Gerüchtweise verlautet, von den begleitenden englischen Torpedobooten sei ebenfalls eines torpediert.

Stillstand der englischen Schiffahrt.

TU. **Amsterdam**, 6. März. In der letzten Woche kam aus englischen und schottischen Häfen nur ein einziger englischer Dampfer mit Steinkohlen in Ymuiden an. Der Dampfer hatte 479 Tonnen Steinkohlen an Bord.

Englische Vorstoßversuche an der Somme abgewiesen.

Vergebliche russische Angriffe in Galizien und den Waldkarpathen.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 6. März 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuer griff der Engländer östlich von Bouchavesnes erneut an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Frontabschnitten herrschte bei Schneegestöber meist geringe Feuertätigkeit. Erkunder, die den Verlauf der französischen Stellung am Caurières-Walde gegenüber den von uns gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Ein Nachtangriff der Russen gegen unsere Stellungen südlich von Brzezany scheiterte.

Heeresfront des Generaloberstien Erzherzog Joseph

Von den Osthängen des Kelemen-Gebirges im Südteil der Waldkarpathen wurden mehrere russische Kompanien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front

Zwischen Ochrida-See und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wilsons Amtsantritts-Erlaß.

WTB. **Washington**, 5. März. Reuter. In der heutigen Inauguraladresse sagte Wilson:

Von Anfang an hat der Krieg unvermeidlicherweise unserm Geiste, unsrer Industrie, unserm Handel und unsrer Politik seinen Stempel aufgedrückt. Es war unmöglich, ihm gleichgültig oder unabhängig gegenüberzustehen. Trotz vieler Meinungsverschiedenheiten sind wir einander nähergebracht worden. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt, (?) wir haben aber nicht den Wunsch gehabt, mit Unrecht und Beleidigungen zu antworten. Obwohl einige uns zugefügte Uebel unerträglich wurden, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nichts für uns selbst wünschen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu fordern bereit wären, nämlich rechtschaffenes Handeln, (?) Gerechtigkeit, die Freiheit, zu leben und Schutz vor organisiertem Unrecht.

In diesem Geiste und mit diesem Gedanken sind wir mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß unsere Aufgabe die sein muß, für die Erhaltung und Sicherung des Friedens zu arbeiten. Wir mußten uns bewaffnen, um unsern Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handelns durchzusetzen. Wir stehen fest in bewaffneter Neutralität, weil es scheint, daß wir auf keine andere Weise zum Ausdruck bringen können, worauf wir bestehen und was wir nicht missen können. Es kann sogar sein, daß wir durch die Umstände zu einer aktiven Verteidigung unsrer Rechte und zu einer mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe selbst veranlaßt werden. Aber nichts wird unsere Ideen oder unsern Zweck ändern. Wir wünschen, weder zu erobern, noch Vorteile zu erringen. Wir wünschen nichts, was nur auf Kosten eines andern Volkes erreicht werden kann. Wir sind nicht länger Provinzler. Die tragischen Ereignisse dieser Monate eines Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu Weltbürgern gemacht. Wir können nicht zurück. Unser eignes Geschick als Nation steht auf dem Spiel. (?)

Das Folgende ist es, wofür wir einstehen werden:

Daß alle Nationen gleichviel Interesse am Weltfrieden und an der politischen Stabilität der freien Völker haben und dafür in gleichem Maße verantwortlich sind;

daß das wichtigste Prinzip des Friedens wirkliche Gleichheit der Völker in allen Rechtsfragen ist;

daß der Frieden sich nicht sicher und gerechterweise auf ein scheinbares Rechtsgleichgewicht stützen kann;

daß die Regierungen alle gerechte Macht (wörtlich: just power) von der Zustimmung der Regierten ableiten;

daß die Meere gleich frei und sicher für alle Völker (!) sein sollten nach Gesetzen, die durch gemeinsames Abkommen festgesetzt sind;

daß die Rüstungen der Völker auf die innere Ordnung eines Volkes und die häusliche Sicherheit beschränkt werden sollten;

daß es die Pflicht jedes Volkes ist, darauf zu achten, daß jeder Versuch, in andern Ländern einer Revolution beizustehen, streng und wirksam unterdrückt und verhindert werde.

Zu diesen Grundsätzen sollten wir uns einträchtig bekennen. Zu dieser neuen Einmütigkeit werden wir in den Flammen zusammengeschmiedet, durch deren Glut wir von Parteiungen und Uneinigkeit befreit sind, sowohl in der Erfassung unsrer Pflicht als auch in dem erhabenen Entschluß, sie zu erfüllen, vereint werden. Wir wollen uns im Angesicht aller Mächte der großen Aufgabe, die wir jetzt zur Hand nehmen müssen, weihen.

Die Verweigerung der Vollmachten an Wilson.

* **Amsterdam**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) Die von heute morgen aus Washington datierte Meldung besagt: Als Senator Flood die Vorlage über die bewaffnete Neutralität einbrachte, war bereits nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß diese Vorlage angenommen wurde. Nach Wilsons Ansprache erklärten die republikanischen Führer, daß sie sich der Erteilung unbeschränkter Vollmachten an den Präsidenten widersetzen würden. Senator Thompson betonte, Wilsons Vorschlag sei unannehmbar, da kein Diktator größere Vollmachten verlangen könne. Senator Weeks bemerkte: Ich glaube nicht, daß eine Vorlage, die dem Präsidenten derartig weitgehende Vollmachten einräumt, angenommen wird. Senator Feß, Vertreter für Ohio, brachte den Antrag ein, für den 2. April eine besondere Sitzung des Senats anzuberaumen. Nach einem Washingtoner Telegramm der Exchange-Telegraphen-Company ist auch eine Anzahl demokratischer Senatoren entschieden dagegen, dem Präsidenten ausgedehnte Vollmachten einzuräumen.

Heute Senatssitzung.

* **Washington**, 6. März. Reuter meldet: Der Senat ist für Dienstag 11 Uhr einberufen. Einer der auf der Tagesordnung stehenden Punkte wird die Einführung eines neuen Punktes in die Geschäftsordnung sein, durch den die Schließung der Debatte ermöglicht wird.

Amerikas Westhäfen unter Kriegsrecht.

Kg. **Wien**, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Abendblatt" berichtet indirekt aus Newyork über Genf: „Evening World" meldet: Die Handelshäfen der amerikanischen Westküste wurden am 28. Februar als Hilfskriegshäfen erklärt.

Amerikas Mißtrauen gegen Mexiko.

* **Bern**, 6. März. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien" kabelt unter dem 5. März: Trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Minister des Aeußern, Generals Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalten habe, beharrt die amerikanische Regierung darauf, Gewißheit zu besitzen über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die höfliche amtliche Erklärung des amerikanischen Gesandten Fletcher über die liebenswürdigen Aufmerksamkeiten und Beweise der freundschaftlichen Gesinnung mexikanischer Behörden, die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens an Carranza gestern wiederholt worden seien, dürften nicht buchstäblich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenblicklichen Stunde keineswegs Komplikationen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß sie sich bemühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos solange als möglich aufrecht zu erhalten. Fletscher gebe sich jedoch keinen Täuschungen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über die mexikanischen Angelegenheiten zu gut unterrichtet, um an die Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand komme. Die amerikanische Regierung bereite sich für alle Möglichkeiten vor.

Ausweisung „lästiger" Deutscher aus der Union?

⊙ **Genf**, 6. März. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) Der „Progrès" in Lyon meldet aus Newyork: Wilson arbeitet an einem Plan für die mögliche Ausweisung (Deportation) lästiger Angehöriger der Mittelmächte, welche die Sicherheit des Heeres und der Flotte bedrohen (!) könnten.

Wilsons Klagelied über die Obstruktion im Senat.

* **Washington**, 5. März. (Reuter.) In der bereits kurz veröffentlichten Botschaft Wilsons an das Land heißt es:

Die letzte 64. Session des Kongresses zeigte bei ihrer verfassungsmäßigen Schließung eine Lage, die wohl ohnegleichen in der Geschichte unsers Landes dasteht, ja wohl ohnegleichen in der Geschichte irgend einer modernen Regierung, eine Lage unmittelbar vor einer Krisis, die mehr trügerische und weitreichende Möglichkeiten nationaler Gefahren in sich trägt, als irgend eine andere Regierung in der ganzen Geschichte der internationalen Beziehungen sich gegenüber gesehen hat.

Der Kongreß ist nicht in der Lage gewesen, das Land zu schützen oder die grundlegendsten Rechte der Bürger zu wahren. Mehr als 500 von den 531 Mitgliedern beider Häuser sind bereit und willig, zu handeln. Das Repräsentantenhaus hatte mit überwältigender Mehrheit gehandelt, aber der Senat war nicht in der Lage, zu handeln, weil eine kleine Gruppe von 11 Senatoren beschlossen hatte, daß er nicht handeln solle. Der Senat hat keine Regeln, durch die die Debatte beschränkt oder beendet werden kann, oder durch die irgendwelche verschleppende Manöver verhindert werden können. Ein einzelnes Mitglied kann sich jeder Handlung in den Weg stellen, wenn es nur die körperliche Ausdauer besitzt.

Im jetzigen Falle ist das Ergebnis völlige Lähmung sowohl des gesetzgebenden wie des ausführenden Zweiges der Regierung. Die Unfähigkeit des Senats, zu handeln, hat einen der notwendigsten gesetzgeberischen Akte zu einer Zeit unmöglich gemacht, da die Notwendigkeit am allerdringendsten war.

Nachdem der Präsident die Maßregeln beschrieben hat, die nicht erledigt werden konnten, fährt er fort:

Ich würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, wenn ich den 65. Kongreß zu einer außerordentlichen Session einberufen würde. Die Lähmung des Senats würde weiter bestehen. Der Wille und der Geist zum Handeln fehlen nicht. Ich kann wohl sagen, daß der Kongreß augenblicklich fester in seinem Wollen geeint ist, als er zu Gedenkzeiten irgend eines jetzt lebenden Mitgliedes war. Es besteht nur ein völlig geeinter politischer Wille. Aber der Senat kann nicht handeln, wenn seine Führer nicht einstimmige Einwilligung erlangen. Seine Mehrheit ist machtlos. Mitten in einer Krisis voll außerordentlicher Gefahren, wenn nur bestimmtes entschiedenes Wollen die Nation sichern oder sie vor dem Kriege durch einen Angriff andrer schirmen kann, ist das Handeln unmöglich gemacht.

Obgleich tatsächlich die Nation und die Vertreter mit noch nicht dagewesener Einmütigkeit hinter der ausführenden Regierung steht, wird natürlich der im Auslande hervorgerufene Eindruck der sein, daß es nicht so ist und daß andere Regierungen tun können, was sie wollen, ohne fürchten zu müssen, daß unsere Regierung irgend etwas tun kann.

Wir können das nicht erklären. Die Erklärung ist unglaubwürdig. Der Senat der Vereinigten Staaten ist weiter nichts als eine gesetzgebende Körperschaft, die nicht handeln kann, wenn ihre Mehrheit zu handeln bereit ist. Eine kleine Gruppe willensstarker Männer, die einzig ihre eigne Meinung vertreten, haben die große Regierung der Vereinigten Staaten hilflos und unschädlich gemacht.

Das Mittel hiergegen — es gibt bloß ein Mittel — das einzige Mittel ist, den Senat so zu verändern, daß er handeln kann. Man kann sich darauf verlassen, daß das Land die Folgen daraus ziehen wird, und ich glaube, daß man sich darauf verlassen kann, daß der Senat Mittel zum Handeln finden und das Land vor einer Katastrophe bewahren wird.

Der Präsident hat außerdem den Entschluß gefaßt, eine Erklärung zu veröffentlichen, die besagt, daß die Lage dadurch noch ernster geworden sei, als man annehme, daß der Präsident zwar auf Grund der allgemeinen verfassungsmäßigen Grundlagen handeln kann, wofür er vom Kongreß Vollmachten erlangte, daß aber gewisse alte unwiderrufene Bestimmungen bestehen, die unüberbrückbare Hindernisse bilden und die Vollmachten zunichte machen können. Das erwähnte alte Gesetz wurde 1819 angenommen, um den Widerstand amerikanischer Handelsschiffe gegen Kaperschiffe und Seeräuber zu regeln, schloß aber Schiffe aus, die von „einem Staat gehörenden bewaffneten Schiffe einer Nation, die mit den Vereinigten Staaten in Freundschaft ist", angegriffen wird. Im technischen Sinne ist aber Deutschland nicht im Krieg mit den Vereinigten Staaten, und die U-Boote sind „bewaffnete, dem Staat gehörende Schiffe" Deutschlands.

Betriebseinstellung amerikanischer Funkspruchstellen.

WTB. **Berlin**, 6. März. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, haben die amerikanischen Funkspruchstellen Sayville und Tuckerton am 5. d. Mts. ihren Betrieb wegen Havarie an Maschinen und Antennen eingestellt, so daß Telegramme nach Amerika bis auf weiteres nicht mehr befördert werden können. Den Handelskammern wird Nachricht zugehen, welche der bereits aufgelieferten Telegramme nicht mehr hatten befördert werden können.

Der Funkspruchverkehr mit Spanien wird im bisherigen Umfange fortgesetzt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: [illegible]. Druck und Verlag: [illegible] u. Co., Hannover.

Amtliches

Bekanntmachung.

Enteignung der ablieferungspflichtigen Gerstenmengen.

Nach Anweisung der Reichsfuttermittelstelle hatte der Kommunalverband dafür zu sorgen, daß die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen bis zum 28. Februar d. J. an die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H., Berlin, zur Ablieferung gebracht wurden. Die Reichsfuttermittelstelle hat nunmehr beantragt, die **Enteignung aller ablieferungspflichtigen Gerstenmengen** dergestalt auszusprechen, daß vom **25. März 1917** an das Eigentum an den nicht abgelieferten Mengen auf die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H., Berlin, übertragen wird.

Dem Antrag muß gegenüber allen Landwirten entsprochen werden, die nicht bis zum Ablauf des 24. März 1917 ihre noch rückständigen Gerstenmengen an die Beauftragten der Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H. oder für diese an den Kommunalverband freihändig verkauft haben. Die Ankaufsstellen sind ermächtigt, **bis zum Ablauf des 24. März 1917** für reine, gesunde, trockene Gerste **bis zu Mk. 15.— für den Zentner** zu bezahlen. Zu diesem Preise wird auch ungedroschene Gerste erworben. Die Gerste ist alsbald auszudreschen. Der Preis wird nach dem Druschergebnis berechnet. Das Stroh wird zurückgegeben.

Der Uebernahmepreis **für die nach dem 24. März 1917 enteignete Gerste** darf den Höchstpreis von **Mk. 12.50 für den Zentner** nicht übersteigen. Die Landwirte sind verpflichtet, die mit der Enteignung in das Eigentum der Reichs-Gerstengesellschaft übergehenden Vorräte zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis die Reichs-Gerstengesellschaft m. b. H. sie in Gewahrsam übernimmt. Veränderungen an den enteigneten Vorräten sowie Verfügungen über sie sind unzulässig. Zuwiderhandlungen werden nach § 18 der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 über Gerste mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder Geldstrafe bis zu Mk. 10 000.—, unter Umständen auch nach § 246 des Strafgesetzbuches als Unterschlagung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Hannover, den 5. März 1917.

Der Königliche Landrat des Landkreises Hannover.
Graf von Wedel.

Bekanntmachung Nr. 35.

Auf höhere Anordnung bestimmen wir, daß vom 1. März ab, abweichend von der Anordnung in unserer Bekanntmachung 21 vom 16. September 1916 bis auf weiteres die Vergütung bei freiem Ankauf von Kälbern statt 4 % 6 % beträgt, worin der Betrag für Geldbeschaffung und Geldvermittlung wie bisher eingeschlossen ist.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung Nr. 31 vom 16. Dezember 1916 bestimmen wir, daß das nach dem Schlußabsatz zu führende Buch für Viehankäufe dann nicht nach dem bisherigen *Muster geführt zu werden braucht*, wenn das auf Grund der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912 § 20 zu führende Viehkontrollbuch entsprechend ergänzt wird, und in Spalte „Bemerkungen" die Angaben über den Kaufabschluß insbesondere über den Preis eingetragen werden, wie sie die Anzeige an den Verband enthalten soll.

Hannover, den 1 März 1917.

Hannoverscher Viehhandelsverband
Roßmann.

Verschiedenes

Damen finden frdl. Aufn. b. J. Voss. Heb. Nordmannstraße 1.

Elektrische Vibration von ärztl. geprüfter Masseuse Frau Elisabeth Schöpke. Fernerstraße 9. part.

Detektiv und Auskunftei Rhenania. gegr. 1902 Hannover. Luisenstr. 5. II. Auskünfte, Beweismaterial Ermittelungen 2c. Prima Referenzen. Tel. N. 4529.

Damen-Hüte werden in meiner Stroh- und Filzhut-Fabrik nach neuesten Formen in kürzester Zeit umgearbeitet. Panama-Wäscherei. **L. Berling.** Schmiedestr. 33, I. Haus Wiegmann.

† Auf 8—10 Tage Unterkunft für herzleidende alt. Dame in Privatklinik oder Pflege gesucht. Näheres bei Stropel. Edenstr. 33 I. l.

Wer gibt Unterricht. geg. f. gut. Pr. od. Privatstunden? Constin. Aegidientorplatz. Ecke Marktstr.. Zig. Laden.

Heilpraxis von **K. A. Henkel** Urinuntersuchungen. Massage weiblich. Kranken **Frau Dora Henkel** Gewissenhafte Behandl. Langjähr. Erfahrung. Auerstr. 1A. II.

† Wer würde einer Schneiderin einige Zentner Kohlen oder Koks überlassen gegen **Anfertig. v. Damengarderobe** jeder Art unter Garantie. **Elsa Liebegeld,** Goseriede 4.

Detektive „Lux" Auskunftei Hannover. Georgstr. 20, 2. Et. Haus Continental. Inh. E. Wollmach. langj. Kgl. Kriminalbeamter. Auskünfte Feh. d. Vorleb. Beobacht. Beweism. z. Prz. Ang. Praxis. Tel. N. 7429. Sonnt. nur v. 11—1 U mitt.

Schönheitspflege u. Massage. Fr. Holste. Karmarschstr. 11. I.

Rheumatismus Nervenleiden jeder Art behandelt mit Erfolg **Seibel,** Marienstr. 24. I. Sprechz. 9-12. 4-5 U.

Nagelpflege — Massage. Thea Wienecke. Karmarschstr. 8 I. u. Bahnh.

Frau Nonne staatl. gepr. Heilgehilfin. Sandstraße 4 part.

Detektiv Sebastian, Hannover. Friesenstr. 21. Beobacht. Ermittl., Ehescheid. Strafsach. u. Auskünfte. Nachweisl. Erfolg.

Herzlich gepr. Masseuse, über 1 Jahr t. Laz. gearb., gute Zeugn., empf. sich in u. a. d. H. L. Seeger. Spichernstr. 33, II., a. Welfpl. Sprechstd. v. 8 U., Sonnt. v. 10.

† Gesucht wird ein kleines Mädchen, 8—12 Jahre alt in Pflege zu nehmen aufs Land. Zu melden abends nach 5 Uhr bei Frau Gries. Große Düwelstr. 1a. II. l.

† Niedl. ges. Kriegsjunge, 1 J. alt, soll ohne Vergütg. als eigen abgegeben werden. Offerten unter S 259 an die Exped. ds. Bl.

Rat in Rechtssachen 80 Pfg. Gegründet 1906. Gesuche jed. Art, Gnadengel. Anf. v. Verträg. Testament. Klagen, Schriftsätz. Bittgesuche. Einzieh. von Forderungen. **Ed. Schmidt,** Georgstraße 13 Eing. Kl. Packhofstr. (Laden) Langj. Bureau-Vorsteher.

Krätze mittel, d. fr. Verk. überl., empfiehlt die **Löwen-Apotheke** Sahlkorstr. 3. Versand n. auswärts.

Wer nimmt einen niedl. 1½jähr. Waisenknaben in Pflege oder adoptiert denselben. Nähere Auskunft erteilt W. Pralle, Walsrode.

† Kind wird gegen einmalige Vergütung als eigen angen. Off. u. R 169 an d. Exp. d. Bl.

Für dringende Heeresarbeiten

zur Miete oder Kauf gesucht:
6000—7000 m Feldbahngleis, Schienenhöhe 80—90 mm
(lose Schienen mit Laschen und Bolzen),
5000 m wie vor 65—80 komplette Rahmen, 6 Rechts-, 6 Links-Weichen, dazu 60—80 Kippwagen,
¾ oder 1 cbm Inhalt, 600 Spur, für Maschinenbetrieb.
Angebote auch von Teilmengen schnellstens erbeten an
Spezialgeschäft für Beton- u. Monierbau, Franz Schlüter, Dortmund.

1000 lfd. Meter Gleis
600 mm Spur, oder
2000 lfd. Mt. Schienen
70—80 mm hoch
auf drei Monate zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Max Küster,
Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau.

Militärgesuche

sonstige Gesuche, Gnadengel., Testamente Vertr. Erbsch.-Regulierung, sämtl. Rechtssachen bearb. mit nachweisl. gr. Erfolg. Hausverwaltun. **A. Ommen,** Steintorstr. 11, fr. langj. Anw.-Bürovorst.

Wo kann ich eine Matratze aufgearbeitet bekommen? † Off. u. R 153 an d. Exp. d. Bl.

† Armes Mädch. wünscht sein 10 Woch. alt Kind (reiz. Mdch.) zu verschenken. Offert. unt. D 807 an d. Exped. d. Bl.

Vizewirtstelle gesucht. Off. unt. L 853 a. d. Exp. d. Bl.

Konfirmand.-Kleider werden gut sitzend für 5 Mk. angefertigt. Rosenstr. 40 I.

† 5 Ztr. Koks gegen Abgabe von Speck oder Erbsen ges. Stübing. Roonstraße 21.

Wer mir Zucker lie ert u. dav. Malzbonbons (hell od. dunkl.) gekocht hab. will, dem lief. ich schnellst. solche inkl. d. and. erford. Zutaten u. kochen. d. Pfd. m. 60 ₰. Einkochverlust bis 5 %. Vertreter A. Krause. Weiße-Kreuz-Straße 27.

P. Röblitz, Buchhändler Grünstraße 13A

Wer gibt Kohlen i. Tausch geg. Kartoffeln? A. Främke, Alte Celler Heerstr. 46. IV.

Kohlen gegen Kartoffeln umzutauschen. **Weller,** Linden. Velvetstr. 28. II.

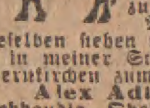
Damen finden Aufnahme (distr.) Annenstr. 16. I. l.

Gebe 1 Zentner Kartoffeln ab gegen Zucker. **Köllermeyer.** Osterstr. 108. I., Eing. Kl. Packhofstr.

Schöner Garten m. Obstbäumen. Beerensträuch., nahe Bischofshole ebenfalls 10 Ruth. Kartoffelland sof. weg. Einberuf. abzugeben. Meldung nur zwischen 3-4 Alte Celler Heerstr. 4. III.

Jg. Frau möchte Kind als eigen annehmen gegen eine kleine einmalige Abfindung, da sie sehr kinderlieb. Offerten unter P 117 an die Exped. d. Bl.

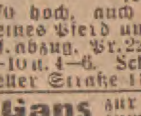
Tiermarkt



Empfehle beste Ausspannochsen 3- u. 4jährig, zu soliden Preisen. Dieselben stehen von heute ab in meiner Stallung in Obernkirchen zum Verkauf. **Alex Adler,** Viehhandlg., Obernkirchen. Telephon 19.

3½jähr. brauner Wallach ist sofort zu verkaufen. fromm und zugfest im Geschirr. Frau Dora Wöbler. Scherenbostel Bahnstation Bissendorf.

Adolf Behr Pferdehandlung, Klagesmarkt 22. Fernspr. Nord 1645 hat ständig leichte und schwere Pferde für jedes Fuhrwerk passend (Original-Belgier) neben.



Pferd Oldenburger Wallach selten schön, zuverlässig in jed. Geschirr, 1 70 hoch, auch gegen ein kleines Pferd umzutauschen, sof. abzug. Pr. 2200 ℳ Zu bes. 9—10 u. 4—6. Schwerdtmann. Celler Straße 11B. I.

Gans zur Zucht oder zum Schlachten zu verkaufen. Schwerdtmann, Burgstr. 6. II. r.

½jähr. Futterschwein zu verkaufen. Ernst. Lange Str. 27. Hth. I.

Futterschweine, 12 Woch. alt, billig. Micken, Kötnerholzweg 8.

† Leonberger Schäferhund od. Hündin zu kaufen gesucht. Ann. Steinksen, Lindenkrüger. Schnabelstr. 81.

† In gute Hand u. Pflege wachs. Hund, mögl. Doberm., Schäfern., Boxer, ev. auch and. Rasse, zu kauf. ges. Off. m. Pr. u. J 73 a. d. Exp. d. Bl.

Rassepferd wegen Einberufung zu vk. † Louis Behre. Roscherstr. 8.

Futterschweine erster Güte zu verkaufen. H. Bergköfer, Gastwirt. Klaustraße 12

Heute ca. 100 Futterschweine zu verkaufen. **Erbprinz von Braunschweig.** Holze, Klagesmarkt.

† 5 Hühner 1 Hahn preiswert abzugeb. Bierschenk. Alte Bischofsholer Str. 2 r. I.

† Kaninch zu verk. Berkhan. Wirtschaft Mittelstr. 8.

† Kaninchen Häsinnen, belegte, mehr. R., belg. Hasen mit 4 W. alt. J. zu verk. Bahrenw. Str. 21. I. l.

Ländl. Besitzung

in nächst. Nähe Hannovers, Straßenbahnverbind., gutes Wohngebäude, Stallung für Kleintierzucht und ungef. 2 bis 4 Morgen Land auf länger von Privatmann zu pachten gesucht. Offerten unt. F 288 bei d. Exped.

Zu verpachten

† Rest. m. Lad., Bierp. 200 Mk. Kaution. Postl. 25 Stassfurt.

Geschäfts-Markt

Zigarrengeschäft an guter Lage todesfallshalber per 1. April zu verkaufen. Auch passend für einzelne Dame. Off. unter N 96 bef. d. Exp. d. Bl.

Friseurgeschäft mit Einrichtung zu pachten oder zu kaufen gesucht, am liebsten Kleinstadt oder gr. Dorf. Offerten u. N 115 beförd. d. Exp. d. Bl.

Kapitalien

Geld-Darlehne und Hypotheken vermittelt **G. Voigt.** Osterstr. 2.

† Wer leiht einer Kriegerwitwe, durch Krankheit in Not geraten, 100 ℳ? Monatliche Rückgabe. Offerten u. R 148 bef. d. Exp. d. Bl.

† Suche 2000 ℳ zu 6 Proz. als sichere 2. Hypothek auf massiv. Einfamilien-Wohnhaus m. Gart. unweit Herzberg a. H. belegen. 1. Hypoth. ist 9000 ℳ, Feuerverf. 16000 Mk. Ang. v. Selbstverleih. u. O 306 bef. d. Exp. d. Bl.

† Welch. Edeldenk. l. 200 ℳ Ehep. z. Gründ. eines Hausb. Off. u. L 132 bef. die Expedit.

† Gebild. Dame w. gegen Sicherh. 100 Mk. nur von bess. Selbstgeb. z. l. Offert. u. O 134 a. d. Exp. d. Bl.

Verloren

Schwein abhanden gek. von Grasweg. Kranlenstr., Tumelstr. bis Kleefeld. Selbiges nicht Eigentum; da ich es sonst ersetzen muß, gegen Belohn. abzug. G. Böttcher. Kleefeld. Scheidestr. 26 a.

Kaufgesuche

† Küchensch. z. k. ges. v. Kgf. Off. m. Pr. u. G 297 a. d. Exp.

† Kl. Grude-Herd od. -Ofen zu kauf. ges. Off. u. U 139 bef. d. Exp. d. Bl.

† Normalhemden u. Frauenwäsche zu kauf. ges. Off. u. G 164 bef. d. Exped. d. Ztg.

† Stark. blauer **Handwagen.** Off. m. Pr. u. H 800 a. d. Exp.

† Gut erh. Rollwagen bis 30 Zentner Tragfähigkeit zu kaufen gesucht. G. Schneider. Osterstr 8.

† Kinderkochherd zu kauf. ges. Off. m. Pr. u. B 311 bef. d. Exp. d. Bl.

† Maschine zum Büchsenzumachen, wenn auch defekt, zu kauf. ges. Off. u. S 312 bef. d. Exped. d. Bl.

† Chaisel. m. Decke, Vertiko, Bücherschrank zu kauf. ges. Off. u. J 130 bef. die Exp. d. Bl.

I Guterh. Frack f. schlanke Figur zu kaufen ges. Off. u. G 167 bef. die Exp. d. Bl.

† Photogr. Apparat zu kaufen gesucht. Podbielskistr. 333. pt. l.

† Ein Tisch zu kauf. ges. Off. u. E 170 bef. die Exp. d. Bl.

† Eleg. Anzug für mittlere schlanke Fig. bill. zu kauf. ges. Off. u. U 120 bef. die Exp. d. Bl.

Rohrplatten-Koffer, flach, ca. 90 cm lang, sauber erh., zu k. ges. Off. m. Preis u. B 124 bef. die Exp. d. Bl.

† Suche eine rote Plüsch-Garnit. aus Privath. Off. u. D 125 bef. die Exp. d. Bl.

† Suche 1 Vertiko, 1 Sopha, 1 tür. Schrank und 1 schl. Bettstelle zu kaufen. Off. u. E 128 bef. die Exp. d. Bl.

† Suche gute Kleinmöbel, dafür gebe ich Kartoffeln. Zimmermann. Spittastr. 4. II l.

† Hin.-Stief. 40—41 ges. Off. m. Pr. u. F 146 bef. d. E. d. Bl.

† Dam.- u. Herr.-Leinen. Off. u. B 143 bef. Exp. d. Bl.

Fahrräder zu kaufen ges. Off. u. T 389 bef. Exp. d. Bl.

Ruderboote Hannover. Waldstr. 42. I.

Fort-Damit! Kaufe alles was beim **Umzug** od. sonst überflüssig ist. Off. u. F 127 an d. Exp. d. Bl.

† Gebr. Herren-, Damen- u. Kinderbüsten zu k. ges. Off. u. W 121 bef. die Exp. d. Bl.

† Ges. Treten 2—2½ m lang. Off. u. B 162 bef. die Exp. d. Bl.

† S. gebr. Schließkorb. Off. unt. E 145 bef. die Exp. d. Bl.

† Sitzbadewanne zu kaufen ges. Striehlstr. 8. Hth. I.

† Aus priv. Hand 2 eiserne Bettstell. m. M. ges. Off. u. T 148 bef. die Exp. d. Bl.

Kaufe ständig **Schlacht-Pferde** zu den höchsten Preisen **Th. Niederhut,** Sandstr. 2. Fernsprecher N. 3129.

Pachtgesuche

Sol- und Schwefelbad kleineren Umfangs, erweiterungsfähig, möglichst in der Provinz Hannover, sofort zu pachten oder unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an die Exp. d. Blattes A 131 zu senden.

Tadellos erhalt. Herrenzimmer nebst Schlafzimmer mit 2 Betten zu kaufen gesucht. Offerten unter O 173 bef. die Expedition d. Blattes.

Runkelrüben kaufen jedes Quantum in Wagenladungen von 200 Zentnern gegen Kassazahlung zum Höchstpreise von Mk. 1.80 per Ztr. ab Eisenbahnstation des Absenders. **Mohr & Co., G. m. b. H.** Altona (Elbe).

Abfallholz

am liebsten Buchenkloben in Waggonladungen oder einz. Fudern gesucht. **Hannoversche Knopffabrik** Gompertz & Meinrath, Hannover.

Für Tuchabfälle! zahle allerhöchste Preise. Rosen. Lange Str. 19.

Ausgekämmtes Damenhaar kauft W. Schäfer. Spinnereistr. 7.

Kaufe zu höchsten Preisen Wagendecken, gebr. Zeltstoffe, Segeltuch usw. **S. Kamrad,** Hannover, Herschelstr. 8.

Romane u. a. Bücher. Briefmarkensla. a. eing. Marienstraße 28. pt. I.

Eichene Herrenzimmer-Einrichtung und Rolljalousieschränke zu kaufen gesucht. Offert. unt. B 866 an die Exped. d. Bl.

Zeltplane, Segeltuch kauft jed. Quantum z. höchst. Preisen gegen sofort. Kasse **Wunstorfer Leder-Gamaschen-Fabrik** Wunstorf-Hannover.

Säcke aller Art, auch defekte, kauft **R. Gipfel,** Schillerstr. 6A. Komme auch n. auswärts.

Schreibmaschinen sichtbare Schrift, kauft Ahrens. Ferdinandstr. 51. III.

† Gesucht ein noch gut erh. Vertikow. Offerten m. Pr. u. R 39 bef. die Exp. d. Bl.

Gut erh. Haushalt, auch einzelne Möbel zu kaufen gesucht. Offert. unter F 9 an die Expedition ds. Bl.

Brautpaar kauft **gut erhalt. Möbel** jedoch nicht zu teuer, für Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche. Offerten unter S 864 bef. die Exped.

Suche gebr. Gitarre bill. zu kaufen. Off. mit Preis u. B 752 bef. d. Exp. d. Bl.

! Großer eichener Diplomaten-Herrenschreibtisch zu kaufen gesucht. Es kann auch solcher gegen eichenes Büfett getauscht werden. Off. unt. W 178 an die Exped. d. Bl.

! Suche bis 2 Liter **Ziegenmilch** täglich zu hohem Preise. Artler. Herrenstraße 13. II.

Geschäftswagen gesucht passend zum Obsthandel. Bäckerstr. 42 II.

Gebr. 1 Ztr. Kohlen geg. 1 Ztr. Kartoffeln. Bezahle Höchstpreis. Wehrhahn. Am Moore 26.

Kartoffeln gesucht gegen Abgabe von Kohlen. Kurth. Bessemerstr. 13. I

Bitte um Angebot von abzugebenden **Kartoffeln.** Neuhaus. Kaffee „Rheinischer Hof".

Waschk. m. u. ohne Marm., Kleiderschrk., Bettst. m. M., Küchenschrk., Tisch, Stühle Portieren z. kauf. ges. Off. u. B 295 an d. Exp. d. Bl.

† Gut erh. Sportt. mit Verd. Off. m. Pr. K 150 bef. Exp. d. Bl.

† Ges. 1—2 Ztr. Kartoffeln gegen Höchstpreis od. harte Seife. **Kramer.** Linden. Weckenstr. 20.

† Tadell. dunkl. Her.-Anzug, schl. Fig., 1.80. Off. mit Pr. u. A 142 bei. Exp. d. Bl.

Gebrauchter 4räd. Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote, auch von defekten Wagen, unter A. L 6 an Curt Segler G. m. b. H., Ann.-Exped., Andreaestr. 9. erb.

† Gut erh. Kostüm od. Jack. für jg. Mädchen von bess. jg. Mädch. z. k. ges. Off. u. M 304 an die Exped. d. Bl.

Linoleum in allen Qualitäten. Lauter. auch Teppiche sucht **E. Jackler.** Berlin Ballusstr. 13. I.

Kommode, Kleiderschrank, Bettst., Waschtisch, Vertiko, Stühle von jg. Ehepaar nur v. Privat gesucht. Off. u. A 123 an die Exped. d. Bl.

Ein weiß-lackiertes **Bücherbort** zu kaufen gesucht. Offerten m. Größen- u. Preisangabe u. G 185 a. d. Exped. d. Bl.

† Gebr. Chaiselongue. Off. u. J 301 a. d. Exped. d. Bl.

† Waschkommode m. Marm. Off. u. 2 302 a. d. Exped.

† Gewehrschr. u. Wäscheschr. aus Privatb. z. k. ges. Off. u. L 303 a. d. Exped. d. Bl.

† Militär-Extra-Mantel gesucht. Offert. unter P 130 bef ördert die Exp. d. Bl.

1 Offiziersmantel
1 feldgraue Offiziers- oder Beamtenstellvertr.-Unif.
1 Offiz.- od. Beamtenstellvertreter-Helm Nr. 57
1 Unterschnallkoppel
zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. 2 874 bef. d. Exp. d. Bl.

Felle jeder Art und Rosshaare kauft **Papenberg.** Gustav-Adolf-Str. 17. Eing. Schraderstr. Fernsprecher Süd 4267.

Korken! Sekt- u. Weinkorken, neue u. gebrauchte, kaufe jed. Posten, zahle die höchsten Preise. **Brand** Knochenhauerstr. 44 Fernspr. N 4901.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne Lange Str. 21.

Alte Säcke aller Art, auch defekte, sowie **Packleinen** kauft **Tager.** Schmiedestr. 38. I. Komme auch nach auswärts.

Säcke aller Art, zahle sofort Kasse auch für zerrissene Säcke. Komme auch nach außerhalb. **Brand,** Knochenhauerstr. 44. Telephon Süd 4901.

Gebr. Möbel, ganze Nachlässe kauft zu hohen Preisen. **Rübenfeld,** Burgstr. 33

Schneider! Für Tuchabfälle zahle ich die besten Preise und hole jedes Quantum ab. Boreer. Burgstr. 31.

Diw. o. Garnit., Kleid.- u. Küchenschr., Bett., Kom. u. Spiegel, Schreibtisch o. Sekretär, Bettstelle, Tisch u. Stühle. Offert. unter G 98 an die Expedition ds. Bl.

† Modernes tadellos erhalt. **Eßzimmer** geg. bar zu kaufen gesucht. Off. u. U 310 an die Exp.

Laden-Einrichtung Kammer u. Küche, auch einzeln. Off. m. Preis unter P 79 a. d. Exped. d. Bl.

Platin für Heeresbedarf pro Gramm 7 Mk. Für **alte Gebisse** und **Silber** zahle Hochstpreis **Jul. Schneider, Juw.** Artilleriestraße 12. Ein zum Ankauf berechtigt.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Friedrich Kuhne. Langestr. 22

Gebrauchte Möbel kauft zu höchsten Preisen. L. Specht Lange Str. 24. I.

Wein-, Sekt- und Bier-**Korken** kauft zu höchsten Preisen Nikolaistr. 9. Laden.

A. Blaulicht Burgstr. 15. kauft Möbel, Betten, sow. ganze Nachlässe.

Stellengesuche

Männliche Kaufmann. Personal

Kaufmann 48 J., Geschäftsführer, sucht für die Nachmittagsstunden passende Beschäftigung, Buchführung od. dergl. Off. u. A A 741 an d. Exp. d. Bl.

Routinierter Kaufmann, 41 J. alt. garnisonsdienstfähig. mit allen Büro-Arbeit., Korrespond., Lohnwesen, doppelt. u. amerik. Buchführung einschl. Abschl. vertraut, sucht gestützt auf la Zeugnisse sofort Stellung in Hannover od. n. Umgeb. Off. u. S A 588 an d. Exp. d. Bl.

† Suche für meinen Sohn **Lehrstelle** in einem größern kaufmännischen Betriebe oder Geschäfte. Vergütg. erwünscht. Off. u. R 172 an die Exped.

Militärfreier, geb., gut empf., unbescholtener Mann, gewandt, sicher auftretend, sucht Stellung als Kontroll., Revisor u. dergl., oder auch als Vertreter, Reisender. Derselbe nimmt auch andere lohnende Beschäftigung an. Off. an **Zufall** bei Wissen, Lessingstraße 2. II.

Gewerbl. Personal

† Kellner, militärfr., f. bald. Stell. f. hier od. außerh. im Restaur. o. Weinst. Schmichtgen, Kleine Wallstr. 3. prt.

Weibliche Kaufmann. Personal

† Suche f. m. Tocht., welche 1 J. die Handelssch. bes. h., zu gleich od. 1. April Stell. als Kontoristin. Off. unt. L 151 an die Exped. d. Bl.

Jg. Mädch., 22 J., der Kolonial-, Kurz-, Galanterie- und Spirituosen-Branche kundig, sucht z. 1. April bei besch. Anspr. Stell. als Verk. event. auch Hausarb., f. hier od. ausw. Offerten erb. an Emmy Peters, Lutherkirche 1.

Bess. Kriegerfrau, verkehrsgewandt mit besserer Kundschaft, f. Wirkungskreis f. halbe Tage. Papier- u. Galanteriewar. bevorz., da Kenntn. vorh., jedoch and. Branche auch angen. Off. u. G 109 bef. d. Exp. d. Bl.

† Welches Gesch. würde äll. bess. zuverläss. Person, welche durch den Krieg genötigt ist, ihren Beruf zu wechseln, als Lageristin, Packerin od. dergl. anstellen? Lindberg. Sedanstr. 42. Restaurant Elend.

Gewerbl. Personal

† Knaben-Anzüge aus alten u. neuen Stoffen werden gut angefertigt Dieckmannstr. 12. part. lks.

Haus-Personal

† Fräul., Mitte 40, tüchtig im Haushalt, Kochen und Nähen, sucht Stellung als **Haushälterin oder Stütze.** Harnagel, Podbielskistr. 345.

Bess. jung. Mädchen, im Kochen, Nähen, allen Hausarbeiten durchaus erfahren, sucht Stellung zur Führung des Haushalts, am l. bei Herrn oder Dame. Offerten an **Kuhn,** Funostr. 25. III. l.

Kriegerwitwe ohne Anh. s. Stell. z. Führ. d. Haushalts, gbl. u. sbl., Stadt od. Land. Off. u. E E 62 an die Exp. d. B.

† Frl., Mitte 40, s. St. als **Haushälterin oder Stütze** bei einz. Dame oder Herrn, auch auf dem Lande. Harnagel, Podbielskistr. 345.

† Frl., 38 J., w. bereits längere Zeit den Haush. selbständig geführt hat, sucht z. 1. April pass. Wirkungskreis in frauenlosem Haush.. auch bei Kindern. Offerten unt. D 315 bef. die Exp. d. Bl.

† Junges Mädchen, 23 J., in allen Arbeiten erfahren, sucht zum 1. April Stellung als Köchin oder Wirtschafterin. Gut oder größerer Hof bevorzugt. Offerten an Anna Ebeling, Hannover. Holzgestr. 44, part.

† Jung. Mädchen v. Lande. 20 J. alt, sucht Stellung als Stütze, am liebsten bei Hofbesitzer in d. Nähe Hannovers. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Ferdinandstr. 11. 1. Et.

Aelteres Fräulein sucht Stellung als Stütze. Linsel. Striehlstr. 18. III. r.

Jg. Mädch. f. Stell. als Stütze evtl. zur selbst. Führ. e. bess. Haush. Bevorzugt w. Land. Gefl. Angeb. erb. E. Stahlberg. Lehe i. H., Hafenstraße 161.

Geb. Fräulein, 22 Jahre alt, kinderlieb, welches sehr gut kochen kann und in allen Zweigen des Haushalts wohl erfahr. ist, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. oder 15. April dieses Jahres Stellung als Stütze der Hausfrau, wo Mädchen vorhand. ist. Falls eine Mithilfe in geschäftlich. Beziehung usw. erwünscht ist, wird diese gern übernommen Familienanschluß erwünscht. Es wird weniger auf hoh. Gehalt, als vielmehr auf gute Behandlung Wert gelegt. Zu einer persönlichen Vorstell. bin ich gern bereit. **Ella Bitter** Peine. Woltorferstraße 18.

Suche z. 1. April Stell. a. Stütze od. Kinderfräul., im Schneidern u. Haush. erf., Familienanschluß erwünscht. Marie Lüdje. Hildesheim. Altes Dorf 8, I.

Jg., anst., kräft. Mädch., w. z. Hause schl. i. u. i. Haush. u. Wirtsch. tätig gew., sucht d. a. g. Tag ebens. Beschäft. Windthorststr. 9. I. r.

Jg. Mädch. s. Stell. i. H. u. K. Kronwal str. 15a I. r.

Empf. Mädch. i. kl. Wirtsch. od. Routine u. ausw. Helene Ehlers, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. Schillerstr. 27.

17jähr. Mädchen s. Stell. z. 1. April. Off. an Narjes. Jenerstr. 85. Hinterh. pt.

Aelt. Frau s. Beschäft. im Haush., wo Frau abwesend; f. Hannover oder Umgegend. Leinhausen. Hannov. Str. 15.

† 16jähr. Mädch. v. Lande sucht Stellung. Lister Kirchweg 27, part. r.

† Jg. Mädch. u., das kochen kann, sucht Stellung zum 1. April. Näheres Schützenstraße 18a, 3. Etg.

† Suche f. m. 17jähr. Nichte z. 1. April Stellung in bess. Hause. Selb. kann a. näh. Nachricht Karlstr. 2. 1. Etg.

† Sehr gut empfohl. unabh. Aufwartung sucht Stell. für ein paar Morgenstunden. Näh. Marienstr. 94. 4. Etg.

Jg. Frau sucht Aufwart. Küster. Montenstr. 5. II.

† 2 junge Frauen suchen Büro od. Kontor zu reinig. Lichtenbergplatz 7. part.

Hannoverscher Anzeiger

Bezugspreis 70 Pfg. monatlich.
Zustellungsgebühr durch unsere Boten 15 Pfg. Bezugspreis durch die Post monatlich 85 Pfg., vierteljährlich 2.55 Mk. ausschl. Bestellgeld.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, im Lokalverkehr 25 Pfg. Die doppelbreite Reklamezeile 1.20 Mk., im Lokalverkehr 1 Mk. Rabatt nach festem Tarif.

Erscheint wochentags abends mit dem Datum des folgenden Tages.
„Der Lustige Hannoveraner"
Wochen-Witzblatt des Hannoverschen Anzeigers, für alle Bezieher 20 Pfg. monatlich.
„Hannoversche Illustrierte Zeitung"
Wochen-Spiegel des Hannoverschen Anzeigers, für alle Bezieher 10 Pfg. monatlich.

Geschäftsstelle und Schriftleitung:
Schillerstraße 11. Fernsprecher: Nord 7060, 7061, 7062 7063, 7064.
Depeschensaal und Nebenstelle: Georgstr. 19. Fernsprecher Nord 1782.
35 Anzeigen-Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Berliner Schriftleitung: Berlin W. Rankestr. 4. Fernspr. Steinpl. 4385.

Nr. 56 — Hannover, Donnerstag, den 8. März 1917. — 140172 — XXV. Jahrgang.

Wilsons Streben nach Staats- und Weltdiktatur.

Schicksalstage für Schweden.

Die parlamentarische Niederlage des Ministeriums Hammarskjöld ist das Ergebnis monatelanger Machenschaften der schwedischen Ententefreunde, an deren Spitze der sattsam bekannte Sozialistenführer Branting steht. Nicht als ob etwa der schwedische Ministerpräsident und die Mehrzahl seiner Ministergenossen Gegner der Entente wären. Ihr „Verbrechen" besteht lediglich darin, daß sie, mag ihre innere Neigung oder Abneigung auch vielleicht auf der Seite der einen kriegführenden Mächtegruppe stehen, in ihren Worten und Taten streng und ehrlich neutral sind. Die Mittelmächte und ihre Freunde verlangen von einem neutralen Staate nichts anderes und geben sich damit vollständig zufrieden. Die Entente dagegen und nicht minder ihre Freunde erkennen nur eine „Neutralität" etwa nach Wilsonschem Rezept als befriedigend an und wühlen, hetzen und intrigieren mit allen Mitteln gegen diejenigen, die eine solche „Neutralität" nicht mitmachen wollen. Vergebens suchten sie das Ministerium Hammarskjöld zu bewegen, Schweden zu einer Brücke des Verkehrs zwischen England und Rußland zu machen. Sie konnten es nicht erreichen, das Ministerium vom Wege der ehrlichen Neutralität abzudrängen.

Eine Zeitlang hörten diese Machenschaften, äußerlich wenigstens, auf. Sie setzten mit *erneuten und vermehrten Kräften ein, als der ungehemmte U-Boot-Krieg die Nöte* Englands und dessen Verbündeten bedenklich steigerte. Man hatte die Stirn, den Sturmlauf gegen den Ministerpräsidenten persönlich mit dem Vorwurf einer „schlechten politischen Moral" zu begründen. So war der parlamentarische Boden von ihnen bearbeitet worden, als das Ministerium zur Aufrechterhaltung der Neutralität einen neuen Rüstungskredit von 30 Millionen Kronen verlangte. Hierbei kam es Ende voriger Woche im schwedischen Reichstage zu einer Kraftprobe zwischen Regierung und Opposition, die mit einer offenen Niederlage der Regierung endete. Eine knappe Mehrheit von 15 Stimmen entschied gegen das Kabinett. Statt der von diesem geforderten 30 Millionen wurden mit 187 gegen 172 Stimmen nur 10 Millionen Kronen bewilligt. Sofort nach dieser bedeutsamen Abstimmung hielt der König einen Staatsrat ab, über dessen Beschlüsse noch nichts Näheres bekannt geworden ist. Vermutlich lag ihm bereits der Entschluß der Minister vor, dem König ihre Aemter zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen ist amtlich bekanntgegeben worden, daß der König, der ebenfalls im wohlverstandenen Interesse Schwedens auf dem Standpunkt der strengsten Neutralität steht, sich von dem bewährten Ministerpräsidenten Hammarskjöld gerade in dieser kritischen Zeit nicht zu trennen wünscht, und das Gesamtministerium hat sich daraufhin bereit erklärt, seine Aemter in der Hoffnung auf einen Ausweg aus der parlamentarischen Sackgasse einstweilen noch weiter zu verwalten. Daß die große Mehrheit der Bevölkerung nach wie vor auf der Seite des Ministeriums Hammarskjöld steht, darf, zumal nach dem imponierenden Zug der Bauern zu ihrem König, nicht bezweifelt werden. Aus dieser Tatsache kann wohl die Hoffnung hergeleitet werden, daß es Schweden gelingen wird, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden und siegreich auch aus dieser gefährlichen Krise hervorzugehen. Freilich darf man sich nicht verhehlen, daß die Dinge in Schweden augenblicklich auf des Messers Schneide stehen und Ueberraschungen nicht schlechthin ausgeschlossen sind. In diesen schicksalsschweren Tagen rollen die Würfel über Schwedens gesamte politische Zukunft: ein Sieg der Ententefreunde würde den Anfang vom Ende einer selbständigen schwedischen Nationalpolitik bedeuten.

*

* Stockholm, 6. März. Die gesamte schwedische Presse bespricht eingehend die gestrige Ministerkrise. „Stockholms Dagblad" schreibt: Ueber allen verdächtigenden Stimmen vernimmt man des Königs Wort von dem vollen Vertrauen, das Schwedens König auf seine jetzigen Ratgeber setzt, und seine warme Anerkennung für ihr Vorgehen unter den außerordentlichen Verhältnissen, die durch den Weltkrieg geschaffen wurden. Diese Worte werden sicherlich überall im schwedischen Lande allerstärksten Widerhall finden, vor allem da, wo man die Erklärung des Königs über die bedeutenden Schwierigkeiten versteht, die ein Ministerwechsel unter den gegenwärtigen Umständen mit sich bringen würde, und wie leicht ein solches Ereignis im Auslande als Erschütterung der konsequenten schwedischen Neutralitätspolitik gedeutet werden könnte. Hier hat der König den festen Entschluß kundgetan, unerschütterlich an dem bisherigen Kurs festzuhalten. Mögen diese Worte in ganz Schweden und weit über die Grenzen des Landes hinaus gehört werden! — „Svenska Dagbladet" fordert zum allgemeinen Widerstand gegen die Anstürme der Parteiränke auf, um Schwedens Neutralitätspolitik zu sichern. — Von den Blättern der Linken heucheln „Dagens Nyheter", die seit Wochen den Sturz des Staatsministers wünschten, großes Erstaunen über den Schritt des Ministeriums, und Branting bezweifelt im „Socialdemokraten", ob das Abschiedsgesuch ernst gemeint sei. — 50 Professoren der Universität Upsala haben in einer Adresse an Exzellenz Hammarskjöld der Regierung ihren Dank ausgesprochen und den Wunsch zum Ausdruck gebracht, sie möchte das Schicksal des Landes weiterhin lenken.

TU. Stockholm, 7. März. Das Verbleiben des Kabinetts hängt davon ab, daß die Erwartungen des Königs auf einen Ausweg aus den jetzigen Schwierigkeiten sich erfüllen. Diese Schwierigkeiten sind sowohl inner- wie außerpolitischer Natur. Bezeichnend ist laut „Köln. Ztg." die Aeußerung von „Socialdemokraten", daß besonders der Minister des Aeußern Wallenberg, der auf seinem Abschiedsgesuch bestanden habe, um so mehr Ursache dafür gehabt habe, für sein Verbleiben Bedingungen aufzustellen.

Senats-Widerstand gegen Wilsons Herrschsucht.

Kg. **Wien, 7. März.** (Eigner Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet aus Rotterdam: Die „Morningpost" berichtet aus Newyork: Ueber 20 republikanische Senatoren erklärten, ungeachtet ihrer Billigung des Vorgehens Wilsons im Konflikt mit Deutschland ihren grundsätzlichen Widerstand gegen die Erteilung unbeschränkter Vollmachten an Präsident Wilson aufrechterhalten zu wollen.

Kg. **Basel, 7. März.** (Eigner Drahtbericht.) Die „Times" meldet aus Washington: Die geringe Minderheit im Senat, unterstützt von mehreren republikanischen Mitläufern, hat laut der „Sun" beschlossen, die Abänderung der Geschäftsordnung durch Obstruktion unmöglich zu machen. Es ist dadurch dem Präsidenten Wilson erschwert, handelnd vorzugehen, und der Widerstand der Gegner könne monatelang andauern. (?)

Kg. **Wien, 7. März.** (Eigner Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Abendblatt" meldet aus Genf: „Petit Journal" berichtet aus Newyork: Der neue Antrag Wilsons an den Senat fordert außer Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe auch die Verpflichtung für die Reeder, ihre Schiffe nur bewaffnet ins Sperrgebiet ausfahren zu lassen.

Schwerste U-Boot-Besorgnis in der englischen Presse.

TU. **Lugano, 7. März.** Der Londoner Vertreter der „Stampa" faßt, laut „B. T.", die im hohen Grade pessimistischen Auffassungen, die in den Artikeln der Londoner Blätter und der Marineautoritäten zum Ausdruck kommen, zusammen.

Der „Spectator" schreibt: Nicht von einer Niederlage zu Lande sind wir bedroht, sondern vom Mangel aller Lebensmittel und Rohstoffe. Es handelt sich heute darum: sind die Deutschen imstande, uns die Lebensmittel direkt abzuschneiden, daß wir den Krieg abbrechen müssen, oder aber gelingt es dem Verband, dem Feinde einen vernichtenden Schlag zu Lande zu versetzen, ehe jener Augenblick eingetreten ist? Von Englands Ausharren hängt das Schicksal des ganzen Vierverbandes ab.

Im „Daily Telegraph" erklärt Hurd: Der Ausgang des Krieges wird im nächsten Halbjahre entschieden werden. Das deutsch-englische Duell wird den Kampf der beiden Mächtegruppen überhaupt bestimmen. Hurd zitiert einen Ausspruch Jellicoes, daß ohne Handelsmarine England überhaupt nicht existieren könne, und schließt: Fällt unsre Handelsmarine unter ein bestimmtes, leicht zu bezeichnendes Niveau herab, so ist das Heer verloren, um Englands Weltherrschaft ist es geschehen und das Volk kann nicht mehr leben.

Der „Manchester Guardian" schreibt: Wenn unsre Handelsverbindungen unterbrochen werden, so müssen wir den Krieg rettungslos verlieren.

Der bereits genannte „Daily Telegraph" führt weiter aus: Die deutschen U-Boote nagen an dem, was in der Praxis die Nabelschnur nicht nur des britischen Reiches, sondern des ganzen Verbandes ist. In größrer Zahl als je verseuchen sie die Gewässer, die unsre Dampfer durchfahren müssen, und reihen Erfolg an Erfolg, denn sie versenken nicht nur Schiffe, sondern auch wertvolle Ladungen. Finanziell könnten wir diesen Schaden ja tragen, denn wir sind reich. Aber es beginnt uns an Handelsschiffen zu fehlen, und die Reeder finden selbst um teuern Preis nicht genügend Schiffsraum, um die Lücken auszufüllen. Im letzten Vierteljahr haben die Deutschen fast 500 Dampfer versenkt und jetzt arbeiten sie mit verdoppelter Energie. Die Verluste steigen und steigen, und jedes versenkte englische, verbündete oder neutrale Handelsschiff verringert unsre Kraft; denn wir leben und kämpfen durch die Handelsschiffe. Ohne Ueberfluß an diesen sind wir zu Lande und zu Wasser machtlos. Mit ihren U-Booten haben die Deutschen ein ganz neues Schiffsproblem aufgerollt.

Die Lage in Washington.

TU. Newyork, 7. März. Wegen des von den *Juristen entdeckten alten Gesetzes, das den Handelsschiffen verbietet, Widerstand gegen Kriegsschiffe befreundeter Nationen zu leisten,* ist jetzt die Lage so, daß selbst, wenn es den Juristen noch gelänge, einen Weg zu finden, der dem Präsidenten Wilson zu handeln gestatte, die Angelegenheit sich noch wochenlang hinziehen kann, da der Kongreß seine Zustimmung zu geben hat. Das Repräsentantenhaus hat sich aber noch nicht konstituiert und da beide Parteien sich ziemlich die Wage halten, werden die Kämpfe um den Vorsitz einige Zeit in Anspruch nehmen.

Der Vorschlag Wilsons, daß der Senat seine Geschäftsordnung ändern soll, stößt laut „Frankf. Ztg." auf Widerstand, da man im Senat niemals einen Schluß der Debatte kannte. Das Publikum ist im allgemeinen ruhig. Die Annahme, daß im Falle eines Krieges Mexiko, Kuba und die Philippinen gegen die Vereinigten Staaten gehen würden, wird als lächerlich betrachtet.

Der Erfolg der 12 Senatoren.

M. Köln, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Washington: Durch das Scheitern des Senats-Entwurfs nach 24stündiger Sitzung ist eine Lage geschaffen worden, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat. Der Druck vom Weißen Hause, die Anwesenheit Wilsons im Kapitol, das Drängen von Kabinettsmitgliedern und Parteiführern, sowie alle übrigen Taktiken der großen Mehrheit in beiden Parteien vermochten nicht, die hartnäckigen zwölf Opponenten zu erweichen. Die auffälligste Seite der Sache ist die Tatsache, daß Senator Stone als Hauptsprecher des Präsidenten und Obmann des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sich geweigert hat, den Entwurf seines eignen Ausschusses zu vertreten, und sein Amt hierfür an Hitchcock abgegeben hat. Dafür ist er um so eifriger tätig, das Scheitern des Entwurfs herbeizuführen. Die unvermeidliche Schlußfolgerung ist, daß Stone den angeblich friedlichen Ansichten des Präsidenten nicht traut. Man erinnert sich dabei der Senatsdebatte des vorigen Jahres über den Entwurf, amerikanische Bürger vor dem Reisen auf Schiffen der Kriegführenden zu warnen, wobei Stone ebenfalls heftige Zusammenstöße mit dem Präsidenten hatte. Diese Schlußfolgerung hat sehr viel zum Scheitern des Entwurfs beigetragen, ebenso die wiederholten Erklärungen im Senat, daß die amerikanische Neutralität einseitig sei, daß Deutschland gar nicht anders handeln konnte und daß auch England und Amerika gleichartig gehandelt hätten. Sehr geschadet hat dem Präsidenten auch die Erklärung des Senators Underwood, daß Zimmermanns Note an Mexiko keine unfreundliche Absicht gegen Amerika kundtue und nur für den Kriegsfall bestimmt sei; die Berliner Regierung wäre sehr unverständig, wenn sie nicht für alle Fälle Anweisungen geben würde.

Mittelamerikanische Unionsfreuden.

E. Berlin, 7. März. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus Havre wird nach einem Genfer Drahtbericht des „Lokal-Anz." gemeldet: Die Aufständischen behaupten die Stadt Santiago di Cuba, deren Hafeneingang Kriegsschiffe blockieren.

Aus Mexiko berichtet der amerikanische Gesandte, daß Carranza, der fern der Hauptstadt weilt, den Minister des Auswärtigen zu sich berief, um die allgemeine Lage zu beraten.

Wilsons Programm.

Wie es in Amerika Brauch ist, hat Woodrow Wilson, der zum zweiten Male Gekürte, am Tage seines neuen Amtsantritts eine Adresse an die Bürger seines Staats gerichtet, die, wie wir oben sehen, eine Art Programm, ein politisches Glaubensbekenntnis darstellt. Wenn auch über Richtung und Art dieser programmatischen Auseinandersetzung von vornherein kein Zweifel sein konnte, so lohnt es sich doch, die Hauptgedanken für die Zukunft festzunageln.

Kein Lehrer, kein Pädagoge könnte wohlwollendere, unschuldigere Worte an seine Schuljugend richten, um ihnen einen zarten Hinweis auf die intime Anziehungskraft eines Rohrstöckchens zu einem gewissen empfindlichen Körperteil zu geben, wie es hier der Lehrer auf dem Präsidentenstuhle tut, um Deutschland, denn dieses nur meint er in seinen letzten Forderungen, zu erkennen zu geben, daß er gewillt sei, den ungezogenen Bubenstreich des hemmungslosen U-Boot-Kriegs mit dem hölzernen Schwert Amerikas zu bestrafen. Ueber die Scheinheiligkeit der Phrasen von rechtschaffenem Handeln — er meint wohl damit das Recht, einseitig seinen britischen Freunden das dringend nötige Kriegsmaterial gegen uns zu liefern — von Freiheit, Erhaltung und Sicherung des Friedens usw., kann man ohne weitere Worte hinweggehen. Diese abgeleierten Phrasen sind so sehr zu Gemeinplätzen geworden, wenn es gilt, eine neue Niederträchtigkeit gegen Deutschland auszuhecken, daß wir uns den Vergleich *schenken können, ob auf unsrer oder der Gegenseite Recht, Pflichtgefühl und Eintreten für die Freiheit der Völker und des Meeres zu finden* sind.

Interessant ist an der ganzen Ausführung nur die Art und Weise, wie Wilson aus den allgemeinen Phrasen heraus das spezifische Recht Amerikas abzuleiten sucht, wie er zuerst nur von bewaffneter Neutralität — natürlich lediglich zum Schutze amerikanischer Rechte — spricht, um dann mit dem Hinweis, daß die Unionsbürger keine Provinzler mehr, sondern zu Weltbürgern geworden seien, die ganze sog. Monroedoctrin in aktiver und passiver Richtung zum alten Plunder zu werfen. Doch ihm graut vor dem offnen Bruche mit Amerikas Anständigkeit, vor dem Verlassen der korrekten Bahnen eines Washington, Franklin und Lincoln, und so setzte er an den Schluß des allgemeinen Teils seiner Ausführungen mit einer Zwangslogik, einer Logik, die gar keine ist, die jedem Lehramtskandidaten, der Philosophie studierte, im Examen das Genick brechen würde, als Grund des Strebens nach dem Weltbürgertum die Behauptung: „Unser eignes Geschick als Nation steht auf dem Spiele."

Wieso Herr Wilson? Wo rüttelte irgend jemand, es sei denn Japan, der Verbündete Ihrer Freunde, am Bestande oder auch nur an der Ehre Ihrer Nation? Mit mehr Logik, als Wilson verwendet, könnte man vielmehr sagen, daß in gewisser Hinsicht England die freie Verfügungsgewalt der amerikanischen Nation gefährdet, indem es ihr vorschreibt, wohin sie Munition liefern darf und wohin nicht, eine Forderung, gegen die merkwürdigerweise der selbstbewußte Herr Wilson nichts einzuwenden hatte. Man sollte also meinen, daß seine väterlich lehrhaften Worte gegen das seestarke Albion gerichtet seien.

Aber dem allgemeinen Teile seiner Ausführungen, der nur in der einen Bemerkung konkret wird, daß Amerika vielleicht zu einer „mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe" veranlaßt werden könnte, folgt der spezielle Teil, der von Amerikas Forderungen spricht. Auch hier kann man wieder die abstrakten Ideen vom Interesse am Weltfrieden, Gleichheit der Völker usw., übergehen. Das Wichtigste ist einmal die Forderung nach der Freiheit der Meere, die doch nur England bedroht. Wilson läßt aber die Adresse für diese Forderung offen, verlangt dann, daß Rüstungen der Völker nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung im eignen Volke dienen sollen, und daß es verboten sein soll, in andern Ländern einer Revolution beizustehen; das ist nichts andres als des scheinheiligen Englands ewiges Beteuern, den Krieg nur gegen den preußischen Militarismus zu führen, der überall Unfrieden stifte und die Völker verhetze, um auf deren Kosten die eigne Macht zu vergrößern. Die tatsächliche Unterlage aber für die letzte Forderung finden wir in der gestern mitgeteilten Beschuldigung Wilsons gegen Deutschland, die Revolution auf Kuba angezettelt zu haben. Dabei ent-

behrt gerade diese Forderung nicht eines pikanten Beigeschmacks, wenn man daran denkt, daß bei strenger Befolgung einer solchen in der Vergangenheit, heute vielleicht die Union noch nicht einmal zu bestehen begonnen hätte. Denn kaum hätte George Washington ohne die Unterstützung seitens Preußens und Frankreichs allein die Revolution der amerikanischen Kolonien gegen das englische Mutterland zu einem siegreichen Ende führen können.

Der Inhalt der Amtsantrittsrede Wilsons stellt in ihrem ganzen Gedankengange also nichts anderes als eine stark manierierte Kopie einer Rede Lloyd Georges, Greys oder Briands dar. Was diese mehr an edler Dreistigkeit leisten, das ersetzt Wilson durch die dem bigotten, zum frommen Sektierertum geneigten anglo-amerikanischen Volkstum genehmere Scheinheiligkeit, mit der sich der neue Präsident aus seiner soeben verflossenen alten Amtsperiode den Glorienschein des gerechten, hier lobenden, dort tadelnden und strafenden Weltrichters herüberlangt.

Doch mit solchen Verdrehungskünsten einer mißhandelten Logik kann Wilson uns nicht schrekken. Unbeirrt von dem Rasseln seines hölzernen oder sei es auch eisernen Schwertes, werden wir den einmal eingeschlagenen Weg nicht verlassen, wir werden unentwegt die Bestimmungen unsrer Seesperre nach Möglichkeit durchsetzen, bis wir die feindliche Mächtegruppe einem Frieden geneigt gemacht haben, der ein dauernder zu sein verspricht. Dafür haben wir das Wort unsrer obersten Staatslenker, daß es kein Zurück, sondern nur noch ein Vorwärts für uns gibt. P. D.

Das angelsächsische Bündnis.

E. Berlin, 6. März. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Bezüglich eines amerikanisch-englischen Geheimabkommens, das wiederholt in der Presse behandelt worden ist, hat schon am 8. Mai 1916 der „Verein für das Deutschtum im Auslande“ auf das im März 1915 in Newyork von The Century Co. veröffentlichte Werk des Herrn Roland G. Usher, Professor der Geschichte an der Washington-Universität in St. Louis, hingewiesen, das in der Uebersetzung folgende Ausführungen enthält:

„Die wahre Politik der Vereinigten Staaten hat daher ohne Zweifel in einem festen Bündnis mit der größten Seemacht zu bestehen, die in ihrem eignen Interesse unsre Verteidigungsschlachten für uns zu schlagen und als Entgelt für unsern wirtschaftlichen Beistand unsre berechtigten Bestrebungen in Südamerika und im fernen Osten fördern würde. Eine derartige Verständigung besitzen die Vereinigten Staaten bereits mit England. Kraft ihrer sind wir heute maßgebend in der westlichen Hemisphäre, sind wir die Eigentümer des Panamakanals, die Besitzer der Philippinen und üben starken Einfluß aus in den Angelegenheiten des lateinischen Amerikas. ... Durch ein solches Bündnis haben wir bereits mehr erreicht, als wir durch eine wahrhaft ungeheure Rüstung hätten erringen können. Die Seemacht war in der Lage, uns zu geben, was wir wünschten, ohne daß wir selbst dafür zu kämpfen brauchten, und ohne daß sie von uns den Kampf für seine Erlangung oder Behauptung forderte. Solange wir mit der Seemacht vor allen Möglichkeiten verbündet sind, mag dieses Bündnis schriftlich niedergelegt sein oder nur als ein stillschweigendes Einvernehmen bestehen, das in jedem Augenblick abgeändert werden kann, können wir von ihr ganz dieselbe Haltung erwarten, die wir vernünftigerweise hoffen könnten durch Waffenrüstung zu erlangen.“

Professor Usher, der in dem Vorwort zu seinem Buch seine gewissenhafte Unparteilichkeit mit ganz besonderem Nachdruck hervorhebt, stellte also in einem der geschichtlichen Darstellung der politischen Lage im gegenwärtigen Kriege gewidmeten wissenschaftlichen Werk die amerikanisch-englische Bundesgenossenschaft als bestehende Tatsache hin.

Kriegsstimmung der amerikanischen Geldleute.

TU. Haag, 7. März. Der deutsch-feindliche „Telegraaf“ erfährt laut „T. R.“ aus Newyork: Wallstreet sieht den Krieg als unvermeidlich an. Die Banken sorgen für Flüssigkeit der Mittel und ungewöhnlich große Goldreserven. Die Ausleihung von täglichem Gold ist vermehrt, da die Terminverleihungen vermindert sind. Die Bankiers sind aber von Washington noch nicht ersucht worden, sich bereitzuhalten. Der Ausbruch des Krieges gilt als eine Frage von einigen Tagen. Die Banken haben keine Grenze festgesetzt für die Gelder, die sie dem Präsidenten zur Verfügung stellen werden.

Amerikanischer Milliardenkredit für den Vielverband.

+ Genf, 6. März. (Eigner Drahtbericht.) Die großen Bankhäuser in Newyork haben, nach einer Meldung des „Matin“, dem Präsidenten Wilson erklärt, daß sie bereit seien, dem Vielverband eine Anleihe von 5 Milliarden zinsenfrei zur Verfügung zu stellen.

An die Zinsfreiheit glauben wir natürlich nicht! Das wäre zu unamerikanisch.

Kabinetts-Krisis in China wegen Deutschland?

* London, 6. März. Die Blätter veröffentlichen folgende telegraphische Meldung aus Newyork: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinett einmütig zugunsten des Abbruchs der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein stehe verfassungsgemäß dies Recht zu. Der Ministerpräsident ist zurückgetreten. Die übrigen Minister werden wahrscheinlich das gleiche tun. Nach einer Reutermeldung aus Peking ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nach dem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Szene gekommen war. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. An der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert.

Wir geben diese Meldungen mit allem Vorbehalt wieder, da über den Inhalt weder dem Auswärtigen Amt, noch der Berliner chinesischen Gesandtschaft amtliche Nachrichten vorliegen.

* London, 6. März. Der „Times“ wird aus Peking vom Sonntag gemeldet, daß die Präsidenten der beiden Häuser im Parlament anläßlich der Ministerkrise den Präsidenten besuchten und ihm mitgeteilt haben, daß er den allgemeinen Wunsch des Parlaments falsch aufgefaßt habe. Es werden energisch Versuche unternommen, um eine Versöhnung zwischen den Präsidenten und dem Ministerpräsidenten herbeizuführen.

TU. Köln, 7. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Zur Mitteilung, daß über die angeblich zum Abbruch der Beziehungen Chinas zum Deutschen Reiche hörenden Vorgänge innerhalb der chinesischen Regierung, weder hier im Auswärtigen Amt noch in der chinesischen Gesandtschaft amtliches vorliegt, käme noch hinzu, daß gerade in den letzten Wochen die Nachrichten aus Peking günstiger gelautet haben. Einstweilen erübrigen sich alle Schlußfolgerungen, die aus Meldungen englischen, französischen und amerikanischen Ursprunges geschöpft werden, in denen die tendenziöse Schminke dick aufgetragen ist. Daß die Entente mit Hochdruck arbeitet, um in China einen wirtschaftlich-kritischen Erfolg zu erzielen, ist längst bekannt; dafür, daß diese Arbeit greifbare Erfolge erzielt habe, liegen bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte vor.

Wie England sich Schiffsraum verschafft.

* Rotterdam, 6. März. In englischen Häfen lagen nach einer Aufstellung des Schiffahrtskontrolleurs am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England gechartert.

Einigungsbestrebungen der Neutralen.

⊙ Rotterdam, 6. März. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) Am Freitag wird ein holländischer Ausschuß zur Förderung des Zusammenwirkens der neutralen Staaten eingesetzt. Der Schweizer Bignami aus Lugano leitete diese Bewegung ein, deren Endziel die Gründung einer internationalen Organisation sein soll. Die holländische Kommission stellte fest, daß das Zusammenwirken der Neutralen sich zunächst auf wirtschaftlicher und finanzieller Grundlage nötig erweise.

Holland gegenüber bewaffneten Handelsschiffen.

* Hoek van Holland, 6. März. Der heute morgen hier eingelaufene englische Handelsdampfer „Princeß Melitta“ mußte nach einer halben Stunde wieder in See gehen, da er mit Geschützen bewaffnet war.

* Amsterdam, 6. März. Das „Allgemeen Handelsblad“ meldet, daß der in Hoek van Holland angekommene englische Handelsdampfer „Princeß Melitta“ (nicht „Marita“, wie früher berichtet), der wegen seiner Bewaffnung nach ½stündigem Aufenthalt wieder in See hatte gehen sollen, nicht nach England zurückgekehrt, sondern in den Nieuwe Waterweg eingefahren ist. Es befindet sich ein Kranker an Bord, und das Schiff hat Mangel an Wasser.

Zweifel und Sorgen im englischen Unterhause.

WTB. Rotterdam, 6. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte, wie aus London gemeldet wird, der liberale Abgeordnete Lambert, daß das Kriegsamt besser getan hätte, 10 000 Mann aus Saloniki wegzunehmen, als sie der Landwirtschaft zu entziehen. Sir Ivo Herbert (liberal) sagte, die wichtigste Frage sei im Augenblick nicht das Soldatenmaterial für die Fortsetzung des Krieges. Churchill sagte, er zweifle, ob man dieses Jahr entscheidende Ergebnisse werde erreichen können. Er hoffe, daß die Regierung ihre Heere nicht für einen Kampf in gewaltigem Maßstabe verwenden werde, wenn sie nicht absolut sicher sei, daß man dadurch zu einer entscheidenden Phase vorwärtsschreite. Bonar Law lehnte es ab, sich für oder gegen die Expedition von Saloniki zu äußern. Es handele sich nicht mehr allein um die Politik der englischen Regierung. Die Alliierten verfolgten jetzt eine gemeinsame Politik im nahen Osten. (!) Von einer Geheimsitzung, die Churchill vorgeschlagen hatte, versprach sich Bonar Law keinen Nutzen. Bathurst sagte in Beantwortung einer Frage, daß der Kartoffelmangel nicht allein in England, sondern in der ganzen Welt herrsche. Wenn man fortfahre, in dem bisherigen Verhältnis Kartoffeln zu essen, so würde wahrscheinlich am Ende des Frühjahrs oder Anfang des Sommers überhaupt niemand mehr Kartoffeln bekommen. Leute, die von andern Nahrungsmitteln leben könnten, sollten sich der Kartoffeln enthalten, damit der Vorrat für die Armen reiche. Er glaube nicht, daß die Landwirte Kartoffeln zurückhielten.

(Bonar Law scheint über die „Politik im nahen Osten“ nicht viel Interessantes zu wissen, sonst hätte er sich wohl nicht gesträubt, den nachdenklich gewordenen Abgeordneten etwas Tröstliches in einer Geheimsitzung mitzuteilen. Schriftltg.)

Englands Lebensmittelnot und die deutschen Gefangenen.

WTB. London, 6. März. (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die neuen Verpflegungssätze für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen der jüngsten Bekanntmachung des Lebensmittelkontrolleurs entsprechen und von ihm gebilligt sind. Bisher hätten die Gefangenen mehr erhalten, als den von Lord Devonport empfohlenen freiwilligen Einschränkungen des Lebensbedarfs entsprechen würde.

Keine dauernde Unterbrechung des deutsch-englischen Gefangenenaustauschs.

WTB. Berlin, 6. März. Nach einer aus englischen Zeitungen hierher gelangten Nachricht soll Lord Eton im Oberhause ausgeführt haben, daß das zwischen Deutschland und England getroffene Abkommen über die beiderseitige Entlassung der mehr als 45 Jahre alten Zivilgefangenen suspendiert worden sei. Diese Mitteilung ist von verschiedenen Seiten dahin aufgefaßt worden, daß die englische Regierung das Abkommen einseitig aufgehoben habe. Hierfür liegt indes kein Anhalt vor, vielmehr handelt es sich offenbar um eine zeitweilige Aussetzung der bereits in Ausführung begriffenen Transporte infolge der durch die Seesperre geschaffenen Verkehrsschwierigkeiten. Wegen der Fortsetzung des Austausches auf einem von der Seesperre nicht betroffenen Wege sind der britischen Regierung deutscherseits Vorschläge gemacht worden, auf die eine Antwort jedoch noch aussteht.

Neue Parlamentsverlängerung in England.

M. Köln, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Aus Amsterdam meldet die „Köln. Ztg.“: Nach der „Morningpost“ hat die Regierung beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, um die Dauer des jetzigen Parlaments zum drittenmal um sechs Monate, vom 30. April an, zu verlängern.

„Daily Chronicle“ verzeichnet ein Gerücht, wonach die Regierung beabsichtigt, einen Ausschuß einzusetzen, der über die Zweckmäßigkeit einer sofortigen Lösung der irischen Frage berichten soll.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 6. März 1917.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten.

An Stelle des erkrankten Abg. Frhrn. v. Zedlitz (fk.) wird Abg. Brütt (fk.) als Ersatzpräsident gewählt.

Die zweite Beratung des Staatshaushaltsplanes wird fortgesetzt beim

Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Abg. v. Kessel (k.) erstattet Bericht über die Kommissionsverhandlungen. Der Krieg hat gezeigt, von welch hoher Bedeutung die Landwirtschaft für die Volksernährung und Volkswirtschaft ist. Die Herabsetzung der Viehpreise würde außerordentlich gefährlich sein.

Abg. Wallenborn (Ztr.): Die Förderung der Landwirtschaft ist ein Mittel zum Siege. Der Anbau und die Ertragsfähigkeit des Bodens müssen gesteigert werden, ebenso die Viehzucht und der Obstbau. Besonders wichtig ist die Beschaffung von Kunstdünger und die Erschließung der Niedermoore. Die Landwirtschaft fordert eine Stetigkeit der Getreidepreise und die Bereitstellung der nötigen Kohlen. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird alles tun, was möglich ist, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen. (Beifall.)

Abg. Brütt (fk.) begründet seinen Antrag, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß die Mannschaften des Heeres, die nicht kriegsverwendungsfähig sind, in weitestzulässigem Umfang für die Dauer der Saatbestellung und der Ernte der Landwirtschaft überwiesen werden und daß baldigst sorgfältigst geprüft wird, welche von den für industrielle und gewerbliche Zwecke in Anspruch genommenen, für landwirtschaftliche Arbeit geeigneten Kriegsgefangenen für die Dauer der Saatbestellung und der Ernte der Landwirtschaft zugeführt werden können.

Abg. Hösch (k.): Wir haben den dringenden Wunsch, daß hinsichtlich der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln der Kampf zwischen Konsumenten und Produzenten aufhören möge. Das Mißtrauen gegen die Produzenten bei den wachsenden Ernährungsschwierigkeiten ist nicht gerechtfertigt. Unsre landwirtschaftliche Produktion hat sich in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gesteigert, nicht zuletzt auch infolge der staatlichen Förderung. Deshalb sind auch die Angriffe gegen den Landwirtschaftsminister und das Landwirtschaftsministerium unberechtigt. Die Stelle, die die landwirtschaftliche Produktion regelt, darf nicht geschwächt werden, sondern muß eine verstärkte Machtfülle erhalten. Wir begrüßen es, daß der Reichskanzler für die Tätigkeit des Landwirtschaftsministers eingetreten ist. Wir hätten aber gewünscht, daß auch ein Wort darüber gesprochen worden wäre, daß die landwirtschaftliche Produktion jetzt im Mittelpunkt der Ernährungsfragen stehen muß. Von den maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen wird das Vorgehen mit einer Zwangswirtschaft abgelehnt. Bedauerlich ist, daß in der Bundesratsverordnung vom 22. Mai 1916 es als Aufgabe des Kriegsernährungsamtes hingestellt wurde, zu erfassen, zu verteilen und Höchstpreise festzusetzen. Von einer Produktionsförderung steht nichts darin; das sei Sache der Einzelstaaten. Was das Preisproblem betrifft, so führt das fortwährende Abknapsen bei den Preisen zu einer Senkung der Produktionslust. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat erklärt, daß der Preis des Brotgetreides unter dem Produktionspreis liege. Das sollte doch Grund genug sein, die Preise zu erhöhen. Die Ernährungsfrage muß gelöst werden; darin liegt auch die Lösung des Bevölkerungsproblems. Wenn wir nicht jetzt diese schicksalsschwere Frage der Lösung entgegenführen, dann ist es überhaupt zu spät. Wir wollen uns alle vereinigen zu positiver Arbeit. (Beifall.)

Abg. Westermann (nl.): Die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion kann am besten durch das Landwirtschaftsministerium erfolgen. Die Produktion wird aber nur dann wirklich erhöht werden, wenn der Anbau der Produkte ein lohnender ist, d. h. wenn der Verkaufspreis die Selbstkosten übersteigt. Auch der Rübenbau kann nur bei ausreichenden Preisen den Bedarf decken. Zur Verwertung der Erzeugnisse des Gemüsebaus ist die Errichtung von Trockenanlagen erforderlich. Die nötigen Saatkartoffeln sind sicherzustellen. Durch eine Herabsetzung der Viehpreise würden die Fleischpreise nicht berührt werden. Es muß verhindert werden, daß in erheblichem Umfang Brotgetreide verfüttert wird. Was die vielfachen Angriffe auf die Landwirtschaft betrifft, so muß man doch anerkennen, daß die Landwirtschaft dasjenige geleistet hat, was man verständigerweise von ihr verlangen kann. (Beifall.)

Abg. Lippmann (Vp.): Wir hätten gewünscht, daß der neuernannte Staatskommissar für Ernährungsfragen den Beratungen beigewohnt hätte. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land muß überbrückt werden. Wir wollen zusammen arbeiten zu dem gemeinsamen Ziel der Volksernährung. Wir sind einig darin, daß die landwirtschaftliche Produktion mit allen Mitteln gefördert werden muß, so weit sie die Allgemeinheit nicht belasten. In der Frage des Saatgutes bei Kartoffeln ist man mit großer Unbedachtsamkeit und Ungerechtigkeit vorgegangen. Man hat den Landwirten die Saatkartoffeln genommen, ohne für Rückgewährung zu sorgen. Bei der Preisfrage handelt es sich darum, ob zur Förderung der Produktion eine Steigerung der Preise notwendig ist. Wir glauben nicht, daß durch eine generelle Erhöhung der Preise die Produktion wesentlich gehoben werden kann. Dagegen würde der Konsum in einer unerträglichen Weise belastet werden, und die Konsumenten würden das Gefühl bekommen, daß in dieser schweren Zeit die Landwirtschaft nicht dasjenige Entgegenkommen zeigt, was man erwarten darf. Ein Gutachten von Professoren sucht einen Ausgleich in einer Erhöhung der Getreidepreise und einer Verbilligung der Fleischpreise. Dieser Vorschlag ist beachtenswert. Der Staatskommissar für Ernährungsfragen muß möglichst selbständig gemacht werden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft und andre Stellen erschweren durch Beschlagnahme den Städten den selbständigen Bezug von Lebensmitteln vom Lande und rufen dadurch eine gewisse Passivität der Kommunalverwaltungen hervor.

Abg. Braun (Soz.): Der Landwirtschaftsminister hat nicht mit der nötigen Energie daran gearbeitet, die landwirtschaftliche Produktion auf der Höhe zu erhalten, die sie vor dem Kriege einnahm. Der Landwirtschaft muß die nötige Stickstoffversorgung gesichert werden. Gefangene müssen zur Landbestellung zur Verfügung gestellt werden. Wenn auch unsre Gefangenen im Auslande infam behandelt werden, so dürfen wir uns nicht an Unschuldigen rächen. Den rücksichtslosen Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt muß entgegengewirkt werden. Der Professorenvorschlag, Brot und Kartoffeln zu verteuern, ist unhaltbar, die geringe Verbilligung von Fleisch würde keinen Ausgleich bieten. Von der Hindenburgspende werden die Waren tatsächlich zu Höchstpreisen verkauft.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Schluß 5 Uhr.

140173

Hauptausschuß-Beratungen.

Reichsamt des Innern. — Förderung der Viehhaltung.

E. Berlin, 6. März. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Der Hauptausschuß des Reichstags begann Dienstag vormittag mit der Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern. Er erörterte zunächst die Frage des zweiten Unterstaatssekretärs und der Zerlegung des Reichsamts des Innern in mehrere Abteilungen.

Staatssekretär Dr. Helfferich führte dazu u. a. aus: Auch das Reichsamt des Innern ist mit Arbeit überlastet trotz der Bildung des Kriegsamts. Auch beim Uebergang in die Friedenswirtschaft wird die Arbeit nicht gering sein. Die Demobilisierung der Wirtschaft bietet ungeheure umfassende und schwierige Aufgaben. Die Reichsstelle für Uebergangswirtschaft steht in engem Zusammenhange mit dem Reichsamt des Innern. Viele der jetzt hinzugekommenen Aufgaben werden dauernd sein. Das Verhältnis zum Ausland, insbesondere zu den Verbündeten, erfordert sehr viel Arbeit. Im Frieden wird eine Reform des Reichsamts des Innern unumgänglich sein. Trotz des Umfangs der Geschäfte lassen sie sich aber alle von einer Stelle aus übersehen. Eine Teilung in zwei Staatssekretariate ist deshalb nicht notwendig. Die Nachteile einer solchen Teilung würden die Vorteile überwiegen. Die Abzweigung eines besondern Handelsamts würde nur zu Reibungen führen, zusammengehörige Dinge würden auseinandergerissen werden. Die wirtschaftlichen Angelegenheiten stehen in engem Zusammenhang mit den sozialpolitischen, sie im Zusammenhang zu behandeln und diesen aufrechtzuerhalten, ist die wichtigste Aufgabe des Staatssekretärs. Jedes große Unternehmen muß letzten Endes von einer Stelle aus geleitet werden. Die Unterstaatssekretäre können mehr selbständig sein, als dies bei Ministerialdirektoren möglich ist, dadurch wird der Staatssekretär entlastet. Der gegenwärtige zweite Unterstaatssekretär ist nur „geliehen“, eine dauernde Einrichtung ist jedoch nicht zu umgehen.

Ein nationalliberaler Abgeordneter ist nicht davon überzeugt, daß der Geschäftskreis des Reichsamts des Innern so bleiben könne, nicht nur weil er zu groß, sondern auch weil er zu verschiedenartig ist. Die einzelnen Zweige sind schon zu umfangreich.

Die Verhandlung wendet sich dann dem Antrag Henneberg (kons.) zu, der den Landwirten freistellen will, einen bestimmten Prozentsatz, etwa 40 Prozent, von irgendeiner Sommerfrucht der nächsten Ernte (Gerste, Hafer oder Mengkorn) nach eigner Wahl zurückzubehalten.

Der Antragsteller führt zur Begründung an, daß die Landwirte auch wenig verdienen. Sie hätten unter der Flut von Verordnungen nur gelitten. Infolge Fortnahme des Mengkorns und des größten Teils der Gerste fehle es an Futtermitteln, und es könne schon jetzt gesagt werden, daß in diesem Jahre weniger Roggen gebaut werden würde. Schuld daran sei die allzugroße Rücksichtnahme auf die Verbraucher.

Der Unterstaatssekretär sagte in dem Hauptpunkte Erfüllung des Antrags zu.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter erklärte, nicht ohne weiteres den Ausführungen des Antragstellers über den zu geringen Verdienst der Landwirte beitreten zu können. Dem Antrag selbst aber stehe seine Partei sympathisch gegenüber. Man solle nur den Schleichhandel mit Gerstenmehl unterbinden.

Der Anregung des Unterstaatssekretärs, den Landwirten eine bestimmte Menge Getreide für Futterzwecke zu überlassen, wurde allseitig zugestimmt. Der Antrag Henneberg schließlich in abgeänderter Form angenommen.

Der Ausschuß beschäftigte sich dann mit dem konservativen Antrag, zur Begünstigung der Hausschlachtungen die Haltung von Schweinen in landwirtschaftlichen Zwergbetrieben, sowie in Arbeiterhaushaltungen dadurch zu fördern, daß gegen Abgabe von Schlachtschweinen zu öffentlichen Zwecken Kraftfutter in ausreichender Menge zugewiesen wird; den Kommunalverbänden mehr als bisher zur Förderung der Geflügelzucht Geflügelfutter zur Verfügung zu stellen und bei der Festsetzung der Futterration der Ziegen- und Schafhaltung mehr Rechnung zu tragen.

Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß bis jetzt 3,1 Millionen Schweine hausgeschlachtet sind. In normalen Zeiten seien es 3,5 Millionen gewesen. Diese Zahl würde nicht wesentlich überschritten werden.

Der Antrag wurde mit der Maßgabe angenommen, daß für die Haltung von Schweinen in landwirtschaftlichen Zwergbetrieben, sowie in Arbeiterhaushaltungen durch Vermittlung der Kommunalverbände die nötigen Ferkel bereitgestellt werden sollen, und daß für diese Betriebe Kraftfutter in ausreichender Menge überwiesen wird.

WTB. Berlin, 6. März. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte der Staatssekretär des Innern, die Kontrolle der Ein- und Ausfuhr durch Einzelbewilligungen sei heute unentbehrlich. Der Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligung sei in Einzelfragen durchaus selbständig gestellt. Auch die Mitglieder der ihm neuerdings zur Seite stehenden Kommission — Vertreter der beteiligten Reichsämter — hätten weitgehende Vollmachten, so daß Rückfragen bei den Aemtern selbst nur in grundsätzlichen Fragen notwendig würden. Allerdings dürfe man diese Beschleunigung der Einzelbewilligungen nicht überschätzen. Verzögerungen und Unbequemlichkeiten seien unvermeidlich. Auf die Kontrolle der Zahlungen ins Ausland und der Einfuhr könne die Reichsbank nicht verzichten, weil auch Valuta ohne augenblickliche Einfuhr in Anspruch genommen werde, z. B. bei Warenvorkäufen.

Weiterhin betonte der Staatssekretär, die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung habe das möglichste zur Behebung der durch die Kriegsverhältnisse eingetretenen Verkehrsschwierigkeiten getan.

Der Ausschuß genehmigte dann den Ansatz für den zweiten Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern. Auf die Frage eines Zentrumsabgeordneten, warum die Examina für die sogenannten Künstler-Einjährigen weggefallen seien, erwiderte ein Ministerialdirektor, während des Krieges fänden keine Prüfungen zum Erwerb des Einjährig-Freiwilligen-Rechts statt. Dies könne nur auf dem Wege über die Schule erworben werden.

Weiter teilte der Staatssekretär des Innern mit, ein Gesetzentwurf zur Förderung der Seeschiffahrt sei in Vorbereitung; er sehe verzinsliche und unverzinsliche Darlehen für Schiffsneubauten vor. Nach den kürzlichen Aeußerungen der Reeder dazu seien neue Unterhandlungen notwendig geworden, und die endgültige Gestaltung des Gesetzentwurfes stehe noch nicht fest. Zu einem Antrage des Zentrums auf Reichshilfe zu den Kosten für eine Großschiffahrtsstraße zwischen Main und Donau erklärte der Staatssekretär, bis zur dritten Lesung Stellung nehmen zu können. Der Antrag wurde nach weiterer Aussprache gegen die Stimmen der Deutschen Fraktion bei Stimmenthaltung der Konservativen angenommen.

Hannoversches Tageblatt

140174

Nr. 89.
66. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen:
Osterstraße 63, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 10, Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts Nord 7113

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg., 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis:
35 Pfg. die Zeile aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Sonnabend,
31. März 1917.

Wieder 90000 Tonnen versenkt.

Starkes Artilleriefeuer an der Tiroler Front und auf dem Karst. — Das schwedische Ministerium Swartz.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 30. März, abends. (Amtlich.)

Nördlich von Noisel und südlich von Ripont (Champagne) lebhafte Gefechtstätigkeit.

Im Osten nichts Wesentliches.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 30. März.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Karstabschnitt ist die Artillerietätigkeit in den Kampfräumen unserer letzten Unternehmung sehr rege.

Rovereto und Arco standen gestern unter dem Feuer mittlerer und schwerer Geschütze. In Arco wurde das Zivilspital getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

U-Boote als Besieger der Schlachtflotten.

Seurleuf, Mitglied der französischen Flottenkommission, schreibt in der Märznummer der „Revue":

Das U-Boot hat alle alten Lehren aller Flotten umgeworfen, ohne Rücksicht auf diese. Es tut daher schnelles Handeln not.

Was nützen heute noch die gewaltigen Flotten von Schlachtkreuzern und die schwimmenden Festungen der Linienschiffe, die uns bisher die Seeherrschaft sicherten. Nutzlos liegen sie im Schutz der Reeden und der herumstreifende Feind sperrt sie ein.

Wenn wir den Gegner sich noch weiter entwickeln lassen, dann werden diese Einzelpiraten eines Tages die Schlachtflotten besiegt haben.

Schwedens fortdauernde Neutralität.

In Stockholm wird allgemein die Tatsache, daß der konservative Parteiführer Swartz mit der Kabinettsbildung beauftragt ist, als gutes Anzeichen dafür angesehen, daß die bisherige absolut neutrale Politik der schwedischen Regierung sich in keiner Weise ändert.

Eine solche Aenderung würde auch der Stimmung des Landes nicht entsprechen, das die Haltung der Hammarskjöld-Wallenbergschen Politik in ihren Grundzügen gebilligt hat.

Selbst ein so vorsichtig neutrales Blatt wie „Stockholms Tidningen" schreibt: Welchen Ausweg man auch wähle, so müsse das unabweisliche Hauptziel sein, daß das schwedische Verhältnis zu irgendeiner der kriegführenden Parteien in keiner Weise verschlechtert werde.

Eine Polenkommission der neuen russischen Regierung.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegr.-Ag. hat die provisorische Regierung die Einrichtung einer Kommission angeordnet, um die polnische Angelegenheit zu regeln.

Die Kommission wird festzustellen haben, an welchen Orten und in welchem Zustande sich Güter befinden, die zu den öffentlichen Regierungseinrichtungen Polens gehören und sie wird ferner festsetzen, wie sie zu erhalten und zu verwalten sind, bis sie dem polnischen Staat wieder übergeben werden. Sie soll auch die Beziehungen zwischen dem Staat und der römisch-katholischen Kirche festsetzen.

Die Kommission soll Bestimmungen betreffend die Kriegsgefangenen und die Mobilisierten polnischer Abstammung ausarbeiten, die sich unter der Herrschaft feindlicher Länder befinden. Das Mitglied der ersten Duma Alexander Lednitski ist zum Präsidenten der genannten Kommission ernannt worden.

Neue große U-Boot-Beute.

WTB Berlin, 30. März. (Amtlich.)

An neuen U-Boot-Erfolgen kommen nach Meldungen zurückgekehrter U-Boote zu den bisherigen im März veröffentlichten hinzu:

34 Dampfer, 2 Segler, 14 Fischerfahrzeuge mit insgesamt 90,000 Bruttoregistertonnen und zwar 24 englische Schiffe, 3 französische, ein portugiesisches, 13 norwegische, ein holländisches, ein dänisches, ferner 7 Schiffe, deren Namen sich nicht feststellen ließen, darunter ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Stimmung in Rußland.

Was uns über England von den russischen Vorgängen gemeldet wird, trägt nur zu oft den Stempel wohlüberlegter Fälschung an der Stirn; in diesen Mitteilungen macht sich die Tendenzmache in offenkundigster Weise breit. In den nachstehenden Telegrammen der amtlichen „Petersburger Telegraphen-Agentur" kommt im Gegensatz zu den englischen Schwindeleien wenigstens die offizielle Auffassung der jetzt herrschenden russischen Kreise zum Ausdruck oder doch die Auffassung, welche diese Kreise im Auslande verbreitet wissen möchten. Dementsprechend will auch die nachstehende Depesche der genannten Agentur bewertet sein. Sie lautet:

Das Regiment Semenovsky, das am 28. März als erstes mit Musik durch die Straßen nach der Duma zog, trug eine große rote Fahne mit der Inschrift: „Die freien Soldaten des Regiments Semenovsky". Vor dem Regiment marschierten Leute, die Banner mit der Aufschrift trugen: „Soldaten in die Schützengräben, Arbeiter in die Werkstätten; Krieg bis zum letzten Hauch. Es lebe die Freiheit, es lebe die Republik", u. a.

Als das Regiment vor der Duma angekommen war, hielt Tscheidse eine Ansprache: „Ihr Soldaten! Das ganze Volk weiß, daß Ihr die Löwen der Revolution seid, daß Ihr nicht gestatten werdet, daß man einen Anschlag auf Eure Freiheit macht. Es lebe die Armee, deren Disziplin auf dem gegenseitigen Verständnis zwischen Soldaten und Offizieren beruht." Tscheidse befürwortete dann eine konstituierende Versammlung zur Schaffung einer demokratischen Republik. Kraftvolle Hurras aller Soldaten waren die Antwort auf diese Ansprache.

Rodzianko, umgeben von 20 Abgeordneten, traten nun heraus und sprachen unter lebhaften Kundgebungen zu den Soldaten, die er dazu aufforderte, gegen den furchtbarsten Feind, die Deutschen, zu kämpfen. Er sagte: Wir werden unser möglichstes tun, damit die konstituierende Versammlung alsbald einberufen wird, die Rußland regiern wird. Wir werden alle ihren Entscheidungen gehorchen und werden mit unserer ganzen Kraft die Regierung unterstützen, die in Rußland durch den Willen des Volkes eingeführt wird. Was die Verteilung der Ländereien betrifft, so erkläre ich Euch Soldaten, daß das Land, wenn die konstituierte Versammlung sich dafür entscheidet, dem Volk ohne den geringsten Widerstand gegeben werden wird. Die Soldaten spendeten Rodzianko begeisterten Beifall und trugen ihn auf den Armen durch den ganzen Saal.

Darauf näherte sich auch das dritte Schützenregiment, die Marseillaise spielend, der Duma mit einer Fahne, die die Inschrift: „Krieg bis zum Aeußersten. Kameraden, macht Geschosse! Es lebe das freie Rußland!" trug. Das Regiment wurde von den Abgeordneten Tscheidse und Skobeleff mit Ansprachen begrüßt, die die Soldaten zur Organisation und Disziplin mahnten.

Am gleichen Tage kam in Petersburg eine Abordnung der Schwarzen-Meer-Flotte und der Besatzung von Sebastopol, der Arbeiter dieser Stadt und der Regimenter des Schwarzen Meeres, im ganzen 30 Mann, an. Die Abordnung hatte den Auftrag, die provisorische Regierung der Duma und die Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten zu begrüßen und ihnen zu danken. Der Präsident der Abordnung teilte mit, daß die Stärke der Schwarzen-Meer-Flotte die gleiche sei und sich nicht verringert habe, denn die Flotte, die Besatzungen der Städte des Südens und die Werftarbeiter seien beseelt von zwei Wahlsprüchen. Erstens: Krieg bis zum Aeußersten, bis zum vollständigen Siege auf der ganzen Linie, und ein großes freies Rußland; zweitens: Die Schwarze-Meer-Flotte leiht ihre ganze Kraft der provisorischen Regierung, damit sie eine konstituierende Versammlung einberuft, bevor sie festlegt, wie Rußland leben soll. Gutschkoff dankte. Darauf wurde die Abordnung von Rodzianko und den Mitgliedern der Duma empfangen. Neue Reden wurden gewechselt und Rodzianko sagte u. a., daß dieser Krieg bis zum vollkommenen Siege geführt werden müsse, denn ohne ihn würde Rußland nicht frei sein, weil die Deutschen dann den Russen das wieder auferlegen würden, was diese in den letzten Tagen niedergeworfen hätten.

Wenn die Preßfreiheit in Rußland so weit geht, daß auch die neuen amtlichen Erklärungen des deutschen Reichskanzlers dort verbreitet werden dürfen, wonach Deutschland nicht daran denkt, sich irgendwie in die inneren Angelegenheiten Rußlands einzumischen und andererseits jederzeit zu einem für beide Teile ehrenvollen Frieden bereit ist, so werden die in den vorstehenden Reden für die Fortsetzung des Krieges angeführten Gründe als völlig hinfällig erkannt werden müssen. Der einzige Grund, der dann noch dafür besteht, ist, daß England es will, und daß es seinen Willen durch Bargeld und ähnliche „Ueberzeugungs"-Mittel durchzusetzen weiß.

Mannschaftsmangel in England.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Bonar Law beleuchtete die Bestimmungen der neuen Vorlage über die Militärdienstpflicht und bezeichnete das neue Gesetz als durchaus notwendig. Die Regierung bedauert die Ausdehnung der neuen Bestimmungen auf manche Personen, aber wir haben keine andere Wahl. Die Armee braucht weitere 100,000 Mann, um die Stärke zu erreichen, die man zugrunde legte für den Plan, den man für den gegenwärtigen Feldzug im vorigen August aufgestellt hat. Wenn der Mangel an Mannschften nicht gedeckt wird, dürfte dieser Plan ernstlich gefährdet sein.

Die Hauptursache des Mannschaftsmangels sind die vielen Befreiungen für die Landwirtschaft, Bergbau und Schiffsbau. Diese Lücken lassen sich nicht anders decken, als durch eine zweite Untersuchung der bisher für den Militärdienst Untauglichen. Deren Zahl beträgt nahezu eine Million. Unter ihnen hofft man die fehlenden 100,000 Mann zu finden; freilich gehören Verwundete und Invaliden zu ihnen, aber auch viele Simulanten.

Mehrere Mitglieder des Unterhauses richteten in der Verhandlung die Aufmerksamkeit auf die vielen freundlich gesinnten Ausländer und Fremden in England, die zu Anfang des Krieges nicht angenommen wurden. Ein Sozialist erklärte in einem Zwischenruf, daß in Dublin 5000 Engländer in militärischem Alter verweilen, die sich ihrer Militärdienstpflicht entziehen.

Kurz vor Schluß der Debatte fragte Churchill, weshalb die Regierung verwundete und wieder hergestellte Invaliden nach der Front zurückschicke, unverheiratete und kräftige Männer von 42 Jahren dagegen freilasse. Das sei eine Feigheit; er wünsche, daß die Regierung nach Ostern dem Unterhause Gelegenheit geben werde, eine Geheimsitzung über die Mannschaftsfrage zu beraten. Bonar Law hatte dagegen keine Bedenken.

Alsdann wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

(A. g.) Die Vorstöße der Franzosen und Engländer in den von uns geräumten Gebieten zwischen Arras und der Aisne beanspruchen unsere besondere Teilnahme. Sie erstreckten sich in der Linie von Nord nach Süd Bertincourt—Noisel westlich von St. Quentin bis westlich von La Fère. Im Winkel zwischen der Somme und dem Crozat-Kanal war die Gefechtstätigkeit besonders rege. Französische Truppen gingen beiderseits St. Simon über den Fernand-Kanal zum Angriff vor. Sie wurden über den Abschnitt zurückgeworfen und büßten 230 Gefangene sowie mehrere Maschinengewehre ein. Ein erneuter Versuch der Franzosen, über die Somme und den Kanal zu gehen, scheiterte südwestlich von St. Quentin. Sie verloren 100 Gefangene, ein Infanteriegeschütz und mehrere Maschinengewehre. Gleichzeitig griffen starke französische Kräfte östlich des Ailettegrundes und gegen die Linie Leuilly—Neuville (nördlich von Soissons) an. Später kam es an den von Bapaume nach Nordosten führenden Straßen zu für die Engländer verlustreichen Gefechten. Westlich Peronne wurde Noisel von den Unseren aufgegeben. Auf dem Nordufer der Aisne befindet sich das französische Zentrum des Westflügels. Hier wurden Angriffe französischer Bataillone bei Chiones und Ming abgewiesen und weiter nordöstlich von Soissons französische Bataillone in einem Gefecht bei Onegny vertrieben. Bei Soupir und Couch brachen unsere Stoßtruppen in die französischen Linien ein und kehrten mit Gefangenen zurück. Bei Craonelle, dicht südlich Craonne, scheiterte ein französischer Vorstoß im Nahkampf.

An unseren übrigen Westfronten zunächst keine besonderen Ereignisse! Es kam mehrfach zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen, so u. a. bei Watsonville in der Woevre-Ebene des französischen Lothringens. Später lebte der Kampf in der Champagne wieder auf. Wir entrissen den Franzosen an der kürzlichen Kampfesstelle südlich von Ripont einige Gräben. Dort und bei Unternehmungen südlich von St. Souplet und Tahure wurden 300 Franzosen gefangengenommen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

In Rumänien hatten unsere Feldgrauen südlich des Trotusultales an der Siebenbürger Grenze einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Es wurden russische Stellungen in zwei Kilometer Breite und 1½ Kilometer Tiefe erstürmt, Gegenstöße abgewiesen und 500 Gefangene eingebracht. Später vereitelte schon unser Abwehrfeuer einen russischen Versuch, uns den Magyaros-Kamm südlich des Trotusultales zu entreißen. Dieser Kamm blieb auch gegenüber einem neuen Vorstoß der Russen in unseren Händen. Südlich des Uztales erstürmten unsere Truppen einen verschanzten Höhenkamm. 150 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer blieben in unserer Hand. Rückeroberungsversuche scheiterten.

In den Waldkarpathen stießen unsere Aufklärungsabteilungen südöstlich von Dorna Watra bis zur vierten russischen Linie vor. Am Nordostrande des Coman brachen unsere Stoßtruppen in die russischen Stellungen ein und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück.

Im Kampfgebiete Ostgaliziens wurden russische Bataillone nördlich der Bahn Zloczow—Tarnopol sowie bei Brzczany abgewiesen. Bei Stanislau brachen unsere Stoßtruppen in russische Stellungen ein.

Im Kampfgebiete Wolhyniens wurden russische Vorstöße am Stochod abgewiesen. Westlich von Luck fanden auf unserer Seite günstige Stoßtruppenunternehmungen statt; russische Bataillone, die dort angriffen, wurden abgewiesen.

Nach längerer Pause ist vom Nordteil unserer Ostfronten ein größeres Unternehmen zu melden. Bei Sabereſina, östlich von Lida in Russisch-Litauen, drangen unsere Stoßtruppen in 9 Kilometer Breite über die ersten russischen Gräben bis zur zweiten Stellung vor und kehrten mit 225 Gefangenen, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück. Vorgedrungene russische Aufklärungsabteilungen wurden bei Smorgon an der Bahn Wilna—Minsk und bei Baranowitschi, an der Bahn Slonim—Minsk, abgewiesen. Weiter wurden von den

Unseren südöstlich von Baranowitschi (an der Bahn Slonim—Minsk) auf dem Westufer der Schtschara russische Stellungen gestürmt und 300 Gefangene eingebracht; die Beute betrug elf Maschinengewehre und 20 Minenwerfer. Unsere Stoßtruppen brachten bei Illuxt, nördlich von Dünaburg, und bei Smorgon an der Bahn Wilna—Minsk Gefangene zurück und erbeuteten Maschinengewehre.

An der österreichisch-italienischen Grenze wurde es am Isonzo reger. Die Oesterreicher waren die Angreifer. Sie stießen an der Karst-Hochfläche bei Konstanjevica in feindliche Stellungen ein und vertrieben die Besatzung. Einen größeren Erfolg errangen sie im Kampfgebiet östlich von Görz. Hier stießen sie südlich von Viglia in die italienischen Gräben vor und nahmen 15 Offiziere und 500 Italiener gefangen. Feindliche Gegenangriffe verliefen erfolglos.

In Kärnten vertrieben die Oesterreicher einen italienischen Posten aus einem Finanzwachthaus.

An der Schweizer Grenze in Tirol wurde im Gebiete des Stilfser Jochs ein feindlicher Angriff auf dem Monte Sconluzzo abgewiesen.

An der mazedonischen Grenze fand die Offensive der Ententetruppen, von der wir schon berichteten, ihren Fortgang. Französische Versuche, uns schon einmal entrissene Höhen nördlich von Monastir wiederzunehmen, scheiterten. Nach kurzer Kampfpause flammte der Kampf wieder nordwestlich von Monastir auf. Mehrere feindliche Vorstöße wurden dort im Nahkampf blutig abgewiesen. Nur an einer Stelle westlich von Trnova gelang es den Franzosen, ein schmales Grabenstück zu besetzen. In der Seen-Enge zwischen dem Ochrida- und Presba-See schlugen wiederholt feindliche Vorstöße fehl. Die Feinde hatten schwere, blutige Verluste.

Feindlichen Nachrichten zufolge haben russische Truppen von Persien aus die türkische Grenze in Mesopotamien überschritten.

An der Tigrisfront behaupteten die Türken ihre Stellungen gegenüber englischen Umgehungsabsichten.

*

Französische Sorgen wegen der russischen Revolution.

Paul Souconral schreibt im „Nouvelliste de Bordeaux“:

Man weiß jetzt, welche Wendung die russische Revolution nimmt, die sich ganz wie die Revolutionen von 1830, 1789 und 1793 entwickelt. Wir können deshalb den Vorgängen in Rußland keinen Beifall zollen und glauben vielmehr, daß die russische Revolution für dringende Fragen, wie die Führung und den Erfolg des Krieges, sehr ernste Folgen haben kann. Man hat jedenfalls alle Ursache, beunruhigt zu sein.

Fraglos stellt die Revolution die militärischen Maßnahmen der russischen Heeresleitung an allen Fronten in Frage. Für gewisse Kombinationen des deutschen Generalstabes dürfte das eine wesentliche Erleichterung sein.

Wir haben uns nur zu leicht dem Glauben an eine antideutsche Revolution hingegeben. Zweifel mußten aber bald auftauchen, und heute bewahrheiten sich unsere Befürchtungen.

*

Verteidigung oder Eroberung?

Das offizielle Organ des russischen Arbeiter- und Soldatenausschusses schreibt in einem Leitartikel über die Notwendigkeit des Verteidigungskrieges gegen Deutschland vom 27. März folgendes:

Rußland darf den Hohenzollern und ihren Parteigängern nicht als leichte Beute erscheinen und das monarchische Deutschland soll wissen, daß das revolutionäre Rußland alle seine Kräfte der Sicherung seiner Eroberungen weihen wird.

*

Ein türkischer Sieg an der Sinaifront.

WTB Konstantinopel, 28. März.

Der Generalstabsbericht vom 28. März besagt: Persische Front: Die Lage ist unverändert.

Tigrisfront: Zusammenstöße von Aufklärungspatrouillen auf unserm äußersten linken Flügel. Starke feindliche Kavallerie, die versuchte, zwischen 2 unserer kämpfenden Truppen einzudringen, wurde zum Rückzug gezwungen.

Sinai-Front: Der seit langem erwartete und sorgfältig vom Feinde vorbereitete Angriff begann am 26. März. Der Kampf, der sich in der Umgegend von Gaza entwickelte, endete am Nachmittag des 27. mit einem offenkundigen Siege der Türken. Die an diesem Kampf beteiligten englischen Streitkräfte betrugen etwa vier Divisionen. Auch zahlreiche schwere Artillerie sowie zahlreiche Panzerautomobile des Gegners nahmen an dieser Schlacht teil. Im Laufe dieses zweitägigen Kampfes erlitt der Feind schwere Verluste und ließ auf dem Schlachtfelde zahlreiche Tote. 200 Mann, darunter ein Offizier, wurden gefangengenommen und ein Panzerautomobil sowie zwei andere Automobile erbeutet. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück, von unseren Truppen verfolgt. In diesem Kampfe hat sich unser 125. Infanterie-Regiment besonders ausgezeichnet. Trotz der äußersten Heftigkeit des Kampfes sind unsere Verluste sehr gering.

Kaukasusfront: Einige Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

Mazedonische Front: Unsere Truppen eroberten in der Gegend des Presba-Sees zwei französische Vorpostenstellungen.

Ueber den im gestrigen Heeresbericht gemeldeten Luftkampf über dem Schwarzen Meer sind folgende Einzelheiten eingetroffen: Eines unserer Landflugzeuge, Beobachter Leutnant Keiper und Führer Unteroffizier Kautsch, verfolgten im Schwarzen Meer 70 Kilometer weit die fliehenden feindlichen Flugzeuge und zwangen, wie in dem genannten amtlichen Bericht gemeldet ist, durch Maschinengewehrfeuer zwei feindliche Flugzeuge zum Niedergehen auf das Meer. Außerdem traf es voll ein feindliches Flugzeugmutterschiff mit zahlreichen Bomben, deren Erfolg durch die Beobachtung von anderen Fliegern bestätigt wurde.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

*

Der Untergang des „Danton“.

Wie der „B. L.-A.“ aus Lugano erfährt, ist der Untergang des französischen von einem Unterseeboot torpedierten Kriegsschiffes „Danton“ nach italienischen Blättermeldungen so schnell erfolgt, daß keiner der gewöhnlichen Rettungsversuche der Mannschaft möglich war.

Das Schiff wurde von zwei Torpedos getroffen. Sogleich nach dem ersten Schuß neigte es sich stark auf die Seite und der Kapitän befahl, daß alle Mann ins Meer springen sollten. Der Kapitän blieb an Bord und versank mit dem „Danton“ dreißig Minuten nach dem ersten Schuß.

Von den mit den Wellen Ringenden wurden etwa 500 durch den die „Danton“ begleitenden Torpedobootjäger gerettet.

*

Heulieferung für Heereszwecke.

Der Direktor des Armee-Verwaltungs-Departements im Kriegsministerium, General v. Oven, soll in einer Sitzung des Reichstagsausschusses für Ernährungsfragen erklärt haben, der Heeresverwaltung sei zurzeit so viel Heu die Tonne zu 80 Mark angeboten, daß sie nicht wisse, wohin damit. Tatsächlich hat General v. Oven gerade das Gegenteil hiervon gesagt und eine entsprechende Richtigstellung beim Vorsitzenden des Ausschusses veranlaßt. Trotz der vorhandenen Vorräte sind die Lieferungen der Lieferungsverbände und Gemeinden in starkem Rückstande. Soweit die Heeresinteressen gestatten, ist die Militärverwaltung besonders bedürftigen Kreisen bisher entgegengekommen und hat ihnen Teile ihrer Ablieferungsmengen erlassen. Weiteres Entgegenkommen ist indes zurzeit nicht möglich. Die Verteilung des von der Heeresverwaltung ermittelten Gesamtbedarfs auf die einzelnen Kreise usw. ist lediglich Sache der zuständigen Zivilbehörden.

*

Der schweizerische Nationalrat.

Die überführten Belgier.

Antrag auf Friedensvermittlung.

Im schweizerischen Nationalrat wurde über das Initiativbegehren der Regierungen der Kantone Waadt, Neuenburg und Genf und über eine Petition beraten, die, mit 150 203 Unterschriften versehen, vom Bundesrat einen Protest gegen die Deportation der belgischen Zivilbevölkerung verlangt.

Im Namen der Kommissionsmehrheit schlug Meyer-Zürich vor, angesichts der Schritte des Bundesrats bei der deutschen Regierung vom 29. November 1916 hinsichtlich der belgischen Deportationen und des Angebots der Mitarbeit bei der Evolution französischer Deportierter dem Initiativbegehren und der Petition keine Folge zu geben. Der Redner ist der Ansicht, daß unmöglich den Gefühlen, die einen Teil der Schweizer Bevölkerung beseelen, ein offizieller Charakter gegeben werden dürfe, der unvereinbar wäre mit dem Entschluß, strenge und loyale Neutralität beizubehalten. Uebrigens habe der Bundesrat den peinlichen Eindruck geäußert, den in der Schweiz die belgischen Deportationen hervorriefen, man könne ihn deshalb nicht als indifferent bezeichnen. Die Kommissionsminderheit, die aus Vertretern der romanischen Schweiz besteht, möchte im Gegenteil der Initiative und der Petition Folge geben und gegen die Deportationen formell protestieren. Die Schweiz hat wohl keine juristische Verpflichtung zu intervenieren, aber die moralische Pflicht und das vollständige Recht dazu.

Dazu erklärte Bundesrat Hoffmann, er hätte gewünscht, daß die Diskussion von der Minderheit der Kommission nicht gewünscht worden wäre angesichts einer so schwierigen Lage, wie sie das Land noch nie erlebt habe. Daß hier die Geschehnisse, die der Initiative zugrunde liegen, untersucht, festgestellt, gewürdigt und beurteilt würden, davon könne keine Rede sein. Wenn das Schweizer Parlament sich als internationaler Gerichtshof konstituieren wollte, müßte es auch die Rolle des Richters richtig verstehen und die Erklärungen der Gegenseite sowie alle Begleitumstände würdigen. Dies sei aber für ein Parlament unmöglich, es könne eine solche Untersuchung nicht objektiv durchführen. Im übrigen mache er kein Geheimnis daraus, daß auch die Schweiz die Härte der Maßnahmen empfunden habe und diese Opfer des Krieges beklage. Es bestehe also kein Unterschied zwischen der Auffassung des Bundesrats und der Volksmeinung. Der Vorwurf „Realpolitik“ müsse streng zurückgewiesen werden. Gerade die Uebereinstimmung mit der Volksstimmung veranlaßte den Bundesrat seinerzeit, der deutschen Regierung die bekannte Note überweisen zu lassen. Auch in Deutschland selbst wird die Meinung verschwunden sein, daß die Stellung des Bundesrats ungerechtfertigt sei, nachdem das Staatsoberhaupt, der Kaiser selbst, in der Sache interveniert hat. In eigenen Angelegenheiten müssen wir immer gegen Verletzungen protestieren und Genugtuung verlangen. Der Standpunkt der Waadtländer, Genfer und Neuenburger Regierungen, die Schweiz müsse bei jeder Verletzung des Haager Abkommens protestieren, ist unhaltbar. Es gibt heute wohl keine geschriebene oder ungeschriebene Bestimmung des Völkerrechts mehr, die nicht während des Krieges verletzt worden wäre. Hätten wir protestieren wollen gegen jede solche Verletzung, dann hätte es auch geschehen müssen bei den Verwüstungen in Ostpreußen, gegen gewisse Vorkommnisse im Elsaß und gewisse Vorgänge in Griechenland usw.

Bei Besprechung der Petitionen betreffend eine Friedensvermittlung beantragte der Berichterstatter der Kommissionsmehrheit Walser-Graubünden, die Erklärungen des Bundesrats, der in seiner Botschaft eine Friedensvermittlung in dem jetzigen Zeitpunkt als unzweckmäßig ablehnte, in zustimmendem Sinne zur Kenntnis zu nehmen und die Petitionen ohne weitere Wegleitung dem Bundesrat zu überweisen. Der Berichterstatter der Kommissionsminderheit, der Pazifist Scherrer-Füllemann (St. Gallen) beantragte, die Friedenspetitionen dem Bundesrat zur Erwägung zu überweisen, damit dieser entweder allein oder in Verbindung mit andern neutralen Staaten seine guten Dienste zu einer Friedensvermittlung anbiete, wenn ihm die Umstände geeignet erschienen, oder wenn seine Vermittlung angerufen werde. Der Zeitpunkt zur Anbietung einer Vermittlung sei jetzt gekommen, da sämtliche kriegführenden Völker heute aufatmend eine Vermittlung begrüßen würden.

Bundesrat Hoffmann erwiderte: Scherrer-Füllemann vertritt die Meinung, daß heute der Augenblick für eine Friedensintervention schon gekommen ist, ich bin aber im Gegenteil der Meinung, daß der psychologische Augenblick noch nicht da ist, weil auf einer Seite der Kriegführenden heute noch der unumstößliche Glaube vorhanden ist, daß gerade jetzt die kriegerische Entscheidung mit befriedigendem Ergebnis kommen soll. Der Bundesrat hat deutlich zum Ausdruck gebracht, daß ein absolutes Bedürfnis nach Beendigung des Krieges und einer internationalen Organisation vorhanden ist, die Garantien schafft, daß solche Kriege nicht mehr möglich sind, ob das aber in der Form geschehen kann, wie die Petition verlangt, erscheint sehr fraglich. Es läßt sich wohl denken, daß die ersten Fäden in anderer Weise geknüpft werden. Daher möchte ich den Bundesrat nicht gebunden sehen. Sie können überzeugt sein, daß der Bundesrat die Friedenssehnsucht des Schweizer Volkes absolut teilt und seine Pflicht erfüllen wird, ohne daß man ihm eine gebundene Marschroute gibt. Ich bitte, den Antrag der Minderheit abzulehnen.

Ein Postulat Bossi, das den Bundesrat einlädt, keinerlei Initiative für den Frieden zu ergreifen, noch an einer Friedensverhandlung zwischen den Kriegführenden teilzunehmen, bevor er von der Bundesversammlung dahin ermächtigt sei, wird auf Ersuchen des Bundesrats Hoffmann abgelehnt, ebenso der Antrag der Minderheit. Dagegen wurde dem Antrag der Mehrheit, der die Petitionen dem Bundesrat ohne jede Wegleitung überweist, zugestimmt.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der Amtssitz des Oberpräsidiums der Provinz Schleswig-Holstein wird, wie nach dem „B. L.-A.“ verlautet, vorübergehend von Schleswig nach Kiel verlegt werden. Wie das genannte Blatt weiter erfährt, bezweckt die geplante Verlegung ein besonders während des Krieges notwendiges schnelleres und besseres Zusammenarbeiten des Oberpräsidiums mit den Landes-, Staats- und Reichsbehörden in Kiel. Das Provinzialschulkollegium verbleibt in Schleswig. Der Zeitpunkt der Verlegung wird nach Eintreffen der Genehmigung des Königs vom Staatsministerium festgesetzt werden.

Kohlenausgleichsstellen. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat auf Grund der Bestimmung im § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Februar 1917 Kohlenausgleichsstellen in Essen, Mannheim, Halle, Zwickau und Kattowitz errichtet. Diese Stellen werden am 1. April d. J. ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Bereich der Stellen wird wie folgt begrenzt:

a) Essen: Zechen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, Rheinische Braunkohlengruben, Gruben des Aachener Reviers, fiskalische Zechen Obernkirchen, am Deister und Ibbenbüren, einschließlich ihres Absatzgebietes, jedoch mit Ausnahme des Gebietes der Rheinischen Kohlenhandels- und Reederei-Gesellschaft Mülheim-Ruhr. Leiter: Direktor Janus.

b) Mannheim: Gruben des Saarreviers, Lothringens, der Pfalz, Bayerns, Braunkohlengruben des Großherzogtums Hessen, sowie Absatzgebiet der Rheinischen Kohlenhandels- und Rhederei-Gesellschaft. Leiter: Direktor Dach.

c) Halle: Braunkohlengruben in den Provinzen Brandenburg und Sachsen, Posen und Schlesien sowie im Regierungsbezirk Kassel, ferner im Königreich Sachsen, in Braunschweig, Sachsen-Anhalt und Sachsen-Altenburg mit ihrem natürlichen Absatzgebiet. Leiter: Generaldirektor Hoffmann.

d) Zwickau: Steinkohlenzechen und Koksanstalten im Königreich Sachsen; als Absatzgebiet das Königreich Sachsen. Leiter: Bergrat Tittel.

e) Kattowitz: Die ober- und niederschlesischen Steinkohlenzechen mit ihrem Absatzgebiet. Leiter: Hauptmann Scherkamp.

Die Kohlenausgleichsstellen haben die bei ihnen einlaufenden Beschwerden über unzureichende Lieferungen der Produktionsstellen auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen. Sie übernehmen damit einen Teil der Aufgaben, die bisher dem Kohlenausgleich in Berlin obgelegen haben. Es kann erwartet werden, daß durch diese Geschäftsübertragung eine schnellere Bearbeitung derartiger Beschwerden ermöglicht wird, als es bei der Ueberfülle solcher Eingänge bei dem Kohlenausgleich in Berlin infolge Mangels an Personal möglich war. Die örtliche Lage der neuen Kohlenausgleichsstellen zu dem für sie in Frage kommenden Beschaffungsgebiet wird außerdem die erforderlichen Prüfungen und die Ueberwachung der Ausführung der gegebenen Anordnungen wirksam unterstützen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Kohlenausgleichsstellen sich bei Erfüllung ihrer Aufgaben nach Möglichkeit der bestehenden Handelsverbindungen bedienen werden. Den Verbrauchern muß daher dringend empfohlen werden, sich nach wie vor in erster Linie an ihre bisherigen Lieferer zu wenden, und nur dann, wenn diese versagen, an die Kohlenausgleichsstellen heranzutreten.

Verschiedenes.

In einigen Blättern ist der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein als Vorsitzender der konservativen Fraktion des Herrenhauses genannt worden. Demgegenüber ist zu bemerken, daß der Herzog nur den Vorsitz bis zur Wahl eines Vorsitzenden übernommen hat und die Wahl eines solchen erst später vollzogen wird.

Die Nationalliberalen Bassermann und Genossen haben nachstehende Resolution vorgelegt: „Der Reichstag wolle beschließen: einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern (Verfassungsausschuß) zu bilden für die Prüfung verfassungsrechtlicher Fragen, insbesondere der Zusammensetzung der Volksvertretung und ihres Verhältnisses zur Regierung.“

Der Minister des Innern hat den Reichsverband Deutscher Städte um eine gutachtliche Aeußerung über die Einführung einer Musikinstrumentensteuer ersucht. Mit Rücksicht auf die stets wachsenden Lasten der Gemeinden hat sich der Vorstand des Verbandes für Einführung dieser Steuer ausgesprochen.

Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufstelle!

140175

Frankreich.

Geringe Hoffnungen auf das neue Kabinett. Im „Intransigeant“ meint Léon Bailby, daß man das Kabinett Ribot nicht kritisieren dürfe, bevor es gehandelt hat. Eine Regierung in Kriegszeiten brauche sich nicht durch geniale Mitglieder auszuzeichnen, wenn man überhaupt welche findet, oder wenigstens nicht durch berühmte Namen. Da dies nun nicht der Fall ist, so hätte man annehmen sollen, daß die neue Zusammenstellung sich wenigstens an die jungen Opponenten wenden würde, von denen man alles zumindestens erwarten kann, wenn sie auch noch nicht geleistet haben. Das neue Ministerium ist eine zwitterhafte, nicht scharf umrissene Bildung. Aber vorläufig muß jede Voreingenommenheit schweigen. Auch anscheinend mittelmäßige Leute können eine annehmbare Politik zustande bringen, wenn sie den Willen haben, Gutes zu leisten und sich gegenseitig zu verständigen wissen. Die Hauptsache ist: man hat eine Regierung. Drei Mitgliedern der verflossenen Regierung, Briand, Lyautey und Herriot wird man Dankbarkeit für ihre Leistungen wissen, das sagen wir offen. Wenn die heutigen Minister fallen werden, was anzunehmen ist, wird man ihnen mit derselben Offenheit sagen, ob sie sich um das Vaterland verdient gemacht haben.

Der Senat hat einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die provisorischen Budgetzwölftel für das zweite Vierteljahr 1917 angenommen. — Ferner wurde der vom Kriegsminister Painlevé eingebrachte Antrag auf Einberufung der Jahresklasse 1918 an den Heeresausschuß verwiesen. Sodann begann die Erörterung der Kriegskredite für das kommende Vierteljahr. Der Finanzausschuß des Senats schlägt vor, den Kredit von 110 Millionen, der von der Kammer für Entschädigungen an die Schützengrabentruppen angenommen war, zu kürzen, da die Verteilung von der Kammer nicht festgelegt worden sei.

Die Kammer hat mit 293 Stimmen den Sozialisten Groussier gegen den Linksrepublikaner Beauregard an Stelle Violettes zum Vizepräsidenten gewählt. — Die Abgeordneten Molle und Ancel haben einen Interpellationsantrag über den Erlaß des Einfuhrverbotes eingebracht.

England.

Der englische Dampfer „Alnwickcastle“ ist am 19. März im Atlantischen Ozean versenkt worden. Er hatte, wie Reuter meldet, früher die Besatzung eines anderen englischen Dampfers aufgenommen. Die Passagiere und die Bemannung beider Schiffe verließen den „Alnwickcastle“ in fünf Booten, von denen eines an der spanischen Küste gelandet ist. In dem Boot befanden sich 29 Personen, darunter eine Stewardeß und ein Kind. Acht von diesen sind gestorben. Die Ueberlebenden leiden alle an Erfrierungen. Drei weitere Boote wurden ebenfalls aufgenommen, die 27, 29 und 20 Ueberlebende enthielten. Ein Boot wird noch vermißt.

Der englische Heeresbericht vom 29. März lautete:

Unsere Truppen nahmen am frühen morgen nach hartem Kampf, in dem der Feind schwere Verluste hatte, das Dorf Neuville—Bourjonval. Wir machten einige wenige Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Linien bei Arras und in anderen Gegenden. Feindliche Unterstände wurden zerstört. Zwei deutsche Flugzeuge wurden in beschädigtem Zustande zum Niedergehen gezwungen, drei der unsrigen werden vermißt.

Rußland.

Aufhebung der Zensur ausländischer Zeitungen. Der Minister des Innern hat die sofortige Aufhebung der Zensur über alle im Auslande in ausländischen Sprachen erscheinenden Zeitungen angeordnet.

Italien.

Die Mannschaften der Handelsschiffe unter Kriegsgesetz. Wie das „Secolo“ aus Rom meldet, wurde dort verfügt, daß die Mannschaften der Handelsschiffe, dem Militärstrafgesetz unterstehen. Alle Heuerverträge sind bis Kriegsende verlängert. Kein Mitglied der Besatzung kann an Land gehen, außer bei Krankheit oder bei Untauglichkeit, sowie bei Erreichung der Altersgrenze.

Gefangenenaustausch in Afrika. Eine Mitteilung des Kolonialministers besagt, daß nach vierjährigen Verhandlungen Italien in Austausch gegen gefangene Araber die Freiheit für die italienischen Gefangenen in der Cyrenaica erlangt hat. Die Gefangenen sind in gutem Zustande in Benghasi angekommen.

Dänemark.

Die Uebergabe der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten wird, wie der dänische Gesandte in Washington mitteilt, am 31. März stattfinden.

Schweiz.

Abgesetzt. Der „Bund“ erfährt, daß der russische Geschäftsträger in Bern Michael Michailowitsch Bibikoff von der neuen russischen Regierung aus Petersburg die Mitteilung erhalten hat, daß er seiner Stellung enthoben sei und die Gesandtschaftsgeschäfte provisorisch einem der Gesandtschaftssekretäre zu überlassen habe.

Bulgarien.

Der Generalstabsbericht vom 29. März lautete: Mazedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Auf dem linken Ufer des Wardar vernichtete eine deutsche Patrouille eine englische Abteilung, von der zwei Offiziere getötet und ein dritter gefangen genommen wurde. Wir vertrieben durch Feuer mehrere englische südlich von Barakli Djumaja vorrückende Infanterieabteilungen. — Rumänische Front: Schwaches Feuer der feindlichen Artillerie auf das Dorf Prislava, östlich von Tulcea.

Griechenland.

Venizelos-Blätter. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ aus London er-

Kriegs-Sonderausgabe

Nr. 97 a. Hannover, Donnerstag, den 26. April 1917. XXV. Jahrgang.

Dank des deutschen Volkes an das Heer.

140176

Amtlicher deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. April, abends. (Amtlich.)

Bei Arras griffen die Engländer nur auf dem Südufer der Scarpe nördlich von Monchy dreimal an. Dreimal sind sie dort verlustreich zurückgeschlagen worden.

An Aisne- und Champagnefront Lage unverändert.

Vom Osten nichts Neues.

*

Auch am 24. April machten die Engländer die verzweifeltsten Anstrengungen, das Schicksal der Schlacht bei Arras zu ihren Gunsten zu wenden und die schwere Niederlage des 23. April auszugleichen. Wie am vorigen Tage zerschellten auch diesmal wieder die mit äußerster Heftigkeit vorgetragenen englischen Massenangriffe blutig an der unerschütterlichen Mauer der deutschen todesentschlossenen tapferen Verteidiger. Ohne den Engländern irgend einen Erfolg zu bringen, hat der 24. April die englischen Verluste verdoppelt. Nach Berichten der Kampftruppen wurden ganze Sturmreihen der Engländer vom sicheren Maschinengewehrfeuer einfach umgelegt. Andere englische Sturmhaufen gerieten in das deutsche Vernichtungsfeuer der Haubitzen und Feldgeschütze und wurden völlig zermalmt. Vielerorts liegen zertrümmerte englische Panzerwagen, von Gefallenen umgeben, die hinter den zerschmetterten Tanks Schutz suchten. Besonders beiderseits der Straße Arras—Cambrai liegen die englischen Gefallenen in förmlichen Barrieren.

24. April vormittags: Der Brennpunkt der Kämpfe nördlich der Scarpe war wie schon am gestrigen Nachmittag das an der Straße Arras—Gavrelle liegende kleine Dorf Gavrelle, um das erbittert hin und her wogende Kämpfe tobten. Die Schuttstätte des Dorfes wird von unsern Truppen eng umklammert und liegt unter starkem deutschen Granatfeuer. Südlich Gavrelle ist die ganze Front sonst in unsern Händen. An der übrigen Front des nördlichen Angriffsflügels fanden am Vormittag heftigere Kämpfe nicht statt. Die Engländer mußten infolge ihrer hohen blutigen Verluste am vorhergehenden Nachmittag eine Atempause eintreten lassen, während eine deutsche starke Patrouille westlich Hulluch bis zum dritten englischen Graben vorstoßen konnte. Auch südlich der Scarpe vermochten die verbluteten englischen Divisionen, deren wieder und wieder am Vormittag frisch herangeführte Reserven im deutschen Feuer rasch dahingeschmolzen waren, sich zu einem starken Angriff nicht aufzuraffen. Bei der gestern gemeldeten Wiedereroberung des Bahnhofes von Roeux wurde eine Anzahl Gefangener, darunter Offiziere, und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

24. April nachmittags und abends: Auf dem nördlichen Angriffsflügel schwoll mit dem sinkenden Tage das bis dahin lebhafte Artilleriefeuer wieder zu bedeutender Stärke an, besonders westlich Lens—Avion—Oppy, und wütete die Nacht hindurch mit großer Gewalt. Oestlich Bailleul auffahrende englische Batterien wurden zusammengeschossen. Nach zermalmender deutscher Artilleriewirkung drangen unsere Truppen am Nachmittag wieder in den Ort Gavrelle ein. Südlich der Scarpe wütete am Nachmittag ein äußerst heftiger Feuerkampf. Nach starker Artillerievorbereitung traten die Engländer nachmittags 5 Uhr beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf dem 5 Kilometer breiten Frontabschnitt Monchy—Chérisy zu erneuten Angriffen von größter Gewalt an. Die tief gestaffelten Angriffswellen brachen in der Mitte der Angriffsfront unter schwersten blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Auf den beiden Flügeln entbrannten heftige Kämpfe, die zu erbitterten, von beiden Seiten mit größter Wut ausgefochtenen Nahkämpfen führten. Das feindliche Artilleriefeuer zog sich weiter nach Süden in die Gegend von Quéant. Unsere Flieger meldeten noch am späten Nachmittag den Anzug neuer englischer Reserven, die unerhört blutigen Verluste der zerschossenen englischen Divisionen auffüllen sollten.

25. April morgens: Starkes Feuer die ganze Nacht hindurch auf dem Nordflügel. Um Gavrelle wurde die Nacht hindurch und des Morgens noch erbittert gerungen. Südlich der Scarpe tobte die ganze Nacht heftiger Artilleriekampf. Seit 4 Uhr morgens sind erneute Kämpfe im Gange. Das feindliche Feuer liegt seit den Abendstunden mit besonderer Stärke auf dem Abschnitt Bullecourt bis südlich Wis-en-Artois.

Die Kämpfe außerhalb der Arrasschlacht.

WTB. Berlin, 25. April. Am 24. April wurde an der Küste ein feindlicher U-Bootsjäger mit Erfolg beschossen, durch Artilleriefeuer eine feindliche Flughalle bei Nieuport zerstört.

Ein frühmorgens vorgetragener Angriff 20 Kilometer nordwestlich von St. Quentin gegen die Vorfeldlinie Grécourt—Pontru wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nach erneuter starker Artillerievorbereitung überließen wir den Ort. Im Vorfelde südlich Vendhuile gelang es, unsere Vorpostenlinien wieder zu besetzen und Gefangene einzubringen. Desgleichen besetzten wir im Verlaufe weiterer lebhafterer Vorfeldkämpfe die Ascension-Ferme und Maison rouge östlich le Verguier. Bei und südlich St. Quentin war das Artilleriefeuer wenig lebhaft. Längs der Oise nahm die Artillerietätigkeit zu.

An der Aisne ließ das starke Artilleriefeuer an einzelnen Stellen vorübergehend nach, während es sich in der Champagne teilweise verstärkte. Am Abend schwoll es auf der ganzen Front wieder an und hielt auch nachts über an. An einzelnen Stellen vorfühlende Patrouillen wurden abgewiesen. Desgleichen scheiterte ein feindlicher Teilvorstoß südwestlich Vaudessencourt. Südlich von Vaudessencourt und südlich Apremont drangen unsre Stoßtrupps in die feindliche Stellung ein und kehrten mit mehreren Gefangenen zurück.

39 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. April 1917. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Schlachtfelde von Arras wird seit gestern früh um das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind seine Angriffe sonst nicht wiederholt.

Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front griffen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangeführt, über Monchy-Wancourt an. Im Feuer und hartem Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabenbesatzungen und Infanterieflieger melden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Gegenstößen sind durch unsre Infanterie 660 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzer-Kraftwagen wurden zerstört.

Nahe der Küste drangen am 23. April nach wirkungsvoller Vorbereitung unsre Sturmtrupps in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, 4 Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unsrer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorstöße bei Hurtebise Fe., am Brimont und westlich der Suippe blieben erfolglos.

Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und einen Fesselballon; der 24. 4. kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luftkämpfen, 3 durch Abwehrfeuer von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Bernert schoß seinen 20., 21., 22. Gegner ab.

Bei einem unsrer Gegenstöße bei Gavrelle flog Hauptmann Gorrer, Führer einer Schutzstaffel, der stürmenden Infanterie in 150 Meter voran und beschoß aus seinem Flugzeuge die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsre Artillerie beantwortete kräftig das Feuer der russischen Batterien, die vornehmlich bei Jakobstadt, Postawy und an der Bahn Zloczow—Tarnopol tätig waren.

Mazedonische Front

Der seit Tagen gegen unsre Stellungen zwischen Wardar- und Doiransee starken Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 25. April. (Amtlich.)

Es wird verlautbart: Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die deutschen Gegenstöße.

C. Zürich, 25. April. (Eigner Drahtbericht.) Dem neusten halbamtlichen Havas-Kommentar, den die schweizerischen Blätter wiedergeben, ist zu entnehmen, daß die Franzosen infolge viertägiger ununterbrochen harter Kämpfe zu einer Ruhepause gezwungen wurden. Die Deutschen setzten nach der französischen Agentur ihre Gegenangriffe mit besondrer Hartnäckigkeit und Heftigkeit im Abschnitt von Braye fort, wo ihre Sturmtruppen viermalige Vorstöße gegen die französischen Schützengräben nördlich des Dorfes ausführten. Auch westlich von Craonne unternahmen die Deutschen fortgesetzt Gegenstöße, namentlich gegen das Moronvillers Massiv östlich von Reims. Auf der ganzen französischen Front dauert die feindliche Artillerietätigkeit mit großer Heftigkeit an.

Dank des deutschen Reichstags an unsre Helden.

WTB. Berlin, 25. April. Der Reichshaushaltsausschuß hat heute folgende Erklärung beschlossen, die Generalfeldmarschall von Hindenburg telegraphisch übermittelt worden ist:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichshaushaltsausschusses danken den unvergleichlich tapferen deutschen Helden von Arras, an der Aisne, in der Champagne und wo immer sie für des Volkes Heil und des Vaterlandes Ehre kämpfen und bluten, für ihre in der Weltgeschichte einzig dastehenden Leistungen.

Sie legen für das deutsche Volk das Gelöbnis ab, mit ganzer Kraft unerschütterlich für seine opfermutige Verteidigung bis zum baldigen Frieden zu sorgen.

Berlin, 25. April 1917.

(gez.) Dr. Spahn, Behrens, v. Boehm, Davidsohn, Erzberger, Giesberts, Götting, Gothein, v. Graefe (Güstrow), Gröber, Dr. Haas (Baden), Dr. Haegy, Held, Hoch, Mertin, Nacken, Nehbel, Noske, Dr. Pfleger, Schirmer, Schöpflin, Schulz (Erfurt), Dr. Stresemann, Stücklen, v. Trampczynski, Weinhausen, Wels.

(Die Unterzeichner sind die Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien einschließlich der Sozialdemokraten, aber mit Ausnahme der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.)

General von Falkenhausen Generalgouverneur von Belgien.

WTB. Berlin, 25. April. Amtlich. Seine Majestät richtete an den neuernannten Generalgouverneur von Belgien, General der Infanterie Freiherrn von Falkenhausen nachstehendes Telegramm:

An den Generaloberst Freiherrn von Falkenhausen, a la suite des Königin-Augusta-Grenadier-Regiments und Oberbefehlshaber der Sechsten Armee.

Ich habe Sie heute zum Generalgouverneur in Belgien ernannt. Gerne hätte ich Sie an der Spitze der Sechsten Armee belassen, um Ihre anerkannte Befähigung als Truppenführer dem Heere auch ferner zu erhalten. Der Tod des Generalobersten von Bissing hat aber die Neubesetzung der Stelle des Generalgouverneurs in Belgien notwendig gemacht, und hierbei ist Meine Wahl auf Sie gefallen. Ihre Laufbahn und Ihre hervorragende Bewährung in allen Ihnen bisher übertragenen Stellen, Ihre Mir wohlbekannte Einsicht und Tatkraft geben Mir die sichere Gewähr, daß Sie auch diese besonders wichtige und bedeutungsvolle Stelle, in deren Uebertragung Sie den Ausdruck Meines besonderen Vertrauens erblicken mögen, zu Meiner Zufriedenheit und zum Wohle des Vaterlandes versehen werden. Ich vermag auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, ohne Ihnen Meine besondere Zufriedenheit mit Ihrer während des Krieges geleisteten vortrefflichen Dienste auszudrücken und Sie Meines Königlichen Dankes hierfür und Meiner gnädigen Gesinnung zu versichern.

Großes Hauptquartier, 22. April 1917.

gez. Wilhelm.

Hilfskreuzer „Seeadler“ an der Arbeit.

R. Berlin, 26. April. (Eigner Drahtbericht.) Aus Berichten der, nach einer Meldung des „Matin“, in Brest angekommenen Offiziere und Mannschaften von vier französischen Schiffen, die von dem deutschen Hilfskreuzer „Seeadler“ versenkt wurden, geht, dem „B. T.“ zufolge, hervor, daß der „Seeadler“ seine Tätigkeit fortsetzt. Brester Meldungen beziehen sich auf 12 Schiffe, die dem deutschen Hilfskreuzer zum Opfer fielen.

Der Kanzler gegen die Streikhetzer.

WTB. Berlin, 25. April. Der Reichskanzler hat an sämtliche Bundesregierungen das nachstehende Schreiben gerichtet:

Jeder Deutsche weiß, daß die Sicherheit unsers Vaterlandes, daß der Sieg in dem uns aufgezwungenen Kampfe von der Beschaffung gewaltigen Rüstzeuges für Heer und Flotte abhängt. Dazu ist unausgesetzte, angestrengteste Arbeit in allen Betrieben, die für die Kriegführung Bedeutung haben, unbedingt notwendig. Werden solche Unternehmungen, wenn auch nur kurze Zeit, stillgelegt, so wird die Schlagfertigkeit unsrer Truppen in Frage gestellt und den Plänen und Berechnungen unsrer Heeresleitung die Unterlage entzogen. Die aufgeklärte deutsche Arbeiterschaft ist sich der hohen Bedeutung ihrer Aufgabe voll bewußt. In letzter Zeit haben aber an einigen Orten Personen, die sich dadurch bewußt oder unbewußt in den Dienst unsrer Feinde stellen, versucht, sie in der Erfüllung dieser Aufgabe zu stören. In verschiedenen Betrieben, deren ungestörter Fortgang für die Landesverteidigung wesentlich ist, ist an die Arbeiter mündlich, schriftlich oder durch Verteilung von Flugblättern und Handzetteln die Aufforderung zur Arbeitseinstellung gerichtet worden. Es ist ferner mehrfach versucht worden, Arbeiter, die getreu ihrer Pflicht zur Werkstatt zurückkehrten, von der Arbeit abzuhalten. Auch in Zukunft werden solche Versuche scheitern an dem vaterländischen Pflichtgefühl und dem gesunden kameradschaftlichen Sinn unsrer deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Uebereinstimmung mit der Leitung ihrer bewährten Berufsorganisationen ihre ganze Kraft daransetzen, unsern kämpfenden Brüdern zu schaffen, was sie zur Verteidigung der Heimat brauchen.

Die deutsche Arbeiterschaft soll aber auch wissen, daß die Staatsbehörden, die über Recht und Gesetz zu wachen haben, mit ihr gegen jene verbrecherischen Machenschaften ankämpfen werden. Das Strafgesetzbuch bedroht diejenigen, die auf die angegebene Weise einer feindlichen Macht Vorschub leisten oder der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder seiner Bundesgenossen Nachteil zufügen, wegen Landesverrats mit schwerer Strafe. Wer unsern tapferen Kriegern in diesem heiligen Kampfe ehrlos und treulos in den Rücken fällt, der stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft und soll von der ganzen Schärfe des Gesetzes getroffen werden.

Ich weiß mich einig mit den hohen Bundesregierungen in dem Gefühl heiliger Pflichterfüllung, jede deutsche Arbeit im Dienste unsers um sein Dasein ringenden Volkes mit allen Mitteln zu fördern und vor feindlichen Umtrieben zu schützen.

(gez.) v. Bethmann Hollweg.

Sichtung des Reklamiertenheeres.
Austausch zwischen Front und Heimat.

WTB. Berlin, 25. April. (Amtlich.) Das Kriegsamt hat Anordnung getroffen, daß aus unserm gewaltigen Reklamiertenheer, über das wir noch in der Heimat verfügen, und das unser Feldheer von 1870 um ein Mehrfaches übertrifft, eine größere Zahl für den Heeresdienst im Felde wieder freigemacht und in der Kriegswirtschaft durch Hilfsdienstpflichtige und Frauen ersetzt wird. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Austausch zwischen Feld und Heimat stattfinden, so daß ältere, verheiratete Facharbeiter, besonders Familienväter, soweit die militärischen Interessen es zulassen, aus der Front herausgezogen und der heimatlichen Kriegswirtschaft wieder zugeführt werden.

Ferner wird im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung beabsichtigt, zur Steigerung unsrer Kohlenproduktion dem Bergbau weitere Kräfte aus dem Heere zuzuführen gegen Ersatz aus der Heimat. Dieser Ersatz kann nur aus der Kriegsindustrie entnommen werden.

Von den in Verfolg vorstehender Maßnahmen notwendigen Einziehungen Reklamierter, mit denen in der Industrie bereits begonnen ist, bleibt die Landwirtschaft vollkommen unberührt. Die stellvertretenden Generalkommandos sind angewiesen, die Unternehmer rechtzeitig von den bevorstehenden Einziehungen zu unterrichten, damit für Ersatz der Arbeitskräfte Vorsorge getroffen werden kann. Eine scharfe Nachprüfung, ob nicht einzelne Betriebe mit Reklamierten übersetzt sind, geht mit den angeführten Maßnahmen Hand in Hand. Die Ausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz werden Gelegenheit haben, das Herausziehen der Reklamierten durch rechtzeitige Ueberweisung von Hilfsdienstpflichtigen nachdrücklich zu unterstützen.

Vom Seegefecht vor Dover.

Kg. Genf, 25. April. (Eigner Drahtbericht.) Pariser Blätter leiten Sammlungen ein für die Opfer der deutschen Beschießung von Calais. Man kann daraus auf eine ganz außergewöhnliche Wirkung des deutschen Flottenbombardements schließen. „Petit Parisien“ schreibt von dem schweren Unglück, von dem Calais betroffen wurde und das man unter dem Schutz der englischen Flotte für ganz unmöglich gehalten hätte.

⊙ Rotterdam, 25. April. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) „Manchester Guardian“ berichtet: In englischen Marinekreisen glaubt man, daß die deutschen Torpedoboote bei dem Vorstoß im Kanal in der Nacht zum Freitag das Schiff suchten, auf dem Lloyd George von der Konferenz in Savoyen heimkehrte.

143 500 Brutto-Register-Tonnen neu versenkt.

WTB. Berlin, 25. April. Amtlich. Seit den am 19. April bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen sind nach den bis zum 24. April eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143 500 Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe durch unsre U-Boote im Englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Zu den bereits früher veröffentlichten U-Bootserfolgen sind folgende Einzelheiten nachzutragen: 1 englischer Hilfskreuzer der „Baralong“-Klasse (4129 Tonnen), die englischen bewaffneten Dampfer „Vine Branch“ (3442 Tonnen), „Petridge“ (1712 Tonnen), „Unvoti“ (2616 Tonnen), „Torrington“ (5597 Tonnen), „Torot“ (3066 Tonnen), ein 7,6 Ztm.-Geschütz erbeutet, 5 Kapitäne und 3 Mann Geschützbedienung gefangen genommen; die englischen Dampfer „Kittiwake“ (1866 Tonnen) von 2 Zerstörern gesichert, aus dem Geleitzug herausgeschossen, „Marden“, „Sibirien“ (3500 Tonnen) Ladung Holz, Tankdampfer „Rosalind“ (6535 Tonnen) mit Treiböl, „Cairnhill“ (4981 Tonnen), die englischen Segler „Maria“ und „Worcester Castle“, die englischen Fischerfahrzeuge „Precedent“, „Drothertoft“ C. Y. (568 Tonnen;

die französischen Segler: „La Dunkerquoise“ und „Marie Celine“;

der italienische Dampfer „Pensiero“ (2632 Tonnen);

der portugiesische Dampfer „Caminha“ (2763 Tonnen);

die norwegischen Dampfer „Ranvik“ mit 10 000 Tonnen Weizen von Buenos Aires für die französische Regierung, „Ster“, mit Holz und Papiermasse, „Gama“, Boku“, „Fjeldi“, „Paris“, „Bilja“ und die norwegischen Segler „Sylfidon“ mit Bauholz, „Glenlora“, „Pharp“ mit Kohlen;

der griechische Dampfer „Frixos“;

die dänischen Dampfer „Helgar“, „N. J. Fjord“ und die dänischen Segler „Union“ mit Kohlen, „H. B. Linnemann“, „Astracea“;

die holländischen Schuner „Neptun“, „Ventnaarts mit Kohlen, „Diana“, „Nonorika““;

der schwedische Dampfer „Atalanta“ und der schwedische Segler „Amanda“ mit Grubenholz.

Ferner 8 Dampfer und 3 Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter 1 bewaffneter Dampfer und 3 Dampfer, die aus dem Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neuer erfolgreicher Vorstoß unsrer Torpedoboote.

WTB. Berlin, 25. April. Amtlich. Torpedoboote des Marinekorps unter dem Befehl des Kapitänleutnants Aßmann griffen in der Nacht vom 24. zum 25. Festung und Reede von Dünkirchen an. Auf 3000 Meter Entfernung wurden 350 Sprenggranaten gegen die Hafenanlagen gefeuert, die durch Leuchtgeschosse erhellt wurden. Die Erwiderung des Feuers durch die feindlichen Küstenbatterien blieb wirkungslos.

Nach der Beschießung wurde das Fahrwasser nach feindlichen Bewachungsstreitkräften abgesucht. Hierbei kam es zu einem kurzen Gefecht mit zwei anscheinend französischen Torpedobooten, von denen eines durch Torpedotreffer versenkt wurde. Ein gleiches darauf angetroffenes andres Vorposten-Fahrzeug wurde durch Artillerie vernichtet. Versuche, die Ueberlebenden der beiden versenkten feindlichen Fahrzeuge zu retten, mußten aufgegeben werden, da von Land heftiges Geschützfeuer einsetzte. Alle eignen Boote sind ohne Beschädigung oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weitere U-Boot-Beute.

* Kopenhagen, 25. April. Das Büro Ritzau meldet aus Kristiania, daß folgende Schiffe versenkt wurden: Das Segelschiff „Vestelo“, der Dampfer „Gerda“, ferner der Dreimaster „Ville de Dieppe“, der Dampfer „Elliba“, außerdem das Kristianiaer Segelschiff „Skjold“. Ein deutsches U-Boot beschoß den Dampfer „Valerie“ aus Stavanger und versenkte ihn.

TU. Kopenhagen, 25. April. Der dänische Dampfer „Baron Stjerneblad“ ist auf der Reise von England nach Dänemark in der Nordsee versenkt worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet.

Wilsons Kriegsziele.

T. d. A. Berlin, 25. April. Der „Times“ zufolge gibt die „World“ in einem Bericht aus Washington folgende Darstellung der amerikanischen Kriegsziele: Der Präsident wird eine Verwendung amerikanischer Streitkräfte in Europa zum Zwecke von Gebietserweiterungen irgend einer Nation nicht gutheißen. Amerikas Hauptziele sind: Wiederherstellung des Weltfriedens, Erzwingung von Achtung für die Rechte der Vereinigten Staaten, Unterstützung bei der Vernichtung des deutschen Militärregimes und ein Abkommen mit der künftigen deutschen Regierung zur Einschränkung der Rüstungen auf rein territoriale Zwecke.

Ein Ziel hat also Herr Wilson, aber die nötigen Schützer will er nicht hergeben.

+ Lugano, 25. April. (Eigner Drahtbericht.) Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ telegraphiert, daß Präsident Wilson anläßlich seiner Besprechungen mit dem englischen Außenminister Balfour verlangen werde, die Entente möge ihre Kriegsziele mäßigen. Wilson werde seine Forderungen mit der Haltung des amerikanischen Volkes begründen, das die Kriegsziele der Entente teilweise nicht billige und eine Vernichtung Deutschlands nicht zulassen werde.

Wilsons Bedrohung der Neutralen mit Aushungerung.

TdA. Berlin, 25. April. Das deutschfeindliche „Journal de Genève“ ist empört über die amerikanische Bedrohung der Neutralen. Es schreibt: Aus Newyork wird berichtet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich anschicke, den Handel mit den neutralen Ländern Europas fast ganz zu unterbinden. Diese Maßregel würde einem fast vollständigen Ausfuhrverbot nach den neutralen Ländern gleichkommen. Aus Amerika beziehen wir unser Brot. Man würde also zuerst uns aushungern, um Deutschland zu erdrosseln. In Newyork scheint man noch nicht zu wissen, daß die Erhöhung unsrer Getreideeinfuhr aus Amerika darauf zurückzuführen ist, daß wir nichts mehr aus Rußland und Rumänien bekommen können. Die guten Lehren der Newyorker Zeitungen sind unangebracht. Man kann nur lächeln über den Vorwurf des Mangels an Mut, der von der andern Seite des Ozeans an die Neutralen gerichtet wird, die ihr kleines Land nicht zum Schlachtfelde für alle Großmächte der Welt machen wollen. Es ist kein moralisch sehr geeignetes Manöver, ein großes Volk mit Hungersnot zu bedrohen und in der Schweiz Spaltungen hervorzurufen, indem man die verschiedenen Teile gegeneinander ausspielt. Was wird aus den Kriegszielen, den Idealen der Menschheit und dem Schutz der kleinen Nationen? Die deutschen U-Boote, die, um England zu blockieren, neutrale Schiffe versenken, vollbringen ein niederträchtiges Werk (?). Die Zeitungen von Newyork schlagen vor, um Deutschland zu blockieren die ganze Bevölkerung der neutralen Staaten auszuhungern; das ist auch nicht viel schöner. Darum erschrecken uns diese Drohungen nicht. Wir glauben nicht an sie. Amerika hat vor der ganzen Welt verkündet, daß es für das Recht in den Krieg eintritt. Es wird den Feldzug nicht mit einer Ungerechtigkeit beginnen.

Ein neuer englischer Völkerrechtsbruch.

* Kristiania, 25. April. (Norw. Telegr.-Büro.) Nach einer Meldung an die norwegischen Marinebehörden wurde der deutsche Dampfer „Vesta“ am 22. April bei Baasnoringen in norwegischen Hoheitsgewässern von einem bewaffneten englischen Fischdampfer beschossen. Am selben Tage wurde der deutsche Dampfer „Klara Blumenfeld“ bis zum Baadfjord von zwei englischen bewaffneten Fischdampfern verfolgt. Die norwegische Regierung hat telegraphisch der Gesandtschaft in London Auftrag gegeben, gegen diese Verletzungen der norwegischen Hoheitsgewässer bestimmten Einspruch zu erheben.

Drohende Hungerrevolten in England.

C. Zürich, 25. April. (Eigner Drahtbericht.) Der Berichterstatter der „Züricher Post“ in London sendet seinem Blatte, ohne durch die englische Zensur gehindert zu werden, einen überaus pessimistischen Bericht über die Lebensmittelfrage in England, deren großen Ernst man in den leitenden Kreisen nicht verkenne. Der Mangel an Weizen in den Vereinigten Staaten, der eigentlichen Kornkammer der Alliierten und die mit der Besserung der Witterung zu erwartenden größeren Schiffsverluste infolge der steigenden Tauchboottätigkeit würden schwer zu denken geben. Man glaube, daß nur die alleräußerste Sparsamkeit dem englischen Volke eine Hungersnot in den letzten Monaten des Jahres vermeiden lasse, das Gespenst einer solchen drohe aber umso mehr, als sich die großen Volksschichten unter keinen Umständen zum Einschränken bewegen lassen. Die Ernteaussichten im Vereinigten Königreich müßten als schlecht bezeichnet werden. Das Frühlingskorn sei nur in ganz kleinen Mengen eingebracht worden. Die Früh- und Spätsaat stände unbefriedigend und in vielen Distrikten zerstörte die Märzkälte die Saat vollständig, so daß das Land neu bestellt werden muß. Die Fläche der Weizenäcker stände um 8 v. H. hinter der des Vorjahres. Man müsse unter den gegenwärtigen Verhältnissen in garnicht ferner Zeit mit ernsten Brotunruhen in den ärmeren Stadtteilen Londons rechnen.

Durchsichtige Stimmungsmache Miljukows.

⊙ Rotterdam, 25. April. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Miljukow erklärte, die provisorische Regierung habe geheime Schriftstücke, die bewiesen, daß in Deutschland augenblicklich Erwägungen schwebten, ob ein sofortiger Angriff gegen Rußland ratsam sei, oder ob gewartet werden solle, bis die Streitigkeiten die verschiedenen Parteien Rußlands völlig geschwächt hätten.

Ausschreitungen russischer Bauern.

⊙ Rotterdam, 25. April. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die agrarischen Gegensätze nehmen einen beunruhigenden Charakter an, weil die Bauern, aufgestachelt von beurlaubten Soldaten, zu Ausschreitungen gegen die Grundbesitzer übergehen. Im Gouvernement Saratow verjagten sie die Arbeiter von den Landgütern und rodeten große Waldstrecken aus. Im Gouvernement Tambow zwangen sie die Grundbesitzer zum Verzicht auf ihren Grundbesitz. Inzwischen bleibt viel Land brachliegen, weshalb die Regierung einen Aufruf an die Bauern richtete, worin es heißt, Korn und Brot seien Rußlands einzige Rettung. Die Bauern schreiben aber die Knappheit an Korn den hohen Pachten zu. Sie fordern, daß man ihnen mehr Land gegen mäßige Pacht abtrete.

Bulgarischer Heeresbericht.

WTB. Sofia, 24. April. (Generalstabsbericht.) Mazedonische Front: Zwischen Wardar und Doiran-See während des ganzen Tages heftiges feindliches Artilleriefeuer, das zeitweise, besonders südlich von Doiran, ziemlich erbittert wurde. Gegen Abend rückten östlich von Matchrukopo feindliche Infanterieabteilungen vor, wurden aber durch unser Feuer verjagt. Auf dem übrigen Teil der Front schwaches Artilleriefeuer.

Rumänische Front: Ein Monitor, der vom St. Georgs-Kanal her unsere Stellungen östlich Mahmudja beschoß, wurde durch Feuer vertrieben.

Türkischer Kriegsbericht.

WTB. Konstantinopel, 24. April. (Amtlich.) Auf dem rechten Tigrisufer kam es am 22. April zu einem erneuten Gefecht. Auch an diesem Tage gelang es uns, den feindlichen Vormarsch aufzuhalten und dem Feinde sehr empfindliche Verluste zuzufügen. Nachdem zu Beginn des Kampfes ein feindliches Kavallerie-Regiment, das gegen unsern linken Flügel vorgehen wollte, verlustreich abgewiesen worden war, griff später stärkere feindliche Infanterie unsern linken Flügel an. Gegen Abend wurde diese Infanterie noch durch Kavallerie und Panzerwagen verstärkt. Da, wo es dem Gegner gelungen war, in unsre Stellungen einzudringen, wurde er durch Gegenangriff mit dem Bajonett wieder hinausgeworfen. Nachdem so alle Angriffe des Feindes abgewiesen worden waren, wurden unsre Truppen planmäßig in neue Stellungen nördlich von Samara zurückgezogen. Auf dem übrigen Teil dieser Front kam es zu keinen Gefechtshandlungen.

Kaukasusfront. Leichte Gefechtstätigkeit herrschte nur auf dem linken Flügel. Wieder gab der Feind wirkungsloses Artilleriefeuer ab, beleuchtete verschiedentlich unsre Stellungen mit Scheinwerfern und nahm sie auch zeitweise unter Maschinengewehrfeuer.

Sinaifront. Am 22. 4. nachmittags war das Artilleriefeuer bei Gaza zeitweise heftig, am 23. 4. vormittags schwächer. Der 23. April verlief im allgemeinen ruhig.

Am 22. 4. erschien ein feindlicher Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Transportschiff vor Akaba. Nach heftiger Beschießung, zum Teil auch mit Verwendung giftiger Gase, versuchten die Engländer, deren Stärke auf 2000 Mann geschätzt wird, sechsmal vergeblich zu landen. Die Moschee in Akaba wurde durch feindliches Schiffsfeuer zerstört. Unsre Verluste durch die Beschießung betrugen nur sieben Mann, darunter 2 tot.

Auf den übrigen Fronten keine besondern Ereignisse.

Die Stärke der Türken bei Gaza.

WTB. London, 25. April (Amtlich.) Die türkischen Streitkräfte in Palästina, die Verstärkungen erhalten haben, halten eine starke Stellung, die sich von Gaza aus in der Richtung auf Berseba erstreckt. Die Befestigung der Stellungen, die von den britischen Truppen vor der Front der türkischen Hauptlinie gewonnen worden sind, schreitet in befriedigender Weise vorwärts. Unsre Artillerie hat, unterstützt durch die Mitwirkung der Flugzeuge, ein feindliches Munitionslager in die Luft gesprengt.

Einberufung des österreichischen Reichsrats.

WTB. Wien, 25. April. (Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Büro.) Die Regierung hat beschlossen, die Einberufung des Reichsrats für den 30. Mai in Aussicht zu nehmen, denselben vor allem mit Ernährungsfragen und den volkswirtschaftlichen, mit dem Kriege zusammenhängenden andern Fragen, insbesondere auch mit den sozialen und den staatsfinanziellen Fragen zu befassen, sowie einen nicht bloß für die bevorstehende Tagung, sondern auch für die weitere Tätigkeit des Reichsrats bestimmten Haushaltsplan vorzulegen, sich in der Zwischenzeit darüber mit den Parteien ins Einvernehmen zu setzen und zugleich den Abbau der politischen Zensur einzuleiten.

Die Regierung erwartet, daß sie im Parlament die Unterstützung für ihr Bestreben finden wird, in einer Zeit der höchsten politischen Spannung und der größten Anstrengung der Staats- und Volkskräfte nicht nur für die Gegenwart das Notwendige zu schaffen, sondern auch für die Zukunft die Grundlage für ein einträchtiges Zusammenleben der Völker Oesterreichs herzustellen.

Die Regierung hält unverrückt an den Zielen, die sie sich gesetzt hat, fest, insbesondere an der den Bedürfnissen des Staats und seiner Verwaltung Rechnung tragenden Regelung der galizischen Verhältnisse, sowie an der Ordnung des Sprachgebrauchs und der Einführung entsprechender Verwaltungseinrichtungen in den Ländern, soweit sich diese als notwendig darstellen. Die Regierung wird diese Angelegenheiten in ihrem Zusammenhang mit Nachdruck unverzüglich verfolgen.

Bezüglich der Angelegenheiten, die in den Wirkungskreis des Reichsrats fallen, wird die Regierung mit den Parteien und Gruppen des Reichsrats über die Grundlagen der weitern Behandlung Fühlung nehmen und kommendenfalls diesbezügliche Vorlagen dem Reichsrat unterbreiten. Was jene Angelegenheiten anbelangt, die sich auf die Ordnung im Königreich Böhmen beziehen, hat das Allerhöchste Handschreiben vom 25. Juli 1913 in Aussicht genommen, daß die Regierung sich zur Sicherstellung der Grundlagen dieser Ordnung des Rats und der Mitwirkung erprobter und bewährter Männer bedienen werde, um danach die notwendigen Maßregeln treffen zu können. Die gegenwärtige Regierung, die nach wie vor solche Maßregeln als ein dringendes und unaufschiebbares Bedürfnis des staatlichen Lebens ansieht, wird den Intentionen des Allerhöchsten Handschreibens gemäß vorgehen

Für die Verwirklichung des Inhalts des Allerhöchsten Handschreibens vom 4. November 1916, betreffend das Königreich Galizien, wird sich die Regierung mit vollem Ernste einsetzen und dabei selbstverständlich bemüht sein, die Annäherung der beiden im Lande wohnenden Völker zu erzielen.

Die Vorarbeiten für das neue preußische Wahlrecht.

E. Berlin, 25. April. (Eigner Drahtbericht.) Die „Voss. Ztg.“ hört aus parlamentarischen Kreisen, die Arbeit für die kommende Wahlrechtsvorlage in Preußen werde gegenwärtig von den zuständigen Stellen eifrig betrieben. Da der Grundsatz, daß das kommende Wahlrecht allgemein, geheim und direkt sein soll, bereits in der kaiserlichen Osterbotschaft festgelegt ist, handelt es sich für die Regierung vor allem darum, das Material für die vierte Wesenseigenschaft des neuen Stimmrechts zu sammeln, d. h. festzustellen, welche Wirkungen ein völlig gleiches und ein plurales (mit seinen verschiedenen Abarten und Kombinationen) Stimmrecht haben würde, ebenso wie die Proporz- oder Verhältniswahl allein oder in Verbindung mit dem Pluralwahlrecht wirken würde. Diese voraussichtlichen Wirkungen sollen in einer Reihe von Wahlkreisen, die sich dazu besonders eignen, an der Hand der durch die Statistik ermittelten Verhältnisse untersucht werden. Die Regierung scheint die Absicht zu haben, dieses Material dem Abgeordnetenhause entsprechend gesichtet zugehen zu lassen, bevor sie selbst einen Entschluß faßt. In parlamentarischen Kreisen meint man, daß die Regierung es als wesentliche Erleichterung ihrer Aufgabe betrachten würde, wenn die Parteien des Abgeordnetenhauses auf Grund des ihnen vorgelegten Materials ihrerseits zu bestimmten Anträgen gelangen würden.

Das „B. T.“ berichtet: Nachdem die kaiserliche Osterbotschaft entschieden gegen das Dreiklassensystem im preußischen Landtagswahlrecht Stellung genommen hat, wird einer Nachrichtenstelle zufolge, im preußischen Abgeordnetenhause angeregt werden, auch den Gemeinden ein anderes Wahlrecht zu geben.

E. Berlin, 25. April. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus dem Bericht der Finanzkommission des Herrenhauses geht hervor, daß der Oberbürgermeister Körte beim Haushaltsplan für das Ministerium des Innern als Berichterstatter auf die bekannte Herrenhausrede des Grafen York zurückkam. Körte erklärte, daß er die Stellungnahme der Mehrheit des Herrenhauses bei der Beratung der Diätenvorlage für das Abgeordnetenhaus nicht als eine glückliche und dem Vaterlande zum Nutzen gereichende ansehen könne. Nur insofern täten ihm jene Verhandlungen nicht leid, als dadurch der Reichskanzler veranlaßt worden sei, entschlossen und klar seine Ansichten in der inneren Politik über Wahlreform usw. kundzutun.

Kaufgesuche

† Suche gut erh. Möbel f. mein. Haush. Hdl. vb. Off. u. U 648 a. d. Exped. d. Bl.

Zeltplanen u. Säcke sowie Packleinen kauft J. Panusch, Knochenhauerstr. 12 2. Etg., Eing. Kreuzkirchhof. *†

†* Kaufe ausgekämmtes Damenhaar. Rolf, Friseur, Engelbosteler Damm 11.

Storch zahlt gute Preise für Möbel, Betten und ganze Nachlässe, sowie Säcke aller Art. Komme auch nach auswärts. Storch, Ballhofstr. 7. †* Fernspr. Nord 3283.

† Romane u. a. Bücher, Briefmarkensamml. a. eins. Gartenstr. 28, part. l.

Schweinshaare! kauft zu hohen Preisen * Papenberg Gustav-Adolfstr. 17. Fernsprecher S 4267.

†! Kaufe gebr. Möbel zu höchsten Preisen. Lohrberg, Sandstraße 9. •

Felle jeder Art und Rosshaare kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17. Eing. Schraderstr. * Fernsprecher Süd 4267.

* Alte Säcke und Zeltlaken aller Art, auch defekte, sowie Packleinen kauft Tager, Schmiedestr. 38, 1. Komme auch nach auswärts.

* † Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne, Lange Str. 21.

Säcke u. Zeltlaken aller Art, zahle sofort Kasse auch für zerrissene Säcke. Komme auch nach außerhalb. Brand, Knochenhauerstr. 44. Telephon Süd 4901. *

Piano gebr., gut erhalten, gegen Kasse gesucht †Off. u. L 565 a. d. Exped.

† Kl. Handwag. zu k. ges. Off. u. Z 764 a. d. Exped.

Elektro-Motoren gebraucht und neu, in allen Spannungen und Leistungen, zu kaufen gesucht Schlichting & Co. m. b. H. Rodenkirchen a. Rhn. Tel. A 1990 und A 9016. •

Rhabarber kauft jeden Posten Holsteinische Konserven-Fabrik Westerrade G. m. b. H. Westerrade i. Holstein. *

Alte Briefmarken u. Sammlung kauft N. Müller, Hannover, Ferd.-Wallbrecht-Str. 76. Vorher. Nachr. erb. *

Piano kauft gegen Kasse, auch elektrische Klaviere H. Berghöfer, Kanalstraße 12. *

Gebrauchter einfacher Teppich zu kaufen gesucht, ungefähre Größe 2,50×1,50 Meter. Hildesheimer Str. 152.

Leere Weinflaschen gesucht ½ u. ¼. † Off. nach Lavesstr 59. II.

Schreibmaschinen neu oder gebraucht, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Kassepreis, möglichst mit Schriftprobe erbeten an § Lehmann, Hornan Taunus.

Korken. * Kaufe jeden Posten beschlagnahmefreie Sekt- u. Weinkorke. Brand, Knochenhauerstr. 44 Tel. S 4901.

* Kaufe gebrauchte Möbel, Betten, auch Pfandscheine, Gegenstände aller Art, Nachlässe und dergl. Rübenfeld, Burgstr. 24.

Gebrauchte Zeltlaken nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Steinberg & Meinrath Essen (Ruhr).

Ein ½-PS-Motor für Wechselstrom 110 Volt. • Arnold Bruß, Wilhelmshaven, Marienstraße Nr. 2. •

Suche Messer, Gabeln, Löffel Off. u. U 724 a. d. Exp. †

† Großer Puppenwagen od. Karre gef. Bohlmann, Tiefenriede 1B, 3. Et.

† Persianer. Krag., Muff od. einz. kl. Pelzstück. Off. m. Pr. u. Z 745 a. d. Exp.

† A. Privathand 2 einschl. Bettst. m. Mtr., g. erh. Off. u. R 757 a. d. Exp. d. Bl.

† Plättmaschine zu kaufen ges. Off. unter U 762 a. d. Exped. d. Bl.

.† Kaufe Pfandscheine auf Betten, Uhren und dergleichen. Bornkessel, Hainhölzer Str. 62.

* Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen G. Specht, Bäckerstr. 46. II.

Brillanten, Schmucksachen, Silber kauft zu Höchstpreis Julius Schneider, Juwelier. * Artilleriestraße 12.

* Suche einzelne gut erhaltene Möbel eventl. auch ganze Einrichtungen. Angebote unter E 559 an d. Exped. d. Bl.

§† Pferdehaare, geschnittene zu kaufen gesucht. F. Knappworst & Sohn Schillerstraße 14.

† Arme Kriegerfr. f. Kld.- u. Küchschr., Tisch, Stühle, Kom., nicht v. Händl. Off. u. R 773 a. d. Exp. d. Bl.

† Gut erh. Herrenrad. H. Fahrerlaubnis. Off. mit Pr. u. Marke unt. H 733 a. d. Expedition ds. Bl.

† Hell. eich. vol. Wäscheschr. od. Schr. m. Glassch., ant. alt. Stils, zu kauf. gesucht. Heuerstraße 27. 1. Et.

† Echter Nerzmuff zu kaufen ges. Offert. m. E 730 a. d. Exped. d. Bl.

† Suche eine Pl.-Garn. u. Kleiderschr. Offert. unter Z 728 a. d. Exped. d. Bl.

†! Uhren, Ringe, Brillant., Musikw., Pfandscheine kauft Bakeit, Burgstraße 25.

Kaufe Säcke, Packleinen und Tuchabfälle. Komme auch nach auswärts. Postkarte genügt. †* Ch. Silberberg, Burgstr. 13.

Pachtgesuche

*† Familienhaus mit 4 bis 5 Morgen Land, Stall, Umg. v. Hannover sofort od. spät. zu pachten gesucht. Offerten mit Preis unter W 744 an die Expedition d. Bl. erbet.

Zu verpachten

Ein Bierbüfett auf Rechnung abzugeben. Off. u. L 774 bef. d. Exp. d. Bl. †

Hautjucken Kühl-Creme Löwen-Apotheke, Bahnhofstrasse 3. *

Häuser, Liegenschaften

Verkäufe

† Grundstück m. kl. Wohn., i. Zentrum, f. Engrosgesch. pass., bei 3000 ℳ Anzahlung. Off. u. L 736 bef. d. Exp.

Kaufgesuche

† Suche nahe Hannover eine moderne Villa mit gr. Garten, Stallung, baldmögl. zu kauf. Anz. nach Wunsch. Angeb. unt. H 714 an d. Exp. erb.

† Suche sofort rent. Haus in Hannover oder Linden, mit od. ohne Laden, Einfahrt, Gart. Angebote an A. Peter Lavesstr. 59. F. N 1210.

Haus mit 8—10 Morgen Land, eventuell auch etw. weniger Land, zu kaufen gesucht. Angebote an Fritz Juho, Marine-Intendantur Kiel, Adolfstraße. †

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Dapping. Druck und Verlag: „Hannoverscher Anzeiger“, A. Madsack u. Co., Hannover.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 104.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63. Gr. Wallstraße 2. Klagesmarkt 10. Luisenstraße 1. Ueber 85 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.,
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.,
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis:
25 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen, Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet.

Dienstag, 17. April 1917.

140178

Der französische Durchbruchsversuch an der Aisne

Ueber 40 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt. — Die Engländer auf Lagnicourt und Boursies zurückgeworfen.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 16. April, abends. (Amtlich.)

Bei Arras geringe Gefechtstätigkeit.

An der Aisne hat der große französische Durchbruchsstoß mit weitgestecktem Ziel nach zehntägigem Massenfeuer begonnen. Auf der 40 Kilometer breiten Angriffsfront ist der erbitterte Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange.

Im Osten nichts Wesentliches.

*

Neue Erfolge des Seekrieges im Mittelmeer.

WTB Berlin, 16. April. (Amtlich.)

Im Mittelmeer wurden nach neu eingegangenen Meldungen versenkt: sechs Dampfer und vier Segler mit 40,782 Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Spithead" (4697 Tonnen), von Alexandria nach Colombo bestimmt, und der französische Segler „Cyrelle" (154 Tonnen) von Malaga nach Lissabon mit Eisen, am 10. April ein englischer bewaffneter Transportdampfer, etwa 8000 Tonnen tief beladen auf der Fahrt nach Port Said und ein englischer Hilfskreuzer Typ „Otway" von etwa 12,000 Tonnen vor Alexandrien, am 11. April der bewaffnete englische Dampfer „Imperial Transport" (4648 Tonnen) von Port Said nach Malta, Anfang April nach Aussagen englischer Kriegsgefangener zwei Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 16. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Darnonesci schoß am 14. April ein k. und k. Flieger ein russisches Nieuportflugzeug ab.

Gestern in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Fleimstalfront drangen heute zeitlich früh unsere Sturmpatrouillen im Gebiet der Cima di Bocche in die italienischen Stellungen und machten 7 Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der deutsche Heeresbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Norduser der Scarpe hielt unser Vernichtungsfeuer englische Angriffswellen nieder, so daß der Sturm nicht zur Durchführung kam.

Auch nördlich von Croisilles brachte unser Feuer einen starken Angriff der Engländer verlustreich zum Scheitern.

Nördlich der Straße Arras—Cambrai warf ein Vorstoß unserer Truppen den Feind auf Lagnicourt und Boursis zurück. Zu den blutigen Verlusten der dort fechtenden Australier kommt die Einbuße von 475 Gefangenen und 15 Maschinengewehren, die eingebracht, sowie von 22 Geschützen, die genommen und durch Sprengung unbrauchbar gemacht wurden.

Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.

Zwischen Oise und Aisne sind gestern durch starkes Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei Vauxaillon und Chivres gescheitert.

Von Soissons bis Reims und im Westteil der Champagne hat der Feuerkampf bei stärkstem Einsatz der Artillerie und Minenwerfer angehalten.

Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15. April ist heute morgen in breiten Abschnitten die Infanterieschlacht entbrannt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringer Ebene und der burgundischen Pforte blieben Unternehmungen feindlicher Sturmtrupps gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg.

*

NB. Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger gegen unsere Fesselballons längs der Aisne war ergebnislos.

Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun gestern elf Flugzeuge verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester Bauart (Spads) sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen geringe Gefechtstätigkeit, nur an der Bahn Kowel—Luck verfeuerte die russische Artillerie etwa 10,000 Schuß gegen unsere Stellungen; vordringende Streifabteilungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Stellung der russischen provisorischen Regierung erschüttert.

Die Stellung der provisorischen Regierung in Petersburg kann heute bereits, wie dem „Tag" über Stockholm gemeldet wird, als unhaltbar angesehen werden. Die Führer der äußersten Linken, Lenin und Stepanoff, erlassen folgenden Aufruf:

Stürzt die Regierung, die die Früchte der mit dem Blute des Volkes erkauften Revolution vernichten will! Eine Verschwörung englischer und französischer Imperialisten hat Miljukoff, Gutschkoff und Genossen gekauft, damit die Fortsetzung des Eroberungskrieges gesichert wird, damit neue Millionen russischer Arbeiter und Frauen aufgeopfert werden, um Konstantinopel für Gutschkoff, Syrien den Franzosen, Mesopotamien den englischen Imperialisten auszuliefern. Das englische Kapital will die Fortsetzung und Verschärfung des Blutbades durchsetzen. Darum unterstützt England Gutschkoff und Miljukoff, die nach der siegreichen Volkserhebung die Macht an sich gerissen haben. Die Engländer haben Deutschland wegen seiner überlegenen Industrie angegriffen. Auch der Krieg zeigte die deutsche Industrie weit überlegener, als sie angenommen hatten. Dadurch wurde der Schrecken und der feige Neid aller Deutschland bekriegenden Länder vermehrt.

Auch die gemäßigten Sozialisten fordern den Sturz des Ministeriums. „Daily Telegraph" erfährt aus Petersburg, die Sozialisten verlangten stürmisch jedenfalls den sofortigen Rücktritt Miljukoffs. Die Lage sei derart ernst geworden, daß die sofortige Abreise besonderer englischer Bevollmächtigter nach Petersburg erfolgen müsse.

Nach einer Meldung der Petersb. Tel.-Ag. hat der allgemeine Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates aus ganz Rußland gestern abend die Beratung über seine Haltung gegenüber der provisorischen Regierung beendet und folgende Entschließung angenommen:

1. Die provisorische Regierung, die sich während der Revolution in Uebereinstimmung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat bildete, hat eine Erklärung veröffentlicht, die ihr Programm angibt. Der Kongreß stellt fest, daß dies im Prinzip die politischen Probleme der russischen Demokratie enthält, und daß die provisorische Regierung bisher die eingegangenen Verpflichtungen treulich erfüllt hat.

2. Der Kongreß fordert aber die gesamte russische revolutionäre Demokratie auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen, der der Mittelpunkt der organisierten demokratischen Kräfte ist und zusammen mit den anderen fortschrittlichen Kräften in der Lage ist, jeglichen Versuch einer Gegenrevolution abzuweisen und die Ergebnisse der Revolution zu befestigen.

3. Der Kongreß ist überzeugt von der Notwendigkeit einer dauernden politischen Kontrolle und von der Notwendigkeit eines Einflusses auf die provisorische Regierung, um sie zum tatkräftigen Kampf gegen die antirevolutionären Kräfte anzutreiben, ferner von der Notwendigkeit einer Einflußnahme, um sie zu verpflichten, das ganze Leben Rußlands zu demokratisieren und einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten ohne Annexionen und Kriegsentschädigung, aber auf der Grundlage einer freien nationalen Entwicklung aller Völker.

4. Der Kongreß lehnt zwar die Verantwortung für die gesamte Tätigkeit der provisorischen Regierung ab, fordert aber die Demokratie auf, sie zu unterstützen, insoweit sie die Ergebnisse der Revolution zu befestigen sucht und ihre Politik nicht auf die Bestrebungen nach Gebietszuwachs gründet.

5. Der Kongreß fordert die revolutionäre Demokratie Rußlands auf, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen und sich bereit zu halten, kräftig jeden Versuch der Regierung zurückzuweisen, sich mit der Demokratie in Widerspruch zu setzen oder auf die Ausführung der eingegangenen Verpflichtungen zu verzichten.

Die Entschließung wurde unter allgemeinem Beifall einstimmig angenommen.

*

Englands Lage äußerst ernst.

Die „Times" erklärt: Die Behörden sollten über die Lebensmittelverhältnisse vollkommen offen sein, viel offener, als sie es bis jetzt sind. Es ist eine Tatsache, daß wir knapp in Weizenmehl sind, viel knapper, als in irgendeinem anderen Artikel. Auch die Admiralität sollte mehr als bisher dafür tun, damit das Volk die Bedeutung der Schiffsverluste durch die U-Boote einsieht.

„Nation" schreibt: Carson entwickelt sich zu einem vollständig unbefriedigenden Leiter der Admiralität. Am 21. Februar hat er sich deutlich erklärt, daß er gegen jede Verheimlichung der Wirkung des U-Boot-Krieges sei. Er versprach mit dem Unterdrückungssystem zu brechen. Tatsächlich ist aber die jetzige Art der Bekanntmachung viel undurchsichtiger, als irgendeine frühere, und er täte gut, sie entweder ganz einzustellen oder von Grund aus zu ändern. Zurzeit sind die Bekanntmachungen so offenbar irreführend, daß sie dem deutschen Vorwurf, sie seien unwahr, Anhaltspunkte geben. Die wirklichen Verluste sind äußerst ernst, aber aus den offiziellen Berichten gehen sie nicht hervor. Es ist höchste Zeit, daß wir begreifen, wie ernst die Verluste sind, die sich hinter diesen Zahlen verbergen, da hiervon die Entscheidung des Krieges abhängt.

Belgiens Wiederaufbau.

Von Walther Nissen.

Brüssel, im April.

Wir alle, die während der letzten beiden Jahre in Belgien leben oder in Belgien reisen — Belgier, Deutsche, Neutrale — wissen sehr gut, was wir von den feindlichen Darstellungen zu halten haben, nach denen die belgischen Städte Schutthaufen, die belgischen Dörfer Ruinenfelder sind. Wir erkennen nachgerade, daß solche Unwahrheiten einem bestimmten Zweck der feindlichen Kriegführung dienen müssen, die solche Mittel immer weniger entbehren kann. Wir wissen, daß der Krieg da, wo er vorüberbraust, Opfer fordert und Spuren zurückläßt, die oft tief und schrecklich sind, und wir müssen bei klarer Ueberlegung Belgien unter den obwaltenden Umständen glücklich schätzen, daß es, mitten zwischen drei großen Nationen gelegen, durch den entfesselten Krieg nicht mehr, als es der Fall ist, gelitten hat. Wie denn, wenn die Frontlinie, die nun seit zwei Jahren die äußerste Westecke Belgiens berührt, seit dieser Zeit etwa in der Richtung Antwerpen—Mecheln—Brüssel—Charleroi verliefe (wie dies vielleicht ohne die sogenannte „Neutralitätsverletzung" der Fall sein würde). Dann freilich wäre Belgien nicht viel mehr als ein Schutthaufen. Zum Glück ist es im großen und ganzen das schöne, blühende Land geblieben, das es war. Der Krieg hat dem Gesamtbild keine [illegible] Stempel aufgedrückt, [illegible] an die Zerstörungen des Krieges erinnert, wirft in der Regel nur die Flecke und Risse in einem Kleide.

Ist es nun nötig, daß in Städten und Dörfern, in die vor zwei Jahren eine verirrte oder gezielte Granate einschlug, heute noch mitten in einer unversehrten Straßenseite verkohlte Mauerreste lagern? Wo wir das sehen, fragen wir uns immer wieder: Warum baut ihr nicht auf oder wenn ihr nicht aufbauen wollt, warum reißt ihr nicht nieder! Keine Gemeinschaft von Menschen sollte auf die Dauer, unter welchen Umständen auch immer, Totes und Leeres in ihrem lebendigen Leibe dulden. Die Besitzer solcher beschädigten Häuser scheinen immer wie Bettler mit abgezogenem Hut davor zu stehen und zu erwarten, daß der Vorübergehende seinen Mitleidpfennig ihnen zuwirft. Und wer Sauberkeit in jeder Beziehung nicht um ihrer selbst liebt, der sollte wenigstens Schmutz und Zerstörung auch gegen seine Neigung einfach wegen der üblen Folgen beseitigen. In diesen halbzerfallenen Baracken sammelt sich Unrat an, Unrat stinkt und erzeugt Ungeziefer, Ratten und Käfer nehmen Besitz von den Schlupfwinkeln. Ganz abgesehen davon, daß ein dauerndes Zerbröckeln und Verschieben der Backsteinmassen stattfindet, so daß fortwährend von Unglücksfällen durch Zusammensturz berichtet wird. In einsamer gelegenen Mauerresten pflegt auch noch allerhand Gesindel seine dunkle Existenz zu führen.

Die deutsche Behörde sucht, soviel an ihr liegt, diesen Uebelständen zu steuern. Sie hat Bestimmungen erlassen, nach welchen Mauerreste, die ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr dienen können, niedergelegt werden müssen, und sie hat alle möglichen Erleichterungen für den Wiederaufbau geschaffen. Tatsächlich hat auch eine Anzahl von Hausbesitzern das Werk der Gesundung entschlossen in Angriff genommen. Sie konnten ihren Bau zu günstigen Bedingungen ausführen lassen und noch obendrein das Bewußtsein haben, ein gemeinnütziges Werk zu tun dadurch, daß sie Arbeitsgelegenheit für viele Feiernde schufen.

Wie sehr der Gedanke des Wiederaufbaus weiteren Volkskreisen naheliegt, sieht man auch am Erfolg einer ganzen Anzahl von Veröffentlichungen, die sich architektonisch oder polemisch mit dieser Frage beschäftigen. So z. B. hat die „Revue Home" mehrere Spezialnummern herausgegeben, in denen Fachleute ihre Pläne zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörter Stadthäuser, Landhäuser, Fabriken und dergleichen entwickeln. Andere gerade jetzt erschienene Werke über flämische und wallonische Baukunst verfolgen mehr oder weniger deutlich den Zweck, zu bewirken, daß der Wiederaufbau in Anknüpfung an gute Traditionen geschehen und nicht gedankenloser Leute anvertraut werde, die imstande sein könnten, das auf ästhetischem Gebiet zu tun, was der Krieg auf anderem Gebiet zum Glück nicht oft in Belgien getan hat, nämlich ganze Stadtbilder zu vernichten.

Man sollte nun denken, daß es gegen all diese gesunden Bestrebungen keine Einwände gäbe, aber

in Belgien gibt es immer Einwände gegen gesunde Bestrebungen. Das Hauptargument ist immer wieder: keine Hand freiwillig rühren, solange die Deutschen in Belgien sind! Wir Belgier sind als Märtyrervolk abgestempelt und wollen diese Gloriole nicht „leichtsinnig" dadurch gefährden, daß wir eines Tages eingestehen müßten, wir befänden uns den Umständen nach sehr wohl. Wehe dem, der unsere Wunden heilen will, die wir mit Stolz zur Schau tragen. Wenn wir wieder das freie Volk geworden sind, das wir waren (d. h. wenn wir wieder billig und bequem leben, keine Steuern zahlen und die flämischen „Brüder" unterdrücken werden), dann werden wir anfangen, aufzurichten. Zuerst die Seele, dann die Wohnhäuser.

Der wirkliche Grund ist weniger pathetisch, aber dafür geschäftstüchtiger und wird in ausländischen Zeitungen oft genug angedeutet oder ausgesprochen: Nach dem Kriege wird eine Wallfahrt nach Belgien beginnen. Besonders wird jeder Amerikaner, der auf sich hält, das „unglückliche Belgien" besucht haben müssen, und neben Rom und Pompeji wird Ypern auf die Liste der „schicken" Orte gesetzt werden. Schon jetzt treffen Schiffahrtsgesellschaften Vorbereitungen zu einem ausgedehnten Reiseverkehr Amerika—Belgien. Eine Dollarflut, heißt es, wird sich nach Belgien ergießen, und wer weiß, ob nicht für die geprüften Einwohner an der Yser noch einmal goldene Zeiten anbrechen werden. Wie entsetzlich wäre es nun, wenn die Herren mit den dicken Brieftaschen später über den großen Teich kommen würden und für ihr teures Geld nicht genug Zerstörungen und Greuel zu sehen bekämen! Sie wären wahrhaftig imstande, wieder abzureisen oder womöglich — nach Ostpreußen zu fahren — —!

Das ist das Geheimnis, weshalb die Wiederherstellung Belgiens nicht so schnell vorwärts schreitet, wie sie das bequem tun könnte. Die Kriegswunden eines Volkes als Panoptikumobjekt sorgfältig konserviert: das ist wohl der Gipfel dessen, was an Groteskem nach dieser Richtung zu leisten ist.

Tisza und die ungarische Opposition.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Pest: Die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza im Klub der Regierungspartei, in der er sich mit der Audienz der Oppositionsführer beschäftigte, hat diese dazu veranlaßt, zur Bereinigung der Angelegenheit abermals in Audienz zu erscheinen.

Der König empfing den Grafen Aladar Zichy in feierlicher Audienz, auf Grund deren nun die Grafen Apponyi, Andrassy, Zichy und Karolyi eine Erklärung veröffentlichen, in der sie betonen, daß Graf Tisza sie beschuldigt habe, sie hätten ihre Audienz in einer Weise ausgenützt, daß sich daraus eine Aktion entwickelt habe, die ein ganzes System [illegible] die die Audienz [illegible] hätten.

Nun stellt Graf Zichy nach der jetzigen Audienz fest, der König habe ihn zur Veröffentlichung folgender Erklärung autorisiert: „Wir haben über die Einzelheiten unserer Audienz selbstverständlich nichts veröffentlicht, sondern haben nur so viel, daß unsere Bestrebungen zum Zwecke der Bildung eines Konzentrationskabinetts sich nicht in Gegensatz zu der Auffassung Seiner Majestät befinden, wie dies auch der wirklichen Sachlage entspricht."

Brasilien will den Konflikt.

WTB Der brasilianische Gesandte in Berlin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, derzufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Pässe für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden.

Als Begründung hierfür wird die Zerstörung des brasilianischen Dampfers „Parana" durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Die Note nimmt Bezug auf die früheren Erklärungen Brasiliens, in denen die Verantwortung für die im Widerspruch zum Völkerrecht erfolgenden Verletzungen der brasilianischen Staatsangehörigen, Waren und Schiffe Deutschland überlassen worden ist. Der kaiserliche Gesandte sei bereits auf die Folgen aufmerksam gemacht worden, die jeder Angriff auf brasilianische Schiffe haben würde, und zwar betrachte es die brasilianische Regierung als ihr gutes Recht, daß kein brasilianisches Schiff auf irgendwelchem Meere und unter irgendeinem Vorwande angegriffen werden dürfe, selbst wenn es Konterbande führe, da die kriegführenden Mächte alle Arten von Waren unter diesen Begriff gestellt hätten. Die brasilianische Regierung sei bereit, pflichtgemäß die Freiheit der Schiffahrt und die Lebensinteressen Brasiliens zu verteidigen.

Der Dampfer „Parana" sei unter folgenden Umständen versenkt worden: Er sei mit verminderter Geschwindigkeit und unter vorschriftsmäßiger Beleuchtung gefahren und habe den Namen „Brasilien" getragen, er sei nicht zur Unterbrechung seiner Fahrt aufgefordert, ohne vorherige Warnung und ohne daß er Widerstand geleistet hätte, torpediert und beschossen worden. Das deutsche U-Boot habe ihm keinen Beistand geleistet. Dies alles stelle gegenüber den freundlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland einen feindlichen Akt dar. Es sei dadurch großer Sachschaden sowie namentlich der Tod und die Verwundung brasilianischer Staatsangehöriger im Widerspruch zu den Grundsätzen des Völkerrechts und zu den von Deutschland selbst angenommenen Konventionen verursacht worden. Da diese Handlungsweise gegen die früheren, von der brasilianischen Regierung abgegebenen Erklärungen verstoße, halte der Präsident weitere diplomatische Erklärungen und Verhandlungen nicht mehr für möglich.

Für den deutschen Gesandten in Brasilien, dem seine Pässe zugestellt worden seien, und das Personal der Gesandtschaft und der Konsulate werde der Dampfer „Rio de Janeiro" zur Fahrt nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland habe die Schweiz übernommen.

Wie wir erfahren, ist der Dampfer „Parana" am 4. April nördlich von Barfleur im Englischen Kanal, also im Sperrgebiet, versenkt worden. Da er vor dessen Befahren durch die allgemeine Ankündigung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges rechtzeitig und nachdrücklich gewarnt worden war, bedurfte es einer besonderen Warnung nicht.

*

Latente Präsidentschaftskrisis in Frankreich.

Ein Brief des holländischen Blattes „Maasbode" stellt fest, daß die Stellung Poincarés im Zusammenhang mit dem Rücktritt Briands in Frankreich viel besprochen wird. Der Briefschreiber spricht von sehr bestimmten Mitteilungen maßgebender Persönlichkeiten, die ihm gegeben worden seien, die er aber angesichts der Unsicherheit der politischen Lage und wohl hauptsächlich der Zensur wegen nicht mitteilen dürfe.

Es sei aber hier in Holland kein Geheimnis mehr, daß in Frankreich eine dauernde Präsidentschaftskrisis bestehe, deren Gründe in der allgemeinen Lage zu suchen seien. Sie hätten bereits bei dem Sturze Briands den Ausschlag gegeben.

*

Teilstreiks in Berlin.

WTB Berlin, 16. April.

In einem Teil der Metall-, Holz- und Transportbetriebe Groß-Berlins ist heute die Arbeit eingestellt worden. In anderen Betrieben dieser Art, und insbesondere in den größeren Munitionsfabriken wird ohne Störung vollzählig weiter gearbeitet.

Der geschäftliche Verkehr Groß-Berlins wird durch diese vereinzelten Arbeitseinstellungen in keiner Weise berührt. Auch Hochbahnen und Straßenbahnen verkehren völlig fahrplanmäßig, so daß das Berliner Straßenbild keinerlei Aenderung aufweist.

*

Eine Kundgebung der deutschen Regierung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil unserer Sonntags-Nummer enthalten.)

WTB Berlin, 14. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer Sonntagsnummer:

Die Vorläufige Regierung in Petersburg hat unterm 10. April eine Kundgebung erlassen, die in ihren wesentlichsten Punkten mit den mehrfach wiederholten Erklärungen Deutschlands und seiner Verbündeten übereinstimmt. Danach erstreben beide Parteien nichts andres als die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihres Völker. Weder im Wunsche noch im Interesse der Mittelmächte liegt es, daß das russische Volk aus dem Kampfe erniedrigt oder in seinen Lebensbedingungen erschüttert hervorgehe. Sie beabsichtigen nicht, Ehre oder Freiheit des russischen Volkes anzutasten, und haben keinen andern Wunsch, als mit einem zufriedenen Nachbar in Eintracht und Freundschaft zu leben. Dabei liegt es Deutschland völlig fern, sich in die Neuordnung der russischen Verhältnisse einmischen oder gar in der Stunde, wo die russische Freiheit geboren wurde, Rußland von neuem bedrohen zu wollen. Der russische Heeresbericht vom 11. d. M. irrt, wenn er ein militärisches Unternehmen der deutschen Truppen, das von einer unabweisbaren, örtlich begrenzten taktischen Notwendigkeit vorgeschrieben war, als eine größere Kriegshandlung von allgemeiner Bedeutung auffaßt. Wenn das russische Volk noch länger blutet und leidet, statt sich ruhig und ungestört dem inneren Ausbau seiner Freiheit zu widmen, so ist nicht Deutschland daran schuld. Die Schuld liegt dort, wo Interesse am Fortgang des Krieges besteht. Wo findet der in der Erklärung vom 10. April ausgesprochene Friedenswille des russischen Volkes den entschiedensten Widerspruch? Bei seinen eigenen Verbündeten. England, Frankreich, Italien und die ihnen angeschlossenen Alliierten haben bei Ablehnung des Friedensangebotes der Mittelmächte es ganz unverhüllt ausgesprochen, daß sie nur Frieden schließen würden unter der Bedingung, daß Deutschland weiter, ihm rechtmäßig zugehörender Länderstriche beraubt, Oesterreich-Ungarn zertrümmert, die Türkei aus Europa verdrängt und in Kleinasien in weitem Umfange aufgeteilt werde. Das russische Volk wird — niemand wird es anders erwarten — den Verpflichtungen gegen seine Verbündeten treu bleiben; aber das russische Volk soll wissen, daß seine Söhne noch fernerhin kämpfen und sterben müssen, weil seine Verbündeten es so wollen, um ihre eignen Eroberungs- und Annexionspläne durchzusetzen. Das ist der Grund, weshalb Rußland hungern und leiden soll, anstatt sich der neuerrungenen Freiheit zu freuen und sich in friedlichem Verkehr mit seinen Nachbarn den Werken des Fortschritts und den Idealen der Menschheit zu widmen.

*

Kleine Kriegsnachrichten.

M Köln, 14. April. Von der Schweizer Grenze meldet die „Köln. Ztg.": Der fraglos zunehmende, immer stärker zum Frieden drängende Einfluß des russischen Revolutionsausschusses beginnt die Pariser Presse ernstlich zu beunruhigen. Man nimmt allgemein an, daß die Konferenz von Ribot und Lloyd George in Folkestone der Lage in Rußland gegolten haben.

Hervé sagt in seiner „Victoire", der einzige schwarze Punkt am Horizont der Alliierten sei jetzt die russische Revolution. Das Manifest der vorläufigen Regierung verrate Unruhe über die Friedenstendenzen der russischen Arbeiterschaft, eine Unruhe, die auch die Alliierten zu teilen gezwungen seien. Die größte Gefahr bestehe darin, daß der Arbeiter- und Soldatenrat im Gegensatz zu dem Wohlfahrtsausschuß der russischen Revolution aus Anhängern eines Sonderfriedens ohne alle Annexionen und Kriegsentschädigungen bestehe; die Regierung sei gezwungen, sie als die Helden der Märztage zu schonen. Schon der Gedanke an einen russischen Sonderfrieden müsse aber als Verrat an der Sache der Entente bezeichnet werden.

TdA Berlin, 14. April. Im „Petit Méridional" schreibt Alexander Rerard: Die sparsame französische Demokratie lieferte ihre Milliarden mit größter Freigebigkeit an die russische Autokratie aus, und wie schlecht ist die Republik bei ihrem Bündnis mit dem Zarismus diplomatisch und wirtschaftlich davongekommen! Wir waren der reiche Verwandte, der unermüdliche Geldgeber, aber in Petersburg behandelte man uns als arme Verwandte. „Was für Märchen ersann man über das unbesiegbare Rußland!" Und die russische Dampfwalze! In sechs Wochen sollten die russischen Heere in Berlin sein. Klingt es nicht wie ein erbärmlicher Hohn nach der Eroberung Polens, Litauens und der baltischen Provinzen? Mußte sich Frankreich dem Zarismus so willfährig zeigen, anstatt mit seinem Gelde und seiner Macht der kaiserlichen Regierung den eigenen Willen vorzuschreiben?

D Berlin, 14. April. Die „Deutsche Kriegszeitung" meldet aus Malmö: Aus Anlaß der russischen Niederlage am Stochod wurden 11 Generale sofort ihrer Posten enthoben und in den Ruhestand versetzt.

§ Stockholm, 14. April. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die ihrer Posten enthobenen russischen Generale Rausch, Traubenberg, Moritz, Miller und Dunten in Kürze vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das Gesuch der Generale, sie gegen Kaution aus der Haft zu entlassen, ist abgelehnt worden.

WTB Petersburg, 14. April. Wie die Telegr.-Agentur aus Helsingfors meldet, hat der finnländische Senat infolge von Unruhen, die an verschiedenen Orten Finnlands entstanden waren, wo das Volk Beamte, die unter der alten Regierung ernannt worden waren, absetzte, die Mahnung an die Bevölkerung gerichtet, sich aller Gewalttätigkeiten zu enthalten, da eine derartige Handlungsweise eine ernste Gefahr für die eben erworbene Freiheit bedeuten und eine Anarchie leicht die Reaktion wieder hervorrufen könnte.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Eine englische Racheiat. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Am Sonnabend, 14. April, mittags 12 Uhr, griff ein feindliches Flugzeuggeschwader von 12 Flugzeugen die offene Stadt Freiburg im Breisgau an. Der Angriff wurde 5 Uhr nachmittags von zwei weiteren Geschwadern mit zusammen 23 Flugzeugen überholt. Dem ruchlosen Ueberfall fielen leider mehrere Menschenleben zum Opfer. Sieben Frauen, drei Männer, ein Kind wurden getötet, 17 Frauen, acht Männer und zwei Kinder verletzt. Die feindlichen Flieger wählten sich als Angriffsziel neben dem neuen Stadttheater vor allem die Institute und Kliniken der Universität. Die Anatomie wurde beträchtlich beschädigt. Durch unsere wirksamen Gegenmaßnahmen kam der Angriff nicht voll zur Durchführung. Im Verlaufe der mit unseren zur Abwehr aufgestiegenen Fliegern sich entspinnenden Luftkämpfe wurden zwei feindliche Flugzeuge bei Schlettstadt und Markirch abgeschossen, ein drittes im Luftkampf, vereint mit Beschuß von der Erde aus, zum Absturz gebracht. Bezeichnenderweise sind sämtliche drei Flugzeuge englische Typs mit englischer Besatzung. Der Führer des Angriffs, ein englischer Oberleutnant, ist dabei in unsere Hand gefallen. Nach seinen Angaben und dem Inhalt eines abgeworfenen Flugblattes war der Angriff eine Vergeltungsmaßregel für die Torpedierung der „Gloucester Castle". Die Berechtigung einer solchen Begründung wird auf das entschiedenste bestritten. Unsere Regierung hat England zeitig genug zu verstehen gegeben, daß sie den Verkehr von sogenannten Lazarettschiffen innerhalb einer genau bezeichneten Zone nicht länger dulden könne. Wenn die Engländer trotzdem unter Mißachtung unserer Warnung und unter Mißbrauch des Roten Kreuzes Transporte im Sperrgebiet unternehmen, so müssen sie die Folgen ihrer Handlungsweise tragen. Aus Rachsucht aber offene Städte anzugreifen ist ein billiger Ruhm. Militärisch wichtige Objekte, die den Angriff rechtfertigen können, gibt es in Freiburg i. Br. nicht. So reiht sich dieser Ueberfall würdig den anderen durch nichts begründeten Ueberfällen auf wehrlose süddeutsche Ortschaften an, ein trauriges Seitenstück zu dem Karlsruher Kindermord am 22. Juni v. J.

Das Preußische Herrenhaus besteht derzeit aus 407 Mitgliedern. Davon sind nach einer Zusammenstellung der „D. T.-Z.":

Erblich berechtigt: a) das Haupt des Fürstlichen Hauses Hohenzollern 1, b) die Häupter der vormaligen deutschen, reichsländischen Häuser 22, c) die Fürsten, Grafen und Herren der Herrenkurie des vereinigten Landtages 51, d) durch besondere königliche Verleihung 43, im ganzen sind also 117 erbliche Berechtigungen vorhanden.

Berechtigt auf Lebenszeit: a) die Häupter der großen Landesämter in Preußen 4, b) aus besonderem königlichen Vertrauen ausdrücklich berufen 106, c) auf Grund von Präsentationen der Stifter 3, der Grafenverbände in den Provinzen 8, der Familienverbände 18, der Wahlverbände des alten und befestigten Grundbesitzes 90, der Landesuniversitäten 10, der Städte 51.

Die Summe der auf Lebenszeit berufenen Mitglieder beträgt also 290, davon die Anzahl der auf Präsentation berufenen, also gewählten Mitglieder 180. — Was die Parteiverhältnisse im Herrenhause anlangt, so zählt die konservative Fraktion 212 Mitglieder, darunter 5 Hospitanten, die neue Fraktion, die sogenannte Bürgermeisterpartei, 104 Mitglieder (1 Hospitant). Zu keiner Fraktion zählen sich 36 Mitglieder.

Neu! Neu!
Soeben erschien:
Unsere Feinde
von Victor Hahn.
Band I.
Die Franzosen. — Die Engländer. — Die Russen.
Preis 1 Mk. Versand 1.10 Mk.
Eine fortlauf. Betrachtung aller wichtigen Begebenheiten während des Krieges und der Vorgänge, die dem Kriege vorangegangen sind. Mit Beiträgen von ersten deutschen Schriftstellern.
Zu beziehen durch die
Tageblatt-Buchhandlung
Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Verschiedenes.

Aus München wird gemeldet: Die Beisetzung des verstorbenen Kardinal-Erzbischofs Dr von Bettinger, die am Montag-Vormittag erfolgte, gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung der katholischen Einwohnerschaft der Residenzstadt. Die Trauerfeierlichkeit wurde eingeleitet mit einer Trauermesse in der erzbischöflichen Kapelle. Von hier aus bewegte sich um 8½ Uhr der Trauerzug mit der Leiche des verstorbenen Kirchenfürsten auf sechsspännigem Leichenwagen durch die Straßen im Innern der Stadt nach dem Dom. Im Trauerzug befanden sich Kardinal Dr von Hartmann-Köln, die bayrischen Erzbischöfe und Bischöfe, der Erzbischof von Salzburg, katholische Orden und Vereine mit ihren Bannern, Schulkinder und andere. Zur Trauerfeier im Dom hatten sich eingefunden: der König und die Königin, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, das diplomatische Korps, darunter der preußische Gesandte von Treutler als Vertreter des Reichskanzlers und der preußischen Regierung, ferner die Gesandten Oesterreich-Ungarns, Württembergs, Sachsens und Badens, das gesamte Staatsministerium und die hohen geistlichen Würdenträger. Nach Aufstellung des Sarges des verblichenen Kirchenfürsten im Presbyterium der Kirche gedachte der Domdekan Dr. Huber in einer tiefempfundenen Trauerrede der Verdienste des verstorbenen Erzbischofs um Kirche und Bistum. Das feierliche Requiem zelebrierte Kardinal Dr von Hartmann. Hierauf wurde die Leiche, begleitet von Kardinal und Domkapitel, in die Bischofsgruft des Domes getragen, wo der Kardinal die letzte Einsegnung vollzog.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verordnung betreffend die Verlängerung der Amtsdauer der für die Bergwerke gewählten Sicherheitsmänner und Arbeiterausschußmitglieder bis zum 31. März 1918.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Karl und Kaiserin Zita sind am Sonntag-Nachmittag von Pest nach Wien abgereist.

Chiles Neutralität. Der chilenische Gesandte teilte im Auswärtigen Amt namens seiner Regierung mit, daß die Republik Chile gegen die Monarchie und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beobachten werde.

Frankreich.

André Tardieu ist durch eine zeitweilige Mission zum Oberkommissar der französischen Republik bei den Vereinigten Staaten mit Vollmachten zur Leitung der französischen Missionen in den Vereinigten Staaten ernannt worden. Er soll ferner sowohl in Frankreich wie in Amerika alle technischen Maßnahmen der Zusammenarbeit, die auf seinen Vorschlag von der Regierung getroffen werden, miteinander in Einklang bringen. Gleichzeitig ist er beauftragt, die Verbindung und die Einheit des Handelns mit den Missionen der alliierten Länder zu sichern. — Damit ist die Regierung einen unbequemen Kritiker für einige Zeit losgeworden.

Frankreich verarmt mehr als Deutschland. Unter der Ueberschrift: „Die Valuta und die Finanzlage Deutschlands" schreibt Cheradame in der „Victoire": Deutschlands Finanzlage wird bei uns häufig nach dem Sinken der Valuta beurteilt. Ein solches Urteil darf aber nicht allein auf den Kurs der Valuta begründet werden, welcher hauptsächlich auf zwei Ursachen basiert. Erstens hängt er vom Vertrauen des Auslandes ab. Sinkt der Kurs des deutschen Geldes, so beweist das bis zu einem gewissen Grade, daß das Ausland glaubt, Deutschland werde auf die Länge nicht standhalten können; hier handelt es sich also um einen moralischen, nicht um einen rechnerischen Faktor. Zweitens führt Deutschland, seit es blockiert ist, natürlich viel weniger als sonst aus, hat daher nur schwache Zahlungsmittel, und das drückt auf seine Valuta. Aber letztere Tatsache ist nicht allein maßgebend für die Beurteilung der allgemeinen Finanzlage. Dieselbe Blockade, die die Ernährung Deutschlands beschwert, bessert seine Finanzen, denn es kann fast nichts vom Auslande beziehen, bezahlt also auch fast nichts dorthin und lebt aus seinen eigenen Ressourcen. Dagegen haben wir, da uns das Meer zur Verfügung stand und wir an einen kurzen Krieg glaubten, große Aufträge an das Ausland gegeben, und daher überspringt unsere Einfuhr die Ausfuhr um etwa eine Milliarde monatlich, welchen Betrag wir an das Ausland zahlen müssen. Daher verarmen wir durch den Krieg weit mehr als Deutschland. Also darf man aus dem Sinken des Markkurses keine zu weitgehenden Schlüsse ziehen.

Der französische Heeresbericht vom 15. April nachmittags lautete:

Nördlich und südlich der Oise zeigte sich unsere Artillerie während der Nacht tätig. Unsere Aufklärungsabteilungen fanden überall die feindlichen Gräben stark besetzt und führten einige Gefangene fort. In der Gegend nördlich der

Kostenlose Untersuchung der Augen
zwecks Zuerteilung richtiger Gläser.

zwischen Packhofstr. und Bahnhofstr.

Aisne war die Nacht verhältnismäßig ruhig. In der Champagne dauert der Artilleriekampf heftig an. Westlich von Maison de Champagne Handgranatengefechte. Unsere Aufklärungsabteilungen drangen an mehreren Punkten in die deutschen durch unser Feuer völlig zerstörten Gräben ein und brachten zahlreiches Material fort. Auf dem rechten Maasufer unternahm der Feind zwei Angriffe; den einen auf der Nordost-Ecke des Bois de Caurrieres, den anderen bei Les Chambrettes. Diese beiden Versuche scheiterten in unserem Feuer. Einige deutsche Infanteristen, die in die vorgeschobenen Linien des Bois de Courrieres hatten eindringen können, wurden getötet oder gefangengenommen. In Lothringen Patrouillenkämpfe im Parrohwald und bei Bettaincourt. — Flugwesen. Am 12. und 13. schossen unsere Flieger in zahlreichen Luftkämpfen zehn deutsche Flugzeuge ab, die meisten in der Gegend nördlich und südlich der Oise. Vier andere feindliche Apparate mußten ernstlich beschädigt hinter ihren Linien niedergehen. Am 12. wurden elf feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon zwei durch das Feuer von Abwehrgeschützen. Unsere Bombardierungsflugzeuge führten folgende Operationen aus: Am 13. April wurden 4160 Kilogramm Geschosse auf den Bahnhof und die Anlagen des Beckens von Briey und 1200 Kilogramm auf die Bahnhöfe in der Gegend von Mezières und Sedan abgeworfen. Die meisten Ziele wurden getroffen. Schließlich wurde in der Nacht vom 13. zum 14. die Kaserne von Dieuze und der Bahnhof von Bethenils wirksam bombardiert.

Am Sonntag-Abend wurde bekanntgegeben:

In der Gegend von St. Quentin war der Artilleriekampf während eines größeren Teiles des Tages heftig. Unsere Batterien haben feindliche Truppenansammlungen, die nördlich Itancourt gemeldet wurden, unter Feuer genommen und zerstreut. Lebhafte Artillerietätigkeit in verschiedenen Abschnitten nördlich der Aisne und in der Champagne. In Lothringen richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke im Priesterwalde und im Walde von Parroy. — Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht drangen die belgischen Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung in Dixmuiden bis zur zweiten feindlichen Linie vor, die sie unbesetzt fanden. Auf der ganzen belgischen Front heute heftiger Artilleriekampf. — Orientbericht vom 14.: Am ganzen Tage zunehmende feindliche Artillerietätigkeit in dem Gebiete zwischen Cernabogen und Presbasee. Nach einer Beschießung mit giftigen Granaten haben feindliche Abteilungen in der Nacht auf den 14. April die italienischen Stellungen auf der Höhe 1050 angegriffen. Mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen mußten sie sich zurückziehen. Im Westen von Koritza gegen Moscopole zu fanden für uns günstige Scharmützel mit albanischen Banden statt, die von österreichischen Truppen unterstützt waren. Die französischen Flugzeuge bombardierten den Verpflegungspunkt Bogdance im Wardartal.

England.

Invasionsfurcht in England. Der Londoner Korrespondent des „Daily Despatch" berichtet: Ein Geschäftsmann arbeitete eines Sonntags nachmittags in seinem Garten im Westen Londons, als er von der Frau eines Freundes telephonisch angerufen und gebeten wurde, sofort zu ihnen zu kommen, da etwas Furchtbares passiert sei. Der Geschäftsmann machte sich sofort beunruhigt auf den Weg. Bei seiner Ankunft fand er die ganze Familie in Tränen, und seinen Freund, den Vater der Familie, in sehr aufgeregtem Zustande, angetan mit einer Uniform der Nationalgarde. Die furchtbare Neuigkeit war bald erzählt: Die Nationalgarde war zu einem Angriff gegen angeblich gelandete deutsche Truppen in aller Eile zusammengerufen. Am Abend aber war der Nationalgardist wieder im Schoße seiner Familie.

Die englischen Verlustlisten vom 7., 9. und 10. April enthalten die Namen von 476 Offizieren und 4806 Mann.

Der englische Heeresbericht vom 15. April, nachmittags, besagte:

Am Morgen unternahm der Feind einen starken Angriff auf einer Front von sechs Meilen auf der Ostseite der Straße Bapaume—Cambrai, der überall erfolglos blieb, außer bei Lagnicourt, wo der Feind Fuß faßte. Aber ein Gegenangriff vertrieb ihn mit schweren Verlusten aus dem Dorfe. Wir eroberten die feindlichen Verteidigungsanlagen östlich von Lievin, von Riaumont bis zur Ostecke der Stadt St. Pierre. Unsere Truppen drängen in der Richtung auf Lens vor.

Am 15. April, abends, wurde gemeldet:

Im Nordwesten von St. Quentin gewannen wir im Norden von Gricourt Boden und machten Gefangene. Weiter rücken wir vor in der Nähe des Waldes Havrincourt und im Osten von Lievin, wo wir uns dem Rande von Lens näherten. Die feindlichen Verluste in dem am Morgen beiderseits der Straße Bapaume—Cambrai erfolgten Angriff sind sogar noch schwerer, als zuerst berichtet. Der Angriff wurde mit großer Entschlossenheit unter heftiges Feuer unserer Infanterie und Artillerie vorgetragen. Abgesehen von 300 deutschen Gefangenen wurden 1500 tote Deutsche vor unseren Stellungen zurückgelassen.

Rußland.

Das alte Zeitungsrecht wiederhergestellt. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur widerrief die Regierung die Bestimmung der früheren Regierung, die es Privatleuten und Institutionen verbot, Drucksachen und periodische Veröffentlichungen ins Ausland zu schicken. Die alte Abonnementsordnung für Zeitungen und Zeitschriften wird auf diese Weise wiederhergestellt.

Russischer Heeresbericht vom 14. April. Westfront: Gewehrfeuer von Erkundungs- und Aufklärungsabteilungen. Der Feind belegte Brody mit schwerem Artilleriefeuer. Einige Zivilpersonen wurden getötet. An verschiedenen Frontabschnitten verließen österreichische Posten die Gräben, schwenkten Flaggen, wobei sie in Papier gehüllte Päckchen in den Händen hielten und versuchten unsern Soldaten zuzurufen. Unsere Artillerie zerstreute diese österreichischen Gruppen durch Schrapnellfeuer. — Rumänische Front: Gewehrfeuer von Erkundungs- und Aufklärungsabteilungen. Zahlreiche österreichische Ueberläufer, Offiziere und Soldaten, erzählten, die Deutschen und Oesterreicher hofften gegenwärtig, die Tätigkeit der provisorischen Regierung werde im Lande Anarchie herbeiführen und das Gefüge der russischen Armee erschüttern. — Kaukasusfront: Feuerwechsel zwischen Erkundungs- und Aufklärungsabteilungen. — Flugwesen: In der Gegend von Bohorodschany in Galizien brachten unsere Fliegerleutnant Makeicno, Fähnrich Guilscher und Unterleutnant Janaischenko 2 deutsche Flugzeuge, die innerhalb der feindlichen Linien niederfielen, zum Absturz, von denen das von Makeicno von Flammen ergriffen wurde. In Rumänien östlich von Focsani brachte der Flieger Nebeltiß ein deutsches Flugzeug zum Absturz. (Die Geschichte von den österreichischen Ueberläufern ist natürlich erfunden, aber sie ist nicht einmal gut erfunden, man merkt die Absicht zu deutlich.)

Italien.

Eine Umsatzsteuer auf Pretiosen. Laut „Corriere della Sera" führt ein Erlaß eine Umsatzsteuer auf Juwelen, Perlen, silberne und goldene Bestecke, goldene Uhren und sonstige Gegenstände aus kostbarem Material ein.

Der Kongreß der Partei der Reformsozialisten wurde in Gegenwart des Ministers Bissolati, des Unterstaatssekretärs Canepa und angesehener Persönlichkeiten, sowie Abgeordneter der Partei eröffnet. Bissolati schlug folgende Tagesordnung vor, die durch Zuruf angenommen wurde:

1. Der Kongreß wünscht, daß das demokratische und soziale Rußland sich immer enger an die westlichen Demokratien anschließe, um den Kampf gegen den aggressiven germanischen Militarismus fortzusetzen, dessen Niederlage notwendig sei, um das Völkerrecht zu schaffen, das eine freie Entwicklung aller Völker gewährleistet und den Frieden sichert. 2. Der Kongreß freut sich, daß die russischen Sozialisten und Proletarier zeigen, daß sie die Hinterhältigkeit des mit dem Imperialismus zusammengehenden deutschen Sozialismus zurückzuweisen verstehen. 3. Der Kongreß vertraut vollkommen darauf, daß die russische Revolution sich vollkommen frei entwickeln und den Idealen entsprechen wird, die ihren Triumph gesichert haben, ferner daß sie auf der Höhe der großen Aufgabe stehen wird, die ihr im gegenwärtigen, das Leben der Welt entscheidenden Augenblick obliegt, indem sie den Kampf entschlossen an der Seite der westlichen Demokratien bis zum Siege fortsetzen.

Cadorna meldete am 15. April:

An der Trientiner Front schränkte auch gestern neuer Schneefall im Hochlande und Regen und Nebel im Tieflande die Gefechtstätigkeit unserer Truppen ein. Auf dem Karst versuchte der Feind in der Nacht vom 14. einen überraschenden Angriff gegen unsere Stellungen auf der Höhe 144. Unsere wachsame Infanterie schlug durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer den Gegner zurück und zerstreute ihn. Das heftige feindliche Feuer wurde durch schnelles und wirksames Eingreifen unserer Artillerie zum Schweigen gebracht.

Türkei.

Der amtliche Heeresbericht vom 15. April lautete:

Irakfront: Beiderseits des Tigris nur Patrouillentätigkeit. Nördlich der Diala ging am 13. nachmittags feindliche Infanterie mit starker Artillerieunterstützung zum Angriff gegen unsere Truppen vor. Der Angriff konnte aber nicht näher als 500 bis 1000 Meter an unsere Linien vorgetragen werden. Am nächsten Tage setzte das feindliche Artillerie- und Infanteriefeuer erneut ein. Der Versuch des Gegners, unseren rechten Flügel zu umfassen, scheiterte. Bis zum Abend war es dem Feinde nur gelungen, vor unserem linken Flügel etwas näher an unsere Stellung heranzukommen. Nachdem es unseren Truppen so gelungen war, starke feindliche Kräfte vor ihrer Front zu binden, gingen sie befehlsgemäß und ohne vom Feinde gestört zu werden, in eine weiter nördlich gelegene Stellung zurück. — An der Kaukasusfront nur Patrouillentätigkeit. An einigen Stellen des linken Flügels schwaches Artilleriefeuer. — Von den anderen Fronten keine besonderen Ereignisse zu melden.

Spanien.

Torpediert. Das Blatt „A. B. C." meldet: In Alicante landete die Besatzung des englischen Dampfers „Gellsdiffe" (6000 Tonnen), der mit 2000 Tonnen Kohlen und Gemüse an Bord in der Nähe von Alicante torpediert wurde. — In Valencia sind von Barcelona die Schiffbrüchigen eines von einem Unterseeboote torpedierten griechischen Dampfers angekommen. — „Imparcial" meldet aus Barcelona die Landung der Schiffbrüchigen des dänischen Segelschiffes „Osgarco", das am 11. in der Nähe der spanischen Küste von einem Unterseeboot torpediert wurde.

Dänemark.

Minister Stauning gegen einen Sonderfrieden. In einer sozialistischen Frauenversammlung hielt der der Sozialdemokratischen Partei angehörige Minister Stauning eine Rede, in der er ausführte, daß man den Anschein erweckt habe, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit Kopenhagen als Zwischenglied sich bemühe, um einen Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen. Solche Bestrebungen beständen aber nicht und würden auch wenig verständig sein. Wir wünschen, so legte der Minister weiter dar, nicht zu einem Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland beizutragen, worauf der Krieg noch furchtbarer an anderen Stellen auflodern würde; aber wir wünschen zu einem allgemeinen Weltfrieden beizutragen und behalten uns das Recht vor, jegliche Tätigkeit zu entfalten, die nach unserer Ansicht uns diesem Ziele näher bringen kann. Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie die Wünsche bezüglich eines allgemeinen Friedens teilt. Man ist sich ganz klar darüber, daß ein Sonderfrieden von geringem Wert ist. Man wünscht deshalb eine vollständige Brücke zwischen den Völkern herzustellen, die den Weg zu einem Frieden anbahnen kann, wie alle Völker ihn wünschen.

Südamerika.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe seitens Brasiliens ist überall ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Nach einer Liste Lloyds sind 45 Schiffe mit insgesamt 235,551 Tonnen in brasilianischen Häfen anwesend. 15 Postdampfer gehören der Hamburg-Südamerikanischen Linie, neun der Hamburg-Amerika-Linie und sechs dem deutschen Lloyd. Außerdem befinden sich in brasilianischen Häfen vier österreichische Postdampfer mit insgesamt 18,604 Tonnen.

Das „brüderliche" Argentinien. Die „Agence Havas" meldet aus Buenos Aires: In der Antwortnote des argentinischen Ministers des Aeußern auf die Benachrichtigung Brasiliens, daß es die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, heißt es: Die argentinische Regierung, die die Grundsätze des Völkerrechts verfechte, habe bereits ihr Urteil ausgesprochen. Sie würdige gebührend die Haltung Brasiliens sowie die Erklärung, daß diese Haltung gerade durch die oben erwähnten Grundsätze bewirkt werde, und drücke Brasilien ihre aufrichtigsten Gefühle der Brüderlichkeit aus.

Afrika.

Ein Schutzgeld. Reuter meldet, die südafrikanische Regierung habe beschlossen, der Reichsregierung eine Zuwendung von einer Million Pfund Sterling zu machen in Anerkennung des Schutzes durch die britische Flotte, der die Ausfuhr Südafrikas gewährleiste, wie in gewöhnlichen Zeiten. (!)

Ein neues Buch über Bismarck.

Soeben erschien:

Bismarck

Ein Bild seines Lebens und Schaffens von Dietrich Schäfer
Professor der Geschichte an der Universität in Berlin.
Zwei schöne Foliobände in Leinen mit 48 Textzeichnungen und 16 Tafeln in Kunstlichtdruck.

Preis 25 Mk.

Der fernige, charaktervolle Verfasser der „Deutschen Geschichte" bringt uns in seinem Lebensbild Bismarcks ein Buch voll Kraft und Nationalstolz, fest in der Linienführung, schlicht in der Darstellung, packend im einzelnen, ernst im ganzen, wie es das deutsche Volk heute haben will.

Das prächtige Buch ist zu beziehen durch die

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Vornehme Verlobungs-Anzeigen.

Familien-Anzeigen von Kriegstrauungen, Vermählungen, Geburts- und Trauerfällen, Danksagungen in feinster Ausführung preiswert und schnell.

Ex-Libris nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.

Umpressen und Färben

sowie Aufgarnieren sämtl. Sommerhüte schnell und billig.

Modehaus Lina Mayer

Seilwinderstr. 7. Fernruf S. 6367.

Vermischtes

Wanzen, Käfer

Ratten, Mäuse usw. vertilgt unter Garantie O. Faulhaber, Kammerjäg., BreiteStr.16. I.

Hoffbaum
Klara Finge
Wangstr 5 I
Telefon S. 5832

Abschriften

werden mit Schreibmaschine sofort u. sauber ausgeführt. Gefl. Angebote u. T. 179 an die Exped. d. Ztg.

Dame find. Aufn. (diskr.) dir. h. Bahnh. Augustenstr.16.pt.l.

Damenhüte

werden nach den neuesten Formen umgepreßt und geschmackvoll garniert.

Martha Schmidt,

Nordfelder Reihe 23, I. Laden.

Fuhrwerk frei.

Paketfahrt Nord 8181
Eilboten Artilleriestr.19.

Auf Anfertigung von **Hohlsaum** für Kleider u. Wäsche kann gewartet werden.
RICHARD SANDER
Herrenstr. 1, Ecke Artilleriestr.
= Auswärts postwendend. =

Damenhüte

werden geschmackvoll nach neuesten Modellen gearbeitet. Alte Zutaten gern verwendet.

Frau R. Mendel

Odeonstr. 17, II.

Logen-Anzeigen

Donnerstag, den 19. d. M., abends 7½ Uhr, M. B. [illegible] z. C. (Gr. L.-L.).

Mittwoch 8 Uhr.

Werkmeister-Bezirks-Verein Hannover 1.

Am 14. d. M. verstarb unser langjähriges treues Mitglied

Herr August Weissenborn.

Beerdigung: Mittwoch, 3 Uhr, von Hildesheimer Chaussee 65 ab. Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Geburts-Anzeigen

Statt Karten.

Hannover, den 16. April 1917.
Gerberstrasse 26.

Die Geburt einer

Tochter

zeigen an

Carl Franck und Frau

Gertrud, geb. Bertling

z. Z. Privatklinik Dr. Wehl, Warmbüchenstr. 30.

Verlobungs-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Gertrud** mit dem Gutsinspektor Herrn **Otto Oestern** beehre ich mich anzuzeigen

Frau Pauline Schmidt

geb. **Henke**

Hannover, Eichstr. 9A

Meine Verlobung mit Fräulein **Gertrud Schmidt,** Tochter des verstorbenen Oberpostsekretärs Herrn **Ernst Schmidt** und seiner Frau Gemahlin **Pauline,** geb. **Henke,** beehre ich mich anzuzeigen

Otto Oestern

Gutsinspektor
z. Z. Unteroffizier d. L.
Salzdetfurth

Ostern 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Hanna** mit dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Herrn Dr. phil. **Fritz Sehlmeyer** aus Hannover, z. Z. im Felde, beehre ich mich anzuzeigen.

Pastor Brese.

Lüneburg, April 1917.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hanna Brese,** Tochter des Herrn Pastors Brese in Lüneburg und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Charlotte, geb. Bohlfing, zeige ich ergebenst an.

Dr. phil. Fr. Sehlmeyer,

Hannover, April 1917.
Jakobistr. 18, I.

Hannover-Linden, den 14. April 1917.
Eldagsen.

Am Sonnabend-Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden aus seiner unermüdlichen Tätigkeit mein lieber, unvergeßlicher Mann, der Kaufmann

Herm. Sundmacher

im 51. Lebensjahre, tief betrauert von seiner Frau
Luise Sundmacher, geb. Gadesmann,
Eleonore Potter, geb. Sundmacher, als Schwester,
z. Zt. Neu-Bethfort (Nord-Amerika),
Herm. Sundmacher, Offiz.-Stellv., z. Zt. im Felde, als Neffe,
Friedr. Gadesmann und Frau als Schwiegereltern,
Aug. Gadesmann, Unteroffizier, z. Zt. im Felde, als Schwager,
Johanne Gadesmann als Schwägerin,
und Neffe **Heinz.**

Ruhe sanft in kühler Erde,
Du hast die Ruhe und wir den Schmerz.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. April, nachmittags 4 Uhr, in Eldagsen statt.

Hannover, den 15. April 1917.
Schlägerstr. 18.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Carl Lampe.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Georg Lampe.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 16. April 1917.
Knochenhauerstr. 44.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft im Alter von 86 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der frühere Schuhmacheramtsmeister

August Böttcher

In tiefer Trauer, im Namen der Hinterbliebenen **Louise Böttcher.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. d. M., nachmittags 12½ Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Stöckener Friedhofe statt.

Hannover, den 15. April 1917.
Große Packhofstraße 18/20.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft infolge Lungenentzündung unsere liebe Schwester und Schwägerin

Fräulein

Margarete Schwenkhoff

im 46. Lebensjahre.

Karoline Brandt, geb. **Schwenkhoff,** Hannover
Sophie Angermann, geb. **Schwenkhoff,** Emden
Anna Hempel, geb. **Schwenkhoff,** Papenburg
Amandt Brandt, Hannover.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 18. April, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Schuhmacher- und Lohgerberamt Hannover.

Am 14. d. M. verstarb die Ehefrau unseres lieben Kollegen

Frau Marie Koslowski.

Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem 18. April, nachmittags 3 Uhr, von Seumestr. 12 ab. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Letzte Draht-Nachrichten.

140181

Seekriegserfolge im Indischen Ozean?

D **Berlin**, 16. April. Die „Nationalztg." berichtet von der russ. Grenze: **Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" aus Wladiwostok sind in der Zeit vom 25. März bis 5. April im Indischen Ozean 7 Entente-Dampfer, darunter 5 amerikanische und 2 japanische, überfällig. Die überfälligen Dampfer verfügen über rund 25000 Tonnen Laderaum.**

Auf Strand gesetzt.

WTB **Hoek van Holland**, 16. April. Der englische Dampfer „Peregrine" ist durch zwei holländische Schlepper in den Nieuwe Waterweg geschleppt und oberhalb von Maasluis auf den Strand gesetzt worden. Meldung der Nederlandsch Telegraaf Agentschap: Die „Peregrine", die zu einem englischen Konvoi gehörte, war mit einem anderen Schiff zusammengestoßen.

Die schlechten Hafenzustände in Frankreich.

TdA **Berlin**, 16. April. Das Londoner Schiffahrtsblatt „Fairplay" hebt mit scharfem Tadel hervor, daß die schlechten Hafenzustände in Frankreich vielfach die Schiffsraumnot gesteigert hätten. So habe unlängst ein requiriertes Schiff in einem französischen Hafen über vier Wochen liegen müssen, bevor die Löschung erfolgte. Eine schnellere Löschung sei unbedingt nötig, wenn England den Franzosen mit Hilfe requirierter Schiffsräume Nahrungsmittel zuführe. Es sei ungehörig, nur 200 To. Ladung täglich zu löschen. In früheren Jahren seien besonders Dünkirchen und Le Havre wegen der üblichen Verzögerung berüchtigt geworden. Frankreich solle sich bemühen, diesen Uebelständen abzuhelfen.

Brasilien und Deutschland.

WTB **Berlin**, 16. April. Zu dem Abbruch der Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" u. a.:

Es ist kaum anzunehmen, daß der wirkliche Grund für den Abbruch der Beziehungen die Torpedierung der „Parana" ist. Vielmehr wird auch hier, wie bei China, der Druck der Vereinigten Staaten und der Entente ausschlaggebend gewesen sein. Brasilien stand schon vor dem Kriege mehr als die übrigen beiden großen südamerikanischen Länder, die sich anscheinend uns gegenüber einstweilen neutral verhalten wollen, unter dem Einfluß der Union, und zwar besonders, weil es für seinen Kaffeeabsatz zum größten Teile auf den nordamerikanischen Markt angewiesen ist und dafür günstige Bedingungen braucht. Infolgedessen mußte es schon früher als Gegenleistung erhebliche Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiet machen. Während des Krieges verschlechterte [illegible] die lange Zeit [illegible] Finanzlage Brasiliens [illegible] Es kann eine Erfüllung [illegible] Lage nur von den mit Entente [illegible] Staaten erwarten.

Bedenklich ist es immerhin, daß Brasilien, das bisher in freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland stand, das seine wirtschaftliche Entwicklung zu einem großen Teil der Mitarbeit tüchtiger und fleißiger deutscher Kaufleute und Kolonisten verdankt, die zu dem besten Teile seiner Bevölkerung gehören, sich in das Schlepptau der Nordamerikaner und der Entente nehmen läßt. Es schlägt hierdurch nicht nur jedem Gefühl von Gerechtigkeit und Dankbarkeit ins Gesicht, sondern verfolgt damit auch eine sehr kurzsichtige Politik. Abgesehen davon, daß Brasilien infolge der verlogenen Propaganda der Entente, der hierdurch entgegengesetzten wie wegen der Unterbindung des Verkehrs mit überseeischen Ländern außerstande sind, sich anscheinend darüber im Irrtum befindet, zu wessen Gunsten sich die Wagschale im Weltkriege schließlich senken wird, schadet es auch sonst seinen eigensten Interessen durch sein Vorgehen. Indem es sich den Vereinigten Staaten anschließt, fördert es deren seit vielen Jahren beharrlich verfolgten ehrgeizigen panamerikanischen Pläne, die auf die Beherrschung des ganzen amerikanischen Kontinents durch die Union hinauslaufen.

Brasilien wird zu seinem Schaden später erkennen, daß diese Bevormundung, die besonders eine Beeinträchtigung seines blühenden Ein- und Ausfuhrhandels mit den großen europäischen Ländern zugunsten der Nordamerikaner zur Folge haben wird, nicht gerade zu seinem Vorteile ausschlagen wird. Zunächst hat Brasilien lediglich den Abbruch der Beziehungen, nicht aber den Kriegszustand angekündigt; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es auch hierin dem Präsidenten Wilson Gefolgschaft leisten wird. Auch ein solcher Entschluß könnte Deutschland kühl lassen. Ein Zuwachs an Macht würde für die Entente von Brasilien kaum zu erwarten sein. Sein Heer und seine Flotte sind nicht von solcher Qualität und Quantität, daß ihr Auftreten auf dem europäischen Kriegsschauplatz irgendwelchen Eindruck machen könnte. Neben den Gedanken einer finanziellen Unterstützung der Entente würde man sich eines Lächelns nicht erwehren können.

Sollte sich Brasilien zum Betreiben der Entente an den in seinen Häfen liegenden deutschen Schiffen oder an den Personen und dem Gut und Eigentum der deutschen Kaufleute und Kolonisten vergreifen, so möge es sich bewußt sein, daß Deutschland solche Handlungsweise nicht vergessen und früher oder später Mittel und Wege finden würde, das Land hierfür verantwortlich zu machen.

Fliegerleutnant Baldamus gefallen.

w **Berlin**, 16. April. Wieder ist einer der besten unserer Flieger gefallen, Leutnant der Reserve Baldamus ist im Luftkampfe mit einem feindlichen Flugzeug zusammengestoßen und abgestürzt, nachdem er bisher achtzehn feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte.

Hartmuth Baldamus wurde am 10. August 1891 als Sohn eines Großkaufmanns in Dresden geboren und besuchte dort das Gymnasium bis zum Abiturium. Sein großes Interesse für Maschinentechnik veranlaßte ihn, sich diesem Studium zuzuwenden. Von Jugend an hatten die vielen ungelösten Aufgaben des Maschinenfluges ihn in ihren Bann gezogen; er begann, sich mit den Grundprinzipien des Fluges zu beschäftigen und entschloß sich schließlich, selbst fliegen zu lernen. Im Sommer 1914 ließ er sich von der Technischen Hochschule in Dresden beurlauben und ging nach Johannisthal. Kurz vor Ablegung der Pilotenprüfung brach der Krieg aus. Baldamus meldete sich sofort bei der Fliegertruppe und rückte als Fliegersoldat mit einer Feldfliegerabteilung nach dem Westen aus. Er wurde aber bald zur weiteren Ausbildung nach Johannisthal zurückgeschickt und ging im Februar 1915 als Flugzeugführer wieder nach dem Westen. Im September 1915 wurde er zum Leutnant befördert und war die ganze Zeit über einer der hervorragendsten unter denen, die die Luftwacht an der Westfront halten.

Ein bulgarisches Dementi.

WTB **Sofia**, 16. April. Die „Bulgarische Depeschenagentur" ist in der Lage, allen in der Pariser Presse verbreiteten und in gewissen Organen der Schweizer Presse wiedergegebenen Gerüchten über angebliche Unruhen, die in Sofia gegen den König und die Regierung ausgebrochen sein sollen, ein förmliches Dementi entgegenzusetzen. Alle diese Erfindungen sowie Bestrebungen auch einem Sonderfrieden mit Italien zielen nur darauf hin, einen beruhigenden Einfluß in Rußland auszuüben, wo man deutlich die Ziele sieht, die die Entente in diesem Kriege verfolgt.

Der Präsident des Reichsversicherungsamts in Warschau.

* **Warschau**, 15. April. In Anwesenheit des Generalgouverneurs von Beseler und zahlreicher Vertreter der deutschen Behörden hielt der Präsident des Reichsversicherungsamtes Kaufmann in Warschauer Museumssaal vor einem erlesenen Zuhörerkreis, darunter zahlreichen Mitgliedern der polnischen Gesellschaft, einen Vortrag über das Thema „Was dankt das kämpfende Deutschland seiner sozialen Fürsorge?"

Die geistvollen Darlegungen des Vortragenden, die von der denkwürdigen Botschaft Kaiser Wilhelms des Großen vom Jahre 1881 beginnend, ein umfassendes Bild von der gigantischen Organisation der deutschen sozialen Versicherung und ihrem bestimmenden Einfluß auf das staatliche Leben Deutschlands gaben, fanden wärmsten Beifall.

Zum Schluß nahm Exzellenz Beseler das Wort, um dem Vortragenden namens der Versammlung Dank auszusprechen. In dieser Ansprache sagte der Generalgouverneur unter anderem: Geistige Mächte sind's, die Deutschland auf seine Höhe hoben. Es ist eine Zeit langer, harter, geistiger Arbeit der deutschen Größe vorausgegangen, und ich möchte hier in einem Lande, das zu neuer Arbeit und neuem Leben berufen ist, einmal darauf hinweisen, daß die großen Gaben, die ein Volk empfängt, ihm nicht als Geschenk vom Himmel zugeführt werden, sondern das Volk sie sich durch harte, geistige und sonstige Arbeit erkämpfen und erringen muß. Ich möchte dem Volke, in dessen Mitte wir leben, das jetzt eine neue Bahn zu betreten im Begriffe ist, zurufen: Denkt immer daran, daß nicht nur durch Worte und Wünsche, sondern vor allen Dingen durch Arbeit und Tat erreicht wird, was man erreichen will.

Verkürzung der Brotration in der englischen Armee.

§ **Amsterdam**, 16. April. Der Getreidemangel, der sich in England immer fühlbarer bemerkbar macht, hat nicht nur eine Einschränkung des Brotverbrauchs in Großbritannien zur Folge, sondern die englische Regierung sieht sich auch genötigt, die Brotration der englischen Truppen herabzusetzen. Der „Daily Mail" zufolge ist auf Grund einer neuen Armeeverordnung die tägliche Brotration der Soldaten um 2 Unzen (etwa 75 Gramm) vermindert worden.

Eingeborenenaufstand in Mozambique?

WTB **Paris**, 15. April. (Agence Havas.) Aus Laurenne Marquez wird amtlich gemeldet: Eine kleine portugiesische Truppenabteilung im Bezirk Chomba an der Mozambique-Küste schlug einen Angriff von Eingeborenen ab, die das Kampfgelände räumten und mehrere Tote und Verwundete zurückließen.

Wilson an sein Volk!

WTB **Washington**, 16. April. (Reuter.) Präsident Wilson hat folgenden Aufruf an die Amerikaner gerichtet:

Mitbürger! Der Eintritt unseres geliebten Vaterlandes in den grausamen, schrecklichen Krieg für Demokratie und Menschenrechte, der die Welt erschüttert, bringt für das Leben un ddie Handlungen der Nation so viele Probleme mit sich, die sofortige Erwägung und Erledigung verlangen, daß ich hoffe, daß ihr mir gestatten werdet, einige ernste Ratschläge und Ermahnungen an euch zu richten.

Wir bringen unsere Flotte in aller Eile auf Kriegsstärke und sind im Begriff, eine große Armee aufzustellen und auszurüsten. Aber das sind nur Teile der großen Aufgabe, der wir uns gewidmet haben. Der Sache, für die wir kämpfen, haftet, so weit ich sehen kann, nicht ein einziges selbstsüchtiges Element an. Wir kämpfen, wie wir glauben und wünschen, für den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt. Um diese große Sache würdig und erfolgreich durchzuführen, müssen wir uns ohne Rücksicht auf Gewinn und materiellen Vorteil und mit Energie und Klugheit, die hinter der Größe des Unternehmens nicht zurückstehen dürfen, in den Dienst der Sache stellen. Wir müssen uns völlig darüber klar werden, wie groß diese Aufgabe ist und was sie an unsere Zähigkeit und Opferbereitschaft für Anforderungen stellt.

Folgendes sind die Dinge, die wir neben dem Kampfe vollbringen und gut vollbringen müssen und ohne die der Kampf vergeblich wäre. Wir müssen Lebensmittel im Ueberfluß beschaffen, nicht nur für uns selbst und unsere Armee und unsere Seeleute, sondern auch für einen großen Teil der Völker, mit denen wir jetzt gemeinsame Sache gemacht haben und zu deren Unterstützung und an deren Seite wir kämpfen werden. Unsere Schiffswerften müssen zu Hunderten herstellen, die trotz der U-Boote den täglichen Bedarf nach der anderen Küste des Ozeans befördern, und unsere Felder, Bergwerke und Fabriken müssen Mittel in Hülle und Fülle liefern, um unsere eigenen Land- und Seestreitkräfte im Kriege sicherstellen und gleichzeitig unser Volk, für das die tapferen Männer unter den Waffen stehen, mit dem Notwendigen zu versorgen. Wir müssen die Armeen in Europa, denen wir zur Seite stehen, kleiden und ausrüsten helfen und die Webstühle und Fabriken in Europa mit Rohmaterial versorgen. Wir müssen Kohlen für die Schiffe auf der See und für Hunderte von Fabriken jenseits des Meeres beschaffen, für Stahl sorgen, aus dem drüben Waffen und Munition hergestellt werden und für Eisenbahnschienen für die ausgefahrenen Eisenbahnen hinter der Front, für Lokomotiven und Eisenbahnwagen zum Ersatz des Materials, für Maulesel, Pferde und Rinder, alles, womit die Völker Frankreichs, Italiens, Rußlands sich sonst selbst versorgt haben, zu dessen Erzeugung sie aber jetzt nicht genug Maschinen, Material und Menschen verfügbar haben.

Das Haupterfordernis unseres eigenen Volkes und der Völker, mit denen wir zusammengehen, ist eine reichliche Versorgung besonders mit Lebensmitteln. Die Wichtigkeit einer ausreichenden Lebensmittelversorgung im heurigen Jahr steht an erster Stelle. Ohne reichliche Nahrungsmittel für die Armee und die Völker, die jetzt im Kriege sind, würde das ganze große Unternehmen, dem wir uns angeschlossen haben, zusammenbrechen und fehlschlagen. Die Lebensmittelreserven der Welt sind gering; nicht nur während der jetzigen schwierigen Lage, sondern auch für einige Zeit nach dem Kriege muß unse reigenes Volk und ein großer Teil der Völker Europas auf die amerikanische Ernte rechnen können. Von den Farmern dieses Landes hängt deshalb in großem Maße das Schicksal des Krieges und dsa Schicksal der Völker ab. Die Zeit ist kurz, und es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß alles getan wird und sofort getan wird, um für große Ernten zu sorgen. Ich appelliere an die jungen und alten Männer und arbeitsfähigen Knaben, sich in Scharen der Landarbeit zuzuwenden, damit bei dieser großen Sache keine Mühe und Arbeit gespart bleibt. Ich appelliere besonders an die Farmer im Süden, große Mengen von Getreide und Baumwolle anzubauen; sie können ihren Patriotismus in keiner besseren und überzeugenderen Weise zeigen, als indem sie der großen Versuchung der gegenwärtigen Baumwollpreise widerstehen und in großzügiger Weise den Nationen und allen den Völkern helfen, die für ihre Freiheit und ihr Hab und Gut kämpfen.

Die Gelegenheit, die Kraft einer großen Demokratie zu zeigen, ist für uns gekommen, und wir werden ihr gewachsen sein.

Björn Björnson bei Kaiser Karl.

* **Wien**, 15. April. Björn Björnson äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Fremdenblattes" über seine jüngste Audienz bei Kaiser Karl dahin, er sei selten einem Manne gegenüber gesessen, der in seiner ganzen Haltung so warm, sympathisch, einfach und liebenswürdig gewesen sei.

Der Kaiser habe ihn überrascht durch seine umfassende Kenntnis aller politischen Verhältnisse, nicht bloß jener Oesterreich-Ungarns, durch seine modernen Anschauungen und sein Verständnis den Völkern gegenüber und seinen warmherzigen guten Willen. Dieser gute Wille sei der hervorstechendste Zug im Wesen des Kaisers, der überdies eine einen Herrscher notwendige Gabe besitze, nämlich die Gabe, zuhören zu können. Was Björn Björnson besonders sympathisch berührte, war, daß Kaiser Karl Eitelkeit vollkomemn fremd ist. Daß all diese Eigenschaften bei Ihrem jungen Kaiser, so schloß Björnson, so stark hervortreten, ist für die Zukunft Ihrer Länder gewiß von nicht geringer Bedeutung.

Rücktritt eines englischen Admirals.

§ **Amsterdam**, 16. April. Der englische Admiral Sir Richard Peere ist nach einer Meldung der „Daily Mail" freiwillig von seinem Posten zurückgetreten. Konteradmiral Ansen wurde zum Vizeadmiral, Kapitän Hope zum Konteradmiral befördert.

Eine westdeutsche Sozialistenversammlung.

M **Köln**, 16. April. In einer gestern hier stattgehabten Konferenz der Kreisvertrauensleute, auf dem organisatorisch angeschlossenen sozialistischen Kreise von Köln bis Saarbrücken vertreten waren, wurden Entschließungen einstimmig angenommen, wonach die Kreisleiter erklärten, daß sie auf dem Bodender Landesverteidigung noch stehen und die Bewilligung der Kriegskredite so lange für notwendig erachten, bis das Ziel der Sicherung erreicht und die Gegner zum Frieden geneigt sind. Von der Regierung fordert die Konferenz, daß sie sich unablässig unter Zurückweisung aller Annexionsforderungen um die baldige Herbeiführung des Friedens bemüht. Die Konferenz drückt den russischen Sozialisten ihre Bewunderung aus, für den heldenhaften Kampf um die Freiheit des russischen Volkes und wünscht, daß der Sieg der Freiheit im Lande des Zarismus recht bald der gequälten Menschheit den Frieden bringen möge.

Argentinische Schiffsbestellungen in Skandinavien.

§ **Amsterdam**, 16. April. Die argentinische Regierung hat verschiedene Handelsschiffe bei skandinavischen Werften in Auftrag gegeben, deren Ablieferung jedoch in absehbarer Zeit noch nicht erfolgen kann.

Ueberschwemmungen in Lauban.

WTB **Lauban**, 16. April. Durch den seit heute früh anhaltenden starken Regen ist der Alt-Lauban-Bach, der seinen Lauf mitten durch die Stadt nimmt, zu einem reißenden Flusse geworden und weit über die Ufer getreten. Viele in der Nähe des Baches gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und mußten geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und dürfte bei fortdauerndem Regen zu einer ernsten Gefahr für einzelen Stadtteile werden. Auch der Queiß ist aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken in verschiedenen Gegenden und Ortschaften das Queißtales überschwemmt, doch ist hier durch die Talsperre bei Marklissa bis jetzt größeres Unheil verhütet worden.

Italiens Ankauf und Miete von Frachtschiffen

TU **Lugano**, 16. April. Italien wirft nach einer Bewilligung von 180 Millionen Lire weitere 145 Millionen Lire zum Ankauf und zur Miete von Frachtschiffen aus.

Wahlrechtsänderung in Hamburg.

WTB **Hamburg**, 14. April. **Der Senat unterbreitete der Bürgerschaft einen Antrag, wonach in Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegszeit der Senat der Meinung ist, daß die unter anderen Verhältnissen eingeführte Verteilung der wahlberechtigten Bürger auf zwei nach dem Einkommen getrennte Wählergruppen angesichts der heute veränderten Sachlage nicht fernerhin beizubehalten sein werde. Um eine Aenderung des Wahlsystems schon jetzt vorzubereiten, damit sie alsbald nach Beendigung des Krieges auf die Bürgerschaftswahlen angewendet werden könne, sollen Vorbereitungen in die Hand einer aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft gebildeten Kommission gelegt werden. Von den Vereinigten Liberalen war bereits vor einiger Zeit eine entsprechende Anregung ergangen.**

Feuer im Arsenal von Woolwich.

WTB **London**, 14. April. (Reuter.) Heute früh brach im Arsenal von Woolwich Feuer aus. Es gingen keine Menschenleben verloren. Der angerichtete Schaden ist gering.

Heeresberichte der Gegner.

Russischer Heeresbericht vom 13. April. Westfront. In Galizien in der Gegend von Ozerki in Richtung auf Sokal griff der Feind nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen an und besetzte sie. Aber ein von uns daraufhin unternommener Gegenangriff vertrieb ihn daraus und die Lage wurde wiederhergestellt. In der Gegend von Bohorodschany machten die Oesterreicher einen Gasangriff. Gaswolken erreichten die Bystrica, zerstreuten sich aber, ohne uns Verluste zuzufügen. Später eröffneten die Oesterreicher mit den Angriffsgeschützen Feuer; während dessen stellten wir in den vorgeschobenen feindlichen Gräben Unordnung fest. Ein Teil der Oesterreicher ging zurück, ein anderer Teil mit weißer Flagge versuchte sich unseren Gräben zu nähern, doch kehrten die Oesterreicher, da sie von ihrer eigenen Artillerie unter Feuer genommen wurden, wieder in ihre Gräben zurück. Auf der übrigen Front gegenseitiges Feuer und Erkundungen der Aufklärer. Auf der rumänischen und kaukasischen Front Gewehrfeuer und Erkundungen der Aufklärer. Flugwesen. In der Gegend des Bahnhofes Pogorelszyder an der Bahn nach Alexandrowsk schossen unsere Flieger ein deutsches Flugzeug ab und nahmen den Flieger gefangen. Unsere Flieger machten einen Vorstoß gegen Gorokhoff, östlich von Sokle, sowie gegen die benachbarte Schmalspurbahn; sie warfen etwa zehn Bomben ab. Ein Geschwader von 16 deutschen Flugzeugen machte einen unfruchtbaren Vorstoß gegen die rückwärtigen Verbindungen unserer Linien in der Gegend nördlich von Monasterjesk.

Italienischer Heeresbericht vom 14. April. Im Lagarina-Tal (Etsch) traf unser wohlgezieltes Feuer mehrfach den Bahnhof von Galliano und in Bewegung befindliche Eisenbahnzüge in seiner Nachbarschaft. Es rief in einer Munitionsniederlage eine Explosion hervor und zerstörte ein kleines auf den Abhängen der Zugna gelegenes Fort. Auf der übrigen Trienter-Front behinderte gestern beständige Ungunst der Witterung die Tätigkeit unserer Truppen. Im Colbricon-Massiv (am oberen Cismone) griffen feindliche Abteilungen eine Stellung an, die wir in der vorhergegangenen Nacht nach einer wirksamen Minenexplosion eingenommen hatten. Sie wurden unter furchtbaren Verlusten zurückgewiesen. An der Julischen Front Artilleriekampf im Becken von Görz. Lufterkundungen auf beiden Seiten riefen zahlreiche Gefechte hervor. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eins der unsrigen wird vermißt. Eins unserer Geschwader belegte bei starkem Winde und schlechter Sicht die Bahnhöfe von Prebaština und Vilcia Draga im Frigidotal. Um die Ziele erkennen zu können, waren unsere Flieger gezwungen tief hinunterzusteigen, und wurden unter heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer genommen. Sie entkamen trotzdem unversehrt.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien vom 13. April. Indem General Maude am 10. April eine vorgeschobene Abteilung auf dem rechten Diala-Ufer zurückzog, zog er die Hauptmasse der feindlichen Kräfte auf Deltawa zu. In der Nacht vom 10. auf den 11. marschierten wir gegen Diala, griffen am 11. April an und trieben den Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen bei Ghalie, nordöstlich von Deltawa. Am 12. April zog sich der Feind auf Seraijik zurück. Am 13. wurde gemeldet, er befinde sich im Rückzuge auf Deliabas. Die Türken verloren 700 Verwundete und 200 Tote. Unsere Verluste sind annähernd gleich den türkischen Toten.

Schluß dieser Ausgabe 12 Uhr 20 Minuten.

Stadt Hannover und Linden.

Was bringt die sechste Kriegsanleihe?

Diese Frage liegt jetzt auf aller Lippen. Wird das Ergebnis die Hoffnungen rechtfertigen und von neuem den Beweis bringen, daß auch Deutschlands wirtschaftliche Kraft ungebrochen ist? Das zahlenmäßige Gesamtergebnis der Zeichnungen liegt ja noch nicht vor, aber die Hoffnung ist berechtigt, daß das deutsche Volk auch bei der 6. Kriegsanleihe seine Schuldigkeit in vollstem Umfange getan hat.

Am Sonntag und Montag herrschte hier in Hannover bei den Zeichnungsstellen noch ein starker Andrang. Es wurden zum Teil noch große Beträge gezeichnet, die das Zeichnungsergebnis erheblich erhöhten. Daß das Gesamtergebnis hier günstig sein wird, zeigen die Zusammenstellungen der Banken, die erheblich höhere Beträge aufweisen, als bei der 5. Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen bei der Hannoverschen Bank betragen rund 46 Millionen, gegen 41¼ Millionen bei der 5. Kriegsanleihe. Das Bankhaus Ephraim Meyer & Sohn verzeichnet eine Summe von 22 Millionen, gegen 18 Millionen; die Kreissparkasse Hannover 3 Millionen, gegen 2¼ Millionen; die Gewerbebank 2530000 M, gegen 2 Millionen. Bei dem Bankhaus S. Katz wurden 1600000 M gezeichnet.

Neu tritt die Landesbank der Provinz Hannover mit einem bedeutenden Zeichnungsergebnis von 21600000 M in die Erscheinung.

Daß auch auf dem Lande die eifrige Werbearbeit guten Erfolg gehabt hat, zeigt das glänzende Ergebnis der Landesgenossenschaftskasse, die aus ihren genossenschaftlichen Kreisen in der Provinz Hannover am Montag-Abend eine vorläufige Zeichnungssumme von 51 Millionen melden konnte und damit in Hannover an die erste Stelle rückte. Bei der 5. Kriegsanleihe war das Ergebnis bei der Kasse rund 40 Millionen.

An Einzelzeichnungen teilen wir noch folgendes mit. Die Landschaftliche Brandkasse Hannover zeichnete zu den auf die sechste Kriegsanleihe früher angemeldeten 3 Mill. Mark fernere 300000 M zwecks Belegung bereits erwachsener, aber noch nicht zahlungsfähiger Brandentschädigungsgelder. Neu gezeichnet haben die Cigarettenfabrik Constantin A.-G., Hannover, 1 Million Mark und der Kgl. Griechische Konsul Angely Konstantin, Hannover, 2 Millionen Mark. Die Zeichnungen der Schüler des Realgymnasiums zur 6. Kriegsanleihe belaufen sich auf 51000 M, auf die bisherigen Kriegsanleihen zusammen 174400 M.

Ein ernster Gang.

Fröhlichste, ungebundenste Kinderlust füllt das Dasein unserer Kleinen aus, bis zu dem Augenblick, der ihnen zum ersten Male eine ernste Stunde bringt, einen Wendepunkt ihres Lebens. Es ist der erste Gang zur Schule, jenem großen, geheimnisvollen Hause, das gleich beim Betreten die ersten Sorgen im Köpfchen des Kindes wachruft. Zuerst erfordert die neue Beschäftigung die Trennung von der sorgenden Mutter, der man so schnell jedes kleine Leiden anvertrauen kann, in deren Arm sofort die Tränchen trocknen, wenn man sich an der Tischkante gestoßen hat oder ein größerer Gespiele etwas unsanft zuschlug. Ein fremder Mann oder ein unbekanntes Fräulein übernehmen die Aufsicht, und denken, lernen soll das kleine Menschenkind, und lesen und schreiben und rechnen, oder wie diese Kunststückchen alle heißen. Und dazu muß man stillsitzen und das Mündchen halten, und erst nach Stunden geht es wieder heimwärts. Aber die Sorgen der Kleinen sind leicht zu beheben. Vor allem dadurch, daß man ihnen nicht etwa von den Schrecken des Lernens und dem Stocke des Lehrers erzählt, sondern ihnen rechtzeitig die Wertschätzung allen Lernens, aller Arbeit anerzieht, soweit das natürlich den kleinen Wesen zuträglich ist. Sind doch auch die Schuljahre gerade als die schönsten des Lebens anzusprechen, Jahre der Freude und Freundschaft, wie sie nie in ihrer Unverfälschtheit wiederkehren. Das sollte man ihnen beibringen, und sie werden auch schon den ersten Schulgang mit froher Erwartung antreten. Und haben sie erst gesehen, wie gut es der neue Erzieher mit ihnen meint, so finden sie auch die Schulstunden anziehend, und das Mündchen steht gar nicht still, wenn das Kindlein zu Hause bei den Eltern sitzt. Was sind denn die kleinen Sorgen auch, die dem Kindlein entstehen. Größer sind die der Eltern, die es aus ihrer Obhut entlassen müssen und doch wissen, daß gerade in der Großstadt auf den Wegen mancherlei Einfluß auf ihre Kinder gewinnen kann, daß auch der Großstadtverkehr viel der Gefahren birgt. Darum werden sie auch noch lange das Kleine an die Hand nehmen, und es sicher über die Straße geleiten. Das Kind aber wird bald erkennen, daß die Schule viel des Guten birgt. Und ist auch der erste Gang in die Schule ein ernster Weg, er wird bald dem werdenden Menschenkinde eine Fülle des Wissenswerten bringen und ihm zum dauernden Segen gereichen auf dem schweren Lebensweg, den der Erwachsene gehen muß.

o-o.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Musketier Wilhelm Sander in einem Ref.-Inf.-Regt., Bruder des Herrn Fritz Sander, in Firma A. Scheiberg & Co.

v **Die Geschäftsräume** des „Einberufungsausschusses Hannover I“, des „Einberufungsausschusses Hannover II“ und des „Feststellungsausschusses“ des 10. Armeekorps befinden sich im „Georgspalast“, Georgstraße 23, III. Telephon N 8397—8399.

r **Musterung der Handwerkslehrlinge des Jahrganges 1899.** Die Handwerkskammer Hannover weist darauf hin, daß Lehrlinge, die bei den Musterungen für den Militärdienst tauglich befunden worden sind, unter gewissen Bedingungen schon jetzt ihre Gesellenprüfung ablegen können. Auskunft hierüber erteilen die Handwerkskammer Hannover und die Innungen des Bezirks.

WTB **Die Wiederholung des Nationaltages der deutschen Bühnen im Deutschen Theater** erbrachte gestern abend noch weitere 25,385 M an Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe, so daß durch die persönliche Propaganda der Künstler und Künstlerinnen des Theaters insgesamt 81,910 M an den beiden Abenden gezeichnet wurden. Von den Einnahmen kann das Deutsche Theater 897,75 M an die Zentralstelle in Berlin abführen.

* **Die Kriegsgefangenenhilfe Hannover,** Thielenplatz 3, gibt bekannt, daß die Abteilung „Paketannahme“ nur noch vormittags von 11—1 Uhr und nicht mehr Dienstag- und Freitag-Nachmittag geöffnet ist.

* **Oeffentliche Impfungen.** Nach einer Bekanntmachung der städtischen Polizei-Verwaltung im heutigen Blatte beginnen die öffentlichen Impfungen am 23. d. M. Dieselben werden wie im vorigen Jahre in der Zeit bis Ende Juni in sechs verschiedenen Lokalen der Stadt abgehalten. Die Impflokale sind so gewählt, daß dieselben von allen Beteiligten leicht zu erreichen sind. Den Beteiligten bleibt es überlassen, das ihrer Wohnung am nächsten liegende Impflokal zu benutzen.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Dienstag) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰) oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Schule Kl. Duvenstraße 22:

von 1½—2 Uhr nachm.	die Nummern	1— 100,
von 2—2½ Uhr nachm.	die Nummern	101— 250,
von 2½—3 Uhr nachm.	die Nummern	251— 400,
von 3—3½ Uhr nachm.	die Nummern	401— 600,
von 3½—4 Uhr nachm.	die Nummern	601— 750,
von 4—4½ Uhr nachm.	die Nummern	751— 950,
von 4½—5 Uhr nachm.	die Nummern	951—1150,
von 5—5½ Uhr nachm.	die Nummern	1151—1300,
von 5½—6 Uhr nachm.	die Nummern	1301—1500,
von 6—6½ Uhr nachm.	die Nummern	1501—1800.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der **Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang,** wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends wieder abzuliefern. Dafür wird ein Gutschein auf ein halbes Pfund frischer Knochen abgegeben. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Verkauf von frischem Pferdefleisch.** Heute, Dienstag, findet wieder in der Fleischhalle der Städtischen Hilfsstelle, Herschelstraße 31, Eingang II, der Verkauf von frischem Pferdefleisch statt.

Zum Verkauf sind zugelassen:

in der **Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang II:**

von 9½—10½ Uhr vorm. die Nummern 1576—1650,
von 10½—11½ Uhr vorm. die Nummern 1651—1725.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen. Die Ausweiskarte ist vorzulegen.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Frische Ochsenköpfe werden Dienstag nicht verkauft. — Knochenverkauf. Dienstag-Vormittag von 9 bis 1 Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 1551 bis 3600. Der Aufruf erfolgt mit der Nr. 1551 um 9 Uhr, Nr. 2001 um 10 Uhr, Nr. 2501 um 11 Uhr, Nr. 3001 um 12 Uhr. Heute, Dienstag, werden Bezugskarten nicht ausgegeben. Der Tag der nächsten Ausgabe wird wieder bekanntgemacht.

* **Städtischer Kohlenverkauf** (Trammplatz 1, Zimmer 4). Dienstag werden Kohlenscheine für Koks ausgegeben: G 1201—1400, Brikeits M 1—100. Lebensmittelkarten und Geld sind mitzubringen.

* **Volkstümliche Hochschulkurse:** Die Teilnehmer der volkstümlichen Hochschulkurse erhalten Vorzugskarten zum Preise von 3 M für 5 Vorträge bezw. 50 ₰ für den Einzelvortrag des Vereins der Freunde evangelischer Freiheit über Aufgaben deutscher Kriegsethik in der Aula des Lyceums I, Langensalzastraße 24. Anfang 8¼ Uhr. 1. Dienstag, 17. April: Prof. Dr. Baumgarten aus Kiel: Privatmoral und Staatsmoral. 2. Dienstag, 17. April: Dr. von Mangoldt aus Frankfurt a. M.: Kriegslehren und Wohnungswesen. 3. Dienstag, 1. Mai: Prof. Dr. med. von Düring aus Steinmühle bei Friedberg in Hessen: Sittlichkeit und Volksgesundheit. 4. Dienstag, 8. Mai: Pfarrer Dr. Traub aus Dortmund: Wirtschaftsleben und Moral. 5. Dienstag, 15. Mai: Prof. Lic. Schuster aus Hannover: Die staatsethischen Aufgaben der Kirche und der Schule. Die Eintrittskarten sind vor dem Vortrage gegen Vorzeigen einer Besuchskarte einer der Zyklen der volkstümlichen Hochschulkurse am Eingange zum Saal erhältlich.

Kirchliches. Neustädter Kirche. Die Anmeldung zur nächstjährigen Konfirmation hat im Laufe dieser Woche zu erfolgen und zwar die der Knaben bei Herrn Pastor Prelle, am Mittwoch, 3 Uhr, die der Mädchen bei Herrn Senior Kranold, am Donnerstag, 3 Uhr, im Konfirmationssaale Bäckerstraße 16. — Christuskirche. Die Anmeldung der neuen Konfirmanden für Ostern 1918 findet am Mittwoch, 18. April, im Konfirmandensaal I, Am Taubenfeld 18, (Gemeindehaus) statt, und zwar für die Knaben aus den höheren Schulen und Instituten nachmittags 3 Uhr, für diejenigen aus den Bürgerschulen, nachmittags 4 Uhr; für die Mädchen aus den höheren Schulen und Instituten nachmittags 5 Uhr, für diejenigen aus den Bürgerschulen, abends 6 Uhr. — Evangelisch-reformierte Gemeinde. Diejenigen Kinder, die Ostern 1918 konfirmiert werden wollen, haben sich in den Sprechstunden der Pastoren vormittags 8 bis 10 Uhr und zwar die Mädchen bei Pastor Lic. Dr. Eichhorn, Waterlooplatz 12 und die Knaben bei Pastor Hesse, Brandstraße 25 anzumelden. Die Anmeldung kann auch Sonntags nach dem Hauptgottesdienst geschehen. Die Nachmittage des Frauenvereins beginnen wieder Donnerstag, 19. April, nachmittags 4 Uhr. — Lister Kirche. Die Aufnahme in den Konfirmandenunterricht erfolgt für die Knaben aus den höheren Schulen Dienstag, 17. April, nachmittags 3 Uhr, für die Knaben aus den Bürgerschulen an demselben Tage nachmittags 5 Uhr, für die Mädchen aus den höheren Schulen Mittwoch, 18. April, nachmittags 3 Uhr, für die Mädchen aus den Bürgerschulen an demselben Tage um 5 Uhr. Die Taufbescheinigungen sind mitzubringen. — St. Markuskirche. Da wegen Kohlenmangels der Konfirmandensaal nicht geheizt werden kann, muß die Bibelbesprechung in dieser Woche noch ausfallen. — Bethlehemskirchengemeinde. Die Anmeldung derjenigen Kinder, die kommende Ostern in der Bethlehemkirche konfirmiert werden sollen, hat Mittwoch-Nachmittag, 18. April, unter Vorzeigung des Taufscheines bezw. Stammbuches zu erfolgen, und zwar in der Kirche. Um ½3 Uhr von den Knaben im 1. Bezirk, um 4 Uhr von den Mädchen im 1. Bezirk, um ½6 Uhr von den Knaben im 3. Bezirk, und im Gemeindesaal des Pfarrhauses, um ½3 Uhr von den Mädchen im 2. Bezirk, um 4 Uhr von den Knaben im 2. Bezirk und um ½6 Uhr von den Mädchen im 3. Bezirk.

s **Fly und Slades** zweite Vorstellung in der Aula der hohen Schulen am letzten Sonntag-Nachmittag, hatte sich trotz des herrlichen Frühlingswetters und des ersten Rennens, eines überaus starken Besuches zu erfreuen. Unter den Anwesenden bemerkte man sehr viele Besucher, die schon der ersten Vorstellung am Oster-Montag beigewohnt und es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Geheimnisse der einzelnen sensationellen und hochinteressanten geheimnisvollen Vorführungen auf dem Gebiete des Spiritismus, Okkultismus, Somnambulismus usw. zu enthüllen. Inwieweit eine Enthüllung den Betreffenden gelungen ist, kann nicht festgestellt werden, da sich die Behauptungen nur auf Mutmaßungen, nicht aber auf Tatsachen stützen konnten. Klar trat aber auch bei der zweiten Vorstellung hervor, daß das Künstlerpaar Fly und Slade über große Geistesgaben verfügt und sein Publikum mit seinen wunderbaren Darbietungen in spannendster Weise nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu amüsieren versteht. Wer also gekommen war, um sich an den eigenartigen Vorführungen zu erfreuen, wurde vollauf befriedigt und nahm an dem lebhaften Beifall teil, der dem seltenen Künstlerpaar gespendet wurde.

Theater, Konzerte.

(Zuschriften von den Bureaus.)

Residenz-Theater. Heute, Dienstag: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, Volksstück von L. Anzengruber; Mittwoch: „Herr und Frau Doktor“, Lustspiel von Heinrich Heinemann. Am Donnerstag hat Herr Regisseur Schön seinen Ehrenabend in Philippis Schauspiel „Das große Licht“, worin Herr Schön den Lorenz Ferleitner darstellen wird. Die Konzertsängerin Frau Käte Nagel singt das Halleluja. Freitag: „Gespenster“ von Henrik Ibsen; Sonnabend „College Crampton“, Komödie von Gerh. Hauptmann, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: „Der Herr Senator“, Lustspiel von Schönthan und Kadelburg; abends 7¼ Uhr: „Johannisfeuer“, Schauspiel von Hermann Sudermann. „Das große Licht“, „College Crampton“, gehen mit Genehmigung der hiesigen Königl. Theaterintendanz in Szene.

Deutsches Theater. Heute und am Donnerstag finden Wiederholungen des Lustspiels „Die verlorene Tochter“ statt, welches sich eines steigenden Erfolges erfreut. — Am Mittwoch ist der Vortragsabend von Robert Taube, welcher aus Werken von Schiller, Goethe und Heine vorträgt. Beginn 7¼ Uhr.

Schauburg. Von heute an kommt allabendlich 7 Uhr 15 das famose Lustspiel „Wie fessle ich meinen Mann“ in der Besetzung der Erstaufführung zur Darstellung.

Mellini Theater. Die erfolgreiche Operette: „Die Csardasfürstin“ geht auch diese Woche allabendlich um 7¼ Uhr in Szene. Die Billettkasse ist täglich von 10—1 Uhr und von 5 bis 8½ Uhr ununterbrochen geöffnet. Der Vorverkauf findet stets für 8 Tage im voraus statt, und es wird kein besonderer Aufschlag erhoben. Um dem starken Andrang an der Abendkasse auszuweichen, ist es ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen. Ebenso ist es erforderlich pünktlich zu erscheinen, damit unliebsame Störungen vermieden werden.

Paula Taucher, die Gattin unseres allbeliebten Heldentenors, gibt am Mittwoch, den 18. April, abends 7½ Uhr, im Beethovensaal der Stadthalle einen Lieder-Abend, welcher der Künstlerin Gelegenheit geben wird, in meisterhafter Wiedergabe der schönsten Liedkompositionen ihre vollendete Gesangskunst, sowie ihre prachtvollen Stimmittel zu entfalten. Frau Taucher gilt als ebenso ausgezeichnete Liedersängerin wie Gesangspädagogin und wird ihren zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen genußreiche Stunden bereiten. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Alex. Kettner, Georgstr. 34, und an der Abendkasse.

Kammer-Licht-Spiele. Das neue Programm bringt den fünfaktigen Kriminalroman „. . . . und die Gerechtigkeit fand den Weg!“ Die stark dramatische Handlung, die einen sehr verwickelten Kriminalfall darstellt, ist von dem Verfasser H. Holz in geschickter Weise zu einem glänzenden Detektivschlager ausgearbeitet worden, dessen Wirkung durch eine vorzügliche Darstellung noch gesteigert wird. Namentlich der allbekannte und beliebte Hauptdarsteller Ludwig Trautmann erzielt gespannteste Aufmerksamkeit. Das Gegenstück zu diesem großen Schlager ist auf humoristischem Gebiete das dreiaktige Lustspiel „Gaugräfin Fissi“, wohl das Beste, was die heitere Kunst bisher dem Kino gebracht hat. Resel Orla, die begabte Lustspielkünstlerin, bekannt aus „Die Firma heiratet“, spielt die Hauptrolle und bei der schelmischen Darstellung der beliebten Künstlerin wird das Publikum in die stürmischste Heiterkeit versetzt. Der gigantische Schlußteil des Riesenfilmwerkes „Homunculus“ verbleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die Eiko-Woche mit ihren Frontberichten und die Ansichten von der Arbeit der U-Boote vervollständigen den vorzüglichen Spielplan.

Vereinigte Theater. Das Programm der nächsten Woche bringt als Hauptschlager ein dreiaktiges Lustspiel, betitelt „Husarenwette“ mit Waldemar Psilander in der Hauptrolle, sowie eine Anzahl erster Berliner und anderer Bühnenkünstler in den übrigen Rollen. Die Handlung spielt auf einem Lehnsgut in Jütland und ist äußerst interessant, und bietet viel Anlaß zum Lachen, so daß auch in Hannover der Erfolg des Lustspiels gewährleistet sein dürfte. Ein anderer Film „Der Liebesbrief der Königin“ von Robert Wiene, mit Henny Porten in der Hauptrolle, der bereits einige Tage läuft, mußte seines großen Erfolges wegen verlängert werden und kommt noch bis einschließlich Donnerstag zur Vorführung. Keine Geringere, als Henny Porten hat in diesem Film die Hauptrolle und ihrer glänzenden Darstellungskraft verdankt das Stück auch seinen Erfolg. „Benjamins Abenteuer“, das zweiaktige Lustspiel mit Anna Müller-Linke in der Hauptrolle, ist ein weiterer Schlager. Das Programm wird weiter noch ergänzt durch Bilder von Volkstrachten aus Tirol, sowie die neuesten Bilder der Meßter-Woche. Schon heute sei auf den neuesten fünfaktigen Kulturfilm „Es werde Licht“ von Richard Oswald, in der Hauptrolle mit Bernd Alder, hingewiesen. Dieser Film ist im Dienste der Aufklärung mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hergestellt, und nicht allein den Erwachsenen, sondern auch der bisher wenig oder garnicht aufgeklärten Jugend zu empfehlen.

Astoria- und Eden-Theater. Selten hat ein Film eine derartig starke Anziehungskraft ausgeübt, wie der große Harry-Piel-Film „Das geheimnisvolle Telefon“. Kein Wunder, daß die Theater täglich bis auf den letzten Platz gefüllt sind, bietet doch dieser hochspannende Detektiv-Schlager soviel sensationelle Wendungen in seiner Handlung und so viel Ueberraschungen in technischer Beziehung, daß man wirklich staunend den Verlauf der Sache verfolgt. Auch der zweite große Film, „Die Fee im Monde“, findet starken Beifall und viel Anerkennung. Für beide Filme besitzen die Theater das Erstaufführungsrecht; diese hervorragenden Werke gelangen nur noch zwei Tage zur Vorführung. Am Freitag, 20. April, kommt ein Film von eminenter Bedeutung zur Aufführung.

Tagesneuigkeiten.

* **Vermißt** wird seit dem 13. d. M. der Schüler Friedrich Kauburg, geboren am 3. Februar 1905 in Hannover, der aus Furcht vor Strafe die elterliche Wohnung, Siegmundstraße 1, verlassen hat und sich offenbar umher treibt. Nachricht über seinen Verbleib nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 185, entgegen.

* **Gestohlen** sind mittelst Einbruchs etwa 25 Pfd. Kakao. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Hardenbergstraße 1, Zimmer 185, entgegen.

* **Gefundene Gegenstände.** Im Laufe der letzten Woche sind als gefunden angemeldet und im Fundbureau, Zimmer Nr. 158 des Polizeidienstgebäudes, Hardenbergstr. 1, näher zu erfragen: ein Kinderpelz- und ein Kinderplüschkragen, mehrere Damenhandtaschen, mehrere Geldbeträge, mehrere Geldbörsen mit Inhalt, ein Darlehnskassenschein, ein kleines silbernes Kettchen mit Anhängsel, eine Damenhandtasche mit größerem Geldbetrag, ein ledernes Schurzfell, eine zweirädrige Handkarre, ein goldener Damenring, ein Kneifer mit Futteral, ein Herrenschirm, eine Brille mit Futteral, eine Armbanduhr, zwei Milchkannen, eine Rolle Telephonleitungsdraht. — Das Fundbureau ist außer Sonn- und Feiertages von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

* **Sicherheitsdienst.** Am 14. und 15. d. M. wurden 26 Personen, darunter 4 Obdachlose, festgenommen und in das Polizei-Gefängnis eingeliefert.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Mittwoch, den 18. April.

Schloßkirche. Abends 6 Uhr Kriegsbetstunde mit nachfolgender Feier des heiligen Abendmahls: Schloßprediger Wiebe.

Apostelkirche. Abends 7½ Uhr Beichte und heil. Abendmahl: P. Fehly. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: P. Fehly.

Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufstelle!

Aus der Geschäftswelt.

Bremerhaven. Besitzwechsel. Die Immobilien-Gesellschaft „Unterweser“, Lehe, erwarb die Wohn- und Geschäftshäuser Bahnstraße 8 und Weststraße 16 durch Vermittlung der Firma S. & A. Goldschmidt, Hannover.

Handelsteil.

Straßenbahn Hannover.

Unter Beteiligung von 18 Aktionären, die mit 7442 Aktien ein Aktienkapital von 7,442,000 M vertraten, fand am 16. d. M. in Kastens Hotel zu Hannover die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Geh. Baurat Dr.-Ing. Taaks-Hannover, widmete warme Gedenkworte den auf dem Felde der Ehre gefallenen Angestellten des Werkes, sowie dem jetzt heimgegangenen langjährigen Prokuristen Mühlmann. Die Versammlung ehrte die Toten durch Erheben von den Plätzen.

Ueber das Ergebnis des Jahres 1916 berichtete zunächst Direktor Battes, der davor warnte, aus den diesmal günstiger klingenden Abschlußzahlen etwa bestimmte Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Vorläufig seien die Betriebsausgaben fortgesetzt im Steigen begriffen, 300,000 M jährliche Lohnaufbesserungen eingetreten und die Ergebnisse aus der Tarifreform erst im laufenden Jahre zu erwarten. Außerdem müsse für das Jahr 1917 mit bedeutend gesteigerten Materialkosten gerechnet werden, denn die früheren großen Läger seien geräumt und die Neubeschaffungen erforderten gesteigerte Kosten und enorme Lieferungsschwierigkeiten. Die Tarifreform hätte im Berichtsjahre für den Personenverkehr durchgeführt werden können, freilich nicht in dem ursprünglich geplanten Umfange, sondern eingeschränkt durch die von den Behörden gestellten Bedingungen, denen sich die Wegeberechtigten angeschlossen. Auch die Aenderung des Güterverkehrs stehe bevor, im übrigen müsse alles Weitere der Zukunft überlassen bleiben. Die Verkehrssteuer werde erhebliche Mehrbelastungen im Gefolge haben. In Mitteilungen über die nunmehrige Abgrenzung des Stromgebietes streifte Direktor Battes das frühere Verhältnis der Straßenbahn zum Städtischen Elektrizitätswerk und die damit verknüpft gewesene unangenehme Preispolitik. Jetzt sei nun eine Einigung erzielt, wonach der Straßenbahn ihr Besitzstand auf die Dauer von 10 Jahren gewährleistet wurde und dann der Uebergang an die Stadt erfolgt, allerdings nur in geschlossenen Terrains. Für die am 1. d. M. in Kraft getretene Abtretung des nördlichen Landkreises habe die Straßenbahn von der hannoverschen Stadtverwaltung eine befriedigende Abfindung herausholen können. Die Betriebsausgaben würden in Zukunft nicht zurückgehen, sondern eher noch steigen. Die Wohlfahrtspflege werde voraussichtlich erst nach dem Kriege voll einsetzen und zu ihrer besseren Durchführung plane die Verwaltung eine besondere Wohlfahrts-Einrichtung. Die Beschaffung der Materialien werde sich in Zukunft, auch nach Friedensschluß, immer schwieriger gestalten, besonders gelte das bezüglich der Wagen, Schienen u. dergl. Auf jeden Fall müsse es im Bestreben der Verwaltung liegen, vollgerüstet, mit flüssigen Mitteln in die Uebergangswirtschaft hineinzugehen.

Direktor Holbein verbreitete sich in einem ergänzenden Referate über die erheblich gewachsenen Schwierigkeiten. Als besonders wichtig bezeichnete er die in Buchholz und an der Glocksee erfolgten Grundstücksankäufe. Die verschiedentlich eingetretenen Betriebseinschränkungen seien noch nicht beendet. Eine erfreuliche Entwicklung habe die Ueberlandzentrale genommen. Der andauernde Kohlenmangel habe auch der Straßenbahn trotz deren einstigen großen Reservelagers von mehr als 1000 Ladungen große Schwierigkeiten bereitet. Zum Zwecke einer besseren Selbstversorgung seien zwei eigene Kähne für die Kanalschiffahrt angeschafft worden. Aktionär Rehse-Hameln begrüßte die Verwaltung zur Durchführung der Tarifreform und beantragte, die von der Verwaltung in Höhe von 3¾ (im Vorjahre 2¾) Proz. vorgeschlagene Dividende auf 4 Proz. zu erhöhen. Von dem Vorsitzenden wurde hiergegen eingewendet, daß nach der Ueberzeugung der Verwaltung für die Zukunft mit einem Rückgange des Verkehrs gerechnet werden müsse. Direktor Battes erwähnte als ungünstige Folgen der Tarifreform die starken Abwanderungen zu den Abonnements- und zu den Arbeiterfahrscheinen. Die Versammlung lehnte hierauf den Rehseschen Antrag mit sämtlichen gegen 14 Stimmen ab und genehmigte einstimmig die Dividende in der von der Verwaltung vorgeschlagenen Höhe, ferner die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für 1916 unter Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Königlicher Baurat Dr.-Ing. Taaks-Hannover, Kommerzienrat Isenstein-Hannover und Geh. Regierungsrat Schmalfuß-Hannover, wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt.

Berlin, 16. April. Börsenstimmungsbild. Auch in der neuen Woche hielt in Börsenkreisen die zuversichtliche hoffnungsvolle Stimmung sowohl in bezug auf die allgemeine Kriegslage als auch besonders auf die Beziehungen zu Rußland an. Der Verkehr zeigte zeitweise ein recht angeregtes Aussehen, und es machte sich in der Bevorzugung der einzelnen Gattungen ein auffallender Unterschied zwischen sogenannten Friedens- und Kriegswerten geltend. Erstere, zu denen Montan-, Schiffahrts-, Maschinenfabrik-, Werft-, chemische Aktien und eine große Anzahl der bekannten Nebenwerte gerechnet werden, waren bei hohen Kursen anhaltend gefragt. Dies galt auch von türkischen und besonders von russischen Werten. Von diesen wurden Bankaktien, Eisenbahnprioritäten und Anleihen der russischen A. E. G. besonders beachtet. Kriegswerte, wie Rüstungs- und Pulveraktien, waren bei wenig veränderten und zum Teil abbröckelnden Kursen vernachlässigt. Am Rentenmarkte bewahrten heimische Anleihen mit Bevorzugung der 3- und 3½prozentigen ihre feste Haltung; ausländische waren wenig verändert.

Berlin, 16. April. Getreidebericht. Bei regelmäßigem Geschäft hat sich im hiesigen Warenverkehr heute nur wenig verändert. Serradelle verfolgte weitersteigende Tendenz bei anziehenden Preisen. Saatweizen und Saatroggen blieben rege gefragt. Hafer für Nährmittelzwecke war, wie an den Vortagen, kaum erhältlich. Wetter kühl.

h **Die erste deutsche Heidekultur-A.-G. in Geestemünde** ist in Liquidation getreten. Die Gesellschaft verzeichnet bei einem Aktienkapital von 500000 Mark eine Unterbilanz von 220377 Mark.

Notizen.

Bundesratsverordnung betr. ausländische Wertpapiere. Nach der neuesten Bundesratsverordnung kann der Reichskanzler die Ueberlassung ausländischer Wertpapiere an das [illegible] Deutsche Reich jederzeit anordnen. Das Reichsbankdirektorium fordert nunmehr die Besitzer solcher Werte auf, dieselben dem Staate leihweise zu überlassen und ist, falls die freiwillige Hergabe nicht den erhofften Erfolg hat, ermächtigt, zwangsweise die leihweise Ueberlassung der fraglichen Papiere an das Reich lt. Verordnung zu verlangen. Amtliche Bekanntmachung dieserhalb liegt bei dem Bankhause Bertold Lemm, hier, aus und erklärt sich dasselbe bereit die Hinterlegung ausländischer Wertpapiere ohne Namensnennung des Besitzers vorzunehmen. Genanntes Bankhaus hält einen Umtausch dieser Werte in 5prozentige Deutsche Kriegsanleihen für sehr empfehlenswert.

Devisen-Kurse.

	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Kurs Geld	Vor. Kurs Brief
Holland	253.75	254.25	252.75	253.25
Dänemark	176.00	176.50	175.00	175.50
Schweden	182.25	182.75	181.25	181.75
Norwegen	177.25	177.75	176.25	176.75
Schweiz	126.37	126.62	125.87	126.12
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	79.62	80.62	79.62	80.62
Konstantinopel	20.80	20.90	20.80	20.90
Spanien	125.50	126.50	125.50	126.50

140182

Hannoversches Tageblatt

140183

Nr. 105.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 68, Gr. Wallstraße 2, Aegidienmarkt 10, Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 68.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit **Hausbibliothek Hannovera** 15 Pfg.,
Ausgabe C mit der **Illustrierten Weltschau** 20 Pfg.,
Ausgabe D mit „**Jux**" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 65 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis: 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg., Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen, Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet.

Mittwoch,
18. April 1917.

Pause oder Abbruch bei der Schlacht an der Aisne

St. Quentin von den Franzosen rücksichtslos bombardiert. — Rücktritt der deutschen Minister in Oesterreich.

Der deutsche Abend-Bericht.

WTB Berlin, 17. April, abends. (Amtlich.)

Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchsstoßes haben die Franzosen an der Aisne den großen Angriff nicht erneuert.

In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Auberive erbittert gekämpft.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 17. April.

Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen die übliche Gefechtstätigkeit. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Zerstörung von St. Quentin.

WTB Berlin, 17. April.

Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielten Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Inselvorstadt, die Gegend an der Biste Ferme und um die historische Windmühle.

Seit dem 8. April nachmittags verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschießung stark mitgenommen. Am 8. April erhielt der Justizpalast über zwölf Treffer und wurde das Denkmal auf dem „Platz vom 8. Oktober" zerstört. Am 9. April trafen zwei Schuß das Museum Lecuyer. Auch die Kathedrale wurde durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latourdenkmal.

Starkes Feuer liegt dauernd auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des altehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

*

Diese Wolff-Meldung ist so recht geeignet, die Verlogenheit der Entrüstung über das deutsche Bombardement von Reims in ein helles Licht zu rücken. Als dieses erfolgen mußte, war kein Wort zu heftig, um die „deutsche Barbarei" zu geißeln. Jetzt aber schießen die Franzosen und Engländer in S. Quentin kaltlächelnd Kirchen, Museen und sonstige wertvolle Bauten in Trümmer, und niemand im Ententelager findet daran etwas auszusetzen.

*

Der mangelnde Offensivgeist der britischen Flotte.

Konteradmiral Degouy schreibt über den mangelnden Offensivgeist der englischen Flotte in der „France de Bordeaux":

Die ständig wachsende Einengung unserer wirtschaftlichen Existenz muß zugegeben werden. Hinter allen gegenwärtigen und noch zu erwartenden Unannehmlichkeiten steht der U-Boot-Krieg, oder, um ganz offen zu sprechen, das allgemeine System des Seekrieges, das von den Verbandsmächten nolens volens angenommen wurde und uns wohl hätte erspart werden können; so die Kreuzfahrten einer „Möwe" und eines „Seeadlers", die uns viele Schiffe gekostet haben. Dazu kommt auch noch die sehr ärgerliche Angelegenheit der Beschießung von Dünkirchen durch Zeebrügger Torpedoboote.

Sir Edward Carson hat öffentlich erklärt, es beständen ernste politische Gründe, weshalb die englische Regierung das „Aufsspielsetzen der britischen Flotte" zu vermeiden hätte. Ich denke, daß diese — vom ausschließlich militärischem Standpunkte übrigens durchaus verkehrte — Doktrin nur bei Dreadnoughts ihre Anwendung findet, in keiner Weise aber bei den für den Küstenkrieg geeigneten Schiffen, über die wir verfügen.

Aus dem Staunen sind wir überhaupt nicht mehr herausgekommen. Wie denkt sich eigentlich Repington die Invasionsarmee, deren Bedrohung ihn wieder einmal beschäftigt? Berührt es nicht geradezu widersinnig, daß ausgerechnet in diesem Augenblick die Engländer — oder wenigstens einige Engländer — es sind, die eine große Landung befürchten? Wo ist der offensive Geist von Anno dazumal geblieben?

*

Ministerkrisis in Oesterreich.

Wie die Wiener Blätter erfahren, haben die Minister Dr. Baerenreither und Handelsminister Dr. Urban ihre Entlassung angeboten.

In deutschen Parteikreisen wird dieser Schritt mit der Meldung begründet, daß die Einberufung des Reichsrats für den Mai erfolgen soll, daß es aber maßgebende politische Kreise mit Rücksicht auf die Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht für zeitgemäß erachten, durch Anwendung des § 14 die Voraussetzungen für die Einberufung zu schaffen, und deshalb von den in Erwägung gestellten kaiserlichen Verordnungen über die neue Geschäftsordnung des Reichsrats, die Neuordnung der nationalen Verhältnisse in Böhmen sowie über die Festsetzung einer Verkehrssprache abgesehen werden wird.

Die beiden Minister waren in das Kabinett mit Zustimmung der Deutsch-Bürgerlichen Partei eingetreten. Da nun in mehreren Beschlüssen des Deutsch-Nationalen Verbandes und der Christlich-Sozialen Vereinigung die erwähnten Voraussetzungen für die Einberufung des Reichsrats verlangt worden waren, sahen sich die beiden Minister zum Rücktritt veranlaßt.

*

Unter den Voraussetzungen, um die es sich hierbei handelt, spielt die [illegible] Geschäftsordnung, [illegible] der Minderheiten und manche andere Möglichkeit, die normale parlamentarische Tätigkeit lahmzulegen, beseitigt werden sollte, eine Hauptrolle.

*

Italien in Not.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Es ist charakteristisch für die Mehrzahl unserer Feinde, daß sie in den Krieg gegen uns eintraten in dem Glauben, ein glattes und sicheres Geschäft ohne Risiko machen zu können, und ebenso bezeichnend ist es, daß sich bei ihnen allen, soweit sie noch nicht glatt erledigt sind, die Schwierigkeiten und Nöte von Tag zu Tag mehren. Augenblicklich ist Italien das lehrreichste Beispiel dafür. Mit welchen Hoffnungen und Erwartungen trat es in den Krieg ein! Die Wechsel auf die Zukunft, die ihm die Entente, vor allem England, mit dem Versprechen von Triest, Trentino, Dalmatien und Albanien ausgestellt hatte, glaubte es schon so gut wie eingelöst. Der „sacro egoismo" sollte triumphieren, und das größere Italien konnte nach der „Befreiung" der Stammesgenossen und nach der schnellen und unvermeidlichen Niederwerfung der Donaumonarchie stolz auf seinen Lorbeeren von Vierverbands Gnaden ausruhen. Doch diese schönen Zukunftsbilder zerrannen, je mehr die Zeit ins Land ging, gleich den Bildern einer Fata Morgana. Die Sorgen aber wachsen von Tag zu Tag. Und zwar aus dreierlei Ursachen.

Zunächst einmal bedrückt es ihr Gemüt gewaltig, daß sie nun fürchten, der Schauplatz und das Opfer einer neuen Offensive zu werden und für ihren Verrat endlich büßen zu müssen. In weitesten Kreisen ist dieses Angstgefühl verbreitet.

An zweiter Stelle steht die russische Revolution und ihre etwaigen Rückwirkungen auf das italienische Volk. Den Eintritt Rußlands „in die Zahl der freien Völker" betrachten sie mit gemischten Gefühlen. Wenn auch der italienische Sozialistenführer Turati in der Kammersitzung vom 23. März eine begeisterte Rede auf die russische Revolution hielt, indem er von dem jahrhundertelangen Verbrechen des Zarentums und den Opfern des ungeheuerlichen Regimes sprach, und wenn auch der Ministerpräsident Boselli dem Gruß Turatis an die Duma und das große russische Volk im Namen der Regierung und des ganzen italienischen Volkes beipflichtete, das stets mit lebhaftem Anteil die Schicksale des Freiheitsgedankens in der slawischen Welt begleitet habe, so lauert doch dahinter die Angst. Revolutionen sind ansteckend wie Epidemien, und so wünscht Boselli dem neuen „ruhmreichen" Rußland eine schnelle Befestigung der neuen Ordnung. Bei der immer mehr wachsenden Kriegsmüdigkeit im italienischen Volke kann ja der geringste äußere Anstoß Italien leicht ein ähnliches Schicksal bringen.

Und nun kommen wir auch gleich zu der dritten großen Sorge, die über Italien lastet. Das sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge unseres uneingeschränkten U-Boot-Krieges. Wie Italien früher auf die Einfuhr von Kohle und Eisen aus den Mittelmächten angewiesen war, so ist es heute auf die Einfuhr aus England angewiesen, da es selbst ein Land von ausgesprochen landwirtschaftlichem Charakter ist. Da ist es nun England auf Gnade und Ungnade überantwortet, was es schon verschiedene Male sehr bitter zu fühlen bekam. Nun aber ist England infolge unseres uneingeschränkten U-Boot-Krieges gar nicht mehr in der Lage — selbst wenn es wollte —, Italien ausreichend mit Kohle zu versorgen. Ein weiterer schwerer wirtschaftlicher Schlag für Italien ist es, daß England infolge Mangels an Frachtraum und, um seine Valuta zu schützen, auch gegen die Einfuhr seiner Bundesgenossen strenge Verbote erlassen hat. Hier wird das große Italien mit [illegible] Apfelsinen, Hanf und Marmorgegenständen, am härtesten getroffen. Daß die Italiener davon nicht sehr erbaut sind, läßt sich denken. Ihre Presse beklagt sich denn auch darüber, daß bisher bei den Versuchen, die Einfuhr zu beschränken, ganz schematisch, ohne Unterschied für die Neutralen und die Einfuhr aus Verbandsländern, verfahren worden sei. Man müsse statt dessen die neutrale Einfuhr auf ein Mindestmaß beschränken, soweit möglich aber die wirtschaftliche Einheitsfront mit planmäßigem Güteraustausch der Verbandsländer herstellen. Andererseits verkennt man aber auch die Schwierigkeiten, die durch den U-Boot-Krieg hervorgerufen sind, durchaus nicht. So sieht ein Artikel der „Perseveranza" das Problem des Schiffsraumes und des U-Boot-Krieges als sehr ernst und mit den vorhandenen Mitteln unlösbar an. Unter Berufung auf zahlreiche englische Pressestimmen betont er die Unmöglichkeit, Schiffsraum in gleichem Umfange herzustellen, wie er versenkt wird.

Man sieht schon aus dieser kurzen Zusammenstellung: die Schwierigkeiten und Nöte, denen Italien sich zurzeit gegenübersieht, sind ganz bedeutender und nicht unbedenklicher Natur. Mit Vertrauen können wir daher dem Zeitpunkt entgegenharren, an dem der Tag der Vergeltung für Treubruch und Verrat auch über Italien heraufsteigen wird.

*

Englands Flieger unterlegen.

Im Leitartikel der „Pall Mall Gazette" heißt es: Die letzten Veröffentlichungen über die Tätigkeit unserer Flieger an der Westfront lassen nur die eine Deutung zu, daß die unzweifelhafte Ueberlegenheit, die wir noch vor einiger Zeit beanspruchen konnten, ernstlich bedroht ist.

Wir können hier nicht auf die Einzelheiten der Klagen, die zu uns dringen, eingehen; aber wir zaudern nicht, an den Premierminister die dringende Aufforderung zu richten, unverzüglich ein Komitee des Kriegsministeriums einzusetzen, um eine Untersuchung anzustellen. Bei dem Ernst der Lage sind wir der Meinung, daß das Komitee seinen Bericht in kürzester Frist fertigstellen müßte — eine Woche oder einige Tage müßten genügen — und daß das Kriegsministerium unverzüglich eine Sitzung anberaume, um die Lage zu beraten und um seinen Anordnungen Gültigkeit zu verschaffen.

Das Publikum wird es nicht dulden, daß die Regierung diese Verantwortung auf andere überträgt. Bewiesen ist, daß Fehler in der Organisation vorgekommen sind. Die Schuldigen müssen zur vollen Rechenschaft gezogen, zur Vermeidung weiteren Unheils aller ihrer Befugnisse entkleidet und mit gebührender und abschreckender Strafe belegt werden. Jetzt ist nicht die Zeit, um Empfindungen zu schonen und schwere Fehler sorglos zu betrachten.

Amerikanischer Militarismus.

Von O. Sperber, Berlin.

Der nachstehende Aufsatz ist zwar geschrieben, ehe die neueste Botschaft Wilsons an das amerikanische Volk bekannt geworden war. Er ist aber dennoch eine wirkungsvolle Erwiderung und Erledigung der Hauptpunkte dieses Schriftstückes, das übrigens in seiner väterlichen Ermahnungen an ein faules und ungebärdiges Kind nachgebildeten Form geradezu karikaturenhaft wirkt.
Die Schriftl.

Aus Amerika wurde jüngst gemeldet: „Das Kriegsdepartement hat einen fertiggestellten Plan angenommen, der das Heer sofort auf eine Stärke von 500,000 Mann bringt, doch mit der Aenderung, daß die Zahl in sehr kurzer Zeit auf 1,210,000 Mann erhöht werden soll. Die Nationalgarde soll auf 440,000 Mann gebracht werden, außerdem sollen [illegible] Kongreß soll eine [illegible] Milliarden Dollar — etwa 21 Milliarden Mark — bewilligen. Davon sollen 3 Milliarden der Entente zur Verfügung gestellt werden, während 2 Milliarden für die eigenen Kriegsrüstungen bestimmt sind.

Mit diesen Schritten hat sich nun auch Amerika in die Arme des Militarismus gerettet, obwohl die Entente samt Amerika nach ihren eigenen Angaben ausgezogen ist, um die Welt von preußischem Militarismus zu befreien.

In Wirklichkeit aber handelt es sich, wenigstens soweit Amerika in Betracht kommt, auch hier lediglich um eine bewußte, echt amerikanische Heuchelei. Der amerikanische Imperialismus, der in dem Rooseveltschen Traume von einem „größeren Amerika" in reinster Form auftrat und auf die Vorherrschaft über ganz Amerika und den Stillen Ozean hinzielte, konnte und kann naturgemäß nicht verwirklicht werden, solange sich diese Pläne nicht auf eine militärische Macht stützen. Als Präsident Taft Ausgang 1911 die Dollardiplomatie erklärte und sagte: „Wir müssen unsere Politik in Lateinamerika dahin ändern, daß wir dort unter den Leuten Dollars anstatt Kugeln geben", glaubte man zuerst, daß der vorgeschlagene neue Weg ebenfalls zum Ziele führen würde. In Wirklichkeit war es für Präsident Taft nur ein Verlegenheits-Ausweg, denn mit seinem Amtsantritt fingen führende Politiker des Landes an, bereits von einer allgemeinen Militärpflicht zu reden. Die in jener Zeit sehr vorsichtig ausgestreckten Fühler über die Stimmung im Volke zu dieser Frage ließen aber vorläufig alle Hoffnungen schwinden. Selbst das „gelbe Gespenst" und auch die „deutsche Gefahr" wurden dem Volke laut und vernehmlich durch eine feile Presse anschaulich vor Augen geführt, ohne daß es den politischen Drahtziehern gelungen wäre, den Sinn der Bevölkerung umzustimmen.

Die heutigen Ereignisse nun geben den amerikanischen Imperialisten endlich die so lang ersehnte Gelegenheit zur Durchführung ihrer Pläne. Englands bevorstehender Zusammenbruch durch die „deutsche Gefahr" hat, im Vereine mit der Skrupellosigkeit der Dollarmagnaten endlich die Nerven des amerikanischen Volkes genügend aufgepeitscht, um sich nunmehr willig in einen übertriebenen und für Amerika höchst überflüssigen und gefährlichen Militarismus treiben zu lassen. Das Volk wurde allerdings erst regelrecht blind gemacht, ehe es soweit gebracht werden konnte.

Die Dollarmagnaten sehen den Frieden in Europa herannahen, wodurch ihre recht teueren Kriegsbetriebe mit deren Produkten bisher so einträgliche Geschäfte gemacht wurden, zum Stillstand verurteilt werden. Der dadurch sehr schroffe Uebergang der Kriegswirtschaft zu der des Friedens müßte aber unter den heutigen Umständen nicht nur außerordentlich verlustreich für die Dollarmagnaten selbst sein, sondern dürfte auch das Land in eine folgenschwere Krise stürzen. Wenn nach dem Friedensschlusse in Europa die Ruhe zurückkehren

wird, bedeutet die Ruhe Europas für Amerika den Beginn einer ernsten, trüben Zeit. Europa wird nach dem Kriege nicht nur sparen wollen, sondern auch seine eignen Hilfsquellen wieder für alle Bedürfnisse zur Verfügung haben. Amerika wird dann nach Europa nicht nur das nicht schicken können, was es heute schickt, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nicht einmal das, was es vor dem Kriege hinübergeschickt hat. Die geschäftstüchtigen Amerikaner sind daher bestrebt, Vorkehrungen zu treffen, daß der Uebergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft im Lande kein allzu plötzlicher sein kann. Um ein langsames Hinübergleiten ohne folgenschwere Krisis zu ermöglichen, kommen ihnen die militärischen und maritimen Pläne der eigenen Regierung sehr zustatten. Diese Kreise wissen aus Erfahrung nur zu gut, daß Onkel Sam ein guter Bezahler ist und bei Durchführung seiner Großmachtspläne für Heer und Marine erst noch viele Millionen ausgeben muß, ehe er imstande ist, eine nennenswerte Armee auf den Beinen zu haben.

England hingegen ist heute nicht abgeneigt, Amerika darin zu bestärken, daß es zum eignen Schutze eine starke Armee und Marine dringend benötigt. Für Kanada glaubt England nichts fürchten zu müssen, da es hofft, daß es ihm gelingen wird, im richtigen psychologischen Momente Japan und Amerika zusammenzuhetzen. England wäre dies schon aus dem Grunde lieb, um ein geschwächtes Japan vor sich zu haben, wenn der Tag der Abrechnung kommt, und diesem dann seine Vormachtsgelüste in Asien nachdrücklich austreiben zu können.

Man kann versichert sein, daß weder die amerikanische Regierung noch die politischen Kreise ernstlich daran denken, nennenswerte militärische oder maritime Hilfe der Entente außerhalb der amerikanischen Sphäre in dem heutigen Kampfe zur Verfügung zu stellen. Was sie heute versprechen, davon wissen sie sehr wohl, daß sie es gar nicht halten können. Mit Leichtigkeit wird ihnen gelingen, den Nachweis zu führen, daß, ehe eine schlagfertige und brauchbare Armee in den Vereinigten Staaten aufgestellt werden kann, der europäische Krieg längst an Altersschwäche zugrunde gegangen sein muß.

Selbst die jetzt so freigebig der Entente angebotene Hilfe Amerikas, wird recht viel zu wünschen übrig lassen. Anscheinend schwimmen die Vereinigten Staaten heute noch förmlich im Golde, ja noch mehr, sie drohen sogar darin zu ertrinken. Doch bald dürften sie auf dem Standpunkt angelangt sein, wo man mit dem Gold wohl die teuersten Luxusgegenstände, aber nicht ein Stückchen Brot kaufen kann. Die Riesenausfuhren von Lebensmitteln einerseits und die schlechten Ernten andererseits haben eine künstliche, aber sehr bedeutende Knappheit an Lebensmitteln herbeigeführt, die mit Geld und gutem Willen allein nicht behoben werden kann. Die riesenhafte Kriegsindustrie hat der Landwirtschaft die Mehrzahl der so dringend benötigten Arbeiter geraubt, und Einwanderer, die dafür billigen Ersatz liefern, kommen heute nur spärlich nach Amerika. Außerdem ist der amerikanische Ackerboden vielfach ohne gehörige künstliche Düngung wenig ertragreich ist. Für den benötigten Kunstdünger fehlt das Kali aus Deutschland, während der Salpeter aus Chile heute fast ausschließlich in den Munitionsfabriken verbraucht wird. Die kommenden Ernten werden daher in Amerika sehr wenig befriedigend ausfallen. Aus diesen Gründen werden sich die Vereinigten Staaten aber auch gezwungen sehen, ihre finanziellen Kräfte auf anderen Gebieten nutzbar zu machen und das eigene Land vor einer folgenschweren Krisis zu bewahren. Amerika wird Deutschland als offener Feind daher viel weniger schaden, als es ihm bisher als zweifelhafter Freund geschadet hat.

Leichtsinnige Schiffskapitäne.

WTB Berlin, 17. April.

In holländischen Blättern wird darüber Klage geführt, daß der norwegische Dampfer „Camilla", der für die belgische Unterstützungskommission fuhr, von deutschen Seestreitkräften versenkt sei und dann behauptet, dies sei zweifellos außerhalb des Sperrgebiets geschehen. Wie wenig diese Behauptung berechtigt ist, geht daraus hervor, daß der Kapitän des Schiffes dem Kommandanten des deutschen U-Bootes auf dessen Frage, warum er durch das Sperrgebiet fahre, erklärte: Ich glaubte, es werde gut gehen!

Es ist bisher in vielen Fällen festgestellt worden, daß die Schiffe der belgischen Unterstützungskommission, die in der letzten Zeit leider zahlreich zu Schaden gekommen sind, hieran selbst die Schuld tragen. Wenn sie außerhalb des Sperrgebiets bleiben und sich dort den Maßnahmen des Prisenrechts nicht widersetzen, können sie stets in voller Sicherheit fahren.

Weizenmangel in England.

„Scotsman" führt in einem Leitaufsatze aus: Wir führen verhältnismäßig viel mehr Getreide als Fleisch ein, und der verschärfte U-Boot-Krieg hat deshalb unsere Getreidezufuhren viel mehr als unsere Fleischzufuhren betroffen. In Verbindung mit der amerikanischen Mißernte des letzten Jahres ist eine Lage geschaffen, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. Es ist durchaus möglich, daß wir vor der neuen Ernte einer empfindlichen Getreide- und Brotknappheit gegenüberstehen werden.

Die Regierung gibt dem Volk keine offizielle Auskunft über die Quantitäten unserer Einfuhr. Die Ziffern der Weizenzufuhren waren in den letzten Uebersichten ausgelassen. Dies geschah wohl, um dem Feinde unsere Verluste durch U-Boote zu verbergen, bewirkt aber tatsächlich, daß dem eigenen Lande die Lage der Weizenzufuhren verheimlicht wird.

Das Blatt fordert schließlich die äußerste Einschränkung im Weizenverbrauch und Streckung des Brotes mit Ersatzstoffen, da mit dem Längerwerden der Tage noch stärkere U-Boot-tätigkeit zu erwarten sei.

Unsere erfolgreichsten Kampfflieger

Wieder haben zwei jugendliche Ritter des Ordens Pour le mérite, der Oberleutnant Berr und der Leutnant d. R. Frankl, im Luftkampf den Tod gefunden. Aber ihr Geist, der Geist eines Boelcke, eines Wintgens, eines Immelmann, ist in der Fliegertruppe lebendig geblieben: Wir dürfen uns einer Fülle von Kampffliegern rühmen, die sich ihrer großen Vorbilde würdig erweisen.

Nachstehend eine Liste unserer erfolgreichsten lebenden Kampfflieger und ihrer siegreichen Luftkämpfe nach dem Stande vom 1. April:

Rittm. Frhr. v. Richthofen	31 (seitdem noch 12);
Lt. Voß	22 (seitdem noch 2);
Lt. Frankl	14 (seitdem noch 3, †)
Lt. Baldamus	13; †

je 12: Lt. Hoehndorf, Lt. d. Res. Boehme, Oberleutnant Buddecke.

je 9: Oblt. Berthold, Leutn. Dossenbach, Leutn. v. Buelow; Offiz.-Stellvertr. Mueller (Hans);

je 8: Oberlt. Frhr v. Althaus, Oberlt. Schilling (Hans), Lt. d. R. Pfeiffer, Lt. Bernert, Lt. Schaefer.

Sieben Kampfflieger schossen je 6, sieben je 5 Flugzeuge ab.

Gefallene Kampfflieger:

1. Hauptm. Boelcke (40), 2. Leutn. Wintgens (18), 3. Oberlt. Immelmann (15), 4. Vfw. Manschott (12), 5. Oberlt. Kirmaier (11), 6. Lt. v. Keudell (11), 7. Oberlt. Berr (10), 8. Lt. Mulzer (10), 9. Lt. d. R. Theiller (10), 10. Lt Leffers (9), 11. Lt. Parschau (8), 12. Lt. Imelmann (6).

Die feindlichen Flugzeugverluste im März.

Wie der amtliche Heeresbericht vom 8. April meldete, haben unsere Gegner im März 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons, wir dagegen nur 45 Flugzeuge, keinen Fesselballon verloren. Von den 161 Flugzeugen sind 99 jenseits, 62 diesseits der deutschen Linie abgeschossen.

Nachstehend ein genaues Verzeichnis der in unserem Besitz gebliebenen Flugzeuge:

Westfront.

I. Englische:

14 Sopwith: Zweisitzer: Nr. A 1108 und 4818, Lt. W. Reid, Lt. H. J. Green; Nr. 4594, Insassen tot; Nr. A 1111, V. H. Lowndes, Name des zweiten Insassen nicht feststellbar; Nr. A 4168, Führer tot, Beobachter schwer verwundet; Nr. 1907, [illegible] kannt, da Flugzeug [illegible] Insassen vollständig verbrannt; Nr. 5784, Insassen verwundet, gefangen; ein Flugzeug mit Motor le Rhone 2637, Insassen tot; Nr. 7763, Lt. Charles Stuart vane Tempest, Lt. Allison; ein Flugzeug, dessen Nummer nicht feststellbar, Lt. Duff, Hptm. Stuart; Einsitzer: Nr. A 683, Hptm. ?, schwer verwundet; Nr. 6170, Insasse tot; Nr. 6165, Insasse tot; Nr. 6633, Name des Insassen nicht feststellbar.

10 Vickers: Zweisitzer: Nr. 1953, Hptm. William, S. N. Blomfield, Untlt. Viktor O. Lansdale; Nr. A 5443, Insassen gefangen; ein Flugzeug, Nummer nicht feststellbar, ein Insasse tot, einer schwer verwundet; Nr. 1948, Lt. F. E. Hills, Lt. A. G. Ryall; Nr. A 5439, Insassen tot; ein Flugzeug, Nummer nicht erkennbar, Insasse Ltn. Knicht, Name des anderen Insassen unbekannt; Einsitzer: Nr. 7941, Hptm. H. C. Southon; Nr. 7882, Lt. J. M. Montembault; Nr. 3425, A. M. C., Insasse verbrannt; Nr. 4874, Untlt. G. J. Hasde.

6 B. E.: Nr. 12205, Insassen verbrannt; Nr. 5856, Lt. A. E. Watts, Lt. G. Underwood; Nr. 5179, Unteroffz. Cooper, Lt. Appleton; Nr. 6232, Lt. Byrne, Lt. Smith; Nr. A 27, Oblt. Wilbon Anderson, Oblt. Duncan Boyd Wolley; Nr. 2560, Insasse gefangen.

6 F. E.: Zweisitzer: Nr. 4803, Insassen gefangen; Nr. 464, Lt. Charles A. R. Schum, Lt. E. C. Coops; zwei Zweisitzer, Nummern nicht feststellbar; Einsitzer: Nr. 6397, Untlt. W. B. Hill; Nr. 6456, Oblt. Shepard.

2 Nieuport: Einsitzer: Nr. A 279, Lt. Whiteheard; Nr. 6615, Lt. Hugh Welch.

2 Spad: Nr. A 6633, Lt. Parves; Hispano-Spad, Nr. 6607, Lt. Baker.

1 Martinsyde: Nr. 7508, Untlt. Webster.

1 Flugzeug: Zweisitzer: Typ ?, Rotationsmotor B 35068, Hptm. Lees, Vir, Dienstgrad unbekannt.

II. Französische:

8 Nieuport: Einsitzer: Nr. 2283, Uffz. Maurice Doat; 3 Einsitzer, Nummern nicht feststellbar, Insassen tot; Nr. 2341, Lt. Mans; Nr. 2277, Untlt. Raymond Havet; Nr. 3418, Serg. Truscot; ein Flugzeug, Nummer und Name des Insassen nicht feststellbar.

2 Caudron: Ein Flugzeug mit Motor le Rhone 1408 und 2199, Untlt. Le Mevel, Sergeant Name?; G. IV Nr. 2217, 5. 16. Oblt. Monod Ducimetière, Lt. Conetour.

2 Sopwith: Nr. 5143, Serg. Louis Pivelle, ein Flugzeug, Nummer nicht feststellbar, Adj. Robin, Lt. Barbot.

1 Spad-Einsitzer: Nummer unbekannt; Lt. Le Deuil.

1 Voisin: Motor Renault 60249, Lt. Litaud.

1 Farman: Nr. 4100, Insassen tot.

1 Rumpfeinsitzer D. D.: Apparat verbrannt.

Ost- und Südostfront.

1 Nieuport-Doppelsitzer: Nr. 3182, Lt. Sidney George Beare, Lt. Edgar Peary Hyde.

1 Parasol Morane: Nr. 317, Stabskapitän Lazowski, Uffz. Gußiew.

1 Sopwith-Doppelsitzer: Nr. 5223, zwei englische Marineleute, beide tot.

1 Apparat, Typ unbekannt, Nr. 250, Leutn. Glasson.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Die Arbeit in Berlin wieder aufgenommen. Wolffs Bureau meldet: In der großen Mehrzahl der Berliner Betriebe, in denen am Montag gefeiert wurde, ist die Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen worden.

Verschiedenes.

Den Generalen der Infanterie z. D. von Goßler und Freiherr von Hoiningen gen. Huene ist der Verdienstorden der Preußischen Krone mit Schwertern und dem General der Inf. z. D. Litzmann der Rote Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

Der älteste der aktiven preußischen Landräte, Nikolaus Graf Baudissin in Schivelbein, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er stand 45 Jahre an der Spitze des Kreises Schivelbein.

Die Denkschrift über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission im Jahre 1916 ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Sie klagt über den durch den Krieg hervorgerufenen Beamtenmangel, stellt aber im übrigen fest, daß die Tätigkeit der Kommission erfolgreich war. Der Landerwerb beschränkte sich auf drei Güter, weiter wurden zwei Staatsdomänen zur Besiedlung übernommen. Die Anmeldung von Bewerbern um Ansiedlerstellen war lebhafter als 1915; es gingen 2200 Gesuche (im Jahre 1915: 559) ein. Das Siedlungsergebnis waren 21 Rentengutsvertragschlüsse, von denen 13 endgültig genehmigt werden konnten. Da 803 Ansiedlerstellen auslagen, wurden 790 Stellen unvergeben in das Jahr 1917 übernommen. Die vergebenen Stellen haben zusammen 165,45 Hektar Flächeninhalt und einen Landwert von 257,600 M; im Durchschnitt beträgt also die Landfläche einer Stelle 12,72 Hektar und deren Wert 19,815 M. Bis Ende 1916 waren von der Ansiedlungskommission im ganzen 19,557 Renten und 2170 Pachtstellen, zusammen 21,727 Ansiedlerstellen vergeben. Ende 1916 waren 176,123,537 M für die Aufgaben der Ansiedlungskommission verfügbar.

Der Verband mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten hat zur Kriegsanleihe 250,000 M gezeichnet. Damit haben die von ihm gezeichneten Beträge auf alle sechs Kriegsanleihen die Höhe von 1,050,000 M erreicht.

Der „B. L.-A." schreibt: Die sozialdemokratischen Parteiführer waren am Dienstag-Vormittag zu einer Sitzung vereinigt. Es heißt, daß die österreichischen Reichstagsabgeordneten Dr. Adler, Dr. Renner und Seitz aus Wien in Berlin eingetroffen sind, um Besprechungen mit ihren Berliner Freunden zu pflegen.

Auf eine kleine Anfrage der Reichsparteiler Dr. Arendt und Freiherr v. Gamp-Massaunen hat der Staatssekretär des Reichsjustizamts wie folgt geantwortet: „Es ist richtig, daß in Preußen Anträge der Gemeindebehörden auf Zwangsversteigerung von Grundstücken wegen rückständiger Steuern vorkommen, vornehmlich in großen Städten, wo Steuern vom Grundbesitz nach dem Maßstab des gemeinen Wertes in Kraft sind. Ueber die Häufigkeit der Anträge, denen gerade jetzt eine besonders hohe Zahl der Steuerstundigen gegenübersteht, liegt eine amtliche Feststellung nicht vor. Daß die Gemeindebehörden durch ihre Anträge Verschleuderungen von Grundbesitz verschuldet haben, ist bisher nicht ermittelt. Die Möglichkeit von Gefährdungen des Haus- und Grundbesitzes ist indessen [illegible] durch stärkere Sicherungen vorzubeugen und insbesondere Zwangsversteigerungen von Grundstücken wegen rückständiger Steuern soweit wie möglich zu verhindern, ist die Aufsichtsbehörde bemüht. Auch sind bereits Erörterungen im Gange, ob und wie weit zu diesem Zwecke neben Maßnahmen der Verwaltungsaufsicht der Erlaß reichsrechtlicher Vorschriften angezeigt ist."

An den gegenwärtig zur Erholung in Timmendorf weilenden Abgeordneten Dr Pachnicke, der den 60. Geburtstag beging, richtete der Reichskanzler ein Schreiben. Darin erklärt er, daß er Dr Pachnickes Zuversicht in den guten Erfolg der mit der kaiserlichen Osterbotschaft eingeleiteten neuen innerpolitischen Entwicklung teile.

Frankreich.

Ein gemeinsamer Flugdienst der Alliierten. „Petit Parisien" meldet, es sei ein gemeinsamer Flugdienst der Alliierten gebildet worden, der unter Aufsicht des Unterstaatssekretärs des Flugwesens stehe und vom Abgeordneten Flandin, dessen Sachverständigkeit hoch eingeschätzt werde, geleitet werden solle. Alle alliierten Regierungen hätten der Organisation zugestimmt.

Ein angenehmer Zeitgenosse. Die französische Heerespolizei befindet sich auf der Suche nach dem Fliegeroffizier Navarre, der nachts auf der Place de la Victoire in Paris mit seinem Automobil in „froher" Gesellschaft absichtlich sechs Polizisten überfuhr, die allesamt schwer verletzt wurden. Navarre ist seitdem verschwunden. Man glaubt, daß er verrückt geworden (?) ist.

England.

Der Brotmangel. Wie ein Bericht der „Times" aus Edmonton vom 9. April erkennen läßt, hat das Stehen nach Brot in England begonnen.

Rußland.

Auch die Schüler wollen sich „organisieren"! Wie „Birshewija Wjedomosti" mitteilen, haben sich die Vertreter der Schüler der Petersburger Gymnasien an den Kultusminister Manuiloff mit der Bitte gewendet, ihnen zu gestatten, einen Verband der verschiedenen Schülervereine zu organisieren. Der Minister erklärte ihnen, in Rußland brauchte jetzt keinerlei Genehmigung mehr für die Gründung von Verbänden eingeholt zu werden, gab ihnen aber den Rat, die Angelegenheit in einer Form zu erledigen, die den Fortgang des Unterrichts nicht behindern würde.

Holland.

Die Amsterdamer Blätter widmen der Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung und dem Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg." vom Sonntag ausführliche Besprechungen. Das „Algemeen Handelsblad" schreibt: Obwohl die österreichische Erklärung nicht als formeller Friedensvorschlag aufzufassen ist, ist sie doch ein Annäherungsversuch, der Beachtung verdient. — „Nieuws van den Dag" schreibt: Die Erklärungen der „N. A. Ztg." und des Wiener Korrespondenz-Bureaus laufen auf den Vorschlag hinaus, mit Friedensverhandlungen zu beginnen. — Der katholische „Maasbode" schreibt: Die Bedeutung der amtlichen Erklärung der österreichisch-ungarischen Regierung liege darin, daß die leitenden Männer der Donaumonarchie zu erkennen geben, daß sie sich nicht nur auf Worte beschränken wollen, sondern bereit sind, zur Tat überzugehen. Sie beweisen von neuem, daß sie wirklich friedliebend sind, und daß sie nicht nur schöne Friedensformeln aufstellen, sondern sie auch in die Praxis umsetzen wollen. Die Zustände in Rußland sind so unberechenbar und verworren, daß man nicht voraussagen kann, wie das Friedensangebot aufgenommen werden wird, aber die Möglichkeit, daß man darauf eingehen wird, ist sicher nicht ausgeschlossen. — „Nieuwe Courant" schreibt: Es hängt alles davon ab, welche Partei in Rußland die Oberhand hat.

Nordamerika.

Massenverhaftungen Deutscher? Nach der „Daily News" sind seit der Erklärung des Kriegszustandes 60 000 Deutsche in den Vereinigten Staaten angeblich wegen Spionage oder anderer Delikte verhaftet worden.

Literarische Neuheiten

Sämtlich zu haben in der

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstr. 1, Ecke Theaterplatz
Osterstr. 63 :: Klagesmarkt 10

Rudolf Hans Bartsch. Unerfüllte Geschichten . . 5.50
W. Bloem. Vormarsch. Persönliche Kriegserlebnisse. Kartonierte Feldpostausgabe . . . 4.50 Geschenkband . . . 6.—
H. Federer. Mätteliseppi. Erzählung . . . 6.—
Etta Federer. Christiane von Goethe. Ein Beitrag zur Psychologie Goethes. Mit 16 Bildern . . . 5.—
G. Kohne. Erhart [illegible]berg. Roman aus Niedersachsen . . . 7.—
H. Prehn von Dewitz. Der Herr des stillen Heeres. Ein Weltroman. Deutschland—Amerika—Japan—England . . . 5—
Freiherr von Schlicht. Der Walzerkönig. Ein lustiger Roman . . . 5.—
Paul Schreckenbach. Markgraf Gero. Ein Roman aus der Gründungszeit des alten Deutschen Reiches 5.50
R. Skowronnek. Morgenrot. Roman . . . 5.50
Rud. Stratz. Das deutsche Wunder. Roman . . 6.—
Jacob Wassermann. Das Gänsemännchen. Wohlfeile Feldpostausgabe . . . 3.75
Anny Wothe. Die den Weg bereiten. Ein Zeitroman 5.—
Ernst Zahn. Die Liebe des Severin Imboden. Roman . . . 5.—
— Einmal muß wieder Friede werden. Erzählungen . . . 3.—

W. Bölsche. Neue Welten. Die Eroberung der Erde in Darstellungen großer Naturforscher. Mit Abbildungen . . . 6.—
Hans H. Ewers. Indien und ich. Reich illustriert 7.—
Paul Lindau. Neue Erinnerungen. Band I . . . 9.—
Richard Wagner. Musikdramen. Sämtliche komponierten Bühnendichtungen mit Motiven nebst einem Anhang und einer Zeittafel aus Wagners Leben. Herausgegeben von Edmund E. F. Kühn. . . . 2.—

Gerichtszeitung.

-m- Wegen Diebstahls im Rückfall usw. zum Nachteil des Postfiskus, dem [illegible] eine Geldkiste mit rund 44000 M gestohlen wurde, hatten sich am Montag vor der Strafkammer 2 der angebliche Beleuchtungsgehilfe Paul Josef Pietsch und der angebliche Schlosser Karl Paul Daus von hier, bezw. aus Linden und zurzeit in Haft, zu verantworten. Beide sind oft vorbestrafte Menschen, der eine ist 26 Jahre, der andere 36 Jahre alt und letzterer wiederholt mit Zuchthaus vorbestraft. Als sogenannte schwere Jungen standen diese beiden beständig in Fühlung und lauerten auf die Gelegenheit, einen sogenannten größeren Zug ausführen zu können. Hierauf lauerte auch besonders der Pietsch, der im hiesigen Postdienst als Postillon Beschäftigung gefunden hatte. Am 5. Januar d. J. stahl er dem Postfiskus eine Kiste, von der er wußte, daß viel Geld darin enthalten war. In der Kiste befanden sich 44,000 M. Er fuhr den Postwagen, holte die Sachen von den Nebenämtern, um sie zum Hauptamt zu bringen. Beim Postamt 7 in der Braunschweiger Straße hatte er die Kiste mit dem Gelde aufgeladen. Anstatt die Kiste beim Hauptpostamt abzuliefern, ließ er diese im Wagen stehen und fuhr den Wagen zur Seite, um nachher die Gelegenheit zum Diebstahl zu suchen und zu finden. Das Geld hat er sich in Paketen von je 5000 M eingeteilt. Wie auf Verabredung traf er dann mit seinem Spießgesellen Daus zusammen und beide fuhren mit dem Gelde von Krefeld aus nach Bremen, wo der Daus seine Verwandtschaft wohnen hat. Die beiden wollten nach Holland ausrücken. In Bremen fühlten sie sich aber zunächst als Besitzer der Geldsummen und benahmen sich dort wie wahnwitzige Verschwender. Die Familienmitglieder der Dausschen Verwandtschaft lebten mit ihnen in Saus und Braus. In Mädchenkneipen, Weinkneipen und in Freudenhäusern gaben sie mehrere tausend Mark aus. Die Familie Daus die inzwischen verhaftet sein soll, soll sich an dem Gelde weidlich bereichert und Tausende für sich erhalten haben. Die beiden Angeklagten beabsichtigten, über Weener und Bunde nach Holland zu gelangen, aber inzwischen war sowohl der Postdiebstahl als auch die üppige Lebensart der beiden Burschen in Bremen nach den Grenzorten signalisiert, und deshalb wurden sie von dem Gendarmeriewachtmeister in Weener verhaftet. Dem Gendarmeriewachtmeister gegenüber bediente sich der Angeklagte Pietsch eines falschen Namens. Daus soll bei dieser frechen Handlungsweise als Haupttäter in Frage kommen. Dem Pietsch wurden mildernde Umstände versagt. Das Gericht verurteilte diesen zu 3 Jahren Zuchthaus und 4 Wochen Haft, den Daus zu 4 Jahren Gefängnis und beide zu je 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Haftstrafe wurde dem Pietsch als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Kostenlose Augen-Untersuchung.

Licht ist Leben!

OCULARIUM G. m. b. H.

Nur Bahnhofstr. 3 erste Etage (Haus Löwenapotheke)

Wir haben noch niedere Preise für Augengläser jeder Art und Reparaturen. Die höheren Preise haben wir bei uns nicht eingeführt. Nur beste Kristallgläser.

Bekanntmachungen der Behörden

Reichsstelle für Gemüse und Obst
Verwaltungsabteilung.

Richtpreise für Frühgemüse.

Sorten	Preis für das Pfund in Pfennigen	Sorten	Preis für das Pfund in Pfennigen
Spargel:		**Möhren u. längl. Karott.**	
unsortiert	40	bis 31. August	8
sortiert I.	70	bis 15. September	8
sortiert II. und III.	48	bis 30. September	7
Suppenspargel	20	**Mairüben:**	7
Rhabarber:	8	**Karotten** (runde kleine):	
Erbsen:		bis 30. Juni	—
1. bis 20. Juni	30	bis 15. Juli	17
2. vom 21. Juni ab entweder i. Durchschnitt oder getrennt	22	bis 31. Juli	15
		bis 15. August	14
		bis 31. August	12
näml. a) Erbsen (gedrillte)	18	ab 1. September	—
b) Erbsen (gereiserte)	25	**Kohlrabi:**	
Bohnen:		bis 30. Juni	15
Gr. (Stangen-Busch-) B.*	22	bis 31. Juli	10
Wachs- und Perlbohnen	34	ab 1. August	8
Puff- (Sau-) Bohnen	12	**Frühweißkohl**	
Möhren u. längl. Karott.		bis 15. Juli	10
bis 30. Juni	15	bis 31. Juli	8
bis 15. Juli	15	bis 15. August	6
bis 31. Juli	12	bis 31. August	4½
bis 15. August	9	bis 19. September	3½

*Dieser Preis gilt als Durchschnittspreis für die in der Bekanntmachung vom 23. Februar 1917 getrennt aufgeführten Richtpreise für Gruppe 4 zu a), b) u. c), sodaß hierher auch Buschwachs- und Buschperlbohnen rechnen.

Veröffentlicht.

Hannover, den 16. April 1917.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Wedel.

28. Viehaushebung.

Auf Anordnung der Provinzialfleischstelle wird gemäß § 9 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 9. 3. 16 (R. G. Bl. S. 199) und gemäß § 2 des Höchstpreisgesetzes i. d. F. vom 17. 12. 14 (R. G. Bl. S. 596) bestimmt: Der Stadtkreis Hannover hat in der Zeit vom 15.—30. April 17 aufzubringen:

36 Rinder, 119 Schweine.

Anmeldungen sind bis spätestens 23. d. M. bei Herrn **Schlachthofdirektor Westendorf**, Städt. Schlachthof, einzureichen. Die freihändig verkauften Tiere werden auf die **Zwangsablieferung** angerechnet. Die **unbedingte Erfüllung** der Umlage ist zur **Sicherung** der Ernährung der **Bevölkerung notwendig.** Für den Fehlbedarf muß die Enteignung eingeleitet werden.

Der Magistrat der Kgl. Haupt- u. Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände im Landkreise Hannover haben auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Ortseingesessenen zu bringen, daß alle etwaigen Unrichtigkeiten und alle, seit den letzten 6 Monaten etwa eingetretenen Aenderungen in der Beschreibung der bei der **landschaftlichen Brandkasse** versicherten Gebäude bei Vermeidung der nach § 44 des Gesetzes vom 17. Juni 1862 angedrohten Nachteile, von den Gebäudeeigentümern am

Dienstag, den 1. Mai 1917, vormittags von 10—12 Uhr

im hiesigen Landratsamt, Höltystr. 17, Zimmer 4, anzumelden sind.

Der Anzeigepflicht unterliegen namentlich auch

1. elektrische Starkstromanlagen, in welchen der elektrische Strom auf dem Grundstück selbst erzeugt oder in Elektromotoren zu Kraftzwecken verwendet wird,
2. sonstige Beleuchtungsanlagen, in denen leichtflüchtige Mineralöle (Benzin, Benzol, Gasolin pp.), Acetylen, Spiritus pp. Verwendung finden,
3. alle Motoranlagen und Lokomobilen, welche mit Benzin, Benzol, Autin, Petroleum, Ergin, Acetylen, Spiritus, Steinkohlengas, elektrischer Kraft, Dampf- oder Heißluft pp. betrieben werden.

In diesem Termine werden auch Anträge auf neue Versicherung bisher unversicherter Gebäude, auf Erhöhung oder Herabsetzung der bisherigen Versicherungssumme, auf neue Abschätzung versicherter Gebäude auf Ausschließung der Grundmauern, massiver Keller und Zubehör von der Versicherung und auf Aufhebung der Versicherung aufgenommen.

Hannover, den 13. April 1917.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachung
für die Gemeinde- und Gutsvorstände des Landkreises Hannover.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 8. März 1887 (A. Bl. S. 160) beauftrage ich die Vorstände hierdurch, auch in diesem Jahre für die **gründliche Vertilgung der Blutlaus** zu sorgen.

Alle Grundstücke, auf denen sich Apfelbäume befinden, sind auf das Vorhandensein der Blutlaus zu untersuchen. An den Prüfungen haben sich nach Möglichkeit sachkundige Leute, die vom Gemeindevorstand hinzuzuziehen sind, zu beteiligen.

Wird das Auftreten der Blutlaus festgestellt, so ist unter Bezeichnung der Grundstücke, sowie deren Eigentümer oder Nutznießer, **sofort** Anzeige zu erstatten.

Hannover, den 14. April 1917.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts **Rabe** in Brink 28 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist zum Sperrbezirk erklärt worden. [v

Hannover, den 13. April 1917.

Der Königl. Landrat.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts **Alemann** in Brink 24 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das Gehöft ist zum Sperrbezirk erklärt worden.

Hannover, 13. April 1917.

Der Königl. Landrat.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Guts-Vorstände des Landkreises Hannover haben mit **bestimmt bis zum 28. d. M.** u. berichten, welche Veränderungen, Neuanschaffungen usw. im Bestande der dortigen Gemeinde- oder freiwilligen Feuerwehr seit dem 1. Mai 1915 vorgekommen sind. [s

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Hannover, den 14. April 1917.

Der Königl. Landrat.
Graf v. Wedel.

Eine Bronze-National-Registrier-Kontroll-Kasse mit Scheckwerfer und Addition in tadellosem Zustande zu verk. Näheres Scharlach, Prinzenstr. 21

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenvieh des Brennereibesitzers **Gerke**, Groß-Buchholzerstraße 12, ist erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben. .l

Hannover, den 16. April 1917.

Königliches Polizei-Präsidium.

Versteigerungen

Zwangsweise versteigere ich am **18. d. M., vorm. 11 Uhr**, Talstr. 12, 1 Damenfahrrad ohne Bereifung meistbietend gegen bar. [s

Knoke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise verkaufe ich am **19. April, vormittags 11 Uhr**, Fernroder Str. 23 1 Sofa, ... Kisten Zigarren, 1 Schreibtisch, 1 Grudeofen, 1 Trumeau ... öffentlich gegen Barzahlung.

Diedrich, Gerichtsvollzieher.

Miet-Gesuche Wohnungen

Moderne 3- od. 4-Z.-W. sofort oder später von jung. Ehepaar gesucht. Gas und Elektr. Preis zirka 450 M. Lister Feld bevorzugt. Offerten **A. Beplat**, Spichernstr. 25.

Bess. Miet. ohne K. sucht sof. Wohn. b. 550 M. mögl. el. Licht Off. u. B. C. 120 bef. d. Exp.

Suche verletzungs. v. 1. Juni oder Juli Wohnung von 3 Zimmern und wohnbarer Küche (ev. Mansarde). Off. m. Pr. u. M. F. 94 Fil. Luisenstr. 1.

Einz. Dame sucht 2 Zim. u. Küche in ruh. H., am liebst. Einfamilienhaus. Off. u. V. F. 103 Fil. Luisenstr. 1.

Für einz. Dame gr. mod. 4-Zimmerwohnung oder 5 Räume mit Zub. Nähe Neues Haus bevorz. Off. u. Z. F. 106 Fil. Luisenstr. 1. l.

Geschäfts-, Büro-, Fabrikräume usw.

Mieten oder kaufen

kleineres Grundstück mit Wohnung und Räumen für sauberes Fabrikat. Etwas Garten Bedingung. Ausf. Anerb. u. **B. 438** b. d. Exp.

Zimmer

Für alleinsteh. alte Dame werden z. 1. Juli 2 Zimmer mit voller Pension u. Pflege in guter Familie gesucht. Offerten mit Preisang. u. V. 410 Fil. Horn. Jakobistr. 27.

Aelt. Dame sucht v. 1. Juni od. später gut möbl. Wohn- u. Schlafz. nebst Mittagessen in besserem Hause, Nähe d. Eilenriede, nur 1. u. 2. Et. Off. u. P. F. 97 Fil. Luisenst. 1.

Aelt. geb. D. s. 2 gut möbl. Zimmer, 1. Et., in herrsch. H. Off. u. B. F. 108 F. Luisenstr. 1.

Helle, trockene, große Lagerräume möglichst Erdgeschoß, sofort zu mieten gesucht, nahe Lister Platz. Angebote an **Hermann Salge,** Haus- und Küchengerätehandlung, **Celler Strasse 100.**

Gesucht zum 1. Oktober oder später

Lagerräume

ca. 3—400 qm mit Centralheizung. Offerten unter **Z. 436** an die Expedition dieser Zeitung.

Pensionen

Für alleinstehende gebildete Dame 1 od. 2 Zimmer, möbliert od. leer, mit Verpflegung und Familienanschluß. Angebote mit Preis unter **E. 189** bef. die Exp. d. Ztg.

Zu vermieten Wohnungen

Nahe Eilenriede herrsch. Wohnung, Hochpart., 5 R., Veranda, kl. Garten, Bad, el. Licht, z. 1. Oktober. 1000 M. **Lärchenstr. 11A.** Näh. 4. Et.

Zum 1. Oktbr. 1. Et. 4 R. elektr. Licht, Balk., **Sonnenseite.** Sonnenweg 6.

Podbielskistr. 296 5-R.-W. Bad, el. L., Kohlenaufz. N. l. r.

Tapeten
Neuheiten und Reste, die Rolle v. 25 ₰ an, in grosser Auswahl.
Tapetenhaus
Humboldtstr. 30.

Ferd.-Wallbrechtstr. 77 hochherrschaftl. Wohnung, II. u. III. Stock, 6 R., Etagenheizg., elektr. L., Nebentreppe, 2 Balkons, z. 1. Okt. preisw. zu vermieten. Nachr. beim Hausmeister od. Ferdinand-Wallbrechtstraße 20, part. *d

Adolfstraße 5

2. Etage
herrl. freie Aussicht, Balk., elektr. Licht, Badezimmer, 5 Stuben, 5 Kammern, reichl. Zubehör z. 1. Okt. zu verm.

1. Etage
2 Stuben, 2 Kammern, elektr. Licht, Badezimmer, Mädchk., reichl. Zubehör z. 1. Oktober **oder gleich mit Mietnachlaß** zu vermieten. *s
Reflektiert wird nur auf ruhige Mieter.
Näheres parterre daselbst.

Nikolaistr. 15, I., 6 große Räume, Bad, Zub., auch für Büro. Nchr. 3. Et. lr

Hohenzollernstraße 17 herrsch. Part.-Etage, 8 Räume, zum 1. Juli oder früher zu verm. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr. Nachr. 3. Et.

Zu vermieten:

Bödekerstr. 35 36	1. Etg., 9 Räume u. Zubehör Stallung vorhanden 2400 Mk.
Bödekerstr. 36	Hochpart., 8 Räume u. Zubehör 2000 Mk.
Listerstraße 38	1. Etg., 5 Räume u. Zubehör 920 Mk.
Baumbachstr. 4	3. Etg., 5 Räume u. Zubehör 850 Mk.

Näheres Bödekerstraße 35 **Max Küster.**

Parkstraße 4

Erdgeschoß, herrschaftl. Wohnung im 3-Familienhause, bestehend aus 6 Räumen, davon 4 straßenwärts, mit Parkett, Bad, elektr. Licht, reichl. Zubehör. Per sofort oder später. Nachricht im 1. Stock.

Karmarschstraße 18	4. Geschoß, 3 Räume,	**550** M
Ludwigstraße 27	1. Geschoß, 4 Räume,	**550** M
Schillerstraße 49	2. Geschoß, 6 Räume,	**750** M

Wohnungen im Mietpreis von 900 bis 1800 M und **Geschäftslokale** in der **Goethe-, Gruben-, Karmarsch-, Königsworther- u. Marktstraße. Lagerraum** und **Stallung.** *d

Nachricht in unserm Büro Ständehausstraße 6. Geöffnet von 9—1 Uhr. Fernruf **Nord 2568.**

Hannoversche Immobilien-Gesellschaft.

Südstadt
Mendelssohnstraße 27 gl. oder sp. mod. 4- od. 5-Z.-Wohn., 1. u. 2. Et., el. L., Balk.

Hildesheimer Str. 25, III. sofort od. spät. herrsch. sonn. 6-Zim.-Wohn., Balk., Badez., Gas elektr. L., 850 M. Näh. II. r.

Am Bonifatiusplatz Kollenrodtstr. 6, gleich od. später 2. Et., 5 sch. Z., Sonns. moderne herrl. W. 850 M. 11—3

Lavesstraße 57 herrsch. Part., 7 R., Zub., el. L. sof. od. sp. Näh. 1. Et. l'

Herrschaftl. Wohnung gegüb. d. Christuskirche
8 Zimmer und reichlicher Zubehör. Zu erfr. wochentags im Kontor der
Mannesmannröhren-Lager G. m. b. H.
Engelbosteler Damm **140.**

5 Räume m. Etagenheiz. all. mod. Ausstattung. Wohndiele, 160 qm Fl. i. d. Et. Pr. 1700 M. Zu bes. 11—1 Uhr. Nachr. 4. Et.

Hildesheimer Str. 29, II, r. Ecke Sertrostraße. l'

Höltystraße 13
Part. u. 1. Et., 8 u. 9 Räume, Vorgarten, freie Lage (bislang Pensionat) zum 1. Juli, auch getrennt. Nachr. 2. Et.

Lutherstraße 39 z. 1. Okt. 1. Et., 5 gr., 1 kl. Raum, Bad, Balkon, Gas u. elektr. Licht, reichl. Zubehör. Ruhiges Haus. Großer Garten. Preis 1100 M. Besicht. 11—5 Uhr. Näh. das. 1. Et.

Escherstr. 20/21 per 1. Oktober 1. Stock 5 gr. Räume, Bad, Zub., 950 M, 2. Stock, 5 gr. R., Zub., 750 M, 3. Stock 500 M. lr
Justizrat **Heinemann.** Prinzenstr. 16.

Allerst. 16, p. lks. 1. Okt. 5-Zimmer-Wohnung, Garten, elektr. Licht, Gas, Bad. Zu bes. 10-1, 4-5 das. l'

Lisbethstr. 6, r. 1. Geschoß, 3 St., 2 K., gr. Vorpl. u. Keller, Mädchenk., ev. auch 3 K. und Bad, zum 1. Juli oder früher. l'

Robertstr. 7 (Lister Viertel) **Erdgeschoß**, für 1 od. 2 Pers. passend, 2 Räume m. Bad u. reichlich Zubeh. lr
Nachr. Hof. Kontor.

Heinrichstr. 59 zum 1. Okt. 2. Et., 5 Z., reichl. Zub., Garten. Nachzufr. bei **Karl Siebrecht,** Heinrichstraße 59a. .l

Erwinstraße (Hindenburgviertel) vornehme 3-Zimmer-Wohnung mit gr. Balkon, Bad, elektr. Licht und Zentralh., event. Nebenraum für einz. Herrn od. Dame, per sofort zu vermieten. .l
Auskunft: Wohnungs-Nachweis **H. Matthies**, Thielenplatz 2.

Zum 1. Juli. **Holzmarkt 1, 3. Stock**, ... Holzmarkt 1.

Hutblumen und **Federn**

das Aparteste d. Saison.
Vorteilhafter Einkauf bei sehr großer Auswahl.
Strauß- u. Fantasiefed. Reiher, Paradiesreiher Flügel. Seiden- und Stoffblumen, Laub, Früchte, Beeren-Garnituren usw.
Elegante Wiener Neuheiten: Modefarben: Sand, altrosa, ...

P. C. Petersen, Theodorstraße 12, Ecke Klagesmarkt, im Part. u. II., III., IV. Etage. Von 9—1 u. 3—7 Uhr.

Warmbüchenstr. 26 sof. od. spät. Erdgesch., herrsch. Wohn., 5 Zim., Badez., reichl. Zubehör. Preis 1250 M. *d

Im Moore 14 sof. oder später 1. Et. M 825, 2. Et. M 800, 5 Z., Bad, Balk., Mädchenk., elektr. u. Gaslichtanlage, reichl. Zub. l'

Volgers Weg 31 in nächster Nähe der Eilenr., z. 1. Okt. herrsch. 2. Et., 6 R. u. Zub. Pr. **950** M. Besicht 9½—12½ Uhr. Nachr. f. Erdgesch.

Hohenzollernstr. 46 hochherrsch. 1. Et. 9 Z. u. Zub. — Hindenburg gegenüber — gl. od. sp., billig.

Lavesstraße vorn an 2. Et. 7 Z., Bad u. Zub., ev. f. Büro. Auf Wunsch bald.

Sallstr. 2. Etage, eleg. Wohn., 6 Z., Heiz., ev. bald.

Volgers Weg 52 1. Et., 7 Z., Bad, Balk., billig. Näheres

C. V. Bock & Co., Breite Str. Nr. 28. **Tel. Nord 708.** *d

Sophienstraße 1 2. u. 3. Et., innen verb., 7 u. 4 Zimmer, Bad, elektr. Licht u. reichl. Zub. z. sof. od. sp. *s

Ecke Bandelstr. 5 gl. od. sp. herrsch. Wohn., vorn. Lage, 5 Zim., Bad, 2 Balk., Gas u. elektr. Licht, ruhiges Haus. Nachricht 4. Etage. ld

Zentrum herrsch. Wohnungen, 1000 bis 1400 M, gr. Laden, Kontore, Lager u. Keller. l'
Zipp, Herschelstr. 4. I.

Voßstraße 37 sof. od. sp. 2. Stock 4 Zimmer, Küche, Zubehör, renoviert, elektr. Licht, 510 M. lr
Hinterhaus Pferdestall od. Lagerraum, 100 M.
Besichtigung 11—1 Uhr.
Nachricht 4. Stock b. **Immeyer**

Sallstraße 15 sof. od. sp. frdl. 1. Et., 5 Z. u. Zub., Sonnens., **560** M. N. pt. lks.

Marienstr. 4 sof. od. spät. 3. Et., 7 Räume, Küche, Badez., elektr. Licht.

Auf sofort oder später: Artilleriestr. 25, 1 großer Eckladen.
Volgersweg 35, Ecke Bödekerstr., 1. Et., 7 Zim., reichl. Zubeh., Balkon u. Garten.
Lavesstr. 33, 2. Et., 6 Zim. u. Zubehör.
Friedrichstr. 10, 1. Et., 7 Zimmer, Badez. u. reichl. Zubehör.
Friedrichstraße 10, part., 2 Läden, 1 Werkstatt, 2 Stub., 3 Kammern, 1 Küche und reichl. Zubeh., sämtl. Räume d. Zwischengesch. i. Seitenfl.
Edhardtstr. 1, 1 gr. Laden mit Zwischenstock. Seit vielen Jahren Porzellangeschäft darin.
Vor Besichtigung anzufragen **Hann. Baugesel.,** Lavesstr. 72

Tapeten
zum
Wohnungswechsel
in reichster Auswahl.
Gebrauchsfert. guter
Kleister
vorrätig. l.
Heinr. Uihlein,
Andreaestr. 1
Ecke Gr. Packhofstrasse.

Marienstr. 33, 1. u. 2. Et. hrsch. W. sof. od. sp., 8 Z., gr. Ver.

Lange Laube 47 3. Stock 5 schöne helle Räume — 4 davon straßenwärts — Küche reichlich Zub. Preis 900 M. Nachricht im 1. Stock.

Lavesstr. 36, II. 1. Okt. 8 oder 9 gr. Räume, 3 gr. Veranden, elektr. Licht, Kohlen- und Wäscheaufzug, reichl. Zub. Nachr. das. 4. Et. und Fernr. N. 7273. l.

2 Z. u. Küche in herrsch. H. gl. od. sp., ev. als Sommerw., **300** M. Gehägestr. **45. II.** l'

Ferd.-Wallbrecht-Str. 75 1. Okt. herrsch. 5-Zimm.-W., 2. Stock, Heizung, Warmwasser, Aufzug. Nachricht **Brabandt**, part. l

Zu Oktober im 3-Familien-Hause mit Vor- und Hintergarten
Haarstr. 8A, 1. Et.
6 Zim., Bad, große Veranda und Zubehör. 1300 M. *v

Körnerstr. 18, 2. Et. z. 1. Okt. 5 Z., Küche u. Zub., gr. Garten. Pr. 800 M. Zu bes. 11—1 Uhr. Näh. das. part. *v

Beim Königsworther Platz Hartwigstr. 6, an ruhiger Wohnlage, sonniges Erdgeschoß oder 1. Et., 6 bzw. 7 Z., elektr. Licht. **1050** u. **1250** M

Lützowstr. 4, II. 5 Räume mit Bad zum 1. Juli. Näheres **Eilers Weinstube**, Lange Laube 16. l'

Blücherstr. 5, pt., z. 1. Okt. herrsch. 2. Etage, 7 Zimmer u. Zub., sonnig u. ruhig. Besicht. bis 3 Uhr. lr

Kokenstr. 11, pt. 5 Räume mit all. Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten. ld
Nachr. Schmarnhorststr. 5, pt.

Rühmkorffstr. 10 (nahe Eilenriede) 1. Okt. 3. Gesch. i. herrsch. Hause, 4 gr. heizb. Räume, Aussi. auf Park u. Platz, Mädchenk., Bad, Balk., Ausbau, elektr. Licht u. Gas. Nachr. pt. l., 11-1 u. 3-5.

Direkt am Walde
Ostwender Str. 12 1. Etage 6 R., Bad, Balkon, elektr. Licht u. reichl. Zub., Preis 1050 M. Zu bes. von 11—1 Uhr. Nachr. pt. r. l.

Sof. od. sp. 2. Obergeschoß **Goethestr. 11** (5 St., 4 K., R., Mädchenk. usw.). 1140 M. Besicht. durch Hausverw. Kesel Ausk. Trammpl. 2. R. 109.

Ifflandstr. 24 gl. od. sp. 2. Et., 7 R., Bad, Balk., elektr. Licht, Zub. Näh. 7B. II. l'

Herrsch. 1. Etage 6 gr. Räume, Bad, Balkon, elektrisches Licht und Zubehör. Preis **1150** M lr

Marienstraße 35. 1. Juli kl. Wohnung, Stube, 2 K. u. Küche. Preis 260 Mk. Marienstr. 35, IV.

Oktober Körnerstr. 15 II herrsch. 1. Et., 5 Z., Balkon, Badez., Park, El., Gas Sonnl. r. H., 1000 M. Zu erfr. 11—1. l.

Taubenfeld 7 herrsch. sonn. Wohng., 6 R. mit reichl. Zub. Nachr. pt. l'

Mardalstr. 10 (Kirchrode) 1. Okt. im 2-Familien-Hause herrsch. Wohn., 5 resp. 6 gr. Räume, Gas, elektr. Licht, Bad u. gr. ertragreicher Obst- und Gemüsegarten. 1150 M. Bes. 11—4 Uhr. ld

Geschäfts-, Büro-, Fabrikräume usw.

Sof. od. sp. **Lagerräume** 1. Obergesch. **Schillerst. 39A.** Hths. 180 M. Besicht. durch Leibhallenaufseher Heise. Auskunft Trammplatz 2, Zimmer 109.

Helle Geschäftsräume ca. 200 □m groß, mit Einfahrt zum Hof und Rampe, für Großhandlungen oder Fabrikzwecke. l'

Erster Stock
8—12 Geschäftsräume für Büros oder Großhandlungen sofort oder später. Nachricht **Hallerstraße 47, 3. Stock**, gegenüber dem Justizpalast, direkt beim Bahnhof.

Lagerräume und Büros für jeden Geschäftsbetrieb geeignet. **Engelbosteler Damm 140, Mannesmannröhren-Lager,** G. m. b. H. lr

Klein., fein. Drogengeschäft. N. Podbielskistr. 295. I. r.

Laden

ModerneLäden ev. mit Wohn. Hildesheimer Str. 29. Ecke Sertrostraße. *

Fernroderstr. 19 Laden zu vermieten. Näh.: Hoffmann, Hinterhaus.

Laden **Goethestraße 35** gleich od. später, im ganzen od. geteilt Nachzufr. das. bei Götting 2. Et.

Laden zum 1. Mai zu vermieten. l'
Obst- u. Gemüseladen, ferner kleiner Laden.
Schloß-Apotheke Kalenberger Straße 16.

Zimmer

Freundl. möbl. Zimmer Reitnerstr. 45a. II. lks.

Schönes helles leeres Zimmer Luisenstr. 1, gegenüber dem Hoftheater, in der 3. Etage, mit separatem Eing., auch passend für Bürozwecke, auf sofort oder später zu vermieten. Nachricht daselbst 4. Etage beim Bizewirt. lr

Zum 1. Mai zwei leere Zimmer in gutem ruhigem Hause. Nachricht **Marienstraße 13, I.**

M. Zimmer m. K. b. 3 M p. W. **Rundstr. 23, 4. Et. l.**

Frdl. mbl. Wohn- u. Schlafz. ev. a. volle Pens. od. Mittagst. f. 2 berufst. Dam. Näh. 1-3 od. n. 7 Uhr abds. Fischerstr. 9C. I. r.

1. Mai gut möbl. Zimmer für berufstätige jg. Dame. Gabelsbergerstr. 17, IV.

Zu verkaufen

Waschmittel, stark schäumend und vorzüglich reinigend. lr
pro Pfund 1,20 Mk., 10-Pfd.-Dose 13 Mk. franko unter Nachnahme. Bei größeren Bezügen entsprechende Ermäßigung.
Ewald Thiede & Co., Hannover, Volgers Weg 19. v.

Ballen-Packpressen

für Lumpen, Hede, Fasern, Papierabfälle, Holzwolle, Woll- u. Lederabfälle, Haare usw.
Hydraulische Entfeuchtungs-Pressen.
Ph. Mayfarth & Co. Frankfurt a. M.

Krankenfahrstuhl fast neu, billig. l'
Küpmann, Nelkenstr. 3, pt.

Farben, Tapeten
Linoleum, Teppiche u. Läufer, Wachstuchdeck, Wandschoner, Kokosläufer und Fussmatten, alle Sorten Oel- u. Lackfarben, Firnis, Siccatif, Lacke. Grosse Auswahl billigst bei
Traugott & Eggeling Vahrenwalder Strasse, Ecke Spittastr. Tel. N. 1441.

Elegant geschnitzter
Bücherschrank zu verkaufen. Zu besehen bis 2 Uhr Mithoffstr. 4. I. r.

Ein Invalidendreirad (Selbstfahrer) zu verk. Kl. Pfahlstr. 2, pt. l.

Eich. Speisezimmer, Echtalzimmer, Nußb.-Büfett, Ziegtisch, Stühle, 2 Schränke, 2 Teppiche, 3 Bettstellen, Waschkommode, Uhr, Sofa, 2 Nachtschränke u. m. **Eilers**, Handlung, Klagesmarkt 1. II.

Möbel
kauft man gut und preiswert bei
Ahlborn & Göbel
Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.
Schloßstraße 6.
Fernspr. Süd 6240.
Ganze Wohn.-Einrichtung von 500 M an bis zu den elegantesten. Einzelne Möbel in großer Auswahl.

Offeriere prima **Heidebesen 30 Pfg., Birkenbesen 40 Pfg., Ginsterreiserbesen 30 Pfg.,** b. Posten Spez.-Off. Versandt von 25 Stück an.
G. Simons sen., Jüchen 40 b. Cöln. Fernruf 36 Odenrath. .l

!! Schreibtische, Pulte !! Kontorschränke, Ladenschr., Regale, Tresen und sonstige Kontor- und Ladeneinricht. **Sadlowsky** lr F. 6580. Warstr. 8. Hof rechts.

Toilettewaschstücke in Ia Qualität (kein Ton) solange der Vorrat reicht. **Postkolli 50** Stück 9,20 M unfr. gegen Nachnahme. **Kiste 500** Stück durch Bahn 82 M gegen Vorausbezahlung. Event. Rücknahme. *v
Mitteldeutsche Handelsgesellsch., Berlin 93. W. 8.

Hautjucken
Kühl-Creme
Löwen-Apotheke
Bahnhofstrasse 3.

Geldschrank, gut erhalten, bill. Dieterichsstr. 19. Laden.

Plättbolzen/eisen **Wilke.** Dieterichsstr. 19

Jeder darf l'
Rad fahren
ohne Erlaubnis mit Spiralfeder-Radbereifung, bester Gummi-Ersatz paßt zu jedem Fahrrad, nur 6,75 M das Stück. Beschreibung kostenlos an jeden durch **Willi Kraus,** Berlin O. 27 Andreasstr. 22 l.

Motorboot
aus Stahlblech m. Mahagoni-Salon wenig gebr. 10 m lang, 2 m breit, Daimler-Motor 10 PS., zu verkaufen.
Joh. Deichmann, Minden-Leteln.
Telephon 515. !

Gut erhalt. Kochherd. Edenstr. 3, Gartenhaus 2. Et.

Mauersand — Lehm Schamotteplatten. Berkenbosch — Im Moore 36.

Ein ... abzugeben gegen etwas Land; zugleich ein Stangenschwein zu verkaufen ... **Konis**, Fontainestraße 14. II.

3 noch sehr gut erhaltene **Bettstellen mit Matratzen** umzugshalber sofort zu verkaufen Edenstr. 3, 2. Et.

Erdratten-Vertilgungsmittel zu haben bei .l
Kammerjäger **Rohr.** Röselerstr. 4, Hth., III. r.

Reiher-Gelegenheitskauf! Paradies-, Stangen- und Kronen-Reiher, darunter besonders schöne Exemplare in allen Größen, bedeutend unter Preis zu verkaufen. [s
Hildesh. Str. 233B, 1. Et. r. Zu besehen 12—5 Uhr.

Tadelloses Klavier (Flügel) für nur 200 M geg. Kasse. lr Döhren, Fiedlerstr. 3. I. r.

Kl. Islam. elektr. Krone, flach, groß, runde Badewanne, groß. Holzkoffer mit Lederbezug, Kleider-Puppe aus Rohr. Off. u. C. F. 109 bef. Fil. Luisenstraße 1.

Schreibmaschine Stoewer, sichtb. Schrift, sehr gut erh., 275 M. Besichtig. v. 11-2 u. 5-7 U. Körnerstr. 25. p.

Fast neu, eleg. Viol.-Pult, div. mitlschw. Viol.-Noten mit Klavierbegleit., preisw. Edenstr. 29A. II. lks.

Vornehmes neues
Speisezimmer
warm-braun
beste Werkstattarbeit, sehr preiswert. [s
Carl Wallbrecht Sedanstr. 18, part.

Verloren

Langer lila Ohrring mit grünem Blatt verloren. Wiederbringer gute Belohnung. [s
Marienstraße 58.

Gold. Herrenring (Saphir mit 2 Brillanten) verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben
[d] Lavesstr. 35, 1. Et.

Ein neues Ullstein-Buch!

Benno Stehkragen
von **Karl Ettlinger.**
Preis 1.00 Mk. Versand 1.10 Mk.
Zu beziehen durch die
Tageblatt-Buchhandlung
Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 67, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Unterrichts-Anzeigen

von Hippel'sche 1867 – 1917 **höhere Lehranstalt**

(u. staatl. Aufsicht), Hannover, Bleichenstraße 4, Fernsprecher Nord 8116, bereitet für alle Militär- (Einj.-, Fähnrich-, Primareife- und Seekadetten-Prüfung, sowie für alle Schulprüfungen (einschl. Abiturienten-Prüfung) vor. Klassen von V—O I. Aufnahme auch von Damen. — Pension mit gewissenhafter Aufsicht. Eintritt jederzeit.
Prospekte durch den Dir. P. Otto Margraf.

Chemieschule Hannover
(Private Chemieschule für Damen)
sichert sorgfältigste Ausbildung zu.
Dr. Henkel & Dr. Sauer
Schlägerstrasse 42.

Schülerheim Hannover.
Vorbereitungs-Anstalt und Internat.
Einjähr.-Prima-Abitur und alle Klassen.
Energische und zielsichere Vorbereitung in kleinen Gruppen auch Einzelkurse.
Kalenbergerstr. 43. Fernruf N. 2086.
Die Direktion: O. Christmann.

Nikolai-Schule (vorm. Dr. Hilperts Institut)
Hannover, Klagesmarkt 30. Gegr. 1871. Fernspr. S 5027
Einjährig-Freiwilligen-Institut.
Vorbereitung für alle Klassen höherer Lehranstalten. Schularbeiten unter Aufsicht des Lehrers. Pension.
Beginn des Schuljahres 17. April, 9 Uhr.
Prospekte durch die Direktion. O. O. Wolter.

Techn. Privat-Schule Hannover, Kanalstr. 13
Abt.: Abend- u. Sonntagsschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Werkmeisterschule.
— Semesterbeginn am 15. April. —
Anmeldungen täglich bis 22. d. M. von 11—12 Uhr. 1.

Sparkassen

Sparkasse der Lindener Creditbank. e. G. m. b. H.
Minister-Stüvestr. 18
verzinst Spar-Einlagen bei täglicher Zinsberechnung mit 4 Prozent u. halbjähr. kündbare mit 4½ Prozent
Geöffnet: Vorm. 10—1 Uhr [illegible] nachmittags 4—6 Uhr

Gewerbebank zu Hannover,
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Geschäftslokal: **Theodorstrasse 1,**
Eingang Klagesmarkt.
Geöffnet von 9—1 Uhr vorm.
Spareinlagen werden wie folgt verzinst:
gewöhnl. Einlagen mit 3¾ Prozent p. a.
1monatl. kündbare Einlagen mit 4 Prozent p. a.
12monatl. kündbare Einlagen mit 4¼ Proz. p. a.
Verzinsung vom Tage der Einlage.
Einlagen an den ersten 5 Werktagen, sowie Abhebungen am letzten Werktage eines Monats werden für den vollen Monat verzinst. 122006
Ausgabe von Heimsparkassen.
Einzahlungen können auch erfolgen auf unser Postscheck-Konto Nr. 272.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung u. Verwaltung von verschlossenen und offenen Depots.
Vermietung v. Schrankfächern in unserer unbedingt feuer-, schmelz- u. diebessich. Stahlkamm.

Geldmarkt

Auszuleihende Gelder

Ges. ℳ 50 000 prima 2. Hyp. Nehme ℳ 25 000 in bar und ℳ 25 000 in Werten. Taxe ℳ 320 000; 1. Hyp. ℳ 150 000. Off. u. Z. 459 b. d. Exp.

Taxe ℳ 60 000; 1. Hyp. ℳ 8000, ges. 2. Hyp. ℳ 20 000. Es werden ℳ 11 000 bar, Rest in Werten gen. Mieten ℳ 2188. Off. u. H. 444 bef. d. Exp.

Feinste Kapitalanlage! 10—12 000 Mk. à 5 Proz. auf 260 Mrg. gr. Hof zur Ablös. gesucht nach 25 000 Mk. Kassengeld. Off. unter A. F. 107 Fil. Luisenstr. 1. [illegible]

Zu verleihende Gelder

Auf sofort oder später circa 15 000 ℳ. Offerten u. D. 188 an die Exp. d. B.

Hackows Handels-Akademie
Schillerstr. 22. F. N 3817.
Neue Kurse.
Halbjahrskurse für jüngere Personen beginnen am 15. Mai 1917 vormittags 9 Uhr.
Höhere Halbjahrskurse für Damen mit Universalbildung beginnen am 4. Juli 1917 vormittags 9 Uhr.
Halbjahrskurse für ältere Damen und Herren beginnen am 15. Mai 1917 vorm. 9 Uhr.
2-Jahres-Abendkurse für Damen u. Herren beginnen am 4. Juli 1917 abends 8 Uhr.
Der Unterricht in einz. Lehrfächern kann jederzeit begonnen werden.
Prospekte kostenfrei.

Lehrer oder Lehrerin sucht Privatschule auf sofort für Unterklassen. Off. unt. L. F. 93 Fil. Luisenstr. 1. [illegible]

Deutsch (f. Deutsche u. Ausl.), Türk., Bulgar., Engl., Franz., Ital., Spanisch, Portug., Russisch, Poln., Holländ., Schwed., Dän., Norw. Mäß. Pr. Uebers., Nachh., Handelskorresp. Marckwort, beeid. Uebers. am hies. Landger., Marienstr. 29. III.

Verein f. Allgem. Volksbibliotheken Hannover.
Ordentliche Mitgliederversammlung
Montag, den 23. April 1917, nachmittags 5 Uhr im Bankhause A. Spiegelberg, Landschaftsstraße 1.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht für 1916.
2. Jahresrechnung für 1916.
3. Arbeits- und Haushaltungsplan für 1917.
4. Satzungsänderung, betr. Geschäftsjahr (§ 4).
5. Neuwahlen.
Der Vorsitzende:
Geheimer Regierungsrat Boedeker.

Imprägnierte Seidenstoffe
für Damen-Mäntel
in allen Farben am Lager.
Seidenhaus Koopmann
Königl. Hofl. Georgstr. 14.

Vergrößerungen
fertige ich nach wie vor in tadelloser Ausführung bei billigsten Preisen an.
Photographische Anstalt F. Renziehausen
Lange Laube 2, neb. d. Haus der Väter. Fernspr. S. 4533.
Sonntags von 9—2 Uhr geöffnet

Schreibmaschinen-Schreck
Größte Hannoversche Reparatur-Werkstatt
Fernr. N. 7165 Steintorstr. 6

Weide.
Nehme in erstklassige Weide 10 Rinder und einige Pferde. Weidegeld für Rinder 45 Mk. Weidegeld für Pferde 0,80 Mk. pro Tag. Anmeldungen erbeten an
W. Vissering, Isernhagen.

Fürsorge-Verein für Kriegsverstümmelte Hannover E. V.

An unsere Mitglieder!

Unser Erholungsheim für Kriegsbeschädigte in Wunstorf soll so rasch wie möglich eröffnet werden. Mehrere Kriegsverstümmelte warten auf Unterbringung. Es fehlt noch an den nötigen Sachen zur Einrichtung des zweistöckigen Hauses, wie: Tischen, Stühlen, Nachttischen, Gardinen, Tisch- und Bettzeug und dergl. Wir bitten unsere Mitglieder um freiwillige Gaben und schleunige Ueberweisung an die Firma Struckmann, vorm. Orangemeister, Friesenstr. 2. Der Geschäftsstelle Andreaestraße 14, I., ist von jeder Ueberweisung Mitteilung zu machen.

Der Vorstand.

Vermischtes

Fuhrwerk frei.
Paketfahrt Nord 8181
Eilboten Artilleriestr. 19.

Ält. geb. Witwe die gut kocht u. näht f. Landaufenth. ohne gegens. Verg. Off. u. B. 186 bef. die Exp. d. Ztg.

Zwei junge Damen suchen sich an bess. Tennisspiel zu beteilig. Südstadt bevorzugt. K. Anfänger. 1. Off. u. G. 191 bef. die E.

Frau Lona Rollapp Massage – Pflegerin (Sprechzeit von 9 Uhr ab) Grasmarkt 21, Vorderh. pt. 5 Minuten vom Bahnhof Eingang Torweg.

Einige gebild. jg. Damen suchen gebild. Herren zum Tennisspielen. Offerten u. G. G. 66 an die Exp. d. Z.

Schönheitspflege u. Massage. Fr. Holste, Karmarschst. 11. I

Brief erhalten, schreibe nur an Sie, wie früher, habe gr. Sehnsucht, komme doch bald, wohne jetzt all. Anna.

Bettnässen. Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „Aurora", Reichertshausen a. Ilm 27, Oberb.

Schreibmaschinen verleiht verkauft Herrmann, Bahnhofstr. [illegible]

Reparaturen an Nähmaschinen sämtl. Syst. werden fachgemäß, prompt u. billigst ausgeführt von **Gebr. Wiegmann,** Schmiedestr. 33. Teleph. Nord 1616.

Zwei event. drei Freundinnen möcht. zwecks Tennisspielen sich einer besseren [illegible] vorhanden. [illegible] Offerten unter X. 435 beförd. die Exp. d. Ztg.

Für Nachtwachen und zur Pflege Kranker empfiehlt sich ältere, zuverlässige Pflegerin. Angeb. erb. u. H. 192 bef. die Exp. d. Z.

Detektive „LUX" Auskunftei Hannover, Georgstraße 29, 2. Et., Haus Continental. Inh. E. Wallmach, langjähr. Kgl. Kriminal-Beamter. Auskünfte. Festst. des Vorlebens, Beobacht. Beweism. z. Prozeß, 20jähr. Praxis. Tel. N. 7429. Sonntags nur v. 11–1 mitt.

Die gutgekleidete Dame trägt
Korsetts *nach Maß von*
Carla Recker & Co.
Hannover, Theaterplatz 12.

In fertigen **Korsetts** *große Auswahl in allen Größen und Preisen vorhanden.*

Einladung zur **ordentlichen Hauptversammlung**
am Donnerstag, den 26. April 1917, abends 8 Uhr
im Sitzungssaal des Hauptbahnhofs, Eingang auf der Kaiserrampe.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. Vorlage des Rechnungs[illegible] ...gewinnberechnung für 1916. [illegible] den Bestimmungen des § 45 Abs. 2c der Satzungen (Abschreibung).
3. Prüfungsbericht des Aufsichtsrats. Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Entlastung des Vorstandes.
4. Verteilung des Reingewinns.
5. Bericht über die gesetzliche Revision der Genossenschaft.
6. Wahlen in den Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Verschiedenes.
Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.
Hannover, den 7. April 1917.
Der Aufsichtsrat
des Beamten-Wohnungs-Vereins für Hannover und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Grunow, Regierungsrat.
Der Rechnungsabschluß nebst Gewinn- und Verlustberechnung liegt vom Tage der Bekanntmachung ab werktäglich von 4–5 Uhr nachmittags in der Wohnung des Kassierers Liebrechtstraße 5 zur Einsicht aus.

Schwarze Seiden
Meter 1.75 2.45 3.25
Kleider-Seiden
doppelt breit, schwarz und farbig
Eolienne
Mtr. von ℳ 4.90 an
Chinacrep Voile Taffet
Engros-Haus
Goethestraße 2. I.

Durch besonders günstigen Einkauf
Pelz-waren, letzte Neuheit
Echte Nerz-, Marder-, Skunks-, Fuchs-Kragen und Muffs von 25 ℳ an. Eigene Kürschnerei.
R. P. Sornik, Ebenstr. 22, I.
Kein Laden. Tel. N 8205.
Haltest. d. Straßenb. List. Platz

Auf Anfertigung von **Hohlsaum** kann gewartet werden
Richard Sander
Herrenstr. 1

Schnellste Anfertigung von Stoffknöpfchen Knopflöchern seidenen Languetten in allen Größen Kunststickereien
Richard Sander
Herrenstr. 1

Strohhüte werden nach den neuesten Modellen modernisiert. Spezialität: Wäsche von Panamahüten.
Ad. Barbe Osterstr. 27.

Weber & Stender
Dentisten
Hannover, Marienstr. 7, nahe Aegidient. F. S. 5196.
Spez.: Zahnersatz ohne Gaumenplatte.
Sprechstunden 9—5 Uhr.

Aufarb. v. Sofas u. Matr. Gard.-Portierenaufst. preisw. G. Behold Ramberg str. 13 II.

Elektrische Glocken u. Tel.-Anl. w. unter Gar. billig gelegt und repariert. F. H. Küppers, Kronenstr. 1, II.

Bettnässen. Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Gg. Engelbrecht, sanit. Versandgesch. Stockdorf 304 b. München.

Ia Hohlsaum
Kostüm - Stickerei
:: Grossbetrieb ::
Anf. v. Stoffknöpfen.
J. Jsermann
Karmarschstrasse 11, I.

Detektiv Rhenania Auskunftei Gegr. 1902.
Hannover, Luisenstr. 5. II.
Auskünfte, Beweismaterial, Ermittelungen 2c.
Prima Refer. Tel. S. 4520.

Geburts-Anzeigen

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in herzlicher Freude an
Wilhelm Brauer z. Z. im Felde und Frau
Wilhelmine geb. Giesecke
Letter, z. Z. Herrenhäuser Kirchweg 5.

Todes-Anzeigen

Hannov. Kriegerverein
Militärverein für Niedersachsen E. V.
Ortsgr. Hannover-Linden.
Unsern Mitgliedern geben wir davon Kenntnis, daß unser Kamerad
Carl Lampe
verstorben ist.
Beerdigung: Mittwoch [illegible] Uhr vom Stöckener Friedhof.
Der Ortsgr.-Ausschuß: J. Schreiber.

Die Beerdigung des Hrn. **Max Jacobsohn** findet Mittwoch-Nachmittag 3½ Uhr von der Friedhofshalle ab statt.
Die Vorsteher der „Chewra Kadischa".

Nachruf.
Im Felde, den 13. April 1917.
Am 9. April wurde unser aller lieber Freund und Kamerad, der
Unteroffizier
Willy Schmidt
durch Artl.-Geschoß aus unserer Mitte gerissen, nachdem er fast 2½ Jahr in treuer Pflichterfüllung der Kompagnie in Freud und Leid angehört hatte.
Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften betrauern sehr den Verlust dieses tapferen und pflichteifrigen Soldaten.
Unteroffizier Schmidt werden wir stets in treuem Angedenken bewahren.
Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 11. Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 74.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Niedermühle bei Lauenau, den 16. April 1917.
Unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn und Bruder, der
Musketier
Friedrich Heine
im Inf.-Regiment Nr. . . .
im blühenden Alter von 20 Jahren, durch eine Granate den Heldentod am 30. März fürs Vaterland erlitten hat.
Ruhe sanft in fremder Erde!
In tiefer Trauer:
Friedrich Heine
Sophie Heine, geb. Baake
Sophie Heine
Frida Heine
Dora Heine
Erna Heine
Heinrich Heine
Hermine Heine
als Geschwister
nebst allen Verwandten.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hannover-Kleefeld, den 15. April 1917.
Kirchröderstr. 85.
Heute entschlief im 85. Lebensjahre unsere liebe Tante, die langjährige Genossin unseres elterlichen Hauses
Fräulein
Amalie Hübotter
August Rudeloff
Friedrich Buresch und Frau
Johanna Berthau, geb. Buresch
Erna Wolf, als Gesellschafterin.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. April, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des alten Lindener Friedhofes ab statt.

Statt besonderer Anzeige.
Hannover, San Francisko,
Alte Döhrener Str. 72. II.
Am 17. April entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Frau Marie Thiemann
geb. Daus
im 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Thiemann
Albert Thiemann, San-Francisko
Frieda Möller, geb. Thiemann
Karl Möller
Herbert Möller.
Die Beerdigung findet Sonnabend-Nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Statt besonderer Anzeige.
Jeinsen (Leine), den 16. April 1917.
Bahnstation Sarstedt.
Heute nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Hofbesitzer
Arthur Kleuker
im 48. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ella Kleuker, geb. Himstedt
Otto Kleuker, Leutnant d. R. im Landw.-Inf.-Reg. Nr. . . . z. Z. in englischer Gefangenschaft
Erika Kleuker Erich Kleuker.
Beerdigung Freitag, den 20. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause in Jeinsen.

Kleefeld-Hannover, den 17. April 1917.
Scheidestraße 31.
In tiefster Wehmut danken wir allen herzlichst für die so innige Teilnahme an unserem herben Schmerz, besonders auch Herrn Pastor Voigt für die trostreichen Worte am Sarge.
Die Liebe und Verehrung, die der teueren Entschlafenen entgegengebracht wurden, sind uns ein Trost in dieser schweren Prüfung.
Gustav Seffer
Familie Baumgarten
Familie Seffer.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max R. Tönies; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Balle; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Harmann) in Hannover, Osterstraße 86.

140187

Nr. 105. 1917. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Mittwoch, 18. April.

Die Mittelmächte und Rußland.

M **Köln**, 17. April. Die „Köln. Volkztg." meldet aus Wien:

Gegenüber den allzuweitgehenden Folgerungen in der hiesigen Oeffentlichkeit, die aus den beiden letzten Kundgebungen der verbündeten Mittelmächte über das Verhältnis zu Rußland gezogen worden sind, wird festgestellt, daß diese Kundgebungen keinerlei Friedensvorschläge der russischen vorläufigen Regierung zu Grunde liegen. Diese Kundgebungen die auf völlig gleichartiger Auffassung der Lage in Wien und Berlin beruhen und nur mit Rücksicht auf die verschiedenartigen inneren Verhältnisse beider Reiche nicht gleichlautend abgefaßt worden sind, haben vielmehr lediglich den Zweck, der russischen Oeffentlichkeit den ernsten Friedenswillen der beiden Mittelmächte von neuem eindringlich zur Kenntnis zu bringen. Sie wollen die Elemente in Rußland, die für die Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zu den Mittelmächten eintreten, in ihrer Auffassung bestärken und sie bestimmen, ihren Kampf gegen die kriegstreiberischen Kreise Rußlands mit Erfolg fortzusetzen. Weitere Grundschlüsse dürfen nicht gezogen werden.

Der Friedenswille des Arbeiterausschusses.

D **Berlin**, 17. April. Die „B. Z." meldet aus Bern: Entgegen der Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur geht aus englisch-französischen Zeitungsberichten hervor, daß der ganze Arbeiterausschuß den sofortigen Frieden unter Annexionsverzicht aller Kriegführenden will.

tu Stockholm, 16. April. In der Friedensfrage scheinen sich die bei den Friedensversammlungen und Straßenkundgebungen in Rußland zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten eigentlich nur noch auf die Frage „allgemeiner oder Separatfrieden" sowie auf den Zeitpunkt und die Form der Verhandlungen zu beschränken. Die Mehrzahl des Arbeiterrats bezeigt in dieser Frage neuerdings mehr Vertrauen in die zeitweilige Regierung. Der Wortführer der aus der Schweiz in Schweden eingetroffenen und nach eintägigem Aufenthalt weitergereisten russischen Revolutionäre, Lenin, äußerte, daß er nach 14 Tagen an der Spitze einer Friedensdeputation nach Stockholm zurückkehren werde. Er sei der Zustimmung Tscheidses und Petersburgs überhaupt sicher. Selbstverständlich wolle man den allgemeinen Frieden. Sollten aber die Westmächte, besonders England, Schwierigkeiten machen, so werde Rußland auch vor einem Sonderfrieden nicht zurückschrecken.

Sozialistische Friedensbesprechungen.

tu **Rotterdam**, 17. April. Der „Nieuwe Rotterd. Currant" meldet: Der holländische Sozialistenführer Troelstra wird morgen früh nach Stockholm abfahren. Die Reise steht in Verbindung mit Besprechungen, die, wie man annimmt, dort über den Frieden abgehalten werden. „Het Volk" meldet, daß auch die Sozialisten van Kol, Albarda und Huysmans bald nach Stockholm reisen werden; nach einigen Tagen wird auch Vibaut folgen.

b **Berlin**, 17. April. Am 15. April tagten laut „Vorwärts" die holländischen Mitglieder der Exekutivkommission des internationalen sozialistischen Bureaus. Sie nahmen einerseits den Standpunkt Kerenskis ein, andererseits das allgemeine Friedensprogramm, das Wilson seinerzeit in seiner Botschaft an den Senat aufstellte. Sie begrüßten die Versuche der dem Internationalen sozialistischen Bureau angeschlossenen Parteien, für eine gemeinsame Aktion der Arbeiterparteien für einen dauerhaften Frieden mit den russischen Arbeitern in Verbindung zu treten.

Amerikas Kriegsvorbereitungen.

w Bern, 17. April. „L'Information" meldet aus Newyork: Man meldet amtlich, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen.

w **Amsterdam**, 16. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Marinesekretär Daniels angeordnet, daß alle funkentelegraphischen Stationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb gesetzt werden. Das Kriegssteuergesetz, das sieben Milliarden Dollar vorsieht, ist vom Finanzausschuß des Senats angenommen worden.

tu **Rotterdam**, 17. April. Der Londoner „Observer" meldet, daß die amerikanische Regierung eine Million Tonnen Schiffsraum der großen amerikanischen Seen für den Verkehr über den Atlantischen Ozean freimachen will.

Aus dem Sperrgebiet.

w Bergen, 17. April. Ein Dampfer brachte fünfzehn Mann von dem in der Nordsee versenkten Dampfer „Leonore" ein. Ein englischer Torpedobootzerstörer teilte mit, er sei drei Rettungsbooten von zwei versenkten norwegischen Schiffen begegnet und habe sie bis an die Territorialgrenze begleitet. Es verlautet, daß der Dampfer „Zero" der Wilsonlinie mit 180 Passagieren versenkt worden sei.

w Kopenhagen, 17. April. Der norwegische Dampfer „Paris" ist in der Nordsee versenkt worden.

w **Kopenhagen**, 16. April. „Politiken" meldet, daß das vermißte Boot des versenkten norwegischen Schoners „Fremad I", in dem sich acht Mann, nämlich fünf Dänen und drei Norweger, befanden, nachdem es 36 Stunden auf dem Meere getrieben hätte, von der schwedischen Bark „Magda" gerettet worden ist. Die acht Mann sind in Göteborg gelandet worden. Sie erklärten, daß die Besatzung des U-B[illegible] vollkommen korrekt aufgetreten sei.

Die Schlacht an der Aisne.

WTB Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange.

Seit dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuervorbereitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 16. April frühmorgens setzte von Soupir an der Aisne bis Bétheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte, tief gegliederte französische Durchbruchsangriff ein. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Condé-sur-Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite, tiefe Trichterfelder schafft, ist die starre Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tief gestaffelte Befestigungszone. So wogt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchsversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben.

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Aubérive entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus!

Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Fliegerkämpfe an der Westfront.

Am Sonntag war das Wetter auf der Westfront trübe und regnerisch. Die Fliegertätigkeit war dadurch stark behindert. Zwischen Soissons und Reims und in der westlichen Champagne, wo schon seit Tagen die Artillerieschlacht im Gange ist, setzten unsere Flieger trotz tiefhängender Wolken alles daran, bei der gespannten Lage den Truppen zu helfen. Auch die feindlichen Flieger zeigten sich hier rege; doch stießen sie nur ganz vereinzelt auf kurze Zeit über unsere Front vor. Zwei Aufklärungsflugzeuge des Gegners versuchten, geschützt von 10 Spad-Kampfeinsitzern, östlich Reims gewaltsam die Aufklärung zu erzwingen. Aus diesem Geschwader schossen unsere Kampfflieger 4 Gegner herunter; 3 liegen zerschmettert auf unserm Gebiet, einer unmittelbar vor den Linien. Am Mittag wurde noch ein weiterer Kampfeinsitzer brennend hinter der eigenen Linie bei Nauroi, am Nachmittag ein Kampfeinsitzer ebenfalls auf unserer Seite zwischen Nauroi und Moronvillers abgeschossen. Jenseits der Front wurde je ein Nieuport bei Prosnes und bei Betheny brennend zum Absturz gebracht. 3 weitere Flugzeuge holten wir in der Gegend östlich Laon herunter.

Wir verloren kein Flugzeug. Die Artillerie- und die Batterieflieger waren gleichfalls mit Erfolg tätig. Trotz ungünstiger Sicht gelang die mit Fliegerbeobachtung durchgeführte artilleristische Erkundung schwerer feindlicher Eisenbahngeschütze. Unsere Infanterieflieger konnten Angriffsvorbereitungen des Gegners und die Bereitstellung seiner Truppen rechtzeitig melden; sie flogen dabei teilweise in nur 50 Meter Höhe über die feindlichen Stellungen. Zahlreiche Erdziele griffen sie mit Maschinengewehrfeuer an.

Es ist bemerkenswert, daß fast alle gestern abgeschossenen feindlichen Flugzeuge Spad-Einsitzer sind. Der Spad ist das neueste Kampfflugzeug unserer Gegner und dem Nieuport noch überlegen. Die feindlichen Flieger hatten auf seine Leistungen die größten Hoffnungen gesetzt. Ihre durch die Verluste der letzten Zeit ohnehin niedergedrückte Stimmung wird nicht zuversichtlicher werden, wenn sie sehen, daß sie auch mit ihrer neuesten und besten Maschine unsern Fliegern nicht gewachsen sind. W. T. B.

Das deutsche Gesandtschaftsgebäude in Buenos Aires zerstört.

tu Amsterdam, 17. April. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Eine große Menschenmenge hat auf die Deutschen geschossen. Einer wurde getötet. Das deutsche Gesandtschaftsgebäude und das Konsulat wurden überfallen und in Brand gesteckt. Der Brand wurde gelöscht. Die Polizei, die die Anführer auseinandertrieb, verwundete einige von ihnen.

Mexiko bleibt neutral.

WTB **Mexiko**, 16. April. (Reuter.) Carranza erklärte im neuen Kongreß, daß Mexiko im Weltkriege seine strikte Neutralität einhalten wird.

Bulgarischer Heeresbericht.

wtb **Sofia**, 16. April. Amtlicher Bericht:

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front ziemlich schwache Kampftätigkeit, die durch sehr schwaches Artilleriefeuer charakterisiert war. Nur im Cernabogen und auf dem rechten Wardarufer lebhaftes Artilleriefeuer mit Unterbrechung.

Rumänische Front: Bei Tulcea wenig Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, östlich von Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Die Angst vor dem Druck Amerikas und Englands.

w **Wien**, 16. April. Das „Neue 8-Uhr-Abendblatt" veröffentlicht ein Interview mit Björn Björnson, der erklärte, jeder Norweger möchte neutral bleiben.

Wir würden ein Eingreifen in den Krieg geradezu furchtbar empfinden; ebenso denken Schweden, Dänemark und Holland. Aber der ungeheure Druck Amerikas könnte uns zu zwingen versuchen, von unserer Neutralität abzugehen. England wird vielleicht auch versuchen, uns ähnlich wie Griechenland auszuhungern, damit wir ihm gegenüber wohlwollende Neutralität bewahren. Aber der Begriff „wohlwollende Neutralität" ist ein grauenhafter Zustand. Sein Inhalt ist stets Doppelzüngigkeit und Hinterhältigkeit. Griechenland wird uns dafür ein Beispiel sein. Rußland geht hoffentlich einem herrlichen Friedensfrühling entgegen. Diesem Staat wünsche ich, daß er Republik würde. Der Russe kennt keine Expansionsgelüste; das Volk hat einen langen, bangen Winter durchzumachen und die Einbringung seiner geistigen politischen Ernte wird noch längere Zeit beanspruchen.

Türkischer Heeresbericht.

w **Konstantinopel**, 16. April. Amtlicher Bericht.

Irakfront: Auf dem rechten Tigrisufer nur Patrouillengefechte, auf dem linken leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer. Nördlich der Diala Ruhe. Unser Flugzeugführer Hauptmann Schutz schoß einen feindlichen Doppeldecker ab, der in der Nähe unserer Stellungen abstürzte. Die feindliche Besatzung ist tot.

Kaukasusfront: Außer unbedeutenden Patrouillengefechten im rechten Flügelabschnitt herrschte an der Front Ruhe. Von den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Einberufung des österreichischen Reichsrats.

w **Wien**, 17. April. Den Blättern zufolge ist die Einberufung des Reichsrats für Mitte Mai in Aussicht genommen, ohne daß eine Abänderung der Geschäftsordnung oder gewisse staatsrechtliche Maßnahmen mittels Oktroi durchgeführt werden sollen.

Die Beschießung von Reims.

w **Paris**, 16. April. „Petit Journal" meldet: Le Noire, der Abgeordnete von Reims, berichte, daß die Deutschen die Stadt beschössen, die Kathedrale jedoch respektierten; nur ein einziges Geschoß habe die Abtei St. Rémy getroffen.

Die Beschädigungen der Kathedrale sind einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Franzosen ihre schweren Batterien im Schutze dieses Bauwerks aufstellten.

Selbstverwaltung für Estland.

tu **Stockholm**, 17. April. Die russische provisorische Regierung veröffentlichte ein Dekret wegen Einführung einer provisorischen estischen Selbstverwaltung für das bisherige Gouvernement Estland samt Dorpat, Fellin, Pernau und die Insel Oesel im Gouvernement Estland.

Der Mörder von Frau v. Saldern verhaftet.

w **Amsterdam**, 16. April. Dem „Algemeen Handelsblad" wird aus Yokohama telegraphiert, daß der Mörder der Gattin des deutschen Seeoffiziers von Saldern verhaftet worden ist.

Sechste Kriegsanleihe.

Die Beteiligung der Hannoverschen Sparkassen bei der sechsten Kriegsanleihe zeigt, daß auch die Sparer diesmal ihre Schuldigkeit getan haben. Bei der Hannoverschen Sparkassen-Girozentrale waren bis zum Schluß der Redaktion

275 Millionen

gemeldet, gegen 218 Millionen bei der 5. Kriegsanleihe.

Der mexikanische Kongreß.

w **Amsterdam**, 16. April. Nach einer in Newyork eingetroffenen Meldung aus Mexiko hat Carranza den ersten mexikanischen Kongreß seit 1913 eröffnet.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 16. April, nachmittags.

Zwischen St. Quentin und der Oise setzten wir unser Zerstörungsfeuer gegen die deutschen Werke fort. Der Feind antwortete lebhaft. In der Gegend südlich von St. Quentin und südlich von der Oise machten wir weitere Fortschritte auf der Hochfläche zwischen Berisis und Nieder-Quincy und besetzten neue Stützpunkte des Feindes. Unsere Streifabteilungen sind sämtlich in Fühlung mit den deutschen Gräben am Westrande des oberen Waldes von Coucy. Der Artilleriekampf nahm in der Nacht an der ganzen Front zwischen Soissons und Reims den Charakter äußerster Heftigkeit an. In der Champagne haben wir zwei feindliche Handstreiche ohne Schwierigkeit zurückgewiesen. Oestlich von Aubérive brachten unsere Erkundungstruppen Gefangene ein. In Lothringen und im Elsaß drangen unsere Abteilungen an verschiedenen Punkten in die gegnerischen Linien ein. Am Walde von Parroy fanden wir viele tote Deutsche in den durch unser Feuer zerstörten Gräben. In der elsässischen Ebene erreichten unsere Abteilungen an sechs Stellen die zweite feindliche Linie und brachten dem Gegner ernste Verluste bei. Wir haben Gefangene und Kriegsgerät eingebracht.

Französischer Heeresbericht vom 16. April, abends. Zwischen St. Quentin und Oise Fortgang des Artilleriekampfes. Im Laufe des Tages haben wir südlich der Oise neue Fortschritte im Gebiete östlich der Linie Barisis—Quincy—Baisse gemacht. Zwischen Soissons und Reims haben wir nach mehrtägiger Artillerievorbereitung heute vormittag die deutschen Linien in einer Ausdehnung von ungefähr 40 Kilometern angegriffen. Die Schlacht ist auf der ganzen Front, wo der Feind sehr bedeutende Streitkräfte und zahlreiche Artillerie hat, erbittert gewesen. Ueberall hat die Tapferkeit unserer Truppen die energische Verteidigung des Gegners überwunden. Zwischen Soissons und Craonne ist die ganze erste deutsche Stellung in unsere Hand gefallen. Oestlich von Craonne haben unsere Truppen die zweite feindliche Stellung genommen. Südlich von Juvincourt und weiter südlich haben wir unsere Linien bis zum Westrand von Bermericourt und bis zum Aisnekanal, von Loivre bis Courcy vorgeschoben. Heftige, mehrmals wiederholte Gegenangriffe im Norden von Ville-au-Bois sind unter unserem Feuer mit bedeutenden Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Zahl der von uns gemachten und bisher von uns gezählten Gefangenen übersteigt 10.000, ebenso ist die erhebliche Beute an Material noch nicht gezählt. In der Champagne hat der Artilleriekampf im Laufe des Tages in verschiedenen Abschnitten in lebhafter Weise seinen Fortgang genommen. An der übrigen Front zeitweilig aussetzende Artilleriebeschießung.

Belgischer Bericht. An der ganzen Front hat die Artillerietätigkeit im Laufe des Tages ihren Fortgang genommen.

Orientarmee. Die Artillerie hat sich besonders lebhaft an einigen Teilen an der serbischen Front und westlich der Cerna gezeigt. Ein von den Feinden auf einen unserer Posten im Cernabogen versuchter Handstreich wurde zurückgeschlagen. Lebhaftes Infanteriefeuer im italienischen Abschnitt. Andauernde Scharmützel in der Zone westlich von Koritza.

w **London**, 16. April. (Reuter.) Bericht des Generals Haig: Letzte Nacht nahmen wir Villeret südöstlich von Hardicourt und kamen nordwestlich von Lens vorwärts. Unter der in Liévin und in Souchez gemachten Beute befanden sich eine sechszöllige Schiffskanone, Tausende von Geschossen aller Kaliber, daruntr achtzöllige Geschosse, eine Anzahl von Laufgrabenmörsern und große Mengen von Granaten und Bomben aller Art. Die Beute in Liévin und Souchez umfaßte auch Eisenbahnwagen voll neuer Werkzeuge, viele Eisenbahnschienen mit Wagen und zwei große Lager mit technischem Baumaterial. Der feindliche Angriff bei Monchy-le-Creux am 14. April wurde mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Die bayrische Division, die herangeführt worden war, um gegen unsere Offensivschlacht bei Loos 1915 Widerstand zu leisten und die 1916 in der Nähe des Hochwaldes kämpfte, wurde wieder zur Verstärkung der deutschen Divisionen herangeführt und hatte den Befehl, Monchy-le-Creux um jeden Preis wiederzunehmen. Ihre Verluste bei diesem fruchtlosen Angriff waren außergewöhnlich schwer, ebenso wie die aller bayrischen Truppen während der ganzen jüngsten Unternehmungen. Ueber ein Drittel der seit dem 9. April gemachten Gefangenen waren Bayern.

Englischer Heeresbericht vom 16. abends.

Die Zahl der seit dem Morgen des 9. April gemachten Gefangenen übersteigt 14 000. Unter dem erbeuteten Material befinden sich 194 Geschütze. Heute nachmittag starker Regen.

Englischer Heeresbericht vom 15. aus Mesopotamien.

Am 13. drängten wir die Türken weiter zurück, 80 wurden gefangengenommen. Am 15. wurde gemeldet, daß die Türken sich wieder auf den Hügeln von Jebel Wamrin befänden, von wo sie am 9. ausgegangen waren. Das 13. türkische Armeekorps hatte schwere Verluste. Am 11. wurden 315 Tote auf dem Flachfelde gezählt.

Italienischer Heeresbericht vom 16. April.

An der Tridentiner Front beschränkten gestern anhaltende Schneestürme unsere Tätigkeit auf Unternehmungen von Infanterieabteilungen, die an mehreren Stellen feindliche Patrouillen vertrieben. Im oberen But-Tale brach heute morgen in aller Frühe eine unserer Abteilungen durch einen Schneestollen in die feindlichen Gräben nördlich des Freikofel ein, fügte den Verteidigern Verluste zu und erbeutete Waffen und Schießbedarf. Im Abschnitt von Tolmein wurde in der Nacht zum 15. April ein feindlicher Einbruch in der Nachbarschaft von Cigini durch die Unsrigen rasch zurückgeschlagen. Oestlich von Görz und im Frigidotal richtete gestern unsere Artillerie wirksames Konzentrationsfeuer auf die Zufahrtsstraßen des Feindes. Cadorna.

140188

Der militärische Wert Ostafrikas.

In der deutschen Presse ist von sach- und landeskundiger Seite schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Kolonien, obwohl sie in keiner Weise für diesen Weltkrieg militärisch vorbereitet waren, trotzdem eine militärisch nicht zu unterschätzende Rolle gespielt haben. Im feindlichen Lager hat man sich bisher ängstlich gehütet, eine derartige Bedeutung deutschen Kolonialbesitzes öffentlich anzuerkennen, mit der einzigen Ausnahme Belgiens vielleicht, das sich mit den Erfolgen seiner Truppen in Deutsch-Ostafrika über den Verlust des eigenen Landes zu trösten suchte. Heute liegt uns nun zum ersten Mal eine Aeußerung einer großen englischen Zeitung, des „Daily Chronicle" vor, in der rückhaltlos, und zwar bezeichnenderweise unter Berufung auf die Autorität des Generals Smuts, auf die militärische Bedeutung sowohl Deutsch-Südwestafrikas als auch besonders Deutsch-Ostafrikas hingewiesen wird. „Daily Chronicle" warnt auf das Entschiedenste davor, Deutschland jemals Deutsch-Südwestafrika oder gar Ostafrika zurückzugeben. Ueber Ostafrika sagt „Daily Chronicle" wörtlich: „Schon im gegenwärtigen Kriege ist es für die Deutschen ein großer Aktivposten gewesen. Wie groß dieser war, wird das Publikum erst erfahren, wenn der Schleier von den ungeheueren Aufwendungen an Material, Soldaten, Munition und Schiffsraum gelüftet wird, die wir zum Schutz des englischen, belgischen und portugiesischen Afrikas vor der Bedrohung durch die deutsche furchtbare schwarze Armee machen mußten."

Berücksichtigt man, daß diese „furchtbare schwarze deutsche Armee" zu Beginn des Krieges aus ganzen 5000 eingeborenen Schutztruppen- und Polizeisoldaten unter im ganzen etwa 250 deutschen Offizieren und Unteroffizieren bestand, daß diese „Armee" ohne nennenswerte Verbindung mit dem Mutterlande erst zu dem Kampf gegen die angreifenden englischen, belgischen und portugiesischen weißen und farbigen Truppen umgestaltet und ausgestaltet werden mußte, so kann man sich allerdings ein Bild davon machen, wie es mit der militärischen Bedeutung Deutsch-Ostafrikas aussehen würde, wenn wir nicht auf die Bestimmungen der Kongoakte und des Gemeinschaftsgefühls der weißen Rasse, insbesondere bei den Engländern, allzu vertrauensselig gebaut hätten.

„Daily Chronicle" weist dann noch darauf hin, daß die deutsch-ostafrikanische Küste außerdem einen ausgezeichneten Stützpunkt für U-Boote abgeben könne, wodurch Deutschland die bisher unbestrittene Vorherrschaft Englands im Indischen Ozean und damit die Herrschaft über Indien in Frage stellen könnte. Wir können dem englischen Blatt, das so zum ersten Male die Bedeutung eines großen deutschen Kolonialbesitzes vom machtpolitischen und militärischen Standpunkt voll anerkennt, nur dankbar sein; gibt es trotz aller gemachten Erfahrungen doch noch Leute in Deutschland, die einem solchen deutschen Kolonialbesitz zwar gewisse wirtschaftliche Bedeutung zuerkennen, aber jede machtpolitische und militärische Bedeutung absprechen möchten.

Roheiten der Feinde gegen deutsche Kriegsgefangene.

Folgende Beispiele geben ein Bild von der Gefühlsroheit und Grausamkeit unserer Feinde, die sich besonders dann zeigt, wenn sie wehrlosen Kriegsgefangenen gegenüberstehen. Offiziere und Mannschaften, Franzosen, Russen oder Engländer, sie sind alle gleich. Für sie ist der Kriegsgefangene nur ein Gegenstand, mit dem sie nach Belieben verfahren, den sie berauben, mißhandeln und abschlachten können. — Die Bestimmung des Völkerrechts, die Uebereinkommen der Friedenskonferenzen bestehen für sie überhaupt nicht.

„Am 27. Mai 1915", so führt ein Augenzeuge aus, „wurden im Priesterwalde deutsche Soldaten nach Artillerievorbereitung von französischen Truppen angegriffen, überrannt und gefangengenommen. Nach Beendigung des nun auf diese verlorenen Gräben gelegten deutschen Feuers traten die Gefangenen aus dem Unterstande, in dem sie während der Beschießung untergebracht waren, heraus, um nach rückwärts abgeschoben zu werden. Bei dieser Gelegenheit wurden drei der wehrlosen und entwaffneten Gefangenen von französischen weißen Soldaten aus der Menge herausgegriffen und ohne jede Veranlassung getötet, indem ihnen mit Messern die Kehlen durchgeschnitten wurden."

Aber selbst französische Offiziere hielten sich nicht für zu gut, sich an wehrlosen Gefangenen zu vergreifen:

„Bei unserem Transport durch den französischen Schützengraben," berichtet ein nach Deutschland zurückgekehrter Musketier, „stand ein französischer Offizier mit einem Knüppel da. Wir mußten einzeln an ihm vorbeimarschieren, wobei er jedem mit aller Gewalt starke Hiebe auf den Rücken, oder wo er gerade hintraf, versetzte und dabei Schimpfworte, wie sale cochon (schmutziges Schwein) und ähnliche gebrauchte."

Während dieser hervorragende Vertreter des französischen Offizierkorps sich mit Mißhandlungen und Schimpfworten begnügte, wurde ein würdiger Kamerad zum Mörder an einem im ehrlichen Kampfe gefangengenommenen deutschen Offizier, wie aus der einwandfreien Aussage eines nach Deutschland zurückgekehrten deutschen Soldaten hervorgeht:

„Während der Schlacht an der Somme wurde ein preußischer Leutnant und Kompagnieführer mit einem seiner Unteroffiziere während eines Sturmangriffs der Franzosen gefangengenommen und abgeführt. Als sie schon längst nicht mehr im Feuerbereich waren, wurden sie von einem französischen Offizier angerufen, stehen zu bleiben. Sie taten es. Der französische Offizier trat auf zwei Schritte an die beiden heran, zog seinen Revolver und streckte den wehrlosen deutschen Offizier ohne jede Veranlassung durch zwei Schüsse nieder."

Ebenso wie ihre französischen Freunde handeln die Russen:

Ein aus der Gefangenschaft entwichener österreichischer Feldwebel, der lange Zeit in der Verkleidung eines russischen Soldaten die Kämpfe gegen deutsche Truppen mitgemacht hat und dem es gelang, bei einem Sturmangriff zu seinen Truppen zurückzukehren, sagt folendes aus:

„Verschiedentlich wurden Befehle seitens der russischen Kommandanten erlassen, alle Gefangenen, gleichviel, ob sie verwundet oder unverwundet in die Hände der Russen gefallen waren, unverzüglich niederzumachen. Diese Befehle wurden mit großem Eifer und tierischer Grausamkeit ausgeführt."

Alle diese Schandtaten sind nicht etwa in der Hitze des Kampfes verübt worden, sondern sie sind mit kaltblütiger Ueberlegung wehrlosen Gefangenen angetan worden, die, im ehrlichen Kampfe überwunden, darauf rechnen mußten, so behandelt zu werden, wie es die Gebote der Menschlichkeit und des Völkerrechts verlangen und wie sie es selbst gegenüber den in ihre Hände gefallenen Gefangenen stets geübt hatten.

Neutrale Schiffahrtsgewinne.

Den Klagen neutraler Schiffahrtskreise über die durch Schiffsversenkung erlittenen Verluste wird von deutscher Seite mit Recht entgegengehalten, daß es die Neutralen selbst in der Hand hätten, diese Verluste dadurch zu vermeiden, daß sie ihre Handelsflotte, die bisher den Verkehr mit den abgesperrten, uns feindlichen Ländern vermittelt hat, zu anderen Zwecken verwenden, und, soweit dies nicht möglich ist, aus dem Verkehr gänzlich zurückziehen und auflegen. Wenn die Neutralen demgegenüber einwenden, daß eine derartige Auflegung ihrer Handelsflotte zu große Verluste für die Schiffahrtskreise nach sich ziehen würde, so ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die außergewöhnlich hohen Verdienste, die die beteiligten Reederkreise bisher erzielt hätten, es mit der wirtschaftlichen Lage der Reedereien wohl vereinbar scheinen ließen, wenn die Schiffe eine Zeitlang nicht ausgenutzt würden.

Wie ungeheuer groß die Verdienste neutraler Reedereien gewesen sind, darüber gaben die Jahresabschlüsse der einzelnen Reedereien eine klare Auskunft, die in keiner Weise umgedeutet werden kann. So haben unlängst die dänischen Reedereien Vesterhavet und Diana eine Dividende von 50 Proz. verteilt. Erscheint ein derartiges Gewinnergebnis auch unter Berücksichtigung der sonstigen durch den Krieg begründeten hohen Verdienste bereits außerordentlich hoch, so wird dies Ergebnis noch übertroffen von der Reederei Heimdall, die eine Dividende von vollen 100 Prozent zur Verteilung bringt. Bei derartigen Verdiensten dürfte die Einträglichkeit der Schiffahrtsunternehmungen es wohl zulassen, daß die Schiffe für eine gewisse Zeit aufgelegt werden und so der Gewinn zur Verrechnung für die stille Zeit, die keine Einkünfte bringt, in Ansatz gebracht wird. Sind die Reeder auf diese Weise durch das Ergebnis der Vergangenheit für die stille Zeit bereits entschädigt, so schaffen sie sich durch Erhaltung ihrer Schiffe eine weitere, außerordentliche Verdienstmöglichkeit für die Zeit nach dem Kriege. Zum Teil haben die neutralen Schiffahrtskreise bereits durch umfangreiche Auflegung von Schiffen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Schiffsverluste zu vermeiden, wie die Zahlen der gemeldeten Versenkung neutraler Schiffe ergeben, da seit Beginn des verschärften Unterseebootkrieges von dem versenkten Frachtraum nur 16,5 Proz. neutraler ist gegenüber 29 Proz. im Durchschnitt der letzten vier Monate des Unterseeboot-Kreuzerkrieges. Eine weitere Verringerung dieses Prozentsatzes liegt demnach nicht nur in der Hand der Neutralen, sondern ist auch mit ihrem wirtschaftlichen Interesse durchaus vereinbar, wie die hohen Dividendenzahlungen der Schiffahrtsgesellschaften zweifelsfrei dartun.

Stimmen der Presse.

Wofür die neue Regierung Zeit haben muß.

Viktor Sjewski erzählt im „Priasowski Krai" folgende Petersburger Geschichte: Herr X. sendet seine Köchin mit einem Briefe zu Herrn Y. Die Köchin, die nicht lesen kann, hat auf der Straße die Adresse vergessen und bittet zwei Soldaten, die ihr begegnen, die Aufschrift zu lesen. Onkel Mitja stößt Onkel Minaj an und sagt: „Lies, du wirst es verstehen." Onkel Minaj lächelt ärgerlich und erwidert: „Kannst du vielleicht lesen?" Nach einiger Ueberlegung sagen die beiden Soldaten: „Weißt du was, Frau wir gehen in die Reichsduma, dort wird man die Sache klären. Die Frau wird in das Taurische Palais gebracht. Zu anderen Zeiten hätte man sie rasch entlassen, aber jetzt muß man Zeit für sie haben. Es ist noch viel Platz in der Peter-Pauls-Feste für jüngere Brüder Stürmers und seine Genossen. Am Abend kam die Frau an die Reihe: „Was ist mit dir? — „Ich habe einen Brief . . .", sagt dei Frau. Adresse und Brief werden durchgelesen. „Wer hat dich hierher geführt?" — „Die Soldaten." — „Warum, Brüder, habt ihr die Frau hierher geschleppt?" werden die Soldaten gefragt. — „Wir dachten, der Brief sei von einem Polizeioffizier an einen anderen gerichtet. Darum haben wir das Weib hierher geschleppt."

Die englischen Ostseepläne.

Zu der Darlegung der englischen Absichten in der Ostsee von Behrmann in der „Vossischen Zeitung" schreibt „Sydsvenska Dagbladet": Daß etwas Derartiges, wie es der deutsche Korrespondent schildert, im Werke war oder noch ist, dürfte ziemlich sicher sein, wenn es auch wenig wahrscheinlich ist, daß sich die britische Forderung auch auf zwei so große Provinzen wie Livland und Estland erstreckt. Der Anlaß kann finanzieller und politischer Natur sein. Die Sorge um Englands Stellung als Gläubiger kann ein wertvolles Pfand für die unerhörten Kredite, die die Schatzkammer in London dem Zaren zur Verfügung gestellt hat, erstrebenswert und Unterhandlungen in dem Sinne, die vielleicht auch zum Ziele führen, durchaus berechtigt erscheinen lassen. Dabei kann auch die politische und militärische Wirkung auf den weiteren Verlauf des Krieges eine Rolle spielen. Seit langem ist bekannt, welche Autorität die englischen Seeoffiziere in der russischen Flotte ausüben. Es kann sehr gut die Absicht bestehen, englische Mannschaften in größerer Zahl nach der Ostsee zu schaffen, um eine richtige Okkupation der versprochenen Inseln auszuführen. Unzweifelhaft erscheint es jedoch, ob so große Truppentransporte möglich sind, daß eine Unternehmung gegen Kurland oder die südliche Ostseeküste gerichtet werden kann. Eine Lehre gibt die Erfahrung für jede britische Okkupati[illegible] daß sie niemals gutwillig aufhört. Und damit werden die skandinavischen Interessen empfindlich berührt. Sind Oesel, Odensholm und die Aboschären in englischem Besitz, so kommt auch die Ostsee wie das Mittelmeer unter die englische Weltherrschaft. Die Nationen, die jetzt dort das Strandrecht haben, kommen in zweiter Linie. Mit Deutschlands Sicherheit wäre es vorbei, und Rußlands Schwerpunkt wäre weit nach Süden verlegt.

Lloyd Georges bedrohte Stellung.

In der „World" führt William Tyson aus: Lloyd Georges Stellung ist stark in London und schwach im Lande. Einige meinen, sie sei auch stark in Wales. Das ist natürlich nicht der Fall, da der Durchschnittswaliser dem Premierminister niemals seine Bekehrung zur Wehrpflicht vergeben hat, die der kalvinistische Methodist eben verabscheut. Die tatsächliche Machtstellung Lloyd Georges bleib noch immer zweifelhaft. Es gibt viele Liberale im Unterhaus, die. ihm seine Handlungsweise gegen Asquith niemals vergeben haben. Sie lassen es sich nicht merken, aber so sicher wie die Erde sich dreht, so sicher warten sie ruhig schweigend, aber ohne Gewissensbedenken auf die Gelegenheit, wo sie ihn erledigen können. Diese Gelegenheit werden sie nicht vorübergehen lassen. In dieser Beziehung kann man der Hälfte der liberalen Partei nicht trauen. Sie haben noch den unterdrückten Groll, der stets für den manchesterlichen Liberalismus bezeichnend war. Dessen Ansichten ändern sich nie, wie groß auch eine Erhebung des Volkes sein mag.

Das Publikum sieht selten unter die Oberfläche. Es kennt nicht die stetige, unverdrossene Tätigkeit der liberalen Parteimaschine. Man achte nur auf die Versammlungen und auf den Unterrichtsfeldzug der liberalen Vereinigungen. Dis läuft alles auf ein Ziel hinaus. Jenes Ziel ist die Bereitschaft für „den Tag". Es ist müßig, zu behaupten, daß die jetzige Regierung das Land mit sich reißt. Im allgemeinen hat sie gute Erfolge, und wir alle stehen hinter ihr. Aber die Regierung hat in der Frage der Zivildienstpflicht Fehler begangen. Wenn die Regierung die industriell Wehrpflicht plant, so steuern die Minister in das Verderben. Dann wird die liberale Partei die erwartete Gelegenheit bekommen und wird in sehr günstiger Lage einen Kampf gegen die stärkste Regierung der modernen Zeit inszenieren. Aber das ist nicht alles. Die Arbeiter als Ganzes sind verbittert auf Lloyd George. Es hält schwer zu sagen, warum. Aber ihrer Ansicht nach personifiziert er den Kapitalismus, und die Massen meinen, er sei mehr oder weniger ein Renegat. Sie führen oft eine erbitterte Sprache gegen ihn; aber Hunde, die viel bellen, beißen nicht. Auf jeden Fall wird Lloyd George einen furchtbaren Kampf um seine Existenz zu führen haben.

Die „stille Wirksamkeit" der englischen Flotte

Die Untätigkeit der englischen Flotte verursacht in England nach einem Bericht des „Stavanger Aftenblad" große Ungeduld. „Zum Trost hat man das Schlagwort von ihrer „Stillen Wirksamkeit" erfunden. Aber alle, die sehen, wie die Handelsflotte sich vermindert, scheint diese Wirksamkeit allzu still zu sein. Offenbar ist die britische Seemacht nicht stark genug für ihre Aufgabe. Die paar Male, wo sie der deutschen Flotte zu Leibe ging, hat sich die deutsche Flotte in ihre Häfen retten können, ohne abgeschnitten zu werden. Und diese Häfen vermögen die Briten nicht zu sprengen? England muß einen langsamen und langwierigen Landkrieg wählen, weil es nicht wagt, seine Flotte in einen Kampf zu schicken, der entscheidend für den Krieg sein könnte."

Die türkische Sondergesandtschaft beim Kaiser.

WTB **Berlin**, 16. April. (Amtlich.) Seine Königliche Hoheit der Prinz Zia Eddin traf mit den türkischen Herren seiner Begleitung und den Herren des ihm zugeteilten deutschen Ehrenstabes gestern im Großen Hauptquartier ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Prinzen Waldemar von Preußen empfangen. Mittags nahm Seine Majestät der Kaiser aus der Hand des Prinzen den ihm von Seiner Majestät dem Sultan übersandten Ehrensäbel entgegen. Der Prinz bat, den Ehrensäbel als Zeichen treuer Waffenbrüderschaft der verbündeten Heere und als Zeichen der Anerkennung für die Taten des deutschen Heeres zu betrachten. Seine Majestät der Kaiser erwiderte, daß er das Schwert annehme als Zeichen der Anerkennung für die tapferen Leistungen des Heeres, welches die Ehre hatte, mit tapferen türkischen Regimentern Schulter an Schulter zu fechten, sowie als ein Symbol der kriegerischen Tugenden des uns verbündeten osmanischen Heeres. Seine Majestät der Kaiser sprach ferner die Zuversicht aus, daß die gemeinsamen Kämpfe mit dem Endsieg gekrönt werden. Prinz Zia Eddin erhielt den Schwarzen Adlerorden. Den Abend verbrachte der Prinz beim Generalfeldmarschall von Hindenburg. Heute vormittag begab sich der Prinz vom Großen Hauptquartier zur Westfront.

Repington über Amerikas Hilfe.

tu **Haag**, 17. April. **Der militärische Mitarbeiter der „Times" Oberst Repington, der andauernd die engsten Beziehungen zum englischen Kriegsministerium unterhält, schreibt in einer Betrachtung, daß das Eingreifen Amerikas in den Krieg für England eher ein Nachteil als ein Vorteil sein kann und die Meinung hervorruft, die die englischen Anstrengungen in der allgemeinen Sache herabmindern könnte. Die direkte militärische Hilfe der Vereinigten Staaten in diesem Kriege ist höchstenfalls noch lange nicht zu erwarten. Die russische Revolution hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen Zustand hervorgerufen, der augenblicklich durchaus nicht ermutigend ist. Italien erwartet den Angriff, während Frankreich keine großen Reserven mehr vorrätig hat. Die letzte Rede Robertsons gibt dem Lande eine offene und klare Warnung. Die Zeit erfordert dringend, daß diese Warnung sofort beherzigt wird.**

Technik für die Kriegsinvaliden.

w **Wien**, 16. April. Kaiserin Zita eröffnete heute vormittag in den Räumen des Niederösterreichischen Gewerbevereins die Ausstellung des Vereins „Technik für die Kriegsinvaliden". Nach Besichtigung der Ausstellung begab sich die Kaiserin in den Festsaal, wo die Generalversammlung des Vereins stattfand. Die Kaiserin nahm die Vorstellung verschiedener aus Deutschland erschienener Herren entgegen, darunter die von Professor Gocht-Berlin, Hoeftmann-Königsberg, der Oberstabsärzte Leu-Berlin, Loß-Heidelberg, Ludloff-Frankfurt, Radike-Berlin und der Geheimen Sanitätsräte Wudprus aus Heidelberg, Kerschenheimer, Schlesinger und Hartmann aus Berlin. Die Kaiserin unterhielt sich mit den aus Deutschland erschienenen Herren über deren Wirkungskreis und erkannte ihre Bestrebungen im Interesse einer gedeihlichen, gemeinsamen Arbeit auf einem so wichtigen Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge an. Die Kaiserin wohnte sodann mit lebhaftem Interesse den Vorträgen bei, die fast zwei Stunden in Anspruch nahmen. Unter den Vortragenden befanden sich Professor Gocht-Berlin, der über die Themata: „Das Kniegelenk" und „der Arzt und die Prothese" sprach. Ferner sprach Senatspräsident Hartmann über „Maßnahmen des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums in der Kriegsbeschädigtenfürsorge" und Oberstabsarzt Schwiening-Berlin über „die Mechanik der Ersatzglieder".

Der Luftangriff auf Freiburg.

w **London**, 16. April. Die Admiralität teilt mit: Infolge von Angriffen deutscher U-Boote auf Hospitalschiffe in direkter offener Verletzung der Haager Vereinbarung Nr. 10 hat ein großes, aus englischen und französischen Flugzeugen bestehendes Geschwader als Vergeltung eine Beschießung der Stadt Freiburg am 14. April ausgeführt und viele Bomben mit gutem Erfolg abgeworfen. Trotz einer großen Zahl von Luftkämpfen mit feindlichen Flugzeugen sind alle Maschinen mit Ausnahme von dreien glücklich zurückgekehrt.

Der „gute Erfolg" besteht in der grausamen Hinmordung von elf am Kriege völlig unbeteiligten Menschen. Die „Vergeltung" wurde dafür von den Engländern genommen, daß Deutschland nicht mehr damit einverstanden ist, daß unter dem Schutze des Roten Kreuzes Mannschaften und Munition nach dem Festlande geschafft werden. Völkerrecht, Menschlichkeit und Kultur!

Stadt Hannover und Linden.

Das Grabmal Rheinhold in Hannover.

In dem parkartigen, stimmungsvollsten Teil des Stöckener Friedhofes in Hannover, etwas erhöht an der Südseite des kleinen Sees gelegen, ist ein schönes Grabdenkmal entstanden, das der hiesige Architekt Hermann Schaedtler zusammen mit dem Bildhauer Professor Richard Engelmann, Weimar, errichtet hat.

Zwei verschieden geartete Künstler haben hier in gemeinsamer Arbeit ein Werk geschaffen, das in der Einfachheit seiner Formen und im stillen Ernst seiner Linien aufs Schönste den Forderungen entspricht, die man an ein edles Grabmal stellen muß.

Die Aufgabe der Künstler bestand nicht allein darin, aus Architektur und Plastik ein harmonisches, einheitliches Gebilde zu schaffen, es galt auch, das ganze Werk in Einklang zu bringen mit der gegebenen Natur. Es will im Zusammenhang mit seiner ganzen Lage auf einem Hügel angesichts des Sees, es will zusammen mit den Büschen und Bäumen des Hintergrundes, die ihm als wirksame Folie dienen, betrachtet werden.

Die Architektur des offenen Rundbaus verzichtet auf allen von außen herangetragenen Schmuck. Sie wirkt einzig durch ihre Proportionen und durch die Schönheit des Materials, des Dorlaer Muschelkalks. Nur oben an den Pfeilern belebt ein sparsamer plastischer Dekor die schlichten Flächen. Im Relief erscheinen trauernde Gestalten mit verhülltem Haupt, aber sie lösen sich nur wenig von der Wand los und stören nirgends die Einfachheit der architektonischen Glieder, verstärken aber die Stimmung der Trauer, die das ganze Werk durchzieht.

Diese Stimmung erhält ihren Brennpunkt, ihre klare Kristallisation in der großen weiblichen Figur, die — ein Werk des Bildhauers Engelmann — das ganze Bauwerk beherrscht und beseelt. Es ist eine sitzende Gestalt, die uns nicht etwa durch eine bedeutende Geste oder eine äußerliche Pose in ihren Bann zu ziehen sucht, sondern die uns einzig durch ein fast melodisches Spiel ihrer Linien unmerklich in eine feierlich ernste Stimmung versetzt. Zusammengesunken, von edler Trauer umfangen, sitzt sie da. Alle störenden Einzelheiten sind getilgt, alles Kleinliche und Zufällige ist vermieden. Auf solche Art fällt alles Banale und Erdgeborene ab, und wir haben nun nicht mehr das naturalistische Abbild einer irdischen Frau, sondern das ins Zeitlose gesteigerte Symbol einer stillen Resignation. Einfach und großzügig in der Behandlung der Formen haben wir hier ein vollwertiges Beispiel für des Künstlers im besten Sinne dekorative Begabung, überall erfreut uns der wundervolle Fluß der Linien, überall der Rhythmus der großgesehenen Flächen und Formen. Von wo wir auch die Figur betrachten mögen, von allen Seiten bietet sie einen in sich geschlossenen, harmonisch bewegten Umriß, stets ordnet sie sich dem architektonischen Rahmen ein. Auch im Material steht sie gut zu der Architektur, denn der Untersberger Marmor, aus dem sie gehauen, hat nicht die harte Weiße der andern Marmorarten, die oft so leichenhaft blaß und leblos wirken, er hat einen farbiger und wärmer wirkenden Ton, der gut zu dem Muschelkalk des Bauwerks paßt. — So ist das neue Grabmal ein lediglich aus künstlerischen Forderungen heraus entwickeltes Werk, das wohltuend absticht von den zahllosen Marmorjünglingen und Marmorengeln, die in theatralischer Gebärde oder literarisch bedingtem Gehaben auf so vielen Gräbern unserer Kirchhöfe stehen, deren Hohlheit und Aufdringlichkeit aber, deren schlechtverstandener Naturalismus nichts zu tun hat mit den ewigen Gesetzen der rein künstlerischen Gestaltung, die allein Bestand hat vor dem strengen Richterstuhl der rastlos fließenden Zeit.

Dr. P. E. Küppers.

* **Milchfragen.** Noch immer findet man auf dem Lande gesunde Erwachsene, die gedankenlos, aus alter Gewohnheit, Vollmilch genießen. Und auch in den Städten findet man vereinzelt noch Häuser, die es verstehen und sich nicht schämen, alle Bestimmungen zu umgehen, um sich ihre „Flasche" Milch zu sichern. Wie schwer das damit begangene Unrecht ist, würden die Täter wohl erst dann erfassen, wenn sie mit eigenen Augen diejenigen sehen könnten, denen sie das bitter notwendige Fett weggenommen haben. Zurzeit gewinnt man aus 15 Litern Milch 1 Pfund Butter. Wer ein Liter Milch trinkt, kürzt also unsern Butterbestand um etwa 35 Gramm, das ist mehr als die Hälfte eines Wochenteils der Nichtselbstversorger. Man müßte diese erwachsenen Vollmilchtrinker dorthin führen, wo in unserer Rüstungsindustrie Männer, Frauen und Jugendliche in schwerster Arbeit bei Tag und Nacht zu unser aller Schutz tätig sind. Rastlos tätig, trotz geringer Mengen von Nahrungsmitteln, ohne Vollmilch, ohne jede Milch sogar! Wenn deren Fettanteile so winzig bleiben — die Vollmilchtrinker werden sich beschämt sagen müssen: „Wir kennen den Grund." Und haben sie vorher gedacht, — „es kommt auf mein Glas, auf mein Liter nicht an". — jetzt werden sie sich das genaue Berechnen an- und das Vollmilchtrinken abgewöhnen. Das muß das bedrängte Vaterland erwarten!

n **Kunstgewerblicher Unterricht für Damen.** Der vom Gewerbe-Verein veranstaltete Unterricht, welcher Figurenzeichnen, Kostümzeichnen, Zeichnen und Studienköpfen, Malen nach lebenden Blumen, Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände und Modellieren umfaßt, beginnt am 23. d. Mts. Es werden Anmeldungen zu dem Unterricht im Bureau des Gewerbe-Vereins am Georgsplatz, woselbst auch alle nähere Auskunft erteilt wird, wochentags von 11—2 Uhr entgegengenommen.

Voraussage des Wetters für den 18. April: Teils heiter, teils wolkig, geringe Wärmeänderung, ohne wesentliche Niederschläge.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Balte, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße [illegible].

Hannoverland und Nachbargebiet

Die 6. Kriegsanleihe.

Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe lassen darauf schließen, daß das Ergebnis auch in der Provinz ein glänzendes sein wird. Nachstehend veröffentlichen wir folgende Resultate aus der näheren Umgebung:

* **Verden,** 17. April. Im Kreise Verden wurden 5,386,400 ℳ auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

* **Hildesheim,** 17. April. Bei der Reichsbankstelle Hildesheim sind von den Vermittlungsstellen ihres Bezirkes, ohne die dazu gehörigen Reichsbanknebenstellen Alfeld, Goslar und Hameln, im ganzen 20,5 Millionen Mk., gegen 16,5 Millionen Mark bei der 5. Kriegsanleihe, gezeichnet worden. Bei der städtischen Sparkasse in Hildesheim wurden auf die 6. Kriegsanleihe 2,677,100 ℳ gezeichnet. Bei der Sparkasse der Kreise Hildesheim und Marienburg in Hildesheim wurden zur 6. Kriegsanleihe 3,667,300 ℳ gezeichnet gegen 2,905,400 ℳ. Bei der Sparkasse des Kreises Marienburg zu Bockenem wurden zur 6. Kriegsanleihe 2,450,000 ℳ gezeichnet. Die Sparkasse des Fleckens Lamspringe zeichnete für sich und ihre Einleger zur 6. Kriegsanleihe 1,000,100 ℳ gegen 784,800 ℳ bei der 5. Kriegsanleihe. Bei der Hildesheimer Bank und deren Nebenstellen sind auf die 6. Kriegsanleihe rund 14½ Millionen Mk. gezeichnet worden gegen 12 Millionen Mk. bei der 5. Anleihe.

* **Braunschweig,** 17. April. Bei der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt Aktiengesellschaft, ihren Filialen und Kommanditen wurden insgesamt 30,600,000 ℳ zur 6. Kriegsanleihe gezeichnet, gegen 22,389,000 ℳ zur 5. Anleihe.

* **Goslar,** 17. April. In Goslar beträgt das Gesamtergebnis der Zeichnung 6,083,500 ℳ gegen 3,581,000 ℳ bei der 5. Kriegsanleihe.

* **Herzberg, a. Harz.** 16. April. Bei der hiesigen Amtssparkasse wurden auf die 6. Kriegsanleihe 1732600 ℳ gezeichnet. Die Zeichnungen für alle 6 Anleihen betragen damit insgesamt 7000300 ℳ.

WTB **Bückeburg,** 17. April. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden im Fürstentum Schaumburg-Lippe über 12 Millionen Mark gezeichnet, das sind rund 4 Millionen mehr als bei der 5. Anleihe. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Sparkassen des Landes rund 9 Millionen, über 3½ Millionen mehr als bei der 5. Kriegsanleihe.

WTB **Bremen,** 17. April. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe im Bereiche der Reichsbankhauptstelle Bremen beträgt nach der vorläufigen Feststellung 143½ Millionen Mark.

---

* **Celle,** 16. April. Ladenschluß. Läden und sonstige Verkaufsstellen dürfen von heute an von morgens 8 bis 7 Uhr abends offen gehalten werden. Die Polizeistunde, die bisher auf 10 Uhr in den Wirtschaften festgesetzt war, ist bis 10½ Uhr erweitert. — Verkauf von Schweinefleisch. Um das Schweinefleisch der Bevölkerung in Form von Fleisch zu erhalten, ohne dadurch die Streichfähigkeit der Wurst zu beeinträchtigen, bestimmt der Magistrat, daß bei gewerblichen Schlachtungen das gesamte Schweinefleisch ausschließlich Backe und Wamme, die zu Wurst verarbeitet werden dürfen, sowie das Schweinefett, soweit es nicht zur Wurstbereitung zugelassen ist oder zu Schmalz eingeschmolzen ist, frisch zu verkaufen ist. — In einer Bekanntmachung fordert der Landrat alle Landwirte dringend auf, in Anbetracht der Notwendigkeit, jeden Zentner Getreide aller Art sowie jede Kartoffel bis zur neuen Ernte der menschlichen Nahrung zuzuführen, alle Schweine in den nächsten Wochen zur Schlachtung zu bringen, sofern es sich nicht um Schweine handelt, die für den Heeresbedarf auf Vertragsmast stehen, oder um Zuchtsauen und Eber sowie Ferkel und Läufer, die so lange durchgehalten werden können, bis Weide oder Grünfutter zur Verfügung stehen. Gefrier- und Kühleinrichtungen stehen in reichlichem Umfange zur Verfügung, auch ist das System des Einpökelns durch die Gemeinden im letzten Jahre wesentlich vervollkommnet worden.

L **Nienburg,** 17. April. Ein Mord? Vor kurzem wurde bereits gemeldet, daß Schiffer abends kurz nach 9 Uhr von der Weserbrücke laute Hilferufe hörten, denen alsbald ein dumpfer Fall folgte. Man nahm gleich einen Mord an, der sich jetzt zu bestätigen scheint. In der Nähe der chemischen Fabrik trieben Kleidungsstücke der Haustochter Frieda Brinkmann, an der Hannoverschen Chaussee wohnhaft, an. Auch sonst sind Verdachtsmomente da, die annehmen lassen, daß die Brinkmann in mörderischer Absicht von der Weserbrücke in den Strom gestoßen worden ist.

L **Verden,** 17. April. Ein Mehr von 700,000 Mark erbrachten die Zeichnungen in der Stadt und im Kreis Verden auf die 6. Kriegsanleihe gegenüber der 5. Anleihe im Oktober 1916. Die einzelnen Zeichnungen verteilen sich folgendermaßen: Amtssparkasse 2,750,000 Mark (bei der 5. Anleihe 1,500,000 Mark). Stadtsparkasse 875,400 Mark (750,000 Mark), Hannoversche Bank 1,383,3.0 Mark (1,300,000 Mark), Vereinsbank 155,000 Mark (150,000 Mark), Postamt 14,000 Mark (6800 Mark), Bahnkasse 7000 Mark (6400 Mark), Kreiskasse 3000 Mark, bei den Darlehnskassen in Morsum 126,800 Mark, in Bendingbostel 60,000 Mark, in Neddenaverbergen 15,700 Mark. Außerdem zeichneten die Angehörigen unserer Garnison (Fernsprech-Ersatzabteilung Nr. 6) rund 800,000 Mark.

L **Aus dem Kreise Achim,** 17. April. Die Arbeit der Gemeindevorsteher hat in diesen Kriegszeitläuften einen gewaltigen Umfang angenommen, während die klingende Vergütung dafür in gar keinem Verhältnis zu der zu leistenden Arbeit steht. Anerkennenswert ist daher, daß die in unserem Kreise gelegenen Gemeinden Grasdorf und Stellenfelde beschlossen haben, jedes Haus soll zu den Einkünften des Gemeindevorstehers pro Jahr 3 ℳ beisteuern.

L. **Kirchlinteln,** 17. April. Ein seltsames Paar entstieg gestern einem von Uelzen kommenden Zuge. Zwei weibliche Personen schienen es zu sein, aber die eine holde Fee hatte so gar nichts Mädchenhaftes an sich, so daß die Bahnbeamten aufmerksam wurden. Die Person, die schon ohnehin durch ihr Aeußeres Aufsehen erregte, führte das Wort, aber die — — französische Zunge versagte. Es waren nämlich ein zivilgefangener Franzose und seine Begleiterin, die als Dienstmagd in Ihlhorn im Kreise Soltau mit ihm auf einem Hofe tätig gewesen war, seine Geliebte. Gemeinsam hatten die beiden die Flucht beschlossen und sie hatte ihrem Bräutigam auch die Frauenkleidung besorgt. „Er" führte noch 68 Mark in Silber bei sich. Jetzt sitzen die beiden im Verdener Gerichtsgefängnis, wo ihnen der Liebesrausch wohl vergehen wird.

* **Stadthagen,** 16. April. Ertrunken. Um seine geisteskranke Ehefrau aus der Tiefe des Kuhlemannschen Teiches zu retten, sprang gestern vormittag der Glasarbeiter S. dieser nach, wobei er vom Schlage gerührt und nur noch als Leiche geborgen werden konnte. Die kranke Frau kam ohne Hilfe aus dem nassen Element wieder auf das Trockene.

Aus dem Kunstleben.

Weitere Ergebnisse des Nationaltages. 204 000 ℳ Kriegsanleihe ist in den beiden Barnowsky-Bühnen (Lessingtheater und Deutsches Künstlertheater) in Berlin, gezeichnet. Aus den Billettaufschlägen der Kriegsbeschädigtenkasse wurden der Bühnen-Genossenschaft weit über 10 000 ℳ zugeführt. — 107 270 ℳ Kriegsanleihe ist das Ergebnis der an den Berliner Meinhard-Bernauerschen Bühnen gesammelten Zeichnungen. — Im Berliner Kleinen Theater wurden nach einer Ansprache 50 020 ℳ gezeichnet. — An dem Nationaltage der Stadttheater in Frankfurt a. M., im Opernhause und im Schauspielhause für Billette und nach Abschreibungen der Tagesgagen 11 243 ℳ vereinnahmt, welche in Kriegsanleihe gezeichnet werden. Außerdem wurden von der Reichsbank in den Fauteuils ambulante Zeichnungsstellen eingerichtet, bei denen 35 300 ℳ eingetragen wurden. — Das Ergebnis des Nationaltages bei den Stuttgarter Bühnen betrug 15 000 ℳ, am Eisenacher Stadttheater 1260 ℳ.

Das Theater des Westens (Charlottenburg) eröffnet unter der Direktion Walter Kollo seine Sommerspielzeit am 1. Mai 1917 mit der Operette „Stolze Thea" von Georg Okonkowski. Musik von Max Gabriel.

Professor Friedrich E. Koch von der Berliner Königlichen Hochschule für Musik wurde zum Leiter der Kompositionsklasse an der Hochschule ernannt. Professor Humperdinck, der solange diese Stelle inne hatte, wird fortan lediglich als Lehrer tätig sein.

Frau Agnes Wedekind-Klebe, die hervorragende jugendlich-dramatische Sängerin des Hamburger Stadttheaters, hat die schmeichelhafte Einladung empfangen, an den von Arthur Nikisch dirigierten Schweizer Festspielen, die in Zürich und Bern Ende April stattfinden werden, die Sieglinde zu singen. Die Künstlerin wird der Einladung Folge leisten. Einen anderen Gastspielantrag empfing Frau Wedekind-Klebe vom Hoftheater in Wiesbaden, der Stätte ihres früheren Wirkens.

Im Weimarer Hoftheater fand die Erstaufführung von Emil Götts dramatischem Gedicht „Edelwild" trotz geschmackvoller Inszenierung durch Waldemar Jürgens und guter Darstellung nicht gerade begeisterten Beifall.

Im Münchener Gärtnerplatz-Theater errang sich eine neue Operette „Die verliebte Vinzeß". Text von Wilhelm Hagen, Musik von Theo Rupprecht (erster Cellist des Münchener Hofopernorchesters) einen bemerkenswerten Erfolg. Hofopendirektor Cortolezi (Karlsruhe) erwarb die Operette sofort zu Aufführung am Hoftheater Karlsruhe.

Michael v. Zadora komponiert das Ballett Saga von Erwin van Osen, dessen Uraufführung in der kommenden Winterspielzeit in Wien erfolgt.

Sport. Spiel. Jagd.

Pferderennen.

Die österreichische Flachrennzeit wurde am Sonntag in Wien mit dem bekannten Praedswitz-Handicap eröffnet. Leichter Sieger mit zwei Längen blieb der viel gewettete Olvkor (Varga) des Herrn v. Mautner. 2. Quargel (Szilagyi). 3. Galadiag (Danek). Tot. 38 : 10, Platz 17, 15, 24 : 10. Ferner liefen: Szelmalom, Arena, Flick, Doppelaar, Hagia Sofia, Armada.

Rasenspiele.

r **Deutscher Fußballverein von 1878 — Turn-Klubb Hannover 3:3** (3:0). Das am Sonntag-Nachmittag auf dem Sportplatze beim Schnellen Graben zwischen den ersten Mannschaften obiger Vereine abgehaltene Hockey-Wettspiel endete mit 3:3 unentschieden. In der ersten Spielhälfte zeigten sich die 78er ihrem Gegner völlig überlegen. Nach der Pause wurde das Spiel ausgeglichener. Der Turn-Klubb hatte eine Umstellung vorgenommen, wodurch ein besseres Zusammenspiel herbeigeführt wurde. In gleichen Zwischenräumen holte der Turn-Klubb die drei Tore des Gegners auf, und somit schloß der von Herrn Bartels, D. H.-C., geleitete Wettkampf mit 3:3 unentschieden.

S **Westlicher Leinebezirk im Niedersächsischen Spielverbande.** Am Sonnabend fand im Lindener Ratskeller unter Leitung des Rektors Hillebrecht eine Versammlung von Vertretern der angeschlossenen Vereine statt. Mit Ausnahme des T. K. Limmer und des T. K. Empelde waren alle Vereine vertreten. Beschlossen wurde, daß im Bezirk auch in diesem Sommer wieder Wettkämpfe in Faust- und Schlagballspiel abgehalten werden sollen. Durch Anfrage bei den einzelnen Vereinen soll festgestellt werden, ob es sich ermöglichen lassen wird, die Schlagballmannschaften in drei Klassen spielen zu lassen (gemischte, Jugendklasse A (Altersgrenze 1899 geborene Spieler) und Jugendklasse B (Altersgrenze 1901 geborene Spieler). Rektor Hillebrecht, der mit Rücksicht auf seine vielen anderen Arbeiten und Obliegenheiten auf dem Gebiete der Jugendpflege darum bat, ihn von dem arbeitsreichen Amte des Bezirksspielwarts zu entbinden, erklärte sich dann doch auf dringenden Wunsch aller Anwesenden bereit, dieses Amt wieder zu übernehmen. In den Spielausschuß wurden gewählt die Herren Schlüter (T. K. Linden), Hülsing (M. T. V. Linden), Lehrer A. Behrens (Jugendverein „Gut Heil"), Brockmeyer (M. T. V. Badenstedt), Schweinebarth (M. T. V. Ricklingen), W. Schöning (T. K. Badenstedt), Kopp (T. V. Körtingsdorf), Hoffmann (T. K. Limmer), Gothe (T. des Kath. Arbeiter-Vereins) und Hengstmann (T. F. Empelde). Dem Bezirk stehen die Spielplätze des M. T. V. Ricklingen, T. V. Körtingsdorf, M. T. V. Badenstedt, T. K. Linden und der städtische Spielplatz an der Salzmannstraße zur Verfügung. Der Bezirksspielwart wurde gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß der Spielplatz an der Salzmannstraße baldigst in einen gebrauchsfähigen Zustand gebracht werde. Mit den weiteren Vorarbeiten zur Durchführung der Bezirkswettspiele wird sich der Spielausschuß in einer am 28. d. M. im Lindener Ratskeller stattfindenden Sitzung zu befassen haben.

Fußball im Reiche. In Leipzig: Spielvereinigung gegen Olympia 5:0, Verein für Bewegungsspiele gegen Sport-Club 5:1. In Magdeburg: Spielvereinigung gegen Cricket-Viktoria 2:1, Sport-Klub 1900 gegen Komet 0:0, Preußen gegen Eintracht 2:1, Weitsloß gegen Pionier-Batl. 8:0. In Burg: Preußen gegen Sportverein Magdeburg 5:3. In Dessau: Köthen 02 gegen Dessau 98 7:3, (durch diesen Sieg ist Köthen Meister des Gaues Anhalt). In Halle: Halle 96 gegen Hohenzollern 2:0, Borussia gegen Sportfreunde 3:3, Minerva gegen Verein für Bewegungsspiele Merseburg 3:2. In Dresden: Ring gegen Maiensport 2:0, (durch diesen Sieg ist Ring Meister im Gau Ostsachsen). In Erfurt: Sportklub Erfurt gegen Borussia 3:2, (S.-C. Erfurt ist durch diesen Sieg Meister des Gaues Nordthüringen). In Chemnitz: Chemnitzer Ballspiel-Klub gegen V. f. B. Dresden 1:0.

Athletik.

r **Für die ersten leichtathletischen Wettkämpfe,** die der Bezirk VII am 13. Mai, nachmittags 3½ Uhr, auf Eintrachts Sportplatz an der Großen Bult abhält, ist folgendes Programm aufgestellt: A. für Schüler, die nach dem 1. Januar 1902 geboren sind: 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballweitwerfen; B. Offene Wettbewerbe: 100-Meter-Vorgabelauf, 400-Meter-Malllauf, 800-Meter-Vorgabelauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, 400-Meter-Stafette (viermal 100 Meter) und Olympische Stafette. Meldungen sind bis zum 5. Mai an Herrn Schröder, Maschplatz 7, zu richten.

Schwimmen.

Die Internationalen Wettschwimmen in Wien gingen unter guter Beteiligung vor sich. Die deutschen Vertreter Luber-Berlin konnten im Rückenschwimmen und Kunstspringen, und Schindler-Leipzig die kurze Strecke, das Brustschwimmen und Streckentauchen gewinnen. Die beiden Damen, Frl. Kirsten-Leipzig und Frl. Ramboldt-Berlin, mußten sich mit dem zweiten Platz begnügen, während der Damenmannschaft des S. C. Aphrodite-Berlin im Ablöseschwimmen kein Erfolg beschieden war.

Vom Tage.

Es ist immer noch Gold versteckt.

Eine Brennereifirma in Nordhausen hatte sich bereit erklärt, bei Umwechslung von Gold in Papiergeld an jedermann eine kleine Menge Hefe unentgeltlich abzugeben. Daraufhin sind innerhalb zweier Wochen nicht weniger als 1640 Mark in Goldmünzen bei ihr eingegangen und an die Reichsbank abgeliefert worden.

Kesselexplosion im Warschauer Straßenbahn-Kraftwerk.

Im Warschauer Straßenbahn-Kraftwerk ereignete sich eine Kesselexplosion, bei der ein Heizer getötet und zwei verwundet wurden. Das Unglück hatte eine große Betriebsstörung zur Folge und die vorläufige Einstellung des gesamten Straßenbahnverkehrs.

Ueberschwemmungen in Schlesien.

Aus Hirschberg wird gemeldet: Bei heftigen Weststürmen fiel im ganzen Riesengebirge sehr ergiebiger Regen. Die tiefer gelegenen Wiesen am Bober und Zackenfall sind unter Wasser gesetzt. Seit kurzem herrscht heftiger Schneesturm.

Großfeuer in Rom.

„Secolo" meldet aus Rom: Letzte Nacht brach Großfeuer im Gebäude des Appellationsgerichts aus. Zwei Säle mit dem Archiv und den Prozeßakten wurden zerstört.

Fünf Mädchen ertrunken.

Beim Uebersetzen über die Lizwarta kenterte in der Gemeinde Lipie bei Czenstochau einem Privattelegramm zufolge ein Boot. Die Insassen, fünf Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren, sind ertrunken.

Ein König als Auktionator.

Gelegentlich des am Donnerstag in Kopenhagen stattgehabten Wohltätigkeitsbazars, den die dänische Königin Alexandra veranstaltet hatte, fehlte in einem Verkaufsstande ein Verkäufer. König Christian, der ebenfalls zu den Besuchsgästen zählte, sah den mit Waren und Kunstwerken angefüllten Stand, und schon einige Sekunden später zeigte der König dem staunenden Publikum ein Verkaufstalent, das selbst den gewiegtesten Verkäufer beschämen mußte. Innerhalb kürzester Zeit hatte der König seinen gesamten Warenbestand ausverkauft und, was die Hauptsache ist, zu Preisen, die den Wert der Waren um ein Hundertfaches überstiegen.

„Angenehme" Gäste.

Das Kriegsgericht von Lausanne hatte sich dieser Tage mit einem Strafverfahren gegen belgische Internierte zu befassen, die im Grand Hotel von Le Pont (Val de Joux) untergebracht waren. Die Belgier, sowohl Unteroffiziere und Soldaten als auch Zivilinternierte, waren mit der Verpflegung nicht zufrieden. Um sich zu rächen, zerschnitten sie mit Messern Vorhänge, Bettdecken, Wäsche, Matratzen, Sofas, demolierten alle möglichen Möbel und richteten einen Sachschaden an, der auf rund 1700 Fr. geschätzt wurde. Die militärgerichtliche Untersuchung, die sich mit der Angelegenheit zu befassen hatte, stellte bald fest, daß diese Gesellschaft noch ganz andere Sachen auf dem Kerbholz hatte. Die Leute stahlen und unterschlugen, was ihnen in die Hände kam, um es zu versilbern. Im Gerichtssaal war ein Warenlager von gestohlenen Sachen aufgespeichert. Auf der Anklagebank saßen 7 Angeklagte, die auch vorher nicht rein von Schuld und Fehle gewesen waren, denn bei einem einzelnen stellten sich nicht weniger als 34 Vorstrafen heraus! Die Vernehmung zeigte, daß die Angeklagten sich in einer geradezu erschreckenden moralischen Geistesverfassung befanden. Das Urteil, das auf keinen irgendwelchen Eindruck zu machen schien, lautete gegen den Hauptangeklagten auf 20 Monate Gefängnis und 700 Fr. Kosten. Den übrigen wurden 8, 6 und 3 Monate zudiktiert, einer wurde seinen militärischen Vorgesetzten zur disziplinarischen Bestrafung überwiesen.

Was ein Autozusammenstoß an den Tag brachte.

Auf der Straße nach Mosbach hatte dieser Tage ein Automobil einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk aus Daudenzell. Das Automobil fuhr, ohne sich um das stark beschädigte Fuhrwerk und seinen Führer zu kümmern, im Eiltempo weiter, mußte dann aber in der Nähe der Holzwollefabrik in Aglasterhausen halt machen, da der Kühler beschädigt war. Die inzwischen von dem Besitzer des Fuhrwerks verständigte Gendarmerie war rasch zur Stelle und entdeckte, daß das Automobil folgende Waren mit sich führte: 60 Pfund Weißkohl, 50 Pfund Brotmehl, 25 Eier, vier Pfund Butter, einen Zentner Erbsen und über einen Zentner Kartoffeln. Sämtliche Waren wurden beschlagnahmt und auf dem Rathause in Aglasterhausen abgeliefert.

Versagte Mutterliebe.

* Roman von Paul Bliß.

(3. Fortsetzung.)

Der Unbekannte fuhr zusammen und starrte Bruno an.

„Was wollen Sie tun, Mensch!" rief dieser mit bebender Stimme.

Ein klagender Blick aus zwei müden Augen, ein gramverzehrtes Gesicht, das des Leidens deutliche Spuren redete, starrte Bruno an.

„Weshalb wollten Sie sich denn das antun? Geht es Ihnen denn so schlecht?" fragte Bruno mitleidsvoll, als er sah, daß dieser Aermste einst wohl bessere Zeiten gesehen haben mochte.

„Ich habe dies Leben satt," antwortete eine müde, weiche Stimmen, die mit Mühe die Tränen zurückdrängte.

Erst jetzt sah Bruno, daß er einen nicht mehr jungen Mann vor sich hatte; vielleicht ein Fünfziger mochte es sein; heruntergekommen und abgerissen sah er aus; sein Haar, fast vollständig ergraut, hing ihm in langen Strähnen wirr über die Stirn.

„Was ist denn Ihr Beruf? Wie kommen Sie denn hierher?" bemühte sich Bruno, mehr aus dem Fremden herauszubringen.

„Lassen Sie mich gehen, Herr," bat er mit flehender Stimme, „ich mag nicht mehr leben, ich bin zu nichts mehr nütze."

„Unsinn! Reden Sie keine Dummheiten. Wer sich im Leben nützlich machen will, der kann es auch, ein jeder hat Gelegenheit dazu."

Da lachte der andere bitter auf: „Jawohl! Das hab' ich schon an die hundert Mal hören müssen, und doch ist's nicht wahr! Hier, sehen Sie mich an, Herr, . . . ich hab' arbeiten wollen, ich hätt' alles getan, was man mir angeboten hätte, und was ich nicht gekonnt, das hätte ich gelernt, denn ich wollte ehrlich durch die Welt! Aber nichts hab ich gefunden, nichts, Herr! Nichts zu arbeiten! Gehungert und gedarbt hab ich! Und als ich um ein Almosen betteln ging, da war der Gendarm hinter mir her . . . so haben sie mich gehetzt, von einem Dorf zum anderen, und als ich endlich sah, daß ich nicht mehr weiter konnte, da wollte ich hier ein Ende machen." Und während er so sprach, rannen ihm die hellen Tränen über die Backen.

„Was sind Sie denn von Beruf?" fragte Bruno, der wohl sah, daß es dem Alten ernst war mit seinen Worten.

„Kaufmann bin ich, Herr — Buchhalter war ich zuletzt, aber ich bin krank geworden und habe meine Stelle verloren," erwiderte er unter Tränen.

„Aber Mensch, wie kommen Sie denn da aufs Land zum Betteln? Es gibt doch Vereine genug, die Sie unterstützen würden."

„Hab' ich alles schon versucht, Herr. Habe auch hier und da etwas bekommen. Aber wie lange reicht denn das? Und so bin ich eben nach und nach heruntergekommen. Ach, man sinkt ja so schnell, wenn's erst mal abwärts geht."

Immer mehr regte sich das Mitleid in Bruno, und nun beschloß er, für den Alten etwas zu tun.

„Haben Sie denn keine Angehörigen?"

„Nein, Herr, ich habe niemand mehr. Meine Frau ist schon viele Jahre tot, und mein Kind, mein einziges Kind — meine Tochter — ach, Herr, das ist der Kummer meines Lebens gewesen — sie ist untergegangen — Gott hab sie selig," von neuem kamen ihm die Tränen.

„Kommen Sie mit," sagte Bruno schnell, „ich werde sehen, ob ich etwas für Sie tun kann."

„Ach, lieber Herr, ich weiß ja noch gar nichts zu sagen, ich bin ja ganz überrumpelt . . . ach, mein Gott, wie soll ich Ihnen das jemals danken?" und immer von neuem rannen ihm die Tränen aus den Augen.

„Kommen Sie, kommen Sie nur, es wird kalt, wir müssen ein bißchen ausschreiten, damit wir warm werden."

„Ja, Herr, ja wohl! Es wird frisch." Tapfer, so schnell er nur konnte, schritt der Alte mit.

Schweigend gingen sie nebeneinander, und Bruno überdachte, wie er dem Alten helfen konnte.

Nach zehn Minuten war das Gutshaus Ruhhof erreicht.

Als Bruno mit seinem Gast eintrat, sah der Kutscher, der auch zugleich Bedienter war, erstaunt auf den Ankömmling. Aber Bruno ließ ihm zu Betrachtungen nicht viel Zeit, sondern sagte:

„Noch ein Glas, Johann, und dann sehen Sie zu, ob in der Küche noch jemand auf ist; es soll noch etwas serviert werden — was da ist, aber schnell."

Und sobald der Diener hinaus war, führte Bruno den Alten in ein anderes Zimmer, nahm aus dem Schrank einen älteren Anzug und sagte: „So, bitte, ziehen Sie den an . . . ich denke, daß er wohl passen wird — damit Sie sich wenigstens vor Menschen sehen lassen können; da ist auch ein Waschgeschirr, und inzwischen werde ich mir Ihre Papiere ansehen; Sie haben doch welche?"

„Aber gewiß, Herr . . . hier, bitte sehr," mit zitternder Hand gab der Alte eine abgenützte Brieftasche hin.

Bruno nahm sie und ging zurück ins Eßzimmer. Und während der Fremde sich umzog, prüfte der Retter die Papiere seines neuen Schützlings.

Walter hieß er, in Berlin geboren, war 54 Jahre und von Beruf Kaufmann; seine Zeugnisse waren sämtlich gut; auch Krankenscheine und Beglaubigungsschreiben vom Arzt waren da. Und alles sprach dafür, daß der Alte ein anständiger Mensch war. Brunos Entschluß stand fest; er wollte diesen armen Verkommenen wieder auf die rechte Bahn bringen, daß er ein brauchbares Mitglied der Gesellschaft würde.

Nach fünf Minuten saßen sie sich gegenüber.

„So, nun langen Sie zu, damit Sie erst wissen, daß Sie noch am Leben sind," sagte Bruno heiter, denn er freute sich nun, eine gute Tat vollbracht zu haben.

Der Alte ließ sich denn auch nicht nötigen, er aß und trank, daß Bruno seine stille Freude an dem Appetit hatte.

Als die Mahlzeit beendet war, sagte Bruno:

„Also, wenn Sie wollen, können Sie hier bei mir bleiben; ich habe genug Arbeit für einen Buchhalter."

„O, mein Herr, dies ist der schönste Tag meines Lebens!" rief der Alte glückselig.

„Nun gut, dann bleiben Sie also hier. Das Nähere können wir ja morgen besprechen. Nun kommen Sie, ich will Sie in Ihr Zimmer führen, das Sie fortan bewohnen können."

Er nahm einen Leuchter und ging die Treppe hinauf. Zitternd, glückselig und freudetrunken folgte der Alte, dem alles das wie ein schöner Traum vorkam.

Vor einer Giebelstube machten sie halt.

„So, nun schlafen Sie wohl, und vergessen Sie alles, was bisher war; von morgen an beginnt ein neues Leben. Gute Nacht!"

Der alte Mann aber ergriff Brunos Hand, küßte sie schnell ein paarmal und stammelte unter Tränen: „O, lieber Herr, Sie sind ein guter Mensch! Ich danke dem lieben Gott, daß er mich in Ihre Hände geführt hat!"

Aber Bruno entzog sich schnell seinen weiteren Dankesworten mit einem „Gute Nacht, schlafen Sie wohl!" und ging hinunter.

Und als er nun allein in seinem Zimmer bei einer Zigarre noch einmal über das eben Erlebte nachdachte, da kam eine wohltuende Ruhe über ihn, und eine stille Freude erfüllte seine Seele, denn er fühlte, daß er hier wirklich ein gutes Werk getan hatte.

Beglückt und beruhigt suchte er dann sein Lager auf und entschlummerte friedlich.

Am nächsten Morgen saß Frau Konsul Felsing beim Kaffee; sie war nervös, denn ihr Hans, auf den sie schon eine halbe Stunde wartete, kam nicht; endlich wurde sie ungeduldig und schickte den Diener zu Hans.

„Der junge Herr läßt um Entschuldigung bitten," berichtete der Diener, „in spätestens fünf Minuten will der Herr Leutnant hier sein."

(Fortsetzung folgt.)

Ohne jede Konkurrenz

ist die soeben ausgegebene 4. Auflage von **Schwierige Fälle und Allgemeine Lehrsätze der kaufmännischen Buchhaltung. I. Praxis der Buchhaltung.** Ein Hand- und Nachschlagebuch für Buchhalter, Vorstände und Aufsichtsräte von Aktiengesellschaften, Verwaltungsbeamten Juristen u. Lehrern der Buchhaltung von Handelsschuldirektor **Manfred Berliner**, öff. angest. u. beeid. Bücherrevisor. VIII., 242 S. in Lwd. gebunden **7.50 ℳ.**

Wer das berühmte Buch zu Rate zieht, schützt sich vor Verlusten u. Irrtümern, daher sollte es in keiner Geschäftsbibliothek fehlen.

Verlag der **Hahnschen Buchhandlung** in Hannover

Keine Wanze mehr für Mk. 1.50

(jetzt beste Zeit der Brutvernichtung) nur mit **Nicodaal I und II** zu erzielen. **10 Jahre Garantie** für die mit **Nicodaal** behandelten Gegenstände. Original-Doppelpackung **Mk. 1.50.** Fabrikant: **Kammerjäger N. Berg**, Dresden. Allein zu haben bei **H. Kleppe, Hannover,** Strangriede 1. Geschützt. Erfolg verblüffend. Genaue fachm. Anleitung. Bei Einsendung von Mk. 1.90 portofreie Zusendung nach auswärts.

Schweinefutter, Kaninchenfutter

liefert mein **Original-Elite-Comfrey** in Massen.

Solange Vorrat reicht verkaufe **100 gute Stecklinge** mit ℳ **2.00. Kopfstecklinge**, 4 Wochen früher Ertrag liefernd, per 100 Stück ℳ **4.00.** Verpackung extra. Unter 100 Stück werden nicht abgegeben!

Otto Brandt, Handelsgärtnerei,
Hannover. Bahrenwalder Straße 58. Fernspr. N. 2796.

Veröffentlichung der „Deutschen Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften und Bücher".

Das Eiserne Buch

Die führenden Männer und Frauen zum Weltkrieg

nebst interessanten Schlachten-Schilderungen, Erzählungen, Gedichten, Dokumenten und Zeichnungen berühmter Maler.

Herausgegeben von **Georg Gellert.**

Beiträge zu diesem einzigartigen Werke lieferten die Kronprinzen von Bayern und Preußen, Fürst Bülow die Heerführer von Hindenburg, Mackensen, Ludendorff, Heeringen und andere, die Staatsminister von Loebell, Dr. Solf, Kräfte, von Jagow, die Volksvertreter Scheidemann, Heine, Graf Westarp, Fr. Naumann, Bassermann, die Schriftsteller W. Bloem, L. Thoma, L. Ganghofer, R. Stratz, Dehmel, A. Bayerlein, L. Fulda, der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, ferner Gelehrte, berühmte Maler usw.

Der Preis für dieses interessante Buch beträgt 1.50 Mk., Versand 1.70 Mk. in hübschem Einband.

Zu beziehen durch die

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63
Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Akquisitionsbeamter

für **Platz und Reise** wird von alter deutscher **Pferde-Versicherungs-Gesellschaft** per sofort gesucht. Geschäft lohnend. Gefl. Offerten erbeten an
Versicherungs-Gesellschaft Veritas,
Berlin, Potsdamerstraße **103a.**

Auf hiesiger städt. Oberförsterei wird

ein Forsteleve

mit **Einjähr.-Berechtigungsschein**, der die Kommunal- oder Privatforstverwaltungslaufbahn einschlagen will, zur gründlichen praktischen Ausbildung aufgenommen.

Lemgo i. Lippe, den 15. April 1917.

Der Oberförster
Harbers.

Maurer und Bauarbeiter

für Kriegsbauten in Linden gesucht.
Chr. Sandvoss, Maurermeister,
Hannover-Linden, Landwehrschenke.

Unbescholtene, kräftige

Arbeiter

werden sofort eingestellt.

Gute Verpflegung u. Schlafgelegenheit auf der Fabrik.

Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen & Co.
Aktiengesellschaft
Fabrik Dömitz i. M.

Offene Stellen
Männliches Kaufmänn. Personal

Hagelversicherung sucht zur Aushilfe **Herren** mit gut. Handschrift, sichere Rechner. Offerten unt. A. 185 an die Exp. d. Ztg.

Aelterer Schreiber, möglichst aus der Eisenwaren- oder der Maschinenbranche, für Lohnabrechnung und Materialaufstellung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche an
Hackethal-Draht- und Kabel-Werke
Akt.-Ges., Hannover.

Techn. Personal

Lehrling für Zeichenbüro gesucht. **Patentanwalt Gail,** Bahnhofstr. 7 II., v. 8–2 U.

Gewerbl. Personal

Friseurlehrling Sohn achtbarer Eltern, gesucht unter günstigen Bedingungen.
S. Kiel, Friseur und Haarhandlung. Knochenhauerstr. 12.

Sattler- u. Tapezierergehilfen. Daselbst ein **Lehrling. Fritz Etzrodt.** Limmer bei Hannover.

Tüchtige Tapezierer und Polsterer für dauernde Beschäftigung gesucht. **A. Rehbock Wwe.,** Lange Laube 18.

Eilboten. Artilleriestraße 19.

Einige ältere, tüchtige **Arbeiter** gesucht. Chem. Waschmittelfabrik **Gotthelf Meseke** Hannover, Ferdinandstr. 3 u. 3a

Lehrling für elektr. Werkstatt gesucht. Off. u. **S. 430** bef. d. Exp.

Boten gesucht. Residenz-Eilboten. Herschelstraße 38.

Tapezierer-Lehrling bei freier Verpflegung. **Alb. Brunstäd,** Hoflieferant, Braunschweiger Str. 2.

Haus-Personal

Per sofort ein kräftiger jüngerer **Hausdiener** gesucht. Gr. Aegidienstr. 32.

Jüngerer Laufbursche für sofort gesucht. **Adolf Ehrhardt & Cie.,** Steintorstraße 10.

Laufbursche gesucht. Dr. R. Hase. Josephstraße 26.

Knabe oder Mädchen nach Schulzeit. Theodorstr. 12 II.

Kräftiger **Laufbursche. G. Ohlekopf.** Nikolaistr. 30.

Zum Auslaufen schulfr. Knabe od. Mädchen. **Münster.** Breite Str. 8 I.

Junge zum Kohlenheraustragen. Bödekerstraße 8, I.

Laufjunge (Konfirmand). Flora-Apotheke, Friesenstr. 21A

Für das Betriebskontor unserer Pulverfabrik bei Rübeland (Harz) zum baldigsten Eintritt ein tüchtiger, nicht zu junger

Kontorist

gesucht, flotter Arbeiter, mit Lohn- und Krankenkassenwesen vertraut, gute Handschrift, möglichst auch Fähigkeit im Maschinenschreiben erwünscht.
Angebote auch von Kriegsbeschädigten, mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche an
Cramer & Buchholz Pulverfabriken m.b.H.
Hannover.

Tüchtiger, strebsamer

Kontrolleur

gesucht.
Hannoversches Tageblatt
Osterstraße 63.

Eingeführte deutsche
Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
sucht für die Provinz Hannover und Nachbargebiete nachweislich tüchtigen und erfahrenen

Inspektor

unter günstigen Bedingungen. Ausführl. Offerte mit Gehaltsforderungen unter **A 437** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für unsere Pulverfabrik bei Rübeland (Harz) ein energischer, zuverlässiger

Betriebsverwalter

zum baldigsten Eintritt gesucht. Fachkenntnisse sind erwünscht, jedoch nicht erforderlich.
Angebote, auch von Kriegsbeschädigten, mit Bild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche an
Cramer & Buchholz Pulverfabriken m.b.H.
Hannover.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Lehrmädchen mit monatlicher Vergütung. **Wilhelm Ritter** Porzellan-, Luxus-, Haus- u. Küchengeräte Kalenberger Straße 18.

Ein Lehrfräulein nicht unter 17 Jahren mit guter Schulbildung für das Kontor eines größ. Werkes gegen monatliche Vergütung gesucht. Offerten u. **B. 650** bef. die Exp. d. Ztg.

Suchen per gleich branchekundige **Ladenvertreterin. Söhlmann & Habenicht** Ahlem vor Hannover.

Lehrmädchen für unser Weiß- und Wollwarengeschäft gegen monatl. Vergütung sofort gesucht. **Geschw. Hartmann,** Lister Platz 1.

Tüchtige **Verkäuferin** für die Kurzwarenbranche ges. **Kaufhaus D. Katz & Co.** Am Weißen-Kreuz-Platz.

Zum 1. Mai suchen wir noch einige
sicher rechnende

Damen oder Herren

als Aushilfsbeamte auf 1½ bis 2 Monate.
„Ceres" Hagelvers.-Gesellschaft a. G.
Nikolaistraße 14.

Tücht. Kontoristin

von einer Bank gesucht.
Offerten unter **F 442** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zuverlässige

Zeitungsträgerin

sofort gesucht.
Hannoversches Tageblatt
Osterstraße 63.

Junge Dame für Empfang und Lager für vornehmes Maß-Geschäft gesucht. **M. Pilgramm,** Ständehausstraße 7.

Kontoristin welche in Stenographie und Schreibmaschine sowie Rechnen perfekt ist, zu möglichst sofortigem Antritt gesucht. Schriftl. Bewerbungen an **Louis A. Fischer.** Linden vor Hannover, Falkenstr. 13.

Verkäuferin zum 1. Mai. **Kaufhaus G. Rosenbaum & Co.** Klagesmarkt 12.

Tüchtige Verkäuferinnen per sofort gesucht, und **Lehrmädchen** gegen sofortige Vergütung. **Lister Kaufhaus,** Celler Straße 101.

Ein geb. jg. Mädchen zum Lernen, gegen sofortige Vergütung. Nur mit guten Zeugn. versehene wollen sich melden. **Viktoria-Corset-Bazar. A. Zöller,** Karmarschstraße 17.

Gewerbl. Personal

Frauen, die Gartenarbeit verstehen. A. Beyer, v.-Alten-Garten.

Suche per sofort mehrere gut geübte **Lumpensortiererinnen.** S. Faust, Marstallstr. 23.

Wäscherei-Arbeiterinnen und Mädchen für leichte Arbeiten gesucht. A. Gieseler Dampf-Waschanstalt Podbielskistr. **63.**

Geübte **Kartonnagen-Arbeiterinnen** sucht **Johannes Dohrn,** Engelbosteler Damm 41/42 Hinterhaus, 2. Et.

Auf gleich Näherin ferner Mädchen für leichte Arbeit gesucht. **Wäscherei Stoßnach.** Grünstraße 4A.

Jg. Mädchen zum Lernen der Damenschneiderei ges. Marienstr. 22, III.

Tüchtige Friseuse. Bruns, Lavesstr. 71.

Taillenarbeiterinnen Rock- u. Jackenarbeiterinnen gesucht. Frau **Moers,** Brüderstraße 2.

Jackenarbeiterinnen und Hilfen für Jackenkleider sofort gesucht. **Viktor Ecke,** Damenschneider, Feldstraße 6, II.

Schreibmaschine Adler und Stenogr., stundenweise. Paketfahrt. Artilleriestr. 19.

Arbeitsfrau. Münster, Breite Str. 8.

Geübte Anlegerin für Steindruck-Schnellpresse sucht **Druckerei Boldt.** Kriegerstraße 40.

Tüchtige Rock- und Taillen-Arbeiterin per sofort. **Henry Bönecke.** Knochenhauerstr. 65, 2. Et.

Laufmädchen, gewissenhaft u. mit guter Handschr., Radf. **Paketfahrt,** Artilleriestr. 19.

Landw. Personal

Rübenmädchen zu sof. gesucht. **O. Breuer.** Zu meld. Semmerustr. 11, I.

Haus-Personal

Zum 1. Mai **tüchtiges Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. Frau Ingenieur **P. Verborg,** Podbielskistr. 349, III.

Suche zum 1. Mai oder früher tüchtiges **Hausmädchen** Frau **Hans Naries,** Lüerstraße 5.

Ges. zu sofort od. später ein **Küchenmädchen** welches kochen kann. Hausmädchen vorh. Yorckstr. 4 pt.

Aufwärterin auf sofort gesucht, vormittags 2, nachm. 1 Std. **Wesemann,** Volgers Weg 58.

Zuverläss. Mädchen für Haus u. Küche, a. l. v. Lande, auf sofort gesucht. Frau **Ida Friede.** Hotel Schwarmstedt bei Hannover.

Tüchtiges Hausmädchen zum 1. Mai oder später gesucht, welches servieren, plätten und nähen kann. Frau Fabrikdirektor **Behrens** Am Schiffgraben 30, II.

Junge Mädchen erlernen Kochen u. Einmach **Kröger's Kochschule,** Osterstraße 2, I.

Köchin mit Hausarb. 1. Mai nach **Berlin** für ruh. Haushalt ges. Hausm. vorh. Meld. 6–9 Uhr bei Frau **von Stülpnagel.** Podbielskistraße 20, I.

Sofort gesucht zur Gesellschaft und Wartung eines zweijährigen Kindes ein **besseres jung. Mädchen** für die Zeit von 8–12 und 2–8 Uhr. **Sedanstr. 66.**

Zum 1. Mai ein tücht. Mädchen für Haus und Küche. **Eichstraße 12A.**

Per 1. Mai **perfekte Köchin** und ein **Mädchen für Haus und Küche.** Näheres **Gasthaus Zeppelin,** bei Steckel, 2. Et., Stader Chaussee, Ecke Fliegerstation.

Gesucht auf gleich **junges Mädchen** für Haus u. Landwirtschaft, welches auch kinderlieb ist. Offerten unter **A. J. 91** an die Exped. d. Ztg.

Junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt für vormittags gesucht. Limburgstr. 8, 3. Et.

Putzgeschäft sofort Laufmädchen f. halbe Tage gesucht. **E. Richter,** Königstr. 50A.

Gesucht zum 1. Mai ein zuverlässiges, ordentliches **Mädchen** für Küche und Haus. **Mayer** Gr. Aegidienstr. **13,** part.

Mädchen od. unabh. Frau ges. **Apotheke,** Marienstr. 45.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten ein. 12jähr. Mädchens suche ich ein **junges Mädchen** welches das Abgangszeugnis der höheren Töchterschule besitzt. Erwünscht sind täglich 1 bis 2 Stunden, 2mal in der Woche 4 Stunden um mit dem Kinde Spaziergänge zu mach. Offerten u. **G. 443** bef. die Exped. d. Ztg.

Auf gleich eine **Aufwärterin** zur Aushilfe auf 14 Tage. **Petersen,** Bödekerstr. 22, II.

Auf sofort Dienstmädchen gesucht. Hannover, Kirchröder Str. 10, I.

Junges Mädchen zum Haushaltlernen gesucht. **Gastwirtschaft Jette** Burgwedel.

Gesucht zum 1. Mai nach Süddeutschland für einen kleinen feinen Haushalt ein **besseres jung. Mädchen** für leichte Hausarb. Köchin wird gehalten. Zu melden vormittags u. abends nach 7 Uhr. **Bernstr. 22, 2. Et.**

Aufwartung f. kl. feinen Haushalt vorm. gesucht. Kollenrodtstr. 19, II. I.

Auf gleich ordentl. zuverl. Mädchen, d. zu Hause schl. Zu melden 1½–3½ Uhr Gr. Barlinge 11, III. I.

Tücht. Mädchen f. sofort od. z. 1. Mai f. kl. herrsch. Haushalt ges. Beteke, Hildesheimer Str. 14 I.

1. Mai **Aufwärterin** für einige Std. morg. u. nachm. gesucht. Friesenstraße 23.

Besseres jung. Mädchen oder einfache Stütze für klein. fein. Haushalt gesucht. Angebote mit Lohnanspruch unter **L. 195** bef. die Exped. d. Zeitung.

Aufwartung vormittags gesucht. Als Gegenleistung wird hübsch möbl. Zimmer mit Kaffee gew., N. List. Pl. Off. u. U. F. 102 F. Luisenstr. 1.

Zum 1. Mai zuverlässiges jg. Mädchen für besseren Haushalt (2 Personen), ev. dreiviertel Tag. Aegidiendamm 8, II. r.

Mädchen f. Haus u. Küche v. gl. od. sp. **Uizmann,** Nordmannstr. 12 I. Et., od. Wäsche-Laden.

Zuverläss. Mädchen für kl. herrsch. Haushalt zum 1. Mai oder später. Blumenstr. 2, I.

Gesucht ein junges **accurates Mädchen** für den Haushalt von morgens 7 bis 2 Uhr. **Kaffee, Frühstück, Mittagessen und Lohn.** Vorzustellen von 3 Uhr nachm. an. Zu erfragen: **Kaisers Kaffee-Geschäft,** Alte Celler Heerstraße.

Nettes Mädchen oder einfache Stütze für kleinen Haushalt. Schiffgraben 11, III.

Nett. Mädch. od. Stütze für kleinen Haushalt. **Dr Jaenel.** Sextrostr. 2 p.

Zum 1. Mai jüng. Mädchen mit guten Zeugnissen ges. Lutherstr. 2 II.

Aufwartung gesucht von 12–4½ Uhr. **Lühring,** Lavesstr. **5.**

Aufwärterin für morgens kurze Z. Heinr.-Stammestr. 2.

Aufwärterin für einige Stunden morgens. Meldung nach 8 Uhr abends bei **Hellwig,** Heinr.-Stammestr. 5.

Aufwartung für Vormittagsstunden gesucht. (Zentralheizung.) Burgdorff, Georgstr. 27.

Per 1. Mai oder früher sauberes, erfahrenes **Mädchen** für Haus und Küche in bess. Haushalt mit zwei Kindern. Schlägerstr. 44.

Zum 1. Mai oder 1. Juni **zwei tüchtige Mädchen** für Haus u. Küche. Anmeld. nach 8 Uhr abends Hindenburgstr. 1.

Konfirmandin oder 15- bis 16jähriges Mädchen für häusliche Arbeit. Bödekerstr. 19, III.

Für einzelne Dame ein 16jähriges Mädchen ges. Zu melden vormittags Alexanderstr. 6, III.

Für kl. Haushalt jüngeres **Mädchen,** welches zu Haus schlafen kann, gesucht. **Telgmann,** Heinrichstr. 53, II.

Kindermädchen oder einfaches Kinderfräulein nicht unter 24 J., nach **Detmold** zum 1. Mai oder später zu zwei kleinen Kindern gesucht. Näheres **Hohenzollernstr. 52, I.** Vorstellung 2–5 Uhr.

Tücht. Mädchen für herrschaftlichen Haushalt gesucht. **Gloeckner.** Stolzestraße 41, I.

Suche für 1. Mai ein fleißiges, sauberes **Alleinmädchen** für Haushalt von 3 Personen. **Meyer,** Weststr. 15, I.

Zu sofort oder 1. Mai ein **jg. Mädchen** gesucht, welches kinderlieb ist u. Gartenarbeit versteht. Frau Katasterkontrolleur **Busse, Burgwedel.**

Zum 1. Mai ein **tücht. Mädchen,** welches gut kochen kann, von einer alleinstehenden Dame gesucht. Am Schiffgraben 60.

Zuverlässiges 13–15jähr. **Mädchen für d. Nachmittagsstunden zur Wartung eines Kindes ges.** Albert-Niemann-Str. 2, II. I. Ecke Geibelstr.

Zum 1. Mai kräftiges **Alleinmädchen** für 3 Personen gesucht. Gr. Barlinge 5, I.

Gesucht nach **Oberhausen (Rhld.) tüchtiges Mädchen** für Haus und Küche, auf sogleich oder später. Etwas Kochen erwünscht. Reise vergütet. Näheres hier **Yorckstr. 8, III.**

Zuverlässiges Mädchen für Haus und Küche. Bödekerstr. 8, I.

Tüchtiges Zimmermädchen gesucht. **Hotel Reichshof.**

Suche sofort **junges Mädchen** für Laufen und Hausarbeit für den ganzen Tag. **Henry Bönecke.** Knochenhauerstr. 65, 2. Et.

Aufwärterin für 2 Morgenstunden gesucht. Osterstraße 72, II.

Zum 1. Mai ein **Mädchen** ges., für Haus u. Küche. Zu erfrag. Frau **Dr. Hunaeus,** Parkstraße 3.

Junge Mädchen können sofort eintreten, ev. unentgeltlich. **„Kindergarten"** Im Moore Nr. 23.

Junges Mädchen für Haus u. Küche, welch. auch servier. muß. Marienstr. 30, I.

Zum 1. Mai ält. erfahr. **Mädchen gesucht. Bäckerei Hufendiek,** Christuskirche 1.

Akkurate Aufwärterin zum Ladenreinigen einige Stunden vormittags. Am Markte 1, Putzgeschäft.

Gesucht auf sofort **schulfreies Mädchen** für einige Stunden am Tage, oder auch den ganzen Tag für leichte Beschäftigung. Frau Apotheker **Maaß** Bödekerstr. 38, I.

Lehrerfamilie auf dem Lande sucht z. 1. Mai od. sp. **junges Mädchen** das mit der Hausfrau alle vorkommenden Arbeiten verrichtet, zur Erlernung des Haushalts, schlicht um schlicht, bei Familienanschluß. Angebote unter **A. F. 88** an die Exped. d. Zeitung.

Suche zum 15. Mai oder 1. Juni ein ehrliches **besseres Mädchen** welches Lust hat, mit der Hausfrau alle Arbeiten im Haushalt, Geschäft u. Garten zu verrichten. Gehalt nach Uebereinkunft. **F. Kauert** Bäckerei u. Kolonialw.-Gesch. **Lüder** bei Bodenteich.

Auf sofort 2–3 Uhr **Frau zum Aufwaschen.** Bödekerstr. 8, 1. Et.

Stellengesuche
Männliche

Ein energischer zuverlässiger, arbeitsfreudiger älterer Herr sucht während des Krieges **Vertrauensstellung im Büro.** Feine Referenzen. Off. u. **Z. 184** bef. die Exp. d. Z.

Arbeiter mit Karre sucht Beschäftigung, stunden- und tagweise, auch Gartenarbeit. Osterstr. 69, II.

Bäckerlehrstellen für geeignete Zöglinge ges. **Behörde Jugendfürsorge, Hamburg.**

Weibliche

Junge Dame (Kontoristin) **sucht Nebenbeschäftigung.** Off. u. **F. 190** bef. die Exp.

Jg. Mädch. mit g. Handschrift w. Schreibarbeit im Hause. Off. u. O. K. 856 Fil. Klagesmarkt 10.

Kontoristin, perf. in Stenographie u. Schreibmaschine, sowie mit sämtl. Büroarb. vertraut, sucht per 1. Juni Stellung. Gefl. Offerten u. **R. F. 98** Fil. Luisenstr. 1.

Junge Dame mit höherer Töchter- und Handelsschulbildung, die schon längere Zeit praktisch tätig ist, sucht auf gleich Anstellung. Offerten unter **G. F. 89** Filiale Luisenstr. 1.

Fräul., 24 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin, am liebsten bei einzelnem Herrn, zu Mai oder später. Offerten unter **C. 187** bef. die Expedition d. Ztg.

Gebildete Dame ges. Alters sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt, ev. bei älterer Dame. Offerten nach Friedländer Weg 1A, I. Et. **Göttingen.**

Besseres 16jähr. junges Mädchen, welches schon in Hamburg in feinem herrschaftlichem Hause war, sucht Stellung. Welfenplatz 8, I.

Einf. ält. Fräul., erf. in Haush., Küche u. Schneidern, sucht gleich od. später Stellg. Off. u. **V. 433** bef. die Exp.

Junges Mädchen 19 Jahre alt, sucht Stellung als **Stütze,** Hof oder Geschäftshaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an **Lisbeth Peik,** Grasdorf, Hildesheimer Str. Nr. 50.

Aeltere Köchin mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Off. u. **E. 441** bef. die Exp.

Ein jung. Mädchen, 18 Jahre, kath., sucht Stellung z. Erlernung d. Haush. Schlicht um schlicht. Familien-Anschluß erwünscht. Offerten unter **A. P. 74** bef. die Exp. d. Z.

Bess. Fräul. sucht Stellung **zur Führung eines frauenlosen Haushalts** bei Familienanschluß und Gehalt. Off. u. **K. 194** an die Exped. dieser Zeitung.

Fräulein gesetzten Alters sucht Stellung zur **selbständigen Führung des Haushalts** bei Familienanschluß und Gehalt. Angebote erbeten u. **J. 193** an die Exp. d. Z.

Letzte Draht-Nachrichten.

140191

Der gescheiterte französ. Durchbruch.

WTB Berlin, 17. April. (Amtlich.)

Während die deutschen Stellungen an der Aisne und in der Champagne vom 6. April an unter schwerstem Trommelfeuer lagen, drangen an den verschiedensten Stellen deutsche Stoßtrupps in die französischen Gräben vor und brachten Gefangene ein. Bei einer dieser gelungenen Unternehmungen fiel auch ein französischer Befehl in unsere Hände, der in klarster Weise uns die Ziele zeigt, die die französische Oberste Heeresleitung mit dem am 16. endlich erfolgten Angriff in der Gegend nördlich Reims erreichen wollte. Unsere Linie läuft dort, bei Berry-au-Bac die Aisne überschreitend, im allgemeinen längs des Aisne-Marne-Kanals bis in die Gegend von Courcy, und zwar zunächst nördlich, dann südlich des Kanals.

Der gefundene Befehl sagt, daß das französische 32. Korps auf beiden Seiten der Aisne vorgehen, am ersten Tage nach Durchbruch der deutschen Linien vorstoßen solle bis in die Linie Aumenaucourt — Brienne — Evergicourt — Proveux — Pronvais. Südlich des 32. Korps hatte die 37. Division den Auftrag, zunächst — ebenfalls nach Durchbruch der deutschen Stellungen — sich an die Suippe zwischen Orainville und Merlet vorzuschieben, dann nach Osten einzuschwenken und südlich im Aumenaucourt Anschluß an den rechten Flügel des 32. Korps zu gewinnen. Im Anschluß an die 37. Division sollte die 14. Division das Fort Brimont und die östlich anschließenden Stellungen nehmen.

In dem in unsere Hände gefallenen Befehl folgen dann noch Einzelanordnungen für die Truppen der betreffenden Divisionen.

Die Absicht der Franzosen war also, auf diesem Teil des weiten Gefechtsfeldes der Aisne—Champagne eine großzügige, nach Osten gerichtete Umfassungsbewegung gegen den Teil der deutschen Stellung bei Brimont auszuführen. Aussagen von Gefangenen, die weiter nördlich gemacht wurden, beweisen, daß auch dort ähnlich weite Angriffsziele gegeben waren.

Wie sieht es nun in Wirklichkeit heute am Tage nach Beginn des französischen Angriffs aus?

Wohl ist unsere erste Linie durch das während zehn Tage anhaltende französische Feuer aller Kaliber nur noch eine Trichterstellung. Wohl sind an einzelnen Stellen die Franzosen in diese frühere erste Linie eingedrungen, was aber um so weniger wundernehmen kann, als die deutschen Truppenführer in richtiger Erkenntnis der Lage und um das wertvolle Menschenmaterial nach Möglichkeit zu schonen, die frühere erste Linie, wenn überhaupt, so nur ganz dünn besetzt hatten.

An vielen Stellen ist es im Laufe des Nachmittags des 16. bereits gelungen, den eindringenden Gegner durch glänzende Gegenangriffe wieder hinauszuwerfen. Abgesehen von für die Gesamtlage bedeutungslosen Einbuchtungen der früheren ersten und zweiten Linie befinden sich die deutschen Stellungen in der angegebenen Gegend fest in unserer Hand.

Von den weit gesteckten Zielen, die die französische Oberste Heeresleitung ihren Korps und Divisionen für den ersten Angriffstag des Kampfes an der Aisne gestellt hatte, und die sie über zehn Kilometer hinter die vorderste deutsche Stellung wiesen, ist nichts erreicht. Die angreifenden Truppen haben ihre matten Erfolge mit den schwersten Opfern bezahlen müssen, während die schon erwähnten vorausschauenden Maßnahmen deutscher Truppenführung die deutschen Verluste wesentlich eingeschränkt haben.

„Die französischen Herzen zittern!“

M Köln, 17. April. Die „Köln. Ztg.“ berichtet von der schweizerischen Grenze: Die französisch-englischen Angriffe, an denen drei Armeen beteiligt seien, richten sich gegen die beiden Drehpunkte des deutschen Rückzuges. Von einem Durchbruch bei Soissons und Reims erhoffe man die Aufrollung des linken Flügels Arras—Laon. Der „Temps“ schreibt in seiner Abendausgabe vom Montag: Große Ereignisse bereiten sich vor. Alle französischen [Herz]en zittern vor Erregung und Hoffnung.

Italienische Phantasien.

M Köln, 17. April. Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Zürich: Der österreichische Gesandte in Bern erklärte die von einigen schweizerischen Blättern wiedergegebene Meldung der römischen „Tribuna“, der österreichische Gesandte in der Schweiz habe in England einen erfolglosen Versuch zu einer Friedensannäherung gemacht, stelle sich als eine der Phantasie eines italienischen Blattes entsprungene Erfindung dar.

Sarrails Schreckensregiment in Mazedonien.

WTB Rotterdam, 17. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 13. April: Die Königliche Gendarmerie und die Behörden der Insel Kaphalonia sind von dort vertrieben worden. Man glaubt, daß auf den Inseln Ithaka und Leukas dasselbe geschehen ist. Auf allen Jonischen Inseln außer Korfu ist die Herrschaft der Königlichen Regierung beendet.

D Berlin, 17. April. Die „Deutsche Kriegsztg.“ meldet aus Malmö: Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Berichten übt Sarrail gegenwärtig in Mazedonien ein Schreckensregiment aus. In der sogenannten neutralen Zone finden zahlreiche Verhaftungen statt. Ein sehr starkes Militäraufgebot bewacht alle Landstriche hinter der Front. Von der Bewachung werden weder Männer noch Weiber und Kinder ausgenommen. Bisher wurden mehr als 400 Personen verhaftet. Eine Anzahl davon, es sollen 20 sein, wurde auf der Stelle niedergeschossen. Die Soldaten zünden Häuser und Kirchen an. Der Hunger greift um sich.

Das russische Proletariat und England.

D Berlin, 17. April. Die „Deutsche Kriegszeitung“ meldet aus dem Haag: Ein soeben in Holland eingetroffener Vertrauensmann der russischen Arbeiterpartei bachte hiesigen Sozialistenkeisen das Programm der russischen Sozialisten zur Kenntnis. Der Bericht lautet:

Die russische Arbeiterorganisation ist nicht gewillt den Krieg für Englands Eroberungspläne fortzusetzen. Vielmehr wünscht sie mit den Zentralmächten über den Frieden zu verhandeln. Jedes Volk muß für sein Wohl, für sein Selbst sorgen, das ist die Meinung der russischen Arbeiter. Deshalb erscheint ihnen eine Einmengung in die inneren Angelegenheiten eines Staates für unzulässig. Die Anknüpfung direkter Besprechungen mit den friedengesinnten Sozialisten in Frankreich, England und Italien wird von dem russischen Arbeiterrat nachdrücklich gefordert. Die nach England, Frankreich und Italien entsandten Vertrauensmänner des russischen Arbeiterrates haben den Auftrag, die Reisefreiheit der friedensgesinnten Sozialisten zu erwirken. Sollte diesem Wunsche des russischen Arbeiterkomites nicht Genüge geschehen, so ist ein vorläufiger Abbruch der Beziehungen zu den mit der Regierung gehenden Sozialisten in Frankreich, England, Italien und dem russischen Arbeiterrat unvermeidlich. Die russischen Arbeiter sind gegen die Errichtung einer Republik nach französischem oder amerikanischem Muster. Sie wünschen die Bildung eines Bundesstaates mit administrativer ausführender Macht und mit einem Bundesrat. Im Arbeiterrat ist ferner der Beschluß gefaßt worden, das englische Kabinett solle von der vorläufigen Regierung davon in Kenntnis gesetzt werden, daß das russische Proletariat den Frieden wünscht. Sollte das Londoner Kabinett sich gegenüber dieser Mitteilung gleichgültig verhalten, so muß die vorläufige Regierung mit einem Sonderfrieden drohen. Die Stimmung in den russischen Volkskreisen ist noch nicht antienglisch, aber man erwarte von der Londoner Regierung einen offenen Schritt zugunsten des Friedens. Englands finanzielle Interessen in Rußland sind so groß, daß man in russischen Arbeiterkreisen der Meinung ist, das Londoner Kabinett würde die bösartigen Folgen eines Bruches mit dem russischen Proletariat rechtzeitig erkennen und sich dem Frieden geneigt zeigen. England hat an Rußland eine Milliarde 900 Mill. Rubel geliehen und Konzessionen im Ural, Naphthaquellen und Wälderdistrikte erhalten. Die künftige Ausbeute der englischen Konzessionen in Rußland und die Rückzahlung der Schulden hängt hauptsächlich von dem russischen Proletariat ab. Deshalb glaubt man, daß England nachgeben werde.

Stockholm Verhandlungsort.

D Berlin, 17. April. Die „Nationalztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Svenska Dagbladet“ wird aus Paris gemeldet, die Zeitungen richten im hohen Grade ihre Aufmerksamkeit auf Stockholm. Der „Matin“ will wissen, daß eine deutsche Kommission in Stockholm eingetroffen ist, um mit Mitgliedern der russischen Arbeiterpartei zu unterhandeln. In dieser Kommission befinden sich angeblich nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch der bekannte Zentrumsführer Erzberger.

Strengere Bewachung des Zarenpaares.

§ Stockholm, 17. April. Der englische Botschafter hat nach einer Meldung des Petersburger „Djen“ seine Regierung davon überzeugt daß es das beste sei, den Zaren nicht nach der Schweiz, sondern nach England zu überführen, wo eine strenge Kontrolle möglich sei. Die englische Regierung hat das Auswärtige Amt in Petersburg offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß sie gegen eine Ueberführung des Obersten Romanoff nach England nichts einzuwenden habe, falls die provisorische Regierung dies für notwendig halten sollte.

M Köln, 17. April. Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Amsterdam: Das „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus Petersburg: **Dem Zaren und der Zarin ist verboten worden, miteinander oder mit Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart der Wächter. Dies ist nach der „Rußkaja Wolja“ die Folge von Versuchen, einen heimlichen Verkehr mit der Außenwelt einzuleiten. Durch die Vermittelung eines gewissen Kotzebue sind aus dem Palast von Zarskoje Selo Briefe abgesandt worden, von denen einer abgefangen wurde. Kotzebue wurde darauf gefangen gesetzt. Der Zar verfügt jetzt über drei Räume in dem Palast, die Wache ist verstärkt. Der Speisezettel, der bisher noch viel Abwechselung bot, ist geändert. Der Zar ist mutig und zuversichtlich, die Zarin dagegen hochmütig, sie verbirgt ihre Verachtung für das Volksheer gar nicht.**

Acht-Stunden-Arbeitstag in Petersburg.

§ Malmö, 17. April. Die Arbeiter in den Petersburger Kriegsmaterialfabriken sind nach Meldungen aus Haparanda in den Ausstand getreten. Sie wollen die Arbeit erst wieder aufnehmen, wenn ihnen ein Tagelohn von 40 Rubel bewilligt wird.

wtb Petersburg, 17. April. „Politiken“ gibt folgende Stockholmer Meldung aus Petersburg wieder: Zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und er Petersburger Fabrikantenvereinigung wurde ein Abkommen getroffen über die Einführung des Achtstunden-Abeitstages und über ein Schiedsgericht für die Arbeiterstreitigkeiten. — In den Werkstätten der finnischen Staatsbahn wird vom 21. April ab der Achtstunden-Arbeitstag eingeführt. Sonnabends wird nur 7 Stunden gearbeitet. Die Löhne werden derart erhöht, daß sie trotz des kürzeren Abeitstages die gleiche Höhe behalten wie früher. Auch in einer großen Anzahl von Privatbetrieben in Finnland wird der Achtstundentag eingeführt.

Gegenströmung in Südrußland.

§ Malmö, 17. April. **Aus Petersburg wird gemeldet, daß sich im südlichen Rußland eine gegenrevolutionäre Strömung bemerkbar mache. Von Persönlichkeiten, die dem alten Regime nahestehen, werde eine eifrige Propaganda entfaltet. Die provisorische Regierung hat durch ihre Behörden strenge Maßnahmen ergreifen lassen, um die Bewegung im Keim zu ersticken. In Odessa wurde eine ganze Reihe von Personen, die den höheren Gesellschaftsschichten angehören, verhaftet und gefesselt abgeführt.**

Diplomatenwechsel.

WTB Kopenhagen, 17. April. Nach hiesigen Blättermeldungen ernannte die provisorische Regierung in Petersburg zum neuen Gesandten in Kopenhagen an Stelle des zurückgetretenen Baron Buxhoevsden den bisherigen Legationsrat von der Pariser Botschaft Sewsstopulo.

Der Dänenkönig reist nach Stockholm.

WTB Kopenhagen, 17. April. „Nationaltidende“ erfährt, daß der König von Dänemark am 24. April dem König von Schweden zur Erwiderung von dessen Besuch im Februar einen Besuch Chraракters machen und dabei wahrscheinlich den kürzlich großjährig gewordenen Kronprinzen dem schwedischen Hof vorstellen werde.

Die schwere Not der Entente.

§ Genf, 17. April. Die englische und französische Presse arbeitet mit Hochdruck, um die noch neutralen Mächte zu hetzen und in den Krieg hineinzuziehen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland hat diesen Bestrebungen neue Nahrung gegeben. In den Kommentaren kommt zum Ausdruck, das England und Frankreich bei dem Werben neuer Bundesgenossen nicht den geringsten Wert auf die militärische Stärke der umworbenen Staaten legen, sondern es einzig und allein auf die deutschen Schiffe abgesehen haben, die in fremden Häfen liegen. Die krampfhaften Bemühungen der Entente, ihre eigenen ungeheuren Schiffsverluste durch Heranziehung der gegenwärtig brach liegende Tonnage auszugleichen, kennzeichnen deutlicher als alles andere die schwere Bedrängnis und die Not, die der verschärfte U-Boot-Krieg bei der Entente hervorgerufen hat.

Englische Schiffsbestellungen in Nordamerika

D Berin, 17. April. Die „Deutsche Kriegsztg.“ meldet aus Amsterdam: Wie aus Philadelphia berichtet wird, hat die Cunard-Linie verschiedenen Schiffswerften in Nordamerika den Auftrag erteilt, 114 neue Passagierdampfer zu bauen.

Die neue Zeitrechnung im besetzten Rumänien

WTB Berlin, 17. April. Wie wir erfahren, ist für das besetzte Gebiet Rumäniens die Zeitrechnung neuen Stils, Gregorianischer Kalender im Gegensatz zum Julianischen Kalender, und die Mitteleuropäische Zeit und zwar jeweils Sommer- und Winterzeit wie in Deutschland, offiziell eingeführt. Die sogenannten festen Feiertage, Epiphanias, Weihnachten usw. die Termine, die Gerichtsverhandlungen, Schwurgerichtsverhandlungen usw. fallen somit 13 Tage früher. Ebenso sind auf allen Urkunden und Schriftstücken Zeitangaben ausschließlich mit dem Gregorianischen Kalender und der Mitteleuropäischen Zeit anzugeben.

Feindlicher Heeresbericht.

Russischer Bericht vom 16. April. Westfront. Unsere Aufklärer sprengten die Brücke bei dem Dorf Liasowo, 20 Werst nordwestlich von Brody, in die Luft. In Galizien bemerkten wir in verschiedenen Abschnitten der Front der Armeen die Versuche kleiner feindlicher Trupps, sich mit Fahnen in der Hand unseren Stellungen zu nähern. Von unserer Artillerie beschossen, verschwanden diese Trupps schnell in ihren Schützengräben. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer von Erkundungsabteilungen und Aufklärern sowie Tätigkeit in der Luft. — Rumänische Front. Nach Artillerievorbereitung griff der Feind unsere Stellungen in der Gegend der Stadt Botochu an, er wude aber durch unser Gewehr- und Geschützfeuer zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und Tätigkeit der Aufklärer. — Kaukasische Front. Gewehrfeuer und Tätigkeit der Aufklärer. — Im Schwarzen Meer vernichtete eines unserer Unterseeboote in der Nähe des Bosporus ein türkisches Motorboot sowie zwei beladene Goiletten. — Flugwesen. Fliegerleutnant Pasubenke schoß ein deutsches Flugzeug ab, das in der Gegend von Focsani brennend in die feindlichen Linien abstürzte.

Die irische Frage.

tu **Amsterdam**, 17. April. Erst jetzt steht fest, daß heute bei der Zusammenkunft des Unterhauses die Regierung mit leeren Händen in der irischen Frage erscheinen wird. Man fragt sich, was nun geschehen soll und allerlei mögliche Erörterungen füllen die Sonntagsblätter.

Kardinal v. Hartmann beim König Ludwig.

M Köln, 17. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus München: Kardinal v. Hartmann wurde gestern nachmittag vom König Ludwig III. in Audienz empfangen.

Englische Furcht vor einer deutschen Landung.

In seiner Schiffsbau-Wochenausgabe beschäftigt sich das Liverpooler „Journal of Commerce“ mit der Frage einen im weiteren Verlauf des Krieges möglichen Landung der Deutschen an der englischen Küste.

In den ersten Kriegsmonaten war die Möglichkeit einer Invasion der Deutschen nicht gering. Die Verhältnisse lagen damals für den Feind insofern günstig, als unser altes stehendes Heer sich über See befand und die neuen Armeen erst im Entstehen begriffen waren.

Heute, wo wir starke Verteidigungskräfte im ganzen Lande zur Verfügung haben, lebt aber das Gerede von einer deutschen Invasion wieder auf. Ein hervorragender General hat vor nicht sehr langer Zeit uns daran erinnert, daß wir immer noch mit einer Invasion rechnen müßten. Jetzt ist der Gedanke an eine Landung in England wieder ein Teil des neuen Feldzuges, durch welchen Großbritannien auf die Knie gezwungen werden soll.

In Marinekreisen glaubt man allgemein, daß die deutsche Flotte möglicherweise zu einer wichtigen Aufgabe herauskommen wird, und während der alsdann zwischen den beiden Flotten sich entspinnenden Gefechte hält man es für möglich, daß der Feind seinen langgehegten Traum, eine Invasion in England durchzuführen, zu verwirklichen suchen wird. Nach der Ansicht von Leuten, deren Urteil ein Recht auf Beachtung hat, könnte ein solcher Versuch nur als eine Art Beutezug mit verhältnismäßig geringen militärischen Kräften versucht werden. Es wäre nicht eine Invasion in dem allgemein gebräuchlichen Sinne. Eine solche würde die Vernichtung der britischen Flotte voraussetzen oder die Ausschaltung eines so großen Teiles von ihr, daß sie eine Schlacht nur auf die Gefahr hin, völlig zerstört zu werden, anbieten könnte. Andererseits ist die Landung einer kleinen Truppenmacht unter dem Schutze eines Flottengefechts durchaus innerhalb des Rahmens der Möglichkeit, aber es liegt nicht im Rahmen der Möglichkeit, daß irgendeine Truppenmacht anderes erreichen könnte, als daß sie binnen kurzer Frist vernichtet würde. Wir können an Mannschaften wie an Kriegsmaterial unendlich mehr als der Feind für einen solchen Zweck aufstellen.

Allein dieser Umstand würde den Feind nicht abhalten, den Versuch nicht nur einmal, sondern so oft, wie sich ihm die Gelegenheit bietet, zu unternehmen, und es schadet nichts, daß unsere Gedanken auf eine solche Möglichkeit eingestellt werden und unsere Kriegsflotte als Mädchen für alles auch mit dieser Gefahr rechnet.

Die spanisch-deutschen Unterhandlungen.

tu **Rotterdam**, 17. April. Die „Times“ meldet aus Madrid:

Die Regierung fordert von Deutschland Bürgschaften für die Zukunft wegen des Verhaltens des Unterseebootführers gegenüber der spanischen Flagge bei der Torpedierung des Dampfers „Fulgencia“. Die spanische Presse zeigt inzwischen Uneinigkeit, die sich die Deutschen angeblich zu Nutze machen werden. Die verräterischen Angriffe auf Romanones wurden wieder eingeleitet; beleidigende Artikel werden gegen die Union, Kuba und Brasilien gerichtet. Die Blätter schreiben einstimmig, daß Spanien nicht kämpfen will und nicht kämpfen soll. Einflußreiche Mitglieder der Partei des Ministerpräsidenten stimmen dieser Ansicht bei.

D Berlin, 17. April. Die „B. Z.“ meldet aus Genf:

Eine halbamtliche Mitteilung des spanischen Kabinetts an die Presse erklärt entgegen den über den Inhalt der Protestnote an Deutschland von der Entente verbreiteten Gerüchten, die Regierung habe ihre internationale Politik nicht geändert und gedenke sie auch künftig ohne Zwang nicht zu ändern. Das Ministerium Romanones sei die stärkste Garantie für die Neutralität Spaniens.

Die Note ist bis zur Stunde hier noch nicht eingetroffen.

WTB **Paris**, 16. April. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Eine amtliche Note an die Presse besagt, daß die von der Presse gegebenen Interpretationen des letzten Ministerrats und des Inhalts der Note an Deutschland der Wirklichkeit vollkommen zuwiderliefen und grundlos Zweifel und Befürchtungen in der Oeffentlichkeit erregten. Die Regierung habe die internationale Politik in nichts geändert. Zur Beruhigung der Oeffentlichkeit gibt die Regierung die von Deutschland hinsichtlich der Handelsbeziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten angebotenen Bedingungen bekannt, wonach die amerikanische Ausfuhr nach Spanien gestattet wird, selbst wenn es sich um Kriegsbannware handelt, die jedoch von Spanien nicht wieder ausgeführt werden darf, während die spanische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten dem Prisengesetz unterworfen wird.

Mr. Thomas auf der Fahrt nach Rußland.

w **Stavanger**, 17. April. Der französische Munitionsminister Thomas ist Montag früh auf der Reise nach Rußland an Bord des englischen Torpedobootzerstörers „Cordelia“ hier eingetroffen.

Die ersten Portugiesen an der Westfront.

WTB **Bern**, 16. April. Lyoner Blätter melden aus Paris, portugiesische Truppen sind an der Westfront eingetroffen. Andere Kontingente sollen noch in Frankreich eintreffen und augenblicklich in Toneos ausgebildet werden.

Freitag-Morgen 12 Uhr 15 Minuten.

Stadt Hannover und Linden.

Rücktritt des Oberpräsidenten v. Windheim.

Wie wir erfahren, hat Oberpräsident v. Windheim seine Verabschiedung aus dem Staatsdienst zum 1. Mai d. J. nachgesucht. [illegible] der Oberpräsident als Nachfolger des Herrn von Bentzel, der am 1. Oktober 1914 in den Ruhestand trat, sein Amt hier übernommen und ist stets bestrebt gewesen, den Aufgaben, die der Krieg den staatlichen Behörden in besonderem Maße stellte, gerecht zu werden. Besonders hat er auch im Verein mit seiner Gattin der Kriegswohlfahrtspflege ein warmes Interesse entgegengebracht und alle dahin gerichteten Bestrebungen in dankenswerter Weise gefördert.

Oberpräsident v. Windheim, der vorher an der Spitze der Provinz Ostpreußen stand, wurde am 27. Juni 1857 in Oschersleben geboren. Er studierte in Göttingen, München und Berlin und trat 1879 als Referendar in den Staatsdienst. 1886 wurde er Landrat in Ragnit, 1894 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, 1895 Polizeipräsident in Stettin und bald darauf in Berlin. 1903 war er kurze Zeit Regierungspräsident in Frankfurt a. O. und wurde dann noch im gleichen Jahre Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, von wo er 1907 als Oberpräsident nach Ostpreußen berufen wurde.

372 Millionen im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Hannover.

Zur sechsten Kriegsanleihe sind im Bezirk der Reichsbankhauptstelle gezeichnet und bei dieser gemeldet 372 Millionen, gegen 278 Millionen bei der fünften Kriegsanleihe. Die bei der Landesgenossenschaftskasse und einigen anderen Stellen gezeichneten Beiträge, die direkt nach Berlin melden, sind in dieser Summe nicht enthalten. Die Landesgenossenschaftskasse konnte ihr Ergebnis auf 54 Millionen erhöhen.

Die Sparkassen-Girozentrale verzeichnet als Endergebnis 286 Millionen.

Die der Stadtverwaltung Hannover unterstehenden Kassen, einschließlich Sparkassen, sind mit rund 18,000,000 M bei der sechsten Kriegsanleihe beteiligt, gegen 15,500,000 M bei der fünften Kriegsanleihe.

Bei der Verwaltungsstelle Hannover des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten wurden zur sechsten Kriegsanleihe 416,000 M gezeichnet, bisher im ganzen 2,346,400 M.

Auf die sechste Kriegsanleihe sind bei den zum Besatzungsheere gehörigen Truppenteilen und militärischen Behörden im Bezirk des Stellv. Generalkommandos des 10. Armeekorps rund 33 Millionen gezeichnet (gegen 16½ Millionen bei der fünften Kriegsanleihe).

Bei dem Bankhaus Gottfried Herzfeld wurde der Betrag von 1,700,000 M auf die sechste Kriegsanleihe gezeichnet.

Bei dem Bankhause C. Kalmann, Hamburg, Hannover und Filialen wurden rund 14 Millionen gezeichnet.

Beteiligung der Schulen an der sechsten Kriegsanleihe.

Die Schulen der Stadt Hannover haben sich wiederum in äußerst reger Weise bemüht, das Ergebnis der Kriegsanleihe zu fördern. Die bei der Stadt-Sparkasse und der Sparkasse der Kapital-Versicherungs-Anstalt Hannover eingelaufenen Zeichnungen der Schulen belaufen sich auf 316,000 Mark; hiervon entfallen 262,000 M auf die höheren Schulen und 54,000 M auf die Volksschulen. Insgesamt haben sich 6307 Schüler an der Zeichnung beteiligt, von denen 5418 [illegible] Kriegssparkassenbüchern beantragt haben. Das Ergebnis kann als außerordentlich erfreulich bezeichnet werden.

Der Wirteverein Hannover und Umgegend, der zu einer früheren Kriegsanleihe schon 20,000 M gezeichnet hatte, hat bei der sechsten Kriegsanleihe mit 25,000 M [illegible].

Gutscheine der Handelskammer Hannover.

Um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen, hat die Handelskammer Hannover beschlossen, ihrerseits Gutscheine zu 50 ₰ und zu 25 ₰ im Gesamtbetrage von einer halben Million Mark auszugeben und dazu die Genehmigung der Königlichen Regierung erhalten. Zweifellos werden diese Gutscheine der Handelswelt im Lohn- und Kaufverkehr sehr willkommen sein, und es darf erwartet werden, daß auch die öffentlichen Kassen des Handelskammer-Bezirks im allgemeinen Interesse die Gutscheine in Zahlung nehmen werden. Die Reichsbankanstalten des Bezirks (Reichsbankhauptstelle Hannover und die Reichsbankstellen in Celle und Hameln) haben schon ihre Bereitwilligkeit dazu in dankenswerter Weise erklärt.

Die Gutscheine sollen nicht länger im Verkehr bleiben, als es das Bedürfnis erheischt. Die Rückzahlung erfolgt alsdann binnen einer öffentlich zu verkündenden dreimonatigen Frist.

* **Das Eiserne Kreuz erster Klasse** sowie den silbernen Ehrenbecher erhielt der Offizier-Stellvertreter Alfred Brode aus Hannover-Linden, zurzeit in einer Flieger-Abteilung. — Das Kreuz zweiter Klasse erhielten Vizefeldwebel und Offizieraspirant Karl Ganzer, Sohn des Königl. Polizei-Kanzlisten Carl Ganzer, hier, Vizefeldwebel Fritz Schormann in einem Inf.-Regiment, Sohn des Vorsitzenden des Hannoverschen Provinzial-Wirteverbandes, Unteroffizier Paul Roth von hier und Landsturmmann Karl Schrader, früher Straßenbahnführer in Vahrenwald.

* **Beförderungen im 10. Armeekorps.** Befördert zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Suhren (Nienburg a. d. W.), Vizefeldwebel; zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Rachel (Stade); zu Leutnants der Reserve: die Vizewachtmeister Wilkens (I Bremen), Wilt (II Bremen), Leyendecker (II Köln) im Feldart.-Regt. Nr. 26, d. Regts.; Koehn, Fähnrich im Hus.-Regt. Nr. 16 zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, v. Arnswaldt (Hans Christoph), Unteroff. im Drag.-Regt. Nr. 18, zum Fähnrich; zum Leutnant der Reserve: Hämke, Vizefeldwebel (Hildesheim) im Inf.-Regt. Nr. 20, zum Leutnant d. Res. dieses Regts.; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: Rocholl, Hartmann (Berthold), Hartmann (Gerhard) im Inf.-Regt. Nr. 74; zum Oberleutnant: Leutnant der Reserve Hellmuth d. Inf.-Regts. Nr. 164 (I Düsseldorf); zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel Asmussen (Stade), Günther (Karl) (I Hannover), Voß (II Braunschweig); Galisch, Fähnr. im Inf.-Regt. Nr. 77, zum Leutn., vorläufig ohne Patent; der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt: dem Leutnant der Reserve Martens d. Füs.-Regts. Nr. 73 (I Hannover), jetzt im 1. Ers.-Bat. desselben.

* **Auszeichnungen.** Den freiwilligen Krankenpflegern am Vereinslazarettzuge H. I. Korrektor Fr. Beißner, Städt. techn. Bureau-Assistenten L. Bödecker, und Drogist Fr. Muß — alle Mitglieder der Genossenschaft freiw. Krankenpflege im Kriege, Verband Hannover — wurde die Rote-Kreuz-Medaille verliehen.

* **Kriegsanleihezeichnungen.** Bei dem Bankhause S. H. Oppenheimer jr. wurden 2 Millionen gezeichnet. Die Portland-Cementfabrik „Germania" Aktiengesellschaft-Hannover zeichnete 100000 M. Die Beamten und Arbeiter der Hannoverschen-Waggonfabrik A.-G. Hann.-Linden haben den namhaften Betrag von über 130000 M für die sechste Kriegsanleihe gezeichnet. Dieser rühmenswerte Erfolg ist dem besonderen Entgegenkommen der Firma zuzuschreiben, welche ihren Werksangehörigen Vorschüsse zur Ermöglichung der Beteiligung an der Zeichnung bei langfristiger Stundung der Rückzahlung gewährte. Bekanntlich hat die Firma selbst für die 6. Kriegsanleihe 1000000 M gezeichnet.

* **Hilfsdienstpflichtige und Hilfsdiensttuende in Hannover und Umgebung.** Wenn die nötige Anzahl Hilfsdienstpflichtiger nicht freiwillig zur Arbeit fürs Vaterland herbeieilt, treten nach § 7 Absatz 2 des Hilfsdienstgesetzes Einberufungsausschüsse in Tätigkeit, die einzelne Hilfsdienstpflichtige durch besondere schriftliche Aufforderungen heranziehen können. Ein Einberufungsausschuß besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, einem höheren Beamten und je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Zur Erledigung von Streitigkeiten über Fragen des Arbeitswechsels zwischen hilfsdiensttuenden Arbeitgebern und hilfsdiensttuenden Arbeitnehmern sind nach § 9 des Hilfsdienstgesetzes (Abkehrschein) Schlichtungsausschüsse eingesetzt. Ein Schlichtungsausschuß besteht aus einem Beauftragten des Kriegsamtes als Vorsitzenden und denselben Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die im Einberufungsausschuß als ständige Mitglieder sitzen. Außerdem treten für jeden Schlichtungsfall noch in den Ausschuß ein als unständige Mitglieder je ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer der Berufsgruppe, der der streitende Hilfsdienstpflichtige angehört. Der Einberufungsausschuß für die Stadt Hannover nennt sich Einberufungsausschuß Hannover I, für den Landkreis Hannover, Stadt Linden, Landkreis Linden nennt er sich Einberufungsausschuß Hannover II. Der Schlichtungsausschuß für die Stadt und den Landkreis Hannover nennt sich Schlichtungsausschuß Hannover I, für die Stadt und den Landkreis Linden nennt er sich Schlichtungsausschuß Hannover II. Zur Vermeidung von Verwechselungen der Schlichtungsausschüsse Hannover I und II empfiehlt es sich, an den Schlichtungsausschuß Hannover II gerichtete Postsendungen an den „Schlichtungsausschuß Hannover II-Linden" zu adressieren.

* **Königliche und Provinzial-Bibliothek,** Am Archive 1. Ausstellung von Neuerwerbungen vom 16. bis zum 21. April 1917. Amerika und der Weltkrieg. — Schäfer, D.: Bismarck. Bd. 2. — Doeberl, M.: Entwicklungsgesch. Bayerns. Bd. 1 u. 2. — Statistisch. Jahrbuch d. Stadt Hannover. Ausg. 1. — Habicht, V. C.: G. F. Dinglinger. — Pallavicino, C.: La Gerusalemme liberata. — Archimedes: Opera omnia. Vol. 1—3. — Sophocles: Antigone. — Loens, H.: Frau Döllmer. — Rehse, A.: Vegetarismus. — Da Boiga, E. F.: Poesias. — Gareis, K.: Enzyklopädie u. Methodologie d. Rechtswissenschaft. 4. Aufl. — Die Zivilprozeßordnung f. d. Deutsche Reich. Bd. 1. — Gesetz über einen Warenumsatzstempel v. 26. Juni 1916. — Schaefer, W. u. F. Lübetorff: Volkswirtschaft u. Versicherung. — Luther, M.: Tischreden. Bd. 4. — Jacobus de Voragine: Legenda aurea. Bd. 1.

* **Verband niedersächsischer Männergesangvereine.** In der letzten Sitzung des Verbandsvorstandes wurde beschlossen, den diesjährigen Verbandstag in Lehrte am Sonntag, den 8. Juli, abzuhalten. Von den dortigen Verbandsliedertafeln blickt der Männergesangverein in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurück, während die Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereins 25 Jahre besteht. — Am Sonnabend, den 21. April, wirkt der Massenchor der Verbandsvereine Hannover-Lindens in dem Konzert des Gesellschaftsabends mit. Die Generalprobe für dieses Konzert findet am Freitag, 20. April, abends 8½ Uhr, im Kasinosaale statt, wo gleichzeitig die Ausgabe der Podiumkarten stattfindet. Karten für Angehörige zu ermäßigtem Preise sind gegen Vorzeigung der Vereinskarte bei Kettner, Georgstraße, zu haben.

* **Hermann Löns und Gorch Fock.** Die Gedächtnisrede, die Dr. Wilhelm Spickernagel am Freitag, 20. April, im Beethovensaal der Stadthalle über Gorch Fock, den Dichter der deutschen Seefahrt, halten wird, erscheint Ende dieses Monats im Reichsverlag Hermann Kalkoff Berlin. Die Schrift soll in einer Massenauflage an die Front versandt werden. Im gleichen Verlage ist eine Arbeit über Hermann Löns von demselben Verfasser erschienen. Karten und Programme zur Gorch-Fock-Feier bei A. Kettner, Georgstraße 34. Alles Nähere im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe.

Nationaler Frauendienst. Die Beratungsstelle für Ernährungsfragen teilt mit, daß Donnerstag, 19. April, abends 7½ Uhr, Kochkisten für Kriegerfrauen und andere, besonders für berufstätige Frauen angefertigt werden, Friedrichstr. 17, Kinderwartehalle. Die Kiste stellt sich auf 3,25 M. Mitzubringen sind 2 Meter neuen oder alten gewaschenen Stoffes, 70 Bogen Zeitungspapier, Reißnägel, Nähzeug und ferner Töpfe bis zu 15 Ztm. Höhe, 22—24 Ztm. Durchmesser. Kriegerfrauen Ausweis mitbringen.

* **In den Lindener Volksschulen** ist mit dem begonnenen Schuljahre nun auch der Anfang des Unterrichts auf acht Uhr angesetzt worden. Ist dieser spätere Schulbeginn auch jedenfalls nur durch die einstündige Vorrückung der Uhr infolge der festgesetzten Sommerzeit bedingt, so ist er doch im beiderseitigen Interesse von Schule und Haus zu begrüßen. Auch zwischen den höheren Schulen unserer Nachbarstadt und ihren Volksschulen ist mit der neuen Anordnung der bislang immer noch bestandene Zeitunterschied aufgehoben, nach dem die Schüler jener Anstalten auch im Sommer erst um acht Uhr zum Unterricht zu kommen brauchten. Im gesamten Schulwesen Hannovers und Lindens ist damit endlich auch im täglichen Unterrichtsbeginn eine völlige Gleichstellung erreicht worden.

* **Bei den städtischen Verkäufen in der Markthalle** kommt heute der Sauerkohl dran. Der Absatz von Käse war an den letzten beiden Tagen sehr bedeutend, trotzdem der hohe Preis zunächst manche abschreckte, weil man der Meinung war, es handele sich um gewöhnlichen Quarkkäse. Was verkauft wurde, war aber Vollfettkäse (Gervaismasse), der aus dem Auslande bezogen ist, und von der Stadt noch mit Schaden abgegeben wird. Das Wirtschaftsamt würde der Bevölkerung auch lieber billigen deutschen Käse anbieten. Da dieser aber nicht zu haben ist, hat man sich in der richtigen Erkenntnis, daß das Wichtigere die Ware und nicht der Preis ist, zu dem Ankauf von Auslandskäse entschließen müssen. Richtiger wäre es allerdings gewesen, die Aufklärung der Bevölkerung schon vorher zu geben und darum sei darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Sauerkraut auch um Auslandsware handelt und daß die Stadt auch hierbei bei einem Preise von 40 Pfennig für das Pfund kein Geschäft macht, sondern nicht die Unkosten deckt. Der Verkauf findet an 12 Ständen statt, die als städtische Verkaufsstellen kenntlich gemacht sind. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, auch die Mittagsstunden zum Einkauf zu benutzen, da dann der Andrang weniger stark ist. Ferner ist dringend zu empfehlen, den Betrag für den Einkauf möglichst abgezählt mitzubringen, da das Wechseln bei dem Mangel an Kleingeld schwierig ist und auch die glatte Abwickelung des Verkehrs erheblich stört.

* **Schlechte Eier sind zurückzunehmen.** Nach der Feststellung der Preisprüfungsstelle sind die Käufer berechtigt, schlechte Eier dem Händler zurückzugeben, da auch die Händler nur einwandfreie Ware abzunehmen brauchen.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Mittwoch) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰), Rippen oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Schule Kl. Duvenstraße 22:

von 2—2½ Uhr nachm. die Nummern 1801—1900,
von 2½—3 Uhr nachm. die Nummern 1901—2100,
von 3—3½ Uhr nachm. die Nummern 2101—2250,
von 3½—4 Uhr nachm. die Nummern 2251—2400,
von 4—4½ Uhr nachm. die Nummern 2401—2550,
von 4½—5 Uhr nachm. die Nummern 2551—2700,
von 5—5½ Uhr nachm. die Nummern 2701—2850,
von 5½—6 Uhr nachm. die Nummern 2851—3000,
von 6 — 7 Uhr nachm. die Nummern 3001—3300.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der **Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang,** wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Dafür wird ein Gutschein auf ein halbes Pfund frischer Knochen abgegeben. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Verkauf von frischem Pferdefleisch.** Heute, Mittwoch, findet wieder in der Fleischhalle der Städtischen Hilfsstelle, Herschelstraße 31, Eingang II, der Verkauf von frischem Pferdefleisch statt.

Zum Verkauf sind zugelassen:

in der **Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang II:**
von 10—11 Uhr vorm. die Nummern 1726—1800,
von 11—12 Uhr vorm. die Nummern 1801—1875.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen. Die Ausweiskarte ist vorzulegen.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Frische Ochsenköpfe werden Mittwoch-Vormittag von 9 bis 10 Uhr verkauft auf die gelben Nummernkarten 7580 bis 7780. — Knochenverkauf. Mittwoch-Vormittag von 10 bis 1 Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 3301 bis 5400. Der Aufruf erfolgt mit der Nr. 3301 um 10 Uhr, Nr. 4201 um 11 Uhr, Nr. 4801 um 12 Uhr. Nummernkarten-Ausgabe. Die umgetauschten Nummernkarten können für Hannover, Linden und Vororte abgeholt werden. Die Ausgabe erfolgt nicht nach Straßen, sondern nach dem Anfangsbuchstaben des Namens, für den die Karte ausgestellt ist. Wir bitten deshalb, genau darauf zu achten, um keine unnützen Wege zu machen. Es werden ausgegeben die Karten für die Namen mit den Anfangsbuchstaben A—H Mittwoch-Nachmittag 3 bis 7 Uhr, J—Z Donnerstag-Nachmittag 3 bis 7 Uhr. Bei der Abholung ist für Hannover und Vororte die Lebensmittelkarte und für Linden die Butterkarte, aus der die Personenzahl der Familie zu ersehen ist, außerdem das Verbandsbuch, oder wenn die Karte darauf ausgestellt ist, das Wahlvereinsbuch mitzubringen. Die Ausgabe erfolgt in der Fleischhalle. Wir bitten, um den Andrang zu verringern, daß mehrere Karten von einer Person abgeholt werden. — Kundenliste für den Fleischverkauf. Heute, Mittwoch, können noch die Karten für den Fleischverkauf abgeholt werden. Am Donnerstag erfolgen die Neueintragungen. — Gefunden ist in der Hainhölzer Straße ein Portemonnaie mit Inhalt und einer grünen Karte vom Arbeiterfürsorge-Ausschuß. Das Portemonnaie ist in Empfang zu nehmen bei Schäfer, Nellenstraße 23, part.

* **Kirchenvorstandswahl in der St. Martinskirche zu Linden.** Bei der am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, abgehaltenen Kirchenvorstandswahl wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Rektor Haase 1, Tischlermeister Krane und Gerichtsvollzieher Bartels als Kirchenvorsteher wiedergewählt. Als Ersatzmänner gingen Lehrer Behrens und Kaufmann Harste aus der Wahl hervor.

Kirchliches. Aegidienkirche. Die Konfirmanden für Ostern 1918, welche sich noch nicht gemeldet haben, müssen sich am Donnerstag oder Freitag dieser Woche vorm. von 10—11 Uhr und nachm. von 3—4 Uhr persönlich oder durch ihre Eltern zum Unterricht anmelden und zwar die Knaben bei Pastor Rohde, die Mädchen bei Pastor Blumenberg. — Gartenkirche. Die Anmeldung der Mädchen aus den Bürgerschulen für den Konfirmandenunterricht wird entgegengenommen Mittwoch, 18. April, 5 Uhr; der Mädchen aus den höheren Schulen Donnerstag, 19. April, 5 Uhr. Die Anmeldung der Knaben wird entgegengenommen am Montag, 23. April, und zwar für die Knaben aus den Bürgerschulen um 4 Uhr, für die Knaben aus den höheren Schulen um 5 Uhr. — Zionskirche. Die diesjährigen Konfirmanden haben sich am Mittwoch, den 18. April, anzumelden, die Knaben um 4 Uhr, die Mädchen um 5 Uhr nachmittags. Die Anmeldung findet für die Kinder aus dem 1. Bezirk (P. Oehlkers) im Konfirmandensaal, für die Kinder aus dem 2. Bezirk (P. Kreusler) in der Kirche statt. Stammbücher oder Taufscheine sind mitzubringen, soweit die Kinder nicht in der Zions- oder Martinskirche getauft sind.

Vereins-Zeitung.

1. Jugendkompagnie Nr. 184. Mittwoch, 18. April, Antreten um 8½ Uhr abends auf der Großen Bult.

13. Hann. Jugendkompagnie Nr. 203, Limburgstraße 3. Mittwoch-Abend, 8.30 Uhr, Instruktionsstunde im Heim; Liederbuch mitbringen. Anschließend Ausgabe der Zeitungen und Kriegsanleihe-Anteilscheine. Neuanmeldungen werden entgegengenommen!

Reformierter Jugendverein 1914. Donnerstag, 19. April, abends 8½ Uhr, Spiel- und Unterhaltungs-Abend.

Der Frauen- und Mütterabend der Paulusgemeinde findet statt am Freitag, 20. April, abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal, Meterstraße 39 A. Alle Frauen der Gemeinde sind herzlich dazu eingeladen.

Theater, Konzerte.

(Zuschriften von den Bureaus.)

Im Königlichen Theater gelangt am Freitag, 20. April, nach längerer Pause wieder das erfolgreiche Lustspiel „Cajus der Leibfuchs" in der alten Besetzung zur Aufführung. — In der nächsten Woche wird ein interessantes Gastspiel im Königlichen Theater stattfinden. Der Hofschauspieler Karl Clewing, der ausgezeichnete Darsteller des Königlichen Hoftheaters in Berlin, wird am Mittwoch, 25. April, den „Peer Gynt" in Ibsens gleichnamiger Dichtung spielen.

Residenz-Theater. Am heutigen Mittwoch wird das reizende Lustspiel „Herr und Frau Doktor" von Heinrich Heinemann gegeben. Der am Donnerstag stattfindende Ehrenabend für Herrn Schön bringt eine Aufführung des Schauspiels „Das große Licht" von Felix Philippi und wird Frau Käthe Nagel darin das Halleluja singen. Henrik Ibsens Familiendrama „Gespenster" bildet die Freitags-Vorstellung. Sonnabend geht „College Crampton", Komödie von Gerh. Hauptmann, in Szene. Der Sonntag bringt zwei Vorstellungen, nämlich nachmittags 3½ Uhr „Der Herr Senator", Lustspiel von Schönthan und Kadelburg; abends 7½ Uhr Sudermanns Schauspiel „Johannisfeuer". „Sodoms Ende", Trauerspiel von Hermann Sudermann, wird am Montag aufgeführt.

Deutsches Theater. Heute, Mittwoch, findet der Vortrags-Abend von Robert Taube statt, welcher mit Schluß der Winterspielzeit (30. April) Hannover verläßt, um seine neue Stellung am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. anzutreten. Es wird gewiß den vielen Verehrern Taubes, welche ihn in den zwei Jahren, welche er dem Deutschen Theater als Mitglied angehörte, als darstellenden Künstler schätzen lernten, von großem Interesse sein, ihn am Vortragstische zu hören und seinen Vorträgen aus den Meisterwerken Goethes, Schillers und Heines zu lauschen. Donnerstag wird „Die verlorene Tochter", das reizende Lustspiel von Fulda, aufgeführt und am Freitag geht als geschlossene Vorstellung für die Mitglieder des Ortsverbandes des Vereins für Deutsche Theaterkultur „Liebe" von Wildgans in Szene.

Schauburg. „Wie fesle ich meinen Mann", das fröhliche, eheliche Kampfspiel, das bei allen Wiederholungen jubelnde Aufnahme fand, bleibt allabendlich auf dem Spielplan. Am Sonntag findet die letzte Nachmittags-Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Die heitere Residenz" mit Direktor Brümmer als Herzog Christoph Claus.

Mellinitheater. „Die Csardasfürstin" erzielt nach wie vor großen Erfolg, und die Direktion sieht sich aus diesem Grunde veranlaßt, das Werk auch fernerhin auf dem Spielplan zu belassen. Die Abend-Vorstellungen beginnen pünktlich abends 7¼ Uhr, und es wird ersucht, nicht zu spät zu erscheinen, um Störungen zu vermeiden.

Lieder- und Balladen-Abend von Max Kranß. Am Mittwoch, 2. Mai, veranstaltet Frau Stadtdirektor Tramm im Beethovensaal der Stadthalle ein Konzert, dessen Reinerträgnis zum Besten der Kinder-Fürsorge bestimmt ist. Durch liebenswürdiges Entgegenkommen der Königl. Intendantur ist es gelungen, für diesen Zweck Herr Max Kranß zu einem seiner Lieder- und Balladen-Abende zu gewinnen. Der Vorverkauf wird in der Musikalienhandlung Kettner am Mittwoch eröffnet.

Gastspiel Fly und Slade. Am kommenden Sonntag, den 22. April, abends 7 Uhr, findet in der Aula der höheren Schulen am Georgsplatze die letzte Vorstellung statt. Vorverkauf heute und täglich von 11—12 Uhr an der Saalkasse der Aula (Eingang Georgsplatz). Alles Nähere ist aus den Inseraten zu ersehen.

Edmund Schmid, der ausgezeichnete Pianist, welcher gelegentlich seines vorigen Konzerts am 28. März d. J. großen Erfolg hatte, wird am Sonnabend, den 21. d. M., abends 7½ Uhr, in der Aula am Georgsplatz, diesesmal gemeinsam mit dem Violinvirtuosen Jean Gesserkamp seinen zweiten Abend in Hannover veranstalten. Edmund Schmid besitzt die größte Gestaltungskraft, eine wie selbstverständlich anmutende Beherrschung des Technischen und der musikalischen Sprache. Er gilt als ein starkes Klaviertalent, eine Persönlichkeit, die sich durchsetzen wird. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Alex. Kettner, Georgstr. 34, und an der Abendkasse.

Margarethe Gerstäcker wird ihren schon früher angekündigten Liederabend zum Besten des Jugend-Hilfsbundes der Städte Hannover und Linden nunmehr am Montag, den 30. April, in der Aula veranstalten. Am Klavier wird Prof. Carl Beines-München, dessen feinfühlige Kunst in der Begleitung hier, wie überhaupt in der Kunstwelt, rühmlichst bekannt ist, erscheinen. Karten in der Musikalienhandlung von Nagel (Inh. Grensser), Georgstr. 33.

Liedertafel Augustus. Für das Volkskonzert am Sonntag, den 29. April, hat sich das Landsturm-Soloquartett Hameln, dem ein langjähriges Mitglied des Augustus-Quartetts angehört, zur Mitwirkung bereit erklärt. Den Freunden des Männergesanges wird damit ein besonderer und seltener Genuß geboten, da die bisherigen hiesigen Quartette sämtlich durch den Krieg auseinandergerissen sind. Die Liedertafel singt zehn Lieder, unter denen sich wieder zwei neue Chorsätze von Hans Heinrichs befinden. Eintrittskarten für das Konzert sind im Vorverkauf bei Kettner, Georgstraße, F. Bölkow, Cellerstraße, und Ph. Müller, Blumenauer Straße, zu haben.

Zoologischer Garten. Heute, Mittwoch, 18. April, ist ein Streich-Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Herrn M. Stüver, mit reichhaltigem und besonders gewähltem Programm. Anf. 4 Uhr. Ausgabe von neuen Dauerkarten.

* **Central-Theater- und Goethe-Haus-Lichtspiele.** Wenn man den ganzen Werdegang der Lichtspielkunst verfolgt und wenn man ein Verehrer dieser Kunst, die sich so schnell verbreitet hat, ist, so glaubt man oftmals nicht, daß eine Steigerung der Schönheit, Spannung und Spielweise der Künstler möglich ist, und doch werden gegenwärtig drei aufsehenerregende Prachtschöpfungen in den beiden führenden Theatern der Residenz gezeigt, die eigentlich zur Genüge beweisen, daß die Kunst noch lange nicht erschöpft ist und daß die Kinematographie trotz dieser schweren Zeit imstande ist, ganz Hervorragendes zu leisten. Mia May, die große Künstlerin, steht als erste auf dem Spielplan in ihrem herrlichen Werk „Die Liebe der Hetty Raimond", Schauspiel in vier Akten. Die liebreizende Künstlerin hat so viel Beweise ihres Könnens gebracht, daß sich fast jedes Wort erübrigt, und trotzdem wird jeder Beschauer bei der Betrachtung dieses ihres neuesten Werkes zugeben müssen, daß Mia May sich darin noch selbst überboten hat. Das zweite prächtige Werk heißt „Im Angesicht des Toten", eine Künstlergeschichte in vier Teilen von Walter Schmidthäßler; nur wer sich selbst von den Erfolg des Bildes überzeugt hat, wird zugeben, daß dieses Bild als eine der hervorragendsten Filmschöpfungen zu betrachten ist, der Inhalt des Werkes ist so lebenswahr und so wuchtig aufgebaut, daß er einen eigenartigen Reiz von sich gibt und jeden Beschauer in den Bann der Handlung zieht; schweres, tiefes Atmen geht durch die Menge, ein Beweis, daß jeder belebt und die große Tragik eines Menschenlebens miterlebt hat. Das dritte herrliche Werk betitelt sich „Lottes erste Liebe", der Roman einer Menschenblüte, ein junges, herziges Wesen, das jeden zum Lachen treibt und doch soviel Ernstes und Natürliches bietet, daß man unwillkürlich die zehnjährige Künstlerin, die imstande

Wichtige Mitteilung für alle Leser des „Hannoverschen Tageblattes"

Alle Leser des Hannoverschen Tageblattes erhalten gegen Einsendung des nebenstehenden Gutscheines ein Gratis-Probeheft der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift „Welt und Wissen". Dieselbe bringt von ersten Schriftstellern gemeinverständliche Abhandlungen aus allen Wissensgebieten. Jedes Heft enthält ca. 9 Artikel, z. B.: Der Mensch in der Pfahlbauzeit. — Wenn die Erde erzittert. — Wie erhalte ich mich jung. — Der Wille und dessen Gymnastik. — Das Leben unter Wasser. — Fernphotographie. — Liebe und Ehe bei den Naturvölkern. — Der Mensch und die Geisterwelt. — Flüssige Luft. — Einfluß der Lebensweise auf das Menschenalter. — Verschwundene Städte in der Sahara. — Eine Fahrt im Unterseeboot usw.

Außerdem erhält jeder Abonnent eine große illustrierte **Hausbibliothek gratis** und zwar zu jedem Jahrgang **drei Werke.**

Damit jeder Leser darauf abonnieren kann, ist der Preis auf nur 20 Pf. pro Heft festgesetzt.

Gutschein

für die Leser des **„Hannoverschen Tageblattes"** für ein **Gratis-Probeheft**

An den Verlag von **„Welt und Wissen"** Berlin-Schöneberg, Am Park 11.

Ich bestelle hiermit ein **Probeheft kostenlos** zugestellt

Name ____________________

Ort ____________________

sit, den Beschauer so zu fesseln, lieb gewinnen muß. Alles in allem genommen ein hervorragendes Programm, das auch dem Feind der Kinematographie die Waffe aus der Hand windet und er doch zugeben muß, die Lichtspielkunst leistet Großes und wird doch immer noch zu wenig beachtet.

* **Vereinigte Theater.** Zwei Namen sind es besonders, die dem gegenwärtigen Programm besondere Anziehungskraft verleihen. Der eine ist der unserer beliebtesten Kinokünstlerin, Henny Porten, die als junge liebreizende Königin in dem köstlichen Lustspiel „Der Liebesbrief der Königin" sich die Herzen der Besucher aufs neue erobert. Und der zweite Name von besonderem Klang ist der Waldemar Psilanders. Der Name eines leider zu früh verschiedenen Künstlers, der zu den gefeiertsten Größen gerechnet wurde. Besonders als Vertreter heiterer Rollen feierte er Triumphe und riß die Massen mit sich fort. In einer Glanzrolle kann man ihn jetzt auch nach seinem Tode noch bewundern. „Husarenwette" heißt das Lustspiel, in dem er als schneidiger Husarenleutnant sich Herz und Hand der schönen Erbin Rüllands erobert. Das besondere Spiel Psilanders allein ist es wert, daß man sich das unterhaltsame Werk ansieht. Ein übermütiger Schwank „Benjamins Abenteuer" bildet den dritten Schlager des neuen Programms, auf dessen wunderbare Naturaufnahmen, die uns nach dem winterlichen Mariazell und auf den Gaisberg bei Salzburg führen, besonders hingewiesen sei. Die Messter-Woche fehlt natürlich auch nicht.

Im Kammer-Lichtspiele steht der gewaltige Film „Homunculus" immer noch im Vordergrund des Interesses. Dies ungeheure Filmwerk, das im jetzigen sechsten Teil seinen Abschluß findet, steht in jeder Weise einzig da. Großzügigkeit der Handlung, wunderbare Wirkung der Szenerie und überwältigendes künstlerisches Schaffen der Darsteller, diese Signatur des Ganzen atmet jeder Teil, und jeder Teil zwingt dasselbe zu restloser Anerkennung. Das ist auch bei dem Schluß des Dramas der Fall, in dem der übermenschliche Homunculus vernichtet wird. Olaf Fönß wird nochmal Gelegenheit geboten, sein reiches Können in hellstem Licht zu zeigen. Wer den Film noch nicht sah, hole das nach; es wird ihn nicht gereuen. Ein Besuch der Kammer-Lichtspiele ist aber auch ohnedies lohnend, ein großes fünfaktiges Detektivdrama „Und die Gerechtigkeit fand den Weg" mit Ludwig Trautmann als Hauptdarsteller, ist ebenfalls ein Werk, das den Besuch lohnt. Dazu bietet das Programm in „Gaugräfin Fifft" ein überaus wirksames Lustspiel, in dem Resel Orla Triumphe feiert. Ein nettes Beiprogramm fehlt ebenfalls nicht.

* **Astoria- und Eden-Theater.** Der Schlager „Das geheimnisvolle Telephon" übt nach wie vor seine fesselnde Wirkung auf die Besucher der beiden Theater aus. Die spannende Handlung, die Fülle von Ueberraschungen, die das packende Detektivdrama bietet, sind aber auch ganz danach angetan, ihn zu einem äußerst zugkräftigen Film zu machen, dem jedermanns Beifall sicher ist. Neben ihm wirkt besonders das ergreifende Drama „Die Fee im Monde", ein Werk, das uns in Künstlerkreise hineinversetzt und das Leben in ihnen in ebenso fesselnder wie ergreifender Weise zeichnet, dabei wunderbare Aufnahmen und hochkünstlerisches Spiel bietend. „Unsere Marine im Weltkrieg", diese fesselnden Aufnahmen seien aus dem Beiprogramm erwähnt, das an Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ebenfalls nichts zu wünschen übrig läßt. Daß bei einem derartigen erstklassigen Programm der Besuch äußerst rege ist, liegt auf der Hand. Hingewiesen sei an dieser Stelle schon darauf, daß auch das nächste Programm in „Terje Vigen" eine Sehenswürdigkeit bieten wird, die überall berechtigtes Aufsehen erregte.

Kopfläuse samt Brut. Radikal-Vertilgungsmittel ohne unangenehmen Geruch. **Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3**

Tagesneuigkeiten.

* **Ermittelt** ist der als vermißt gemeldete Schüler Erwin Plojetz, geboren am 11. Juni 1907 zu Hannover, wohnhaft Nordfelder Reihe 6.

S. **Eine Unsitte,** die die Jugend oft begeht und ihr zuweilen Schaden bringt, ist es, Pferde vor stehenden Gespannen auf den Straßen zu necken oder beim Fressen zu stören. Diese Tage schnappte ein genecktes Pferd auf dem Lichtenbergplatz in Linden zur Seite und zerriß dem kleinen Störenfried die Jacke. Durch den Schaden wird er klug werden.

ör **Aufregende Straßenszene.** Am Klagesmarkt wurde am Montag der Fürsorgezögling M., der aus einer Fürsorgeanstalt entwichen war, festgenommen. Der junge Mensch zog, als er das Verhängnis nahen sah, einen Revolver aus der Tasche, und schoß sich damit in die Brust. Der Fürsorgezögling wurde mit der erlittenen Schußwunde vom Polizeibureau in der Straße am Klagesmarkt zum Krankenhaus I gebracht.

t **Vom Ochsen gestoßen.** Schlimme Folgen hatte ein Unfall, der am Sonntag dem Arbeiter W. in einer größeren Fabrik in der Podbielskistraße zustieß. W. wurde auf dem Fabrikgrundstück von einem Ochsen gestoßen. Die Folge von dem Unfall war ein Ohnmachtsanfall, der sich bis zum Montag nicht gegeben hat. W. blieb ohne Besinnung, und in diesem Zustande brachte man ihn am Montag mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus.

-o- **Treibriemendiebstahl.** Vor einigen Nächten wurden aus einer Fabrik an der Döhrener Straße sieben Treibriemen im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. Auf welche Weise die Spitzbuben Zugang zu den Fabrikräumen gefunden haben, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Sämtliche Schlösser waren unbeschädigt. Der geschädigte Fabrikant setzt eine Belohnung von 500 Mark für denjenigen aus, welcher für die Wiedererlangung der Riemen Angaben machen kann, oder wer die Täter nachweist, daß sie zur gerichtlichen Bestrafung herangezogen werden können. Von den entwendeten Riemen sind zwei Riemen je 122 Meter lang und 15 Zentimeter breit, die anderen 12, 19, 28½ und 16 Meter lang und davon drei 17 Zentimeter und die beiden anderen 6 Zentimeter breit.

* **Eigentümer gesucht.** Am 6. d. M. wurden auf der Maschwiese neben dem Hause Emmerberg 17 zwei Stücke durchgewachsenen Specks — je drei bis vier Pfund schwer — gefunden. Von dem Finder wurde auf der Wiese noch Mettwurst, Leberwurst und Sülze vorgefunden, am Fundort aber zurückgelassen, da bereits Hunde daran gefressen hatten. Da die Sachen offenbar aus Diebstählen herrühren und von den Dieben auf der Flucht fortgeworfen sind, werden die Eigentümer zwecks Anerkennung des Specks ersucht, sich nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr auf Zimmer 193 der Kriminalpolizei — Polizei-Präsidium — einzufinden.

* **Eingefangen** und dem Zoologischen Garten zugeführt wurden am 14. d. M., ein auf der Alten Celler Heerstraße betroffener grauer, deutscher Schäferhund, ein auf den Karmarschstraße betroffener weißgelber Jagdhund (Spanier), ein auf der Friesenstraße betroffener schwarzbrauner Pinscher und ein auf der Blücherstraße betroffener schwarzgrauer, deutscher Schäferhund; am 16. d. M. auf der Gretchenstraße ein brauner Jagdhund.

* **Sicherheitsdienst.** Am 11. d. M. wurden 11 Personen, darunter ein Obdachloser, festgenommen und in das Polizei-Gefängnis eingeliefert.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Mittwoch, den 18. April.

Dreifaltigkeitskirche. Abends 6 Uhr Kriegsbetstunde: P. Dr. Sprenger.

Donnerstag, den 19. April.

Pauluskirche. Abends 8½ Uhr im Saale des 2. Pfarrhauses Kriegsbetstunde: P. Schnaase.

Handelsteil.

WTB **Berlin,** 17. April. Börsenstimmungsbild. Die zuversichtliche Grundstimmung hielt im freien Börsenverkehr in Erwartung eines günstigen Ausfalls des Ergebnisses der 6. Kriegsanleihe auch heute an, wobei das Tempo der Aufwärtsbewegung allerdings weit ruhiger als gestern war und im Verlaufe hin und wieder leichte Schwankungen eintraten. Oberschlesische und rheinisch-westfälische Montanwerte sowie Schiffahrts-, chemische und türkische Werte, Shantungaktien und von Rüstungswerten Deimler wurden bevorzugt. Russische Werte behaupteten gut ihre gestrigen Aufschläge. Am Rentenmarkt erfreuten sich die alten heimischen Anleihen sowie österreich-ungarische Renten besonderer Beachtung.

WTB. **Berlin,** 17. April. Produktenbericht. Die Auslassungen des Landwirtschaftsrats über die Ueberwinterung unserer Saaten eröffneten erfreulicherweise recht hoffnungsvolle Aussichten und wurden im heutigen Warenverkehr lebhaft erörtert. Das Geschäft selbst ist nicht besonders lebhaft gewesen, da in vielen Artikeln Ware kaum erhältlich ist. So machte sich das immer knapper werdende Angebot von Industriehafer sehr unangenehm bemerkbar und aus dem Fehlen mancher Klee- und Grassämereien erwachsen vielerlei Schwierigkeiten. Serradelle war auch heute wiederum sehr fest. Im Handel mit Saatgetreide, Heu und Stroh hat sich nicht viel geändert. Wetter schön.

Dresdner Bank. Laut Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil unseres Blattes findet die Auszahlung der für das Jahr 1916 auf 8½ Proz. festgesetzten Dividende gegen Einlieferung der Dividendenscheine Nr. 44 bezw. Nr. 29 mit ℳ 51 pro Aktie à ℳ 600; ℳ 102 pro Aktie à ℳ 1200 in Hannover bei der Dresdner Bank Filiale Hannover, in Linden bei der Dresdner Bank Filiale Hannover Depositenkasse Linden, sowie bei den sämtlichen Niederlassungen der Dresdner Bank und den in der Bekanntmachung aufgeführten Firmen statt.

y **Kaliwerke Benthe, Aktiengesellschaft, Hannover.** Von der unter dem Vorsitz des Kaufmanns Rambke abgehaltenen Generalversammlung wurden Geschäftsbericht und Bilanz genehmigt. Dem aus Aktionärkreisen geäußerten Wunsche, die Dividende von 4 auf 5 Prozent zu erhöhen, trat die Verwaltung mit dem Hinweis entgegen, daß man die Mittel für die Zukunft bereit halten müsse. Die Gewinnverteilung wurde darauf dem Vorschlage der Verwaltung entsprechend genehmigt. Nach Wiederwahl des Aufsichtsrates wurde über die Aussichten für das neue Jahr mitgeteilt, daß der Vertrag mit dem Salinenverbande noch vier Jahre laufe. Die Verhältnisse auf dem Salzmarkt würden sich kaum ändern und man werde hier wieder mit der Höchsteinnahme rechnen können. Die Aussichten für den Handel mit Bodenerzeugnissen seien nicht besonders günstig, weil man darin durch die Kriegsmaßnahmen stark beschränkt werde.

y **Deutsche Asphalt-Aktiengesellschaft Hannover.** In der am Dienstag unter dem Vorsitz des Konsuls Solling abgehaltenen Generalversammlung war ein Aktienkapital von 837,500 ℳ vertreten. Nachdem der Vorsitzende der gefallenen Angestellten des Werkes ehrend gedacht hatte, wurden die Vorlagen genehmigt. Von einer Gewinnverteilung wurde im Hinblick darauf, daß der Gesellschaft aus der Beteiligung bei der Bradhaws Asphalte Company in London ein größerer Verlust erwachsen kann, in diesem Jahre abgesehen. Ueber die Gestaltung des Geschäfts im laufenden Rechnungsjahre erklärte die Verwaltung sich mit Rücksicht auf die politische Lage nicht äußern zu können.

WTB **Anläßlich des Ablebens des Generaldirektors des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Geh. Rats Baare** beabsichtigt der Verwaltungsrat der Gesellschaft, die Bestimmungen über die Leitung der Gesellschaft im Einklang mit den neueren gesetzlichen Anforderungen und mit Rücksicht auf die im letzten Jahrzehnt gewaltig gewachsene Ausdehnung und Bedeutung des Unternehmens dahin abzuändern, daß an die Spitze der Gesellschaft an Stelle des bisher vom Verwaltungsrat ernannten Generaldirektors ein den Vorstand bildendes Direktorium gebildet wird, während der bisherige Verwaltungsrat die Funktionen des gesetzlichen Aufsichtsrats ausüben soll. Eine außerordentliche Hauptversammlung wird hierüber Beschluß zu fassen haben.

wtb **In der Aufsichtsratssitzung der Oberschlesischen Eisenindustrie, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb** in Gleiwitz, wurde über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1916 berichtet: Der Abschluß ergibt einschließlich 279 677 ℳ Vortrag aus 1915 (i. V. 55 196 ℳ) einen Bruttogewinn von 9 426 247 ℳ (i. V. 7 309 460 ℳ). Nach Abzug von Verwaltungskosten, Obligations- und sonstigen Zinsen verbleiben 7 591 554 ℳ (i. V. 5 048 613 ℳ). Der Aufsichtsrat beschloß, 4 Millionen ℳ (i. V. 3 Millionen ℳ) vom Anleihekonto abzuschreiben und der Generalversammlung die Verteilung von 10 Proz. (i. V. 6 Proz.) vorzuschlagen. Nach Abzug des Gewinnanteils des Aufsichtsrats und einer für wohltätige, gemeinnützige und sonstige Zwecke zur Verfügung gestellten Summe verbleibt ein Vortrag von rund 550 000 ℳ (i. V. 279 677 ℳ), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Vorstand berichtete, daß die Gesellschaft in allen Betrieben bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt ist.

a **Zinkhüttenverband.** Die Verwaltung wird, wie verlautet, noch im Laufe dieses Monats zu einer Sitzung, in der u. a. über die Frage der Heraufsetzung der Höchstpreise für Zink beraten werden soll, zusammentreten. Zwischen dem Reichsamt des Innern und der Kriegsrohstoffabteilung wird gegenwärtig noch verhandelt, da man sich über den Umfang der Erhöhung noch nicht einig ist. Die Heraufsetzung selbst hat die Genehmigung der Behörde gefunden.

a **Deutsche Erdöl-A.-G.** Der Aufsichtsrat beantragt eine Dividende von 27 Proz. (i. V. 20 Proz.). Der Reingewinn ohne Vortrag beträgt 13,52 (i. V. 12,3) Mill. Mark. Die Abschreibungen wurden auf 15,89 (11,07) Mill. Mark erhöht. Der Sonderrücklage (Reservefonds II) sollen 2,5 (1,27) Mill. Mark, der Nationalstiftung 1 Mill. Mark (wie i. V.), der Marinestiftung 500000 Mark (0) und dem Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds 1 Mill. Mark (wie i. V.) überwiesen werden. Die Hauptversammlung findet am 7. Mai statt.

h **Alfred Gutmann, A.-G. für Maschinenbau in Hamburg.** Der Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt 208 300 ℳ (i. V. 121 700 ℳ), es wird eine Dividende von 12 Proz. (9 Proz.) beantragt. Die Bilanz enthält 196 500 ℳ (125 100 ℳ) Bankguthaben und 264 700 ℳ (146 700 ℳ) Wertpapiere. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden in dem Berichte als günstig bezeichnet.

d **Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik Pauckich, Cottbus.** Wie in der Hauptversammlung mitgeteilt wurde, liegen über eine Mill. Mark mehr Aufträge vor als im Vorjahre. Die Aussichten wurden als günstig bezeichnet.

Notizen.

Dresdner Bank. Im heutigen Inseratenteil unseres Blattes veröffentlicht die Dresdner Bank die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto pro 1916, worauf wir hiermit hinweisen.

Devisen-Kurse.

	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Kurs Geld	Vor. Kurs Brief
Holland	254.75	255.25	253.75	254.25
Dänemark	177.00	177.50	176.00	176.50
Schweden	183.25	183.75	182.25	182.75
Norwegen	178.25	178.75	177.25	177.75
Schweiz	126.37	126.62	126.37	126.62
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	79.62	80.62	79.62	80.62
Konstantinopel	20.80	20.90	20.80	20.90
Spanien	125.50	126.50	125.50	126.50

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1916.

Aktiva.

Aktiva	ℳ	₰	ℳ	₰
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			206 549 107	35
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			707 985 544	15
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	707 985 544	15		
b) eigene Akzepte	—			
c) eigene Ziehungen	—			
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—			
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			86 628 702	60
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			176 492 780	35
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			8 277 224	50
davon am Bilanztage gedeckt a) durch Waren, Fracht- od. Lagerscheine	5 001 016	55		
b) durch andere Sicherheiten	851 741	15		
Eigene Wertpapiere			55 354 817	30
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	30 929 034	90		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	2 241 232	60		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	19 380 261	35		
d) sonstige Wertpapiere	2 804 288	45		
Konsortialbeteiligungen			54 559 425	30
Dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Bankfirmen			26 833 986	30
Schuldner in laufender Rechnung			736 034 022	50
a) gedeckte	512 221 423	90		
b) ungedeckte	223 812 598	60		
ausserdem Aval- u. Bürgschaftsschuldner ℳ 98 232 018.95				
Bankgebäude			31 694 858	85
Sonstige Immobilien			11 920 613	80
Mobilien-Konto			242 466	40
Pensions-Fonds-Effekten-Konto			4 742 827	65
Effekten-Konto der König-Friedrich-August-Stiftung			100 091	95
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung			146 850	—
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London			19 266 444	50
			2 126 829 763	50

Passiva.

Passiva	ℳ	₰	ℳ	₰
Aktien-Kapital-Konto			200 000 000	—
Rücklage A			51 000 000	—
Rücklage B			10 000 000	—
Talonsteuer-Rücklage-Konto			1 040 000	—
Gläubiger				
a) Nostroverpflichtungen			14 242 391	70
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			3 433 202	40
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen			88 033 323	05
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung			595 917 504	70
1. innerhalb sieben Tagen fällig	306 107 590	20		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	188 890 350	70		
3. nach drei Monaten fällig	100 919 563	80		
e) sonstige Gläubiger			1 058 200 358	80
1. innerhalb sieben Tagen fällig	546 894 475	95		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	411 529 485	45		
3. nach drei Monaten fällig	99 776 397	40		
Akzepte und Schecks			68 835 248	30
a) Akzepte	63 905 391	25		
b) noch nicht eingelöste Schecks	4 929 857	05		
Ausserdem Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen M. 98 232 018.95				
Eigene Ziehungen —				
davon für Rechnung Dritter —				
Weiterbegeb. Solawechsel der Kunden an die Order d. Bank —				
Dividenden-Konto			210 645	—
Pensions-Fonds-Konto			4 732 288	30
König-Friedrich-August-Stiftung			115 254	65
Georg-Arnstaedt-Stiftung			151 509	30
Reingewinn			30 828 037	30
			2 126 829 763	50

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1916.

Verlust	ℳ	₰
Handlungs-Unkosten-Konto	16 147 681	15
Steuern	2 585 294	05
Reingewinn	30 828 037	30
	49 561 012	50

Gewinn	ℳ	₰
Vortrag von 1915	483 036	50
Sorten- und Zinsschein-Konto	827 535	70
Wechsel- und Zinsen-Konto	32 943 394	70
Provisions-Konto	14 025 183	80
Effekten- und Konsortial-Konto	—	
Erträgnisse a. dauernden Beteiligung. bei andern Bank.	899 625	20
Tresormieten	382 236	60
	49 561 012	50

Dresden, den 31. Dezember 1916.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. Nathan. Jüdell. Herbert M. Gutmann. Hrdina. Kleemann.

Dresdner Bank.

Die von der vierundvierzigsten ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre für das Jahr 1916 auf 8½% festgesetzte Dividende kann gegen Einlieferung der **Dividendenscheine Nr. 44 resp. Nr. 29** mit

Einundfünfzig Mark pro Aktie à Mk. 600.—

und

Einhundertzwei Mark pro Aktie à Mk. 1200.—

von heute ab

an **unseren Kassen** in **Dresden und Berlin**

ferner bis 5. Mai 1917

an den Kassen unserer übrigen **Niederlassungen** in

Aachen, Altenburg S.-A., Altona, Augsburg, Bautzen, Beuthen O.-S., Bremen, Breslau, Bückeburg, Bunzlau, Cassel, Chemnitz, Detmold, Eisenach, Emden, Erfurt, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Freiburg, Fulda, Fürth, Gleiwitz, Görlitz, Göttingen, Greiz, Hamburg, Hannover, Harburg, Heidelberg, Heilbronn, Kattowitz, Königshütte O.-S., Leer, Leipzig, Liegnitz, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Stettin, Stuttgart, Tarnowitz, Ulm, Wiesbaden, Zittau, Zwickau i. S.,

bei der **Deutschen Vereinsbank** } in **Frankfurt a. M.,**
„ dem Bankhause **L. & E. Wertheimber** }
„ „ Bankhause **Veit L. Homburger** in **Karlsruhe,**
„ „ Bankhause **A. Levy** in **Köln,**
„ „ Bankhause **Simon Hirschland** in **Essen,**
„ der **Allgemeinen Deutschen Creditanstalt** in **Leipzig,**
„ dem **Magdeburger Bankverein** } in **Magdeburg,**
„ „ Bankhause **F. A. Neubauer** }
„ der **Württembergischen Vereinsbank** in **Stuttgart,**
„ „ **Märkischen Bank** in **Bochum,**
„ „ **Mecklenburgischen Bank** in **Schwerin i. M.,**
„ „ **Oldenburgischen Landesbank** in **Oldenburg i. Gr.,**
„ dem **Schweizerischen Bankverein** in **Basel**

erhoben werden.

Dresden, den 17. April 1917.

Direktion der Dresdner Bank.

E. Gutmann. Nathan.

Verkauf von Grundstücken

3 Ein-Familien-Häuser Elisabethstr. 14, 15 u. 17 in der Nähe des Tiergartens, mit groß. Garten, in gesund. Wohnlage, unter heutigen Verhältn. preisw. zu verk. Näh. d. Architekt C. Krack, Hannover, Sophienstr. 1A. Fernspr. N. 1022 oder beim Besitzer vom Tiergarten.

Einfamilienhaus 11 Wohnr. u. Wintergarten mit Wandbrunnen u. Bank, Zentralheiz., elektr. Licht, vollständig neu hergerichtet in Ferdinandstr. beim Ohls. sehr billig. Offerten unter **E. F. 303** Fil. Luisenstr. 1

Einfamilienhaus! Im Auftrage des auswärts wohnenden Eigentümers verkaufe ich dessen in der Kaiser-Wilhelm-Straße belegenes Einfamilienhaus, enth. 10 heizbare Räume usw. sowie Vor- u. Hintergarten, sehr preiswert für 40,000 ℳ bei mindestens 10,000 ℳ Anzahlung. Die Abtretung kann evt. jederzeit erfolgen. **J. Kühl,** Kaiser-Wilhelm-Str. 1.

Kaufgesuche von Grundstücken

Modernes Zinshaus zu kaufen gesucht. Off. mit Angabe des Preises u. der Lage u. **W. 434** bef. die E.

Heiratsgesuche

Möbelfabrikant, Ww., ev.-luth., Anf. 40er, 4 wohlerzog. Kind. i. Alter v. 8 u. 16 J., wünscht mit gutterzog. wirtschaftl. häuslich. Dame v. ruh. frdl. Charakt. zwecks bald. Heirat in Briefw. zu treten. Such. ist sol. strebs. Charakt. daher Vermög. erw., würde aber auch gern aufs Land heirat. Nur ernstgem. Off. m. Bild, d. sof. als Ehrenf. zur. ges. w. u. genauer Angabe der Verhältn. u. Zus. strengst. Diskr. erb. u. A. J. 91 an d. Exp.

Hannoversches Tageblatt

140194

Nr. 116. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 10, Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63. Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg. Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg. Ausgabe D mit „Auf" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen. Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Sonntag, 29. April 1917.

Dritte schwere englische Niederlage bei Arras.

Große Verluste des Feindes. — Erfolgreiche Beschießung der Hafenanlagen des rumänischen Hafens Sulina durch deutsche Seeflugzeuge.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 28. April, abends. (Amtlich.)

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist den Engländern heute zum dritten Male der Durchbruch der deutschen Linien völlig mißlungen!

Die bei Tagesanbruch mit starken Massen in 30 Kilometer Frontbreite auf beiden Scarpeufern einsetzenden Angriffe sind sämtlich durch Feuer und im Gegenstoß gescheitert.

Von neuem hat der Feind eine schwere Niederlage erlitten, seine Verluste sind sehr groß.

An der Aisne und in der Champagne wechselnd starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Erfolgreicher Angriff auf Sulina.

WTB Berlin, 28. April (Amtlich.)

Deutsche Seeflugzeuge haben am 26. April die Hafenanlagen von Sulina erfolgreich mit Bomben beworfen. Starke Brandwirkung im Hafengelände und auf Leichtern wurde beobachtet.

Sämtliche Flugzeuge sind trotz heftigem feindlichen Abwehrfeuer wohlbehalten zurückgekehrt.

*

Sulina ist ein am St. Georgsarm der Donau-Mündung gelegener rumänischer Schwarze-Meer-Hafen.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 28. April.

Amtlich wird verlautbart:

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Kundgebungen in Petersburg.

Depeschen, die die Pariser Presse teilweise verkürzt bringen, besagen, wie die „D. T.-Z." mitteilt, daß gegen die Petersburger amerikanische Gesandtschaft ein Ansturm erbitterter Sozialisten versucht worden ist, weil Wilson den Krieg verlängere. Bisher seien die Manifestanten von Soldaten in Schranken gehalten worden. Die Gesandtschaft sowie die umliegenden Gassen seien durch eine doppelte Postenkette abgesperrt.

Starken Eindruck auf das Volk machte auch die stumme Demonstration des Klerus, der feierliche Prozessionen zu den Gräbern der Opfer der Revolution veranstaltete, weil diese auf Geheiß der Regierung ohne kirchliche Zeremonien begraben wurden. Die Soldaten sympathisierten während der Prozession mit dem Klerus.

*

„Petit Parisien" meldet aus Petersburg: Kerenski gab den Vertretern der siebenten Armee eine Darlegung der hauptsächlichsten Probleme Rußlands. Die provisorische Regierung habe die ganze Macht. Ueber die Ziele, die erreicht werden müßten, bestehe Einigkeit zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenkomitee. Die Meinungsverschiedenheiten seien taktischer Art. Man werde aber auch hier Uebereinstimmung schaffen.

Die Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates sei für die Regierung notwendig, da der Rat der direkte Vertreter des Volkes und der Armee sei.

Man sei in gewissen Kreisen über in Petersburg umgehende Gerüchte bestürzt. Man solle diesen jedoch keinen Glauben schenken, sondern an den gesunden Menschenverstand des Volkes glauben, das nicht seinem Ruin entgegengehen wolle.

Kerenski sagte noch, kein Soldat der Welt besitze solche Rechte, wie der russische; aber die größten Rechte bedingten auch die größten Pflichten. Er sei sicher, daß die Soldaten ihre Pflicht dem Vaterlande und der Demokratie gegenüber erfüllen würden.

Was brachte uns den Sieg in der Abwehrschlacht an der Aisne?

Clausewitz stellte vor einer Reihe von Jahrzehnten für den Rückzugskampf den Grundsatz auf: „Die Schwächen und Fehler des Gegners zu benutzen und nicht einen Zoll breit weiter zurückzugehen, als es die Umstände erfordern", und an anderer Stelle sagte er: „Zur vollsten Ausnutzung der moralischen Faktoren der eigenen Armee ist es durchaus nötig, bei langsamem, immer widerstrebendem Rückzug dem Verfolger kühn und mutig entgegenzutreten, wo immer er seine Vorteile auszunutzen trachtet." Mag auch die Kriegskunst veränderlich sein, mögen neue Waffen, neue Fortschritte der Technik zu neuer Kampfweise im Laufe der Jahrzehnte führen, die Grundprinzipien der Strategie bleiben ewig die gleichen: jene Worte, die Clausewitz niederschrieb in Betrachtung des Bewegungskrieges vor mehr als 100 Jahren, haben heute im Grabenkriege an der Aisne, im Feuer von Tausenden von Geschützen, im Zeitalter der Flugzeuggeschwader und Tanks ihre volle Gültigkeit erwiesen.

Nach tagelangem Trommelfeuer mit der von fünf Weltteilen bereitgestellten Munition brach der Angriff französischer Infanterie aller Farben und Schattierungen, unterstützt durch russische und englische Divisionen, auf 80 Kilometer Frontbreite, seit dem 16. April vor. Durchbrechung der deutschen Front, Aufrollung unserer Linien von Reims nach Osten und Umfassen des linken Flügels der Hindenburg-Stellung vom Höhengelände von Craonne aus, waren die beiden stolzen Ziele der gewaltigen Offensive, die endlich die seit Jahren erhoffte Wendung, die Entscheidung des Krieges zugunsten der Entente, bringen sollten. Diesen hochfahrenden Plänen gegenüber ist das an der Aisne Erreichte wahrlich als ein kläglicher Zusammenbruch der ganzen Operation zu betrachten.

Wohl ist es dem Gegner gelungen, im ersten Ansturm fast überall unsere vordersten Linien zu überrennen, 1 bis 2 Kilometer Raum in der Tiefe vorwärts zu kommen. Aber was gewann er? Eine von seiner Artillerie eingetrommelte, völlig zerschlagene, von unseren Truppen verlassene Grabenstellung! Freilich konnte er zahlreiches totes Material, gesprengte Geschütze, unbrauchbar gemachte Maschinengewehre und Minenwerfer als erbeutet melden; auch war ihm eine verhältnismäßig große Zahl Gefangener in die Hände gefallen — die schwache Grabenbesatzung, deren Aufgabe es war, den Gegner bis zum letzten Augenblick über das Preisgeben der vordersten Linie zu täuschen, und der dann durch den Eisenvorhang des Sperrfeuers der Rückzug in hintere Linien abgeschnitten war. Sich selbst für das Vaterland aufopfernd, hatten diese Wackeren im Hagel der Granaten bis zuletzt ausgeharrt und durch vernichtendes Maschinengewehrfeuer dem Gegner noch im Sturm gewaltigen Schaden zugefügt. In weiser Voraussicht hatte unsere Heeresleitung die vorderste Linie im allgemeinen geräumt. Wie dünn sie beim feindlichen Sturm nur noch besetzt war, beweist am besten die Nachrechnung der vom Gegner gemeldeten Gefangenenzahlen. Bei einer Angriffsfront von 80 Kilometer Breite ist hiernach im Durchschnitt nur auf alle fünf Meter ein Mann gefangen und doch mußte bei der Gewalt des Sperrfeuers dem Gegner sich alles ergeben, was lebend noch im Graben war.

Wo auch die Franzosen in diesen acht Tagen angriffen, nordöstlich Soissons, beiderseits der Straße nach Laon, an der Aisne-Front, längs der Straße Laon—Reims, oder in der Champagne westlich der Suippes: nirgends haben sie außer dem ersten, planmäßig preisgegebenen Graben etwas gewonnen. Darüber täuschen auch nicht die französischen Berichte hinweg, die in gewaltigem Wortschwall unter Anführung unzähliger Ortsnamen und Stellungsteile zu verdecken suchen, daß ihre Offensive elend stecken geblieben ist, denn alle diese aufgezählten Oertlichkeiten liegen eben in oder unmittelbar vor der von uns geräumten Linie, geräumt in Clausewitzschem Geiste, „nicht einen Zoll breit weiter zurückzugehen, als es die Umstände erforderten". Der Durchführung dieses Grundsatzes danken wir in erster Linie den Sieg in der Abwehrschlacht. Ohne Unterstützung der Masse der eigenen Artillerie, die aus ihren alten Stellungen die neue deutsche Linie nicht zu erreichen vermochte, kam der Gegner in seinem vermeintlichen Siegeslauf in das schonungslose Wirkungsfeuer unserer drei Waffen, und überall auf der ganzen Front brachen seine Divisionen im Abwehrfeuer zusammen. Schon am zweiten Tage war die französische „Armee de poursuite" so zermürbt, daß es unmöglich war, die gleichen Divisionen noch einmal einzusetzen, es mußten erst Reserven herangezogen werden, und es kam zu einer Gefechtspause. Dann aber folgten Tag für Tag französische Teilangriffe. Zu geschlossenem großzügigem Vorstoß raffte sich der Gegner nicht mehr auf. Aber abgesehen von ganz unbedeutenden Fortschritten an einzelnen Stellen, wo unsere Führung erneutes Nachgeben für erforderlich hielt, um die lebendige Kraft der Truppe nicht zu opfern, sondern für eigene offensive Zwecke später bereitzustellen, sind alle Anstrengungen vergebens. Dank der Gunst des Geländes, das den Gegner zwang, aus dem Tal der Aisne und den Niederungen der Scarpe im Angriff gegen die von uns besetzten Höhen aufzusteigen, warf die mit reger Angriffstätigkeit gepaarte aktive Verteidigung ihn überall zurück.

Wieder ähnelt hier die Führung der Abwehrschlacht 1917 den Clausewitzschen Grundsätzen, „zu *mutigem, kühnem Entgegentreten sind die moralischen Kräfte auf einem so günstigen Punkte als möglich* bereitgestellt, um dem Gegner, der seine Vorteile im Uebermaß benutzen will", den Siegespreis zu entreißen. Deutsche Reserven, aus den vorderen Linien rechtzeitig zurückgenommen und im Gelände, geschickt dem feindlichen Feuer entzogen, bereitgestellt, brachen täglich überraschend vor, nützten das wohlbekannte Gelände zu energischem Angriff aus, warfen sich auf den Gegner, vernichteten ihn, soweit es ging, sahen aber nicht etwa ihre Aufgabe darin, die hierbei erreichte Linie nun zäh festzuhalten, um dort das feindliche Artilleriefeuer erneut auf sich zu ziehen. Nein, war der Gegner geworfen, moralisch und physisch erschüttert, so war ihre Aufgabe erfüllt, und sie gingen zurück in ihre Bereitstellung, um für neue Offensivtätigkeit vielleicht an anderer Stelle ihre lebendige Kraft zu erhalten — unbekümmert darum, daß der Gegner seither täglich von abgeschlagenen deutschen Angriffen faselt — seine Verluste, die Trümmer seiner bisher eingesetzten Truppen strafen ihn Lügen.

Aber verfolgen wir die Riesenschlacht weiter. Es ist ganz offenbar, die Angriffskraft des Gegners ist gebrochen. Schon seit dem fünften und sechsten Tage dieses gewaltigen Ringens werden seine Vorstöße seltener: vorsichtig nur wagt er anzugreifen, wo ihm dank unserer beweglichen Verteidigung ein leicht zu erringender Vorteil winkt. Mehr und mehr aber häufen sich die deutschen Angriffe aus der besetzten Stellung heraus. Es ist zweifellos, die Moral des Gegners hält diesem Abwehrverfahren gegenüber nicht stand, seine physischen Kräfte sind erschüttert, wir aber haben nichts verloren als einen zerschossenen Geländestreifen von zwei Kilometer Tiefe und eine leider nicht ganz unbedeutende Zahl gefangener Helden, die sich opferten, zur Ehre des Vaterlandes, zur Vorbereitung dieses Sieges ihrer Kameraden.

Und wem danken wir unseren Sieg in der Schlacht an der Aisne? Der weisen Voraussicht unserer Führung, die eine neue Taktik für die Abwehr fand, und der über alles Lob erhabenen Haltung unserer Truppen aller deutschen Stämme. Nicht im starren Festhalten an der einmal gewählten Linie, nicht im hartnäckigen Verteidigungskampf bis zum Tode liegt das Heil, sondern die elastisch geführte Abwehr, das Beweglich-Erhalten der Kampflinie, das Anhalten und Nachgeben nach den Eindrücken des Kampfes und endlich die aktive, offensive Führung der Verteidigung, das Ausnutzen der hierfür aufgesparten lebendigen Kraft bringt uns den Sieg. Mehr als 30 feindliche Divisionen liegen in Trümmer geschlagen, dank der besseren Ausbildung, der körperlichen Ueberlegenheit, der mustergültigen Disziplin unserer herrlichen Truppen, denen, obgleich sie sich strategisch in der Verteidigung befanden, durch diese Methode der Abwehrschlacht Gelegenheit gegeben war, in taktischer Offensive ihren nie versagenden Angriffsgeist, das eigentliche Element deutscher Infanterie, voll zur Geltung zu bringen und einen Erfolg zu erringen, der uns der endlichen Entscheidung näher bringen muß.

Zurück nach Osten.

Von Jakob Schaffner.

Ein hervorragender deutsch-schweizerischer Dichter, der zur Zeit des Weltkrieges in Deutschland lebt, und in erfreulichem Gegensatz zum greisen Spitteler volles Verständnis für deutsche Art und deutsches Wollen offenbart hat, spricht hier von Deutschlands Sendung und Zukunft, wie er sie als möglich ins Auge faßt.

Was geht vor? Man kann sich diese Frage gar nicht oft genug stellen. Geschehen ist folgendes. Amerika erklärt theoretisch seine Neutralität und legt sie praktisch zur Förderung der Entente aus. Die Abschneidung des Seeweges nach Hamburg durch die englische Blockade scheint gutgeheißen, die Sperrung des Seeweges nach England und Frankreich durch die deutsche Flotte wird mit Protesten beantwortet. Das Hungerkomplott gegen die ganze deutsche Nation mit Frauen und Kindern gibt keinen Anlaß zum Einschreiten, wohl aber das versuchte deutsche Gegenmittel dafür, der Unterseekreuzerkrieg, obwohl beiden Unternehmungen ganz gleichmäßig die juristische Grundlage des Völkerrechts fehlt. Es werden Waffen und Munition im großen Stil einseitig an die Entente geliefert, ohne den kleinsten Versuch, das Handelsrecht auch mit Deutschland auszuüben. Trotzdem: bis dahin sah man nur Unbilligkeit, nicht Feindschaft. Diese wurde zum ersten Male sichtbar in der Erwiderung der deutschen Friedensnote mit der amerikanischen. Nicht der deutsche Unterseekreuzerkrieg ist der wahre Grund der amerikanischen Kriegserklärung, sondern die deutsche Friedensnote in erster Linie und in zweiter die teilweise Ablehnung der amerikanischen mit der Bemerkung, daß man die Beratung über den Frieden für eine Angelegenheit der Kriegführenden unter sich betrachte. Von diesem Tage an war Wilson entschlossen, unter die Kriegführenden zu gehen, nicht um amerikanisches Blut zu vergießen, sondern um Deutschland am Konferenztisch noch ein viel gefährlicherer Gegner zu werden, als er ihm bisher durch die Munitionslieferung gewesen war und als tatsächlicher Kriegführender jemals werden könnte.

Wilson war offenbar schon sehr früh entschlossen, sich an den Konferenztisch zu drängen. Er war dazu entschlossen, weil er den Trieb und Willen hatte, in jedem Fall Deutschland zu schaden und ihm den Krieg wenigstens im letzten Stadium mißlingen zu lassen. Die Gründe hierfür sind real: es galt, aus dem Krieg für Amerika zu gewinnen, was irgend zu gewinnen war, Deutschland die Ueberlegenheit der Handelsmarine zu entreißen, seine industrielle Konkurrenzfähigkeit zu schwächen und seine ganze wirtschaftliche und staatliche Kraft zu brechen. Während wir uns des japanisch-amerikanischen Gegensatzes getrösteten, ging Wilson daran, sich durch die enge Eingliederung der Union in das Bündnissystem der Entente die natürliche und automatische Sicherung gegen Japan zu schaffen, um dafür das monarchische Deutschland niederzuwerfen. Man wird dies Ergebnis auch gern mit einigen entlegenen Inseln bezahlen und ist, jedenfalls zunächst, entschlossen, mit Japan keinen Krieg zu führen, also wird man ihn auch nicht bekommen. Während man einen gefahrlosen Fernkrieg mit Deutschland lärmend inszeniert, baut man durch jenes Bündnis und durch gegenwärtige Rüstungen einer künftigen gefährlichen Verwicklung mit Japan in aller Stille vor; man wird sie überhaupt nie haben!

Hier wird der Einwand gemacht werden: Japan ist auch ein monarchischer und kriegerischer Staat. Damit kommen wir auf den Brennpunkt der Frage. Gewiß, Japan ist ein kriegerischer und monarchischer Staat, aber man sieht in den Japanern auch eine außerordentlich zivilisationsfähige Nation. Die letzten zwanzig Jahre haben dafür und für die kluge Gelehrigkeit des kleinen gelben Volkes genug Beispiele erbracht. Japan ist auf dem geraden Wege zur „Zivilisation", und es legt ihn in einem eilmarschmäßigen Tempo zurück. Es schätzt die Tage selber nach den Fortschritten, die es der übrigen zivilisierten Menschheit angenähert und seiner angeborenen Ursprünglichkeit und Eigenart entfernt haben. Auf dieser Fähigkeit und auf diesem Interesse beruht aber alle Zivili-

... im Gegensatz zur Kultur, die das Festhalten des eigenen Wesens voraussetzt, um es dann eben zu kultivieren, zu veredeln, zu pflegen und zu überliefern. In diesem Sinn haben die Japaner schon einen viel größeren Weg zur atlantischen allgemeinen „Zivilisation" zurückgelegt als die Deutschen, die darauf bestehen, anders zu sein, ursprünglich, bodenständig, eigenartig und innerlich unabhängig zu bleiben. — Wir glaubten bis zum letzten Tag, daß wir dem Herzen eines weißen Amerikaners immer noch näher stehen müßten als ein gelber Asiate. Wir unterschätzten gewaltig jenes unabweisbare Bedürfnis des Menschen, der die Küsten und Inseln des atlantischen Beckens bewohnt, nach Allgemeingültigkeit, Gleichartigkeit, Uebereinkommen, äußerlichen Freiheiten, persönlichen Lebensgenüssen bei geistiger Bedürfnislosigkeit und seelischer Grammophonstimmung; mit einem Wort, nach Zivilisation, und zwar allerneuester Zivilisation des atlantischen Bourgeois. Diese Zivilisation hat nichts mehr mit jener edlen Zivilisation früherer Jahrhunderte zu tun. Sie ist ideenlos, unoriginell, händlerisch, auf Gelderwerb, grobes Vergnügen, Sport und Prunk erpicht, und ist eine Zivilisation des Weltparvenus, des Heraufkömmlings, des Protzen. Sie scheint alles in allem in der Verniggerung der weißen Kultur zu bestehen, die Tanz- und anderen Seuchen vor dem Krieg gaben dazu anschauliche Illustrationen.

Nun, von diesen Stimmungen besitzen wir deutschen Menschen von Hause aus genau die entgegengesetzten. Wir sind keine Händler, sondern Kolonisten, das heißt, ein ursprüngliches Volk von Bauern und Bürgern, das fest auf seinem Boden steht und jene natürliche Aristokratie der Seele besitzt, die immer in einem bodenständigen Volk zu finden ist. Darum ist auch die deutsche äußere Verfassung aristokratisch, monarchisch, bei aller Selbstachtung des deutschen Menschen und aller demokratischen Lust zur Unabhängigkeit, die sich je und je in den Stämmen und Ständen äußert. Daß wir nebenher Handel treiben, ändert diese Grundverfassung nicht. Mit einer solchen Lebensanschauung ist aber die deutsche Nation naturnotwendig dem händlerischen Zivilisationskreise des atlantischen Bourgeois eine Störung in der Weltrechnung, zumal noch eine hohe Lebenstüchtigkeit dazu kommt und die Nation außerdem der Führer einer ganzen Gruppe von gleichgestimmten kontinentalen Nationen wird. Grund genug, ihren Untergang zu betreiben. Die Welt soll gleich werden: das ist der Sinn aller Reden. Man muß sich darauf gefaßt halten, noch mehr Kriegserklärungen zu bekommen. Zum atlantischen Zivilisationskreis gehört auch Südamerika mit seinen Republiken. Seit der russischen Revolution sind die monarchischen Zentralmächte vollends vereinsamt. Die Weltbourgeoisie scheint zu siegen. Sie beherrscht die Weltstimmung und den Welt[illegible] und Deutschland scheint von Macht und Glück ausgeschlossen, jedenfalls so lange es an seiner Eigenart festhält, die man ihm als Verbrechen anrechnet.

Wir wollen die schlimmste Zukunft beizeiten ins Auge fassen. Wir setzen den Fall, die deutsche Nation würde wirklich für längere Dauer von den Weltmärkten und Weltwegen ausgeschlossen. Sie erreichte wohl einen militärischen Frieden, aber keinen Handelsfrieden, weil sie Amerika nicht militärisch beikommen kann. Was dann? Werden die Deutschen verhungern und verkümmern? Nein. Sie werden ihre deutsche Absolutheit und Größe, ihre deutsche Unbändigkeit noch steigern. Sie werden um ihrer geistigen und nationalen Unabhängigkeit, um ihrer Freiheit willen auf die Annehmlichkeiten verzichten, die ihnen jahrzehntelang übers Wasser kamen, und sich selbst mit dem Notwendigen so lange einrichten, bis sie ihr neues Wirtschaftsgebiet eingerichtet haben, das künftig von der Schelde bis zum Persischen Golf reichen wird, von der Nordsee bis nach Aegypten. Das wird kein händlerisches Wirtschaftsimperium sein, das von Wind und Wetter abhängig ist, sondern ein kolonistisches, das im Boden wurzelt und jede Mühe direkt und natürlich lohnt. Die Kräfte, die eine Nation aus ihrem Boden zieht, das sind ihre wahren und eigenen Kräfte noch immer gewesen. Auf eine andere Weise ist auch eine Nation nicht vor dem Verfall und der Entartung zu bewahren. So wird die atlantische Absperrung — immer ihr vollständiges Gelingen vorausgesetzt — nur eine neue kontinentale Kulturepoche zur Folge haben, deren Werk nicht mit der Arbeit am Boden endigt; ebensolche kühne und selbstherrliche Erfolge wird man auch im geistigen Leben sehen. Die Möglichkeiten sind ganz unabsehbar, und die Existenzkraft, die ein solcher Länderblock in sich zu entwickeln vermag, ist nicht zu erschüttern und mit keinen Waffen zu bekämpfen. Dahin scheint auch bei behaupteter Seegeltung die neueste Geschichte die deutsche Nation zu weisen, die immer groß und souverän war als kolonistische Nation. So wird dieser Krieg nicht enden mit der Vernichtung des deutschen Kaiserreiches, sondern, wenn nicht alles trügt, mit einer ungeheuren Verschuldung Westeuropas an die Union, die ihren Kriegsgewinn als Anleihen von neuem in Umlauf bringt. Wer aber das Geld gibt, der befiehlt. Die Deutschen müssen froh sein, daß sie in die amerikanische Wirtschaft nicht noch tiefer verstrickt waren. Jetzt geht ihr Blick nach Osten zurück!

Ein Mahnruf an Deutschlands Arbeiter und Arbeiterinnen.

Von Gustav Frenssen.

Brüder und Schwestern! Da stehen sie in ihren Gräben — eine lange Reihe, wohl tausend Meilen lang — und das Eisen schmettert auf sie nieder. Da rufen sie: „Geschütze, Geschütze!" Und die Geschütze kamen. Aber nun, wenn Ihr feiert, würden sie bald vergebens rufen; die Geschütze würden nicht kommen.

Brüder! Trotzdem werden sie standhalten! Sie werden klagen und anklagen: — aber sie werden standhalten und sterben! Denn sie haben nun einmal den Glauben: Niederlage bringt Not, Enge, Elend und Zwang; Standhalten aber bringt frohe Zukunft, frohe freie Gedanken, ein gerechtes, schönes Vaterland. Sie haben diesen Glauben von Gott, aus sich selbst und von ihren Führern draußen und daheim.

Brüder und Schwestern! Die da in diesem Glauben, von ihrem Gewissen getrieben, stehen und halten: Wahrhaftig, sie werden genug bedrängt, von Weißen und Braunen und Schwarzen, alle Tage, jede Nacht! Soll nun noch die Not dazu kommen, die Ihr ihnen schafft? Was Euch nottut, ist Liebe, Treue, Brudersinn!

Brüder! Wer vor Feierabend und bevor der Tag des Friedens kommt, die Hände sinken läßt, ihn treffe ins Herz der Ruf von Westen her, der Schrei der Not: „Uns, die wir für Euch und Eure Zukunft hier stehen und halten, uns tötet Ihr? Seid nicht wahnsinnig! Helft uns mit der letzten Kraft Eurer Hände!"

Die Gewerkschaften gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei veröffentlichen an der Spitze der Sonnabend-Nummer des „Vorwärts" unter der Ueberschrift „Der erste Mai 1917" einen Aufruf, in dem es u. a. folgendermaßen lautet:

Im Westen machen die französischen und englischen Truppen die größten Anstrengungen, um die Stellungen der deutschen Heere zu durchbrechen. Was unser Väter, Brüder und Söhne, was die Gatten der deutschen Frauen in dem aus den Munitionswerkstätten der ganzen Welt gespeisten Trommelfeuer auszuhalten haben, grenzt ans Uebermenschliche. Die dort mit ihren Leibern die deutschen Gaue vor feindlichen Einfällen schützen, haben ein Recht darauf, daß wir ihrer täglich gedenken. Gedenken nicht nur durch Worte, sondern durch die Tat. Denn unsere Brüder im Artois und in der Champagne brauchen nicht nur Worte der Anerkennung, sondern Waffen und Munition, damit sie dem Anprall ihrer Kriegsgegner Stand halten können.

Diese Mittel zur Verteidigung von Heim und Herd muß und wird ihnen die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden deshalb auch in diesem Jahre, wie in den beiden vorherigen, auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten, ebenso wie es die englischen und französischen Arbeiter tun und wie auch die russischen Arbeiter nach Meldungen aus Petersburg beschlossen haben, von einer Arbeitsruhe am 1. Mai abzusehen.

Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem „revolutionären Generalstreik" am 1. Mai zu veranlassen. Diese Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus. Selbst der Abgeordnete Dittmann von den unabhängigen Sozialisten hat am 23. April dieses Jahres in dem Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz und sein Fraktionskollege Ledebour am 24. April im Plenum des Reichstages jede Verantwortung für die durch die Flugblätter betriebene Aktion abgelehnt. Diese muß deshalb von Leuten ausgehen, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben. Arbeitseinstellungen zu politischen Demonstrationszwecken sind gegenwärtig unverantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden. Wer eine solche fordert, ladet schwere Schuld auf sich gegenüber den im Felde Stehenden, der Arbeiterschaft und den Frauen und Kindern in der Heimat, die einen baldigen Frieden ersehnen. Die Arbeiter werden unsere Mahnung beherzigen. Von unseren Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern erwarten wir, daß sie in diesen schwersten Stunden, die unser Volk zu ertragen hat, die Organisationsdisziplin mehr denn je aufrechterhalten und jeder von unverantwortlicher Seite kommenden Aufforderung zu Arbeitseinstellungen Widerstand entgegensetzen werden.

Wenn wir unter dem Zwange der von uns nicht gewollten und nicht geschaffenen Verhältnisse am 1. Mai keine besonderen Kundgebungen veranstalten, so gibt uns doch gerade dieser den Zukunftsforderungen des Proletariats gewidmete Tag Anlaß, die Arbeiterklasse an die Verpflichtungen zu erinnern, die wir in der nächsten Zeit erfüllen müssen.

Noch ist der Friede nicht da! Aber die Aufgaben, die er uns bringt, erheischen heute schon die größte Aufmerksamkeit aller Werktätigen.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Das „Kriegsamt" vom 27. April bringt folgenden Artikel: Feststellung der Kriegswichtigkeit (Anträge nach § 4, Absatz 2 des Hilfsdienstgesetzes).

Nachdem die Feststellungsausschüsse nunmehr in Tätigkeit getreten sind, sind Anträge von Betrieben und Organisationen, sie als Vaterländischen Hilfsdienst im Sinne des § 2 des Hilfsdienstgesetzes zu bezeichnen, den Feststellungsausschüssen zur Entscheidung zuzuleiten. Es wird jedoch dabei zu beachten sein, daß die Feststellungsausschüsse nach § 27 der Verfahrensanweisung vom 30. Januar 1917 nur auf Veranlassung des Kriegsamtes oder auf den schriftlichen Antrag eines Beteiligten tätig werden. Beteiligt ist nur, wer an der vom Ausschusse zu treffenden Feststellung ein unmittelbares, berechtigtes Interesse hat. Ein solches wird nur dann anzunehmen sein, wenn bestimmte Tatsachen vorgebracht sind, wie z. B. die bereits erfolgte Heranziehung von Angehörigen des Betriebes oder eines ähnlichen Betriebes, die gegenwärtige begründete Besorgnis der Abwanderung von Arbeitern oder Angestellten, aus denen sich ein gegenwärtiges wirtschaftliches Interesse des Antragstellers an der alsbaldigen Entscheidung des Ausschusses ergibt.

Der rein theoretische Wunsch des Unternehmers oder eines Angestellten, über die Kriegswichtigkeit ihres Betriebes Klarheit zu erhalten, reicht nicht aus.

Diejenigen Anträge, in denen bestimmte Tatsachen der bezeichneten Art überhaupt nicht vorgebracht sind, werden daher mit einem Hinweis auf § 27 der Verfahrensanweisung an die Antragsteller zurückzugeben sein. **Marquard.**

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der König von Sachsen hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Zu der noch blutigem schwerem Kampf im Raume von Arras von unseren heldenmütigen Truppen den Engländern, unsern schlimmsten Feinden, zugefügten schweren Niederlage spreche ich Dir meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Wie alle deutschen Herzen, so jubelt meines in froher Begeisterung. Zu besonderer Freude gereicht es mir auch, daß die Oberste Heeresleitung in so warmer Weise der Tätigkeit des Volkes gedenkt. Gott war sichtbar über uns, er wird uns auch ferner beschützen."

140195

Frankreich.

Mehr Fachleute für die Ministerien! Leon Bailby schreibt im „Intransigeant": Im Kriegsministerium finden wir einen Marine-Fachmann, drei Universitätsprofessoren und elf Rechtsanwälte. Aehnlich sieht es in den anderen Ministerien aus. Wir haben nichts gegen Herrn Violette, noch gegen irgendeinen anderen Minister, aber man kann nicht übersehen, daß die Verpflegung gegenwärtig die Hälfte der Volksverteidigung ist, und wenn da Irrtümer begangen werden, werden die Folgen unberechenbar sein. Deutschland hat unbedenklich Helfferich und Rathenau an verantwortungsvolle Stellen gesetzt, die Deutschland unschätzbare Dienste geleistet haben, weil sie keine Schwätzer, sondern Techniker und Sachverständige sind. Solange man nicht in Frankreich für die Verpflegung, die Beförderung, die Handelsmarine usw. sachverständige Leute verwenden wird, wird man für den Zweck des Krieges nichts geleistet haben.

Der französische Heeresbericht vom 27. April, nachmittags, lautete:

Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft südlich von St. Quentin, im Abschnitt von Nanteuil-la-Fosse, Sancy und bei La Ville-aux-Bois. Im Laufe der Nacht versuchten die Deutschen an verschiedenen Punkten unserer Front Handstreiche und Teilangriffe, die von unseren Maschinengewehrmannschaften oder von unseren Handgranatenwerfern leicht zurückgeschlagen wurden. Der Feind erlitt fühlbare Verluste, namentlich am Westrande des Waldes von St. Gobain, im Abschnitt von Reims und nordwestlich von Aubérive. Auf unserer Seite gelangen uns mehrere Teilunternehmungen. In der Gegend von Hurtebise und Cerny gewannen wir Gelände und machten etwa 40 Gefangene. Auf dem Massiv von Moronvillers nahmen wir mehrere Grabenabschnitte und besetzten einen Stützpunkt östlich vom „Berge ohne Namen". Bei einem Einbruch in die deutschen Linien im Priesterwalde fügten unsere Abteilungen den Deutschen schwere Verluste zu, zerstörten Unterstände und führten Gefangene mit zurück. Die Zahl der Geschütze, die wir dem Feinde während der Schlacht, die am 16. April zwischen Soissons und Aubérive begonnen hat, abgenommen haben, erreicht gegenwärtig 130.

Am 27. April, abends, wurde gemeldet:

Lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien nordwestlich von Reims und in der Champagne. Keine Infanteriegefechte. Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig auf der übrigen Front. — Flugwesen. Im Laufe des 26. April wurden tagsüber drei deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern zum Absturz gebracht. Sechs andere feindliche Flugzeuge wurden ernstlich beschädigt. Sie wurden zur Landung gezwungen oder sind in ihren Linien niedergefallen. In der Nacht zum 27. warf eines unserer Kampfgeschwader zahlreiche Geschosse auf Bahnhöfe und Biwaks von Ribémont und Crécy-sur-Serre (Aisne). — Belgischer Bericht. Die üblichen Artilleriekämpfe an der belgischen Front. — Orientarmee. Am 26. wurden zwei heftige bulgarische Angriffe auf die am Tage vorher von den englischen Truppen genommenen Stellungen zurückgeschlagen. Artilleriekämpfe in der Gegend von Monastir und an der Cerna.

England.

Lloyd George hielt in der Guildhall am Freitag eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

Die allgemeine finanzielle Krise, die zu Beginn des Krieges sich in der ganzen Welt zeigte, hat der englische Kredit überstanden. Bewunderungswürdig waren aber auch die militärischen Leistungen, und man kann Lord French, der niemals den Mut sinken ließ, dafür dankbar sein. Dank gebührt aber auch den Industriellen, den Arbeitern und nicht zuletzt den Frauen, die ihre tapferen Volksgenossen im Felde unterstützt haben. Die militärische Lage ist jetzt ungleich günstiger als im Jahre 1915. Das wissen die Deutschen, und daher erklärt sich ihre Verzweiflung. Sie wollen die See durchaus unpassierbar machen, und das ist für ihren Sieg notwendig. Wir aber müssen eine Bevölkerung von 45 Millionen in einem Lande ernähren, das nicht mit seiner eigenen Erzeugung auskommt. Man denke nicht, daß wir den Unterseebootkrieg in seiner jetzigen Form nicht vorausgesehen haben. Seit 2½ Jahren quält uns der Gedanke. Zwar haben die Deutschen zuletzt im Unterseebootkrieg mehr Schiffe versenkt, als früher, aber sie haben Amerika dadurch zum Kriege gebracht. Die besten Köpfe in Amerika und Frankreich sinnen auf Mittel zur Bekämpfung der U-Boote. Mehr darf ich darüber nicht sagen. Die Hauptschwierigkeit ist und bleibt die Volksernährung, für deren Aufrechterhaltung wir alles getan haben. Wir haben das Landwirtschaftsamt und alle landwirtschaftlichen Kriegsausschüsse im Königreich reorganisiert. Wir haben in Irland mindestens 10 Proz. mehr Land bebauen lassen. Wir haben aus dem Auslande allerlei landwirtschaftliche Geräte in Mengen eingeführt. Wir haben 400,000 gelernte Landarbeiter der Armee entzogen. Hierfür gebühren Lord Derby und Lord French der Dank der Nation. Ich will nicht sagen, daß der Krieg das Jahr 1918 hindurch anhalten wird; aber auf dem Gebiete der Volksernährung dürfen wir kein Risiko auf uns nehmen. Wenn der Deutsche weiß, daß er den Krieg gewinnen kann, wenn er bis zum Ende 1918 aushält, indem es uns aushungert, so wird er aushalten. Vielleicht ist aber der Deutsche eher zum Frieden geneigt, wenn er einsieht, daß ein längerer Krieg ihm einen schlechten Frieden bringen wird. Nach unseren Plänen werden 3 Millionen Acres neu bebaut, und ich kann dafür garantieren, daß niemand uns aushungern kann, selbst wenn wir keine Tonne Nahrungsmittel von auswärts beziehen. Zu unserem Triumph kann jeder beitragen durch Sparsamkeit, durch Vermeidung von Verschwendung. Es muß vorläufig auch mit dem Schiffsraum gespart werden, obgleich wir dreimal soviel neue Schiffe bauen, als wir im vergangenen Jahre gebaut haben. Dadurch werden die schweren Schiffsverluste, die wir erlitten haben, ausgeglichen. In erster Linie aber muß das Publikum seine Rationen einhalten. Die Landwirte und Arbeiter müssen das Land bebauen. Die Arbeiter in den Werften und Fabriken müssen ihr Bestes tun, die Schiffsherstellung zu vermehren. Wenn wir alles das getreulich erfüllen, können wir dem Schlimmsten standhalten.

Lloyd George irrt oder sucht seine Zuhörer irre zu führen, wenn er behauptet, die Deutschen seien verzweifelt. Eher wird man in England mit einiger Verzweiflung rechnen dürfen; wurde doch jetzt für dieses Land die Gefahr des Tauchbootkrieges bedrohlich, nachdem der Gedanke daran nach Lloyd Georges eigenem Zugeständnis die englische Regierung schon 2½ Jahr lang quält. Im übrigen wird man der Rede des englischen Premierministers nicht viel anzufügen brauchen. Jeder Satz der letzten Zweidrittel derselben spricht ja für die Sorge und Angst, in der man sich dort befindet, wenn man auch mit dem Mut der Verzweiflung immer wieder versichert, es werde kein Engländer geradezu vor Hunger sterben. Einigermaßen auffallen muß übrigens der Satz, in dem der englische Premierminister von Frieden spricht. Er meint da, der Deutsche werde zum Frieden eher geneigt sein, wenn er einsähe, daß ein längerer Krieg ihm einen schlechten Frieden bringe. „Der Deutsche" war bekanntlich schon im Dezember 1916 nach den ausdrücklichen Erklärungen seines leitenden Staatsmannes zu einem für alle Teile ehrenvollen Frieden bereit, aber Lloyd George und seine Verbündeten wiesen damals dieses Anerbieten höhnisch zurück. Die deutsche Friedensneigung ging zu jener Zeit und geht auch jetzt nicht aus irgendwelchen Sorgen, sondern aus dem Gefühl der Verantwortung hervor, das unnötiges Blutvergießen zu hindern verpflichtet. Ganz soweit, wie vor vier Monaten scheint ja nun auch Herr Lloyd George den Friedensgedanken nicht mehr abzuweisen. Er hat offenbar inzwischen auch allerlei zulernen müssen.

Trauriger Stand der Saaten in England. In ihrer Nummer vom 14. April bringt die „Times" folgende Ausführungen über den Stand der Feldbestellung:

Was die heimische Weizenerzeugung anbelangt, so sind die Berichte darüber alles andere als zufriedenstellend. Der vom Landwirtschaftsministerium ausgegebene monatliche Bericht zeigt, daß im März das ungünstige Wetter die Feldarbeiten behinderte, wenngleich ein gutes Stück Arbeit für die Vorbereitung des Bodens geleistet wurde. Einige Frühjahrssaaten wurden bestellt, aber nicht viele. „Der Winterweizen", so stellt der Bericht fest, „ist durchweg weiterhin befriedigend, aber die Spätsaat ist spärlich und dünn." Die mit Weizen besäte Landfläche wird auf 8 Proz. weniger als im vorigen Jahre geschätzt. Der Saatenstand ist sehr zurück, und die Märzfröste scheinen einigen Schaden angerichtet zu haben. Wenn man die Berichte aus den einzelnen Distrikten nimmt, so liest man, daß in Yorkshire die ganze Weizensaat sehr zurück ist infolge des strengen Winters. Es ist noch möglich, daß er sich wieder erholt, vorausgesetzt, daß das Wetter gut wird, aber eine ansehnliche Zahl von Feldern ist verloren. In Lancashire und Cheshire haben die Frühjahrssaaten sehr geringe Fortschritte gemacht; in den anderen nördlichen Grafschaften ist die mit Weizen bepflanzte Fläche wahrscheinlich ungefähr 10 Proz. geringer als im vorigen Jahre. Im Westen wird es nötig sein, daß manche Bezirke ganz neu besät werden; hier ist die Feldbestellung allgemein rückständig. — Die sämtlichen Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums haben einen ähnlichen Charakter.

Diese für England wenig erfreulichen Zustände bestehen trotz der von Lloyd George zu Anfang März erwähnten Arbeit von Riesen-Dampfpflügen, trotz der angeblich auch bei Nacht mit Acethylenlicht betriebenen Feldarbeit!

Rußland.

Aus der russischen Armee. Wie „Birshewija Wiedomosti" berichten, hat der Generalstabsoberst Jakubowitsch, um die Waffenbrüderschaft der Soldaten und Offiziere in den Schützengräben noch mehr zu betonen, der Kommission des Generals Poliwanoff den Antrag eingereicht, den Soldaten solle das Recht verliehen werden, Offizieren, die sich in den Kämpfen besonders tapfer verhielten, das Georgskreuz für Soldaten zu verleihen. Diese Kreuze würden für die Offiziere die höchste Auszeichnung bedeuten und müßte über allen anderen Orden getragen werden. Dieser Vorschlag fand allgemeine Billigung und soll einer genauen Ausarbeitung unterzogen werden. — Unter den Forderungen der Revolutionsarmee befand sich auch die Abschaffung der Offiziersburschen. „Rußkij Invalid", der in einem längeren Artikel für ihre Beibehaltung eintritt, berichtet über eine in Petersburg abgehaltene Versammlung der dortigen Offiziersburschen, die nach Besprechung ihrer Lage zu dem Entschluß kamen, daß der Dienst als Bursche ihre bürgerliche und menschliche Würde nicht verletzt, und daß sie keine Veränderung in ihrer Lage wünschen.

Türkei.

Aus Anlaß des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans war die Stadt Konstantinopel am Sonnabend reich beflaggt. Die Blätter bringen Festartikel, in denen sie die Herrschertugenden des Sultans rühmen und die glorreichen Waffentaten der ottomanischen Armee im jetzigen Kriege feiern.

Eine englische Falschmeldung. In ihrem amtlichen Bericht vom 24. April behaupten die Engländer, daß sie uns in Samra 16 Lokomotiven, 224 Wagen und 2 Pontons voll Munition abgenommen hätten. Diese Behauptung entbehrt jeder Grundlage, da alles Material von uns dort zerstört worden ist.

Der amtliche Bericht vom 27. April besagt:

Kaukasusfront: Nur Patrouillengefechte. Sinaifront: Eines unserer Kavallerie-Regimenter vertrieb ein feindliches Kavallerie-Regiment und fügte ihm Verluste zu. Sonst an dieser Front nur leichtes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Nordamerika.

Wilson als Diktator. „New York Times" meldet aus Washington: In dem Zusatzantrage des Vorsitzenden des Kongreßausschusses für Flottenangelegenheiten betreffend die Verfügungsgewalt des Präsidenten über Werften und Munitionsfabriken heißt es u. a.: Der Präsident ist ermächtigt, alle Gesetzesvorschriften betreffend Einschränkung der Arbeitsstunden aller in solchen Fabriken beschäftigten Personen, welche an Regierungsaufträgen arbeiten, beiseite zu setzen und aufzuheben. Niemand darf direkt oder indirekt einen in solchen Betrieben beschäftigten Arbeiter oder Angestellten veranlassen, die Arbeit aufzugeben oder den Betrieb zu verlassen.

Kriegs-Sonderausgabe

Nr. 100 a. Hannover, Montag, den 30. April 1917. XXV. Jahrgang.

140196

Die dritte blutige Niederlage der Engländer.

Amtlicher deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 29. April, abends. (Amtlich.)

An der Arrasfront bei starkem Artilleriefeuer nur Teilkämpfe bei Oppy, wo vier englische Angriffe verlustreich scheiterten.

Längs der Aisne, des Aisne-Marne-Kanals und in der Champagne erhöhter Feuerkampf. Morgens mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Franzosen wurden abgewiesen.

Im Osten nichts Wesentliches.

*

Am 28. 4. hat der Engländer seine dritte große blutige Niederlage an der Arrasfront erlitten.

Nach den außerordentlich heftigen hin- und herwogenden Kämpfen verblieb den Engländern als einziger Erfolg der mit ungeheuren Massen unternommenen dritten Durchbruchsschlacht das von den englischen Granaten zermalmte, in der deutschen Vorstellung gelegene Dörfchen Arleux, nördlich der Scarpe, dessen Trümmerstätte die Engländer mit Abertausenden von Toten und Verwundeten bezahlt haben. Alle andern Vorteile, die die Engländer im Verlaufe der heißen Schlacht hatten erringen können, wurden ihnen durch unsre Gegenstöße im Nahkampf wieder abgenommen. Zum Teil verbesserte unsre Infanterie bei diesen wuchtig geführten Gegenstößen ihre alten Stellungen nach vorn. 12 Offiziere und über 400 Mann Gefangene sowie eine Anzahl Maschinengewehre sind bisher gezählt.

Den Angriffen nördlich der Scarpe ging neben mehrstündigem rasenden Trommelfeuer starke Vergasung unsrer Artillerie voraus. In der Gegend von Avion südlich Lens wurden die englischen Bereitstellungen erkannt und sofort unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff wurde an dieser Stelle im Keime erstickt. Der in seinen Sturmausgangsgräben dicht massierte Feind erlitt schwerste Verluste.

Südlich der Scarpe erfolgten starke feindliche Angriffe von der Scarpe an bis in die Gegend von Fontaine. Beiderseits der Straße Arras—Cambrai, wo der Gegner schon in den ersten Schlachttagen ungezählte Opfer liegen ließ, brachen sämtliche mit dichten Massen eingesetzte Angriffe schon in unserm Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen. Auch weiter südlich wurden sie trotz wiederholtem Ansturm restlos durch Infanterie- und Artilleriefeuer abgewiesen. Der schwere gewaltige Artilleriekampf hielt den ganzen Tag über an.

Am späten Abend wurde in der Gegend von Loos das Auffüllen der feindlichen Gräben erkannt. Der geplante und durch heftiges feindliches Artilleriefeuer vorbereitete Angriff wurde durch unser Vernichtungsfeuer niedergehalten. Von östlich Lens bis in die Gegend von Quéant unterhielt der Feind die ganze Nacht hindurch sehr starkes Feuer.

Im Raume von Quentin wurden stärkere feindliche Abteilungen unter blutigen Verlusten abgewiesen. Die Stadt Quentin lag abermals unter starkem feindlichen Feuer.

An der Aisne und in der Champagne an mehreren Stellen starke Artillerietätigkeit.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 29. April 1917. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten lebhafteres Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Heute in den Morgenstunden überfielen unsre Sturmpatrouillen einen Stützpunkt des Feindes in der Nähe des Tonaler Passes, machten die Besatzung nieder und kehrten mit 22 Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 28. d. Mts. früh haben unsre Seeflugzeuge die militärischen Anlagen von San Canziano erneut mit Erfolg angegriffen und sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Endgültige März-Beute der U-Boote.

WTB. Berlin, 29. April. (Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsschiffe mit 885000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden; davon sind 345 feindliche Schiffe mit 689000 Bruttoregistertonnen; von diesen sind 536000 Bruttoregistertonnen englisch.

Ferner wurden 6 Schiffe, darunter 3 feindliche, mit insgesamt 39500 Bruttoregistertonnen schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Handelsverkehr ausfällt.

Die schwere Niederlage der Engländer bei Arras.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. April 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Schwerstes Trommelfeuer, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Quéant beginnend, leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war der große Kampf entschieden; er endete mit einer schweren Niederlage Englands.

Beim Hellwerden folgten der sprungweise vorverlegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsre Stellungen von Acheville bis Roeux; dort entbrannte die Schlacht in außerordentlicher Heftigkeit.

Die Engländer drangen in das von uns als Vorstellung benutzte Arleux, in Oppy, bei Gavrelle und Roeux ein; dort traf sie aber der Gegenangriff unsrer Infanterie. In hartem Ringen, Mann gegen Mann, wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsre alten Linien hinaus, die bis auf Arleux gänzlich wieder in unsrer Hand sind.

Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerschossenen Stellungen trotzten unsre braven Truppen mehrmaligem Ansturm; auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unsrer Artillerie zusammen.

Die Verluste der Engländer sind wiederum außergewöhnlich schwer.

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag unsrer Infanterie, die, kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schwester- und Hilfswaffen, sich der Größe ihrer Aufgaben voll gewachsen zeigte.

Bei den andern Armeen der Westfront, auch an der Aisne und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Seit Kriegsbeginn bis 31. März 1917 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahrs bekanntgewordenen Frachtverluste 5711000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraums verloren gegangen; davon sind 4370500 Bruttoregistertonnen englisch; dies sind 23 Prozent der englischen Gesamttonnage der Heimathandelsflotte zu Anfang des Krieges.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Stimmung unsrer Kämpfer.

Nach Ansicht deutscher Truppen, die soeben aus dem Kampf kommen, werden sich die Angreifer an dem viel stärkeren, tiefen, überwältigenden Verteidigungssystem der Siegfriedstellung verbluten. Eine mächtige Stellung liegt hinter der Linie. Angesichts der getroffenen Maßnahmen erscheint die Fortsetzung der englisch-französischen Offensive hoffnungslos. Die Stimmung ist dementsprechend bei den deutschen Truppen und den Führern glänzend. Da im Gegensatz zur Somme-Schlacht die frühere englische Ueberlegenheit an Artilleriewirkung vollkommen ausgeglichen ist, fühlt sich die deutsche Infanterie der englischen weit überlegen und als Herr der Lage. An einzelnen Stellen eingedrungene Engländer sind immer bald im Handgranatenkampf hinausgeworfen. Der deutsche Handgranatenwerfer ist dem englischen an Geschicklichkeit überlegen und verfügt über eine technisch bessere Waffe. Beim Mann wie beim Offizier herrscht das Gefühl unbedingter Ueberlegenheit über den Gegner und restlose Siegeszuversicht.

Nivelle als Sündenbock für den Mißerfolg?

R. Zürich, 29. April. (Eigner Drahtbericht.) Das Mailänder Blatt „Italia" bringt eine Pariser Meldung, die zwar von der Zensur gestrichen wurde, doch ist die Ueberschrift stehengeblieben: General Nivelle wird des Kommandos enthoben. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor, doch lassen gewisse Anzeichen es nicht unwahrscheinlich erscheinen, daß der französische Generalissimus zurücktreten wird. Jedenfalls beweist die Nachricht, daß man in Frankreich mit dem Verlauf der Aisneschlacht sehr unzufrieden sein muß.

Clemenceau gegen die Heeresleitung.

* Bern, 28. April. Bei Besprechung des Ergebnisses der letzten Offensive an der Westfront geht Clémenceau im „Homme Enchaîné" sehr heftig gegen die Heeresleitungen der Alliierten vor und stellt fest, daß die Einheitlichkeit der Aktion immer noch nicht verwirklicht ist. Clémenceau erklärt, jedermann wisse, daß die Sekundäroffensive der letzten Tage nur das Endspiel einer viel größeren Offensive gewesen sei, deren Vorbereitungen Hindenburg seinerzeit zu seinem Rückzugsmanöver veranlaßt hätten. Man müsse sich fragen, ob es notwendig gewesen sei, daß man angesichts der Unmöglichkeit einer Verfolgung des Feindes mit dem Kopfe gerade gegen jene zwei Punkte anrannte, wo sich der Feind dank der besseren Stellungen und Verschanzungen alle Vorteile gesichert hatte. Der Rückzug Hindenburgs habe die französischen Pläne zum größten Teil vereitelt.

Englands Schicksalsstunde.

R. Berlin, 30. April. (Eigner Drahtbericht.) Reuters Sonderberichterstatter im britischen Hauptquartier meldet, dem „B. T." zufolge: Die britischen Truppen kämpfen mit fester Entschlossenheit ... angriffe mit einer Wut, die Bewunderung abzwingt. In einer Unterredung mit einem Stabsoffizier wurde mir erklärt, daß das Ringen unglaublich erbittert sei. Der Kampf woge hin und her. Offenbar hat die kritische Schicksalsstunde geschlagen, auf die wir uns seit drei Jahren vorbereitet haben und die wir durchzumachen haben, wenn wir Deutschland auf dem Schlachtfeld besiegen wollen.

Neue Feinde?

* London, 28. April. Reuter wird aus Paris gemeldet, daß in einem Telegramm aus Guatemala amtlich der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gemeldet wird.

* London, 28. April. Reuter erfährt, daß jede Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß der nächste Staat, der sich den Alliierten anschließt, die Republik Liberia sein wird. Es verlautet, daß die amerikanischen, englischen und französischen Vertreter in Monrovia angewiesen worden sind, in Uebereinstimmung miteinander zu handeln, wenn sie gewissen von der Regierung von Liberia vorgeschlagenen Schritten zugunsten der Alliierten zustimmen.

Auch Belfast gesperrt.

WTB. Rotterdam, 28. April. Der Hafen von Belfast ist wegen Minengefahr von den englischen Behörden gesperrt worden.

* Rotterdam, 27. April. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In einem Leitartikel spricht „Daily Chronicle" nochmals die Ueberzeugung aus, daß die Admiralität neue Männer notwendig habe. Es könne aber auch sein, daß die Admiralität sich einer unlösbaren Aufgabe und einer nicht zu überwindenden Gefahr gegenübersieht, aber ehe man zu einem so verzweifelten Schluß gelange, müsse man sich doch die Tatsache vergegenwärtigen, daß die ältern Offiziere mit der U-Bootsgefahr nicht vertraut seien. Das ganze Schiffsbauprogramm sei ein Beweis dafür. Das Publikum habe von Zeit zu Zeit von dem riesigen Neubau großer Kriegsschiffe vernommen und von der erdrückenden Mehrheit gegenüber der deutschen Flotte. „Aber," so fragt das Blatt, „wozu dienen diese Schiffe jetzt? Wenn wir nur einige davon in einem kleinen Tonnenmaß von Torpedojägern aufteilen könnten!" Die Offiziere, die gegen die U-Boote kämpften, seien fast ausschließlich junge Leute und es dauere oft lange, ehe sie ihre Auffassungen bei der Admiralität durchsetzten.

Nicht nur in der U-Bootsfrage, auch was den Minenkrieg betreffe, sei die Admiralität ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Vor Beginn des Krieges sei der Vorrat an Minen mikroskopisch klein und in Qualität viel schlechter gewesen als die deutschen Minen. Monate und Jahre habe die Admiralität trotz der fortwährenden Proteste der Kommandanten von Fängern und Torpedofahrzeugen minderwertige Minen in ungenügender Zahl verwendet. Es sollte aus den tüchtigsten jungen Offizieren ein zentraler Staat gebildet werden.

„Daily Chronicle" schließt seinen Artikel mit einem Trostwort an das Publikum und schreibt, es solle nicht Alarm schlagen und der Feind dürfe nicht denken, daß er England durch Aushungerung zur Unterwerfung zwingen könnte. Dazu sei der U-Bootskrieg zu spät gekommen.

Selbst die „Daily Mail" vermag sich der Ansicht, die Lord Beresford im Oberhause äußerte, daß nämlich die jetzige Admiralität die beste sei, die England jemals gehabt habe, nicht anzuschließen. Das Blatt sagt, nur eine Admiralität, die die deutschen U-Boote in den Grund bohrte, sei eine gute Admiralität.

Der Wiederbeginn der englischen Offensive.

(Drahtbericht unsers zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Kriegsberichterstatters.)

(Nachdr. verb.) Hauptquartier West, 28. April.

Heute früh um ½6 Uhr haben die Engländer, nachdem sie ihre beim ersten Durchbruchsversuch erledigten Formationen ausgewechselt haben, nach entsprechender Trommelfeuervorbereitung den Angriff auf der ganzen breiten Front von Loos bis Quéant wieder aufgenommen. Der Kampf ist zur Stunde noch in vollem Gange und noch können nicht vollständige Berichte vorliegen, aber soweit sie eingetroffen sind, ergibt sich aus ihnen, daß die Engländer wieder in dicken Massen in unserm Sperrfeuer vorgingen und dort blutig zusammengeschossen worden sind, und daß bis jetzt die vordere deutsche Stellung im Nahkampf und durch Gegenstöße gehalten worden ist. — Die Anstrengungen der Franzosen waren vergeblich bei der Hurtebise Ferme, wo sie durch unsern Gegenstoß Maschinengewehre und Gefangene verloren, mehr als vergeblich bei Braye, wo sie unser Gegenstoß aus ihren bisherigen Ausgangsstellungen hinauswarf. Ein auf der aus Reims nach dem Brimont führenden Straße unternommener Angriffsversuch erstickte in unserm Abwehrfeuer. Bei dem französischen Aisne-Durchbruchsversuch ist seit langem zum erstenmal von französischen Truppen eine Fahne mit in die Schlacht genommen worden. Sie gehört dem 70. Bataillon der schwarzen Senegal-Schützen und war offenbar diesem Truppenteil erst vor kurzem als besondre Auszeichnung verliehen worden. Die Schwarzen hatten, wie schon öfters, der Versicherung ihrer französischen Vorgesetzten geglaubt, daß die Deutschen völlig zusammengetrommelt seien, und daß es sich bei dem bevorstehenden Sturm mehr um einen Parademarsch, wie um ein Gefecht handeln werde. Sie kamen in dichten geschlossenen Kolonnen, um ihre auf einem Gewehr aufgepflanzte Standarte geschart, in gemütlichem Marschtempo gegen die deutschen Stellungen heran, sobald sich die Einschläge der letzten Trommelfeuerlage verzogen hatten. In den deutschen Gräben, wo die Angehörigen eines westdeutschen Reserve-Regiments seit langen Stunden das Trommelfeuer ausgehalten hatten, wurden sofort die Maschinengewehre in Stellung gebracht. Erst als das Negerbataillon dicht heran war, begannen die Maschinengewehre zu mähen, mit dem Erfolg, daß das ganze Bataillon in einigen Minuten aufgerieben war. Nur wenige, darunter der Fahnenträger und einige weiße Offiziere und Unteroffiziere, hatten sich rechtzeitig in Granatlöcher geflüchtet. Dort konnten sie nicht weg, da das Gelände wegen des ständig wiederholten französischen Angriffs ununterbrochen unter Feuer lag. Am nächsten Morgen war die Angriffskraft der Franzosen gebrochen, und drangen die Deutschen mit Hurra aus den Gräben, um die Granattrichter mit Handgranaten und Bajonetts zu säubern. Dabei wurde die Standarte erbeutet. Sie ist aus buntfarbiger Seide, blau-weiß-rot umrahmt und zeigt in Goldstickerei eine Palme, einen Stern und Anker und folgende Aufschrift: „70. Batl. Senégaléſe, Marroc 1913, Champagne 1914, Lassigny 1914, Yser 1914, Dardanelles 1915, Somme 1916."

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Selbständigkeitserklärung der Ukraine.

R. Berlin, 30. April. (Eigner Drahtbericht.) Die Kiewer Blätter melden übereinstimmend, nach einem Wiener Drahtbericht der „Voss. Ztg.", die separatistische Bewegung in der Ukraine habe einen Umfang angenommen, der in Petersburg große Aufregung verursache. Der Nationalkonvent der Ukraine hat einen Ausschuß gebildet, der eine provisorische Regierung der Ukraine proklamieren wird. Es wurde der Entwurf eines politischen Regierungssystems umgearbeitet und ein Reichskanzler gewählt. An der Spitze des Konvents steht der Lemberger Professor Marasiewicz. Für den 1. Mai (a. St.) wurde eine konstituierende Versammlung nach Kiew einberufen, die den Beschluß des Nationalrates als rechtsgültig erklären soll. Die provisorische russische Regierung verhandelt mit dem Ausschuß des Nationalkonvents und versucht, die Ukrainer angesichts der „drohenden deutschen Gefahr" von der Loslösung von Rußland abzubringen. Die Verhandlungen blieben jedoch bisher ergebnislos.

Wie ein deutscher Streik in Frankreich wirkt.

T. d. A. Berlin, 28. April. In der „Liberté" fordert Oberstleutnant Rousset einen sofortigen Gesamtangriff des Verbandes auf allen Fronten, von dem er sich mit Rücksicht auf die Streikbewegung in Deutschland großen Erfolg verspricht. Der gegenwärtige Augenblick — sagt er — wäre sehr gut gewählt, denn Deutschland, dessen innere Unruhen in jedem Fall eine starke Gärung beweisen, befindet sich jetzt an unsrer Front ohnehin in der Defensive und könnte diese kaum aufrechterhalten, wenn seine Heere auf allen Fronten gleichzeitig angegriffen würden.

Helfferich über den Erfolg des U-Boot-Krieges.

WTB. Berlin, 28. April. Im Hauptausschuß des Reichstags wies Staatssekretär Dr. Helfferich darauf hin, daß das technische Ergebnis des U-Boot-Krieges die Erwartungen der Marine schon im ersten Monat um 25, im zweiten um beinahe 50 Prozent übertroffen habe. Das wirtschaftliche Ergebnis sei eine unbedingte Folge des technischen Gelingens. Es lasse sich freilich nicht in einer zusammenfassenden Ziffer darstellen. Auch werde die Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage Englands dadurch erschwert, daß man sich dort seit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges zu zu weitgehenden statistischen Verschleierungen entschlossen habe. England könne sich den Luxus seiner bisherigen Offenheit eben nicht mehr leisten.

Der Staatssekretär ging sodann auf die Verminderung des Frachtraums in den ersten zwei Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges ein. In dieser Zeit seien mehr als 1 600 000 Tonnen, davon mehr als eine Million Tonnen englischen Schiffsraums versenkt worden. Ob man nun die gesamte für den Handel verfügbare englische Tonnage auf 7 oder 10 Millionen Tonnen schätze: es sei klar, daß die englische Handelsflotte Versenkungen in solchem Umfange nicht lange ertragen könne. Ein ausreichender Ersatz durch Neubauten sei ausgeschlossen, da der englische Schiffszuwachs schon im Jahre 1916 trotz aller Anstrengungen geringer gewesen sei als der nach Friedensmaßstäben gemessene normale jährliche Abgang durch Abnutzung. Die Versuche, neutralen Schiffsraum wieder in größerem Umfange heranzuziehen, fänden eine Schranke an den eignen Interessen der Neutralen, sich ihre Flotte für die Friedenszeit zu erhalten. Wenn man annehme, daß ungefähr die Hälfte des neutralen Schiffsverkehrs durch die Eröffnung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges von England ferngehalten worden sei, so komme man zu dem Ergebnis, daß sich bereits in den ersten Monaten des U-Boot-Krieges die Eingänge und Ausgänge an Schiffsraum in den englischen Häfen um ein Viertel bis ein Drittel verringert haben müssen. Die Zahlen des Verkehrs machten dann seit dem Beginn des U-Boot-Krieges weniger als 40 Prozent derjenigen aus, die im Friedensdurchschnitt die Ein- und Ausgänge der englischen Häfen bezeichnen. Diese Wirkung müsse sich progressiv steigern. Lloyd George habe ganz richtig erkannt, daß die Frage der Schiffe die entscheidende für die Zukunft der englischen Weltmacht und für den Ausgang des Krieges sei. Die 1000 Holzschiffe zu je 3000 Tonnen, die die Vereinigten Staaten jetzt bauen wollen, um England zu retten, würden aller Voraussicht nach erst in Aktion treten, wenn sie nichts mehr zu retten haben.

Der Staatssekretär gab sodann Zahlen über den Rückgang der englischen Einfuhr im Februar 1917 gegenüber dem Februar 1916. Wenn man die weiteren Preissteigerungen in Betracht ziehe, so ergebe sich eine Verminderung der Einfuhrmenge um etwa 25 Prozent. Diese stimme mit der Schätzung der Einschränkung des Schiffsverkehrs überein. Der Versuch Englands, durch drastische Einfuhrbeschränkungen minder wichtiger Güter die Schwierigkeiten zu beheben, sei zum Mißlingen verurteilt; denn von einer Gesamteinfuhrmenge von 42 Millionen Tonnen seien im Jahre 1916 allein auf die Warengruppen Nahrungs- und Genußmittel, Holz und Eisenerz, rund 31 Millionen Tonnen gekommen. Auch unter den übrigen Waren, die insgesamt nur 11 Millionen Tonnen ausmachten, befänden sich natürlich viele für den Krieg unentbehrliche. Eine Einschränkung der Zufuhr um 25 Prozent müsse also unbedingt auch die kriegswichtige Einfuhr scharf treffen.

Ferner legte der Staatssekretär an der Hand englischer Ziffern die Rückgänge der Einfuhr einzelner wichtiger Waren im Februar 1917 und die progressive Verschlechterung der Versorgung Englands mit diesen Waren im Laufe des Krieges dar. Er erinnerte an die außerordentlich weitgehende Auslandsabhängigkeit des britischen Verbrauchs, die bei Brotgetreide nahezu 80, bei Futtergetreide 50, bei Fleisch über 40 und bei Zucker 100 Prozent betrage. Daß zurzeit die englischen Getreidevorräte niedriger seien als je, gehe aus den zuletzt veröffentlichten Bestandsziffern hervor und sei auch von Lloyd George, Lord Devonport und andern hohen Beamten des britischen Kriegsernährungsamts ausdrücklich bestätigt worden. Die Weltmißernte von 1916, der allem Anschein nach eine solche von 1917 folgen werde, trete in ihren Wirkungen immer schärfer hervor. In den Vereinigten Staaten selbst, dem wichtigsten Bezugsgebiet, mache sich jetzt die Knappheit stark fühlbar, die in der geradezu phantastischen Preisbildung für Weizen und Mais zum Ausdruck komme. In England komme verschärfend die außerordentliche Kartoffelknappheit hinzu. Am 19. April habe der Unterstaatssekretär des britischen Ernährungsamts öffentlich ausgesprochen, daß England in vier Wochen ohne Kartoffeln sein werde. Angesichts der Kürzung der Getreidevorräte wirke dieser Mangel doppelt einschneidend. Lange Zeit habe England sich zu einer Rationierung nicht bequemen wollen. Lord Devonport habe noch im März den Uebergang zur Zwangsrationierung als ein nationales Unglück bezeichnet. Inzwischen scheine man sich, wenn die letzten Nachrichten zutreffen, eines andern besonnen und den Weg der Zwangsrationierung beschritten zu haben. Die an sich sehr großzügigen englischen Maßnahmen zur Förderung des Ackerbaus könnten vor der Ernte von 1918 keine nennenswerten Wirkungen auf die britische Versorgung ausüben; ihre Wirkungen würden zu spät kommen.

Der Staatssekretär schloß: Wir stehen knapp, aber sicher. Der Hungerkrieg hat sich gegen seinen Urheber gewendet. Auch die amerikanischen Menschheitsapostel, die unsere neutralen Nachbarn mit der Hungerpeitsche in den Krieg gegen uns zu treiben suchen, werden das Schicksal nicht wenden. England sucht in Erkenntnis seiner Lage die Entscheidung auf dem Lande und treibt Hunderttausende seiner Söhne in Tod und Verderben. Der Glaube ist geschwunden, daß es gemächlich darauf warten könne, bis uns der Hunger bezwingt oder bis der große Bruder von jenseits des Wassers zu Hilfe kommt. Wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir ruhig Blut bewahren, wenn wir das eigne Haus in Ordnung halten und die innere Geschlossenheit wahren, dann haben wir den Krieg gewonnen. Es geht ums Ganze. Das deutsche Volk hat in diesen entscheidungsschweren Wochen zu zeigen, daß es wert ist, zu bestehen.

Lloyd George über den U-Boot-Krieg.

= London, 28. April. In London hielt Lloyd George wieder einmal eine Rede, in der er betonte, daß man wegen des unbeschränkten U-Boot-Krieges mit Lebensmitteln usw. sparen müsse. Unsre Anbaufläche," sagte er, „wird indessen um 3 Millionen Acres vermehrt werden. Der endgültige Sieg wird unser sein. Die Deutschen wissen dies, und deshalb greifen sie zur Seeräuberei. Sie wollen die Meere durchaus unsicher und unbefahrbar machen. Wollen sie siegen, so muß ihnen das gelingen; wollen wir aber siegen, so müssen wir dafür sorgen, daß es den Deutschen nicht gelingt, die See unbefahrbar zu machen. Unsre Aufgabe ist, eine Bevölkerung von 45 Millionen Menschen in England zu ernähren, das Heer mit allem zu versorgen und die See für den Transport von Truppen zu unsern Bundesgenossen freizuhalten. Dies muß alles getan werden gegen eine Menge Unterseepiraten. Man darf darüber nicht leicht denken. U-Boote haben England schon 2½ Jahre belästigt und als die Deutschen einsahen, welch mächtige Waffe das U-Boot ist, gingen sie daran, immer mehr U-Boote zu bauen. Seitdem die Deutschen beschlossen, alle Schiffe ohne Warnung zu torpedieren, haben sie ohne Zweifel mehr Schiffe versenkt als zuvor, dafür aber sich Amerika zum Feind gemacht. (Beifall.) Ich bin mit dem Tausch sehr zufrieden. Es gibt zwei Arten, die U-Boot-Gefahr aufzuheben: die U-Boote zu vernichten oder sie unschädlich zu machen. Die besten Geister Englands, Amerikas und Frankreichs strengen ihre Kräfte an, um das Problem zu lösen. Ich habe noch nie ein unlösbares menschliches Problem gesehen."

Lloyd George sagte dann noch folgendes: „Wenn wir absolut sicher gehn wollen, müssen wir unsre Pläne so einrichten, als könnten wir nichts gegen die Unterseeboote ausfindig machen. Hier kommt das Publikum an die Reihe. Wie gesagt, ist unsre Hauptschwierigkeit die Volksernährung, denn wenn wir Hungers sterben, ist der Krieg zu Ende. Seit Jahren wurden wir unglücklicherweise immer weniger Selbstversorger, was die Ernährung anbelangt. Was hat die Regierung gegen diesen Mangel getan? Wir haben das Landwirtschaftsamt und alle landwirtschaftlichen Kriegsausschüsse im Königreich reorganisiert. Wir ordneten in Irland, wo Arbeitskräfte vorhanden waren, an, daß die Landwirte mindestens 10 Prozent mehr Land bebauen müßten, und sie haben es getan. Wir haben im Ausland Pflüge gekauft und jeden Dampfpflug in Benutzung genommen, den wir erreichen konnten. Wir haben der Armee 40 000 gelernte Landarbeiter entzogen. Wir brachten in drei bis vier Monaten fieberhafter Anstrengung eine Million Acres neues Land zur Bestellung; das bedeutet weitere 2 Millionen Tonnen Nahrungsmittel. Wir tun noch mehr als das.

Ich will nicht sagen, daß der Krieg das Jahr 1918 hindurch anhalten wird, aber wir dürfen nicht wieder ein Risiko auf uns nehmen. Wenn der Deutsche weiß, daß er gewinnen kann, wenn er bis Ende 1918 aushält, und indem er uns aushungert, so wird er aushalten; wenn er aber weiß, daß, je länger er aushält, um so schlechter der Friede für ihn sein wird, so wird er viel eher zum Frieden kommen. Darum unternehmen wir jetzt Schritte für die Ernte von 1918, und es ist nicht eine Minute zu früh dafür. Nach unsern Plänen werden 8 Millionen Acres mehr bebaut sein, und ich kann dafür garantieren, daß niemand uns, selbst wenn wir keine Tonne Nahrungsmittel von auswärts bekommen, aushungern kann. Inzwischen müssen wir sorgfältig jede Verschwendung vermeiden. Hilf uns dazu, du altes Land. Helft uns dazu, Ihr in den Gräben, Ihr in der Fabrik, helft uns in der Küche und helft uns bei der Mahlzeit, helft uns überall im Lande, und wir werden einen Triumph erleben. Jetzt will ich nicht sagen, daß wir reichlich Weizen haben, aber wenn wir alle Getreidearten zusammennehmen, werden wir reichlich gute Nahrungsmittel haben."

Lloyd George sprach dann über die Beschränkung der Einfuhr, die noch weiter verringert werden müsse. Einfuhr von Holz und Erzen müsse ganz eingestellt und die Erze in England selbst gefördert werden. Es müsse so lange Schiffsraum gespart werden, bis ein Mittel ausfindig gemacht sei, den U-Boot-Bazillus zu vernichten.

Ueber die Schiffsneubauten sagte Lloyd George, daß dieses Jahr dreimal so viel neue Schiffe gebaut werden würden als vergangenes Jahr, vielleicht sogar viermal so viel. Zum ersten Male sei jetzt auch die ganze Schiffahrt vollkommen unter Kontrolle gestellt worden, so daß sie jetzt einzig die für das Land wesentlichen Transporte besorgen könnte. „Dadurch," fuhr Lloyd George fort, „wird es möglich, obgleich wir schwere Schiffsverluste haben, und selbst bei der Annahme, daß die Verluste in demselben Verhältnis andauern, wir im Juli doch mehr Ladungstonnage in unsre Häfen bringen werden, als im März. Die Deutschen dachten, sie hätten uns untergekriegt, aber sie kannten die Rasse nicht, mit der sie es zu tun hatten. Wenn unser altes Land in Schwierigkeiten gerät, überwindet es sie auf irgend eine Art und Weise und wird sie auch diesmal besiegen. Ich stehe nicht an zu sagen, daß, wenn unser Programm ausgeführt wird, das in sich schließt, daß jedermann in unserm Lande seine Pflicht tut, der deutsche U-Boot-Krieg abgeschlagen werden wird.

Aber das Publikum muß seine Rationen einhalten, die Landwirte und Arbeiter müssen das Land bebauen, die Arbeiter in den Werften und Fabriken müssen ihr bestes tun, die Schiffsherstellung zu vermehren. Wenn wir all das getreulich erfüllen, können wir dem Schlimmsten standhalten. So viel wollte ich über die U-Boote sagen, denn die Frage hat zweifellos große Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und wir waren über die Zahlen sehr beunruhigt. Aber wir veröffentlichen sie alle, denn wir wollen, daß das Publikum sie kennen lernt."

Neue Beute des Seekriegs.

* Kopenhagen, 27. April. Das Ministerium des Aeußern meldet: Folgende dänische Schiffe wurden versenkt. Der Dampfer „Nordsöen" von Norwegen nach Italien an der portugiesischen Küste, der Schoner „Anna Rise" von Amerika nach Dänemark mit Oelkuchen in der Nordsee, die Bark „Este" von Amerika nach Dänemark mit Futterkuchen, und die Bark „Calluna" von Dänemark nach Amerika.

* Kopenhagen, 27. April. „National-Tidende" meldet aus Bergen: Der finnische Dampfer „Firos" wurde bei den Shetlandsinseln torpediert. Er sank so schnell, daß die Besatzung nicht die Boote besteigen konnte. Von 22 Mann wurde nur einer gerettet.

* Kristiania, 28. April. Das Konsulat in Leith meldet, daß der Dampfer „Nidelven" von Drontheim gestern 10 Seemeilen nordöstlich von Coquets Island von einem, vermutlich deutschen, U-Boot versenkt wurde.

* Bern, 29. April. „Progrès de Lyon" meldet aus Nantes: Die Schiffe der Sardinenfischerei „Providence-de Dieu" und „Jolie Brise" wurden auf der Höhe von Audierne bei Minenoperationen durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Ein drittes Schiff konnte sich nur wegen des Hagelwetters retten.

* Kopenhagen, 29. April. Das dänische Ministerium des Aeußern teilt mit: Das dänische Segelschiff „Sokoto", auf der Reise von Amerika nach Dänemark über England mit Superphosphat, ist in der Nordsee versenkt worden.

Neuer Vorstoß gegen die englische Küste.

WTB. Berlin, 28. April. (Amtlich.) Am 26. April nachmittags griffen englische Großkampfflugzeuge einige vor der vlandrischen Küste kreuzende Torpedoboote und den Hafen von Zeebrügge erfolglos mit Bomben an. Bei den anschließenden Luftgefechten wurde ein englisches Großkampfflugzeug durch einen unsrer See-Kampfeinsitzer abgeschossen. Ein hinzukommendes französisches Flugboot wurde gleich darauf durch unsre Küstenbatterien außer Gefecht gesetzt. Drei Insassen und das Flugboot konnten geborgen werden.

Deutsche Seestreitkräfte führten in der Nacht vom 26. zum 27. April eine Unternehmung gegen die Themsemündung aus. Als sich auf dem Wasser kein Gegner zeigte, wurde der Hafen Margate mit den dazu gehörigen Befestigungen nachdrücklichst beschossen. Die feindlichen Landbatterien erwiderten das Feuer lebhaft, aber erfolglos. Unsre Streitkräfte sind ohne Beschädigungen oder Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutscher Luftangriff auf den rumänischen Hafen Sulina.

WTB. Berlin, 28. April. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 26. April die Hafenanlagen von Sulina erfolgreich mit Bomben beworfen. Starke Brandwirkung im Hafengelände und auf Leichtern wurde beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind trotz heftigem feindlichen Abwehrfeuer wohlbehalten zurückgekehrt.

Militarisierung der Union.

* Washington, 29. April. (Reuter.) Senat und Repräsentantenhaus haben die Wehrpflichtsvorlage (Konskriptionsbill) angenommen.

* Washington, 29. April. (Reuter.) Die Aushebungsbill ist im Repräsentantenhaus mit 397 gegen 24 Stimmen angenommen worden, im Senat mit 81 gegen 8 Stimmen. Der Senat nahm weiter mit 56 gegen 31 Stimmen ein Amendement an, das Roosevelt zur Aufstellung von vier Divisionen Infanterie zum Dienst in Frankreich ermächtigt.

Roosevelts Kriegswut abgelehnt.

WTB. Washington, 28. April. Das Repräsentantenhaus hat mit 170 gegen 106 Stimmen den Zusatzantrag zum Militärgesetz abgelehnt, der Roosevelt ermächtigen sollte, eine Armee von Freiwilligen für den Dienst in Frankreich aufzustellen.

Frankreichs Sozialisten nicht auf der Stockholmer Konferenz.

* Paris, 28. April. „Humanité" veröffentlicht die Antwort des Verwaltungsausschusses der Sozialistenpartei auf Zusammenberufung der internationalen Konferenz in Stockholm zum 16. Mai durch die holländische Delegation. Darin heißt es: Kein Mitglied der Partei der französischen Sozialisten wird ein Mandat erhalten, sich nach Stockholm zu begeben, da diese Konferenz einzig Versuchen zur Herbeiführung eines Sonderfriedens dienen dürfte. Die Partei der französischen Sozialisten konnte sich nicht zu solchen Absichten hergeben in einer Stunde, wo die deutsche Regierung sich weigert, ihre Kriegsziele bekanntzugeben, wo Rußland sich für die Freiheit organisiert und wo die Vereinigten Staaten intervenieren zugunsten eines dauerhaften Friedens auf der Grundlage des Völkerrechts.

Auch keine Russen nach Stockholm.

R. Berlin, 30. April. (Eigner Drahtbericht.) Der Stockholmer Berichterstatter der „Voss. Ztg." meldet: Von verschiedenen Seiten mir zugegangene übereinstimmende Meldungen lassen vermuten, daß die russische Sozialdemokratie der in Stockholm geplanten sozialistischen Friedenskonferenz fernbleiben dürfte.

Bulgarischer Heeresbericht.

WTB. Sofia, 29. April. Amtlicher Heeresbericht vom 29. April.

An der mazedonischen Front von der westlichen Schleife der Cerna bis zum Doiransee feindliches Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. An der übrigen Front schwache Tätigkeit der Artillerie. In der Ebene von Seres Patrouillengefechte.

Rumänische Front. Geplänkel zwischen den Feldwachen. Ein russisches Flugzeug warf Bomben auf die Stadt Tulcea. Mehrere Personen der Zivilbevölkerung wurden verwundet.

Nationalliberale und Wahlrechtsreform.

Gegenüber den Angaben des „Berl. Tageblatts" über angebliche Beschlüsse der nationalliberalen Landtagsfraktion zur Wahlrechtsreform wird dem „Deutschen Kurier" von authentischer Seite folgendes zur Richtigstellung mitgeteilt:

„Der sogenannte rechte Flügel hat keine Stellungnahme gegen die Reformströmung in der Osterbotschaft verlangt. Folglich kann auch von einer Isolierung der sogenannten Gruppe Hirsch mit 8 Stimmen keine Rede sein. Unrichtig ist weiter, daß die Mehrheit beschlossen habe, mit der fortschrittlichen Volkspartei zum Zweck der Verständigung in Fühlung zu treten. Vielmehr ist der Fraktionsvorsitzende allgemein ermächtigt worden, Fühlung zu nehmen oder Vorschläge entgegenzunehmen, wie er es für zweckmäßig erachtet. Eine Basis zur Verständigung mit der fortschrittlichen Volkspartei ist nicht vorhanden, nachdem sie sich für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen ausgesprochen hat."

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.)

E. Berlin, 28. April.

Nachdem nach Eröffnung der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses um 11,20 Uhr das Andenken des verstorbenen Zentrums-Abgeordneten Euler durch Erheben von den Sitzen geehrt worden war, wird in eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte eingetreten.

Abg. Dr. Pachnicke von der fortschr. Volkspartei erhebt dagegen Einspruch, daß in der gestrigen Sitzung ein Antrag Delius über Schlichtungsstellen und Angestellten-Ausschüsse im Sinne des Hilfsdienstgesetzes an die Kommission verwiesen worden sei, ohne daß der Antragsteller das Wort zur Begründung erhalten habe. Pachnicke hält deshalb eine Aufhebung des gestrigen Beschlusses für erforderlich. Hierzu nehmen verschiedene Abgeordnete Stellung, worauf schließlich der Präsident Graf Schwerin-Löwitz, mitteilt, daß der Antrag noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt und dem Antragsteller das Wort zur Begründung erteilt wird. Mit allgemeiner Zustimmung wird dieser Entschluß begrüßt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung der Staatsschulden Entlastung erteilt. Alsdann begründen die Abg. Graf von Spee (Zentrum) und der konservative Abg. von Bokelberg ihre Anträge. Graf Spee wünscht, daß die Erledigung von Urlaubsgesuchen für Mannschaften des Heeres und der Marine zur Frühjahrsbestellung mehr als bisher beschleunigt wird. Abg. Bokelberg möchte dem Antrag Spee folgende Fassung geben: „Die Staatsregierung zu ersuchen, bei den zuständigen Behörden dahin zu wirken, daß die Erledigung von Entlassungen, Zurückstellungen und Beurlaubungen für Mannschaften des Heeres und der Marine mehr als bisher beschleunigt wird." Geheimrat Frhr. von Hammerstein-Loxten betont, daß die Regierung in weitgehender Weise den zu landwirtschaftlichen Zwecken nachgesuchten Urlaubsgesuchen nachgekommen sei und daß auch weiterhin die Wünsche der Antragsteller, soweit sie sich mit dem militärischen Interesse vereinigen ließen, berücksichtigt werden würden." Die Anträge werden dann angenommen.

Ebenso werden die Gesetzentwürfe über die Gewerkschaftsfähigkeit von Kalibergwerken in Hannover und betreffend Erledigung von Reichssteuersachen bei dem Oberverwaltungsgericht in 3. Lesung ohne jede Debatte angenommen.

Alsdann begründet der Abg. Freiherr von Zedlitz (freikons.) den Antrag der Abg. Dr. Arendt (fortschr. Volksp.) und Genossen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den die Staatsaufsicht über die Kommunalverbände eingeschränkt würde.

Unterstaatssekretär Dr. Drews weist darauf hin, daß die Tendenz des Antrages im Einklang mit entsprechenden Erlassen des Ministers des Innern steht. Die in Vorbereitung befindliche Reform der Verwaltung verfolge das Ziel, nicht nur die Organisation und Geschäftsführung der Behörden zu vereinfachen und zu verbilligen, sondern auch die Arbeit der Behörden einzuschränken. In diesem Sinne sei die Regierung mit der Einschränkung der Staatsaufsicht einverstanden. Die Verwaltungsreform werde auch der Erhaltung der Selbständigkeit der Gemeinden durchaus Rechnung tragen.

Nach Erledigung einiger weiterer nicht übermäßig wichtiger Sachen vertagt sich das Haus um ½2 Uhr auf Montag nachmittag 3 Uhr.

Zusammenbruch französischer und englischer Angriffe.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. April 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Scarpe-Ufern setzte der Feind die starke Beschießung unsrer Stellungen und des Hintergeländes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien.

Bei Monchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unsern Linien verlustreich zusammen.

Heute vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Queant äußerste Heftigkeit an; nach Trommelfeuer ist bald darauf fast an der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Kampflage ist bei wechselnd starkem Feuer gleich geblieben. Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert; bei Hurtebise Ferme wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schlugen erneute Vorstöße des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge, durch Luftangriff zwei Fesselballons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luck, an Zlota Lipa, Narajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert.

Hinter unsern Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Mazedonische Front.

Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Deutscher Abendbericht vom Sonnabend.

WTB. Berlin, 28. April, abends. (Amtlich.)

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist den Engländern heute zum dritten Male der Durchbruch der deutschen Linien völlig mißlungen.

Die bei Tagesanbruch mit starken Massen in 30 Kilometer Frontbreite auf beiden Scarpe-Ufern einsetzenden Angriffe sind sämtlich durch Feuer und im Gegenstoß gescheitert.

Von neuem hat der Feind eine schwere Niederlage erlitten. Seine Verluste sind sehr groß.

An der Aisne und in der Champagne wechselnd starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Höfers Bericht vom Sonnabend.

WTB. Wien, 28. April. (Amtlich.)

Keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Dapping. Druck und Verlag: „Hannoverscher Anzeiger", A. Madsack u. Co., Hannover.

140198

Hannoverscher Anzeiger

Bezugspreis 70 Pfg. monatlich. Zustellungsgebühr durch unsere Boten 15 Pfg. Bezugspreis durch die Post monatlich 85 Pfg., vierteljährlich 2,55 Mk. ausschl. Bestellgeld. Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, im Lokalverkehr 25 Pfg. Die doppeltbreite Reklamezeile 1,20 Mk., im Lokalverkehr 1 Mk. Rabatt nach festem Tarif.

Erscheint wochentags abends mit dem Datum des folgenden Tages.
„Der Lustige Hannoveraner" Wochen-Witzblatt des Hannoverschen Anzeigers, für alle Bezieher 20 Pfg. monatlich.
„Hannoversche Illustrierte Zeitung" Wochen-Spiegel des Hannoverschen Anzeigers, für alle Bezieher 20 Pfg. monatlich.

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Schillerstraße 11. Fernsprecher: Nord 7060, 7061, 1082, 7063, 1084. Depeschensaal und Nebenstelle: Georgstr. 19. Fernsprecher Nord 1782. 35 Anzeigen-Annahmestellen in allen Stadtteilen. Berliner Schriftleitung: Berlin W, Kankestr. 4. Fernspr. Steinpl. 4386.

Nr. 136 — Hannover, Donnerstag, den 14. Juni 1917. — XXV. Jahrgang.

Abdankung des Königs Konstantin.

Der Urteilsspruch des Beharrlichen.

WTB. Athen, 12. Juni. (Havas-Meldung.) König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes Prinz Alexander abgedankt.

König Konstantin hat als hellenischer Fürst durch bittere Jahre einer unerhörten Drangsal, der sein friedliches neutrales Land ausgesetzt war, seinem Namen Ehre gemacht. Mit Beharrlichkeit ist er als Soldat auf dem Posten geblieben. Seine Standhaftigkeit, der das griechische Volk auch bei großen Entbehrungen und unermüdlichen Versuchen zum Abfall treu blieb, hat das Ansehen Griechenlands nur gefördert. Wo in der Welt noch Sinn vorhanden ist für das Aufrechte und Aufrichtige, hat man dem kleinen Lande seine Bewunderung nicht versagt. König Konstantin ist über den Bereich seines Volkes hinaus ein Vorbild dafür geworden, wie ein Mann und ein Volk sich selbst treu bleiben können, auch wenn der Weg immer schwieriger erscheint und zuletzt doch vielleicht im Bodenlosen endigt.

Zwei Tage nach der Meldung von der Besetzung Janinas durch die Italiener kommt die Nachricht, daß König Konstantin abgedankt habe. Der Sieger von Janina ist durch eine Räuberhorde zur Ohnmacht verurteilt worden. Er muß die italienische Tat als einen Faustschlag ins Gesicht empfinden. Man kann die zitternde Empörung nachfühlen, die König Konstantin als Feldherr und Herrscher in diesem Augenblick beseelt haben muß. Und in dieser zitternden Empörung steht das griechische Volk zu ihm, das den aufs tiefste verhaßten und mißachteten Italiener in das Gebiet einbrechen sieht, das das griechische Schwert sich errungen hat. Dahinter treten alle andern Gegensätze, auch der griechisch-bulgarische, soweit er die Drangsale des Weltkrieges überhaupt überdauert hat, zurück.

Mit Empörung allein ist freilich keine Politik zu machen, und die Macht Griechenlands ist für jetzt gebrochen. Mit der Abdankung König Konstantins ist eine Epoche griechischer Politik beendet. Es bleibt nur übrig, ihre Akten mit der Bemerkung zu schließen, daß sie, obwohl rein passiv, dazu beigetragen hat, dem griechischen Namen Ehre zu machen, und dem Manne, der sie leitete, ein ruhmvolles Blatt in der Geschichte zu sichern, auch dann, wenn ihm zukünftige Taten nicht vorbehalten sein sollten.

Damit ist freilich die Bedeutung der Vorgänge auf dem Balkan nicht erschöpft. Es ist nicht unmöglich, ja wahrscheinlich, daß sie fortlaufend Folgen von großer Tragweite haben werden. Die Italiener marschieren auf Prevesa. Es bleibt zunächst abzuwarten, ob sich die Meldung von Truppenlandungen der Alliierten im Golf von Korinth bestätigt. Wir werden in Kürze vermutlich erfahren, ob und wie weit Sonninos Politik gedeckt wird durch die Verbündeten. Die Pressestimmen über die Erklärung der Unabhängigkeit Albaniens und die andauernden Ministerbesprechungen, sowie die erneute Hinausschiebung des Einberufungstermins der italienischen Kammer deuten darauf hin, daß nicht alles im Lot ist.

Das Vorgehen Italiens erscheint in jedem Falle vom Standpunkte seiner Verbündeten angesehen brüsk. Es ist nicht nur ein Faustschlag gegen Griechenland, sondern auch gegen Serbien und Montenegro. Italien war aber offensichtlich mit Rücksicht auf die vergebliche Offensive gegen Triest und den wachsenden Unmut der Bevölkerung gezwungen, für den ausgebliebenen Erfolg Ersatz zu schaffen. Auch die neue italienische Offensive im Gebiet der sieben Gemeinden beweist ja, daß Cadornas Sehnsucht nach Triest erkannt worden ist als das, was sie von vornherein war, ein schönes Gefühl, dem die Erfüllung versagt bleibt. Oesterreich-Ungarns Heere werden auch dort die Antwort nicht schuldig bleiben, um so weniger, als Italiens albanisch-epirotische Politik an Lebensinteressen der uns verbündeten Monarchie rühren, die niemals dulden kann, daß der Ausgang des Adriatischen Meeres von den Italienern verschlossen wird.

Ueber diesen geographischen Rahmen hinaus aber kommt der italienischen Politik eine weitere Bedeutung hinzu, die dem Vielverband im gegenwärtigen Augenblick nicht erwünscht sein kann. Gerade jetzt, da das Geschrei vom deutschen Machtgelüst in Paris, London und Washington auf dem Gipfel ist paßt dieses neue Dokument von dem Schutz der Schwachen schlecht in das allgemeine Programm. Wenn man Rußland nicht so weit in der Gewalt hat, es gegen jede unliebsame Nachricht von draußen abzusperren, und das hat man nicht, wird das Wort „Griechenland" keine gute Wirkung tun. Wir warten ab, wie man das Vorgehen gegen Hellas in den Ententeländern selbst darstellen und wie es dort und in den neutralen Ländern wirken wird.

Durch König Konstantins Rücktritt erhält jedenfalls die in der Geschichte unerhörte restlose Vergewaltigung eines friedlichen europäischen Staates, der nichts gewollt hat, als inmitten der Weltstürme seine nationale Unabhängigkeit zu bewahren, und keine andere Schuld trägt als die, sich nicht bedingungslos dem Vielverband verkauft zu haben, einen gewaltigen, sichtbar in die Augen springenden Nachdruck. Der beharrlichste Mann, der jahrelang allen Stürmen getrotzt hat, dankt ab, da man seine und seines unabhängigen Landes freie Ehre mißachtet, als wäre sie ein Lappen. Niemals ist vom Vierbunde versucht worden, König Konstantin und sein Volk auf seine Seite zu ziehen. Solange noch ein Rest von Recht und Freiheit dem mißhandelten Griechenland verblieben, hat König Konstantin versucht, dem griechischen Volke den Krieg zu ersparen und ist als sein Führer bei ihm geblieben. Wenn er jetzt seine Ehre nicht verkauft und den Thron verläßt, so ist diese Tat mehr als eine Abdankung. Sie ist ein Richterspruch, das Urteil eines bis zum letzten getreuen Fürsten, Soldaten und Mannes, der mit der Gesellschaft des Vielverbandes nichts zu tun haben will. Damit aber legt er, dem niemand in der Welt die höchste Achtung versagen kann, ein gewichtiges Zeugnis ab und tritt auf unsere Seite. Denn es gibt nur noch zwei Seiten in der Welt: Wahrheit und Lüge, Freiheit und Knechtung.

Uw.

*

WTB. **London**, 12. Juni. Im Unterhause erklärte Lord Robert Cecil, Jonnart werde Frankreich und Großbritannien in Griechenland vertreten, wenn diese gemeinsame Vorstellungen zu machen wünschten. Frankreich, Rußland und Großbritannien würden in Griechenland weiterhin wie bisher vertreten sein.

Eine französische Interpellation über den Londoner Vertrag.

Kg. Genf, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Wie die Schweizer Zeitungen aus Paris melden, ist am 11. Juni eine neue Interpellation an Ribot eingebracht worden, die in einer Geheimsitzung Erklärungen der Regierung verlangt über die Revision der Bündnisverträge Frankreichs mit seinen Alliierten und besonders des Londoner Vertrags gegen einen Separatfrieden.

Kg. Basel, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Der Militärkritiker des „Daily Chronicle" schreibt, die Lage für die alliierten Heere sei andauernd gut. Allein durch die bisherige Strategie sei der Krieg nicht zu gewinnen. Nur die Zusammenfassung aller strategischen Fronten in eine gemeinsame Oberleitung verbürge den Alliierten die Möglichkeit des Sieges.

Neutralitätserklärung Spaniens.

Kg. Zürich, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Wie der „Tagesanzeiger" aus Madrid meldet, übermittelte das Ministerium Dato den beglaubigten Botschaftern und Gesandten in Madrid seine Entschließung, die strikte Neutralität Spaniens aufrechtzuerhalten.

Das „freie" England.

WTB. **Berlin**, 12. Juni. Nach Aeßerungen eines aus Rußland zurückgekehrten angesehenen Neutralen hat sich dort das Urteil über England einschneidend geändert. Während England früher allen freiheitlich Gesinnten als unerreichbares Ideal galt, bemerkt man jetzt mit Befremden und Schrecken wie das „freie" England im Laufe des Krieges immer unfreier, ja geradezu absolutistisch geworden ist. Dem Eingreifen Amerikas mißtraut man, da man fürchtet, daß England im Bunde mit einem militärisch starken Amerika keine Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse Rußlands nehmen, sondern eine rücksichtslose angelsächsische Gewaltherrschaft aufrichten wird. Ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates äußerte wörtlich: „England will, daß wir durch Erfüllung unsrer Bundespflichten schließlich ganz zugrunde gehen. Wir werden aber nicht so dumm sein, uns selbst so weit zu bringen, daß uns die Engländer verschlucken werden."

Norwegens Behandlung durch England.

* **Kristiania**, 12. Juni. „Sjoefartstidende" bespricht eine Zuschrift, die darüber Klage führt, daß die norwegischen Frachtschiffe aus Amerika Lerwick anzulaufen gezwungen werden, wodurch viele Torpedierungen unvermeidlich würden. Das Blatt gibt zu, daß die Behandlung Norwegens durch England nicht immer den großen von der norwegischen Handelsflotte geleisteten Diensten und den dabei gebrachten Opfern entsprochen habe: im Gegenteil sei sie rücksichtsloser gewesen als die andrer Neutraler, besonders Schwedens und Dänemarks.

Geheimverträge und Kriegsziele in der Debatte des Unterhauses.

WTB. **Bern**, 12. Juni. Der Vertreter der Arbeiterpartei Trevelyan wies im englischen Unterhause darauf hin, daß Ribot die Veröffentlichung aller französischen Abmachungen mit Rußland einschließlich aller geheimen mit Rußland zugesagt habe, und fragte an, ob die englische Regierung ebenso verfahren wolle. Robert Cecil antwortete: Ribot habe lediglich die Bekanntgabe der zwischen Frankreich und Rußland vor Kriegsausbruch geschlossenen Abmachungen und ausgetauschten Noten zugesagt. Eine derartige Maßnahme sei für die englische Regierung nicht nötig, da sie nur durch die seinerzeit veröffentlichte englisch-russische Abmachung vom Jahre 1907 gebunden sei.

Im Unterhause wurde angeregt, in Form einer Entschließung die völlige Uebereinstimmung Englands mit den in der Tagesordnung der französischen Kammer vom 5. Juni festgesetzten Kriegszielen auszudrücken. Auf eine Zwischenfrage des Vertreters der Arbeiterpartei Snowden, ob die Alliierten tatsächlich entschlossen seien, gleichgültig was komme, den Kampf bis zur Rückgabe Elsaß-Lothringens fortzusetzen, erscholl der Ruf: „Allerdings!", und der Regierungsvertreter erwiderte, die Antwort sei absolut.

WTB. **Bern**, 12. Juni. Bei einer Anfrage in der Unterhaussitzung, ob der Oesterreich-Ungarn betreffende Satz in der Antwort der Alliierten auf Wilsons Friedensnote dahin auszulegen sei, daß dieses in mehrere selbständige Staaten geteilt und den Tschechen, Slowaken und den andern ihm unterworfenen Völkerschaften eine angemessene Form der Selbstregierung gewährt werden solle, antwortete Lord Robert Cecil, die Alliierten beabsichtigten diesen Völkerschaften zur Freiheit zu verhelfen, hätten aber über die näheren Umstände noch nichts beschlossen.

Stimmung unter den feindlichen Truppen.

WTB. **Berlin**, 12. Juni. Die Stimmung der aus Flamen und Wallonen gemischten Truppen, die von jeher gespannt war, ist nach neueren Meldungen vielerorts unerträglich geworden. Belgische Infanteristen des 3. Regiments, die am 25. Mai bei Merkem in deutsche Hand fielen, sagen, daß sich die Flamen durch die Bevorzugung der Wallonen zurückgesetzt fühlten, und erklären hiermit die starke Neigung der Flamen zum Ueberlaufen. Anscheinend haben auch die vielen Gehorsamsverweigerungen denselben Grund. Noch schlechter ist das Verhältnis aller kontinentalen Truppen zu den Engländern. Immer wieder kommt es zu blutigen Schlägereien. Nicht ohne Befriedigung erzählen die Gefangenen, daß bei einer solchen Schlacht in Poperinghe Belgier der 4. Division nicht weniger als 10 Engländer getötet hätten die verbotenerweise dort hinzugekommen wären. Belgier und Franzosen sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich nur für England schlagen.

C. **Basel**, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) In einer langen Betrachtung über die Kriegslage kommt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten" zu dem Schluß: Im großen und ganzen habe sich das Gefühl verstärkt, daß gegenwärtig auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Zeit der Vorbereitung neuer großer Kämpfe sei. Das Eintreffen der aus Amerika versprochenen Armeen wird von den Alliierten wohl kaum abgewartet werden können, bevor sie etwas anderes unternehmen. Auch die durch einen Erlaß angeordnete Schaffung einer polnischen „Armee" in Frankreich wird wohl kaum rasch vor sich gehen, sofern in Frankreich und England überhaupt polnische Elemente in ausreichender Zahl vorhanden sind, um eine ganze polnische Armee zu bilden.

Deutsche Ueberesee- und Kolonialpolitik.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Staatssekretär Dr. Solf hat am 8. Juni in einer Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Leipzig über das deutsche und das englische koloniale Kriegsziel gesprochen und dabei an den Ausspruch des Reichskanzlers erinnert: daß unsre Siege auf dem Kontinent uns unsern Kolonialbesitz wieder sichern und der deutschen Unternehmungslust eine neue fruchtbare Tätigkeit eröffnen werden. Unmittelbar daran schloß der Staatssekretär die Sätze:

„Unser koloniales Programm ist klar und einfach: Wir wollen unsern Kolonialbesitz wiederhaben und wollen diesen Besitz nach Möglichkeit zu neuen widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde ausgestalten. Gleichzeitig wollen wir der künftigen Gefährdung des europäischen Friedens entgegenwirken, die in der von unsern Gegnern im großen Stile geplanten Militarisierung Afrikas droht."

Die Rede enthält eine wirksame Abrechnung mit der allgemeinen englischen Heuchelei, als sei der Krieg für England in Afrika nicht ein Eroberungskrieg gewesen und als habe England ein ehrliches Interesse an der Humanisierung Afrikas. Im Gegenteil, England (und erst recht Frankreich) wollen Afrika nicht humanisieren, damit seine schwarzen und braunen Eingeborenen auch in Zukunft gegen die deutsche Kultur aufgeboten und als Schlachtenfutter für das Fortbestehen der englischen Weltherrschaft, für die Unfreiheit der Meere gebraucht werden können. Nach dem alten Rezept, daß, wer selber hinter einem Busch gesessen hat, auch andre dahinter sucht, hat der englisch-burische General Smuts gefordert, die Ausbildung schwarzer Armeen müsse verhindert werden. Wenn der Bur hier die Heuchelei in englischen Diensten nicht schon besser gelernt haben sollte, als der geborene Engländer, so könnte man fast glauben, seine Worte richteten sich in Wirklichkeit gar nicht gegen Deutschland, sondern gegen England und Frankreich. Mit Recht fragte der Staatssekretär, wen denn diese Anklage betreffe — uns, die wir den Kongovertrag halten wollten, und immer für den Frieden Afrikas eingetreten sind, oder die Engländer, Franzosen und Belgier, die Tausende von Farbigen aller Schattierungen auf die europäischen Schlachtfelder gesandt haben und (so die Franzosen) die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unter den Eingeborenen planen? „Merkwürdig," sagt Dr. Solf, „daß Smuts mit keinem Worte die Militarisierungspläne in Afrika erwähnt, die die Entente seit Beginn des Krieges in die Tat umsetzt, sondern sich statt dessen gegen die Errichtung eines afrikanischen deutschen Kolonialreichs mit der Begründung wendet, Deutschland plane mit den dort zu bildenden schwarzen Armeen, den afrikanischen und europäischen Frieden zu bedrohen!"

Wie gesagt — man sieht nicht, ob damit zugleich eine etwas seltsam eingewickelte Ohrfeige für England und Frankreich gegeben werden soll, oder ob dieser brave General glaubt, schwarze afrikanische Armeen, die für England kämpften, seien Kinder des Lichts und nur solche, die für Deutschland ausgebildet würden (Deutschland, daß in diesem Kriege ein so viel stärkeres Gefühl für Menschlichkeit und Rasse gefühl gezeigt hat, als die Entente!), Kinder der Finsternis! Hält man dagegen den tierischen Blutdurst der französischen Senegalesen, die an der Westfront gegen uns stehen und die von englischen Offizieren befohlene Mißhandlung Deutscher in den Kolonien durch eingeborene Schwarze, so sieht man wie hier wieder einmal mit echt englischen Waffen gekämpft wird!

Sehr wichtig ist es, daß der Staatssekretär es in seinem Vortrage bestätigt, die deutsche Politik habe bereits vor dem Kriege den Plan verfolgt, „auf dem Wege friedlicher Vereinbarung zu einer Zusammenfassung unsers afrikanischen Besitzes zu gelangen." Damit wird auf den Eintausch von Neu-Kamerun für unsern Verzicht in Marokko auf die deutsch-englisch-portugiesischen Abmachungen über Angola und auf die belgischen Gedanken, den Kongobesitz — teilweise wenigstens — zu liquidieren, angespielt. Auf eine kurze Formel gebracht, läßt sich die Solfsche Rede wohl am besten so verstehen: Erkämpfung eines geschlossenen deutschen Kolonialreiches in Mittelafrika auf den Feldern der europäischen Entscheidung!

Wer die Persönlichkeit des Staatssekretärs kennt, hat nie an seinen ernsten Willen und an seiner Einsicht gezweifelt, daß Deutschland ohne ausreichenden Kolonialbesitz eines Stücks seiner wirtschaftlichen Lungen entbehre. Wir haben vor dem Kriege Kolonien gehabt, aber kein Kolonialreich. Am 15. Juli schrieb Dr. Solf zum Geleit für den von mir herausgegebenen Kalender des Kolonialkriegesdanks, die Geschichte unsrer Kolonien im Weltkriege habe gezeigt, daß sie eben noch kein Reich bildeten, „sondern nur ein Anzahl von Besitzungen, ohne geographischen, verkehrswirtschaftlichen und politischen Zusammenhang" — und er fügte hinzu: „Wie sehr würde ihre Widerstandskraft gewachsen sein, wenn sie nicht vereinzelt gewesen wären, wenn die bodenständige deutsche Besiedlung in ihnen schon größere Fortschritte ge-

macht hätte, und wenn schließlich weitreichende Verbindungen zwischen Gebieten verschiedener sich zugehender Leistungsfähigkeit bestanden hätten!" Unter diese Worte hatte ich mir damal verlaubt, eine Zeichnung des Marinemalers Willi Stöwer zu setzen „U-Boote in Fahrt?" Wir wissen, was die Engländer zu ihren verzweifelten Anstrengungen in der neu entbrannten Schlacht in Flandern reizt. Sie sehen, daß es keine andre Rettung mehr vor dem Schicksal gibt, mit dem unsre U-Boote sie bedrohen, als den Sieg auf der Landfront. Sie wollen sie eindrücken, um an die Küste zu gelangen, nicht dahin kommen, aber der Kampf, der dort gekämpft wird, geht nicht um den blutgetränkten flandrischen Boden, sondern er geht auch um das deutsche Kolonialreich. Wenn der Engländer dort im Flandern absiehen muß, wenn ihm seine ganze Gefolgschaft von verblendeten und hörigen Völkern („unsre Schakale" werden sie gelegentlich in der englischen Presse von englischen Federn selbst genannt) endlich aufsagt, dann wird der Boden auch für das deutsche Kolonialreich bereitet sein. Wir brauchen es als Siedelungsland, wir brauchen es als Rohstoffgebiet; die Beteiligung am Besitz tropischer Arbeitskraft wird in Zukunft für den Erfolg im weltwirtschaftlichen Wettkampf entscheidend sein.

Sehr zur Zeit und in einem interessanten Zusammenhang mit der Rede des Staatssekretärs schreibt Hans Delbrück in der politischen Korrespondenz im Juniheft der „Preußischen Jahrbücher", es sei eine „engbrüstige Auffassung", daß Deutschland auf die Kolonien keinen entscheidenden Wert legen und sich „in die Außenschalen einer wirklich gesicherten Kontinentalstellung" zurückziehen möge. „Wohl hat auch heute Recht", meint er, sagt: „hat sich nicht unser Ostafrika mit seinen minimalen Kräften jetzt schon fast drei Jahre selbständig behauptet? Wir würden aber unser afrikanisches Reich so ausstatten mit Waffen, Fabriken und Anlagen, daß es sich gegen eine Welt würde behaupten können. Durch den Handelsaustausch würde es mit der Heimat selbst dann in Verbindung bleiben, wenn die Engländer die offene See wieder vollständig beherrschen." Delbrück entwirft ein großes Bild unsers zukünftigen Kolonialreiches: Das ganze Mittelafrika mit unserm alten Südwest, große Teile vom englischen und französischen Westafrika, verschiedene Inseln als Stützpunkte im Atlantischen Ozean, Madagaskar? Es tut wohl, so etwas wieder zu hören.

Neben Flandern und über Afrika werden die Würfel gemeinsam fallen; unter allen Umständen aber gilt für uns das Wort: Hoch die Flagge, die über dem deutschen Uebersee wehen wird.

Die kolonialen Kriegsziele.

Dr. Solfs Rede im Namen des Reichskanzlers.

In der Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die vor einigen Tagen in Leipzig stattfand und in der Staatssekretär Dr. Solf sich über die kolonialen Kriegsziele aussprach, nahm am Schluß der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft Herzog Johann zu Mecklenburg das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

„[illegible] Deutschen Kolonialgesellschaft bin ich außerordentlich dankbar, daß er sich veranlaßt sah, den heutigen Abend in unsrer Mitte zu verleben, an dem diese Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft unsern deutschen Mitkämpfern in Afrika einen ehrenden Gruß der Anerkennung und Bewunderung hinübersendet. Wir wissen ja, daß sie da draußen hingebend so todesmutig und kräftig für das Vaterland [illegible] deutsche Soldaten und deutsche Frauen bewiesen haben, wie die in der Heimat, und daß sie den Namen der deutschen Soldaten weit draußen zu hohen Ehren gebracht haben. Dort draußen, wo sie abgeschnitten sind von jeglicher Verbindung mit der Heimat, von allen Nachrichten über die großen Erfolge der deutschen Truppen im Osten und Westen, tun sie ihre Pflicht, so lange es geht, und schlagen mit ihren treuen Schwarzen unsre Feinde. 6000 Mann gegen 60000! Das sind deutsche Soldaten!

Wofür ich besonders dankbar bin, daß ich diesen historischen Moment habe beiwohnen können, war der Augenblick, wo unser Kolonialstaatssekretär das Wort ergriffen hat und zwar im Namen des Reichskanzlers. (Große Bewegung.) Immer wurde darüber geklagt, daß ein verantwortlicher Staatsmann mitten im Kriege Kriegsziele nicht detailliert mitteilen kann. Aber was weite Kreise der Deutschen wünschen, das ist ein kräftiges, siegesgewisses Wort, und ein solches Wort haben wir heute vom Staatssekretär Dr. Solf gehört, und dafür sind wir ihm dankbar. (Lebhafter Beifall.) Wenn der Leiter unsrer Kolonialpolitik in so ganz klaren und bestimmten Worten uns gezeigt: wir will ein starkes deutsches Kolonialreich ausgebaut sehen zum Wohle des Vaterlandes, so wird er die deutschen kolonialen Kreise immer hinter sich haben und mit uns allen zusammen das deutsche Volk. Mit unsern Soldaten werden wir das Kolonialreich auch schon wiederkriegen, und dann will ich nur wünschen, daß, wenn wir das Kolonialreich erkämpft haben, dann der Staatssekretär mit festen und klugen Händen, wie er als Gouverneur in Samoa und in der kurzen Zeit als Staatssekretär des Kolonialamtes getan hat, dann auch eine weise, kräftige, deutsche Politik draußen befolgen kann. So wünsche ich, daß der heutige Abend ein Markstein in der Geschichte der Deutschen Kolonialgesellschaft, ein Markstein der festen Siegeszuversicht und des Vertrauens zwischen der Bevölkerung und der Deutschen Kolonialgesellschaft und dem Reichskolonialamte werden möge."

Englands Kriegszielantwort an Rußland

WTB. London, 11. Juni. (Reuter.) Die vom 9. Juni datierte Antwort der englischen Regierung auf die russische Note über die Kriegsziele der Alliierten lautet:

„Am 3. Mai erhielt Sr. Majestät Regierung durch den russischen Geschäftsträger eine Note von der russischen Regierung mit der Erklärung ihrer Kriegspolitik. In dem Aufruf an das russische Volk, der in der Note enthalten ist, wird gesagt, daß das freie Rußland nicht andre Völker zu beherrschen, noch ihnen ihr angestammtes nationales Erbe zu nehmen oder fremdes Gebiet gewaltsam zu besetzen beabsichtigt. Dieser Gesinnung stimmt die englische Regierung von Herzen zu. Sie ist in den Krieg nicht als in einen Eroberungskrieg eingetreten und sie setzt ihn für kein solches Ziel fort. Ihre Absicht beim Ausbruch des Krieges war, den Bestand ihres Landes zu verteidigen und die Achtung vor den internationalen Verpflichtungen zu erzwingen. Zu diesen Zielen ist jetzt noch das der Befreiung der durch fremde Gewaltherrschaft unterdrückten Völker schaften hinzugekommen. Die englische Regierung freut sich daher herzlich, daß das freie Rußland die Absicht der Befreiung Polens angekündigt hat, nicht nur des von der alten russischen Autokratie beherrschten Polens, sondern in gleicher Weise des unter der Herrschaft der deutschen Kaiserreiche befindlichen Polens. Zu diesem Schritt wünscht England der Demokratie Rußlands gutes Gelingen. Vor allem müssen wir nach einer Regelung streben, die das Glück und die Zufriedenheit der Völker sichert und allen berechtigten Anlaß zu einem zukünftigen Kriege beseitigen wird. Die englische Regierung vereinigt sich herzlich mit ihrem russischen Alliierten in der Annahme und Billigung der Grundsätze, die von dem Präsidenten Wilson in seiner historischen Botschaft an den amerikanischen Kongreß niedergelegt sind. Das sind die Ziele, für die die britischen Völker kämpfen; das sind die Grundsätze, von welchen ihre Kriegspolitik jetzt und in Zukunft geleitet wird. Die englische Regierung glaubt, daß die Abmachungen, die sie von Zeit zu Zeit mit ihren Alliierten getroffen hat, mit diesen Leitsätzen übereinstimmen; aber wenn die russische Regierung es wünscht, ist sie vollständig bereit, diese Vereinbarungen mit ihren Alliierten zu prüfen und, wenn nötig, zu revidieren."

* Stockholm, 11. Juni. Das sozialistische Blatt „Politiken" veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen Sozialisten Kapitän Sergius Eyen, der nach zehnjährigem Aufenthalt in England auf der Heimreise nach Petersburg einige Tage in Stockholm verweilte. Ueber die Zustände in England befragt, erklärte er u. a.: „In keinem andern europäischen Lande hat die russische Revolution einen so tiefgehenden Einfluß ausgeübt, wie in England. Schon vorher war es vielerorts zu ausgedehnten Ausständen gekommen, besonders in der Munitionsindustrie, die immer mit dem Siege der Arbeiter endeten. Die russische Revolution bewirkte einen vollständigen Zusammenschluß der Arbeiter, dessen erstes Zeichen die Versammlung in der Albert-Hall in London zur Feier der Vorgänge in Petersburg war, auf der durchaus revolutionäre Reden gehalten wurden. Seitdem finden riesige Friedensversammlungen im ganzen Lande statt. So beschlossen 70000 Arbeiter in Glasgow eine Aufforderung an alle Völker der Erde, den Kapitalismus zu beseitigen. Auch forderte man unverzüglich den Weltfrieden. Aehnliches spielte sich in Liverpool und andern Städten ab. Der zweite Ausstand der Maschinenarbeiter im Clydebezirk, der nach dem Urteil aller Arbeiterführer das Land nahe an den Rand der Revolution brachte, war der ernstliche Versuch der englischen Arbeiter, die volle Herrschaft über ihre Industrie zu gewinnen. Die Bedingungen, unter denen der Ausstand beigelegt wurde, durften damals nicht veröfentlicht werden. Die Konferenz in Leeds am 3. Juni hat endgültig alle Arbeiterorganisationen in England zusammengeführt."

Die vier angenommenen Entschließungen, welche die Presse nicht bringen durfte, teilt Sergius Eyen im Wortlaut mit. Die erste enthält eine Begrüßung der russischen Revolution, in der zweiten wird versprochen, für einen Frieden ohne Annexionen und Schadenersatz zu arbeiten, die dritte ermahnt die englische Regierung, nach dem Muster der russischen Regierung völlige Bürgerfreiheit für alle einzuführen, die vierte fordert auf, in jeder Stadt und Provinz Arbeiter- und Soldatenräte einzusetzen, um die Arbeiterklassen zur Tätigkeit für die verlangten Reformen und zur Arbeit für einen Frieden zu bringen, den die einzelnen Völker miteinander schließen sollen. Zur Errichtung dieser Arbeiter- und Soldatenräte solle die Konferenz einstweilige Ausschüsse einsetzen.

Kg. Basel, 13. Juni. (Eigner Drahtbericht.) Der „Manchester Guardian" schreibt zur Lebensmittelfrage Englands, man behaupte in englischen Reederkreisen offen, daß im Monat Mai 1917 über zwei Drittel der noch im Mai 1916 eingelaufenen Schiffe mit Lebensmitteln in englischen Häfen ausgeblieben seien.

Lord Selborne über den Anbau in England

TU. Haag, 13. Juni. Wie die „Times" berichtet, hielt Lord Selborne in einer landwirtschaftlichen Versammlung eine Rede, in der Propaganda für eine große Bepflanzung des Bodens Englands gemacht wurde. Lord Selborne führte hierbei aus, daß wohl kaum jemals ein Mittel gefunden werden könnte, das die deutsche Unterseebootgefahr aus der Welt schaffe. Ein fortwährender Kampf zwischen den U-Booten und den Abwehrmitteln würde sich entwickeln, wobei einmal das Unterseeboot, das andere Mal die Abwehr die Oberhand behalten würde. In Zukunft werde England bei einem Kriege wohl niemals mehr imstande sein, die Verbindung zur See auch nur einigermaßen in dem Maßstabe aufrechtzuerhalten wie in dem jetzigen Kriege. Ebensowenig könnte nach seiner Meinung die Verbindung durch England so vollkommen unterbunden werden, wie dieses jetzt Deutschland gegenüber der Fall ist. England sei also abhängig von der eignen Produktion.

Die Londoner Presse zu Wilsons Botschaft

E. Berlin, 12. Juni. (Drahtbericht unsrer Berl. Schriftleitung.) Aus Amsterdam, 11. Juni, meldet die „B. Z. a. M.": Zu Wilsons Botschaft an Rußland sagt die „Daily Mail": „Es gibt kein Wort in der Botschaft, dem Großbritannien, Frankreich und Italien nicht zustimmen könnten. Das zutreffendste Argument des Präsidenten ist die Betonung der Tatsache, daß die Zeit, Edelmut zu zeigen, erst nach dem Kriege gekommen sein dürfte und nicht jetzt, wo Deutschland sich mit seiner Verderbtheit brüstet und über seine Missetaten jubelt. Auch die ganze übrige Londoner Presse spricht ihre Uebereinstimmung und Befriedigung mit der Note aus.

* Stockholm, 12. Juni. „Stockholms Dagbladet" schreibt: „Wilsons Note ist durch eine äußerst lebhafte Reklame eingeläutet worden. Wenn man jetzt aber das Aktenstück vor Augen hat, so ist der Eindruck zweifellos Enttäuschung. Es enthält nämlich nur die wohlbekannten Phrasen, die schon vorher Tausende von Reden und Zeitungsartikeln auf seiten der Entente geschmückt haben; und die die Kriegführenden und die Neutralen längst auswendig können. Wenn es wahr ist, was Wilson in seiner Note schreibt, „daß Phrasen keine Ergebnisse zeitigen," so wird es auch das Los seiner eignen Rede an Rußland sein, ergebnislos zu bleiben."

Sturmsitzung des Arbeiterrates.

⊙ Stockholm, 12. Juni. (Drahtung unsers Sonderberichterstatters.) Die Frage der Räumung Petersburgs veranlaßte eine stürmische Sitzung des Arbeiterates. Die sozialistischen Revolutionäre der Trudowicki und Menschiwicki erklärten sich einstimmig gegen den Plan. Die Bolschewicki, denen sich sämtliche Metallarbeiter anschlossen, verlangten die sofortige Einstellung aller Vorarbeiten für die Abtransporte der Bevölkerung. Diese Forderung wurde jedoch von der Mehrheit abgelehnt, die vor einer endgültigen Entscheidung erst einen festen Plan aufstellen will. Die äußerst stürmischen Debatten endeten mit der Forderung nach einer allgemeinen Radikalisierung der Revolutionsgesetzgebung. Die Diskussion nahm geradezu einen chaotischen Charakter an. Als der Vorschlag zur Internierung des Zaren gemacht wurde, schrie man allgemein: „Nach der Peter-Pauls-Festung!" Andre verlangten die sofortige Ueberführung Nikolaus II. nach Kronstadt, einige sogar seine Hinrichtung. Von einigen wurde der Vorschlag zur Abstimmung gebracht, den Kaiser sofort zu den Grubenarbeiten im Donetzker Bezirk oder in die Zuchthäusler-Gruben in Sibirien zu senden. Der Vorsitzende lehnte jedoch die Abstimmung über diesen Vorschlag ab, da der Arbeiterrat hier nicht zuständig sei. In der Abstimmung entschied sich die Mehrheit für die Ueberführung des Kaisers nach Kronstadt.

WTB. Stockholm, 12. Juni. Nach einer Meldung des „Svenska Dagblad" über Haparanda hat der russische Kriegsminister Kerenski Nachrichten erhalten, daß einige Regimenter ausdrücklichem Befehl entgegen den Dienst verweigerten. Eines dieser Regimenter hat seine sämtlichen Offiziere verhaftet. Die einstweilige Regierung hat beschlossen, vier Regimenter verhaften zu lassen.

Laut „Stockholms Dagbladet" sind in Nicolajew 400 Deserteure festgenommen und 1200 andre nach Odessa gesandt worden. Täglich werden weitere aufgegriffen.

Nach demselben Blatt haben die Ukrainer ein Ultimatum überreicht, in dem sie Waffen und Munition fordern und im Weigerungsfall mit Gewalt drohen.

Ansprachen des Kaisers und des Prinzen Eitel-Friedrich.

* Berlin, 11. Juni. Bei seinem letzten Besuch an der Westfront sah der Kaiser auch die unter dem Befehl des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen stehende 1. Garde-Division und gleichzeitig die unter dem Befehl des Generals v. Scheuch stehende 33. Infanterie-Division, die beide gleich hervorragenden Anteil an den schweren Kämpfen an der Aisne hatten.

Der Kaiser richtete an die Truppen eine Ansprache, in der der Monarch u. a. sagte:

„Des Feindes Absicht war, in diesem Frühjahr nach langer Vorbereitung, unter Aufwand und Einsatz aller denkbaren modernen technischen Hilfsmittel des Krieges sowie großer überlegener Menschenmassen die deutsche Mauer zu durchbrechen und die Entscheidung herbeizuführen. Seine Hoffnungen sind geschwunden und gescheitert. Mein Gardekorps hat auch in diesen Kämpfen sich mit Ruhm bedeckt und Meinen Erwartungen entsprochen. Ihr wißt, daß hinter euch das ganze Volk sich vollbewußt ist der Wichtigkeit des Augenblicks. Der Feind sucht die Entscheidung; ihr habt seine Hoffnungen zunichte gemacht.

Viele Jahre lang haben wir auf den Uebungsplätzen Kreuzberg und Döberitz gearbeitet, um uns kriegsmäßig auszubilden. Wir können alle mit gutem Gewissen sagen, wir haben das Möglichste getan. Die Arbeit ist nicht umsonst gewesen. Auch die hier versammelten Truppen der tapfern 33. Infantrie-Division haben in den vergangenen schweren Tagen zu Meiner vollen Zufriedenheit gefochten. Ich spreche ihnen Meine vollste und wärmste Anerkennung aus. Wir wollen unerschüttert festhalten an dem einen Gedanken, von dem wir alle durchdrungen sind: Den Kriegswillen des Gegners zu brechen!"

Prinz Eitel-Friedrich von Preußen erwiderte darauf und sagte u. a.:

„Wie einst die Grenadiere unsrer Vorfahren, die Grenadiere des großen Königs, haben die tapfern Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im blutigen Nahkampf dem Feinde die Brust gezeigt und durch ihre moralische Ueberlegenheit und körperliche Kraft den Ansturm starker Massen gebrochen. Junges Blut aus der Heimat ist in unsern Reihen geflossen, herbeigeeilt voll Vaterlandsliebe und Liebe zu ihrem König. Die Jungen wollen es den Alten gleich tun. So werden die Bataillone und Kompanien stets dieselben bleiben, wenn auch der Mannschaftsbestand sich dauernd erneuert. Wir Grenadiere, Füsiliere, Kanoniere, Pioniere der 1. Garde-Infanterie-Division und ihre Kameraden vom sonnigen Rhein und den tapfern Westfalen leisten von neuem das Gelöbnis unsrer unbedingten Anhänglichkeit an die allerhöchste Person unsers Kriegsherrn; wo immer uns der Befehl Seiner Majestät hinstellen wird, werden wir ausharren bis zum letzten Mann, bis unsre Waffen den Sieg und Frieden erkämpft haben, wie ihn das Vaterland verlangt, bis wir stolz erhobenen Hauptes und mit blankem Ehrenschild in die Heimat zurückkehren und an die Gräber unsrer Väter und Großväter treten und melden können: „Wir haben das Vaterland beschützt und ihm den Platz an der Sonne erhalten, der ihm gebührt!"

Abermalige Verlängerung der Legislatur-Periode des Reichstags.

E. Berlin, 13. Juni. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Dem „B. T." zufolge wird die Legislaturperiode des Reichstags abermals um ein weiteres Jahr verlängert werden, also bis zum 12. Januar 1919, gleichviel, ob bis zum Januar 1918 der Krieg zu Ende ist oder nicht.

Teuerungszulagen in Sachsen.

E. Berlin, 13. Juni. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus Dresden, 12. Juni, meldet der „Lokal-Anz.": Der Landtags-Ausschuß bewilligte 32 Millionen für Teuerungszulagen an Beamte, Staatsarbeiter und Volksschullehrer, 4½ Millionen für arbeitslose Textil- und Schuharbeiter.

Ein Bund aller Ausland-Deutschen.

E. Berlin, 13. Juni. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Ueber Schweden kommt die Nachricht aus Südamerika, daß unsere Auslandsdeutschen seit Kriegsausbruch planmäßig an der Begründung eines Bundes aller Auslanddeutschen gearbeitet haben. Der Plan, der finanziell weitgehend gefördert wurde, umfaßt die Begründung von Krankenhäusern, deutschen Büchereien, Kindergärten, Schulen und deutschen Heimen vornehmlich in den Großstädten in Uebersee. Von den Deutsch-Südamerikanern sind bereits ansehnliche Beträge gezeichnet worden. Vor kurzem ist der „Tägl. Rundschau" zufolge die erste Ortsgruppe des Bundes auf europäischem Boden, und zwar in Hamburg, gegründet worden.

Donnerstag Juni 14.

1916. Heftige Angriffe der Russen bei Buczacz werden glatt abgeschlagen. Erfolglose Angriffe der Italiener zwischen Peutelstein und Schluderbach, am Görzer Brückenkopf und gegen die Hochfläche von Doberdo.

Aus der Stadt

Was uns Flur und Wälder geben.

Unsre Vorräte an ausländischem Bohnenkaffee und Tee sind so gut wie völlig aufgebraucht. Ein warmes, bekömmliches, dazu schmackhaftes Getränk gehört aber zu den notwendigsten menschlichen Bedürfnissen, insonderheit für den körperlich schwer arbeitenden Teil der Bevölkerung und vor allem auch für unser Heer. Da bietet sich nun gegenwärtig eine Fülle von Pflanzen uns dar, deren zarte Blätter im getrockneten Zustand als einwandfreier Ersatz für den ausländischen Tee verwandt werden können. In frühern Zeiten war die Verwendung dieser Pflanzen zu dem genannten Zweck ziemlich allgemein bekannt. Sie war dann aber im Laufe der Jahrzehnte allmählich fast ganz der Vergessenheit anheimgefallen. Die Zahl der in Betracht kommen Pflanzenarten geht in die Hunderte. Es soll nachstehend nur eine kleine Auswahl der am häufigsten vorkommenden, leicht unterscheidbaren und wohl allgemein bekannten geboten werden.

Gesammelt werden müßten in den nächsten Wochen: die jungen Blätter der Brombeere, Erdbeere und Himbeere, des Schwarzdorns (Schlehenstrauchs) und des Weißdorns, der Heidel- und Preißelbeere, des Weidenröschens, der wilden Rose (Heckenrose), des Walnußbaumes, der schwarzen Johannisbeere, der Kirsche, der Ulme und der Eberesche. Beim Sammeln dürfen nur Blätter (nicht ganze Triebe) gepflückt werden. Holzige Teile unter dem Tee beeinträchtigen den Geschmack sehr. Die einzelnen Arten müssen zunächst getrennt gehalten werden, doch kann man ruhig Brombeer-, Erdbeer- und Himbeerblätter, Schwarzdorn- und Weißdorn- und Heckenrosenblätter, Heidelbeer- und Preißelbeerblätter zusammenbringen. Das gesamte Material muß daheim in einem luftigen, trocknen Raum, der nicht direkt den ganzen Tag von der Sonne bestrahlt wird, auf sauberer Unterlage in dünner Schicht ausgebreitet werden. Unbedingt notwendig ist ein häufiges Ummenden des Materials. Wer über eine Darre verfügt, kann das Material auch künstlich trocknen. Jedoch muß die Anwendung zu starker Hitze vermieden werden (höchstens 50 Grad). Ist das Material vollständig trocken, so wird es zerschnitten, zwischen den Händen oder sonstwie noch etwa zerrieben, in Leinwandsäckchen oder in Blechdosen einigermaßen staubfrei untergebracht, und ist damit völlig gebrauchsfertig. Ungenügendes Trocknen muß sorgfältigst vermieden werden, weil sonst das Pflanzenmaterial unrettbar dem Verderben anheimfallen würde.

Als empfehlenswerte und bereits in umfangreichem Maße ausgeprobte Mischung kann folgende empfohlen werden: Man läßt ⅘ bis ⅗ der ganzen Menge aus Brombeer-, Erdbeer- und Himbeerblättern oder aus einer oder zwei dieser drei Blätterarten bestehen, setzt weiter etwa 20—30 Prozent getrockneter Blätter und Blüten der großen Brennessel hinzu und läßt den Rest aus sonstigem Material (Schwarzdorn-, Weißdornblätter usw.) bestehen. Das Aroma des aus diesem deutschen Tee herzustellenden Getränks kann noch verfeinert werden, indem man der Mischung einen kleinen Zusatz von Waldmeister (Maikraut), Pfefferminze, Wasserminze, Lindenblüten, Feldthymian, Salbei usw. gibt. Allerdings darf jeweilig nur eines der vorstehend aufgezählten Mittel verwandt werden. Jedermann ist in der Lage, eine seinem persönlichem Geschmack entsprechende Zusammensetzung des deutschen Tees durch eignes Probieren herauszufinden, und unschwer läßt sich eine ganze Reihe verschiedener Arten deutschen Tees so gewinnen.

Die Zubereitung des Tees aus deutschen Pflanzen erfolgt nicht durch kurzes Abbrühen mit heißem Wasser, wie bei dem ausländischen Tee, sondern durch kräftiges Kochen des zusammen mit dem kalten Wasser auf das Feuer gebrachten Tees. Ein Bitterwerden des Tees ist dabei, ebensowenig wie bei stundenlangem Stehenlassen des Abgusses zusammen mit den ausgekochten Blättern, zu befürchten. Erwähnt sei auch noch, daß die weißen, bindfadendicken Wurzelstöcke der als Ackerunkraut so gefürchteten Quecke einen recht wohlschmeckenden und bekömmlichen Abguß liefern. Man braucht die Quecken, wie sie im Frühling in großen Mengen aus dem Acker herausgearbeitet werden, nur sorgfältig zu waschen und zu trocknen, zu zerschneiden und dann kräftig auszukochen.

Auf eins sei in diesem Zusammenhang auch noch hingewiesen: der Waldmeister (Maikraut), der gegenwärtig ganze Flächen in unsern Laubwäldern wie ein grüner Teppich bedeckt, kann, wie das von alters her schon bekannt war, recht wohl zum Strecken des Tabaks verwandt werden. Da doch wohl damit zu rechnen ist, daß unsre Tabakvorräte allmählich zur Neige gehen, wäre es in hohem Maße wünschenswert, wenn in den nächsten Wochen überall in Deutschland recht viel Waldmeister gesammelt und durch Trocknen in Dauerware umgewandelt würde, damit wir auch in Zukunft in der Lage sind, dem Bedürfnis insonderheit unsrer Feldgrauen an Rauchmaterial zu entsprechen. Es würde leicht möglich sein, dem Rauchtabak zu etwa ⅕ seines Gewichts und mehr, getrockneten und fein zerschnittenen Waldmeister hinzuzufügen.

Zum Schluß sei bezüglich der Wildgemüse darauf hingewiesen, daß in den nächsten Wochen zwei in besonders großem Umfange auf Gemüse- und Kartoffeläckern hervorsprießende Unkrautarten gesammelt und zu einem überaus schmackhaften Gemüse verarbeitet werden können, nämlich die Melde und der Ackersenf (Hederich).

Stadtschulinspektor Henze.

Hannoverscher Anzeiger

Bezugspreis 70 Pfg. monatlich.
Zustellungsgebühr durch unsere Boten 15 Pfg. Bezugspreis durch die Post monatlich 85 Pfg., vierteljährlich 2.55 Mk. ausschl. Bestellgeld.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, im Lokalverkehr 25 Pfg. Die doppelbreite Reklamezeile 1.20 Mk., im Lokalverkehr 1 Mk. Rabatt nach festem Tarif.

Erscheint wochentags abends mit dem Datum des folgenden Tages.
„Der Lustige Hannoveraner“
Wochen-Witzblatt des Hannoverschen Anzeigers, für alle Bezieher 20 Pfg. monatlich.
„Hannoversche Illustrierte Zeitung“
Wochen-Spiegel des Hannoverschen Anzeigers, für alle Bezieher 20 Pfg. monatlich.

Geschäftsstelle und Schriftleitung:
Schillerstraße 11. Fernsprecher: Nord 7060, 7061, 7062, 7063, 7064.
Depeschensaal und Nebenstelle: Georgstr. 19. Fernsprecher Nord 1782.
35 Anzeigen-Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Berliner Schriftleitung: Berlin W, Rankestr. 4. Fernspr. Steinpl. 4888.

Nr. 155 | Hannover, Freitag, den 6. Juli 1917. | XXV. Jahrgang.

140200

Painlevé über Offensivvorbereitung und Kriegsende.

Zunehmende Friedenskundgebungen in Paris.

Kg. **Genf, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Kriegsminister Painlevé teilte am Dienstag der Kammer auf eine Anfrage über die zunehmenden Friedenskundgebungen in Paris mit, er sei in der Lage, dem Lande die Versicherung zu geben, daß Frankreich im Verein mit seinen Alliierten, einschließlich Rußland, eine große Unternehmung vorbereite, die die Alliierten dem Endzweck des Krieges näherbrächte. Das Ende sei noch nicht da, aber es liege nicht mehr fern.

Kg. **Genf, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Die Syndikalisten-Vereine des Seine-Departements wurden auf Anordnung der Regierung geschlossen. Von der Pariser Arbeiterbörse aus setzte sich am Dienstag abermals ein Zug von 5- bis 6000 Demonstranten, die den Frieden fordernde Plakate vorantrugen, in Bewegung nach dem Kammergebäude am Place de la Concorde. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Kg. **Genf, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Die hier eingehenden französischen Blätter spiegeln die große Enttäuschung über die bisherigen geringen russischen Erfolge wieder. Der „Matin“ kennzeichnet bei aller Anerkennung für die Russen als erste Pariser Zeitung zensiert das bedauerliche Mißlingen des russischen Massendurchbruchs an den bisherigen Frontstellen.

Kg. **Zürich, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“ schreibt, daß das Gesamtaufgebot der Russen zu dem ausgesprochenen Zweck der feindlichen Frontdurchbrechung auf 38 Divisionen zu beziffern sei.

Englands „Kreuzweg“.

Der Engländer sagt „Christus“ und meint „Kattun“. Lloyd George redete in Glasgow von den Leidensstationen auf dem Kreuzweg zur Befreiung der Völker. Die ganze Erde soll ein demokratisches Schauhaus werden. Und doch ist sein Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet, wie die regierende Klasse Altenglands sich den ungeschmälerten Tribut und den Rentenbezug aus allen Erdteilen sichert. Der Lord-Protektor machte in Glasgow viel Rühmens davon, daß an der Front in Flandern der gewaltigste Geschützpark aufgetürmt sei, den die Kriegsgeschichte kenne. Auf der andern Seite steht aber auch die größte Schuldenlast, die trotz des Eingreifens der Dollarautokratie nicht tragfähiger geworden ist. Bis Ende Juni kostete England der Krieg rund hundert Milliarden Mark, von denen etwa zweiundzwanzig Milliarden Mark durch ordentliche und außerordentliche Staatseinnahmen aufgebracht waren, während der Rest als Staatsschuld des Vereinigten Königreichs figuriert. Zu diesen 70 Milliarden Mark kommen die vierzehn Milliarden Mark der alten Staatsschuld, so daß Englands Gesamtschuld heute auf rund zweiundneunzig Milliarden Mark zu schätzen ist. Selbst britische Finanzpolitiker rechnen bis Ende März 1918 mit einer neuen Zunahme von vierzig Milliarden Mark, so daß eine vierjährige Dauer des Krieges England auf 150 Milliarden Mark, gleich fünfzig vom Hundert des auf 300 Milliarden Mark geschätzten Nationalvermögens, zu stehen käme. Daß die Briten diesen „Kreuzweg“ gehn, um allen Völkern eine in ihren Formen und in ihrem Inhalt noch unbekannte „Freiheit“ zu verschaffen, das zu glauben, bringt selbst der englische Cant nicht fertig. England hat Irland „befreit“, weil es mit reichen natürlichen Schätzen ausgestattet war, die es versumpfen und verkommen ließ, da ein wirtschaftlich entwickeltes Irland schwere Schlagschatten auf die britischen Inseln werfen würde. Es hat Indien erobert, nicht um die Hundert-Millionen-Bevölkerung freizumachen, sondern um den Goldstrom des Landes in vielfältigen Kanälen nach London zu leiten. Gewiß haben die Engländer materiell Indien in den Stand gesetzt, ein selbständiges Dasein zu führen. Aber nur materiell, nicht politisch, da dies den englischen Interessen zuwiderlief. Dazu wäre notwendig gewesen, eine selbständige indische Armee zu schaffen, sowie die Inder in die Verwaltung des Landes zu übernehmen. Auch die indische Kultur wurde von den Briten systematisch unterdrückt, weil sie das einzige Bindeglied des großen Reiches war. Aber das hätte ein wirklich freies und unabhängiges Indien geschaffen. Es ist kein Wunderwerk an kolonisatorischer Tätigkeit, was heute das indische Reich darstellt. Eine glänzende Außenseite täuscht über das soziale und materielle Elend der Massen hinweg. In Madras blüht wohl die mit englischem Kapital „befruchtete“ Textilindustrie, allein die Eingeborenen, die gegen geringen Lohn an den Webstühlen arbeiten müssen, stehen auf der letzten Stufe der Lohnarbeiter überhaupt. Für sie ist es die einzige Erholung, daß sie den geschwächten Körper in den schmutzigen Fabrikabwässern baden dürfen. Auch die südwestafrikanische Kolonie, die die Engländer schufen, ist merkwürdig eng verbunden mit den natürlichen Bodenschätzen des Landes. Die Burenstaaten bestünden noch, wenn nicht Gold und Diamanten auf die Londoner City eine so starke Anziehungskraft geübt hätten.

England führt den europäischen Krieg nicht ohne Gegenleistung. Es weiß, daß Deutschland reicher ist als die britischen Inseln; es weiß, daß es über größere Kohlen- und Eisenschätze verfügt, als sie in dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und rland vorhanden sind. Die Reichtümer Kanadas und Australiens sind schließlich Wechsel auf die Zukunft, ihre Einlösung ist davon abhängig, ob die weißen Menschen aufzutreiben sind, ohne die die Dominions tote Länder bleiben. Es sei denn, daß Australien in absehbarer Zeit wie eine reife Frucht in die Einflußzone Japans gerät, während Kanada dem Druck der Vereinigten Staaten machtpolitisch und wirtschaftlich erliegt. Die Engländer haben wohl erkannt, daß wer die Hand auf Mitteleuropa legt, das heißt, wer die Kohlen- und Erzfelder Westdeutschlands besitzt, für Jahrhunderte den Markt der Erde beherrscht. Deshalb hat es den „Kreuzweg“ beschritten, deshalb sucht es überall nach neuen Hilfstruppen, die Deutschland überwältigen sollen. Die Demokratisierung Deutschlands, die England sich so vorstellt, daß das Reich in die alten Stammländer zerfällt, bildet eine weitere Waffe, um die industrielle Vorherrschaft für die britische Plutokratie zu erobern. Hätte Deutschland nicht diese natürlichen Reichtümer, so würde kein britischer Soldat in Flandern stehen, selbst wenn Deutschland eine echte Autokratie wäre.

England hat bis heute hundert Milliarden Mark an das Unternehmen gesetzt. Gewiß sind unsre Kriegskosten fast ebenso hoch. Allein für uns kommt in Betracht, daß wir das mobilisierte Nationalvermögen im Lande behalten haben, im Gegensatz zu England, das seine Milliarden zum Teil ausführen mußte. Weiter besitzen wir auf alle Fälle die Menschenmassen und die Arbeitsenergie, da wieder anzufangen, wo wir vor drei Jahren aufhörten. England steht vor ganz andern Uebergangsproblemen, als wir. Der natürliche Bevölkerungszuwachs der angelsächsischen Rasse ist gering. Der Blutverlust, den sie jetzt in Flandern erlitten hat und weiter erleidet, geht ans Leben. Es ist wahrhaft ein „Kreuzweg“, den der englische Imperialismus beschritten hat. Nur nicht in dem Sinne, wie Lloyd George das behauptet. Die unersättliche britische Habgier, die Sucht seiner Plutokratie, ein „ewiges“ Rentnerdasein auf Kosten aller Völker zu führen, haben die Zukunft und das Sein des britischen Reiches aufs Spiel gesetzt. Dieses ist Englands Kreuz.

Englands Wühlarbeit in Holland.

E. **Berlin, 5. Juli.** (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Unter den Amsterdamer Soldaten wird, wie die „Berl. Volksztg.“ meldet, mit antimilitaristischer Propaganda gearbeitet, um sie zum Meutern zu veranlassen. Im Judenviertel sind mehrere Läden geplündert worden. In einer Versammlung des gemeinsamen Arbeiterverbandes wurde festgesetzt, daß die klare Festlegung der holländischen Ausfuhr das Ziel der Aktion sei. Man werde der Regierung ein Ultimatum stellen. Sollten die Forderungen bis zu dem bestimmten Zeitpunkt nicht erfüllt sein, so werde der Generalstreik ausgerufen werden. Es handle sich längst nicht mehr um die Kartoffelversorgung, sondern um die ganze Lebensmittelpolitik.

E. **Berlin, 5. Juli.** (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Aus dem Haag meldet die „Tägl. Rundschau“: In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß der englische Gesandte bei der holländischen Regierung angefragt hat, zu welchen Bedingungen die Niederlande bereit wären, ihren ganzen Kohlenbedarf in England zu decken.

Kg. **Basel, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) **Den Blättern wird aus Amsterdam gemeldet, daß anläßlich der Amsterdamer Hafenunruhen über 120 Ausländer wegen der Teilnahme daran festgenommen wurden. Der Polizeibericht sagt nichts über die Nationalität der Verhafteten.**

M. **Köln, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Aus Amsterdam meldet die „Köln. Ztg.“: Aus den Kartoffel-Krawallen hätten sich allmählich etliche Erscheinungen von der Art entwickelt, wie sie bei den Unruhen von 1911 die allgemeine Aufmerksamkeit auf Amsterdam lenkten: Ungesunde, unbezähmbare Neugierde der kleinen Leute, die von sozialistischen und demokratischen Blättern betriebene Hetze wegen einer Hungersnot, die nicht besteht, die von derselben Seite geschürte Verbitterung der breiten Volksschichten gegen die Polizei wegen der ersten Schüsse, die angeborene trotzige Widersetzlichkeit derselben Schichten gegen jede Ordnung und Vorschrift und nicht zuletzt die Tatsache, daß wirkliche Verbrecher sich die Krawalle zu Nutze machen, um zu plündern und zu stehlen, was ganz außerhalb jeder Notdurft liegt. Das alles hat gestern wie vorgestern zusammengewirkt, um den Landesfrieden blutig zu stören. Der Bürgermeister von Amsterdam legte gestern einem Zeitungsvertreter ganz richtig dar, daß es sich bei der Kartoffelknappheit nur um einen ganz vorübergehenden Fall handele: um den Uebergang vom Verbrauch der alten zu dem der neuen Kartoffeln, und daß man den ungebildeten Volksschichten schwer begreiflich machen könne, warum Holland Kartoffeln nach Deutschland ausführen müsse, nämlich um Kohlen zu erhalten, ohne die jetzt zahlreiche Betriebe feiern würden und viele Arbeiter brotlos wären, während von England keine Kohlen zu erwarten seien.

Spanisch-britisches Wirtschaftsabkommen

M. **Köln, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Den Pariser Blättern zufolge ist das spanisch-englische Wirtschaftsabkommen in London unterzeichnet worden. Das Abkommen stellt Spanien die Lieferung von 150 000 Tonnen englischer Kohlen monatlich sicher. Spanien liefert dafür Erze.

Maßnahmen zum Wiederaufbau unsrer Handelsflotte.

E. **Berlin, 5. Juli.** (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Der seit längerer Zeit erwartete und angekündigte Entwurf eines Schiffahrts-Entschädigungsgesetzes ist, wie das „B. T.“ erfährt, gestern dem Bundesrat zugegangen. Es handelt sich um die Bewilligung von sehr erheblichen Mitteln zur Hebung der den großen Schiffahrtsgesellschaften durch den Krieg entstandenen Schädigungen, insbesondere für den Wiederaufbau unsrer Handelsschiffahrt.

Venizelos am Ruder.

TU. **Berlin, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Die Balkan-Agentur meldet aus Athen, der „Morgenpost“ zufolge: Die Mobilisierung der griechischen Armee hat regionenweise begonnen. Sobald sie beendet ist, wird die griechische Regierung Bulgarien auffordern, Kawalla und die Umgebung zu räumen. Die Salonikier Preß-Agentur meldet: General Genin und die übrigen Mitglieder der französischen Militärmission bei der Venizelos-Armee gehen nach Athen, um die Reorganisation der gesamten griechischen Armee zu übernehmen. Der Generalstabschef der Venizelos-Armee, Oberst Negropontis, ist bereits nach Athen abgereist. Er wurde zum Generalstabschef der ganzen griechischen Armee ernannt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Alle Generale der Peloponnes-Armee erklärten, Venizelos und den Befehlen der neuen Regierung zu folgen. Nur Papulos ist nicht in Athen erschienen. Er wird unter dem Vorwande verhaftet werden, daß er der Anstifter der Dezember-Krawalle gewesen sei.

TU. **Köln, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Pariser Blätter melden, der „Köln. Ztg.“ zufolge, aus Athen: Die Kontrolle der Entente wurde aufgehoben, mit Ausnahme der Telegraphen- und der Pressezensur, die von einem französischen und englischen Offizier zusammen ausgeübt wird.

Bildung des neuen chinesischen Kabinetts.

TU. **Basel, 5. Juli.** Reuter meldet aus Peking: Das neue chinesische Kabinett wurde gebildet. Es herrscht hier Ruhe, obwohl eine gewisse Nervosität in einem Teile der Bevölkerung vorhanden ist.

Friedensfreundliche Kundgebung in Boston.

M. **Köln, 5. Juli.** (Eigner Drahtbericht.) Das „Journal“ meldet aus Newyork der „Köln. Ztg.“ zufolge, am 2. Juli habe in Boston eine friedensfreundliche Kundgebung stattgefunden, die von Matrosen und der Nationalgarde sowie von Zivilisten unterdrückt worden sei. Die Ordnung soll wiederhergestellt sein.

WTB. **Amsterdam, 4. Juli.** Zu dem Aufstand in San Louis (Illinois) meldet Reuter ergänzend: **15 Neger wurden auf der Flucht aus brennenden Häusern von Weißen getötet. Der Schaden wird auf 3 Millionen Dollar geschätzt. 800 Weiße wurden verhaftet.**

Abreise der Vertreter der deutschen Minderheit aus Stockholm.

TU. **Stockholm, 3. Juli.** Die Vertreter der deutschen Minderheit, Haase, Kautsky, Ledebour und Cohn, fahren am Dienstag abend nach Deutschland zurück. Die Verhandlungen der hier eingetroffenen Delegierten des russischen Arbeiterrats mit dem holländisch-skandinavischen Büro beginnen in den nächsten Tagen und sollen dann in der üblichen Form einer Denkschrift veröffentlicht werden.

Die Monarchie ein Dorn im Auge unsrer Gegner.

Von Generalleutnant Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Je mehr unsre Feinde zur Erkenntnis gelangten, daß sie uns militärisch nicht niederzuwerfen vermochten, und und je mehr ihnen die Möglichkeit, uns auszuhungern, zweifelhaft erschien, um so mehr suchen sie jetzt bei uns Zwietracht im Innern zu säen. Das Schlagwort vom Kampf gegen den Militarismus zieht nicht mehr recht, seit sie ihn bei sich selbst eingeführt haben. Dafür ist das Schlagwort vom Kampf für die Demokratie getreten. In diesem Sinne gehen unsre Gegner bewußt auf die Untergrabung der Monarchie bei uns und in Oesterreich-Ungarn aus. Der Krieg soll angeblich sofort aufhören, wenn die von der Entente zu „befreienden“ Völker ihr Geschick selber in die Hand nehmen. Voraussetzung ist dabei freilich, daß bei dieser Art Freiheit die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich gefallen lassen, was die Feinde über sie beschließen. Die brutale Vergewaltigung Griechenlands und das gegen seinen edlen König geübte Verfahren gibt uns einen Vorgeschmack von der Freiheit, mit der die Entente uns beglücken will. Sie stellt jetzt Rußland, wiewohl in ihm anarchische Zustände herrschen, als Musterland der Freiheit hin. Alle Lobeshymnen, die bisher dem Zaren gesungen wurden, sind vergessen. Ueberhaupt rechnet die Entente dauernd mit der Leichtgläubigkeit und Vergeßlichkeit der Menschen. Deren Empfänglichkeit für suggestive Einwirkungen ist in unsrer erregten Zeit ungemein gesteigert. Darin besteht eine große Gefahr auch bei uns, und darauf bauen die Feinde.

Sie werden sich irren, wie in allen Voraussehungen, die sie bisher über uns hegten. Ihnen ist es unverständlich, oder sie wollen doch nichts davon wissen, daß in Deutschland und Oesterreich-Ungarn Monarch und Volk durch jahrhundertealte Bande wechselseitiger Treue miteinander verknüpft sind. Das mangelnde Verständnis unsrer Gegner in dieser Hinsicht ist im Grunde auch nicht allzu verwunderlich. In England konnte sich ein wirkliches innerliches Verhältnis zwischen König und Volk schwer ausbilden, da der König als solcher völlig abhängig vom Parlament ist. Eine wirkliche Macht besitzt er nicht, sogar auf die Armee hat er keinen Einfluß. Das englische Königtum war seit Jahrhunderten nur ein Schmuckstück, das eine aristokratische Republik zu bewahren für gut hielt, um nach außen hin die Einheit des Reiches zur Anschauung zu bringen. Daran ändert auch nichts, daß ein kluger und gewandter König wie Eduard VII. trotzdem großen Einfluß zu üben wußte. Die Nation ist dadurch nicht monarchischer in unserm Sinne geworden, vielmehr in der Demokratisierung immer weiter fortgeschritten und der Herrschaft ehrgeiziger Streber mehr und mehr ausgeliefert worden, nicht anders als in Frankreich.

Dieses wird von einer Plutokratie beherrscht, die seit Jahrzehnten nicht das Wohl des Landes, sondern ihren Vorteil sucht. Für die Machthaber Frankreichs waren nicht sittliche Pflichten, sondern Machtdünkel und Geschäftsrücksichten maßgebend. Nur so konnte es dahin kommen, daß dieses sich mehr und mehr entvölkernde Land eine seine Kräfte weit übersteigende Kolonialpolitik trieb und dem bis auf die jüngste Zeit absolutistisch regierten Rußland die Milliarden der französischen Sparer zuwandte, damit es im gegebenen Augenblick Deutschland niederwerfen und Elsaß-Lothringen zurückgewinnen helfen sollte. Gewiß fehlt dem krampfhaften Bemühen dieses bereits im Niedergange befindlichen Volkes, die alte Weltgeltung zu behaupten, nicht das Kennzeichen geschichtlicher Größe, das ändert aber nichts daran, daß es von kurzsichtigen Demagogen ins Verderben geführt worden ist. Dazu aber kam es in diesem gelobten Lande republikanischer Freiheit wesentlich deshalb, weil ihm nichts so sehr als wahre Freiheit fehlte. Schon vor mehr als einem halben Jahrhundert sagte Treitschke:*) „Wenn wir die fieberischen Zuckungen betrachten, welche seit siebzig Jahren die trotz alledem große Nation jenseits des Rheins geschüttelt haben, so finden wir beschämt, daß die Franzosen trotz aller Begeisterung für die Freiheit immer nur die Gleichheit gekannt haben, doch nie die Freiheit. Die Gleichheit aber ist ein inhaltsloser Begriff, sie kann ebensowohl bedeuten: gleiche Knechtschaft aller — als gleiche Freiheit aller. Und sie bedeutet dann gewiß das erstere, wenn sie von einem Volke als einziges, höchstes politisches Gut erstrebt wird. Der höchste denkbare Grad der Gleichheit, der Kommunismus, ist, weil er die Unterdrückung aller natürlichen Neigungen voraussetzt, der höchste denkbare Grad der Knechtschaft.“ Daß Knechtschaft und nichts andres der Segen einer Demokratie nach französischem Muster ist, hat der Krieg deutlich genug offenbart. Frankreich wird geknechtet von seinen angeblich aus freiem Volkswillen hervorgegangenen Regierenden, und diese selbst werden von der Faust Englands geknechtet.

*) „Die Freiheit“, Leipzig, 1861.

Von Amerika können wir am wenigsten Verständnis für unsre monarchischen Einrichtungen erwarten. Die Republik ist dort eine durchaus natürliche Einrichtung, nur daß die äußere Form hierbei wenig ausmacht, denn der Präsident gebietet tatsächlich über eine große Machtfülle, und nach dieser Richtung haben die Ereignisse der letzten Treitschke auch recht gegeben, wenn er schreibt:*) „Wer wird im Ernst behaupten wollen, daß die Weisheit des souveränen Volkes in Nordamerika bessere Männer auf den Präsidentenstuhl gesetzt hätte, als das Schicksal auf den preußischen Königsthron. Anfangs finden wir dort bedeutende Männer, der letzte war Lincoln; sonst sind es achtungswerte Mittelmäßigkeiten. Die Wahl führt eben nicht den Würdigsten an die höchste Stelle, sondern den, der im Augenblick den stärksten Anhang hat. Die allgemeine Regel ist falsch, daß demokratische Wahlen, die oft nur von gemeinen Leidenschaften bestimmt werden, vernünftiger seien als der Zufall der Erbfolge." Und vollends gelten von den Volksvertretungen unsrer Feinde die Worte Treitschkes: „Parlamente sind immer gewissenloser als Monarchen; einer versteckt sich hier hinter den andern. Das Gefühl der sittlichen Verantwortlichkeit schwächt sich bei den Menschen ab in dem Maße, wie es sich auf verschiedene Köpfe verteilt."

Und die Länder mit solchen Staatslenkern und solchen Volksvertretungen maßen sich an, das deutsche Volk von seiner angeblich autokratischen Regierung befreien zu wollen! Das deutsche Volk sollte das mit weit größerer Entrüstung zurückweisen, als es geschehen ist, und darauf Anlaß nehmen, nunmehr erst recht die inneren Zwistigkeiten, solange wir uns im Kriege befinden, zurückzustellen, um so mehr, als es in seiner Geschichte Monarchen aufzuweisen hat, wie kein anderes Land. Von Friedrich dem Großen sagt Treitschke:**) „Mit einem Male bricht der Held in ihm durch und im Lauf der Jahre wird der königliche Sinn in ihm immer mächtiger. In seinem Alter lebt und webt er nur noch in dem Gedanken an seine Staaten; alle persönlichen Neigungen und Abneigungen verschwinden daneben. Er wird in seiner letzten Zeit gewissermaßen unpersönlich, denkt nur noch daran, die Gerechtigkeit des Königs auszuüben. Das ist der Entwicklungsgang eines Monarchen im großen Stile. An Kaiser Wilhelm kann man ähnliches beobachten." Wo solche Monarchen sein eigen nennt, an dem müssen die vergifteten Pfeile der Feinde abprallen.

Und heute? Erleben wir nicht das Gleiche? Wenn einst die Geschichte dieses Weltkrieges geschrieben sein wird, wenn die jetzt noch verborgenen Antriebe des Handelns im großen dargelegt sein werden, wird sich erst offenbaren, welchen unauslöschlichen Dank das deutsche Volk seinem Kaiser schuldet. Er hat bei Gewährenlassen der leitenden Stellen in Staat und Heer deren Kräfte dauernd in Eintracht erhalten, sie in seinem Geiste zusammengefaßt und so zur höchsten Leistung befähigt. Nur unter dem Allerhöchsten Kriegsherrn, dessen Willen das Heer unbedingt zu gehorchen gewohnt war, konnte die Einheit des Handelns gewahrt bleiben, die uns den Weltkampf bestehen läßt. Und was die monarchische Institution unsers Volkes den Vaterlandsgenossen gegenüber bedeutet, lehrt ein Blick auf die Zerfahrenheit in der Kriegführung unsrer Gegner. Was aber die Bestrebungen, den festen Willen unsres Staatslebens, den wir in der Monarchie besitzen, zu untergraben, eine Mahnung mehr für uns, den Segen der Monarchie zu preisen.

Unser Heer- und Volkskönigtum herrscht tatsächlich über einen demokratischen Staat, sofern man unter Demokratie nicht Massenherrschaft versteht. „Solche reine Demokratie vollkommen durchgeführt aber erstrebt ein Ziel, das ebenso wie das der Theokratie undenkbar ist. Beide haben gemeinsam den krampfhaften Zug, ein an sich unerreichbares Ideal erzwingen zu wollen. Das sehen wir an allen radikalen Demokratien .... Der monarchische Staat beruht vor allem auf dem Gedanken, daß der bewußte Wille handelnder Männer die Geschichte macht, nicht die geheimnisvolle kopflose Kraft der öffentlichen Meinung."†)

Ranke hat einst die Frage aufgeworfen, worin das Bedürfnis der Menschen liege, einen Fürsten zu haben,††) und sucht die Antwort darin, „daß die Mannigfaltigkeit der Bestrebungen sich in einem individuellen Bewußtsein vereinige und ausgleiche, ein Wille zugleich, der allgemein sei, das vielstimmige Begehren in einer Brust zu dem Entschluß reife, der den Widerspruch ausschließt. Darin besteht auch das Geheimnis der Macht: Sie wird erst dann zum Gebrauch ihrer gesamten Hilfsquellen gelangen, wenn alle Kräfte dem Gebote freiwillig Folge leisten."

Lassen wir es an solcher allseitiger freiwilliger Folgeleistung fernerhin nicht fehlen, auf daß das „Geheimnis der Macht", das der Monarchie innewohnt, sich fort und fort offenbare zum Verderben unsrer Feinde.

Englands Interesse an der elsaß-lothringischen Frage.

WTB. Berlin, 4. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." legt in einer längern Abhandlung die Gründe und Wirkungen des englischen Interesses an der elsaß-lothringischen Frage dar, wie sie gleich nach dem deutsch-französischen Kriege sichtbar wurden und seitdem die englische Kontinentalpolitik entscheidend beeinflußt haben. Dieser kam es vor allem darauf an, Frankreich und Deutschland auseinanderzuhalten und die Gegensätze zu vertiefen, daß sie in Frankreich einen unbedingten Vasallen erhielt. Von Gambetta zu Clemenceau teilt sich dieses Bestreben mit stets zunehmender Schärfe fort. Immer und immer wieder gefiel sich die englische Presse darin, eine Revision des Frankfurter Friedens zu empfehlen. Dadurch hielt sie nicht nur den französischen Chauvinismus lebendig, sondern legte auch England auf das Versprechen fest, es gegen Frankreich bei dieser „Rechtsfrage" unterstützen werde. Dabei wußte man in London aber ganz genau, daß es eine solche Rechtsfrage überhaupt nicht gab, vielmehr jede Änderung des elsaß-lothringischen Besitzstandes einen Appell an die Macht bedeutete. Auf diese steuerten die englischen Bestrebungen also hin. Die Barclaysche Aeußerung, daß die Lösung der elsaß-lothringischen Frage die einzige reale Basis für den Frieden sei, gab die alte Basis in aller Eindeutigkeit preis und damit auch den Frieden selbst. Von da war es natürlich nicht mehr weit bis zu der Verpflichtung der englischen Truppen an unsrer Grenze durch General French.

Wie England so Frankreich durch die Lockung mit Elsaß-Lothringen in den Krieg hineingetrieben hat, so hält es jetzt mit der gleichen Lockung den Frieden fern.

Das Blatt führt dann einige Stimmen der englischen Presse aus der letzten Zeit an, so die der „Morningpost", „Daily Chronicle", „Daily Mail" und Daily News", die die französischen „Rechte" auf Elsaß-Lothringen unterstreichen sollen, und bemerkt dazu:

„Daily News" gehen sogar bis auf den Frieden zu Ryswick zurück, lassen aber vorsichtigerweise seine Vorgeschichte außer acht. Köstlich ist es, wenn sie um die Tatsache der deutschen Sprache des Elsaß dadurch herumzukommen glauben, daß sie sagen, „eine Art deutsche Sprache wird im Elsaß und Ostlothringen gesprochen, aber dieses Patois bildet einen unüberbrückbaren Abgrund zwischen Elsässern nud Deutschen." Fürwahr, wenn jeder deutsche Dialekt einen derartigen Abgrund bilden sollte, dann wäre die von den Gegnern so heiß ersehnte Auflösung des Deutschschen Reiches in kleine und kleinste Teile leicht zu bewerkstelligen. „Daily Mail" verkündet, daß die „enthusiastische Treue Elsaß-Lothringens bei allen Alliierten von Petrograd bis Newyork anerkannt sei" und meint, daß die Geschichte der letzten 46 Jahre ausgetilgt werde, wenn die beiden Provinzen nicht an Frankreich zurückfielen. Damit hat das Blatt in der Tat recht. Denn diese ganze Geschichte bedeutete für England und Frankreich die Vorbereitung auf die Wiederangliederung gegen das gute neue und alte Recht Deutschlands. Was allerdings die enthusiastischen Gefühle der Elsässer angeht, so liegen diese ganz und gar nicht in der Richtung, wie sie „Daily Mail" vorgibt. Die Kundgebungen in den beiden Kammern des elsässischen Parlaments haben vielmehr über jeden Zweifel gestellt, daß der Wille Elsaß-Lothringens auf die Fortdauer seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche gerichtet ist, und die Engländer haben doch dem Gesamtwillen des Landes, wie er sich in den Beschlüssen der Volksvertretungen kundgibt, immer die ausschlaggebende Bedeutung zugewiesen. „Daily Chronicle" endlich meint wohl, man könne durch die persönlichen Eindrücke eines Besuchers die Wirkung dieser Kundgebungen etwas berichtigen. Allerdings scheinen die Eindrücke mehr in Paris als im Elsaß selbst gesammelt zu sein. Wir finden da all die rührenden Geschichten von einem Kampfe der Elsässer gegen die deutschen Bedrücker, bei dem jeder einzelne Elsässer als ein verkannter Held und jeder einzelne Deutsche als ein verkappter Spion aufmarschiert. Die Hintertreppenromantik, wie sie durch die französische Mache vor dem Kriege und durch ihre Helfershelfer im Lande dem Elsaß angedichtet worden war, lebt da in aller Echtheit und Bekanntheit wieder auf. Und auch ein interessantes Eingeständnis entschlüpft diesem „Augenzeugen". Er meint nämlich, daß das Schicksal des Elsaß viel zu wenig bekannt geworden sei, weil Frankreich nach der Losung Gambettas wohl immer daran gedacht, aber nie davon gesprochen habe, und stellt dann ausdrücklich fest, daß so allerdings die Vorbereitung auf die Abrechnung am besten betrieben werden könnte. Also hat Frankreich diesen Krieg die ganzen Jahre hindurch vorbereitet und zum Ziele gehabt."

Zum Schlusse hebt die „Nordd. Allg. Ztg." hervor, daß die englischen Auslassungen mit besondrer Eindringlichkeit das russische Ohr suchen, und bemerkt dazu: „Hier enthüllen sich Besorgnisse, die dartun, daß man in London den Widerhall der Lügen über Elsaß-Lothringen doch nicht für ganz gesichert ansieht. Der kürzlich in der „Berner Tagwacht" veröffentlichte Geheimvertrag hat ja in der Tat dem russischen Volke recht deutlich gezeigt, zu welchen Zielen Rußland den Krieg für seine westlichen Verbündeten fortsetzen soll. In diesem Eroberungsprogramm steht Elsaß-Lothringen an erster Stelle, und das spricht deutlicher als die mühseligen Versuche, ein französisches „Recht" auf dieses Land zu konstruieren. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß es ein solches Recht in Wirklichkeit nicht gibt, dann hätte ihn das englische Spiel erbracht. Denn in keiner Phase desselben finden wir einen wirklichen Appell an das Recht, die ganzen englischen Bemühungen haben vielmehr nur das eine Ziel, die französischen Ansprüche ohne jede Prüfung nach der Seite des eignen Rechts, desjenigen Deutschlands und endlich auch der Elsässer selbst zu fördern und zur Anerkennung zu bringen. Daß sich dahinter für die Herren in London von jeher und jetzt erst recht englische Interessen verstecken, kann dieses Spiel um erfundene Rechte nur noch deutlicher als das zur Geltung bringen, was es ist, nämlich als ein Spiel brutalen Eigennutzes, bei dem sich der englische Eigennutz des französchen bedient, um Forderungen aufrechtzuerhalten, die nur durch den Appell an die Macht einer Lösung zugeführt werden können. Das also soll man in Petersburg nicht merken, und deshalb will die englische Mache die Machtfrage mit den Scheingründen des Rechts verbrämen. In der elsaß-lothringischen Frage aber ist das nach Klarstellung der Rechte Deutschlands und des Willens der Elsässer eine Absicht, für die Irreführung bereits ein zu gelinder Ausdruck geworden ist."

Deutsche Vergeltungsmaßregeln.

WTB. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Die französische Regierung hat angeordnet, daß den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toiletteartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus den Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden. Sie begründet ihre Maßregel durch die Behauptung, daß in Deutschland den kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten wird. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Allerdings mußte eine strenge Untersuchung der an die feindlichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gerichteten Pakete angeordnet werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädigung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt wurden. Die durch eingehende Untersuchung der Post unvermeidlichen Verzögerungen sind jedoch soweit als möglich behoben worden. Die deutsche Regierung hat daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel verlangt und angeordnet, daß bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten von Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorzuenthalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperrung der bisher gestatteten Brotsammelsendungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen worden. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekanntgegeben werden. Bis dahin empfiehlt es sich, den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

Papier- und Kohlenfrage im Hauptausschuß des Reichstags.

WTB. Berlin, 4. Juli. In Weiterberatung der politischen und wirtschaftlichen Fragen begründete auf Anregung eines nationalliberalen Abgeordneten der Staatssekretär des Reichsamts des Innern die Kontingentierung des Papiers und hob gleichzeitig die außerordentlich wichtigen Maßnahmen hervor, die von der Reichsleitung zum Zwecke der Einschränkung der Preissteigerung durchgeführt worden sind. Die Papierpreise seien in Deutschland nur um etwa 50 Prozent höher als im Frieden, während sie in England auf das Vierfache, in Frankreich auf das Fünffache gestiegen seien. Der Staatssekretär begründete ferner die Notwendigkeit der gestaffelten Kontingentierung bei großen und kleinen Zeitungen, die allein die Möglichkeit gebe, die gerade im Kriege unentbehrliche kleine Lokalpresse am Leben zu erhalten. Eine Erleichterung der Kontingentierung sei nur möglich in Verbindung mit einer günstigeren Gestaltung der Kohlenfrage, insbesondere der Verbesserung der Einfuhr böhmischer Braunkohle für die großen sächsischen Papierfabriken. Die Zusammenlegung in der Industrie und die Zwangssyndikate erforderten große Opfer von vielen Erzeugern. Die Maßnahmen sollten aber nur als eine im Interesse der Allgemeinheit vorgenommene Kriegsverfügung aufgefaßt werden. Der Staatssekretär schätze die freie wirtschaftliche Initiative viel zu hoch, als daß er der Meinung sein könne, die freien wirtschaftlichen Kräfte sollten länger als unbedingt notwendig ausgeschaltet bleiben. Zum Schlusse betonte der Staatssekretär auf die Bemerkung eines sozialdemokratischen Abgeordneten ausdrücklich, daß er niemandem das Recht zugestehen könne, ihn als einen Gegner der Neuordnung hinzustellen, daß er vielmehr in vollem Umfange auf den Standpunkt der Osterbotschaft des Kaisers und der Rede des Reichskanzlers stände.

E. Berlin, 5. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Die Vorzensur über die „Frankfurter Zeitung", die kürzlich wegen einer Artikelreihe des Heidelberger Professors Weber verhängt worden war, ist, wie die „Tägl. Rundschau" berichtet, infolge der lebhaften Beschwerde eines fortschrittlichen Abgeordneten im Hauptausschuß des Reichstages wieder aufgehoben worden.

1915. Erbitterter Angriff der Engländer nördl. Ypern. Niederlage der Engländer bei Bassorah in Mesopotamien.

1916. Lloyd George wird englischer Kriegsminister. Sehr starke italienische Angriffe beim Monte Zebio verlaufen ergebnislos. Japan und Rußland schließ. einen Garantie-Vertrag über Ostasien.

Juli 6.

Aus der Stadt

Die Kleinwohnungsnot nach dem Kriege.

In der Beantwortung der Frage, ob wir einer Kleinwohnungsnot nach dem Kriege entgegengehen, herrscht bei den maßgebenden Sozialpolitikern im wesentlichen Einigkeit. Gegenüber der wohl von Interessenpolitik nicht freien Absicht der Grundeigentümervereine, die aus den Tatsachen der riesigen Menschenverluste auf den Schlachtfeldern und eines unverkennbaren Geburtenrückganges heraus zur Verneinung der Frage nach einer drohenden Kleinwohnungsnot kommen, weist die überwiegende Mehrzahl der unparteiischen Beurteiler darauf hin, daß der ungedeckte Bedarf an Wohnungen wegen der unterbrochenen Bautätigkeit trotz der Mannschaftsverluste und des Geburtenrückganges ganz erheblich sei und bereits bis Ende 1915, bei einer jährlichen deutschen Bevölkerungszunahme von reichlich 800 000 Köpfen und einer Wohnungsbedarfssteigerung von rund 200 000 mit 250 000 Wohnungen angenommen werden könne. Rechnet man hinzu, daß von der Gesamtbevölkerung 80 bis 85 Prozent in Wohnungen bis zu drei Zimmern untergebracht sind, so wird man verstehen, daß die oben aufgeworfene Frage allerdings geeignet ist, die ernsthaftesten Erwägungen der in Frage kommenden staatlichen und kommunalen Stellen zu veranlassen.

Die größte Bedeutung gewinnt die Angelegenheit natürlich für die großen Städte mit ihren schwierigen Bodenverhältnissen, und hier wieder steht an erster Stelle Groß-Berlin, dieser Riesenkomplex mit seinen über 4 Millionen Einwohnern.

Die vom Statistischen Landesamt am 15. Mai 1916 veranstaltete Wohnungserhebung ergab, daß von den in Groß-Berlin vorhandenen 1 132 327 Wohnungen 61 770 leerstanden; davon waren 41 458 oder 67 Prozent Kleinwohnungen mit nicht mehr als zwei Zimmern. Unterscheidet man nun die Kleinwohnungen nach Wohnungen ohne Gewerberäume und solche mit Gewerberäumen, so ergibt sich, daß zu dem genannten Termin 32 155 oder 4,2 v. H. Kleinwohnungen ohne Gewerberäume und 9303 oder 14,7 v. H. Kleinwohnungen mit Gewerberäumen leerstanden. Während des Krieges und gewiß auch unmittelbar nach dem Kriege werden auf dem Wohnungsmarkte die Wohnungen ohne Gewerberäume die ausschlaggebende Rolle spielen, da Gewerberäume erst wieder mit dem allmählich sich hebenden Gewerbeleben Abnehmer finden dürften. Im Verhältnis aber zu den überhaupt vorhandenen Wohnungen stehen, wie wir eben gesehen haben, außerordentlich viel mehr Wohnungen mit Gewerberäumen als solche ohne Gewerberäume frei. Die Verhältnisziffer für jene ist 14,7 für diese 4,2 v. H. War in normalen Zeiten das Verhältnis der leerstehenden zu den vorhandenen Wohnungen mit 3 v. H. angenommen worden, so erhellt, daß der nach dem Kriege zu erwartende starke Bedarf zweifellos nicht zu befriedigen sein wird.

Bei den auf Wiederholung der vorjährigen Wohnungserhebung abzielenden Besprechungen der Groß-Berliner Gemeinden, des Statistischen Landesamts und der Ministerialinstanz hat nun Herr Dr. Dreydorff, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Wilmersdorf, eine sehr wesentliche und wichtige Anregung gegeben. Er führte aus, daß gewiß die Wiederholung der Erhebung des vergangenen Jahres wünschenswert sei, daß aber doch die hierbei ermittelten nackten Zahlen der leerstehenden Wohnungen an sich keinen Maßstab für die nach dem Kriege zu erwartende Nachfrage geben könnten. Herr Dreydorff wies darauf hin, daß das vermehrte Wohnungsbedürfnis in erster Linie dadurch entstehen werde, daß Familien, die vor dem Kriege eine eigne Wohnung hatten, jetzt mit andern Familien (den Eltern oder sonstigen Verwandten) zusammenhausen. Fallen nach dem Kriege diese Familien auseinander, so tritt eben ein erhöhter Bedarf ein, und es muß deshalb dahin gestrebt werden, diese Verhältnisse nach Möglichkeit zahlenmäßig festzulegen. Das Statistische Landesamt hat sich veranlaßt gesehen, mit der diesjährigen allgemeinen Wohnungserhebung eine solche über die Wohnverhältnisse der Kriegerfrauen zu verbinden. Die bis zum 1. Juni dieses Jahres ausgefüllt abzuliefernde „Wohnungskarte für Kriegerfrauen" enthielt die entsprechenden Rubriken, die die Beschaffenheit der jetzigen und der Wohnung festlegten, die die Frau vor Einberufung des Mannes innehatte. Freilich erschöpft auch diese Art der Erhebung den Kreis der in Frage kommenden Personen noch nicht ganz. Die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat nicht selten zur Einschränkung oder auch Erweiterung der Wohnungsbedarfsbefriedigung geführt und wird es in vielen Fällen künftig noch tun.

140201

Hilfskräfte heraus!

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so geht der Weltkrieg in diesem Jahre seinem Ende entgegen. Wollen wir siegen, so müssen Kräfte und Nerven von Stahl sein. Mache sich jeder klar, was ein Unterliegen für Deutschland und ihn selbst bedeuten würde: den Zusammenbruch allen Lebens, Hunger und Not; ein lebendes Siechtum für uns und unsre Kinder.

Draußen steht unsrer Söhne eiserne Wehr, die Feinde von den Fluren Deutschlands zurückzuhalten. Ihre Kräfte fehlen bei der nahenden Ernte. Wollen wir leben, so muß sie restlos und rechtzeitig eingebracht werden. Woher aber die Arbeitskräfte nehmen? Seht euch um, ob nicht hier und dort Arbeitskräfte brach liegen, die zufassen könnten, wenn sie wollen. Kennst du die Landarbeit nicht, so erlerne sie; schwer ist sie nicht, wenn nur der feste Wille vorhanden ist.

Ueberlaßt den Frauen und Kindern die Erholung in der Sommerfrische. Ihr Männer aber helft, helft bei der Ernte. Ein Schwitzbad ist auch ein Bad, das oft größere Wunder tut für Körper und Geist als die teuersten Kuren. Wie die Frauen auf ihre braune Gesichtsfarbe, so sollten die Männer jetzt stolz sein auf schwielige Hände. Seht auf unsre 18jährigen Muttersöhnchen die im Schützengraben liegen, wie sie zufassen gelernt haben, wie ihre Hände hart geworden sind. Sollen wir Väter hinter ihnen zurückstehen? Was der Mann will, das kann er. Du arbeitest nicht für andre, sondern für dich und deine Familie.

Hilfskräfte heraus!

Antworttelegramm des Herzogs von Cumberland. Am Langensalzatage waren bei der in Bella Vista abgehaltenen Gedächtnisfeier des Vereins Invalide und bei dem Gedächtnismahle im „Königlichen Hof" Begrüßungstelegramme an den Herzog von Cumberland zur Absendung gekommen. An den Freiherrn v. Schele-Schelenburg, den Präsidenten des Vereins Invalide, ist daraufhin ein Antworttelegramm gelangt: „Gmunden, 30. Juni 1917. Ihnen und allen Mitgliedern des Vereins Invalide und allen an der Uebersendung des Telegramms vom 27. Juni Beteiligten danke ich für das freundliche Gedenken am Erinnerungstage herzlichst und sende wärmste Grüße. Ernst August."

Türkische Auszeichnung. Das Kaiserlich Türkische Konsulat gibt folgende Auszeichnung bekannt: Der Prinzessin Friedrich zu Sachsen-Meiningen in Hannover wurde vom Sultan der Türkei die silberne Halbmond-Kriegsdekoration verliehen.

Aus dem 10. Armeekorps. Befördert zu Leutnants der Reserve die Vizefeldwebel Helmholz (Hannover), Tiedge (Hildesheim), Vizewachtmeister Sagemann (Osnabrück).

Zum Direktor des Lyzeums in Stade ist Oberlehrer Dr. phil. Arnold Galle an der Elisabethschule in Hannover gewählt.

Besuch des Herrn Oberpräsidenten. Der Oberpräsident Dr. v. Richter erschien am Dienstag nachmittag im Rathause zu Linden, um dem Lindener Magistrat einen Besuch abzustatten. Der Oberpräsident ließ sich die Mitglieder des Magistrats und die in der Sitzung anwesenden Mitglieder des Büros des Bürgervorsteher-Kollegiums vorstellen. Der Oberbürgermeister hieß den Oberpräsidenten in Linden willkommen, gab eine kurze Darstellung von der schnellen Entwicklung der Stadt und sprach die Hoffnung aus, daß der Oberpräsident sich einer langen Tätigkeit in der Provinz Hannover nach einem baldigen glücklichen Friedensschluß erfreuen und auch der Stadt Linden sein Wohlwollen und Vertrauen schenken möge. Der Oberpräsident dankte für die Begrüßung und gab seiner Freude Ausdruck, wenn auch in schwerer Zeit, an der Spitze der Provinz Hannover für die Förderung der Provinz und ihrer Glieder, zu denen auch die Stadt Linden gehöre, wirken zu dürfen. Er sprach anerkennend von den Leistungen der Städte und ihrer Bewohner in der Kriegszeit und gab seiner Befriedigung über die Entwicklung des Lindener Hafenverkehrs Ausdruck. Darauf nahm der Oberpräsident einen Bericht über die von der Lindener Stadtverwaltung getroffenen Kriegsfürsorgeeinrichtungen entgegen und besichtigte einige der im Rathause eingerichteten Kriegsdienststellen, insbesondre die städtische Zentralstelle für Kriegsfürsorge.

In der Kunst- und Gewerbehalle am Georgsplatz ist eine Gedächtnisausstellung von Arbeiten der verstorbenen bekannten Blumenmalerin Fräulein Helene Cramer-Hamburg eröffnet worden, ferner hat der Verein Münchener Aquarellisten in der Halle eine umfassende Sonderausstellung von Arbeiten seiner Mitglieder veranstaltet. Unter den sonstigen Neueinrichtungen dort sind noch besonders zu erwähnen eine Anzahl Landschaften von E. Cucuel-München, von F. Nath-Berlin, hundert Skizzen, Zeichnungen von dem westlichen Kriegsschauplatz von Maler M. Frost-Berlin und eine Anzahl Linoleumschnitte von Mundt-München.

Militärfahrkarten für Hilfsdienstpflichtige. Hilfsdienstpflichtige, die im militärischen Bahn-, Brücken- und Grenzschutz tätig sind, können jetzt nach einer Anordnung des Kriegsministeriums Militärfahrkarten lösen. Es ist dies zulässig für Fahrten zur Erreichung ihrer Wachstelle und nach Ablösung zur Erreichung ihres Wohnorts. Für diese Fälle ist ein besonderer Ausweis vorgesehen, der folgenden Wortlaut hat: Vorzeiger dieses ist im militärischen Wachdienst tätig und berechtigt, die Eisenbahn von ... bis ... und zurück gegen Lösung einer Militärfahrkarte zu benutzen. Als äußeres Kennzeichen trägt er eine mit dem Stempel des Ersatzbataillons (der Ersatzabteilung usw.) und der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst" versehene schwarz-weiße-rote Armbinde oder eiserne Plakette.

Vaterländischer Hilfsdienst. Männliche Deutsche von gutem Ruf und vaterländischer Gesinnung werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet gesucht. Nicht in Betracht kommen Landwirte und industrielle Facharbeiter (Dreher, Schlosser, Monteure), sowie sonstige Personen, die bereits in der Heimat für das Vaterland wertvollen Hilfsdienst leisten. Ausgeschlossen sind Personen im wehrpflichtigen Alter, d. h. die über 17 Jahre alten, nach dem 2. August 1869 geborenen Hilfsdienstpflichtigen, auch wenn sie als kriegsunbrauchbar oder ähnlich bezeichnet oder noch nicht gemustert sind. Vor der Annahme zum Dienst idm besetzten Gebiet müssen sich die Hilfsdienstpflichtigen einer militärischen Untersuchung auf ansteckende Krankheiten unterziehen und werden gegen Pocken, nach dem Eintreffen im besetzten Gebiet auch gegen Typhus und Cholera geimpft. Untersuchung und Impfung erfolgen kostenfrei. Meldungen nehmen

---

*) Politik II., 3. Buch, § 15.
**) Politik II., 3. Buch, § 15.
†) Treitschke, Politik I., 3. Buch, § 15.
††) Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. B. I, 4. Buch.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 186.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 10, Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen, Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet.

Montag, 9. Juli 1917.

140202

Neuer erfolgreicher Luftangriff auf London.

Die Russen bei Stanislau abgeschlagen. — Neuer Raumgewinn am Damenweg mit über 700 Gefangenen.

Feindliche Luftangriffe auf deutsches Heimatgebiet.

WTB Berlin, 8. Juli. (Amtlich.)

Feindliche Flieger haben in der Nacht vom 6. zum 7. Juli zahlreiche Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Der Erfolg der mit starkem Kräfteeinsatz gemachten Angriffe war, um dies vorwegzunehmen, völlig gleich Null. Es wurde weder irgendein Betrieb der Rüstungsindustrie, noch irgendeine sonstige militärische Anlage getroffen.

Soweit man nach den abgeworfenen Bomben und dem Fliegergeräusch urteilen konnte, galten die Angriffe den Mannheimer und Ludwigshafener Fabrikanlagen und dem Saargebiet. Bei Mannheim, Ludwigshafen und im Saargebiet lagen sämtliche Bomben in weitem Umkreise um die vermutlichen Ziele zerstreut. Ein oder zwei feindliche Flieger dehnten ihre Reise bis in das Ruhrgebiet aus, in der Gegend von Essen wurden trotz eifrigen Suchens erst im Laufe des Tages auf einem Felde zwei Bombeneinschläge gefunden, sechs andere zertrümmerten in einem 40 Kilometer von Essen entfernten Dorf mehrere Fensterscheiben. Ein Teil der feindlichen Flieger scheint sich verirrt zu haben, denn zahlreiche Bomben fielen in Gegenden nieder, wo überhaupt kein Ziel zu finden war, wie z. B. in den friedlichen Dörfern Spicher, Ihrang und Oberkunnel, wo ein Kind dem Angriff zum Opfer fiel. In der militärisch ganz bedeutungslosen Stadt Neunkirchen wurde ein Mann getötet, eine Frau schwer und ein Kind leicht verletzt. In einem Vorort Diedenhofens tötete eine Bombe eine dreiköpfige Familie. In Trier wurde das Dachfenster des Franziskanerklosters durch eine Bombe in Brand gesteckt. Darüber hinaus ist, abgesehen von zerbrochenen Fensterscheiben, auch an Privatbesitz nirgendwo Sach- oder Personenschaden verursacht worden. Einer der Angreifer von Trier wurde durch unsere Abwehrmaßnahmen bei Saarburg an der Saar zur Erde gezwungen. Das Flugzeug ist zertrümmert. Die Insassen, von denen der eine verwundet ist, sind festgenommen. Aus welchem Grunde die offene und militärisch völlig bedeutungslose Stadt Trier wieder beworfen wurde, ist unverständlich.

Erfolge unserer Bombengeschwader

WTB Berlin, 8. Juli. Bei günstigem Wetter waren gestern die eigenen und die feindlichen Luftstreitkräfte bei Tage und bei Nacht außerordentlich tätig. Unsere Gegner verloren im Westen 8 Flugzeuge und einen Fesselballon, im Osten ein Flugzeug und 2 Fesselballons.

Unsere Bombengeschwader setzten ihre Angriffe gegen militärische Anlagen des Feindes fort. In der Nacht vom 5. auf den 6. warf ein Geschwader 2250 Kilogramm auf die feindlichen Unterkunftsorte Courlandon, Romain, Vautelay und Gouzencourt sowie militärische Anlagen im Vesle-Tal. Zahlreiche Treffer und ein lange anhaltender Brand wurden beobachtet. Ein anderes Geschwader belegte in derselben Nacht Truppenunterkünfte und Munitionslager vor dem Westteil der Aisnefront mit insgesamt 11 000 Kilogramm Sprengstoff. In Soissons entstanden mehrere Brände, in Braisnes verschiedene Explosionen. In der verflossenen Nacht wurden die wichtigen Industrieanlagen von Frouand nördlich Nancy von 11 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens ohne Unterbrechung angegriffen. Unsere Flieger warfen dabei im ganzen 9000 Kilogramm Bomben zum Teil aus wenigen Hundert Meter Höhe ab. In den Eisenwerken brach ein Brand aus, dem verschiedene Explosionen folgten. Der militärische Schaden, den unsere Gegner durch diese groß angelegten und planvoll durchgeführten Angriffe erlitten haben, ist bedeutend.

Englische Heuchelei.

Bei der Erörterung der Frage, ob englische Flieger als Vergeltungsmaßnahme für den Angriff deutscher Flieger auf London Bomben auf offene deutsche Städte werfen könnten, erklärte Lord Knutsford im Oberhause: Niemand, der die zerrissenen Frauen- und Kinderleichen in den Londoner Straßen gesehen hat, wird wünschen, daß die Engländer sich einer gleichen Abscheulichkeit zuschulden machen.

Wir müssen den Heuchlern jenseits des Kanals wieder einmal die Maske vom Gesicht reißen. Die Engländer brauchen sich einer solchen Abscheulichkeit nicht mehr schuldig zu machen; sie haben sich ihr bereits schuldig gemacht. Nur ein Beispiel aus jüngster Zeit. Englische Flieger haben am 14. April auf die offene Stadt Freiburg i. Br. Bomben geworfen und dadurch 11 unschuldige Menschen (Frauen und Kinder) getötet und 27 verwundet. Der bei diesem Angriff gefangengenommene Geschwaderführer selbst hat bei seiner Vernehmung diesen Angriff als ausdrücklich von der englischen Regierung befohlen bezeichnet, als Vergeltung für die Versenkung eines Lazarettschiffes, dessen Verbands- und Krankenräume mit Munition und frontfertigen Truppen belegt waren. Auf die Engländer, nicht auf uns trifft das Wort zu, mit dem der Erzbischof von Canterbury kürzlich die Urheber von Angriffen auf offene Städte kennzeichnete: „Ihre Hände sind besudelt und ihre Ehre ist befleckt mit dem Blute schuldlos Ermordeter."

Wir haben das stark befestigte London angegriffen, haben die Speicher mit den Transportvorräten dort verbrannt, die Transportschiff ein den Docks zerstört, die Munitionsfabriken gesprengt. Sie alle liegen im Herzen der Festung London, geschützt durch zahllose Abwehrgeschütze und Kampfflieger.

Zweimal Fliegeralarm in Essen-Ruhr.

WTB Essen, 7. Juli. In der vergangenen Nacht waren hier zweimalig Flieger alarmiert. Von 2,23 bis 2,33 und von 3,23 bis etwa 3,40 Uhr waren die Flaks überaus heftig tätig. Bombenwürfe oder irgendwelcher Sachschaden sind nicht gemeldet worden. Auch war nicht mit Sicherheit festzustellen, ob tatsächlich feindliche Flieger über unserer Stadt gewesen sind.

Steigerung der Blutverluste der Russen.

WTB Berlin, 8. Juli. Nach den verlustreichen Niederlagen, die die Russen am 6. Juli an sämtlichen Angriffsstellen bei ihren rücksichtslosen Massenstürmen erlitten, vermochten sie sich infolge Erschöpfung am 7. Juli zu größeren Aktionen nicht aufzuraffen. Nur in der Gegend von Stanislau trieben sie abermals 3 Divisionen in mehreren Sturmwellen in das Vernichtungsfeuer unserer Geschütze und Maschinengewehre. Obwohl dieser Angriff durch heftige Artilleriefeuer vorbereitet worden war, scheiterte er an allen Punkten vollkommen. Die 3 Angriffsdivisionen sind zum größten Teil aufgerieben. Den höheren russischen Kommandostellen schien auch diese Niederlage nicht blutig genug. Am Abend und während der Nacht trieben sie weitere Angriffshaufen gegen unsere Stellungn vor, die indessen die blutigen Verluste des Tages nur erhöhten. Aus Jamnica, wo der Feind vorübergehend Fuß fassen konnte, wurde er durch sofortigen starken Gegenstoß im Nahkampf wieder geworfen. Ein im Gebiet bei Huta unternommener Ueberfall starker russischer Kräfte scheiterte vollkommen, ebenso ein am Morgen des 8. Juli bei Zborow vorgetragener Ueberraschungsangriff. — An der übrigen Ostfront war die feindliche Artillerietätigkeit nur in der Gegend von Kirlibaba lebhaft. — Bei Riga wurde ein feindlicher Fesselballon durch Flieger abgeschossen.

Die Kampflage im Osten.

W Wien, 7. Juli. Die Blätter melden: In Galizien hat die Artillerietätigkeit zugenommen. Es bereitet sich dort anscheinend eine neue Schlacht vor. Ganz im Gegensatz zu seinen früheren Offensiven, hat der Russe diesmal bereits nach wenigen Infanteriekampftagen eine Pause eingeschaltet. Er mußte Atem holen. Welche Gründe ihn dazu veranlaßt haben, läßt sich natürlich nicht feststellen. Immerhin könnte man aus gewissen Anzeichen doch folgende Ursachen hierfür annehmen.

Vor allem scheinen die Angriffsdivisionen die mit echt brussiloffscher Rücksichtslosigkeit in den Kampf geworfen worden sind, derart abgekämpft zu sein, daß sie dringend eine Auffüllung nötig haben. Auch die russische Artillerie scheint einer Pause zu bedürfen, um ihre Munition, mit der sie während der ersten Schlachttage zu verschwenderisch umgegangen ist, für eine neue große Aktion zu ergänzen. Endlich ist es nicht ausgeschlossen, daß der Angriffswille der Truppen sowohl durch die geringen Erfolge, als auch durch die jedes Maß übersteigenden Verluste einigermaßen gelitten hat.

Die russische Heeresleitung hat für die geringe Ausdehnung der Angriffsfront eine selbst für ihre Verhältnisse ungewöhnlich groß Zahl von Truppenmassen bereitgestellt; bis jetzt wurden nach den gemachten Gefangenen nicht weniger als 19 Divisionen festgestellt, die bei den Angriffen eingesetzt worden sind. Es sind dies die 1. und 3. Gardedivision, die 2., 4. und 6. finnländische Schützendivision, die 19. sibirischen Schützendivision, ferner die 4., 16., 23., 52., 82., 74., 108., 153., und 162. Division und die 1., 3., und 5. transamurische Grenzwachtdivision. Die drei letzten sind sehr stark gemischt mit mongolischen Elementen und zählen zu den besten Angriffstruppen, über die Rußland verfügt.

Trotz dieser ungeheuren Macht ist den Russen der Durchbruch nicht gelungen. Ihre an sich nicht bedeutenden Anfangserfolge wurden außerdem noch durch unsere erfolgreichen Gegenstöße bei Brzezany zu nichte gemacht. Es ist daher für die gegenwärtige Kraft, mit der Rußland diese Offensive zur Entlastung seiner auf allen Kriegsschauplätzen hart bedrängten Bundesgenossen durchführt, bezeichnend, daß sie eine so lange Pause braucht, um zu neuem Stoß ausholen zu können.

Lebhaftes Artilleriefeuer vom Meere bis zur Maas.

WTB Berlin, 8. Juli. An der Westfront war das Artilleriefeuer am 7. Juli vom Meere bis zur Maas an verschiedenen Stellen außerordentlich lebhaft und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zum Trommelfeuer.

In Flandern verursachte unser Feuer mehrfach Explosionen und Brände in feindlichen Munitionslagern und Batteriestellungen. Am 8. Juli ½3 Uhr vormittags drang eine feindliche Patrouille in Stärke von 100 Mann nach kurzem Feuerwirbel nördlich der Bahn Roulers—Ypern in unsere Stellung ein, wurde aber augenblicklich wieder geworfen. Der Feind ließ eine Anzahl Toter, Verwundeter und Gefangener zurück. Unsere Patrouillen holten Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Im Artois lag das feindliche Feuer besonders schwer auf dem Hintergelände von Lens. Aus einem von uns südöstlich Steenwerk beschossenen feindlichen Ballon sprangen die Beobachter mit Fallschirm.

Im Abschnitt von St. Quentin führten wir verschiedene glückliche Patrouillenunternehmungen östlich Margicourt und bei St. Quentin aus, die uns eine Anzahl von Gefangenen einbrachten und wertvolle Feststellungen ermöglichten.

Die an der Aisnefront erfolgten starken französischen Angriffe auf dem Bovelle-Plateau wurden nach 2½stündigem heftigen Trommelfeuer 6,30 Uhr nachmittags vorgetragen. Es wurden schwere französische Verluste gemeldet.

Das im Anschluß an die gescheiterten französischen Angriffe des 7. Juli außerordentlich heftige feindliche Feuer in der Westchampagne wurde von uns erfolgreich erwidert. Am Vormittag fügten unsere Batterien den Franzosen in stark besetzten Gräben beim Keil- und Pochlberge schwere Verluste zu.

Das gesundheitsschädliche engl. Kriegsbrot.

T. c. A. Berlin, 8. Juli. „Daily Telegraph" berichtet über die Erregung unter den Londoner Bäckern, die das „elende Kriegsmehl" verursache. Die Mitglieder des Londoner Bäckerverbandes haben einstimmig das ihnen von der Regierung gelieferte Mehl als höchstelendes und verdammenswertes Zeug bezeichnet und es für unmöglich erklärt, daraus ein ordentliches Brot zu backen. Ein Redner schlug vor, die Bäcker sollten zum Zeichen des Protestes zwei Tage lang kein Brot backen. Es wurde eine Abordnung gewählt, die Lloyd Georges auf die Notwendigkeit einer Abänderung der Bestimmungen hinweisen und ihm erklären sollte, daß die Bäckermeister sich andernfalls genötigt sehen würden, drastische Maßregeln zu ergreifen. — Auch „Statist" klagt über das gesundheitsschädliche Kriegsbrot: Das Brot, das wir jetzt zu essen gezwungen sind, ist schlecht über jeden Grad hinaus, den man noch mit anständigen Redewendungen beschreiben könnte. Reine Unwissenheit hat es angeordnet; und natürlich, wir sollen den Mund halten und leiden. Niemand, der ein gewisses Alter erreicht hat, kann das jetzt zur Verteilung gelangende Brot essen, ohne darunter zu leiden. Nur sachverständige Aerzte können sagen, ob das Brot wirklich so schlecht ist, das es ernste Darmstörungen hervorruft. Aber, daß es den Leuten, die alt genug sind, um eine schon angegriffene Verdauung zu haben, Leiden verursacht, weiß jeder ältere und kränkliche Mensch im ganzen Lande, auch ohne erst Aerzte und Nichtärzte um Erlaubnis zu fragen.

Die innere Lage.

W Berlin, 8. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute vormittag an dem Gottesdienste im Dom teil. Der Kaiser empfing im Schloß Bellevue den Bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld und hörte die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Zivilkabinetts und des Generalstabes.

WTB Berlin, 8. Juli. Seine Majestät empfing heute mittag den Reichskanzler zu 1½stündigem Vortrage.

D Berlin, 9. Juli. Am gestrigen Nachmittag hatte der Reichskanzler einige führende Abgeordnete und am späten Abend den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, den Abgeordneten Dr. Spahn, empfangen. Am späten Abend hielt auch das preußische Staat.ministerium eine Sitzung ab, die erst um ½10 Uhr zu Ende war.

D Berlin, 9. Juli. Wie wir erfahren, haben die Besprechungen der vier Parteien — der Fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen, des Zentrums und der sozialdemokratischen Mehrheit — deren jede vier Abgeordnete zu den Verhandlungen entsandt hatte, im wesentlichen zu einer Einigung geführt. Die Fraktionssitzungen, denen das Ergebnis dieser Verhandlungen vorgelegt wird, werden vielleicht in diesem oder jenem Punkte besonders bei den Nationalliberalen Widerspruch finden, doch bezieht sich dieser nicht auf so wesentliche Fragen, als daß nicht Aussicht vorhanden wäre, auf einen baldigen Ausgleich der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Man wird aller Voraussicht nach eine gemeinsame Formel aufstellen, die festlegen wird, daß der Reichstag nach wie vor auf dem Standpunkt vom 4. August 1914 steht. Damals hat der Reichskanzler bekanntlich hervorgehoben, daß wir den Krieg nicht um Eroberungen willen, sondern daß wir einen Verteidigungskrieg führen, der unsere Zukunft sichern soll. Die Friedensbotschaft, die die Mittelmächte in einer gemeinschaftlich festgelegten Note vom Dezember 1916 niedergelegt haben, besteht auch weiter, indessen sei man auch fest entschlossen, bis zum äußersten weiter zu kämpfen, wenn unsere Feinde auf der dort genannten Grundlage sich nicht zu einem Frieden bereitfinden sollten.

Man kann erwarten, daß auch der Reichskanzler, der schon in seiner letzten Reichstagsrede sowohl die Friedenspläne, die weitausgreifenden Annexionspläne zur Grundlage haben, wie auch einen Verzichtfrieden abgelehnt hat, sich zu einer solchen auf die mittlere Linie gerichtete Formel nicht ablehnend verhalten wird.

Die Frage der Neuordnung dürfte in dieser gemeinsamen Formel nicht berührt, sondern unabhängig davon Gegenstand der gemeinsamen Beratung sein. Auch hier besteht in allen wesentlichen Punkten eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen den Parteien, die heute im Reichstag, da sie nur die beiden auf der äußersten Rechten und äußersten Linken stehenden Fraktionen nicht umfassen, eine so große Mehrheit vertreten, daß sie ihre Wünsche und Forderungen mit Nachdruck vertreten können. Aus ihrer Mitte wurde der Wunsch, die gemeinsame Politik auch verantwortlich zu vertreten, mit aller Deutlichkeit erhoben.

Die Frage, ob auf diesem oder jenem Posten ein Personenwechsel eintreten soll, wird weit hinter solche Fragen zurückgestellt.

Heute wird unter allen Umständen der Reichstag tagen. Die gemeinsame Erklärung der Parteien dürfte, sofern bis dahin eine volle Verständigung erzielt worden ist, am Dienstag vorgebracht und voraussichtlich von einem Vertreter der Mehrheit begründet werden. Man erwartet, daß der Kanzler sofort zu ihr Stellung nehmen wird.

Wie im Reichstag erzählt wird, war der Abgeordnete vor kurzem in Wien und wurde vom Kaiser Karl empfangen. Nach der Sitzung wurden die Verhandlungen der Abgeordneten noch fortgesetzt, über deren Verlauf noch nichts verlautet.

Nach der „Voss. Ztg." scheint schon jetzt das eine festzustehen: wenn es zu einer Einigung der Parteien kommt, so werden die vereinbarten Beschlüsse den Charakter von Forderungen haben, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung es abhängt, ob der Reichstag noch weiter mit dem Kanzler zu arbeiten sich bereiterklärt. Sollte sich die Unmöglichkeit eines weiteren Zusammenarbeitens herausstellen, so werden die Parteien wahrscheinlich beschließen, den Reichstag vorläufig zu vertagen. Wenn der Kanzler also die Absicht durchführen will, die bei ihm zu bestehen scheint, noch einmal in einer Vollsitzung des Reichstages zu sprechen, so wird er diese Absicht nur dann ausführen können, wenn er die Forderungen der Parteiführer annimmt. Damit ist, wenn der Reichstag nicht im letzten Augenblicke noch umfällt, die Initiative von dem Reichskanzler, der nach dem Buchstaben der Verfassung dazu berufen wäre, auf den Reichstag übergegangen. Bis gestern hatte es Herr v. Bethmann Hollweg noch in der Hand, die Initiative in vollem Umfange dem Kaiser zu wahren, wenn er um seine Entlassung gebeten hätte. Er hat aber anscheinend die Stimmung des Reichstages nicht richtig eingeschätzt.

Eine Balkankonferenz der Entente.

* Petersburg, 8. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die vorläufige Regierung teilt mit:

Mitte Juli wird eine Konferenz der Alliierten in Paris zusammenberufen werden, die sich mit den Balkanfragen befassen wird. Die Notwendigkeit des Zusammentritts dieser Konferenz ergibt sich aus der äußersten Verwickeltheit der politischen und strategischen Lage auf dem Balkan und aus dem Wunsche, die Gesichtspunkte der Alliierten in diesen Fragen in Uebereinstimmung zu bringen und in dieser Hinsicht eine geminsame Richtung festzusetzen. Außer Angaben über die rein militärischen Fragen haben die russischen Vertreter auf der Konferenz Anweisungen zur Lösung der politischen Fragen auf dem Balkan erhalten. Sie sollen die Gesichtspunkte der vorläufigen Regierung vertreten und ganz besonders auf der Anwendung der allgemeinen Grundsätze der auswärtigen Politik bestehen, wie sie von der russischen Demokratie proklamiert worden ist.

Im Besonderen beziehen sich diese Anweisungen auf die griechische Frage im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen. In dieser Frage konnten wir nicht von einer Mißbilligung der Mittel absehen, durch die ein König gewaltsam durch einen anderen ersetzt worden ist. Gewiß waren wir in der Hinsicht nicht von dem Wunsche beseelt, König Konstantin zu unterstützen, dessen persönliche Politik wir gemißbilligt haben und weiterhin vollkommen mißbilligen, sondern von dem Gedanken der Unzulässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten des hellenischen Volkes. Dies veranlaßte uns zu einem entsprechenden Einwand und dem Verzicht auf die Teilnahme russischer Truppen an dem Vorgehen in Südgriechenland. Bei den Besprechungen mit den Alliierten nahmen wir den Standpunkt ein, daß die Errichtung der Regierungsform in Griechenland sowie die dortige Organisation der Verwaltung ausschließlich Sache des griechischen Volkes ist, und wir erklären, daß die Sympathien des russischen Volkes, das sich soeben vom dynastischen Joch befreit hatte, ausschließlich einer freien und ähnlichen Lösung seitens des griechischen Volkes gehören.

Es ist unvermeidlich darauf hinzuweisen, daß die militärischen Operationen unserer Truppen unserer Stimme bei den internationalen Angelegenheiten mehr Gewicht verleihen, und daß die auf die Taten der revolutionären Armee sich stützende russische Demokratie eine besondere Bedeutung erlangt. Das ist im Hinblick auf die beabsichtigte Pariser Konferenz sehr wichtig, deren Arbeiten sicherlich in Beziehung zu den Arbeiten der allgemeinen Konferenz der Alliierten stehen werden, die bald stattfinden wird und zu der die vorläufige Regierung bereits Vorbereitungen trifft.

Feindliche Flugzeuge im Industriegebiet.

WTB Berlin, 7. Juli. In der Nacht zum 6. Juli überflogen feindliche Flieger das Festungsgebiet von Köln. Bomben wurden nicht abgeworfen. Einer Tätigkeit der Abwehrgeschütze bedurfte es nicht. In der frühen Morgenstunde haben einige feindliche Flugzeuge dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Besuch abgestattet. Es wurden im ganzen 8 Bomben abgeworfen, die einen Sachschaden von etwa 2000 *M* anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Industriebetriebe sind nicht getroffen worden. Auch Ludwigshafen und Umgebung wurden von Fliegern angegriffen. Der Sachschaden ist sehr gering. Menschen wurden nicht verletzt. Auf dem Hin- und Rückfluge berührten die feindlichen Flieger Karlsruhe, wurden aber durch Sperrfeuer verjagt. Schließlich wurden auch auf Trier und Umgebung zahlreiche Bomben wahllos abgeworfen. Die meisten fielen ergebnislos in freies Gelände. Andere richteten an Gebäuden einigen Schaden an. Militärischer Schaden entstand nicht. Getötet wurden ein Kind, verletzt ein Mann. Ein französisches Flugzeug wurde bei Saarburg (Rheinland) durch Abwehrfeuer zur Landung gezwungen; die zwei Insassen sind gefangen.

Abgesägte russische Truppenführer.

Berlin, 7. Juli. Die „Nationalztg." meldet von der russischen Grenze: Das russische Militärwochenblatt „Rußki Invalid" veröffentlicht eine längere Liste, die die Namen abgesetzter höherer russischer Offiziere enthält. Die Enthebung verschiedener Generale ist auf Vorschlag des Generals Brussiloff zurückzuführen. Kerenski hat mit der Reorganisation der Kaukasusarmee begonnen. „Rußki Invalid" veröffentlicht weiter einen Armeebefehl des Kriegsministers, wonach für die Dauer „größerer Kampfhandlungen an der Front" jede politische Propaganda an der Front und in den Etappengebieten verboten wird.

Stockholm.

WTB Stockholm, 7. Juli. Laut „Socialdemokraten" haben die Verhandlungen des holländisch-skandinavischen Ausschusses mit der Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrats über die Einberufung einer allgemeinen sozialistischen Konferenz begonnen.

WTB Bern, 7. Juli. Balfour erklärte auf eine Anfrage im Unterhause am 2. Juli, seines Wissens sei bisher keinem Mitgliede der Sozialistenpartei ein Paß für die nach Stockholm einberufene Konferenz erteilt worden.

Die Haltung Mexikos.

TU Berlin, 8. Juli, morgens. Die „Tägl. Rundschau" berichtet aus dem Haag: „Reuter" meldet aus Washington: Lansing hatte gestern eine Besprechung mit Fletcher, dem amerikanischen Gesandten in Mexiko. Hierdurch erfährt man zum ersten Male, daß sich der Gesandte nicht mehr in Mexiko befindet. Man glaubt, daß hierdurch die Gerüchte, die von einer Beteiligung Mexikos am Kriege auf der Seite der Entente wissen wollen, hinfällig geworden sind. In Regierungskreisen beobachte man die größte Spannung wegen der Hartnäckigkeit, mit der die mexikanische Regierung auf höheren Ausfuhrzöllen für Petroleum besteht. Man ist ferner gespannt, ob sie die angekündigten Maßnahmen, die vom 10. Juli ab zur Regelung des Landbesitzes ausländischer Bergbaugesellschaften und anderer ausländischer Unternehmer getroffen werden sollen, durchführen wird. Aus Briefen gewisser beteiligter Kreise, also amerikanischer Firmen, an die Washingtoner Regierung geht hervor, daß nach Durchführung dieser Maßnahmen große Besitztümer englischer und amerikanischer Firmen der mexikanischen Staatskasse anheimfallen würden.

Die Heeresberichte vom Sonntag.

WTB Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste, im Ypern- und Wytschaete-Abschnitt sowie bei Lens und zwischen Somme und Oise wechselnd starker Feuerkampf. Während östlich von Ypern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unsern Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserm Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsere Gräben südlich des Gehöftes La Bovelle und südwestlich Ailles.

Unseren Sturmtrupps glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Mennejean südlich der Straße Laon—Soissons.

In der Westchampagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornillet-Berge zurückgewiesen.

Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des „Toten Mannes". Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenstücken wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothringer Ebene und einem erfolgreichen Vorfeldgefechte am Rhein-Marne-Kanal keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden.

Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Rodalben insgesamt über 100 Bomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eines der feindlichen Flugzeuge fiel in unsere Hand.

*

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eines unserer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eines der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen.

Unsere Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf ein auf See notgelandetes, das von unseren Seestreitkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern neun Flugzeuge eingebüßt. Eines davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.

Auf dem Kampffelde zwischen Strypa und Zlota Lipa haben die Russen ihren Angriff nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können.

Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuervorbereitung bei Zborow verlustreich zusammen.

Bei Stanislau ist gestern und heute früh gekämpft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgedrungen waren.

Auch bei Huta im oberen Tal der Bystrzyca Solotwinska wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen.

Bei den übrigen Armeen der Ostfront hielt sich die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 8. Juli, abends. (Amtlich.)

Am Chemin des Dames südöstlich von Pargny—Filain brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.

Im Osten haben heute die Russen bei Stanislau erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

WTB Wien, 8. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen nur mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungstätigkeit. Bei Stanislau hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit Zähigkeit wiederholt. Nach einem mißlungenen schwächeren Vorstoß setzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke überlegene Kräfte zum entscheidenen Stoß gegen unsere Stellungen beiderseits der Straße Stanislau—Kalusz ein. Alle Angriffe zerschellten an der tapferen Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unserer Miskolczer Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben eingedrungene Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen.

Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. Auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß ergebnislos.

Im Tal der Bystrzyla Solotwinka nächst Huta hat der Feind mehrfach starke Kräfte zum Angriff angesetzt. Das bewährte Schlesische Infanterie-Regiment Kaiser und König Franz Joseph I. behauptete hier in zähem Nahkampf alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes südwestlich Zborow keine größeren Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Erfolge der U-Boote.

WTB London, 6. Juli. Das Unterseeboot „Ariaune" ist am 19. Juni im Mittelmeer von einem feindlichen U-Boot torpediert und versenkt worden. Ein Offizier und ein Teil der Bemannung sind umgekommen. Neun Mann sind gerettet.

WTB London, 6. Juli. Amtlich. Ein im Mittelmeer verwendeter britischer Minensucher ist am 4. Juli auf eine Mine gestoßen und gesunken. 10 Mann der Besatzung werden vermißt; wahrscheinlich sind sie durch die Explosion getötet worden.

WTB Haag, 7. Juli. Nach dem Korrespondenz-Bureau ist beim Ministerium des Aeußern die Nachricht eingetroffen, daß die Fischerfahrzeuge „Thor" und „Profesming" aus Vlaardingen von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gelandet.

WTB Washington, 7. Juli. Reuter. Das Staatsdepartement teilt mit, daß ein U-Boot den amerikanischen Dampfer „Orleans" torpedierte und versenkte. 4 Mann der Besatzung sind umgekommen.

Feindlicher Heeresbericht.

Französischer Heeresbericht vom 7. Juli nachmittags. Ziemlich große Artillerietätigkeit auf der Front La Rogere-Vauteon und in der Champagne in der Gegend Noronvilliers. Ein feindlicher Handstreich in der Richtung auf Massiges wurde abgeschlagen. Sonst war die Nacht überall ruhig. In der Zeit vom 21. bis 30. Juni wurden 19 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon von unseren Jagdflugzeugen zum Absturz gebracht. Außerdem fielen 14 deutsche Flugzeuge ernstlich beschädigt in ihren Linien nieder. Im Laufe von Bombenunternehmungen während desselben Zeitabschnittes erhielten die Bahnhöfe Richcourt und Avricourt und feindliche Anlagen in der Gegend von Beins im Suippetal Geschosse. In dieser Nacht warfen feindliche Flieger mehrere Bomben auf die Gegend von Epernay und die Gegend südlich von Nancy.

Englischer Heeresbericht vom 7. Juli, nachmittags. Oestlich von Wytschaete wurde unsere Linie wieder ein wenig vorgeschoben. Der Feind versuchte in unsere Gräben bei Ackreville vorzustoßen, wurde aber abgewiesen.

Englischer Bericht vom 8. Juli abends. Nach schwerer Beschießung versuchte der Feind einen Angriff gegen unsere Gräben östlich von Loos, wurde aber verlustreich abgeschlagen. Gestern fanden zahlreiche Luftkämpfe statt, besonders an der Front zwischen Lenz und Ypern. Zahlreiche feindliche Flugzeuge stießen mit einem aus 30 Flugzeugen gebildeten Geschwader zusammen. Ungeachtet dieser Tätigkeit bewarfen wir die feindlichen Flugplätze, fügten ihnen Schaden zu und leisteten unserer Artillerie erfolgreiche Dienste. Die Kampftätigkeit wurde durch Bombenabwürfe während der Nacht fortgesetzt, in welcher der Feind mehr Unternehmungslust zeigte als bisher. Er warf 144 Bomben innerhalb unserer Linien ab, unsere Kampfflugzeuge warfen inzwischen annähernd dreimal so viel auf feindlicher Seite ab. Während des Tages wurden 14 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. 5 von unseren Flugzeugen werden vermißt.

Italienischer Heeresbericht vom 7. Juli. Im Pasubioabschnitt auf den Hängen des Kleinen Lagazuoi und in der Gegend des Vodil (Tolmein) wiesen wir feindliche Erkundungsabteilungen, die sich unsern Linien zu nähern versuchten, ab. Auf dem Karst war die Tätigkeit unserer Aufklärungspatrouillen erfolgreich, obgleich sie durch Feuer und feindliche Abteilungen behindert wurde. Unsere Artillerie zerstreute feindliche, auf dem Marsche befindliche Abteilungen in Richtung auf den Scluggioberg und Züge im Galmarara-Tal. Sie traf Gruppen von Arbeitern im oberen Fella- und Seebachtal. Sie brachte heftiges zusammengefaßtes feindliches Feuer gegen die Stellung von Bodice zum Schweigen und nahm mehrmals feindliche Linien östlich von Faiti und westlich von Selo unter wirksames Feuer. In Albanien wurden in der Nacht zum 6. feindliche Flugzeuge, die einen Vorstoß gegen Valona versuchten, durch unser Abwehrfeuer vertrieben und mußten sich entfernen, ohne irgend welchen Schaden angerichtet zu haben.

140203

Zur Lage.

Zu den Vorgängen im Hauptausschuß des Reichstags erhält die „Magd. Ztg." von ihrem Berliner Vertreter ein Stimmungsbild, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird:

Wir Deutschen sind wieder einmal dabei, der Welt zu zeigen, daß wir alles andere eher sind, als Meister der Regie. Die Vorgänge im Hauptausschuß des Reichstags und vor allem die aufgeregten Aeußerungen eines Teils der Presse müssen im Auslande den Eindruck erwecken, als ob bei uns alles drüber und drunter ginge, als ob der von unseren Feinden lange vergeblich erhoffte Zusammenbruch der deutschen Nervenkraft jetzt da sei. Dem ist keineswegs so. Daß ein ganz falsches Bild zu unserem Schaden entstehen konnte, ist ein schwerer Fehler der deutschen Politiker. In die Verantwortung werden sich zu teilen haben: die zaudernde, keine psychologischen Vorbeugungsmaßnahmen treffende Regierung, die im Kleinen steckenbleibenden Parteien und der Teil der Presse, der über dem Agitationsbedürfnis und dem Reporterehrgeiz die Wirkung nach außen vergißt. Es ist viel zu viel über die vertraulichen Verhandlungen des Hauptausschusses veröffentlicht worden. Da nun aber die Feinde bereits aus den deutschen Blättern beider Richtungen alles wissen, hat es keinen Zweck mehr, die an sich gebotene Zurückhaltung weiter zu üben. Herr Erzberger ist es gewesen, der durch eine pessimistisch gehaltene Rede, die sich dem Standpunkte Scheidemanns sehr näherte, die Aufregung im Reichstage hervorgerufen hat. Diese Wirkung übte natürlich nicht die Person Erzbergers aus und auch nicht seine Parteizugehörigkeit, da man wußte, daß er solche Schritte auf eigene Faust zu unternehmen liebt, sondern allein die Ungewißheit ob etwa der Reichskanzler hinter dem Zentrumsabgeordneten stände, der sich ja als Vertrauter aller maßgebenden Kreise nicht nur in Wien, sondern auch in Berlin zu geben weiß. Herr von Bethmann hat den Verdacht, als sei er plötzlich zu einer anderen Beurteilung unserer militärischen Lage gekommen, von sich abgeschüttelt und in der Zuversicht auf einen guten Ausgang zum weiteren Durchhalten gemahnt. Die Hinausschiebung der Hoffnungen auf das Kriegsende hat aber zugleich auch die innerpolitischen Fragen wieder in stärkerem Fluß gebracht. Es ist erklärlich, daß den Parteien, die sich mit einer Vertagung um ein halbes Jahr halb und halb einverstanden erklärt hatten, die Geduld ausgeht, wenn die Entscheidungen weiter auf unbestimmte Zeit verschoben werden sollen. Wir können aber nicht durchhalten, wir können nicht siegen, wenn zu allen anderen Schwierigkeiten der Gegenwart eine starke Mißstimmung breiter und für die Kriegführung unentbehrlichen Volksschichten über die innerpolitischen Zustände hinzukommt. Der Gedanke, daß man diese Schichten weiter durch Siegesankündigungen und Reformversprechungen im Banne halten könne, ist ebensolche Utopie, wie die „Feststellung", daß die Sozialdemokraten an der Front alle konservativ geworden seien. Deshalb begrüßen wir den nach allen Anzeichen gefaßten Entschluß des Reichskanzlers, jetzt an die Reformen im Innern heranzugehen, mit Genugtuung. Die Entscheidungen über die Einzelheiten dürften dieser Tage in den Besprechungen des Kaisers mit seinen Ratgebern fallen. Was sonst noch beschlossen werden mag, bleibt abzuwarten. Wir verzichten darauf, die Gerüchte näher zu prüfen, welche Staatssekretäre und Minister gehen und welche Parlamentarier oder andere Persönlichkeiten an ihre Stelle treten dürften. Der Gedanke an ein „Koalitionsministerium" aus Mitgliedern der meisten Parteien, wird jedenfalls schon seit längerer Zeit erwogen... Alles muß sich jetzt doch der einen Notwendigkeit unterordnen: durch Zusammenfassung möglichst aller Volkskreise den Feinden die Hoffnung auf unseren Zusammenbruch zu nehmen und einen Frieden, der unsere Zukunft sicherstellt, zu erreichen.

Anderseits führt Graf Reventlow in der „Deutschen Tagesztg." am Sonntag früh aus:

Die entscheidende Fragestellung wegen der Kriegsziele mußte einmal kommen. Wir hätten im Interesse des Reiches gewünscht, daß die leitenden Männer im Reiche die Frage selbst von sich aus aufgeworfen und positiv beantwortet hätten. Der Reichskanzler aber hat nicht einmal Aufklärung des Volkes im großen Stile, wie es nötig war, eintreten lassen, so daß große Massen der Bevölkerung sich in der Gefahr befinden, die ungeheure Frage des Kriegszieles in ähnlicher Oberflächlichkeit einzuschätzen, wie wir sie in der linken Presse sehen. Zu spät ist es nicht, wenn es schon spät ist. Das deutsche Volk will und muß Führerkraft fühlen, dann wird es folgen und siegen und auch begreifen, daß der Sieg eine Notwendigkeit ist. Es ist merkwürdig und leider deutsch, daß es notwendig ist, auch in diesem Augenblicke daran zu erinnern, daß wir uns im Krieg befinden, daß der Krieg die Kriegführung und der Sieg an unbedingt erster Stelle zu stehen haben. So sehen wir gerade in diesem Augenblick mit Vertrauen zur Obersten Heeresleitung.

Ueber die Rede des Reichskanzlers in der Sonnabendsitzung des Hauptausschusses, deren Wiedergabe im einzelnen sich natürlich verbietet, wird der „Tägl. R." folgendes mitgeteilt:

Der Reichskanzler sprach sich durchaus nicht etwa im Sinne Erzbergers aus; er betonte, daß Grund zur Mutlosigkeit nicht vorliege, daß man durchhalten müsse und daß er auf den von den Sozialdemokraten gemachten Vorschlag der Friedensformel nicht eingehen könne. Diese Formel habe ja auch Rußland gegenüber versagt.

Weiter teilt die „Tägl. R." mit, es seien Bestrebungen im Gange, um eine Entschließung zu finden, auf die sich die bürgerlichen Parteien einigen können. Die Entschließung solle ungefähr besagen, daß wir einen Verteidigungskrieg führen, daß unsere Sache gerecht ist, daß wir zum Frieden bereit sind, daß wir aber, wenn unsere Feinde den Frieden nicht wollen, durchhalten werden bis zum siegreichen Ausgange. Man nahm am Sonnabend-Nachmittag an, daß man sich auf eine solche Formel einigen werde. Die Lage wurde überhaupt damals im allgemeinen ruhiger beurteilt. — In Bestätigung einer bereits mitgeteilten Erklärung des Wolff-Bureaus schreibt der sozialdemokratische Reichstagsfraktionsvorstand dem „Vorwärts":

„Es ist richtig, daß Freitag-Abend fünf Vertreter unserer Fraktion mit dem Reichskanzler eine Besprechung hatten, in der aktuelle wirtschaftliche und politische Fragen erörtert wurden. Was in den

Kriegs-Sonderausgabe

Nr. 158 a. | Hannover, Montag, den 9. Juli 1917. | XXV. Jahrgang.

Die Einigungsformel des neuen Blocks.

140204

Amtlicher deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin, 8. Juli 1917, abends.** (Amtlich.)

Am Chemin des Dames südöstlich von Pargny-Filain brachte uns ein Angriff beträchtlichen Raumgewinn und über 700 Gefangene ein.

Im Osten haben heute die Russen bei Stanislau erneut angegriffen und Gelände gewonnen.

*

An der Westfront war das Artilleriefeuer am 7. 7. vom Meere bis zur Maas an verschiedenen Stellen außerordentlich lebhaft und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zum Trommelfeuer. In Flandern verursachte unser Feuer mehrfach Explosionen und Brände in feindlichen Munitionslagern und Batteriestellungen. Am 8. Juli ½3 Uhr vormittags drang eine feindliche Patrouille in Stärke von 100 Mann nach kurzem Feuerwirbel nördlich der Bahn Roulers—Ypern in unsre Stellung ein, wurde aber augenblicklich wieder geworfen. Der Feind ließ eine Anzahl Toter, Verwundeter und Gefangener zurück. Unsre Patrouillen holten Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Im Artois lag das feindliche Feuer besonders schwer auf dem Hintergelände von Lens. Aus einem von uns südöstlich Steenwerk beschossenen feindlichen Ballon sprangen die Beobachter mit Fallschirm.

Im Abschnitt von St. Quentin führten wir verschiedene glückliche Patrouillenunternehmungen östlich Margicourt und bei St. Qentin aus, die uns Gefangene einbrachten und wertvolle Feststellungen ermöglichten.

Die an der Aisnefront erfolgten starken französischen Angriffe auf dem Bovelle-Plateau wurden nach 2½stündigem heftigem Trommelfeuer 6.30 Uhr nachmittags vorgetragen. Es wurden schwere französische Verluste gemeldet.

Das im Anschluß an die gescheiterten französischen Angriffe des 7. 7. außerordentlich heftige feindliche Feuer in der Westchampagne wurde erfolgreich erwidert. Am Vormittag fügten unsre Batterien den Franzosen in stark besetzten Gräben beim Keil- und Poehlberge schwere Verluste zu.

Nach den verlustreichen Niederlagen, die die Russen am 6. Juli an sämtlichen Angriffsstellen bei ihren rücksichtslosen Massenstürmen erlitten, vermochten sie sich infolge Erschöpfung am 7. Juli zu größern Aktionen nicht aufzuraffen. Nur in der Gegend von Stanislau trieben sie abermals drei Divisionen in mehreren Sturmwellen in das Vernichtungsfeuer unsrer Geschütze und Maschinengewehre. Obwohl dieser Angriff durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitet worden war, scheiterte er an allen Punkten vollkommen. Die drei Angriffsdivisionen sind zum größten Teil aufgerieben. Den höheren russischen Kommandostellen schien auch diese Niederlage nicht blutig genug. Am Abend und während der Nacht trieben sie weitere Angriffshaufen gegen unsre Stellungen vor, die indessen die blutigen Verluste des Tages nur erhöhten. Aus Jamnica, wo der Feind vorübergehend Fuß fassen konnte, wurde er durch sofortigen starken Gegenstoß im Nahkampf wieder geworfen. Ein im Gebiet bei Huta unternommener Ueberfall starker russischer Kräfte scheiterte vollkommen, ebenso ein am Morgen des 8. Juli bei Zborow vorgetragener Ueberraschungsangriff.

An der übrigen Ostfront war die feindliche Artillerietätigkeit nur in der Gegend von Kirlibaba lebhaft.

Bei Riga wurde ein feindlicher Fesselballon durch Flieger abgeschossen.

Neue russische Angriffe bei Stanislau.

WTB. **Wien, 8. Juli 1917.** (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen nur mäßiges feindliches Artilleriefeuer und geringe Aufklärungstätigkeit. Bei Stanislau hat der Feind seine Angriffe gestern und heute früh mit Zähigkeit wiederholt. Nach einem mißlungenen schwächern Vorstoß setzte er gegen 1 Uhr nachmittags starke überlegene Kräfte zum entscheidenden Vorstoß gegen unsre Stellungen beiderseits der Straße Stanislau—Kalusz ein. Alle Angriffe zerschellten an der tapfern Haltung und dem vortrefflichen Zusammenwirken aller Waffen unsrer Miskolczer Division. Der an wenigen Stellen in die vordersten Gräben eingedrungene Feind wurde durch sofortigen Gegenangriff geworfen. Ein weiterer Angriff in den Abendstunden wurde schon durch unser Artilleriefeuer niedergehalten. Auch blieb ein heute früh ohne Vorbereitungsfeuer unternommener Vorstoß ergebnislos. Im Tal der Bystrzyca Solotwinska nächst Huta hat der Feind mehrfach starke Kräfte zum Angriff angesetzt. Das bewährte Schlesische Infanterie-Regiment Kaiser und König Franz Joseph I. behauptete hier in zähem Nahkampf alle seine Stellungen. In den Hauptangriffsräumen der Vortage haben mit Ausnahme eines erfolglosen feindlichen Vorstoßes südwestlich Zborow keine größern Kampfhandlungen stattgefunden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Neuer Luftangriff auf London.

WTB. **Großes Hauptquartier, 8. Juli 1917.** (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Küste, im Ypern- und Wytschaete-Abschnitt, sowie bei Lens und zwischen Somme und Oise wechselnd starker Feuerkampf. Während östlich von Ypern englische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht wurden, gelang es unsern Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich St. Quentin Gefangene zu machen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach tagsüber starker Artilleriewirkung stießen die Franzosen gegen Abend mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor. Der Ansturm brach in unserm Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen; mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße gegen unsre Gräben südlich des Gehöftes La Bovelle und südwestlich Ailles. Unsern Sturmtrupps glückte der Ueberfall einer feindlichen Feldwache beim Gehöft Monnejean südlich der Straße Laon—Soissons. In der Westchampagne wurde gestern morgen ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornillet-Berge zurückgewiesen. Auf dem linken Maasufer steigerte sich abends das Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit. Nachts erfolgte ein starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des Toten Mannes. Der Feind ist abgeschlagen worden; in einigen Grabenstücken wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Außer zeitweilig auflebendem Feuer in der Lothringer Ebene und einem erfolgreichen Vorfeldgefechte am Rhein-Marne-Kanal keine besondern Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli haben außer Bombenwürfen nahe der Front auch Luftangriffe auf deutsches Gebiet stattgefunden. Feindliche Flieger warfen im westfälischen Industriegebiet, in Trier und Umgebung, ferner auf Mannheim, Ludwigshafen und Rodalben insgesamt über 100 Bomben ab. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Eins der feindlichen Flugzeuge fiel in unsre Hand.

Am Morgen des 7. Juli griff darauf eins unsrer Fliegergeschwader London an. Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Docks, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben beworfen. Brand- und Sprengwirkung wurde festgestellt. Eins der zur Abwehr aufgestiegenen englischen Flugzeuge ist über London abgeschossen worden. Auch auf Margate an der Ostküste Englands wurden Bomben abgeworfen. Unsre Flugzeuge sind sämtlich zurückgekehrt bis auf ein auf See notgelandetes, das von unsern Seestreitkräften nicht mehr geborgen werden konnte.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer an der Front haben die Gegner gestern 9 Flugzeuge eingebüßt. Eins davon ist durch Leutnant Wolff abgeschossen worden, der damit den 33. Luftsieg errang.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Auf dem Kampffelde zwischen Strypa und Zlota Lipa haben die Russen ihren Angriff nach den nutzlosen Opfern der Vortage nicht erneuern können. Heute morgen brach ein Angriff ohne Feuervorbereitung bei Zborow verlustreich zusammen. Bei Stanislau ist gestern und heute früh gekämpft worden. Oesterreichisch-ungarische Regimenter wiesen dort im Nahkampf mehrere russische Divisionen ab, deren Sturmwellen, durch unser Vernichtungsfeuer gelichtet, bis an die Stellungen vorgedrungen waren. Auch bei Huta im obern Tal der Bystrzyca Solotwinska wurde ein Angriff der Russen abgeschlagen. Bei den übrigen Armeen an der Ostfront hielt sich die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Ernste Tage im Reichshause.

E. Berlin, 7. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Freitag abend fanden Besprechungen von Parteiführern beim Reichskanzler statt. Der Vertreter der nationalliberalen Partei war beim Reichskanzler erschienen, außerdem auch der Abgeordnete von Payer, der die Wünsche der fortschrittlichen Volkspartei vortrug. Gegen 9 Uhr abends erschien beim Reichskanzler eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation der sozialdemokratischen Partei, die von der sozialdemokratischen Fraktion den Auftrag hatte, dem Reichskanzler über den Ernst der Lage noch einmal dringende Vorstellungen zu machen. Die Deputierten forderten vom Reichskanzler eine strikte Erklärung, daß die Regierung auf dem Standpunkt des 4. August 1914 stehe und jederzeit zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage des Status quo nach allen Seiten hin bereit sei. Außerdem wurde verlangt die Einführung des parlamentarischen Regimes, d. h. die sofortige Ernennung von führenden Reichstagsabgeordneten aller Parteien zu Ministern und Sekretären, sowie die sofortige Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Die sozialdemokratische Partei hat sich bis jetzt noch nicht endgültig darüber entschieden, ob sie diesmal die Kriegskredite bewilligen wird. Es erscheint sicher, daß, wenn diese Bewilligung überhaupt ausgesprochen wird, die sozialdemokratische Fraktion grundsätzlich wichtige Erklärungen dazu abgeben wird.

Welche Bedeutung die Einführung des parlamentarischen Regimes für unsre innere Politik haben würde, haben wir in der heutigen Kriegsfordcrausgabe in einem besondern Artikel dargelegt.

E. **Berlin,** 7. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Im Reichstag herrschte heute früh bereits regstes Leben. Der Sitzungssaal des Hauptausschusses, der um 9 Uhr seine Beratungen wieder aufnahm, ist nach den hochpolitischen Auseinandersetzungen, die gestern stattgefunden haben und heute ihre Fortsetzung finden sollten, überfüllt. Der Saal vermag die große Zahl der Abgeordneten, die zuhören wollen, kaum zu fassen. Auch eine Reihe Regierungsvertreter sind anwesend. Der Reichskanzler, dessen Erscheinen vom Ausschuß gestern dringend verlangt wurde, ist zum erstenmal in der Sitzung erschienen. Zunächst sprach **Kriegsminister von Stein und der Unterstaats**sekretär des Reichsmarineamts von Capelle. Die Verhandlungen sind als streng vertraulich erklärt worden. Die Umgebung des Sitzungssaales ist im weitesten Umkreis mit besonderem Nachdruck abgesperrt. Der Reichskanzler hat bis gegen Mittag noch nicht das Wort ergriffen, man nahm an, daß er erst im weiteren Verlauf der Debatte sprechen würde. — Gegen 1 Uhr ergriff auch der Reichskanzler das Wort.

Vorträge des Kanzlers, Hindenburgs, Ludendorffs und des Kriegsministers vor dem Kaiser.

WTB. **Berlin, 7. Juli. Amtlich. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff sind zum militärischen Vortrag bei Seiner Majestät in Berlin eingetroffen.**

Der Kaiser und die Kaiserin sind Sonnabend nachmittag von Wien kommend, in Berlin eingetroffen. Der Kaiser begab sich vom Bahnhof nach dem Reichskanzlerhause und nahm dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Später hörte Seine Majestät im Schlosse Bellevue die Vorträge des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generals Ludendorff und des Kriegsministers v. Stein.

WTB. **Berlin,** 8. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der erste Generalquartiermeister General der Inf. Ludendorff sind nach Erledigung ihres militärischen Vortrages bei Sr. Majestät dem Kaiser am Sonnabend ins Große Hauptquartier zurückgekehrt.

Neuer Vortrag des Kanzlers beim Kaiser.

WTB. **Berlin, 8. Juli. Seine Majestät empfing heute mittag den Reichskanzler zu anderthalbstündigem Vortrage.**

Der neue Block an der Arbeit

Die Vorbereitungen

R. **Berlin,** 9. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Gestern nachmittag hat der Reichskanzler nach der „Voss. Ztg." einige führende Abgeordnete und am späten Abend den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Abgeordneten Spahn, bei sich gesehen. Am späten Abend hielt auch das preußische Staatsministerium eine Sitzung ab, die erst um ½10 Uhr zu Ende war. Die Besprechungen im Reichstag dauerten gestern den ganzen Tag über an. **Im Laufe des Tages trat der sogenannte** interfraktionelle **Ausschuß** des Reichstags, also die Führer der einzelnen Fraktionen, wieder zu Beratungen zusammen. Die Konservativen hielten sich von diesen Besprechungen grundsätzlich fern, ebenso die Haase-Gruppe. Unter den nationalliberalen Teilnehmern befand sich übrigens nicht der Führer der Partei, Prinz zu Schönaich-Carolath. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei war vom Vormittag bis zum späten Nachmittag versammelt, nachdem alle andern Fraktionen schon am Sonnabend, wenigstens grundsätzlich, zu einer dem Reichstag vorzulegenden Entschließung Stellung genommen haben, die im wesentlichen auf den Erzbergerschen Ausführungen in der Freitag-Sitzung des Haushaltsausschusses beruhen soll. In der gemeinsamen Sitzung der Fraktionsvertreter galt es, die Stellungnahme der vier großen Fraktionen, der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen, zu der geplanten Erklärung herbeizuführen, dann aber auch die gesamte Neuordnung zu besprechen, von der besonders zwei Fragen aktuell sind: die Parlamentarisierung und die preußische Wahlrechtsfrage. Als Ergebnis der Beratungen der Fraktionen und der Verhandlungen zwischen den einzelnen Fraktionen kann nach den Berliner Morgenblättern angenommen werden, daß man sich auf eine Erklärung einigen wird, die sich an die Ausführungen Erzbergers anlehnt. Ihr Wortlaut steht noch nicht fest, doch ist die Beschlußfassung nur noch eine formale Seite der Frage. In Wirklichkeit sei man sich über eine gemeinsame Entschließung, die sich sowohl auf die Kriegs- und die Friedensfrage, als auch auf die innerpolitische Neuordnung bezieht, einig. Die Dinge seien, wie das „B. T." berichtet, schon zu weit gediehen, als daß sie noch ernstlich gefährdet werden könnten. Die redaktionelle Festlegung der Einigungsformel dürfte am Montag erfolgen und von den Mehrheitsparteien am Dienstag im Plenum des Reichstags eingebracht werden.

Die Einigungsformel.

Ueberraschungen wird sie nach allem, was verlautet, in der Friedensfrage kaum mehr bringen. *Sie wird dem Sinne nach besagen, daß für* unsere Kriegführung auch weiterhin die im Reichstage am 4. August 1914 entwickelten Grundsätze maßgebend bleiben, daß wir, wie auch der Kanzler es in seinen Reden wiederholt ausgedrückt hat, den Krieg führen zur Sicherung unsers staatlichen Daseins, unsrer Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit, daß wir nicht die Absicht hatten, andere Völker zu vergewaltigen, daß wir aber unerschüttert so lange kämpfen werden, bis unsere Gegner sich zu einem Frieden auf solcher Grundlage bereiterklären werden. Es ist anzunehmen, daß diese Erklärung die Zustimmung der Fraktionen von Scheidemann bis Spahn finden wird. Mit Ausnahme der Nationalliberalen haben auch die Versammlungen der einzelnen Fraktionen sich dahin ausgesprochen. Die Nationalliberalen werden am Montag nachmittag zusammentreten, um einen endgültigen Beschluß zu fassen. Nach der „Berl. Morgenpost" handelt es sich aber nicht nur um die Annahme der vorgeschlagenen Erklärung, sondern um das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament, das die künftige Grundlage unsrer Gesamtpolitik bilden soll, überhaupt. Die Führer der Aktion sollen darauf bestehen, daß der Zusammenhang zwischen der gegenwärtigen Krise und der gesamten Politik des Kanzlers in einem Systemwechsel zum Ausdruck kommt. Dieser zweite Teil der Aktion ist der Form nach von der erwähnten Erklärung unabhängig, steht aber mit ihr im engsten ursächlichen Zusammenhang.

Die Lösung am Dienstag oder Mittwoch.

Unter diesen Umständen dürfte die für Montag vormittag anberaumte Sitzung des Hauptausschusses nur kurz sein. Die Parteien haben sich ausgesprochen, sie haben sich durch die interfraktionellen Verhandlungen am Sonntag im wesentlichen auf die Annahme der Entschließung geeinigt, so daß sich nun am Montag entscheiden kann, in welcher Richtung die Entwicklung weitergehen wird. Die Plenarsitzung des Reichstages am Montag dürfte nicht von langer Dauer sein, da die auf der Tagesordnung stehende sozialdemokratische Interpellation über die Obst- und Gemüseversorgung wahrscheinlich nur verlesen, ihre Beantwortung von der Regierung aber erst für eine der nächsten Sitzungen zugesagt wird. Dann soll Vertagung beschlossen werden, damit die Fraktionen am Nachmittag Gelegenheit zu weiteren Beratungen haben. Die große Sitzung, in der die Krise ihre Lösung finden soll, wird also erst am Dienstag oder Mittwoch stattfinden.

Hindenburg, Ludendorff, Bethmann Hollweg.

Nach dem „B. T." gingen in Berlin im Anschluß an die Vorträge Hindenburgs und Ludendorffs sowie Bethmann Hollwegs beim Kaiser allerhand Gerüchte um. Insbesondere wurde erzählt, daß eine Abordnung von vier Parlamentariern, Spahn, Prinz Schönaich-Carolath, von Payer und Scheidemann, vom Kaiser empfangen worden sind. Man wollte sogar schon wissen, daß den Herren Ministerportefeuille angeboten worden seien. Alle diese Gerüchte sind, nach dem genannten Blatt, völlig unrichtig. So weit seien die Dinge noch nicht. Eine Nachrichtenstelle glaubt übrigens melden zu können, daß Hindenburg und Ludendorff noch am Sonnabend eine Anzahl Abgeordneter gespro-

chen hätten, um sich ein Bild von den im Reichstag herrschenden Anschauungen der verschiedenen Parteien zu machen. Die Mitteilungen über die Stellung des Reichskanzlers widersprechen sich nach wie vor. Eine Korrespondenz glaubt versichern zu können, daß der Vortrag, den der Kanzler dem Kaiser über die Vorgänge im Parlament gehalten habe, mit einer Erneuerung des kaiserlichen Vertrauens zu dem leitenden Staatsmann und der von ihm verfolgten Politik geendet habe, so daß die Freunde des Kanzlers noch am Sonnabend abend die siegreiche Abwehr des „Vorstoßes des Reichstages" hätten verkünden können. Das „B. T." bezeichnet diese Mitteilung als nicht allzu unwahrscheinlich.

Wie der „Lok.-Anz." berichtet, hat sich die Reichstagsfraktion des Zentrums rückhaltlos hinter den Abgeordneten Erzberger gestellt.

Die Forderung des parlamentarischen Systems.

In welcher Richtung sich die innerpolitischen Forderungen der Parteien bewegen, deutet Georg Bernhardt in der „Vossischen Ztg." in einem „Kanzlerkrise" überschriebenen Artikel an, in dem er sagt: Festzustehen scheint schon jetzt das eine: Wenn es zu einer Einigung der Parteien kommt, so werden die vereinbarten Vorschläge den Charakter von Forderungen haben, von deren Erfüllung oder Nichterfüllung es abhängt, ob der Reichstag noch weiter mit dem Reichskanzler zu arbeiten sich bereit erklärt. Sollte sich die Unmöglichkeit dieses weitern Zusammenarbeitens herausstellen, so werden die Parteien wahrscheinlich beschließen, den Reichstag vorläufig zu vertagen. Wenn der Kanzler also die Absicht durchführen will, die bei ihm zu bestehen scheint, noch einmal in einer Vollsitzung des Reichstags zu sprechen, so wird er seine Absicht, wie die Dinge augenblicklich liegen, nur dann ausführen können, wenn er die Forderungen der Parteiführer annimmt. Damit ist, wenn der Reichstag nicht im letzten Augenblick umfällt, die Initiative von dem Reichskanzler, der nach dem Buchstaben der Verfassung dazu berufen war, auf den Reichstag übergegangen. Man wird das begrüßen, oder man wird es beklagen, je nachdem, wie man zu der Forderung der parlamentarischen Regierungsform steht: denn seit dem gestrigen Tag bestimmt, auch ohne daß der Verfassungsausschuß neue Paragraphen geformt hat, das deutsche Parlament den Gang der deutschen Politik mit.

Herrn von Bethmanns Fehler.

Bis gestern hatte es Herr v. Bethmann Hollweg noch in der Hand, die Initiative in vollem Umfange dem Kaiser zu wahren, wenn er um seine Entlassung gebeten hätte. Er hat aber anscheinend die Stimmung des Reichstags nicht richtig eingeschätzt, hat geglaubt, daß es sich auch diesmal wieder um einen der vielen Stürme im Glase Wasser handelte.

Eine Audienz Erzbergers in Wien.

R. Berlin, 9. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Der Abgeordnete Erzberger weilte vor einigen Tagen in Wien und wurde, wie verlautet, von Kaiser Karl in Audienz empfangen.

73000 Tonnen Schiffsraum neu versenkt.

WTB. Berlin, 7. Juli. (Amtlich.)

1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eins unsrer Unterseeboote wieder 23 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Dampfer „Lord Roberts" (4160 To.) mit Weizen, „South Wales" (3668 To.) mit Reis, zwei englische Dampfer mit Mais bzw. Früchten. Zwei der versenkten Schiffe hatten Kohlen geladen.

2. Im Mittelmeer wurden neuerdings elf Dampfer und 39 Segler mit über 50 000 Bruttoregistertonnen durch unsre U-Boote versenkt.

Darunter befanden sich der von Zerstörern gesicherte englische Truppentransporter „Castrian" (8912 To.), die bewaffneten Dampfer „Ruperra" (4232 To.) mit Wolle und Stückgut, „Birdoswald" (4013 To.) und „Tong Hong" (2184 Tonnen), die bewaffneten französischen Dampfer „Craonne" und „Diasse", ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 4000 To. und zwei unbekannte vollbeladene Dampfer von etwa 5000 bzw. 6000 To., sowie 24 fast durchweg mit Phosphat für Italien beladene italienische Segler. Mehrere Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen, einer im Nachtangriff herausgeschossen. Ein modernes 7,6-Zentimeter-Geschütz des englischen Dampfers „Tong Hong" wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

WTB. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge vor und im Englischen Kanal und in der Nordsee: 6 Dampfer, 4 Segler, 11 Fischerfahrzeuge.

Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Saxon Monarch" (4828 Tonnen) mit 7000 Tonnen Weizen von Karachee nach London, „Clan Davidson" (6486 Tonnen) mit Stückgut von Sidney nach London, italienischer Dampfer „Scheria" (2727 Tonnen) mit Kohlen von Cardiff nach Genua, ein tiefbeladener mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde.

Die Ladungen der übrigen versenkten Fahrzeuge bestanden, soweit dies festgestellt werden konnte, aus Lebensmitteln, Oel, Kohlen und Grubenholz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hindenburgs Vertrauen auf den U-Boot-Krieg.

E. Berlin, 7. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Dem Vernehmen nach verlas Kriegsminister von Stein in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses ein Schreiben Hindenburgs, worin der Generalfeldmarschall seiner festen Zuversicht auf die volle Wirkung des U-Bootkrieges in absehbarer Zeit Ausdruck gibt.

Wie nachträglich bekannt wird, fragte in der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses der Abgeordnete Warmuth (Deutsche Frakt.) an, ob der Bericht der „Deutschen Tageszeitung" richtig sei, wonach der Abgeordnet Heine in Frankfurt a. M. mitgeteilt habe, der Reichskanzler habe ihm erklärt, er sei jederzeit zu einem Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen nach Osten und nach Westen bereit. Unterstaatssekretär Wahnschaffe erwidert, der Reichskanzler habe ihn ermächtigt, zu erklären, daß der Reichskanzler derartiges nicht gesagt habe. Der Abgeordnete Heine selbst habe auch zugegeben, daß der Bericht falsch sei, daß er vielmehr gesagt habe, der Reichskanzler habe sich geweigert, eine solche Erklärung abzugeben.

Deutsche Abendbericht vom Sonnabend.

WTB. Berlin, 7. Juli 1917, abends. (Amtlich.)

Im Westen nichts Neues.

Auf dem Schlachtfelde in Galizien haben die schweren Verluste den Russen eine Kampfpause aufgezwungen. Bei Stanislau sind kleinere Angriffe des Feindes gescheitert.

Eine äußerst blutige Niederlage der Russen.

Erbitterte Kämpfe eines hannoverschen Regiments im Westen erfolgreich.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juli 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gute Beobachtungssicht steigerte gestern den Artilleriekampf in einigen Abschnitten der flandrischen und Artoisfront zu erheblicher Stärke.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Das durchweg lebhafte Feuer verdichtete sich besonders bei Cerny, am Aisne-Marne-Kanal und in der westlichen Champagne.

Nach schlagartig einsetzender Artilleriewirkung griffen die Franzosen mit starken Kräften vom Cornillet- bis zum Hochberg an. Südlich von Nauroy wurde der Angriff durch Feuer und im Nahkampf durch Gardetruppen abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß eines hannoverschen Regiments vertrieben. Hier stießen die Franzosen erneut vor und brachen nochmals ein. Wiederum wurden sie durch Gegenangriff und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen.

Erkundungsvorstöße am Brimont und Cerny-en-Dormois brachten uns eine größere Zahl von Gefangenen ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei vielfach auflebendem Feuer keine größeren Gefechtshandlungen.

Bei Tage und bei Nacht war die Flugtätigkeit sehr rege. 8 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.

Die Schlacht in Ostgalizien hat gestern zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen geführt.

Nach mehrstündigem starken Zerstörungsfeuer setzte am frühen Morgen der russische Angriff zwischen Koniuchy und Lawrykowce ein. Mit immer neu ins Feuer geworfenen, tiefgegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsre Front. Bis zum Mittag wiederholte der Feind seine Angriffe, sie sind sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen. Auch die Verwendung von Panzerkraftwagen blieb für die Russen nutzlos. Sie wurden zerschossen. Gegen die zurückflutenden Massen griffen unsre Jagdstaffeln aus der Luft ein. Bereitgestellte Kavallerie wurden durch Fernfeuer zerstreut.

Später griff der Feind in keine Opfer scheuendem Sturm weiter nördlich bis zur Bahn Tloczow—Tarnopol und zwischen Batkow und Zwyzyn an. Auch hier kam er nicht vorwärts, überall wurde er geworfen.

Bei Brzezany und Stanislau sowie an einigen Stellen im Karpathenvorlande sind gleichfalls starke russische Angriffe verlustreich gescheitert.

Erbeutete Befehle in französischer Sprache zeigen, von wem das russische Heer zum Angriff getrieben wurde, der ihm keinerlei Erfolge gebracht, es dagegen blutige Opfer gekostet hat.

Rheinische, badische, thüringische, sächsische und österreichisch-ungarische Truppen teilen sich in die Ehre des Schlachttages.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Karpathen vielfach rege Gefechtstätigkeit. An mehreren Stellen wurden Vorstöße der Russen zurückgewiesen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wiener Bericht vom Sonnabend.

WTB. Wien, 7. Juli. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Karpathenfront lebte das feindliche Artilleriefeuer gestern merklich auf. In der Gegend von Dorna Watra, Kirlibaba und im Ludowa-Gebiet, dann beiderseits des Jablonica-Passes erreichte es zeitweise größte Heftigkeit. Unsre Artillerie erwiderte mit kräftigem Zerstörungsfeuer von guter Wirkung. Bei Kirlibaba räumte der Feind seine Deckungen gruppenweise. Erkundungsabteilungen des Gegners, die an mehreren Stellen vorzugehen versuchten, wurden abgewiesen. Bei Stanislau haben die Russen nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere starke, aber erfolglose Angriffe geführt. Den Hauptstoß hat hier das tapfer ausharrende ungarische Heeresinfanterie-Regiment Nr. 65 abgewiesen. Auch bei Hutta und Solotwina sind in den späten Nachmittagsstunden russische Angriffe gescheitert.

Im Raume von Brzezany kam es gestern nur zu einem kurzen feindlichen Vorstoß, der abgewehrt wurde. Wie erfolgreich die Verteidigung der hier kämpfenden deutschen und osmanischen Truppen, dann der tapfer mitwirkenden Honved-Infanterieregimenter Nr. 308, 309 und 310 in den Vortagen war, zeigen die auf 13 000 geschätzten Feindesleichen im Vorfelde. In unbegrenzter Ueberschätzung ihres begrenzten Zufallserfolges am 2. Juli hofften die Russen gestern, die Entscheidung südwestlich Zborow durch einen Massenstoß herbeizuführen. Unter Heranziehung eines Gardekorps, weiterer neuer Kräfte und starker Kavalleriemassen setzten die Russen in einer Frontbreite von 16 Km. etwa 9 bis 10 Divisionen, stellenweise 15 Wellen tief, zu wiederholten Angriffen ein.

An der heldenmütigen Haltung deutscher Regimenter brachen alle nach mehrstündigem Vorbereitungsfeuer vom frühen Morgen bis zum Mittag vorgetriebenen Massenstürme erfolglos und blutig zusammen. Dem tapferen Sonborer Infanterie-Regiment Nr. 23 und der vortrefflich mitwirkenden k. u. k. Artillerie gebührt ein rühmlicher Anteil an dem großen Erfolge des gestrigen Tages. Mehrere Panzerkraftwagen, die anzugreifen versuchten, wurden zerschossen. In den Mittagsstunden war die Angriffskraft des Gegners derart gebrochen, daß er, verfolgt durch das Maschinengewehrfeuer einer Jagdstaffel, zurückfluten mußte. Die zur beabsichtigten [illegible] feindliche Kavallerie wurde durch unser Feuer zersprengt. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer; unsre halten sich in mäßigen Grenzen.

Ein gegen 8 Uhr nachmittags sich südwestlich Zborow erneuernder russischer Angriff hatte den gleichen Mißerfolg, wie alle früheren. Bei Batkow-Zwyzyn sind nachmittags mehrere gegen österreichisch-ungarische Truppen geführte Angriffe gescheitert.

In tapferer Gegenwehr und in erbittertem Handgemenge haben das Györer Infanterie-Regiment Kaiser und König Karl Nr. 19 und das Szombathelyer Infanterie-Regiment Nr. 83 den Feind vollständig geworfen. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Artillerie haben auch hier vortrefflich zusammengewirkt und im Verein mit der Infanterie dem Feinde schwerste Verluste zugefügt.

Italienischer Kriegsschauplatz

Außer erhöhter Patrouillentätigkeit im Fornos-Gebiet nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Kaufgesuche

†* Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Friedrich Köhne, Lauenstr. 22

* Kaufe für Heereszwecke gebrauchte Ideal **Schreibmaschinen** zu höchst. Tagespreis. Nordmann Dresden, Pragerst. 45

* Gebrauchte Möbel kauft zu höchsten Preisen. L. Specht Lange Str. 24, I.

Zeltlaken Segeltuche Wagen-Planen sowie Säcke aller Art und Packleinen, auch **Korken** aller Art kauft **P. Tager,** Schmiedestraße 38, I. Et. *

Korken. * Kaufe jeden Posten nicht meldepflichtiger **Sekt- u. Weinkorke.** Brand, Knochenhauerstr. 44 Tel. S 4901.

Eisenbahnlaschen gebrauchsfähige, sofort zu kaufen gesucht. Angebote u. Angabe des Profils u. der Lochung an Baubüro W. Hagen & Co., Stader Chaussee 32.

* † **Gebrauchte Möbel** kauft zu hohen Preisen Paul Köhne, Lange Str. 21.

*† Kaufe gebr. Möbel. Sudit, Engelb. D. 115, I.

† Gut erhalt. Bettstelle u. saub. Federbett zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. D 694 a. d. Exped. ds. Bl.

*† Kaufe ausgekäm. Damenhaare. E. Rolf, Friseur, Engelbosteler Damm 11.

Schweinshaare, Roßhaare * **Felle jeder Art** kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17, Ec. Schraderstr. Fernsprecher S 4267.

† Selbstfahrer Einsitzer, zu kauf. ges. Angebote an Hille, Mühle Weitbergen, erbeten.

Gebrauchte Kisten, große und kleine, zum Bahnversand geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote erbitte mit Größenangabe und Preis. **Otto Plümecke, Nordmannstr. 18,** Großhandlung in Fahrrädern, Nähmaschinen, Einkoch-Apparaten und Konservengläsern. §

Leinöl-Firnis, Lacke aller Art, Sikkativ, Leim, Oelbleiweiss u. dergl. kaufe dauernd zu höchsten Preisen. H. Sackmann, Farbenhandl., Engelbostel. D. 114. *

Sämtliche vorschriftsmäßige **Militärputz- und Bedarfsartikel** kauft man gut und billig bei **Friedrich August Rabe, Hallerstr. 24, Eing. Celler Str.** Große Auswahl in sämtlichen Bürsten. Reichhaltiges Lager in Sporen und Seitengewehren, Offiziers- und Mannschaftssäbeln. §†

Weißes Obergarn Nr. 70—100 gesucht. Vermittler Provision. **Richard Sander,** Stickereifabrik, Herrenstr. 1. §

Gebrauchte und neue **Zeltlaken** Segeltuche, Wagenplane und Stoffe kauft **Linker,** Glockseestr. 1, I. – Tel. S 3037. †

A. Blaulicht *Burgstr. 15, kauft Möbel, Betten, sow. ganze Nachlässe.

Spiralbohrer zu kaufen gesucht. * Beschreibung u. Preis erb. **Quack, Düsseldorf,** Helmholtzstr. 21. Fernr. 5152.

Alte Zeitungen 8 Pfennig das Kilo. S. Faust, Marstallstr. 23. * Telephon N 7347.

Alte Gebisse pro Zahn bis 2 Mk. **Platin** à Gramm 7 Mk. 50 Pfg. Julius Schneider, Juw. *† Artilleriestr. 12.

† Ein B. gut erh. Kutschgeschirre zu kauf. ges. Off. m. Pr. u. L 805 a. d. Exped.

† Militärkoffer ges. Angeb. unt. W 794 a. d. Exp. d. Bl.

† Wer h. ein Los abzugeb.? Off. u. P 790 a. d. Exped.

Piano gebr. gut erhalt. gesucht. * Offerten unter L A 50 an die Exp. d. Zeitung erb.

Photographischer Apparat gut erhalten, zu kaufen gesucht. Klapp-Kamera Nüdenberg bevorzugt. Ausführliche Angeb. mit Preis u. N 655 bef. d. Exp. d. Bl.

1/2-PS.-Motor mit Gleichstr. u. 1 kl. Gebläse f. Schmiedefeuer zu kaufen ges. Gen. Angaben mit Pr. erbittet Schmidt, Warmbüchenstr. 17, part. †

† Ein Grudeofen. Angeb. unt. Ang. d. Systems unt. L 786 a. d. Exped. ds. Bl.

20 Ztr. gutes Heu. C. Peter, *† Herrenhäuser Kirchweg 32.

† Sehr g. erh. Kinderwag. v. Privat zu kauf. ges. Off. u. A 796 a. d. Exped. d. Bl.

* **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Off. u. P 543 a. d. Exped. ds. Bl.

† Gutes Federbett u. Kommode gesucht. Off. unter S 810 a. d. Exped. d. Bl.

† Gut erh. Vertiko gesucht. Off. u. T 811 a. d. Exped.

† Gebrauchter, gut erhalten. **photogr. Apparat** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Beschr. u. Pr. unter H 783 a. d. Exped. ds. Bl.

*† S. Fahrrad m. Gummiber., Flurgard., dunkl. Eiche u. einz. Möbel zur Kompl. des Haushalts. Händler streng verbeten. Offert. u. S 792 a. d. Exped. ds. Bl.

*† 3½ Meter Anzugstoff, Friedensware, zu kauf. ges. Dergel, Rehbergstr. 4.

§ Kaufe jedes Quantum Lack, Bleiweiß in Oel, Leinöl-Firnis, Terpentinöl-Ersatz. Bemust. Angebot an **Ad. Spannagel,** Hamburg 24.

†§ Zur Stiftung f. ein Genesungsheim i. Felde sucht Urlauber guten **Gebrauchs-Teppich** 2×3 Mtr. oder etwas größer aus Privathand zu kaufen. Erbitte gefl. Offert. m. Pr. u. Angabe d. Teppichart u. Farbe u. A A 246 an d. Exp. d. B.

Verschiedenes

„Stella" Eckerstr. 15 zuverl. Auskünfte aller Art. Detektiv-Ermittlungen auf allen Plätzen. *

Zahnersatz Reparaturen schnell und dauerhaft. †! Nagler, Nordmannstr. 10.

†! Landaufenthalt f. e. 9½jähr. Jungen ges. Anspr. w. nicht gest. Off. m. Pr. u. W 718 a. d. Exped.

Kostenlose Augen-Untersuchung.

Nur Bahnhofstr. 3, erste Etage. Wir haben noch niedere Preise für Augengläser jeder Art und Reparaturen. Die höheren Preise haben wir bei uns nicht eingeführt. Nur beste Kristallgläser.

Körperbildung neben Geistesbildung

Statt schlechter Seife

Toilette Erzeugnisse „Hacea"

Hacea-Alabaster-Hautpflege 3.00 M
„ Goldblond-Haarpflege 4.00 M
„ Perlglanz-Zahnpflege 3.00 M

Langjährig erprobte, unschädliche Methode. Jede Garnitur mit Anweisung. §

Parfümerie Ahrens, Hannover, Theaterstr. 14.

Kopfläuse samt Brut Radical Vertilgungmittel Löwen-Apotheke Hannover (Bahnhofstr.)

Krankheiten aller Art wie †§ Brust-, Magen-, Leberleid., Rheumatismus, Kinderkrankheiten, Drüsen, Stickhusten behandelt gewissenhaft Heilinstitut W. Wieners Lange Str. 6, I., a. Neustädt. Markt. Sprechstund. 10—1, 3—8 Uhr. Sonntags 10—1.

†! Familie sucht Sommerfrische m. voll. Pension a. 3 Woch., n. Hannover. Off. u. J 727 a. d. Exp. d. Bl.

* **+ Bruchleidende +** anerkennen dankbar, daß die gesetzl. geschützte Hernien-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion, ohne jede Feder, dauerhaft aus Leder, nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig konstruierte Pelotte hält jeden, selbst den größten, Bruch wie eine schützende Hand von unten herauf zurück. Vorzüglich bewährt. Tausende im Gebrauch. Schriftl. Garantie. **Hernien-Bandagenhaus,** Halle a. S., Lieferant von Krankenkassen und Militärlazaretten. Sehen Sie sich Muster an in Hannover am Donnerstag, dem 12. Juli, von 8—7 Uhr im Hotel Bayrischer Hof, Luisenstraße 10.

* Soeben neu erschien in 50. Auflage:

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.

Aus d. Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit u. Untauglichkeit. Gebär- u. Still-Fähigkeit. Frauen, die besser nicht heiraten sollten! — Enthaltsamkeit und Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit od. Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Ursachen u. Heilung der weibl. Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren später Heirat für die Frau. Neurasthenie u. Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau u.s.w.

Bezug geg. Einsendg. v. M. 2.— (auch in Scheinen od. Briefm.) frco. oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 8, Berlin NW 87, Repkowpl. 5.

Reparaturen der **Elektrotechnik, Mechanik und Schlosserei.** § Glocken- und Telephonanlagen usw., sowie Umarbeitungen von Gas- und Petroleum-Lampen usw. werden sauber, preiswert u. schnell ausgeführt von **Max Tiedemann, Baringstr. 6 A.** Anruf bei Tuchscheerer Nord 1979.

Ergraute Kopf- und Barthaare erhalten prächtigste Farbe mit Hennigson's ges. gesch. Haarfarbe „Juico" ½ Fl. 1.80, ½ Fl. 3.50 Mk., blond, braun u. schwarz, sehr bequem im Gebrauch u. unschädlich. * Löwen-Apoth. Bahnhofstr., Aegidien-Apoth. Aegidientorpl., Klagesmarkt-Apoth., Walter Liebe, Parfümerie.

Einkochapparate Schiller Gläser Hermann Salge Listerplatz Eing. Jakobistr. Fernspr. Nord 2460 · 2466 Gummiringe für alle Gläser

Küchen-Einrichtungen

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Dapping. Druck und Verlag: „Hannoverscher Anzeiger", A. Madsack u. Co., Hannover.

Kriegs-Sonderausgabe

Nr. 162a. Hannover, Freitag, den 13. Juli 1917. XXV. Jahrgang.

140206

Der Kampf gegen den Reichskanzler.

Eine Schwenkung des Zentrums.

Amtlicher deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. Juli 1917, abends. (Amtlich.)

Im Westen lebhafte Feuertätigkeit in der Champagne.

Im Osten örtliche Kämpfe dicht südlich des Dnjestr.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 12. Juli 1917. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang. Südlich des Dnjestr gelangten die Russen bis an unsre Lomnica-Stellung. Bei Halusz kam es auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod wurde nördlich der Bahn Rowno—Kowel ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Als Entgelt für die Heimsuchung Idrias durch italienische Flieger bewarf gestern ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die ausgedehnten Lager bei Cividale mit Erfolg.

Auf dem Kleinen Colbricon drang gestern früh eine Sturmabteilung in die feindliche Stellung ein, machte die Besatzung nieder, sprengte große Mengen italienischer Munition und kehrte mit Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurde wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armadale“ (6153 Tonnen) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, der italienische Dampfer „Nostramade“ (940 Tonnen), der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Aufnahme des Wahlrechtserlasses.

Minister, die mit dem neuen Wahlrecht nicht einverstanden sind.

E. Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Wie das „Berliner Abendblatt“ hört, haben nach der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums, in der die Entscheidung zugunsten des Reichstagswahlrechts für Preußen gefallen ist, fünf Minister ihre Abschiedsgesuche eingereicht, die Herren von Breitenbach, Freiherr v. Schorlemer, v. Loebell, Beseler und Trott zu Solz. Diese Herren hatten sich auf den Standpunkt der Osterbotschaft des Kaisers gestellt und haben sich dem Vorschlage des Ministerpräsidenten v. Bethmann Hollweg, an Preußen das Reichstagswahlrecht zu geben, nicht anschließen können. Sie sind also ihrer Ueberzeugung treu geblieben und haben ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt, weil sie eine Politik nicht mitmachen wollen, die sie für schädlich halten.

Eine Entschließung der konservativen Partei.

E. Berlin, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Der konservative Parteivorstand veröffentlicht zum königlichen Erlaß über die Wahlrechtsfrage folgende Erklärung: Das gleiche Wahlrecht entspricht nicht der Eigenart und der historischen Vergangenheit des preußischen Staates und nicht den der preußischen Gesetzgebung vorbehaltenen gesetzgeberischen und sonstigen Aufgaben. Es ist vielmehr geeignet, das feste Gefüge Preußens zu erschüttern und auch diesen Staat der vollen Demokratisierung auszuliefern. Das durch ihn dargestellte unentbehrliche Gegengewicht gegen die Gefahren der Unruhe und der Ueberstürzung, die nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte für das Reich bestehen, wird durch die Einführung des gleichen Wahlrechts hinweggeräumt. Die konservative Partei vermag weder anzuerkennen, daß die in Aussicht gestellte Maßnahme durch die Erfahrungen des Krieges geboten war, noch, daß sie auch nur als geeignet erscheinen konnte, um über die Schwierigkeiten der heutigen Lage hinwegzuhelfen und den Siegeswillen des Volkes zu stärken. Die in Aussicht gestellte Aenderung des preußischen Wahlrechts kann daher die konservative Partei nur mit ernsten Bedenken und mit tiefer Sorge für die Zukunft Deutschlands erfüllen.

Zum Empfang der Parteiführer beim Kronprinzen.

E. Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Ueber den Empfang der Parlamentarier durch den Kronprinzen erfährt die „Berliner Abendztg.“, die heute an Stelle des verbotenen „Lokalanzeigers und des „Tag“ den Abonnenten dieser Blätter zugegangen ist, daß der Thronfolger den Abgeordneten ausschließlich das Wort ließ. Er erklärte, daß er aus ihrem Munde eine Darstellung unsrer innerpolitischen Lage wünsche und daß er, durch diesen Wunsch geleitet, sie zu sich gebeten habe. Wie jeder der Herren einzeln empfangen worden war, so stellte er natürlich auch von seinem Parteistandpunkt die Dinge dar. Innerhalb ihrer Fraktionen werden die genannten Parlamentarier den Parteigenossen eingehend Bericht erstatten, insbesondere über den Eindruck, den, wie sie glauben, ihre Ausführungen auf den Kronprinzen gemacht haben.

Englische Gräben von den Hanseaten erstürmt.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juli 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli stellt einen schönen großen Erfolg dar; der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampftätigkeit der Artillerien war gestern in Flandern, vor allem östlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Bullecourt gesteigert. Mehrere Erkundungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Monchy stürmten Stoßtrupps eines Hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der West-Champagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsangriffe endeten günstig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi die Feuertätigkeit lebhaft; auch bei Luck und auf dem ostgalizischen Kampffeld schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Schtschara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod südöstlich von Kowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnjestr und Karpathen fühlten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnica-Stellung vor. Bei Halicz errichten Vortrupps das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Uneinigkeit im Zentrum.

E. Berlin, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Nach der „Deutschen Tageszeitung“ verlautet im Reichstag, daß es in der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums zu scharfen Auseinandersetzungen über die Stellungnahme der Partei zu dem Erzbergerschen Vorgehen gekommen sei. Die Auseinandersetzungen seien teilweise so ernster Art gewesen, daß selbst eine Spaltung zu drohen schien. Auf diese aufregende Debatte sei auch der schwere Ohnmachtsanfall zurückzuführen, von dem der Fraktionsführer Dr. Spahn befallen wurde. Andern Mitteilungen zufolge soll es sich sogar um einen Schlaganfall handeln. Diese Vorgänge in der Zentrumspartei deuten darauf hin, daß sich eine beachtenswerte Zahl von Abgeordneten nicht auf das Erzbergersche Programm eines Verzichtfriedens einlassen wollte.

Besserung im Befinden Dr. Spahns.

WTB, Berlin, 12. Juli. Die „Germania“ meldet eine erfreuliche Besserung im Befinden Dr. Spahns. Die Aerzte stellten fest, daß es sich nur um einen Schwächeanfall handelt. Dr. Spahn wurde in einem Auto zu seiner Wohnung gefahren und verabschiedete sich mit einigen Scherzworten von den ihn geleitenden Parteifreunden. Er hofft, in einigen Tagen wieder im Reichstag erscheinen zu können.

Der Chef des Zivilkabinetts beim Kanzler.

E. Berlin, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Wie die „Voss. Zeitung“ berichtet, stattete der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts Herr v. Valentini heute vormittag dem Kanzler einen Besuch ab.

Die letzten Meldungen zur Krise.

Noch keine Einigung der gesuchten Mehrheit.

Friedensformel.

R. Berlin, 13. Juli. (Eigner Drahtbericht.) In leitenden politischen Kreisen des Reiches ist man der Lösung der angeschnittenen Fragen noch immer nicht näher gekommen, ja seit Donnerstag nachmittag zeigen sich neue Verwicklungen. Wie das „B. T.“ aus dem Reichstag hört, haben fast alle Fraktionen, insbesondere auch die Fortschrittliche Volkspartei und das Zentrum, alle ihre noch nicht in Berlin befindlichen Mitglieder telegraphisch nach der Hauptstadt geladen. Schon das ist ein Zeichen der unverändert kritischen Lage. Am Donnerstag nachmittag erfuhr man, daß inzwischen eine neue Friedensformel aufgetaucht sei, und zwar aus der Mitte der nationalliberalen Fraktion — ihr Vater soll angeblich Professor van Calker sein —, eine Formel, die, dem Vernehmen nach, noch schärfer den unbedingten Willen zum Durchhalten und zum Siegen betont. Angeblich soll auch das Zentrum sich schon bereit erklärt haben, auf den Boden der neuen Formel zu treten. Am späten Nachmittag waren wiederum die Fraktionsführer vereinigt und neue Sitzungen der Fraktionen wurden einberufen.

Parlamentarisierung.

Noch verworrener fast liegen die Dinge in der Frage der Parlamentarisierung. Nicht nur aus den Reihen der Bundesregierungen, sondern neuerdings auch aus den Fraktionen sollen allerlei Bedenken, namentlich über die praktische Durchführung der Parlamentarisierung, laut geworden sein, und allerlei Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß ein großer Teil der Parteien fast geneigt ist, diese Frage noch einige Monate zurückzustellen. Andrerseits wird das Projekt eines sogenannten Reichsrates weiter diskutiert. Die Sozialdemokratie hat schon jetzt erklärt, daß sie sich an der Schaffung einer solchen Institution unter keinen Umständen beteiligen würde, und auch in den Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei ist man der Meinung, daß dies keine parlamentarische, sondern mit der Zeit jedenfalls eher eine antiparlamentarische Schöpfung werden würde. Die nationalliberale Reichstagsfraktion sieht, wie von nationalliberaler Seite mitgeteilt wird, die Regierungskrise wegen des Verweilens des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg nicht als gelöst an. Die Fraktion hat den Vorsitzenden beauftragt, von dieser Erklärung dem Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, Herrn von Valentini, in Kenntnis zu setzen. Der Beschluß wurde gegen nur vier Stimmen gefaßt.

Eine Schwenkung des Zentrums.

Zur letzten Besprechung bei dem Reichskanzler sind die Führer der Mehrheitsparteien auf eine besondere Einladung hin erschienen. Die Konferenz ist in erster Linie durch die Veränderung der innerpolitischen Konstellation veranlaßt worden, nachdem Zentrum und Nationalliberale sich auf die neue Friedensresolution zu einigen versucht haben. Die Schwenkung, die sich in der Zentrumsfraktion vorzubereiten scheint, dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß nunmehr die meisten bayerischen Abgeordneten in Berlin eingetroffen sind und in die Verhandlungen aktiv eingegriffen haben. Sie sollen sich sehr scharf gegen die Politik und die Person Erzbergers ausgesprochen und auf eine Aenderung der Friedensformel gedrungen haben. Es ist gewiß kein Zufall, daß gerade der nationalliberale Abgeordnete Professor van Calker neuerdings die Vermittlerrolle zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum übernommen hat. Herr van Calker steht nämlich schon seit längerer Zeit in militärischer Eigenschaft in München und verkehrt auch am bayerischen Hofe.

Kanzler-Krise — Minister-Krise

Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, daß fünf Minister bereits definitiv zurückgetreten seien, teilt das „B. T.“ mit, daß die Dinge so weit noch nicht sind. Die Ministerkrise stehe im engsten Zusammenhang mit der Kanzlerkrise und voraussichtlich werde die Entscheidung des Kaisers über die Rücktrittsgesuche des Kanzlers und der Minister gleichzeitig fallen, da das gesamte preußische Staatsministerium sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Es könne aber heute schon gesagt werden, daß mindestens drei Minister die Krise nicht überdauern werden: die Herren Trott zu Solz, Beseler und von Schorlemer. Wie es heißt, ist für Herrn Beseler der nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer in Aussicht genommen.

Der Kampf gegen den Kanzler.

R. Berlin, 13. Juli. (Eigner Drahtbericht.) Der Beschluß der nationalliberalen Reichstagsfraktion, von fraktionswegen der vom interfraktionellen Ausschuß ausgearbeiteten Friedensresolution nicht beizutreten, hat zur Folge gehabt, daß die nationalliberale Fraktion an den interfraktionellen Besprechungen nicht mehr teilnimmt, so daß der interfraktionelle Ausschuß nur aus Vertretern des Zentrums, der Fortschrittler und der Sozialdemokratie besteht. Das Zentrum hat am Donnerstag nachmittag die Fraktionssitzungen wieder aufgenommen und sich mit der Stellung zu Herrn v. Bethmann Hollweg beschäftigt. Die Gegner des Reichskanzlers sollen dabei die Mehrheit gehabt haben. In parlamentarischen Kreisen deutet man die Mitteilung des Fraktionsbeschlusses der Nationalliberalen an den Chef des Zivilkabinetts, von Valentini, als einen außerparlamentarischen Vorstoß gegen den Kanzler.

Der Kronprinz hat gestern mittag den Chef des Zivilkabinetts, von Valentini, einen Besuch abgestattet und in den spätern Nachmittagsstunden den Kaiser besucht. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Reichsregierung die Absicht habe, den Reichstag am Sonnabend nach der Bewilligung der Kriegskredite bis zum Oktober zu vertagen. In der Zwischenzeit beabsichtigt Herr von Bethmann Hollweg die sogenannte Parlamentarisierung durchzuführen, d. h., einzelne Abgeordnete in die Regierung zu berufen. Die Stimmung der Fraktionen geht aber dahin, diese Maßnahme nicht als Parlamentarisierung anzuerkennen und sich gegenüber solchen Parteimitgliedern in der Regierung die volle Freiheit des Handelns vorzubehalten. Unter diesen Umständen wird es als höchst fraglich angesehen, ob die Absicht des Reichskanzlers, Parlamentarier als Minister zu gewinnen, gelingt.

Graf Hertling, der gestern morgen in Berlin eintraf, hat bis zum späten Abend noch keine Einladung an die Mitglieder des Bundesratsausschusses ergehen lassen.

Gegen den Verzichtfrieden.

E. Berlin, 12. Juli. (Eigner Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Die Potsdamer Handelskammer hat ein Telegramm an den Kaiser gerichtet, worin sie zum Ausdruck bringt, daß bei unsrer Lage zu Wasser und zu Lande die Vertreter von Handel und Industrie ihres Bezirkes unbeirrbar an der Auffassung festhalten, daß Deutschland zu einem Verzichtfrieden keinen Grund habe. Des Vaterlandes wirtschaftliches Gedeihen, das Wohl der Massen wie des einzelnen würde auf Jahrhunderte hinaus von der Art des kommenden Friedens abhängig sein.

Die Aussichten der Wahlrechtsvorlage.

E. Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht unsrer Berl. Schriftleitung.) Im Reichstag waren heute, obwohl keine Plenarsitzung, wie auch andere Ausschußsitzung stattfand, doch viele Abgeordnete anwesend, die sich besonders über das Schicksal der preußischen Wahlrechtsfrage und über die Kanzlerkrise unterhielten. In fortschrittlichen Kreisen glaubt man, daß, wenn die Regierung diesmal fester auftritt als bei der letzten Wahlrechtsvorlage, eine Mehrheit für das gleiche Wahlrecht im Abgeordnetenhause zu erreichen sein wird. Man rechnet mit der einmütigen Zustimmung des Zentrums und nur auf die Zersplitterung einer Gruppe des rechten Flügels bei den Nationalliberalen, die aber nicht stark genug sein dürfte, um der Minderheit, in der sich die beiden konservativen Parteien befinden, zur Mehrheit zu verhelfen. Also eine Mehrheit, wenn auch eine knappe Mehrheit. Im Herrenhause wird die Vorlage event. durch Anwendung des Pairschubs auf alle Fälle durchgebracht werden können. Eine feste und entschlossene Haltung der Regierung ist schon deshalb zu erwarten, weil das preußische Ministerium doch sehr erheblich durch Ernennung der Anhänger des gleichen Wahlrechts zu seinen Gunsten umgestaltet werden wird.

Mutmaßliche Veränderungen im preußischen Ministerium.

E. Berlin, 12. Juli. (Drahtbericht unsrer Berliner Schriftleitung.) Wie die „B. Z. a. M.“ vernimmt, wird von den preußischen Ministern Freiherr von Schorlemer und der Kultusminister von Trott zu Solz zurücktreten. An Stelle dieses letzteren wird nicht Herr von Harnack, sondern der Ministerialdirektor im Kultusministerium Dr. Schmidt treten.

Deutliche feindliche Antworten an die deutschen Friedensprediger.

WTB. Berlin, 12. Juli. Welche Gesinnung bei unsern Feinden noch immer herrscht, wird trefflich gekennzeichnet durch den folgenden Lyoner Funkspruch, ausgegeben am 11. Juli 1917: „Die Selbsttäuschung Deutschlands“: Die „Newyorker Times“ meint, daß selbst die deutschen Sozialisten, die die Demokratisierung des Kaiserreiches predigen, noch nicht klar genug die Wichtigkeit des Verbrechens kennen, dessen Deutschland vor dem Richterstuhl der Zivilisation angeklagt wird. In einer Rede im Reichstagsausschuß sprach Ebert die Ansicht aus, daß die deutsche Regierung den Frieden haben könne, wenn sie nur ein Friedensangebot ohne Annexionen und Entschädigungen machen würde und das Streben nach einem Sonderfrieden mit Rußland unterlassen wolle. Ebert spricht wie ein Mann, der in einem andern Jahrhundert lebt. Seit der Marneschlacht handelt es sich nicht mehr um die Frage der Annexion durch Deutschland oder um Entschädigungen, die es vorschreiben könne. Diese Ansicht ist seit langer Zeit schon von den Alliierten

140207

beiseite geschoben. Ebert täuscht sich aber sehr, wenn er erklärt, daß Deutschland den Frieden haben könne, wenn es ganz einfach auf seine etwaigen Annexionen oder Entschädigungen verzichte. Ein Friede, der auf diesem Grundsatz aufgebaut ist, würde nur den frühern Zustand wieder herstellen. Da Deutschland weiß, daß sein Sieg unmöglich ist, so ist ihm der Status quo erwünscht. Die Alliierten würden zu dieser Bedingung keinen Frieden schließen. Die Träume und ehrgeizigen Pläne des Imperialismus müssen aufgegeben werden. Deutschland muß vollständig seinen Geisteszustand ändern, bevor sich die Alliierten herbeilassen, von Frieden zu sprechen.

T. d. A. Berlin, 12. Juli. „Globe" vom 3. Juli schreibt: Jetzt heißt es für uns, nicht auf Sonderfriedensvorschläge hereinzufallen. Mit Rußland erlebten die Deutschen eine herbe Enttäuschung; nun müssen wir uns hüten, in die gleiche Falle zu gehen. Unsere gegenwärtige Aufgabe ist es, nicht den Friedensschalmeien zu lauschen, sondern immer und immer wieder zuzuschlagen, so hart und so derb, wie wir nur können. Wir wollen die Hunnen schlagen, wann und wo wir sie immer treffen: in den Schützengräben, auf und unter dem Wasser, in ihren befestigten und ihren offenen Städten. Jetzt geht es um Krieg gegen Krieg, und wehe uns, wenn wir nicht alle unsere Kräfte daranwenden!

Was man in Paris von der deutschen Krise erhofft.

WTB. Bern, 12. Juli. Der „Temps" schreibt: Das Szenarium, das ausgearbeitet wurde, ist: die sozialistische Minderheit bleibt die Opposition, die Konservativen hinter den Kulissen. Man würde sich nicht wundern, wenn der Reichstag nach der geräuschvollen Krise nur dazu gelangen würde, neue Versprechungen für das preußische Wahlrecht durchzusetzen und die Erinnerung an die Lügen vom 14. August 1914, sowie an die Falle des 12. Dezember 1916 wiederzuerwecken.

„Petit Parisien" sagt: Diejenigen waren allzu eilig, die auf Grund der Sonnabendberatung des Hauptausschusses auf eine baldige Revolution in Deutschland schließen zu können glaubten. Heute ist es nicht einmal mehr sicher, daß die kaiserliche Regierung irgendwelche Veränderung erfährt. Gewiß bleibt die Lage in Deutschland sehr verwirrt, aber erst unter dem Druck einiger ungünstigerer militärischer Ereignisse kann man in Deutschland irgendeine Veränderung oder den Umsturz erwarten.

Der „Matin" glaubt im Gegensatz zu der übrigen Presse, daß der Reichstag nicht mit einigen leichten Veränderungen im preußischen Ministerium und Versprechungen zur Wahlrechtsreform und mit zweideutigen Friedensformeln sich zufriedengeben werde.

Das „Echo de Paris" erklärt, die Krise sei auf die Verstimmung Deutschlands über die Mißerfolge des U-Boot-Krieges und das Scheitern der Stockholmer Konferenz zurückzuführen. Die Ereignisse seien für die Entente günstig, unter der Bedingung, daß sie sich durch keine friedensfreundliche Maske Deutschlands täuschen ließe.

Der „Figaro" erklärt, die Gründe der Krise seien tief verwickelt, die Ereignisse hätten das Programm Deutschlands zugrunde gerichtet. Die Regierung könne das Eingeständnis, daß sie nicht mehr siegen könne, nicht wagen. Die Pflicht der Alliierten werde immer klarer, je größer die Schwierigkeiten im Innern Deutschlands würden. Jedes Nachgeben, jede Konzession, jeder Arrangementsversuch würde das unheilvolle Ergebnis haben, die in Deutschland jetzt beginnende Verwirrung aufzuhalten, deren Entwicklung für die Entente den Sieg bedeute.

Der „Gaulois" betrachtet besonders die Rolle Erzbergers und erklärt, die Regierung wünsche angesichts des Dilemmas Zeit zu gewinnen. Die Krise übersteige die Frage eines einfachen Ministerwechsels. Es handle sich darum, zu wissen, ob der Wille der Alldeutschen die Friedenswünsche des Volkes niederdrücken könne oder nicht.

Diese Auslese aus den Pariser Blättern zeigt zur Genüge, in welcher Lage uns der unzeitige Vorstoß Erzbergers erscheinen läßt, welchen Einfluß er auf die Stimmung bei unsern Feinden ausüben muß.

Vergnügungs-Anzeigen

Vereinigte Theater
Hildesheimer Str. 11. Oberstr. 7. Vahrenwalder Str. 86/87.
Heute Freitag und folgende Tage das vollständig neue Programm!
Nur Erstaufführungen!
Eine fatale Situation
Komödie in 3 Akten.
In der Hauptrolle die reizende Schauspielerin: Erika Glässner.
Wer heiratet meine Schwiegermutter
Lustspiel in 3 Akten von Charly Mettinger. Regie: Oskar Paulsen.
Seine geschiedene Frau
Ein Lustspiel in 2 Akten.
Verfaßt und in der Hauptrolle dargestellt von Rudolf del Zopp.
Drei fidele Gespenster
Ein übermütiger Schwank in 2 Akten.
In den Hauptrollen: Rasmus Christiansen, Helene Gammeltoft.
Die neue Kriegsberichterstattung der Eikowoche Nr. 149.
Anfang im Theater Hildesheimer Str. um 4 Uhr, in den Theatern Oberstr. und Vahrenwalder Str. um 5 Uhr. Kassenöffnung ½ Stunde vorher.
Heute Freitag im Theater Hildesheimer Straße: Rauchfreier Abend.

Die Frau mit den zwei Seelen
Ein psychologisches Drama in einem Vorspiel und 3 Akten mit Lu Synd in der Hauptrolle
Central-Theater • Goethe-Haus
Das tote Land
Detektiv-Drama in 3 Teilen mit Einar Zangenberg.
Diebe und Liebe
Ein lustiges Spiel in 4 Teilen. Max Mack, Hanny Weisse, Arnold Korff und Hugo Werner-Kahle.

Angenehmer kühler Aufenthalt! Gute Ventilation!
Kammer-Licht-Spiele
Vollständig neues Pracht-Programm!
Der Todessprung
Ein Roman der Liebe und des Hasses. Drama in 5 Akten.
In den Hauptrollen Sybille Smolowa und Herr v. Antalffy
Minensuchflottille in der Ostsee
Marine-Schauspiel
Film vom Kgl. Bild- und Film-Amt Berlin.
Der Detektiv wider Willen
Lustspiel in 3 Akten.
In den Hauptrollen Manny Ziener und Oskar Schröder
Der Rock des Staates
Wild-West-Drama in 2 Akten.
Anfang Sonntags 3 Uhr
Wochentags 4 Uhr.

Astoria-Theater Nordmannstr. 2 — **Eden-Theater** Bahnhofstr. 9.
Heute und folgende Tage
Erstaufführung!
„Ikarus" oder
Eine heisse Leidenschaft
Drama in einem Vorspiel u. 4 Akten nach dem berühmten Roman „Mikael" von Hermann Bang mit „Lili Beck" und „Lars Hansson".
Olga Desmond
die berühmte Tänzerin in
Lisa, die Zigarettenmacherin
Modernes Drama in 3 grossen Akten mit neuen, glänzenden Tanzeinlagen.

Mellini-Theater
Täglich 7½ Uhr!
Sonntag, 15. Juli: 2 Vorstellungen 2
nachmittags 3 Uhr: Ermässigte Preise, abends Punkt 7½ Uhr: Gewöhnliche Preise!
Wiener Blut
Operette in 3 Akten
Musik v. Joh. Strauss

Viktoria-Theater Alte Celler Heerstr. 4
Asta Nielsen in **Die ewige Nacht**
Mimisches Drama in 3 Akten.
Wanda Treumann und Viggo Larsen in den beiden Lustspielen **Karlas Tante** und **Das Pantherkätzchen** Je 3 Akte.
Jeden Mittwoch von 3–½5 Uhr: **Kindervorstellung.**

Massanfertigung von **Jackenkleidern** elegant u. schick, Pr. 40 ℳ. von erstkl. Schneid. Off. u. S 168 an die Exped. d. Bl.

Deutsches Theater
Allabendlich 8 Uhr:
O schöne Zeit, O selige Zeit!
Volksstück in 4 Akten v. Dr. Bruno Decker u. Erich Platen. Musik von Walter W. Goetze.

Schauburg
Täglich 8 Uhr: Die Damen des Regiments
Schwank von Horst und Lippschitz.
Oberst von zur Mühlen: Direktor Brümmer.

Residenz-Theater
Sonnabend 7½ Uhr: Sonntag 7½ Uhr:
Gastspiele **Leonie Düval**
Die Hoffnung auf Segen
Montag 7½ Uhr: Gastspiel Leonie Düval **Hedda Gabler**
† Dienstag 7½ Uhr: **Der Pfarrer von Kirchfeld**

Verkäufe

Lackfarbe, feldgrau luft- und ofentrocknend Flugzeuglacke in allen Farb. Goldlack für Zünderteile Goldlack f. Marmel.-Eimer Goldlack für Konservendosen empfehlen billigst in bewährter Güte * Schmidt & Mintzen. Lackfabrik. Coswig Sa.

Wachstuche Oel- u. Gummituche, abgep. Decken, Wand- und Wasserl.-Schoner, Schürzen, Lätzchen, Badehauben etc. * Tapetenhaus Humboldtstr. 30.

Brennholz. §† Auf dem Lagerplatz **Jordanstr. 5** Richtung Bismarck-Bahnhof, ist vorrätig: Birken-, Buchen-, Kiefernholz, 25 cm lang, für Zentralheizung 50 cm lang, doppelt gespalten, und Splitterholz Sack 1.75 ℳ H. Düe, Große Barlinge 52. 1. Etg.

Klebstoff, Kleister. § Alles klebend, für jeden Betrieb geeignet, wo Klebstoff gebraucht wird. Starke Klebkraft. Guter Ersatz für Mehl und Starkleime, sowie Dextrin, Gummileim 2c. Haltbar, fett, gift- u. säurefrei. Herstellungskosten per Kilo 40–45 ₰. Muster 60 ₰. Bestandteile auch jetzt erhältlich, nicht beschlagnahmt. Wegen Einberufung Rezept verkäuflich 25.— ℳ. Gebr. Nobbe. Cöln a. Rh., Venloerstr. 30.

§† Kldschr., Ausziht., Stegt., Serviert., Stühle, eich. Bücherbört, mah. Komm., Bilder, Spiegel, Sofabört, eleg. Kinderwagen, Bettst. m. Mtr. bill. Mbl. Ebel, Arndtstr. 6, I. l.

†§ Gute Bettst., Matr., Wascht., Kleiderschr. Komm., Tisch, Stühle, Diwan, echt Nußb.-Umb., Diwan, Sofa, Chais., Kinderst. m. Tisch, wertv. Uhren, bill. Bronsartst. 2. Hdl.

†* Hundefutter, tägl. frisch! Pfund 30 ₰. St. Ribmann, Am Markt 1

Würmer * Gegen Spul- u. Madenwürmer d. fr. Verk. überl. Mittel. **Löwen-Apotheke** Bahnhofstr. 3. Hannover.

Musikalien aller Art schnellstens überallhin. Katalog frei. Musikversandhaus A. Hampe Hannover, Ständehausstr. 6. Tel.: S. 6553.

* Mehrere Bettstellen mit Matratzen, auf Wunsch auch Federbetten, 1 Piano, 1 Tisch, 1 Waschkommode, 4 Stühle. H. Berghöfer, Gastwirt Kanalstr. 12. pt.

Billiger Verkauf von Zigaretten. St. 4 ₰. 100 St. 3.75 ℳ 20 Stück 75 ₰ „ 5 ₰. 100 St. 4.50 ℳ 20 Stück 90 ₰ „ 6 ₰. 20 St. 1.10 ℳ Kräutertabak, Paket 70 ₰, Kautabak, Rolle 25 ₰, 2 Roll. 35 ₰ Es kommen nur beste Qualitäten z. Verkauf. Versand v. 300 St. an. **Marcus Nachfolger** * Inh. A. Witte, nur Engelbost. D. 134.

† 2flammig. Gasherd mit Gummischl., Grätzin-Gaslampe mit l. Gasrohr, Gardinenleisten u. Zugvorricht. u. and. Kleinigk. zu verk. Kronenstr. 6, 2. Etg. l.

† Nähmaschine, fast neu, zu verk. Schützenstr. 19, p. r.

† Gebr. Damenrad mit Gummi, billig. Zitter, Limmer Str. 10, pt. l.

† 6½ m Kleiderstoff billig. Domanski, Schauf.-St. 4, II. l.

Das Einmachen und Haltbarmachen der Früchte und Gemüse mit und ohne Apparat. Von M. Lorenz. Ein vollständ. Handbuch zum Einmachen von Gemüsen in Büchsen und Einlegen in Salz oder Essig, zum Dörren und Abbacken von Gemüsen u. Früchten, sowie Pasteten, Braten und Fischkonserven, zum Bereiten eingemacht. Früchte, Gelees, Marmeladen, Fruchtsäfte, Essige u. Liköre, sowie zur Herstellung von Obstweinen und Beerenweinen. Unter Berücksichtigung des Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks. Selbstbereitung von Obstmus-Brotaufstrich. § Gegen Einsendung von 95 ₰ portofrei od. gegen Nachn. Fredebeul & Koenen, Essen-Ruhr.

† Noch nicht gelegener guter Teppich zu verkaufen, Wörthstr. 37, 1. Et. r.

† Neues Tüllkleid zu verk. Abends nach 7 Uhr, Piever, Celler St. 52, III. r.

Neuer Frack u. Weste zu verkaufen. Rosenthal Kl. Pfahlstr. 2, 2. Et. r.

†* Einige elegante Herren-Anzüge, neu, preiswert, Adler, Artilleriestr. 25, pt.

Gut erhaltener **Kinder-Sitz- und Liegewagen** zu verkaufen, Kopernikusstr. 4, 1. Et. M.

† Bettstelle mit Mtr., Kinderstuhl, billig zu verkauf. Humboldtstr. 21, pt. l.

† Nordmannstr. 17, II. eis. Bettstelle m. Mtr., billig.

Nußb. Piano, fast neu, nußb. Büfett, 6 Lederstühle, Schreibtisch, Plüschgarnitur, Flurgarderobe, Kommode, Spiegel, Stegtisch, Trumeau, kompl. Schlafz.-Einrichtung, Kleiderschrk., Küchenschrank, Bettstelle m. Mtr., gut. Bett, Wascht. u. Waschkom. m. Mpl. Küpmann, Neilenstr. 3, Möbelhandlung.

Ca. 200 St. Säcke beste, ganz wenig gebr., gebe ich gegen Höchstgebot ab. †* Johanning, Gohfeld, Fernspr. 426 Oeynhausen.

Verkaufe starke eiserne Sicherheitstür zusammenschiebbar, ferner **6 Gashängelampen** nebst Rohre, für Büro geeignet. Zu erfrag. 5–7 Uhr † Gerberstr. 4, III. l.

Ein Geldschrank zu verkaufen. † Fernroderstr. 4a, pt.

Mob. f. wß. Küche m. Mess.-Bergl. u. Kach., ap. Schlafz.-Einr. m. 3teil. 180-cm-Spiegelschr., Wrm., Pat.-Mtr., 2 kompl. rote Federb., gut erhalt. schw. Eich.-Speisez.-Einricht., Lederst. Möbelh. Brüning, Nikolaistr. 12. †

† Aus herrschaftl. Haushalt Blüthner Piano, gr. eichenes Büfett, gr. Ausziehtisch, 6 eich. Rohrstühle, gr. Teppich, schw. Salonmöbel, helleich. Bücherschrank, kl. blaues Damenzim., echt nßb. Schlfzim. m. Spiral- u. Roßhaar-Matr., Sofa m. Umbau, eichen u. mahagoni Schreibtisch m. Sess., Rohrsessel, 6 mahag. Stühle, Tisch, u. Vertiko, Diw., 2 Federbett., Trüm., Gasherd, Wäscherolle u. viel. and. Ellers, Möbelhdl. **Klagesmarkt 1, 2. Etg.**

† 1 Sportkarre zu verkauf. Kleine Hohe Straße 5, I. l. Zu besehen nur morgens.

† Neu! Ein Paar Stiefel f. Herrn, Gr. 39, billig zu verkaufen. Kleeberg, Husarenstraße 19.

† Guterh. Hrn.-Fahrrad m. Gummibereif., Nähmaschine, ein Transport-Dreirad mit Spezialbereifung. Knochenhauerstr. 60, pt. r.

† Kl. Sofa, Kleidschr., Stühle, Ausziebt., Stegt., Serviert., mahag. Kommode, Börte, Spiegel, Eisschrank, billig. Mbh. Ebel, Arndtstr. 6, I. l.

† Eleg. Kinderwagen und Klappkarre, Arndtstr. 6, I. l.

Häuser, Liegenschaften

Verkäufe

Mühlenverkauf. Für die Erben des auf d. Felde der Ehre gefallenen Mühlenbes. A. Heidenreich soll dessen i. Münder gelegene Wassermühle mit Scheune, Stallung u. Dreschmaschine, mit ca. 30 Morg. Land, Wiesen, schön. Garten, baldigst verkauft werden. Die Mühle liegt unmittelbar an d. Stadt, eignet sich vorzügl. zu Schrot- u. Futtermittelverkauf. Der Vorgänger hatte i. dies. Branche ein großes Geschäft. Die Mühle wird, wenn es gewünscht, einzeln m. Garten und etwas Land abgegeben. Auskunft erteilt H. Ehlers, Münder a. Deister, Kirchhof 3.

† In Burgdorf f. 15 500 ℳ neues 2-Familien-Haus mit Stallg., Gart., elektr. Licht. Feine Wohnlage. Anzahlg. 2000–3000 ℳ. Hausbörse, Sorgensen 15 l. Hannover.

Neues Haus, schöne geräumige Zimmer nebst leerer Wohnung, viel Stallung, Garten, waldreiche Gegend, ist für 18 000 ℳ bei 6000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Offerten u. T 202 bef. die Expedition d. Bl.

† Schön. Doppelhaus, 4-Z.-Wohn., neu, d. Alt. Celler Heerstr., altersh. bei 3000 ℳ Anzahl. zu verk. Offert. u. Z 270 an die Exped. d. Bl.

† Landhaus Amt Vechelde, ¾ Morg., großer Garten m. Haus u. Stallungen, z. verk. Otto Fischer, Braunschweig, Damm 2. Telephon 2994.

† Für 6000 ℳ bei 1500 ℳ Anzahl. Landhaus, ½ Morg. Garten, neue Gebäude, in Behrenbostel bei Hannover-Stöcken. Hausbörse, Sorgensen 15 l. Hannover.

Kaufgesuche

† Gut verzinsl. Doppelhaus in der Südstadt zu kaufen gesucht. Offert. unter G 249 an die Expedition ds. Bl.

Landhaus Stall und Garten (möglichst Straßenbahnverbindung) zu kaufen gesucht. Offert. unt. H 250 a. d. Exped. d. Bl. *†

Unterricht

Nachhilfe! wird erteilt Klaußerstr. 1. *

Lehrer gesucht für Deutsch (Aufsatz), Literatur, Geschichte u. Geographie. Ausführliche Angebote mit Honorarforderung unter N 179 an die Exped. d. Blattes.

†* Maschinenschr., Stenographie, Schönschreiben, Deutsch, Ferienkurse: Juli, August, schnell, gründlich, auch abends. Judenkirchhof 7, pt.

Gründlichen Unterricht im Schneidern, Wäschenäh., Kunststicken u. allen andern weiblichen Handarbeiten erteilt wie früher * M. Hoffmeyer, Friesenstraße 48A, neben der Eichstraße.

† Nachhilfe in den Ferien: Griech., Lat., Deutsch, Frz., Rechnen, erteilt Primaner. Dieterichsstr. 24, 1. Etg. lks.

Ich suche zu meinen drei Kindern, 5, 8 u. 9 Jahre alt, geprüfte **jüdische Lehrerin** oder gebildet. Fräulein, die große Liebe zu Kindern hat. Offerten, Referenzen und Bild erbeten. Frau Else Jakobs, Trier, Südallee, z. Zt. Feudingen bei Laasphe

Kriegsausstellung — Stadthalle
Nur noch diese Woche!
Grösste Sehenswürdigkeit Hannovers
Beutestücke von allen Kriegsschauplätzen.
Nachmittags Militär-Konzert. Geöffnet von 9–7 Uhr.
Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg., Kataloge 20 Pfg.

Kaffee Vaterland mit Garten
Täglich v. 3½–10 Uhr: Rud.-Freise-Konzerte
Eintritt frei

Prima **Waschmittel** hervorragende Qualität, stark schäumend und vorzüglich reinigend pro Pfund 1 Mk. **Ewald Thiede & Co.,** Hannover, Volgersweg 12.

Helmholtz-Pianos und Flügel bieten bei mässigen Preisen mit das Beste und Schönste deutscher Klavierbaukunst. Auf Wunsch bequeme Zahlweise — Kaufmiete — Tausch. Bei Kauf nach ausserhalb frei jeder Bahnstation in Deutschland. **Fr. Helmholz, Pianofortefabrik.** Braunschweiger Str. 10/11.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Dapping. Druck und Verlag: „Hannoverscher Anzeiger", A. Madsack u. Co., Hannover.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 190.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63 Gr. Wallstraße 2 Klagesmarkt 10 Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen. Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

140208

Freitag,
13. Juli 1917.

Lebhafte Feuertätigkeit in der Champagne.

Neue Kämpfe mit den Russen bei Kalusz am Westufer der Lomnica und am Dnjestr.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 12. Juli, abends. (Amtlich.)
Im Westen lebhafte Feuertätigkeit in der Champagne. Im Osten örtliche Kämpfe dicht südlich des Dnjestr.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 12. Juli.
Amtlich verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und in den Karpathen nichts von Belang.

Südlich des Dnjestr gelangten die Russen bis an unsere Lomnica-Stellung. Bei Kalusz kam es auf dem Westufer des Flusses zu Kämpfen. Am Stochod wurde nördlich der Bahn Rowno—Kowel ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Als Entgelt für die Heimsuchung Idrias durch italienische Flieger bewarf gestern ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die ausgedehnten Lager bei Cividale mit Erfolg.

Auf dem Kleinen Colbricon drang gestern früh eine Sturmabteilung in die feindliche Stellung ein, machte die Besatzung nieder, sprengte große Mengen italienischer Munition und kehrte mit Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Zur inneren Lage.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Ueber die Stellung des Kanzlers hörte man am Donnerstag in parlamentarischen Kreisen, daß sie vorläufig gesichert scheine. Vielfach wurde aber der Meinung Ausdruck gegeben, daß sich Herr von Bethmann Hollweg auf die Dauer doch nicht werde halten können.

Der Forderung der Reichstagsmehrheit nach vermehrter Kontrolle der Geschäftsführung glaubt der Reichskanzler mit dem Vorschlag einer Art parlamentarischen Reichsrates entgegenzukommen, der aus Vertrauensleuten der großen Parteien bestehen soll. Als eine Parlamentarisierung kann eine solche Einrichtung freilich nicht gelten. Außerhalb der Aemter stehende „Reichsräte" oder Minister ohne Portefeuille, ganz gleich, wie man sie nennen will, würden ja nur einen sehr beschränkten Einblick in die laufenden Geschäfte gewinnen und wären nicht in der Lage, einen bestimmenden Einfluß auszuüben, könnten dagegen leicht der Gefahr ausgesetzt sein, als Sündenböcke mitverantwortlich gemacht zu werden für Dinge, die sie weder wünschten, noch bewirkten.

Die Beratungen des interfraktionellen Ausschusses sollten auch am Donnerstag-Nachmittag fortgesetzt werden. Soweit die Friedenskundgebung in Betracht kommt, ist man dort wohl schon im wesentlichen einig. Dagegen werden die Erörterungen über die parlamentarische Regierung sobald kaum zu Ende kommen, da die obwaltenden Schwierigkeiten nicht kurzerhand gelöst werden können.

*

Die Parlamentarier beim Kronprinzen.

Die „Berliner Abendzeitung", die jetzt an Stelle des vorläufig am Erscheinen verhinderten „B. L.-A." herauskommt, schreibt über den Empfang der Parlamentarier durch den Kronprinzen, daß der Thronfolger den Abgeordneten ausschließlich das Wort ließ. Er erklärte, daß er aus ihrem Munde eine Darstellung unserer innerpolitischen Lage wünsche und daß er, durch diesen Wunsch geleitet, sie zu sich gebeten habe.

Wie jeder der Herren einzeln empfangen worden war, so stellte er natürlich auch von seinem Parteistandpunkt die Dinge dar. Innerhalb ihrer Fraktionen werden die genannten Parlamentarier dann den Parteigenossen eingehend Bericht erstatten, insbesondere über den Eindruck, den, wie sie glaubten, ihre Ausführungen auf den Kronprinzen gemacht haben.

Von den Kämpfen bei Stanislau.

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Ein Ausblick hinter die russischen Linien.

Ostfront, 11. Juli.

Die Zurücknahme unserer Front bei Stanislau, von der der gestrige Heeresbericht knapp und nüchtern wie immer sprach, braucht in der Heimat keineswegs zu beunruhigen. Nur sehr zögernd und vorsichtig trauten sich die Russen in dem ihnen überlassenen waldigen Hügelgelände vor. Ueberall fürchteten sie, in einen Kessel zu geraten, der ihnen zur Falle werden konnte. Sie trauten ihrem eigenen „Erfolge" nicht. Schließlich sandten sie nur Patrouillen und kleinere Kavallerieabteilungen vor, denen von den Offizieren äußerste Vorsicht anempfohlen worden war. Viele von diesen Patrouillen wurden von uns abgeschossen oder gefangengenommen.

Hinter den russischen Linien scheint doch nicht alles so zu klappen, wie die vorläufige Regierung es wohl möchte. Damit sei nicht gesagt, daß etwa die Kampfkraft der Russen so nachgelassen habe, daß wir uns irgendwelche Hoffnungen auf einen plötzlichen Umschwung machen dürfen. Aber die Verpflegung der Russen scheint nicht an allen Stellen gut zu arbeiten. In vielen Abteilungen herrscht der auf ungenügende Verpflegung zurückzuführende Skorbut. Manche Kompagnien sind nach den Aussagen von Gefangenen durch diese Krankheit um 70 vom Hundert von ihrer Gefechtsstärke gekommen.

Interessante Aufschlüsse haben auch die Vernehmungen gefangener Mannschaften und Soldatenabgeordneten gebracht. Aus allen Aussagen gewann man das gleiche Bild. Es ist weniger die reine Begeisterung, weniger die Vaterlandsliebe, weniger der Freiheitstaumel der Revolution, der den gemeinen russischen Mann von neuem sich gegen die deutschen Linien stürzen läßt; es ist in der Hauptsache die ungeheure Friedenssehnsucht der Russen. Nur am Frieden liegt ihm alles, weniger am Sieg, und nur weil die russische, von London und Paris geleitete Propaganda den Soldaten die Idee aufreden konnte, daß diese letzte Offensive den Frieden bringe und durch weitere Untätigkeit der Krieg um Jahre verlängert werde, nur darum hat der russische Infanterist wieder zu den Waffen gegriffen.

In den Soldatenabgeordneten, die sämtlich einen sehr aufgeweckten Eindruck machen, und die völlig im Banne der Entente-Ideen stehen, hat die vorläufige Regierung willige und geschickte Werkzeuge gefunden. Unliebsame Elemente unter den Abgeordneten hat man einfach abgeschoben. So wird der Eindruck immer stärker, daß die Revolutionsregierung in ihren Mitteln so wenig wählerisch ist, wie es die alte Regierung war.

Emil Herold, Kriegsberichterstatter.

*

Eine konservative Erklärung zur Wahlrechtsfrage.

Die konservative Partei veröffentlicht am Donnerstag-Abend eine Erklärung zur Wahlrechtsfrage, in der es u. a. heißt:

Das gleiche Wahlrecht entspricht nicht der Gegenwart und der historischen Vergangenheit des preußischen Staates. Es ist vielmehr geeignet, das feste Gefüge Preußens zu erschüttern und auch diesen Staat der völligen Demokratisierung auszuliefern.

Die konservative Partei vermag weder anzuerkennen, daß die in Aussicht gestellte Maßnahme durch die Erfahrungen des Krieges geboten war, noch daß sie auch nur als geeignet erscheinen könnte, über die Schwierigkeiten der heutigen Lage hinwegzuhelfen und den Siegeswillen des Volkes zu stärken.

Die „Voss. Ztg." weiß zu berichten, die Vorsitzenden der Landtagsfraktionen des Zentrums, der Konservativen und der Freikonservativen seien dahin übereingekommen, von einer Anregung, daß mit Rücksicht auf die durch den Erlaß des Königs neugeschaffene Lage der Landtag zur Sommertagung einberufen werde, Abstand zu nehmen.

Starker Ministerwechsel in Preußen?

Eine Berliner Zeitung will erfahren haben, daß fünf Minister und zwar die Herren v. Breitenbach, Dr. Freiherr v. Schorlemer, v. Loebell, Dr. Beseler und der Kultusminister Dr. v. Trott zu Solz ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben, angeblich weil sie der Lösung der Wahlrechtsfrage nicht zustimmen könnten.

Wer an ihre Stelle treten werde, sei zur Stunde noch nicht bekannt.

Trifft diese Nachricht zu, was vorläufig dahingestellt bleiben muß, so würden an Ressortministern nur der Finanzminister Dr. Lentze, der Handelsminister Dr. Sydow und Kriegsminister v. Stein ihre Aemter weiterführen.

*

Ein italienischer Ordnungsruf für Sarrail.

In der römischen „Idea Nazionale" führt der Balkanberichterstatter Vassalle aus:

Bekannte französisch-griechische Kreise, die man in Frankreich wie in Griechenland gleichmäßig verdammen sollte, geben sich Mühe, die italienische Politik in Athen, die erheblich weitsichtiger als die des Verbandes war, anzuschwärzen, die Gemüter in Saloniki gegen Italien aufzuhetzen und sogar eine italienfeindliche Versammlung anzusagen, die nur durch die energische Haltung des italienischen Kommandanten vereitelt wurde.

In Griechenland und Mazedonien fehlt es nicht an Leuten, die auf Grund mißgünstiger Informationen Italien nicht wohl wollen. Ein französischer Beamter ließ sich über die Italiener sogar recht unhöfliche Worte entschlüpfen. Diese großen Ungerechtigkeiten gegen die Italiener könnten aufhören, sobald Sarrail es wünschte.

*

Französische Uebertreibungen von einem Franzosen gerügt.

Der Präsident der Kommission für Luftstreitkräfte d'Aubigny schreibt im „Petit Parisien":

Ueber Amerikas beabsichtigte Hilfe im Luftkampf sind in unserer Presse so übertriebene Zahlen veröffentlicht worden, daß es wichtig erscheint, sie zur Vermeidung trügerischer Hoffnungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Man hat von 100 000 Flugzeugen geredet, die an der französischen Front operieren sollen. Wenn wir auch Amerikas Hilfe hoch einzuschätzen haben, so wollen wir uns doch darüber klar sein, was eine derartige Armee an Verpflegung, an Versorgung aller Art, an Produktion in den Fabriken, an Explosionsstoffen, an Arbeitern, an Luftschiffschulen, an Ausbildung von Piloten, Mechanikern und Beobachtern erfordern würde. Ich spreche dabei gar nicht von den zu gründenden Munitionsfabriken, von der Zeit, die deren Bau erfordern würde, von der Tonnage, die notwendig sein würde, um die Massen zu uns herüberzuschaffen.

Die Flugzeuge halten gegenwärtig nicht mehr als zwei Monate aus, denn ihre zunehmende Schnelligkeit führt naturgemäß zu immer mehr Schäden beim Landen. Auf ein dienstfähiges Flugzeug kommen also jährlich sechs, ohne die zur Ausbildung in den Luftschiffahrtschulen benötigten. Um 100 000 Apparate in Dienst zu stellen, müßten also jährlich eine Million konstruiert werden mit zwei bis drei Millionen Motoren, und das zugehörige Personal würde etwa fünf Millionen Mann betragen.

Es ist höchst gefährlich, derartige phantastische Illusionen zu erwecken. Gewiß wird auch auf diesem Gebiete die amerikanische Hilfe wertvoll sein. Deutschland soll, wie behauptet wird, zum Frühjahr 1918 3500 Flugzeuge bereitstellen. Sendet uns Amerika die gleiche Zahl, so werden wir in Verbindung mit unseren englischen Freunden fraglos überlegen sein.

Drei Wochen bei der Hochseeflotte.

VII. **Wasserflugzeuge.**

Von Hauptmann Otto Lehmann.

(A. g.) Mit der zunehmenden Vervollkommnung des Landflugzeuges in den letzten Jahren vor dem Kriege als Kriegswerkzeug für das Landheer begannen auch die ersten positiven Versuche mit Wasserflugzeugen, das heißt der Flugmaschinen, die vom Wasser aus aufsteigen und dort auch landen konnten, von denen man aber auch im Notfalle verlangte, daß sie auf dem Festlande zu Boden kommen konnten. Das Hauptinteresse an der Konstruktion solcher Maschinen hatte die Marine, die sich des schnellen Luftvogels zur Erkundung des Feindes auf dem Meere bedienen wollte und den Wert der Luftaufklärung in einem zukünftigen Seekriege beizeiten erkannt hatte.

Nur war es allerdings nicht so einfach, ein Wasserflugzeug zu bauen, das allen Anforderungen entsprach. Die überschlauen Leute, die unter ein brauchbares Landflugzeug einfach Schwimmkörper setzen wollten, wurden in der Praxis arg enttäuscht. Entweder schwamm das Flugzeug und flog nicht oder es flog nach Wunsch und schwamm schlecht oder gar nicht. Man mußte also das neuartige Ding auf ganz anderer Basis aufbauen, mußte es von Grund auf neu konstruieren und kam auf diesem Wege der Gründlichkeit unter Ausschaltung allen Flickwerks sehr bald zum gewünschten Ziele.

Die Versuche mit geeigneten Schwimmern bewegten sich in recht weiten Grenzen. Sie fingen bei den kleinsten, gerade tragfähigen, hohlen Schwimmkörpern an, die in verschiedenen Abmessungen als Haupt- oder Nebenschwimmer dienen, und endeten beim richtigen Boot, in das dann auch der Motor und der Führersitz eingebaut sind; diesem gab man daher schon den Namen „Flugboote". Die oben erwähnten Neben- und Hilfsschwimmer unterstützten die Tragflächen, während der Hauptschwimmer als Träger für das Ganze diente und auch so berechnet sein mußte. Es ist ja klar, daß ein Flugzeug mit seinen Tragflächen dem Winde, der auf See erheblich heftiger als zu Lande weht, großen Widerstand entgegensetzt, der überwunden werden muß, daß es daher schnell einmal umgeworfen werden kann und kentert, wenn der Windstoß nicht durch geeignete Schwimmkörper auf dem Wasser abgefangen wird.

Es kam schließlich auch nicht allein auf die Schwimmfähigkeit an; ein Wasserflugzeug, das kriegsbrauchbar sein wollte, mußte mehr als auf ruhigem Wasser schwimmen können; es mußte in der Lage sein, den Wogen des Meeres bis zu einem bestimmten Grade standzuhalten Genau wie sich heute jedes kriegsbrauchbare Flugzeug von Wind und Wetter abhängig gemacht hat, genau so glatt mußte beim Seeflugzeug das Sichloslösen vom bewegten Wasser, der Start und die Rückkehr vom Flug, die Landung, erreicht werden.

Beides ist geschafft worden. Der Seeflieger braucht Notlandungen nicht zu scheuen; sein Material, das Erzeugnis deutscher Arbeit, ist ausgezeichnet. Es ist schnell, steigfähig und wendig, trägt spielend seine Bombenlast und was es an totem Gewicht zunahm und durch seine Schwimmkörper an Luftwiderstand mehr zu überwinden hatte, ersetzten andere Sachen und glichen alles fein aus. Nicht zuletzt waren es die deutschen guten, starken und trotzdem leichten Motoren, die über manche Klippe hinweghalfen.

Der Krieg hat das bescheidene Programm umgeworfen. Wieviel kriegsverwendungsfähige Flugzeuge man heute bei den Marineformationen hat, weiß kein Mensch, und wer es weiß, darf es nicht sagen. Genug sind auf jeden Fall da. Sie spähen in Flandern, sie erkunden in der Nordsee, sie fliegen in der Ostsee und an der kurländischen Küste. Und siegen!

*

Französische Bombenangriffe auf deutsches Gebiet.

Wie wir aus den amtlichen Heeresberichten und aus anderen Mitteilungen aus der Presse wissen, sind unsere Bombengeschwader fast bei jedem Wetter Tag und Nacht eifrig bei der Arbeit. Wie erfolgreich ihre Tätigkeit ist, das lehren Augenbeobachtungen, Lichtbilderkundungen und zahlreiche Nachrichten vom Gegner.

Auch die Franzosen und Engländer setzen natürlich ihre Bombengeschwader fortgesetzt gegen

140209

deutsches oder von Deutschen besetztes Gebiet an. Wie weit dabei namentlich bei den Franzosen der Wunsch mitspricht, dem Eindruck entgegenzuwirken, den die deutschen Bombenangriffe bei den Landsleuten hervorrufen, bleibe dahingestellt.

Die französischen Funksprüche wissen von der Zahl und Länge ihrer Flüge, der Menge und dem Gewicht der geworfenen Bomben und den Erfolgen der Angriffe Wunder zu erzählen. Wir geben im Nachstehenden eine Zusammenstellung der im **Juni** von den Franzosen unternommenen Bombenangriffe gegen deutsches Gebiet, ihrer Ziele und ihrer Wirkung, soweit sich eine solche überhaupt feststellen ließ.

Es fanden insgesamt 14 zum Teil mehrstündige Angriffe statt. Sechs von ihnen richteten sich gegen Orte, die kein militärisches Interesse irgendwelcher Art besitzen. Die Zahl der abgeworfenen Bomben betrug etwa 600. (Wenn die Franzosen im Heeresbericht vom 5. Juni 16 500 Kilogramm Sprengstoff als in einer Nacht abgeworfen melden, so zwingt dies zu dem Schlusse, daß die meisten abgeworfenen Bomben sich der Feststellung dadurch entziehen, daß sie in Wälder oder unbebaute und unbewohnte Gegenden fielen.)

Dank dem einwandfreien Zusammenarbeiten aller unserer Abwehrmittel war **der einzige militärische Erfolg aller Bombenangriffe im Monat Juni** der, daß ein Teil eines für die Kriegsrüstungen arbeitenden Werkes durch eine geringfügige Beschädigung für einige Stunden stillgelegt wurde. Im übrigen wurde in vier Städten oder Dörfern, die alle keinerlei militärische Bedeutung haben, Schaden an Privatgebäuden verursacht. Außerdem wurden drei Personen getötet, drei schwer und zwölf leicht verletzt, davon fünf in Trier.

Italienische Kultur.

Als vor einigen Jahren in Süditalien die Cholera wütete, wurden in den kalabrischen Städtchen Verbicare die Aerzte, die dem armen Volke Hilfe bringen wollten, von dem wütenden Pöbel unter der Beschuldigung getötet, die Epidemie zu verbreiten und mit blutiger Strenge mußten diese Unruhen unterdrückt werden.

Seitdem ist fast ein Jahrzehnt verstrichen, Italien ist mit allem Phrasenaufwand seiner schönklingenden Sprache in den Weltkrieg eingetreten, hat aber mit der so viel gerühmten Gewalt seiner Waffen und Tapferkeit seiner Heldensöhne so viel wie nichts erreicht. Wie es aber mit den Fortschritten seiner Kultur aussieht, darauf wirft ein Vorfall ein kennzeichnendes Streiflicht. Nicht etwa in dem von jeher in allem so weit zurückgebliebenen Süden, nein, in der hochentwickelten Toskana gab es laut einer in diesem Falle gewiß unverdächtigen Quelle, dem „Popolo d'Italia" dieser Tage Unruhen, an denen hauptsächlich Frauen und Mädchen der Vorstädte Florenz teilnahmen.

Was war geschehen? Die Regierung hatte in den Schulen Schutzimpfungen gegen Cholera angeordnet. Und was glaubte das Volk? Diese seien der Vorwand, um möglichst viele Kinder aus der Welt zu schaffen, damit der Staat weniger Unterstützungsgelder zu zahlen habe.

Zwei Dinge sind hierbei so recht bemerkenswert, erstens, das unüberwindliche Mißtrauen des italienischen Volkes gegen seine eigene Regierung, zweitens seine unglaubliche Unwissenheit, in der es von den Segnungen der Wissenschaft auch nicht die blasseste Ahnung hat.

Und ein Staat, der seine wichtigste Aufgabe, das Volk zu erziehen und zu bilden, so gründlich vernachlässigt hat, will andere Volksgenossen erlösen, die intellektuell und wirtschaftlich weit höher stehen als die landgierigen Eroberer!

Die Engländer an der Murmanküste

Bei Ausbruch der russischen Revolution beeilten sich die Engländer bekanntlich, sich an gewissen strategischen und kommerziell wichtigen Punkten im russischen Reiche festzusetzen. Vor allem gehörte hierzu die neugeschaffene Stadt und der Hafen Alexandrowsk an der Murmanküste des Weißen Meeres. Dieser Platz steht durch die neu gebaute Eisenbahn in Verbindung mit dem inneren Rußland und bildet dessen einzigen europäischen eisfreien Hafen am offenen Meer. Es wurden allerhand sensationelle Nachrichten aus diesen entlegenen Gebieten während des bisherigen Verlaufs des Krieges bekannt, die indessen schwer zu kontrollieren und zu bewerten waren. Nun hat aber das Stockholmer „Aftonbladet" von einer vertrauenswerten Persönlichkeit, die längere Zeit in Rußland gelebt hat, die Küste des Eismeeres gut kennt, und erst in den letzten Tagen von dort nach Schweden gekommen ist, Berichte erhalten, die sich auf eigene Wahrnehmungen gründen und einige interessante Aufschlüsse geben:

„Die Engländer besetzten den Hafen Alexandrowsk und eine große Strecke der Murmanbahn bereits zeitig in diesem Frühjahr. Zwei große englische Transportdampfer kamen mit Truppen an, die sich in der Stadt einquartierten und sich gleichfalls in einem bedeutenden Umkreise, sowie an einer Strecke der Eisenbahn festsetzten. Seitdem hat man die Besetzung ausgedehnt, so daß die Murmanbahn jetzt bis zur Stadt Kadalakji von den Engländern in Besitz genommen ist. Das besetzte Gebiet umfaßt einige tausend Quadratkilometer. Die Engländer üben eine äußerst strenge Kontrolle in diesen Gebieten aus. Durch ihr schroffes Auftreten haben sie sich bei der einheimischen Bevölkerung, hauptsächlich Finnen, äußerst verhaßt gemacht. Daher glaubt man, daß acht englische Offiziere, die sich auf eine längere Wanderung durch den Wald begaben und niemals wiederkehrten, von der Bevölkerung überfallen und ermordet wurden. Verschiedene große geheimnisvolle Explosionen kamen während des Winters und Frühlings unter den englischen Vorräten und Munitionslagern vor. Die Engländer treten vollständig als Herren dieses Gebietes auf und kümmern sich nicht im mindesten um die russischen Behörden. Polizei, Gendarmerie, Paßkontrolle, allgemeine Arbeiten, Hafen-, Zoll- und Eisenbahnverwaltung, das alles liegt in englischen Händen, und die Gewalt dieser Engländer wird von Tag zu Tag drückender, da sie sich in alle Angelegenheiten einmischen. Die Engländer bestimmen darüber, wer in Alexandrowsk wohnen darf und wer nicht. Letzhin wiesen sie sogar Russen aus dieser Stadt aus, obwohl diese doch nominell zum russischen Reiche gehört. Trotz der strengen Bewachung ist es einer ganzen Anzahl deutscher und österreichischer Kriegsgefangener, die beim Bahnbau beschäftigt waren, gelungen, zu fliehen. Neue Fluchtversuche kommen oft vor, und gelingen auch oft, denn die Bevölkerung, die russische wie die finnische, sympathiert mit den Kriegsgefangenen und hilft ihnen auf alle mögliche Weise, über die Grenze zu kommen."

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Drei Telegramme. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des schlesischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden hatten von ihrer Versammlung Begrüßungstelegramme an Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Großadmiral v. Tirpitz und Admiral Scheer gesandt. Darauf sind die nachstehenden Antworten eingegangen:

Herzlichen Dank für Ihr Gelöbnis unwandelbarer Liebe und Treue zu Kaiser, König und Vaterland. **Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg.** Generalfeldmarschall **v. Hindenburg.**

Besten Dank für Ihr freundliches Telegramm. Mit Freuden ersehe ich daraus, daß Sie und Ihre Freunde die Erinnerung an die Freiheitskriege festgehalten haben; denn nicht nur der militärische, sondern **auch der politische Wille zum Siege ist erforderlich!** Vor einem Jahrhundert, als wir auch um unsere nationale Existenz zu ringen hatten, strahlte dieser Wille von Breslau über die ganze Monarchie aus. Großadmiral **v. Tirpitz.**

Für die Grüße der schlesischen Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden herzlichen Dank. Jederzeit zum Waffengang mit Englands Uebermacht bereit, bahnt die Hochseeflotte unseren tapferen U-Booten den Weg zu den Küsten unserer Feinde, und **so werden wir unser Ziel erreichen, weil es die Lebensfrage für uns ist.** Scheer, Admiral, Chef der Hochseestreitkräfte.

Zu der plötzlichen Erkrankung Dr. Spahns glauben die Aerzte feststellen zu können, daß es sich um eine, infolge Ueberarbeit und der großen Aufregung dieser letzten Tage eingetretene Erschlaffung der Herzmuskeln handele. Der „Germania" wird kurz vor Redaktionsschluß mitgeteilt, daß inzwischen eine erfreuliche Besserung im Befinden Dr. Spahns eingetreten ist; die Aerzte stellten dem Blatte zufolge fest, daß es sich nur um einen Schwächeanfall handelte. — Weiter kann die „Germania" melden, daß die durch die Presse gegangene Mitteilung, der Abg. Dr. Spahn habe einen Ministerposten abgelehnt, falsch ist. Eine solche Ablehnung sei schon deshalb nicht erfolgt, weil dem Abg. Spahn irgend ein Ministerposten gar nicht angeboten worden sei.

Verschiedenes.

Der Kaiser hörte am Donnerstag-Vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Militärkabinetts und den Generalstabsvortrag.

Die Kaiserin hat am Mittwoch den Leiter des Kriegsernährungsamtes von Batocki und den Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat von Tilly, zum Vortrag empfangen.

Der Nestor der deutschen Richter, Amtsgerichtsrat a. D. Rudolf **Riecke** in Halle a. S. beging am 12. Juli seinen 90. Geburtstag in völliger körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Das Polizeipräsidium in **Berlin** teilt mit, daß dort vom 15. Juli ab **der Tabakhandel nur noch mit besonderer Erlaubnis zulässig** ist. Von der Erlaubnispflicht befreit ist nur der Handel mit selbst hergestellten Tabakwaren sowie der unmittelbare Verkauf an Verbraucher, zu denen auch Gast- und Schenkwirte zählen.

Der Verlag der „**Weser-Zeitung**" gibt bekannt, daß das Blatt „Herren von der Bremischen Handelskammer auf deren Wunsch zum Kauf an die Hand gegeben worden, zum Zweck des weiteren Ausbaues, der der Förderung der bremischen Interessen, insbesondere derjenigen von Handel und Schiffahrt, dienen soll". Ein Uebergang in den Besitz der „Auslandsanzeigengesellschaft m. b. H." habe **nicht** in der Absicht des Verlages gelegen.

Maximilian Harden hat, wie das „B. T." seine erste Meldung richtigstellen muß, vor etwa zwei Monaten ein Gesuch um Enthebung von der Hilfsdienstpflicht eingereicht. Dieses Gesuch, das er damit begründete, daß er der einzige Leiter der „Zukunft" sei, wurde abschlägig beschieden. Eine Einberufung hat er jedoch noch nicht erhalten.

Frankreich.

Was geht in den Geheimsitzungen vor? fragt im „Populaire" von Nantes G. Weil: Was ist denn los, daß die Abgeordneten so lange hinter verschlossenen Türen sitzen? Was können sie sich tagelang zu erzählen haben? Wenn die Regierung und das Parlament einmal anfangen, vor der Oeffentlichkeit zu schweigen, finden sie kein Ende. Und doch ist es nicht denkbar, daß sie sich gar so viel mitzuteilen haben. Man stelle sich vor, was man alles in einer langen Sitzung sagen kann und multipliziere es mit fünf, sechs oder sieben, dann kommt eine hübsche Summe von Geheimnissen heraus. Ich kann mir doch nicht denken, daß unsere Abgeordneten sich einschließen, um gleichgültige Dinge zu erörtern. Wenn sie sich so abseits halten, so tun sie es sicherlich, um bedeutungsvolle Reden zu tauschen, die profane Ohren nicht hören dürfen. Aber diese Geheimnistuerei beunruhigt mich. Was geht denn vor, daß man uns so viel zu verbergen hat? Wir sind doch keine Hammel, die sich führen lassen, ohne zu fragen, wohin? Wir verlangen, daß man uns sagt, wohin die Reise geht. Ich meine, man könnte sehr wohl, ohne dem Feinde nützliche Geheimnisse zu verraten, uns eine allgemeine Uebersicht über die Verhandlungen geben und brauchte uns nicht zu behandeln, als wären wir gar nicht vorhanden. Dies ist nicht nur unsere eigene Meinung, sondern sie wird von manchen republikanischen Abgeordneten geteilt.

Der französische Heeresbericht vom 11. Juli abends lautete:

Der Tag war durch ziemlich heftige Artillerieunternehmungen in der Gegend des **Pantheon**, in verschiedenen Abschnitten südlich von **Moronvillers** und in der Richtung auf **Höhe 304** gekennzeichnet. Keine Infanterieunternehmungen. — **Belgischer Bericht.** Während der Nacht haben die Deutschen die Beschießung von Furnes fortgesetzt. Heute die üblichen Artillerieunternehmungen an der ganzen Front, besonders von Ramscapelle, Dixmuiden und Het Sas. — **Orientbericht** vom 11. Juli. Nach heftiger Beschießung versuchte der Feind am 9. abends in der Gegend von Dihowo westlich von Monastir einen Handstreich, wurde aber abgewiesen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Livadia südlich von Liumnica zum Niedergehen gezwungen.

England.

Ein Bericht aus Ostafrika besagt:

Im hauptsächlichen Operationsgebiet südlich und südwestlich von Kilwa ging die Abteilung, die den rechten Flügel des Feindes bildet, am 6. Juli aus der Nachbarschaft von Lunyn auf Mahongh zurück. Während unsere Truppen am 7. Juli mit dem feindlichen Zentrum in der Gegend von Ukuli Fühlung hatten, begannen unsere Streitkräfte in drei Abteilungen eine konzentrische Bewegung gegen das Zentrum und den rechten Flügel der Deutschen auf der Linie Ukuli—Mhonan. Die Operationen wurden in dem sehr schwierigen Gelände und trotz starken Widerstandes erfolgreich durchgeführt. Unsere rechte Abteilung rückte fast 7 Meilen, bis zu einem Punkte 8 Meilen südlich von Menindi vor. Unser Zentrum vertrieb den Feind von Ukuli und erreichte den Tuma-Fluß. Unsere linke Abteilung brachte ihre vorgeschobenen Abteilungen bis nach Mhongh südwestlich von Wungwi; einige Gefangene wurden eingebracht. Südöstlich von Iringa hat sich unsere Abteilung am Fuji-Fluß zwischen einer feindlichen Abteilung in der Gegend von Mafu und der feindlichen Hauptstellung weiter nördlich fest verschanzt. Im Gebiet von Songealiwale rückten unsere Streitkräfte von Likijn aus vor, schoben die deutschen Kräfte die Straße von Songeliwale zurück, rollten ihre Nachhut auf und trieben sie nordwärts in der Richtung auf Mpondo. Vom Rudfitschi-Fluß aus rückte eine Abteilung westafrikanischer Truppen 35 Meilen nach Süden vor in der Richtung auf Mswego, wobei sie wenig Widerstand fanden.

Ersichtlich werden in Vorstehendem geringfügige Zusammenstöße mit kleinen deutschen Abteilungen mit übertriebener Wichtigkeit behandelt.

Der englische Bericht vom 11. Juli abends besagte:

Die äußerste Heftigkeit der feindlichen Artillerie an der Front von Nieuport verminderte sich. Der Feind griff vorgeschobene Posten östlich von Monos-le-Preux am Morgen auf einer Front von 800 Yards an. Es gelang ihm, einige ganz unbedeutend zurückzudrücken. Ein feindlicher Versuch, einen Posten nordwestlich von Lens früh am Morgen zu überfallen, wurde abgeschlagen. Das ungünstige Wetter verhinderte gestern Lufttätigkeit auf beiden Seiten bis zum Abend. In der Nacht warfen wir Bomben auf zwei feindliche Flugplätze. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Rußland.

Ein Aufruf Skobeleffs an die Arbeiter. Nach einer Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat der Arbeitsminister Skobeleff an die Arbeiter einen Aufruf gerichtet, in dem er **auf die kritische Lage der russischen Industrie,** die die alte Regierung verschuldet habe, hinweist und erklärt, die vorläufige Regierung tue alles, um das wirtschaftliche Leben des Landes wieder zu beleben und eine nationale Verarmung zu beschwören, die unabwendbar sei, wenn der gegenwärtige Zustand andauere. Der Minister **tadelte vor allem die Unversöhnlichkeit der Arbeiter,** deren Streitigkeiten mit den Direktoren und Ingenieuren und sogar den Arbeitgebern, die daher die Fabriken und Werkstätten verließen, so daß sie ohne technische Leitung und Verwaltung und sogar ohne finanzielle Beihilfe seien. Die Interessen der Revolution erfordern, erklärt Skobeleff, daß jeder Arbeitgeber und Unternehmer an seinem Platze bleibe, daß jeder seine patriotische Pflicht tue und den peinlichen Prozeß der Wiederherstellung der Industrie erleichtere. Die Regierung ihrerseits tut ihr möglichstes, um die Entwicklung dieses Prozesses zu mildern, indem sie umfangreiche Sozialreformen für die Arbeiter vorbereitet.

Vom Tage.

Vorrücken der Schweizer Gletscher.

Die bisher mehr nur in wissenschaftlichen Abhandlungen bekanntgegebene Tatsache eines mächtigen Vorrückens der Gletscher zeigt sich, wie die „Neuen Züricher Nachr." berichten, am oberen Grindelwaldgletscher dem Besucher des Gletschertales in augenfälliger Weise. Das Wachstum betrug hier seit 1914 über 40 Meter. Der mächtige Felsblock, der sich zuvor zwischen dem Gletscherabbruch und dem tief darunter liegenden Eistrümmerberg mit den Grotten erhob, ist nun wieder völlig vom Eis bedeckt. Am unteren Gletscher tritt dieses längst im Interesse des großen Naturbildes ersehnte Anschwellen des riesigen Gletscherstromes aus dem „Jungfrau-Schreckhornbusen" weniger auffallend in die Erscheinung, weil dort die Eismasse sich vorläufig in die mächtige Klamm der wildromantischen Lütschineschlucht hineindrängt.

Die älteste Kirchenglocke in Westfalen.

Nachdem vor kurzem die im Mindener Dom befindliche, aus dem Jahre 1251 stammende Glocke als die älteste westfälische bezeichnet worden war, wird jetzt eine in Herringen bei Hamm befindliche Glocke als die nicht nur älteste in Westfalen, sondern sogar als eine der ältesten in ganz Deutschland erklärt. Sie stammt aus dem Jahre 1216.

Professor Dr. Körnes †.

Der Professor der prähistorischen Archäologie an der Wiener Universität Dr. Moritz Körnes ist im 66. Lebensjahre gestorben.

Eisernes Geld in Norwegen.

In Norwegen hat man mit der Ausnutzung von Eisengeld begonnen. Man will im September 75 000 Kilogramm Eisen zu 5-Oere-Stücken umprägen. Das Eisen wird aus Schweden bezogen.

Zugzusammenstoß auf der Westerwaldbahn.

Wie aus Mainz gemeldet wird, ereignete sich auf der Westerwaldbahn bei Altenkirchen ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug in dem eingleisigen Obererbacher Tunnel. Ein Beamter wurde getötet, 15 Personen verletzt, davon sieben schwer.

Riesenexplosion in Tokio.

Aus Genf wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Aus Tokio meldet „Agence Havas" die Explosion einer Nitratfabrik in Osaka. 200 Personen wurden getötet. Die Fabrik wurde zerstört.

Eine Eisenwarenfabrik niedergebrannt.

In Laasphe im Siegerland wurde die große Eisenwarenfabrik der Gebrüder Mittelmann durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert.

Schwerer Kampf mit Wilderern.

Einen scharfen Kampf mit Wilderern hatte der Förster Fuchs in Hohenhorn im südlichen Herzogtum Lauenburg zu bestehen. Er traf in seinem Revier auf drei Wilderer, die auf seinen Anruf sofort die Gewehre erhoben und auf ihn schossen, wobei er leicht verwundet wurde. Der Förster machte nun ebenfalls von seiner Waffe Gebrauch, wobei er die Wilderer verletzte. Trotzdem konnten sie die Flucht ergreifen. Sie rannten nach verschiedenen Richtungen auseinander. Einer der Wilderer nahm seinen Weg durch das Dorf, wobei sich ein größerer Schüler an seine Fersen heftete. Um den Verfolger los zu werden, gab der Wilderer auch auf diesen einen Schuß ab, der ihn ziemlich erheblich verwundete. Darauf entkam auch dieser Wilderer.

Aus dem Kunstleben.

Residenz-Theater.

Gastspiel Leonie Düval. Am Dienstag ging im Residenz-Theater zum ersten Male „Die Hoffnung auf Segen" in Szene, ein Stück, in dem Leonie Düval die Rolle des Fischermädchens Jo übernommen hatte. Frl. Düval hatte dabei wiederum Gelegenheit, ihr Licht leuchten zu lassen und ihr gewandtes Spiel in vorteilhafter Weise zur Geltung zu bringen. Ihr Charakterisierungsvermögen hob die Wesenszüge der Figur so lebensvoll hervor, wie es wohl im Sinne des Verfassers des Stückes gelegen haben mochte. Sie stellte ein einfaches Naturkind auf die Bühne, dessen Leidenschaftlichkeit dann und wann wild zum Ausbruch kommt und nicht gebändigt ist durch Erziehung und Selbstzucht. Schauspielerisch war die Leistung gut und beanspruchte auch ein ausgiebiges Stimmaterial, über das Frl. Düval ja verfügt, aber innerlich nahe ging einem das Wesen des Fischermädchens, so wie es Heijermann gezeichnet hat, nicht. Im Zeichen ungebändiger Leidenschaftlichkeit stand auch die männliche Hauptrolle des Stückes, die des Matrosen Geert. Karl Marx verkörperte den wilden Gesellen bewegt und kraftvoll, zu seinen leidenschaftlichen Auftritten bildeten die sanften Episoden mit seiner alten Mutter einen wohltuenden Gegensatz. Neben diesen beiden Hauptrollen kamen in erster Linie in Betracht die trefflichen Darbietungen von Frau Liebscher-Mandel (Fischerswitwe), Ludwig Schön (Reeder) und Kurt Bötticher, dessen Matrosen-Rolle durch die Charakterisierung des Verfassers Heyermann reichlich weichlich wirkte und männliche Entschlossenheit vermissen ließ. Die übrigen Rollen machten es ihren Darstellern und Darstellerinnen nicht möglich, sonderlich hervorzutreten, aber alle wirkten an ihren Plätzen, so gut es eben gehen wollte. „Die Hoffnung auf Segen" ist der Name eines Fischereifahrzeuges, das zum Fang ausläuft und dann auf dem Meere im Sturme mit Mann und Maus untergeht. Mit anhaltendem Interesse folgt man dem Gange der Handlung, allein es läßt sich nicht verkennen, daß das Stück an manchen Breiten leidet, die vielleicht von der Regie gekürzt werden könnten. Das Publikum zeichnete die Hauptdarsteller häufig durch starken Beifall aus, auch an Blumenspenden fehlte es nicht.

„**Das Königreich**" von Karl Schönherr soll am ersten Weihnachtsfeiertag vom Berliner Lessingtheater aufgeführt werden.

Reinhardts Gesellschaft zur Förderung junger Dramatiker. Der von Max Reinhardt in Berlin angekündigte Plan einer Kunstgesellschaft zur Förderung junger ringender Dramatiker ist soweit fortgeschritten, daß, wie nun feststeht, mit den Vorstellungen im Herbst begonnen werden wird. Der Mitgliedsbeitrag, dessen Höhe endgültig noch nicht festgesetzt ist, wird in jedem Falle so bemessen sein, daß weite Kreise Gelegenheit haben werden, den für die Gesellschaft veranstalteten Aufführungen beizuwohnen. Zur Beantwortung verschiedener Anfragen von Autoren und aus dem Publikum sei mitgeteilt, daß Werke bis zur Errichtung einer Geschäftsstelle an das Deutsche Theater zu senden sind, wo auch Gesuche um Aufnahme in die Gesellschaft entgegengenommen werden.

Frank Wedekinds neues Schauspiel „Herakles" ist von Max Reinhardt für das Deutsche Theater in Berlin zur Aufführung erworben worden. Das Werk wird als eine der ersten Einstudierungen der kommenden Spielzeit mit Paul Wegener in der Titelrolle in Szene gehen.

Das Berliner Residenztheater bereitet als nächste Neuheit das Schauspiel „Die Verhüllte" von Alfred Fekete vor. Der Tag der Erstaufführung hängt von der Entscheidung der Zensurbehörde ab.

Ueber die Hamburger Volks-Opergesellschaft m. b. H. ist Konkurs eröffnet worden. Die Direktion führte in diesem Jahre mit künstlerischem Erfolg Direktor Haller-Heßberg. Er hatte seinerzeit die Leitung von Maximilian Morris, der in Schwierigkeiten geriet, übernommen.

Das Harzer Bergtheater in Thale (Direktion Siegfried Haaen) hat das Werk „Ernte", ein ernstes Spiel in vier Bildern von Ernst Ferd. Neumann (Dresden), zur Uraufführung für den 22. Juli angenommen.

Der Direktionswechsel am Dresdener Albert-Theater steht unmittelbar bevor. Es liegen etwa 20 Bewerbungen um den durch Lichos Fortgang frei gewordenen Posten vor.

Die geschädigten Interessen des Stadttheaterdirektors. Dem Leiter des Kurtheaters in Eisenach Eduard Gautsch von den Münchener Kammerspielen, war von der Stadt Eisenach die Stadttheaterbühne für die Sommerspielzeit überlassen worden, und Gautsch wollte mit einer Reihe namhafter Künstler dort die Spieloper und die klassische Operette pflegen. Auf Betreiben des Eisenacher Stadttheaterdirektors Treu, der während des Sommers das Kurtheater Friedrichroda leitet, nahm aber die Eisenacher Theaterkommission ihren Beschluß wegen Schädigung der Interessen des Stadttheaterdirektors zurück. Dieser neue Beschluß der Theaterkommission erregt in Eisenach allseitigen Widerspruch und dürfte noch zur weiteren Verhandlung führen.

Vom Darmstädter Hoftheater. Die abgelaufene Spielzeit, die vom 3. September 1916 bis zum 24. Juni 1917 dauerte, zeigt eine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten. Acht neue musikalische Werke, darunter die Korngoldschen „Violanta" und „Der Ring des Polykrates" und die Uraufführung von d'Alberts „Tote Augen" und die Uraufführung von Bittners „Höllisch Gold". Uraufgeführt wurde auch die Pantomime „Die Biene" von Grete Wiesenthal mit der Musik von Clemens von Franckenstein. Das Schau- und Lustspiel brachte 15 Neuheiten, darunter als Uraufführung Bahrs „Stimme". Zyklische Veranstaltungen fanden statt mit Werken von Schiller, Shakespeare und Ibsen.

Dr. Carl Ludwig Lauenstein-München, dem bekannten Konzerttenor, wurde vom König Ludwig III. von Bayern der Titel „Königlicher Kammersänger" verliehen. Dr. Lauenstein, welcher kürzlich seine fünfte Kriegsauszeichnung erhielt, stand bis zu seiner Verwundung im Juni 1916 als Kompagnieführer 22 Monate im Felde. Er ist Schüler des Gesangsmeisters Stückgold in München.

Die Große Kunstausstellung im Münchener Glaspalast wurde durch König Ludwig in Gegenwart der königlichen Familie, der Minister, des preußischen und des österreichischen Gesandten sowie geladener Gäste eröffnet. Die Ausstellung steht unter dem Zeichen der gemeinsamen Beschickung der Münchener Künstlergenossenschaft und der Sezession. Sie umfaßt nahezu 3000 Kunstwerke der Malerei, Plastik, Architektur, Graphik und eine Abteilung für Kunstgewerbe.

Das Lustspiel „Die Flucht nach Amerika" des Dänen V. Levin fand bei der Uraufführung im Prager Deutschen Landestheater freundliche Aufnahme.

Letzte Draht-Nachrichten.

140210

Oesterreichisch-ungarischer Abendbericht.

WTB Wien, 12. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 12. Juli, abends, gemeldet: Unmittelbar südlich des Dnjestr fanden örtliche Kämpfe statt. Die Lage ist unverändert.

Die Kampflage an den Fronten.

WTB Berlin, 12. Juli.

Die Beute aus dem erfolgreichen Vorstoß der deutschen Marine-Infanterie am 10. Juli zwischen Küste und der Straße Nieuport—Lombartzyde konnte noch nicht völlig festgestellt werden, da die feindlichen Stellungen durch unsere Artilleriewirkung zum Teil vollkommen verschüttet sind. Bis jetzt wurden 36 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer und eine Revolverkanone eingebracht. Die eroberten Stellungen wurden durch die Engländer am Vormittag des 11. Juli mit starkem Feuer belegt, das am Nachmittag abflaute, um sich nachts wiederum zu lebhaftem Feuerüberfall zu steigern. Bei dem erfolgreichen Angriff waren die deutschen Verluste äußerst gering.

Verschiedene feindliche Patrouillen wurden am 11. Juli in Flandern zurückgewiesen, nördlich Hollebeke war ein starker feindlicher Erkundungstrupp in unsere Stellung eingedrungen, er wurde unter schweren feindlichen Verlusten durch Gegenstoß wieder geworfen.

An der übrigen Westfront verschiedentlich heftiges Feuer und zahlreiche Patrouillen- und Vorpostengefechte. Der gemeldete Vorstoß eines hanseatischen Regiments bei Monchy wurde 6 Uhr morgens ausgeführt und brachte ein feindliches Grabensystem von 400 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in unsere Hand.

Die deutschen Batterien beschossen die Bahnhöfe Noeux-les-Mines und Bapaume, wo lebhafter Verkehr beobachtet wurde, mit erkennbarer Wirkung. Verschiedene Eisenbahnzüge machten sich eilends davon.

In der Nacht zum 12. Juli griffen feindliche Flieger zwischen 1 und 3 Uhr Ostende und Zeebrügge an, ohne indessen Schaden anzurichten. Feindliche Bombenabwürfe auf Koskelars und verschiedene Flugplätze blieben militärisch erfolglos; dagegen wurden mehrfach Einwohner verletzt, darunter 4 belgische Kinder getötet und 3 Frauen und 3 Kinder verwundet. Ostdünkirchen wurde von unseren Fliegern mit Bomben belegt. *3 feindliche Fesselballons sowie 3 feindliche Flieger wurden von unseren Fliegern abgeschossen.* Ein feindlicher Fesselballon wurde durch unser Schrapnellfeuer zum Niedergehen gezwungen.

An der Ostfront tastete sich der Russe zwischen Dnjestr und Karpathen langsam gegen unsere planmäßig neu bezogenen Stellungen vor. Am 11. Juli erfolgten gegen Abend feindliche Teilangriffe bei Grabowka und bei Babin-Przowezice, die in unserem Feuer erstickt wurden. In der Gegend von Brzezany beiderseits von Hohdow und östlich Luck zeitweise heftige Feuersteigerung. Gegen 10 Uhr abends griff der Russe am Stochod-Knie nach mehreren starken Feuerwellen in etwa 1 Kilometer Breite an; der Angriff brach in unserem Feuer unter schweren russischen Verlusten zusammen.

An der rumänischen Front war die feindliche Artillerie besonders in der Gegend von Braila—Latinul unruhig. Feindliche Schanzarbeiten nordöstlich der Rimnic-Mündung wurden durch unser Feuer gestört.

Vom 1. bis 10. Juli wurden in den Abschnitten von Brzezany und Zborow 1900 Gefangene, darunter 22 Offiziere, eingebracht. Die relativ geringe Gefangenenzahl ist ein Maßstab für die riesigen blutigen Verluste der Russen, die reihenweise niedergemäht, nur in seltenen Fällen unsere Gräben erreichen konnten. Manche Kompagnien sind, laut Meldungen von der Front, im Feuer auf 30—50 Mann Gefechtsstärke zusammengeschmolzen. Besonders schwer waren die Verluste der 3. transamurischen Division. In zahlreichen Divisionen der russischen Armee wütet der Skorbut. Vor dem Einsetzen war den Truppen versprochen worden, daß sie in eine ruhige Stellung kämen und nicht angreifen müßten.

Die Kathedrale von St. Quentin.

WTB Berlin, 12. Juli. In den letzten vierzehn Tagen sind auf St. Quentin etwa 2800 Schuß gefallen. Die Kathedrale erhielt 60 Treffer und wird mehr und mehr zur Ruine.

Gegen die Friedenspropaganda in Frankreich.

M Köln, 12. Juli. Von der schweizerischen Grenze berichtet die „Köln. Ztg.“: Die Kämpfe der Pariser bürgerlichen Presse gegen die Friedenspropaganda beginnt in größerem Maße wieder anzuschwellen, als die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens durch die politischen Vorgänge in Deutschland zur Besprechung gestellt wird. Clemenceau richtet scharfe Angriffe gegen Renaudel, der in seiner neuen Rede vor Unterdrückungsmaßregeln gewarnt hatte. Clemenceau fragt, ob die Abgeordneten, die an eine verbrecherische Propaganda nicht glauben, nie in den Urlauberzügen gereist seien, und ob sie nie die kleinen an den Fenstern angeklebten Zettel mit der Ueberschrift „Genug der Ermordeten, wir wollen Frieden!“ gesehen hätten. Oberstleutnant Rousset fordert in der „Liberté“ die Regierung auf, die Friedensagitatoren in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen und als Spione und Verräter zu behandeln.

T. d. A. Berlin, 12. Juli. „Globe“ vom 3. Juli schreibt: Jetzt heißt es für uns, nicht auf Sonderfriedensvorschläge hereinzufallen. Mit Rußland erlebten die Deutschen eine herbe Enttäuschung; nun müssen wir uns hüten, in die gleiche Falle zu gehen. Unsere gegenwärtige Aufgabe ist es, nicht den Friedensschalmeien zu lauschen, sondern immer und immer wieder zuzuschlagen, so hart und so derb, wie wir nur können. Wir wollen die Hunnen schlagen, wann und wo wir sie immer treffen: in den Schützengräben, auf und unter dem Wasser, in ihren befestigten und ihren offenen Städten. Jetzt geht es um Krieg gegen Krieg, und wehe uns, wenn wir nicht alle unsere Kräfte daranwenden!

Fahnenflüchtige und Ueberläufer betreffend.

□ Berlin, 12. Juli. Bedauerlicherweise hat sich bei Mannschaften, die zum Feinde übergelaufen sind, gezeigt, daß sie von der Ansicht mißleitet worden sind, daß Ueberläufer nach dem Friedensschlusse begnadigt würden. Dies ist ein verhängnisvoller Irrtum. Bereits in dem im Armee-Verordnungsblatt Nr. 28 vom 2. Juni 1917 veröffentlichten Erlaß des Kriegsministeriums vom 29. Mai 1917, betreffend Rückkehr von Fahnenflüchtigen, ist darauf hingewiesen, daß von den in diesem Erlaß den zurückkehrenden Fahnenflüchtigen gemachten Zusicherungen Ueberläufer zum Feinde ausgeschlossen sind. Wie aber auch gegen die nicht fristgemäß aus neutralen Ländern zurückkehrenden Fahnenflüchtigen keine Rücksicht mehr geübt werden wird, trifft dies um so mehr auf Ueberläufer zum Feinde zu. Das Verbrechen des Ueberlaufens ist ein so schweres und verräterisches, daß gegen diese Leute zu keiner Zeit irgendwelche Gnade geübt werden wird. Die ganze Schwere des Gesetzes wird die Ueberläufer zum Feinde wie auch die sonstigen Fahnenflüchtigen, die dem Erlaß des Kriegsministeriums vom 29. Mai 1917 keine Folge leisten, auch nach dem Kriege treffen. Da der Erlaß vom 29. Mai 1917 anscheinend nicht genügend bekanntgeworden ist, sei er hier nochmals mitgeteilt:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben folgendes zu befehlen geruht: Um den während des Krieges fahnenflüchtig gewordenen, im Auslande sich aufhaltenden Mannschaften Gelegenheit zur Rückkehr und Sühne zu geben, wird ihnen, wenn sie ungesäumt, jedoch spätestens innerhalb 6 Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Armee-Verordnungsblatt, also bis zum 15. 7. 1917, noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzstelle zum Dienst melden, nach Durchführung des gerichtlichen Verfahrens Strafaufschub mit der Aussicht auf Begnadigung zugesichert, falls sie sich einer solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erweisen. Von der Anordnung der Untersuchungshaft ist grundsätzlich abzusehen, ebenso sind bestehende Haftbefehle zugunsten der innerhalb der gesteckten Frist sich Meldenden grundsätzlich aufzuheben.

Ausgeschlossen von vorstehendem sind Ueberläufer zum Feinde. Ferner haben nicht fristgemäß zurückkehrende Fahnenflüchtige auf einen späteren allgemeinen Straferlaß nicht zu rechnen, vielmehr wird ihre Ausbürgerung erfolgen.“

Die meisten der nach dem neutralen Auslande Geflüchteten, auf die sich der Erlaß bezieht, werden in augenblicklicher seelischer Verirrung, hervorgerufen durch starke seelische Eindrücke des Krieges oder in der Hoffnung auf einen allgemeinen Straferlaß nach dem Kriege gehandelt haben und sich der Tragweite ihrer unüberlegten Handlung und ihrer traurigen Lage erst nach vollführter Flucht bewußt geworden sein. Wer den Mut zur Rückkehr bis jetzt nicht gefunden hat, sollte die sich nur einmal bietende Gelegenheit, unter günstigen Bedingungen wieder Aufnahme im Vaterlande zu finden, nicht vorübergehen lassen. Anderenfalls wird diesen Leuten, als Abtrünnige geächtet, ihr Vaterland für immer verschlossen. Besonders die in Deutschland befindlichen Angehörigen der Fahnenflüchtigen sollten die Gelegenheit erfassen, sie zur Rückkehr zu bewegen, sie der Familie, über die sie vielleicht Kummer und Elend gebracht haben, wieder zuzuführen.

Die Schiffsraumfrage des Verbandes.

T. d. A. Berlin, 12. Juli. „Echo de Paris“ bemüht sich in einem Artikel vom 6. Juli, den deutschen U-Boot-Krieg als Fehlschlag hinzustellen. Wie wenig aber das Blatt von seiner eigenen These überzeugt ist, zeigt die nachstehende Schlußwendung des Aufsatzes:

Trotz unserer zahlreichen Abwehrmittel werden wir den vorhandenen Schiffsraum wohl nur auf seiner jetzigen Höhe erhalten, nicht aber ihn vermehren können. Nehmen wir diese vorsichtige Hypothese als Tatsache an, so ergibt sich, daß wir nicht in der Lage sind, alles das zu transportieren, was wir jenseits der Meere für unsere nationale Verteidigung erworben haben. Wie aber sollen wir uns morgen aus der Affäre ziehen, wenn wir von dem jetzt direkt oder indirekt dem Verband zur Verfügung stehenden Schiffsraum soviel abgeben müssen, wie notwendig ist, um die nach Europa zu sendenden amerikanischen Armeen zu transportieren und zu verpflegen, wenn England notwendigerweise einen Teil der uns überlassenen Handelsschiffe zurücknehmen muß? Wer diese Fragen studiert, steht vor folgendem Dilemma: Entweder wird die amerikanische Hilfe nicht ihre volle Wirkung erreichen, oder eine völlige Neuorganisation sämtlicher Transporte der Verbandsmächte muß ungesäumt zur Ausführung gelangen.

Eine Reuter-Ente.

WTB London, 11. Juli. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Der Vizeadmiral des östlichen Mittelmeers meldet: Marineflugzeuge griffen Montag-Nacht die vor Konstantinopel liegende deutsch-türkische Flotte mit Erfolg an. Als sie die „Goeben“, die von Kriegsschiffen und U-Booten umgeben war, ausfindig gemacht hatten, griffen sie sie aus einer Höhe von 800 Fuß an. Sie erzielten Treffer auf der „Goeben“ und anderen Schiffen in der Nähe. An Bord ereigneten sich schwere Explosionen. Es brachen mehrere Brände aus. Die Flieger griffen auch das Kriegsministerium an und trafen es. Der Feind schien vollständig überrascht zu sein, denn die Abwehrbatterien eröffneten erst das Feuer, nachdem die Bomben abgeworfen waren. Die Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Hierzu erfahren wir an zuständiger Stelle, daß sowohl die „Goeben“ als auch das Kriegsministerium gänzlich unbeschädigt geblieben sind.

WTB Berlin, 12. Juli. Der englische drahtlose Poldhudienst meldet, daß bei einem Angriff der Marineluftfahrzeuge auf die deutschtürkische Flotte in Konstantinopel in der Nacht des 9. Juli der Panzerkreuzer „Göben“ und andere danebenliegende Schiffe getroffen worden seien, daß gewaltige Explosionen an Bord stattgefunden hätten und mehrere Brände ausgebrochen seien. Das Kriegsministerium sei ebenfalls getroffen worden.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß bei dem fraglichen Angriff die „Göben“ und das Kriegsministerium unbeschädigt geblieben sind, desgleichen die dort liegenden U-Boote. Nur ein Torpedoboot hat durch eine Bombe Beschädigungen erlitten.

Die Entente und der Balkan.

D Berlin, 12. Juli. Die „Deutsche Kriegsztg.“ berichtet aus Lugano: Ueber die militärische Seite der in Paris zu beratenden Balkanfragen schreibt der Mailänder „Corriere della Sera“, sie sei bereits grundsätzlich gelöst durch den Beschluß der Ententemächte, ihre Truppen gleichzeitig sowohl aus Epirus als auch aus Thessalien zurückzuziehen. Nur Korfu könne wegen der strategischen Bedeutung für den Krieg in der Adria nicht aufgegeben werden. Die wichtigste Frage ist jedoch die, was mit dem Ententeheer in Saloniki geschehen solle, ob es seine heutige Stellung mit Einschluß von Monastir behalten werde, oder ob es aus sanitären Gründen angezeigt sein würde, sich in das befestigte Lager von Saloniki zurückzuziehen. Nach der „Idea Nazionale“ können die russischen Vorwürfe bezüglich des Vorgehens der Verbündeten in Griechenland Italien nicht treffen, da dieses sich stets in seiner diesbezüglichen Auffassung von der in Paris und London gesondert verhalten habe.

Die Schweizer Presse zur Lage in Deutschland.

M Köln, 12. Juli. Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Zürich: Die innerpolitischen Vorgänge in Deutschland werden in den schweizerischen politischen Kreisen mit außerordentlicher Spannung, wenn auch im allgemeinen mit der gewohnten Zurückhaltung verfolgt.

Einzelne deutsch-schweizerische Blätter sprechen von Deutschlands Schicksalsstunde und dem engen Zusammenhang zwischen der inneren Politik Deutschlands und seiner Weltpolitik. Daß die Mehrzahl der deutsch-schweizerischen Blätter eindringlich die Notwendigkeit politischer innerer Reformen in Deutschland, besonders in Preußen, hervorheben, geht aus der Ueberzeugung hervor, daß ein neues Deutschland nach außen hin viel weniger Widerstand zu überwinden haben wird. Der neue Erlaß in der Wahlrechtsfrage wird von der „Neuen Zürcher Zeitung“ und der „Züricher Post“ als erster Erfolg, freilich nur als Abschlagszahlung an das große Reformwerk, betrachtet.

Die Schweiz und die Union.

M Köln, 12. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Wir erfahren aus Bern, daß von den Neutralen, die gemeinsam gegen das neue Embargo der Vereinigten Staaten Einspruch erheben, eine Anfrage an die Schweiz, ob sie mitmachen wolle, nicht ergangen ist. In Bern hat man überdies den Eindruck, daß die Bestrebungen der Vereinigten Staaten für die Beschränkung der Ausfuhr an die Neutralen mehr gegen die nordischen Staaten gerichtet sind und für die Schweiz weniger Grund zu Befürchtungen bestehe. — In Bern ist der Petersburger Gesandte Minister Odier eingetroffen, ebenso Nationalrat Grimm.

Gesunken.

WTB Bern, 12. Juli. „Nouvelliste de Lyon“ meldet aus Le Havre: Der Neufundländer Segler „Yvonne Odette“ ist am 1. Juli mit dem Dampfer „Cearic“ zusammengestoßen und gesunken.

Die Haltung Garcia Prietos.

WTB Bern, 12. Juli. „Temps“ meldet aus Madrid: Nach einer langen Besprechung mit Dato verzichtete Prieto auf das Projekt einer Zusammenkunft aller demokratischen Führer. Prieto erklärte in einer offiziösen Note an die Presse, daß angesichts der außergewöhnlichen Lage des Landes und der Aufhebung der Garantien er seine Befugnisse als Führer der demokratischen Partei nicht geltend machen wolle. Er werde so lange in seiner Haltung beharren, als der Ausnahmezustand andaure und man Erörterungen über die Fragen, die das Land tief erregten und in Sorge setzten, nicht veröffentlichen könne. Nach dieser Erklärung Prietos haben auch die liberalen Abgeordneten und Senatoren eine bereits einberufene Versammlung auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Eingeborenen Ostafrikas.

WTB London, 10. Juli. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage über die eingeborenen Arbeiter in Ostafrika führte der Unterstaatssekretär des Krieges Macpherson aus:

Das englische Verfahren, Arbeiter zu erhalten, sorgt für Ersatz in dem Schutzgebiet und in dem Teil von Deutsch-Ostafrika, der sich unter Zivilverwaltung befindet, durch erfahrene Zivilbeamte, die mittels ihres Ansehens als Leiter ihre Tätigkeit ausüben. In dem Gebiet, wo gegenwärtig militärische Operationen stattfinden, sind in gewissem Umfange Arbeiter unmittelbar durch den Verpflegungs- und Transportdienst der Armee eingestellt worden, aber öfter durch Vermittlung von besonderen zivilen und politischen Beamten, die einer Heeresabteilung beigegeben sind. Bei der Bezahlung wird wesentlich Rücksicht auf die Gebräuche des Landes genommen. Es werden gute Lebensmittelrationen ausgegeben und für Kleidung und Ausrüstung gesorgt. Besondere Aufmerksamkeit wird der regelmäßigen Erholung des Personals geschenkt. In vielen Fällen werden Arbeiter nur für kurze Zeit angenommen, aber im allgemeinen werden sie, und in erster Linie Träger, die tatsächlich die kämpfenden Truppen begleiten und bei denen Disziplin sehr notwendig und Erfahrung wünschenswert ist, für die Dauer der Feindseligkeiten angenommen. Macpherson fügt hinzu: Die deutsche Art zu verfahren wäre eine gewaltsame Aushebung der Dorfbewohner und ein Zusammenstecken von Männern, Weibern und Kindern für den Transport und die Arbeit. Die Bezahlung war entweder gleich Null oder wurde größtenteils in wertlosen Zeichen geleistet und diejenigen, welche am Wege fielen, wurden ihrem Schicksal überlassen. Das ganze System wird als äußerst brutal geschildert.

Anmerkung: Nach diesem etwas unklaren Bericht gibt der englische Unterstaatssekretär des Krieges offen zu, daß die Briten im Kampf gegen unsere Schutztruppe deutsche Eingeborene des besetzten Gebietes für den Verpflegungs- und Transportdienst der feindlichen Armee verwenden. Diese Verwendung widerspricht allem Völkerrecht, denn die Grundsätze der Haager Landkriegsordnung sind natürlich nicht nur für die Kriegführung hier in Europa maßgebend, sondern auch für den Kolonialkrieg. Was Macpherson über die deutsche Art der Behandlung sagt, ist frei erfunden. Es widersprechen ihm die Berichte neutraler Augenzeugen, es widerlegt ihn vor allem die Tatsache, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil Deutsch-Ostafrikas allen Anstrengungen der feindlichen Massenaufgebote zum Trotz heute noch gehalten wird, eine Tatsache, die gar nicht möglich wäre, hätte unsere Schutztruppe nicht einen Rückhalt in der eingeborenen Bevölkerung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine Bundesratsverordnung vom 12. Juli erklärt jene bisher ergangenen Verordnungen, die auf die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen sowie auf die Liquidation britischer Unternehmungen bestehen, auch auf das Vermögen solcher Personen für anwendbar, die wegen Landesflucht der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden sind. Der Bundesrat hat eine Verordnung über wiederkehrende öffentliche Lasten an Grundstücken verabschiedet, die es den Steuerbehörden ermöglicht, von der Zwangsvollstreckung ohne Besorgnis vor Verlusten abzusehen. Den nachstehenden Hypothekengläubigern wird dabei die Wahrung ihrer Rechte vorbehalten.

Wegen der Zustände in Elsaß-Lothringen hatten die Reichstagsabgeordneten Böhle (Soz.), Fehrenbach (Ztr.), Hauß (Elf.) und Wendel (Soz.) mit Oberst von Wrisberg und einem anderen Vertreter des Kriegsministeriums eine längere Unterredung. Bei der Besprechung, die sich besonders um die Schuldhaftfrage und die Sprachverfügungen drehte, wurde in wichtigen Punkten Einigkeit erzielt und die Prüfung und möglichste Abstellungen der vorgebrachten Beschwerden zugesagt.

Neue englische U-Boot-Prämien.

w Bern, 11. Juli. In einer Zuschrift an die „Times“ teilt ein gewisser Thomas Devitt in London mit, er habe 20 000 Pfund Sterling mit der Bestimmung erhalten, die Summe in 1000-Pfund-Beträgen an Kapitäne und Mannschaften britischer Kauffahrteischiffe auszuzahlen, die nach dem Urteil der Admiralität ein feindliches Tauchboot aufbringen oder zerstören. Die Zuschrift bemerkt, daß die Admiralität unlängst für britische Handelsschiffe ähnliche Preise auf die Zerstörung feindlicher Tauchboote und anderer Kriegsfahrzeuge ausgesetzt habe.

Abgesehen davon, daß es ein eigenartiges Licht auf die englischen Matrosen wirft, daß sie des Anreizes einer besonderen Geldprämie bedürfen, um eine selbstverständliche Pflicht zu tun, sind diese Prämien bezeichnend für den Druck, unter dem England dank der U-Boote steht.

Feuer auf einem Pester Rangierbahnhof.

WTB Pest, 12. Juli. Heute nacht brach auf der Rakoser Rangierbahn in der Nähe der Hauptstadt ein großer Brand aus. Ein Rangierzug fuhr in einen aus 75 zum Teil mit Petroleum und Benzin beladenen Waggons bestehenden Zug hinein, der sofort in Brand geriet. Die Waggons mit Petroleum und 40 mit anderen Waren beladene Waggons fielen dem Brand zum Opfer. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt etwa 450,000 Kr.

Schluß dieser Ausgabe 12 Uhr 15 Minuten.

Stadt Hannover und Linden.

Handwerkssorgen.

Nicht von jenen, welche einzelne Vertreter des Handwerks oder einzelne Gruppen desselben bewegen, sei es infolge Mangels an Rohstoffen oder aus anderen Gründen soll die Rede sein, sondern von jenen Sorgen, die jeden verständigen Vertreter des Handwerks erfüllt, die den Stand als solchen allgemein bewegt. Es ist das die Sorge um den Nachwuchs. Die gegebenen Vertretungen des Handwerks, die Handwerkskammern, haben dieser Frage auch schon früher besonderes Interesse gewidmet, sind dazu aber durch die Umstände, welche der Krieg im Gefolge hatte, in erhöhter Weise gezwungen. Eine gewisse Gleichheit in den Bestrebungen der Handwerkskammern, ein Zusammenarbeiten mit einzelnen Zentralstellen, wie dem deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, dem Verbande deutscher Arbeitsnachweise und der Zentralstelle für Volkswohlfahrt ist in die Wege geleitet und hat Maßnahmen gezeitigt, welche wohl Gewähr bieten dürften, daß dem Handwerk in Zukunft der notwendige tüchtige Nachwuchs gesichert ist. Das Wichtigste daran mag zur Mitteilung gelangen. Die planmäßige Aufklärung der aus der Schule entlassenen Jugend, sich nicht eines augenblicklichen, oft nur vermeintlichen Vorteils wegen ohne Rücksicht auf ihr späteres Fortkommen, ungelernten oder solchen Berufen zuzuwenden, die erfahrungsgemäß schon an Ueberfüllung leiden. Die Abhaltung von Ausstellungen mit Prämiierung gut ausgeführter Gesellen- und Lehrlingsarbeiten, die Bereitstellung von staatlichen Mitteln zur Gewährung von Unterstützung von Lehrlingen, die Gründung von Lehrlingsversicherungen und damit im Zusammenhange Herbeiführung einer durchgreifenden Neuregelung einer den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Entlohnung der Lehrlinge. Ferner empfiehlt es sich, während der Uebergangszeit die in den Kriegsbetrieben mit praktischer Arbeit zugebrachte Zeit auf die Lehrzeit anzurechnen. Ein wirkungsvolles Mittel ist hierbei die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, da ihm Pflege für die Jugendlichen beiderlei Geschlechts, sowohl im Interesse der Jugendlichen als auch besonders im Interesse unserer Volkswirtschaft dringend geboten ist, damit der Tüchtigste immer an die für ihn passende Stelle gesetzt wird. Hierbei ist die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nicht von den einzelnen dabei interessierten Kreisen gesondert zu pflegen, sondern diese Frage wird am besten gelöst durch Zentralstellen oder Ausschüsse für einzelne Bezirke bezw. Gemeinden, bei denen dem Handwerk, da es an erster Stelle dabei interessiert ist, durch seine Handwerkskammern, Innungen und gewerblichen Vereine ein hervorragender Einfluß und eine weitgehende Mitarbeit eingeräumt werden muß. Neben diesen örtlichen Zentralstellen ist eine weitere Zusammenfassung der einzelnen Lehrstellenzentralen unter Umständen in Anlehnung an die bestehenden Provinzial- und Landesverbände der öffentlichen und gemeinnützigen Arbeitsnachweise herbeizuführen, da auf diese Weise der notwendige zwischenörtliche Ausgleich geregelt und die Verbindung mit dem allgemeinen Arbeitsmarkt hergestellt werden kann. Weiter wird durch die Unterbringung der Lehrlinge durch die Schaffung besonderer Lehrlingsheime, welche in innigem Zusammenhange mit den örtlichen Zentralstellen zu stehen haben und in denen die Lehrlinge zu günstigen Bedingungen Unterkunft und Verpflegung finden, erleichtert werden. Da die Aufgabe, welche die Berufsberatung und Lehrstellenvermittelung erfüllen soll, im allgemeinen sozialen Interesse und ganz besonders im Interesse unserer Volkswirtschaft gelegen, dürfte es eine dringende Pflicht des Staates und der Gemeinden sein, mehr noch als dieses bisher geschah, öffentliche Mittel in angemessener Höhe für diese Zwecke zur Verfügung zu stellen, damit bei der Dringlichkeit der Aufgaben überall in Deutschland an die Lösung dieser Frage mit allem Nachdruck herangegangen werden kann.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt Unteroffizier in der Pionier-Kompagnie eines Inf.-Regts. Herm. Kreth aus Ahlem bei Hannover.

* **Auszeichnung.** Das Ritterkreuz mit Schwertern des Königlichen Hausordens von Hohenzollern wurde verliehen dem Leutnant und Kompagnieführer Artur Schumacher, Hannover, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.

* **Beförderungen im 10. Armeekorps.** Den Charakter als Major verliehen: Rühmkorf, Hauptm. d. Landw. a. D. (Hameln), zuletzt von d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. Bettels, Oberlt. d. Res. a. D. (I Hannover), zuletzt von d. Res. d. Inf.-Regts. Nr. 79, bisher beim 1. Ers.-Bat. desj., die Erlaubnis zum Tragen der Uniform d. Res.-Offiziere des genannten Regiments erteilt. Befördert: zum Leutnant d. Res.: Vizefeldwebel Janken (Aurich); zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche: Bode, Rebelthau, Schaefer im Inf.-Regt. Nr. 91; zu Leutnants der Reserve: Vizefeldwebel Albers (Lüneburg), d. Pioniere, Pentz, Cohn (II Hannover), Thaden (II Oldenburg), Wehberg (Hagen), Vizewachtmeister im Feldart.-Regt. Nr. 62, dieses Regts.; zu Hauptleuten mit Patent vom 15. Juni 1917: Oberlt. Meyer (II Oldenburg), Oberlt. d. Reserve Schlüter d. Inf.-Regts. Nr. 42 (I Braunschweig), Stadermann, Oberleutnant d. Res. d. Eisenb.-Regts. Nr. 3 (Osnabrück); zu Leutnants d. Landw. d. Eisenb.-Tr.: Willgerodt (I Braunschweig), Frankenberg (Göttingen), Vizefeldw. d. 2. Aufgeb., zum Leutnant der Reserve: Schulze (Theodor), zum Leutnant der Reserve d. Feldart.: Arendts (II Braunschweig), Vizewachtmeister, zum Leutnant d. Res. des betr. Regts.: Vizefeldwebel Tamkus (I Hannover), zum Leutnant der Reserve: Greb, Vizewachtm. (II Hannover), zum Lt. d. Landw.-Trains 1. Aufg.

a **Königliche Technische Hochschule Hannover.** Mit Allerhöchster Ermächtigung werden im Wintersemester 1917/18 die Vorträge und Uebungen am 1. Oktober 1917 beginnen und am 2. Februar 1918 endigen. Die Weihnachtsferien sind auf die Zeit vom 22. Dezember 1917 bis zum 2. Januar 1918 einschließlich festgesetzt. Die Aufnahme-Meldungen haben innerhalb der Zeit vom 17. September bis 6. Oktober 1917 und die Annahme von Vorträgen und Uebungen innerhalb der Zeit vom 17. September bis 13 Oktober 1917 zu erfolgen.

* **Der Postscheckverkehr** im Reichs-Postgebiete hat sich im Juni sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Postscheckkunden hat um 5270 zugenommen und Ende Juni 171 570 betragen. Auf den Postscheckkonten wurden 7,926 Milliarden Mark umgesetzt. Bargeldlos sind 5,381 Milliarden Mark oder 67,9 v. H. des Umsatzes beglichen worden. Das durchschnittliche Guthaben im Juni erreichte mit 574,8 Millionen Mark seinen bisher höchsten Stand. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt zu haben.

y **Der Vaterländische Ausschuß** hat 800 ℳ als Ueberschuß der Skagerrak-Feier der U-Bootspende überwiesen.

r **Nordstadt.** Man schreibt uns: „Nachdem nun die Kanalschiffahrt vor einiger Zeit eröffnet worden ist, entwickelt sich, namentlich an der Brinker Anlegestelle, ein reges Getriebe. Es ist deshalb an der Zeit, daß in den Vahrenwalder und Hainhölzer an den Kanal grenzenden Geländen Vorkehrungen für die Industrierealisierung getroffen werden. Namentlich würde bei dem aufzustellenden Bebauungsplan auf die Errichtung von Fabriken und auch auf eine geeignete Zuführung von Anschlußgleisen, die vom Bahnhof Herrenhausen ausgehen müßten, Rücksicht zu nehmen sein. Wie wir hören, soll ein solcher Bebauungsplan in dem östlich von den vorm. Dörfern Vahrenwald und Hainholz gelegenen Gelände stadtseitig aufgestellt werden; hierbei wäre Gleis- und Kanalanschluß nach Möglichkeit zu schaffen. In den Kreisen der beteiligten Grundbesitzer wird das mit Freude begrüßt und soll demnächst eine Interessenten-Versammlung einberufen werden, um zu diesen Plänen Stellung zu nehmen. Es wäre auch zu wünschen, daß stadtseitig nach dieser Richtung hin etwas geschehe, um unserer Groß- und Kleinindustrie Gelegenheit zu geben, im Stadtgebiete sich anzusiedeln zu können. Es sind in den letzten Jahren aus Mangel an Gleisanschlußmöglichkeiten viele hiesige Etablissements in die Vororte gegangen und dadurch ist große Steuerkraft der Stadt entzogen."

br **Wirteverein Hannover und Umgegend.** Der Wirteverein Hannover und Umgegend hielt unter Leitung seines ersten Vorsitzenden W. Schormann die Jahreshauptversammlung im Saale von „Bella Vista" ab. Die Frage der Verschmelzung des aus dem Bunde deutscher Gastwirte ausgetretenen Nordwestdeutschen Wirteverbandes mit dem Provinzial-Wirteverband Hannover, Schaumburg-Lippe zu einer neuen Einheitsorganisation im Rahmen des Deutschen Gastwirtsverbandes war Gegenstand der Beratung. Schon in früheren Versammlungen wurde die Verschmelzung und die Neugestaltung einer starken, einflußreichen, die große Mehrheit aller Gastwirte in der Provinz Hannover und deren Nachbargebieten umfassenden Einheitsorganisation als sehr wünschenswert zum Vorteil des Gastwirtsgewerbes anerkannt. Das gelangte auch in den Vorberatungen der in jedem der beiden Verbände gewählten Kommissionen zum Ausdruck, die gemeinsam Beschlüsse für die Form der Neuorganisation faßte, die der konstituierenden Generalversammlung am 31. d. M. in den „Vier Jahreszeiten" vorgelegt werden sollen. Bezüglich der Besetzung der Aemter des Vorstandes im neuen Provinzialverbande hatten sich die Vorstände der beiden Vereine am Sitz des Verbandes in Hannover, des Wirtevereins Hannover und Umgegend, der dem jetzigen Provinzialverband Hannover und dem Deutschen Gastwirtsverbande und des Vereins hannoverscher Wirte, der dem Nordwestdeutschen Verbande angehört, in einer Vorbesprechung geeinigt. Man wollte der konstituierenden Versammlung vorschlagen die Mitglieder Schormann (W.-V. H. u. Umg.) als 1. Vorsitzenden, Wagner (V. H. W.) als 2. Vorsitzenden, Hermsen (V. H. W.) als 3. Vorsitzenden, Kolle (V. H. W.) als Verbandskassierer, Paul Fischer (W.-V. H. u. Umg.) als 1. Schriftführer und Keuneke (W.-V. H. u. Umg.) als 2. Schriftführer. In den Mitgliederversammlungen wurde die Liste im Einverständnis mit den betreffenden zurücktretenden Herren etwas geändert. In der Jahreshauptversammlung des Wirtevereins Hannover und Umgegend wurde Herr Kockläuner sen. als Vorstandsmitglied mit dem Amt des 2. Schriftführers vorgeschlagen. Die Delegierten der konstituierenden Versammlung haben natürlich zu entscheiden. Die Ueberleitung der jetzt im Besitz des Wirtevereins Hannover und Umgegend befindlichen „Gastwirtschaftlichen Wochenschrift", des Organs des hannoverschen Provinzialverbandes, in die Regie des neuen Verbandes wurde dem Vorstande überlassen. Die Wochenschrift hat sich, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, im letzten Jahre trotz der Schwierigkeiten für das Zeitungsgewerbe dank der Bemühungen der Geschäftsstelle und Schriftleitung günstig entwickelt und einen Ueberschuß erzielt. Aus den weiteren Verhandlungen der Hauptversammlung sei hervorgehoben, daß der Jahresbericht des Vorsitzenden Schormann ein Bild unausgesetzter fleißiger Vereinsarbeit entrollte, in dem manche durch wohlbegründete Eingaben an die Behörden erzielte Erfolge die Lichtpunkte bildeten. Auch die Zusammenarbeit der Vorstände der Wirtevereine in Hannover und Linden in gemeinschaftlichen Sitzungen hat sich in dieser Beziehung wieder bewährt. Man sicherte sich das Wohlwollen der Behörden und erwirkte Erleichterung der bedrängten Lage des Gastwirtsgewerbes. Die letzte Erhöhung der Bierpreise um 2 ℳ für 100 Liter durch die Brauereien mußte mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Brauindustrie hingenommen werden. Das Verhältnis zwischen den Brauereien und den Wirten in Hannover und Linden wurde im Gegensatz zu dem in anderen Großstädten als ein recht befriedigendes bezeichnet. Man erhofft, da die Eishäuser versagen, von den Brauereien Hilfe bei der Eislieferung, damit das schon gesetzlich verdünnte Bier den Gästen abgekühlt in bekömmlichem Zustande vorgesetzt werden kann. Es wurden im letzten Jahre fast 6000 ℳ Sterbegelder gezahlt in Einzelbeträgen von 50 bis 300 ℳ. Die Bestände der Vereins- und der Unterstützungskasse sowie des Reservefonds (letzterer von rund 16 770 ℳ auf 18 050 Mark) erhöhten sich auf insgesamt 22 210 ℳ. Der größte Teil des Vermögens ist in Kriegsanleihe angelegt. — Die Vorstandsmitglieder wurden im Amte belassen, nur wurde das Mitglied Dierksen als 1. Schriftführer und Paul Fischer als dessen Stellvertreter neugewählt. Dem Vorstande, insbesondere Herrn Schormann, dem treubewährten Führer des Vereins, wurde die volle Anerkennung aller Mitglieder ausgesprochen.

e **Sedanwettkämpfe.** Die oberen Klassen der höheren Lehranstalten sind jetzt größtenteils recht schwach besucht, da ein nicht geringer Teil der Schüler zum Heeresdienst einberufen ist. Außerdem sind eine ganze Reihe Schüler im Zivildienst tätig und während dieser Tätigkeit vom Schulbesuch beurlaubt. Da die letzteren aber noch dem Schulverbande angehören, so sind die zum Zivildienst beurlaubten Schüler doch berechtigt, an den Sedanwettkämpfen teilzunehmen. Es wird dieser Beschluß sicher bei den körperlich gut veranlagten Schülern Freude hervorrufen, das ihnen die Möglichkeit gegeben ist, um den schlichten Kranz mitkämpfen zu dürfen. Die Anmeldungen zur Teilnahme müssen durch die betr. Schulleitungen erfolgen.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Freitag) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰), Rippen oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang I:

von 9 — 9½ Uhr vorm. die Nr. 20001—20100,
von 9½—10 Uhr vorm. die Nr. 20101—20250,
von 10 —10½ Uhr vorm. die Nr. 20251—20400,
von 10½—11 Uhr vorm. die Nr. 20401—20600,
von 11 —11½ Uhr vorm. die Nr. 20601—20750,
von 11½—12 Uhr vorm. die Nr. 20751—20900,
von 12 —12½ Uhr vorm. die Nr. 20901—21050,
von 12½— 1 Uhr vorm. die Nr. 21051—21300.

In der Schule Kleine Duvenstr. 22:

von 3½—4 Uhr nachm. die Nr. 2801—2900,
von 4 —4½ Uhr nachm. die Nr. 2901—3050,
von 4½—5 Uhr nachm. die Nr. 3051—3200,
von 5 —5½ Uhr nachm. die Nr. 3201—3400,
von 5½—6 Uhr nachm. die Nr. 3401—3550,
von 6 —6½ Uhr nachm. die Nr. 3551—3700,
von 6½—7 Uhr nachm. die Nr. 3701—3950.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der

Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eingang II,

wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Dafür wird ein Gutschein auf ein halbes Pfund frischer Knochen abgegeben. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Städtischer Knochenverkauf.** Heute nachmittag werden Knochen (Pfund 10 ₰) verkauft. Das

Städtische Kriegsfürsorgeamt

verkauft an die im Nordbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Mittelschule in der Uhlandstraße** und an die im Südbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Realschule an der Wolfstraße.** In beiden Ausgabestellen können die rechtmäßigen Inhaber der Ausweiskarten mit dem Vermerk oben auf der Karte:

„Zahltisch 28" (Zahlst. 10—1) kaufen um 3½ Uhr,
„Zahltisch 28" (Zahlst. 4—7) kaufen um 4 Uhr,
„Zahltisch 29" (Zahlst. 10—1) kaufen um 4½ Uhr,
„Zahltisch 29" (Zahlst. 4—7) kaufen um 5 Uhr,
„Zahltisch 30" (Zahlst. 10—1) kaufen um 5½ Uhr,
„Zahltisch 30" (Zahlst. 4—7) kaufen um 6 Uhr,
„Zahltisch H" (Hinterbliebene) kaufen um 6½ Uhr.

Die heute gekauften Knochen müssen morgen nachmittag in die bekannten Annahmestellen zurückgebracht werden.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Freitag-Vormittag 8 bis 11½ Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 9851 bis 11850. Der Aufruf erfolgt mit der Nr. 9851 um 8 Uhr, Nr. 10451 um 9 Uhr, Nr. 11051 um 10 Uhr, Nr. 11651 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Frische Ochsenköpfe werden Freitag-Vormittag 11½ bis 12½ Uhr verkauft auf die roten Karten 4101 bis 4400. — Ausgekochte Knochen werden heute nicht angenommen. — Frisches Fleisch wird Freitag-Nachmittag von 4 bis 7 Uhr verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der Nummern 201 bis 620. Um unnötiges Gedränge zu vermeiden, erfolgt der Aufruf mit der Nr. 201 um 4 Uhr, Nr. 350 um 5 Uhr, Nr. 500 um 6 Uhr. Die übrigen Nummern erhalten am Sonnabend Fleisch.

Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufstelle!

Vereins-Zeitung.

13. **Jugend-Kompagnie Nr. 203,** Limburgstraße 3. Freitag-Abend, 8½ Uhr, Turnen und Exerzieren in der Turnhalle des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums, Weißekreuzstraße. Das Erscheinen jedes Jungmannes ist erforderlich. Sonntag, den 15. Juli, morgens 7 Uhr, Antreten Königsworther Platz zu einer Felddienstübung. Näheres Freitag.

Theater, Konzerte.

(Zuschriften von den Bureaus.)

Residenz-Theater. „O diese Leutnants", Lustspiel von Curt Kraatz, wird heute mit Frl. Düval a. G. gegeben; am Sonnabend und Sonntag das Seestück „Die Hoffnung auf Segen" von Hermann Heijermans; am Montag „Hedda Gabler" von Henrik Ibsen.

Mellinitheater. „Wiener Blut", die erfolgreiche Joh. Straußsche Operette, wird allabendlich 7½ Uhr gegeben. Am Sonntag finden 2 Vorstellungen des Stückes statt, nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen große Fremden- und Familienvorstellung, und abends 7½ Uhr bei gewöhnlichen Preisen. Am Montag und den folgenden Tagen bleibt die Operette auf dem Spielplan.

Von den Hans-Sachs-Spielen wird morgen, Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr, die letzte Aufführung im Kirchröder Turm stattfinden, vorausgesetzt, daß sich ein genügender Vorverkauf von Karten bei der Firma Nagel bis zum Freitag ergibt.

Zoologischer Garten. Heute, Freitag, ist von 4½ Uhr an Extra-Konzert vom Philharmonischen Blas-Orchester nach einem besonders gewählten Programm. Ponyreiten für Kinder. — Ausgabe von Dauerkarten.

Lister Turm. Heute, Freitag, findet von 4½ Uhr an ein einmaliges Gastspiel der Kapelle eines auswärtigen Inf.-Regts. statt. Ein ausgewähltes Programm wird geboten.

Astoria- und Eden-Theater. Das gegenwärtige neue Programm bringt eine interessante Erstaufführung. „Ikarus" oder „Eine heiße Leidenschaft", Drama in einem Vorspiel und 4 Akten, nach dem berühmten Roman „Mikael", bearbeitet von Hermann Bang, mit der nordischen, auch bei uns sehr geschätzten Künstlerin Lili Beck in der Hauptrolle. Dieser hervorragende Svenska-Film erfüllt die höchsten Ansprüche. Ein weiterer großer Film ist „Lisa, die Zigarettenmacherin", ebenfalls ein Drama, welches sich weit über den Durchschnitt erhebt und als besondere Zugkraft die berühmte Tänzerin Olga Desmond in der Hauptrolle hat. Olga Desmond bietet einige neue glänzende Tanzeinlagen und zeigt sich auch als hervorragende Schauspielerin. Leo Peukert, ihr Partner ist wie immer brillant. Die neuesten Berichte der Eiko-Woche, sowie verschiedene kleinere Zwischenbilder sind sorgfältig ausgewählt.

Kammer-Licht-Spiele. Am heutigen Freitag findet ein vollständiger Programmwechsel statt. Der Schlager des neuen Spielplans ist das fünfaktige Drama „Der Todessprung", ein Roman des Hasses und der Liebe. Die liebliche Sibylla Smolowa vom Berliner Deutschen Theater, die sich als Kino-Darstellerin schnell die Gunst des Publikums erworben hat, und der nicht minder beliebte Tragöde v. Antalfy spielen die Hauptrollen. Das Drama, das auch als Detektiv-Schauspiel bezeichnet werden kann, enthüllt die Höhen und Tiefen aufeinanderstoßender Leidenschaften. Ein zweiaktiges Wildwestdrama „Der Rock des Staates" gibt Einblicke in den Branntwein-Schmuggel, wodurch den Indianern das Feuerwasser zugeführt wurde, wodurch dann die blutigsten Aufstände der Rothäute entstanden. Die vom Königl. Bild- und Film-Amt herausgegebenen Marineansichten bringen das spannende Marineschauspiel „Die Minensuchflottille in der Ostsee", mit einem Gefecht mit der russischen Flotte. Der Humor kommt zu seinem Rechte in dem lustigsten aller Detektivschlager „Der Detektiv wider Willen", einer ulkigen Verspottung des Sherlock-Holmstums. Auch das Lustspiel „Postamt geschlossen", nach der berühmten Komödie „Ein Stück Papier" wird stürmische Heiterkeit auslösen. Eiko-Woche, heute neu erscheinend, und Naturansichten vervollständigen den vorzüglichen Spielplan.

Vereinigte Theater. Reichhaltig an neuen Lustspiel-Schlagern ist wieder das diesmalige Programm. Die dreiaktige Komödie „Eine fatale Situation", mit der bekannten Schauspielerin Erika Gläßner, ist als Hauptschlager anzusprechen. Die Komödie ist voll toller Einfälle, und die überquellende Komik in den Szenen wirkt geradezu erfrischend auf die Zuschauer. Auch das Lustspiel „Wer heiratet meine Schwiegermutter" und das zweiaktige Lustspiel „Seine geschiedene Frau" werden große Heiterkeit erregen, ebenso der zweiaktige Schwank „Drei fidele Gespenster", bei welchem das Publikum aus dem Lachen überhaupt nicht herauskommt. Schließlich sei noch auf die neueste Eiko-Woche hingewiesen, die die neuesten Bilder von allen Fronten bringt.

Tagesneuigkeiten.

* **Vermißt.** Der seit dem 30. Mai 1916 vermißte Schreiberlehrling Ernst Bach, geboren am 17. Juni 1901 in Hannover, zuletzt Ubbenstraße Nr. 7 wohnhaft, ist noch immer nicht ermittelt. Personen, die über den Aufenthalt des Vermißten Auskunft geben können, werden ersucht, solches schriftlich oder mündlich der Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 185, Hardenbergstraße 1, zu melden.

th **Seinen Verletzungen erlegen** ist der vier Jahre alte Knabe Fischer aus der Kornstraße, der am Dienstag von einem Rollwagen überfahren und innerlich schwer verletzt wurde.

Heilige Zeiten.

Ein Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(15. Fortsetzung.)

„Und er ist nicht wiedergekommen. Dieser sonnige Mensch, der mich so oft mit Scherz und Lachen grüßte, ist nicht mehr, die Frau aber, die ihren Witwenschleier wie eine Krone trägt, ist nicht in Schmerz versunken, als das Vaterland das furchtbare Opfer von ihr forderte. — Sie hat auch nicht die Freundeshand ergriffen, die sich ihr zu einer neuen Ehe bot, trotzdem sie dadurch ihren Kindern vielleicht eine glänzende Zukunft gesichert hätte. Still und unbeirrt, auf die eigene Kraft vertrauend, verfolgte sie ihr Ziel, so ihren gefallenen Helden ehrend. Sie hat ihr zweites Examen glänzend bestanden und ist, wie mir Alten gestern erzählte, seit vierzehn Tagen in unserem Krankenhause als Assistenzärztin angestellt. Das sind heilige Frauen in unseren heiligen Zeiten, Herr von Verden," schloß die Gräfin, die Tafel aufhebend, „das sind Frauen, die teil haben an den Siegen, die unsere Männer da draußen erfechten, Königinnen, vor denen wir alle uns tief neigen müssen. Und ich weiß, daß es Tausende solcher Frauen gibt."

Bodo küßte bewegt die weiche Frauenhand, die sich ihm voll Herzlichkeit entgegenstreckte.

„Auch ich kenne solche Frauen, und solche Mütter, Erlaucht," kam es leise von seinen Lippen, „und ich danke es dem Himmel als besondere Gunst, daß er mich zu einer solchen geführt, ehe ich wieder hinausgehe, vielleicht in den Tod."

Voll Güte lächelte Gräfin Erdmute Bodo in die Augen und während sie an seinem Arm in den Salon schritt, wo man den Kaffee einnehmen wollte, sprach sie gedankenvoll:

„Auch hier sind wir ja alle Tage vom Tod umfangen, mein lieber, junger Freund. Das da draußen, das ist kein Sterben im alltäglichen Sinne, das ist tausendfache Saat dahingeben zu neuem Leben! Auch ich habe einen Sohn dahingeben müssen. Aber wer inmitten seiner Kameraden auf dem Felde der Ehre starb, der lebt in uns und mit uns ein allezeit gegenwärtiges neues, verklärtes Leben. Mehr als um ihn traure ich um die Lebenden, die unsere Zeit nicht begreifen."

Güldane, die nur die letzten Worte ihrer Schwiegermutter gehört hatte, riß zornig ihr feines Spitzentaschentuch mitten entzwei, während ihre ohnmächtige Wut sich zu Günter, der ihr artig den Arm gereicht hatte, Luft machte:

„Sie will mich demütigen, Deine Mutter. Aber glaube nicht, daß ihr das gelingt. Die ewigen Tugenden und blendenden Eigenschaften des Doktormädels, mit denen man mich schon mein Lebtag geblendet hat, verfehlen nachgerade jeden Eindruck auf mich."

„Du solltest Deine köstlichen Spitzen besser behandeln, Güldane," gab er lächelnd zur Antwort, „o weh, jetzt ist es um die ganze Herrlichkeit geschehen," spöttelte er, indem er der Tiefgereizten das zarte Gespinst behutsam aus der Hand nahm. „Da müssen wir an Ersatz denken."

Ihre Augen funkelten ihn an wie die einer Katze, als sie ihm die Fetzen aus der Hand riß.

Das war ja tödlicher Haß, was ihm da aus den graugrünen Nixenaugen entgegenflammte.

Günter lächelte befriedigt in sich hinein. Güldanes Haß war schließlich noch ungefährlicher als ihre Liebe.

Im Gartenzimmer wandte er sich sofort Marlene und dem kleinen Holm zu. Die drei gerieten in so lebhaften Gedankenaustausch, daß sie gar nicht bemerkten, wie draußen dunkel und drohend schwere Wetter heraufzogen.

Schwarz, wie gewaltige Kämpfer türmten sich die Gewitterwolken um Ettersrode.

Das Frühlingsgewitter hatte sich ausgetobt. Dumpf hatte der Donner die ganze Nacht gegrollt und nun war seinem nächtlichen Wüten ein sonnenblanker Morgen gefolgt.

Günter hatte ihn schon in aller Frühe mit Bodo gemeinsam auf einem Spaziergang in den Wald genossen.

Jetzt, nach dem Frühstück, wo Bodo Marlenes Anerbieten, ihm die Burg zu zeigen, in der es viele Schätze und Altertümer gab, angenommen hatte, benutzte Günter die erste freie Stunde — die Mutter schlief noch und Güldane war auch noch nicht sichtbar — hinab zur Stadt zu wandern. Holm, der ihn gern begleitet hätte, schaute dem Onkel betrübt nach, wie er in seiner grauen Husarenuniform, nur ganz leicht sich auf den Stock stützend, den Burgweg hinab schritt.

„Komm bald wieder, Onkel Günter," rief ihm Holm nach „und bring mir etwas mit."

Günter nickte dem Kinde verheißend zu, dann strebte er eiligst, als fürchtete er, noch zurückgehalten zu werden, durch den köstlichen Morgen abwärts.

Noch funkelten die Regentropfen wie Silberperlen an Baum und Strauch, aber die Sonne war schon warm dabei, sie zu trocknen.

Bunte Schmetterlinge trugen auf ihren Flügeln Himmelslicht durch die Welt und in Günters Seele war ein großes seliges Schauen.

Da waren sie ja wieder, die blauen Veilchenträume der alten Harzheimat. Und da — auch die Weißdornhecke, wo er einst Christa-Maria so heiß geküßt. — Günter hielt den Schritt an, so stürmisch klopfte plötzlich sein Herz.

Ob er Christa-Maria sehen würde? Ob sie schon zurück war von ihrer Harzwanderung? Die Gewißheit, daß die barmherzige Samariterin gestern im Okertal Christa-Maria gewesen, hatte seine Seele mit Jubel erfüllt. Den ganzen Morgen hatte er schon mit Bodo von dieser Gewißheit geplaudert, der auch wie ein übermütiger Knabe sich gebärdete, daß die kleine Lotti ihm nun gar nicht mehr entschlüpfen konnte.

Bodo würde es jetzt sicher erkunden, wer das treffliche Mädel war, ganz gleich, ob Lotti ihr ihm gegebenes Versprechen zu schreiben hielt oder nicht. Günter dachte lächelnd an die Seligkeit des Freundes. Wer doch auch so unbekümmert, so siegessicher und froh wie Bodo sein könnte.

Günter hatte nicht den üblichen Weg, der von Burg Ettersrode zur Stadt führte, eingeschlagen, sondern er war durch die prachtvollen Anlagen des Burgberges hinabgestiegen.

Fast betrübt hatte er die Weißdornhecke zu seiner Rechten verlassen. War es ihm doch gewesen, als müßte ihm gerade hier an der Hecke, die den Park abgrenzte, Christa-Marias rosiges Antlitz entgegenlachen.

Und hier die alte Tanzwiese. Wie oft hatten sie dort als Kinder sich im Reigen geschwungen. Wie seit altersher reihten sich auch heute noch weißglänzende schlanke Birkenstämme um den grünen Plan, mit deren lichtem Gezweig sich der Morgenwind neckte und Tausend von Narzissen blühten aus dem Grase empor und warfen ihre Duftwolken ihm entgegen. Wie märchenhaft das war. Am liebsten hätte er sich in das nasse Gras geworfen und sein heißes Antlitz in den duftigen, weißen Blumen gekühlt. Einmal, im Mondenschein, hatte er mit Christa-Maria getanzt. Wie ein Elfenkind war sie ihm damals erschienen in ihrem weißen Kleide, dicke Narzissenbüschel im lockigen Haar, das auch den süßen Duft der Narzisse ausströmte, die er so liebte.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 190. 1917.

Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes

Freitag, 13. Juli.

140212

Zunehmende Kampftätigkeit im Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Angriff der Marine-Infanterie am 10. Juli stellt einen schönen großen Erfolg dar; der Feind hat Gegenangriffe nicht zu führen vermocht.

Die Kampftätigkeit der Artillerien war gestern in Flandern, vor allem östlich von Ypern, an der Artoisfront, bei Lens und Bullecourt gesteigert.

Mehrere Erkundungsunternehmen wurden von uns erfolgreich durchgeführt.

Bei Monchy stürmten Stoßtrupps eines Hanseatischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der Westchampagne und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe.

Einige Aufklärungsangriffe endeten günstig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder war bei Riga, Smorgon und Baranowitschi die Feuertätigkeit lebhaft; auch bei Luck und auf dem ostgalizischen Kampffeld schwoll sie zeitweilig zu erheblicher Stärke an. An der Schtschara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod südöstlich von Kowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

Zwischen Dnjestr und Karpathen fühlten die Russen mit gemischten Abteilungen gegen die Lomnica-Stellung vor. Bei Halicz erreichten Vortrupps das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Wahlrechtserlaß.

WTB Berlin, 11. Juli. (Amtlich.)

Seine Majestät der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlaß gerichtet:

Auf den mir in Befolgung meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag meines Staatsministeriums bestimme ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtage der Monarchie zur Beschlußfassung vorzulegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhause auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können.

Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderlich zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, den 11. Juli 1917.

gez. Wilhelm R.

gegengezeichnet Bethmann Hollweg.

An den Präsidenten des Staatsministeriums.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt hierzu: Der vorstehende Erlaß schafft über die Frage des preußischen Wahlrechts volle Klarheit. Die in der Osterbotschaft zunächst offengelassene Frage, ob die Reformvorlage dem direkten und geheimen Wahlverfahren ein Pluralwahlrecht oder das gleiche Wahlrecht vorzulegen habe, ist nunmehr in letzterem Sinne entschieden. Damit ist dem Staatsministerium, nachdem es S. M. dem König den befohlenen Vortrag gehalten hat, ein Weg für die Aufstellung der Vorlage vorgezeichnet, über die der Landtag zu beschließen haben wird. Indem der König in freier Entschließung seinen Willen kundgibt, bekräftigt er sein festes Vertrauen in unser Volk, das so Glänzendes vollbracht hat, dem so Gewaltiges auferlegt ist. Es ist ein Akt von entscheidender Bedeutung für uns und für Deutschland, den Seine Majestät mit der Zeichnung des Erlasses vollzogen hat. Daß dieser Akt, der aus dem gewaltigen Geschehen dieses Krieges die notwendigen Folgerungen zieht, für Krone und Volk zum dauernden Heile wird, ist unsere feste Zuversicht.

*

Der königliche Erlaß vom 11. Juli, durch den die Abänderung des Wahlrechts zum Preußischen Abgeordnetenhause auf der Grundlage des gleichen Wahlrechtes angekündigt wird, ist an den Präsidenten des preußischen Staatsministeriums gerichtet und auch nur von diesem gegengezeichnet.

Die Form ist in Preußen ungewöhnlich; im allgemeinen pflegen Erlasse, die nicht ausgesprochene Ressortfragen betreffen, vom gesamten Staatsministerium, d. h. also von allen im Amte befindlichen Staatsministern unterzeichnet zu werden. Zulässig ist jedoch auch die gewählte Form, denn Artikel 44 der preußischen Verfassung bestimmt nur, daß alle Regierungsakte des Königs zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen, welcher dadurch die Verantwortung übernimmt. Aber andererseits ist zu beachten, daß die Einrichtung eines mit besonderen Befugnissen ausgestatteten Ministerpräsidenten in der Verfassung Preußens nicht vorgesehen ist, daß diese vielmehr feststellt: „Die Minister des Königs sind verantwortlich", und daß dementsprechend alle preußischen Minister als völlig gleichberechtigt anzusehen sind. Der Ministerpräsident ist also lediglich der erste unter gleichen; er kann keinem anderen Minister Weisungen erteilen, an die dieser gebunden wäre, sondern jeder Ressortminister trägt persönlich die Verantwortung nicht nur für die Maßnahmen seines Verwaltungsgebietes, sondern auch für die Beschlüsse und Anordnungen des gesamten Staatsministeriums mit.

Man könnte ja nun annehmen, daß mit der Einrichtung gebrochen, daß in Zukunft ähnlich, wie es in parlamentarisch regierten Ländern der Fall ist, der Ministerpräsident der dem Könige und dem Landtage in besonderem Maße verantwortliche Chef der Regierung werden und daß die einzelnen Minister mehr die Stellung erhalten sollen, die die Staatssekretäre im Reiche innehaben. Wahrscheinlicher ist aber vorläufig doch, daß die übliche Gegenzeichnung durch das ganze Staatsministerium nur unterblieben ist, weil dessen jetzigen Mitglieder die Verantwortung für den Erlaß nicht alle zu tragen geneigt waren. Es fragt sich, wenn das zutrifft, weiter, warum der Ministerpräsident dann nicht mit der Veröffentlichung des Erlasses gewartet hat, bis das Ministerium in entsprechender Weise umgestaltet war. Dafür mag einerseits entscheidend gewesen sein, daß eine längere Verzögerung der Bekanntgabe des Erlasses bei der herrschenden Spannung im Volke unerwünscht erschien, andererseits aber vielleicht auch die Erkenntnis, daß manche in Aussicht genommenen Ministerkandidaten zum Eintritt in die Regierung geneigter sein möchten, nachdem diese erneute königliche Kundgebung veröffentlicht ist.

Um eine Erneuerung früher bereits gemachter Zugeständnisse handelt es sich jetzt freilich tatsächlich nur. Schon in der an den Reichskanzler und Ministerpräsidenten gerichteten Botschaft vom 7. April d. J., der sog. Osterbotschaft, heißt es ja wörtlich: „Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege ist nach meiner Ueberzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr. Der Gesetzentwurf wird ferner unmittelbare und geheime Wahl der Abgeordneten vorzusehen haben." Damals, vor drei Monaten, wurde also das unmittelbare und geheime Wahlrecht schon zugestanden, und neu wäre höchstens, daß jetzt an die Stelle der damaligen negativen Feststellung von der zukünftigen Unbrauchbarkeit des Klassenwahlrechts die positive getreten ist, es solle in Zukunft auch in Preußen das gleiche Wahlrecht gelten.

In der Osterbotschaft war ferner schon angeordnet, daß der Gesetzentwurf über die Wahlreform soweit gefördert werden solle, daß sie „bei Rückkehr der Krieger" schnell ausgeführt werden könne. Jetzt wird gesagt, die Vorlage solle jedenfalls so frühzeitig eingebracht werden, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Vor der Rückkehr der Krieger wird aber doch wohl an diese nächsten Wahlen kaum gedacht werden, und so bedeutete auch in der Hinsicht der jetzige Erlaß im wesentlichen nur eine erneute Betonung des zu Ostern Verkündeten.

Wieweit es möglich sein wird, für diese Vorschläge die erforderliche Mehrheit in den in beiden preußischen Kammern bei Verfassungsänderungen nötigen zwei, mindestens 21 Tage auseinander liegenden Abstimmungen zu erreichen, bleibt abzuwarten. Ebenso ist noch nicht zu erkennen, wieweit sich die Parteien im Reiche und in Preußen mit dieser erneuten Kundgebung zufrieden gestellt erklären, ob namentlich im Reichstage dadurch die eingetretene Arbeitsstockung beseitigt werden kann. An Presseäußerungen aus Berlin liegen bisher eigentlich nur eine solche des „Berl. Tagebl." vor, das in der Kundgebung lediglich eine, die erste Folgerung erkennt, der aber ein großer Rest, das Wichtigste, noch nachkommen müsse, während die „Deutsche Tageszeitung" der schweren Sorge Ausdruck gibt, daß nicht nur das ruhmreiche „alte" Preußen, sondern auch ein Stück deutscher Kraft und Zukunft jetzt zu Grabe getragen werde.

*

M **Köln**, 12. Juli. Die „Köln. Ztg." schreibt zum Erlaß des Königs: Die freie Entschließung, von der die „Nordd. Allg. Ztg." heute morgen spricht, hätte viel aufrichtiger gewirkt, wenn schon der frühere Erlaß das gegeben hätte was der jetzige verkündet, ein gleiches Wahlrecht in Preußen, das unverzüglich eingeführt werden soll. Daß inzwischen Wilson und Lloyd George dem deutschen Volke gute Ratschläge gegeben haben, wie seine innere Zukunft zweckmäßig auszusehen hätte, ist auf den Entschluß der Krone sicher ohne Wirkung geblieben. Aber der Eindruck wird nicht zu verwischen sein, daß es einer Kampagne bedurfte, die nicht zu den ruhmreichen unserer Geschichte gehört, um der Osterbotschaft diesen neuen Kern und Inhalt zu geben. Die Umstände unter denen der neue Erlaß über die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen das Licht der Welt erblickt hat, sind deshalb für den Patrioten nicht erfreulich, wenn er auch dem Geschehnis selbst, der Ankündigung einer schleunigen Reform, freudig zustimmt. Es ist gewiß ein folgenschwerer Schritt, den die Krone mit ihrem Entschluß getan hat, und es wäre vermessen, heute schon zu sagen, ob er unserem Staate zum Segen oder zum Unsegen gereichen wird. Nur soviel läßt sich sagen, daß es mit dem bisherigen Wahlrecht über kurz oder lang in Preußen zu einer Katastrophe gekommen wäre, daß man sich heute nur darüber wundern kann, daß man in Preußen bis ins Jahr 1917 hinein ein Wahlrecht in Kraft gelassen hatte, das für die Mehrheit der Nation völlige Rechtlosigkeit bedeutete, und das auf die Interessen nicht des Volkes, sondern einer bestimmten Partei zugeschnitten war.

Bayerns Stellung zur Parlamentarisierung.

w **München**, 11. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung" schreibt in ihrem heutigen Leitartikel unter der Ueberschrift „Der Ruf nach Parlamentarisierung":

In den lebhaften Erörterungen der letzten Tage über die Neugestaltung, die die inneren politischen Verhältnisse Deutschlands erfahren sollen, nimmt die Frage der sogenannten Parlamentarisierung einen besonders breiten Raum ein und wird als wichtigste Forderung zur Gesundung und Stärkung des deutschen politischen Lebens nachdrücklich hervorgehoben. So berechtigt an sich das Bestreben ist, der Volksvertretung ein kräftigeres Mitwirken bei der Beratung der inneren und äußeren Politik des Deutschen Reiches zu sichern, so geht doch mit diesem Bestreben Hand in Hand ein anderes, das auf Einführung des parlamentarischen Regimes in Deutschland abzielt. Jeder vorurteilslose Kenner der Geschichte unserer Verfassungs- und unserer Zeitverhältnisse wird aber zugeben müssen, daß die Uebertragung des parlamentarischen Systems auf Deutschland eine Unmöglichkeit ist, daß sie eine Maßnahme wäre, die den Bestand des Deutschen Reiches auf das allerschwerste gefährden würde. Wenn es eines Beweises dafür bedarf, so sei an die bekannte Erklärung erinnert, die der Begründer des Deutschen Reiches Fürst Bismarck am 5. April 1884 im Plenum des Bundesrats zur Frage der Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien abgab und in der er ausführte, selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den im heutigen Reichstag vorhandenen Parteien zu bilden, würde die königliche Regierung doch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für eine sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederauflösung des Deutschen Reiches halten.

Diese Erklärung des ersten deutschen Kanzlers, die damals die ungeteilte Zustimmung aller Vertreter der sämtlichen übrigen Bundesregierungen fand, hat noch heute Wort für Wort unverändert Geltung. Die Worte Bismarcks, die, wie erwähnt, zu der Frage der Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien gesprochen waren, gewinnen natürlich gegenüber der jetzt laut werdenden Forderung auf Einführung eines parlamentarischen Systems in Deutschland noch ganz besondere Bedeutung. Ein solcher Eingriff in die Grundlagen des bundesstaatlichen Charakters des Deutschen Reiches würde dessen Bestand aufs schwerste gefährden und muß daher auf das entschiedenste als unannehmbar von vornherein abgelehnt werden. Ein anderes aber ist es, wie schon betont, mit Maßnahmen, die im Rahmen des durch feierliche Verträge verbürgten bundesstaatlichen Charakters des Reiches für ein inniges und verständnisvolles Zusammenwirken von Reichsleitung und Volksvertretung Gewähr beieten und die als im Interesse der Wohlfahrt des Reiches gelegen, freudig begrüßt werden können.

Die Kriegsziel-Entschließung.

M **Frankfurt, a. M.**, 12. Juli. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin unter dem 11.: Die am heutigen Abend gepflogenen Besprechungen der Fraktionen haben zu dem Ergebnis geführt, daß im Anschluß an die am Sonnabend im Reichstag stattfindende politische Debatte die zwischen den Meherheitsparteien vereinbarte Kriegszielresolution zur Abstimmung gestellt werden wird. Eine erhebliche Mehrheit für die Annahme dieser Erklärung ist gesichert. Die nationalliberale Fraktion hat die Abstimmung über die Entschließung ihren Mitgliedern freigegeben. Man nimmt an, daß ein beträchtlicher Teil der Nationalliberalen mit den übrigen Mehrheitsparteien zusammen für die Resolution stimmen wird.

D **Berlin**, 12. Juli. Wie die „B. Z." hört, dürfte die Zahl der nationalliberalen Abgeordneten, die im Reichstag für die Entschließung über die Kriegs- und Friedensfrage stimmen wollen, etwa 20 betragen.

D **Berlin**, 12. Juli. Die „B. Z." schreibt: Wie im Reichstage verlautet, beabsichtigt die konservative Fraktion ihrerseits eine Erklärung zur Kriegs- und Friedensfrage zu beantragen, die den bekannten auf Annexionen und Entschädigungen gerichteten Willen dieser Partei zum Ausdruck bringen wird.

Wechsel im preußischen Ministerium.

D **Berlin**, 12. Juli. Die „B. Z." meldet: Der Erlaß des Königs über die Wahlreform wird unmittelbar das Ausscheiden einiger Mitglieder des Staatsministeriums zur Folge haben, die gegen das gleiche Wahlrecht sind. Schon früher wurde der Name des Kultusministers v. Trott zu Solz in diesem Zusammenhange genannt. Als sicher wird weiter in parlamentarischen Kreisen der Rücktritt des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer angenommen, während entgegen anderen Meldungen der Minister des Innern v. Loebell auf seinem Posten verbleiben dürfte.

D **Berlin**, 12. Juli. Die „B. Z." meldet: Im Reichstag verlautet, daß heute eine neue Sitzung des Staatsministeriums stattfinden wird, die voraussichtlich die Entscheidung über den Rücktritt einiger Minister erbringen wird.

Neue U-Boot-Beute.

WTB Berlin, 11. Juli. (Amtlich.)

Im Sperrgebiet um England wurden wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler versenkt.

Darunter befanden sich der bewaffnete englische Transportdampfer „Armadale" (6153 Tonnen) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, der italienische Dampfer „Nostra Madre" mit 914 To. Mais von Amerika nach England und ein großer unbekannter Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Heeresberichte der Verbündeten.

wtb **Sofia**, 11. Juli. Amtlicher Generalstabsbericht.

Mazedonische Front. Im Cerna-Bogen, in der Moglena-Gegend und südlich von Doiran lebhafteres Artilleriefeuer. Eine serbische Erkundungsabteilung, die sich dem Dobropolje nähern wollte, wurde durch unser Feuer zersprengt. Oestlich des Doiransees vernichtete eine unserer Erkundungsabteilungen zwischen den Dörfern Popovo und Karadschali einen englischen Posten. Sie brachte mehrere Gefangene, Gewehre und anderes Kriegsmaterial ein. An der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit.

Rumänische Front. Zwischen Tulcea und Mahmudie Gewehr- und Geschützfeuer.

wtb **Konstantinopel**, 12. Juli. Im amtlichen Heeresbericht vom 11. heißt es u. a. An der Kaukasusfront Patrouillen- und Artillerietätigkeit wie gewöhnlich. Am 8. Juli unternahm eine aus 9 Bataillonen, 18 Escadronen und 2 Batterien bestehende englische Abteilung einen Erkundungsvormarsch von Tell El Fart aus in östlicher Richtung. Die Abteilung kehrte wieder um, nachdem ihre starke Vorhut bei Cosel Basal durch unsere Artilleriewirkung empfindliche Verluste erlitten hatte. Am 7. Juli abends warfen feindliche Flieger Bomben auf das in Talowa auf Gallipoli gelegene Krankenhaus, obwohl dieses als Krankenhaus deutlich erkennbar war. Von den Kranken wurden zwei getötet und sechs verwundet.

Die Schuldigen am mesopotanischen Feldzug.

w **London**, 11. Juli. (Unterhaus.) Das Auswärtige Amt teilte mit, daß die Regierung die Einsetzung eines besonderen Gerichtshofes aus drei Offizieren und zwei Richtern vorschlage, die die Haltung aller in den Berichten der Unterhauskommission über den mesopotanischen Feldzug beschuldigten Personen prüfen soll.

Neuer griechisch-serbischer Vertrag.

w **Athen**, 11. Juli. (Havasmeldung.) Wie „Kairi" meldet, dauern die Besprechungen zwischen der griechischen und der serbischen Regierung über die Erneuerung des zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Vertrages fort. Dieser Vertrag soll verlängert werden und die Bande des Bündnisses zwischen Griechenland und Serbien noch enger knüpfen.

Bomben gegen das Mailänder Rathaus.

tu **Lugano**, 12. Juli. **Gegen das Rathaus in Mailand wurden gestern abend zwei Bomben geworfen. Viele Fensterscheiben gingen in Trümmer, sonst aber wurde nur geringer Sachschaden angerichtet. Zwei Personen wurden verhaftet. Die Polizei verweigert jedoch jegliche Auskunft über sie. Man glaubt, daß es sich um eine Kundgebung der Interventisten gegen die kriegsfeindliche sozialistische Stadtverwaltung handelt.**

Der Krieg zur See.

w **Amsterdam**, 11. Juli. (Meldung der Neederlandsch Telegraaf Agentschap.) Aus Vlissingen wird gemeldet: Der holländische Segler „Roelfina" wurde von einem U-Boot nach Zeebrügge gebracht.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 11. Juli, nachmittags:

Ziemlich lebhafter Artilleriekampf nördlich von Jouy, in der Gegend von Sapigneul und in der Champagne. Wir schlugen zwei Handstreiche auf unsere kleinen Posten ab. Der Feind ließ Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Maasufer blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft im Abschnitt der Höhe 304. In der Woevre machten die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen nördlich von Flirey. Nach einem lebhaften Kampfe wurde der Feind vollkommen aus dem Schützengrabenstück geworfen, in dem er Fuß gefaßt hatte. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 11. Juli, nachmittags:

Nach einer sehr kräftigen, 24stündigen Artilleriebeschießung machte gestern abend der Feind einen entschlossenen Angriff auf unsere Stellungen der Front von Nieuport. Infolge des zusammengefaßten feindlichen Geschützfeuers waren die Befestigungen im Dünenabschnitt in der Nähe der Küste eingeebnet und der Abschnitt selbst durch die Zerstörung der Brücken über die Yser abgeschnitten worden. Der Feind drang in unsere Stellungen auf einer Front von 1400 Yards in einer Tiefe von 600 Yards ein und erreichte das rechte Ufer der Yser in der Nähe der Küste. In Lombartzyde wurde der Feind, nachdem er zeitweilig unsere vorderen Stellungen besetzt hatte, in seine Gräben zurückgeschlagen.

Im russischen Heeresbericht vom 10. Juli heißt es u. a.: Westfront: Südlich von Brzezany heftige Geschützkämpfe. In der Richtung auf Dorinsk setzten die Truppen des Generals Korniloff ihre Offensive am 9. Juli in der Gegend westlich von Stanislau fort. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen leisteten ihnen kräftigen Widerstand und machten erbitterte Gegenangriffe. Gegen Abend erreichten unsere Truppen den Lukowitza-Fluß. Der Feind trat den Rückzug gegen den Lonnica-Fluß an. In den Kämpfen am 9. Juli haben wir über 1000 österreichisch-ungarische und deutsche Gefangene gemacht, drei Feldgeschütze, viele Schützengrabenwerkzeuge und Maschinengewehre und eine große Menge technisches und Kriegsgerät erbeutet. Als Ergebnis dieser beiden letzten Tage der Offensive westlich von Stanislau haben wir die Stellungen des Feindes auf einer Front von 20 Werst bis zu einer Tiefe von vier bis zehn Werst eingedrückt.

Die Hauptsache.

Die inneren Angelegenheiten Preußens und Deutschlands, die für die Oeffentlichkeit durch die lange Verzögerung der befreienden Tat und ganz besonders durch die von der Sensationspresse mit großen Buchstaben und viel Druckerschwärze verbreiteten Gerüchte sich zu einem gewaltigen Drucke entwickelt haben, lenken vielfach den Blick von der Hauptsache ab, auf die es in dieser Zeit ankommt.

Die Hauptsache ist aber doch wohl ohne Zweifel, daß dieser Krieg zu einem glücklichen Ende geführt wird. Daß dieser Krieg nicht durch Reformen gewonnen werden kann, sondern lediglich mit den Waffen, darüber kann gar kein Irrtum walten. England hat diesen Krieg nicht angezettelt, um die Demokratie zu verbreiten, denn dann hätte es sich nicht mit dem zaristischen Rußland verbündet oder seinen Iren den Wunsch nach völliger Selbstverwaltung längst gewährt. Nein, für England ist die Demokratie, wenn sie ihm nicht nützt, keine Prise Schnupftabak wert, wie sich die „Morningpost" ausdrückte. Auch Lloyd Georges Wort, daß er mit einem demokratischen Deutschland leichter zu Friedensverhandlungen bereit wäre, ist ein Wort, dazu bestimmt, im Innern Deutschlands Zwiespalt zu säen.

Damit soll kein Wort gegen die Ausgestaltung des Verfassungslebens in Preußen-Deutschland gesagt werden. Diese Frage werden wir nach dem Willen des Volkes lösen, und die Osterbotschaft und der jüngste Wahlrechtserlaß des Kaisers zeigen, daß diese Angelegenheit auf dem Wege der Lösung sich befindet. Eine tatsächliche Erledigung dieser inneren Fragen kann ja doch erst erfolgen, wenn sowohl in Preußen als auch im Reiche durch Wahlen der durch den Krieg und seine Wirkungen doch wohl in mancher Beziehung veränderte Wille des Volkes von neuem festgestellt worden ist.

Zunächst muß aber der Krieg erfolgreich zu Ende geführt werden. Und, das muß festgehalten werden, die Kriegslage ist gut. Wenn wir es nicht so wüßten, daß die Frühjahrsoffensive der Feinde ein deutscher Sieg und eine schwere feindliche Niederlage war, dann hätten wir es aus den dürftigen Havas-Berichten über die Verhandlungen der französischen Kammer erfahren können. Auch die Tatsache, daß der französische Generalissimus Nivelle vor ein Kriegsgericht gestellt werden mußte, beweist mit voller Deutlichkeit, daß in weiten Kreisen des französischen Volkes die Erkenntnis von dem völlig vergeblichen Blutbad an der Aisne durchgedrungen ist.

Auch die Ziffern, die wir tagtäglich über die Tätigkeit unserer U-Boote erhalten, sprechen eine deutliche Sprache. Sie zeigen uns im Verein mit den Aeußerungen der englischen Presse das Ende des Krieges. Die U-Boote sind ein sicheres Gift gegen Englands Weltherrschaft. Die U-Boote werden England von seinem Thron stürzen — unrettbar, unentrinnbar — und werden Lloyd George, ob leichten oder schweren Herzens, soll uns gleich sein, den Weg zu den Verhandlungen zeigen. Wenn Englands Machthaber erkennen, daß die englische Macht wie ein Kartenhaus zusammenfällt, dann haben wir das Ende des Krieges.

Und das ist die Hauptsache. T.

Ungarns Bekenntnis zu Deutschland.

w Pest, 12. Juli. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Esterhazy die vor einigen Tagen in der Angelegenheit der auswärtigen Politik und des Verhältnisses zu Oesterreich an ihn gerichtete Interpellation, indem er ausführte:

Wir halten unverändert fest an dem so glänzend bewährten Bündnis der Monarchie mit Deutschland (allgemeiner Beifall). An unsere ehrliche, loyale und feste Bündnistreue vermag selbst der geringste Argwohn des Zweifels nicht heranzureichen. Die Regierung teilt in dieser Beziehung völlig den Standpunkt der vorigen Regierung und deshalb ist der ungestörte Fortbestand unserer Bündnistreue zu betonen. (Lebhafter Beifall.) Wir führen diesen Krieg als Verteidigungskrieg und unser Friedensziel ist nicht Eroberung. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Wir lassen unsere Feinde nicht im Zweifel darüber. Im Gegenteil. Wir haben vor der ganzen Welt ein klares Zeugnis abgelegt für unsere Friedensbereitschaft. Nicht an uns, sondern an unseren Feinden liegt es, daß kein Friede zustande kommt. (Lebhafter Beifall.) Auf unseren Feinden lastet die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident betonte sodann wegen des Verhältnisses zu Oesterreich, er halte eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs für schädlich und verweise darauf, daß er bereits mehrmals gesagt habe, er stehe auf dem Boden der dualistischen Gleichberechtigung. (Lebhafter Beifall rechts.) Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daß auch der österreichische Ministerpräsident unerschütterlich auf diesem Standpunkte stehe. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Graf Michael Karolyi verwahrte sich in bezug auf die Ausführungen des Vorredners dagegen, daß er mit seinen Friedensbestrebungen die Interessen der Entente unterstützen wolle. Die Ereignisse der letzten Tage hätten ihn vollkommen gerechtfertigt. Denn im Mittelpunkte der Krise in Deutschland stehe die Friedensfrage. Auch dort wünsche jedermann den Frieden. Doch genüge es nicht, den Frieden herbeizusehnen, man müsse auch handeln. Die Friedensfrage sei eine internationale Frage. Ihre Vorbedingung sei die Demokratisierung jedes Landes.

Parlamentarier beim Kronprinzen.

D Berlin, 12. Juli. Wie die „B. Z." erfährt, hat der Kronprinz heute mittag hervorragende Mitglieder der Reichstagsfraktionen im Kronprinzenpalais empfangen. Es waren berufen: Die Abgg. v. Payer (Fortschr. Volksp.), Dr. David (Sozialdem. Fraktion), Dr. Stresemann (Nat.), Mertin (Deutsche Fraktion), Erzberger (Ztr.) und Graf Westarp (Kons.).

Abg. Dr. Spahn ernstlich erkrankt.

w Berlin, 12. Juli. In der heutigen Fraktionssitzung des Zentrums, die um 11 Uhr vormittags stattfand, erkrankte plötzlich der Vorsitzende Dr. Spahn, nachdem er eine längere Rede gehalten hatte. Die Fraktionssitzung wurde darauf aufgehoben. Präsident Dr. Spahn verblieb zunächst im Fraktionszimmer. Zwei Aerzte, die Abgeordneten Dr. Gerlach und Dr. Schatz, bemühen sich um den Kranken, der zunächst das Bewußtsein verloren hatte.

Dr. Spahn steht im 72. Lebensjahre.

Wilsons Kampf gegen die Neutralen.

w Washington, 11. Juli. (Reuter.) **Das Repräsentantenhaus hat die Bill angenommen, die den Handelsverkehr mit den feindlichen Ländern verbietet.**

w **Stockholm**, 11. Juli. Auch die Abendzeitungen „Aftonbladet" und „Nya Dagligt Allehanda" erheben schärfsten Protest gegen die amerikanischen Forderungen. Letzteres Blatt schreibt:

In einer Mitteilung von Washington nach England heißt es, daß im Kongreß schon eine Bewegung im Gange sei, um die Regierung dazu zu bringen, mit gewissen europäischen Nationen über deren Teilnahme am Kriege auf Seiten der Alliierten Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Neutralen haben schrecklich gelitten und dieser neue Plan dürfte nach der Meinung der betreffenden Kongreßmitglieder ein Mittel sein, um die Neutralen dazu zu zwingen, Deutschland den Krieg zu erklären. Glücklicherweise gibt es noch ein Drittes. Wir in Schweden werden uns weder durch Hunger, noch im Namen der „Demokratie" in den Krieg treiben lassen. Wohl stehen uns leider Entsagungen bevor, wie den übrigen Völkern der Welt, aber von Hunger kann glücklicherweise noch nicht die Rede sein. Und sollte es, was Gott verhüten möge, dahinkommen, so wird das schwedische Volk trotzdem zeigen, daß es sich von niemand und durch nichts gegen seinen Willen in den Krieg hetzen läßt.

„Aftonbladet" bemerkt: Es gilt jetzt für jeden Staat, der seine Neutralität bewahren will, solche Ansprüche wie die amerikanischen bestimmt zurückzuweisen. Unser Land kann den Verkehr mit Deutschland nicht missen, denn dieser Verkehr spielt eine höchst bedeutende Rolle in unserm wirtschaftlichen Leben. Für Schwedens Regierung und den weit überwiegenden Teil der schwedischen Bevölkerung kann kein Zweifel daran bestehen, daß ein Bruch mit den Mittelmächten unbedingt nicht stattfinden darf. Diejenigen, welche hieran bewußt oder unbewußt arbeiten, müssen mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.

w **Rotterdam**, 11. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet „Daily News" aus Washington: Alle europäischen Neutralen, mit Ausnahme der Schweiz, hätten gegen das amerikanische Ausfuhrverbot Protest angemeldet. Die Regierung bleibe aber bei ihrem Beschluß, daß kein Krümel von Lebensmitteln und keine Tonne Kriegsmaterial aus neutralen Ländern nach Deutschland gehen dürfe.

Die Lage in Finnland.

w Petersburg, 10. Juli. (Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur.) **Das Personal der Eisenbahn in Finnland, dem seine Forderungen auf Erhöhung seines Gehaltes um 30 Prozent nicht bewilligt wurde, erklärte heute vormittag auf der Strecke Petersburg—Wyborg die Arbeitseinstellung. Man hofft jedoch den Ausstand bald beizulegen.**

w **Petersburg**, 10. Juli. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet begab sich eine Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates mit Scheidse an der Spitze nach einer geheimen Beratung mit der Vorläufigen Regierung nach Helsingfors, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren und die Fragen aufzuklären, die sich auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen Rußland und Finnland beziehen.

w Stockholm, 11. Juli. „Aftonbladet" **erfährt über Haparanda, daß es in der finnischen Stadt Hörme (?) zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem russischen Militär und der Zivilbevölkerung gekommen sei, da die letztere sich geweigert habe, den Soldaten Lebensmittel auszuliefern. Etwa 20 Zivilpersonen sollen getötet sein.**

Stillegung von Rüstungsfabriken in Rußland

w Stockholm, 11. Juli. „Aftonbladet" zufolge teilte das Industrieministerium in Petersburg mit, daß wieder mehrere Fabriken infolge Mangels an Rohmaterial und Kohlen den Betrieb einstellen mußten, darunter befinden sich die große Fabrik der Vereinigten Russischen Eisenindustrie, die 5000 Arbeiter beschäftigt, und eine Lokomotivfabrik in Charkow.

Ferner meldet das genannte Blatt, in Kronstadt nehme die Anarchie wieder überhand. Die gerichtliche Kommission, die eine Untersuchung über die eingesperrten Offiziere anstellte, ist aus der Stadt wieder abgereist.

Ribots Angst vor der reichsländischen Volksabstimmung.

w Paris, 11. Juli. (Reuter.) In einer Rede über Elsaß-Lothringen im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte Ribot:

Wir haben ein unverjährbares Recht auf Elsaß-Lothringen und können eine Volksabstimmung nicht zulassen.

Hinter dem unverjährbaren Recht, das wohl auf dem Länderraub des vierzehnten Ludwig fußt, verbirgt sich die bleiche Angst Ribots vor der Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen, über deren Ausfall der französische Ministerpräsident nach den Reden der reichsländischen Kammerpräsidenten und den anderen Kundgebungen nicht im Zweifel sein. Da Ribot die Stimme des Volkes nicht hören will, kennzeichnet sich seine Politik als Länderraub, dazu an Ländern, die nicht von Frankreich besetzt sind.

Eine Ministerkrise in Washington?

TU Berlin, 12. Juli, morgens. Die „Voss. Zeitung" **berichtet aus Genf: Staatssekretär Lansing ist mit der Wandlung, die Wilson und der Lebensmittelkomissar Hoover den Neutralen angedeihen lassen wollen, nicht einverstanden. Er ist plötzlich in die Ferien gereist. Das „Journal" meldet aus Washington, das deute auf die Möglichkeit einer Ministerkrise hin. Die Gesandten Hollands und der skandinavischen Staaten erhoben bei Wilson nochmals dringende Vorstellungen, die für ihre Länder unumgänglich notwendigen Zufuhren fortzusetzen. Wilson und Hoover lehnten das Gesuch unbeugsam ab.**

Unterstützung der Familien von Fahnenflüchtigen.

Ein neuer wichtiger Erlaß des Ministers des Innern beschäftigt sich mit der Unterstützung von Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften bei Fahnenflucht und Ausstoßung aus dem Heere oder der Marine. Der Minister weist im Einvernehmen mit dem Reichskanzler darauf hin, daß solche Familien nicht aus Mitteln der Kriegswohlfahrtspflege unterstützt werden dürfen, sondern daß sie im Falle der Bedürftigkeit an die Armenverwaltung zu verweisen sind. Bei Fahnenflucht genügt zur Entziehung der Familienunterstützung gemäß § 11a des Familienunterstützungsgesetzes die Feststellung, daß eine Fahnenflucht stattgefunden hat. Maßgebend ist hierfür die Benachrichtigung des Truppenbefehlshabers.

Nach diesem Erlaß, durch den die früheren Erlasse hinfällig geworden sind, sind also im Wege der Kriegswohlfahrtspflege nur noch diejenigen bedürftigen Familien zu versorgen, deren Ernährer ohne Entfernung aus dem Heere oder der Marine durch gerichtliche Erkenntnis zu einer Gefängnisstrafe von längerer als sechsmonatiger Dauer oder zu einer härteren Strafe verurteilt worden sind. Solche Familien erhalten auf Grund des Gesetzes für die Zeit der Strafverbüßung keine Unterstützung aus Reichsmitteln, es steht aber einer Unterstützung durch Mittel der Kriegswohlfahrtspflege nichts entgegen.

Stadt Hannover und Linden.

Alte Verordnungen, Bestimmungen und Urteile im Lichte der Gegenwart.

Die lange schwere Kriegszeit hat aus sich selbst heraus für die Regierungen, bezw. Behörden, eine Anzahl Verordnungen und Bestimmungen mit sich gebracht. Daß mit diesen in allen Einzelfällen nicht stets das unbedingt Richtige getroffen wurde, ist wohl zu verstehen. Ihre Absicht war und ist jedoch noch immer, dem Wohle des Volkes zu dienen. Darum nicht mürrisch, finster, ungesellig! Es gilt für jedermann: ertragen, durchhalten zum Wohle des Vaterlandes! — Möge es für uns ein kleiner Trost sein, daß es in früheren Zeiten in unserem Vaterlande unter weit günstigeren Umständen stellenweise noch verhältnismäßig schärfere Erlasse gegeben hat. Denken wir da zunächst an unsere Bekleidungsbestimmungen. So erließ am 16. Januar 1789 der Magistrat der Stadt Holzminden an der Weser ein Rundschreiben, in dem zur Abschaffung des Betrauerns Verstorbener durch schwarze Kleidung aufgefordert wurde. Das Schriftstück betont besonders, „wie unnütz, beschwerlich und betrüglich das nach der Etikette und Mode eingeführte Betrauern der Verstorbenen durch schwarze Kleidung und die üblichen teuren Sterbe- oder Totenkleider sei, und wie sehr die Hinterlassenen dadurch in Verlegenheit gesetzt und oft ganze Familien durch Anschaffung der dazu erforderlichen Gelder, wo nicht sich ruinieren, so doch auf lange Zeit zurückkämen, daß das auch teils durch „Landesherrliche Verordnung", teils durch patriotische Schriften genugsam erwogene und abzustellen gesuchte Sache sei."

Es wurde deshalb bestimmt: 1. Daß Mannespersonen nur mit Flor um den Arm, Frauenspersonen mit einem schwarzen Bande am Kopfzeug trauern. 2. Daß bei Beerdigungen niemand in schwarzen Kleidern, noch weniger im schwarzen Mantel erscheine. — Die neue Kleiderordnung hat sich dort bis in dieses Jahrhundert erhalten, und in den buntfarbigsten Kleidern beging man noch bis vor Jahrzehnten die Beerdigungen.

Weiter! Da klagen jetzt unsere Raucher, viele wohl unter Seufzen, wie wenig Zigarren man heute gegen früher für 100 Mark bekommen könne. Ja, ganz recht, und bedauerlich wird selbst der Nichtraucher das für seine Raucherfreunde finden. Indessen mögen letztere sich etwas mit den Worten Rückerts trösten: „Lern' ohne Klagen, Herz, ein brennend Weh' ertragen. Der Kerze brennt der Kopf, doch hörst du sie nicht klagen." Und dann mag das Urteil eines Helmstedter Professors der Arzneikunde, des alten Tapp, sie noch mehr beruhigen und belustigen. Tapp legte 1653 das Prorektorat nieder und hielt bei dieser Gelegenheit de Tabaco ejusque hodierno abusu. Nachdem er eine Geschichte des Tabaks gegeben hatte, erzählte er von den traurigen Folgen des Tabakrauchens: „Blut und Gehirn wird dadurch erhitzt und ausgetrocknet; der Kopf wird zum schändlichen Kamin gemacht, man bringt sich dadurch um alles Genie. Der Tabak ist ein verborgenes schlaues Strategem des Satans, um die besten Köpfe, welche ihm schaden können, auf diese Weise stumpf zu machen." Dann führte der Professor zum Schluß noch einige Beispiele an, wie es im Gehirn der Tabakraucher aussehe.

Und noch eins! Durch die Kriegszeit ist das Leder sparsam geworden. Damit ist ein alter Landfreund, der seine Herrschaft schon beinahe völlig eingebüßt hatte, wieder zu Ehren gekommen. Es ist der Holzschuh. Wir, auch die Behörden sicher, begrüßen das. Da wird es von Interesse sein, wie einst eine Regierung in Deutschland gegen diesen „Freund" ein scharfes Edikt erließ. König Friedrich Wilhelm von Preußen wurde durch anhaltendes Klagen und Beschwerdeführen der Schuhmacher über „Verdienstlosigkeit" veranlaßt, eine Verordnung am 16. Juli 1717 zu erlassen, „daß keine hölzerne Schuhe und Pantoffeln in der Churmark getragen werden sollen. Wer diesem Edicti zuwiderhandelt," heißt es darin wörtlich, „und jemand darüber betroffen, auch dergleichen hölzerne Pantoffeln und Schuhe bey ihm gefunden werden, derselbe hat sodann zu gewärtigen, daß gegen ihn nach Befinden mit der Strafe des Hals-Eisens oder Gefängnisses verfahren wird." Alle „Quartale" mußten dieserhalb gründliche Umsuchungen und darauf Berichterstattungen erfolgen.

Das sind so einige Bilder aus der „guten alten Zeit". Möchten sie ein wenig über die Jetztzeit hinwegtrösten. A. B.

* **Hundesperre.** Tollwut ist bei einem in Wülfel aufgegriffenen Hunde festgestellt, weswegen für den Polizeibezirk Hannover-Linden bis zum 11. Oktober die Hundesperre verfügt ist.

Hannoverland und Nachbargebiet

Rationeller Gemüsebau.

Die lange Trockenperiode im Mai und Juni hat die Frühgemüseernte äußerst ungünstig beeinflußt, und die Notwendigkeit, jedes Stück verfügbaren Ackerbodens durch den Anbau von Nach- und Zwischengemüse noch mehr, als dies bisher geschehen ist, auszunutzen, liegt besonders in diesem Jahre vor. Jetzt, im Juli, ist noch Zeit dazu, das in die Wege zu leiten. Niemand von den Garten- und Feldbesitzern sollte die Zeit versäumen, sich Pflänzlein zu verschaffen, um sie als Nach- und Zwischenfrucht anzubauen. Nach Wintergerste, Frühroggen, Erbsen, Frühwurzeln, Frühkartoffeln und anderem mehr, kann der Acker, der den ersten Ertrag damit lieferte, zu neuer, fruchtbringender Tätigkeit benutzt werden. Zum Anbau eignen sich besonders Steckrüben, sowie Grünkohl. Die Pflanzung kann noch den ganzen Juli und auch im August hindurch vorgenommen und auf abgeernteten Feldern und Beeten bereits durchgeführt oder auf demnächst abzuerntenden als Zwischenfrucht gesetzt werden. Da der Verwendung von Zwischenfrüchten im Garten- sowie im Feldgemüsebau immer noch nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, so kann auf diese Notwendigkeit nicht oft genug hingewiesen werden. Ist den Bohnen, Früh- und Spätkartoffeln genügend Reihenabstand gegeben, so ist es sehr zu empfehlen, bereits jetzt zwischen diese die jungen Pflänzchen der Spätgemüse auszupflanzen. Bei der Aberntung ist zwar etwas Vorsicht geboten, andererseits aber der Vorteil erreicht, daß die jetzt gesetzten Pflänzchen sich kräftig entwickelt haben und eine gute und zeitige Ernte versprechen. Das Auspflanzen von Nach- und Zwischengemüsen gestattet eine wesentlich intensivere Wirtschaft. Es erbringt nennenswert höhere Ernteerträgnisse, und es ist daher eines der erfolgreichsten Mittel, die Erzeugung zu steigern, ein Umstand, der gerade in diesem Jahre, wo die Frühgemüseernte gering ausfiel, ganz besonders ins Gewicht fallen würde.

* **Kleine Notizen.** Nienstedt. Dem Bergmann August Busse wurde in einer der letzten Nächte ein Schwein aus dem Stalle gestohlen und auf der Stelle abgeschlachtet. Das Blut haben die Diebe dem Lehrer in den Garten geschüttet. — Lüneburg. Beim Dorfe Ollsen, das hart am Rande des großen Wilseder Naturschutzparkes liegt, entstand ein Waldbrand, der sich schnell ausdehnte und nach dem Naturschutzpark übergriff. Die in demselben liegenden kleinen Ortschaften Meningen und Wesel konnten nur mit Mühe und Not gerettet werden. 400 Harburger Pioniere wurden zur Hilfeleistung herbeigeholt. Erst nachdem mehrere 1000 Morgen abgebrannt waren, gelang es, das Feuer zu löschen. Viele unersetzliche Naturdenkmäler sind vernichtet worden. Der größte Teil der dort hausenden Tierwelt ist in den Flammen umgekommen. Vermutlich ist das Feuer durch abkochende Heidewanderer verursacht worden. — Hann. Münden. Am 14. d. M. feiert der Künstler Professor Gustav Eberlein hierselbst seinen 70jährigen Geburtstag. Er wird denselben im Kreise des Magistrats seiner schönen, von ihm geliebten Heimatstadt auf seiner weltberühmten herrlichen Eberburg verleben. Der Künstler hat seinem Vaterlande sowie Berlin viele anerkannte Monumentalwerke geschaffen. Als hervorragender Pionier deutscher Kunst hat er diese über das Weltmeer und den Aequator nach Nord-, Süd- und Zentral-Amerika getragen. Die südlich mächtigen Staaten besonders haben ihm große geschichtliche Monumente übertragen. In Rom hat er das dieser Stadt vom Deutschen Kaiser geschenkte Goethe-Monument aufgestellt. In unserer schweren Kriegszeit schuf seine nie ermüdende Hand und Phantasie große Monumentalwerke, die eine sich nach freier Richtung emporringende Epoche seiner Kunst bezeichnen und diesen Herbst in einer sein jetziges Schaffen vereinenden Ausstellung in der Akademie der Künste dem Siebzigjährigen geweihten Ausstellung erscheinen werden.

Sport. Spiel. Jagd.

Pferderennen.

Das Kozma-Memorial kam in Alag zur Entscheidung. Das für Zwei- und Dreijährige über 1100 m führende, mit 60 000 Kronen ausgestattete Rennen wurde von dem Dreijährigen Grasteufel des Barons G. Springer unter Jockei Daneck sehr leicht mit 5/4 Längen gegen Grodno (Pretzner) gewonnen. Anderthalb Längen zurück besetzte Monastir II (Szilagyi) den dritten Platz. Unplaziert: Plato, Inga, Plaisante, Azert is, Ad memoiran. Totalisator: 107:10. Inga und Plato besitzen ein Engagement im Hoffnungspreis zu Hannover.

Rasenspiele.

r **Niedersächsischer Spielverband.** Am 15. Juli finden folgende Bezirks-Wettspiele statt: a. Faustballspiele. Auf dem Platze des Turnv. Körtingsdorf: 9 Uhr Turnv. Körtingsdorf gegen Männer-Turnv. Linden 1.; 9.40 Uhr Turnklub Limmer gegen Turnerschaft d. kath. Arb.-Vereins; 10.20 Uhr Männer-Turnverein Ricklingen gegen Männer-Turnv. Linden 2. b. Schlagballspiele, Jugendklasse A. Auf dem Platze des Männer-Turnv. Ricklingen: 3 Uhr Männer-Turnverein Ricklingen gegen Männer-Turnverein Badenstedt 1; 6 Uhr Männer-Turnverein Badenstedt 1 gegen Turnklub Linden 2. Auf dem Platze des Turnvereins Körtingsdorf: 3 Uhr Turnv. Körtingsdorf gegen Turnklub Limmer 1; 5 Uhr Turnerschaft d. kath. Arb.-Vereins gegen Jugendverein „Gut Heil". Jugendklasse B. Auf dem Platze des Turnklubs Linden: 3 Uhr Turnklub Limmer 2 gegen Männer-Turnv. Badenstedt 2 4.10 Uhr Männer-Turnverein Linden gegen Turnklub Linden 3.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

* **Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.** Bei der gestern beendeten Ziehung der 1. Klasse der 10. Preußisch-Süddeutschen (236. Königl. Preußischen) Klassen-Lotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

50 000 M auf Nr. 134526.
10 000 M auf Nr. 51172.
3000 M auf Nr. 79102.
1000 M auf Nr. 92095.
500 M auf Nr. 195895 197276.

Voraussage des Wetters für den 13. Juli: Heiter. Ziemlich warm. Trocken. Gewitterneigung.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Balse, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 8?.

Hannoversches Tageblatt

140214

Nr. 191. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63. Gr. Wallstraße 2. Klagesmarkt 10. Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen, Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet.

Sonnabend, 14. Juli 1917.

Die Kanzlerkrisis.

Parlamentarier bei General Ludendorff. — Russische Vorstöße an der Lomnicastellung abgewiesen.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 13. Juli, abends. (Amtlich.) Der lebhafte Feuerkampf in der Westchampagne dauert an.

Im Osten hat die Feuertätigkeit zwischen Zlota Lipa und Narajowka zugenommen.

Südlich des Dnjestr ist die Lage bei kleinen Gefechten südlich von Kalusz unverändert.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 13. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und bei der

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

lebhafte feindliche Aufklärungstätigkeit.

An der Lomnica-Stellung wurden mehrere russische Vorstöße abgeschlagen.

In Wolhynien lösten unsere Erkundungsabteilungen stellenweise reges Geplänkel aus.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

*

WTB Wien, 13. Juli, abends. Amtlich wird verlautbart:

Südlich von Kalusz Kämpfe örtlicher Natur.

Nördlich vom Dnjestr Aufleben der russischen Artillerietätigkeit.

Rücktritt des Reichskanzlers?

Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Berlin:

Es ist entschieden; der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist entlassen. Das Entlassungsgesuch dürfte in diesem Augenblick bereits unterzeichnet sein.

Der Reichstag hat in der Lage sich bis Donnerstag vertagt, um dem neuen Manne gleich Gelegenheit zu geben, vor dem Reichstage ein Bekenntnis zu den vom Reichstag gestellten Forderungen und den bereits gewährten Zusagen der Neuordnung abzulegen.

*

Eine amtliche Bestätigung der Meldung, die auch im Reichstage am Freitag bestimmt auftrat, lag bis zu später Abendstunde noch nicht vor.

*

Die Parteiführer bei Ludendorff.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, wurden die Führer der Reichstagsparteien vom Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff empfangen.

Der Einigungsausschuß der Mehrheitsparteien, dem die Nationalliberalen nicht mehr beiwohnten, hat seine Sitzung um 5 Uhr unterbrochen, um nach Rückkehr der Parteiführer von Ludendorff um 6 Uhr weiterzutagen.

*

Balkan-Ministerien, die nichts zu regieren haben.

„Petit Parisien“ meldet aus Jassy: Take Jonescu, Contacuzene, Grazianu und Istratis haben ihre Demission als Kabinettsmitglieder eingereicht.

Dasselbe Blatt erfährt, das neue montenegrinische Kabinett setze sich folgendermaßen zusammen: Vorsitz und Aeußeres: Propowitsch, Finanzen: Bojukowitsch, Justiz und öffentlicher Unterricht: Milikewitsch, Inneres: Hondukowitsch.

Mißmut in Rußland.

Petersburger Sonderdrahtungen der Londoner Blätter lassen erkennen, daß die russische Offensive bisher wenig getan hat, um die Lage der Front zu bessern; diese bleibe andauernd kritisch.

Der Sonderberichterstatter der „Daily News“ bezeichnet als hoffnungsvolles Zeichen die Wahl Tscheidses zum Präsidenten des Hauptausschusses des nunmehr auseinandergegangenen Kongresses der Arbeiter- und Soldaten-Vertreter und ferner die angestrebte und teilweise durchgeführte Vereinigung der zahlreichen Sozialistengruppen zu geschlossenen Parteien. Als Anzeichen weiteren Unfriedens bezeichnet er dagegen die Meuterei des ersten Maschinengewehr-Regiments, als es den Befehl, gewisse Geschütze an die Front zu bringen, mit der Drohung beantwortete, die vorläufige Regierung zu stürzen, die volle Anarchie in Kronstadt und die schwierige Lage in Finnland. Anscheinend hat die finnländische Regierung auf das Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrats auf Beteiligung an den Kriegsanleihen gefordert, daß Finnland als Bürgschaft dafür die russischen Regierungsgebäude und Ländereien erhalte.

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der „Daily News“ lehnten die Finnen es ab, den russischen Soldaten und Matrosen gegen Rubel Waren zu verkaufen, was zu einem Aufruhr führen kann. Die Kleinrussen weigern sich in anderen als ukrainischen Truppenteilen zu dienen, was derzeit ganz undurchführbar sei. Die Extremisten fahren fort, die ungebildeten Massen gegen eine Weiterführung des Krieges aufzuwiegeln. Anarchistische Agitatoren haben die Mannschaften in Kronstandt aufgefordert, die in Petersburg in Haft befindlichen Anarchisten zu befreien.

*

Französische Stimmen zur deutschen Krise.

Wolffs Bureau meldet aus Bern, die deutsche Krise steht nach wie vor im Vordergrunde des Interesses der französischen Presse. Sowohl hinsichtlich der Gründe der Krise wie über die Folgen sind die Kommentare sehr verschiedener Ansicht. Sie stimmen vornehmlich darin überein, daß im Falle von liberalen Reformen seitens der deutschen Regierung die Entente mißtrauisch bleiben müsse.

In dieser Hinsicht erklärt „Petit Parisien“: Es handele sich um Zugeständnisse lediglich formeller Art. Der Block der andern Parteien sei für eine Verleugnung der Kriegspolitik der Pangermanisten, die heute für alle Uebel und Enttäuschungen von den Liberalen verantwortlich gemacht würden, wobei diese allerdings nicht im Unrecht seien. Nur dürften sie nicht vergessen, daß sie seit 1914 gleichen Sinnes wie die Pangermanisten gewesen seien.

„Journal des Debats“ sagt: Kaiser Wilhelm scheint gewillt zu sein, seiner Regierung einen liberalen Anstrich zu geben. Er kann veranlaßt sein, einstweilen der demokratischen Strömung nachzugeben und die Junker insgeheim für die Zukunft zu beschwichtigen. „Matin“ glaubt, daß angesichts der innerpolitischen parlamentarischen Lage direkt oder indirekt vom Kaiser ein großer Schritt in der Richtung einer verfassungsmäßigen Staatsordnung unternommen werden müsse. Man muß abwarten, wieweit das deutsche Volk seinen Weg durchsetzen kann.

Im allgemeinen äußert sich die Presse in der Richtung, daß die Entente keinen Augenblick in ihrer Energie nachlassen dürfe. So sagt „Figaro“: Man darf sich nicht einbilden, daß ein plötzlich demokratisch werdendes Deutschland Elsaß-Lothringen, Triest und Trient herausgeben und ernsthafte Bürgschaften bieten wird. Eine Aenderung des politischen Regimes kann der Entente nicht den Sieg geben; vielmehr kann erst ein Sieg der Entente einen Regimewechsel bewirken.

„Action Francaise“ glaubt, daß die Krise bereits beendet sei, und zwar in einem für die Regierung günstigen Sinne. Der Antrag Erzberger werde das Kaiserreich nicht erschüttern und schwerlich den Kanzler zu Fall bringen. Das politische Gewitter werde nur insofern eine Spur hinterlassen, als die Ansprüche Deutschlands etwas weniger hoch, aber immer noch höher, als das Programm Scheidemanns sein würden.

Stimmen, die besagen, daß ein etwaiges demokratisches Deutschland eine Beschleunigung des Friedensschlusses zur Folge haben würde, sind nirgends zu verzeichnen.

*

Boselli über den Frieden.

In der italienischen Kammer sagte Ministerpräsident Boselli bei Besprechung der vorläufigen Haushaltszwölftel u. a. als Antwort auf die Ausführungen des Sozialisten Treves:

Wo es kein Vaterland gibt, da gibt es keine Demokratie und keine Freiheit. In unserm Lande kann keine Militärdiktatur entstehen; niemand will eine solche versuchen. niemand würde sie ertragen. Italien, das seine Fahnen im Winde der Schlachten entfaltet hat, wird sie nicht wieder zusammenrollen vor dem Triumph der Rechte unserer nationalen Existenz und unserer Nation. So sehr wir auch den Frieden herbeiwünschen, so dürfen wir nicht vergessen, daß es, um ihn zu beschleunigen, nötig ist, möglichst wenig davon zu sprechen. Man muß sich davor hüten, Illusionen und Mißtrauen im Lande zu verbreiten.

Boselli erklärte sich schließlich mit der Tagesordnung di Campo Lattaro einverstanden. Sie besagt: „Die Kammer hat die Erklärungen der Regierung gehört und geht zur Abstimmung über die vorläufigen Haushaltszwölftel über“. Im Anschluß daran stellte Boselli die Vertrauensfrage. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 273 gegen 53 Stimmen diese Vertrauenstagesordnung an und bewilligte die vorläufigen Haushaltszwölftel.

*

Ein wehleidiger Appell.

Im „Daily Chronicle“ veröffentlicht der Schriftsteller Hall Caine einen Artikel, der an die deutschen Mütter gerichtet ist und sie auffordert, ihren Einfluß geltend zu machen, daß dem „Kindermord“ Einhalt getan werde. Er schildert darin, wie in einer Londoner Schule durch eine deutsche Bombe englische Kinder getötet wurden.

Bei dem Fliegerangriff auf Karlsruhe am 22. Juni 1916 fiel eine Fliegerbombe während einer Vorstellung in einen Zirkus und tötete mit einem Schlage über 100 Kinder. Wir fragen: Hat sich Hall Caine an die englischen Mütter gewendet, als der in allen englischen Zeitungen damals mit Behagen erörterte Kindermord in der offenen Stadt Karlsruhe begangen wurde?

Jetzt, wo wir dem „unangreifbaren“ Inselreich scharf zu Leibe gehen, werden sentimentale Töne angeschlagen und sogar an die Mütter der „Hunnen“ ein wehleidiger Appell gerichtet.

*

Finnlands Verselbständigung.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Der Gesetzentwurf über die höchsten Rechte des Landtages wurde von diesem in zweiter Lesung angenommen. In dem Gesetz werden die russischen Souveränitätsrechte und Interessen nicht erwähnt.

Das Gesetz stellt eine Umschreibung der letzten Entschließung der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands über die finnische Frage dar, nur mit dem Unterschied, daß der Grundsatz der Unabhängigkeit Finnlands darin klarer ausgedrückt ist.

Das Gesetz erwähnt auch nicht den Generalgouverneur von Finnland als Vertreter Rußlands, noch seine Rechte und Amtsobliegenheiten. Eine Ausnahme wird nur gemacht hinsichtlich der internationalen Beziehungen und der militärischen Fragen, aber in sehr verschwommenen Ausdrücken.

Die dritte Lesung des Gesetzes und seine Annahme werden, wie man annimmt, am 13. Juli stattfinden.

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

(A. g.) Ein großer Erfolg war unserem Marinekorps im Dünenabschnitt zwischen der Küste und Lombartzyde beschieden. Marine-Infanterie stürmte nach gewaltiger Artilleriewirkung die feindlichen Verteidigungsstellen; der Feind wurde über die Yser geworfen, 1250 Gefangene, darunter 27 Offiziere und Beute fielen in unsere Hände. Unsere neuen Stellungen wurden darauf heftig beschossen, aber der Feind konnte nach seinen schweren Verlusten, denen nur geringe auf unserer Seite gegenüberstanden, nicht sofort zum Gegenstoß ausholen.

Im Artois war eine Kampfpause zu verzeichnen. Schwächere feindliche Erkundungen bei Lens und bei Fresnoy wurden abgewiesen. Im Verbindungsgebiet zwischen dem Artois und der Aisne gelang es unseren Aufklärungsabteilungen, nordwestlich und westlich von St. Quentin Gefangene einzubringen. Später spielten sich nordwestlich von St. Quentin Erkundungsgefechte ab. Im Wytschaete-Abschnitt wurde ein stärkerer englischer Erkundungsvorstoß abgewiesen. Oestlich Monchy drangen die Unseren in 400 Breite und 300 Meter Tiefe in die feindlichen Gräben ein und machten Gefangene.

Lebhafter ging es an den französischen Fronten zu. Nordöstlich der Aisne war der „Chemin des Dames“ der Schauplatz zahlreicher Kämpfe. Insbesondere bemühten sich die Franzosen, die ihnen von den Unseren abgenommenen Gräben in der Umgegend von Cerny zurückzunehmen. Hier brachten sie es zu 17 Vorstößen, die sämtlich abgewiesen wurden. Weiter griffen die Franzosen erfolglos südlich des Gehöftes La Boiselle und südöstlich von Ailles am „Chemin des Dames“ an. Demgegenüber hatten die Unseren am „Chemin des Dames“ einen bemerkenswerten Erfolg. Sie nahmen südöstlich von Pargny-Filain französische Gräben in Breite von 3½ Klm. und den Franzosen 30 Offiziere und über 800 Mann an Gefangenen ab. Bei einem Ueberfall südlich der Straße Laon—Soissons hoben unsere Stoßtruppen eine französische Feldwache auf.

Im Westteil der Champagne griffen die Franzosen mehrfach mit starken Kräften am Cornilletberg und weiter am Hochberg an. Sämtliche Angriffe wurden, teils im Gegenstoß, abgewiesen.

Im Kampfgebiet um Verdun versuchten die Franzosen am Westufer der Maas uns die kürzlich errungenen Vorteile an der bekannten Höhe 304 wieder abzunehmen; sie griffen auch am Westhange des „Toten Mannes“ und östlich von Esnes an. Bis auf wenige Grabenstücke am „Toten Mann“, die in Feindeshand fielen, waren die Angriffe unserer Gegner erfolglos.

An der Ostfront in Ostgalizien nahm die den Russen von Nordamerika und Genossen aufgezwungene Offensive nach kurzer Gefechtspause ihren Fortgang. Während die Russen im Norden von der Bahn Zloczow—Tarnopol bis südlich Brzezany trotz ihrer Massenstürme keine Erfolge zu verzeichnen hatten, gelang es ihnen am zweiten Tage ihrer Angriffe, westlich Stanislau Gelände zu gewinnen. Durch Eingreifen deutscher Reserven kan der russische Stoß zum Stehen. Nach Abschluß der Kämpfe wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Baches Lukowica planmäßig und vom Gegner unbehelligt zurückgezogen. Die Russen haben mit den Unseren die Fühlung an der Lukowica wieder aufgenommen. Bei Kalusz gewannen ihre Vortruppen das Westufer des Flusses. Die russische Offensive dehnte sich an mehreren Stellen bis zu den Waldkarpathen aus, ohne von Belang zu sein. An der Tschara und am Stochod wurden feindliche Angriffe zurückgewiesen.

An der Moldau-Grenze am Südflügel unserer Ostfronten wurde es lebhafter. Rumänische Infanterie schickte sich zum Angriff des Casinutales an; der Angriff kam in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

An den österreichischen-italienischen Fronten herrschte im allgemeinen Ruhe vor. Bei Vodice (nördlich von Görz am Isonzo) wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen. Sonst war dort nichts Neues.

Auf dem Balkan rieben bulgarische Abteilungen östlich des Doiran-Sees in Nordgriechen-

140215

land einen englischen Posten auf. Die griechische Armee ist in der Neubildung begriffen.

An der persischen Grenze in Kleinasien hatten die Türken den Russen gegenüber mehrere Erfolge. Nördlich von Suleimanie zwangen türkische Bataillone fünf russische Kavallerie-Regimenter zum Rückzug. Oestlich von Pandschwin (nur auf Spezialkarten) griffen die Türken die Russen an und nahmen ihnen vier Gebirgsgeschütze und drei Maschinengewehre ab. 25 Kilometer nordwestlich von Serdescht (südlich des Urmia-Sees) wurden die Russen verlustreich geworfen. Nunmehr steht kein Russe mehr auf mesopotamischem Boden.

Im Südteil von Mesopotamien, im Etappengebiete der Engländer, bedrohten türkische Reiter die Rückenlinie der Engländer. Diese versuchten es vergebens, die Türken bei Iman Askar von der Frakfront zurückzutreiben.

Die Junibeute unseres U-Boot-Krieges beträgt über eine Million Tonnen.

Bei den Internierten in der Schweiz.

Von Oberst Immanuel.

„Die Schweiz ist und bleibt die Heimat der wahren Menschenliebe im Kriege." So äußerte sich jüngst der Führer eines Transportes österreichisch-ungarischer Schwerverwundeter, die nach schweizerischer Vermittlung aus Italien nach ihrer Heimat in einem schweizerischen Lazarettzug von Chiasso nach Buchs befördert wurden. Schon sehr viele Züge solcher Art sind zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen Oesterreich und Italien hin- und hergegangen. Man muß einen solchen Zug selbst gesehen haben, um zu beurteilen, welches Maß von menschlichem Unglück sich hier enthüllt, dabei aber auch von werktätiger Nächstenliebe und tatkräftiger Hilfe zur Linderung der Kriegsnot.

Daß die Schweiz durch den Krieg, der sie auf allen Grenzen umgibt, empfindlich leidet, ist unbestreitbar. Einfuhr und Ausfuhr sind wesentlich gehemmt, auch der neutrale Staat ist in vielen Lebens- und Erwerbsbedingungen beschränkt. Starke Truppenaufgebote sind unter den Fahnen, der Wunsch nach Frieden ist hier nicht minder dringend wie anderwärts.

Der Deutsche, den sein Weg gegenwärtig in die Schweiz führt, wird in erster Linie von dem im Frieden ganz ungewohnten militärischen Bilde betroffen. Abgesehen von den Schweizer Truppen selbst trifft man in den meisten Gegenden auf die „Internierten". Sie beleben den Verkehr allerwärts und geben ihm einen Einschlag, der auf Schritt und Tritt an den Krieg und das, was er mit sich bringt, erinnert. Das große Liebeswerk, das in der Aufnahme von etwa 30 000 schwerverwundeten oder kranken Kämpfern auf dem neutralen Boden der Schweiz gipfelt, nahm im Februar 1916 auf Betreiben und Anerbieten der Eidgenossenschaft seinen Anfang. Damals kam man überein, daß je 800 deutsche, bezw. französisch-englische Kriegsgefangene zur Erholung nach der Schweiz kamen und in den altbekannten Heilstätten des Hochgebirges Aufnahme fanden. Die Einrichtung hat sich trefflich bewährt und wurde im Laufe des Jahres 1916 dahin erweitert, daß auch andere Kranke und Schwerverwundete nach der Schweiz übernommen wurden. Gegenwärtig ist die Einrichtung bis auf rund 30 000 Internierte ausgebaut, wovon 16 800 Franzosen und Belgier, annähernd 9500 Deutsche, der Rest Engländer sind. Dazu treten die Oesterreicher, deren Zahl nicht bekannt ist. Sie sollen bei nachstehender Betrachtung außer Berücksichtigung bleiben.

Die Verteilung der militärischen Internierten ist so getroffen, daß die Angehörigen der einzelnen kriegführenden Staaten räumlich getrennt sind, soweit es sich durchführen ließ. Die Ost- und Mittelschweiz, namentlich die deutschsprechenden Gebiete am Vierwaldstätter See, im Kanton St. Gallen und die Hochorte Graubündens sind den Deutschen belegt. Das Berner Oberland, die Kantone Waadt und Wallis, das Engelberger Tal beherbergen Franzosen, Engländer, Belgier. Bei der Auswahl der Unterkunftsorte kam vor allem die Rücksicht in Betracht, daß die erholungsbedürftigen Leute in Orte gebracht wurden, die besonders günstige Verhältnisse für Pflege, ärztliche Behandlung, Unterkunft boten. Die infolge des Krieges leerstehenden Gasthöfe, Sommerfrischen, Fremdenheime, Luftkurorte eigneten sich vortrefflich hierzu. Die Internierten fanden vorzügliche Unterkunft und Verpflegung, den Unterbringenden war auch in gewissem Sinne geholfen, da sie bei dem jetzt stark oder ganz darniederliegenden Fremdenverkehr ihre Häuser wenigstens teilweise verwerten konnten. Noch jetzt sollen, wie wir hörten, etwa 20 000 Betten angeboten sein, die nicht mehr belegt werden konnten, da auch die Schweiz mit den Lebensmitteln sparsam umgehen muß, und daher die Zahl der Internierten nicht mehr wesentlich erhöhen konnte. Mitte Juni 1917 hat ein Austausch in dem Sinne stattgefunden, daß mehrere Hundert geheilte Deutsche und Franzosen in ihre Heimat entlassen wurden, und annähernd die gleiche Zahl aus der Gefangenschaft in die Schweiz kam, natürlich solche, die der Erholung und Hilfe besonders bedürftig waren. Der Empfang der Deutschen in Genf bot ein ergreifendes Bild, ebenso bewegte sich die Uebernahme der Franzosen in Konstanz in gleicher Weise. Man wird sich leicht vorstellen, welche Gefühle die Offiziere und Mannschaften beherrschen, die aus dem Zwang der Gefangenschaft in die frische Luft des Schweizer Aufenthalts kommen.

In den großen Städten mischen sich die Internierten aller beteiligten Heere. In Basel und Zürich besuchen die deutschen, französischen und englischen Gefangenen Fachschulen und Ausbildungskurse jeder Art. In Luzern, wo in großen Krankenhäusern Pflege gewährt wird, begegnen sich die Internierten aller Heere durcheinander. Das gegenseitige Verhältnis ist, wie wir uns durch den Augenschein überzeugen konnten, tadellos. Die gemeinsame Sprache hat sich schnell herausgebildet, nämlich die der Dankbarkeit gegen die gastliche Schweiz, die des gleichartigen Geschicks und der Kameradschaft. Sie überbrückt die Gegensätze, bei unseren Gegnern selbst den Haß.

Was unsere deutschen Internierten betrifft, so fanden wir alle Waffengattungen des Heeres, viele Angehörige der Marine, auch solche der Schutztruppe, die aus Togo und Kamerun den Weg über England oder Frankreich nach dem gastlichen Boden der Schweiz gefunden haben. Ein großer Teil ist verstümmelt, den allermeisten sieht man die Drangsale des Aufenthalts in feindlichen Gefangenenlagern noch an, viele sind durch Lungenschüsse verletzt und brustkrank geworden. Aber die treffliche Pflege, die gesunde Luft, die Ruhe und Sicherheit in der Schweiz haben Wunder gewirkt. Wir erhielten den erfreulichen Eindruck, daß unsere Leute sich sehr gut erholt haben und nach ihren Leiden einer völligen Genesung entgegensehen. Sie haben [illegible]. Die Mannschaften, von Landsleuten befragt, erzählen gern. Wir hörten ergreifende Schicksale von der Gefangennahme Schwerverwundeter auf dem Rückzug nach der Marneschlacht, bei Kämpfen vor Verdun und im Artois. Viele Matrosen sind darunter, die wie durch ein Wunder von den sinkenden und brennenden Flugzeugen gerettet worden sind und schwerverwundet in englische Gefangenschaft fielen. Die Flieger unter den Internierten wissen von siegreichen Luftkämpfen zu erzählen, bis ein widriger Zufall ihr Flugzeug hinter den feindlichen Linien zum Absturz brachte.

Unsere Leute sind durch Sendungen aus der Heimat vorzüglich eingekleidet, meist noch in Uniformen alter Art. Die Franzosen tragen durchweg die neue mattblaue Bekleidung, die Engländer und Belgier die khakifarbene.

Arbeit und regelrechte Tätigkeit gehören zum Leben. Daher ist nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß jeder Soldat, dessen Zustand die Arbeit erlaubt, angemessen beschäftigt wird. Die Mannschaften sind auf dem Lande in der Gartenbewirtschaftung, auch im leichten Feldbau tätig. Vielfach haben sie die für den eigenen Bedarf erforderlichen Gemüse und Kartoffeln selbst gepflanzt, namentlich überwiesenes Weideland für diesen Anbau nutzbar gemacht. Die Beschäftigung in gewerblichen Betrieben hat sich in rühmenswerter Weise entwickelt. Ueberall arbeiten Leute in Tischlereien, Schnitzereien und ähnlichen Handwerken. Der Besuch der Fachschulen steht frei. Wir weisen auf die große Ausstellung der deutschen „Interniertenarbeiten" zu Frankfurt am Main März 1917 hin, die ein glänzendes Zeugnis von der Anpassungsfähigkeit und dem Fleiß unserer Leute ablegte. In der Schweiz selbst sehen wir eine sehr schöne Ausstellung von Arbeiten unserer Leute zu Waggis bei Luzern, wo u. a. hübsche Lederarbeiten und Schnitzwerke zu sehen waren. In Stansstad (Nidwalden) fertigen Deutsche künstliche Glieder, in Davos (Graubünden) ist eine ständige Ausstellung gediegener deutscher Arbeiten. Zum Besten der durch das Lawinenunglück April 1917 im Kanton Uri beschädigten Gemeinden haben sich deutsche Internierte zu Aufführungen zusammengetan. So fand zu Vitznau ein Kirchenkonzert statt, das 1300 Franken eingebracht hat.

Die Unteroffiziere und Mannschaften sind meistens in Gruppen zu 20 bis 80 Mann in Gasthöfen untergebracht. Die Offiziere sind an bestimmten Orten interniert und bewohnen, von den Mannschaften getrennt, Fremdenheime und Gasthöfe. Die Vergütung für die Wirte beträgt je nach den örtlichen Verhältnissen eine Summe, die zwischen den schweizerischen und ausländischen Behörden vereinbart ist. In der Mittelschweiz beläuft sie sich z. B. für den Soldaten auf 4 Franken. Die Mannschaften, die sich bei Arbeitgebern beschäftigen, beziehen einen durchschnittlichen Stundenlohn von 40 Rappen (Centimes), wovon ein kleiner Bruchteil für gemeinnützige Zwecke abgegeben oder als Ersparnis zurückgelegt wird. Der Besuch der Fachschulen, Gymnasien, Universitäten ist unentgeltlich. Ueberall sind Büchereien für den Gebrauch der Internierten eingerichtet. In Bern erscheint eine sehr gut geleitete besondere „Deutsche Internierten-Zeitung". Für Unteroffiziere sind Lehrkurse für den deutschen Zivilversorgungsdienst geschaffen worden. Unter den Offizieren kann man eine eifrige Arbeit für die eigene Weiterbildung bemerken.

Das ganze Leben der deutschen Internierten macht auf den deutschen Beobachter, der es mit offenem, militärisch geschultem Auge beobachtet, einen sehr erfreulichen Eindruck. Nirgends ist ein Druck, ein Zwang, eine Aufpasserei zu spüren. Die Aufsicht arbeitet geräuschlos, das Verhältnis zwischen Einwohnerschaft und Internierten ist das denkbar beste, wahrhaft würdig der ernsten und großen Zeit, die solche Verschiebungen herbeigeführt hat. Viele ältere Mannschaften, namentlich Unteroffiziere, auch Offiziere, haben ihre Familien kommen lassen und führen in der gastlichen Schweiz einen kleinen Hausstand. Alles dies gewährt ein anziehendes Bild und zeigt uns in dem größten und schrecklichsten aller Kriege die Tatsache edler Fürsorge und reiner Menschlichkeit. Ehre der neutralen Schweiz und allen Persönlichkeiten, die sich in selbstloser Weise in diesem Sinne betätigen!

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Ein Dankerlaß an die Sparkassen. Der preußische Minister des Innern gab folgenden Erlaß heraus:

Die hervorragende Mitwirkung der Sparkassen sowie die kraftvolle und geschickte Durchführung der Aufklärungs- und Werbetätigkeit seitens der beteiligten Behörden in Stadt und Land haben in hohem Maße dazu beigetragen, den glänzenden und bedeutungsvollen Erfolg dieser Anleihe, der hinsichtlich der Beteiligung der Sparkassen alle früheren Anleihen übertroffen hat, zu sichern. Allen Staats- und Kommunalbeamten, den Sparkassen, den Obmännern und Vertrauensmännern sowie den sonstigen freiwilligen Helfern, die in freudiger Arbeit das Werk gefördert und unterstützt haben, spreche ich daher gern meinen besonderen Dank und meine volle Anerkennung aus.

Verschiedenes.

Der Abgeordnete Trimborn ist, laut „Kölnischer Volkszeitung", vom 4. Juli aus der Zivilverwaltung Belgiens ausgeschieden, um sich wieder ganz den parlamentarischen Arbeiten der Heimat zu widmen.

Im Hauptausschuß des Reichstags warf am Freitag nach der Vertagung der sachlichen Beratung ein Mitglied der Deutschen Fraktion die Frage auf, wie zu verhindern sei, daß die Presse aus vertraulichen Verhandlungen Berichte bringe. Ein Teil der Presse habe völlig irreführende Mitteilungen veröffentlicht. Nach längerer Aussprache, in der verschärfte Auswahl oder Ueberwachung der zu den Sitzungen Zugelassenen, Zensurmaßnahmen und unmittelbare Anregungen bei der Presse vorgeschlagen wurden, wurden alle diese Anträge und Anregungen dem Präsidenten des Reichstags zur Weiterbehandlung überwiesen.

In dem Befinden des Zentrumsabgeordneten Dr. Spahn ist eine weitere Besserung eingetreten. An eine Teilnahme des Zentrumführers an den politischen Geschäften in den nächsten Tagen ist jedoch noch nicht zu denken.

Die am Donnerstag in Berlin eingetroffenen türkischen Tagesschriftsteller besuchten am Freitag-Vormittag einige große Berliner Zeitungsbetriebe.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichische Bankfilialen im Balkan. Dem „Neuen Wiener Tageblatt" zufolge wird im Anschluß an die Belgrader Expositur der österreichisch-ungarischen Bank eine Devisenzentrale in Belgrad errichtet werden. Eine gleiche Einrichtung soll auch in Sofia und Bukarest geschaffen werden, woselbst ein ständiger Vertreter der österreichisch-ungarischen Bank weilt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat nach zweitägiger Besprechung den Gesetzentwurf betreffend die vorläufige Vermehrung der Ministerien um vier Ressorts einmütig angenommen. Die vier neuen Ministerien, die die mit dem Krieg und der Uebergangswirtschaft zum Frieden zusammenhängenden Fragen erledigen sollen, werden durch eine besondere Regierungsverordnung errichtet werden.

Frankreich.

Frankreichs Anspruch auf Ruhe. Die bisher befolgte militärische Methode der Franzosen, so schreibt H. Roux Costadau im „Journal du Peuple", hat sich in keiner Weise bewährt und muß unter allen Umständen aufgegeben werden. Man muß sich zu einer „regelrechten, methodischen und geduldigen Belagerung Deutschlands" entschließen und alle Offensivpläne aufgeben. Es ist besser, auf die Eroberung einiger Quadratkilometer Bodens zu verzichten, als das kostbare Menschenmaterial in sinnlosen Angriffen aufzuopfern. Weniger Ruhm, aber auch weniger Tote! Frankreich hat berechtigten Anspruch auf Ruhe und muß warten, bis die Hilfe seiner Bundesgenossen eintreffe und sich entscheidend geltend mache. „Der dichte Schleier," so schließt der Artikel, „den man zwischen den Führenden und dem französischen Volke angebracht hat, wird bald gewaltsam zerrissen werden, und dann wird jeder, der Augen hat, klar zu sehen vermögen. Ich beunruhige mich nicht; und auch die andern, die sich gleich mir auf diesen dornigen Pfad begeben haben, und die die wahren Patrioten gewesen sind, indem sie dabei menschlich blieben, sollen sich nicht beunruhigen. Unser Tag wird kommen. Wir werden über den Unverstand unserer Tyrannen, über ihren sinnlosen Eigensinn und über ihre unglaublichen Irrtümer triumphieren. Das Volk wird die Seinigen erkennen und wird, wenn es auf seiner Wage alles abgewogen hat, die Männer bezeichnen, die, so gering sie jetzt scheinen mögen, für das wahre Interesse und für das Heil des Vaterlandes gewirkt haben. Ich bin traurig, aber ich bin ruhig.

Der französische Heeresbericht vom 12. Juli lautete:

Der Tag war ruhig, ausgenommen im Süden der Gegend von Ailles, beim Panthéon und bei Moronvillers, wo die Artillerie auf beiden Seiten ziemlich tätig war. Der Feind hat etwa 200 Granaten auf Reims abgeschossen. — Belgischer Bericht. Nachts traf eine in der Richtung der Straße Dixmuiden—Woumen abgesandte Abteilung einen feindlichen Trupp, den sie angriff. Es folgte ein heftiges Handgemenge, bei dem die Deutschen ernste Verluste erlitten und drei Gefangene in unseren Händen zurückließen. Bei Tage einiges Zerstörungsfeuer auf unsere Gräben und auf die Verbindungslinien, hauptsächlich bei Dixmuiden. Wir bekämpften die gegnerischen Batterien, leichtes Artilleriefeuer in der Gegend von Het Sas. — Bericht der Orientarmee vom 11. Juli. Britische Flieger bewarfen den Bahnhof von Angista 30 Kilometer östlich von Seres mit Bomben. Patrouillengefechte und Artilleriefeuer an der Front am Wardar. Ein deutscher Hauptmann und ein Flieger, die in dem gestern erbeuteten feindlichen Flugzeug fuhren, wurden gefangen.

England.

Was hilft alles, wenn keine Schiffe da sind! Dem neuseeländischen Oberkommissar in England meldet laut „Financial Times" ein Kabel seiner Regierung, daß in fünfzehn neuseeländischen Häfen 3 250 000 gefrorene Stück Vieh auf Verschiffung warten, und daß bis zum Ende der für den Transport geeigneten Jahreszeit noch eine halbe Million hinzukommen werde.

Eine englische Schiffsverlustliste. Die Admiralität teilt mit: In der letzten Woche sind versenkt worden 11 Schiffe mit mehr, 8 Schiffe mit weniger als 1600 Tonnen Gehalt und 7 Fischerfahrzeuge. 11 Schiffe sind erfolglos angegriffen worden.

Türkei.

Die neue Lage in Persien. In Besprechung der Bildung des neuen persischen Kabinetts unter Mostewfi-ul-Memalik mit dem Präsidenten Ala-es-Saltaneh als Minister des Aeußern erinnert „Terdschuman-i-Hakikat" daran, daß der neue Ministerpräsident, der wegen seines aufrechten Charakters und Patriotismus großen Ruf besitzt, das erstemal während des Krieges gestürzt worden sei, als er das Land aus der englisch-russischen Knechtschaft befreien wollte. Heute, da infolge der Ereignisse in Rußland die persischen Patrioten neuerlich den Zeitpunkt der Befreiung gekommen erachten, habe Mostewfi-ul-Memalik zum zweiten Male ans Ruder gelangen können. Seine Persönlichkeit deute genugsam die Politik an, welche Persien verfolgen wird. Auch die Türkei wünsche, daß Persien der russisch-englischen Knechtschaft ein Ende bereitet und ein unabhängiges Land wird.

Konzentration des Ernährungswesens. „Taswir-i-Efkiar" zufolge plant der Großwesir Talaat Pascha die Vereinigung aller Dienstzweige des Ernährungswesens, der Transporte, der Ein- und Ausfuhr sowie die Bekämpfung der Spekulation zu einem besondern Amte unter seiner Ueberwachung und Leitung. Da die Getreideernte ausgezeichnet zu werden verspricht, ist es sicher, daß die Brotration der Bevölkerung demnächst verdoppelt werden wird.

Der amtliche Heeresbericht vom 12. Juli lautete: An der Kaukasusfront dieselben Verhältnisse wie bisher. An den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Schweden.

Die Nachricht von der Einführung des gleichen Wahlrechts für Preußen macht in Schweden großen Eindruck. Die Abendzeitungen veröffentlichen sie an leitender Stelle in Fettdruck. Alle Zeitungen sprechen ihre Zustimmung aus.

Dänemark.

Ein Protest Dänemarks. Die dänische Regierung hat durch die dänische Gesandtschaft in Berlin gegen die Versenkung des dänischen Motorschoners „Igiatut" Protest einlegen lassen.

Südamerika.

Kein Stützpunkt für U-Boote. In amtlichen brasilianischen Marinekreisen wird versichert, daß sich in Santos kein Stützpunkt für Unterseeboote befinde.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag, 13. Juli.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Dr. Helfferich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 3.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst

kurze Anfragen.

Abg. Windeck (Elf.) fragt wegen Liquidationen und Zwangsenteignungen in den Reichslanden.

Ministerialdirektor von Jonquières: Es handelt sich um Vergeltungsmaßnahmen gegen das Vorgehen der französischen Regierung gegenüber deutschen Staatsbürgern.

Abg. Kunert (Unabh. Soz.) erkundigt sich nochmals nach dem Stande der vorgenommenen Prüfung der Staatsangehörigkeit von Bewohnern Belgiens und der Einziehung Staatenloser zum Militärdienst.

Oberst Marquard: Die Prüfung der Staatsangehörigkeit ist erfolgt, die betreffenden Personen sind zu Recht zum Militärdienst eingezogen worden.

Abg. Quarck (Soz.) wünscht Auskunft über Freigabe von Obst zur Weinbereitung.

Geheimrat von Oppen: Die Erwägungen sind im Gange, aber noch nicht abgeschlossen.

Abg. Ebert (Soz.) wünscht höhere Renten für Arbeitsinvalide.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Den Wünschen wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Abg. Mumm (Deutsche Fraktion) wünscht genügende Sicherung gegen die Verwendung von Gerste, Kartoffeln usw. zu alkoholischen Genußmitteln und zur Herstellung von Spiritus.

Ein Regierungskommissar gibt unter Darlegung der Verhältnisse in der Brennindustrie eine zusagende Antwort.

Abg. Mumm (Deutsche Fraktion) fragt wegen Bereitung nährenden Brotaufstrichs aus Weinbeeren.

Geheimrat von Oppen: Die Regierung behält sich Maßnahmen in dieser Richtung vor, doch dürften für Brotaufstrich nur Aepfel freigegeben werden, die zum Rohgenuß nicht geeignet sind.

Abg. Davidsohn (Soz.) bittet um Maßnahmen zur Behebung der Schwierigkeiten auf dem Möbelmarkt.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Gegen übermäßige Preissteigerung auf dem Möbelmarkt werden Maßnahmen getroffen werden.

Abg. Vogtherr (Unabh. Soz.) kommt in einer Anfrage nochmals auf die Verbote von Frauenversammlungen in Stettin, Magdeburg und Kassel zurück und weist darauf hin, daß die zur Einladung zu den Versammlungen benutzten Flugblätter die Zensur passiert hätten.

Oberst v. Wrisberg: Der Inhalt der Flugblätter war zensiert, aber nur als Zeitungsartikel und nicht zur Verbreitung als Flugblatt.

Abg. Held (natl.) fordert Maßnahmen gegen die Schädigung der viehzuchttreibenden Landwirtschaft durch die Weigerung der Viehhandelsverbände, die festgesetzten Preise zu zahlen.

Geheimrat v. Oppen: Uns ist nicht bekannt, daß die Viehverbände die zugesicherten Preise nicht eingehalten hätten. Jedenfalls müßten uns die Einzelfälle zur Untersuchung mitgeteilt werden.

Abg. Bauer-Breslau (Soz.) beschwert sich darüber, daß noch immer nicht in allen hilfsdienstpflichtigen Betrieben Ausschüsse der Arbeiter und Angestellten beständen.

Unterstaatssekretär Richter: In einzelnen Fällen sind wohl die nötigen Vorbereitungen für die Bildung der Ausschüsse, für die überhaupt eine Frist gesetzt war, noch nicht beendet.

Abg. v. Trampczynski (Pole) fragt nach der Fortführung männlicher und weiblicher Personen im Bezirk des Oberkommandos Ost zur Zwangsarbeit nach Deutschland.

Oberst v. Wrisberg: Die erforderlichen Unterlagen sind noch nicht eingegangen.

Abg. v. Trampczynski (ergänzend): Ist dem Reichskanzler bekannt, daß mit dem Oberkommando Ost Telephonverbindung besteht? (Heiterkeit.)

Oberst v. Wrisberg: Trotzdem ist das zur eingehenden Prüfung notwendige Material noch nicht eingegangen.

Abg. Ebert (Soz.) fragt nach dem Verbot der Druckschrift „Frieden der Verständigung", Reichstagsrede von Philipp Scheidemann, gegenüber der Verbreitung der annexionistischen Schrift „Lehmanns Kriegsziele".

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Eine Verletzung der reichsgesetzlichen Vorschriften ist nicht erfolgt. Auch Reichstagsreden unterliegen vor ihrer Verbreitung als Druckschrift der Zensur. Eine telegraphische Beschwerde ist beim Reichskanzler nicht eingegangen, wohl aber beim Kriegsministerium. Auf eine Anfrage beim Oberkommando ist die Auskunft noch nicht eingetroffen.

Auf der Tagesordnung steht ferner die zweite Lesung der Vorlagen betreffend Fürsorge für Kriegsgefangene und Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Beide Punkte werden von der Tagesordnung abgesetzt, um den Fraktionen Zeit zur Stellungnahme zu lassen.

Letzter Punkt der Tagesordnung ist der erste Teilbericht des Ausschusses für Bevölkerungspolitik betreffend die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Kunert (Unabh. Soz.): Wir sind mit den Vorschlägen des Ausschusses im allgemeinen einverstanden. Wir wünschen nur, daß die Schweigepflicht der Aerzte hinsichtlich der Geschlechtskrankheiten aufgehoben wird.

Die Vorlage wird nach dem Kommissionsantrage erledigt.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält die Ermächtigung, Zeit und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen.

Schluß 4 Uhr.

Gustav Freytags Feldausgaben.

Die Ahnen

Es sind erschienen:

Ingo

Eine Erzählung aus der Zeit der Völkerwanderung.
Preis nur Mk. 1.50. Versand Mk. 1.70.

Das Nest der Zaunkönige

Erzählung aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts.
Preis nur Mk. 2.50. Versand Mk. 2.70.

Freytags „Ahnen" stellen bekanntlich die Geschichte einer Familie durch alle Jahrhunderte der deutschen Geschichte dar.

Die angezeigten Feldausgaben sind zu beziehen durch die

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63.
Große Wallstraße 2. Klagesmarkt 10.

Letzte Draht-Nachrichten.

Der bevorstehende Kanzlerwechsel.

Die Fraktionsführer beim Feldmarschall v. Hindenburg.

D Berlin, 13. Juli. Die Fraktionsführer begaben sich, der „Nationalztg." zufolge, einer Einladung folgend zu dem bekanntlich in Berlin weilenden Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Die Besprechungen bei dem Marschall galten dem Kanzlerwechsel.

Die geplante Kriegszielentschließung.

D Berlin, 13. Juli. Wie wir aus dem Reichstag erfahren, hat die nationalliberale Fraktion es abgelehnt, der in den gemeinsamen Beratungen festgelegten Kriegszielentschließung der Mehrheit zuzustimmen. Sie scheidet damit aus dem Mehrheitsausschuß aus, hatte aber heute eine neue Fraktionssitzung einberufen, die sich mit der Frage beschäftigte, ob nicht doch noch eine andere Fassung dieser Entschließung gefunden werden könnte, der auch die Nationalliberalen beizutreten in der Lage wären. Im Reichstag wird diese Wahrscheinlichkeit nicht für groß gehalten. Die von den Freisinnigen, dem Zentrum und der Scheidemannschen Partei gebildete Mehrheit steht heute schon unbedingt fest. Die bisherige Kriegszielentschließung soll nach der „Nationalztg." folgenden Wortlaut haben:

Wie am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch heute noch der Satz: Uns treibt keine Eroberungspolitik. Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit, der Unversehrtheit seines territorialen Bestandes hat Deutschland die Waffen ergriffen. Unter Ablehnung des Gedankens an erzwungene Gebietserwerbungen erstrebt der Reichstag einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar. Ebenso weist der Reichstag alle Pläne zurück, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege ausgehen. Nur der wirtschaftliche Friede mit der Freiheit der Meere nach Beendigung des Krieges wird einem dauernden freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten. Von diesen Erwägungen und Zielen geleitet, wird der Reichstag tatkräftig die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen fordern. Solange aber die feindlichen Regierungen einen solchen Frieden zurückweisen und Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberungen und Vergewaltigungen bedrohen, ist das deutsche Volk entschlossen, unerschüttert zusammenzustehen und auszuharren zur Verteidigung sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung. Das deutsche Volk weiß, daß es in seiner Einigkeit unüberwindlich ist.

Wie wir dazu erfahren, ist diese Formel die ursprüngliche. Die neuabgeänderte soll nach unseren Erkundungen noch stärker die Bereitschaft zur Fortsetzung des Kampfes betonen, falls unsere Feinde zu einem Frieden nicht geneigt sind. Gleichzeitig wird darin dem Heer und der Marine der Dank ausgesprochen.

Die Haltung der Nationalliberalen.

M Köln, 13. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Berlin: Ueber die nationalliberale Fraktion ist eine Meldung im Umlauf, sie habe gegen vier Stimmen eine Erklärung angenommen, daß sie die Krise als ungelöst betrachte, solange Herr v. Bethmann Hollweg im Amte bleibe. Er sei ein Hindernis für einen Friedensschluß. Nur ein neuer Mann könne über dies den Weg aus der gegenwärtigen Lage finden. In einem Schreiben hat die Fraktion diese ihre Bedenken gegen das Verbleiben des gegenwärtigen Reichskanzlers im Amte dem Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts v. Valentini mitgeteilt. Diese Mitteilung ist in wesentlichen Punkten zutreffend. Die nationalliberale Fraktion, die heute abermals die Kriegszielentschließung beraten wollte, hat infolge der Wendung der Lage die Beschlußfassung vertagt. Zur Frage der innerpolitischen Umgestaltung besteht volle Uebereinstimmung in der Fraktion über die Notwendigkeit der Verstärkung des parlamentarischen Einflusses.

Die Wirtschaftsfragen in Frankreich

M Köln, 13. Juli. Der „Köln. Ztg." zufolge melden die Pariser Blätter, daß der Unterstaatssekretär Loucheur im Verwaltungsausschuß der Kammer Bericht erstattete über die Kohlenversorgung. Er stellte die Einführung der Kohlenkarte und Höchstpreise für Hausbrandkohle in Aussicht.

WTB Bern, 13. Juli. Lyoner Blätter melden, die französische Kammer habe beschlossen, von nächster Woche an täglich Sitzungen abzuhalten, um das Gesetz über die Einkommensteuer und das Gesetz über die Kriegswaisen noch vor den Ferien, die wahrscheinlich Anfang August beginnen werden, annehmen zu können. Viviani habe erklärt, eine weitere Verzögerung der Annahme des Einkommensteuergesetzes würde die Durchführung des Gesetzes widerum ein Jahr verzögern. Der Senat hat die Frage der Flugschiffahrt in Frankreich erörtert. Herriot führte in einer längeren Rede aus, die dringlichste Maßnahme sei die Schiffbarmachung der Rhône zwischen Lyon und Genf. Man gestatte hierdurch der Schweiz, sich der wirtschaftlichen Beeinflussung durch Deutschland zu entziehen. Deutschland habe mitten im Kriege sein Kanalnetz in Mitteldeutschland durchgeführt; es werde wohl bald an die Fertigstellung des Mitellandkanals gehen, der die rheinischen Industriegebiete mit den wirtschaftlichen Gebieten Ostdeutschlands verbinden soll. Der Donau-Rheinkanal wird wohl gleichfalls bald verwirklicht werden. Man sollte sich Deutschlands Initiative zum Muster machen. Die französische Regierung muß eine Rhône-Mittelmeerpolitik treiben, um der Schweiz einen Schiffahrtsweg über Marseille nach dem Orient zu eröffnen.

Die Kriegslage.

WTB Berlin, 13. Juli.

In Flandern zeigt sich der Gegner infolge des erfolgreichen deutschen Vorstoßes am 10. beunruhigt. In den frühen Morgenstunden des 12. Juli stießen englische Abteilungen östlich Nieuport vor. Sie wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Mehrere Gefangene und einige Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Ebenso brachten wir in einem Patrouillengefecht westlich Wouzen Gefangene ein. Weitere feindliche Erkundungsabteilungen, die nach kurzem Feuerüberfall in der Gegend von Wytschaete vorzugehen versuchten, wurden mühelos abgewiesen. Auch in der Nacht vom 12. zum 13. Juli erfolgten mehrfach feindliche Bombenabwürfe hinter unserer Front in Flandern, ohne jedoch Schaden anzurichten.

An der Arrasfront verschwendete der Gegner ergebnislos eine große Anzahl von Granaten gegen unsere Batterien im Abschnitt von Souchez und Arras. Wir beschossen mit erkennbarem Erfolg die Bahnhöfe von Noeux-les-Mines und Arras. Feindliche Patrouillenvorstöße westlich Hulluch, östlich Monchy und südlich Quéant scheiterten in unserer Abwehr.

An der Aisnefront nahm der Gegner in den frühen Morgenstunden des 13. Juli unsere Stellungen südlich Filain zweimal kurz hintereinander unter starkes Feuer. Ein Infanterieangriff erfolgte nicht. Unsere Flieger bombardierten in der Nacht vom 12. zum 13. Barackenlager und Ortschaften gegenüber unserer Front und griffen Straßen, Scheinwerfer und feuernde Batterien aus geringer Höhe mit Maschinengewehren an.

Dem gesteigerten feindlichen Artilleriefeuer in der Westchampagne bei Cornillet bis östlich Poehlberg ist bisher ein feindlicher Angriff nicht gefolgt. Auch an diesem Frontabschnitt waren unsere Flieger in der Nacht vom 12. zum 13. Juli tätig.

An der russischen Front fühlte der Gegner mit kleineren Abteilungen in der Gegend von Kalusz vor. Am Abend versuchte er an dieser Stelle verschiedene Vorstöße, die indessen galtt abgewiesen wurden. In der Gegend Krasna Petrance sich zeigende feindliche Infanterie und Kavallerie rief vorübergehende Steigerung des Artilleriefeuers hervor. An der Lomnica herrschte bis Temerowce Ruhe. Oestlich von Temerowce versuchten die Russen bei Bludniki einen Teilangriff zu unternehmen, der im Feuer auf mittlere Entfernung liegen blieb.

Im Gebirge herrschte nur beiderseits des Tartarenpasses zeitweise etwas lebhafteres Artilleriefeuer. Am Abend des 12. Juli wurden wiederholt durch Artilleriefeuer unterstützte Vorstöße starker feindlicher Patrouillen gegen Taupiszyrka durch Feuer abgewiesen.

An der rumänischen Front frischte das Artilleriefeuer im Abschnitt Braila—Rimnicmündung und nördlich Focsani etwas auf. Unsere Artillerie zersprengte feindliche Arbeitstruppen bei Kotul-Lung und am Serethknie. Unsere Patrouillen brachten am Serethknie Gefangene ein.

Holländ. Segler von unseren Seeflugzeugen als Prise aufgebracht.

WTB Berlin, 13. Juli. Unsere Seeflugzeuge haben am 12. Juli, abends, in den Hofden (südliche Nordsee) den holländischen Segler „Agida" mit Bannware, nach Le Havre bestimmt, als Prise aufgebracht. Das Fahrzeug wurde von unseren Torpedobooten nach Zeebrügge eingeholt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im Kanal versenkt.

WTB Amsterdam, 13. Juli. Aus Hoek van Holland wird gemeldet, daß im Kanal der Segler „Beatrice" versenkt wurde.

Unbefriedigende Lage in Französisch-Nordafrika.

WTB Bern, 13. Juli. „Nouvelliste de Lyon" meldet aus Paris: Die Ernteauskünfte aus Marokko und Algier lauten günstig. In Frankreich dagegen ist die Lage weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Das diesjährige Ernteergebnis dürfte 40 Millionen Doppelzentner erreichen gegenüber 77 Millionen im Jahre 1914/15, 60 Millionen 1915/16 und 58 Millionen 1916/17. Trotz aller Einschränkungen ist der Bedarf nur wenig gesunken. Die Einfuhr muß demnach für das nächste Jahr um ein Drittel der bisherigen Einfuhr gesteigert werden.

Holländische Stimmen zu unserm Erfolg bei Nieuport.

WTB Berlin, 13. Juli. Die holländische Presse vom 12. würdigt die Erfolge der deutschen Truppen an der belgischen Küste.

„Nieuwe Courant" schreibt: Der deutsche Erfolg bei Nieuport kommt überraschend. Die Engländer konnten sich nicht lange des Besitzes dieser Stellungen freuen. Wie mag wohl das britische Volk die Niederlage aufnehmen! England wird nicht erwartet haben, daß Deutschland an dieser Front so viel Kraft entfalten konnte, um die Engländer über die Yser zurückzutreiben und außerdem Gefangene zu machen. Die deutsche Besetzung der belgischen Küste war den Engländern hauptsächlich wegen der deutschen U-Boot-Basis unerwünscht.

„Maasbode" schreibt: Mit sehr beachtenswerter Kraftentfaltung setzen die deutschen Truppen ihre unermüdliche Tätigkeit an der Westfront fort.. Die Deutschen entwickeln eine starke Angriffskraft, die zu bedeutsamen Erfolgen führen kann.

„Nieuws van den Dag" schreibt: In einem unerwarteten Augenblick haben die Deutschen einen ansehnlichen Vorteil bei Nieuport errungen. Fast 2½ Jahre herrschte an diesem Frontabschnitt Ruhe. Der deutsche Angriff beweist, daß die deutschen Truppen durchaus nicht zu passiver Haltung verurteilt sind.

Die Lage im Reiche der Mitte.

wtb Rotterdam, 13. Juli. „Morning Post" berichtet: Aus dem Hauptquartier der Republikaner, das sich in Tientsin befindet, wird gemeldet, daß die Vermittlungsversuche der Gesandten der fremden Mächte an der Halsstarrigkeit Tschang Hsuns gescheitert seien. Die Republikaner tragen sich mit der Absicht, die verbotene Stadt anzugreifen. Der neue Minister des Auswärtigen ist heute nach Peking gegangen, offenbar um mit den Gesandten der fremden Mächte zu verhandeln. Die Republikaner behaupten, daß sie jetzt in und um Peking 60 000 Mann zusammengezogen haben.

Der Ministerwechsel in Preußen.

M Köln, 13. Juli. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß nach dem Erlaß, der das gleiche Wahlrecht für Preußen ankündigt, diejenigen Mitglieder des preußischen Staatsministeriums, die gegen dieses Wahlrecht sind, ihre Entlassung verlangen werden. In einem hiesigen Blatte ist bereits mitgeteilt, daß fünf Mitglieder ihr Abschiedsgesuch eingereicht haben und es werden die Herren v. Breitenbach, Freiherr v. Schorlemer, v. Loebell, Dr. Beseler und der Kultusminister Trott zu Solz genannt. Ob sie die Entlassung bereits verlangt haben, ist mit Sicherheit nicht festzustellen. Eine Entscheidung über das Gesuch ist jedenfalls nicht erfolgt. Auch die Namen der fünf Herren dürften nicht stimmen. Es ist kaum anzunehmen, daß Herr v. Breitenbach, der Eisenbahnminister, und Dr. Beseler unter den zum Rücktritt Enslchossenen sind.

Der Wahlrechtserlaß.

w Wien, 12. Juli. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: Kaiser Wilhelm hat wahrhaft kaiserlich und zwar gerade volkskaiserlich gehandelt, als er, kleinliche Rücksichten auf die etwaigen Kommentare der prinzipiell böswilligen Auslegung des feindlichen Auslandes bei Seite schiebend, gab, was zu geben er längst als notwendig erkannt hatte. In diesem Sinne glaubte ja natürlich auch die Entente nicht an die deutsche „Revolution", denn sie weiß sehr gut, daß es einem Volk wie dem deutschen und einem Herrscher wie Kaiser Wilhelm eine Kleinigkeit sein muß, nach so ungeheuren Taten, nach so gewaltigen neuen Erkenntnissen und Ausblicken, nach einer so einschneidenden geistigen Einigung über Ziele und Bedürfnisse der Gegenwart wie der Zukunft, die geringen Reibungsmöglichkeiten zu beseitigen. Wie Deutschland einen Weg gefunden hat auf den Schlachtfeldern, unter den Gewässern und durch die schwindelnde Höhe der Luft, wie es ihn gefunden durch die Nöte des Hungerkrieges und die strenge Forderung eiserner Kriegsarbeit hin zu Mann, vom deutschen Mann zum deutschen durch, so wird es ihn finden auch auf der friedlichen Wahlstatt des Hauses der Volksvertretung von Mann zu Mann, vom deutschen Mann zum deutschen Mann.

Die französische Presse über Erzberger.

D Berlin, 13. Juli. Die „T. R." meldet aus Basel: Die Stellungnahme Erzbergers findet in Frankreich keinen Beifall. Die französische Presse ist sehr mißtrauisch und hält den Umschwung nicht für aufrichtig. Er sei von der Regierung vorgeschickt, um einen neuen Friedensversuch nach dem mißglückten Stockholmer Versuch zu unternehmen. Der „Matin" schreibt, weder die Neutralen noch die Verbündeten würden sich von diesem Herrn hinter das Licht führen lassen. Die bisherige Politik Erzbergers sei zu sehr den pangermanistischen Bestrebungen entsprechend gewesen, so daß der plötzliche Umschwung unverständlich sei und nur zwingende und bekannte Gründe ihn veranlaßt haben könnten.

In diesem Tone schreibt ungefähr die ganze Presse, die Erzbergers Politik und den Umschwung mit seinen früheren Aeußerungen vergleicht. Ist es etwa Zufall, daß der heutige „Temps" den Sozialisten klarlegt, man brauche andere Garantien? Nur eine Gesellschaft der Nationen könne einen dauernden Frieden sicherstellen. Man müsse Deutschland militärisch so niederringen, daß es nicht den geringsten Widerstand leisten könne. Ist es Zufall, daß der heutige „Figaro" schreibt: Keine Schwächeanwandlung werden die Regierungen der Verbündeten haben! Wenn in Deutschland die demokratischen Strömungen verschärft zutage treten, müsse mit aller Festigkeit und Entschlossenheit weitergekämpft werden, denn die geringste Schwäche der Entente und jedes Zugeständnis würden in Deutschland die zersetzenden Strömungen, mit denen der Sieg der Verbündeten verknüpft sei, zum Einhalt bringen.

Mexiko.

tu Bern, 13. Juli. Während Reuters Korrespondent in Mexiko kürzlich Mexikos Eintritt in den Krieg ankündigte, meldet Reuter jetzt aus Washington:

Die Berichte, Mexiko werde bald auf seiten der Alliierten in den Krieg eintreten, werden von den meisten amerikanischen Beamten als unwahrscheinlich angesehen. Andererseits glaubt man nicht, daß Mexiko Deutschland aktiv unterstützen werde.

Kriegs-Chronik

7. Juli. Ein mit starken Kräften geführter französischer Angriff vom Cornillet- bis zum Hochberg wurde südöstlich von Nauroy durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Am Hochberg wurde der Gegner, der in Teile des vorderen Grabens eingedrungen war, durch kraftvollen Gegenstoß vertrieben. Die nochmals eingedrungenen Franzosen wurden durch Gegenangriff und in erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann völlig zurückgeworfen. — Der Gegner büßte acht Flugzeuge und einen Fesselballon ein.

Die Schlacht in Ostgalizien führte zu einer äußerst blutigen Niederlage der Russen. Der russische Angriff setzte zwischen Konjuchy und Lawrykowce ein. Mit tiefgegliederten Kräften stürmten die russischen Divisionen gegen unsere Front und wiederholten die Angriffe bis zum Mittag. Sie brachen sämtlich unter den schwersten Verlusten zusammen. Ein weiterer Sturm der Russen nördlich bis zur Bahn Zloczow—Tarnopol und zwischen Batkow und Zwyzyn wurde abgewiesen. Bei Brzezany und Stanislau sowie im Karpathenvorlande scheiterten gleichfalls starke russische Angriffe unter großen Verlusten.

8. Juli. Oestlich von Ypern scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Abends stießen die Franzosen mit erheblichen Kräften zum Angriff östlich von Cerny vor: der Ansturm brach im Feuer und im Handgranatenkampf verlustreich zusammen. Mit gleichem Mißerfolg endeten nachts mehrere Vorstöße bei La Bovelle und Ailles. In der Westchampagne wurde ein weiterer Angriff der Franzosen am Cornilletberge zurückgewiesen. Ein nächtlicher starker französischer Angriff an der Höhe 304 und am Westhang des „Toten Mannes" wurde abgeschlagen.

Eines unserer Fliegergeschwader bewarf die Docks, Hafen- und Speicheranlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben. Auch auf Margate wurden Bomben abgeworfen. — Die Gegner büßten gestern neun Flugzeuge ein.

Ein heute morgen unternommener russischer Angriff bei Zborow brach verlustreich zusammen. Bei Stanislau wurden im Nahkampf mehrere russische Divisionen abgewiesen. Auch bei Huta schlug ein Angriff der Russen fehl.

9. Juli. Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen am Chemin des Dames wurde mit vollem Erfolg durchgeführt. Die Sturmtruppen nahmen in kraftvollem Stoß die französischen Gräben südlich von Varany und Filain in 3½ Kilometer Breite und hielten die gewonnenen Linien gegen fünf feindliche Angriffe. Unsere Sturmabteilungen brachen an der Straße Laon—Soissons in die französischen Gräben und kehrten mit einer größeren Zahl von Gefangenen zurück. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste. Es wurden 30 Offiziere und über 800 Mann gefangen eingebracht.

Bei Stanislau kam es zu neuen Kämpfen. Durch Eingreifen deutscher Reserven wurde der starke russische Angriff zum Stehen gebracht.

10. Juli. Ein Vorstoß englischer Infanterie bei Hollebeke wurde zurückgewiesen. Nordöstlich von Messines, bei Lens und Fresnoy sowie nordwestlich von St. Quentin spielten sich Erkundungsgefechte ab. Nachts wurden Teilangriffe der Franzosen südlich von Courtecon und südöstlich von Cerny abgeschlagen.

Bei Riga, Dünaburg und Smorgon steigerte sich die Gefechtstätigkeit. Unternehmungen unserer Sturmtrupps zwischen Strypa und Dnjestr brachten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Im Juni verloren die Gegner 220 Flugzeuge und 33 Fesselballons. Unser Verlust betrug 58 Flugzeuge und drei Fesselballons.

11. Juli. Im Dünenabschnitt des Marinekorps stürmten Teile der Marineinfanterie die stark ausgebauten Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombartzyde. Der Feind wurde über die Yser zurückgeworfen. Die englischen Verluste waren sehr hoch. Es wurden über 1250 Gefangene, darunter 27 Offiziere, eingebracht.

Bulgarische Streifabteilungen rieben östlich des Doiransees einen englischen Posten auf.

12. Juli. Bei Monchy wurde eine Reihe englischer Gräben gestürmt, aus denen eine größere Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

An der Schtschara wurden russische Jagdtrupps, am Stochod südöstlich von Kowel feindliche Teilangriffe zurückgewiesen.

13. Juli. Feindliche Vorstöße östlich von Nieuport, südöstlich von Ypern, bei Hulluch und südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen. Die Kampftätigkeit der Artillerien in der westlichen Champagne war erheblich gesteigert, ebenfalls erreichte das Feuer auf dem linken Maasufer große Heftigkeit. An der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen die vom Feinde am 8. Juli zurückeroberten Gräben wieder. Die in den Kämpfen am 28. Juni in vier Kilometer Breite sind einschließlich ihres Vorfeldes wieder voll in unserer Hand. Ein Erkundungsvorstoß bei Brunay brachte uns Gewinn an Gefangenen und Beute. — Der Gegner verlor 19 Flugzeuge.

Südlich des Dnjestr wurden an mehreren Stellen der Lonnica-Linie russische Angriffe zum Scheitern gebracht, und feindliche, gegen unsere Stellungen vordringende Aufklärungsabteilungen überall abgewiesen. — Oestlich der Nidze Planina löste ein erfolgreicher Vorstoß örtliche Gegenangriffe der Serben aus. Sie schlugen verlustreich fehl.

Schluß dieser Ausgabe 12 Uhr 10 Minuten.

Einkochen ohne Zucker.
Prakt. Einmachbüchlein für die deutsche Hausfrau.
Erprobte Rezepte
zum Einmachen von Früchten und Gemüse
ohne Einkoch-Apparat
nebst 25 Pilz-Gerichten.
Herausgegeben von Frau Helene Klingemann.
Preis 30 Pfg., Versand nach außerhalb 40 Pfg.
Vorrätig in der
Tageblatt-Buchhandlung
Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63.
Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

140217

Stadt Hannover und Linden.

Kohlenversorgung und Kleinwohnungsnot.

Die Frage der Kohlenversorgung ist zeitgemäß, das liegt auf der Hand, aber auch die Frage der Kleinwohnungsnot muß schon jetzt beraten werden, wenngleich augenblicklich an ihr noch nichts zu merken ist. Sie kann nicht von heute auf morgen gelöst werden, wollte man sich mit ihr erst dann beschäftigen, wenn sie in Erscheinung tritt, dann würde es zu spät sein. Auf diesen Standpunkt hat sich auch unser Bürgervorsteherkollegium gestellt, das sich in seiner letzten Sitzung in dankenswerter Weise mit beiden Fragen eindringlich befaßte und beschloß, nachfolgende Schreiben zu diesen Angelegenheiten dem Magistrat zu unterbreiten:

Hannover, den 12. Juli 1917.

Wir haben uns in unserer Sitzung vom 10. Juli 1917 mit der Frage der Kohlenversorgung für den Winter 1917 angesichts des Umstandes beschäftigt, daß die Verhältnisse wahrscheinlich nur die Lieferung von der Hälfte des normalen Bedarfes gestatten werden. Für selbstverständlich halten wir es, daß die zu liefernde Menge — wie auch schon der Anfang gemacht ist — rationiert wird und zwar nicht nur, wie bisher geschehen, durch Austeilung einer gleichen Menge an jeden einzelnen Hausstand, sondern unter Berücksichtigung des Einzelbedarfs, etwa nach der Zahl und Größe der heizbaren Zimmer und der Zahl der jedem Hausstand angehörenden Personen.

Es dürfte sich empfehlen, die Rationierung dadurch zu unterstützen, daß den Eigentümern von Familienhäusern mit Zentralheizung, soweit es sich um Dampfheizung handelt, bei einer Anzahl Zimmer, vielleicht eines ganzen Stockwerkes, die Heizung durch Anlegung einer Plombe unmöglich gemacht wird; bei Warmwasserheizung bezüglich derselben Anzahl Zimmer eine Höchstheizung vorgesehen wird, um das Einfrieren der Heizungsanlage unmöglich zu machen.

Die Hauptsorge für die Stadtgemeinde wird aber in der Lösung der Frage bestehen, wie den kleinen Leuten das Heizmaterial zu sichern ist. Manche von diesen werden weder über die nötigen Mittel, noch über die Aufbewahrungsräume verfügen, um sich auf einmal eine größere Menge kaufen zu können. Weiter ist es klar, daß für die kleinen Leute die Beschaffung von Kohlen von Händlern mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, weil es ihnen einmal an den guten Beziehungen zu den Händlern fehlt und weil ferner die Händler es vorziehen werden, die größeren Abnehmer zu beliefern, indem ihnen die Lieferung einer größeren Menge auf einmal vorteilhafter ist, als die Anlieferung kleinerer Mengen an einzelne Abnehmer mit Rücksicht auf die großen Fuhrkosten. Wir halten es deswegen für dringend wünschenswert, daß die Stadtgemeinde eigene Kohlenläger errichtet und es den kleineren Leuten durch besondere Scheine ermöglicht, die ihnen zustehenden Mengen von einem auf dem Scheine zu bestimmenden Kohlenlager abzuholen, um sich auf diese Weise mit Kohlen zu versorgen. Daß die Abholung durch die Verbraucher in kleinen Mengen möglich ist, hat die Erfahrung des Vorjahres gelehrt. Auf diese Weise werden die Fuhrkosten und die Umständlichkeit der Anfuhr gespart und es sind Kohlen für die Ansprüche der kleinen Leute vorhanden. Gegebenenfalls müßten, wenn die vorhandenen Vorräte nicht allen Ansprüchen genügen, die anzuliefernden Mengen kleiner bemessen werden und äußersten Falles diese nach Nummern der Karten zur Verfügung gestellt werden.

Wir bitten, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen und uns das Ergebnis dieser Erwägung gefl. zugehen zu lassen.

gez. Wegener, Wortführer.

An den Magistrat hier.

Hannover, den 12. Juli 1917.

Die möglichste Beseitigung der nach Friedensschluß voraussichtlich eintretenden Kleinwohnungsnot erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit. Wir haben uns deswegen in unserer Sitzung vom 10. Juli 1917 mit dieser Frage beschäftigt. Daß solche Kleinwohnungsnot voraussichtlich eintreten wird, ist anzunehmen, da in dem Zeitraum von ungefähr vier Jahren überhaupt keine Kleinwohnungen hergestellt und solche deswegen nicht entsprechend den Bedürfnissen nach Friedensschluß vorhanden sind. Diese Bedürfnisse werden voraussichtlich deswegen eintreten, weil etwa vier Jahrgänge heiratsfähiger Leute während des Krieges keine Ehe geschlossen haben, die Eheschließungen aber zum großen Teile alsbald nach dem Kriege nachholen und einen eigenen Hausstand gründen werden.

Die Wohnungsnot wird noch dadurch verstärkt werden, daß Familien, die vor dem Kriege eine eigene Wohnung hatten, jetzt mit anderen Familien, den Eltern oder Verwandten, zusammen hausen. Falls nach dem Kriege diese Familien einzeln wohnen wollen, tritt ein erhöhter Bedarf ein und es muß eben besonders dahin gestrebt werden, diesen Verhältnissen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Maßnahmen, soweit diese überhaupt möglich sind, lassen sich aber erst in Erwägung ziehen, wenn der Bedarf einigermaßen feststeht. Zu diesem Zwecke bitten wir den Magistrat, durch das Statistische Amt feststellen zu lassen:

1. wieviel Kleinwohnungen gesondert bis zu 3 und bis zu 4 Zimmern in Hannover vorhanden sind und wieviel am 1. Juli 1917 leer standen;
2. wieviel Eheschließungen
   a) in den letzten vier Jahren vor dem Kriege und
   b) wieviel während der Dauer des Krieges vorgenommen sind;
3. durch Rundfragen bei den Kriegerfrauen, welche Wohnung sie jetzt innehaben und welche sie innegehabt haben, ehe der Mann zur Fahne einberufen wurde, auch ob sie beabsichtigen, nach Rückkehr ihres Mannes ihrerseits wieder eine selbständige Wohnung, gegebenenfalls in welcher Größe, zu nehmen.

Letztere Anfrage läßt sich vielleicht am zweckmäßigsten durch das Kriegsfürsorgeamt machen.

Das Ergebnis dieser Umfragen bitten wir uns gefälligst mitzuteilen und sodann mit uns in gemeinschaftliche Beratungen einzutreten, welche Maßnahmen wir treffen wollen, um den Bedürfnissen nach Kleinwohnungen entgegenzukommen.

gez. Wegener, Wortführer.

* **Das Eiserne Kreuz.** Folgenden im Felde stehenden oder in Feindesland tätigen Eisenbahnbediensteten des Direktionsbezirks Hannover ist das Eiserne Kreuz verliehen worden, und zwar das Eiserne Kreuz 1. Klasse: Otto Hunte, Gärtnergehilfe, Hannover. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Karl Freitag, Zivilsupernumerar, Hannover; Friedrich Grupe, Bahnunterhaltungsarbeiter, Coppenbrügge; Ernst Hausmann, Bahnunterhaltungsarbeiter, Wasbüttel; Wilhelm Heitmüller, Bahnunterhaltungsarbeiter, Seelze; Heinrich Herbst, Bahnunterhaltungsarbeiter, Alvesrode bei Springe; Emil Lührs, techn. Bureauaspirant 1. Kl., Wiedensahl; Josef Luhmann, Bahnunterhaltungsarbeiter, Ahlen i. Westf.; Heinrich Prentel, Bahnunterhaltungsarbeiter, Hainholz; Wilhelm Rehberg, Bahnuntrhaltungsarbeiter, Seelze; Wilhelm Schliecker, Werkstättenarbeiter, Stendal; Johann Seibüchler, Schaffner, Hainholz; August Steinhoff, Bahnunterhaltungsarbeiter, Hainholz; Hans Wagner, Unterassistent, Meinersen; Otto Bosse, Eisenbahngehilfe, Bremen; Georg Buck, Bahnunterhaltungsarbeiter, Sandhausen, Kr. Osterholz; Theodor Dettmer, Schrankenwärter, Harsum; Heinrich Fahrtmann, Eisenbahnobersekretär, Hannover; Ernst Herwig, Eisenbahnassistent, Bielefeld; Simon Hölscher, Güterbodenarbeiter, Bielefeld; Paul Krumbein, Maschinenputzer, Oebisfelde; Walter Morin, Regierungsbaumeister, Hannover; Alois Neitz, Aushilfsweichensteller, Rinteln; Friedrich Niehus, Hilfsweichensteller, Löhne; Heinrich Priedemann, Aushilfsfeuermann, Geestemünde; Friedrich Sack, Bahnunterhaltungsarbeiter, Reislingen b. Vorsfelde; Karl Schlüter, Aushilfsweichensteller, Klein-Berkel; Friedrich Völker, Weichsteller, Bienenbüttel; Wilhelm Vogelsänger, Bahnunterhaltungsarbeiter, Rheda i. Westf.; Adalbert Zimmermann, Maschinenputzer, Hannover.

* **Aus dem Königlichen Theater.** Der Großherzogliche Hofmusikus Gillmann ist zum Königlichen Kammermusiker bei dem Königlichen Theater hierselbst ernannt worden.

r **Ratschläge für den Handel mit der Türkei** enthält ein vertrauliches Rundschreiben des Deutschen Balkan-Vereins E. V. zu Berlin, das von Vertretern bezirkseingesessener Firmen im Bureau der Handelskammer zu Hannover eingesehen werden kann.

y **Unzulässige Umgehung der Vorschriften über die beschränkte Abgabe von Fleischgerichten in Gastwirtschaften.** Nach § 1 der Verordnung über die Vereinfachung der Beköstigung vom 31. Mai 1916 (RGBl. S. 433) dürfen in Gastwirtschaften usw. bei einer Mahlzeit nicht mehr als zwei Fleischgerichte zur Auswahl gestellt werden. Diese Vorschrift wird anscheinend vielfach noch irrtümlich dahin aufgefaßt, daß es lediglich verboten sei, Gerichte aus mehr als zwei Fleischarten auf die Speisekarte zu setzen. Man sieht nicht selten Speisekarten, in denen eine größere Anzahl, manchmal 6 bis 8 Fleischgerichte verzeichnet sind. Zur Verantwortung gezogen, entschuldigen sich die Wirte damit, daß es sich ja nur um Gerichte aus Fleisch von zwei verschiedenen Tierarten, z. B. Rind- und Schweinefleisch, handele. Es liegt auf der Hand, daß durch eine solche Auslegung die Einschränkung im wesentlichen hinfällig wird. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß nur 2 Fleischgerichte auf die Speisekarte gesetzt werden dürfen. Dies gilt für alles Fleisch im Sinne jener Verordnung, also Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Ziegenfleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Es ist nur zulässig, neben jenen 2 Fleischgerichten Kopf, Zunge und innere Teile sowie außerdem das Fleisch zahmer Kaninchen zu verabreichen.

y **Auf die Vorschriften über Bierersatz und verschnittenes Bier** ist kürzlich bereits im Verein Hannoverscher Wirte hingewiesen. Der Wirt ist verpflichtet, bei Ausschank von solchem die Gäste vorher darauf hinzuweisen. Das geschieht aber nur in den allerseltensten Fällen. Es werden deshalb polizeiliche Revisionen stattfinden und die Wirte seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie Bestrafung und unter Umständen Schließung der Betriebe zu gewärtigen haben, wenn sie den Vorschriften nicht entsprechen.

r **Aluminiumablieferung!** Es ist der zuständigen Stelle bekannt geworden, daß zahlreiche Personen nicht alle in ihrem Besitz befindlichen beschlagnahmten und enteigneten Aluminium-Gegenstände abgeliefert haben. Bei den in Aussicht stehenden Haussuchungen werden diese Fälle unnachsichtlich zur strafrechtlichen Verfolgung angezeigt werden. Der Grund der Unentbehrlichkeit der Gegenstände kann jetzt nicht mehr geltend gemacht werden, da in den vier Monaten seit Veröffentlichung der Bekanntmachung vom 1. März 1917 genügend Zeit für Ersatzbeschaffung zur Verfügung stand. — Die Frist für die Ablieferung der Aluminiumgegenstände läuft bereits am 31. Juli ab. Es wird jedem, der seine Pflicht noch nicht erfüllt hat und längeres Warten vermeiden will, dringend geraten, schon in den nächsten Tagen in einer der beiden Sammelstellen (H. Kaun, Sandstr. 32, und Deike & Borchers, Reitwallstraße 8) sein Aluminium abzuliefern, da in den letzten Tagen mit sehr großem Andrang gerechnet werden muß.

(!) **Der weitere Ausschuß für die volkstümlichen Hochschulkurse** hielt im Saale des Arbeitervereins eine Sitzung ab, in der der Geschäftsführer Dr. Habicht das Programm für die Tätigkeit im Winter 1917/18 vorlegte. Es werden mit Zustimmung des Ausschusses folgende Reihenvorträge bestimmt: 1. Reihe: Professor Dr. Meltzer über das Thema: „Friedrich der Große als Kriegsstaatsmann und Mensch" am 2., 9. und 16. Oktober. Privatdozent Dr. Habicht: „Goethe und die bildende Kunst" am 23., 30. Oktober und 6. November. 2. Reihe: Geh. Baurat Professor Dr. Haupt über „Spanische Kunst" am 13., 20. und 27. November. Privatdozent Th. Lessing: „Die Philosophie des deutschen Idealismus" am 4., 11. und 18. Dezember. Nach Weihnachten sind folgende Vorträge vorgesehen: 1. Reihe: Professor Dr. Pracht über Ausbreitung und Empfindung musikalischer Töne am 8., 15. und 22. Januar 1918. Privatdozent Dr. W. Stammler: „Das vaterländische Lied Deutschlands" am 29. Januar, 5. und 12. Februar 1918; 2. Reihe: Handelskammer-Syndikus Dr. Rocke: „Die Sozialwissenschaft" am 19., 26. Februar und 5. März. Kursmakler Julius Blank: „Das Wesen der Wertpapiere" am 5., 12. und 19. März. Auf Wunsch verschiedener Mitglieder des Ausschusses erklärte sich Geheimrat Professor Senator Dr. Roß bereit, drei Vorträge über die allerneueste deutsche Monumental-Malerei mit besonderem Bezug auf die neuesten Werke in Hannover zu halten. — Falls die sämtlichen Vortragsabende stark besucht werden, sollen noch einige Vorträge eingeschoben werden. Alle Vorträge finden im Saale des alten Rathauses statt. Anfang 8 Uhr 30 Minuten. Der Vorzugspreis der Reihenkarte (für Mitglieder des Vereins) beträgt einschließlich der Kleiderablage 1 Mark. — Der Vorverkauf dieser Vorzugskarten erfolgt vom 20. August bis 15. September im Arbeiterverein, in der Geschäftsstelle der christlichen Gewerkschaften Am Kanonenwall 16, im Arbeitersekretariat Saal 7, im Arbeiterbildungsverein Linden und in der Geschäftsstelle des Bezirks-Verbandes deutscher Werkvereine, Münzstraße 5, und zwar gegen Ausweis als Mitglied eines einer dieser Stellen angeschlossenen Vereines. Die übrigen Karten sind bei der Buchhandlung von Wolf & Hohorst Nachf. zum Preise von 3 Mark für die Reihenkarte (6 Vorträge) erhältlich. Die Bibliothek in der Zimmerstraße 1 wird weiter ausgebaut. Sie ist geöffnet: Montags, Donnerstags und Sonnabends von 8–10 und Sonntags von 12–1 Uhr mittags.

a **„Der Todessprung"**, der große Lichtbildschlager, der seit gestern in den Kammer-Lichtspielen zur Vorführung gelangt, stellt sich als ein außergewöhnlich spannendes und reichbewegtes Werk dar. Die Liebesgeschichte einer jungen Dame der Gesellschaft, die einem Verbrecher zum Opfer fällt, nach traurigen Tagen aber an der Seite eines edlen Mannes ein reines Glück erlebt, das freilich durch das Auftauchen der Vergangenheit einmal fast der Vernichtung anheimfällt, bildet den Kern der Handlung, die eben durch eine Fülle anderer Motive und deren geschickter Durchführung eine Bereicherung erfährt, wie man das kaum in einem anderen Film findet. Immer neue Momente tauchen auf, regen das Interesse immer von neuem an und halten es gefesselt bis zum Schluß, der in solch packender Art gestaltet ist, daß sich niemand seiner ergreifenden Wirkung entziehen kann. In Hütte und Palast, in die Schlupfwinkel der Verbrecher und das stille, friedliche Heim glücklicher Menschen führt der Film, dessen Darstellung und technische Ausführung ebenfalls vollkommen ist und der deshalb nach jeder Richtung auch die Beachtung verdient, die ihm entgegengebracht wird.

* **Kirchliches. Pauluskirche.** Da Anfang nächster Woche die Glocken fortgeschafft werden sollen, so werden sie nächsten Sonntag zum letzten Mal zum Gottesdienst läuten, in dem deshalb die Gemeinde von ihnen Abschied nehmen wird. — **Bethlehemskirchengemeinde.** Am Sonntag werden nun auch die Glocken der Bethlehemskirche zum letzten Male die Gemeinde ins Gotteshaus rufen. Nach der Predigt wird ihnen ein Abschiedswort gewidmet werden, worauf sie dann nach Schluß des Gottesdienstes noch eine halbe Stunde zu Ehren der aus der Gemeinde gefallenen Helden geläutet werden. Am andern Tage wird die Firma Radler mit dem Ausbau beginnen.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Sonnabend) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰) oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang I:

von 9 —9½	Uhr vorm.	die Nr.	21301—21400,
von 9½—10	Uhr vorm.	die Nr.	21401—21550,
von 10 —10½	Uhr vorm.	die Nr.	21551—21700,
von 10½—11	Uhr vorm.	die Nr.	21701—21900,
von 11 —11½	Uhr vorm.	die Nr.	21901—22050,
von 11½—12	Uhr vorm.	die Nr.	22051—22200,
von 12 —12½	Uhr mittags	die Nr.	22201—22350,
von 3 —3½	Uhr nachm.	die Nr.	22351—22450,
von 3½—4	Uhr nachm.	die Nr.	22451—22600,
von 4 —4½	Uhr nachm.	die Nr.	22601—22800,
von 4½—5	Uhr nachm.	die Nr.	22801—22950,
von 5 —5½	Uhr nachm.	die Nr.	22951—23100,
von 5½—6	Uhr nachm.	die Nr.	23101—23250,
von 6 —6½	Uhr nachm.	die Nr.	23251—23400,
von 6½—7	Uhr nachm.	die Nr.	23401—23550,
von 7 —7½	Uhr nachm.	die Nr.	23551—23700.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der

Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eingang II,

wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Dafür wird ein Gutschein auf ein halbes Pfund frischer Knochen abgegeben. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Städtischer Knochenverkauf.** Heute nachmittag werden Knochen (Pfund 10 ₰) verkauft. Das

Städtische Kriegsfürsorgeamt

verkauft an die im Nordbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Mittelschule in der Uhlandstraße** und an die im Südbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Realschule an der Wolfstraße.** In beiden Ausgabestellen können die rechtmäßigen Inhaber der Ausweiskarten mit dem Vermerk oben auf der Karte:

„Zahltisch 1"	(Zahlst. 10—1)	kaufen um 3	Uhr,
„Zahltisch 1"	(Zahlst. 4—7)	kaufen um 3½	Uhr,
„Zahltisch 2"	(Zahlst. 10—1)	kaufen um 4	Uhr,
„Zahltisch 2"	(Zahlst. 4—7)	kaufen um 4½	Uhr,
„Zahltisch 3"	(Zahlst. 10—1)	kaufen um 5	Uhr,
„Zahltisch 3"	(Zahlst. 4—7)	kaufen um 5½	Uhr,
„Zahltisch 4"	(Zahlst. 10—1)	kaufen um 6½	Uhr,
„Zahltisch 4"	(Zahlst. 4—7)	kaufen um 7	Uhr,
„Zahltisch 5"	(Zahlst. 10—1)	kaufen um 7½	Uhr,
„Zahltisch 5"	(Zahlst. 4—7)	kaufen um 8	Uhr.

Die heute gekauften Knochen müssen übermorgen nachmittag in die bekannten Annahmestellen zurückgebracht werden.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Sonnabend-Vormittag 9 bis 12 Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 11851 bis 13900. Der Aufruf erfolgt mit der Nummer 11851 um 9 Uhr, Nr. 12451 um 10 Uhr, Nummer 13101 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Frische Ochsenköpfe werden Sonnabend-Vormittag 12 bis 1 Uhr verkauft auf die roten Karten 4401 bis 4851. — Ausgekochte Knochen werden heute nicht angenommen. — Frisches Fleisch wird Sonnabend-Nachmittag von 4 bis 7 Uhr verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der Nummern 621—840 und dann 1—200. Um unnötiges Gedränge zu vermeiden, erfolgt der Aufruf mit der Nr. 621 um 4 Uhr, Nr. 775 um 5 Uhr, Nr. 75 um 6 Uhr.

Sommersprossen. Sie gebrauchen zur Vorbeugung u. Beseitigung die Hautbleichcreme **Citochlor.** Nur echt **Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3, Hannover.** Postversand nach auswärts.

Heilige Zeiten.

Ein Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(16. Fortsetzung.)

Günter bückte sich, um die weißen Blumen zu pflücken, da sah er plötzlich quer über die Wiese eine weißgekleidete Gestalt schweben. Es sah aus, als berührten ihre Füße kaum den Wiesengrund, und die grünen Schleier der Birken schienen sich vor der Holden erschauernd zu neigen. Im Arm trug sie einen Strauß frischgepflückter Narzissen und eine Handvoll der weißen Sterne leuchtete ihr, wie damals Christa-Maria, im rotblonden Haar. Aber es war nicht Christa-Maria, die da, ein süßes betörendes Lächeln um den Mund, auf ihn zuschwebte — es war Güldane. —

Einen Augenblick hatte Graf Günter die Empfindung, als müsse er weit fort fliehen vor der sich Nahenden. Dann aber straffte sich seine hohe Gestalt und kühl und sicher sah er seiner Schwägerin entgegen.

„Ich dachte es mir ja", lächelte sie ihm schon von weitem entgegen, „daß ich Dich hier finden würde. Weißt Du noch, wie wir hier im Mondenschein tanzten?"

Also mit wohlüberlegter Absicht hatte sie sich mit dem weißen Kleid angetan und sich mit Narzissen geschmückt wie damals Christa-Maria.

„Ich bin etwas verwundert," antwortete Graf Günter, ihre Frage umgehend, „Dich gestern in tiefer Trauer und heute im Gewand der Freude zu sehen. Ist irgendein Glück über Dich gekommen?"

Sie sah ihn mit unergründlichen Augen an und ihre zarten, ringgeschmückten Hände spielten nervös mit den weißen Blumen.

„Ist es nicht Glück genug, daß Du heimgekehrt bist?"

Günter spürte, die alten wirksamen Verführungskünste sollten von neuem ins Werk gesetzt werden, aber nur der Zorn über diese Erkenntnis trieb ihm das Blut in die Schläfe. Die Frau, die so sicher auf ihre alte Macht pochte, hatte keine Gewalt mehr über sein Herz.

„Ich hätte wohl gewünscht, ein anderer wäre an meiner Stelle heimgekehrt, einer, der Dich mit heißer Liebe umgab, der notwendig war für Weib und Kind, während ich einsam im Leben stehe und außer der Mutter kaum jemand etwas verliert, wenn ich falle."

„Güldane lachte ihr altes, klingendes Lachen. Dabei hob sie den durchsichtigen Schleier, der sich um ihre Schultern schmiegte und warf ihn über das rote Haargefunkel mit den weißen Narzissenblüten.

„Nun, soll ich Dir sagen, wie sehr ich um Dich gebangt und gesorgt habe," schmollte sie.

Süß sah sie dabei aus mit den großen hilflosen Augen, süß und kindlich.

„Nein, Güldane, das sollst Du nicht. Lassen wir doch die Vergangenheit begraben sein. Mit Joachims Weib will ich nicht richten, daß es mir einmal wehe getan. Es war, wie Du ja damals selber sagtest, ein Dummerjungenstreich von mir, der vergessen sein soll und muß."

Die graugrünen Augen funkelten triumphierend unter den halbgesenkten Lidern auf.

„Das von Dir zu hören freut mich aufrichtig, Schwager," rief Güldane herzlich und ihre schlanke weiße Hand schmeichelte sich in die seine. Wie Feuer brannte sie da, so daß er sie fast erschrocken fallen ließ, diese feine Frauenhand.

Güldane lächelte verstohlen und fuhr dann fort: „Da wirst Du ja wohl nichts dagegen einzuwenden haben — Du sollst der erste sein, dem ich beichte — daß ich mich gestern mit Wolfgang von Diethardshausen verlobte und daß er heute zu Mama kommt, um meine Hand zu bitten."

Lauernd beobachtete die junge Frau Günter. Sie wartete auf den Augenblick, wo das Blut heiß in seine braune Stirn schießen würde, wo seine schwarzen Augen verzehrend in die ihren tauchen, und seine vor Leidenschaft bebende Stimme ihr zuraunen würde:

„Das darfst Du nicht, denn ich, ich liebe Dich, Du bist mein."

Aber nichts von alledem geschah.

Kühl, ja eisig sahen seine dunklen Augen sie an, die einst in seliger Trunkenheit an ihr gehangen und um den bartlosen Mund Günters lag ein seltsamer Zug, den sie noch gar nicht an ihm kannte. War es nicht, als wage dieser Mann da, der sie doch eigentlich gar nichts anging, nur weil er zufällig Joachims Bruder war, verächtlich zu lächeln?

„Hast Du etwas dagegen?" stieß sie fast herrisch hervor.

„Ich?" fragte Günter erstaunt. „Wie könnte ich, wenn Du selber nichts dagegen hast? Wenn Dir selber nicht die Scham kommt, daß Du nicht nur Deinen Mann, sondern einen Helden, der für Dich starb, verrätst?"

„Du wirst beleidigend," rief Güldane mit flammendem Gesicht.

„Durchaus nicht. Nur meine Ansicht wollte ich Dir auf Deine Eröffnung hin nicht vorenthalten. Du bist natürlich Herrin Deines Willens und die Mutter wird Dich so wenig hindern wie ich es tue, Deinem Herzen zu folgen."

„Du gönnst mir nur Wolfgang nicht," zischte sie böse zwischen den Zähnen hervor.

Groß und ernst maßen sie Günters Augen, so daß sie die ihren unwillkürlich zu Boden schlug.

„Das setzt Gefühle voraus, die ich schon lange nicht mehr aufbringen kann, Güldane. Nein, es handelt sich hier für mich nur darum, Joachims Andenken heilig zu halten. Unsere Auffassung geht darüber auseinander und die Angelegenheit ist daher für mich erledigt. Denn ich glaube ja kaum, wie ich Dich kenne, daß Du irgendwelchen Abmahnungen zugänglich wärst, wenn Du etwas durchsetzen willst. Wenn Dich die heilige Zeit, die wir jetzt erleben, nicht zurückhalten kann, Joachim wenigstens über diesen Krieg hinaus die Treue zu wahren, damit Dein Sohn nicht dereinst vor seiner Mutter zu erröten braucht, so habe ich Dir nichts mehr zu sagen."

„Verzeihe," schloß er, die Absätze zusammennehmend, „daß ich Dich hier verlassen muß. Es wird sonst zu spät für meinen Besuch im Doktorhaus."

Er grüßte sie kühl und fremd, als sähe er sie heute zum erstenmal, dann bog er wieder in den Pfad ein, der zur Weißdornhecke führte und verschwand, ohne zurückzublicken hinter den Springbüschen, die hier den Weg verdeckten.

Güldane starrte ihm fassungslos nach. Alle Narzissen, die sie im Arm trug, fielen zur Erde und gedankenlos trat ihr Fuß darüber hin, als sie die Zähne tief in die roten Lippen grub und dachte:

„Er ist also mein Feind geworden, dieser Unbändige, der mich einst so heiß liebte, daß er meinetwegen sterben wollte."

Sie lachte grell auf.

„Das ist also die viel gepriesene Liebe," murmelte sie, während sie achtlos ihr weißes Kleid über den feuchten Boden schleifte, daß es einen breiten, dunklen Saum bekam, „und darum sollte ich das Glück, das sich mir bietet, nicht ergreifen, nur weil ich mal einem Phantom nachjagte, das ich für Liebe nahm."

„Wäre doch der Junge nicht," dachte sie im Aufwärtssteigen, „so würde die Angelegenheit Joachim in meinem Leben völlig ausgelöscht sein, aber so wird mich der Sohn wohl noch oft unliebsam daran erinnern, daß ich seinen Vater einst ohne Liebe nahm. — Günter ist von anderem Holz als Wolfgang — er würde niemals Joachims Nachfolger sein wollen, selbst wenn er mich noch so leidenschaftlich begehrte.

Wie alle derer von Ettersrode, ist er ein öder Pflichtmensch, der den Tag und das Leben verträumt. Wolfgang aber will das Leben, wie ich, auskosten bis zur Neige. Er will genießen, wie ich genießen will und seine Leidenschaft wird mich hoch emportragen, weit über alle kleinliche Philisterei hinaus, die mir zumutet, meine Jugend, meine Schönheit zu vergraben, nur weil Krieg ist."

(Fortsetzung folgt.)

140218

Nr. 191. 1917.

Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes

Sonnabend, 14. Juli.

Wieder 24000 Tonnen.

WTB Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge in der Biskaya und im Englischen Kanal:

24 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: der bewaffnete englische Dampfer „Addah" (1397 To.) mit Stückgut von Kanada nach Cherbourg, bewaffneter französischer Dampfer „Béarn" (1271 To.) mit Stückgut von Dakar nach Fécamp, die französischen Segler „Alexandre" mit Holz von Texas nach Fécamp, „La Tour d'Argon" mit Fischladung nach La Rochelle, portugiesischer Dampfer „Cabo Verde" (2220 To.) mit Lebensmitteln für die französische Militärverwaltung in Bordeaux. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Erz und Erdnüssen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein französischer Minensucher gesunken.

tu Basel, 13. Juli. „Havas" berichtet vom 12. Juli aus Paris: Der Minensucher „Jupiter" lief am 11. Juli im Aermelkanal auf eine Mine und sank. Elf Personen werden vermißt.

Kampf zwischen deutschen und englischen Wasserflugzeugen.

tu Basel, 13. Juli. Amtliche Mitteilung der englischen Admiralität vom 12. Juli: Südwestlich von Newport traf am 11. Juli eines unserer Seeflugzeuggeschwader ein deutsches Geschwader von zehn Aufklärern-Albatros und drei großen Doppeldeckern und griffen sie an. Sie zwangen drei der Aufklärer vollständig entwaffnet niederzugehen und zwei feindliche Flugzeuge zur Landung. Eines unserer Flugzeuge fehlt.

Man wird gut tun, den deutschen Bericht abzuwarten, denn gerade in Bezug auf Fliegerkämpfe hat sich die englische Berichterstattung als sehr unzuverlässig erwiesen.

Der entlarvte Lloyd George.

tu Haag, 13. Juli. In der „Daily News" greift Charles Roden-Buxton Lloyd George wegen seiner Glasgower Rede an. Lloyd George sagte darin, der deutsche Reichskanzler habe erklärt, wir wollen Belgien seinem Volke zurückgeben, doch muß es ein Teil des Wirtschaftssystems Deutschlands und der Verteidigung Deutschlands zu Lande und zur See werden. Wir müssen irgendwelche Kontrolle über seine Häfen besitzen. Buxton fragt nun, wo und wann der Reichskanzler diese Worte ausgesprochen habe. Soweit ihm bekannt sei, ist in der englischen Presse niemals eine derartige Aeußerung des Reichskanzlers wiedergegeben worden. Am nächsten komme noch diese Aeußerung dem Abschnitt der deutschen Note an die Vereinigten Staaten vom 31. Januar 1917 zu, der lautet: „Der Reichskanzler erklärte vor einigen Wochen, daß Deutschland niemals die Annexion Belgiens beanspruche beim Friedensschluß. Von Belgien wünscht Deutschland lediglich die Garantie dafür, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Beziehungen zu leben wünscht, nicht durch den Feind für feindliche Zwecke benutzt wird."

Buxton fährt fort, wenn Lloyd George die Worte des Reichskanzlers wichtig genug findet, um sie zu zitieren, so darf man wahrhaftig die Forderung stellen, daß er sie einigermaßen richtig zitiert.

Das erste Opfer der englischen Minensperre.

tu Haag, 13. Juli. Die neue englische Minensperre an der Küste Hollands hat ihr erstes Opfer gefordert. Der Dampftrawler „Elisabeth" aus Ymuiden ist bei der Insel Terschelling auf eine Mine gestoßen und in die Luft geflogen. Von den elf Mann der Besatzung wurden sechs getötet und vier verwundet, darunter einer schwer.

Mesopotamien.

w London, 12. Juli. (Reuter.) Der Staatssekretär für Indien, Chamberlain, hat am Abend während der Debatte des Unterhauses über die Vorgänge in Mosopotamien seinen Rücktritt bekanntgegeben.

ut Haag, 13. Juli. Wie der „Nieuwe Rotterd. Courant" meldet, wehrt sich die englische Presse dagegen, daß die Untersuchung gegen die im Bericht über Mesepotanien bloßgestellten Personen einer Untersuchungskommission überwiesen werden sollen. „Daily News" erklärt, daß man die Angelegenheit vertuschen wolle.

w London, 12. Juli. (Reuter.) Im Unterhause gab Balfour im Laufe der Erörterungen über die Vorgänge in Mosopotamien bekannt, daß Hardinge, der zurzeit der Ereignisse in Mesopotamien Vizekönig von Indien gewesen und jetzt ständiger Sekretär im Auswärtigen Amte sei, bereits zweimal seinen Rücktritt angeboten habe, Balfour habe aber das Entlassungsgesuch wegen der wertvollen Dienste Hardinges im Auswärtigen Amt nicht angenommen.

Der bulgarische Heeresbericht.

wtb Sofia, 12. Juli. Amtlicher Bericht.

Mazedonische Front. An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Oestlich der Cerna wurde eine feindliche Erkundungsabteilung zurückgeworfen. An der unteren Struma wurden berittene englische Erkundungsabteilungen bei den Dörfern Haznatan und Ormanli durch unser Feuer zersprengt.

Rumänische Front: Oestlich von Tulcea Gewehrfeuer und spärliches Geschützfeuer

Erfolgreicher Sturm an der Höhe 304.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen und Artoisfront war in mehreren Abschnitten bei guter Sicht der Feuerkampf stark.

Feindliche Vorstöße östlich von Nieuport, südöstlich von Ypern, bei Hulluch und südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war die Kampftätigkeit der Artillerie in der westlichen Champagne erheblich gesteigert; auch auf dem linken Maasufer erreichte das Feuer abends große Heftigkeit.

An der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in frischem Draufgehen die vom Feinde am 8. Juli zurückeroberten Gräben wieder. Die Besatzung wurde niedergemacht, ein Teil gefangen zurückgeführt. Die von uns in den Kämpfen am 28. Juni gewonnenen Stellungen in 4 Kilometer Breite sind einschließlich ihres Vorfeldes damit wieder voll in unserer Hand.

Trotz heftiger Gegenwirkung brachte ein Erkundungsvorstoß bei Prunay uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert.

*

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner 17 Flugzeuge, zwei weitere durch Abwehrfeuer.

Oberleutnant Ritter von Tutschek, der am 12. Juli zwei feindliche Flieger zum Absturz brachte, errang gestern durch Abschuß eines Fesselballons den 16. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Düna, bei Smorgon und an der Schtschara war die Gefechtstätigkeit rege; auch westlich von Luck lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße zeitweilig auf.

Südlich des Dnjestr sind an mehreren Stellen der Lomnica-Linie russische Angriffe zum Scheitern gebracht worden.

An der

Front des Generaloberften Erzherzogs Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

drangen nach stärkerem Feuer mehrfach feindliche Aufklärungsabteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Mazedonische Front.

Oestlich der Nidze Planina löste ein erfolgreicher bulgarischer Vorstoß örtliche Gegenangriffe der Serben aus. Sie schlugen verlustreich fehl.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Gesinnungen unserer Feinde.

WTB Berlin, 12. Juli. Welche Gesinnung bei unseren Feinden noch immer herrscht, wird trefflich gekennzeichnet durch den folgenden Lyoner Funkspruch, ausgegeben am 11. Juli 1917:

„Die Selbsttäuschung Deutschlands": Die „New Yorker Times" meint, daß selbst die deutschen Sozialisten, die die Demokratisierung des Kaiserreiches predigen, noch nicht klar genug die Wichtigkeit des Verbrechens kennen, dessen Deutschland vor dem Richterstuhl der Zivilisation angeklagt wird. In einer Rede im Reichstagsausschuß sprach Ebert die Ansicht aus, daß die deutsche Regierung den Frieden haben könne, wenn sie nur ein Friedensangebot ohne Annexionen und Entschädigungen machen würde und das Streben nach einem Sonderfrieden mit Rußland unterlassen wolle. Ebert spricht wie ein Mann, der in einem andern Jahrhundert lebt. Seit der Marneschlacht handelt es sich nicht mehr um die Frage der Annexion durch Deutschland oder um Entschädigungen, die es vorschreiben könne. Diese Ansicht ist seit langer Zeit schon von den Alliierten beiseite geschoben. Ebert täuscht sich aber sehr, wenn er erklärt, daß Deutschland den Frieden haben könne, wenn es ganz einfach auf seine etwaigen Annexionen oder Entschädigungen verzichte. Ein Friede, der auf diesem Grundsatz aufgebaut ist, würde nur den früheren Zustand wiederherstellen. Da Deutschland weiß, daß sein Sieg unmöglich ist, so ist ihm der status quo erwünscht. Die Alliierten werden zu dieser Bedingung keinen Frieden schließen. Die Träume und ehrgeizigen Pläne des Imperialismus müssen aufgegeben werden. Deutschland muß vollständig seinen Geisteszustand ändern, bevor sich die Alliierten herbeilassen, von Frieden zu sprechen.

Schweden wehrt sich gegen Wilson.

M Köln, 13. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Kopenhagen: Die angesehene, in Malmö erscheinende Zeitung „Sydswenst Dagbladet" wendet sich scharf gegen die unberechtigten amerikanischen Angriffe auf den Auslandshandel von Schweden und der übrigen neutralen Staaten, sowie gegen die von der amerikanischen Regierung geplanten Maßnahmen, wodurch die schwedische Schiffahrt gezwungen werden solle, sich an dem Welthandel für die Alliierten zu beteiligen und wodurch der amerikanischen und englischen Regierung eine Handhabe gegeben wäre, den Schiffsraum aller Staaten zu kontrollieren. Das Blatt schreibt: Bluff ist die amerikanische Bezeichnung für Frechheit, ein Mittel zur Erzielung von Vorteil und Gewinn. Von Privatunternehmen greift das Bluffen auf die amtlichen Berichte der Vereinigten Staaten über, die so ungeheure Mengen von Munition während des Weltkrieges ausgeführt und es als ihr Recht verkündet haben, diejenigen Waren ausführen zu dürfen, die sie selbst wünschen. Sie drohen nun Schweden mit scharfen Vergeltungsmaßregeln dafür, daß gleichzeitig von ihm eine verhältnismäßig unbedeutende Ausfuhr von Waren stattgefunden hat.

Deutsche U-Boote in der nördlichen Ostsee.

WTB Kopenhagen, 12. Juli. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Aus Nordschweden wird berichtet, daß in den dortigen Gewässern deutsche U-Boote tätig seien. Gerüchtweise wird gemeldet, es seien mehrere Dampfer aufgebracht worden, darunter der schwedische Dampfer „Norrland". — Ein deutsches U-Boot hielt gestern den Svea-Dampfer „Karl von Linné" an. Der Dampfer erhielt jedoch nach Untersuchung der Schiffspapiere Erlaubnis zur Weiterreise.

Kabinettskrise in Chile.

w Santiago de Chile, 12. Juli. (Havas.) Das Ministerium ist zurückgetreten.

Feuer an Bord.

w Rangoon, 12. Juli. (Reuter.) Das Schiff der Britisch-India-Linie „Chilka", das am 30. Juni von Madrid nach Rangoon abging, ist in Brand geraten und mußte preisgegeben werden. An Bord befanden sich 15 Europäer und 1500 bis 1750 Deckpassagiere. Man hat noch keine weiteren Einzelheiten, doch heißt es, daß viele Menschenleben verloren gegangen sind.

Aus dem Bundesrat.

w Berlin, 12. Juli. In der heutigen Bundesratssitzung gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über zwangweise Verwaltung und Liquidation der inländischen Vermögen landflüchtiger Personen, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Kohlensteuergesetz vom 8. April 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Besetzung der Gewerbegerichte, der Kaufmannsgerichte und der Innungsschiedsgerichte während des Krieges, der Entwurf einer Verordnung über Auskunftspflicht, der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Wild, der Entwurf einer Bekanntmachung zur Regelung der Verordnung betreffend Liquidation britischer Unternehmungen und der Entwurf einer Verordnung betreffend Außerkurssetzung der Zweimarkstücke.

w Berlin, 12. Juli. (Amtlich.). Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über Auskunftspflicht beschlossen. Danach wird der Reichskanzler die Landeszentralbehörden und die von diesen zu bestimmenden Stellen berechtigen, jederzeit Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse jeglicher Art zu verlangen.

Als „wirtschaftliche Verhältnisse" werden in der Verordnung besonders erwähnt: die Vorräte sowie die Leistungen und die Leistungsfähigkeit von Unternehmungen und Betrieben. Die Auskunftspflichtigen sind, wie nach den früheren Verordnungen, Vorratserhebungen unterworfen. Landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, öffentliche rechtliche Körperschaften sowie alle Personen, die Gegenstände, über die Auskunft verlangt wird, in Gewahrsam haben oder gehabt haben oder auf Lieferung solcher Gegenstände Anspruch haben. Naturgemäß bleibt die Auskunftspflicht von Privatpersonen auf diese Gegenstände beschränkt. Die zur Auskunftseinholung berechtigten Stellen und die von ihnen Beauftragten sind auch befugt, zur Ermittelung rechtlicher Angaben, die Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher einzusehen sowie Betriebseinrichtungen und Räume zu besichtigen und zu untersuchen, in denen Vorräte erzeugt, gelagert oder feilgehalten werden, oder in denen Gegenstände zu vermuten sind, über die Auskunft verlangt wird. Die zuständigen Stellen sind, wie bisher, ferner befugt, die Einrichtung und Führung besonderer Lagerbücher vorzuschreiben. Zum Schutze der betreffenden Unternehmungen ist vorgesehen, daß die zu der Ermittelung Beauftragten streng verpflichtet sind, Verschweigung zu beobachten, sowie einer Verwertung der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die sie in Erfahrung gebracht haben, zu enthalten. Wer dagegen verstößt, kann auf Antrag mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15 000 M bestraft werden. Auch bestimmt die Verordnung, daß das Ergebnis der Auskünfte oder Ermittelungen nicht zu steuerlichen Zwecken verwendet werden darf. Eine Nichteinhaltung der Verpflichtung, die sich aus den Bestimmungen der Verordnung auf seiten der Auskunftspflichtigen ergibt, wird unter strenge Strafe gestellt, wobei eine Abstufung erfolgt ist, je nachdem ob Vorsatz oder Fahrlässigkeit vorliegt. Vorräte, die verschwiegen worden sind, können als dem Staat verfallen erklärt werden, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.

Kleine Kriegsnachrichten.

ut Haag, 13. Juli. Das holländische „Nieuwe Bureau" meldet aus London: Der Lebensmittelkontrolleur erklärte im Unterhause, daß im September Höchstpreise für Fleisch eingeführt werden.

w Washington, 12. Juli. (Reutermeldung.) Kriegssekretär Baker teilte mit, daß Vertreter der amerikanischen Stahlindustrie eine Uebereinkunft geschlossen haben, wonach die gesamte Produktion der Industrie der Regierung zu Kriegszwecken zu bestimmten Preisen zur Verfügung gestellt wird.

Der Hauptausschuß.

Der Reichskanzler nicht anwesend.

w Berlin, 13. Juli. Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde durch eine Geschäftsordnungsdebatte ausgefüllt. Der Reichskanzler war nicht erschienen. Anwesend waren u. a. die Staatssekretäre Helfferich, von Capelle, Solf, Lisco, Kraetke, Zimmermann. Ein sozialdemokratischer Redner beantragte gleich zu Beginn die Vertagung. Die politische Lage sei noch nicht so geklärt, daß die Regierung Stellung zu den aufgeworfenen Fragen nehmen könne. Staatssekretär Helfferich erwiderte, der Reichskanzler sei durch andere dringende Geschäfte am Erscheinen verhindert. Er und die übrigen Staatssekretäre seien aber bereit, den Verhandlungen zu folgen und auf etwaige Fragen einzugehen. Der Antragsteller erklärte sich von dieser Antwort nicht befriedigt, da dem Reichskanzler eine bestimmte Frage vorgelegt sei, auf die der Ausschuß eine bestimmte Antwort erwarte. Sonst hätten die Verhandlungen keinen Zweck. Hierauf wurde die Vertagung der sachlichen Beratung beschlossen.

D Berlin, 13. Juli. Wie die „B. Z." hört, sind alle Meldungen über eine Aenderung der Friedensformel unrichtig und entsprechen in keiner Weise den Tatsachen

Der Reichstag vertagt sich bis Donnerstag.

D Berlin, 13. Juli. Die ungeklärte politische Lage, die heute früh den Hauptausschuß des Reichstages bewogen hat, sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen, veranlaßte heute nachmittag den Aeltesten-Ausschuß des Reichstages, den Präsidenten zu bitten, selbständig die nächste Sitzung anzuberaumen, aber dieses nicht vor Donnerstag nächster Woche zu tun. Bis dahin fallen auch alle Ausschußsitzungen aus. Die Abgeordneten wollen eben in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit nicht in Berlin unnütz festgehalten werden. Man hofft, daß bis zum Donnerstag nächster Woche die Klärung soweit vorgeschritten ist, daß dann der Reichstag seine Arbeiten schnell erledigen kann.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

w Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist der Generalfeldmarschall von Hindenburg mit dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff heute vormittag in Berlin eingetroffen.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 12. Juli, nachmittags:

Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Champagne und an der Aisnefront im Abschnitt der Mühle von Laffaux. Feindliche Angriffe in der Gegend der Dreieckshochfläche und südlich von Juvincourt wurden leicht abgewiesen. Die Deutschen versuchten auf beiden Maasufern im Abschnitt der Höhe 304 und nördlich des Werkes Hardaumont nach heftiger Beschießung mehrere Handstreiche auszuführen. Keiner hatte Erfolg. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 12. Juli, nachmittags:

Ein versuchter feindlicher Vorstoß wurde in der vergangenen Nacht südlich Lombartzyde erfolgreich abgeschlagen. Sonst nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 12. Juli, abends:

Eine feindliche Streifabteilung wurde frühmorgens westlich von Quéant abgewiesen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. Eine große Anzahl Bomben wurde nachts auf feindliche Flugplätze und Munitionslager geworfen. Unsere Flugzeuge machten während des Tages acht erfolgreiche Streifen. Zehn deutsche Flugzeuge wurden niedergezwungen. (?) Drei der unsrigen werden vermißt.

Russischer Heeresbericht vom 11. Juli. Westfront. In der Richtung auf Dolin setzten unsere Truppen die Verfolgung des durch die Armee des Generals Korniloff auf der Front Uczupol—Stanislau—Bogorodsichany vollständig geschlagenen Feindes nach Nordwesten fort. Gegen Mittag nahmen unsere tapferen Truppen unter dem Befehl des Generals Tscheremissoff die Stadt Halicz ein und warfen ihre Vorhut auf das linke Dnjestrufer. Bei Anbruch der Dämmerung erreichten unsere Truppen das Lomnicatal auf der Front Lomnicamündung—Dobrowlany und warfen nach kurzem Kampf ihre Vortruppen auf das linke Flußufer, wobei sie die Dörfer Bludniky und Babina besetzten. Abteilungen, die die Front Bogorodsichany—Zolowonia angriffen, brachen den feindlichen Widerstand und erreichten die Linie Passetsch—Liennourpa—Kosmatet. Im Verlaufe dieses Kampftages machten wir mehr als 2000 Gefangene und erbeuteten etwa 30 Geschütze. Im ganzen machten wir an den drei Kampftagen des 8., 9. und 10. Juli in der Richtung auf Dolin mehr als 150 Offiziere und 10 000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten ungefähr 80 Geschütze, darunter 12 schwere, und außerdem eine große Zahl Grabenkampfmittel und Maschinengewehre, ebensowie eine beträchtliche Menge Kriegsgerät und Schießbedarf. — Auf dem übrigen Teil der Front lebhafter Artilleriekampf in Richtung auf Zloczow und bei Brzezany. — Rumänische und Kaukasusfront. Die Lage ist unverändert. — An der Ostsee machten am 9. Juli Geschwader feindlicher Wasserflugzeuge drei Streifen gegen Arensburg und die Gegend von Oesel, wobei sie etwa 30 Bomben auf Reeden, Batterien und andere Anlagen abwarfen. Alle Würfe forderten Menschenopfer und verursachten Schaden. Ein feindlicher Lenkballon überflog im äußersten Südwesten die Schären von Oeland.

Italienischer Heeresbericht vom 12. Juli.

Im Travignolo-Tal trieben wir durch kraftvollen Gegenangriff eine feindliche Abteilung zurück, der es nachts durch Ueberraschung gelungen war, in eine unserer Vorstellungen auf der zweiten Spitze des Colbricon einzudringen. Auf der übrigen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit auf schwache, zeitweilig unterbrochene Artillerieunternehmungen.

Cadorna.

w London, 12. Juli. (Amtlich.) In Aegypten kommt es beständig zu Zusammenstößen zwischen Patrouillen. Dort hat sich die allgemeine Lage nicht geändert.

Klärung.

Eine Woche ist bereits verflossen, seit hinter den verschlossenen Türen des Hauptausschusses des Reichstages jene Wendung der Dinge eintrat, über die bisher immer noch keine Klarheit geschaffen worden ist. Die in dem Strudel der Gerüchte hin- und hergeworfene öffentliche Meinung lechzt nach Klärung, denn sie möchte gern wissen, wie dort in den Fraktionen über sein Wohl und Wehe abgestimmt wird.

Wir stehen mitten in dem schwersten Kriege, den die Weltgeschichte je sah, wir kämpfen gegen eine Welt von Feinden, die uns tagtäglich ihren Vernichtungswillen kundgeben. Wir kämpfen längst nicht mehr um äußere Ehre und klingenden Ruhm, davon haben wir in den drei verflossenen Jahren so unendlich viel erworben; ja wir hätten genug davon, wenn wir unser Vaterland vom Feinde freigehalten hätten, auch wenn wir nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, unsere Linien weit in Feindesland vorgeschoben hätten. Nein, wir kämpfen nicht um Ehre und Ruhm, sondern um den Bestand unseres Landes, das unsere Feinde zerstückeln wollen, wir kämpfen um die Daseinsmöglichkeit unseres Volkes, dessen Leben die Feinde zerstören wollen. Man denke, was das heißt, die Lebenskraft unseres Volkes abzuschnüren. Die durch und durch gesunden Verhältnisse unseres Volkes, die Arbeitskraft, der Fleiß, die Klugheit, sie sollen brachgelegt werden, weil England einen Wettbewerber auf dem Weltmarkt los werden will. Man will uns politisch schwach und ohnmächtig machen, damit wir vom Weltmarkte verschwinden. Das heißt aber wiederum, daß Deutschland seine großen Werke stillegen muß, daß es seine Männer, Frauen und Kinder nicht mehr ernähren kann, und daß diese wie in verflossenen Jahrzehnten zu Hunderttausenden nach allen Richtungen der Windrose auswandern müssen, um einen Wohnort und eine Arbeit zu finden, die das Leben ermöglicht. Kulturdünger sind sie dort geworden überall, und mit Haß und Verachtung sprach Wilson noch jüngst von diesen Bürgern der Vereinigten Staaten. Was das bedeutet, von Haus und Hof scheiden müssen, was das auch für diejenigen bedeutet, die den Sprung ins Ungewisse nicht wagen, die daheim bleiben, das braucht wohl nicht erörtert zu werden.

Daß dieser Fall nicht eintritt, daß deutsche Arbeit, deutsche Leistung wieder ihren Weg in die Welt finden, daß unsere Webstühle wieder surren, daß unsere Maschinen wieder mit voller Kraft arbeiten, daß unser Volk wieder in Ruhe und Wohlstand wie vor dem Kriege leben kann, daß die Millionen, die draußen dem Feinde wehren, wieder die Arbeitsstätte bereitfinden, darum kämpfen wir.

Dieser Standpunkt muß festgehalten werden. Alles andere ist Nebensache.

Dazu gehört aber die felsenfeste Ueberzeugung im deutschen Volke, daß alles, was in Deutschlands Regierung und Parlament geschieht, nur dem Zwecke dient, den Weg zu einem starken Frieden zu finden, zu einem Frieden auf viele Jahrzehnte, der uns ermöglicht, wieder aufzubauen, was in diesen drei Kriegsjahren zerstört und vernichtet worden ist. Dieses Gefühl, das mit dem Hindenburg-Wort: „Sicher ist der Sieg!“ eine frohe Stärkung erfährt, darf aber nicht durch innere Schwierigkeiten geschwächt werden. Schon spricht der „Figaro“ von „zersetzenden Strömungen“ in Deutschland und schöpft daraus neuen Mut. Der „Figaro“ feuert seine Landsleute zu äußerster Kraftanstrengung an, damit diesen zersetzenden Strömungen nicht Einhalt geboten werde, denn nur in einer inneren Uneinigkeit Deutschlands sieht das Blatt noch die Hoffnung auf den Sieg.

Man merke auf diese Stimmung, die die Kriegsmüdigkeit in weiten Kreisen Frankreichs wegblasen wird, die das französische Volk zu neuen Anstrengungen anfeuern wird, da ja die Hoffnung auf den Sieg, auf Elsaß-Lothringen, auf das ganze linke Rheinufer winkt. Einem Verständigungsfrieden, der doch nur aus der Kriegsmüdigkeit, aus der Hoffnungslosigkeit auf den Sieg geboren werden kann, wird Frankreich aber auf diese Weise fremder denn je.

Dieser Zwiespalt, der sich plötzlich im Reichstag aufgetan hat und der droht, sich auf das deutsche Volk auszudehnen, wirkt nicht kriegverkürzend, sondern kriegverlängernd.

Darum heraus aus dieser Unklarheit, damit die Feinde erkennen, daß Deutschland nach dem vollen Siege strebt, wenn die Gegner nicht über einen dauerhaften Frieden verhandeln wollen, und daß hinter Hindenburg mit seinem Wort: Sicher ist der Sieg! das ganze starke deutsche Volk steht, dessen Wehrmacht zu Lande und zur See beeits Uebermenschliches geleistet hat und auch mit seinem zähen Siegeswillen die Feinde zum Frieden zwingen wird.

Darum ist jede Regierung recht, die die Führung des Volkes in feste Hand nimmt, die der Welt zeigt, daß Deutschland nie bezwungen wurde, wenn es einig war.

Die erste Vorbedingung ist aber dazu Klärung. T.

Vom Tage.

Das Privileg der Krossener Bürger.

Die Fischer in Krossen a. d. O. sind nach dem ihnen im Jahre 1472 von Herzog Heinrich XI. ausgestellten und von Kurfürst Friedrich III. 1692 bestätigten Privileg verpflichtet, die gefangenen Fische, ehe sie diese nach auswärts verkaufen, auf den Krossener Markt zu bringen. Die Fischer, die um ihr Privileg jahrzentelang erfolglos prozeßiert haben, sind dieser Verpflichtung nur in beschränktem Maße bisher nachgekommen. Die Ernährungsschwierigkeiten haben nun den Krossener Magistrat bestimmt, den Fischern gegenüber von diesem Vorrecht Gebrauch zu machen.

Beginn der Weinernte am Rhein.

Infolge der für Reben günstigen Witterung im Juni hat die Ernte in einzelnen Gemarkungen der rheinhessischen Weinbaugebiete bereits beginnen können, so unter anderem auch in Nierstein. Das bedeutet gegen die seither besten Weinjahre, die den Anfang der Ernte Ende Juli oder Anfang August sahen, eine Verfrühung um vierzehn Tage. Die allgemeinen Aussichten für die diesjährige Weinernte sind bis jetzt fortgesetzt und durchweg günstig.

Eine Fernsprechleitung von 7000 Kilometer.

Die bisher längste Telephonlinie, die von Newyork nach San Franzisko, ist nunmehr durch die Linie Montreal-Vancouver, die genau 6763 Km. lang ist, überholt worden.

Großfeuer in einer kurländischen Stadt.

Im Städtchen Jlöcken bei Luscha (Kurland) äscherte ein Großfeuer 58 Häuser, darunter die Synagoge, ein.

Beihilfe zur Flucht eines Kriegsgefangenen.

Wegen verbotener Annäherung an Kriegsgefangene hat das Kriegszustandgericht in Allenstein den 21 Jahre alten Kätnersohn Marquas aus Willamoven, der einem russischen Kriegsgefangenen zur Flucht verhelfen wollte, zur höchsten zulässigen Strafe von einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Bluttat eines kriegsgefangenen Franzosen.

In Meldorf verübte ein französischer Kriegsgefangener ein schweres Verbrechen, dem der Getreidehändler Wiemann zum Opfer fiel. Der Franzose arbeitete bereits seit Monaten in dem Betriebe des W. Am Montag überfiel nun der Franzose aus noch nicht aufgeklärter Ursache plötzlich den W. und versetzte ihm mit einem schweren Gewicht zahlreiche Schläge auf den Kopf, so daß W. furchtbar zugerichtet, besinnungslos zusammenbrach. Die Tochter, die dem Vater zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Wütenden auch bedroht. Schließlich sprang der Franzose aus einer Luke des Getreidespeichers auf die Straße hinunter, wo er mit Arm- und Schenkelbrüchen liegen blieb. W. ist noch immer besinnungslos, so daß der ganze Vorfall nach wie vor unaufgeklärt ist.

Ein gerissener Hochstapler entwichen.

Der zweiundzwanzigjährige Kandidat der Philologie und Schriftsteller Eugen Ingo Saretzki aus Tilsit, der als Füsilier zum Heeresdienst eingezogen war, hatte sich im August vorigen Jahres von seinem Truppenteil entfernt. Er reiste mit gefälschten Papieren unter verschiedenen Namen umher und verübte überall Betrügereien. Schon früher war er in Berlin, Leipzig und Charlottenburg als Dr. Jungleben und Dr. Romm aufgetreten und hatte hohe Gemeindebeamte betrogen. Nach seiner Fahnenflucht gab er sich in Stuttgart als den beurlaubten, kriegsfreiwilligen Leutnant der Reserve Dr. phil. Hans Heinz Mark, Sohn eines Superintendenten in Königsberg und Neffen eines Universitätsprofessors in Greifswald aus. Es gelang ihm, auf dem statistischen Amt Beschäftigung zu finden und Behörden und Geschäfte zu betrügen. Bald darauf tauchte er in Chemnitz auf im Bürgerrock und mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse und nannte sich Oberleutnant und Bataillonsadjutant Freiherr Eugen Hans von Saß. 14 Tage später wurde der Hochstabler in Wien in preußischer Offiziersuniform verhaftet und als Untersuchungsgefangener zu seinem Truppenteil nach Brandenburg gebracht. Dort ist er aus einem Reservelazarett jetzt wieder entwichen.

Was bedeutet das?

An den Berliner Anschlagsäulen prangt seit einigen Tagen ein rotes Plakat folgenden Inhalts:

Vaterlandsfreund!
Treuer Patriot!

Ihre Briefe vom . . . . enthalten wertvolle Angaben. Weitere, genauere, wenn möglich persönliche Mitteilungen an die bisherige Stelle sind zu vollem Erfolge baldigst, dringend erwünscht und erforderlich. Verschwiegenheit wird zugesichert. Bei Erfolg hohe Belohnung.

Welche Reklame verbirgt sich hinter diesen eigenartigen Sätzen?

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Stolzenau. Ein größerer Moorbrand ist zwischen Uchte und Nendorf ausgebrochen und wütet schon mehrere Tage, obwohl die Einwohner von Uchte, die Wehren von Uchte und Nendorf, sowie Soldaten und Kriegsgefangene eifrig tätig waren, des Feuers Herr zu werden. — Wolfenbüttel. Entwichen ist aus der hiesigen Strafanstalt der 1887 zu Zittau geborene Arbeiter Oswald Hay. Der Strafgefangene war in Außenarbeit im Wendesser Kalkwerk beschäftigt und ist von dort entflohen. — Wernigerode. Beinahe 100 Jahre alt geworden wäre der Altsitzer Heinrich Blettner in Backenstadt, wenn er nicht wenige Monate vor dem denkwürdigen Geburtstage sanft entschlafen wäre. Seit 1844 hat der Verstorbene in dem Orte gelebt. — Kassel. Flüchtig geworden ist der 23 Jahre alte Arbeiter Friedrich Kraft aus Kassel, der zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt war, wovon er erst wenige Wochen verbüßte. Kraft war im Landeshospital Haina untergebracht, aus dem er verschwunden ist. — Bielefeld. „Ein glänzendes Geschäft“ hat ein hiesiges junges Mädchen, die Verkäuferin Ella Borgstedt vom Haushaltsverein, gemacht, die in vaterländischer Gesinnung ihr bescheidenes Goldringelein zur Goldankaufsstelle trug. Der Goldwert betrug zwar nur 1 ℳ 35 ₰, aber durch diesen kleinen Betrag waren die 100 000 ℳ voll geworden, für deren Erreichung bei der Goldsammlung eine Prämie in Gestalt einer Nähmaschine ausgesetzt worden war. So erhielt das junge Mädchen zu seinem bescheidenen Erlös eine wertvolle neue Nähmaschine und ward damit für ihr patriotisches Opfer reich belohnt. Es ist übrigens auch für die demnächst zu erwartende 4000. Einlieferung eine wertvolle Prämie zu erwarten. — Kreis Hadersleben. Eine grauenhafte Tat vollbrachte in Arrild der 17jährige Dienstjunge des im Felde stehenden Landmanns Fogtmann. Der 3—4jährige Sohn ging mit dem Dienstjungen, als dieser die Kühe holen wollte. Auf der Weide legte der Junge dem Kinde eine Schlinge um den Hals, band das Tau an den Schwanz einer Kuh und machte das Tier wild. Die Kuh kam mit dem toten Kinde, das schrecklich zugerichtet war, zu Hause an. Der Dienstjunge wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. — Zwischenahn. Eingebrochen wurde in die Oldenburgische Konservenfabrik Hohorst & Co. Die Diebe ließen zwei Fässer Marmelade von je 150 Pfund mitgehen. Auf Ergreifung derselben hat die durch diesen Diebstahl um 400 ℳ geschädigte Firma als Belohnung von 100 ℳ ausgesetzt. — Dannenberg. Seit vier Jahren wurde zum ersten Male hier wieder eine Tagung der Bezirkssynode abgehalten. Superintendent D. Weerts erstattete den Bericht über die seit der letzten Tagung verflossene Zeit. Daraus ist hervorzuheben: Die Jugenderziehung leide vielfach unter der dauernden Abwesenheit der Väter und der schweren Arbeitsbelastung der Mütter. Kirchenvorstände, kirchliche Vereine und andere Organisationen haben auf vielen Gebieten der Kriegsfürsorge gearbeitet. Die Aufnahme der Stadtkinder hat mit Ausnahme des rechtselbischen Teiles den Erwartungen nicht entsprochen. Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung werde nach dem Kriege hoffentlich wieder zu ihrem Rechte kommen. Pastor Seiffert, Breselenz, sprach über Jugendpflege, wobei er wünschte, daß militärische und kirchliche Jugendpflege Hand in Hand gehen möchten. Beklagt wurde, daß am ersten Ostertag und am Karfreitag Erhebungen über Getreidevorräte stattgefunden hätten. Weiter wurde über die Ausgestaltung der Reformationsfeier gesprochen und die Gründung von Stiftungen für notwendige Liebeswerke in den Gemeinden angeregt. Die Neuverteilung der Synodallasten soll sofort nach dem Kriege in Angriff genommen werden. — Winsen. Die Elbdörfer unseres Kreises werden jetzt von Hamburger Hamstern überlaufen, welche Kartoffeln zu kaufen suchen. Welchen Umfang dieser Verkehr angenommen hat, zeigt der Umstand, daß an einem einzigen Tage die Fähre zwischen Niedermarschacht und Geesthacht von 1400 Personen benutzt wurde. — Alfeld. Von der Transmission buchstäblich zerrissen wurde in der Schuhleistenfabrik C. Behrens der Transmissionsarbeiter Feindt, der angeblich bei einer neu aufgestellten Maschine beim Aufwerfen des Riemens in die Transmission hineingeriet und in gräßlicher Weise zerstückelt wurde. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder. — Osnabrück. In Ostenfelde bei Iburg hat der belgische Kriegsgefangene Opdebeck einen 7jährigen Knaben auf bestialische Weise ermordet und ist entflohen.

Sport. Spiel. Jagd.

Athletik.

Für das Sommer-Sportfest im Stadion, das der deutsche Reichsverband für Leibesübungen am 19. August veranstaltet, besteht das Programm außer in dem bereits bekanntgegebenen Jugendzehnkampf des Verbandes Berliner Athletik-Vereine in den Kriegsmeisterschaften des Deutschen Radfahrerbundes (Gau 20-Berlin), über 1 und 25 km, ferner in 17 schwimmsportlichen Wettbewerben des Kreises 1 des Deutschen Schwimmverbandes, darunter die Mehrkampfmeisterschaft sowie die Meisterschaften über die kurze Strecke, sowie in schwerathletischen Wettbewerben und einem Fußballspiel, voraussichtlich Berlin-Dresden.

Aus dem Kunstleben.

Im Karlsruher Hoftheater fand die Erstaufführung von Emil Götts Lustspiel „Der Schwarzkünstler“ statt. Das nach einem Fastnachtsscherz („Die Höhle von Salamanka“) des Cervantes frei geschaffene Werk fand starken Beifall.

Felix Weingartner mit den Wiener Philharmonikern hat bei den Gastkonzerten in der Schweiz außergewöhnliche Erfolge. Weingartner zeigte sich mit der Wiedergabe von Brahms, Mozart, Berlioz auf der vollen Höhe seiner oft gerühmten Meisterschaft. Allerdings hat es auch nicht an Anfeindungen gefehlt. 41 Bürger von Lausanne protestierten beim Waadtländischen Regierungsrat dagegen, daß Felix Weingartner erlaubt worden ist, in Lausanne mit den Wiener Philharmonikern ein Konzert zu veranstalten. Die Protestierenden sehen Weingartners Auftreten als eine „Geste der Herausforderung“ an und werfen dem Dirigenten hauptsächlich vor, daß er im besetzten Belgien deutsche Konzerte geleitet und das bekannte Manifest der 93 Intellektuellen im Sommer 1914 unterschrieben habe. Dieser Protest hat übrigens nicht gehindert, daß die österreichischen Musiker und auch Weingartner in Lausanne alle Ehren eines ersten künstlerischen Erfolges ernteten.

Das „Theater an der Wien“ eröffnete mit Lehars Operette „Eva“ sein Zürcher Gastspiel. Der Komponist dirigierte selbst mit hinreißendem Schwung. Das Ensemble wirkte außerordentlich gut durch die Liebenswürdigkeit und wienerische Grazie. Der Beifall des ausverkauften Hauses war groß und steigerte sich am Schluß zu herzlichen Ovationen für die Künstler.

Handelsteil.

WTB **Berlin,** 13. Juli. **Börsenstimmungsbild.** In der abwartenden Haltung im freien Börsenverkehr aus Rücksicht auf die noch immer nicht geklärte innerpolitische Lage ist auch heute keine Veränderung eingetreten. Das Geschäft blieb bei ziemlich festem Grundton und in der Hauptsache geringfügigen Kursänderungen sehr still. Mehr Interesse bestand zeitweise für einige führende westdeutsche Montanwerte, ferner für türkische Papiere und einige Industrie-Sonderpapiere, wie Daimler, sowie für russische Bankpapiere.

wtb **Berlin,** 13. Juli. **Produktenbericht.** Vom freien Börsenverkehr ist nicht viel zu berichten. Die Nachfrage nach Sämereien bleibt nach wie vor wie auch nach Heu und Stroh lebhaft. Bemerkenswert ist, daß sich größere Landwirte in zunehmendem Maße um Deckung ihres Frühsaaten-Bedarfs in Klee und Grassämereien bemühen. Wetter schön.

w **Newyork,** 12. Juli. **Börsenbericht.** Die Börse setzte mit erheblich niedrigeren Kursen ein, da die Maßnahmen der Regierung in der Angelegenheit der Kriegsgewinne beträchtliches Angebot zur Folge hatten. Im weiteren Verlaufe vollzog sich ein entschiedener Tendenzwechsel, wozu in der Hauptsache die Festsetzung der Stahlpreise durch die Regierung den Anstoß gab. Gegen Schluß überwog aber wieder das Angebot, so daß die letzten Umsätze keine einheitliche Tendenz aufwiesen. Aktienumsatz 860 000 Stück.

WTB **Die Stahl & Federer Akt.-Ges.** in Stuttgart errichtet in Geislingen a. St. eine Filiale unter Uebernahme der dort seit 1857 bestehenden Bankfirma Leonhard Allgoewer.

Eingegangene Gaben.

Für die Kriegsnot in der Reformierten Gemeinde erhielt ich in den Monaten Juni und Juli von Herrn Dr. L. 30 ℳ, von Herrn Kaufmann B. 50 ℳ, von Herrn Dr. Cr. 10 M, von Herrn M. L. (34. und 35. Rate) 10 ℳ und 10 ℳ und für die Kollekte am 8. Juli von N. N. 1 M. Herzlichen Dank! Pastor Hesse.

Voraussage des Wetters für den 14. Juli: Fortdauer der herrschenden Witterung wahrscheinlich. Gewitterneigung.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Basse, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 88.

Wir haben in unseren Stallungen, Wöhlerstraße 8, einen größeren Posten
erstklassiger Arbeitspferde
zum Verkauf stehen. Besichtigung kann jederzeit erfolgen.
Zentralgenossenschaft für Viehverwertung e.G.m.b.H.
Hannover.

Schwarze Brieftasche mit Inhalt
(Scheine, Briefe, Ausweise und Fahrscheine) verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei
Bartels & Kasten, Bahnhofstr. 11.

Würmer
Gegen Spul- und Madenwürmer d. fr. Verk. überl. Mittel.
Löwen-Apotheke
Bahnhofstr. 3, Hannover

Kiefern-Schwarten
sowie auch Sägespäne gibt in ganzen Ladungen ab
K. Wieprecht, Baugeschäft
Ebstorf (Hann.)

Doppeltrauring verloren von Kirchrode, Henriettenstift, Lares-, Kirchwender-, Eichstraße bis Bolgers Weg Nr. 2, Et. Daselbst gegen gute Belohnung abzugeben.

Geldmarkt
Auszuleihende Gelder

Gesucht z. 1. Oktober d. J.
25—30 000 Mk.

Zu verkaufen
Aus herrsch. Hause Eichen-Büfett, Sofa mit Umbau, Schreibtisch, Wäscherolle, 2 Federbetten, Nußb.-Schlafzimmer, Eichen- u. Mahag.-Stühle, Steg- und Ausziehtisch, 1- und 2tür. Schränke, Vertiko, Piano (Blüthner). Ellers, Möbelhandlung Klagesmarkt 1. II.

Herrschaftl. Haushalt
nußb. Stuben-Einrichtung, Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 4 Stühle, Salontisch, Vertiko, Teppich, Trumeau, Taschen-Garnitur, mahagoni Damen-Schreibtisch, mahag. Vertiko u. Tisch, Chaiselong., Diwan, 2 Muschelbettstellen m. M. u. Daunenbetten, Bettstelle m. M., 30 ℳ, Kommode m. Spiegel zu verkaufen. Nikolaistr. 55, I.

WACHSTUCHE

Schweißfuß.

Doppelbüchse!

Versteigerungen

Tiermarkt

Unterricht

Italienisch

Nachhilfe

Tüchtige Lehrerin erteilt gute Nachhilfe in den Ferien. Südstadt. Off. u. W. 159 bef. die Exped.

Habe einen 15 Monate alten weißen, sehr guten Ziegenbock und 2 neumilchende weiße Saanen-Ziegen zu verkaufen. E. Schuddekopf

Arbeitspferd

hannoverscher Halbblut-Wallach

Verloren

Literar. Anzeigen

Buch über Ehe

Grün- u. Braunkohlpflanzen

Ein Oxhoft 1914er Burgunder-Macon für 1850 ℳ und ein Oxhoft 1915 Montagne

Gebr. Bettstelle mit Sprungfedermatr.

Hundefutter

2 Salon-Gemälde

Nur Gr. Wallstr. 2

Offerten.

Bekanntmachungen der Behörden

Lieferung von Frühkartoffeln aus dem Landkreise Linden an in Linden ansässige Händler.

I.

Nach den Bekanntmachungen des Herrn Landrats des Landkreises Linden vom 26. und 29. Juni 1917 sind Frühkartoffeln aus dem Landkreise Linden abzuliefern an die von uns zum Handel mit Frühkartoffeln zugelassenen Händler.

Zum Handel mit Frühkarkoffeln im Stadtgebiet Linden sind die nachbenannten Händler zugelassen:

1. **Bachmann**, Ricklinger Straße 44
2. **Bauer**, Limmer Straße 96
3. **Bormann**, Rieschlagstr. 18
4. **Brandes**, Ricklinger Stadtweg 108
5. **Dreyer**, Klußmannstr. 17
6. **Ellhoff**, Falkenstr. 27
7. **Emmermann**, Deisterstr. 70
8. **Ernst**, Posthornstr. 30
9. **Forthmüller**, Wunstorfer Str. 101
10. **Goldbeck**, Weberstr. 11
11. **Grote**, Lichtenbergplatz 2
12. **Häger**, Teatmeyerstr. 9
13. **Hartkopf**, Charlottenstr. 49
14. **Hartmann**, Deisterstr. 23
15. **Heise**, Ungerstr. 12
16. **Junge**, Noltestr. 5
17. **Klages**, Wesselstr. 5
18. **Koch**, Köthnerholzweg 41
19. **Kopp**, Limmer Straße 12
20. **Kornhoff**, Fössestr. 57
21. **Kracke**, Wunstorfer Straße 43
22. **Kreinhacke**, Fröbelstr. 16
23. **Küchler**, Falkenstr. 8
24. **Küpmann**, Weberstr. 3
25. **Küster**, Fortunastr. 14
26. **Lange**, Fortunastr. 2
27. **Lohrberg**, Göttinger Straße 46
28. **Lüders**, Falkenstr. 7
29. **Meyer**, Wittekindstr. 33
30. **Müller**, Haspelmathstr. 25
31. **Mund**, Göttinger Straße 47
32. **Nolte**, Großkopfstr. 13
33. **Otto**, Dieckbornstr. 1
34. **Ottolin**, Steinfeldstr. 1
35. **Bey**, Deisterstr. 67
36. **Ricke**, Behnsenstr. 17
37. **Rudolph**, Gartenweg 2
38. **Schmalfeld**, Ricklinger Straße 70
39. **Schöneberg**, Köthnerholzweg 9
40. **Schulze**, Hengstmannstr. 4
41. **Schwarz**, Ricklinger Straße 17
42. **Schwiening**, Selmastr. 6
43. **Siebert**, Limmerstr. 79
44. **Thiele**, Deisterstr. 72
45. **Wenthe**, Davenstedter Straße 71
46. **Wien**, Göttinger Straße 63
47. **Wilhelm**, Limmer Straße 57.

II.

Jeder der unter I bezeichneten Händler hat uns am Dienstag jeder Woche schriftlich anzuzeigen die in der voraufgegangenen Woche an ihn aus dem Landkreise Linden gelieferten Kartoffeln.

III.

Zuwiderhandlungen gegen Nr. II dieser Anordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Speisekartoffelversorgung vom 17. Februar 1916 und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung und auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juni 1917 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915 zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915. Neben der Bestrafung hat derjenige Händler, welcher diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, die Rücknahme seiner Zulassung zum Handel zu erwarten.

Linden, den 12. Juli 1917.

Der Magistrat.
Lodemann.

Im Anschluß an die Verordnung des Herrn kommandierenden Generals über das Kartoffelroden geben wir nachstehend diejenigen Kartoffelsorten bekannt, welche in den Monaten Juli und August gerodet werden können.

1. Im Juli:

Frühe Rosen, Magdeburger Blaue, Sechswochen Kartoffeln, Paulsen Juli, Kaiserkrone, Julinierе, ovale Frühblaue.

2. Im August:

Die unter 1 benannten Sorten, ferner Fürstenkrone, Stella, Ella.

Vor dem 1. September dürfen nicht gerodet werden: Magnum bonum, Up to date, Weltwunder und alle anderen Sorten Spätkartoffeln.

Linden, den 9. Juli 1917.

Der Magistrat.
Lodemann.

Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird die **Schlußstunde für Konzerte** in Wein-, Bier- und Kaffeewirtschaften **bis zum 31. August d. J.** auf **11** Uhr abends festgesetzt.

Hannover, den 13. Juli 1917.

Der Polizei-Präsident.
v. Beckerath.

Bekanntmachung.

Auf dem Schießplatz Kaltenweide werden **vom 17. bis 31. Juli** dieses Jahres an **jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends Bomben geworfen.** Der Platz ist während genannter Zeit gesperrt und sein Betreten bei Strafe verboten.

Hannover, den 13. Juli 1917.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachung.

Die Räude bei dem Pferde des Gemüsegärtners August Beyer, hier, Haspelfeld Nr. 7, ist erloschen.

Hannover, 12. Juli 1917.

Kgl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachungen der Gerichte

Im Handelsregister des hiesigen Königlichen Amtsgerichts ist heute folgendes eingetragen:

Abteilung A.

Zu Nr. 818 Firma **Adolf Schaper**: Die Prokura des David König ist erloschen.

Zu Nr. 1824 Firma **Gebr. Rietz**: Dem Theodor Rietz in Hannover ist Prokura erteilt.

Zu Nr. 3053 Firma **Wilhelm Huch, Schreibmaschinenpostkarten-Verlag**: Der Ehefrau Marie Lennermann, geb. Huch in Hannover ist Prokura erteilt.

Zu Nr. 4373 Firma **Restaurant „Alt-Hannover" Carl Schrader**: Die Firma ist erloschen.

Zu Nr. 4477 Firma **Wilhelm Reinhard Kommanditgesellschaft**: Der Ehefrau Juliane Reinhard, geb. Becker in Hannover und der Ehefrau Christiane Kern, geb. Meyer in Hannover ist Gesamtprokura erteilt in der Weise, daß jede in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung und Zeichnung der Firma befugt ist.

Abteilung B.

Zu Nr. 511: Firma **Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Holzbearbeitungsfabrikanten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung**: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 26. März 1917 ist der Kaufmann Karl Meyer in Hannover zum Geschäftsführer bestellt.

Hannover, den 9. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht 12.

Offene Stellen

Bilanzsicherer Buchhalter

möglichst mit Spedition vertraut, für dauernde, angenehme Stellung von groß. Gesellschaft gesucht. Angebote mit ausführlich. Lebenslauf und Gehaltsanspruch unter **B. 2** beförd. die Exped. d. Zeitung.

Für mein Gemischtwaren-Geschäft suche für sofort oder später einen

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen. Station im Hause.

H. Marschhausen Nachf.
Achim bei Bremen

Vertreter

tüchtiger, für den Bezirk Hannover sofort gesucht für den Verkauf unseres vollwertigen Schmierwaschmittels an Fabriken und einschlägigen Geschäften. — Offerten an

K. Richter & Co.
Braunschweig, Hint. Liebfrauen 1.

Tüchtige Akquisiteure

auch Damen, für vornehme Reklamesache sofort gesucht. Offerten unter **K. 14** bef. die Exped. d. Ztg.

Kriegsbeschädigter oder Dame

welche mit der Registratur betraut ist, zum sofort. Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an die

Münsterische Schiffahrts- u. Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Hannover.

Mehrere junge Burschen oder Mädchen

nicht über 16 Jahre alt, für leichtere schriftliche Arbeiten spätestens zum 1. August d. J. gesucht.

Eisenwerk Wülfel
Hannover-Wülfel.

Wir suchen zu sofort oder später einen in der Landwirtschaft erfahrenen, tüchtigen, energischen, ledigen

Mann oder Frau

zum Markenausgeben beim Kartoffelroden bezw. zur Aufsicht. Offerten an

Gut Oberohe bei Unterlüß (Kr. Celle).

Werkzeugschlosser

zu sofort gesucht.

Chr. Hostmann-Steinbergsche Farbenfabriken G. m. b. H., Celle.

Laufbursche

zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote an die

Münsterische Schiffahrts-u. Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Hannover.

Gewerbl. Personal

Aelterer Arbeiter gesucht.
Alexander & Gotthelf, Artilleriestraße 18.

Klempner welcher in der Blechdosenbearbeitung erfahren sind, werden für sofort gesucht von **Fritz Ahrberg** Fleischkonservenfabrik Hannover-Linden.

Kistenmacher werden sofort eingestellt. **Fritz Ahrberg** Fleischkonservenfabrik Hannover-Linden.

Friseur-Gehilfe auf gleich. **Th. Rehmert** Aegidientorplatz 1.

Ein Tagschneider gesucht. **Ohse**, Goethestraße 5.

Ein Zapfer und kräftiger **Büfett-Bursche** gesucht. **Kaffee Reichshof.**

Fertiger, zuverlässiger, stadtkundiger **Kutscher** sofort gesucht. **Wesermühlen-Aktien-Gesellschaft.** Linden-Fischerhof, Hamelner Straße 88.

Haus-Personal

Schuljunge für einige Nachmittagsstunden gesucht **Schlütersche Buchdruckerei** Osterstraße 63 Meldungen im Druckerei-Kontor.

Stadtkundiger Hausdiener oder Austrägerin für Bäckerei gesucht. **J. G. von der Linde** Osterstr. 89/91.

Jüngerer kräftiger Hausdiener für sofort gesucht. **Gr. Aegidienstraße 32.**

Laufbursche (Radfahrer) oder Laufmädchen gesucht. **W. Weitz, Georgstr. 28.**

13- bis 14jähriger sauberer **Schuljunge** zum Wegebesorgen gesucht. Hofphotograph **Meyer**, Georgstraße 24.

Kräftiger **Laufbursche** gesucht. Zu melden **Tischleramt** Lange Laube 7A.

Jugendlicher Radfahrer gesucht. **Robert Hanebeck.** Andreaestr. 5b.

Möglichst auf sofort ein **erster Hausdiener.** **Hotel Waterloo.**

Wirtschaftsgehilfe für Kantinenbetrieb sofort gesucht. **A. W. Ahrens, Odeonstr. 13.**

Tüchtige Verkäuferinnen

für die Abteilung

Glas—Porzellan

sofort gesucht.

Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Photographie, Eintrittsterm.) sind zu richten an

Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 21/24.

Tüchtige Kontoristin

die flott stenographiert und Maschine schreibt per sofort oder 1. August gesucht. Offerten unter **R. 315** an die Exped. d. Ztg.

Wir suchen zum 1. Oktober d. J., eventuell auch früher für unsere Bank

tüchtige, erfahrene Beamtin

für Schreibmaschine u. Buchhaltung. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **C. 3** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum baldmöglichsten Eintritt

junge Dame

mit guter Handschrift. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft
Artilleriestraße 29/30.

Gleich oder später tüchtige

Kassiererin

welche gleichzeitig Briefwechsel und etwas Buchführung übernimmt, gesucht.

Rudolf Wessling, Theaterstraße, Ecke Luisenstr.

Maschinen-Näherinnen

für leichte Arbeit gesucht.

J. W. Sältzer
Seilwinderstraße.

Mehrere jüngere Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.

Hannoversche Cakeswerke,
Georg Fiedeler, Hannover-Wülfel.
Zu melden beim Portier.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Fixe Kontoristin für gleich. **Meyer & Simonis.** Lebensmitt.-Großhandlung.

Tüchtige jüngere **Stenotypistin.** Offerten unter **L. 79** befördert die Exp. d. Ztg.

Eine durchaus zuverlässige **Stadtreisende (Dame)** gesucht. Zu melden nach 7 Uhr abends. **Lavesstr. 28A. III.**

Für leichtere Comptoirarbeit **junges Mädchen** gesucht. Schriftl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. **Ellermann & Co.** Hannover-Döhren.

Perfekte Stenotypistin per 1. August gesucht. Rechtsanwalt Heinemann I Prinzenstraße 16.

Eine Kassiererin gesucht. **Steintor-Automat.**

Gewerbl. Personal

Putzarbeiterin! Tüchtige 1. Vorarbeiterin gesucht. **Gottlieb Emil Meyer** Georgstr. 23.

Tüchtige Pelznäherin und Kürschnergehilfe für sofort gesucht. **A. Jokisch,** Lavesstr. 80.

Verschiedene junge **Mädchen** gesucht zum Erlernen des Friseurfaches, Herren- und Damen-Abteilung, bei sofortiger Vergütung, w. mögl. mit Eltern vorzusprechen. **A. Wundram,** Theaterstraße 15.

Jg. Mädchen für leichte Arbeiten. **Ecks Buchdruckerei,** Kloпesmarkt 5a. II.

Maschinenarbeiterinnen f. leichte Dreharbeiten ges. **O. Gaul,** Hinüberstr. 9a. Mech. Werkstatt.

Tüchtige Putz-Verarbeiterin sucht **Henny Mahler Nachf.,** Theaterstr. 1.

Geübte Maschinen-Mädchen für U.-K.-Maschine und Hülsenmaschine gesucht. **Bospor,** Zigarettenfabrik.

Landw. Personal

Mädchen und Frauen für Erntearbeiten gesucht. **Wilhelm Prasse,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Semmerstr. 8.

Haus-Personal

Für herrschaftlichen Haushalt von 2 Personen ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen auf 1. August gesucht. **Geheimrat Schleyer,** Alleestr. 4. I.

Zum 1. August od. später für besseren Haushalt (drei Erwachsene) **einfache Stütze** für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Kochen nicht verlangt. Angebote mit Zeugnissen u. Ansprüchen unter **H. 54** bef. die Exp. d. Ztg.

Bess. jung. Mädchen z. Erl. d. Kochens b. schlicht um schlicht ges. BreiteSt. 20 I.

Suche z. sofortigen Eintritt **Restaurations-Köchin.** Zeugnisse und Bild erbeten. **Teichhaus Bad Nauheim.**

Gesucht auf gleich oder 1. August ein tüchtiges **Mädchen** für Haus und Küche. Drei erwachsene Personen. Putzfrau wird gehalten. **H. Eberhardt,** Hermannstr. 5.

Zum 1. August oder früher für ruh. Haush. v. drei Damen ein in Hausarbeit u. Kochen durchaus erfahr. **Mädchen** gesucht. Meld. v. 2 Uhr an **Frau Konsistorialrat Mährs.** Lutherstr. 44. II.

Suche zu baldigem Eintritt sauberes, tüchtiges **Mädchen** für Haus und Küche. Stütze vorhanden. Mit Zeugnissen zu melden **Hermannstr. 6.**

Alleinmädchen sofort od. 1. August bei guter Verpflegung in herrschaftl. Haushalt (2 Pers.) gesucht. Mit Zeugn. zu melden von 11—1 u. abends 8—10 Uhr. Brahmsstr. 4. 1. Et. lks.

Stützen und Tagesfrauen für alkoholfreie Speisewirtschaften gesucht. Zu melden Sonnabend-Nachmittag 3—5 Uhr **Leibnizstr. 1. part. links.**

14- bis 16jähr. junges Mädchen, welches im Geschäft angelernt wird u. etwas in kleinem Haushalt hilft u. zu Hause schlafen kann. **Groß,** Linden, Ricklinger Str. 17. Tel. S. 5129. Zu sprechen vormittags.

Zu sofort oder 1. Oktober erfahrenes **Haus- u. Küchenmädch.** gesucht. Zeugnisse od. persönliche Vorstellung erbittet Frau Apotheker **Axmacher, Bergen,** Kr. Celle.

Zum 15. August oder 1. September kräftiges **Hausmädchen** welches Nähen und Gartenarbeit versteht und zur Bedienung. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an **Frau von Frese, Barsinghausen a. D.,** Schillerstraße.

Schulmädchen für nachmittags gesucht. **Gottlieb Emil Meyer.** Georgstraße 23.

Für Gutshaushalt wird zum 1. Sept. tüchtiges **Hausmädchen** gesucht, ebenfalls zum 1. Sept. kräftiges **Küchenmädchen** welches schon etwas kochen kann. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen u. **A. V. 79** bef. die Exp. d. Z.

Bess. Mädchen oder einfache Stütze für Haushalt von vier Erwachsenen zum 1. August oder 1. September. Nur Etagenarbeit. Waschfrau gehalten. Zu melden Lister Kirchweg 11. I.

Jüngeres Mädchen für leichte saubere Arbeit gesucht. **Wilh. Thiemann,** Lederhandlung, Breite Str. 16.

Für sofort oder 15. Juli zwei saubere **Zimmermädchen** gesucht. Lohn und freie Station. **Sanatorium Waldpark** Sülzhayn im Südharz.

Zum 15. Juli oder zum 1. August ein tüchtiges **Haus- u. Küchenmädch.** Georgstr. 45, im Zigarrenlad.

Nach Magdeburg Mädchen für Haus u. Küche. Kochen nicht erforderlich. Näheres **Otte,** Ferd.-Wallbrecht-Str. 10. III.

Sof. saubere Aufwarterin für einige Morgenstunden. **Heinrichstr. 42. part.**

Sofort Schulmädchen oder Junge für Geschäftswege. **Blumenhalle Spillner,** Alte Celler Heerstr. 31.

Gesucht zum 1. August ein **sauberes Mädchen od. junge Frau** für dreiviertel Tag. Simonstr. 12. 2. Et.

Ein Hausmädchen ges. **Gr. Packhofstr. 18.**

Einf. Fräulein für 2 Personen. Göbenstr. 15 I. r.

Aufwartung 8—10½ Uhr, 15 ₰, gesucht. Kurhausstr. 6. 2. Et.

Einfache Stütze welche gut kocht und Hausarbeit übernimmt, zu sofort gesucht. Mädchen vorhanden. Frau **Schwerdtfeger,** Burgdorf i. H.

Zum 1. August ein **bess. fleißiges Mädchen** welches perfekt kochen und den Haushalt selbständig führen kann, von kinderlos. Geschäftseheleuten bei guter Behandlg. gesucht. Vorzustellen von 1—4 Uhr nachm. und 7—9 Uhr abends. **Stark,** Butterhandlung, Sedanstraße 38, 1. Et. l.

Für kl. höh. Beamtenfam. **freundl. Frau oder junges Mädchen** zur Aufwartung vormittags. Heinrichstr. 51. I.

Stellengesuche

Männliche

Dekorateur (kriegsuntauglich) sucht zum 1. August Stellung. Schriftliche Offerten erbeten an: **Julius Weinbert,** Obernkirchen bei Hannover.

Junger Gärtner 22 J. alt, Kriegsbeschädigter, in Gemüsebau u. Landschaft gut bewandert, sucht Stellung auf einem Gut oder bei Herrschaft. **F. Poppe,** Hann.-Lind., Brüningstr. 28. II.

Schlachter sucht irgendwelche Beschäftigung. **Lucas,** Jägerstr. 11, 2. Et.

Weibliche

Junges Mädchen sucht St. zum 1. August als Stütze in kleinen Haushalt. Näheres **Celle,** Kleinhehlener Allee 23.

Junges Mädchen sucht Stellg. als Stütze. Offerten unter **T. 317** bef. die Exped. d. Ztg.

Gebild. jg. Mädchen sucht Stellung bei einz. Dame od. Ehep. g. Geb. u. Familienanschluß. Off. u. A. 323 an die Exp.

Tüchtige, einfache Stütze sucht Stellung in Hannover oder Umgegend zum 15. Aug. oder später. Off. u. **M. 311** bef. d. E.

Landwirts-Wwe., 30 Jahre, die sich vor keiner Arbeit scheut, sucht zum 1. Okt. 1917 St. zur Führ. eines landw. Haush. Gute Empf. st. z. Seite. Off. u. P. M. 112 A. Lister Platz.

23jähr. gebild. Mädchen sucht lohnende Beschäftigung. Off. u. **A. 162** b. d. Exp.

Jg. geb. Mädchen, evang., 20 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, im Haushalt und Nähen bewandert, sucht Stellung als Kinderfräulein oder dergl. Offerten an **J. Schaeper, Braunschweig,** Hohetor Nr. 15. part.

Erfahr. saub. Mädchen mit langj. Zeugn. sucht in größ. Betr., i. Laz. ev. in Konservenfabrik i. Koch. od. Eink. Besch. Off. u. **B. 163** bef. d. Exp.

Erfahrener Kaufmann

militärdienstfrei, sucht per sofort oder später Stellung als Geschäftsführer, Buchhalter oder Reisender, eventuell auch aushilfsweise. Gefällige Angebote erbitte unter **J. 308** an die Exped. d. Ztg.

140221

Damen- und Kinderhüte
Hutformen
garniert u. ungarniert für Reise, Sport, Schule u. Trauer
sehr preiswert.
Modehaus Lina Mayer
Seilwinderstr. 7, parterre u. 1. Et. — Tel. S 6367.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster! Jeder Hut wird auf Wunsch dem Schaufenster entnommen.
Sonntags sind meine Geschäfte von 11—1 Uhr geöffnet.

Sämtliche Neuheiten in
Klapp- u. Schlafwagen
Grösstes Lager!
Nur allerbeste Fabrikate, wie Brennabor usw.
Nach auswärts Kataloge!
Kinderwagen - Gardinen, Rüschen und Wagendecken in grosser Auswahl.
Brüder Behrend, Kramerstr. 11.

Sparkassen

Sparkasse des Landkreises Hannover
Höltystr. Nr. 17.
Mündelsicher!
Der Landkreis Hannover haftet für die Einlagen.
Geöffnet: Jeden Werktag von 9 bis 1 Uhr und Sonnabends auch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
Zinsfuß für Einlagen 3⅔%.
Tageszinsen!
Kontokorrent- u. Scheckverkehr.
Reichsbank - Girokonto. Postscheckkonto 555. Fernsprecher Nord 7958.
Annahmestellen:
Kaufmann Dieckmann, Kalenberger Str. Nr. 11.
Gastwirt Gramann, Gidbestorf.
Kaufmann Fr. Block, Rethen.
Gemeindevorsteher Ehlers, Wassel.

Rhenania Auskunftei Gegr. 1902.
Hannover, Luisenstr. 5, II.
Auskünfte, Beweismaterial Ermittelungen 2c.
Prima Refer. Tel. S. 4529.

Seidenstoffe
schwarz und farbig, für Blusen, Kleider u. Mäntel in großer Auswahl.
Kostümseiden.
Voile u. Schleierstoffe in Baumwolle u. Seide.
letzte Neuheit in glatt u. gemustert.
Engros-Haus Goethestraße 2, I.

Die Person
welche Montag-Nachmittag den Schirm mit Tula-Griff am Büfett bei Kreipe abholte, wird ersucht, diesen daselbst abzugeben, andernfalls, da sie erkannt ist, Anzeige erstattet wird.

Schreibmaschinen
kaufen, verkaufen, reparieren Teege & Wölber, Hamburg I, Kleine Bäckergasse 20.

Die Beleidigung, die ich gegen W. D. ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
Antonie Schwedhelm.

Massage und Nagelpflege
Frl. Käte Wans.
Grupenstr. 2 III. A.-S. z. spr. 1.

Bettnässen
Befreiung gar. sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst u. diskret. Sanitas, Fürth i. B. 97. Flößaustr. 98.

P. H. Meine letzt. Infr. v. 5. Mai, 19. u. 29. Juni nicht geles.? Ich erhlt. kein. Brf. In tr. Geduld L. H.

Frau Lona Rollapp
Massage, Körperpflege
(lange Jahre in Süddeutschland tätig).
Sprechs. v. 9 Uhr morgens an.
5 Minuten vom Bahnhof.
Bronsartstr. 21.
Vorderhaus parterre, Eingang Torweg.

Nur für Verbraucher.
Prima
Cölner Leim
in Tafeln hat in kleineren Mengen noch abzugeben
A. W. Dienemann, Bremen.

Heiratsgesuche

Gebildete, alleinstehende Dame, Mitte 30, sehr gute Erscheinung, wünscht Bekanntschaft mit nur bess. ält. gutsituierten Herrn zwecks Heirat. Offerten u. B. 346 bef. die Exped.

Vermischtes

Von der Reise zurück.
Sanitätsrat
Dr. Zimmermann
Nervenarzt.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
San.-Rat
Dr. Schattenmann
Facharzt für Hautkrankheiten
Luisenstr. 1, Ecke Theaterpl.

Eierkonservierungsverfahren, höchst einf., ohne k. Zutat sofort ausguf., teilt erf. Fachmann m. g. Einf. v. 1.10 M. Herm. Gebhardt sen., Oberhof i. Th.

Neue Leitspindel-Drehbänke
bestes Chemnitzer Fabrikat
vom Lager lieferbar

3 Stück	300 mm Spitzenhöhe, 3000 mm Drehlänge, 450 mm Wangenbreite, 50 mm Spindelbohrung, 4 Stufen 110 mm br., ca. 3600 kg schwer
6 Stück	300 × 1000, Wangenbr. 420, Spindelb. 50, Stufen 3 × 100, ca. 2200 kg schwer.
4 Stück	250 × 1000, Wangenbr. 380, Spindelb. 40, Stufen 3 × 90, ca 1800 kg schwer.
8 Stück	225 × 1000, Wangenbr. 320, Spindelb. 40, Stufen 3 × 80, ca 1250 kg schwer.

Johann A. Popella, Werkzeugmaschinen
Dresden-A. 1. Telegr.-Adr. Popella-Dresden
Tel. 13578 und 23748.

Perser Teppiche
ausgewählt schöne Stücke, ca. 3×4 m gross, durch besondere Gelegenheit preiswert zu verkaufen.
Emil Horn & Co.
Inh. Otto Paterna, Lavesstrasse Nr. 71.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder Erna und Friedrich beehren sich anzuzeigen
Heinrich Kuhls und Frau
Lina, geb. Meine
Fritz Harke und Frau
Luise, geb. Meine

Erna Kuhls
Friedrich Harke
Verlobte

Oegenbostel, den 15. Juli 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Hohenbostel, den 10. Juli 1917.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß hat bei den schweren Kämpfen am 3. Juni d. J. auch unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser unvergeßlicher, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer

Hermann Wildhagen

Vizefeldwebel im Füsilier-Regt. Nr. 33, 9. Komp.

im 27. Lebensjahre durch eine feindliche Granate den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gefunden.

Seine Beförderung zum Offizier hat ihn nicht mehr erreicht.

In tiefer Trauer:
Friedrich Wildhagen und **Frau**
Dorette, geb. Bruns
Dora Ahrlich, geb. Wildhagen
Frida Grape, geb. Wildhagen
Johann Ahrlich, Lehrer
Walter Grape, Lehrer
z. Z. Leutnant d. Ref., im Felde
Hans Ahrlich und **Karla Grape**.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Anderten, den 13. Juli 1917.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Rittergutsbesitzer

Arthur Wackenroder

im 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Olga Wackenroder, geb. **Barnstorf**
Arthur Wackenroder, Oberleutnant d. R.
z. Z. im Felde
Erich Wackenroder, Gutsbesitzer in Scharnhorst.

Trauerfeier Montag-Nachmittag 3 Uhr im Hause.
Beerdigung Montag-Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause ab.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Linden, Badenstedt, den 13. Juli 1917.

Am Donnerstag, dem 12. d. M., entschlief sanft nach schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Sohn und Schwager, der

Hofbesitzer

Karl Pauling

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen, in tiefem Schmerz
Marie Pauling, geb. **Flebbe**.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juli, nachmittags, vom Trauerhause ab statt.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 13. Juli 1917.

Heute morgen 4 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meiner geliebten Frau, meiner überaus treusorgenden Mutter

Else Röhrig

geb. **Heinrichs**.

Paul Röhrig
Herbert Röhrig.

Beerdigung Montag-Mittag 12 Uhr von der Kapelle des Engesohder Friedhofs ab. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hannover, den 12. Juli 1917.

Infolge Unglücksfalls verschied am 9. d. M. mein

Elektromonteur

Carl Leuwe

im Alter von 39 Jahren.

Seine Treue und Pflichterfüllung sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Leonhard Stehmann
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Hannover, den 13. Juli 1917.
Seydlitzstr. 31.

Gestern abend 9 Uhr entschlief nach schwerer Operation meine liebe Frau und unsere treusorgende Mutter

Lina Fischer

geb. **Brandt**

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer
Richard Fischer nebst **Kindern**, **Eltern** und allen **Verwandten**.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofs ab statt.

Hannover, den 13. Juli 1917.
Jakobistraße 19.

Vergangene Nacht entschlief in dem Herrn unsere herzensgute Mutter und Großmutter, die Witwe

Minna Meyer

geb. **Krending**

im 77. Jahre ihres rastlos tätigen Lebens, betrauert von den Hinterbliebenen:
Dora Paulini, geb. **Meyer**
Emil Paulini, Betriebssekretär
Erna, Else und **Alwin Paulini**
Großkinder.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. d. M., nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhause I (Strangriede) ab statt.

Am Morgen des 11. Juli entschlief infolge langer, schwerer Krankheit meine liebe Schwester, Braut und Nichte

Anna Fischer

im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer:
W. Klug und **Frau**
Luise, geb. **Müller**
A. Claus als Verlobter
nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag-Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Rethen, Sackstraße 4, ab statt.

Hannover, Kornstr. 4 III., den 13. Juli 1917.

Gestern nacht 12½ Uhr wurde uns unsere herzensgute, folgsame Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Elies Trübel

im blühenden Alter von 19 Jahren durch den Tod entrissen. In tiefem Schmerz:
Aug. Trübel und Frau
nebst Geschwistern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, 16. d. M., nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des Städtischen Krankenhauses, Eingang Strangriede, ab statt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Danksagung.

Für die so überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, besonders Herrn Pastor Fehly für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sprechen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank aus.

Adolf Welge und Frau.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Basse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 63.

Hannoversches Tageblatt

140222

Nr. 192. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63 Gr. Wallstraße 2 Klagesmarkt 10 Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit **Hausbibliothek Hannovera** 15 Pfg.
Ausgabe C mit der **Illustrierten Weltschau** 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen. Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Sonntag, 15. Juli 1917.

Der neue Reichskanzler.

Amtliche Mitteilung, daß der Rücktritt Bethmanns bewilligt und Unterstaatssekretär Dr. Michaelis zum Kanzler ernannt ist.

*** Berlin, 14. Juli. Eine Extraausgabe des Reichs- und Staatsanzeigers meldet amtlich:**

Se. Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Dr. v. Bethmann Hollweg die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern unter Verleihung des Sterns der Großkomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu erteilen und den Unterstaatssekretär Wirkl. Geh. Rat Dr. Michaelis zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen.

Der Kaiser an den scheidenden Kanzler

D Berlin, 14. Juli.

An den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg richtete Se. Majestät der Kaiser und König folgendes Handschreiben:

Mein lieber v. Bethmann Hollweg!

Mit schwerem Herzen habe Ich Mich entschlossen, Ihrer Bitte um Enthebung von Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten durch Erlaß vom heutigen Tage zu entsprechen. Acht volle Jahre haben Sie diese verantwortungsvollen höchsten Aemter des Reichs- und Staatsdienstes in vorbildlicher Treue geführt und Ihre hervorragende Kraft und Persönlichkeit erfolgreich in den Dienst von Kaiser und Reich, König und Vaterland gestellt. Gerade in der schwersten Zeit, die je auf den deutschen Landen und Völkern gelastet hat, in der es sich um Entschließungen von entscheidender Bedeutung für das Bestehen und die Zukunft des Vaterlandes handelte, haben Sie Mir mit Rat und Tat unermüdlich zur Seite gestanden.

Ihnen für alle Ihre treuen Dienste Meinen innigsten Dank zu sagen, ist Mir ein Herzensbedürfnis.

Als äußeres Zeichen Meiner Dankbarkeit und besonderen Wertschätzung verleihe Ich Ihnen den Stern der Großkomthure Meines Hausordens von Hohenzollern, dessen Abzeichen Ihnen hierneben zugeht. Mit wärmsten Segenswünschen verbleibe Ich Ihr Ihnen wohlgeneigter dankbarer Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Berlin, den 14. Juli 1917.

An den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg.

•

Der Kanzlerwechsel.

Ein arbeitsfreudiger, gewissenhafter, korrekter Beamter ist der nunmehr aus seinen Aemtern geschiedene Reichskanzler v. Bethmann stets gewesen. Das erkennen auch seine vielen politischen Gegner wohl ausnahmslos an. Dem entspricht seine ganze Laufbahn. Nachdem er mit 19 Jahren in Schulpforta die Abgangsprüfung bestanden und vier Jahre in Straßburg, Berlin und Leipzig studiert hatte, wurde er Referendar am Kammergericht, trat dann nach drei Jahren zur Verwaltung über, wurde 1885 Assessor, 1886 Landrat in Oberbarnim, 1896 Oberpräsidialrat in Potsdam und 1899 Regierungspräsident in Bromberg.

Hier aber nahm sein Lebensgang eine plötzliche Richtung nach aufwärts. Schon nach drei Monaten erhielt er die Ernennung zum Oberpräsidenten von Brandenburg und nach weiteren sechs Jahren trat er als Minister des Innern an Stelle des im Dienste verstorbenen Ministers v. Hammerstein in das Ministerium Bülow ein. Zwei Jahre später setzte Fürst Bülow Bethmanns Berufung zum Nachfolger des Staatssekretärs des Innern Grafen v. Posadowsky durch, und als Bülow im Jahre 1909 aus dem Dienste schied, nachdem ihm der Block, auf den er sich im Reichstage hoffte stützen zu können, in der Steuerreform die Gefolgschaft versagt hatte, empfahl er selbst Theobald v. Bethmann zu seinem Nachfolger.

So wurde dieser denn am 14. Juli 1909 Reichskanzler und Ministerpräsident und ist es, auch in der Hinsicht der ordnungsliebende Beamte, auf den Tag acht Jahre lang geblieben. Am 14. Juli 1917 wurde sein Entlassungsgesuch genehmigt. Die Weiterführung des Amtes als Reichskanzler war ihm unmöglich geworden, nachdem zu den Parteien der Rechten, die schon seit langem zu seinen politischen Gegnern gezählt waren, sich jetzt auch die Nationalliberalen und, wie es scheint, das Zentrum gesellt und erklärt hatten, daß sie eine gedeihliche weitere Zusammenarbeit mit dem bisherigen Kanzler nicht für möglich erachteten.

Als gerade heute vor acht Tagen zum ersten Male an dieser Stelle von einer drohenden Krisis im Reiche gesprochen werden mußte, glaubten viele, daß es so weit noch nicht kommen werde. Manches spricht dafür, daß der Hauptbeteiligte, der Kanzler selbst, diese Auffassung teilte, daß er damit rechnete, der mancherlei Gegner, die ihm die Arbeit erschwerten, abermals Meister werden zu können. Ob es möglich gewesen wäre, wenn er sich zu einer anderen Behandlung der Streitfragen, die zwischen ihm und den Parteien entstanden waren, hätte entschließen mögen, bleibe dahingestellt. Mehr als eine Vertagung der Krisis wäre dadurch aber im für ihn günstigsten Falle wohl kaum erreicht. Gerade seine besten Eigenschaften, seine Beamtenqualitäten, waren ihm im Laufe der Zeit immer hinderlicher geworden, und was ihm von Nutzen war, da es galt, im zweiten Jahre seiner Kanzlerschaft das große Werk der Reichsversicherungsreform zu verwirklichen, und was ihm auch nützlich war, um große Neuordnungen, wie die Heeresvorlage von 1913 und die damit verbundene einmalige Vermögenssteuer, schnell beim Reichstage durchzusetzen, das versagte gegenüber den veränderten politischen und sozialen Anforderungen des Weltkrieges von Jahr zu Jahr mehr die Wirkung. Hinzukam, daß die Kraft und die Elastizität des Geistes bei ihm allmählich nachzulassen begann, was nach der Anspannung der letzten Jahre um so erklärlicher war, da ihm auch in seiner Familie schweres, drückendes Leid nicht erspart blieb; die Gattin wurde ihm im letzten Friedensjahre durch den Tod entrissen, und der älteste Sohn fiel auf dem Felde der Ehre.

Ein Verhängnis war es für Theobald von Bethmann, daß er selbst die neue Lage nicht gleich richtig erkannte, und daß dadurch sein Rücktritt unter einem äußeren Zwange zu erfolgen schien, den man dem unzweifelhaft um das Reich und Preußen hochverdienten Beamten gern erspart gesehen hätte. Eine spätere Zeit wird es an gerechter Würdigung dessen, was er geleistet hat, sicherlich nicht fehlen lassen, und wenn er dann auch der Kritik nicht entgeht, so wird dieser doch die Schärfe und Bitterkeit fehlen, die letzthin vielfach im Kampfe gegen ihn sich zeigte. Was er bei Beginn und in den ersten Jahren des uns aufgedrungenen Krieges getan hat zur Einigung und Zusammenfassung des deutschen Volkes gegenüber einer Welt von Feinden, das soll und wird ihm unvergessen bleiben, und wenn an den Aufgaben, die immer von neuem sich vor ihm auftürmten, schließlich seine Kraft zu versagen begann, so wird gerechterweise beachtet werden müssen, daß es ein Titanenwerk war, das von ihm verlangt wurde.

Die Ernennung seines Nachfolgers wird für viele eine Ueberraschung bedeuten. Die Stellung, die ein Bismarck für sich schuf, und in die ein General und früherer Marineminister, ein früherer bayerischer Ministerpräsident altadligen Geschlechtes, ein Staatssekretär des Aeußern und ein Staatssekretär des Innern nach ihm berufen wurden, ist nunmehr zum ersten Male einem bürgerlichen Beamten übertragen worden, der bisher es nicht bis zum Minister gebracht hatte. Dr. Georg Michaelis war zuletzt Unterstaatssekretär im preußischen Finanzministerium und als solcher der Untergebene des Finanzministers Dr. Lentze, sowie zugleich seit einigen Monaten Chef des preußischen Ernährungswesens.

Er wurde ebenso wie seine Vorgänger jetzt gleichzeitig zum preußischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt, aber man wird doch wohl annehmen dürfen, daß seine Berufung vor allem mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit erfolgte, die die richtige, umsichtige und planmäßige Ausgestaltung des Ernährungswesens im Reiche für die kommende Kriegszeit und auch für die spätere Ueberführung in den Friedensstand haben wird. Man könnte also wohl von einem „Magen"-Kanzler reden, der jetzt ernannt wurde. Zugleich freilich mag die wobei er Bestimmtheit und zielbewußtes, entschlossenes Vorgehen mit entgegenkommenden Formen in glücklicher Weise zu vereinigen verstand, für die Wahl bestimmend gewesen sein. Selbst war er, soweit uns bekannt, zwar niemals Parlamentarier, aber das wird nicht zu hindern brauchen, daß er die Fäden, die in der letzten Zeit der Kanzlerschaft Bethmanns getrennt waren, geschickt wieder anknüpft und sich mit den Mehrheitsparteien in den Parlamenten zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Reiches und Preußens zusammenfindet.

Wir wollen jedenfalls darauf hoffen und vertrauen. Die Zeiten sind ernst, und gebieterisch fordern sie die Zurückstellung des Trennenden. Dessen müssen alle eingedenk sein, dürfen keinen Augenblick vergessen, daß die vielen Feinde mißgünstig auf jedes Anzeichen innerer Uneinigkeit und Schwäche warten, und daß ein solches uns nur die Verlängerung des Krieges und die Erhöhung der durch ihn geforderten Blutopfer bringen kann. Wir aber wollen wünschen und ein jeder an seiner Stelle dazu beitragen, daß der neue Kanzler das geeinte und in seiner Einigkeit unbesiegbare deutsche Volk einem baldigen, allen berechtigten Forderungen entsprechenden Frieden entgegenführen kann. Dann wird der Tag, an dem der Kaiser ihn zum höchsten Reichsamte berief, in der deutschen Geschichte als ein gesegneter gerühmt werden.

•

Der neue Kanzler.

Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.

D Berlin, 14. Juli, abends.

Die Berliner Blätter stellen sich dem neuen Reichskanzler freundlich, wenn auch abwartend gegenüber.

Der „B. L.-A." schreibt: Wenn Dr. Michaelis jetzt an die Spitze des Deutschen Reichs gestellt ist als erster Bürgerlicher, so lange das Deutsche Reich besteht, so verdankt er das wohl zunächst dem allgemeinen Vertrauen in die Tatkraft und Umsicht, die er bei seinen Bestrebungen gezeigt hat, dem deutschen Volke das Durchhalten unter allen Umständen in nicht zu drückender Form zu ermöglichen. Bei diesen seinen Maßnahmen hat er das Vertrauen weitester Volkskreise, namentlich der städtischen und industriellen Arbeiterschaft, gefunden. Noch in aller Erinnerung ist die kraftvolle Rede, mit der er im März dieses Jahres die Rechte seiner Stellung gegenüber den Ansprüchen anderer Ressorts verteidigte und alle Versuche abschüttelte, ihm bei seinen kriegsgemäßen Anordnungen in den Arm zu fallen. Wird es ihm möglich sein, auch auf dem Gebiete der höheren Politik unser deutsches Volk ein sieggewohnter willensstarker Führer ohne das Hin- und Herschwanken seines Vorgängers zu sein, so wird ihm ebenso, ohne nach rechts und links zu blicken, das deutsche Volk, das sich nach einem zielsicheren Steuermann am Staats- und Reichsruder sehnt, gern und freudig Gefolgsam leisten.

Die „Voss. Ztg." sagt: In allen seinen Stellungen hat sich Dr. Michaelis als ein Mann von ungewöhnlicher Tatkraft und scharfem Urteil gezeigt. Dabei ist er ein Arbeiter, der nie ermüdet und an dem die anstrengendsten Verhandlungen und schärfsten Debatten spurlos vorübergingen. Seine besonderen Fähigkeiten, die er vor allem während seiner Tätigkeit als Oberpräsidialrat in Breslau zeigte, und seine Ernennung unmittelbar von diesem Posten zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium, geben den Beweis dafür, wie hoch man ihn damals schon einschätzte.

Die „Deutsche Tagesztg." sagt: Wir treten dem neuen Reichskanzler mit voller Unbefangenheit gegenüber. Wir wissen, wie schwierig die Erbschaft ist, die Herr Dr. Michaelis übernommen hat. Wir möchten von Herzen hoffen, daß es ihm gelingen werde, das Vertrauen des Kaisers, das ihn in dieser stürmischen Zeit an die Spitze des Deutschen Reiches beruft, zu rechtfertigen und auf der Grundlage einer kraftvollen monarchischen Führung das Programm zu erfolgreicher Durchführung zu bringen.

Das „Berl. Tagebl." urteilt: Dr. Michaelis kann sich ausgezeichnet bewähren; er kann der rechte Mann; er kann der beste aller verfügbaren Männer sein. Die Ansichten über ihn und seine Fähigkeiten, über seine politischen Ideen und über seine politischen Beziehungen gehen sehr weit auseinander. Der Reichskanzler Michaelis kommt, ohne daß die Vertretung des deutschen Volkes auf die Auswahl des Mannes, der in schwerer Zeit die Geschicke des Landes leiten soll, den mindesten Einfluß ausgeübt hat. Er wird sich das Vertrauen der Volksvertretung nur sichern können, sie wird ihm ihr Vetrauen nur gönnen dürfen, wenn er ohne Zögern einer Neuordnung zustimmt, die wenigstens für die Zukunft dem Volksparlament den gebührenden und notwendigen Einfluß verschafft.

Die „Germania" sagt: Die Lösung der Kanzlerkrise bingt einen Mann an die Spitze der Reichsleitung, der sich während des Krieges an einer der verantwortungsvollsten Stellen auf das beste bewährt hat. Mit großer Energie und glücklicher Hand hat er die Getreidebeschlagnahme und Mehlverteilung durchgeführt und dabei auch die Mitarbeit der Presse zu gewinnen gewußt. Politisch ist der neue Kanzler nicht hervorgetreten. Die Parteien werden sein Programm und seine Taten abwarten müssen, ehe sie zu ihm Stellung nehmen können.

Die „Tägl. Rundschau" endlich führt aus: Wir haben in Dr. Michaelis eine in sich gefestigte Kraft, eine deutsche Persönlichkeit von großem Wissen, ungewöhnlicher Tatkraft und ernstem Wollen. Wir sehen in ihm den richtigen Mann am Steuerruder, der sich wie in allen seinen bisherigen Aemtern, so auch in dem neuen wichtigsten, rasch das Vertrauen aller gewinnen und mit Gottes Hilfe segensreich wirken wird. Ob es ihm gelingt, diesen furchtbaren Krieg, dem er auch persönlich das schwerste Opfer seines hochbegabten Sohnes bringen mußte, ehrenvoll zu beendigen und die aus den Fugen geratenen inneren Verhältnisse in feste Bahnen zu leiten? Das deutsche Volk und seine Vertretung haben in dem ersten bürgerlichen Kanzler jedenfalls einen Führer erhalten, dem sie vertrauen dürfen und vertrauen werden, dem sie aber auch hingebende Mitarbeit schuldig sind.

140223

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 14. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen tagsüber lebhafter Feuerkampf in der westlichen Champagne.

Im Osten bei Regen geringe Gefechtstätigkeit.

Auch südlich des Dnjestr nur russische Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 14. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz war es gestern zu mehrfachen Kämpfen gekommen. Die Gefechtslage ist unverändert.

Südlich des Dnjestr trat an mehreren Stellen der galizischen Front und in Wolhynien beiderseitig die Artillerie stark in Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland und an der Tiroler Front mäßiges Geschützfeuer.

*

Stabsfeldwebel Kiß schoß bei Lovico im Luftkampf sein sechstes italienisches Flugzeug ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

England und die Neutralen.

Nach einem Rotterdamer Telegramm besagt eine Reuter-Meldung, die holländische Regierung sei unterrichtet worden, daß die englischen Maßnahmen der Ausdehnung des Sperrgebiets — wodurch bekanntlich die Schiffahrt so gut wie ganz vom Weltverkehr abgeschnitten wird — ausschließlich durch militärische Rücksichten geboten war, sich nicht gegen die holländischen Interessen richteten. Die Reuter-Meldung fährt fort: Gleichzeitig wird das holländische Volk daran erinnert, daß zwischen den englischen und den deutschen Maßnahmen zur See keine Aehnlichkeit besteht. Deutschland verbietet der neutralen Schiffahrt die Benutzung des Meeres und verletzt alle Völkerregeln, indem es einen großen Teil der im Ozean fahrenden Schiffe versenkt. England gebe jedoch pflichtgemäß bekannt, daß einige Gewässer gefährlich sind. Es wäre daher erklärlich, wenn Holland bei Deutschland gegen dieses unrechtmäßige Vorgehen protestiere anstatt bei England.

Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt: Wenn England pflichtgemäß bekanntgegeben hat, daß einige Gewässer gefährlich sind, so hat die deutsche Regierung ebenso pflichtgemäß am 31. Januar 1917 erklärt, daß einige Gewässer, nämlich diejenigen, welche die Küsten der in Betracht kommenden Ententestaaten bespülen, gefährlich und daher zu meiden sind. Wo diese Küstengewässer aufhören, und wo der Ozean beginnt, das ist eine Frage, die lediglich durch militärische Interessen entschieden werden kann. Die englische und deutsche Sperrgebietserklärung sind also hinsichtlich dieses militärischen Zweckes nicht von einander verschieden, sondern identisch. Aber der große Unterschied besteht zwischen beiden freilich, daß deutscherseits ausschließlich der Seeverkehr zwischen den Neutralen und unseren Gegnern unterbunden, dagegen derjenige zwischen den einzelnen Neutralen untereinander freigelassen wird, während englischerseits die Absperrung der Neutralen gegeneinander ebenso rücksichtslos durchgeführt wird, wie diejenige des Gegners.

Auf diesen fundamentalen Unterschied kann nicht ausdrücklich genug immer wieder hingewiesen werden, ebenso wie darauf, daß der Begriff des Sperrgebiets in diesem Kriege von England ausgeht und im November 1914 zum ersten Male angewandt worden ist. An welche Adresse also die holländische Beschwerde zu richten ist, dürfte dem gesunden Urteil der Neutralen selbst überlassen werden.

Echt amerikanische Heuchelei.

Das Kopenhagener „Ekstrabladet" führt aus: Wenn der Gedanke, der in dem amtlichen amerikanischen Bericht zum Ausdruck kommt, folgerichtig durchgeführt werden soll, so ist dies gleichbedeutend damit, daß Amerika uns einsperrt und verhungern läßt.

Aeußerungen der „Washingtoner Post" und anderer amerikanischer Zeitungen, die an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, zeigen, wie weit die Regierung gehen will. Sie will ohne jede Rücksicht auf die Interessen der neutralen Länder handeln mit dem Ziel, sie möglichst schnell in den Krieg hineinzuziehen.

Es sollen aber nicht allein die Zufuhren völlig aufhören, sondern Amerika will in Verbindung mit England auch die Schiffahrt regeln derart, daß Schiffahrtsrouten, die dem Krieg nicht nützen, aufgehoben werden; also nicht nur die Zufuhr, sondern auch die Schiffe sollen den neutralen Ländern genommen werden, während man gleichzeitig erklärt, daß man sie nicht einsperren und aushungern will. Das ist echt amerikanische Heuchelei.

Das Kriegsgespenst nähert sich unseren Grenzen auf eine Weise, die wir früher nicht zu fürchten hatten. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß die Gefahr gerade von derjenigen Machtgruppe kommt, deren Liebe zu den kleinen neutralen Ländern das populäre Schlagwort geworden ist — vielleicht auch eine der größten Lügen der Welt.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Das Kadavermärchen den Franzosen unbequem. Im Gegensatz zur englischen Presse verspürt die französische Hetzpresse in letzter Zeit wenig Lust, das Kadavermärchen noch weiter auszuschlachten. Die überaus günstige Aufnahme, die diese Lüge in den neutralen Ländern gefunden hat, wo sie sofort als plumpe Verleumdung erkannt und dementsprechend zurückgewiesen worden ist, hat die Franzosen doch wohl etwas stutzig gemacht. Jedenfalls haben sich eine ganze Reihe angesehener Franzosen gegen die propagandistische Ausnutzung der Kadaverlüge gewandt. Man darf diese Erklärungen allerdings nicht als Zeichen beginnender Einsicht auffassen. Sie entspringen vielmehr der begründeten Besorgnis, daß durch die Verbreitung derartiger Märchen, die von vornherein den Stempel der Lüge und Verleumdung tragen, die gesamte französische Lügenhetze kompromittiert und ihre Wirkung in Frage gestellt werden könnte. André Lichtenberger hat in einem Artikel der „Victoire", in dem er sich auf Grund des Gutachtens eines der ersten Germanisten gegen die Wahrscheinlichkeit des Kadavermärchens wendet, diese Befürchtung offen ausgesprochen. „Wir würden," sagt er zum Schluß des Artikels, „die Wirkung unserer begründeten Vorwürfe gegen Deutschland abschwächen, wenn wir solche a priori wenig wahrscheinlichen Schauergeschichten, für die wir keinerlei annehmbare Beweise erbringen können, in gleicher Weise verbreiten würden." — Die „begründeten Vorwürfe" sind freilich großenteils ebenfalls Erfindungen, die nur etwas geschickter und raffinierter ausgedacht wurden, als das Kadavermärchen.

Verschiedenes. Gegenüber wiederholten anderweitigen Aeußerungen in der Oeffentlichkeit in bezug auf die Reformationsfeier in Wittenberg wird durch den evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin nochmals folgendes festgestellt: Auf der Eisenacher Kirchenkonferenz haben sämtliche Vertreter der evangelischen Kirchen Deutschlands nach eingehendster Prüfung der Sachlage ihre Auffassung dahin ausgesprochen: 1. daß wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten in bezug auf den Verkehr, die Ernährung und die volle Inanspruchnahme der öffentlichen Räume der Stadt zu militärischen Zwecken (Lazaretten) eine Verschiebung der örtlichen Zentralfeier in Wittenberg durchaus als ein Gebot zwingender Notwendigkeit anerkannt werden müsse; 2. daß um so mehr der große Gedenktag in den einzelnen Landeskirchen und Gemeinden zu einem großen evangelischen Festtage auszugestalten sei.

In Eisenach findet vom 2. bis 5. August die 26. allgemeine deutsche christliche Studentenkonferenz statt, die mit einer Reformations- und Lutherfeier verbunden sein wird. In der Schlußversammlung am Sonntag, 5. August, ist auch der jetzige Reichskanzler Dr. Michaelis als Redner vorgemerkt.

Für die Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen aller Bekenntnisse, die sich in diesem Weltkriege an der Front und in der Heimat für Heer und Marine in unermüdlicher Opferfreudigkeit Tag und Nacht bei der Krankenpflege und auf verwandten Gebieten betätigt und dabei Schaden an ihrer Gesundheit und Erwerbsfähigkeit genommen haben, ist ein Sammelunternehmen unter dem Namen „Schwesternspende" ins Leben gerufen worden und wird in den nächsten Monaten durchgeführt. In aufopfernder Liebesarbeit stehen hinter den lebendigen Mauern unserer unbesiegbaren Heere über hunderttausend Pflegerinnen, von denen der Sieger der Seeschlacht vor dem Skagerak, Admiral Scheer, schreibt: „Voll Bewunderung und Dankbarkeit folgen die Blicke des wunden Kriegers der treuen unermüdlichen Schwester mit der Frage: „Wer von uns beiden leistet wohl das größere Heldentum?"

In Bremen ist unter großer Beteiligung der Kreise des Handels, der Schiffahrt, des Gewerbes, der Industrie und anderer Berufe Bremens die Bremer Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H. mit einem Kapital von 1½ Millionen Mark zum Zweck der Erwerbung und des Betriebes der „Weser-Zeitung" gegründet worden. Das Kapital wurde überzeichnet. Beteiligt sind ausschließlich bremische Kreise. Zu Geschäftsführern wurden die Herren Dr. Gerhard Heiler und Paul Wigger bestellt. Die Uebernahme der „Weser-Zeitung" soll mit dem 1. Januar 1918 erfolgen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.

England.

Es bleibt beim Kriegsbrot. Nach der „Times" wurden im Unterhause mehrere Anfragen über die gesundheitsschädlichen Wirkungen des Kriegsbrotes gestellt. Unterstaatssekretär Bridgeman erklärte es für unvermeidlich, daß sich bei der Herstellung von Brot aus neuen, ungewohnten Bestandteilen „Schwierigkeiten" ergeben mußten, aber angesichts der zu erwartenden Zufuhren liegt keine Möglichkeit vor, den Prozentsatz der Ausmahlung des Weizens herabzusetzen oder die Herstellung aus reinem Weizenmehl zu gestatten.

Rußland.

Groß- und Kleinrußland. „Moskowskija Wjedomosti" führen im Leitaufsatz aus: Jetzt, wo von einer Seite die Theatertrommeln und Pauken des ukrainischen Zentralrats und von der anderen das falsche Lied der Operetten-Internationale ertönen, fragt man: Wo ist denn Großrußland? Die Stimme der großrussischen Nationalität, die an der Spitze aller Nationen in Osteuropa steht, muß jetzt autoritativ ertönen. Geht man vom Standpunkt der Mehrheit aus, so ist diese unzweifelhaft großrussisch. Fragt man nach Charakter und moralischen Eigenschaften, so sieht man, daß die Großrussen vor allen anderen Stämmen in Rußland an erster Stelle stehen an Staatsgefühl, Fähigkeit zum Kampf um die Existenz, Wille und Verstand. Kein Zufall hat sie an die Spitze Rußlands gestellt, sondern ihre Talente und moralischen Kräfte. Nicht der faul-sorglose beschauliche Kleinrusse, nicht der apathische Weißrusse, sondern der von Energie und Initiative erfüllte Großrusse ist Schöpfer des russischen Staates. Kein Wunder, daß die kleineren Nationen sich auch gegen Großrußland wandten. Der Starke wird oft vom Schwachen beneidet. Der Großrusse schweigt, aber geht nicht von seinem Wege ab. Für ihn spricht seine Arbeit. Das Heil wird daher nicht von den Fremdstämmigen kommen, die temperamentvoll über die Geschichte Rußlands verfügen, nicht von prächtigen ukrainischen „Universalen", nicht von der polnischen Hochnäsigkeit, nicht von der stumpfsinnigen finnischen Unverschämtheit, sondern vom arbeitenden und schöpferischen Großrußland.

Finnlands neue Grundgesetze. Nach Mitteilung der Petersburger Telegr.-Agentur soll die Lesung und die Abstimmung über die Gesetzesvorlage betreffend die neuen Staatsgrundgesetze Finnlands am Dienstag anstatt am Sonnabend stattfinden. Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit, die die Sozialdemokratie dieser Abstimmung beimißt, wurde beschlossen, daß an diesem Tage alle Arbeiter feiern sollen.

Der russische Heeresbericht vom 12. Juli lautete: Westfront: Im Laufe des 11. Juli entwickelten sich die Unternehmungen am Dnjestr und an der Lomnica weiter. Nach erbittertem blutigem Kampf wurde der Feind aus der Stadt Kalusz vertrieben, die von unseren Truppen besetzt wurde. Westlich von Bogorodczany an der Front Graburka—Rossulna—Krimitsch hält der Feind unter Ausnutzung des sehr gebrochenen Geländes unsere Offensive auf. — Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert. — Rumänische und Kaukasusfront: Keine Veränderung der Lage.

Italien.

Der Bombenabwurf auf Jerusalem. Den „Neuen Zürcher Nachrichten" wird aus Rom gemeldet: In hohen kirchlichen Kreisen habe der Bombenwurf auf Jerusalem einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Wenn den heiligen Stätten glücklicherweise größerer Schaden erspart geblieben sei, so sei das ein wahres Wunder zu nennen, da 70 Bomben auf die der ganzen Christenheit heilige Stadt abgeworfen wurden. Ueberdies sei der an den geweihten Orten angerichtete Schaden erheblich genug, um die Entrüstung über den zwecklosen Angriff gegen die Stadt zu rechtfertigen.

Volkswirtschaftliche Wochenübersicht.

In letzter Zeit sind nur sehr wenig Nachrichten über die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung Rußlands hierher gelangt. Was wir hörten, klang düster. Der russische Finanzminister hat sich sehr skeptisch über die Aufbringung der Kriegsgelder geäußert, und einiges deutet auch darauf hin, daß die wirtschaftliche Entwicklung weiter im Niedergang begriffen ist. Dennoch müssen wir uns die Erfahrungen zunutze machen und dürfen nicht lediglich unseren eigenen Wünschen oder Leuten glauben, die aus Einzelerscheinungen ungünstiger Art auf eine schlechte Lage der Allgemeinheit zu schließen pflegen. Wir müssen vielmehr anerkennen, daß das russische Riesenreich auch in Zeiten der Revolution eine außerordentliche Organisationskraft beweist. Diese Organisationskraft unterscheidet sich allerdings sehr wesentlich von der Organisation in anderen Ländern. Denn sie ist nicht zentralistisch, es ist nicht so sehr eine Organisation, die vom Regierungszentrum aus gehandhabt wird, wie eine solche, die sich im Kleinen bildet, in den einzelnen Provinzen, Städten, Dörfern. Es zeigt sich jetzt, daß die Regierung des Zaren eine absolute Regierung im Sinne der direkten Wirkung gar nicht gewesen ist. Das konnte sie auch bei der Riesenhaftigkeit des Reiches nicht sein. Sie mußte den Einzelteilen des Reiches möglichst viel Verwaltungsfreiheit lassen. Daher haben diese Einzelbezirke ein bemerkenswertes Organisationstalent, so daß sie imstande sind, in Zeiten großer Verwirrung, auch unter ganz neuen Regierungsformen, sich bald zu besinnen. Käme es lediglich auf die Lösung der organisatorischen Aufgabe in Rußland an, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach die Regierung eine Beruhigung des Landes erzielen können. Denn, ohne daß sie selbst sehr viel dazu tut, bereitet sich die Organisation vor und sie braucht eigentlich zum Schluß nur noch das Zubereitete zu regieren. Aber die russische Volkswirtschaft krankt an Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden sind. Einmal genügen die Teilorganisationen nicht, der verbindende Apparat muß ausreichend sein. Dieser verbindende Apparat, beispielsweise das Transportwesen, ist aber von der vorigen Regierung derart verdorben und vernachlässigt worden, daß auch die größten Anstrengungen der Bezirksorganisationen und der Zentralregierung die alten Fehler nicht von heute auf morgen wieder ausgleichen können. Auch ist Knappheit an Lebensmitteln und sonstigen wichtigen Waren noch keineswegs gewiß. Wie sollte das auch sein? Es ist noch nicht Erntezeit und selbst wenn die Ernte da ist, ist Rußland über die Lebensmittelschwierigkeiten nicht hinweg. Doch zeigt sich immer wieder, wie falsch es ist, aus innerpolitischen Ereignissen auf Erschütterungen bis ins Mark zu schließen. Große Länder mit riesenhaften Bevölkerungen können gar nicht anders, als sich möglichst schnell der neuen Lage anpassen. Was in dieser Hinsicht an Abwehrkraft zu erreichen ist, das strebt man entschieden in Rußland an. Es schadet nur unserer Stimmung und unseren Maßnahmen, wenn wir die Dinge anders betrachten, als sie wirklich sind. Die Kraft ist die stärkste, die sich aus dem Bewußtsein der Kraft des Gegners ergibt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nunmehr, mit Wirkung vom 15. Juli d. J., die nordamerikanische Ausfuhr unter Kontrolle gesetzt. Es handelt sich um einen genau ausgearbeiteten Plan, in dem eigentlich alle wichtigen Lebensmittel und Kriegsrohmaterialien enthalten sind. Nach diesem Plan kommen, was die Versorgung angeht, zunächst die Vereinigten Staaten, dann die mit den Vereinigten Staaten verbündeten und dann die neutralen Länder. Aus verschiedenen Nachrichten geht hervor, daß man in den Vereinigten Staaten darauf dringt, mit der Lebensmittelausfuhr die Neutralen zum Anschluß an unsere Feinde zu bewegen. Wenn daher schon jetzt die Regierung der Vereinigten Staaten prüft, ob es ratsam ist, ein vollständiges Ausfuhrverbot für zwei Monate auf jede Verschiffung von Nahrungsmitteln zu legen, so ist klar ersichtlich, daß man hofft, in diesen beiden Monaten die Neutralen durch den Druck ganz für sich zu gewinnen. Abgesehen von diesem Ziel verfolgt man vielleicht auch den Zweck, möglichst viel Schiffsraum für die Verfrachtung nach England freizubekommen. Denn die Erfolge unserer U-Boote, die im Juni d. J. eine Beute von über einer Million Tonnen gemacht haben, beweisen, wie notwendig es ist, den Schiffsraum der Engländer durch Inanspruchnahme fremden Schiffsraumes zu ergänzen. Ob das Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen die Neutralen Erfolg haben wird, läßt sich jetzt natürlich noch gar nicht sagen. Viel wird wohl auf die Länge des Krieges ankommen.

Inzwischen geht die Volkswirtschaft Deutschlands ihren gewohnten Kriegsgang. Die öffentlichen Feststellungen über die wirtschaftliche Entwicklung sind im allgemeinen durchaus befriedigend. Unbefriedigend höchstens insofern, als man immer wieder und wieder die ungeheueren Gewinne der Industrie bemängeln muß, die keineswegs mit den Klagen über Anwachsen der Gestehungskosten im Einklang stehen. Wenn schon die Industrie ungehindert diese Gewinne hat machen können, so muß man hoffen, daß sie sich an der 7. Kriegsanleihe, die voraussichtlich im September dieses Jahres begeben wird, ganz besonders eifrig beteiligt. Die Vorbereitungen beginnen schon jetzt und die Industrie kann daher die irgendwie verfügbaren Beträge bereitstellen. Die innerpolitischen Ereignisse haben nur vorübergehend die Börse beeinflußt. Sie erholte sich aber bald wieder von der Abschwachung. Man hat das Gefühl, daß eine ungünstige Wirkung der politischen Reform auf die Wirtschaft nicht erwartet wird. Im Gegenteil versprechen sich viele davon eine Belebung, wenn auch vielleicht unter geänderter Einkommensverteilung.

Vom Tage.

Eine Antwort, die Hörner und Zähne hat.

Ein Frankfurter, der eine württembergische Sommerfrische aufzusuchen gedachte und als vorsichtiger Mann sich vorher erkundigte, wie es mit der Verpflegung stehe und ob er insbesondere Milch, Butter und Eier bekommen könne, erhielt, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, von dem treuherzigen Gastwirt folgende geharnischte Antwort:

Bezugnehmend auf Ihre anfrage kann ich Ihnen keine folge leisten betreffst fiehler Milch, Butter, Eier und Fleisch, wir sind im Kriegszustand, und da muß sich jedes mit seinen Ansprüchen mäßigen. Die Pension ist 6.20—7.00 M. geboten kann nur das Gesetzl. erlaubte vom Kommunalverbande jedem versorgungsangehörigen zustehende. Erforderlich sind Amtliche Abmeldung vom Nahrungsmittelamt Reichs Gastbrodmarken, Reichsfleischmarken u. Zucker. Glauben Sie, daß wir in . . . uns noch Mästen können, denn woh Wald ist, kann auch nichts wachsen.

Achtungsvoll N. N.

Lassen Sie sich vom Reichsernehrungsamt einen ausweiß geben daß Sie mehr recht haben wie ein versorgungsberechtigter Einwohner, daß Sie es nötig haben recht fiehl Milch, Butter, Eier und Fleisch für sich zu beanspruchen. Wir fügen uns mit 1/4 l. Milch pro Tag, 8 gr. Butter pro Tag, 26 Eier pro Jahr, und 500 gr. Fleisch in der Woche, und sind auch noch da, und sind noch besser daran als woh die Kanonen Ihre unweßen treiben.

Das deutsche Museum in Maubeuge.

Im Auftrage des Armeeoberkommandos 2 wird nächstens einer der bei der Einrichtung des „Museum Au Pauvre Diable" in Maubeuge beteiligten Kunstforscher, Detlev Freiherr v. Hadeln, eine Schrift über das Museum veröffentlichen. Das Armeeoberkommando hat dort die aus St. Quentin und der Umgebung geretteten Kunstwerke, insbesondere elf Pastelle von Le Tour, in Sicherheit gebracht. Hadeln schuf den Katalog des Museums und gibt dazu die Abbildungen der bedeutendsten Kunstwerke der Sammlung.

Feuer in den Siemens-Schuckert-Werken.

Durch Selbstentzündung geringer Kohlenstaubmengen entstand im Kesselhaus der Kraftzentrale der Siemens-Werke in Siemensstadt Freitag-Vormittag ein kleiner Brand, der durch das vorübergehende Versagen der Spandauer Wasserleitung nicht sofort im Keime erstickt werden konnte. Ein kleiner Teil des Dachstuhls brannte ab. Der Betrieb der Werke wurde nur wenige Stunden gestört.

Unwetter über Paris.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten" melden aus Paris: In der Donnerstag-Nacht entlud sich ein heftiges Gewitter über der französischen Hauptstadt, das gewaltigen Schaden anrichtete. Die Straßen im 15. und 16. Bezirk wurden danach überschwemmt. Ein großer Kohlenkahn im Seine-Fluß ist untergegangen. An vielen Stellen mußte die Feuerwehr eingreifen. Die Straßen wurden vielerorts durch die Gewalt der Wassermassen zerstört, und durch den Sturm wurden zahlreiche Hausdächer beschädigt, Gärten verwüstet und Bäume entwurzelt.

Zwanzig Personen an Trichinose erkrankt.

In Oberschlesien sind zwanzig Personen an Trichinose nach dem Genuß von Fleischwaren, die aus Polen eingeführt wurden, erkrankt.

Totschlag bei einer Feuersbrunst.

Im Dorf Rosen (Bezirk Bromberg) äscherte ein Brand fünf große Wirtschaften mit neunzehn Gebäuden ein. Beim Löschen entstand ein Streit, wobei der Besitzersohn Loerke erschlagen wurde.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Kassel. Fünf Burschen im Alter von 17 und 19 Jahren, die in drei Monaten vor und nach Neujahr 1917 nicht weniger als 28 schwere und einfache Diebstähle bei hiesigen Geschäftsleuten ausgeführt haben, wurden von der Strafkammer zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu zwei Jahren verurteilt. Zwei der Angeklagten haben u. a. am hellen Tage von einem Speditionswagen auf dem Friedrichsplatz einen Reisekoffer gestohlen, der einige tausend Mark Wertgegenstände enthielt, darunter 1200 Mark bares Geld, das in wenigen Tagen verschlemmt wurde. — Beim Ausgraben von Erdmassen für einen Neubau auf einem Grundstück wurden plötzlich durch Nachrutschen der Erdmassen eine Anzahl Arbeiter verschüttet. Zwei von ihnen mußten ausgegraben werden. Sie hatten so schwere Verletzungen davon getragen, daß ihre Ueberführung ins Landkrankenhaus nötig war. — Vlotho. Stiftungen im Gesamtbetrage von 100 000 Mark machte die Firma Niemann & Tintelnot aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens. — Göttingen. Skalpiert wurde auf dem Hofe des Landwirts Rapp in Tiftlingerode das Dienstmädchen Riepenhausen. Sie kam dem Göpelwerk der Dreschmaschine so nahe, daß Kopftuch und das Haar erfaßt und das Haar mit der ganzen Kopfhaut abgerissen wurde. — Minden. In der Viktoriastraße wurde in einer Bäckerei ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben 23 Brote, Mehl, Zigarren, Zigaretten, mehrere 1000 Brot- und Zuckermarken, sowie ein Anzug und zwei Lederhandtaschen als Beute in die Hände fielen. Als Täter wurden der Zigeuner Steinbach und der Arbeiter Storm von hier ermittelt. Die beiden Einbrecher waren aber, ehe sie verhaftet werden konnten, entwichen. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden sie in Herford bei einem Einbruch überrascht. Während Storm festgenommen werden konnte, gelang es Steinbach, der mit Revolver und Dolch bewaffnet war, zu entkommen. Kurze Zeit später kam Steinbach bewaffnet in die Polizeiwachtstube und überfiel den dort allein anwesenden wachthabenden Polizeihilfsbeamten, dem er schwere Verletzungen beibrachte. Hierauf befreite er seinen Mittäter und beide flüchteten. Noch im Laufe der Nacht gelang es unter Hinzuziehung der Herforder Kriminalpolizei, beide Täter in der Wohnung einer erst kürzlich von Minden nach Herford verzogenen Frau zu überrumpeln und nach heftiger Gegenwehr festzunehmen. Steinbach, der Deserteur ist, hat in letzter Zeit eine große Anzahl von Einbruchsdiebstählen verübt. — Erfurt. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten in Werdau mehrere zum Heeresdienst eingezogene junge Leute. Anscheinend hatten sich in dem verabreichten Frischgemüse Blätter einer gesundheitsschädlichen Pflanze befunden. Von den Erkrankten starben fünf im Laufe des Tages. Eine Aerztekommission leitete sofort Maßnahmen ein, durch die jede weitere Gefahr für die übrigen Erkrankten beseitigt wurde. — Sangershausen. Beim Ueberschreiten der Geleise auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Bahnschaffner Ernst Uhl von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder. — Hamburg. Der große Prozeß wegen Veruntreuung von Lebensmitteln gegen den Kolonialwarenhändler Krüger, den bei der Firma Stapelfeld beschäftigten Rollfuhrkutscher Klinkenstein, den Tagelöhner Kwiatowsky und zahlreiche weitere Helfershelfer ging nach dreitägiger Verhandlung zu Ende. Die Strafkammer verurteilte Krüger zu 3 Jahren Zuchthaus, einen weiteren Angeklagten Müller zu 18 Monaten Zuchthaus, Klinkenstein zu 1 Jahr, Kwiatkowsky zu 4 Jahren Gefängnis. Ferner wurden Gefängnisstrafen von 8 und 18 Monaten verhängt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Letzte Draht-Nachrichten.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 21 000 Bruttoregistertonnen. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich: der bewaffnete englische Dampfer „Ultonia" (10 402 Tonnen), der bewaffnete italienische Dampfer „Phoebus" (3133 Tonnen), die bewaffneten englischen Fischdampfer „Pretoria" und „Stoic" und die englischen Fischdampfer „Romantic", „Pacific", „Seaking", „Cedric", „Peridot" und „Mabel".

Eines der versenkten Schiffe hatte Petroleum und ein anderes Eisen und Eisenbahnschienen geladen. Die Ladungen der übrigen konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verluste der Entente an Kriegsschiffen.

WTB Berlin, 14. Juli. Das nach englischer Admiralitätsmeldung von heute verlorengegangene britische Schlachtschiff „Vanguard" hatte eine Wasserverdrängung von über 23 000 Tonnen und gehörte mit zu den neuesten Typs.

Mit dem Verlust dieses wertvollen Schiffes sind die Gesamtverluste der Entente an Kriegsfahrzeugen seit Kriegsbeginn außer Hilfskreuzern auf 263 mit einer Gesamtverdrängung von 926585 Tonnen gestiegen. Davon entfallen allein auf England 160 Fahrzeuge mit zusammen 656 660 Tonnen Deplacement.

Die Gesamtkriegsschiffsverluste der Entente übersteigen somit den Bestand der amerikanischen Kriegsflotte zu Beginn des Krieges bereits um 17 000 Tonnen.

Die Kriegslage.

WTB Berlin, 14. Juli.

In Flandern nahm das feindliche Artilleriefeuer am 13. Juli an der ganzen Front gegen Mittag zu und und steigerte sich gegen Abend und in der Nacht. Besonders heftig war das feindliche Feuer in der Gegend von Lombartzyde, Dixmuiden, Langermark und Wytschaete. Die deutschen Batterien antworteten erfolgreich. In Nieuport wurden zwei große Explosionen bekannt. Zwei feindliche Beobachtungsballone wurden zum Niedergehen gezwungen. Von 7 Uhr abends ab lag schweres feindliches Feuer, das sich mehrfach zum Trommelfeuer steigerte, auf unsern neuen Stellungen von der Küste bis Lombartzyde. Um 11 Uhr abends brachen englische Sturmkolonnen bei Lombartzyde vor; der Angriff blieb jedoch unter erheblichen feindlichen Verlusten in unserm Sperrfeuer liegen. Das darauf bald einsetzende starke feindliche Vergeltungsfeuer wurde von uns energisch erwidert. Die eingebrachte Beute bei dem Angriff unserer Marineinfanterie an der Küste hat sich auf 40 Maschinengewehre erhöht.

Die Fliegertätigkeit war in Flandern dauernd außerordentlich rege. Ein aus neun Flugzeugen bestehendes feindliches Geschwader wurde von einer unserer Jagdstaffeln vernichtet. Nur zwei feindliche Flugzeuge vermochten die feindlichen Linien zu erreichen, sind aber anscheinend abgestürzt. Sechs Flugzeuge wurden abgeschossen und eines zur Landung gezwungen.

Ein 2.30 Uhr vormittags gegen Brügge gerichteter feindlicher Angriff blieb erfolglos, ebenso die Angriffe, die in der Nacht vom 13. zum 14. Juli auf Ortschaften, Bahnhöfe und Flugplätze hinter unserer Front stattfanden. In der gleichen Nacht bewarfen unsere Flieger feindliche Munitionslager bei Steeberg und Beveren mit Bomben. Im Munitionslager am Bahnhofe Beveren brach ein großer Brand aus.

Auch an der übrigen Westfront war neben den gemeldeten Kampfhandlungen die Fliegertätigkeit sehr lebhaft. Unsere Flugzeuge bombardierten feindliche Lager westlich Arras und griffen in der Nacht vom 13. zum 14. feindliche Batterien und Scheinwerfer mit Bomben und Maschinengewehren an. Ferner bombardierten unsere Nachtgeschwader die Industrieanlagen von Dombasle, Neuves Maisons, Pompey und Dieulouard. Feindliche Bombenabwürfe im Suippetal auf Eisenbahnen und Ortschaften hinter unserer Front, auch in der Gegend von Metz verursachten nur stellenweise geringen Sachschaden.

Von der Ostfront ist ergänzend zu melden, daß ein 1 Uhr mittags gegen unsere Stellungen beiderseits Novica vorgetragener russischer Angriff in unserm Feuer erstickte. Das im Raume Brzezany zeitweise starke Feuer flaute in den Abendstunden wieder ab. Im Ludowagebiet beiderseits des Ditoz- und des Stanic-Tales lebhafteres feindliches Störungsfeuer und vereinzelte Patrouillentätigkeit. An der Donau bei Brislava und Tulcea schwaches Postenfeuer.

In Mazedonien nur stellenweise lebhaftes Feuer. Am Wardar endete ein Patrouillengefecht für uns erfolgreich

Die Lösung der Krisis.

Zum Kanzlerwechsel.

M Köln, 14. Juli. Die „Köln. Ztg." bemerkt zum Kanzlerwechsel: Es ist offenbar kein Zufall, daß die Wahl des Kaisers, obschon die auswärtige Politik jetzt mehr Aufmerksamkeit denn je erfordert, nicht auf einen Diplomaten, sondern auf einen Mann gefallen ist, dem schon die augenblicklich dringendste Aufgabe, die Volksernährung, anvertraut ist. Darin liegt, wenn wir die Lage richtig beurteilen, der Kernpunkt. Von ihm muß die Besserung ausgehen.

Neue Minister und Staatssekretäre.

D Berlin, 14. Juli. Die „Nationalztg." meldet: Der heute zum Reichskanzler ernannte Dr. Michaelis werde aller Voraussicht nach bereits am Mittwoch der kommenden Woche Gelegenheit haben, in seiner neuen Eigenschaft sich dem Reichstag vorzustellen, wenn auch vorderhand noch nicht in der Vollsitzung. Für den Mittwoch werde nämlich der Hauptausschuß wahrscheinlich einberufen werden, und ihm werde wiederum als Stellvertreter des Abgeordneten Dr. Spahn der Abgeordnete Dr. Südekum vorstehen.

Es kann ferner als feststehend angenommen werden, daß mit der Ernennung des neuen Reichskanzlers, die im allgemeinen ziemlich überraschend gekommen ist, auch sehr einschneidende und umfangreiche Veränderungen in den Staatssekretariaten und für die Ministerposten eintreten. Dr. Michaelis ist bereits eifrig mit der Bildung des preußischen Kabinetts und mit der Besetzung der Staatssekretariate beschäftigt und befindet sich auf der Suche nach neuen Männern.

Der Nachfolger des Staatssekretärs Zimmermann.

d Berlin, 14. Juli. Die „Voss. Ztg." schreibt: Obwohl noch keine amtliche Bestätigung vorliegt, gilt in parlamentarischen Kreisen die Ernennung des Gesandten in Kopenhagen Grafen Ulrich v. Brockdorff-Rantzau zum Staatssekretär des Aeußeren als wahrscheinlich. Für den verantwortungsvollen Posten in Kopenhagen würde dann der bisherige Botschafter in Washington Graf Bernstorff in Frage kommen. — Es ist zweifellos, daß Graf Brockdorff ohne besondere Reibungen in den drei Jahren des Krieges seinen schwierigen Posten verwaltet hat, weshalb er denn auch sowohl in Dänemark wie auch hier sich besonderen Ansehens erfreuen kann. In persönlichem Umgang gilt er als liebenswürdig und entgegenkommend, in sich selbst als fest und energisch.

Graf v. Brockdorff-Rantzau ist am 29. Mai 1869 in Schleswig geboren und war früher als Botschaftssekretär und Botschaftsrat in Wien, sowie als Generalkonsul in Pest tätig. Gesandter in Kopenhagen ist er seit dem 19. August 1912.

M Köln, 14. Juli. Von besonderer Seite wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Graf Rantzau gehört zu den wenigen Diplomaten, die im Auslande dauernd Erfolg hatten. Man kann wohl sagen, daß unsere diplomatische Vertretung in Kopenhagen in geschicktem Zusammenarbeiten mit der gegenwärtigen Regierung eine Lage gehalten hat, die zu gewissen Zeiten recht kritisch war. Nicht ohne Grund genießt Graf Rantzau auch in Dänemark ein hohes politisches und persönliches Ansehen und den aufrichtigen Dank weiter Kreise der dänischen Bevölkerung. Die Politik, die er schon vor dem Kriege in Dänemark eingeleitet und im Kriege konsequent durchgeführt hat, beruht auf dem guten ausländischen Grundsatz, der leider in unserer auswärtigen Politik nicht immer zur Geltung gekommen ist, daß auch politische Geschäfte zwischen zwei Staaten mit dauerndem Erfolge sich betreiben lassen, wenn beide Beteiligte ihren Vorteil dabei finden. Durch die diplomatische Schulung und Erfahrung, die Graf Rantzau auf den verschiedenen Posten, die er innehatte, sich erworben hat, und die dem neuen Reichskanzler auf diesem Gebiete naturgemäß abgeht, darf man von seiner persönlichen Energie einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung unserer auswärtigen Politik erwarten. Er besitzt außerdem gewisse persönliche Eigenschaften, die zu der Hoffnung berechtigen, daß mit ihm ein neuer Geist in das Auswärtige Amt einziehen wird, der sich nicht durch Vorurteile davon abhalten lassen wird, die politischen und diplomatischen Kräfte heranzuziehen, die wir nach dem Kriege gebrauchen werden.

*

Zu dem Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Zimmermann bemerkt die „Tägl. Rundschau": Die Laufbahn Dr. Zimmermanns als Staatssekretär ist ebenso kurz wie enttäuschungsvoll gewesen. Als Nachfolger v. Jagows mit höchsten Erwartungen begrüßt, hat er ihnen in keiner Beziehung zu entsprechen vermocht. Ein Mißerfolg folgte dem andern, Mißgeschick reihte sich an Mißgeschick. Es braucht nur an das abgefangene Bündnisangebot an Mexiko und an den jüngst in Norwegen abgefangenen deutschen Kurier erinnert zu werden.

Scharfe Kritik des zurückgetretenen Kanzlers.

D Berlin, 14. Juli. Zu dem Rücktritt des Reichskanzlers und über dessen Schuld äußert sich der „Berl. Lok.-Anz." wie folgt: Die Schuld, die den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg trifft, liegt ganz gewiß nicht auf dem Gebiete des Wollens, sondern auf dem des Könnens. Es fehlten ihm die Eigenschaften, die für den Mann unerläßlich sind, dem die ungeheure Last des führenden Amtes in Weltstürmen auf die Schulter gelegt worden ist, vor allem die Fähigkeit, die Folgen seiner Rede und seiner Entschlüsse bis zu ihren letzten Wirkungen durchzudenken und vorauszusehen. Von jener verhängnisvollen Erklärung in der Sitzung des Reichstages vom 4. August 1914, durch die er sich den Ruf der Ehrlichkeit im feindlichen Auslande zu erwerben hoffte, und tatsächlich das Gegenteil erreichte, bis zur Osterbotschaft, von der er sich allgemeine Zufriedenheit versprach, und die ihn schließlich weit über die ihm selbst für das höchste Maß seiner Zugeständnisse gehaltenen Grenze hinausdrängte, hat er sich beständig über die Wirkungen seiner Entschlüsse getäuscht, und unter dem Eindruck dieser von ihm nicht vorausgesehenen Wirkungen hat er mit größter Hartnäckigkeit verteidigte Ansichten preisgegeben, und widerstrebend zugestehen müssen, was vielleicht Begeisterung und Zuversicht erweckt hätte, wenn es der eigenen Entschließung entsprungen wäre. So ist allmählich der Eindruck entstanden, daß der leitende Staatsmann im Deutschen Reiche diesen Namen nicht mehr verdiene. Der Eindruck ist besonders während der letzten Woche so stark geworden, daß geradezu eine lähmende Wirkung von ihm ausging. Es gab keine andere Möglichkeit, diese Wirkung aufzuheben, als den Kanzlerwechsel.

Die „Voss. Ztg." urteilt: Wenn wir schon vor dem Kriege gewußt hätten, was jetzt allmählich aufzudämmern beginnt, daß an die Spitze des Reiches ein Politiker und kein Beamter gehört; man würde niemals auf den Einfall gekommen sein, Herrn v. Bethmann Hollweg zum Reichskanzler zu machen. Bei uns aber galt bis zum Kriege der gute Verwaltungsbeamte ohne weiteres als guter Minister. Und Herr v. Bethmann Hollweg war, was heute bei seinem Scheiden gar nicht laut zu betonen ist, ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter, einer der besten preußischen Beamten, die es jemals gegeben hat. Aber seine Persönlichkeit war zum Führer und Politiker nach gar keiner Richtung hin geeignet.

Die Feindespresse zur deutschen Krise.

W Bern, 14. Juli. Zur Krise in Deutschland meint die französische Presse im allgemeinen, die bevorstehende Reform habe keine große Bedeutung. Der Wahlerlaß sei zu allgemein gehalten und bedeute eigentlich keinen Fortschritt gegen den Ostererlaß, da vor Kriegsende an Neuwahlen doch nicht zu denken sei.

„Temps" schreibt: Die vielen Enttäuschungen Deutschlands rührten von den Verbrechen, die es nicht als solche anerkennen wolle, her, und die augenblickliche Krise sei eine Anstrengung, seine schlechten Geschäfte zu bessern, ohne seine bösen Taten zu bereuen. So sei das Problem unlösbar. Mögen sich die Deutschen in Illusionen wiegen; wir lassen uns nicht täuschen.

„Matin" findet, da Neuwahlen in Deutschland vor Kriegsende nicht möglich seien, habe der Kaiser keinen großen Schritt vorwärts getan. Die Unzufriedenen hatten viel mehr gewollt. Die Annahme sei berechtigt, der Erlaß des Kaisers werde das Problem nicht lösen. „Journal" dagegen schreibt: Zwischen der Osterbotschaft und dem Erlaß liege ein langer Weg. Man könne wohl sagen, daß man in eine revolutionäre Aera eingetreten sei, denn die Grundlagen würden völlig verändert; die bisherigen Stützen des Thrones würden in den Hintergrund gedrängt.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Varenne äußert in der „Heure" u. a., er hoffe, daß in Deutschland ein vollkommener Umsturz kommen werde, aber alle müßten daran mitarbeiten, daß Deutschland seine Illusionen mehr verliere.

Die sozialdemokratische Presse darf sich sonst infolge der Maßnahmen der Zensur nicht äußern.

„Le Pays" schreibt: Die Alliierten hätten mehr als je die Aufgabe, dem deutschen Volke vor Augen zu führen, daß die Entente nicht seine Vernichtung, sondern nur den Sturz seiner Militärkaste wolle. An dem Tage, wo das deutsche Volk aufrichtig an die Absichten der Entente glaube, werde es auch den Gedanken für einen gerechten Frieden sich zu eigen machen.

W Bern, 14. Juli. Zur Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen erklärt die römische „Tribuna", das beste Mittel, um die politische Reife Deutschlands möglichst vollständig zu machen, in der Fortsetzung des Krieges sehen zu müssen. „Popolo d'Italia" glaubt, daß das gleiche Wahlrecht weder die Stimmung in Deutschland noch an der Front bessern, noch die Krise überhaupt lösen könne. Die Entente aber dürfe auf jeden Fall nicht von dem Gedanken abkommen, Deutschland militärisch zu schlagen.

* * *

Rückkehr des Kronprinzen zur Front.

WTB Berlin, 14. Juli. Der Kronprinz ist in der vergangenen Nacht um 11,25 Uhr mit Sonderzug vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Spaniens Neutralität.

w London, 14. Juli. (Reutermeldung.) **König Alfons von Spanien äußerte gegenüber dem Madrider Korrespondenten des „Daily Expreß", Spanien müsse bis am Kriegsende neutral bleiben. Nach den Erklärungen Ribots und Lloyd Georges sei es ihm unmöglich, seine Dienste als Vermittler anzubieten.**

Ablehnung des deutschen Reichsrats.

D Berlin, 14. Juli. Die „Germania" schreibt zu der Schaffung des Reichsrats:

Wir glauben zu wissen, daß diesem Plane die Regierung nicht fern gestanden hat. Sie dürfte aber inzwischen zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß der Plan in parlamentarischen Kreisen durchschaut worden ist und keinerlei Aussicht hat, je verwirklicht zu werden. Wie die „Germania" hört, war beabsichtigt, den sogenannten Reichsrat zusammenzusetzen aus fünf Mitgliedern der Regierung, fünf Mitgliedern des Bundesrats und fünf Mitgliedern des Reichstags. Bei den Parteien des Reichstags hat der Plan einmütige Ablehnung gefunden. Auch die Zentrumsfraktion des Reichstags hat sich geschlossen gegen den Plan ausgesprochen.

Wie die „Germania" weiter hört, dürfte die Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling in Berlin mit dem Plane in Verbindung stehen. Auch Graf Hertling soll der Durchführung des Planes ablehnend gegenüberstehen.

WTB Berlin, 14. Juli. Der sächsische Ministerpräsident Graf Vitzthum von Eckstädt weilte am 14. Juli dienstlich in Berlin.

Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten.

WTB Wien, 14. Juli. Im Verfassungsausschuß gab Ministerpräsident von Seidler eine Erklärung ab, in der auf die Vergeblichkeit aller bisherigen Versuche, den in der Verfassung niedergelegten Grundsatz der Gleichberechtigung aller Nationalitäten zur abschließenden Durchbildung zu bringen, hinweist, das zur Quelle der politischen Leiden der letzten Jahrzehnte wurde und den Anschein erweckte, als ob Oesterreich ein innerlich kranker Staat wäre. Und doch wisse jeder denkende Mensch, daß dies nicht der Fall sei. Alle Völker Oesterreichs sind, so führte er weiter aus, durch das gemeinsame Band der über alles geliebten Dynastie, zugleich aber auch durch die viele Hundert Jahre in Freund und Leid immer fester geschmiedete Einheit aller Lebensbedingungen nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich, miteinander verbunden. Unsere Verfassung trägt der spezifischen Eigenart unseres aus verschiedenen Nationalitäten zusammengesetzten Staates nicht hinlänglich Rechnung.

Die Lösung dieses Problems soll im Geiste der Thronrede auf einen neuen Weg versucht werden, auf rein verfassungsmäßigem Wege. Aus eigener Kraft hat die Volksvertretung jene Verfassungsreform zu inaugurieren, um es diesen Nationalitäten zu ermöglichen, im festgefügten gemeinsamem Verbande friedlich nebeneinander zu leben. Welchen Weg immer der Ausschuß wählt, die Regierung wird gern ihre Dienste bereitwillig zur Verfügung stellen. Auf diese Weise werden die Abgeordneten durch die Tat beweisen, daß es in Oesterreich weder unterdrückte Völker noch ein Wille zur Unterdrückung gibt, und daß jedem Volke bei Aufrechterhaltung der staatlichen Einheit die Selbstbestimmung gesichert bleiben soll. Hierdurch wird im feindlichen Auslande der letzte Schein eines Vorwandes für die Zulässigkeit der Einmengung in Angelegenheiten genommen, die wir unter uns in Ordnung zu bringen haben. Die Abgeordneten werden beweisen, daß die Völker Oesterreichs, wie sie mit unbeugsamer Kraft und Entschlossenheit ihre angestammten Wohnsitze zu verteidigen wissen, auch die Fähigkeit besitzen, auf dem Boden der teuren Heimat die sicheren Fundamente für die gedeihliche Entwicklung und friedliche Zukunft auszubauen.

Damit wirken die Abgeordneten im Rahmen der Kriegsziele, die wir in unverbrüchlicher Gemeinschaft mit unsern glorreichen Verbündeten anstreben und über deren allgemeinen Charakter sich unsere Mächtegruppe in mannigfachen Kundgebungen unzweideutig ausgesprochen hat, zugleich für jenes Ziel, für das Oesterreich vor allem in diesem schrecklichen Kriege kämpft, für das unantastbare heilige Recht seiner Völker, ihre inneren Schicksale in Freiheit selbst zu bestimmen, und so wird dieses Werk eines inneren Friedens zugleich ein wichtiger Schritt sein auf der Bahn zum ehrenvollen, auf Generationen hinaus dauernden Frieden nach außen, den wir schaffen wollen auf der Grundlage der Gerechtigkeit, Mäßigung, Versöhnlichkeit und gefestigten Gemeinschaft aller Kulturvölker und des einheitlichen Strebens nach Beseitigung jener Verhältnisse, die den Weltkrieg herbeigeführt haben. Wir alle wünschen diesen Frieden von ganzem Herzen herbei. Bis dahin sind wir entschlossen, in festem Zusammenstehen von Front und Hinterland unerschütterlich auszuharren.

Finnland und Rußland.

WTB Helsingfors, 13. Juli. (Meldung der Petersburger Telgr.-Ag.) Senator Tokey, der Vizepräsident der Wirtschaftsabteilung des Senats, erklärte einem Redakteur der „Sozialistischen Zeitung": Wir kennen die weitere Entwicklung der russischen Revolution nicht. Wir wissen nicht, wie die zukünftige russische Regierung beschaffen sein wird, aber wir wissen, daß nach der Revolution die vorläufige Regierung sich weigert, unserm Verlangen nachzukommen, Finnland volle Selbstverwaltung seiner inneren Angelegenheiten zu gewähren sowie unseren übrigen Wünschen gerecht zu werden. Wir verlangen auf dem Gebiete der äußeren Politik und des Krieges nichts. Wir wollen bis zum Ende des Krieges keinen Wechsel in unserer Politik zu Rußland, aber wir bestehen auf sofortiger Selbstverwaltung der inneren Angelegenheiten, die nach dem Kriege international verbürgt werden muß.

M Köln, 13. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Kopenhagen: Eine Meldung aus Haparanda besagt, daß der Personenverkehr an der schwedisch-finnländischen Grenze eingestellt ist, da die russischen Grenzbehörden sich weigern, weitere Reisende bis auf weiteres nach Rußland hineinzulassen. Man vermutet, daß die Maßnahme mit dem bevorstehenden allgemeinen Ausstande der finnländischen Eisenbahnbediensteten im Zusammenhang steht.

Aus dem Schweizer Bundesrat.

w Bern, 13. Juli. Durch Bundesratsbeschluß wurde die Handelsabteilung von dem politischen Departement getrennt und dem Volkswirtschaftsdepartement zugeteilt. Um der Arbeitslast dieses Departements Rechnung zu tragen, hat der Bundesrat eine Reihe wichtiger Aenderungen getroffen. Es wurde eine Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft gegründet, die einen Teil der bisher der Handelsabteilung obliegenden Geschäfte übernimmt. Ferner wurde ein Generalsekretariat im Volkswirtschaftsdepartement geschaffen, um den Verkehr zwischen den Abteilungen zu erleichtern, die Geschäfte des Vorstehers vorzubereiten und gewisse juristische Arbeiten zu erledigen. Das Kompensationsbureau ist aufgehoben. Nationalrat Schmidheiny wird jedoch auf Wunsch des Nationalrats sich weiterhin bei der Regelung der Handelsverhältnisse mit dem Ausland beteiligen. Vorsteher der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft wird Oberst Wagner-Zürich.

Schluß dieser Ausgabe Sonnabend-Morgen 12 Uhr 15 Minuten.

140225

GEBR. HAUERS Leib-, Tisch-, Haus- u. Bettwäsche
Schmiedestrasse 30.
Wir bitten, die in unseren Schaufenstern ausgelegten Brautausstattungen zu besichtigen.

Stadt Hannover und Linden.

Die ersten Garben.

Vor den Toren der Stadt sieht man seit einigen Tagen die ersten Stoppelfelder. Die Sensen klangen und der Tod ging durch das Feld, all die stolzen Halme, die Gottes Güte und der Menschen Fleiß ins Erstehen rief, die den Winter verträumt, die im Lenz sich reckten und streckten und in der Glut der Sommersonne Frucht zeitigten, deren geheimnisvolles Rauschen dem sinnigen Wanderer wunderbar im Ohre klang, sie sanken unter dem sichern Schnitt der Mäher. Gebunden und in Stiegen gestellt steht das Korn jetzt auf den ersten Stoppelfeldern. Das ist ein Anblick, der für den, der ihn mit offenen Augen und Herzen genießt, eine stille Predigt. Wenn auch die Sonne glühend und gleißend auf den Fluren liegt, wenn auch bunte Blumen draußen noch überall den Blick erfreuen, die ersten Garben erinnern uns daran, daß der Höhepunkt des Jahres überschritten ist, daß es langsam, aber sicher niederwärts geht, daß die herbstlichen Tage nicht mehr fern sind. Die ersten Garben erzählen uns ein Lied von schwerer Arbeit, die sie lohnten, von Sorgen und Bangen, von Hoffen und Harren, von Zuvertrauen und Geduld, mit denen die Menschen ihr Wachstum begleiteten. Ohne Arbeit kein Preis, ohne Mühe kein Lohn, alle Arbeit vergebens, wenn Gottes Segen fehlt, das sagen die ersten Garben, uns mahnend, auch unser eigenes Leben so zu gestalten, daß es einst Frucht trage, wie das Feld, Segen spende für den Nächsten.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielten folgende Mitglieder des Hannoverschen Turn-Klubbs, und zwar das Kreuz erster Klasse: Leutnant der Reserve Paul Ruhe, Leutnant der Reserve Ulrich Roediger und Vizefeldwebel Paul Schopf; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet Hornist Karl Hinz, Obermatrosenmaat [illegible] Blaue, Kriegsfreiwilliger Wilhelm Böckner, Gefreiter Artur Menke, Sergeant Otto Martin und Unteroff. Landwirt Johannes Scheffranek erhielt das [illegible] und Paul Döschner die Altenburger Tapferkeitsmedaille. — Außerdem bekam das Eiserne Kreuz zweiter Klasse der bei dem hiesigen Provinzial-Museum angestellte Präparator Ref. Hermann Schwerdtfeger.

* **Die städtischen Kollegien** hielten am Sonnabend-Vormittag wieder eine vertrauliche Sitzung ab, in der als Hauptgegenstände finanzielle Fragen von erheblicher Bedeutung beraten und erledigt wurden. Ferner wurde die in der letzten öffentlichen Sitzung vertagte Beschlußfassung über Annahme eines vom Fabrikanten Otto Reinhold zu stiftenden größeren Denkmals für den Ehrenfriedhof in Stöcken herbeigeführt. Die einen Wert von 10,000 M umfassende Stiftung wurde angenommen. Das Denkmal soll in einer seitlich von dem Halbrund des Ehrenfriedhofes anzulegenden besonderen Anlage seinen Platz finden. Es stellt eine trauernde weibliche Figur dar, ein Werk des Bildhauers Professor Engelmann in Weimar.

* **Für die noch fehlenden Frühkartoffeln** wird die Stadtverwaltung auch in der kommenden Woche wieder Brot zur Ausgabe bringen, und zwar werden auf die 5 Marken 2A bis 2E 1½ Pfund Brot ausgegeben. Sondermarken werden nur beliefert, wenn sie den Stempel des Betriebes tragen, dem der Schwerarbeiter angehört. Außerdem werden, von Mitte nächster Woche ab, auf die Blankomarke V je ¾ Pfund Nährmittel ausgegeben. — Die Marken für Einmachezucker haben nur noch in dieser Verteilungszeit, also bis zum 3. August Gültigkeit.

* **Für den Verkehr mit Frühkartoffeln** bleiben nach einer Verfügung des Oberpräsidenten die bisherigen Verwaltungsverordnungen in Geltung, insbesondere wird also die bisherige Rationierung (wöchentlich fünf Pfund) und die Ausgabe gegen Kartoffelkarten beibehalten. Bestehen bleibt auch das Verfütterungsverbot und ebenso ist eine Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Stadtkreise Hannover nur mit Genehmigung der Stadtverwaltung zulässig.

* **Eine Ausstellung für Säuglingsfürsorge** wird Anfang August von dem Vaterländischen Frauenzweigverein hierselbst veranstaltet werden. Die Ausstellung wird alles, was mit Säuglingspflege zusammenhängt, in übersichtlicher und anschaulicher Weise zur Darstellung bringen und dürfte für unsere Frauen und heranwachsenden Mädchen von größtem Interesse sein.

* **Die Gerichtsferien** beginnen am 15. Juli. Das bedeutet nicht, daß die Rechtsprechung während der Ferien überhaupt ruht. Strafsachen und verschiedene Arten von Zivilsachen, wie Wechselsachen u. a. m., die keinen Aufschub erleiden, sind sogenannte Feriensachen, die sofort wie üblich zur Erledigung kommen. Auf den Antrag der Parteien können von den ordentlichen Gerichten auch Nichtferiensachen behufs Beschleunigung des Verfahrens zu Feriensachen gemacht werden. Die dahingehenden Anträge können sowohl vor den Ferien wie auch in den Ferien eingebracht werden, gegen eine Ablehnung hat man den Weg der Beschwerde bei der höheren Instanz.

* **Vorsicht in Heide und Moor.** Beerensucher und Ausflügler seien darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Juli die Gefährlichkeit der Kreuzotter ihren Höhepunkt erreicht hat, im Frühling und im Herbst ist die Schlange ruhiger als im Hochsommer. Die Kreuzotter, die einzige Giftschlange Deutschlands, greift übrigens den Menschen nicht an. Wird sie aber gestört oder getreten, was beim Beeren- und Pilzesammeln leicht geschehen kann, dann pflegt sie sich mit jähem Biß zu verteidigen, um danach die Flucht zu ergreifen.

Die Beratungsstelle für Frauenberufe, Lessingstr. 7, ptr., ist während der Schulferien vom 14. Juli bis 15. August geschlossen. Nächste Sprechstunde am 17. August 5–6 Uhr.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Am Montag werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰) oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang I:

von 9½–10	Uhr vorm.	die Nr.	23701–23800,
von 10 –10½	Uhr vorm.	die Nr.	23801–23950,
von 10½–11	Uhr vorm.	die Nr.	23951–24100,
von 11 –11½	Uhr vorm.	die Nr.	24101–24250,
von 11½–12	Uhr vorm.	die Nr.	24251–24400,
von 12 –12½	Uhr vorm.	die Nr.	24401–24550,
von 3 – 3½	Uhr nachm.	die Nr.	24551–24650,
von 3½– 4	Uhr nachm.	die Nr.	24651–24800,
von 4 – 4½	Uhr nachm.	die Nr.	24801–24950,
von 4½– 5	Uhr nachm.	die Nr.	24951–25100,
von 5 –5½	Uhr nachm.	die Nr.	25101–25250,
von 5½– 6	Uhr nachm.	die Nr.	25251–25400,
von 6 – 6½	Uhr nachm.	die Nr.	25401–25550,
von 6½– 7	Uhr nachm.	die Nr.	25551–25700.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der

Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eingang II,

wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Dafür wird ein Gutschein auf ein halbes Pfund frischer Knochen abgegeben. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Städtischer Knochenverkauf.** Morgen nachmittag werden Knochen (Pfund 10 ₰) verkauft. Das

Städtische Kriegsfürsorgeamt

verkauft an die im Nordbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Mittelschule in der Uhlandstraße** und an die im Südbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Realschule an der Wolfstraße.** In beiden Ausgabestellen können die rechtmäßigen Inhaber der Ausweiskarten mit dem Vermerk oben auf der Karte:

„Zahltisch 6“	(Zahlst. 10–1)	kaufen um 4	Uhr,
„Zahltisch 6“	(Zahlst. 4–7)	kaufen um 4½	Uhr,
„Zahltisch 7“	(Zahlst. 10–1)	kaufen um 5	Uhr,
„Zahltisch 7“	(Zahlst. 4–7)	kaufen um 5½	Uhr,
„Zahltisch 8“	(Zahlst. 10–1)	kaufen um 6	Uhr,
„Zahltisch 9“	(Zahlst. 10–1)	kaufen um 6½	Uhr.

Die morgen gekauften Knochen müssen übermorgen nachmittag in die bekannten Annahmestellen zurückgebracht werden.

* **Verkauf von frischem Pferdefleisch.** Morgen (Montag) findet wieder in der Fleischhalle der Städtischen Hilfsstelle, Herschelstraße 31, Eingang II, der Verkauf von frischem Pferdefleisch statt.

Zum Verkauf sind zugelassen:

in der Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang II:

von 4–5 Uhr nachm. die Nr. 1–200.
von 5–6 Uhr nachm. die Nr. 201–300.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen. Die Ausweiskarte ist vorzulegen.

* **Die Schulferien** haben gestern begonnen, und eine, wenn auch nicht so wie in Friedenszeiten, aber immerhin merkbare Steigerung des Personenverkehrs am Hauptbahnhofe zur Folge gehabt. Hoffentlich finden alle die, welche gestern Hannover verließen, draußen in Bädern und Sommerfrischen das was sie suchen.

* **Stadthallengarten.** Die Liedertafel Alanda veranstaltet heute nachmittag ein Gartenkonzert anläßlich des 25jährigen Dirigentenjubiläums ihres Chormeisters Arnold Dedekind. Er wird zum erstenmal als Ehrenchormeister den Taktstock schwingen, und die stattliche Zahl seiner Sänger, die im Kuppelsaal der Stadthalle von der ersten Akustikprobe im unfertigen Bau an bis in die jüngsten Tage so oft begeistert und hingerissen hat, wird am Ehrentage ihres Führers und Meisters sicherlich zeigen, was er aus ihr gemacht hat. Die 32 Musiker starke Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. . . . unter der bewährten Leitung des Kapellmeisters Lobenstein wird mit den Sängern in der Darbietung erlesener musikalischer Genüsse abwechseln.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Montag-Vormittag 9 bis 12 Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 13900 bis 15900. Der Aufruf erfolgt mit der Nummer 13900 um 9 Uhr, Nr. 14551 um 10 Uhr, Nummer 15201 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Montag-Nachmittag 3½ bis 5½ Uhr werden Knochen verkauft an die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 15900 bis 16700 und dann 1 bis 750. — Frische Ochsenköpfe werden Montag-Nachmittag 6 bis 7 Uhr verkauft auf die roten Karten 4851 bis 5300. — Ausgekochte Knochen werden Montag-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr in der Fleischhalle angenommen. Die Bezugskarte für Waren ist zur Abstempelung vorzulegen.

Christuskirchengemeinde. Der geplante Ausflug des Mütterabends nach dem Fuhrenkamp findet bei gutem Wetter am nächsten Donnerstag-Nachmittag statt. Treffpunkt 4 Uhr beim Kurhaus Meklenheide beim Fuhrenkamp.

* **Synagogen-Gemeinde.** Montag, den 16. d. M., abends 8 Uhr, findet eine Sitzung des Repräsentanten-Kollegiums im Sitzungssaale des Gemeindesekretariats, Lützowstraße 3, statt.

Tagesneuigkeiten.

* **Ermittelt** ist die als vermißt gemeldete Arbeiterin Marie Poprawa, geb. am 29. November 1896 zu Linden.

* **Sicherheitsdienst.** Am 12. und 13. d. M. wurden 30 Personen, darunter 5 Obdachlose, festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Eingefangen** und dem Zoologischen Garten zugeführt wurde ein am 12. und 13. d. M. auf der Schaufelderstraße betroffener schwarzgrauer Boxer-Bastard, ein auf der Karlstraße betroffener schwarzgrauer Schäferhund, ein auf der Falkenstraße betroffener schwarzgelber Pinscher und ein am Holzmarkt betroffener schwarzbrauner Dobermann.

Hühneraugen und Ballen Wirksame Spezialmittel in der Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 3.

Bäder, Kurorte
Sommerfrischen, Sanatorien

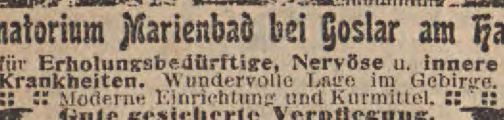
Springe a. D. Hotel u. Pension Zur Deisterpforte
Fernspr. 26. Hoch im Walde gel. Prachtvoller Fernblick. Massenquartier. Angen. Aufenthalt für Gesellsch., Schulen und Vereine. Luft- u. Schwimmbad. Bes. Fleischhauer.

Sanatorium Lindenbrunn
bei Coppenbrügge am Ithgeb. (Wesergeb.) 1 Stunde von Hannover, Linien: Köln—Berlin, Leipzig—Holland. Physikalisch-diätetische Kuranstalt. Vorzügliche Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Magen-, Darm-, Frauenleiden etc. Schwefelbäder eig. Quellen. Ideal. Aufenth. f. Nervöse, Blutarme u. Erholungsbedürftige. Herrl. Wald- u. Gebirgslage. Luft- u. Sonnenbäder. Zentralheiz. M 8.—10.00 inkl. voller Pension u. Kur. Prosp. fr. Dr. Netter.

Bad Pyrmont Bestempfohlenes Hotel „Hotel zur Krone“ Besitzer: E. Wenzel.

Pyrmont Kurpension Seebohm.
Vorz. Lage, gute Verpfl., behagl. Zimmer, gute Leitung. Prosp. u. Anm. Fräul. Bähsmann, Pyrmont, Kirchstr. 20.

Königl. Bad Oeynhausen
Sommer- u. Winterkurort
Unübertroffene Heilwirkung bei Nervenkrankheiten, Lähmungen aller Art, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, sowie bei allen Verwundungen und inneren Krankheiten infolge des Krieges. Aussergewöhnliche Vergünstigungen für alle kurbedürftigen Kriegsteilnehmer.
Die Stadt Bad Oeynhausen eignet sich infolge ihrer schönen, gesunden Lage und ihrer zeitgemässen Einrichtungen besonders zu dauerndem Aufenthalt für Rentner, pens. Offiziere und Beamte usw. Niedrige Kommunalsteuer. Progymnasium. Höhere Mädchenschule.
Illustrierte Prospekte kostenlos durch die Königl. Badeverwaltung oder den Magistrat.



Sanatorium Marienbad bei Goslar am Harz
für Erholungsbedürftige, Nervöse u. innere Krankheiten. Wundervolle Lage im Gebirge. Moderne Einrichtung und Kurmittel. Gute gesicherte Verpflegung.
Aerztl. Leiter San.-Rat Dr. Benno. Prosp. d. d. Verwaltung. Ed. Löhr.

Bad Harzburg Hotel Burgkeller i. Lage, bietet f. 6 M gute, reichl. Verpfleg., Bett je nach Lage v. 3. v. 2 M an. H. Meyer.

Bad Harzburg Hotel National mit Villa Jenny Familienhaus d. bess. Gesellsch. Reichliche und beste Verpflegung. Ausf. Prospekte mit Zimmerplan frei. Allerbeste Lage am Kurhaus und Städt. Bade Julushall. Teleph. 11. Julius Bennecke.

Bad Harzburg Hotel zum „Silberborn“. 25 Minuten vom Bahnhof, im Walde gelegen. Altbekanntes Pensionshaus, neu eingerichtet. Th. Müller, neuer Besitzer.

Lehrerin (Sprachen, Gartenbau, Haushalt), f. Ferienaufenthalt gegen Erteilung von Stunden od. sonst. Hilfe. Off. u. H. 169 bef. die E.

Höhenluftkur im Hause!
Lungen-Gymnastik für Lungenkranke, Asthmatiker, Herzkranke, Blutarme usw. Glänzende Erfolge! Viele Anerkennungen von Aerzten. Verlangen Sie Prospekt B.
Hygien.-med. Laboratorium Köhn Berlin M. 4. Invalidenstraße.

Wildemann im Oberharz
Hotel Rathaus mit Dependance.
Altrenomm. Haus mit schatt. Garten, geschützte Veranden. Gute Pension. Elektr. Licht im Hause.
Besitzer A. Claußen. Telephon 200.

Fürstliches Bad Eilsen bei Bückeburg.
Altbewährtes Schlamm- und Schwefelbad gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie u. dergl. Idyll. Lage am Wesergebirge. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. Septbr. Verpflegung geregelt. Kriegteilnehmern Vorzugspr.

·GICHT· Radioaktive Schwefelbäder Schlammbäder, Solbäder
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai—30. Sept.
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln.
Kurkapelle, Theater usw. — Prospekte frei. ·GICHT·

Bad Nenndorf Gast- u. Pensionshaus f. Kurgäste gute, volle Verpflegung, mäßige Preise. Tel. (34). Rübe Nachflg., Inh.: G. Süß.

Villa Daheim, Hahnenklee, Oberharz 640 m
Vornehm. Erholungsheim in schönst. Lage d. Hochwald. Ruhige, modern eingerichtete, aussichtsreiche Zimmer mit Veranden. Gute Verpflegung. Prosp. durch Frl. Halle.

Hahnenklee Oberharz Schwenzels Hotel mit Haus Gertrud Haus I. Ranges. Vollkommenster Komfort, ruhige Lage, direkt am Walde. Zentralheizung. W.-K. Bäder. Prosp. d. L. Schwenzel. Tel.-Amt Goslar 90.

Lautenthal, Oberharz, Villa Dora Solide Preise. ruhiges Haus, dir. am Walde. Gute Verpfleg. Bes. W. Baltz.

Bad Lauterberg a. Harz Wasserheilanst. u. Erholungsheim f. Nerven- u. Herzkranke.
Sanatorium Dr. Dettmar. S.-R. (früh. Ritscher). f. Nerven- u. Herzkranke. (Diätkuren unmögl.)

Bad Salzuflen Haus Margarete Gästeheim Wagener.
Erstklassiges Haus. 2 Minuten vom Kurpark. Große Veranden. Beste Verpflegung. Fernsprecher 390.

Gernrode Harz Gärtnerei Hanselmann Osterhöhe.
Erholungsbed. find. frdl. Verpflegung und gute, kräftige Kost. Haus in nächst. Nähe des Waldes. L. Hanselmann.

Selkemühle bei Ballenstedt am Harz
Hotel Burg Anhalt Bes.: Fr. Böcker
Pension auch während des Krieges gut und preiswert. Illustr. Prospekte franko.

Benneckenstein (Südhochharz) Erholungsheim Ebert
für naturgemässe Lebensweise. Herrliche Höhenlage, Luftparks, ausgedehnte Waldungen. Mässige Preise. Prospekt frei.

Hotel Herzog Benneckenstein im Hochharz bietet alle Annehmlichkeiten. Tel. 5. Adolf Herzog.

Hahnenklee i. Oberharz Haus Loni
kleines ruhiges Haus, direkt am Walde, gute Verpflegung.

Altenau im Oberharz
Villa Clara. in unmitt. Nähe d. Tannenwaldes geleg. Gute Verpfleg. Näh. durch Frau Clara Benneckendorf.

Sieber i. Harz
Station Herzberg a. H.
Hotel zur Krone
Gute Pension. 10 M täglich. Tel. Nr. 6. H. Küster.

San.-Rat Dr. Stoll's Sanatorium Alicenhof Bad Nauheim bei Herzleiden u. Aderverkalkung

Villa Ludwigsruh Bad Nauheim
Kurpension, Roonstr. 3. Reichliche, gute Küche! Pension M 8.— pro Tag einschliesslich Zimmer.

Ostseebad Niendorf
Park-Hotel, schönste Lage am Park und See, preisw. Pension. L. Bollmann.

Erholungsh. Baur. Hochseb Garmisch, Villa Elsa
Erholungsbedürft. Kinder u. Familien finden in meinem Hause liebevolle Aufnahme mit guter Verpflegung. Das Haus ist sonnig sehr gut gelegen; große Balkons für Liegekuren. Schulunterricht auch vorhanden.

Eisenmoorbad Wilsnack.
Wald. Milch für Kranke. Schriften: Badeverwaltung.

Nerven-Herz- u. Gefäss-Kranke
S.-Rat Dr. Fölles Dr. Kroschinski Spezialsanator. Liebenstein b. Eisenach (Thür.) Ganzjährig

Emser Wasser

Braunlage i. Harz Hotel Victoria
Familien-Pension. Erstkl. Verpflegung. Elektr. Licht. Zentralheizg. Zivile Preise.
Besitz.: Frau Wwe. Carl Schulze.

Villa Tannhäuser, Braunlage i. Oberharz
empfiehlt sich Sommergästen und Erholungsbedürftigen. Erstklassige, reichliche Verpfleg. Neuzeitliche Einrichtung.

Braunlage Oberharz Haus Fichteneck
Das ganze Jahr geöffnet. — Vorzügl. Empfehl. — Tel. 31.

Wernigerode-Hasserode, Haus Waldfrieden, Christl. Gästeheim. Steinberg 17. Fernspr. 612. Station „Hasserode Bahnhof“ d. Harzquerbahn. Prospekte d. Frl. E. Sievekins.

Waldmühle bei Braunlage Oberharz
575 Meter über Meeresspiegel. Fernruf 7.
Ruhiger gesch. Aufenthalt für Erholungsbed., solide Preise, elektr. Licht, Zentralheizung.
Frau Otto Henjes.

Haus Fricke Bismarckstr. 14 Inh. Frl. Fricke u.
Villa Alice Bismarckstr. 19 Inh. Frl. Borchers
Wernigerode, Harz
empfehl. sich zur Aufnahme v. Sommergästen. Preis p. Tag v. 6 M an. Gute Betten, sorgfältige Verpfleg., Balk., Veranden, Gartenplätze vorhanden, herrl. Lage, 5 Min. vom Walde.

Bad Sachsa, Süd-Harz
„Haus Gudden“ n. einige Gäste bei guter Verpfleg. u. mäß. Preis für W. u. Mon. auf. Näh. d. Frau C. Bünger.

Bad Schwartau
Vielbesuchtes Sool- und Moorbad bei Lübeck
Haus Edeltanne, Nikolaistrasse 15
Erstes Privathaus am Platze, ruhige Lage am Walde, reichl. Verpflegung, täglich 10 Mk. Juli—August Zimmermiete 10—25 Mk. wöchentlich.
Fräul. Castagnier. Fernspr. Lübeck 2708.

Bad Kissingen Kurhaus Bergschlösschen a. Altenberg
Vornehm u. neuzeitl. einger. Haus; herrl., freie Lage a. Wald u. unweit von den Quellen u. Kgl. Bädern. Angenehmer Aufenthalt für Ruhe und Erholungsbedürftige.

Spethmann's Hotel, Lübeck.
Zimmer 3.— M. Mittagessen 2.— M.
Den Holstentortürmen gegenüber am Hafen gelegen.

Gross-Tabarz Thüringer Wald
Herrlich gelegene Sommerfrische und Luftkurort am Inselberg. Ausk. usw. d. d. Kurverwaltung

Gossmann's Sanatorium Wilhelmshöhe-Cassel
Physikal.-diät. Kuranstalt, auch für Erholungsbedürftige. Gesunde und reichliche Verpflegung. Eigene Landwirtschaft.

Ostseebad Grömitz, Holst.
Hotel Seeburg
direkt a. d. See, vorzügl. Lage. Verpflegung inkl. Zimmer 6.50 M. E. Stahl.

Timmendorfer Strand
Haus Hindenburg
Haus ersten Ranges, d. Neuzeit entsprechend, direkt a. Wald u. See geleg. Zimmer mit Balkon u. Veranden. Vorzügl. Verpfleg.

Nordseebad Büsum
Bahnstation i. Holst.
eröffnet
Lebensmittel behördlich zugesichert.
Auskunft durch die Badeverwaltung.

Bruch-Heilung ohne Operation

auf naturgemässem Wege

ohne Berufsstörung

ohne schmerzhafte Einspritzung

Methode Habenicht-Köln.

Spezialarzt Dr. med. Bäumges.

Hauptinstitut **Köln**, Sachsenhausen 16, Sprechstunden Sonntags, Montags, Dienstags 9—1 Uhr.

Dortmund Königswall 78 — Sprechstunden jeden Dienstag 9—1 Uhr. | **Hannover** Alte Celler Heerstraße 62 — Sprechstunden jeden Sonntag 9—1 Uhr. | **Bielefeld** Kaiserstraße 39 — Sprechstunden jeden Montag 9—1 Uhr.

Auswärtige Patienten können sogleich am Tage des Besuches die Rückreise antreten, da ein mehrtägiger Aufenthalt nicht erforderlich.

300 Adressen Geheilter und die weitere **wichtige Informationen** enthaltende Schrift über die „**Habenicht-Methode**“ wird Bruchleidenden auf Wunsch **kostenlos zugesandt.**

Seit 5 Jahren geheilt!
Nachdem mein Sohn Karl wegen Bruchleidens bereits seit Jahren aus Ihrer Behandlung entlassen ist, habe ich nochmals eine Untersuchung vornehmen lassen. Der Arzt erklärte, daß das Leiden gut ausgeheilt sei, und sage ich Ihnen daher nochmals meinen verbindlichsten Dank.
Hochachtungsvoll
Robert Packlin, Hannover,
Leisewitzstraße 33.

Bruchbänder überflüssig! **Walsdorf** bei Camberg.
Um meinen Bruch, den ich schon **seit Jahren hatte, los zu werden,** ließ ich mich in dem Bruch-Heil-Institut **Habenicht** kurieren. **Heute bin ich gesund, welches auch mein Hausarzt feststellte und der erklärte, daß das Tragen eines Bruchbandes überflüssig sei,** und kann ich daher die Kur **sehr empfehlen,** da sie zur **sicheren Heilung** führt. Jede Bruchleidende kann von mir Auskunft bekommen.
Mit Hochachtung
Frau Kolb.

4mal erfolglos operiert! Habenicht-Methode geheilt!
Nachdem ich viermal erfolglos operiert war, bat ich um Hilfe in Ihrem Institut. Heute nach 5maligem Besuch kann ich sagen, daß ich gesund bin. Eine naturgetreue Photographie nach der vierten Operation und eine solche nach der naturgemäßen Behandlung kann jeder Bruchkranke bei mir einsehen. Jedem Bruchkranken gebe ich über die Habenicht'sche Bruchheilmethode gern Auskunft.
Ihr dankbarer **August Tempelmann,** Landwirt,
Hohenlimburg i. W., Mauerstr. 28.

Stadt Hannover und Linden.

* **Freiw. Kriegshilfe Hannover-Linden.** Alle diejenigen, die am 14. und 15. Mai, nachmittags, in der Augustenstraße die N-Marke abgegeben haben, können die Ware dafür gegen Vorlegung der von uns abgestempelten Gutscheine und Ausweise Dienstag, den 17. Juli, nachmittags in der Zeit von 3—5 Uhr, in Empfang nehmen.

* **Volks- und Jugendspiele.** Sonntags-Nachmittags von 4—6 Uhr Turnspiele auf dem Welfenplatz und beim Schützenhaus. Spielgeräte stehen unentgeltlich zur Verfügung und Anleitung wird von Sachverständigen erteilt. Besonders die schulentlassene Jugend, sowie die Jungmannen der Jugend-Kompagnien, sind herzlich eingeladen. Eltern und Lehrherren werden gebeten, ihre Pflegebefohlenen hierauf hinzuweisen.

Vereins-Zeitung.

Soldatenheim Hannover, Herrenstraße 8, gegr. vom Chr. Männer- und Jüngl.-Verein von 1839. Sonntag 4½ Uhr Kaffee und Gebäck im Garten, anschließend Vortrag und gesellige Unterhaltung.

1. Jugend-Kompagnie Nr. 194 Hannover. Sonntag Antreten nachmittags 3 Uhr auf der Großen Bult.

12. Jugendkompagnie Nr. 202, Hannover, Herrenstraße 8. Sonntag 2.45 Uhr Antreten bei der Reitschule, Bahrenwalder Straße.

Knabenabteilung des Chr. Männer- u. Jüngl.-Verein von 1839 Hannover, Herrenstraße 8. Jeden Mittwoch und Freitag 4—7 Uhr Versammlung. Bei gutem Wetter Spiele im Freien oder Wanderungen. Knaben von 9—14 Jahren sind herzlich willkommen.

Jungfrauenverein des Evang. Vereins, Prinzenstraße 12. Sonntag-Nachmittag Ausflug nach Hildesheim. Treffpunkt um 1 Uhr am Aegidientorplatz. Dienstag-Abend um ½9 Uhr Turnkursus in der Turnhalle der Bismarckschule. Donnerstag um 8 Uhr Verein, Unterhaltungsabend und Chorüben.

Frauen-Wanderklub. Mittwoch, 18. Juli, Tagestour nach Egestorf mit der Straßenbahn Nr. 10. Treffpunkt pünktlich 9 Uhr Schillerstraße.

Theater, Konzerte.

(Zuschriften von den Bureaus.)

Residenz-Theater. Heute gelangt das ergreifende Seestück „Die Hoffnung auf Segen“ von Herm. Heijermans mit Frl. Leonie Düval a. G. zur Aufführung; am Montag „Hedda Gabler“, Schauspiel von Henrik Ibsen mit Frl. Düval a. G. in der Titelrolle; am Dienstag das Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Ludwig Anzengruber; am Mittwoch das Lustspiel „O diese Leutnants“ von Curt Kraatz; am Donnerstag „Die Hoffnung auf Segen“; am Freitag der Schwank „Die Welt ohne Männer“ von A. Engel und J. Horst. Die Vorstellungen beginnen pünktlich 7½ Uhr.

Schauburg. Mit ungeschwächter Zugkraft gelangt allabendlich der überaus heitere Schwank „Die Damen des Regiments“ mit Direktor Brümmer in der Hauptrolle des Oberst von zur Mühlen zur Aufführung. Anfang 8 Uhr. Die Vorzugskarten behalten bis 31. August Gültigkeit.

Mellinitheater. Heute finden 2 Vorstellungen von „Wiener Blut“ statt, nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen und abends 7½ Uhr bei gewöhnlichen Preisen. In der Nachmittags-Vorstellung spielt die Rolle des Karussellbesitzers Kagler wiederum Herr Otto Welte. „Wiener Blut“ bleibt auch weiter auf dem Spielplan.

Zoologischer Garten. Heute ist von 4 Uhr an Militär-Konzert von der Kapelle des 1. Ers.-Batls. Füs.-Regts. Nr. 73, unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Holzhener. Morgen, Montag, beginnt das Militär-Konzert, zu welchem der Kgl. Obermusikmeister Herr Kiedaisch ein besonders abwechselungsreiches Programm aufgestellt hat, um 4½ Uhr. — Ponyreiten und Kinderkarawane. Ausgabe von Dauerkarten gültig bis 31. März 1918 täglich.

Lister Turm. Heute ist von 4 Uhr an Militär-Konzert unter Leitung von Obermusikmeister Merkel. Militär hat freien Eintritt.

Bella Vista. Sonntag findet von 4 Uhr an großes Militär-Konzert statt. Militär hat freien Eintritt.

Im Parkhaus und Stadtpark ist heute nachmittag von 4—11 Uhr großes Extra-Garten-Konzert. Bei schlechtem Wetter Doppelkonzert im Saale.

Im Herzog Ferdinand (Herrenhausen) ist heute von 4 Uhr an Extra-Garten-Konzert mit einem ganz besonders gewählten Programm. Der Eintritt ist frei.

Vereinigte Theater. Erika Gläßner ist nicht nur ein Talent ersten Ranges, sondern auch eine solch reizende Erscheinung, daß schon deshalb ihr Auftreten in einem Film diesem besondere Zugkraft verleiht. Das zeigt sich auch wieder bei der jetzigen Aufführung der spannenden, Ernst und Scherz in sich vereinigenden Komödie „Eine fatale Situation“, die zur Zeit unter starkem Beifall in den Vereinigten Theatern zur Vorführung gelangt. Aus dem weiteren Programm, das dort geboten wird, sei der lustige Schlager „Wer heiratet meine Schwiegermutter?“ erwähnt, ein übermütiges Lustspiel, das eine solche Fülle von heiteren Szenen bietet, daß sich niemand der fröhlich stimmenden Wirkung entziehen kann. Dasselbe ist auch bei dem zweiten Lustspiel „Seine geschiedene Frau“, dessen flotte Handlung und vorzügliche Wiedergabe ebenfalls dazu beitragen, die Lachmuskeln der Zuschauer in anhaltende Bewegung zu setzen, der Fall. Alle guten Dinge sind drei, und so tritt denn zu den beiden Lustspielen als drittes heiteres Stück der Schwank „Drei fidele Gespenster, sich ihnen vorzüglich des Erfolges würdig zur Seite stellend. Das dies Programm auch die beliebten Bilder von den verschiedensten Kriegsschauplätzen bringt, sei nur noch nebenbei erwähnt.

Kühl wie eine Quelle

Auch im Anbruch stets schmackhaft sauber und bekömmlich!

F. S. 4911
14 Theaterstr. 14.

Privates kaufmännisches Unterrichts-Institut
Beflügelte Hand
Georg Steffens
ehemal. Lehrer an der Städt. höheren Handelsschule
Hannover, Schillerstr. 35 Ecke Georgstrasse.
Unterricht in Stenographie Maschinenschreiben und sämtlichen Handelsfächern.
Spezialität: Gründliche Ausbildung von Damen und Herren zu Stenotypisten und Buchhaltern.
Prosp. frei. Beginn tägl.

Unterricht

Latein, Griech., Franz., Math. ert. Kommandanturstr. 10. I.

Tüchtige Lehrerin erteilt gute Nachhilfe in den Ferien. Südstadt. Off. u. W. 159 bef. d. G.

Nachhilfe wird erteilt Hindenburgstr. 1.

Sprechroll.-Einstud. usw. Unbemitt. gegen Ermäßig. Goethestr. 49. III. (Steint.)

Dame sucht Unterricht in Deutsch. Off. mit Preis erbeten u. F. 328 an d. Exp. d. Z.

Erfahrener Oberlehrer ert. Unterr. in Franz. u. Engl. Kestnerstr. 49. I. r.

Energische Hilfe in Engl. u. Franz. St. 2 ℳ. Off. u. D. 372 b. d. Exp.

Nach leichtfaßl. Methode. Richtig: Sprechen, Schreib., Schönschr., Briefw., Masch.-Schr., Stenogr. St. a 60 Pf. b. 1 ℳ. Goethestr. 49, III. (Steintor).

Lehrer gesucht für Deutsch. Aufsatz, Literatur, Geschichte und Geographie. Ausführliche Angebote mit Honorarforderung unter V. 707 an die Exped. d. Ztg.

Klebstoff
„Klebomin“ klebt alles!
Für jeden Zweck verwendbar.
Probepostelmer inkl. Porto und Verpackung Mk. 7.— gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Karl Schlameicher Hamburg I T. Bieberhaus
Fabrik chem.-techn. Erzeugnisse.
Vertreter für Hannover (auch für Kleinpackungen) Fritz Ed. Hildebrandt, Hannover, Veilchenstrasse 9 Fernspr. Nord 1738.

Lehrerin mit langjähriger Unterrichtserfahrung sucht Beschäftigung in den Vormittagsstunden. Ia Referenzen. Offerten u. M. 263 bef. d. Exp. d. Ztg.

Gerickes Handelsschule
Bahnhofstr. 9
Tel. Süd 6912 u. 6586.
Unterricht in Stenographie, Maschinenschreiben und allen kaufm. Fächern.
Beginn jederzeit.

Friesenst. 16 Musikdir. Horsts **Konservatorium** Klavier, Violine Gesang.

Ottilienschule.
Höh. Priv.-Töchtersch. d. Geschw. Frl. Brendecke. 10 Klassen. Hannover. Marienstraße 11.

Dr. Asbrand's
Chemieschule für Damen
Hannover-Linden, Schwalenbergerstr. 5. Tel. N. 1757
Aeltestes Institut am Platze.
Gründliche Ausbildung von Damen zu Chemikerinnen und wissenschaftl. Hilfsarbeiterinnen.
Prospekt frei. Sprechstunden 10—1 Uhr.

Fröbel-Seminar
staatliche Abschlussprüfung
Kindergarten — Fröbel-Kinder-Pflegerinnenschule
unter dem Protektorat Ihrer Hoh. der Frau Fürstin zur Lippe
Gegründet 1878. Brühlstraße 14.
Beginn neuer Kurse am 17. April.
Das Kuratorium. Vorsteherin: Frau E. Lehmann.

Städtische Höhere Handelsschule
zu Hannover, Escherstraße 15 A.
II. Tagesabteilung, Handelsschule mit vollem Tagesunterricht für junge Leute und für junge Mädchen mit Volksschulbildung. Dauer des vollständ. Lehrganges 1½ Jahr.
Das Abschlußzeugnis befreit vom Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule.
Beginn eines neuen Kursus Mitte Oktober 1917. Anmeldungen schon jetzt erwünscht, da die Zahl der Anzunehmenden beschränkt ist.
Lehrpläne unentgeltlich durch das Geschäftszimmer der Schule, Escherstraße 15 A.
Die Schulleitung.
Prof. Dr. Weinnoldt.

Offene Stellen
Männliches Kaufmänn. Personal

Waschmittel-Vertreter sucht P. Holfter Breslau B. 57

Zeugnis-Abschriften, Zirkular-Vervielfältigungen Diktate billigst. Maschin.-Schreibbüro Luisenstr. 1 A. Backer, F. S. 8605, Hannover.

Zum 1. Oktober d. J. suchen wir für unsere Papier-, Zeichen- und Malutensilien-Handlung einen **Lehrling** aus guter Familie. Gewissenhafte Ausbildung wird gewährleistet. Schriftliche Angebote erbitten C. Schrader's Nachfolger Bahnhofstr. 67.

Gewerbl. Personal

Kutscher für dauernde Beschäftig. ges. Friedrich Liecker. Schöneworth 27.

Gärtnerlehrling für m. Rosen- u. Obstbaumschulen gesucht. Bed. gesund u. kräftig, gute Schulbildung. Kost u. Wohn. im Hause. Sorgfältige Ausbild. garantiert. G. Althoff, Baumschulen, Alfeld a. d. Leine.

Mehrere tüchtige Schlosser für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Meldungen 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. Sonnabends 9 bis 2 Uhr. Hannoversche Grude-Oefen-Fabrik, Linden. Fössestr. 75/77.

Tüchtige Schlosser, Schmiede, Stellmacher u. jugendl. Arbeiter gesucht. Eisen- und Holzindustrie Alemannstr. 10.

Schlosserlehrling gesucht. Cordes, Angerstraße 2.

Vertreter tüchtiger, für den Bezirk Hannover sofort gesucht für den Verkauf unseres vollwertigen Schmierwaschmittels an Fabriken und einschlägigen Geschäften. — Offerten an **K. Richter & Co.** Braunschweig, Hint. Liebfrauen 1.

Tüchtiger, gut empfohlener **Buchhalter** mit schöner Handschrift, sicherer Rechner, sucht Beschäftigung ev. für halbe Tage. Offerten unter E. 327 befördert die Expedition d. Ztg.

Kriegsbeschädigter oder Dame welche mit der Registratur betraut ist, zum sofort. Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an die Münsterische Schiffahrts- u. Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft Zweigniederlassung Hannover.

Krankenkontrolleur für die Abendstunden von 6—10 Uhr gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter D. 326 an d. Exped. d. Ztg.

Zwei Bürolehrlinge mit guter Handschrift und guter Schulbildung für Gemeindeverwaltungsbüro für sofort oder später gesucht. Vielseitige Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind unter S. F. 89 an die Filiale Luisenstr. 1 bis spätestens zum 20. Juli einzusenden.

Former sucht Wilhelmshütte, Neustadt a. Rbg.

Maschinenmeister für Stein- und Gummi-Druckpresse in dauernde Stellung sofort oder später gesucht. Emil Homann Scholvinstraße 10.

20 Maurer nach Rheinland gesucht. Reise wird vergütet. Zu melden bei Karl Otto, Baugeschäft Waldstraße 29.

Kräftiger Arbeiter für dauernde Arbeit gesucht. Norddeutsche Isolierwerke Linden, Bauweg.

Aelterer Arbeiter gesucht. Alexander & Gotthelf, Artilleriestraße 18.

Werkzeugschlosser zu sofort gesucht. Chr. Hostmann-Steinbergsche Farbenfabriken G. m. b. H., Celle.

Für sofort oder später **Kontordiener** für Post und Registratur gesucht. Günther Wagner Podbielskistraße 292.

Wir suchen für unser Preßwerk und für die Dampfhammerschmiede **eine größere Anzahl Arbeiter** Bernburger Maschinenfabrik A.-G. Abteilung Carlshütte. Alfeld/Leine.

Ein zuverlässiger **Hausdiener** gesucht. Seiden-Haus Koopmann.

Laufbursche ca. 15jährig, für sofort gesucht. Günther Wagner Podbielskistraße 292.

Laufbursche zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftl. Angebote an die Münsterische Schiffahrts- u. Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft Zweigniederlassung Hannover.

Wachleute gesucht. Nur unbestrafte, militärfreie Leute werden eingestellt. Hannoversches Wach- und Schliess-Institut G. m. b. H. Goethestraße 7/8.

Haus-Personal

Laufbursche von 14 bis 16 Jahren ges. Gebr. Hirschfeld Große Packhofstraße 7—10.

Zwei jüngere Hausdiener gesucht. Herm. Salge Haus- und Küchengeräte, Lister Platz.

Laufjunge für die Nachmittagsstunden. Gebr. Beugen Nachf. Holzmarkt 1

Jüngerer Laufbursche achtbarer Eltern, sof. ges. Victor Meyer, Scholvinstr. 11.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Junges Mädchen mit guter Schulbildung zum 1. August ges. Damen, die Schreibm. beherrschen, bevorzugt. Off. mit Gehaltsang. erb. Pension ev. im Hause. Hofmann, Hildesheim. Postfach 18.

Zum 1. Oktober d. J. suchen wir für unsere Papier-, Zeichen- und Malutensilien-Handlung ein jg. Mädchen aus guter Familie als

Lehrfräulein.

Bedingungen günstig. Sorgsamste Ausbild. gewährleistet.

Schriftliche Angebote erbitten

C. Schrader's Nachfolger
Bahnhofstr. 6/7.

Fräulein mit einigen hundert Mark als Verkäuferin u. Mitinh. des Geschäfts gesucht. Off. u. **G. 329** bef. die Exped.

Geschäftskundige Dame

in reiferem Alter mit kaufmänn. Kenntnissen, die 2000 ℳ Kaution stellen kann, gesucht. Gehalt monatl. 150 ℳ u. Gewinnanteil. Selbstgeschr. Off. mit kurzer Schilderung der Verh. u. Zeugnisabschr. erb. u. **S. 339** an die Exped.

Lehrling
für den Verkauf.
Nissen & Bähr,
Damenputz
Podbielskistr. 5.

Putz

Tüchtige Putzarbeiterin
sofort oder später gesucht.
Zu melden von 10–12 und 4–7 Uhr.
Nissen & Bähr
Podbielskistr. 5.

Junges Mädchen
mit guter Handschrift, aus achtbarer Familie, zur Ablösung der Kasse und für den Packtisch gesucht.
Schriftl. Offerten erbitten
Gebr. Hirschfeld
Gr. Packhofstr. 7–10.

Wir suchen auf sofort eine **geübte Maschinenschreiberin.**
Göhmannsche Buchdruckerei

Stenotypistin
welche auch Buchführung verst., von kaufm. Kont. ges. Off. u. **R. 360** bef. d. E.

Gewerbl. Personal

Gewerbliche Arbeiterinnen
auch Anfängerinnen, finden jederzeit Stellung durch den **Städt. Arbeitsnachweis Am Himmelreiche 4. I.**

Verschiedene junge
Mädchen
gesucht zum Erlernen des Friseurfaches, Herren- und Damen-Abteilung, bei sofortiger Vergütung, w. mögl. mit Eltern vorzusprechen.
A. Wundram,
Theaterstraße 15.

Jg. Mädchen für leichte Arbeiten. **Ecks Buchdruckerei,** Klagesmarkt 5a. II.

Tüchtige 2. Arbeiterin und **jung. Mädchen** zum Erlernen d. Putzfaches ges.
Henny Mahler Nachf.,
Theaterstr. 1.

Sechs ordentliche
Arbeiterinnen
gesucht.
Nährmittel-Fabrik,
Hallerstraße 36.

14jähr. Mädchen für Geschäftswege u. leichte Arbeiten. **Rudolph,** Schirmfabrik Grupenstr. 7.

Putz. Tücht. Vorarbeiterin u. jg. Mädch. z. Lernen.
Johanne Wäsche
Edenstr. 5.

Anlegerin
für Tiegel- u. Schnellpresse sucht
Joh. Dohrn,
Engelbost. Damm 41–42. Hinterhaus 2. Etage.

Tüchtige 2. Arbeiterin und jung. Mädch. zum Erlernen des Putzfaches ges.
Henny Mahler Nachf.,
Theaterstraße 1.

Anlegerin
für Steindruck-Schnellpresse sofort oder später gesucht.
Emil Homann.
Scholvinstr. 10.

Saubere Arbeiterinnen
für leichte Arbeit ges. Zu meld. Montag, vorm. 9–11.
Elektrotechnische Fabrik Wolfes & Weisse G. m. b. H.
Bothfelder Str. 23 (Neubau).

Geübte Näherinnen
sofort gesucht.
Minna Welzig, Theaterpl. 12
Stickereigeschäft.

Tüchtige Verkäuferinnen

für die Abteilung

Damenkonfektion

sofort gesucht.

Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Photographie, Eintrittsterm.) sind zu richten an

Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 21/24.

---

2 geübte

Korrespondentinnen

firm in Stenographie und Schreibmaschine, zum sofortigen Antritt gesucht. — Ausführl. Bewerbungsschr. erbittet

Gewehrfabrik
H. Burgsmüller & Söhne
Kreiensen (Harz).

Für einen Großbetrieb wird zum alsbaldigen Antritt gesucht:

1 erfahrene Kontokorrent-Buchhalterin
1 erfahrene Kontoristin
1 erfahrene Stenotypistin

Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter **E. 5** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen zum 1. Oktober d. J., eventuell auch früher

für unsere Bank

tüchtige, erfahrene Beamtin

für Schreibmaschine u. Buchhaltung.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **C. 3** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Registratur und Schreibmaschine zuverlässige

Dame

gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche an die

Kleinbahn Wittingen—Oebisfelde
in Wittingen erbeten.

Gleich oder später tüchtige
Kassiererin
welche gleichzeitig Briefwechsel und etwas Buchführung übernimmt, gesucht.
Rudolf Wessling, Theaterstraße, Ecke Luisenstr.

Verlangt
Kontoristin oder Kriegsbeschädigter
für Aufnahme von Diktaten und Bedienung der Schreibmaschine.
Nur solche, die dieser Bedingung völlig entsprechen und einige Kenntnisse in Kontor-Arbeiten haben, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche, Beifügung eines kurzen Lebenslaufes wie der Zeugnisabschriften melden bei dem
Hosta-Werk, Stadtoldendorf
in Braunschweig.

Haus-Personal

Gesucht auf gleich oder 1. August ein tüchtiges
Mädchen
für Haus und Küche. Drei erwachsene Personen. Putzfrau wird gehalten.
H. Eberhardt,
Hermannstr. 5.

Für Gutshaushalt
wird zum 1. Sept. tüchtiges
Hausmädchen
gesucht, ebenfalls zum 1. Sept. kräftiges
Küchenmädchen
welches schon etwas kochen kann. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen u. **A. V. 79** bef. die Exp. d. Z.

Einkochapparate
Schiller Gläser
Hermann Salge
Listerplatz Eing. Jakobistr.
Fernspr. Nord 2460 u. 2466
Gummiringe für alle Gläser
Küchen-Einrichtungen

Zu sofort oder 1. Oktober erfahrenes
Haus- u. Küchenmädch.
gesucht. Zeugnisse od. persönliche Vorstellung erbittet
Frau Apotheker
Axmacher, Bergen, Kr. Celle.

Für herrschaftlichen Haushalt von 2 Personen ein
Mädchen
mit guten Zeugnissen auf 1. August gesucht.
Geheimrat Schleyer,
Alleestr. 4. I.

Suche zu baldigem Eintritt sauberes, tüchtiges
Mädchen
für Haus und Küche. Stütze vorhanden.
Mit Zeugnissen zu melden
Hermannstr. 6.

---

jg. bess. Mädchen z. Erl. des Kochens, d. z. H. schl., bei schl. um schl. ges. I. Pension Breite Str. 20. I.

Gesucht zum 1. Aug. saub.
junges Hausmädchen
mit guten Zeugnissen für herrschaftl. Einfamilienhaushalt. Köchin wird gehalten. Gute Behandlung. Vorstell. täglich abends nach 7 Uhr.
Brandestr. 14.
Fernsprecher Nord 2350.

Köhnes Kochschule
Haushaltspensionat I. Ranges
Hannover, Rundestraße 10.
Gründliche, gewissenhafte Ausbildung junger Mädchen in ff. Küche u. Haushalt. Einmachen aller Früchte. Beste Empfehl. Ausf. Prosp. frei.

Mädchen zum Alleindienen
wegen Krankheit des jetzig., zum 1. August gesucht.
Zu meld. nach 8 Uhr abds.
Frau Hauptmann Kühne,
Sallstr. 9. II.

Kräftiges, junges
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, zu Mitte August oder später gesucht. Zu melden von 6 Uhr abends.
Aegidiendamm 7. pt. lks.

Krankheitshalber auf sofort ein **Mädchen** für Haus und Küche.
Louis Schmedes,
Hainholz, Bohnhorststr. 11.

Gesucht zum 1. Oktober ein **gesundes, fleißiges junges Hausmädch.** Flicken, Stopf. und Weißnähen erwünscht.
Frau **v. Reden-Lütcken,**
Reden bei Rethen a. d. L.

Eine durchaus zuverlässige
Aufwärterin
für einige Morgenstunden gesucht. Meld. v. 2–4 Uhr.
Ifflandstraße 30, I.

Suche tüchtige
Haushälterin
welche Gartenarbeit versteht, nach Lehrte.
Meld. Gerhardtstr. 13. III. r.

Für den kleinen Haushalt einer Dame
einfache Stütze
welche in jeder Hausarbeit bewandert ist. Anmeldungen abends nach 8 Uhr
Rumannstr. 18. I.

Für kleinen Haushalt ein jüngeres Mädchen, welches zu Hause schlafen k., gesucht.
Telgmann, Heinrichstr. 53. II.

---

1. Aug. bess. j. Mädch. für kleinen Haushalt. Familienanschl. u. Taschengeld. Off. u. **W. 366** bei. die Exp.

Zum 1. August f. kleinen Haushalt (2 Personen)
junges Mädchen
gesucht.
Ostwender Str. 3. pt. lks.

Laufmädchen
14–16 Jahre, aus achtbarer Familie, per sofort gesucht.
Th. Rosenberg,
Georgstraße 7.

Zum 1. August für älteren Herrn einfache
Haushälterin
gesucht.
Busche, Lavesstr. 81. I.

Aufwärterin
sofort ges. Breite Str. 20, I.

Sofort eine tüchtige ältere
Wirtschafterin
die im Hotelwesen bewandert ist und gute Handschrift besitzt.
Dasekings Hotel.

Geschäfts-Uebergabe.

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein **Uhrengeschäft** nebst **Reparaturwerkstätte** am **1. Juli 1917** an meinen langjährigen Geschäftsführer

Herrn **Gust. Overkamp**

käuflich übergeben habe.
Ich danke für das Vertrauen, welches mir entgegengebracht wurde und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Aug. Holtorff
Theaterstr. 1.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung, bitte ich die verehrte Kundschaft des **Herrn Aug. Holtorff,** das ihm dargebrachte Vertrauen auch mir entgegenbringen zu wollen und empfehle mich

mit vorzügl. Hochachtung

Gust. Overkamp
Uhrmacher
Theaterstrasse 1.

Suche zum 1. Oktober eine
jüngere Stütze.
Dieselbe muß in der Küche Erfahrung haben, auch etw. Schulkenntnisse besitzen, um sich im Geschäfte mit zu betätigen. Dienstmädchen vorhanden. Frau Uhrmacher **Meyer,** Rinteln a. d. W.

Zum 1. Aug. ein nettes jg.
Mädchen
einfache Stütze, zu allen häusl. Arbeiten bei einer ält. Dame. Gute Zeugn.
Siemack, Leopoldstr. 7.

Ein Hausmädchen
gesucht für 1. August.
Baron von Königswarter
Prinzenstr. 20.

Als Ersatz für die **Hausfrau** sucht gut sit. bess. Geschäftsmann, 48 J., evang., mit altem gr. Geschäft, schönem Haus u. Garten nahe Hannover, geeignete **Persönlichkeit** zur Führung des Haushalts. Frl. üb. 35 bis 45 J., od. Witwe ohne Anhang, die nicht so sehr auf gr. Gehalt sieht, aber dafür gemütl. Heim u. gute Behandl. haben möchte, wolle ihre Adr. mit näh. Angaben, mögl. mit Bild, welches ev. sofort u. verschwiegen zurück erstattet wird, unt. **D. 165** an die Exp. d. Ztg. senden. Bei gegenseit. Gefallen und entspr. Vermög. spät. **Heirat** nicht ausgeschlossen.

Zuverl. bess. Mädchen tagsüber zu 2 Kindern und leichter Hausarbeit sofort gesucht. Freiligrathstr. 13. I. r.

Gesucht wird für sofort od. 1. August **junges, bescheidenes, fleiß. Mädchen** zu älterer Dame. Gehalt 20 ℳ monatlich. Angebote an Frl. **M. Wißmann,** Bad Lauterberg a. H., Wißmannstr. 14.

Wegen Kriegstrauung meines jetzigen suche ich z. 1. August ein **saub. junges Mädchen.** Bäckerei Soltau, Uelzen, Schuhstraße 37.

Suche zum 1. od. 15. August ein zuverlässiges, tüchtiges
Kinderfräulein
mit guter Schulbildung, ev. Jüdin.
Frau **A. Sostheim** aus Berlin,
z. Zt. Salzuflen, Parkstr. 16.

Ges. zum 1. August für älteres Ehepaar
junges Mädchen
für Haus- u. Küchenarbeit
Lutherstr. 31. I. r.

Billige Preise
für
Metall- u. Holz-Bettstellen
45.— 38.— 9⁰⁰
29.— 18.—
Messing-Bettstellen
145.— 110.— 48⁰⁰
80.— 65.— 40
Kinder-Bettstellen
28.— 23.— 8⁰⁰
18.— 14.—
Betten
Deckbett 125.–
Unterbett 98.– 65⁰⁰
Kissen 85.–
Schlafzimmer
in echt u. imitiert
675.— 550.— 245⁰⁰
400.— 325.—
Welsse Möbel

Klappwagen
in all. Ausführ.
46.— 38.— 12⁰⁰
28.— 19.—
Grosse Auswahl in **Kinderwagen**
Speyer's Spezial-Betten-Haus
Goethestr. 19

Stellungsuchendem weibl. Hauspersonal wie
Köchinnen, Haus- und Alleinmädchen
sowie
tüchtigen Aufwarte- und Waschfrauen
stehen die Vermittlungsbeamtinnen d.
städtischen Stellenvermittlung
Am Himmelreiche 4. I.
jederzeit gern kostenlos zur Seite.
Fernsprecher Nord 3681 bis 3683.

Gesucht zum 1. August eine
Stütze
welche in Kochen und Einmachen durchaus erfahren ist. Hausmädchen vorhanden.
Frau Direktor **Finke, Osnabrück,** Sedanstr. 18.

Köchinnen, Alleinmädch., Hausmädch.
usw. vermittelt der
Verband der Hausangestellten
Bureau: Rosenstr. 9. I. Et. Telephon **S. 7714**
Geöffnet 4–7 Uhr.

Küchenmädchen und unverheirateter **Wärter**
zum 1. August.
Stadtkrankenhaus I, Haltenhoffstraße 67.

Als Stütze
erhält jung. tücht. Mädchen vom Lande angenehme Stellung i. gr. Haushalt mit Fam.-Anschl. Off. mit Gehaltsanspr. an
Frau Auguste Köhler,
Hofbesitzer, Laatzen bei Hannover.

Die Stellenvermittlung Hannov. Frauen- und Hausgehilfinnen-Vereine
Raschplatz 6. II.
sucht zum 1. August für herrschaftliche Häuser hier: Gewandte Hausmädchen und tüchtige Mädchen zum Alleindienen, ebenfalls ältere Stütze für einz. Dame.
Für Stellensuchende kostenlos.
Bürostunden 9–1 u. 4–6 Uhr, außer Sonntags. Tel. N. 1839.

Kaffeeköchin gesucht.
Lister-Turm.

Im Hotelfach erfahrenes
älteres Fräulein
für **Wein- und Speise-Ausgabe** gesucht.
Kastens Hotel, Theaterplatz.

Ein tücht. **Haus- u. Küchenmädchen,** auf sofort od. sp. **Dasekings Hotel.**

Junges Mädchen für Haus und Küche gesucht. Georgplatz 1. 3. Et.

---

1. August oder später **nettes junges Mädchen** das etwas kochen kann, für kleinen besseren Haushalt. Marktstraße 63, 1. Etage, gegenüber Marktkirche.

Tüchtiges Hausmädchen
z. 1. August. Gellertstr. 54.

Zum 1. oder 15. August
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Lemmermann
Erwinstraße 3.

Nett. Mädchen für kl. bess. Haushalt. Hallerstr. **46.** II.

Aufwartung
für einige Morgenstunden zweimal wöchentlich gesucht.
Adelheidstr. 14. I. rechts.

Tüchtiges Mädchen
für Haus und Küche, zum 1. August. **Dormann,** Wolfstr. 16A 2. Et.

Erfahr., ordnungslieb. alt.
Mädchen
od Kriegerwitwe für Haus und Küche sofort gesucht.
Rusch, Hofl.
Lange Laube Nr. 45.

Suche zum **1.** August oder später
einfache Jungfer
Fr. Geh.-R. Schlange
Walderseestr. 5.

Gesucht zuverlässiges
Mädchen
für Küche u. Haus (3 Pers.). Vorstellung über Mittag u. nach 8 Uhr abends.
Frau **von Christen,**
Bödekerstr. 71. II.

Suche besseres junges
Mädchen als Stütze
bei Familienanschluß und Gehalt. Kenntnisse im Kochen nicht erforderlich.
Frau Anna Moss,
Peine.
Peiner Hof.

Aufwärterin
für die Morgenstunden sofort gesucht.
Frau Ing. **Carl Oehlrich,**
Liebigstr. 3. part. r.

Lehrling sucht Stellung mit Pension. Frau **Deventer,** Braunschweig, Güldenst. 73. II.

Aelt. tücht. **Polsterer und Dekorateur** sucht passende Stellung.
Off. u. **E. 349** an d. Exp.

Weibliche

Gebildete junge Dame, 21 J. alt, sucht **Beschäftigung** vom 5. Juli bis 12. August als Vertreterin der Hausfrau bei Kindern. Erteile gründl. **Nachhilfeunterr.** in Deutsch, Französisch und Rechnen.
Offerten u. **A. U. 78** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige Schneiderin, welche selbständig Mäntel und Waffenröcke arbeitet, sucht Stellung als
Betriebsleiterin
oder Uebernahme eines Geschäfts. Offerten unter **E. 322** bei. die Exp. d. Z.

32jähr. alleinstehende unabh. saubere Frau
s. Stellg. als Haushälterin. Off. u. **W. 320** bei. die Exp.

Gebild. junges Mädchen mit guten Zeugnissen sucht per 1. Oktober Stellung als
Hausdame
in größerem Betrieb, event. bei einz. Herrn oder Dame. Offerten unter **P. F. 86** beford. Fil. Luisenstr. 1.

Geb. Frl., 36 J., evang., in Leitung des Haushalts erfahr., sucht **selbständige Stelle** zu sofort oder später. Briefe erb. u. **A. U. 1813** Bad Salzuflen, Waldstr. 23, I.

Eine rüstige Frau sucht Stelle zur Führung des Haushalts, wo Frau krank oder bei einzelnem Herrn, am liebsten aufs Land. Off. an **E. Brehm** in **Celle,** Fuhsestr. 23a, part.

Frau vom Lande, 27 Jahr, ohne Anhang, sucht Stelle als
Haushälterin oder **Wirtschafterin in Hannover.**
Wilhelm Prasse, gewerbsmäßiger Stellenvermittler. Semmerstr. 8. Tel. S. 8869.

Frau f. Aufwartung v. 10 Uhr morgens. Celler Str. 119. I.

Ein gebild. junges Mädchen
tüchtig im Haushalt und Nähen, kinderlieb, **sucht Stellung als**
Stütze
in gutem Hause. Guts- oder Landhaushalt bevorzugt, wo Mädchen gehalten wird. Taschengeld.
Off. u. **R. E. 16** bef. die Expedition d. Ztg.

Stellengesuche
Männliche

Suche für meinen 17jährigen Jungen, welcher d. Einjährigen-Zeugnis nicht erreicht, eine Lehrlingsstelle.
Offerten unter **R. F. 88** Fil. Luisenstr. 1.

Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Textil-Industrie, G. m. b. H
Hannover-Hainholz, Hüttenstr. 22 B.

Näherinnen
finden lohnende Beschäftigung bei
C. Louis Weber
Gr. Düwelstraße 17/17a.

Putz.
Lehrfräulein für Arbeitsstube u. Laden gesucht.
Völker-Klussmann
Spezial-Putzgeschäft Theaterplatz 12.

Frauen u. Mädchen
als Arbeiterinnen für Drehbänke und Bohrmaschinen bei Akkordarbeit zum sofortigen Antritt gesucht. Nach achtwöchiger Tätigkeit wird Reisegeld zurückerstattet.

Gewehrfabrik
H. Burgsmüller & Söhne
Kreiensen.

Erfahrener Kaufmann
militärdienstfrei, sucht per sofort oder später Stellung als Geschäftsführer, Buchhalter oder Reisender, eventuell auch aushilfsweise. Gefällige Angebote erbitte unter **J. 308** an die Exped. d. Ztg.

140228

Nr. 192. 1917. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Sonntag, 15. Juli.

Der Kanzlerwechsel.

Bethmanns Entlassung genehmigt. — Michaelis wahrscheinlich sein Nachfolger.

WTB Berlin, 14. Juli. Wie verlautet, ist die vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg erbetene Entlassung aus seinen Aemtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im Preußischen Finanzministerium und Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden.

Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Dr. Michaelis ist in Haynau im Jahre 1857 geboren, steht also im sechzigsten Lebensjahr. Seit 1879 im preußischen Staatsdienst tätig, ist er wiederholt mit der Ausführung wichtiger Sonderaufträge betraut worden, so z. B. in den neunziger Jahren mit der Sanierung des Weinbaues im Rheinland, später als Oberpräsidialrat in Breslau mit der Durchführung des sogen. Odergesetzes nach der großen Ueberschwemmungskatastrophe des Jahres 1903. Die organisatorische Fähigkeit, die Michaelis bei der Ausführung dieser Aufträge bewies, ließen ihn, der inzwischen als Unterstaatssekretär in das Finanzministerium berufen worden war, für die wichtigsten Posten unseres Kriegsernährungswesens geeignet erscheinen. Anfang 1915 wurde Michaelis zum Reichskommissar für Brotversorgung ernannt und vor einigen Monaten dann zum preußischen Kommissar für Ernährungswesen. Als solcher hat Michaelis in der Verteidigung seiner Maßnahmen eine bemerkenswerte Zielsicherheit und Willenskraft bewiesen. Auch mit dem entfernteren Ausland ist der neue Reichskanzler nicht unvertraut. So weilte er in den achtziger Jahren als Dozent in Japan. Man kann vom neuen Kanzler erwarten, daß er vor allem die innere Geschlossenheit des Volkes fördern, den deutschen Einheitswillen nach außen kraftvoll betätigen und selbstverständlich in der Bahn unserer bewährten Bündnispolitik fortschreiten wird.

D Berlin, 14. Juli. Als Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, wird der Gesandte in Kopenhagen, Graf Brockdorff-Rantzau, genannt.

M Köln, 14. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Berlin: Die Entscheidung über das, so viel wir wissen, gestern früh dem Kaiser eingereichte Entlassungsgesuch des Reichskanzlers ist im Laufe des gestrigen Tages gefallen.

tu Frankfurt a. M., 14. Juli. Es steht fest, wie der „Frkft. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, daß das Zentrum wirklich dem Kaiser und dem Reichskanzler mitgeteilt hat, daß es den gegenwärtigen Kanzler nicht mehr für geeignet halte, an den Friedensverhandlungen mitzuwirken. Diese Erklärung, die wahrscheinlich auch den Kanzler überrascht haben wird, mag stark auf die letzten Entschließungen einwirken.

w Berlin, 14. Juli. Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt ist aus Dresden hier eingetroffen.

Die englische Presse zur Kanzlerkrise.

Mit besonderem Behagen beschäftigt sich natürlich die feindliche Presse mit der Kanzlerkrise. Sie stellt die Angelegenheit dar, als ob Deutschland vor dem Zusammenbruch stehe. Einen wirklichen Grund kann sie dafür natürlich nicht angeben. Wir halten uns an das Hindenburg-Wort: „Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg."

tu Basel, 14. Juli. „Daily Expreß" sagt, daß seit Beginn des Krieges Erzberger Bethmann Hollweg unterstützt habe. Erzberger sei heute die zweite Ratte, die das sinkende Schiff verlasse. Scheidemann habe es bereits vor mehreren Wochen verlassen. Erzberger hatte sein Nest in der Kabine des Kapitäns, während Scheidemann im unteren Schiffsraum logierte. „Daily News" meint, daß die bevorstehende Entlassung Bethmann Hollwegs die Atmosphäre reinige und in allen kriegführenden Ländern bedeutende Rückwirkungen haben werde.

Französische Stimmen zur Wahlrechtsänderung.

w Bern, 13. Juli. „Petit Parisien" schreibt: Wenn wirklich das gleiche Wahlrecht in Preußen angenommen und die Zahl der Abgeordneten nach der Zahl der Bevölkerung festgestellt würde, würde die Mehrheit des Landtages wahrscheinlich an die Sozialdemokratie übergehen. — Ueber die Konservativen schreibt „Debats": Sie haben Deutschland preußifizieren und die Welt germanisieren wollen. Das erstere ist ihnen gelungen, für das andere werden sie Bankerott anmelden müssen.

Ernährungsschwierigkeiten in England und Frankreich.

w London, 14. Juli. Der Ernährungsminister verbot jeglichen Handel mit Getreide der Ernte von 1917, ebenso mit Kartoffeln, ausgenommen die frühesten Sorten. Alle bisher abgeschlossenen Kaufverträge werden für nichtig erklärt, ausgenommen die besonders genehmigten.

w Bern, 13. Juli. Zu der bevorstehenden Brotrationierung in Frankreich schreibt „Liberté": In keinem anderen Lande ist Brot so sehr wie bei uns die Hauptnahrung und in gewissen Gebieten an bestimmten Tagen sogar die einzige Nahrung. Eine Broteinschränkung bei den Bauern und Arbeitern bedeutet nicht nur eine Herabsetzung ihrer Kraft, sondern (hier folgt eine Zensurlücke). Der Artikel schließt: Rührt nicht an das Brot! Keine Regierung in Frankreich hat das gewagt.

Rege Gefechtstätigkeit an der nördlichen Ostfront.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste setzte gegen Abend starkes Feuer gegen unsere neuen Stellungen ein.

Nachts bei Lombartzyde vorbrechende englische Angriffe brachen verlustreich in unserer Abwehrwirkung zusammen.

Auch östlich und südöstlich von Ypern sowie in einigen Abschnitten der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft. Bei Vorfeldgefechten nordwestlich von St. Quentin wurde eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Feuertätigkeit zu; in der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer blieb der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit stark. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Südlich des Bois Soulains (nördlich von Reims) setzten sich unsere Sturmtrupps in Besitz französischer Grabenstücke und hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe.

Südwestlich von Somme-Py vereitelte unser Feuer einen sich vorbereitenden feindlichen Vorstoß.

Im Walde von Avocourt wurden von unseren Aufklärern Gefangene gemacht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In der Lothringer Ebene waren die Artillerien tätiger als sonst.

Am Westhang der mittleren Vogesen verliefen einige Erkundungen erfolgreich.

*

21 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon wurden gestern in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon hielt die rege Gefechtstätigkeit an.

In Ostgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Brzezany lebhaft. Starker Regen beeinträchtigte auch südlich des Dnjestr die Kampfhandlungen. Dort kam es nur südlich von Kalusz zu örtlichen Zusammenstößen.

Bei den übrigen Armeen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die Einladung nach Stockholm.

w Stockholm, 13. Juli. Das Organisationsbureau der internationalen sozialistischen Konferenz veröffentlicht seine Einladung zur internationalen sozialistischen Konferenz in Stockholm am 15. August 1917 und die folgenden Tage.

In dieser Einladung wird festgestellt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat von Petersburg die Initiative ergriffen habe, um unter das Banner der russischen Revolution eine internationale Konferenz des Weltsozialismus einzuberufen, die das Friedensprogramm der Internationalisten und die Mittel und Wege zur Verwirklichung ihres Programms und zur raschen Beendigung des Krieges beraten solle. Zum Schluß stellt das Schriftstück noch fest, daß es leider nicht gelungen sei, die Mitwirkung des internationalen sozialistischen Ausschusses von Bern an den vorbereitenden Arbeiten für eine allgemeine Konferenz zu erlangen. Die Zimmerwalder Konferenz, die die Frage der Teilnahme an der allgemeinen Konferenz behandeln werde, solle fünf Tage vor dem Zusammentritt dieser Konferenz stattfinden.

Wilsons Hungerpolitik gegen die Neutralen.

tu Bern, 14. Juli. Wenn die Schweiz sich dem gemeinsamen Protest der nordischen Neutralen gegen das neue Embargo der Vereinigten Staaten nicht angeschlossen hat, so erklärt sich das, abgesehen davon, daß sie nicht eingeladen war, unschwer aus ihrer besonderen von den seefahrenden Nationen unterscheidenden Lage. Die Schweiz ist auch wenigstens von amtlicher amerikanischer Seite bisher den übrigen Neutralen nicht gleichgestellt worden. Man ist hier vielleicht allzu optimistischer Hoffnung, daß die zur Abreise nach Amerika rüstende schweizerische Mission darüber einiges Verständnis für die Lage der Schweiz erwirken und sogar den Amerikanern klar machen wird, daß es mit der Tätigkeit des S. S. S. für beide Teile gerade genug der Kontrolle ist. Sollten die Drohungen der amerikanischen Presse aber auch der Schweiz gegenüber ernst gemeint sein, so bestehen keine Zweifel darüber, wie ihre Verwirklichung hier aufgenommen werden dürfte.

w Washington, 14. Juli. (Reuter.) Die amerikanischen Eisenbahnen telegraphierten ihren Vertretungen im ganzen Lande, daß die Ausfuhrsperre für alle in dem Erlaß Wilsons genannten Waren unverzüglich durchgeführt werde, abgesehen von besonderen Ausfuhrbewilligungen.

w Washington, 13. Juli. (Central News.) Die Ausfuhrbeschränkungen sollen demnächst auch für Baumwolle gelten.

Griechenland.

w Athen, 13. Juli. Die Regierung hat dem König den Erlaß über Einberufung der im Mai 1915 gewählten Kammer unterbreitet.

Türkischer Heeresbericht.

w Konstantinopel, 13. Juli. Amtlicher Kriegsbericht vom 13. Juli.

Kaukasusfront. Die feindliche Patrouillentätigkeit sowie das gegenseitige Artillerie- und Infanteriefeuer war an mehreren Stellen der Front lebhafter als bisher, zu irgendwelchen Kampfhandlungen von Bedeutung kam es aber nicht.

Sinaifront. Am 11. Juli auf der ganzen Front lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer. Stärkere feindliche Abteilungen, die bis Kos El Basal und Abu Galjun vorgingen, zogen sich gegen Abend wieder zurück. Am 12. Juli wurden feindliche Erkundungskompagnien beobachtet. Schweres feindliches Artilleriefeuer richtete sich auf die Gegend von Gaza.

Wegen Kriegswuchers verurteilt.

w Leipzig, 13. Juli. Das Reichsgericht hat die Revision des Grafen Ignaz von Mielzynski, der am 30. März in Posen wegen Höchstpreisüberschreitung und Kriegswuchers bei Gerstelieferungen zu sechs Monaten Gefängnis und 426,420 M Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Reform des parlamentarischen Systems in Indien.

tu Amsterdam, 14. Juli. Im englischen Unterhause erklärte Austen Chamberlain, daß die Regierung von Indien Vorschläge gemacht habe zur Reform des parlamentarischen Systems in Indien. Die Reform soll nach dem Kriege durchgeführt werden. Er hoffe, daß es möglich sein werde, dem Hause hierüber bald Näheres mitteilen zu können.

Großfeuer in Haparanda.

w Kopenhagen, 13. Juli. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm, die Stadt Haparanda sei von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, durch die ein ganzer Stadtteil in Asche gelegt worden sei. Das deutsche Konsulat und das Telegraphenamt, die beide in diesem Stadtteil lägen, seien jedoch gerettet worden.

Haparanda ist der von den Engländern besetzte große Hafen am Nördlichen Eismeer.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

WTB Wien, 13. Juli. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag an, das Mandat des von einem Militärgericht verurteilten slowenischen Abgeordneten Grafenauer als infolge der Amnestie wieder aufgelebt zu erklären und Grafenauer zu den Sitzungen des Abgeordnetenhauses wieder zuzulassen.

WTB Wien, 13. Juli. Heute vormittag traten die deutschböhmischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu ihrer ersten gemeinsamen Beratung zusammen. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Abgeordneten Becher übernahm Fürst Fürstenberg den Vorsitz. Es wurde auf Antrag Fachér folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die deutschen Mitglieder beider Häuser des Reichsrats aus Böhmen waren heute zu einer Aussprache versammelt. Bei der tiefen Erregung, die die Ereignisse der letzten Zeit unter den Deutschen Oesterreichs und insbesondere unter den Deutschen Böhmens hervorgerufen haben, bei der schwierigen Lage, in der sich der Staat befindet und bei der Notwendigkeit, daß sich alle dynastisch und staatstreu gesinnten Elemente fest zusammenschließen, halten es die versammelten deutschen Mitglieder des Reichsrats aus Böhmen für notwendig, Stellung zu den böhmischen Angelegenheiten zu nehmen. Wir wollen den Frieden im Lande. Die Möglichkeit eines Zusammenlebens mit den anderen Volksstämmen ist jedoch nur durch klare Scheidung in nationaler Hinsicht zu erreichen. Das, was wir seit Jahren, durch die Erfahrung belehrt, vertreten haben, ist heute unabweislicher als je. Wir wollen die volle nationale Selbstbestimmung beider Nationalitäten im Lande. Wir Deutschen in Böhmen verlangen innerhalb des abgegrenzten Sprachgebiets restlos die Selbstverwaltung sowie Bürgschaften für die freie Entwicklung unseres nationalen und kulturellen Lebens und für den sozialen Fortschritt aller Schichten des deutschböhmischen Volkes. Ein gesondertes böhmisches Staatsrecht werden wir nicht anerkennen, und einer Majorisierung durch die nationale Mehrheit des Landes werden wir uns nicht unterwerfen. Wir verlangen deswegen national abgegrenzte Kreise, die nationale Teilung des Landes und des Landesausschusses. Der Ernst der Zeit legt uns Deutschen in Böhmen die Pflicht auf, uns zu einem Treubunde für die Erreichung unserer Rechte zu vereinigen, die untrennbar verbunden sind mit der Machtstellung des Reiches.

Bulgarischer Heeresbericht.

WTB Sofia, 13. Juli. Generalstabsbericht vom 13. Juli. Mazedonische Front: Schwache Gefechtstätigkeit längs der ganzen Front. In der Gegend von Moglena bei Drobropolje wurde ein schwacher Angriff des Feindes mit blutigen Verlusten für ihn abgeschlagen. Beim Dorfe Nonte wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung durch Feuer zerstreut. An der unteren Struma Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Bei Christian-Kamila trieben wir durch unser Feuer eine feindliche Aufklärungsabteilung auseinander. — Rumänische Front: Zwischen Tulcea und Mahmudia Gewehrfeuer und spärliches Artilleriefeuer.

Sechs Dampfer, zwei Segler, sieben Fischerfahrzeuge.

WTB Berlin, 13. Juli. (Amtlich.)

Im Englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum sechs Dampfer, zwei Segler und sieben Fischerfahrzeuge versenkt.

Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince", der englische Motorschoner „Ariel" mit Paraffin, Naphtha und Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite", ein durch Flieger und Bewachungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papier, Papiermasse, Gruben- und geschnittenem Holz, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, und ein Dampfer, der die Nummer 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englisches Panzerschlachtschiff in die Luft geflogen.

WTB London, 13. Juli. (Reutermeldung.) Das Großlinienschiff „Vanguard" ist in der Nacht zum 9. Juli, während es vor Anker lag, in die Luft geflogen und sofort gesunken. Die Ursache war eine innere Explosion. Gerettet sind nur zwei Mann und ein Offizier. Der letztere ist inzwischen gestorben. 95 Mann von der Mannschaft waren zurzeit der Explosion nicht auf dem Schiffe. Eine Untersuchung ist angeordnet.

w London, 14. Juli. Im ganzen sind von der Mannschaft der „Vanguard" 97 Mann am Leben, welche Zahl an Offizieren und Mannschaften an Land war, als die Explosion eintrat.

„Vanguard" ist eines der drei Panzerschlachtschiffe des Typs „St. Vinzent". Es ist 1910 vom Stapel gelaufen und faßte 19,000 Tons. Seine Besatzung betrug rund 700 Mann, von denen 600 untergegangen sind.

Die Gemeinderatswahlen in Petersburg.

w Rotterdam, 13. Juli. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet „Daily News" aus Petersburg, daß bei den Gemeinderatswahlen die Kadetten nur 19 Prozent der Stimmen erhalten haben, die Sozialrevolutionären aber mehr als die Hälfte.

Die Republikaner siegreich in Peking.

w Schanghai, 12. Juli. (Reuter.) Um 4 Uhr morgens haben die Republikaner Peking angegriffen, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre und Flieger benutzten. Sechs Fremde wurden verwundet, 3000 Mann kaiserliche Truppen sind gefangen. Nach späteren Nachrichten aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach zweistündigem Kampf im Himmelstempel gefangen. General Tschang-Hsun flüchtete sich in die österreichische Gesandtschaft. Der Kampf mit dem Rest der kaiserlichen Truppen geht in der verbotenen Stadt, wo ein großer Brand wütet, weiter.

Die Frage des Epirus.

M Köln, 13. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet von der schweizer. Grenze: Die „Salonikier Preßagentur" meldet aus Athen: Die Räumung von Epirus durch die italienischen Truppen steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen über die Rückgabe der griechischen leichten Flotte dauern fort. Der Direktor des deutschfreundlichen Blattes „Hesperini" wurde ausgewiesen und nach Marseille verbannt.

Heeresberichte der Gegner.

w **Französischer Heeresbericht** vom 13. Juli nachmittags.

Während der Nacht Artilleriekampf besonders lebhaft in der Gegend von St. Quentin, von Panteon und auf beiden Ufern der Maas. Feindliche Handstreiche östlich des Märtyrer-Vorsprunges, beim Gehölz von Vidalet, bei der Höhe 304 und beim Gehölz von Caurières scheiterten sämtlich in unserm Feuer.

Französischer Heeresbericht vom 13. Juli abends.

Ziemlich heftige Artillerietätigkeit in der Gegend südöstlich von St. Quentin und südlich von Filain, besonders in der Richtung auf Royère. Die beiderseitige Artillerie war auch in den Argonnen und auf beiden Maasufern tätig. Heute beschossen die Deutschen heftig Reims; 1600 Bomben fielen auf die Stadt nieder. In der Nacht zum 10. Juli wurden 10 deutsche Flugzeuge auf unserer Front zum Absturz gebracht, 8 davon durch Luftkämpfe und 2 durch Maschinengewehrfeuer. 8 weitere feindliche Flugzeuge fielen innerhalb der feindlichen Linien mit schweren Beschädigungen nieder.

Belgischer Bericht: In der Nacht beschoß der Feind heftig die Gegend von Steenstraete und richtete starkes Feuer auf die Verbindungslinien. Tagsüber die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Einige Bomben gingen auf die Gegend von Woesten nieder.

w **Englischer Heeresbericht** vom 13. Juli nachmittags.

Wir griffen nachts feindliche Gräben südlich von Hulluch und südöstlich von Ypern an und machten einige Gefangene. Feindliche Streifabteilungen wurden südöstlich von Gavrelle, nahe bei Ypern am Commines-Kanal und östlich von Nieuport zurückgeschlagen.

Italienischer Heeresbericht vom 13. Juli.

Auf beiden Seiten entwickelte die Artillerie tagsüber gestern beträchtliche Tätigkeit. Die unsrige zerstreute Infanterieabteilungen auf dem Marsche von Plazza nach Pedrazzo im Terragnolo-Tal und in Bewegung befindliche Fahrzeuge im Idria-Tal. Eines unserer Hospitäler in Spachterie im Lara-Tal wurde, obwohl es deutlich sichtbar die Zeichen des Roten Kreuzes trug, zu wiederholten Malen getroffen. Eine kühne Patrouille machte in der Gegend des Hochcordevole einen Einbruch in einen feindlichen Posten und schlug die Besatzung in die Flucht. Eine andere Erkundungsabteilung südlich von Costanjevica brachte in unsere Linien 2 Grabenkampfwerkzeuge vom Gegner zurück.

140229

Falsches und Wahres an Unterseeboot-Versenkungen.

Je furchtbarer den Machthabern der Entente die deutsche U-Boot-Gefahr zum Bewußtsein kommt, je mehr sich die Versenkungen häufen und Lebensmittel, Rohmaterialien sowie andere Bedarfsartikel in den feindlichen Ländern knapper werden, um so rosiger wird anscheinend der Optimismus der leitenden Männer in den Ententestaaten, womit sie die anschwellende Besorgnis ihrer Völker einzulullen versuchen.

Besonders Ribot und Lloyd George werfen gewaltig mit Worten um sich, reden von ganz neuen Abwehrmitteln und — natürlich — von gewaltigen deutschen U-Boot-Verlusten. Der Grund ist offensichtlich. Die irregeleiteten Volksmassen dürfen um keinen Preis die Wahrheit erfahren, dürfen auf keinen Fall wissen, wie nahe und wie groß die Aushungerungsgefahr bereits ist. Dann dienen derartige, hochtönende Worte wohl auch zur Beruhigung des eigenen Innern — Selbstsuggestion. Sie reden (unter dem üblichen spontanen Beifall natürlich) solange und so eindringlich über die Abwehr unserer tapferen U-Boote, bis sie es selber glauben, was sie den trostbedürftigen Zuhörern soeben gesagt.

Seitdem jetzt die Vereinigten Staaten auf Seite unserer Feinde getreten sind, braucht man sich nicht im geringsten darüber zu wundern, daß (nach dortigen Blättermeldungen) auch die amerikanischen Dampfer sich in Heldentaten überbieten und unsere Unterseeboote rammen und versenken. In unserm Gedächtnis ist noch die Zeit des Beginns des U-Boot-Krieges, in der infolge hoher Geldprämien fast jeder englische Kapitän ein deutsches Unterseeboot ganz oder wenigstens beinahe gerammt haben wollte. Man kann wirklich bedauern, keine Listen über angeblich versenkte U-Boote angelegt zu haben, sie würden mit ihrer „schwindelhaften" Zahl und in Verbindung mit den Leistungen unserer U-Boote in den Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges nicht nur den englischen Dampferkapitänen zum Lobe gereichen, — zum mindesten für die Geschicklichkeit, mit der sie der Staatskasse die Gelder entzogen haben, sondern auch für die Leistungsfähigkeit unserer Werften im U-Boot-Bau die verdiente Anerkennung seitens des Feindes bedeuten. Daß der Gegner U-Boote zu vernichten sucht, und leider nicht immer den Erfolg hat, den auch wir ihm wünschen können, zeigt folgende Nachricht:

„Im Verlauf einer Rede im Savoy-Hotel erwähnte Sir Edward Carson, er habe tagszuvor einen Bericht gelesen, wonach ein englischer Zerstörer versuchte ein englisches Unterseeboot zu versenken, dessen Kommandant Carsons Sohn war."

Eigentlich können einem die feindlichen Unterseebootleute leid tun, die derart rücksichtslos von ihren eigenen Landsleuten und Verbündeten, insbesondere den Dampfern der „großen amerikanischen Nation" gerammt und versenkt werden.

Arras 1917.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Front der Arrasschlacht reicht von Loos im Norden bis Quéant im Süden und wird durch die Scarpe, die bei Blangy unsere Linie in östlicher Richtung überschreitet, in nahezu gleiche Teile zerlegt. Das Gelände nördlich der Scarpe kennzeichnet sich durch den Höhenzug, der an der Scarpe breit ansteigend entlang unserer alten Linie nach Norden streicht und nördlich Givenchy wieder verflacht. Er fällt nach Osten bald in steiler, bald in flacher Linie unmittelbar in die ziemlich kahle Ebene ab, in welcher Douai liegt.

Südlich der Scarpe zeigt das Gelände eine reichere Höhengliederung, dazwischen Sumpfniederungen und reichlich in kleinen Gruppen verstreut Buschwerk und Baumschlag. Unter den Straßen, die von Arras wie die Beine einer großen Spinne ausstrahlen, wurden im Laufe der Kämpfe nördlich der Scarpe die Straße Arras—Gavrelle—Douai, südlich die Straße Arras—Cambrai von Bedeutung.

Die Stadt Arras, die der gegenwärtigen Schlacht den Namen gibt, hat für die Kampfhandlung selbst lediglich die Bedeutung einer Hauptstelle für die Regulierung des feindlichen Nachschubs und eines Schlupfwinkels für englische Artillerie und Bereitschaften. Die infolgedessen längst zusammengeschossenen Trümmer der Stadt sind von der Zivilbevölkerung geräumt.

In der Ausführung der englischen Durchbruchsabsicht lassen sich an der Arrasfront drei zeitlich und methodisch umgrenzte Abschnitte unterscheiden:

I. In der Woche von Ostermontag, dem 9. April, bis zum 13. des Monats, der große gleichmäßig starke, frontale Anprall auf der ganzen Front.

II. Von Mitte bis Ende April allgemeine Angriffe auf der ganzen Front, unter Verlegung des Hauptdruckes erst auf den südlichen, dann auf den nördlichen Teil unserer Linie.

III. Kämpfe mit dem Schwergericht auf einzelnen Geländepunkten in den Angriffen des Mai und Juni.

Der erste Anprall.

1.

Der erste große Durchbruchsversuch am Ostermontag war vorbereitet durch wochenlanges planmäßiges Wirkungsschießen der feindlichen schweren Artillerie, das in zusammengefaßten oft krampfartigen Feuerüberfällen die einzelnen Strecken und Punkte unseres Grabennetzes, soweit sie ihrer Erdbeobachtung zugänglich waren, zusammentrommelte und allmählich unsere Gräben in Trichterstellungen verwandelte.

Der durch das Wetter metertief aufgeweichte Boden ließ eine Wiederherstellung der zerschossenen Grabenteile nicht zu.

Wo die Unterstände nachgegeben hatten, stand die Besatzung schutzlos in Frost und Feuer. Die Beschießung wuchs von Tag zu Tag an Stärke, setzte wie zu einer letzten Pause der Sammlung zwei Tage vor dem großen Angriff plötzlich aus, begann am Abend des 8. April aufs neue mit zermürbenden Feuerwellen auf unsere Infanterie und Gasbeschuß auf unsere Batterien und schwoll am 9. früh nach 5 Uhr mit größter Heftigkeit zu einem gewaltigen Trommelfeuer an. Die ganze Linie Souchez—Hénin sur Cojeul stand für zwanzig Minuten im Wirbelsturm aufspritzender Erdfontainen, blitzender Rauchwolken und krachend zerstiebender Eisenmassen.

Von einer für menschliche Begriffe geradezu unerträglichen Wucht war das feindliche Artilleriefeuer bei der Straße Neuville St. Vaast—Thelus, dem Schauplatz jahrelanger Grabenkämpfe, und weiter südlich bei der Straße St. Laurent—Athies—Fampoux, wo die Engländer nach eigener Angabe auf eine Breite von fünf Kilometern 456 Feldgeschütze, 240 schwere und schwerste Geschütze und 268 Grabenmörser auf unsere Linien wirken ließen.

Es bestand sonach kein Zweifel, daß der Gegner sein engeres Ziel darin suchte, an diesen beiden

Übersichts-Skizze zu den feindlichen Durchbruchsversuchen bei Arras

Stellen frontal Keile in unsere Linie zu treiben, die sich hernach fächerartig zerteilen und unser Grabennetz nach Norden und Süden aufrollen sollten.

Der Infanterieangriff fand einen durch die englischen Geschütze, die nach den Gefangenenaussagen an diesem Tage Rad an Rad standen, wohlvorbereiteten Boden.

Zwar wurden die ersten Angriffswellen von unseren noch kampffähigen Maschinengewehren und dem Sperrfeuer unserer Artillerie größtenteils aufgerieben; dem nun folgenden Ansturm englischer Massen konnte jedoch die erste und zweite Linie unserer vorderen Stellung keinen dauernden Widerstand leisten.

An den beiden obenbezeichneten Einbruchsstellen gelang es den Engländern infolge der ganz unerhörten Artillerievorbereitung, ziemlich tief in unsere Stellung einzudringen, so daß ihnen die Möglichkeit tatsächlich eröffnet war, dort die noch unerschüttert gebliebenen Teile unserer Linie von Norden nach Süden zu umfassen. Diese Absicht gelang ihnen im Süden nur bis zur Linie Westrand Roeux—Westrand Hénin sur Cojeul.

Im Norden verblieb preußischen Regimentern der Ostteil der Vimy-Höhen, während westlich Givenchy und nördlich davon uns nicht einmal die vorderste Linie verloren ging. Im Raume zwischen den Straßen Arras—Lens und Arras—Gavrelle sahen sich Teile einer bayerischen Reservedivision der drohenden Umfassung aus Thelus, Farbus im Norden und Fampoux im Süden gleichzeitig ausgesetzt. Dank dem entschlossenen Eingreifen beherzter Unterführer gelang es, bei aller Unklarheit der Lage durch einen glänzend durchgeführten Gegenstoß in südwestlicher Richtung aus Gegend Bailleul einerseits und besonnener Gruppierung der vorhandenen Kräfte nach Nordwesten und Westen andrerseits den Flankenstoß abzuwehren. Um die Wucht des englischen Ansturms zu ermessen, genügt der Hinweis, daß die Truppenmacht, die auf etwa 100—150 Meter unserer Linie angesetzt war, in der Gegend von Roclincourt auf drei bis vier Bataillone geschätzt wurde.

Am Nachmittage des 9. April fügten Söhne der bayerischen Hochebene aus ihren schnell eingerichteten Stellungen im Verein mit einigen gut wirkenden Batterien den in der Gegend von Thelus und Farbus eingenisteten schottischen Hochländern derartige Verluste bei, daß sie an eine weitere Ausdehnung ihres Gewinnes an diesem Tage nicht mehr denken konnten. Das Ergebnis des ersten Schlachttages war für die Engländer die Eroberung eines busenförmigen in unsere Front vorgeschobenen Gebietes, begrenzt durch eine Linie, die auf dem Ostrande der Vimy-Höhe beginnend, westlich von Vimy vorbeilief, das Dorf Farbus einschloß, sodann südlich Bailleul bis vor Gavrelle nach Osten abbog, um sodann in südlicher Richtung am Ostrand Fampoux und Westrand Roeux Anlehnung zu suchen und endlich in nach Westen stark ausgebogenem Laufe nordwestlich Héninel in unsere alte Stellung wieder einzumünden.

Die Dörfer Thelus, Farbus, St. Laurent, Athies, Fampoux, Feuchy, Tilloy und Neuville-Vitasse waren für uns verloren.

Die Forderungen der Katalonier.

WTB **Madrid**, 13. Juli. (Havasmeldung.) Die katalonischen Abgeordneten haben eine Botschaft an Dato gerichtet, in der sie gegen die amtliche Antwortnote auf die von den katalonischen Parlamentariern aufgestellten Forderungen antworten. Sie wenden sich darin an die öffentliche Meinung Spaniens und verlangen die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Bürgschaften. Dato hat geantwortet, es sei unmöglich gewesen, die Zusammenkunft der Katalonier zu bewilligen. Die Ordnung müsse gewahrt werden. Dato wendet sich an das Vaterlandsgefühl der Katalonier, um sie von ihrem gegenwärtigen unerfüllbaren Plane abzubringen.

Stadt Hannover und Linden.

B **Ein 50jähriger Gedenktag des X. Armeekorps.** Heute vor 50 Jahren, am 15. Juli 1867, schloß der Großherzog Peter von Oldenburg mit Preußen die heute noch zwischen beiden Staaten bestehende Militär-Konvention ab. Nach der Konvention traten das bisherige Großherzoglich Oldenburgische Infanterie-Regiment, das Reiter-Regiment und das Artillerie-Korps, die bis 1866 mit den Mecklenburgern, Hanseaten und Schleswig-Holsteinern die 2. Division des X. Bundesarmeekorps gebildet hatten, in die preußische Armee über. Das Infanterie-Regiment erhielt den Namen „Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91". Das Reiter-Regiment den Namen „Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19" und das Artillerie-Korps wurde der 10. Artillerie-Brigade zugeteilt. Sämtliche Truppenteile behielten ihren Standort in Oldenburg und gehören heute noch denselben Verbänden an, denen sie vor nunmehr 50 Jahren zugeteilt wurden. Die Artillerie bildet jetzt die 2. und 3. Batterie des Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, das in Oldenburg seinen Standort hat.

* **Brandkassen-Schätzer.** Die Architekten Karl Siegert, hier, Emilienstr. 15 und Ernst Brauns, hier, Gellertstr. 5 sind von der Landschaftl. Brandkasse zu Brandkassen-Schätzern ernannt und vom Magistrat als solche vereidigt worden.

v **Der Aufsichtsrat der Fuhrvermittlungsstelle Hannover-Linden,** die den Zweck verfolgt, durch freie Berufsorganisation unter behördlicher Mitwirkung auf eine möglichst restlose Ausnutzung der Gespanne hinzuwirken und einer Wiederholung der Güterstockung wie im vorigen Herbst vorzubeugen, hielt am Dienstag, den 10. d. M. auf Einladung der Handelskammer zu Hannover unter Vorsitz des Kommerzienrats Beindorf seine erste Sitzung ab. In dem Berichte über die bisherige Tätigkeit der Fuhrvermittlungsstelle wurde auf ihre Entwicklung und die derzeit günstigen Abfuhrverhältnisse hingewiesen, die erhoffen lassen, daß mit Unterstützung der militärischen Stellen man auch der Schwierigkeiten des Herbstverkehrs Herr werden wird. Zur Bewältigung unerwartet starken Verkehrs kann durch Vermittlung der Stadtverwaltung ausnahmsweise auch auf die nicht gewerbsmäßigen Fuhrwerksbesitzer zurückgegriffen werden. Geschieht dies, so sollen nach Beschluß des Aufsichtsrats als Entschädigung die Sätze des Spediteurtarifs abzüglich 10 vom Hundert gewährt werden. — Die Frage der Heranziehung von Kraftwagen zur Bewältigung des Herbstverkehrs wurde eingehend erörtert, ebenso angeregt und in Aussicht genommen, im Notfalle auch die zuständigen Militärbehörden zu bitten, Fuhrwerke zur Verfügung zu stellen. — Um der Eisenbahnbehörde die Abfuhr leicht verderblicher Güter schnellstens zu ermöglichen, wurde ein Antrag angenommen, wonach die Fuhrvermittlungsstelle gehalten ist, auf Erfordern der Eisenbahnbehörde die Abfuhr derartiger Güter allen anderen voranzustellen und in Zeiten, wo nicht genügend Fuhrwerke vorhanden sind, mindestens die Hälfte der von ihr vermittelten zur Bahnabfuhr zur Verfügung zu stellen. — Festgestellt wurde vom Aufsichtsrat auf Anfrage hin endlich noch, daß Abfuhren vom Bahnhof Fischerhof nach Linden nach Tarifzone I berechnet werden.

* **Die Zerstörung von Schaufensterscheiben** hat in letzter Zeit stark zugenommen. Der Hannoversche Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V., Prinzenstraße 1, macht erneut darauf aufmerksam, daß er demjenigen, der den Täter einwandfrei feststellt, eine Belohnung von 10 Mark für jeden einzelnen Fall zahlt.

d **Herberge zur Heimat.** Im Monat Juni wohnten in der Herberge zur Heimat, Joachimstr. 2, 1427 Reisende in 2522 Nächten. Das Hospiz des Hauses wurde von 123 Gästen in Anspruch genommen. Das sehr warme, sommerliche Wetter hat den Verkehr stark beeinflußt, viele Reisende zogen es abends vor, bei Mutter Grün zu nächtigen. Die Zahl der Personen, die Speise und Trank begehrten, ist gestiegen. Der Grund dafür dürfte in der Einstellung mancher Speisewirtschaften zu suchen sein. Mittellos waren nur sehr wenige Gäste. Die Arbeitsvermittlung hielt sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Mai. Trotz des heißen, den landwirtschaftlichen Arbeiten günstigen Wetters ruhte die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern gänzlich. Die Landwirte haben wohl meist Kriegs- oder Zivilgefangene zur Verrichtung der notwendigen Arbeiten angenommen. Gesucht und vermittelt wurden Fabrikarbeiter nach auswärts, Hausdiener, Laufburschen, Packer, Erdarbeiter für Eisenbahnbauten und Gelegenheitsarbeiter. Letztere verlangten und erhielten einen Stundenlohn von 1—1,25 M.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Holtensen-Gr. Munzel. Als Sieger aus den Wettkämpfen im Wehrturnen (Fünfkampf) wurde im Regierungsbezirke Hannover von den besten Jungmannen u. a. der Schüler Adolf Lindemeyer, der Sohn unseres früheren Lehrers, mit dem Eichenkranze, dem Sinnbilde der Stärke, ausgezeichnet. — Hildesheim. Beim Holzfällen erschlagen wurde in der Barfelder Genossenschaftsforst der Arbeiter Karl Rennemann aus Barfelde. Holzarbeiter waren mit dem Fällen einer schweren Tanne beschäftigt, als ein Windstoß den schwankenden Baum erfaßte und umwarf, unglücklicherweise gerade auf Rennemann, der auf der Stelle tot blieb. Der Verunglückte war 62 Jahre alt. — Worbis. Aus Anlaß des guten Ergebnisses der Hindenburgspende ist unserem Kreise eine Anerkennungsurkunde mit dem Bilde und der Unterschrift des Generalfeldmarschalls von Hindenburg überwiesen worden. — Schöppenstedt. Beim Abfahren von Schlammerde auf der hiesigen Aktienzuckerfabrik Schöppenstedt gerieten nachmittags zwei russische Arbeiter, die auf dem Rittergut Sambleben beschäftigt sind, in Streit. Hierbei stieß der eine den andern von dem schwer beladenen Wagen, so daß die Räder des Wagens diesem über Brust und Körper gingen. Der Schwerverletzte mußte sofort in in ein Krankenhaus gebracht werden. — Northeim. Ein Unglücksfall ereignete sich in Hammenstedt. Der auf Urlaub befindliche Sohn Christel des Mühlenbesitzers Paul war mit Holzschneiden an der Kreissäge beschäftigt, als ihn ein Stück Holz so unglücklich vor die Brust traf, daß er rücklings zu Boden fiel und sofort tot war. — Hann.-Münden. Der 75jährige Privatmann Wilhelm Riehm wurde auf dem abschüssigen Wege zum Vogelsang hinauf von einem mit Kohlen beladenen Wagen, der über dem Remmstein wegabwärts rollte, umgestoßen und am Kopfe tödlich verletzt. — Nordhausen. 10 000 Mark stiftete unser Landtagsabgeordneten Justizrat Dr. Levin für unsere heimatliches Handwerk. Davon sollen an bedürftige, aus dem Felde zu ihrem Berufe zurückkehrende Handwerker zinslose Darlehen, soweit nötig auch unentgeltliche Zuwendungen zum Aufbau des Betriebes gewährt werden. — Emden. Innerhalb acht Tagen kamen hier und in der Nähe drei schwere Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange vor. Auf der Küstenbahn verunglückte die 28jährige Schaffnerin Werrelo aus Westerende bei Norden, auf dem Hauptbahngeleise der 40jährige Streckenarbeiter Wübbena aus Tergast, Vater von vier Kinder, und gestern abend geriet hier ein sechsjähriges Mädchen unter die elektrische Straßenbahn; das Kind wurde auf der Stelle getötet.

Sport. Spiel. Jagd.

Wahrscheinliche Sieger.

Berlin-Grunewald, 15. Juli.

Brummer — Marold.
Ares — Cormoran.
Schweizermühle — Estella.
Seebrügge — Sperrfeuer.
Fedi — Meridian.
Mars-la-Tour — Katzbach.
Manchen — Rheingau.
Sergeant — Wildfang.

Dortmund, 15. Juli.

Erle — Hannoveraner.
(Camelot) — Engadin — Panzer.
Strohblume — Meile.
Nicolo — Nipold.
Ortolan — Eros — Camelot.
Mein Liebling — Modder River.
Drachenfels — Wildkatze.

Radrennen.

Sportplatz Hannover. Zum zweiten Male öffnet die Radrennbahn am Schlachthof ihre Tore für eine große Veranstaltung am 22. Juli nachmittags 3½ Uhr. Die Hauptanziehung wird der Große Preis von Hannover, ein Dauerfahren mit Motorführung bieten, da für dieses Rennen Saldow, Thomas, Schipke und Appelhans verpflichtet sind. Ein kleineres Dauerfahren über 30 Kilometer wird als Großer Sommerpreis von denselben Fahrern bestritten werden. Für die Fliegerrennen sind unter vielen anderen auch Lorenz, Stabe, der Meisterfahrer von Deutschland, Schrage, Arend, Brehmer u. s. w. verpflichtet. Der Sportplatz bietet mithin das Beste, was von deutschen Fahrern vorhanden ist.

Eingegangene Gaben.

Von Herrn W. erhielt ich anläßlich der Trauung 10 M, aus der Kommunion am Sonntag 2 M, aus den Becken für 64 verschiedene Zwecke je 50 ₰, im ganzen 32 M. Herzlichen Dank! Badenhop.

Voraussage des Wetters für den 15. Juli: Teil heiter, teils wolkig. Warm. Zunächst noch trocken. Gewitter wahrscheinlich.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Basse, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 68.

140230

Hannoversches Unterhaltungsblatt

66. Jahrgang — Nummer 28 | Beilage zum Hannoverschen Tageblatt | Sonntag, den 15. Juli 1917

Und vergib uns unsere Schuld.

Eine polnische Erzählung von G. Zabolska.
Uebersetzt von M. Beßmertny.

Der Rat Zatezky gähnte bei der Arbeit und hätte sich am liebsten auf der bequemen Ottomane in seinem traulichen Bureauzimmer ausgestreckt, um ein Weilchen zu schlafen, aber — „die Pflicht vor allem!" Das war seine Devise, die er gewissenhaft in die Tat umzusetzen bemüht war.

Als Gymnasialrat forderte er eine einwandfreie Pflichttreue von den Lehrern und Schülern und war sich daher bewußt, mit gutem Beispiel vorangehen zu müssen.

Er war mit sich zufrieden und wiegte sich stets in dem Gefühl, geehrt und gefürchtet zu werden. Innerhalb des Gymnasiums wurde er der „eiserne Rat" genannt und niemand ließ es sich je einfallen, ihm mit einer Bitte zu nahen. Da die Worte: Verzeihung, Nachsicht und Entgegenkommen in seinen Augen gleichbedeutend waren mit Disziplinverletzung, so hütete sich jeder wohl, eine Bitte vorzutragen.

Zatezky war stolz auf den Ruf eines unbeugsamen Cato, und er wurde mit den Jahren immer strenger und anspruchsvoller.

Durchdrungen von seiner Unfehlbarkeit, lächelte er auch jetzt, während er sich reckte und streckte, um die Müdigkeit zu überwinden und die Arbeit fortzusetzen.

Draußen vergoldeten die warmen Sonnenstrahlen die Erde, und die Luft war von Frühlingszauber erfüllt. Davon spürte man in der Kanzlei Zatezkys jedoch nichts, denn die dichten Vorhänge wehrten jeden freundlichen Lichtschein ab, der durch die Fenster dringen könnte. Zatezky liebte auch nicht sonderlich die Sonne. Was konnte sie ihm auch sein, da sie doch von Flecken nicht ganz frei ist! Er war gerade mitten im Schreiben, als er von einem leisen Geräusch gestört wurde. Im Korridor schien jemand vorsichtig auf und ab zu gehen und sich bald seiner Tür zu nähern, bald sich von ihr zu entfernen. Er gewann schließlich den Eindruck, als wollte jemand zu ihm herein, ohne den Entschluß dazu fassen zu können.

Als er nun mitten in der Arbeit wieder war, ließ sich ein schüchternes Klopfen vernehmen. Er zog ärgerlich die Brauen zusammen, denn er war nicht gewohnt und nicht gewillt, sich während der Dienstzeit stören zu lassen. Das Klopfen an die Tür wiederholte sich, doch der Rat richtete sich stolz auf und schwieg. Ganz sachte wurde die Tür geöffnet. Zatezky wandte sich zornig um und wollte den Eindringling mit einem bösen Blick strafen. Auf der Schwelle stand eine unbekannte junge Frau. Sie schien sehr verwirrt und durch den kalten, abweisenden Ausdruck Zatezkys so erschreckt zu sein, als wollte sie gleich wieder entfliehen. In ihrem Antlitz spiegelte sich ein Seelenkampf. Sie war bleich und stand einen Augenblick mit gesenktem Haupte da, bis ein Entschluß in ihren großen Augen aufblitzte. Da löste sich ihre kleine Hand vom Drücker und sie ging festen Schrittes bis in die Mitte des Zimmers.

Langsam erhob sich der Rat von seinem Sessel und blickte sie fragend an.

„Herr Rat Zatezky . . ."

„Zu dienen! Womit könnte ich Ihnen nützlich sein?" fragte er kurz und trocken.

Die Frau erblaßte aufs neue, drückte in nervöser Erregung ihren abgenutzten Sonnenschirm mit beiden Händen, biß die Lippen zusammen, schlug angstvoll die Augen bald auf, bald nieder und war nicht imstande, ein Wort hervorzubringen.

So vergingen einige peinliche Sekunden. Die Frau fühlte, daß das Schweigen gebrochen werden müßte und flüsterte kaum hörbar:

„Ich . . . komme . . . wegen meines Sohnes."

„Was gibt es denn?"

„Das ist . . . eine lange Geschichte . . . er wurde . . . von der untersten Klasse ausgeschlossen."

Zatezky faltete die Stirn, und seine Augen nahmen einen eisigen Ausdruck an.

„Verzeihen Sie . . . das gehört nicht in mein Ressort."

Er verbeugte sich leicht, begann die Dokumente auf seinem Schreibtisch zu durchblättern und gab unzweideutig zu verstehen, daß die Audienz als beendet zu betrachten sei.

Die Fremde ging aber noch nicht fort, sie schwieg und blieb stehen, während ihre Augen den Ausdruck der Verzweiflung annahmen und ihre schmalen Wangen von roten Flecken bedeckt wurden.

„Ich glaubte . . . ich vermutete . . ." begann sie mit zitternder Stimme, aber der Rat unterbrach sie mit folgenden Worten.

„Verzeihen Sie, ich bin sehr gewissenhaft, aber nur soweit es sich mit meiner Pflicht verträgt. Wie ich Ihnen schon bemerkte, geht mich diese Sache gar nichts an. Was wollen Sie noch mehr? Uebrigens, wenn ich selbst die Entscheidung beeinflussen könnte, so würde ich es doch nicht tun, weil ich die Pflicht über alles stelle. Auch meine Kollegen ließen sich wahrscheinlich von demselben Prinzip leiten, als sie Ihren Sohn ausschlossen. Offenbar haben sie damit ihre Pflicht erfüllt, die durch eine Bitte nicht erschüttert werden kann."

Die schönen Worte erfüllten den Rat mit großer Genugtuung, und feierlichen Blickes musterte er die Frau, deren Züge ihn plötzlich bannten und erschreckten. Er fühlte sich von einer unerklärlichen Unruhe erfaßt und mußte wider Willen die Fremde immer von neuem ansehen. Diese junge Frau, in der abgetragenen Kleidung und mit dem unmodernen Hut hatte auf einmal etwas zugleich Fesselndes und Abstoßendes für ihn. Ihre wunderbaren grauen Augen, die Schmerz und Gebet ausdrückten, taten seinem Herzen weh. Es schien ihm, als wenn diese schlanke blasse Frau schon einmal mit solch flehenden, herrlich glänzenden Augen vor ihm gestanden hätte. Ganz genau glaubte er sich zu entsinnen, daß er unter solch langen, dunklen Wimpern einst, wie gerade jetzt, Tränen schimmern sah. Aber wann das war, und wo? — darauf konnte er nicht gleich kommen.

Seine Pulse schlugen rascher, in den Ohren klangen ihm plötzlich die flehenden Laute einer zaghaften Frauenstimme, — doch das schien alles so weit, so unendlich fern zu sein.

Wenige Augenblicke hielt dieser qualvolle Eindruck an. Zatezky hatte sich wieder in der Gewalt und fragte mit entschiedenem Tone, indem er auf den Tisch klopfte:

„Wollen Sie denn, daß wir unsere Pflicht verletzen?"

Entsetzt durch seine lauten Worte verstummte die junge Frau, und Tränen füllten ihre großen, grauen Augen.

„Wahrscheinlich hat Ihr Sohn sich eines solch ernsten Vergehens schuldig gemacht, daß zu der strengen Maßnahme seiner Ausweisung gegriffen werden mußte. Er hätte sonst wohl den Mitschülern als böses Beispiel dienen können."

„Aber er ist ja noch so klein . . . erst zehn Jahre alt . . ."

„Zehn Jahre!" rief Zatezky aus, „das ist schon kein kindliches Alter! In diesen Jahren muß man schon seine Pflicht kennen! Ich habe mit elf Jahren schon Stunden gegeben, ja, ja!"

Er war im Begriff noch etwas hinzuzufügen und wurde von dem Schluchzen der Frau unterbrochen. Die Kraft hatte sie verlassen, sie mußte sich an den Schreibtisch lehnen, während sie heftig weinte. Finstern Blickes biß er die Lippen zusammen und ärgerte sich, daß jemand sein inneres Gleichgewicht erschüttern konnte. Aus Höflichkeit schob er der Frau einen Stuhl hin, auf den sie mechanisch niedersank. Wiederum erschauerte der Rat und rieb sich unwillkürlich die Stirn. Hatte er nicht schon einmal eine schluchzende Frau gesehen, die genau ebenso hilflos in den Stuhl gesunken war? Die Handbewegung beim Trocknen der Augen, die matte, leblose Haltung des Körpers, der Märtyrerblick, und diese weiche Stimme, — das alles hatte er doch schon einmal erlebt. — —

„Bitte, beruhigen Sie sich! Wie schwer es mir auch ist, aber ich muß Ihnen sagen, daß die Eltern für die Fehler der Kinder verantwortlich sind. Die Kinderseele ist wie Wachs . . ."

„O, nein!" fiel ihm die junge Frau ins Wort, „mein Sohn ist von früh an stolz und unbeugsam. Sein Vater und ich, wir taten alles, um seinen Stolz zu beugen, aber unsere Kraft versagte. Uebrigens können wir ihm leider nur zu wenig Zeit widmen, denn mein Mann ist Beamter am Gericht, und ich bin in einem Zeitungsbureau angestellt."

„So, so, ein vernachlässigtes und seinen Instinkten überlassenes Kind! Das ist nicht gut, und Sie tun Ihrem Kinde sehr unrecht."

„Aber wir sind ja arm und genötigt, beide das Stückchen Brot zu verdienen!"

„Die Erziehungspflichten, Madame, stehen obenan! . . . Ihre Schuld ist so groß, daß keine Milderungsgründe gelten können!"

Eine tiefe Falte durchschnitt die Stirn der jungen Frau, und ein Blitz schien in ihrem Blicke zu lauern, als sie ihr Gegenüber durchdringend anschaute. Ehe aber noch ein hartes Wort über ihre Lippen kam, durchzuckte sie ein neuer Gedanke, und gewaltsam jede Aufwallung bekämpfend, sagte sie bittend:

„Wenn Sie ein Wörtchen für meinen Knaben einlegen wollen, so könnte alles noch gut werden! Was hat er denn so Schlimmes getan! Im Februar erhielt er sein Zeugnis und da er es so ungerecht fand, wurde er aufgeregt, dann immer nervöser . . . und . . . Sie begreifen, Herr Rat . . ."

„Das tue ich niemals, niemals! Ich mische mich nicht in derartige Angelegenheiten!" fiel ihr Zatezky mit trockener und unerbittlicher Entschiedenheit ins Wort.

Er erhob sich mit der Miene eines streng korrekt vorgehenden Beamten und veranlaßte die junge Frau damit, sich ebenfalls zu erheben. Mit ihrem einfachen Taschentuch trocknete sie ihre Tränen, verabschiedete sich mit leichtem Kopfnicken von Zatezky und schritt der Tür zu. Der Rat verfolgte mit einer ihm selbst unfaßlichen Aufregung die Bewegungen der Fremden, die ihn wiederum daran erinnerte, wie einst eine Frau genau in derselben Weise von ihm gegangen war. Auf der Schwelle blieb die junge Frau stehen, wandte sich rasch um, blickte dem Rat offen ins Gesicht und sagte mit fester Stimme:

„Ich glaube, Ihnen eine Erklärung schuldig zu sein, warum ich mich gerade an Sie und an keinen anderen wandte."

Instinktiv streckte Zatezky die Hand aus, als wollte er irgend einen gefahrdrohenden Schlag abwehren, den er kommen sah.

„Ja, ich muß Ihnen doch die Wahrheit sagen," fuhr sie energischen Tones fort und schien plötzlich zu wachsen, wie sie sich selbstbewußt und gerade aufrichtete.

„Lassen Sie das!" flüsterte er.

„O nein, meinen gegenwärtigen Namen brauchen Sie ja nicht zu wissen, da Sie für mein Kind nichts tun wollen, aber — es wird Sie interessieren, daß ich eine geborene Mitman bin, Sophie Mitman!"

So, nun war das Wort heraus, und der Rat glaubte in einer Wüste zu stehen und von weiter Ferne seinen eigenen Namen zu hören.

Die junge Frau stand noch immer vor ihm. Sie fühlte sich immer sicherer und sagte:

„Sie wollten meine Lage nicht berücksichtigen, Sie verurteilen mich, weil ich Ihrer Ansicht nach meinem Kinde gegenüber nicht gewissenhaft genug bin . . . und wie haben Sie die Pflicht gegen Ihr Kind . . . gegen mich . . . erfüllt . . . ?"

Es trat eine tiefe Stille ein. Vater und Tochter standen sich lautlos gegenüber und suchten einander zu ergründen. Zatezky verstand nun vollkommen, warum der Gang, die Augen, die Tränen, die Bewegungen dieser Frau ihn so unruhig machten. So ging, bewegte sich und weinte auch einst „jene" — ihre Mutter — als er sie verließ, um eine reiche Partie zu machen.

In der Seele des Mannes regte sich kaum etwas für seine Tochter und er wünschte in diesem Augenblicke nichts sehnlicher, als daß sie ihn so taktvoll und schonend verlassen möchte, wie ihre Mutter es ohne Szenen und Vorwürfe getan hatte.

Die junge Frau aber begann wieder in milderem Tone zu sprechen:

„Sie sind sehr streng gegen andere, und ich darf Sie daran erinnern, daß es heißt: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern . . . Meine Mutter hat oft dieses Gebet voll Inbrunst gesprochen und ihre Tränen hängen vielleicht doch an Ihrem Gewissen, das Ihnen selbst so rein und fleckenlos dünkt! . . . "

Kaum hatte die Fremde diese erlösenden Worte gesagt so verschwand sie wie ein Schatten.

Und mit stumpfem, lichtlosem Auge sah ihr Zatezky nach, der aus der Rolle des Ritters ohne Furcht und Tadel gefallen zu sein schien. Ohne Aufhören klang es immer noch in seinen Ohren: „Und vergib uns unsere Schuld . . ."

Indische Sage.

Uebertragen von **Käte van Beker.**

Eine alte indische Sage erzählt:

Vor Zeiten lebte ein weiser Mann, den das Volk einen Heiligen nannte, denn seine Bedürfnisse für die Erde waren gering und er lebte nicht für das Irdische, sondern in Anbetung Gottes und Erkenntnis von dessen Größe, Güte und allmächtiger Weisheit.

Er lebte darin aber nicht nur für sich, sondern auch für jeden andern, der Teil daran haben und und der dem Lichte, das über seinen Tagen leuchtete, folgen wollte. Darum kamen gar viele Suchende und Gläubige zu ihm mit Bitten um Belehrung und um Antwort zu erlangen auf Fragen, die ihr Herz beschwerten und ihnen den Blick in tröstende Offenbarungen verdunkelten. Unter jene, die so in Vertrauen und Glauben nahten, mischten sich aber auch, wie es stets im Leben ist und war, mannigfach Zweifler und Spötter, die den Heiligen durch ihre Einwände und Fragen in Verwirrung zu setzen und seinen wohltätigen Einfluß auf das Volk zu untergraben versuchten.

Unter diesen war ein reicher Mann aus einer großen Stadt des Landes, der war klug und geschickt, hatte viele Schulen besucht, viele Bücher studiert und mancherlei erlebt und erfahren und überall gesucht, die Wahrheit zu finden. Aber in seiner Seele war es dunkel geblieben, und das Licht seines Geistes konnte wohl strahlen und funkeln, aber nicht leuchten und erwärmen. Ihm fehlte der lebendige Glaube an Gottes Allmacht, Weisheit und Güte, da er Gott nur mit dem Verstande suchte *und nicht mit gläubigem und demütigem Herzen.*

Dieser reiche Mann kam in großem Prunk und mit vieler Dienerschaft gezogen, trat in kostbarer Gewandung, reichem Schmuck und im stolzen Bewußtsein seiner überlegenen Klugheit und Geistesschärfe an die Hütte des bescheidenen, seiner Andacht in stiller Weisheit pflegenden Heiligen, schlug an den Vorhang, der das Innere seiner Hütte verhüllte, und rief in hochfahrendem Tone: „Wenn du ein Weiser und ein Heiligen bist, wie das Volk dich nennt, so lade ich dich ein, mir drei Fragen zu beantworten, die ich an dich stellen will und in deren Beantwortung du — wenn du sie beantworten kannst — die Größe und Weisheit deines Gottes bekunden sollst. Kannst du sie nicht beantworten, so werde ich hingehen und allem Volk sagen, daß du ein Unwissender, ein Narr und Betrüger seiest und niemand dir trauen und dir nachfolgen soll auf deinen irrigen Pfaden." Der Heilige trat auf diese Forderung aus seiner Hütte, neigte das von silberweißem Haar umrahmte ehrwürdige Haupt und sprach: „Frage, und ich will antworten, was mein Gott mir eingibt."

Der reiche Mann warf sich in die Brust und begann: „Du lehrst dem Volk, daß dein Gott allgegenwärtig sei, aber niemals hat ihn jemand gesehen. Wenn deine Lehre Wahrheit ist, so beweise sie, zeige mir deinen allgegenwärtigen Gott!

Und zweitens sagst du, daß alles, was wir Menschen tun, durch Gottes Macht und Willen geschieht, warum aber kann man dann die Sünden und Missetaten der Menschen strafen und sie anklagen, da sie doch nur tun, was Gott in ihnen wirkt?

Und zum dritten will ich dich fragen, warum Gott den Teufel in der Hölle mit Feuer straft, da der Teufel selber Feuer ist und vom Element, aus dem er geschaffen wurde, weder Schmerz noch Strafe empfinden kann?

So habe ich dir dreierlei Fragen vorgelegt und wenn du sie beantworten kannst, so daß deine Antwort mich überzeugt, dann will ich dein Schüler werden und deinem Gotte folgen, denn dann bist du in Wahrheit ein Weiser und Gesegneter und dein Gott ist, den ich gesucht habe durch Jahr und Welten."

Der Heilige schwieg einige Minuten, dann ging ein stilles Lächeln über sein Antlitz, er neigte sich zur Erde, hob einen dort liegenden Erdklumpen auf und warf ihn, ohne ein Wort zu sagen, dem Frager an den Kopf. Danach wandte er sich, schlug den Vorhang seiner Hütte zurück und trat, ohne des laut und empört Aufschreienden weiter zu achten, in deren Inneres zurück. Die Dienerschaft des reichen Mannes wollte sich ihm nachstürzen, um die Schmach ihres Herrn zu rächen, aber dieser winkte mit der Hand und hielt sie zurück.

„Ich will nicht, daß meine Leute die Tat dieses rohen Mannes strafen, das soll der Richter tun, bei dem ich klagen werde und vor dem alles Volk erfahren soll, wie machtlos, unwissend und gewalttätig jener ist, den es als Heiligen verehrt."

Darauf zog er zum Richter und erzählte dem, was er getan hatte und wie ihm geschehen war, und der Richter schickte hin zu dem Heiligen und ließ ihn vor sich rufen im Namen des Gesetzes und Rechtes. Und es versammelte sich vieles Volk, das in Staunen und Unwillen fragte und hörte, was sich zugetragen hatte.

Als nun der Heilige vor dem Richter stand, fragte ihn dieser streng, weshalb er dem fremden Manne einen Erdklumpen an den Kopf geworfen habe, anstatt ihm, wie er doch versprochen hätte, die drei vorgelegten Fragen zu beantworten.

Der Heilige lächelte wieder still, neigte sein Haupt und sagte: „Ich tat, was ich versprach, ich gab ihm Antwort auf seine Fragen. Der Erdklumpen, den ich gegen ihn warf, war die Antwort, und ich will sie hier vor dir und ihm und vor allem Volke in Worte kleiden. Ihr alle hörtet die Fragen, die der Fremde tat, hört nun auch meine Antwort, die er nicht verstand, wie ich sie ihm gab. Der Mann klagt, daß ich seinem Kopf Schmerz bereitet habe mit meinem Wurf; aber ich kann seinen Schmerz nicht sehen. Er soll ihn mir zeigen, dann will ich ihm, wie er verlangt, Gott sichtbar machen in seiner Allgegenwärtigkeit.

Und weiter, — warum klagt der Mann gegen mich? Alles, was ich tue, ist Gottes Tat; ich traf ihn mit meinem Wurf nicht ohne Gottes Willen; ich habe keine Macht außer Gott.

Und zum dritten und letzten, um seine Fragen mit seinen eigenen Worten zu beantworten, wie kann er von einem Erdklumpen Schmerzen erleiden und dessen Wurf als Strafe ansehen, da er doch selbst von Erde gemacht ward und das gleiche Element ihm nicht schaden kann?"

Da hob sich im umstehenden Volk ein Murmeln und freudiges Zustimmen, und der Richter hob seine Hand und sprach: „Du hast weise und richtig geantwortet. Mit dir war dein Gott, der dich erleuchtete und durch dich Zeugnis ablegte von seiner Weisheit, Macht und Allgegenwärtigkeit. Dieser Mann hier kann keine Klage gegen dich erheben, denn du hast ihm geantwortet, wie er es verlangte."

Der reiche Mann aber neigte sein Haupt tief vor dem Weisen, bekannte sich zu ihm und bat ihn demütig, sein Schüler sein und ihm folgen zu dürfen.

Frau Andersen.

Von **Olga Ott.**

Berechtigte Uebertragung von **Else von Hollander.**

Gastwirt Andersen war gestorben, plötzlich ohne vorhergehende Krankheit. — Es war ganz seltsam mit Andersen, denn es war förmlich, als hätte er eine Ahnung gehabt, es war in den letzten Tagen so eine Unruhe in ihm gewesen. Am Vormittag war er in der Stadt spazieren gegangen und hatte all seine alten Rechnungen bezahlt, und er war seelenvergnügt gewesen, als das erledigt war. Dann war er zum Schuhmacher gegangen, hatte sich ein Paar neue Stiefel gekauft und hatte sein ganzes altes Schuhzeug abholen lassen, damit es repariert würde. Und es war in Frau Andersens Familie immer ein schlechtes Zeichen gewesen, wenn einer *es mit dem Schuhzeug so eilig hatte. Andersen hatte dann noch zu Mittag gegessen, bevor er starb, und* zwar wie gewöhnlich sehr reichlich: fetten Lammbraten mit gebräunten Kartoffeln. — Frau Andersen würde nie mehr gebräunte Kartoffeln essen können, ohne an Andersen zu denken.

Schrecklich war es aber, daß er sich zu dem allerunglücklichsten Zeitpunkt hinlegen mußte und sterben, genau acht Tage vor dem großen jährlichen Pferdemarkt, der vier Tage dauerte. Das Haus würde voller Gäste sein; bis in den letzten Winkel mußte alles in Ordnung gebracht werden, und daher war es wichtig, Andersen so schnell wie möglich unter die Erde zu bringen.

Es war nicht Andersens Arbeit im Betrieb, die sie so sehr entbehren würde, denn diese Arbeit hatte sich in den letzten Jahren darauf beschränkt, daß er zusammen mit den Stammgästen um den großen runden Tisch im Gastzimmer saß und sie animierte, eine Lage zu spendieren — aber sie waren jetzt so gut in Gang gekommen, daß sie auch wohl von selber trinken würden — Frau Andersen hatte die beste Hoffnung. Nein, der Grund, warum sie Andersens Hinscheiden gerade zu dieser Zeit so sehr beklagte, war, daß sie erst nach dem Pferdemarkt Zeit hatte, ihn richtig zu betrauern, und es war für sie ein Verlust, daß sie ihre Trauer nicht in Frieden genießen konnte wie andere Witwen.

Hinzu kam noch die Angst: wenn das Begräbnis so beschleunigt würde, so möchten die Leute, die gern irgend etwas Hübsches veranstalten würden, um Andersen die letzte Ehre zu erweisen, es nicht so schnell arrangieren können. Aber als sie nach der Feierlichkeit sich nach Hause begab, wußte sie, daß sie sich jede Besorgnis in dieser Hinsicht hätte sparen können, denn ein schöneres Begräbnis hatte auch der Amtmann nicht gehabt. Diese Kränze und Schleifen! Nach einigen Tagen wollte sie aber doch hinausgehen und sie abschneiden; es hatte keinen Zweck, daß sie draußen lagen und verdarben. Wenn sie sie schwarz färben ließ, konnte sie sie gut als Garnitur auf dem Winterhut gebrauchen. — Aber die Enden mit den Inschriften wollte sie aufheben.

Es war eigentlich geradezu großartig zugegangen — und es waren auch gar nicht so wenig Uniformen dabei gewesen — Herrgott — Andersen hätte es nur sehen müssen — es war wahrhaftig der schönste Tag, den sie in ihrem Leben gehabt hatte . . .

Der Pferdemarkt war vorbei und Frau Andersen hatte Zeit, an ihren verstorbenen Mann zu denken. Es mußte etwas getan werden, um sein Gedächnis zu ehren und zu bewahren, nicht nur auf dem Kirchhof, sondern auch im Hause. Sie besaß vier ausgezeichnete Bilder von Andersen, die bei verschiedenen größeren Ereignissen in seinem Leben angefertigt worden waren. — Eins bei der Verlobung, eins im Hochzeitsrock und eins, das unmittelbar nach der Zeit gemacht worden war, wo er zum drittenmal Lungenentzündung gehabt hatte.

Das letzte Bild endlich zeigte Andersen in Frack und weißer Binde — dem ersten Frack, den er besessen und den er sich angeschafft hatte, als er in den Magistrat gewählt worden war. Auf dem Bilde sah Andersen so hübsch und fein aus, daß Frau Andersen weinen mußte, so oft sie es ansah. — Diese vier hübschen Bilder wollte Frau Andersen vergrößern lassen und in ihrer eigenen kleinen privaten Wohnstube hinten bei den Gastzimmern aufhängen. Sie sollten immer mit frischem Grün im Sommer und mit Immortellen im Winter geschmückt werden. Die Bilder von Andersen sollten auf sie niederschauen, und sie wollte in diesem,

140231

Zimmer sitzen und an ihn denken, wenn das Geschäft ihr Zeit dazu ließ.

Aber sie hatte noch eine bessere Idee. Trotz ihrer Trauer und trotz ihrer Vielbeschäftigtheit hatte sie es nicht unterlassen können, dann und wann einen Blick in den Spiegel zu werfen, und sie hatte konstatiert, daß die Trauerkleidung mit dem Kreppbut und dem langen Schleier ihr besser stand, als man hätte denken sollen. — So wollte sie sich photographieren lassen, und es sollte eine Vergrößerung gemacht und auf einer Staffelei in der Stube zwischen den vier Andersens aufgestellt werden; man würde dann, wenn man über die Schwelle trat, ein einigermaßen treues Bild davon haben, wie und wieviel Andersen gewesen war, und wie tief seine Witwe trauerte . . .

Frau Andersen war beim Photographen. Ja, sie war wahrhaftig nicht dagewesen, seit sie damals die Samtmantille zu hundert Kronen bekommen hatte — davon wollte Andersen absolut ein Bild haben. Der Photograph plazierte sie jetzt auf einer Bank, kam auf sie zu, ordnete den Rock und den Schleier in zierliche Falten und drehte sanft ihren Kopf einen Zoll nach links.

„Es hätte besser ausgesehen, wenn Ihr Schleier ein Viertelmeter länger gewesen wäre, Frau Andersen, so daß er so etwas flott über das Kleid gefallen wäre — lassen Sie mich jetzt einmal sehen."

Der Photograph ging zu dem Apparat zurück und blickte hinein.

„Es ist ausgezeichnet. Wollen Sie nur bitte den Kopf ein bischen nach vorn biegen und die Augen senken, das sieht betrübter aus. Sie sehen brillant aus als Witwe, Frau Andersen."

Ein kleines Lächeln kräuselte Frau Andersens Lippen.

„Jetzt nicht lächeln, Frau Andersen, bleiben Sie jetzt noch ein wenig ernst", sagte der Photograph vorwurfsvoll.

Frau Andersen mußte daran denken, wie sie damals — nach der Hochzeit — auch beim Photographen gewesen und mit Brautschleier und Kranz und allem photographiert worden war, da hatte der Photograph gesagt: „Ich muß um ein kleines Lächeln bitten, Frau Andersens, eine Braut muß froh und zärtlich aussehen — und Andersen, der hinter einer Walddekoration verborgen gestanden hatte, hatte den Kopf vorgesteckt und ihr zugenickt und hatte gesagt: „So lächele doch, zum Donnerwetter!" — Sie wußte noch genau, daß das Lächeln infolge Andersens unbeherrschtem Auftrumpfen ein bischen gezwungen ausgefallen war; aber es war wahrhaftig nicht das letzte Mal, daß Andersen sie durch sein tölpelhaftes Wesen verletzt hatte. Das erste Jahr besonders war nicht leicht gewesen. Sie kam aus gebildeten, feinen Häusern, wo sie Hausmädchen gewesen war und wo sie nie etwas anderes als Feines und Gutes gehört hatte; aber Andersen fehlte ja so gänzlich jede Bildung.

„Jetzt ist der Ausdruck gut, Frau Andersen. — Jetzt geht's los — eins — zwei — und nun machen wir noch eine Aufnahme. So, und nun besten Dank. Wollen Sie warten, bis ich nachgesehen habe, wie die Platten sind!"

Der Photograph ging in die Dunkelkammer und Frau Andersen setzte ihren Gedankengang fort.

Ihr Hochzeitstag war wirklich nicht allzu lustig gewesen. Andersens Verwandte vom Lande waren zur Hochzeit in die Stadt gekommen, und als Andersen gegen Abend nicht mehr ganz klar im Kopf war, hatte er sie eingeladen, über Nacht da zu bleiben. Da waren die Bauern in das Bett mit den gehäkelten Zwischensätzen gekrochen, und Andersen hatte in einer Stube auf dem Sofa gelegen und Frau Andersen in einer andern auf dem Fußboden; da hatte sie gelegen und sich in den Schlaf geweint. So traurig hatte ihre Ehe begonnen.

Und später hatte Andersen nie dulden wollen, daß reingemacht wurde oder daß man die Fenster öffnete. Immer war Streit darüber, und Andersens Ausdrücke waren, wie gesagt, nicht die feinsten. Aber im Lauf der Zeit hatte sie ihm doch etwas Schliff beigebracht. Die letzten Jahre waren im Grunde die glücklichsten gewesen, die sie gehabt hatten, denn da war Andersen vom vielen Trinken so schlapp geworden, daß er nicht mehr widersprach.

Aber alles, was sie mit Andersen hatte durchmachen müssen, hatte sie vor andern Menschen verborgen gehalten. In den Augen der Welt war Andersen der feine, der noble, der nette Mann, zu dem alle aufblickten, und diesen Ruf sollte er behalten, es würde für sie sehr nützlich sein, daß ihr Mann so gut dagestanden hatte, wenn sie jemals sich um Legate oder etwas derartiges bewerben würde.

Der Photograph, der hereinkam, rief Frau Andersen in die Gegenwart zurück.

„Danke, Frau Andersen, das Bild wird ausgezeichnet. Sie bekommen es in der nächsten Woche."

Die vier Andersens waren aufgehängt, die Staffelei mit der Witwe stand dazwischen, alle Bilder waren von frischem Grün umgeben. — So oft Frau Andersen in die kleine Wohnstube kam, wurde sie von einem sehr tiefen und starken Gefühl von Feierlichkeit erfaßt, und wenn ihr Blick heruntergleitt, wurde ihr so recht klar, einen wie schmerzlichen Verlust sie erlitten hatte. Aber der Photograph hatte recht, der Schleier hätte einen Viertelmeter länger sein müssen. — Die kleine Stube wurde ihr Heiligtum, und es tat ihren Gefühlen keinen Abbruch, daß ein flapsiger Geschäftsreisender, der einmal da hineinplatzte, so blasphemisch war, diese Stube „Schreckenskammer" zu taufen.

Im reifenden Roggen.

Von H. W. Ottens-Hannover.

Die Sonne steht nahezu senkrecht auf der Südseite des flachen Hügels. Flimmernde Luft fließt über die weißgelben Felder, drückende Hitze brütet über dem weiten Lande. Gewitterköpfe stehen am Himmel, aber kein Windhauch bewegt die hohen Halme. Still ist es, ganz still. Die Roggenmuhme geht um — — —

Unterm dichten Weißdornbusche auf der Höhe, dem einzigen Platz weit und breit, wo Schatten ist, liege ich auf dem Rücken und starre in die Luft. Eigentlich wollte ich nach dem Holze da unten, aber der Weg in brennender Sonnenglut den Hügel hinauf hat uns beide, mein Hundchen und mich, so müde gemacht, daß wir hier oben zu gleicher Zeit stehen geblieben sind, um erst ein wenig zu verschnaufen. Und das Hundchen sah mich an und ich sah das Hundchen an, verständnisvoll nickten wir und krochen unter den dicken Busch ins kühle Gras. Und da liegen wir nun längelang ganz still, Hundchen auf der Seite und ich auf dem Rücken, blinzeln, gähnen und sehen in die flimmernde, flirrende Luft. Ab und zu schnappt Hundchen nach den bösen Fliegen, seufzt tief und schwer und duselt weiter. Wie unsinnig auch, bei dieser Kanonenhitze hierher zu kommen.

Hundchen hat recht. Aber hier ist es einstweilen ja ganz schön. Die hohen Gräser stehen ringsum wie ein dichter Wald, Bärenklau und wilde Möhren mit ihren weißen Blütendolden dazwischen, auch zarter Ehrenpreis, duftende Disteln, Wundklee, Wicken und weiße Wucherblumen, roter Ackermohn und himmelblaue Zichorien haben sich dazugesellt. Und über dieser grünweißbunten Wildnis reckt sich hoch und breit der alte mächtige Dornbusch wie ein Riese, der seine lieben Kinder vor der bösen Sonne schützen muß.

Ja, die Sonne ist wirklich böse heut mittag. Sie kann selbst uns friedlichen Leute nicht in Ruhe lassen. Immer wieder hüpfen solch ein paar vorwitzige Strahlenkringel durch die saftgrüne Blätterwildnis, tanzen einem über das Gesicht und kitzeln Wangen, Nase und Stirn. Und das tut so wohl! Es wird einem so — so duselig — so schlummerig zu Sinn. Und eine Grille zirpt im Roggen dazu: „Zizizizizizi" und eine andere: „Zetzetzetzetzetzet". Das klingt so beruhigend, so einlullend. Und man gähnt, nickt und — — — — — —

Die Roggenmuhme geht um — — — — —

— — — Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht. Als die Sonne unter den Busch gekrochen war und mir prall ins Gesicht schien, wachte ich auf. Ich richte mich hoch, reibe die Augen und schaue umher. Alles ist noch genau so wie vorhin. Doch nein! Ganz wenig schwanken die hohen Halme, die Aehren nicken und die vielen vielen Kornblumen schütteln sachte ihre Köpfchen. Der Wind hat sich da unten im Grunde am Graben aufgemacht, leise ist er den Hügel heraufgekommen, hat dem Weißdorn guten Tag gesagt und ist schnell in den Roggen geschlüpft. Und die schweren goldenen Aehren nicken hinter ihm her.

Stärker zirpen die Grillen. Große stahlblaue Fliegen sitzen auf den weißen Blütentellern der Bärenklau, Hummeln und Bienen summen um die duftenden Kleeköpfe. Und auf der stachlichten Natternzunge, die graufilzig da draußen in der glühenden prallen Sonne steht, spreizt ein Pfauenauge die prächtig samtbraunen, lilagesäumten Flügel.

Buntes Leben ist in den Roggen gekommen, seitdem der Wind sachte hindurchgestreift. Dicke Käfer, blauschwarz die einen, goldiggrün und feuerrot mit schwarzen Punkten die anderen, klettern an den Halmen empor. Zartes Mückenvolk tanzt dazwischen; allerlei Falter fliegen um Mohnblüten, Kornblumen und rote Raden. Schneeweiße Winden führen ein gastfreies Haus. —

„Hier ist es gut, herein, herein!
Hier schenkt man Tau und Blütenwein!"

Und Fliegen und Falter, Bienen und Brummer surren und summen um die großen, weitgeöffneten Blütentrichter.

Lerchenlaut kommt aus hoher Luft. Ich lehne mich zurück und sehe wieder vor mich hin. Gedanken kommen und gehen, bunte und schwarze, leuchtend und groß die einen, finster, niedrig und klein die andern. Und ein Lied kommt mir in den Sinn, eine alte, längst verklungene Weise:

„Wir beide gingen durch das Korn — —"

und leise, ganz leise summe ich die traute Melodie.

Ein Rascheln unter den weißen Wucherblumen schreckt mich auf. Die Eidechse schiebt sich zwischen dem dürren Gekräut hervor in die heiße Sonne, fängt eine Fliege und liegt dann still auf dem flachen Findlingsblock — bewegungslos, wie tot — —.

In den Halmen bewegt es sich. Jetzt ist es hier, jetzt schwankt es da und dann ist es ganz nahe. Und nun klingt ein scharfes Wetzen herüber: Zizi — zizi — zizi — und dann gehts ungestüm los: Dadidel — dadidel — dadidel, dideldideldidelhu — id, dideldideldidelhu — id, dideldideldidelhu — id — dazid — dazid — dazid — zizizi — zizizi — und so wirbelt und wetzt und quirlt und schleift und pfeift und flötet das da im hohen Korn, als spiele eine Zigeunerkapelle mit Geigen und Klarinetten einen wilden Pußtatanz. Und immer leidenschaftlicher und immer schneller und immer hitziger hüpft die seltsame Melodie und — tzek — alles ist aus. Das ist der Sumpfrohrsänger, der große Künstler im Aehrenfeld, der ein Solostück zum besten gibt. Das ist — doch halt — da gehts schon wieder los. Aber ist das derselbe Künstler? Das ist ja im Handumdrehen der reinste Stümper geworden, der bei anderen Leuten die Weisen zusammengeborgt hat. Jetzt singt er wie eine Grasmücke, dann quetscht er wie der Hausrötel, nun schnalzt er wie Freund Starmatz, schimpft wie ein Spatz, ruft wie die Finkmeise, schlägt wie ein schlechter Buchfink und pfeift wie der Vogel Bülow und plötzlich bricht er ab, wetzt hart und scharf zwei-, dreimal und husch — ist er weg. Alles ist wieder ruhig — nur die Grillen zirpen und die Lerchen trillern in hoher Luft.

Auf dem Dornbusch ist ein Neuntöter eingefallen. Warnend ruft die Dorngrasmücke ihr „Woid, woid" und das Braunkehlchen auf dem duftenden Distelkopf schlägt hart an. Aber der Würger fliegt ab und alles ist wieder so still wie vorhin. Nur ein Bussard zieht hoch oben seine Kreise und ab und zu schickt er seinen miauenden Katzenschrei herab.

Drüben im Klee hinter dem Roggen schlägt eine Wachtel „pfüttperpfütt pfüttperpfütt". Die haben jetzt gute Tage, die zierlichen Hühnchen, seitdem da unten irgendwo Signor Salami und Signor Makkaroni am Isonzo etwas besseres zu tun haben, als bei Neapel und Palermo Wachteln zu fangen. Der Vogel hat sich entschieden vermehrt in den letzten Jahren. Hoffentlich kommt noch einmal die Zeit, wo aus jedem Roggenstück das trauliche „Fürchtegott" klingt.

Rebhühner rufen im Rübenfeld. Ein Turmfälkchen rüttelt über dem Wege, wo die Mäuse im Grase zwitschern. Tauben fliegen klatschend zu Feld. Stärker macht sich der Wind auf. Die weißen Wolken da drüben über dem Walde sind größer gewachsen, und die Sonne, die zuletzt einen fahlen, stechenden Schein hatte, verschwindet nun ganz hinter der finsteren Wand. Ich stehe auf und sehe mich um. Bleigrauer Dunst lastet über der weiten, weißgelben Aehrensteppe. Da ganz, ganz hinten, wo das Tor in den Bergen ist, steigt ein Gewitter auf. Ueber dem Ith, der in duftiger Ferne eben über den Osterwald herübergrüßt, zuckt der erste Blitz. Und ganz schwach murrt es in der flimmernden Luft. . . .

Langsam gehen wir beide, das Hundchen und ich, durch die durstenden Felder den Hügel hinab ins Dorf. Und leise rauscht im Winde der reifende Roggen.

Max Liebermann.

Zu seinem 70. Geburtstage am 20. Juli.

Von Prof. Dr. Oscar Bie.

Auf der Ausstellung der Berliner Freien Sezession, deren Vorsitzender Liebermann ist, hängt sein letztes großes Selbstporträt und schlägt durch seine klassische Ruhe alles, was sonst da an modernsten Arbeiten geboten wird. Man sagt: das ist ein Meister. Er hat alle Stürme, alle Probleme, alle Zweifel überwunden und erreicht eine Sicherheit und Stille der Schöpfung, die ein Maßstab wird für alles gegenwärtige Malen. Zu seinem Geburtstag gratuliert ihm nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt, heimlich sicherlich auch die feindliche. Und in der Welt wieder alle Parteien, selbst die sich irgendwie mit ihm aus persönlichen Gründen auseinander gesetzt haben. Es gibt Namen, die ohne Widerstreit zu führenden erklärt werden, weil man unwillkürlich ihre Macht und Bedeutung anerkennt, weil man ihre Größe außerhalb des gewöhnlichen Ehrgeizes setzt. Ein solcher Namen ist heute Liebermann. Akademien und Sezessionen empfinden in ihm eine erste Kraft, Auktionen geben ihm höchste Preise, Freunde und Verehrer danken ihm sein Dasein. Man nimmt die Gelegenheit wahr, ihm ein herzliches Wort zu sagen.

Denn das herzliche Wort ist heut am Platze nachdem man längst so viel Sachliches über ihn gesagt hat. Man kann dies nicht immer wiederholen. Es gibt ja eine ganze Literatur über ihn, die uns belehrt, wie er von den ersten dunklen Bildern allmählich sich ins Helle entwickelte, wie er über die Kartoffelbauern, Konservenmacherinnen, Flachsspinnerinnen zu den Waisenhäusern kam und dann zu den reichbewegten Gassen des Amsterdamer Judenviertels, wie er daneben eine wunderbare Gallerie kräftiger Porträts schuf, wie er neben den Bildern zahlreiche Graphik arbeitete, Lithographien und Radierungen, und wie sogar seine Zeichnungen das Eigentümliche seines Temperaments in einer unermüdlichen Vielseitigkeit offenbarten. Die verschiedensten Schriftsteller haben das geschrieben. Die einen vom historischen Standpunkt in seiner Stellung innerhalb des Niederdeutschen, die anderen vom ethischen in seiner Wahrhaftigkeit und Sachlichkeit, die dritten vom Technischen her in seiner Durchbildung des Handwerks, die vierten in seiner allgemeinen Suggestion, die Empfindungsreihen bis in die letzten Tiefen des Lebens auslöst. Das ist alles oft gesagt worden und gehört schon dem Bestande der modernen Kunstwissenschaft an.

Heut wollen wir diese Bildungssachen und alles Chronologische, Entwicklungsgeschichtliche beiseite lassen und ganz persönlich ihm für die Anregungen und Bereicherungen danken, die er uns gegeben hat. Denn dies ist unser wahres Verhältnis zu einem Künstler, daß von seinen Werken ein Ruck in unser Inneres geht, eine Reizung und Steigerung unseres Daseins eintritt, eine feste Beziehung geschaffen wird zwischen uns und der Wirklichkeit, die uns diese freudiger aufnehmen läßt und Glücksgefühle vermittelt. Viele Künstler beschäftigen nur unsere Phantasie oder unseren Geist, andere entlocken uns nur technische Bewunderung, aber einige Wenige treffen uns ins Herz, beflügeln unseren eigenen Rhythmus, erhöhen unsere Umwelt und bewirken eine moralische Stärkung unseres Willens, die ja in einer kraftvollen Erfassung des Realen begründet liegt — zu diesen gehört Liebermann. Er hat nicht nur Augen und Sinne, auch das Herz geöffnet.

Man nennt die Schule, der er angehört, gewöhnlich die naturalistische. Sie wandte sich von der Feierlichkeit des gestellten Regiebildes, sei es ein historischer Vorgang oder ein Genre, ab und betonte die Natürlichkeit der alltäglichen Erscheinung. Gleichviel ob es ein Mann in den Dünen ist, eine Netzflickerin, ein Schulmädchen, ein alter Invalide, ein Waisenpensionat, ein Schlächterladen, eine Dorfstraße oder ein Leben am Strande, badende Jungen und Reiter und Tennisspieler und Polospieler, die Echtheit der vorurteilslosen Beobachtung war das Motiv. Das Wort naturalistisch ist zu wenig dafür. Denn diese Bilder wurden nicht geschaffen, weil man die Richtung hatte, natürlich zu sein, sondern das Natürliche war ein Herzensbedürfnis, ein moralischer Akt, ein Akt des Weltgefühls und des sozialen Empfindens. Das Künstlerische lag in der Tendenzlosigkeit, also gerade in dem Mangel betonter Richtung. Konnte man bei Millet oder Meunier noch sehr gut von einer Absichtlichkeit des Stofflichen sprechen und im Gegensatz dazu bei Israels von jener bloßen Erscheinungsmalerei, die das Wesen aller niederländischen Kunst ausmachte, so trat bei Liebermann das unabsichtliche, aber dennoch subjektiv gewordene Erfassen der sozialen Welt zum erstenmal ganz groß vor uns hin. Nur van Gogh ist ihm darin an die Seite zu stellen, aber dieser blieb unvollendet, ein Feuerschein, der sich gigantisch verzehrte. Liebermann hat die Vollkommenheit und Zielsicherheit der Existenz erreicht. Seine temperamentvolle Malerei bewahrte ihn vor der Doktrin und seine Schulung vor dem Revolutionären. Eine leichte und feine Demokratie ist in seinem Werke, die ohne Geschrei und Agitation den Stil findet. Ein Mitleid mit der Welt ist darin, das befreien will, indem es verschönt, indem es die Erscheinung zum geschlossenen Bilde macht und dadurch von ihrer Grausamkeit errettet. Es führt den Menschen zurück zur Erde, es nimmt Bauern, Hirten, Träger, Arbeiter außerhalb jedes entwurzelnden Fabrikwesens in den Schoß der Heimat wieder auf, dort wo sie im Milieu der Natur stehen, wie die elegante Welt am Strande, wie die Waisenmädchen im Park, wie das Volk im Biergarten — es bindet das Soziale vor seiner Differenzierung im Mechanischen. Nun ersteht wieder die schöne Welt ausgeglichener Beziehungen. Nun fährt der Maler mit entzückten Strichen in diese Dünenhügel, Baumwipfel, Straßenwände hinein, indem er das Gesetz ihrer Wesentlichkeit enthüllt. So ist Liebermanns Arbeit, so seine Stellung zur Welt. In uns aber löst er, nicht, weil er diese Stoffe behandelt, sondern weil er sie so behandelt, die Seligkeit des Mitempfindens aus. Er schafft uns Menschenerde, Erdgeruch, Heimatboden, Mitmenschentum, wir sind mit ihm zu Hause und lieben mit ihm seine Gegend und sie ist uns, ein Dünenstrich, ein Baumdorf, tausendmal wärmer und heiliger, als viele kalten Gänge, die wir in unserem Berufsleben zu durchwandern hatten.

Auf die Art der Technik kommt es nicht so an: er ist Impressionist, weil das Wort nun einmal auf diese freie Vortragsart angewendet wird. Daß er ein starker Erfasser des Eindrucks und ein Synthetiker der fließenden Farbe ist, scheint wichtiger. Dies ist sein Unterschied zu den späteren französischen beschwingten Impressionisten und ebenso zu den stofflich gedrückten Niederländern, das ist sein Deutsches. Wohl hat er in Paris und Amsterdam dies und jenes angenommen, aber sein Abstand wurde größer, Manet und Rembrandt für ihn selbst zu multiplizieren, ist unfruchtbar. Frans Hals ist vielleicht sein einziger Ahne. Doch hat er das allgemein Niederdeutsche auf eine so besondere neudeutsche und eine so ganz persönlich Liebermannsche Note gebracht, daß — ein seltener Fall — er sein eigenes Postament verdient, das man ihm heut, nachdem man siebzig Jahre seines Lebens übersehen hat, ohne Skrupel jeglicher Art überreichen darf.

Er wird vielleicht lächelnd das Postament beiseite schieben. Denn er ist von Berliner Witz und, wenn auch nur äußerlich, nicht ohne Skepsis. Er ist gänzlich unfeierlich und über die Maßen klug. Er wird sich, solange er lebt, nicht auf einen Thron setzen, sondern arbeiten. Sein Ernst und sein Fleiß, seine Gewissenhaftigkeit ist von vorbildlicher Kraft. Ja, er freut sich schließlich, daß es an diesem Tage ihm nicht schlecht geht und seine Führerschaft sicher steht. Aber das lächelt er so in sich hinein. Den nächsten Morgen findet er sich wieder vor der Staffelei, unermüdlich in der Arbeit. Malerei wirkt in ihm wie eine Mission. Er ist voll von ihr und sieht sie wie eine Pflicht. Alles Künstlerische läuft darin wie eine Gnade. Darum ist sein Werk freudebringend geworden, gütig gegen die Welt, gütig gegen jeden einzelnen von uns, die wir es ihm heut mit schwachen Worten danken. Mehr wollten wir nicht sagen, es ist das letzte.

Graphologischer Briefkasten.

Für die graphologischen Deutungen bedarf es der letzten Abonnementsquittung sowie einer Gebühr von 25 ₰ für jede einzelne Deutung. Die Schriftprobe muß etwa 25 zwanglos geschriebene Briefzeilen umfassen (keine Abschriften). Bleistiftschriften lassen keine Deutung zu. Angabe von Alter und Geschlecht ist erwünscht. Die Beantwortung erfolgt nach der Reihenfolge des Eingangs der Anfragen. Wird eine sofortige Deutung der Handschrift gewünscht, so erhöht sich die Gebühr auf 50 ₰. Derartige schnelle Erledigungen werden nur brieflich besorgt. Für briefliche Beantwortung sind 15 ₰ Porto beizufügen.

Felice. Eine sehr sympathische Handschrift. Obwohl durchaus Verstandesmensch, besitzen Sie soviel Wohlwollen und Freundlichkeit, sind stets hilfsbereit, stellen sich gern in den Dienst eines jeden, der Ihre Hilfe erbittet, daß Sie überall gerne gesehen und sehr geschätzt werden. Das ist umsomehr der Fall, als Sie auch recht verständig sind, Ihre Willenskraft stark ist und Sie in kluger Weise erst nach reiflicher Ueberlegung mit Ihrer Hilfe einspringen, die dadurch zweckdienlicher und erfolgreich ist.

Vergißmeinnicht. Deine Handschrift ist noch zu wenig ausgeschrieben, um ein sicheres Urteil über Deinen Charakter fällen zu können. Sehr sorgfältig bist Du, pünktlich und gewissenhaft, besitzest Zartgefühl und bist auch für Dein Alter recht verständig, das ist leider alles, was ich Dir mit Sicherheit zu sagen vermag. Schreib in einigen Jahren mal wieder, dann wirst Du mehr hören.

Robert. Recht lebhaft bist Du, huldigst verständigen Ansichten, bist in der glücklichen Lage Dich gegebenen Verhältnissen schnell anzupassen und ihrer leicht Herr zu werden, Dein Wille läßt es trotz Deines lebhaften Wesens nicht an Festigkeit und Ausdauer fehlen. Das sind alles Eigenschaften, die ansprechen und Dich zum schätzenswerten Mitgliede der menschlichen Gesellschaft machen. Aber eine Schattenseite weist Dein Charakter auf, die Du stark bekämpfen solltest. Du bist nämlich sehr selbstsüchtig und viel zu sehr von Dir eingenommen. Man wird Dir häufig, und zwar nicht mit Unrecht, Stolz und Hochmut vorwerfen, würde es noch mehr tun, wenn Du nicht durch Dein gewandtes Benehmen, Deine Klugheit, diesen Fehler oft zu verdecken verständest.

Am Familientische.

(Nachdruck verboten.)

Rebus.

Wechsel-Rätsel.

Mandel, Nis, Mann, Nisse, Hero, Irland, Gatte, Tuka, Sieb, Speik, Scheck, Ruth, Schale, Nabe, Keim.

Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man irgend einen Buchstaben streicht und durch einen anderen ersetzt. Die gestrichenen Buchstaben und die dafür neu wieder eingesetzten, letztere aber rückwärts gelesen, bilden ein Sprichwort.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Rebus.

Wer im Zorn handelt, geht im Sturm unter Segel.

Füll-Rätsel.

K	O	R	B
R	A	B	E
L	E	I	D
M	A	U	S
B	I	E	R
B	R	O	T
K	I	N	N
H	A	S	E
H	O	R	N
P	A	U	L

Umstellungs-Aufgabe.

W e b e r v o g e l
L a a g
W e s e r
A s c h e
S p a n i e n
S c h e i n
K a t z e n g o l d
T e m p e r a t u r
R e s p i r a t o r
B a b y l o n i e n

Washington.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes, Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludw. Hartmann) in Hannover.

Am heutigen Sonntag sind folgende **Apotheken** nachmittags und nachts dienstbereit: **Adler-Apotheke** Welfenplatz 18. **Aegidien-Apotheke** Breite Strasse 1. Döhrener Apotheke Waldhausenstrasse 2. Elisabeth-Apotheke Königstrasse 48. **Flora-Apotheke** Friesenstrasse 21 A. **Fortuna-Apotheke** Linden Deisterstrasse 75. Herrenhäuser Apotheke Dorotheenstrasse 1. Hirsch-Apotheke Kalenberger Strasse 28. **Klagesmarkt-Apotheke** Klagesmarkt 6. Kleefelder Apotheke Kirchroder Strasse 2. Kronen-Apotheke Gerhardtstrasse 25. **Lindener Apotheke** Linden. Limmer Strasse 2 D. **Lister Apotheke**, Ferdinand-Wallbrecht-Strasse 24. **Löwen-Apotheke**, Bahnhofstrasse 8. Minerva-Apotheke Artilleriestrasse 17. **Rats-Apotheke** Grupenstrasse 9. Reichs-Apotheke Sallstrasse. **Rosen-Apotheke** Lavesstrasse 4. **Stromeyers Apotheke** Steintorstrasse 16. — Bis 1½ Uhr nachmittags bleiben sämtliche Apotheken geöffnet.

Geldmarkt

Anzuleihende Gelder

Gesucht z. 1. Oktober d. J.

25—30 000 Mk.

auf ländliches Gut als Hypothek. doppelte Sicherheit wird gewährt. Offerten nur vom Selbstverl. u. **X. 321** bef. die Exped. d. Zeitung. Agenten verbeten.

Auf ein neueres pr. Wohnhaus, am Walde belegen, wird eine 1. Hypothek in Höhe von 50 000 M gesucht. Offerten unter **U. 706** bef. die Exped. d. Zeitung.

Auf mein neues Etagenhaus mit Vor- und Hintergarten an feinster Lage suche **32 000 M zur ersten Hypothek.** Miete **3800 M** aus stets vermieteten Wohnung. Offerten unter **G. 168** bef. die Expedition d. Ztg.

5000 Mark gesucht für gewinnbringend. Unternehmen. Off. u. **L. 172** bef. d. Exp.

Taxe Klug M 150 000. Miet. M 9070. 1. Hyp. nur M 60 000. Ges. 2. Hyp. M 50 000 à 5% m. gr. Nachl. Es werd. auch M 20 000 Wertp. in Zahl. gen. Off. u. **C. 118** bef. die Exp.

6000 M zur 2. Hypothek auf Geschäftshaus zu leihen ges. Off. u. **J. G.** postlagernd.

1. Hypoth. 27 000 M zu 4½% zu verkauf. Vermittler verb. Off. u. B. F. 522 F. Luisenstr. 1

Zu verleihende Gelder

10-15 000 M 2. Hyp. a. H. m. kl. W. Off. u. **F. 167** bef. die Exp.

Auf gute 2. Hyp. M 8000. Off. u. **B. 117** bef. die Exp.

Geld Darlehen von 50 Mk. an aufwärts gibt geg. mäßige Zinsen. Ia Referenzen. — Schriftl. Anfrag. m. Rückporto u. A. W. 80 an die Exped. d. Ztg. erb. Beamte bevorzugt. Raten-Rückzahlung gestattet. Diskretion zugesichert.

15 000 Mark, auch weniger, auf 1. oder 2. Hypothek. Stadt oder Land, zum 1. Septbr. auszuleihen. Off. u. **O. 358** bef. die Exp.

M **6000** zur 2. Hypothek. Off. u. **D. 119** bef die Exp.

Darlehn (ohne Kostenvorsch.) gegen Bürgschaft, auf Waren-Kredite für Heereslieferung. usw. Off. u. **M. 127** bef. d. Exp.

Bankgeld für 1. Hypothek. Zinsen 4⅞ %, 10 Jahre fest. Carl Gericke. Grupenstr. 9.

Geld-Darlehne auf Möbel, Wechsel, Schuldscheine ꝛc. Kauf u. Beleihung von Pfandscheinen. G. Voigt, Osterstr. 2. 9-6 Uhr.

Wer bar Geld (6 Proz.) braucht auf Schuldschein, Hypothek, schreibe sofort. Bis fünf Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau X.** Michaelisstraße 69.

Hypotheken-Kapitalien zu günst. Beding. offerieren **Holthusen & Co.,** Artilleriestr. 20.

Geld für 1. und 2. Hypotheken für Hannover u. auswärts auf Häuser, Land u. Industrie **Carl Gericke, Grupenstr. 9.**

Off. **8000** M 2. Hyp. Selbstg. Off. u. D. F. 524 F. Luisenst. 1.

35 000 M, auch get., auf 1. od. 2. Hyp. Agenten verbet. Off. u. **E. 373** bef. die Exp.

Verloren

Sonnabend-Mittag **silberne Halskette** mit Anhänger (2 Steine) Chaussee Brink von Schule bis Straßenbahn oder „Zollkrug" bis „Walderiee". Abzugeben gegen gute Belohnung **Schleese. Brink.**

Verloren ein Trauring glatter breiter Reif, innen graviert „F. R. 6. 7. 1899." Abzugeben Rundestr. 9, 1. **Belohnung 30 Mark.**

Goldene Damenuhr nebst Armband in braunem Karton von Hildesheimer Str. bis Kramerstr. oder von Kramerstr. bis Goethestr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung **Geldmacher,** Hildesheimer Str. 225, 1.

Notizbuch in rotem Ledereinband auf dem Wege von Steinthordamm zum Zool. Garten. Gegen Belohnung abzugeben Königstraße 1. I.

Sparkassenbuch mit Inhalt. Gegen gute Belohnung abzugeben Gretchenstr. 7. III. r.

Pachtgesuche

Suche zum 1. April in der Umgegend Hannovers **kleines Wohnhaus** mit ca. 2 od. 3 Mrg. Land zu pachten. Off. u. **U. 318** bef. d. Exp.

Literar. Anzeigen

Angler

Broschüre „**Anglerkniffe**" versend. grat. u. frko. Angler-Centrale Freren i. H. Nr. 238.

Heiratsgesuche

Junger Mann (Gärtner) 22 J., sucht auf d. Wege die Bek. einer einfach. gebildet. Dame zw. Heirat. Off. u. **J. 170** b. die E.

Für meinen Sohn Akademiker, später **Oberlehrer** 27 Jahre alt, suche ich die Bekanntschaft einer pass. jg. Dame entspr. Alters, mit bess. Bildung u. mit einigem Vermögen, zwecks **Heirat**. Bild erw. Strengste Verschwiegenheit selbstverständl. Off. u. **E. 166** an die Exp.

2 geb. bess. jg. Mädchen, 28 u. 34 J., m. etw. Vermög. u. Ausst. such. Bek. bess. Hrn. i. fest. Stell. zwecks Heirat. Angeb. m. Bild u. **R. R. 98** bef. die Exped.

Heiratsgesuch! Zwei junge verm. Herren, 21 u. 28 Jahre alt, wünschen Bekanntsch. mit zwei gleichaltrigen ev. Mädchen, Landwirtstöchter bevorz. Off. m. Bild u. **H. 352** bef. die Exp.

Verwitw. 40j. Dame ohne Anhang, in gut. Verh., w. freundsch. Verk. mit Herrn bis 50 J. aus bess. Kreisen zwecks Heirat. Gefl. Zuschriften erbet. u. **X. F. 519** Fil. Luisenstr. 1.

Landwirtstöchter von 20—40 Jahren, Vermög. 5000—200 000 M u. Höfe wünschen Heirat. Ausk. erteilt Frau **Riechers,** Braunschweig. Wendenring 39.

Baron (Direktor) sucht die Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen zwecks Heirat. Off. u. **E. F. 525** Fil. Luisenstr. 1.

Geb. Fräulein v. auswärts, 30 Jahre, sehr häuslich und wirtschaftlich, s. auf d. Wege die Bekanntschaft eines netten geb. Herrn in fester Stellung zwecks Heirat. Witwer mit Kindern nicht ausgeschlossen, da selbige sehr kinderlieb. Offerten unter **B. 370** an die Exped. d. Zeitung.

Wollen Sie heiraten? Sehr viele Damen mit groß. u. kl. Verm. wünschen bald. Heirat. Herren, denen es an pass. Damenbek. fehlt, wollen sich vertrauensv. an mich wend. Sie erhalten von mir geeignete Vorschläge u. setze ich sie sof. mit d. betr. Damen in direkte Verbind. Näh. unauffäll. u. kostenlos durch Korrespondenz-Zirkel **Blüger. Berlin 112.**

Strebs. jg. Kaufm., 24 J., in sich. Lebensst., sucht die Bekanntschaft eines netten jg. Mädchens, 17—25 J., zwecks **Heirat.** Offerten mit Bild unter **K. 332** an die Exp. d. Ztg.

Alleinsteh. Privatier in Lippe, v. Lande, wünscht mit blond., zierlicher Witwe oder Fräulein bis 45 J. Bekanntschaft zwecks Heirat. Vermögen erwünscht, auch Einheirat in Geschäft nicht ausgeschl. Gefl. Off. mit Bild (welches ev. sof. zurückges. w.) u. Verhältn. erbeten unter **A. C. 85** an die Exp. d. Z. Diskr. zugesichert.

Heiratsgesuch. Eisenbahnbeamter (Witw.), 32 J. alt, sucht Bekanntsch. mit jung. Mädch. od. jung. Witwe ohne Kind. zw. Heir. Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung. Off. möglichst mit Bild u. **O. F. 85** bef. Fil. Luisenstr. 1.

Junger Kaufmann sucht die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame im Alter von 18 bis 20 Jahren zwecks Heirat. Vermögen erwünscht. Offerten, mögl. mit Bild welches auf Wunsch sofort zurückgesandt wird, unter **A. E. 87** b. d. E. d. Ztg.

Warzen werden verblüffend schnell beseitigt durch das Spezialmittel der **Löwen-Apotheke** Bahnhofstr. 3. Preis 1,25 M Vers. u. auswärts

Vermischtes

Habe mich an Stelle des verstorbenen Arztes **Dr. med. Knieke** in dessen Wohnung **Am Moore 32** niedergelassen. **Dr. med. Quellhorst** Fernspr. N. 3761.

Facharzt f. Chirurgie **San.-R. Dr. Reich** wohnt jetzt **Bödekerstr. 1E** Sprechst. 8½—3 Uhr.

Von der Reise zurück. Sanitätsrat **Dr. Zimmermann** Nervenarzt.

Verreist bis Mitte August. Maria Teichert Zahnkünstlerin **Hildesheim.**

Bis 13. August verreist. Sanitätsrat **Dr. Delius.**

Dr. Scherenberg verreist bis 6. Aug.

Hühneraugen jeder Art. Klara Junge Weinstraße 5 II Telefon S. 5832

Frisch geräucherter Aal und selbsteingekochter Aal in Gelee. Gastwirtsch. Hengstmann in Limmer.

Pianos werden sauber poliert auch Möbel werden repariert und poliert. Off. u. **V. 342** bef. d. Exp.

Arbeitswilliger zwölfjähriger **Junge** bei ordentl. Leuten **aufs Land** zu geben. **Teuteberg,** Hannover. Voßstr. 13. I.

Der Name **Alms** ist in den Büchern des Stiftes erloschen. **Fr. Baehre, Ahnsbeck.**

Zur Selbstbereitung von Hühnerfutter empfehle meine **Knochenmühlen** Billigste Preise. **Erich Dallmer** Schmiedestr. 1 u. 1A. :: Prospekt gratis. ::

Oef. umf., rein. u. rp. Detfurth, Ofensetzermstr. Hallerstr. 15.

Blutarmut, Bleichsucht, Gicht, Rheumatismus, Kreuzschmerzen, Arterienverkalkg. fast u. d. selbstbld. Blutgifte, Abl. von Harnsäure v. 75% unbewußt jahrelang leiden, wird d. mein neues Verfahren d. Urin-Unters. festgestellt. Durch Sauerstoff-Ferment und Ratschläge, bes. Kriegsteiln. erm. Sprechz. 2-6. **Dünkelberg,** Chem., Grimmstr. 11.

Lehr-Brosch. grat.

Geld darleihen an jedermann. Näh. Selbel, Marienstr. 24 I.

Krätze! juckender Ausschlag beseitigt in 2—3 Tagen ohne Berufsstörung schmerz-, geruch-, farblos. Hilft in d. ältesten Fällen. — (Auswärts briefl., Rückporto beifüg.) **W. Wieners,** Hannover, Lange Str. 6, I am Neustädter Markt. Sprechstd. 10—1, 3—8 Uhr. Sonntags v. 10—1 Uhr.

Wer übernimmt als Rückladung kl. Wohn.-Einr. v. Herford i. W. nach hier? Offerten unter **Z. 344** bef. die Exped. d. Ztg.

Landaufenthalt sucht eine Mutter mit 13jähr. Knaben. Angeb. mit Preis u. **U. 341** an die Exp. d. Z.

Für Gartenbesitzer! Erdratten-Vertilgungsmittel zu haben Röselerstr. 4. Stb. III. r.

Fugenlose Steinholzfussböden

Verwendbar für Beläge in Läden, Wirtschaftszimmern, Küchen, Badezimmern, Vorplätzen, auf Beton sowie auch auf alte Holzfussböden.

DERA **Lieferung und Ausführung** **DERA**

Fabrik-Stampfholzfussboden, Parkett- u. Linoleumestrich, Terrazzoboden u. -Stufen, Wand- u. Fussbodenfliesen.

Osterather Plattenlager G.m.b.H. Ebhardtstrasse 5. Fernsprecher Nord 884.

Wiederbeginn der Sprechstunden Montag, den 23. Juli. **Dr. med. Hoennecke** Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Augenkrankheiten. Hameln Tel. 433 Deisterstraße 2.

Aktiengesellschaft Zoologischer Garten Hannover.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am

Montag, dem 7. August 1917 nachmittags 3 Uhr

im Saale des Zoologischen Gartens zu Hannover stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. Geschäftsberichte können im Büro der Gesellschaft in Empfang genommen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes für das Geschäftsjahr 1916/17.
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Verschiedenes.

Hannover, den 11. Juli 1917.

Aktiengesellschaft Zoologischer Garten.
Der Aufsichtsrat.
Lemmermann, Vorsitzender.

Zinsscheine ausländischer Staaten u. a.: **Nordischer Staaten, Finnländer, Japaner, Argentinier** können günstig verwertet werden. **An- und Verkauf von Wertpapieren** **E. Calmann** Hannover, Schillerstrasse 21. Geschäftszeit 9 1 u. 3 7

Diskontierung v. Buchf.-Wechseln. Gewährung von Darlehen. Eröffnung von Krediten. Kauf, Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren, auch Hypothekenbriefen. Umwandlung bestehender Unternehmungen in Gesellschaften. Näheres Lavesstr. 21, 1. lks.

Familie sucht Aufenthalt mit Pension im Deister, Süntel oder an der Weser. Off. mit Preisangabe unt. **S. 361** bef. die Exp. d. Ztg.

Gedankenaustausch überhaupt Anregung u. Ablenkung, sucht ein anläßlich des Krieges vereinsamter Herr, 50er, in angesehener Lebensstellung, körperlich u. geistig noch sehr frisch. Gedacht ist eine gebildete Dame, die infolge des Krieges ebenfalls vereinsamt oder überhaupt allein steht u. nur sich selbst verantwortlich ist. Gefl. nähere Mitteilungen, mögl. m. Bild, dessen Rückgabe verbürgt wird, vertrauensvoll unt. Z. 1458 durch Haasenstein & Vogler, Hannover erb.

Primaner sucht Landaufenthalt während der Ferien, wo er Nachhilfestund. zu erteilen bereit ist. Näh. u. T. 340 bef. die Exp.

Elektr. Klingeln w. angelegt u. repariert. Karte genügt. **Coppel.** Kornstr. 39.

Wer gibt Zucker gegen Schinken? Kirchrode, Elisabethstr. 17. **Groß.**

Wer legt elektr. Lichtanlagen an? Off. an Möller, Burgstr. 21, Wirtschaft.

Erfahrener Mechaniker findet Gelegenheit, sich an mit Staatsaufträgen gut beschäftigter mech. Werkstatt zu beteiligen oder dieselbe zu übernehmen. Offerten u. **W. F. 518** Fil. Luisenstr. 1.

Ia Hohlsaum Kostüm - Stickerei **Grossbetrieb** J. Jsermann Karmarschstrasse 11, I.

Gesund. Landaufenth. für bessere 16jähr. Schulmädchen gesucht auf 4 Wochen gegen Vergüt. od. Leistung. Off. u. **J. 331** bef. die Exp.

Massage und Nagelpflege Frl. **Käte Waas,** Grupenstr. 2 III, A. T. z. spr.

Wer nimmt Kind z. Pflege an bei mon. Zahl. von 30 M. Off. u. **A. 369** bef. d. E.

Empfehle mich z. Beizen, Auffrischen, Verpacken, Aufstellen usw. von Möbeln. Stolzestr. 34. I. rechts.

Scheller's Kochschule Hildesheimer Str. 23, I. Fernsp. Süd 4043. Annahme v. Schülerinnen jederzeit. Prospekte frei. **Mittagstisch.**

Pianos zu Kauf und Miete. Reparaturen u. Stimmung. **Rissmann G. m. b. H.** Stader Chaussee 32.

Die **Verlobung** meiner Tochter **Ida** mit dem Landwirt Herrn **Gustav Deneke,** Evern, beehre ich mich anzuzeigen

Wilhelm Behrens

Kl. Lobke.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Ida Behrens,** Tochter des Hofbesitzers Herrn **Wilhelm Behrens** und dessen verstorbener Ehefrau **Berta,** geb. **Grote** beehre ich mich anzuzeigen

Gustav Deneke
z. Z. auf Urlaub

Evern.

Hannov. Stickereifabrik **Richard Sander** Herrenstr. 1. Filialen: **Hildesheim** Hoher Weg 1. **Braunschweig** Kl. Burg 13. **Osnabrück** Georgstr. 12. **Münster i. W.** Clemensstr. 9. Anfertigung von **Hohlsaum** für Kleider und Wäsche. **Kleiderstickereien** nach eigenen und gegeb. Entwürfen **50 Stickmaschinen** Auf Hohlsaum kann gewartet werden.

Wilhelm Hoppe Möbeltransport u. Spedition **Marschnerstr. 34** Fernspr. N. 6169. **Prompte Ausführung** von Umzügen hier am Platze, sowie von u. nach auswärts unter persönlicher Leitung. Rückladung v. Berlin. Bremen nach hier gesucht.

Ungeziefer jeder Art vertilgt unter Garantie Kammerjäger **Seibel.** Marienstr. 24. I. Komme auch nach auswärts.

Schneiderin sucht noch Kundschaft in u. außer dem Hause. **Berta Kamps.** Charlottenstr. 81. I. Et.

Einkochapparate und Einkochgläser in dem nachweislich bewährtesten System Schillerglas mit gutem Gummiring. **Fruchtsaftapparate und emaill. Fruchtkessel** in prima Qualität unter Garantie des Nichtausspringens. **Ferner Steintöpfe in allen Größen** **F. H. Thias,** Hannover, Marktstraße 59.

Gebe schöne Jagd ab 1 Stunde von Hannover Bahnfahrt, ab Station 15 Minuten Rad. Preis 2000 Mk. Feld, Wald und Moor. Nur wirklich ernstliche Reflektanten wollen sich melden. Off. u. F. 705 befördert d. Exp. d. Ztg.

Helmholz-Pianos und -Flügel bieten bei mässigen Preisen mit das Beste und Schönste deutscher Klavierbaukunst. Auf Wunsch bequeme Zahlweise — Kaufmiete — Tausch. Bei Kauf nach ausserhalb frei jeder Bahnstation in Deutschland. **Fr. Helmholz, Pianofortefabrik** Braunschweiger Strasse 10/11.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.
Hannover, Ellernstrasse 6B, den 13. Juli 1917.
Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Paul Narjes, Leutnant d. L., z. Z. im Felde
und **Frau Margot,** geb. **Schwarz.**

Statt Karten.
Ihre **Verlobung** beehren sich anzuzeigen
Ella Schrader
Carl v. Morgenstern
Hannover, im Juli 1917.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hannover, den 13. Juli 1917.
Heute verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Privatier
Konrad Seelemeier
In tiefer Trauer:
Magdalene Seelemeier geb. Mallus
Chr. Bunnenberg und Frau Elsbeth, geb. Seelemeier
Adolf Bunnenberg, Veterinär d. R. z. Z. im Felde
Magdalene Bunnenberg.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Hannover, den 14. Juli 1917.
Annenstr. 21.
Gestern nachmittag entschlief plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Großmutter
Witwe
Auguste Wöhler
geb. **Dohle**
tief betrauert von
F. Wöhler und Sohn.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes aus statt.

140233

Nachruf.

Anderten, den 14. Juli 1917.

Gestern nacht verschied nach langer, schwerer Krankheit unser

Gemeinde-Vorsteher

Herr Rittergutsbesitzer

Arthur Wackenroder

Der Entschlafene stand seit mehr als 28 Jahren an der Spitze unserer Gemeinde, deren Emporblühen auf das engste mit seinem Namen verknüpft ist. Er hat es in der langen Zeit seiner Amtstätigkeit verstanden, der Entwicklung unseres Ortes die Wege zu öffnen und die Gegensätze auszugleichen. Hilfsbereit mit Rat und Tat für jedermann hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt in den Herzen seiner Mitbürger.

Der Gemeinde-Ausschuß zu Anderten.

Hannover, den 13. Juli 1917.
Germaniastr. 20.

Am Freitag-Morgen 11 Uhr entschlief an den Folgen einer Operation meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Sporleder

geb. **Behre.**

In tiefer Trauer:

Ludwig Sporleder
Ernst Sporleder, z. Z. im Felde
Erna Sporleder, geb. **Fülle**
und sonstige Verwandte.

Beerdigung Dienstag, den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Henriettenstifts ab.

Hannover, den 14. Juli 1917.

Heute morgen entschlief nach längerem Leiden mein lieber Sohn, der

Kaufmann

Adolf Wulfes

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer

Witwe Wilhelmine Wulfes.

Beerdigung Dienstag, den 17. Juli, 5 Uhr nachmittags, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab.

Statt Karten.

Hannover, den 14. Juli 1917.

Heute abend 6 Uhr nahm Gott meine geliebte Frau, unsere treue Mutter

Frau Magdalene Lodders

geb. **Kloodt**

zu sich.

Peter Lodders
Frida Lemme, geb. **Lodders**
Fritz Lemme
Emilie Lodders
Richard Lodders
z. Z. Südamerika
Elisabeth Lodders
Hansjoachim Lemme.

Beerdigung am Dienstag-Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Stolzestraße 5.

Hannover, den 12. Juli 1917.

Heute morgen verschied in Liebenburg am Harz nach langem Leiden unsere gute, liebe Tochter

Dora

im Alter von 32 Jahren.

In tiefem Schmerz

H. Giesecke und Frau
Dora, geb. **Bröhner.**

Die Beerdigung findet in Liebenburg am Montag, den 16. Juli, vormittags 11½ Uhr, statt.

Hannover, den 14. Juli 1917.
Schlägerstrasse 7.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die Nachricht, dass mein über alles geliebter Sohn, mein treuer Bruder

Heinrich Wichmann

Leutnant und Kompagnieführer in einem Inf.-Regt.
Ritter des Eisernen Kreuzes

kurz vor Vollendung seines 27. Lebensjahres ein Opfer dieses gewaltigen Krieges geworden ist, nachdem er fast drei Jahre ununterbrochen gekämpft hatte.

In unsagbarem Schmerz:

Ww. Lina Wichmann, geb. Hauf
Karl Wichmann, z. Z. im Felde.

Hannover, den 14. Juli 1917.
Oeltzenstraße 3.

Heute entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe Schwester

Fräulein Clara Hurtzig

In tiefer Trauer:

Helene Aefner, geb. **Hurtzig**
Elsbeth Sattler, geb. **Hurtzig.**

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 18. Juli, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Engesohder Friedhofes ab statt.

Danksagung.

Hannover, 13. Juli 1917.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Pastors Meißner am Sarge meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Heinrich Kersting
Kirchenvogt
und Kinder.

Langenhagen, den 14. Juli 1917.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Tischlermeister

Heinrich Ahlvers

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Dorothee Ahlvers, geb. **Engelke**
Geschwister, Schwager, Schwägerinnen und Enkelkinder.

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 17. d. Mt., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Langenhagen Nr. 6 aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 14. Juli 1917.

Heute entschlief, von kurzer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst, unsere liebe, gute, treue Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Emma Klauenberg

geb. **Meyer**

im 79. Jahre ihres ruh- und rastlos tätigen Lebens.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung Dienstag-Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Neue Straße 17 ab.

Statt Karten.

Sorsum bei Weetzen, den 13. Juli 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die reichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastors Großkopff beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aus.

Frau **M. Meyer.**

Nachruf!

Den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitt im Alter von 31 Jahren am 25. Juni d. J. durch eine feindliche Granate unser lieber Kamerad, der **Unteroffizier**

Friedrich Krämer

aus Regenborn

Reserve-Inf.-Regt. Nr. ..., 6. Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Er war uns allen wegen seines aufrichtigen, lauteren Wesens ein lieber Kamerad. Sein Andenken wird in unseren Herzen fortleben.

Im Namen des **Vorstandes** des

Kriegervereins Brelingen u. Umgegend

F. Behn, Vorsitzender.

Hannover-Kleefeld, den 13. Juli 1917.
Friedenstal.

Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte.
Jer. 31, V. 3.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Juli auch unser dritter lieber guter Sohn und Bruder

Musketier

Willi Sievers

in einem Res.-Inf.-Regt., 6. Komp.

im fast vollendeten 19. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Georg Sievers und **Frau**
Johanne, geb. **Klammrodt**
Frida Sievers
Ernst Sievers
und Verwandte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Herrenhausen, Hansteinstr. 3, 14. Juli 1917.

Heute morgen entschlief sanft nach fünfwöchigem Kranksein mein lieber, guter Bruder, unser lieber Schwager und Onkel, der

Königl. Eisenbahn-Werkführer

Gottlieb Werner

im 68. Lebensjahre, schmerzlich betrauert von den Hinterbliebenen.

Louise Werner.

Beerdigung Dienstag, den 17. Juli, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofs.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders dankt herzlichst

Familie Fitschen.

Vergrösserungen
nach Bildern Verstorbener liefert als Spezialität
Atelier Ideal, Georgstr. 11

Seidenstoffe
schwarz und farbig, für Blusen, Kleider u. Mäntel in großer Auswahl.
Kostümseiden.
Voile u. Schleierstoffe in Baumwolle u. Seide, letzte Neuheit in glatt u. gemustert. *v
Engros-Haus
Goethestraße 2, I.

Ofenummietz., -rein., -rep. Detfurth, Dienstherm., Hallerst. 15

Trauerhüte
Trauerschleier
in grosser Auswahl.
Kaufhaus
Damenputz
Am Markte 1 und Schmiedestr.-Ecke

Concordia
Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Gesamtvermögenswerte Ende 1915: 199 Millionen Mark
Gegründet im Jahre 1853.

Kriegsversicherung
mit je nach Lage des Falles aufschiebbarer Zahlung der Kriegszusatzprämie. Bis zur Einberufung zuschlagfrei.
Sofortige Auszahlung der
vollen versicherten Summe, auch im Kriegssterbefall
ohne Nachschußzahlung oder Umlage seitens des Versicherten.
Mitarbeiter überall u. in allen Berufskreisen gesucht
Auskunft durch
Heinr. Iller, Generalagentur für Nordwestdeutschland Hannover, Körnerstr. 13, I. Telef. 7247 Nord
sowie durch die Herren
Theodor Attkins, Hannover, Lutherstr. 54, und
Scheidt & Schrader, Hannover, Cellerstr. 48. Telef. 8499.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.

Lecithin-Eisen
„Leciphat" gesetzlich geschützt.
Hervorragendes, wohlschmeckendes
Kräftigungsmittel
für **Blutarme, Nervöse, Schwache.**
Preisermässigung für Familien von Kriegsteilnehmern, die Unterst. vom Fürsorgeamt beziehen.
Nur Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3,
Hannover. — Versand nach auswärts.

Vergrösserungen
nach jedem Bilde liefern wir in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen. :: u
Samson & Co., G.m.b.H. **Ernst-Augustplatz 5.**
Eingang nur Schillerstrasse.
Atelier für Photographien.

Beerdigungsgeschäft
von
Jean Schreiber

Hannov.-Hainholz
Bohnhorststr. 5.
Telephon S 7212.
Bedeutend. Sarglager
eigener Fabrikation in nur solider Ausführung.

Der Verwaltungsrat der **Eisenbahn-Gesellschaft Almelo-Salzbergen** bringt zur Anzeige, dass für das Geschäftsjahr 1916/17 eine Dividende von h. fl. 85.— Mk. pro Anteil, von h. fl. 1000.— Mk. und von h. fl. 42.50 Mk. pro Anteil, von h. fl. 500.— Mk. gegen Einlösung der Dividendenscheine Nr. 52 vom 15. Juli 1917 an zahlbar ist:
in Hannover bei den Herren Ephraim Meyer & Sohn
in Bentheim " " " Gerlach & Co.
in Almelo " " " Ledeboer & Co.
in Amsterdam bei der Associatie Cassa.

Ohne Fett!

Unentbehrlich in jeder Küche ist der **Heißluft-Koch- u. Bratkessel**
„Retter in der Not"
Vorteile: Erhaltung aller Nährwerte.
Grosse Ersparnisse.
Auf jeder Feuerung zu gebrauchen.
Zu haben bei:
Adolf Andreesen
vorm. Carl Sartorius, **Theaterstr. 14.**

Wo kaufe ich mir einen
Einkochapparat?

An wen diese Frage herantritt und wer sich vor Schaden und Verdruß bewahren will, der findet das durchaus Zuverlässigste zu billigsten Preisen bei
Erich Dallmer
Schmiedestrasse 1 u. 1 A.
Einkochgläser gerade Wandung, passend für jedes System. Größtes Lager.
Rote Rabattmarken. Telephon N. 7963.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Basse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 83.

Bekanntmachungen der Behörden

Bekanntmachung betreffend Hunde-Tollwut.

Nachdem bei einem Hunde im hiesigen Polizeibezirke die Tollwut festgestellt ist, mache ich darauf aufmerksam, daß Personen, welche von einem Hunde gebissen worden sind oder in Erfahrung bringen, daß eine andere Person von einem Hunde gebissen wurde, hiervon sofort dem nächsten Polizeirevier oder Polizeibeamten Mitteilung zu machen haben, damit eine amtliche Untersuchung stattfinden kann.

Ferner haben Personen, denen ein Hund entlaufen oder zugelaufen ist, unverzüglich dem Polizei-Präsidium unter Angabe von Rasse, Geschlecht, Farbe und Abzeichen des Hundes Anzeige zu erstatten.

Hannover, den 13. Juli 1917.

Der Polizei-Präsident.
v. Beckerath.

Auf dem **neuen St. Nikolai-Friedhof an der Strangriede** soll die Abteilung 8, soweit sie in den Jahren 1887 bis 1891 mit Reihengräbern belegt ist, in **Erbbegräbnisstellen** neu aufgeteilt werden. Die Verwesungszeit für die Reihengräber ist seit längerer Zeit abgelaufen. Die Beteiligten können bis zum 15. August d. J. bei unserem Friedhofsinspektor Blohm, An der Strangriede 41, Wünsche äußern. Nach Ablauf dieser Frist werden wir über nicht abgeforderte Denksteine nach § 16 Absatz 4 der Friedhofsordnung vom 28. Juli 1866 frei verfügen.

Die Provisoren des St. Nikolai-Stifts.

Zufolge einer soeben ergangenen Anordnung des Herrn Finanzministers sind die Hebegebühren nicht, wie ursprünglich bestimmt war, von vollen M 100.— der Besitz- und Kriegssteuer zu berechnen, sondern es sind 2% der wirklich erhobenen Besitzsteuer und 1/10 % der erhobenen Kriegssteuer als Hebegebühr zu berechnen und in den Lieferzetteln von dem vereinnahmten Betrage abzuziehen.

Auf den Bescheinigungen der Annahmestellen von Wertpapieren muß der Vordruck über die Berechnung als Kriegsabgabe ausgefüllt werden.

Hannover, den 14. Juli 1917.

Königliche Kreiskasse.
Götting.

An die Gemeinde- und Guts-Vorstände des Landkreises Hannover zur Beachtung.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Landkreises Hannover.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachungen der Gerichte

Im Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute folgendes eingetragen:

Abteilung A.

Zu Nr. 1849 Firma **Carl Schuchard**: Nach dem Tode des bisherigen Inhabers wird das Geschäft unter unveränderter Firma von der Witwe Frieda Schuchard, geb. Falke, in Hannover, fortgeführt, die ihr erteilte Prokura ist erloschen.

Unter Nr. 4782 die Firma **Wilhelm Böhme & Sohn** mit Sitz in Hannover und als persönlich haftende Gesellschafter Agent Wilhelm Böhme und Musiker Wilhelm Böhme jr. in Hannover. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1917.

Unter Nr. 4783 die Firma **Hans Wedel** mit Niederlassung Hannover und als Inhaber Kaufmann Hans Wedel in Hannover.

Abteilung B.

Zu Nr. 66 Firma **Städtische Lagerbier-Brauerei**: Die Prokura des Heinrich Bock ist erloschen. Dem Robert Gothe in Hannover ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er in Gemeinschaft mit einem Brauergildevorsteher zur Vertretung der Firma befugt ist, und daß seine Ermächtigung zur Vertretung denselben Beschränkungen unterliegt wie die der Brauergildevorsteher.

Zu Nr. 174 Firma **Concordia Hannoversche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Hannover**: Dr. jur. Karl Domizlaff und Wilhelm Röpking sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Zum Vorstand ist der bisherige stellvertretende Direktor Johann Behrens in Hannover bestellt.

Zu Nr. 188 Firma **Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in Hannover i. L.**: Der Liquidator Karl Mahn ist verstorben, der Direktor Gustav Maifeld zu Berlin-Charlottenburg ist zum Liquidator bestellt.

Hannover, den 11. Juli 1917.

Königl. Amtsgericht 12.

Kreissparkasse des Landkreises Linden

Linden, Falkenstr. 30 (Landratsamt).

Werktäglich 9-2 Uhr, Mittwochs auch von 5 bis 7 Uhr geöffnet.

Der Landkreis Linden haftet für die Einlagen.

Mündelsicher!

Zinsfuß 3 3/4 %

Tägliche Verzinsung.

Rückzahlungen auch ohne Kündigung.

Ausgabe von Mündel- u. gesperrten Sparbüchern

Darlehen geg. Hypothekbestellung od. Verpfändung von Sparkassenbüchern und sicheren Wertpapieren.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Nr. 1260.

Telephon Nord 7574.

Richtige Augengläser

45jähr. Praxis

45jähr. Praxis

erhalten Sie bei dem Augen-Optiker **Aug. Beckmann** Hildesheimer Strasse 4.

Sprechst. von 9—1 und 3—7, Sonntags geschlossen.

Aufruf.

Bald vollendet sich das dritte Jahr des gewaltigsten Krieges, den das Deutsche Volk, den die Welt erlebt.

Mit unbeugsamem Mute, zähester Ausdauer und Tapferkeit wehren unsere braven Truppen alle Anstürme des Feindes ab. Angriff auf Angriff zerschellt an der festen, unüberwindlichen Mauer, die sie in heldenmütigem Kampfe bilden.

So ist Vaterland, Haus und Herd, Weib und Kind nach wie vor in sicherer Hut.

Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür unseren tagein, tagaus in schwersten Kämpfen ringenden Helden, und mehr als je gilt es jetzt, diese von allen deutschen Herzen tiefempfundene Schuld reich und dankbar zu vergelten.

Unsere Väter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen, blutigen Kampfe sich deutsches Wesen und deutsches Gemüt treu bewahrt. Die Liebesgabe ist das ersehnte Zeichen, das zu ihren Herzen spricht, sie erfrischt und mit der teueren, langentbehrten Heimat innig verbindet.

Darum müssen wir unseren wackeren Kämpfern Liebesgaben senden.

Vornehmlich sind erwünscht:

Hosenträger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldtäschchen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschenmesser, Taschenfeuerzeuge, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Eßbestecke, Löffel, Büchsenöffner, Musikinstrumente, Nähtäschchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautabake, kurze und lange Tabakspfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Fruchtsäfte, alkoholfreie Getränke, eingemachte u. gedörrte Früchte, Rotwein, leichte unverfälschte Landweine, Lesestoff (gut und neu) Unterhaltungsspiele (Schach, Dame, Halma usw.).

Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den einzelnen nicht ratsam, die Liebesgaben selbst zu beschaffen und zu verschicken. Ich bitte daher, in Uebereinstimmung mit dem Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege, dem Kriegsministerium, dem Chef des Feld-Sanitätswesens und dem Generalquartiermeister

Geld zur Beschaffung von Liebesgaben zu spenden

und dieses

der Abnahmestelle für freiwillige Gaben in Hannover, Sophienstraße 2, I.

zu überweisen.

Wie schon früher, wird etwaigen Sonderbestimmungen der Spender nach Möglichkeit bei der Verwendung Rechnung getragen werden.

Hannover, den 30. Juni 1917.

Der Territorial-Delegierte der freiwill. Krankenpflege.
von Richter, Oberpräsident.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft

werde ich am **Montag, dem 16. Juli, nachmittags 4 Uhr,** auf dem Grundstück des Landwirts **H. Wilhelms** zu **Nonnenberg**

alle vorhandenen, zur Landwirtschaft gehörigen Maschinen und Geräte

öffentlich meistbietend zu den bei der Versteigerung bekanntgemachten Bedingungen verkaufen.

Schrader, beeid. Auktionator

Versteigerungen

Zwangsweise verkaufe ich am **18. Juli 1917, vormittags 10 Uhr,** im Hause Bolgers Weg 3, 3. Etage.

1 Piano, Sofas, Tische, Stühle, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, Bilder, Teppiche, Portieren, ein Bett, Waschtische, Spiegel usw.

öffentlich meistbiet. geg. bar.

Deuzler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise verkaufe ich am **16. cr., vorm. 11 Uhr,** Breite Straße 30 öffentlich meistbietend gegen bar:

eine größere Partie Hüte (darunter auch getragene), Filzhüte, Strohhüte, Zylinderhüte, Mützenschoner, Mützen, Hutuntersätze, Hutständer bezw. Halter, Spiegel, Eisenhalter, Glasplatten, eine Kopierpresse, Zylinderhutschachteln, Abzeichen, Litze für Schülermützen, 3 gestr. Ladenschränke, 1 Tresen mit Eichenplatte, 1 Trittleiter, 3 Stühle.

Büsing. Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise verkaufe ich **Montag, den 16. d. M., vorm. 11 Uhr,** Talstr. 12

1 schw. Pianino, 1 Plüschsofa u. 2 Sessel, 1 Vertiko, 1 Trumeau, 1 Glasschrank und 1 Aktenschrank

meistbietend gegen bar.

Guttermann, Gerichtsvollzieh.

Verkauf von Grundstücken

Einfam.-Haus m. Gart.

weg. beabs. Fortz. von Hannover preisw. zu verkauf. Kirchrode, Elisabethstr. 4.

Schönes Eckgrundstück

Alters halber bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen od. im ganzen zu verpachten.

Escherstr. 3, part.

Brillante Kapitalanlage. Südstadt

Doppelhaus, je 4 u. 3 Räume, Bad, elegante Ausstattung. **Preis 115000 M. Mietertrag 8160 M.**

Frensdorff & Co.
Goethestr. 49, am Steintor.

Wegen Krankheit des Besitzers **nahe Gronau i. H.**

Gastwirtschaft

mit Ausspann, altes gutes Geschäft. Preis 25000 M.

Frensdorff & Co.
Hannover, Goethestr. 49.

Oeynhausen

Pensionshaus 12 Räume, Balkon, 1/2 **Morgen großer Garten.** Preis **30000 M.**

Frensdorff & Co.
Hannover, Goethestr. 49.

Landhaus, Amt Vechelde, 3/4 Morgen großer Garten mit Haus u. Stallungen zu verk. **Otto Fischer,** Braunschweig, Damm 2, Tel. 2994.

Herrsch. neues **Vierfamilienhaus** mit mod. Sechs-Zimmer-Wohnungen, Gart. Pferdestall, an angenehmer Wohnlage von

Hildesheim

für 72500 M gegen 10000 M Anz. zu verk. Miete **4000 M** Off. u. **D. 348** bef. d. Exp.

Beim Thielenplatz

belegenes Grundstück **60 Ruten,** für 200000 M zu verkauf. Mieten **17100 M.**

Angebote unter **X. 367** bef. die Exped. d. Ztg.

Tausche eins von meinen Häusern an lebhafter Lage gegen kleinen ländlichen Grundbesitz.

Off. u. W. 365 bef. d. Exp.

In Nordseebad

sch. Besitz, 10 R., 1500 □m sch. Garten oder 5000 □m Wiese zum billigen Preise von 18- resp. 25000 M gegen 8—5000 M Anzahlung.

Wreden, Friedenstr. 4.

In Hafenstadt

allererste Lage, Eckh., mittl. Hotel mit gutem Restaurat.-Betrieb, weg. Einberuf. geg. 35000 M Anzahl., 7000 M Nebenmiete, preisw. abzugeben.

Wreden, Friedenstr. 4.

3 Ein-Familien-Häuser Elisabethstr. 14, 15 u. 17 in der Nähe des Tiergartens mit groß. Garten, in gesund. Wohnlage, unter heutigen Verhältn. preisw. zu verk. Näh. d. Architekt C. Krack, Hannover, Sophienstr. 1A, Fernspr. N. 1022 oder beim Besitzer vom Tiergarten.

Ein- od. Zwei-Fam.-Haus, Nahe Bahnhof, Eilenr. u. Königstr., 11 Z., Winterg. u. Zub., elektr. Licht, Haustel., Zentralh., m. Gg. u. Ofen, sof. bezieh. **Pr. 53000 M, 1. Hyp. 30000 M.** Anz. n. Uebereinf. Off. u. **O. F. 44** Filiale Luisenstr. 1.

Hof, ca. 300 Morg., nahe Celle

g. Boden, Geb. u. Inventar, ist auch zu parzellier. Selbstkäufer erhält Auskunft unter **T. 362** in der Exp. d. Ztg.

Gastwirtschaft n. Hannover u. Straßenb., 8 Morg. Land u. hoher Umsatz. **Otto Wedemeyer, Wiesenstraße 63.**

Südstadt Doppelh., Etagenhaus, gr. Garten. **Otto Wedemeyer, Wiesenstraße 63.**

Ein schuldenfreies Einfamilienhaus neben der Königstraße habe ich für **40000 Mk.** zu verkaufen.

A. Knittel, Weidendamm 5, I.

Hochf. Kapitalanlage

Neben dem Schiffgraben habe ich direkt vom Maurermeister ein **modernes u. rent. Doppelhaus mit grossem Garten** preiswert zu verk.

A. Knittel, Weidendamm 5, I.

Für den billigen Preis v. **19000 M** ist ein Landhaus n. der Stader Chaussee zu verkaufen.

A. Knittel, Weidendamm 5, I.

Ca. 8 Proz. Verzinsung

Wohn- u. Geschäftsh., all. Komfort, Südstadt. **Otto Wedemeyer, Wiesenstraße 63.**

Bill. u. schnell verk. als alleinst. 70j. Witwer geg. ca. 15000 M Anz. mein. schön.

Jagdhof

von 300 Morgen mit neuen Geb., Ernte u. Vieh — herrl. am Walde, nahe Bahnh. bel. — für ca. 95000 M. Forst all. wert ca. 30000 M. Off. u. von Selbstrefl. u. M. 334 b. d. E. I.

42 Morg. Landgrundstück

1/4 St. v. Hannover, für d. billig. Preis v. **17000 M**

Adolf Frensdorff
Am Taubenfelde 30.
Fernspr. S. 4001.

Hof in Mecklenburg

ca. **260 Mrg.** Weiden u. Acker mit allem toten u. leb. Inventar. Forder. 120000 M event. Tausch.

Adolf Frensdorff
Am Taubenfelde 30.

Hochmoderne Villen

Tiergartenstr., Corvinusstr., Ellernstr., Hellerstr., Hohenzollern-, Waldstr. rc.

Adolf Frensdorff
Am Taubenfelde 30.
Fernspr. S. 4001.

Heidehof!

Einen ruhig gelegenen, **200 Morgen großen Hof mit neuem Wohnhaus,** 2 Kilometer von der Bahn, beabsichtigen wir mit Inventar und Ernte **sofort billig zu verkaufen.**

Gute Gelegenheit zur Bildung einer eigenen Jagd. Selbstkäufer wollen sich an uns wenden.

Kreissparkasse Uelzen (Hann.)

Alle unsere Offerten sind für Käufer stets kostenfrei.

Eckenberg & Co. Hannover
Georgstr. 37. Fernspr. N. 3723.

Hannover-Vorort.

An schönster Villenlage bel. 1908/9 **neu erb., herrschaftl.**

Einfamilienvilla

Wohndiele, 11 Zim., Winterg., Glasbalk., Zub., schuldenfrei, f. 62000 M. Anz. 20—25000 M. Prachtv., ertragr. Haus-, Obst- u. Gemüsegart. ringsum. N. d.

Eckenberg & Co

Beim Aegidientorplatz.

An günst. Ecklage rentabl.

Geschäfts- u. Büro-

haus mit 4 Läden, Kontore, Büros, 3 Wohng., Lager- u. Nebenräume, Zentralhz. usw. für 185000 M. Anz. 20000 M. Miete 8500 M. Näh. nur d.

Eckenberg & Co

In vielbes. Kreisstadt u. Sommerfrische, Prov. Hann. gel., 1906 neu erb. modern u. hochkomfortabel eingericht.

Hotel- u. Pensions-

haus, m. 27 Fremdenz., gr. Speisesaal usw., inkl. reichh. Invent., ist krankheitsh. für 185000 M geg. mäß. Anz. d. uns verk. **Umsatz ca. 70000 M** Prachtv. Gart., direkt a. Wald grenz., Stall usw. Näh. d.

Eckenberg & Co

Kreis Gifhorn.

In großem Kirchdorf mit wohlh. Umgeb. bestgeleg.

Geschäftshaus

in dem seit 15 Jahren

Manufakturwaren-, Gemischt- u. Kolonialw.-

Gesch. mit gut. Erfolg betr. ist, inkl. vorh. Ladeneinrichtg. für 25000 M gegen 6000 M Anz. d. uns verkfl.: 2 große Läden, Verkaufs- und Lagerräume, 3. Zub., Stallg., Rem., Gart. Für tücht. Herrn sich. Exist.

Eckenberg & Co

In günst. **Stadtlage!**

Schön beleg., modern im Villenstil erb. Haus mit

Kaffee-Restaurant, Bier- u. Kaffeegarten,

m. unbeschr. Schankkonzess., 3 Wohn., Zub. Ford. 82000 M. Anz. 10000 M. Miete 4010 M. Das Wirtschaftslok. m. Grt. ist ev. mit Vorkaufsrecht für 1800 M auf läng. J. zu verp.

Eckenberg & Co

In freundl. Kleinstadt (Grafschaft Schaumburg) best a. Markt gel. Haus m. seit 48 J. exist. gutgehendem

Kurz- u. Wollwaren-

geschäft, schuldenfrei, ist inkl Geschäftsinvent. f. 20000 M d. uns verk. Erford. f. Anz. u. Warenlager 6000 M. Netto-Reingewinn ca. 3500 M p. a.

Eckenberg & Co

An herrl. Lage vielbes. schön geleg. **Kleinstadt** an der Oberweser, m. gut. Schulzugverb., modern erb.

Ein-Familienhaus

m. Diele, 9 Z., Badez., Balk., Ver., Zub., Zentralheizung, elektr. Lichtanl. Ford. 45000 M geg. mäß. Anz. Nebengeb. m. Rem., Stallung, Autohalle, prachtv. ca. 1 1/4 Morgen gr. ertragr. Obst- u. Gemüsegart.

Eckenberg & Co

Neben **Herrenhäuser Allee** nahe der Techn. Hochschule, an vornehm. ruh. Wohnlage, solid. erb. neues hochmodern.

Einfamilienhaus

11 Zimm., Badez., Balk., Zub., Zentralh., Kalt- u. Warmw.-L., Entstaub., Gas u. el. Lichtanl., für 56000 M. Anz. n. Vereinb. Vor- u. Hintergart. Näh. d.

Eckenberg & Co

In freundl. Kreisstadt n. Hannover, an bester Lage 2 neben einander belegene vielseitig verwendbare

Geschäftshäuser

mit 2 Läden, 4 Wohn., gr. Hintgb., (bish. Schuhw.-Fabrik) todesfh. f. 48000 M Anz. 12000 M per bald verkfl. Gesamt-Mietwert **2510 M** Einf., Rem., Hofr. Näh. d.

Eckenberg & Co

Nahe Aegidientorplatz u. Hoftheater bel. **1 Morg. gr. herrschaftl. Besitzung**

mit 21 Zim., Gesellschaftsz., gr. Eßsaal, Wintergart., Zb., Warmw.- u. Kachelofenheizg. Ford. 200000 M. Anz. 60000 M. Parkgart. mit alt. Bäumen, Stallg., Kutscherw., Autorem. Selbstrefl. ert. kostenfr. Näh.

Eckenberg & Co

Herrl. **Villa** in Laatzen-Hannov., idyll. am W., nahe Haltest. mit gr. Stall., Obst- u. Gemüseg., ca. 1 Mg., ev. n. Land zuzupacht., bill. g. 10000 M Anz. fortzugsh. verkäufl. Off. nur v. Selbstrefl. unt. **N. 335** bef. die Exp. d. Z.

Ziegelei.

Moderne Ziegelei, hauptsächlich für Dachsteinfabrikation eingerichtet, weit unter Selbstkostenpreis zu verkauf.

Angebote unter **P. 359** bef. die Expedition d. Ztg.

Mein idyll.

Jagdgut

am Walde, mit Ernte und Vieh, üb. 100 J. i. d. Fam., 433 Mrg., n. Bahnst., Acker, Weiden, Wies. usw. — Forstwert üb. 50000 M — will ich als Besitzer v. 2 Gütern verk. für ca. 250000 M Selbstrefl. mit Vermögensang. erf. Näh. unter **L. 333** durch die E. d. Z.

In einem freundl. Orte n. **Steinhuder-Meer-Bahn** geleg. **herrl. neues 2-Famil.-Haus** mit separ. Einfahrt, Stallung u. ca. 3/4 Morgen gr. **Garten, billig** zum Preise von **13000 Mk.** sofort bei kl. Anzahlung zu verkaufen. Hypothekenfrei. Nehme auch ein besseres Doppelhaus m. Garten in Hannover in Zahlung. Offerten unter **M. 807** bef. die Exp. d. Ztg.

Einfamilienhaus

Nähe Hindenburgstraße. 9 Räume, Küche, Bad, reichl. Nebengelaß, Zentralheizung und Warmwasserversorgung, Vor- und Hintergarten, preiswert zu verkaufen. Off. u. T. 337 bef. die Exp.

Kaufgesuche von Grundstücken

Ein 2—4-Familienhaus, je bis 5 Räume, oder kleines Doppelhaus zu kaufen ges. Off. u. **V. 319** bef. die Exp.

Suche ein **Haus** mit **Garten** in einem Vorort gegen Kasse zu kaufen.

Offerten u. **A. F. 521** Filiale Luisenstraß 1.

Fabrikbes. sucht sof. **Hof** od. **Gut** zum bald. Antr. g. bar zu kauf. Off. vom Besitzer u. **O 338** bef. die E. d. Z.

Ländliche Besitzung

mit **5—15 Morg.** großem, ertragreichem

Gemüse- u. Obstgarten

sofort zu kaufen gesucht.

Off. u. **F. W. 162** an **Rudolf Mosse, Hannover** Thielenplatz 5 erbeten.

Fabrikgrundstück

3 bis 10 Morgen groß, mit Bahnanschluß, am Kanal bevorzugt, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Lageplan und genauen Angaben unter **C. 164** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Tiermarkt

Suche Jagdhund

3 bis 4 Jahre alt (Rüde, fertiger Gebrauchshund) zu kaufen. Angebote u. S. 704 befördert die Exp. d. Ztg.

Von heute an ein Posten allerbester

Futterschweine.

Carl Hotze, Klagesmarkt.

4 1/2jähr. schwerer brauner

hannoverscher Halbblut-Wallach

da überzählig zu verkaufen; gut im Geschirr, flotter Gänger; roter Schein über Abstammung.

Fr. Grupe
Jeinsen (Leine).

Ein überzähliges, zugfestes

Arbeitspferd

und 10 Stück gebrauchte

Sommerdecken

hat abzugeben

Heinrich Voges
Kohlenhandlung,
Jakobistr. 66 (Lister Platz)

Hermeline

3 Mon. alt.

Belg. Ries.-Kaninchen

3 Mon. alt u. andere z. verk.

Befelh, Kapellenstr. 15, pt.

Wer leiht einen Bock (weißen Riesenschecken), um eine Häsin zu belegen?

Friedrichstr. 6A, I.

Weiße Häsin. Engelhardstraße 7, II. r. **Seuelm.**

Kaninchen zu verkaufen

Bohnenstr. 1, Hinterh. lks.

Scharfer Wachhund

zu kaufen gesucht. Rasse gleichg. Oberförster Haehn, Oerrel, Post Munster (Lag.)

Wegen Aufgabe der Zucht 25 japanische Zwerghühner (weiß m. schwarz. Schwänzen) pass. für beschr. Raum noch fleißig beim Legen, sowie 3 Kaninchen (16 Wochen alt), Kreuzung franz. Widder u. Havanna, billig. Zu bel. von 10—1 u. 3—5. Kantplatz 7.

Glucke mit Küken Hühner und Kaninchen.

Lüddeke, Letter, Wunstorfer Straße 135, I.

Milch im Winter.

Weiße horni. Saanenziege, geb. am 3. Juli, jetzt noch 1 Liter süße Milch gebend, für 125 M verkäuflich.

R. Rebbe, Goslar.

Jg. Kaninchen (Belg. Riesen) zu verk. Simrockstr. 7, III. r.

Empf. als Wach- u. Begleith.

deutsch. Schäferhund

Rüde, sehr wachsam, treu und geflügelfromm. Einbruch ausgeschlossen. Weiße-Kreuz-Str. 3, part.

Pferde, ca. 10jähr. br. Stute (Holsteiner), 1.70 gr., ca. 12jähr. br. Stute (Ostpreuße), 1.70 gr., u. ca. 12j. br. Wall. (Litauer), 1.60 gr. C. Mönnig, Am Taubenfelde, neb. 36 Hof. Fspr. S. 6456.

Zwei Ziegen

2- und 3jährig, zu verkaufen bei **Ladebeck** in Wathlingen, Haus 209.

Geschäftsmarkt

Papier- u. Schreibwarengeschäft

an verkehrsreicher Lage

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **A. B. 84** bef. die Expedition d. Ztg.

Alois Apoloni
Weinhandlung
Artilleriestr. 15

Alte Rheinweine,
„ Moselweine,
„ Bordeauxweine,
„ Burgunderweine,
„ Portweine,
„ Kraftweine,
„ Blutweine,
„ Tokayerweine,
„ Magenweine,
„ Nierenweine,
„ Wermouthweine,
„ Maltonweine,

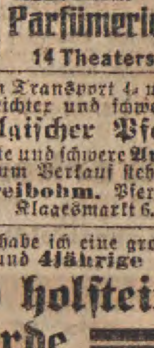
Cognac, Rum, Steinhäger, Elmendörfer, Korngold, Bommerlunder, 52er und 66er, Asbach, Mampe, Berliner Kümmel, Advocaat, Sherry Brandy, Boonekamp, Kurfürstl. Magen, Punschextrakte etc. etc.

Hautjucken

Kühl-Creme

Löwen-Apotheke
Bahnhofstrasse 3.

Statt Haaröl



„Harea" Frisier-Essenz aus Kräutern legt den Scheitel an ohne zu fetten für Herren und Damen.

Parfümerie Ahrens
14 Theaterstraße 14.

Habe einen Transport 4- und 5jähriger leichter und schwerer

belgischer Pferde

sowie leichte und schwere Arbeitspferde zum Verkauf stehen.

Carl Kreibohm, Pferdehandlung, F. S. 6915. Klagesmarkt 6. F. S. 6915.

Zu **Sonntag, den 15. Juli,** habe ich eine große Auswahl erstklassige **3- und 4jährige**

belgische und holsteinische Pferde

sowie ältere, schwerere und leichtere billige

Tauschpferde zu verkaufen.

S. Goldstein,
Pferdegroßhandlung, Hameln.

Hellbraune Stute

starkes Arbeitspferd, z. Zucht geeignet, nicht verwöhnt zum Verkauf.

Behrendt, Böhckerstr. 13.

Für gute, sichere II. Hypotheken

sind mir Gelder zur Ausleihung zur Verfügung gestellt. Zinsfuß 5½ bis 5¾ Proz., je nach Lage der Grundstücke.

G. H. D. Knüppel, Hannover

(Seit 1897 Fundstraße 4).

Finanzierungen. Beschaffung von Bankkrediten. Beteiligungen von stillen und tätigen Teilhabern. An- u. Verkauf rentabler Großgeschäfte, Fabriken u. dergleichen.

Kaufgesuche

15 Mark zahle ich für das Kilo reinen **Leinöl-Firnis** ebenso kaufe ich hellen Lack zum höchsten Tagespreise. **Hermann Kleinhans.** Cassel. Albrechtstraße 11.

Klappkameras Photographische Artikel Ferngläser kauft gegen sofortige Kasse jeden Posten **August Stukenbrok** Einbeck.

Wer verkauft gut erhaltenes Piano. von Privatmann gesucht. Off. u. T. S. 2 bef. d. Exp.

Kaufe immer gebrauchte Möbel u. zahle hohe Preise. Sandstraße 9. Handl.

Gut erhaltenes Sofa, evtl. mit Umbau, Ausziehtisch u. 6 Stühle, dunkeleiche, g. bar. Off. u. S. F. 514 F. Luisenstr. 1.

Gesucht National-**Kontrollkassen** Totaladdierer jed. Art gegen bar. Nr. und Preis erbeten unter **A. K. 45** an Heinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Münzen u. Medaillen, spez. v. Hannover u. Braunschweig. **G. Küster**, Uhrmacher, Kramerstr. 22.

Alte Gebisse Zahn bis 2 ℳ **Platin** pro Gramm 7.50 ℳ **Julius Schneider.** Juwelier. Artilleriestr. 12 I

Alte Bücher, ganze Bibliotheken, Lexika, Lehr-, Schul- u. Wörterbücher, Romane u. Kupferstiche kauft st. Tellers Antiquariat, Celler Str. 14.

Alte Zeitungen 8 ₰ d. Kilogramm. **S. Faust.** Marstallstr. 23. Tel. N. 7347.

Kupferstiche u. alte illustr. Werke gesucht. Off. u. C. F. 74 Fil. Luisenst. 1.

Dosenverschluss-Maschine gut erhalten, zu kaufen ges. Offerten mit Preis unter **A. N. 72** an die Exp. d. Ztg.

Kaufe gebrauchte Möbel **Fr. Kühne**, Lange Str. 22

Roßhaare, Felle jeder Art kauft **Papenberg**, Gustav-Adolf-Str. 17, Ec. Schraderstr. Fernsprecher S. 4267.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen **Paul Kühne**, Lange Str. 21.

Kaufe ausgekämmte Frauenhaare. **Rolf**, Friseur, Engelbost. Dm. 11.

Eine gut erhaltene Handkarre und ein gut erhalten. Piano gegen sofortige Kasse. Off. u. K. 171 bef. d. Exp.

Gut erhaltener Teppich, dunkel eichen Büfett, Lederstühle, Notenständer, Läufer zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. 345** bef. die Exp. d. Zeitung.

Pferdehalter! Kaufe jeden Posten Dünger und bin bereit, hierfür im Herbst billigst Spargelstroh als Streu zu liefern. **Herm. Lührs**, Grupenstr. 23.

Piano oder Flügel, gut erh., geg. Kasse ges. Off. u. X. 160 bef. die Exp.

Zu kaufen gesucht gut angelegte, ertragfähige **Obstplantage** nur prima Sorten, event. mit Beerenfrüchten. Ausführliche Offerten mit Preis unter **C. 325** beförd. die Exped. dieser Zeitung.

Suche besseren Haushalt aus Privathand zu kaufen, auch einzelne Stücke. Off. u. B. 324 bef. d. E.

N. feldgr. Extra-Waffenrock. Dangers, Simrockstr. 9, III.

Sofa oder Chaiselongue zu kaufen gesucht. Off. u. H. 330 bef. d. E.

1 Geldschrank. Off. u. G. 351 b. d. Exp.

Gut erhaltenes **Klavier od. Stutzflügel** von erstklassig. Firma z. k. ges. Angeb. mit näh. Beschreib. unter **A. Z. 82** bef. d. E. I.

Großer feuerfester **Geldschrank** f. Bücher geeignet, zu k. ges. Off. u. A. A. 83 b. d. E. I.

Bücherschrank. Off. u. V. 363 bef. d. E. d. Z. I.

Schreibmaschine möglichst bekannte Marke, sichtbare Schrift, Bedingung. Off. u. F. 6 bef. die Exp.

Arbeiterkontrolluhr (auch gebrauchte) zu kaufen gesucht. **TEMMLER-WERKE** Vereinigte Chem. Fabriken DETMOLD.

Kleiner Haushalt oder einzelne Möbelstücke ges. Off. u. Z. 368 bef. d. Exp.

Bess. Herr (lediglich Liebhaber) wünscht Briefe mit Marken u. ält. Briefmarkensamml. z. k. Off. u. C 371 bef. die Exp.

Oel-Reste kaufen zu hohen Preisen **Meyer zu Köcker & Co.**, Engelbosteler Damm 10.

Suche ganzen Haush. u. a. Piano **Eilers**, Klagesmarkt 1. II.

Eiserner Weinschrank zu kauf. ges. Ang. schriftlich bei **Werth**, Kl. Pfahlstr. 16. II.

Linoleumreste, braun. Off. u. F. 374 bef. die E.

Obst und Früchte kauft mit Angebot **Kantine Telephonfabrik**, Kniestr. 18.

Zu verkaufen

Piano (Blüthner) Eich.-Bücherschrank. Schreibt. m. Sess., gr. Büfett, Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, fl. Kredenz, alt mahagoni- u. schwarz polierte Stuben-Einrichtung, 2 Teppiche, Nußb.-Schlafz. mit Roßhaar-Matr., Eich.-Umbau m. Sofa, Wasch- u. Nachtt., Wäscherolle, Nußb.-Wohnz., Diwan, Küchenschr., Tische, Stühle, Gasherd und mehr. Eilers, Möbelhändler, **Klagesmarkt 1. 2. Et.**

Bernstein-Fußboden-**LACKFARBE** fert. z. Gebrauch, preisw. Tapetenh. Humboldtst. 30

Herrschaftl. Haushalt nußb. Stuben-Einrichtung, Sofa mit Umbau, 2 Sessel, 4 Stühle, Salontisch, Vertiko, Teppich, Trumeau, Taschen-Garnitur, mahagoni Damen-Schreibtisch, mahag. Vertiko u. Tisch, Chaiselong., Diwan, 2 Muschelbettstellen m. M. u. Daunenbetten, Bettstelle m. M., 30 ℳ, Kommode m. Spiegel zu verkaufen. **Nikolaistr. 45. I.**, bei der Lange Laube, Handlung.

Herrenzimmer Eiche, reiche Schnitzerei, für Jäger besonders geeignet. Off. u. T. F. 90 F. Luisenst. 1.

Habe einen gut erhaltenen geschlossenen **Luxus-Wagen** nebst zwei dazugehörigen Pferde-Geschirren zu verkaufen. **O. Thies**, Korbmacherei, Sehnde.

Echt Mahag.-Salon, neu, Nußbaum-Ausziehtisch, Gasbratofen, 2flamm. Gasherd, 2 Gaslampen. Am Schatkamp 32. III. r.

Eleg. Leder-Klub-Liegesessel extra weich sehr preiswert. **Carl Wallbrecht**, Sedanstr. 18. pt.

Schreibmaschinen verleiht, verkauft Reparaturen aller Systeme, u. kauft **G. Voigt**, Osterstr. 2

Schweißfuß. Wirksame Mittel empfiehlt die **Löwen-Apotheke**, Bahnhofstraße 3.

Hundefutter täglich frisch, Pfund 30 ₰. St. Kissmann, Am Markt 1.

Habe 3 gut erhaltene **Nähmaschinen** zu verkaufen. **Wiegmann**, Benstorf, Station Osterwald.

Hunde-, Schweine-, Geflügelfutter täglich frisch, Pfund 30 ₰. **Freiw. Kriegshilfe**, Augustenstraße.

Buttermilch täglich frisch abzugeben. **Molkerei Emil Hamann** Paulstr. 6.

Modern. Speisezimmer, moderne Kücheneinrichtung sowie Schlafzimmereinrichtg. **Küpmann**, Nelkenstr. 3, Möbelhandlung.

Nähmaschinenöl Friedensware garant. harz- und säurefrei :: billig :: **H. Timmann** Inhaber: Harald Runge. Am Markt 13 Nähmaschinen- u. Fahrradhaus Zweiggeschäft: Osterstr. 80.

Asthma. Nur „Asthmatum“ geg. Atemnot, Verschleimung, Herzl. und alle asthm. Beschw. Original-Paket Mk. 4.50. Depot: Löwen-Apothek. Bahnhofstraße 3, Hannover.

Herren- u. Damenfahrrad mit Friedensbereifung, bi II Ricken, Rothnerholzweg 3, II

Für **Schlacht-Pferde** zahle ich die höchsten Preise. Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung. **W. Houghton**, Pferdeschlachterei, Bäckerstr. 68. Fernspr. S. 3997

Gebrauchte und neue **Zeltlaken** Segeltuche, Wagenplane, Stoffe kauft zu hohen Preisen **S. Faust**, Marstallstraße 23. Tel. N. 7347. Komme auch nach auswärts!

Laub- und Nadelholzbestände jeder Größe kauft stets **Hch. Albert Scheidemann** Minden i. W.

Kaufe ständig **Schlachtpferde** zu den höchsten Preisen. **Robert Krey**, Linden-Hannover Charlottenstraße 72. Bei Notschlachtungen schnellste Erledig. — Fernspr. N. 2283

Schellack jedes beschlagnahmefreie Quantum zu kaufen gesucht. **H. Sackmann**, Farbenhdlg., Engelbost. Damm 114.

Sauerbrunnen-Flaschen sowie sonstige Brunnenflaschen kauft jedes Quantum gegen Vorlage von Probeflaschen. Nachr. erbeten Kirchenstr. 20. Fernspr. N. 1825.

Beschlagnahmefreie Mengen gebrauchter 1/1 **Sektkorken | Weinkorken** 22 Pfg. das Stück kauft 2—3 Pfg. **G. W. Langerfeldt**, Große Packhofstraße 35.

Kaufe neue und gebrauchte Segeltuche, Zeltlaken und ähnliche Stoffe Komme auch nach auswärts. **E. Petzon** Hannover, Georgstraße 1. Fernruf Nord 2001.

Sternheim & Emanuel

HANNOVER Grosse Packhofstrasse

Schleierstoff die grosse Mode

Weisse Schleierstoff-Kleider ℳ 85.00 60.00 45.00 30.00

Farbige Schleierstoff-Kleider in schönen Farbenstellungen ℳ 85.00 75.00 57.50

Farbige Schleierstoff-Blusen neue Ausführungen ℳ 30.00 25.00 20.00 13.75

Weisse Schleierstoff-Blusen mit Handstickerei ℳ 65.00 45.00 35.00 22.50 9.75

Seiden-Blusen in allen Farben, ebenso alle Seidenarten, elegante Ausführungen ℳ 85.00 65.00 45.00 30.00 17.50

Schwarze Satin-Blusen ℳ 12.75 8.75 7.50 5.50

Farbige Waschblusen in hell und dunkel ℳ 6.75 5.50 4.90 2.95

Helle Jacken-Kleider aus Covercoat und gemustert. Stoffen nur gute Ausführungen ℳ 250.00 175.00 125.00 95.00

Blaue Jacken-Kleider aus Gabardinestoffen prima Ausführungen ℳ 225.00 175.00 125.00

Eolienne-Mantel-Kleider und andere moderne Formen ℳ 200.00 150.00 95.00

Seidene Strickjacken in allen Farben, moderne Ausführungen ℳ 95.00 75.00 57.50 45.00

Seidene Regenmäntel in allen Farben, anschliessende und lose Formen ℳ 125.00 97.50 75.00 65.00

Kleider-Mäntel als Kleid oder Mantel zu tragen, in Seiden- u. Wollstoffen ℳ 150.00 115.00 85.00

Blaue u. schwarze Kostüm-Röcke gute Ausführung ℳ 75.00 65.00 49.00 27.50

Farbige Kostüm-Röcke in glatten und gemusterten Stoffen ℳ 30.00 25.00 22.50

Seidene Kostüm-Röcke in allen Farben ℳ 85.00 75.00 57.50 45.00

Kinder-Kleider in Woll- u. Waschstoffen, grosse Auswahl in allen Preislagen.

Schleierstoffe

Weiss 110 cm breit Meter 4.95 5.75 6.50 8.75

Weiss gestickt 110 cm breit Meter 4.75 5.75 6.50 8.25

Bedruckt 80 cm breit Meter 4.75 5.75 6.50 8.50

Bedruckt 110 cm breit Meter 6.75 7.50 8.25 9.75

Farbig gestickt 110 cm breit Meter 8.00 9.25 10.75 12.50

Gestreift 110 cm breit Meter 4.75 7.50 9.50 12.75

Zwei sehr gute **Eiswagen** und zwei gute **Geschäftswagen** mit Patentachse, 3.40 m und 3 m lang. **Fr. Müller** Krausenstraße 5. Wohnung: Birkenstraße 24, 3. Etage.

500 m Lattenholz zu verk. Maschstr. 12A. pt.

Brennholz Auf dem Lagerplatz **Jordanstraße 5** Richtung Bismarck-Bahnhof ist vorrätig: Birken-, Buchen-, Kiefernholz, 25 cm lang, für Zentralheizung 50 cm lang, doppelt gespalten, und Splitterholz. Sack 1.75 Mark. **H. Düe**, Gr. Barlinge 52. I. Et.

Hübscher Salonschrank. Waldstraße 45. III.

Eleganter Wandspiegel, Rokoko vergoldeter Rahmen mit Rankenwerk, sowie ein Damen-Schreibtisch, nußb., zu verk. Bleichenstr. 2, part. Besichtigung vormittags.

Gut erh. Ladeneinrichtung u. Fenstervorbau, f. Zigarrengeschäft passd., zu verkaufen. Off. u. C. F. 523 F. Luisenstr. 1.

Vornehmes **Biedermeierzimmer** Bes. 9—12. Georgsplatz 8. II.

Verk. 1½zöll. dopp. Türen (60—80 br., 2,25 h., noch nicht gebr.), à 40 ℳ, 50 St. heilgem. 1½ bis 2-Ztr.-Säcke, à 2 ℳ, einen Post. alte z. Säcke u. Lumpen, 3 Oberbetten, 3 Kissen u. 1 Sack mit gebr. Federn. **C. Beller.** Warstein (Westf.), postl.

Gebr. Weidenkörbe, Putzlapp., Wanne f. Schlacht. Osterstr. 80.

Bohröl-Ersatz wasserlösl. techn. Rüböl-Ersatz u. Wagenfett beschlagnahmefrei, bietet freibleibend an **Wilh. Naumann** Dresden 30 Homiliusstr. 6

Für Brautleute: Drei Zimmereinrichtungen, neu u. fast neu, wenig gebr. **Eßzimmer** Eiche, braun, schön geschnitzt, Büfett, Standuhr, Ecksofa mit Eckschrank, 6 Lederstühle und Postament; **Wohnsalon** Schrank, Sofaumbau mit Sofa, 2 Tische, 4 Stühle, 2 Sessel, Postament usw.; **Wohnzimmer** Ballustrade (weiß lackiert), Nähtisch, Spieltisch, Schreibtisch, Bank und Hocker. Off. u. L. F. 43 F. Luisenstr. 1.

Strohsäcke 100×200 gr., d. St. 5.50 ℳ **Brüder Behrend** Kramerstr. 11.

Pferdedünger. **Bornemann.** Sedanstraße 18.

Eleganter schwarz. Seidenmantel. Escherstr. 3. part.

Araukarie 2½ m hoch, bis unten voll belaubt, mit Doppelästen. Lister Platz 1. II. r.

Busch-Fernglas achtmal vergrößernd, fast neu, ungebraucht, zu verk. **Ahrens**, Engelbosteler Damm 8. Putzgeschäft.

Tadelloser Inf.-Extra-Mantel für schlanke Figur. **Harling**, Jungfernplan 6B. II

Eine vollst. eich. Zimmer-Einr., sehr solide u. noch wie neu, aus Privath. verkäufl. Off. u. V. 420 Zigarrengeschäft Alte Celler Heerstr. 48.

Rollwagen 120 Ztr. Friesenstr. 11. I

Buttermilch täglich frisch zu haben. **Molkerei Emil Hamann** Paulstraße 6.

Gleichstrom-Motore 1 Motor, 1½ PS., 220 Volt mit Anlasser. 1 Motor, ⅓ PS., 110 Volt, mit Anlasser. 1 Motor, ⅙ PS., 110 Volt. 1 Motor, ⅛ PS., 12 Volt. **Grabbe**, Limmer Str. 70. Fspr. S. 3809.

E. Reifenbiegemaschine einen schweren Amboß hat billig abzugeben **Siegmund Seligmann** Linden, Fortunastr. 5. Fernspr. N. 3167.

Fast neuer grauer Jünglingsanzug geg. Bezugschein. Robertstr. 11. 2. Et.

Buchen-, Birken-, Tannen-Brennholz. **Karl Wein**, Gr. Barlinge 47. pt. Fernruf S. 4252.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstler-Postkarten à 5—10 Pfg. verk. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese u. senden mir die eingenommenen 8.50 M., so erhalten Sie von mir kostenl. franko eine wirklich gute Uhr., genau regul., 2 J. Garantie. **Uhren-Müller**, Berlin-Tempelhof N. Liefere nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben.

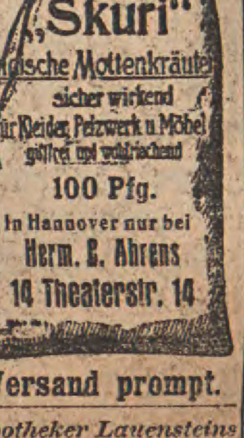
Salmiak-Schmier-**Waschmittel** nicht ätzend und von hervorragender Reinigungskraft. Preis mit Verpackung: 150 Pfd. 45 ℳ, 100 Pfd. 31 ℳ, 80 Pfd. 26 ℳ, 50 Pfd. 17 ℳ, 18 Pf. 7 ℳ ab hier. 10-Pf.-Probeeimer 5 ℳ postportofrei. Nachn. Stat. angeb. K. A. Jüngst, Töging-Altmühl, Oberpf.

Wer probt, lobt meinen neuen bewährten und beschlagnahmefreien **Norica-Treibriemen** Fabrikant: Gg. Engler, Nürnberg, Winklerstrasse.

Buchen-Brennholz **A. Funke**, Große Barlinge 54. Fernsprecher 3515 Nord.

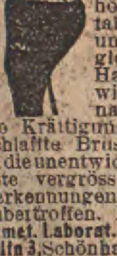
Von Künstler entworfenes, von Meisterhand ausgeführtes, stilechtes, sehr großes reichgeschnitztes, flämisches **Herrenzimmer** selten preisw. **Carl Wallbrecht**, Sedanstr. 18, p.

Mottenvernichtung



Versand prompt.

Apotheker Lauensteins *Sommersprossen-Creme* wirksamstes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbe Flecken, selbst wenn alle andern Mittel versagten. Preis per Dose Mark 4.00 *Apotheker Lauensteins Vers. Spremberg L. 53.*



Starke Büste wird erlangt durch das echte Bocatol-Busenwasser, welches die Formen zur höchsten Entfaltung bringt und einen gleichmässig. Halsansatz bewirkt. Durch natürl. äusserliche Kräftigung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrössert. Zahlr. Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 4 ℳ. Kosmet. Laborat. M. Bocatius, Berlin 3, Schönhaus. Allee 132.

Farben, Tapeten, Linoleum-Teppich- u. Läuf. Wachstuchdck., Wandsch. Kokosläufer u. Fußmatten, alle Sort. Oel- u. Lackfarb., Firnis, Sikkativ, Lacke, große Auswahl, bei **Traugott & Eggeling**, Vahrenw.- E. Spittastr.

Gut erhalten. Piano Nußb.-Büfett, Ausziehtisch 6 Nußb.- u. Eiche-Lederstühle, Trumeau, eleg. Schlafzimm.-Einrichtung, Plüschgarnitur, kompl. Kücheneinrichtung, Schreibtisch, Teppich, Kleiderschrank, Küchenschrank, Bettstelle mit Matr., Waschtisch u. Waschkommode mit Marmorplatte. **Küpmann**, Nelkenstr. 3, Möbelhdlg.

Kopfläuse samt Brut Radical-Vertilgungmittel Löwen-Apotheke Hannover (Bahnhofstr.

Gut gebundene breite **Heidebesen** pr. Std. 50 ₰, pr. 100 Std. 45 ℳ. Stadtverkauf Gr. Wallstr. 8. Fernruf Süd 5175.

Balzer's Fußwegreinigung.

!! Schreibtische, Pulte !! Kontorschränke, Ladenschr., Regale, Tresen und sonstige Kontor- und Ladeneinricht. **Sadlowsky** F. 6580. Warstr. 8. Hof rechts.

Bettnässe Befreiung sof. Alter und Geschlecht angeb. Auskunft umsonst, diskret **Margonal**, Berlin, Belleallliancestr. 82.

Kiefern-Brennholz in ca. 20 cm Länge geschnitt. verkauft **Müller**, Alte Bischofsholer Str. 7D.

Krätze mittel, d. fr. Verk. überl., empfiehlt die **Löwen-Apotheke** Bahnhofstr. 3. Versand n. auswärts.

Hämorrhoiden? Verlangen Sie Gratisprospekt von Apoth. Lauensteins Versand Spremberg L. 53

Weißblech-Dosen zum Einkochen von Gemüse. Gebrauchte Dosen werden abgeschnitten u. verschlossen. **M. Wurlitzer, Klempnerei** Hainhölzer Str. 86. F. S. 4313.

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Rollwagen** auf Federn ruhend, Tragfähigkeit 60 bis 80 Zentner, zu verkaufen. **Gustav Deichmann**, Göttingen. Telephon 743.

Ein Paar neue Herren-Maßstiefel, Gr. 42/43, zu verkaufen oder gegen Zucker umzutauschen. Arndtstr. 33A, 3. Et. I.

Phinola-Piano Marke Hupfeld, fast neu, umständeh. billig zu verk. Off. u. W. 343 b. d. E.

Gehrock-Anzug, starke gr. G. Schütte, Meterstr. 24. III. I.

Sing.-Nähmasch., gut erh., preiswert. Bultstr. 13. I.

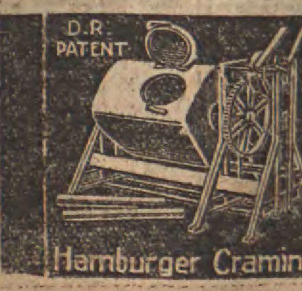
Eleganter Kinderwagen. Arndtstr. 8. I. I.

Schreibmaschinen neu und gebraucht fast alle Systeme vorrätig. **Otto Herrmann**, Schillerstr. 31A. Fspr. N. 3513. Eigene Reparaturwerkst. I.

Alle Sorten Leitern, bill. **Aug. Heuer.** Herschelstr. 13. E. Arndtstr.

Großer Majolika-Ofen u. großer eiserner Dauerbrandofen, für Diele pass. Georgstr. 15. 3. Et.

Verlangen Sie sofort ausführlichen Katalog über **Kinderwagen, Klappwagen.** **Emil Levy.** Hildesheim. Auf Wunsch Kreditgewährg.



Schnell lieferbar.

CRAMM-MÜHLE schrotet, knetet, mischt, stellt Lösungen her, mahlt alle Chemikalien bis zur Staubfeinheit. ¼ P.S. Kraft **ALLES IN EINER MASCHINE** Hamburger Cramm-Werke, Neukölln 19 (Brdbg.) Tel. 203

Hannoversches Tageblatt

140236

Nr. 193. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 10, Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis
35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen. Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Montag, 16. Juli 1917.

Der neue Kanzler und die Parteien.

Die Abgeordneten beim neuen Kanzler

tu **Berlin**, 16. Juli. Der neue Kanzler setzte gestern nachmittag, wie teilweise bekannt sein dürfte, mit den Mitgliedern des Reichstages die Besprechungen fort, die er am Sonnabend begonnen hatte. Die Einladungen waren auch diesmal von em Staatssekretär, Dr. Helfferich, ergangen und den Schauplatz der Zusammenkunft bildete auft gestern wieder das Reichsamt des Innern und zwar dessen Garten. Feldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff nahmen an der Besprechun teil.

Bei der Sonnabend-Zusammenkunft waren die Parteivertreter der Erzbergerschen Friedensformel vereinigt; gestern waren die Vertreter der Parteien geladen, die diese Formel als unheilvoll ablehnen, denn die anwesenden Parlamentarier waren Graf Westarp, Dr. Röside, Dietrich, Bruhn, von Halem, Schiffer, Prinz zu Schönaich-Carolath und Dr. Streisemann. Außerdem waren die Staatssekretäre Helfferich und Zimmermann und Unterstaatssekretär Wahnschaffe zugegen. Gegenstand der Unterhaltung bildete, die im Vordergrund des parlamentarischen Interesses stehenden Fragen.

Der neue Kanzler nahm Gelegenheit, sich ungezwungen über diese Fragen auszusprechen. Er teilte mit, daß er am Donnerstag zu Beginn der Reichstagssitzung das Wort nehmen werde. Man darf somit eine programmatische Erklärung über seine Auffassung unserer inneren und äußeren Lage erwarten.

Wie dem „L.-A." von Teilnehmern an der Besprechung versichert wird, wurden sie alle von der klaren und zielsicheren Weise, in der sich der Reichskanzler, Dr. Michaelis, ausließ, auf das angenehmste berührt. Mit freudiger Genugtuung wurde beobachtet, welches vollständige und rückhaltslose Einvernehmen zwischen ihm und den beiden Vertretern der Obersten Heeresleitung, Hindenburg und Ludendorff, bereits gegenwärtig besteht. Zusammenfassend kann man sagen, daß die Vertreter der drei beteiligten Fraktionen, der Konservatioen, der Deutschen Fraktion und der Nationalliberalen einen überaus günstigen Eindruck von dieser Besprechung mitgenommen haben.

Die in fünfter Nachmittagsstunde begonnene Zusammenkunft fand erst um 8 Uhr abends ihren Abschluß.

In der Wilhelmstraße hatte sich inzwischen das Gerücht verbreitet, daß Hindenburg im Reichsamt des Innern weile. So empfing den Feldmarschall, als er das Haus verließ, eine vielhundertköpfige Menge, die ihn mit jubelnden Zurufen begrüßte und sein Auto so dicht umdrängte, daß es sich nur langsam einen Weg zu bahnen vermochte.

Für heute (Montag) hat der Reichstagspräsident, Dr. Kaempf, den Aeltestenausschuß zu einer Sitzung zusammenberufen.

Abschiedsaudienz von Bethmann Hollweg.

WTB **Berlin**, 15. Juli. Der Kaiser empfing heute vormittag den bisherigen Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg in Abschiedsaudienz. Im Anschluß daran empfing ihn die Kaiserin.

Weitere Personalveränderungen.

tu **Berlin**, 17. Juli. Die im Verlaufe des Kanzlerwechsels zu erwartenden weiteren Personalveränderungen werden u. a. die Reichskanzlei betreffen, aus der, wie der „L.-A." hört, Unterstaatssekretär Wahnschaffe und Erster vortragender Rat Dr. Riezler ausscheiden werden. Von den Reichsstaatssekretären scheint der des Innern, Herr Helfferich, entschlossen zu sein, zu gehen. Herr Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, erstrebt den Botschafterposten in Konstantinopel. Die Wahl seines Nachfolgers scheint noch zwischen Herrn von Hintze und von Kühlmann zu schweben. Feststeht dagegen bereits, daß im Auswärtigen Amt noch ein weiterer Personalwechsel Platz greifen wird. So wird der Direktor der handelspolitischen Abteilung, Dr. Johannes, von diesem Posten scheiden.

Unabhängigkeitsbestrebungen Finnlands.

w **Petersburg**, 15. Juli. (Meldung der Pet.-Telegr.-Ag.) Die vorläufige Regierung hat in ihrer Sitzung vom 13. Juli die finnische Frage erörtert und die Vorlage des Landtagsausschusses für die neuen Staatsgrundgesetze Finnlands für unannehmbar erklärt. Die Regierung hat ihre endgültige Entscheidung darüber bis zur Abstimmung über diese Vorlage im Landtag zurückgestellt.

2100 Mann mit „Vanguard" verloren.

tu **Genf**, 15. Juli. Lyoner Blätter erfahren aus Paris: Die Katastrophe des „Vanguard" erregt hier die größte Bestürzung, weil sie über 2100 Tote bedeutet. Der Verlust des gewaltigen Dreadnoughts treffe die englische Flotte um so schwerer, weil er die Mißstimmung des Volkes gegen die Admiralität eftigere. Die radikale Presse glaubt, daß „Vanguard" das Opfer eines Attentats wurde.

Der Krieg zur See.

w **Stockholm**, 14. Juli. Laut „Dagens Nyheter" wurde der schwedische Dampfer „Wanda" (3000 Tonnen) auf dem Wege von Lerwick nach Christiania versenkt, obwohl er von englischen Kriegsschiffen begleitet war.

WTB **Rotterdam**, 14. Juli. „Maasbode" berichtet, der venezolanische Segler „Venus" 40 Br.-T.) ist gesunken. Der amerikanische Segler „Alexander T. Brown" (788 Br.-T.) ist gestrandet und gilt als verloren. Der amerikanische Segler „Louis" and Rosie" ist gesunken. Der Schoner „Ruth" aus Black-Island ist gestrandet und gilt als verloren. Der amerikanische Dampfer „Sinaloa" 811 Br.-T.) ist gestrandet und gilt als verloren. Der britische Segler „Cadwgan" (69 Br.-T.) ist gesunken. Der amerikanische Dampfer „Natriconco" (1049 Br.-T.) ist gesunken. Der russische Segler „Elsa Auguste" (950 Br.-T.) ist gesunken.

Holland neutral, aber nicht um jeden Preis.

w *Amsterdam, 14. Juli. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times" aus Newyork gemeldet:* Der niederländische Gesandte in Washington habe in einem Presse-Gespräch erklärt, die Niederlande würden streng neutral bleiben, außer wenn sie angegriffen würden.

Kein Druck, der auf die Bevölkerung ausgeübt werde und keine Drohung irgendwelcher Art würden an der Haltung des Landes irgendetwas ändern. Die Niederlande führten mehr nach England aus, als nach Deutschland und sie würden mit der Ausfuhr nach Deutschland nicht aufhören, ohne gleichzeitig auch die Ausfuhr nach England einzustellen. Wenn die Vereinigten Staaten kein Getreide mehr nach Holland ausführten, sf würde das bedeuten, daß die Kriegsgefangenen und die Belgier, die im Lande verpflegt werden, kein Brot mehr erhalten würden. Die Hauptsache für Holland sei eine absolute unparteiische Neutralität. Aber man dürfe deshalb nicht denken, daß Holland keinen Krieg führen könne. Wenn seine nationale Ehre auf dem Spiele stände, würde die Gefahr einer eventuellen Niederlage das Land nicht vor dem Kriege zurückschrecken.

Ein aufrichtige und deutliche Sprache, die Wilson unangenehm in den Ohren klingen wird, zumal bekannt ist, daß die nordischen Staaten genau so denken.

Die deutsche Note an Norwegen.

w **Christiania**, 15. Juli. Die deutsche Antwort in der Bombenangelegenheit wird von sämtlichen Morgenblättern an erster Stelle abgedruckt. Die Blätter, welche die Note besprechen, betonen, daß die Note auf die öffentliche Meinung in Norwegen beruhigend wirken werde, besonders weil, wie „Aftonposten" hervorhebt, die Erklärung der deutschen Regierung ihren aufrichtigen Willen zeige, ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Norwegen aufrechtzuerhalten.

Gegen den Verzicht-Frieden.

D **Berlin**, 16. Juli. Die „Dtsch. Tageszig." schreibt über das Friedensprogramm der Mehrheitspartei:

Es ist ein Gipfel von Naivität, zu glauben, daß die fortgesetzt wiederholte Ableugnung deutscher Eroberungssucht einen anderen Eindruck auf das Ausland machen kann als den unfreiwilliger Komik und des Vorhandenseins dringender Friedenssehnsucht aus Schwäche. Wenn man vom deutschen Volke erwarten wollte, daß es für einen solchen Verzichtfrieden — d. h. für Ruin, Knechtschaft, Verfall und Zersetzung — mit Zuversicht und Energie weiterkämpft, so möchte das als eine seinem gesunden Sinn unverständliche Forderung angesehen werden.

Die Ukraine.

wtb **Petersburg**, 15. Juli. (Meldung d. Pet.-Telegr.-Ag.) Der Minister des Aeußern Tereschtschenko, Postminister Tseretelli und Kriegsminister Kerenski, die sich in Kiew befinden, haben der vorläufigen Regierung mitgeteilt, daß ihre Verhandlungen mit den Führern des Ukrainischen Rates zu günstigen Ergebnissen geführt haben, nachdem der Rat eine Entschließung angenommen hat, die nach Ansicht der Minister für die Regierung annehmbar sei. Ueber die Einzelheiten ihrer Reise werden die Minister bei ihrer Ankunft in Petersburg berichten.

Deutsch ist und bleibt Elsaß-Lothringen

* **Berlin**, 14. Juli. Die „Basler Nachrichten" vom 13. bringen in Nr. 349 die Zuschrift eines Elsässers unter dem Titel „Ein Wort über Elsaß-Lothringen":

„Gestatten Sie gütigst einem unabhängigen Elsässer, der vor 1870 geboren ist, zu Ihrem Tagesbericht vom 28. Juni (Nr. 323) ein ruhiges Wort zu äußern. Daß in der elsässischen Bevölkerung mancherlei Verstimmung herrscht, ist Tatsache. Elsaß-Lothringen ist Operationsgebiet. Es sind da militärische Maßnahmen und Beschränkungen nötig, die auf das ganze Leben einen Druck ausüben. Oft muß da mechanisch verfahren werden; oft werden wegen kleiner Dinge Strafen verhängt, die nicht im Verhältnis zu den begangenen Verbrechen zu stehen scheinen; und nicht selten kommen auch Mißgriffe vor. Dies alles, nebst den üblen Wirkungen auf die Volksseele, ist zuzugeben. Wer aber daraus schließen möchte, daß dies nun franzosenfreundliche Gesinnung bedeute, dem wird ein wirklicher Kenner des Landes ins Gesicht lachen. Im übrigen Süddeutschland wird noch viel mehr bei passender Gelegenheit auf die strammen Preußen geschimpft; ohne ein Kosebeiwort macht der Bayer seinem Unmut über den „Preuß" selten Luft. Wollte man daraus auf Deutschfeindlichkeit schließen, so würde man die Eigenart der deutschen Stämme geradezu komisch verkennen.

In Elsaß-Lothringen nun hat dieser süddeutsche Zug eine besondere Färbung angenommen. Die „Preußen" oder „Schwobe", auch „ditsch Rejierung", das ist so ungefähr der Sündenbock für jedes staatliche Unbehagen, das sich ja oft auch bei anderen Stämmen bekundet, ohne die deutsche Einheit zu gefährden, genau so wie es in Frankreich zum politisierenden guten Ton gehört, auf das „Gouvernement" gelegentlich recht freimütig zu schimpfen. Bei uns im Elsaß nimmt das alles in der Beleuchtung der europäischen Hetzreden gleich eine besondere Farbe an, aber es ist grundfalsch, hieraus auf eine bewußte oder auch nur unbewußte Liebe zu Frankreichs Staatsverfassung zu schließen.

Kein Geschichts- und Volkskenner kommt um die entscheidende Grundtatsache herum, daß wir zwei uralte deutsche Provinzen vom Stamm der Franken und Alemannen sind. Die Namen der Städte und Dörfer, der Berge und Burgen von Weißenburg, Wörth, Froschweiler, Niederbronn bis hinauf nach Rappoltsweiler, Kaysersberg, Zellenberg, Bergheim, Altkirch, und wie sie alle heißen mögen, sind doch wahrhaftig weder chinesisch noch französisch, sondern nun einmal deutsch. Unsere Landessprache ist deutsch. Unsere Geschichte war durch mehr als tausend Jahre, seit es überhaupt Geschichte gibt, deutsch. Daran ist nicht zu rütteln; das sind Tatsachen, keine Meinungen. Ueber diese Tatsachen kann nicht abgestimmt werden. Weiß man denn diese Tatsachen nicht in England und Amerika? Will oder darf man sie nicht wissen in Frankreich? Die Eroberung unseres Landes durch Frankreich würde unweigerlich einen neuen Krieg bedeuten. Das hat neulich der Bürgermeister von Straßburg in einer sehr beachtenswerten Rede hervorgehoben. Ein Kriegsabschluß mit gewaltsamer Abtrennung dieses Landes wäre eine Verewigung der Feindschaft, der Keim zu einem neuen entsetzlichen Kriege. Das deutsche Volk müßte aus völkischen und wirtschaftlichen Gründen eine Ehrnesache und Lebensnotwendigkeit darin sehen, Elsaß-Lothringen wiederzuerobern.

Die Rede ist in der „Straßburger Post" vom 4. Juli (Nr. 436) mitgeteilt. Man lese dieses wichtige Bekenntnis eines hervorragenden Alt-Elsässers dort nach. Schwander spricht zuletzt ergreifend von der „Tragik des Grenzlandes" und schließt: „Wir können und wollen nicht wünschen, daß unsere Kinder diese zermürbenden Seelenkämpfe durchmachen. Wir wollen ihnen diese Unsicherheit und innere Unruhe ersparen. Wir wollen, daß sie sich offen und frei und mit Freudigkeit zu ihrem deutschen Vaterlande bekennen können." Dies ist die Grundstimmung in Elsaß-Lothringen, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Die Leute wollen zu innerer Ruhe kommen, aber nicht mit Blut und Brand „befreit" werden, nicht als Vorwand dienen zu immer neuem Blutvergießen. Wenn Frankreich uns wahrhaft lieb hätte und unsere Seele verstünde, so würde es Verständigung suchen mit Deutschland und würde England abschütteln. Wir Elsaß-Lothringer würden zu jener Verständigung freudig beitragen, aber als deutsches Land, das wir nun einmal durch Natur, Sprache und Geschichte sind."

Entente-Spionage in Schweden.

w **Stockholm**, 15. Juli. Laut „Aftenbladet" und „Allehanda" ist die schwedische Polizei einer ausgedehnten Spionage der Entente auf die Spur gekommen. Es handelt sich um ein weitverbreitetes Netz von Handelsspionage, die vom Marine-Attaché einer Stockholmer Gesandtschaft eingerichtet war. Die Spione hielten sich in schwedischen Häfen auf und meldeten Ankunft und Abfahrt deutscher Schiffe. Die Untersuchung wird weitergeführt.

Die Lage an den Fronten.

WTB **Berlin**, 15. Juli. Die deutsche Artillerie setzte am 14. Juli in Erwiderung des starken feindlichen Feuers in Flandern die Bekämpfung der Batterien und sonstigen Anlagen des Gegners kräftig fort. In einem feindlichen Munitionslager südlich Armentières wurden durch unser Feuer mehrfach Explosionen und Brände hervorgerufen. Die Beobachter eines feindlichen Fesselballons wurden durch Artilleriefeuer zum Abspringen gezwungen. Bei Lombartzyde und nördlich Armentières wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den frühen Morgenstunden des 14. Juli bombardierten unsere Flieger die Bahnhöfe Hazebrouck, Addinkerke, Bray-Dunes und Nieuport, ferner Bailleul und Lager bei Vlamertinghe und Nieppe. Im Bahnhof von Hazebrouck wurden fünf große Explosionen hervorgerufen.

Der erfolgreiche Vorstoß südöstlich Courtecon, durch den den Franzosen abermals ein Teil jener durch ungeheure französische Blutopfer errungenen geringen Geländegewinne entrissen wurde, wurde am Abend des 14. bei trübem Wetter ausgeführt. Die Franzosen hatten anscheinend mit einem Angriff gerechnet und starke Infanterie nahe herangezogen. Daraus lassen sich die gemeldetn äußerst erbitterten Nahkämpfe erklären. Zu dem Erfolge trug auch das sorgfältig vorbereite und genau liegende Ablenkungs- und Unterstützungsfeuer der Nachbardivisionen bei. Die schweren feindlichen Verluste bei diesem Angriff bestätigen sich, ebenso wie jene bei dem im Feuer und Nahkämpfen zusammengebrochenen französischen Ansturm gegen die Linie Luginsland, Cornillet-, Hoch- und Pöhlberg.

Dem gescheiterten französischen Angriff im Abschnitt der Höhe 304 ging starke feindliche Feurvorbereitung mittlerer und schwerer Kaliber sowie von Minen voraus, das sich besonders von 11 Uhr vormittags an mehr und mehr steigerte. Durch unser Feuer niedergehalten, ermattete die feindliche Artillerietätigkeit gegen vier Uhr nachmittags, um am Abend bis zum Toten Mann einschließlich wiederum größte Heftigkeit anzunehmen. Die 8 Uhr 30 Min. gegen den Abschnitt Höhe 304 vorgehenden französischen Sturmwellen wurden in unserem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammengeschossen und verjagt, so daß sie nirgends an unsere Stellungen heranzukommen vermochten. Mit Einbruch der Nacht flaute das Feuer ab und ging in Beunruhigungsfeuer von wechselnder Stärke über. Einer unserer Schleichtrupps holte in der Nacht vom 14. zum 15. am Westhange des Toten aMnnes ein Schnelladegewehr aus der feindlichen Stellung.

In Reims wurden bekanntgewordene Truppenquartiere und zahlreiche durch Fliegeraufnahmen festgestellte Batterien unter Feuer genommen. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli belegten unsere Flieger die Industrieanlagen von Fouard ausgiebig mit Bomben, wobei verschiedene Feuersbrünste beobachtet wurden.

An der russischen Front wurde die Gefechtstätigkeit durch den anhaltenden Landregen beeinflußt. Russische Angriffe gegen die Lopotahöhe und bei Jasin, 10 Kilometer westlich Komacz, wurden abgewiesen, ebenso ein weiterer Angriff beiderseits der Straße südlich Ldzianh. Am 14. Juli, abends, wurd der südwestlich Landeskreuz in unsere Stellungen eingedrungen Feind im Gegenstoß wieder geworfen. Der Dnjestr führt Hochwasser, auch die Narajowka ist im Steigen.

In Rumänien bei Prislava und Tulcea Postengeplänkel. Unsere Artillerie bekämpfte erfolgreich feindliche Batterien und störte den Zugverkehr bei Bahnhof Hamu—Conache und Bahnhof Marasesti. Westlich Piscul wurde ein feindlicher Beobachtungsballon durch einen unserer Flieger brennend zum Absturz gebracht. In den frühen Morgenstunden des 15. wurde eine unserer bei Dumavata stehende Postierung von einer feindlichen Infanterie-Abteilung mit Maschinengewehren überfallen. Dumavata wurde durch Gegenstoß wieder genommen.

Feuer in Ruhleben.

w **Berlin**, 15. Juli. Im Außenbezirk des Lagers von Ruhleben brach gestern abend in einem Schuppen, in dem Pferde und Kühe untergebracht waren, ein Brand aus. Drei Pferde und zwei Kühe sind verbrannt. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden, vielmehr nur Material der Rennbahngesellschaft beschädigt. Menschenleben waren nicht in Gefahr.

Der Fortgang der russischen Offensive.

Beurteilung ihrer Aussichten. — Aussagen russischer Gefangener.

Kriegspressequartier, 11. Juli.

Nachdem Brussiloff im Raume Brzezany und des oberen Sereth eine Niederlage erlitten hatte und das große Sammelreservoir im Raume Tarnopol erschöpft war, verschob sich der Schwerpunkt der Kämpfe in Ostgalizien südlich des Dnjestr in den Raum von Stanislau, wobei Czortkow und Czernowitz als Eisenbahnknotenpunkte ihre aufgespeicherten Menschenmassen gegen den Bystritz-Abschnitt ausspien. Der Angriffspunkt hat wohl gewechselt, das Offensivziel: Lemberg und der Raum von Borystaw, ist das gleiche geblieben.

Aber weder der frontale Vorstoß gegen Lemberg noch der Flankenangriff gegen die galizische Hauptstadt vermochten trotz unvermeidlicher Schwankungen der Kriegslage an schmalen Frontabschnitten die Zuversicht und Ruhe der ostgalizischen Bevölkerung nicht im geringsten zu erschüttern. Wer Zeuge des Verhaltens derselben Bevölkerung im Vorjahre während Brussiloffs Offensive im Raume von Luck war, muß sich über die gegenwärtige seelische Disziplin der Einwohner freuen und darin den Beweis ihres unerschütterlichen Vertrauens in die Verteidiger der angegriffenen Front erblicken. Im Vorjahre äußerte sich namentlich in Lemberg und in den verschiedenen Sommerfrischen des südostgalizischen Karpathenvorlandes allenthalben Bestürzung, und namentlich die wohlhabendere Bevölkerung flüchtete in Scharen gegen Westen. In diesem Jahre nimmt das Leben in allen von mir besuchten Ortschaften, auch in nächster Frontnähe, seinen geregelten Verlauf, und sogar in den Dörfern und Orten, die in Haubitzschußweite von den Stellungen liegen, wird mit ruhiger Umsicht Vorbereitung zur Einbringung der in Ostgalizien voraussichtlich sehr guten Ernte getroffen. Sogar die Sommergäste in Dobrna und Zhgoda lassen sich, trotzdem die genannten Ortschaften in der Richtung des Russenvorstoßes bei Stanislau liegen, nicht einfallen, ihren Aufenthaltsort zu ändern. Wohl äußert sich naturgemäß in Städten wie Zboczow und Lemberg das Interesse an den Frontvorgängen in höherem Maße als an den Kämpfen, die sich an der Isonzofront abspielen, aber die unerschütterlich zuversichtliche Haltung der Armee vom Führer bis zum letzten Plänkler teilt sich der Gesamtheit der Bevölkerung mit, und nirgends ist Besorgnis oder gar Panik zu spüren. Zu dieser Haltung trägt namentlich die Kenntnis der ungeheuren Verluste bei, die die Russen erleiden.

Infolge der namentlich in Galizien vorhandenen eigentümlichen Durchdringung aller Gerüchte bis in den letzten Winkel ist aus Gefangenenaussagen bekannt geworden, daß manche russische Divisionen, so die von Samarkand und Samara, geradezu ungeheuerliche Verluste erlitten haben. Die angeführten Divisionen sind auf den unglaublichen Stand von wenigen hundert Mann heruntergebracht. Auch erzählen russische Gefangene, daß die Begeisterung für die Offensive im Russenheere nur Strohfeuer sei, das bald verflammen werde, und daß nach wie vor die Hauptsehnsucht des russischen Heeres baldigster Friede sei. Wenn die bereitgestellten ausgewählten Divisionen Brussiloffs sich verblutet haben werden, wird es der russischen Führung schwer fallen, neuen Ersatz zu finden. Der Friede müsse dann kommen und werde von der zum letzten Male in den Massentod gehetzten Russenarmee erzwungen werden.

M. Waldmann, Berichterstatter.

Die Heeresberichte vom Sonntag.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Boesinghe und Wytschaete große Heftigkeit; er dauerte bei Ypern auch nachts an.

Bei Lens und auf beiden Seiten der Scarpe war zeitweilig das Feuer stark. Englische Kompagnien, die bei Gavrelle, östlich von Croisilles und bei Bullecourt vorstießen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames wurden dem Feinde durch Angriff wichtige Stellungen südöstlich von Courtecon entrissen. Nach zusammengefaßter Wirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmten Teile des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg und anderer ostpreußischer Regimenter sowie des Sturm-Bataillons 7 die französische Stellung in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe. Der Gegner leistete erbitterten Widerstand, so daß es zu hartnäckigen Nahkämpfen kam. Die Sturmziele wurden überall erreicht und gegen drei starke Gegenangriffe gehalten. Die blutigen Verluste der Franzosen sind schwer; bisher sind über 350 Gefangene eingebracht worden. Die beträchtliche Beute ist noch nicht gezählt.

In der Westchampagne hat nach viertägigem schwerstem Feuer gestern 9 Uhr abends der französische Angriff gegen unsere Stellungen von südlich von Nauroy bis südöstlich von Moronvilliers eingesetzt. Der Ansturm der starken feindlichen Kräfte wurde dank der tapferen Haltung unserer Infanterie und der gesteigerten Abwehr und Gegenwirkung der Artillerie im wesentlichen abgeschlagen. Am Hochberg und Poehlberg entstanden nach Abweisen des ersten Ansturms durch erneuten Angriff des Gegners örtliche Einbruchsstellen, an denen am Morgen noch gekämpft wurde.

Auch auf dem linken Maasufer griffen die Franzosen nach Trommelfeuer an der Höhe 304 an. An keiner Stelle gelang es dem Feinde, unsere Gräben zu erreichen; seine Sturmwellen brachen in unserem Vernichtungs- und Sperrfeuer zusammen.

Im Grunde von Bacherauville am Ostufer der Maas hielt unsere Artilleriewirkung einen sich vorbereitenden Angriff nieder.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Trotz ungünstiger Witterung war die Gefechtstätigkeit an der Düna und bei Smorgon lebhaft.

In Ostgalizien erreichte das Feuer nur in begrenzten Abschnitten größere Stärke.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen oberhalb von Kalusz an mehreren Stellen an; sie wurden überall abgewiesen.

An der

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist mehrfach eine Steigerung des Feuers merkbar.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 15. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen sind morgens feindliche Angriffe bei Lombartzyde und südlich von Courtecon gescheitert, in der Champagne kleine Grabenstücke in der Hand der Franzosen geblieben.

Im Osten bei Regenwetter nichts Wesentliches.

WTB Wien, 15. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Rumänien und in den Karpathen wurde auf beiden Seiten das Geschützfeuer lebhafter. An der Lomnica-Front südlich von Kalusz unternahm der Feind mehrere Angriffe. Unsere Truppen warfen ihn überall zurück. Zwischen Dnjestr und Pripjet nur geringe Kampftätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die Friedenskundgebung der Reichstagsmehrheit.

WTB Berlin, 14. Juli. Die Mehrheit des Reichstages, die sich zusammensetzt aus den Fraktionen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Elsaß-Lothringer, eines Teiles der Deutschen Fraktion und einzelnen Mitgliedern anderer Fraktionen hat sich auf folgendes Friedensprogramm geeinigt, das sie dem Reichstage zur Beschlußfassung vorlegen wird:

Wie am 4. August 1914 gilt für das deutsche Volk auch an der Schwelle des vierten Kriegsjahres das Wort der Thronrede „Uns treibt nicht Eroberungssucht. Zur Verteidigung seiner Freiheit und Selbständigkeit, für die Unversehrtheit seines territorialen Besitzstandes hat Deutschland die Waffen ergriffen."

Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Verständigung und dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.

Der Reichstag weist auch alle Pläne ab, die auf eine wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung nach dem Frieden ausgehen. Die Freiheit der Meere muß sichergestellt werden. Nur der wirtschaftliche Friede wird einem freundschaftlichen Zusammenleben der Völker den Boden bereiten.

Der Reichstag wird die Schaffung internationaler rechtlicher Organisationen tatkräftig fordern.

Solange jedoch die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschüttert ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.

In seiner Einigkeit ist das deutsche Volk unüberwindlich.

Der Reichstag weiß sich darin eins mit den Männern, die in heldenhaftem Kampfe das Vaterland schützen, der unvergängliche Dank des ganzen Volkes ist ihnen gesichert.

Hindenburg, Michaelis und die Reichstagsparteien.

WTB Berlin, 14. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In Fortsetzung der gestern im Generalstab gepflogenen Unterhaltung zwischen Generalfeldmarschall von Hindenburg, General Ludendorff und den Führern der Reichstagsfraktionen fand heute auf Veranlassung und in Gegenwart des neuernannten Reichskanzlers Dr. Michaelis eine zwanglose Aussprache mit den Vertretern des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten beim Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich statt.

Für morgen ist eine Aussprache mit Vertretern anderer Parteien in Aussicht genommen.

Ein deutscher Millionär in Newyork verhaftet

WTB Amsterdam, 13. Juli. Der Newyorker Berichterstatter der „Daily Mail" meldet, daß der deutsche Millionär und Vizepräsident der Bankfirma Chandler & Co., Rudolf Hecht, verhaftet wurde.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 14. Juli, nachmittags.

In der Gegend von St. Quentin und Craonne und im Abschnitt von Courcy erwiderten unsere Batterien wirksam auf ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer und hemmten verschiedene Versuche zu Handstreichen südlich von St. Quentin. In der Champagne führten wir mit Erfolg einen Einbruch in die deutschen Linien westlich der Navarin-Ferme aus, zerstörten zahlreiche Unterstände, fügten dem Feinde fühlbare Verluste zu und brachten Gefangene zurück. Auf dem linken Ufer der Maas sehr starke Artillerietätigkeit, besonders bei der Höhe 304. Ein Handstreich auf einen unserer kleinen Posten südlich des Waldes von Avocourt wurde abgewiesen. In der Woevre wurde ziemlich heftige Artillerietätigkeit zwischen Lisey und Romagnonville durch unsere Gegenwirkung angehalten. Ein deutscher Angriffsversuch nördlich von Fay-en-Haye scheiterte in unserem Feuer. Luftkrieg. Im Laufe der Nacht warfen deutsche Flugzeuge Bomben auf die ganze Gegend nördlich von Nancy. Zwei Frauen und ein Kind wurden getötet. Heute früh schoß ein deutsches Geschütz von großer Tragweite mehrere Granaten auf dieselbe Gegend ohne Menschenverluste zu verursachen.

Russischer Heeresbericht vom 13. Juli.

Westfront: In der Richtung auf Wlademir-Wolhynsk, südöstlich von Kissielin, griffen die Feinde nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen an und drangen in unsere Gräben, aber hinzugekommene Reserven warfen den Feind hinaus und stellten die Lage wieder her. Im Laufe des 12. Juli haben sich die Kämpfe an der Lomnica weiter entwickelt. Nahe der Lomnica-Mündung gingen unsere Truppen auf das linke Ufer über und bemächtigten sich der Höhen auf der Linie Dnjester—Pukachopce—Gudniki. Nach hartnäckigem Kampfe wurde der Feind von den Höhen nordöstlich Kalusz gleichfalls vertrieben. Die Dörfer Standajanka und Podgorki auf dem linken Ufer der Lomnica wurden von unseren Truppen besetzt. In der Gegend von Kalusz nahm das Regiment Tschetczenk in glänzendem Angriff vier schwere Geschütze. Südwestlich von Kalusz kämpfen unsere Truppen an der Front Landestreu Ldziani krasna mit dem Feinde, der den Uebergang von der Lomnica auf den Wegen nach Roznatoff—Dolina deckt. Die Uebergänge über denselben Fluß bei Berechtinsko wurden von unseren Truppen besetzt. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer. — Während des Kampfes am 11. Juli nahmen wir 10 Offiziere und 850 Soldaten gefangen, zum größten Teil Deutsche, und erbeuteten fünf schwere Kanonen und 10 Maschinengewehre. An der rumänischen und der Kaukasus-Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Heeresbericht vom 14. Juli.

In der Nacht auf den 13. Juli überraschte eine Abteilung eines Alpinibataillons im Camonica-Tale im oberen Cia-Tal (Vanoifluß) einen vorgeschobenen Posten in einer Höhe von 2338 Meter, zerstörte ihn und brachte Gefangene und Kriegsmaterial in unsere Linien zurück. Gestern war der Artilleriekampf zwischen Etsch und Astico lebhaft. An der übrigen Front zerstreuten unsere Batterien feindliche Truppenabteilungen, die in Bewegung waren, auf dem Gletscher von Cima Cece (Travignolo-Tal) im Galmarara-Tal, auf dem Zebio-Berg und auf der Straße von Chiapovano nach Santa Lucia. Feindliche Batterien beschossen besonders unsere Stellungen am mittleren Isonzo und auf dem Karst. Die Lufttätigkeit war gestern überall lebhaft. Alle unsere Flugzeuge sind glücklich zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug ist im Luftkampf zwischen Miramare und Triest abgeschossen worden. Cadorna.

Die Wiener Presse zum Kanzlerwechsel.

w Wien, 15. Juli. Die Blätter widmen dem neuen Reichskanzler Dr Michaelis sympathische Artikel, indem sie seine bisherigen Erfolge, besonders seine Tatkraft als Staatskommissar des Ernährungswesens hervorheben und mit Genugtuung den von ihm verkündeten Standpunkt begrüßen, daß die Bündnispolitik des Deutschen Reiches keine Veränderung erfahren wird. Sie drücken die feste Zuversicht und die wärmsten Wünsche aus, daß ihm bei der Erfüllung der seiner harrenden schweren Aufgaben voller Erfolg beschieden sein möge. Die Blätter weisen schließlich auf die feste Grundlage der Bündnispolitik hin, an der durch den Personenwechsel nichts geändert werden könne.

Das „Fremdenblatt" schreibt: Dr Michaelis der ein reichliches Verdienst an dem Scheitern des Aushungerungsplanes der Entente hat, erwies sich auf dem harten Posten, den er bisher innehatte, als Mann von unbeugsamer Energie und von höchstem Freimut, fremd jeder Zweideutigkeit und keinerlei Rücksichten kennend. Es ist ihm gelungen, durch seine Fähigkeiten, durch seine offene Sprache bei allen Parteien Ansehen und Vertrauen zu gewinnen. Wir in Oesterreich-Ungarn, die wir das feste Zusammenhalten mit Deutschland als den Eckpfeiler unserer auswärtigen Politik betrachten, begrüßen das Festhalten an der Bündnispolitik, diesen Standpunkt des Nachfolgers Hollwegs, mit aufrichtiger Genugtuung. Unabhängig von allem Personenwechsel ist unser Bündnis mit dem Deutschen Reiche fest verankert in unerem Bewußtsein, weil es eben unseren wahrchen und höchsten Interessen ebenso entspricht, wie denen des Deutschen Reiches. Dieses seit 40 Jahren bestehende Bündns hat gerade in diesem Kriege die glänzendste Probe auf seine Notwendigkeit abgelegt, und der neue Reichskanzler darf sicher sein, daß auch wir es für selbstverständlich erachten, daß an dieser Bündnispolitik festgehalten wird.

Die „Neue Freie Presse" sagt, daß aus den bisherigen Tätigkeiten des neuen Reichskanzlers gefolgert werden darf, daß er einer der Männer ist, die Verantwortungen nicht fürchten und sie ernst nehmen, daß er seine Meinung über seinen Posten stellt, und daß von seinem Wesen eine gewisse Sicherheit ausgeht, welche Deutschland in den leitenden Stellen der Politik brauche; er werde kein Gegner eines Verständigungsfriedens sein.

Das „Neue Wiener Tagblatt" führt aus: Hier begrüßt man aufs herzlichste den Kanzler, alle guten Wünsche begleiten den Reichskanzler Dr Michaelis. Bei seinem Amtsantritt wird es ihm beschieden sein, die von Oesterreich-Ungarn begonnene Friedensaktion Hand in Hand mit den Verbündeten einem gedeihlichen Ende näherzubringen. Dann wird sein Wirken bei uns mit derselben Innigkeit und Herzlichkeit die verdiente größte Anerkennung finden wie im Deutschen Reiche. Oesterreich-Ungarn grüßt keinen neuen Mann, es grüßt einen Freund, es grüßt den künftigen Lenker der Politik, mit der wir auf hundert Schlachtfeldern durch unser Herzblut verbunden wurden.

Die „Reichspost" betont: Wenn Dr Michaelis als Kanzler hält, was sein Auftreten als Ernährungskommissar im Landtage versprach, dann ist er sicherlich der Mann der Stunde, der Mann, nach dem das Volk ruft und den das Reich braucht. Das Blatt schließt: Möge der große Systemwechsel dem Deutschen Reiche, seinen Verbündeten und mittelbar der ganzen Menschheit zum Segen gereichen!

Die „Arbeiterzeitung" hebt hervor, daß Michaelis, der sechste Kanzler des Reiches, der erste Bürgerliche im Amte und drückt den Wunsch aus, daß dies für die Epoche der demokratischen Ausgestaltung ein gutes Vorzeichen sein möge.

w Wien, 14. Juli. Die „Wiener Allgemeine Ztg." schreibt zum Rücktritt v. Bethmann Hollwegs: Selbst angenommen oder zugegeben, daß der Sturz des Reichskanzlers, der viele offene aber noch mehr versteckte Feinde hatte, die sehr geschickt in aller Stille gegen ihn arbeiteten, eine unabweisliche Notwendigkeit gewesen ist, muß ein tragischer Zug in dem Schicksal des großen Staatsmannes empfunden werden, der immer das Beste gewollt und das Höchste erstrebt hat und in Deutschlands schicksalsschwerster Stunde sich durchaus auf der Höhe seiner verantwortungsvollen Aufgabe erwiesen hat. Seine erbittertsten Feinde werden später nicht leugnen dürfen, daß ihm der Löwenanteil des Verdienstes am Zustandekommen des Werkes gebührt, das er begonnen hat, aber nicht zu Ende führen wird. Das Deutschland des Krieges und das Deutschland des Friedens sind ihm zu unauslöschlichem Dank verpflichtet. Das deutsche Volk hat Bethmann Hollweg vertraut und wußte sich in seiner Obhut gut aufgehoben; wozu die hervorragenden Charaktereigenschaften des Kanzlers beitrugen, vor allem seine Offenheit und sein Mut der Ueberzeugung. Bethmann war ein Realpolitiker im besten Sinne des Wortes, dessen ganzes Wirken von moralischen und ethischen Motiven durchseelt war. Sein tiefer sittlicher Ernst, seine helle Zuversicht und seine unerschütterliche Ruhe zeigten ihn in der großen Stunde des Kriegsausbruches auf der Höhe. Unlöslich verknüpft mit der Geschichte Deutschlands bleibt der Name seines fünften Kanzlers, der es verstand, in ruhigen und wildbewegten Zeiten in vornehmster Weise seinen Aufgaben gerecht zu werden.

Zum Kanzlerwechsel.

WTB Berlin, 14. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

8 Jahre lang, vom 14. Juli 1909 bis 13. Juli 1917, hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg an der Spitze der Reichsgeschäfte gestanden. Als er zum ersten Male als Kanzler im Reichstage das Wort ergriff, sprach er von dem Zwang zum Schaffen, der uns alle beherrscht. Das war ein Wort, geboren aus der strengen und ernsten Pflichtauffassung, die nur die Sache kennt, nicht persönliches will. Von jenen ersten Wochen bis zu seinem Abschied geht sein Wollen in einer geraden und klaren Linie; das liegt schon heute für jeden Unverblendeten deutlich zutage, es wird noch deutlicher zum Erscheinen kommen, wenn die schweren Kämpfe unserer Tage vorbei sind und die Geschichte ihr unparteiisches Urteil schreibt.

Als Herr von Bethmann Hollweg sein Amt übernahm, befand sich unser Land in tiefem inneren Zwiespalt. Die Kämpfe um die Reichsfinanzreform hatten Gegensätze hinterlassen, für deren Heilung es kein anderes Rezept gab, als die voll Hingebung an jene Staatsgesinnung, welcher der Reichskanzler den schlichtesten und wahrsten Ausdruck gegeben hatte. Sein Programm war das der nüchternen und angestrengten Arbeit, des inneren Ausgleichs, der Zusammenfassung der gesamten Volkskraft. In diesem Sinne arbeitete er besonders daran, die Arbeiter dem Staate zurückzugewinnen. Der Erfolg dieser Politik hat sich gezeigt, als der Krieg kam. Wie im Reiche, so war in Preußen die Lage bei der Uebernahme der Geschäfte durch Herrn von Bethmann Hollweg. Erinnert sei nur daran, daß die Bewegung für eine durchgreifende Wahlreform bereits stark angewachsen war.

Dazu kam die tiefe Unruhe, die durch die englische Einkreisungspolitik über Europa gebracht worden war und mit den schwersten Entladungen drohte.

Die Gefahr unserer Lage hatte der Reichskanzler von Anfang an mit sicherem Auge erkannt. Seine Bemühungen waren darauf gerichtet, zunächst auf dem Wege der Verständigung mit England den Weg zur friedlichen Entwicklung zu sichern. Die Versuche hierzu gehen bis in die erste Zeit seiner Kanzlerschaft zurück. Den wachsenden Gefahren der Weltlage trug er durch drei Militärvorlagen Rechnung, die unserer militärischen Kraft den größten Zuwachs seit der Gründung des Reiches brachten.

Dann brach der Krieg herein, als ein Verhängnis, das aufzuhalten und abzuwenden er alle Kraft eingesetzt hatte. In meisterhaften Reden, die als Denkmal unserer Zeiten bestehen werden, hat der Reichskanzler die deutsche Sache vor der Welt geführt. Aufrecht und mannhaft, tapfer und ehrlich hat er für sein Volk gestritten, immer bedacht auf die Größe unseres Vaterlandes, der gerechten Sache gewiß, niemals den Anschein für Wahrheit nehmend, immer sich Rechenschaft gebend von der furchtbaren Gefahr, die uns umdroht. Unter den Staatsmännern dieses Krieges wird er seinen überragenden Platz behaupten. Haß und Verleumdung haben ihn aus allen feindlichen Ländern umspritzt, sind ihm im eigenen Lande nicht erspart geblieben. Dieses düstere Kapitel der Weltgeschichte und unserer eigenen Geschichte zu schreiben, wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Wir werden dereinst ruhiger und gerechter urteilen lernen, dann wird unser Volk begreifen, was ihm in seiner schwersten Prüfung der Reichskanzler von Bethmann Hollweg gewesen ist als Mensch, als Deutscher, als Staatsmann.

Ludendorff und die Pressevertreter.

TU Berlin, 15. Juli, morgens. Die „Voss. Zeitung" schreibt: Der erste Generalquartiermeister General Ludendorff empfing gestern nachmittag Vertreter der deutschen Presse, um ihnen Mitteilung über die militärische Lage zu geben. Die siegeszuversichtlichen Darlegungen des Generals machten auf die Pressevertreter einen starken Eindruck.

Ein britischer Transportdampfer versenkt.

WTB London, 15. Juli. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Armadale" mit einer geringen Anzahl von Truppen an Bord am 27. Juni im Atlantischen Ozean versenkt wurde. 6 Soldaten, 1 Passagier und 4 Mann der Besatzung werden vermißt.

Der neue Reichskanzler.

Der „Tag" erhält aus dem Freundeskreise des neuen Reichskanzlers Dr. Michaelis folgende Mitteilungen über seine Familie und seine Jugend:

Dr. Michaelis kam schon in frühester Jugend nach Frankfurt a. O., wo sein Vater Appellations-Gerichtsrat an demselben Gericht war, an dem einst der spätere Präsident des Reichsgerichts v. Simson Präsident war. Er stammt aus einer altlutherischen Familie und ist in streng religiösem Geiste erzogen worden. Er besuchte das Gymnasium in Frankfurt a. O. von Sexta bis zur Prima, wo er das Zeugnis der Reife erwarb. Auf demselben Gymnasium machte auch Freiherr von Rheinbaben, der spätere Finanzminister, der ihn in das Finanzministerium als Unterstaatssekretär berief, mit ihm zusammen das Abiturientenexamen.

Die Mutter Dr. Michaelis' war eine geborene v. Tschirschky; er hatte fünf Geschwister, die von der Mutter nach dem frühen Tode des Vaters erzogen wurden. Sein ältester Bruder wurde General, sein zweiter Bruder starb als junger Marineoffizier in Konstantinopel. Ein dritter Bruder wurde Pastor und stand der strengen Richtung, deren hervorragendster Vertreter Herr v. Bodelschwingh war, nahe. Eine seiner Schwestern ist ebenfalls mit einem Geistlichen, der in Potsdam lebt, verheiratet.

Seine Frau ist die Tochter des Kommerzienrats Wilke aus Guben. Dr. Michaelis hat sechs Kinder. Einer seiner Söhne fiel im Anfang des Krieges. Zwei seiner Töchter sind in der sozialen Fürsorge tätig, eine dritte Tochter leitet ein Soldatenheim in Ober-Ost.

*

Aus den Berliner Presseäußerungen über den Kanzler Michaelis seien noch folgende hervorgehoben. Der „Reichsbote" führt aus:

Dr. Michaelis ist ein Mann, der im Banne echter Gottesfurcht keine Menschenfurcht kennt. Er sucht mit zäher Energie seiner Pflicht zu dienen. Sein bisheriges Wirken bewies, wie stark und charakterfest ein Mann ist, der sich mit Gott im Bunde weiß und entschlossen den geraden Weg der Pflicht geht. Wir glauben, daß er der rechte Mann ist, ein Mann, der seiner Verantwortung vor Gott, der Geschichte und den Opfern und Helden des Krieges sich klar bewußt ist. Seine politische Vergangenheit ist ohne jede Belastung, darum kann man hoffen, daß er bei allen Parteien mit Vertrauen begrüßt werden wird.

In der „Voss. Ztg." schreibt G. Bernhard u. a.:

So wenig uns die Partei-Ueberzeugung des neuen Mannes irgendwie beschwert, so sehr verdient auf der anderen Seite doch die Art Beachtung, in der er berufen wurde. Der Kaiser hat von seinem Recht, den Kanzler zu ernennen, Gebrauch gemacht, ohne, wie nach allem Vorangegangenen vielfach erwartet wurde, die Vertrauensleute der Parteien zu hören. Damit ist der Beweis erbracht, daß an die Durchführung eines parlamentarischen Systems bei uns augenblicklich nicht gedacht wird. Das konnte eigentlich auch vorausgesehen werden, nachdem einige der außerpreußischen Bundesstaaten, insbesondere Bayern, Bedenken gegen das parlamentarische Regime erhoben hatten. Man darf ja auch nicht vergessen, daß die Parlamentarisierung im Reiche sehr erheblichen formalen Schwierigkeiten begegnet, denn eine Parlamentarisierung, die diesen Namen wirklich verdient, berührt in einschneidender Weise die Stellung des Bundesrats und ist unseres Erachtens ohne die Schaffung eines Reichs-Oberhauses überhaupt nicht durchzuführen. Außerdem aber scheint es uns doch notwendig, auch an dieser Stelle noch einmal zu betonen, daß man parlamentarisches Regime ebenso wie Parlamentarisierung nicht beschließen kann. So etwas macht man, aber spricht nicht davon, und machen kann es schließlich doch nur der Reichstag selbst. Der Reichstag kann das Recht des Kaisers, den Kanzler zu ernennen, auch beim parlamentarischen Regime nicht antasten. In anderen Ländern ist die Tradition, daß der König diejenigen Leute zu Ministern macht, die ihm von den Parteien präsentiert werden, gewissermaßen aus der Bequemlichkeit der Könige entstanden. Sie haben dort genau wie bei uns das unbedingte Recht, zu Ministern zu machen, wen immer sie wollen. Aber sie wissen, daß sie auf die Dauer mit keinem Minister arbeiten können, mit dem zu arbeiten das Parlament ablehnt. Und deshalb haben sie sich schließlich daran gewöhnt, als die arbeitsfähigsten Ministerien solche zu betrachten, die das Vertrauen der Parlamentsmehrheiten besitzen. Genau so wie in anderen Parlamenten, bleibt es dem Deutschen Reichstag vollkommen unbenommen, zu erklären, daß er mit irgendeinem Minister nicht zu arbeiten wünscht. Stellt sich heraus, daß Dr. Michaelis nicht ein Reichskanzler ist, der mit dem deutschen Parlament arbeiten kann, so mag der Reichstag später daraus seine Folgerungen ziehen. Zunächst aber wird er sicher einmal abwarten, wes Geistes Kind der neue Mann ist.

Der „Vorwärts" legt dar:

Herr Michaelis war zwei Jahre lang die Zentralperson, in der sich alle Brotsorgen des deutschen Volkes verkörperten, und in dieser Schule müßte, denken wir, auch ein noch so rabiater Kriegsfanatiker zu einem ehrlichen Freund des Friedens werden. In diesem Punkte aber wird der neue Mann ein klares Bekenntnis ablegen müssen. Aus der Zweideutigkeit und Unklarheit, die die deutsche auswärtige Politik in den Ruf der Unehrlichkeit gebracht hat, müssen wir heraus. Entweder treibt „uns" Eroberungssucht, oder sie treibt uns nicht. Entweder wir müssen aus dem Krieg fremdes Land und fremdes Geld holen, mag er dann auch noch zehn Jahre dauern, oder wir wollen in absehbarer Zeit zum Frieden kommen, und dann beschränken wir uns auf das unzweideutige Programm eines reinen Verteidigungskrieges. Tut der Reichskanzler das zweite, so hat er eine starke geschlossene Reichstagsmehrheit hinter sich, die er durch seine persönliche Arbeit noch festigen und erweitern kann. Will er das erste, nun, dann mag er sehen, wie er eine Mehrheit für seine Politik aufbringt; die Sozialdemokratie wird er aber dann jedenfalls in schärfster Opposition finden. Ohne Mehrheit geht es nicht! Das ist eine Tatsache, deren Selbstverständlichkeit sich ebenso wie seinerzeit beim Sturze Bülows so jetzt beim Fall Bethmanns erwiesen hat. Deutschland ist keine Autokratie, und kann keine sein; ein Kanzler, der nur das Vertrauen der Krone, aber nicht das der Volksvertretung besitzt, kann sich nicht in seinem Amte halten. Die „besondere" Stellung des Reichskanzlers gegenüber dem Reichstag ist weiter nichts als eine leere Formalität, unter der die deutschen Interessen nach innen und außen leiden: es ist Zeit, daß der neue Reichskanzler diesen Zopf mit scharfer Schere abschneidet.

Die „Deutsche Tageszeitung" betont:

Besonders dürfte dem neuen Kanzler mit vollstem Recht die Ernährungsfrage am Herzen liegen. Auch hier gilt es Aufklärung in größtem Maßstabe, damit der Friede zwischen Stadt und Land wieder hergestellt wird. Die vorige Regierung hat die Landwirtschaft gegenüber den unwahren Verunglimpfungen seit langem schutzlos gelassen; das darf nicht so weitergehen, sonst wird unser ganzes Volksleben vergiftet. Hier ist besonders viel zu tun, um die innere Einigkeit herzustellen, die den ersten Punkt im Programm des Herrn Dr. Michaelis bildet. Ebenso aber gilt es natürlich, weitgehendste Förderung und sachgemäße Behandlung der landwirtschaftlichen Produktion. Die städtische Bevölkerung kann sich wohl darauf verlassen, daß der neue Kanzler auch weiterhin dafür stehen wird, daß aus dem flachen Lande alles zu ihrer Ernährung herausgeholt wird, was nur möglich ist. Wir möchten von Herzen hoffen, daß das in zweckmäßiger Weise geschehen werde, und daß die Landwirtschaft sich darauf verlassen kann, daß sie in ihrer jetzt so überaus schwierigen Lage die nötige Hilfe und Förderung, sachgemäße Behandlung und gerechte Beurteilung findet. Von dem besten Willen und vaterländischen Sinn der Landwirtschaft kann und wird Herr Dr. Michaelis überzeugt sein; hilft er ihr jetzt, wo die letzte Verantwortung für die gesamte Gestaltung der Ernährungsfrage auf ihm ruht, zu ihrem Recht, dann tut er ein großes Werk, das auch eine Vorbedingung für den Sieg ist!

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der Nachfolger Zimmermanns. Während in der Berliner Presse und auch in der „Köln. Ztg." der Gesandte in Kopenhagen Graf Rantzau u. Brockdorff als neuer Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bestimmt genannt wurde, weiß der „Berl. Lok.-Anz." zu melden: Ueber den Nachfolger des Staatssekretärs Zimmermann ist eine Entscheidung bisher noch nicht getroffen worden. Als aussichtsvollster Kandidat gilt unser neuer Gesandter in Christiania Herr v. Hintze, neben dem auch der Botschafter in Konstantinopel Dr. v. Kühlmann genannt wird. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die Entscheidung des Kaisers für Herrn von Hintze fallen wird, der auf dem bisher von ihm verwalteten diplomatischen Posten wiederholt Gelegenheit hatte, seine besondere Tüchtigkeit zu beweisen. Herr v. Hintze ist bekanntlich aus dem Seeoffizierkorps hervorgegangen und wurde, da man seine hervorragende Qualifikation für die Diplomatie erkannte, in diese Laufbahn übernommen.

Ueber die Ernteaussichten äußerte sich der Präsident des Kriegsernährungsamts in seiner Reichstagsrede wörtlich folgendermaßen:

Ich möchte zum Schluß feststellen, daß die jetzigen Schwierigkeiten mit dem Frischgemüse nur vorübergehende sind, daß das neue Wirtschaftsjahr im August einsetzt, und daß die Aussichten für dieses keineswegs so schlechte und trübe sind, wie es mir in der letzten Zeit wiederholt als Ansicht begegnet ist. Ich kann im vollen Bewußtsein der mir obliegenden Verantwortung erklären, daß wir nach menschlichem Ermessen einer Brotgetreideernte entgegensehen, die so gut sein wird wie die des Jahres 1915, wo wir glatt ausgekommen sind. Den schlechten dürren Gegenden stehen weite Bezirke gegenüber, wo die Ernte besser als 1915 ist. Die Ernte 1916 schien ja glänzend, hat uns jedoch schwer enttäuscht; wir hielten sie für weit besser, als es sich nachher herausstellte. Die Ernte 1915 hat schlechte Aussichten geboten, schließlich aber auch genügt, und deswegen können wir, was das Brot anlangt, der nächstjährigen Versorgung mit voller Ruhe entgegensehen. Die Kartoffelernte wird, soweit man es jetzt voraussagen kann nach dem Stande der Felder, erheblich besser werden als im Jahre 1916; es liegt keinerlei Grund zu der Annahme vor, daß wir wieder eine so schwere Mißernte haben werden. Damit sind die beiden Hauptgrundlagen für unsere Ernährung gegeben. Unsere Viehbestände haben sich trotz der starken Abschlachtungen nicht wesentlich vermindert, die Fleischversorgung ist also in dem durch die Futterknappheit bedingten Umfange weiter völlig gesichert.

Verschiedenes.

Der Chef der Reichskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, hat, wie das „B. T." hört, sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Am 9. Juli starb infolge einer kurz vorher erlittenen Verwundung in einem Feldlazarett der Oberstleutnant in einem sächsischen Reserve-Infanterie-Regiment Willi Langheld. Der Gefallene, der im 50. Lebensjahre stand, trat schon 1889 in die Wißmannsche Truppe ein, nahm an der Emin-Pascha-Expedition teil, wurde 1891 in die Schutztruppe für Ostafrika und 1900 in die Schutztruppe für Kamerun versetzt. Er nahm dort an den verschiedensten Expeditionen teil; so machte er 1903 die Bangwa-Expedition und ein Jahr später den Anhang-Feldzug mit. 1905 war er mit Erfolg gegen die Völker Nord-Adamauas tätig. Im Jahre 1908 trat Langheld als Major in den Ruhestand und war in der Folgezeit schriftstellerisch sehr tätig. Bei Kriegsausbruch stellte sich Langheld dem Vaterlande wieder zur Verfügung, für das er nun, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, als Oberstleutnant den Heldentod fand. Mit ihm verlieren wir einen der besten Kenner Kameruns.

Die Berliner Handelskammer hat an den Reichskanzler Dr. Michaelis folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Exzellenz begrüßen wir namens des Handels und der Industrie Berlins als Kanzler des Deutschen Reiches. Dem neuen Schaffen des erfahrenen Kenners der heimischen wirtschaftlichen Verhältnisse, des tatkräftigen und starken Organisators der Kriegswirtschaft, sehen wir voll Vertrauen entgegen. Möge es Eurer Exzellenz gelingen, dem ehrenvollen dauerhaften Frieden den Weg zu bahnen, möge nach ruhmreichem Ende des gewaltigen Krieges unserer erwerbstätigen Bevölkerung der freie Wettbewerb unter der Bedingung der vollen internationalen Gleichberechtigung gesichert sein, dann werden die von uns vertretenen Kreise freudig daran gehen, nach ihrer Kraft ein solches Ergebnis des heldenhaften Standhaltens unserer Krieger durch unermüdliche Arbeit zu einem glücklichen für Deutschlands Zukunft zu gestalten. Die Handelskammer zu Berlin: Franz von Mendelssohn."

Eine neue, am 20. Juli in Kraft tretende Verordnung, die den Wirten angesichts der jetzigen Bezugsschwierigkeiten und Waschmittelknappheit gar nicht so unangenehm sein dürfte, besagt: Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 wird folgendes bestimmt: In allen Gewerbebetrieben und gemeinnützigen öffentlichen Betrieben, in denen Lebens- und Genußmittel irgendwelcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle verabfolgt werden, ist die Darreichung von Mundtüchern aus Web-, Wirk- und Strickwaren verboten. In solchen Betrieben dürfen ferner vom 1. Oktober 1917 ab waschbare oder abwaschbare Web-, Wirk- und Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speise oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen von Gewerbetreibenden nicht mehr zur Benutzung überlassen werden. In Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, darf jedem im Betriebe dieses Gewerbes aufgenommenen Gast nicht mehr als ein frisches Handtuch für jeden Kalendertag zur Benutzung verabreicht werden. Für die Benutzung eines Bades des Gewerbebetriebes dürfen jedem Gast auf die Dauer eines Kalendertages ferner zwei Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuches ein Badetuch oder Frottiertuch überlassen werden. Die im Gewerbebetriebe einem zur Beherbergung aufgenommenen Gaste überlassene Bettwäsche darf erst nach Beendigung seines Aufenthaltes oder bei längerem als siebentägigem Aufenthalt erst nach einer jedesmaligen Benutzungsdauer von wenigstens 7 Tagen ausgewechselt werden. Werden aus besonderem Anlasse, insbesondere infolge einer Erkrankung des Gastes einzelne Stücke der Bettwäsche durch außerordentliche Verunreinigung unbenutzbar, so dürfen diese Stücke vorzeitig ausgewechselt werden. Web-, Wirk- und Strickwaren, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind, werden von den Vorschriften nicht betroffen. Die Bestimmungen über Hand- und Badetücher sowie Bettwäsche finden auf die Beherbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Krankenanstalten keine Anwendung. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. — Die Reichsbekleidungsstelle schreibt zu der Verordnung: „Mag es auch einem verwöhnteren Geschmack widersprechen, daß nunmehr die Mund- und Tischtücher vom Tische in den Gasthäusern verschwinden sollen, so wird doch jeder Einsichtige in der Not der Zeit sich zweifellos dem Gebote solcher Streckung unserer Wäschevorräte nicht verschließen. Es ist besser, daß die nicht unbedingt erforderliche Benutzung von Tischzeug vermieden wird, als daß allmählich die nötige Versorgung der Bevölkerung mit Wäschestoffen zur Bekleidung gefährdet wird. Bleibt das Tischzeug künftig unangegriffen liegen, wandert Handtuch und Bettwäsche in weit geringerer Zahl in die Wäschereien, so bleibt dem Volke eine sehr ansehnliche Reserve für den Fall etwaiger dringendster Notwendigkeiten."

In dem Artikel der Sonntagsnummer: Der Kanzlerwechsel ist im vorletzten Absatz eine Zeile bei der Korrektur fortgefallen. Es muß dort über den neuen Reichskanzler heißen: Zugleich freilich mag die Art seines Auftretens im Parlamente, wobei er usw.

Frankreich.

Der Beitritt Frankreichs zum Londoner Vertrag. Ein Leitaufsatz der „Lanterne" begründet die geforderte gemeinsame Tagung des Senats und der Kammer folgendermaßen: Es gibt Akte, die von beiden Kammern gemeinsam vollzogen werden müssen, und unter diesen ist die Ratifikation des Londoner Vertrages gegen einen Sonderfrieden nicht der geringste. Ohne Zweifel wäre es einer patriotischen Regierung nicht möglich, einen Vertrag zu verleugnen, der in der Welt so bekannt geworden ist, aber andererseits wissen wir, daß allein die Kammern das Recht haben, über Krieg und Frieden zu entscheiden. Das französische Parlament ist jedoch nicht dazu aufgefordert worden, über diese Frage von entscheidender Bedeutung zu beraten. Man mag das für eine reine Formsache erklären, aber im diesem Falle ist die Form von Bedeutung. Die Akte der Regierung können das Land nur insoweit verpflichten, als sie ratifiziert sind. Wir haben nun oft, zuletzt noch in Rußland, das Schauspiel einer Regierung gehabt, die leichten Herzens die Akte ihrer Vorgängerin auslöschte. Man muß alle Möglichkeiten voraussehen, und es wäre nicht überflüssig, durch eine Versammlung beider Kammern erklären zu lassen, daß das französische Volk keinen Sonderfrieden schließen will.

England.

Bier- und Lebensmittelknappheit. Nach der „Times" kündigte im Unterhause Minister Cave die Absicht der Regierung an, im Sommer die Herstellung von einem Drittel mehr Bier zu gestatten, als ursprünglich beabsichtigt war. Der Unionist Coote meinte indessen, daß die Unzufriedenheit der Arbeiter vor allem die Folge des Lebensmittelwuchers sei, und auch Thomas (Arbeiterpartei) betonte, daß das Volk Nahrung nötig habe und nicht Bier. Viele Leute könnten keinen Zucker bekommen, er selbst zum Beispiel habe schon seit fünf Wochen keinen gegessen, und dabei sei der Zucker namentlich für die Kinder höchst notwendig. Wenn die Frauen wüßten, daß diese Lage entstanden ist, nicht weil es keinen Zucker im Lande gibt, sondern weil der Zucker für das Bier gebraucht wird, dann würde große Erregung entstehen.

Rußland.

Die drohende Gegenrevolution. „Afton-Tidningen" (Stockholm) bringt eine Korrespondenz aus Petersburg, in der es heißt: Das Bürgertum hält die Ziele der Revolution für zu weitgehend. Es ist sicher, daß die Zersetzung im Lande der Revolution niemals so groß gewesen ist, wie gerade jetzt. Das Bürgertum und die hinter seinem Rücken verborgenen rein antirevolutionären Elemente suchen nach einer Organisation, die ihren Willen ausdrücken kann, und erblicken sie in den Kosaken, die seinerzeit die festeste Stütze des Zarentums bildeten. Eine Aeußerung darüber, ob die Hoffnungen auf die Kosaken als Träger der Gegenrevolution in Erfüllung gehen, wäre noch verfrüht; sicher ist jedoch, daß der Revolutionsstaat sich in seine Klassenbestandteile aufzulösen beginnt, und daß wir erst am Anfang der Entwicklung entweder einer Arbeiterrevolution oder aber der vollständigen Vernichtung der Revolution stehen.

Heilige Zeiten.

Ein Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(18. Fortsetzung.)

„Nein, er war gleich tot. Er hat sein Los wohl aber geahnt, denn am Tage vor seinem Ende, da schrieb er mir noch:

„Ich sende Dir hier beifolgend ein paar Verse, Kamerad Fritz Meyer hat sie seiner Frau aufgeschrieben, ehe ihn die tödliche Kugel traf. Ich, liebe Frau, könnte Dir auch nichts Besseres zum Abschied sagen."

Hilde suchte in ihrem Taschenbuch und dann reichte sie Günter ein engbeschriebenes schmales Blättchen.

Ein wehes Lächeln zitterte um ihre feinen Lippen.

„Sehen Sie," sagte sie dann leise, „das kleine Blättchen Papier da, das hat mich gehalten. Es ist mein Talisman, wenn ich einmal matt werden will. Es gibt mir immer wieder neue Lebenskraft. Mir ist dann, als müßte ich die Verse dieses fremden toten Kameraden, die mir mein Mann als Abschiedsgruß gesandt, jeder Frau, die da draußen ihren Mann verloren, ins Herz senken, damit sie sich an ihnen aufrichte."

Und Günter las mit angehaltenem Atem den Abschiedsgruß des Gefallenen an sein Weib:

„Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Sinn
Sich still in Gottes heil'gen Willen fügen.
Dann muß es dir zum süßen Trost genügen,
Daß ich den Heldentod gestorben bin:
Dann zeige stolz in leidverklärten Zügen,
Wieviel du gabst dem Vaterlande hin. —
Schwer liegt auf Blütenkelchen oft der Tau;
Das Leid kommt auch vom Himmel, liebste Frau.
Wenn ich einst fallen sollt', dann muß dein Mund
Den lieben Kindern deinen Schmerz verhehlen;
Dann mußt du ihnen viel von mir erzählen,
Und wie ich euch geliebt, tu ihnen kund.
Wenn sich die letzten Sonnenstrahlen stehlen
Zu euch ins Zimmer leis zur Abendstund',
Und man dein Antlitz sieht nicht so genau,
Dann darfst du auch mal weinen, liebste Frau!"

Eine Träne verdunkelte Günters Blick, aber mannhaft bezwang er sich, und das Blättchen in Hildes weiße Hand zurücklegend, sagte er warm:

„Nun verstehe ich sie erst ganz, gnädige Frau. Möge Ihr und Ihrer Kinder Lebensweg an solchem Trost hell und zukunftsfroh werden."

Hilde stand auf.

„Ich muß jetzt fort, Graf," rief sie fast heiter, ihm zum Abschied die Hand reichend. „Hoffentlich sehen wir Sie öfter bei uns. Meine Kinder haben ja, dank der Güte Ihrer Frau Mutter, in Ihrem Neffen Holm hier schon einen tapferen kleinen Freund gefunden. So schließt uns das Leben täglich immer neue Freuden auf."

Und schon in der Tür stehend, fragte sie fast schelmisch zurück:

„Wissen Sie noch, bester Graf, wie es zu meiner Hochzeit war?"

Günter nickte. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt.

„Es war ein Marientag voll Glanz und Glück, Frau Hilde."

Die blonde Frau lächelte — ein unbeschreiblich seliges Lächeln.

„Ein wundersüßer Tag — goldübersonnt — Duft und Blütenpracht ringsum — und Sie und Christa-Maria als Brautführerpaar. Nie werde ich es vergessen."

„Ich auch nicht," lachte der Sanitätsrat hinter der Davoneilenden drein, weil er sah, wie Günter, der kaum Genesene, von dem Wiedersehen erschüttert war, „denn ich mußte Sie lieber Graf und Christa-Maria noch aus der Patsche reißen, weil sie beide heimlich eine große Torte und alle Schlagsahne in ihrem Bereich vertilgt hatten. Mutter hätte ja keinen Spaß verstanden, aber Vater, der immer an Euren dummen Streichen teilnahm, bekannte sich dann als Anstifter zu dem Verbrechen."

Jetzt lachte auch Günter hell auf.

„Ja, nur daß wir beide vor Gewissensbissen es nicht aushielten und Ihrer lieben Frau beichteten."

„Gucke mal hin," nickte der Sanitätsrat versonnen und in seine blauen Augen trat ein leuchtender Schein. „Kein Wort hat mir meine Alte davon verraten, sondern mich ganz als Sünder behandelt, der büßen mußte. Ach," fuhr er fort, „was hatte ich doch für ein goldiges Weib. Und die Hilde da — die ist ganz wie ihre Mutter, immer tapfer und treu. Ueber Christa-Maria," schloß er vorsichtig, „bin ich mir noch nicht klar. Junger Most will ausgären. Das Mädel hat ja seine Mucken, aber das Herz auf dem rechten Fleck und den Vater" — hier lachte er in sich hinein — „immer wie mit der Sahnetorte in der Tasche."

Günter war aufgestanden.

Er konnte nun wirklich nicht länger bleiben, zumal der Sanitätsrat noch ins Lazarett mußte. Zu gern hätte er Christa-Marias Rückkehr abgewartet, aber das ging doch nicht an.

Er verabschiedete sich jetzt in ungewöhnlicher Hast, so daß ihm der Sanitätsrat kopfschüttelnd nachsah, als er durch den Garten ging.

Am Eingang hatten sich Hildes Kinder aufgestellt. Die beiden ältesten Mädels in ihren einfachen weißen Leinenkitteln — sie trugen keine Trauer um ihren Vater — knixten errötend und hielten ihm die Hand voll Blumen entgegen, die beiden kleinere Jungen, vier- und sechsjährig, hatten ihre kleinen Säbel gezogen und standen stramm.

„Mutter sagt," meinte die älteste, ein frischer Blondkopf von zehn Jahren, „Feldgraue müsse man ehren, da freute sich Vati im Himmel, als wäre es für ihn. Dürfen wir Ihnen unsere Blumen schenken?"

Günter nickte ihnen ermunternd zu und die beiden Mägdelein steckten ihm mit schlanken Fingern zierlich die Blumen an die Brust, die sie in der Eile gepflückt, Vergißmeinnicht und Goldlack und die goldgelben Primeln, die er so liebte.

„Hurra," brachen die Jungen los und hingen sich zutraulich an ihn. „Wir haben einen Soldaten im Haus."

Und Günter faßte all die Kinderhände, und umjubelt von groß und klein gelangte er zum Tor hinaus. Da stand die kleine Horde dann noch lange an der Tür und sah ihm lachend nach und grüßte und winkte mit den Händen, und Günter war es, als er die Straße abwärts wanderte, als ginge der Frühling mit ihm.

Eigentlich hätte er jetzt nach der Burg zurückkehren müssen, aber er dachte mit Grauen daran, daß jetzt im Augenblick vielleicht Vetter Wolfgang da oben bei seiner Mutter um Güldane warb.

Nein, er wollte das Weihegefühl, das der Besuch im Doktorhause in ihm wach gerufen, sich nicht nehmen lassen.

Versonnen schritt er kreuz und quer durch die Gassen des Städtchens. Die Zeit hatte hier wenig verändert, und doch war es so anders geworden.

Aus jedem Fenster, über jeden Gartenzaun hatten ihn sonst frohe Augen gegrüßt — heute kannte ihn kaum jemand von den ihm Begegnenden. Zuweilen allerdings ein erstauntes Aufblicken — ein Stutzen — eine ungläubige Frage zu dem Bergfried seiner väterlichen Burg empor, und dann ein heimliches und schüchternes Freuen, wenn man ihn doch erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

140239

Sport. Spiel. Jagd.

Pferderennen.

Rennen zu Berlin-Grunewald, 15. Juli.

1. Rennen. 1. Brummer (Binder), 2. Paris, 3. Marold. Tot. 39:10. Platz 15, 17, 15:10. Ferner liefen: Allerliebste (4.), Chicane (5.), Carlo, Horatio, Mentone, Feuersnot, Metope, Orsova. 1—2½—3 Lg.

2. Rennen. 1. Feierabend (H. Teichmann), 2. Cormoran, 3. Ares. Tot. 44:10. Platz 19, 14:10. Ferner lief: Irish Gal. 2—3—5 Lg.

3. Rennen. 1. Heimchen (W. Plüschke), 2. Rosengarten, 3. Salas y Gomez, 3. Anemone (totes Rennen). Tot. 75:10. Platz 30, 27, 19, 22:10. Ferner liefen: Estella, Indus, Maja, Schweizermühle, Glückstein II, Königin v. Saba, Leopard. 1¼—Hals—Totes R.

4. Rennen. 1. Major Rosy (Schläfke), 2. Barbar, 3. Sperrfeuer. Tot. 38:10. Platz 14, 16, 14:10. Ferner liefen: Monatsrose (4.), Vitus, Seebrügge, Russalka II. 3—1¼—½ Lg.

5. Rennen. 1. Masher (Rastenberger), 2. Cottbus, 3. Sorapis. Tot. 63:10. Platz 21, 22, 25:10. Ferner liefen: Fedi (4.), Albani (5.), Sentinel (6.), Meridian. 2—1—2 Lg.

6. Rennen. 1. Mars la Tour (Jentzsch), 2. Papyrus, 3. Katzbach. Tot. 70:10. Platz 32, 27:10. Ferner liefen: Harem, Marius, Panter. 5—½—1½ Lg.

7. Rennen. 1. Alerich (Rastenberger), 2. Caliari, 3. Fürst Popoff. Tot. 86:10. Platz 32, 37, 113:10. Ferner liefen: Chamisso (4.), Mandchen, Rheingau, Maimorgen, Held, Freiburg, Martin. 1—Hals—½ L.

8. Rennen. 1. Sergeant (Rastenberger), 2. Naseweis, 3. Narow. Tot. 55:10. Platz 18, 22, 20:10. Ferner liefen: Seydlitz (4.), Wildfang, Korobn, Götterknabe, Mechow. 1¼—Hals—1 Lg.

Rennen zu Dortmund, 15. Juli.

1. Rennen. 1. Hannoveraner (Renner), 2. Siegerin II, 3. Satro. Tot. 16:10. Platz 12, 13, 17:10. Ferner liefen: Patrone (4.), Colombine (angeh.), Brünhildenstein, Stumme von Portici, Erle (gef.). 6—8—10 Lg.

2. Rennen. 1. Engadin (Olejnik), 2. Guntram, 3. Camelot. Tot. 44:10. Platz 12, 11, 12:10. Ferner liefen: Va t'en (4.), Panzer, Seppl, Derwisch. 1½—½—2 Lg.

3. Rennen. 1. Forfar (Renner), 2. Protest, 3. Karlchen. Tot. 85:10. Platz 19, 14, 20:10. Ferner liefen: Sontagsmädel (4.), Meile, L'amour, Strohblume, Dummkopf, Atlantic, Sankt Theobald. ½—¾—2 Lg.

4. Rennen. 1. Eiffelturm (Bleuler), 2. Haeckel, 3. Sorge. Tot. 54:10. Platz 20, 18, 33:10. Ferner liefen: Nipold (4.), Wand, Mindekem, Liebesgabe, Marne. 2—1½—½ Lg.

5. Rennen. 1. Ortolan (Kaiser), 2. Neutral, 3. Eros, 3. Haarbusch (totes Rennen). Tot. 51:10. Platz 20, 30, 21, 17:10. Ferner liefen: Domiducus, Norton, Siegerin, Dum-Dum, Obersteiger, Filmdiva, Gretel, Wiedersehen, Eisernes Kreuz. 1½—½—totes Rennen.

6. Rennen. 1. Spinozza (Fibr), 2. Silver Sea, 3. Falstaff. Tot. 250:10. Platz 73, 44, 28:10. Ferner liefen: Queensland (4.), Nicht doch, Pierette, Rapp, Brünella, Uncle Dobbin (gef.). 2—½—¾ Lg.

7. Rennen. 1. Vaterland (Ludwig), 2. Nuabemus, 3. Gichbild. Tot. 53:10. Platz 25, 17, 35:10. Ferner liefen: Suschen (4.), Drachenfels, Little John, Nertus, Wildkatze, Garantie, Goldenes Vlies. Hals—½—¾ Lg.

Der Große Deutsche Traberpreis, eine der bedeutendsten Prüfungen des Trabersportes, kam am Sonntag in Altona-Bahrenfeld zur Entscheidung. Das mit 25 000 Mark ausgestattete über 2800 Meter führende Rennen wurde von 16 Pferden bestritten und endete mit einer Ueberraschung, da der favorisierte Elf Boy (Dieffenbacher) des Stalles Klausner von Herrn Preußler's Hans Medium (Doelemann) nach Kampf mit einer halben Länge geschlagen wurde. Zwei Längen zurück besetzte Frien (Alkemade) den dritten Platz vor Balljunge. Tot. 91 : 10, Pl. 16, 12, 14 : 10.

Radrennen.

In Berlin-Treptow fand am Sonntag eine neue Begegnung von Bauer und Pawke statt, zu der Bauer herausgefordert hatte. Als Dritter kam der Breslauer Thomas hinzu, der jedoch keine Rolle spielte. Die Zusammenstellung der beiden Läufe ergab Bauers Sieg mit 68,960 Km. vor Pawka 68,110 Km. und Thomas 59,580 Km. Den kleinen Sommerpreis gewann Kuschkow, der einen ersten und zwei zweite Plätze belegte vor Rüdel, Hoffmann und Wiewerall.

Rasenspiele.

Fußball im Reiche. Elberfeld: F. C. Cronenberg gegen Borussia 7:1, Germania gegen Sport- und Spielverein 1:1 (abgebr.). Düren: Fußball-Kl. gegen Alemania-Aachen 2:3. Düsseldorf. Sportverein gegen Borussia 2:2. Barmen. Preußen gegen V. f. B. Krefeld 1:1. Stuttgart. Um die Gaumeisterschaft von Schwaben vor 3000 Zuschauern die beiden Bezirksmeister Schwaben-Stuttgart und Union-Stuttgart. Union siegte 6:3 (3:3).

Aus dem Kunstleben.

Zur Aufführung im Berliner „Kleinen Theater" hat Direktor Altmann Sternheims dramatisches Gedicht „Ulrich und Brigitte" erworben. Ebenso geht der „Bürger Schippel" mit Alfred Abel in der Titelrolle in den Spielplan des Kleinen Theaters über.

Die Direktion des Neuen Theaters in Frankfurt a. M. hat den neuesten Schwank von Friedmann-Frederich „Klubleute" zur Erstaufführung für die kommende Winterspielzeit erworben.

Ein Ehrensold für einen niederdeutschen Heimatschriftsteller. Dem blinden Dichter und Schriftsteller Georg Droste, der durch seine gemütvollen Schriften in Niedersachsen bekannt und beliebt geworden ist, wurde auf Ersuchen der Bremer Bürgerschaft hin vom Bremer Senat ein jährlicher Ehrensold von 1000 ℳ aus Staatsmitteln bewilligt.

Auf der Waldbühne in Bad Elster findet am 22. Juli die erste Aufführung des vaterländischen Schauspiels „Heinrich der Finkler, König der Deutschen", von Julius Moser statt, der im sächsischen Vogtland jetzt mehr und mehr als Heimatdichter geschätzt und gefeiert wird.

Ein neues Werk von Georg Kaiser mit dem Titel „Die Koralle" wird in München von den dortigen Kammerspielen zur Uraufführung gebracht werden.

SPARKASSE der Kapital-Vers.-Anstalt
Hannover, Landschaftstr. 5
Mündelsicher
Die Stadt Hannover haftet für die Einlagen
Zinsfuß 3⅔ Prozent
Tägliche Verzinsung
Reichsbank-Girokonto
Girokonto b. d. Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin
Postscheckkonto Hannover Nr. 1356. Fernsprecher Nord 207
Bequemste Einzahlung mitt. Zahlkarte usw. über Postscheckkonto Hannover Nr. 1356
Ausgabe gesperrter Sparkassenbücher, Sparbücher f. Mündel sowie Mietsparbücher, Abgabe von Haussparbüchsen.
Hauptstelle: Amtsstelle I
Landschaftstraße 5 — Fernsprecher Nord 207
Amtsstelle II, Voßstraße 59
Ecke Isernhagener Straße — Fernsprecher Nord 3772
Amtsstelle III, Marienstraße 37
neben dem Eckhaus der Sallstr. — Fernsprecher Nord 3773
Einlagen können auch gemacht werden bei:
J. Th. Werner, Kramerstrasse 25.
H. Aug. Jacobi, Im Moore 39.
L. Tedrahn, Höltystraße 1, Eckhaus Marienstraße.
Otto Schrader, Hildesheimer Straße 42, Ecke Hermannstr.
Eduard Carl Klages, Vahrenwalder Straße 55 D.
Wilhelm Hellberg, Neustädter Straße 9.
Heinrich Quntfasel, Scheidestraße 31.
Otto Rehwinkel, Drostestraße 17, Ecke Celler Straße.
Ludwig Stille, Moorhoffstraße 5.
August Fischer, Rechnungsrat, Podbielskistraße 219 (Standesamt III).
Klapprott & Voges, Gr. Aegidienstraße 4, in Linden, Limmer Straße 2.
Nach dem Erlaß des Ministers des Innern vom 30. Juli 1914 sind
Sparkassengelder öffentlicher Sparkassen als Privateigentum absolut sicher.
Für jede öffentliche Sparkasse haftet ihre Stadt oder ihr Kreis oder der sonstige Kommunalverband, der sie errichtet hat, mit seinem ganzen Vermögen und seiner gesamten Steuerkraft. Die Gelder der öffentlichen Sparkassen sind ferner auch im Falle eines Krieges als Privateigentum absolut sicher und jedem Zugriff des eigenen Staates sowohl wie des Feindes entzogen. Die öffentlichen Sparkassen bieten daher den Einlegern die denkbar größte Sicherheit, und es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Falle eines Krieges alles verfügbare Geld dort niederzulegen, nicht aber ihre Ersparnisse abzuheben.
Strengste Geheimhaltung der Spareinlagen.

Wir suchen für unser Direktionsbüro in Hamburg militärfreie Beamte (auch Kriegsbeschädigte), die mit dem Tarifwesen und mit der Bearbeitung des laufenden Geschäftes, namentlich der Antragsprüfung, vertraut sind, ferner Beamte für die Revisions-, Schaden-, E.-D.- und W.-Abteilung.
„Globus" Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Hamburg, Globushof, Trostbrücke 2.

2 geübte Korrespondentinnen
firm in Stenographie und Schreibmaschine, zum sofortigen Antritt gesucht. — Ausführl. Bewerbungsschr. erbittet
Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne Kreiensen (Harz).

Tüchtige Verkäuferinnen
für die Abteilung Trikotagen sofort gesucht.
Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Photographie, Eintrittsterm.) sind zu richten an
Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 21/24.

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer!
Wir offerieren:
Ia Waschpulver
sauerstoffhaltig, mit aktivem Ammoniak.
— in unseren eleganten Packungen: —
„Perplex", „Veilchen", „Salmiak-Terpentin", „Silesia"
in 1 Pfund und ½ Pfund, sowie lose Sackware in Wagenladungen.
Ferner einige Wagen:
Ia Schmierwaschmittel
grau und weiß, verkehrsfrei, vorzüglich reinigend, für Wäsche- und Scheuerzwecke.
Unsere Fabrikate sind vom Kriegsausschuß für Fette und Oele, Berlin, genehmigt. Gefl. Anfragen an
Chemische Fabrik Silesia, G. m. b. H., Augsburg.
Telegr.-Adr. Silesiafabrik. Fernspr. Nr. 3798.

Natürliches Mineralwasser!
Hochfeines Tafelwasser, „Bellthal-Moselsprudel", haben wir noch aus Waggonbezügen ca. 4000 ¹/₁ Literflaschen billigst abzugeben.
Boltzmann & Dr. Poppe.

Südstadt
gleich oder später 5-Zimmer-Wohnung mit Etagenbelzg. Rehbergstraße 1, part.

Vergnügungen
Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
O schöne Zeit, o selige Zeit!
Volksstück in vier Akten von Dr. Bruno Decker und Erich Platen.
Musik v. Walter W. Goetze

Schauburg.
Täglich 8 Uhr:
Die Damen des Regiments.
Schwank von Horst und Lippschitz.
Oberst von zur Mühlen: Direktor Brümmer.

Vermischtes
Wanzen, Käfer
vertilgt unter Garantie Otto Faulhaber konz. Kammerjäger. Breite Str. 16, II.
Wer nimmt Kind z. Pflege an bei mon. Zahl. von 30 ℳ. Off. u. A. 369 bef. d. E.
Schleiferei Hallerstraße 19.

Detektiv Rhenania Auskunftei Gegr. 1902.
Hannover, Luisenstr. 5, II.
Auskünfte, Beweismaterial Ermittelungen 2c.
Prima Refer. Tel. S. 4529.

BOHNERWACHS
bei Rückgabe leerer Büchsen billiger, Propocin, Wachsöl, Bohnertücher, Fussbodenlackfarbe usw.
Linoleumh. Humboldtstr. 30.

Ein neuer Ullstein-Band.
In der Kommandanten-Kajüte.
Geschichten im Kriege
erzählt von Hans Wilhelm Hollm.
Preis Mk. 1.00. Versand Mk. 1.10.
Vorrätig in der Tageblatt-Buchhandlung
Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Habe 3 gut erhaltene Nähmaschinen zu verkaufen. Wiegmann, Bennstorf, Station Osterwald.

WACHSTUCHE
Oel- und Gummituche, abgep. Decken, Wand- und Wasserl.-Schoner, Schürzen, Lätzchen, Badehauben usw.
Tapetenh. Humboldtst. 30

Hundefutter
täglich frisch, Pfund 30 ₰. St. Kissmann, Am Markt 1.

Kaufgesuche
Alte Gebisse Zahn bis 2 ℳ
Platin pro Gramm 7,50 ℳ
Julius Schneider, Juwelier Artilleriestr. 12 I

Roßhaare, Felle jeder Art
kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17, Eg. Schraderstr. Fernsprecher S. 4267.

Dosenverschluss-Maschine
gut erhalten, zu kaufen gef. Offerten mit Preis unter A. N. 72 an die Exp. d. Ztg.

Kaufe ausgekämmte Frauenhaare. Rolf, Friseur, Engelbost. Dm. 11.

Packleinen und Säcke kauft Nötel, Paulstr. 11, I.

Obst und Früchte
kauft mit Angebot Kantine Telephonfabrik, Kniestr. 18.

Aus den Jahren 1849 bis 1870 von Liebhaber zu kaufen gesucht Briefmarken. Off. u. G. 375 an die Exp.

Hallerstraße 44
dem alt. Justizpalast gegenüber, freie, ruhige Lage, in herrsch. Hause zum 1. Oktbr. 6-Zimmer-Wohnung, Bad, Küche, Balkon. Näheres Strothmann, Hallerstr. 44, I.

Birkenstr. 24
frdl. 4-Z.-Wohn. m. Bad u. Balkon zu Okt.

Gr. Barlinge 61, Erdgeschoß, Okt. herrsch. 8 R., r. Zub., elektr. Licht, Vor- u. Hintergart., Balk., Loggia. Bes. 10—12. Nachr. 1. Stock. 1200 ℳ einschl. Treppenbeleucht. u. Nebenausgab.

Knochenhauerstr. 32, I.
1 Stube u. K. mit Kochofen und Kochgas, auch Leuchtgas. Monatlich 14 ℳ.

Knochenhauerstraße 25
2. St., 2 K., Küche, gr. u. hell. 400 ℳ. Bes. 2-4 U. N. 1. Et

Gründlich, schmerz- u. gefahrlos mittels Elektrizität
Hühneraugen-Nagel
Operationen auch für Rechnung der Krankenkassen.
Militär
Operation C. Kiel Knochenhauerstr. 48.
gratis

Meine Anstalt
Salus
früher Veilchenstraße 9
befindet sich jetzt
Hannover, Freytagstr. 16.
Direktor G. A. Schmitz.

Gewerbl. Personal
Putzarbeiterin!
Tüchtige 1. Vorarbeiterin gesucht.
Gottlieb Emil Meyer
Georgstr. 23.

Landw. Personal
Mädchen und Frauen
für Erntearbeiten gesucht.
Wilhelm Prasse, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Semmernstr. 8.

Haus-Personal
Zu sofort oder 1. Oktober erfahrenes Haus- u. Küchenmädch. gesucht. Zeugnisse od. persönliche Vorstellung erbittet Frau Apotheker Axmacher, Bergen, Kr. Celle.

Zum 1. August oder später wegen Verheiratung des jetzigen perfektes Hausmädchen
das nähen, plätten und servieren kann. Zweites Hausmädchen u. Köchin vorhanden. Vorstellung 4—5 Uhr nachmitt. oder nach 8 Uhr abends.
Frau Kommerzienrat Kraushaar
Lange Laube 26.

Gesucht auf gleich oder 1. August ein tüchtiges Mädchen
für Haus und Küche. Drei erwachsene Personen. Putzfrau wird gehalten.
H. Eberhardt, Hermannstr. 5.

Gesucht zum 1. Oktober ein gesundes, fleißiges junges Hausmädch. Flicken, Stopf- und Weißnähen erwünscht. Frau v. Reden-Lütcken, Reden bei Rethen a. d. L.

Für einzelne Dame nach Wiesbaden jg. Mädchen als Stütze erfahren in Kochen u. Hausarbeit, möglichst auf gleich. Näheres Marienstr. 48, I.

Stellengesuche
Männliche
Lehrling sucht Stellung mit Pension. Frau Deventer, Braunschweig, Güldenst. 78, II

Weibliche
Thüringer Dienstmädchen,
Hausmädchen, Köchinnen, Jungfern, Stützen usw., sucht man durch Inserat im Tageblatt, Coburg. Zeile 25 ₰. Täglich zirka 30 000 Leser.

Tiermarkt
! Pony !
schnell, u. Pferdegeschirr aus Privathand zu kauf. gesucht. Offerten mit Preis unter Heo. 11384 an die Exped.

Zu verkaufen
Hunde-, Schweine-, Geflügelfutter
täglich frisch, Pfund 30 ₰.
Freiw. Kriegshilfe, Augustenstraße.

Ballen Druckstellen Hühneraugen
wirksam Specialmittel Löwen-Apotheke
Hannover (Bahnhofstr.)

Zu vermieten
Wohnungen
Todesfalls halber
Podbielskistr. 9,
Ecke Burkhardplatz, unmittelbar am Walde, per sofort oder später hochherrschaftl. Erdgeschoß, 9 Räume, Veranda, Vorgart., Zentralheiz., elektr. Licht. Meldung beim Hausmeister im Kellergeschoß. Näheres bei S. H. Oppenheimer jr., Prinzenstr. 13

Wedekindstr. 14
Nähe Eilenriede.
hochherrschaftl. Erdgeschoß per 1. Okt., 9 Räume, elktr. Licht. Schlüssel daselbst 1. Stockwerk. Näheres bei S. H. Oppenheimer jr., Prinzenstr 13.

Versteigerungen
Zwangsweise verkaufe ich am 18. Juli 1917, vormittags 10 Uhr, im Hause Volgers Weg 3, 3. Etage, 1 Piano, Sofas, Tische, Stühle, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, Bilder, Teppiche, Portieren, ein Bett, Waschtische, Spiegel usw. öffentlich meistbiet. geg. bar.
Denzler, Gerichtsvollzieher.

Kaufgesuche von Grundstücken
Ländliche Besitzung
mit 5–15 Morg. großem, ertragreichem Gemüse- u. Obstgarten
sofort zu kaufen gesucht. Off. u. F. W. 162 an Rudolf Mosse, Hannover Thielenplatz 5 erbeten.

Unterricht
Nachhilfe
wird erteilt Hinüberstr. 1.

Offene Stellen
Männliches Gewerbl. Personal
Aelterer Arbeiter
gesucht. Alexander & Gotthelf, Artilleriestraße 18.

Weibliches Kaufmänn. Personal
Gewandte Stenotypistinnen und Kontoristinnen
vermittelt kostenlos der Städtische Facharbeitsnachweis für weibliches Bureaupersonal
Am Himmelreiche 4, I.
Fernspr.: Nord 3681—3683.

Pianos werden sauber poliert
auch Möbel werden repariert und poliert.
Off. u. V. 342 bef. d. Exp.

Todes-Anzeigen

Höver, Döhren, den 14. Juli 1917.

Geliebt und nie vergessen!

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und mein lieber guter Bräutigam

Gefreiter

Wilhelm Ostermeyer

im vollendeten 29. Lebensjahre, tief betrauert von

Wilhelm Ostermeyer
Laudine Ostermeyer, geb. Rolfs } als Eltern
Erna Suderburg, geb. Ostermeyer
Martha Ostermeyer
Ernst Ostermeyer } als Geschwister
Ernst Suderburg als Schwager, z. Z. Urlaub
Walter Suderburg
Ernst Suderburg
Erich Suderburg
Marga Suderburg } als Neffen und Nichte
Karl Ebeling als Schwager, im Felde
Anna Bormann als Braut
Familie Bormann, Döhren
und sonstigen Verwandten.

Ruhe sanft geliebtes Herz!

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 17. Juli, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause ab.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Walse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 63.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 194.
66. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen:
Osterstraße 63 Gr. Wallstraße 2 Klagesmarkt 10 Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis
35 Pfg. die Zeile aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen. Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Dienstag, 17. Juli 1917.

140240

Bombenangriffe deutscher Flugzeug-Geschwader auf die Ostseeinsel Oesel.

Dreimalige englische Vorstöße bei Lombartzyde abgeschlagen. — Neuerdings 24 000 Tonnen versenkt.

Erfolgreiche Flugzeug-Geschwader-angriffe.

WTB Berlin, 16. Juli. (Amtlich.)

Die Hafenanlagen von Arensburg und die russische Seeflugzeug-Station Papenholm auf der Insel Oesel sind von den Flugzeug-Geschwadern der östlichen Ostsee in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen worden.

Die Flugzeuge sind sämtlich unversehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der deutsche Heeresbericht

WTB Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gestern morgen versuchten die Engländer in dreimaligem Angriff die bei Lombartzyde verlorenen Stellungen zurückzugewinnen; stets wurden sie verlustreich abgeschlagen.

Das tagsüber mäßige Feuer schwoll abends sowohl an der Küste wie von der Yser bis zur Lys zum starken Artilleriekampf an, der auch nachts lebhaft blieb.

Vom La-Bassé-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe war in den letzten Tagesstunden die Feuertätigkeit gesteigert.

Nordwestlich von Lens und bei Fresnoy wurden starke englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In kräftigem aber vergeblichem Angriff bemühten sich die Franzosen, die von uns südlich von Courtecon genommenen Stellungen zurückzuerobern. Hier wie bei gescheitertem Angriff südlich des Gehöftes La Bovelle hatten sie schwere Verluste. Auch nordöstlich von Sillery im Vesle-Tal schlug ein Vorstoß fehl.

In der Westchampagne waren einige unserer vorderen Gräben bei Abschluß der nächtlichen Kämpfe in Feindeshand geblieben. Während am Hochberg die am Abend zurückgewonnenen Gräben nicht dauernd behauptet wurden, ist am Poehlberg nach erbittertem Nahkampf unsere alte Linie wieder erreicht. Eine größere Zahl von Gefangenen und einige Maschinengewehre sind von beiden Gefechtsfeldern eingebracht worden.

Mit kurzer Unterbrechung während der Nacht dauert lebhafter Feuerkampf auf dem westlichen Maasufer an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Rege Artillerietätigkeit zwischen Maas und Mosel, wo am 14. Juli eine Erkundung bei Remenauville durch Einbringung zahlreicher Gefangenen guten Erfolg hatte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafte Gefechtstätigkeit nur bei Riga und südlich von Dünaburg.

In den Waldkarpathen wurden mehrfach russische Streifabteilungen vertrieben.

In der rumänischen Ebene nahm abends in einzelnen Abschnitten das Feuer zu.

Im Donaudelta wiesen bulgarische Sicherungen vorgestern einen russischen Ueberfall durch Gegenstoß zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 16. Juli, abends. (Amtlich.)

Im Westen mehrfach lebhafte Feuertätigkeit.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Der neue Kanzler und der Reichstag.

Am Donnerstag-Nachmittag um 3 Uhr soll die nächste Sitzung des Reichstages beginnen, in der gleich anfangs der neue Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort zu ergreifen gedenkt. Man wird damit rechnen können, daß er die Gelegenheit ergreift, um zu den wichtigsten Fragen der inneren Politik und des Krieges sogleich Stellung zu nehmen.

Auf der Tagesordnung der Sitzung soll neben der Kreditvorlage die zweite Lesung des Reedereigesetzes stehen. Man hofft, daß ohne Widerspruch am Donnerstag auch die dritte Lesung der Kreditvorlage stattfinden kann. Am Freitag soll sich dann nach einem Beschlusse des Aeltestenausschusses der Reichstag bis Mitte September (also nicht, wie ursprünglich geplant war, bis Ende Oktober) vertagen.

Der Reichskanzler empfing am Sonntag den Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt, es bestehe in parlamentarischen Kreisen die Absicht, außer der Erklärung über die Kriegs- und Friedensziele nach der Programmrede des Reichskanzlers Dr. Michaelis ein Votum im Sinne der Geschäftsordnung zu beantragen, das die Stellung des Reichstages zu den Aeußerungen der Regierung zum Ausdruck bringe.

*

Voller Erfolg deutscher Gegenmaßnahmen.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet:

Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung angeordnet hatte, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuhändigen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß entsprechende Maßregeln gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland getroffen waren.

Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgehoben hat. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelsendungen jeden Inhalts empfangen.

Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

*

Zimmermanns Nachfolger.

Daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, zurücktreten wird, scheint festzustehen. Ueber seinen Nachfolger entbrennt aber in den Berliner Parteizeitungen jetzt ein Streit, der jedenfalls beweist, daß die Gegensätze in den außerpolitischen Fragen derzeit keineswegs schon ausgeglichen sind.

Das „B. T.“ behauptet, die Absicht, den Posten Herrn v. Hintze anzuvertrauen, begegne bei den Linksparteien des Reichstages einem sehr entschiedenen und einmütigen Widerstande. Die Reichstagsmehrheit werde hoffentlich mit aller erforderlichen Entschiedenheit in ihrem Widerstande gegen die Kandidatur Hintze beharren.

Nach der „Deutschen Tagesztg.“ würde aber anderseits die Besetzung des Postens durch den Grafen Brockdorff-Rantzau, da er Anhänger des Verzichtfriedens und absoluter Gegner des U-Boot-Krieges sei, vom gesamten Auslande als ein Zeichen deutscher Schwäche und als Einleitung deutscher Nachgiebigkeit angesehen werden.

*

Deutsche Truppen in Angola eingedrungen.

Wie wir hören, sind nach telegraphischen Berichten deutsche Truppen in Angola eingedrungen.

Die Portugiesen haben sich zurückgezogen, um angeblich auf militärische Unterstützung durch die Engländer zu warten.

Tauchboot-Erfolge.

WTB Berlin, 15. Juli. (Amtlich.)

Im nördlichen Sperrgebiet haben unsere U-Boote neuerdings 24 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Don Arthuro“ (3680 To.), Ladung wahrscheinlich Erz, das englische Vollschiff „Neotsfield“ mit Kohlenladung, ein unbekannter, stark gesicherter Dampfer von etwa 6000 To., mit vier Masten, vielen Laderäumen und Ladepfosten; ein unbekannter Dampfer von etwa 1200 To., im Geleitzug fahrend, wurde in der Nordsee durch Torpedoschuß getroffen, sein Sinken jedoch nicht beobachtet.

Um 4 Uhr vormittags griffen Seeflugzeuge des Marinekorps in den Hoofden durch Zerstörer gesicherte Geleitzüge von Handelsfahrzeugen an. Zwei Bombenvolltreffer auf je einem Zerstörer und ein Volltreffer auf einem Leichter wurden einwandfrei beobachtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Ein tüchtiger Steueraderlaß in Rußland.

Das „B. T.“ berichtet aus Stockholm:

Der russische Finanzminister hat dem russischen Staatsrat einen Gesetzentwurf über eine einmalige Steuererhebung unter den wohlhabenden Kreisen der Bevölkerung unterbreitet.

Nach diesem Gesetz soll die gesamte russische Bevölkerung, soweit ihr Jahreseinkommen 10 000 Rubel erreicht oder übersteigt, einmalig an die Staatskasse 55 bis 70 vom Hundert der letztjährigen Einkommen abführen.

Die Einzahlungen haben in bar zu erfolgen, wobei ausdrücklich hervorgehoben wird, daß Kriegsanleihepapiere nicht in Zahlung genommen werden.

*

Friedenssehnsucht im russischen Heere.

Kriegspressequartier, 14. Juli.

An einer ostgalizischen Eisenbahnstation, wo wir wegen militärischer Nach- und Abschübe endlos warten mußten, kam ich mit einem intelligenten russischen Gefangenen, der einer sibirischen Division zugeteilt war und anläßlich des mißlungenen Massensturmes in Gefangenschaft geriet, ins Gespräch.

Dieser gefangene Russe war acht Tage vorher in Tarnopol und gelangte von dort über die Bahnlinie bis Jezierna. Von dort marschierte er im Raume nördlich der Bahnlinie, nahm am Sturm teil und wurde anläßlich unseres Gegenangriffes gefangen. Als Ukrainer nahm er lebhaftes Interesse an der Revolution und ist mit dem Grundsatz des Arbeiter- und Soldatenrates: „Friede ohne Annexionen und Kriegsentschädigung“ einverstanden.

Auf meine Frage, warum die russische Armee gegenwärtig trotz dieses Grundsatzes dennoch eine Offensive mit imperialistischen Zielen unternommen habe, entgegnete der Gefangene: „Dieser Widerspruch wurde auch von der Armee stark empfunden, aber wir griffen Euere Stellungen nicht an, um Lemberg und das Petroleumgebiet zum Zwecke dauernder Besitzergreifung zu erobern, sondern weil, wie uns von unseren Offizieren und unserer Presse versichert wurde, die ostgalizische Front ein strategisch günstiger Angriffsabschnitt ist, und weil als Folge der Eroberung des Knotenpunktes Lemberg und der für den U-Boot-Krieg so wichtigen Petroleumgegend Boryslaw eine Entscheidung herbeigeführt und ein rascher Frieden erreicht werden kann. Diese Ansicht wurde in unseren Versammlungsräumen vor Abmarsch an die Front von Abgesandten Petersburgs in Ansprachen propagiert.“

Meinen Einwand, daß der russische Offensivplan dank unserer Abwehr zur Erfolglosigkeit verurteilt sei, quittierte der Gefangene mit verlegenem Lächeln und sagte: „Das ist wohl schlimm für die Urheber unserer Offensive, aber das Ziel, ein rascher Friede, wird auch durch eine mißlungene Offensive erreicht werden!“

M. Waldmann, Berichterstatter.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 16. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In den Waldkarpathen und südlich des Dnjestr wurden Vorstöße feindlicher Erkundungsabteilungen zurückgewiesen. Sonst weder im Osten noch an der albanischen Front besondere Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Jamiano scheiterten mehrere italienische Teilangriffe.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Linienschiffsleutnant von Trapp, hat am 8. Juli die militärischen Anlagen von Derna (Nordafrika) durch eine Stunde mit guter Wirkung beschossen. Das Feuer feindlicher Landbatterien war erfolglos.

Flottenkommando.

Die Kriegslage.

D Berlin, 16. Juli.

Durch das Eingreifen frischer deutscher Truppen wurden die Angriffe der Russen zum Stehen gebracht. Während im nördlichen Teile bei Stanislau der Feind nur bis zur Lomnica vorfühlte und dort aufgehalten wurde, haben im Zentrum russische Truppen Kalusz besetzt und noch östlicher das linke Flußufer erreicht. Hier warfen sich ihnen bayerische Truppen entgegen und hielten den Ansturm auf. Seitdem sind alle Versuche, den Vormarsch fortzusetzen, aufs blutigste gescheitert. An der Lomnica und anderen Stellen wurden wiederholt russische Angriffe abgeschlagen. Weiter südlich gelang es russischen Abteilungen, das jenseitige Ufer zu besetzen.

Inzwischen hat ein Unwetter alle weiteren Bewegungen erschwert. Die Verluste der Russen sind auch nach französischen und englischen Darstellungen ungeheuer. Die Kämpfe in der Lomnicagegend werden zweifellos ihren Fortgang nehmen; der Höhepunkt ist jedoch überschritten.

Auch an anderen Stellen der russischen Front muß mit neuen Angriffen gerechnet werden. Bei Riga, Dünaburg und Smorgon ist das Artilleriefeuer, zum Teil schwersten Kalibers, angeschwollen. An der Schtschara wurden Jagdtrupps vertrieben, am Stochod russische Teilangriffe zurückgeschlagen. Auch bei Baranowitschi und Luck liegt wieder Feuer.

An der rumänischen Front herrscht Ruhe.

In Flandern sind unverminderte Infanteriekämpfe. Alle Angriffe wurden aber zurückgewiesen. Die Feuertätigkeit ist bedeutend gesteigert; auch englische Geschwader haben an der Küste eingegriffen. Englische Teilangriffe bei Lombardzyde und Langemarck wurden abgeschlagen. An der französischen Front eroberten wir an der Höhe 304 alle Gräben zurück, die wir in den letzten Tagen verloren hatten. Am Damenweg wurde den Franzosen eine wichtige Stellung entrissen und über 350 Gefangene gemacht. In der West-Champagne setzten nach viertägiger Feuervorbereitung in der Gegend von Nauroy—Moronvillers heftige Angriffe ein; sie wurden größtenteils im Nahkampf abgewiesen. Am Hochberg und Proehlberg drang der Feind in einzelne Gräben ein, um die noch gekämpft wird. In Lothringen hat die Artillerietätigkeit zugenommen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

In Mazedonien unternahmen die Bulgaren einen erfolgreichen Angriff gegen die Serben.

Ententespionage in Schweden.

Wie die „Voss. Ztg.“ aus Stockholm berichtet, hat die Untersuchung der französisch-englischen Spionagezentrale in Stockholm bereits zur Festnahme mehrerer Mitglieder dieser Organisation geführt.

Aus der Vernehmung zweier Schweden geht hervor, daß sie im Dienste des französischen Marineattachés in Stockholm standen. Sie hatten in mehreren schwedischen Hafenstädten Vertreter sitzen, die ihnen aus zur Fortbeförderung aufgegebenen Zeitungen die Abfahrtszeiten deutscher Schiffe mitteilten.

140241

Kleine Kriegsnachrichten.

wtb **Paris**, 15. Juli. Havas meldet aus Athen: Der König ließ sich einen Bericht vorlegen, der den Vorschlag, die gegenwärtige Kammer aufzulösen, rechtfertigt und die Ungesetzlichkeit der Maßregel darlegt, die gegen die Kammer vom 31. Mai 1915 ergriffen wurde. In dem Bericht wird erklärt, daß bei den parlamentarischen Regierungen der Wille des Landes nicht der der Krone die Politik des Landes bestimme. Es wird hinzugefügt, daß der König von Griechenland nur das erbliche Haupt einer konstitutionellen Republik ist, der die Bestimmungen der Verfassung auszuführen hat. Nach einer strengen Anklage gegen König Konstantin schließt der Bericht: Das griechische Volk hat vor dem 31. Mai 1915 seine Politik dadurch bestimmt, daß es die liberalen Führer zur Macht berief.

„Hestia" veröffentlicht den Bericht ausführlich; in allen Kreisen herrscht größte Aufregung.

w **Bern**, 15. Juli. Ein Athener Sonderbericht des „Petit Parisien" vom 14. Juli besagt: Das königliche Dekret, das die Auflösung der gegenwärtigen und die Wiedereinsetzung der am 31. Mai 1915 gewählten Kammer anbefohlen habe, sei gestern nicht im Amtsblatt erschienen, da der König einen rechtfertigenden Bericht über das beispiellose, in keinem parlamentarischen Lande je vorgekommene Vorgehen einverlangt habe. Daraufhin sei ihm der bereits mitgeteilte Bericht überreicht worden. Das Dokument habe in den monarchisch gesinnten Kreisen ungeheures Aufsehen erregt. Die Monarchisten erklärten, der König könne das vorgelegte Dokument niemals unterzeichnen und damit glattweg die Revolution gutheißen.

D **Berlin**, 16. Juli. Die „Voss. Ztg." meldet aus London, daß die separatistische Bewegung der kanadischen Franzosen jetzt die Form einer offenen Revolution annehme. Die Führer organisierten danach bewaffneten Widerstand gegen die Durchführung der Wehrpflicht und erklärten der Regierung, die französischen Kanadier würden eher mit den Waffen in der Hand fallen, als sich zwingen lassen, für die Ziele der englischen Politik zu kämpfen.

Wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, wurden in Britisch-Indien eine Anzahl bekannter Inder und Engländer verhaftet und in strengste Schutzhaft genommen, weil sie eine republikanische Bewegung im Reiche unterstützt und durch Forderung der Selbstregierung für Indien die Sicherheit des Reiches gefährdet haben sollen. Als Hauptsitz der Bewegung sei Madras festgestellt worden.

w **Amsterdam**, 14. Juli. Nach einem hiesigen Blatte wird der „Times" aus Newyork gemeldet: Der niederländische Gesandte in Washington habe in einem Presse-Gespräch erklärt, die Niederlande würden streng neutral bleiben, außer wenn sie angegriffen würden.

Kein Druck, der auf die Bevölkerung ausgeübt werde und keine Drohung irgendwelcher Art würden an der Haltung des Landes irgend etwas ändern. *Die Niederlande führten mehr nach England aus, als nach Deutschland und sie würden mit der Ausfuhr nach Deutschland nicht aufhören, ohne gleichzeitig auch die Ausfuhr nach England einzustellen.* Wenn die Vereinigten Staaten kein Getreide mehr nach Holland ausführten, so würde das bedeuten, daß die Kriegsgefangenen und die Belgier, die im Lande verpflegt werden, kein Brot mehr erhalten würden. Die Hauptsache für Holland sei eine absolute unparteiische Neutralität. Aber man dürfe deshalb nicht denken, daß Holland keinen Krieg führen könne. Wenn seine nationale Ehre auf dem Spiele stände, würde die Gefahr einer eventuellen Niederlage das Land nicht vor dem Kriege zurückschrecken.

Eine aufrichtige und deutliche Sprache, die Wilson unangenehm in den Ohren klingen wird, zumal bekannt ist, daß die nordischen Staaten genau so denken.

w **Washington**, 15. Juli. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus hat einstimmig eine Vorlage angenommen, die einen Kredit von 640 Millionen Dollar für den Bau von 22,000 Flugzeugen vorsieht.

Geld bewilligen und Flugzeuge bauen ist nicht nennenswert schwieriger als M— und aufreißen. Größere Schwierigkeiten werden sich aber einstellen, wenn es gilt, diese Flugzeuge zu bemannen, und zwar mit Fliegern, die den deutschen einigermaßen ebenbürtig sind.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Neuer Chef der Reichskanzlei. Vermutlich wird dem Reichskanzler bei der Donnerstagssitzung schon ein neuer Unterstaatssekretär der Reichskanzlei zur Seite stehen. Wie dem „B. L.-A." zufolge verlautet, wird Herr Wahnschaffe durch den Vorsitzenden der Reichsfettstelle Hans Joachim v. Graevenitz ersetzt werden, dem früheren Landrat des Kreises Westprignitz.

Eine gute Tauchbootbeute. Nachträglich ist festgestellt worden, daß ein Dampfer, der in den unterm 8. Juni bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen enthalten ist, laut Ladeliste u. a. 67 verpackte Flugzeuge und Flugzeugmotore von Amerika für Frankreich geladen hatte.

Verschiedenes.

Die kaiserliche Familie wohnte am Sonntag in Begleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und Familie dem Gottesdienst im Dom bei.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Abberufung des außerordentlichen Gesandten am norwegischen Hofe Dr. Michahellis und seine Versetzung in den Ruhestand.

Gegen die vom Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge in Aussicht genommene allgemeine Sammlung für Kriegsbeschädigte sind in der Presse mehrfach Bedenken geltend gemacht worden. Darauf hat, wie man uns schreibt, der Reichsausschuß im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern der Presse einen aufklärenden Artikel zugänglich gemacht. Hiernach steht der Reichsausschuß auf dem Standpunkt, daß die Rentenversorgung der Kriegsbeschädigten in vollem Umfange Aufgabe des Reiches sei, und daß das Mannschaftsversorgungsgesetz dringend eines weiteren Ausbaues bedürfe. Jede gesetzliche Regelung trage aber etwas Starres und Schematisches an sich und könne daher den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles durchaus nicht immer Rechnung tragen. Für den Ausgleich solcher Härten wie auch für die Durchführung der sozialen Fürsorge und zur Hilfe für die Rentenlosen seien daher weitere Mittel erforderlich, die nicht in unbeschränkter Höhe vom Reich zur Verfügung gestellt werden könnten und somit auf dem Wege der Sammlung aufgebracht werden müßten, ebenso wie dies auf dem Nachbargebiet der Hinterbliebenenfürsorge mit großem Erfolg durch die National-Stiftung geschehe. Eine allgemeine Sammlung sei auch das wirksamste Mittel gegen den in den „wilden Sammlungen" so vielfach zu Tage tretenden Wohlfahrtsdilettantismus. — Diese Erklärung bildete den Gegenstand einer Besprechung zwischen Vertretern des Reichsausschusses und zahlreichen Reichstagsabgeordneten, die der Kriegsbeschädigtenfürsorge als Angehörige der größeren Parteien nahestehen. Die Aussprache ergab volle Uebereinstimmung mit dem Standpunkt des Reichsausschusses. Man war sich auch darüber einig, daß die soziale Fürsorge und die hierfür notwendigen Sammlungen das Gebiet der Heeresverwaltung in keiner Weise berühren, und daß der Vorschlag, die Sammelgelder der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge dem militärischen Einfluß zu unterstellen, abgelehnt werden müsse.

Geh. Kommerzienrat v. Friedländer-Fuld, Mitglied des Herrenhauses, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

Bei dem vom Verein Berliner Press- und den Berliner Zeitungsverlegern zu Ehren der türkischen Tagesschriftsteller veranstalteten Festmahl betonte Chefredakteur Marx, das hervorragendste Mittel einer Annäherung des türkischen und deutschen Volkes sei eine freie, aufrechte und unabhängige Presse. Der Herausgeber des „Tanin" Muhieddin Bey erklärte, er und seine Freunde hätten gewußt, daß sie in das bestkultivierte Land der Welt kommen. Die türkische Presse sei stolz auf die Waffenbrüderschaft mit der deutschen.

Der „Staatsanzeiger" teilt mit: Dem Fräulein Dr. phil. Engel-Reimers in Charlottenburg ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte nach Erledigung der Resolutionen betreffend die Internierten die dringlichen Anfragen betreffend den Reservat-Erlaß des Kriegsministeriums. Sämtliche Fragesteller sowie die nichtdeutschen Redner verurteilten scharf den Erlaß als einen Versuch, nationale Fragen in die Reihen der Armee hineinzutragen. Der deutsche Abgeordnete Schürf verteidigte dagegen den Erlaß und erklärte, es sei ganz falsch, den Erlaß zugunsten der Deutschen umzudeuten. Der Leiter des Landesverteidigungsministeriums Czapp rühmte die Leistungen der Truppen im Felde ohne Unterschied der Nation. Die glorreiche Armee habe, entsprechend den Absichten des Allerhöchsten Kriegsherrn, ihre Aufgabe im Schutze des teuren Vaterlandes erblickt und sei nie ein politisches Instrument gewesen. Redner schloß: „Ich bin der Zustimmung aller Parteien sicher, wenn ich dem heißen Wunsche Ausdruck gebe, daß dieser Krieg beendet wird, und daß es gelingen möge, einen dauernden Frieden zu schaffen, der keinen Haß zurückläßt und alle Nationen zu gemeinsamer Kulturarbeit wieder vereinigt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Sollten aber die Bemühungen um einen ehrenvollen Frieden noch immer nicht zum Kriegsende führen, so werden wir alle wie bisher unser Blut und alles was wir haben, einsetzen, für den Kaiser und für das Vaterland. (Langanhaltender Beifall und Händeklatschen.) Das Haus vertagt sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Frankreich.

Der König und die Königin von England haben vom 8. bis 14. Juli die englische Front besucht. Der König besuchte die Schützengräben, verbrachte einige Stunden bei den portugiesischen Truppen und wohnte dem Abblasen erstickender Gase bei. Das Herrscherpaar traf am 10. Juli mit Präsident Poincaré zusammen. Am 12. Juli empfing der König die Generale Franchet, d'Esperey und Pétain.

Der französische Bericht vom 15. Juli, nachmittags, lautete:

Nach mehrstündiger Vorbereitung durch Trommelfeuer haben die Deutschen gestern abend einen starken Angriff auf einen vorspringenden Punkt in unserer Linien westlich von Cerny unternommen. Der Kampf war sehr heftig und dauerte die ganze Nacht hindurch mit wechselndem Erfolge an. Trotz der großen Bestände, die der Feind in den Kampf warf und der starken Verwendung von Flammenwerfern, wurden die Angreifer schließlich aus dem Stützgraben, in den sie eingedrungen waren, wieder hinausgeworfen. Sie konnten nur einige Abschnitte in unserer ersten Linie auf einer Front von etwa 500 Meter halten. Die Artillerietätigkeit war im Abschnitt von Craonne unverändert lebhaft. Nach starker Artillerievorbereitung haben unsere Truppen um 7.45 Uhr abends die deutschen Stellungen an zwei Punkten der Champagnefront angegriffen. Der Angriff wurde mit außergewöhnlicher Kraft geführt und es gelang, alle vorgesteckten Ziele nordöstlich vom Hochberg und an den Nordwesthängen des Pöhlberges zu erreichen. Unsere Soldaten haben eine bewundernswerte Probe ihrer Tüchtigkeit bestanden und ein stark befestigtes Grabennetz des Feindes in einer Breite von ungefähr 800 Meter und einer Tiefe von 300 Meter genommen. Die Deutschen antworteten kräftig. Ihre Gegenangriffe führten sie während eines Teiles der Nacht aus. Alle scheiterten unter schweren Verlusten in unserm Feuer oder nach Handgemenge. Die eroberten Stellungen wurden vollständig gehalten. Die Zahl der bei dieser Unternehmung gemachten Gefangenen beträgt 850, darunter neun Offiziere. Feindliche Truppenansammlungen, die zur Ablösung bestimmt waren, wurden unter unser Artilleriefeuer genommen und stark mitgenommen. Auf dem linken Maasufer war die Nacht bemerkenswert durch sehr lebhafte Artillerietätigkeit in der Gegend der Höhe 304 und des Toten Mannes. Westlich vom Toten Mann wiesen wir einen feindlichen Angriff ab. Im Walde von Avocourt ausgedehnte Tätigkeit von Erkundungsabteilungen. Wir machten Gefangene. Auf dem rechten Ufer wurden feindliche Erkundungsabteilungen, die unsere Linien am Ostende des Waldes von Courrieres zu erreichen versuchten, durch Feuer zerstreut.

Am 15. Juli abends wurde mitgeteilt:

Der Artilleriekampf ging tagsüber mit geringerer Heftigkeit in der Gegend westlich von Cerny weiter. Beschießung mit Unterbrechungen in den ersten Linien des Abschnittes von Craonne. In der Champagne haben unsere Truppen Stellungen ausgebaut, die wir letzte Nacht nördlich des Hoch- und Pöhlberges erobert hatten. Der Feind erwiderte nur mit Artillerie. Westlich der Butte du Mesnil und in den Argonnen in der Richtung auf Bolante führten wir erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Gräben aus und brachten Gefangene zurück.

England.

Die Kohlenförderung in England weist im zweiten Vierteljahr gegenüber dem ersten einen Rückgang von 17 Prozent auf. Die Ausfuhr hat in noch höherem Maße abgenommen, weshalb die Ausgabe amtlicher Zahlen unterbleibt.

Der englische Bericht vom 15. Juli, nachmittags, besagte:

Nächtliche Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen, die für uns günstig verliefen, südöstlich von Harrincourt und Furnek. Vorstöße glückten in der Gegend von Bullecourt, Gavrelle und südlich von Armentières. Wir warfen deutsche Sturmtruppen südöstlich von Armentières zurück.

Am 15. Juli, abends, wurde gemeldet:

Beide Artillerien waren den Tag über tätig in der Nähe von Armentières, Wytschaete und Nieuport. In der Nacht vom 13. zum 14. warfen unsere Flugzeuge Bomben auf sehr wichtige Eisenbahnstationen hinter den feindlichen Linien und auf ein großes deutsches Ruhelager. Gestern wurden trotz heftigem Gewittersturmes Bomben abgeworfen auf einen feindlichen Flugplatz und ein Munitionslager. Drei deutsche Flugapparate wurden niedergebracht, zwei andere gingen steuerlos nieder. Fünf unserer Apparate werden vermißt.

Rußland.

Ein russisches Geheimarchiv entdeckt. Die Krakauer „Nowa Reforma" berichtet daß in Smolenski ein großes Geheimarchiv der russischen Gendarmerie und Ochrana über ihre Tätigkeit in Galizien bis 1915, insbesondere in Lemberg, Krakau und Tarnow aufgefunden wurde. Es handele sich um wichtige politische Dokumente, die in einem unterirdischen Gemach eines alten Schlosses in 40 Kisten aufgefunden wurden.

Achtstundenarbeitstag in Finnland. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Helsingfors, daß der finnische Landtag in dritter Lesung die Vorlage über den Achtstundentag angenommen hat.

Der russische Bericht vom 14. Juli meldet:

Westfront. An der unteren Lomnica besonders westlich Kalusz bis zur Flußmündung Gewehrfeuer. Bei der Stadt Kalusz machte der Feind zwei Angriffe von Moscisko und von Ugartetel her und versuchte unsere Abteilungen, die Kalusz halten, zu vertreiben. Wir wiesen beide Angriffe ab. In dem Kampf bei Kalusz fiel ruhmvoll Oberst Tumoseier, der Kommandant des Regiments Rogatin. Südwestlich von Kalusz nahmen wir nach Kampf das Dorf Novica. Auf der übrigen Front keine Veränderungen. — Rumänische Front und Kaukasusfront. Nichts zu melden. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf Bomben auf den Bahnhof von Turmont südlich von Dünaburg.

Türkei.

Die Lage im Yemen. Die Agentur Milli erfährt: Nach den letzten aus dem Yemen eingelangten authentischen Nachrichten üben unsere Truppen und Mudschahids des Imam Yahia fortgesetzt einen starken Druck auf die Engländer aus. Jüngst versuchte der Feind unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe eine zwischen Hodeida und Letsche an der Küste gelegene Ortschaft anzugreifen. Die Engländer, die sich dort festsetzen wollten, konnten sich nicht einmal einen Tag lang halten, sondern wurden von unseren Truppen verjagt. Die allgemeine Lage im Yemen ist sehr befriedigend. Die Lebensmittel sind wohlfeil. Die Haltung des Aufrührers Hussein wird von der ganzen Bevölkerung gebrandmarkt. Hussein wurde von unseren durch die Mudschahids des Imam Yahia verstärkten Truppen erfolgreich im Rücken angegriffen.

Bulgarien.

Der amtliche Tagesbericht vom 15. Juli lautete:

Mazedonische Front. Nach heftigem Artilleriefeuer versuchte eine englische Infanterieabteilung gegen einen unserer Posten westlich vom Doiransee vorzugehen, wurde aber im Handgranatenkampf zerstreut und ließ mehrere Gewehre, eine große Menge Bomben und anderes Kriegsmaterial in unseren Händen. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front. Oestlich von Tulcea Infanterie- und Artilleriefeuer. Oestlich von Mahmudia in der Nähe der Dörfer Muru Köi und Dunavetz überschritten russische Erkundungsabteilungen, ausgerüstet mit Maschinengewehren, während der Nacht auf Fahrzeugen den St. Georgsarm und versuchten unseren vorgeschobenen Posten anzugreifen, sie wurden jedoch durch einen Gegenangriff vertrieben.

Norwegen.

Russische Flüchtlinge aus England. „Aftenposten" meldet aus Bergen: 700 bis 800 russische Flüchtlinge aus England konnten wegen des Eisenbahnerstreiks in Finnland nicht weiterreisen und sind deshalb in Bergen in Schulen und anderen Gebäuden untergebracht worden.

Asien.

Der Kampf zwischen Kaiserlichen und Republikanern in China. In dem Gefecht zwischen den Republikanern und den Monarchisten wurden 10 Soldaten und über 80 Zivilpersonen (!) getötet, 30 Soldaten und viele Zivilpersonen verwundet. Der angerichtete Materialschaden ist gering. Plünderungen fanden nicht statt.

Afrika.

Premierminister Botha ist infolge von Ueberarbeitung leidend und muß sich auf Anordnung des Arztes zwei Monate lang schonen. Der Minister für Unterricht und Bergwerke Malan wird ihn zeitweilig vertreten.

Kostenlose Untersuchung der Augen zwecks Zuerteilung richtiger Gläser.

Optiker
Albert Schmidt
38 Georgstr 38
zwischen Packhofstr. und Bahnhofstr.

Vom Tage.

Tagung der Beratungsstellen für Kriegerehrungen.

In Dresden fand die Tagung sämtlicher deutscher Beratungsstellen für Kriegerehrungen statt, die auf Einladung der sächsischen Landesberatungsstelle für Kriegerehrungen in Fortsetzung der im Vorjahre in Berlin und München abgehaltenen Tagungen veranstaltet worden war. Vertreten waren u. a. das preußische, bayerische und württembergische Kriegsministerium sowie Beratungsstellen der beteiligten bürgerlichen und kirchlichen Behörden. Nach Erstattung der einzelnen Landesberatungsstellen (für Preußen berichtete Regierungsrat Trendelenburg-Berlin) sprach der Referent des preußischen Kriegsministeriums Hauptmann Otte über die Zeitschrift „Kriegerehrungen". Sämtliche Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen.

Der Chemnitzer Bürgermeister ermordet.

Der Chemnitzer Bürgermeister Kolbe wurde von dem Mühlenbesitzerssohn Edwin Müller, nach Biesteru bei Rochlitz unter dem Vorwande eines Mehlgeschäftes in seines Vaters Mühle gelockt, ermordet und beraubt. Der Mörder, dessen Vater im Felde ist, warf die Leiche in den Mulde-Fluß. Er ist geständig.

Ein Unfall des Zaren.

Der „Russkaja Wolja" zufolge ist der Zar, der in Begleitung seines früheren Hofmarschalls Graf Benckendorff allmorgendlich im Park eine Fahrradtour unternimmt, vom Rad gestürzt und hat sich eine Verletzung des linken Knies zugezogen. Der Zar erlitt einen Ohnmachtsanfall und wurde von der herbeigeeilten Wache in das Schloß getragen, wo er von seinem Hausarzt behandelt wird. — Der Gesundheitszustand der Zarin ist ebenfalls wenig erfreulich. Sie ist noch immer nicht imstande, sich allein zu bewegen und wird zu den [illegible] im Krankenwagen zu Tisch gefahren.

Ein Schleichhändler von einem Posten erschossen.

[illegible] im [illegible] der [illegible] Schindler erlegen, der vor [illegible] von einem zur Verhinderung des Schleichhandels mit Lebensmitteln aufgestellten Posten unweit der Stadt angeschossen wurde, weil er nach seiner Verhaftung flüchtete und trotz Haltrufs des Postens nicht stehen geblieben war. Schindler war als notorischer Wilderer bekannt.

Feuer in Ruhleben.

Im Außenbezirk des Lagers von Ruhleben brach Sonnabend-Abend in einem Schuppen, in dem Pferde und Kühe untergebracht waren, ein Brand aus. Drei Pferde und zwei Kühe sind verbrannt. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet worden, vielmehr nur Material der Rennbahngesellschaft beschädigt. Menschenleben waren nicht in Gefahr.

Quarkumschläge als Mittel gegen Erblindung.

Der Soldat Hempel hatte infolge einer Schußverletzung im Felde die Sehkraft auf beiden Augen verloren. Er begab sich in Leipzig in die Behandlung der Masseuse Emma Burscher in Sellerhausen, die ihn massierte und Quarkumschläge auf die erblindeten Augen machte. Auf diese Art und Weise sollte das Augenlicht wiederhergestellt werden. Für jeden Besuch hat die Burscher 2.20 Mark, insgesamt 265 Mark von Hempel und dessen Mutter erhalten. Außerdem mußten noch 200 Mark für die Quarkumschläge bezahlt werden. Irgendeinen Erfolg hat diese Behandlung selbstverständlich nicht gehabt. Die Quacksalberin ist jetzt wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Italien verbittet sich den Fremdenbesuch!

Im „Corriere della Sera" wird erzählt, daß der Dichter und Senator Guido Mazzoni trotz seiner 58 Jahre als Leutnant der Alpentruppen an der Karstfront steht und an den Kämpfen um den Monfalcone-Paß und den Ortigara-Gipfel teilgenommen hat. Das Schlachtgefilde hat den italienischen Dichter nicht abgehalten, am 10. Juni eine Reime zu schmieden, die an trienterischem Gehe mit D'Annunzio wetteifern können, und deren Schlußzeile lautet: „An den Toren Italiens keine Fremden mehr!" Es ist nicht das erstemal, so schreibt dazu die „Frankf. Ztg.", daß sich Italiener den Fremdenbesuch verbitten; schon vor dem Kriege haben sie ja immer wieder in gleichem Sinne geredet, und unter anderm gegen Baedeker, der ihnen jährlich Tausende von deutschen Gästen zugeschickt hat, in der undankbarsten Weise getobt, weil er die Reisenden vor allerlei Uebelständen im Lande der Zitronen zu warnen pflegte. — Wir wissen jedenfalls, daß deutsche Gäste in der Zeit nach dem Kriege in Italien nicht willkommen sein werden, denn sie allein sind mit den Fremden gemeint, die Mazzoni von den Toren seines Vaterlandes fernhalten will. Wenn unsere Landsleute das nicht vergessen, so kann dem Manne ja geholfen werden.

Sport. Spiel. Jagd.

Pferderennen.

Fürst Festetics Przemysl, der sicherer Teilnehmer am Großen Preis von Hannover ist, wird von Mindenes begleitet sein.

Für die Große Woche in Hannover sind die Nennungen auch für die Ausgleichsrennen sehr gut ausgefallen. Das Wedlinghoven-Rennen erhielt 19, der Preis von Herrenhausen 37, der Preis von Remlin 22, der Preis von Waldfried 24, der Preis von Steinach 20, das Flieger-Rennen 43, der Niedersachsen-Preis 40, das Kinc em-Rennen 30 und der Seelhorst-Ausgleich 36 Unterschriften; von den Prüfungen auf der Hindernisbahn schlossen das Deister-Jagdrennen mit 34 und das Braunschweiger Jagdrennen mit 30 Nennungen. Dagegen sind zwei Verkaufsrennen verunglückt; das See-Jagdrennen erhielt nur drei, der August-Ausgleich nur sieben Anmeldungen. Der Verein hat beide Rennen zurückgezogen und mit veränderter Proposition neu ausgeschrieben: das See-Jagdrennen ist jetzt ein Ausgleich, der August-Ausgleich wurde für Dreijährige bestimmt.

Die Harzburger Jährlingsauktion findet am 6. August, also während der großen Hannoverschen Woche, statt. Zur Versteigerung gelangen 15 Jährlinge und zwei Zweijährige.

Radrennen.

Radsport in Holland. Vor kurzem fand in Holland zu Bergen op Zoom das erste 24-Stunden-Rennen statt, das von Klaas, von Ed-Amsterdam vor Spießens und van den Heppard gewonnen wurde.

Das Straßenradrennen Paris—Dourdan—Paris, das Anfang Juli gefahren wurde, gewann Barthelmy in 2 Std. 26 Min. vor Lemée Happe und Pelletier. Infolge des schlechten Wetters war die Beteiligung sehr schwach, da sich von den 57 gemeldeten Fahrern nur 20 dem Starter stellten.

Jagd.

Der Fang von Krammetsvögeln. Wie im Jahre 1916 wird auch im Jahre 1917 das Fangen von Krammetsvögeln durch Ausübung des Dohnenstiegs mittels hochhängenden Dohnen wieder gestattet, um die Krammetsvögel der menschlichen Ernährung in den letzten Monaten des Jahres dienstbar zu machen. Die Freigabe des Dohnenstiegs bleibt den Landeszentralbehörden überlassen und ist auf die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 31. Dezember 1917 beschränkt worden, damit sie nicht innerhalb der Schonzeit für Drosseln erfolgt und damit nicht nistende Singvögel ihr zum Opfer fallen.

Handelsnachrichten.

Berlin, 16. Juli. Börsenstimmungsbild. Bei unverändert ruhigem Geschäft trat die Börse, nachdem nunmehr die innerpolitische Lage durch den Reichskanzlerwechsel geklärt erscheint, in die neue Woche in fester Haltung ein. Die Kursveränderungen hielten sich aber, der Geschäftsstille entsprechend, in engen Grenzen. Im Mittelpunkt des Interesses standen außer Werftaktien noch einige Sonderpapiere, wie Oberschles. Kokswerke, Mannesmann, Mix & Genest, Westf. Stahlwerke u. a. Sonst ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Berlin, 16. Juli. Produktenbericht. Die Nachfrage nach den verschiedenen noch im freien Verkehr befindlichen Artikeln bleibt nach wie vor lebhaft, doch ist das Angebot, besonders in Sämereien, die zum Anbau in der jetzigen Zwischenfruchtperiode gebraucht werden, nicht genügend. Auch für Heu stellt sich der Ankauf schwieriger, da die Einkäufer nach der neuen Verordnung die Gebote in Einklang mit denen der Heeresverwaltung halten müssen. Wetter schön.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 195.
66. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen:
Osterstraße 63 Gr. Wallstraße 2 Klagesmarkt 10 Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis
35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg.. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen. Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

140242

Mittwoch,
18. Juli 1917.

Kämpfe auf dem linken Maasufer.

Sechs russische Entlastungsvorstöße bei Laziany gescheitert. — Stärkere Kämpfe südlich von Kalusz.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 17. Juli, abends. (Amtlich.)
Im Westen wurde auf dem linken Maasufer gekämpft.
Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 17. Juli.
Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Dem Druck der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weichend, räumten die Russen gestern Kalusz und das westliche Lomnica-Ufer; die Verbündeten rücken nach.

Südlich von Kalusz kam es stellenweise zu stärkeren Kämpfen.

Bei Laziany scheiterten sechs russische Entlastungsvorstöße am Widerstand kroatischer Bataillone.

Bei Landestern und Nowica erzielten wir Raumgewinn.

Sonst weder von der Ostfront noch aus Albanien Neues zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Colbricon explodierte eine italienische Mine; unsere Sturmtruppen besetzten die Trichter.

Der Chef des Generalstabes.

Aus Ostgalizien und von der Isonzofront.

WTB Wien, 17. Juli.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei aufheiterndem Wetter fanden in Ostgalizien nur Plänkeleien und kleinere Gefechte statt. Ein russischer Angriff gegen die Wyscka-Höhe, einem nördlichen Ausläufer der Waldkarpathen, wurde glatt abgeschlagen. Ueberdies gelang es, die eigene Front nordöstlich von Kalusz etwas vorzutreiben. Das Hochwasser des Dnjestr und seiner Nebenflüsse ist im Verfallen; die Wege dagegen sind noch immer grundlos.

Teile der Tiroler und der Isonzofront hatten zeitweise lebhafteres Artilleriefeuer. Bei Selo, das am Höhenrande der Brescovica-Spalte nordöstlich von Jamiano liegt, brach ein italienischer Angriff zum größten Teil schon in unserm Sperrfeuer zusammen. Die Reste des italienischen Stoßtrupps, die bis zu unseren Stellungen kamen, wurden im Handgemenge zurückgeworfen. Kurz vor Mitternacht drangen die Italiener in ein schmales Frontstück dort ein. Ein Gegenangriff warf sie hinaus.

Unsere Flieger legten erfolgreich Bomben auf Militärbaracken im Vallene-Tal.

Lloyd Georges Pläne mit Deutschland.

Das Blatt Lloyd Georges „Pall Mall Gazette“ schreibt:

Wenn wir die Lage recht beurteilen, so will Deutschland ein neues Friedensangebot machen, ehe die Verbandsmächte erneut die Verwundbarkeit Deutschlands offenkundig machen können. Aber erst, wenn die deutsche Niederlage auf der ganzen Linie klargeworden ist, können wir das Schauspiel einer Demokratisierung Deutschlands ohne Mißtrauen betrachten.

Solange die deutschen Heere nicht durch den Verband zerschmettert sind, dürfen wir Deutschlands politischer Komödie keine zu große Bedeutung beimessen.

*

Die deutschen Heere: das ist das deutsche Volk in Waffen. Es soll also durch die Entente zerschmettert werden, ehe diese an Frieden denkt, und die Zeitung Lloyd Georges enthüllt das als den Plan des englischen Premierministers.

Ablösung des norwegischen Gesandten in Berlin.

Der norwegischen „Norges Sjöfarts og Handelstidende“ zufolge soll der Berliner Gesandte v. Ditten durch den norwegischen Gesandten in Stockholm Hagerup abgelöst werden.

Englands neueste Gewalttat gegen das Völkerrecht.

Ueber den englischen Angriff auf deutsche, im Schutze des holländischen Hoheitsgebiets befindliche Schiffe liegen weitere Meldungen vor, die das herausfordernde Vorgehen der Engländer in ein immer helleres Licht rücken. Aus Amsterdam wird berichtet:

Der von den Engländern angegriffene deutsche Geleitzug bestand vermutlich aus neun Dampfern. Die bei Bergen gestrandeten Dampfer sind die „Lavinia“ aus Hamburg und die „Argo“ aus Bremen. Die gestrandeten Schiffe sollen flottgemacht und nach De Holden geschleppt werden. Von den Besatzungen wurden sechs Mann getötet; ein Mann wird vermißt. Die Granaten der englischen Kriegsschiffe sind wiederholt auf niederländisches Gebiet gefallen, u. a. auch auf das deutsche Internierungslager in Bergen. Einige Deutsche wurden getötet.

Nach späteren in Amsterdam vorliegenden Meldungen war der zweite bei Bergen gestrandete Dampfer nicht, wie berichtet, die „Argo“ aus Bremen, sondern die „Renate Leonhard“ aus Hamburg. Aus Nieuwe Diep wird dem „Algemeen Handelsblad“ gemeldet, daß dort 15 Personen vom Dampfer „Hein Blumberg“ gelandet wurden. Die Geretteten konnten nicht mit Sicherheit sagen, ob das Schiff gestrandet oder gesunken ist.

Amtlich wird berichtet, daß die englischen Streitkräfte, die den Geleitzug deutscher Frachtschiffe an der holländischen Küste angegriffen haben, aus 19 bis 20 Torpedobooten und Torpedojägern bestanden haben. Vier deutsche Schiffe sind in den Grund gebohrt, drei gestrandet und zwei sind nach England aufgebracht worden. Von den gestrandeten Schiffen stehen zwei in Brand.

„Algemeen Handelsblad“ schreibt in einem Artikel: Es brauche nicht erst erwiesen zu werden, daß der Angriff innerhalb unserer Hoheitsgewässer geschah. Die beschossenen Schiffe lagen einen halben Kilometer vom Strande entfernt, und die neutrale Zone ist mehr als zehnmal so breit. **Die Kriegshandlung der englischen Schiffe war also eine ernste und so flagrante Verletzung unserer Neutralität, wie möglich,** und um so ärger, weil man trotz der damit verbundenen Gefahr für die Bevölkerung und trotz der Tatsache, daß die Beschießung auf unser Land, unsere Häuser und Bauernhöfe gerichtet war, nicht davor zurückschreckte.

Das Haager Korrespondenzbureau berichtet, daß eine amtliche Untersuchung eingeleitet wurde.

Massenrücktritte russischer Minister.

Aus Petersburg meldet Reuter:

Der Finanzminister Schingareff, der Unterrichtsminister Manuiloff und der Minister für öffentliche Unterstützungen Fürst Schakowskij sind zurückgetreten.

Protopowitsch wurde zum Minister für Handel und Gewerbe und Tscharnowski zum Unterrichtsminister ernannt.

*

Im Ministerium Lwoff kracht es also wieder einmal gewaltig. Anstatt daß die Ententepresse an dem Reichskanzlerwechsel in Deutschland herumdeutelt, hätte sie also Gelegenheit genug, im eigenen Lager kritische Umschau zu halten.

Finnlands Notlage.

Stockholm, im Juli.

Die Lage Finnlands wird Tag für Tag bedrohlicher. Während die anarchistischen und syndikalistischen Elemente die Rechtssicherheit, namentlich in den größeren Städten, ernstlich gefährden, und das russische Militär, welches das arme, geplagte Land überschwemmt, anstatt Ordnung zu schaffen, vielfach gemeinsame Sache mit den Ruhestörern macht, werden die kärglichen Lebensmittelvorräte allmählich erschöpft, und man rechnet in den allernächsten Wochen mit dem Eintritt einer wirklichen Hungersnot. Die finnischen Staatsbehörden, an der Spitze derselben der Senat, haben alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um die schlimmste Notlage abzuwenden; alles war jedoch vergeblich, und namentlich verhallten alle Bitten, welche man an Rußland um wirtschaftliche Hilfe richtete.

Finnlands Vorräte konnten unter keinen Umständen bis zur nächsten Ernte ausreichen. Die Einfuhr von Lebensmitteln ist fortgesetzt zurückgegangen und hat jetzt so gut wie ganz aufgehört. Während der vier ersten Monate dieses Jahres führte Finnland im ganzen 18 Millionen Kilogramm Getreide ein, während die normale Getreideeinfuhr des Landes für diesen Zeitraum sich auf 118 Millionen Kilogramm beziffert. Einige Aussicht auf eine Vermehrung der Einfuhr besteht nicht. Rußlands Proviantierungsbehörden haben dem Generalgouverneur Finnlands seinerzeit erklärt, daß es ihre Aufgabe sei, in erster Linie das Bedürfnis des Heeres, der Munitionsarbeiter und der fünf größten russischen Städte an Korn und Mehl zu decken. Erst wenn deren Bedarf befriedigt sei, könnte sich Finnland Hoffnung darauf machen, seine Korn- und Mehlvorräte durch Zufuhr aus Rußland zu vergrößern; eine solche Hoffnung sei aber, so wie die Verhältnisse zurzeit in Rußland lägen, ganz illusorisch.

Finnlands eigene Bevölkerung beträgt gegenwärtig etwa 3¼ Millionen Menschen. Die ganze Volksmenge des Landes stellt sich aber auf etwas über 4 Millionen. In Finnland leben nämlich jetzt 800 000 russische Zivilpersonen und fast 100 000 russische Soldaten. Man empfindet es in Finnland als eine ganz ungerechtfertigte Härte, daß man in dieser Zeit der größten wirtschaftlichen Bedrängnis nicht nur die eigenen Landeskinder, sondern auch die große Schar von Russen ernähren muß. Insbesondere ist das Auftreten des in Finnland liegenden russischen Militärs das denkbar rücksichtsloseste. In der Hauptstadt Helsingfors halten sich gegenwärtig nicht weniger als 30 000 russische Soldaten auf. Diese essen ebensoviel Fleisch als die ganzen finnischen Zivilpersonen zusammen.

Vor einiger Zeit versprach das Kommando des in Helsingfors liegenden russischen Militärs auf ernste Vorstellungen von finnischer Seite hin, daß der wöchentliche Fleischverbrauch des Militärs auf 1400 Gramm eingeschränkt werden würde. Wie „großmütig“ dies russische Anerbieten ist, erhellt deutlich, wenn man bedenkt, daß die wöchentliche Fleischration eines gewöhnlichen Sterblichen in Helsingfors nicht mehr als 200 Gramm beträgt! Dabei bestehen die Russen darauf, daß die Ausfuhr von gewissen Lebensmitteln aus Finnland nach Rußland fortgehe. Namentlich erhält die Hauptstadt Petersburg jede Woche sehr beträchtliche Mengen von Milch und Milchprodukten aus Finnland. Die Vergütung dafür besteht in fast wertlosen russischen Geldzetteln. In der letzten Zeit hat Petersburg täglich aus Finnland durchschnittlich etwa 80—90 000 Kilogramm Milch, 3000 Kilogramm Butter und 2500 Kilogramm Käse erhalten, obwohl an diesen Lebensmitteln in Finnland selbst große Knappheit herrscht.

Trotz der dringendsten finnischen Vorstellungen will die provisorische Regierung Rußlands auf das unbeschränkte Requisitionsrecht des in Finnland liegenden russischen Militärs hinsichtlich der Lebensmittelvorräte des Landes nicht verzichten, und das Militär wird demnach in keiner Weise von der sonstigen Lebensmittelregulierung der finnischen Behörden berührt. Der finnische Landtag verlangt, daß das russische Militär innerhalb des Staatsgebietes Finnlands seine Lebensmittelbedürfnisse entsprechend dem allgemeinen Regulierungsplan, der für alle sonstigen Einwohner des Landes Geltung hat, gedeckt bekommen solle. Etwas Deratiges will aber die russische Interimsregierung nicht zulassen; denn in ihren Augen müssen die Interessen des finnischen Volkes natürlich denjenigen der russischen Garnisontruppen hintangesetzt werden.

Je deutlicher der schroffe Widerspruch zwischen den einheimischen finnischen und den russischen Interessen auf diesem und auf anderen Gebieten einleuchtet, um so kräftiger wird das Verlangen der Finnländer nach vollständiger Unabhängigkeit von Rußland und einem freien, nicht nur dem Namen nach selbständigen, finnischen Staatsgebilde. Unter dem Gesichtspunkt ist denn auch die Resolution der finnischen Sozialdemokratie, welche die möglichst baldige Errichtung einer freien „Republik Finnland“ fordert, zu beurteilen, der inzwischen die Selbstständigkeitserklärung durch den finnischen Landtag folgte.

Ein Blick hinter die Kulissen der amerikanischen Truppensendung.

Aus Newyork wird uns gemeldet:

Schon lange bevor sich Amerika zur Kriegserklärung gegen Deutschland entschloß, wurde von militärischen Kreisen die Frage der Entsendung von Truppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz erörtert. Wohl gingen die Auffassungen dieser Persönlichkeiten meistens dahin, daß die Vereinigten Staaten durch Truppenentsendung sich aktiv am Kriege beteiligen sollten, aber zugleich war man so gut wie übereinstimmend der Meinung, daß man sich damit würde Zeit lassen müssen. Manche Fachleute rechneten ein Jahr heraus, manche einen noch längeren Zeitraum, ehe man Truppen nach dem alten Erdteil hinüberschicken könnte. Man wies darauf hin, daß erst einmal ein genügend großes Offizierkorps geschaffen werden müßte und daß erst dann ernsthaft an die Ausbildung Hunderttausender von Soldaten würde gegangen werden können. Außer Theodor Roosevelt verspürten nur ganz wenige den Wunsch, mit möglichster Beschleunigung auf den Kriegsschauplatz zu eilen.

Wenn nun entgegen dieser allgemeinen Auffassung der Militärs und entgegen auch der ursprünglichen eigenen Absicht der Regierung selbst die amerikanische Regierung zu dem Entschlusse gelangt ist, unter dem Befehle des aus dem Mexikofeldzuge nicht allzu rühmlich bekannten Generals Pershing alsbald Truppen nach Frankreich zu schicken, so hat darüber kürzlich ein offenbar sehr gut unterrichteter Washingtoner Bericht der Newyorker „Sun“ Auskunft gegeben. Das Blatt teilte mit, daß der Entschluß des Präsidenten, die Truppen nach Europa hinübergehenzulassen, vor allem auf die Ratschläge der Mitglieder der französischen Amerikamission, insbesondere des Feldmarschalls Joffre zurückzuführen sei. Der Präsident habe damit die Auffassung des Sekretärs des amerikanischen Kriegsamtes über den Haufen geworfen, obwohl diese Auffassung sich auf die Meinung der Mehrheit der Mitglieder des amerikanischen Generalstabes gestützt habe.

Nach der Mitteilung der „Sun“ hat aber Präsident Wilson, der ja überhaupt die Gewohnheit hat, seine Anschauungen recht oft zu ändern, selbst vor der Ankunft der französischen Kommission die Auffassung vertreten, daß die Vereinigten Staaten erst 1½ Millionen Mann ausheben, ausbilden und vollständig ausrüsten sollten, ehe sie daran denken könnten, irgendwelche Truppenmacht nach Europa zu schicken. Dies war auch die Ansicht des Generalstabes und damit stimmte Staatssekretär Baker vollständig überein. Der Sekretär verfocht stets und bis in die letzte Zeit diese Anschauungen der Generalstäbler im Weißen Hause. Gewisse amerikanische Kreise, vor allem wohl also der stürmische Herr Roosevelt und seine Freunde, ließen es freilich nicht an Vorschlägen fehlen, daß eine größere Truppenmacht sehr rasch nach Europa herübergeworfen werden sollte, aber der Präsident blieb den Andeutungen gegenüber noch fest und verwies auf die Meinungen seiner fachmännischen militärischen Berater.

Dieser Entschluß schien so sehr festzustehen, daß, als die ersten Gerüchte laut wurden, Marschall Joffre wolle die Regierung um sofortige Entsendung von Truppen bitten, wohl eine starke Erregung im Kriegsdepartement entstand, aber Staatssekretär Baker und die Generalstabsoffiziere dem Gerüchte nicht recht Glauben schenken mochten, weil sie ja fest überzeugt waren, daß Präsident Wilson an der Auffassung der Kriegsabteilung festhalten würde. Die Auffassung hatte ja auch ihre guten sachlichen Gründe, denn sie stützte sich darauf, daß das schnelle Hinaussenden von Truppen die Maschinerie für die Aufstellung einer großen Armee lahmlegen würde, weil die aufzustellenden Truppenmassen dann ohne geeignete Offiziere für die Ausbildung sein würden. Außerdem meinte man, daß man vor dem Herbst doch nur eine geringe Truppenmacht würde nach Europa senden können, und daß damit den Engländern und Franzosen kein großer praktischer Nutzen gebracht werden könnte.

Die Einwände wurden dem Marschall Joffre entgegengehalten, als er deutlicher wurde, aber er behauptete, die „moralische“ Wirkung der raschen Entsendung einer, wenn auch geringen Truppenzahl wäre gerade in dem gegenwärtigen kritischen Stadium des Krieges von größter

Bedeutung. Joffre hatte also schon damals die Meinung, daß seine Landsleute einer Ermutigung bedürften. Außerdem behauptete der Marschall, der Plan, erst eine sehr große Truppenmacht auszubilden und diese dann auf einmal herauszuschicken, wäre unpraktisch, denn für die Hinüberschaffung von einer halben Million Mann würde man mindestens fünf Monate brauchen. Außerdem würde die in Amerika zu erreichende Ausbildung nicht annähernd so gut sein können, als wenn die Truppen auf dem Kriegsschauplatze selbst ausgebildet würden.

So stand also die Auffassung des französischen Marschalls derjenigen der amerikanischen Fachleute strikt gegenüber, und die französische Kommission empfand diesen Gegensatz selbst so stark, daß sie die Zeitungsleute, denen Marschall Joffre seine Anschauungen auseinandergesetzt hatte, bat, davon nichts an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, weil man die amerikanische Regierung und den Generalstab nicht in ihren Empfindungen verletzen wollte.

Die zarte Rücksichtnahme war allerdings überflüssig, denn Präsident Wilson und ein großer Teil der Mitglieder des Generalstabs bereiteten sich bereits auf ihren Umfall vor. Und zwar — und dies ist für amerikanische Verhältnisse bezeichnend — nicht, weil sie sich sachlich von dem französischen Feldherrn hatten überzeugen lassen, sondern weil, wie die „Sun“ andeutet, der Marschall seitens des amerikanischen Volkes einen außergewöhnlichen herzlichen Empfang gefunden hatte, einen herzlicheren, als alle seine französischen und englischen Reisebegleiter. Man nahm also Anstand, einem Manne, der sich so schnell die Neigung des amerikanischen Volkes gewonnen hatte, seine Wünsche nicht zu erfüllen.

So fiel also Präsident Wilson zuerst um, und ihm folgte der Chef des Generalstabes, Generalmajor Scott. Einer dieser Neubekehrten zog immer wieder den anderen nach sich und so fand sich schließlich Staatssekretär Baker mit seiner von Joffres Wünschen abweichenden Ansicht allein auf weiter Flur. Marschall Joffre aber konnte, als er nach Europa zurückreiste, die feste Zusicherung mitnehmen, daß in wenigen Wochen einige amerikanische Truppen (deren Zahl und Bedeutung dann in der Presse in lächerlichster Weise übertrieben wurde) nach dem Kriegsschauplatz in Frankreich gelegt würden.

Präsident Wilson hat sich jedoch geirrt, wenn er aus der Beliebtheit des französischen Feldherrn bei der amerikanischen Bevölkerung so weitgehende praktische Folgerungen gezogen hat, denn mit der so raschen Entsendung des kleinen Truppenkontingents ist man in weitesten Kreisen der Bevölkerung wenig einverstanden.

Die englische Niederlage bei Gaza.

Ein nachträgliches Eingeständnis der Niederlage bei Gaza enthält der Londoner „Observer“, der jetzt schreibt:

Nachdem Sir Edmund Allenby in Aegypten seine neue Stellung angetreten hat, ist eine amtliche Aufklärung über die Ursache von Sir Archibald Murrays Ersetzung durch ihn nötig.

In Murrays Bericht wurde die Schlacht bei Gaza als ein Sieg geschildert. Man muß aber sagen, daß sie es nicht war. General Kobell griff Gaza an und es gelang ihm nicht, durchzukommen. Gerüchte, die sich auf Privatnachrichten stützen, besagen, daß bei hartnäckigeren Anstrengungen oder stärkeren Leistungen Gaza in unsere Hand gefallen sein würde, und daß die Wasserschwierigkeiten hätten vorhergesehen werden müssen.

Wir bedürfen einer amtlichen Aufklärung, damit das, was bis jetzt mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben ist, klargestellt wird. Von wem wurde der Rückzug bei Gaza angeordnet und war er notwendig?

An sich selbst war er das Zugeständnis einer Niederlage, und diese Tatsache dementieren zu wollen heißt, uns selbst den Glauben vortäuschen, daß wir siegreich waren, wo wir es nicht waren.

Lloyd Georges Stellung geschwächt.

Wie die „Voss. Ztg.“ aus London erfährt, versuchte außer mit Asquith Lloyd George noch mit Lord Haldane, der im Kabinett Asquith Kriegsminister war, Verbindung zu gewinnen, um auf diesem Wege Anschluß an die große liberale Partei zu finden.

In Unterhauskreisen betrachtet man indessen alle dahingehenden Bemühungen Lloyd Georges als aussichtslos. Seine parteipolitische Stellung gilt deshalb bei den kommenden Auseinandersetzungen im Unterhause als sehr geschwächt.

Allgemein hält man Bonar Law als den kommenden Mann, und im Zusammenhang damit wird die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Asquith und Balfour viel bemerkt.

Das U-Boot als Ministerstürzer.

Die Wirkung unseres U-Boot-Krieges geheimzuhalten, ist natürlich das eifrigste Bestreben unserer Gegner. Je grimmiger sie seine Schläge verspüren, desto größer wird der zur Schau getragene Optimismus. Das völlige Versagen (the complette failure) der deutschen U-Boot-Sperre ist zu einer ständigen Wendung in den englischen Blättern geworden. Es gibt aber Wirkungen, die sich nicht geheimhalten lassen, und das sind z. B. die Ministerkrisen und der rasche Verbrauch von Marineministern in den uns feindlichen Ländern.

Am 11. Dezember v. J. stellte das Unterhausmitglied Major Astor in öffentlicher Versammlung zu Plymouth fest, daß das Koalitionsministerium Asquith-Grey deshalb gestürzt wurde, weil die Befürchtung, daß ein vorzeitiger Frieden geschlossen werden könnte, allgemein geworden war, nachdem die Regierung trotz der deutschen U-Boot-Tätigkeit und der damit verbundenen immer drohender emporsteigenden Aushungerungsmöglichkeit untätig blieb. Aus den letzten Verhandlungen der französischen Kammer vom 7. und 8. Juni d. J. sind wir unterrichtet über die maßlos heftigen Angriffe auf den französischen Marineminister, Admiral Lacaze, die besonders von den Abgeordneten Tissier, Boussenot und Cels geführt wurden. Von diesen sowie von ihren Kollegen Bergeon und Bouisson wurde der Rücktritt des Marineministers gefordert, der es schließlich nur politischen Erwägungen und der Rücksicht auf den englischen Verbündeten verdankte, wenn er für diesmal noch auf seinem Posten verblieb.

Jetzt hören wir auch aus Italien, daß der Marineminister Triangi nach nur vierzehntägiger Amtsführung infolge eines Zwischenfalls in der geheimen Kammersitzung sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Wie von Italien aus verbreitet wird, ist dieser Zwischenfall durch die Erklärung des Ministers hervorgerufen worden, daß auf eine Hilfe Amerikas nicht gerechnet werden könne. Diese Darstellung ist zweifellos gewählt, um die Ansicht nicht aufkommen zu lassen, daß auch hier die Not des U-Boot-Krieges der eigentliche Grund des Rücktritts war, aber ein solcher Schluß liegt nahe und muß einleuchten, denn in welcher Form kommt eine Hilfe der Vereinigten Staaten für Italien überhaupt in Betracht, wenn nicht zum Zweck der Erhöhung der Einfuhr und der Beseitigung der Frachtraumnot? Für diese Auffassung liefert ein unverdächtiges Zeugnis der „Daily Chronicle“ vom 22. Juni: „Italien ist in weitestgehendem Maße von den Verbindungen zur See abhängig. Die Unterseebootsperre und der Schiffsraummangel, die die Kohlen- und Lebensmittelzufuhr behinderten und auch den Eisenbahnen Schwierigkeiten bereiteten, haben das Land auf eine ernste Probe gestellt. So ist hinter den unmittelbaren Kriegsaufgaben eine große Aufgabe innerer Organisation hervorgewachsen, ähnlich der in England, aber verwickelt durch dringendere Notwendigkeiten. Wir hoffen, daß die neuen Minister in der Bemeisterung der Lage Erfolg haben werden. In dieser Lage ist England entschlossen, alles für Italien zu tun, was es kann. England bedauert tief, daß es nicht mehr tun kann.“

Wir sind leicht geneigt, im Hinblick auf die glänzenden Erfolge gegen England die Wirkungen des U-Boot-Krieges auf seine Verbündeten zu übersehen. Die Vorgänge in der französischen und italienischen Kammer zeigen jedoch, daß in diesen Ländern der Druck der deutschen U-Boote sich womöglich noch schneller und nachhaltiger geltend macht als selbst in England, das dank seiner Lage, seiner Rohstofferzeugung im eigenen Lande, besonders an Eisen und Kohlen, sowie infolge seiner Organisation zur See über eine größere Widerstandskraft verfügt.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der **Kaiser** empfing am Montag-Nachmittag zu längerem Vortrage den Handelsminister Sydow und den Staatssekretär Dr Helfferich. Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren geladen: Der Reichskanzler Dr Michaelis, Generalfeldmarschall von Hindenburg und Frau und General Ludendorff. Am Dienstag-Vormittag nahm der Kaiser den Generalstabsbericht entgegen.

Das Reichstagspräsidium bei Hindenburg. Am Montag-Nachmittag um 6 Uhr stattete das Reichstagspräsidium im Generalstabsgebäude dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeister von Ludendorff einen Besuch ab.

Verschiedenes

Fürst Heinrich von Hanau ist am 15. Juli an seinem letzten Wohnsitz Prag in fast vollendetem 75. Lebensjahre verstorben. Mit ihm ist der letzte Sohn des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen aus dessen morganatischer Ehe mit Gertrude Fürstin von Hanau aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war Inhaber des fürstlichen Hanauischen Fideikommisses Horowitz und Zinetz mit Redsdebitz in Böhmen. Dieses Fideikommiß geht nunmehr stiftungsgemäß auf den Landgrafen Alexander von Hessen über, nachdem ein über die Sukzessionsfolge angestrengter Rechtsstreit vor einigen Jahren durch den höchsten österreichischen Gerichtshof in Wien zugunsten des landgräflich hessischen Hauses entschieden worden ist.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung vom 12. Juli 1917 über wiederkehrende öffentliche Lasten an Grundstücken, wonach Ansprüche auf dieses im Sinne des § 10 Nr. 3 des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung vom Jahre 1898 als Ansprüche auf Entrichtung laufender Beträge gelten. — Im nichtamtlichen Teil wird außerdem die bei der Vorlegung im Bundesrat beigegebene Begründung abgedruckt. Eine weitere Bekanntmachung bestimmt, daß die Amtsdauer der Beiräte der Gewerbegerichte, Kaufmannsgerichte und Innungsschiedsgerichte bis zum Ablauf von sechs Monaten nach Beendigung des gegenwärtigen Kriegszustandes verlängert wird. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ Verordnungen des Kriegsernährungsamtes über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken, über Höchstpreise für Getreide, Buchweizen und Hirse und über die Aufhebung der Verordnung über die Höchstpreise für Rüben vom 28. Oktober 1916.

Der Abg. Dr. Spahn hat sich von dem Schwächeanfall, der ihn am Donnerstag zwang, seine parlamentarische Tätigkeit zu unterbrechen, wieder völlig erholt. Er hatte in den letzten Tagen mehrfache Konferenzen mit Politikern. Am Sonntag-Abend ist Abg. Dr. Spahn dann nach Frankfurt a. M. abgereist. Er reist von dort in eine Sommerfrische im badischen Schwarzwald.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Freiburg i. Br.: 36 Dozenten aller Fakultäten der Freiburger Universität erließen eine in der Freiburger Presse abgedruckte Erklärung zugunsten der Sammlung aller Kräfte behufs Erreichung eines würdigen Friedens und einer ehrenvollen Stellung in der uns feindlichen Welt.

Das „B. T.“ berichtet aus Warschau: Die Wiedereröffnung der Warschauer Hochschule wird im Oktober erfolgen. Alle früheren Studenten müssen sich von neuem immatrikulieren lassen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand schreibt dem „Vorwärts“: „Da die Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrats und das holländisch-skandinavische Komitee die Internationale Sozialistenkonferenz zum 15. August nach Stockholm einberufen haben, hat der Parteivorstand beschlossen, den Würzburger Parteitag, der am 19. August und den folgenden Tagen stattfinden sollte, zu verschieben.“

Frankreich.

Neue Steuern. Die französische Kammer begann am Montag die Erörterung der neuen fiskalischen Maßnahmen, die noch vor den Kammerferien angenommen oder erledigt werden sollen. Als erstes Gesetz wurde der Antrag angenommen, wonach die Patentsteuer, die persönliche Mobiliarsteuer, sowie die Türen- und Fenstersteuer vom 1. Januar 1918 ab abgeschafft werden sollen.

Im französischen Heeresbericht vom 16. Juli, abends, heißt es u. a.:

In der Champagne endete der in der Nacht am Hochberge begonnene Kampf mit einem vollständigen Mißerfolg der Deutschen. Von den vom Gegner gegen unsere Stellungen vorgetriebenen Sturmwellen wurden zwei in unserem Feuer niedergemäht; nur der dritten gelang es in unsere Linien einzudringen. Nach erbittertem Kampf, der bis Tagesanbruch dauerte, vernichteten unsere Truppen

Ein neues interessantes Kriegsbuch.
300 000 Tonnen versenkt!
Meine U-Boots-Fahrten
von Kapitänleutnant M. Valentiner
Kommandant von „U 38“.
Preis Mk. 1.—. Versand Mk. 1.10.
Aus dem Inhalt
Im Kampf mit U-Bootsfallen. Was wir vor einem Damenbad erlebten. Unser gefährlichstes Abenteuer. Jagd auf hoher See. Im Schlepp nach Madeira. Ein Sonntagmorgen in Funchal. Mann über Bord. Im Netz.
Zu haben in der
Tageblatt-Buchhandlung
Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63.
Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

die feindlichen Abteilungen und setzten sich wieder in Besitz aller feindlichen Gewinne. Reims erhielt 1300 Granaten. — Bericht der Orientarmee: Im Abschnitt des Wardar rückte eine starke feindliche Patrouille nach heftiger Artilleriebeschießung gegen unsere Linien vor. Sie wurde durch unser Gewehrfeuer zurückgetrieben. — Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit in der Nähe von Noordschoote und Het Sas, wo die gegenseitige Beschießung im Laufe der Nacht ziemlich heftig war.

England.

Der deutsche Fliegerangriff auf London am 7. Juli hat, so schreibt die „Daily News“, eine Erregung verursacht, wie sie so tief bei früheren Gelegenheiten noch nicht beobachtet wurde. Ist der Verlust an Menschenleben geringer, so scheint der materielle Schaden um so größer zu sein. Der Fall liefert den Beweis, daß London gegenwärtig jedem Angriff offen liegt, der seine Ziele verfolgt, und daß es möglich ist, uns bei verhältnismäßig geringen Verlusten für den Angreifer schwerwiegende Schäden zuzufügen.

Rußland.

Ueber die Absichten der russischen Offensive äußert sich eine italienische Zeitung ahnungsvoll also: Die Mißbilligung der vom Verband gegen Griechenland angewandten Mittel enthält gleichzeitig einen vorweggenommenen Protest gegen Maßregeln, die der Verband eventuell in ähnlichen Fällen gegen Rußland selbst anwenden könnte, und sie ist eine von einem interessierten Standpunkt gegebene Versicherung, daß kein Staat sich in die Politik eines anderen einmischen dürfe. Unsere Auffassung, daß die russische Offensive nicht allein gegen die Mittelmächte gerichtet sei, sondern den eigenen Verbandsgenossen gegenüber als Beweis für das Entstehen eines neuen Rußlands gelten soll, das nötigenfalls seinen neuen Ideen bei den künftigen Entscheidungen des Verbandes Nachdruck verleihen kann, wird durch das russische Protestdokument von neuem bestätigt.

Italien.

Der Senat hat seine Arbeiten mit der Annahme der vorläufigen Haushaltszwölftel beendet.

Norwegen.

Ein norwegisches Motorschiff versenkt. In Egersund ist ein schwedisches Fischerboot mit elf Mann von Christianias Motorschiff „Lei“ eingetroffen, das, mit Kohlen beladen, 120 Seemeilen von Lindesnäs von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Kostenlose Augen-Untersuchung
Licht ist Leben!
OCULARIUM G. m. b. H.
Schutzmarke
Nur Bahnhofstr. 8, erste Etage (Haus Löwenapotheke)
Wir haben noch niedere Preise für Augengläser jeder Art und Reparaturen. Die höheren Preise haben wir bei uns nicht eingeführt. Nur beste Kristallgläser.

Vom Tage.

Bedeutsamer Inschriftenfund in Norwegen.

Historische Grabfunde gehören in Norwegen nicht gerade zu den Seltenheiten. Allerdings kommt es nicht häufig vor, daß bei solchen Gelegenheiten wichtige Funde gezeitigt werden, die der Wissenschaft wertvolles neues Forschungsmaterial liefern. So ist das Aufsehen zu erklären, das die Auffindung einer Inschrift in dem Grabe eines Kornackers des Hofes Egge in dem zur Landschaft Sogn gehörigen Aardal erregt. Das Grab stammt, wie der Zeitschrift „Niedersachsen“ (Niedersachsenverlag Karl Schünemann, Bremen) aus Christiania mitgeteilt wird, aus der Zeit ungefähr 600 v. Chr. und ist von Professor Schetelig einer Untersuchung unterworfen worden. Dabei fand sich unter anderem eine Steinplatte mit 175 Buchstaben sowie anderen Zeichen, die aus der Zeit vor der Entstehung der Eddalieder stammen. Die Deutung dieser bemerkenswerten Inschriften, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, steht noch aus.

Originalradierung von Max Liebermann.

Zum 70. Geburtstage von Max Liebermann bittet der Preußische Landesverein vom Roten Kreuz um Veröffentlichung der Mitteilung, daß er durch die Güte Professor Liebermanns noch im Besitze einer Anzahl vom Künstler handschriftlich unterzeichneter Originalradierungen ist. Diese nummerierten und signierten Originalradierungen werden als Ehrengaben gegen Spenden von 50 Mark verteilt vom Zentralkomitee vom Roten Kreuz Abteilung VI, Berlin W. 35, Am Karlsbad 23 (Postscheckkonto: Berlin 21681).

Ein Moorbrand seit Pfingsten.

Das Sartorfer Moor bei Schwansen in Holstein geriet am ersten Pfingsttage in Brand, der bisher nicht gelöscht werden konnte. Zunächst wurde die Hälfte des Moores zerstört. Neuerdings hat das Feuer auch auf die andere Hälfte übergegriffen, so daß auch dieses verloren sein dürfte. Mit verbrannt ist eine große Menge gestochener Torf.

Brandunglück in Venetien.

Im Theater Minerva der Stadt Udine entstand wegen unbegründeten Feuerlärms eine Schreckensszene, bei der sieben Personen das Leben verloren; über dreißig wurden schwer verwundet.

Tötung durch eine Fliegerschraube.

Aus Stein am Anger wird gemeldet: Einer Blättermeldung zufolge wurde Geheimrat General a. D. Stefan Szmerecsanyi am Sonnabend bei einem Spaziergang mit seiner Frau von dem Propeller eines abgestürzten Flugzeuges ergriffen, längere Zeit mitgeschleppt und getötet. Seine Gattin, die durch den Luftdruck zu Boden geschleudert wurde, blieb unverletzt.

Unter den Rädern eines Eisenbahnzuges.

Beim Uebergang der Kreischaussee Bergfriede—Röschken über die Nebenbahn Bergfriede—Groß-Tauersee überfuhr ein Personenzug das Fuhrwerk des Grundbesitzers Lachs aus Röschken (Kr. Osterode, Ostpr.), wobei der Kutscher getötet, der Besitzer schwer verletzt wurde.

Die „schrecklichen“ Deutschen in Soissons.

Der Hauptschriftleiter von „La Grimace“ („Die Grimasse“) entnimmt dem Briefe eines Poilu an den „Evenement“ folgendes: „Die Kathedrale ... Vergebens würdet ihr den zweiten Turm suchen, da er ganz von den gewaltigen Granaten zerstört worden ist.“ — Das Unglück will, bemerkt dazu „La Grimace“, daß man diesen Turm schon seit dem 13. Jahrhundert sucht, da er niemals gebaut worden ist. ... „Der Turm von St. Medardus ist, obwohl er nur mit einem Sandstein noch in der Luft hing, wunderbar verschont geblieben ...“ Seit undenkbaren Zeiten hat es keine St. Medarduskirche in Soissons gegeben! — Wilson wird sich auch über diese „Taten“ der Deutschen, trotzdem sie sie nicht vollbringen konnten, auch wenn sie gewollt hätten, aufregen, denn die Spekulation auf die Dummheit der Mitmenschen, die Wilson und Genossen in größerem Ausmaß betreiben, ist noch immer erfolgreich gewesen.

Sport. Spiel. Jagd.

Pferderennen.

Großes Rennen im Hoppegarten. Zu einer Begegnung von Pergolese und Landgraf, für welche beiden ausgezeichneten Hengste schon der Hannoversche Rennverein ein 30 000-Mark-Rennen, zu laufen am 9. August, über 2400 Meter, Gewicht 54 Kilogramm, ausgeschrieben hat, wird es vielleicht auch im Hoppegarten kommen. Wie wir erfahren, wird der Union-Klub ein großes Rennen, zwar nicht für diese beiden Pferde allein, wohl aber für sie zugeschnitten, über die Rennstrecke von 2400 Meter ausschreiben. Wie wir ferner hören, hat Herr R. Haniel die Absicht, seinen Derbysieger Landgraf bei dem Meldeschluß am 24. Juli zu nennen, dagegen ist die Teilnahme von Herrn von Weinbergs Pergolese noch unbestimmt.

Athletik.

Die neuen Satzungen des Deutschen Reichs-Ausschusses für Leibesübungen, wie sie in der letzten Verwaltungs-Ausschußsitzung beschlossen wurden, werden jetzt den Verbänden und Mitgliedern zur Stellungnahme bis 1. Oktober zugestellt, damit die endgültige Annahme auf der nächsten Hauptversammlung erfolgen kann. Bemerkenswert sind die jetzt zur Erfüllung der Aufgaben des Reichsausschusses angesehenen Mittel, nämlich Vereinigung gleichstrebender Verbände und Vereinheitlichung der Verwaltung, Einwirken auf Behörden und öffentliche Meinung, Gründung von Städtegruppen, Schaffung von Einrichtungen zur Pflege von Sport, Spiel und Turnen und Veranstaltung von Leistungsprüfungen, Wettkämpfen usw., Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Methoden körperlicher Uebungen, Veranstaltung von Lehrgängen und endlich Unterstützung der Leibesübungen treibenden Vereine und Verbände. Der Deutsche Reichsausschuß besteht aus Vertretern der Stammverbände, d. h. je eines Reichsverbandes für jedes Gebiet der Leibesübungen, je zwei Vertretern der Anschlußverbände, den Vertretern der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, und einzelnen, um die Sache der Leibesübungen verdienten Personen. Diese sollen vom Vorstande durch Zuwahl einberufen werden, bis zu einer Höchstzahl von 100, jedoch dürfen nicht mehr als 5 in einem Jahre hinzugewählt werden. Dazu kommen dann noch die „Förderer“, gegen einen Jahresbeitrag von mindestens 50 Mark, oder einen einmaligen Beitrag von mindestens 500 Mark, die besondere Vergünstigungen genießen und auch den Jahressitzungen als Zuhörer beiwohnen dürfen.

Handelsnachrichten.

WTB Berlin, 17. Juli. **Börsenstimmungsbild.** Bei zeitweiligem Ansetzen zu einer leichten Geschäftsbelebung zeigte die Börse unverändert festes Aussehen. Im Mittelpunkte standen heute Werft- und Schiffahrtsaktien, die bei zeitweisem regen Geschäft ihren Kursstand weiter erhöhen konnten. Durch feste Haltung und einiges Geschäft hoben sich auch Rüstungs- und Chemische Aktien sowie russische Bankwerte hervor, während Montanwerte bei unregelmäßiger Kursbildung etwas in den Hintergrund getreten sind. Von industriellen Sonderpapieren sind u. a. als belebt und höher Eisenwerk Kraft, Deutsche Maschinen, Westfälische Stahlwerke, Westeregeln und Deutsche Kaliaktien zu nennen. Sonst nichts von Bedeutung.

WTB Berlin, 17. Juli. **Produktenbericht.** Die feuchte Witterung kommt den Futtermitteln und Hackfrüchten außerordentlich zustatten. Die über die jetzt im Reiche durchweg im Gange befindliche Roggenernte einlaufenden Berichte lauten in ihrer Gesamtheit recht befriedigend, so daß der in einigen Gegenden durch die Trockenheit bedingte geringe Ertrag durch das Ergebnis in anderen, durch die Bodenbeschaffenheit und Niederschläge begünstigten Gebieten ausgeglichen wird. Das Geschäft bleibt still. Der Begehr nach Sämereien bei knappem Angebot ziemlich dringlich. In Rauhfutter herrscht jetzt mäßiges Geschäft. Wetter regnerisch.

r **Habag-Werke,** Aktiengesellschaft Hannoversche Brotfabrik, Hannover-Linden. Der Aufsichtsrat beschloß, der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Letzte Draht-Nachrichten.

Die kühne Tat eines hannoverschen Stoßtrupps.

WTB Berlin, 17. Juli.

Auch am 16. Juli nahm der erbitterte Artilleriekampf in Flandern seinen Fortgang. Das englische Artillerie- und Minenfeuer richtete sich in den Abendstunden besonders heftig auf unsere Stellungen im Raume von Ville. Wie an den Vortagen blieb auch die Fliegertätigkeit außerordentlich rege.

Die tagsüber im allgemeinen mäßige Artillerietätigkeit im Artois steigerte sich im Laufe der Nacht gegen unsere Stellungen in der Gegend von Aubert sowie südlich des La-Bassée-Kanals östlich Loos und südöstlich Lens. Schweres Feuer lag in den Morgenstunden des 17. Juli auf unsern Stellungen östlich Monchy. Eine am 16. Juli ½5 Uhr morgens westlich Hulluch unter dem Schutze von Nebelgeschossen in unsern Graben eingedrungene Patrouille wurde im Handgranatenkampfe unter Verlusten geworfen.

Eine unserer Patrouillen drang an der Bahn La Bassé—Grenay in die feindlichen Stellungen ein und machte einen Posten nieder. Unsere Batterien beschossen mit erkennbarem Erfolg Munition und Truppenlager südlich Blangy. Im Raume von St. Quentin herrschte in der Nacht vom 16. zum 17. lebhafte beiderseitige Patrouillentätigkeit bei Honnecourt, Hardicourt und Itancourt.

Der gemeldete Vorstoß eines hannoverschen Stoßtrupps an der Straße Laon—Soissons wurde mit außerordentlicher Kühnheit durchgeführt. Die feindlichen Stellungen wurden in 500 Meter Breite bis zu 200 Meter Tiefe aufgerollt, worauf der Stoßtrupp befehlsgemäß wieder in die Ausgangsstellung zurückkehrte.

Nach den gemeldeten Kämpfen an der Aisne verwandelt sich das Plateau des Chemin des Dames mehr und mehr in einen Friedhof der französischen Armee.

Aus unsern Gegenstößen am Hoch- und Poehlberg wurden ein Offizier, 63 Mann, vier Maschinengewehre und 13 Schnelladegewehre eingebracht. In der Champagne war die Fliegertätigkeit sehr rege. *Starker feindlicher Verkehr im Laufe des 16. Juli wurde durch Beschießung des Bahnhofs Les Islettes gestört.* 8 Uhr 30 Min. vormittags erfolgte dort eine heftige Explosion mit hoher, 300 Meter breiter Rauchwolke. Gegen 10 Uhr folgten weitere Explosionen.

An der Ostfront lag am Vormittag des 16. schweres Feuer auf unsern Stellungen südöstlich Loziany. Der vortastende Gegner wurde durch Feuer vertrieben. Ebenso scheiterten am Nachmittag feindliche Vorstöße. Außer der von den Russen unter unserm Druck eilig geräumten Stadt Kalusz sind auch die verlorengewesenen Teile unserer Stellung östlich Landestreu und am Ostrand von Dobrowelany wieder in unserm Besitz.

In den Karpathen war die Artillerietätigkeit bei klarem Wetter zeitweise lebhaft, namentlich südlich der Oitoz-Straße. Mehrfache Patrouillenvorstöße wurden mühelos abgewiesen.

In Rumänien war das Feuer in der Gegend von Tulcea und Fundeni vorübergehend gesteigert. Die erneute Beschießung des Bahnhofs von Tecuciu rief abermals Explosionen hervor. Die Brände von größerer Ausdehnung halten an.

Hindenburg und Ludendorff wieder im Felde.

WTB Berlin, 17. Juli. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind wieder im Großen Hauptquartier eingetroffen.

Der englische Angriff gegen holländisches Seegebiet.

WTB Amsterdam, 16. Juli. Ueber die Beschießung der deutschen Schiffe „Lavinia" und „Renate Leonhard" durch englische Torpedoboote schreibt der „Alkemaarsche Courant":

Die englischen Torpedoboote „S. 83" und „S. 67" näherten sich dem auf Strand gelaufenen Kohlenboote bis auf 1½ Kilometer Entfernung und lösten eine große Anzahl von Schüssen, von denen verschiedene trafen. Auch als die Mannschaften sich in den Booten nach dem Strande begaben, setzten die Torpedoboote das Feuer fort. Mehrere Granaten schlugen auf holländischem Boden ein. Die Bemannung der „Lavinia", 15 Mann stark, erreichte unverwundet die Küstenwache. Von dem zweiten Kohlenboote kamen ebenfalls 15 Leute, darunter zwei Frauen, unverletzt bei der Küstenwache an. Drei Personen sind an Bord geblieben. Als die englischen Torpedoboote abgefahren waren, fand man an Bord der „Renate Leonhard" zwei Leichen und einen Arm. Man vermutet, daß die Leiche, zu der der Arm gehört, über Bord gefallen war. Die „Lavinia" ist nach Ymuiden geschleppt worden; die Ladung brannte noch bei der Ankunft. Es wird dagegen schwer sein, die „Renate Leonhard" abzubringen.

Bethmann und Michaelis.

Ausländische Preßstimmen zum Kanzlerwechsel.

WTB **Konstantinopel**, 17. Juli. Bei Besprechung des Rücktritts von Bethmann Hollweg heben die Blätter einmütig in rühmenden Worten die Dienste hervor, die der gewesene Reichskanzler dem Deutschen Reiche in schwierigen geschichtlichen Zeiten geleistet habe. „Le Soir" sagt: Die Erinnerung an Bethmann Hollweg wird in der Türkei immer fortleben. Sein Name wird in der türkischen Geschichte als der eines großen Freundes der osmanischen Nation verewigt bleiben, denn er hat die Aufhebung der Kapitulationen eingeleitet und den Schlußstein dazu gelegt und als erster in den internationalen Beziehungen mit der Türkei den Grundsatz vollkommener Gleichheit auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts eingeführt.

„Tanin" führt aus: Der abtretende Reichskanzler war ein bedeutender Faktor beim Abschlusse des Bündnisses zwischen der Türkei und dem Deutschen Reich, das durch das im Kampfe für die Sicherung der heiligen Ziele an den verschiedenen Fronten gemeinsam vergossene Blut besiegelt wurde und das beide Völker durch so feste Bande verknüpft hat. Wir erfüllen deshalb nur unsere Pflicht, wenn wir Bethmann Hollweg in dem Augenblick, wo er sich vom Amte zurückzieht, unseren achtungsvollen Gruß entbieten.

Bezüglich des politischen Programms des neuen Kanzlers erklärt „Tanin": Wir betonen schon jetzt, daß die in den deutschen Blättern enthaltenen Mitteilungen über das von Michaelis zu verfolgende Programm, namentlich was die politischen Bündnisse anlangt, von unserem Lande mit großer Freude begrüßt werden, und wünschen dem neuen Kanzler aufrichtig vollen Erfolg.

W **Berlin**, 16. Juli. Das „Berner Tageblatt" schreibt zum Kanzlerwechsel: Von dem neuen Kanzler, der als energisch und aufs Ganze gehend dargestellt wird, erwartet die Reichstagsmehrheit nun vor allem die Zustimmung zu ihrem Kriegszielprogramm, alsdann die Durchführung der Parlamentarisierung der Regierung. Ein beabsichtigtes Novum hat der Kaiser bei der Erklärung von Dr. Michaelis zum Reichskanzler geschaffen. Er ist der erste Bürgerliche, der seit dem Bestand des Kaiserreiches dieses höchste Amt bekleidet. Daß der Kaiser in der schweren Krisis, die Deutschland durchmacht, und deren Lösung einen ganzen Mann und nicht ein Adelsprädikat erfordert, ein Zugeständnis an den demokratischen Gedanken gemacht hat, darf als günstiges Zugeständnis für die Entwicklung zum Demokratischen in Deutschland angesehen werden.

*

WTB **London**, 16. Juli. Die „Times" *glaubt, daß die Konzentration der militärischen und alldeutschen Elemente* gegen Bethmann Hollweg dessen Sturz herbeigeführt hat. Die Führer der alliierten Demokraten würden ihre ganze Aufmerksamkeit und Vorsicht nötig haben, um den „deutschen Friedensfallen" auszuweichen. Der einzig sichere Weg für sie sei, dem Rat Lloyd Georges zu folgen und den Krieg fortzusetzen. Das Blatt glaubt nicht, daß der Rücktritt Bethmann Hollwegs eine sofortige Aenderung in der deutschen Politik im demokratischen Sinne zur Folge haben werde.

WTB **Genf**, 16. Juli. „Journal de Genève" urteilt über den Kanzlerwechsel: Der Personenwechsel Bethmann Hollweg-Michaelis erscheint eher als Hilfsmittel, denn als Heilmittel für das tiefe Unbehagen, unter dem Deutschland leidet.

WTB **Bern**, 16. Juli. „Petit Journal" sagt zum Kanzlerwechsel: Der Kaiser kann ernennen, wen er will, das Schicksal aber hängt nicht mehr von ihm, seinen Prinzen und den Heerführern ab, sondern von der Entente.

Noch vor Eintreffen der Nachricht von der Ernennung Dr. Michaelis' schrieb „Echo de Paris", nur das Gefühl des Sieges könne die Einigung zwischen Regierung und Volk in Deutschland wiederherstellen. Deutschland aber sei von Zweifeln befallen. Es sei kaum wahrscheinlich, daß Hindenburg und Ludendorff das Vertrauen wiederherstellen könne. Deutschland zweifele, und wenn es Hindenburg und seinen Ratschlägen blind folgen werde, und aus dem Zweifel ins Verzweifeln falle, die moralische Einigkeit Deutschlands sei gefährdet.

In der „Humanité" sagt Renaudel, es sei offensichtlich, daß man in Deutschland die Hoffnung auf einen militärischen Sieg verloren habe.

„Journal de Paris" erklärt, das deutsche Volk wolle Reformen und Frieden. Die Liberalen und Sozialisten hätten große Verantwortlichkeit an der Krise, die sie hervorgerufen hätten. Sie sollten ach haben, es genüge nicht, den Mann zu wechseln, man müsse die Politik wechseln.

Zum Hetzen wird also, wie man sieht, die deutsche Krisis in Frankreich weidlich ausgenutzt. Die Wirkung dürfte aber wohl eine wesentlich andere sein, wie die Feinde sie von dieser Hetzarbeit erwarten, und das deutsche Volk wird zeigen, daß es nicht von Zweifeln an seiner militärischen Kraft befallen wurde.

Namenänderung der englischen Königsfamilie.

WTB London, 17. Juli. (Reuter.) Das Privy Civil Council hat einstimmig beschlossen, den Namen des Königlichen Hauses von England abzuändern.

Das englische Königshaus ist bekanntlich das Haus Sachsen-Koburg-Gotha, denn der Großvater des Königs Georg V., der Gemahl der Königin Viktoria, stammte aus diesem Hause. Daran kann natürlich auch das Privy Council nichts ändern. Wenn aber der König Georg V. jetzt fühlt, daß er zu deutschen Fürstenhäusern zuzugehören nicht mehr wert sei, so mag er daraus immerhin die entsprechenden Folgerungen ziehen lassen.

WTB **London**, 17. Juli. (Reuter.) Der König hat heute in der Sitzung des Privy Councils für sich und seine Familie den Namen Windsor angenommen.

Der neue Kanzler und die Mehrheitsforderungen.

D **Berlin**, 17. Juli. Nach der „Nationalztg." wird andauernd in den Kreisen der Linken darauf bestanden, bezüglich der Wahlrechtsfrage und der Friedensformel schon in der Donnerstagssitzung des Reichstages Klarheit vom Reichskanzler Dr. Michaelis zu erhalten. Wenn, so berichtet das Blatt weiter, gesagt würde, daß Dr. Michaelis sich schon bereit gefunden habe, auf den Boden der Mehrheitserklärung sich zu stellen, so treffe dies nicht zu. Eine solche Erklärung sei bisher nicht erfolgt und werde auch wohl nicht erfolgen.

Helfferich der Allerweltskandidat.

M **Köln**, 17. Juli. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Berlin: Wie bereits mitgeteilt, steht der Staatssekretär Dr. Helfferich zurzeit im Vordergrunde, als der für das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes genannte Kandidat. Blätter der Linken weisen darauf hin, daß der Reichskanzler mit Herrn Dr. Helfferich nicht gut werde zusammenarbeiten können. Was sachlich gegen den Kandidaten spreche, sei an den Stellen, welche die Auswahl und die Entscheidung zu treffen haben, sicherlich bekannt und zudem von parlamentarischer Seite und in der Presse sehr wirksam geltend gemacht worden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen die Duma.

D **Berlin**, 17. Juli. Die „Nationalztg." berichtet von der russischen Grenze:

In Petersburg hat sich ein ständiger Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats als vorläufiges russisches Parlament konstituiert. Das Parlament steht unter dem Vorsitz Tscheidses und besteht aus 257 Mitgliedern.

Es betrachtet die Duma als aufgelöst und sieht sich als die allein in Frage kommende Volksvertretung bis zur Einberufung der Konstituante an.

Beim Schädelspalten in Petersburg

D **Berlin**, 17. Juli. Die „Deutsche Kriegsztg." berichtet aus Stockholm über die Zustände in Rußland: Trotz der ungeheuren Werbearbeit der Regierung, welche die Fronterfolge aufbauscht, mehren sich täglich Gewalttaten, die einen Einspruch gegen den in imperialistisches Fahrwasser gleitenden russischen Angriffskrieg darstellen. Als die Junkerschule Peterhof eine Kundgebung für die Offensive unternahm, stürzte das 3. Reserve-Nationalregiment aus den Kasernen auf die Junker. Hundert von ihnen wurde dabei mit Gewehrkolben der Schädel gespalten.

Ein Ordnungsruf an England.

T. d. A. **Berlin**, 17. Juli. Der Newyorker Sonderberichterstatter des „Observer" kabelt folgendes: Es ist schade, daß die große Genugtuung und der berechtigte Stolz über die sichere Ankunft des großen (!) amerikanischen Kontingentes in Frankreich unter der Art der Berichterstattung gelitten hat. Man fühlt allgemein, daß die vom Marineminister bekanntgegebene ziemlich prahlerische Meldung von zwei U-Boot-Angriffen auf die Transportschiffe, gelinde gesprochen, ein psychologischer Irrtum war.

Das amerikanische Publikum ist nicht in prahlerischer oder ruhmrediger Stimmung und ist entschieden aufgebracht darüber, daß man seine Stimmung so sehr verkannt hat, daß es dem Marineamt möglich war, die Depesche des Admirals über einen leichten Zusammenstoß mit U-Booten in eine Ankündigung umzufrisieren, die allenfalls für die Mitteilung einer Niederlage der deutschen Hochseeflotte angebracht gewesen wäre.

Unser Publikum, sagt „Evening Post" wünscht nicht eine Masse amtlichen Unsinn als Tatsachen vorgesetzt zu erhalten oder wie eine Schar kleiner Kinder behandelt zu werden.

Wenn man in der Union nicht gerade in prahlerische Stimmung geraten ist, weil sich eine kleine Schar amerikanischer Truppen auf Umwegen nach Frankreich durchgemogelt hat, um in Paris am 14. Juli beim Nationalfest mit paradieren zu können, so ist das erklärlich. Glaubt man aber dort, die Engländer von ihren Prahlereien abbringen zu können, so wird sich das wohl als ein Irrtum erweisen. In London hat man solche Uebertreibungen nötig, wie das liebe Brot oder vielmehr an Stelle des lieben Brotes, das immer empfindlicher dort zu fehlen beginnt.

Romanones und Dato über die Zukunft Spaniens.

M **Köln**, 17. Juli. Die „Köln. Volksztg." berichtet aus Genf: Der „Matin" bringt eine Erklärung des Grafen Romanones, wonach die Revolution in Spanien unmöglich sei. In bezug auf die innere Politik sei ganz Spanien einig. Was kommen müsse, sei eine demokratische Monarchie.

Das „Journal" veröffentlicht gleichzeitig ein Interview mit dem Ministerpräsidenten Dato, der sagte, die Entente habe die Lage arg übertrieben. Die Militärs seien wohl wegen der Mängel in der Verwaltung unzufrieden gewesen; aber wenn die Republikaner glaubten, das Militär werde ihnen helfen, so sei das eine verfehlte Rechnung. Die jetzige Krise erwecke nur enttäuschte Illusionen. Spaniens jetziger Wohlstand ist sehr groß. Das Leben ist zwar sehr teuer, aber die Arbeiter verdienen sehr hohe Löhne. Im ganzen Lande herrsche kein einziger Streik. Der Augenblick für eine Revolution wäre also besonders schlecht gewählt.

Deutsche und französische Moral.

w **Berlin**, 17. Juli. Der Lyoner Funkspruch vom 17. Juli 1917 beschäftigt sich mit dem Zustande der Ernährung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn und dessen Folgen für die Bevölkerung. Der Bericht malt die „schrecklichen Verhältnisse" in den schwärzesten Farben und hebt die Folgen der „jammervollen Unterernährung", als da sind: Zunahme der Tuberkulose, Vermehrung der Todesfälle, Erhöhung der Kindersterblichkeit, hervor.

Tatsächlich liegen die Dinge natürlich ganz anders wie der Funkspruch behauptet, aber das Frohlocken über das, wenn auch eingebildete Ergebnis des Hungerkrieges, kennzeichnet die für „Sittlichkeit und Kultur" kämpfenden Verbandsmächte zur Genüge. Die Hoffnung, daß die Wirkung des Hungerkrieges sich zuerst auf die Schwachen, Kinder, Kranke und Alter, also gerade die an der Kriegführung in keiner Weise Beteiligten bemerkbar mache, und daß die Entbehrungen und Leiden ungezählter friedlicher Bürger in Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Kriegswillen der Mittelmächte brechen und sie zu jeder Demütigung bereit finden werde, wird in dem oben erwähnten Funkspruch mit einem unverkennbarem Behagen ausgesprochen.

Wenn aber ein Angriff deutscher Flugzeuge auf bewaffnete Orte oder Städte der Kriegsrüstung in Frankreich oder England einige unbewaffnete Bürger, deren Aufenthalt in so gefährlicher Umgebung die Regierung stillschweigend duldet, zum Opfer fallen, dann hallt die ganze gegnerische und leider auch ein Teil der neutralen Presse wider von Vorwürfen und Schmähungen gegen die Frauen- und Kindermörder, gegen die Barbaren! Ja, es sind „edle" Nationen und „sittlich hochstehende Männer", die uns Barbaren bekämpfen! Moderne Pharisäer ärgster und verächtlichster Art sind es in Wirklichkeit.

Ein neutrales Urteil über die russische Offensive.

W **Berlin**, 17. Juli. „Svenska Dagbladet" schreibt über die russische Offensive:

Mit aller Wahrscheinlichkeit ist für die Zentralmächte der gefährlichste Punkt der Offensive bereits überschritten. Den ersten Ansturm ist immer am schwierigsten zu begegnen. Nachdem die Angriffsfronten bekannt waren, wurden sofort die Gegenmaßnahmen eingeleitet, und, nach den letzten Berichten zu urteilen, beginnen diese schon zu wirken. Die russischen Heere dürften zu keiner langwierigen Offensive fähig sein, infolge der im Heere und im Lande existierenden schwächenden Momente. Vor allem dürfte es gegenwärtig den Russen äußerst schwierig sein, zu Bewegungsoperationen überzugehen.

Schließlich sei die Möglichkeit einer kritischen Reaktion in Rußland oder eines energischen Vorgehens der Mittelmächte an der Ostfront in Betracht zu ziehen.

Die verkannten Italiener.

M **Köln**, 17. Juli. Exminister Barziani, der über die Kriegsziele Italiens befragt wurde, beklagte es, daß das verbündete Ausland sich nicht mehr für Italiens Kriegsprogramm begeistere. Wohl stehe Elsaß-Lothringen auf der Tagesordnung, aber für die Bezeichnung der neuen maritimen und alpinen Grenze Italiens habe man überall nur geringes Verständnis.

Auch eine Enthüllung.

tu **Genf**, 17. Juli. Der „Petit Parisien" macht die interessante Enthüllung, daß der große Mangel an Oel, Fetten und Seife insbesondere dadurch entstanden ist, daß „neutrale Ankäufer" in französischen Häfen außergewöhnlich große Mengen dieser Waren aufgespeichert hätten. In einem einzigen Depot fand man 250 000 Kilogramm Seife und Paraffin, 16 000 Kilogramm Rizinusöl, 460 000 Kilogramm verschiedene Speiseöle, sowie 100 000 Kilogramm Maschinenöl und Fette. Diese Aufkäufer haben eine doppelte Spekulationsgelegenheit. Wird ihnen die Ausfuhr nicht genehmigt, so erzielen sie einen gewaltigen Nutzen am Preis, wenn die Waren in Frankreich verkauft werden, oder sie dürfen die Waren ausführen, dann verdienen sie noch mehr. Das Blatt ruft aber nach gesetzlichen Maßnahmen durch Beschlagnahme.

Die Pariser Kohlenversorgung.

tu **Genf**, 17. Juli. Der Stadtrat von Paris hat sich betreffs der Vorproviantierung der Stadt für den kommenden Winter mit den Präfekten von Paris in Verbindung gesetzt und von ihm die beruhigende Zusicherung erhalten, daß der Präfekt entsprechende Maßnahmen getroffen hätte, um genügende Mengen von Kohlen zu erhalten. Auch habe der Präfekt durch Vertrag mit der Regierung große Mengen Brennholz erworben. Große Mengen getrocknetes Gemüse seien ebenfalls erworben worden, so daß man den Bedürfnissen genügen könne. Der Stadtrat Fiancethe meint aber mit diesen Maßregeln seien noch nicht alle Gründe für schwere Besorgnis hinweggeräumt worden.

Schluß dieser Ausgabe 12 Uhr 15 Minuten.

Eine Freude für jeden Soldaten im Felde

ist die Zeitung aus der Heimat. Wer seinen im Kriege befindlichen Angehörigen eine solche Freude bereiten will, bestelle daher baldigst das

Hannoversche Tageblatt.

Täglich werden Bestellungen zu 1.— Mk. monatlich in den Geschäftsstellen des Hannoverschen Tageblattes Osterstr. 63, Große Wallstr. 2 Luisenstr. 1 Ecke Theaterpl. und Klagesmarkt 10 angenommen.

Stadt Hannover und Linden.

Jugend in der Kriegszeit.

Im allgemeinen kann ruhig behauptet werden, im Grunde genommen ist die Jugend von heute nicht schlechter als die von früher. Gerade der Krieg hat ja gezeigt, daß der Jugend der Idealismus noch nicht erstorben ist. Draußen auf den Schlachtfeldern hat sie ihn mit ihrem Blute besiegelt, in anstrengender Arbeit hat sie ihn daheim gezeigt und selbst Kinder haben unter dem Einfluß des Krieges Leistungen gezeitigt, die Bewunderung erregen. Aber Gelegenheit macht Diebe. So ist es auch bei unserer Jugend, trotzdem auf der einen Seite ein starkes Hervortreten der Jugend in gutem Sinne zu verzeichnen ist, ist leider auch anderseits festzustellen, daß Klagen über Straffälligkeiten der Jugend, besonders der schulentlassenen nicht ohne Berechtigung sind und wenn Schwarzseher behaupten, daß ein Teil der Jugendlichen, ganz besonders der von 12 bis 14 Jahren und darüber hinaus bedenklich in Gefahr stehe, zu verwahrlosen, so hat auch diese Schwarzseherei einen leider sehr realen Untergrund. In Magdeburg stieg schon im ersten Kriegsjahre die Kriminalität der Jugendlichen um über fünfzig Proz., in Baden betrug die Steigerung der Straffälligkeit Jugendlicher im Jahre 1915 74 Proz. und vergleicht man die Zahl der verurteilten jugendlichen Personen 1914 und 1916 so zeigt sich eine Steigerung von 91 Prozent. In Berlin wurden im Jahre 1914 7069 Anzeigen wegen unerlaubter Schulversäumnis eingereicht, im Jahre 1915 stieg diese Zahl auf 12229, im Jahre 1916 ist sie weiter gestiegen. Eine Erklärung, wie das alles passieren konnte, besonders in einer solch' ernsten Zeit, liegt trotzdem sehr nahe. Die Kinder und Jugendlichen sind eben infolge der Kriegsereignisse zu sehr sich selber überlassen. Die einschneidenden Veränderungen, die der Krieg in das Familienleben mit sich gebracht hat, die Abwesenheit der Väter, die stärkere außerhäusliche Belastung der Mütter haben dem Drange unserer Jugend nach Ungebundenheit starken Vorschub geleistet. Dazu kommt, daß die Schulentlassenen jetzt sehr viel Geld verdienen und anfangen, sich an Genüsse zu gewöhnen, welche sich sonst oft kaum Erwachsene leisten konnten. Besonders unter der Zahl der 16- bis 18jährigen ist ein sehr starkes Anwachsen der Kriminalität, ein starkes Zunehmen von Unbotmäßigkeit zu konstatieren. Das hängt auch mit der Entwicklung der jungen Menschen zusammen. Nach allgemeinen Beobachtungen stellt gerade dieses Alter einen Höhepunkt jugendlicher Gefährdung dar. Um die Zeit der Konfirmation sind viele Knaben und Mädchen noch recht kindlich und der Respekt vor Eltern, Lehrern und Umwelt hält sie noch längere Zeit in gebührenden Schranken. Gerade aber um das 16. Lebensjahr tritt das Kindliche zurück und macht dem Kecken Platz, die Scheu vor dem Urteil des Kameraden und auch die geschlechtliche Entwicklung beginnen ihre verwirrende Wirkung auszuüben, gerade diese Zeit ist eine Zeit wilder Gährung, während der die Jugendlichen leichter als sonst der Verführung erliegen. Trotz alledem: Der Krieg hat gezeigt, daß der Idealismus der Jugend noch nicht erstorben ist, daß er aber zielsicherer Leitung gerade in der Kriegszeit mehr denn je bedarf. Es sind gerade jetzt feste Hände nötig, die zugreifen. Jeder, der für jugendliche Personen verantwortlich ist, nehme es mit seiner Pflicht ernst, die Allgemeinheit helfe ebenfalls mit an der Erziehung. Sie hat nicht nur ein Recht dazu, sondern sie hat dazu die Pflicht. Aber nicht gleich bei jeder Gelegenheit nach dem Schutzmann oder Richter laufen! Man hat andere Möglichkeiten erzieherisch zu wirken, die nutze man aus.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielten folgende Angehörige des 1. Hannoverschen Inf.-Regts. Nr. 74, und zwar das Kreuz erster Klasse: Lt. d. Res. und Komp.-Führer Erich Zimmermann. Das Kreuz zweiter Klasse: Lt. Berthold Hartmann, Musketier Ulrich Dirkes, Musketier Heinrich Meinecke II, Musketier Wilhelm Pieper III, Ldstm. Heinrich Hesselfeldt, Gefr. Heinrich Unterberg, Ldstm. Gerhard Lübken, Wehrm. Wilhelm Budde, Musketier Franz Wedig, Musketier Gerhard Nienaber, Musketier Friedrich Dierks, Musketier Otto Riechers, Ldstm. Hermann Fischer, Musketier Alois Cholewa, Ldstm. Engelbert Evers, Ldstm. Johann Ehlers, Musketier Gustav Hörmann, Musketier Wilhelm Stöckmann, Ldstm. Heinrich Kilzer, Ldstm. Hermann Kotte, San.-Sold. Robert Gloth, Gefr. Otto Paetow, Musketier Fritz Erwig, Ldstm. Fritz Becker, Gefr. Albert Körber, Musketier Karl Bartling, Musketier Heinrich Sachteleben, Ldstm. Friedrich Vahldiek, Musketier Johannes Adam, Musketier Ernst Tschischke, Musketier Franz Violy, Reservist Friedrich Lathwesen.

* **Personalien aus dem 10. Armeekorps.** Als Leutnant und Feldjäger in das Reitende Feldjägerkorps versetzt wurde der Leutnant der Reserve Beaucamp des Feldart.-Regt. Nr. 10 (Göttingen). Befördert: zum Leutnant der Res. der Infanterie der Vizefeldwebel Meyer, Paul (Celle); zu Leutnants der Reserve die Vizewachtmeister Möller, Heinrich, (Osnabrück), Beerkamp (I Hannover), Bockstiegel (Aurich), Ramsthaler (Göttingen), Brandes, Vizefeldw. (Hildesheim), zum Leutnant der Landw.-Inft. 2. Aufgeb., die Vizefeldwebel Stiddien (II Braunschweig), d. Fußart., Kurmeier (Hildesheim), d. Pioniere, Brandes (I Braunschweig), Harthausen (Celle), Ohse, (I Braunschweig), zum Leutnant der Landw.-Inft. 2. Aufgebots; zum Leutnant der Reserve der Fußartillerie Wacken (Aurich); zu Leutnants der Res. der Feldart. Kropp (I Hannover), Faulwasser (Braunschweig), Vizewachtmeister; zum Leutnant der Reserve der Infanterie Vizefeldw. Löffers (Osnabrück); Wöltje, Feldw.-Lt. (I Hannover), wurde zum Leutnant der Landw.-Inft. 1. Aufgebots ernannt; zu Leutnants der Reserve der Vizefeldwebel Ludowig (Osnabrück), Harling (Osnabrück), Vizefeldw. der Inf., Rabben (I Oldenburg), Kiel (II Hannover), Vizewachtmeister im Feldart.-Regt. Nr. 62, dieses Regts. Vizefeldw. Bock (Celle), der Inf., Schmidt, Alexander, (II Hannover), Vizewachtmeister der Feldartillerie.

i **Personalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Celle.** Zu Hilfsrichtern sind bestellt: Amtsgerichtsrat Geheimer Justizrat Etienne vom Amtsgericht in Göttingen zugleich bei dem dortigen Landgericht, Amtsgerichtsrat Hilmer in Bassum bei dem Amtsgericht in Lesum. Amtgerichtsrat Upmeyer in Iburg zugleich bei dem Amtsgericht in Osnabrück, Amtsrichter Krüger in Walsrode zugleich bei dem Amtsgericht in Soltau, Gerichtsassessor Riesen in Burgwedel bei dem Amtsgericht in Goslar, Gerichtsassessor Rennitz in Osnabrück bei dem Amtsgericht in Leer, Gerichtsassessor Schüler aus Hildesheim bei dem Landgericht in Aurich, Gerichtsassessor Dr. Reiß aus Hannov. Münden bei dem Amtsgericht daselbst, Gerichtsassessor Dr. phil. Flachsbarth in Geestemünde bei dem Amts- und Landgericht in Lüneburg, Gerichtsassessor Bartels in Hannover bei dem dortigen Landgericht, Gerichtsassessor Willers I in Hannover bei dem Amts- und Landgericht in Osnabrück, Gerichtsassessor Dr. Herzberg in Hannover bei dem Amtsgericht daselbst, Gerichtsassessor Dr. Heinrich Müller aus Rinteln bei dem Landgericht in Hannover, Gerichtsassessor Willers II aus Celle, z. Z. in Lüchow, bei dem Amtsgericht in Lehe, Gerichtsassessor Dr. Konen in Stade ist zum außerordentlichen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Verden bestellt worden. Gerichtsassessor Dr. Bunge aus Tostedt, z. Z. in Dannenberg, ist dem Amtsgericht in Dannenberg zur Beschäftigung überwiesen. Referendar Oskar Schulze in Leer ist an das Landgericht in Verden versetzt. Referendar Heuer aus Aurich ist zu den Geschäften des Rechtsanwalts und Notars Fremer in Norden zugelassen. Rechtskandidat Rieger aus Hannover, z. Z. im Felde, ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Uelzen überwiesen. Dem Gefängnisinspektions-Assistenten Gerichtssekretär Laue in Hannover ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

y **Der Kleinhandelspreis für Frühkartoffeln** im Bezirke der Stadt Hannover ist auf 13 ₰ für das Pfund festgesetzt worden. Die vorläufig zur Verfügung stehenden geringen Mengen von Frühkartoffeln reichen indessen noch nicht aus, um auch nur einen nennenswerten Bruchteil der städtischen Bezirksverkaufsstellen damit zu versehen. Es sollen deshalb die für diese Woche zum Verkauf stehenden Mengen an den städtischen Verkaufsständen in der Markthalle gegen Ablieferung der für diese Woche gültigen Kartoffelmarken (2A bis 2E) verkauft werden, soweit die Zufuhren reichen. Ueber die Eröffnung und Regelung des Verkaufs in den städtischen Bezirksverkaufsstellen erfolgt weitere Bekanntmachung, sobald eine Belieferung möglich ist.

n **Herbstausstellung Hannoverscher Künstler.** Der Verwaltungsrat des Kunstvereins Hannover E. V. hat in seiner letzten Sitzung unter Vorsitz des Herrn Stadtdirektors Tramm beschlossen, auch in diesem Jahre eine Herbstausstellung in der Zeit vom 14. Oktober bis 25. November zu veranstalten. Die Ausstellung soll im Rahmen der vorjährigen Herbstausstellung stattfinden, also auf Werke von Künstlern der Stadt Hannover-Linden und allernächster Umgebung beschränkt bleiben.

y **Die Liedertafel „Augustus"**, die es seit jeher mit Mendelssohns schönem Liede gehalten hat „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt", hatte am letzten Sonntag ihre noch vorhandenen Sänger hinausgeführt in das Schaumburger Land. Nach der anstrengenden gesanglichen Arbeit des ganzen Jahres die einzige wohlverdiente Erholung für die wackere Sängerschar. Wie den beiden vorhergehenden Kriegs-Sängerfahrten nach Elze—Osterwald und Hamburg war auch der diesjährigen volles Gelingen beschieden. Etwa hundert Sänger stark, zu denen noch ebensoviel Damen sich gesellten, trat die Liedertafel mit dem Frühzuge die Reise an, die über Stadthagen nach Steinbergen führte. Hier wurden in Wollbrechts Park die ersten Lieder zur Freude der Kurgäste gesungen und dann die Wanderung angetreten, die zunächst zur lieblich im Walde liegenden Arensburg und von da zu den Luhdener Klippen führte. Die herrliche Aussicht vom Rintelner Turme konnte bei bedecktem Himmel aber guter Fernsicht voll genossen werden. Dann wurde die Wanderung nach Bad Eilsen fortgesetzt, dem altbekannten Schwefel- und Schlammbade. Die Sänger besichtigten die alten und neuen Anlagen und wirkten zur Freude der Badegäste und der zahlreichen sonstigen Besucher des Badeortes nachmittags im Konzert im Kurpark mit, wo die Liedertafel eine Reihe vaterländischer und Volkslieder mit bestem Gelingen zum Vortrag brachte. Der prachtvolle Chorklang, den die 80 Sänger unter Leitung des Chormeisters Daake in ihren Liedern entwickelten, der Schneid, mit dem die Liedertafel auftrat und die Wahl der Chöre hinterließen den besten Eindruck und der Beifall des den Kurpark füllenden Publikums ruhte nicht eher, bis die Liedertafel mehrere Zugaben bewilligt hatte. Der Fürstliche Badekommissar Major von Bredow sprach den Sängern für ihre uneigennützige Mitwirkung den Dank und die Anerkennung der Kurverwaltung und der Kurgäste aus. In den Abendstunden setzten die Sänger ihre Wanderung nach Bückeburg fort, von wo sie die Heimreise antraten.

Die Fürsorgevermittlungsstelle Linden eröffnet am 21. Juli eine Auskunftsstelle im Gertrud-Marienheim, Badenstedter Straße 37. Es wird dort allen Arbeiterinnen und in der Rüstungsindustrie Angestellten Auskunft erteilt über die bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen. Wohnungsvermittlung daselbst. Es wird gebeten, leerstehende kleine Wohnungen und Stuben daselbst zu melden. Sprechstunden: Mittwochs 8—9 Uhr abends, Sonnabends 5—6 Uhr nachmittags.

Die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Nationalen Frauendienstes und des Hausfrauenvereins teilt mit, daß der Kochkisten-Unterricht am 19. und 26. Juli ausfällt und am Donnerstag, 2. August, wieder beginnt.

Frauen- und Mütterabend der Dreifaltigkeitsgemeinde. Freitag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause, Friesenstr. 27 A. Alle Frauen, insbesondere Kriegerfrauen, sind herzlich eingeladen.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Mittwoch) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰) oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang I:

von 9½—10 Uhr vorm. die Nummern 26551—26650,
von 10—10½ Uhr vorm. die Nummern 26651—26800,
von 10½—11 Uhr vorm. die Nummern 26801—27000,
von 11—11½ Uhr vorm. die Nummern 27001—27150,
von 11½—12 Uhr vorm. die Nummern 27151—27300,
von 12—12½ Uhr vorm. die Nummern 27301—27500,
von 3—3½ Uhr nachm. die Nummern 27501—27600,
von 3½—4 Uhr nachm. die Nummern 27601—27750,
von 4—4½ Uhr nachm. die Nummern 27751—27850,
von 4½—5 Uhr nachm. die Nummern 27851—28000,
von 5—5½ Uhr nachm. die Nummern 28001—28100,
von 5½—6 Uhr nachm. die Nummern 28101—28250,
von 6—6½ Uhr nachm. die Nummern 28251—28350.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der

Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eingang II,

wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Dafür wird ein Gutschein auf ein halbes Pfund frischer Knochen abgegeben. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Städtischer Knochenverkauf.** Heute (Mittwoch) nachmittag werden Knochen (Pfund 10 ₰) verkauft. Das

Städtische Kriegsfürsorgeamt

verkauft an die im Nordbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Mittelschule in der Uhlandstraße** und an die im Südbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der **Realschule an der Wolfstraße**. In beiden Ausgabestellen können die rechtmäßigen Inhaber der Ausweiskarten mit dem Vermerk oben auf der Karte:

„Zahltisch 12" (Zahlst. 4—7) kaufen um 3½ Uhr,
„Zahltisch 13" (Zahlst. 10—1) kaufen um 4 Uhr,
„Zahltisch 13" (Zahlst. 4—7) kaufen um 4½ Uhr,
„Zahltisch 14" (Zahlst. 10—1) kaufen um 5 Uhr,
„Zahltisch 14" (Zahlst. 4—7) kaufen um 5½ Uhr,
„Zahltisch 15" (Zahlst. 10—1) kaufen um 6 Uhr,
„Zahltisch 15" (Zahlst. 4—7) kaufen um 6½ Uhr,
„Zahltisch 16" (Zahlst. 10—1) kaufen um 7 Uhr.

Die heute gekauften Knochen müssen morgen nachmittag in die bekannten Annahmestellen zurückgebracht werden.

* **Verkauf von frischem Pferdefleisch.** Heute (Mittwoch) findet wieder in der Fleischhalle der Städtischen Hilfsstelle, Herschelstraße 31, Eingang II, der Verkauf von frischem Pferdefleisch statt.

Zum Verkauf sind zugelassen:

von 3—4 Uhr nachm. die Nummern 501— 700,
von 4—5 Uhr nachm. die Nummern 701— 900,
von 5—6 Uhr nachm. die Nummern 901—1100,
von 5—7 Uhr nachm. die Nummern 1101—1300.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen. Die Ausweiskarte ist vorzulegen.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Mittwoch-Vormittag 9 bis 12 Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 2051 bis 4200. Der Aufruf erfolgt mit der Nummer 2051 um 9 Uhr, Nummer 2751 um 10 Uhr, Nummer 3501 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Frische Ochsenköpfe werden heute nachmittag 4 bis 5 Uhr verkauft auf die roten Karten 5751 bis 6090. — Ausgekochte Knochen werden Mittwoch-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr in der Fleischhalle angenommen. Die Bezugskarte für Waren ist zur Abstempelung vorzulegen. — Ausgabe von Ochsenkopfkarten. Heute vormittag 9 bis 1 Uhr werden Ochsenkopfkarten ausgegeben auf die Bezugskarten für Waren mit den gedruckten Nummern 1—2000. An alleinstehende Personen werden Ochsenkopfkarten nicht verabfolgt.

Zimmer Nr. 7, der neue Film der Phantomas-Serie, die sich als eine der besten Sammlungen moderner Detektiv-Filme glänzend eingeführt hat, fand bei seiner gestrigen Erstaufführung in den Kammer-Lichtspielen einen starken Erfolg. Wie der berühmte Detektiv Phantomas einen geheimnisvollen Mord aufdeckt, wie er dabei durch Scharfsinn und scharfe Logik unterstützt von einem kaum beachteten Anhaltspunkte aus seine Ideen weiterspinnt und schließlich das Dunkel lüftet, das über dem Rätsel des Zimmers Nr. 7 liegt, das erleben die Zuschauer mit und sie werden an der spannenden, sich immer steigernden Handlung bis zum Schluß gefesselt, werden überrascht und gepackt durch die fesselnde und immer logische Art des Aufbaus, durch die Fülle von Ereignissen, die der Film bietet. Glänzendes Spiel der Mitwirkenden, sehr schöne Aufnahmen und ruhige klare Bilder sind weitere Vorzüge des Films, der im Verein mit den übrigen sehenswerten Nummern des neuen Programms den Kammer-Lichtspielen einen starken Besuch bescheren wird.

Theater, Konzerte.

(Zuschriften von den Bureaus.)

Residenz-Theater. Das erfolgreiche Lustspiel „O diese Leutnants" geht mit Frl. Düval a. G. am heutigen Mittwoch in Szene. Die Fischer-Tragödie „Die Hoffnung auf Segen" von Herm. Heijermans wird am Donnerstag gegeben. Der Schwank „Die Welt ohne Männer" von Engel und Horst wird am Freitag gegeben; die Sonnabend-Vorstellung bildet „Maria Magdalene", Trauerspiel von Friedrich Hebbel, während am Sonntag das Lustspiel „O diese Leutnants" aufgeführt wird.

Deutsches Theater. „O schöne Zeit, o selige Zeit" beweist sich immer mehr als Zugstück. Eintrittskarten werden stets für 8 Tage vorverkauft.

Schauburg. Am kommenden Sonnabend gelangt der musikalische Schwank „Verheiratete Junggesellen" von Arthur Lippschitz mit Gert Sascha als Gast zur Erstaufführung. Die Musik ist von dem bekannten Komponisten Rudolf Nelson, die Tänze sind von dem Königl. Solotänzer a. D. Wilhelm einstudiert. Das Orchester ist 18 Mann stark. Wegen vertraglicher Festlegung der Erstaufführung dieses Schwankes können „Die Damen des Regiments" nur noch bis einschl. Freitag, 20. Juli, gegeben werden. Der zugkräftige Schwank gelangt erst zur Winterspielzeit wieder auf den Spielplan.

Mellinitheater. Die Operette „Wiener Blut" hat den denkbar größten Erfolg zu verzeichnen. Sämtliche Vorstellungen, die bisher stattfanden, waren total ausverkauft. Das Stück erlebt Donnerstag, 19. Juli, das Jubiläum der 25. Vorstellung. Die Besetzung ist dieselbe wie am Premierenabend, nur spielt die Rolle der „Gräfin Zedlau" an Stelle von Frl. Sondra Frl. Mia Ronell.

Zoologischer Garten. Heute, Mittwoch, ist von 4½ Uhr an Militär-Konzert der Kapelle des 1. Ers.-Batls. Füs.-Regts. Nr. 73 mit besonders gewähltem Programm. — Ponyreiten und Kinderkarawane. — Ausgabe von Dauerkarten.

* **Astoria- und Eden-Theater.** Spannende Romane müssen es sich jetzt gefallen lassen, daß sie verfilmt werden. Auch Hermann Bangs Meisterwerk „Mikael" hat das Schicksal gehabt und wird als Film unter dem Namen „Ikarus" jetzt dem Publikum vorgesetzt. Und auch hier erlebt man wieder, daß die reiche Handlung im Lichtbilde doch noch spannender wirkt, als im Roman, und so ist es erklärlich, daß die beiden bekannten Lichtspielbühnen, die ihn vorführen, damit einen guten Griff getan haben. Egil Eide und Lili Bach spielen die Hauptrollen, bieten eine solch hervorragende Leistung, daß man auch dieserhalb sich den Film ansehen sollte. Ueberhaupt ist ein Besuch der Theater zurzeit lohnend, da außer dem genannten Schlager und einem beachtenswerten Beiprogramm in dem großen Drama „Lisa die Zigarettenmacherin" ein weiteres Zugstück geboten wird, das ebenfalls äußerst sehenswert ist. Wie ein junges schönes Mädchen durch einen Traum vor Abwegen bewahrt bleibt, das zieht in packenden Bildern vor den Augen der Besucher vorüber, die dabei das besondere Vergnügen haben, Olga Desmond, die berühmte Schönheit, in ihrer meisterlichen Tanzkunst bewundern zu können.

Vereinigte Theater. Auch das neue Programm, das gestern zum erstenmal zur Vorführung kam, bietet wieder drei Schlager von besonderer Zugkraft. Es sind das die hier schon gewürdigte reizende Komödie „Eine fatale Situation" mit Erika Gläßner in der Hauptrolle, das nette Lustspiel „Komtesse Else" mit Else Eckersberg als Hauptdarstellerin und die Filmgroteske „Die verkaterte Mumie", ein übermütiges Stücklein, das uns die tollen Streiche eines jungen Mädchens vor Augen führt. In den Gewändern einer Mumie macht das tolle Mädel allerhand ergötzlichen Unfug und bekommt es schließlich fertig, daß die widerstrebenden Eltern ihr Jawort zu der von der jungen Maid gewünschten Heirat geben. Frohe Laune atmen alle drei Filmwerke in hohem Maße, lassen Fröhlichkeit auch bei den Besuchern in Erscheinung treten und lösen herzliches Lachen beim Publikum aus. Aus dem Beiprogramm seien nur die neuesten Filmkriegsberichte der Meßter Woche und prächtige Naturaufnahmen aus Lunz erwähnt. Das Programm ist, wie man sieht, reichhaltig, erstklassig und sehenswert.

Vereins-Zeitung.

„Wahrer Weg", Verein für geistige Forschung, Volgersweg 61. Donnerstag, 8½ Uhr abends, Vortrag. Thema: „Der Tod nur ein kurzer Traumzustand" und „Das Erwachen". Zur Deckung der Unkosten werden 10 ₰ Eintritt erhoben.

Evangelischer Arbeiterinnen-Verein Hannover, Hagenstraße 22. Mittwoch-Abend Spaziergang. Treffpunkt Königsworther Platz 8½ Uhr.

Tagesneuigkeiten.

* **Vermißt** wird seit dem 15. d. M. die Haustochter Maria Nunne, geboren am 16. Oktober 1889 in Hannover, wohnhaft Oesterleystr. 19. Nachricht über ihren Verbleib nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 185, entgegen.

* **Diebesbeute?** Am 9. Juli 1917 vormittags sind einem Manne in der Vahrenwalder Feldmark die nachstehend aufgeführten Sachen abgenommen worden, welche vermutlich aus Laubengärten herstammen können: 1 brauner leinener Beutel, 1 schwarzer Herren-Regenschirm mit gebogenem Griff, 4 Eßlöffel aus Zinn und Blech, 8 Teelöffel aus Zinn, 7 verschiedene Gabeln und Tischmesser, 1 Kaffeekanne aus Emaille, bunt verziert, 3 Bürsten, darunter eine gezeichnet „A. Heuer", 3 leere Einmachegläser, 1 blaupunktierte Kittelschürze, 1 grauleinene Sackschürze, 1 weiße Serviette, 4 Stück buntgeblümte Tischtücher (Gerstenkorn), 3 Stück Handtücher (Gerstenkorn), 2 Stücke Stoff, großgeblümt, 1 graue Herren-Sommerjoppe, 1 dunkelblaue Monteurhose, 1 brauner Damenkleiderrock mit ebensolcher Bluse. — Die Sachen sind bei der Kriminalpolizei, Hardenbergstraße 1, Zimmer Nr. 191, in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und von 4—5 Uhr nachmittags zu besichtigen.

* **Sicherheitsdienst.** Am 14., 15. und 16. d. M. wurden 26 Personen, darunter drei Obdachlose und ein Betrunkener festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Mittwoch, den 18. Juli.

Lister Kirche. Abends 8½ Uhr Kriegsbetstunde mit nachfolgender Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Strote.

Donnerstag, den 19. Juli.

Pauluskirche. Abends 8½ Uhr Kriegsbetstunde: Pastor Crome. Im Anschluß daran, gleich nach 9 Uhr: Beichte und Abendmahl: Pastor Crome.

Kopfläuse samt Brut. Radikal-Vertilgungsmittel ohne unangenehmen Geruch. **Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3.**

Hannoverland und Nachbargebiet

Die Mehlschwalbe.

Die Haus-, Mehl- oder Steinschwalbe, die ihr Nest halbkugelförmig an die Außenseite des Hauses baut und außerdem an ihrer mehlweißen Kehle zu erkennen ist, hat bekanntlich seit etwa zehn Jahren angefangen, unsere Gegenden immer mehr zu meiden. Dafür breitet sich bei uns die Rauchschwalbe immer mehr aus, die an ihrer rostroten Kehle kenntlich ist und ihr viertelkugelförmiges Nest in die Häuser hineinbaut. Das Zurückgehen der Mehlschwalbe ist bei uns natürlich sofort aufgefallen, und in Zeitschriften und Tageszeitungen wurden mancherlei Mutmaßungen dafür aufgestellt, besonders aber auch durch Gelehrte vom Fach. Es wurde namentlich behauptet, die Mehlschwalbe sterbe immer mehr aus, weil sie von den Italienern in großen Scharen weggefangen würde. Dem ist aber nicht so. Sondern die Mehlschwalbe hat aus irgendwelchen Gründen einfach einen Wechsel der Heimat vorgenommen, wie man es in der Vogelwelt häufiger beobachten kann, daß eine bestimmte Vogelart ihre alte Heimat eines Tages nicht wieder aufsucht, sondern sich in einer neuen Gegend häuslich niederläßt. Die Mehlschwalben waren die letzten Jahre weiter südlich geblieben. Aber infolge der Kriegsereignisse mit all ihren üblen Folgeerscheinungen für die Vogelwelt, sahen sich die Mehlschwalben genötigt, wieder weiter nach Norden zu ziehen, also ihre alte Heimat wieder aufzusuchen. Voriges Jahr kamen erst wenige von ihnen zu uns, dieses Jahr aber schon ziemlich viele, so daß man jetzt wieder fast in jedem Dorfe Niedersachsens, namentlich auch in der Nähe Hannovers, die Mehlschwalben beobachten kann. Besonders freut sich der gemütvolle und tierfreundliche Landmann der Rückkehr seines alten, lange vermißten Hausfreundes!

B. L.

* **Kleine Notizen.** Bückeburg. Einem Fall von Schleichhandel scheint unsere Polizei auf die Spur gekommen zu sein. Ein erst seit etwa zwei Monaten hier ansässiger Herr hatte in letzter Zeit die Aufmerksamkeit der Polizeiverwaltung auf sich gelenkt und diese machte, als sie seinem Treiben etwas nachspürte, die Entdeckung, daß mehrere Kisten mit Waren, die wohl nicht alle auf Lebensmittelkarten bezogen sein dürften, auf dem hiesigen Bahnhofe verladen werden sollten. Die Waren wurden zunächst beschlagnahmt. Weiteres Licht in die Angelegenheit wird wohl die Untersuchung bringen. — Oldenburg. Vor einigen Nächten wurde bei dem Wirt Paradies in Höven, Gem. Wardenburg, eingebrochen. In dem dem Wohnhause angebauten Stalle schlachteten die Diebe an Ort und Stelle ein Schwein ab und stahlen dasselbe. Die Spuren der Täter waren eine ganze Strecke zu verfolgen, doch blieben weitere Nachforschungen in der Diebesangelegenheit erfolglos. — Ueberall im Lande wurde in letzter Zeit vielfach Vieh, namentlich Schafe, aus den Weiden gestohlen, nachdem dasselbe an Ort und Stelle abgeschlachtet war.

Aus dem Kunstleben.

In der **Berliner Volksbühne** gelangte die Posse „Die Königin der Luft" von Max Reimann und Otto Schwarz zum 25. Male zur Aufführung. Das unterhaltsame lustige Stück gefiel dem zahlreichen Publikum, das lebhaft Beifall spendete, wie bei der Erstaufführung.

Zum 70. Geburtstag Max Liebermanns wird die große Liebermann-Ausstellung in der Akademie der Künste in Berlin am Donnerstag-Mittag 12 Uhr eröffnet werden. Die Veranstaltung ist sehr umfangreich und unter Beteiligung zahlreicher Museen und vieler Privatsammlungen zustandegekommen. Fast alle Hauptwerke aus Deutschland sind in der Ausstellung vertreten.

Die Konzertsängerin Erna Gerstmann wurde in Anbetracht ihrer Verdienste für das österreichische Rote Kreuz mit dem Ehrenzeichen 2. Klasse vom Kaiser von Oesterreich ausgezeichnet.

„Heinemüllers Streiche", ein neuer Schwank von Martin Frehsee, wurde vom Stadttheater in Hamburg zur Uraufführung erworben.

„Der kleine Napoleon". Schwank von Robert Misch und Franz Cornelius, kam am Sonnabend im Deutschen Theater in Berlin zur Uraufführung und erregte durch Max Pallenbergs Darstellung des Kaisers Napoleon I. und seines Doppelgängers viel Beifall. Man mußte allerdings dabei mancherlei uninteressantes Beiwerk mit in den Kauf nehmen.

Ludwig Fulda hat ein neues heiteres Werk vollendet, einen Traumschwank „Die Richtige", der für die Kammerspiele des Deutschen Theaters zur Aufführung erworben wurde. Das Werk wird dort in der zweiten Hälfte der kommenden Spielzeit in Szene gehen.

Operndirektor Alfred Reinboth †. Der bekannte Operndirektor Alfred Reinboth ist in Bad Schwartau bei Lübeck, wo er sich in der Sommerfrische befand, plötzlich gestorben. Mit den Erfolgen deutscher Kunst im Auslande ist sein Name innig verknüpft, und Wagner war es hauptsächlich, dem er — zumal in Holland — ein Pionier gewesen ist. Brüssel, Amsterdam, Rotterdam sowie Haag haben dem Dahingegangenen Genüsse zu danken, die dem deutschen Ansehen höchste Ehren brachten. Reinboth, der erst am Anfang der Vierziger stand, fiel auf einem Spaziergange plötzlich um und starb innerhalb weniger Minuten.

Der Schriftsteller Karl Söhle in Dresden ist zum Professor der Musik ernannt worden. Söhle veröffentlichte eine Reihe von musikgeschichtlichen Werken. In Buchform erschienen: „Musikantengeschichten" (1898), „Musikanten und Sonderlinge" (1900), „Sebastian Bach in Arnstadt" (1902), „Schlummerstunde, Bilder und Gestalten aus dem Volksleben der Lüneburger Heide" (1904), „Mozart" (1907), „Der heilige Gral" (1911).

140246

Nr. 195. 1917. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Mittwoch, 18. Juli.

Neue U-Boot-Beute.

WTB Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean wurde durch unsere U-Boote wiederum eine Anzahl Dampfer und Segler vernichtet.

Darunter befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Thirlby" (2009 To.) mit Erzladung und „Matador" (3400 To.) mit Stückgut nach England, sowie der englische Segler „Ladyofthe Lake". Eines der versenkten Schiffe hatte Mais für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hindenburg und Ludendorff wieder von Berlin abgereist.

w Berlin, 17. Juli. Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff haben gestern abend um 11 Uhr Berlin wieder verlassen.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt.

D Berlin, 17. Juli. Im Laufe des gestrigen Tages tauchte, so schreibt die „B. Z.", das Gerücht auf, daß Dr. Helfferich als Kandidat für das Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes in Betracht komme. Das Sonderbarste an diesem Gerücht ist, so meint das Blatt, daß es auf Wahrheit beruhe. Zur Stunde stehe die Kandidatur Dr. Helfferichs an erster Stelle. Man hält es für unmöglich, daß der Reichskanzler mit Dr. Helfferich als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sich verständigen könne, denn so oft Dr. Helfferich Veranlassung hatte, rein politisch hervorzutreten, hätten seine Ausführungen einen nichts weniger als glücklichen Eindruck gemacht.

D Berlin, 17. Juli. Im Reichstag sind heute vormittag die Vertreter der Mehrheitsparteien wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. In der politischen Lage hat sich nichts geändert; auch über die endgültige Stellung des Reichskanzlers zu der Kriegszielkundgebung der Mehrheit sind die Abgeordneten noch nicht im klaren. Am Donnerstag-Vormittag halten alle großen Fraktionen noch Sitzungen ab.

Die bulgarischen Blätter zum Kanzlerwechsel.

w Sofia, 16. Juli. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die Blätter widmen dem Wechsel im deutschen Reichskanzleramt lange Artikel, in denen sie ihrem Bedauern über den Rücktritt von Bethmann Hollweg Ausdruck geben und die hohen Fähigkeiten und Verdienste des neuen Kanzlers betonen, dessen Programm darin bestehe, die nationale Energie zu stärken, um mit erneuter Kraft den Kampf bis zu einem glücklichen Ende führen zu können. Als letzte Amtshandlung habe Bethmann Hollweg noch unter das preußische Wahlrecht seinen Namen gesetzt. Die Geschichte werde den jüngsten Kanzler schwerlich des Lobes entkleiden können, daß er aufrecht und ehrlich stets getan habe, was ihm als recht erschien.

Neutrale Stimmen zur Ernennung Michaelis'.

w Bern, 16. Juli. Zur Ernennung von Dr. Michaelis führt der „Bund" aus: Dr. Michaelis steht an der Schwelle der neuen Zeit, die ihre Prägung im Zeichen der Demokratisierung des politischen Lebens erhält. Dr. Michaelis kann der Reichskanzler des deutschen Volkes werden, er kann der Schöpfer jenes neuen Deutschlands werden, das in langen Friedensjahren ersehnt wurde und nun unter den Schrecken des Weltkrieges im inneren Ringen erstritten werden soll.

w Amsterdam, 16. Juli. Ueber den neuen Reichskanzler schreibt „Allgemeen Handelsblad": Es ist noch nicht deutlich, welche Bedeutung der Ernennung des Dr. Michaelis zum Reichskanzler beizumessen ist. Er ist politisch ein völlig Unbekannter. Wenn Michaelis bei der Durchführung der preußischen Wahlreform dieselbe Entschlossenheit und Energie an den Tag legt, die er als Lebensmitteldiktator entwickelte, ist es wahrscheinlich, daß man die heftigsten Gegner eines neuen Kurses in dem preußischen Ministerium durch neue Minister ersetzen wird. Der Nachfolger Zimmermanns, Graf Brockdorff-Rantzau, hat während des Krieges auf seinem schweren Posten in Dänemark im Interesse Deutschlands ausgezeichnete Arbeit geleistet, ohne die Empfindungen der Dänen zu verletzen, und ohne der Neutralität des Landes irgendeine Kränkung zuzufügen.

Die Feinde über den Kanzlerwechsel.

w London, 16. Juli. (Reuter.) Die englischen Zeitungen bringen ausführliche Besprechungen über den Rücktritt des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg.

„Westminster Gazette" sagt, der Rücktritt des Kanzlers kann nach zwei Seiten ausgelegt werden, entweder als Triumph der Militärpartei oder als ersten Schritt in der Richtung einer Friedensregierung. — „Pall Mall Gazette" bemerkt: Deutschland ist jetzt noch nicht genügend getroffen worden, als daß seine demokratischen Wünsche aufrichtig sein könnten. Zu seiner Bevölkerung herrscht viel unbestimmte Gärung, aber die persönliche Agonie, die allein die Welt zur Revolution bringen kann, ist noch weit entfernt. — Die Lage gibt uns einen klaren Ausblick für unsere eigene Pflicht, die darin besteht, den Krieg und die Blockade mit aller Macht [illegible] fortzusetzen, bis Deutschland einsieht, daß es die Bedingungen seiner Feinde annehmen muß.

w Bern, 16. Juli. Die französische Presse ist durch die Ernennung von Dr. Michaelis zum Nachfolger von Bethmann Hollweg im allgemeinen überrascht. Sie hatte die Ernennung einer Persönlichkeit erwartet, die bisher in politischer Beziehung mehr hervorgetreten wäre. Die Urteile der Presse sind im allgemeinen zurückhaltend. Die Blätter können aus Michaelis' Rede im Abgeordnetenhaus nicht viele Schlüsse ziehen. Seine Rede gegen die Konservativen anläßlich der Erörterung über die Ernährungsfragen sei allerdings ein leichtes Anzeichen dafür, daß der neue Mann nach links schwenke, sonst sind die Urteile zersplittert.

„Temps" schreibt, der Kanzlerwechsel bedeute nur, daß ein Beamter an Stelle eines anderen Beamten getreten sei. — „Petit Parisien" schreibt: Die Wahl von Michaelis hat keinen politischen Sinn. Man kennt Michaelis Ansichten nicht, man kann nur sagen, daß er sowohl auf der Linken wie auf der Rechten gut angeschrieben ist. Die Richtung seiner Politik muß man abwarten. Augenblicklich jedoch halten die deutschen Liberalen den Rücktritt Bethmann Hollwegs für eine Niederlage ihrer Partei. Der bisherige Kanzler war ihr Mann geworden, der zurücktreten mußte, nachdem er die größten demokratischen Reformen durchgesetzt hatte. Der Kanzlerwechsel erscheint demnach als ein Sieg der rückschrittlichen Parteien, die den Krieg durchführen wollen und einen weißen Frieden ablehnen, den der größte Teil des Reichstags fordert. Diese Auslegung wird durch die Ernennung des Grafen Brockdorff-Rantzau zum Minister des Aeußern bestätigt. Das Blatt hebt hervor, daß Brockdorff durch seinen Titel die bürgerliche Abstammung des Kanzlers decken solle.

Die Russen bei Kalusz im eiligsten Rückzuge.

Erfolgreiche Kämpfe an der Westfront.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste griffen die Engländer nach tagsüber lebhaftem Feuer wieder bei Lombartzyde an. Sie wurden abgewiesen.

Längs der Front von Noordschoote bis Warneton steigerte die Kampftätigkeit der Artillerie sich zu erheblicher Stärke; auch auf beiden Scarpeufern war sie lebhaft. Englische Erkundungsvorstöße scheiterten bei Messines, Hulluch, Gavrelle, Bullecourt und nördlich von St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Mittag drangen an der Straße Laon—Soissons Stoßtrupps eines hannoverschen Regiments zusammen mit Pionieren nach Feuerüberfall in die französischen Linien, sprengten Unterstände und Grabengeschütze und kehrten mit zahlreichen Gefangenen und Maschinengewehren in die eigenen Gräben zurück.

Bei Courtecon war in der Nacht zu gestern ein weiteres Stück französischer Stellung durch Handstreich genommen worden. Die Gefangenenzahl in diesem Abschnitt erhöht sich dadurch auf über 450 Franzosen.

Kurz vor Dunkelheit eröffnete der Feind schlagartig stärkstes Feuer auf die Stellungen zwischen dem Gehöft Ma.val und Cerny; darauf setzte gegen diese Front ein starker, mit dichten Massen geführter Angriff ein, der im Feuer und im Nahkampf unter den schwersten Verlusten ergebnislos zusammenbrach. Alle kürzlich gewonnenen Stellungen sind fest in der Hand der bewährten ostpreußischen Division.

Nördlich von Reims schlug ein Vorstoß der Franzosen gegen die von uns eroberten Gräben südlich des Bois Soulains fehl; ein weiterer wurde durch unser Abwehrfeuer unterdrückt.

Am Poehlberg in der Westchampagne gelang es Thüringern in erbitterten Handgranatenkämpfen, die Franzosen aus dem letzten Stück unserer alten Stellung zu vertreiben und mehrere Gegenangriffe zurückzuschlagen.

Auf dem linken Maasufer setzte mittags heftige Artilleriewirkung gegen die Höhe 304 und die Anschlußlinien ein. Unser Vernichtungsfeuer auf die französischen Gräben und Bereitschaftsräume erstickte den feindlichen Angriff; nur wenige Leute kamen aus den Gräben. Heute morgen hat sich der Feuerkampf dort erneut gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Vorkommnisse.

*

Außer fünf Flugzeugen wurden vier feindliche Fesselballons durch unsere Flieger zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die rege Gefechtstätigkeit bei Riga, Dünaburg und Smorgon hält an.

Bei aufklärendem Wetter war an der Narajowka das Feuer stärker als in den letzten Tagen.

Südlich des Dnjestr nahmen rheinische Regimenter das Waldgelände nördlich von Kalusz. Da auch von Westen her deutsche Kräfte vorgehen, räumten die Russen die Stadt und zogen sich eiligst auf das südliche Lomnica-Ufer zurück.

Von der

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist nichts Wesentliches zu melden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Untergang des „Suffren".

w Bern, 17. Juli. Der Pariser Presse zufolge geht aus dem amtlichen Bericht über den Untergang des Linienschiffes „Suffren" an das Zivilgericht in Brest hervor, daß die „Suffren" am 26. November 1916, morgens zwischen 8 und 9 Uhr, 60 Meilen östlich der Berling-Inseln (Portugal) von einem unter Wasser befindlichen Unterseeboot versenkt wurde. Der Torpedo traf wahrscheinlich die Munitionskammer und rief sofort eine fürchterliche Explosion hervor. Von dem Schiff blieben nur einige Trümmer übrig. 648 Offiziere und Matrosen, darunter der gesamte Stab, verschwanden.

Veränderungen im französischen Kabinett.

tu Genf, 17. Juli. Die dunklen Gerüchte über bevorstehende wichtige Aenderungen im französischen Kabinett, die mit Angriffen auf Poincaré nach der Geheimsitzung und dem Feldzug Clemenceaus gegen den Innenminister Malvy im Zusammenhang stehen sollen, werden heute bestätigt. Der Lyoner „Expreß" erfährt, der Abgeordnete Augagneur kandidiere für die Nachfolgerschaft Malvys.

Wilsons Krieg.

w Washington, 15. Juli. (Reuter.) Präsident Wilson hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach deutschen Versicherungsgesellschaften die weitere Tätigkeit in den Vereinigten Staaten untersagt und amerikanischen Versicherungsgesellschaften die Rückversicherung mit ihnen verboten wird. Zahlungen auf Grund bestehender Verträge werden während des Krieges aufgehoben, ausgenommen wenn es sich um jetzt in See befindliche Schiffe handelt.

Widerstand gegen die Wehrpflicht in England.

w Berlin, 17. Juli. Wie „Birmingham Daily Post" vom 5. Juli meldet, hätten, nach dem Bericht einer Aerztekommission, mehrere hundert von den verheirateten Arbeitern im Industriegebiet sich geweigert, sich zur Untersuchung zu stellen mit der Begründung, daß unverheiratete wehrpflichtige Männer in den Fabriken zurückgehalten würden.

Das neue chilenische Ministerium.

tu Köln, 17. Juli. Laut der „Köln. Ztg." meldet die Havas-Agentur aus Santiago de Chile: Das Ministerium hat sich wie folgt gebildet: Inneres Tordoria, Aeußeres Besaon, Finanzen Quazade, Justiz Quarella, Krieg Karaise Monze Negro, Industrie Gonzalos Errajis.

Vorträge beim Kaiser.

TU Berlin, 17. Juli, morgens. Der Kaiser hörte gestern nachmittag einen längeren Vortrag des Ministers v. Breitenbach und hörte gestern vormittag die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts, des Chefs des Admiralstabes und des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und des Generals Ludendorff.

Hindenburg beim Prinzen Max von Baden.

TU Berlin, 17. Juli, morgens. Generalfeldmarschall v. Hindenburg stattete gestern vormittag dem Prinzen Max von Baden im Hotel Adlon einen längeren Besuch ab.

Auszeichnung des Grafen v. Hertling durch König Ludwig.

WTB Berlin, 17. Juli, morgens. Die „Voss. Zeitung" meldet: König Ludwig hat dem Ministerpräsidenten Graf v. Hertling aus Anlaß seiner letzten Reise nach Berlin und zum Beweise seines besonderen Wohlwollens sein Bildnis in kostbarem Rahmen überreicht.

Der Krieg zur See.

tu Christiania, 17. Juli. Laut „Seefahrtstidende" betrug der Wochenverlust der norwegischen Handelsflotte seit dem 10. Juni zehn Schiffe von zusammen 18 994 Tonnen. Damit ist der Gesamtverlust seit Kriegsbeginn auf 595 Schiffe von zusammen 853 385 Tonnen gestiegen.

w Rotterdam, 16. Juli. „Maasbode" meldet, daß die norwegische Bark „Skald", auf dem Wege nach Finnland mit Grubenholz, in der Nordsee versenkt wurde.

w Washington, 16. Juli. (Reuter.) Der amerikanische Dampfer „Grace" wurde durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Drei von der Mannschaft sind getötet, fünf verwundet.

Großfeuer in einem engl.-russischen Lager in Drontheim.

w Drontheim, 17. Juli. Gestern nacht ist in einem hiesigen englischen Transitgut-Lager Feuer ausgebrochen, das sich rasch ausdehnte und auch das Zollgebäude einäscherte. Der Schaden beträgt etwa 50 Millionen Kronen.

Die serbische Regierung in Saloniki.

tu Amsterdam, 17. Juli. Der Athener Berichterstatter der „Times" meldet: Man hat sich entschlossen, den Sitz der serbischen Regierung nach Saloniki zu verlegen. Die griechische Regierung ist bereit, diese Angelegenheit mit Serbien zu ordnen. Es sollen die öffentlichen Gebäude zur Verfügung gestellt und alle möglichen Erleichterungen gewährt werden.

Kleine Kriegsnachrichten.

w Berlin, 17. Juli. Die türkischen Zeitungsvertreter haben heute früh Berlin verlassen und sich zunächst nach Leipzig begeben. Sie werden auf der Reise durch Deutschland von Dr. Wilhelm Feldmann begleitet. Zur Verabschiedung hatten sich mehrere Vertreter der Berliner Zeitungswelt am Bahnhof eingefunden.

Englische Verletzung holländische[…] Hoheitsrechte.

w Ymuiden, 14. Juli. (Neederl. Telegra[…] Agentsch.) Fünf deutsche Frachtdampfer, die [v…] Rotterdam abgefahren waren, wurden nachts [b…] Egmond von drei englischen Zerstörern angegriff[…] Drei Dampfer sind auf der Flucht auf Strand [ge…]laufen, von denen einer durch Granaten in Bra[…] geschossen ist, während die beiden übrigen von d[…] Engländern erbeutet wurden. Da die Verfo[l…]gung innerhalb der niederländisch[…] Hoheitsgewässer stattfand, sind niederlä[n…]dische Kriegsschiffe von Nieuwe Diep und Ymuid[…] nach der Angriffsstelle abgedampft. Die Gr[a…]naten fielen bis hart an die niede[r…]ländische Küste.

D Berlin, 17. Juli. Die „B. Z." meldet a[…] Bergen am Zee: Der Direktor des Hotels Naff[…] in Bergen berichtet, daß er gegen 7½ Uhr morge[…] durch heftiges Schießen geweckt, nördlich von Berg[…] am Zee, etwa 400 bis 500 Meter von der Kü[…] entfernt, ein Schiff auf den Strand setzen sah. Et[…] 14 große englische Zerstörer waren in der Nähe u[…] beschossen das Schiff. Nach einiger Zeit verschwa[…] der größere Teil dieser Zerstörer nordwärts; n[…] zwei blieben zurück, die den Dampfer unaufhörl[…] beschossen, auch als die deutsche Besatzung im Begri[…] war, die Boote zu besteigen, womit sie nach Berg[…] am Zee kam. Das deutsche Schiff war von Rotte[r…]dam nach Dänemark unterwegs.

w Amsterdam, 16. Juli. (Meldung der Neede[r…]landsche Telegraaf-Agentschap.) Seit Sonnabe[…] verließen insgesamt drei Züge von deutschen Frach[t…]schiffen Rotterdam. Von dem ersten Zug, aus dr[…] Schiffen bestehend, strandete eines bei Zandvoo[…] zwei kamen durch; von dem zweiten Zug von zeh[…] Schiffen kehrte eines zurück, vier wurden von de[…] Engländern in den Grund gebohrt, drei liefen a[…] Strand, zwei von ihnen brennend, zwei wurden vo[…] den Engländern erbeutet. Der dritte Zug von dr[…] Schiffen ist wahrscheinlich zurückgekehrt.

w Ymuiden, 16. Juli. Amtlich verlautet: E[…] steht noch nicht fest, daß der Angriff bezw. di[…] Verfolgung innerhalb der niederländischen Hoheit[s…]gewässer stattgefunden hat. Augenzeugen wolle[n…] wissen, daß es mindestens vier Meilen entfernt vo[…] der Küste geschah. Eine Untersuchung ist von de[…] Marinebehörde in Nieuwe Diep eingeleitet worden.

w Ymuiden, 16. Juli. (Meldung der Needer[…] Telegraaf-Agent.) Wie einwandsfrei beobacht[…] worden ist, waren zwei von den angreifenden en[g…]lischen Schiffen „S. 67" und „S. 83".

Neue belgische Minister.

WTB Bern, 16. Juli. „Journal" meldet au[…] Le Havre: Der belgische Ministerrat beschloß infolg[…] des Rücktritts des Ministers des Aeußern Beyoans[…] das Portefeuille des Ministers des Aeußern dem[…] Ministerpräsidenten Chevallier de Broucqueville zu[…] übertragen. Außerdem sollen die Staatsminister[…] Huysmans und Vandervelde Portefeuilles bekommen. Ein bisher nicht bezeichneter General soll das Portefeuille des Ministers des Innern übernehmen.

Heeresberichte der Gegner.

Im französischen Heeresbericht vom 16., nachmittags, heißt es u. a.:

Zwischen Somme und Aisne führten die Feinde eine Reihe von starken Handstreichen aus, denen Geschützfeuer vorangegangen war. Drei Angriffe südöstlich von St. Quentin und westlich von Alleman[…] scheiterten in unserem Feuer. In der Champagne setzten die Deutschen nach fünfstündiger Beschießung in der Gegend des Hochberges und des Tetonberges (Poehlberg) starke Kräfte zum Sturme gegen di[…] Stellungen an, welche wir am 14. Juli erobert hatten. Unsere Truppen leisteten beharrlichen und tatkräftigen Widerstand, unbezwingbar für den an Zahl star[…] überlegenen Feind. Am Poehlberge blieben die feindlichen Anstrengungen ohne Erfolg, am Hochberge entwickelte sich ein erbitterter Kampf. Er dauert[…] die ganze Nacht hindurch an. Der Feind, dem e[…] zuerst geglückt war, einen großen Teil des er[…]oberten Geländes zurückzugewinnen, wurde durc[…] glänzenden Gegenangriff unserer Truppen zurüc[…]geschlagen. Bis zu dieser Stunde blieben lediglic[…] einige Grabenstücke in seinen Händen.

Englischer Heeresbericht vom 16., nachmittags.

Feindliche Vorstöße während der Nacht nordwest[…]lich von Fontaine-les-Croisilles und in der Umgegen[…] von Armentières wurden mit Verlusten für di[…] Gegner zurückgeschlagen. Wir unternahmen ein[…] erfolgreiche Streife in der Gegend von Oppy un[…] machten dabei einige Gefangene.

Englischer Heeresbericht aus Aegypten vo[…] 16. Juli.

Die Lage in Aegypten ist unverändert. Di[…] feindliche Linie nahe dem Meere wurde in der Nac[…] vom 14. zum 15. erfolgreich angegriffen. Die an[…]greifenden Abteilungen brachten 19 Gefangene, ei[…] Maschinengewehr und 16 Gewehre zurück, außerde[…] wurden viel Feinde getötet. Die Gesamtverluste de[…] Feindes werden auf über 100 Mann geschätz[…] unsere Verluste betragen insgesamt 12 Mann.

Englischer Heeresbericht vom 16. Juli.

Eine erfolgreiche Streife wurde am frühe[…] Morgen östlich von Vermelles unternommen. Unse[…] Linie rückte leicht nordöstlich von Messines vor. Di[…] feindliche Artillerie zeigte erhöhte Tätigkeit südwest[…]lich von Lens und in der Nachbarschaft von Armentieres. Drei deutsche Flugzeuge wurden gestern ei[…]gebracht, drei der unserigen werden vermißt.

Im italienischen Heeresbericht vom 16. heiß[…] es u. a.:

Während des gestrigen Tages entfalteten wi[…] lebhafte Kampftätigkeit auf der ganzen Front. Abends, nachdem wir die feindlichen Linien vo[…] Versic bis zum Jamiano-Tale unter anhaltendem Feuer gehalten hatten, führten wir trotz heftiger Gegenwirkung einen glücklich verlaufenden Einbruc[…] in der Gegend südwestlich der Höhe 247 aus. Di[…] feindliche Stellung wurde von Grund aus zerstört. Wir brachten 275 Gefangene, darunter 11 Offiziere zurück. Auf der julischen Front richteten wi[…] Trommelfeuer auf Viglia und Dedrez und nahme[…] die feindlichen Gräben zwischen Canale und Morsk[…] unter stark einsetzendes, sehr genaues Feuer. Frühmorgens warfen feindliche Wasserflugzeuge zwischen dem Isonzo und dem Karst Bomben ab, wodurch sie einige Verluste und geringe Beschädigungen verursachten.

Der Mißerfolg der französischen Frühjahrsoffensive.

Hervé schreibt über die Ursachen des Mißlingens der Frühjahrsoffensive in der „Victoire“:

Unser Hauptfehler scheint gewesen zu sein, daß wir den Feind gerade an der Stelle seiner Front angegriffen haben, welche ihm die gewaltigste natürlichste Verteidigung bot. Der Höhenrücken von Craonne bildete eine furchtbare Stellung, sie beherrschte von allen Punkten aus unsere Linien, und die Deutschen konnten von ihr aus leicht unsere Vorbereitungen beobachten. Diese Stellung war um so gewaltiger, als die Deutschen, welche bekanntlich die ersten Elektrotechniker der Welt sind, vermittelst elektrischer Bohrer große Höhlen von 25 bis 30 Meter Tiefe angelegt hatten, in denen ihre Truppen Schutz vor unsern schweren Kalibern hatten. Auch wurden dort ihre Maschinengewehre bis zum Herannahen unserer Angriffswellen verborgen gehalten. Hierzu kamen noch andere ungünstige Momente. Bei regnerischem Wetter waren die Sichtverhältnisse jammervoll. Den Fliegern war unmöglich, das präzise Einschießen der Artillerie zu leiten. Außerdem fiel die Offensive unglücklicherweise mit einer Krise in unserem Flugwesen zusammen. Am 1. Juli 1916 an der Somme hatten wir die Ueberlegenheit in der Luft, am 16. April 1917 scheinen die Deutschen sie besessen zu haben. Ein weiterer ungünstiger Umstand bestand darin, daß die Deutschen sich die infolge der russischen Revolution eingetretene Lähmung an der Ostfront zu nutzen machen und einen Teil ihrer besten Divisionen an unsere Front bringen konnten.

Und im Leitartikel des Blattes wird der Angriff das demütigendste Ereignis der englischen Geschichte genannt, seitdem die Holländer Chatham vor 250 Jahren niedergebrannt haben. Die Flieger wählten ihre Ziele, ohne auch nur auf die britischen Verteidigungskräfte zu achten, und bombardierten sie mit großer Kraft. Und dabei ist der lächerliche Pressezensor anscheinend noch immer der Meinung, die Deutschen hätten nicht gewußt, wo sie sich befanden! Es ist schändlich, daß all dies vorkommen durfte. Die verantwortlichen Personen sollten sofort entlassen und durch jüngere ersetzt werden.

Arras 1917.

Der erste Anprall.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns weiter geschrieben:

Am Abend des 9. April hatte sich die Wucht des feindlichen Angriffes in sich selbst verzehrt. War es der über Erwarten große Munitionsverbrauch, waren es die blutigen Verluste, die den Gegner zu einer Atempause zwangen, die Nacht verlief jedenfalls ruhig.

Auch am nächsten Tage fühlte sich der Gegner nicht stark genug, die Gewinne des ersten Schlachttages in allgemeinem Nachstoß zu vergrößern. Er vereinigte vielmehr alle seine verfügbaren Kräfte zu einer mit allem Nachdrucke, dessen er noch fähig war, geführten Unternehmung gegen denjenigen Punkt, der für ihn im Augenblick der wichtigste sein mußte. Das war Monchy. Dieser hochgelegene Ort beherrschte die gegenüberliegenden Höhen von Fampoux vollkommen. Sollten diese gehalten werden, so mußte Monchy fallen und im Anschluß daran Guémappe, Wancourt und Héninel.

In den Morgenstunden des Osterdienstags rollte der Gegner daher zunächst den in Linie Feuchy—Fancourt verlaufenden sogenannten Monchy-Riegel, eine unserer rückwärtigen Stellungen, teilweise auf. Nachdem er so freies Feld gegen die Höhe von Monchy gewonnen hatte, setzte er gegen die ganze Front von der Scarpe bis Héninel starke Angriffe an, die durch Reiterei und Tanks verstärkt wurden.

Die Kämpfe, die mit ungeheurer Erbitterung bis in die Nacht hinein dauerten und dem dicht anlaufenden Feinde schwere Verluste kosteten, endeten damit, daß unsere Stellung im allgemeinen voll behauptet wurde. Unklarheit herrschte nur südwestlich Monchy und bei Wancourt.

In den Morgenstunden des 11. April loderten die feindlichen Angriffe südlich der Scarpe sofort wieder auf. Diesmal gelang es den Engländern, Monchy zu nehmen und gegen die tagsüber einsetzenden Gegenangriffe zu behaupten. Dagegen hatten die gleichzeitig fortgesetzten, mit 15 Tanks begleiteten Stöße der feindlichen Massen auf Wancourt und Héninel auch bis zum Abend des 11. April keinen Erfolg.

Der Verlust von Monchy machte jedoch die Zurücknahme unserer Linie südwestlich dieses Ortes um etwa einen Kilometer notwendig, wollte man den Gegner nicht im Rücken haben. Wir gaben daher in der Nacht vom 11. auf den 12. April Wancourt planmäßig auf, behielten aber den Westrand von Héninel in dem Bereich unseres Widerstandes. Der hierdurch zum Ausdruck kommende endgültige Verzicht auf Monchy ging auf Erwägungen zurück, die auch nördlich der Scarpe zu einer freiwilligen Verlegung unserer Linie führen sollten und inhaltlich der Gewinnung eines neuen Verteidigungsgerippes den Vorzug verschafften vor Versuchen, in verlustreichen Gegenangriffen Gelände zurückzugewinnen, das nun einmal verloren war.

Nördlich der Scarpe hatte nämlich der Widerstand der Preußen- und Bayernregimenter am 9. April zwar den überlegenen Feind zum Halten gezwungen, gleichzeitig aber eine Linie geschaffen, die ihn im weiteren Verlaufe der Kämpfe eine starke Flankenwirkung auf die vorstehenden Nasen bei Bailleul und Gavrelle in Richtung Süd-Nord unter gleichzeitigem Frontaldrucke in Richtung West-Ost erlaubt hätte. Dem zu begegnen entschlossen wir uns am 12. April, in eine neue Linie zurückzugehen, die in einer vor mehr als Jahresfrist vorbereiteten Reservestellung erwünschte Anlehnung fand.

Ihr Verlauf schließt von Norden her folgende Geländeteile ein: Westrand von Lens, Avion, Méricourt, Acheville, Arleux en Gohelle, Oppy, Ostrand von Gavrelle und endlich Roeux. Sie vereinigt sich westlich Monchy le Preux mit unserer neuen Linie südlich der Scarpe.

Die Zurücknahme unserer Front, die unter Rückbringung oder Sprengung unseres Materials und vom Feinde völlig ungestört vollzogen wurde, erfüllte ihren Zweck vollkommen. Sie gab uns die Möglichkeit der Verteidigung in einer selbstgewählten klaren Linie, beraubte den Gegner der unmittelbaren Einsicht in unsere Stellungen von den Farbus- und Vimyhöhen herunter und setzte ihn außerstande, sich weiter seiner bisherigen ausgebauten Artilleriestellungen zu bedienen. Er mußte zur Erzielung günstiger Schußweiten seine Batterien teils bis auf die Höhen, teils bis über die Höhen herunter ins Tal vorziehen und kam dadurch zum Teil mit seinen Batterien wie mit seiner Infanteriestellung in den Wirkungsbereich unserer Beobachtung. Endlich gewannen wir dadurch, daß wir ihn zu einem neuen Aufbau seiner Kampfmittel zwangen, selber Zeit genug, uns in aller Ruhe einzunisten und für neue Angriffe vorzubereiten.

Wie glücklich diese Maßnahme war, beweist allein der Umstand, daß mit ihrem Vollzug dem Anfangserfolg der Engländer ein Ziel gesetzt war. Sie erreichten von da ab nichts Nennenswertes mehr.

Unsere Verluste waren bis zum 13. April entsprechend dem Aufwand an Munition und Einsatz an Infanteriemassen seitens des Gegners hauptsächlich an Gefangenen keineswegs gering, überstiegen aber durchaus nicht dasjenige Maß, mit dem bei jedem ersten Durchbruchsversuche unter dem heutigen Aufwand an Artilleriemunition gerechnet werden muß.

Die Geschütze, die am 9. April nicht mehr geborgen werden konnten, waren schon zuvor vom Feinde zusammengeschossen oder von der eigenen Bedienung gesprengt worden.

Die Engländer mußten ihre Erfolge mit ungeheuren Blutopfern in den Reihen ihrer massenweis eingesetzten Infanterie bezahlen. Bei Willerval, Pelves und Héninel vorgetriebene Kavallerie büßte den Wahnwitz ihrer Führer mit Vernichtung. Die eingesetzten Tanks kehrten, von uns beschossen, teils wieder um, teils beendeten sie ihre Laufbahn innerhalb oder vor unseren Linien in unserem Feuer, wo sie wie gespensterhaft im Sturm erstarrte Schiffe stehen blieben.

Was der Feind im ersten Anprall seiner Offensive erreicht hat, war ein Geländegewinn, dessen taktische Bedeutung durch Maßnahmen unserer Führung alsbald ausgeschaltet wurde. Dafür war er um seine reichste Hoffnung betrogen, im ersten und daher kräftigsten Anlauf unsere Reihen leicht durchbrechen zu können. Wie sollte ihm dies gelingen, wenn ihm Ueberraschung und Ueberlegenheit der Kräfte nicht mehr zur Seite standen?

Die Verfassungskommission des österreichischen Herrenhauses.

w **Wien**, 16. Juli. In der Verfassungskommission des Herrenhauses wurde von mehreren Rednern unter allseitiger Zustimmung der Wunsch geäußert, daß den Arbeiten der Kommissionen ein von der Regierung entworfenes Substrat zugrunde gelegt werden möge. Der Ministerpräsident Dr. v. Seidler erklärte, daß er als Chef der provisorischen Regierung bisher auf die Anregung sich beschränkt und die Erstattung konkreter, von der Regierung ausgearbeiteter Vorschläge nur als eine für ein späteres Studium der Beratungen ins Auge fassende Eventualität betrachtet habe, zumal er den Eindruck gewonnen habe, als ob beide Häuser in dieser Beziehung die Initiative sich selbst vorzubehalten geneigt seien. Er sei jedoch bereit, außer dem in Betracht kommenden Material in einiger Zeit die Grundsätze, nach denen er die gesamte Materie zu behandeln gedenke, anzugeben. Schließlich wurde ein zwölfgliedriges Subkomitee gewählt.

w **Wien**, 16. Juli. Anläßlich des Abschlusses der Arbeiten des Plenums des Abgeordnetenhauses, dessen Ausschüsse jedoch auch weiter tagen werden, heben die Blätter die vom Abgeordnetenhaus geleistete Arbeit hervor und erklären, das Volkshaus hätte nicht würdiger und zeitgemäßer seine Tätigkeit krönen können, als sie in der Schlußrede des Präsidenten Groß geschah, die in eine feierliche Kundgebung der Vertreter des Volkes für Frieden ausklang, für einen Frieden, wie er auch in der Entschließung des deutschen Reichstags in klaren Zügen und mit festen Strichen gezeichnet ist.

König Alexander von Griechenland

TU **Berlin**, 17. Juli, morgens. Die „Morgenpost“ berichtet aus Genf: Zwischen Venizelos und König Alexander soll ein ernster Zwist entstanden sein. Dieser komme namentlich in der Tatsache zum Ausdruck, daß der König die Unterzeichnung der Verordnung über die Einberufung der venizelistischen Kammer vom Juni 1915 *aufgeschoben hat. Auch sind Anzeichen für eine Krisis vorhanden.* Der Athener Korrespondent des „Temps“, der diese Meldung verbreitet, setzt hinzu, Venizelos verlange vom König, mit der inneren und äußeren Politik seines Vaters offen zu brechen. Der junge König verzögert oder verweigert aber seine Zustimmung zu diesem Bruch.

Heeresberichte der Verbündeten.

wtb **Konstantinopel**, 17. Juli. Heeresbericht vom 16. Juli.

Am Euphrat verlor die geschlagene feindliche Abteilung auf ihrem Rückzuge noch 120 Tote und Verwundete sowie 60 Pferde. Außerdem erbeutete unsere verfolgende Kavallerie zwei Lewis-Gewehre unsere verfolgende Kavallerie zwei Lewis-Gewehre

An der persischen Grenze erbeutete eine unserer Grenzkompagnien in einem Gefechte bei Serdelscht ein Maschinengewehr. Nördlich Newandus griff eine russische Kompagnie unsere Vorposten an, wurde aber zurückgeschlagen.

An der Kaukasus-Front mäßiges Artillerie- und Infanteriefeuer.

wtb **Bulgarischer Heeresbericht** vom 16. Juli.

Mazedonische Front. In der Gegend von Bitolia wurde das Artilleriefeuer von Zeit zu Zeit lebhafter. Auf dem übrigen Teile der Front schwache Artillerietätigkeit. Erkundungsabteilungen drangen im Norden von Doidiran in die feindlichen Gräben ein und fügten dem Feinde empfindliche Verluste zu. An der unteren Struma zwischen den Dörfern Agnatar und Ormanci wurde eine feindliche Reiterabteilung durch Feuer zerstreut.

Rumänische Front. Auf der ganzen Front an der unteren Donau von Galaz bis zum Meere nur zeitweise Gewehrfeuer zwischen Posten und stellenweise vereinzelte Kanonenschüsse. Oestlich Tulcea während der Nacht lebhaftes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Stadt Hannover und Linden.

B **Major Adolf Aubonard**, einer der ältesten in Hannover lebenden Offiziere, ist während eines Besuches in Berlin verstorben. Am 10. Juni 1833 geboren, trat er am 1. Juli 1852 in das jetzige Fuß-Artillerie-Regiment von Hindersin (1. Pommersches) Nr. 2 in Stettin ein. Er war längere Jahre Feuerwerksleutnant in Stettin und von 1863—65 zur Dienstleistung bei der Marine kommandiert. Im Jahre 1867 zum Hauptmann und Batteriechef ernannt, wurde er im Jahre 1873 in das Fuß-Artillerie-Regiment von Linger (Ostpreußisches) Nr. 1 in Königsberg versetzt und zum Artillerie-Offizier vom Platz in Pillau ernannt. Am 18. April 1876 trat er als Major in den Ruhestand über. Der Verstorbene war Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

* **Personalien aus dem 10. Armeekorps.** Zu Stabsärzten befördert: der Oberarzt der Reserve Dr. Kokenge (II Oldenburg); der Landwehr ersten Aufgebots: Dr. Eilers (Aurich), Dr. Fuchs (I Hannover); zu Oberärzten befördert die Assistenzärzte der Reserve: Stephan (Eduard) (II Braunschweig), Otto (Karl), Erbsen (Fritz), Sauke (Walter), Storm (Hans), Rüppel (Wilhelm), Elebe (August), Janssen (Reinhard) (Göttingen), Härtel (Georg) (Göttingen), dieser beim Drag.-Regt. Nr. 18, Engeling (Heinrich) (Göttingen), Stolzenburg (Friedrich) (I Hannover), Dörr (Alfons) (Hildesheim), Meyeringh (Heinrich) (Lingen), Dr. Lenninger (Eduard) (Lüneburg), die Assistenzärzte der Landwehr ersten Aufgebots: Dr. Salomon (Karl) (I Hannover), Dr. Gütschow (Otto) (Hildesheim), Dr. Funke (Ernst) (Osnabrück). Im aktiven Sanitätskorps unter Belassung in seiner Feldstelle angestellt: Assistenzarzt der Reserve Spreen (II Oldenburg), unter Beförderung zum Oberarzt mit einem Patent vom 27. Januar 1917, beim Feldart.-Regt. Nr. 9. Zu Assistenzärzten der Reserve ernannt die Feldhilfsärzte: Böwing (Rudolf) (I Braunschweig), Risser (Georg) (Aurich), Eicke (Friedrich) (I Hannover), Unterarzt der Reserve Dr. Berger (Walther) (Hildesheim). Für die Dauer ihrer Verwendung im Kriegssanitätsdienst zu Feldhilfsärzten ernannt die nichtapprobierten Unterärzte (Feldunterärzte) vom Landwehrbezirk V Berlin: Glebiewski (Eduard), beim Inf.-Regt. Nr. 92, Bergmann (Heinrich) (Göttingen), Oltmanns (Karl) (Lüneburg), Ewig (Wilhelm) (Göttingen), Lüdeking (Hans) (Göttingen), dieser b. 4. Garde-Regiment z. F., Spillner (Hermann), Visser (Peter), Wilke (Richard) (Göttingen), Brune (Ferdinand) (Osnabrück), beim Inf.-Regt. Nr. 176, Sievers (Wilhelm) (II Braunschweig), König (Paul) (Celle), dieser beim 3. Bat. Inf.-Regts. Nr. 116, Laskowski (Alfons) (Danzig), beim Inf.-Regt. Nr. 91, Glene (Otto) (Göttingen) beim 3 Bat. Inf.-Regts. Nr. 84, Müller (Adolf), Rabe (Erwin), Tönshoff (Wilhelm) (Göttingen), Stock (Karl), Thomann (Otto), Lampe (Kurt), Mühle (Kurt), Rieper (Ferdinand) (I Hannover), Struckmeyer (Erwin) (II Hannover), Mull (Wilhelm), Rühlmann (Robert), Augustin (Eugen) (Lingen), beim Feldart.-Regt. Nr. 45, Schröder (Theodor) (Lingen), Bergmann (Adolf) (Lüneburg), Addicks (Emil) (I Oldenburg), Aichern (Josef) (II Oldenburg), Halfbrodt (Heinrich) (I Oldenburg), Bäumer (Bernhard), Bücher (Julius), Feldkamp (Alois), Gisberts (August) (Osnabrück), Wilke (Wilhelm) (Osnabrück), dieser beim 2. Bat. Fußart.-Regts. Nr. 8. v. Unger, Generalleutnant, im Frieden zuletzt Kommandeur der 20. Kav.-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

* **Zu der Verhaftung des Arbeiters Müller**, über die wir bereits in unserer heutigen Morgenausgabe berichteten, kann mitgeteilt werden, daß bislang keinerlei sichere Anzeichen dafür vorhanden sind, daß man es in ihm mit dem Mörder der Witwe Günther zu tun hat. Müller, der wegen Nervenschwäche vom Militär entlassen wurde, ist schon früher unter dem Verdacht des Einbruchdiebstahls festgenommen aber wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen worden. Bei ihm vorgefundenes Geld wird, wie man an zuständiger Stelle annimmt, auch von einem Einbruchsdiebstahl herrühren. Müller suchte sich seiner Verhaftung am Montag-Abend durch die Flucht zu entziehen, er wurde aber in der Elisenstraße ergriffen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Vereins-Zeitung.

Verein für Seelenforschung, gegr. 1912. Vereinslokal Zimmerstraße 1, II., rechts. Am Donnerstag, 19. Juli, abends pünktlich 8½ Uhr, findet ein Vortrag statt über das Thema: „Kundgebungen aus dem Jenseits durch ein als Medium dienendes Kind“.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Alfeld. Dem 2½ Jahre alten Sohn der Eheleute Wedekind aus Limmer *wurden von einem aus Hannover kommenden Zuge beide Füße abgefahren.* Das Kind spielte hinter dem elterlichen Hause, welches an die Eisenbahn grenzt, und war in einem unbewachten Augenblick auf den Bahnkörper gegangen. Es wurde dem Krankenhause in Hannover zugeführt. — Bad Eilsen. Der am 24. Juni von dem Bückeburger Ersatz-Bataillon in Bückeburg und Bad Eilsen veranstaltete Rosentag ergab einen Reinertrag von 8000 M. — Blankenburg a. H. Der Eifer, noch mit dem Zuge mitzukommen und einen guten Platz zu erhalten, hat auf der Station Spiegelsberge einem Reisenden den Tod gebracht. Als der Zug in die Station einfuhr, in der viele Leute auf dem Bahnsteig standen, sprang der aus Halberstadt gebürtige Mann auf den Zug, rutschte aus, geriet unter die Räder, die ihm den Kopf abfuhren. — Wolfenbüttel. Die 40jährige Luise Käseberg hat sich am Sonntag-Vormittag in ihrer Wohnung in der Langen-Herzog-Straße durch zwei Schüsse in die Herzgegend getötet. Ihr Vater hatte sich Anfang Februar infolge Vermögensverfalles gleichfalls das Leben genommen. Am Todestage ihres Vaters hatte die Tochter durch Aufschneiden der Pulsader einen Selbstmordversuch gemacht, wurde aber damals wieder geheilt. — Hamburg. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen ereignete sich am Sonntag auf Altonaer Gebiet. Der Anprall war so heftig, daß der eine Motorwagen aus dem Geleis geschleudert und beschädigt wurde. Die Mehrzahl der Fahrgäste kamen mit dem Schrecken oder leichten Hautabschürfungen davon, die in Hamburg wohnenden Eheirauen Sturm und Emmerich erlitten dagegen so schwere Verletzungen, daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußten.

Sport. Spiel. Jagd.

Wahrscheinliche Sieger.

Berlin-Grunewald, 18. Juli.

Constance — Carlo.
Stall Oppenheim.
Malta II — Warienburg.
Pergolese
Stella — Tradition.
Sperber — Poli Poli.
Chamisso — Kanal.
Aventiure — Paros.

Ein Zweikampf Pergolese—Landgraf wahrscheinlich gesichert.

Der Hannoversche Renn-Verein hatte am 11. d. M. Herrn Haniel und den Herren von Weinberg das nachstehend gleichlautende Telegramm geschickt:

„Würde ein Match Pergolese-Landgraf unter folgender Proposition zustande kommen? Zu laufen an einem der drei ersten August-Renntage zu Hannover. Ehrenpreis und 20,000 M dem Sieger, 50 M Einsatz. Gewicht 56 Kilogramm. Jeder Stall kann ein Begleitpferd ins Rennen schicken. Entfernung 2400 Meter. Evtl. erbitte anderen Vorschlag. Hauptmann von Gaza.“

Darauf ging unter dem 12. d. M. wohl in Rücksicht auf die gerade erschienene Pressenachricht, daß Landgraf vor dem St. Leger nicht mehr laufen sollte, folgende Nachricht von Herrn C. von Weinberg ein:

„Besten Dank Depesche. Ihr Gedanke schon deshalb nicht ausführbar, weil Herr Haniel Landgraf vor dem Leger nicht mehr laufen lassen will. von Weinberg.“

Am 16. d. M. telegraphierte Herr Haniel:

„Würde unter folgenden Bedingungen Match Landgraf-Pergolese annehmen: Ehrenpreis und 30,000 M gegeben vom Renn-Verein dem Sieger. 50 M Einsatz. Gewicht 54 Kilogramm. Jeder Stall kann ein Begleitpferd ins Rennen schicken. Entfernung 2400 Meter. Zu laufen Donnerstag, 9. August, da vorher nicht abkömmlich. Haniel.“

Da anzunehmen ist, daß die Herren von Weinberg ihrerseits keine Einwendungen gegen die Proposition erheben dürften, so dürfte dieses Match Landgraf-Pergolese zustande kommen und endlich die Entscheidung, wer von den beiden unser bester Dreijähriger ist, fallen. Die Proposition, die zur Veröffentlichung gelangt, lautet folgendermaßen:

Ehrenpreis und garantiert 30,000 M dem Sieger. Für dreijähr. inländ. Hengste und Stuten aus den Ställen Weinberg und Haniel. 50 M Einsatz, ganzes Reugeld, Gewicht 54 Kilogramm. Die Hengste Pergolese und Landgraf müssen genannt werden und laufen, andernfalls sich der Hannoversche Renn-Verein das Recht vorbehält, unter Rückzahlung der Reugelder das Rennen aufzuheben. Von jedem Stall darf nur ein Begleitpferd ins Rennen geschickt werden. Entfernung ca. 2400 Meter. Zu nennen bis 24. Juli. Donnerstag, 9. August 1917 zu laufen.

Einkochen ohne Zucker.

Prakt. Einmachbüchlein für die deutsche Hausfrau.

Erprobte Rezepte zum Einmachen von Früchten und Gemüse ohne Einkoch-Apparat nebst 25 Pilz-Gerichten.

Herausgegeben von Frau Helene Klingemann.

Preis 30 Pfg., Versand nach außerhalb 40 Pfg.

Vorrätig in der

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 63, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Briefkasten der Redaktion.

Celle. Der Roman ist uns nicht bekannt. Sie brauchen aber nur zu einem Buchhändler zu gehen und unter dem Namen Eschstrut (der wohl richtig sein wird) den Titel des Romans zu suchen. Auf diesem Wege erfahren Sie jedenfalls, was Sie wissen möchten.

Glr. Eine Aufbewahrungsgebühr können Sie verlangen. Die Klage gegen den im Felde stehenden Eigentümer wird aber wohl nutzlos sein. Sie können sich aber auch noch dadurch helfen, daß Sie den Herd einem Spediteur zur Aufbewahrung übergeben.

Landsturm. Gegen die Anordnung werden Sie kaum etwas unternehmen können.

W. 100. 1. Bei jedem Produktenhändler für 50 ₰ das Pfund. 2. Wenn der Vertrag besagt, daß Sie nur Reparaturen unter 3 M ausführen lassen müssen, und die ohne Ihre Schuld zertrümmerte Scheibe 7 M kostet, so brauchen Sie nicht die Kosten zu tragen.

Arbeit schändet nicht. 1. Sie können nach unserer Ansicht ohne weiteres wieder von der Arbeit zurücktreten. 2. Beim Kriegsamt.

Alter Abonnent. Das Trocknen von Pflaumen im Gasbackofen empfiehlt sich nicht, weil die Frucht, wenn die Hitze zu groß ist, nicht trocknet, sondern schmort. Besser ist es, wenn Sie die Pflaumen auf Blech- oder Holzhorden legen und in der Nähe der geheizten Platte oder des Ofens langsam trocknen lassen.

A. H. 45. Lassen Sie Ihren Sohn zunächst eine schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf einreichen. Eine persönliche Vorstellung kann ebenfalls erfolgen.

H. S. 21. Der Aufenthalt des betreffenden Herrn ist uns nicht bekannt.

A. M. Die Einziehung kann unter Umständen sehr *bald erfolgen. Bestimmtes läßt sich darüber aber nicht mitteilen. Unter den vorliegenden Verhältnissen werden Sie aber voraussichtlich für kurze Zeit zurückgestellt* werden können, wenn Sie in der fraglichen Zeit einberufen werden sollten.

B. A. Der Verein für Volksbibliotheken hat hier eine ganze Reihe Bibliotheken, die unentgeltlich Bücher verleihen. Die einzelnen Bibliotheken sind im Adreßbuche aufgeführt.

A. H., Gronau. Sie müssen sich von dem Vorsitzenden der Ersatzkommission einen Meldeschein geben lassen und können sich dann bei der Matrosendivision oder Werftdivision in Kiel oder Wilhelmshaven melden.

Ratlose Mutter. Für die Anstellung als Bibliothekarin ist die Ablegung einer Prüfung erforderlich. Für die Zulassung zur Prüfung genügt die höhere Mädchenschulbildung. Gefordert wird aber eine dreijährige Ausbildungszeit, wovon mindestens ein Jahr der praktischen Tätigkeit in einer wissenschaftlichen Bibliothek gewidmet werden muß. Ob die Aussichten für Chemikerinnen gut sind, läßt sich schwer sagen. Es kommt bei diesen Fragen in erster Linie auf Befähigung an. Tüchtige Kräfte werden nach dem Kriege überall vorwärts kommen.

Zwei Streitende. Das Rezept zur Herstellung von Hundekuchen ist uns nicht bekannt.

Sülzhayn. Wenn ein Kübel mit Wasser 100 Pfund wiegt und Sie legen einen lebendigen Fisch von zehn Pfund hinein, so wiegt die ganze Sache natürlich 110 Pfund. In der gleichen Weise wird auch das Gewicht eines Menschen durch die Nahrungsaufnahme erhöht. Etwas anderes ist es, wenn die Speisen verdaut sind und durch die Verarbeitung im Körper an Gewicht verloren haben.

B. Rotenburg. Solche ärztlichen Fragen können wir grundsätzlich im Briefkasten nicht beantworten. Wir möchten auch dringend raten, sich in diesem Falle nicht auf Hausmittel zu verlassen, sondern einen tüchtigen Arzt um Rat zu fragen.

Was mancher nicht weiß.

Die Bücherräume der Deutschen Bücherei in Leipzig sollen für 200 Jahre ausreichen.

Die Norweger gewinnen jährlich 14,000 Kilogramm Jod aus sonst fast wertlosem Seetang.

Richard Löwenherz ließ vor Akka auf einmal 2700 vornehme, als Geiseln festgehaltene, Leute enthaupten.

Auch die besten Elektrizitätswerke nutzen von 10—12 v. H. des Energiegehaltes der Steinkohle zur Erzeugung elektrischer Kraft aus.

Den „Ausrufestrich“ in unseren Briefen vertritt in der Türkei das Ausschneiden eines kleines Stückchens aus der rechten Ecke des Blattes.

Ein gewandter Teepflücker kann täglich 12 bis 15 Pfund Blätter lesen.

Die Berliner Versickerungsteiche liefern jährlich 4 bis 4½ Millionen Kubikmeter künstliches Grundwasser.

Im 4. Jahrhundert n. Chr. konnten die Römer das Militärmaß infolge der Germaneneinwanderung von 1,48 auf 1,65 bezw. 1,72 hinaufsetzen.

Im amerikanischen Kongreß sitzen etwa 80 Multimillionäre.

Voraussage des Wetters für den 18. Juli: Geringe Wärmeänderung, vorwiegend wolkig ohne erhebliche Niederschläge, jedoch Gewitterneigung.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Balke, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinz Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 88.

Nur noch einige Tage

Räumungs-Ausverkauf

in garnierten und ungarnierten

Stroh-

Damenhüten

mit

50–75% Nachlass

im früher Rocholl & Heiseschen Geschäftshause

Georgstrasse 17

in welchem ich seit Mitte November 1916 den Laden zur Ausstellung und Verkauf meiner Hut- und Pelzwaren für einen mässigen Preis vorübergehend gemietet hatte, um dem Publikum meine Riesenläger vorzuführen und von der Leistungsfähigkeit meiner Firma zu überzeugen. Das Haus ist für

ca. 2 Millionen Mark verkauft

der Laden mir auf Ende Juli gekündigt, daher jetzt eine **besonders günstige Gelegenheit** zum Einkauf **modernster Hüte**

Adolf Brandes

Ab 1. August befindet sich mein Geschäft nur Seilwinderstrasse 1, Ecke Am Markt.

Riesenauswahl in Damen-Velours-, Regen- und Reisehüten.

Riesenauswahl in Herren-Hüten mit 10–25 Prozent Nachlass.

Beachten Sie die Preise in den Schaufenstern.

Heilige Zeiten.

Ein Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

(20. Fortsetzung.)

„Nein, Graf," antwortete Christa-Maria mit leisem, fast überlegenem Lächeln, „ich habe Sie nur beklagt, daß ein kleiner Irrtum so hart in Ihr Leben griff."

„Woher wissen Sie, daß es hart war?"

„Ich lese es in Ihren Zügen. Ich wußte es aus dem leidvollen Wesen Ihrer Mutter, die so heiß um Sie bangte."

„Sie hat mir verziehen," sagte Günter mit gesenktem Blick, „und ich möchte" — hier stockte er und griff schüchtern nach Christa-Marias Hand — „daß auch Sie mir verzeihen. Der kleine Herzensirrtum, von dem Sie sprechen, den habe ich aus tiefster Seele bereut."

„So können Sie ja froh und zufrieden sein," kam es wie in leichtem Spott, in dem ein leiser Unterton des Schmerzes zitterte von der jungen Aerztin Lippen. „Aber lassen wir die Vergangenheit, zu viel hat die Gegenwart zu geben und zu fordern. Vor ihr müssen alle Kinderträume, und wären sie noch so licht, verblassen."

„Nein, Christa-Maria, das sollen und dürfen sie nicht. Die Erinnerung daran, nie hat sie mich verlassen, überall hin hat sie mich begleitet, auch in den Schlachtendonner. Wenn ich Soldaten sah, zerfetzt, verschüttet, verbrannt, über und über voll Wunden, dann dachte ich immer an liebe, weiche Frauenhände in der Heimat, die einst mich den dummen Jungen, so zärtlich betreuten. Und ich meinte, ein jeder dieser Sterbenden müsse sich, wie ich, nach einer so lieben weichen Frauenhand sehnen, die milde über schmerzende Stirnen streicht und nicht rechtet mit dem Sünder, der Buße tut."

„Das tue ich auch nicht, bester Graf," entgegnete Christa-Maria leichthin, und ein reizendes Lächeln flog um ihren Mund, „und ich denke, es Ihnen auch noch zu beweisen."

Sie war stehen geblieben.

„Hier trennen sich unsere Wege, Herr Graf."

„Ich darf Sie nicht bis an Ihr Haus begleiten?"

„Nein, der Aufstieg zur Burg ist hier bequemer für Sie, und dann — gehe ich auch lieber allein durch unser Städchen. — Grüßen Sie mir Ihre Frau Mutter und Marlene. Und vorallem den kleinen Holm, mit dem ich innige Freundschaft geschlossen habe, trotzdem er nur selten zu uns kommt, weil seine Mutter den Verkehr in unserem Hause nicht wünscht."

„Noch immer die alte Feindschaft?" fragte Günter bekümmert.

Christa-Maria sah ihn ernst und kalt an. „Ich bin nicht Güldanes Feindin. Aus meinem Leben mußte ich sie nur ausschalten, weil meine Lebensanschauungen andere sind als die ihrigen."

Günter fühlte plötzlich wieder die hemmende Schranke, die zwischen ihm und der Jugendgefährtin stand, und tiefe Bitterkeit wallte in ihm empor. Er war bereit, mit ganzer Seele zu geben, aus warmem Herzen heraus, aber er fand bei Christa-Maria, die ihn sonst so gut verstanden, kein Echo.

„Ich hätte Ihnen so vieles zu sagen, Christa-Maria," sprach er zögernd. „Wann darf ich zu Ihnen kommen und mit Ihnen von alten Zeiten plaudern?"

Eine feine Röte huschte über das freimütige Gesicht des Mädchens.

„Warten Sie — ich glaube — die nächsten Tage sind alle besetzt. Meine Tätigkeit im Lazarett nimmt mich allzusehr in Anspruch," schloß sie entschuldigend, als sie die Zornesfalte zwischen seinen Augen bemerkte, „und selten nur, da ich auch Vater in seiner Praxis helfe, verfüge ich über freie Zeit. Wenn Sie aber am Spätnachmittag Sonntag kommen wollen, so würden wir uns freuen. Wir trinken dann Maienwein in der Laube, wissen Sie noch wie einst?"

Seine dunklen Augen leuchteten auf und tauchten in die ihren.

„Ich komme, Christa-Maria."

„Und Ihren Freund," lächelte sie ihm zu, „den bringen Sie mit?"

„Er brennt darauf, Sie begrüßen zu dürfen."

„Und er hofft dabei den Namen meiner jungen Freundin Lotti zu erfahren, die mir viele Grüße für Sie beide auftrug. Aber da hofft er vergebens. Ich habe Lotti versprechen müssen, niemals ihren Namen zu verraten."

„Sehr nett finde ich das nicht von Fräulein Lotti, wo sich doch nun herausgestellt hat, daß wir alte Freunde sind."

„Ich finde es auch nicht nett, aber mit dem kleinen Eigensinn ist nichts zu wollen."

„Kommt Fräulein Lotti auch am Sonntag?" fragte der Graf listig.

„Schwerlich, sie ist durch ihre Tätigkeit außerordentlich in der Zeit beschränkt."

Graf Günter sah nicht das verhaltene Lächeln hinter den ernsten Mienen der jungen Aerztin, — er dachte nur verstimmt: „Es ist Wahnsinn von Bodo, sich da in Dinge zu verstricken, die nicht für ihn passen."

Christa-Maria aber reichte ihm nochmals die Hand.

„Auf Wiedersehen, Günter."

Ehe er die schlanke Mädchenhand an seine Lippen ziehen konnte, war Christa-Maria schon weit.

Wie verzaubert stand er nun und schaute ihr nach. „Günter" hatte sie ihn nun doch genannt. Wie leicht und anmutig sie dahinschritt. Alles an dieser wundervollen Gestalt war frisches, heiß pulsierendes Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Wanzen-Mittel
Spezial-Mittel
zur radikalen Beseitigung von Wanzen
empfiehlt die
Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3.

Kaufgesuche

Kaufe
Kontrollkassen
National-Scheckdrucker gegen bar bei Abnahme. Preisangebote u. A. L. 47 an Heinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Alte Gebisse Zahn bis 2 M
Platin pro Gramm 7.50 M
Julius Schneider, Juwelier, Artilleriestr. 12

Korken.
Kaufe jeden Posten nicht meldepflichtiger
Sekt- u. Weinkorke.
Brand, Knochenhauerstr. 44. Tel. S. 4901.

Klappkameras Photographische Artikel Ferngläser
kauft gegen sofortige Kasse jeden Posten
August Stukenbrok
Einbeck.

Kaufe eine Dosenverschluß-Maschine
Daselbst können größere Posten Blechdosen umgesetzt werden.
H. Stender, Brevörde an der Weser. Post Polle 88.

Brillanten
Schmucksachen, Silber kauft zu Höchstpreis
Julius Schneider, Juwelier Artilleriestraße 12.

PIANO. Off. m. Preis nach Wß.-Kr.-St. 28, II. r

Eine gut erhaltene
Aufzugwinde
für Kraftbetrieb zu kaufen event. zu leihen gesucht.
Ernst Malzfeldt
Hannover — Brückmühle.

Altes Gerümpel, Lumpen, Papier usw. kauft Pawlicki, Hagenstr. 30. Bitte Nachr.

Flügel oder Piano
in Ia Zustand aus Privathand geg. Kasse zu kaufen ges. Off. u. O. F. 534 F. Luisenstr. 1.

Ein guter Geldschrank zu kaufen gesucht.
J. Michaelis Nachf., Ebhardtstraße 1.

Packleinen und Säcke kauft Nötel, Paulstr. 11. I.

Alte Zeitungen
8 Pf. d. Kilogramm. S. Faust, Marstallstr. 23. Tel. N. 7347.

Alte Bücher, ganze Bibliotheken, Lexika, Lehr-, Schul- u. Wörterbücher, Romane u. Kupferstiche kauft ft. Tellers Antiquariat, Celler Str. 14.

Korken
aller Art und gebr. Weinflaschen kauft Weinhandlung Laser, Kronenstraße 7 u. Telephon Süd 7618.

Kl. Geldschrank gesucht.
Off. m. Pr. u. L. 429 b. d. E.

= Bier =
für Marinezwecke wird zu kulanten Bedingungen
zu kaufen gesucht.
Gefällige Angebote erbittet
Wilhelmshavener Aktienbrauerei, Wilhelmshaven.

50 Zentner gutes
Heu
zu kaufen gesucht.
Louis Eilers
Hann.-Herrenhausen.

Sauerbrunnen-Flaschen
sowie sonstige Brunnenflaschen kauft jedes Quantum gegen Vorlage von Probeflaschen.
Nachr. erbeten Kirchenstr. 20. Fernspr. N. 1895.

Kaufe jeden
Posten nicht meldepflichtiger
Sekt- u. Weinkorken
P. Tager, Schmiedestr. 38. 1. Et.

Roßhaare, Felle jeder Art
kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17, Eg. Schraderstr. Fernsprecher S. 4267.

Kaufe ausgekämmte Frauenhaare. Rolf, Friseur, Engelbost. Dm. 11.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne, Lange Str. 21.

Gebrauchte Gaszuglampe (Grätzin). Angeb. unter V. 411 bef. die E. d. B.

Nußbaum-Vertiko und Stühle gegen Kasse gesucht. Off. u. T. 409 bef. die Exp.

Gelber Wäscheschrank, Sofa, Vertiko, Schreibtisch, Waschtisch u. eintür. Kleiderschrank gesucht. Angeb. u. L. 425 an die Exped.

Herrenzimmer u. Speisezimmer oder einz. Möbelstücke zu kaufen ges. Off. u. A. 437 bef. die Exp. d. B.

Ein leichter, wenig gebrauchter
Lederlandauer
wird zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. A. O. 96 bef. die Exp. d. B.

Kaufe
neue und gebrauchte Segeltuche, Zeltlaken und ähnliche Stoffe
sowie ganze Zelte nebst dem dazu gehörenden Holz.
Komme auch nach auswärts.
E. Petzon
Hannover, Georgstraße 1.
Fernruf Nord 2001.

Stehender Dampfkessel
von 7–10 □m Heizfläche zu sofort gesucht.
Angebote erbitten
Mührin-Werke, Hannover-Linden.

Für Pferde z. Schlachten
zahlen wir die höchsten Preise.
Bei Notschlachtungen schnellste Erledigung auch aus jeder Entfernung.
Heinr. Bergen, Hannover-Linden, Charlottenstr. 31. Fsp. S 3273
Carl Bergen, Hannover-Linden, Limmer Str. 54. Fsp. S. 4504.

Vereinigte V.T. Theater

Hildesheimer Str. 11. Oberstr. 7. Vahrenwalder Str. 86/87.
3 vorzügliche Lustspielschlager!
Nur Erstaufführungen!

Die verkaterte Mumie

Eine Film-Groteske von Arthur Landsberger in 4 Akten.
In der Hauptrolle: Cläre Waldoff.

Eine fatale Situation

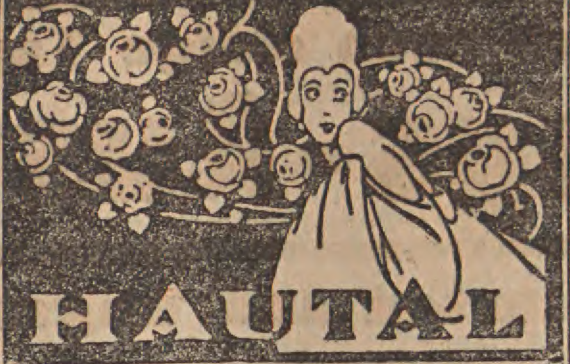
Eine reizende Komödie in 3 Akten.
In der Hauptrolle die beliebte Schauspielerin: Erika Glässner.

„Komtesse Else“

Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle: die lustige Else Eckersberg.

Die neueste Kriegsberichterstattung der Messterwoche Nr. 28. | Bilder aus Lunz Naturbild.

Anfang im Theater Hildesheimer Str. um 4 Uhr, in den Theatern Oberstr. und Vahrenwalder Str. um 5 Uhr. Kassenöffnung ½ Stunde vorher.



HAUTAL

Waschwasser-Tabletten
zum vornehmen Parfümieren und Weichmachen des Waschwassers
Erfrischend Belebend
Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal, Fichtennadel
35 Pf., 60 Pf., 1,00 M.

HAUTAL-Blumenbäder
hinterlassen auf der Haut einen zarten Duft; machen diese sammetweich, wirken erfrischend
Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Rose, Ideal
1 Bad 40 Pf., 5 Bäder 2,00 M., 10 Bäder 3,75 M.

HAUTAL-Fichtennadelbäder
Herz- und nervenstärkend — kräftigend
In Packungen: 1 Bad, 5 Bäder, 10 Bäder

Erhältlich in Parfümerien, Drogerien, Apotheken
Man achte beim Einkauf auf den Namen „HAUTAL“
Physochemische Fabrik C. Alfred Fischer, Berlin S 61 69

Central-Theater ✱ Goethe-Haus

Das unheimliche Haus II. Teil

das erfolgreichste Kriminal-Werk in 4 grossen Teilen.

Prinzessin Fee

Roman von Paul Oskar Höcker.

Pracht-Programm!

Sparkassen

Sparkasse der Lindener Creditbank, e. G. m. b. H., Minister-Stüvestr. 18
verzinst Spar-Einlagen bei täglicher Zinsberechnung mit 4 Prozent u. halbjähr. kündbare mit 4¼ Prozent.
Geöffnet: Vorm. 10—1 Uhr nachmittags 4—6 Uhr 496cl

Gewerbebank zu Hannover,
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Geschäftslokal: **Theodorstrasse 1,** Eingang Klagesmarkt.
Geöffnet von 9—1 Uhr vorm.
Spareinlagen werden wie folgt verzinst:
gewöhnl. Einlagen mit 3¾ Prozent p. a.,
6monatl. kündbare Einlagen mit 4 Prozent p. a.,
12monatl. kündbare Einlagen mit 4¼ Proz. p. a.
Verzinsung vom Tage der Einlage.
Einlagen an den ersten 5 Werktagen, sowie Abhebungen am letzten Werktage eines Monats werden für den vollen Monat verzinst. 12250b
Ausgabe von **Heimsparkassen.**
Einzahlungen können auch erfolgen auf unser Postscheck-Konto Nr. 272.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung u. Verwaltung von verschlossenen und offenen Depots.
Vermietung v. Schrankfächern in unserer unbedingt feuer-, schmelz- u. diebessich. Stahlkamm.

Verkauf von Grundstücken

Weg. Erbteilung f. Dreifamilienhaus neben der Adelheidstr. für 32000 ℳ zu verkaufen. 1'
A. Knittel, Weidendamm 5, I.

In Schulenburg habe ich ein Landhaus mit einem 1 Morgen gr. Garten für 16000 ℳ zu verkaufen. 1'
A. Knittel, Weidendamm 5, I.

ff. Geschäftshaus an der Georgstr. verkaufe mit 6% Verzinsung. 1'
A. Knittel, Weidendamm 5, I.

ff. Doppelhaus in der Kirchröder Straße für den bill. Preis von 77000 ℳ zu verkaufen. 1'
A. Knittel, Weidendamm 5, I.

Kleines Geschäftshaus nahe der Königstraße für 29000 ℳ zu verkaufen. 1s
A. Knittel, Weidendamm 5, I.

3 Ein-Familien-Häuser Elisabethstr. 14, 15 u. 17 in der Nähe des Tiergartens mit groß. Garten, in gesund. Wohnlage, unter heutigen Verhältn. preisw. zu verk. Näh. d. Architekt C. Krack, Hannover, Sophienstr. 1A. Fernspr. N. 1022 oder beim Besitzer vom Tiergarten.

Ein- od. Zwei-Fam.-Haus, Nähe Bahnhof, Eilenr. u. Königstr., 11 Z., Winterg. u. Zub., elektr. Licht, Hausstel., Zentralh., w. W. u. Ofen, sof. bezieh. Pr. 53000 ℳ. 1. Hyp. 30000 ℳ. Anz. n. Uebereink. Off. u. O. F. 44 Filiale Luisenstr. 1. *v

An Eisenbahnstation im Kreise Burgdorf günst. beleg.
Gastwirtschaft
vorzügl. neueres Gebäude mit dabei liegendem alt. Bauernhause mit Scheune, Stalle, sowie 8 Morgen Ackerland für nur 35000 ℳ geg. 10000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. 1s
Anfragen von Selbstkäuf. u. U. 410 an die Exp. d. Z.

Größ. Fabrikräume

Erdgeschoß, auf sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Größenverhältn. u. Preisangabe u. **N. 404** bef. die Exp. d. Ztg.

Schiffgraben nahe Eilenriede, moderne **Einfamilien-Villa** gr. Vor- u. Hintergart., 10 Zimmer, Wintergarten usw. *s Forderung 100000 ℳ. Ad. Borchers, Aegidiendamm 9

Weg. Fortz. nahe Kaserne sch. **Eckhaus** mit 10 Wohn., je 2 St., 2 Kamm., el. Licht, fl. Kaufm.-Geschäft, m. 7% Verz. bei 6—8000 ℳ Anz. Selbstk. erf. Näh. kostenfr. d. **A. Exner,** Hannover, Fridastr. 11.

1250 □-Meter großes Eckgrundstück mit Etagenh. und Nebengebäud., für Engros-Gesch. sehr geeignet, soll f. 160000 ℳ verkauft werden.
Off. u. **W. 412** bef. d. E.

Kaufgesuche von Grundstücken

Suche ein **Landhaus** zu kaufen.
Off. u. **D. 418** bef. die Exp.

Landhaus zu kaufen gesucht. 1x
Off. u. **Z. 525** bef. d. E.

Suche ein Etagenhaus m. Garten sofort zu kaufen.
Offerten unter **L. F. 531** Fil. Luisenstr. 1.

Suche schönes Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten nahe Hohenzollern- od. Hindenburgstr. gegen Barzahlung des Kaufpreises zu kaufen. 1'
A. Knittel, Weidendamm 5, I.

Heiratsgesuche

Zwei Freunde wünschen auf diesem Wege zwei junge gebildete u. hübsche Damen kennen zu lernen zwecks Heirat. Gefl. Zuschriften u. **S. 543** bef. die Exp. d. Z.

Junger Herr, 23 Jahre, wünscht mit lebensfr. Dame in Briefwechsel zu treten zwecks Heirat.
Strengste Diskretion zugesichert.
Offerten mit Bild unter **E. 419** bef. die Exped. d. Z.

Landwirtstöchter
von 20—40 Jahren, Vermög. 5000—200000 ℳ u. Höfe wünschen Heirat. Ausk. erteilt Frau **Riechers,** Braunschweig, Wendenring 39. *8

Gebild. jg. Mädchen (28 J.) sucht Verkehr mit nett. geb. Herrn zwecks Heirat. Witwer nicht ausgeschl. Ernstgem. Off. u. E. K. 288 F. Luisenst. 1.

Miet-Gesuche Wohnungen

Kleineres Haus od. Bauernhaus mit gr. Hausgarten nahe Bahn zu mieten oder kaufen gesucht.
Angebote unter **P. 540** bef. die Exped. d. Ztg.

Aelteres Ehepaar m. e. K. f. z. 1. Okt. 4-Zimm.-Wohn. in der Nähe des Misburger Damms. Preis 400—500 ℳ Off. u. **F. 420** bef. d. Exp.

Militärbeamter sucht Okt. 6- oder 7-Zimmer-Wohnung mit kl. Garten im Etagenhaus. 900—1050 ℳ.
Angebote unter **W. 547** an die Exped. d. Ztg.

Spezial-Arzt
sucht 4-Zimmer-Wohn., part. oder 1. Etage, Zentrum. 1x
Off. u. U. F. 91 F. Luisenstr. 1.

Einfamilienhaus mit elektr. Licht und Garten in Kirchrode [?]
zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Offerten unter **M. F. 525** Filiale Luisenstr. 1. 1v

Ges. zum 1. Okt. sonn. 4-Z.-Wohn. mit Balk. u. ev. Bad in fein. Hause für zwei geb. Damen. Oststadt bevorzugt.
Offerten mit Preis erbeten unter **E. R. 217** an E. Wagener, Hansahaus.

1. Okt. 3- oder 4-Zimmer-Wohnung in herrsch. Hause von einzelner Dame gesucht.
Offerten u. **S. F. 537** Filiale Luisenstraße 1.

Wohnung, 3 od. 4 Zimmer, nahe Bahnhof u. mit elektr. Licht versehen, sofort gesucht. Off. u. T. F. 538 Fil. Luisenst. 1.

Zimmer

Möbl. 2 od. 3 Zimmer mit Kochgelegenheit in besserem Hause, mögl. in der Nähe der Lange Laube, Jägerstr. oder Welfengarten ges. Off. m. Pr. u. **Z. 414** an die Exp.

Ein oder zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzg. sucht junges Ehepaar mit einem Kinde. Nähe d. Lister Platz bevorzugt. Angebote sofort u. **U. 545** an die Exp.

Zu vermieten Wohnungen

Birkenstr. 24
frdl. 4-Z.-Wohn. m. Bad u. Balkon zu Okt.

Hallerstraße 44
d. m alt. Justizpalast gegenüber, freie, ruhige Lage, in herrsch. Hause zum 1. Oktbr. 8-Zimmer-Wohnung, Bad, Küche, Balkon. Näheres 1' Strothmann, Hallerstr. 41. 1.

Bödekerstr. 24
sof. od. Okt. 1. od. 3. Etage, 7 Wohnräume. Nachr. 3. Et.

herrschaftliche 7-Zimmer-Wohnung
Rühmkorffstr. 8, I.
ist vom Mieter infolge Fortzugs zum 1. Septbr. billig zu vermieten 1.

Celler Str. 154
nahe Nikolai-Friedhof
3. Stock, 7 helle Räume, auch geteilt, zu vermieten. 1'

Preiswert zu vermieten od. zu verkaufen!
Herrschaftliches Einfamilienhaus
(ca. 32 Ruten)
Oeltzenstr., nahe d. Herrenhäuser Allee, 10 Zimmer, viel Zubehör, Loggia, großer Garten. Näh. **Jürgensen,** Jägerstr. 9. Tel. N. 1418. *d

Südstadt
gleich oder später 5-Zimmer-Wohnung mit Etagenheizg. s] Rehbergstraße 1, part.

Gr. Barlinge 61, Erdgeschoß, Okt. herrsch. 8 R., r. Zub., elektr. Licht, Vor- u. Hintergart., Balk., Loggia. Bes. 10—12. Nachr. 1. Stock. **1200 ℳ** einschl. Treppenbeleucht. u. Nebenausgab.

Nahe Pferdeturm!
Für ruh. Mieter freundl. 4-Zim.-Wohn. 3. Et. (Gartenhaus) mit Balk. u. r. Zub. Näheres Kleestr. 1, pt. l. oder Kontor. 1.

Prinzenstraße 2
1. Etage, 9 große, schöne Zimmer, davon 5 straßenw., Bad, Balkon, reichl. Zubeh.

Alemannstr. 37
1. Okt. 2 St., 2 K. u. Zub., elektr. Licht, Gas, Balk. 1'

Sophienstraße 1
2. u. 3. Et., innen verb., 7 u. 4 Zimmer, Bad, elektr. Licht u. reichl. Zub. z. sof. od. sp. *8

Zentrum
herrsch. Wohnungen, 1000 bis 1400 ℳ. gr. Laden, Kontore, Lager u. Keller. 1'
Ripp, Herschelstr. 4. I.

Nahe dem Neuen Hause
6 Räume u. Zub., ev. Bad, 3. Etage, Sonnenseite, per Oktober 750—780 ℳ. Besicht. v. 11—1 Uhr 1x
Gellertstr. 88, part. rechts.

Ferd.-Wallbr.-Str. 83, 2. Et.
z. 1. Okt. zu verm., 7 große Räume, Sonnige, freie Lage. Nachr. **Stille,** Ferd.-Wallbrecht-Str. 76. F. N. 7588. *d

Stephanspl. 5, p. r. 5 h. R., Bad, Blk., 680 ℳ.

Zu vermieten:

Bödekerstr. 35 — 1. Etg., 9 Räume u. Zubehör, Stallung vorhanden 2400 Mk.
Listerstraße 38 — 1. Etg., 5 Räume u. Zubehör 920 Mk.
Parterre, 5 Räume u. Zubehör 600 Mk
Näheres Bödekerstraße 35 **Max Küster.**

Karmarschstraße 18 4. Geschoß 3 Räume, **550 ℳ**
Ludwigstraße 27 1. Geschoß 4 Räume **550 ℳ**
Schillerstraße 49 2. Geschoß 6 Räume **750 ℳ**
Wohnungen im Mietpreis von 900 bis 1800 ℳ und **Geschäftslokale** in der **Goethe-, Gruppen-, Karmarsch-, Königsworther- u. Marktstraße, Lagerraum** und **Stallung.** *d
Nachricht in unserm Büro Ständehausstraße 6.
Geöffnet von 9—1 Uhr. Fernruf **Nord 2568.**
Hannoversche Immobilien-Gesellschaft.

TAPETEN billig, 30—32—35 Pfg. Tapetenh. Humboldtst. 30

Ferd.-Wallbrecht-Str. 74, IV.
Okt. mod. Wohn., 4 helle gr. Zim., Bad, Blk., 560 ℳ, inkl. Treppenre. usw. N. pt. lks. l.

5 Räume m. Etagenheiz.
all. mod. Ausstattung, Wohndiele, 160 qm Fl. i. d. Et. Pr 1500 ℳ
Zu bes. 11—1 Uhr. Nachr. 4. Et.
Hildesheimer Str. 29, II, r.
Ecke Sextrostraße. 1'

Adolfstr. 5
Nähe Waterlooplatz
1. Okt. herrsch. 2. Et., 5 St., 3 K., Badez., el. Licht, Balk. u. reichl. Zub., Sonnenseite, kein Gegenüber. A. Wunsch Stallung. Näheres part. 1x

Nahe Eilenriede
1. u. 2. Stock 2 St., 2 K. u. Zubehör, elektr. Licht, Gas Preis 475 und 460 ℳ. *8
Sofort 3. Stock 2 St., 2 K. u. Zub. Preis 380 ℳ.
Nachr. Podbielskistr. 308, I. lks.

Herrschaftl. Wohnung gegüb. d. Christuskirche
8 Zimmer und reichlicher Zubehör. Zu erfr. wochentags im Kontor der
Mannesmannröhren-Lager G. m. b. H.
Engelbosteler Damm 140.

Lessingstr. 9C hsch. ruh. Etage, 1. Et., 6 gr. Z. 2c. Bad, sonn. gr. Ver., el. L., Gas, Gart. 1050 ℳ Nchr. 2. Et. 11—2 U.

Lavesstr. 36, II.
1. Okt. 6 oder 8 gr. Räume, 3 gr. Veranden, elektr. Licht Kohlen- und Wäscheaufzug reichl. Zub. Nachr. das. 4. Et. und Fernr. N. 7978. 1.

Marienstr. Ecke Wolfstr.
2. Et. 6 gr. Z., schöne freie Aussicht. Pr. 1000 ℳ **Dormann.** 1r

Direkt am Walde Ostwender Str. 12
1. Etage, 6 R., Bad, Balkon elektr. Licht u. reichl. Zub. Preis 1050 ℳ Zu bes. von 11—1 Uhr. Nachr. part. r. 1r

Hildesheimer Str. 25, III.
sofort od. spät. herrsch. sonn. 6-Zim.-Wohn., Balk., Badez., Gas elektr. L., 850 ℳ. Näh. II. r.

Birkenstr. 11A. 1. Oktbr. 3 Z., Küche mit Spsk., Badben., el. L., f. einz. Dame. 11—1.

Podbielskistr. 16/17
hochherrschaftliche mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene 1'
Wohnungen
mit 7 und 8 Räumen, Garten usw. zu vermieten. Näh. b. Hausmeister in Nr. 16.

Kl. feine Wohn., Erdg., St., Kam., Küche, Bad u. Zub., für 1 od. 2 Pers. passd., per 1. Okt. zu verm., 420 ℳ Nachr. Robertstr. 7 Hof, Kontor.

Auf sofort oder später:
Artilleriestr. 25. 1 großer Eckladen.
Volgersweg 35. Ecke Bödekerstr. 1. Et., 7 Zim., reichl. Zubeh., Balkon u. Garten.
Friedrichstr. 10. 1. Et., 7 Zimmer, Badez. u. reichl. Zubehör.
Friedrichstraße 10, part., 2 Läden, 1 Werkstatt, 2 Stub., 3 Kammern, 1 Küche und reichl. Zubeh., sämtl. Räume d. Zwischengesch. i. Seitenfl.
Lavesstr. 33, part., 5 Zim. u. reichl. Zubehör.
Göhardstr. 1 1 gr. Laden mit Zwischenstock. Seit vielen Jahren Porzellangeschäft darin.
Zum 1. Oktober:
Escherstr. 25, 2. Et., 6 Zim. u. reichl. Zubehör.
Artilleriestr. 25, 3. Et., l., 3 Stuben, 2 Kammern und reichl. Zubehör.
Göhardstr. 1. Eckladen mit Zwischenstock u. 2 Keller.
Vor Besichtigung anzutragen **Hann. Bauges., Lavesstr. 79.**

Ferd.-Wallbrecht-Str. 75
1. Okt. herrsch. 5-Zimm.-W., 2. Stock, Heizung, Warmwasser, Aufzug. Nachricht **Braband,** part. 1.

Andreaestr. 11
zum 1. Okt. 3. Et. 6 Räume, Bad u. Zub. Nachricht daselbst im 2. Stock. 1'

Alleestr. 16, nahe Herrenhäuser Allee
gl. od. sp. mod. 5-Z.-W. im Erdg., el. L., Gas, kl. Gart. Bes. 11—1, 3—5. Preis 850 ℳ.

Auf sofort od. später
Lange Laube 34, 2. Gesch., 9 Räume, auch geteilt. *d
Misburger Damm 96
1. Geschoß, 6 R., 1050 ℳ.
Bödekerstraße 43
3. Geschoß, 6 R., 1200 ℳ
Jul. Schariach, Prinzenstraße Nr. 21.

Veilchenstraße 8
nahe Eilenr. u. Königstraße, 2. Geschoß, 6 Räume, Badez., Balk., Zubeh., Gas, elektr. Licht **1300 ℳ,** z. 1. Okt. Bes. 10-1 Uhr. N. i. 3. Stock.

Erstklassige
Wohnungs-Einrichtungen
in künstlerischer Ausstattung.

Ausstellung von 85 Musterzimmern
in allen Preislagen.

Die vorrätigen Musterzimmer werden zu billigeren Preisen verkauft.

A. Rehbock Wwe.
Lange Laube 18.

Trotz Papierknappheit große Auswahl und großes Lager in 1

Tapeten

Moderne Muster.
August Künnecke
Marktplatz 2. Fernr. N. 7639

Alexanderstr. 6 (beim Bahnh.) 2. Et., 5 od. 6 gr. Z., Bad, Balk., el. L., 850—1000 ℳ.
Volgers Weg 5 od. 6 gr. Z., Bad, Balk., el. Licht, 1. Et. 850—1000 ℳ.
7 gr. Z., Bad, Balk., el. L., b. Bahnhof. 1200 ℳ. N. Büro Müller, Breite Str. 28. T. N. 708.

Hartwigstr. 6
nahe Herrenhäuser Allee, gl. od. spät. sonn. Part.-Wohn., 6 R., elektr. Licht.

Edenstr. 29A
sof. od. sp. mod. 5 Zim.-Wohn., 3. Et., 880 ℳ Näh. 2. Et. 1.

Marienstr. 33, 1. u. 2. Et.
hrsch. W. sof. od. sp., 8 Z., gr. Ver.

Seifen- und Wäsche-Ersparnis!
Wachstuche
Tischdecken
weiß Damastmuster
Tischläufer
Tablettdecken
Damenschürzen
Gummi-, Leder- u. Oeltuch
Kinderschürzen
Wandschoner
Spindborden
Dauerhafte Ware.
Gute Auswahl.
Heinr. Uihlein
Abt. Wachstuche
Andreaestr. 1.

Alte Bischofsholer Str. 8D, II.
1. Okt. frdl. 5-Zimmer-Wohn. mit sämtl. Zub. Preis 580 ℳ. Nachr. part. rechts.

Kl. Wohng. im ält. Hause. 260 ℳ. Nachricht Seestr. 31.

Lutherstraße 11
1. Okt. 2. u. 3. Et., je 4 Zim., Bad u. Zubeh., elektr. Treppenbeleucht., 590 u. 515 ℳ. *
Näh. daselbst part.

Wohnung zu vermiet.
2. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör. Zu erfragen **Kalenberger Str. 55, pt.**

Stolzestraße 5
1. Stock, 5 sonnige Räume mit Bad, Balkons, Gas, elektr. Licht, sowie Zubehör, zum 1. Oktober. Preis 800 ℳ. 8* Näh. das. Erdg. rechts.

Schillerstr. 46, IV.
6 Räume und Zubehör zu sofort zu vermieten. 1v
Näheres Schillerstraße 45, zwischen 12 u. 2 Uhr mittags.

Waldstr. 11
Oktober 3. Etage, 5 Zimmer, Küche, Badez. Näheres 1. Et.

Ferd.-Wallbrecht-Str. 94
in fein. Hause drei leere Z. für best. Dame. N. 1. lks.

Freundliche 5-Zimmerwohnung mit Gas und elektr. Treppen-Beleuchtung versetzungshalber z. 1. Oktober zu vermieten. Preis 750 ℳ.
Nachricht im Laden Breite Straße 27.

Geschäfts-, Büro-, Fabrikräume usw.

Lagerräume und Büros
für jeden Geschäftsbetrieb geeignet. Engelbosteler Damm 140, Mannesmannröhren-Lager. G. m. b. H. 1x

Hansa-Kaffee

Täglich nachmittags und abends:
Künstler-Konzert.

WEINHAUS TRAUBE

Karmarschstr. 7. Fernspr. N 3074.
Vornehmes Familienlokal
Fertige Mittag- und Abendessen
Täglich Künstler-Konzert — Sonntag mittag Tafelmusik

Pferdeturm.

Heute Mittwoch:
Großes Extra-Konzert
ausgeführt vom Philharmonischen Blas-Orchester Direktion M. Stüver.

Prinzenstraße 1A
im Parterre 4 Büroräume, 1. Et. 3 gr. schöne Büroräume.

Läden

Fernroderstr. 19
Laden zu vermieten.
Näh.: Hoffmann, Hinterhaus

Goethestr. 35
auf gleich od. später Konfit.-Laden, event. mit Einricht. Näheres dortselbst bei Götting, 2. Etage lks. 1

Georgstraße 33
Oktober d. J. ist der im Hause befindliche Juwelierladen, auch geeignet für Zigarren usw., preiswert zu vermieten. Näh. 1. Stock. 1

Zimmer

Scharnhorststr. 17, III., gr. Fenstr. Z., 12,50 ℳ. N. in 17a.

G. möbl. od. l. Zimm., bill. Königsworther Str. 13, II. l.

Möbl. Stube mit 1 Bett. Hallerstr. 29A, Hinterhaus.

Freundl. möbl. Stube u. Kam. mit Klavierbenutzung zu verm. **Uhlandstr. 4,** pt. r.

Pensionen

Zwei schöne leere Zimmer m. Balk., Bad u. Verpfleg. Nähe der Eilenriede. Für alleinsteh. Herrn od. Dame passend. **Pension Tischer,** v* Bödekerstr. 22.

Bergmannstr. 8
(bei der Lange Laube)
eleg. Zimmer für In- u. Ausländer, sowie Reisende auf Tage, Wochen, Monate. 1'
Pension Dreyer-Jacobi.
Teleph. Nord 2219.

Vergnügungen

MELLINI-THEATER
Täglich 7½ Uhr.
Grösster Erfolg!!!
Donnerstag, d. 19. Juli:
Zum 25. Male
Wiener Blut
Musik v. Joh. Strauss
Freitag, 20. Juli, 7½ Uhr
5. Sondervorstellung
für die kriegswirtschaftl. Betriebe Hannover-Lindens.
(Kein Kartenverkauf.)

Zoologischer Garten.
Heute, Mittwoch, den 18. Juli:
Extra-Konzert
Anfang 4½ Uhr.
Ausgabe von neuen Dauerkarten.

Residenztheater.
Gastspiele Leonie Düval
Mittwoch 7½ Uhr: **O diese Leutnants.**
Donnerstag 7½ Uhr: **Die Hoffnung auf Segen.**
Freitag 7½ Uhr: **Die Welt ohne Männer.**
Sonnabend 7½ Uhr: **Maria Magdalene.**
Sonntag 7½ Uhr: **O diese Leutnants.**

Schauburg.
Täglich 8 Uhr:
Die Damen des Regiments.
Schwank von Horst und Lippschitz.
Oberst von zur Mühlen: Direktor Brümmer.

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
O schöne Zeit, o selige Zeit!
Volksstück in vier Akten von Dr. Bruno Decker und Erich Platen.
Musik v. Walter W. Goetze.

Vereins-Anzeigen

Silcherbund
Liedertafel des Arbeitervereins
Freitag, 20. Juli, 9 Uhr abds.:
Jahresversammlung.
Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. 1s
Zahlreiches Erscheinen erforderlich. Der Ausschuß.

Bekanntmachungen der Behörden

Kartoffel-Höchstpreis.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 19. 3. 17 bestimmen wir: Der Höchstpreis für Speisekartoffeln im Kleinhandel wird für den Stadtbezirk bis auf weiteres auf **13 Pfg.** für ein Pfund festgesetzt. Der Preis ist Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. 8. 14 und der später erlassenen Bekanntmachungen. Uebertretungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geld bis zu 10000 Mark bestraft.

Hannover, den 14. Juli 1917.

Magistrat der Kgl. Haupt- u. Residenzstadt. J. V.: Bauer.

Jagdverpachtung.

Die am 1. Sept. 1917 aus der Pacht tretende Feldmarks- und Holzjagd. — Feld 1100 Morgen, Wald mit Einschluß der Klosterforst etwa 400 Morgen, der Gemeinde Graste, Haltestelle der Bahn Hildesheim—Bodenburg—Kreiensen — soll auf weitere 6 Jahre (an den Höchstbietenden) neu verpachtet werden.

Termin zur Verpachtung steht an auf

Sonnabend, den 11. August d. J.

nachm. 4 Uhr in der **Bleckmann'schen Gastwirtschaft.** Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Jagdgebiet liegt angenehm. Wald bequem in 10 Min. zu erreichen. Die unterzeichneten Jagdvorsteher sind zu jeder Auskunft bereit.

Graste, 16. Juli 1917.

Der Jagdvorstand.

Aug. Look. Aug. Bethel.

Bekanntmachungen der Gerichte

Es soll die Löschung der nachbenannten in Abteilung A des Handelsregisters eingetragenen Firmen von Amts wegen herbeigeführt werden: Nr. 18 Hannoversche Stuckfabrik, Thümler & Brinckert, Nr. 443 Wilhelm Küker, Nr. 587 Heinrich Berking, Nr. 681 Preißer & Seiler, Nr. 812 Carl August Schmidt, Nr. 887 E. Diebitsch & Co., Nr. 936 Geißler & Lindemann, Nr. 1007 H. Bielefeld, Nr. 1008 Ferrumduro-Werk Wenzel & Müller, Nr. 1098 Geschw. Hahn & Co., Nr. 1148 Eduard Reibert, Nr. 1192 F. Beulcke & Co., Nr. 1254 G. Bendhack, Nr. 1515 Buhbe & Battermann, Nr. 1665 M. Sackmann, Nr. 1741 Joachim Bahr, Nr. 1792 Theodor Füster, Nr. 2022 August Ludecke, Nr. 2076 Golden Star Compagnn Timme & Beulcke, Nr. 2143 August Friedrich Kramer, Nr. 2574 Johannes Gast, Nr. 2593 Geschwister Binder, Nr. 2603 Baße & Siewert Nachfl., Nr. 2611 Julie M. Walter Nachf. Inh. Wilhelm Havemann, Nr. 2816 Boge & Krüger, Nr. 2720 Gebr. Flebbe, Nr. 2843 Carl Warmbold, Nr. 2846 Wilhelm Flammann, Nr. 2901 Hermann Schindehütte, Nr. 2950 Karl Fischer, Nr. 3041 Walter Kalthoff, Nr. 3091 Hermann Köchy, Nr. 3106 Bruno Krüger, Nr. 3212 Hermann Trapp, Nr. 3251 Hermann Siebert, Nr. 3260 Bieme Bargebuer, Nr. 3275 Hannoversche Kistenfabrik Johann Wulff, Nr. 3310 Büreau „Chronos" Oestreich & Schorling, Nr. 3354 A. v. Gualtiert & Co., Nr. 3380 Friedrich Wiechard, Nr. 3382 Norddeutsche Vertriebsgesellschaft G. Tolle & Co., Nr. 3385 Deutsche Manufaktur-Industrie Heinrich F. Lohse, Nr. 3388 Hannoversche Cigaretten-Industrie Gebr. Teppermien, Nr. 3395 Wachsler & Ehrenreich, Nr. 3398 Hans Pommer & Co., Nr. 3403 Frucht & Co., Nr. 3430 Verlagsanstalt Julius Dicker, Nr. 3497 Verlagsanstalt Kirchberg & Seveimeyer, Nr. 3505 Carl Aug. John, Nr. 3507 Reinhard Schmidt Nachf. L. H. Wolfermann, Nr. 3577 Paul A. Reiß, Nr. 3604 Buch- und Steindruckerei Gutenberg Wilhelm Rodewald & Co., Nr. 3671 Ofen- und Tonwarenfabrik Langenhagen Albert Ritter, Nr. 3698 Sportbureau Doeldy Albert Jauge, Nr. 3739 Margarine Versandhaus Merkur Ernst Hildebrandt, Nr. 3811 Louis Rink, Nr. 3852 Wilhelm Bornemann, Nr. 3871 Weinversandhaus Winzerheim Iwan Bobin, Nr. 3909 Emil Weidmann Niederlage versilberter Eßbestecke und Tafelgeräte, Nr. 3970 Kramer & Co., Nr. 3977 Allgemeine Lesestoff-Vertriebs-Gesellschaft Kühner & Co., Nr. 4008 Max Federmann, Nr. 4011 Wilhelm Reich, Nr. 4058 Eduard Sommerfeld & Co., Nr. 4071 H. Precht & Co., Nr. 4104 Schaper & Günther, Agenturen, Nr. 4181 Saccolore Compagnie Rabe & Johnen, Nr. 4225 Klondt & Ebert, Nr. 4250 Brehe & Co., Nr. 4292 Schlöde & Siegfried, Nr. 4319 Hannoversche Walzenmasse-Fabrik und Walzengußanstalt G. Schulze & Co., Nr. 4324 Norddeutsche Waggonbau- und Reparatur-Anstalt Mathilde Heine, Nr. 4325 Hannoversches Glasreinigungs-Institut Emmelmann & Co., Nr. 4337 Fischer & Wehrmann, Nr. 4354 Gustav Nothweiler, Nr. 4391 Haffrud, Hannoversche Fabrik für Rauchsauger, Dessauer & Co., Nr. 4418 Kiesel-Mette, Company Hannover, Nr. 4424 Georg Hoffmann Versandhaus „Hygiena", Nr. 4410 A. Ernst Schüßler, Nr. 4517 Carl H. Becker, Nr. 4571 Patriotischer Verlag Sander & Co., Nr. 4589 Adolf Schönemann, Nr. 4817 August Wiese Maschinenbau-Anstalt. Die Firmeninhaber bezw. Mitinhaber oder deren Rechtsnachfolger sind unbekannt oder nicht aufzufinden oder es ist die Löschung von ihnen nicht zu erlangen, obwohl von den betreffenden Firmen keine Handelsgeschäfte mehr betrieben werden. Zur Erhebung etwaigen Widerspruchs wird eine Frist bis zum 1. Dezember 1917 gesetzt.

Hannover, den 16. Juli 1917.

Königl. Amtsgericht 12.

Bekanntmachung.

Bei einem Pferde des **Paul Moot** hier, Wiesenstraße 26, ist die Räude ausgebrochen.

Hannover, den 16. Juli 1917.

Kgl. Polizei-Präsidium.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Architekten **Paul Julius Zubach** in Hannover wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Hannover, 4. Juli 1917.

Königl. Amtsgericht 12.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Ed. Mertens Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Hannover wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 3. Mai 1917 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 3. Mai 1917 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Hannover, 3. Juli 1917.

Königl. Amtsgericht 12.

Geldmarkt

Anzuleihende Gelder

Auf neues Wohnhaus mit Wohnungen bis 500 M suche ich **10 900 M 2. Hypoth.** Erste Hypothek nur 50 000 M. Miete **3300 M.** Feuerversi. **50 000 M.** Offerten vom Selbstverleiher u. F. **442** bef. die Exp. dieser Ztg.

Wer verleiht 1000—1500 M an strebsamen Geschäftsmann gegen sichere Bürgschaft. Off. u. J. K. 920 Fil. Klagesmarkt 10.

8600 M zu 5% nach 40000 M. Miete 4000 M. bisher von Bank beliehen, auf Wohnhaus nahe Zentr. Termin beliebig. Off. unter **R. F. 536** Fil. Luisenstr. 1.

Zu verleihende Gelder

Wer bar Geld

(6 Proz.) braucht auf Schuldschein, Hypothek, schreibe sofort. Bis fünf Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben.

H. Otto, Breslau X, Michaelisstraße 69.

Gebe Darlehen

auch größ. Beträge. Ia Ref. Adolph Fritz, Hamburg 24.

Geld auszuleihen geg. Mobiliars. (Rückporto).

E. Schnater. Gelsenkirchen-Neustadt.

Unterricht

Nachhilfe wird erteilt Hinüberstr. 1.

Maschinenschreib., Stenographie, Buchh., auch abds. Schreve, Nordmannst. 9. I. r.

Lehrerin

mit langjähriger Unterrichtserfahrung sucht Beschäftigung in den Vormittagsstunden. Ia Referenzen. Offerten u. **M. 263** bef. d. Exp. d. Ztg.

Nachhilfe in Englisch und Französisch, auch in d. Ferien, wird billigst erteilt. Off. u. **T 544** an die Exp.

Latein, Griech., Französ., Math., Dtsch. Rech. ert. Kraus, Kommandanturstr. 10. II. r.

Nachhilfe in Französisch für Quintaner sofort gesucht. Off. u. K. F. 540 F. Luisenst. 1.

Chemieschule Hannover

(Private Chemieschule für Damen) sichert sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel & Dr. Sauer Schlägerstrasse 42.

Ohne Karte verkäuflich! Keine gewöhnlichen Waschmittel! Vom Kriegsausschuss genehmigt!

Mandel-Toilette-Stück mit K.-Mandelöl.				**F. F. Wasch-Kreme** Ueberraschend reinigend.			
Hervorragend	100 St.	M 20.—	Hochfein	Unentbehrl.	25 Ko.	M 29.—	Unentbehrl.
zur	48 „	„ 9.75	duftend.	für jede	15 „	„ 18.—	in industr.
Hautpflege.	24 „	„ 5.25		Hausfrau!	5 „	„ 7.—	Betrieben!

Nicht zu verwechseln mit den gewöhnlichen wertlosen Waschmitteln, welche vielfach angeboten werden. — Lieferung gegen Nachnahme.

Alois Stegmann Noris-Soda **Nürnberg** Einzelm. werd. nicht versandt.

Buchen- und Tannen-Brennholz.

A. Funke, Große Barlinge 54. Fernsprecher 3515 Nord.

Die gesamte Einrichtung einer

Automaten-Wirtschaft

darunter 1 großes Büfett, Tische mit Marmorplatten u. Stühle, sowie Registrierkasse, Aufschnittmaschine, ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen.

Städtische Lagerbier-Brauerei Hannover.

Zu verkaufen

Eich. Büfett, Ausziehtisch, Vertiko, Sofa mit Umbau, Trum., Rohrziegel., Komm., 2 echt nußb. Bettst. m. Roßhaarmatr., Damenr., Diwan, fl. schwarz. Salon, Bilder, Wasch- u. Nachttisch, Stühle, Teppich, Küch.- u. Kleiderschr., Gasherd, Damenschreibtisch, Uhr usw. **Eilers,** Möbelhandlung, Klagesmarkt 1. II.

BOHNERWACHS bei Rückgabe leerer Büchsen billiger. Propocin Wachsöl, Bohnertücher, Fussbodenlackfarbe usw. Linoleumh. Humboldtstr. 30.

Kaffee-Ersatz

markenfreie Auslandsware, Pfund **2.40 M.** versendet geg. Nachnahme an Verbraucher **C. Tegtmeyer, Stendal.**

Eine Herforder Breitdreschmaschine

nebst 4pferd. Göpel, fast neu, zu verkaufen. **Lutterloh,** Starkshorn bei Eschede.

Habe 3 gut erhaltene **Nähmaschinen** zu verkaufen. **Wiegmann,** Benstorf, Station Osterwald.

Linoleum

für Fußbodenbelag u. Tische

Auflägerstoff in weiß-blau Druck für Küchentische

Buntglaspapier reizende Neuheiten

Dekorationsleisten größte Auswahl

Türschoner

Lino-Kitt zum Kleben von Linoleum

August Künnecke Marktplatz 2. Fernr. N. 7639.

Farben, Tapeten, Linoleum-Teppich u. Läuf., Wachstuchdeck., Wandsch., Kokosläufer u. Fußmatten, alle Sort. Oel- u. Lackfarb., Firnis, Sikkativ, Lacke, große Auswahl, bei **Traugott & Eggeling,** Bahrenw.-E. Spittaur.

Herren- u. Damenfahrrad mit Friedensbereifung, bi. z. Ricken, Köthnerholzweg 8. r.

Gut gebundene breite **Heidebesen** pr. Stck. 50 ₰, pr. 100 Stck. 45 M. Stadtverkauf Gr. Wallstr. 3, Fernruf Süd 5175. **Balzer's Fußwegreinigung.**

!! Schreibtische, Pulte !! Kontorschränke, Ladenschr., Regale, Tresen und sonstige Kontor- und Ladeneinricht. **Sadlowsky** F. 6780. Marstr. 4 Hof rechts.

Honig garantiert echt naturreiner Bienen-Schleuder. Aufträge zur Lieferung in 10- u. 5-Pfunddosen von Ernte 1917 nehme schon jetzt entgegen zum derzeitigen Tagespreis. Nur an Selbstverbraucher! C. B. Köhn, Berlin N. 4, Invalidenstr. 5.

Verlangen Sie sofort ausführlichen Katalog über **Kinderwagen, Klappwagen. Emil Levy,** Hildesheim. Auf Wunsch Kreditgewährg.

Plättbolzen **eisen.** Wilke, Dieterichsstr. 1.

Geldschrank, gut erhalten, bill. Dieterichsstr. 19. Laden.

Schreibmaschinen verleiht, verkauft **Herrmann,** Schillerstr. 34A.

Bleche f. Dachdeck. Osterst. 80

Eleg. neuer besserer Herren-Sport-Anzug zu verkaufen. **Brüning,** Nikolaist 12. I. r.

Eine gut erhaltene Fechtausrüstung (Brust- u. Armschutz, Helm für Schläger u. Florett) für 20 M abzugeben. Offerten unter **V. 546** bef. die Exped. d. Zeitung.

Groß. Oelgemälde, Landsch., bill. Braunschweiger Str. 3. I.

M **500** dritte Kriegsanleihe zu verkaufen. Offerten unter **V. F. 92** Fil. Luisenstr. 1.

3,15 m dunkelgestr. Anzugstoff (Friedensware) g. Besitzsch. **Tonnus,** Turkst. 11. I.

2 Nähmasch. g. näh. b. Rhm.-Hdl. **Romberstr. 39.** I. r.

Waschtisch mit Spiegel, ein Tisch, woll. Gardinen, 12 bis 7 Uhr Alsagestr. 6. pt.

Dickenhobelmaschine 4 Fournierböcke, Tischler-Wärmeofen, Trock. Pappelnholz 4 cm, Berkesbosch, Im Moore 36.

Offene Stellen

Männliches Kaufmänn. Personal

Für mein Gemischtwaren-Geschäft suche für sofort oder später einen **Lehrling** mit guten Schulzeugnissen. Station im Hause.

H. Marschhausen Nachf. Achim bei Bremen.

Gesucht auf sofort für unser Lager u. Expedition ein militärfreier **Junger Mann.** Bewerbung m. Zeugn., Gehaltsanspr., Lebenslauf, Bild und umgeh. bei uns schriftlich einzureichen, mögl. gleich pers. zu überbringen. **Beckey & Miehe** Ferdinandstraße 49.

Postkarten-Vertreter zur Mitnahme einer Schlagerkarte gesucht. Muster kostenl. Off. u. N. F. 533 F. Luisenstr. 1.

Gewerbl. Personal

2 Schuhmachergesellen gesucht. **Emil Sackmann,** Hildesheim, Ganterstraße 11.

Tüchtige **Hammerschmiede Feuerschmiede Gesenkschlosser** stellt sofort ein **Norddeutsche Waggonfabrik A.-G.** Bremen 11.

Steinhauer u. Steinbrucharbeiter gesucht. Zu melden Wirtschaft Glenewinkel, Thüste.

Aelterer Arbeiter gesucht. **Alexander & Gotthelf,** Artilleriestraße 18.

Erfahrener Kutscher findet dauernde Beschäftigung. **Friedrich Liecker,** Schöneworth 27.

Suche 1 Lehrling. F. Janssen, Malermeister, Waldhausen, Landwehrstraße 9. part.

Kräftiger Lehrling für Klempnerei, Installation und elektrisches Licht unter günstigen Beding. bei guter Kost. **E. Kluckhuhn,** Wisburger Damm 95.

Haus-Personal

Jüngerer Hausdiener gesucht bei guter Verpflegung und Lohn. **Klagesmarkt 3.**

Sofort ein junger kräftiger **Hausdiener Rudolph Cohn** Gr. Aegidienstr. 32.

Hausburschen 14—16 Jahre, für Kantinen-Wirtsch.-Betrieb sofort ges. A. W. Ahrens, Odeonstr. 13.

Jüngerer Hausdiener bei guter Verpflegung und Lohn gesucht. **Klagesmarkt 3.**

14—15jähr. Laufbursche ges. Hainhölzer Str. 4. Kontor.

Kräftiger Schuljunge (Radfahrer) für nachmittags. **Aug. Hoberg,** Arndtstr. 1.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Gewandte Stenotypistinnen und Kontoristinnen vermittelt kostenlos der Städtische Facharbeitsnachweis für weibliches Bureaupersonal Am Himmelreiche 4. I. Fernspr.: Nord 3681–3683.

Stenotypistin gesucht. Auf möglichst gleich eine **gewandte Stenotypistin** (keine Anfängerin) für Adler-Maschine, doppelte Umschaltung. Bewerbungen mit Zeugnissen, Lebenslauf und Ansprüchen erbeten. **Beckey & Miehe** Hannover.

Fabrikmeister

vertraut mit dem Verladewesen, sucht **Kaliwerk Wefensleben** Bez. Magdeburg.

Jüngerer Beamter oder Beamtin

wird für größeres Versicherungs-Bureau gesucht. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Offerten mit Lebenslauf unter **X. 413** bef. die Exped. d. Ztg.

Sauberes zuverlässiges Ehepaar für Hausmeisterposten

gesucht. Erfahrung in Bedienung der Zentralheizung und Büroreinigung erforderlich. Meldungen mit Zeugnisabschriften zunächst nur schriftlich erbeten.

Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.

Für das Kontor einer hiesigen größeren Maschinenfabrik wird zu möglichst sofortigem Eintritt eine durchaus gewandte und erfahrene

Stenographin und Maschinenschreiberin

gesucht, die schon ähnliche Stellungen bekleidet hat. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter **M. 402** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für mein Papiergeschäft

tüchtige Verkäuferin

welche auch in der Expedition und Buchhaltung Erfahrung besitzt. Persönliche Vorstellung unter Vorlegung von Zeugnissen von 10—1 und 4—7 Uhr.

Georg Eggers, Breite Straße 29.

Verkäuferin

für Großhandlung mit Kenntnissen von Porzellan, Glas, Steingut gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Schultzen & Hesse, Verden (Aller).**

Verkäuferin

zuverlässig und gewissenhaft, mit Kenntnis der Buchführung, für Laden und Kontor.

Drogerie Guckeisen Falkenstraße 28.

Tüchtige Stenotypistin

gesucht. Schriftliche Offerten an **Tischler-Amt, Lange Laube 7A.**

Tüchtige Putzarbeiterinnen (Zuarbeiterinnen) für dauernde Stellung. **O. & M. Cohen.**

Putz. Lehrfräulein für Arbeitsstube u. Laden gesucht. **Völker-Klussmann** Spezial-Putzgeschäft Theaterplatz 12.

Kontoristin flotte Stenotypistin, mit gut. Schulbildung, bald oder 1. August nach Helmstedt gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter **H. J. 1** Helmstedt postlagernd.

Luxuswarengeschäft sucht **Lehrmädchen** gegen sofortige Vergütung. **Württembergische Metallwaren-Fabrik** Georgstr. 27.

Für unsere Druckerei suchen wir **eine weibliche Hilfskraft.** Schreibmaschine und Stenographie nicht erforderlich. Persönliche Bewerbungen vormitt. zwisch. 9 und 11 Uhr bei der **Hannoverschen Waggonfabrik A.-G.** Fischerhof. Abteil. Offerten-Büro.

J. Mädch. f. Zigarett.-Verkauf Meld. nachm. Marktst. 40. pt. r.

Lehrmädchen zum 1. August für mein Glas-, Porzellan-Aussteuergeschäft gesucht. **Carl Schuchard,** Georgstr. 30.

Gewerbl. Personal

Plätterinnen für feine Damen-Leibwäsche, **Plättlehrlinge und Oberhemd.-Plätterinen** gesucht. **Frauenlob Ahlem Söhlmann & Habenicht.**

Junge Mädchen sofort gesucht. **Kartonnagen-Fabrik** Osterstraße 65.

Gesucht auf sofort **eine Frau od. jg. Mädchen** f. gewerbl. Arbeiten, Packen und dergl. Ferner eine Frau od. jg. Mädchen, welche Kenntnisse in der Expedition v. Waren hat. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und schriftl. Bewerbung ist mitzubringen. **Beckey & Miehe** Ferdinandstraße 49.

Hefterin für Fadenheftmaschine. **Lennhoff,** Tivolistr. 3.

Haus-Personal

Suche zu baldigem Eintritt sauberes, tüchtiges **Mädchen** für Haus und Küche. Stütze vorhanden. Mit Zeugnissen zu melden **Hermannstr. 6.**

Gesucht zum 1. Oktober ein besseres, tüchtiges Mädchen für Haus u. Küche. Selbiges hat Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Zeugn. u. Gehaltsforderung zu senden an Fräul. D. Behrmann, Gut Untergrünhagen, Fallingbostel (Hannover).

Suche zu sofort oder später **tüchtiges Mädchen. Frau Plettrichs** Molkerei Ohndorf bei Haste.

Suche zur Hilfe für meinen klein. Haushalt in den Morgenstunden ein 15—16jährig. **jg. Mädch. od. eine Frau** Frau **A. Kattau,** Geibelstr. 25.

Zum 1. August ein **tüchtiges Mädchen** für Haus und Küche. **Liecker's Hotel.** Osterstr. 7.

Junge Mädchen

etwa 16jährig, für leichte Beschäftigung sucht **Druckerei Boldt,** Kriegerstr. 40.

1. September für besseren Haushalt (zwei Personen) ein sauberes, fleißiges Mädchen zum Alleindienen gesucht. Gute Behandlung und Verpflegung. **Westermann, Lutherstraße 14.**

Saub. tücht. Mädchen welches perfekt kochen kann und Hausarbeit verrichtet, bei Lohn u. guter Kost per 15. August gesucht. Frau **Goldschmidt,** Kl. Pfahlstr. 10.

Zum 1. September solides, fleißiges **Mädchen** zum Alleindienen, nicht unter 20 Jahren. **Jugler,** Jägerstr. 6.

Zu sofort oder später nettes sauberes **Mädchen Hennecke,** Mithoffstr. 1. II.

Zum 15. August resp. 1. September sucht ältere Dame in Hannover ein junges freundl. Mädchen, das sich jeder vorkommenden Arbeit unterzieht und im Kochen, Haus- und Handarbeit erfahren ist, als **Stütze.** Off. u. R. 542 bef. die Exp.

Alte Dame sucht ältere **einfache Frau** zur Pflege und Besorgung des kl. Haushaltes. Braunschweiger Str. 4. pt.

Gesucht für alte Dame **einfache ältere Frau** zur Pflege. Braunschweiger Str. 4. pt.

Aufw. 3mal wöchentl. v. 1-4. Königsworther Str. 13. II. l.

Zum 1. August nach **Oberhausen (Rheinld.)** für kl. Stadthaushalt (zwei Pers.) ein in Hausarbeit u. Kochen durchaus erfahrenes **Mädchen** gesucht. Meldungen bis zum 27. d. M. bei **Oberförster Müller,** z. Z. Bad Rehburg, Hotel Tegtmeier.

Zum 1. September, event. früher, für Geschäftshaushalt **geb. jg. Mädchen** gesucht bei vollst. Familienanschl., d. mit d. Hausfr. zus. die häusl. Arbeit verrichtet. Gefl. Off. unt. **A. N. 95** bef. die Expedition d. Ztg.

Mädchen oder einfache Stütze die im Haushalt erfahren, für drei Personen gesucht. Reise, Weiße-Kreuz-Str. 35.

Ehrl. Aufw. oder Laufmädchen auf sofort gesucht. **Adolf J. Meyer.** Gr. Packhofstr. 43.

Auf gleich ehrliches Hausmädchen. **Adolf J. Meyer.** Große Packhofstraße 43.

Zum 1. August ein sauberes zuverlässiges junges Mädchen. Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Fr. Grape, Gellertstr. 63. II. l.

Alleinsteh. Herr sucht eine **Haushälterin** nicht über 50 Jahre, die etwas Gartenarbeit mit übernehmen kann. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten u. **F. F. 535** bef. Filiale Luisenstraße 1.

Aufwartung für einige Morgenst. Jakobistr. 42. II. r.

Einfaches sauß. Dienstmädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für beff. Haushalt ges. Sallstr. 41. II. r.

Junges sauberes **Mädchen** zum 1. oder 15. August für Haushalt gesucht. Gute Kost. Hildesheimer Str. 157. I. r.

Zum 1. oder 15. August **ordentliches Mädchen** für Haus u. Küche bei guter Verpflegung. Gellertstr. 1. p. l.

Gesucht ein Laufmädchen **Wilh. Heucke** Blumenpavillon, Georgstr.

Stellengesuche

Männliche

R. 13j. kräft. Jungen wird währ. d. Schulfer. St. a. d. Lande ges., schlicht um schlicht. **Schnüshausen,** Linden (Hann.), Tonstr. 13. I. r.

Weibliche

Geschäftskundige **Einkäuferin und Verkäuferin** in **Papier-, Schreib- u. Haushaltswaren** sucht passende Stelle, auch als Geschäfts- oder Filialleiterin während der Kriegszeit. Off. u. **C. 417** bef. die Exp.

Geb. Dame s. Heimarbeit Off. u. **A. 415** bef. d. Exp.

Beff. Frau, 38 J., s. Stelle als Haushälterin, auch ist eig. neuer Haush. vorh. Off. u. **B. 416** bef. die Exp.

Junges Mädchen aus gutem Hause, 17 Jahre alt, möchte auf einem größeren Gute den Haushalt erlernen. Ohne gegenseitige Vergütung. Antritt k. jederzeit erfolg. Off. u. B. D. 22878 an **Rudolf Mosse, Bremen.**

Ein gebild. junges Mädchen tüchtig im Haushalt und Nähen, kinderlieb, sucht Stellung als **Stütze** in gutem Hause. Guts- oder Landhaushalt bevorzugt, wo Mädchen gehalten wird. Taschenq. Off. u. **R. E. 16** bef. die Expedition d. Ztg.

Schwerer, junger belgischer Wallach
gegen 2 kleinere Ackerpferde zu tauschen gesucht.
Nienburg a. W. **Müller,** Aue-Wall 1.

Versteigerungen

Holzverkauf

Oberförsterei Springe
Donnerstag, den 26. Juli d. J., 11 Uhr vormittags, in **Köhler's Hotel zu Springe.**
Schutzbezirk Jägerhaus, Distr. 63. **Buchen:** 2 rm Nutzscheite 1. [x
Schutzbezirk Altenhagen, Distr 8, 13, 19, 20, 21, 23, 20, 31, 39, 40, 44. **Eichen:** 14 fm Stämme, Kl. A 1.–2., B 1. bis 5. **Buchen:** 293 fm Stämme, Kl. A 2.–4., B 4., 1 rm Nutzscheite 1. Klasse. **Aspen:** 0,45 fm Stämme, Kl. B 5. **Fichten:** 30 Stangen 4. Kl.
Schutzbezirk Mühlenbrink, Distr. 57–59, 64–67, 70, 71, 73, 74, 76–79, 80, 82, 83, 85. **Eichen:** 62 fm Stämme, Kl. A 1.–2., B 1.–5. **Buchen:** 1535 fm Stämme, Kl. A 1. bis 4., B 1.–4., 50 rm Nutzscheite 1. Kl. **Eschen und Ahorn:** 3 fm Stämme, Kl. A 3.–4. u. B 2. **Erlen:** 6 fm Stämme, Kl. B 3.–5. **Fichten:** 122 fm Stämme, Kl. 1.–4., 20 rm Scheite (2 m lang).
Schutzbezirk Springe, Distrikt 101, 103, 104, 106, 110 bis 114, 116, 118. **Eichen:** 2 fm Stämme, Kl. B 3. u. 4. **Buchen:** 49 fm Stämme, Kl. A 3.–4., B 3.–4., 3 rm Nutzscheite 1. **Fichten:** 27 fm Stämme Kl. 2.–4., 201 Stangen 1. Kl., 161 Stangen 2. Kl., 433 Stangen 3. Kl., 15 Stangen 4. Klasse.
Schutzbezirk Brünnighausen, Distr. 135, 143, 144, 159, 164. **Fichten:** 361 fm Stämme, Kl. 1.–4. **Kiefern und Lärchen:** 5 fm Stämme, Kl. 2.–4.
Aufmaßlisten mit Loseinteilung durch die Oberförsterei gegen Erstattung der Schreibgebühren.

Zwangsweise verkaufe ich am **19. d. M., vormittags 11 Uhr,** Kernroder Str. 23 1 grün. Plüschsofa, 1 Serviert. öffentlich meistbietend gegen bar. **Seele,** Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise versteigere ich am **Mittwoch, d. 18. d. M., vorm. 11 Uhr,** Talstr. 12:
1 Karton echten Batist,
1 Partie gestickten Tüll,
1 Partie Tüllspitze,
1 Partie echter Barben
öffentlich meistb. gegen bar.
Lahmann, Gerichtsvollzieh.

Verpachtungen

Eine Gastwirtschaft

in einem größeren Orte ist zum 1. Oktober
zu verpachten oder zu verkaufen.
C. Wiederhold's Brauerei
Nörten.

Restaurant Klubz. u. Vorgrt., prima Lage, Bierumsatz ca. 400 Hektoliter. [§ Otto Wedemeyer, Wiesenstr. 63

Verloren

Große silberne **Handtasche** von Markthalle bis Ernst-August-Str. verlor. Inhalt: Portemonnaie usw. Gegen gute Belohnung abzugeben [. Ernst-August-Str. 7.

Braune Brieftasche
mit 80 Mark Inhalt im Hildesheimer Str.-Viertel verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Bruns,** Hildesheimer Straße 210, part. [=

Entlaufen ein kl. brauner Rehpinscher. Halsb. m. Nam. v. L., Lüneburg. Geg. Bel. abzugeben Lavesstr. 21.

Goldener Ring
mit geteilter Platte u. Perle verloren. Gegen Belohnung abzugeben, da altes Erbstück und Andenken.
v] **Leisingstr. 17, part.**

Der erkannte Soldat, der am Sonntag, dem 15. d. M. den Damenschirm im Eisenbahnzuge von Weetzen nach Hannover aus der 3. Wagenklasse an sich genommen hat, wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben
Hannover, Nelkenstr. 3, part.

Jg. Mädch. hat a. Sonnt. in d. Zuge 1.26 n. Hameln gelbl. Jacke häng. lass. Ält. Dame, die ausz. nur Herr. m. im Abt. 3. Klasse saß u. bis Springe f. w., w. u. t. Adr. geb. **Walkoun,** Engelb. Damm 131.

Abhanden gekommen ein Gesangbuch mit Goldnamen F. Krafft 1911 Aegidientorpl. bis Anfang Hildesh. Straße. Abzugeben gegen Belohnung Hildesheimer Straße 22.

Tiermarkt

Esel oder kl. Pferd
(zugfest) zu kaufen gesucht. l. **Brandenburg,** Hildesheim, Scharnhorststraße 45.

Kaninchen
lebend und geschlachtet, kaufe zu höchsten Preisen. [v
August Schrader, Nordmannstr. 7. Tel. N. 1175.

Harz-Milchziegen
rehf., braun, junge, verk., tausche und kaufe Schlachtziegen. **Peters,**
x] Linden, Weckenstr. 18.

Verkaufe 2 schöne Enten von 1916 à 15 ℳ, 3 Stück junge Hennen, ¼ Jahr alt, à 6 ℳ, 1 Glucke (10 ℳ) mit 6 Küken (2,4) à 3 ℳ, 1 Schecken-Kaninchen, 10 Monate alt, gedeckt am 27. 6. 17, Preis 15 ℳ. [§
A. Sostmann
Leeseringen
bei Nienburg a. d. W.

Milchziege, von zweien die Wahl. **Walter,** Limmer, Gartenweg 15, I.

Milch-Ziege zu verk., von dreien Auswahl. 1 weißes Lamm, 5 Mon. alt. Herrenhausen, Entenfangweg 1.

Eine sehr gute Harzer Milchziege.
Gold. Stern, Nikolaistr. 9.]

Vermischtes

Vom 17. Juli an auf etwa 4 Wochen
verreist.
Sanitätsrat
Dr. Boegel.

Facharzt f. Chirurgie
San.-R. Dr. Reich
wohnt jetzt
Bödekerstr. 1 E
Sprechst. 3½–5 Uhr.

Für 13jähr. Knaben Landaufenthalt für die Ferien gesucht. **Steinmann** Schloßwender Str. 3, III. l.

Hautjucken
Kühl-Creme
Löwen-Apotheke
Bahnhofstrasse 3.

Wilh. Dannenbergs Vorbeugungsmittel **„Ahnung"**
gegen Jucken, schmerz. Entzündung u. Blutvergiftung bei Mücken-, Fliegen- und Bienenstich. Fl. **25 u. 50 ₰.**
Nikolaistrasse 18A,
Laden links. .|

Die **Verlobung**
unserer Tochter **Nanny** mit Herrn **Willy Steuerwald** beehren wir uns anzuzeigen
Louis Neuberg und **Frau**
Bertha, geb. **Markhoff**
Hannover, Theodorstr. 5A, im Juli 1917
z. Z. Müritz a. d. Ostsee.

Meine **Verlobung**
mit Fräulein **Nanny Neuberg**
zeige ich hierdurch an
Willy Steuerwald
z. Z. im Felde
Im Juli 1917.

Detektive
Rhenania Auskunftei Gegr. 1902.
Hannover, Luisenstr. 5, II.
Auskünfte, Beweismaterial
Ermittelungen ꝛc.
Prima Refer. Tel. S. 4529.

Kartonagen
für Handel und Industrie
Feldpostkartons
in allen Größen für Wiederverkäufer. .|
August Künnecke
Kartonagen-Fabrik
Marktplatz 10. Fernr. N. 7639.

Wanzen, Käfer
vertilgt unter Garantie
Otto Faulhaber konz. Kammerjäger. Breite Str. 16, II. |x

Weber & Stender
Dentisten
Hannover, Marienstr. 7,
nahe Aegidient. T. S. 5196.
Spez.: **Zahnersatz ohne Gaumenplatte.** *v
Sprechstunden 9–5 Uhr.

Frau Lona Rollapp
Massage, Körperpflege
(lange Jahre in Süddeutschland tätig).
Sprechz. v. 9 Uhr morgens an.
5 Minuten vom Bahnhof.
Bronsartstr. 21.
Vorderhaus parterre, Eingang Torweg. x"

Massage
Elektrisch u. Vibration.
Frau **El. Schöpke**
ärztlich geprüft,
Kestnerstr. 9, pt. |.

Damen finden Aufnahme diskret Näh. Frau **Mell,** Semmernstr. 2, 2. Et.'*

Ofenumsetz., rein. u. rep. Detfurth, Ofensetzmstr. Hallerst. 15

„Lux" Welt-Detektive
und Auskunftei
Hannover, Georgstr. 20, 2. Et. Haus Continental. Inh. E. Wollmach, fr. langjähr. Kgl. **Kriminalbeamter.** Teleph. N. 7429. Auskünfte über Ruf, Vermög., Vorleben. Beobachtungen. Beweism. z. Proz. Sonntags nur v. 11–1 U. mitt. Langj. erfolgr. Tätigkeit.

Vincenz Viktorin
Optiker
Fernspr. Nr. 4126 S.
Georgstrasse 39,
Ecke Andreaestr.,
neben Nordd. Lloyd.

Rat in **Rechtssachen**
Klagen, Schriftsätzen, Testamenten, Gnaden- und Bittgesuchen, Verträgen, Eingaben an Behörden. **Einziehung v. Forderungen.** Ständ. Erfolge!
50 ₰
H. Jahn.
Anwalts-Bürovorsteher a. D.
jetzt Georgstr. 6, I.
(genau d. Steintor gegenüb.)

Hohlsaum
Klara Finger
Weinstr. 5 II. /
Telefon S. 5832

Ia Hohlsaum
Kostüm - Stickerei
Grossbetrieb
J. Jsermann
Karmarschstrasse 11, I.

Möbelvermietungen.
Taubenfeld 33. F. 7235 S.

Heirats-Anzeigen

Als **Vermählte** empfehlen sich
Ella Reineke
Fridel Hunze
Meinbrexen
Hannover, Herrenhäuser Strasse 47.

In industrieller Großstadt Westfalens
erstkl. Hotel-Restaurant
mit vollständiger Einrichtung, 1 Minute vom Hauptbahnhof, allerbeste Geschäftslage, an kautionsfähigen Fachmann zu verpachten eventuell zu verkaufen. Bei Verpachtung 25 000 Mark Kaution. Beim Verkauf 10 000 Mk. Anzahlung. Angeb. unter **A. P. 97** an die Exped. d. Ztg.

Kunstgewerbliche
Hand- und Maschinen-Stickereien
jeder Art, nach Vorlage und besond. Entwürfen: Künstler-Widmungsschleif. u. Trauerkranzschleif., Trauerflore, Schärpen, Altar- u. Kanzelbekleidung
Stammtischfahnen und Banner.
Hannoversche Fahnenfabrik, Franz Reinecke
Heinrichstrasse 14.

Schreibmaschinen-Schreck
Größte Hannoversche
Reparatur-Werkstatt
Fernr. N. 7165 Steintorstr. 6

Sämtliche Neuheiten
in
Klapp- u. Schlafwagen
Grösstes Lager!
Nur allerbeste Fabrikate, wie Brennabor usw
Nach auswärts Kataloge!
Kinderwagen - Gardinen, Rüschen
und **Wagendecken** in grosser Auswahl.
Brüder Behrend, Kramerstr. 11.

Todes-Anzeigen

Hannover, den 16. Juli 1917.
Callinstr. 10, pt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden infolge Gehirnschlages meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Marie Heidemann
geb. **Kleine**
im Alter von 53 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Heidemann.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten.
Hannover, den 17. Juli 1917.

Heute morgen 11 Uhr starb nach langem Leiden unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe
Elise Plüer
geb. **Bähre**
im 68. Lebensjahre.

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen
Dorette Bähre.

Die Beerdigung findet am Freitag-Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Billweg 8 ab nach dem Engesohder Friedhof statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hannover (Marienstr. 59), **Weißenfels, Trotzig,** den 17. Juli 1917.

Gestern abend 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine unvergeßliche, geliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helma Ziegler
geb. **Block**
im Alter von 42 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Paul Ziegler
Hildegard Ziegler
und sonstige Verwandte.

Die Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Hannoverscher Männer-Gesang-Verein.
Hannover, den 17. Juli 1917.

Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden unser ältester Liederbruder, der

Garderobe-Oberinspektor der Königl. Schauspiele
Rechnungsrat a. D.
Karl Müller
im Alter von 82 Jahren.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben, alten Freund unseres Vereins, dem er 52 Jahre angehört hat. Wir werden seiner stets gedenken.
Der Vorstand.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, dem 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Strangrieder Friedhofs aus.

Statt besonderer Anzeige.
Hannover, den 16. Juli 1917.
Goethestraße 15.

Heute nachmittag 5¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden an ihrem Geburtstage meine innigstgeliebte Frau, meine unvergeßliche Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fanni Levi
geb. **Sommer.**

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emanuel Levi
Henny Levi.

Beerdigung Donnerstag, den 19. Juli, morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeige.
Lüdersen, den 11. Juli 1917.

Heute morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach rastlos tätigem Leben mein herzensguter, unvergeßlicher Mann

Ernst Prelle
im 60. Lebensjahre.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin
Auguste Prelle
geb. **Köhnsen.**

Die Beerdigung findet am Freitag-Nachmittag 3¼ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen Mannes, unsers herzensguten Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Ostermann für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen auf diesem Wege unseren innigsten Dank

Frau **Marie Neimke,** geb. **Schmiedt**
nebst Kindern.

Danksagung.
Hannover, Kornstr. 4, III.
Für die so überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben
Elise
sowie dem Turnerbund „Sachsenroß" sprechen ihren tiefempfundenen Dank aus.
August Trübel und Frau
nebst Geschwistern und Angehörigen.

Evern, den 17. Juli 1917.

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Luise Steuerwald
geb. **Richelmann**
im 68. Lebensjahre.

Sie folgte unserem lieben Vater nach 5 Tagen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 1½ Uhr statt.

Auf Anfertigung von
Hohlsaum
kann gewartet werden
Richard Sander
Herrenstr. 1

Künstl. Zähne
Kronen und Brückenarbeiten
Zahnregulierungen
Umarbeiten
schlechtsitzend. Gebisse
Reparaturen, Plomben
Nur prima Material
bei billigster Ausführung.
Dentist Willy Wenger
Hannover
Hildesheimer Str. 35, 2. Etage.
Sprechz. 9–12, 2–7. I'

Aufarb. v. Sofas u. Matr. Gard.-Portierenaufst. prsw. **G. Petzold,** Rambergstr. 18, I.

Vergrößerungen
fertige ich nach wie vor in tadelloser Ausführung bei billigsten Preisen an.
Photographische Anstalt
F. Renziehausen
Lange Laube 2, neb. d. Haus der Väter. Fernspr. S. 4533.
Sonntags von 9–2 Uhr geöffnet.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Basse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 63.

Hannoversches Tageblatt

140252

Nr. 196.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63 Gr. Wallstraße 2 Klagesmarkt 10 Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein

Bezugspreis monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis 35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen, Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Donnerstag,
19. Juli 1917.

Ernste Unruhen in Petersburg.

Starker Feuerkampf in Flandern. — Das linke Lomnicaufer jetzt ganz von Russen gesäubert.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 18. Juli, abends. (Amtlich.)
Starker Feuerkampf in Flandern.
Sonst nichts Wesentliches.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 18. Juli.
Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz erweiterten kroatische Heerestruppen und bayerische Bataillone im Angriff ihren vorgestern erkämpften Erfolg durch Einnahme einer Höhe bei Nowica.

Oestlich von Kalusz wurde die Säuberung des linken Lomnica-Ufers abgeschlossen.

Sonst auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Die Verluste Frankreichs bei der Apriloffensive.

Daß die Franzosen selbst einen Verlust von 160 000 Mann bei der Aprisoffensive zugeben, geht aus einer Stelle des „Messagers“ hervor, in der es heißt:

In diesen Tagen wurde in der Geheimsitzung der französischen Kammer die letzte französische Offensive, die der lateinischen Schwester 160 000 Mann gekostet hat, rückhaltlos getadelt. Aber niemand hat bemerkt, daß vor Monaten, als unter den Verbandsgenossen über die Kriegführung diskutiert wurde, es nicht an Ratschlägen gefehlt hat, an Stelle von Offensiven an der Westfront, die auch bei siegreichem Ausgang zwecklos gewesen wären, den allein wirksamen Schlag gegen Deutschland durch einen Einbruch in Oesterreich und Marsch auf Wien zu führen.

•

Die Rednerliste im Reichstag.

Wie das „B. T.“ hört, wird bei Besprechung der Reichskanzlerrede im Reichstag für das Zentrum der Abgeordnete Fehrenbach sprechen. Redner der sozialistischen Mehrheitsfraktion ist Scheidemann. Für die Fortschrittliche Volkspartei wird Herr v. Payer das Wort nehmen.

Als Gegner der Kriegszielresolution werden der Konservative Graf Westarp und für die Nationalliberalen Dr. Stresemann reden.

•

Vergiftete Waffen.

Unsere Gegner haben einen neuen Beweis für unsere „hunnische Verrohung“ gefunden. Der Beweis ist diesmal wissenschaftlicher Art, also durchaus unanfechtbar. Ein englischer Arzt hat auf Grund eingehender Untersuchungen, die er im Auftrage eines Londoner Hospitals vornahm, festgestellt, daß unsere Flieger bei ihren Angriffen auf London am 13. Juli vergiftete Bomben benutzt haben. Das Gift verursachte bei mehreren Leuten, die das aus den Bomben stammende Pulver angefaßt hatten, Hautausschläge, Blasen und Schwellungen. Diese Wirkung stellte sich meist erst neun Tage nach Berührung ein.

Jeder Fachmann weiß, daß die Füllung jeder Bombe, genau wie die eines jeden Geschosses, chemische Bestandteile enthält, die, wenn sie nicht restlos verbrennen, bei Berührung die Haut angreifen. Kein Fachmann, ja man sollte meinen überhaupt kein verständiger Mensch, wird deshalb die Füllung eines Blindgängers (denn nur um Blindgänger kann es sich dabei handeln) ohne besondere Schutzmaßnahmen mit der Hand anfassen.

Aber wir wollen dieser neuen Ausgeburt englischer Wahrheitsliebe nicht die Ehre einer Widerlegung antun. Wir wollen ihr die Behandlung zuteil werden lassen, die allein ihr gebührt: Wir wollen sie niedriger hängen als einen weiteren Beweis dafür, daß unsere Gegner bei ihren Beschuldigungen gegen uns sich ohne Unterlaß der vergifteten Waffe der Verleumdung bedienen.

Aus Kerenskis Republik.

Wie „Daily News“ aus Petersburg erfahren, wird außer den bereits gemeldeten Ministern auch der Handelsminister zurücktreten. Die Demission der vier Minister stehe in Verbindung mit der ukrainischen Bewegung. Kerenski gebe eine Erklärung über den Rücktritt der Kadettenminister ab mit den Worten, daß sie während der Offensive Rußland in den Rücken gefallen seien. Man nimmt an, daß die Extremen aufs neue fordern werden, die ganze Macht solle jetzt an den Arbeiter- und Soldatenrat übergehen.

Aus den russischen Etappenkommandos wird berichtet, daß während der ersten Offensivwoche nicht weniger als sechs Divisionen aus den Listen gestrichen werden mußten, daß ferner bisher schon 16 Generale und rund 19 Regimentskommandeure bezw. Bataillonsführer gefallen oder schwer verwundet sind, und daß eine ganze Anzahl von kriegsstarken Kompagnien schließlich als kleine Häuflein von Gemeinen geführt werden mußten. Die Gegend von Tarnopol gleiche einem einzigen gewaltigen Verwundetenlazarett. Schier unaufhörlich rollten endlose Lazarettzüge; ein düsteres Grauen, das man noch hundert Kilometer hinter der langen Kampffront Tag und Nacht zu sehen bekomme.

•

Reuter meldet aus Petersburg vom 17. Juli:

Gestern abend kam es zu einer großen bewaffneten Kundgebung, die von Maximalisten in Szene gesetzt war. Stundenlang durchfuhren Automobile mit Soldaten, Matrosen und Zivilisten, die mit Gewehren bewaffnet waren, die Stadt. Am Newsky Prospekt wurde geschossen; mehrere Personen wurden dabei getötet. Das erste Maschinengewehr-Regiment soll den Aufruhr hauptsächlich verursacht haben.

Unter den Manifestanten befanden sich Abteilungen der Grenadier-Regimenter Pawlowski und Moscovie. Die Soldaten besetzten die Druckerei der „Nowoje Wremja“ und **erzwangen die Veröffentlichung eines Aufrufs an das Volk, die provisorische Regierung zu stürzen.**

Das Organ des Arbeiter- und Soldatenrats beurteilt die Bewegung als die Revolution gefährdend. Unzählige mit Maschinengewehren beladene Frachtwagen gehen nach der Villa der Tänzerin Kreshinskaja, wo sich das Hauptquartier des ersten Maschinengewehr-Regiments befindet. Die Regimenter Molinski, Letowski, Ismailowski und Simeonowski sind noch (!) ruhig. Die Garnisonen bei Oranienbaum, Zarskoje Selo und Peterhof richten sich nach den Anweisungen des Arbeiter- und Soldatenrats.

*

Ein Provisorium im Auswärtigen Amte?

Gleichzeitig mit der Nachricht, daß Dr. Helfferich nicht zum Leiter des Auswärtigen Amtes bestellt werden solle, erfährt die „Voss. Ztg.“, vorläufig sei beabsichtigt, dem Staatssekretär Zimmermann die Leitung des Amtes zu belassen. Für diese Absicht spreche der Umstand, daß ein Wechsel gerade augenblicklich nicht erwünscht wäre, weil die Vorgänge, die sich zurzeit in den Niederlanden abspielen, ernsthafteste Aufmerksamkeit und schnellstes Handeln seitens unserer Politik erforderten.

*

Die Begründung klingt etwas seltsam. Wird geglaubt, daß der jetzige Staatssekretär Zimmermann der rechte Mann sei, um in schwieriger Lage schnell und aufmerksam vorzugehen, so liegt überhaupt kein Grund vor, ihn zu ersetzen. Andererseits ist aber ein Provisorium für schnelles und energisches Handeln jedenfalls wenig geeignet

Der „Temps“ an die Deutschen.

Zum Kanzlerwechsel äußert sich noch die gesamte französische Presse vorwiegend in dem Sinne, daß man abwarten müsse. Der Kanzler sei vor allem ein Geschöpf der Militärpartei.

Der „Temps“ schreibt: Man wechsele die Personen, ohne daß man die Einrichtung ändert. Ein Kanzler, der von der Reichstagsmehrheit gestützt würde, hätte heute wie gestern kein Mittel, um sich in einer Stellung zu halten, wenn er dem Kaiser, dem Kronprinzen und Ludendorff mißfalle und eine Parlamentsmehrheit diesem Kanzler mißfällig würde. Die Reichstagsmehrheit hätte heute wie gestern keine gesetzlichen Mittel, ihn zu stürzen. Unserer Ansicht nach stürzte Bethmann Hollweg, weil er friedensfreundlicher Tendenzen verdächtigt wurde. Seinem Nachfolger würde sicher aus diesem Grunde ein gleiches Schicksal bereitet.

Die Deutschen sollten sich vorsichtig an die Alliierten wenden und sich an die Worte Wilsons, Ribots, Lloyd Georges und der Petersburger Regierung erinnern, die übereinstimmend forderten, daß Deutschland zuerst sein inneres Regime ändern möge, dann würde der Friede leichter werden. Indessen statt zu antworten, versteifen sich die Leute in Berlin darauf, Auswege zu suchen. Es würde aber dadurch das Problem nicht aus der Welt geschafft, sondern höchstens erschwert.

•

Daß die Deutschen, die in Frankreich auf dem Wege nach Paris und in Rußland auf dem Wege nach Petersburg stehen, vom „Temps“ jetzt aufgefordert werden, vorsichtig bei der Entente um gut Wetter und einen Frieden mit gnädiger Strafe zu bitten, ist eine jener naiven Unverschämtheiten, über die man kaum sich entrüsten kann. Auch die deutschen Kreise, die einem Verständigungsfrieden nicht abgeneigt sind, werden derartige Vorschläge aber schwerlich geeignet finden können, dieses Ziel zu fördern. Unser inneres Regime geht ferner die Franzosen gar nichts, sondern nur uns etwas an. Wir verlangen doch auch von den Franzmännern nicht, daß sie ihren Raymond Poincaré abschaffen oder umarbeiten lassen.

•

Phantasien feindlicher Flieger.

Englische Flieger bewarfen nach einer Meldung des „New York Herald“ die deutschen Munitionsvorräte in Brügge und Lichtervelde in der Nacht vom 3. zum 4. Juli mit mehreren Tonnen Sprengstoff. „Die Flieger blieben unversehrt.“ — Die Nachricht wird ergänzt: „Die Munitionsvorräte auch.“

Die Arbeiter der Kruppschen Werke in Essen und der Thyßenschen Fabrik in Friemersheim werden nicht wenig erstaunt sein zu erfahren, daß beide Anlagen durch den feindlichen Fliegerangriff in der Nacht vom 7. zum 8. Juli „furchtbar zu leiden hatten“. Die holländische Zeitung „Maasbode“ kann dies schon am 8. Juli „auf Grund zuverlässiger Nachrichten“ mitteilen. Sie weiß sogar noch mehr zu melden. „Soweit bisher mit Sicherheit bekannt, sind bei dem Angriff 20 Personen getötet worden, darunter fünf Franzosen, wahrscheinlich Internierte (warum nicht deutlicher: widerrechtlich zur Munitionsarbeit gepreßte Gefangene?). Die Zahl der Toten muß aber noch viel höher und der angerichtete militärische Schaden muß riesig sein.“

Vielleicht bemüht sich der Schriftleiter des „Maasbode“ einmal nach Essen und Friemersheim. Er kann sich dann durch den Augenschein davon überzeugen, wie furchtbar Bomben im — — freien Felde wirken.

*

Die englische Admiralität meldet: Marineflugzeuge warfen in der Nacht zum Montag mehrere Tonnen Bomben auf die Solvay-Werke in Zeebrügge, Eisenbahnknotenpunkte und Ausweichstellen von Ostende, Ausweichstellen und Abladeplätze von Middlekerke, den Eisenbahnknotenpunkt Thourout, Automobillastzüge und Eisenbahnausweichstellen von Lichtervelde. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist kein militärischer Schaden angerichtet worden.

Die Kämpfe am Chemin des Dames

Von Javier Bueno.

Hauptquartier des deutschen Kronprinzen in Frankreich, Juli 1917.

(A. g.) Die Schlacht am Chemin des Dames dauert bereits seit Mitte April und hat in ihrer Wildheit aus dem umstrittenen Hügelrücken einen in das Blut vieler Tapferer getauchten Schwamm gemacht. Die Franzosen hatten während des Winters den Angriff vorbereitet. Viele Monate lang schwiegen ihre Geschütze, um nicht den Verdacht der Gegner zu wecken; der gesamte Transport an Menschen- und Kriegsmaterial vollzog sich während der Nächte und auf verborgenen Wegen. Die Anhäufung von Artillerie war ungeheuer. Neben der Feldkanone in den Schützengräben hatten die Franzosen auch die neue Schöpfung ihrer Erfinder, das Monstrum von 56 cm eingebaut. Aber alle Mühe, ihre Absichten zu verschleiern, war vergeblich. Die Deutschen wußten von den Vorbereitungen zum Angriff. Wie? Das entzieht sich unserer Kenntnis. Ein Oberstleutnant vom Generalstab einer der Gruppen, die den Chemin des Dames verteidigen, sagte uns: „Wir waren in jeder Beziehung orientiert; wir kannten sogar genau die Divisionen, die am Angriff teilnehmen würden. . .“

Und dies war wirklich der Fall, denn die ungeheure Masse der Angreifer an Menschen und Geschützen fand sich gegenüber einen ebenbürtigen Widerstand, der das Vorhaben der Franzosen vereitelte. Drei Monate sind vergangen, seitdem der Angriff begonnen hat, und immer noch ist es den Franzosen nicht gelungen, bis auf den Gipfel zu gelangen, um von dort aus den Nordabhang und die reiche Gegend, die die herrliche Kathedrale von Laon zum Mittelpunkt hat, zu beherrschen.

Der Kampf dauert immer noch an. Die Franzosen haben hier nach und nach fast alle bei der letzten verlustreichen Offensive gewonnenen Stellungen wieder verloren und verbluten sich jetzt bei unaufhörlichen vergeblichen Rückeroberungsversuchen. Die Kämpfenden sind manchesmal so dicht bei einander, daß die beiderseitige Artillerie schweigen muß, während die Infanterie sich dem wilden, schrecklichen Nahkampf mit Handgranaten, Maschinengewehren und Kolbenschlägen hingibt! Und der Kampf geht noch immer weiter! Der Chemin des Dames ist eine Stellung von hohem, strategischem Wert. Wenn die Deutschen sich von dort zurückziehen müßten, wäre Laon stark bedroht, und sie müßten sogar dann die Umkreisung von Reims aufgeben... Und deshalb setzen die Deutschen und Franzosen in diesen Kämpfen all ihr militärisches Wissen und Technik ein, und die kühnen Soldaten vollbringen Wunder der Tapferkeit auf beiden Seiten. Der Erfolg hat sich nunmehr für die deutschen Waffen entschieden.

Zwischen den Ruinen eines kleinen dicht an der Feuerlinie gelegenen Ortes marschierten die französischen Gefangenen des letzten Tages hindurch. In der zweiten Linie sollten sie sich ausruhen von den furchtbaren Kämpfen, während man ihnen heißen Tee verabreichte. Wir sprachen mit Parisern, Bretonen, Normannen und Provenzalen. Es waren Vertreter aller Landschaften des schönen Frankreich unter ihnen: blauäugige, geboren im Pas de Calais, kleine, dicke aus der Gegend von Brest; hohe, stattliche Bergbewohner aus den Pyrenäen; auch Senegalesen, Neger aus Guinea und Anamiten, die wie alte, verkleidete Frauen aussahen, befanden sich unter den Gefangenen. Zwischen dem, was diese Soldaten und dem, was die andern Gefangenen in der Gegend von Reims, die wir im Mai sprachen, aussagten, war eine große Verschiedenheit der Anschauungen, ein so weiter Abstand wie zwischen Pessimismus und Optimismus. Das französische Heer muß nach dem, was wir von diesen Gefangenen erfuhren, inzwischen eine Infektion von Energie und Hoffnung empfangen haben, und zwar bezieht sich dies auf den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg. Die Entmutigung, die deutschen Linien zu durchbrechen, die die Gefangenen von Reims erfüllte, ist verschwunden. Die Soldaten sagten uns, an den Fingern abzählend: „Sehen Sie, mit uns sind die Engländer, die Portugiesen, die Belgier, die Brasilianer und die Amerikaner. . . . Letztere werden uns bald Millionen von Soldaten und Tausende von Geschützen senden. Wir werden warten, bis diese eintreffen. Inzwischen übernehmen die Engländer einen größeren Teil unserer Front, denn da im Beginn auf uns, den Franzosen, die ganze Last geruht hat, ist es nicht mehr als recht, daß sie uns etwas von diesem Gewicht abnehmen.“

Unzweifelhaft ist der kriegerische Geist in Frankreich von neuem sehr belebt worden. Diese Soldaten vertrauen darauf, die Deutschen zu besiegen, besser gesagt, sie erwarten, daß andere Soldaten aus andern Ländern das deutsche Heer aus Frankreich vertreiben werden. Für sie ist die Ankunft von Millionen amerikanischer Soldaten etwas Feststehendes, mit dem sie schon in der nächsten Zeit rechnen. Die Illusion läßt sie gar nicht über die beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten nachdenken, die der Transport von Millionen

Menschen und einer Unmasse von Material von der andern Seite des Atlantischen Ozeans her mit sich bringt. Klar ist auch, daß niemand in Frankreich sich veranlaßt sah, sich mit dieser Transportfrage zu beschäftigen. Selbst das gigantische deutsche Schiff „Vaterland“ mit seinen beinahe 50 000 Tonnen kann nur ein Regiment von etwa 3000 Mann mit dem gesamten Kriegsmaterial, mit Pferden, Kanonen, Munition und Gepäck befördern. Um nun von Amerika nach Europa 50 Regimenter, d. h., nur 150 000 Mann zu senden, würde die Entente 2 500 000 Tonnen benötigen, und dies immer unter der Voraussetzung, daß sie über 50 Schiffe von der Größe der „Vaterland“ verfügen würde. (Was natürlich nicht der Fall ist. D. Schr.) Der Gedanke der Berechnung des Gesamttonnengehaltes und die nötigen Zeit für den Transport der Millionen von Soldaten ist in den Gehirnen dieser einfachen französischen Gefangenen noch nicht aufgetaucht. Sie sehen nur die Zukunft in der blauen Farbe der Hoffnung und wiegen sich in der Illusion, daß der Sieg von andern Truppen erlangt werden wird, die noch nicht die Grausamkeit dieses Krieges kennen. Wir wollten in ihnen nicht den Zweifel wachrufen. Wozu auch? Weder hätten sie uns geglaubt, noch ist es mitleidsvoll, Menschen, die in die Gefangenschaft gehen, das Vertrauen und den Optimismus zu nehmen

Englands Handlanger.

Die Untersuchungen der schwedischen Geheimpolizei gegen die Ententespionage in Schweden haben den bemerkenswerten Fall aufgedeckt, der beweist, auf welche Art unsere Gegner die Neutralen gegen uns aufzuhetzen versuchen.

Ein Schwede namens Wennerholm, der schon vorher mit Hilfe einer Ententegesandtschaft in Stockholm Salvarsan nach Rußland geschmuggelt hatte, erhielt von einem Mitgliede der Ententegesandtschaft den Auftrag, ein Paket Dynamit an Bord des englischen Dampfers „Rydburg“ zu schaffen, um damit die Stimmung gegen die Deutschen aufzuhetzen, da sich das genannte Schiff in einem schwedischen Hafen befand. Wennerholm führte den Auftrag aus und erstattete dann bei der Polizei Anzeige, daß er zwei Deutsche belauscht habe, die beschlossen hätten, auf dem „Rydburg“ Dynamit niederzulegen.

Im Laufe des Verhörs gestand er jedoch den richtigen Sachverhalt. Die Polizei hat bei ihm ein ausführliches Verzeichnis von Spionageaufträgen gefunden.

Flämische Sozialisten über die Zukunft des Flamentums.

Die flämische Sozialistenabordnung, die der Stockholmer Sozialistenkonferenz die Forderungen der Flamen vorgetragen hatte, ist auf der Rückreise nach Flandern in Kopenhagen wieder eingetroffen. Der Führer der Abordnung Edward Joris teilte dem Vertreter des Blattes „Socialdemokraten“ über den Stockholmer Aufenthalt folgendes mit:

Wir wurden von dem Stockholmer Komitee, in dem Troelstra den Vorsitz führte, außerordentlich liebenswürdig aufgenommen. Auch Huysmans war anwesend. Als wir unser Programm vorgelegt hatten, hielt Troelstra eine längere Ansprache, worin er ausführte, es sei die Auffassung des Komitees, daß die flämische Frage auf die wirtschaftliche Frage eine starke Rückwirkung ausübe. Troelstra fügte hinzu, er habe oft Belgien besucht und gefühlt, wie die flämischen Länder unterdrückt und unter Wasser gehalten würden. Er verstehe, daß die flämische Bewegung nicht entstanden wäre, wenn die belgische Regierung ihre Pflicht getan hätte. Es sei zu bedauern, daß die flämische Bewegung ein antibelgisches Aussehen erhalten habe, weil die Bewegung gerade während des Krieges so stark angewachsen sei.

Troelstra erkannte an, daß die Mitglieder der Abordnung vollkommen selbständig und rechtdenkend seien; er fürchte aber, daß die Massen auf die Deutschen als Retter bei der Befreiung Flanderns sähen.

Die Abordnung erwiderte hierauf, den Gedankengang der Massen kenne die Abordnung; dafür könne sie die Verantwortung übernehmen. Sie wüßte, daß es nicht die deutsche Hilfe sei, um die die Flamen bitten müßten, sondern daß sie nur ihre Rechte forderten, sowie daß die kulturelle Forderung der Flamen eine Forderung sei, die von der Internationale erhoben und zur Lösung gebracht werden müsse gleichzeitig mit anderen Fragen, die der Friedenskonferenz vorliegen werden.

Huysmans erklärte, er wisse, daß die belgische Regierung die Einführung der kulturellen Selbständigkeit in Belgien vorbereite, und daß er gerade aus diesem Anlaß nun heimreisen müsse. Huysmans machte keine näheren Angaben über die Pläne der belgischen Regierung. Damit ist aber, meinte Joris, die kulturelle Selbständigkeit der Flamen gesichert, und die Frage werde dem diplomatischen Friedenskongreß vorgelegt werden, der den Weltkrieg zum Abschluß bringen soll. Wir flämischen Sozialdemokraten haben durch unsere Abordnung in Stockholm für die Flamen mehr erreicht, als die ganze nationalistische Partei.“

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Dienstag-Abend die Minister Lentze und von Schorlemer. Am Mittwoch-Morgen hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, des Chefs des Marinestabes, des Kriegsministers und des Chefs des Marinekabinetts sowie den Generalstabsvortrag.

Der dienstälteste preußische Staatsminister. Im preußischen Staatsministerium ist gegenwärtig nach dem Ausscheiden des Ministerpräsidenten Dr. von Bethmann Hollweg der Justizminister Dr. Beseler der dienstälteste aktive Staatsminister. Seine Ernennung erfolgte am 20. November 1905, und er steht im 76. Lebensjahre.

Großschiffahrtswege zur Bewältigung von Massentransporten. Man schreibt uns aus Berlin:

Die Mängel unserer Verkehrverhältnisse, die in erster Linie durch die militärischen Massentransporte verursacht sind, haben die Aufmerksamkeit weiter Kreise und auch der maßgebenden Behörden auf den Ausbau unserer Binnenwasserstraßen gelenkt. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, neben der Eisenbahn vor allem die jetzt schon leistungsfähigen Wasserstraßen zur Bewältigung von Massentransporten heranzuziehen, hat die Eisenbahnverwaltungen sowohl in Preußen wie in Bayern veranlaßt, die Tarife für die Beförderung dringend benötigter Wirtschaftserzeugnisse und Rohstoffe, namentlich der Kohlen, bedeutend zu erhöhen, um dadurch diese Güter auf die billigeren Wasserstraßen abzulenken. Angesichts der starken Abnutzung des rollenden Materials, besonders der Maschinen, von denen schon ein ansehnlicher Prozentsatz aus Mangel an Reparaturmöglichkeiten aus dem Betriebspark ausgeschieden ist, besieht nach dem Krieg, wenn Industrie und Landwirtschaft sich mit Rohstoffen und Bedarfsartikeln in Massen eindecken müssen, in noch höherem Maße als jetzt die Notwendigkeit, die Eisenbahn zu entlasten, und für den Reise-, Post- und Stückgutverkehr freizumachen. Für Massentransporte dürften alsdann nur noch die Binnenwasserstraßen in Betracht kommen. Schon jetzt beschäftigen sich in fast allen Bundesstaaten gemischte Kommissionen mit den Vorarbeiten für längstbestehende, und immer wieder zurückgestellte Pläne, die einmal auf den planmäßigen Ausbau, insbesondere die ausreichende Schiffbarmachung unserer Wasserstraßen, weiterhin aber auch auf die Verbindung der einzelnen Stromgebiete durch Kanäle hinzielen. Neben einer einschneidenden Aenderung der Tarifpolitik, die bereits angebahnt ist, ist die Vermehrung von Zahl und Ladefähigkeit der auf den Wasserstraßen zu verwendenden Fahrzeuge erforderlich. Erst dann sind die Wege geebnet, um das mitteleuropäische Binnenland der See und damit dem Weltverkehr näherzubringen und die Verkehrsfrage im Innern zu lösen.

Verschiedenes.

Der ehemalige Reichsfinanzminister, Dr. Freiherr Hermann v. Stengel, der erste Reichsfinanzminister aus Bayern, der 30 Jahre lang außerordentlicher Bundesbevollmächtigter in Berlin war und u. a. die sogenannte kleine Reichsfinanzreform vorbereitete, feiert am Donnerstag in München seinen 80. Geburtstag.

Der Staatssekretär des Innern, Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr Helfferich vollendet am 22. Juli d. J. sein 45. Lebensjahr. Am 19. Januar 1915 wurde er zum Staatssekretär des Reichsschatzamts und am 22. Mai 1916 zum Staatssekretär des Innern und Vizekanzler ernannt.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat an den bisherigen Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg folgendes Schreiben gerichtet: „Euer Exzellenz sind zwölf Jahre, zwölf schwere, arbeitsreiche Jahre hindurch in hohen amtlichen Stellungen, nicht weniger denn acht davon als der oberste Beamte des Deutschen Reiches ein Berliner Bürger gewesen. Vielfach in dieser Zeit hat die Stadt sich des lebhaften Interesses erfreuen dürfen, das Euer Exzellenz den großen kulturellen und landwirtschaftlichen Aufgaben der Reichshauptstadt entgegenbrachten. Nachdem der Gang der Ereignisse es mit sich geführt hat, daß wir Euer Exzellenz aus unserer Mitte scheiden sehen müssen, ist es uns ein Bedürfnis, mit diesen Zeilen den Dank der Stadt Berlin und zugleich die aufrichtige Verehrung zum Ausdruck zu bringen, die unsere Berliner Bürgerschaft dem Mann widmet, der in beispiellos schweren Jahren an verantwortungsvollster Stelle seine ganze Person und seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat! Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin. Wermuth.“

Die „Weser-Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Erklärung: In Anlaß verschiedener an uns gelangter Anfragen bezw. Aeußerungen, geben wir kurz nachstehende Erklärung: Aus hiesigen Handelskreisen trat man an den Verlag unserer Zeitung heran, um sie in größerem Stile auszubauen, und zwar im Interesse des Handels, der Schiffahrt, des Gewerbes und der Industrie Bremens. Unser Verlag stand dieser Absicht freundlich gegenüber und gab die gewünschte Offerte ab, da bisher immer deutlich zum Ausdruck gekommen war, daß nur eine Zeitung erworben und ausgebaut werden sollte. Aus späteren Rundschreiben und tatsächlichen Verhältnissen ergaben sich aber in uns nicht verständlicher Weise, daß von den Herren, mit denen unser Verlag in Verbindung getreten war, andere Absichten verfolgt wurden und ausgeführt sind. Aus diesem Grunde sah sich unser Verlag veranlaßt, seine Offerte zurückzuziehen und die Erklärung anzufechten. Das Weitere mag entweder eine gütliche Ordnung oder der Prozeßweg entscheiden. Bremen, am 17. Juli 1917. Verlag und Redaktion der „Weser-Zeitung“.

Frankreich.

Eine Richtigstellung. In einer Meldung des Wolffschen Bureaus vom 10. Juli war eine Aeußerung Renaudels in der „Humanité“ wiedergegeben, die angeblich besagte: „Wenn der Sieg nicht die Unterdrückung, Zerstückelung und Vernichtung des deutschen Volkes ist, dann fürchten wir, daß der Friede niemals kommt.“ Wie sich nunmehr herausstellt, hat Renaudel im Gegenteil geschrieben: „Wenn der Sieg die Unterdrückung, Zerstückelung und Vernichtung des deutschen Volkes ist, dann fürchten wir usw.“ — Der unzutreffenden ersten Nachricht lag ein bedauerlicher Fehler in der telegraphischen Uebermittelung zugrunde.

Der französische Heeresbericht vom 17. Juli, abends, lautete:

Beiderseitige Artillerietätigkeit in der Gegend von Cerny, Ailles und auf der Hochfläche von Californien. In der Champagne erneute der Feind im Laufe des Tages seine Angriffe nördlich vom Poehlberg und faßte an gewissen Stellen der Grabenteile, die wir ihm am 14. Juli abgenommen hatten, wieder Fuß. Im Abschnitt des Hochberges, wo wir uns in dem eroberten Gelände einrichten, dauert der Artilleriekampf heftig an. Auf dem linken Maasufer hat sich unser Unternehmen, das wir am Morgen in der Gegend westlich der Höhe 304 eingeleitet haben, mit vollem Erfolg entwickelt. Nach starker Artillerievorbereitung haben unsere Truppen gegen 6.45 Uhr morgens mit unwiderstehlicher Wucht einen Angriff auf die feindlichen Gräben gemacht. Trotz heftiger Gegenwehr der Deutschen haben wir in einigen Minuten die Gräben wiedergewonnen, die der Feind seit dem 29. Juni besetzt hielt und, unseren Vorteil hier ausnutzend, die dahinterliegenden deutschen Stellungen auf eine Front von 2500 Meter erobert. Zu beiden Seiten der Straße Esnes—Malancourt ist die erste deutsche Linie, die mit besonderer Sorgfalt zur Verteidigung ausgebaut worden war, vollständig in unsere Hände gefallen. Bald darauf wurde nach einem hartnäckigen Kampfe, der den bewundernswerten Schneid unserer Soldaten zur Geltung kommen ließ, auch die zweite feindliche Linie erobert. Unser Vorrücken erfolgte in einer Tiefe von etwa einem Kilometer. Unsere Linie wurde dementsprechend vorgeschoben: sie geht von der südöstlichen Ecke des Waldes von Avocourt bis nach Varims (?) westlich der Höhe 304 und führt am Camardwalde vorbei. Mehrere im Laufe des Nachmittags vom Feinde vorgetragene Gegenangriffe wurden durch unser Feuer vereitelt. Die Deutschen hatten sehr schwere Verluste: die Zahl der gezählten unverwundeten Gefangenen beläuft sich auf 425 Mann, darunter acht Offiziere. — Orientarmee. Der Feind hat auf der Wardarfront und nordwestlich von Monastir während der Nacht unsere Gräben heftig beschossen. Ein vom Feinde versuchter Handstreich gegen unsere Stellungen an der Crvena Stena wurde nach lebhaftem Handgranatenkampf abgeschlagen.

England.

Der König von England an seine Kaffern. Nach einer Reutermeldung hat König Georg am 10. Juli, „einem Tage, der durch des Königs Besuch an der Front von größerer historischer Bedeutung war als jeder andere,“ zum ersten Male in den Annalen der britischen Geschichte, Zulu-, Basuto-, Kongoneger und Kaffern empfangen und sie also angeredet: „Ueber Eurem Werk steht nur das meiner Matrosen und Soldaten, die in der Glut des Kampfes stehen. Aber auch Ihr seid ein Teil meines großen Heeres, das für die Freiheit und den Frieden meiner Untertanen jeglicher Rasse kämpft. Ohne Munition können Armeen nicht kämpfen, ohne Lebensmittel können sie nicht leben. Ihr seid dabei behilflich, täglich diese Dinge zu senden, und Ihr schleudert Eure Speere gegen den Feind, um seine Zerschmetterung zu beschleunigen.“ — Zu Pferde scheint Georg Windsor bei dieser Anrede nicht gesessen zu haben, in der er die Ententeheere in drei Klassen zerlegte: 1. die englische Armee und die englische Flotte, 2. die Neger und Kaffern, 3. alle anderen Ententesoldaten. Es hätte ja sonst auch das Gewehr irgendeines anwesenden, über diese freisinnige Klassifizierung erstaunten französischen Soldaten losgehen, den Gaul zum Bocken und seinen Reiter zur teilweisen „Zerschmetterung“ bringen können.

Die Ansicht der „Times“. Nach einer Meldung des Reuterbureaus aus London schreibt die „Times“ in einem Artikel, daß die sogenannte sichere Fahrrinne in der Nordsee, die durch die neuen englischen Sperrmaßregeln geschlossen wurde, nur scheinbar im Interesse der neutralen Schiffahrt geschaffen worden sei. In Wirklichkeit habe sie als Verbindungslinie zwischen Norddeutschland einerseits und Rotterdam und Zeebrügge andererseits gedient. Die Deutschen hätten Kohlen und Eisenerze nach Rotterdam geschickt, die dort nach Westdeutschland umgeladen wurden; damit wären die überbürdeten deutschen Eisenbahnen entlastet worden. Auch die deutschen U-Boote hätten die Fahrrinne benutzt. Die britische Admiralität habe gut daran getan, diesem ein Ende zu machen. Ferner schreibt das Blatt: Wir sehen die Schwierigkeit der Lage Hollands vollkommen ein und wir wünschen sie nicht zu vergrößern, aber die Alliierten können nicht zugeben, daß der Krieg nur aus Rücksicht auf die Interessen der niederländischen Kriegsgewinnmacherei verlängert wird.

Der englische Heeresbericht vom 17. Juli nachmittags lautete:

Wir gewannen etwas Boden nordwestlich von Warneton. Im Abschnitt von Nieuport stieß eine Streifabteilung auf eine starke feindliche Abteilung. Nach scharfem Gefecht trieb sie die feindliche Infanterie in ihre Gräben zurück und beschoß sie in ihren Gräben.

Rußland.

Charakterköpfe des neuen Rußland. Ein Gewährsmann des „Göteborgs Aftonblad“ gibt folgende Schilderung der Hauptführer der russischen Revolution: Zeretelli ist durch seine ungewöhnliche Begabung, seine Beredsamkeit, seine Rechtlichkeit und vielleicht zumeist durch seine fürstliche Herkunft der eigentliche Leiter im sozialistischen Ministerkollegium. Er spricht frei, ruhig und wohllautend; im übrigen gibt er sich in Wesen und Kleidung einfach. Lenin, der eigentlich Uljanoff heißt, hat in seinem Aeußern nichts, was an den Revolutionär erinnert. Bezüglich seiner Gedanken und seiner Redekunst enttäuscht er etwas. Er überhastet sich im Sprechen und redet ohne jede Interpunktion. Kerenski ist zweifelsohne der volkstümlichste Mann der Revolution. Er ist Effekthascher und ein guter Schauspieler, spricht abgehackt und bisweilen zusammenhanglos. Aber sein Organ ist gut, und er weiß Gefühl in seine Worte zu legen; das reißt die Hörer mit fort, ebenso wie das theatralische in seinem ganzen Wesen. Er versteht sein Publikum zu nehmen, gerät selbst in Ekstase, hat etwas vom Fanatiker und erscheint mitunter dem Beobachter als Hysteriker. Dadurch versetzt seine Beredsamkeit die Zuhörer in eine Art Ekstase. Trotzki ist der beste Redner der Opposition. Er spricht gut und logisch und vereinigt in sich die Vorzüge der Zeretelli und Kerenski ohne deren Fehler. Nie läßt er sich aus der Fassung bringen und versteht es, frenetischen Jubel bei seinen Hörern zu erzeugen. Wenn nur diese Männer der Rede auch Tatmenschen wären! Aber der einzige Mann mit unbeugsamem Willen unter ihnen ist Lenin. Er hat schon gesagt, daß er bereit sei, die Macht zu übernehmen.

Im russischen Heeresbericht vom 16. Juli heißt es u. a.:

Westfront: Nordöstlich von Kalusz machten die Deutschen in einem am 15. Juli ausgeführten erbitterten Angriffe den Versuch, unsere Truppen über die Lomnica zurückzuwerfen. Schwach an Zahl, aber stark an Mut wies das Infanterie-Regiment Kinburn, gegen dessen Abschnitt die Hauptmassen der Deutschen anstürmten, die Angriffe ab. Der Kampf auf der Front Landestreu—Lazany—Krasne hielt den ganzen Tag über an. Nach heißem Kampf wurden die Oesterreicher aus dem Dorf Lazany vertrieben und gegen die Lomnica zurückgetrieben. Aber unter dem Druck der von Kojnakoff angelangten Reserven und im Hinblick auf die hohen Verluste unseres Offizierkorps wurden unsere Truppen gezwungen, ein wenig zurückzuweichen und sich am östlichen Ende von Lazany festzusetzen. Bei dem Kampf am 15. Juli machten wir 16 Offiziere und etwa 900 Oesterreicher und Deutsche zu Gefangenen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Die Gesamtzahl der Gefangenen und der Beute vom 1. bis 13. Juli beträgt: 834 Offiziere, 35 800 Mann, 93 schwere und leichte Geschütze, 28 Grabenmörser, 403 Maschinengewehre, 44 Minenwerfer, 45 Bombenwerfer, 3 Flammenwerfer, 2 Flugzeuge und eine große Masse verschiedenen Kriegsmaterials.

Italien.

Der neue Marineminister. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Marineministers Triangi wurde Vizeadmiral Del Bono ernannt.

Türkei.

Der amtliche Generalstabsbericht vom 17. Juli lautet:

In Persien 60 Kilometer östlich der Grenze östlich von Suleimanie griff eine unserer Grenzabteilungen die an Zahl überlegene russische im Garran-Paß an und warf sie auf Senne zurück. Der Feind verlor 70 Tote, zwei Maschinengewehre und eine Menge Waffen. — Kaukasusfront. Im rechten Flügelabschnitt scheiterte der Angriff einer feindlichen Kompagnie gegen unsere Patrouillen unter großen Verlusten für den Gegner. Ebenso mißlang der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen einen unserer Züge, nachdem dieser Zug durch zwei Kompagnien verstärkt war. — Sinaifront. Artilleriefeuer bei Gaza und Patrouillentätigkeit auf den übrigen Teilen der Front. In Adana wurde die Schule von französischen Wasserflugbooten mit Bomben beworfen. Zwei Lehrer, elf Kinder und sieben andere Zivilpersonen wurden verwundet. Von den Verwundeten sind vier gestorben.

Nordamerika.

Alle Werften der Union requiriert. General Goethals gibt bekannt, daß vom 16. Juli 1917 an, alle Werften in den Vereinigten Staaten den Bundesbehörden unterstehen und im Bau befindlichen Stahlschiffe von der Regierung requiriert werden.

Handelsteil.

WTB **Berlin**, 18. Juli. Börsenstimmungsbild Bei zeitweise lebhafterem Geschäft war die Grundstimmung im freien Börsenverkehr durchweg als fest zu bezeichnen. Für die Aktien von Schiffswerften und Schiffahrtsunternehmungen hielt sich die Nachfrage bei weiter anziehenden Kursen, wogegen Montan-, Elektrizitäts- und russische Bankwerte bei zumeist unveränderten Kursen wenig beachtet wurden. Von Sonderpapieren sind u. a. als fest zu bezeichnen Baroper Walzwerke, Rüttgers Werke, Deutsche Ton- und Steinzeugfabriken, Westeregeln und Deutsche Kali zu nennen, wogegen Westfälische Stahlwerke auf die verwaltungsseitig niedrigere Dividendeneinschätzung rückgängig waren.

WTB **Berlin**, 18. Juli. Produktenbericht. Infolge der nunmehr erschienenen Verordnung über Saatgetreide, welche den Verkauf von Wintergetreide am 15. Juli freigibt, beginnt nun auch das Geschäft in Wintergerste und Winterroggen zu Saatzwecken unter den behördlich vorgeschriebenen Bedingungen langsam in Fluß zu kommen. In beiden Saatartikeln zeigte sich Angebot. In anderen Artikeln ist das Geschäft nach wie vor beschränkt, weil es zur Zeit an Material mangelt und die Abgeber für manche Saatartikel zurückhaltend sind, da man die Feststellung von Höchstpreisen erwartet. Wetter schön.

wtb **Der Ausweis der Reichsbank** vom 14. Juli läßt eine befriedigende Entlastung erkennen, ohne daß in erheblicher Weise auf die fremden Gelder zurückgegriffen wurde. Die bankmäßige Deckung hat sich nämlich um 68,7 auf 10,438,6 und die gesamte Kapitalanlage um 64,6 auf 10,560,5 Millionen Mark verringert. Die fremden Gelder hatten am 7. Juli 5387,1 und am 14. Juli 5385 Millionen Mark betragen, sind also nur um 2,1 Millionen Mark geringer geworden. Die Inanspruchnahme der Darlehnskassen beschränkte sich auf den Betrag von 13,6 Millionen Mark, wodurch der gesamte Darlehnsbestand auf 5074,6 Millionen Mark stieg. Von den Darlehnskassenscheinen, die die Reichsbank von den Darlehnskassen empfing, hat sie 18,5 Millionen Mark dem Verkehr überlassen, 0,1 Millionen Mark dem eigenen Bestande zugefügt, wodurch dieser sich auf 4276 Millionen Mark erhöhte. An Reichskassenscheinen hat die Reichsbank aus dem Verkehr 1,8 Millionen Mark empfangen und ihr Bestand an diesen stieg auf 17,7 Millionen Mark. Auch der Goldvorrat weist eine kleine Erhöhung auf. Er belief sich am 7. Juli auf 2457,45 Millionen Mark und am 14. Juli auf 2457,71 Millionen Mark. Dagegen hat der Vorrat an Silber usw. zum ersten Male seit längerer Zeit eine Abnahme erfahren, denn am 7. Juli konnte ein Betrag von 69,7, am 14. Juli aber nur noch ein Betrag von 66,7 Mill. Mark ausgewiesen werden. Der Notenumlauf der Reichsbank hat sich um 76,4 auf 8640,7 Millionen Mark verringert.

wtb **Auf die sechste Kriegsanleihe** sind in der Zeit vom 7. bis 14. Juli 109,6 Millionen Mark neu eingezahlt worden. Dadurch stieg die gesamte Einzahlung auf 12,891 Millionen Mark gleich 98 Proz. des Zeichnungsergebnisses von 13,122,1 Millionen Mark. Für den letzten Pflichtzahlungstermin, den 18. Juli, bleibt also nur noch ein geringer Einzahlungsbetrag übrig. Die Darlehnskassen haben trotz der großen Neueinzahlung, die auf die sechste Kriegsanleihe geleistet wurde, eine Abnahme ihres Bestandes an Kriegsanleihe-Darlehen zu verzeichnen. Am 7. Juli belief sich der Betrag der für die Zwecke der Einzahlungen auf die sechste Kriegsanleihe hergegebenen Gelder auf 344,1 Millionen Mark, am 14. Juli nur noch auf 332,7 Millionen Mark.

ntm **Vom Zuckermarkt** wird uns geschrieben: Der Berichtsabschnitt brachte den deutschen Rohzuckermärkten nur geringe Geschäftstätigkeit, wobei wiederum Verfügungen über einige Restposten von Rohware getroffen wurden. Nur noch wenige Rohzuckerfabriken lagern alten Rohzucker, der demnächst gänzlich aus dem Verkehr verschwinden wird. Das sonst um diese Jahreszeit sehr lebhafte Geschäft in Ware der neuen Ernte ruhte vollkommen, wie es nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen auch nicht anders zu erwarten ist. Ob hier vielleicht für das kommende Betriebsjahr eine Aenderung eintritt, steht noch dahin. Die Erwägungen, die darüber im Schoße der Regierung angestellt werden, dürften sobald auch zu keinem greifbaren Ergebnis führen. Immerhin ist es eben denkbar, daß über kurz oder lang die Absichten der Regierung darüber bekannt werden, ob und in welcher Weise eine Aenderung in der Bewirtschaftung des Zuckers eintreten soll. Von einer Bekanntgabe des Ergebnisses der amtlichen Erhebungen über die Höhe des diesjährigen Rübenanbaues hat man leider bisher noch nichts gehört. Es hat den Anschein, als wollte die Regierung auch diesmal wieder mit Stillschweigen darüber hinweggehen. Ob das ratsam ist, kann füglich bezweifelt werden. Sehr vorteilhaft für die Entwickelung der Zuckerrüben waren die nun auch in den Hauptrübengegenden Mitteldeutschlands herniedergegangenen durchdringenden Regenfälle, deren Wiederholung den in verschiedenen Bezirken noch bestehenden Rückstand im Wachstum der Zuckerrüben baldigst ausgleichen kann. Jedenfalls werden von fast überall her beträchtliche Fortschritte in der Entwicklung der Rüben gemeldet. Von einem gleichmäßigen Stand der Felder ist natürlich keine Rede; das ist aber auch nur selten der Fall. In den meisten Jahren gibt es gute und schlechte Stellen und erfreulich ist es nur, daß bis jetzt die guten Stellen überwogen und die mittelguten sich noch sehr leicht weiter erholen können, was zum Teil auch von den schlechten Stellen gesagt werden kann. Heute berechtigt der Rübenstand zu der Hoffnung auf eine Mittelernte, die sich in den nächsten Wochen noch erheblich steigern kann. Wird alles zur Zeit eingebracht, nicht zu stark geköpft und werden alle Zuckerrüben der Verarbeitung auf Zucker zugeführt, so kann schon jetzt menschlicher Voraussicht nach mit einem nicht unbefriedigenden Ertrags gerechnet werden. Am Raffinademarkt hat die lebhafte Geschäftstätigkeit jetzt wieder etwas nachgelassen.

140254

Nr. 196. 1917.

Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes

Donnerstag, 19. Juli.

Neue U-Boot-Erfolge.

WTB Berlin, 17. Juli. (Amtlich.)

13000 Bruttoregistertonnen im Englischen Kanal versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei bewaffnete, tiefbeladene Dampfer, von denen einer Munition geladen hatte und in 5 Sekunden nach dem Torpedotreffer in die Luft flog, ferner ein bewaffneter, tiefbeladener großer Tankdampfer, der aus einem [illegible] gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ludendorff über den U-Boot-Krieg.

WTB Berlin, 18. Juli. Wie wir hören, hat bei den Besprechungen über die militärische Lage, die in Berlin zwischen Oberster Heeresleitung und Mitgliedern des Reichstages stattfand, General Ludendorff über den U-Boot-Krieg u. a. folgendes geäußert:

Bei der Obersten Heeresleitung war für die Führung des U-Boot-Krieges zunächst der Wunsch bestimmend, die feindliche Kriegswirtschaft und insbesondere die Munitionserzeugung zu treffen. Die Westarmeen haben durch die U-Boote eine wesentliche Entlastung erfahren. Die feindliche Munitionsanfertigung ist gemindert. Die U-Boote haben diese Aufgabe erfüllt. Das Zusammenwirken der Marine mit der Armee stellt sich somit als mustergültig dar, entsprechend den ungeheuren Verhältnissen des Weltkrieges, in dem wir noch mit beiden Füßen stehen.

Die Oberste Heeresleitung erwarte von dem U-Boot-Krieg ferner, daß er die Kriegsfähigkeit Englands durch die Verminderung des Frachtraums auf dem Weltmeer und durch die sich daraus ergebenden Fragen breche. Die Erfüllung auch dieses zweiten Wunsches werde kommen und damit — trotz Amerika — die Beendigung des Weltkrieges und der auch von der Obersten Heeresleitung gewünschte Friede.

Weiterer Raumgewinn bei Nowica und Landestreu.

WTB Wien, 17. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 17. Juli, abends, gemeldet: *In Ostgalizien bei Nowica und Landestreu weiterer Raumgewinn.*

w *Wien, 17. Juli. Aus dem Kriegspresse*quartier wird gemeldet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag räumte der Feind Kalusz, dessen Ostrand wir nunmehr in unsere Stellungen einbezogen haben. Erst 2 Kilometer östlich von Kalusz auf der Höhe Bodmichale hat sich der Russe wieder festgesetzt. Die Lomnica-Linie ist voll in unserer Hand, ja südlich von Kalusz überspringen bereits unsere Linien den Fluß und ziehen sich über Dobrowlany auf der Höhe Kaniowa hin, was für den eventuellen weiteren Verlauf unserer Operationen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. — An der Isonzofront war nach den gestrigen Mißerfolgen der italienischen Stoßtruppen keine Infanterietätigkeit, dagegen überschüttete der Italiener zeitweilig unsere Stellungen heftig mit Artilleriefeuer. Auch seine Fliegertätigkeit war sehr lebhaft, was vielfach zu Luftkämpfen führte, in deren Verlauf ein feindliches Flugzeug bei Jasiano abgeschossen wurde. An der Tiroler Front fand auf dem von uns besetzten Col Bricon eine Sprengung statt. Sie ging dem Italiener vorzeitig los, denn erst 50 Minuten später setzte sein Artilleriefeuer ein, das uns aber nicht mehr hindern konnte, den Sprengtrichter zu besetzen.

w Wien, 17. Juli. Laut Heeresverordnungsblatt hat der Kaiser dem Generalobersten Erzherzog Joseph die Genehmigung erteilt, den ihm vom Deutschen Kaiser verliehenen Orden Pour le merite anzulegen.

Keine Verhandlungen, Krieg bis zur Entscheidung.

D Berlin, 18. Juli. Die „B. Z." meldet aus Genf: „Matin" und „Temps" veröffentlichen Unterredungen mit Ribot und Painlevé, nach denen beide Minister erklärten, das französische Kriegsziel: Die Wiedererstattung Elsaß-Lothringens an das demokratische Frankreich! dulde weder Verhandlungen noch Kompromisse. Das Ziel könne nur durch Fortkämpfen erreicht werden.

Der große Tag des Reichstages.

tu Berlin, 18. Juli. Der Donnerstagssitzung im Reichstage sieht man in Abgeordnetenkreisen mit der größten Spannung entgegen. Sämtliche Fraktionen, mit Ausnahme der Polen, haben noch für den Vormittag dieses Tages Sitzungen anberaumt. Ebenso haben alle Fraktionen ihre Mitglieder telegraphisch zum vollzähligen Erscheinen in Berlin aufgefordert.

Eine konservativ-nationalliberale Kriegsziel-Erklärung.

D Berlin, 18. Juli. Innerhalb der nationalliberalen Partei schweben, der „Börsenztg." zufolge, Erwägungen, mit einer eigenen Entschließung an die Oeffentlichkeit zu kommen. In parlamentarischen Kreisen ist auch davon die Rede, daß es zu einer konservativ-nationalliberalen Entschließung kommen würde.

Fortschritte im Karpathenvorlande.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste stark. Von der Yser bis zur Lys hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert.

Zwischen Hollebeke und Warneton sind englische Erkundungsvorstöße im Nahkampf abgeschlagen worden.

Am La-Bassée-Kanal bei Loos und Lens sowie auf beiden Seiten der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras—Cambrai an; sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle nördlich des Bois du Vert zurückgeworfen. Heute morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich Fresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Feuertätigkeit meist gering.

Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger stärkster Artilleriewirkung griffen die Franzosen in 5 Kilometer Breite vom Avocourtwald bis zum Grunde westlich des Toten Mannes an. An der Südostecke des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Esnes drangen sie nach erbittertem Kampf in die von uns kürzlich dort gewonnenen Gräben, im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut vorbrechendem Ansturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern. Dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen.

Oestlich der Maas war das Feuer lebhafter als sonst.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Erhöhte Gefechtstätigkeit herrschte bei Riga sowie südlich von Dünaburg und Smorgon.

In Ostgalizien war das Feuer bei Brzezany stark. Im Karpathenvorland nahmen in gemeinsamem Angriff bayrische und kroatische Truppen die von den Russen zähe verteidigten Höhen östlich von Nowica und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab.

Auch an mehreren Stellen der Lomnicalinie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist ein allmähliches Aufleben der Feuertätigkeit, besonders zu beiden Seiten des Susitatales und längs Putna und Sereth, merkbar.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der englisch-holländische Zwischenfall.

D Berlin, 18. Juli. Die „B. Z." meldet aus Amsterdam: Von der gesamten holländischen Presse ist „Maasbode" die einzige Zeitung, die an der Spitze des Blattes energisch gegen die englische Neutralitäts-Verletzung durch den Ueberfall auf die deutschen Schiffe Stellung nimmt.

Es handelt sich, sagt das Blatt, hier um eine häßliche Schändung der niederländischen Hoheitsrechte, *und mit aller Kraft wird unsere Regierung gegen solches ruchloses* Vorgehen protestieren müssen. Es ist eine schleunige und unzweideutige Erklärung der englichen Regierung namens der englischen Admiralität erforderlich, wenn die hier erweckte Unruhe und Empörung zum Schweigen gebracht werden soll.

w **London**, 17. Juli. Die Admiralität gibt bekannt: Einige unserer leichten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Dampfer, machten ihnen Signale: Anhalten! Von Bord gehen! und feuerten ihnen quer vor den Bug. Der Befehl wurde nicht befolgt, die Schiffe flüchteten in der Richtung auf die holländische Küste. Zwei erreichten, durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen vier wurden abgeschnitten und genommen. Unsere Zerstörer, welche Prisenmannschaften an Bord setzten, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von diesen Schiffsbesatzungen verließen ihre Schiffe, die andern beiden wurden gefangen genommen. Die vier Schiffe liegen in einem Hafen unserers Landes. Sie heißen Pellworn, Brietzig, Marie Horn und Heinz Blumberg.

Es ist nicht das erste Mal, daß die englische Admiralität bewußte Unwahrheiten bekannt gibt.

Wilsons Krieg gegen die Neutralen.

tu **Haag**, 18. Juli. Das holländische „Nieuwe Bureau" meldet aus Washington:

Der dänische Gesandte in Washington erinnert in einem Briefe an die „Newyork Times" an die Erklärungen Lord Cecils, in der dieser sagte, daß die Neutralen, die aus Amerika eingeführten Artikel niemals in wesentlichen Quantitäten nach Deutschland verkauft haben. Auch andere Vertreter neutraler Staaten benutzen diese Erklärung, um dem amerikanischen Volke zu beweisen, daß Amerika keinerlei Nachteile von der erhöhten Ausfuhr nach neutralen Ländern erleide.

Daß diese Sprache nicht die von souveränen Staaten sondern von Knechten ist, scheint man in den neutralen Staaten ebenso wenig zu empfinden wie die völlige Aussichtlosigkeit der Berufung auf Lord Cecils Worte. Seit wann hat sich ein Machthaber der Entente und gar erst Wilson um die Vergangenheit gekümmert? Außerdem gilt es gar nicht Deutschland, dessen Aushungerung die Entente längst aufgegeben hat, es gilt den Neutralen.

Die Auspowerung Rußlands.

tu **Stockholm**, 18. Juli. Die von der „Associated Preß" verbreitete Lesart der Erörterungen im Bergbauausschuß des russischen Handelsministeriums unter dem Vorsitz Maljawkins mit Leitern der Bergbauabteilung sind nach neueren Meldungen aus Petersburg gefärbt. Maljawkin habe von den Konzessionen, die Rußland auf Sachalin an Amerika machen wolle, nur bedingungsweise gesprochen, um ein Gegengewicht des japanischen Einflusses auf der Insel zu haben. Der Ton der amtlichen Darstellung zeigt, daß Rußland sich gegen die wirtschaftlichen Erpressungsversuche seiner Alliierten zur Wehr setzt.

Eine rumänische Offensive.

tu Genf, 18. Juli. Wie die französischen Zeitungen aus Jassy melden, steht die Offensive der rumänischen Armee unmittelbar bevor.

Großadmiral v. Tirpitz über die Friedensresolution.

TU Berlin, 18. Juli, morgens. Wie der „Deutsche Kurier" meldet, hat Großadmiral von Tirpitz an den Führer der Nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneten Bassermann, das folgende Telegramm gerichtet:

Zu meiner Freude ersehe ich aus den Zeitungen, daß die Nationalliberale Partei, getreu ihren Traditionen, die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verderblich und taktisch selbst dann verfehlt ist, wenn wir einen entschädigungslosen Frieden erstreben müßten; gerade dann müßten wir umgekehrt verfahren. Wir brauchen einen solchen Frieden aber durchaus nicht zu erstreben und dürfen es nicht, sondern müssen uns zu der Zuversicht halten, die in den Aeußerungen des Feldmarschalls von Hindenburg zum Ausdruck gelangt ist. Weder vorübergehende Verschärfungen der Ernährungssorgen noch Sorgen für später in dieser Beziehung dürfen uns jetzt veranlassen, die Nerven zu verlieren und nach einem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und ganz besonders die unserer Arbeiterschaft gefährdet. Denn die unbeirrte, zähe Fortführung des U-Boot-Krieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Andenken an unsere langjährige gemeinsame Arbeit für die dem deutschen Volke durch seinen Kaiser gewiesenen Ziele richte ich an Sie, verehrter Herr Bassermann, den Appell, alles aufzubieten, um die Resolution zu verhindern. v. Tirpitz.

Der bulgarische Heeresbericht.

w **Sofia**, 17. Juli. Generalstabsbericht

Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das nur auf dem linken Wardarufer östlich vom Crvena Stena und auf dem Mahowo-Hügel lebhafter war. Feindliche Erkundungsabteilungen wurden durch unser Feuer verjagt. An der unteren Struma bei dem Dorfe Ormanli trieben wir eine aus Infanterie und Kavallerie bestehende feindliche Erkundungsabteilung zurück.

Rumänisch Front. Zwischen Tulcea und dem Dorfe Parlita lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Mahmudie gegenseitiges Gewehrfeuer.

China.

tu **Köln**, 18. Juli. Laut der „Köln. Ztg." meldet Havas aus Peking: Der Premierminister Tuan Tschi Jui und die anderen Mitglieder des Kabinetts, die entschiedene Anhänger des Krieges gegen Deutschland sind, trafen in Peking ein. Das Schicksal von Tschang Shui wird die erste von der Regierung zu beratende Frage sein.

w **Peking**, 17. Juli. Wangtaisteh wurde zum Minister des Aeußeren, Liukuansung zum Marineminister ernannt. Der Präsident bekundete die Absicht, die Präsidentenschaft nicht wieder zu übernehmen.

Die Ukraine.

w **Petersburg**, 17. Juli. (Reuter.) Die Regierung beschloß, ein besonderes Generalsekretariat als höchste Instanz der Lokalverwaltung der Ukraine zu schaffen. Der Rücktritt der russischen Minister hängt mit dem ukrainischen Problem zusammen. Die abtretenden Minister weigerten sich, sich mit den Beschlüssen über die Ukraine einverstanden zu erklären, da nach ihrer Meinung nur die konstituierende Nationalversammlung über die Beziehungen der Ukraine zu dem übrigen Rußland entscheiden könne.

Flugzeugverluste nach feindlichen und deutschen Angaben.

w **Berlin**, 17. Juli. Einer Nachricht zufolge, die der Amsterdamer „Telegraaf" aus England erhalten hat, haben die Engländer und Franzosen zusammen im Juni an der Westfront 282 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Wie groß unser Verlust in Wirklichkeit ist, wissen wir aus dem deutschen Heeresbericht: Wir haben im Monat Juni durch feindliche Einwirkung 55 Flugzeuge eingebüßt. Aehnlich ist das Mißverhältnis zwischen den gegnerischen Angaben und der Wirklichkeit auch in den früheren Monaten. Zählt man die von unseren Feinden gemeldeten Abschüsse deutscher Flugzeuge an der Westfront im ersten Halbjahr 1917 zusammen, so ergibt sich die Riesensumme von 1427 Flugzeugen. Damit wäre, wie man ohne große Uebertreibung sagen kann, unsere Luftflotte an der Westfront so gut wie vernichtet. Ob sie das wirklich ist, werden unsere Gegner am besten wissen. Tatsächlich betragen unsere Verluste während dieses Zeitraums 285 Flugzeuge; dagegen haben unsere Gegner in der gleichen Zeit 1095 Flugzeuge eingebüßt; zweifelhafte Abschüsse sind hierbei nicht eingerechnet.

Zu ihrem Unglück sind die Engländer gelegentlich so töricht gewesen, uns die Möglichkeit zu geben, die Entstehung ihrer Siegeslisten nachzuprüfen. Ihre monatliche Abschußliste besteht regelmäßig, um nur dies hervorzuheben, zu dreiviertel aus „beschädigt heruntergegangenen" und „steuerlos heruntergetriebenen" Flugzeugen. Und was unter diesen zu verstehen ist, das haben wir durch Gefangenenaussagen und durch Erörterungen im englischen Parlament und in englischen Zeitungen erfahren. „Um als heruntergebracht oder steuerlos heruntergetrieben zu gelten, braucht ein Flugzeug nicht abzustürzen und am Boden zu zerschmettern, es genügt, wenn es steil heruntergeht." Das erzählte ein englischer Offizier ganz unbefangen. Von den noch phantasiebegabteren französischen Fliegern können wir ähnliche Beispiele anführen. Solche Tatsachen kennzeichnen die Verläßlichkeit der französischen und englischen Berichte.

Innere Krise in Rußland.

w Stockholm, 17. Juli. Nach einer Meldung von „Aftonposten" aus Haparanda mußte infolge der Krisis in der Metallindustrie am 14. Juli die große Fabrik Guschon in Moskau den Betrieb einstellen. Aus gleichen Gründen werden demnächst die Metallwarenfabriken Bari, Dunamo und Bromley schließen.

„Nowoje Wremja" berichtet, daß ein Garde-Grenadier-Regiment aufgelöst wurde, weil es sich weigerte, am Kriege teilzunehmen.

w **Petersburg**, 17. Juli. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Vollziehungsausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrats und des Bauernkongresses haben an alle Arbeiter und Soldaten in Petersburg folgenden Aufruf gerichtet:

Unbekannte Personen fordern Euch im Widerspruch zu dem allgemeinen und einmütigen Willen, die sozialistischen Parteien nicht ausgenommen, auf, mit den Waffen in der Hand auf die Straße zu gehen, und so gegen die Auflösung der Regimenter Einspruch zu erheben, die sich an der Front durch verbrecherische Verletzung ihrer Pflicht gegen die Revolution entehrt haben. Wir, die Vertreter der revolutionären Demokratie ganz Rußlands, erklären Euch, daß die Auflösung der Regimenter auf Verlangen der Soldatenausschüsse und auf Befehl des Kriegsministers Kerenski, Eures Erwählten, geschehen ist. Jedes Vorgehen zugunsten der aufgelösten Regimenter ist demnach gegen unsere Brüder gerichtet, die ihr Blut an der Front vergießen. Wir erinnern Euch daran, daß keine militärische Einheit mit den Waffen in der Hand auftreten darf ohne besondere Ermächtigung des Oberbefehlshabers, der sich in Uebereinstimmung mit uns befindet. Wir erklären alle, die diesen Befehl verletzen, für Verräter und Feinde der Revolution, und treffen alle Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um diesen Befehl durchzuführen.

Gleichzeitig hat die vorläufige Regierung die folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: Angesichts der bewaffneten Kundgebungen gewisser militärischer Einheiten am 16. Juli und in der Nacht zum 17., in deren Verlauf eine Anzahl Personen verwundet wurden, werden alle Kundgebungen verboten.

D **Berlin**, 18. Juli. Laut der „B. Z." meldet „Daily Chronicle" aus Petersburg: Die Anhänger Lenins gewannen im Arbeiter- und Soldatenrat ein Drittel aller Delegierten für sich; sie verfügen jetzt über mehr als 200 Stimmen.

Wie der „Petit Parisien" aus Petersburg meldet, sind alle russischen Minister, die sich auf Reisen befanden, zur Beratung über die finnische Frage nach Petersburg zurückgerufen worden. Die „Prawda" und das Organ Gorkis sind für die Unabhängigkeit Finnlands.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 17. Juli nachmittags.

Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer an der Aisnefront, ziemlich lebhaft in der Gegend von Cerny. In der Champagne machten die Deutschen von neuem ernsthafte Anstrengungen am Poehlberg. Die Angriffswellen wurden durch unser Feuer aufgefangen und mußten in Unordnung in ihre Ausgangsgräben zurückfluten, wobei sie zahlreiche Tote auf dem Schlachtfelde zurückließen. Wir haben die Gewinne vom 14. Juli unversehrt aufrechterhalten. Auf dem linken Maasufer machten unsere Truppen heute früh einen lebhaften Angriff westlich der Höhe 304. Nach den ersten Meldungen sind alle Stellungen, welche infolge der Unternehmungen am 28. und 29. Juni in den Händen der Deutschen geblieben waren, vollständig von uns zurückerobert. Wir machten Gefangene, deren Zahl noch nicht festgestellt wurde. Feindliche Handstreiche gegen unsere kleinen Posten in den Argonnen, bei Douaumont und in der Woevre bei Regneauville hatten kein Ergebnis.

140255

Erfrieren oder verhungern!

Die Schweiz und die Entente.

Von unserem Berichterstatter.

Zürich, 12. Juli.

Die Schweizer Nahrungssorgen werden zusehends größer. Zwar sind die gegenwärtigen Einfuhren, d. h. die des Monats Juni, leidlich gewesen, da sie für Hafer und Steinkohle dieselbe Höhe wie im Mai, für Gerste das Dreifache erreicht haben. Allerdings sind sie für Weizen auf zwei Drittel, für Mais und Zucker auf die Hälfte zurückgegangen und Reis blieb ganz aus. Aber die Befürchtungen richten sich auch gar nicht auf die Gegenwart und die nächsten Monate, sondern betreffen die etwas fernere Zukunft, für die das Verhalten der Ententepresse schwarze Schatten vorauswirft. Man wird sich an der Hand dieser Zeitungsstimmen nun doch allmählich klar, welches Spiel die „Beschützer der kleinen Nationen" erzielen. Deshalb hat ein Aufsatz des „Temps die ganze Schweizer Presse lebendig gemacht und eine Erregung hervorgerufen, der sich selbst die deutschfeindliche „Gazette de Lausanne" nicht entziehen kann. Der „Temps" schrieb: „Eine Kommission (nämlich der amerikanischen Regierung) hat die Frage bereits geprüft, und es wurde angekündigt, sie werde namentlich eine Einschränkung der Lieferung von Getreide nach den Deutschland benachbarten neutralen Staaten vorschlagen. Das ist ein ausgezeichneter Anfang, und wir glauben, man sollte diesen gerechten Grundsatz bis ans Ende durchführen." Denn die Getreideeinfuhr ermöglichte der Schweiz die Einschränkung des Getreideanbaues und so erhöhte Viehzucht, auch das eingeführte Kraftfutter trüge zu dieser bei; sie aber ermögliche wieder die Viehausfuhr nach Deutschland, die aufhören müsse.

Darauf erwidert die „Gazette de Lausanne", der „Temps" wisse recht gut, daß dieses Vieh im Tausch gegen Kohle und Eisen geliefert werde, deren die Schweiz dringend bedürfe und die nur von Deutschland geliefert werden könnten. Und dann heißt es weiter: „Der gerechte Grundsatz, den der „Temps" bis ans Ende durchgeführt wissen will, steht somit in direktem Widerspruch zu der Politik, die Frankreich und England bis jetzt gegenüber der Schweiz befolgt haben und läuft auf nichts geringeres hinaus als darauf, die Schweiz zu verurteilen, entweder zu erfrieren oder zu verhungern, nach ihrer Wahl. Wir sind überrascht daß der „Temps" uns zu diesem Aeußersten drängen will". Daß das Blatt nach allen Erfahrungen, die die Neutralen mit der Entente gemacht haben, noch „überrascht" sein kann, muß jeden unvoreingenommenen Beobachter seinerseits überraschen. Andere Blätter wie z. B. die „Thurgauer Zeitung" sind es nicht, sehen dafür aber noch schwärzer in die Zukunft, weil sie jede Hoffnung auf Verständigung für die Lage der Schweiz bei den Ententemächten verloren haben und ein solches auch bei den Amerikanern durch die hinübergesandte Aufklärungskommission kaum noch zu erzielen hoffen. „Wir fürchten, es werde auch mit diesen einfach im Kreise herum geredet werden, bis..... Bis die anderen finden, die „Freiheit der Völker" verlange die Erdrosselung auch des ältesten „Freistaates der Welt". Dann ist für die Schweiz Schicksalstag".

Angesichts dieser langsam zunehmenden Verschärfung der Lage treten jetzt vereinzelte Stimmen zutage, die die Frage aufwerfen, ob man nicht im Falle Hoffmann zu eilig und in der Unterlassung jedes Protestes gegen den Depeschendiebstahl viel zu lässig gewesen sei. Zu spät!

Dabei scheint im niederen Volk, wenigstens teilweise, eine klare Vorstellung von der allgemeinen Gefahr zu bestehen, die ein Sieg unserer Feinde für die Schweiz bedeuten würde. Ein Bahnarbeiter drückte das mit den Worten aus: Wenn der deutsche Baum fällt, fällt der schweizer mit. Trotzdem darf man nicht glauben, daß die Mehrzahl selbst der Deutschschweizer den Deutschen den Sieg wünscht, vielmehr würde man einen Frieden ohne Sieger und Besiegte am liebsten sehen.

Der kommende Mann in England.

Auch Lloyd George hat mit wachsendem Mißbehagen der Engländer zu rechnen. Daß der ehrenwerte Herr doppelzüngig ist, dagegen haben sie nichts einzuwenden, sobald sich diese löbliche Eigenschaft nur gegen Feinde und Neider des Glanzes Altenglands draußen richtet. Aber Lloyd George hat sich seinen Landsleuten gegenüber der Doppelzüngigkeit schuldig gemacht. Der Ministerpräsident hat in einem halben Dutzend Reden feierlichst versichert, die U-Boot-Gefahr sei erledigt, die feinen „Unterwasserkreuzer" seien gepackt. Trotzdem verlangte Lloyd George ein planmäßiges nationales Fasten, zählte eine Reihe „Wenns" auf, die sich alle auf notwendige Einschränkungen bezogen, anstatt anzugeben, wieviel U-Boote versenkt worden seien. Und zwischendurch muß der Engländer, auch wenn er kein Reeder und Schiffsversicherer ist, feststellen, daß Tag für Tag die stolze Handelsflotte zusammenschmilzt, die dermaleinst in allen Häfen der Erde die Union Jack zeigte. Da übernimmt der Brite das „geflügelte" Wort Lloyd Georges, das leidige „Wenn". Um den Satz zu ergänzen: Wenn das so weiter geht, geht die Herrlichkeit Altenglands in die Binsen.

Aber auch sonst kann es Lloyd George nicht allen recht machen. Die Gewerkschaften haben ihm eine Denkschrift überreicht, in der sie eine an Konfiskation der Vermögen grenzende Steuerpolitik verlangen.

Lloyd George ist in dieser Hinsicht wenigstens mit einer Vergangenheit belastet, die ihn den Freunden von heute, den Imperialisten, mindestens verdächtig macht. Meldungen aus England berichten, daß der Wurm im Gebälk der Georgeschen Ministerherrlichkeit immer gernüßiger und hörbarer sein Werk verrichte. Zu den Liberalen hat er viele Brücken abgebrochen, die wiederherzustellen ein schweres Beginnen sein wird. Im Unterhause aber redet und redet unverdrossen der kommende neue Mann, Bonar Law, der Mann ohne Talent und Gewissen, der aber brauchbar in den Händen der Drahtzieher ist, die auch im „demokratischen" England in den Kulissen ihre Arbeit verrichten: die wirkliche Regierung Großbritanniens.

Baut Schiffe! ruft Carson.

w **London**, 17. Juli. Marinestaatssekretär Carson und Admiral Jellicoe haben einen dringenden Aufruf an den Verband der Eisen- und Stahl-Gewerkschaften gerichtet, in dem sie darauf dringen, daß alles geschehe, um Handelsschiffe und Verkehrsmittel gegen Unterseeboote hinauszubringen und so die sichere Niederlage des Feindes zu beschleunigen, der jetzt alles auf den U-Boot-Krieg als seine einzige Hoffnung setze.

Carsons und Jellicoes „Wortspiele" sind bekannt. Jellicoes Bericht über die Skagerrak-Schlacht war ein Musterbeispiel für eine „gewandte Darstellung" unbequemer Tatsachen. Wenn die Herren jetzt ihren Verzweiflungsschrei mit der zu beschleunigenden sicheren Niederlage des Feindes begründen, so meinen sie die eigene sichere Niederlage, die sie hinausschieben wollen. Aber der Schrei wird ohne Wirkung verhallen.

w **London**, 17. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Carson ist zum Mitglied des Kriegskabinetts ohne Portefeuille ernannt, Addison als Minister ohne Portefeuille mit der Aufgabe des Wiederaufbaues betraut, Montague zum Staatssekretär für Indien, Churchill zum Munitionsminister und Sir Eric Geddes zum Ersten Lord der Admiralität ernannt worden.

Lloyd George sucht immer neue Stützen, und nimmt auch solche wie Carson, die schon einmal während des Krieges brüchig wurden.

Die wirtschaftliche Neutralität der Schweiz.

WTB **Bern**, 17. Juli. Zur Ausfuhrsperre Amerikas gegen die Neutralen schreibt der „Bund": Die große Frage, die in der nächsten Zeit zu entscheiden ist, ist die unserer wirtschaftlichen Neutralität. Man braucht nicht besonders hervorzuheben, daß das ganze Schweizer Volk entschlossen ist, neutral zu bleiben und sich auf keine Reglementierung einzulassen, die es aus der Neutralität herausdrängen müßte. Jedermann weiß in unserm Lande, daß wir uns schon deshalb nicht in eine einseitige Stellungnahme hineindrängen lassen können, weil wir wirtschaftlich von beiden Seiten abhängig sind. Die Entente weiß das ganz genau, daß sie uns weder die deutsche Kohle noch das deutsche Eisen ersetzen kann.

Wer, gestützt auf seine wirtschaftliche Ueberlegenheit, einen **neutralen zwingen** will, auf die freie Verwendung eigener Bodenerzeugnisse zu verzichten, der steht auf seiten der Gewalt. **Das neutrale Amerika hat sich, gestützt auf das geschriebene** Völkerrecht, **mit Erfolg darauf** berufen, **daß es Munition für jeden Käufer fabrizieren dürfe; das** kriegführende Amerika wird sicherlich nicht behaupten, **daß die Schweiz nicht ebenso frei sei in der Verwendung ihrer Bodenerzeugnisse.**

Versenkte Dampfer.

WTB **Amsterdam**, 17. Juli. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Ymuiden, daß der holländische Schoner „Timor" auf der Reise von London nach Rotterdam versenkt wurde.

WTB **Bern**, 17. Juli. „Progrès de Lyon" meldet aus Toulon: 19 Ueberlebende des belgischen Dampfers „Claire" (1187 Bruttoregistertonnen), **der am 12. Juli 250 Meilen vor Bône von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, trafen in Turin ein. Der Dampfer war von Saloniki nach Marseille mit Eisenerzen unterwegs. Die Besatzung war griechischer, der Kapitän und der zweite Offizier belgischer Nationalität. An Bord befanden sich ferner französische Matrosen zur Bedienung der Geschütze sowie einige Passagiere. Das Schiff versank in 50 Sekunden. Die Rettung war sehr schwierig. 26 Personen sind umgekommen.**

WTB **Stockholm**, 17. Juli. **Laut „Stockholms Tidningen" wurde der schwedische Dampfer „Frederika" mit rund 1200 Tonnen Raumgehalt auf dem Wege nach Hull versenkt.**

Der Dollar rollt.

w **Washington**, 17. Juli. (Reuter.) Der Militärausschuß des Senates beschloß nach dreiviertelstündiger Sitzung einen zustimmenden Bericht über die Regierungsvorlage, die 640 Millionen Dollar zum Bau von Flugzeugen verlangt.

Mit den Bewilligungen von großen Summen wird auch Amerika den Krieg nicht gewinnen. Nicht Gelder, sondern Menschen gewinnen den Krieg.

Nahrungsmittelstelle in Dänemark

w **Kopenhagen**, 17. Juli. „Ekstrabladet" meldet, daß im August in Dänemark eine Stelle geschaffen werden wird, die die Herstellung und Verteilung von Lebensmitteln und Futterstoffen überwachen soll. Diese Institution soll aus sieben Mitgliedern bestehen, von denen der Vorsitzende und zwei Mitglieder vom Minister des Innern ernannt werden, während der Rest von den wirtschaftlichen Organisationen gewählt werden soll.

Portugal.

Die Ruhe in Portugal ist z. Z. offenbar wieder einmal von jener Art, daß sie ausdrücklich festgestellt werden muß. Daß es sich um keine selbstverständliche Ruhe handelt, und daß es mit ihr nicht weit her ist, besagen folgende Drahtmeldungen:

w **Lissabon**, 17. Juli. (Havas.) Der Kongreß beschäftigt sich mit den Ereignissen, auch mit der Aufhebung der verfassungsmäßigen Sicherheiten. Die Ruhe ist niegends unterbrochen.

w **Lissabon**, 17. Juli. (Havas.) Eine umfangreiche Streikbewegung kam unlängst in Lissabon zum Ausbruch. Die Regierung traf kräftige Polizei-Maßnahmen, um eine Störung der öffentlichen Ordnung zu verhindern. Gegenwärtig herrscht vollständige Ordnung. Patrouillen bewachen die Straßen.

w **Lissabon**, 17. Juli. In der Kammer legte Alfonso Costa den Bericht über die Ereignisse vom 12. Juli vor und forderte Fortdauer der Aufhebung der verfassungsmäßigen Sicherheiten für 30 Tage. Die Beratung dauert an.

w **Amsterdam**, 18. Juli. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times" aus Lissabon, daß wahrscheinlich ein eintägiger Streit stattfinden wird als Protest gegen die Unterdrückung der Arbeiterunruhen. Das Personal der Straßenbahnen, der Leichterschiffe und Metallarbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

Kleine Kriegsnachrichten.

w **Wien**, 17. Juli. Heute vormittag hat der Kaiser die Adreß-Deputation des Herrenhauses empfangen. Nachher erschienen einige ihrer Mitglieder in Privataudienzen vor dem Kaiser.

Stadt Hannover und Linden.

Ein Abend im Maschpark.

Der herrliche Sommerabend, wie wir davon in diesem Jahre nun schon so viele verzeichnen konnten, hat wieder zahlreiche Spaziergänger in den herrlichen Maschpark geführt. Mild und weich ist die Luft und hier draußen unter hohen, dichtbelaubten Bäumen wandelt es sich gar schön. Die vielen in den sorgfältig gepflegten Wegen angebrachten Ruhesitze am grünen Rasenrande sind alle besetzt. Ungezwungene Unterhaltung hier, dort tiefes Schweigen und Versunkensein in irgendein fesselnd geschriebenes Buch. Feldgrau ist stark vertreten. Viele der braven Kämpfer, mit Ehrenzeichen an der Brust, promenieren vorüber. Sie erholen sich von den schweren Strapazen an den Fronten. An dem eisernen Brückengeländer lehnen alte Herren, unterhalten sich über die Umgestaltung der einst kahlen und tristen Masch in diesen wunderbaren Paradiesgarten, bewundern das herrliche Panorama, schauen über das sonnenbeschienene klare, vom Windeshauch leicht gekräuselte Wasser, in dem die Goldfische und Riesenkarpfen sich tummeln, und auf dem die Wildenten mit ihrer Brut lärmen. Aus dem Garten des Schützenhauses klingen gedämpft patriotische Weisen herüber, majestätisch zieht hoch oben ein Flieger seine Bahn, Turmschwalben jagen sich im Spiele und ein Gabelweih streicht nach seinem fernen Horste. Im Röhricht beginnt das Froschkonzert: vereinzelt stimmt ein Altvater sein Liebeslied an, dann fällt geschlossen der ganze Chor ein. Ein kleiner Trupp Wandervögel, blonde und dunkellockige Mägdelein und fröhliche Burschen mit klingenden Klampfen und Zupfgeigen kommen im Marschtempo daher und singen alte, liebe, süße Lieder. Die Linden stehen in voller Blüte, das laue Lüftchen trägt den betäubenden Duft herüber zu den auf den Bänken Ruhenden. Der Sonnenball verschwindet hinter den Riesenbäumen, ein herrliches Abendrot glüht auf, verblaßt langsam und leise, leise kommt die Dämmerung gegangen.....

W.

* **Güterverkehrsabgabe.** Am 1. August 1917 tritt das Reichsgesetz über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs vom 8. April 1917 hinsichtlich des Eisenbahnverkehrs von Gütern, Tieren, Leichen, Fahrzeugen und Expreßgut einschließlich Milch in Kraft. Von diesem Zeitpunkt erhöhen sich alle deutschen Beförderungsgebühren um rund 7 v. H. Abgabefrei sind nur die Gebühren für bestimmte Nebenleistungen. Der Abgabe unterworfen sind jedoch Ueberfuhr-, Stell-, Umstell- und Verschiebegebühren, sowie Anschlußgebühren und Bahnhofsfrachten. Gänzlich von der Abgabe befreit ist die Beförderung von Steinkohlen, Braunkohlen, Koks und Preßkohlen. Die Abgabe ist bei den deutschen Verkehren in die Tarifsätze eingerechnet. Die erhöhten Sätze werden bis zur Neuausgabe der Tarifhefte in Abgabeeinrechnungstafeln zusammengestellt. Die Tafeln sind käuflich. Im internationalen Verkehr wird die Abgabe meistens zunächst besonders berechnet. Zu diesem Zweck ist eine Abgabezuschlagstafel aufgestellt, die für alle in Frage kommenden Entfernungen den Abgabesatz für 100 Kilogramm in Pfennigen in neun Stufen enthält. Wie die Abgabe zu berechnen ist, wird in einem Anhang zu jedem internationalen Tarif veröffentlicht. Dieser Anhang sowie die Abgabezuschlagstafel ist ebenfalls käuflich. Neben der Güterabgabe wird der Frachturkundenstempel weiter erhoben; er wird für Frachtstückgut und Expreßgut auf 15 ₰, für Eilstückgut auf 30 ₰ erhöht. Für Frachtgut in Wagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 ℳ beträgt er nunmehr 1.50 ℳ; bei höheren Frachtbeträgen 3 ℳ; für Eilgut in Wagenladungen 3 ℳ und 6 ℳ. Bei der Beförderung von Kohlen erhöhen sich die Stempelbeträge für Wagenladungen auf 2 ℳ und 4 ℳ. Stückgüter, die mit Eilfrachtbriefen aufgegeben, aber zu ermäßigten Frachtsätzen befördert werden, unterliegen künftig dem Stempel für Frachtstückgut. Die in den Händen der Verkehrstreibenden befindlichen Frachturkundenstempelmarken zu 10 und 20 ₰ können weiter verwendet werden, jedoch sind den Frachtbriefen für Frachtstückgut und den Eisenbahnpaketadressen zur Ergänzung Stempelmarken zu 5 ₰ und den Frachtbriefen für Eilstückgut 10 ₰ aufzukleben. Das gleiche gilt von den Vordrucken mit eingedrucktem Stempel. Die eisenbahndienstlichen Bestimmungen über den Frachturkundenstempel — bisherige Kundmachung 5 des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes — sind entsprechend geändert worden. Für die Bestimmungen über die Abgabe vom Güterverkehr ist ein zweiter Teil der Kundmachung 5 geschaffen worden. Beide Drucksachen sind bei der Buchdruckerei Gebrüder Jänecke in Hannover oder bei den Eisenbahnverwaltungen zum Preise von 25 ₰ für Teil I mit Nachtrag und von 25 ₰ für Teil II (ausschließlich Porto) zu beziehen. Für die Verkehrstreibenden wird sich der Bezug besonders des zweiten Teils der Kundmachung bei der Wichtigkeit und Tragweite der neuen Bestimmungen empfehlen, da in ihm sowohl die gesetzlichen und eisenbahndienstlichen Bestimmungen als auch mehrere Behelfe zur Ermittelung der Frachthöhe einschließlich der Abgabe enthalten sind. Die Güterabfertigungen erteilen über die einzelnen Bestimmungen Auskunft.

K **Bauzwerkenamt zu Hannover.** Die Juli-Innungsversammlung, die am Dienstag-Nachmittag im Fleischerinnungshause stattfand, leitete für den krankheitshalber behinderten Vorsitzenden Maurermeister Lehmann dessen Stellvertreter Maurermeister Ernst Diedrich. Zur Ausschreibung kam in dieser Versammlung nur ein Lehrling, eingeschrieben wurden vier Lehrlinge. Den Bericht über die Innungskasse erstattete Maurermeister Ernst Stille. Den Einnahmen mit 15,000.22 ℳ stehen die 13,527.56 Mark betragenden Ausgaben gegenüber, so daß ein Bestand von 1472.66 ℳ verblieb. Maurermeister Bohm berichtete über den Stand der Krankenkasse, die bei 128,428.97 ℳ Einnahmen und 125,801.17 ℳ Ausgaben mit einem Ueberschusse von 2627.10 ℳ abschließt, und u. a. 11,507 ℳ an Wochengeldern verausgabte. Das Krankenkassenvermögen, das sich im letzten Jahre um den bei den ungünstigen Zeitverhältnissen nicht groß zu nennenden Betrag von 8706 Mark verminderte, beträgt jetzt rund 204,000 ℳ. Von den Kassenärzten sind die bestehenden Verträge gekündigt worden, und es steht wohl außer Frage, daß die Krankenkasse für die Zukunft mit erhöhten Ausgaben zu rechnen haben wird. Der auf Grund der Lohnsumme zu erhebende Innungsbeitrag betrug im Jahre 1916 für 1000 ℳ Löhne 1.50 ℳ. Die Versammlung beschloß, für das Jahr 1917 den Innungsbeitrag in der gleichen Höhe zu erheben. Ein von dem Vorsitzenden Maurermeister Lehmann ausgearbeiteter Vortrag über das zeitgemäße Thema „Kleinhaussiedlung und Kleinhausbauten" kam zur Verlesung und machte die Mitglieder insbesondere mit den bezüglichen neuen baulichen Vorschriften bekannt, wie er weiter Zweifel äußerte, ob es möglich sein würde, derartige Privatbauten mit Wohnungen in der gewünschten niedrigen Preislage herstellen zu können.

* **Einbrüche in unbewohnte Wohnungen und Keller.** Man schreibt uns: Wegen der letzthin sich mehrenden Einbrüche in unbewohnte Wohnungen wird dringend empfohlen, in Fällen, wo aus Kriegsgründen eine Wohnung längere Zeit verlassen werden muß, alles jetzt für Diebe Begehrenswerte, also nicht nur Bargeld, Sparkassenbücher, Wertpapiere, Gold-, Silber- und Schmucksachen, sondern auch die gegenwärtig kaum wieder zu beschaffenden Lebensmittelvorräte sowie Bekleidungs- und Wäschegegenstände, entweder mitzunehmen oder nach Möglichkeit der Obhut zuverlässiger Personen zu unterstellen und, wenn man gegen Einbruch-Diebstahl versichert ist, der Versicherungsanstalt zeitig vor der Abreise Anzeige zu erstatten. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß in solchem Falle stets ohne weiteres Entschädigung erfolgt, ist irrig, da nach den Versicherungsbedingungen der Gesellschaften der Entschädigungsanspruch verwirkt wird, wenn eine Wohnung länger als 60 Tage unbeaufsichtigt dasteht (d. h. wenn nicht mindestens nachts eine erwachsene Person dort sich aufhält), und eine Anzeige hierüber nicht erfolgt ist. — Angesichts der in erschreckender Weise zunehmenden Kellereinbrüche ist zu raten, die Vorräte an Konserven, Fett, Wein und dergl. möglichst aus den Kellern an einen kühlen Ort in der Wohnung selbst zu schaffen.

Hannoverland und Nachbargebiet

Die Ernte beginnt.

Viele Landwirte und landwirtschaftliche Arbeiter stehen im Heeresdienst, aber Hunderte von jungen Leuten, Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten aus der Provinz sind bereit sich in den landwirtschaftlichen Hilfsdienst zu stellen und die Lücken nach Möglichkeit auszufüllen. Die Schulbehörden und die Direktoren der höheren Lehranstalten zeigen das weitgehendste Entgegenkommen in der Beurlaubung für die Sommer- und Herbsternte.

Viele von diesen Jungmannen sind bereits in landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert, alle aber haben den ernsten Willen, schnell zu lernen und fleißig, unermüdlich zu arbeiten. Sie sind nicht verwöhnt. Sie unterziehen sich jeder Arbeit. Sie sind zufrieden mit einfacher Unterbringung und der ortsüblichen Verpflegung des landwirtschaftlichen Arbeiters. Ueber 100 Jungmannen sind auch in der Handhabung landwirtschaftlicher Maschinen, im Anschirren und im Fahren ausgebildet.

Ueber 200 Jungmannen stehen bereits im landwirtschaftlichen Hilfsdienst, und wo sie bis jetzt unter der straffen Organisation des Kriegswirtschaftsamtes gearbeitet haben, ist ihnen ein gutes Zeugnis ausgestellt worden. Daher ist das Mißtrauen gegen diese Aushilfe unberechtigt.

Alle warten darauf, daß man ihre Hilfe anfordert; sie wollen in dieser schweren Zeit auch an ihrem Teil dem Vaterlande dienen. Wo Hilfskräfte fehlen, fordere man die Jungmannen an, sie werden ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Man überlege sich, ob es nicht besser ist, anstatt Gefangene, die jetzt aber auch nicht mehr abgegeben werden, unsere deutschen Jünglinge anzufordern.

Darum habe man Vertrauen zu den jungen Leuten; sie werden es durch fleißige Arbeit rechtfertigen. Wer der Hilfe bedarf und Jungmannen haben will, wende sich an die Zentralstelle des Kriegswirtschaftsamtes für landwirtschaftlichen Hilfsdienst, Hannover, (Arbeiterausschuß für Jugendpflege), Trammplatz 2.

* **Kleine Notizen.** Celle. Ein gewaltiger Moor- und Heidebrand, der auch Holzbestände erfaßte, wütete am Montag im Moore bei Wettmar unweit Ehlershausen. Durch die Flammen war der Horizont weithin sichtbar erhellt. Es handelt sich um mehrere hundert Morgen Gelände, die abgebrannt sind. Militär und Gefangene waren zur Löschung des Feuers befohlen. — Harburg. Am Montag fanden wieder Waldbrände bei Maschen, Lohbergen und Itzwörden statt. In der Jesteburger Gemeindeforst brach Sonnabend-Abend gegen 10 Uhr ein Brand aus, der erst um 1 Uhr nachts gelöscht werden konnte, drei bis vier Morgen 40jähriger Fichtenbestand sind vernichtet. Wie festgestellt wurde, waren am Waldessaum Kartoffeln (jedenfalls gestohlene) gekocht worden; über die Entstehungsursache des Feuers dürfte wohl also kaum ein Zweifel sein. — Bad Oeynhausen. Die Sammlungen für die örtliche Rote-Kreuzstiftung zur Beihilfe für die zur Kur hierher kommenden Kriegsteilnehmer ergaben bis zum 13. Juli die Summe von 19 214 ℳ. Die Ausstellung der Verwundetenarbeiten aus den hiesigen und Mindener Lazaretten, welche in den ersten Tagen der vorigen Woche im hiesigen Kurhaus veranstaltet wurde, ergab den Betrag von rund 4000 ℳ. — Münster. Im Zustande geistiger Umnachtung erdrosselte in der Nacht zum Dienstag im östlichen Stadtteile ein in guten Verhältnissen und friedlicher Ehe lebender Mann seine Frau und sprang dann aus dem zweiten Stock auf die Straße, wo Vorübergehende ihn mit gebrochenen Beinen liegend fanden. Man brachte den Unglücklichen ins Hospital. — Exten bei Rinteln. Kürzlich erschoß der Gastwirt und Postagent Nobe in Exten seine schwachsinnige neunjährige Tochter und dann sich selbst. Zerrüttete Vermögensverhältnisse des einst reichen Mannes dürften Ursache der Tat sein. — Kassel. Eine lobende Anerkennung wegen vorbildlicher Milchlieferung wurde der Witwe Schönthal in der Gemeinde Marienhagen ausgesprochen, die von einer Kuh im Monat Mai d. J. 406½ Liter und im Monat Juni d. J. 585 Liter Vollmilch an die Molkerei Dorfitter abgeliefert hat.

Sport. Spiel. Jagd.

Wahrscheinliche Sieger.

Berlin-Karlshorst, 19. Juli.

Helena—Pfau.
Australier—Eisenkönig.
Schwanderei—Granit.
Stall Tepper-Laski—Merbisto.
Geheimtip—Sausewind.
Templer—Altkirch.
Onkel Männe—Sattelfest.

Rasenspiele.

r **Die Meisterschaftsspiele des Bezirks VII (Hannover)** werden in der Herbstserie am 16. September dieses Jahres beginnen. Die Vereine werden ersucht, ihre Mannschaften bis zum 15. August bei Herrn A. Schröder, Raschplatz 7, anzumelden. Nachmeldungen werden nicht angenommen. Voraussichtlich wird in zwei Herrenklassen und einer Jugendklasse gespielt. In letzterer dürfen nur solche Spieler mitwirken, die nach dem 1. Januar 1901 geboren sind. Die Meldegebühr beträgt für Herrenmannschaften zehn Mark und für jede Jugendmannschaft fünf Mark.

Athletik.

Deutsche Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften. Der Verband Berliner Athletik-Vereine bringt die ihm von der Deutschen Sportbehörde für Athletik überwiesenen Deutschen Athletik-Kriegsmeisterschaften am 5. August erstmalig im Deutschen Stadion zum Austrag. Nach der jetzt erschienenen Ausschreibung, die nur reichsdeutsche Mitglieder eines in Deutschland ansässigen Leichtathletik treibenden Vereins zuläßt, werden 100-m-, 200-m-, 400-m-, 800-m, 1500-m, 7500-m-Laufen, 110-m-Hürdenlaufen, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen ausgefochten. Die Sieger erhalten den Titel „Meister von Deutschland im Kriegsjahr 1917" und eine eiserne Plakette. Außerdem gelangen noch zwei Stafetten, die eine über 3+200 m für Berliner Vereinsmannschaften und auswärtige Vereins- oder Verbandsmannschaften und eine olympische Stafette für Jugendliche zum Austrag. Meldeschluß ist Sonnabend, den 28. Juli in der Geschäftsstelle des V. B. A. V., Berlin, Ziegelstr. 3.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Halse, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 88.

Bekanntmachungen der Behörden

Kartoffel-Regelung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. 6. 16 und der Verordnung vom 28. 6. 17 betreffend Kartoffelversorgung bestimmen wir:

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Stadtbezirk darf nur mit unserer Genehmigung geschehen. Kartoffelerzeuger dürfen Kartoffelmarken solange nicht benutzen, als ihnen aus ihrer Ernte für die Zeit vom 15. 7. bis 15. 9. 17 für den Tag und Kopf 3/4 Pfund zur Verfügung stehen. Die überschießenden Mengen haben sie unaufgefordert bei einer der folgenden Sammelstellen abzuliefern:

Am Lindenhofe 14 (Schule); Dohmeyersweg 27 (Schule); Voltmerstr. 10 (Schule); Wendlandstraße 4 (Schule); Podbielskistr. 280.

Die Abnahme der Frühkartoffeln geschieht Dienstags und Freitags, nachm., von 5—6, gegen sofortige Bezahlung. Für die Anfuhr der Kartoffeln wird für jeden Zentner 1 M vergütet.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geld bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

Hannover, den 14. Juli 1917.

Magistrat d. Kgl. Haupt- u. Residenzstadt. J. V.: Menge

Schwerarbeiter

(weiße Liste) und **Schwerstarbeiter** (gelbe Liste) müssen zusammen bis zum **25. Juli** bei der Amtsstelle für **Schwerarbeiter** (Neues Rathaus Zimmer 178) angemeldet werden. Verspätet eingesandte Listen werden zurückgestellt. Listen ohne die vorgeschriebenen Unterschriften und ohne sorgfältige Angabe der Arbeitszeit bleiben unberücksichtigt.

Brotversorgungsgemeinschaft Hannover Stadt und Land. Fink.

Eierverkauf im Stadt- und Landkreise Linden.

Eiermarken mit Aufdruck **G 11, H 11, A 12, B 12 und C 12.** Preis 32 Pfg. pro Ei.

Linden, den 18. Juli 1917.

Für den Eierversorgungsverband Linden.
Der Magistrat. Weber.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß zu Hannover hält **Ferien** während der Zeit vom **21. Juli bis zum 1. September 1917.**

Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Hannover, den 19. Juli 1917.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
J. V. **Dr. Nowag.**

Dolmetscher gesucht.

Für das Inland und die besetzten Gebietsteile werden **Männer** und **Frauen** gesucht mit **russischen, rumänischen, bulgarischen** oder **anderen Sprachkenntnissen.** Schriftliche Gesuche mit selbstgeschriebenem Lebenslauf sind an die unten verzeichnete Abteilung einzusenden.

Kriegsministerium Berlin W 66.
Abteilung f. Nachrichtenmittel Nr. 4123.7.17 ADN.

Verkauf von Grundstücken

Linden, Haus mit 4 Wohn., Verz. 7½ %, in schönst. Wohnlage, zu verk. **Hennecke**, Ricklinger Straße 62.

Kaufgesuche von Grundstücken

Ein-Familienhaus mit Zentralheizung u. allen modernen Einrichtungen zu kaufen gesucht. Offerten u. **N. 357** an die Exp. d. Ztg.

Grundstücks-Verkauf.

Freitag, den 20. Juli 1917, nachmittags 5 Uhr anfangend, sollen in der **Knösel'schen Gastwirtschaft** zu

Kl. Escherde bei Hildesheim

die Grundstücke und Gebäude des Köthners **Ernst Klingeberg** Nr. 8, ca. 120 Morgen, nebst 2 Holzanteilen sowie 6 Zuckeraktien der Zuckerfabrik Nethen, in einzelnen Parzellen oder auch im ganzen unter **günstigen Zahlungsbedingungen** zum Verkauf gestellt werden.

Bei annehmbaren Geboten soll der Zuschlag sofort erteilt werden.

Der Königliche Notar.
Förster, Justizrat.

Tiermarkt

Kaninchen lebend und geschlachtet, kaufe zu höchsten Preisen. **August Schrader**, Nordmannstr. 7. Tel. N. 1175.

Esel oder kl. Pferd (zugfest) zu kaufen gesucht. **Brandenburg**, Hildesheim, Scharnhorststraße 45.

Wachsamer Dobermann, Schäferh. od. Airedale, i. g. Hand zu kaufen ges. Beste Behandl. u. Pflege. Off. mit Pr. u. M. 380 bef. die Exp.

Eine gute Milchziege, 1½ jähriges Lamm, 8 Wochen altes Lamm, 12 Stück Küken zu verk. **Haferloh**, Müden (Kreis Gifhorn).

Brauchbarer Jagdhund gesucht, in gute Hände, aufs Land. Nachr. nach Buchholz, Entelstraße 18 I.

Es stehen bei mir zum Verkauf: 4 Stück beste

bayr. Zugochsen

etwa 14 Zentner schwer, vollzährig und zugfest.

H. Heine, Holzhandlung, Stadthagen.

Geldmarkt

Anzuleihende Gelder

Auf ein neueres pr. Wohnhaus, am Walde belegen, wird eine I. Hypothek in Höhe von 30000 M gesucht. Offerten unter **U. 705** bef. die Exped. d. Zeitung.

Kl. I. Hyp. 6000 M zu 5 % mit 200 M Nachlaß zu zed. Wert des Grundst. 16000 M. Off. u. **Z. 115** bef. d. Exp.

Zu verleihende Gelder

Hypotheken-Kapitalien zu günst. Beding. offerieren **Holtnusen & Co.**, Artilleriestr. 20.

Darlehen zu 5% nach Leb.-Vers. Abschl. gibt Gen.-Ag. F. Kelte, Neu-Isenburg 135. Prosp. grat.

Verpachtungen

Eine Gastwirtschaft in einem größeren Orte ist zum 1. Oktober **zu verpachten oder zu verkaufen.** **C. Wiederholt's Brauerei** Börten.

In einem Dorfe, an der Straßenbahnstrecke **Hannover—Hildesheim** ist z. 1. Oktbr. od. früher ein neues, schönes

Wohnhaus mit 14 Zimmern u. sonstigem Zubehör, sowie Blumengarten zu verpachten. Offerten unter **Z. F. 93** Filiale Luisenstr. 1.

Unterricht

Italienisch lehrt junge italien. Lehrerin. Anfragen u. **Z. F. 520** befördert Filiale Luisenstraße 1.

Latein, Griech., Französ., Math., Dtsch. Rech. ert. Krauß, Kommandanturstr. 10 II. r.

Nachhilfe wird erteilt Hinüberstr. 1.

Maschinenschreib., Stenographie, Buchf., auch abds. Schreve, Nordmannstr. 15, I. r.

Erfahrener Oberlehrer ert. Unterr. in Franz. u. Engl. Kestnerst. 49, I. r.

Kaufgesuche

Korken aller Art und gebr. Weinflaschen kauft Weinhandlung **Laser**, Kronenstraße 7 a. Telephon Süd 7618.

Brillanten Schmucksachen, Silber kauft zu Höchstpreis **Julius Schneider**, Juwelier, Artilleriestraße 12.

Kaufe jeden Posten nicht meldepflichtiger **Sekt- u. Weinkorken** **P. Tager.** Schmiedestr. 38. I. Et.

Roßhaare, Felle jeder Art kauft **Papenberg**, Gustav-Adolf-Str. 17, Eg. Schraderstr. Fernsprecher N 4267.

Kaufe ausgekämmte Frauenhaare. **Roll**, Friseur, Engelbost. Dm. 11.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen **Paul Kühne**, Lange Str. 21.

Altes Gerümpel, Lumpen, Papier usw. kauft **Pawlicki**, Hagenstr. 30. Bitte Nachr.

15 Mark zahle ich für das Kilo reinen **Leinöl-Firnis** ebenso kaufe ich hellen Lack zum höchsten Tagespreise. **Hermann Kleinhans**, Cassel, Albrechtstraße 11.

Kaufe gebrauchte Möbel **Fr. Kühne**, Lange Str. 22.

Münzen u. Medaillen, spez. v. Hannover u. Braunschweig. **G. Küster**, Uhrmacher, Kramerstr. 22.

Piano nußb., gut erh., geg. Kasse gesucht. Off. u. X. 390 an die Exp.

Kaufe immer gebrauchte Möbel u. zahle hohe Preise. Sandstraße 9 Handl.

Piano gebr., gut erhalten, gesucht. Off. u. **A. L. 50** bef. die E.

Gut erhaltenes **Nußbaum-Büfett.** Off. u. U. F. 539 F. Luisenstr. 1.

Alte Zeitungen

Papierabfälle und sonstige Makulatur kauft zu hohen Preisen **W. Homeier** Augustenstr. 5. Tel. N. 4542.

Vertiko, Ausziehtisch, Sofa, Schreibtisch, Kommode, Kleiderschrank, Tische u. Stühle gesucht. Off. u. **M. 422** bef. die Exped. d. Ztg.

Aus Privathand herrschaftliches Eßzimmer u. Herrenzimmer od. auch einz. Möbelstücke hieraus sofort f. eigene Einrichtung zu kaufen ges. Off. u. A. 550 b. d. Exp.

Große Packkisten zu kaufen gesucht. **Heinrich Weingardt** Marienstr. 61, I. Fspr. N. 7232.

Teppich, Läufer u. Bettvorlagen. Off. u. **K. 424** bef. die Exped. d. Ztg.

Fässer neu oder gebraucht, z. k. ges. Chemische Waschmittelfabrik Gottheil Meseke G. m. b. H. Ferdinandstr. 3 und 3a.

Ankf. v. Brillanten und Perlen geg. Kass. o. i. Gegreb **Martin Meyer**, Altona, Rathausmkt. 16.

Stehendes Zeichenbrett und kleinere Laufgewichts- oder Dezimalwage zu kaufen gesucht. Ingenieurbüro Theo Schmidt Seilwinderstr 4/5.

Gut erh. Dam.-Wintermant. ges., ev. gegen Lebensmittel. Mohme, Dreyerstr. 5A, III.

Gesucht mehrere Ladungen Torf. Angebote mit Preis erbeten an **Schmirgelfabrik Hainholz.**

Offene Stellen

Männliches Kaufmänn. Personal

Junger Beamter oder Dame aus dem Feuerversicherungsfach sofort gesucht. Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft Hannover, Goethestr. 43. II.

Zeugnis-Abschriften bill. Büro Becker, Luisenstr. 1.

Wir suchen eine gewandte **Bürokraft** zum sofortigen oder baldigen Eintritt. **Kriegs-Wirtschafts-Stelle Gardelegen.**

Gewerbl. Personal

Tüchtige **Hammerschmiede Feuerschmiede Gesenkschlosser** stellt sofort ein **Norddeutsche Waggonfabrik A.-G.** Bremen 11.

Aelterer Arbeiter gesucht. **Alexander & Gotthelf**, Artilleriestraße 18.

Steinhauer u. Steinbrucharbeiter gesucht. Zu melden Wirtschaft Gleneweinkel, Thüste.

Aufgleich Friseurgehilfe und Lehrling. **Meyer**, Limmer, Tegtmeyerstraße Nr. 21.

Junger Mann f. Wäschereiarbeiten gesucht. Dampfwaschanst. Hannovera, Am Kleinen Felde 28.

Erfahrener Kutscher findet dauernde Beschäftigung. **Friedrich Liecker**, Schönenworth 27.

Suche 1 Lehrling. **F. Janssen**, Malermeister Waldhausen Landwehrstraße 9. part.

Kaufen jeden Posten Stroh

alter und neuer Ernte.

Zellstoff-Futterfabrik Gebrüder Kater Theresienthal, Post Aerzen.

Für ein 18jähriges krankes Mädchen wird eine **gut erhaltene Sportkarre oder Kindersitzwagen** zu kaufen gesucht.

Freiw. Kriegshilfe Hannover und Linden E. V. Hannover, Alexanderstraße 7. Fernsprecher Nord 7344.

Größeres Baugeschäft

sucht per sofort zur

Leitung seiner Betriebskrankenkasse

eine Persönlichkeit, die in der Lage ist, alle auftretenden Versicherungsangelegenheiten bestimmungsgemäß zu erledigen. Kriegsbeschädigter Kaufmann bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter **L. 402** an die Expedition dieser Zeitung.

Betriebs-Ingenieur für Fliegerschule

mit Kenntnissen im Flugzeug- und Motorenbau zu sofortigem Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Lichtbild und Zeugnisabschriften zu richten an Luftschiffbau **Schütte-Lanz**, Zeesen b. Königs-Wusterhausen. Bewerbungen, welche innerhalb 14 Tagen nicht beantwortet sind, gelten als abgelehnt.

Für den Vertrieb der Zahnpasta

„Mein Zahnarzt"

von bester Wirkung und Qualität, suchen wir einen rührigen, tüchtigen

Platz-Vertreter

welcher bei der in Frage kommenden Kundschaft bestens eingeführt ist. Angebote mit Referenzen erbittet

Germania, Fabrik kosmet. Präparate
Berlin W. 57 Bülowstr. 66.

Zur selbständigen Geschäftsführung suchen wir im **Bank- und Sparkassenverkehr erfahrenen** sowie im Vereins- und Versammlungswesen bewanderten durchaus militärdienstfreien **Herrn** bei Gehalt, ev. nebenberuflich. Ev. Lebensstellung. Ausführliche Bewerbungen unter **V. F. 540** an die Filiale Luisenstr. 1 erbeten.

Fabrikmeister

vertraut mit dem Verladewesen, sucht **Kaliwerk Wefensleben** Bez. Magdeburg.

Junger Friseurgehilfe auf sofort od. später gesucht bei Lohn u. reichl. Verpfleg. **Wilhelm Hahne**, Friseur, Munster Lager Nr. 84.

Haus-Personal

Jüngerer Hausdiener gesucht bei guter Verpflegung und Lohn. Klagesmarkt 3.

Hausdiener per sofort gesucht. **Paradiesbettenfabrik Steiner & Sohn** Georgstraße 12.

Kräftig. Laufjunge für nachmittags gesucht. **Steintor-Drogerie**, Nordmannstraße.

Sof. jüng. Laufbursche. Beköstigung u. Wohn. i. H. **Karl Kruse.** Engelbosteler Damm 12.

Hausburschen 14—16 Jahre, für Kantinen-Wirtsch.-Betrieb sofort ges. A. W. Ahrens, Odeonstr. 13.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Gesucht erfahrene **Kontoristin** für Buchh. und Stenotypie. Nur tüchtige, durchaus zu verl. Bewerb. mit höherer Schulbild. belieben Angeb. unter Beifüg. von Zeugn. mit Gehaltsanspr. einzur. **Emil Mundhenke** Celle.

Jüng. Verkäuferin und Lehrmädchen aus gut. Familie für m. Handschuh- u. Herrenmodengesch. geg. sofort. Vergüt. gesucht. **B. Räder**, Bahnhofstr. 5.

Luxuswarengeschäft sucht **Lehrmädchen** gegen sofortige Vergütung. **Württembergische Metallwaren-Fabrik** Georgstr. 27.

J. Mädch. f. Zigarett.-Verkauf Meld. nachm. Marktst. 40, pt. r.

Lehrmädchen zum 1. August für mein Glas-, Porzellan-Aussteuergeschäft gesucht. **Carl Schuchard**, Georgstr. 30.

Für Getreide- und Futtermittelgeschäft per sofort zuverlässige

Kontoristin die auch die Warenexpedition mit zu übernehmen hat, gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter **H. 1498** an **Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Junge Damen für Lager, Expedition und Kontor, fachkundige bevorzugt, sucht **Wilh. Biermann** Papier-Großhandlung, Herrenstr. 8A.

Landw. Personal

Mädch., Frauen u. Burschen für Erntearbeiten, Landmädchen, die melken können, Haus- und Küchenmädchen, Haushälterinnen gesucht. **Wilhelm Prasse**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Semmernstr. 8.

Gewerbl. Personal

Tüchtige 2. Arbeiterin und **jung. Mädchen** zum Erlernen d. Putzfaches ges. **Henny Mahler Nachf.**, Theaterstr. 1.

Sofort Anlegerin für Schnellpresse. **Fiedeler & Bayer**, Schillerstr. 30.

Anlegerin für Schnellpresse gesucht. Göhmannsche Buchdruckerei.

Für leichte Botengänge junges Mädchen oder Frau gesucht. Ganz- oder Halbtagsbeschäftigung. Wollbüro, Herschelstr. 29a.

Durchaus selbständige **Direktrice** die in ersten Geschäften tätig war und ein großes Atelier mit Umsicht zu leiten versteht, per August oder September gesucht. Ausf. Off. mit Zeugn., Bild u. Geh.-Anspr. an **M. Pilgramm**, Ständehausstraße 7.

Junge Mädchen sofort gesucht. **Kartonnagen-Fabrik Osterstraße 65.**

Hefterin für Fadenheftmaschine. **Lehnhoff**, Tivolistr. 8.

Per sofort

tüchtige Kontoristin

gesucht, die flott stenographiert und Maschine schreibt. Schriftliche Bewerbungen an den

Hannoverschen Rennverein, Bahnhofstr. 6/7

Tüchtige Verkäuferinnen

für unsere

Bücherabteilung

sofort gesucht.

Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Photographie, Eintrittsterm.) sind zu richten an

Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 21/24.

Eine tüchtige Putzverkäuferin eine tüchtige Verkäuferin

für Kurz- und Weißwaren gesucht. Bewerbungen sind Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche beizufügen.

Anna Thieme, Inhaber Wilhelm Werner, Aschersleben.

Verkäuferin gesucht.

Suche auf sofort für mein **Kolonialwaren-Geschäft** eine tüchtige Verkäuferin. Angebote nebst Zeugniskopien erbeten.

Ernst Grote, Hannover.

Kontoristin oder Kontorist

per sofort gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht. Kriegsinvalide bevorzugt.

M. Bär.

Für Empfang, Lager und Expedition wird eine

junge Dame

gesucht, die ähnliche Stellung mit Erfolg bekleidet hat. Offerten unter **A. F. 543** Filiale Luisenstr. 1.

Tüchtige Verkäuferinnen

für die Abteilung

Seidenband

sofort gesucht.

Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Photographie, Eintrittsterm.) sind zu richten an

Kaufhaus des Westens G. m. b. H.
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 21/24.

Infolge Betriebsvergrößerung stellen wir noch einige

Näherei-Vorsteherinnen

ein, welche im Vernähen von Stoffen und mit der Instandhaltung der Maschinen durchaus vertraut sind. — Ferner suchen wir für unsere Metallwarenfabrik einige

Vorarbeiterinnen

möglichst aus der Korsett- oder Schuhbranche, mit Erfahrung in der Bedienung von Oesenmaschinen. — Ausführliche Bewerbungen an

Friedrich Kirschner, G. m. b. H., Remscheid.

Maschinen-Näherinnen

für leichte Arbeit gesucht.

J. W. Sältzer.

140257

In unserer

Leihbibliothek

finden

gebildete u. gew. Damen

sofort Beschäftigung.

Meldungen schriftlich mit lückenlosen Angaben (Gehaltsanspr., Zeugnisabschr., Photographie, Eintrittsterm.) sind zu richten an

Kaufhaus des Westens
G. m. b. H.
Berlin W. 50
Tauentzienstraße 21/24.

Plätterinnen für feine Damen-Leibwäsche, **Plättlehrlinge und Oberhemd-Plätterinnen** gesucht. **Frauenlob Ahlem** Söhlmann & Habenicht.

Haus-Personal

Zum 1. August oder später fleißiges **junges Mädchen** für städtischen Haushalt, 3 Personen (Selbstversorger), Vorort Hannover, gesucht. Gute Verpflegung. Frau **Heddenhausen**, Langenhagen.

Suche zu sofort oder später **tüchtiges Mädchen.** **Frau Plettrichs** Molkerei Ohndorf bei Haste.

Ältere Dame sucht ältere **einfache Frau** zur Pflege und Besorgung des kl. Haushaltes. Braunschweiger Str. 4, pt.

Einfaches saub. Dienstmädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für besf. Haushalt ges. Gaststr. 41, II. r.

Saub. tücht. Mädchen welches perfekt kochen kann und Hausarbeit verrichtet, per 15. August gesucht. Frau **Goldschmidt**, Kl. Pfahlstr. 10.

Zum 1. oder 15. August **ordentliches Mädchen** für Haus u. Küche bei guter Verpflegung. Gellertstr. 1, p. l.

Zum 1. August nach Oberhausen (Rheinld.) für kl. Stadthaushalt (zwei Perf.) ein in Hausarbeit u. Kochen durchaus erfahrenes **Mädchen** gesucht. Meldungen bis zum 27. d. M. bei Oberförster **Müller**, z. Z. Bad Rehburg, Hotel Textmeier.

Zum 1. August ein **tüchtiges Mädchen** welches gut kochen kann, od. eine **einfache Stütze** gesucht. **Victoria-Corset-Bazar A. Zöller**, Karmarschstraße 17.

Sofort ein zuverlässiges **Hausmädchen** für einen landwirtschaftlich. Betrieb gesucht. Frau Inspektor **Kuhlmann**, Gamsen-Kattorf (Kreis Gifhorn).

Ein nettes junges Mädchen, am liebsten vom Lande, wird sofort gesucht. Gr. Barlinge 35, I. rechts.

Sauberes, ordentl. Frau, die auch das Treppenreinigen zu besorgen hat, gesucht. Marienstr. 60, I.

Junges Mädchen für kl. Geschäfts-Haushalt. Bürgerstr. 1, pt. l.

Tüchtiges gesundes **Mädchen oder Stütze** für kinderlosen Haushalt zum 1. August gesucht. Oberingenieur **Bode**, Hannover-Waldhausen, Brunelstraße 9.

Zwei Haus- und Küchenmädchen sofort gesucht. **Residenz-Kaffee.**

Zum 1. Nov. oder früher für gr. mod. Etagenwohnung erfahrenes **besseres Mädchen oder einfache Stütze** für alle häuslichen Arbeiten, Waschfrau u. Plätterin wird gehalten. Beste Empfehlungen Bedingung. Anerbietungen an Frau Apotheker **M. Heyn**, Osnabrück z. Z. Bad Essen, Waldhaus Mäge.

Tüchtiges, gesundes, in allen Hausarb. erfahrenes Mädchen, das kinderlieb sein muß, für herrschaftl. Haushalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten unter L. W. 93 Fil. Luisenstr. 1.

Junges Mädchen oder einfache Stütze die kochen kann, f. Beamtenhaushalt auf dem Lande für sofort oder 1. August gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. u. **A. T. 100** bef. die Expedition d. Ztg.

Gesucht auf gleich oder 1. August ein junges **Mädchen** zur selbständigen Führung meines bürgerlichen und landwirtschaftlichen Haushalts. **Bernhard Nolte**, Wildeshausen (Old.)

Junges Mädchen 14–15 Jahre, für leichte Arbeit zu sofort gesucht. Dauernde Stellung. Schulzeugnisse vorlegen. **Hermanns & Froitzheim** Georgstraße 12.

Zum 1. August erfahrenes **Mädchen** für Haus u. Küche gesucht. Gute Verpflegung. **Wolfstraße 16A. 2. Etage** Ecke Marienstraße.

Aufwärt. Wilhelmstr. 5A, II.

Aufwärterin sof. ges. Breite Str. 20, I. l.

Gesucht auf gleich oder 1. August ein besseres junges **Mädchen als Stütze** für Haus und Laden. Frau **Wilma Kabus**, Schlachterei, Schaufelder Straße 40.

Suche zur Hilfe für meinen klein. Haushalt in den Morgenstunden ein 15–16jährig. **jg. Mädch. od. eine Frau** Frau **A. Kaltan.** Geibelstr. 25.

Zum 1. August ein **tüchtiges Mädchen** für Haus und Küche. **Liecker's Hotel.** Osterstr. 7.

Zum 1. September solides, fleißiges **Mädchen** zum Alleindienen, nicht unter 20 Jahren. **Jugler**, Jägerstr. 6.

Zu sofort oder später nettes sauberes **Mädchen** Gennecke, Mithoffstr. 1, II.

Zum 15. August resp. 1. September sucht ältere Dame in Hannover ein junges freundl. Mädchen, das sich jeder vorkommenden Arbeit unterzieht und im Kochen, Haus- und Handarbeit erfahren ist, als Stütze. Off. u. **R. 542** bef. die Exp.

Aufw. 3mal wöchentl. v. 1–4. Königsworther Str. 13, II. l.

Zum 1. September, event. früher, für Geschäftshaushalt **geb. jg. Mädchen** gesucht bei vollst. Familienanschl., d. mit d. Hausfr. zus. die häusl. Arbeit verrichtet. Gefl. Off. unt. **A. N. 95** bef. die Expedition d. Ztg.

Mädchen oder einfache Stütze die im Haushalt erfahren, für drei Personen gesucht. Heise, Weiße-Kreuz-Str. 35.

Ehrl. Aufw. oder Laufmädchen auf sofort gesucht. **Adolf J. Meyer**, Gr. Packhofstr. 43

Auf gleich ehrliches Hausmädchen. **Adolf J. Meyer**, Große Packhofstraße 43.

Zum 1. August ein sauberes zuverlässiges **junges Mädchen.** Nur solche mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Fr. Grove, Gellertstr. 63, II. l.

Alleinsteh. Herr sucht eine **Haushälterin** nicht über 50 Jahre, die etwas Gartenarbeit mit übernehmen kann. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten u. **P. F. 535** bef. Filiale Luisenstraße 1.

Aufwartung für einige Morgenst. Jakobistr. 42, II. r.

Junges sauberes **Mädchen** zum 1. oder 15. August für Haushalt gesucht. Gute Kost. Hildesheimer Str. 157, I. r.

Gesucht ein Laufmädchen **Wilh. Hencke** Blumenpavillon, Georgstr.

Eine ältere, erfahrene
Hotel-Haushälterin
gesucht.
Hotel Reichshof, Hannover.

1. September für besseren Haushalt (zwei Personen) ein sauberes, fleißiges Mädchen zum Alleindienen gesucht. Gute Behandlung und Verpflegung. **Westermann, Lutherstraße 14.**

Auf sofort gesucht
Kochmamsell od. tcht. Stütze
welche kochen kann.
Restaurant „Im Hofbrauhaus“
Hinüberstraße 8.

Wirtschafterin
für ein erstklassiges Kaffee zum 1. August, welche selbständig kochen kann und die Aufsicht über das Küchenpersonal und die Wäsche zu übernehmen hat. Es wollen sich nur solche melden, welche in ähnlichen Stellungen tätig waren. Kriegerwitwen ohne Anhang bevorzugt. Meldungen unter **B. 551** bef. die Exp. dieser Zeitung.

Stellengesuche
Männliche

Aelt., rüst., prakt. Kaufmann, jetzt Rent., sucht, um sich nützl. zu m., Wirkungskreis, Agent., Vertr., Inkasso, Vertrauensp. Off. u. **M. 426** bef. d. Exp.

Tücht. jung. Mann sucht z. 1. Sept. od. 1. Okt. im Buchhandel Stllg. Off. u. **K. K. 921** F. Klagesmkt. 10.

F. 13j. kräft. Jungen wird währ. d. Schulfer. St. a. d. Lande ges., schlicht um schlicht. **Schafhausen**, Linden (Hann.), Tonstr. 13, I. r.

Als Haushälterin sucht alleinstehende ältere bessere Witwe Stellung bei einzelnem Herrn. Am liebst. aufs Land, weil dieselbe mit sämtlichen Gartenarbeiten vertraut ist. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Off. u. **X. 548** bef. die Exp.

Junges Mädchen welch. in Drogerie u. Apotheke beschäftigt war, sucht wieder ähnliche Stellung. Madeheim, Kl. Pfahlstr. 21, I.

Geb. Damef. Heimarbeit Off. u. **A. 415** bef. d. Exp.

Tüchtiger, gut empfohlener
Buchhalter
mit schöner Handschrift, sicherer Rechner, sucht Beschäftigung ev. für halbe Tage.
Offerten unter **E. 327** bef. die Expedition dieser Zeitung.

Logen-Anzeigen

Donnerstag, abends 8½ Uhr Leibniz [illegible] O. D. [illegible]

Vermischtes

Wanzen, Käfer vertilgt unter Garantie **Otto Faulhaber** konz. Kammerjäger, Breite Str. 16, II.

Lecithin-Eisen
„Leciphat“ gesetzlich geschützt.
Hervorragendes, wohlschmeckendes
Kräftigungsmittel
für Blutarme, Nervöse, Schwache.
Preisermässigung für Familien von Kriegsteilnehmern, die Unterst. vom Fürsorgeamt beziehen.
Nur Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3,
Hannover. – Versand nach auswärts.

O. Wenk
Behandlg. kranker Zähne

Künstl. Zahn-Ersatz
Georgstrasse 5. Sprechstunden: 9–1 u. 3–6 Uhr.

Ford. Sie Preisliste. Anfertig. all. Haararbeit. auch von ausgek. Haar. **Preiswert!** Kaufe ausgek. Haar z. d. höchst. Preisen. **8 ung!** von 3.00 M an. **Zöpfe** Vers. an Bestell. per Nachn., ohne Risk., da Zurückn. oder Umtausch. 100te v. Farb. Bill. Bezugsquelle f. Friseure. 7% Rab. gew. d. Vorz. d. Ann. bei Bez. Knochenhauerstr. 48. Zopffabr. **C. Kiel**

Einkochgläser
sind noch alle Grössen auf Lager.
Ersatz-Gummiringe
gebe auch einzeln ab.
Gewöhnl. Gläser für Marmelade
usw. in grösster Auswahl.
Georg Hubensack
Knochenhauerstrasse 42-43
drittes Haus von der Marktkirche.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Rollwagen
auf Federn ruhend. Tragfähigkeit 60 bis 80 Zentner, zu verkaufen.
Gustav Deichmann
Göttingen. Telephon 743.

Die gesamte Einrichtung einer
Automaten-Wirtschaft
darunter 1 großes Büfett, Tische mit Marmorplatten u. Stühle, sowie Registrierkasse, Aufschnittmaschine, ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Städtische Lagerbier-Brauerei Hannover.

in flüssig Form
Wirkung verblüffen
M 1.00
Fern. Rapid-Pflaster 75 ₰ u. 1.25
Löwen-Apotheke, Bahnhofst. 3
Versand nach auswärts.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Martha** und ihres einzigen Sohnes **Friedrich** beehren sich anzuzeigen

Hofbesitzer
Friedrich Wild und Frau
Minna, geb. Stege

Obermeister
Herm. Meyer und Frau
Sophie, geb. Pohle

Gr. Goltern — Hannover

Martha Wild
Friedrich Meyer
Mil.-Int.-Sekr.-Anw.
Verlobte
z. Z. Danzig-Langfuhr
Juli 1917.

Von der Reise zurück.
Dr. Kantorowicz
Bödekerstraße 60.

Militärgesuche sonstige Gesuche, Gnadenges., Testamente, Vertr., Erbsch.-Regulierung, sämtl. Rechtssachen bearb. mit nachweisl. gr. Erfolg. Hausverwaltgn. **A. Ommen**, Steintorstr. 11, fr. langj. Anwaltsbürovorst.

Dame zur Ausbildung in Massage. Lavesstr. 31, part.

Vervielfältigungen Abschriften mit Maschine. Herrmann, Schillerstr. 34A.

Detektive
Rhenania Auskunftei Gegr. 1902.
Hannover, Luisenstr. 5, II.
Auskünfte, Beweismaterial, Ermittelungen 2c.
Prima Refer. Tel. S. 4529.

Tücht. Kaufmann sucht abends Nebenbeschäftigung und beteiligt sich auch mit etwas Kapital. Ang. u. **W. F. 541** F. Luisenst. 1.

Massage und Nagelpflege Frl. **Käte Waas**, Grupenstr. 2, III.

Geprüfte Masseuse Hedwig Andress, Osterstr. 72, I.

Nagelpflege Bernhard, Heiligerstr. 16, 2. Stock.

Ihre am 15. Juli in Aachen stattgehabte Kriegstrauung haben die Ehre bekanntzugeben
Kurt Schäffer
Hauptmann und Kommandeur eines Fliegerverbandes
und **Frau Else**, geb. **Flemming.**

Hannover-Döhren, Landwehrstr. 75,
Rüstungen, Obernfeld, den 18. Juli 1917.

Heute nacht erlöste der barmherzige Gott von schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Emilie Huch
geb. Hartleib.

In tiefer Trauer
Familie **Karl Huch.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Döhrener Friedhofs ab statt.

Die Beerdigung meiner lieben Frau findet heute Donnerstag, 3½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes aus statt.
Paul Ziegler.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Hannover, den 17. Juli 1917.

Heute abend 6¾ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der

Fleischer-Innungsmeister
Gustav Keuneke
im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:
Johanne Keuneke, geb. **Wittenberg**
Gustav Keuneke
Hedwig Keuneke
Margarete Keuneke, geb. **Lipsen**
Wilhelm Rodewald.

Beerdigung Sonnabend-Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Boßstraße 33.

Hannover, den 18. Juli 1917.

Heute morgen 10 Uhr verstarb plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Krückeberg
geb. Brockmann
im Alter von 44 Jahren.

In tiefstem Schmerze die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Krückeberg
Lina Krückeberg
Hermann Krückeberg, z. Z. im Felde
Albert Krückeberg.

Beerdigung Sonnabend-Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause.

Hannover, den 19. Juli 1917.
Wörthstraße 39, I.

Durch seinen Leutnant und Kompagnieführer wurde uns am 17. Juli die unerwartete, tieferschütternde Nachricht zuteil, daß mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager, der

Flieger
Heinrich Schwarze
im 33. Lebensjahre durch den unerbittlichen Tod uns entrissen wurde.

In tiefstem Schmerze:
Frau **Margarete Schwarze** geb. Grassmann
Heinz Schwarze
Chr. Hoffmann und Frau
Albert Hoffmann, z. Z. im Felde
Frau **Mathilde Grassmann** Bremerhaven
Hulda Grassmann, Bremerhaven.

Linden, den 17. Juli 1917.

Heute morgen 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Sohn

Ludwig Mädje
im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Aug. Mädje und Frau
nebst Geschwistern
Großeltern und Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Charlottenstraße 74 ab statt.

Hannover, Newyork, Duisburg, den 18. Juli 1917.

Gestern nachmittag 6¾ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Heinrich Grewe
Inspektor a. D. des Stefanstiftes
im Alter von 84 Jahren.

In tiefer Trauer:
Caroline Nagel, geb. Grewe
Sofie Kirchmeier, geb. Grewe
Witwe **Wilhelm Grewe**
Heinrich Grewe
C. W. Nagel
Großkinder und Urgroßkinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche des Stefanstifts Hannover-Kirchrode.

Hannoversches Tageblatt

140258

Nr. 197.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Jeden Sonntag wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstraße 63 Gr. Wallstraße 2 Klagesmarkt 10 Luisenstraße 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover und Linden. Postscheckkonto 101. Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein

Bezugspreis
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigenpreis
35 Pfg. die Zeile, aus Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1 Mk. Erfüllungsort Hannover. Für durch Fernsprecher übersandte Anzeigen, Aufnahme an bestimmten Tagen und Platzvorschriften wird keine Gewähr geleistet

Freitag,
20. Juli 1917.

Reichskanzler Dr. Michaelis über Kriegslage und Friedensziele.

Die russischen Stellungen bei Zloczow durchstoßen. — Annahme der Friedensentschließung im Reichstage. — Straßenkämpfe in Petersburg.

Eine bedeutsame Reichstagssitzung.

Ueber die wichtige Sitzung des Deutschen Reichstags, die am Donnerstag, 19. Juli, stattfand, liegt uns der nachstehende Drahtbericht vor, dem die Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis im Wortlaut eingefügt ist.

Das Haus ist stark besetzt. Am Tische des Bundesrates waren der Reichskanzler Dr. Michaelis, Dr. Helfferich, v. Capelle, v. Loebell, Graf Rödern, Lisko, v. Sydow, Zimmermann, Dr. Solf, Dr. Beseler, Breitenbach, Gröner, v. Batocki sowie die Vertreter aller Bundesstaaten erschienen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete um 3¼ Uhr die Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Meine Herren! Mir liegt es ob, dankend anzuerkennen, daß Dr. v. Bethmann Hollweg die Rechte des Reichstages und seine Wünsche gewissenhaft geachtet, daß er ein vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen Reichstag und Reichsleitung ermöglicht und ihm wohlwollendes, gerechtes und vorurteilfreies Verständnis entgegengebracht hat. Des weiteren begrüßte der Präsident den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis im Namen des Reichstags bei seinem ersten Erscheinen. Er wünschte ihm Glück und Erfolg zu dem in ernster Zeit übernommenen Werke der verantwortlichen Führung der Geschäfte des Reiches.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung der Kreditvorlage. Hierzu nimmt sogleich

Reichskanzler Dr. Michaelis

das Wort zu folgender Rede:

Meine Herren!

Nachdem S. M. der Kaiser mich zum Amte des Reichskanzlers berufen hat, habe ich heute zum ersten Male die Ehre, mit dem hohen Hause in Verbindung zu treten. In ernstester Zeit ist die zentnerschwere Last auf meine Schultern gelegt. Im Aufblick zu Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde nur der Sache dienen bis zur letzten Hingabe. (Beifall.) Von Ihnen erbitte ich vertrauensvolles Mitarbeiten in dem Geiste, der sich in diesem dreijährigen Kriege so herrlich bewährt hat, und im Geiste des hochverdienten Mannes, der auf diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat. An seiner Tätigkeit ist herbe Kritik geübt worden, Kritik, die vielfach mit Feindschaft und Haß durchsetzt war. Ich habe die Empfindung, es wäre würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten Halt gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr richtig! Links und im Zentrum.) Erst wenn das Buch dieses Krieges vor uns liegen wird, werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet hat. (Sehr richtig! Links und im Zentrum.)

Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen. Wir müssen uns täglich die Ereignisse von vor drei Jahren vor Augen halten, die geschichtlich feststehen und die beweisen, daß wir in den Krieg gezwungen worden sind. Rußlands Rüstungen und seine heimliche Mobilmachung war eine große Gefahr für Deutschland. An einer Konferenz teilzunehmen, während deren Dauer jene Mobilmachung weitergegangen wäre, wäre politischer Selbstmord gewesen. (Sehr richtig.) Obwohl die russischen und englischen Staatsmänner wußten, wie aus ihrem Blaubuch hervorgeht, daß die russische Mobilmachung zum Kriege mit Deutschland führen mußte (sehr richtig), haben sie kein Wort der Warnung gegen die militärischen Maßnahmen in Rußland gerichtet, während mein Amtsvorgänger in seiner Instruktion vom 29. Juli 1914 an den Kaiserlichen Botschafter in Wien die Direktive gab, zu sagen: „Wir erfüllen gern unsere Bündnispflicht, aber wir müssen es ablehnen, uns durch Oesterreich-Ungarn wegen Nichtachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand verwickeln zu lassen." So schreibt kein Mann, der einen Weltkrieg entfachen will. So schreibt nur ein Mann, der für den Frieden ringt, und der um den Frieden gerungen hat bis zu dem Aeußersten. (Sehr richtig.)

Uns blieb keine andere Wahl, und was vom Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der

U-Boot-Waffe.

Wir weisen den Vorwurf zurück, daß der U-Boot-Krieg völkerrechtswidrig sei (sehr gut!), daß er gegen die Menschenrechte verstoße. (Warum?) England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt. Durch seine völkerrechtswidrige Seesperre (sehr richtig!) hat es den Handel der neutralen Länder mit Deutschland unterbunden und den Aushungerungskrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt gebieten würde, ist eitel gewesen, und der letzte Versuch, den Deutschland gemacht hat, durch ein ehrlich gemeintes Friedensangebot das Aeußerste zu vermeiden, ist fehlgeschlagen. Da durfte und mußte Deutschland das letzte Mittel wählen als unsere in der Not gebotene Gegenmaßregel und nun auch als ein Mittel zur Abkürzung des Krieges. (Sehr richtig!) Der U-Boot-Krieg leistet das und noch mehr, was man von ihm erhofft hat. (Bravo!) Falsche Nachrichten, die aus geheimen Sitzungen in die Oeffentlichkeit gedrungen sind (sehr richtig! rechts), haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß voreilige Propheten die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Boot-Krieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende gehen solle. Sie haben dem Vaterlande damit keinen Dienst erwiesen. (Lebhafte Zustimmung links. Zuruf: Helfferich!) Ich stelle fest, daß der U-Boot-Krieg in der Vernichtung feindlichen Frachtraumes das leistet, was er sollte. Er schädigt Englands Wirtschaft und Kriegführung, von Monat zu Monat wachsend, so daß dort dem Friedensbedürfnis nicht mehr lange entgegengewirkt werden kann.

Ich will den Augenblick, wo ich an der Stelle stehe, wo man in weithin hörbarer Weise in das Land sprechen kann, dazu benutzen, um unsere Truppen an allen Fronten, zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter der See zu grüßen. (Lebhaftes Bravo.) Was unsere Heere unter der Leitung ihrer großen Führer in den verflossenen drei Jahren geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unerhört (Bravo!) und unser Dank ist unauslöschlich. (Bravo!) Wir gedenken auch dankbar unserer treuen Bundesgenossen. (Bravo.) Die Waffenbrüderschaft, in heißen Kämpfen geschlossen und erprobt, wird nicht gelöst werden. (Bravo.) Deutschland wird in Bundestreue an den Verträgen und Abmachungen festhalten.

Die Berichte über

die militärische Lage

von seiten der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Westen ist die Offensive der Engländer und der Franzosen gescheitert, und die Gegenangriffe unserer Heere beweisen ihre ungebrochene Kraft und ihr besseres Können. (Bravo.) Im Osten ist infolge der inneren Wirren der Angriff der Millionen-Heere nicht zur Ausführung gekommen. Es war dort zunächst verhältnismäßige Ruhe eingetreten. Erst nachdem falsche Nachrichten und Hetzereien die Soldaten in Rußland von neuem aufgestachelt hatten, kam es zu der jetzigen Offensive. Ihr Ziel war Lemberg. Brussiloff hat aber mit seiner Rücksichtslosigkeit unter gewaltigen Opfern nur geringe Vorteile erzielt. Vor einer halben Stunde habe ich ein

Telegramm des Feldmarschalls

erhalten, das folgendermaßen lautet:

Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat heute dort ein durch starken Regen bisher hinausgeschobener deutscher Angriff südlich Zloczow eingesetzt. (Beifall.) Unter persönlicher Leitung des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern (Bravo im Zentrum) haben deutsche Divisionen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Artillerie, in altbewährtem Schneid und fester Zuversicht die russischen Stellungen durchstoßen.

(Stürmischer Beifall. Zurufe bei den Unabhängigen Sozialdemokraten: Stimmungsmache! Lebhafte Pfuirufe.) Die letzten Vorteile von Brussiloff sind demnach wieder ausgeglichen.

Griechenland ist, durch Gewalt gezwungen, in den Krieg gegen uns eingetreten. Unsere gemeinschaftlich mit dem tapferen bulgarischen Bundesgenossen gehaltene Front hält aber stand. Italien würde selbst eine elfte Isonzoschlacht gegen die tapfere Verteidigung unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen nicht an das ersehnte Ziel bringen, wegen dessen es sein Wort brach, zum Besitze von Triest. Im Kaukasus und in Palästina hat der Kampf während der Jahreszeit ausgesetzt. Wenn er wieder aufflammt, wird der Feind das türkische Heer neugerüstet und in bester Zuversicht finden. (Beifall.) Den hoffnungsvollen Reden der Ententemänner über das Eingreifen von Amerika hören wir ohne schwere Bedenken zu. Es ist ausgerechnet worden, wieviel Frachtraum erforderlich ist, um ein Heer von Amerika nach dem europäischen Kontinent herüberzuführen, und wieviel Tonnage dazu gehört, um das Heer zu ernähren und zu versorgen. England und Frankreich aber können ihre Heere kaum selbst mehr versorgen, ohne ihre Kriegswirtschaft weiter zu beeinträchtigen. Unser Heer und unsere Marine werden auch dieses neuen Gegners schon Herr werden. (Beifall.) Mit unseren Bundesgenossen können wir also in jeder Weise der Entwicklung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegensehen.

Trotzdem erklingt in aller Herzen

die brennende Frage: Wie lange noch?

Ich komme hiermit zu dem, was im Mittelpunkte des Interesses aller steht, dem Kernpunkt der heutigen Verhandlungen. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. (Sehr richtig.) Es hat ihn nicht begonnen, um Eroberungen zu machen, um seine Macht gewaltsam zu vergrößern, und darum wird es, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, auch nicht einen Tag länger Krieg führen, nur darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Was wir wollen, das ist in erster Linie, daß wir zum Frieden kommen als solche, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Die jetzige Generation und die kommenden Geschlechter sollen dieses Krieges blutige Zeit als eine Zeit unerhörter Tatkraft und Opferfreudigkeit unseres Volkes und ihrer Heere in leuchtendem Gedächtnis behalten für die Jahrhunderte. (Lebhafter Beifall.) In diesem Geiste wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist. (Beifall.)

Meine Herren! **Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten.** Die Hand, die einmal ehrlich und friedensbereit ausgestreckt war, hat ja ins Leere gegriffen. (Sehr richtig.)

Wenn wir Frieden machen, so müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt werden. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen ferner im Wege der Verständigung (Beifall links und in der Mitte) und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren. Der Friede muß sodann die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden (lebhafter Beifall bei der Mehrheit); er muß auch der weiteren Verfeindung der Völker durch wirtschaftliche Absperrung vorbeugen. (Bravo.) Er muß endlich davor sichern, daß nicht der Waffenbund unserer Gegner sich zu einem wirtschaftlichen Trutzbund gegen uns auswächst. Dieses Ziel läßt sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie auffasse, erreichen. (Beifall links und im Zentrum.)

Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste, ihre Niederwerfungsgelüste aufgegeben haben und eine Verhandlung wünschen, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern mit den Erklärungen einverstanden. (Hört, hört, links und in der Mitte. Lebhafter Beifall.) Wir sind darin einig, daß wir den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen, was er uns zu sagen hat; wir wollen dann ehrlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten. Meine Herren! Bis dahin aber müssen wir ruhig, geduldig und mutig ausharren.

Die gegenwärtige Zeit ist auf dem Gebiete

unserer Ernährung

die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Der Monat Juni war der schlimmste. Wir wußten, daß dies kommen würde. Die Trockenheit hat das Wachstum zurückgehalten, und es hat in der Tat vielfach bittere Not geherrscht. Aber ich kann die frohe Zuversicht aussprechen, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird, und daß dann die Bevölkerung wieder wird reichlicher versorgt werden können. Ueber unsere Ernte wissen wir noch nichts Gewisses, aber das steht fest, daß sie besser wird, als wir befürchtet haben. Die Aehre ist zwar kurz, aber die Körnerbildung ist vortrefflich, und wir werden wie im Jahre 1915 mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In weiten Kreisen des Reiches ist ferner fast überall noch rechtzeitig Regen gefallen, um die Kartoffel zum Wachsen bringen zu können. Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte. Und wenn wir das, was uns aus Rumänien und aus dem besetzten Gebiete in diesem Jahre zuwachsen wird, wirtschaftlich vorsichtig für uns nützen, dann wird auch die Zuckerknappheit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Es ist in diesen drei Jahren der Beweis erbracht, daß selbst bei einer schlechten Ernte, wie im Jahre 1916, Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann. (Lebhafter Beifall.) Bei straffer Erfassung, bei voller Rationierung reichen die Vorräte. Das ist ein unberechenbarer Vorteil gegenüber England.

Es hat in weiten Kreisen die schmerzliche Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge der Kriegswirtschaft das Verhältnis der Bevölkerung in Stadt und Land eine Trübung erfahren hat. (Zustimmung.) Hier muß unbedingt Aufklärung erfolgen. Wir müssen in erster Linie die Landwirtschaft davor bewahren, daß in dem neuen Wirtschaftsplan die Rationen, die ihr zugemessen werden, besonders auch für das Vieh und die Pferde, so gering sind, daß es von vornherein ausgeschlossen ist, damit zu reichen. (Beifall.) Das war ein Fehler des vorigen Jahres, der zuzugeben ist. Denn dies hat natürlich nur zur Folge, daß in menschlich entschuldbarer Weise Gesetzesübertretungen vorkommen. Aber es muß auch die städtische Bevölkerung die großen Schwierigkeiten würdigen, unter denen die Landwirtschaft in der Kriegswirtschaft jetzt zu leiden hat (sehr richtig!), und umgekehrt muß überall in der ländlichen Bevölkerung volles Verständnis dafür bestehen, wie groß die Not in der Industrie, in der industriellen Bevölkerung und in den großen Städten ist. (Sehr richtig!) Wenn das geschieht, dann wid die Annäherung erfolgen. Dann wird einer für den anderen das leisten, was er kann, und wozu er verpflichtet ist. Die Verpflanzung von Hunderttausenden von Städtern auf das Land kann vielleicht die Brücke bilden, aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegensatz ausgeglichen und daß er beseitigt wird. (Sehr richtig.)

Meine Herren! Sie können von mir, der ich erst fünf Tage im Amte bin, nicht erwarten, daß ich mich über die schwebenden Fragen der inneren Politik erschöpfe und abschließend äußere. Aber ich will Ihnen folgendes sagen: Nach dem Erlaß der Allerhöchsten Botschaft vom 11. Juli über das

Wahlrecht in Preußen

stelle ich mich selbstverständlich auf ihren Standpunkt. (Beifall links.) Ich halte es ferner für nützlich und notwendig, daß zwischen

140259

den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt wird, und bin bereit — soweit es möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionelle Grundlage des Reiches zu schädigen — alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten wirkungsvoller machen kann. Ich halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellungen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volksvertretung genießen. (Beifall.) Meine Herren, selbstverständlich ist das nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert werden soll.

Meine Herren! Wir fahren in der wildbewegten See und in gefährlichem Fahrwasser, aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen. Was wir ersehnen, ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt die Welt beherrschen will, wie unsere Feinde glauben, nein, ein sittlich geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein freies, ein friedliches, ein machtvolles Deutschland, das wir alle lieben. Für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen unsere Brüder draußen bluten und sterben. Dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trotz. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

* * *

Die Debatte.

Abg. Fehrenbach (Zentr.) schlägt nunmehr im Namen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Volkspartei die bekannte Kriegszielentschließung vor, wonach der Reichstag einen Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker erstrebt. Der Reichstag tritt jetzt damit, so hebt der Redner hervor, aus seiner Zurückhaltung heraus und verkündigt der Welt die Bereitschaft des deutschen Volkes zu einem für alle Beteiligte, für Freund wie Feind, ehrenvollen Frieden. Er macht kein Friedensangebot, das ist Sache der Regierung; er macht aber eine Friedenskundgebung. Er fordert die feindlichen Völker in feierlicher Weise auf, sich von dem gleichen Friedenswillen beseelen zu lassen. Seine Ansicht geht in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler auf einen Frieden der Verständigung, nicht auf Eroberungen, nicht auf Vergewaltigungen, sondern auf Rückkehr zur Friedensarbeit. Leidenschaft und Haß sind schlechte Berater. Es ist ein fürchterliches Zerrbild des deutschen Volkes gezeichnet worden, aber schließlich muß die ruhige Ueberlegung wieder zu ihrem Rechte kommen. Wenn jetzt das ganze deutsche Volk seinen Verständigungswillen kundgibt und auf jede Gewalt- und Eroberungspolitik verzichtet, dann darf man an seiner Ehrlichkeit nicht zweifeln. An der Schwelle des vierten Kriegsjahres müssen alle Völker gleichmäßig die furchtbare Gewissensfrage an sich richten, soll dieses Wüten noch ein viertes Jahr dauern? Unsere militärische Lage schließt jede Mißdeutung aus. Wird die Friedenshand zurückgewiesen, dann wird die Welt sehen, daß das deutsche Volk in seiner Einigkeit unüberwindlich ist. Der bisherige Reichskanzler hat sich viele Verdienste erworben, auch wenn Sie (zur Rechten) höhnisch dazu lächeln. (Unruhe.) Dem neuen Kanzler kommen wir mit Vertrauen entgegen. Daheim aber wollen wir durchhalten, bis wieder das Wort gilt: Friede auf Erden!

Abg. Scheidemann (Soz.): Ekelhaft und widerlich war die Art, mit der Herr v. Bethmann Hollweg von einer gewissen Seite angegriffen wurde; es zeigten sich da die bösen Instinkte einer Klasse, die sich in ihren Klasseninteressen bedroht fühlte. Er war ein Mann der Ansichten, aber ohne entschiedenen Willen, und das ist zu wenig in dieser ernsten Zeit. Wir Sozialdemokraten haben den unbeschränkten U-Boot-Krieg bekämpft, indessen die skrupellose Demagogie siegte. Der Hauptmitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung" Graf Reventlow, gehört mit zu den größten Anstiftern des Krieges mit Amerika. Die Rede des neuen Kanzlers klang teilweise verheißungsvoll, kurz, kräftig, aber durchaus nicht befriedigend. Wir fordern vor allem Befreiung von den schmachvollen Fesseln der Zensur. In der Verteidigung sind wir unüberwindlich; hätte man sich das lächerliche Eroberungsgerede erspart, dann hätten wir vielleicht schon lange den Frieden. Wir verlangen die Freilassung der politischen Verbrecher. Oeffnen wir auch die Tore für Liebknecht. Im Sinne unserer Kriegszielentschließung aber werden wir die neuen Kredite bewilligen. (Beifall.)

Abg. Payer (Fortschr. Volksp.): Wir bedauern das Scheiden des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Was wir von dem neuen Kanzler wissen, berechtigt uns zu der Erwartung, daß er eine sachliche Politik betreiben wird. Die ganze Menschheit sehnt sich nach dem Frieden. Wir erkennen an, daß der Reichskanzler das gleiche Wahlrecht in Preußen durchführen will. Der Gedanke der Parlamentarisierung wird bald durchdringen.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Wir begrüßen den neuen Reichskanzler und hoffen, daß es ihm gelingen werde, die Geschäfte des Reiches in dieser Zeit mit vollem Erfolg zu führen und die innere Kraft des Volkes einmütig zusammenzufassen. Unsere Feinde deuten jede Friedensbereitschaft als Zeichen inneren Niederbruchs. Auch der Kriegszielentschluß wird den Krieg nur verlängern; deshalb bedauern wir ihn. Er ist nicht geeignet, den zuversichtlichen Siegeswillen in Heer und Volk zu stärken. So kommen wir dem Frieden nicht näher. Zu Friedensverhandlungen ist Deutschland bereit, sobald die Feinde es darum ersuchen. Unsere Grenzmarken müssen dann aber auch besser geschützt sein, besonders Ostpreußen, und durch Verständigung läßt sich dieses Ziel nicht erreichen. Unsere militärischen Vorteile müssen ausgenutzt werden. Die vorgelegte Entschließung lehnen wir ab. (Beifall rechts.)

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (natl.): Auch wir danken dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg trotz mancher Meinungsverschiedenheiten. Wir haben uns einmütig entschlossen, die vorliegende Entschließung abzulehnen, da sie von den Feinden doch nur absichtlich mißverstanden wird. In ungebrochener Kraft stehen wir einer Welt von Feinden gegenüber. Unsere Truppen stehen nach wie vor in Feindesland. Die Zahl der U-Boote steigt stetig und mit ihr die Verluste unserer Feinde. Eroberungslust treibt uns nicht. Auf entsprechender Grundlage kann mit den Feinden verhandelt werden, sobald sie dazu bereit sind.

Abg. Wermuth (Deutsche Fraktion): Die Mehrheit der Deutschen Fraktion lehnt die Kundgebung ab, weil sie sie nicht für nützlich, sondern für schädlich hält.

Abg. Haase (Soz.) lehnt auch die Friedensentschlüsse der Mehrheitspartei ab und empfiehlt eine Entschließung der Unabhängigen Sozialdemokraten, die u. a. die Einführung einer sozialen Republik fordert.

Abg. Sayda (Pole): Wir enthalten uns der Abstimmung, da die Resolution nichts vom Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten enthält.

Abg. Hansen (Däne) spricht sich für die Resolution aus.

*

Die Abstimmungen.

Der Präsident stellte sodann die Friedensentschließung zur Abstimmung. Dafür stimmten die Sozialdemokraten, die Fortschrittler bis auf den Abgeordneten Heckscher, der sich der Stimme enthält, das Zentrum, mit Ausnahme der Abgeordneten Dr. Pfleger und Schwarze, ferner ein Teil der Deutschen Fraktion. Dagegen stimmten mit den Konservativen die Nationalliberalen, mehrere Mitglieder der Deutschen Fraktion und die Unabhängigen Sozialdemokraten. Die Entschließung wurde in namentlicher Abstimmung **mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen angenommen.**

Der Reichstag nahm ferner die Kreditvorlage in zweiter Lesung in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der äußersten Linken an.

Die dritte Lesung findet Freitag, 11 Uhr, statt, da die Unabhängigen Sozialdemokraten gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung Widerspruch erhoben, und diese Außerachtlassung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen nur zulässig ist, wenn kein einziges Mitglied dagegen protestiert.

Um 8 Uhr abends fand die Sitzung ihren Abschluß.

Rußland in neuer Revolution.

Ueber Stockholm wird gemeldet, daß während der Nacht zum Donnerstag in Stockholm aus Rußland überaus alarmierende Nachrichten über die letzten Geschehnisse in Petersburg eingelaufen sind. Schon am Montag früh mußte der telegraphisch benachrichtigte Kerenski eiligst nach Petersburg zurückkehren. Er begab sich in die Kasernen, um die Soldaten von den von ihnen beabsichtigten Demonstrationen zurückzuhalten. Seine Bemühungen aber waren vergebens. Die Truppen der Soldatenkomitees verlangten den sofortigen Zurücktritt sämtlicher nichtsozialistischen Minister.

Seitdem erfolgten heftige, von Blutvergießen begleitete Straßenkundgebungen, und am Donnerstag meldete dann Wolffs Bureau aus der russischen Hauptstadt: In den Bureaus des Generalstabs und auf dem Platz vor dem Winterpalais lagern Regierungstruppen. Kanonen sind aufgestellt. General Polajeff bleibt in enger Fühlung mit seinen Soldaten. — Ergänzt wurde diese Nachricht inzwischen noch durch folgendes Telegramm: Vor dem Generalstabsgebäude und dem Palast des Hauptquartiers der regierungstreuen Truppen in Petersburg fanden große Revolten statt. Auf dem Platz wurden ringsum Kanonen aufgestellt. In den Straßen erfolgten wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen den meuternden Soldaten und Kosaken, wobei zahlreiche Menschen getötet und verwundet wurden. Die Meuternden erhielten neuen Zufluß aus Kronstadt. Nach den letzten Meldungen erwartet man neue Zusammenstöße zwischen den regierungstreuen Truppen und den meuternden Soldaten. Die Arbeit in den Fabriken ruht vollständig.

Auch das Reutersche Bureau bringt die nachstehende, wohl nicht ohne Absicht etwas unklar gehaltene Meldung aus Petersburg, die den Ernst der dortigen Lage erkennen läßt: Nach dem Hauptbureau des Kommissars des Liteoni-Distrikts wurden gestern über 100 Verwundete gebracht. Am Abend begegneten Meuterer und Arbeiter der Roten Garde einem Trupp unbewaffneter Kosaken und beschoß sie. Dabei wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Auf dem Newski Prospekt wurden Kosaken von einem in voller Ausrüstung mit Musik und rosa Fahnen vorbeiziehenden Regiment beschossen. Hier wurden fünf Personen getötet und 25 verwundet. Man glaubt, daß die Entscheidung zwischen den feindlichen Parteien unmittelbar bevorstehe. Skobeleff ist auf dringendes Ersuchen des Ministerrats von der Front zurückgekehrt, um seinen Einfluß auf die Soldaten geltend zu machen.

Nach einer anderen Reutermeldung drangen am 18. Juli um 1 Uhr morgens Abteilungen der Garderegimenter Ismailowski und Simeonowski mit ihren Offizieren in den Taurischen Palast ein, stimmten die Marseillaise an und brachten Hurrarufe auf die Zentralbehörden des revolutionären Rußland aus. Tscheidse und Skobeleff hielten Ansprachen an die Soldaten, wobei Skobeleff auf den Unterschied zwischen Demokratie und Anarchie hinwies. (!)

Die Exchange Telegr. Co. erfährt aus Petersburg, man halte dort die Bildung eines sozialistischen Kabinetts unter dem Vorsitz Zerstellis für wahrscheinlich, obwohl auch eine Regierung von Sozialisten und gemäßigten Liberalen unter Lwoff noch möglich ist. Das Petersburger Proletariat ist aber der Koalitionsregierung feindlich gesinnt; man rechnet mit vielen Arbeitseinstellungen.

*

Der Reichskanzler und der Reichstag.

Am 19. Juli waren 47 Jahre verflossen, seitdem durch den Geschäftsträger Le Sourd das Frankreich Napoleons III. an Preußen den Krieg erklären ließ. Die in jenem uns frivol aufgedrungenen Kampfe erworbenen Reichsgrenzen und die damals geschaffene Reichseinheit sollen in dem jetzt seit drei Jahren tobenden Kriege verteidigt werden. Und doch hofften unsere Feinde, daß die gerade an diesem Gedenktage stattfindende Reichstagssitzung zu einem Gegensatz zwischen dem neuernannten Chef der Regierung und den Parteien führen würde, durch den die zur siegreichen Durchführung des jetzigen Krieges notwendige nationale Geschlossenheit schweren Schaden erlitte.

Sie haben sich getäuscht. Wohl brachte die Sitzung gegen Schluß eine Abstimmung, in der eine Mehrheit von 214 Stimmen einer Minderheit von 116 Stimmen gegenüberstand. Aber dem Gegensatze der Auffassungen über die Friedens- und Kriegsziele war durch die vorhergehende Rede des Reichskanzlers Dr. Michaelis viel von seiner Schärfe genommen. Er stimmte dem Mehrheitsbeschlusse freilich zu, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß dies geschehe, so wie er den Antrag auffasse und unter Hervorhebung zahlreicher Forderungen, die ihm für die Schließung eines deutschen Friedens unerläßlich erschienen. Und er betonte vor allem, daß wir nicht geneigt seien, die einmal von den Feinden zurückgewiesene Hand zur Versöhnung von neuem auszustrecken, sondern daß es ihre Sache sei, uns nunmehr mit neuen Angeboten näherzutreten.

Konnte auf dieser Grundlage sich wohl der ganze Reichstag mit dem, was am Regierungstische erklärt wurde, befreunden, so zeigte der neuernannte Kanzler auch sonst das Bestreben, zu den im Vordergrunde stehenden Streitfragen in einer keiner Partei unannehmbaren Weise Stellung zu nehmen. Diese Haltung war für ihn, der dem äußeren Feinde gegenüber die innere Geschlossenheit aufrechtzuerhalten und sie so fest, wie möglich zu machen bestrebt sein mußte, ja auch die gebotene. Er selbst hob hervor, daß er erst vor wenigen Tagen ein Amt von höchster Verantwortlichkeit übernommen habe, und daß man von ihm daher noch nicht ein bis in alle Einzelheiten fertiges und abschließendes Urteil über alle die Aufgaben, die seiner harrten, erwarten dürfe. Bemüht war er aber doch offensichtlich bereits, den Willen, der Nation ein Führer zu werden, zu erkennen zu geben. Rat und Mitarbeit erbat er vom Parlamente und versprach auch, ihm die Möglichkeit zur Einwirkung auf die Staatsgeschäfte zu gewähren, indessen die Selbständigkeit der Entschließung behielt er doch zugleich ausdrücklich sich und der von ihm geleiteten Reichsregierung vor.

Seine Rede fand vielen Beifall. Man stand offenbar unter dem Eindrucke, daß der neue Kanzler wirklich ein Mann guten und starken Willens sei. Wieweit diesem Willen das Gelingen beschieden sein wird, das muß freilich der Zukunft überlassen bleiben. Zunächst ist ihm die Kreditvorlage in zweiter Lesung bewilligt, und sie wird, da nur durch den Widerspruch der äußersten Linken die sofortige Schlußlesung verhindert wurde, am Freitag endgültig genehmigt werden. Er erhält dann in mehreren Wochen parlamentsloser Zeit Gelegenheit, sich, soweit dies nötig ist, neue Mitarbeiter zu suchen, mit ihnen die zur Erledigung stehenden Fragen zu prüfen und ihre Lösung in Angriff zu nehmen. Der Wunsch, daß ihm alles das in einer dem Vaterlande zum Segen gereichenden Art gelingen möge, geleitet ihn, und der Verlauf der Donnerstagssitzung hat erfreulicherweise gezeigt, daß eine für dieses Gelingen schwer entbehrliche Vorbedingung, die Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Kanzler und Reichstag, der Erfüllung wesentlich nähergeführt wurde.

Wie vor 47 Jahren, so steht auch heute noch das deutsche Volk geschlossen und entschlossen gegen die äußeren Feinde da, und wenn ihm ein Telegramm Hindenburgs an diesem historischen 19. Juli Kunde von einem großen Erfolge an der Ostfront bringen konnte, so werden die auf Deutschlands Zusammenbruch hoffenden Staatsmänner und Heerführer im Lager der Gegner auch daraus ersehen müssen, daß sie von der Erfüllung dieser Hoffnung weiter entfernt sind, denn je.

*

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 19. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Einsatz starker Kräfte die ihnen entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Ihre Anstrengungen scheiterten unter schweren Feindverlusten.

Nördlich des Dnjestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppsunternehmen lebhaftes Geschützfeuer aus, das sich namentlich heute früh in einzelnen Abschnitten zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Wolhynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtrupps mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

*

Englands Kriegspläne.

Unter der Ueberschrift „England gedenkt den Krieg noch jahrelang zu führen" bringt „Allehanda" folgende Mitteilung aus Rotterdam:

Aus sicherster Quelle erfahre ich, daß die Engländer sich kürzlich durch Vertrag das Verfügungsrecht über die Schiffswerften in den französischen Städten an der Westküste für drei weitere Jahre gesichert haben.

Die französische Bevölkerung, die diese Tatsache als Beweis dafür, ansieht, daß die Engländer den Krieg noch jahrelang hinauszuziehen wünschen, hat die Nachricht mit großer Verstimmung aufgenommen.

*

Die Verfügung über die französischen Schiffswerften an der Westküste könnte England freilich auch nach Kriegsende, in Friedenszeiten, recht gut gebrauchen. Die Franzosen hätten jedoch Grund, darüber ebenfalls arg verstimmt zu sein.

Zwei Jugendschriften über den gegenwärtigen Weltkrieg

in prächtiger Ausstattung.

Jeder Band nur 1.25, Versand 1.55 Mk.

Deutschlands Wehr auf dem Wasser, am Meer

Die Kaiserliche Marine im Weltkriege, daheim und in Uebersee.

Deutschlands Jugend zur Nacheiferung geschildert von Vize-Admiral z. D. Hermann Kirchhoff.

Mit 5 Bildern von Marinemaler Lißmann.

In gediegenem Halbleinenband mit farbigem Titelumschlag. — 224 Seiten stark. Von dem Entstehen unserer Marine bis zum Weltkriege.

Von den fortlaufenden Kämpfen unserer blauen Jungen gibt der bekannte Verfasser fesselnde Schilderungen. Ein lebenswahres Buch von bleibendem Wert.

Vorwärts mit Hindenburg

Erzählungen der siegreichen Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Weltkriege 1914/15.

Von Dr. Wilhelm Kranzler. Mit 5 Bildern von Kunstmaler Schulz, Steglitz.

In gediegenem Halbleinenband mit farbigem Titelumschlag. — 220 Seiten stark. Packende Schilderungen, fesselnd vom Anfang bis zum Ende

Zu beziehen durch die

Tageblatt-Buchhandlung

Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) und Osterstraße 68, Große Wallstraße 2, Klagesmarkt 10.

Hannoversches Tageblatt

140260

Nr. 268.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigelegt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 25 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Nur" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug
monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigen
35 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 25 Pfg. Reklamen 1,20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglich.

Sonnabend, 29. September 1917.

Lebhafter Artilleriekampf in Flandern.

Reden des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen im Hauptausschusse. — Erhöhte Kampftätigkeit an der Tiroler Front.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 28. September, abends. (Amtlich.)

In Flandern lebhafter Artilleriekampf. Sonst nichts von Belang.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 28. September.

Amtlich wird verlautbart:

An der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit.

Sonst nirgend besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Erklärungen des Grafen Hertling.

In der Sitzung des bayrischen Reichsrats am Freitag bei der neuen Tagung des Landtages gab Ministerpräsident Graf Hertling eine Erklärung ab, in der er nach einem Ueberblick über die militärische und politische Lage besonders auf die Friedensnote des Papstes und die Antwort der Mittelmächte sowie die ablehnende Haltung der Feinde einging. Er erhob scharfen Einspruch gegen die Schmähungen und Verleumdungen der Wilsonnote und geißelte deren Unwissenheit und Anmaßung.

In Deutschland gibt es, sagte der Ministerpräsident, keine autokratische Regierung. Zudem lassen die Erlebnisse der letzten drei Jahre nicht den Vorzug demokratischer Verfassungen erkennen. Unter allen Umständen verbitten wir uns eine Einmischung der Feinde in unsere innerstaatliche Ordnung; was verbesserungsfähig oder änderungsbedürftig ist, wollen wir selbst ordnen.

Schließlich erklärte Graf Hertling, daß sich die bayrische Staatsregierung mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beschäftige, der Industrie, Handel und Gewerbe eine stärkere Vertretung in der Reichsratskammer geben solle.

Der Sieg des Sozialismus in Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet:

Der Minister des Auswärtigen Tereschtschenko hat seine Entlassung genommen. Das Kabinett ist jetzt rein sozialistisch. In Gegenwart dieser Regierung und mehrerer Diplomaten wurde am Donnerstag im Stadttheater in Petersburg die panrussische demokratische Konferenz eröffnet.

*

Schon nach 24 Stunden hat also Tereschtschenko eingesehen, daß eine „freie und feste nationale Macht" in dem Sinne, wie er sie als Vorbedingung seines weiteren Verbleibens im Ministerium ansah, nicht geschaffen werden würde. Aber die Lage hat sich offenbar in dieser kurzen Frist so völlig verändert, daß er auch nicht mehr bei der gestern gemeldeten Auffassung beharren konnte, wonach er angesichts der gegenwärtigen internationalen Lage unmöglich seinen Posten sogleich verlassen könne. Er hat ihn verlassen und allem Anschein nach, ohne daß die Ernennung des Nachfolgers bereits vollzogen war. Sollte sie aber doch schon erfolgt sein, so ist nunmehr auch dieser Posten an einen Sozialisten übergegangen, denn das ganze Kabinett gehört ja nach der oben mitgeteilten Meldung dieser Partei an.

Sie trägt also von jetzt an in Gemeinschaft mit der Konferenz, die in Petersburg zusammentrat, und eventuell dem Arbeiter- und Soldatenrat die Verantwortung für die weitere politische und militärische Haltung Rußlands. Allzu lange kann es ja nicht mehr dauern, bis wir wissen, wohin dieser neueste Kurs in Rußland führen wird, und ob in ihm der verkappte Chauvinismus des Herrn Kerenski noch weiterhin sich entscheidend zur Geltung zu bringen vermag.

Die Politik der freien Hand.

Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen haben am Freitag im Hauptausschuß des Reichstages zu längeren Reden das Wort ergriffen. Nicht alles, was sie dort vortrugen, scheint der Oeffentlichkeit mitgeteilt zu sein. Aber der Bericht, der über diese Reden ausgegeben wurde, genügte durchaus, um in den wichtigsten Punkten über die Stellungnahme der Reichsregierung Klarheit zu schaffen.

Der Kanzler legte vor allem Wert auf die Feststellung, daß die Vertreter des Deutschen Reiches bei etwaigen, in näherer oder fernerer Zukunft beginnenden Friedensverhandlungen nicht auf ein bestimmtes Programm verpflichtet sein dürften, dessen Einzelheiten schon jetzt festgestellt werden könnten. Er betonte, daß die allgemeinen Gesichtspunkte, welche für uns bei solchen Verhandlungen maßgebend sein würden, in der Antwortnote an den Papst mit genügender Klarheit ausgesprochen seien, und er bekannte sich ferner in einer Zusatzerklärung, was die Einzelheiten betrifft, erneut zu der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli. Aber darüber hinaus eine weitere Festlegung eintreten zu lassen, lehnte er ab.

Diese Erklärung wird neben Beifall auch *Kritik hervorrufen; schon die ersten aus Berlin eingetroffenen Pressestimmen beweisen das. Aber eben weil die Ansichten in der Hinsicht weit* voneinander abweichen, und diese Gegensätze schon seit längerer Zeit vor der Oeffentlichkeit in jener Schärfe hervorgehoben werden, die uns Deutschen nun einmal im Kampfe untereinander oft und nicht gerade immer zum Nutzen der Allgemeinheit eigen ist, hielt es die Reichsregierung offenbar für ihre Pflicht, den Weg, den sie zu gehen hat, selbst zu finden. Und das führte sie zu dem Entschlusse, sich auf eine Lösung der einzelnen Friedensfragen nicht schon jetzt festzulegen, sondern sie von der militärischen und politischen Lage des Augenblickes abhängig zu machen, in dem diese Fragen zur endgültigen Entscheidung gestellt werden. Dann würde alles das anzustreben sein, was im Interesse des Reiches und zur Sicherung eines ehrenvollen, Dauer versprechenden Friedens zu erreichen ist. Wie jene Lage sich von Woche zu Woche verändert, so verändern sich auch die Folgerungen, die aus ihr gezogen werden können und gezogen werden müssen, und gerade Gegnern gegenüber, die bisher so wenig Neigung zeigten, der wirklichen Lage, wie sie uns ein Blick auf die Kriegskarte zeigt, sich mit ihren Ansprüchen anzupassen, die in oft geradezu alberner und beleidigender Ueberhebung an uns die unsinnigsten Forderungen immer von neuem aufstellen, erscheint offenbar der Regierung die Gefahr, daß jedes allzu weite Entgegenkommen als Zeichen der Schwäche ausgedeutet werden und somit kriegsverlängernd wirken könnte, besonders groß. Sie sorgsam zu vermeiden, gilt ihr unter diesen Umständen jetzt als wichtige Pflicht.

Darum ist die Neigung, die Hand zum Frieden zu bieten, sobald Anzeichen dafür sich zeigen, daß sie von der Gegenseite ehrlich ergriffen werden wird, nicht geringer geworden, und Staatssekretär v. Kühlmann legte in seiner Erläuterung der deutschen Antwortnote an den Papst ersichtlich Wert darauf, das erneut vor aller Oeffentlichkeit zu betonen. Er erinnerte dabei an die Fassung der Engelsbotschaft am Christabend, die in der katholischen Bibel sich findet, in der es heißt: Friede auf Erden und den Menschen, die guten Willens sind. Der gute Wille ist es, den wir bei unseren Feinden immer noch vermissen. Sie sehen die Dinge nicht, wie sie sind, sondern wie sie ihnen genehm erscheinen, vertiefen sich in Siegeshoffnungen, die sich nicht erfüllen können, und täuschen sich über Deutschland, seine Regierung und sein Volk, dessen Entschlossenheit und Kraft durch mehr oder weniger bewußte Entstellungen der Wahrheit andauernd in der verhängnisvollsten Weise.

Dadurch verzögert sich die Anbahnung eines Friedens, wie ihn das sich selbst zerfleischende und so der gelben Gefahr und anderen Gefahren die Wege öffnende Europa so sehr nötig hat. Bei uns ist die klare Erkenntnis dieser Sachlage längst zum Siege gelangt, mag auch über die Einzelheiten, wie ihr entsprochen werden muß, erbitterter Kampf in der deutschen Parteipresse toben. Aber solange sie nicht auch bei den Feinden eingekehrt ist, fordert die Regierung für sich freie Hand, und lehnt jede zu weitgehende Bindung gegenüber Gegnern ab, die in ihren Forderungen an uns noch immer kein Maß und Ziel kennen.

*

Nur ein Teil der Berliner Zeitungen beschäftigt sich, wie uns drahtlich gemeldet wird, bereits am Freitag-Abend mit den Ausführungen des Reichskanzlers Dr. Michaelis im Hauptausschuß des Reichstages über die politische Lage. Seine Erklärung in der Frage der Friedensunterhandlungen, besonders der Hinweis auf Belgien, wird von den rechtsstehenden Blättern mit Zustimmung aufgenommen, während die Zeitungen der Linksparteien Herrn Dr. Michaelis' Mitteilungen vorwiegend für unbefriedigend erklären.

Die „Kreuzzeitung" meint, die Entschiedenheit, mit der der Reichskanzler es ablehnte, die an ihn gestellte Forderung der Mehrheitspresse zu erfüllen, sei erfreulich. Er weigere sich mit aller Bestimmtheit, unsere Unterhändler festzulegen.

Die „Vossische Zeitung" nimmt ebenfalls *nur in einem kurzen Kommentar zur Rede* Stellung. Sie meint, man könne selbstverständlich von dem leitenden deutschen Staatsmann in seinen öffentlichen Erklärungen keine Einzelheiten unserer Kriegsziele verlangen. Anders aber liege es mit der Kenntnis der großen Linien der einzuschlagenden Politik, die den führenden Politikern im Parlament und Presse bekannt sein müßten. An solchen Informationen, die die Grundlage jeder Begleitmusik für amtliche Aktionen bilden müssen, habe es auch die neue Regierung bisher völlig fehlen lassen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten" sagen: Die allgemein mit Spannung erwartete Rede des Kanzlers befriedigt uns in hohem Maße. Unterstreichen möchten wir die durch die ganze Rede sich hinziehende Betonung der deutschen Lebensinteressen, die allein für sein Handeln und, wie uns scheinen will, auch für seine Aussprache mit den deutschen Parteiführern, maßgebend sind.

Die Rede, die der Reichskanzler ablas, enttäuschte allgemein, urteilt dagegen das „Berl. Tageblatt". Es ertönte denn auch, nachdem er geendet hatte, kein Zeichen des Beifalls. Man kann nach Aeußerungen von Abgeordneten der verschiedenen Parteien sogar von einer allgemeinen Mattigkeit sprechen, die sich ersichtlich auf das Haus legte. Die Rede des Staatssekretärs von Kühlmann, der auf die deutsche Antwortnote an den Papst näher einging, machte dagegen stärkeren Eindruck.

Die „Tägliche Rundschau" endlich schreibt: Der Kanzler lehnte es ab, positive Einzelheiten zu veröffentlichen, oder durch eine einmütige Erklärung zu unseren Ungunsten unsere Unterhändler in künftigen Friedensverhandlungen im voraus schon die Hände zu binden. Das könnte die Deutschen beruhigen und befriedigen. Der amtliche Bericht über die Rede unterstreicht aber in dem Satz, der die Bindung unserer Politik durch eine vorzeitige und einseitige öffentliche Erklärung ablehnt, mit betonter Geflissenheit das Wort „öffentlich". Was haben wir vertraulich angedeutet, was zu verstehen gegeben, ja deutlich ausgesprochen und neu versichert? Hier bleibt Unstimmigkeit und Verwirrung.

*

Die Verluste einer Woche.

Der „B. L.-A." meldet aus Karlsruhe: Die „Basler Nachrichten" erfahren aus Paris, daß in der Woche vom 21. bis 27. September 1917 sieben französische Handelsschiffe über 1600 Tonnen, fünf französische Handelsschiffe unter 1600 Tonnen, ein italienischer Dampfer und sechs italienische Segelschiffe versenkt wurden.

*

Staatssekretär v. Kühlmann zur Lage.

Im Hauptausschuß des Reichstages bezeichnete am Freitag Staatssekretär Dr. von Kühlmann die Nachricht, es existiere eine deutsche Note über Belgien, als eine der dreistesten Erfindungen seiner politischen Praxis, die *wahrscheinlich französischen Ursprungs sei.*

Mit der letzten Rede des Führers der Opposition im britischen Unterhause, Asquith, will sich der Staatssekretär zunächst nicht eingehend befassen, da die ersten telegraphischen Auszüge solcher Reden erfahrungsgemäß recht unzuverlässig sind.

Ueber die Note des Papstes sagte der Staatssekretär, daß sie, wie auch immer ihr unmittelbares Ergebnis sein werde, ein unverwelkliches Ruhmesblatt in den Annalen der päpstlichen Diplomatie darstelle. Das deutsche Volk und die deutsche Regierung, denen das Bewußtsein ihrer Stärke und inneren Sicherheit das Betonen ihrer Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden immer leicht gemacht hat, haben allen Grund, die Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihnen ermöglicht hat, von neuem klar und unzweideutig die nationale deutsche Politik darzulegen.

Die Antwortnote der deutschen Regierung verkörpere ihrer Entstehung wie ihrem Inhalt nach den Willen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen. Sie sei das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlaments. Eine auswärtige Politik, die nicht in ihren wesentlichen Grundlagen von der Zustimmung des Volkes, der erwählten Vertreter des Volkes getragen ist, die nicht vom Parlament unterstützt wird durch tätiges Eingreifen in geeigneten Augenblicken, durch staatsmännisches und weises Gewährenlassen der Exekutive, kann den schweren Kampf gegen das Ausland nicht durchführen.

Die Legende, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes, kann nichts besser zerstören, als ein geschlossener Anschluß der Mitglieder des Reichstages an die in der Antwort an den Papst niedergelegte Politik. Lächerlich ist auch die Behauptung von weitauseinandergehenden Auffassungen im Schoße der Regierung, von Differenzen zwischen der Reichsleitung und der obersten Heeresleitung, der wir nächst Gottes Hilfe verdanken, daß Deutschland dasteht, wie es heute steht.

Aus dem harmonischen Zusammenwirken, aus der engen Zusammenarbeit zwischen Parlament und Regierung bei der Beantwortung der Papstnote läßt sich das Beste für die Zukunft erhoffen. Bei der Vertraulichkeit der schwerwiegenden Verhandlungen des Siebenerausschusses lassen sich Einzelheiten nicht darlegen; festgestellt aber kann werden, daß die von der Regierung vorgelegten Grundlagen der deutschen Antwortnote den Vertretern aller Parteien annehmbar erschienen.

Alle Versuche unserer Gegner, in den Grundlagen unserer auswärtigen Politik zwischen die deutsche Regierung und das deutsche Volk einen Keil zu treiben, sind zurückzuweisen. Die Note ist ein festgefügter Bau; jeder Versuch, einzelnes herauszuheben, einzelnes zu kommentieren, könnte ihre Wirkung nur abschwächen. Der Papst hat im vierten Jahre des Krieges mit noch größerem Ernst als vorher unter die Völker Europas das Wort vom Frieden auf Erden geworfen

140261

Daß Europa, auch heute noch mehr als ein geographischer Begriff, nicht zugrunde gehe, ist vielleicht mitten in diesem gewaltigen Kriege ein gemeinsames Interesse aller Großstaaten. Sein endgültiger Zusammenbruch würde jeden einzelnen Staat, welcher Gruppe er auch angehören möge, schwächer und zukunftsärmer hinterlassen. Die beinahe 50 Jahre seit dem Entstehen Deutschlands haben bewiesen, daß Europa mit dem mächtigen Deutschland in seiner Mitte leben konnte, ja mächtiger und lebensfähiger war als vorher. Die Ansicht, daß die Geschichte sich rückwärts revidieren ließe, daß neben einem tödlich verstümmelten Preußen bundesstaatliche Gebilde wieder ins Leben gerufen werden könnten, sind für die verantwortlichen Staatsmänner verbrecherische Illusionen.

Der Grundgedanke der deutschen Note war, dem Heiligen Vater behilflich zu sein, die Atmosphäre zu schaffen, die überhaupt für eine fruchtbare Besprechung der zahlreichen die Völker trennenden Streitfragen unbedingt nötig ist. So lange unsere Gegner von dem Wahn ausgehen, es könnte ein Augenblick kommen, in dem das deutsche Volk unter das kaudinische Joch verächtlicher Forderungen kriechen könnte, so lange wird dem Schwert das Wort bleiben müssen. Dem durch um die Anfänge des Krieges geworbenen Legenden aufgehetzten Ententeverband muß die ungeschminkte Wahrheit gezeigt werden. Das deutsche Volk ist fest überzeugt, einen gerechten Krieg zu führen, und es gewinnt daraus die Kraft für ungeheure Opfer.

Die päpstliche Kundgebung hat die Völker Europas noch einmal an den Scheideweg gestellt. An Deutschlands Gegnern ist es nun, zu beweisen, ob auch sie einen Hauch des neuen Geistes verspürt haben. Ein einiges Deutschland kann nicht geschlagen werden. Das deutsche Volk steht in dieser entscheidungsvollen Schicksalsstunde stark, aber still, männlich, aber gemäßigt, bereit zum Kampf wie nur je, aber auch bereit, mitzuarbeiten für die Verwirklichung des Wortes vom Frieden auf Erden.

•

In der Erörterung erklärte der Reichskanzler: Ein freisinniger Abgeordneter hat richtig ausgeführt, daß die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegszielen durch meine Antwort auf die päpstliche Friedensnote klar umschrieben wird. Da in dieser Antwort die Friedenskundgebung vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt ist, bedarf es weiterer Klarstellungen nicht mehr.

Im übrigen habe ich folgendes zu erklären: Die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei, und daß hierbei nach einer, wie ich höre, ziemlich verbreiteten Auffassung, die deutsche Reichsleitung von vornherein besetzte Gebiete und somit die wertvollsten Verhandlungsvorteile für kommende Friedensverhandlungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend.

Ich stelle fest: Die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.

Der Staatssekretär des Auswärtigen erklärte auf die Anfrage eines nationalliberalen Abgeordneten: Der Artikel in den „Münchener Neuesten Nachrichten" über die belgische Frage ist eine Redaktionsarbeit, für die daher naturgemäß seitens der Reichsleitung eine Verantwortung nicht übernommen werden kann. Seine Verbreitung durch W. T. B. ist ohne Kenntnis des Reichskanzlers oder einer anderen leitenden Reichsstelle erfolgt.

•

Die Kriegslage.

Ein Wochenrückblick.

Von Generalmajor z. D. von Gersdorff.

Im Westen an der belgisch-flandrischen Front sind zwei Generalangriffe der Gegner zu verzeichnen, von denen der letztere zur Zeit, wo wir schreiben, noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Zunächst erfolgte ein englischer Angriff in 12 Kilometer Breite unter dem Einsatz von mindestens neun Divisionen von Langemarck bis Hollebeeke. Dieser Angriff gelang den Engländern zu Beginn nur in 1 Kilometer Tiefe, worauf sie später unter schweren Verlusten, mit Ausnahme weniger geringfügiger Stellen, bis zu unseren vorderen Kampfstreifen zurückgetrieben wurden. Sämtliche in der Kampfzone befindliche Ortschaften blieben in deutscher Hand. Die Pause bis zum zweiten englischen Angriff in großem Stil füllten mehrere englische Teilangriffe in der Gegend von St. Julien (südlich von Langemarck) und Artilleriekämpfe aus. Weiter nahmen unsere Truppen einen Teil verlorenen Geländes nördlich der Straße Ypern—Menin zurück; hierbei fielen über 250 Engländer gefangen in unsere Hände. Darauf entwickelten sich am Morgen des 26. September nach starkem Trommelfeuer vom Houthoulster Walde bis zum Kanal Comines—Ypern englische Infanterieangriffe mit starken Kräften — mindestens 12 englische Divisionen wurden aufgeboten —, aber wieder erwies sich die heldenmütige deutsche Abwehr als siegreich. Wir besitzen volles Vertrauen zu der Unüberwindlichkeit unserer Braven und ihren wohlvorbereiteten Stellungen.

Im Artois flauten die Angriffe der Engländer ab. Südöstlich von Arras kam es zu einem schwachen englischen Angriff bei Monchy. Eine englische Kompagnie, die in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde hier durch Gegenstoß zurückgetrieben. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Sonnelieu (südlich Cambrai) wurde abgewiesen.

An der Aisne, im Kampfgebiet um Reims und in der Champagne herrschte Ruhe, nur unterbrochen von Artilleriekämpfen, vor.

Im Kampfgebiet um Verdun, auf dem Westufer der Maas, erfolgte ein Vorstoß unserer Truppen bei Malancourt. Die Unseren brachten von ihm Gefangene zurück. Auf dem Ostufer der Maas griffen die Franzosen zunächst mehrfach und vergeblich bei der Höhe 344 östlich von Samogneux an, worauf die Unseren die Initiative ergriffen. Sie entrissen südlich von Beaumont den Franzosen Gräben in 900 Meter Breite und hielten sie gegenüber Rückeroberungsversuchen. Bei Bezonvaux brachte uns ein Vorstoß 350 gefangene Franzosen ein. Allem Anscheine nach hat die Stoßkraft der Franzosen um Verdun erheblich nachgelassen.

Von unserer Nordostfront kommt die Kunde der Erweiterung unserer dortigen jüngsten Erfolge. Der Einnahme von Riga und Friedrichstadt folgte die Besitzergreifung von Jakobstadt und der um diesen Ort in 40 Kilometer Breite gelagerten Brückenkopfstellung auf dem Westufer der Düna. Die Beute betrug über 4700 Gefangene und 55 Geschütze.

An den übrigen Ostfronten bis zur Bukowina herrschte Waffenruhe. Dort griffen die Russen nordöstlich von Solka und südlich von Radautz westlich Anborna an. Unser Abwehrfeuer genügte, die Russen in die Gräben zurückzutreiben.

An der Moldau war nur eine einzige Waffentat zu verzeichnen. Die Unseren brachen mit Sturmtruppen südlich der Stadt Sereth (im Norden an der Bukowinaer Grenze) bis in die hintersten Linien der Russen ein; sie kehrten mit 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Die elfte Isonzoschlacht ist für Oesterreich siegreich beendet, nur war noch der vielumstrittene Monte San Gabriele nördlich von Görz Zielpunkt mehrfacher italienischer Angriffe. Am Südteil kam es hierbei zu erbitterten Handgranatenkämpfen. Der Berg blieb in österreichischem Besitz.

Nach längerer Gefechtspause kam es auf dem Balkan zu erneuter Kampftätigkeit. Die Franzosen griffen mehrfach westlich des Ochrida-Sees unsere Stellungen im Albaner Gebiete an. Nach hartem Kampf wurden die Angreifer vertrieben, womit der Umfassungsversuch unseres rechten Flügels vereitelt ist.

Von der Euphrat-Front in Kleinasien kommt die Nachricht eines geglückten türkischen nächtlichen Ueberfalls eines im Vormarsch begriffenen englischen Bataillons, welches aufgerieben wurde.

Die Augustbeute unseres U-Boot-Krieges beträgt 808 000 Tonnen. Bessere Botschaft war nicht zu wünschen.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Unerlaubte Wohlfahrtsunternehmungen. Aus Berlin wird uns gemeldet:

Nach der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 bedürfen Wohlfahrts-Unternehmungen zur Veranstaltung öffentlicher Sammlungen, zum öffentlichen Vertriebe von Gegenständen und zur öffentlichen Werbung von Mitgliedern der Erlaubnis der Behörde. Diese Vorschrift wird noch häufig übertreten, namentlich durch Verbreitung von nicht genehmigten Werbe- und Sammelaufrufen mittels gedruckter Briefsendungen sowie durch den nicht genehmigten Vertrieb von Druckschriften, Bildern, Postkarten und dergl. mittels unbestellter Postsendung. Unerlaubte Veranstaltungen dieser Art werden nur dann mit dem erwünschten Erfolge bekämpft werden können, wenn das Publikum selbst die Tätigkeit der Behörden durch Mitteilung von Uebertretungsfällen unterstützt. In Preußen werden die vom Staatskommissar für Regelung der Wohlfahrtspflege erteilten Genehmigungen allwöchentlich in der am Sonnabend herauskommenden Nummer des „Reichs- und Staatsanzeigers" bekanntgegeben. Auch wird an die Erlaubnis zur Verbreitung von Aufrufen regelmäßig die Bedingung geknüpft, daß in dem Aufruf selbst das Datum der Erlaubnisverfügung angegeben wird. Es kann daher, wenn eine solche Angabe fehlt, vermutet werden, daß die Sammlung ohne Erlaubnis erfolgt. Neuerdings ist die Wahrnehmung gemacht, daß Postsendungen des gedachten Inhalts häufig aus dem Auslande bei inländischen Adressen eingehen. Im besonders dringenden Interesse der heimischen Wohlfahrtspflege liegt es, zu verhüten, daß die der Wohlfahrt zugedachten inländischen Geldmittel an solche ausländische Unternehmungen abgesandt werden, die der vorgeschriebenen Erlaubnis entbehren.

Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Verbandes Westmark in Elberfeld hat auf die Entschließung der Düsseldorfer Vertrauensmänner-Versammlung, die u. a. auch dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zugeschickt worden war, folgende Drahtantwort erhalten: Dem Verbande Westmark der Deutschvölkischen Partei herzlichen Dank für die freundliche Zuwendung der kraftvollen Entschließung und die entrüstete Zurückweisung amerikanischer Anmaßung. Wir gehen weiter unseren Weg, den wir für recht befunden haben. Einig, stahlhart und siegesbewußt, kürzen wir den Krieg.

Anläßlich des Heldentodes des in Memel bestatteten Fliegeroberleutnants Wolff sandte der Kronprinz an die Schwester des Gefallenen, Frau Hauptmann Schnell aus Berlin, folgende Depesche: „Zum Heldentode Ihres im siegreichen Luftkampfe gefallenen vortrefflichen Bruders, den ich als Soldaten und Menschen hochgeschätzt habe, spreche ich Ihnen und den Ihrigen, in Sonderheit der durch den Verlust schwergetroffenen Braut, nachträglich meine herzlichste Anteilnahme aus. Wilhelm, Kronprinz."

Der frühere Reichskanzler v. Bethmann Hollweg weilte dieser Tage besuchsweise in Berlin. Er reiste von dort nach München, um einer **Einladung des Königs von Bayern zur Jagd Folge** zu leisten.

Am zweiten Sitzungstage des 35. Armenpflegetages in Berlin sprach Dr. Albert Levy (Berlin) über die Beaufsichtigung der freien Liebestätigkeit nach dem Kriege. Es sei nötig, die Neubegründung von Wohlfahrtseinrichtungen von einer Vorprüfung der Zweckmäßigkeit und von der Erteilung der behördlichen Erlaubnis abhängig zu machen, damit nicht dadurch gutgemeinte, aber sachlich nicht angebrachte Bestrebungen Ueberflüssiges oder gar Schädliches ins Leben gerufen wird. Der Zusammenschluß zu Wohlfahrtsämtern oder doch wenigstens zu Fürsorgeausschüssen ist der erste Schritt auf dem Wege der Abhilfe; Unparteilichkeit und gerechte Sachlichkeit werden dadurch gewährleistet, eigennützige Veranstaltungen werden verhindert. Voraussetzung eines gedeihlichen Zusammenschlusses ist aber, daß der Staat nötigenfalls die behördliche Ermächtigung zur Ausübung örtlicher Befugnisse erteilt. Eine oberste Stelle, eine Reichsinstanz hat die Oberaufsicht und den Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen örtlichen Stellen zu übernehmen. Als erster Mitberichterstatter ging Geheimer Regierungsrat Dr. Pokrantz (Berlin) auf die Entwickelung der freien Liebestätigkeit und auf die Durchführung der Bundesratsvorschriften über die Wohlfahrtspflege während des Krieges ein, indem er aus seinem amtlichen Wirkungskreis im Polizeipräsidium reiche Erfahrungen über den Gründungsschwindel im Wohltätigkeitswesen in Berlin mitteilte. Eine gewisse Beaufsichtigung wird auch nach dem Frieden nötig sein, damit nicht eine schädliche Entwickelung eintritt. Der zweite Mitberichterstatter Dr. Zahn (Leiter der Hamburger Gesellschaft für Wohltätigkeit) ergänzte die vorstehenden Ausführungen durch Anerkennung der Notwendigkeit eines Schutzes gegen unlautere Geschäftsführung und eigennützige Bestrebungen. Er verneinte dagegen die Zweckmäßigkeit einer behördlichen Prüfung der Bedürfnisfrage bei Neugründungen und einer dauernden staatlichen Beaufsichtigung nach der volkswirtschaftlichen Seite hin, weil er davon überwiegende Nachteile für die Fürsorge befürchtet. In der Besprechung wandten sich Prälat Dr. Werthmann (Freiburg), Direktor Palos (Pest), Achilles (Bremen), Bürgermeister Luppe (Frankfurt a. M.), Frau Neuhaus (Dortmund) gegen eine staatliche Beaufsichtigung, während Professor Klumker (Frankfurt a. M.), Professor Pfeiffer (Berlin), Professor Gonser (Berlin) und andere, wenn nicht eine stärkere Beaufsichtigung, jedenfalls aber eine enge Zusammenfassung der Wohlfahrtspflege unter staatlicher Förderung für nötig hielten. Auf Antrag des Geheimen Justizrats Ruhland und des Geheimen Kirchenrats Schlosser wurde sodann einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung beauftragt den Vorstand, einen Ausschuß zur Prüfung und Beantwortung folgender Fragen zu ernennen: 1. Wie eine freiwillige Zusammenfassung der freien Liebestätigkeit zu erreichen ist, um ihre Wirksamkeit zu vervollkommnen, schädliche Zersplitterung zu vermeiden, unlautere, eigennützige und zweckwidrige Bestrebungen auszuschließen; 2. wie eine wohlwollende Mitwirkung der Behörden zu diesen Zielen zu gestalten ist."

Amtlich wird mitgeteilt: Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. September 1917 ist das Bezugs- und Verbrauchsrecht von maschinenglattem holzhaltigem Druckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt worden. Gleichzeitig ist im Interesse der Ersparnis an Papier die Beifügung von Fahrplänen, Kursbüchern und Kalendern jeder Art zu Zeitungen und Zeitschriften jeder Art verboten und angeordnet worden, daß Extrablätter nur in einer bestimmten Größe ausgegeben werden dürfen.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung über die Wahlen zu den Tierärztekammern.

England.

Eine neue Kriegsanleihe. Am 2. Oktober wird mit der Ausgabe der nationalen fünfprozentigen Kriegsschuldverschreibungen zum Kurse von 100 Prozent begonnen. Die Schuldverschreibungen sind am 1. Oktober 1922 mit 102 Prozent, im Jahre 1924 mit 103 Prozent und im Jahre 1927 mit 105 Prozent rückzahlbar. Sie werden von jeder englischen Besteuerung frei sein, wenn der Inhaber seinen Wohnsitz im Auslande hat. Gleichzeitig wird die Ausgabe von fünfprozentigen Schuldverschreibungen angekündigt, die der Einkommensteuer nicht unterworfen und im Jahre 1927 zu 100 Prozent rückzahlbar sind.

Italien.

Ausdehnung des Kriegszustandes. Laut Mailänder Blättern ist über das Stadtgebiet von Reggio di Calabria (im äußersten Süden von Italien) und von Messina (Sizilien) der Kriegszustand verhängt worden.

Spanien.

Ein Dementi. Wie das Reutersche Bureau aus Madrid berichtet, ist die Meldung von der Rückberufung des spanischen Gesandten in Belgien unzutreffend.

Südamerika.

Neue Demonstrationen in Buenos Aires. Am Donnerstag hat auf den Straßen Buenos Aires eine Kundgebung mit Tausenden von Teilnehmern stattgefunden, die den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland forderten. In vielen Reden wurde die Regierung zum Handeln aufgefordert. Eine Abordnung überreichte der Kammer eine Adresse, die die Zustimmung zu deren Beschluß aussprach.

Aus dem Kunstleben.

Königliche Schauspiele.

Am vorigen Mittwoch, dem 26. September, kam Hans Müllers Schauspiel „Könige" zur Aufführung mit einer noch nicht besprochenen Neubesetzung mehrerer Rollen. Den Herzog Leopold spielte Herr Ebert. Der starr am Königsrechte des Hauses Habsburg festhaltende Fanatiker kam in seiner Darstellung klar zum Ausdruck, Spiel und Sprache hatten auch die für diese Rolle erforderliche Wucht und Schärfe. Nur im Anfang und auch später noch einmal vorübergehend wurde eine sicher beabsichtigte, bewegungslose Stellung etwas zu lange festgehalten und wirkte dadurch eintönig. Herr Reimer war in seiner neuen Rolle als päpstlicher Legat ganz am Platze und eine für diese Persönlichkeit sehr passende Erscheinung, der er auch das charakteristische innere Wesen mitzugeben verstand. Den Edelknaben Walter gab Fräulein Richter angemessen. Die übrigen Rollen lagen in den Händen der früheren Darsteller.

Die Meininger Bühne wieder Hoftheater. Das Hoftheater in Meiningen wird nach dreijähriger Pause in der kommenden Spielzeit wieder als „Herzogliches Hoftheater" spielen. Der Herzog hat das Theater von neuem in seine Regie genommen.

Die Uraufführung der Oper „Sappho" von Hugo Kaun findet am 27. Oktober im Leipziger Stadttheater statt.

Fritz v. Unruhs Drama „Ein Geschlecht" ist von Geheimrat Dr. Zeiß zur Aufführung für das Frankfurter Schauspielhaus erworben worden. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat für Berlin Max Reinhardt sich das Werk des Dichters gesichert.

„Die Braunen", ein abendfüllendes Versschauspiel von einem ungenannten Autor, wurde vom Neuen Theater Frankfurt a. M. zur Erstaufführung erworben.

Das Weimarer Hoftheater nahm das Schauspiel des Holländers Marcellus Emants: „Der Leute wegen" in der Uebersetzung des in Weimar lebenden Schriftstellers Adolf Teutenberg zur Uraufführung an, ebenso Wilhelm Imperatoris satirische Komödie „Fabians Gewissen".

Selbstmord eines Bühnenkünstlers. Der erste Tenor des Münchener Gärtnerplatztheaters, Max Rohr, hat sich infolge eines Nervenleidens in der Theatergarderobe erschossen. Der 42 Jahre alte Künstler war einer der besten Operettentenöre. Er wirkte erst zwei Jahre in München.

Das Hoftheater zu Darmstadt hat die neue Komödie „König Davids Saitenspiel" von Paul Zifferer zur Uraufführung erworben.

Der Theaterschluß in Wien. Wie aus Wien gemeldet wird, ist den dortigen Bühnen jetzt freigestellt worden, die Stunde für den Schluß der Vorstellungen nach Belieben zu wählen, während bis jetzt Vorschrift war, alle Vorstellungen bis 10 Uhr abends zu beenden. Außerdem ist das für die Theater erlassene Kohlenverbot aufgehoben, und die Beheizung wieder gestattet worden.

Emmerich Kálmáns Operette „Die Faschingsfee", Text von Willner und Oesterreicher, schildert das Münchener Faschingserlebnis einer jungverwitweten Fürstin, die einen bürgerlichen Maler erwählt, mit alter sicherer Operettentechnik. Die Uraufführung im Wiener Johann-Strauß-Theater brachte Kálmán die gewohnten Premierenehren.

„Die galante Markgräfin" betitelt sich eine komische Oper in drei Akten von Oskar Straus, Buch von Felix Dörmann, die in der neuen Spielzeit in der Wiener Volksoper zur Aufführung gelangen soll. Dem Werk ist teilweise die Musik von „Tal der Liebe" zugrunde gelegt, der musikalischen Komödie, die vor einigen Jahren in Wien, Berlin und Leipzig gespielt wurde.

Am Stadttheater in Brünn wurde die Komödie „Kollega Eisenhart" von Viktor Fleischer mit sehr starkem Beifall aufgenommen.

Handelsteil.

WTB **Die Neue Bromsilberkonvention G. m. b. H.** erhöhte ihre Preise auf 80 ℳ für Schwarzmatt, 90 ℳ für Braun. Infolge Ueberlastung der Betriebe werden bis zum 31. Oktober neue Aufträge nicht entgegengenommen. Die Konvention wurde verlängert.

r. **Zusammenlegung in der hannoverschen Brauindustrie.** Die Germaniabrauerei hatte ihre Mitglieder auf Freitag-Nachmittag zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen, um ihnen den Antrag auf Uebertragung der sämtlichen Geschäftsanteile der Germaniabrauerei an ein Brauereikonsortium zu unterbreiten. Nach Eröffnung der starkbesuchten Versammlung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Backhaus gab Direktor Katz eine nähere Begründung des Antrages und wies darauf hin, daß es sich um eine Entschließung von weittragender Bedeutung handele, weil die Uebertragung der Geschäftsanteile gleichbedeutend sei mit der Uebertragung der Brauerei an ein Konsortium, das sich aus der Lindener Aktienbrauerei, Städtischen Lagerbier-Brauerei und Vereinsbrauerei Herrenhausen gebildet habe. Der Antrag sei von der Verwaltung reiflich erwogen und könne den Mitgliedern mit gutem Gewissen empfohlen werden. Die erste Anregung zu dem Plan habe die Erfahrung gegeben, daß es unter den jetzigen Verhältnissen fast ausgeschlossen sei, die nötigen Rohmaterialien für die Fortsetzung des Betriebes zu bekommen. Infolge des Kohlenmangels werde man weiter dazu übergehen müssen, auch in der Brauindustrie die Betriebe zusammenzulegen und es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Germaniabrauerei hiervon betroffen werde. Darauf habe es die Verwaltung nicht ankommen lassen wollen. Das Angebot des Konsortiums sei so günstig, wie es den glänzenden Verhältnissen der Brauerei entspreche. Die Anteile von 500 Mark sollten mit 1250 Mark übernommen und soweit nicht die Auszahlung verlangt wird, für die nächsten 5 Jahre mit 20 Prozent verzinst werden. Das Konsortium habe ferner alle Verpflichtungen übernommen, auch bezüglich der Beamten und der Unterstützungen an die Familien der im Felde stehenden Arbeiter usw. Das Angebot entspreche einer dauernden Verzinsung von 20 Prozent. Daraus gehe hervor, daß es gut um das Unternehmen stehen müsse. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahre sei ein sehr günstiges Ergebnis erzielt. **Die Dividende betrage zwanzig Prozent** und komme schon im Oktober zur Auszahlung, da man einen Abschluß nicht mehr zu machen brauche. Das Abkommen sei besonders im Hinblick auf die Zukunft günstig. Man könne wohl noch für ein halbes Jahr disponieren, aber nicht übersehen, was dahinter liege. Der Antrag der Verwaltung wurde nach kurzer Besprechung, in der die vorsorglichen Maßnahmen Zustimmung und Anerkennung fanden, einstimmig angenommen und es ist deshalb als sicher anzusehen, daß Dreiviertel der Anteile oder 750 000 Mark in den nächsten Tagen übertragen werden, womit dann das Abkommen abgeschlossen ist. Der Betrieb der Brauerei geht einstweilen weiter. Was später damit geschieht, steht noch nicht fest. Die bisherigen Mitglieder der Brauerei sind ihrer Bierabnehmerverpflichtung enthoben.

Vom Tage.

Ein guter Wein.

Die Weinherbstlese in der Pfalz ist im allgemeinen im Gange. Das Mengeergebnis ist unterschiedlich und hat sich durch die große Wärme etwas vermindert. Bei der großen Ungleichheit im Stand der Wingerte sind Schätzungen recht schwierig. Das Geschäft ist bis jetzt schleppend. Wir haben eine große Qualität zu erwarten, besser als der 15er und 11er. Der 1917er dürfte in der Qualität an den 1900er und 1893er herankommen. Die Vorräte in alten Weinen sind verschwindend klein.

Ueberfall auf einen Geschäftsinhaber.

Ein dreister Ueberfall wurde am Donnerstag in Lichtenberg bei Berlin von drei Männern ausgeführt. Sie überfielen den Geflügelhändler Paul Wegener in seinem in der Frankfurter Allee 246 belegenen Kontor, um die Kasse zu rauben. Zwischen dem Ueberfallenen und den drei Verbrechern entspann sich ein verzweifelter Kampf, wobei einem der Räuber ein Finger durchgebissen wurde. Dem Ueberfallenen gelang es schließlich, die Burschen in die Flucht zu schlagen, ohne daß sie den Geldraub ausführen konnten.

18 000 Brotkarten gestohlen.

Ein großer Brotkartendiebstahl ist in einer der letzten Nächte in Charlottenburg verübt worden. Einbrecher drangen in die Geschäftsräume der Brotkommission im Schulgebäude in der Nehringstraße 9/10 ein und stahlen dort 18 000 Brotkarten.

Millionenschwindler.

Das Bundesgericht in Bern beschloß, den Brasilianer Handoras an Frankreich auszuliefern. Handoras wird wegen Ausgabe von falschen Anleihescheinen des brasilianischen Staates in Höhe von 12 Millionen Francs, die er in Paris in Umlauf gesetzt haben soll, gerichtlich verfolgt.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 270.
66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich.
Anzeigen 35 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 25 Pfg., Reklamen 1.20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Montag, 1. Oktober 1917.

140262

Neue Luftangriffe auf London und Ostengland.

Die Kriegslage.

WTB Berlin, 30. September.

Während in Flandern an der Hauptkampffront die Stärke des Artilleriekampfes vormittags nachgelassen hatte lebte das Feuer nachmittags wieder auf und nahm gegen Abend große Stärke an. In der Nacht gingen mehrfach starke englische Patrouillen in Gegend Lombartzyde, Langemarck und Zonnebeeke vor; sie wurden im Handgranatenkampf verlustreich abgewiesen. Unsere Artillerie setzte die Bekämpfung feindlicher Batterien und Anlagen mit beobachtetem Erfolge fort, während unsere Bombengeschwader nachts Dünkirchen sowie Stadt und Lager Poperinghe ausgiebig mit Bomben belegten. In Gegend Lens und nördlich wurden an mehreren Stellen von unsern Patrouillen Gefangene eingebracht.

Während an der Arrasfront und in der Gegend St. Quentin die Gefechtstätigkeit normal blieb, lag an der Aisnefront bis zum Einbruch der Dunkelheit lebhaftes feindliches Artilleriefeuer, besonders an der Laffauxecke und am Chemin des Dames, wo es östlich Cerny zu größerer Stärke anwuchs. Das schon tagsüber lebhafte feindliche Artilleriefeuer in Gegend nordwestlich Prosnes steigerte sich gegen Abend zu großer Heftigkeit. Kurz darauf erfolgte ein stärkerer feindlicher Vorstoß, der im Sperrfeuer und im Nahkampf verlustreich zusammenbrach. Am Aisnekanal holten unsere Stoßtrupps nordwestlich Courcy Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Beiderseits Verdun war tagsüber die Gefechtstätigkeit geringer und wurde erst nachts zeitweise lebhafter. Der bereits am 29. September gemeldete abgeschlagene französische Patrouillenvorstoß südlich Beaumont war von stärkeren Kräften in etwa 500 Meter Breite ausgeführt worden. Es bestätigt sich, daß die Franzosen hier besonders hohe Verluste erlitten.

Im Osten, nordöstlich Riga, bei Baranowitschi und in Gegend Tarnopol waren unsere Stoßtrupps und Patrouillen erfolgreich und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Zwischen Susita und Sereth war das feindliche Feuer tagsüber lebhaft und hielt bis zum Abend an.

Auch in Mazedonien lebte an einzelnen Stellen die feindliche Artillerietätigkeit auf.

Gesteigerte Kampftätigkeit am Isonzo.

WTB Wien, 30. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront standen die Stellungen im Hinterland seit Morgen unter heftigem Feuer der feindlichen Artillerie und der Minenwerferabteilungen. Ein am Nachmittag einsetzender feindlicher Angriff erzielte östlich von Podlaka einen kleinen örtlichen Erfolg, der dem Gegner durch einen schneidigen Gegenangriff unserer Truppen wieder entrissen wurde. Der Raum südlich des Bainsizzaplateaus und der Gabriele-Abschnitt standen andauernd unter schwerstem feindlichen Artilleriefeuer und waren der Schauplatz fortgesetzt heftiger Kämpfe. Alle italienischen Anstrengungen brachen in unserem Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Frontstellen lebte die Artillerietätigkeit gestern auf. Auch kam es zu wiederholten Patrouillenkämpfen. Auf den Bahnhof Friedrichowka, der einen wichtigen Knotenpunkt für die russischen Fronttransporte darstellt, wurden von unseren Fliegern 350 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Wichtigkeit.

Luftkämpfe an der holländischen Küste.

m Haag, 1. Oktober. Aus Oostburg wird dem „Nieuw. Rotterd. Courant“ gemeldet: Gestern nacht flogen 17 Flugzeuge über holländisches Gebiet. Es handelte sich wahrscheinlich um englische Flugzeuge, die Bomben über Belgien geworfen hatten, und die augenblicklich von deutschen Flugzeugen verfolgt wurden, da man das Knattern der Maschinengewehre in der Luft hörte. Die englischen Flugzeuge wurden von deutschen Abwehrgeschützen beschossen. Eines der englischen Flugzeuge mußte in Zuidzande eine Notlandung vornehmen. Die beiden Insassen wurden nach Oostburg gebracht. Weiter wird vom holländischen Marineministerium gemeldet, daß zwei englische Flugzeuge von einem holländischen Fischerfahrzeug nach Nieuwe Diep gebracht wurden. Sie waren auf holländischem Seegebiet in Not geraten und hatten den Kapitän gebeten, sie ins Schlepptau zu nehmen.

Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

wtb Berlin, 30. September. (Amtlich.)

S. M. der Kaiser traf auf der Rückreise von seiner Fahrt durch Rumänien, Siebenbürgen, die befreite Bukowina und Galizien auf der österreichischen Grenzstation Dziedit mit Kaiser Karl zusammen, in dessen Begleitung sich u. a. auch der Generalstabschef General von Arz und der deutsche Bevollmächtigte General von Cramon befanden. — Kaiser Karl begleitete den Kaiser bis Oderberg. Beide Majestäten haben sich äußerst befriedigt über dieses Zusammentreffen ausgesprochen, eine neue Gelegenheit, die volle Uebereinstimmung über die politischen und die militärischen Ansichten festzustellen.

Noch ein italienischer Luftschiffhafen zerstört.

wtb Wien, 30. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 27. September wurde bekanntlich durch Bombenabwurf die Luftschiffhalle von Jesi mit einem Luftschiff vernichtet. Am 29., abends, griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Luftschiffhalle von Ferrara an. Einem vom Seekadetten Khil gesteuerten Flugboot. Beobachter Einjähriger Stabsmaschinenanwärter Kunze, gelang es, die Halle durch drei Bomben zu treffen. Ein in ihr befindliches Luftschiff verbrannte mit hoher Stichflamme. Die Halle wurde gänzlich zerstört. Trotz heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge vollständig eingerückt.

König Viktor Emanuel im Elsaß.

D Berlin, 1. Oktober. Die „Tägliche Rundschau“ berichtet aus Genf: Die Pariser Presse bringt spaltenlange Aufsätze mit dramatischen Einzelheiten über den Besuch des italienischen Königs, besonders über seinen Besuch im Elsaß, wo der König von Frauen und Mädchen in elsässischer Tracht empfangen wurde. In Thann hatte der katholische Geistliche den Empfang vorbereitet, bei dem plötzlich die versammelte Menge in den Ruf ausbrach: Keine Volksabstimmung! Der Pfarrer wendete sich an Poincaré: Nicht wahr, Herr Präsident, es gibt keine Volksabstimmung? Poincaré erwiderte: Seien Sie sicher, daß dies der Wille Frankreichs ist. Desannexion kann nur Herausgabe bedeuten. Die Anwesenden riefen daraufhin: Es lebe Poincaré! Es lebe Ribot! Auf der Fahrt durch die weiteren elsässischen Dörfer wurden ähnliche Kundgebungen veranstaltet, die der Presse natürlich große Freude bereiten.

Wie sie in Rumänien hausten.

w Bukarest, 29. September. Die Zeitung „Lumina“ veröffentlicht die Mitteilung des bekannten rumänischen Staatsmannes und früheren Ministers C. C. Arion, nach der er im Auftrage der konservativen Partei sich bemüht habe, daß die rumänische Regierung die Getreidevorräte in den Armeebäckereien und Mühlen nicht vernichten lassen und den russischen Truppen nicht gestatten möge, auf dem Rückzug Bukarest zu berühren. Herr Arion habe sich am 17. November 1916 persönlich an den Kriegsminister Vintila Bratianu gewandt. Trotzdem seien durch die verbrecherische Hand des englischen Obersten Thompson und seiner Mitschuldigen Getreidevorräte, soweit es in der Eile möglich war, vernichtet worden, während die Mühlen verschont blieben und die Russen glücklicherweise nicht durch Bukarest zogen.

Ein russischer Oberst über Rußlands Schuld am Kriege.

T. d. A. Berlin, 30. September. „Nowoje Wremja“ bringt einen Aufsatz vom Obersten Borissoff über die russische Mobilmachung im Juli 1914 und die Aussagen der Generale Suchomlinoff und Januschkewitsch. Borissoff sagt bereits zu Beginn seines Aufsatzes, daß der unerfahrene Zar eine Sache retten wollte, die von seinen Auserwählten oberflächlich geführt wurde, von Generalen, die weder durch ihren früheren Dienst noch durch Ausbildung und Fähigkeiten dazu berufen waren, eine so verwickelte Frage wie die Mobilmachung der gewaltigen russischen Armee zu lösen. Dann fährt Oberst Borissoff fort:

Sehen wir uns unsere Heere an. In einem so schwierigen Augenblick des Lebens belog ich den Zaren. Ich gab dem deutschen Militärattaché das Ehrenwort des Generalstabschefs, aber der Major glaubte mir nicht. Ich schlug ihm vor, es ihm schriftlich zu geben, aber er verzichtete höflich. Die Gerechtigkeit verlangt anzuerkennen, daß der deutsche Major das Wesen der Mobilmachung vollkommener verstanden hat als unser Generalstabschef. Aber unser Chef sah die Sache nur vom rein formalen Standpunkt an. Den Befehl hatte ich in der Tasche, war seine Entschuldigung. Ich habe mich immer gegen das Bestreben des Generalstabs ausgesprochen, die Frage der Mobilmachung an der Westgrenze nach einem vorgefaßten Schema zu lösen. Obgleich wir den Krieg mit drei Mächten gleichzeitig vorsehen, Deutschland, Oesterreich und Italien, so müssen wir doch auch auf den Fall gefaßt sein, daß wir nur mit Oesterreich allein Krieg führen. Deswegen müssen wir auch einen Mobilisierungsplan haben, der uns erlaubt, Streitkräfte nur gegen Oesterreich zu werfen, ohne solche an der deutschen Grenze zu sammeln. Wenn wir Truppen auch an der deutschen Grenze konzentrieren, so bedeutet das zweifellos eine Gefahr für Deutschland, und Deutschland muß, ob es will oder nicht, selbst die Mobilmachung erklären.

Daher wird es verständlich, was aus den Aussagen im Prozeß hervorgeht, daß Wilhelm II. gegen die allgemeine Mobilmachung protestiert hat, indem er sein Ehrenwort gab, daß, wenn die allgemeine Mobilmachung nicht erklärt würde, die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland weiterhin freundschaftlich bleiben würden.

Auch der Zar bemühte sich darum, als er seinen Generalstabschef fragte: „Kann man nicht die allgemeine Mobilmachung durch eine teilweise nur gegen Oesterreich ersetzen?“ Darauf antwortete der Generalstabschef: „Das ist außerordentlich schwer.“ Der Zar hätte darauf sagen sollen: Wenn es bloß „außerordentlich schwer“ ist und nicht unmöglich, so hat es zu geschehen, und jeder vernünftig denkende Mensch, der die Ereignisse unvoreingenommen beurteilt, muß zugeben, daß die Ereignisse dann eine Wendung genommen hätten, die den Umfang des Krieges vermindert oder ihn sogar ganz verhindert hätte. Der Ausspruch: „In zehn Minuten hatten wir entschieden, daß es unmöglich sei, die allgemeine Mobilmachung aufzuheben, und daß diese Aufhebung für Rußland katastrophal sein würde“, ist sehr interessant. In zehn Minuten haben also alle, auch die Spezialisten, eine komplizierte Frage gelöst, die selbst für genaue Spezialkenner den Austausch tiefgründiger Ansichten gefordert hätte. Mit einem Wort: der gewaltigste Vorgang im Leben eines so komplizierten Reiches, wie es Rußland ist, wurde in zehn Minuten entschieden unter der Führung von Unerfahrenheit, Torheit, Oberflächlichkeit, Leichtsinn und Selbstüberhebung.

Der wahnsinnige Beresford.

WTB Amsterdam, 29. September. Nach einer Reutermeldung aus London fand gestern abend in der Albert-Hall unter dem Vorsitz von Lord Charles Beresford eine Hetzversammlung statt, in der einstimmig eine Entschließung angenommen wurde, worin die Teilnehmer an der Versammlung allen britischen Bürgern empfehlen, als Strafe für die schrecklichen Verbrechen der deutschen Armee und Marine gegen Zivilpersonen zu Lande und zur See

1. keinen Deutschen in irgendeiner Eigenschaft anzustellen,
2. sich zu verpflichten, keine Waren deutschen Ursprungs zu kaufen oder zu benutzen,
3. wurde beschlossen, daß sich alle Kapitäne weigern sollen, die deutsche Flagge auf hoher See oder in ausländischen Häfen zu grüßen oder anzuerkennen.

Dieser Boykott soll für die Dauer von zwei Jahren nach dem Friedensschluß durchgeführt und für jedes von Deutschen zu Lande oder zu Wasser nach Annahme dieser Entschließung begangene Verbrechen um einen Monat verlängert werden. Sollte das deutsche Volk beschließen, eine ausreichende parlamentarische Kontrolle über Kaiser und Regierung einzuführen, so könnte mit Zustimmung der Mitglieder der Merchant Seamen's League eine Milderung des Boykotts eintreten.

Glaubt Lord Beresford, der wahrscheinlich infolge seiner fortgesetzten, aber niemals eingetroffenen Prophezeiungen über Deutschlands Vernichtung etwas an seinem Verstande gelitten hat, mit solchen Kindereien irgendeinen Menschen in Deutschland kränken oder gar ängstigen zu können?

Deutsche Austauschgefangene in Holland.

D Berlin, 1. Oktober. Das „B. T.“ meldet aus Rotterdam: Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erfährt, will Rotterdam künftig der Ankunftshafen sein für die aus England eintreffenden deutschen Gefangenen. Eine große Anzahl der ausgetauschten deutschen Offiziere und Unteroffiziere wird in Rotterdam einquartiert werden. Für die Soldaten wird für deutsche Rechnung ein Lager gebaut.

Die freie Hand.

D Berlin, 1. Oktober. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Es ist sehr wohl möglich, daß England viel daran liegt, schon jetzt das Maß von Entgegenkommen kennen zu lernen, das wir ihm in der sogenannten belgischen Frage erweisen wollten, die für uns gar keine Frage ist, sondern nur die reale Auswertung unserer Kriegserfolge am letzten Kampftage.

England würde, erführe es unsere Meinung, niemals zufrieden sein, sondern immer mehr fordern und es würde uns vorzeitig auch über unsere weiteren Friedensbedingungen aushorchen wollen, um ihnen rechtzeitig entgegenwirken zu können. Wir verlören also auf diese Weise die Freiheit des Handelns. Tatsächlich sind die bisherigen Ergebnisse des Krieges für England so, daß es durch die restlose Einverleibung Aegyptens im Zusammenhang mit seinen mittel- und südafrikanischen Besitzungen unser Kolonialreich in Afrika stark zu beeinflussen vermag. Es hat sich durch die Besetzung der Inseln vor den Dardanellen diesen Schlüssel zur Meerespforte eingesteckt und kontrolliert durch seine Festsetzung in Nordfrankreich den wichtigen Weg durch den Kanal zum Meere, stärker als vor dem Kriege. Die wirtschaftliche Abhängigkeit Rußlands, die es im Bunde mit den Vereinigten Staaten der Vollendung zuführt, bedeutet den Versuch lückenloser Einschnürung der Mittelmächte durch den englischen Interessenring. Unsere einzige Bewegungsfreiheit, militärisch, zur See und wirtschaftlich gesehen, geht daher über das einst belgische Gebiet. Deshalb muß es wohl ein englisches, nicht aber ein deutsches Kriegsziel sein, diese einzige Oeffnung zu verstopfen. Unsere Verbündeten haben ein ebenso starkes Interesse daran, wie wir, daß dies nicht geschehe.

Lord Rhondda in Nöten.

w Bern, 29. September. „Times“ zufolge erklärte Lord Rhondda in einer Besprechung amerikanischen, kanadischen und australischen Journalisten:

„Wir eröffnen einen neuen Feldzug, um das Publikum von der vitalen Notwendigkeit des verminderten Essens zu überzeugen. Falls keine freiwillige Einschränkung erfolgt, werde ich nicht zögern, Zwangsrationierung einzuführen. Die Gefahr der Lebensmittellage liegt weniger in der Tauchbootgefahr, als in der Knappheit von Getreide, Fleisch und Fettstoffen. Die Maßnahmen der Vereinigten Staaten zur energischen Beschränkung in der Lebensmittelausfuhr nach den neutralen Ländern sind für die europäischen Alliierten ein unschätzbarer Vorteil, aber die Verschärfung der Blockade ist ein zweischneidiges Schwert. Die Einfuhr von Speck und anderen Produkten Dänemarks nach England wird dadurch notwendigerweise stark vermindert. Wir werden dadurch mehr denn je auf Amerika angewiesen sein. Was wir von den Vereinigten Staaten und Kanada verlangen, können wir nirgends anderswo erhalten. Wenn die europäischen Alliierten nicht imstande sind, Lebensmittel zum Unterhalt ihrer Heere und Zivilbevölkerung einzuführen, mag auch unseren vereinigten Anstrengungen der Sieg entschlüpfen.

In der zweiten Nummer des Amtsblattes des Lebensmittelamts schreibt Rhondda:

„Unsere Mindestbedürfnisse an Lebensmitteln aus den Vereinigten Staaten und Kanada während der kommenden zwölf Monate betragen über 10 Millionen Tonnen im Werte von 250 Millionen Pfund Sterling, ausschließlich der Frachtkosten, oder drei bis vier Millionen Dollar täglich. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Getreide, Schweineprodukte, Zucker und Fleisch.“

Die betrübten Lohgerber.

w Bern, 29. September. Nachdem die französische Presse mehrere Tage über die angebliche deutsche Verbalnote bezüglich Belgiens in allen Tonarten geschimpft hatte, muß sie heute das Dementi des Wolffschen Bureaus veröffentlichen, daß die Note nie existiert hat. Die Presse weiß nicht, wie sie sich aus der selbstgeschaffenen schiefen Lage ziehen soll, sie versucht sich mit dem üblichen Kniff, daß es sich um ein deutsches Manöver handele, zu helfen. Zunächst kündigt die Radioagentur, die die Note in der französischen Presse verbreitet hatte, an, sie habe eine Untersuchung eingeleitet.

„Petit Parisien“ erklärt, das Dementi sei unerklärlich. Wahrscheinlich habe die deutsche Militärpartei nachträglich gegen die grundsätzliche Behauptung protestiert, die trotz aller Einschränkung und Vorbehalte Deutschland allzusehr zu binden scheine. — „Temps“ erklärt, wahrscheinlich habe die deutsche Regierung in ihrer Enttäuschung über die schlechte Aufnahme der Verbalnote den Ausweg gefunden, durch ein offizielles Dementi alle Spuren zu verwischen.

140263

Zur Lage an der Ostfront.

☐ Berlin, 1. Oktober. Major Morath schreibt in der „Deutschen Tageszeitung": Die an Deutschlands Ostfront geglückten Offensiven der letzten Monate haben der feindlichen Heereskritik viel Kopfzerbrechen gemacht, insbesondere der Versuch, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob Deutschland die begonnene Offensive fortführen, oder an anderer Stelle schnelle Teiloffensiven mit beschränkten Zielen unternehmen wird. Ich glaube, daß die deutsche Oberste Heeresleitung den Vorsatz mit Energie und Konsequenz durchführen wird, nach Riga und Jakobstadt weitere Teiloffensiven an der russischen Front zu unternehmen.

Die demokratische Konferenz in Rußland.

w Petersburg, 29. September. Nach einer Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur eröffnete der frühere Arbeitsminister Skobeleff die zweite Sitzung der demokratischen Konferenz, indem er sich für ein Zusammengehen mit dem gewerbstätigen Bürgertum und selbst mit den Kadetten aussprach mit Ausnahme der Elemente unter ihnen, die in die Angelegenheit Korniloff verwickelt sind. Der frühere Justizminister Sarudny sprach von der Stellungnahme der Kadetten gegenüber Korniloff und erklärte, daß sie sich ehrenhaft verhalten hätten; denn sie seien die ersten gewesen, die gesagt hätten, daß der einzige Ausweg die Diktatur Kerenskis sei. Der Redner war der Ansicht, daß die Konferenz Verhandlungen mit der Regierung einleiten solle, um eine Art von Parlament zu schaffen, das alle Parteien einschließe und dem das Kabinett verantwortlich wäre. Der frühere Verpflegungsminister Pieschechonoff sagte, daß er außer in einer Koalition kein Mittel zur Lösung der Krise sehe; da die Demokratie allein nicht lange die Macht in ihrer Hand behalten könne. Er betonte die Notwendigkeit einer Mitarbeit der Kadetten.

w Petersburg, 29. September. Der frühere Minister des Innern und Vorsitzende des Rats der Bauernabgeordneten, Awksentieff, betonte die Notwendigkeit eines die Regierung kontrollierenden Organs, das mit dem Lande durch zahlreiche Fäden verbunden sei. Dieses Organ, eine Art von Vorparlament, sagte er, soll sich aus Vertretern der Demokratie zusammensetzen. Damit es aber die unumgänglich notwendige Autorität besitzt, muß es alle lebendigen Kräfte des Staates in seine Berechnung ziehen. Daher drängt sich in diesem Falle die Teilnahme der bürgerlichen Klasse auf. Darauf erklärte Tseretelli ebenfalls: Die Konferenz muß die Grundlage der neuen Regierung schaffen und ein Kontrollorgan begründen, das dann das Vertrauen des ganzen Landes gewinnen und es von dem Abgrunde reißen muß, dem es rasch zueilt.

Der Abgesandte aller Frontausschüsse, Kutschin, hielt eine lange Rede, in der er sagte: Das Land kann nicht gerettet werden, wenn die Kampffähigkeit des Heeres nicht wiederhergestellt und wenn das immer noch große Mißtrauen der Soldaten gegenüber den Offizieren nicht ausgerottet wird. Diese Aufgabe wird sehr erleichtert werden, wenn das Heer erfährt, daß sich die neue Regierung auf die Demokratie stützt. Der militärische Abgesandte Woytinski stellte die peinliche Lage im Heere fest und empfahl einige praktische Maßnahmen zu seiner Wiedergeburt, vor allem eine bessere Verpflegung; denn hungernde Truppen könnten nicht siegen. Ferner empfahl er eine kluge Befreiung des Heeres von schädlichen Elementen, um nicht die Fahnenflucht zu steigern.

Kriegsminister Werchowski lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf, daß die Armee, obgleich die Ernte dieses Jahres reichlicher sei als voriges Jahr, dennoch an Brot und andern notwendigen Dingen Mangel leide. Die Ursache davon sei die Mangelhaftigkeit der Beförderungsmittel. Die Vertreter der verschiedenen Armeen und der Flotte, die nach ihm sprachen, betonten sämtlich die Notwendigkeit einer starken Staatsgewalt, die die Wiederherstellung der Disziplin an der Front kräftig fördern könnte. Ein Vertreter der Kosaken erklärte, daß diese die russische Republik verteidigen und die Regierung unterstützen würden.

Heeresberichte der Verbündeten.

w Sofia, 29. September. Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Zwischen Ochridasee und Presbasee und an der Tschervena Stena etwas lebhafteres Geschützfeuer mit Unterbrechungen. Feindliche Erkundungsabteilungen wurden durch Feuer verjagt. Zwischen den Seen im Cernabogen Trommelfeuer. Auf dem westlichen Wardarufer und südlich von Doiran ziemlich lebhaftes Feuer und Gefechte von Streifwachen. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: Nach heftigem Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer versuchte ungefähr eine Kompagnie des Feindes an unserem Ufer bei dem Dorfe Parlita, östlich von Tulcea, zu landen, wurde aber durch Feuer zurückgetrieben.

w Konstantinopel, 29. September. Amtlicher Tagesbericht.

An keiner Front besondere Ereignisse.

Heeresberichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 29. September nachmittags.

Auf dem rechten Maasufer Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie. Feindliche Handstreiche auf unsere vorgeschobenen Posten südöstlich von St. Quentin, in der Gegend von Ailles und nördlich vom Caurières-Wald scheiterten im Feuer. Im Oberelsaß ist uns ein Einbruch in die deutschen Linien östlich von Seppois geglückt; wir haben Unterstände zerstört und Kriegsgerät eingebracht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge haben die Gegend von Bar-le-Duc beworfen.

Englischer Heeresbericht vom 29. September morgens.

Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer von beiden Seiten ist nichts von besonderer Wichtigkeit zu melden.

WTB London, 29. September. Das Kriegsamt meldet: Am 25. September sind zwei englische Flugzeuge aufgestiegen, um eine Aufklärungsfahrt gegen den Tigris nördlich von Samarra zu machen und sind nicht zurückgekehrt. Die Lage ist unverändert. In der vergangenen Woche hat die Hitze etwas abgenommen.

Russischer Heeresbericht vom 28. September.

Nord-, West-, Südwest- und Rumänische Front: Gewehrfeuer und Kämpfe von Aufklärungsabteilungen. Kaukasusfront: Am 24. September haben unsere Erkundungstruppen Troichan, 25 Werst west-

Die Heeresberichte vom Sonntag.

WTB **Großes Hauptquartier**, 30. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechtstätigkeit geringer als an den Vortagen.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Comines—Ypern stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Steigerung abgesehen, die Kampftätigkeit gering.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London sowie Ramsgate, Sheerneß und Margate an; Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine größere Kampfhandlungen.

Mazedonien.

Zwischen Ochridasee und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB **Berlin**, 30. September, abends. (Amtlich.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

WTB **Wien**, 30. September.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südteil der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends durch. Der Chef des Generalstabes.

Zur neuen Kriegsanleihe.

Alle-Mann-auf, wie Wetterschlag!
auf daß es Sieg werde und Fahnentag!

Die silbernen Kugeln sollten entscheiden,
wer verliert und wer gewinnt . . .
war's nicht so?!
Wohlan, es gilt!
alle Mann-auf, der Welt zu zeigen,
daß wir auch da ihnen über sind!

Cäsar Flaischlen.

lich von Neri, besetzt. Ostsee: Am 26. September gegen 11 Uhr abends ist der Torpedobootszerstörer „Ochotnik" südlich von der Insel Oesel auf einer von einem feindlichen Unterseeboot ausgelegten Mine in die Luft geflogen und schnell gesunken; gegen Abend des folgenden Tages wurde ein Boot mit elf Matrosen, darunter vier verwundeten, ans Ufer gespült; zur Aufsuchung des Motorbeibootes und des Kutters sind ein Schleppdampfer und einige Kutter entsandt worden. Keiner von den Offizieren hat das Schiff verlassen wollen, so daß alle umkamen. Luftkrieg: Unsere Flieger haben Bomben auf türkische Ortsunterkünfte westlich von Kalkitt und auf Kemach geworfen, wo wir Sprengwirkung festgestellt haben.

Italienischer Heeresbericht vom 29. September.

Gestern berichtigten unsere Truppen durch einen Ueberfall, der ihnen durchaus gelungen war, die Frontlinie zwischen den Bergrücken des Dol und den Nordhängen des Monte San Gabriele. Wir nahmen acht Offiziere und 216 Mann gefangen und erbeuteten einige Maschinengewehre. Die Stellung wurde gehalten und ausgebaut, obwohl der überraschend wieder gekommene Gegner seine Gegenstöße vervielfachte. Unsere Luftstreitkräfte richteten sich auf das militärische Gebiet von Foiscizza (Karst), auf das wir wirksam etwa drei Tonnen Bomben abwarfen, und auf die starke Seefestung Pola, wo der Stützpunkt der Unterseeboote und das Arsenal wiederum von einem starken Bombengeschwader mit zahlreichen Geschossen beworfen wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Ebene von Santa Lucia (Tolmein) zum Niedergehen gezwungen und dann durch unsere Artillerie zerstört. In der letzten Nacht warfen feindliche Flieger Brandbomben auf die Ortschaft Palmanova. Der Schaden war sehr unbedeutend. Keine Opfer.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Ueber die Behandlung der preußischen Wahlrechtsvorlage schreibt die „Voss. Ztg.": In parlamentarischen Kreisen ist für die Beratung der Wahlreform in beiden Häusern des Landtages das folgende Kalendarium aufgestellt worden. Die Wahlreformvorlage wird nach den offiziösen Ankündigungen Ende Oktober oder spätestens Anfang November dem Abgeordnetenhause zugehen. Die erste Beratung dürfte Mitte November beendet sein und die Gesetzentwürfe dem Ausschusse zugehen. Dieser würde dann ungefähr vier Wochen bis Weihnachten für seine Arbeit Zeit haben, da man zwischen der ersten Lesung und dem Beginn der Kommissionsberatungen den Fraktionen noch einige Tage Zeit geben muß, sich auf die Ausschußverhandlung vorzubereiten. Nach Neujahr muß sich aber das Abgeordnetenhaus vor allem mit dem Staatshaushalt beschäftigen, und es ist fraglich, ob in dieser Zeit für die Beratung einer so wichtiegn Vorlage, wie es die Wahlreform ist, Zeit und Muße von den Abgeordneten aufgebracht werden kann. Der Abschluß der Etatberatung erfolgt erfahrungsgemäß erst im letzten Augenblick vor dem Schlusse des Etatjahres, das ist Ende März. Nun fällt Ostern gerade in diese Zeit, so daß also die eventuelle Fortsetzung der Kommissionsberatung und die zweite Lesung der Wahlreformvorlage kaum vor dem letzten Drittel April beendet sein wird. Da die Vorlage die Aenderung einiger Verfassungsbestimmungen erfordert, so muß verfassungsmäßig die Abstimmung nach 21 Tagen wiederholt werden. Inzwischen sind die Pfingstferien herangekommen, so daß das Herrenhaus kaum früher als Mitte Juni mit den Gesetzentwürfen wird befaßt werden können. Die endgültige Erledigung der Vorlage ist also, wenn sich die Verhandlungen regelmäßig und ohne besondere Störungen abwickeln, voraussichtlich erst im Hochsommer nächsten Jahres zu erwarten.

Verschiedenes.

Wie berichtet, scheidet der im 70. Lebensjahre stehende Oberberghauptmann und Ministerialdirektor im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Wirklicher Geheimer Rat v. Velsen am 1. Oktober aus dem Amt. Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe, Geheimer Oberbergrat Althaus, ernannt worden.

Der bulgarische Justizminister Popoff ist aus Sofia in Dresden eingetroffen.

Vom Siebener-Ausschuß berichtet nachträglich die „Tägl. Rundschau": Bereits vor Erscheinen der deutschen Antwort auf die Papstnote wurde in der Presse verbreitet, daß die Antwortnote in allen ihren Teilen die Zustimmung auch des konservativen und nationalliberalen Vertreters im Siebener-Ausschusse gefunden habe. Bei dem vertraulichen Charakter der Verhandlungen war es bisher nicht möglich, diese Meldung richtigzustellen; durch die Verhandlungen des Haushaltsausschusses ist diese Möglichkeit eröffnet worden. Im Anschluß hieran wird in der „Kreuzztg." nochmals betont, daß die Abgg. Dr. Stresemann und Graf Westarp im Siebener-Ausschusse gegen die Erwähnung der Friedensentschließung des Reichstages vom 19. Juli in der Antwortnote an den Papst Einspruch erhoben haben.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger hat das Offizierkreuz des sächsischen Albrechtsordens erhalten.

In einer am 27. September d. J. in den Räumen der Berliner Handelskammer stattgefundenen Sitzung, an welcher Vertreter der größten deutschen Kolonialwaren- und Lebensmittelhandels-Vereine mit weit über 10 000 Mitglieder teilnahmen, wurde die beschleunigte Durchführung eines sich über ganz Deutschland erstreckenden reinen Fachverbandes für dringend geboten gehalten und seitens sämtlicher Beteiligten beschlossen. Die weiteren Arbeiten unterliegen einem Arbeitsausschuß unter Vorsitz des Herrn Richard Riel, Mitglied der Berliner Handelskammer, in Berlin-Charlottenburg.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 27. September beschlossen, daß am 15. Oktober d. J. im Deutschen Reiche eine Zählung der Schweine vorzunehmen ist. Diese besondere Schweinezwischenzählung noch vor der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Viehzwischenzählung durchzuführen, erscheint dadurch geboten, daß über den Erfolg der gegenwärtig in Wirksamkeit stehenden Maßnahmen, die zu einer stärkeren Abschlachtung von Schweinen führen sollen, noch vor Eintritt der Winterszeit Klarheit gewonnen werden muß. Die gedachten Maßnahmen sollen unseren Schweinebestand mit den zur Verfügung stehenden Futtermitteln in Einklang bringen, andererseits aber den Bestand auch nicht unter ein gewisses, für die Versorgung notwendig erachtetes Maß herabdrücken. Würde sich durch die Schweinezählung am 15. Oktober herausstellen, daß in der einen oder anderen Richtung die gegenwärtigen Maßnahmen den gewünschten Erfolg nicht bringen, so sollen sie noch rechtzeitig abgeändert oder ergänzt werden können.

Der Präsident der Reichsentschädigungskommission hat folgende amtliche Mitteilung ergehen lassen: Nachdem Riga von den deutschen Truppen besetzt ist, können Forderungen gegen dort wohnhafte Schuldner in gleicher Weise wie es bis zum 31. Mai 1917 für die übrigen Gebiete zulässig war, bei der Reichsentschädigungskommission zur Anmeldung gelangen. Die Anmeldungen müssen bis zum 30. November d. J. eingehen, später eingehende können keine Berücksichtigung finden.

Frankreich.

Die deutsche Front ist nicht zu durchbrechen. Der Einwand, daß das Material nicht ausreicht, um die deutsche Front zur selben Zeit an allen Stellen anzugreifen, hätte seine Berechtigung, meint Oberstleutnant E. Pris im „Radical", aber demgegenüber ist hervorzuheben, daß anfangs die Verteidigungsanlage des Gegners zahlreiche schwache Stellen aufwies. Während wir Kanonen, Flugzeuge, Geschosse verfertigten, verstärkten jedoch die Deutschen ihre Verteidigungslinie und gewannen einerseits, was sie andererseits verloren. Hindenburgs System hat die Feuerprobe bestanden. Es hat noch nicht durchbrochen werden können, und jeder Tag, der verfließt, sieht seine stufenweise Verstärkung.

Rußland.

Gewaltsames Eindringen in den finnländischen Landtagssaal. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet aus Helsingfors: Nach Abnahme der Siegel von den Türen zum Sitzungssaal des Landtages durch den Landtagspräsidenten hielten achtzig sozialdemokratische Abgeordnete eine anderthalbstündige Sitzung ab, in welcher die Gesetzentwürfe über den achtstündigen Arbeitstag, die gesetzliche Gleichberechtigung der Juden, die Ausübung der Staatssouveränität durch den Landtag und die Verantwortlichkeit des Senats vor dem Landtage angenommen wurden. Das Zentrum und die Rechte nahmen an der Sitzung nicht teil.

Gegen die finnischen Abgeordneten. Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat der Generalgouverneur von Finnland befohlen, den Präsidenten und die Mitglieder des Landtages, die mit Gewalt in den aufgelösten Landtag eingedrungen sind und dort eine Sitzung abgehalten haben, gerichtlich zu verfolgen.

3000 Rubel Strafe für den Besuch von Petersburg. Der Militärgouverneur von Petersburg hat verfügt, daß jeder ohne besondere Ermächtigung der örtlichen Behörden in der Hauptstadt eintreffende Reisende mit einer Buße von 3000 Rubel oder mit drei Monaten Gefängnis bestraft werden soll. Die Verfügung hat ihre Ursache in den Verpflegungsschwierigkeiten.

Rumänien.

Torheiten der Regierung in Jassy. Englische Blätter melden, das Jassyer Zivilgericht habe durch öffentliche Bekanntmachung sämtliche im besetzten Gebiet verbliebenen rumänischen Abgeordneten und Beamten, darunter Peter Carp, Professor Stere, Prinz George Stirbey und General Jarca aufgefordert, sich unverzüglich dem Jassyer Gericht zu stellen, um wegen Verbleibens in dem vom Feind besetzten Gebiete abgeurteilt zu werden. Hierzu schreibt „Lumina", das Blatt des Professors Stere:

Obwohl die Regierung das Land ins Unglück gestürzt, und hinreichend an unverständliche Handlungen gewöhnt hat, so übertrifft dieser Streich alle anderen durch besonderen Mangel an Ueberlegung. Dieselbe Regierung, die ein dreißigjähriges Bündnis gebrochen hat, um uns in einen Krieg zu stürzen, dessen unheilvollen Verlauf keinem vernünftigen Politiker überraschend kam, und die ihr grenzenloses Verbrechen vor der Geschichte wird verantworten müssen, wagt es, die Männer vor Gericht zu laden, die mit allen ihren Kräften kämpften, um die Regierung von der Wahnsinnshandlung, die sie von Bukarest nach Jassy geführt hat, abzuhalten. Und warum werden sie vor Gericht geladen? Weil sie mit dieser Regierung die Verantwortung nicht teilen wollen, und gegen ihre Politik Protest erhoben haben! Es wäre ein in der Geschichte einzig dastehendes Beispiel und ein Beweis dafür, daß unser Volk des Daseins nicht würdig ist, wenn unsere Politiker, die diesen Krieg vorbereitet haben, ihr Haupt je wieder erheben dürften. Unser Zusammenbruch ist wesentlich größer als derjenige, den das imperialistische Frankreich 1870 erlitten hat. Die Schuld der Regierung König Ferdinands ist ebenso groß, wie diejenige der Minister Napoleons III. Niemand hat sie zum Kampfe herausgefordert, sondern sie selbst haben den Krieg leichten Sinnes entfesselt. Ist denn aber Napoleon auf dem Throne geblieben? Hat Graf von Gramont sein Haupt wieder erhoben? Oder sind Marschall Leboeuf und Emile Olivier je wieder zu politischem Einfluß gelangt? Letzterer, der noch fast ein halbes Jahrhundert nach dem damaligen Zusammenbruch lebte, hat sein Leben mit Schreiben von Büchern verbracht, die ihn reinwaschen sollten, aber vergeblich. Das würde auch das Los der Urheber unseres Zusammenbruches sein. Unglücklicherweise gibt es für politische Fehler keine größere Strafe, als das Verschwinden der Urheber aus dem öffentlichen Leben.

Zu der gleichen Angelegenheit gibt das Blatt „Lumina" auch ein Gespräch wieder, das ein Mitarbeiter der Zeitung mit dem rumänischen Abgeordneten des Kreises Putna, Simonescu Rumniceanu, hatte. Dieser äußerte sich u. a.:

So lange ich in Focsani weilte, widersprachen sich die Verfügungen der Regierung von Stunde zu Stunde. Ein Telegramm sagte, daß die Beamten ihre Stellen nicht verlassen sollten. Bald darauf kam aber ein anderes, daß sie alle sofort abzureisen hätten. Dann kam ein drittes, das das letzte widerrief. Man konnte weder die wirkliche Lage noch die Notwendigkeiten, die diese Maßnahmen veranlaßten, erkennen. Nur eins fehlt in keinem Telegramm: der Verzweiflungsruf: „Vernichtet alles!" Ich kann mir die Absicht, die die Jassyer Regierung mit der gerichtlichen Vorladung verfolgt, nur auf folgende Weise erklären: Die Regierung weiß, daß sie die Moldau wird verlassen müssen. Die wenige Macht, die sie noch hat, schöpft sie aus dem Besitze des letzten Stückes rumänischen Bodens. Muß sie sich auch davon trennen, so bleibt das Parlament ihre einzige gesetzliche Grundlage. Aber ohne die von der Geschäftsordnung vorgesehene Stimmenzahl bleibt die Regierung Bratianus in der Luft hängen, und um diese schwierige Lage zu vermeiden, hat irgendein sich geschickt dünkender Herr aus Jassy die Anklage gegen uns vorgeschlagen. Die Maßregel soll aber nicht so sehr uns treffen, als ganz besonders jene Parlamentarier, die in der Moldau sich befinden, und die eventuelle Wanderung der Regierung nicht mitmachen wollen. Das Gericht wurde als passendes Einschüchterungsmittel benutzt.

Sport. Spiel. Jagd.

Pferderennen.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten, 30. September.

I. 1. Pia (O. Schmidt), 2. Segantini, 3. Eisenerz. Tot. 32:10; Platz —. Drei liefen! ¾—6 L. — II. 1. Lorbeer (O. Schmidt), †2. Lancelot, †2. Sandschack. Tot. 34:10; Platz 15, 15, 26:10. Ferner liefen: Godesberg (4.), Lux, Künstelei, Malachit, Scharfschütz, Götz, Hütteger, Sierna, Landwehr. ¾—Totes R.—Kopf. — III. 1. Langnard (Kasper), 2. Inder, 3. Landstreicher. Tot. 12:10; Platz 10, 12:10. Ferner liefen: Chamisso (4.), Valencia. 4—¾—1½ L. — IV. 1. Attacke (O. Schmidt), 2. Korobo, 3. Melianz. Tot. 32:10; Platz 11, 11, 12:10. Ferner liefen: Totila (4.), Tabbert, Seeklar, Major Rosn, Fatme. ¾—1½—H. — V. 1. Harlekin (Schläfke), 2. Moretto (erkl.), 3. Schöne Mignon. Tot. 41:10; Platz 15, 15, 30:10. Ferner liefen: Immerdar (4.), Fliegender Aar (5.), Rosenmöve, Milton, Goldstrom, Göttin, Aventiure, Bonnie Lassie, Paganini. ½—1—½ L. — VI. 1. Erpel (Ungerer), 2. Leonardo II, 3. Mikroskop. Tot. 59:10; Platz 24, 16:10. Ferner liefen: Sternlauf (4.), Vis-a-vis. Hals—3—3 L. — VII. 1. Thillot (Bleuler), 2. Taube, 3. Wirbel. Tot. 38:10; Platz 11, 10, 12:10. Ferner liefen: Panzer II (4.), Narew, Kanone, Tart. v. Tarase, Falkenburg. 1¼—1—4 L.

Rennen zu Düsseldorf, 30. September.

I. 1. Metope (Liebich), 2. Rumpfertaube II, 3. Sorge. Tot. 26:10; Platz —. Drei liefen! 10—12 L. — II. 1. Azur (Lewicki), 2. Albana, 3. Saint Sabina. Tot. 17:10; Platz 14, 24, 31:10. Ferner liefen: Halili (ausgebr.), Journeymann (ausgebr.), Wahn (ausgebr.), Majorität (ausgebr.), Marokko (gefallen). 6—Weile—Weile. — III. †1. Meerkatze (Johnson), †1. Atlantic (Unruh), 3. Wasservogel. Tot. 39:10, 13:10; Platz 10, 13, 32:10. Ferner liefen: Savoy (4.), Haselstock, Lavande, Kaiser (angeh.). Tote. R.—10 L. — IV. 1. Eiffelturm (Fibr), 2. Ballon, 3. Parma. Tot. 56:10; Platz 18, 18, 20:10. Ferner liefen: Athlet (4.), Eros, Katbach, Sturmbraut. Hals—½—½ L. — V. 1. Felsenfest (Buich), 2. Gippe, 3. Lüttich. Tot. 233:10; Platz 38, 24, 15:10. Ferner liefen: Caffeetante, Rheingold, Garantie, Leuchtkugel, Camilla, Wildkatze, Sigeboto, Neutral, Jaan, Fra Diavolo. 1¼—2—3 L. — VI. 1. Caffierer (Kühl), 2. Ricitta, 3. Horras. Tot. 42:10; Platz 16, 15:10. Ferner liefen: Royal Blue, Kluger Hans, Sturmschwalbe. 1¼—1—1 L. — VII. 1. Panico (Liebich), 2. Protest, 3. Landsknecht. Tot. 33:10; Platz 15, 11, 12:10. Ferner liefen: Haedel, Fordon, Hudsle, Blumenelfe. 2—1½—10 L.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 271. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt. **Geschäftsstellen:** Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63. Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 15 Pfg. Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg. Ausgabe D mit „Rux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich 70 Pfg. Zustellungsgebühr 15 Pfg. Durch die Post bezogen 85 Pfg. 2 Mk. 55 Pfg. vierteljährlich. **Anzeigen** 35 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 25 Pfg., Reklamen 1.20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Dienstag, 2. Oktober 1917.

140264

Immer neue Fliegerangriffe auf London.

25 000 Tonnen versenkt. — Oesterreichische Flugzeuge über italienischen Stationen.

Mit Gott.

Zu Hindenburgs 70. Geburtstage.

Ortelsburg und Gilgenburg,
Dazu als Sieger Hindenburg,
Das sind der Burgen drei.
Die vierte ist dabei,
Die macht der Feinde Tun zum Spott:
Ein feste Burg ist unser Gott.

So sang der Volksmund nach der großen Russenschlacht bei Tannenberg, und er zeichnete so treffend die großen Züge im Charakter unseres Feldherrn wie in der Lage des Vaterlandes.

Wir kämpfen den Verteidigungskrieg nach allen Seiten wie in einer belagerten Burg. Wo aber Gottes Geist die Burg erfüllt, da ist sie unüberwindlich. Solches Gottvertrauen beseelt auch Hindenburg bei all seinen ungeheuer verantwortungsschweren Entschlüssen und Taten. Aufrichtige Religiosität, die so sehr zum Wesen des Deutschen gehört und tief in seinem Gemüte wurzelt, ist in Hindenburg ebenso verkörpert wie deutsche Standfestigkeit und Tapferkeit. Könnte überhaupt ein sterblicher Mensch Riesenaufgaben, von denen das Schicksal des ganzen Volkes, das Schicksal Europas, das Schicksal der Welt abhängt, auf seinen Schultern tragen, wenn er nicht den höheren himmlischen Rückhalt in sich spürte? „Wer jetzt seinen Gott nicht findet," sagte der Feldmarschall gelegentlich zu einem Besucher, „dem ist nicht zu helfen."

In der furchtbaren Zeit des Dreißigjährigen Krieges hat unser Volk Gott gefunden. Davon zeugen die großen Kirchenlieddichter, deren Schöpfungen noch heute zu den Perlen unserer Gesangbücher zählen. Im Siebenjährigen Kriege lernte Friedrich der Große aus allen nüchternen Erwägungen seiner Aufklärungsphilosophie heraus den „großen Alliierten im Himmel droben", von dem sein tapferer Zieten ihm sprach, erfassen. Wiederum war es ein Gottfinden, als in den schweren napoleonischen Zeiten Fichte den gebrochenen Mut seines Volkes in flammenden Reden aufrichtete durch den Hinweis auf die ewigen Ziele, denen Preußen und Deutschland noch zu dienen habe, denen es nicht untreu werden dürfe und die zu erfüllen Gott Zeit und Gelegenheit biete.

Ob hier der Philosoph in seiner Gelehrtensprache, dort der Dichter in volkstümlichem Tone oder endlich der Feldherr aus seinem schlichten menschlichen Empfinden heraus den Aufblick zur Höhe empfiehlt: wir fühlen in allem die geistige Verwandtschaft; in uns allen klingt ähnliches Erleben an.

Wo es sich um so Unsagbares handelt, wie bei dem Verhältnis des Menschen zur Gesamtheit aller Dinge, zum ewigen Fluß der Weltgeschichte, zu den höchsten und letzten Idealen der Menschheit, da kommt es nicht auf Buchstaben und Silben an, sondern nur auf den Kern unserer inneren Erfahrung. Und der ist eben, daß die Weltgeschichte doch nicht nur ein sinnloses Chaos, eine Wüste von Torheit und Unglück sei, sondern daß in all ihren furchtbaren Anstrengungen und Kämpfen sich ein Ringen um höhere Güter vollziehe, daß der Mensch an diesem Ringen irgendwie teilhabe. Mag er mit seinem flüchtigen Dasein noch so sehr der Eintagsfliege oder dem welkenden Grase gleichen, sobald man von dem nur Zeitlichen absieht, nach geistigem Lebensinhalt und sittlicher Verantwortlichkeit fragt, wird auch er durch seine Beziehung auf das Große selber größer.

Was dann schließlich aus einem Menschen werden kann, wenn er so in selbstvergessener Pflichterfüllung nur noch als das ausführende Organ göttlicher Ratschlüsse vor den Augen seines Volkes steht, das eben zeigt, in wahrhaft gewaltigen Ausmessungen, der große deutsche Feldherr des Weltkrieges. Er soll und muß uns andern allen Mut und Kraft stärken, die eigene so viel kleinere Last zu tragen, die eigene so viel kleinere Verantwortung geduldig und treu zu übernehmen.

Wo eine Pflicht gewissenhaft erfüllt wird, sei sie groß oder klein, da wird Gott gedient, da dringt ein Göttliches zum Siege durch. Scharen wir uns auch in solcher Gesinnung, auch in der Frömmigkeit solchen Pflichtbewußtseins um den großen Führer. Gott unsere feste Burg, und in ihr Hindenburg der Kommandant: so muß das Tun einer ganzen Welt von Feinden an ihren Mauern zuschanden werden.

Ihre Kriegsanleihe zeichnen, macht mir die schönste Geburtstagsgabe!

von Hindenburg.

Der deutsche Heeresbericht

WTB Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und im Bogen um Ypern von Mittag an stark; er blieb auch nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit in belgischem Gebiet durch Bombenabwurf erheblichen Sachschaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne, nordöstlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuertätigkeit auf, meist in Verbindung mit Erkundungsgefechten, die uns Gefangene einbrachten.

Vor Verdun hielt sich die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

*

Unsere Flieger warfen wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Innern Londons Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diese Angriffe als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

14 feindliche Flieger sind gestern abgeschossen worden.

Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38., Oberleutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampfe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oertliche Infanteriegefechte riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 1. Okt., abends. (Amtlich.) In Flandern und vor Verdun wechselnd starke Feuertätigkeit und örtliche, für uns günstige Infanteriekämpfe.

Im Osten nichts Besonderes.

Der Tauchbootkrieg.

Berlin, 30. September. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein englischer großer Tankdampfer sowie der englische Segler „Agricola", der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler über 1300 Tonnen anscheinend Paraffin-Oel geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront erlahmten die italienischen Infanterieangriffe.

Bei Podlaca auf der Hochfläche von Bainsizza wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime erstickt.

Die Artilleriekämpfe dauern im Bereiche des Monte San Gabriele und nordöstlich davon unvermindert heftig an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Frhrn. v. [illegible] keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflugzeuge die Flugstation Brindisi und die in diesem Hafen liegenden Torpedoeinheiten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielt eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auch die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienische Luftschiffanlage von Jesi vom 27. September folgte am 29. abends ein von gleichem Erfolg gekrönter Angriff unserer Seeflieger gegen die Ballonhallen von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit riesiger Stichflamme verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscure wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe auf Pola, die keinen nennenswerten Schaden militärischer und privater Natur hervorriefen. Zwei Matrosen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See brennend zum Absturz gebracht. Die Insassen, zwei italienische Fliegerleutnants, sind tot.

Das Flottenkommando.

Englands Ideen.

Wie das „B. T." aus dem Haag meldet, schreibt der „Manchester Guardian" über die Rede des Kanzlers Michaelis:

Man darf annehmen, daß die Haltung Deutschlands sich wahrscheinlich nicht schärfer abzeichnen wird, bis die Großkampftage dieses Jahres vorüber sind, weil Deutschland die militärischen Ereignisse abwarten will. Dann wird die deutsche Regierung ihre Rechnung auf Grund der Kriegskarte und ihrer inneren Hilfsmittel machen.

Aus diesen Gründen könnte der Fortschritt der Schlacht in Flandern gerade in den nächsten Wochen politisch mehr bedeuten als sonst.

Ein erstes englisches Eingeständnis.

Die Londoner „Westminster Gazette" enthält einen Aufsatz, in dem die Ergebnisse des Suchomlinoffprozesses zusammengefaßt werden. Sie werden da ganz zutreffend geschildert und dann wird weiter gesagt:

Unglücklicherweise macht die bedenkliche Tatsache, daß die russische Mobilisation in der Nacht vom 29. zum 30. Juli 1914 begonnen wurde, es klar, daß dies nicht durch die unrichtige Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers" vom 30. Juli über die deutsche Mobilmachung hervorgerufen wurde. Wie wichtig diese Erklärung von Suchomlinoff ist, muß jedem klar werden, der sorgenvoll die Erörterungen über die Ursachen des Kriegsausbruches verfolgt hatte.

Die Erklärung in dem ministeriellen englischen Blatte ist das erste Zugeständnis, daß der Prozeß Suchomlinoff erwiesen hat, nicht Deutschland, sondern Rußland trage an dem tatsächlichen Kriegsausbruch die Schuld.

*

Zur Wahlreform in Preußen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Die Vorbereitung der Gesetzentwürfe betreffend die Reform des Wahlrechts zum Hause der Abgeordneten sowie die Umgestaltung des Herrenhauses ist nunmehr so weit gefördert, daß ihre Vorlage beim Abgeordnetenhause voraussichtlich Ende dieses oder Anfang nächsten Monats erfolgen wird.

*

Roosevelts Enthüllungen.

Als wir am Sonntag Roosevelts Mitteilungen aus der Zeit veröffentlichten, in der er Schutzengel des Cypriano Castro war, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts als Präsident von Venezuela amtierte, fügten wir der kurzen Schilderung der damaligen Vorgänge gleich die Bemerkung an, daß es zweifelhaft erscheine, ob der großmäulige Theodor nicht noch bedauern würde, dieses Kapitel angeschnitten zu haben. Der Eindruck, daß er nicht sonderlich klug daran tat, wird durch nachstehende Zuschrift vertieft, die die „Frankf. Ztg." jetzt aus Berlin erhielt. Der Gewährsmann des Frankfurter Blattes schreibt da:

Aus dem reichen und offenbar üppig wuchernden Schatz seiner Erinnerungen hat Expräsident Roosevelt, amerikanischen Meldungen zufolge, jüngst auf einem Essen in Chicago eine dramatische Episode zum besten gegeben, derzufolge er im Jahre 1902 in einer Unterredung mit dem deutschen Botschafter über die Venezuela-Affäre Deutschland mit Krieg bedroht habe.

Sicherlich bedauert Herr Roosevelt lebhaft, daß der einzige Zeuge dieser Unterredung, der damalige deutsche Botschafter, schon verstorben ist. Auch in den Akten des Berliner Auswärtigen Amtes findet sich keine Bestätigung dieser Unterredung. Daß man dort vergeblich suchen würde, hat wohl Herr Roosevelt dadurch andeuten wollen, daß er in seiner Erzählung einflicht, der Botschafter habe über diese Drohung nicht nach Berlin zu berichten gewagt.

Das Fehlen einer Bestätigung von anderer Seite ist für Herrn Roosevelt um so bedauerlicher, als die amtlichen, und zwar sehr ausführlichen Berichte des Botschafters von Holleben sowohl wie auch seines Nachfolgers Freiherrn Speck von Sternburg im Gegensatz zur Rooseveltschen Darstellung nur von einer sehr freundlichen und verständnisvollen Haltung des damaligen Präsidenten in der Venezuela-Frage zu berichten wissen.

Wenn man somit für die Erzählung der Kriegsdrohung auf das Gedächtnis des Herrn Roosevelt als einzige Quelle angewiesen ist, so erscheint in dieser Verbindung eine andere Aeußerung nicht uninteressant, die Präsident Roosevelt bei Besprechung der Venezuela-Affäre am 18. Februar 1903 gegenüber dem Freiherrn Speck von Sternburg anläßlich eines gemeinschaftlichen Spazierrittes getan hat. Damals

erklärte Präsident Roosevelt, die beste Garantie für eine Besserung der südamerikanischen Zustände sehe er in der Ausdehnung des deutschen Einflusses, der in Südbrasilien bereits so festen Fuß gefaßt habe. In der Schaffung eines unabhängigen Staates von Deutschen in Brasilien erblicke er die beste Lösung der südamerikanischen Frage.

Diese Aeußerung Herrn Roosevelts ist aktenmäßig durch die gleichzeitigen schriftlichen Aufzeichnungen des damaligen Botschafters beglaubigt. Auch ist bei der bekannten „Geradheit" des Rooseveltschen Charakters ja wohl nicht anzunehmen, daß er dem ihm persönlich nahestehenden Botschafter in einer so hochpolitischen Frage etwas gesagt habe, was nicht seiner innersten Ueberzeugung entspräche.

Vielleicht erinnert sich Herr Roosevelt daher auch dieser Unterredung.

Daß allerdings das Gedächtnis des Herrn Roosevelt nicht immer untrüglich ist, dafür möchte ein Zwischenfall sprechen, der vor einigen Jahren in Amerika erzählt und belacht wurde. Bei einem Festessen zu Ehren von Herrn Oskar Strauß, der unter Präsident Roosevelt Handelssekretär gewesen war, äußerte Herr Roosevelt in einer Rede mit Emphase:

Als ich den Posten des Handelssekretärs in meinem Kabinett zu besetzen hatte, schrieb ich an meinen alten Freund Jakob Schiff: Ich wünsche für diesen Posten den wirklich besten Mann zu ernennen, ohne Rücksicht auf Partei oder Konfession, auf Familie oder Geld. Wen können Sie mir empfehlen? Und mein Freund Schiff empfahl mir Oskar Strauß.

Gleich darauf erhob sich der bejahrte, sehr schwerhörige Herr Schiff und begann seine Rede: Als mir mein Freund Roosevelt schrieb, ich wünsche einen Posten in meinem Kabinett mit einem Juden zu besetzen, wen können Sie am besten mir empfehlen? — da konnte ich ihm keinen besseren Mann nennen als Oskar Strauß.

So läßt sich, wie gesagt, die „Frankf. Ztg." aus Berlin erzählen. Vielleicht aber werden auch noch andere Reminiszenzen jetzt ans Licht der Oeffentlichkeit kommen, um Herrn Roosevelt daran zu erinnern, daß für ihn ganz besonders Schweigen unter Umständen Gold wert ist.

*

Die Zustände in Rußland.

Frankreich hat laut dem Genfer „Journal" die Munitionslieferungen nach Rußland eingestellt, da das Material infolge des Transportwirrwarrs in Archangelsk nicht ausgeladen und an die Front befördert werden kann.

Von den neun Millionen Mann der russischen Armee sind, dem Genfer Blatt zufolge, nur noch eine Million bewaffnet. Die militärischen und wirtschaftlichen Zustände in Rußland erregen Besorgnis.

*

Italien in Unruhe.

Der „Messaggero" gibt zu, daß es in verschiedenen italienischen Städten zu ernsten Unruhen gekommen ist.

Zur Unterdrückung der Ausschreitungen, die sich zu wiederholen drohen, wurden Truppen aufgeboten.

*

Britische Berichte über den Luftangriff.

wtb **London**, 29. September. (Amtlich.) Flugzeuge kreuzten über den Küsten von Kent und Essex gruppenweise zwischen 8 und 9 Uhr abends. Einige Angriffe auf London wurden ausgeführt und Bomben auf die nordöstlichen und südöstlichen Bezirke, ferner auf verschiedene Plätze in Kent und Essex abgeworfen. Menschenverlust und Sachschaden sind noch nicht gemeldet.

WTB **London**, 29. September. Abends wurde das Signal gegeben, daß ein Luftangriff zu erwarten sei. Bald darauf wurde von ferne Geschützfeuer vernommen, das schnell näher kam, es wurde sehr heftig. Augenscheinlich war es gelungen, die Angreifer dem Mittelpunkt der Stadt London fernzuhalten. In der City blieb es bis nach Mitternacht lebendig. Die Vorstellungen in den Theatern und Konzerten wurden während des Angriffes fortgesetzt.

Die demokratische Konferenz in Rußland.

w **Petersburg**, 29. September. Nach einer Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur eröffnete der frühere Arbeitsminister Skobeleff die zweite Sitzung der demokratischen Konferenz, indem er sich für ein Zusammengehen mit dem gewerbstätigen Bürgertum und selbst mit den Kadetten aussprach mit Ausnahme der Elemente unter ihnen, die in die Angelegenheit Korniloff verwickelt sind. Der frühere Justizminister Zarudny sprach von der Stellungnahme der Kadetten gegenüber Korniloff und erklärte, daß sie sich ehrenhaft verhalten hätten; denn sie seien die ersten gewesen, die gesagt hätten, daß der einzige Ausweg die Diktatur Kerenskis sei. Der Redner war der Ansicht, daß die Konferenz Verhandlungen mit der Regierung einleiten solle, um eine Art von Parlament zu schaffen, das alle Parteien einschließe und dem das Kabinett verantwortlich wäre. Der frühere Verpflegungsminister Pieschechonoff sagte, daß er außer in einer Koalition kein Mittel zur Lösung der Krise sehe; da die Demokratie allein nicht lange die Macht in ihrer Hand behalten könne. Er betonte die Notwendigkeit einer Mitarbeit der Kadetten.

w **Petersburg**, 29. September. Der frühere Minister des Innern und Vorsitzende des Rats der Bauernabgeordneten, Awksentieff, betonte die Notwendigkeit eines die Regierung kontrollierenden Organs, das mit dem Lande durch zahlreiche Fäden verbunden sei. Dieses Organ, eine Art von Vorparlament, sagte er, soll sich aus Vertretern der Demokratie zusammensetzen. Damit es aber die unumgänglich notwendige Autorität besitzt, muß es alle lebendigen Kräfte des Staates in seine Berechnung ziehen. Daher drängt sich in diesem Falle die Teilnahme der bürgerlichen Klasse auf. Darauf erklärte Tseretelli ebenfalls: Die Konferenz muß die Grundlage der neuen Regierung schaffen und ein Kontrollorgan begründen, das dann das Vertrauen des ganzen Landes gewinnen und es von dem Abgrunde reißen muß, dem es rasch zueilt.

Der Abgesandte aller Frontausschüsse, Kutschin, hielt eine lange Rede, in der er sagte: Das Land kann nicht gerettet werden, wenn die Kampffähigkeit des Heeres nicht wiederhergestellt und wenn das immer noch große Mißtrauen der Soldaten gegenüber den Offizieren nicht ausgerottet wird. Diese Aufgabe wird sehr erleichtert werden, wenn das Heer erfährt, daß sich die neue Regierung auf die Demokratie stützt. Der militärische Abgesandte Wohtinski stellte die peinliche Lage im Heere fest und empfahl einige praktische Maßnahmen zu seiner Wiedergeburt, vor allem eine bessere Verpflegung; denn hungernde Truppen könnten nicht siegen. Ferner empfahl er eine kluge Befreiung des Heeres von schädlichen Elementen, um nicht die Fahnenflucht zu steigern.

Kriegsminister Werchowski lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf, daß die Armee, obgleich die Ernte dieses Jahres reichlicher sei als voriges Jahr, dennoch an Brot und andern notwendigen Dingen Mangel leide. Die Ursache davon sei die Mangelhaftigkeit der Beförderungsmittel. Die Vertreter der verschiedenen Armeen und der Flotte, die nach ihm sprachen, betonten sämtlich die Notwendigkeit einer starken Staatsgewalt, die die Wiederherstellung der Disziplin an der Front kräftig fördern könnte. Ein Vertreter der Kosaken erklärte, daß diese die russische Republik verteidigen und die Regierung unterstützen würden.

Ernste Worte - aus ernster Zeit!

7. Kriegs-Anleihe

Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ehrenvollen Untergang.

1813 König Friedrich Wilhelm III. (An mein Volk)

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Ein Flottengedenktag. Am 1. Oktober 1867 wurde, was der „Tag" in Erinnerung bringt, auf den Schiffen der Bundesmarine des Norddeutschen Bundes und auf den „Etablissements" der beiden Kriegshäfen Kiel und Wilhelmshaven an Stelle der preußischen die Bundes-Kriegsflagge gesetzt. Am 2. April 1867 hatte der konstituierende Reichstag den Abschnitt 9 der Verfassung, der von der Marine und Schiffahrt handelte, angenommen, genau 15 Jahre, nachdem die ersten Anfänge einer deutschen Flotte unter schwarzrotgoldener Flagge durch Bundesratsbeschluß aufgelöst und unter den Hammer gekommen waren. Als die Bundsmarine zur Reichs-Kriegsflotte wurde, wurde auch die Flagge mit übernommen. Sie weht also jetzt 50 Jahre und hat auf ein gewaltiges Stück Entwicklung herabgesehen, das kaum irgendwo seinesgleichen hat.

Französische Schandtaten. Durch die eidlichen Bekundungen von sieben im Juli 1917 aus Frankreich zurückgekehrten Sanitätsleuten ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Gefangenen ans Licht gekommen, die um so mehr härteste Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Diese Sanitätsmannschaften waren nach ihrer Gefangennahme im April dieses Jahres einige Zeit im Gefangenenlager Jonchéry untergebracht. Jonchéry liegt nur etwa 14 bis 17 Kilometer hinter der Feuerfront der Champagne und ist eine wichtige Eisenbahnstation, weshalb der Ort auch öfters Besuch von deutschen Fliegern erhielt. Nachdem bei einem nächtlichen Fliegerbesuch am 26. April 1917 die deutschen Flieger nur den am Lichtschein erkennbaren Bahnhof Jonchéry mit Bomben belegt hatten, während das dicht neben dem Bahnhof liegende, aber in Dunkel gehüllte Gefangenenlager unversehrt geblieben war, wurde nun von den Franzosen, um die deutschen Flieger künftig zu täuschen, in den folgenden Tagen der Bahnhof Jonchéry völlig verdunkelt und dafür zahlreiche Lichter im Gefangenenlager angezündet. Die Folge war, daß bei einem erneuten deutschen Fliegerangriff auf den Bahnhof Jonchéry in der Nacht vom 29. auf den 30. April 1917 mehrere Bomben auf das hellerleuchtete Gefangenenlager geworfen wurden, wodurch von den Gefangenen 29 getötet, 77 schwer und 27 leicht verletzt wurden.

Da die französische Regierung es nicht für nötig gehalten hat, die deutsche Forderung, derartige Schändlichkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, wird jetzt in den französischen Gefangenenlagern hinter der deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

Verschiedenes.

Auf die über den Verlauf der beiden Berliner Versammlungen vom 25. September erstattet Meldung ist folgende Depesche des Kaisers eingegangen: „Allen Teilnehmern an den beiden großen vaterländischen Versammlungen in der Reichshauptstadt meinen herzlichen Dank für die treue Mitarbeit bei der Beschaffung der zur glücklichen Beendigung des Krieges unentbehrlichen finanziellen Kampfmittel. Wilhelm, I. R."

Der Präsident der Reichsentschädigungskommission hat folgende amtliche Mitteilung ergehen lassen: Nachdem Riga von den deutschen Truppen besetzt ist, können Forderungen gegen dort wohnhafte Schuldner in gleicher Weise wie es bis zum 31. Mai 1917 für die übrigen Gebiete zulässig war, bei der Reichsentschädigungskommission zur Anmeldung gelangen. Die Anmeldungen müssen bis zum 30. November d. J. eingehen, später eingehende können keine Berücksichtigung finden.

Wie bestimmt verlautet, ist ein Entwurf zur Abänderung des Handelskammergesetzes in Vorbereitung. Die Vorlage dürfte dem Abgeordnetenhause noch im Laufe der demnächst beginnenden Tagung zugehen.

Am 1. Oktober feierte die „Leipziger Neueste Nachrichten" das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus diesem Anlaß hat der Besitzer, Herr Verlagsbuchhändler Herfurth, das Stiftungskapital der von ihm ins Leben gerufenen Edgar-Herfurth-Stiftung für journalistische Lehreinrichtungen an der Universität Leipzig um 40 000 Mark erhöht.

Frankreich.

Die Schwierigkeiten des Versorgungswesens. Bei Besprechung der Interpellationen über Versorgungswesen in der französischen Kammer erklärte der Ackerbauminister, man müsse an eine Steigerung der Erzeugung denken. Die allgemeine Lage sei nicht glänzend. Der Viehbestand habe stark abgenommen. Bei Besprechung der Getreidefrage betonte der Ackerbauminister, wie wichtig die Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeiter sei. Die Mobilmachung habe der Landwirtschaft drei Millionen Mann entzogen, die Industrie beschäftige um 120 Prozent mehr Leute als im Frieden, und zwar ausschließlich auf Kosten der Landwirtschaft. Versorgungsminister Long würdigte die Maßnahmen Violettes, der den Franzosen ihr tägliches Brot gesichert (?) habe. Für 1918 müsse man beim Getreide mit einem Ausfall von 50 Prozent rechnen. Zur Beschaffung von Schiffsraum habe ein Erlaß alle für Frankreich laufenden französischen, alliierten und neutralen Schiffe für den Staat gesichert. Bezüglich der Zuckerverteilung schlage er vor, die monatliche Kopfmenge von 750 auf 500 Gramm herabzusetzen. Zu den Klagen über schlechtes Brot erklärte der Minister, die Ausbeutelung des Getreides sei nicht schuld daran. Er werde auf Grund einer Brotkarte, die Kindern bis zu 6 Jahren 300 Gramm, allen übrigen 500 Gramm und den Schwerarbeitern eine Zulage von 200 Gramm sichere, eine genaue Verbrauchsaufnahme vornehmen lassen. Vom 15. Oktober an sollten die beiden fleischlosen Tage fortfallen. Seine Aufgabe sei, einer Hungersnot vorzubeugen und Preistreibereien zu verhindern. — Die weitere Erörterung wurde dann auf Dienstag vertagt. Darauf nahm die Kammer die vorläufigen Haushaltszwölftel für die letzten drei Monate des Jahres mit den vom Senat beschlossenen unwesentlichen Aenderungen an.

Bolo Pascha. Wie die Blätter melden, wurde Bolo Pascha verhaftet nach Eingang eines Telegramms aus Newyork, in dem die Polizei mitteilt, daß an Bolo Pascha im Jahre 1916 von der Deutschen Bank 1,600,000 Dollar gezahlt worden seien.

Der **französische Bericht** vom 30. September lautete:

An der Aisnefront versuchten morgens drei deutsche Abteilungen nach Artillerievorbereitung unsere Schützengräben nördlich Berry-au-Bac zu erreichen. Ein Teil der Deutschen, dem es gelungen war, in ein vorgeschobenes Grabenstück unserer Linien einzudringen, wurde bald vertrieben. An den anderen Punkten hielt unser Feuer die Angreifer an, die fühlbare Verluste erlitten. Der Artilleriekampf behielt große Lebhaftigkeit während des ganzen Tages auf beiden Maasufern, besonders nördlich der Höhe 344 und gegen den Chaume-Wald zu. Zeitweilig aussetzende Kanonade an der übrigen Front. — Flugwesen. Die Deutschen beschossen die Gegend von Dünkirchen am 27., 28. und 29. Die beiden ersten Angriffe verursachten nur Sachschaden, der letztere, besonders heftige hatte mehrere Menschenopfer unter der Zivilbevölkerung zur Folge. Zwei deutsche Flugzeuge wurden durch unsere Flieger am 29. September abgeschossen. — In der Nacht vom 28. zum 29. erhielten der Bahnhof Kolmar und feindliche Anlagen nördlich Soissons den Besuch unserer Flugzeuge. 4000 Kilogramm Bomben wurden mit Erfolg abgeworfen.

England.

Ueber die neuen Fliegerangriffe wird von Reuter amtlich gemeldet: Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einzeln kreuzten, überflogen zwischen 6.40 Uhr und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. Zehn drangen durch die äußeren Verteidigungswerke. Nur vier oder fünf erreichten London. Bombenabwürfe werden aus Kent, Essex und London gemeldet. — Ein weiterer Bericht besagt: Bei dem Luftangriff am Sonntag wurden elf Personen getötet und 82 verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend. (?)

Rußland.

Die „rote" Kriegsflotte. Die Matrosen der russischen Ostseeflotte beschlossen, auf allen Kriegsfahrzeugen und Küstenbefestigungen die rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrats übergegangen sei. — Die Schwarze-Meer-Flotte, die in letzter Zeit als Kerenski treu gegolten, soll deutlich zeigen, daß sie zur Opposition übergehen wolle.

Italien.

Cadorna berichtete am 30. September:

Durch eine überraschende und kühne Unternehmung einer Sturmkompagnie unserer zweiten Armee (83. und 84. Brigade, Venedig, und 257. und 258. Brigade, Tortona) haben wir unsere Stellungen am südöstlichen Rande der Hochfläche von Bainsizza verbessert, dadurch, daß wir dem Gegner einige Höhen südlich von Podlaka und südöstlich von Madoni wegnahmen. Wir haben 49 Offiziere und 1360 Mann gefangengenommen. Wiederholte heftige Gegenangriffe des Feindes unter wütendem Geschützfeuer wurden abgewiesen und wir behaupteten unsere Stellungen. In der Nacht zum 29. September und an diesem Tage sind neue Versuche des Feindes, uns von unseren Stellungen zwischen dem Kamme des Dol und den nördlichen Abhängen des Monte San Gabriele zu verdrängen, völlig gescheitert. Wir haben dort 86 Gefangene gemacht, darunter sechs Offiziere. An der übrigen Front mäßiges Geschützfeuer und viele Patrouillenunternehmungen. — Die Tätigkeit in der Luft ist an der ganzen julischen Front lebhaft gewesen. Unsere Geschwader haben gestern feindliche Niederlagen in Berje, nordöstlich von Nabresina, beworfen. In der Nacht haben sie die wohlbekannten Ziele in dem festen Platze Pola mit vorzüglichen Ergebnissen beworfen. Der Feind hat sich überall kräftig gewehrt. Eins unserer Flugzeuge ist nicht wiedergekommen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen getroffen und sind abgestürzt, das eine in der Umgegend von Monfalcone, das andere östlich von Ternova.

Türkei.

Der amtliche Tagesbericht vom Sonntag meldete von der Kaukasusfront: An einzelnen Stellen der Front beiderseitige Feuertätigkeit. Sinaifront: Beiderseitig heftiges Artilleriefeuer und Fliegertätigkeit. Im Luftkampfe wurde ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen hinter den feindlichen Stellungen gezwungen. Zwei andere entkamen durch die Flucht. Euphratfront: Bei Tagesanbruch des 28. September beschoß der Feind mehrere Stunden lang mit verschiedenen Kalibern die Stellungen, die unsere vordersten Vortruppen bereits geräumt hatten. Anschließend daran versuchte der Gegner, mit sechs Bataillonen, einem Kavallerie-Regiment und mit 12 Geschützen vorzugehen. Das Gefecht dauert noch an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flieger durch unser Feuer von der Erde aus zum Landen hinter den eigenen Linien gezwungen. Von den übrigen Fronten sind keine Ereignisse gemeldet.

Norwegen.

Auf der Rückreise zur Heimat. Am Sonntag früh ist ein Transport von 10 Offizieren und 91 Mann in die Heimat entlassener, ausgetauschter, bisher in Norwegen internierter deutscher Kriegsgefangener nach Deutschland abgereist.

Südamerika.

Generalstreikversuch in Argentinien. Der Verband der anarchistischen Syndikate in Buenos Aires hat den revolutionären Generalstreik in Argentinien erklärt. Die Verbände der sozialistischen Arbeiter haben es abgelehnt, an der Bewegung teilzunehmen.

Handelsteil.

Berlin, 1. Oktober. Börsenstimmungsbild. Der freie Börsenverkehr eröffnete die neue Woche in stiller, aber durchaus fester Haltung. Lebhafter und zu anziehenden Kursen wurden Petroleum, chemische und Schiffahrtsaktien, sowie Rheinmetall, Laurahütte und Orientbahn gehandelt. Sonst sind Veränderungen von Belang nicht eingetreten.

Berlin, 1. Oktober. Produktenbericht. Im hiesigen Warenverkehr blieb es mangels jeglicher Anregung recht still. Das Geschäft in Saatgetreide geht seinen regelmäßigen Gang. Gras- und Kleesämereien, ferner Wicken, sind viel verlangt, jedoch knapp. Der Verkehr in Rüben hält an. Wetter schön.

W **Verschiebung der Generalversammlung der Dresdner Bank.** Die auf den 5. Oktober einberufene außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Bank, in der über die mit der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft und der Märkischen Bank geschlossenen Fusionsverträge sowie die damit zusammenhängende Kapitalerhöhung, Aufsichtsratswahlen und Statutenänderung Beschluß gefaßt werden sollte, wird verschoben und findet erst Dienstag, dem 30. Oktober, i. Dresden statt. Die Verschiebung ist notwendig geworden, da die Entscheidung der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft über den mit ihr vereinbarten Fusionsvertrag wegen Beschlußunfähigkeit der auf den 4. Oktober einberufenen Generalversammlung, für die weniger als zwei Drittel des Aktienkapitals angemeldet worden sind, einer neuen, auf den 29. Oktober einzuberufenden Generalversammlung vorbehalten werden muß.

Devisen-Kurse.

	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Kurs Geld	Vor. Kurs Brief
Holland	303.75	304.25	302.75	303.25
Dänemark	220.00	220.50	219.00	219.50
Schweden	243.75	244.25	242.75	243.25
Norwegen	220.25	220.75	219.25	219.75
Schweiz	151.75	152.00	151.25	151.50
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	80.50	81.50	80.50	81.50
Konstantinopel	19.95	20.05	19.95	20.05
Spanien	128.50	129.50	127.50	128.50

Kostenlose Untersuchung der Augen zwecks Zuerteilung richtiger Gläser.

Optiker Albert Schmidt 38 Georgstr. 38 zwischen Packhofstr. und Bahnhofstr.

Hannoversches Tageblatt

140266

Nr. 321. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. – Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Fux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich mit Zustellungsgebühr 1,05 Mk., durch die Post bezogen 1,05 Mk. vierteljährlich 3,15 Mk.
Anzeigen 40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg., Reklamen 1,50 Mk., für Hannover und Linden 1,20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Mittwoch, 21. November 1917.

Starker englischer Angriff auf den Straßen nach Cambrai.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 20. November, abds. (Amtl.)
Lebhafte Feuertätigkeit bei Poelcapelle und Passchendaele.

Im Gebiet zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen hat der Engländer mit starken Kräften angegriffen und Gelände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind in vollem Fluß.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Aus Italien nichts Neues.

Englands Kampf gegen die russische Friedensrevolution.

WTB Kopenhagen, 20. November. Nach einer Meldung des „Socialdemokraten" aus Haparanda veröffentlicht die ausländische Vertretung der Bolschewicki folgende Meldung über die Lage in Rußland:

In Petersburg herrscht Ordnung. Alle Nachrichten über Pogrome sind revolutionsfeindliche Lügen. Am letzten Freitag verlautete in Petersburg, daß Tschernoff in die Arbeiterregierung eingetreten sei. Die Mehrzahl der Fronttruppen steht auf seiten der Arbeiterregierung. Das gleiche ist in Charkow der Fall. In den Kosakengebieten herrscht Uneinigkeit, jedoch nehmen die armen Bauern Haltung gegen die Kosaken an. Die ausländische Vertretung der Bolschewicki ist gestern nachmittag 4 Uhr mit Sonderzug nach Petersburg abgereist.

„Socialdemokraten" bemerkt hierzu: Im Gegensatz hierzu stehen die Telegramme, die von dem englischen Korrespondenten in Petersburg abgesandt worden sind und die Lage in den schwärzesten Farben malen. Namentlich halten sie sich gern bei dem Kosakengeneral Kaledin auf, der in den meisten englischen Telegrammen als der kommende Mann bezeichnet wird. Man könne sich denken, daß die englischen Gerüchte über den Vormarsch Kaledins gegen Petersburg von dem brennenden Wunsche eingegeben werden, die Friedensrevolution durch die Kosaken niedergeschlagen zu sehen.

Wie es sich auch immer mit den unbestätigten Gerüchten verhält: nicht uninteressant ist es zu sehen, wie das liberale England und das republikanische Frankreich ihre Hoffnung und ihren Trost auf die Kosaken setzen. Aber vorläufig liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß die verhaßten Kosakenhorden die freien Arbeiter Rußlands besiegen werden.

Finnland in Not.

D Berlin, 20. November. „Tidningen" meldet aus Haparanda, der Generalstreik in Finnland dauere an. Man befürchte, daß die Lebensmittel in einer Woche erschöpft sein würden. Engländer und Franzosen wagen sich kaum mehr auf die Straße.

Nach einer weiteren Meldung aus Haparanda, die aus zuverlässiger Quelle stammt, kam es zwischen den Konsuln der Entente und den neuen Behörden in Tornea zu einem ernsten Zwischenfall. Da die Grenzwache in Tornea den Paß des Kuriers der Ententeregierungen nicht gelten lassen wollte und den Kurier an der Weiterreise nach Haparanda verhinderte, stellten die Konsuln der Entente ein Ultimatum, das in einer halben Stunde beantwortet werden sollte. Hierauf wiesen die Behörden die Grenzwache an, den Kurier die Grenze passieren zu lassen.

Die Behörden in Tornea befahlen, daß alle Waren aus Rußland, die nach den Ententeländern bestimmt sind, zurückzuhalten sind als Vergeltungsmaßnahme gegen die englische Verordnung, daß alle englischen Dampfer mit Ladungen aus Archangelsk nach England zurückkehren sollen.

Das Spiel mit Zahlen.

Dem „Nieuwe Courant" zufolge sagte Sir Chiozza Money, Sekretär im englischen Schiffahrtsamt, im Unterhaus: „Unsere Vorräte an Lebensmitteln sind größer als je, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sie ausreichend sind." —

Diese Ausdrucksweise ist echt englisch und kennzeichnet besser als viele Worte das Spielen englischer Minister mit Zahlen und Redensarten. Bestimmte Angaben über Ernährungsverhältnisse oder Schiffsverluste vermeiden sie ängstlich, weil diese ihre Worte Lügen strafen würden. Dafür ergehen sie sich desto breiter in allgemeinen Betrachtungen und Vergleichen, möglichst nach Prozenten, ohne feststehende Ausgangsziffern zu nennen, so daß dem Fachmann die Nachprüfung verwehrt und nur dem Laien imponiert wird.

Schneidige Tat eines U-Bootes.

WTB Berlin, 20. November. (Amtlich.)
1. Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendlandt, griff am 11. November an der syrischen Küste feindliche Seestreitkräfte, die sich auf geringer Wassertiefe hinter Netzen sicher glaubten, mit hervorragendem Schneid an und vernichtete einen großen englischen Monitor sowie einen Zerstörer durch Torpedoschuß. Der Feind hatte beim Untergang der Schiffe erhebliche Mannschaftsverluste.

2. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings fünf Dampfer versenkt; darunter befanden sich zwei vollbeladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Payers Reichstagsmandat.

WTB Berlin, 20. November. (Amtlich.) In letzter Zeit hat die Presse aller Parteirichtungen lebhaft die Frage erörtert, ob der neue Vizekanzler Exzellenz von Payer sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niederlegen werde oder nicht. Im Anschlusse daran hat sie vielfach Artikel 9, Satz 2 der Reichsverfassung kritisiert. (Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrats und des Reichstages sein).

Demgegenüber ist festzustellen, daß Exzellenz von Payer Sitz und Stimme im Reichstag bereits dadurch verloren hat, daß er ein besoldetes Reichsamt angenommen hat. Sein Reichstagsmandat könnte er nur durch eine neue Wahl wiedererlangen (Artikel 21, Absatz 2 der Reichsverfassung). Nur in diesem Falle käme die Bestimmung des Artikels 9 Satz 2 der Reichsverfassung in Betracht, somit hat sie zurzeit für die staatsrechtliche Beurteilung des Falles gar keine Bedeutung.

Wilson über den deutschen Handel.

WTB Amsterdam, 20. November. Auf der Konferenz der American Federation of Labor hielt Wilson den Blättern zufolge eine Rede, in der er u. a. sagte:

Die ganze Welt bewunderte vor dem Kriege die Leistungen Deutschlands auf geistigem und materiellem Gebiet. Die deutschen Männer der Wissenschaft hätten Deutschlands Industrie vielleicht zur leistungsfähigsten der Welt gemacht und die Handelsmarke „made in germany" war eine Bürgschaft für solide Arbeit und gutes Material. Alle Märkte der Welt standen Deutschland offen. Alle Kaufleute fürchteten seine zielbewußte, fast unwiderstehliche Konkurrenz. Amerika vermochte mit Deutschland nicht gleichen Schritt zu halten.

Trotzdem waren die führenden Männer Deutschlands nicht zufrieden. Es gibt in Deutschland keine wichtige Industrie, auf die nicht die Regierung ihre Hand gelegt hätte, um sie zu leiten und wenn nötig zu kontrollieren. Deutschlands Fabrikate konkurrierten unter dem Schutz und mit Unterstützung der deutschen Regierung. Es war also eine Konkurrenz, die wir innerhalb unserer eigenen Grenzen auf gesetzlichem Wege zu verhindern trachteten. Wenn die Deutschen ihre Waren nicht billiger verkaufen konnten, als wir die unsrigen, konnten sie Beihilfe von ihrer Regierung erhalten, was ihnen ermöglichte, unter allen Umständen billiger zu verkaufen. Die Konkurrenzbedingungen wurden mithin in weitgehendem Maße von der deutschen Regierung unter Aufsicht gehalten.

Dieser Bericht über Wilsons Rede ist, wie alles, was jetzt auf dem Drahtwege von dort zu uns kommt, in irgendeiner Weise der englischen Zensur unterstellt gewesen. Dort dürfte das, was Wilson gesagt hat, sehr stark zusammengestrichen und dadurch entstellt sein, denn das, was er nach vorstehendem über den deutschen Handel ausgeführt haben soll, erinnert sehr stark an das von dem Göttinger Satiriker Lichtenberg erfundene „Messer ohne Klinge, an welchem das Heft fehlt". Nur eins geht aus diesem unvollständigen und daher nahezu sinnlos gewordenen Auszuge aus der Wilsonschen Rede deutlich hervor, daß nämlich der Präsident in ihr der Behauptung Ausdruck gegeben hat, Deutschland sei mit der Entwicklung seines Handels nicht zufrieden gewesen, und allem Anschein nach wird er dann weiter angedeutet haben, Deutschland hätte dieses Mißvergnügens halber den jetzigen Krieg begonnen. Daß Wilson selbst das glaubt, wird man freilich kaum für möglich halten, aber er muß doch wohl annehmen, viele seiner Zuhörer durch seine Rede zu dem Glauben an das, was er da sagte, veranlassen zu können. Deshalb sei das absolut Unrichtige der Behauptung hier nachdrücklich festgestellt.

Deutschland war mit der Entwicklung seines Handels sehr zufrieden, und es wünschte nichts sehnlicher, als daß es Frieden behielt, um seine Handelsbeziehungen weiter ausdehnen zu können. Dazu bedurfte es auch keinerlei Unterstützung und Beaufsichtigung seitens seiner Regierung. Aber England beneidete Deutschland um seine Handelsmacht, und darum hetzte es zum Kriege. Hat doch Balfour in diesen Tagen offen zugestanden, daß „die Zerstörung des deutschen Handels eine sehr gerechtfertigte englische Kriegsmaßnahme" sei.

Das ist die Wahrheit, und Herr Wilson sollte sich schämen, sie so offenkundig auf den Kopf zu stellen.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 20. November. Amtlich wird verlautbart:

In den Gebirgen zwischen der Brenta und der Piave wird an den Nordhängen des Monte Tomba erbittert gekämpft. Alle Versuche der Italiener, verlorengegangene Stellungen durch opferreiche Gegenstöße zurückzugewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Sonst nichts Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Frankreich soll Italien helfen.

T. d. A. Berlin, 20. November. Nach Hervé ist die englisch-französische Hilfeleistung für Italien nicht ausreichend. Er schreibt in der „Victoire":

Wenn wir bedenken, daß Italien sich zum Teil aus Sympathie für Frankreich in den Weltkrieg gestürzt hat, werden wir keinen Augenblick zögern, die weitgehendsten Opfer zu bringen und das größte zu wagen, um Italien zu retten. Die Echtheit unsrer Gefühle bezweifle ich keinen Augenblick, aber was ich fürchte, ist unsere Gewohnheit, die Dinge nur halb zu tun, unsere Furcht vor Wagnissen und vor Verantwortung.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß der Rückzug vom Isonzo dem unserer Truppen nach der Schlacht bei Charleroi gleiche. Die italienische Armee ist materiell, numerisch und moralisch viel schwerer getroffen, als wir es im August 1914 waren. Wir waren durch keine schwere Artillerie und übermäßige Munitionsbestände behindert. In unseren Reihen verspürte man noch keine Kriegsmüdigkeit; vor allem gab es noch keine pazifistische Propaganda hinter der Front.

Um das italienische Heer wieder herzustellen, bedarf es daher jetzt einer energischen Aktion unsererseits. Wir müssen alle Truppen, die wir unter Berücksichtigung des unumgänglich Nötigen entbehren können, den Italienern zur Verstärkung senden, um, sobald der deutsche Vorstoß pariert ist, einen Teil davon wieder nach Frankreich zurückzunehmen.

Indiens Freiheitswunsch.

** Kopenhagen, 19. November. Der indische Professor Dr. Jabbar aus Delhi, Präsident der mohammedanischen Patriotenliga Indiens, ein bekannter Vorkämpfer für indische Freiheit, ist auf einer europäischen Agitationsreise hier eingetroffen.

„Socialdemokraten" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Dr. Jabber. Dieser führte darin u. a. aus, Europa müsse bei dem kommenden Friedensschluß auch der Sache Indiens sein Interesse schenken. Er sei nach Stockholm gereist, um auf der internationalen Stockholmer Konferenz die Forderungen seines Volkes zu vertreten. Die Losung Indiens sei: „Kein Friede ohne Freiheit Indiens".

Falls es wirklich wahr sei, daß England für die unterdrückten Völker in den Krieg eingetreten sei, so müsse Indien das erste Land sein, das auf der kommenden Friedenskonferenz die Unabhängigkeit erhalte. Das ganze indische Volk seufze unter der englischen Gewaltherrschaft. Früher waren die hindostanische und die muselmänische Bevölkerung Indiens getrennt, jetzt seien sie aber zu einer mächtigen Organisation gegen England vereinigt. Indien müsse nach modernen Grundsätzen zu einem Bundesstaat umgebildet werden, bestehend teils aus den früheren Monarchien, teils aus Republiken.

Die Mißstimmung sei häufig durch Aufstände zum Ausdruck gekommen, die von den Engländern aufs grausamste unterdrückt worden seien. Für England handele es sich in diesem Kriege im wesentlichen Maße um die Herrschaft in Indien und nicht um Belgien oder Elsaß-Lothringen. Für England sei es ein Kolonialkrieg wie alle seine letzten Kriege. Die Bagdadbahn hätte Deutschland in unmittelbare Nähe Indiens gebracht, das England unter keinen Umständen unter deutschen Handelseinfluß kommen lassen durfte. Ueberhaupt habe die wachsende deutsche Kolonialmacht in England schwere Besorgnis hervorgerufen, das darin eine Gefahr für seine Weltherrschaft erblickte.

Bei jeder Friedenskonferenz würden die Indier mit ihren Forderungen am Platze sein, denn es gebe keinen gerechten Frieden ohne die Freiheit Indiens.

Wenn die Indier warten wollen, bis ihnen England gemäß seiner Behauptung, daß es für die unterdrückten Völker in den Krieg eingetreten sei, die Freiheit gibt, oder ihnen auch nur das sie belastende englische Joch etwas erleichtert, so werden sie sich sehr wundern dürfen, wenn ihnen die Zeit dabei zu lange währt. Den Engländern imponieren sie nicht durch Klagen und Beschwerden, sondern durch energisches Fordern und Handeln. Und lassen sie die Zeit des jetzigen Krieges dafür ungenutzt vorübergehen: wer weiß, ob und wann sich ihnen eine so günstige Gelegenheit wieder bietet.

Der Wechsel im Wirtschaftsamte und in der Reichskanzlei.

WTB Berlin, 20. November. (Amtlich.) Der heutige „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Dr. Schwander unter Verleihung des Königlichen Kronenordens zweiter Klasse mit dem Stern mit dem heutigen Tage von seinen Aemtern zu entbinden und an seine Stelle den Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Freiherrn von Stein zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts unter Verleihung des Charakters als Wirklichen Geheimen Rates mit dem Prädikat Exzellenz zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt Geheimen Legationsrat Wilhelm von Radowitz zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei unter Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu ernennen.

Der Unsinn des Wirtschaftsboykotts.

** Amsterdam, 20. November. William Harbutt Dawson, ein Kenner des deutschen Wirtschaftslebens, veröffentlicht in der „Quarterly Review" einen Aufsatz über Deutschlands Handel nach dem Kriege, der auf die Sinnlosigkeit eines wirtschaftlichen Boykotts Deutschlands hinweist. Der Verfasser begründet seine Ausführungen mit einem reichen Zahlenmaterial, aus dem sich ergibt, daß weder Frankreich, Italien, Rußland, noch England auf einen Handelsverkehr mit Deutschland verzichten können, ohne sich selbst dadurch den größten Schaden zuzufügen.

Der Londoner Korrespondent des „Algemeen Handelsblad" bezeichnet den Aufsatz als wirklich erquickend. Er bedauert, daß er nicht weit genug verbreitet werden konnte, denn es sei unbedingt notwendig, daß der Mann der Straße über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Völker zueinander besser aufgeklärt werden müsse.

Japans Zurückhaltung.

D Berlin, 20. November, abends. Der „Tag" erfährt aus Genf, Japan werde zur Pariser Konferenz keinen Sondervertreter senden.

Seine Botschafter in Paris und London erhielten entsprechende Vollmacht.

Neue Erfolge bei Quero und an der unteren Vojusa.

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.

K. u. k. Kriegspressequartier, 19. November.
Dem zähen Widerstande der zwischen Brenta und Piave kämpfenden Italiener wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen in hartem Ringen abermals wichtige Stellungen entrissen. Unsere Streitkräfte, die im Piavetale vorrücken, haben in den letzten Tagen den Ort Quero sowie die südwestlich hiervon gelegenen Höhenzüge erstürmt, wobei sich insbesondere das in den Kämpfen gegen Italien schon oft bewährte bosnisch-herzegowinische Infanterie-Regiment Nr. 2 abermals auf das rühmlichste auszeichnete. Außer dem eroberten Gebiete verloren die Italiener 1100 Gefangene. Dieser Erfolg der letzten Tage wurde gestern noch weiter vervollständigt.

Im Gebiete der Sieben Gemeinden bieten die Italiener alle Kräfte auf, um die ihnen von uns abgenommenen Stellungen wieder zurückzuerobern. Wie bisher scheiterten diese Versuche auch gestern, und die neuerlichen hartnäckigen Angriffe der Italiener nordöstlich von Asiago sind unter den schwersten Verlusten für sie zusammengebrochen.

An der unteren Vojusa haben unsere Sturmtruppen, und zwar bosn.-herzog. Jäger, den Italienern trotz der Schwierigkeiten des schier unzugänglichen und versumpften Terrains den Brückenkopf von Feras entrissen und das feindliche Bataillon, das die Stellungen zu halten suchte, zurückgeschlagen.

140267

Der Wechsel im Reichswirtschaftsamt.

WTB Berlin, 20. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Dr. Schwander hat den Kaiser um Enthebung von seinem Posten gebeten. Für diesen Wunsch Dr. Schwanders sind ausschließlich persönliche Gründe maßgebend gewesen. Der Staatssekretär glaubt, wegen seines Gesundheitszustandes die Arbeitslast, die mit der Leitung des Reichswirtschaftsamts verbunden ist, nicht tragen zu können, hofft jedoch, den Aufgaben des ihm altvertrauten Amtes in Straßburg, das er wieder zu übernehmen gedenkt, gewachsen zu sein. Der Kaiser hat das Abschiedsgesuch Dr. Schwanders genehmigt und den Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts ernannt. Wie wir hören, war es Dr. Schwander selbst, der auf den Unterstaatssekretär Freiherrn von Stein als den geeignetsten Nachfolger hingewiesen hat.

□ Berlin, 20. November. Der neue Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Hans Karl Freiherr von Stein ist am 28. Februar 1867 in Würzburg geboren. Zum Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen wurde Freiherr von Stein, der bis dahin Vortragender Rat im Reichsamt des Innern gewesen war, im Februar 1914 ernannt. Im November 1915 wurde Freiherr von Stein als zweiter Unterstaatssekretär neben Exzellenz Dr. Richter wieder in das Reichsamt des Innern berufen, wo ihm die Leitung der kriegswirtschaftlichen Abteilung übertragen wurde. — Der bisherige Vortragende Rat im Auswärtigen Amte Geh. Legationsrat Wilhelm von Radowitz, jetzt Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, blickt auf eine lange diplomatische Laufbahn zurück, die ihn als Legationsrat und Botschaftsrat nach Washington, Tokio, Kopenhagen und Konstantinopel führte. Von Radowitz, ein Sohn des verstorbenen Botschafters Josef Maria von Radowitz, ist mit der Gräfin Battista Matuschka vermählt.

Zur Einsetzung des polnischen Regentschaftsrates.

WTB Warschau, 20. November. Heute nachmittag begaben sich Ihre Exzellenzen Graf von Hutten-Czapski sowie Gesandter von Ugron, der Delegierte des k. u. k. Ministeriums des Aeußern, zum erzbischöflichen Palais und dem polnischen Regentschaftsrate, um die Handschreiben Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn, an den Regentschaftsrat zu überbringen. Sie wurden vom Generalsekretär des Regentschaftsrats Prälaten Chelmicki empfangen und in den großen Saal geleitet. Erzbischof von Kakowski, Fürst Lubomirski und Ritter von Ostrowski erwarteten hier die Herren, die ihnen die Handschreiben der beiden verbündeten Monarchen überreichten. Dem feierlichen Akte wohnten außerdem der Referendar des Regentschaftsrats Johann Kucharzewski bei.

WTB Berlin, 20. November. (Amtlich.) Der polnische Regentschaftsrat hat aus Anlaß der Uebernahme seines Amtes an Seine Majestät den Kaiser folgendes Schreiben gerichtet:

Warschau, 27. Oktober 1917. Kaiserliche und Königliche Majestät! Durch das Handschreiben Eurer Majestät vom 14. Oktober 1917 als Mitglieder des mit Patent vom 12. September 1917 geschaffenen Regentschaftsrates des polnischen Staates anerkannt, bringen wir Eurer Majestät zur Kenntnis, daß wir in die Ausübung der obersten Staatsgewalt eintreten.

Wir haben in der Königskathedrale zum Heiligen Johannes den feierlichen Eid geleistet, daß wir unsere Regierungsgewalt ausüben werden zum Wohle der Allgemeinheit, zur festen Begründung der Unabhängigkeit, der Macht, des Ruhmes, der Freiheit und des Glückes unseres polnischen Vaterlandes, zur Wahrung des Friedens und der Eintracht unter allen Bürgern des Landes, indem wir das allgemeine Wohl höher stellen als das eigene Leben und das persönliche Interesse. Wir haben gelobt, unser Amt in die Hände eines Königs oder Regenten des polnischen Vaterlandes zu legen.

Wir wollen das polnische Volk einer staatlichen Unabhängigkeit entgegenführen auf der Grundlage der von Eurer Majestät an den denkwürdigen Tagen vom 5. November 1916 und 12. September 1917 erlassenen Akte. Auf diesen Boden stellen wir uns mit derjenigen Loyalität, die des Ernstes und der Größe des historischen Augenblicks, der Ehre des polnischen Volkes würdig ist. In unserer Eigenschaft als Mitglieder des Regentschaftsrats erklären wir, daß die sich aus jenen Akten logisch ergebenden Konsequenzen für unsere politische Stellungnahme maßgebend sind.

Als Regentschaftsrat des werdenden unabhängigen polnischen Staates und berufene Vertreter des polnischen Volkes entbieten wir Eurer Majestät den Ausdruck der Ehrfurcht und tiefen Dankbarkeit für den Akt vom 5. November 1916 und das Patent vom 12. September 1917. Wir begrüßen insbesondere die wohlwollenden Gedanken und Absichten, denen Euer Majestät in dem Allerhöchsten Handschreiben vom 12. September 1917 Ausdruck verliehen haben.

Wir erwarten, daß das polnische Volk in der weiteren Entwicklung der historischen Ereignisse, gestützt auf seine eigene Wehrmacht und in Verfolgung seiner eigenen Interessen auf Grund des Bandes der gemeinsamen westlichen Kultur mit den beiden Zentralmächten gemeinsamen politischen und wirtschaftlichen Zielen zustreben wird.

Wir benutzen auch diesen Anlaß, um Euer Majestät mit uns in Gottes Obhut zu empfehlen.

Alexander Kakowski, Erzbischof. Fürst Ladislaus Lubomirski. Josef von Ostrowski.

Seine Majestät der Kaiser hat darauf in folgendem Allerhöchsten Handschreiben geantwortet:

Großes Hauptquartier, 17. November 1917. An den Hohen Regentschaftsrat des Königreichs Polen.

Mit aufrichtiger Befriedigung habe ich das Handschreiben zur Kenntnis genommen, mit dem der polnische Regentschaftsrat mir seinen Amtsantritt angezeigt hat.

Die Stimme der polnischen Nation hat Sie, meine hohen Herren, als die berufensten Träger der obersten Würde im neuen polnischen Staate bezeichnet, und gerne haben mein erlauchter Verbündeter und ich auf Vorschlag des Uebergangsausschusses des provisorischen Staatsrats Ihre Ernennung zu Regenten des Königreichs Polen vorgenommen.

Die Erklärungen, die Sie in Ihrem Schreiben an mich abgegeben haben, legen Beweis dafür ab, daß Sie sich der großen Pflichten und Aufgaben, welche Polen von den ersten Trägern seiner Staatsgewalt verlangt, vollauf bewußt sind. Nicht minder haben Sie die Notwendigkeit, daß Polen auf dem Fundament weiter aufgebaut werden muß, auf dem es neugegründet wurde, klar erkannt und unzweideutig Ausdruck gegeben, indem Sie die Akte vom 5. November 1916 und 12. September 1917 als die Grundlage Ihrer weiteren Tätigkeit bezeichnen. Ihrem feierlichen Bekenntnisse zu diesem bedeutsamen Staatsakte bringe ich vollstes Vertrauen entgegen und weiß, daß der Hohe Regentschaftsrat den Richtlinien, die er sich selbst in seinem Schreiben an mich vorgezeichnet hat, immerdar treu bleiben wird. Ich teile Ihre Ueberzeugung, daß auf dem Boden des Anschlusses an die Zentralmächte die Lebensbedingungen gegeben sind, welche dem polnischen Staate reiche Blüte und seinen Bürgern die Segnungen des Friedens, der Kultur und des Wohlstandes verbürgen, und hege die Zuversicht, daß Polen dazu berufen ist, in freier, selbstgewählter Verbindung mit den mächtigen Nachbarreichen in eine neue Periode staatlicher Größe einzutreten und hierdurch ein bedeutsamer Faktor für Europas Entwicklung im Sinne der abendländischen Kulturideale zu sein.

So heiße ich Sie denn in Ihrer neuen Würde von Herzen willkommen und wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tätigkeit zum Heile der wiedererstehenden polnischen Nation. Möge der Segen des Allmächtigen auf Ihrem Wirken ruhen.

Wilhelm I. R.

Ein gleicher Schriftwechsel hat zwischen dem polnischen Regentschaftsrat und Seiner Majestät dem Kaiser Karl stattgefunden.

Letzte Drahtmeldungen.

Abgeschlossen: Mittwoch früh 12 Uhr 15 Minuten.

Im Indischen Ozean versenkt.

D Berlin, 20. November. Die „Nationalztg." erfährt von der russischen Grenze: Das Londoner Bureau der Nippon Yushen Kaisha gibt bekannt, daß am 6. November der japanische Dampfer „Osaka Maru" im Indischen Ozean von einem feindlichen Hilfskreuzer versenkt worden ist. Die Besatzung wurde gerettet. Der japanische Dampfer hatte Eisenbleche an Bord. Es scheine sich hierbei um das Hilfsschiff des „Seeadlers" zu handeln, das als neuer Hilfskreuzer ausgerüstet, den Indischen Ozean unsicher macht.

Von den Hauptkampffronten.

WTB Berlin, 20. November. In Flandern ist das schon in den Vortagen lebhafte Feuer seit dem 19. November in stärksten Artilleriekampf übergegangen. Die Hauptmacht des feindlichen Feuers richtet sich gegen den Frontabschnitt zwischen Bahn Ypern—Staden und Becelaere mit besonderem Nachdruck auf unsere Stellungen beiderseits Paschendaele. Vermehrter Einsatz schwerer Batterien, die planmäßig unsere Stellungen beschossen, wurde festgestellt. Auch nachts über und am Morgen des 20. November feuerte der Feind in unverminderter Stärke auf die genannten Abschnitte.

Im Artois hielt gleichfalls tagsüber beiderseits der Bahn Douai—Arras lebhaftes Feuer bis zum Abend an. Starke feindliche Patrouillen wurden unter den schwersten Feindverlusten mehrfach abgewiesen.

Der Artilleriekampf nördlich St. Quentin, vor allem bei Cherisie, Bullecourt und Quéant, ist heftiger geworden. Seit dem 20. November, 7 Uhr vormittags, liegt schweres Feuer auf der nördlichen Quentinfront. Trotz schlechter Sicht hat im Artois und beiderseits St. Quentin die Fliegertätigkeit zugenommen.

Nordöstlich Soissons zwischen Oise und Chevrigny hat sich die feindliche Artillerietätigkeit verstärkt.

Oestlich der Maas versuchten die Franzosen mit mehreren Kompagnien nördlich Caurièreswald in unsere Stellungen einzubrechen. Der Angriff scheiterte restlos unter schwersten Verlusten für den Feind, der außerdem Gefangene in unserer Hand ließ. Am Abend wurden wiederholt neue feindliche Bereitstellungen zum Angriff erkannt. In die dicht aufgefüllten Gräben schlug vernichtend das Feuer unserer Batterien und hielt jedesmal den Feind in seiner Bereitstellung nieder. Das gutliegende Artilleriefeuer brachte dem Feind schwerste Verluste. Während hier sämtliche französische Angriffsabsichten blutig scheiterten, brachen unsere Stoßtrupps in die feindlichen Stellungen ein und brachten eine größere Anzahl Gefangene und mehrere Maschinengewehre zurück.

In Mazedonien wurden westlich Monastir wiederum starke feindliche Patrouillen abgewiesen. Hier sowie im Cernabogen lebte das Artilleriefeuer auf. Bulgarische Stoßtrupps drangen westlich des Wardar in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück.

Die Italiener versuchten vergeblich mit stark massierten Kräften die von uns eroberten Stellungen am Nordhange des Monte Tomba wiederzugewinnen. In die dichten Kolonnen des Angreifers schlug vernichtend unser wohlgezieltes Artilleriefeuer, während die Maschinengewehre eine Angriffswelle nach der anderen niedermähten. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen, nachdem er Tausende vergeblich geopfert hatte.

Ministerempfänge beim Kaiser.

WTB Berlin, 21. November. (Amtlich.) S. M. der Kaiser empfing am Montag-Nachmittag im Schloß Bellevue den Reichskanzler, die Minister Dr. Friedberg, von Breitenbach, Dr. Drews und Staatssekretär von Kühlmann. Gestern vormittag hörte Seine Majestät den Generalstabsvortrag.

Herr von Payer im Bundesrat.

WTB Berlin, 20. November. (Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Wirklicher Geheimer Rat Dr. von Payer, ist durch das Königlich Preußische Staatsministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung zum Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrat ernannt worden.

Revolution in Ecuador.

D Berlin, 20. November. Aus Zürich berichtet die „Nationalztg.": In Ecuador ist eine Revolution ausgebrochen. Verschiedene Orte sind in den Händen der Revolutionäre.

Eine große Schlacht bei Kiew.

D Berlin, 20. November. Die „Nationalztg." meldet aus Kopenhagen: „Dagens Nyheter" meldet über London aus Petersburg: Bei Kiew tobt zwischen den Bolschewikis und den Truppen Kaledins eine große Schlacht, bei der man auf beiden Seiten Flugmaschinen verwendet.

WTB Kopenhagen, 20. November. Wie „Berlingske Tidende" aus Haparanda gemeldet wird, teilen Reisende, die gestern aus Petersburg dort eingetroffen sind, mit, in der Hauptstadt sei das Gerücht verbreitet, daß Kerenski sich in Pskow aus Verzweiflung über die Lage erschossen habe und die allgemeine Auffassung die sei, daß in zehn Tagen Petersburg ausgehungert sei und die Abreise der Ententebotschafter nahe bevorstehe.

WTB Stockholm, 20. November. In Finnland herrscht nach Meldungen aus Haparanda vollkommene Ruhe. Die Grenze nach Schweden ist wieder geöffnet, doch werden in Uleaborg laut Stockholmer „Dagblad" mehrere Schweden, darunter ein Mitglied der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg, die nach Hause reisen wollten, interniert gehalten.

Die Räumung Venedigs.

g. K. Bern, 20. November. Die französische Presse berichtet aus Rom: Ein Teil der Bevölkerung Venedigs hat die Stadt verlassen. Mehrere dort erscheinende Zeitungen künden an, daß sie ihre Veröffentlichung in Rom fortsetzen, und auch die Handels- und Bankbetriebe haben vielfach ihren Sitz nach anderen italienischen Städten verlegt.

Der Schiffsverkauf an den Bayerischen Lloyd.

WTB Berlin, 20. November. In der kriegswirtschaftlichen Beilage des „Bayerischen Kuriers" vom 18. d. M. ist unter der Ueberschrift „Augen auf!" (von Herrn Dr. G. Hein) ein Artikel veröffentlicht worden, der sich u. a. auch mit dem Verkauf von Schiffen an den Bayerischen Lloyd, der angeblich von der Zentraleinkaufsgenossenschaft vorgenommen worden sei, beschäftigt. Zu diesem Artikel, der von einer Anzahl Blätter übernommen und besprochen worden ist, bemerken wir, soweit er unrichtige Angaben über den Schiffsverkehr und die Beteiligung von Reichsbeamten enthält, das Folgende:

1. Die Zentraleinkaufsgenossenschaft hat dem Bayerischen Lloyd überhaupt keine Schiffe verkauft. Vielmehr hat das Reich Schiffe, die es zur Ermöglichung der großen rumänischen Getreidetransporte im Jahre 1916 erworben und der Zentraleinkaufsgesellschaft in Verwaltung gegeben hatte, in den Bayerischen Lloyd eingebracht. Die Zentraleinkaufsgenossenschaft hat im Auftrage des Reiches die vorbereitenden Verhandlungen geführt. Der Abschluß ist durch das Reich erfolgt.

2. Die Einbringung ist in der Weise geschehen, daß die Vermögenswerte des Bayerischen Lloyd und der Wert der Reichsschiffe für einen Stichtag festgestellt und dem Reich gegen Einbringung der Schiffe soviel Aktien vom Bayerischen Lloyd zugeteilt worden sind, wie diesem Wertverhältnis entsprach. Außerdem ist dem Reich in Gemeinschaft mit der Königl. Bayerischen Staatsregierung Einfluß auf die Geschäftsführung des Bayerischen Lloyd eingeräumt worden.

3. Zur Ausübung des dem Reiche zustehenden Einflusses innerhalb des Bayerischen Lloyds sind von den beteiligten Reichsämtern zwei Beamte in den Aufsichtsrat des Bayerischen Lloyd entsandt worden. Hierfür erhalten sie keine Vergütung, vielmehr haben beide Herren die etwa auf ihre Stellen entfallenden Bezüge dem Reiche zuzuführen.

Pour le mérite.

WTB Berlin, 20. November. Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an die Generalmajore von Gebsain, Freiherr von Lüttwitz, von Dreßler und Hartenstein und den Major Heinrigs.

Bulgarischer Heeresbericht.

WTB Sofia, 20. November. (Generalstabsbericht.) Mazedonische Front: Westlich Bitolia und im Cernabogen zeitweise lebhaftes Artilleriefeuer. Eine unserer Angriffsabteilungen drang in die feindlichen Stellungen westlich des Dorfes Alkschat Mahle ein, fügte dem Feinde schwere Verluste zu und kehrte mit französischen Gefangenen zurück. — Dobrudschafront: Schwache Kampftätigkeit bei der Stadt Tulcea.

Japan sendet keine Truppen.

g. K. Zürich, 20. November. Reuter meldet aus Tokio: Der japanische Finanzminister erklärte in einer Rede, es sei Japan absolut unmöglich, Truppen nach Europa zu entsenden. Japan habe seine Bereitwilligkeit gezeigt, an der Kriegslast mitzutragen, *indem es seine Schiffe, seine Finanzen und seine Industrie zur Verfügung stellte, was einer Beteiligung von einer Milliarde Pfund gleichkommt.*

Die Kriegskosten der Schweiz.

g. K. Bern, 20. November. Die Grenzbesetzungskosten der Schweiz im Jahre 1917 betragen für jeden Monat rund 24 Millionen Franken. Bis Ende September sind die Mobilisationskosten auf 715 Millionen angewachsen, was beim Hinzurechnen der Rückschläge der Jahre 1914 bis 1917 eine Kriegsschuld von rund 800 Millionen Franken ergeben dürfte.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Eisenindustrie.

g. K. Bern, 20. November. In dem „Berner Tagblatt" wird der Aufrechterhaltung der guten Handelsbeziehungen der Schweiz zum Deutschen Reiche das Wort geredet. Es wird in dem Aufsatz folgendes festgestellt:

Kein englisches Eisenwerk und keine Kohlengrube hat auch nur annähernd solche Erträge geliefert, wie die großen deutschen Unternehmungen Gelsenkirchen, Phönix, Bochum, Laurahütte, Rheinische Stahlwerke und wie sie sonst heißen mögen. Es fehle also der Beweis für die Leistungen der englischen Industrie, die ihr das Recht geben würden, an eine Zukunft ohnegleichen zu glauben. England wird nach dem Kriege seine Kohle und sein Eisen sehr nötig brauchen und wird ebensowenig imstande sein, die Schweiz zu versorgen, wie es ihm während des Krieges möglich gewesen ist. Die Schweizer Industrie hat während des ganzen Krieges nur die Erfahrung gemacht, daß kein Land der Entente fähig war, Deutschland als Lieferant wichtiger Rohstoffe zu ersetzen.

Vom Tage.

Eine Spende des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In Danzig ist ein Kriegerdank zur Errichtung von Kriegerheimstätten mit einem Kapital von 100 000 M. gegründet worden. Generalfeldmarschall v. Mackensen stiftete 25 000 M. Der Danziger Magistrat wird städtisches Gelände in Oliva zur Erbauung der Heimstätten zur Verfügung stellen.

240 000 Mark Geldstrafe. Der Lederfabrikant Joseph Linhardt in Rehau in Bayern ist von der Strafkammer in Hof wegen Steuerhinterziehung zu 240 558 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Das wertvolle Sofa. In Bitterfeld wurde in der Familie eines dortigen Kaufmanns in einem alten Sofa, das lange auf dem Boden stand und nun angesichts der Knappheit an Brennmaterial zerhackt werden sollte, ein Briefumschlag gefunden, der 42 000 Mark in Wertpapieren enthielt. Es war das Vermögen der längst verstorbenen Großmutter, von dem oft die Rede gewesen war, das aber niemand hatte auffinden können.

Aus dem Kunstleben.

Gastspiel Schwarzkopf im Deutschen Theater.

Der Tanzabend, den am Montag, dem 19. d. M., Isabella und Ruth Schwarzkopf unter Mitwirkung von Herta Tegge und Dorothea Hasieber veranstalteten, verlief außerordentlich interessant und genußreich. Blühende Jugend zeigte hier eine reife Kunst, die überall die Grenzen der Schönheit wahrte. Es war auch nicht so, daß etwa eine der Künstlerinnen sich der übrigen nur als Folie bedient hätte, sondern alle vier gaben Leistungen, die wohl in der Eigenart verschieden waren, aber an Wert sich ziemlich nahestanden. Den Damen kam es dabei auch nicht darauf an, für eine bestimmte Richtung oder Schule der Tanzkunst einzutreten, vielmehr beherrschten sie die strengeren Kunstformen der italienisch-französischen Schule mit derselben Vollendung wie die freien rhythmischen Bewegungen, die nach den antiken Vasenbildern als neue Richtung wieder aufgetaucht sind. Und überall waren Schönheit und Anmut die unzertrennlichen Begleiterinnen der Vorführungen, selbst in der Groteske des holländischen Bauerntanzes blieben sie nicht aus. Es ist schwer, aus der Reihe der Tanznummern eine oder einige als besondere Schlager herauszuheben. Wenn dies doch geschehen soll, so möchte ich den Tanz der hier indisch aufgefaßten Märchenkönigin „Scheherazade", von Ruth Schwarzkopf ausgeführt, und den Walzer „Jugend" von Isabelle und Ruth Schwarzkopf und Dorothea Hasieber voranstellen, die zugleich die am weitesten auseinanderliegenden Gegensätze des Programms waren. Wie Ruth Schwarzkopf die in strengem Stile gehaltenen exotischen Formen des indischen Tanzes meisterte, war geradezu entzückend, und nichts Leichteres und überschäumend Fröhlicheres kann man sich denken als die drei luftigen Gestalten in „Jugend". Aber auch der Partnertanz „Frühlingsrauschen" von Herta Tegge stand auf bedeutender Höhe der Kunst, und in der Gavotte „Eitelkeit", sowie in den Figuren des Phantasietanzes „Die Nachtigall" zeigte Isabella die größte Grazie, sogar in dem ungewöhnlich ausdauernden Spitzentanze. Eine vornehme, äußerst korrekte Leistung war auch das „Klassische Ballett" von Isabella und Ruth Schwarzkopf. Lustig mutete der „Sonntag im Schwarzwald" von Ruth Schwarzkopf und Dorothea Hasieber an, und alle vier Damen ernteten viel Beifall in dem „Wettbewerb" sowohl wie auch in der Pantomime „Die Vielumworbene". Es war kein Wunder, daß mehrere Nummern wiederholt werden mußten; am liebsten hätte man jede gleich noch einmal gesehen. — Im Orchester machte der erste Geiger sich durch feines Spiel angenehm bemerklich. Fz.

Lisa Rauschal, unsere einheimische, beliebte Konzertsängerin und Lehrerin, sang kürzlich wieder in Hann.-Münden sowie in Hameln mit großem Erfolg. In Hann.-Münden wurde sie der Fürstin von Hanau vorgestellt.

Im Neuen Theater zu Frankfurt a. M., hatte Artur Schnitzlers Journalistenstück „Fink und Fliederbusch" (über dessen gute Aufnahme in Wien berichtet wurde) nur einen Achtungserfolg.

Wilhelm Schmidtbonns Wiedertäuferspiel „Die Stadt der Besessenen", das lange verboten war, hatte nach Umarbeitung des dritten Aktes am Sonnabend die Uraufführung im Alten Stadttheater zu Leipzig. Die vom Intendanten Martersteig vorbereitete Aufführung fand hier nur eine kühle Aufnahme.

Sport. Spiel. Jagd.

Rasenspiele.

r **Arminia II gegen Turn-Klubb 5:4 (2:2).** Das auf dem Spielplatze des Turn-Klubbs zum Austrag gebrachte Gesellschaftsspiel zwischen obigen Mannschaften wurde von Arminia knapp mit 5:4 gewonnen.

Athletik.

Die Große Wettkampfausschußsitzung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen am Sonntag brachte stürmische Auseinandersetzungen. Bei der Aussprache über das Wesen des Reichsausschusses erklärten sich Geheimrat Rolff-München und Direktor Groh-Leipzig für den Deutschen Kampfspielbund gegen einen Anschluß an den Reichsausschuß, da ihr Bund vaterländischer sei. Die Mitglieder des Reichsausschusses wiesen darauf hin, daß man nach dem Kriege der Welt nicht das Bild eines auf dem Gebiete der Leibesübungen sich bekämpfendes Deutschland bieten dürfe. Neben den vom D. R. ausgehenden deutschen Kampfspielen und deutschen Sportfesten sei für ähnliche Veranstaltungen des Kampfspielbundes kein Platz. Schließlich gab Geheimrat Rolff für seine Person entgegenkommende Erklärungen ab. Die neuen Satzungen des D. R. wurden angenommen. Bei den Besprechungen der Aufgaben des D. R. teilte Generalsekretär Diem mit, daß die Zentralkommission für Sport- und Körperpflege der Arbeiter die Mitarbeit abgelehnt habe. Die Anträge über ein Gesetz über die körperliche Ausbildung der Jugend wurden einem Ausschuß überwiesen. Ein Spielplatz-Gesetzentwurf wird demnächst zur Beratung gestellt werden.

Die gesetzliche Lösung der Spielplatznot wurde in einer Sitzung der Kommissionen des Deutschen Reichsausschusses und des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele besprochen, an der u. a. Stadtbaurat Wolf-Hannover und Professor Kohlrausch-Hannover teilnahmen. In dem Gesetzentwurf des D. R. wird die Anlage von Spielplätzen in einer Gesamtgröße von 3 qm auf den Kopf der Bevölkerung unter Zubilligung eines Reichszuschusses vorgesehen.

Turnen.

r **Jugendkompagnien.** Für Führer und Leiter der hiesigen Jugendkompagnien findet am Donnerstag, abends 8½ Uhr, in der Aula der höheren Schulen, Georgsplatz, eine Besprechung statt, der folgende Tagesordnung zugrunde liegt: 1. Besichtigung der Jugendkompagnien. 2. Propaganda für die Jugendkompagnien. 3. Verschiedenes.

140268

Des Bußtages wegen wird die nächste am Donnerstag erscheinende Nummer des „Hannoverschen Tageblattes" wie die Montagsausgabe nach auswärts versandt.

Stadt Hannover und Linden.

Der Tag der Buße.

Dringlich mahnend tönt das Bibelwort durch die Welt: „Tut Buße, und bekehret euch!" Eindringlicher denn je sollte es an aller Ohren klingen, die diese Zeit der ernstesten Geschichtsentwicklung nicht richtig oder nur unvollkommen verstehen wollen. Rückschauend sehen wir eine große Tat sich an die andere reihen, angefangen bei den Augusttagen des ersten Kriegssommers und sich fortsetzend durch drei lange Jahre und mehr, rückschauend sehen wir das Anwachsen der wirtschaftlichen Not, ihre Bekämpfung und ihre Besiegung durch Erkenntnis und Einschränkung. Daneben aber sehen wir etwas anderes sich bedrohlich breitmachen, nichts, das nur in unserem Volke auftaucht, nichts, das in der Welt verschwiegen werden müßte, sondern ein altes Bild aus aller Welt, wie es sich stets bei allen Völkern als üble Begleiterscheinung ernster Tage gezeigt hat. An allen Ecken und Enden tauchen sie auf, nicht draußen im Felde, wo die körperliche und seelische Not am größten ist, sondern in der Heimat, wo mancher kleinmütig und verzagt nach besseren Zeiten wimmert, wo aus mancher Not [illegible] Taschen zu füllen mit Geld, an dem das Elend klebt. Draußen überwinden sie unverzagt und siegesgewiß, drinnen aber wühlen und nörgeln sie oder machen Beute in rücksichtslosem Eigennutz.

So sieht die Gegenwart vor uns: glänzend ist die militärische Lage, trotz aller Pläne des Feindes glänzender als im Anfang des Krieges, als wir in raschem Siegeslauf die unvermeidlichen Schrecken des Kampfes hinaustrugen in die Lande der Friedensbrecher, um unsere Gauen Schonung wie im Frieden zu erhalten. Und das, was das Ringen um die Entscheidung an wirtschaftlicher Einschränkung bringt, ist drückend, aber erträglich. Darum, ihr alle, die ihr dauernd nörgelt und ächzt: Tut Buße und erkennt die Größe der Zeit. Ihr aber, die ihr dem Fluche des Geldes frönt, benutzt diesen Tag zur Einkehr in euch, und wenn irgendwo noch ein Fünkchen Ehre steckt, so facht es an, daß es wieder zu heller Flamme auflodere. Bedenkt, einmal [illegible] „rächt sich alle Schuld auf Erden", und wer das Leben aufmerksam betrachtet, wird überall den Ausgleich zwischen Gut und Böse erkennen, wird die Sühne für jede Schuld spüren, mag er nun einem Gott, wie ihn die Kirche lehrt, untertan sein, oder den ewigen, ehernen Gesetze der Natur in anderer Form anerkennen, [illegible] Und der höchste Gott jedes Menschen, das Gewissen, hämmert unentwegt in jedes Menschen Brust, und seine Schläge [illegible] verbindliches Lächeln oder prosaische Hilfsbereitschaft, die nur des äußeren Scheines wegen geübt wird.

Tut Buße — und bekehret euch! Auch denen möchte diese Worte klingen, die im unversöhnlichen Gegensatz jenseits unseres feldgrauen Grenzstreifens immer noch nichts vom Frieden wissen wollen, die das Blut Hunderttausender leichtfertig opfern, weil sie den Galgen fürchten, der ihrer harrt, oder den Fluch, wenn betrogenen und genasführten Völkern die Erkenntnis dämmern wird. Auch die Stunde kommt; näher und näher rückt sie durch unserer Schwerter siegesgewohntes Dröhnen, und gewaltig wird der Zusammenbruch drüben sein, wie die Vorzeichen im Osten schon jetzt lehren, gewaltiges Elend wird jenseits heraufsteigen, auf das der siegbafte deutsche Aar in ruhiger Würde dereinst hinabschauen kann, wenn er seine Krallen einziehen wird, um seinen friedlichen Siegeslauf, der durch der Feinde Ansturm unterbrochen wurde, wieder aufzunehmen.

Darum aber, tut Buße und bekehret euch, daß ihr würdig seid der Zurückkehrenden, die im Andenken ihrer gefallenen Kameraden den Segnungen des Friedens leben wollen, seelische Strafrichter denen, die kleinmütig oder Ausbeuter niedrigster Art waren, seid würdig des herrlichen Waffensieges, der die gegnerischen Vernichtungspläne in das Reich der Schatten hinabwerfen wird. -ah-

Ein Blick hinter die Kulissen unserer fleißigen Feldgrauen in den Lazaretten.

Bereits im Herbst 1914 machte sich in den verschiedensten Lazaretten der Wunsch nach Beschäftigung seitens der Verwundeten bemerkbar. Einige besonders geschickte Leute versuchten auf eigene Hand mit selbstbeschafftem Material Gegenstände aller Art anzufertigen. Das Beispiel steckte an und nach kurzer Zeit fand man fast in jedem Lazarett einige dieser „Bastler" fleißig bei der Arbeit.

Verschiedene Damen, auch die Lazarettoberleitungen selbst, die bemerkt hatten, welch segensreiches Mittel diese Art von Beschäftigung war, nahmen sich dann der Sache immer mehr an. Sie stellten Material zur Verfügung und warben Lehrkräfte zur Unterweisung der Soldaten in den verschiedenen Handfertigkeiten. So entstand zuletzt ein ganz wohlorganisiertes Arbeiten. Bis zum Herbst 1916 arbeitete und verkaufte aber noch jedes Lazarett für sich, erst dann nahm die Gesamtoberleitung der Vaterländische Frauenverein in die Hand.

Die Organisation wurde von nun an von einer Zentralstelle, die in die Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Neuer Weg 3A, gelegt wurde, geleitet. Hier waren und sind auch noch tagtäglich arbeitsfreudige, hilfreiche Menschen bereit, sich dem Unternehmen zu widmen. Und blickt man einmal hier hinein, da staunt man, welche Ausdehnung diese, aus so kleinen Anfängen entstandene Tätigkeit jetzt angenommen hat. Hier in der Zentrale werden auch die fertigen Arbeiten angenommen, es werden Material und Modelle zu neuen Arbeiten ausgegeben, jedem Soldaten wird hier der ihm für eine gute und saubere Arbeit zukommende Lohn ausgezahlt, kurz, von hier gehen alle Fäden aus, und sie laufen auch hier alle wieder zusammen.

Um dem kauflustigen Publikum die Arbeiten vorzuführen, wurden im Laufe des letzten Jahres in den verschiedenen Stadtteilen Verkaufsstellen eingerichtet, wie z. B. in der Stadthalle, bei Sältzer, bei Kröpcke, zeitweise auch in der Kriegsausstellung und in der Ausstellung Schmidt in der Georgstraße.

Wie in jedem Jahr, so auch in diesem, findet eine Weihnachtsausstellung statt, von der sich vor allen Dingen die Verwundeten viel versprechen, da sie mit großem Eifer dafür gearbeitet haben. Niemand sollte es versäumen, die Ausstellung, die im Künstlerhaus, Sophienstraße 2, vom 6. bis 9. Dezember stattfindet, zu besuchen. Es sollte sich aber auch ein jeder dort ein kleines Andenken, in Anbetracht des guten Zweckes, mitnehmen, denn die Sachen sind alle äußerst preiswert und hübsch. Der volle Erlös fließt den Verwundeten zu.

Die meisten Entwürfe zu diesen Arbeiten sind künstlerischer Art. Den größten Platz nehmen dort wohl die Spielsachen ein, die in unendlicher Fülle und Mannigfaltigkeit vorhanden sind. Da haben wir weiter die Papparbeiten. Dann gibt es Schattentheater und reizend beklebte Postkarten, Schachteln jeder Form und Größe, praktische Schreibunterlagen und Blöcke zu bestaunen.

Im Kerbschnitt bewundern wir die eigenartigen, ganz neuen Muster der Tablette, Wandschränkchen, Serviettenringe, Handspiegel und was der Dinge mehr sind. Auch Bast- und Korbflechterei sind vertreten.

Einige von Blinden gestrickte Wollsachen, die es „ohne Bezugsschein" gibt, werden da wohl die meiste Anziehungskraft haben. Aber auch entzückende kleine Kindertäschchen, Lätzchen, ja selbst Kleidchen und Kissen, haben die ungelenkten Sodatenhände in hübschester Weise bestickt.

Hoffentlich ist es uns mit diesem Artikel gelungen, der Allgemeinheit einen Einblick in das Wirken und Schaffen unserer Verwundeten zu geben und zu gleicher Zeit das Interesse für die Arbeit auf diesem Gebiet geweckt zu haben.

* **Das Eiserne Kreuz** wurde verliehen dem Gefreiten Georg Weiß, Sohn des Dentisten Georg Weiß zu Linden.

* **Auszeichnung.** Werkmeister Wilhelm Wierig ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

Auszeichnung. Das österreichische Verdienstkreuz erhielt der Unteroffizier Hermann Seegers, Sohn des Königl. Weichenstellers 1. Klasse a. D. Friedrich Seegers; das Eiserne Kreuz 2. Klasse hatte er sich schon vor Jahresfrist erworben.

* **Beförderungen im 10. Armeekorps.** Befördert: Marris (Hildesheim), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve; zum Leutnant der Reserve: Buck, Vizewachtmeister (Hildesheim); Brunken (I Oldenburg), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; Schnelle (Hildesheim), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve der Infanterie, Beckmann (Osnabrück), Vizewachtmeister, zum Leutnant der Reserve des Trains, Erdmann, Rehmeyer (II Hannover), Knust (Hildesheim), Vizewachtmeister, zu Leutnants der Reserve der Feldartillerie; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: die Fähnriche Winkelmann, Schimmelpfeng im Inf.-Regt. Nr. 77, Schmidt (Eberhard), Poppe, Schrammen im Inf.-Regt. Nr. 79, Garelly im Pion.-Bat. Nr. 10; vom Hof (Hildesheim), Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 79, Gebser (Göttingen), Buchler (I Braunschweig), Vizewachtmeister im Feldart.-Regiment Nr. 46, zu Leutnants der Reserve der genannten Regiemnter, Kampmann (Celle), Schrader (Braunschweig), Kerrl (I Braunschweig), Vizefeldwebel, zu Leutnants der Reserve der Infanterie, Larkum (Lüneburg), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve der Infanterie, Lampe, Vizefeldwebel (I Oldenburg), zum Leutnant der Reserve der Infanterie, Benndorf (I Braunschweig), Vizewachtmeister, zum Leutnant der Reserve der Feldartillerie, Maack (Lüneburg), Vizefeldwebel im 1. Garde-Regt. zu Fuß, zum Leutnant der Reserve des genannten Regiments.

* **Das Königliche Kaiser-Wilhelm-Gymnasium,** das am nächsten Sonnabend um 12 Uhr eine Totenfestfeier für seine gefallenen früheren Lehrer und Schüler veranstaltet, bittet um nähere Nachrichten über die im letzten Jahre gefallenen früheren Schüler. Die Angehörigen sind zu der Feier herzlich willkommen.

* **Gedenkt zu Weihnachten unserer Tapferen im Felde!** Es gilt vielen Tausenden unserer Landsleute, die draußen ihr Leben für uns einsetzen, zu Weihnachten zu zeigen, daß wir in der Heimat ihrer gedacht und für sie eine offene Hand gehabt haben. Beiträge zur Weihnachtsliebesgabe für die hannoverschen Truppen werden erbeten an die Geschäftsstellen des „Hannoverschen Tageblattes", Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Luisenstr. 1, Klagesmarkt 10, oder durch Einzahlung auf Postscheckkonto 101.

y **Das Jubiläum von Pastor Wachtel,** der am Dienstag auf eine 25jährige Wirksamkeit an der Kreuzkirche zurückblicken konnte, gab der Gemeinde die gern benutzte Gelegenheit, dem Jubilar Beweise der Dankbarkeit und Verehrung darzubringen. Und mit der Gemeinde vereinigten sich die Stadtverwaltung und die Vereine und Korporationen, denen der Jubilar als Seelsorger und Berater hat dienen können, zu herzlichen Glückwünschen, die vielfach von prächtigen Blumenspenden begleitet waren. Frühmorgens erschien schon der Jungfrauenverein der Kreuzkirchengemeinde und erfreute den Jubilar durch Liedergaben. Für den Magistrat erschienen Senator Grote und Senator Klug und überreichten mit einer Blumengabe folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Pastor!

Zum heutigen Tage, an dem Sie vor nunmehr 25 Jahren auf unsere Präsentation durch Wahl der Gemeinde als zweiter Prediger an unsere altehrwürdige Kreuzkirche berufen, in das Pfarramt eingeführt wurden, sprechen wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Wir gedenken dabei in aufrichtiger und dankbarer Anerkennung der treuen Arbeit, die Sie in den verflossenen 25 Jahren als zweiter und erster Geistlicher der Kreuzkirche, als Vorsitzender des Christlichen Vereins junger Männer, dessen segensreiche Tätigkeit wir zu würdigen wissen, sowie als Seelsorger unseres Kranken- und Armenhauses mit rühmlichem Eifer und in unermüdlicher Gewissenhaftigkeit geleistet haben.

Möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre in ungeschwächter Gesundheit des Geistes und Leibes Ihres verantwortungsreichen und aufopferungsvollen Amtes zu walten, zur Ehre Gottes, zum Segen Ihrer Gemeinde und zum Wohl unserer Stadt. Die beifolgende Blumenspende bitten wir Sie als äußeres Zeichen unserer Hochachtung und Verehrung freundlichst entgegennehmen zu wollen.

Der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt. Fink."

Stadtdirektor Tramm hatte ebenfalls eine prächtige Blumengabe gesandt. Der Christliche Verein junger Männer, dem der Jubilar ein bewährter Führer seit langen Jahren gewesen ist, nahm besonders innigen Anteil an dem Jubiläum und ließ herzliche Glückwünsche durch eine aus Senator Grote, Geheimrat Pufendorff, Geheimrat Goetze und Generalsekretär Düsterbeck bestehende Deputation übermitteln. Das Damenkomitee des Vereins erschien unter Führung von Frau Oberpräsident von Richter, Frau Stadtdirektor Tramm und Frau Senator Grote zur Beglückwünschung. Frau Senator Grote überreichte dabei eine Ehrengabe und sprach im Namen der „treuen, dankbaren, mit dem Jubilar in gemeinsamer Arbeit verbundenen Sondergemeinde" den Wunsch aus, daß Gottes Gnade auch ferner auf der Arbeit an dem gemeinsamen Werke ruhen möge. Glückwünsche übermittelten ferner für das Geistliche Stadtministerium Senior Kranold und Pastor Prelle, für die Inspektion Hannover I Superintendent Waitz und Pastor Gerbers, für die Bürgerschule 11 Rektor Küker und für die Warteschule der Alt- und Neustadt Geheimrat Frisch. Der Kirchenvorstand der Kreuzkirche konnte neben einer Ehrengabe als Jubiläumsgabe der Gemeinde eine Stiftung überreichen, die vorläufig einen Betrag von 2800 M aufweist. Zahlreiche persönliche Glückwünsche aus der Gemeinde und aus weiteren Kreisen der Bürgerschaft gaben weiter Zeugnis von der Wertschätzung und Verehrung, deren sich der Jubilar erfreut.

y **Bezirksvorsteherwahlen.** Am 12. und 13. Dezember finden in den Distrikten, in denen vor einigen Wochen die regelmäßigen Bürgervorsteherwahlen vorgenommen sind, auch Bezirksvorsteherwahlen statt, zu denen die Wählerlisten vom 22. bis 30. November von 10 bis 1 Uhr im Städtischen Einwohneramt zur Einsicht und Erhebung von Einsprüchen ausliegen. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß zur Gültigkeit der Wahl das Erscheinen von einem Sechstel der eingetragenen Wähler erforderlich ist. Wenn die Wahl nicht zustandekommt, wird eine zweite Wahl unter Androhung von Strafe anberaumt.

y. **Fünfzigjähriges Jubiläum.** Am Donnerstag, dem 22. d. M., kann die Firma Julius Fischer Söhne, Am Markte 11, auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken und zugleich kann der Begründer des Geschäfts, Glasermeister Julius Fischer, sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum begehen. 46 Jahre hat der Jubilar das Geschäft geführt und er hat dann die Freude gehabt, daß sein Werk unter der Leitung seiner Söhne, Otto und Hugo Fischer, in modernem Geiste weitergeführt und ausgebaut wurde, so daß die Firma heute zu den angesehensten und bedeutendsten der Glasereibetriebe Norddeutschlands gehört.

* **Verzögerung bei der Aushändigung der Kriegsanleihestücke.** Die Tatsache, daß die Stücke der sechsten Kriegsanleihe teilweise noch nicht in die Hände der Zeichner gelangt sind, hat Anlaß zu allerhand törichten Gerüchten gegeben. Selbstverständlich liegt für diejenigen Zeichner der sechsten Kriegsanleihe, die ihre Stücke bisher noch nicht erhalten haben, ein Grund zur Beunruhigung nicht vor. In Anbetracht der sehr großen Zahl der Zeichnungen, des Mangels an geschultem Personal und der Sorgfalt, mit der im Hinblick auf ihren geldlichen Wert jede einzelne Zeichnung bearbeitet werden muß, lassen sich trotz äußerster Anspannung aller verfügbaren Kräfte Verzögerungen bei Abrechnung und Absendung der Stücke nicht vermeiden. Die Zeichner werden daher gebeten, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Zeichnungsstelle, daß die Zeichnung für sie erfolgt und bezahlt ist, zu begnügen.

* **Kohlenbezug.** Alle diejenigen Einwohner, die sich bei der letzten Kohlenbestandsaufnahme als ohne Vorrat bezw. als händlerlos und ohne Vorrat eingetragen haben, wollen sich an ihren bisherigen Händler bezw. an den ihnen mitgeteilten Händler wenden und ihm ihre Kohlenkarte vorlegen. Sie sollen, soweit die Kohlenkarten noch nicht mit 15 Zentner beliefert sind, besonders beliefert werden. Seinerzeit Ortsabwesende, die Angaben nicht machen konnten, wollen sich beim Kohlenamt, Trammplatz 1, wochentags von 9 bis 2 Uhr, Zimmer 4 oder 9 melden.

y **Der Arbeiterverein zu Hannover** hat auch in diesem Jahre, durch die Kriegsverhältnisse gezwungen, davon absehen müssen, sein Jahresfest in der gewohnten Weise zu begehen. Dafür waren die Mitglieder und Freunde am Sonntag-Nachmittag zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, und die zahlreiche Beteiligung bewies, daß der Verein und seine Arbeit auch in der Kriegszeit ihre Bedeutung nicht verloren haben. Wie der Verein seine der Volksbildung gewidmete Arbeit im letzten Jahre betrieben hat, zeigte der Jahresbericht, den der Vereinspräsident Denker nach herzlichen Begrüßungsworten erstattete. Die Unterrichtstätigkeit wurde in der bisherigen Weise fortgesetzt, und die bei der Versammlung ausgestellten Schülerarbeiten ließen erkennen, daß das Bemühen der Lehrer, die jungen Leute für ihren Beruf weiterzubilden, nicht vergeblich gewesen ist. Die zeichnerischen Ergebnisse des Unterrichts sind ganz vorzüglich und auch in den allgemeinen Fächern zeigt sich ein eifriges Streben nach Vervollkommnung. Wohl dem jungen Mann, den sein Schicksal durch die Schule des Arbeitervereins führt. Der Krieg hat freilich auch diese Arbeit stark beeinträchtigt; durch die zahlreichere Beteiligung von Damen war aber der Besuch des Unterrichts doch gut. Von den rund 2000 Mitgliedern des Vereins stehen 676 im Heere. 210 Mitglieder nahmen am Unterricht teil. Dazu kamen 430 junge Leute im Alter von 14 bis 17 Jahren, 839 Damen; ferner 605 schulpflichtige Knaben und 162 Mädchen. Daß der Verein seine Aufgabe auch in der Kriegszeit erfüllen konnte, dankt er seinen zahlreichen Gönnern und Freunden, die ihn auch im letzten Jahre unterstützt haben, und dankt er weiter seinen treuen Beamten, die sich ehrenamtlich der mühevollen Arbeit widmen. Gern stimmte die Versammlung dem Antrage des Vorstandes zu, verdienstvolle Förderer des Vereins durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zu ehren. Diese Auszeichnung erhielten die Herren Adolf Bruns, Senator Fink, Jakob Salomon und Emil Teichmann. Von den neuen Ehrenmitgliedern hat Herr Teichmann 34 Jahre dem Verein gedient, und wird auch, wie er in seinen Dankesworten bezeugte, weiter seine Kräfte dem Verein widmen. Das Diplom für 25jährige Mitgliedschaft konnte 25 Mitgliedern verliehen werden. 20 fleißige Schüler erhielten auch in diesem Jahre aus der Hermann-Schlüter-Stiftung Prämien in Gestalt von Sparkassenbüchern, bei deren Ueberreichung der Präsident mahnende Worte an die jungen Leute richtete. Ehrend gedacht wurde dann auch der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und der sonst Verstorbenen aus den Reihen des Vereins. Die Turnerschaft hat 200 ihrer Mitglieder zu den Fahnen entlassen müssen; der Turnbetrieb wurde aber gleichwohl aufrecht erhalten, um die Jugend wehrhaft zu machen. Der Silcherbund, dessen Leitung jetzt Chormeister Beckedorf übernommen hat, und der durch seine Liedergaben auch die Jahresfeier verschönte, hat sich ebenfalls eifrig bemüht, das deutsche Lied auch in der Kriegszeit zu pflegen und dadurch dem Vaterlande zu dienen. Daß das neue Jahr uns einen deutschen Frieden und damit dem Verein die Möglichkeit zu neuer Arbeit bringen möge, war der Wunsch, mit dem der Präsident die schön verlaufene Versammlung schloß.

Tagesneuigkeiten.

* **Vermißt** werden seit 9. d. M. der Arbeiter Heinrich Lehmann, geboren am 2. April 1901 in Stadthagen, wohnhaft Engelbosteler Damm 54, sowie seit 16. d. M. die Schneiderin Marie Ließmann, geboren am 2. August 1899 in Hannover, wohnhaft Leinhausen, Kasseler Straße 60. Nachricht über ihren Verbleib nimmt die Kriminal-Polizei, Zimmer 185, entgegen.

* **Gefundene Gegenstände.** Im Laufe der letzten Woche sind als gefunden angemeldet und im Fundbureau, Zimmer Nr. 158 des Polizeidienstgebäudes, Hardenbergstraße Nr. 1, näher zu erfragen: 1 Handwagen, mehrere Pelzkragen, 1 Spazierstock, 1 Damenhandtasche mit einem größeren Geldbetrage, mehrere Geldbörsen mit Inhalt, 1 Armband, 1 Ohrring, 1 Damenuhr mit Kette, 1 Dienstbuch mit einem Geldbetrage, 1 Herrenuhr mit Kette, 1 Damenhemd, 1 Kneifer, 1 Darlehnskassenschein, 1 Damen-Plüschmütze, 1 Damenuhr mit Lederarmband, ein größerer Geldbetrag. Das Fundbureau ist außer Sonn- und Festtags von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

Heimgefunden.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Was Felsinger erfahren wollte, hatte er erfahren, schließlich lag es ja in seinem Willen, den Ueberlästigen abzuschütteln, wenn es ihm paßte. Sie sprachen dann noch von diesem und jenem, und als die Gläser leer waren, hielt er den Zeitpunkt für gekommen, um aufzubrechen.

„Ober — zahlen!"

Es war 1 Uhr, als sie wieder auf die Friedrichstraße hinaustraten, wo die geschminkten Nachtfalter jetzt kreisten und nach Beute ausschauten. Felsinger streckte seinem Begleiter die Hand hin, und rief ein Auto an.

„Leben Sie wohl Gadebusch!"

„Auf Wiedersehen, lieber Rudolf, auf Wiedersehen!"

Der junge Felsinger schien diesen Wunsch gerade nicht zu hegen, er nickte, berührte seinen Hut, rief dem Chaffeur Straße und Hausnummer zu und ratternd setzte sich das Fahrzeug in Bewegung. Gadebusch, Spazierstöckchen und Hände in den Taschen seines Rockes, blieb stehen und sah dem Auto eine kurze Weile nach, dann schlenderte er langsam die Straße entlang, aber in entgegengesetzter Richtung und verschwand weiter im Norden, schließlich in einem Kellerlokal, über dessen Eingang die berüchtigte rote Laterne flammte. „Zum lustigen Mops" hieß es, und als Julius Gadebusch die Tür aufstieß, schlugen ihm Tabaksqualm, Bierdunst und die kreischenden Töne eines Grammophons entgegen.

Julius Gadebusch schien hier keine unbekannte Persönlichkeit zu sein, bei seinem Eintritt wurde er von verschiedenen Seiten mit den Zurufen begrüßt:

„Jott, der schöne Julius!

„Der große Erfinder der Zukunft, der Mann mit dem Reichspatent auf neue Siphons" — —

*

Zu derselben Zeit faltete Frau Gadebusch todmüde das eben beendete feine Batisthemd zusammen, stülpte den Schutzdeckel über ihre Nähmaschine und schickte sich an, zur Ruhe zu gehen, sie nahm die scharfe Brille von den roten Augen und legte die Hände an den schmerzenden Kopf, trat an das offene Fenster und atmete die kühle Nachtluft ein; von ihrem Stübchen, drei Treppen hoch gelegen, schweiften ihre Blicke über das nächtliche Berlin, in dessen Riesenkörper noch überall das Leben pulste, dessen Schlag gedämpft und verworren bis zu ihr heraufdrang.

IV.

Ein warmer Sommertag und Regenwetter; die Tropfen pladderten auf die Lindenbäume am Schöneberger Ufer, tanzten auf dem Wasser, fielen auf die Straße, die Hausdächer, glitten an den Scheiben herunter, Gertrud Gadebusch spannte ihren Schirm auf und schritt leichtfüßig in ihrem kurzen Kleid auf festen gutsitzenden Stiefelchen die Straße entlang nach der Potsdamer Straße zu. Die Stunden bei ihrem Professor waren vorbei, es war Sonnabend, sie hatte ihr Gehalt bekommen und war auf dem Weg in irgendein „Bräu", um zu Mittag zu essen, das tat sie Sonnabends immer, und jeden Sonnabend freute sie sich, daß sie dann mal eine Stufe höher steigen konnte aus dem grauen Staub des Alltags und der dürftigen Verhältnisse hinaus. Es machte ihr Freude, von einem Kellner höflich bedient zu werden, sich die Speisen nach ihrem Belieben auszuwählen, mit einem Wort, mal eine Stunde so leben zu können, wie gut und und sorglos gestellte Menschen. Wie sie so in Gedanken dahinschritt, kam ihr von der anderen Seite der Straße her ein Herr entgegen. Unter dem Schirm, den auch er aufgespannt hatte, konnte sie sein Gesicht nicht erkennen, aber Figur, Haltung und Gang erschienen ihr bekannt. Das Herz klopfte ihr plötzlich rascher, sie irrte sich vielleicht — nein, doch nicht, es war Rudolf Felsinger. Jetzt mußte auch er sie erkannt haben, er überquerte mit großen Schritten den Damm, war neben ihr, seitwärts schaute er unter ihren Schirm und lüftete den Hut.

„Also doch! Guten Tag, Fräulein Gadebusch —'

„Guten Tag, Herr Doktor."

„Das ist aber nett, daß wir uns mal treffen, man sieht sich wahrhaftig gar nicht mehr. Darf ich ein Strückchen mitgehen?"

„Gewiß, wenn wir denselben Weg haben. Ich will mit der Elektrischen runterfahren."

„Schließe mich an — und was haben Sie für weitere Pläne? Sie sehen sehr unternehmend aus."

„So? Nun, ich wollte irgendwo essen, in irgend einem Bräu — weiß noch nicht recht."

Hm — darf ich mich da anschließen?"

„Wenn Sie hungrig sind, kann ich Ihnen doch nicht verbieten zu essen," entgegnete sie mit lustiger Keckheit. Ein paar Regenspritzer hingen in den dunklen Löckchen über der Stirn, ihre sonst bleichen Wangen waren leicht gerötet, unter dem Schatten des Schirmes heraus schaute ihn das feine Gesichtchen so herzig an, daß er nicht bereute, die Begegnung herbeigeführt zu haben. Sie war einfach reizend — zu reizend. Nun waren sie an der Haltestelle. Warteten.

„Natürlich, bei Regenwetter ist es immer die letzte," sagte Felsinger — so viele Elektrische glitten vorbei, endlich kam die „rechte". Sie stiegen ein, überfüllt. So standen sie auf dem Hinterperron, dicht nebeneinander, Schulter an Schulter. Sie spürten die gegenseitige Berührung und sie taten nichts, sie aufzuheben — Gertrud fühlte ein leises, heimliches Erschauern. — Der Regen hatte etwas nachgelassen, wie feine, graue Spinnwebschleier hing er vom Himmel herab, nahm ihnen den Blick auf die Straßen; sie sprachen wenig, aber ihre Augen trafen sich in flüchtigem Aufsehen. — Beim Aussteigen spürte Gertrud den leisen, festen Druck seiner Hand. War es Zufall, Absicht?

Dann saßen sie sich im Dortmunder Bräu gegenüber. Er freute sich, wie unbefangen und sicher sie auftrat und wie rasch entschlossen sie bei der Auswahl der Speisen war.

„Adele sucht immer eine Ewigkeit und dann nimmt sie schließlich etwas, was sie eigentlich gar nicht wollte."

(Fortsetzung folgt.)

Bezirksvorsteher-Wahlen

Mittwoch, den 12. Dezember 1917 von 11–1 Uhr:

Goethe- 1–12 und 39–49, Heiliger-, Limburg-, Kl. Packhof-, Reitwall-, Reuter-, Schiller- 1–19 und 36–51, Scholvin-, Steintorstraße. Wahllokal: Battermann, Heiligerstr. 14.

Ballhof-, Burgstraße, Klostergang, Kramerstraße, Kreuzkirchhof, Kreuz-, Marstall-, Pferdestraße, Roßmühle, Tiefenthal, Am hohen Ufer. Wahllokal: Arbeitervereinslokal, Burgstr. 30.

Gold. Winkel, Kaiser-, Knochenhauer-, Schmiede-, Schuhstraße. Wahllokal: Lüpke, Schmiedestr. 16.

Dreyer-, Fischer-, Hartwig-, Jägerstraße, In den Kämpen, Kniggestraße, Königsworther Platz, Königsworther Str. 1–9 und 36–48, Moorwegsgasse, Nienburger- 1–14, Oeltzen-, Parkstr., Schloßwender Garten, Schloßwender Straße, Welfengarten 1 u. 1A. Wahllokal: Rieckmeyer, Dreyerstr. 4.

Andertensche Wiese, Bergmann-, Brühlstr., Am Clever Tore, Escher-, Gerber-, Kurze-, Lützow-, Münzstraße. Wahllokal: Börries, Brühlstr. 6.

Hausmann-, Joseph-, Körnerstr., Lange Laube, Stiftstraße. Wahllokal: Pott, Lange Laube 14.

Braun-, Glockseestr., Goetheplatz, Grotefend-, Hafen-, Ihme-, Königsworther- 10–35, Lenaustraße. Wahllokal: Wegmeyer, Goetheplatz 1.

Adolf-, Dachenhausen-, Hardenberg-, Humboldt-, Ihmebrück-, Kalenberger- 1 u. 44–55, Ohe-, Rückertstr., Schützenhausweg, Am Waterlooplatze, Wielandstr. Wahllokal: Stellbrink, Humboldtstr. 17.

Am Archive, Archiv-, Brand-, Kalenberger- 2–43, Kommandantur-, Leibniz-, Mittel-, Wagenerstraße. Wahllokal: Strotkamp, Kommandanturstr. 10.

Bohnenstr., Am Kleinen Felde, Nelken-, Warstr. Wahllokal: Scharnighausen, Nelkenstr. 10.

An der Christuskirche, Am Judenkirchhof 5, Im Moore, Am Puttenser Felde. Wahllokal: Uhde, Am Judenkirchhof 5.

Klagesmarkt, Oberstraße, Am Postkampe, Am Taubenfelde, Theodor-, Ulanenstr. Wahllokal: Zur Taube, Körnerstr. 15 B.

Gärtnergasse, Hainhölzer Straße. Wahllokal: Gieseke, Hainhölzer Straße 69.

Arndt-, Gustav-Adolf-, Schrader-, Türkstraße, Weidendamm. Wahllokal: Hesse, Gustav-Adolf-Straße 18.

Herschel- 8–26, Karolinen-, Nikolai- 14–44 B, Nordfelder Reihe, Strichlstraße. Wahllokal: Otte, Nordfelder Reihe 16.

Hagen-, Kasernen-, Trift-, Werder-, Wörthstraße. Wahllokal: Herbst, Kasernenstr. 5.

Bronsart-, Füsilier-, Schützenstraße, Am Welfenplatze, Welfenstr. Wahllokal: Keunecke, Bronsartstr. 22.

Celler- 1–24 u. 131–156, Kohlrausch-, Tellkampfstraße. Wahllokal: H. Springmann, Karlstr. 6.

Donnerstag, den 13. Dezember 1917 von 11–1 Uhr:

Celler- 25–40, Ecker-, Haller-, Perlstraße. Wahllokal: Nette, Perlstr. 7.

Frida-, Kronen-, Lisbethstraße. Wahllokal: Behrens, Kronenstr. 1.

Alte Celler Heer-, Leonhardt-, Zwingerstraße. Wahllokal: Schulenburg, Alte Celler Heerstr. 6.

Büttersworth-, Eich- 9–45, Friesen- 15–55, Fundstraße. Wahllokal: Heuer, Eichstr. 23.

Gr. Pfahl-, Sedanstraße. Wahllokal: Lindberg, Sedanstr. 42.

Gartenstr., Volgers Weg, Weiße-Kreuz-Str. 7–32. Wahllokal: Fischer, Weiße-Kreuz-Straße 10.

Gr. Barlinge 1–15 u. 57–69, Billweg, Am Bokemahle, Busch-, Detmold-, Dieckmann-, Jordanstraße, Karl-Peters-Platz, Sallstraße. Wahllokal: Pahlbusch, Sallstr. 12.

Gr. Barlinge 16–56, Hartmann-, See-, Seilerstraße. Wahllokal: Bruns, Seilerstr. 9.

Annen-, Heinrich-Stamme-, Henrietten-, Rauten-, Schüttlerstr., Sonnenweg, Stolze-, Zwinglistraße. Wahllokal: Kaiser, Sonnenweg 6.

Akazien-, Lehzen-, Meter-, Sextrostraße. Wahllokal: Kirk, Meterstr. 32.

Auf dem Emmerberge, Rudolf-von-Bennigsen-, Wiesenstraße. Wahllokal: Haase, Wiesenstr. 74.

Grasweg 11–35, Hermann- 11–29, Iffland-, Mommsen-, Torstr. Wahllok.: Niemann, Hermannstr. 21.

Benecke-, Brandenstein-, Brande-, Brune-, Günther-, Heuerstr., Hildesh. Chaussee 1–8 u. 175–177, Kurhaus-, Landwehr- 1–35, Liebrecht-, Otto-, Roßkamp-, Waldhausen-, Waldheim-, Willmer-, Zentralstraße. Wahllokal: Döhrener Warte, Waldhausenstr. 1.

Bernward-, Borgentrick-, Cäcilienstr., Fiedelerplatz, Fiedeler-, Helenenstr., Hildesheimer Chaussee 9–50 u. 155–174, Landwehr- 36–73, Pagen-, Peiner-, Quer-, Spartaner-, Wichmann-, Ziegelstr. Wahllokal: Horstmann, Spartanerstr. 1.

Abelmann-, Aller-, Bahn-, Brück-, Emsstr., Am Lindenhofe, Landwehr- 74–97, Pfarr-, Rhein-, Richartz-, Suthwiesen-, Werra-, Weser-, West-, Wiehbergstraße 1–26 u. 72–101. Wahllokal: Postkast, Am Lindenhofe 37.

Dorf-, Fontainestr., Hildesheimer Chaussee 51 bis 100, Martha-, Pieper-, Werner-, Wiehberg- 27–41, Wilkenburger Straße. Wahllokal: Wülfeler Biergarten, Hildesheimer Chaussee 73.

Ahornstr., Am Brabrink, Claudius-, Eichelkamp-, Garvensstr., Hildesheimer Chaussee 101–154, Matthäikirchstr., Am Mittelfelde, Im Triftfelde, Im Wölpfelde. Wahllokal: Wülfeler Turm, Hildesheimer Chaussee 136.

Die Wählerlisten liegen vom 22. bis 30. November von 10 bis 1 Uhr im Städtischen Einwohneramte, Zimmer 252, zur Einsicht und für Einsprüche aus.

Der Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände des Landkreises Hannover beauftrage ich, ortsüblich bekanntzumachen, daß nach § 5 der Verordnung vom 3. Juli 1917 (R. G. Bl. S. 581) die entgeltliche Abgabe von geschlachteten Gänsen durch die Züchter oder Mäster **vom 25. November 1917 an bis auf weiteres untersagt ist.**

Die Gänse aus dem Landkreise Hannover sind an das Städtische Wirtschaftsamt in Hannover, Abnahmestelle: Wild- und Geflügelhandlung C. Ernst, Theaterstr. 6, abzuliefern.

Hannover, den 19. November 1917.

Der Kgl. Landrat des Landkreises Hannover.
Graf v. Wedel.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. November d. J. vorgenommenen Nachkörung ist ein Ziegenbock des **Emil Richter** in **Hannover**, Geibelstr. 24, Landschlag, 2½ Jahre alt, für tauglich zur Zucht befunden worden.

Hannover, den 18. November 1917.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Wedel.

Buchen-, Birken-, Tannen-Brennholz
Karl Wein, Gr. Barlinge 47, pt., Fernspr. S. 4252.

Bekanntmachung

betreffend

Berichtigung von Druckfehlern in der Preistafel II über Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden.

Wg 501/10. 17. K. R. A.

Die Preistafel II zur Bekanntmachung W III 700/5. 17. K. R. A. vom 10. Juli 1917 betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie Papiergarne und -bindfäden wird wie folgt berichtigt:

1. Bei A ist das Wort „Papiergrundgarne" in „Papierrundgarne" zu ändern.
2. Bei A b) ist der Preis für 1 kg der Garn-Nr. 1 metrisch bei Verwendung eines Papiers mit 75 bis 99 v. H. Natron-(Sulfat-) Zellstoffgehalt in 204 Pfg. statt 201 Pfg. zu berichtigen.

Hannover, den 12. November 1917.

Stellvertretendes General-Kommando X. Armeekorps.
Der Kommandierende General.
v. Hänisch, General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Hannover, den 20. November 1917.

Der Polizei-Präsident. **v. Beckerath.**
Der Landrat. **Graf v. Wedel.**

Verordnung

über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung zu belassenden Früchte.

Vom 13. November 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

§ 1.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgebauten Früchten vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 einschließlich verwenden:

I. zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat:
   1. an Gerste und Hafer insgesamt zwei Kilogramm,
   2. an Hülsenfrüchten, (Erbsen einschließlich Peluschken, Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linsen und Saatwicken (vicia sativa), insgesamt ein Kilogramm. Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte;

II. zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:
   1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:
      a) für Pferde und Maultiere je sechs Zentner;
      b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je zwei Zentner;
   2. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtsauen bis zu fünfundvierzig Pfund bei jedem Wurfe und für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein halbes Pfund für den Tag.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 13. November 1917.

Der Reichskanzler.

Veröffentlicht.

Hannover, den 19. November 1917.

Der Kgl. Landrat des Landkreises Hannover.
Graf v. Wedel.

Für die in Gemäßheit unseres am 13. April 1887 obrigkeitlich genehmigten Wahlstatuts vorzunehmenden Wahlen beraumen wir hiermit Termin an auf

Mittwoch, den 28. November d. J., von vormittags 10½ Uhr bis nachmittags 1½ Uhr.

Wahllokal: unser Sitzungssaal, **Lützowstraße Nr. 3,** hierselbst.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt in unserem Gemeinde-Sekretariat, Lützowstraße 3, hierselbst, vom 11. d. M. an zur Einsicht für die Gemeindeglieder aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind gemäß § 4 des Wahlstatuts spätestens bis zum 3. Tage vor dem Wahltermin geltend zu machen.

Es sind zu wählen:

1. durch gesonderten Stimmzettel **2 Vorstandsmitglieder für die 3 Kalenderjahre 1918 bis 1920;**
2. durch gesonderten Stimmzettel **3 sonstige Mitglieder des Repräsentanten-Kollegiums für die 4 Kalenderjahre 1918 bis 1921;**
3. durch gesonderten Stimmzettel **1 sonstiges Mitglied des Repräsentanten-Kollegiums für die 3 Kalenderjahre 1918 bis 1920.**

Hannover, den 9. Novbr. 1917.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Hannover.
Katz.

Bekanntmachungen der Gerichte

Aufgebot.

Die Witwe **Rosa Halberstadt,** geborene **Waller,** zu Hannover, Bödekerstraße 58, 3. Etage, hat das Aufgebot des Sparbuchs der Sparkasse der Stadt Hannover Nr. VIII 21540, auf ihren Namen lautend, mit 600 M Einlage beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Mittwoch den

6. März 1918, mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Neues Justizgebäude, Volgers Weg 1, II. Stock, **Zimmer 300,** anberaumten Aufgebots-Termine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Hannover, d. 15. Novbr. 1917.

Königl. Amtsgericht 27.

Ueber den Nachlaß der Witwe **Anna Brauer,** geb. Sültmann in Hannover wird heute am **17. November 1917, vormittags 11½ Uhr,** das Konkursverfahren eröffnet. Justizrat **Philipp Bensey** in Hannover wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **8. Dezember 1917** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, neues Justizgebäude, Zimmer Nr. 167, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **8. Dezember 1917** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Hannover 12.

Eierverkauf

im Stadt- und Landkreise Linden.

Eiermarken mit Aufdruck **A 4** und **B 4.** Preis **46 Pfg.** pro Ei, da Auslandseier.

Linden, den 19. November 1917.

Für den Eierversorgungsverband Linden
Der Magistrat.
Weber.

Ausgabe der Fleischmarken

an Selbstversorger

am **Freitag, dem 23. November 1917, nachmittags von 3–6 Uhr,** Eingang Egestorffstraße

Alte Fleischmarken mitbringen.

Linden, den 20. November 1917.

Der Magistrat.
Lodemann.

Freibankverkauf in Linden

Donnerstag, den 22. November

von 8–9 Uhr vormittags an Nr. **2046–2300**
„ 9–10 „ „ „ „ **2301–2545**
„ 10–11 „ „ „ „ **2546–2846**

10 Fleischmarken für ein Pfund.

Linden, den 19. November 1917.

Der Magistrat.
Dr. Engelke.

Bekanntmachung.

Die Räude unter den Pferden des **Paul Mook** hier, Wiesenstraße 26, ist erloschen.

Die angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Hannover, den 17. Nov. 1917.

Königliches Polizei-Präsidium.

Versteigerungen

Zwangsweise verkaufe ich am **22. Nov. 1917, vorm. 11 Uhr,** Fernroder Str. 23
1 Ladenregal,
2 Schaukasten
und dergleichen mehr öffentlich gegen Barzahlung.
Diedrich, Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise verkaufe ich am **22. d. M., vormittags 11 Uhr,** Talstraße 12
1 eichenen Schreibtisch
Flügge, Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise versteigere ich am **22. d. M., nachm. 3 Uhr,** Talstraße 12, hier
1 Schreibmaschine, einen Teppich, 1 Schaukelstuhl, 1 Sofa und zwei Sessel
öffentlich gegen bar.
Stöver, Gerichtsvollzieher.

Verloren

Roter Sammetbeutel von Kaulbachstr. bis Pferdeturm verloren. Gegen Belohnung abzugeben Kaulbachstr. 6, pt.

Sild. Brosche m. grünem Stein. Geg. hohe Bel. abzg. Bödekerstr. 23, Erdgeschoß.

5 Mark Belohnung! Gestern zwischen Zentral-Theater u. Ratsweinkeller Mützenband mit Aufschrift: „Seeflieger-Abt. Dardanellen" verl. Jakobistraße 51, I. l.

Kaufgesuche von Grundstücken

Suche kl. Haus mit möglichst großem Garten und etwas Land. Nähe Hann. Nachr. Gretchenstr. 11, I. l.

Verkaufs-Anzeige.

Zu freiwilligem Auftrage der Witwe des Hofbesitzers **Ernst Bähre in Redderse** werde ich am

Donnerstag, dem 29. November 1917, vorm. 9 Uhr,

in Redderse auf dem Bähre'schen Hofe das gesamte

Wirtschafts-Inventar,

insbesondere: **2 Pferde, 4 Jahre alt, beide tragend, 9 Milchkühe, 2 Bullen, 2 Rinder, 3 Gänse, 50 Hühner und Hähne, 1 Kutschwagen, 3 Ackerwagen, mehrere Pflüge und Eggen, 1 Schrotmühle, 1 Motor, 1 Dreschmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Hackmaschine, 1 Flügelmäher, 1 Grasmäher, 1 Häckselmaschine, 100 Zentn. Heu, 30 Zentner Klee, 200 Zentner Stroh, 30 Fuder Runkeln, 2 Fuder Zuckerrüben** 2c. öffentlich meistbietend gegen Frist-Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und 2 Stunden vor der Auktion zu besichtigen.

Wennigsen, den 19. November 1917.

Hering, beeid. Auktionator.

Gutsverkauf

Beabsichtige mein Bauerngut, ca. 100 Morgen groß, davon 2/3 guter Weizenboden, 1/3 fette Wiesen und Koppel, zu sofort zu verkaufen. An lebendem Inventar vorhanden: **drei Pferde, ein 2½ jähr. Füllen, 18 Haupt Rindvieh, fünf große und kleine Schweine, div. Hühner, Enten und Tauben.** Gebäude: ger. Wohnhaus, Ställe und Scheune in baulichem Zustande. Herrl. Lage in der Meckl. Schweiz, in unmittelbarer Nähe gr. See und schöner Buchenwald. Beliebter Aufenthaltsort z. Sommerfrische f. Großstädter. Fester Preis 70000 M bei 40000 M Anzahlung.

Frau Anna Bredt, Wendischhagen
Poststation Remplin, Bahnstat. Malchin, Mecklbg.-Schw.

Gut verzinsliches Haus

mit Toreinfahrt, möglichst Lister Viertel, zu kaufen ges. Nur Angeb. mit genauestem Preis u. Anzahlung werden berücksichtigt. Offerten u. **P. M. 105** Fil. Lister Platz 1.

Verkauf von Grundstücken

Fortzugsh. schön. Etagenhaus in der Seumestraße ganz besond. bill. zu verk. **A. Knittel, Bahnhofstr. 1, I.**

Schön. u. rent. Doppelhaus in d. Geibelstr. unter sehr günst. Bedingung. zu verk. **A. Knittel, Bahnhofstr. 1, I.**

Mit **7000 M** Anzahlung Eck-Doppelhaus Lister Felde. Preis 93000 M. Miete 6075 M.

6 Morgen Villen-Grundstück bei Egestorf. Preis **15000 M.**

Eckdoppelhaus Südstadt. Einfahrt, Etagenheizung. Preis **100000 M.** Mieten **6700 M.** billige Mieten.

Villa Königstr. mit Garten. Preis **85000 M.**

Adolf Frensdorff
Am Taubenfelde 30. Fernspr. Süd 4001.

Mit 7% Verzins. b. sehr bill. Miet. verk. Doppelh. an d. Jakobistr. Anzahl. 15000 M. Auch pass. f. Geschäftsmann, da ein billiger Laden vorh. Off. u. E. F. 232 F. Luisenst. 1.

Gewerbebank zu Hannover,
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Geschäftslokal:
Theodorstrasse 1,
Eingang Klagesmarkt.
Geöffnet von 9–1 Uhr vorm.
Spareinlagen werden wie folgt verzinst:
gewöhnl. Einlagen mit **3¾ Prozent** p. a.
6monatl. kündbare Einlagen mit **4 Prozent** p. a.
12monatl. kündbare Einlagen mit **4¼ Proz.** p. a.
Verzinsung vom Tage der Einlage.
Einlagen an den ersten 5 Werktagen, sowie Abhebungen am letzten Werktage eines Monats werden für den vollen Monat verzinst. 12280
Ausgabe von Heimsparkassen.
Einzahlungen können auch erfolgen auf unser Postscheck-Konto Nr. 272.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Aufbewahrung u. Verwaltung von verschlossenen und offenen Depots.
Vermietung v. Schrankfächern in unserer unbedingt feuer-, schmelz- u. diebessich. Stahlkamm.

Sparkasse der Lindener Creditbank,
e. G. m. b. H.,
Minister-Stüvestr. 18
verzinst Spar-Einlagen bei täglicher Zinsberechnung mit 4 Prozent u. halbjähr. kündbare mit 4¼ Prozent
Geöffnet: Vorm. 10–1 Uhr nachmittags 4–6 Uhr 196c]

Moderne Fingerkneifer
in nur bester Qualität zu niedrigsten Preisen!
Kostenlose Untersuchung des Sehvermögens!
Hof-Optiker
Becker
9 Dammstraße 9
und
20 Georgstraße 20
gegenüb. Kaffee Kröpcke.

Fussboden-lackfarbe, über Nacht trocknend, und **Pinsel**
Tapetenh. Humboldtstrasse 30

Passendes Weihnachtsgeschenk für unsere Tapferen im Felde
Taschenmesser in grosser Auswahl
Rasierapparate Ausnahmepreis Mk. 2.– und 4.–,
soweit der Vorrat reicht
J. H. Becker
Solinger Stahlwaren
Karmarschstr. 19 Karmarschstr. 19

Schreiben Sie schlecht?
Dann schaffen Sie sich das Werk „Schnellschönschreiben" an. Auch die schlechteste Handschrift wird in wenigen Stunden dauernd flott u. schön. 80000 Exemplare verkauft, franko 1.– M, Nachnahme 30 ₰ mehr.
K. KULA, Berlin-Neukölln, Postfach 73.

Die Postkarten-Großhandlung von Fritz Lehne, Hannover
Nordmannstrasse 3
ist die billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Sparkasse der Stadt Hannover
Mündelsicher.
Die Stadt Hannover haftet für die Einlagen.

Nach dem Erlaß des Ministers des Innern vom 30. Juli 1914 sind

Sparkassengelder
öffentlicher Sparkassen als Privateigentum
absolut sicher.

Für jede öffentliche Sparkasse haftet ihre Stadt oder ihr Kreis oder der sonstige Kommunalverband, der sie errichtet hat, mit seinem ganzen Vermögen und seiner gesamten Steuerkraft. **Die Gelder der öffentlichen Sparkassen sind ferner auch im Falle eines Krieges als Privateigentum absolut sicher und jedem Zugriff des eigenen Staates sowohl wie des Feindes entzogen.** Die öffentlichen Sparkassen bieten daher den Einlegern die denkbar größte Sicherheit, und es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Falle eines Krieges alles verfügbare Geld dort niederzulegen, nicht aber ihre Ersparnisse abzuheben.

Zinsfuß 3⅔ %

Tägliche Verzinsung.

Bequemste Einzahlung durch Zahlkarte etc. über Postscheckkonto 68 Hannover.

Ausgabe gesperrter Sparkassenbücher. Einlösung von Konfirmanden-Sparkarten. Unentgeltliche Abgabe von Haussparbüchsen.

Strengste Geheimhaltung der Spareinlagen

„Heimchen am Herd"
Die ideale Kochkiste!
Verkauf beginnt
Sonnabend, 24. November.

Tiermarkt

Pferd
(schwere Zuchtstute, Größe 1,72, mitteljährig), zu verk. Georg Dralle, Scharnhorst bei Eschede.

Kaninchen
lebend und geschlachtet
Pfund 2 Mark
kaufe ständig.
Aug. Schrader
Nordmannstr. 7. Telephon Nord 1175.

Kaninchen zu verk. (w. Ries. m. Jungen u. deutsche Schecken m. J., sow. Belgier, Hermelin u. Russen) außerdem ein großer Stall. Gr. Wallstr. 3, Hof rechts.

Suche zum baldigen Ankauf 2 oder 3 Stück halb- bis einjähr.
kräftige Fohlen
mit nachweislicher Abstammung. Angebote nebst Preisangabe zu richten an C. F. Kirchner, Gutsdampfziegelei, Zeulenroda in Thür.

Für Salon u. Straße! sehr edler eleganter erstkl.
Dackelrüde
langhaar., schwarz m. tiefbraun, 1¾ J., auffallend schönes Tier, wachsam, treu u. folgsam, erregt allgem. Bewunderung, für den Spottpr. v. 75 M verkäufl. Auf Wunsch Vorführung. Off. u. L. 401 an die Exp.

Ein mittelschweres **Pferd** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Elligsen, Sutelstr. 41.

Ein gutes 10jähriges **Arbeitspferd** blinde Stute, zu verkaufen. Dampfziegelei Behrenbostel.

Schlacht-Pferde werden zu den höchsten Tagespreisen gek. Steinmetz, Linden, Albertstraße 17. (Tel. 7659 Süd.)

Für Pferde z. Schlachten zahle ich die höchsten Preise. C. Falkenberg Pferdeschlachterei Artilleriestraße 5 und 6. Fernspr. Süd 5231.

Zahle für **Pferde** zum Schlachten hohe Preise. Fr. Hinnenberg Artilleriestr. 9. Tel. Süd 5321.

Roßschlachterei.

Zahle für Schlachtpferde höchste Preise. Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung. W. Bäsecke, Bäckerstr. 9. Tel. N. 7736.

2 belgische **Hengstfohlen** (Paßpferde)
2 bayrische Zugochsen gut im Geschirr Gewicht der Stück 13–14 Zentner

1 Ia Zuchtbullen
hat abzugeben
H. Behmann, Landwirt in Clauen, Kreis Peine.

Für Pferde z. Schlachten zahlen wir die höchsten Preise. Bei Notschlachtungen schnellste Erledigung auch aus jeder Entfernung.
Heinr. Bergen, Hannover-Linden, Charlottenstr. 31. Fsp. S. 3273
Carl Bergen, Hannover-Linden, Limmer Str. 54. Fsp. S. 4504.

Tel. N. 3947. Kaufe jederzeit

Schlachtpferde zu den höchsten Preisen. Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung. Berthold Bäsecke, Marschnerstr. 11 Tel. N. 3947.

„Heimchen am Herd"
Die ideale Kochkiste!
Verkauf beginnt
Sonnabend, 24. November.

Ein grosser Posten **fette Enten** ist eingetroffen. W. Seifert, Schlägerstr. 41. Telephon S. 6496.

Kräft. braun. Oldbg. Wallach, 1,78 groß, sehr zugfest und fromm, preiswert zu verk. Fuhrg. Friedrich Bornemann, Kernrod. Str. 2. Fspr. S. 6363.

Zwei Russen, Füchse, ca. 1,48 groß, preisw. zu verk. Strotkamp. Hainhölzer Str. 76. F. S. 4943.

Habe **4 Zuchtgänse** à 13 Pfd. schwer, abzugeben. Hofbesitzer Conrad Röhrbein, Lohnde Nr. 2, bei Seelze.

Literar. Anzeigen

Buchhalter oder **Buchhalterin** bilanz- u. abschlußsicher wird man durch meinen Leitfaden und Schlüssel der einfachen, doppelten und amerikanischen **Buchführung** (für Anfänger). Preis für beide Bücher 3 M einschließlich Prüfung. Geg. Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Kein Risiko. Wenn nicht gefällt, Geld zurück. Julius Kupfal Leipzig 15, Salomonstr. 5 Postscheck 52482 Leipzig.

Offene Stellen

Männliches Kaufmänn. Personal

Tüchtige, gewandte Herren (auch Kriegsbeschädigte), welche sich einen neuen Beruf wählen müssen oder im Nebenberufe ihre Einnahmen zu vergrößern suchen, bietet sich hierzu Gelegenheit im Außendienst bei der Deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft in Lübeck Filial-Direktion Hannover Weiße-Kreuz-Straße 37.

Lehrling Sohn achtbarer Eltern zu Ostern, event. früher gesucht. Heinr. Uihlein Tapeten-Großhaus, Andreaestr. 1.

Dauernden Verdienst finden Personen jed. Standes in allen Orten Deutschlands durch Uebernahme der Vertretung einer alten Privatkrankenkasse. Versicherungs-Agenten bevorzugt. Tätigkeit besteht in Mitgliederaufnehmen, kassieren und kontrollieren. Offerten unter „Krankenkasse" an Rudolf Mosse, München.

Kali- und Steinsalz-Bergwerk sucht für sogleich oder später erfahrenen, umsichtigen **ersten Expedienten** welcher mit dem Syndikatswesen durchaus vertraut u. an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Angebote von nur bestempfohlenen Bewerbern mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche, sowie des Militärverhältnisses erbeten unter Nr. 701 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel.

Viel Geld könn. L. nebenbei verd. w. Privatkundsch bes. d. Verk. von Spirituos. Stelle auch Leute fest auf Prov. an. Off. u. F. 396 bef. die Exp.

Gewerbl. Personal

● **Besetztes Gebiet** gesucht 300 Zimmerleute, Schreiner, Schlosser u. Erdarbeiter. Paß oder Personalausweis erforderlich. Deutsche Tiefbauges. G. Essen A. Sauerland. Trierer Straße 43, Köln, Pfälzer Hof. T.-A. 4431.

Wir suchen eine größere Anzahl kräftige unbescholtene **Arbeiter** und **Arbeiterinnen** zum sofortigen Antritt. Unterkunft und Verpflegung in der Fabrik. Dynamitfabrik. Dömitz in Mecklenburg.

Zigarren-Roller sof. gesucht. Wilhelm König, Andreaestr. 7A.

Nach dem Lande wird auf gleich od. spät. ein **tücht. Schuhmacher** auch Kriegsinvalide gesucht. Sosler, Schuhmachermstr., Rosenthal bei Peine.

Haus-Personal

Möglichst für sofort **jüng. Kontordiener** im Alter von ca. 15 Jahren gesucht. Niemack & Co. Bankgeschäft, Sophienstraße 1A.

Auf sofort ein kräftiger **Hausdiener** gesucht. Franz Marx Hauptbahnhof Hannover.

Zum Vertrieb bester Putzmittel für den hiesigen Bezirk tüchtiger, bei der Kundschaft gut eingeführter **Vertreter gesucht.** Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz.

Wir stellen zum 1. April 1918 einen **kaufm. Lehrling** ein. Nur mit besten Schulzeugnissen versehene Söhne achtbarer Eltern wollen sich schriftlich melden. Vorzügl. Ausbildung, sofortige Vergütung. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften an Hannoversches Ultramarin-Werk, Laux & Vaubel Nachfl. Theodorstraße 9.

Türkei
Was soll ich in der Türkei?
Wie finde ich eine Stellung?
usw.
Ein Wegweiser im Lande der Zukunft.
Mk. 2.—
Zu beziehen nur Verlag „Nadji" Braunschweig M. Friedrich-Wilhelm-Straße 1.

Für unser Fabrik-Magazin suchen wir einen **Magazin-Verwalter** der bereits in Maschinenfabriken als Verwalter oder erster Magazin-Beamter erfolgreich tätig war. Eintritt möglichst sofort, spätestens 1. Januar 1918. Gefl. ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten an Ehrhardt & Sehmer, G. m. b. H., Maschinenfabrik Schleifmühle. Saarbrücken 1.

Größeres Vers.-Büro sucht zum 1. Januar event. früher flott und sicher arbeitenden **jungen Mann (Kriegsbesch.) oder junge Dame** für Kurzschrift und Schreibmaschine und ebens. für Buchhalterei. Schriftliche Bewerbungen unter S. 1420 befördert Haasenstein & Vogler, Hannover.

Militärfreier Maschinist der selbständig unsere Sauggasmaschinen und elektrischen Anlagen bedienen kann und darin gut erfahren ist, wird eingestellt. Zu melden beim Betriebsleiter Siegel des Städtischen Elektrizitäts- u. Wasserwerkes Lehrte

Kopfläuse samt Brut Radical Vertilgungmittel Löwen-Apotheke Hannover (Bahnhofstr.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Kontoristin die Kurzschrift und Schreibmaschine beherrscht und zuverlässige Rechnerin ist, wird von hiesiger Holzhandlung zum 1. Dezember gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter M. 402 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Redegewandte **Damen und Herren** für einen in Betrieben und Haushalt gern gekauften Gebrauchsartikel gesucht. An der Christuskirche 5. II. 12–2 und 4–8 Uhr.

Verkäuferin die auch im Nähen geübt, findet dauernde Beschäftigung, evtl. jüngeres Fräulein zum Anlernen. M. Bohl, Schirmfabrik, Schillerstr. 35.

Gewerbl. Personal

Dreher! **Frauen** welche an Drehbänken gearbeitet haben, sucht Ernst Köhler, Hannover-Laatzen.

Putz. Tücht. selbst. erste Arbeiterin sowie eine **Vorarbeiterin** gesucht. Ressmann, Alte Celler Heerstr. 50.

Haus-Personal

Suche zu sofort oder zum 1. Dezember perfekte, ältere **Köchin.** Frau Hans Narjes Tiergartenstraße 5.

Hausmädchen mit guten Zeugnissen zum 1. Januar 1918 gesucht. Café Hohenzollern. Northeim (Hann.).

Einfache Stütze im Nähen geübt. Gretchenstr. 30, III.

Wir suchen sofort eine **perfekte Stenographin und Maschinenschreiberin** Schriftliche Bewerbungen erbitten A. & G. Dreyer, Dreyerstraße 10

Gesucht wird zum sofortigen Antritt eine **gewandte jüngere Verkäuferin** möglichst aus der Beleuchtungs- und Metallwarenbranche Hannoversche Gesellschaft für Brennspiritus-Verwendung Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Vorzustellen heute, Mittwoch, Königstraße 52a, III.

Maschinennäherinnen für leichte Arbeit J. W. Sältzer.

Frauen und Mädchen finden in meinen Fabriken noch Beschäftigung. Harry Trüller, Celle, Teigwaren- und Zwiebackfabriken.

Stellungsuchendem weibl. Hauspersonal wie **Köchinnen, Haus- und Alleinmädchen** sowie **tüchtigen Aufwarte- und Waschfrauen** stehen die Vermittlungsbeamtinnen d. **städtischen Stellenvermittlung** Am Himmelreiche 4, I. jederzeit gern kostenlos zur Seite. Fernsprecher Nord 3681 bis 3683.

Zeitungsträgerinnen Frauen mit erwachsenen Kindern bevorzugt gesucht. Hannoversches Tageblatt Osterstraße 63.

Wegen Kriegstrauung meines jetzigen suche ich zum 1. Dezember ein besseres, gut empfohlenes **Mädchen** welches kochen kann. Frau M. Weule. Podbielskistr. 22A. part.

Auf gleich oder später für kleinen, feinen Haushalt älteren Ehepaars ein junges Mädchen mit besten Zeugnissen zum Alleindienen. Bödekerstr. 19 1. Et.

Gesucht zum 1. Januar ein **frdl. tücht. Mädchen.** Frau Pastor Blumenberg, Aegidienkirchhof 1.

Nett. Mädchen od. einfache Stütze f. b. Hsh. Hallerstr. 46 II.

1. Dezember od. sp. zuverl. Mädchen. Haush. 2 Pers. Hermannstr. 16, I.

Aufwärterin vorm. 9-12 U. gesucht. Allmersstr. 9. II. l.

Für frauenl. Haushalt per sofort tüchtige **Hausdame** gesucht. Dieselbe muß gut kochen können, mit allen häusl. Arbeiten vertraut u. ohne Anhang sein. Off. unt. N. F. 217 Fil. Luisenstr. 1.

Suche für sofort besseres, nicht zu junges **Mädchen** für Haushalt mit 2 Kindern. Kochen erwünscht. Frau König, Oberstr. 25, I.

Saubere Aufwärterin ges. Ferd.-Wallbrecht-Str. 17, II. l.

Tagsüber **Kinderfräulein** eventuell nachmittags. Cohnheim, Celler Str. 101.

Laufmädchen für ganzen Tag gesucht. Blumengeschäft Martin Schillerstr. 35 Ecke Georgstraße.

Zum 1. Jan. für kl. herrsch. Haush. (2 Pers.) ein in allen Zweigen des Haushalts **erfahrenes Mädchen** das selbständig gut kochen kann. Nur mit guten Zeugnissen zu melden. Frau Rodemann Rundestr. 3, II.

Stellengesuche

Suche f. m. Sohn zu Ostern Lehrstelle auf Fabrik- oder Geschäftskontor geg. Vergüt. Off. u. T. 568 bef. die Exp.

Weibliche

Tüchtige Laborantin mit Praxis sucht baldige Anstellung. Offerten unter A. H. 15 bef. die Exped.

Ja. gewissenh. geb. Dame, Stenogr. Schreibm., s. Stellg. f. d. Nachm. als Privatsekr. od. ähnl. Off. u. O. 564 bef. d. Exp.

Geb. Dame, ges. u. unabh., deren Mann Soldat, sucht Stelle bei Arzt, Zahnarzt oder dergl. Off. unter P. F. 196 bef. Filiale Luisenstraße 1.

Kontoristin 19 J., vertr. m. Stenogr., Schreibmasch. u. all. sonst. Kontorarb., in 3½j. ungek. Stellg., mit best. Zeugn., wünscht sich p. 1. Januar 1918 zu veränd. Dauerstellung erw. Angeb. erb. unter V. F. 224 Filiale Luisenstr. 1.

Junge Dame die schon längere Zeit im Büro praktisch tätig war, sucht Stellung per sofort oder später. Offert. erbeten u. A. F. 35 an die Exp.

Bei einz. Pers. sucht Tätigkeit sorgf. Pfleg. mit Töchterschulb., perf. koch., z. 1. Jan. 1918. Näh. Bödekerstr. 21, 1. Stock.

Junges Mädchen sucht zur Erlernung des Haushalts Stellung. Gut bevorzugt. Gefl. Angebote an Frau Langbein Lübbecke i. W.

Landwirtstochter sucht St., am liebsten auf einem Gute, um sich weiter auszubilden. Angebote an Frau Langbein Lübbecke i. W.

Einf. ält. Frl., perf. Köchin, sucht selbständ. Stellung in herrsch. Hause auf gl. od. sp. Off. u. A. 574 bef. d. Exp.

Suche zum 1. oder 15. Dezember für meine 19jährige Tochter Stellung bei Fam.-Anschluß und Gehalt. Frau Aug. Meyer. Liebenau, Hannover, Am Bahnhof.

Techn. Beamter 40 J., sucht Stellung in der Kriegsindustrie (Zeich.-Büro, Kalkul. od. Betrieb). Off. u. R. 566 bef. d. Exp. d. Ztg.

Zu vermieten

Wohnungen

Sof. od. sp. Geibelstr. 27, 9 Zim., gr. Halle, Heizg. R. Mendelssohnstr. 30. Eg. F. 3152 N.

Tapeten in reichh. geschmackv. Auswahl Tapetenhaus Humboldtstrasse 30.

Bödekerstr. 67 elegante 5-Zimmer-Wohn. mit Gas, elektr. Licht, Balk., Bad u. Zubehör, z. 1. April. Näh. 11–4 Uhr 1. Et.

Südviertel, Rüsterburg 2 auf gl. od. sp. 5-Z.-Wohn. l.

Odeonstr. 4 die herrschaftl. 2. Etage, bestehend aus 7 Räumen und reichlich Zubehör m. Zentralheizung, elektr. Licht u. Gas Balkon, ist zum 1. April zu vermieten. Näheres 1. Et. r.

Herrsch. 8-Zim.-Wohn. M 1500 Engelbosteler Damm 140.

Eichenstraße 20 per 1. April 1918 1. Stock 5 große Räume u. Zubehör, Bad. Preis 1000 M. Justizrat Heinemann Prinzenstr. 16.

Per 1. Juli oder früher **helle Fabrik- und Lagerräume** mit Büro und evtl. Wohnung zu vermieten. Lichtleitung evtl. Kraftanschluß, ebenso 3 große Garagen mit großer Einfahrt. Bergmayr, Eisenstraße 1, pt.

Veilchenstr. 3 sof. od. sp. Erdgesch., Wohn., 4 St., 3 K., Küche, Bad, Mdchk., Zub., elektr. Licht u. Gartenbenutz. 1100 M. Nachr. das.

Auf sofort oder später: Volgersweg 35, Ecke Bödekerstr. 1. Et. 7 Zim., reichl. Zubeh., Balkon u. Garten. Artilleriestr. 25. 1 großer Eckladen. Friedrichstraße 10. part., 2 Läden, 1 Werkstatt, 2 Stub., 3 Kammern, 1 Küche und reichl. Zubeh., sämtl. Räume d. Zwischengesch. f. Seitenfl. Ebhardtstr. 1 1 gr. Laden mit Zwischenstock. Seit vielen Jahren Porzellangeschäft darin. Ebhardtstr. 1. Eckladen mit Zwischenstock u. 2 Keller. Zum 1. April 1918: Bödekerstr. 1E. 1. Et., 4 St., 2 Kam., Badez. u. reichl. Zubehör. Vor Besichtigung anzufragen Hann. Bauges., Lavesstr. 72

Raschplatz 2 3. Et., 7 gr. sonnige Zimmer, Bad u. Zub. Näh. das. Meyer.

Linoleum Beste Friedensqualität Heinr. Uihlein Andreaestraße 1.

Arnswaldtstr. pt., 8 Zim., reichl. Zub., pr. 1. April. 2000 M. Hohenzollernstr. 10 Zim., 4000 M. Näheres Büro Müller, Breite Str. 28.

Ferd.-Wallbrecht-Str. 17 1. April sonn. 2. Et., 5 gr. Z., Mädchk., Badez., 2 Balk., Gas u. el. L. N. das. l. u. Voßstr. 25 I. r.

Südstadt auf gleich 4. Et., 4 Zimmer, Et.-Heiz., Bad, Balk., Gas, el. L., 600 M. Rehbergstr. 1.

Zum 1. April 1918 1. Etage, 5 Räume, mit allem Komf. Näheres Steinmetzstr. 11.

5 gr. Z., Zubeh. 710 M. Lavesstr. 54. 1. Et.

Raschplatz 2 nahe Bahnhof u. Hauptpost, 2. Et., 8 gr. Räume, Zentralheizung, passend für Büro. Nachr. 3. Et. bei Meyer.

Läden

Laden neu dekoriert, elektr. Licht. Marktstraße 12 gegenüb. d. Residenztheater.

Georgstraße 22 gegenüber dem Hoftheater. z. 1. April 1918 Laden zu verm.

Laden, M 1600 Engelbosteler Damm 140.

Georgstraße 33 Oktober d. J. ist der im Hause befindliche Juwelierladen, auch geeignet für Zigarren usw., preiswert zu vermieten. Näh. 1. Stock l.

Goethestr. 35 auf gleich od. später Konfit.-Laden, event. mit Einricht. Näheres dortselbst bei Götting, 2. Etage lks.

Fernroderstr. 19 Laden zu vermieten. Näh.: Hoffmann, Hinterhaus

Perlstraße 3 Laden mit Wohnung zu 500 M. Zu erfr. 1. Et. lks.

Laden zu vermieten. Hildeshm. Str. 201, II. r.

Geschäfts-, Büro-, Fabrikräume usw.

Theaterplatz Ecke Luisenstr. 1 schöne helle Büroräume in der 1. und 2. Etage, zu gleich oder später billig zu vermieten. Nachricht daselbst in der 4. Etage beim Hauswirt.

Werkstatt und großer Lagerraum zu vermieten. Nachricht Hildesheimer Str. 201, II. r.

Raschplatz 2 (nahe Hauptbahnhof u. Post) Laden und Lagerräume, ca. 170 qm, im ganzen od. geteilt. Näheres daselbst 3. Et. r.

Zimmer

Elegante Wohn- u. Schlafzimmer, auch Einzelzimmer, an f. Herrn. Bergmannstr. 8, Telephon Nord 2219.

Elegant möblierte **Herrenwohnung** (Wohn- und Schlafzimmer) mit elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. Schüttlerstr. 3, pt. lks.

Eichstr. 21, III., m. W.- u. Schlfz., el. L. Alleinmiet.

Warmbüchenstraße 14 ein g. möbl. Zim. in g. H. an anständige junge Dame.

Frdl. möbl. Zimmer, evtl. auch Pens. Lutherstr. 24B, III. l.

Bess. möbl. Z. f. Hrn., Zentr., auch kurz. Z. Georgsplatz 3 II.

Ferd.-Wallbrecht-Str. 94 g. möbl. gr. Wohn- u. Schlafz., ev. m. Küchenb. f. f. D. od. Ehep.

Pensionen

Hildesh. Str. 238, III. r. eleg. möbl. Z. mit gut. Pension.

Im Priv.-Alters- und Pflegeheim Hannover-Waldhausen, Brunestraße 10, finden bessere ältere Damen Aufnahme u. gute Verpfleg. Fernspr. S. 4647.

Z. 1. Dez. od. sp. Z. m. Pens. Kochschule Karmarschstr. 15, I.

Miet-Gesuche

Wohnungen

Einz. Herr sucht sonnige 3-Z.-W. in Kleefeld, Waldhausen, Hindenburgstraßen-Viertel od. nahe Herrenh. A. Ang. u. N. 403 bef. die Exp.

Beamt. o. K. s. z. 1. April 4-Z.-Wohn. m. el. L. u. Balk, im Pr. v. 500–550 M. Südst. bevorzugt. Off. u. M. 562 bef. die Exp.

Nach Hannover versetzter kinderl. Beamter sucht sofort oder möglichst bald 3-Zimm.-Wohnung, Bahnhofs-Nähe. Off. m. Preis u. A. G. 36 bef. die Exped. d. Ztg.

Zimmer

Fräulein sucht sofort ungestörtes, gut möbl. Wohn- und Schlafzim. m. el. Licht. Offerten mit Preisangabe u. N. 563 an die Exp. d. Z.

Einf. möbl. Z. m. L. u. Zntralh., ev. Pens. f. berufst. achtb. D. Off. m. Pr. u. W. 571 b. d. Exp.

Gebild. ält. Dame sucht in gutem Hause 2 oder 3 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Off. u. Z. 573 bef. d. Exp.

Pensionen

Jg. Mädchen mit kl. ruh. Kinde sucht auf gleich frdl. Zimmer u. gute Pension, am liebsten bei älterem alleinstehend Ehepaar (evtl. auch nach auswärts). Angebote mit Preis u. T. F. 222 an Filiale Luisenstr. 1.

Hiesige Großhandlung sucht **ausgedehnte Lagerräume** Auf Wunsch mehrjähriger Vertrag. Angeb. unter C. 393 an die Expedition dieser Zeitung.

„Heimchen am Herd"
Die ideale Kochkiste!
Verkauf beginnt
Sonnabend, 24. November.

„Heimchen am Herd"
Die ideale Kochkiste!
Verkauf beginnt
Sonnabend, 24. November.

Geldmarkt

Auszuleihende Gelder

Auf großes Landgut suche 80 000 ℳ 1. Hyp. zu 5% Zins. Wert das Doppelte. Nehme ev. Kriegsanl. Off. u. S. F. 221 F. Luisenstr. 1.

13 000 ℳ 2. Hypoth. auf mod. Doppelhaus an feiner Lage innerhalb zehnfacher Miete gesucht. Off. unter X. F. 226 F. Luisenstr. 1.

Herr sucht 150 ℳ auf vier Wochen geg. gute Sicherheit u. Vergütung v. 25 ℳ zu leih. Off. u. L. F. 215 F. Luisenstr. 1.

Strebsamer Geschäftsmann sucht auf sein Grundstück an guter Lage 25000 ℳ zur 1. Hypothek aus Privathand. Gefl. Off. u. B. B. 37 an Paul Moß, Schwarzer Bär.

Zu verleihende Gelder

Geld-Darlehen zu 6 Proz. schnell u. diskret. H. Widdel, Limmerstr. 40.

Darlehen (kurzfristige) an solvente. höh. Beamte gegen Wechsel. Keine vorherige Unkosten. Leonh. Klein, Cöln a. Rh., Gladbacher Str. 1.

5–6000 ℳ auf gute 2. Hyp. Angeb. u. C. 208 b. d. Exp.

Wer bar Geld (6 Proz.) braucht auf Schuldschein, Hypothek, schreibe sofort. Bis fünf Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. H. Otto, Breslau X, Michaelisstraße 69.

Pachtgesuche

Suche ein Stück Gartenland in der Steintormasch oder in Dornröschen zu pachten. Vorhandene Bude nebst Pflanzungen werden gekauft. Bartels Oberstr. 12 b. III.

Vergnügungen

Residenztheater.

Mittwoch (Bußtag): Geschlossen.
Donnerstag 7¼ Uhr: **Rosmersholm**
Freitag 7¼ Uhr: **Im weißen Rößl.** Hierauf: **Als ich wiederkam.**
Sonnabend 7¼ Uhr. **Des Meeres und der Liebe Wellen.**
Sonntag 7¼ Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Guter Mittagstisch auch Abendtisch, preisw. Karmarschstr. 15.

MELLINI-THEATER

Heute (Busstag) geschloss.
Donnerst. u. tägl. 7½ Uhr: **Pusztakavalier**
Freitag, 23. Nov., 7½ Uhr: 13. Sondervorst. f. d. volkswirtsch. Betriebe Hannover-Lindens (Kein Kartenverkauf)
Montag, 26. Nov., 7½ Uhr: Zum 25. Male! **Pusztakavalier**
NB. Das Einnahme-Erträgnis aus dies. Vorst. wird als Spende für d. Weihnachtsliebesgabenfond von Heeresangehörigen hannoversch. Truppen im Felde verwendet.

Deutsches Theater

Freitag, 23. November, abends 7½ Uhr
Zweites und letztes Gastspiel der
Geschwister Schwarzkopf (Isabella und Ruth).
Das neue vornehme Programm.
Besonders hervorzuheben:
Silhouetten
Ein Traumspiel in 2 Bildern von Isabella Schwarzkopf.
— Patent angemeldet! —
Pressestimmen: Isabella u. Ruth Schwarzkopf sind die besten Vertreterinnen der klassischen Tanzkunst.
Karten an der Kasse des **Deutschen Theaters** werktags von 10–1 Uhr, nachmittags von 5 Uhr ab. Sonntags von 11–1 Uhr.

Herbst-Ausstellung

Hannoverscher Künstler
veranstaltet vom
Kunstverein Hannover E. V.
im Künstlerhause Sophienstraße
vom 14. Oktober bis 25. November.
Täglich geöffnet von 10–4 Uhr, Sonntags von 11–4 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pfg., Sonntags von 1½ Uhr ab 30 Pfg.
Dauerkarten M. 3.- Für Mitgl. des Kunstvereins M. 1.50. Famil.-Dauerkarten für Mitgl. des Kunstvereins M. 4.–
— Militär vom Feldwebel abwärts Eintritt frei. —

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6.
Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr (Saal im Hanssahaus, Eingang Marienstr.)
III. Vortrag
Dr. V. C. Habenicht
„Die Meister Francke, L. Moser, Konrad Witz und St. Lochner."
Karten z. 2.10 ℳ b. A. Kettner, Georgstr. 34 u. Abendk.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6
Montag, den 26. November, abends 7½ Uhr (Beethovensaal — Stadthalle)
Konzert
Käte von Schuch
Alfred Otto Dresden.
Arien — Lieder — Duette
Am Klavier: **Albert Kranz**-Dresden.
Konzertflügel Bechstein-Helmholz.
Karten b. A. Kettner, Georgstr. 34, u. Abendkasse.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6
Dienstag, den 27. November, abends 7 Uhr (Beethovensaal — Stadthalle)
II. Lutter-Konzert
Birgitt Engell
Arnold Földesy
Heinrich Lutter.
Programm:
Lieder: Nachtlied, Neue Liebe, Der Liebende, Hexenlied-Mendelssohn. Heimliches Lieben. An die Nachtigall, Fischers Liebesglück, Seligkeit-Schubert. Ich atmet, Wer hat das Liedlein erdacht-Mahler. Meinem Kinde, Ständchen-Strauss. Cello: Sonate-Lokatelli. Nocturne-Chopin. Serenade-Herbert. Elfentanz-Popper. Klavier: Sonate Op. 10 D-Dur-Beethoven. Impromptu G-Dur-Schubert. Menuett-Haydn. Kreisleriana I. und II.-Schumann. Polonaise, Walzer: Chopin. Cantique d'amour-Liszt.
Bechsteinflügel von Helmholz.
Karten bei A. Kettner, Georgstrasse 34.

Hannoversche Musikakademie

(Oratorienverein).
II. Konzert
Busstag, den 21. Novbr., nachm. 5 Uhr, im geheizten Kuppelsaale der Stadthalle
unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Professor Jos. Frischen
Choralfantasie „Straf mich nicht in deinem Zorn" für Orgel (E-Dur) von **Max Reger.**
Grenzen der Menschheit für Chor und Orchester von **Jos. Frischen.**
Ein Deutsches Requiem für Soli, Chor u. Orchester von **Joh. Brahms.**
Mitwirkende:
Fräul. **Gertrud Kappel**, Königl. Opernsängerin
Herr **Wilhelm Rabot**, Königl. Opernsänger
Orgel: Herr **Professor Dr. Dettmer**
Das Königliche Orchester.
Ende gegen 7 Uhr.
Karten zu Mk. 1.20 bis Mk. 5.00 einschl. Steuer und Kleiderablage bei Alex. Kettner, Georgstr. 34.

Pferdeturm.

Heute, Mittwoch (Bußtag), dem Tage entsprechend:
Extra-Konzert
ausgeführt von Herrn Kapellmeister Rauchmaul
Anfang 4 Uhr.

Zum Besten der Weihnachts-Liebesgaben-Sammlung für unsere Truppen im Felde.
Morgen
Donnerstag, den 22. November, abends 7½ Uhr
Ein Abend in Wien
im festlich dekorierten und geheizten Kuppelsaal der Stadthalle.
Mitwirkende:
Lucy Kieselhausen, Tanzkünstlerin aus Wien
Cornelis Bronsgeest (Bariton) von der Hofoper in Berlin
Die „Liedertafel Augustus" Dirigent: Chormeister W. Daake
Orchester: Vereinigte Militärkapellen unter Leitung des Kgl. Obermusikmstrs. Merkel.
Am Klavier: Willy Craney.
Karten von 75 Pfg. bis 3.30 Mk. einschl. städtischer Billettsteuer bei Alexander Kettner, Georgstraße 34, und an der Abendkasse.

Parkhaus.

Heute Mittwoch, den 21. November (Bußtag):
Gr. Extra-Konzert
dem Tage entsprechend.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Schauburg.

Freitag, den 30. November, Anfang abends 7 Uhr
Weihnachts-Wohltätigkeitsabend
zugunsten Angehöriger und deren Hinterbliebenen des Ersatz-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 73
unter gütiger Mitwirkung
der Konzertsängerin Frau Hesne-Mandelbrod, des Königl. Opernsängers Herrn Liszewski, des Schauspielers Herrn Gert Sascha, der Dilettantenbühne „Gauklerbande", Spielleiter Herr Königl. Schauspieler a. D. Ronneberg, sowie des Orchesters des Musiker-Vereins Hannover-Linden, unter Leitung des Dirigenten Herrn Königl. Kammermusiker Friedrich Rammelt.
Eintrittskarten im Preise von 5 bis 1 Mk. sind zu haben bei Alexander Kettner, Georgstr. 34, und an den Theaterkassen von J. W. Sältzer, Seilwinderstrasse, und Sternheim & Emanuel, Grosse Packhofstrasse.

Deutsches Theater.

Anf. 7½ Uhr. Fernr. N. 94.
Donnerstag: **Liebe.**
Freitag: **Schwartzkopf-Ballett.**
Sonnabend: **Fata Morgana.**
Komödie von Ernst Vajda.

Schauburg.

Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag bis Sonntag
Täglich 7 Uhr 20:
Junggesellendämmerung.

A. MÜLLERS MUSIKHAUS
Lauten Gitarren Mandolinen
INHABER HERMANN LÜDERS
HANNOVER Osterstrasse 81

A. MÜLLERS MUSIKHAUS
Hand- und Mund-Harmonikas
INHABER HERMANN LÜDERS
HANNOVER Osterstrasse 81

Neues Haus

Inhaber Otto Kessler.
Heute Mittwoch (Busstag): **Extra-Konzert**
Programm dem Tage entsprechend. Anfang 4 Uhr.

Gesellschaft der Musikfreunde, E. V.

Im Winter 1917/18 sind folgende Veranstaltungen geplant:

1. Am **26. Nov.**, 7¾ Uhr, in der Aula: Vortrag von Frl. Gisela Springer aus Wien über: „Die Musik verschiedener Zeitalter", bei dem sie zur Aufführung bringen wird: Bach, Präl. u. Fuge F-Moll. — Bach-Liszt, Fantasie u. Fuge. — Händel, Sarabande, Gigue. — Mendelssohn, 5 Lieder ohne Worte. — Schubert, 3 Impromptus.
2. Kurz vor Weihnachten eine Aufführung der grossen C-Moll-Messe von Mozart für Chor, Soli und Orchester unter Leitung des Herrn Direktor Leimer und unter Mitwirkung von Frl. Lotte Leonard aus Hamburg (Sopran), Ida Schürmann aus M.-Gladbach (Mezzosopran), Herrn Heel aus Hamburg (Tenor) und Herrn Leimer aus Frankfurt (Bass), Herrn Wuthmann (Orgel), dem verstärkten Chor der Gesellschaft der Musikfreunde und dem verstärkten Orchester des Städtischen Conservatoriums.
3. Ende Januar ein Solistenkonzert.

Die Mitglieder des Vereins erhalten unentgeltlich zu jedem Konzert zwei Karten für den 1. Platz. Neuanmeldungen von Mitgliedern (Beitrag 12 Mk. pro anno) nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder sowie die Musikalienhandlung Nagel (Georgstr. 33) entgegen.

Für Nichtmitglieder sind Karten zum 1. Konzert in der Musikalienhandlung Nagel zu 3.10, 2.10 und 1.20 Mk. erhältlich.

Der Vorstand:
Geh. Reg.-Rat Ross. Sanitätsrat Dr. Lindemann. Direktor Leimer.

Kaffee Vaterland
Luisenstrasse 5
Heute Busstag ist der Betrieb geöffnet.
— Gut geheizt. —

Vereins-Anzeigen

Hannoverscher **Männer-Gesang-Verein**
Donnerstag, d. 22. Nov.: 8 Uhr Vereinsübung u. 9½ Uhr Hauptprobe zur Heiligen Elisabeth.
Der Vorstand.

Einzig seiner Art
Ohne Noten

lernen Erwachsene in jed. Alter in 2–3 Monat. flott
Klavier spielen
Nach 1–2 Stunden spielt man schon Lieder u. Tänze, nach 10 Stunden Opern-, Operetten-, Salon- und Fantasiestücke berühmter Komponisten u. Klassiker.
Methode P. A. Fay.
Bester Führer für das Gehörspiel.
Die Musik ist so abgerundet, vollständig und harmonisch, daß sie in der Klangwirkung dem Notenspiel gleichsteht. Auch für Fern- und Selbstunterricht geeignet. Erfolg garantiert. Kostenlose Erklärung und Vorspiel Montags, Donnerstags, Freitags von 2–7 Uhr, Sonntags nur bis 2 Uhr. Jeder Lernende erhält ein Prachtalbum, welches 400 Musikstücke enthält.
Helmy Kaufmann
Goethestraße 48, I.
Beste Referenzen

100 Mark

verdienen Sie, wenn Sie
Alte Flaschen
Alt-Papier
Lumpen
in unseren Sammelstellen abliefern.

Hallerstraße 2
Nordmannstr. 12, Ecke Artilleriestraße
Engelbosteler Damm 128
Celler Straße 54
Vahrenwalder Straße 30
Hainhölzer Straße 56
Schmiedestraße 5
Linden: Deisterstraße 15.

Abholung unentgeltlich ab Haus.

„Universalia" Kom.-Ges.
Zentrale: Hallerstr. 2, Fernruf 4916 Süd.

Kaffee Niedersachsen

„Haus Niedersachsen" am Raschplatz
neu eröffnet!
Familien-Kaffee in vornehmster Aufmachung. Gute Verpflegung.
Nachmittags- und Abend-Konzerte.

WEINHAUS TRAUBE

Karmarschstr. 7. Fernspr. N 3074.
Vornehmes Familienlokal
Fertige Mittag- und Abendessen
Täglich Künstler-Konzert | Sonntag mittag Tafelmusik

Lister Turm.

Heute, Busstag, 4¼ Uhr:
Militär-Konzert
von der Kapelle des 74. Infant.-Regts.
Programm dem Tage entsprechend.
Eintritt 30 Pfg. Militär frei.

ZOOlogischer Garten.

Heute, Mittwoch, den 21. November (Bußtag):
Großes Extra-Streich-Konzert
(ernsten Inhalts)
Anfang 4 Uhr.
Ausgabe von Dauerkarten zu ermäßigt. Preisen

Alte unbrauchbare Sprechmaschinenplatten und Bruch

kaufen zum festgesetzten Höchstpreise
Grammophon H. Weiß & Co.
Georgstraße 21.

Königl. Schauspiele.

1. Abonn. Donnerstag, 22. November 1917. Vorst. B. 3.

Der Evangelimann.

Musikalisches Schauspiel in 3 Aufzügen. (Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizei-Kommissärs" von Dr. L. Fl. Meißner mitgeteilten Begebenheit.) Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.
Dirigent: Herr Kapellmeister Carl Leonhardt.
Regie: Herr Oberregisseur Derichs.

Friedrich Engel, Justiziär (Pfleger) im Kloster St. Othmar — Hr. Rabot.
Martha, dessen Nichte und Mündel — Frl. Schub.
Magdalena, deren Freundin — Frl. Mertens.
Johannes Freudhofer, Schullehrer zu St. Othmar — Hr. Kronen.
Mathias Freudhofer, dessen jüngerer Bruder, Amtsschreiber im Kloster — Hr. Taucher.
Xaver Zitterbart, Schneider — Hr. Brandt.
Anton Schnappauf, Büchsenmacher — Hr. Paul.
Friedrich Aibler, Bürger — Hr. Wissiak.
Dessen Frau — Frl. Carma.
Frau Huber — Fr. Wegner.
Hans, ein junger Bauernbursche — Hr. Strack.
Kegelbub — Ernst Thieß.
Nachtwächter — Hr. Liszewsky.
Ein Leiermann — Hr. Leszinsky.
Lumpensammlerin — Fr. Rosler.
Der Abt von St. Othmar. Benediktiner. Bürger. Bauern. Knechte. Kinder.

Ort der Handlung: Der erste Aufzug spielt im Benediktiner-Kloster St. Othmar in Niederösterreich, der zweite Aufzug in Wien.
Zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge liegt ein Zeitraum von 30 Jahren.
Texte an der Kasse je 80 ₰.
Erhöhte Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10½–1½ Uhr.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 23. November. (4. Abonnement. Vorst. C. 3.) **Die Tante aus Sparta.** Lustspiel in vier Aufzügen (nach einem älteren Stoff) von Johannes Wiegand. — **Gewöhnliche Preise.** Anfang 7½ Uhr.

Stadt Hannover und Linden.

Straßenbahnanlage zum Leinehafen.

Die Straßenbahn wird in Kürze mit der Ausführung einer Gleisanlage von der Glockseestraße nach dem Stapelhafen an der Leine beginnen, die zur Förderung von Kohlen ins Stadtgebiet dienen soll. Man hofft, daß bei dem geringen Bestand an Pferden für Kohlenfuhrwerke und bei der Schwierigkeit des Transports bei Glatteis und Schneefall für Pferde und Autos auf diese Weise die Versorgung der Stadt mit Kohlen, solange die Leine noch schiffbar bleibt, aufrechterhalten zu können. Betriebe im Stadtgebiet, die heute schon Straßenbahnanschluß haben, werden eine günstige Kohlenzufuhr erhalten, ebenso wird es namentlich möglich werden, Kohlen bequem in die äußeren Stadtgebiet zu leiten. Wenn das Bauwetter gut bleibt, soll der Betrieb nach Weihnachten eröffnet werden.

Eine neue Schiedsstelle.

Wichtig für Vermieter und Mieter von Wohnungen mit Zentralheizungen ist die erfolgte Errichtung einer Schiedsstelle für Streitigkeiten anläßlich der Einschränkung der Heizungen wegen Kohlenmangels. Nachdem durch gesetzliche Anordnungen die Belieferung der Hausbesitzer mit Heizstoffen für Sammelheizungen eine erhebliche Einschränkung erfahren hat, sind in manchen Fällen Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern über die zulässige Einschränkung der meist im Mietvertrage von den Vermietern übernommenen Verpflichtung zur Beheizung der Mieträume entstanden. Die Vermieter berufen sich dabei auf die ohne ihr Verschulden entstandene Unmöglichkeit der Vertragserfüllung, die Mieter fordern demgegenüber in den Streitfällen in der Regel entweder Erfüllung des Vertrages oder entsprechende Minderung des Mietzinses, oder auch die Berechtigung zur sofortigen Lösung des Mietvertrages ohne Kündigung. Wenn bei den in Frage kommenden Wohnungen auch wohl die weitaus größte Zahl der Parteien sich über diese Frage in Güte verständigt hat, hat doch, um Streitigkeiten rasch, ohne Kosten und nach billigem Ermessen entscheiden zu können, der Bundesrat mit Beschluß vom 2. November d. J. die Gemeinden von über 20 000 Einwohnern verpflichtet, eine Schiedsstelle hierfür zu errichten. Der Magistrat hat demzufolge eine solche Stelle in dem Hause Leinstraße 11 in den Räumen der Städtischen Auskunftsstelle eingerichtet. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung in der heutigen Nummer dieser Zeitung zu ersehen. Hervorzuheben ist, daß die Entscheidung der Schiedsstelle unanfechtbar ist, und daß schwebende Prozesse auf Antrag einer Partei bis zur Entscheidung der Schiedsstelle ausgesetzt werden müssen. Das Verfahren selbst ist kostenlos, doch können die baren Auslagen nach Ermessen der Schiedsstelle den Parteien auferlegt werden. Die Anträge sind schriftlich oder mündlich im Geschäftszimmer der Schiedsstelle zu stellen. Beweismittel, welche die Parteien im Besitz haben, wie Mietverträge, Briefe oder andere Urkunden werden zweckmäßig dem Antrage beigefügt.

* **Das Eiserne Kreuz erster Klasse** erhielten der Abteilungs-Arzt in einem Feldartillerie-Regiment Dr. Deichert aus Hannover, und Leutnant der Reserve Kurt Naue in einem Reserve-Jäger-Regiment, Sohn der Wwe. Naue, geb. Riemann, in Hannover. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen dem hiesigen Polizei-Inspektor Jakob, der zwei Jahre lang die Kriminal-Inspektion in Warschau geleitet hat, dem Gefreiten der Landwehr Willi Rieche, Sohn des Eisenbahn-Zugführers A. Rieche und dem Telegraphisten Louis Müller, bei einer Garde-Fernsprech-Abteilung, Sohn des Mechanikers Georg Müller in Hannover.

i **Personalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Celle.** Landgerichtsrat Dr. Behreiß in Hannover ist zum Zwecke seiner Beschäftigung in Entscheidungssachen bei der deutschen Militärverwaltung in Rumänien beurlaubt worden. Dem Gerichtsassessor Kauth aus Hameln ist die infolge seiner Wahl zum Stadtsyndikus der Stadt Peine nachgesuchte Entlassung aus der Justizverwaltung erteilt worden. Dem Gerichtsassessor Pott aus Elze ist zum Zwecke seiner Beschäftigung als juristischer Hilfsarbeiter beim Magistrat der Stadt Hildesheim Urlaub bewilligt worden. Referendar Jünemann in Northeim ist an das Landgericht Hannover versetzt. Referendar Rischmüller aus Aurich ist weiter vorübergehend in den Bezirk des Oberlandesgerichts in Kiel übernommen und dem Oberlandesgericht in Kiel überwiesen. Referendar Recken in Hannover ist zu den Geschäften des Rechtsanwalts Dr. Bermann und des Notars Dr. Kleine in Hannover zugelassen. Referendar Gerhard Riemann aus Celle ist vorübergehend in den Bezirk des Oberlandesgerichts in Hamm übernommen und dem Amtsgericht in Höxter überwiesen. Rechtskandidat Hans Gercken aus Hildesheim, zurzeit im Felde, ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Ahlden überwiesen.

y **Für die Brotmarkenverteilung** müssen bis heute mittag die Hausbogen bei den Verteilungsstellen abgeliefert werden. Besonders müssen aber diesmal die Brotmarkenverwalter darauf achten, daß die neben den Hausbogen ausgegebenen Haushaltungslisten vollständig ausgefüllt mit abgeliefert werden. Diese Haushaltungslisten bilden fernerhin eine Grundlage für die Lebensmittelverteilung und die unvollständige Ausfüllung kann darum zu unangenehmen Weiterungen führen.

y **Die Butterzuweisungen** haben sich günstiger gestaltet; es ist deshalb Aussicht vorhanden, daß wieder die frühere Buttermenge geliefert werden kann.

y **Wegen der verminderten Zuckerzuteilung** ist gegenüber den Wünschen nach einer Erhöhung der Zuckermenge zu bemerken, daß die Ausgabe von 700 Gramm für vier Wochen auf die Person der Zuweisung der Reichszuckerstelle entspricht. Daß früher hier 800 Gramm verteilt werden konnten, hatte seinen Grund in der sparsamen Bewirtschaftung und ferner darin, daß ein Teil des besonders überwiesenen Einmachezuckers in der allgemeinen Ration enthalten war.

y **Wichtige Zählungen.** Am 1. Dezember findet eine Viehzählung statt und am 5. Dezember folgt eine allgemeine Volkszählung. Die Volkszählung ist besonders wichtig, weil sie die Grundlagen für die Durchführung der Volksernährung schafft. Es liegt auch im Interesse unserer Bevölkerung, daß die Zählung genau gemacht wird, weil das Ergebnis der Zuteilung von Lebensmitteln zugrunde gelegt wird.

y **Frühzeitige Hausschlachtungen.** Mit Rücksicht auf den Futtermangel soll auf baldige Vornahme der Hausschlachtungen hingewirkt werden. Die Kommunalverwaltungen sind angewiesen, darüber zu wachen, daß nicht etwa Tiere zu Hausschlachtungen mit verbotenem Futter gemästet werden.

* **Die Prüfung der Bezugsscheine im Bezirk 7,** Bürgerschule am Goetheplatz, erfolgt vom 26. d. M. an von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

y **Einschränkung des Lichtverbrauchs und Ladenschluß.** Die Ortsvorschriften über die Einschränkung des Lichtverbrauchs haben, soweit es sich um die Beleuchtung von Läden handelt, eine Aenderung erfahren. Bis zum 1. Dezember bleibt es dabei, daß das Licht in den Läden nur bis 4¾ Uhr brennen darf. Vom 1. Dezember an ist jedoch die Beleuchtung wieder bis 8¼ Uhr gestattet. Für den Ladenschluß gilt allerdings noch die Bundesratsverordnung, nach der der allgemeine Ladenschluß um 7 Uhr eintritt. Wenn also vor Weihnachten eine Verkaufszeit bis 8 Uhr gewünscht wird, muß dafür eine Ausnahmebestimmung erlassen werden. Nach dem Beschlusse der Ladenbesitzer-Versammlung, die sich vor einiger Zeit mit der Frage beschäftigt hat, genügt es bei den knappen Vorräten aber, wenn eine verlängerte Verkaufszeit vom 15. Dezember an eintritt. Die neuen Bestimmungen über den Lichtverbrauch gestatten den Geschäftsleuten jedenfalls vom 1. Dezember an, auch nach Schluß des Geschäfts noch Licht im Laden zu brennen, was für die Kaufleute mit Rücksicht auf die Vorbereitungen für das Weihnachtsgeschäft von Bedeutung sein mag. Wünschenswert ist aber, was auch in der Versammlung zum Ausdruck kam, daß der Ladenschluß nicht mit der Zeit wechselt, sondern — abgesehen von den Ausnahmetagen vor Weihnachten — einheitlich für den ganzen Winter festgesetzt wird.

* **Die Stadtsparkasse Hannover** hat den Scheck- und Ueberweisungsverkehr in laufender Rechnung eröffnet. Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr bringt dem Kontoinhaber große Vorteile und trägt wesentlich zur Förderung der bargeldlosen Zahlungsweise bei, was zur Stärkung unserer finanziellen Kraft unbedingt erforderlich ist. Der neue Geschäftszweig ist der Hauptstelle der Stadtsparkasse, Marktstraße 1, angegliedert.

* **Die Sparkasse der Kapital-Versicherungs-Anstalt zu Hannover,** Landschaftstr. 5, eröffnete am 20. d. M. eine Abteilung für den Scheck- und Ueberweisungsverkehr. Diese Einrichtung soll zur Einschränkung des Barverkehrs beitragen. Sie erspart dem Kontoinhaber zeitraubende Wege zur Kasse und Zinsverluste. Anträge auf Eröffnung eines Kontos sind in der Scheck- und Ueberweisungskasse (Fernsprecher Nord 366) zu stellen.

* **Schnellzüge auf der Berlin—Kölner Strecke.** Vom 22. d. M. verkehren wieder die Schnellzüge D 3 und D 22 zwischen Berlin und Köln über Hannover.

* **Kestner-Museum.** Die aus den Beständen des Kestner-Museums, des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek zusammengestellte Reformationsausstellung, die sich eines lebhaften Besuches erfreut, bleibt nur noch bis einschließlich Sonntag, 25. November, geöffnet. Am 1. Dezember wird sich eine Sonderausstellung des namentlich auf den Gebieten des Plakat- und Reklamewesens tätigen Künstlers Emil Pirchan-München anschließen.

r **Die Mitglieder des Vereins der Schuhwarenhändler von Hannover und Umgegend** beschlossen in einer am Montag stattgefundenen Versammlung, die Geschäfte unter Beibehaltung einer Mittagspause von 1—2 Uhr vom 19. November an von 10 Uhr vormittags bis zu der gesetzlich vorgeschriebenen Schlußzeit geöffnet zu halten. Vom 8. bis 24. Dezember wird die Verkaufszeit bis 7 Uhr abends ausgedehnt. Sonntags, auch an den beiden Sonntagen vor Weihnachten, bleiben die Geschäfte geschlossen.

* **Der diesjährige Totensonntag am 25. November** wird voraussichtlich wiederum einen Massenbesuch nach den Friedhöfen in Hannover und Linden hervorrufen. Um dem beängstigenden Andrang, der erfahrungsgemäß am Nachmittag des Totenfestes auf den Gottesäckern herrscht, aus dem Wege zu gehen, haben in den letzten Jahren bereits recht viele Friedhofsbesucher den Bußtag und auch den Sonnabend vor dem Totensonntag zum Schmücken der Gräber ihrer lieben Entschlafenen benutzt. Unter den augenblicklichen Kriegsverhältnissen dürfte es sich empfehlen, die Besuchszeiten noch mehr als bisher zu verteilen und auch den Donnerstag und Freitag vor dem Totensonntag zum Gang nach den Friedhöfen heranzuziehen. Es ist bei dem jetzigen Mangel an Kohlen und Betriebsmitteln nicht damit zu rechnen, daß die Straßenbahn Hannover in diesem Jahre den Verkehr auf den Linien, die nach den Friedhöfen führen, verstärken kann, wie sie es in den Vorjahren am Totensonntag getan hat. Diesen Umstand müssen die Friedhofsbesucher in Rechnung stellen und daher die Besuchszeiten zweckmäßig auf die Tage vor dem Totenfest verteilen.

() **Sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum** feiert am 23. d. M. der Rittmeister a. D. Freiherr von Stralenheim-Imbshausen. Am 23. November 1867 trat der Jubilar beim Königl. Sächs. Garde-Reiterregiment ein, wurde im Januar 1869 Leutnant im Königl. Sächs. 2. Ulanen-Regiment Nr. 18 und machte bei diesem den Feldzug 1870/71 mit, wobei er sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erwarb. 1874 wurde er Premierleutnant, 1879 Rittmeister und im folgenden Jahre, am 21. Dezember 1880, nahm er den Abschied, um sein Gut zu bewirtschaften.

Stadtleihamt. Den Interessenten wird dringend geraten, die im Februar 1917 verpfändeten Sachen, soweit es noch nicht geschehen ist, einzulösen oder die Darlehen bis zum 5. Dezember verlängern zu lassen. (Siehe heutige Bekanntmachung.)

Lukaskirche. Der Jungfrauenverein der Lukaskirche, der bislang seine Zusammenkunft in der Warteschule an der Hagenstraße abhielt, wird fortan des Freitags im Konfirmandensaale der Gemeinde, Göhrdestraße 2, sich zusammenfinden, und am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, seine regelmäßigen Abende unter der Leitung von Schwester Elisabeth wieder beginnen. Die jungen Mädchen der Gemeinde, besonders im Alter von 17 Jahren und darüber, sind dazu herzlich eingeladen.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Freitag-Vormittag 10 bis 11½ Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der neuen Bezugskarten für Waren Nummer 551 bis 1300. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Frische Ochsenköpfe werden Freitag nicht verkauft. — Ausgekochte Knochen werden Freitag-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr angenommen. Die braune Bezugskarte für Waren ist zur Abstempelung vorzulegen. Die Knochen müssen gut und trocken sein. Verschimmelte und nasse Knochen werden nicht angenommen, auch werden dafür die Karten nicht abgestempelt. — Bezugskarten für Waren werden vorläufig nicht ausgestellt. — Frisches Fleisch wird Freitag-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr verkauft an die Nummern 201 bis 600. Die übrigen Nummern erhalten Sonnabend-Nachmittag Fleisch.

* **Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Hannover-Linden.** Ausgabe findet statt am Donnerstag, 22. November, nachmittags von 5—8 Uhr, Am Kanonenwall 15, für die Nummern 361—950. Kleingeld bitten wir mitzubringen. Vor der angesetzten Zeit und nachher findet kein Verkauf statt. Nur die oben angegebenen Nummernkarten werden beliefert.

Vereins-Zeitung.

13. Jugendkompagnie Nr. 203, Heim: Limburgstraße 3. Freitag, 23. November, abends 8 Uhr 30 Min.: Exerzieren in der Turnhalle, Weiße-Kreuz-Straße. Sonnabend, 24. November: Abendübung. Antreten 8 Uhr 30 Min. an der Tierärztlichen Hochschule.

Jugendlust. Heute, Freitag, abends 7 Uhr: Zusammenkunft, Asternstraße.

Verein christlicher Lehrerinnen, Ortsgruppe Hannover. Zusammenkunft am Sonnabend, 24. November, 5 Uhr, Seestraße 18, 1. Et. r. Weihnachtsgabenversendung für Soldaten.

Theater, Konzerte.

(Nachrichten von den Bureaus.)

Residenz-Theater. Die beiden Lustspiele „Im weißen Rößl“ und „Als ich wiederkam“ von Blumenthal und Kadelburg, gehen am heutigen Freitag in Szene, am Sonnabend Grillparzers Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“, am Sonntag-Abend „Alt-Heidelberg“, Schauspiel von Wilhelm Meyer-Förster.

Mellini-Theater. Heute, Freitag, 13. Sondervorstellung für die Rüstungsbetriebe Hannover-Lindens. Ein Kartenverkauf für diesen Tag findet nicht statt. Sonnabend und folgende Tage, 7½ Uhr: „Der Pußtakavalier“. Sonntag, nachmittags 3 Uhr, ungekürzte Vorstellung bei ermäßigten Preisen mit „Pußtakavalier“.

Helga Petri, die hier bereits wiederholt mit größtem Erfolg aufgetreten ist, wird am Freitag, dem 28. November, abends 7½ Uhr, in der Aula Am Georgsplatz ein Konzert veranstalten, dessen Programm alte und neue Volks- und volkstümliche Gesänge bringen wird. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Alexander Kettner, Georgstr. 34, und an der Abendkasse.

Adele Elisabet Gotthelft, eine ausgezeichnete Konzertsängerin, wird am 24. November, abends 7½ Uhr, in der Aula Am Georgsplatz einen Liederabend veranstalten, und bei dieser Gelegenheit Lieder von Schubert, Brahms und Hugo Wolf zum Vortrag bringen. Der mitwirkende Pianist Fritz Lindemann wird drei Klavierstücke von Brahms spielen. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Alexander Kettner, Georgstr. 34, und an der Abendkasse.

Konzert Käte von Schuch — Alfred Otto. Am Montag, dem 26. November, abends 7½ Uhr, wird die Hofopernsängerin von Schuch gemeinschaftlich mit dem Hofopernsänger Alfred Otto aus Dresden ein Konzert geben. Käte von Schuch wird in diesem Konzert zum ersten Male vor das hiesige Publikum treten. Alfred Otto besitzt eine schöne, umfangreiche, klangvolle und künstlerisch feingebildete Stimme und verfügt über eine sichere Technik. Das äußerst abwechslungsreiche Programm bringt Lieder, Arien und Duette. Karten sind zu haben in der Musikalienhandlung Alexander Kettner, Georgstr. 34, und an der Abendkasse.

Marktkirchen-Konzert. Am Montag, dem 26. November, abends 6 Uhr, findet der erste Vortragsabend geistlicher Musik statt.

Zoologischer Garten. Heute, Freitag, 23. November, ist ein Extra-Konzert, ausgeführt vom Philharmonischen Streich-Orchester. Anfang 4½ Uhr. Ausgabe von ermäßigten Dauerkarten.

Astoria- und Eden-Theater. In dem gegenwärtig neuen Spielplan wird etwas ganz Besonderes geboten. Es ist die Erstaufführung des ersten Bildes der Egede-Nissen-Künstler-Serie „Der geigende Tod“ mit den Hauptdarstellern Aud Egede Nissen, Max Ruhbeck und Theodor Loos.

Kammer-Lichtspiele. Der heutige Programmwechsel bringt einen neuen Bassermann-Film, der den Künstler in einer der gewaltigsten Rollen zeigt, die bisher die Kinematographie gebracht hat. Der Film betitelt sich „Du sollst nicht andere Götter haben“. — Der Komiker Albert Paulig wird in dem Lustspiel „Geheimrats Guste“ das Publikum zu stürmischen Heiterkeits-Ausbrüchen veranlassen. — Der aktuelle Film „Der Höllenkampf an der Aisne“ verbleibt noch auf dem Spielplan.

Vereinigte Theater. Das Schlagerprogramm vom Freitag bis Montag wird beherrscht von dem dreiaktigen Lustspiel „Meister Spitzbube“ mit Gunnar Tolnaes in der Hauptrolle, sowie dem militärisch amtlichen Film „Die 12. Isonzoschlacht“, darstellend in zwei Akten. — „Die Schlange der Kleopatra“, ein Schwank, bleibt auf dem Programm, das seinen Abschluß findet mit dem Filmschwank „Die linkische Anna“ mit Anna Müller-Linke. — Wunderbare Landschaften von Meran, dem Eldorado Südtirols, werden außerdem im Bilde gezeigt, die das Auge eines jeden Naturfreundes entzücken werden.

Central-Theater und Goethe-Haus-Lichtspiele. Das gegenwärtige Programm der beiden Lichtspielhäuser hat zwei besondere Größen zu verzeichnen. Als erste dürfte Henny Porten zu nennen sein, die „Die Claudi vom Geiserhof“ zeigt. Alwin Neuß ist in seinem spannenden Detektivfilm „Das Defizit“, ein lustiges Abenteuer Tom Sharks in vier Akten, vertreten. Das Lustspiel „Der Haupttreffer“ mit Helene Voß in der Hauptrolle sorgt für den Humor.

Tagesneuigkeiten.

* **Vermißt** wird seit dem 19. d. M. die Dienstmagd Sophie Schwertmann, geboren am 28. August 1897 in Hannover, wohnhaft bislang in Elze, Kreis Peine. Nachricht über ihren Verbleib nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 185, entgegen.

ff **Hundert Mark Belohnung.** In der Nacht zum 20. d. M. wurde auf dem Grundstück der Getreide-Großhandlung von R. Herbort am Taubenfelde ein frecher Einbruch ausgeführt. Nachdem das Tor zur Einfahrt mittels Nachschlüssels oder Dietrichs geöffnet und die Lagertür ausgehoben worden war, sind 12 Säcke Roggenmehl à 100 kg hinausgetragen und vermutlich auf einen in der Nähe haltenden Wagen geladen worden. Im Erdgeschoß wohnende Damen wollen beobachtet haben, daß nicht weniger als 7 Personen beteiligt waren. Leider hatten sie nicht den Mut, Lärm zu schlagen, sodaß die Einbrecher mit ihrer Beute entkommen sind. Es können nur Leute in Frage kommen, die gewohnt sind, so schwere Säcke auf weitere Entfernungen zu tragen. Für Angaben, die zur Wiedererlangung des Mehles führen, hat die Firma 100 ℳ Belohnung ausgesetzt.

t **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in einer der letzten Nächte — und zwar zum dritten Male in diesem Jahre — in dem Kontor des Maschinenbaugeschäftes Ecke Goethestraße und Lützowstraße verübt. Es sind von Nachbarn abends gegen 12 Uhr mehrere Personen gesehen worden, die durch die offenstehende Haus- und Nebentür auf das Grundstück gingen. Man glaubte, es seien Personen, die in das Haus gehörten. Die Diebe gelangten vom Hofe aus in die Geschäftsräume, nachdem sie die Glasscheibe der Kontortür eingedrückt und die Eisenstange, mit der die Tür gesichert war, entfernt hatten. Im Kontor wurden von den Einbrechern sämtliche Pulte erbrochen und durchsucht. Hiervon legte die beraubte Portokasse in der sich etwa 30 Mark befanden, Zeugnis ab, sowie eine eiserne Kassette, in der sich wichtige Papiere befanden. Die Diebe bogen den Deckel hoch, ließen die Kassette aber stehen, als sie den Inhalt erkannten. Der Versuch, den Tresen des Geldschranks zu erbrechen, mißlang. Sie öffneten nun den unteren Teil des Geldschrankes und entwendeten hier aus mehrere Kisten Qualitäts-Zigarren. Daß man es mit zunftmäßigen Einbrechern zu tun hatte, bewies die gemeine Beschmutzung der Kontorräume. Die nächtlichen Eindringlinge nahmen auch die Bureauanzüge des Kontorpersonals und verschwanden unbemerkt. Die Oeffnung der Pulte ist mit Nachschlüsseln erfolgt. Die Lampen hatten die Diebe abgeblendet, damit der Schein nicht durch die Fenster auf die Straße leuchtet.

* **Diebstahl.** Am 18. d. M. sind aus einem Damenschneidergeschäft folgende Sachen gestohlen worden: Ein getragenes blaues Damenkostüm, eine blaue Damenjacke, ein erst zugeschnittenes grünes Jackenkleid, ein schwarzer Damenmantel ohne Aermel mit Pelzbesatz auf dem Kragen und am unteren Saum, ein karierter älterer Damenmantel, ein schwarzer neuer Mantel ohne Aermel und Futter. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei, Hardenbergstraße 1, Zimmer 186, in der Zeit von 8—9 vormittags und 4—5 Uhr nachmittags entgegen.

ö **Von der Straße.** Am Dienstag-Abend brach in der Humboldtstraße an einem Postwagen ein Rad und kippte um, wobei der Postbegleitmann unter den Wagen zu liegen kam. Man benachrichtigte die Feuerwehr durch den Fernsprecher von dem Unfall, die alsbald mit dem Mannschaftswagen zur Stelle war und den Verunglückten aus seiner Lage befreite. Die Verletzungen, die dieser an dem rechten Fuße erlitten hatte, waren nur unbedeutend.

* **Sicherheitsdienst.** Vom 16. bis 21. d. M. wurden 76 Personen, darunter 8 Obdachlose, festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Heimgefunden.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Vor dem Sofa auf dem runden Tisch brodelte das Wasser im blitzblanken Messingkessel über der Spiritusflamme, und ihre verwitwete Tochter, Frau Karoline Breitschneider, war mit der Zubereitung des Kaffees beschäftigt. Das feine Aroma schwebte in der Luft, mischte sich mit den Düften blühender Rosen, von denen ein Strauß auf dem Kaffeetisch, ein anderer auf dem Nähtisch der alten Frau prangten. Die ganze Einrichtung bis auf die weißen Tüllgardinen, die gestickten Kissen auf dem Sofa, das Nähtischchen und der schöne Schreibsekretär mit den bronzenen Löwenköpfchen und den eingelegten farbigen Figuren, alles war alt, einfach und gediegen. Aber die Gemütlichkeit war hier zu Hause. Unsichtbar hockte sie in jedem Lehnstuhl, sang mit in dem Brodeln des Kaffeewassers, schaute aus den blanken Scheiben der „Servante“ mit den bunten Tassen und Krügen dahinter.

„Tag, Großmama, Tag, Tante Linchen!“ rief Rudolf Felsinger. „Ei, da komme ich ja gerade recht, was, Großmama?“ Er legte den Arm um die Schultern der Greisin und streichelte die welken fleißigen Hände. Sie sah mit den noch immer klaren, hellen Augen zu ihm auf und lächelte heiter.

„Freilich kommst Du recht, bist lange nicht hier gewesen.“

„Na ja, man hat eben viel zu tun jetzt, Großchen. Die Ferien bringen uns Jungen immer mehr Arbeit, während die Aelteren sich ausruhen. Und wie geht's Dir, Tante Linchen?“

„Wie Du siehst — ich habe nichts zu klagen. Heute abend erwarten wir Ernst, und Dein Vater hat auch halb und halb zugesagt — hast Du nicht Lust?“

„Lust schon, aber leider eine andere Verabredung.“

Die Augen der ernsten Frau streiften ihn mit einem prüfenden Blick und um den großen Mund zuckte flüchtig ein ungläubiges Lächeln.

„Du bist eben sehr vielseitig in Anspruch genommen.“

„Na ja, natürlich, junge Burschen wollen ihr Pläsier haben,“ fiel Frau Felsinger ein, „er kann ja einen anderen Tag kommen. Ist der Kaffee fertig?“

„Ja, Mutter!“

Die alte Frau faltete ihre Arbeit zusammen und ging mit fast noch jugendlicher Leichtigkeit durchs Zimmer, stützte sich dabei auf einen Stock wegen einer kleinen Schwäche im Fuß. Sie hatte eine kleine, etwas rundliche Gestalt, ein rundes, frisches Gesicht, von wenig Linien durchzogen, aus dem, klug und heiter, braune Augen klar und groß in die Welt blickten. Deese Augen hatten ihr Sohn und ihr Enkelsohn Rudolf von ihr geerbt und auch das lustige, lebensfrohe Temperament, nur daß es bei ihm einen etwas starken Einschlag von Leichtlebigkeit hatte, ebenso wie bei seinem Vater.

Die alte Frau Felsinger, geborene Ringphal, hatte österreichisches Blut in den Adern, ihre Mutter war eine Wienerin gewesen. Sohn und Enkel hatten davon geerbt, reichlich, aber gerade deshalb standen sie ihrem Herzen so nahe. Sie war immer eine lustige Frau gewesen, war es heute noch mit ihren 75 Jahren, lustiger wie ihre Tochter, die die Erfahrungen einer trüben Ehe nie verwunden hatte.

Nun saß die Großmutter auf ihrem durch ein Roßhaarkissen erhöhten Sofaplatz am Kaffeetisch, legte ihre kleinen weißen Hände, wie das so ihre Art war, um die Kaffeetasse und fragte, was sie an jedem Tage zweimal fragte, morgens und nachmittags: „Karolin', ist der Kaffee auch heiß?“

Daß sie die letzte Silbe bei dem Namen fortließ, war noch eine Angewohnheit ihrer Kinderzeit und eine Erinnerung an ihre österreichische Mutter.

„Ich denke,“ antwortete die große schlanke Frau mit dem ernsten, blassen Gesicht und den Gramfalten um den strenggeschnittenen Mund,

„Und der Kuchen? Laß mal schauen? Von Schilling? Hm, er sieht nicht gerade übel aus. Na, nimm, Bürschle, nimm!“ Sie schob dem Doktor den Kuchenkorb, Alt-Berlin, mit bunten Blumen und Goldverzierung, entgegen. „Ich weiß doch, Du bist immer ein Süßmaul gewesen. Ich auch; die Leute meinen zwar, man soll sich leicht den Magen mit so was verderben, ich glaube das nicht, ich zum wenigsten hab mir meinen in 75 Jahren nicht verdorben!“

„Ich werde Dir nacheifern, Großmama; danke, Tante Line, der Streußel ist delikat.“

Nun waren sie alle drei wohl versorgt. Es hatte zu regnen aufgehört, durch die zerrissenen grauen Wolkenfetzen lugte blauer Himmel in den behaglichen Raum und frische Luft zog durch die offene Balkontür ins Zimmer. Von diesem und jenem wurde geplaudert, der Name Gertrud Gadebusch fiel.

„Gertrud Gadebusch?“ wiederholte Frau Felsinger, „ist das nicht das schöne Mädchen, das schon als Kind immer zu unserer Adel' kam? Die Freundschaft hat sich ja noch weiter fortgesetzt, aber gesehen habe ich die Kleine in Jahren nicht.“

„Die Kleine? Das ist gut, Großmama,“ rief Rudolf lachend, „die Kleine“ ist beinah so groß wie ich, aber schön ist sie noch immer, was, Tante Line, Du hast sie ja mal bei uns gesehen.“

„Ja, sie ist ein schönes Mädchen; was treibt sie denn nur? Mir ist so, als wenn Adele mir mal sagte, sie arbeite mit der Schreibmaschine.“

„Das stimmt und verdient ganz hübsch, glaube ich, denn sie ist immer riesig anständig angezogen, wenn man sie sieht.“

„Wenn ein Mädchen in einer solchen Lebenlage zu schön ist, ist's oft von Uebel,“ meinte Frau Brettschneider.

„Warum denn? Sie bekommt dann wohl um so eher einen braven Mann,“ sagte lachend die Großmutter.

„Aber gefährlich für diese jungen Mädchen ist der Verkehr in Familien wie bei Felsingers,“ fuhr die Tochter unbeirrt fort, „gar zu leicht schrauben sie ihre Ansprüche zu hoch, stellen Vergleiche an usw.“

Hannoverland und Nachbargebiet

Direkte Gemeindesteuern in Preußen.

Die Einnahmen in den preußischen Städten und Landgemeinden entspringen in der Hauptsache direkten Steuern, sie betragen mehr als 90 Proz. aller steuerlichen Eingänge. Auch der Krieg dürfte in den Verhältniszahlen keine wesentlichen Aenderungen hervorgerufen haben, wenn auch die absoluten Zahlen ein anderes Aussehen aufweisen. Welche Summen den Städten und Landgemeinden zufließen, lassen die amtlichen Veröffentlichungen erkennen. Nach ihnen kamen vor dem Kriege im Jahre überhaupt in den preußischen Städten und Landgemeinden rund 897 Millionen Mark an Gemeindesteuern ein, von den[illegible] direkte Steuern, an denen die Städte mit 70, die Landgemeinden mit rund 30 Proz. beteiligt waren. Von den gesamten direkten Steuern entfielen rund 55,5 Proz. auf die Einkommensteuer, 32 Proz. auf die Steuer vom Grundbesitz, 12 Proz. auf die Gewerbe-, der Rest von 0,5 Proz. auf die Betriebssteuer. In den Städten wie auf dem Lande entsprangen die meisten Einnahmen der Einkommensteuer, der auf dem Lande die Steuer vom Grundbesitz ziemlich naherückte. Die einzelnen Prozentzahlen ergaben in den Städten: Einkommensteuer 58,5, Steuern vom Grundbesitz 28, Gewerbesteuer 13, Betriebssteuer 0,5 v. H.; in den Landgemeinden: 49, 41, 9,5 und 0,5 v. H., alles in runden Zahlen. Erheblich übertroffen werden die Einkommensteuern von den Grundbesitzsteuern in den Landgemeinden der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schleswig-Holstein. In den Landgemeinden Hannovers sind beide so gut wie gleich. Die direkten Gemeindesteuern auf den Kopf der Bevölkerung betrugen in sämtlichen preußischen Gemeinden durchschnittlich 21,30 M, in den Städten allein 29,78 M, in den Landgemeinden 12,74 M. Davon entfielen auf die Einkommensteuer 11,86 M in den Gemeinden überhaupt, 17,45 Mark in den Städten und 6,21 M in den Landgemeinden. Der Höchstbetrag an direkten Gemeindesteuern wurde in Berlin mit 41,83 M, der geringste in Posen mit 9,67 M auf den Kopf der Bevölkerung gezahlt.

* **Kleine Notizen.** Göttingen. In der Nacht zum Montag wurde bei dem Uhren- und Goldwarenhändler Willickowsky, Kurze Geismarstraße, ein Einbruch verübt. Die Diebe schlugen die Schaufensterscheibe ein, nahmen Waren im Werte von etwa 2000 M an sich und verschwanden damit blitzschnell in einer angrenzenden Gasse. Trotzdem die wachgewordenen Nachbarn die Täter bei Verübung des Einbruchs gesehen hatten, konnte man der letzteren nicht habhaft werden. Der Geschädigte ist nicht versichert. — Braunschweig. Gestohlen wurde seit Montag aus einem Viehwagen, der zwischen Nordbahnhof und dem Schlachthause stand, drei Rinder. Das eine Tier konnte in der Nähe Broitzenerstraße wieder eingefangen werden, während die anderen beiden vermißt werden. — Am Montag fand in der Kreisdirektion zu Braunschweig eine Verhandlung mit Vertretern der Gemeinde Riddagshausen, Gliesmarode und Querum statt, in der die Einverleibung dieser Ortschaften in den Bezirk der Stadt Braunschweig erörtert wurde. Diese erste Besprechung erzielte noch kein abschließendes Resultat. In zweiter Linie wurde dann die Errichtung eines Zweckverbandes besprochen, der die Ortschaften Riddagshausen, Gliesmarode und den südlichen Teil der Gemeinde Querum mit der Stadt Braunschweig verbinden soll. Für diesen Plan war, den Braunschw. N. N. zufolge, eine größere Bereitwilligkeit festzustellen. Die Vertreter dieser Gemeinden erbaten sich eine achttägige Bedenkzeit. — In eine peinliche und unangenehme Lage sahen sich die Wohngäste eines hiesigen Hotels eines Morgens versetzt. Sie waren ohne Schuhzeug. Ein Spitzbube, der die jetzige Schuhknappheit ausnutzen wollte, war auf den Gedanken gekommen, daß in einem Gasthaus Schuhe und Stiefel in Menge zu holen seien. Er hatte denn auch ungestört seinen Raubzug ausführen können. Zehn Paar Stiefel im Werte von 250 Mark trug er davon. Doch gelang es bald darauf, den Dieb zu ermitteln. Er gab sich für einen aus Freiburg stammenden Matrosen aus. — Osnabrück. Nach einer aufregenden Jagd wurde in der Tannenburgstraße ein Schinkendieb festgenommen. In einem Wagen, den er bei der Flucht im Stich ließ, fand man fünf schwere Schinken. Eine zweite, an dem Diebstahl beteiligte Person konnte später ebenfalls festgenommen werden. — Vechta. Eine als „Ferkel" rollende Ladung wurde auf dem hiesigen Bahnhof angehalten. Es stellte sich heraus, daß der aus Bremen-Neustadt kommende Wagen allerdings ehemalige Ferkel geladen hatte, die jetzt aber ein ansehnliches Gewicht, nämlich zwischen 100 und 250 Pfd. aufwiesen. Der Polizei gefielen diese natürlich ebenfalls, sodaß sie, laut „V. Volksztg." zur Beschlagnahme schritt. — Thale. Eine Diebesbeute von 30 000 Mark fiel mehreren Einbrechern in die Hände, die einem hiesigen Warenhaus einen Besuch abstatteten. Durch Auseinanderbiegen eines großen Eisengitters verschafften sie sich Zutritt zu den Kleider-, Wäsche-, Pelz und anderen Beständen und räumten dort gewaltig auf. Die Beute wurde, wie festgestellt, in eine leerstehende Villa gebracht und dort in aller Ruhe verpackt und weitergeschafft. — Wittmund. Das Gaswerk hat wegen andauernder Preissteigerung der Kohlen den Gaspreis auf 32 Pfg. erhöht. — Altona. In der großen Gärtnerstraße und in der großen Bergstraße wurden Bodeneinbrüche ausgeführt. Gestohlen wurden Wäsche und Tuchstoffe usw. im Gesamtwert von 800 M. — In ein Spirituosenlager wurde ein Einbruch ausgeführt und aus diesem Spirituosen im Gesamtwert von 22000 M gestohlen. —

Vom Tage.

Ein Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln gestohlen! Zwischen Osterfels und Recklinghausen kam ein Güterwagen abhanden, den man überall vergeblich sucht. Daß er gestohlen sein muß, läßt sein Inhalt schließen. Er barg nämlich Käse, Teigwaren, Erbsen, Graupen und Suppenmehl!

Große Unterschlagungen eines Rendanten. In Alt-Reichenau (Kreis Bolkenhain) hat der Maurermeister Schubert als Rendant des Vorschußvereins 250.000 M unterschlagen. Die Unterschlagungen hat er jahrelang durch geschickte Buchfälschungen verdeckt.

Quark als Bindemittel für Ersatzsohlen. Die Versuche mit der Verarbeitung von Ersatzsohlen zeitigen ganz eigenartige Folgen. Da der Zellulotestoff zur Kittung von sogenannten Sperrsohlen sehr rar geworden ist, wird gegenwärtig Quark als Bindemittel benutzt. Die Schuhmachermeister, die den Berliner Lehrgang für die Ersatzsohlenbearbeitung mitgemacht haben, bestätigen, daß große Mengen Quark als Klebestoff für die Aufbringung von Ersatzsohlen verwendet werden. Der Weißkäse soll sich zu diesem Zweck sehr gut eignen.

Für Studierende der Universität Leipzig. Der Rektor der Universität Leipzig richtet an die Eltern und sonstigen Angehörigen aller im Felde, im Heere oder beim Roten Kreuz stehenden, an der Universität Leipzig immatrikulierten Studierenden die Bitte, ihm deren genaue Adresse möglichst bald mitteilen zu wollen, da die Universität beabsichtigt, ihren zurzeit im Heeresdienst befindlichen Angehörigen einen kleinen Weihnachtsgruß zu senden.

102 Jahre alt. In Gießen starb im beinahe vollendeten 102. Lebensjahre Fräulein Berta von Grolmann. Mit ihr ist die älteste Person im Großherzogtum Hessen aus dem Leben geschieden. Berta v. Grolmann war die Seniorin des auch in Preußen ansässigen Adelsgeschlechts, dem nicht nur der ehemalige hessische Minister v. Grolmann, dem das Hessenland seine für jene Zeit freiheitlichste Verfassung verdankt, sondern auch mehrere verdienstvolle preußische Generale entstammen.

Der Bezugsschein als Detektiv. Montag früh wurde in der Courbierestraße in Charlottenburg die 27 Jahre alte Frau Krzimnka erstochen aufgefunden. Der Mörder ließ einige Bekleidungsstücke am Tatort zurück. Von den Kleidern wurde die Weste zum Verräter, denn in dieser fand man die Fabriknummer einer Berliner Firma, und da auf Grund der Bezugsscheine der Name des Käufers eingetragen wird, stellte man bald seinen Namen als den 18 Jahre alten Musikerlehrling Kurt Drachholz fest. Bei einem Freunde wurde der jugendliche Mörder, der sein Opfer beraubt, festgenommen.

Deutsches Theater.

Dienstag, den 20. November, zum ersten Male: „Fata Morgana" von Ernst Vajda. Eine Komödie, auf einem einsamen Landgute in der Pußta sich abspielend. Der Held ist der Sohn des Besitzers, ein Primaner, der nach einmaligem Durchfall auf das Maturum büffelt. Georg heißt er, und er offenbart sich in der Exposition des Stückes als der „reine Tor", im weiteren Verlaufe aber als ein wahrer Verwandter des Hanschen in Halbes „Jugend". Das Verhängnis, das ihn vorzeitig zum Manne macht, naht sich ihm in der Gestalt einer jungen Verwandten, Mathilde, der Gattin eines abgeschmackten Budapester Rechtsanwalts. Diese kommt auf dem Gute an, um mit der Familie an einer Ballfestlichkeit teilzunehmen, trifft aber niemand mehr im Hause als Georg, der einer knabenhaften Ausschreitung wegen zur Strafe vom Balle ausgeschlossen ist. Die großstädtische junge Frau findet an der Unschuld des Jünglings Gefallen, dieser in seiner Unerfahrenheit an ihr nicht minder, die Einsamkeit der Nacht wird zur Kupplerin, und was nun zwischen dem ersten und zweiten Akte geschehen ist, gibt dem aufrichtigen und stark empfindenden jungen Menschen Veranlassung, am anderen Tage dem inzwischen auch angekommenen Rechtsanwalt einfach seine Frau abzufordern. Das Paar soll sich scheiden lassen, und er, Georg, will Mathilde heiraten. Wäre der Gatte ein ernst zu nehmender Mann, so würde es ein Unglück geben. So wird es nur eine Komödie, wenigstens für ihn und Mathilde, die alles ableugnet und auch Georg zu bestimmen weiß, sein ganzes Auftreten als die Folge eines bloßen Hirngespinstes hinzustellen. Damit macht er sich zum ersten Male in seinem Leben der Unwahrheit schuldig und bleibt zurück mit dem Stachel im Herzen, wie jeder, der von dem Baume der Erkenntnis gekostet und den Sinn des alten Schlangenwortes begriffen hat, während Mathilde an der Seite des schnell betörten und versöhnten Gatten weiterem Lebensgenusse entgegeneilt. Eine Menge Beiwerk, Familienklatsch, Nachbarntratsch und Knaben-Renommisterei dehnen die Handlung, ohne sie zu bereichern. Am besten sind die Szenen zwischen den beiden Hauptpersonen, und sie kamen auch gut zur Wirkung, weil diese Rollen mit Maria Lorenz und Rudolf Kauba gut besetzt waren. Rudolf Kauba gelang es, das Herbe, Knabenhafte natürlich zu gestalten und damit der Figur des Georg Mitgefühl zu erwerben. Maria Lorenz spielte die verführerische und verführende junge Frau sehr gewandt, tändelnd und doch den Zug geheimer Sittenlosigkeit nicht verleugnend. Willy Clodius machte aus dem Rechtsanwalt das, was die Rolle verlangt, nämlich einen geschwätzigen Hanswurst. Recht wacker spielten Hans Behrendt und Meta Harden die Eltern Georgs als einfache, verständige Menschen. Die mit großer Dreistigkeit vorgebrachte Episode des frühreifen Karlchen Blasy trug Madelaine Ahrenberg einen — nicht ganz gerechtfertigten — Beifall bei offener Szene ein. — „Fata Morgana" stellt an die Aufführung höhere Ansprüche als dem Werte des Stückes entsprechend ist, nicht am wenigsten in dem Durcheinander der ersten Szenen, worin besonders die zahlreichen, oben nicht genannten Nebenpersonen ihr geräuschvolles und hastiges Wesen treiben. Für die Spielleitung zeichnete Direktor Schindler. Fz.

Aus dem Kunstleben.

Unsere Landsmännin Martha Novelly (Renzwig) eine ehemalige Schülerin des verstorbenen hannoverschen Schauspielers Richard Engelhardt und zuletzt Mitglied des Berliner Lustspielhauses und Lessingtheaters, hat sich seit ca. einem Jahre gänzlich dem Film gewidmet und während dieser Zeit einen Namen unter den ersten Filmgrößen erworben. Auch in Hannover hat sie sich schon in den Filmen „Kismet", „Unheilbar" und „Das Gewissen des Anderen" dem Publikum gezeigt. Augenblicklich läuft einer ihrer neuesten Serienfilme, betitelt „E, der scharlachrote Buchstabe", in Bielefeld, wo sie sich, dem Wunsche des Theaterbesitzers folgend, dem Publikum persönlich vorstellte und dabei einen außergewöhnlich starken Erfolg erzielte. Fräulein Novelly ist von der „Astra-Film-G. m. b. H., Berlin-Kopenhagen" als erste Künstlerin unter sehr günstigen Bedingungen vertraglich verpflichtet.

In der Berliner Volksbühne am Bülowplatze hat am Montag Emil Gött mit seinem nachgelassenen Lustspiel „Edelwild" großen Beifall gefunden.

Das Volksstück „Ein Prachtmädel" von Oskar Walther und Leo Walther Stein, mit Musik von Rudolf Nelson, wirkte bei der Aufführung im Theater der Berliner Friedrichstadt dank einer flotten Darstellung unterhaltend.

Dr. Richard Strauß tritt in den Lehrkörper der Berliner k. Hochschule für Musik ein, um dort die durch den Tod Gernsheims verwaiste Meisterklasse für Komposition zu übernehmen.

Eine türkische Kunstausstellung in Berlin. Eine türkische Kunstausstellung soll in Berlin in kurzem eröffnet werden. Die bekanntesten türkischen Künstler werden vertreten sein, darunter der kaiserliche Prinz Abdul Hedschid Effendi. Er wird zwei Werke ausstellen.

In den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin geht am kommenden Freitag Ibsens „Nora" zum ersten Male in Szene.

„Hütchen", die neue Oper von Siegfried Wagner, wird am 6. Dezember im Stuttgarter Hoftheater zur Uraufführung gelangen.

Die Nürnberger Kammerspiele haben die dreiaktige Komödie „Ein Tagebuch" von P. Matthes zur Uraufführung angenommen.

Ein Etappen-Theater. Das Stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps hat unter Leitung des Intendanten Schiffermüller eine Volksbühne geschaffen, die mit einer Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm" im Saalbau Saarbrücken eröffnet wurde. Die Aufführung wurde von dem aus Arbeitern des Saarreviers bestehenden Publikum mit dankbarem Beifall aufgenommen.

Max Halbes dramatische Legende „Schloß Zeitvorbei" wurde vom Wiener Burgtheater zur Uraufführung erworben.

Der Maler Leopold Horowitz ist zu Wien im Alter von 80 Jahren gestorben. In Ungarn geboren, malte er Genrebilder aus dem Kinder- und dem jüdischen und polnischen Volksleben sowie treffliche Bildnisse (Franz Josef I., Tökgy). Auch in Deutschland fanden Horowitz' Bilder viele Freunde. Die Münchener Akademie ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Wieder steht Weihnachten vor der Tür und noch immer wütet der Krieg. Dürfen wir es denn wagen, trotzdem unsere alten Freunde zu bitten, unserer kranken Kinder zu gedenken? Kinderherzen sind leicht zu erfreuen. Wie werden die Väter dankbar sein, wenn sie in ihren Schützengräben erfahren, daß ihre Kinder trotz der schweren Zeit fröhlichen Herzens unter dem brennenden Baum Weihnachten gefeiert haben. Gott der Herr segne Geber und Empfänger. Alle Gaben nimmt mit herzlichem Dank entgegen Schwester Hanna Sannemann, Hannoversche Kinderheilanstalt, Ellernstraße 10.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Freitag, den 23. November.

Aegidienkirche. Vorm. 10 Uhr Beichte u. Abendmahl: P. Binnenberg.

Neustädter Kirche. Vorm. 10 Uhr Beichte u. Kommunion: Sen. Kranold.

Gartenkirche. Vorm. 10 Uhr Beichte und Kommunion: P. Köhler.

Pauluskirche. Vorm. 10 Uhr Beichte und Kommunion: P. Schnacke.

Zionskirche. Abends 8½ Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaale: P. Kreusler.

Martinskirche. Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl: P. Crusius.

Synagoge. Abendgottesdienst 4 Uhr 20 Min.

Sonnabend, den 24. November.

Schloßkirche. Abends 5¼ Uhr Beichte und heiliges Abendmahl: Schloßprediger Wiebe. Abends 6 Uhr liturgischer Vespergottesdienst am Abend vor dem letzten Sonntage im Kirchenjahr: Schloßprediger Wiebe.

Adventistengemeinde, Türkstr. 7 u. Gartenallee 1, I. in Linden. Vorm. 9½ Uhr: Bibellektion. Vorm. 10½ Uhr Predigt: Prediger E. Bahr.

Synagoge. Morgengottesdienst 8 Uhr 45 Min. An den Wochentagen: Morgengottesdienst 7 Uhr 30 Min., Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr.

Vermischtes.

bd Fischreiher und Kormoran in Deutschland. Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Fischereigesetzes ist die Frage der Bekämpfung des Fischreihers wieder in der Tages- und Fachpresse viel erörtert worden. Naturschutzfreunde wollen dem Fischreiher weitgehenden Schutz zusichern, weil er der Ausrottung nahe sei; die Fischer wollen ihn bekämpfen, weil das Gegenteil zutreffe. Tatsache ist, daß die Zahl der Fischreiher während des Krieges vielfach zugenommen hat und daß sie deshalb den Fischbestand merklich schädigen können. Nichtsdestoweniger würde man sich unbedingt für weitgehenden Schutz des schönen Vogels erklären müssen, wenn er selten wäre. Das ist aber nach „Prometheus" nicht der Fall. In Ostpreußen werden jährlich mindestens 200 Fischreiher erlegt. Am Südende des Frischen Haffs, am Kurischen Haff und in Masuren kommen die Vögel zu vielen Hunderten vor. Aehnliches hört man aus anderen Gegenden Deutschlands. Den besten Beweis für das massenhafte Vorkommen liefert eine niederländische Statistik. In der niederländischen Provinz Groningen, wo man Prämien für die Erlegung von Fischreihern zahlt, wurden 1916 für 371 Reiher die Prämien abgehoben. In den vorhergehenden Jahren waren es [illegible]. In Ostpreußen [illegible] der Kormoran, den man seit einigen Jahren für vollständig ausgerottet hielt, wieder aufgetaucht. Am Frischen Haff hat man zwei Kormorane erlegt und weitere sind am Südende des Haffs noch vorhanden. Ihre Schonung ist natürlich im Interesse des Naturschutzes zu wünschen, da sie sehr selten sind.

bd Libellenwanderungen. Das Saaletal war in diesem Sommer der Schauplatz ungewöhnlich ausgedehnter Libellenwanderungen; [illegible] Die Tiere [illegible] Nahrungsmangel — wie bei den pflanzenfressenden Heuschrecken — kann wohl kaum in Betracht kommen. [illegible] Witterungsverhältnissen dieses Jahres. [illegible] der Libellen erfolgt [illegible] „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" berichtet, [illegible] spricht die auf der ganzen Front im Saaletal beobachtete Zugrichtung.

bd Affe in Ehren ... Auf den belebten Boulevards der Seinestadt ging ein Greis [illegible]: „Wissen Sie's schon? Monsieur Louis Forest vom „Matin" ist öffentlich geohrfeigt worden!" [illegible] „Matin" [illegible] meine Freunde, im Vertrauen: sie war nicht häßlich; sie war auch längst keine zwanzig Jahre mehr ... und schließlich: ich auch nicht!"

Kennst du deine Feinde?

Da ist das rachelüsterne **Frankreich,** das seine Neger aus Afrika gegen uns heranholt. Auch uns kam früher aus Afrika eine Hilfe beim Kampf, aber eine edlere: **das Gold. – Bringt es jetzt zu den Goldankaufstellen!** Wer sich heute mit Goldschmuck behängt, zeigt, daß er seine Zeit nicht versteht.

Die Goldankaufstelle befindet sich Georgsplatz 3 und ist Montags, Mittwochs u. Freitags v. 10—12 Uhr geöffnet.

„Verdrehen am Ende gar den alten und den jungen Herren die Köpfe," scherzte die alte Frau weiter. „Sei auf Deiner Hut, Bürschle!" Sie drohte dem Enkel mit dem Finger und der Schalk lachte ihr aus den braunen Augen, wie einer Jungen.

„Na, was wohl mein alter Herr dazu sagen würde? Und Du, Großmama, Tante Line, Ihr alle zusammen."

„Ich für meinen Teil könnt mir nicht so viel dabei denken, wenn sie sonst ein braves Mädel ist," sagte die Großmutter, und nahm das zweite Stück Sträußelkuchen. Rudolf Felsinger rührte in seinem Kaffee, allerlei verworrene Bilder stiegen in seinem Kopf auf, er lächelte still vor sich hin.

„Großmama, da wärst Du wohl die einzige in der Familie, Papa hat ganz andere Wünsche in bezug auf eine Schwiegertochter; hoch hinaus will der mit seinem Kronprinzen."

„Wir wollen uns nicht die Köpfe zerbrechen um ungelegte Eier; Himmel, was für ein Gespräch sich aus einem Scherzwort heraus gedreht hat," entgegnete die alte Frau. „Sag mir lieber, Karolin', ob der Fleischer einen guten Lendenbraten geschickt hat für heut abend."

Nun kamen die Damen auf das wirtschaftliche Gebiet. Rudolf fing an sich zu langweilen und verabschiedete sich. Zuvor ging er noch an die alte Mahagonikommode mit den großen Bronzegriffen, er wußte, wo die Großmutter ihre Zigarrenkisten aufbewahrte. Als er sich eine prächtige Importe mit goldener Leibbinde ausgesucht hatte, fragte er: „Großmama, ich darf doch?"

„Du hast sie ja schon, und außerdem, für wen sind sie denn da, als für Dich, den Vater und Ernst."

Er zündete sie an, tat ein paar Züge.

„Famos, Großmama; neue Sorte? Ganz famos!"

„Wenn sie Dir so gut schmeckt, da tu nur noch gleich ein paar in Deine Zigarrentasche."

„Ein lieber Bub, ein sehr lieber Bub," meinte Frau Felsinger, als er gegangen war und sie nachher wieder auf ihrem Fensterplatz saß. „Ich muß wirklich sagen, der liebe Gott gibt mir große Freud' in meinem Alter, daß er mir drei so arg liebe, brave Enkelkinder bescheert hat. Der bravste ist ja Dein Ernst, Karolin', der wirklich bravste, aber man muß dem Dolf eben etwas nachsehen, er hat ein bißchen viel von mir und seinem Vater mitbekommen."

Die große blasse Frau lächelte und etwas wie Wehmut lag in dem Lächeln.

„Ja, ja, Mutter."

Sie wußte, wenn auch ihr Ernst, „der wirklich bravste" war, der Liebling war doch Rudolf, dem man manches nachsehen mußte, weil er eben ein bißchen von der Großmutter „mitbekommen" hatte!

V.

Die Tennispartie in dem schönen Garten der Bendlerstraße wiederholte sich häufiger, zuletzt fehlte Gertrud nie, und das kam so. Der Kommerzienrat hatte in diesem Jahre eine Frühlingsreise gemacht, Vater und Tochter waren in Cannes und in Nizza gewesen, nun wollte man den Sommer in Berlin bleiben und im Herbst vielleicht zu den Rennen nach Baden-Baden gehen, denn Felsinger sen. interessierte sich für den Sport des „grünen Rasens". Die Freundinnen Adeles aber waren meist, wie es so üblich ist, in irgendeinem Seebad, im Gebirge oder in sonst einer Sommerfrische. Dadurch war Gertrud ein unentbehrlicher Ersatz geworden.

Dreimal wöchentlich wurde gespielt und dreimal wanderte Gertrud Gadebusch in die Bendlerstraße — — —

Rudolf Felsinger ging in seinen Bestrebungen um die Gunst des jungen Mädchens sehr vorsichtig zu Werke; einige Wochen waren nun schon ins Land gezogen und er war noch nicht weiter gekommen, als bis zu einem etwas wärmeren Händedruck und einem heimlichen Augengruß. Aber er war kein „Unerfahrener" in Liebesangelegenheiten und so meinte er, mit diesen kleinen Erfolgen vorläufig ganz zufrieden sein zu können, bis eines Tages doch eine Art Entscheidung kam.

(Fortsetzung folgt.)

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O17 – Überall erhältlich

Gutsverkauf

Beabsichtige mein Bauerngut, ca. 100 Morgen groß, davon 2/3 guter Weizenboden, 1/3 fette Wiesen und Koppel, zu sofort zu verkaufen. An lebendem Inventar vorhanden: **drei Pferde, ein 2½ jähr. Füllen, 18 Haupt Rindvieh, fünf große und kleine Schweine, div. Hühner, Enten und Tauben.**

Gebäude: ger. Wohnhaus, Ställe und Scheune in baulichem Zustande. Herrl. Lage in der Meckl. Schweiz, in unmittelbarer Nähe gr. See und schöner Buchenwald. Beliebter Aufenthaltsort z. Sommerfrische f. Großstädter. Fester Preis 70000 M bei 40000 M Anzahlung.

Frau Anna Bredt, Wendischhagen
Poststation Remplin, Bahnstat. Malchin, Mecklbg.-Schw.

Verkauf von Grundstücken

Bei Bad Pyrmont Haus m. 2 Wohn., fast neu, m. 2 Morg. Obstplantage u. 2 Morg. Land, 19000 M lr
Neueres Haus f. 14000 M, ½ Morg. Garten.
Pensionshaus 14 Zimm., beste Lage, 29000 M
A. Peter, Drostestraße 59, Fernspr. N. 1210.

Hof mit Inventar bei Ohlershausen-Celle. 24 Morg., Ford. 35000 M
Hof mit Inventar bei Hameln, 90 Morgen
Hof an der Elbe. 150 Morg., mit Inventar, 120 Mille.
Hof, 195 Morgen, Kr. Bleckede, mit Inventar.
A. Peter, Lavesstraße 59, Fernspr. N. 1210.

Für Bauherren. In einem Vorort Hannovers mit elektrischer Bahnverbindung ist ein Eckgrundstück, Größe 4 Morg., preiswert zu verkaufen. Off. u. F. 382 bef. d. Exp.

Das Gut Gertrudenhof
Post Wardböhmen, Kr. Celle, soll im ganzen od. parzellenweise verkauft werden. Näh. durch die Gutsverwaltung. lr

Kaufgesuche von Grundstücken

Kaufgesuch! Selbstkäufer sucht nahe Hannover in netiem Heidekreise ein Häuschen mit Obst- u. Gemüsegarten. Off. unt. B. P. 225 Fil. Luisenstr. 1.

Haus mit 6–8 Zimmern, möglichst mit Stallung und Nebengebäuden, sowie sehr gr. Garten oder Acker zu kaufen gesucht. Kaufe auch angehendes Geschäft, wie Gärtnerei, Kohlenhof, Expedition oder kleinere Fabrik. Angebote unter A. T. 47 bei die Exped.

Geldmarkt

Anzuleihende Gelder

Suche 7000 Mark gegen gute Zinsen und Sicherung. Off. unter B. K. 96 Fil. Klagesmarkt 10.

Zu verleihende Gelder

Geld-Darlehen zu 6 Proz. schnell u. diskret. H. Widdel, Limmerstr. 40.

Darlehen (kurzfristige) an solvente, höh. Beamte gegen Wechsel. Keine vorherige Unkosten. Leonh. Klein, Cöln a. Rh., Gladbacher Str. 1. l.

Geld-Darlehne auf Möbel, Schuldsch., Wechsel usw. Hypotheken. Voigt, Schmiedestraße 3.

Wer Geld br. a. Hyp., Schdsch., Wechs., Pol., Wertp. schr. sof. an Frau J. Löllhöffel, Neukölln-Berlin, Reuterpl. 2. III

Hypotheken-Kapitalien zu günst. Beding. offerieren Holtmusen & Co., Artilleriestr. 20.

Lotterie-Anzeigen

Rote Kreuz Geld-Lotterie
Ziehung am 6. 7. 8. 10. und 11. Dezember.
17851 Geldgewinne in bar ohne Abzug zahlbar
Hauptgewinne **600000 100000 50000**
Lose à 3,50 für Porto und Liste 35 ₰ extra versendet gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme die mit der Versendung beauftragte Firma
Wilh. August Heesch Hamburg Postbezirk 36 Stephansplatz 3.
Für Anweisungen bis M 5 beträgt das Porto 10 ₰.

Unterricht

Maschinenschreib., Stenographie, Buchf., auch abds. Schreve, Nordmannst. 9, I. r

Tücht. Klavierlehrer erteilt Unterricht. lx Karolinenstr. 9. pt.

Grdl. Klavierunterricht ert. Dame, Std. 2 M. Zu spr. v. 2–4 Uhr. Bödekerstr. 68 III.

Nachhilfe wird erteilt Ginüberstr. 1

Vorz. Klavier- u. Violin unter . ert. prüfw. gepr. Lehr., Ia Ref. Ifflandstr. 18, II.

Verloren

Eine goldene Brille mit Etui. Gegen gute Belohnung abzugeben l. Köhler, Bahrenwalder Str. 52B.

Ein 1¼jähr. sch. w. **Rind** aus d. Weide bei Constantin abhanden gekommen. l. Näh. Waldstr. 18.

Von Gartenkirche zur Warmbüchenstraße 6, I., ein **schwarzer Pelzkragen** Marke „Scherer" Kramerstr. Abzugeb. geg. gute Belohn.

Gold. Kettenarmband (Andenken) Mittwoch Haltestelle Humboldtstraße Linie 3 bis Kröpcke Linie 1 b. Stöcken. Gegen Belohn. abzugeben Kalenb. Str. 47 I. Zimm 8.

Dobermann entlaufen. Gegen Belohnung abzug. Am Schiffgraben 46.

Gefunden

Gefunden graue Handtasche Mittw.-Nachm. Stolzestraße. Abzuh. Stolzestr. 20. III. l. l.

5000 Mk. gefunden Kotte, Kriminalschutzmann Roonstr. 3. .l

Kaufgesuche

Piano gut. Ton, suche bald zu kaufen. Gefl. Angeb. unter G. 328 an die Exped. d. Ztg. l'

Bin Käufer für alte Silbersachen, Brillanten, Schmuckgegenstände und Antiquitäten zu höchsten Kassapreisen. lS **Martin Meyer** Altona, Rathausmarkt 16

Piano, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. F. 346 bef. d. Exp.

Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung ev. einzelne Möbel zu kaufen gesucht. Off. u. R. 337 bef. d. E.

Piano 500–600 M gesucht. Off. u. F. 350 bef. die Exp.

Brillanten, Silber, Schmucksach. kauft z. Höchstpr. Julius Schneider, Juwelier. Artilleriestraße 12.

Gebrauchtes gutes **Piano gesucht.** Off. u. W. 365 an d. Exp. d. Z.

Brillanten kauft Voigts, Goethestr. 16.

Piano gebr. nicht gesucht auch von ausw. rts. Umg. Ang. u. M. 353 bef. d. Exp.

Bettstelle mit Matratze, Sofa, Waschtisch u. Spiegel, Kleiderschrank zu kauf. gef. Off. u. D. 416 bef. d. E. l'

Alte Zeitungen
Papierabfälle
Lederpappen
und sonstige Makulatur
kauft zu hohen Preisen
W. Homeier
Augustenstr. 5. Tel. S. 4512.

Harz Stearin, rein Montanwachs kauft jedes Quantum **E. H. Becker** Hamburg, Klosterburg. Tel.-Adr.: Chemiebecker, Tel. Gr. 3. 3638. l'

Ein Kleiderschrank, Vertiko, Tisch u. Federbett zu kaufen gesucht. Off. unter Z. 390 bef. die Exped l'

Suche ein vollständ. Bett, Sofa, Tisch und 2 Stühle zu kaufen. Offerten unter E. 326 bef. die Exped. l'

Gut erhalt. Skunks oder Opossum, Muff od. Kragen. Off. u. X. 389 bef. d. E.

Piano od. Flügel, schwarz, gegen Kasse gef. l. Off. u. A. 322 bef. die Exp.

Gebr. Korken zu den bek. Höchstpreisen **Wilh. Knipper & Co.** Delmenhorst. lr

Heidekraut. Kaufe größere Posten erdu. wurzelfreies Heidekraut für Streuzwecke sofort und später. Carl Herm. Boldt, Stettin. .l

Briefmarken sowie Briefmarkensammlung zu kaufen gesucht. l' Adolf Bosch, Uelzen, Beerster Marsch Nr. 2.

Roßhaare, Felle jeder Art kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17 Eg. Schraderstr. Fernsprecher S 4267. .l

Altes Gerümpel, Lumpen, Papier, Weinflaschen, alte Möbel usw. kauft Pawlicki, Eggenstr. 30 Bitte Nachr.

Gebe etwas Schokolade für etw. Schinken Speck od. Mettwurst. Karton-Lager P. Drexelius, Kalenb. Str. 39.

Kaufe ausgekämmte Damenhaare. E. Roff, Friseur, Engelbosteler Damm 11.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne, Lange Str. 21.

Feldbahn auf Stahlschwellen, montiert und lose, mit Kippwagen Weich., Drehscheib. etc. **Louis Levin, Hamburg** Mattentwiete 104. *

Rollwagen 30–40 Zentner Tragkraft, m. Verdeck oder Plane, und **50 Ztr. Möhren** (gelb oder rot) zu kaufen gesucht. l. **Bohne, Celle,** Neustadt 10, Fernruf 27.

Suche ein gut erhaltenes **Piano** zu kaufen. l' Off. unter A. P. 44 bef. die Expedition d. Ztg.

Ein gut erhalt. schwarzes Piano aus Privath. zu kauf. gesucht. Off. u. R. 589 bef. die Exped. d. Ztg.

A. Blaulicht Burgstraße 15 kaufe Möbel u. ganze Nachlässe

Gebrauchte Möbeln ganze Nachlässe, antike Möbeln und Altertümer zahlt am besten **H. Berghöfer.** F. N. 2307. Kanalstr. 12, part. l. Komme auch nach außerh.

Gute Altertümer Antike Möbel Gemälde, Kupferstiche, Pers. Teppiche, Schmuck bezahlt am besten A. Menges, Königstraße 7 (früher Kanalstraße 12). **Telephon Nord 7341.**

S. g. Puppenw. u. g. erh. Fellschaukelpferd. Off. mit Preis u. R. 533 an die Exp. d. Ztg.

Möbel, Betten und ganze Nachlässe, auch **Pelze, Pelzgarnituren** zahle gute Preise. l. **Steiner, Burgstr. 32.** Fernspr. S. 3073.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen l' Blicke, Knochenhauerstr. 63.

1 oder 2 Sessel u. Kommode gesucht. Offerten u. N. 494 bef. die Exped.

Alte Zeitungen Lederpappen Druckmakulatur Papierabfälle bei guten Preisen zu kaufen gesucht. **S. Faust**, Marstallstr. 23. Tel. N. 7347. l.

Offizier-Mantel und Umhang, neu. Off. u. A. F. 228 Fil. Luisenstraße 1.

Gebrauchte Puppenküche zu kaufen gesucht. Asternstr. 25, III. links. Telephon Süd 4911.

Pfandschein aus Privathand über goldene Herren-Uhr mit Sprungdeckel zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis und näheren Angaben u. A. R. 45 an die Exped.

Möbel aller Art ganze Haushaltgn. kauft zu hohen Preisen Küpmann, Möbelhdlg., Nelkenstr 3. l'

Sekt- u. Weinflaschen kauft zu höchsten Preisen jedes Quantum. Auf Wunsch werden dieselben abgeholt. **S. Faust**, Marstallstr. 23. Fernsprecher N 7347.

E. Marlitts Romane und Novellen. Original-Volksausgabe in 10 gebundenen Bänden. Preis mit Teuerungsaufschlag nur 22 Mark. Versand nach außerhalb für Porto und Verpackung 1. Zone 55 ₰ darüber hinaus 85 ₰. Zu beziehen durch die Tageblatt-Buchhandl. Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz), Osterstr. 63, Klagesmarkt 10.

Suche jedes Quantum **Dauerwäsche** auch größere Weiten. Off. mit Preis u. Quant. an **M. J. Ehrlich** Straßbg./E., Langst. 121

Isolierte Leitungsdrähte von 1–50 mm kauft jedes Quantum l. **Josef Schlüppner** Kirchfeldstr. 35. Fernr. 14203 Düsseldorf.

Alte Zeitungen kauft Nikolaistr. 9. *

Alte Gebisse Zahn bis 2 M **Platin** pro Gramm 7.50 M **Julius Schneider,** Juwelier Artilleriestr. 12 l

Hasen- und Kanin-Felle kauft zu höchsten Preisen **Ch. Sprögel** Gerberei, Neue Str. 2. l.

Kontrollkassen National Scheckdrucker gesucht gegen bar. Offerten u. A. R. 67 an die Expedition d. Ztg. *v

Suche eine Plüschgarnitur, ein Federbett und Küchenschrank zu kaufen. Off. u T. 339 bef. die Exped. l'

Piano gebraucht zu kaufen gef. Marienst. 22. II. l.

Zu verkaufen

Heidebesen, 30 Pfg., **Fächerform,** 35 Pfg., **Ginsterbesen,** 20 Pfg. Versand nicht unter 25 Stück. **Herm. Roerig,** Dalheim-Rödgen (Rhld.).

Karton-Engros-Lager Kalenberger Str. 39 liefert Feldpostkartons alle Größen, Versandkartons nach Maß, Schmalz- u. Butterdosen 38 ₰, Marmeladenhülsen f. Feld, Papierbindfaden aller Stärken, 1–5 mm. Wiederverkäufer Rabatt.

Einige gute **Oelgemälde** preiswert zu verkaufen. *v Ifflandstr. 14, im Garten.

Dunkel-Mahag.-Salon weil überzählig, preiswert verkäuflich. l. **Alfeld (Leine),** Bahnhofstraße 7b, II.

4 prächtige, vornehme **echte Kelims** 450 bezw. 550 M pro Stück. Off. u. L. 584 bef. d. E. l.

Ein Winterüberzieher, neu. Heidornstr. 1D, I. r.

Piano nußbaum, wie neu, sofort für 1200 M zu verkaufen. Off. u. F. 385 an die Exp. l'

Ein eis. Bottich 5½ Kbm. Flüssigkeit fassend. Flamme, Böttcherstr. 5.

Fast neue moderne Puppen-Bettstelle, 65 cm lang, weiß gestrichen, ein runder mahagoni Tisch preiswert abzugeben. Herrenhausen, Palmstr. 1.

Fast neuer geschlossener **Fleischtransportwagen** wegen Platzmangels preiswert zu verkaufen. l. **Wilhelm Oetling** Celle, Zöllnerstraße 38.

Weihnachtsgeschenk! 220 m gr. Palme (Kenzia) billig abzug. 1–3 U. nachm. .l Hüttenstraße 15, I.

Piano nußbaum, fast neu, herrlicher Ton, 1400 M. l' Off. u. M. 379 bef. die Exp.

Schreibmaschinen verleiht, verkauft *. **Herrmann,** Schillerstr. 34A.

Herrenpelz besonders für Reise geeignet. v8 Hammersteinstr. 6. II. lks.

Mod. neue, dunkelbraune **Damen-Manschesterjacke** für 75 M zu verkaufen. Off. erb. unter A. L. 40 an die Exped. d. Ztg. l'

Weihnachts-Tannen gibt ab Richard Pohl, Holzhausen-Pyrmont. (Rückporto.) l.

Piano z. Lernen, 380 Mark. Karlstr. 4. I. l.

Delfter Fliesen antike, echte '1 Gartenstr. 29A part.

Saub. Krankentisch, 3 Damenhüte. Braunschweiger Str. 3, I.

Großes vollständ. einger. **Puppenhaus** vom Hersteller zu verkaufen. Kl. Düwelstr. 14. II. l.

Schw. Samthut f. ält. Dame, billig. Gretchenstr. 12. pt. r.

Gaskrone mit Hängelampe. Zu besehen von 2–5 Uhr Wolfstr. 3 part.

Bruchleidende Eine Erlösung für jeden ist unser ges. gesch. **Spranzband** Konkurrenzlos dastehend. Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erfinder: Gebr. Spranz, Unterkochen Nr 92 (Württemberg.)

Brennholz. Jeden Posten **Kiefernkloben,** ofenfertig, gut gespalten, von 4 Zentnern an, Zentner 7.50 M, liefert **Kleinholz-Zentrale, Alte Celler Heerstr. 29.**

Großer **Pelzverkauf** Günst. Gelegenheitskäufe Echt Skunks, Alaska-Fuchs, Blaufuchs, Kreuzfuchs, Skunks-Kanin, Marder, Nerz usw. werden infolge großer Abschlüsse preiswert verkauft: l'
Echte Pelze 65.00 bei mir nur von an
Echte Pelze 50.00 bei mir nur von an
Echte Pelze 35.00 bei mir nur von an
Große Auswahl in Pelzhüten jeder Preislage. **Berliner Pelzvertrieb** nur **Bahnhofstr. 4** 1 Treppe, Etagengesch., im Hause d. Bodega.

Eine 3flammige Krone für Gas u. elektr. Licht. Offerten unter G. 580 bef. die Exped. d. Ztg.

Ein Kronleuchter, auch für Gas und Petroleum eingerichtet. Gr. Pfahlstr. 18, II. l.

Gute St.-Zugl. u. Küchenl. (Gas-Hängelicht) für 35 M Isernhagener Str. 10, II. l.

Echt Tibet-Pelz u. Muff. Hainhölzer Str. 45, III. l.

Heidebesen Stück 60 ₰ wieder eingetroffen **Balzer, Gr. Wallstr. 3.** Fernruf S. 5175.

Gebr. Ofenr., Ofenr., Ofenr., Gasr., Gaslamp., Gaskoch., elektr. Kron. Osterstr. 80. l.

Putzlappen. Osterstr. 80. l.

Neuer Herren-Ueberzieher zu verkaufen. **Käseberg,** Engelbosteler Damm 81, II

Hochelegantes neues **Speisezimmer** vornehmes **Herrenzimmer** entzückendes **Schlafzimmer** das allerbeste sehr preiswert. l. **Carl Wallbrecht** Sedanstr. 18, part.

2 Wolldecken 2 weiße Damastbezüge neu, preiswert zu verkaufen. Schmiedestr. 38, III. l. lx

B. Gaslampe, Hängelicht. Grünstr. 17. II. lks.

Echt Skunks-Garnitur zu verkaufen. l. Karmarschstr. 3. III.

1 eich. Eßzimmer, gut erh., mit eleg. Komfort, sofort zu verkaufen. Besichtig. von 6 Uhr abds. Offerten unter F. 579 bef. die Exp. d. Ztg.

Bess. gut erh. nußb. Wohnzimmer, paff. für Brautl. Oelzenstr. 16. III. l.

Laterna Magica mit 24 Bild für 10 M zu verkaufen. K. Lüdecke, Dammstr. 10.

Pianos, gebraucht u. neu, schwarz u. nußb. jed. Preisl., Teilz., ohne Preiserh., Repar., Stimm., Transp. Homann, Hagenstraße 7

Musikinstrumente Mundharmonikas Handharmonikas Zither 2c. Große Auswahl! Niedrigste Preise! **H. Timmann** Inh. Harald Kunze Am Markt 13 Nähmasch.- u. Fahrrad-Haus Fernspr. N 160.

Bei hartnäckigem **Hautjucken** (auch bei heilenden Wunden) verschafft Ihnen **Dr. Kochs Kühlsalbe** (Antipruritt) sofort Erleichterung. — Topf M 4.–, Tube M 2.– in der Hirschapotheke. l' Ecke Kalenberger- u. Archivstr.

Birkenbesen Stadtverkauf, Stck. 70–80 ₰, runde u. dreiteilig gebundene 100 Stück 65–70 M. *. Schlägerstr. 41. Tel. S. 6496.

Gemälde guter Künstler aus Privatbesitz zur Hälfte des Wertes zu verk. Karolinenstr. 9. II. von 2–9 Uhr. l.

Weihnachtsbäume waggonweise, liefert sofort Th. Barm, Bremen. Molken-Str. Nr. 20.

Ein großer Lang-Schal, passend für Hauskleid, Portieren usw. Offerten unter A. K. 95 Fil. Klagesm. 10.

Neu: Schw. Kost., Backfischgr., Gummimant., Waschkl., Hüte Wäsche. Osterstr. 74 II.

Großer runder Tisch und 10 Stühle (Eichenholz) sowie 2 Herrenräder mit Bereifg. weg. Platzm. bill. Drecelius, Karton l. Kalenberger Str. 39.

Gut erhaltene Spielsachen für Knaben und Mädchen in reicher Auswahl billig. Küpmann *S Möbelhdlg., Nelkenstr. 3.

Adler-Schreibmaschine zu verkaufen. Nikolaistr. 2, II.

Gaslampe, Pelzkr., Säcke, neue Leib- und Tischwäsche. Adelheidstr. 18. 3 Tr.

Fliegeranzug vollst. luft- u. wasserdicht, zu verk. Emilienstr. 15. pt. r. l.

Nußb. Bücherschrank und Kredenz. Off. mit Preis u. H. 581 bef. die Exped.

Damen-Knopfstiefel, Gr. 37 (schmal, neu) zu verkaufen. Emilienstr. 15. pt. r.

1 großer Küchenschrank, 1 mahag. Vertiko, 1 Schaukelstuhl mit Kissen, 1 Stegtisch, 1 Küchentisch, 1 zweit. Kleiderschrank, 3 eis. Oefen (Germanen), 1 Hackeblock zu verkaufen. 9–1 Uhr. Wilhelmstr. 2, pt.

Münchner Kunst! *Original-Gemälde guter Künstler zu billigen Preisen.* Verzeichnis kostenfrei. *Springer's Kunstversand München 2 A* Pettenkoferstrasse 22/3.

Schreibmaschinen. Schmiedestr. 3. F. S. 3432. l.

Regale und Tresen, Pulte, Schränke, Türen, Fenster usw. Chr. Gehle, Asternstr. 9.

Offene Stellen

Männliches Kaufmänn. Personal

Lehrling gesucht bei freier Station. lr **Carl Capelle,** Schmiedestr. 9.

Für ein Fräulein mit guter Schulbildung, die Lust hat, sich als **Buchhändlerin** auszubilden, bietet sich in einer hiesigen Buchhandlung sofort Gelegenheit. Offerten unter Z. 729 beförd. die Exp. d. Ztg.

Lehrfräulein welches sich im Verkauf ausbilden will, gegen sofortige monatliche Vergütung gesucht. Persönliche Vorstellung mit Mutter von 10–2 Uhr. **Modehaus Lina Mayer** Seilwinderstraße 7.

Zeitungsträgerinnen Frauen mit erwachsenen Kindern bevorzugt gesucht. **Hannoversches Tageblatt** Osterstraße 63.

Tischlinoleum und Auflegstoffe dauerhafter als Wachstuch. **Linoleumhaus Humboldtstrasse 30.**

Gewerbl. Personal

Zigarren-Roller sof. gesucht. l' **Wilhelm König,** Andreaestr. 7A.

Büfettier oder l' **Wirtschaftsgehilfe** für Kantine gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Kriegsinvalide bevorzugt. Angeb. mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Beifügung von Zeugnisabschriften an **A. W. Ahrens,** Odeonstr. 13, Hannover.

Kräftiger, nüchterner **Holzfuhrmann** der schwere Eichenblöcke bis zu 6 fm aufladen und zu fahren versteht, sofort gesucht. **Julius Vogelbein,** Holzhandlung, '1 Alemannstraße 26.

Gesellle für Roßschlachterei gesucht. Houghton, Bäckerstr. 68.

Nach dem Lande wird auf gleich od. spät. ein **tücht. Schuhmacher** auch Kriegsinvalide gesucht. **Sosser,** Schuhmachermstr., Rosenthal bei Peine.

Weibliches Gewerbl. Personal

Schweißerinnen sucht E. Köhler, Laatzen

Tüchtige Hilfe zum Schneidern sofort gesucht. **Geldmacher,** .l Arnswaldtstr. 12a, pt.

Haus-Personal

Gesucht zum 1. Dezember **Kochfräulein** welches perfekt die ff. Küche versteht. Zeugnisse erbet. an Sanatorium Dr. Kremser Sülzhagen bei Nordhausen.

Ein junges Mädchen kann unter günstigen Bedingungen das Kochen gründlich erlernen. lr **Weinhaus Traube,** Karmarschstr. 7.

Gesucht zu Ostern 1918 **tüchtiges, erfahrenes Mädchen** für Haus und Küche. l. Frau Pastor Büttner, Dorfmark, Lüneburg. Heide.

1. Dez. Aufwartung, Frau od. Mädch., das zu Hause schlaf. kann. Friedrichstr. 12. p. l.

Aufwärt. für 4mal 3 Std. in kleinen Haushalt. Londenberg, Kollenrodtst. 10. I

Tücht. Alleinmädch. f. kl. bess. Haush. Kümmelstr. 5. II.

Sofort rechtl. Frau für Damentoilette gesucht. **Kaffee Vaterland,** Luisenstr. 5.

Tüchtige einf. Stütze zum 1. Dezember od. später. **Bäckerei Hufendiek** Christuskirche 1. lr

Zum Vertrieb bester Putzmittel für den hiesigen Bezirk tüchtiger, bei der Kundschaft gut eingeführter **Vertreter gesucht.** **Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz.**

Wir suchen für unser Putz-Engros-Geschäft auf gleich oder Ostern noch einen **Lehrling oder Lehrfräulein** gegen sofortige monatliche Vergütung. **Horwege & Wetegrove, Artilleriestraße 30.**

Meister gesucht für die Herstellung von **Jt-Formstücken (Hartgummi-Ersatz).** Bewerber, die in dieser Spezialfabrikation ausreichende Erfahrung besitzen, wollen sich unter Angabe ihrer seith. Tätigk., Alter, Mil.-Verh. und Gehaltsanspr. wenden an **Meirowsky & Co., A.-G.** Porz bei Cöln am Rhein.

Als Meister gesucht für unsere Tischlerei **ein älterer Tischler** der auch selbst mitarbeitet. **Hackethal-Draht- u. Kabelwerke, A.-G. Hannover.**

In einem größeren Werk in Hannover kann ein **Lehrling** mit besserer Schulbildung sofort eingestellt werden. Es bietet sich demselben eine selten günstige Gelegenheit, sich in allen kaufmännischen Fächern auszubilden. Off. u. A. 389 an die Exped. d. Ztg.

Militärfreier Maschinist der selbständig unsere Sauggasmaschinen und elektrischen Anlagen bedienen kann und darin gut erfahren ist, wird eingestellt. Zu melden beim Betriebsleiter **Siegel** des **Städtischen Elektrizitäts- u. Wasserwerkes Lehrte**

14–16jähr. Laufjunge sofort gesucht. **Schlütersche Buchdruckerei** Osterstraße 63. Meldungen im Druckerei-Kontor.

Stellengesuche

Männliche

Jung. Mann f. z. 1. Januar Stellung im Kontor. Off. u. S. 384 an die Exp. d. Ztg.

Aelt., rüstiger zuverlässig. Kaufmann f. Vertrauensposten oder dergl., auch bess. Vertretung. Off. u. V. 387 beförd. die Exped. d. Ztg.

Erfahrener älterer Kaufmann mit besten Empfehlungen, kautionsfähig, sucht für die Kriegsdauer Tätigkeit, event. stundenweise. lr Offerten unter B. F. 229 Fil. Luisenstr. 1.

Weibliche

Jg. gewissenh. geb. Dame, Stenogr. Schreibm., f. Stellg. f. d. Nachm. als Privatsekr. od. ähnl. Off. u. O. 564 bef. d. Exp.

Bei einz. Pers. sucht Tätigkeit sorgf. Pfleg. mit Töchterschulb., perf. koch., z. 1. Jan. 1918. Näh. Bödekerstr. 21, 1. Stock.

Aeltere Kontoristin und Stenotypistin, vertr. mit sämtl. Kontorarb., Invalid., Krankenk.-Wes. u. Lohnbuchh. sucht St. z. 1. od. 15. Dezbr. Off. u. O. 587 bef. d. E.

Junge Frau f. nachm. Beschäft. f. schriftl. Arb. o. b. Herrschaft. Off. u. P. 588 bef. d. E.

Jg. Mädchen sucht Stelle zur Erlernung des Haush., am liebsten Gut oder Försterei. Off. u. J. 582 bef. die E.

Bessere Dame sucht Stellung zur selbständ. Führung des Haushalts. l. Offerten unter K. 583 bef. die Exped. d. Ztg.

Jung. gebild. Mädchen möchte gerne in Hannover zu ält. Dame oder Ehepaar zur Stütze und zur Gesellsch. Vollständ. Familienanschluß. Auf Gehalt wird nicht gesehen, wo aber Gelegenheit geboten wird, Theater usw. zu besuchen. Off. u. E. 578 bef. die Exped. d. Ztg. l.

Bt. bess. j. Mädch., in K. u. Haush. erf., f. St. z. 1. Dez. od. sp. Off. u. O. 381 b. die E.

Vereinigte V.T. Theater

HildesheimerStr. 11. Oberstr. 7. VahrenwalderStr. 86/87.
Ab Freitag mit Erstaufführung!
Der 1. Film unserer neuen Gunnar-Tolnaes-Serie 1917/18.

Meister Spitzbube

Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle der berühmte nordische Schauspieler:

Gunnar Tolnaes

Die zwölfte **Isonzoschlacht**

In 2 Akten.
Der 1. militärisch amtliche Film, welcher uns die neuesten lebenswahren Aufnahmen der siegreichen Kämpfe in Italien zeigt.

Die Schlange der Kleopatra

Schwank in 3 Akten. In den Hauptrollen: **Franz Schmelter, Anna Müller-Linke** und **Lu L'Arronge.**

Die linkische Anna

Eine Humoreske in 2 Akten.
Hauptrolle: **Anna Müller-Lirke.**
Sowie die übrigen interessanten Bilder.

Eden-Theater Astoria-Theater

Bahnhofstr. 9. Nordmannstr. 2.
Kolossal-Spielplan!
Alleiniges Erstaufführungsrecht
I. Bild unserer grossen „Egede Nissen"-Künstler-Serie 1917-18

Der geigende Tod

Modernes Gesellschaftsdrama in 4 Akten mit

And Egede Nissen

Der fabelhafte Reichtum an kunstgewerblichen Dekorationen und Möbeln sind aus dem Hohenzollern-Kunstgewerbehaus Friedmann.

Max Landa

in

Der Onixknopf

Grosses Detektiv-Abenteuer in 5 Akten mitgeteilt von ihm selbst in 5 Briefen an „Joe May".

Central-Theater

Täglich mit grösstem Erfolg

Henny Porten

die beliebte Künstlerin in ihrer tiefergreifenden, lebenswahren Filmschöpfung:

Die Claudi vom Geiserhof

Schicksal eines jungen, hübschen Mädchens in 4 gewaltigen Teilen.

Der Haupttreffer

(Max und Moritz von heutzutage)
lustige Streiche frei nach Wilh. Busch in 3 Akten.

Das Defizit

ein lustiges Abenteuer Tom Sharks in 4 Akten mit
Alwin Neuß
als **Tom Shark** in der Hauptrolle.

Goethe-Haus

Kammer-Licht-Spiele

Täglich um 6 und 8¼ Uhr abends:
Ein künstlerisches Ereignis!
4 Akte Das grosse Filmkunstwerk 4 Akte

Du sollst keine anderen Götter haben...

mit

Albert Bassermann

in der Hauptrolle, stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten.
Bassermann, der beliebteste Schauspieler, beweist unter der meisterhaften Regie von Adolf Gärtner und der Mitwirk. der reizenden Künstlerin **Hanny Weiße** nebst **Wilhelm Diegelmann**, dass es auch im Film eine wahre Kunst gibt.

Höllen-Kampf an der Aisne

Der erste Film während der tobenden Schlacht.
Nur noch Freitag und Sonnabend von 3½ bis 5 Uhr:
Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt!
= Jugend- und Familien-Vorstellung. =

...., 7., 8., 9., 10., 11. Dezember

Rote ✚ Kreuz-Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
100000 Mk.,
50000 „
30000 „
20000 usw.
Lose 3.50 Mk., Porto und Liste 45 Pfg. lx
Emil Haase & Co.,
Berlin 21, Bredowstr. 9.

Miet-Gesuche — Wohnungen

Gesucht auf gleich moderne 7- oder 8-Zimmer-Wohng. nahe dem Aegidientor. *s Preis 10—1400 Mk. Off. u. X. 549 an die Exp.

Gesucht freundl. 4 Zimmer-Wohnung, elektr. Licht, Gas u. Zub. z. 1. April 1918 oder früher in besserem Hause; nahe Wiesenstraße, Bismarck-Schule bevorzugt. Offerten unter **C. 415** bef. die Expedition d. Ztg. ls

Auf 1. April f. ält. Ehepaar moderne Sechszimm.-Wohn. (Etagenheizung) bis 1500 ℳ Südstadt. Anerbieten nach Jöhrenstr. 14.

Möblierte 3- od. 4-Zim.-Wohnung mit 2 Schlafkam. für Kriegsdauer zum 1. Januar oder später gesucht. Angebote u. **D. F. 208** Fil. Luisenstr. 1.

Ält. Ehep. f. kl. Wohn. zum 1. April, St., 2 K. und Zub., 250—300 ℳ. Off. unter **E. R. 226** bef. d. E. d. Z.

Wohnung gesucht!
5 oder 6 Zimmer, angenehme Lage. Off. nur mit Preisangabe unter **Z. F. 227** bef. Fil. Luisenstr. 1.

Zimmer

Gebild. ält. Dame sucht in gutem Hause 2 oder 3 möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Off. u. **Z. 573** bef. d. Exp.

Suche im Herzen der Stadt 3 bürgerl. möbl. Zimmer u. Küche. Dauermieter. Off. u. **U. 386** bef. die Exp.

Für Sold. wird Nähe d. Kas. der Nachr.-Ers.-Abt. **Zim. mit Morgenkaffee** gesucht. Licht und Heizung von 6½ Uhr abends an. Angebote mit Pr. unter **A. N. 42** bef. die Exp. l.

Zu vermieten — Wohnungen

Sof. od. sp. Geibelstr. 27, 9 Zim., gr. Halle, Heizg. N. Mendelssohnstr. 30, Eg. F. 3152 N.

5 gr. Z., Zubeh. **710 ℳ.** v* **Lavesstr. 54, 1 Et.**

Südstadt
auf gleich 4. Et., 4 Zimmer, Et.-Heiz., Bad, Balk., Gas, el. L., 600 ℳ. **Rehbergstr. 1.**

Königstraße 5
helle sonnige Wohnung im 3. Stock 6 Zimmer, Bad, reichl. Zub. Preis 1400 ℳ. *s Nachr. das. im 2. Stock oder bei **Bolm**, Am Taubenfelde Nr. 10. Telephon Süd 4013.

Auf sofort oder später: **Volgersweg 35**, Ecke Bödekerstr. 1. Et. 7 Zim., reichl. Zubeh., Balkon u. Garten.
Artilleriestr. 25. 1 großer Eckladen.
Friedrichstraße 10, part., 2 Läden, 1 Werkstatt, 2 Stub., 3 Kammern, 1 Küche und reichl. Zubeh., sämtl. Räume d. Zwischengesch. i. Seitenfl.
Ebhardtstr. 1 1 gr. Laden mit Zwischenstock. Seit vielen Jahren Porzellangeschäft darin.
Ebhardtstr. 1. Eckladen mit Zwischenstock u. 2 Keller.
Zum 1. April 1918:
Bödekerstr. 1F, 1. Et., 4 St., 2 Kam., Badez. u. reichl. Zubehör.
Vor Besichtigung anzufragen **Hann. Bangef., Lavesstr. 72**

Tapeten
in reichh. geschmackv. Auswahl
Tapetenhaus Humboldtstrasse 30.

Perlstraße 3
Laden mit Wohnung zu 500 ℳ. Zu erfr. 1. Et. lks

Alte Döhrener Str. 93
(3-Fam.-Haus n. d. Meterstr.) sonn. freilg. 6 Z., Beletage m. Zub. u. Grt. zu April. 1200 ℳ.

Hartwigstraße 4
(am Königsworther Platz) Wohnung, 5 Räume, Küche, Bad usw., Erdg. od. 2. Stock. Näheres beim Hausmeister.

Ferd.-Wallbrecht-Str. 77, I., moderne 6-Zim.-Wohn. im herrschaftl. Hause mit allen Bequemlichkeiten z. 1. April 1918. Nachr. das. Hausmeister.

An der Dreifaltigkeitskirche
Friesenstraße 36 Parterre-Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör mit Balkon. Näh. 4. Et. bei Herrn **Niendieker** von 11 bis 7 Uhr. *s

Seelhorststr. 44
1. Stock 7 Zimm., gr. Gart., wegen Todesf. zum 1. April od. früh. N. Bertastr. 8, Erdg. l.

4 Zimmer, Bad, Balkon.
Zietenstr. 14.

Herrschaftl. mod. Wohnung
6 gr. Zimm., 3 Park., Küche, Bad, 2 Balk., Gas u. Elekt., Kohlenaufz., rchl. Zub., 950 ℳ, per 1. April oder früher. l. Engelbost. Damm 42. II. r.

Christuskirche 6, Eckhaus,
schöne sonnige 3. Et., 6 Zimmer, Gas, el. Licht, Balkon. 1. April 1918. Näh. 1. Stock. lr

Flüggestr. 20 und 21
herrsch. Wohn., 6 u. 7 Räume. Näh. Rambergstr. 17. II.

Volgers Weg 40
Nähe Eilenriede.
herrschaftliches II. Geschoß, 6 Zimmer, Bad, Balkon, elektr. Licht. Preis 1200 ℳ. vl Nachricht Erdgeschoß.

Adolfstr. 6, II.,
hhrrsch. Wohn., 10 R. u. Zub. Zentralheiz. Nachr. das. III. r.

3-Fam.-Hs. Grasweg 33 gl. od. spät. frdl. 2. Et., 5 Z., rchl. Zub., Glasver., elektr. Licht. N. Emmerberg 23. pt

Kleine Wohnung
für gleich oder später. l.
Potthofstraße 5.

Wolfstrasse 22
gl. oder 1. Jan. 5 R., 610 ℳ.

Wedekindstr. 14
Nähe Eilenriede.
hochherrschaftl. Erdgeschoß per sofort 9 Räume, elktr. Licht. Schlüssel daselbst 1. Stockwerk. Näheres bei **S. H. Oppenheimer jr.,** Prinzenstr. 13. ld

Sallstr. 102 April 4-Zim.-Wohn., Gas, Bad, el. Licht.

Gretchenstr. 44
Wohn., 4 Räume nebst Zub.

Dieckmannstrasse 8 am Schmuckplatz
1. April od. fr. 2. Stck. 6 Z., Mädchz. in d. Et., neuz. Et.-Heiz. 1600 ℳ. Nchr. Hausmstr.

Göbenstr. 17, I.
fortzugshalber zum 1. April 5-Zim.-Wohn. m. Bad, Balk. u. elektr. L. f. ruh. Mieter. 880 ℳ. Näh. part. lks.

Kleine helle Wohnung
Stube, Kammer u. Küche, verschließb. Vorplatz, gegenüber dem Hoftheater, Luisenstraße 1, 4. Et., zu gleich oder später zu vermieten. Nachricht daselbst in der 4. Etage beim Wirt.

Volgers Weg 36
zum 1. April 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, elektr. Licht, 550 ℳ lx
Nachricht Engelhard, part.

Südstadt, Sallstr. 81
1. Etage 4 helle, große, sonnige Räume mit Etagenheizung, alles der Neuzeit entsprechend. Nachr. Mendelssohnstr. 5 p. lx

Geschäfts-, Büro-, Fabrikräume usw.

Kontor und Werkstatt, oder Lager, part. l. Osterstr. 29. I r.

Gr. tr. Lagerräume
parterre gelegen, event. mit Pferdestall, Remise und Schuppen, auch zu jedem Handwerk passend. lv
Off. u. **S. 590** bef. d. E.

Zimmer

Elegante Wohn- u. Schlafzimmer, auch Einzelzimmer, an f. Herrn. **Bergmannstr. 8.** Telephon Nord 2219.

Sof. oder später zwei leere Zimmer mit Balk. u. Keller. **König**, Runde Str. 8, 1.

Pensionen

Z. 1. Dez. od. sp. Z. m. Pens. Kochschule Karmarschstr. 15. I.

Hildesheimer Str. 238, II. r., eleg. möbl. Zim. m. gut. Pens.

Zu vermieten:

Bödekerstr. 35	1. Etg. 9 Räume u. Zubehör Stallung vorhanden	2400 Mk
Listerstraße 38	Parterre, 5 Räume u. Zubehör	600 Mk

Näheres Bödekerstraße 35 **Max Küster.**

Cellerstraße 11 b	Erdgeschoß, 5 Räume,	**450 ℳ**
Schillerstraße 49	2. Geschoß, 6 Räume,	**750 ℳ**

Wohnungen im Mietpreis von 900 bis 1800 ℳ und **Geschäftslokale** in der **Goethe-, Gruppen-, Karmarsch-, Königsworther- u. Marktstraße. Lagerraum** und **Stallung.** *d
Nachricht in unserm Büro Ständehausstraße 6.
Geöffnet von 9—1 Uhr. Fernruf **Nord 2568**
Hannoversche Immobilien-Gesellschaft

Vergnügungen

Mellini-Theater

Montag, 26. November 7½ Uhr

Wohltätigkeits-Vorstellung

Zum Besten für die Weihnachtsliebesgaben-Sammlung Hannoversch. Truppen im Felde.

Zum 25 Male

Pusztakavalier

NB. Das Einnahme-Erträgnis aus dieser Vorstellung wird zu obigem Zwecke verwendet.

Heute, Freitag, 7½ Uhr
13. Sondervorstellung
f. d. kriegsw. Betriebe.
(Kein Kartenverkauf.)

Täglich 7½ Uhr
Sonntag, 25. November
2 Vorstellungen 2
nachm. 3 Uhr erm. Preise | abds. 7½ Uhr gew. Preise.
Pusztakavalier.

Gesellschaft der Musikfreunde, E.V.

Montag, 26. November, 7¾ Uhr, in der Aula:
Vortrag von **Frl. Gisela Springer aus Wien** über
„Die Musik verschiedener Zeitalter"
bei dem sie zur Aufführung bringen wird: Bach, Präl. u. Fuge F-Moll. — Bach-Liszt, Fantasie u. Fuge. — Händel, Sarabande, Gigue. — Mendelssohn, 5 Lieder ohne Worte. — Schubert, 3 Impromptus.
Konzertflügel von Grotrian-Steinweg Nachfolger, Lange Laube.
Die Mitglieder des Vereins erhalten unentgeltlich zu jedem Konzert zwei Karten für den 1. Platz. Neuanmeldungen von Mitgliedern (Beitrag 12 Mk. pro anno) nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder sowie die Musikalienhandlung Nagel (Georgstr. 31) entgegen.
Für Nichtmitglieder sind Karten in der Musikalienhandlung Nagel zu 3.10, 2.10 und 1.20 Mk. erhältlich.

Der Vorstand:
Geh. Reg.-Rat Ross. Sanitätsrat Dr. Lindemann. Direktor Leimer.

Viktoria-Theater

Alte Celler Heerstr. 4
Hervorrag. klare Bilder
Freitag bis Montag.
Maria Carmi
die große unübertreffliche Tragödin in
Der Weg des Todes.
Ergreifendes Drama in 4 Akten.

Melita Petri, Herbert Paulmüller, Leo Peukert in
Fünfzehn Mark Geldstrafe oder 3 Tage Haft.
Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Militäramtl. Film vom Bild- u. Filmamt:
Die Befreiung d. Bukowina
Die Einnahme von Czernowitz.

Jeden Mittwoch nur von 3—5 Uhr:
Kindervorstellung

Residenztheater.

Freitag 7¼ Uhr:
Im weißen Rößl.
Hierauf:
Als ich wiederkam.
Sonnabend 7¼ Uhr:
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Sonntag 7¼ Uhr:
Alt-Heidelberg.
Montag 7¼ Uhr:
Heimat.

Rote Mühle Diele

Getränke aller Art — 4 Uhr: Tee-Konzert

Kaffee Niedersachsen

Ich gestatte mir hiermit die Mitteilung zu machen, dass ich am 17. November 1917 das

Kaffee Niedersachsen
Haus Niedersachsen am Raschplatz

übernommen habe. Ich bleibe bemüht, das Kaffee, welches in feinerem Stile aufgemacht ist, als vornehmes Familien-Kaffee zu führen und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Viebrans,
langjähriger Inspektor der Germania-Brauerei.

Deutsches Theater

Freitag, 23. November, abends 7½ Uhr
Zweites und letztes Gastspiel der
Geschwister Schwarzkopf
(Isabella und Ruth).
Das neue vornehme Programm.
Besonders hervorzuheben:
Silhouetten
Ein Traumspiel in 2 Bildern von Isabella Schwarzkopf.
— Patent angemeldet! —
Pressestimmen: Isabella u. Ruth Schwarzkopf sind die besten Vertreterinnen der klassischen Tanzkunst.
Karten an der Kasse des **Deutschen Theaters** werktags von 10—1 Uhr, nachmittags von 5 Uhr ab. Sonntags von 11—1 Uhr.

Kaffee Niedersachsen

„Haus Niedersachsen" am Raschplatz
Neu eröffnet!
Familien-Kaffee in vornehmster Aufmachung. Gute Verpflegung.
Nachmittags- und Abend-Konzerte.

Puffer-Abend! Freitag und Dienstag von 6—8 Uhr.
Mittagstisch **Meyfarth,** Aegidientor
Eingang Breite Straße I, II.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6

Heute Freitag, den 23. November, abends 7½ Uhr, (Aula am Georgsplatz):
Alte und neue Volks- und volkstümliche Gesänge
Helga Petri.
Am Klavier: Kgl. Musikdirektor Emil Taegener.
Hann. Kurier: .... Eine Künstlerin von so seltener Harmonie des Könnens und Wollens öfter in unserer Stadt begrüssen zu können, würde eine Bereicherung des musikalischen Lebens bedeuten.
Konzertflügel Bechstein-Helmholz.
Karten b. A. Kettner, Georgstr. 34 u. Abendkasse.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6.

Sonnabend, den 24. November, abends 8 Uhr (Saal im Hansahaus, Eingang Marienstr.)
III. Vortrag
Dr. V. C. Habicht
„Die Meister Francke, L. Moser, Konrad Witz und St. Lochner."
Karten z. 2.10 ℳ b. A. Kettner, Georgstr. 34 u. Abendk.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6

Montag, den 26. November, abends 7½ Uhr (Beethovensaal — Stadthalle)
☞ Konzert ☜
Käte von Schuch
Alfred Otto Dresden.
Arien — Lieder — Duette
Am Klavier: **Albert Kranz**-Dresden.
Konzertflügel Bechstein-Helmholz.
Karten b. A. Kettner, Georgstr. 34, u. Abendkasse.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6

Freitag, den 30. November, abends 7½ Uhr (Aula am Georgsplatz)
☞ Lieder-Abend ☜
Lydia Dodell-Dannenberg
unter Mitwirkung von **Willy Craney** (Klavier).
Konzertflügel: Grotrian-Steinweg Nachfl.
Karten b. A. Kettner, Georgstr. 34 u. Abendkasse.

Kaffee Vaterland

Luisenstr. 5.
Täglich ab 3½ bis 10 Uhr: Rud.-Freise-Konzerte mit Solo-Einlagen b. freiem Eintr.
Gut geheizt

Zoologischer Garten

Heute Freitag, 23. Novbr.:
Konzert
Anfang 4½ Uhr.

Helft uns. Verwundeten
Rote Kreuz Geld-Lotterie
Ziehg. 6.—11. Dez. 1917
17851 Geldgewinne in bar ohne Abzug Mk.
Hauptgew. **600000**
100000
50000
Lose à 3.50 Mk., für Porto und Liste 40 Pfg. mehr versenden
Martin Meyer junr. & Co.,
Bankhaus Hamburg 36, Postfach 77, l.

Deutsches Theater.

Anf. 7½ Uhr. Fernr. N. 94.
Freitag:
Schwartzkopf-Ballett.
Sonnabend:
Fata Morgana.
Komödie von Ernst Vajda.
Sonntag-Nachm. u. -Abend:
O schöne Zeit, o selige Zeit!

Schauburg.

Täglich 7 Uhr 20:
Junggesellendämmerung.
Sonntag-Nachm. 3 Uhr und Montag-Abend 7 Uhr Vorstellung für die volkswirtschaftl. Betriebe Hannover-Lindens.

Königl. Schauspiele.

4. Abonn. Freitag, 23. November 1917. Vorst. C. 3.

Die Tante aus Sparta.

Lustspiel in 4 Aufzügen (nach einem älteren Stoff) von Johannes Wiegand.

Regie: Herr Oberregisseur Schefranek.

Karl Emich, Fürst von Willstein-Rottenberg	Hr. Reimer.
Ernst, sein Sohn, Erbprinz	Hr. Favart.
Georg, sein jüngerer Sohn	Hr. Teschendorf.
Prinzessin Katherina, Kusine d. Fürsten	Fr. Normann.
Graf Eberhard Gellnhausen	Hr. Starnburg.
Beate, seine Tochter	Frl. Kroeck.
Fritz von Tiefenhausen, Dr. med.	Hr. Hagemann.
Konrad Schroetter, Bankier	Hr. Wegner.
Hofmarschall von Kestlien	Hr. Müller.
Medizinalrat Dr. Wendler	Hr. Walter.
Dr. Berthold, Universitätsprofessor	Hr. Geißler.
Mathilde v. Seggern, Gesellschafterin der Prinzessin	Fr. Schacht.
Manke, Diener der Prinzessin	Hr. Gaede.
Ein Chargierter	Hr. Patsche.

Gewöhnliche Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10½—1½ Uhr.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½, Ende gegen 9¾ Uhr.
Sonnabend, 24. Nov. (4. Abonnement. Vorst. A. 4.)
Fra Diavolo. Komische Oper in 3 Aufz. von Auber.
Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf am Montag in Berlin ein und hörte den Generalstabsvortrag.

Der Orden Pour le mérite ist im jetzigen Kriege 250mal bisher verliehen worden, und zwar ist der Kapitänleutnant Robert Moraht der 250. Ritter gewesen.

Aenderungen im Reichspostamt. Der Unterstaatssekretär im Reichs-Postamt Wirklicher Geheimer Rat Granzow scheidet aus Gesundheitsrücksichten am 1. Januar 1918 aus dem Dienste der Reichs-, Post- und Telegraphen-Verwaltung aus. Zum Unterstaatssekretär im Reichs-Postamt ist an seiner Stelle der Direktor im Reichs-Postamt Kobelt, zum Direktor im Reichs-Postamt der Vortragende Rat Geheime Ober-Postrat Teucke ernannt worden. — Granzow trat 1871 als Eleve in den höheren Reichs-Postdienst ein und bestand 1880 die höhere Postverwaltungsprüfung, wurde 1908 zum Direktor im Reichs-Postamt und 1911 zum Unterstaatssekretär ernannt. 1916 wurde ihm der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen. — Kobelt trat 1874 als Posteleve ein, wurde 1901 zum Geheimen Postrat und Vortragenden Rat und 1908 zum Direktor im Reichs-Postamt ernannt. — Teucke trat 1874 als Posteleve ein und wurde 1905 zum Geheimen Postrat und Vortragenden Rat im Reichs-Postamt ernannt.

Für die praktische Ausbildung zum Lehramt an höheren Schulen hat der Unterrichtsminister gleichzeitig mit der neuen Prüfungsordnung eine besondere Ordnung erlassen. Nach dem Bestehen der wissenschaftlichen Prüfung haben sich die Kandidaten zwei Jahre für den Beruf praktisch vorzubereiten. Für die pädagogische Unterweisung finden während der ganzen Vorbereitung in mindestens zwei Stunden wöchentlich Sitzungen statt, zu denen auch die übrigen Lehrer Zutritt haben. Als Gegenstände der Verhandlungen werden eine lange Reihe von Fragen des Unterrichts bezeichnet. Im ersten Vorbereitungsjahr sind die Kandidaten vornehmlich von den Fachlehrern ihrer Hauptfächer zur Unterrichtserteilung anzuleiten. Im zweiten Vorbereitungsjahr ist selbständiger Unterricht zu übertragen in Lehrstunden, die nach dem Verteilungsplan angestellten Lehrern zugewiesen sind. Die Kandidaten haben auch dem Unterricht anderer Lehrer nach Anweisung des Direktors beizuwohnen. Die Kandidaten haben sich allen Veranstaltungen der Schule, den Schulfeiern, den Schulausflügen, den allgemeinen, Fach- und Klassenkonferenzen zu beteiligen und den Prüfungen beizuwohnen. Vom zweiten Halbjahr des ersten Vorbereitungsjahres an können sie in Notfällen zu Vertretungen in beschränkter Stundenzahl verwendet werden. Im zweiten Jahre können sie ausnahmsweise vom Provinzialschulkollegium mit längeren Vertretungen betraut werden.

Vertreter der Hausbesitzer beim Landwirtschaftsminister. Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe empfing den Vorsitzenden des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine. Stadtrat Justizrat Dr. Baumert und den Vorsitzenden des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine Stadtverordneten Architekt Bissing. Es gelangten zur eingehenden Besprechung die Fragen der Hausbesitzerkammern, Schätzungsämter, Stadtschaften und der Zentralbank für Stadtschaften.

Frankreich.

Mißtrauen gegen Clemenceau. Im „Journal du Peuple" schreibt Henri Fabre: Clemenceau Ministerpräsident? Warum nicht, wenn er der Mann wäre, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen! Diesem Teufelskerl kann man alles zutrauen. Sein scharfer Verstand befähigt ihn, große Dinge zu vollbringen. Aber seine Nerven! Kann man ohne Besorgnis an seine Nerven denken? Der alte Herr erscheint zu reizbar, als daß er die Unparteilichkeit, den Scharfblick und die Energie aufbringen könnte, die in diesen Schicksalsstunden das verantwortungsvolle Amt verlangt, nach dem er strebt und zu dem böse Mächte ihn mit vereinten Kräften emporheben zu wollen scheinen.

England.

Der verdächtige Pillenkasten. Die „Times" brachte am Montag früh den Brief eines englischen Frontoffiziers, in dem es hieß, er schreibe augenblicklich in einem eroberten Pillenkasten, der aus britischem Zement hergestellt sei, was durch die Tatsache bewiesen werde, daß ein kleiner Zinnstreifen, der von der Mauer abgebrochen sei, einen englischen Aufdruck trage. Am Nachmittag erwiderte Robert Cecil auf verschiedene Fragen, er habe infolge der Feststellungen des Briefes alle Zementausfuhr während der Zeit der notwendigen Untersuchung des Vorfalles verboten. Was die gegenwärtige Untersuchung der Militärbehörden anlange, so habe sich noch nie bestätigt, daß britischer Zement in deutschen Befestigungen zur Verwendung gekommen sei.

Ein geharnischter Protest gegen die Einschränkung des parlamentarischen Fragerechts. Im Leitartikel des „Star" wird ausgeführt: Der Schatzkanzler hat gesagt, die Regierung gehe mit dem Gedanken um, das Stellen von Fragen, die „die nationale Sicherheit gefährden könnten", im Parlament zu verbieten. Gegen diese Unverschämtheit kann man nicht energisch genug protestieren, denn es steht der Regierung, weiß Gott, nicht zu, das Unterhaus zu unterdrücken. Darüber muß das Haus selbst entscheiden und nicht eine Anzahl heterogener Männer, die mehr oder weniger zufällig an ihren Platz gelangten, und die sich nun „die Regierung" nennen. Wenn das Haus beschließt, auf das Recht des Fragestellens an unsere Diener zu verzichten, dann müssen eben die Wähler handeln. Die Wähler haben die Abgeordneten nicht gewählt, damit sie stumm dasitzen und ihr Gehalt beziehen. Wenn unsere Abgeordneten auf ihre Rechte verzichten, dann werden wir sie zur Verantwortung ziehen. Das Fragenstellen im Parlament ist im Kriege noch wichtiger als im Frieden, da die Pressefreiheit erheblich durch die Zensur eingeschränkt ist. Die Vermehrung der besoldeten Beamten im Unterhaus hat dessen Unabhängigkeit erheblich Abbruch getan. Die Unverschämtheit mancher dieser Beamten ist unglaublich. Es ist fast unmöglich, aus ihnen eine vernünftige Antwort herauszubekommen. Zweifellos würde es einer unfähigen Regierung passen, alle Fragen zu unterdrücken, die ihr unangenehm sind; das Unterhaus würde einen Maulkorb zu tragen bekommen. Diesen würde man dann unzweifelhaft auch der Presse anlegen und auch ihr verbieten, Fragen zu stellen, die „die nationale Sicherheit gefährden könnten". Laßt uns gleich zu Anfang gegen diese Bedrohung kämpfen, laßt uns unseren Ministern ein für allemal klar machen, daß wir ihre Herren und sie unsere Diener sind!

Italien.

Italienischer Bericht vom 19. November: In der vergangenen Nacht lebhafter Artilleriekampf zwischen Gardasee und Astach. Auf der Hochfläche von Schlegen legte der Gegner heftiges, zusammengefaßtes Feuer auf unsere Stellungen am Monte Tondarecar und Monte Badenecche, ohne indessen einen Infanterieangriff zu machen. Unsere Abteilungen ergriffen teilweise die Offensive, eroberten vorgeschobene Stücke von Schützengräben zurück und nahmen sechs Offiziere und 202 Mann gefangen. Südlich von Quero griffen bedeutende feindliche Kräfte unsere Linien am Mocar und Monte Tomba an. In der Ebene hinderte die Tapferkeit unserer Truppen den Feind daran, seine Versuche, den Uebergang über die Piave zu erzwingen, zu erneuern. Unter den Truppen, die sich in den letzten Tagen besonders auszeichneten, sind noch im einzelnen zu nennen die Bersaglieri-Bataillon 64, 68 und 69 (Fagarazone), das Sturmbataillon 21, Abteilungen der Grenadier-Brigaden 1 und 2 und im Zenson-Bogen die Brigade Catania (Regimenter 145 und 146). Die feindlichen Truppen wurden mehrmals tagsüber von unsern Fliegern in der Senke von Primolana und in der Nacht trotz heftigen Windes nordwestlich von Susegana und in Tezze di Livenzia mit Bomben beworfen.

Holland.

Die Sperre der Handelstelegramme aufgehoben? „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Amsterdam, daß dieser Tage wiederum Handelstelegramme aus Newyork und England angekommen sind. — Bekanntlich hatte England diesen Telegrammverkehr schikanös gesperrt, weil Holland angeblich Kiesdurchfuhren zugunsten Deutschlands nach Belgien gestattet haben sollte.

Nordamerika.

Gegen die Reichsdeutschen. Eine Proklamation, die sofort in Kraft tritt, schließt alle feindlichen Fremden von der Beschäftigung auf amerikanischen Schiffen, die auf dem Ozean oder den großen Seen fahren, sogar von Reisen auf eigenen Motorbooten aus. Sie gibt dem Attorney General die Ermächtigung, weitere Gebiete für verbotene Zonen zu erklären, sobald ihm das rätlich erscheint. Die Strafe für die Uebertretung der Bestimmung ist die Internierung für die Dauer des Krieges. Nach der augenblicklichen Auslegung betrifft die Proklamation nur die in den Vereinigten Staaten ansässigen Reichsdeutschen, da keine Kriegserklärung an andere Staaten der Mittelmächte vorliegt.

Handelsteil.

wtb **Berlin,** 20. November. Börsenstimmungsbild. Wenn auch feste Grundstimmung im Börsenverkehr nicht zu verkennen war, nahm die Kursbewegung doch nicht eine einheitliche Richtung nach oben. Die Geschäftstätigkeit war vermindert und im Zusammenhang damit gewann teilweise das Angebot das Uebergewicht, ohne indes einen stärkeren Kursdruck auszuüben. Im Gegensatz zu gestern bestand mehr Interesse für die großen Montanwerte, von denen Laura, Phönix und Hohenlohe etwas bessere Kurse erzielten. Kaliwerte wurden zu anziehenden Kursen weiter gekauft. Als höher sind ferner noch Wanderer-Fahrradwerke hervorzuheben. Von Anlagewerten waren 3- und 4proz. Deutsche Anleihen gefragt und höher. Im weiteren Verlaufe erfuhren Russische Bankaktien, namentlich Petersburger Internationale Handelsbank, eine Besserung. Ferner zeichneten sich Harpener durch Festigkeit aus, auch im allgemeinen griff eine festere Stimmung Platz. Morgen Feiertag.

wtb **Berlin,** 20. November. Produktenbericht. Im hiesigen Warenverkehr hat sich wenig verändert. Die anhaltende Knappheit von Rauhfutter macht sich immer empfindlicher bemerkbar. Nachgesuchte Freigabe von Heu und Stroh aus den gesperrten Gebieten erfolgt auch dann kaum, wenn die Verkäufer ihre Pflichtmengen bereits abgeliefert haben. Die Nachfrage für Heidekraut hält an. In Rüben blieben die Umsätze im allgemeinen beschränkt, da die mehrfach erwähnten vielfachen Schwierigkeiten das Geschäft hemmen. Ueber Sämereien ist nichts Besonderes zu berichten. Wetter trübe.

Die erste wirkliche Geschichte des Krieges aus bestinformierter, neutraler Feder ist
Herm. Stegemanns Geschichte des Krieges
1. Band, mit 5 Karten. Preis **14 Mk.**
Zu bezieh. durch d. **Tageblatt-Buchhandlung**
Luisenstraße 1. — Osterstraße 63. — Klagesmarkt 10.

Devisen-Kurse.

	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Kurs Geld	Vor. Kurs Brief
Holland	299.25	299.25	299.75	300.25
Dänemark	227.00	227.50	227.00	227.50
Schweden	253.75	254.25	253.75	254.25
Norwegen	228.25	228.75	228.25	228.75
Schweiz	155.75	156.00	155.75	156.00
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	80.75	81.25	80.75	81.25
Konstantinopel	20.35	20.45	20.35	20.45
Spanien	136.50	137.50	136.50	137.50

* **Weihnachtsliebesgaben** für unsere heldenmütigen Truppen im Felde werden auch von den Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins der Stadt Hannover wie in den Vorjahren eifrig zusammengebracht. Alle Gaben werden den Truppenteilen und Formationen zugeführt, die im Korpsbezirk ihren Ersatztruppenteil haben. Jeder unserer tapferen Feldgrauen soll seine Weihnachtsfreude haben! Diejenigen Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins, die ihre Päckchen oder Scherflein noch nicht abgeliefert haben, mögen sie noch schleunigst bis spätestens zum 20. November zu der Abnahmestelle in der Sophienstraße 2, I. bringen.

58. Gabenliste.

Gesamtbetrag der Gabenlisten 1—57 = 258 931,72 M. Ferner gingen ein: Kommerzienrat Jos. Berliner, Hannover 50 M.

Beim Magistrat eingezahlt: Fräulein M. 5 M, durch Herrn Höppe: Skat Holländer 1,60 M, Skat Herbst, Limmer 4,85 M, Skat Ratskeller 5,20, Skat Bärenhöhle 8,65 M, zusammen 18,30 M, Direktor Rekate 60 M, E. de Haën 100 M, für Tischkarten 24,20 M, Frau Geheimrat Franke 100 M, überschießende Pfennige 0,63 M, E. B. 20 M, für Duplikate 1,25 M, zusammen 329,38 M.

Bei den Sparkassenannahmestellen eingezahlt: F. Schubert, Linden 10 M, Direktor Otto Fischer 20 M, zusammen 30 M.

Zus. 409,38 M. Bisheriges Gesamtergebnis 259 341,10 M.

Für diese Gaben sagen wir unsern wärmsten Dank und bitten dringend um weitere Zuwendungen.

Linden, den 1. November 1917.

Vereinigung für Kriegsfürsorge in Linden.
Der Finanzausschuß.
Senator Stephanus, Gartenallee 14. Senator Walter, Spinnereistr. 9. Generaldirektor Würth, Badenstedter Straße 68.

Kostenlose Augen-Untersuchung.
Licht ist Leben!
OCULARIUM G. m. b. H.
Nur Bahnhofstr. 8, erste Etage (Haus Löwenapotheke)
Wir haben noch niedere Preise für Augengläser jeder Art und Reparaturen. Die höheren Preise haben wir bei uns nicht eingeführt. Nur beste Kristallgläser.

Mahlstedt's Private Höhere Handelsschule
Gegründet 1895
Kanalstrasse 13 Hannover Ecke Nordmannstr.
Abteilung I — **Fortbildungsschule** für handelsschulpflichtige Lehrlinge. Schulgeld halbjährl. 50 Mk. wie in der Städt. Höheren Handelsschule. Auch junge Mädchen werden in diese Abteilung aufgenommen.
Abteilung II — **Tagesklassen** für Damen u. Herren zur Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf. Halbjahres-Kursus 180 Mk. Höherer Halbjahres-Kursus 240 Mk. Jahres-Kursus . . 300 Mk.
Kleine Klassen. Vorzügliche Erfolge. Baldige Anmeldung zu Ostern erwünscht.
Die Schulverwaltung.

Vermischtes

Bad Grund, Oberharz. Haus Falkenegg in neuen bestbewährten Händen. Angenehmster Sommer- u. Winteraufenthalt. Gute auskömmliche Verpflegung. Geschwister Lutze.

„Lux" Welt-Detektive und Auskunftei Hannover, Georgstr. 20, 2. Et. Haus Continental. Inh. E. Wollmach, fr. langjähr. Kgl. Kriminalbeamter. Teleph. N. 7429. Auskünfte über Ruf, Vermög., Vorleben, Beobachtungen, Beweism. z. Proz. Sonntags nur v. 11—1 U. mitt. Langj. erfolgr. Tätigkeit.

Massage Elektrisch u. Vibration. Frau M. Schöpke ärztlich geprüft Kestnerstr. 9, pt. l.

Zugluft-Abschließer, bestes Harzer Fabrikat, ermögl. bis z. 50% Heizersparnis. Tapetenhaus Humboldtstr. 39.

Hohlsaum Raschplatz 5 p.

Bettnässen. Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. Engelbrecht, lauti. Bert.-Gesch. Stoddorf 36 b. München

Auskunfts-Büro Max Schimmelpfennig G.m.b.H., m. Detektiv-Abteil. jetzt: Berlin W., Kurfürstendamm 17.

Aufklärung über Fragen des Geschlechtslebens gibt Spezialarzt Dr. Gordon in Hamburg 36.

Möbelvermietungen. Taubenfeld 33. F. 7235 S.

Militärgesuche! „Greif" Detektiv u. Auskunftei langjähr. erfolgr. Tätigkeit. Hannover jetzt Luisenstr. 12 Ecke Theaterplatz. Tel. Süd 4035.

Damen finden Aufnahme (diskret). Augustenstr. 16, pt. l.

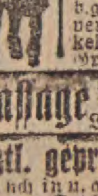
Wichtige Notiz für Stahl-, Hausstands-, Galanteriewaren-Geschäfte. Wir haben eine komplette Kollektion Stahlwaren usw., greifbare Ware, im Hotel Mussmann ausgestellt. Vertreter anwesend von 9 bis 6 Uhr. **Paul Putzel, G. m. b. H.,** Nürnberg-Hamburg.

Moorverwertung sofort nach staatlich begutachtetem Verfahren Tern zur leichten Gewinnung von **Ammoniak, Bohröl, Torfkoks.** Karl Jahnke Technisches Büro Berlin-Friedenau.

Patent-Wissenschaft Auskunftsbuch 47 Seiten Mk. 1.— durch Pat.-Ing. Adolf Schwieger z. Z. beurlaubt Hannover, Hermannstr. 32 (20jähr. Praxis).

Kind diskreter Geburt (einige Tage alt) in Pflege zu geben. Offerten mit Preis unter H. 398 bef. die Exped. d. Ztg.

Sauerstoff-Ferment wieder zu hab. Gicht, Rheumat., Kreuzsch., Isch. Hab. Sie geschw. steife Glied., wo Sie's v. Schmz. f. n. ausb., diese w. v. geltnd. u. hör. b. gz. auf. selbst in veralt. Fäll. Dunkelberg, Chem., Grimmstr. 11, I. Ausk., Brosch. gratis. Nur Rückporto.



Filz-Hüte werden gewaschen gefärbt u. nach den neuesten Formen umgearbeitet. — Spezialität: Samt- und Seiden-Hüte. Elektrischer Betrieb. Adolf Barbe, Osterstr. 27.

Massage Anleitung. Sprz. v. 5 Uhr. Lavesstr. 31, pt.

Aufarb. v. Sofas u. Matr. Gard.-Portierenaufst. prsw. G. Petzold, Rambergstr. 18, II

Aerztl. gepr. Masseuse empf. sich in u. auß. d. Hause. L. Seeger, Spichernstr. 33, II., am Welfenplatz, v. 11 U.

Am heutigen Busstage sind folgende Apotheken nachmittags und nachts dienstbereit: **Anker-Apotheke** Lange Laube 44. **Einhorn-Apotheke** Vahrenwalder Strasse 13. **Germania-Apotheke** Engelbosteler Damm 65. **Hohenzollern-Apotheke** Lister Platz 2. **Krankenhaus-Apotheke** Linden, Deisterstrasse 20. **Kreuz-Apotheke** Hildesheimer Chaussee 69. **Leibniz-Apotheke.** Ständehausstrasse 5. **Löwen-Apotheke** Bahnhofstrasse 3. **Marien-Apotheke** Marienstrasse 45. **Nordstädter Apotheke** Weidendamm 6. **Rathaus-Apotheke** Linden, Egestorffstrasse 1. **Schloss-Apotheke** Kalenberger Strasse 16. **Schwan-Apotheke** Limmer, Wunstorfer Strasse 41. **Sonnen-Apotheke** Rundestrasse 16. **Stern-Apotheke** Hildesheimer Strasse 19. — **Bis 1½ Uhr nachm. bleiben sämtliche Apotheken geöffnet.**

Vincenz Viktorin Optiker Fernspr. Nr. 4126 S. Georgstrasse 39, Ecke Andreaestr., neben Nordd. Lloyd.

Weihnachts-Aufträge! spez. **Vergrösserungen** bitte schon jetzt aufgeben zu wollen, da ich sonst für pünktliche Lieferung nicht garantieren kann. Die letzten 4 Sonntage vor Weihnachten bis 6 Uhr geöffnet. **Photograph. Anstalt F. Renziehausen** Lange Laube 2, neben dem Haus der Väter. F. S. 4533.

Größere Schlosserei oder kleine Fabrik zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten u. T. 499 bef. die Exped. dieser Zeitung.

Kunststopferei aller Art. Schubert, Callinstraße 6.

Als erfahrener Kaufmann z. Z. in der Großindustrie tätig, möchte ich mich demnächst mit ca. 50 Mille an einem gesund. Industrie- od. Handelsunternehmen tätig beteiligen, event. Uebernahme eines Geschäftsführerpostens. Offerten unter A. J. 38 an die Exped. d. Ztg.

Unterricht

Malunterricht. Friesenstr. 24, II.

Nachhilfe wird erteilt Simonsstr. 1

Kriegsbeschädigter Spielleiter und Schauspieler übernimmt vollständige **Bühnenausbildung** und Unterweisung in **Redekunst.** Off. u. S. 567 bef. die Exp.

Konserv. Lehrerin ert. grdl. **Klavierunterricht** Stde. M 2. Almerstr. 9, II. l.

Chemieschule Hannover (Private Chemieschule für Damen) sichert sorgfältigste Ausbildung zu. **Dr. Henkel & Dr. Sauer** Hermannstrasse 31 B.

Anfang Dezember beginnt eine neue **Damentanzstunde** Anmeldungen tägl. v. 4—6 Uhr, Sonntags v. 12—1 Uhr. Frau **Mathilde Fischer** Gellertstrasse 10.

Zeiss Punktal Gläser — Das Beste für die Augen — 46jährige Praxis
Richtige Augengläser Augen-Optiker **Aug. Beckmann** Hildesheimer Strasse 4 — Hannover. Sprechst. von 9—1 und 3—7, Sonntags geschlossen.

Konservatorium für **Klavier und Gesang.** Einzelunterricht. Künstler- u. Dilettanten-Ausbildung. Elementarkl. 6 M. Anmeld. u. Stimmprüfung jederzeit. H. Keitel Kgl. Kammermusiker a. D. Friesenstr. 52, II.

Gründlichen Unterricht im **Weissnähen und Zuschneiden** auch Ausbessern erteilt A. Giels, Arndtstr. 11, I.

Portraitmalerin
Maria Niemann
wohnt jetzt:
Hildesheimer Straße 37
Gartenhaus.

Verzogen
von
Bahnhofstraße 3
nach
Georgstraße 14
1. Etage.
Carl Mühe
Maßanfertigung eleganter Herren- u. Damengarderobe auch bei Zugabe v. Stoffen.
Fernspr. Süd 5283.

Ia Hohlsaum
Kostüm - Stickerei
Grossbetrieb
J. Jsermann
Karmarschstrasse 11, I.

Schönheitspflege u. Massage.
Fr. Holste, Karmarschstr. 18, II.

Frau Lona Rollapp
Körperpflege — Massage.
Lange Jahre in Süddeutschland. Sprechzeit von 9 Uhr morgens an.
Marktstr. 57, nur 1. Etage, gegenüber d. alt. Rathause.

Massage u. Nagelpflege
Frl. Waas
(auch Sonntags zu sprechen)
Grubenstr. 2, III.

Massage.
Kath. Hartlage.
Rösielerstr. 15. I.

Moderne
Kunststickerei
Klara Finger
Münzstraße 5 II.
Tel. S. 5832.

Durch besonders günstigen Einkauf
Pelz-
waren, letzte Neuheit
Kragen und Muffen
echt Nerz-, Marder-, Skunks-, Fuchs und andere Fellarten
preiswert, empfiehlt
R. P. Sornik, Ebenstr. 22, I.
Eigene Kürschnerei.
Kein Laden. Tel. N. 8205.
Haltest. d. Straßenb. List. Platz

Reparaturen
aller Art der
Elektr., Mech. u. Schlosserei.
Umarbeit. von Gaslampen für elektr. Licht usw.
Billig sauber und schnell.
Max Tiedemann,
Baringstraße 6A.
Anruf S. 3628.

Trauerhüte
Hut- und Armflore
Trauerschleier
Crepe u. Grenadine
A. Münster
Breite Str. 8.

Seelze, Bahnhofstraße 12.

Nach erfolgter Ueberführung findet die Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Bruno Schomburg

Unteroffizier und Offizieraspirant
in einem Feldartillerie-Regiment, 9. Batterie

am Sonnabend, dem 24. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Familie Schomburg.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 14.

Nach erfolgter Ueberführung findet die Beisetzung meines geliebten Mannes, des

Brandkassen-Sekretärs

Willy Reinhold

am Freitag, dem 23. d. M., nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Engesohder Friedhofes aus statt.

Martha Reinhold.

Danksagung.

Hannover, den 20. November 1917.

Allen denen, welche unserem lieben Sohn und Bruder

Hans

auf seinem letzten Wege das Geleit gaben, sowie für die vielen herrlichen Kranzspenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Familie Vernhalm.

Northen, den 19. November 1917.

Heute abend 10½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt und Gastwirt

Heinrich Lampe

im 62. Lebensjahre, tief und schmerzlich betrauert von den Hinterbliebenen:

Minna Lampe, geb. Kokemüller
Heinrich Lampe, z. Z. Metz
Albert Lampe „ „
Alwine Lampe
Hermine Hecht, geb. Lampe
Henry Hecht, z. Z. Hannover
3 Großkindern u. sonst. Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause ab statt.

Damen-Armband-Uhren

Herren-Armband-Uhren

Ferdinand Baumer

Begründet 1868. **13 Seilwinderstr. 13** Fernspr. N 2079

Uhren, Gold-, Silberwaren

mit Goldstempel **Verlobungsringe** mit Goldstempel

Jede Grösse vorrätig in Matt und Glanz.

Brautkränze für Silber- und Goldene Hochzeiten.

Moderne Halsketten, Medaillons, Ringe
Herren- und Damenketten, Manschettenknöpfe
Brillanten, Juwelen
Bestecke, Messer, Gabeln, Esslöffel, Teelöffel.

Fürs Feld:

Kriegeruhren mit Leucht-Zifferblatt.
Wecker und Wanduhren.
Grosse Auswahl, billige Preise. **2 Jahre Garantie.**

Feinfeines Weihnachtsgebäck fürs Feld
vorzüglicher Geschmack
einfache schnelle Herstellung, preiswert
Reformhaus Hannover
Osterstrasse 84,
gegenüber der Gasanstalt.

Herren- und Damengarderobe
wird gekehrt, gereinigt und aufgebügelt
Droststr. 2. Laden.

Verlobungs-Anzeigen

Die **Verlobung** ihrer Tochter **Marie** mit Herrn **Hermann Ehlers,** Offizier-Stellvertreter im Infanterie-Regiment 73 zeigen an

Chr. Rummel u. Frau
Marie, geb **Plaggemeier**

Marie Rummel
Hermann Ehlers
Verlobte

Luthe, im November 1917.

Statt Karten.

Hermine Döhrs
August Reins

Verlobte

Lühnde, z. Z. Gr. Goltern Im Felde, z. Z. Gr. Goltern
im November 1917.

Mariechen Lattemann
Heinrich Thomas

Verlobte

Hannover Lärchenberg 19. **Röhlinghausen** in Westfalen.

Statt Karten.

Else Grimsehl
Max Fricke

Verlobte.

Hannover. **Wustrow** z. Z. im Felde
21. November 1917.

Geburts-Anzeigen

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

gesunden Mädchens

zeigen hocherfreut an

August Decher und Frau
Hedwig, geb. **Unverzagt.**

Linden, den 20. November 1917.

Todes-Anzeigen

Verein ehem. 74er.

Den Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kamerad der **Gerichtsvollzieher a. D. Herr August Wellhausen** verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Ueberführung der Leiche zur Bahn findet am Donnerstag-Nachm. 4½ Uhr vom Trauerhause Ubbenstraße 1 ab statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

Der Vorstand.

Hannover, Hagenstraße 68, und **Süls,** den 20. November 1917.

Gestern abend entschlief sanft unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Rentier

Konrad Gülke

im 90. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Heinrich Michel und **Frau Pauline,** geb. **Gülke**
Wilhelm Henze und **Frau Minna,** geb. Gülke.

Beerdigung Freitag-Nachmittag 2¾ Uhr von der Kapelle des Friedhofes am Nackenberge (Kleefeld) ab.

Hannover, 19. November 1917.
Edenstraße 17.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe herzensgute treusorgende unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Dorette Lotze

geb. **Kühnhold**

im vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefem, untröstbarem Schmerze ihre **Kinder.**

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. November, nachm. 2¾ Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses (Strangriede) ab nach dem Stöckener Friedhofe statt.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover-Linden, Beethovenstr. 2,
Bremen, Columbia, Honda,
den 19. November 1917.

Am 18. November starb im 44. Lebensjahre an den Folgen seiner schweren Verwundung mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Realgymnasialdirektor

Dr. Woldemar Haynel

Hauptmann d. L. und Bataillonsführer
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Hildegard Haynel, geb. Fügner
Johanne Haynel, geb. Bojunga
Marie Luise Blaum, geb. Haynel
Elise Fügner, geb. Rabe
Jlse Stubbs, geb. Fügner
Regierungsbaumeister a. D. **R. Blaum**
Oberingenieur **N. Stubbs.**

Beerdigung am Donnerstag, dem 22. November, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Strangrieder Friedhofes.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten.

Hannover-Herrenhausen, 20. November 1917.

Nachdem die Ueberführung meines unvergeßlichen Mannes, des

Leutnants d. L. und Kompagnieführers

Wilhelm Kollenrott

stattgefunden hat, findet die Beerdigung am 22. November, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Herrenhäuser Friedhofes aus statt.

Etwaige Kranzspenden nach Herrenhäuser Straße verbeten.

Frau Martha Kollenrott.

Hannover, den 20. November 1917.
Kriegerstraße 33, III.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe Karoline Bremeyer

geb. **Seidel**

im 90. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Dreyer, Ober-Postschaffner
und **Frau Rosine Dreyer**
geb. **Bremeyer**
Großkinder und **Urgroßkinder.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. M., mittags 1 Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Danksagung.

Für die mir in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, auch Herrn Pastor **Rohde** für die trostreichen Worte, meinen tiefgefühlten Dank.

Lucy Rahlfs, geb. **Schlöndorn.**

Kriegerverein Northen und Umgegend.

Am Montag, dem 19. d. M., starb nach längerem Leiden unser Mitglied und Vereinswirt

Gastwirt

Heinrich Lampe

Wir betrauern den Verlust eines lieben treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Beerdigung Freitag-Nachmittag 3 Uhr.

Der Vorstand.

Nachruf!

Hannover, im November 1917.

Am Sonntag, dem 18. d. M., verschied plötzlich unser hochverehrter Chef

Herr Civ.-Ing.

Fr. Tovote

Das Andenken an den Entschlafenen, unseren so gütigen und edlen Chef, wird bei uns nie verlöschen.

Die kaufmännischen Angestellten der Firma Fr. Tovote.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 19. November 1917.

Heute morgen entschlief sanft mein herzensguter Mann, mein innigstgeliebter Vater, der

Gerichtsvollzieher a. D.

August Wellhausen

Mitkämpfer von 1866, 1870/71
Ritter des Eisernen Kreuzes pp.

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Minna Wellhausen, geb. Peters
Emma Wellhausen.

Trauerfeier Donnerstag, den 22. d. M., nachmittags 4½ Uhr, im Hause Ubbenstrasse 1.
Einäscherung in Bremen.
Kranzspenden und Beileidsbesuche herzlich dankend verbeten.

Hannover-Hainholz, November 1917.

Am 17. d. M. verschied nach kurzer Krankheit der

Vorarbeiter Herr

Louis Fischer

Ich werde dem Entschlafenen, der in treuer Pflichterfüllung über 49 Jahre bei mir tätig war, ein dauerndes Gedenken bewahren.

A. Knoevenagel.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max K. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Basse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 83.

Hannoversches Tageblatt

140278

Nr. 322
66. Jahrgang.

Erscheint
wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen:
Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Fax“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug
monatlich mit Zustellungsgebühr 1.05 Mk., durch die Post bezogen 1.05 Mk. vierteljährlich 3.15 Mk.
Anzeigen
40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg., Reklamen 1.50 Mk., für Hannover und Linden 1.20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Donnerstag,
22. November 1917.

Erweiterung des Sperrgebietes.

Eine Antwort auf die Vergewaltigung der Neutralen.

WTB **Berlin**, 21. November. (Amtlich.) Den Regierungen der verbündeten, neutralen und feindlichen Staaten ist folgende Mitteilung zugestellt worden: Ergänzung zur deutschen Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917:

I. In Ergänzung der Sperrgebietserklärung vom 31. Januar 1917 wird vom 22. November 1917 ab das Sperrgebiet innerhalb der nachstehend angegebenen Grenzen erweitert:

1. Sperrgebiete um England: Die Grenze des Sperrgebiets um England und Frankreich verläuft vom Endpunkte der belgisch-holländischen Landesgrenze über den Punkt 51 Gr. 35 Min. Nord 2 Gr. 27 Min. Ost, nach 52 Gr. 2 Min. Nord 3 Gr. 52 Min. Ost, nach 52 Gr. 28 Min. Nord 4 Gr. 22 Min. Ost, nach 52 Gr. 40 Min. Nord 4 Gr. 25 Min. Ost, nach 52 Gr. 40 Min. Nord 3 Gr. 40 Min. Ost, nach 54 Gr. 45 Min. Nord 3 Gr. 40 Min. Ost, nach 55 Gr. 10 Min. Nord 4 Gr. 0 Min. Ost, nach 56 Gr. 0 Min. Nord 4 Gr. 0 Min. Ost, nach 56 Gr. 0 Min. Nord 4 Gr. 50 Min. Ost, weiter von dort auf dem Längengrade 4 Gr. 50 Min. Ost entlang bis zu einem Punkte in 10 Seemeilen Abstand von Otsire-Leuchtturm, dann auf einem Kreise in 10 Seemeilen Abstand, westlich um den genannten Leuchturm herum bis zum Schnittpunkt der Verbindungslinien Otsire-Leuchtturm mit dem Punkte 62 Gr. 0 Min. Nord 0 Gr. 0 Min. Ost und 62 Gr. 0 Min. Nord 5 Gr. 0 Min. West zu einem Punkte 3 Seemeilen südlich der Südspitze der Färöer-Inseln, von dort über 62 Gr. 0 Min. Nord 10 Gr. 0 Min. West nach 61 Gr. 0 Min. Nord 15 Gr. 0 Min. West nach 57 Gr. 0 Min. Nord 30 Gr. 0 Min. West nach 47 Gr. 0 Min. Nord 30 Gr. 0 Min. West nach 43 Gr. 0 Min. Nord 15 Gr. 0 Min. West, dann auf dem Breitengrade 43 Nord entlang bis zu einem Punkte in 20 Seemeilen Abstand von der spanischen Küste und in 20 Seemeilen Abstand entlang der spanischen Nordküste bis zur französisch-spanischen Grenze.

2. Neues Sperrgebiet um den feindlichen Stützpunkt auf den Azoren: Die Grenze verläuft über folgende Punkte: Von 39 Gr. 0 Min. Nord 17 Gr. 0 Min. West nach 44 Gr. 0 Min. Nord 27 Gr. 25 Min. West nach 44 Gr. 0 Min. Nord 34 Gr. 0 Min. West nach nach 42 Gr. 30 Min. Nord 37 Gr. 0 Min. West nach 37 Gr. 0 Min. Nord 37 Gr. 0 Min. West nach 30 Gr. 0 Min. Nord 26 Gr. 0 Min. West nach 34 Gr. 0 Min. Nord 20 Gr. 0 Min. West nach dem Anfangspunkte zurück.

3. Sperrgebiet im Mittelmeer: Der im Mittelmeer bisher freigelassene Kanal wird in das Sperrgebiet eingeschlossen.

II. Sicherung gegen Anwendung des feindlichen im Sperrgebiet angeordneten Verfahrens in den nachfolgenden näher bezeichneten, bisher zum Sperrgebiet gehörenden Gebietsteilen kann erst vom 1. Januar 1918 ab gewährleistet werden.

1. Gebiet zwischen Punkt 42 Gr. 40 Min. Nord 4 Gr. 0 Min. Ost Punkt 52 Gr. 40 Min. Nord 3 Gr. 40 Min. Ost Punkt 54 Gr. 45 Min. Nord 3 Gr. 40 Min. Ost und 55 Gr. 10 Min. Nord 4 Gr. 0 Min. Ost.

2. Gebiet zwischen dem Endpunkt der belgisch-holländischen Landesgrenze Punkt 51 Gr. 35 Min. Nord 2 Gr. 57 Min. Ost und dem Schnittpunkt der Verbindungslinie zwischen dem zuletzt genannten Punkte und dem Punkte 52 Gr. 2 Min. Nord 3 Gr. 52 Min. Ost mit der bisher gültigen östlichen Sperrgebietsgrenze vor der holländischen Küste.

III. Neutrale Schiffe und Schiffe der belgischen Unterstützungskommission, die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Erklärung in Häfen innerhalb der neuen Sperrgebietsteile um die Azoren und in griechischen Häfen liegen, können dieses Gebiet noch verlassen, ohne daß das für das Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren Anwendung findet, wenn sie bis zum 29. November auslaufen und den kürzesten Weg im freien Gebiet nehmen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß gegen neutrale Schiffe und Schiffe der belgischen Unterstützungskommission innerhalb völlig ausreichender Schonfristen das für das feindliche Sperrgebiet angeordnete militärische Verfahren keine Anwendung findet, wenn sie in die neu erklärten Sperrgebietsteile geraten, ohne daß sie Kenntnis der vorliegenden Erweiterungen haben.

Es wird dringend geraten, die neutrale Schiffahrt mit allen verfügbaren Mitteln zu warnen und umzuleiten.

Berlin, den 22. November 1917.

Denkschrift:

Die Vergewaltigung der Neutralen Europas durch unsere Feinde hat sich in verschärfter Form fortgesetzt.

Nicht genug damit, daß die feindlichen Regierungen seit einiger Zeit neutrale Schiffe, deren sie in ihren Häfen oder auf hoher See habhaft werden konnten, weggenommen haben, um die durch die Tätigkeit unserer U-Boote bedrohlich gelichteten Bestände ihrer Handelsflotten aufzufüllen und um ihre eigene Flagge zu entlasten, versuchen sie jetzt durch Anwendung zahlreicher Druckmittel, besonders aber durch Verschärfung der Hungerblockade gegen die neutralen Länder den vor ihren eigenen Zugriffen in die eigenen schützenden Häfen geretteten und dort aufgelegten neutralen Schiffsraum herauszupressen und in ihren Dienst zu nehmen.

Unser Handelskrieg auf dem Meere richtet sich gegen die Zufuhren über See nach feindlichen Ländern und damit gegen den Feind und in feindlichem Interesse fahrenden Schiffsraum. Da dieser Schiffsraum durch gewaltsame Maßregeln ergänzt wird, so sieht sich die deutsche Regierung im Kampf gegen die rücksichtslose, über alle Rechte, besonders die der kleineren Nationen, hinwegschreitende Gewaltherrschaft Englands genötigt, das Operationsfeld ihrer Unterseeboote zu vergrößern. Die Erweiterung erstreckt sich in der Hauptsache auf eine Ausdehnung des um England gelegenen Sperrgebietgürtels nach Westen, um den für England zunehmend wichtiger werdenden Verkehr aus dieser Richtung zu treffen, und auf ein neues Sperrgebiet um die Azoren, die zu einem wirtschaftlich militärisch wichtigen feindlichen Stützpunkt des atlantischen Seeverkehrs geworden sind, außerdem auf die Schließung des bisher im Mittelmeer freigelassenen Kanals nach Griechenland, da dieser von der venizelistischen Regierung nicht sowohl zur Versorgung der griechischen Bevölkerung mit Lebensmitteln, als vielmehr zur Beförderung von Waffen und Munition verwendet worden ist.

Die Heeresberichte vom Mittwoch.

WTB **Großes Hauptquartier**, 21. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte das Feuer von Mittag an bei Dixmude und vom Houthoulster Wald bis Becelaere auf. Zwischen Poelcapelle und Passchendaele nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an.

Gesteigerter Feuerwirkung an mehreren Stellen im Artois folgten feindliche Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arras und St. Quentin leitete starker Artilleriekampf englische Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen eingesetzt war. Während dieser den Durchbruch unserer Stellungen in Richtung auf Cambrai erstrebte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampffelde bei Riencourt und Vendhuille geführten Nebenangriffe östlich begrenzte Ziele. Zwischen Fontaine-les-Croisilles und Riencourt konnte der Gegner nicht über unsere vorderste Linie hinaus vordringen.

Auf dem Hauptangriffsfelde gelang es dem Feinde, unter dem Schutz zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven fingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf.

Die in der Kampfzone gelegenen Ortschaften, unter ihnen Grandcourt und Marcoing, blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingebauten Materials gingen verloren.

Südlich von Vendhuille brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie- und Minenwerferkampf zeitweilig gesteigert. Ein am Abend nördlich von Maitcourt erfolgender Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Das starke Feuer in den Kampfabschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach. Heute früh hat es bei Riencourt erneut in großer Stärke begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erhöhte Gefechtstätigkeit nordwestlich von Pinon und östlich von Craonne.

Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chaumewald tagsüber nicht mehr auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB **Berlin**, 21. November, abends. **(Amtlich.) Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai hat der Engländer seit Mittag erneut mit starken Kräften angegriffen. Die Kämpfe sind noch im Gange.**

Am Nachmittag setzten starke französische Vorstöße auf der Front von Craonne bis Berry au Bac ein.

Im Osten nichts Besonderes.
Aus Italien nichts Neues.

WTB **Wien**, 21 November. **Amtlich wird verlautbart:**

An der unteren Piave schießt die italienische Artillerie planmäßig die auf dem Ostufer liegenden Ortschaften zusammen.

Sonst nichts zu berichten.

Die Kriegslage.

WTB **Berlin**, 21. November. In Flandern folgte dem heftigen Feuer in der Nacht vom 19. zum 20. November am Morgen des 20. November in Gegend Passchendaele und nördlich einstündiges Trommelfeuer, ohne daß sich Infanterieangriffe anschlossen. Gleichzeitig lag auf den anschließenden Frontteilen nördlich bis Blankaart-See, südlich bis Straße Ypern—Menin starkes feindliches Feuer. Bis Mittag flaute sodann das Feuer ab und setzte erst vom Nachmittag an in großer Stärke abermals gegen unsere Stellung bei Dixmuiden und vom Houthoulster Wald bis Becelaere wieder ein. Die Hauptwucht des Feuers lag auf unsern Gräben zwischen Poelkapelle und Passchendaele.

Im Artois gingen nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich Monchy feindliche stärkere Abteilungen vor, die überall unter schwersten Verlusten abgewiesen wurden. Das gleiche Schicksal hatten feindliche Patrouillen, die beiderseits des La-Bassée-Kanals und nördlich Lens vorfühlten. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft und hat am 21. November in den Morgenstunden mit starken Feuerüberfällen wieder eingesetzt.

Im Zusammenhang mit feindlichen Teilangriffen in Gegend Monchy ging der Feind am 20. November um 7 Uhr vormittags mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fontaine-les-Croisilles bis Riencourt zum Angriff vor. Er wurde im allgemeinen unter schwersten Verlusten abgewiesen. Nur an einigen Stellen gelang es ihm, unseren ersten Graben zu besetzen. Gleichzeitig brach auf der Front von nördlich Havrincourt bis Banteux ein gewaltiger stark massierter und tiefgegliederter englischer Angriff gegen unsere Stellungen vor. Unter zahlreicher Verwendung von Tanks und unter außerordentlich starkem Masseneinsatz von Menschen und Material versuchte der Feind in Richtung Cambrai durchzubrechen. Die ersten Angriffskolonnen des Feindes schlug unser Abwehrfeuer nieder. Die schweren blutigen Verluste ersetzte der Engländer durch rücksichtsloses Auffüllen und Nachschieben außerordentlich starker und tiefgegliederter Reserven, die uns in eine rückwärtige Stellung zurückdrängten, wo unsere Reserven den englischen Massenstoß auffingen. Den geringen Anfangsgewinn konnte der Feind nicht erweitern und mußte ihn mit außerordentlich hohen Verlusten bezahlen.

Weiter südlich wurde ein örtlich beschränkter starker feindlicher Teilvorstoß in Gegend der Gillemont-Ferme unter Einbehaltung von 30 Gefangenen glatt abgewiesen. Gleiches Schicksal erlitt an der Oise ein gegen unsere Stellung bei Alaincourt 6.30 Uhr abends erfolgender starker feindliche Teilvorstoß, der im Infanterie- und Artilleriefeuer blutig zusammenbrach.

Im Osten war bei schlechter Sicht die Gefechtstätigkeit gering.

Der russische Heeresbericht vom 13. November 1917 erwähnt einen Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg über Verbrüderung an der Front. Der Sachverhalt ist der, daß die Russen an ihren Schützengräben weiße Flaggen aufsteckten und sich in Gruppen unsern Linien näherten. Hierbei haben in der Tat unsere Truppen den Russen Nachrichten über die inneren Vorgänge in Rußland, die den russischen Soldaten geflissentlich ferngehalten wurden, übermittelt.

Erbitterte Gebirgskämpfe zwischen Brenta und Piave.

Drahtbericht von unserem Sonderberichterstatter.

K. u. k. Kriegspressequartier, 20. November.

Wie der Italiener mit allen Mitteln das Ueberschreiten der unteren Piave seitens der Verbündeten aufzuhalten sucht, wobei er durch den hohen Wasserstand des Flusses unterstützt wird, setzt er auch den langsam, jedoch mit unüberwindlicher Zähigkeit sich vorarbeitenden Sturmkolonnen des Gegners im Gebirge zwischen Brenta und Piave bisher vergeblichen Widerstand entgegen. Alle Tapferkeit des in den Berichten der italienischen Heeresleitung wiederholt gemeldeten italienischen Brigaden vermochte aber nicht, den Fall der Stellungen unmittelbar nördlich der feindlichen Hauptstellung auf dem Monte Pomba zu verhindern. Immer gefahrbringender schiebt sich hier die Front der Verbündeten bereits westlich der Piave gegen den Talausgang vor. Erbitterte Kämpfe spielen sich auch auf die befestigten Höhen des Monte Meletta nordöstlich Asiago ab, welche den Italienern keinen Fußbreit Boden bringen, sie aber die schwersten blutigsten Verluste kosten.

Den bisher gewaltigen Errungenschaften der Verbündeten sucht die italienische Heeresleitung in ihren offiziösen Meldungen immer wieder kleine Grabenstückeroberungen oder die gelungene Abwehr von einzelnen Abteilungen, die den Uebergang über die Piave versuchen, entgegenzustellen. Wenn hier lokale Erfolge erzielt werden, so sind diese wohl nur den schweren Verhältnissen entlang des Flußufers, dem starken Hinderrnischarakter des Flusses, wie vor allem der bestehenden numerischen Ueberlegenheit, welche der Gegner ins Treffen zu führen vermochte, zuzuschreiben.

Es ist vielleicht nötig, gerade hierauf hinzuweisen angesichts der Tatsache, daß die italienische Heeresleitung wiederholt versuchte, die erlittenen schweren Niederlagen durch die angebliche vorhandene bedeutende Ueberlegenheit der Verbündeten zu erklären.

Gegenüber der im italienischen amtlichen Berichte vom 18. November gebrachten Meldung über den vergeblichen Vorstoß österreichisch-ungarischer Torpedoboote gegen Cortelazzo sowie von der regen Tätigkeit leichter italienischer Kriegsschiffe muß die am 17. November gebrachte Nachricht über Beschießung dieser Batterien durch österreichisch-ungarische Kriegsschiffe, wobei von Venedig heran dampfend feindliche Einheiten bei Ansichtigwerden der österreichisch-ungarischen Schiffe wieder den Kurs wendeten, entgegengestellt werden.

Der polnische Ministerpräsident.

w **Warschau**, 21. November. Wie die Warschauer Blätter melden, ist der Referendar des polnischen Regentschaftsrats Jan von Kucharzewski als Ministerpräsident von den Mittelmächten bestätigt worden.

Kriegskonferenz bei Lloyd George.

w **London**, 28. November. (Reuter.) Heute vormittag fand in der Wohnung des Ministerpräsidenten eine Konferenz zwischen dem Kriegskabinett, den Chefs der hauptsächlichst beteiligten Regierungsdepartements und einigen Mitgliedern der Sondergesandtschaft der Vereinigten Staaten statt.

Konferenz des neutralen Amerikas.

w **Buenos Aires**, 20. November. (Agence Havas.) Der Präsident hat beschlossen, einen lateinischen Kongreß der neutralen lateinischen amerikanischen Staaten einzuberufen.

Der Wert des amerikanischen Offiziers.

Die amerikanische Armee dürfte, wenn die mannigfachen Schwierigkeiten ihrer Ausbildung schließlich überwunden werden sollten, nicht gerade auf Qualität begründet sein. Vorläufig sind noch die künftigen Offiziere in der Ausbildung begriffen und gerade diese Elemente, die hernach die Ausbildung der Mannschaften zu übernehmen haben werden, scheinen den Anforderungen an Qualität nicht zu entsprechen.

Das „Army and Navy Journal“ in Newyork vom 13. September bespricht in einem Leitartikel die auffallende Tatsache, daß aus den Ausbildungskursen für Reserveoffiziere so viele Aspiranten austreten, ehe die Kurse beendet sind. Der Kommandeur eines Uebungsplatzes hat sich auf eine Anfrage über die Gründe, die zu dieser Erscheinung führen, dahin geäußert, daß eine sehr große Anzahl der Aspiranten diejenigen Eigenschaften vermissen lasse, die zur Beförderung zum Offizier unumgänglich notwendig sind. Die meisten Aspiranten tragen von vornherein allgemeine Gleichgültigkeit zur Schau. Bei vielen kommt hinzu, daß sie nicht imstande sind, ein Kommando klar und deutlich abzugeben. Bei vielen Aspiranten wird ferner die Fähigkeit vermißt, in bestimmten Lagen einen Entschluß zu fassen. Andere können nicht dazu gebracht werden, dienstlich und außerdienstlich die Haltung und das Benehmen eines Offiziers und Gentleman zu beobachten. Endlich fehlt beinahe allen das Gefühl für Subordination, und das führt naturgemäß dahin, daß viele aus dem Kursus ausscheiden, weil sie sich infolge irgendeiner tadelnden Bemerkung eines Vorgesetzten gekränkt fühlen

140279

Graf Hertling an die Presse.

WTB Berlin, 20. November. Aus Anlaß der Anwesenheit der österreichischen und ungarischen Tagesschriftsteller veranstaltete heute Abend Reichskanzler Graf Hertling im Reichskanzlerpalais einen Empfang, zu dem erschienen waren die Staatssekretäre Graf Roedern, von Waldow, Dr. Solf, Admiral von Capelle, Dr. von Krause und Wallraf, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg nebst den Staatsministern, die Botschafter und Gesandten der verbündeten Reiche, Oberbürgermeister Wermuth, der Chef des Kriegspresseamts Major Würz, der Vizepräsident des Reichstages Dr. Dove, der Präsident und die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses und der Vizepräsident des Herrenhauses von Becker. Der Reichskanzler, vom Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Gesandten von Radowitz beim Empfang unterstützt, sagte u. a.:

Ich begrüße heute zum ersten Male in diesen Räumen einen weiteren Kreis von Männern, und es ist mir eine hohe Freude, daß dieser Kreis unsere Freunde aus Oesterreich und Ungarn umschließt. Niemand betritt ohne Bewegung dieses erinnerungsreiche Haus. Ist doch dieses die Stätte, wo Fürst Bismarck wirkte, sann und arbeitete. Dort ist der Saal des großen Berliner Kongresses. Hier wurde auch der Grund gelegt zu unserem Bündnis, das jetzt in weltgeschichtlichen Kämpfen seine herrlichste Bewährung gefunden hat. Unsere Volks- und Heereskraft hat ihre unerschütterliche Stärke erwiesen. Wüßten wir es nicht selber, so würden es uns die Stimmen aus dem Feindeslager bestätigen, daß uns niemand mehr den Sieg der Waffen entreißen kann. Aber Sie wissen, meine Herren, daß der Krieg nicht auf den Schlachtfeldern allein gewonnen wird. Noch stehen uns die schwersten politischen Kämpfe bevor und da, meine Herren von der Presse, zählen wir ganz besonders auf Sie. Im Krieg haben Sie, meine Herren, Ihre Aufgabe darin gesehen, das Gemeinsame zu betonen, das Trennende zurückzustellen und so begrüße ich es mit Freude, daß unter den Vertretern der Presse unseres Bundes rege Aussprache stattfindet. Das fördert die Einheit der politischen Front und hilft zum Siege unserer gemeinsamen Sache. Wenn wir nun jetzt die Herren aus Oesterreich und Ungarn mit besonderem Stolze und besonderem Hochgefühl bei uns sehen, so bedarf dies nach den letzten unerhörten Erfolgen unserer gemeinsam geführten Waffen keines weiteren Wortes. Für mich darf ich ja in Anspruch nehmen, alte herzliche Beziehungen in der Monarchie zu besitzen, und dies werte ich für meine Arbeit als Deutscher Reichskanzler als einen sehr wichtigen Faktor. Im Mai dieses Jahres hatte ich die Ehre, als bayerischer Ministerpräsident dem Kaiser von Oesterreich in Wien meine Aufwartung zu machen. Ich war erfüllt von dem tiefen Pflichtbewußtsein, das aus allen Worten Seiner Majestät sprach, und ebenso gewann ich einen tiefen Eindruck von der Hingebung, die die Kaiserin Zita den Aufgaben ihres hohen Berufes zuwandte. Ich beglückwünsche die Donaumonarchie zu diesem Herrscherpaar, das in der Morgenröte seiner Jugend ein neues festes Band für die seit alters in der Doppelmonarchie vereinten Völker bildet, und ich hoffe, meine Herren, daß Sie auch aus diesem Hause den Eindruck mit sich nehmen werden, wie sehr wir uns der bundesbrüderlichen Freundschaft bewußt sind, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn verbindet. (Allgemeines Händeklatschen, Bravo! Eljen!)

Von der italienischen Front.

w Paris, 20. November. (Havas.) Wie „Figaro" berichtet, meldet die italienische Presse, daß Gabriele d'Annunzio seit neun Tagen verschwunden ist. Man befürchte, er sei in die Hände des Feindes gefallen.

Das wäre reichlich für uns. D. Schriftl.

w Bern, 20. November. Die „Agenzia Stefani" verbreitet eine offiziöse Note zur Kriegslage, worin es heißt: Im Gebirge zwischen Brenta und Piave nehmen die feindlichen Massen an mehreren Stellen an Dichte zu. In mehreren Richtungen werden Bewegungen der Artillerie und solche von Marschkolonnen gemeldet. Die Phase der Vorbereitung ist zu Ende. Eine neue Aktionsperiode wird einsetzen. Es ist möglich, daß der Feind die Absicht hat, eine große strategische Unternehmung rasch entschlossen zu versuchen, um unsere Flügel zu durchbrechen und uns dann einzuschließen. Es ist aber auch möglich, daß der Feind eine langsame, methodische Abnutzungsaktion unternimmt; schließlich könnte er eine Reihe kräftiger Vorstöße wie seinerzeit vor Verdun versuchen. Wie dem auch sei, der Feind mußte sich bei den letzten Aktionen überzeugen, daß er nicht auf die Auflösung der italienischen Armee infolge mangelnden Widerstandes rechnen kann. Das Land ist einmütig in dem Willen, Widerstand zu leisten und schickt sich an, in den bevorstehenden großen Kampf zu gehen.

w Bern, 20. November. Tessiner Zeitungen zufolge machen die italienischen Blätter kein Geheimnis daraus, daß am Monte Grappa um einen der wichtigsten Abschnitte der italienischen Front gekämpft wird. Hier müsse man Widerstand bis zum Aeußersten leisten. Dringend wird die Beteiligung von französischen und englischen Hilfstruppen gefordert. Von den Italienern sei das Menschenmöglichste geleistet worden, um die Flankenbedrohung der Hochebene der Sieben Gemeinden verteidigenden Truppen zu verhindern und dem Feinde den Abstieg in die Ebene unmöglich zu machen.

w Bern, 20. November. Französischen Blättern zufolge erklärt „Corriere della Sera" zur Kriegslage, wenn die Truppen der Mittelmächte eine Bresche in die Stellungen zwischen Brenta und Piave zu reißen vermöchten, würden die Folgen für die italienische Front sehr ernst sein. „Giornale d'Italia" führt aus, den deutschen Vormarsch anzuhalten, bedeute nicht nur, Italien neue Gebietsverluste zu ersparen, sondern auch die deutschen Pläne zum Scheitern zu bringen. „Idea Nazionale" meint, daß die Italiener eine Niederlage nicht zulassen dürfen, sonst wäre Italien für hundert Jahre zu Verfall und Elend verurteilt. „Tribuna" nennt die militärische Lage bedrohlich und bereitet die öffentliche Meinung auf die Preisgabe der Piavelinie aus strategischen Gründen vor.

Die Pariser Presse weist auf den Ernst der Lage der italienischen Armee zwischen Brenta und Piave hin. „Petit Parisien" schreibt: Der italienische Widerstand an der Piave beschwöre die Gefahr, die die Flügel bedrohe, nicht. Die anderen Blätter vertreten die gleiche Ansicht. Zur Hilfe der Alliierten erklärt das Blatt anschließend, man dürfe nicht überrascht sein, daß die französisch-englischen Verstärkungen noch nichts von sich hören ließen. Es sei nicht rätlich, sie in kleinen Paketen in die Schlacht zu werfen.

„Es ist zum Weinen!"

T. d. A. Berlin, 21. November. General Malleterre schreibt in der „France Militaire" über den italienischen Rückzug:

Man könnte vor Wut weinen. Alle Anstrengungen von zwei Jahren umsonst, Venetien überrannt, die deutsch-österreichisch-ungarischen Heere strömen aus dem Gebirge in die Ebene. Die ganze Front hat nachgegeben. Soll man dies mit ungenügendem Widerstande, mit Kriegsmüdigkeit der Truppen erklären? Nein, es muß andere Gründe haben. Es sind militärische Fehler gemacht worden. Eine Ueberraschung der zweiten Armee am linken Flügel meinetwegen. Aber daß es eine Ueberraschung werden konnte, darin liegt der Hauptfehler. Man hätte alles, sogar das Unmögliche, vorhersehen müssen. Die elementarste Kriegskunst verlangt strategische Reserven in der Ebene. Wären sie vorhanden gewesen und hätte ihr rechtzeitiges Einsetzen die Deutschen zwischen Cividale und Udine aufgehalten, alles wäre gerettet gewesen. Und was tat die Armee in Krain; wurde auch sie überrascht? Warum griff sie den rechten deutschen Flügel nicht zwischen Tolmein und Gemona an? Auch hier fehlten die Reserven, die die Angriffe von dem als uneinnehmbar geltenden Monte Maggiore bis nach Auzza hätten aufhalten sollen. Ich für meinen Teil glaube, daß trotz des Vertrauens in die italienische Armee, trotz der Siegessicherheit ihrer Generale, oder gerade deshalb die italienische Heeresleitung im Augenblicke überrascht wurde, als sie im Begriffe war, den Angriff auf Tornova und die Hermada zu beginnen. Diese Vertrauensseligkeit rächt sich jetzt. Die kaiserlichen Heere haben einen moralischen und militärischen Sieg errungen, und das gerade jetzt, wo die Lage an der russischen Front es Hindenburg ermöglicht, zahlreiche Divisionen an die italienische Front zu schicken. Ich wiederhole, es ist zum Weinen!

Daß man in politischen Kreisen in Frankreich anfängt, es nach der italienischen Niederlage als peinlich zu empfinden, daß der Verband Italien bei seinem Kriegseintritt zu viel zugesagt und sich durch das Versprechen von Istrien und der dalmatinischen Küste die Südslawen verfeindet habe, zeigen folgende Ausführungen Auguste Gauvains im „Journal des Débats": Man hat sich im Verbandslager allzu ausschließlich damit beschäftigt, Schriftstücke zu unterzeichnen und Erklärungen abzugeben. Man meinte, daß dann die Sachen schon ganz von selbst gehen würden; man würde sich schon herauswickeln. So hat man auch vor Italiens Eintritt in den Krieg im April 1915 gewisse Klauseln unterzeichnet, die, obwohl sie nicht veröffentlicht wurden, dennoch zur Kenntnis der Beteiligten kamen, und die jede politische Aktion des Verbandes in Oesterreich-Ungarn gelähmt haben. Man hat blindlings Verpflichtungen übernommen, durch die man Elemente von höchster Wichtigkeit, die sich mit uns zu vereinigen wünschten, gegen Italien und somit gegen den Verband aufgebracht hat. Jetzt kann man erkennen, wer die besseren Freunde Italiens waren: die, die zu einer Verständigung zwischen Italien und den Südslawen rieten, oder die, die die südslawischen Gebiete behandeln, als wären sie ein Stück von Zentralafrika. Die Staatsmänner, die dieses Namens würdig sind, dürfen nicht darauf ausgehen, Erklärungen und Unterschriften abzugeben, die man ihnen im Augenblick zur Ehre anrechnet, sondern sie müssen solide Lösungen vorbereiten, die auf Generationen hinaus standhalten.

Die Kriegskonferenz bei Lloyd George.

* London, 20. November. Heute vormittag fand in der Wohnung des Premierministers eine Konferenz zwischen dem Kriegskabinett, den Chefs der hauptsächlichsten beteiligten Regierungsdepartements und einigen Mitgliedern der Sondergesandtschaft der Vereinigten Staaten statt.

In seiner Begrüßungsrede erklärte der Premierminister, es handle sich darum festzustellen, wie die Vereinigten Staaten am besten zusammen mit Großbritannien und den anderen Alliierten wirken könnten. Zwei Fragen seien von großer Dringlichkeit, die der Streitkräfte an den Fronten und die Schiffahrtsfrage. Der Premierminister sprach dann über die militärische Lage. Er würde sehr gern wissen, wie bald die erste Million Mannschaften in Frankreich erwartet werden könnte. Die britische Schiffahrt stehe gänzlich im Dienste der Kriegführung. Angenommen, daß die Lage bezüglich des U-Boot-Krieges sich nicht verschlechtere, hänge eine Erleichterung der Stellung der Alliierten gänzlich davon ab, zu welchem Zeitpunkte das amerikanische Programm zum Bau von sechs Millionen Tonnen Schiffsraum, die für 1916 versprochen waren, zur Ausführung käme. Er zweifle nicht, daß Amerika mit seinen reichen industriellen Hilfsquellen und seiner geschickten industriellen Bevölkerung auf dem Gebiete des Schiffsbaus jedermann in Erstaunen setzen werde. Sodann betonte der Premierminister die vitale Bedeutung der Herrschaft in der Luft. Er sei der Ansicht, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten die zur Schaffung erfolgreicher Flieger notwendigen Eigenschaften in ungewöhnlichem Maße besitze. Zur Lebensmittelfrage übergehend versicherte Lloyd George der Gesandtschaft, daß die drastischen Einschränkungen der britischen Bevölkerung auferlegt werden würden, teils um den Alliierten beizustehen, teils um mehr Schiffsraum für die Beförderung von Mannschaften und Munition an die Schlachtfronten freizulassen. Er glaube, daß ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den Vereinigten Staaten und den westeuropäischen Mächten in der Blockade einen noch größeren wirtschaftlichen Druck auf die Mittelmächte während des Krieges herbeiführen könnte.

In seiner Erwiderung erklärte Admiral Benson, die Vereinigten Staaten seien fest entschlossen, alles nur Mögliche zu tun, damit alle Menschen sich des Rechtes auf Leben, Freiheit und Glück erfreuen könnten. Die Vereinigten Staaten seien mit Herz und Seele beim Kriege und seien vollkommen einverstanden mit der Erklärung ihres Präsidenten, daß weder ihre Hilfsquellen noch ihre Männer, Schiffe oder ihre Arbeit zur Gewinnung des Krieges geschont werden sollten. Admiral Benson berichtete dann der Konferenz über die ungeheure Arbeit, die die Vereinigten Staaten bereits geleistet hätten und zu leisten im Begriffe seien, nicht nur in der Ausbildung von Armeen, dem Bau von Flotten und der Herstellung von Munition, sondern auch in der Lebensmittelersparnis und erfolgreichen Entwicklung des Flugwesens. Nach der Rede Bensons ging die Konferenz zur Erörterung der ihr vorliegenden Fragen über.

* London, 21. November. (Central News.) Amtlich wird mitgeteilt, daß Oberst House in den Obersten Kriegsrat der Alliierten eingetreten ist. General Ellis wird die Vereinigten Staaten im Kriegsrat als militärischer Berater vertreten.

Finnland vor wichtigen Ereignissen

* Kopenhagen, 21. November. „Berlingske Tidende" meldet aus Haparanda: **In Finnland stehen wichtige Ereignisse bevor. Wie der Berichterstatter des Blattes aus sicherer Quelle erfährt, ist zwischen den Sozialisten und den bürgerlichen Parteien eine Verständigung in Aussicht, die gegen die russischen Soldaten in Finnland gerichtet ist, mit denen jetzt abgerechnet werden soll. Danach will man ernstlich an die Durchführung der Forderung Finnlands nach Unabhängigkeit gehen.**

Nach weiteren Meldungen trafen gestern abend einige Mitglieder der englischen und der französischen Botschaft in Petersburg sowie einige Dänen in Haparanda ein. Ein Mitglied der englischen Botschaft erklärte: Kein Ausländer weiß, was in Rußland vorgeht. Es ist wahr, daß die Bolschewicki in Petersburg und Moskau gesiegt hatten. Aber in Kiew haben sie eine blutige Niederlage erlitten. In Petersburg herrscht Lebensmittelmangel. Die Hungersnot steht vor der Tür. Sonst herrscht vollkommene Ruhe. Die meisten Geschäfte sind geöffnet, aber das geschäftliche Leben ist nur gering. Die Banken sind täglich einige Stunden geöffnet. Der Verkehr in den Straßen ist geringer als gewöhnlich.

Lenin führte, wie aus Haparanda weiter gemeldet wird, in einer Rede im Arbeiter- und Soldatenrat aus, daß die Revolution der Bolschewicki jetzt erst begonnen habe. Von nun ab würden die Arbeiter, Bauern und Soldaten regieren. Die neue Regierung werde neue Gesetze geben. Eine neue Zeit werde kommen, nicht nur in Rußland, sondern auch in der ganzen Welt. Die Meldung von der neuen Revolution in Rußland werde vom Proletariat aller Länder begrüßt werden. Die Revolution werde sich weiter entwickeln. Auch in England habe sie bereits begonnen, sich auszubreiten. In Italien habe sie zur Tatkraft ermannt.

Wilsons Faust auf Rußland.

w London, 21. November. „Central News" melden aus Washington, **daß die Regierung alle Kriegskontrakte mit Rußland für verfallen erklärt hat, bis Rußland wieder eine regelmäßige Regierung besitzt.**

w Rotterdam, 21. November. Nach dem „Nieuwe Rotterd. Courant" berichtet „Daily Telegraph" aus Petersburg vom 19.: Außerhalb von Petersburg stehen irgendwo zwischen Newa und Gatschina starke Streitkräfte, die aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie bestehen. Man vermutet, daß sie die Ordnung herstellen sollen, aber niemand weiß, was für eine Ordnung (!). Ebensowenig weiß man, ob die Soldaten kämpfen werden. Ueber Kaledin, den die Sozialisten in Petersburg als den kommenden Diktator fürchten, sind unbestimmte Gerüchte in Umlauf. Am wahrscheinlichsten sind Gerüchte, daß er das Bergwerksgebiet am Donetz vollständig beherrscht. Er hat dort überall Ausschüsse eingerichtet, deren zwei aus zwei Vertretern der Arbeiter, zwei Vertretern der Arbeitgeber und einem Vertreter der Kosaken bestehen. Er fordert angeblich, daß die gesetzgebende Versammlung in Moskau zusammentreten soll.

Die Züricher Unruhen.

g. K. Zürich, 21. November, nachts. Gestern morgen wurde im Fenster des hiesigen Polizeigebäudes ein Paket aufgefunden. Der Stadtchemiker stellte fest, daß es 28 Chedditpatronen enthielt. Außerdem befanden sich darin Fläschchen mit zwei Säuren, um bei stärkerer Berührung die Patronen zur Explosion zu bringen. Ein gleichartiges Paket wurde beim Polizeiposten in der Heringsgasse in Zürich I gefunden. Wie der Stadtchemiker weiter erklärt, hätte eine einzige Bombe genügt, um einen großen Häuserblock in die Luft zu jagen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen komplottartig systematisch organisierten Attentatsversuch.

Das Züricher sozialdemokratische Blatt „Die Volksstimme" bestreitet, daß die sozialdemokratische Partei mit den Leuten etwas zu tun hätte, die zu den Versammlungen einluden, die jene Ausschreitungen in der letzten Woche zeitigten.

Der Bundesrat in Bern befaßte sich gestern mit den Züricher Krawallen. General Wille erstattete Bericht über die Lage. Der Bundesrat beschloß, einen der Anstifter, Münzenberg, auszuweisen. Münzenberg ist deutscher Refraktär.

Deutsche Bank — Bayerischer Lloyd.

w München, 20. November. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: In Nr. 47 der kriegswirtschaftlichen Beilage zum „Bayerischen Kurier" hat im „Münchener Tagblatt" Dr. Heim in einem Artikel „Augen auf!" eine Darstellung über die Beziehungen der Deutschen Bank zum Bayerischen Lloyd und über den beabsichtigten Uebertritt des Ministerialrats im Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern Dr. von Donle in die Direktion des Bayerischen Lloyd gebracht, woraus der Vorwurf entnommen werden könnte, als ob zwischen der Verleihung des bayerischen Kronenordens an den Direktor der Deutschen Bank von Stauß und der Berufung des Ministerialrats Donle in die Direktion des Bayerischen Lloyd irgendein Zusammenhang bestünde. Um jeden Zweifel in der Sache auszuschließen, sei hiermit folgendes festgestellt: Die Verleihung des Kronenordens, womit der persönliche Adel verbunden ist, an Direktor Stauß erfolgte nicht wegen seiner Verdienste um die Gründung des Bayerischen Lloyd, sondern wegen seiner Verdienste um die Gründung der Bayerischen Geschützwerke. Mit dieser Sache war Ministerialrat Donle weder unmittelbar, noch mittelbar irgendwie beschäftigt. Es ist durchaus unrichtig, daß Ministerialrat Donle auf die großen Verdienste des Herrn Stauß zur gegebenen Zeit hingewiesen habe, um Stauß die Auszeichnung zu verschaffen. Ministerialrat Donle hat sich niemals um die Erlangung der Direktorstelle im Bayerischen Lloyd beworben. Das Angebot erfolgte Ende August in Berlin aus dem Gesichtspunkte, daß das Unternehmen des Bayerischen Lloyd wegen des Anbaues der Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und zu den Balkanstaaten einer leitenden Persönlichkeit bedürfe, die über handelspolitische Erfahrungen verfüge. — Dieselbe Sache ist in der vergangenen Woche bereits Gegenstand von Erörterungen der Kammer der Abgeordneten gewesen. Abg. Dr. Schlittenbauer, der wegen der Entwicklung der Angelegenheit Bedenken geäußert hatte, hat die vom Regierungstische gegebene Aufklärung mit Freuden begrüßt.

Zur neuen Sperrgebietserklärung.

D Berlin, 22. November. Mit der neuen Sperrgebietserklärung der deutschen Regierung beschäftigt sich vorläufig nur ein Teil der Berliner Presse. In den vorliegenden Stimmen wird auch die Erweiterung des Sperrgebiets auf die Inselgruppe der Azoren, als eines amerikanischen Stützpunktes, besonders unterstrichen.

Der „Tag" schreibt: In der ausländischen Presse war in den letzten Tagen wieder mehrfach davon die Rede, die demnächst in Paris stattfindende Alliiertenkonferenz werde die vollständige Absperrung Deutschlands, das nach einem amerikanischen Vorschlage vollständig isoliert werden soll, beschließen. Daß eine solche Maßregel nur auf Kosten der Neutralen geschehen könnte, ist bekannt und bedarf keiner näheren Erörterung mehr. Da ist es denn zu begrüßen, daß die deutsche Regierung, unabhängig von diesen noch zu fassenden Beschlüssen, in richtiger Auswertung ihrer überlegenen Seekriegführung ihrerseits Vorkehrungen gegen die rücksichtslose englische Blockadepolitik getroffen hat, indem sie das durch die Erklärung vom 31. Januar 1917 geschaffene Sperrgebiet an einigen wichtigen Stellen des Atlantischen Ozeans bezw. in der Nordsee und im Mittelmeer erweitert und damit den verschärften U-Boot-Krieg gegen unsere Feinde auf eine breitere Basis stellte. Zu solch entschlossener Maßnahme berechtigt uns aber nicht nur die allem Völkerrecht hohnsprechende Absperrungspolitik Englands, sie ist auch ein erfreuliches Zeichen des in unserer Marine nach wie vor herrschenden Offensivgeistes, der auch hier wieder einmal zeigt, daß der Angriff stets die beste Verteidigung ist. Daß auch dieser Schritt gegen unsere Feinde nicht ohne Wirkung bleiben wird, dafür bürgt uns die auf Grund ihrer beispiellosen Erfolge enorm gesteigerte Leistungsfähigkeit unserer U-Boote und der stets wachsenden Zahl ihrer Einheiten. Daß Deutschland auch diesmal auf die neutrale Schiffahrt billige Rücksicht genommen hat, indem es gewisse Schonfristen einsetzte, zeigt, daß wir unsere Maßnahme ausschließlich als gegen unsere Feinde gerichtet angesehen wünschen.

Die „Deutsche Tageszeitung" meint, von erheblicher politischer Bedeutung, und zwar nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Unterseehandelskrieges ist die Erklärung eines Sperrgebietes um die Inselgruppe der Azoren. Andeuten möchten wir heute nur, daß die Erklärung der Benutzung der Azorengruppe als „amerikanischer Stützpunkt" und die Verwirklichung dieser Erklärung ein Ereignis bedeutet, das nicht nur für diesen Krieg, sondern überhaupt außerordentlich bemerkenswert ist. Die Verwirklichung dieses Ereignisses erscheint uns angesichts der hohen Bedeutung der Azorengruppe als Stützpunkt als ein deutsches Kriegsziel von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

Die freikonservative „Post" führt aus: Daß die Erweiterung des Blockadefeldes unserer U-Boote keine leere Drohung gegen unsere Feinde ist, dafür bürgt die fortgesetzte Vervollkommnung dieser jungen ruhmreichen Seewaffe an Zahl und Leistungsfähigkeit. Nach den bisher erzielten glänzenden Erfolgen wissen wir, daß es besonders für die Fernwirkung der U-Boote heute nahezu keine Grenze mehr gibt. So sehen wir gerade dem stillen Krieg Untersee in den neuen Gefahrenzonen mit voller Zuversicht entgegen. Ueberall, wo deutsche Unterseeboote arbeiten, werden Englands Welt- und Seemachtsstellung grausame Wunden geschlagen.

Zwei Marinen.

Was wir an unserer Flotte und ihren braven Blaujacken haben, wissen wir zur Genüge. Worte wie Coronel, Skagerrak, „Emden", „Möwe", „Seeadler", „Karlsruhe" haften in jedem deutschen Gemüt als unvergängliche Erinnerung, und die Heldentaten unserer tapferen U-Boote halten tagtäglich nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt in Atem. Neben dem Unwillen, der in englischen Blättern über die Untätigkeit der eigenen und die Rührigkeit der deutschen Flotte zum Ausdruck kommt, ist zwischen den Zeilen doch auch eine gewisse Hochachtung vor den Leistungen unserer Marine zu lesen, und es ist recht interessant, einige dieser — da englischen Ursprungs — zweifellos objektiven Urteile anläßlich der Ostseeunternehmung und der Vernichtung eines ganzen Geleitzuges gegenüberzustellen.

„Daily Expreß": Was ist mit unserer Admiralität los? Wie ist es möglich gewesen, daß die Deutschen die so oft betonte britische Oberherrschaft in der Nordsee einfach beiseite schieben?"

„Daily News": „Der Fall verlangt eine gründliche Untersuchung, namentlich hinsichtlich der Tätigkeit unserer Admiralität."

„Westminster Gazette": „Eine schweigende Flotte kann sich auch zu schweigsam verhalten."

„Daily Mail": „Wir haben noch immer keinen Mann in der Admiralität gefunden, der mit instinktivem Genie zu führen weiß. Der Fehlschlag bei Jütland hätte zum Gegenstand eines Kriegsgerichts gemacht werden sollen."

„Star": „Unsere Marine hat seit der Falklandschlacht keine Siege mehr davongetragen, sie hat ein passives System der Verteidigung gewählt."

„Times": „Weite Kreise des Landes sind mit der Flotte höchst unzufrieden. Schon seit Anfang 1915 hat es in den Salons geheißen: „Die Flotte ist verfault." Es wird nicht leicht sein, das erschütterte Vertrauen auf die Waffe, die so viel Untüchtigkeit und so große Abneigung, den Gefahren ins Auge zu sehen, an den Tag gelegt hat, wiederherzustellen."

„Morningpost": „Wir dürfen den Mut, die Unternehmungslust und die Hartnäckigkeit der deutschen Flotte nicht unterschätzen."

„Journal of Commerce": „Von 100 sachkundigen Leuten hätten 99 gesagt, daß es unmöglich sei, Geleitzüge in unseren Gewässern bei den Shetlandsinseln anzugreifen und unbehelligt wieder davonzufahren."

„Daily Mail": „Bei der Skagerrak-Schlacht fallen die taktischen und strategischen Ehren dem Gegner zu. Es hat keinen Zweck, das zu leugnen."

„Star": „Alle Ueberraschungen und Initiativen sind immer deutsche."

Wir nehmen diese Urteile gern zur Kenntnis, obwohl sie uns nicht viel Neues sagen, weil wir längst wissen, was wir an unserer Marine haben. Sie wird den Feinden noch weitere Ueberraschungen bereiten.

Heimkehr deutscher und österreichischer Diplomaten.

TU Amsterdam, 22. November. Aus Newyork wird berichtet: Einer Meldung aus Atlanticfort zufolge ist ein norwegischer Dampfer nach Norwegen abgegangen, unter dessen Passagieren sich 70 deutsche und österreichische Diplomaten und Konsulbeamten mit ihren Familien befinden. Die Staatsbeamten kommen aus Südamerika und asiatischen Ländern und werden sich unter freiem Geleit nach Deutschland begeben. Zu ihnen gehört, wie mitgeteilt wird, auch ein Ambassadeur und ein Gesandter, deren Namen von der amerikanischen Regierung geheim gehalten werden.

Clemenceaus Programm.

w Paris, 20. November. (Havas.) Auf die Interpellationen in der Kammer erklärte Clemenceau, daß er die Macht nicht gesucht habe. Wenn die Kammer ihm kein Vertrauen entgegenbringe, so möge sie es sagen. Sein Leben sei zu Ende; er gebe dem Lande die paar Jahre, die ihm für das Gemeinwohl verblieben. Er sagte weiter:

Die Ministererklärung hat schon die Frage der Kriegsziele und der Gesellschaft der Nationen beantwortet. Man hat mir vorgeworfen, daß ich einem Schiedsgericht nicht zustimme. Nun habe ich bei dem Casablanca-Zwischenfall ein Schiedsgericht vorgeschlagen, das von Deutschland und Oesterreich abgelehnt wurde. Ich glaube, daß die Gesellschaft der Nationen der notwendige Abschluß des Krieges ist, weil ich dem Eintritt Deutschlands in die Gesellschaft der Nationen nicht zustimmen würde. Fragen Sie die Belgier, was die Unterschrift Deutschlands wert ist. Die schreckliche Tatsache ist, daß Deutschland den preußischen Militarismus nicht zerbricht. Wir können uns auf eine Gesellschaft der Nationen nicht festlegen. Die Männer in den Schützengräben schlagen sich für einen Frieden, der ihnen ein würdiges Leben geben wird. Sie fragen nach meinen Kriegszielen. Ich antworte: Mein Ziel ist Sieger zu sein! (Lebhafter Beifall auf allen Bänken außer der äußersten Linken.) Clemenceau wandte sich zu den Sozialisten und sagte: Es liegt etwas Edles in Ihrer Denkungsweise, aber die Leute, die sich schlagen, wollen den Frieden und während sie sich schlagen, macht man nun Zusammenkünfte von Sozialisten und Delegierten solcher Parteien und Länder, die sagen, daß man morgen Verhandlungen eröffnet und morgen an der Schwelle des Friedens sein werde. Auf eine solche Weise entwaffnet man nur ein Volk. (Anhaltender Beifall, außer auf der äußersten Linken.) Clemenceau gab das Versprechen ab, daß es keine Geheimdiplomatie mehr geben solle. Er wolle einen uneingeschränkten Krieg. Clemenceau sagte ferner, daß es gilt, zuerst einig zu sein. Zu den Skandalen erklärte Clemenceau, die Gerechtigkeit werde ihren Lauf nehmen. Sie werde das Urteil sprechen und die Gesetze werden zur Anwendung gebracht werden. Clemenceau schloß: Ich trenne mich von denjenigen, die jetzt einen Idealismus zur Anwendung bringen wollen, der nur in Friedenszeiten erlaubt ist. Wir werden ehrliche Republikaner sein und alle unsere Tage den Kriegsarbeiten widmen. Wenn Sie das Heil Frankreichs wollen, so geben Sie uns Ihr Vertrauen. Wir werden uns bemühen, es zu verdienen. (Lebhafter Beifall.) Nach einigen Bemerkungen von Thomas wurde die Debatte geschlossen. Clemenceau erklärte sich für die Tagesordnung Moris, die folgenden Wortlaut hat:

Die Kammer vertraut der Regierung, billigt ihre Erklärungen, zählt auf ihre Tatkraft und Wachsamkeit für eine kräftige Kriegführung und die Züchtigung derjenigen, die Verbrechen gegen das Vaterland begangen haben und geht zur Tagesordnung über.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum des Fürsten Reuß. Fürst Heinrich XXVII. von Reuß j. L. begeht am 22. November sein 25jähriges Regierungsjubiläum. 1892 übernahm er für seinen erkrankten Vater, den Fürsten Heinrich XIV., die Regentschaft und wurde, nach dessen Tode, auch Regent des Fürstentums Reuß ältere Linie. Der Fürst hat sich auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge hervorragend beteiligt, und zeichnet sich auch durch seine großen künstlerischen Interessen aus. Fürst Heinrich hat lange Zeit während des Krieges auch im Felde gestanden.

Parlamentarier in den Reichsämtern und Ministerien. Den Reichsämtern und preußischen Ministerien gehören gegenwärtig folgende frühere und aktive Parlamentarier an: Reichskanzler und Ministerpräsident Graf v. Hertling und Justizminister Dr. Spahn, beide ehemalige Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages, der Stellvertreter des Reichskanzlers, Wirklicher Geheimer Rat Dr. v. Payer, bisher in der Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg und Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. v. Krause sowie Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Schiffer, alle drei bisher Mitglieder der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, letzterer auch des Reichstages. Von Vortragenden Räten der Reichsämter gehören drei, und zwar sämtlich der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses an, nämlich Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wuermeling und Geh. Oberregierungsrat Dr. Boenisch, beide im Reichsamt des Innern, sowie Wirkl. Geh. Oberpostrat Dr. König im Reichspostamt. Der zum Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern ernannte Geh. Regierungsrat v. Jacobi gehörte bisher dem Abgeordnetenhause als Mitglied der konservativen Fraktion an. Dieses Mandat ist durch die Ernennung erloschen.

Die Räumung der Internierlenlager in Portugiesisch-Afrika. Da die gesundheitlichen Verhältnisse für die in den afrikanischen Besitzungen Portugals, insbesondere in Lourenço Marquez, gefangen gehaltenen Deutschen infolge des heißen Klimas sehr ungünstig sind, hat die deutsche Regierung bei der portugiesischen Regierung bereits seit längerer Zeit auf Räumung der Internierungslager in Afrika und auf Ueberführung der Lagerinsassen nach einem klimatisch einwandfreien Unterbringungsort gedrungen. Die Bemühungen der die deutschen Interessen in Portugal wahrnehmenden spanischen Gesandtschaft in Lissabon sind dabei, wie die „N. A." feststellt, auf das wirkungsvollste durch den König von Spanien unterstützt worden, der auch bei dieser Gelegenheit wieder sein hochherziges Bestreben, zur Linderung der Leiden des Krieges nach Kräften beizutragen, betätigt hat. Dank diesen Bemühungen ist es gelungen, daß die sämtlichen deutschen Internierten demnächst von Afrika nach den Azoren verbracht werden würden. Der Kaiser hat den deutschen Botschafter in Madrid beauftragt, dem Könige seinen persönlichen Dank für das erfolggekrönte menschenfreundliche Wirken zum Ausdruck zu bringen. *Ueber den Zeitpunkt der Ueberführung sowie über den neuen Unterbringungsort auf den Azoren liegt noch keine Mitteilung vor.*

Dementis. Das „Berl. Tagebl." hatte behauptet, der Minister des Innern Dr. Drews trage sich bereits wieder mit Rücktrittsgedanken, und die „Köln. Ztg." hatte das gleiche vom Unterstaatssekretär Dr. August Müller gemeldet. Beide Nachrichten werden jetzt aber für unzutreffend erklärt, die betreffs Dr. Müller vom „Vorwärts".

Großadmiral von Tirpitz hielt am Dienstag im Zirkus Sarrasani, im Vereinssaal und im Gewerkhaussaal in Dresden Ansprachen. Insgesamt waren in den drei Versammlungen rund 10 000 Personen erschienen. Admiral von Tirpitz versicherte erneut, daß die U-Boote uns den Sieg über England bringen würden, und daß wir uns die Machtstellung über Belgien, für die er, wie bekannt, ein[illegible] ist, wahren müßten, denn die belgische Frage sei der Angelpunkt des Krieges.

Verschiedenes.

Auf das aus Anlaß der Anwesenheit der österreichischen und ungarischen Tagesschriftsteller an Kaiser Wilhelm gesandte Huldigungstelegramm ist dem Vorsitzenden des Vereins Berliner Presse, Chefredakteur Rippler, folgende Antwort zugegangen: Seine Majestät der Kaiser danken den in der Reichshauptstadt versammelten Vertretern der Presse Oesterreich-Ungarns und Deutschlands herzlich für die freundliche Begrüßung und gedenken gern der verdienstvollen Mitarbeit der Presse in dem siegreichen Daseinskampfe der beiden in unerschütterlicher Treue verbündeten Monarchien. Auf Allerhöchsten Befehl Geheimer Kabinettsrat von Valentini.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Karl und Kaiserin Zita trafen anläßlich des Todestages Kaisers Franz Joseph am Dienstag in Laxenburg ein.

Den ungarischen Staatshausplan für 1917/18 hat der Ministerpräsident Dr. Wekerle als Finanzminister vorgelegt. Er ergibt sich in der ordentlichen und in der außerordentlichen Gebarung eine Ausgabe von 3442 Mill. Kr., der eine Einnahme von 3468 Mill. Kr. gegenübersteht, so daß ein Ueberschuß von 26 Mill. Kr. ausgewiesen wird. Der wichtigste Punkt betrifft die Erhöhung der Staatsschuld infolge des Krieges, welche sich durch die Kriegsanleihen um 8.91 Milliarden vermehrt hat; für diese ist ein Zinsenerfordernis von über 516 Mill. vorgesehen. Was die Einnahmen betrifft, so ist für den Haushalt ein Einnahmeplus von über 465 Mill. Kr. zu erwarten. Als neuer Posten figurieren 54½ Mill. K. als Kriegsgewinnsteuer der österreichisch-ungarischen Bank für die Jahre 1914, 1915 und 1916.

Das Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage betreffend die Errichtung eines Ministeriums für soziale Fürsorge angenommen.

Schweiz.

Die französische Grenze sollte Dienstag, 6 Uhr abends, wieder geöffnet werden.

Schonung der heiligen Stätten Palästinas. Auf Ansuchen der beiden Vizepräsidenten des schweizerischen israelitischen Gemeindebundes und des schweizerischen Zionistenverbandes um Schonung der heiligen Stätten in Palästina und um Schutz für die dort lebende jüdische Bevölkerung ist von amtlicher deutscher Stelle folgende Zusicherung in Bern eingegangen: „Nach den vorliegenden Nachrichten von türkischer Seite ist bereits auf die Schonung der heiligen Stätten in Jerusalem, die auch bei den Mohammedanern Verehrung genießen, Bedacht genommen worden und, soweit es die militärischen Interessen nur irgendwie gestatten, wird man der Bevölkerung jede Rücksicht angedeihen lassen. *Selbstverständlich haben die Juden dabei keinerlei Ausnahmemaßregeln zu befürchten.*" — Ein gleicher Schritt ist auch bei der englischen Regierung unternommen worden.

Generalstreikdrohung in Zürich. Im Anschluß an die gemeldeten Demonstrationen haben das Gewerkschaftskartell und die sozialdemokratische Partei in Zürich beschlossen, zu verlangen, daß das Militär sofort zurückgezogen wird und alle Repressivmaßnahmen aufgehoben werden, andernfalls soll für Schluß der Woche mit der Verkündung des Generalstreiks zu rechnen sein. — Am Dienstag-Morgen starb im Kantonspital das vierte Opfer der Ausschreitungen in Zürich, Frau Wolf. Sie wurde in der Sonnabend-Nacht in dem Augenblick von drei Schüssen in den Unterleib getroffen, als sie ihr Kind, das sich auf dem Balkon aufhielt, ins Zimmer holen wollte.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

* **Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.** Bei der am Dienstag fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse der 10. Preußisch-Süddeutschen (236. Königl. Preußischen) Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

15 000 M auf Nr. 152446.
10 000 M auf Nr. 117640.

5000 M auf Nr. 147278 168926 171210.

3000 M auf Nr. 9572 19553 22238 25923 29356 30941 40954 41051 46844 48365 48635 51684 73829 73954 75518 81203 84019 88009 93696 95029 115887 116990 133097 148763 168036 175559 179216 188726 192059 193352 196164 196636 199317 200309 202199 204882 205017 207544 208625 209581 211558 212520 219955 224394.

1000 M auf Nr. 425 4442 5289 7631 9360 10524 16787 17074 18112 29906 33191 33548 45988 65750 72193 75993 86195 91726 93969 96365 99818 107385 110403 113319 123388 126903 131006 132240 134792 138949 142832 142869 149820 154235 155983 156964 158286 163511 164444 166595 167726 170137 170512 173440 174707 176075 179112 182084 185388 187976 189239 190700 190970 199370 200524 200558 200949 201304 209090 210009 213125 217847 218385 221862 222755 226688.

500 M auf Nr. 5490 9791 10171 10832 13917 16950 19750 26341 28602 32030 32166 34709 34843 35177 36508 39410 42412 46082 47400 49164 49375 53001 53684 56655 62200 64500 65866 68921 70633 72407 75921 77896 78301 78686 79904 80174 84944 86439 90876 91954 92373 93243 102419 115272 127825 128330 128430 129040 129453 131050 131696 134729 136300 139294 140597 144520 145087 153336 155670 157451 158892 160498 165588 167623 168227 169117 174051 174658 176196 177149 184789 184919 185702 187068 187319 187532 187860 188541 190285 192416 194246 195303 197347 197975 199252 200594 203087 204689 205961 206224 206607 210807 213312 215447 215453 216330 218020 219979 221293 224031 227979 229647 231812 233123 233310.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

10 000 M auf Nr. 96860.
5000 M auf Nr. 1614 81542 151595.

3000 M auf Nr. 3554 22137 22484 25574 30637 56760 58633 73095 88725 95649 99152 100502 103973 109666 111950 119149 119608 121652 132054 137763 139342 141993 143038 153751 158210 162346 163858 190194 190573 196066 223111.

1000 M auf Nr. 1943 1960 2118 2227 6364 12256 14194 19237 19719 28038 34137 40335 40809 44148 45475 47172 47843 55107 57204 61407 64103 66445 69950 75001 80895 83788 88281 99895 100482 106610 111616 117138 122920 130530 132307 141064 142126 143945 144064 148300 149705 152802 154527 154730 154848 159939 166879 178700 179464 184172 185518 186074 189906 191785 192838 194239 194591 195147 202342 202684 205016 206043 212287 212330 213262 217151 223163 223994 229786 233778.

500 M auf Nr. 2452 2797 9825 10795 11406 12827 14828 16868 23814 26543 27642 30750 31406 31561 34893 38749 42896 43325 44583 45210 47205 49186 55214 56907 57407 59711 64324 69092 69661 76856 79809 80952 81456 82317 82809 83978 89169 105129 106415 108861 116937 117881 118282 125805 126031 130563 132034 132098 132496 134255 139261 148913 149157 150136 151546 155479 157818 166844 170206 171207 171979 179153 179856 183798 186733 186947 187706 188969 189463 195875 200373 201203 203051 204642 204935 207086 209398 212628 218040 224496 233633.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Freitag, den 23. November.

Aegidienkirche. Vorm. 10 Uhr Beichte u. Abendmahl: P. Blumenberg.

Neustädter Kirche. Vorm. 10 Uhr Beichte u. Kommunion: Sen. Kranold.

Zionskirche. Abends 8½ Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaale: P. Kreusler.

Niemand darf glauben, daß es auf seine Mitwirkung nicht ankommt · Jeder muß sein Gold zur Goldankaufsstelle bringen ·

Blutarmut.
Bei Bleichsucht, Schwäche, Nervosität wird das **Lecithin-Eisen-Präparat „Leciphat"** von jung und alt als Kräftigungsmittel erfolgreich angewandt u. allseits gelobt. Echt und frisch nur: **Löwen-Apotheke, Bahnhofstr.**

Kammer-Licht-Spiele Goethestr. 40/41
Ab Freitag 23. November
Du sollst keine anderen Götter haben...
Ein künstlerisches Ereignis!
Das grosse Filmwerk mit **Albert Bassermann** in der Hauptrolle stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Central-Theater
Das vorzügliche Programm:
Henny Porten
die beliebte Künstlerin in ihrer tiefergreifenden, lebenswahren Filmschöpfung:
Die Claudi vom Geiserhof
Schicksal eines jungen, hübschen Mädchens in 4 gewaltigen Teilen.
Der Haupttreffer
(Max und Moritz von heutzutage)
lustige Streiche frei nach Wilh. Busch in 3 Akten.
Das Defizit
ein lustiges Abenteuer Tom Sharks in 4 Akten mit
Alwin Neuß
als Tom Shark in der Hauptrolle.
Goethe-Haus

Zu vermieten Wohnungen
Karolinenstr. 11, 1. Et. 1. Januar wegen Todesfalls 6-Z.-Wohn., Balk. r. Zub. Pr. 820 M. Nachr. part. lr.
Sof. od. sp. Geibelstr. 27. 9 Zim., gr. Halle, Heizg. N. Mendelssohnstr. 30, Eg. F. 3152 N.
5 gr. Z., Zubeh. 710 M. Lavesstr. 54, 1. Et.

Elegante Wohn- u. Schlafzimmer, auch Einzelzimmer, an f. Herrn. Bergmannstr. 8. Telephon Nord 2219.

Gilette-Rasier-Klingen. **Hermann Salge,** Stahlwaren. Celler Straße 100.

Armband- und Taschen-**Uhren** mit Nachts leuchtenden Zahlen und Zeigern von 10.50 M an. Preisliste frei. **H. Timmann** Inh. Harald Runge Am Markt 13 Nähmasch.- u. Fahrrad-Haus Fernspr. N 166

Warzen werden verblüffend schnell beseitigt durch das Spezialmittel der **Löwen-Apotheke** Bahnhofstr. 3. Preis 1.25 M Vers. n. auswärts

Detektive **Rhenania** Auskunftei Gegr. 1902. Hannover, Luisenstr. 5, II. Auskünfte, Beweismaterial Ermittelungen 2c. Prima Refer. Tel. 8. 4529.

Reparaturen aller Art der Elektr., Mech. u. Schlosserei. Umarbeit von Gaslampen für elektr. Licht usw. Billig sauber und schnell. Max Tiedemann, Baringstraße 6A. Anruf 8. 3609.

Damen finden Aufnahme diskret. Näh. Frau Bell, Semmernstr. 2 2. Et.

Geprüfte Masseuse Hedwig Andress, Osterstr. 72 I.

Deutsches Theater
Freitag, 23. November, abends 7½ Uhr
Zweites und letztes Gastspiel der
Geschwister **Schwarzkopf**
Isabella und Ruth).
Das neue vornehme Programm.
Besonders hervorzuheben:
Silhouetten
Ein Traumspiel in 2 Bildern von Isabella Schwarzkopf.
— Patent angemeldet! —
Pressestimmen: Isabella u. Ruth Schwarzkopf sind die besten Vertreterinnen der klassischen Tanzkunst.
Karten an der Kasse des Deutschen Theaters werktags von 10–1 Uhr, nachmittags von 5 Uhr ab. Sonntags von 11–1 Uhr.

Konzert-Direktion Arthur Bernstein, Holzgraben 6.
Sonnabend, den 24. November, abends 7½ Uhr (Aula am Georgsplatz)
Lieder-Abend
Adele Elisabet Gotthelft
Am Klavier Fritz Lindemann.
Konzertflügel Bechstein-Helmholz
Karten bei A. Kettner, Georgstr. 34. u. Abendkasse.

Deutsches Theater. Anf. 7½ Uhr. Fernr. N. 94.
Donnerstag: Liebe.
Freitag: **Schwartzkopf-Ballett.**
Sonnabend: **Fata Morgana.** Komödie von Ernst Vaida.

Schauburg. Täglich 7 Uhr 20: **Junggesellendämmerung.** Sonntag-Nachm. 3 Uhr und Montag-Abend 7 Uhr Vorstellung für die volkswirtschaftl. Betriebe Hannover-Lindens.

Lätzchen Kinderschürzen und Markttaschen in großer Auswahl. Tapetenhaus Humboldtstr. 30.

Opossum-Schalkragen prima Fell, für den festen Preis von 100 M zu verk. Off. u. D. 317 bei d. E.

1 großer gebr. Eisschrank 1 Warenregal mit Tresen, 7 Geflügel-Transportkäfige, 1 große Schaumkelle, 1 Remington-Schreibmaschine. Besichtigung von 9–12 Uhr Lützowstraße 7.

Verkaufe circa 600 dicht am Orte stehende meist große lr **Weihnachtsbäume** Rodenberg a. Deister. W. Döpke, Zimmermeister.

Großer runder Tisch und 10 Stühle (Eichenholz) sowie 2 Herrenräder mit Bereifg. weg. Platzm. bill. Drecelius, Kartonl. Calenbergerstr. 39.

Vereinigte Theater
Hildesheimerstr. 11. Oberstr. 7. Vahrenwalderstr. 86/87.
Heute Donnerstag mit Erstaufführung!
Der 1. Film unserer neuen Lu L'Arronge-Serie 1917/18.
Die Schlange der Kleopatra
Schwank in 3 Akten. In den Hauptrollen:
Franz Schmelter
Anna Müller-Linke
und **Lu L'Arronge**
Heute Donnerstag letzter Tag:
Der 2. Film unserer neuen Mia May-Serie 1917/18
Der schwarze Chauffeur
Ein Reiseroman. 4 Akte.
Die landschaftlichen Aufnahmen dieses Films sind in Kärnten gemacht.
Das erste Lustspiel mit
Mia May
Ausserdem die übrigen interessanten Bilder.

Kaffee Niedersachsen
„Haus Niedersachsen" am Raschplatz
Neu eröffnet!
Familien-Kaffee in vornehmster Aufmachung. Gute Verpflegung.
Nachmittags- und Abend-Konzerte.

140281

Heimgefunden.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Gertrud lachte. „Ich war immer rasch von Entschluß, und ich kann nicht sagen, daß ich schlecht dabei gefahren bin.“

„Schade, daß wir uns so selten sehen — Sie sind ein kluges und fröhliches Mädchen. — Warum kommen Sie so selten zu Adele?“

Gertrud stocherte auf ihrem Teller herum und schwieg. Sie wußte nicht recht, was sie ihm auf seine Frage antworten sollte, ohne den Unterschied der gesellschaftlichen Stellung zu sehr hervorzuheben — endlich sagte sie:

„Meine Zeit ist immer so sehr besetzt, aufs Ungewisse kann ich den weiten Weg nicht machen. Wenn Adele mich auffordert, komme ich doch immer und komme sehr gern.“

„Wir müssen mal wieder eine Tennispartie zusammen machen. Wann paßt es Ihnen, in der nächsten Woche?“

„Ja!“

„Und welcher Tag?“

„Am Dienstag muß ich eine Abschrift in der Regentenstraße abliefern, das ist dann ein Weg.“

Er überlegte einen Moment.

„Gut, am nächstn Dienstag; ich denke, ich werde die Sache arrangieren können.“ Es wäre ihm unangenehm gewesen, wenn sie zu seiner Schwester von diesem Zusammensein im Dormunder Bräu gesprochen und wiederum schien es ihm nicht angebracht, sie darauf aufmerksam zu machen. Aber sie war ein kluges Mädchen und doch auch nicht ganz unerfahren, so schien es ihm, sie würde vielleicht von selbst darüber schweigen und wenn nicht — nun, es konnte ihm nicht schwer fallen, die ganze Sache als eine Zufälligkeit hinzustellen.

Er rief den „Ober“. Gertrud zog auch ihr zierliches Geldtäschchen.

„Aber, ich bitte, Fräulein Gabebusch.“

„Danke sehr, ich zahle selbst,“ sie sagte es sehr freundlich, aber ein kleiner Unterton von Herbheit klang durch, er lächelte. Auch das gefiel ihm; immer mehr umstrickte sie ihn. Als sie sich in der Leipziger Straße trennten, drückte er ihr sehr warm die Hand und schaute ihr tief in die Augen.

„Auf Wiedersehen, am Dienstag, aber bestimmt, ja?“

„Ja!“ Sie lachte dazu, aber es wurde ihr heiß unter seinen seltsam schimmernden, bewundernden Blicken, rasch entzog sie ihm die Hand und sprang leichtfüßig auf den eben vorüberkommenden Omnibus.

Felsinger blickte ihr nach, schritt dann langsam die Straße zurück nach dem Potsdamer Platz zu, sah auf seine Uhr, blieb überlegend stehen, rief ein Auto und fuhr in die Zimmerstraße, um der Großmama den lange versprochenen Besuch zum Kaffee zu machen. Er würde noch etwas zu früh kommen, schadete nichts, er konnte das halbe Stündchen mit Tante Karoline verplaudern.

Frau Pauline Felsinger, geborene Ringphal, bewohnte die erste Etage in dem stattlichen Haus in der Zimmerstraße, wo sich unten die Geschäftsräume befanden. Breite Schaufenster mit Pyramiden von Lichtern, dazwischen, wirkungsvoll durch den Farbenkontrast, tiefgelbe altmodische Wickelwachsstöcke im Verein mit eleganten bunten Zierkerzen, um die sich goldene Blätterranken schlangen, Seifen von der einfachen weißen Haushaltungsseife für die Küche und Wäsche bis zu den feinsten in zierlicher Aufmachung und in der Mitte, aus einem halb umgekippten, mit großen Schleifen geschmückten Korb, in verschwenderischer Menge herausstürzend die abgerundeten, allbekannten berühmten zartgrünen Stücke mit der „Heuschrecke“. — Oben, über beiden Fenstern das alte Firmenschild, noch immer das alte, schwarz mit dem einfachen goldenen Namenszug des Großvaters Ernst Rudolf Felsinger. Es war eine Gewohnheit aus den Kindertagen her, daß Dr. Rudolf Felsinger, Referendar, noch ebenso stehen blieb, im Anschauen der Auslagen versunken, wie einst der Schüler mit dem Ränzlein auf dem Rücken und der Student. Wenn sie auch jetzt in der vornehmen Bendlerstraße im vornehmen Westen wohnten, sie alle wurzelten doch mit unausrottbaren Interesse in dem alten Geschäftshaus in der Zimmerstraße. Und Frau Pauline Felsinger, geb. Ringphal, die eine sehr kluge Frau war, hatte nicht ohne Absicht die Wohnung in dem alten Haus beibehalten, dadurch die jüngere Generation noch fester an dasselbe bindend, sie sollten das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der achtungswerten Vergangenheit ihrer Familie, die durch Fleiß und Tüchtigkeit sich aus kleinen Anfängen hoch gebracht hatte, nicht verlieren.

Als Dr. Felsinger oben an der Korridortür läutete, öffnete ihm Johanna, die langjährige Dienerin der alten Dame. Sie war die Amme seines älteren verstorbenen Bruders gewesen, auch ihr Kind war tot und der Liebhaber nach Amerika ausgewandert, er war ein leichtsinniger Bursche gewesen. Sie hatte das alles längst verschmerzt und war seit dreißig Jahren im Dienst von Frau Pauline Felsinger.

„Schläft Großmama noch, Henne?“

„Nicht doch, junger Herr, ich habe eben das Kaffeegeschirr reingetragen.“ —

In dem großen, mit rotem Plüsch bezogenen Ohrenlehnstuhl, der so breit war, daß zwei nicht allzu behäbige Menschen darin Platz hatten, saß Frau Pauline Felsinger vor ihrem Nähtisch, mit einer mühsamen Arbeit beschäftigt. Sie besserte die Stickerei eines alten Ofenschirms aus, feine Kreuzsticharbeit, ein riesenhafter Blumenstrauß auf leuchtend gelbem Seidengrund. (Fortsetzung folgt.)

Die Sparkasse der Kapital-Versicherungs-Anstalt zu Hannover

eröffnete am 20. November d. J. zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs eine

Scheck- und Ueberweisungs-Abteilung.

Sie soll den Umlauf an Barmitteln verringern und dadurch zur Stärkung der finanziellen und wirtschaftlichen Kraft beitragen. Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr bietet die Annehmlichkeit, jederzeit mittels Scheck oder Ueberweisungsauftrag über Guthaben verfügen zu können. Der Kontoinhaber erspart sich zeitraubende Wege zur Kasse und Zinsverluste, da er sich auf die Abhebung kleiner Beträge beschränken kann, deren er im täglichen Leben bedarf.

Anträge auf Eröffnung eines Kontos sind in unserer Scheck- und Ueberweisungskasse, Landschaftstrasse 5, in der Zeit von 9—1 Uhr zu stellen. Daselbst wird auch jede gewünschte Auskunft (event. durch Fernsprecher Nord 366) jederzeit erteilt.

Hannover, den 22. November 1917.

Die Direktion.

Schimmler. Fink.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr bei der Stadt-Sparkasse Hannover.

Wir haben am 20. d. M. **den Scheck- und Ueberweisungsverkehr in laufender Rechnung** eröffnet.

Die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs ist eines der dringendsten Kriegsgebote zur Stärkung unsrer finanziellen Kraft und Besserung unsrer Währung. Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, daß von der bargeldlosen Zahlung ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. **Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr vermeidet die Aufbewahrung größerer Summen Bargeldes, schützt vor Diebstahl und Feuersgefahr und ermöglicht es dem Eigentümer, jederzeit ohne große Mühe mittels Scheck oder Ueberweisungsauftrag über das Guthaben zu verfügen.** Außer der Ersparnis an zeitraubenden Wegen bringt der Scheck- und Ueberweisungsverkehr dem Kontoinhaber **noch bedeutenden Zinsgewinn.**

Wir bitten, Anträge auf Eröffnung eines Kontos in unsrer Scheck- und Ueberweisungskasse, Hauptstelle der Stadtsparkasse, Marktstraße 1 (Altes Rathaus, 1. Geschoß, Zimmer 2) von 9—1 Uhr zu stellen. Dort wird auch jede Auskunft (F. N 831) bereitwilligst erteilt.

Stadt-Sparkasse Hannover.

Bekanntmachungen der Behörden

Fahrplanänderung. Vom 22. d. M. ab verkehren wieder die Schnellzüge Nr. **D 3 Cöln** Hbf. ab 11^{58} vorm., Hamm ab 3^{01} nachm., Bielefeld Hbf. ab 4^{12}, Minden ab 4^{51}, Hannover Hbf. an 5^{48} ab 5^{54}, Stendal ab 8^{22}, und **Berlin** Schles. an 10^{22} und Nr. D 22 Berlin Schles. Bf. ab 2^{20} nachm., Stendal ab 3^{30}, Hannover Hbf. an 6^{42} ab 6^{52}, Bielefeld Hbf. ab 8^{33}, Hamm an 9^{55}, Cöln Hbf. an 12^{22} vorm. lx

Hannover, 20. November 1917.

Kgl. Eisenbahndirektion.

Kaufgesuche von Grundstücken

Zu kaufen gesucht ein solide gebautes mod. eingerichtetes **Einfamilienhaus** mit größ. Garten an schön. freier Lage. Off. u. A. K. 39 bef. die Exp. dieser Zeitung.

Geldmarkt Anzuleihende Gelder

Nebenstr. Lange Laube 4-Et.-Haus m. Netto-Ueberich. v. 1100 M f. Uml. 2. Hyp. 15000 M u. gebe 1000 M Nachl. Angeb. u. **W. 226** an die Exped.

Zu verleihende Gelder

Geld-Darlehen zu 6 Proz. schnell u. diskret. **H. Widdel**, Limmer Str. 40.

Darlehen (kurzfristige) an solvente, höh. Beamte gegen Wechsel. Keine vorherige Unkosten. **Leonh. Klein**, Cöln a. Rh. Gladbacher Str. 1. l.

Kaufgesuche

Wein- und Sektflaschen kauft Weinhandlg. **Laser**. Kronenstr. 7a. Tel. S. 7648. l.

Suche verschiedene gute **Spielsachen.** Off. u. **C. 324** bef. d. Exp.

Schreibtisch, Kommode, Kleiderschrank u. Sofa. Off. u. G. 351 bef. d. Exp.

Piano gesucht. Off. u. **D. 371** bef. d. Exp.

Kücheneinrichtung Off. u. **Z. 367** b. d. Exp.

Isolierte Leitungsdrähte von 1—50 mm kauft jedes Quantum l. **Josef Schlüppner** Kirchfeldstr. 35. Fernr. 14203 **Düsseldorf.**

Gebrauchte Puppenstube zu kaufen gesucht. Asternstraße 25. III. links. Telephon Süd 4931.

Roßhaare, Felle jeder Art kauft **Papenberg**, Gustav-Adolf-Str. 17 Eg. Schraderstr. Fernsprecher S 4267. l

Altes Gerümpel, Lumpen, Papier, Weinflaschen, alte Möbel usw. kauft Pawlickl, Hagenstr. 30 Bitte Nachr.

Gebe etwas Schokolade für etw. Schinken Speck od. Mettwurst. Karton-Lager P. Drexelius, Kalenb. Str. 39.

Kaufe ausgekämmte Damenhaare. **E. Kolf**, Friseur, Engelbosteler Damm 11.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen **Paul Kühne**, Lange Str. 21.

Unterricht

Nachhilfe wird erteilt Hinüberstr. 1

„Propocin“ Wachsöl und Bohnertücher, unentbehrl. zur Pflege von Parkett und Linoleum. **Humboldtstrasse 30.**

Logen-Anzeigen

Donnerstag, abends $8^{1/2}$ Uhr cibuiz l. O. O. K. l.

Freitag, den 23. d. M., abends $8^{1/2}$ Uhr: M. Ver. | z. schw. B. (Gr. L. v. Pr.)

Laubholz-Bestände

Eichen, Eschen, Buchen, Linden, Birken, Erlen, Pappeln usw. kauft **Emil Mundhenke, Celle.**

Flöhe

Spezial-Vertilgungsmittel, Preis 1.25. | **Löwen-Apotheke** Bahnhofstr. 3

Brautschleier Gesichtschleier Tülle, Chiffons. A. Münster Breite Str. 8.

Offene Stellen

Besetztes Gebiet gesucht **300 Zimmerleute, Schreiner, Schlosser u. Erdarbeiter.** Paß oder Personalausweis erforderlich. **Deutsche Tiefbauges. G. Essen A. Sauerland**, Trierer Straße 43, Köln, Pfälzer Hof. T.-A. 4431. *v

Kontoristin die Kurzschrift und Schreibmaschine beherrscht und zuverlässige Rechnerin ist, wird von hiesiger Holzhandlung zum 1. Dezember gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr. unter **M. 402** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Tüchtiges Hausmädchen für herrschaftlichen Landhaushalt sucht z. 1. Jan. 1917 **Frau Martha Bremer** Calenberger Mühle bei Schulenburg. Station Barnten b. Hannov.

Junge Damen können gründlich das Schneidern erlernen. Offerten unter **J. 175** bef. die Exped. d. Z.

Gesucht zum 1. Dezember **Kochfräulein** welches perfekt die ff. Küche versteht. Zeugnisse erbet. an Sanatorium **Dr. Kremser** Sülzhagen bei Nordhausen.

Auf sofort oder später ein **junges Mädchen** welches Lust zur Arbeit hat zur Erlernung der Küche und des Haushalts gesucht. Gute Behandlung u. Essen. 1 Jahr lernen, schlicht um schlicht. lx Res.-Lazarett Fasanengarten, Celle.

Zum 1. Dez. ein in d. Küche u. allen Hausarb. erfahrenes **Mädchen** gesucht. **H. Jütting.** Hildesheimer Straße 37, II.

Meister

gesucht für die Herstellung von **Jt-Formstücken (Hartgummi-Ersatz).** Bewerber, die in dieser Spezialfabrikation ausreichende Erfahrung besitzen, wollen sich unter Angabe ihrer seith. Tätigk., Alter, Mil.-Verh. und Gehaltsanspr. wenden an **Meirowsky & Co., A.-G.** Porz bei Cöln am Rhein.

Für unser Fabrik-Magazin suchen wir einen

Magazin-Verwalter

der bereits in Maschinenfabriken als Verwalter oder erster Magazin-Beamter erfolgreich tätig war. Eintritt möglichst sofort, spätestens 1. Januar 1918. Gefl. ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche sind zu richten an **Ehrhardt & Sehmer, G. m. b. H.,** Maschinenfabrik Schleifmühle, Saarbrücken 1.

Kriegsbeschäd. Klempner

auch solcher, welcher noch erholungsbedürftig, findet frdl. Aufnahme bei guter Kost und leichter Beschäftigung. **August Klüss, Klempner** Apelern, Station Lauenau am Deister.

Tiermarkt

Kaninchen lebend und geschlachtet **Pfund 2 Mark** kaufe ständig. **Aug. Schrader** Nordmannstr. 7. *v Telephon Nord 1175.

Zuverl. Esel mit Geschirr zu verk. G. Babe, Kaltenweide.

Wachs. treuer mittelgr. Hund i. g. H. ges. Off. m. Ang. d. Alt. u. Pr. u. E. 44 b. d. Exp.

Zahle für **Pferde** zum Schlachten hohe Preise. lx **Fr. Hinnenberg** Artilleriestr. 9. Tel. Süd 5321.

2 belgische Hengstfohlen (Paßpferde)

2 bayrische Zugochsen gut im Geschirr Gewicht per Stück 13—14 Zentner

1 Ia Zuchtbullen hat abzugeben **H. Behmann, Landwirt** in Clauen, Kreis Peine.

Pelzwaren

Grosses Lager **Kragen und Muffen** in sämtl. Fellsorten u. jeder Preislage.

Gebr. Wiegmann, Hannover Schmiedestr. 33 Fernspr. N 1616 Nähmaschinen und Fahrräder **Abt.: Pelzwaren.**

Harenberg, den 20. November 1917.

O treu, o treu hast Du gewirkt im Leben,
Keine Arbeit hast Du je gescheut:
Du warst stets fürs Weiterstreben,
In Feindesland fandest Du den Heldentod.

Am 19. November erhielten wir von seinem Leutnant und Kompagnieführer die tieferschütternde Nachricht, daß am 2. November unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Großsohn, der Fahrer

Friedrich Wildhagen

von der 2. M.-G.-Kompagnie eines Jäger-Bataillons Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse im blühenden Alter von 25 Jahren nach 35 Monaten langem Kämpfen den Heldentod durch Minenexplosion gestorben ist.

Ruhe sanft in fremder Erde!

In tiefem Schmerz:

Friedrich Wildhagen und Frau Dorothee, geb. Meyer
Sophie Wildhagen
Hermann Meyer und Frau Anna, geb. Wildhagen
Luise Wildhagen
Heinrich Wildhagen
Willi Wildhagen
Witwe Meyer als Großmutter und sonstige Verwandte.

Hannover, Volgers Weg 40, I.

Am 15. d. M. fiel auf dem Felde der Ehre mein heißgeliebter treuer Sohn, unser lieber Bruder, der Leutnant der Reserve und Batterieführer

Rudolf Fromme

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse.

In tiefem Schmerz

Frau Johanna Fromme und Söhne.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Am 19. November entschlief sanft im Henriettenstift zu Hannover unsere liebe Schwester

Marie Jebens

im 61. Lebensjahre.

Ernst Jebens Regierungsbaumeister Brüssel. **Guido Jebens** Hofkammer- und Oberbaurat Bückeburg.

LINOLEUM-Vorlagen u. Teppiche. Linoleumhaus Humboldtstrasse 30.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max K. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Baltez; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 83.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 323. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. – Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich mit Zustellungsgebühr 1.65 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., vierteljährlich 3.15 Mk.
Anzeigen 40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg. Reklamen 1.50 Mk., für Hannover und Linden 1.20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

140282

Freitag, 23. November 1917.

Im Oktober 674 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Der deutsche Heeresbericht

WTB Großes Hauptquartier, 22. November. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern beschränkte sich der Artilleriekampf auf Störungsfeuer, das erst am Abend zwischen Poelcapelle und Passchendaele an Heftigkeit zunahm.

Vorstöße englischer Abteilungen nördlich von Lens und südlich von der Scarpe wurden abgewiesen.

Der starken Feuersteigerung am gestrigen Morgen bei Riencourt folgten nur schwächere englische Angriffe, die in unserem Feuer zusammenbrachen.

Die Schlacht südwestlich von Cambrai dauert an!

Durch Masseneinsatz von Panzerkraftwagen und Infanterie und durch Vortreiben seiner Kavallerie suchte der Feind den ihm im ersten Angriff versagt gebliebenen Durchbruch zu erzwingen. Er ist ihm nicht gelungen. Wohl konnte er über unsere vorderen Linien hinaus geringen Boden gewinnen; größere Erfolge vermochte er nicht zu erzielen.

Die von unserer Artillerie und den Maschinengewehren wirksam gefaßten und stark gelichteten Verbände traf der Gegenstoß unserer tapferen Infanterie. Auf dem Westufer der Schelde warf sie den Feind auf Anneux und Fontaine, auf dem östlichen Ufer in seine Ausgangsstellungen südlich von Rumilly zurück.

Vor und hinter unseren Linien liegen, auf dem ganzen Schlachtfelde verteilt, die Trümmer zerschossener Panzerkraftwagen. An ihrer Zerstörung hatten auch unsere Flieger und Kraftwagengeschütze hervorragenden Anteil.

Mit Einbruch der Dunkelheit ließ die Gefechtstätigkeit auf dem Schlachtfelde nach.

Südlich von Vendhuille hat der Feind seine Angriffe nicht wiederholt.

Eine starke französische Abteilung drang an der Südfront von St. Quentin in unsere erste Linie ein. Im Gegenstoß wurde sie hinausgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Zusammenhang mit dem englischen Angriff hat auch der Franzose zwischen Craonne und Berry au Bac mit starken Vorstößen gegen unsere Stellungen begonnen. Heftiger Feuerkampf, der vom frühen Morgen mit kurzer Feuerpause den ganzen Tag über anhielt, ging ihnen voraus.

Nördlich von La Ville-aux-Bois ist ein Franzosennest zurückgeblieben. In den anderen Abschnitten ist der Feind im Feuer und dort, wo er eindrang, im Nahkampf zurückgeschlagen.

Eigene Unternehmungen hatten Erfolg und brachten Gefangene ein.

Leutnant Böhme errang durch Abschuß eines feindlichen Fliegers seinen 22. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Leutnant von Eschwege brachte einen feindlichen Fesselballon zum Absturz und errang damit seinen 20. Luftsieg.

Italienische Front.

Tiroler Kaiserschützen und württembergische Truppen erstürmten zwischen Brenta und Piave die Gipfel des Monte Fontana Secca und des Monte Spinuccia.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Abendbericht.

WTB Berlin, 22. November, abends. (Amtlich.)

Südwestlich von Cambrai sind neue, nach starkem Feuer vorbrechende englische Angriffe gescheitert.

Im Osten nichts Besonderes.

Aus Italien bisher nichts Neues.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 22. November. Amtlich wird verlautbart:

Westlich des Monte Meletta wurden italienische Angriffe durch Gegenstoß abgewiesen.

Zwischen Brenta und Piave erstürmten Kaiserschützen vom 1. Regiment und Württemberger den Monte Fontana Secca und Monte Spenuccia. Auf dem Monte Fontana Secca nahmen wir 200 Alpini gefangen.

Im Osten und Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Oktoberergebnis des U-Boot-Krieges.

WTB Berlin, 22. November. Im Monat Oktober sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte insgesamt 674 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums versenkt worden.

Hiermit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Boot-Krieges auf 7 649 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der U-Boot-Krieg.

WTB Berlin, 21. November. (Amtlich.) An der englischen Westküste wurden durch eines unserer Unterseeboote neuerdings

12 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befand sich der englische Dampfer „The Marquis" sowie der bewaffnete, tief beladene französische Dampfer „Longwy".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Russisches Angebot eines Waffenstillstandes für Friedensverhandlungen.

WTB London, 21. November. (Reuter.) Ein russisches drahtloses Telegramm meldet, daß die Bolschewikiregierung den Oberbefehlshaber angewiesen habe, sich den feindlichen Befehlshabern mit dem Angebot eines Waffenstillstandes zwecks Eröffnung von Friedensverhandlungen zu nähern.

D Berlin, 22. November, mittags. Die „B. Z." schreibt zu dem Waffenstillstandsangebot Rußlands: Die Verfassung des russischen Heeres, die inneren Zustände in Rußland drängen jede russische Regierung auf den Weg schnellen Friedensschlusses. Die Regierungen der Zentralmächte haben wiederholt erklärt, daß sie zum Frieden bereit seien. Sie werden daher sicherlich das Waffenstillstands-Angebot der bolschewikischen Regierung mit gründlichstem Ernste prüfen. Diese Prüfung ist unerläßlich. Man braucht nur zu bedenken, daß der Waffenstillstand zum Frieden überleiten soll, daß aber auch die Friedensverhandlungen, die während des Waffenstillstandes gepflogen werden sollen, noch fehlschlagen können. Es müssen daher in militärischer und politischer Beziehung ausreichende Sicherheiten dafür geschaffen werden, daß der Waffenstillstand in keinem Fall zu unserem Schaden ausgehe. Diese Zurückhaltung hindert nicht, daß wir schon die Tatsache des Angebots eines Waffenstillstandes seitens der gegenwärtigen russischen Regierung begrüßen.

Britisches Kriegsziel.

Im Constitutional-Club hielt Lloyd George eine Rede, in der er sagte, wenn es aus moralischen und ideellen Gründen an den Sieg zu glauben, nicht genüge, gebe es noch die überzeugende Kraft der wirtschaftlichen Offensive.

„Ich glaube," sagte er, „daß das Bombardieren des deutschen Handels viel mehr zuwege gebracht hat, als das Bombardieren deutscher Häuser. Wir wollen den deutschen Handel so bombardieren, daß es ihn nach dem Kriege nicht mehr gibt. Wir wollen ihn so mit Bomben belegen, daß seine Grundlagen verschwinden. Amerika, England, Frankreich, Italien und unsere anderen Bundesgenossen, wir haben die Schlinge in unserer Hand, die wir um den Hals Deutschlands legen können, und das werden wir auch tun."

Man kann dem englischen Premierminister nur dankbar für die Offenheit sein, mit der er hier wieder das wahre Kriegsziel Englands darlegte. Nur der Neid auf Deutschlands Handel trieb England demnach in den Krieg und nur die Vernichtung des deutschen Handels und damit die Verarmung und Versklavung des deutschen Volkes ist das Kriegsziel der England Regierenden. Besser konnte die Notwendigkeit des verschärften U-Boot-Krieges und der jetzigen Ausdehnung desselben gar nicht erwiesen werden, als durch diese Rede Lloyd Georges.

Auge um Auge, Zahn um Zahn: so will er den Kampf geführt wissen, und so sei er denn auf diese Weise geführt. Er will Deutschland strangulieren, es also ermorden. Als Helfershelfer serbischer Mörder trat England in den Krieg ein, und jetzt bekannte sein leitender Staatsmann, daß es selbst ein großes Nachbarvolk morden möchte. Die Pflicht der Selbsterhaltung zeigt uns solchen Reden gegenüber, mögen ihnen auch die entsprechenden Taten aus Mangel an Kraft dazu fehlen, den Weg, den wir um Deutschlands Zukunft willen gehen müssen, solange solche Anschauungen in England die Herrschaft behaupten.

Japans Doppelgesicht.

Aus Tokio wird uns gemeldet:

Der Besuch der japanischen Mission in den Vereinigten Staaten hat einen Strom von Erörterungen über das Verhältnis der beiden Länder zueinander geöffnet, und ganz besonders werden die Amerikaner nicht müde, darüber zu spekulieren, welches denn nun eigentlich Japans wahre Meinung und ob Japan als aufrichtig zu betrachten sei. Die Unsicherheit, die jenseits des Stillen Ozeans auf diese Weise deutlich erkennbar wird, ist freilich sehr wohl zu verstehen. Die Japaner haben eine ganz besondere Technik, zugleich die Lauterkeit ihrer Absichten zu beteuern und im selben Atemzuge den Amerikanern und ihren Freunden sehr unangenehme Wahrheiten zu sagen. Natürlich sagen sie diese Wahrheiten eben immer nur aus ihrer goldenen japanischen Aufrichtigkeit heraus, nur damit der Freund ja die volle Wahrhaftigkeit Japans würdige. Der skeptische Beurteiler glaubt aber doch zu bemerken, daß sich hinter dieser Aufrichtigkeit zugleich auch recht böse Spitzen verbergen, ja, daß sie zuweilen Drohungen nicht ganz unähnlich sehen.

Ein Beispiel: In einer japanischen Zeitschrift bespricht Professor M. Anesaki die japanisch-amerikanischen Beziehungen, und diese Gelegenheit benutzt der Professor, der beläufig von 1913 bis 1915 Austauschprofessor an der Harvarduniversität war, um den Amerikanern so recht con amore zu versichern, im Grunde seines Herzens sei Japan deutschfreundlich. Es finde Deutschlands Ausdehnungsbedürfnis ganz natürlich und berechtigt, und auf die Anklagen der Entente wegen angeblicher deutscher Greueltaten legen die Japaner um so weniger Gewicht, als Deutschland schlimmstenfalls nichts anderes getan haben könne, als was verschiedene europäische Mächte früher auch schon in Japan selbst getan haben. Man muß gestehen, das heißt Geschicklichkeit, seinen Freunden eine bittere Pille zu verabreichen. Aber es kommt noch besser. Wie kann, so fragt Professor Anesaki, die „Krankheit der Deutschfreundlichkeit" den Japanern ausgetrieben werden? Man muß ihnen zeigen, daß die deutschen Methoden versagen. Also gibt es für die Alliierten nur ein Mittel: den Erfolg; und zwar nicht nur den Erfolg im Krieg zu Lande und zur See, sondern auch in den sozialen, moralischen und Erziehungsleistungen nach dem Kriege.

Einen verwandten Geist atmen die Auslassungen, die der Besitzer der hiesigen „Japan Times", Herr Zumoto, in der zu Newyork erscheinenden Zeitschrift „Japan" veröffentlicht hat. Auch er muß zugeben, daß der Japaner den wissenschaftlichen Geist und die Gründlichkeit der Deutschen bewundere, und daß ihre kriegerischen Leistungen seine Buschidogefühle anregen. Wenn Japan trotzdem mit England und nicht mit Deutschland in Bündnis getreten sei, so sei Deutschlands Einmischung im chinesisch-japanischen Kriege schuld daran. Beiläufig sollte Herr Zumoto aber wissen, daß jene Einmischung von England veranlaßt worden ist, dem aber leider Gelegenheit gegeben wurde, Deutschland vorzuschieben, während es selbst im Hintergrunde bleiben und seinen Plänen nachgehen konnte. Herr Zumoto ist der Ansicht, daß Japan recht getan habe, als es mit England sich verbündete: allein das wird immer so gesagt, daß der Leser verstehen muß, ein Bündnis mit Deutschland sei auch sehr zu erwägen und könnte seine Vorteile haben.

So werden die Amerikaner über Japans wirkliche Meinung mit großer Geschicklichkeit im dunkeln gehalten. Ja, man kann sagen, daß die Japaner mit den Amerikanern spielen wie die Katze mit der Maus. Die Vereinigung von politischer Unwissenheit und von törichtem Dünkel, die für fast die ganze amerikanische Presse und für die Mehrzahl der amerikanischen Politiker so bezeichnend ist, kommt ihnen bei diesem Spiel zu Hilfe.

Das kriegsmüde Rußland.

** Berlin, 22. November, abends. Nach der „Voss. Ztg." berichtete „Nationaltidende" am 20. November, abends, aus Berlin: Von zuverlässiger Seite erfahre ich folgendes:

Auf indirektem Wege ist hier die Nachricht eingegangen, daß die russische Regierung amtlich erklärt habe, sie betrachte sich als aus den Reihen der Kriegführenden ausgeschieden.

„Politiken" vom 21. November meldet aus Stockholm: „Stockholms Tidningen" zufolge sind auf diplomatischem Wege, jedoch nicht an das schwedische Ministerium des Aeußern, Nachrichten gelangt, die feststellen, daß die Bolschewikis jetzt in ganz Rußland die Oberhand gewonnen haben, und daß das Volk überall des Krieges müde ist.

Gegenüber diesen Meldungen klammert man sich in den Ententekreisen noch immer an die Hoffnung auf Erfolge Kaledins und seiner Kosaken. So berichtet der „Temps" aus Haparanda, dem Herrn Südrußlands, General Kaledin, der zurzeit in Charkow weile, sich anzuschließen, sei die Schwarze-Meer-Flotte bereit. Es heiße, daß Admiral Koltschak, der vor einiger Zeit infolge einer Meuterei zurücktreten mußte, diesem Beschluß der Schwarzen-Meer-Flotte nicht fernstehe. Aus allen Gegenden Rußlands erhalte Kaledin starken Zuzug; es werde versichert, daß zahlreiche Generale des alten Regimes sich zu ihm begeben hätten, um sich ihm zur Verfügung zu stellen. Nach italienischen Nachrichten soll Kaledin sogar schon gegen Petersburg marschieren.

Was an solchen Mitteilungen wahr ist, und ob überhaupt daran etwas wahr ist, kann natürlich nicht ohne weiteres festgestellt werden. Telegramme, die über die Haltung der Schwarzen-Meer-Flotte ausgerechnet aus Haparanda kommen, haben an sich schon nicht gerade allzu viel Glaubwürdigkeit für sich, und daß ein kürzlich wegen der Meutereien dieser Flotte abgesetzter Admiral nun plötzlich die ihm abholden Mannschaften gegen die Revolution sollte geeinigt haben, klingt auch stark romanhaft.

Richtig mag ja sein, daß sich zahlreiche Generale des alten Regimes um Kaledin versammeln, aber so viele Generale auch Rußland haben mag, mit ihnen allein kann man weder Petersburg erobern noch einen auswärtigen Krieg durchführen. Daß die radikalen Umsturzpläne der Bolschewiki in Rußland auch auf ernsten Widerstand stoßen, ist freilich nicht unwahrscheinlich. Indessen das wird vor allem bei den besitzenden Klassen der Fall sein, und ob diese Kreise ihr Heil in der Fortsetzung des für Rußland aussichtslosen Krieges durch die Kosaken erwarten dürfen, die in Geldangelegenheiten von jeher sich durch ein sehr „einnehmendes" Wesen auszeichneten, das muß doch wohl auch mit einem dicken Fragezeichen versehen werden.

Im übrigen wird man zu all diesen einander widersprechenden Nachrichten sich bei uns kühl abwartend verhalten können. Wir sind es ja nicht, die der ganzen Sachlage nach des schleunigen Friedens bedürfen, sondern Rußland ist es.

Die Geheimverträge.

D Berlin, 22. November. Die „Voss. Zeitung" meldet indirekt aus London:

In politischen Kreisen verlautet, daß das russisch-französische Abkommen über die Abtretung nicht nur Elsaß-Lothringens, sondern auch des Saargebiets an Frankreich erst nach dem Sturze der Zarenherrschaft geschlossen worden sei und zwar mit dem ersten Revolutionskabinett Miljukoff-Gutschkoff.

Daraus wäre die geradezu ängstliche Weigerung sämtlicher nachfolgender russischer Regierungen, auch der Kerenskis, zu erklären, die Bündnisverträge zu veröffentlichen, da dadurch die Stimmung für einen unbedingten Friedensschluß in Rußland eine gewaltige Verstärkung erfahren hätte.

Der Abtretungsvertrag soll von England nicht mit unterzeichnet, sonach die englischen Ableugnungen dem Buchstaben nach richtig sein.

Das Vertrauensvotum für Clemenceau.

** Paris, 20. November. Clemenceau sprach in seiner Erklärung auch über die Zensur. Er sagte da:

Die Zensur wird aufrechterhalten werden über diplomatische und militärische Nachrichten, ebenso über solche, die geeignet sind, den bürgerlichen Frieden zu stören und zwar innerhalb der Grenzen der Achtung vor der Meinung. In Kriegs- wie in Friedenszeiten herrscht Freiheit unter der persönlichen Verantwortlichkeit des Schriftstellers. Außerhalb dieser Regel gibt es nur Willkür und Anarchie.

Ferner führte der Ministerpräsident noch aus: Um den Charakter dieser Regierung unter den gegenwärtigen Umständen festzulegen, schien es uns nicht notwendig, darüber mehr zu sagen. Wir stehen unter Ihrer Kontrolle, die Vertrauensfrage

wird immer gestellt werden. Schicken wir uns an, den Weg der Einschränkungen bei den Lebensmitteln zu betreten in der Gefolgschaft von England, Italien und Amerika. Wir werden von jedem Bürger verlangen, daß er seinen Teil der allgemeinen Verteidigung auf sich nimmt und daß er mehr gibt als die bloße Einwilligung, weniger zu erhalten. Entsagung herrscht bei den Heeren, möge Entsagung im ganzen Lande herrschen. Wenn die Abstimmung, die die Sitzung beschließen wird, uns günstig ist, erwarten wir ihre Weihe durch einen vollen Erfolg unserer Kriegsanleihe. Dies ist der höchste Vertrauensbeweis, den Frankreich sich selbst schuldet, wenn man von ihm für den Sieg nach der Hilfe des Bluts die Hilfe des Geldes, dessen Sieg verbürgt sein wird, verlangt. Eines Tages werden Rufe des Beifalls von Paris bis zum bescheidensten Dorf unsere siegreichen Standarten begrüßen. Diesen Tag, den schönsten unserer Rasse, nach so vielen anderen Tagen herbeizuführen, liegt in unserer Macht.

Nach Interpellation über die allgemeine Politik nahm dann die Kammer den ersten Teil der Vertrauensfrage mit 418 gegen 65 Stimmen an, den zweiten Teil und die Tagesordnung im ganzen durch Handaufheben.

Vom Kaiser.

WTB Berlin, 22. November. (Amtlich.) Zur gestrigen Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren geladen die Kronprinzessin, Prinz und Prinzessin Friedrich Sigismund von Preußen und Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein nebst Gemahlin.

S. M. der Kaiser hörte gestern nachmittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und heute vormittag den Generalstabsvortrag. Zur heutigen Frühstückstafel waren geladen der Großherzog von Oldenburg und Prinzessin Eitel Friedrich.

Phantasiegebilde der „Times".

WTB Berlin, 22. November. Die „Times" vom 22. Oktober melden, vor Galatz habe eine Schlacht zwischen Deutschen und Oesterreichern stattgefunden. Erfindungen dieser Art, die das Nachlassen der Einigkeit zwischen Deutschen, Oesterreichern und Bulgaren dartun sollen, sind nicht neu und erscheinen in gewissen Zeitabschnitten immer wieder. Die „Times" haben Pech, daß sie die Deutschen und Oesterreicher eine Schlacht gegeneinander schlagen lassen in demselben Augenblicke, als beide in treuer Waffenbrüderschaft mit dem ehemaligen treulosen verbündeten Italien abrechnen. Diese durch die Tat bewiesene Einigkeit der Verbündeten mit ihren gewaltigen gemeinsamen Erfolgen reden deutlicher und überzeugender als die Phantasiegebilde der „Times".

Stegemann zur Kriegslage in Italien.

g. K. Bern, 22. November. Der bekannte Militärkritiker Hermann Stegemann schreibt im „Bund" über die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz u. a. das Folgende:

Zwischen Feltre und Vidor hält Diaz, nach drei Seiten Front machend und auf Bassano weichend, den Widerstand in einer Weise aufrecht, die unter den gegebenen Verhältnissen insofern erfolgreich ist, als dadurch ein [illegible] in die linke Flanke der Piave-Stellung verhindert wird. Die Italiener haben Zeit erkämpft, sich hinter der Piave auf dem wiederholt bestimmten Bogen Treviso—Bassano—Vicenza—Verona einzurichten, ihre rückwärtigen Verbindungen neu zu ordnen, Venedig zu räumen, die Etschlinie zu bewehren und die englisch-französische Hilfe in gewissem Ausmaße herankommen zu lassen. Dessen ungeachtet ist ihre strategische Lage nicht wesentlich gebessert, sie bleiben auf die Verteidigung beschränkt und sind der Flankenbedrohung noch keineswegs entronnen. Die wichtigsten Kämpfe in der Gebirgsgegend finden oberhalb Vidor statt. Hier haben sich die Verbündeten des Engpasses von Quero, etwa 15 Kilometer nordwestlich Vidor, bemächtigt und den Monte Cornella erstürmt, dessen Befestigungen den Austritt des Piave aus dem Gebirge beherrschen. Vermutlich sind sie im Begriff das Grappamassiv im Südosten zu umfassen und Bassano und Possagno zu bedrohen. Die Kämpfe bleiben indes an Fristen gebunden, solange die Italiener die Kraft fühlen, von Stellung zu Stellung zu weichen, ohne sich neuerdings durchbrechen zu lassen. Es handelt sich also um eine langsam fortschreitende allgemeine Schlachthandlung. Die englisch-französischen Hilfskräfte sind noch nicht auf dem italienischen Schlachtfelde sichtbar geworden, dagegen haben sich die Italiener genötigt gesehen, die in der Ausbildung begriffenen jüngsten Jahrgänge bis zu den Achtzehnjährigen ins Feuer zu führen.

Was England von Italien verlangt.

D Berlin, 22. November. Der „Deutschen Kriegsztg." wird aus Rotterdam gedrahtet: Wie aus den Börsenberichten Londoner Zeitungen hervorgeht, klammert man sich in dortigen Regierungskreisen an die Hoffnung, daß es der italienischen Heeresleitung gelingen werde, durch eine Gegenoffensive das Vordringen der deutsch-österreichischen Kräfte aufzuhalten. Man steht in Londoner Kreisen auf dem Standpunkt, daß Italien noch eine zweite Hekatombe opfern müsse, um Venedig zu retten. Diesmal wünscht man einen schweren, mörderischen Kampf gegen den vordringenden Feind und keine Räumung unter Verlust vieler Gefangener. Bisher lieferten die Italiener den Engländern noch nicht den Beweis ihrer Tapferkeit, so heißt es in den Londoner Berichten.

Die Lage an der unteren Piave.

WTB Wien, 21. November. (Meldung des Wiener k. u. k. Tel.-Korr.-Bureaus.) Die letzten italienischen Kriegsberichte enthalten eingehendere Angaben über gelungene Gegenangriffe italienischer Truppen an der unteren Piave, durch die daselbst über den Fluß vorgedrungene Abteilungen der Verbündeten zurückgeschlagen oder zum Teil gefangen worden sein sollen und die als besondere Erfolge der italienischen Heeresleitung dargestellt werden.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen der verbündeten Heeresleitungen haben größere Unternehmungen in diesem Raume bisher nicht stattgefunden. Andererseits ist es wohl erklärlich, daß, wenn sich zwei Fronten an einem Hindernis wie der Piave gegenüberstehen, es hier immer zu Unternehmungen kommen wird, die zu Zusammenstößen von beiden Teilen führen müssen. Es ist jedenfalls charakteristisch, daß auch in diesem Falle die Truppen der Verbündeten der aktive Teil sind. Wenn es andeerseits bei Berücksichtigung der schwierigen Geländeverhältnisse überlegen angesetzten feindlichen Heeresteilen — der italienische Bericht spricht von Brigaden, ja selbst ganzen Divisionen — gelingt, einzelne zu Erkundungs- oder sonstigen Zwecken vorgetriebene Bataillone wieder zurückzudrängen, so kann dies wohl nur dann als besonderer Erfolg gewertet werden, wenn bisher die Erringung wirklicher Erfolge nicht möglich war. Daß nach dem ununterbrochenen Siegeslauf der Verbündeten andererseits schon im Interesse des geordneten Nachschubes ein gewisser Stillstand in den Operationen eintreten würde, war zugewärtigen. Die bisherigen Erfolge und das festbegründete Vertrauen in die Führung gestatten aber zweifellos, die kommenden Ereignisse in Ruhe abzuwarten.

Lezte Drahtmeldungen.

Abgeschlossen: Freitag früh 12 Uhr 15 Minuten.

Der gescheiterte britische Durchbruch

WTB Berlin, 22. November. Der große Durchbruchsversuch der Engländer auf Cambrai ist unter gewaltigen Verlusten gescheitert.

Am ersten Tage, am 20. November, hofften sie nach stärkster, aber kürzerer Artillerievorbereitung als sonst unter rücksichtslosem Masseneinsatz durch Ueberraschen hier den Durchbruch zu erzielen, der ihnen innerhalb des ganzen Jahres trotz der ungeheuren Riesenopfer in Flandern versagt blieb. An diesem Tage war ihnen nur der übliche, fast immer mit mathematischer Sicherheit eintretende Anfangserfolg beschieden. Am 21. November setzten sie erneut mehr als sechs Infanterie-Divisionen und drei Kavallerie-Divisionen ein, um diesen Anfangsgewinn strategisch zu erweitern. Wiederum trieb der englische Führer 100 000 Mann gegen unsere Stellungen vor. Um 11 Uhr vormittags begannen seine neuen Angriffe, die von überaus zahlreichen starken Tankgeschwadern unterstützt wurden. Unsere Artillerie und Maschinengewehre rissen immer wieder breite blutige Lücken in die feindlichen Angriffswellen, die nacheinander zu Boden sanken, jedoch aus starken Reserven stets rücksichtslos aufgefüllt wurden. Den unter schweren Verlusten langsam Boden gewinnenden Feind traf dann der wuchtige Gegenstoß unserer Infanterie. In erbittertem Ringen wurde der Feind auf Anneux und Fontaine zurückgeworfen. Seine Tanks, von unsern Fliegerbomben und unserer Artillerie getroffen, krachten berstend zusammen und blieben, auf der ganzen Front verstreut, bewegungsunfähig liegen, während die Bedienung bei den Explosionen verkohlte.

Die in voreiliger Hoffnung zahlreich eingesetzte Kavallerie wurde zum größten Teil in unserem Feuer vernichtet. Westlich Noyelle wurde eine englische Kavalleriebrigade gänzlich zusammengeschossen. Infolge dieser blutigen Verluste und angesichts der Aussichtslosigkeit seiner Gewaltanstrengung hat der Feind bisher seine Angriffe nicht wiederholt. Die Nacht verlief auf dem Hauptkampffelde im allgemeinen ruhig. Der englische Traum, hier einen strategischen Ueberraschungsdurchbruch erzwingen zu können, ist bereits nach zwei Tagen ebenso kläglich gescheitert, wie die vielmonatigen Durchbruchsversuche in Flandern. Bei Cambrai haben die Engländer nur die Riesenopfer dieses Jahres um viele Tausende gesteigert.

In Flandern hat am Abend des 21. November das heftige Störungsfeuer des Tages zwischen Poelcapelle und Passchendaele sich erneut gesteigert.

Im Artois gingen nach kräftiger Feuervorbereitung dicht nördlich Lens feindliche Großpatrouillen gegen unsere Linien vor, die im Feuer und Gegenstoß restlos geworfen wurden. Sie mußten Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand lassen.

Auch nördlich Soissons steigerte sich von 8 Uhr vormittags nördlich Chermizy schlagartig das Feuer. Nach kurzer Artillerievorbereitung erfolgten starke französische Vorstöße nachmittags 4 Uhr zwischen Corbeny und Juvincourt. Unter schweren Verlusten wurden die Franzosen zurückgeschlagen; nur westlich Juvincourt sind an einer kleinen Stelle im vorderen Graben örtliche Kämpfe noch im Gange. In Anschluß hieran lag auch nördlich Reims lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen. Auch hier wurde ein nachmittags erfolgender Teilangriff im Gegenstoß blutig abgewiesen, während auf dem Ostufer der Maas am frühen Morgen erkannte feindliche Ansammlungen südöstlich vom Chaume-Walde durch unser Vernichtungsfeuer zersprengt wurden.

In Italien haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen dem Feinde erneut zwischen Brenta und Piave zäh verteidigte, stark ausgebaute Höhenstellungen auf dem Monte Spinuccia entrissen.

12,6 Millionen Bruttoregistertonnen seit Kriegsbeginn vernichtet.

□ Berlin, 21. November. Mit den im Oktober versenkten 674 000 Bruttoregistertonnen übersteigt die Zahl des seit Kriegsbeginn vernichteten feindlichen und im Feindesdienst tätigen neutralen Handelsschiffsraums 12,6 Millionen Bruttoregistertonnen. Hiervon entfallen mehr als 7,6 Millionen Bruttoregistertonnen auf die ersten neun Monate des uneingeschränkten U-Boot-Krieges. Man kann sich einen Begriff von der Größe des vernichteten Schiffsraumes machen, wenn man den Schiffsraum der Welt, Segler und Dampfer zusammen, betrachtet, der bei Kriegsausbruch sich auf 49,09 Millionen Bruttoregistertonnen bezifferte. Heute ruht also bereits ein reichliches Viertel desselben auf dem Meeresgrunde. Zum Ausgleich dieser Verluste stehen den Gegnern nur Neubauten und von Neutralen in ihre Dienste gepreßter Schiffsraum zur Verfügung. Was die Neubauten anbetrifft, ist es den Feinden bisher nicht möglich gewesen, die gewaltigen Verluste auch nur annähernd auszugleichen und alle Hoffnungen, die sie auf die amerikanischen Schiffsbauten setzen, werden ebenfalls keinen auch nur im entferntesten hinreichenden Ausgleich schaffen. Die Ansicht spiegelt sich in der feindlichen Presse fast täglich wider, besonders die Schiffahrtsblätter brachten in der Mitte des Monats Oktober Bemerkungen, daß sich über die Schiffsneubauten ein auffälliges Schweigen zeigeund daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Werften sich nicht verwirklichen. Was die Vermehrung durch Erpressungen gegen Neutrale anbetrifft, so läßt sich diese Schraube auch nur bis zu einem gewissen Punkte anspannen, der keine nennenswerte Steigerung mehr erhoffen läßt. Auch das neutrale Ausland hat im Laufe des Oktober diese Tatsache als richtig einer Reihe von Betrachtungen zugrunde gelegt. So wird bei der Bewertung unserer und der feindlichen Angaben über die Erfolge des Unterseehandelskrieges in einer holländischen Zeitung dahin geurteilt, daß die deutschen Angaben über die Erfolge sehr wahrscheinlich richtig, die Angaben der Gegenpartei aber bestimmt falsch und irreführend sind. Es steht außer allem Zweifel, daß der planmäßig fortgesetzte U-Boot-Krieg die Schiffe schneller vernichtet, als unsere Feinde sie mit dem größten Kräfteaufgebot zu bauen vermögen.

Die italienische Grenze wieder gesperrt.

WTB Brieg, 22. November. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Die italienische Grenze wird heute, Donnerstag, abends 5 Uhr, wieder geschlossen.

Oberst Egli zur Lage in Flandern.

g. K. Basel, 22. November. Der bekannte Militärkritiker Oberst Egli befand sich in der letzten Zeit an der deutschen Front in Flandern und schildert jetzt die Beobachtungen, die er dort gemacht hat. Er schreibt in der heutigen Ausgabe der „Basler Nachrichten" u. a.:

In allen drei Generalstäben, mit denen ich in Flandern bisher in Fühlung gekommen bin, herrschte die Ruhe und Sicherheit, die nur möglich ist, wenn die Befehlshaber und ihre Gehilfen die Gewißheit haben, daß die Unterführer und die Truppe ihrer Aufgabe gewachsen sind. Alles, was geschieht, ist sorgfältig überlegt und vorbereitet. Aus den uns von den Generalstabsoffizieren vorgelegten Plänen und Skizzen, in denen täglich die Veränderungen der Lage nachgetragen sind, kann man erkennen, wie gründlich die Anordnungen getroffen sind, um den ferneren Angriffen der Engländer zu widerstehen. In der einheitlichen Organisation der Leitung des Artilleriefeuers liegt, zusammen mit dem kraftvollen Widerstande der Infanterie, eine Hauptstärke des deutschen Abwehrverfahrens in Flandern.

Die gefährdeten englischen Geleitzüge.

WTB Haag, 21. November. Das Korrespondenzbureau meldet: Auf Noordhinder-Leuchtschiff wurden 23 Mann des gesunkenen niederländischen Dampfers „Megrez" (2695 Bruttoregistertonnen) gelandet. „Maasbode" meldet hierzu, das Schiff sei Mittwoch früh mit einem englischen Geleitzug in See gegangen, um Kohlen zu holen. Ob es auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden sei, sei noch nicht bekannt.

WTB Amsterdam, 22. November. Aus Hoek van Holland wird den Blättern gemeldet, daß der niederländische Dampfer „Nederland" (1832 Bruttoregistertonnen) des Niederländischen Lloyds in Rotterdam drei Meilen nordwestlich vom Noordhinder-Leuchtschiff von einem U-Boot versenkt wurde. Der englische Dampfer „Lapwing", der letzte Woche mit einem Geleitzug von Rotterdam nach England ausfuhr, wurde, wie jetzt bekannt wird, ebenfalls torpediert. Das Schiff führte eine Ladung Margarine im Werte von 150 000 Gulden und Stückgüter.

Neue französische Grenzsperrordnung.

WTB Genf, 22. November. Laut „Journal de Génève" setzt Frankreich ab 1. Dezember eine neue Grenzsperreordnung in Kraft. Die jetzige Art der Grenzsperre mit jeweiliger Oeffnung der Grenze auf 24 bis 48 Stunden wird vielleicht bis zum Ende des Krieges beibehalten werden.

Die Russen in Frankreich nach Saloniki gebracht.

WTB Berlin, 22. November. Nach zuverlässigen Nachrichten sind 8000 der in Frankreich eingesetzten Russen zwangsweise nach Saloniki transportiert worden. Der Rest wird zu Wegebauten und ähnlichen Arbeiten verwandt.

Die neuen französischen Kriegskredite.

WTB Bern, 22. November. Progres de Lyon vom 20. November meldet aus Paris: Finanzminister Klotz legte dem Parlament mit Genehmigung des Ministerrats den Entwurf der provisorischen Kredite militärischen Charakters für das erste Vierteljahr 1918 vor. Der bereits dem Parlament vorgelegte Haushaltsentwurf für 1918 umfaßt nur die gewöhnlichen Ausgaben, ausschließlich der Kriegsausgaben. Die militärischen Kredite für das erste Vierteljahr 1918 betragen 9 639 039 420 Francs.

Die französische Militärmission in Rußland.

WTB Bern, 22. November. Nach französischen Zeitungen hat die französische Nachricht aus Petersburg erhalten, daß die ganze dortige französische Militärmission wohlauf ist.

Kaiser Karl zur Front gereist.

WTB Wien, 21. November. Meldung des Wiener k. und k. Telegr.-Korr.-Bureaus. Kaiser Karl hat sich heute nachmittag an die Südwestfront begeben.

Alle Deutschen aus Washington ausgewiesen

WTB Washington, 21. November. („Central News".) Alle Deutschen haben den Befehl erhalten, Washington vor dem 15. Dezember zu verlassen.

Wilson kommandiert.

** Bern, 21. November. „Petit Parisien" meldet aus Washington: Man müsse der Weigerung Lord Northcliffes, das englische Luftministerium zu übernehmen, ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Northcliffes Erklärung decke sich mit den Gesichtspunkten Amerikas, wo man mit Besorgnis innere Zwistigkeiten bei den Alliierten auftauchen sehe, während zur Erreichung des Sieges größte Einigkeit auf allen Gebieten nötig sei. Amerika erwarte, daß alles, was an Geld, Lebensmitteln und Menschen geliefert werde, von den Alliierten schnellstens wirksam zur Erreichung des gemeinsamen Zieles eingesetzt werde. In maßgebenden Kreisen erkläre man, daß die Sprache Northcliffes im jetzigen Zeitpunkt die einzig passende sei. Man dürfe nicht glauben, daß Wilson Methoden durchführen lassen werde, die bei einer Partei, bei der Amerika seine ganzen Hoffnungen und Hilfsquellen eingesetzt habe, als für Amerika gefährlich erkannt worden seien. Bei der nächsten Konferenz der Alliierten müssen daher Beweise der größten Kraft und Einigkeit gegeben werden, sonst hätte Northcliffe mit dem Worte Recht, nach dem Amerika berechtigt sei, die Kriegsleitung voll und ganz in die Hand zu nehmen.

Parlamentarier-Zusammenkunft in Bern.

* Bern, 21. November. Die Zusammenkunft von Parlamentariern und Gelehrten zum Studium eines dauernden Friedens wurde am Montag, 19. November, durch herzliche Willkommsworte des Nationalrats Scherrer-Füllemann eröffnet. Sodann wurde die Beratung der verschiedenen Forderungen des Haager Mindestprogramms aufgenommen, wie Schaffung einer internationalen, vollkommen unabhängigen Telegraphenagentur und Abschaffung des Kriegsrechts als eines Teils des Völkerrechts.

Auf der Tagesordnung der Verhandlungen am Dienstag stand das Nationalitätsproblem. Die Beratung eröffneten Professor Dr. von Laun-Wien, Professor O. Jaszi-Budapest und Professor Paul Moriaud-Genf, die die allgemeinen theoretischen Grundsätze entwickelten, auf denen die künftige Regelung der Nationalitätenfrage beruhen sollte. Insbesondere wurde der Entwurf besprochen, den die internationale Studienkommission unter dem Vorsitz von Professor Koht-Christiania und Baron Adelswaerd-Stockholm im Juni 1917 in Christiania ausgearbeitet hat. An der Debatte nahmen Ed. Bernstein-Berlin, Dr. A. Blunck-Hamburg, Professor Dr. Broda-Zürich, Jean Debrit-Genf, Senatspräsident Dr. Leo Elsner-Wien, Erzberger-Berlin, Professor A. Forel, G. Gothein-Breslau, Dr. Herz-Harburg, Kommerzienrat Julius Meinl-Wien, Prof. Niemeyer-Kiel, Geheimrat Dr. Hiletz-Würzburg und Professor Ude-Graz teil. Für den Grundgedanken des Entwurfs, wonach ein internationaler Vertrag die Rechte der nationalen Minderheiten schützen soll, ebenso für die österreichische Anregung, den Nationalitätenschutz auf Grund des Personalitätsprinzips des nationalen Katasters zu regeln, fand sich die Uebereinstimmung der Versammlung. Verschiedenerseits wurde gewünscht, den Minoritätsschutz durch Klagerechte vor einem internationalen Gerichtshof zu ergänzen. Gewaltsame Gebietsabtretungen seien zu verurteilen. Bei Verständigung der bezüglichen Regierungen über Gebietsabtretungen ist der Wille der Bevölkerung des abzutretenden Gebietes tunlichst zu berücksichtigen.

Vom Bundesrat.

WTB Berlin, 22. November. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verjährungsfristen, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Aenderung der Verordnung über die Bestellung eines Reichskommissars für Uebergangswirtschaft vom 3. August 1916, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Cumarinharz, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wahlen nach den Versicherungsgesetzen für Angestellte, die Vorlage betreffend Entwurf der Satzung für die obersten militärischen Vermessungsstellen im Deutschen Reich und seinen Schutzgebieten, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Ergänzung der Verordnung über Rohtabak vom 10. Oktober 1916, die Vorlage über die Gewährung von Beihilfen an Gemeinden für Kriegswohlfahrtspflege und die Vorlage über die Gewährung von Beihilfen an Gemeinden für die Erwerbslosen-Fürsorge in der Textilindustrie.

Feindlicher Heeresbericht.

Französischer Heeresbericht vom 21. November, abends. Westlich von Miette haben wir heute gegen 3 Uhr eine vorspringende deutsche Linie südlich von Juvincourt auf einer Front von ungefähr 1 Kilometer und einer durchschnittlichen Tiefe von 400 Meter angegriffen. Unsere Truppen erreichten alle ihre Ziele und nahmen dem Feinde starke Verteidigungspunkte weg. Im Verlauf dieser Unternehmung machten wir 175 Gefangene. Zwischen Miette und der Aisne brachten unsere Patrouillen ungefähr 40 Gefangene zurück. Der Artilleriekampf war in dieser ganzen Gegend lebhaft. Auf beiden Ufern der Maas wurden durch unser Feuer Versuche eines Angriffs auf unsere kleinen Posten vereitelt. Im oberen Elsaß mißglückte ebenfalls ein feindlicher Handstreich nördlich von Largitzen. — Orientbericht vom 20. November. In der Gegend der Struma Luftkämpfe, in deren Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde. Westlich vom Wardar bei Hadzi Bari wurde der Feind zurückgetrieben. Ein Gefangener blieb in unseren Händen. Artillerietätigkeit im nördlichen Monastirbogen.

Kleine Nachrichten.

WTB Berlin, 22. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht Höchstpreise für Dörrgemüse im Groß- und Kleinhandel.

WTB Berlin, 22. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts über 10 Tonnen monatlich.

WTB Frankfurt a. M., 22. November. Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft hat bei ihrer Hundertjahrfeier König Ferdinand von Bulgarien zum korrespondierenden Ehrenmitgliede und zu außerordentlichen Mitgliedern u. a. den preußischen Kultusminister Exzellenz Schmidt, den Oberpräsidenten von Trott zu Solz in Kassel und den Regierungspräsidenten Dr. von Meister in Wiesbaden ernannt. Mitglieder der Gesellschaft und die Stadt Frankfurt haben namhafte Beträge gestiftet.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Bußtag-Vormittag an dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche teil. Später hörte der Kaiser den Generalstabsvortrag. Zur Abendtafel war Staatssekretär von Kühlmann geladen.

Aus dem Felde wird dem Wolffbureau geschrieben: Eine besondere Anerkennung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde hat ein Angehöriger des Gardekorps, der Offizier-Stellvertreter August Heidemann aus Lauter bei Halle in Westfalen erhalten. Er ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 12. November zum aktiven Offizier des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 befördert worden, des Regiments, dessen Maschinengewehrkompagnie er vor dem Kriege als Vizefeldwebel angehörte. Leutnant Heidemann steht seit Kriegsbeginn beim Reserve-Infanterie-Regiment 91 im Felde und hat an allen Schlachten und Gefechten des Regiments ruhmvollen Anteil, tapfer und mutig, unerschrocken und kühn, ein Vorbild für seine Untergebenen, für deren Wohl er unermüdlich sorgte. Wo immer der Kampf am wildesten tobte, da war Heidemann mit seinen Maschinengewehren zur Stelle. Manchen Sturm des Regiments auf die feindlichen Stellungen hat er mit seinen Maschinengewehren wirksam unterstützt, manchen feindlichen Angriff verholfen zum Stehen zu bringen. Die hohe Auszeichnung des tapferen Mannes und den jetzigen Kameraden hat allgemeine Freude erregt.

Die preußische Wahlrechtsvorlage. Wie die Berliner Blätter zuverlässig erfahren, sind die Vorlagen betreffend Aenderung des Wahlrechts zum Preußischen Abgeordnetenhaus und Aenderung der Zusammensetzung des Herrenhauses nunmehr vom Könige vollzogen worden, und werden in Kürze dem Landtage zugehen.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Max, der Bruder des Kaisers, wird sich am 29. November mit der Prinzessin Fanny von Hohenlohe vermählen.

Verlängerung des Ausgleichs. Im ungarischen Abgeordnetenhause unterbreitete Ministerpräsident Dr. Wekerle eine Gesetzesvorlage über die provisorische Verlängerung des Ausgleichs mit Oesterreich, ferner über die provisorische Verlängerung des Bankprivilegiums.

Zur Polenfrage. Auf eine Interpellation des Grafen Tisza über Polen antwortete Ministerpräsident Wekerle u. a.: Wir haben alles getan, um auch während der Zeit, in der wir polnisches Gebiet besetzt halten, die Lebensfähigkeit und Erstarkung dieses neuen Staatsgebildes zu fördern. Ich will jetzt nur meiner Freude Ausdruck geben, daß die polnische Nation, die auf eine ruhmvolle Vergangenheit zurückblickt, zu neuem staatlichen Leben erwacht ist. Ich spreche die Hoffnung aus, daß Polen einer seiner ruhmvollen Vergangenheit würdigen, schönen Zukunft entgegengeht. Unser Streben, daß der neue polnische Staat in nähere Beziehung zur Monarchie gebracht werde, ist der allgemeinen Sympathien sicher. Noch schweben Verhandlungen, und ich kann mich daher jetzt nicht über diese eingehender aussprechen, da der endgültige Abschluß dieser Angelegenheit erst mit Friedensschluß erfolgen wird. Ich kann nur versichern, daß die paritätische Stellung Ungarns, seine in Gesetzen gewährleistete Selbständigkeit sowie seine wirtschaftlichen Interessen unbedingt gewahrt werden sollen, und sodann, daß die Beziehungen des neuen polnischen Staates zu unserer Monarchie sowie der ganze Komplex dieser Fragen der zuständigen Beurteilung des Parlaments unterbreitet werden wird. — Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

England.

Ein Patrouillenschiff versenkt. Die Admiralität meldet, daß ein königliches Patrouillenschiff durch ein feindliches Unterseeboot am 18. November im Mittelmeer versenkt wurde. Vier Offiziere und fünf Mann wurden getötet.

Ueppige Phantasie entwickelt die englische Admiralität, indem sie folgendes bekannt gibt: Aus den Berichten der Schiffe, die am 17. November in dem Gefecht bei Helgoland tätig waren, geht hervor, daß kurz vor 8 Uhr unsere Streitkräfte vier leichte Kreuzer mit nördlichem Kurs, begleitet von Zerstörern und Minensuchschiffen oder Patrouillenschiffen, sichteten. Die Minensuchschiffe oder Patrouillenschiffe entfernten sich nach Nordosten. Eins von ihnen wurde durch Geschützfeuer von einem Zerstörer versenkt. Eine Anzahl Ueberlebender wurde gerettet, unter ihnen war ein Leutnant zur See und fünf Chargen. Die leichten Kreuzer des Feindes drehten nach Helgoland ab und wurden durch unsere Vorhutschiffe durch die Minenfelder hindurch verfolgt. Es fand ein Bewegungsgefecht statt unter schwerem Rauchschleier bis vier feindliche Schlachtschiffe oder Schlachtkreuzer gesichtet wurden. Unsere Vorhutschiffe brachen das Gefecht ab und machten kehrt, um ihre Stützschiffe außerhalb des Minenfeldes zu erreichen. Da sie sich in Minenfeldern befanden, waren unsere Schiffe gezwungen, den Kurs, den die feindlichen Schiffe genommen hatten, innezuhalten. Infolgedessen war dieses Gebiet zu beschränkt, um die Stützschiffe darin manövrieren zu lassen. Der Feind folgte unsern Schiffen nicht außerhalb der Minenfelder. Unsere Schiffe melden, daß sie eine Anzahl Treffer während des Gefechts dem Feinde beibrachten. Ein leichter Kreuzer wurde brennend gesehen, auf einem andern wurde eine Explosion beobachtet, während ein dritter zurückblieb, der anscheinend zu der Zeit des Gefechtsabbruches beschädigt wurde. Die Zerstörung dieser Schiffe wurde durch die Anwesenheit großer feindlicher Schiffe und durch die Nähe Helgolands verhindert. Die unsern Schiffen zugefügte Beschädigung war leicht, aber einige Verluste wurden Offizieren und Mannschaften in ausgesetzten Stellungen zugefügt. — Die Wahrheit ist bekanntlich, daß die deutschen Seestreitkräfte in dem Kampfe keine Verluste erlitten, daß aber ein Fischdampfer vermißt wird.

Polizeiliche Maßregelung des Rats der bürgerlichen Freiheit. Die Polizei veranstaltete in dem Londoner Bureau des nationalen Rates für bürgerliche Freiheit eine Haussuchung. Es wurden Dokumente beschlagnahmt.

Holland wird weiter schikaniert. Bezüglich der Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant", daß die Kabelverbindungen mit Holland wieder hergestellt seien, erfährt Reuter auf Anfrage in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Einschränkung bei dem holländischen Handelskabel noch nicht aufgehoben sei.

Englischer Bericht aus Ostafrika. Unsere Truppen besetzten, indem sie die Verfolgung des Feindes auf der Makonde-Hochfläche fortsetzen, Lutschemi, vier Meilen südöstlich von Tschiwata am 17. November. Bei dem Durchmarsch durch schwieriges Gelände begegnen sie ziemlichem Widerstand. 172 unbeschädigte Gewehre wurden gesammelt. (!) Am 18. November besetzten unsere Kolonnen ein großes Lager des Feindes in der Nähe von Ambundinga (?), fünf Meilen nordwestlich Kitangani, Missionsstation, wo 20 deutsche Offiziere, 242 andere deutsche Kämpfer, 14 deutsche Nichtkämpfer und 700 Askari sich ergaben. Hierbei wurden 25 englische, zwei belgische und fünf portugiesische Kriegsgefangene befreit. Der Rest der feindlichen Streitmacht ist in das Afanial zerrieben worden. Portugiesische Truppen nähern sich der Umgebung von Nevala vom Süden her. Die letzten der feindlichen 4,5-Zoll-Feldhaubitzen wurden unversehrt auf der Straße Makuwa—Ndanda entdeckt, wo sie am 9. oder 10. November zurückgelassen waren. In der Nähe von Mandebe, 38 Meilen südwestlich Liwale, hatten englische und belgische Kolonnen am 15. und 16. November mit feindlichen Kräften ein Gefecht, die versuchten, vom Mahenge-Gebiet nach Süden durchzubrechen. Außer den Verlusten des Feindes von Mandebe, welche noch nicht gemeldet sind, wurden 798 deutsche Europäer seit dem 1. November getötet oder gefangen durch unsere verschiedenen Kolonnen.

Englischer Bericht vom 21. November, abends. Ein wichtiger Fortschritt wurde heute westlich und südwestlich von Cambrai gemacht, obwohl beständig Regen gefallen ist. Verstärkungen, die der Feind in Eile auf das Schlachtfeld geführt hat, um unser Vorrücken aufzuhalten, wurden aus einer weiteren Reihe von Dörfern und anderen befestigten Stellungen vertrieben, und es wurden viele neue Gefangene gemacht. Wieder leisteten Tanks dem Vorrücken große Dienste. Auf unserem rechten Flügel machten wir Fortschritte in Richtung Crevecourt und Surlescourt. Nordöstlich Masnieres eroberten wir eine doppelte Linie feindlicher Schützengraben auf dem Ostufer des Kanals von Bullecourt. Ein scharfer Kampf fand in der Nähe von diesem statt und feindliche Gegenangriffe wurden erfolgreich abgeschlagen. Am Morgen eroberten schottische, nordöstlich von Flesquieres vorgehende Truppen die deutschen Verteidigungslinien südwestlich von Caontaing und das Dorf selbst, wobei wir 500 Gefangene machten. Später am Tage setzten sie ihr Vorrücken fort und richteten sich in Stellungen mehr als fünf Meilen hinter der früheren deutschen Frontlinie ein. Nördlich von Anneux gerieten Bataillone aus Westreading in Kampf mit dem Feinde südlich und südwestlich vom Bourlon-Gehölz. Weiter westlich überschritten Regimenter aus Ulster die Straße Bapaume—Cambrai und rückten in Meisuvres ein. Während des Tages wurden starke feindliche Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen in der Nähe von Bullecourt abgeschlagen. Die Zahl der Gefangenen, die durch unsere Sammellager gekommen sind, übersteigt 8000, darunter 180 Offiziere. Die Zahl der eroberten Geschütze ist noch nicht festgestellt.

Italien.

Dieb im eigenen Hause. Ein amtlicher italienischer Beleg für die Plünderung Norditaliens durch die eigene Bevölkerung ist am 7. November in Pordenone gefunden worden. Ein Haus trug ein Plakat mit dem Stempel und Siegel der Etappenkommandantur der 2. italienischen Armee und der Aufschrift „Versiegelt nach Feststellung der Plünderung vor Eintreffen der unterzeichneten Kommandantur. Der Oberst-Etappenkommandant. Unterschrift unleserlich." Auch die deutsche Infanterie-Division, die Pordenone am 7. November besetzte, fand die Landbevölkerung beim Plündern. Einwohner wandten sich an den deutschen Kommandierenden General um Hilfe, die dann durch militärische Mittel und Bildung einer Bürgerwehr geschaffen wurde.

Schweiz.

Abwartende Haltung des Schweizer Bundesrates. In Beantwortung einer Eingabe der Schweizerischen Friedensgesellschaft in Luzern auf Schaffung einer sachverständigen Kommission zur Herbeiführung des Friedens bemerkt der Bundesrat, er studiere die internationale Lage auf das genaueste und sehne sich ebenso wie alle Menschen nach Frieden, halte aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, um derartige Maßnahmen zu treffen. Im geeigneten Augenblick werde er den Rat derjenigen Personen einholen, die in dieser ernsten und schwierigen Frage zuständig seien.

Handelsnachrichten.

wtb **Berlin**, 22. November. **Börsenstimmungsbild.** Die Geschäftstätigkeit der Börse nahm zwar nicht einen besonders großen Umfang an, aber die Tendenz kennzeichnete sich auf den meisten Gebieten als recht fest. Auf dem Montanmarkte wurden Phönixaktien zu steigenden Preisen stark gekauft, auch Harpener stellten sich höher und im späteren Verkaufe machte sich Interesse für schlesische Werte geltend, von denen Oberschlesische Eisenindustrie und Oberschlesischer Eisenbahnbedarf bevorzugt wurden. Ferner erzielten Silesia eine bedeutende Besserung. Lebhafter begehrt wurden zu anziehenden Kursen Benz, Theodor Goldschmidt und Orenstein & Koppel, während Daimler und Schiffahrtsaktien sich abschwächten. Russische Banken waren bei lebhaften Umsätzen fest. Der Anlagemarkt zeigte bei ruhigem Geschäft gute Behauptung.

wtb **Berlin**, 22. November. **Produktenbericht.** Die Umsätze im Produktenverkehr waren wieder äußerst gering. Ware wird wegen der Waggonschwierigkeiten in nur ganz ungenügender Menge dem Markte zugeführt. Das Angebot in Rüben ist äußerst klein, weil immer mehr und mehr Kreise für diese Früchte in öffentliche Bewirtschaftung genommen worden sind. Die gewaltige Nachfrage seitens der Kommunen und Privaten konnte demgemäß nicht entfernt befriedigt werden. Rauhfutter war wegen der Sperrung der meisten Kreise und der Waggonschwierigkeiten kaum erhältlich. Für Heidekraut mehrt sich die Nachfrage von allen Seiten. Von Saatgetreide sind Hafer und Gerste nach wie vor ziemlich stark begehrt. Wetter schön.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Alte Berlinische". Auf Beschluß des Aufsichtsrats werden im Jahre 1918 folgende Dividendensätze verteilt: Für die vor dem Jahre 1910 abgeschlossenen Versicherungen 2,8 Prozent der gewinnberechtigten Prämiensumme gegen 2,7 Prozent im Jahre 1917. Für die seit dem Jahre 1910 abgeschlossenen Versicherungen bei Tab. E 3,3 Prozent, bei Tab. C 2,4 Prozent, bei Tab. C I 3 Prozent der gewinnberechtigten Prämiensumme gegen folgende Dividendensätze im Jahre 1917: bei Tab. E 3 Prozent, bei Tab. C 2,1 Prozent, bei Tab. C I 2,7 Prozent der gewinnberechtigten Prämiensumme. Außerdem wird auf die Summe der nach Tab. C I entrichteten Jahresergänzungsprämien stets die Hälfte der angegebenen Dividendensätze gewährt.

Devisen-Kurse.

	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Kurs Geld	Vor. Kurs Brief
Holland	299.25	299.25	299.75	300.25
Dänemark	227.00	227.50	227.00	227.50
Schweden	253.75	254.25	253.75	254.25
Norwegen	228.25	228.75	228.25	228.75
Schweiz	155.75	156.00	155.75	156.00
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30	64.20	64.30
Bulgarien	80.75	81.25	80.75	81.25
Konstantinopel	20.35	20.45	20.35	20.45
Spanien	136.50	137.50	136.50	137.50

Bekanntmachungen der Behörden

Hannover, den 22. November 1917.

Die Bestimmungen in Abs. 2 und 3 des § 5, 3b unserer

Ortsvorschriften über die Einschränkung des Verbrauches von Elektrizität und Gas

erhalten folgende Fassung: Die Beleuchtung der Geschäfte muß werktags, außer Sonnabends, bis zum 30. November um 4¼ Uhr nachmittags aufhören, Sonnabends sowie vom 1. Dezember ab ist die Beleuchtung der Geschäfte bis 8¼ Uhr abends gestattet.

Die für den Vertrieb von Lebensmitteln, Brennstoffen, Zeitungen und Blumen notwendige Beleuchtung ist, soweit dieser Vertrieb schon vor Erlaß dieser Ortsvorschriften stattfindet, allgemein bis 8¼ Uhr abends gestattet.

Weitere Bestimmungen für die Zeit nach Weihnachten bleiben vorbehalten.

Zufolge des Bundesratsbeschlusses vom 2. 11. 17 haben wir eine

Heizungs-Schiedsstelle

eingerichtet.

Vorsitzender: Senator Friedrichs
Beisitzer: Professor Heyn, Architekt Vogel
Schriftführer: Mag.-Assistent Schmiedeknecht
Geschäftszimmer: Leinstr. 11, II. (Städt. Auskunftsstelle).
Geöffnet von 10—1 Uhr.

Die Schiedsstelle entscheidet Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern anläßlich der Einschränkung von Sammelheizungen aus Mangel an Heizstoffen. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Anhängige Prozesse müssen auf Antrag einer Partei bis zur Entscheidung der Schiedsstelle ausgesetzt werden. Der Antrag auf Entscheidung ist schriftlich oder mündlich bei dem Schriftführer zu stellen und unter Darlegung der Verhältnisse und Beweismittel kurz zu begründen. Beweismittel, wie Mietvertrag, Briefe u. a. sind möglichst beizufügen. Das Verfahren ist gebührenfrei. Die Erstattung barer Auslagen des Verfahrens wird von der Schiedsstelle bestimmt. Die Parteien haben keinen Anspruch auf Erstattung ihrer Auslagen.

Magistrat der Kgl. Haupt- u. Residenzstadt. Tramm.

Bekanntmachung.

Die durch den Krieg geschaffenen schwierigen Betriebs- und Verkehrsverhältnisse der Eisenbahnen fordern neben anderen Maßnahmen auch eine Beschränkung des Gepäck- und Expreßgutverkehrs. Aus diesem Anlaß sind folgende wichtigen Neuerungen vorgesehen:

Auf den deutschen Eisenbahnen darf bis auf weiteres das Gewicht des einzelnen Gepäckstückes 50 kg nicht übersteigen. Dieser Gewichtsbeschränkung unterliegen nicht: Fahr- und Rollstühle, die Kranke und Gelähmte mit sich führen, Kuriergepäck, Gepäck der Offiziere, Marinegepäck, Musterkoffer der Geschäftsreisenden, soweit die Musterkoffer in Personenzügen befördert werden sollen und der Reisende eine Bescheinigung der Handelskammer über die Notwendigkeit der Mitführung als Gepäck vorweist, Musikinstrumente in Kästen, Futteralen oder anderen Umschließungen, sofern sie unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauch des Aufgebers dienen, sowie Geräte von Artisten und Schaustellern.

Vom 20. November 1917 ab wird für die Beförderung von Gepäck- und Expreßgut **das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben.** Als Mindestgebühr werden für jede Sendung erhoben:

a) im Gepäckverkehr . . . . 1 Mk.
b) im Expreßgutverkehr bei Beförderung in Personenzügen . . . . 1 Mk.
bei Beförderung in Schnellzügen . . . 2 Mk.

Hannover, im November 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Fußwärmer

Sicherer Schutz gegen kalte Füße, vollständig nahtlos. Feldpostmäßig verpackt. 3 Paar 75 Pfg. Bei größerer Abnahme billiger, geg. Nachnahme od. Voreinsend. d. Betrages.

H. Ziegenhirt, Höxter, Wallstraße 5.

Bekanntmachung.

Die Nacheichungen im Bezirk des 14. Polizeireviers finden statt:

a) **am 29. November d. J.** für Abelmannstraße, Ahornstraße, Bernwardstraße, Beneckestraße, Borgentrickstraße, Brückstraße, Am Brabrink, Cäcilienstraße, Claudiusstraße, Dorfstraße, Eichelkampstraße und Fiedelerplatz;

b) **am 1. Dezember d. J.** für Fiedelerstraße, Fontainestraße, Güntherstraße, Helenenstraße, Hildesheimer Chaussee Nr. 1 bis 84;

c) **am 4. Dezember d. J.** für Hildesheimer Chaussee Nr. 85 bis Ende, Hildesheimer Straße, Landwehrstraße und Liebrechtstraße;

d) **am 6. Dezember d. J.** für Am Lindenhofe, Marthastraße, Am Mittelfelde, Ottostraße, Peiner Straße, Pagenstraße, Pfarrstraße, Querstraße, Richartzstraße, Spartanerstraße und Suthwiesenstraße;

e) **am 8. Dezember d. J.** für Im Triftfelde, Kurhausstraße, Waldhausenstraße, Wernerstraße, Wichmannstraße, Wietbergstraße, Willmerstraße, Im Wölpefelde und Ziegelstraße.

Alle am eichpflichtigen Verkehr beteiligten Gewerbetreibenden, Landwirte, Genossenschaften, Groß- und Fabrikbetriebe werden hiermit aufgefordert, ihre Maße, Gewichte und Wagen an den vorbezeichneten Tagen in der Zeit von 8½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Eichlokale, Langestraße Nr. 36, in gut gereinigtem Zustande vorzulegen. An anderen Tagen ist das Eichamt geschlossen.

Werden die Fristen nicht eingehalten, so müssen die Eichgeräte zur Vermeidung von Strafen und Verlust der Geräte nachträglich nach dem Eichamt geschafft werden. Alsdann werden aber die Einlieferer mit Rücksicht auf das ordnungsmäßige Fortschreiten der Eichgeschäfte eventuell längere Zeit auf Fertigstellung ihrer Gegenstände warten müssen.

Die Aushändigung der geeichten Gegenstände erfolgt nur gegen Rückgabe des bei der Einlieferung erhaltenen Ausweises und gegen Zahlung der Gebühren.

Die Abholung hat sofort nach Fertigstellung zu erfolgen.

Hannover, den 17. November 1917.

Der Polizeipräsident.

Städtischer Fischverkauf in Linden.

Von **Freitag, den 23. d. M.**, werden für Lindener Einwohner gegen Vorzeigung des Lindener Lebensmittelmarkenheftes in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags in dem Fischgeschäft von **Niels Hansen, Deisterstraße 7**, zum Verkauf gestellt:

1. **Karpfen**
   a) lebend, zum Preise von **2.40** ℳ pro Pfund.
   b) tot, „ „ „ **2.00** „ „ „
2. **Schleie**
   a) lebend, „ „ „ **2.70** „ „ „
   b) tot, „ „ „ **2.40** „ „ „

Linden, den 22. November 1917.

Der Magistrat.
J. A.: **Behrens.**

Apfelbuschbäume

Zier-, wegen Räumung, 100 Stück mit 60 — liefert
Dannheim, Müden (Kreis Gifhorn).

Stadt-Leihamt

Am hohen Ufer 1.

Geöffnet werktäglich von 9—2 Uhr, für Einlösungen auch Sonnabends 6—8 Uhr.

Die unerledigten Pfänder aus dem Monat **Februar d. J. Nr. 1448 bis 2710A und Nr. 2144 bis 4076B** müssen bis zum **5. Dezember** umgeschrieben oder eingelöst werden. Sie kommen andernfalls am **11. Dezember und den folgenden Tagen** im Stadtleihamt zur öffentlichen Versteigerung. — Die etwaigen Ueberschüsse werden bei der Stadt-Armenkasse hinterlegt werden.

Hannover, 22. Novbr. 1917.

Stadt-Leihamt.

Freibank Hannover. Fleisch-Verkauf
Sonnabend, 24. November d. J., von 9 bis 11½ Uhr.
Berücksichtigt werden die Nummern **1301 bis 1900.** In einer Stunde werden ungefähr 250 Nummern abgefertigt.

Die Schlachthofdirektion.

Versteigerungen

Versteigerung.

Gemäß § 383 des Bürgerlichen Gesetzbuches versteigere ich am **Dienstag, dem 27. dieses Monats, mittags 12 Uhr**, auf dem Hofe des Gastwirts **Herrn Siemer in Schloß Ricklingen, Kreis** Neustadt a. Rbge.

ein schweres Ackerpferd

— Fuchswallach mit Blesse u. rechtem weißen Hinterfuß — öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Neustadt a. Rbge., den 20. November 1917.

Olms, Gerichtsvollzieher.

Hannov. Auktionshaus Heinrich Knölke.

Heute, Freitag, den 23. November, nachm. **2 Uhr** versteigere im freiwilligen Auftrage aus herrschaftlichen Nachlässen

Kanalstr. 1

ein nußbaum **Schlafzimmer,**
ein mahagoni **Empfangszimmer**

1 rote Seidengarnitur (Sofa, 2 Sessel, 4 Polsterstühle, 2 Hocker), 1 grüne Garnitur (Sofa, 2 Sessel), 1 eichenen ant. 2türig. Kleiderschrank, 1 Goldspiegel, 1 nußb. Trumeau,

1 Lederwalze,

3 Wirtschaftsbänke, 1 Gasofen, 1 Gasplätteofen, 1 mahag. Stehpult, 2 nußb. 2tür. Kleiderschränke, 1 do. Kredenz, 1 mahag. ovalen Sofatisch, 1 nußb. Regulator, 1 elektrische Wanduhr, 1 Fahrrad, 1 weiße Blumenbank, 2 Kinderwagen, Bilder, Wasch- u. Nachttische, Nähmaschinen, Flurgarderobe, 1 Schalldämpfer-Tür, 1 Posten eleganter

Perlbeutel (modern),
1 prima 5×7
Axminster-Teppich,
1 Geige mit Kasten.

Gebr. u. Bes. v. 11—1 Uhr.

Julius Bergen

Versteigerer u. beeidigter öffentl. angest. Schätzer.

Täglich An- und Verkauf von **Antiquitäten, Kunst- und Luxus-Gegenständen.**

Annahme von Versteigerungs- und Schätzungs-Aufträgen

Kanalstraße 1.

F. N. 691. Gegr. 1887.

Waldverkauf.

Die zum Besitz der Geschwister **Pardey** in Hiddestorf gehörenden Waldbestände an der Straße Hiddestorf-Bennigsen gelegen, 3 km vom Bahnhof Bennigsen entfernt, bestehend aus etwa

120 Festmetern Eiche

sind auf dem Stamme, event. mit Grund und Boden zu verkaufen. Auskunft erteilt Forstaufseher **Wiese**, Hiddestorf.

Heute, Freitag, den 23. Novbr. cr.,
nachm. 1½ Uhr,
versteigere ich auf freiwill. Antrag in d. Auktionshalle

23 Fernroder Str. 23

einen Nachlaß, als: 1 gold. Damen-Uhr, silb. Teelöffel, 1 mahag. Schreibsekretär, mahag. Kommode, Tische, Stühle, Kleiderschränke, Küchenschränke, 1 Sofa, Betten, Bettstellen, Haus- u. Küchengerät u. dgl. mehr. Besicht. der gebr. Sachen 2 Stunden vorher.

Albert Bähr,
Gerichtsvollz. a. D., Taxator beeidigter Auktionator, Kl. Pfahlstr. 20.

Zwangsweise verkaufe ich am **24. November 1917, nachmittags 3 Uhr,** Talstraße 12

1 Vertiko, 2 Sessel

öffentlich meistbiet. geg. bar.
Denzler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsweise verkaufe ich am **Freitag, dem 23. d. M., nachm. 3 Uhr**, in Talstr. 12: eine Schreibmaschine öffentl. meistbiet. gegen bar.
Eickmann, Gerichtsvollzieher.

Tiermarkt

Kräft. dunkelbrauner Oldenbrg. Wallach

1,78 groß, sehr zugfest, preiswert zu verkaufen.
Fuhrgeschäft **Bornemann**
Fernroder Straße 2.
Fernsprecher Süd 6363.

Fuchswallach

Holsteiner Schlag, 5—6jähr., ca. 1,75 groß, außergewöhnl. stark und gut im Geschirr, verkauft
Georg Zühlke,
Chem.-technische Fabrik, Stader Chaussee Nr. 32a. Besichtig. 10—1 werktäglich.

Ein mittelschweres **Pferd** zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an **Elligsen, Sutelstr. 41.**

Ein Pferd zugfest im Geschirr.
Landwirt **Remmers**, Kirchdorf bei Barsinghausen.

Schwarzer Pudel zu verk. Ernst-August-Str. 9, pt. r.

Zwergrehpinscher
schwarz mit rostbraun. gef.
Böcker, Restaurant, Ihmebrückstr. 5.

Kaninchen
lebend und geschlachtet
Pfund 2 Mark
kaufe ständig.
Aug. Schrader
Nordmannstr. 7.
Telephon Nord 1175.

Heiratsgesuche

Freunde
26 u. 22 J., w. mit 2 j. geb. Damen i. A. zu tr. zw. Heir. Hübsche, verm. Damen entsprech. Alt. wollen Offerten mit Bild u. **B. 392** an die Exped. d. Ztg. einsenden. Bild wird zurückgesandt.

Landwirt
ev., 40 Jahre alt, mit jährlich 6000 ℳ Zinsen, wünscht Einheirat auf Gut oder größeren Hof. Witwe nicht ausgeschlossen. Vermittlung von Verwandten erwünscht. Offerten unter **O. 495** bef. die Expedition d. Ztg.

Heirat!
Jg. Mann, 28 J. alt, ev., wünscht die Bekanntschaft einer jg. Dame od. Kriegerwitwe im Alter bis zu 30 J. zwecks Heirat. Nur ernstgem. Off., wenn mögl. mit Bild, u. **A. M. 41** bef. die Exp.

Zwei bess. j. Mädchen
suchen zwecks Heirat die Bekanntschaft zweier bess. Herren im Alter bis 30 Jahr. Offerten, mögl. mit Bild, u. **A. O. 43** bef. die E.

Suche die Bekanntschaft einer jungen hübschen Witwe zwecks Heirat. Einkommen jährlich über 10 000 Mark.
Offerten unter **C. K. 100** bef. die Exp. d. Ztg.

Weihnachtswunsch.
Jg. Mann, 26 J. alt, sucht Bekanntsch. ein geb. jg. Dame zw. Heirat. Vermögen erwünscht. Off. u. **L. 378** bef. d. Exp.

Schneiderin, alleinstehendes 28jähr. junges Mädchen, blond, groß, schöne Figur, angenehmes Äußere, sucht, da es an pass. Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege soliden, ehrenhaften Herrn im Alter bis zu 40 Jahren kennen zu lernen zwecks Heirat. Offerten mit Bild unter **A. S. 46** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Landwirtstochter, hübsches junges Mädchen, 26 Jahr, mittelgroß und blond, volle Figur, möchte gern einen Landwirt im Alter bis zu 40 Jahren kennen lernen zwecks Heirat. Hof ist vorhanden. Offerten mit Bild unter **A. U. 48** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Junges Mädchen, 28 Jahre alt, blond, große schlanke Figur, möchte auf diesem Wege die Bekanntschaft eines ehrenwerten soliden ernsten Herrn machen zwecks Heirat. Es wird weniger auf Schönheit als auf einen guten Charakter und tiefes Gemüt gesehen. Gebildete Herren bis 38 Jahre, von großer Figur, welche auf dieses ernstgemeinte Gesuch eingehen wollen, bitte ich um Offerten mit Bild unter **A. W. 50** an die Exp. d. Z.

Preiswerter Verkauf
vorjähr. Taillenkleider
in Seide und Waschstoffen
aus prima Friedensstoffen
M. Dalberg, Georgstr. 10 I.
Haus Puze.

Brennholz
Eichen und Birken
fuderweise frei Haus.
Carl Cohn, Hannover
Kurze Straße 6. Fernsprecher N. 581.

Vermischtes

In der Nacht zum 20. d. M. sind aus meinem Lager, Am Taubenfelde Nr. 20, 12 Sack Roggenmehl gestohlen worden. Für Angaben die zur Wiedererlangung des Mehles führen, werden **100 Mark Belohnung** ausgesetzt.
Rudolf Herbort,
Am Taubenfelde 20

Hohlsaum Raschplatz 5 p.

Habe mich in Minden als **Pflegerin** niedergelassen. Bin ärztlich geprüft in Säuglingspflege und habe sieben Jahre in einer chirurgischen Klinik gearbeitet.
Frau Helene Bünte
Minden, Pulverstr. 2.

August Lamphausen
Mithoffstr. 3, part.,
Schätzer für Juwelen, Gold- und Silberwaren bei Feuer- und Einbruchsschäden, sowie Nachlässen.

Rübenpresse zu verleih.
Friedr. Küster Nachf.
Tel. S. 6/11, Friedrichstr. 8.

Wir übernehmen noch
Holzbearbeitungen jeder Art
sowie Anfertigung von Massenartikeln auch Kriegsbedarf.
C. C. Rizsmann G.m.b.H.,
Stader Chaussee 32.

Linoleum billig
Reste und Teppiche durchgemustert, unverwüstlich auch für ganze Zimmer zum Auslegen. Rollenware, Vorlagen, Läufer sowie Stücke für Tische aller Art. Abfälle für Treppenstufen auch fehlerhaftes Linoleum.
Rudolph Cohn,
Große Aegidienstr. 32, Hochparterre.
Nur Lagerverkauf, keine Musterabgabe

Massage und Nagelpflege Frl. **Waas**, Grupenstr. 2, III. nahe d. Hauptbhf., a. S. zu spr.

Büfett auf Rechnung bei freier Station an geschäftskundige unabhäng. Person sofort abzugeben.
H. Berghöfer,
Kanalstr. 12.

Massage
Elektrisch u. Vibration.
Frau **Kl. Schöpke**
ärztlich geprüft
Kestnerstr. 9, pt. l.

Arbeiten an elektr. Licht- u. Klingelanlag. werd. ausgef. Off. u. K. 383 bef. d. E.

Pianos u. Flügel werden gut poliert. Möbel werden repariert u. aufgefrischt. Off. u. M. 585 bef. d. Exp.

2rädrige Handkarre
gestohlen. Wiederbringer erhält 20 Mk. Belohn.
Busch & Schwarz.
Grupenstraße 3, II.

Damen finden Aufnahme (diskr.) Augustenst. 16, pt. l.

Aufarb. v. Sofas u. Matr. Gard.-Portierenaufst. usw. G. Petzold Rambergstr. 13, II.

Massage Anleitung. Spr. v. 5 Uhr. Lavesstr. 31, pt.

Damen find. frdl. diskrete Aufnahme im mod. einger. Entbindungsheim Ahlfeld, Göttinger Straße 16. Fernsprecher 501. Fr. Uelenewinkel.

— Helft unseren Verwundeten! —
Ziehung ... — 11. Dezbr. 1917
Geld-Lotterie
17 831 Goldgewinne bar ohne Abzug ℳ
Hauptgewinne: **600000**
100000
50000
Empfehle u. vers. auch u. Nachn.
Lose à M. 3.50 für Liste und Porto 40 ₰ mitteinsend.
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.
— Bitte rechtzeitige Bestellung —

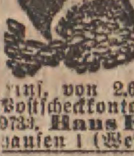
Reparaturen
aller Art der
Elektr., Mech. u. Schlosserei.
Umarbeit von Gaslampen für elektr. Licht usw.
Billig sauber und schnell.
Max Tiedemann,
Baringstraße 6A.
Anruf S. 36 3.

Gesuche
Gnadengesuche, Testamente, Verträge, Erbschaftsregulierungen, sämtl. Rechtssachen werden fachkundig bearbeitet.
A. Ommen, Steintorstr. 11, fr. langj. Anwalts-Bürovorst.

Vervielfältigungen
Abschriften mit Maschine,
Herrmann, Schillerstr. 34A.

Bilder.
Grosse Auswahl.
Mässige Preise.
Carl Koch,
Kunsthandlung und Rahmenfabrik,
Marienstrasse 6.

Rat in **Rechtssachen**
Gnadengesuche, Gesuche, Klagen, Schriftsätze, Testam., Verträge
Versetzungs- u. Urlaubsgesuche,
50 ₰
Einziehung von Forderungen!
Heinrich Jahn
f. Rechtsanwalts-Bürovorst.
Georgstrasse 6, I.
(genau d. Steintor gegenüb.)

Eine Stange Gold

bringt ein Versandgeschäft. Ausführl. Anleitung über Gründung u. Leitung gegen Einf. von 2.60 ℳ auf mein Postscheckkonto Berlin Nr. 9733. **Haus Ewald,** Nennhausen 1 (Westhavelland).

Trauerhüte
Hut- und Armflore
Trauerschleier
Crepe u. Grenadine
A. Münster
Breite Str. 8.

Puppenstuben-
Tapeten, reizende Neuheiten
Tapetenhaus
Humboldtstrasse 30.

Ein Jahrbuch für Haus und Familie.
Das neue Universum.
Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Erzählungen, Reisen, Abenteuer, Sport und Beschäftigungen. 38. Band, mit zahlreichen Abbildungen und 12 farbigen Kunstbeilagen.
Ein Buch so recht geeignet für die reifere Jugend. **Preis 8 Mk.** Versand nach außerhalb für Porto und Verpackung 1. Zone 50 ₰ darüber hinaus 80 ₰.
Zu beziehen durch die **Tageblatt-Buchhandlung,** Luisenstr. 1 (Ecke Theaterplatz) — Osterstraße 63 — Klagesmarkt 10.

Auf dem Felde der Ehre fielen ferner die Angehörigen unserer Fabrik:

kaufm. Beamter **Heinrich Albert**, Hannover
" " **Wilhelm Behrens**, Döhren
Arbeiter **Fritz Beißner**, Hattendorf
" **Heinrich Ostermann**, Pohle
" **August Bähre**, Döteberg
" **Hermann Kraus**, Lathwehren
" **Friedrich Schünemann**, Havelse
" **Conrad Grugel**, Lathwehren
" **Heinrich Thiele**, Seelze
" **Heinrich Dangers**, Seelze
" **Heinrich Pardey**, Almhorst
" **Heinrich Busse**, Seelze
" **Konrad Wilhelm**, Luthe
" **Friedrich Murtfeld**, Stelingen
" **August Dettmering**, Schloß Ricklingen.

Wir werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

E. de Haën
Chemische Fabrik „List", G. m. b. H.
in Seelze.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 21. November 1917.
Seestraße 34.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute vormittag 11½ Uhr unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Christine Funke
geb. Bunnenberg

im 83. Lebensjahre aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Funke, Sheffield
Dora Klingemann, geb. Funke
August Funke
Alfred Funke und Frau
Wilfred Funke
Frieda Klingemann.

Die Beisetzung erfolgt am Montag, dem 26. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause nach dem Engesohder Friedhof.

Hannoverscher Männer-Gesang-Verein.

Nach längerer Krankheit ist uns am Montag, dem 19. d. M., unser lieber Liederbruder, der

Privatier
Herr Eduard Fabrice

durch den Tod entrissen.

Wir verlieren in ihm ein langjähriges treues Mitglied. Sein liebenswürdiges und bescheidenes Wesen sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Der Vorstand.

Vergrösserungen
nach Bildern Verstorbener liefert als Spezialität
Atelier Ideal, Georgstr. 11.

Vom 1. Dezember ab ist der Verkauf von Sohlenschonern verboten.
Darum decken Sie Ihren Bedarf.
Leder-Sohlenschoner
prima Kernstücke, Tüte ℳ 1.50.
A. H. Heinr. Mensing, Celler Str. 60.

Geburts-Anzeigen

Marie-Luise

Hannover, den 22. November 1917.
Hildesheimer Strasse 219.

Ein
gesundes Mädchen
angekommen.

Gerichtsassessor Fritz Elble
z. Z. als Kriegsgerichtsrat im Felde
und Frau Margarete
geb. Haarmann.

Heirats-Anzeigen

Heinrich Krüger
Dora Krüger
geb. Voltmer
Kriegsgetraut
Basselthof, den 21. November 1917.

Todes-Anzeigen

Herrenhausen, den 21. November 1917

Heute morgen 11½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Elzner

im 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emmi Elzner
Bäckermeister **Oskar Elzner**
und Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Dankſagung.

Hannover, im November 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines lieben unvergeßlichen Mannes, des Zolleinnehmers a. D. **Wilhelm Meyer,** spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Meta Meyer, geb. Nolte.

Nachruf!

Auf dem Flugfelde der Ehre fiel der

Kgl. Preuss. Oberleutnant
Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse
und Inhaber mehrerer anderer Kriegs-Auszeichnungen

Johannes Barth

Wir werden dem tapferen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Offizierkorps
Taeufert
Hauptmann und Kommandeur einer Flieger-Ersatz-Abteilung.

Hannover, Engelbosteler Damm 34a.

Nach erfolgter Ueberführung unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Buchdruckmaschinenmeisters
Gustav Schulz
Landsturmmann im Inf.-Regt. ...

findet die Bestattung am Sonnabend, dem 24. November, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
August Schulz.

Hannover, Flüggestr. 1, den 21. November 1917.

Heute morgen entschlief plötzlich infolge einer schweren Operation mein lieber unvergeßlicher Mann, unser liebevoller treusorgender Vater

Heinrich Blanke

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Ida Blanke nebst Tochter Hanna
und sonstige Verwandte.

Beerdigung am Montag, dem 26. November, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab.

Dankſagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter **Gertrud** sagen wir allen, besonders Herrn Pastor **Baßler** für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Familie Willmann
Familie Riechers.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 20. November 1917
Bödekerstraße 4, III.

Heute morgen entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Konrad Zieseniss

im 85. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Amalie Zieseniss, geb. Appuhn.

Beerdigung Sonnabend, den 24. d. M., vormittags 11½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab.

Statt Karten.

Hannover, den 22. November 1917.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch mein über alles geliebter Mann, der

Königl. Rechnungsrat
Heinrich Ruhmland

In tiefstem Schmerz
Henny Ruhmland, geb. Wolf.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 26. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Strangrieder Friedhofes ab.

Statt Karten.

Dankſagung.

Hannover, den 22. November 1917.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme, für die aufrichtige Liebe und treue Freundschaft beim Heimgange meines unvergeßlichen Mütterleins sage ich allen aus tiefstem Herzen Dank.

Elli Lüdgering.

Die Trauerfeier für Fräulein **Marie Jebens** findet am Freitag, dem 23., nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Henriettenstiftes statt.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Basse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Jnh.: Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 63.

Hannoversches Tageblatt

Nr. 349. 66. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 25 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. – Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich mit Zustellungsgebühr 1,05 Mk., durch die Post bezogen 1,05 Mk. vierteljährlich 3,15 Mk.
Anzeigen 40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg. Reklamen 1,50 Mk., für Hannover und Linde 1,20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

140286

Mittwoch, 19. Dezember 1917.

Erfolgreiche Kämpfe östlich von der Brenta.

Deutscher Abendbericht.

WTB Berlin, 18. Dezember, abends. (Amtlich.)

In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von der Brenta machten die österreichisch-ungarischen Truppen mehr als 1000 Gefangene.

Italienische Angriffe auf dem Monte Solarolo scheiterten.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der förmliche Waffenstillstand mit Rußland.

Von einem höheren Offizier wird uns aus Berlin geschrieben:

Bis zum 14. Januar 1918 ruhen nun die Waffen im Osten. Die Heere, die so lange sich in schweren Kämpfen befehdet haben, werden während der Weihnachtszeit und hoffentlich für immer sich friedlich gegenüberstehen. Die Bestimmungen, daß sich der Waffenstillstand mit siebentägiger Kündigungsfrist ohne weiteres über jenen Zeitpunkt hinaus verlängern soll, und daß die Friedensverhandlungen sofort beginnen sollen, beweisen, daß auf beiden Seiten der gute Wille herrscht, zu einer Verständigung zu gelangen. Wie die Machenschaften des Vielverbandes nicht imstande gewesen sind, den Abschluß des Waffenstillstandes zu verhindern, werden sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch ohnmächtig erweisen, den Friedenswillen des russischen Volkes zu durchkreuzen. Ueber alle Verschiedenheiten der Auffassungen, die noch zu Tage treten mögen, wird sich schließlich siegreich die Erkenntnis erheben, daß beide Völker, Deutschland und Rußland, politisch, wirtschaftlich, militärisch aufeinander angewiesen sind. Es haben beide keinen Gegner mehr zu fürchten, wenn sie zusammenstehen, und wenn der unfruchtbare und geistlose Ausdehnungsdrang der zarischen Despotie erst einmal endgültig beseitigt ist, der das russische Volk mit blutigem Schimmer verlogenen Glanzes über seine innere Not hinwegtäuschen sollte.

Die Regierung der Bolschewiki steht und fällt mit dem Gange der Friedensverhandlungen. Wenn sie jetzt auch den letzten Widerstand niedergerungen hat, der sich gegen sie noch erhob, den des Kosakengenerals Kaledin, so geschah es, weil das Friedensbedürfnis des russischen Volkes überwältigend ist, weil es sich nach den Worten Maxim Gorkis unfähig fühlte, den Krieg länger fortzusetzen, und weil das stolze Rußland nicht länger der Soldknecht des Angelsachsentums sein wollte.

Diese unhemmbare Friedenssehnsucht Rußlands ist aber in erster Linie den Erfolgen unserer Waffen zu danken. Voll Siegesgefühl wälzten sich die unzähligen Massen des Großfürsten Nikolaus im August 1914 gegen die ostpreußischen und galizischen Grenzen, es schien als ob eine mächtige Sturmflut über unsere östlichen Lande hereinbrausen sollte. Nie hatte Rußland ein gleich großes gleich gut ausgerüstetes und ausgebildetes Heer unter besserer Führung ins Feld gesandt. Die Blicke der ganzen Welt wandten sich dem Aufgange der Sonne zu, von dem der Sieg des Vielverbandes sich über die engen Lande der Mittelmächte ergießen sollte. Es ist schnöder Undank, wenn jetzt die Politiker und Tagesschriftsteller der Franzosen und Engländer die Mitwirkung der Russen geringschätzig behandeln. Diese haben ihr Bestes hergegeben und stärkere Ströme von Blut in die Erde rinnen lassen, als die Westländer. Wo wären diese geblieben ohne das frühzeitige Erscheinen der Russen auf dem Kampffelde.

Aber gleich die Vernichtungsschläge von Tannenberg und Angerburg fuhren wie der Blitz in die siegestrunkenen Scharen. Mit ihnen hoben die riesigen Verluste an, die an dem Marke des russischen Heeres zehrten und seinen Kriegswillen mehr und mehr lähmten. Es kam der polnische Feldzug, und es kamen die opfervollen Stürme gegen die Karpathen, in denen man bereits zu dem rohen Mittel greifen mußte, die widerwilligen Scharen mit der Knute und dem eigenen Geschützfeuer in den Kampf zurückzutreiben. Dann sank der russische Adler in dem glänzenden Feldzuge von Gorlice in den Staub, gewaltige Gebiete mußten aufgegeben werden. Die Heere des Großfürsten brachen zusammen, er selbst wurde in den Kaukasus entfernt.

So ging es weiter und weiter; immer wieder zerschellten die wütenden Wogen der russischen Waffen, die mit brutaler Rücksichtslosigkeit gegen Menschenleben vorgejagt wurden, an den trotzigen Felsen des deutschen Widerstandes. Da sank der russische Kriegswille in sich zusammen, die revolutionäre Wut des Heeres wandte sich gegen den Zaren, wandte sich gegen die eigenen Führer. Die Anarchie zerbrach alle Bande der Unterordnung, löste die staatliche Verwaltung auf, bedrohte das tägliche Leben von Volk und Heer. Fünf Millionen Tote, sieben Millionen Verwundete, drei Millionen Gefangene waren die Opfer eines durch und durch morschen, verderblichen Systems. Es blieb nichts übrig als der Frieden.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB Wien, 18. Dezember.
Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Piave und Brenta erfolgreiche Gefechtstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Diesen Willen der Massen zugleich mit dem Landhunger der Bauern zum klaren Ausdruck gebracht, ihm zur Herrschaft verholfen zu haben, ist das geschichtliche Verdienst der Bolschewiki, ist ihre Stärke.

Die Festsetzungen des Waffenstillstandes entsprechen dieser Lage; sie sind ehrenvoll für beide Teile und drücken ihren festen Willen aus, zum Abschluß und zu einer Verständigung, man darf wohl sagen, zu einer freundschaftlichen Annährung zu gelangen. Indem von beiden Teilen die augenblicklichen Stellungen behauptet werden, hat die deutsche Heeresleitung auf jedes demütigende Verlangen verzichtet, daß das russische Heer während des Waffenstillstandes Raum nach rückwärts aufgeben solle. Beide Heere bleiben sich fast Auge im Auge gegenüber, aber dieses Verhältnis soll der ersten Anbahnung eines wirtschaftlichen Verkehrs dienen. An zahlreichen Punkten wird ein freier Handel zwischen beiden Fronten eröffnet. Der Austausch von Waren, ja von Büchern und Zeitungen erlaubt, so daß nunmehr beide Völker, ungehemmt von den Intrigen der Gegner, miteinander in unmittelbaren Verkehr treten und sich über ihre Stimmungen und ihre Verhältnisse unterrichten können. Zugleich wird der Austausch aller Zivil- und aller untauglichen Kriegsgefangenen festgesetzt. Alle anderen Bestimmungen atmen den Geist gegenseitigen Vertrauens und geben die besten Aussichten für den Verlauf der Friedensverhandlungen.

Kein Zweifel, daß die Lage Rußlands durch diesen vorläufigen Vertrag erleichtert wird, aber ebenso wenig darf darüber ein Zweifel bestehen, daß von dieser Stunde an der Weltkrieg gegen unsere anderen Feinde ein ganz anderes Gesicht erhält wie bisher. Die Gegner fühlen es. Die Stunde bedrückt sie schwer, und hinter ihren stolzen Worten klingt beklommene Erwartung hervor. Alle unsere Kraft kann sich nun der einen Front zuwenden, wo wir bisher gegen übermächtige Feinde ringen mußten. Dort wird die letzte Entscheidung fallen, aber der Waffenstillstand mit Rußland hat die festverschlossenen Tore des Friedens schon ein gut Stück geöffnet.

Notwendige Revision der Entente-Kriegsziele

T. d. A. Berlin, 18. Dezember. In einem vielfach zensurierten Leitartikel des „Mattino" führt Paolo Scarfoglio aus:

Der Herstellung der militärischen Einheitsfront bei den Verbandsmächten muß die der politischen Einheitsfront folgen. Alle Abmachungen und programmatischen Vereinbarungen müssen einer gründlichen Revision unterzogen werden, um die Kriegsziele des Verbandes durch Beschränkung auf eine schmalere Basis leichter erreichbar zu gestalten. Ist doch durch den Abfall Rußlands das Balkanprogramm des Verbandes nahezu unlösbar geworden, und das Programm der Südslawen fällt nicht minder infolge des russischen Waffenstillstandes wie ein Kartenhaus zusammen.

Mit diesen Tatsachen muß man rechnen. Auf die vielgeliebte umfangreiche Umgestaltung der Karte Europas heißt es nunmehr verzichten. Heute muß unter Verzicht auf alle Nebenziele als einziges Verbandsziel aufgestellt werden, Deutschland nach Möglichkeit an der Ausnutzung der neuen militärischen Lage zu hindern und unsere territorialen Faustpfänder zu vermehren, um auf diese Weise die feindliche Besetzung von Verbandsgebiet wieder wettzumachen.

WTB Amsterdam, 18. Dezember. Laut „Algemeen Handelsblad" schlägt „Daily Chronicle" vor, die Fragen an das Parlament einer Zensur zu unterwerfen, da vielfach Fragen gestellt worden seien, aus denen der Feind Informationen schöpfen oder die er für seine Propaganda benutzen könne. Das Blatt beantragt, daß der Sprecher ermächtigt werden solle, über die Zulässigkeit von Fragen, ehe diese auf die Tagesordnung gesetzt werden, zu entscheiden.

Am Mittwoch werde im Unterhause die Debatte über die Kriegsziele stattfinden. Es wird, fährt das Blatt fort, bei der Regierung energisch darauf gedrungen werden, die Kriegsziele Englands bekanntzugeben. Auch die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist, wie verlautet, sehr für eine klare Festlegung der Kriegsziele der Alliierten. Man hofft, daß der Premierminister oder Balfour nun darüber eine Erklärung abgeben wird. Die Arbeiterpartei verlangt fast einstimmig eine Revision der Kriegsziele und ihre neuerliche Bekanntgabe.

Oesterreichs Vertretung in Brest-Litowsk.

WTB Wien, 18. Dezember. (Meldung des Wiener k. u. k. Korr.-Bur.) Als Bevollmächtigte Oesterreich-Ungarns bei den in Brest-Litowsk zu führenden Friedensverhandlungen wird der Minister des Aeußern persönlich fungieren. Graf Czernin wird Mittwoch, den 19. Dezember, nach Brest abreisen.

In seiner Begleitung werden sich dorthin begeben: Der Sektionschef im Ministerium des Aeußern Dr. Gratz, die außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Baron Mittag und Dr. von Wiesner und die Legationsräte Baron Andrian und Graf Coloredo.

Die Mehrheitsparteien und die Friedensverhandlungen.

D Berlin, 18. Dezember, abends. Der „B. L.-A." weiß zu berichten:

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Fraktionsführer des Reichstages, bevor sie sich am Donnerstag zum Reichskanzler begeben, mit ihren Parteigenossen Fühlung genommen haben. Daß es sich bei dieser Begegnung in erster Reihe um eine Aussprache über die Friedensverhandlungen mit Rußland handelt, wird als ebenso selbstverständlich angenommen, wie daß Staatssekretär von Kühlmann dieser Konferenz beiwohnen und erst nachher sich nach dem Osten begeben wird.

Soweit man die Anschauung der Parteiführer kennt, wird Herrn von Kühlmann von parlamentarischer Seite aus die Gewißheit mitgegeben werden, daß die Mehrheitsparteien sich, abgesehen von militärisch notwendigen Grenzregelungen, auf den Boden des demokratischen Friedens stellen werden, d. h. daß sie der Bevölkerung der von uns eroberten und besetzt gehaltenen Gebiete überlassen sehen möchten, über ihr künftiges staatliches Schicksal durch Volksabstimmung selbst zu entscheiden. Es ist kein Geheimnis, daß die Mehrheitsparteien den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts auch auf Polen angewandt wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluß an Rußland entscheiden sollte.

Zu der Konferenz der Führer der Mehrheitsparteien am Donnerstag-Nachmittag beim Reichskanzler hat auch der Führer der Unabhängigen Sozialdemokraten, Reichstagsabgeordneter Hugo Haase, eine Einladung erhalten.

Steigende Versenkungsziffern.

WTB Berlin, 18. Dezember. „Journal of Commerce" bespricht die stärkere Versenkungsziffer der am 1. Dezember 1917 ablaufenden Woche mit folgenden sarkastischen Worten:

Die stärkeren Verluste durch U-Boote in der letzten Woche werden wohl kaum die Schiffahrtswelt überrascht haben, da derartige Dinge stets einzutreten pflegen, wenn die Politiker davon zu reden anfangen, daß die Gefahr vorüber sei.

Die Entente und Rußland.

D Berlin, 18. Dezember, abends. Laut „B. T." meldet die „Basler Nationalztg." aus Petersburg, daß sich englische Flotteneinheiten an der Nordküste Rußlands versammelt haben.

Aus Stockholm erfährt die „Voss. Ztg.", die Generalkonsuln von England, Japan und Amerika in Charbin hätten, einem Auftrage ihrer Regierungen entsprechend, in zwei gleichlautenden Noten an die dortige russische Stadtverwaltung und an den Sowjet die Erklärung abgegeben, daß, falls binnen zwei Wochen in der nördlichen Mandschurei nicht eine die persönliche und wirtschaftliche Sicherheit der ausländischen Staatsangehörigen verbürgende Ordnung eingeführt werden sollte, die Mächte sich genötigt sehen würden, Truppen nach der Nordmandschurei zu senden.

Auch aus diesen Nachrichten geht wieder hervor, wie die Entente dem Rußland gegenüber, das für die Eroberungsziele Englands und Frankreichs die ungeheuersten Blutopfer gebracht hat, jetzt Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu machen sucht.

Ein englisch-spanisches Handelsabkommen.

Im April d. J. wurde in Madrid bekannt, daß der damalige Ministerpräsident, der verbandsfreundliche Graf Romanones, die spanische Handelsflotte den Engländern ausliefern wolle, und daß er einen Vertrag darüber nicht durch die ordentliche spanische Vertretung in London, die spanische Botschaft, sondern durch seinen persönlichen Vertrauensmann, den Marques de Cortina, mit dem Foreign Office geschlossen habe. Das Bekanntwerden dieses Verrats spanischer Interessen hatte den Sturz des Grafen zur Folge, der nach seiner Entlassung (noch im April) seinem Könige offen den Fehdehandschuh hinwarf.

Das nachfolgende konservative Ministerium Dato vollzog den Vertrag nicht. Darum und weil es überhaupt nicht unbedingt dem Verbande zu Willen war, mußte es einem Ministerium Garcia Prietos weichen, das aber nur Platzhalter sein sollte für ein neues Ministerium Romanones, das Spanien, wenn nötig durch eine Revolution, dem Verbande ausliefern soll. Um dem Grafen Romanones dafür die Wege zu ebnen, mußten die von den Franzosen irregeleiteten Sozialisten und Gewerkschaftler im August zur offenen Empörung gegen ihren König und ihr Vaterland schreiten. Als der Aufruhr niedergeschlagen war, setzte ein Pressefeldzug in den Verbandsblättern und danach ein weiterer Feldzug mit Straßenkundgebungen ein, der angeblich nur die Begnadigung der August-Empörer, in Wirklichkeit aber die Auslieferung Spaniens an den Verband bezweckte.

Der Cortina-Vertrag blieb zunächst in der Versenkung. Neuerdings glaubt aber der Verband in Spanien so erstarkt zu sein, daß er (schon vor vier Wochen) durch die spanische Verbandspresse offen die Vollziehung des „rechtsgültig abgeschlossenen" Vertrages forderte. Die Regierung Garcia Prietos hat dem Druck nachgegeben, scheut sich aber wohl, ihre Schwäche selbst der Welt zu verkündigen. Die ersten Nachrichten über den am 6. d. M. von der Regierung Garcia Prietos vollzogenen Cortina-Vertrag, die aber Garcia Prieto bestätigt, stammen aus dem verbandsfreundlichen „Imparcial". Die „Köln. Zeitung" erhält folgende Mitteilung aus Madrid:

Ueber den Inhalt des am 6. Dezember unterzeichneten abgeänderten Cortina-Vertrages erfährt der „Imparcial": England holt (auf spanischen Schiffen) das Erz in Bilbao selbst ab und überläßt für die ausgelieferten Schiffe Spanien monatlich 450 000 Tonnen Kohlen (die Spanien auf eigenen anderen Schiffen holen muß). Es erlaubt ferner die Ausfuhr von 50 Prozent Orangen der Ausfuhr von 1916, 50 Prozent Tafeltrauben, Mandeln und Rosinen der Ausfuhren 1914, 25 Prozent Bananen der Ausfuhr von 1914 und Zwiebelausfuhr in beliebiger Menge. Für die gesamte „Fruchtausfuhr" werden 20 Prozent des Laderaumes der beanspruchten Erzdampfer erlaubt. Außerdem sollen 50 Prozent Wein der Ausfuhr 1913 und 50 Prozent Branntwein der Ausfuhr 1916 gestattet sein. Abgezogen auf den so zugestandenen Schiffsraum werden aber wieder monatlich 800 Tonnen für Weißblech und 120 Tonnen für Eisenmangan. Wer Gefahr und Versicherung der spanischen Ladungen auf den unter englischer Flagge fahrenden Bannwarenschiffen trägt, wird verschwiegen.

Zu den Angaben des „Imparcial" und des Ministerpräsidenten drückt die Verbandspresse wohlwollend die Augen zu. Die halbamtliche „Epoca" bejubelt dagegen den Vertrag, und das „Diario Universal" stellt fest, daß das Abkommen nicht nur in seinen großen Zügen, sondern auch teilweise im Wortlaute mit dem alten Vertrage Cortinas selbst übereinstimme. Von den unabhängigen Blättern wirft die „Tribuna" der Regierung ihre bedauerliche Schwäche vor angesichts des Umstandes, daß die heimische Kohlenförderung für die Versorgung Spaniens ausreiche. Der „Correo Español" schreibt, Spanien habe seinen Kopf in den Rachen des britischen Löwen gesteckt. Der „Debate" führt aus, der Vertrag sei ohne die Genehmigung der Cortes gesetz-

Acht Dampfer mit über 22000 Tonnen.

WTB Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat am 5. Dezember im Aermelkanal den amerikanischen Zerstörer „Jacob Jones" vernichtet und dabei zwei Matrosen gefangengenommen. Das Boot hat dann den Handelsverkehr mit gutem Erfolge bei stärkster feindlicher Gegenwirkung angegriffen und dabei insgesamt acht Dampfer mit über

22 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Allein vier größere Dampfer sind ihm aus starkgesicherten Geleitzügen zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer „Westlands" (3112 To.), mit Kohle von Leith nach Nantes, und der englische Dampfer „Nyanza" (4053 To.). Ein einzeln fahrender bewaffneter Dampfer wurde aus starker Bewachung herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer „Earlswood" (2353 To.), der, durch Bewachungsfahrzeuge gesichert, unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

140287

sich ungültig; er bedeute eine unneutrale Parteinahme, solange Spanien mit Deutschland kein Abkommen über das Durchfahren der Sperrzone getroffen habe. Auch die „Nacion" hält die Genehmigung durch die Cortes für nötig und erblickt in der Nötigung der spanischen Schiffe, das Sperrgebiet zu kreuzen, eine Herausforderung der überwiegend neutralistisch gesinnten öffentlichen Meinung Spaniens.

Rußland und der Friede.

D Berlin, 18. Dezember. Wie die „Deutsche Kriegsztg." aus Rotterdam erfährt, wird aus Petersburg berichtet: Jedermann glaubt hier, daß der Friede, und sehr wahrscheinlich ein allgemeiner Friede aus den Verhandlungen hervorgehen wird. Fest steht, daß, wenn sonst niemand Frieden schließt, Rußland es tun wird. An verschiedenen Fronten, besonders in der Gegend von Minsk, hat bereits ein Handelsverkehr begonnen. Die Deutschen tauschen dort Metallwaren gegen Lebensmitteln ein.

WTB Petersburg, 15. Dezember. (Meldung der P. T. A. Verspätet eingetroffen.) „Prawda" widerspricht auf das Entschiedenste dem in der ganzen bürgerlichen und in der sozialpatriotischen Presse verbreiteten Gerede über deutsche Waffenstillstandsbedingungen, die bei den Besprechungen in Brest-Litowsk gefordert worden wären, daß besonders die Deutschen verlangt hätten, erstens, Räumung von Petersburg, zweitens, Räumung von Finnland, drittens, Entwaffnung Rußlands, viertens, deutsches Monopol für Getreideausfuhr. Alle diese Mitteilungen sind unverschämte Lügen. Weder diese Bedingungen, noch irgend etwas Aehnliches, ist in amtlicher oder privater Form gefordert worden. Ein für allemal muß auch betont werden, daß nichts derartiges in unserem Bericht von unserer Abordnung aus Brest-Litowsk gestanden hat.

Italienische Befürchtungen.

g. K. Basel, 18. Dezember. Der Korrespondent des „Corriere della Sera" in Petersburg meldet: Die Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland scheinen zu einem tatsächlichen Sonderfrieden zwischen den beiden Ländern zu führen. Der Feldzug gegen die Alliierten nehme in Rußland an Umfang und an Stärke zu. In der Hauptstadt treffen fortwährend deutsche Staatsangehörige ein, um den Handel wieder aufzunehmen und die politische Orientierung zugunsten Deutschlands ins Werk zu setzen. Den Petersburger Banken seien bedeutsame Berichte zugegangen, daß Deutschland die Handelsbeziehungen mit Rußland, besonders in Lebensmitteln, sofort nach Abschluß des Waffenstillstandes wieder aufnehmen werde. Der Gewährsmann des Mailänder Blattes legt den Regierungen des Vierverbandes nahe, der sich vorbereitenden neuen Lage in Rußland Rechnung zu tragen.

Das Los der Kriegsgefangenen.

M Köln, 18. Dezember. Die „Köln. Ztg." meldet aus Amsterdam: Die „Morningpost" berichtet aus Petersburg, deutsche Kriegsgefangene kehren in großer Zahl aus entlegenen Gebieten Rußlands zurück. Mehr als 100 aus den Provinzen Wologda und Archangelsk kamen gestern in Petersburg an. Heute wollen in Moskau Kriegsgefangene aller feindlichen Nationalitäten eine öffentliche Versammlung abhalten, in der ein Ausschuß gewählt werden soll, der ihre Interessen wahrzunehmen hat.

Ein Lebenszeichen von Kerenski.

M Köln, 18. Dezember. Aus Kopenhagen meldet die „Köln. Ztg.": Ein in den frühen Morgenstunden aus Haparanda eingegangenes Telegramm besagt, Kerenski sei unvermutet in der Nähe von Petersburg aufgetaucht und marschiere mit einigen tausend Mann gegen die Hauptstadt. Die Regierung habe Truppen gegen ihn abgesandt, um ihn gefangen zu nehmen.

WTB Petersburg, 17. Dezember. (P. T.-A.) Der Botschafter in Tokio Krupenskij, und der Botschafter in London, Nabokoff, werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt werden, weil sie falsche, die Regierung der Volkskommissare bloßstellende Gerüchte verbreitet haben. Falls sich die Botschafter dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen werden.

Die Annullierung der russischen Anleihen beabsichtigt.

☐ Amsterdam, 18. Dezember. „Times" meldet aus Petersburg, daß die Volkskommissare angeblich beabsichtigen, alle ausländischen Anleihen zu annullieren, sobald mit Sicherheit feststehe, daß die Alliierten sich weigern, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Das notleidende Finnland.

WTB Stockholm, 18. Dezember. (Svenska Telegram-Byran.) In einer am Montag-Abend in Stockholm abgehaltenen, von über 2000 Personen besuchten Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die Initiative zur Hilfeleistung für das von einer Hungersnot bedrohte Finnland zu ergreifen und auch andere Regierungen zu ersuchen, Finnland Hilfe zu leisten. Unter den Anwesenden befanden sich die Prinzen Eugen und Karl, letzterer als Präsident des Roten Kreuzes, das mit der Versendung der für Finnland gesammelten Lebensmittel beauftragt wurde.

Letzte Drahtmeldungen.

Abgeschlossen: Mittwoch früh 12 Uhr 15 Minuten.

Die Kriegslage.

WTB Berlin, 18. Dezember. In Flandern beschränkte sich am 17. Dezember, abgesehen von einem heftigen Feuerüberfall auf Becelaere die feindliche Artillerietätigkeit auf mäßiges Störungsfeuer. Südlich des Blanaart-Sees wurde eine starke feindliche Patrouille abgewiesen, während eigene Unternehmungen Gefangene einbrachten.

Im Artois verlief der Tag außer lebhaftem feindlichen Minenfeuer in Gegend von Lens verhältnismäßig ruhig. Nordöstlich von Loos wurde ein englischer Offizier gefangen.

Westlich Cambrai und südlich Saint Quentin war am Vormittag des 17. Dezember bei schlechter Sicht die Gefechtstätigkeit geringer. Vorübergehend lebte nachmittags zwischen Scarpe und Monchy, westlich Cambrai und auf dem Abschnitt Gonnelieu—Villers—Guislain das feindliche Feuer auf.

Nordöstlich Soissons lebhaftes feindliches Störungsfeuer in den Nachmittagsstunden bei Juvincourt. 5 Uhr nachmittags griffen zwei Unteroffiziere und zehn Mann nordwestlich von Pinon, nachdem sie den Kanal durchschwommen hatten, eine französische Feldwache, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und 15 Mann an. Nach verlustreichem Nahkampf für den Feind kehrte die an Zahl unterlegene deutsche Patrouille ohne eigene Verluste mit Gefangenen zurück.

Auch östlich der Maas wurde am Morgen des 17. Dezember eine Anzahl Franzosen eingebracht.

In Italien wurden östlich vom Monte Solarolo den Italienern weitere Stellungsabschnitte entrissen.

Der türkische Außenminister in Berlin.

WTB Berlin, 18. Dezember. Der türkische Minister des Aeußern Nessimi Bey und der Unterstaatssekretär im türkischen Ministerium des Aeußern Reschad Hikmet Bey sind heute auf der Durchreise zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in Berlin eingetroffen.

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

D Berlin, 18. Dezember. Die „Nationalztg." schreibt: Wir wiesen bereits gestern an leitender Stelle darauf hin, daß die von mehreren Seiten geforderte Mitwirkung des Hauptausschusses an den Friedensverhandlungen unratsam sei, da jeweilige Beratungen in diesem Ausschuß angesichts seiner immerhin bedeutenden Mitgliederzahl auf die glatte Abwicklung der Verhandlungen hemmend wirken könnten.

Wie wir hören, besteht weder in nationalliberalen noch in Zentrumskreisen die Neigung, einen Zusammentritt des Hauptausschusses zu befürworten, mit Rücksicht darauf, daß diese nicht unansehnliche Versammlung (denn doch ein zu großer Kreis sei, um eine glatte Abwickelung der jeweiligen Beratungen als aussichtsreich erscheinen zu lassen. Es wird deshalb angenommen, daß der Reichskanzler dem Wunsche Rechnung tragen kann, eine Einberufung des Hauptausschusses zu unterlassen, dagegen in regelmäßigen Zwischenräumen die bevollmächtigten Vertreter der Reichstagsfraktionen zu sich zu rufen. Auf diese Weise würde der seinerzeit im August unter der Aera Michaelis geschaffene Sonderausschuß beim Reichskanzler wiederum ins Leben treten. Es wird erwartet, daß die Zahl der Mitglieder dieses Ausschusses, der nach der Ziffer der Mitglieder, wie noch erinnerlich, auch Siebenerausschuß genannt wurde, eine Erhöhung und zwar auf 14 Mitglieder erfährt. Als Vertreter des Auswärtigen Amtes wird an den Verhandlungen der Direktor der handelspolitischen Abteilung Wirklicher Geheimer Legationsrat Dr. Johannes teilnehmen.

Auch in Oesterreich-Ungarn wird eine parlamentarische Mitwirkung an den Friedensverhandlungen beabsichtigt. Als in Betracht kommende Körperschaften werden die Delegationen und zwar der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der Delegationen genannt.

Bulgariens Waffenstillstand mit Rußland.

WTB Sofia, 17. Dezember. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Ministerpräsident Radoslawoff gab heute in der Sobranje unter allgemeiner Aufmerksamkeit den mit Rußland geschlossenen Waffenstillstandsvertrag bekannt. Die Verlesung war von einmütiger Zustimmung aller Parteien begleitet.

Das Schicksal der Russen in England und Amerika.

△ Hamburg, 18. Dezember. Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Rotterdam: In ganz England wird die Internierung dort befindlicher Russen fortgesetzt. Amerika gestattet keinen Russen mehr, Amerika zu verlassen.

Die politische Bedeutung unserer Offensive gegen Italien.

WTB Berlin, 18. Dezember. „Manchester Guardian" vom 24. November behauptet, falls die Deutschen Venedig nicht erreichen, sei das politische Ziel der italienischen Offensive verfehlt. Das ist ein Irrtum. Die Besetzung einer Kunst- und Touristenstadt kann niemals ein politisches Ziel sein, wie es etwa eine englische Besetzung Brüssels wäre. Wenn die deutsche und österreichische Offensive gegen Italien neben ihrer strategischen Bedeutung eine politische hat, so kann es nur die sein, den Teil des italienischen Volkes, der sich durch bezahlte Agenten und chauvinistische Schwärmer verblenden ließ, in die Schranken des gesunden Menschenverstandes zurückzuverweisen.

Die Wahlen in Kanada.

WTB Ottawa, 18. Dezember. (Reuter.) **Amtlicher Bericht über die Wahlen. Bis Mitternacht waren von der Regierungspartei 128, von der Opposition 87 Kandidaten gewählt. Von 16 Wahlbezirken war das Ergebnis noch nicht bekannt. In vier Bezirken sind die Wahlen verschoben. Die unionistische Regierung hat gesiegt.**

Bei den Wahlen in Kanada handelte es sich vor allem um die Frage, ob die allgemeine Wehrpflicht wieder aufgehoben werden und Kanada damit als Truppenlieferant für England im wesentlichen ausfallen sollte oder nicht. Das Ministerium Borden hat, natürlich unterstützt von altenglischem Einflusse und Gelde, alles daran gesetzt, um sich die Mehrheit zu sichern, und es scheint ihm das ja auch, wenn die vorstehenden Zahlen richtig sind, gelungen zu sein.

Am nächsten Sonntag finden in Australien allgemeine Wahlen statt, bei denen die gleiche Parole in Frage steht.

Oberst House über seinen Besuch in Europa.

WTB Bern, 17. Dezember. Lyoner Blätter melden aus Newyork: Oberst House hat nach seiner Rückkehr von der Pariser Konferenz erklärt, in Frankreich und England sei der Einfluß der Vereinigten Staaten sehr groß. An der Front wie bei der Bevölkerung sei der Siegeswille einmütig. Drei Sitzungen der Konferenz hätten genügt, um das erstrebte Ziel, die Ausgleichung im Kraftaufwand der einzelnen Alliierten, zu erreichen. Die wirtschaftliche Lage habe den Hauptgegenstand der Erörterung gebildet. Ueber Kriegsziele habe man nicht gesprochen. Die zukünftige Haltung Rußlands sei nicht abzusehen. Die Aufgabe Pershings sei schwieriger, als man allgemein annehme. Die Teilnahme Amerikas an weiteren Konferenzen der Alliierten hänge einzig von Wilson ab, dessen Absichten ihm, House, völlig unbekannt seien.

Italien in neuen inneren Wehen.

g. K. Basel, 18. Dezember. Die hiesige „Nationalzeitung" berichtet aus Rom: Die rege Geschäftigkeit der kriegsfeindlichen Gruppen im Parlament gibt der Kriegspresse zu lebhaften Auseinandersetzungen Anlaß. „Giornale d'Italia" spricht von einer Parlamentsverschwörung gegen die Regierung und den Krieg, an der nicht nur grundsätzlich kriegsgegnerische Sozialisten, sondern im übrigen ein beträchtlicher Teil der Kammer beteiligt sei. Während die Sozialisten offen gegen den Krieg arbeiten, suchten die anderen Abgeordneten dem Krieg durch die Bekämpfung zu schaden. Die „Idea Nazionale" hält sich darüber auf, daß Giolitti gegenüber diesen Umtrieben größte Zurückhaltung bewahrt.

M Köln, 18. Dezember. Die „Köln. Ztg." meldet von der schweizer. Grenze: Nach dem parlamentarischen Mitarbeiter der Turiner „Stampa" werden in Italien ernste Entscheidungen unmittelbar bevorstehen. Die parlamentarische Lage gilt als äußerst verworren und düster. Für ihre Abklärung werde viel vom Ausgang der geheimen Tagung abhängen. Weiter werden Gerüchte von einer Ministerkrise umgeboten, die sich auf die einflußreichsten Mitglieder des Kabinetts beziehen. Nach der „Stampa" scheinen die Gerüchte insofern der Gründe zu entbehren, als das gesamte Ministerium gegen die Gefahr geschlossen zusammenhält und ein unvorhergesehener, von der „Stampa" nicht näher bezeichneter Eingriff die Lage im Sinne einer Krise zu ändern vermöchte. Aus hier eintreffenden Berichten ist zu erkennen, daß der Kampf zwischen Kriegsgegnern und vorbehaltlosen Kriegsfreunden in der italienischen Oeffentlichkeit fortlebt, aber in der geheimen Sitzung der Kammer seinen Höhepunkt erreicht hat. Sehr starken Eindruck machen in der Oeffentlichkeit die Berichte aus Rußland, die den Eindruck verstärken, daß für Italien aus den kommenden Ereignissen keine Besserung erwartet werden dürfe.

g. K. Basel, 18. Dezember. Der „Corriere della Sera" schreibt: Die Geheimsitzung hätte sich zu einer entscheidenden Kraftprobe zwischen den Kriegsfreunden und Kriegsgegnern gestaltet. Die Gruppen der Kammer, die anfangs den Krieg nicht wollten, und seine Entwicklung dann mit Widerwillen verfolgt hätten, hielten nun den günstigen Zeitpunkt für gekommen, um gegen die Kriegführung der Regierung Sturm zu laufen. Hinter der Anklage und der Kritik der Kriegführung und der auswärtigen Politik verstecke sich deutlich die Absicht, den Krieg als solchen zu treffen, dadurch, daß man die Stützen der Kriegführung nacheinander zu Fall zu bringen suche. Diese Treibereien verursachen schwere und gefährliche Gegensätze und können nicht fortgesetzt werden, ohne die nationale Eintracht gegenstandslos zu machen.

Die britische Stimmungsmache und das Unterhaus.

WTB Bern, 18. Dezember. Die Unterhausdebatte vom 14. Dezember über einen von der Regierung angeforderten, nominell begrenzten, tatsächlich unbegrenzten Betrag für den sogenannten Kriegszielausschuß gibt einen Einblick in die unter Carsons Leitung stark betriebene Scharfmacherei, durch die die englische Regierung die Kriegsmüden bei der Stange zu halten versucht.

Der Berichterstatter Oberst Sanders berichtete eingehend über die sehr zahlreichen Versammlungen, Vorträge und Lichtbildvorführungen, die der Ausschuß seit dem 1. Juni in allen Teilen des Landes veranstaltet habe. Die pazifistische Gruppe lehnte die Bewilligung mit der Begründung ab, daß Regierungsgelder nicht für eine innerpolitische Werbetätigkeit verwandt werden dürften. Outtwar rief, dieser Feldzug bezwecke lediglich, die gegenwärtige tyrannische Regierung im Amte zu erhalten. Der Nationalist Dillon erklärte: Da die Regierung sich nicht über ihre Kriegsziele äußert, sei es himmelschreiend, vom Parlament unbegrenzte Mittel für eine ungeheure Organisation zur Aufklärung des Volkes über die Kriegsziele zu verlangen. Er legte ferner Verwahrung gegen Carson als Vertreter dieser Stimmungsmache ein, der unlängst den Vorschlag eines Völkerbundes verhöhnt habe. Diese abfällige Kritik des Völkerbundes sei geradezu eine Herausforderung Wilsons und um so bedenklicher, als es nachgerade klar sei, daß England den Krieg verlieren würde, sofern es kein inniges Einvernehmen mit Wilson und den Vereinigten Staaten aufrechterhalte. Der Liberale Holt empfahl, das Haus möge alle von der Regierung beantragten Kredite ablehnen, bis sie ausspreche, welches die Kriegsziele der Nation seien. Der Abg. Greenwood bemerkte, solche Ausgaben seien ebenso notwendig wie die für Munition.

Britische Erkenntnis.

WTB London, 17. Dezember. Gardiner schreibt in einem Rückblick auf die drei Kriegsjahre in der „Daily News" u. a.:

Wir stehen der nackten Tatsache gegenüber, daß in der Kriegslage ein schwerwiegender Wechsel eingetreten ist. Alle Voranschläge sind fehlgegangen. Wir sehen, daß wir nicht durch schnelle und wirksame Verarmung Deutschlands auf den Sieg rechnen und selbst mit allen unseren Hilfsquellen nicht auf eine endgültige militärische Entscheidung in einem, zwei oder drei Jahren hoffen können und daß unsere Seeherrschaft, mag sie auch nicht in Frage gestellt sein, den Feind nicht verhindern kann, unsere wirtschaftliche Existenz so, wie wir die seinige, zu bedrohen.

Bulgarischer Heeresbericht.

WTB Sofia, 18. Dezember. Generalstabsbericht vom 18. Dezember. Mazedonische Front: Westlich vom Ochrida-See und südlich unserer Höhenstellungen im Cernabogen verstärkte sich das Artilleriefeuer zeitweilig. In der Gegend von Moglena riefen unsere Erkundungstruppen durch ihre Tätigkeit heftiges, aber wirkungsloses Feuer des Feindes hervor. Zwischen Wardar- und Doiransee rückten nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere englische Züge in Richtung unserer Wachteinheiten vor, wurden aber von unserem Feuer empfangen und vertrieben. Im unteren Strumatal zerstreuten wir mehrere feindliche Erkundungsabteilungen. Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Die Tuberkulose wütet in Frankreich.

WTB Berlin, 18. Dezember. „Rappel" vom 15. Dezember schreibt: Es war eine ernste und beängstigende Sache, die gestern Louis Martin im Senat in Form einer Interpellation zur Sprache brachte, einer Interpellation, die das furchtbare Wüten der Tuberkulose in der französischen Armee erwähnte. Er zeigte an Hand statistischer Daten die beängstigenden Fortschritte der Krankheit und berichtete, daß die Amerikaner Frankreich bereits als einen wahren Herd der Schwindsucht ansehen. Nicht nur, um die Alliierten zu beruhigen, sondern vor allem, um die Zukunft unserer Rasse zu schützen, verlangt er dringend energische und wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung dieser entsetzlichen Krankheit.

Die Weihnachtsflut 1717.

In dieser Zeit schwerer Not sei der Blick einmal zurückgewandt in die Zeit vor 200 Jahren. Damals wurde unsere ostfriesische Küste von einer der gewaltigsten Sturmfluten heimgesucht, die uns geschichtlich überliefert worden sind. Ueber diese Weihnachtsflut von 1717 schreibt Paul Hundt in der neuen Monatsschrift „Die Tide" (Friesen-Verlag Ad. Heine, Wilhelmshaven) u. a.:

In der Woche vor dem Feste hatte anhaltender starker Südwestwind viel Wasser in die Nordsee getrieben, so daß die Wogen hoch an die Deiche gingen. Am heiligen Abend drehte sich der zum Sturm gewordene Wind allmählich nach West und Nordwest, doch wurde er zur Nacht schwächer, und niemand dachte mehr an eine Gefahr, zumal die nächste Tide gegen Morgen eintreten sollte. Aber nach Mitternacht schwoll der Sturm zu ungeheurer Stärke an und peitschte die Wogen gewaltig auf. Donnernd wälzten sie sich gegen die Deiche, brachen bald in riesigem Schwalle über sie hinweg, rissen ganze Strecken von ihnen ein und ergossen ihre eisigen Wasser in breiter Flut über die offenen Lande. Eine sturmgepeitschte wilde See begrub das friedliche Leben unter sich; im Heulen des Sturmes, im Gebrüll der Wogen, im Rollen des [illegible] erstickten das Jammergeschrei der durch den kalten Tod aus dem Schlafe gerissenen Bewohner und das Brüllen des sterbenden Viehs.

Das Licht des ersten Weihnachtstages fiel auf ein verwüstetes Land. Trümmer von Häusern, zerbrochenes Wohn- und Wirtschaftsgerät, Heu und Getreide, Bäume und Balken, alles wild durcheinander geschleudert und -geschwemmt und untermischt mit den Leichen von Menschen und Tieren. Die Ueberlebenden aber hilflos und klagend, halbnackt und frierend auf den Böden und Dächern ihrer zerschlagenen Wohnstätten. Gar viele von ihnen starben in den nächsten Tagen an Erschöpfung durch Hunger und Kälte. Die Zahl der Opfer war außerordentlich groß. Nach den Zusammenstellungen von Arends hat das Unglück fast 11 000 Menschen sterben lassen über 90 000 Stück Vieh getötet, 4915 Häuser weggespült und 3375 beschädigt. Ganze Dörfer waren von der Erde verschwunden, so Dornumer- und Westeraccumersiel wo von den meisten Häusern nur die Reste der Grundmauern übriggeblieben waren. Ostfriesland, Jeverland und Oldenburg hatten überhaupt, wie so oft, am schwersten gelitten. Zwei und drei Manns hoch über die gewöhnliche Höhe der Flut waren hier die Wogen hinausgegangen, die Allerheiligenflut von 1570 noch übersteigend.

Zum Unglück ließ der Sturm nicht sobald nach, sondern hielt drei Tage mit bedeutender Stärke an. Das Wasser lief infolgedessen nicht wie gewöhnlich zur Ebbezeit ab, sondern blieb außerordentlich hoch stehen, und immer neue Wogenmassen drangen ins Land, die mürben Deiche weiter und weiter fortspülend und neuen Schaden anrichtend. Und als sich die Flut endlich verlaufen hatte lagen Marsch und Geest in Schlamm und Schutt begraben. Das Elend der Bewohner kann man sich heute, wo uns der Ring starker Deiche vor solchem Unglück so lange bewahrt hat, kaum richtig vorstellen. Der Wohnung und der Lebensmittel beraubt, ohne Schutz gegen die Kälte des Viehes fast ganz verlustig, auf verschlickte Felder und Wiesen schauend, dazu den Tod ihrer Angehörigen betrauernd, lebten sie obendrein noch ständig in der Angst vor neuer Gefahr, da die Fluten jederzeit über die fortgespülten Deich ins Land dringen konnten. Und das letztere geschah in der Folge oft genug und reichlich. Die Schäden an den Deichen ließen sich ja nicht so schnell wieder beseitigen; Jahre gingen darüber hin, und erst um die Mitte der zwanziger Jahre war die neue Bedeichung in der Hauptsache fertig. Daher brachten 1718 zehn neue Hochfluten, 1719 drei und 1720 fünf noch viele Schäden.

Von der Gewalt der Flut gibt auch folgendes an ein Wunder grenzendes Vorkommnis, das in alten Chroniken berichtet wird, Zeugnis: In der Linteler Marsch bei Norden trieb ein ganzes Grundstück mit dem Hause darauf und den schlafenden Bewohnern in den Betten eine Stunde weit weg, bis es sich wieder auf dem Land niederließ. Wissenschaftlich wird dieses Ereignis dadurch erklärt, daß der im Laufe der Jahrhunderte angeschwemmte Marschboden fest auf dem darunter befindlichen losen Dargboden zusammenhält. Bei der Weihnachtsflut 1717 wurde der Dargboden unterspült und der Marschboden war fest genug, Haus und Bewohner zu tragen.

Von den vielen Merkzeichen, die den kommenden Geschlechtern von der furchtbaren Not der Weihnachtsflut 1717 Kunde geben sollen, sei folgender am Fuße der Turmtreppe der Kirche in Alt-Marienhausen, bei Sande[r]buhsch am Ems-Jade-Kanal, eingemeißelter, in seiner Einfachheit so ergreifender Spruch mitgeteilt:

Anno 1717 den 25. Dezember
Hat In der Nacht dies Land den
Zorn Gottes Gefühlet,
Da Eine Flut Siel Teich Und
Haeuser Weg Gespühlet.
Das Zur Erinnerung den Fus
An diesen Stein
Dir Von des Wassers Höhe
Ein Stetes Zeichen Sein.

§

140288

Stadt Hannover und Linden.

Die Lebensmittelversorgung zu Weihnachten

Mit Rücksicht auf die kommenden Festtage findet die allgemeine Verteilung der Lebensmittelkarten schon am Freitag statt, damit die Ausgabe der Butter gleich für zwei Wochen erfolgen kann. Es werden also am Freitag und Sonnabend die Marken der vierten und ersten Woche beliefert. Einmal aus dem Grunde, weil die Ausgabe in der Festwoche sehr schwierig ist, dann aber auch, um den Familien zu Weihnachten eine etwas größere Buttermenge bieten zu können. Leider ist es trotz aller Anstrengungen, die auch von der Bezirksstelle gemacht sind, nicht möglich gewesen, die Butter in solcher Menge zusammenzubringen, daß die Marken wieder mit 70 Gramm beliefert werden können. Es kommen deshalb auf beide Marken zusammen 120 Gramm zur Verteilung.

Ob wir überhaupt in Zukunft über 60 Gramm werden hinauskommen, ist noch nicht sicher, nachdem mit Wirkung vom 1. Januar die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Wochenmenge an Speisefett für die Selbstversorger von 125 auf 100 und für die übrigen Versorgungsberechtigten von 90 auf 70 Gramm herabgesetzt ist. Es handelt sich dabei um Höchstmengen, deren Verteilung von dem Umfange der zur Verfügung stehenden Speisefette abhängig ist. Ferner sind in diesen Mengen auch noch die Zulagen für Schwerarbeiter enthalten. Festzustellen ist hierbei, daß wir in Hannover bisher kaum jemals über 70 Gramm hinausgekommen sind und deshalb in Zukunft eine wesentliche Kürzung der bisherigen Buttermenge jedenfalls nicht als gerechtfertigt ansehen können.

Daß am Freitag auf die Marken N und O Nährmittel und Mehl gegeben werden, ist schon mitgeteilt. Am Sonnabend kommt noch auf die Marke L (Hannover-Stadt) je ¼ Pfund Honigkuchen, der vom Wirtschaftsamt als besondere Weihnachtsgabe zur Verfügung gestellt ist, zur Verteilung.

Die Weihnachtsverkäufe in der Markthalle, die in dieser Woche an zwanzig Ständen stattfinden, finden lebhaften Zuspruch. Der Verkehr wickelt sich aber trotz des starken Andranges flott ab. Die Verkäufe finden den ganzen Tag statt. Trotzdem kommt es natürlich vor, daß sich zu gewissen Zeiten die Käufer vor den Ständen stauen und daß man einige Zeit warten muß, bis man an die Reihe kommt. Vor den Bonbongeschäften steht man aber noch länger und wartet geduldig.

Da die vom Wirtschaftsamt zu Weihnachten besonders zur Verfügung gestellten Waren in solcher Menge vorhanden sind, daß sie allgemein auf Marken verteilt werden können, ist der Verkauf in der Markthalle die beste Lösung und man kann auch feststellen, daß z. B. die am Dienstag in großen Mengen verkauften Waren in Dosen als willkommene Ergänzung der Lebensmittelversorgung diesen Beifall fanden. y

* **Das Eiserne Kreuz** erster Klasse erhielt der Krankenträger Heinrich Wöhlecke von der III. Sanitäts-Kompagnie, Sohn des Aufsehers Friedrich Wöhlecke zu Ahrum, Kreis Hannover. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten der Unteroffizier Heinrich Rieschlau, Hofbesitzer in Hannover-Wülfel, der Zahlmeister-Stellvertreter Arnold Klenke, jüngster Sohn des Markthallen-Bureauvorstehers Klenke, hier, und der Wehrmann Karl Domann aus Döhren, Bernwardstraße 3, früher Straßenbahnschaffner, hier.

* **Auszeichnung.** Dem Kaufmann und Fabrikanten Ernst Moewes wurde die Rote-Kreuz-Medaille am Bande verliehen.

* **Aus dem Landesdirektorium.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist verliehen worden: dem Landesbaurat für Kleinbahnwesen Müller-Touraine, dem Landesobersekretär Bacharias und dem Landessekretär Mensching.

† **Personalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Celle.** Es sind ernannt: Die Landrichter Hasenann und v. Schrader in Aurich, Jacobs, Friedrichs, Dr. Erdmann und Simon in Hannover, Dr. Gesmann in Lüneburg, Wolff in Lüneburg, z. Z. in Celle, Röpke in Osnabrück, Hemeling in Stade, z. Z. in Celle, Dr. du Bois in Verden zu Landgerichtsräten, die Amtsrichter Wilhelmi in Bremervörde, Rodewald in Elze, Schuster in Rotenburg, Dr. Brandmüller in Einbeck, Goos in Wedingen zu Amtsgerichtsräten. Gerichtsassessor Wilkens I in Osnabrück ist zum Hilfsrichter bei dem dortigen Landgericht bestellt. Dem Gerichtsassessor Wehler aus Wilhelmshaven, z. Z. in Ludwigshafen, ist zum Zwecke seiner Beschäftigung im Reichsmarineamt Urlaub bewilligt worden. Der bisherige Gerichtsassessor Neikens aus Rehm ist zum Marineintendantur-Assessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Helmut Schönbach aus Holzminden und Walter Koch aus Hameln sind zu Referendaren ernannt und den Amtsgerichten in Papenburg bzw. Northeim überwiesen. — Die bei dem Gerichtsgefängnis in Rosenberg O.-S. erledigte Gerichtsinspektorstelle ist auf das Gerichtsgefängnis in Lehe übertragen. In diese Stelle ist der Gerichtsinspektor Strobach in Leobschütz versetzt worden.

y **Die neue Brotmarkenverteilung** findet diesmal schon am Freitag statt und es müssen deshalb die Listen schon am Donnerstag bei den Verteilungsstellen eingereicht werden. Die neuen Brotmarken weisen insofern eine Veränderung auf, als zur Ersparung von Papier für die Woche eine Dreipfundmarke und in Zehntel eingeteilte Einpfundmarke gegeben werden. Neu ist ferner, daß für Kinder unter zwei Jahren bei der allgemeinen Verteilung 500 Gramm Zucker mehr zur Ausgabe gelangen, die bisher von der Mutter- und Säuglingsfürsorge verabfolgt wurden.

Zum ersten Male kommen auch Marken für Süßstoff zur Ausgabe. Von besonderer Bedeutung ist weiter die Anordnung, daß für alle Haushaltungen, die noch nicht mit den bis jetzt freigegebenen Kohlenmengen beliefert sind, die Kohlenkarten mit dem Hausbogen abgegeben werden müssen. Freigegeben sind auf Karte A 20 Zentner, auf Karte B 8 Zentner und auf Karte C 3 Zentner. Wer die Karte nicht abgibt, kann nicht damit rechnen, daß er alsbald beliefert wird. Kohlenkarten, die sich im Besitz der Kohlenhändler befinden, brauchen nicht abgegeben zu werden, da die Kohlenhändler selbst die Nachweisung hierfür liefern müssen. Ausgegeben werden schließlich wieder Petroleummarken, jedoch nur an Haushaltungen, die weder Gas noch elektrisches Licht haben.

y **Als Fischereiaufseher** sind von dem Sportanglerverein Hannover ernannt und von der Regierung bestätigt worden: Ingenieur Kahle, Ingenieur Witzbröder, Kammermusiker Wider, Kammermusiker Kellner, Sekretär Göppert, Maurerpolier Kopp, Ober-Ingenieur Patsch-Linden, Schulvogt Bulmahn, Kaufmann Corvey, Gemeindevorsteher Baumgarten-Lohnde; früher waren schon bestätigt: Rechnungsrat Agatz, Kaufmann Jentsch, Magistrats-Obersekretär Laue, Postsekretär Müller, Sekretär Reinhold, Kammermusiker Rinne, Magistratssekretär Röver, Magistratssekretär Wendte, Sparkassendiener Rathmann und Magistrats-Hilfsarbeiter Rich. Schmidt.

* **Petroleum.** Da den einzelnen Kaufleuten nur geringe Mengen Petroleum geliefert werden, kann es vorkommen, daß die Kunden in den Ladengeschäften nicht sämtlich Petroleum erhalten können. Für solche Fälle wird mitgeteilt, daß folgende Petroleumhändler voraussichtlich am längsten Petroleum vorrätig haben: Arnold, Rehbockstr. 41; Christmann, Herrenhäuser Kirchweg 37; Dettmer, Edenstr. 56; Grafe, Rehbockstr. 19; W. Heinrich, Heisenstr. 16; Puff, Windhorststr. 12; Regenhardt, Heisenstr. 19; Rinne, Kornstr. 8; Seemann, Fernroderstr. 6a. E. Steinmann, Helmkestr. 4; Fr. Steinmann, Kniestr. 31; Sundermeyer, Celler Straße 148; Sundmacher, Alte Döhrener Straße 48; Uelschen, Lutherstr. 25; Wielert, Schulenburger Landstraße 13.

* **Die Leimbezug-Anmeldung** für den dritten Versorgungsabschnitt Januar/März 1918 der leimverbrauchenden Betriebe des Holz-, Buchbinder-, Maler-, Stellmacher- und Wagenbaugewerbes der Bezirke Hannover-Linden, Gehrden, Nenndorf, Rehburg, Neustadt a. Rbge., Wunstorf, Seelze, Misburg, Lehrte, Pattensen und Umgegend muß bei Bedarf, soweit noch nicht geschehen, sofort erfolgen, da sonst des beschränkten zur Verteilung stehenden Quantums wegen keine Berücksichtigung mehr stattfinden kann. Anmelde-Vordrucke und Bedingungen sind nur bei dem Verwalter der Ortsstelle Hannover-Linden und Umgegend, G. Günther, Heinrichstr. 63, abzuholen oder schriftlich abzufordern. (Fernspr. S. 4639).

Gemüsesamen. Zur Befriedigung des Bedarfs an Gemüsesamen hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst größere Samenmengen im neutralen Auslande erworben, die durch Vermittlung der untengenannten Stelle im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer verteilt werden sollen. Die festgesetzten Höchstpreise finden auf diesen Auslandssamen keine Anwendung, sondern die Reichsstelle wird eine besondere Preisliste ausarbeiten lassen. Gleichzeitig wird eine Tabelle derjenigen Aussaatmengen aufgestellt werden, die von jeder Samenart auf den Morgen oder Hektar abgegeben werden können. Die Bestellungen der Anbauer, welche zugleich die für die Aussaat in Aussicht genommenen Flächengrößen enthalten müssen, sind an den Bezirkseinkauf Hannover, G. m. b. H., Hannover, Landschaftstraße 6, möglichst frühzeitig einzusenden. Bei der großen Knappheit des Samens und der außerordentlichen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die im kommenden Jahre dem Gemüse zufallen wird, wird Samen nur an solche Anbauer gegeben werden, die sich als Gemüsebauer bereits bewährt haben.

y **Das Kriegsgemüseland** ist dem Kriegsgemüseausschuß von der Stadt auch für das Jahr 1918 zur Weitergabe überlassen. Dabei ist jedoch ausdrücklich bemerkt worden, daß mit einer Weiterbenutzung über den 1. Oktober 1918 hinaus auf keinen Fall zu rechnen ist.

* **Ein großer Festabend** wird am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 7½ Uhr, unter dem vielversprechenden Titel „Deutscher Humor in Gesang, Tanz und Dichtung" veranstaltet werden. Das große Programm, welches von nur allerersten Künstlern auf den Gebieten des Gesangs, der Tanzkunst und der Rezitation bestritten wird, dürfte eine ganz außerordentliche Anziehungskraft auf alle Kreise des hiesigen Publikums ausüben. Es dürfte wohl kaum vorher ein solch gewaltiges Programm geboten worden sein, und alle Quellen unseres guten, echten, deutschen Humors werden in Ueberfülle sprudeln. Das genaue Programm und die Mitwirkenden werden im nächsten Inserat veröffentlicht. Karten (von Mittwoch ab) in der Musikalienhandlung A. Kettner, Georgstraße 34.

* **Bibliothek und Patentauslegestelle der Technischen Hochschule** sind vom 22. Dezember 1917 bis 2. Januar 1918 einschließlich von 10—1 Uhr geöffnet.

* **Eine lästige Unart,** so schreibt man uns, macht sich seit einiger Zeit in Theatern und Konzerten dadurch bemerkbar, daß ein Teil der Zuhörer den Schluß der Aufführungen nicht abwarten kann, sondern kurz vorher mit mehr oder weniger Geräusch aufbricht. Wie alle Unarten, findet auch diese immer mehr Anhänger, und nicht selten werden die letzten Klänge vor halbleeren Bänken gespielt und gesungen. Daß dieser vorzeitige Aufbruch eine doppelte Rücksichtslosigkeit bedeutet gegen die übrigen Zuhörer und gegen die Künstler, scheint den Herrschaften gar nicht bewußt zu sein — leitend ist für sie allein der Gedanke, möglichst schnell in den Mantel zu kommen und sich einen guten Platz in der Straßenbahn zu sichern. Wem dermaßen seine Bequemlichkeit über den Kunstgenuß geht, der sollte lieber zu Hause bleiben, anstatt seine Mitmenschen in so empfindlicher Weise zu stören. Jedenfalls ist es an der Zeit, durch nachdrückliche Gegenmaßregeln diesem groben Unfug zu steuern. Das kann am besten dadurch geschehen, daß das Publikum zur Selbsthilfe greift und die lästigen Störenfriede an dem frühen Aufbruch verhindert. Aber es könnte auch angeordnet werden, daß die Garderoben nur während der Hauptpausen und nach Schluß der Aufführungen zu öffnen sind. Vielleicht ist es auch möglich, aus dem Leserkreise noch andere wirksamere Abwehrmittel gegen diese unerträgliche Belästigung zu erhalten.

Königliche und Provinzial-Bibliothek, Am Archive 1. Ausstellung der Neuerwerbungen vom 17. bis 29. Dezember. Arndt, E. M.: Erinnerungen aus dem äußeren Leben. — Hunziker, R.: Zur Erinnerung an Stadtbibliothekar Ch. Biedermann. — Thielen, H. v., und G. Schmidt: 125 Jahre des Geschäftshauses Hahnsche Buchhandlung. — Kjallen, R.: Schweden. — Stegemann: Geschichte des Krieges. Band 2. — Spohr, L.: Selbstbiographie. Band 1 und 2. — Gierke, E.: Der neue Tag. Gedichte. — Cölle, R.: Aus deutschen Meisterdichtern für deutsche Krieger. — Haasemann, L.: Bestimmung der Intensität der Schwerkraft. — Schlipf, J. A.: Handbuch der Landwirtschaft. — Winhold, W.: Ueber den Freiheitsbegriff bei Leibniz. — Rathenau, W.: Zur Mechanik des Geistes. — Jodl, F.: Aesthetik der bildenden Künste. — Kalender der Technischen Hochschulen. 1917/18. — Cosack, K.: Lehrbuch des Handelsrechts. 7. Auflage. — Bußmann, E. W.: Selbsthilfe der Kirche. — Kriegsbeschädigtenfürsorge. Herausgegeben von S. Kraus. — Bremer, G.: Kriegswochenhilfe. — Kalkoff, P.: Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation. — Titius, A.: Zum Gedächtnis unserer Gefallenen. — Saathoff, A.: Kriegsweihnacht 1916. — Luther: Werke. Herausgegeben von Berger. Band 1—3.

Buchführung, Stenographie (Stolze-Schrey), Englisch und Mathematik. Neue Kurse beginnen für Damen und Herren Anfang Januar im Arbeiter-Verein. In den übrigen Fächern finden auch Aufnahmen statt. Anmeldungen (auch der Kinder) beim Hausmeister Moritz, Burgstraße 30.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Mittwoch) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰), Rippen oder Kopfteile an die von der

Städtischen Hilfsstelle

mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang I:

von 9— 9½ Uhr vorm. die Nummern 11801—11900,
von 9½—10 Uhr vorm. die Nummern 11901—12050,
von 10—10½ Uhr vorm. die Nummern 12051—12200,
von 10½—11 Uhr vorm. die Nummern 12201—12350,
von 11—11½ Uhr vorm. die Nummern 12351—12500,
von 11½—12 Uhr vorm. die Nummern 12501—12650,
von 12—12½ Uhr vorm. die Nummern 12651—12700,
von 3—3½ Uhr nachm. die Nummern 30051—30150,
von 3½—4 Uhr nachm. die Nummern 30151—30300,
von 4—4½ Uhr nachm. die Nummern 30301—30450,
von 4½—5 Uhr nachm. die Nummern 30451—30600,
von 5—5½ Uhr nachm. die Nummern 30601—30750,
von 5½—6 Uhr nachm. die Nummern 30751—30950,
von 6—6½ Uhr nachm. die Nummern 30951—31100,
von 6½—7 Uhr nachm. die Nummern 31101—31250.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der

Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eingang II,

wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Mittwoch-Vormittag von 9 bis 11½ Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der Bezugskarten für Waren Nummern 9551 bis 10750. Der Aufruf erfolgt mit der Nr. 9551 um 9 Uhr, Nr. 10051 um 10 Uhr, Nr. 10551 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Frische Ochsenköpfe werden Mittwoch-Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr verkauft an die Nummern 6325 bis 6600. — Ausgekochte Knochen werden Mittwoch-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr angenommen.

* **Ortsverband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.) Hannover-Linden und Umgegend.** Der Verkauf findet statt am Mittwoch-Abend 6¼ Uhr. Beliefert werden rote Karten. Es wird dringend ersucht, kleines Geld, 10- und 5-Pfg.-Stücke mitzubringen.

* **Die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Nationalen Frauendienstes und des Hausfrauenvereins** macht bekannt, daß am Donnerstag die Kochkisten-Abende ausfallen. Der nächste Unterrichtsabend findet am Donnerstag, 3. Januar, Goseriede 4, Hof part., wieder statt.

Frauen- und Mütterabend der Dreifaltigkeits-Gemeinde. Freitag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause, Friesenstraße 27 a, I., Musikalischer-Abend. Alle Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Ein neues Buch von H. Sudermann
„Litauische Geschichten"
ist soeben zum Preise von 5 Mark erschienen und zu haben in der Tageblatt-Buchhandlung. Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) Osterstraße 63. Klagesmarkt 10.

a **Königliche Technische Hochschule Hannover.** Auf Antrag der Abteilung für Architektur ist dem Dipl.-Ing. Königlichen Regierungsbauführer Karl Atmels aus Büppels in Oldenburg von Rektor und Senat auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Renaissance-Kunstdenkmäler unter Maria von Jever und ihre Entstehung" sowie der bestandenen mündlichen Prüfung die akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen worden. Nach bestandener Diplom-Hauptprüfung sind zu Diplom-Ingenieuren ernannt worden von der Abteilung für Architektur der Kandidat Siegfried Flegel aus Wittenberge, von der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen der Kandidat Wilh. Luther aus Frankfurt a. M. und von der Abteilung für chemisch-technische Wissenschaften der Kandidat Wilhelm Welsing aus Amsterdam (Holland); ein Kandidat bestand die Prüfung mit Auszeichnung, einer mit gut.

Vereins-Zeitung.

K **Hannoverscher Pfarrverein.** Die in diesem Monat fällige Herbstversammlung fällt laut Vorstandsbeschluß aus, da bei den gegenwärtigen Reise- und Ernährungsschwierigkeiten ein nennenswerter Besuch aus dem Lande nicht erwartet werden kann.

Naturhistorische Gesellschaft. Nächste Sitzung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Heim der Photographischen Gesellschaft. Kleinere Mitteilungen.

Deutscher Freidenkerbund und Deutscher Monistenbund, Ortsgruppen Hannover. Die diesjährige Sonnwendfeier findet am 2. Weihnachtstage statt, nachmittags 4½ Uhr, im „Haus der Väter", oberer Saal, bestehend aus Kaffeetafel, musikalischen Vorträgen, Festrede und Deklamationen. Eintritt für Erwachsene 20 ₰, Kinder frei. Gäste sind willkommen.

1. Jugend-Kompagnie Nr. 194 Hannover. Vom 18. d. M. ab regelmäßig jeden Dienstag-Abend von 8¾—10 Uhr Turnen und Exerzieren in der Turnhalle der Bürgerschule in der Edenstraße.

Hannoversches Jungsturmbataillon Nr. 6 „Generalfeldmarschall von Hindenburg". Mittwoch, 19. Dezember: Antreten im Heim; 5—6 Uhr: Instruktion. Sonnabend, 22. Dezember: Antreten am Fischerhof; 3½ Uhr: Felddienst.

Theater, Konzerte.

(Nachrichten von den Bureaus.)

Residenz-Theater. Heute, Mittwoch, wird „Dorf und Stadt", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer, gegeben, Donnerstag „Flachsmann als Erzieher".

Schauburg. Mittwoch „Bunter Weihnachts-Wohltätigkeits-Abend" zugunsten der Angehörigen des Ers.-Btls. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 73 und deren Hinterbliebenen, bestehend aus Konzert, Liedervorträgen, Rezitationen, Ballett und einem Schwank in drei Akten. Donnerstag und Freitag zum letzten Male „Junggesellendämmerung".

Deutsches Theater. Für die Weihnachtsfeiertage wird die Lustspielneuheit „Meine Frau, die Hofschauspielerin" vorbereitet. Der eine Verfasser des Werkes, Redakteur Lothar Sachs aus Hamburg, hat sein Erscheinen zur Erstaufführung bestimmt zugesagt.

Mellinitheater. Für die am Sonnabend, abends 7½ Uhr, stattfindende Erstaufführung des Operettenwerkes „Die Rose von Stambul" ist bereits ein reges Interesse vorhanden. Die Einstudierung der Operette hat Rud. Senius und die musikalische Leitung Kapellmeister Ed. Czajanek übernommen, während für die umfangreichen Tanz- und Balletteinlagen Eugen Chlebus zeichnet. Der Vorverkauf sowohl für die Erstaufführung, als auch für die am Sonntag stattfindenden beiden Vorstellungen und beiden Weihnachtsfeiertage ist bereits eröffnet.

Das Orchester der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 10 veranstaltete unter der Leitung des Telegr. Carl Pieper am 18. d. M. im großen Saale des Parkhauses ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen der Gefallenen der Abteilung. Der Besuch der Veranstaltung war sehr stark. Das verstärkte Orchester trug in sorgfältiger Ausarbeitung den langsamen Satz aus der 5. Symphonie von Beethoven, sowie Bruchstücke und Ouvertüren aus Opern von Wagner, Bizet, Flotow u. a. vor. — Die Kgl. Sängerin Frau Adler-Heineberg errang mit der eindrucksvollen Wiedergabe von Arien aus dem „Waffenschmied" von Lortzing und „Lohengrin" von Wagner, stürmischen Erfolg. Die Konzertsängerinnen Frl. Elisabeth Herbrechtsmeyer und Frl. Else Berborg trugen 6 Duettinen von Franz vor, deren musikalische Feinheiten die beiden Damen in wirkungsvoller Weise unterstrichen. Ein echtes Geigertalent lernten wir in dem Unteroffizier Bartsch kennen, der die Ballettszene von Bériot tonschön und rassig spielte. Auch die Ausführung der Rigoletto-Paraphrase von Verdi-Liszt, durch den Telegr. Unterste-Boß hat einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. Die Begleitungen des Abends besorgte der Telegr. Pieper, der auch die ganze Veranstaltung mit Umsicht leitete.

Tagesneuigkeiten.

* **Gefundene Gegenstände.** Im Laufe der letzten Woche sind als gefunden angemeldet und im Fundbureau, Zimmer Nr. 158, des Polizeidienstgebäudes, Hardenbergstraße 1, näher zu erfragen: 1 Geldbörse mit einem größeren Geldbetrage, 1 Kneifer, 1 Brille, 1 goldenes Halskettchen, mehrere Darlehenskassenscheine, mehrere Pelzkragen, 1 Rest Stoff, 1 Brieftasche mit Geld und Papieren, 2 Muffkragen, 1 Krimmerkragen, mehrere Broschen, 1 Zigarrenspitze, 2 Gasarme, 1 Sack mit Kleidungsstücken, mehrere Geldbörsen mit Inhalt, 1 Kinderpelzkragen, mehrere Schlüssel. Das Fundbureau ist außer Sonn- und Festtages von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Donnerstag, den 20. Dezember.

Lukaskirche. Abends 8 Uhr Bibelstunde in den Konfirmandensälen, Göhrdestr. 2: P. Kuhlgatz.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Braunschweig. Infolge der allgemeinen Preissteigerung im Wirtschaftsleben, unter der die Theaterbetriebe in besonderem Maße zu leiden haben, sieht sich die herzogliche Hoftheaterintendantur, ähnlich wie die Leitungen anderer Theater im Reiche, gezwungen, eine Erhöhung der Eintrittspreise vom 1. Januar an vorzunehmen. Die Abonnenten werden von dieser Preissteigerung vorläufig nicht betroffen, doch steht auch hier mit Beginn des neuen Abonnements wahrscheinlich eine Erhöhung in Aussicht. — Göttingen. Die goldene Hochzeit feierten das Karl Kahlesche Ehepaar in Bovenden und die Eheleute Heinrich Dunker in Lütgenrode bei Nörten. Beiden Jubelpaaren wurden durch Rentier Frölich im Auftrage des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg Prachtbibeln nebst Glückwunschschreiben überreicht. — Herford. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete 12 Postaushelfer im Alter von 16—18 Jahren, die planmäßiger Diebstähle an hier aufgegebenen Postpaketen überführt wurden. Um die Spuren zu verwischen, haben die Diebe die angegriffenen Pakete wieder in die Postpacker- und Eisenbahnwagen geworfen, sodaß nachher niemand feststellen konnte, wo die Räubereien vor sich gegangen waren. Eines Tages erschien einer der Diebe mit funkelnagelneuen Glacéhandschuhen zum Dienst. Auf die Frage, woher er diese habe, gab er zur Antwort, daß er sie für 3 M. käuflich erworben hätte. In die Enge getrieben, gestand er den Diebstahl ein und verriet auch seine Helfershelfer. — Kassel. Sonntag-Nacht wurde von der hiesigen Kriminalpolizei eine sechsköpfige Einbrecherbande festgenommen, der Zahntechniker Ernst Grimm, der Schlosser Wiemer, der Arbeiter Karl Wengefeld, der Schlosser Friedrich Stöhr, der Schreiner Adolf Stoscheck und der Arbeiter Friedrich Tempel. Sie bildeten den Schrecken der Kasseler Geschäftswelt durch Einbrüche in eine Anzahl hiesiger Geschäfte, bei denen ihnen Waren im Werte von Tausenden in die Hände fielen. Stoscheck und Tempel haben gestanden, daß sie in letzter Zeit in der Orleansstraße, Wolfhager Straße, Wörthstraße und im Grünen Weg zahlreiche Kellereinbrüche verübt haben. Von den hierbei erbeuteten Lebensmittelvorräten führten sie und ihre Kumpane ein gutes Leben. — Altona. Einen Erdrosselungsversuch machte am Sonnabend-Abend ein durch die Flucht entkommener, etwa 24 Jahre alter Mann an einem Mädchen. Dieses setzte sich jedoch zur Wehr und rief um Hilfe, worauf der Mann von ihm abließ und unter Zurücklassung von Mantel und Hut das Weite suchte. — Jena. Die Firma Karl Zeiß-Jena gewährt für das Geschäftsjahr 1916/17 allen Beamten und Arbeitern eine Lohn- und Gehaltsnachzahlung von 8%. Die Auszahlung erfolgt nach dem 1. Januar 1918. — Langensalza. Das seit 1866 bestehende Schwefelbad bei Langensalza geht zum 1. Januar 1918 in den Besitz der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Steglitz über. Diese wird es zu einem Genesungsheim für die Kassenmitglieder umbauen lassen. Es sollen aber auch Privatpatienten Zutritt haben. — Schwerin. Infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Blocksignals in Görries fuhr der Eilgüterzug mit Personenbeförderung Nr. 6075 zwischen Wallstraße und Schlachthof vor Station Schwerin in den vor dem Einfahrtssignal zum Bahnhofe Schwerin, das auf Halt stand, stehenden Güterzug Nr. 60209. Beide Betriebsgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Schlußbremser des Güterzuges wurde getötet, einige Personen verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Das Streckengleis Schwerin—Holthusen wird bis Mittag, das Gleis Holthusen—Schwerin bis Abend frei sein.

Handelsteil.

wtb **Berlin,** 18. Dezember. Börsenstimmungsbild. Die Einzelheiten des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland fanden an der Börse ungeteilte Befriedigung. Ein sichtbarer Einfluß auf die Tendenzgestaltung ging aber deswegen davon nicht aus, weil die viertägige Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Weihnachtsfeiertage bevorsteht und außerdem eine Aufwärtsbewegung in den Vortagen stattgefunden hatte. Die Spekulation zeigte sich eher realisationslustig und dies kam im Verlauf der Börse durch Abbröckelungen auf fast allen Gebieten zum Ausdruck. Eine Ausnahme machten nur russische Werte, von denen namentlich Anleihe und Prioritäten gebessert waren, sowie Petroleumaktien, in denen erhebliche Umsätze in Erdöl und Steaua stattfanden, und Felten u. Guillaume, die anfangs gesteigert wurden, später aber wieder abbröckelten. Die Kursrückgänge waren aber etwas empfindlicher bei den von Wien abhängigen Papieren, Schiffahrts-, Montan- und Rüstungswerten, von denen namentlich Rheinmetall im Verlaufe stärker zurückgingen. Sonst bewegte sich der Verkehr bei abbröckelnden Kursen in ruhigen Bahnen. Deutsche und österreichisch-ungarische waren unverändert.

WTB **Berlin,** 18. Dezember. Produktenbericht. Im hiesigen Sämereigeschäft dauerte die lebhafte Kauflust für alle Arten Gemüse und Rübensamen, ferner für Lupinen, Serradelle, für Saatzwecke an. Von all diesen Artikeln ist jedoch nur wenig zur Hand, so daß über Abschlüsse kaum zu berichten ist. Für Rüben besteht nach wie vor lebhafte Nachfrage. Die hiesigen Höchstpreise erschweren aber das Geschäft außerordentlich, ganz abgesehen davon, daß die meisten Kreise abgesperrt werden. Ueber Rauhfutter ist nichts Besonderes zu berichten. Wetter schön.

w **Der Gewerkschaft Immenrode** wurde von der Gewerkschaft Deutsche Kaliwerke, Bernterode, ein Angebot unterbreitet, gemäß dem die Deutschen Kaliwerke das gesamte Vermögen und die gesamten Verbindlichkeiten der Gewerschaft übernehmen und dagegen den Gewerken auf je einen Kux Immenrode drei neu ausgegebene Aktien Deutsche Kaliwerke mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1918 an gewähren. Der Grubenvorstand beschloß, der auf den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, nach Berlin einzuberufenden Gewerkenversammlung dieses Angebot zu unterbreiten.

wtb **Die Pester Ungarische Commerzialbank** beschloß, das 80 Millionen betragende Aktienkapital durch Ausgabe von 20 Millionen Stück neuer Aktien auf 100 Millionen Kronen zu erhöhen. Die Modalitäten wird die Direktion später bestimmen. Die Bank begründet die Kapitalserhöhung mit der Vermehrung der Verwaltung fremder Gelder, die seit dem vorigen Jahr von zwei auf drei Milliarden Kronen sich erhöhten. Außer beträchtlicher Ausdehnung sämtlicher Geschäftszweige plant die Bank, in den Balkanstaaten größere Finanztransaktionen durchzuführen. Auch unterstützt sie verschiedene landwirtschaftliche Betriebe mit größeren Kapitalien, die eine Mehrproduktion der Landwirtschaft bezwecken.

Für den Weihnachts-Bedarf!

Seidenband

Reinseidenes Taftband in vielen Farben
- $2\frac{1}{2}$ cm Breite, Meter 50 ₰
- 4 cm Breite, Meter 80 ₰
- 5 cm Breite, Meter 1^{10}
- $7\frac{1}{2}$ cm Breite, Meter 1^{50}
- 11 cm Breite, Meter 1^{75}

Gestickte Blumenbänder für Hüte und Pompadours, Mtr. 1^{25} 95 und 75 ₰

Handschuhe

- Damen-Glacé-Handschuhe Lammleder, in Weiss und Schwarz . . . Paar 5^{75}
- Damen-Glacé-Handschuhe Ziegenleder, Spezial-Marke „Monna Vanna", in Weiss, Schwarz u. Farbig . . . Paar 7^{75}
- Damen-Glacé-Handschuhe Ziegenleder, Stepper, Spez.-Marke „Estella", in Weiss, Schwarz u. Farbig . . . Paar 8^{75}
- Herren-Glacé-Handschuhe Lammleder, in Farbig, Paar 4^{95}
- Herren-Glacé-Handschuhe Stepper, in Farbig . . . Paar 7^{25}
- Herren-Wildleder-Handschuhe in Grau u. Braun, Paar 9^{75}

Taschentücher

- Damen-Batist-Taschentuch m. Hohlsaum, i. Weiss, ½ Dtzd. 3^{25}
- Damen-Batist-Taschentuch m. Hohlsaum, i. Weiss, ½ Dtzd. 4^{25}
- Damen-Batist-Taschentuch mit Hohlsaum, in Weiss mit schöner, bunter Kante . . . ½ Dtzd. 2^{75}
- Herren-Linon-Taschentuch, weiss, gebrauchsfertig . . . ½ Dtzd. 4^{50} u. 3^{25}
- Herren-Linon-Taschentuch, weiss, mit bunter Kante . . . ½ Dtzd. 4^{50} u. 3^{25}
- Kinder-Taschentuch, weiss, mit bunter Kante, ½ Dtzd. 1^{75}

Grösste Auswahl in Schleiern

Haarschmuck
Marabukragen
weissen Batistkragen
weissen Ripskragen
echt Filet-Kragen
Straussfeder-Boas
seidenen Unterrock-Ansätzen
Theater-Schals.

Schwarzseidene Schürzen in vielen Preislagen.

Damen-Handtaschen

- Schwarze Leder-Handtasche Kodakform . . . 5^{90}
- Schwarze Leder-Handtasche hohe Faltenform . . . 9^{75}
- Schwarze Leder-Handtasche beliebte Faltenform . . . 12^{75}
- Besuchs-Handtasche schwarz Autolack . . . 10^{50}
- Besuchs-Handtasche schwarz Saffianleder . . . 15^{50}
- Perlbeutel in grosser Auswahl . . . 19^{50} 15^{75} 10^{75}

Schürzen

- Weisse Zierschürze aus glattem Batist mit Stickerei, Stück 2^{90}
- Weisse Zierschürze Wiener Form, Batist, reich mit Stickerei . . . Stück 6^{75}
- Weisse Zierschürze mit Träger, Batist, mit Stickerei, Stück 3^{50}
- Weisse Zierschürze mit Träger, Batist sehr reich mit Stickerei . . . Stück 5^{75}
- Weisse Zierschürze mit Träger, Wiener Form, Batist reich mit Stickerei . . . Stück 6^{75}
- Weisse Zierschürze mit Träger, Wiener Form, Tupfenmull mit Einsatz und Stickerei . . . Stück 9^{50}

Herren-Artikel

Hosenträger . . .	4^{50}	3^{50}	2^{95}	2^{50}
Sockenhalter . . .	2^{75}	2^{25}	1^{95}	1^{75}
Kragenschoner, Kunstseide, gestrickt, in Farbig und Weiss . . .	7^{75}	5^{00}	4^{00}	3^{25}
Weisse seidene Halstücher . . .	9^{50}	7^{50}	5^{75}	4^{50}
Binder, gute Form . . .	1^{95}	1^{75}	1^{45}	1^{25}
Reinseidene Binder, grosse Form . .	9^{50}	7^{50}	6^{50}	5^{50}

Rudolph Karstadt, Hannover

Heimgefunden.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Höppner war der Begleiter Adeles und Konradines. Einmal mußten sie haltmachen, Gertrud setzte sich auf einen Baumstumpf, Konradine hielt es für Ziererei und „Mache".

„Ist es denn so schlimm?" fragte sie, sich umwendend.

„Ja, sonst würde ich weitergehen", entgegnete Gertrud ruhig.

„Na, dann müssen wir eben warten."

„Warum warten?" fragte Brettschneider, „Fräulein Gadebusch ist ja auch sowieso nicht verlassen."

„Nein, wahrhaftig nicht. Zwei Ritter." Sie lachte spöttisch auf, Gertrud stieg das Blut in die Wangen, Brettschneider runzelte die Stirn.

„Ich meine, die Situation ist für Fräulein Gadebusch trotz der „zwei Ritter" wenig beneidenswert, gnädiges Fräulein, oder denken Sie anders? Möchten Sie tauschen?"

„Nein, gewiß nicht, es ist freilich sehr unangenehm in abhängiger Stellung, wenn man gezwungen ist, ein Vergnügungsprogramm anderer zu stören."

„Die Schmerzen, meine ich, sind das Schlimmste dabei, nicht, daß wir eine halbe Stunde später zu Tisch kommen, oder sind Sie so schrecklich hungrig?" entgegnete Brettschneider prompt.

Konradine sah ihn mit ihren runden Augen erstaunt an, wie jemand, der nicht an eine energische Entgegnung gewöhnt ist. Rudolf stand seitwärts, ohne ein Wort zu sagen, er nagte an seiner Unterlippe und trat mit der Fußspitze ungeduldig den Boden.

„Wie gut Sie sind, ich danke Ihnen," sagte Gertrud, Brettschneider die Hand reichend, als Konradine sie verlassen hatte.

„Gut? Es ist doch nur natürlich von einem Mann, für eine Frau einzutreten, die leidet und noch durch Unbildung beleidigt wird."

„Unbildung ist wohl etwas scharf, lieber Ernst," fiel Felsinger ein. „Sie ist nur maßlos hochmütig und verwöhnt."

Gertrud lachte scharf auf.

„Erlauben Sie mal, Herr Felsinger, wenn sie maßlos hochmütig ist, dann ist sie auch noch dumm dazu. So, nun können wir wieder aufbrechen, wenn es Ihnen recht ist, Herr Brettschneider."

Rudolf fühlte, daß er sie wieder beleidigt hatte und daß es sehr unklug von ihm gewesen war, Konradine zu entschuldigen.

„Ich zähle wohl nicht mehr mit?" fragte er näher tretend.

„Wenn Sie die Ungezogenheiten von Fräulein Ellerich noch entschuldigen, dann nicht," gab sie zwischen Scherz und Aerger schwankend zur Antwort.

„Verzeihen Sie mir — ja? — Ich war im Unrecht." Er streckte ihr die Hand hin, sie wurde ihm schwer die Abbitte, aber von ihr schlecht behandelt zu werden und Brettschneider bevorzugt zu sehen ertrug er nicht, besonders heute, wo er in einem Flammenmantel toller Leidenschaft einherging.

Da der Fuß beim Eintreffen im Restaurant sehr geschwollen war, telephonierte der Wirt um einen Arzt. Gebrochen war nichts; er legte einen Verband an, verordnete kühle Umschläge, verbot Gehen und Treppensteigen für einige Tage.

„Dann bleiben Sie bei uns, und Adele wird Ihre Stelle bei der Großmama vertreten," entschied der Kommerzienrat.

„Vielen Dank, Herr Kommerzienrat, wir wollen doch abwarten, wie sich die Geschichte entwickelt," sagte sie freundlich.

Gertrud wurde in ein Korbsofa gebettet, an den Tisch herangeschoben, auf dem zwei große Blumensträuße prangten und so konnte sie an den Genüssen des Mahles teilnehmen. Speisen und Getränke waren vorzüglich und die allgemeine Stimmung hob sich bald zu wirklicher Lustigkeit, die noch gesteigert wurde, als auch das Ellerichsche Fuhrwerk vollständig ausgebessert angeschnauft kam. Nach dem Speisen hat ein jeder das Verlangen nach einem Ausruhen. Das große Gastzimmer war um diese Zeit leer, dahin zogen sich die beiden älteren Herren zurück und machten es sich jeder in einer Sofaecke bequem. Gertruds Chaiselongue wurde in den Hintergrund der Veranda gerückt und die jungen Mädchen setzten sich zu ihr, die drei jungen Herren suchten sich eine schattige Laube und versorgten sich mit guten Zigarren. Ueber alle kam eine gewisse Müdigkeit und Abspannung und erst das Stimmen der Instrumente zum Nachmittagskonzert ermunterte sie; aus träumenden Halbschlaf fuhren sie auf und als der Kaffee getrunken, rüstete man sich zur Heimfahrt. — Die Sonne versank, feurig goldumsäumte Wolken zogen am Himmel, *aus den Wiesen rechts und links der Landstraße haben sich die ersten Nebelschwaden und* über Felder und Wälder senkte sich der Frieden des hereinbrechenden Abends im freien Land.

Gertrud ruhte bequem in den weichen Polstern des Autos. Der Kommerzienrat und Höppner waren zu den Ellerichs übergesiedelt. Adele plauderte mit ihrem Bruder und Vetter, anfangs nahm Gertrud daran teil, dann schloß sie die Augen, um sich ungestört ihren Gedanken überlassen zu können. Es war ihr unmöglich, länger in der oberflächlichen Weise mit den dreien weiter zu sprechen.

Der heutige Tag hatte zu viel der Aufregungen gebracht. Ihre Nerven und Sinne waren überreizt, im ganzen Körper spürte sie ein Zittern, durch die Adern tobte das Blut; auch der verborgen geführte Kampf gegen Konradine Ellerich kam dazu. Warum Kampf? Konnte ihr dieses Mädchen wirklich gefährlich werden? Ihr? Liebte Rudolf sie nicht? Hatte er's ihr nicht immer und immer wieder gesagt, warum fürchtete sie dann eine andere? Lag es denn nicht in ihrem Wollen, nur in ihrem Wollen, ihn zu binden an sich, für immer? Diese Konradine! Sie schalt sich töricht, aber ganz gelang es ihr nicht, die Eifersucht zum Schweigen zu bringen.

Adele hatte ihren Schleier ganz übers Gesicht gezogen und den Kopf zurückgelehnt; sie schlief, und die beiden jungen Männer verstummten nach und nach, nur hin und wieder fiel ein gleichgültiges Wort.

Gertrud seufzte einmal tief auf; da fühlte sie leise ihre Hand erfaßt, die auf ihren Knien lag und Brettschneider fragte, sich zu ihr neigend:

„Leiden Sie sehr, Fräulein Gadebusch?"

„Es ist nicht allzu schlimm," antwortete sie, „und ich glaube, daß ich ganz gut die bequeme Treppe in der Zimmerstraße steigen kann. Ich bin dann gleich in meiner Ordnung und Ruhe. Was meinen Sie?"

„Ich meine Ja und was die Treppe anbelangt — nun, das wird schon gehen."

Mit einem warmen Druck gab er ihre Hand frei und in ihre großen, innerlichen Erregung empfand sie seine ruhige, besorgte Teilnahme wohltuend.

Als die Autos in der Bendlerstraße hielten, gab es erst noch einige Auseinandersetzungen über Bleiben oder Nichtbleiben, schließlich setzte Gertrud in ihrer bescheidenen Bestimmtheit es durch, daß sie mit Brettschneider nach der Zimmerstraße fuhr.

„Ich wollte ich wäre an Deiner Stelle," flüsterte Rudolf ihm zu mit einem verräterischen Aufleuchten seiner Augen. Brettschneider zuckte kaum merklich die Achseln und stieg ohne eine Antwort ein.

Nun fuhr er mit dem Mädchen, das er über alles liebte, eingeschlossen in dem traulich engen Raum des eleganten Fahrzeuges, durch das nächtliche, sommerliche schwüle Berlin. Zum ersten Mal empfand er den heimlichen Zauber ihrer körperlichen Nähe und die wirkte so stark auf ihn, daß er nicht ein Wort sprechen konnte. In seinem Herzen war ein banges Ringen der wunderbarsten Gefühle, ein Jauchzen, ein Hoffen, ein banges Zagen und alles andere übertönend ein starkes Glücksverlangen nach einem Glück, das nur Gertrud Gadebusch ihm würde geben können, nicht allein weil sie schön und anmutig und körperlich begehrenswert erschien, nein, weil er sie liebte um ihrer Tapferkeit willen, mit der sie sich ihren Weg durchs Leben erkämpft hatte, um der Sorgfalt, mit der sie trotz aller Arbeit auch ihren Geist nicht darben ließ, um der Güte und der Pflichttreue willen, die er jetzt täglich im Hause der Großmutter kennen lernte — ja, das alles zusammen war's und doch, hätte man ihn gefragt, er hätte es nicht zu sagen vermocht, was er am meisten an ihr liebte!

(Fortsetzung folgt.)

Seide die Mode!

Alle Sorten, ca. 300, auch Voiles und Krepps, sind noch in reichster Wahl verhältnismässig billig vorrätig.
Prachtvolle 120/140 breite Strapazier-Seiden Meter 64—45 ℳ

Letzte Neuheit: Wunderbar schöner schwarzer Reinseiden-Panama, 122 breit, weich, mollig, unverwüstlich.

Schwarzer Kleider-Samt nur in allerfeinsten Sorten. Samt- u. Seidenhaus Schmidt, Kgl. Hofl., Ernst-August-Strasse 2.

Kaufgesuche

Apfel- und Birnenschalen getrennt, gut getrocknet, per Kilo ℳ 1 kauft jedes Quant. Wilh. Ullrich, Offenbach a. Main.

N. derbe Herrenschnürschuhe, Gr. 42. Off. m. Pr. u. P. 420 bef. die Exp.

Gebe Winterüberzieher in Tausch gegen leichten Anzug, große Figur. Abends nach 8 Uhr. Jacobi, Asternstr. 27, I. r.

Notenständer zu kaufen gesucht. Ferd.-Wallbrecht-Str. 15, III, l.

Gebrauchter Teppich 2×3 Meter, event. größer. Angebote Küchengartenstr. 6, II.

Piano gut erhalten, gegen Kasse ges. Off. u. K. 129 bef. d. Exp.

Kommode, Kleiderschrank, Sofa, Vertiko, Tisch und Stühle gesucht. Angeb. u. Z. 119 bef. die Exp. d. Z.

Küchenschrank, Spiegel, Bettstelle und Bett gesucht. Angeb. u. B. 175 b. d. E.

Blauer oder dunkl. neuer Jünglingsanzug g. Bezugsschein zu kauf. ges. Off. erb. C. Gerstner, Nienburg a. W., Al. Drakenburger Str. 9.

Doppel-Dipl.-Schreibtisch und Bücherschrank für Bürozwecke zu kauf. ges. Off. u. P. 1?? bef. die Exp.

Gut erh. Dezimalwage 500—1000 kg Tragkraft.
mittlerer Flaschenzug sofort zu kaufen gesucht. Chemische Fabrik Dr. Otto Meyer. Langenhagen b. Hannover.

Neue Damenstiefel (39) u. Herrenstiefel (42) zu kaufen od. gegen Stoff zu tauschen gesucht. Off. unter K. 113 bef. die Expedition d. Ztg.

Schwerer eichener Bücherschrank (Bibliothek) Breite ungefähr 2 Meter, zu k. ges. Offerten unter V. 425 bef. die Exped. d. Ztg.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne, Lange Str. 21.

Brillanten Perlen, Silber, Wertsachen jeder Art, Pfandscheine kauft und zahlt hohe Preise. **Lewi, Georgstr. 20.**

Kaufe ausgekämmte Damenhaare. Wolf, Friseur, Engelbosteler Damm 11.

Roßhaare, Felle jeder Art kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17 Ga. Schraderstr. Fernsprecher N 1267.

Kleine, gut erhalt. Kochplatte. Off. mit Preis u. Angabe der Größe, ob Rohr rechts oder links, unter M. 900 an Filiale Luisenstr. 1.

Gut erhaltene **silberne Eßlöffel** ohne Namen zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. O. 110 bef. die Exped.

Bücherpapiere und Schreibpapiere gesucht
F. Soennecken, Bonn.

Neuer feldgrauer Extra-Mantel zu kaufen gesucht. Otto Riedel, Höltystr. 4A, I.

Ein gut erhaltenes **Klebens-Fahrrad** gesucht, Angebote erbeten unter Junker Franz Grimm, Neustadt a. Rbg., Dammkrug.

Neue Militärhose zu kauf. ges. Schiffgraben 15, I. lks.

Klappkamera, bess. Objektiv. Waldhausen, Heuerstr. 8.

Touristenstiefel (Gr. 42) zu kaufen gesucht. Off. u. C. P. 3 F. Luisenstr. 1.

Herren-Gehpelz zu kaufen gesucht. Genaue Off. u. W. 398 bef. die Exp.

Wintersport-Ausrüstung (Stiefelgröße 42), neu, zu kaufen gesucht. Off. unter K. F. 2 Fil. Luisenstr. 1.

Lacke
10—15 Mark zahle ich für das Kilo reine Ware aus. Kaufe ich sämtl. Oele, Sikkative, Emaille-Lack, Leim, Pinsel, Farben. E. Eckstein, Zimmer Str. 99 und 105. Telephon N 3038.

Ein gut erhaltenes **Wandbild herbört** ca. ¾ m lang, zu kaufen ges. Off. u. P. K. 19 F. Listerplatz.

Alte Teppiche, Läufer mit g. erh. Unterboden, zum Zerschneiden, kauft Rothenberg, Schillerstr. 2, Tel. N. 5002.

Abonnem. Hoftheater ges. Waldhausen, Heuerstr. 8.

Näh- und Knopfloch-Maschinen für Kraftbetrieb. Off. u. N. 109 bef. d. Exp.

Für deutsch. Kriegsgef. in Frankreich neuer Mantel zu kaufen gesucht. Off. mit Preis an Frau H. Be n, Wiesenstr. 34.

Kaufe noch zu besten Preisen größere **Waldbestände** jeder Art, sowie **Brennholz** mit Preisangabe in 20/ Str.-Ladungen und bitte um schleunigste Angebote. Fr. Greve, Osnabrück, Kaiserwall.

Alte Bücher ganze Bibliotheken, Lexika, Lehr-, Schul- u. Wörterbücher, Romane u. Novellistisches kauft st. Fellers Antiquariat, Geller Str. 14.

Notenschrank, schwarz poliert mit Jalousie. Angeb. Lavesstr. 66 III.

Alte Zeitungen kauft Nikolaistr. 9.

Alte Gebisse Zahn bis 2 ℳ
Platin pro Gramm 7,50 ℳ
Julius Schneider, Juwelier, Artilleriestr. 19 I.

Maler verkaufen ihre **Oele und Lacke** sowie sämtl. Malerbedarfs-Artikel am vorteilhaftesten und zu höchsten Preisen an Tranzott & [illegible]geling, Farbengroßhandlung, Vahrenwalder Straße Ecke Spittastr. Tel. N. 1441.

Kl. Geldschrank gesucht. Off. m. Pr. u. L. 479 b. d. Exp.

Photograph. Apparate auch reparaturbedürftig, kauft stets zu höchst. Preisen E. Strohschein, Alte Celler Heerstraße 62A, I.

Bin Käufer zu Tagespreisen für **Alt-Papier- u. Pappenabfälle.** Fr. Brandes, An der Weide 16. F. N. 6141.

Sparkassen

Sparkasse der Lindener Creditbank, e. G. m. b. H., Minister-Stüvestr. 18 verzinst Spar-Einlagen bei täglicher Ausberechnung mit 4 Prozent u. halbjähr. kündbare mit 4½ Prozent. Geöffnet: Vorm. 10—1 Uhr, [illegible] nachmittags 4—6 Uhr.

Würmer
Gegen Spul- und Madenwürmer, d. fr. Verk. überl. Mittel. Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3, Hannover

Nr. 349. 1917. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Mittwoch, 19. Dezember.

140290

Erfolgreiche Kämpfe zwischen Brenta und Piave.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front nordwestlich von Binon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und zwischen Wardar und Doiran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Reichskanzler.

w **Berlin**, 18. Dezember. Der Reichskanzler Graf von Hertling reiste gestern abend 7.32 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach dem Westen ab.

w **Wien**, 18. Dezember. (Wiener Korr.-Bur.) Wie die Blätter melden, soll sich der Minister des Aeußern, Graf Czernin, demnächst zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben. Aus diesem Grunde dürfte die für morgen geplante Sitzung des Ausschusses für Aeußeres der österreichischen Delegation auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die Frage nach der Menschenkraft.

w **Bern**, 17. Dezember. „Daily Mail" führt aus:

Ein Ziel der deutschen Kriegführung besteht darin, einen großen Teil der Streitkräfte der Alliierten zu einem bloßen Verteidigungskriege zu verurteilen, und so ihre Wehrkraft zu schwächen, während Deutschland seine ganze Kraft offensiv gebraucht. Was kostet nun das Inschachhalten der Tauchboote, von dem Geddes gesprochen hat, die Alliierten an Menschenkraft? Die gesamte Stärke der feindlichen Flotten beträgt etwa 150,000 Mann, von denen durchschnittlich immer 2000 bis etwa 50 Tauchbooten auf See zugeteilt sind. Ihnen standen 450,000 Mann der britischen, 313,000 Mann der amerikanischen und wenigstens 100,000 Mann der französischen und italienischen Flotten gegenüber. Diesen 863,000 Seeleuten habe man aber noch immer mehrere 100,000 Mann hinzuzufügen, die auf britischen und amerikanischen Werften arbeiten, um den versenkten Schiffsraum zu ersetzen. Das, sagt die Zeitung, ist die Lage in einem Zeitpunkt, wo das gemeinsame Ziel des Sieges anscheinend in der rechten Verwendung der Menschenkraft liegt.

Ein britischer Friedensfühler im August 1917.

WTB **Berlin**, 17. Dezember. Nach einer Meldung aus Amsterdam hat Lord Robert Cecil das „Reutersche Bureau" benachrichtigt, daß das, was Deutschlands Antwort auf Balfours Erklärung im Parlament über den deutschen Friedensschritt vom September sein solle, vollständig unzutreffend sei. Wie Präsident Wilson, so habe auch England fortwährend versucht, Aufklärung über Deutschlands Kriegsziele zu erhalten und immer wieder versucht, diese Aufklärung durch Ministerreden zu erlangen, aber bisher ohne Erfolg. Absolut unzutreffend sei jedoch, wenn man zu verstehen gebe, daß irgendeine Anfrage privater Art an den Feind mit Wissen der britischen Regierung gerichtet worden wäre.

Die von „Reuter" verbreitete Aeußerung Lord Robert Cecils über die deutsche Antwort auf Balfours Erklärung im englischen Parlament ist in keiner Beziehung geeignet, die Mitteilung des „Wolffschen Bureaus" zu entkräften.

Lord Robert Cecil weiß sehr wohl, daß es nicht öffentliche Ministerreden sind, die zur Erörterung stehen. Es ist also nicht ersichtlich, warum diese öffentlichen Ministerreden plötzlich herangezogen werden.

Der Schlußsatz ist mit den hier bekannten Tatsachen nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Ist Lord Robert Cecil bekannt, daß ein in amtlicher Stellung befindlicher englischer Diplomat im Monat August eine Mitteilung betreffend deutsche Kriegsziele an eine neutrale Macht gerichtet hat, und behauptet Lord Robert Cecil, daß diese Mitteilung nicht im Namen und im Auftrage der großbritannischen Regierung gemacht worden sei, oder will er behaupten, daß diese Mitteilung nicht unter Umständen erfolgt sei, nach denen die neutrale Regierung annehmen mußte, England handele in der Erwartung und Voraussicht eines entsprechenden Schrittes der neutralen Macht bei der deutschen Regierung?

Freigabe der Tabora-Deutschen.

w **Berlin**, 18. Dezember. (Amtlich.) Den unablässigen energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, nunmehr endlich die Freigabe der aus Tabora (Deutsch-Ostafrika) durch den Kongo nach Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder, durchzusetzen; nachdem bereits am 7. Dezember acht Männer, 35 Frauen und 30 Kinder in Genf eingetroffen waren, ist am 16. Dezember der Rest in der Schweiz angekommen.

Die Gebirgsschlacht zwischen Brenta und Piave.

M **Köln**, 18. Dezember, mittags. Der „Köln. Volksztg." wird aus dem Kriegspressequartier geschrieben:

Der Angriff der Verbündeten hält zwischen Brenta und Piave an. Beiderseitiger Einsatz von Infanterie und Geschützen macht ihn zur Gebirgsschlacht. Der rechte Flügel ließ den Caprilesattel hinter sich und drang in die Waldzone gegen Col Moschin ein. Auch der Südhang des Berettasattels wurde angegriffen. Die Mitte des Schlachtraumes liegt bei der Verteidigungsgruppe auf dem Monte Pertica, wo der Feind vergebliche Gegenangriffe unternimmt, und bei der Angriffsgruppe, die von Nordosten anrückt, über den Monte Fontana Secca gegen Rücken und Flanke des Monte Solarolo und Orsosattel. Der linke Flügel greift auf dem Frontstück Monte Spinuccia—Monte Tomba an und stößt auf zähen Widerstand. Aber der Feind verliert täglich Boden und Gefangene.

Mit Mann und Maus untergegangen.

w **Toulon**, 17. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Der Zweimastschoner „Marie Louise Elisabeth" ist im Sturm gegen die Küste geworfen worden, wo er mit Mann und Maus untergegangen ist.

Die Friedensstimmung in Frankreich und England.

tu **Pest**, 18. Dezember. „Az Est" meldet aus Stockholm: Bekanntlich richtete die Bolschewistenregierung an die Demokraten der Ententeländer einen Aufruf, in der sie aufgefordert wurden, mit allen Kräften für einen allgemeinen Frieden einzutreten. Die französischen Minderheitssozialisten haben darauf geantwortet, daß Frankreich überaus kriegsmüde sei, und es herrsche eine allgemeine Sehnsucht nach dem Frieden. Dieselbe Sehnsucht sei in den Kreisen der englischen Arbeitermassen zu finden. Die Minderheitssozialisten glauben, daß eine Friedenspropaganda in Frankreich die besten Aussichten auf einen großen Erfolg hätte. Es wird auf jeden Fall versprochen, bei der französischen Regierung darauf hinzuwirken, daß die Ententekriegsziele einer Revision unterzogen und veröffentlicht werden sollen.

tu **Amsterdam**, 18. Dezember. Das parlamentarische Komitee der Trade Union und der Ausführende Rat der Arbeiterpartei haben ein Manifest über die Kriegsziele bekanntgegeben, in dem es heißt:

Wir verlangen die Aufhebung der Geheimdiplomatie, parlamentarische Aufsicht der auswärtigen Politik, allgemeine Abschaffung der Dienstpflicht, Aufhebung der gewinnbringenden Waffenfabriken, Einrichtung eines Völkerbundes und eines internationalen Schiedsgerichts. Das Manifest erklärt sich gegen jede Eroberung. Weiter verurteilt das Manifest, daß Elsaß-Lothringen von Frankreich losgerissen wurde und wünscht, daß die Bewohner von Elsaß-Lothringen über ihr eigenes Schicksal beschließen sollen. Eine internationale Kommission soll die Balkanfrage regeln, Konstantinopel solle befreit und zu einem neutralen Hafen gemacht werden. Das Manifest schlägt weiter vor, daß die eroberten Gebiete in Afrika unter den Schutz des Völkerbundes kommen und einen einzigen unabhängigen afrikanischen Staat bilden sollen. Das Manifest erklärt sich gegen den Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß und fordert, daß alle Beschuldigungen im Zusammenhang mit dem U-Boot-Krieg durch einen Schiedsgerichtshof geregelt werden sollen.

Aus dem Manifest geht einwandfrei hervor, daß auch die englischen Arbeiter ganz abgesehen von Elsaß-Lothringen von einer Vertreibung der Türken aus Europa festhalten. Ferner wollen auch sie, daß Deutschland die Kolonien abgenommen werden, aus denen es Rohstoffe gewinnen kann, die für seine wirtschaftliche Existenz notwendig sind. Auch die Redewendung über den U-Bootkrieg zeigt, daß Englands Arbeiter noch derartig mit Lloyd Georgeschen Gedanken durchtränkt sind, daß an einen ehrlichen Frieden leider noch nicht gedacht werden kann. Das ganze Manifest ist gerade mit dem, was es nicht enthält, so vieldeutig, daß man gut tun wird, nicht allzu große Hoffnungen auf den Friedenswillen der Arbeiterpartei zu setzen. Hendersons jüngste Aeußerung ist nur zu bezeichnend.

Die Ententefeindschaft gegen Caillaux.

tu **Bern**, 18. Dezember. Wie das Berner „Tagblatt" vernimmt, ist es nicht einmal in erster Linie Frankreich, das Caillaux, den ruhigen einsichtigen Politiker, gern verschwinden ließe, sondern aus der Presse Englands, Italiens und Amerikas scheint hervorzugehen, daß man bei den Verbündeten Frankreichs den Einfluß Caillaux noch mehr fürchtet als in Paris selbst. Man munkelt deshalb, der Feldzug gegen Caillaux sei nicht ohne kräftigen Druck von dorther unternommen worden.

Im Leitartikel des „Pays" heißt es: Man wird in Frankreich noch reichlich mit Skandal gefüttert; für dieses Nahrungsmittel hat das Land ja seine Lieferanten! Doch im übrigen lebt man nur von Vermutungen und Ungewißheiten — was für eine magere Kost! Kein Manna guter Nachrichten fällt vom Himmel der Regierung! Was tut man eigentlich, um — falls es noch möglich sein sollte — die öffentliche Meinung in Rußland wieder zu gewinnen? Was tut man, um das zu retten, was noch von dem rumänischen Bündnis, dem rumänischen Heere vorhanden ist? Was soll man sich bei der mysteriösen Ersetzung des Generals Foch durch General Weygand im interalliierten Generalstabe denken? Ist das für Frankreich eine Erhöhung oder eine Verminderung der Autorität? Man möchte auch gern wissen, ob die große Konferenz in Paris die Versprechungen gehalten hat, die vor 18 Monaten die erste machte? Wie steht es mit der berühmten „Einheit der Front?" Wie steht es mit der nicht weniger berühmten „Einheit der Leitung?" Ein paar Worte, die Clemenceau einem Redakteur des „Daily Expreß" bewilligte, sind ja allerdings recht trostreich! Immerhin, nach den letzten so gehaltvollen Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons hungert Frankreich nach bestimmten Angaben. Wird es bei der geistigen Nahrung wie bei der anderen so kommen, daß wir den Riemen immer enger schnallen müssen?

Neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

WTB **Berlin**, 17. Dezember. Generalmajor **Lequis** wurde für die Erfolge seiner Division in Italien mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Siegreich hatte diese die Isonzofront durchbrochen, in ununterbrochenem Kampf den Engpaß bei Cividale überwunden und nach Eroberung des stark verteidigten Brückenkopfes bei Daniele und Ragogna den Uebergang über den Tagliamento erzwungen.

Leutnant der Reserve **Schörner** vom Bayerischen Infanterie-Leibregiment erhielt den Orden, weil es ihm mit seiner Kompagnie durch rasches, ungestümes Zugreifen gelang, den besonders stark ausgebauten Schlüsselpunkt der italienischen Stellung zu gewinnen, deren Besitz die entscheidenden Erfolge am 25. Oktober ermöglichte.

Dem Hauptmann **Wittekind** wurde der Pour le mérite verliehen, weil er mit seiner tapferen Truppe in schwerstem Feuergefecht den Engländern durch kühnen Vorstoß große Verluste zufügte und ihnen bei Passchendaele hartnäckig verteidigte Stellungen entriß.

Hauptmann **Keller** wurde als Kommandeur eines Kampfgeschwaders mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet für seine großen Erfolge auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und für die schneidigen Angriffe auf Dünkirchen.

Oberleutnant der Reserve **Schleich**, Leutnant der Reserve **Klein** und Leutnant **Buckler** wurden mit dem hohen Orden beliehen für die große Zahl ihrer Luftsiege. Oberleutnant Schleich blieb 25mal, Leutnant Buckler 29mal Sieger im Luftkampf, während Leutnant Klein neben der hervorragenden Führung seiner Jagdstaffel selbst 15 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballons abschoß.

Orlando auf der Verrätersuche.

w **Bern**, 17. Dezember. Die gerichtlichen Behörden haben laut Mailänder Presse beim Kammerpräsidium nachgesucht, gegen den Deputierten **Bigna** wegen Beteiligung und vermutlicher Anstiftung zu einer verbotenen Sozialistenzusammenkunft, und gegen den Deputierten **Dogiovanni** wegen kriegsgegnerischer Werbearbeit vorgehen zu dürfen. Ferner sind zurzeit Untersuchungen gegen **Miglioli** und **Grosso Campana** im Gange.

England als Briefräuber.

M **Köln**, 18. Dezember, mittags. Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." schreibt: Nachrichten aus Cadiz melden, daß es jetzt vor der Meerenge von Gibraltar von deutschen U-Booten wimmele. Dieser Tage seien allein drei bei Kap Spartel gesehen worden. Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß von einem englischen Kreuzer 140 Schriftstücke, die von den spanischen Gesandtschaften und Konsulaten in Amerika durch den spanischen transatlantischen Dampfer „Isabel de Bourbon" nach der Heimat gesandt wurden, geraubt worden sind. Die spanische Regierung will eine Untersuchung darüber anstellen und dann das Weitere veranlassen. Doch wird sie schon sehr kräftig auftreten müssen, wenn sie dem englischen Seeräuber das Handwerk legen will.

Holländischer Einspruch.

M **Köln**, 18. Dezember, mittags. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Amsterdam: Nach dem Korrespondenzbureau hat die holländische Regierung bei der deutschen Einspruch erhoben wegen der Erschwerung, die die holländische Schiffahrt nach England durch die jüngsten deutschen Bestimmungen erfährt.

Das falsche Demobilisierungs-Gerücht.

Das **Wolffsche Telegraphenbureau** erklärt „in eigener Sache":

„Am 11. Dezember richtete unser Kopenhagener Vertreter ein Telegramm folgenden Wortlauts an uns:

Wolffbureau Berlin Politiken Haparanda aus Jassy gemeldet, daß infolge Meldungen über Waffenruhe unter Russensoldaten Rumänenfront vollständige Massenflucht begonnen Heereskomitees machtlos mußten Schützengräben-Befestigungen räumen lassen, da an Soldaten fehlt. Obwohl Waffenstillstand noch nicht abgeschlossen, Demobilisierung bereits begonnen. General Tscherbatscheff mit Unterstützung Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt. Erhielt Vollmacht mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen Unterhandlungen nur Russenfront gelten — Unterschrift.

Dieses Telegramm ging uns hier in folgendem Wortlaut zu:

Wolffbureau Berlin: Demobilisierung bereits begonnen, General Tscherbatschew mit Unterstützung Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmacht, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen Unterhandlungen nur Russenfront gelten — Unterschrift.

Amtliche Untersuchung wird festzustellen haben, was an dieser Verstümmelung Schuld trägt.

Nach dem Wortlaut des uns vorliegenden Telegramms, der keinerlei Anzeichen einer Verstümmelung enthielt, mußten wir natürlich annehmen, daß es sich um eine eigene Meldung unseres Kopenhagener Berichterstatters handelt, weil eine andere Quelle in der Depesche nicht angegeben war. Pflichtgemäß haben wir das Telegramm der berufenen militärischen Stelle vorgelegt. Die Erlaubnis zur Veröffentlichung wurde uns erteilt. Wir sind also in der ganzen Angelegenheit mit aller gebotenen Vorsicht verfahren, und die Vorwürfe, die einige Blätter wegen der Weitergabe dieser Depesche gegen uns gerichtet haben, sind durchaus unbegründet.
WTB."

Das unabhängige Rußland.

D **Berlin**, 18. Dezember, mittags. Wie die „B. Z." aus Basel berichtet, meldet Havas aus Petersburg:

In Beantwortung einer Mitteilung Buchanans an die Regierung der Bolschewiki erklärte Trotzky, daß die Anerbietungen des Rates der Volkskommissare an die deutschen Behörden vollständig unabhängig von der Uebereinstimmung oder Mißstimmung der alliierten Regierungen gemacht wurden. Die Politik des Rates in dieser Hinsicht sei vollständig klar, und der Rat betrachte sich in keiner Weise durch formelle Abkommen der früheren Regierungen gebunden. Er werde sich im Kampfe für den Frieden einzig von den Grundsätzen der Demokratie und des Interesses der arbeitenden Klasse der ganzen Welt leiten lassen.

Waffenerfolge hüben und drüben.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Ueberlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer zahlreichen Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. bis 15. Dezember auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu verzeichnen haben:

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	80,000	590
Geschütze	243	2
Maschinengewehre	977	2
Minenwerfer	85	—
Landgewinn	90 qkm	—

Die Ziffern auf seiten des Vielverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

Stadt Hannover und Linden.

* Beförderungen im 10. Armeekorps. Befördert: **Diestelhorst** (Bremerhaven), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve der Infanterie, **Meyer** (Heinrich) (Göttingen), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve der Infanterie, **Große**, Leutnant der Reserve des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 (I Hannover), zum Oberleutnant mit Patent vom 15. Juni 1917, befördert, **Schulz** (Wilhelm), Leutnant im Füsilier-Regiment Nr. 73, jetzt beim 1. Ersatz-Bat. dieses Regiments, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 30. September 1915, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform, **Kramer**, charakt. Leutnant a. D. (I Braunschweig), zuletzt Vizefeldwebel beim Inf.-Regt. Nr. 165, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res.-Offiziere des genannten Regts. erteilt, **Prüfer**, Feldw.-Leutnant beim 1. Ersatz-Bataillon des Füs.-Regts. Nr. 73, nach seiner Entlassung aus der Kriegsstelle die Erlaubnis zum Tragen der A.-Unif. erteilt; befördert zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel **Beuermann** (I Hannover); **Blume** (Hildesheim), Feldwebel-Leutnant, zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt; befördert zu Leutnants der Reserve: **Hackmann** (Bremerhaven), **Zimpel** (I Oldenburg), **Neumann** (Hilwert) (Aurich), Vizewachtmeister, der Feldart; **Simon** (Hildesheim), Vizefeldwebel in der 1. Feld-Komp. Pion.-Bats. Nr. 9, zum Leutnant der Reserve des genannten Truppenteiles; zu Leutnants der Reserve: **Jahn** (I Hannover), **Seemann** (I Hannover), Vizefeldwebel, der Inf., **Bahr** (Bremerhaven), Vizefeldwebel, **Söding** (Hildesheim), Vizefeldwebel, der Inf.; **Sukop** (II Braunschweig), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Res. der Inf.; zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel **Hundius** (Lüneburg), der Pioniere; zum Leutnant der Reserve des Kraftfahrer-Bats.: Vizefeldwebel **Runge** (Osnabrück).

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen. Kreiensen.** Von einem Güterzuge, der vor dem hiesigen Bahnhofe halten mußte, riß am Sonnabend beim Anziehen der Packwagen von den anderen Zugteilen ab. Der abgerissene Zugteil rollte langsam nach und stieß mit dem Packwagen und der Maschine derart zusammen, daß mehrere Wagen entgleisten. Der Packwagen wurde ineinandergeschoben, wobei der verheiratete Zugführer Rath aus Seesen so schwere Verletzungen erlitt, daß er denselben nach einer halben Stunde erlag. Weitere Personen sind nicht verletzt worden. Die Geleise waren bis 9 Uhr gesperrt. — **Lehrte.** Der Postmeister des hiesigen Postamts Rechnungsrat Großschnupff, der dienstlich auf dem Personenbahnhof zu tun hatte, wurde beim Ueberschreiten der Geleise am Sonnabend von einem Rangierzuge überfahren und getötet. — **Salzdetfurth.** Der Schmied Adolf Pläge aus Wesseln, der auf dem Kalischacht an einem Motor beschäftigt war, erlitt infolge Explosion des Benzolbehälters durch ausströmendes brennendes Benzol so schwere Brandwunden, daß er bald danach starb. — **Hardegsen.** Ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise keine größeren Folgen zeitigte, ereignete sich auf der Strecke von hier nach Volpriehausen. Infolge Maschinendefektes blieb der um 10 Uhr fällige Güterzug bei Ertinghausen auf der Strecke liegen. Durch das Weiterfahren der hinteren Druckmaschine wurden zwei Wagen in der Mitte des Zuges aus dem Geleise gehoben und leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. — **Stade.** Aus verletztem Ehrgefühl wurde die 16jährige Dienstmagd Anna C. aus Mittelnkirchen zur Brandstifterin. Dieselbe hatte seitens ihrer Herrin infolge Urlaubsüberschreitung Vorhaltungen bekommen, auf Grund dessen sie den Dienst verließ. Sie wurde aber am anderen Tage von ihrer Mutter wieder zurückgeschickt. Sie schlich sich nun ins Haus und legte Feuer an das auf dem Boden lagernde Stroh und entfernte sich dann wieder. Bald brannte das Haus lichterloh. Als sich das Mädchen nachher wieder einstellte, fiel der Verdacht sofort auf sie und gestand sie in der heutigen Gerichtsverhandlung ihre Tat. Die Strafe lautete auf ein Jahr Gefängnis und Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung. — **Hamburg.** 6000 M. gestohlen hat ein Handlungsgehilfe einer hier wohnenden Frau, bei der er ein Zimmer gemietet hatte. Außerdem hat der Mann neun Kriegsanleihen im Gesamtwert von 4500 M. erbeutet. — **Bremen.** Zum Bürgermeister für die Jahre 1918—1921 einschl. hat der Senat den Senator Dr. Donandt erwählt; er tritt an die Stelle des mit Ende dieses Jahres aus dem Bürgermeisteramte zurücktretenden Bürgermeisters Dr. Buff.

* Voraussage des Wetters für den 19. Dezember: Leichter Frost, heiter bis wolkig, ohne erhebliche Niederschläge.

Vom Tage.

Ein Naturschutzgebiet in der Grafschaft Glatz.

Ein neues Naturschutzgebiet soll demnächst auf Antrag der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Schlesischen Provinzialkonservators für Naturdenkmalpflege in der an landschaftlichen Reizen reichen Grafschaft Glatz geschaffen werden, wo das auf den Grünwalder Höhenzügen des Mensegebirges gelegene und durch seine Naturschönheiten den Touristen unter dem Namen „Reinerzer Seefelder" bekannte eigenartige Gelände neuerdings in wissenschaftlichen Kreisen erhöhtes Interesse erregt hat. Namentlich die reiche Fülle seltener Moorpflanzen sowie die Eigenart der auf diesem Moorboden siedelnden, zum Teil äußerst seltenen Tierarten ist die Veranlassung zu dem nachgesuchten Schutz für dieses Gebiet.

Lübeck ohne Straßenbahnbetrieb. Da die Ueberlandzentrale infolge von Maschinenschaden den Betrieb hat einstellen müssen, ist Lübeck seit einer Woche ohne elektrischen Straßenbahnbetrieb. Für Lichtstrom sorgt das Städtische Elektrizitätswerk in beschränktem Umfange.

Das große Los der Roten Kreuz-Lotterie von 100000 Mark fiel in der Ziehung vom 6. bis 11. Dezember auf Nr. 480732 nach Breslau. Die Gewinnerin ist eine Kriegerfrau.

600 Mal „Dreimäderlhaus." Im Wiener Raimundtheater wurde dieser Tage ein seltenes Jubiläum erreicht; das „Dreimäderlhaus" erlebte die 600. Aufführung! Die übliche große Feier — schmunzelnd stecken die „Dichter" ihre Gewinnanteile ein, während Schubert hat darben müssen. O dankbares Volk!

Eine kommunale „Geflügel-Lotterie" in Wilmersdorf. Ein Posten Geflügel wird in dieser Woche an die Wilmersdorfer Bürgerschaft ausgegeben werden. Da die Menge zur Berücksichtigung aller Haushalte nicht ausreichte, hat der Magistrat die Bezugsberechtigten durch das Los bestimmt.

Ein Wertpaket mit 908000 Mark ist auf dem Wege von Berlin nach Dessau abhanden gekommen. Das Paket, daß 4½prozentige Schatzanweisungen der 6. Kriegsanleihe mit den Zinsscheinen enthielt, war von einer Berliner Bank für eine Nebenstelle in Dessau bestimmt.

Ein eigenartiger Straßenbahnunfall. In der Berliner Leipziger Straße ereignete sich ein Straßenbahnunfall, der nicht zu den alltäglichen gehört und, obgleich er ohne Verletzungen abgelaufen ist, doch sehr bedrohlich ist. An einem Wagen der Linie 72 brach infolge der Ueberfüllung während der Fahrt die hintere Plattform ab. Glücklicherweise kam niemand ernstlich zuschaden.

30000 Mark an einen Anzeigenschwindler verloren. Der 23jährige Maschinenmeister Ludwig aus Seidau (Kgr. Sachsen) suchte durch Zeitungsanzeigen 30000 Mark und schwindelte einem sich meldenden Kaufmann vor, er brauche das Geld für einen Munitionsauftrag. Der Kaufmann fiel darauf ohne weiteres hinein und ist sein Geld auf Nimmerwiedersehen los. . .

Aus dem Kunstleben.

Weihnachten im Königlichen Theater.

Es war einmal eine ungezogene kleine Prinzessin, die maulte und knörte und zog einen Flunsch, wenn sie nicht immer alles gleich bekam, was sie haben wollte. Und die Prinzessin hieß Rosenrot, und ihr Vater war ein König und hieß Herr Wegner. Und als die Prinzessin Rosenrot Geburtstag hatte, da tanzte das ganze Königliche Ballettkorps die schönsten Reihentänze, aber die böse Prinzessin sah gar nicht hin, und während alles sich freute, nöhlte sie ihrem Vater die Ohren voll, weil der goldene Ball, den sie sich gewünscht hatte, nicht auf dem Geburtstagstische lag. Und als der gute Vater gleich den Ball holen ließ, da war er ihr wieder zu groß, und sie trulte ihn einfach in den Teich, daß es nur so plantschte. Ein böses Mädchen, nicht?

Als die Prinzessin nun nachher mit ihren Freundinnen im Schloßparke spielte, kam eine alte Frau, das war eine Fee, und die verkaufte der Rosenrot einen anderen goldenen Ball, gerade so einen, wie sie sich gewünscht hatte, aber die Fee sagte dabei, sie solle ihn ja hüten, denn wenn sie den Ball verlöre, werde es ihr schlecht gehen. Aber gleich darauf, wuppdich, liegt der neue Ball auch im Teich, und die Prinzessin muß erst einen dicken Wasserfrosch mit einem glänzenden Krönchen auf dem grünen Kopfe bitten, daß der ihn wiederholt.

Und so ging es immer weiter, wie in dem Märchen vom Froschkönig und dem eisernen Heinrich, oder doch so ähnlich, und zwischendurch sang der ganze Hof mal „Maikäfer flieg", um den dummen Prinzen von Pommerland zu ärgern, und nachher sang der Müller Walter „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach"; und zuletzt wars Weihnachten, und die Prinzessin war sehr artig geworden und kriegte den blauseidenen Prinzen zum Manne, der zwei Stunden lang in einen quabbeligen Froschkönig verzaubert, auf allen Vieren hatte rumhüpfen müssen. Und der Tannenbaum brannte, und alle sangen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch eine Zeit lang, und dann könnt Ihr sie auch noch zu sehen kriegen.

Und Herr Wegner war ein sehr guter König, und Fräulein Richter war zuerst sehr böse und zuletzt ganz furchtbar brav, und immer sehr niedlich. Und Herr Teschendorf hüpfte sehr ausdauernd und sah zuletzt zum Anbeißen entzückend aus, und Fräulein Hildburg konnte ganz famos zaubern, und Herr Schiewick hatte sich das ganze Jahr darauf gefreut, mal so richtig mit dem Bauche zu wackeln. Und alle anderen, der Hof und die Jäger und die Frösche und der eiserne Heinrich, und die Tänzerinnen und die Theaterarbeiter und die Musici und die Garderobenfrauen, alle miteinander haben ihre Sache gut gemacht. Und das Märchen heißt „Der Froschkönig und die Prinzessin" von Carl Kleemann, und Herr Oberregisseur Schefranek hat es einstudiert.

Und die kleinen und großen Kinder, die im Theater waren, haben sich sehr gefreut. J. F.

Ein gutes Buch ist das **beste Weihnachtsgeschenk**
Eine reiche Auswahl finden Sie in der
Tageblatt-Buchhandlung
Theaterplatz (Ecke Luisenstr.), Osterstr. 63
Klagesmarkt 10 und Große Wallstraße 2

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Falke, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Geiag. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 63.

Vertreter(innen) an allen Orten für einen epochemachenden, leicht verkäuflichen Massenartikel an Papier-, Konfitüren-, Kolonial-, Kurz-, Galanterie- u. Spielwarengeschäfte usw. unter günstigsten Verdienstmöglichkeiten per bald zu engagieren gesucht. Hermann Nathan, Breslau 13, Sadowastraße 32.

Offene Stellen

Männliches Kaufmänn. Personal

Feuerversicherung sucht zu Ostern 1918 Lehrling mit guten Zeugnissen aus guter Familie. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter V. F. 89 an die Filiale Luisenstr. 1.

Zu schriftlichen Arbeiten wird **Herr oder Dame** möglichst polnisch sprechend, zu sofort gesucht. Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer Hannover, Ferdinandstraße 52 a.

Routin. Vertreter bei d. Parfümerie-, Drogen- u. Friseurkundschaft gut eingeführt, z. Vertr. einer leistungsfäh. Fabrik kosm. Präparate für Hannover u. Umgegend gesucht. Meldung Dienstag 10–11 Uhr. Leutner, Rhein. Hof.

Gewerbl. Personal

Zu Ostern **Lehrling** gesucht. Friedr. Dierking, Schlossermeister, Hannover-Hainholz, Voltmerstraße 1. I.

Weibliches Gewerbl. Personal

Ordentliches Mädchen für Büfett gesucht. Hotel Reichshof.

Haus-Personal

Besseres Hausmädchen mit guten Zeugnissen gesucht Seelhorststr. 31.

Besseres jg. Mädchen welches schneidern kann, z. 1. Januar zu zwei Kindern Mädchen von 3¾ Jahren u. Knabe von 1¼ Jahren, ges. Offerten erbeten an Frau H. Ehlers, Goslar, Central-Hotel „Zur Klause".

Suche zum 1. Januar **Köchin** welche auch etwas Hausarbeit übernimmt. Frau Oberstleutnant Bertram, Arnswaldtstr. 5. I.

Zum 1. Febr. nächsten Jahres ältere perfekte **Köchin** und tüchtiges **Hausmädchen** gesucht. An der Markuskirche 5. I.

Tüchtiges, kräftiges **Mädchen** für die Küche zum 1. Januar gesucht. Israelitisches Krankenhaus Ellernstraße 16.

Zu drei Kindern von sechs, fünf und einem Jahre ein **junges Mädchen** (am liebst. Kindergärtnerin) **oder junge Frau** für die Nachmittagsstunden von 2–7 Uhr. Zu melden bei Schmidt-Henecke, Lorpingstr. 2, III., morgens zwisch. 10 u. 11 Uhr, nachm. zwischen 4 u. 5 Uhr. Schmiedch. Gust.-Adolfstr. 9.

Alleinmädchen für Haushalt v. 4 Pers. zum 1. Jan. oder später gesucht. Mosel, Veilchenstr. 24. III.

Gleich oder später eine **einfache Stütze** nach Northeim i. H. gesucht. Familienanschluß. Anfragen sind zu richten an Karl Leifels, Dentist. Northeim, Am Münster 28. I.

Tücht. Alleinmädchen zum 1. Januar für herrsch. Haushalt gesucht. Meldung abends nach 7 Uhr. Hauptm. Rasch, Krausenstr. 51, I.

Zum 1. Januar gewandtes **Hausmädchen** für kl. fein. Haushalt (drei Personen). Köchin vorhand. Lange Laube 35, II.

Eine saubere Frau f. einige Stunden des Vormittags z. Reinigung des Ladens gesucht. Küchengeschäft. Theaterstraße 14.

Kindergärtnerin nicht unter 18 Jahren, für einziges zweijähriges Kind in herrsch. Haushalt gesucht. Off. u. D. 123 bef. d. Exp.

Junges Hausmädchen 14–16 Jahre alt, zum 1. Jan. 1918. Frau Straßenreuter, Königsworther Str. 44.

Aufwartung für vormittags zum 1. Jan. Zu erfragen vormittags und abends nach 7 Uhr. Bödekerstr. 11, I.

Suche tücht., in allen Hausarbeiten erfahrene **Aufwartefrau** für 4–5 Stunden täglich. Lorentzen, Ellernstr. 16A.

Nach Berlin ges. z. 1. Jan. evtl. spät. eine **Kindergärtnerin I. Klasse** mit gut. Zeugn. für 2 Kinder (4 u. 2 J.). Zu melden nach 8 Uhr abends. Am Schiffgraben 60.

Stellengesuche

Männliche

Junger Kontorist sucht z. 1. Januar Stellung (Buchhandel). Off. u. M. F. 104 F. Luisenstr. 1.

Backmeister (militärfrei) sucht Stellung (Brot-, Zwieback- oder Keksbranche). Zeugn. vorhanden. Renshausen, Krausenstraße 18, I.

Suche zum 1. Januar 1918 eine Stelle als Aufseher, am liebsten in der Provinz Hannover. Bin 31 Jahre alt, militärfrei, beherrsche die polnische, russische u. deutsche Sprache u. bin mit d. Landwirtschaft gründlich vertraut. Gute Zeugnisse vorhanden. Johann Orzelek. Peine (Han.), Echternstr. 35.

Weibliche

Bei einer Dame suche Pflege oder Haushalt zu übernehmen. Aus guter Familie. Töchterschulbildung, perfekt kochend. Offerten erbeten nach Bödekerstr. 21. I. Et.

Wirtschafterin gesetzt. Alt., aus g. Fam., led., ev., mit vorzügl. Kenntn. d. ges. Hauswes., im besonderen der Küche, Wäschebehandlg., Plätten, Nähen, Handarb., sehr kinderlieb, mit Interess. für Garten u. Geflüg., auch mit schriftl. Arb. vertraut, nicht gest. auf langj. erprobt. u. gute Zeugnisse bald Vertrauensposten in frauenlos. christl. Hause. Angebote u. N. K. 88 Fil. Klagesmarkt 10.

Zu verkaufen

Münzensammlung Bödekerstr. 7, A. pt.

Gr. Pelz-Ausstattung m. Muff-tasche, seine Mat.-Bett, Tischlampe, g. r. vernickelte Wanne. Kümmelstr. 1, II.

Wintrüberzieher für stärkeren Herrn. Piper, Roonstr. 3, I. l.

Aquarium, gut erhalten, preiswert. Engelbosteler Damm 2. I.

Kleiner vornehmer Wäscheschrank mit Zügen, preiswert. Hallerstr. 41, I. l.

Elegantes neues **Speisezimmer dunkel Eiche** sehr preiswert. Carl Wallbrecht Sedanstr. 18, part.

Eleg. bem. led. Schreibmappe Kunstl., dick. Stoff z. Mat. u. Ei.-Wäsche Wedekindstr. 14 V. r.

Antik. mah. Backensessel zu verk. Kollenrodtstr. 56, II.

Herrenstiefel, Gr. 45. Steintorfeldstr. 12, pt. r.

Ein groß. eich. Ausziehtisch mit roher Platte zu verk. Lärchenstr. 14, part.

Schwarz. Pelzwerk bill. zu verk. Besicht. abds. 5–8 U. Am Archive 3, part. lks.

Ein amerikanisch. nußbaum reiches **Büfett** 2,75 m breit 3,20 m hoch u. Wein tief, passend für Villen und Hotels, reich geschnitzt, 2 Flügeltüren mit Blendrahmen und Bekleidung, 1,40 m im Lichten breit, 2,15 m im Lichten hoch. Zu besichtigen Dienstag zwischen 11 und 1 Uhr Schiffgraben 26.

Stehkragen, Größe 37 und blauer Konfirmationsanzug zu verkaufen, neu. Emmerberg 2, 2. Et.

Bettst., Spiralf.-Aufl.-M., fast neue Waschkomm. mit Marmor, Kommode, w. eis. Kinderbettstelle mit Matr., neues großes Fell-Schaukelpferd und Puppenwagen. Fielge, Heisenstr. 29, part.

Für den **Weihnachtstisch** empfehle: Straußfedern Reiher, Fantasiegestecke Straußboas, Rüschen und Marabutragen in groß. Auswahl und billigsten Preisen. en gros „Zum Strauss" en détail. Kein Laden. Hildesheimer Str. 233B I. Etage (dem Kino gegenüber) nur I. Etage.

Wegen **Betriebseinschränkung** sofort zu verkaufen: 1 Litauer Pferd, 1 größ. Rollwagen, 1 Auto, div. alte Pferdegeschirr, „ Laboratoriums-Gegenstände, „ größere Kessel und Bassins, „ Gartentische und Stühle, einen größer. Posten Milchflaschen und dergleichen. **Hygienische Molkerei** Podbielskistraße 82. I.

Herrngl., Unterhalte, Stild. bill. Hainhölzer Str. 32, pt. r.

Eleg. br. gest. Tuchtischdecke. Friedensw. Celler Str. 28, I.

Elegante Salonlampe Wedekindplatz 2, 3. Et. r.

Neues Fahrrad mit Freilauf sofort. Ausk. ert. d. Portier. Hotel Tivoli, Bahnhof.

Brauner Velourhut M Bes. 1–4 Uhr Raschplatz 7 I.

Eis. – ettstellen m. Matr. Kinderbettstelle. Kinderwagen, große Eisenbahn. Stuhlschlitten, Schaukel. Puppenschrank. Bueß, Stader Chaussee 41.

Luftgewehr Heizung, Dampfmaschine. Marienstr. 34, II. G. Bade- u. Stsw. Ferdinandstr. 5.

1 Dtzd. Damasthandtücher. 1 Dtzd. Servietten, 1 Kaffeegedeck, 1 Frisiermantel, alles neu, zu verkaufen. Humannstr. 7.

ABC-Trockentinte hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. Vorzüge: dickt und schimmelt nie – Federn rosten nicht – schöne Farbe – nicht giftig – kopierfähig – sehr billig. Wiederverkäufer hohe Rabatte. In Packungen von ⅒ ¼ 1 4,5 Lit zum Preise von 0,20 0,40 1,50 5 M. P. Jenisch & Boehmer, Berlin O. 27 Krautstrasse 4. Großabnehmer und Vertreter überall gesucht.

Ia Bohnerwachs Friedensqualität gut reinigend mit Hochglanz großer Posten neu eingetroffen. **Tapetenhaus Ernst Behre** Georgstraße 11 (Georgshof).

Moderne Zigarrenladen-Einrichtung preiswert zu verkaufen. Paul Grimm, Steintorstr. 27.

Für die reifere Jugend! **Chemisches Experimentierbuch** Praktische Einführung in das Studium der Chemie auf Grund leicht ausführbarer Versuche von Dr. O. Notgdurft. Mit 132 Abbildungen. Preis, mit Teuerungs-Aufschlag, 6.– Mk. Zu haben in der **Tageblatt-Buchhandlung** Luisenstr. 1 (Theaterpl.) Osterstraße 63, Klagesmarkt 10.

Gut erhaltenes **Piano** zu verkaufen. B. Warnecke, Verden (Aller), Georgstr. 8.

Für **Gartenbesitzer!** Wegen Abräumung mehrerer Plätze verkaufe eine Partie **großer Obstbäume** Hochstämmige Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Zwetschen- und Kirschenbäume, auch in Pyramidenform, alle sofort tragbar. Große Haselnußbäume von 7–8 an, Meter hohe und breite Spalier-Obstbäume, Syringen, Schattenmorellen, Koniferen, Blautannen und andere Tannen, großfrucht. starke Stachelbeer- u. Johannisbeer-Sträucher in mehr. Sorten, großfr. Brombeeren großfr. Himbeeren in 4 Sort., starke großfrücht. schwarze Johannisbeeren. Auch ein **Bauplatz** 1½ Morgen groß an drei Straßenfronten. **H. Runtzler** Waldhausen Landwehrstraße 19, Haltestelle der Straßenbahn Döhrener Turm. Fernsprecher Nord 3061.

Ein dunkelmahagoni **Damensalon** (Künstlerentwurf) zu verkaufen, ebenfalls Uhr mit dazu passenden Leuchtern, silberne Tasche und Hermelinkrawatte. Heinrichstr. 17, I. Et.

Zwei eis. Kinderbettstellen mit Matratzen zu verkaufen Geibelstr. 19, I. links.

Egyptisch-orientalisch. **Wandbehang** Wagenerstr. 1, pt. lks.

Ein fast neuer Schaukelstuhl mit Smyrnat., 70 M eine Sarmige f. Gaskrone, 50 M Wedekindstr. 5, III, l.

Spiels. f. Knaben u. Mädchen: Steinbauk., Burg, Eisenbahn, Lat. mag., Kaufm.-Laden, Dampfmasch., Puppenst. usw., Staubsauger. Geibelstraße 1, II.

Eine Kinderpelzgarnitur Krag. u. Muff, wß. Tibet, neu Ein Puppenbettch. m. Matr. u. Betten. Wiesenstr. 61A, II.

Sofa, Bett, Tisch, Waschtisch, Spieg. usw. Georgsplatz 2, II.

Photogr. Apparat 9×12, mit sämtlich. Zubehör zu verkaufen. Engelbosteler Damm 104, I. r.

Akkumulatoren f. Kleinbeleuchtung, 4 Volt, eine Decken-Beleuchtung. Schleiermacherstr. 20, pt.

Ein moderner Diwan m. prima Moquette, Friedensware, 350 Mk. Ein großes altes nußbaum Sofa mit Moquettebezug, sehr gut erhalten 120 Mk. Tapezierer Meyer, Marienstr. 27.

Passendes Weihnachtsgeschenk. Eine gute Gitarre. Simmer Str. 47, II. r.

Guter nußb. Stegtisch Fricke, Arnswaldtstr. 8, III.

Umständeh. eleg. eich. Schlafzimmer gr. Halbpaneelsofa. Grupenstraße 1A, I., Eingang Leinstraße.

Eine Pelzdecke (Japanischer Fuchs), 145 zu 180 groß. Neuw. 500 M, für 600 M zu verkaufen. Stiftstraße 13. I.

Neuer dunkler Stoff für Herrenanzug. Roonstr. 4, III. r.

Eleg. Frack inkl. Hauranzug, f. Winterm. Gr. 44, Schw. Chevreaux-D.-Schuhe, Gr. 37, neu. Stereoskop mit 4 Bildern. Gr. Pfaustr. 3, II.

Pelzkragen u. Muff für ein Schulmädchen. Wiesenstr. 15, 3. Et. r.

Wäsche-Truhe aus roter Seide 10 M Breite Str. 16, Htb. I. lks.

H.-St. 44, D.-Stiefel 37, H.-Ulster, neu. Leinstr. 18, H. III.

Silb. D.-Tasche, 1 Perlbeutel, 2 gr. Kunstvasen. Ferd.-Wallbrecht-Str. 31, p. r.

Neuer Ueberzieher (Friedensware) für 14jähr. Schüler preiswert abzugeben. Eichstraße 21, I.

Kostümstoff, schwarz, auch für Anzug pass. (Friedensware). Schlägerstr. 9, IV. l.

Vorzüglich erhaltenes **türkisches Schaltuch** 165×190 preiswert. Desgl. Altsvelzwerk. Zu bes. von 11 Uhr an Nordmannstr. 17, III.

Nußb. eich. Kleiderschrank von 170 gezeichn. Knölke, Kanalstraße 1.

Alt. Sekretär (Kirschb.) kl. Waschtisch, Sedanstr. 6.

Gr. Puppenherd möbl. Stuben, Schaukel, 4fl. Gaskrone. Theaterplatz 16, II.

Möbl. Puppenstube, türkischer Sonntischal Mk. 200.–. Dieckmannstraße 15, I. l.

Zu verkaufen: Gr. Puppenwag., Eisenbahn mit Zubeh., verschied. gu. erh. Spiele. Nikolaistr. 10 I. r.

Aus Privat und: Werto. Eichenschrank Anno 1788, hervorr. erhalt., reiche Tischlerarb. Reich handgeschmied. mod. Kronleuchter (elektr.), herrliches Stück nach Arch.-Entwurf pass. f. Jagdz., Herrenz. od. Halle. Kelt. eingesessel, sehr bequem, rotplüsch. Friedenspolst. Mahagoni Kinderbett, alt, beste Tischlerarb., Roßhaarmatr. Bahnpuppenst. (Scherping) wie neu. Besicht. 11–7. Podbielskistr. 1, III. Tel. Nr. 770.

Neue Schreibmaschine „Mignon", neuestes Modell Bueß, Stader Chaussee 41.

Nußb. Piano, g. erh., 950 M. Off. u. O. 133 an die Exp.

Kinos Dampfmaschinen. Elektr. Starkstrombahnen Motore, „Stabil"-Baukasten. **A. Flöge,** Alte Celler Heerstraße 56. Opt. Anstalt

Elegantes großes **Nerz-Cape** zu verkaufen. Besichtig. 1 bis 4 u. 6–8. Lestnerstr. 8, 2 Tr. l.

Dam.-Wed. m. 18 Serv., gr. Tischl., eleg. Leibw., Nerzm.-Pelzk. Grupenstr. 9, II.

Neue Chaiselongue-Plüschdecke 100 M, grün. Kost.-Seide preisw. Off. u. W. F. 113 an die Filiale Luisenstraße.

Gr. Kasperle-Theater u. gr. Akkordzither mit vielen Noten. Schlägerstr. 21, II. lks.

Ein Brillantring einsteinig, 550 M, ein sehr schöner Damenring, 2 große schöne Steine, 550 M. Rich. Schaefer, Juwelier Osterstr. 71, Eing. Baringstr.

Billig zu verkaufen: **Eiserne Kasette für Wertpapiere** Große Wallstr. 3, Sattlerlad.

1 Wäscherolle, 1 eichener Koffer zu verkaufen. Hildesheimer Str. 2 6D. II. l.

Ein gut erhaltener eichen **2türig. Kleiderschrank** zu verkaufen. Zu besichtig. von 12–3 Uhr. Ruthersworthstr. 21, pt. r.

Eleg. w. Pelzgarn., 1 P. h. w. Pfeffer, auch geg. Tausch. Warnke, Linden. Posthornstr. 13, I. l.

Polenkappe, neu, f. 12–13j. Mädch. Stromeyerstr. 1, IV. r.

Natron Wasserglas 38–40grädig, billig abzugeben. W. Möllnhoff, techn. Drogen. Dortmund.

Schöne Drehorgel mit 10 Platten für Kinder Schmiedestr. 8, 4. Et.

Ein Paar Ski, vollst., ev. mit Skistiefel. Zu erfragen mittags 1–2 Bendlinstr. 12, III. l.

Salon-Flügel erste Marke, beste Friedensware. Ringe, Klav.-Fern. Heiligerstr. IC II. bei d. Kronenstr.

Tüllbettdecke für 2 Betten ovale leinene Ziertischdecke, Ausschneide-Handarbeit, beides neu. Kreuzigstr. 11, p.

Fast neue Knaellager-Rollschuhe zu verkaufen. Off. u. S. 136 bef. d. Exp.

Neue vornehme hellreichene Schlafzimmer-Einrichtung umständeh. sofort. Offerten u. S. F. 179 Fil. Luisenstr. 1.

Oval. nußb. Auszieht. m. 1 Blatt., 3tür. Kleiderschr., ein drittel Wäsche u. 2 gr. Schubkast. Sofa, alles gut erh. Rehbockstr. 26, I. lks. Ecke Callinstr.

Kinder-Turngeräte Trapez und Ringe gut erhalten. Geibelstr. 51, II. r.

Jackett-Anzug grau Friedensw., neu, für Größe 1,70 m, 75 M verkäufl. Telegr. B. Tinck, Verden (Aller) Nchr. Ers.-Abt. 16. I.

Vergnügungen

Mellini-Theater. Vorletzter Abend 7½ Uhr! **Pusztakavalier**

Freitag den 21. Dezember: 15. Sond.-Vorstell. für d. kriegswirt. Betriebe Hannover-Lindens (Kein Kartenverkauf.)

Sonnabend, 22. Dezember: **Erst-Aufführung** Die **Rose von Stambul** Operette in drei Akten von Brammer und Grünwald. Musik von Leo Fall.

Der Vorverkauf für die Erstaufführung am Sonnabend, 22. Dez., und für die Weihnachtstg. ist eröffnet.

Residenztheater. Mittwoch 7¼ Uhr: **Dorf und Stadt.** Donnerstag 7¼ Uhr: **Flachsmann als Erzieher** Freitag 7¼ Uhr: **Der Strom.** Sonnabend 7¼ Uhr: **Betty.** Sonntag 7¼ Uhr: **Die Ehre.**

Schauburg. Mittwoch, 7 Uhr: **Bunter Weihnachts-Wohltätigkeits-Abend** zu Gunsten der Angehörigen des Ers.-Bats. Landw.-Inf.-Regts. 73 und deren Hinterbliebenen, bestehend aus: Konzert Liedervorträgen Rezitationen Ballett und einem Schwank in 3 Akten. Donnerst. u. Freitag 7½ Uhr: **Junggesellendämmerung.** Sonnab. u. Sonntag 7½ Uhr: **Goldfische.** Josephine v. Pöchlarn: Lizzie Castalia. v. Benberg: Dir Brümmer.

Deutsches Theater. Anf. 7½ Uhr. Fernr. N. 94. Mittwoch: **O schöne Zeit, o selige Zeit!** Donnerstag: **Glaube und Heimat.** Freitag: **Liebe.**

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 19. Dezember 1917, nachmittags. **Ausser Abonnement.**

Der Froschkönig und die Prinzessin. Weihnachtsmärchen mit Musik in vier Aufzügen von Carl Kleemann.

Regie: Herr Oberregisseur Schefranek.
Dirigent: Herr Rammelt.

1. Aufzug: Die Geburtstagsfeier d. Prinzessin i. Schloßpark.
2. Aufzug: Das Festmahl im Königsschlosse.
3. Aufzug: Vor der Mühle.
4. Aufzug: Weihnachten im Schlosse. — Schlußbild.

Tänze (einstudiert von Frl. Lebeling):
1. Bild: Reigen: die Damen des Ballettkorps. Tanz der Zwerge: die Elevinnen der Ballettschule.
2. Bild: Walzer: Frl. Petersen u. das Ballettpersonal.
3. Bild: Tanz der Zwerge, Blitze, Mäuse, Störche usw.: die Elevinnen der Ballettschule.
4. Bild: Festtanz: Frl. Lebeling, Frl. Stucke und das Ballettkorps.

Textbücher zum Preise von 75 ₰ an der Kasse. Ermäßigte Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Kasse im Hauptportal von 11–1 Uhr. Kassenöffnung 2, Anfang 2½, Ende gegen 5 Uhr.

6. Abonnem. Abend-Vorstellung. Vorst. D. 1.

Heimat.

Schauspiel in vier Aufzügen von Hermann Sudermann
Regie: Herr Oberregisseur Schefranek.

Schwartze, Oberstleutnant a. D.	Hr. Wegner.
Magda } seine Kinder aus erster Ehe	Fr. Schachert.
Marie } seine Kinder aus erster Ehe	Frl. Kroeck.
Auguste, geb. v. Wendlowski, i. zweite Frau	Frl. Hildburg.
Franziska v. Wendlowski, der. Schwester	Fr. Normann.
Max v. Wendlowski, Leutn., beider Neffe	Hr. Favart.
Heffterdingk, Pfarrer zu St. Marien	Hr. Hagemann.
Dr. v. Keller, Regierungsrat	Hr. Teschendorf.
Prof. Beckmann, pens. Oberlehrer	Hr. Reimer.
v. Klebs, Generalmajor a. D.	Hr. Starnburg.
Frau v. Klebs	Fr. Scholz.
Frau Landgerichtsdirektor Ellrich	Fr. Stiegler.
Frau Schumann	Fr. Krzlowsky.
Therese, Dienstmädchen bei Schwartze	Fr. Schacht.

Ort der Handlung: Eine Provinzialhauptstadt.
Zeit: Gegenwart.

Gewöhnliche Preise. — Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10½–1½ Uhr. Kassenöffnung 6½, Anfang 7, Ende nach 9½ Uhr.

Donnerstag, 20. Dez. (6. Abonnement. Vorst. B. 2) **La Traviata.** Oper in 4 Aufzügen von Verdi. — Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr.

Stadt Hannover und Linden.

Die Lebensmittelversorgung zu Weihnachten

Mit Rücksicht auf die kommenden Festtage findet die allgemeine Verteilung der Lebensmittelkarten schon am Freitag statt, damit die Ausgabe der Butter gleich für zwei Wochen erfolgen kann. Es werden also am Freitag und Sonnabend die Marken der vierten und ersten Woche beliefert. Einmal aus dem Grunde, weil die Ausgabe in der Festwoche sehr schwierig ist, dann aber auch, um den Familien zu Weihnachten etwas größere Buttermengen bieten zu können. Leider ist es trotz aller Anstrengungen, die auch von der Bezirksstelle gemacht sind, nicht möglich gewesen, die Butter in solcher Menge zusammenzubringen, daß die Marken wieder mit 70 Gramm beliefert werden können. Es kommen deshalb auf beide Marken zusammen 125 Gramm zur Verteilung.

Ob wir überhaupt in Zukunft über 60 Gramm werden hinauskommen, ist noch nicht sicher, nachdem mit Wirkung vom 1. Januar die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Wochenmenge an Speisefett für die Selbstversorger von 125 auf 100 und für die übrigen Versorgungsberechtigten von 80 auf 70 Gramm herabgesetzt ist. Es handelt sich dabei um Höchstmengen, deren Zuteilung von dem Umfange der zur Verfügung stehenden Speisefette abhängig ist. Ferner sind in diesen Mengen auch noch die Zulagen für Schwerstarbeiter enthalten. Festzustellen ist hierbei, daß wir in Hannover bis jetzt niemals über 70 Gramm hinausgekommen sind und deshalb in Zukunft eine wesentliche Kürzung der bisherigen Buttermenge jedenfalls nicht als gerechtfertigt ansehen können.

Daß am Freitag auf die Marken N und O Nährmittel und Mehl gegeben werden, ist schon mitgeteilt. Am Sonnabend kommt dann noch auf die Marke L (Hannover-Stadt) je ¼ Pfund Honigkuchen, der vom Wirtschaftsamt als besondere Weihnachtsgabe zur Verfügung gestellt ist, zur Verteilung.

Die Weihnachtsverkäufe in der Markthalle, die in dieser Woche an zwanzig Ständen stattfinden, finden lebhaften Zuspruch. Der Verkehr wickelt sich aber trotz des starken Andranges flott ab. Die Verkäufe finden den ganzen Tag statt. Trotzdem kommt es natürlich vor, daß sich zu gewissen Zeiten die Käufer vor den Ständen stauen und daß man einige Zeit warten muß, bis man an die Reihe kommt. Vor den Bonbongeschäften steht man noch länger und wartet geduldig.

Da die vom Wirtschaftsamt zu Weihnachten zur Verfügung gestellten Waren nicht in solcher Menge vorhanden sind, daß sie allgemein auf Marken verteilt werden können, ist der Verkauf in der Markthalle die beste Lösung, und man kann auch feststellen, daß z. B. die am Dienstag in großen Mengen verkauften Waren in Dosen als willkommene Ergänzung der Lebensmittelversorgung vielen Beifall fanden. y

* **Das Eiserne Kreuz erster Klasse** erhielt der Krankenträger **Heinrich Wöhlecke** von der ... Sanitäts-Kompagnie, Sohn des Landwirts Friedrich Wöhlecke zu Arnum, Kreis Hannover. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten der Unteroffizier **Heinrich Nieland**, Sohn des [illegible] in Hannover-Wülfel, der Fahrmeister-Stellvertreter **Arnold Klenke**, jüngster Sohn des Magistrats-Bureaubeamten Klenke, hier, und der Wehrmann **Karl Homann** aus Döhren, Bernwardstraße 31, früher Straßenbahnschaffner, hier.

* **Auszeichnung.** Dem Kaufmann und Fabrikanten Ernst Loevers wurde die Rote-Kreuz-Medaille am Bande verliehen.

* **Aus dem Landesdirektorium.** Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe ist verliehen worden: dem Landesbaurat für Kleinbahnwesen Müller-Touraine, dem Landesobersekretär Zacharias und dem Landessekretär Mensching.

* **Personalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Celle.** Es sind ernannt: Die Landrichter Hasemann und Schrader in Aurich, Friedrichs, Dr. Erdmann und Simon in Hannover, [illegible] in Lüneburg, Rosoff in Lüneburg, z. B. in Celle, Röpe in Osnabrück, Gemeling in Stade, z. B. in Celle, Dr. Bois in Verden zu Landgerichtsräten, sowie die Amtsrichter Wilhelmi in Bremervörde, Rodewald in Elze, Schuster in Rotenburg, Dr. Brandmüller in Emden, Goos in Diepholz zu Amtsgerichtsräten. Dem Gerichtsassessor Willers I in Hannover ist zum Hilfsrichter bei dem dortigen Landgericht bestellt. Dem Gerichtsassessor Wessler aus Wilhelmshaven, z. Z. in Ludwigsleben, ist zum Zwecke seiner Beschäftigung in der Reichsmarinejustiz Urlaub bewilligt worden. Der bisherige Gerichtsassessor Messentus aus Achim ist zum Marineintendantur-Assessor ernannt worden. Die Rechtskandidaten Helmut Schönbach aus Holzminden und Walter Kock aus Hameln sind zu Referendaren ernannt und den Amtsgerichten in Papenburg bzw. Northeim überwiesen. — Die bei dem Gerichtsgefängnis in Rosenberg O.-S. erledigte Gerichtsinspektorstelle ist auf das Gerichtsgefängnis in Lehe übertragen. In diese Stelle ist der Gerichtsinspektor Strobach in Leobschütz versetzt worden.

y **Die neue Brotmarkenverteilung** findet diesmal schon am Freitag statt und es müssen deshalb die Listen schon am Donnerstag bei den Verteilungsstellen eingereicht werden. Die neuen Brotmarken weisen insofern eine Veränderung auf, als zur Ersparung von Papier für die Woche eine Dreipfundmarke und in Zehntel eingeteilte Einpfundmarke gegeben werden. Neu ist ferner, daß für Kinder unter zwei Jahren bei der allgemeinen Verteilung 500 Gramm Zucker mehr zur Ausgabe gelangen, die bisher von der Mutter- und Säuglingsfürsorge verabfolgt wurden.

Zum ersten Male kommen auch **Marken für Süßstoff** zur Ausgabe. Von besonderer Bedeutung ist weiter die Anordnung, daß für alle Haushaltungen, die noch nicht mit den bis jetzt freigegebenen Kohlenmengen beliefert sind, die **Kohlenkarten mit dem Hausbogen abgegeben** werden müssen. Freigegeben sind auf Karte A 20 Zentner, auf Karte B 8 Zentner und auf Karte C 3 Zentner. Wer die Karte nicht abgibt, kann nicht damit rechnen, daß er alsbald beliefert wird. Kohlenkarten, die sich im Besitz der Kohlenhändler befinden, brauchen nicht abgegeben zu werden, da die Kohlenhändler selbst die Nachweisung hierfür liefern müssen. Ausgegeben werden schließlich wieder **Petroleummarken**, jedoch nur an Haushaltungen, die weder Gas noch elektrisches Licht haben.

v **Als Fischereiaufseher** sind von dem Sportanglerverein Hannover ernannt und von der Regierung bestätigt worden: Ingenieur **Kahle**, Ingenieur **Witzbröcker**, Kammermusiker **Wider**, Kammermusiker **Kellner**, Sekretär **Göppert**, Maurerpolier **Kopp**, Ober-Ingenieur **Patsch**-Linden, Schulvogt **Bulmahn**, Kaufmann **Corvey**, Gemeindevorsteher **Baumgarten**-Lohnde; früher waren schon bestätigt: Rechnungsrat **Agatz**, Kaufmann **Zentsch**, Magistrats-Obersekretär **Laue**, Postsekretär **Müller**, Sekretär **Reinhold**, Kammermusiker **Rinne**, Magistratssekretär **Növer**, Magistratssekretär **Wendte**, Sparkassendiener **Rathmann** und Magistrats-Hilfsarbeiter **Rich. Schmidt**.

* **Petroleum.** Da den einzelnen Kaufleuten nur geringe Mengen Petroleum geliefert werden, kann es vorkommen, daß die Kunden in den Ladengeschäften nicht sämtlich Petroleum erhalten können. Für solche Fälle wird mitgeteilt, daß folgende Petroleumhändler voraussichtlich am längsten Petroleum vorrätig haben: Arnold, Rehbockstr. 41; Christmann, Herrenhäuser Kirchweg 37; Dettmer, Ebenstr. 56; Grafe, Rehbockstr. 1; Heinrich, Heisenstr. 16; Puff, Windhorststr. 12; Regenhardt, Heisenstr. 19; Rinne, Kornstr. 8; Seemann, Fernroderstr. 6a; E. Steinmann, Helmstedtstr. 4; Fr. Steinmann, Kniestr. 31; Sundermeyer, Celler Straße 148; Sundmacher, Alte Döhrener Straße 48; Ueltzen, Lutherstr. 25; Wielert, Schaulenburger Landstraße 18.

* **Die Leimbezug-Anmeldung** für den dritten Versorgungsabschnitt Januar/März 1918 der leimverbrauchenden Betriebe des Holz-, Buchbinder-, Maler-, Stellmacher- und Wagenbaugewerbes der Bezirke Hannover-Linden, Gehrden, Nenndorf, Rehburg, Neustadt a. Rbge., Wunstorf, Seelze, Misburg, Lehrte, Pattensen und Umgegend muß bei Bedarf, soweit noch nicht geschehen, sofort erfolgen, da sonst des beschränkten zur Verteilung stehenden Quantums wegen keine Berücksichtigung mehr stattfinden kann. Anmelde-Vordrucke und Bedingungen sind nur bei dem Verwalter der Ortsstelle Hannover-Linden und Umgegend, G. Günther, Heinrichstr. 63, abzuholen oder schriftlich abzufordern. (Fernspr. S. 4639).

Gemüsesamen. Zur Befriedigung des Bedarfs an Gemüsesamen hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst größere Samenmengen im neutralen Auslande erworben, die durch Vermittlung der untengenannten Stelle im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer verteilt werden sollen. Die festgesetzten Höchstpreise finden auf diesen Auslandssamen keine Anwendung, sondern die Reichsstelle wird eine besondere Preisliste ausarbeiten lassen. Gleichzeitig wird eine Tabelle derjenigen Aussaatmengen aufgestellt werden, die von jeder Samenart auf den Morgen oder Hektar abgegeben werden können. Die Bestellungen der Anbauer, welche zugleich die für die Aussaat in Aussicht genommenen Flächengrößen enthalten müssen, sind an den Bezirkseinkauf Hannover, G. m. b. H., Hannover, Landschaftstraße 6, möglichst frühzeitig einzusenden. Bei der großen Knappheit des Samens und der außerordentlichen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die im kommenden Jahre dem Gemüse zufallen wird, wird Samen nur an solche Anbauer gegeben werden, die sich als Gemüsebauer bereits bewährt haben.

y **Das Kriegsgemüseland** ist dem Kriegsgemüseausschuß von der Stadt auch für das Jahr 1918 zur Weitergabe überlassen. Dabei ist jedoch ausdrücklich bemerkt worden, daß mit einer Weiterbenutzung über den 1. Oktober 1918 hinaus auf keinen Fall zu rechnen ist.

* **Ein großer Festabend** wird am 2. Weihnachtsfeiertag, abends 7½ Uhr, unter dem vielversprechenden Titel „Deutscher Humor in Gesang, Tanz und Dichtung" veranstaltet werden. Das große Programm, welches von nur allerersten Künstlern auf den Gebieten des Gesangs, der Tanzkunst und der Rezitation bestritten wird, dürfte eine ganz außerordentliche Anziehungskraft auf alle Kreise des hiesigen Publikums ausüben. Es dürfte wohl kaum vorher ein solch gewaltiges Programm geboten worden sein, und alle Quellen unseres guten, echten, deutschen Humors werden in Ueberfülle sprudeln. Das genaue Programm und die Mitwirkenden werden im nächsten Inserat veröffentlicht. Karten (von Mittwoch ab) in der Musikalienhandlung A. Kettner, Georgstraße 34.

* **Bibliothek und Patentauslegestelle der Technischen Hochschule** sind vom 22. Dezember 1917 bis 2. Januar 1918 einschließlich von 10—1 Uhr geöffnet.

* **Eine lästige Unart,** so schreibt man uns, macht sich seit einiger Zeit in Theatern und Konzerten dadurch bemerkbar, daß ein Teil der Zuhörer den Schluß der Aufführungen nicht abwarten kann, sondern kurz vorher mit mehr oder weniger Geräusch aufbricht. Wie alle Unarten, findet auch diese immer mehr Anhänger, und nicht selten werden die letzten Klänge vor halbleeren Bänken gespielt und gesungen. Daß dieser vorzeitige Aufbruch eine doppelte Rücksichtslosigkeit bedeutet gegen die übrigen Zuhörer und gegen die Künstler, scheint den Herrschaften gar nicht bewußt zu sein — leitend ist für sie allein der Gedanke, möglichst schnell in den Mantel zu kommen und sich einen guten Platz in der Straßenbahn zu sichern. Wem dermaßen seine Bequemlichkeit über den Kunstgenuß geht, der sollte lieber zu Hause bleiben, anstatt seine Mitmenschen in so empfindlicher Weise zu stören. Jedenfalls ist es an der Zeit, durch nachdrückliche Gegenmaßregeln diesem groben Unfug zu steuern. Das kann am besten dadurch geschehen, daß das Publikum zur Selbsthilfe greift und die lästigen Störenfriede an dem frühen Aufbruch verhindert. Aber es könnte auch angeordnet werden, daß die Garderoben nur während der Hauptpausen und **nach Schluß** der Aufführungen zu öffnen sind. Vielleicht ist es auch möglich, aus dem Leserkreise noch andere wirksamere Abwehrmittel gegen diese unerträgliche Belästigung zu erhalten.

Königliche und Provinzial-Bibliothek, Am Archive 1. Ausstellung der Neuerwerbungen vom 17. bis 29. Dezember. **Arndt**, E. M.: Erinnerungen aus dem äußeren Leben. — **Hunziker**, R.: Zur Erinnerung an Stadtbibliothekar Ch. Biedermann. — **Thielen**, H. v., und G. **Schmidt**: 125 Jahre des Geschäftshauses Hahnsche Buchhandlung. — **Kjellén**, R.: Schweden. — **Stegemann**: Geschichte des Krieges. Band 2. — **Spohr**, L.: Selbstbiographie. Band 1 und 2. — **Gierke**, E.: Der neue Tag. Gedichte. — **Cölle**, R.: Aus deutschen Meisterdichtern für deutsche Krieger. — **Haasemann**, L.: Bestimmung der Intensität der Schwerkraft. — **Schlipf**, F. A.: Handbuch der Landwirtschaft. — **Winhold**, W.: Ueber den Freiheitsbegriff bei Leibniz. — **Rathenau**, W.: Zur Mechanik des Geistes. — **Jodl**, F.: Aesthetik der bildenden Künste. — Kalender der Technischen Hochschulen. 1917/18. — **Cosack**, K.: Lehrbuch des Handelsrechts. 7. Auflage. — **Bußmann**, E. W.: Selbsthilfe der Kirche. — Kriegsbeschädigtenfürsorge. Herausgegeben von S. Kraus. — **Bremer**, G.: Kriegswochenhilfe. — **Kalkoff**, P.: Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation. — **Illing**, A.: Zum Gedächtnis unserer Gefallenen. — **Saathoff**, A.: Kriegsweihnacht 1916. — **Luther**: Werke. Herausgegeben von Berger. Band 1—3.

Buchführung, Stenographie (Stolze-Schrey), Englisch und Mathematik. Neue Kurse beginnen für Damen und Herren Anfang Januar im Arbeiter-Verein. In den übrigen Fächern finden auch Aufnahmen statt. Anmeldungen (auch der Kinder) beim Hausmeister Moritz, Burgstraße 30.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute (Mittwoch) werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰), Rippen oder Kopfteile an die von der

Städtischen Hilfsstelle

mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der

Fleischhalle Herschelstraße 31, Eingang I:

von 9— 9½ Uhr vorm.	die Nummern	11801—11900,
von 9½—10 Uhr vorm.	die Nummern	11901—12050,
von 10—10½ Uhr vorm.	die Nummern	12051—12200,
von 10½—11 Uhr vorm.	die Nummern	12201—12350,
von 11—11½ Uhr vorm.	die Nummern	12351—12500,
von 11½—12 Uhr vorm.	die Nummern	12501—12650,
von 12—12½ Uhr vorm.	die Nummern	12651—12700,
von 3—3½ Uhr nachm.	die Nummern	30051—30150,
von 3½—4 Uhr nachm.	die Nummern	30151—30300,
von 4—4½ Uhr nachm.	die Nummern	30301—30450,
von 4½—5 Uhr nachm.	die Nummern	30451—30600,
von 5—5½ Uhr nachm.	die Nummern	30601—30750,
von 5½—6 Uhr nachm.	die Nummern	30751—30950,
von 6—6½ Uhr nachm.	die Nummern	30951—31100,
von 6½—7 Uhr nachm.	die Nummern	31101—31250.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die ausgekochten Knochen sind **einen Tag nach dem Kauf** in der

Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eingang II,

wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends wieder abzuliefern. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen.

Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Arbeiterinnen-Ausschuß Hannover-Linden.** Knochenverkauf. Mittwoch-Vormittag von 9 bis 11½ Uhr werden in der Fleischhalle des Gewerkschaftshauses Knochen verkauft. Abgefertigt werden die Inhaber der Bezugskarten für Waren Nummern 9551 bis 10751. Der Aufruf erfolgt mit der Nr. 9551 um 9 Uhr, Nr. 10051 um 10 Uhr, Nr. 10551 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. — Frische Ochsenköpfe werden Mittwoch-Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr verkauft an die Nummern 6325 bis 6600. — Ausgekochte Knochen werden Mittwoch-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr angenommen.

* **Ortsverband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.) Hannover-Linden und Umgegend.** Der Verkauf findet statt am Mittwoch-Abend 6¼ Uhr. Beliefert werden rote Karten. Es wird dringend ersucht, kleines Geld, 10- und 5-Pfg.-Stücke, mitzubringen.

* **Die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Nationalen Frauendienstes und des Hausfrauenvereins** macht bekannt, daß am Donnerstag die Kochkisten-Abende ausfallen. Der nächste Unterrichtsabend findet am Donnerstag, 3. Januar, Goseriede 4, Hof part., wieder statt.

Frauen- und Mütterabend der Dreifaltigkeits-Gemeinde. Freitag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause, Friesenstraße 27 a, I., Musikalischer-Abend. Alle Frauen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Ein neues Buch von H. Sudermann

„Litauische Geschichten"

ist soeben zum Preise von 5 Mark erschienen und zu haben in der **Tageblatt-Buchhandlung**, Luisenstraße 1 (Ecke Theaterplatz) Osterstraße 63, Klagesmarkt 10.

a **Königliche Technische Hochschule Hannover.** Auf Antrag der Abteilung für Architektur ist dem Dipl.-Ing. Königlichen Regierungsbauführer Karl Almels aus Wüppels in Oldenburg von Rektor und Senat auf Grund seiner Dissertation: „Ueber die Renaissance-Kunstdenkmäler unter Maria von Jever und ihre Entstehung" sowie der bestandenen mündlichen Prüfung die akademische Würde eines Doktor-Ingenieurs verliehen worden. Nach bestandener Diplom-Hauptprüfung sind zu Diplom-Ingenieuren ernannt worden von der Abteilung für Architektur der Kandidat Siegfried Flegel aus Wittenberge, von der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen der Kandidat Wilh. Luther aus Frankfurt a. M. und von der Abteilung für chemisch-technische Wissenschaften der Kandidat Wilhelm Welsing aus Amsterdam (Holland); ein Kandidat bestand die Prüfung mit Auszeichnung, einer mit gut.

Vereins-Zeitung.

K **Hannoverscher Pfarrverein.** Die in diesem Monat fällige Herbstversammlung fällt laut Vorstandsbeschluß aus, da bei den gegenwärtigen Reise- und Ernährungsschwierigkeiten ein nennenswerter Besuch aus dem Lande nicht erwartet werden kann.

Naturhistorische Gesellschaft. Nächste Sitzung am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Heim der Photographischen Gesellschaft. Kleinere Mitteilungen.

Deutscher Freidenkerbund und Deutscher Monistenbund, Ortsgruppen Hannover. Die diesjährige Sonnwendfeier findet am 2. Weihnachtstage statt, nachmittags 4½ Uhr, im „Haus der Väter", oberer Saal, bestehend aus Kaffeetafel, musikalischen Vorträgen, Festrede und Deklamationen. Eintritt für Erwachsene 20 ₰, Kinder frei. Gäste sind willkommen.

1. Jugend-Kompagnie Nr. 194 Hannover. Vom 18. d. M. ab regelmäßig jeden Dienstag-Abend von 8¼—10 Uhr Turnen und Exerzieren in der Turnhalle der Bürgerschule in der Edenstraße.

Hannoversches Jungsturmbataillon Nr. 6 „Generalfeldmarschall von Hindenburg". Mittwoch, 19. Dezember: Antreten im Heim; 5—6 Uhr: Instruktion. Sonnabend, 22. Dezember: Antreten am Fischerhof; 8½ Uhr: Felddienst.

Theater, Konzerte.

(Nachrichten von den Bureaus.)

Residenz-Theater. Heute, Mittwoch, wird „Dorf und Stadt", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer, gegeben, Donnerstag „Flachsmann als Erzieher".

Schauburg. Mittwoch „Bunter Weihnachts-Wohltätigkeits-Abend" zugunsten der Angehörigen des Ers.-Btls. Landw.-Inf.-Regts. Nr. 73 und deren Hinterbliebenen, bestehend aus Konzert, Liedervorträgen, Rezitationen, Ballett und einem Schwank in drei Akten. Donnerstag und Freitag zum letzten Male „Junggesellendämmerung".

Deutsches Theater. Für die Weihnachtsfeiertage wird die Lustspielneuheit „Meine Frau, die Hofschauspielerin" vorbereitet. Der eine Verfasser des Werkes, Redakteur Lothar Sachs aus Hamburg, hat sein Erscheinen zur Erstaufführung bestimmt zugesagt.

Mellini-Theater. Für die am Sonnabend, abends 7½ Uhr, stattfindende Erstaufführung des Operettenwerkes „Die Rose von Stambul" ist bereits ein reges Interesse vorhanden. Die Einstudierung der Operette hat Rud. Senius und die musikalische Leitung Kapellmeister Ed. Czajanek übernommen, während für die umfangreichen Tanz- und Balletteinlagen Eugen Ehlebus zeichnet. Der Vorverkauf sowohl für die Erstaufführung, als auch für die am Sonntag stattfindenden beiden Vorstellungen und beiden Weihnachtsfeiertage ist bereits eröffnet.

Das Orchester der Nachrichten-Ersatz-Abteilung 10 veranstaltete unter der Leitung des Telegr. Carl Pieper am 18. d. M. im großen Saale des Parkhauses ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Hinterbliebenen der Gefallenen der Abteilung. Der Besuch der Veranstaltung war sehr stark. Das verstärkte Orchester trug in sorgfältiger Ausarbeitung den langsamen Satz aus der 5. Symphonie von Beethoven, sowie Bruchstücke und Ouvertüren aus Opern von Wagner, Bizet, Flotow u. a. vor. — Die Kgl. Sängerin Frau Adler-Heineberg errang mit der eindrucksvollen Wiedergabe von Arien aus dem „Waffenschmied" von Lortzing und „Lohengrin" von Wagner, stürmischen Erfolg. Die Konzertsängerinnen Frl. Elisabeth Herbrechtsmeyer und Frl. Else Verborg trugen 6 Duettinen von Frank vor, deren musikalische Feinheiten die beiden Damen in wirkungsvoller Weise unterstrichen. Ein echtes Geigertalent lernten wir in dem Unteroffizier Bartsch kennen, der die Balletszene von Bériot tonschön und rassig spielte. Auch die Ausführung der Rigoletto-Paraphrase von Verdi-Liszt, durch den Telegr. Unteroffz.-Voß hat einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. Die Begleitungen des Abends besorgte der Telegr. Pieper, der auch die ganze Veranstaltung mit Umsicht leitete.

Tagesneuigkeiten.

* **Gefundene Gegenstände.** Im Laufe der letzten Woche sind als gefunden angemeldet und im Fundbureau, Zimmer Nr. 158, des Polizeidienstgebäudes, Hardenbergstraße 1, näher zu erfragen: 1 Geldbörse mit einem größeren Geldbetrage, 1 Kneifer, 1 Brille, 1 goldenes Halskettchen, mehrere Darlehenskassenscheine, mehrere Pelzkragen, 1 Rest Stoff, 1 Brieftasche mit Geld und Papieren, [illegible]kragen, 1 Krimmerkragen, mehrere Broschen, 1 Zigarrenspitze, 2 Gasarme, 1 Sack mit Kleidungsstücken, mehrere Geldbörsen mit Inhalt, 1 Kinderpelzkragen, mehrere Schlüssel. Das Fundbureau ist außer Sonn- und Festtages von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

Oeffentlicher Gottesdienst.

Donnerstag, den 20. Dezember.

Lukaskirche. Abends 8 Uhr Bibelstunde in den Konfirmandensälen, Göhrdestr. 2: P. Kuhlgatz.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Braunschweig. Infolge der allgemeinen Preissteigerung im Wirtschaftsleben, unter der die Theaterbetriebe in besonderem Maße zu leiden haben, sieht sich die herzogliche Hoftheaterintendantur, ähnlich wie die Leitungen anderer Theater im Reiche, gezwungen, eine Erhöhung der Eintrittspreise vom 1. Januar an vorzunehmen. Die Abonnenten werden von dieser Preissteigerung vorläufig nicht betroffen, doch steht auch hier mit Beginn des neuen Abonnements wahrscheinlich eine Erhöhung in Aussicht. — **Göttingen.** Die goldene Hochzeit feierten das Karl Kahlesche Ehepaar in Bovenden und die Eheleute Heinrich Dunker in Lütgenrode bei Nörten. Beiden Jubelpaaren wurden durch Rentier Frölich im Auftrage des Herzogs von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg Prachtbibeln nebst Glückwunschschreiben überreicht. — **Herford.** Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete 12 Postaushelfer im Alter von 16—18 Jahren, die planmäßiger Diebstähle an hier aufgegebenen Postpaketen überführt wurden. Um die Spuren zu verwischen, haben die Diebe die angegriffenen Pakete wieder in die Postpakete- und Eisenbahnwagen geworfen, sodaß nachher niemand feststellen konnte, wo die Räubereien vor sich gegangen waren. Eines Tages erschien einer der Diebe mit funkelnagelneuen Glacéhandschuhen zum Dienst. Auf die Frage, woher er diese habe, gab er zur Antwort, daß er sie für 2 M. käuflich erworben hätte. In die Enge getrieben, gestand er den Diebstahl ein und verriet auch seine Helfershelfer. — **Kassel.** Sonntag-Nacht wurde von der hiesigen Kriminalpolizei eine sechsköpfige Einbrecherbande festgenommen, der Zahntechniker Ernst Grimm, der Schlosser Wiemer, der Arbeiter Karl Wengefeld, der Schlosser Friedrich Stöhr, der Schreiner Adolf Stoscheck und der Arbeiter Friedrich Tempel. Sie bildeten den Schrecken der Kasseler Geschäftswelt durch Einbrüche in eine Anzahl hiesiger Geschäfte, bei denen ihnen Waren im Werte von Tausenden in die Hände fielen. Stoscheck und Tempel haben gestanden, daß sie in letzter Zeit in der Orleansstraße, Wolfhager Straße, Wörthstraße und im Grünen Weg zahlreiche Kellereinbrüche verübt haben. Von den hierbei erbeuteten Lebensmittelvorräten führten sie und ihre Kumpane ein gutes Leben. — **Altona.** Einen Erdrosselungsversuch machte am Sonnabend-Abend ein durch die Flucht entkommener, etwa 24 Jahre alter Mann an einem Mädchen. Dieses setzte sich jedoch zur Wehr und rief um Hilfe, worauf der Mann von ihm abließ und unter Zurücklassung von Mantel und Hut das Weite suchte. — **Jena.** Die Firma Karl Zeiß-Jena gewährt für das Geschäftsjahr 1916/17 allen Beamten und Arbeitern eine Lohn- und Gehaltsnachzahlung von 9%. Die Auszahlung erfolgt nach dem 1. Januar 1918. — **Langensalza.** Das seit 1866 bestehende Schwefelbad bei Langensalza geht zum 1. Januar 1918 in den Besitz der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Steglitz über. Diese wird es zu einem Genesungsheim für die Kassenmitglieder umbauen lassen. Es soll in aber auch Privatpatienten Zutritt haben. — **Schwerin.** Infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Blocksignals in Görries fuhr der Eilgüterzug mit Personenbeförderung Nr. 6075 zwischen Wallstraße und Schlachthof vor Station Schwerin in den vor dem Einfahrtssignal zum Bahnhofe Schwerin, das auf Halt stand, stehenden Güterzug Nr. 60200. Beide Betriebsgleise sind gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Schlußbremser des Güterzuges wurde getötet, einige Personen verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Das Streckengleis Schwerin—Holthusen wird bis Mittag, das Gleis Holthusen—Schwerin bis Abend frei sein.

Handelsteil.

wtb **Berlin,** 18. Dezember. **Börsenstimmungsbild.** Die Einzelheiten des Waffenstillstandsvertrages mit Rußland fanden an der Börse ungeteilte Befriedigung. Ein sichtbarer Einfluß auf die Tendenzgestaltung ging aber deswegen davon nicht aus, weil die viertägige Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Weihnachtsfeiertage bevorsteht und außerdem eine Aufwärtsbewegung in den Vortagen stattgefunden hatte. Die Spekulation zeigte sich eher realisationslustig und dies kam im Verlauf der Börse durch Abbröckelungen auf fast allen Gebieten zum Ausdruck. Eine Ausnahme machten nur russische Werte, von denen namentlich Anleihe und Prioritäten gebessert waren, sowie Petroleumaktien, in denen erhebliche Umsätze in Erdöl und Steaua stattfanden, und Felten u. Guillaume, die anfangs gesteigert wurden, später aber wieder abbröckelten. Die Kursrückgänge waren aber etwas empfindlicher bei den von Wien abhängigen Papieren, Schiffahrts-, Montan- und Rüstungswerten, von denen namentlich Rheinmetall im Verlaufe stärker zurückgingen. Sonst bewegte sich der Verkehr bei abbröckelnden Kursen in ruhigen Bahnen. Deutsche und österreichisch-ungarische waren unverändert.

WTB **Berlin,** 18. Dezember. **Produktenbericht.** Im hiesigen Sämereigeschäft dauerte die lebhafte Kauflust für alle Arten Gemüse und Rübensamen, ferner für Lupinen, Serradelle, für Saatzwecke an. Von all diesen Artikeln ist jedoch nur wenig zur Hand, so daß über Abschlüsse kaum zu berichten ist. Für Rüben besteht nach wie vor lebhafte Nachfrage. Die hiesigen Höchstpreise erschweren aber das Geschäft außerordentlich, ganz abgesehen davon, daß die meisten Kreise abgesperrt werden. Ueber Rauhfutter ist nichts Besonderes zu berichten. Wetter schön.

w **Der Gewerkschaft Immenrode** wurde von der Gewerkschaft Deutsche Kaliwerke, Bernterode, ein **Angebot** unterbreitet, gemäß dem die Deutschen Kaliwerke das gesamte Vermögen und die gesamten Verbindlichkeiten der Gewerkschaft übernehmen und dagegen den Gewerken auf je einen Kux Immenrode drei neu ausgegebene Aktien Deutsche Kaliwerke mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1918 an gewähren. Der Grubenvorstand beschloß, der auf den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, nach Berlin einzuberufenden Gewerkenversammlung dieses Angebot zu unterbreiten.

wtb **Die Pester Ungarische Commerzialbank** beschloß, das 80 Millionen betragende Aktienkapital durch Ausgabe von 20 Millionen Stück neuer Aktien auf 100 Millionen Kronen zu erhöhen. Die Modalitäten wird die Direktion später bestimmen. Die Bank begründet die Kapitalserhöhung mit der Vermehrung der Verwaltung fremder Gelder, die seit dem vorigen Jahr von zwei auf drei Milliarden Kronen sich erhöhten. Außer beträchtlicher Ausdehnung sämtlicher Geschäftszweige plant die Bank, in den Balkanstaaten größere Finanztransaktionen durchzuführen. Auch unterstützt sie verschiedene landwirtschaftliche Betriebe mit größeren Kapitalien, die eine Mehrproduktion der Landwirtschaft bezwecken.

Für den Weihnachts-Bedarf!

Seidenband

Reinseidenes Taftband in vielen Farben, 2½ cm Breite, Meter	50 ₰
4 cm Breite, Meter	80 ₰
5 cm Breite, Meter	1,10
7½ cm Breite, Meter	1,50
11 cm Breite, Meter	1,75
Gestickte Blumenbänder für Hüte und Pompadours, Mtr.	1,25 95 und 75 ₰

Handschuhe

Damen-Glacé-Handschuhe Lammleder, in Weiss und Schwarz . . . Paar	5,75
Damen-Glacé-Handschuhe Ziegenleder, Spezial-Marke „Monna Vanna", in Weiss, Schwarz u. Farbig . . . Paar	7,75
Damen-Glacé-Handschuhe Ziegenleder, Stepper, Spez.-Marke „Estella", in Weiss, Schwarz u. Farbig . . . Paar	8,75
Herren-Glacé-Handschuhe Lammleder, in Farbig, Paar	4,95
Herren-Glacé-Handschuhe Stepper, in Farbig . . . Paar	7,25
Herren-Wildleder-Handschuhe in Grau u. Braun, Paar	9,75

Taschentücher

Damen-Batist-Taschentuch m. Hohlsaum, i. Weiss, ½ Dtzd.	3,25
Damen-Batist-Taschentuch m. Hohlsaum, i. Weiss, ½ Dtzd.	4,25
Damen-Batist-Taschentuch mit Hohlsaum, in Weiss mit schöner, bunter Kante . . . ½ Dtzd.	2,75
Herren-Linon-Taschentuch, weiss, gebrauchsfertig . . . ½ Dtzd.	4,50 u. 3,25
Herren-Linon-Taschentuch, weiss, mit bunter Kante . . . ½ Dtzd.	4,50 u. 3,25
Kinder-Taschentuch, weiss, mit bunter Kante, ½ Dtzd.	1,75

Grösste Auswahl in **Schleiern**

Haarschmuck
Marabukragen
weissen Batistkragen
weissen Ripskragen
echt Filet-Kragen
Straussfeder-Boas
seidenen Unterrock-Ansätzen
Theater-Schals.
Schwarzseidene Schürzen
in vielen Preislagen.

Damen-Handtaschen

Schwarze Leder-Handtasche Kodakform . . .	5,90
Schwarze Leder-Handtasche hohe Faltenform . . .	9,75
Schwarze Leder-Handtasche beliebte Faltenform . . .	12,75
Besuchs-Handtasche schwarz Autolack . . .	10,50
Besuchs-Handtasche schwarz Saffianleder . . .	15,50
Perlbeutel in grosser Auswahl . . .	19,50 15,75 10,75

Schürzen

Weisse Zierschürze aus glattem Batist mit Stickerei, Stück	2,90
Weisse Zierschürze Wiener Form, Batist, reich mit Stickerei . . . Stück	6,75
Weisse Zierschürze mit Träger, Batist, mit Stickerei, Stück	3,50
Weisse Zierschürze mit Träger, Batist sehr reich mit Stickerei . . . Stück	8,75
Weisse Zierschürze mit Träger, Wiener Form, Batist reich mit Stickerei . . . Stück	6,75
Weisse Zierschürze mit Träger, Wiener Form, Tupfenmull mit Einsatz und Stickerei . . . Stück	9,50

Herren-Artikel

Hosenträger . . .	4,50	3,50	2,95	2,50
Sockenhalter . . .	2,75	2,25	1,95	1,75
Kragenschoner, Kunstseide, gestrickt, in Farbig und Weiss . . .	7,75	5,00	4,00	3,25
Weisse seidene Halstücher . . .	9,50	7,50	5,75	4,50
Binder, gute Form . . .	1,95	1,75	1,45	1,25
Reinseidene Binder, grosse Form . .	9,50	7,50	6,50	5,50

Rudolph Karstadt, Hannover

Heimgefunden.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Höppner war der Begleiter Adeles und Konradines. Einmal mußten sie haltmachen, Gertrud setzte sich auf einen Baumstumpf, Konradine hielt es für Ziererei und „Mache".

„Ist es denn so schlimm?" fragte sie, sich umwendend.

„Ja, sonst würde ich weitergehen", entgegnete Gertrud ruhig.

„Na, dann müssen wir eben warten."

„Warum warten?" fragte Brettschneider, „Fräulein Gadebusch ist ja auch sowieso nicht verlassen."

„Nein, wahrhaftig nicht. Zwei Ritter." Sie lachte spöttisch auf, Gertrud stieg das Blut in die Wangen, Brettschneider runzelte die Stirn.

„Ich meine, die Situation ist für Fräulein Gadebusch trotz der „zwei Ritter" wenig beneidenswert, gnädiges Fräulein, oder denken Sie anders? Möchten Sie tauschen?"

„Nein, gewiß nicht, es ist freilich sehr unangenehm in abhängiger Stellung, wenn man gezwungen ist, ein Vergnügungsprogramm anderer zu stören."

„Die Schmerzen, meine ich, sind das Schlimmste dabei, nicht, daß wir eine halbe Stunde später zu Tisch kommen, oder sind Sie so schrecklich hungrig?" entgegnete Brettschneider prompt.

Konradine sah ihn mit ihren runden Augen erstaunt an, wie jemand, der nicht an eine energische Entgegnung gewöhnt ist. Rudolf stand seitwärts, ohne ein Wort zu sagen, er nagte an seiner Unterlippe und trat mit der Fußspitze ungeduldig den Boden.

„Wie gut Sie sind, ich danke Ihnen," sagte Gertrud, Brettschneider die Hand reichend, als Konradine sie verlassen hatte.

„Gut? Es ist doch nur natürlich von einem Mann, für eine Frau einzutreten, die leidet und noch durch Unbildung beleidigt wird."

„Unbildung ist wohl etwas scharf, lieber Ernst," fiel Felsinger ein. „Sie ist nur maßlos hochmütig und verwöhnt."

Gertrud lachte scharf auf.

„Erlauben Sie mal, Herr Felsinger, wenn sie maßlos hochmütig ist, dann ist sie auch noch dumm dazu. So, nun können wir wieder aufbrechen, wenn es Ihnen recht ist, Herr Brettschneider."

Rudolf fühlte, daß er sie wieder beleidigt hatte und daß es sehr unklug von ihm gewesen war, Konradine zu entschuldigen.

„Ich zähle wohl nicht mehr mit?" fragte er näher tretend.

„Wenn Sie die Ungezogenheiten von Fräulein Ellerich noch entschuldigen, dann nicht," gab sie *zwischen Scherz und Aerger schwankend* zur Antwort.

„Verzeihen Sie mir — ja? — Ich war im Unrecht." Er streckte ihr die Hand hin, sie wurde ihm schwer die Abbitte, aber von ihr schlecht behandelt zu werden und Brettschneider bevorzugt zu sehen ertrug er nicht, besonders heute, wo er in einem Flammenmantel toller Leidenschaft einherging.

Da der Fuß beim Eintreffen im Restaurant sehr geschwollen war, telephonierte der Wirt um einen Arzt. Gebrochen war nichts; er legte einen Verband an, verordnete kühle Umschläge, verbot Gehen und Treppensteigen für einige Tage.

„Dann bleiben Sie bei uns, und Adele wird Ihre Stelle bei der Großmama vertreten," entschied der Kommerzienrat.

„Vielen Dank, Herr Kommerzienrat, wir wollen doch abwarten, wie sich die Geschichte entwickelt," sagte sie freundlich.

Gertrud wurde in ein Korbsofa gebettet, an den Tisch herangeschoben, auf dem zwei große Blumensträuße prangten und so konnte sie an den Genüssen des Mahles teilnehmen. Speisen und Getränke waren vorzüglich und die allgemeine Stimmung hob sich bald zu wirklicher Lustigkeit, die noch gesteigert wurde, als auch das Ellerichsche Fuhrwerk vollständig ausgebessert angeschnauft kam. Nach dem Speisen hat ein jeder das Verlangen nach einem Ausruhen. Das große Gastzimmer war um diese Zeit leer, dahin zogen sich die beiden älteren Herren zurück und machten es sich jeder in einer Sofaecke bequem. Gertruds Chaiselongue wurde in den Hintergrund der Veranda gerückt und die jungen Mädchen setzten sich zu ihr, die drei jungen Herren suchten sich eine schattige Laube und versorgten sich mit guten Zigarren. Ueber alle kam eine gewisse Müdigkeit und Abspannung und erst das Stimmen der Instrumente zum Nachmittagskonzert ermunterte sie; aus träumenden Halbschlaf fuhren sie auf und als der Kaffee getrunken, rüstete man sich zur Heimfahrt. — Die Sonne versank, feurig goldumsäumte Wolken zogen am Himmel, aus den Wiesen rechts und links der Landstraße hoben sich die ersten Nebelschwaden und über Felder und Wälder senkte sich der Frieden des *hereinbrechenden Abends im freien Land.*

Gertrud ruhte bequem in den weichen Polstern des Autos. Der Kommerzienrat und Höppner waren zu den Ellerichs übergesiedelt. Adele plauderte mit ihrem Bruder und Vetter, anfangs nahm Gertrud daran teil, dann schloß sie die Augen, um sich ungestört ihren Gedanken überlassen zu können. Es war ihr unmöglich, länger in der oberflächlichen Weise mit den dreien weiter zu sprechen.

Der heutige Tag hatte zu viel der Aufregungen gebracht. Ihre Nerven und Sinne waren überreizt, im ganzen Körper spürte sie ein Zittern, durch die Adern tobte das Blut; auch der verborgen geführte Kampf gegen Konradine Ellerich kam dazu. Warum Kampf? Konnte ihr dieses Mädchen wirklich gefährlich werden? Ihr? Liebte Rudolf sie nicht? Hatte er's ihr nicht immer und immer wieder gesagt, warum fürchtete sie dann eine andere? Lag es denn nicht in ihrem Wollen, nur in ihrem Wollen, ihn zu binden an sich, für immer? Diese Konradine! Sie schalt sich töricht, aber ganz gelang es ihr nicht, die Eifersucht zum Schweigen zu bringen.

Adele hatte ihren Schleier ganz übers Gesicht gezogen und den Kopf zurückgelehnt; sie schlief, und die beiden jungen Männer verstummten nach und nach, nur hin und wieder fiel ein gleichgültiges Wort.

Gertrud seufzte einmal tief auf; da fühlte sie leise ihre Hand erfaßt, die auf ihren Knien lag und Brettschneider fragte, sich zu ihr neigend:

„Leiden Sie sehr, Fräulein Gadebusch?"

„Es ist nicht allzu schlimm," antwortete sie, „und ich glaube, daß ich ganz gut die bequeme Treppe in der Zimmerstraße steigen kann. Ich bin dann gleich in meiner Ordnung und Ruhe. Was meinen Sie?"

„Ich meine Ja und was die Treppe anbelangt — nun, das wird schon gehen."

Mit einem warmen Druck gab er ihre Hand frei und in ihre großen, innerlichen Erregung empfand sie seine ruhige, besorgte Teilnahme wohltuend.

Als die Autos in der Bendlerstraße hielten, *gab es erst noch einige Auseinandersetzungen über Bleiben oder Nichtbleiben, schließlich setzte Gertrud* in ihrer bescheidenen Bestimmtheit es durch, daß sie mit Brettschneider nach der Zimmerstraße fuhr.

„Ich wollte ich wäre an Deiner Stelle," flüsterte Rudolf ihm zu mit einem verräterischen Aufleuchten seiner Augen. Brettschneider zuckte kaum merklich die Achseln und stieg ohne eine Antwort ein.

Nun fuhr er mit dem Mädchen, das er über alles liebte, eingeschlossen in dem traulich engen Raum des eleganten Fahrzeuges, durch das nächtliche, sommerliche schwüle Berlin. Zum ersten Mal empfand er den heimlichen Zauber ihrer körperlichen Nähe und die wirkte so stark auf ihn, daß er nicht ein Wort sprechen konnte. In seinem Herzen war ein banges Ringen der wunderbarsten Gefühle, ein Jauchzen, ein Hoffen, ein banges Zagen und alles andere übertönend ein starkes Glücksverlangen nach einem Glück, das nur Gertrud Gadebusch ihm würde geben können, nicht allein weil sie schön und anmutig und körperlich begehrenswert erschien, nein, weil er sie liebte um ihrer Tapferkeit willen, mit der sie sich ihren Weg durchs Leben erkämpft hatte, um der Sorgfalt, mit der sie trotz aller Arbeit auch ihren Geist nicht darben ließ, um der Güte und der Pflichttreue willen, die er jetzt täglich im Hause der Großmutter kennen lernte — ja, das alles zusammen war's und doch, hätte man ihn gefragt, er hätte es nicht zu sagen vermocht, was er am meisten an ihr liebte!

(Fortsetzung folgt.)

Seide die Mode!

Alle Sorten, ca. 300, auch Voiles und Krepps, sind noch in reichster Wahl verhältnismässig billig vorrätig.
Prachtvolle 120/140 breite Strapazier-Seiden Meter **64—45** ₰

Letzte Neuheit: Wunderbar schöner schwarzer Reinseiden-Panama, 122 breit, weich, mollig, unverwüstlich.

Schwarzer Kleider-Samt nur in allerfeinsten Sorten. Samt- u. Seidenhaus Schmidt, Kgl. Hofl., Ernst-August-Strasse 2.

Kaufgesuche

Apfel- und Birnenschalen getrennt, gut getrocknet, per Kilo ℳ 1 kauft jedes Quant. Wilh. Ullrich. Offenbach a. Main.

N. derbe Herrenschnürschuhe, Gr. 42. Off. m. Pr. u. P. 420 bef. die Exp.

Gebe Winterüberzieher in Tausch gegen leichten Anzug. ... Figur. Abends nach ... Jacobi, Ellernstr. 27, I. r.

Notenständer zu kaufen gesucht. ... Ferd.-Wallbrecht-Str. 15, III. l.

Gebrauchter Teppich ... Meter, event. größer. Angebote Küchengartenstr. 6, II.

Piano gut erhalten, gegen Kasse ges. Off. u. K. 129 bef. d. Exp.

Kommode, Kleiderschrank, Sofa, Vertiko, Tisch und Stühle gesucht. Angeb. u. Z. 119 bef. die Exp. d. Z.

Küchenschrank, Spiegel, Bettstelle und Bett gesucht. Angeb. u. R. 175 b. d. E.

Blauer oder dunkl. neuer Jünglingsanzug g. Bezugsschein zu kauf. ges. Off. erb. G. Gierscher, Nienburg a. W., Kl. Drakenburger Str. 9.

Doppel-Dipl.-Schreibtisch und Bücherschrank für Bürozwecke zu kauf. ges. Off. u. C. 122 bef. die Exp.

Gut erh. Dezimalwäge 500—1000 kg Tragkraft. **mittlerer Flaschenzug** sofort zu kaufen gesucht. Chemische Fabrik Dr. Otto Meyer, Langenhagen b. Hannover.

Neue Damenstiefel (39) u. Herrenstiefel (42) zu kaufen ev. gegen Stoff zu tauschen gesucht. Off. unter R. 112 bef. die Expedition d. Ztg.

Schwerer eichener Bücherschrank (Bibliothek) Breite ungefähr 2 Meter, zu k. ges. Offerten unter V. 425 bef. die Exped. d. Ztg.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne, Lange Str. 21.

Brillanten Perlen, Silber, Wertsachen jeder Art, Pfandscheine kauft und zahlt hohe Preise **Lewi, Georgstr. 20.**

Kaufe ausgekämmte Damenhaare. Rolf, Friseur, Engelbosteler Damm 11.

Roßhaare, Felle jeder Art kauft Papenberg, Gustav-Adolf-Str. 17 Ec. Schraderstr. Fernsprecher S 1267.

Kleine, gut erhalt. Kochplatte. Off. mit Preis u. Angabe der Größe, ob Rohr rechts oder links, unter M. 900 an Filiale Luisenstr. 1.

Gut erhaltene **silberne Eßlöffel** ohne Namen zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. O. 110 bef. die Exped.

Bücherpapiere und Schreibpapiere gesucht
F. Soennecken, Bonn.

Neuer feldgrauer Extra-Mantel zu kaufen gesucht. Otto Riedel, Höltystr. 4A, I.

Ein gut erhaltenes **Friedens-Fahrrad** gesucht. Angebote erbeten unter ... Bunker Franz Grimm. Neustadt a. Rbg., Dammkrug.

Neue Militärhose zu kauf. ... Schiffgraben 15, I. lts.

Klappkamera, bess. Objektiv. Waldhausen, Geuerstr. 28.

Touristenstiefel (Gr. 42) zu kaufen gesucht. Off. u. C. P. 8 F. Luisenstr. 1.

Herren-Gehpelz zu kaufen gesucht. Genaue Off. u. W. 388 bef. die Exp.

Wintersport-Ausrüstung (Stiefelgröße 42), neu, zu kaufen gesucht. Off. unter S. F. 2 Fil. Luisenstr. 1.

Lacke 10—15 Mark zahle ich für das Kilo reine Ware auch kaufe ich sämtl. Oele, Sikkativ, Emaille-Lack, Leim, Pinsel, Farben. B. Eckstein Limmer Str. 99 und 105. Telephon N 3038.

Ein gut erhaltenes **Wandbücherbört** ca. ¾ m lang, zu kaufen ges. Off. u. P. M. 10 F. Listerplatz.

Alte Teppiche, Läufer mit g. alt. Unterboden, zum Zerschneiden, kauft Rothenberg, Schillerstr. 2. Tel. S. 5602.

Abonnem. Hoftheater ges. Waldhausen, Geuerstr. 28.

Näh- und Knopfloch-Maschinen für Kraftbetrieb. Off. u. N. 109 bef. d. Exp.

Für deutsch. Kriegsgef. in Frankreich neuer Mantel zu kaufen gesucht. Off. mit Preis an Frau H. Behn, Wiesenstr. 34.

Kaufe noch zu besten Preisen größere **Waldbestände** jeder Art, sowie **Brennholz** mit Preisangabe in 200 Ztr.-Ladungen und bitte um schleunigste Angebote. Th. Greve, Osnabrück, Kaiserwall.

Alte Bücher ganze Bibliotheken, Lexika, Lehr-, Schul- u. Wörterbücher, Romane u. Kupferstiche kauft st. Tellers Antiquariat, Celler Str 14.

Notenschrank, schwarz poliert mit Jalousie. Angeb. Ladestr. 66 III.

Alte Zeitungen kauft Nikolaistr. 9.

Alte Gebisse Zahn bis 2 ℳ **Platin** pro Gramm 7,50 ℳ Julius Schneider, Juwelier Artilleriestr. 12 I.

Maler verkaufen ihre **Oele und Lacke** sowie sämtl. Malerbedarfs-Artikel am vorteilhaftesten und zu höchsten Preisen an Traugott ... Farbengroßhandlung Vahrenwalder Straße ... Tel. N. 1441.

Kl. Geldschrank gesucht. Off. m. Pr. u. L. 429 b. d. Exp.

Photograph. Apparate auch reparaturbedürftig, kauft stets zu höchst. Preisen E. Strohschein, Alte Celler Heerstraße 62A, I.

Bin Käufer zu Tagespreisen für **Alt-Papier- u. Pappenabfälle.** Fr. Brandes, An der Weide 16. F. S. 6141.

Sparkassen

Sparkasse der Lindener Creditbank, e. G. m. b. H., **Minister-Stüvestr. 18** verzinst Spar-Einlagen bei täglicher Zinsberechnung mit 4 Prozent u. halbjähr. kündbare mit 4½ Prozent. Geöffnet: Vorm. 10—1 Uhr ... nachmittags ... Uhr.

Würmer Gegen Spul- und Madenwürmer, d. fr. Verk. überl. Mittel. **Löwen-Apotheke** Bahnhofstr. 3, Hannover.

140294

Nr. 349. 1917.

Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes

Mittwoch, 19. Dezember.

Erfolgreiche Kämpfe zwischen Brenta und Piave.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und zwischen Wardar und Doiran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Oestlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Reichskanzler.

w Berlin, 18. Dezember. Der Reichskanzler Graf von Hertling reiste gestern abend 7.32 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach dem Westen ab.

w Wien, 18. Dezember. (Wiener Korr.-Bur.) Wie die Blätter melden, soll sich der Minister des Aeußern, Graf Czernin, demnächst zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben. Aus diesem Grunde dürfte die für morgen geplante Sitzung des Ausschusses für Aeußeres der österreichischen Delegation auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Die Frage nach der Menschenkraft.

w Bern, 17. Dezember. „Daily Mail" führt aus:

Ein Ziel der deutschen Kriegführung besteht darin, einen großen Teil der Streitkräfte der Alliierten zu einem bloßen Verteidigungskriege zu verurteilen und so ihre Wehrkraft zu schwächen, während Deutschland seine ganze Kraft offensiv gebraucht. Was kostet nun das Inschachhalten der Tauchboote, von dem Geddes gesprochen hat, die Alliierten an Menschenkraft? Die gesamte Stärke der feindlichen Flotten beträgt etwa 150,000 Mann, von denen durchschnittlich immer 2000 den etwa 50 Tauchbooten auf See zugeteilt sind. Ihnen standen 450,000 Mann der britischen, 313,000 Mann der amerikanischen und wenigstens 100,000 Mann der französischen und italienischen Flotten gegenüber. Diesen 863,000 Seeleuten habe man aber noch immer mehrere 100,000 Mann hinzuzufügen, die auf britischen und amerikanischen Werften arbeiten, um den versenkten Schiffsraum zu ersetzen. Das, sagt die Zeitung, ist die Lage in einem Zeitpunkt, wo das gemeinsame Ziel des Sieges anscheinend in der rechten Verwendung der Menschenkraft liegt.

Ein britischer Friedensfühler im August 1917

WTB Berlin, 17. Dezember. Nach einer Meldung aus Amsterdam hat Lord Robert Cecil das „Reutersche Bureau" benachrichtigt, daß das, was Deutschlands Antwort auf Balfours Erklärung im Parlament über den deutschen Friedensschritt vom September sein solle, vollständig unzutreffend sei. Wie Präsident Wilson, so habe auch England fortwährend versucht, Aufklärung über Deutschlands Kriegsziele zu erhalten und immer wieder versucht, diese Aufklärung durch Ministerreden zu erlangen, aber bisher ohne Erfolg. Absolut unzutreffend sei jedoch, wenn man zu verstehen gebe, daß irgendeine Anfrage privater Art an den Feind mit Wissen der britischen Regierung gerichtet worden wäre.

Die von „Reuter" verbreitete Aeußerung Lord Robert Cecils über die deutsche Antwort auf Balfours Erklärung im englischen Parlament ist in keiner Beziehung geeignet, die Mitteilung des „Wolffschen Bureaus" zu entkräften.

Lord Robert Cecil weiß sehr wohl, daß es nicht öffentliche Ministerreden sind, die zur Erörterung stehen. Es ist also nicht ersichtlich, warum diese öffentlichen Ministerreden plötzlich herangezogen werden.

Der Schlußsatz ist mit den hier bekannten Tatsachen nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Ist Lord Robert Cecil bekannt, daß ein in amtlicher Stellung befindlicher englischer Diplomat im Monat August eine Mitteilung betreffend deutsche Kriegsziele an eine neutrale Macht gerichtet hat, und behauptet Lord Robert Cecil, daß diese Mitteilung nicht im Namen und im Auftrage der großbritannischen Regierung gemacht worden sei, oder will er behaupten, daß diese Mitteilung nicht unter Umständen erfolgt sei, nach denen die neutrale Regierung annehmen mußte, England handele in der Erwartung und Voraussicht eines entsprechenden Schrittes der neutralen Macht bei der deutschen Regierung?

Freigabe der Tabora-Deutschen.

w Berlin, 18. Dezember. (Amtlich.) Den unablässigen energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, nunmehr endlich die Freigabe der aus Tabora (Deutsch-Ostafrika) durch den Kongo nach Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder, durchzusetzen; nachdem bereits am 7. Dezember acht Männer, 35 Frauen und 30 Kinder in Genf eingetroffen waren, ist am 16. Dezember der Rest in der Schweiz angekommen.

Die Gebirgsschlacht zwischen Brenta und Piave.

M Köln, 18. Dezember, mittags. Der „Köln. Volksztg." wird aus dem Kriegspressequartier geschrieben:

Der Angriff der Verbündeten hält zwischen Brenta und Piave an. Beiderseitiger Einsatz von Infanterie und Geschützen macht ihn zur Gebirgsschlacht. Der rechte Flügel ließ den Caprilesattel hinter sich und drang in die Waldzone gegen Col Moschin ein. Auch der Südhang des Berettasattels wurde angegriffen. Die Mitte des Schlachtraumes liegt bei der Verteidigungsgruppe auf dem Monte Pertica, wo der Feind vergebliche Gegenangriffe unternimmt, und bei der Angriffsgruppe, die von Nordosten anrückt, über den Monte Fontana Secca gegen Rücken und Flanke des Monte Solarolo und Orsosattel. Der linke Flügel greift auf dem Frontstück Monte Spinuccia—Monte Tomba an und stößt auf zähen Widerstand. Aber der Feind verliert täglich Boden und Gefangene.

Mit Mann und Maus untergegangen.

w Toulon, 17. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Der Zweimastschoner „Marie Louise Elisabeth" ist im Sturm gegen die Küste geworfen worden, wo er mit Mann und Maus untergegangen ist.

Die Friedensstimmung in Frankreich und England.

tu Pest, 18. Dezember. „Az Est" meldet aus Stockholm: Bekanntlich richtete die Bolschewistenregierung an die Demokraten der Ententeländer einen Aufruf, in der sie aufgefordert wurden, mit allen Kräften für einen allgemeinen Frieden einzutreten. Die französischen Minderheitssozialisten haben darauf geantwortet, daß Frankreich überaus kriegsmüde sei, und es herrsche eine allgemeine Sehnsucht nach dem Frieden. Dieselbe Sehnsucht sei in den Kreisen der englischen Arbeitermassen zu finden. Die Minderheitssozialisten glauben, daß eine Friedenspropaganda in Frankreich die besten Aussichten auf einen großen Erfolg hätte. Es wird auf jeden Fall versprochen, bei der französischen Regierung darauf hinzuwirken, daß die Ententekriegsziele einer Revision unterzogen und veröffentlicht werden sollen.

tu Amsterdam, 18. Dezember. Das parlamentarische Komitee der Trade Union und der Ausführende Rat der Arbeiterpartei haben ein Manifest über die Kriegsziele bekanntgegeben, in dem es heißt:

Wir verlangen die Aufhebung der Geheimdiplomatie, parlamentarische Aufsicht der auswärtigen Politik, allgemeine Abschaffung der Dienstpflicht, Aufhebung der gewinnbringenden Waffenfabriken, Einrichtung eines Völkerbundes und eines internationalen Schiedsgerichts. Das Manifest erklärt sich gegen jede Eroberung. Weiter verurteilt das Manifest, daß Elsaß-Lothringen von Frankreich losgerissen wurde und wünscht, daß die Bewohner von Elsaß-Lothringen über ihr eigenes Schicksal beschließen sollen. Eine internationale Kommission soll die Balkanfrage regeln, Konstantinopel solle befreit und zu einem neutralen Hafen gemacht werden. Das Manifest schlägt weiter vor, daß die eroberten Gebiete in Afrika unter den Schutz des Völkerbundes kommen und einen einzigen unabhängigen afrikanischen Staat bilden sollen. Das Manifest erklärt sich gegen den Wirtschaftskrieg nach Friedensschluß und fordert, daß alle Beschuldigungen im Zusammenhang mit dem U-Boot-Krieg durch einen Schiedsgerichtshof geregelt werden sollen.

Aus dem Manifest geht einwandfrei hervor, daß auch die englischen Arbeiter ganz abgesehen von Elsaß-Lothringen von einer Vertreibung der Türken aus Europa festhalten. Ferner wollen auch sie, daß Deutschland die Kolonien abgenommen werden, aus denen es Rohstoffe gewinnen kann, die für seine wirtschaftliche Existenz notwendig sind. Auch die Redewendung über den U-Bootkrieg zeigt, daß Englands Arbeiter noch derartig mit Lloyd Georgeschen Gedanken durchtränkt sind, daß an einen ehrlichen Frieden leider noch nicht gedacht werden kann. Das ganze Manifest ist gerade mit dem, was es nicht enthält, so vieldeutig, daß man gut tun wird, nicht allzu große Hoffnungen auf den Friedenswillen der Arbeiterpartei zu setzen. Hendersons jüngste Aeußerung ist nur zu bezeichnend.

Die Ententefeindschaft gegen Caillaux.

tu Bern, 18. Dezember. Wie das Berner „Tagblatt" vernimmt, ist es nicht einmal in erster Linie Frankreich, das Caillaux, den ruhigen einsichtigen Politiker, gern verschwinden ließe, sondern aus der Presse Englands, Italiens und Amerikas scheint hervorzugehen, daß man bei den Verbündeten Frankreichs den Einfluß Caillaux noch mehr fürchtet als in Paris selbst. Man munkelt deshalb, der Feldzug gegen Caillaux sei nicht ohne kräftigen Druck von dorther unternommen worden.

Im Leitartikel des „Pays" heißt es: Man wird in Frankreich noch reichlich mit Skandal gefüttert; für dieses Nahrungsmittel hat das Land ja seine Lieferanten! Doch im übrigen lebt man nur von Vermutungen und Ungewißheiten — was für eine magere Kost! Kein Manna guter Nachrichten fällt vom Himmel der Regierung! Was tut man eigentlich, um — falls es noch möglich sein sollte — die öffentliche Meinung in Rußland wieder zu gewinnen? Was tut man, um das zu retten, was noch von dem rumänischen Bündnis, dem rumänischen Heere vorhanden ist? Was soll man sich bei der mysteriösen Ersetzung des Generals Foch durch General Weygand im interalliierten Generalstabe denken? Ist das für Frankreich eine Erhöhung oder eine Verminderung der Autorität? Man möchte auch gern wissen, ob die große Konferenz in Paris die Versprechungen gehalten hat, die vor 18 Monaten die erste machte? Wie steht es mit der berühmten „Einheit der Front?" Wie steht es mit der nicht weniger berühmten „Einheit der Leitung?" Ein paar Worte, die Clemenceau einem Redakteur des „Daily Expreß" bewilligte, sind ja allerdings recht trostreich! Immerhin, nach den letzten so gehaltvollen Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons hungert Frankreich nach bestimmten Angaben. Wird es bei der geistigen Nahrung wie bei der anderen so kommen, daß wir den Riemen immer enger schnallen müssen?

Neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

WTB Berlin, 17. Dezember. Generalmajor Seguis wurde für die Erfolge seiner Division in Italien mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet. Siegreich hatte diese die Isonzofront durchbrochen, in ununterbrochenem Kampf den Engpaß bei Cividale überwunden und nach Eroberung des stark verteidigten Brückenkopfes bei Daniele und Ragogna den Uebergang über den Tagliamento erzwungen.

Leutnant der Reserve Schörner vom Bayerischen Infanterie-Leibregiment erhielt den Orden, weil es ihm mit seiner Kompagnie durch rasches, ungestümes Zugreifen gelang, den besonders stark ausgebauten Schlüsselpunkt der italienischen Stellung zu gewinnen, deren Besitz die entscheidenden Erfolge am 25. Oktober ermöglichte.

Dem Hauptmann Wittekind wurde der Pour le mérite verliehen, weil er mit seiner tapferen Truppe in schwerstem Feuergefecht den Engländern durch kühnen Vorstoß große Verluste zufügte und ihnen bei Paschendaele hartnäckig verteidigte Stellungen entriß.

Hauptmann Teller wurde als Kommandeur eines Kampfgeschwaders mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet für seine großen Erfolge auf verschiedenen Kriegsschauplätzen und für die schneidigen Angriffe auf Dünkirchen.

Oberleutnant der Reserve Schleich, Leutnant der Reserve Klein und Leutnant Buckler wurden mit dem hohen Orden beliehen für die große Zahl ihrer Luftsiege. Oberleutnant Schleich blieb 25mal, Leutnant Buckler 29mal Sieger im Luftkampf, während Leutnant Klein neben der hervorragenden Führung seiner Jagdstaffel selbst 15 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballons abschoß.

Orlando auf der Verrätersuche.

w Bern, 17. Dezember. Die gerichtlichen Behörden haben laut Mailänder Presse beim Kammerpräsidium nachgesucht, gegen den Deputierten Vigna wegen Beteiligung und vermutlicher Anstiftung zu einer verbotenen Sozialistenzusammenkunft, und gegen den Deputierten Dogiovanni wegen kriegsgegnerischer Werbearbeit vorgehen zu dürfen. Ferner sind zurzeit Untersuchungen gegen Miglioli und Grosso Campana im Gange.

England als Briefräuber.

M Köln, 18. Dezember, mittags. Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." schreibt: Nachrichten aus Cadiz melden, daß es jetzt vor der Meerenge von Gibraltar von deutschen U-Booten wimmele. Dieser Tage seien allein drei bei Kap Spartel gesehen worden. Bei dieser Gelegenheit erfährt man auch, daß von einem englischen Kreuzer 140 Schriftstücke, die von den spanischen Gesandtschaften und Konsulaten in Amerika durch den spanischen transatlantischen Dampfer „Isabel de Bourbon" nach der Heimat gesandt wurden, geraubt worden sind. Die spanische Regierung will eine Untersuchung darüber anstellen und dann das Weitere veranlassen. Doch wird sie schon sehr kräftig auftreten müssen, wenn sie dem englischen Seeräuber das Handwerk legen will.

Holländischer Einspruch.

M Köln, 18. Dezember, mittags. Die „Köln. Zeitung" meldet aus Amsterdam: Nach dem Korrespondenzbureau hat die holländische Regierung bei der deutschen Einspruch erhoben wegen der Erschwerung, die die holländische Schiffahrt nach England durch die jüngsten deutschen Bestimmungen erfährt.

Das falsche Demobilisierungs-Gerücht.

Das Wolffsche Telegraphenbureau erklärt „in eigener Sache":

„Am 11. Dezember richtete unser Kopenhagener Vertreter ein Telegramm folgenden Wortlauts an uns:

Wolffbureau Berlin Politiken Haparanda aus Jassy gemeldet, daß infolge Meldungen über Waffenruhe unter Russensoldaten Rumänenfront vollständige Massenflucht begonnen Heereskomitees machtlos mußten Schützengräben-Befestigungen räumen lassen, da an Soldaten fehlt. Obwohl Waffenstillstand noch nicht abgeschlossen, Demobilisierung bereits begonnen. General Tscherbatscheff mit Unterstützung Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt. Erhielt Vollmacht mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen Unterhandlungen nur Russenfront gelten — Unterschrift.

Dieses Telegramm ging uns hier in folgendem Wortlaut zu:

Wolffbureau Berlin: Demobilisierung bereits begonnen. General Tscherbatschew mit Unterstützung Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, erhielt Vollmacht, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen Unterhandlungen nur Russenfront gelten — Unterschrift.

Amtliche Untersuchung wird festzustellen haben, was an dieser Verstümmelung Schuld trägt.

Nach dem Wortlaut des uns vorliegenden Telegramms, der keinerlei Anzeichen einer Verstümmelung enthielt, mußten wir natürlich annehmen, daß es sich um eine eigene Meldung unseres Kopenhagener Berichterstatters handelt, weil eine andere Quelle in der Depesche nicht angegeben war. Pflichtgemäß haben wir das Telegramm der berufenen militärischen Stelle vorgelegt. Die Erlaubnis zur Veröffentlichung wurde uns erteilt. Wir sind also in der ganzen Angelegenheit mit aller gebotenen Vorsicht verfahren, und die Vorwürfe, die einige Blätter wegen der Weitergabe dieser Depesche gegen uns gerichtet haben, sind durchaus unbegründet. WTB."

Das unabhängige Rußland.

D Berlin, 18. Dezember, mittags. Wie die „B. Z." aus Basel berichtet, meldet Havas aus Petersburg:

In Beantwortung einer Mitteilung Buchanans an die Regierung der Bolschewiki erklärte Trotzky, daß die Anerbietungen des Rates der Volkskommissare an die deutschen Behörden vollständig unabhängig von der Uebereinstimmung oder der Mißstimmung der alliierten Regierungen gemacht wurden. Die Politik des Rates in dieser Hinsicht sei vollständig klar, und der Rat betrachte sich in keiner Weise durch formelle Abkommen der früheren Regierungen gebunden. Er werde sich im Kampfe für den Frieden einzig von den Grundsätzen der Demokratie und des Interesses der arbeitenden Klasse der ganzen Welt leiten lassen.

Waffenerfolge hüben und drüben.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Ueberlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer zahlreichen Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. bis 15. Dezember auf den europäischen Kriegsschauplätzen zu verzeichnen haben:

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	30,000	590
Geschütze	248	2
Maschinengewehre	977	2
Minenwerfer	85	—
Landgewinn	90 qkm	—

Die Ziffern auf seiten des Vielverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

Stadt Hannover und Linden.

* Beförderungen im 10. Armeekorps. Befördert: Diestelhorst (Bremerhaven), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve der Infanterie, Meyer (Heinrich) (Göttingen), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Reserve der Infanterie, Große, Leutnant der Reserve des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 (I Hannover), zum Oberleutnant mit Patent vom 15. Juni 1917, befördert, Schulz (Wilhelm), Leutnant im Füsilier-Regiment Nr. 73, jetzt beim 1. Ersatz-Bat. dieses Regiments der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades vom 30. September 1915, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform, Kramer, charakt. Leutnant a. D. (I Braunschweig), zuletzt Vizefeldwebel beim Inf.-Regt. Nr. 165, die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Res.-Offiziere des genannten Regts. erteilt, Prüfer, Feldw.-Leutnant beim 1. Ersatz-Bataillon des Füs.-Regts. Nr. 73, nach seiner Entlassung aus der Kriegsstelle die Erlaubnis zum Tragen der A.-Unif. erteilt; befördert zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel Beuermann (I Hannover); Blume (Hildesheim), Feldwebel-Leutnant, zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt; befördert zu Leutnants der Reserve: Hackmann (Bremerhaven), Zimpel (I Oldenburg), Neumann (Hilwert) (Aurich), Vizewachtmeister, der Feldart; Simon (Hildesheim), Vizefeldwebel in der 1. Feld-Komp. Pion.-Bats. Nr. 9, zum Leutnant der Reserve des genannten Truppenteiles; zu Leutnants der Reserve: Jahn (I Hannover), Seemann (I Hannover), Vizefeldwebel, der Inf., Bahr (Bremerhaven), Vizefeldwebel, Söding (Hildesheim), Vizefeldwebel, der Inf.; Sukop (I Braunschweig), Vizefeldwebel, zum Leutnant der Res. der Inf.; zum Leutnant der Reserve: Vizefeldwebel Hundius (Lüneburg), der Pioniere; zum Leutnant der Reserve des Kraftfahrer-Bats.: Vizefeldwebel Runge (Osnabrück).

Hannoverland und Nachbargebiet

* Kleine Notizen. Kreiensen. Von einem Güterzuge, der vor dem hiesigen Bahnhofe halten mußte, riß am Sonnabend beim Anziehen der Packwagen von den anderen Zugteilen ab. Der abgerissene Zugteil rollte langsam nach und stieß mit dem Packwagen und der Maschine derart zusammen, daß mehrere Wagen entgleisten. Der Packwagen wurde ineinandergeschoben, wobei der verheiratete Zugführer Rath aus Seesen so schwere Verletzungen erlitt, daß er denselben nach einer halben Stunde erlag. Weitere Personen sind nicht verletzt worden. Die Geleise waren bis 9 Uhr gesperrt. — Lehrte. Der Postmeister des hiesigen Postamts Rechnungsrat Großschnupff, der dienstlich auf dem Personenbahnhof zu tun hatte, wurde beim Ueberschreiten der Geleise am Sonnabend von einem Rangierzuge überfahren und getötet. — Salzdetfurth. Der Schmied Adolf Pläge aus Wesseln, der auf dem Kalischacht an einem Motor beschäftigt war, erlitt infolge Explosion des Benzolbehälters durch ausströmendes brennendes Benzol so schwere Brandwunden, daß er bald danach starb. — Hardegsen. Ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise keine größeren Folgen zeitigte, ereignete sich auf der Strecke von hier nach Volpriehausen. Infolge Maschinendefektes blieb der um 10 Uhr fällige Güterzug bei Ertinghausen auf der Strecke liegen. Durch das Weiterfahren der hinteren Druckmaschine wurden zwei Wagen in der Mitte des Zuges aus dem Geleise gehoben und leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. — Stade. Aus verletztem Ehrgefühl wurde die 16jährige Dienstmagd Anna C. aus Mittelnkirchen zur Brandstifterin. Dieselbe hatte seitens ihrer Herrin infolge Urlaubsüberschreitung Vorhaltungen bekommen, auf Grund dessen sie den Dienst verließ. Sie wurde aber am anderen Tage von ihrer Mutter wieder zurückgeschickt. Sie schlich sich nun ins Haus und legte Feuer an das auf dem Boden lagernde Stroh und entfernte sich dann wieder. Bald brannte das Haus lichterloh. Als sich das Mädchen nachher wieder einstellte, fiel der Verdacht sofort auf sie und gestand sie in der heutigen Gerichtsverhandlung ihre Tat. Die Strafe lautete auf ein Jahr Gefängnis und Ueberweisung zur Fürsorgeerziehung. — Hamburg. 6000 ℳ gestohlen hat ein Handlungsgehilfe einer hier wohnenden Frau, bei der er ein Zimmer gemietet hatte. Außerdem hat der Mann neun Kriegsanleihen im Gesamtwert von 4500 ℳ erbeutet. — Bremen. Zum Bürgermeister für die Jahre 1918—1921 einschl. hat der Senat den Senator Dr. Donandt erwählt; er tritt an die Stelle des mit Ende dieses Jahres aus dem Bürgermeisteramte zurücktretenden Bürgermeisters Dr. Buff.

* Voraussage des Wetters für den 19. Dezember: Leichter Frost, heiter bis wolkig, ohne erhebliche Niederschläge.

140295

Vom Tage.

Ein Naturschutzgebiet in der Grafschaft Glatz.

Ein neues Naturschutzgebiet soll demnächst auf Antrag der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Schlesischen Provinzialkonservators für Naturdenkmalpflege in der an landschaftlichen Reizen reichen Grafschaft Glatz geschaffen werden, wo das auf den Grünwalder Höhenzügen des Mensegebirges gelegene und durch seine Naturschönheiten den Touristen unter dem Namen „Reinerzer Seefelder" bekannte eigenartige Gelände neuerdings in wissenschaftlichen Kreisen erhöhtes Interesse erregt hat. Namentlich die reiche Fülle seltener Moorpflanzen sowie die Eigenart der auf diesem Moorboden siedelnden, zum Teil äußerst seltenen Tierarten ist die Veranlassung zu dem nachgesuchten Schutz für dieses Gebiet.

Lübeck ohne Straßenbahnbetrieb. Da die Ueberlandzentrale infolge von Maschinenschaden den Betrieb hat einstellen müssen, ist Lübeck seit einer Woche ohne elektrischen Straßenbahnbetrieb. Für Lichtstrom sorgt das Städtische Elektrizitätswerk in beschränktem Umfange.

Das große Los der Roten Kreuz-Lotterie von 100 000 Mark fiel in der Ziehung vom 6. bis 11. Dezember auf Nr. 480 732 nach Breslau. Die Gewinnerin ist eine Kriegerfrau.

600 Mal „Dreimäderlhaus." Im Wiener Raimundtheater wurde dieser Tage ein seltenes Jubiläum erreicht: das „Dreimäderlhaus" erlebte die 600. Aufführung! Die übliche große Feier — schmunzelnd stecken die „Dichter" ihre Gewinnanteile ein, während Schubert hat darben müssen. O dankbares Volk!

Eine kommunale „Geflügel-Lotterie" in Wilmersdorf. Ein Posten Geflügel wird in dieser Woche an die Wilmersdorfer Bürgerschaft ausgegeben werden. Da die Menge zur Berücksichtigung aller Haushalte nicht ausreichte, hat der Magistrat die Bezugsberechtigten durch das Los bestimmt.

Ein Wertpaket mit 908 000 Mark ist auf dem Wege von Berlin nach Dessau abhanden gekommen. Das Paket, das 4½prozentige Schatzanweisungen der 6. Kriegsanleihe mit den Zinsscheinen enthielt, war von einer Berliner Bank für eine Nebenstelle in Dessau bestimmt.

Ein eigenartiger Straßenbahnunfall. In der Berliner Leipziger Straße ereignete sich ein Straßenbahnunfall, der nicht zu den alltäglichen gehört und, obgleich er ohne Verletzungen abgelaufen ist, doch sehr bedrohlich ist. An einem Wagen der Linie 72 brach infolge der Ueberfüllung während der Fahrt die hintere Plattform ab. Glücklicherweise kam niemand ernstlich zuschaden.

30 000 Mark an einen Anzeigenschwindler verloren. Der 23jährige Maschinenmeister Ludwig aus Seidau (Kgr. Sachsen) suchte durch Zeitungsanzeigen 30 000 Mark und schwindelte einem sich meldenden Kaufmann vor, er brauche das Geld für einen Munitionsauftrag. Der Kaufmann fiel darauf ohne weiteres hinein und ist sein Geld auf Nimmerwiedersehen los. . .

Aus dem Kunstleben.

Weihnachten im Königlichen Theater.

Es war einmal eine ungezogene kleine Prinzessin, die maulte und knörte und zog einen Flunsch, wenn sie nicht immer alles gleich bekam, was sie haben wollte. Und die Prinzessin hieß Rosenrot, und ihr Vater war ein König und hieß Herr Wegner.

Und als die Prinzessin Rosenrot Geburtstag hatte, da tanzte das ganze Königliche Ballettkorps die schönsten Reihentänze, aber die böse Prinzessin sah gar nicht hin, und während alles sich freute, nölte sie ihrem Vater die Ohren voll, weil der goldene Ball, den sie sich gewünscht hatte, nicht auf dem Geburtstagstische lag. Und als der gute Vater gleich den Ball holen ließ, da war er ihr wieder zu groß, und sie trulte ihn einfach in den Teich, daß es nur so plantschte. Ein böses Mädchen, nicht?

Als die Prinzessin nun nachher mit ihren Freundinnen im Schloßparke spielte, kam eine alte Frau, das war eine Fee, und die verkaufte der Rosenrot einen anderen goldenen Ball, gerade so einen, wie sie sich gewünscht hatte, aber die Fee sagte dabei, sie solle ihn ja hüten, denn wenn sie den Ball verlöre, werde es ihr schlecht gehen. Aber gleich darauf, wuppdich, liegt der neue Ball auch im Teich, und die Prinzessin muß erst einen dicken Wasserfrosch mit einem glänzenden Krönchen auf dem grünen Kopfe bitten, daß der ihn wiederholt.

Und so ging es immer weiter, wie in dem Märchen vom Froschkönig und dem eisernen Heinrich, oder doch so ähnlich, und zwischendurch sang der ganze Hof mal „Maikäfer flieg", um den dummen Prinzen von Pommerland zu ärgern, und nachher sang der Müller Walter „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach"; und zuletzt wars Weihnachten, und die Prinzessin war sehr artig geworden und kriegte den blauseidenen Prinzen zum Manne, der zwei Stunden lang in einen quabbeligen Froschkönig verzaubert, auf allen Vieren hatte rumhüpfen müssen. Und der Tannenbaum brannte, und alle sangen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch eine Zeit lang, und dann könnt Ihr sie auch noch zu sehen kriegen.

Und Herr W e g n e r war ein sehr guter König, und Fräulein R i c h t e r war zuerst sehr böse und zuletzt ganz furchtbar brav, und immer sehr niedlich.

Ein gutes Buch
ist das
beste Weihnachtsgeschenk

Eine reiche Auswahl finden Sie in der
Tageblatt-Buchhandlung
Theaterplatz (Ecke Luisenstr.), Osterstr. 63
Klagesmarkt 10 und Große Wallstraße 2

Und Herr T e i c h e n d o r f hüpfte sehr ausdauernd und sah zuletzt zum Anbeißen entzückend aus, und Fräulein H i l d b u r g konnte ganz famos zaubern, und Herr S c h i e w i c k hatte sich das ganze Jahr darauf gefreut, mal so richtig mit dem Bauche zu wackeln. Und alle anderen, der Hof und die Jäger und die Frösche und der eiserne Heinrich, und die Tänzerinnen und die Theaterarbeiter und die Musici und die Garderobenfrauen, alle miteinander haben ihre Sache gut gemacht. Und das Märchen heißt „D e r F r o s c h k ö n i g u n d d i e P r i n z e s s i n" von C a r l K l e e m a n n, und Herr Oberregisseur S c h e f r a n e k hat es einstudiert.

Und die kleinen und großen Kinder, die im Theater waren, haben sich sehr gefreut. J. F.

Verantwortliche Schriftleitung: M a x A. T ö n i e s; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: A u g u s t B a l t e, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 86.

Vertreter(innen) an allen Orten
für einen epochemachenden, leicht verkäuflichen Massenartikel an Papier-, Konfitüren-, Kolonial-, Kurz-, Galanterie- u. Spielwarengeschäfte usw. unter günstigsten Verdienstmöglichkeiten per bald zu engagieren gesucht.
Hermann Nathan, Breslau 13, Sadowastraße 32.

Offene Stellen
Männliches Kaufmänn. Personal

Feuerversicherung
sucht zu Ostern 1918 **Lehrling** mit guten Zeugnissen aus guter Familie.
Schriftliche Bewerbungen erbeten unter **V. F. 89** an die Filiale Luisenstr. 1.

Zu schriftlichen Arbeiten wird
Herr oder Dame
möglichst polnisch sprechend, zu sofort gesucht.
Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer Hannover
Ferdinandstraße 52 a.

Routin. Vertreter
bei d. Parfümerie-, Drogen- u. Friseurkundschaft gut eingeführt, z. prov. Vertr. einer leistungsfäh. Fabrik kosm. Präparate für Hannover u. Umgegend gesucht. Meldung Dienstag 10—11 Uhr. Leutner, Rhein. Hof.

Gewerbl. Personal
Zu Ostern
Lehrling
gesucht. **Friedr. Dierking**, Schlossermeister, Hannover-Hainholz, Voltmerstraße 1. I.

Weibliches Gewerbl. Personal
Ordentliches Mädchen
für Büfett gesucht.
Hotel Reichshof.

Haus-Personal
Besseres Hausmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht
Seelhorststr. 31.

Besseres jg. Mädchen
welches schneidern kann, z. 1. Januar zu zwei Kindern. Mädchen von 3¾ Jahren u. Knabe von 1¼ Jahren, ges. Offerten erbeten an
Frau **M. Ehlers**, Goslar, **Central-Hotel „Zur Klause"**.

Suche zum 1. Januar
Köchin
welche auch etwas Hausarbeit übernimmt.
Frau Oberstleutnant **Bertram**,
Arnswaldtstr. 5. I.

Zum 1. Febr. nächsten Jahres ältere perfekte
Köchin
und tüchtiges
Hausmädchen
gesucht.
An der Markuskirche 5. I.

Tüchtiges, kräftiges
Mädchen
für die Küche zum 1. Januar gesucht.
Israelitisches Krankenhaus
Ellernstraße 16.

Zu drei Kindern von sechs, fünf und einem Jahre ein
junges Mädchen
(am liebst. Kindergärtnerin)
oder junge Frau
für die Nachmittagsstunden von 2—7 Uhr.
Zu melden bei
Schmidt-Benecke,
Lortzingstr. 2, III.,
morgens zwisch. 10 u. 11 Uhr, nachm. zwischen 4 u. 5 Uhr.
Schuimdch. Wult.-Adolfstr. 9.

Alleinmädchen
für Haushalt v. 4 Pers. zum 1. Jan. oder später gesucht.
Mosel, Veilchenstr. 2A, III.

Gleich oder später eine
einfache Stütze
nach Northeim i. H. gesucht. Familienanschluß. Anfragen sind zu richten an
Karl Leifels, Dentist,
Northeim, Am Münster 26 I.

Tücht. Alleinmädchen
zum 1. Januar für herrsch. Haushalt gesucht. Meldung abends nach 7 Uhr.
Hauptm. **Rasch**,
Krausenstr. 31. I.

Zum 1. Januar gewandtes
Hausmädchen
für kl. fein. Haushalt (drei Personen). Köchin vorhand.
Lange Laube 35, II.

Eine saubere Frau f. einige Stunden des Vormittags z. Reinigung des Ladens gesucht. Küchengeschäft, Theaterstraße 14.

Kindergärtnerin
nicht unter 18 Jahren, für einziges zweijähriges Kind in herrsch. Haushalt gesucht. Off. u. **D. 123** bei d. Exp.

Junges Hausmädchen
14—16 Jahre alt, zum 1. Jan. 1918. Frau **Straßenreuter**, Königsworther Str. 44.

Aufwartung
für vormittags zum 1. Jan. Zu erfragen vormittags und abends nach 7 Uhr.
Bödekerstr. 11. I.

Suche tücht., in allen Hausarbeiten erfahrene
Aufwartefrau
für 4—5 Stunden täglich.
Lorentzen, Ellernstr. 16A.

Nach Berlin
ges. z. 1. Jan. evtl. spät. eine
Kindergärtnerin 1. Klasse
mit gut. Zeugn. für 2 Kinder (4 u. 2 J.). Zu melden nach 8 Uhr abends.
Am Schiffgraben 60.

Stellengesuche
Männliche
Junger Kontorist
sucht z. 1. Januar Stellung (Buchhandel).
Off. u. M. F. 104 F. Luisenst. 1.

Backmeister (militärfrei) sucht Stellung (Brot-, Zwieback- oder Keksbranche). Zeugn. vorhanden.
Benshausen,
Krausenstraße 1a, I.

Suche zum 1. Januar 1918 eine Stelle als Aufseher, am liebsten in der Provinz Hannover. Bin 31 Jahre alt militärfrei, beherrsche die polnische, russische u. deutsche Sprache u. bin mit d. Landwirtschaft gründlich vertraut. Gute Zeugnisse vorhanden.
Johann Orzelek,
Peine (Han.), Echternstr. 88.

Weibliche
Bei einer Dame suche Pflege oder Haushalt zu übernehmen. Aus guter Familie, Töchterschulbildung, perfekt kochend.
Offerten erbeten nach Bödekerstr. 21. I. Et.

Wirtschafterin
gesetzt. Alt., aus g. Fam., led., ev., mit vorzügl. Kenntn. d. ges. Hauswes., im besonderen der Küche, Wäschebehandlg., Plätten, Nähen, Handarb., sehr kinderlieb, mit Interesse für Garten u. Geflügel, auch mit schriftl. Arb. vertraut, sucht gest. auf langj. Erfahr. u. gute Zeugnisse bald Vertrauensposten in frauenlos. christl. Hause. Angebote u. **N. K. 88** Fil. Klagesmarkt 10.

Zu verkaufen

Münzensammlung
Bödekerstr. 75A. pt.

Gr. Pelz-Fußsack m. Muff-tasche, feine Mat.-Petr.-Tischlampe, g. r. verzinkte Wanne.
Kümmelstr. 4. II.

Winterüberzieher
für stärkeren Herrn.
Piper, Roonstr. 3, I. I.

Aquarium, gut erhalten, preiswert.
Engelbosteler Damm 9 I.

Kleiner vornehmer Wäscheschrank mit Zügen, preiswert. Hallerstr. 44, I. I.

Elegantes neues
Speisezimmer
dunkel Eiche
sehr preiswert
Carl Wallbrecht
Sedanstr. 18, part.

Eleg. bem. led. Schreibmappe Kunstl., dick. Stoff z. Mat. u. Kl.-Wäsche Wedekindst. 2, IV. r.

Antik. mah. Backensessel zu verk. Kollenrodtstr. 58, II.

Herrenstiefel, Gr. 45.
Steintorfeldstr. 12, pt. r.

Ein groß. eich. Ausziehtisch mit roher Platte zu verk.
Vorhenstr. 14. part.

Schwarz. Pelzwerk bill. zu verk. Besicht. abds. 5—8 U.
Am Archive 3, part. lks.

Ein amerikanisch. nußbaum reiches
Büfett
3,75 m breit 3,20 m hoch u. 95 cm tief, passend für Villen und Hotels, reich geschnitzt, 2 Flügeltüren mit Blendrahmen und Bekleidung, 1,40 m im Lichten breit, 2,45 m im Lichten hoch.
Zu besichtigen Dienstag zwischen 11 und 1 Uhr Schiffgraben 26.

Stehkragen, Größe 37 und blauer Konfirmationsanzug zu verkaufen, neu.
Emmerberg 2, 2. Et.

Bettst., Spiralf.-Aufl.-M., fast neue Waschkomm. mit Marmor, Kommode, w. eis. Kinderbettstelle mit Matr., neues großes Fell-Schaukelpferd und Puppenwagen.
Fleige, Heisenstr. 29, part.

Für den
Weihnachtstisch
empfehle: Straußfedern Reiher, Fantasiegestecke Straußboas, Fächer und Marabutragen in groß. Auswahl und billigsten Preisen.
en gros „Zum Strauss" en detail
Kein Laden
Hildesheimer Str. 233B
1. Etage (dem Kino gegenüber) nur 1. Etage.

Wegen
Betriebseinschränkung
sofort zu verkaufen:
1 Litauer Pferd,
1 größ. Rollwagen,
1 Auto,
div. alte Pferdegeschirre,
„ Laboratoriums-Gegenstände,
„ größere Kessel und Bassins,
„ Gartentische und Stühle,
einen größer. Posten Milchflaschen und dergleichen.
Hygienische Molkerei
Podbielskistraße 82. I.

Ferngl., Untertaille, Stick. bill. Hainhölzer Str. 32, pt. r.

Eleg. br. gest. Tuchtischdecke. Friedensw. Celler Str. 28. I.

Elegante Salonlampe
Wedekindplatz 2, 2. Et. r.

Neues Fahrrad mit Freilauf
sofort. Ausk. ert. d. Portier Hotel Kristol, Bahnhof.

Brauner Velourhut 54 Bes. 1—4 Uhr Maschplatz 7 I.

Eis. Bettstellen m. Matr., Kinderbettstelle, Kinderwagen, große Eisenbahn, Stuhlschlitten, Schaukel, Puppenschrank. **Buß**, Stader Chaussee 41.

Luftgewehr Festung, Dampfmaschine. Marienstr. 34. II. H. Bade- u. Sitzw. Ferdindst. 5 I.

1 Dtzd. Damasthandtücher, 1 Dtzd. Servietten, 1 Kaffeegedeck, 1 Frisiermantel, alles neu, zu verkaufen.
Kumannstr. 7.

ABC-Trockentinte
hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen.
Vorzüge: dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig — kopierfähig — sehr billig.
Wiederverkäufer hohe Rabatte.
In Packungen von: 1/10 1/4 1 4,5 Lit.
zum Preise von 0,20 0,40 1,50 5 M
P. Jenisch & Boehmer, Berlin O. 27
Krautstrasse 4.
Großabnehmer und Vertreter überall gesucht.
Trocken ABC Tinte.

Ia Bohnerwachs
Friedensqualität
gut reinigend mit Hochglanz
großer Posten neu eingetroffen.
Tapetenhaus Ernst Behre
Georgstraße 11 (Georgshof).

Moderne Zigarrenladen-Einrichtung
preiswert zu verkaufen. **Paul Grimm**, Steintorstr. 23.

Für die reifere Jugend!
Chemisches Experimentierbuch
Praktische Einführung in das Studium der Chemie auf Grund leicht ausführbarer Versuche von **Dr. O. Nothdurft**. Mit 152 Abbildungen. Preis, mit Teuerungs-Aufschlag, 6.— Mk.
Zu haben in der **Tageblatt-Buchhandlung** Luisenstr. 1 (Theaterpl.) Osterstraße 63, Klagesmarkt 10.

Gut erhaltenes
Piano
zu verkaufen.
B. Warnecke.
Verden (Aller), Georgstr. 6.

Für
Gartenbesitzer!
Wegen Abräumung mehrerer Plätze verkaufe eine Partie
großer Obstbäume
Hochstämmige Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Zwetschen- und Kirschenbäume, auch in Pyramidenform, alle sofort tragbar. Große Haselnußbäume von 75 ₰ an. 4 Meter hohe und breite Spalier-Obstbäume, Syringen, Schattenmorellen, Koniferen, Blautannen und andere Tannen, großfrucht. starke Stachelbeer- u. Johannisbeer-Sträucher in mehr. Sorten, großfr. Brombeeren großfr. Himbeeren in 4 Sort., starke großfrücht. schwarze Johannisbeeren.
Auch ein
Bauplatz
1½ Morgen groß an drei Straßenfronten.
H. Runtzler
Waldhausen
Landwehrstraße 19,
Haltestelle der Straßenbahn Döhrener Turm.
Fernsprecher Nord 3061.

Ein dunkelmahagoni
Damensalon
(Künstlerentwurf)
zu verkaufen, ebenfalls Uhr mit dazu passenden Leuchtern, silberne Tasche und Hermelinkrawatte.
Heinrichstr. 17. I. Et.

Zwei eis. Kinderbettstellen mit Matratzen zu verkaufen Geibelstr. 19. I. links.

Egyptisch-orientalisch. **Wandbehang**
Wagenerstr. 1, pt. lks.

Ein fast neuer Schaukelstuhl mit Smyrnal., 70 M eine 3armige f. Gaskrone, 50 M
Wedekindstr. 8, III. I.

Spiell. f. Knaben u. Mädchen: Steinbauk., Burg, Eisenbahn, Lat. mag., Kaufm.-Laden, Dampfmasch., Puppenst. usw., Staubsauger.
Geibelstraße 16, II.

Eine Kinderpelzgarnitur Krag. u. Muff, wß. Tibet, neu. Ein Puppenbettch. m. Matr. u. Betten. Wiesenstr. 64A. II.

Sofa, Bett, Tisch, Waschtisch, Spieg. usw. Georgsplatz 8, II.

Photogr. Apparat
9×12, mit sämtlich. Zubehör zu verkaufen.
Engelbosteler Damm 104, I. r.

1 Akkumulatoren f. Klein-Beleuchtung, 4 Volt, eine Decken-Beleuchtung.
Schleiermacherstr. 20. pt.

Ein moderner Diwan m. prima Moquette, Friedensware, 350 Mk.
Ein großes altes nußbaum Sofa mit Moquettebezug, sehr gut erhalten. 120 Mk.
Tapezierer Meyer, Marienstr. 27.

P. ff. Weihnachtsgeschenk! Eine gute Gitarre.
Limmer Str. 47. II. r.

Guter nußb. Stegtisch
Fricke, Arnswaldtstr. 8. III

Umständeh. eleg. eich. Schlafzimmer gr. Halbpaneelsofa. Grupenstraße 12A. I., Eingang Leinstraße.

Eine Pelzdecke
(Japanischer Fuchs). 145 zu 180 groß, Neuw. 800 M, für 600 M zu verkaufen.
Stiftstraße 13. I.

Neuer dunkler Stoff für Herrenanzug. Roonstr. 5, III. r.

Eleg. Frack, schl. Figur, anschl. D.-Wintermantel, Gr. 44, schw. Chevreaux-D.-Schuhe, Gr. 37, neu, Stereoskop mit 21 Bildern. Gr. Pfadstr. 25, II.

Pelzkragen u. Muff für ein Schulmädchen.
Wiesenstr. 48, 2. Et.

Wäsche-Truhe m. 8 roter Seide 40 M
Breite Str. 16, Hth., 1. lks. 1.

H.-St. 44, D.-Stiefel 37, H.-Ulster, neu, Leinstr. 18, H. III.

Silb. D.-Tasche, 1 Perlbeutel, 2 gr. Kunstvasen.
Ferd.-Wallbrecht-Str. 31, p. r.

Neuer Ueberzieher (Friedensware) für 18jähr. Schüler preiswert abzugeben.
Eichstraße 21. I.

Kostümstoff, schwarz, auch für Anzug pass. (Friedensware). Schlägerstr. 9, IV. I.

Vorzüglich erhaltenes türkisches Schaltuch 165×230 preiswert. Desgl. Altsspielzwerk. Zu bes. von 1 Uhr an Nordmannstr. 17. III.

2tür. eich. Kleiderschrank von 1750 gesch. **Knölke**, Kanalstraße 1.

Alt. Sekretär (Kirschb.), fl. Waschtisch. Sedanstr. 6.

Gr. Puppenherd möbl. Stuben, Schaukel, 4fl. Gaskrone. Theaterplatz 16, II.

Möbl. Puppenstube, türkischer Ponyschal Mk. 200.—. Dieckmannstraße 15, I. I.

Zu verkaufen:
Gr. Puppenwag., Eisenbahn mit Zubeh., verschied. an erb. Spiele. Nikolaistr. 43. I. r.

Aus Privatstand:
Wertv. Eichenschrank Anno 1788, hervorr. erhalt., reiche Tischlerarb. Reich handgeschmied. mod. Kronleuchter (elektr.), herrliches Stück nach Arch.-Entwurf. pass. f. Jagd., Herrenz. od. Halle. Relt. Lehnsessel, sehr bequem, rot Plüsch. Friedenspolst. Mahagoni-Kinderbett, alt. beste Tischlerarb., Roßhaarmatr. Hahnkoppel (Flute) (Scherping) wie neu. Besicht. 11—7. Podbielskistr. 1. III. Tel. Nr. 770.

Neue Schreibmaschine
„Mignon", neuestes Modell
Buß,
Stader Chaussee 41.

Nußb. Piano, g. erh., 950 M. Off. u. **O. 133** an die Exp.

Kinos
Dampfmaschinen,
Elektr. Starkstrombahnen
Motore,
„Stabil"-Baukasten.
A. Flöge,
Alte Celler Heerstraße 56, Opt. Anstalt.

Elegantes großes
Nerz-Cape
zu verkaufen. Besichtig. 1 bis 2½ u. 6—8. Kestnerstr. 6, 2 Tr. I.

Dam.-Ged. m. 18 Serv., 2 gr. Tischl., eleg. Leibw., Nerzm.-Pelzk. Grupenstr. 9, II.

Neue Chaiselongue-Plüschdecke 100 M, grün. Kost.-Seide preisw. Off. u. W. F. 113 an die Filiale Luisenstraße.

Gr. Kasperle-Theater u. gr. Akkordzither mit vielen Noten.
Schlägerstr. 21. II. lks.

Ein Brillantring
einsteinig, 350 M, ein sehr schöner Damenring, 2 große schöne Steine, 650 M.
Rich. Schaefer, Juwelier
Osterstr. 71, Eing. Marinastr.

Billig zu verkaufen:
Eiserne Kasette für Wertpapiere
Große Wallstr. 3, Sattlerlad.

1 Wäscherolle, 1 eichener Koffer zu verkaufen.
Hildesheimer Str. 236D. II. I.

Ein gut erhaltener eichen.
2türig. Kleiderschrank
zu verkaufen. Zu besichtig. von 12—3 Uhr.
Bütersworthstr. 24. pt. r.

Eleg. w. Pelzgarn., 1 Pfd. w. Pfeffer, auch geg. Tausch.
Warnke, Linden,
Posthornstr. 13, I. I.

Polenkappe, neu, f. 12—13j. Mädch. Stromeyerstr. 1, IV. r.

Natron Wasserglas
38—40grädig, billig abzugeben.
W. Höfinghoff,
techn. Drogen,
Dortmund.

Schöne Drehorgel mit 20 Platten für Kinder.
Schmiedestr. 29. 4. Et.

Ein Paar Ski, vollst., ev. mit Skistiefel. Zu erfragen mittag 1—2 Sendlitzstr. 12. III. I.

Salon-Flügel
erste Marke, beste Friedensware. Ringe, Klav.-Techn.
Heidornstr. 10. II.,
bei d. Kranfenstr.

Tüllbettdecke für 2 Betten, ovale leinene Ziertischdecke, Ausschneide-Handarbeit, beides neu. Freytagstr. 11, p.

Fast neue Kugellager-Rollschuhe zu verkaufen.
Off. u. **S. 136** bef. d. Exp.

Neue vornehme helleichene Schlafzimmer-Einrichtung umständeh. sofort. Offerten u. S. F. 199 Fil. Luisenstr. 1.

Oval. nußb. Ausziehtisch m. Platt., 3tür. Kleiderschr., ein Drittel Wäsche u. 2 gr. Schubkast., Sofa, alles gut erh. Rehbockstr. 26. I. lks. Ecke Callinstr.

Kinder-Turngeräte
Trapez und Ringe gut erhalten.
Geibelstr. 54, II. r.

Jackett-Anzug
grau Friedensw., neu, für Größe 1,70 m, 75 M verkäufl. Telegr. **B. Tinck**, Verden (Aller). Nchr. Erf.-Abt. 16. I.

Vergnügungen

MELLINI-THEATER
Vorletzter Abend 7½ Uhr!
Pusztakavalier
Freitag, den 21. Dezember:
15. Sond.-Vorstell. für
d. kriegswirt. Betriebe
Hannover-Lindens
(Kein Kartenverkauf.)
Sonnabend, 22. Dezember:
Erst-Aufführung
Die
Rose von Stambul
Operette in drei Akten von Brammer und Grünwald.
Musik von Leo Fall.
Der Vorverkauf für die Erstaufführung am Sonnabend, 22. Dez., und für die Weihnachtstg. ist eröffnet.

Residenztheater.
Mittwoch 7¼ Uhr:
Dorf und Stadt.
Donnerstag 7¼ Uhr:
Flachsmann als Erzieher
Freitag 7¼ Uhr:
Der Strom.
Sonnabend 7¼ Uhr:
Betty.
Sonntag 7¼ Uhr:
Die Ehre.

Schauburg.
Mittwoch, 7 Uhr:
Bunter Weihnachts-Wohltätigkeits-Abend
zu Gunsten der Angehörigen des Ers.-Bats. Landw.-Inf.-Regts. 73 und deren Hinterbliebenen, bestehend aus:
Konzert
Liedervorträgen
Rezitationen
Ballett und
einem Schwank in 3 Akten.
Donnerst. u. Freitag 7½ Uhr:
Junggesellendämmerung.
Sonnab. u. Sonntag 7½ Uhr:
Goldfische.
Josephine v. Pöchlar: Lizzie Castalla.
v. Benberg: Dir. Brümmer.

Deutsches Theater.
Anf. 7½ Uhr. Fernr. N. 94.
Mittwoch:
O schöne Zeit, o selige Zeit!
Donnerstag:
Glaube und Heimat.
Freitag:
Liebe.

Königliche Schauspiele.
Mittwoch, den 19. Dezember 1917, **nachmittags.**
Ausser Abonnement.
Der Froschkönig und die Prinzessin.
Weihnachtsmärchen mit Musik in vier Aufzügen von Carl Kleemann.
Regie: Herr Oberregisseur Schefranek.
Dirigent: Herr Rammelt.
1. Aufzug: Die Geburtstagsfeier d. Prinzessin i. Schloßpark.
2. Aufzug: Das Festmahl im Königsschlosse.
3. Aufzug: Vor der Mühle.
4. Aufzug: Weihnachten im Schlosse. — Schlußbild.
Tänze (einstudiert von Frl. Lebeling):
1. Bild: **Reigen**: die Damen des Ballettkorps. **Tanz der Zwerge**: die Elevinnen der Ballettschule.
2. Bild: **Walzer**: Frl. Petersen u. das Ballettpersonal.
3. Bild: **Tanz der Zwerge, Pilze, Mäuse, Störche usw.**: die Elevinnen der Ballettschule.
4. Bild: **Festtanz**: Frl. Lebeling, Frl. Stucke und das Ballettkorps.
Textbücher zum Preise von 75 ₰ an der Kasse.
Ermäßigte Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Kasse im Hauptportal von 11—1 Uhr.
Kassenöffnung 2, Anfang 2½, **Ende gegen 5 Uhr.**
6. Abonnem. **Abend-Vorstellung.** Vorst. D. 1.
Heimat.
Schauspiel in vier Aufzügen von Hermann Sudermann.
Regie: Herr Oberregisseur Schefranek.
Schwartze, Oberstleutnant a. D. — Hr. Wegner.
Magda } seine Kinder aus erster Ehe { Fr. Schachert.
Marie } { Frl. Kroeck.
Auguste, geb. v. Wendlowski, s. zweite Frau Frl. Hildburg.
Franziska v. Wendlowski, der. Schwester Fr. Normann.
Max v. Wendlowski, Leutn., beider Neffe Hr. Favart.
Heffterdingk, Pfarrer zu St. Marien — Hr. Hagemann.
Dr. v. Keller, Regierungsrat — — Hr. Teichendorf.
Prof. Beckmann, pens. Oberlehrer — Hr. Reimer.
v. Klebs, Generalmajor a. D. — — Hr. Starnburg.
Frau v. Klebs — — — — Fr. Scholz.
Frau Landgerichtsdirektor Ellrich — Fr. Stiegler.
Frau Schumann — — — — Fr. Kralowsky.
Therese, Dienstmädchen bei Schwartze Fr. Schacht.
Ort der Handlung: Eine Provinzialhauptstadt.
Zeit: Gegenwart.
Gewöhnliche Preise. — Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10½—1½ Uhr.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7, Ende nach 9½ Uhr.
Donnerstag, 20. Dez. (6. Abonnement. Vorst. B. 2)
La Traviata. Oper in 4 Aufzügen von Verdi. — **Erhöhte Preise. Anfang 7 Uhr.**

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Eröffnung einer Fliegerausstellung in Berlin. Unter äußerst zahlreicher Beteiligung der deutschen Staats- und Militärbehörden, der Aristokratie der Berliner Gesellschaft, der österreichisch-ungarischen Botschaft und des Konsulats der Berliner österreichischen Kolonie, der Vertreter der Stadt Berlin und der Künstler fand am Dienstag-Vormittag um 11 Uhr die feierliche Eröffnung der Fliegerausstellung in der Berliner Akademie der Künste durch den österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst statt. Der Kommandant des k. u. k. Kriegspressequartiers, Oberst Eisner-Bubna, auf dessen Anregung die Ausstellung zurückzuführen ist, hielt eine Ansprache, in der er auf den 2½jährigen Abwehrkrieg am Isonzo hinwies, der im tiefsten Sinne des Wortes „der österreichische Krieg“ genannt werden könne. Den Bundesbrüdern in ihrer Hauptstadt diese Front mit ihren schweren Kämpfen näherzubringen, sei das Ziel dieser Ausstellung. Hierauf ergriff Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst das Wort und betonte, daß diese Ausstellung ein neuer Schritt zu einem tieferen Verständnis zwischen den beiden Brudervölkern sei, das zu verinnerlichen die Aufgabe kommender Zeiten sein werde. Er erklärte die Ausstellung für eröffnet, worauf die Besichtigung derselben begann.

Preisgabe landwirtschaftlicher Ziele. In der „Deutschen Tageszeitung“ wird ein Artikel veröffentlicht, der an Mitteilungen anknüpft, die der bayerische Bauernführer Dr. G. Heim im „Bayer. Bauernblatt“ gemacht hat. Danach soll man sich in den Verhandlungen, die jetzt zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn über die künftige Regelung der handelspolitischen Beziehungen getroffen worden sind, u. a. auf folgendes geeinigt haben: Die Zollschranken für Brotgetreide, für Hopfen, Obst und Weine sollen fallen. Ueber den Zoll auf Gerste und Vieh wird noch gehandelt. Auch für beides verlange aber Oesterreich-Ungarn Zollfreiheit, und man müsse auch damit rechnen, daß die Viehseuchenkonvention mit Oesterreich-Ungarn aufgehoben oder mindestens so beschnitten wird, daß für den Schutz der deutschen Viehbestände nicht allzuviel mehr übrig bleibe. Der Artikel der „D. Tageszig.“ fordert demgegenüber die Landwirte auf, ihrerseits energisch Front zu machen. Es gelte nicht nur die süddeutschen, sondern alle deutschen Bauern aufzurufen. Energische Organisation und Interessenvertretung könnten allein hier noch helfen.

Frankreich.

„Sehr richtig!“ Der „Rappel“ schreibt: „Lloyd George spricht gut. Auch Kerenski sprach gut. Aber Hindenburg handelt besser. Und es genügt nicht, den Sieg in Versen zu besingen, sondern er muß errungen werden.“

England.

Ueber die Zerstörung des Geleitzuges in der Nordsee berichtet jetzt endlich Geddes das Folgende: Der von Schottland nach Norwegen bestimmte Geleitzug wurde von den Feinden am 12. Dezember angegriffen. Er bestand aus einem britischen und fünf neutralen Schiffen von zusammen 8000 Tonnen. Die Schiffe wurden durch eine Eskorte aus den zwei Torpedojägern „Partridge“ und „Pelew“ und vier bewaffneten Trawlern geschützt. Kurz nach Beginn des Kampfes bemerkte der Torpedojäger „Pelew“, daß die „Partridge“ einen schweren Treffer bekommen hatte. Gleich darauf fand eine Explosion statt und das Schiff sank. Gleichzeitig hatte auch die „Pelew“ an der Wasserlinie ein Loch bekommen, doch konnte das Schiff nach England in Sicherheit gebracht werden. Der Geleitzug, der aus sechs Handelsschiffen und vier bewaffneten Trawlern bestand, wurde in den Grund gebohrt. Acht Skandinavier, darunter zwei Frauen, und zehn britische Seeleute wurden von den Torpedojägern gerettet, die in aller Eile vor einem Kreuzergeschwader, das sich dem Kampfplatz näherte, flüchteten. Andere Ueberlebende erreichten Norwegen. Von der „Pelew“ wurden ein Offizier und drei Mann getötet und zwei schwer verwundet. Drei Offiziere und 21 Mann der „Partridge“, elf Mann des Trawlers „Livingstone“ und ein Offizier und 14 Mann des Trawlers „Tokio“ wurden gerettet. — Die englische Admiralität hat nicht weniger als fünf Tage gebraucht, um sich zu überlegen, ob und wie sie diese unangenehme, das Ansehen der englischen Flotte keineswegs hebende Versenkung der Welt plausibel machen solle. Auch die nun vorliegende Darstellung versucht bewußt die Sachlage zu verschleiern und für England möglichst günstig darzustellen.

Ein Angriff auf Handelsdampfer. Im Unterhause teilte Mac Namara mit, daß am 12. Dezember um 4.30 Uhr zwei Fischdampfer von Torpedobootszerstörern mit Geschützfeuer angegriffen wurden. Der eine Dampfer sei beschädigt worden, der andere sei gesunken. Acht Mann seien getötet worden. In derselben Zeit seien zwei neutrale Handelsdampfer versenkt worden.

Schlechte Ergebnisse. Bonar Law teilte mit, daß bis zum 15. Dezember Kriegsbonds im Betrage von 149 227 000 Pfund Sterling verkauft wurden. Die bis zu diesem Datum angeforderte Betrag beläuft sich auf 174 208 000 Pfund Sterling. — Also von rund 3½ Milliarden sind nur rund 3 Milliarden begeben!

Holland.

Gesunken. „Maasbode“ meldet: Der norwegische Dampfer „Bill“ ist nach einem Zusammenstoß mit einem britischen Dampfer gesunken.

Die Schiffsliste des Jahres. In dem Nieuwe Waterweg (Holland) liefen seit dem 1. Januar 1917 nur 1484 Schiffe mit 1 259 759 Nettoregistertonnen gegen 2998 Schiffe mit 3 084 687 Nettoregistertonnen im Jahre 1916 ein.

Nordamerika.

Beschlagnahmte österreichische Schiffe. Lyoner Blätter melden aus Newyork, infolge der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn würden österreichisch-ungarische Schiffe von etwa 50 000 Tonnen Wasserverdrängung in den Staatsdienst gestellt.

Asien.

Die Lage in Charbin. Reuter erfährt, daß eine Zusammenkunft der alliierten Gesandten in Peking abgehalten worden ist, um die Lage in Charbin mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Ordnung zu erwägen. Bei dieser Zusammenkunft wurde beschlossen, daß diese Aufgabe dem chinesischen Gesandten übertragen werden solle. Zwei Bataillone chinesischer regulärer Truppen wurden von Kirin dorthin geschickt. — Reuter erfährt weiter aus japanischen Kreisen, daß den letzten Nachrichten zufolge die Bevölkerung von Charbin, von der die Mehrzahl aus Juden besteht, vollkommen unter bolschewickischer Herrschaft stehe, und daß große Unordnung dort herrsche. Die Läden der bedeutendsten japanischen und anderer Geschäfte wurden von Räubern angegriffen. — Da die Nachricht von Reuter stammt und den Bolschewickis etwas anhängen soll, ist sie mit besonderer Vorsicht aufzunehmen. Die Bolschewickis zu verleumden, macht Reuter derzeit ja ganz besonderes Vergnügen.

An Weihnachtsliebesgaben für die hannoverschen Truppen

gingen noch bei uns ein von:

Meyer, Lutherstraße, 3 M. K. D. 50 M. Gärtner, Schleiermacherstr. 20, 5 M. A. K. 2 M. Vortfels, Marienstr. 20, 5 M. L. 5 M. Giebel, Wülfel, 3 M. F. F. B. 20 M. A. A. Schw. 20 M. H. S. 2 M. G. B. 2 M. v. L. 10 M. N. N. 10 M. K. N. 3 M. Wwe. E. Sch. Nellenstr., 10 M. N. N., Göhrdestraße, 3 M. Von klösterlichen Schafskopfspielern 6 M. Klasse IIIb, Bürgerschule 32, 3 M. Quarta B Städt. Realschule I 10 M. Klasse 5A Bürgerschule 35, Döhren, 3 M. Fräulein N., Schlägerstr., 3 M. N. N. 10 M. M. S. 3 M. L. T., Volgers Weg, 5 M. A. B. 5 M. F. R. 5 M. B. F. 20 M. K. 2 M. Paul und Paula, Hindenburgstr., 20 M. Carolus 5 M. Ebeling, Edenstr. 11A, 3 M. Klasse 3b, Bürgerschule 36, 9 M. Fräulein E., Gretchenstr., 10 M. Fräulein Boten 5 M. Donnerstagkränzchen A. M. 10 M. Barkhausen, Oeltzenstraße 26, 15 M. Hörnecke, Emilienstr. 3, 3 M. Ella Nölke, Koloven, Post Weetzen, 5 M. Von den Pfleglingen im Krankenheim Aue, Kirchrode, 30 M. 1. Klasse in Boteloh 26 M. L. Himrick, Geibelstr. 34, 10 M. C. O., M. R., 6 M. C. O., M. R. (für Soldatenheim) 4 M. C. O., M. R. (für Lazarette) 4 M. Musikkränzchen „Montag-Abend“, 5 M. Luise Holst, Linden, 85 ₰. Bürgerschule 39, Kirchrode, 27.50 M. Frl. M., Jstr., 5 M. F. R., Cellerstr., 5 M. L. W., Simonstr., 20 M. B. v. W. 6 M. Zusammen 462.35 M. Bisher 5537.72 M. Summa 6000.07 M. 7. Mädchenklasse Bürgerschule 5, Goetheplatz, ein Paket. Schilling, Friedenstr. 2, zwei Pakete. Luise Holst, Linden, Schwalenbergstr. 3 III., ein Paket. Frauenverein Harlingerrode am Nordharz für mob. Braunschw. Inf.-Regt. Nr. 92, ein großes Paket mit Lebensmitteln. M. Schloiße, Cellerstr. 20 A, 300 Feldpostkarten-Blocks und 100 Briefmappen, feldgrau.

Wir schließen angesichts des nahen Weihnachtsfestes nunmehr unsere Sammlung und sprechen erneut allen denen, die uns mit ihren Spenden erfreuten, den herzlichsten Dank aus. Einer namhaften Zahl unserer hannoverschen Feldgrauen wird durch die Gaben ein frohes Fest bereitet werden können. Möge es das letzte Christfest sein, das sie draußen vor dem Feinde verleben müssen!

Hannoversches Tageblatt.

Bekanntmachungen der Behörden

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem bei einem in Wilkenburg aufgegriffenen Hunde Tollwut amtstierärztlich festgestellt ist, wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) in Verbindung mit § 114 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912 folgendes bestimmt:

§ 1.

In den Gemeinden Arnum, Bemerode, Coldingen, Devese, Grasdorf, Harkenbleck, Hemmingen, Hiddestorf, Ihme, Laatzen, Ohlendorf, Reden, Rethen, Koloven, Wilkenburg und Wülferode **sind alle Hunde,** auch wenn sie erst nach Erlaß dieser Anordnung eingeführt werden, bis zum 25. Februar 1918 **festzulegen,** d. h. **anzuketten oder einzusperren.**

Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu achten.

§ 2.

Die Ausfuhr von Hunden aus den aufgeführten Gemeinden ist nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn ein tierärztliches Attest vorgelegt wird, welches die Unverdächtigkeit des Hundes zweifelsfrei ergibt. Während der Ueberführung und am Bestimmungsort ist der Hund den gleichen Beschränkungen unterworfen, die für ihn hier zur Zeit der Ausfuhr vorgeschrieben waren.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschrift gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfernung ist ohne polizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb der genannten Gemeinden mit einem sicheren Maulkorb versehen sind und an der Leine geführt werden.

§ 3.

Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeschirrt und mit einem sicheren Maulkorb versehen werden. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Maulkorb und Leine ist gestattet. Jedoch unterliegen diese Hunde außerhalb der Zeit ihres Gebrauches zu den angegebenen Zwecken der Festlegung.

§ 4.

Hunde, die den vorstehenden Bestimmungen zuwider umherlaufend angetroffen werden, können auf polizeiliche Anordnung sofort getötet werden.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 74 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe von 15 bis 3000 Mark bestraft.

Hannover, den 17. Dezember 1917.

Der Kgl. Landrat des Landkreises Hannover.
Graf v. Wedel.

Eierverkauf

im Stadt- und Landkreise Linden.

Eiermarken mit Aufdruck **G 4 bis C 5.** Kalkeier **36 Pfg.** pro Ei.

Linden, den 18. Dezember 1917.

Für den Eierversorgungsverband Linden
Der Magistrat.
Weber.

Bekanntmachung.

Bei zwei Pferden des Gemüsegärtners Giesecke hier, Küsterburg Nr. 2, ist die Räude festgestellt. 1.

Hannover, den 18. Dez. 1917.

Königliches Polizei-Präsidium.

Weihnachtsverkehr 1917

Lokomotiven und Wagen werden für Heereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben. 1

Hannover, im Dezbr. 1917.

Königl. Eisenbahndirektion

Bekanntmachungen der Gerichte

Im hiesigen Genossenschaftsregister ist zu Nr. 5, betr. die Molkereigenossenschaft Hannoverscher Milchhändler eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Hannover heute eingetragen: Das bisherige Vorstandsmitglied Karl Reichelt ist ausgeschieden, an dessen Stelle ist in der Generalversammlung vom 31. Mai 1917 der Milchhändler August Cöster in Hannover als Vorstandsmitglied gewählt. 1.

Hannover, 15. Dezember 1917.

Königl. Amtsgericht 12.

Puppenstuben-
Tapeten, reizende Neuheiten
Tapetenhaus
Humboldtstrasse 30.

Sparkasse der Kapital-Versicherungs-Anstalt.

Einlösung von Zinsscheinen der Kriegsanleihe.

Sämtliche Amtsstellen unserer Kasse lösen vom 15. d. M. an die am 1. Januar 1918 fälligen Zinsscheine der Kriegsanleihen und Schatzanweisungen ein oder schreiben den Gegenwert dem Sparkonto gut.

Zur Erleichterung des starken Geschäftsverkehrs am Quartalsschluss **bitten wir, die Zinsscheine, welche bei uns eingelöst werden sollen, frühzeitig vorzulegen,** da in den letzten Tagen dieses Monats, bzw. den ersten des Januar der Verkehr bei den Amtsstellen unserer Kasse erfahrungsgemäss ausserordentlich lebhaft ist und dann die Einlösung der Zinsscheine hemmend auf den Geschäftsbetrieb einwirkt.

Hannover, den 17. Dezember 1917.
Landschaftstr. 5.

Die Direktion
Schimmler. Fink.

Einlösung von Zinsscheinen der Kriegsanleihen.

Sämtliche Amtsstellen unserer Kasse lösen vom 15. Dezember ab die am 1. Januar 1918 fälligen Zinsscheine der Kriegsanleihen und Schatzanweisungen ein oder schreiben den Gegenwert dem Sparkonto bezw. Scheckkonto gut.

Zur Erleichterung des starken Geschäftsverkehrs am Quartalsschluss **bitten wir, die Zinsscheine, welche bei uns eingelöst werden sollen, frühzeitig vorzulegen,** da in den letzten Tagen dieses Monats und den ersten Tagen des Januar der Verkehr bei den Amtsstellen unserer Kasse erfahrungsgemäss ausserordentlich lebhaft ist und dann die Einlösung der Zinsscheine hemmend auf den Geschäftsbetrieb einwirkt.

Stadtsparkasse Hannover.

6% u. 5½% Ungarische Kriegsanleihen
Obige Zeichnung ist verlängert bis zum 31. Dez 1917 und nehme ich bis dahin Zeichnungen zu original Bedingungen kostenfrei entgegen.
Berthold Lamm, Bankgeschäft Hannover Lange Laube 35

Kaninchen
lebend und geschlachtet
Pfund 2 Mark
kauft 1.
Friedr. Dörge
Marktstraße 59 60.
Fernsprecher Süd 1999.

Tiermarkt

Zu verkaufen Anf. Januar
zwei kräftige 5jährige hannoversche Pferde
1,67 groß. 1§
v. Borries
Ulenburg bei Wennigsen, St. Bühne, Weiß

Ein Arbeitspferd
gesund, preisw. zu verkauf.
G. Stammler, Fleischermstr., Heinrichstr. 10.

Junge Kaninchen, 8 W. alt, zu verk. Droftestr. 10A II. I.

Schlacht-Pferde
werden zu den höchsten Tagespreisen gek.
Steinmetz, Linden, Albertstraße 17. Tel. 7659 Süd. 1

Für Pferde z. Schlachten zahle ich die höchsten Preise.
C. Falkenberg
Pferdeschlachterei
Artilleriestraße 5 und 6.
Fernspr. Süd 5231. *§

Zahle für
Pferde
zum Schlachten
hohe Preise. 1'
Fr. Hinnenberg
Artilleriestr. 9. Tel. Süd 5321.

Empf. hochf. Edelroller (St. S.) mit tiefer Bahr., Hohlr., Schock., Kling. und Pfeif. Fleiß. Tag- u. Lichtsänger. 1.
Lotz.
Lavesstr. 9. III.

Roßschlachterei.
Zahle für Schlachtpferde höchste Preise.
Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung. **W. Bäsecke.**
Bäckerstr. 9. Tel. N. 7736.

Kaninchen
lebend und geschlachtet
Pfund 2 Mark
kaufe ständig.
Aug. Schrader
Nordmannstr. 7. *§
Telephon Nord 1175.

Gut sprech. Papagei mit Bauer zu verkaufen.
Lavesstr. 38. I.

Vermischtes

Spezial-Laboratorium
für chem.-mikrosk. Untersuchung von
Urin
auf Zucker, Eiweiß und sonstige abnorme Bestandteile.
Löwen-Apotheke,
Bahnhofstr. 3.

Bad Grund, Oberharz
Haus Falkenegg
in neuen bestbewährten Händen. Angenehmster Sommer- u. Winteraufenthalt. Gute auskömmliche Verpflegung.
Geschwister Lutze.

„Lux“ Welt-Detektive
und Auskunftei
Hannover, Georgstr. 20, 2. Et. Haus Continental. Inh. E. Wollmach, fr. langjähr. Kriminalbeamter. Teleph. N. 749. Auskünfte über Ruf, Vermög., Vorleben, Beobachtungen, Beweism. i. Proz. Sonntags nur v. 11—1 U. mittags, erfolgr. Tätigkeit.

Nehme für mein 1.
Versandgeschäft
noch einige lohnende
Versand-Artikel
auf und erbitte umgehende Angebote. **W. Kühn,**
Mainz-Mombach

Weihnachtsbitte!
Eine arme alte Frau bittet um eine alte Kommode oder Küchenschrank. Offerten u. U. F. 111 F I. Luisenstr. 1.

Aufklärung über Fragen des Geschlechtslebens gibt Spezialarzt Dr. Gordon in Hamburg 36. *.

Kostenlose Augen-Untersuchung.
Licht ist Leben! Schutzmarke
Optarium G. m. b. H.
Nur Bahnhofstr. 3, erste Etage (Haus Löwenapotheke)
Wir haben noch **niedere** Preise für Augengläser jeder Art und Reparaturen. Die höheren Preise haben wir bei uns nicht eingeführt. Nur beste Kristallgläser.

Dr. med. H. Dettmer
praktischer Arzt.
Sprechstunden täglich 2—4 Uhr
Bahnhofstrasse 9 (Handelshof), II. Stock. Z. 63 (Fahrstuhl).

Mit voller Verpfleg. usw. finden Herren und Damen noch Unterkommen im „Lüneburger Wald“ bei Schmidts Erben in Hagen bei Lüneburg.

50 Mk. Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir die am Dienstag-Vormittag gestohlene Karre mit Ware zurückschafft. Die Karre ist eichenfarbig gestrichen und war mit Firma versehen.
M. Bär, Seilwinderstraße 4—5.

Auskunfts-Büro Max Schimmelpfennig G. m. b. H. in Detekt.-Abteil. jetzt: Berlin W, Kurfürstendamm 17.

Weihnachtsbitte!
Wwe. mit Pflegekind, die seit 1. Okt. keine Unterstütz. u. kein Pflegegeld erh., bittet herzl. um Hilfe. Fr. M. Treu ler Wwe., Göttinger Str. 57. I.

Pächter gesucht.
Für ein Restaurations- und Pensionshaus bei Rinteln-Steinbergen wird zum 1. Januar oder 1. April 1918 ein Pächter gesucht. 1'
Ernst Crentzburg.
...vern bei Holzminden.

Beabsichtige
25 bis 30 junge tragende Mutterschafe
zu kaufen.
Leine-Schafe oder englische Kreuzungsschafe werden bevorzugt. Angebote erbittet unter Preisangabe
Hofbesitzer **Heinrich Dittmer**
Rindorf bei Bergen, Kreis Celle (Hannover).

Schlachtpferde kauft zu den **höchsten Preisen**
Bei Unglücksfällen, hier und auswärts, schnellste Erledigung.
W. Houghton, Pferdeschlachterei
Bäckerstraße 68. — Fernruf Süd 3997.

Für Pferde z. Schlachten
zahlen wir die höchsten Preise.
Bei Notschlachtungen schnellste Erledigung auch aus jeder Entfernung.
Heinr. Bergen, Hannover-Linden, Charlottenstr. 31. Fsp. S 3273
Carl Bergen, Hannover-Linden, Limmer Str. 54 Fsp. S. 4504.

Tel. N. 3947.
Kaufe jederzeit
Schlachtpferde
zu den höchsten Preisen.
Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung.
F. Bäsecke, Marschnerstr. 11. Tel. N. 3947.

Patent-
Wissenschaft
Auskunftsbuch
47 Seiten Mk. 1.—
durch Pat.-Ing.
Adolf Schwieger
z. Z. beurlaubt
Hannover, Hermannstr. 32
(Vjähr. Praxis).

Klavierspieler
zugleich Humorist am Klavier, sucht Beschäftigung.
Manthardt.
Linden, Limmer Str. 21.

Militärgesuche!
„Greif“
Detektiv u. Auskunftei
langjähr. erfolgr. Tätigkeit,
Hannover
jetzt
Luisenstr. 12
Ecke Theaterplatz.
Tel. Süd 4035. 1§

Massage.
Kath. Hartinge.
Röselerstr. 15. I.

Grosse Posten Filz-, Sammet- und Plüschhüte

Velours- und Felbelhüte für Damen und Kinder. — Filzhüte 2.25, 4.85, 5.25 Mk. — Sammethüte 5.50, 7.85, 9.85 Mk.

Modehaus Lina Mayer, Seilwinderstrasse 7, part. u. 1. Etg. Fernruf S 6367.

Sonntag sind meine Geschäfte bis 6 Uhr geöffnet.

Pelzwaren!

Grosses Lager Kragen und Muffen in vielen Fellarten und jeder Preislage.
Damenhüte in grosser Auswahl preiswert.
Echte Fehfelle Mk. 5.85
Umarbeitung alter Pelzwaren schnellstens.

Kaufhaus Damenputz
Markt 1, Ecke Schmiedestr. Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster
Sonntag sind meine Geschäfte bis 6 Uhr geöffnet.

Bei der am 12. Dezember 1917 vorgenommenen Verlosung unserer Teilschuldverschreibungen wurden folgende Nummern gezogen.

I. Anleihe vom 1. März 1910: Nr. 7 34 36 51 113 194 278 343 347 490 551 569 577

II. Anleihe vom 15. September 1910: Nr. 601 661 711 756 774 805 872 904 1046 1055 1164 1176 1189.

Die ausgelosten Obligationen werden hiermit auf den 1. April 1918 gekündigt. Die Auszahlung erfolgt mit einem Aufgelde von 3% auf den Nominalbetrag bei dem

Bankhause Ephraim Meyer & Sohn, Hannover
gegen Einlieferung der Teilschuldverschreibung nebst Bogen.

Hannover, den 12. Dezember 1917.

Hannoversche Brauindustrie
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Ia Hohlsaum
Kostüm - Stickerei
Grossbetrieb
J. Jsermann
Karmarschstrasse 11, I.

Reparaturen
aller Art der
Elektr., Mech. u. Schlosserei.
Umarbeit von Gaslampen für elektr. Licht usw.
Billig sauber und schnell.
Max Tiedemann.
Bartingstraße 6A.
Nord 8, 6 2.

Kostüm-Näherei
Eleonore Finger
Münzstr. 5 II.
Tel. S. 5832.

Büstenpflege u. Massage.
Fr. Holste Karmarschstr. 18, II.

An
Holzbearbeitungs-Werkstätten und Sägewerke vergebe ich
Kriegslieferungen.
Emil Mundhenke, Celle.

Einige hundert
Puppenwagen
in mittleren Preislagen sind soeben eingetroffen.
W. Hoberg Ww.
Limburgstr. 1, Ecke Osterstr.

Rat und Auskunft
in allen persönlichen Fällen.
A. Wiegmann, Marktstr. 40. pt.

in flüssiger Form: Wirkung verblüffend ℳ 1.20
Löwen-Apotheke, Bahnhofst. 3
Versand nach auswärts.

Kunststopferei aller Art.
Schubert, Callinstraße 6.

Handschriften-Deutung!
Wichtig zum Jahreswechsel.
Gibt Aufschluß über Charakter, Talente, Fähigkeiten, Schwächen Fehler, wie man gute Zeiten ausnutzen und vor Kummer sich schützen kann.
Wichtig bei Berufswahl, Verlobung, Heirat Veränderung usw. ℳ 2.—, ganz ausführlich ℳ 5.—.
E. Konka, Berlin, Frankfurter Allee 47.

Pelzwaren!

Grosses Lager Kragen, Muffen und Hüte in vielen Fellarten und jeder Preislage.
Echte Pelze von Mk. 8.85 an.
Umarbeiten alter Pelzwaren schnellstens.

Modehaus Lina Mayer
Seilwinderstr. 7, pt. u. 1. Et. Fernruf Süd 6367.
Sonntag sind meine Geschäfte bis 6 Uhr geöffnet.

Heirats-Anzeigen

Ihre stattgehabte Kriegstrauung beehren sich anzuzeigen

Karl Witt und Frau
Thusi, geb. Namendorff.

Hannover, den 15. Dezember 1917.

Fritz Rosenberg
Lotte Rosenberg
Kriegsgetraut.
Hannover, Rühmkorffstr. 7. 19. Dezember 1917.

Todes-Anzeigen

Hannover, Glünderstraße 10.

Heute erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser einziger, heißgeliebter Sohn und Bruder, der

Pionier

Ernst Stünkel

im eben vollendeten 19. Lebensjahre am 8. Dezember durch den grausamen Krieg entrissen wurde.

In tiefem Schmerz:
Ingenieur Maxim. Stünkel und Frau Louise, geb. Haberer
Anni Stünkel.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Rethen (Leine), den 18. Dezember 1917.
Schon wieder hat der grausame Krieg uns einen lieben Sangesbruder, den Unteroffizier

Friedrich Borsum
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

entrissen. Er starb den Heldentod an den Folgen einer schweren Verwundung.
Wir werden ihn auch über das Grab hinaus in ehrender Erinnerung behalten.
Das Rethener Männer-Quartett.
Beerdigung am Donnerstag, dem 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle in Rethen.

Statt besonderer Anzeige.
Anderten, den 17. Dezember 1917.

Heute abend 10 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Dorethee Barnstorf
geb. Stehr
im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:
Georg Barnstorf
Ida Barnstorf
Otto Brockmann und Frau Frieda, geb. Barnstorf
Otto Götting und Frau Alma, geb. Barnstorf
Georg Brockmann.

Die Beerdigung findet am Freitag dem 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause ab statt.

Hannover, Kokenstr. 14, 17. Dezember 1917.
Heute morgen 6 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter

Frau Auguste Prechtel
geb. Olms
im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Luise Prechtel
Adolf Prechtel und Frau Rudi, geb. Höhne.

Die Beerdigung findet am Freitag-Nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Arnum, den 18. Dezember 1917.
Am 16. Dezember starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kamerad

Heinrich Rohkar
im 37. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Dezember, vom Trauerhause ab statt.
Freiwillige Feuerwehr Arnum.

Hannover, Lange Straße 41.

Die Beisetzung unseres lieben Sohnes und Bruders findet nunmehr heute Mittwoch, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Stöckener Friedhofes ab statt.

Fleischermeister **Georg Meyer** und Familie.

Statt besonderer Anzeige.
Hannover, Ferdinand-Wallbrecht-Str. 9, den 18. Dezember 1917.
Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft in dem Herrn unsere liebe treue Mutter

Mathilde Bargheer
geb. Struckmann
im Alter von 81 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ernst Bargheer, Postsekretär.

Beerdigung Freitag, dem 21. Dezember, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause nach dem Hainhölzer Friedhofe.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hannover, den 18. Dezember 1917.
Am 14. Dezember entschlief an den Folgen eines Unglücksfalles mein langjähriger Kutscher

Fritz Köhnemann

In treuester Pflichterfüllung ist er mir stets ein eifriger und strebsamer Mitarbeiter gewesen, den ich dankbar und ehrend in Erinnerung halten werde.

Aug. Heinze, Fernroder Straße 20/21.

Harmonie-Club.
Unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied
Fritz Köhnemann
durch Unglücksfall plötzlich verstorben ist.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Beerdigung Mittwoch 2 Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses I (Strangriede) ab. Der Vorstand

Hannover, 18. Dezember 1917.
Am 17. d. M. starb unser lieber alter Kriegskamerad
Karl Brader
Kriegsteilnehmer von 1870/71.
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Freitag, dem 21. d. M., nachmittags 3½ Uhr von der Kapelle des Stöckener Friedhofes.
Ehrenpflichtig Abt. II. H-O.
Die Beerdigungs-Kommission.

Die Beerdigung der Frau Pastor Brauns findet am Donnerstag um 3 Uhr von der Kapelle d. Nikolaifriedhofes an der Strangriede ab statt.

Hannover, den 17. Dezember 1917.
Ständehausstr. 3, II.
Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Adelheid Ostfeld
geb. Fischer
im 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Ostfeld.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Lindener Friedhofes in Ricklingen ab statt.

Hannover, den 18. Dezember 1918.
Lärchenberg 18.
Sonntag-Nachmittag 4½ Uhr starb im 86. Lebensjahre unsere treusorgende Mutter, unsere herzensgute geliebte Großmutter

Julie Schütte

In tiefer Trauer:
Wilh. Schütte und Frau
Jutta und Thea Schütte.

Beisetzung Donnerstag-Nachmittag um 3 Uhr von der Kapelle des Engesohder Friedhofes ab.

Trauerhüte
Trauerschleier
Flore, Crepe Chiffon
Grenadine
A. Münster
Breite Str. 8.

Hannover, den 18. Dezember 1917.
Sonntag-Mittag 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Friedrich Schaper
im 7.. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Caroline Schaper, geb. Niebuhr.

Beerdigung Donnerstag 2 Uhr vom Trauerhause Dieterichsstraße 13 ab.

Gold- u. Silber-Schmuck-
Gegenstände arbeitet um u. repar. Rudolf Kolar, Goldschmied, Marktstr. 6.5, vorl rechts.

Logen-Anzeigen

Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr: M.
. . Jr. z. w. Pf. (Gr. L. v. Pr.)

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Balle; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh. Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 83.

Hannoversches Tageblatt

140298

Nr. 67. 67. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Jux" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug
monatlich mit Zustellungsgebühr 1.05 Mk., durch die Post bezogen 1.05 Mk. vierteljährlich 3.15 Mk.
Anzeigen
40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg., Reklamen 1.50 Mk., für Hannover und Linden 1.20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Freitag, 8. März 1918.

Die Friedensarbeit im Osten.

Deutscher Abendbericht.

WTB **Berlin**, 7. März abends. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB **Wien**, 7. März. Amtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Erfolgreiche Flugzeugangriffe auf Nancy.

WTB **Bern**, 6. März. **Pariser Blätter melden, daß in der Nacht vom 26. zum 27. Februar zwischen 6 Uhr abends und Mitternacht deutsche Flugzeuge mehrere Luftangriffe auf Nancy unternahmen, wodurch in der Stadt und ihrer Umgebung beträchtlicher Schaden angerichtet und ungefähr 10 Personen getötet wurden.**

In der Stadt entstanden mehrere Brände; an mehreren Stellen sind Häuser eingestürzt und unbedeutende Trichter aufgeworfen.

Dem „Journal" zufolge sind beinahe alle Stadtviertel schwer betroffen.

Das Ende der österreichischen Budgetkrise.

WTB **Wien**, 7. März. **Im Abgeordnetenhause gab heute vor Abstimmung über das Budgetprovisorium der Obmann des Polenklubs Graf Baworowsky die Erklärung ab, daß die Polen zum Zeichen des Protestes gegen die von ihnen bekämpfte Politik, wodurch die Gefühle und Lebensinteressen des polnischen Volkes verletzt werden, der österreichischen Regierung für das Budgetprovisorium ihre Stimme versagen, daß sie jedoch der ihnen an Allerhöchster Stelle zuteil gewordenen Zusicherung vertrauen, daß die ihnen gewogene Politik des Kaisers Franz Joseph in Krafttreten und weiterhin beibehalten wird. Die Polen würden, um von der Bevölkerung die mit der Ausschaltung des Parlaments verbundene Gefahr eines Gewaltregiments abzuwenden, sich von der Abstimmung fernhalten.**

Das Budgetprovisorium wurde hierauf angenommen. Dafür stimmten auch die deutschen Sozialdemokraten und die Ukrainer, dagegen stimmten die Tschechen, Südslawen und polnischen Sozialdemokraten. § 2, enthaltend Kriegsausgaben, wurde mit 203 gegen 161 Stimmen angenommen; dagegen stimmten neben den früher genannten Abgeordneten auch die deutschen Sozialdemokraten. § 3, betreffend 6 Milliarden Kriegskredite, wurde in namentlicher Abstimmung mit 203 gegen 165 Stimmen angenommen.

Das Budgetprovisorium wurde hierauf auch in dritter Lesung angenommen und die Sitzung dann geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag, den 12. März.

21000 Tonnen.

WBT **Berlin**, 6. März. **(Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatze**

21 000 Bruttoregistertonnen

Handelsschiffsraums vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Whitecour" (3680 Bruttoregistertonnen) mit Kohlenladung, ferner zwei bewaffnete Dampfer von 5000 und 4000 Bruttoregistertonnen. Ein Dampfer hatte Erz und Holz für Norwegen. Die Erfolge wurden zum größten Teil in der Irischen See erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weltgeschichtliche Wochen.

„Der Sieg im Osten gehört zu den größten Erfolgen der Weltgeschichte, dessen Bedeutung erst die Enkel richtig würdigen werden" — so heißt es in einem Telegramm des Kaisers an das Preußische Abgeordnetenhaus. Und eine gleichzeitig an den Reichstag ergangene Botschaft enthielt in Erinnerung an das Schreiben, das König Wilhelm I. einst vom Schlachtfelde von Sedan aus an seine Gemahlin richtete, die Worte „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!"

In der Tat will es scheinen, als ob weite Kreise unseres Volkes des nachdrücklichen Hinweises auf die weltgeschichtliche Bedeutung dessen, was wir jetzt erleben, ernstlich bedürfen. Manches mag uns ja auch die Gewinnung des richtigen Standpunktes zu diesen Geschehnissen erschweren. Wir sind in den drei Jahren des furchtbaren Weltkrieges gewöhnt geworden, gewisse Aeußerlichkeiten als Maßstab für die Ereignisse anzusehen. Eine gewonnene Schlacht mit gewaltiger Beute und hohen Gefangenenziffern lockt die Fahnen hervor, der Fall einer großen feindlichen Festung, der Zusammenbruch eines gegen unsere Fronten gerichteten, lange vorbereiteten feindlichen Angriffes erfüllt uns mit Siegesbewußtsein und Siegesfreude.

Dessen wir jetzt Zeuge sind, das ist aber mehr noch. Es ist das **Ergebnis** eines länger als drei Jahre dauernden furchtbaren Ringens. Es stellt die endgültige Antwort dar, die deutsche Volkskraft auf den frivolen Versuch zu geben wußte, unser Vaterland zu überfallen, zu besiegen und zu knechten. Millionen über Millionen russischer Soldaten zogen zu dem Werk aus, und triumphierend sprach man in London und Paris von der Dampfwalze, die vernichtend über die gesegneten deutschen Fluren dahinrollen, deutsche Kultur auf Jahrzehnte zerstören sollte.

Es wäre ein ungeheueres Werk gewesen, wenn es uns gelang, diesen Angriff abzuweisen, obgleich gleichzeitig uns auch im Westen, Norden und Süden Feinde bedrohten. Wir wären dem Himmel, den deutschen Heerführern und dem deutschen Volke in Waffen heißesten Dank schuldig, wenn die uns zugedachte Niederlage zum militärischen Erfolge gewendet werden konnte, der den Feind zwang, von seinen arglistigen Plänen Abstand zu nehmen. Aber was jetzt erreicht ward, ist unendlich viel mehr, als das. Der Feind im Osten wurde nicht besiegt; er wurde zerschmettert. Seine Kraft zum Kriegführen zerfiel, und nur der Wille und Wunsch blieb zurück, vom Sieger das Recht neuer ruhiger, wirtschaftlicher Entwicklung zu erlangen. Die Deutschen, die das zarische Rußland zerstampfen wollte, mußten nun den an die Stelle dieses Rußlands getretenen Staatswesen die Ordnung wiederbringen, deren sie in den letzten Monaten völlig entbehrten; sie müssen ihnen den Weg zeigen, der allein für sie die Aussicht eröffnet, die Folgen des Zusammenbruchs vom letzten Jahre nach und nach zu überwinden.

Die neuen Staatslenker im Ukrainegebiete haben diese Sachlage zuerst richtig erkannt und daraus die gegebenen Folgerungen gezogen. Widerwilliger folgten ihnen die von Großrußland und Rumänien, während jetzt das selbständig gewordene finnische Staatswesen die Ukraine nachahmte. So ist rings um Großrußland, im Norden, Süden und Westen desselben einstweilen der vorherrschende Einfluß des Deutschtums als Staatsnotwendigkeit anerkannt, und auch all den deutschen Pionieren, die dort schon in den verflossenen Jahrzehnten unermüdlich tätig waren, erwachsen jetzt, wo das mächtige Deutsche Reich ihnen Stütze und Schirmherr sein kann, neue, große Aufgaben.

Erst die Enkel werden das, was damit erreicht wurde, richtig würdigen. Aber wir Mitlebenden müssen doch auch bereits den Versuch dazu machen, müssen ihn schon deshalb machen, um der Verantwortung gerecht zu werden, die uns diese jetzigen weltgeschichtlichen Wochen auferlegen. Deutschland wollte den Frieden, jedoch als der Krieg ihm aufgedrängt wurde, da zerstörte sein Schwert das gewaltigste, mächtigste Reich, und nun gilt es das Zerstörte wieder aufzurichten, es der Welt wiederzuschenken. Indem sich das deutsche Volk zu diesem Werke anschickt, erklingt in seiner Erinnerung jenes prophetische Wort des vaterländischen Dichters aus dem Kriegsjahre 1870: Und es wird am **deutschen** Wesen einmal noch die Welt genesen.

Vertrauen und Zuversicht.

D **Berlin**, 7. März, abends. Unter der Ueberschrift „**Vierhundert Divisionen**" schreibt der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.", Hauptmann v. **Salzmann** u. a.:

Vierhundert Divisionen hüben und drüben zusammengerechnet, stehen in dem Raum zwischen Nordsee und Adria bereit. Das Stichwort kann jeden Tag fallen. Die Spannung wächst ins ungeheure. Die Zukunft liegt im Dunkeln vor uns. Trotzdem kann uns nur eines beseelen: **Vertrauen und Zuversicht.**

Die Hauptgrundlage liegt in **unserer einheitlichen Führung.** Sie hat den Krieg im Osten zu Ende geführt. Sie hat die Regelung auf dem Balkan ermöglicht und auf dem asiatischen Kriegsschauplatz neue Aussichten eröffnet. Ueber drei Jahre tobte dagegen drüben der Kampf um den Oberbefehl. Man mag uns jetzt noch soviel von den Ergebnissen des Versailler Kriegsrates erzählen, es bleibt da doch immer eine große Unstimmigkeit. Deutlich erkennbar schält sich heute heraus: die englische Heimat- und Kolonialarmee ist selbständig; die englische Westfront ist selbständig; die französische Frontarmee ist selbständig; die italienische Frontarmee ist selbständig; die Amerikaner tun sowieso was sie wollen.

Das einzig Gemeinsame, was dahinter steht, ist die große Reserve, Stoß- und Operationsarmee, die unter den Befehl des Generals Foch gestellt worden ist. Sie umfaßt etwa sechzig Divisionen. Ihr Zweck ist klar. Sobald sich die Front verbissen hat und genügende Reservedivisionen eingesetzt und abgekämpft sind, dann soll sie antreten, um die Entscheidung zu bringen. Die Foch-Armee soll hierbei selbständig behandelt werden.

Handels- und Schiffahrtsabkommen mit Finnland.

WTB **Berlin**, 7. März. In dem zugleich mit dem Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland abgeschlossenen **Handels- und Schiffahrtsabkommen** wird bestimmt:

Die Angehörigen eines jeden der vertragschließenden Teile sollen im Gebiete des andern Teiles inbezug auf das Handels- und sonstige Gewerbe dieselben Rechte und Vergünstigungen aller Art genießen, die den Inländern zustehen oder zustehen werden. **Aktiengesellschaften**, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und andere kommerzielle, industrielle und finanzielle Gesellschaften mit Einschluß der Versicherungsgesellschaften sollen auch im Gebiete des andern Teiles als gesetzlich bestehend anerkannt werden und insbesondere das Recht haben, vor Gericht als Kläger oder Beklagte aufzutreten. Die Zulassung solcher Gesellschaften zum Gewerbe- oder Geschäftsbetrieb sowie zum Erwerb von Grundstücken usw. im Gebiet des andern Teiles bestimmt sich nach den dort geltenden Vorschriften; doch sollen die Gesellschaften jedenfalls dieselben Rechte genießen, die den gleichartigen Gesellschaften irgendeines dritten Landes zustehen. Die Boden- und Gewerbserzeugnisse sollen nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung behandelt werden. Diese Bestimmungen beziehen sich indes nicht auf die Vergünstigungen des Grenzverkehrs, auch nicht auf die Vergünstigungen, die einer der vertragschließenden Teile einem mit ihm zollvereinten Lande oder Gebiete gewährt, und auch **nicht** auf die Vergünstigungen, die Deutschland Oesterreich-Ungarn oder einem andern mit ihm durch ein **Zollbündnis** verbündenen Lande, das an Deutschland unmittelbar oder durch ein anderes mit ihm oder Oesterreich-Ungarn zollverbündetes Land mittelbar angrenzt, oder seinen eigenen Kolonien etwa gewähren wird.

Während des Bestehens dieses Abkommens wird der **finnische Zolltarif** nach dem **Stande vom 1. Januar 1914** gegenüber **Deutschland** in **Anwendung** kommen. Der Tarif kann während dieser Zeit Deutschland gegenüber weder erhöht noch durch Zölle auf bisher zollfreie Waren erweitert werden. Auch bezüglich der **Eisenbahnen** und der **Seeschiffahrt** wird die **Meistbegünstigung** vereinbart. Hinsichtlich des **Schutzes des gewerblichen Eigentums und des Urheberrechts** gelten die Bestimmungen der revidierten Pariser Uebereinkunft vom 2. Juni 1911 und der revidierten Berner Uebereinkunft vom 13. November 1908.

Der **Post- und Telegraphenverkehr** soll nach den Bestimmungen des Weltpostvertrags und seiner Nebenabkommen aufgenommen werden. Die näheren Festsetzungen erfolgen durch Abkommen zwischen den beiderseitigen Verwaltungen. Schon jetzt wird vereinbart, daß die Telegramme bis auf weiteres über Schweden geleitet werden und daß die Wortgebühr für ein gewöhnliches Telegramm 25 Centimes betragen soll.

Zur **Regelung der Konsularverhältnisse**, der Nachläße, des Rechtsschutzes und der Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten sollen tunlichst bald Verträge abgeschlossen werden, die den Anschauungen und Verhältnissen der Gegenwart entsprechen. Bis dahin sollen der deutsch-russische Konsularvertrag, die deutsch-russische Konvention von 1874, das Haager Abkommen über den Zivilprozeß vom 17. Juli 1905 usw. gelten. Ein Vertrag über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern und die Rechtshilfe in Strafsachen soll auf neuzeitlichen Grundlage abgeschlossen werden. Jeder Vertragschließende wird die Zeitwanderung seiner Angehörigen in das Gebiet des andern Teiles zur Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben gestatten.

Dieses Abkommen soll zwei Wochen nach dem Austausch der Bestätigungsurkunden in Wirksamkeit treten. Eine Zusatzerklärung besagt, daß das Abkommen vorerst keine Aenderung der Vorschriften bewirken soll, die inbezug auf Gesellschaften gewisser Art die finnische Staatsangehörigkeit zur Bedingung machen; jedoch sollen auch in dieser Hinsicht die Angehörigen des Deutschen Reiches den Finnländern tunlichst bald gleichgestellt werden.

Geddes über den U-Boot-Krieg.

Der erste Lord der englischen Admiralität Sir Erric **Geddes** brachte nunmehr den Flottenetat für 1918 im Unterhause ein. Ueber seine dabei gehaltene Rede wird gemeldet:

WTB **London**, 6. März. Geddes erklärte im Unterhause: **Man darf sagen, daß der Seekrieg, eine Kraftprobe zwischen dem feindlichen Unterseeboot und unseren Maßnahmen zu seiner Bekämpfung sich im ganzen in steigendem Maße zu unserem Vorteil gewandt hat.** Gelegentliche Ueberfälle auf unsere Geleitzüge und auf die englische Küste sind die natürliche Folge davon, daß der blockierte Feind versucht, die blockierende Flotte zu beunruhigen. Die Ausfahrt von „Goeben" und „Breslau" scheint ähnlichen Charakters zu sein. Die „Goeben" ist noch immer ein wirksames Kriegsschiff, aber der Verlust der „Breslau" wiegt den Verlust unserer beiden gleichzeitig vernichteten Monitore reichlich auf.

Die Haupttätigkeit der britischen Flotte liegt in den heimischen Gewässern, dem Hauptfeld der Operationen der feindlichen U-Boote. Auf das Mittelmeer entfallen etwa 30 Proz. des Verlustes von Handelsschiffen. Bisher standen die dortigen Seestreitkräfte der Alliierten in den verschiedenen Abschnitten des Mittelmeeres unter verschiedenem Kommando. Jetzt haben wir auch dort **eine alliierte Flotte unter einem Flottenrat der Verbündeten.**

Auf Ersuchen der griechischen Regierung helfen britische Seeoffiziere bei dem Wiederaufbau der griechischen Flotte und Werften. **Die reorganisierten Seestreitkräfte Griechenlands arbeiten bereits sehr wirksam im Mittelmeer.** Die alliierte Flotte wird in kurzem durch brasilianische Kriegsschiffe verstärkt werden. **Das Zusammenwirken zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten** ist vollkommen einheitlich.

Die Kurve der Handelsschiffsverluste bewegt sich noch weiter in absteigender Richtung. Der Verlust des Welttonnenraums im Februar betrug nur etwas über die Hälfte dessen vom Februar 1917. Während der **fünf Monate** bis zum 28. Februar 1918 war der Weltschiffsverlust 10 Proz. geringer als während **der entsprechenden fünf Monate des Jahres 1917.**

Geddes sprach sodann über die Notwendigkeit, den Schiffsbau mit allen möglichen Mitteln zu steigern. Er fuhr fort: Die feindlichen Unterseeboote werden in vermehrter Zahl zerstört. Die Besatzung sträubt sich in wachsender Masse gegen die Ausfahrt. **Man nimmt an**, daß einige Monate lang englische und amerikanische Streitkräfte in den heimischen Gewässern soviel Unterseeboote versenkt haben, wie gebaut werden können. Der Feind schiebt die Abnahme seiner Erfolge dem starken Rückgang der Zahl der Handelsschiffe auf See zu. Aber dieses ist nicht richtig. Das Geleitsystem ist erheblich entwickelt worden. **Ueber 30 000 Schiffe** wurden geleitet und die Verluste waren sehr gering.

Dadurch, daß in jüngster Zeit die U-Boot-Angriffe näher an der Küste stattfinden, konnten wir häufiger den Feind durch patrouillierende Wasser- und Luftfahrzeuge angreifen. Die verbesserten Bergungsmaßnahmen haben die Wiederherstellung einer großen Anzahl beschädigter Schiffe zur Folge, allerdings unter Aufwendung von sehr viel Arbeit und Material, die sonst dem Bau neuer Schiffe dienen konnten.

Sir Erric Geddes könnte, wenn es als Lord der Admiralität mit ihm mal nicht mehr recht gehen will, Taschenspieler werden. Er jongliert ja in verblüffender Un—befangenheit mit den Tatsachen. Daß das Jahr nach seiner Rechnung schon am 28. Februar fünf Monate gehabt hat, die man sogar mit anderen Jahren vergleichen kann, ist ebenso überraschend, wie die Mitteilung des Geleits von — 30 000 Schiffen; was für Kanoes da wohl alle mitgezählt sein mögen! Auch daß die Bemannung der deutschen U-Boote sich in wachsendem Maße weigert, auszufahren, ist eine Neuigkeit, an die wohl niemand weniger glauben dürfte, als Sir Erric Geddes selbst. Die weitere Beschwichtigungsbotschaft, daß die englische und amerikanische Flotte während weniger Monate ebenso viel U-Boote versenkt haben, wie gebaut werden können, bezeichnete der englische Minister selber nur als Annahme; annehmen kann man schließlich auch, daß die Sonne sich um die Erde dreht. Der von ihm behaupteten Entwicklung des Geleitsystems steht die Angabe der „Times" vom 28. Dezember 1917 entgegen, wonach infolge des Geleitsystems sich der Umfang der nach England gelangten Ladungen um die Hälfte vermindert habe. So begegnen wir in der neuesten Rede des englischen Seelords fast Satz für Satz den ärgsten Unstimmigkeiten. Nur daß die Mittelmeerflotten der Entente jetzt von einem Flottenrat geleitet werden, und daß ihnen demnächst auch Griechenland und Brasilien ihre wertgeschätzte Hilfe angedeihen lassen wollen, mag zutreffen; im übrigen aber wird Sir Erric uns erlauben müssen, in seiner Etatrede vor allem den Beweis der schweren Verlegenheit zu sehen, in der England sich befindet. Den Engländern immer von neuem zu erzählen, daß der U-Boot-Krieg nicht mehr viel zu bedeuten habe und ihnen gleichzeitig Tabak, Brot und Fleisch zu rationieren oder ganz zu entziehen — das heißt doch selbst von dem willigsten Briten etwas viel an

140299

Vertrauensseligkeit verlangen. Englands Feinde aber lesen derartige Redseligkeiten und — lächeln verständnisinnig.

WTB London, 6. März. Das Reutersche Bureau meldet: Der Teil der Rede des Ersten Lords der Admiralität Sir Eric Geddes, in dem er über die Aussichten der deutschen U-Boote, von ihren Fahrten zurückzuziehen, sprach, haben im Unterhause einige Verblüffung hervorgerufen. Später habe Geddes erklärt, er habe sagen wollen, daß von je 4 oder 5 U-Booten eines versenkt werde.

Asquith bedauerte in seiner Antwort auf die Rede Sir Eric Geddes, daß über den Umfang der englischen Schiffsverluste und über die getroffenen Maßregeln, um die Verluste wieder einzubringen, nicht genauere Mitteilungen gemacht würden. In seinem Vorschlage im Dezember habe der Erste Lord der Admiralität gesagt, daß die Neubauten im Jahre 1917 denen des Rekordjahres 1913 gleichkämen. Das Haus würde gern erfahren, ob diese Erwartung in der Tat erfüllt würde oder, wenn dies nicht der Fall sei, wie weit man der Erfüllung nahegekommen sei.

Bonar Law antwortete darauf, daß der Neubau von Schiffen für die Flotte und die Handelsmarine zusammen ungefähr dem Schiffsraum des Rekordjahres 1913 gleichkomme.

Asquith erwiderte hierauf die Bekanntgabe der Redner über die Handelsmarine und sagte, es müßten mehr Schiffe gebaut werden und sie müßten rascher fertiggestellt werden. — Asquith fragte ferner, ob es nicht gut sein würde, wenn ein englischer Parlamentsmitglieder die Schiffsbauzentren am Clyde, Tyne u. a. aufsuchen würden, um die Arbeiter und Arbeitgeber mit dem Gedanken zu durchdringen, daß es sich um eine Existenzfrage handele.

Unruhen in Christiania.

WTB Christiania, 7. März. (Ritzau.) Am Nachmittag und Abend fanden an verschiedenen Stellen der Stadt Unruhen statt, an denen der Mob beteiligt war. Vorwiegend jugendliche Personen drangen in Läden und Bäckereien ein, plünderten sie und zertrümmerten die Fensterscheiben. In der Karl-Johann-Straße wurde ein großer Bäckerladen gestürmt.

Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Japans sibirische Pläne und die Union.

WTB Washington, 6. März. (Reuter.) Von maßgebender Seite wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten keine Mitteilungen an Japan über dessen Vorschlag, in Sibirien vorzugehen, gesandt haben. Aber mit Rücksicht auf die mögliche moralische Wirkung auf Rußland sind die Vereinigten Staaten der Ansicht, daß, wenn eine Expedition eintritt, ihre absolute Notwendigkeit natürlich geboten sein müsse. Diese Ansicht ist England gegenüber ausgesprochen worden, durch dessen Vermittlung die Vereinigten Staaten von der Haltung Japans in Kenntnis gesetzt worden sind.

Aus dieser Meldung geht erstens hervor, daß die Union sich den japanischen Plänen in Sibirien gegenüber äußerst zurückhält, und sie nur zulassen möchte, wenn sie absolut geboten scheint, und zweitens, daß der Verkehr zwischen der Union und Japan in dieser Frage nur über England stattfindet, was nicht gerade auf besondere Intimität zwischen Tokio und Washington schließen läßt.

Ein Reichskommissar fürs baltische Gebiet.

D Berlin, 7. März, abends. Wie der „B. L.-A." hört, steht die Ernennung eines Reichskommissars für die besetzten Gebiete der drei baltischen Provinzen und Litauen mit dem Sitz in Berlin bevor.

In seiner Hand soll die politische und wirtschaftliche Verwaltung dieser Gebiete zusammengefaßt werden, was wohl als ein Beweis dafür zu gelten hat, daß man Livland und Estland staatsrechtlich die gleiche Behandlung angedeihen lassen will, wie sie für Kurland und Litauen gedacht ist.

Zur Uebernahme des genannten Postens soll der Wirkliche Geheime Rat und bisherige Ministerialdirektor im preußischen Landwirtschaftsministerium Graf Robert Keyserlingk bestimmt sein. Graf Keyserlingk war in letzter Zeit in Rumänien tätig.

Die Frage der Sand- und Kiesdurchfuhr.

WTB Berlin, 7. März. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt halbamtlich: Bekanntlich hat die Durchfuhr von Sand und Kies durch Holland, die Deutschland auf Grund der Rheinschiffahrtsakte beanspruchen konnte und die Holland auch stets zugelassen hatte, den Zorn Englands erregt. Dieser Zorn gegenüber Holland machte sich in plötzlicher Unterbindung des holländischen Telegraphenverkehrs nach Uebersee im vergangenen Jahre Luft, eine Sperre, die von der englischen Zensur vorsichtigerweise auch auf alle holländischen Geschäftsbriefe nach Uebersee ausgedehnt wurde. Außerdem überschüttete die englische Regierung die holländische mit Noten, die zwar eine überwältigende Unkenntnis aller einschlägigen internationalen Bestimmungen und Abkommen verrieten, dafür aber in einem Tone gehalten waren, wie ihn eben nur England den von ihm „beschützten kleinen Staaten" gegenüber anzuwenden sich erdreistete. Weder die Sperre noch der rügende Ton noch endlich die Interviews und andere wenig gelungene amtliche Aeußerungen des englischen Gesandten im Haag in der holländischen Presse vermochten den erwünschten Eindruck auf die holländische Regierung auszuüben. Um so erfreulicher aber erscheint es uns, daß unsere Lage uns zurzeit gestattet, einstweilen von der Ausübung des Rechtes der Durchfuhr absehen zu können. So nehmen wir England wenigstens den Scheingrund zu der rücksichtslosen Behandlung unseres niederländischen Nachbars und können hoffen, ihm dadurch seine Stellung England gegenüber einigermaßen zu erleichtern. Allerdings wird nach den bisherigen Erfahrungen die großbritannische Regierung kaum um einen neuen Grund verlegen sein, wenn es ihm passen sollte, den Holländer das Leben wieder sauer zu machen.

Letzte Drahtmeldungen.

Abgeschlossen: Freitag früh 12 Uhr 15 Minuten.

Freiwerden neuer Kräfte im Osten.

D Berlin, 7. März, abends. Aus Wien berichtet die „Nationalztg.": Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" sagt: Beträchtliche Streitkräfte der Zentralmächte werden im Osten frei und können an die Westfront und Südfront verbracht werden. Da man die Truppen dort nicht unmittelbar braucht, so bilden sie eine wertvolle strategische Reserve. Wichtig ist die Tatsache, daß in den feindlichen Blockadering eine Bresche von 2000 Kilometer geschlagen wurde.

Zweierlei Maß in Dänemark.

WTB Berlin, 7. März. Im Falle „Igotz Mendi" hat Dänemark einer dänischen Bergungsgesellschaft verboten, der deutschen Prise Hilfe zu leisten. Sollte dieses Verbot der Erwägung entsprungen sein, daß es einem neutralen Staate verwehrt sei, Handlungen in seinen Gewässern zuzulassen, die eine Unterstützung der Tätigkeit einer Prise bedeutet, so muß man sich wundern, daß Dänemark diesen Grundsatz nicht auch englischen Prisen gegenüber zur Geltung gebracht hat.

In einem Falle, in dem eine englische Prise dänische Gewässer angelaufen hat, hat das Schiff dort die Unterstützung gefunden, ohne die es seine Reise nicht fortsetzen konnte. Am 19. März 1916 lief nämlich der Dampfer „Kong Inge", der auf der Fahrt nach einem deutschen Hafen von einem englischen Unterseeboot aufgebracht worden war, aus Kohlennot als englische Prise den dänischen Hafen Frederikshavn an. Sie erhielt dort anstandslos die Kohlen, um ihre Reise nach Leith fortsetzen zu können, und fuhr noch am Abend des 19. März ab.

Man fragt sich vergeblich, warum die Dänen gestattet haben, daß der englischen Prise „Kong Inge" die für ihre Weiterfahrt notwendige Unterstützung zuteil wurde, die Unterstützung der deutschen Prise „Igotz Mendi" aber verboten haben.

Der Vorstand des Polenklubs bei Kaiser Karl

WTB Wien, 7. März. Die Abendblätter melden: Heute vormittag ward der Vorstand des Polenklubs, und zwar die Abgg. Graf Bawarewski, Zeleniewski, Hofrat Kendiler und Stapinski, vom Kaiser in Audienz empfangen.

Verfaulende französische Torpedoboote.

D Berlin, 7. März, abends. Aus Basel wird der „Deutschen Kriegsztg." gedrahtet: „Victoire" berichtet, daß im Bassin der alten Festung von La Rochelle alte Torpedoboote verfaulen. Es handelt sich um mehr als 300 Tonnen Eisen, das man in sträflicher Weise zugrunde gehen lasse. Der „Victoire" meint, die Amerikaner werden eine hohe Meinung von der französischen Organisation haben.

Demokratische Mehrheit im amerikanischen Repräsentantenhause.

WTB London, 6. März. (Reuter.) „Daily Expreß" erfährt aus Newyork: **Bei den Ersatzwahlen in Newyork am 5. März wurden die Demokraten mit großer Mehrheit gewählt. Infolge dieses Wahlsieges haben die Demokraten jetzt im Repräsentantenhause die Mehrheit.**

Aus dem Bundesrat.

WTB Berlin, 7. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurden angenommen: 1. die Entwürfe von Gesetzen betreffend die Feststellung eines vierten und fünften Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1917; 2. der Entwurf einer Bekanntmachung zur Abänderung der Bekanntmachung vom 13. November 1917 betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 15. April bis 16. September 1918; 4. der Entwurf einer Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln; 5. der Entwurf einer Verordnung gegen den Schleichhandel; 6. der Entwurf eines Gesetzes über Kriegszuschläge zu den Gerichtskosten sowie zu den Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher; 7. der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1916.

Die Arbeitgeberverbände und die Sozialpolitik.

WTB Berlin, 7. März. Die am 7. März unter Vorsitz des Mitgliedes des Direktoriums der Friedrich-Krupp-Akt.-Ges. Dr. Sorge abgehaltene Mitgliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände nahm Stellung zu den gegenwärtigen sozialpolitischen Vorlagen der Regierung.

Wenngleich die Vereinigung schwere Bedenken hat, ob auf dem geplanten Wege der Errichtung von Arbeitskammern dem allseitig erstrebten Ziele des wirtschaftlichen Friedens gedient wird, erklärt sie sich doch bereit, bei der Beratung des Gesetzentwurfs mitzuarbeiten. Mit aller Entschiedenheit erklärt sich die Vereinigung gegen die in Aussicht gestellte Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, weil diese Aufhebung eine weitere Verwilderung der Wirtschaftskämpfe zur Folge haben müßte. Hinsichtlich der Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer in ihren früheren Stellen erklären die in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zusammengeschlossenen Arbeitgeber es für ihre Ehrenpflicht, ihre ehemaligen Angestellten und Arbeiter, soweit es die Betriebsverhältnisse ermöglichen, wieder einzustellen. Eine etwaige gesetzliche Einstellungspflicht dagegen würde für beide Teile, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer von überaus nachteiliger Wirkung sein. Der Geschäftsbericht, den Syndikus Dr. Tänzlar erstattete, berührte die besonders umfangreiche und vielseitige Tätigkeit der Vereinigung im vergangenen Jahre, besonders die Aufgaben, die sich mit der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, der Kriegsbeschädigtenfürsorge und Arbeitsverminderung, den Vorbereitungen zur Demobilmachung usw. beschäftigen und die die Vereinigung in enge Fühlungnahme mit den kriegswirtschaftlichen Stellen und Behörden führt. Ueber die Forderungen für die Uebergangszeit und künftige Friedenswirtschaft hat die Vereinigung ein Programm aufgestellt, das als Denkschrift verbreitet werden soll.

Die Aufgaben Dr. Helfferichs.

WTB Berlin, 6. März. In der Sitzung des Reichshaushaltsausschusses am 5. d. M. sind von verschiedenen Seiten Anfragen über die dem Staatsminister Dr. Helfferich übertragenen Aufgaben gestellt worden. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Freiherr von Stein hat diese Anfrage eingehend beantwortet. Da die Presseberichte über seine Antwort unvollständig und zum Teil nicht ganz zutreffend sind, geben wir nachstehend die wesentlichsten Punkte wieder:

1. Der Reichskanzler hat den Staatssekretär Dr. Helfferich nach seinem Ausscheiden aus seinen früheren Aemtern befragt, ob er bereit sei, die im Interesse der Friedensvorbereitungen dringend erforderliche einheitliche Zusammenfassung der Vorarbeiten der Ressorts für den wirtschaftlichen Teil der Friedensvorbereitungen zu übernehmen. Staatsminister Dr. Helfferich hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen, und zwar im Ehrenamt und unter Ausschluß irgendeiner Besoldung oder Vergütung für seine Tätigkeit. — 2. Der Staatssekretär Dr. Helfferich ist für die Erledigung der ihm übertragenen Aufgabe keinem Einzelressort angegliedert. Er ist vielmehr unmittelbar dem Reichskanzler beigegeben und arbeitet unter dessen unmittelbarer Verantwortlichkeit. — 3. In die inneren Verhältnisse und den Aufgabekreis der Ressorts greift die Aufgabe des Staatsministers Dr. Helfferich nicht ein. Sein Auftrag geht vielmehr, wie sich aus 1. ergibt, dahin, die Vorarbeiten der Ressorts für die wirtschaftlichen Friedensverhandlungen bei sich zu sammeln wie auf ihre Vollständigkeit zu prüfen, auseinandergehende Wünsche in Uebereinstimmung zu bringen. — 4. Das für die Beratung der von ihm übernommenen Aufgabe erforderliche Personal wird dem Staatsminister Dr. Helfferich von den Ressorts zur Verfügung gestellt. Zurzeit sind dem Staatssekretär drei höhere Beamte sowie die entsprechende Anzahl von mittleren und unteren Beamten beigegeben. Die Gelder für die sachlichen Unkosten, die Miete für die erforderlichen Bureauräume werden aus dem Kriegsfonds auf Anforderung des Reichskanzlers dem Staatsminister Dr. Helfferich zur Verfügung gestellt.

Die Besatzung des „Seeadler" in Valparaiso gelandet.

WTB London, 6. März. (Reuter.) Die „Times" erfährt aus Valparaiso: **Ein gestern in Talcahuano angekommener Schoner, der von der Insel Piques kam, brachte 58 Offiziere und Matrosen von der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler" mit, die vorher auf dem Schoner „Fortuna" waren und bei der Insel Piques Schiffbruch erlitten hatten.**

Das finnisch-russische Uebereinkommen.

WTB Berlin, 7. März. Die schwedische Zeitung „Sydsvenska Dagbladet" sagt in einem Leitartikel vom 6. März, daß die Nachricht der Stockholmer Zeitung „Politiken" über den Vertrag Finnlands mit Rußland mit den Tatsachen übereinstimme. Das Recht der Roten Regierung, im Namen Finnlands zu reden, sei indessen anfechtbar, und wenn die Truppen des Generals Mannerheim in Helsingfors ihren Einzug halten, würde Svenhufvud wohl verschiedene Punkte korrigieren. Indessen sei es möglich, daß auch die gesetzliche finnische Regierung mit Befriedigung sieht, daß eine formelle Uebereinkunft über die Gründung des ehemaligen Zarentums und des ehemaligen Großfürstentums vorliegt und daß die Bedingungen so günstig geworden sind. Die Bestimmung von dem Gebiet am Eismeer sei etwas dunkel; wahrscheinlich sei ein schmaler Küstenstreifen längs der norwegischen Grenze im hohen Norden gemeint, vielleicht auch die ganze Kolahalbinsel oder sogar auch Russisch-Karelen.

WTB Stockholm, 6. März. Wie „Allehanda" aus Wasa erfährt, wurde das Hilfegesuch der finnischen Regierung an Deutschland vor allem dadurch veranlaßt, daß viele Rote Gardisten und Esten und Livländer nach Finnland strömten und dort die Revolutionäre unterstützten. Die Roten Gardisten in Südfinnland tun alles, um ihre wankende Herrschaft zu befestigen. In Wiborg wurden alle bürgerlichen Zeitungen verboten. In Rihinacki werden die Bürger zu Zwangsarbeiten angehalten. Sie müssen scheuern, und die Priester werden gezwungen, die Latrinen der Russen zu säubern.

Wasser in den Wein der japanischen Hilfe.

M Köln, 7. März, abends. Die „Köln. Ztg." berichtet von der schweizerischen Grenze: Das „Journal des Débats" warnt in einem bemerkenswerten Leitaufsatz vor jeder übertriebenen Hoffnung auf eine japanische Intervention, und schreibt u. a.:

Wenn die französische Oeffentlichkeit in den Tokioter Entscheidungen die Vorläufer eines Eingreifens Japans in den europäischen Krieg sehe, so sei das ein Irrtum. Die Hilfe Japans könne vielleicht ihre Form ändern, ihre Stärke könne aber nicht beträchtlich heraufgeschraubt werden. Japan werde sich schwerlich zur Generalmobilisation entschließen, die, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten ja deutlich genug gezeigt habe, auf die Erzeugungsfähigkeit des eigenen Landes unheilvoll Wirkung besitzen werde. Abgesehen davon werde natürlich der Transport und die Verpflegung eines japanischen Expeditionskorps in Europa oder auch nur in der Nähe Europas schon am Frachtraummangel scheitern. Die amerikanischen Transporte nach Europa nehmen das ganze Schiffsmaterial des Verbandes in Anspruch und so werde es auch in Zukunft sein. Mit einem Worte: Es wäre falsch, in den Tokioter Depeschen die Ankündigungen das Wunder zu sehen, das die Dinge von heute auf morgen ändere. Die Aktion Japans sei rein lokal, ihr Hauptziel sei, in Ostasien zu retten, was noch zu retten ist und für den Fall, daß sich eine sonstige Gelegenheit bietet, den Vormarsch weiter nach Westen vorzubereiten. Sich in neuen Illusionen zu wiegen, hätte keinen Sinn. lange genug habe der Verband in der Welt der Phantasien gelebt.

D Berlin, 7. März, abends. Die „Nationalzeitung" berichtet aus Genf: Wie über Paris aus Washington gemeldet wird, erhielt das Staatsdepartement vom Führer der amerikanischen Eisenbahnmission in Rußland die Nachricht, daß die Bolschewiki begonnen hätten, die Brücken der sibirischen Bahn zwischen Durbalsee und der chinesischen Grenze zu zerstören. Der amerikanische Botschafter Francis sei infolgedessen verhindert, Washington zu erreichen.

Der Fall des „Igotz Mendi".

WTB Kopenhagen, 6. März. „Politiken" bemerkt zu den Auslassungen der deutschen Presse in der Angelegenheit des gestrandeten spanischen Dampfers „Igotz Mendi":

Die deutschen Presseausführungen scheinen in hohem Grade von einer verständlichen Mißstimmung darüber beeinflußt zu sein, daß der Begleitdampfer „Igotz Mendi" seine lange, abenteuerliche Fahrt nicht in einem deutschen Hafen abschließen konnte. Diese Mißstimmung sollte aber nicht die Tatsache verschleiern, daß die Frage des „Igotz Mendi" hier in Dänemark von klaren, völkerrechtlichen Gesichtspunkten aus behandelt wird und daß sie eine völkerrechtliche, juristische Frage ist und nicht, wie die Blätter anzunehmen scheinen, eine politische.

Anmerkung des WTB: Die Frage des „Igotz Mendi" wird auch in Deutschland in erster Linie nach völkerrechtlichen, juristischen Gesichtspunkten beurteilt. Die genaue Prüfung des Sachverhalts und der völkerrechtlichen Präzedenzen hat aber zu einer von der dänischen Auffassung abweichenden Beurteilung geführt, die der dänischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden ist.

Bonar Law verlangt neue Kriegskredite.

WTB Amsterdam, 6. März. „Algemeen Handelsblad" meldet aus London, **daß Bonar Law heute im Unterhause zur Deckung der Kriegskosten bis Ende Juli einen Kredit von 550 Millionen Pfund Sterling verlangen werde.**

Vom Tage.

Der Millionenbetrugsprozeß Gohla. Vor der Strafkammer in Breslau begannen am Mittwoch die Verhandlungen in dem Riesenschwindelprozeß, der sich gegen die 48 Jahre alte, in Scheidung lebende Ehefrau des Breslauer Magistratsbureauassistenten Gohla richtet und der in seinen Einzelheiten ein Seitenstück zu dem großen Berliner Kupferprozeß bildet. Nach der Anklage übersteigt der Betrag, um den die Gläubiger geschädigt sind, eine Million Mark. Beide Eheleute sind ferner wegen Spielens in außerpreußischen Lotterien angeklagt. Gegen Frau Gohla richtet sich außerdem eine besondere Anklage wegen Beleidigung zweier Schutzmänner. Es sind 34 Zeugen geladen. Für die Verhandlungsdauer sind wegen des umfangreichen Materials zwei Tage in Aussicht genommen.

Eine Familientragödie. Die Frau eines Schneiders, namens Anton Mayer, hat sich in Forst i. L. mit ihren zwei kleinen Kindern durch Gase erstickt. Der Mann der Selbstmörderin ist im vergangenen Jahre vom österreichischen Heere als Kriegsinvalide entlassen worden.

Ungetreue Eisenbahner. Wegen umfangreicher Güterberaubungen in Dresden wurde der Aufsichtsbeamte Schmidt zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, eine Vorarbeiterin zu einem Jahr Gefängnis und eine Anzahl anderer Bahnangestellten zu Gefängnis von zwei bis zehn Monaten verurteilt.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Hildesheim. Gefälschte Darlehnskassenscheine über 2 M sind in letzter Zeit mehrfach im Verkehr aufgetaucht. Auf den Scheinen fehlen die üblichen Wasserzeichen. Die Strafvorschriften auf der Vorderansicht sind etwas verwischt und kaum leserlich. Ebenso sind die Anfangsbuchstaben der Worte „Darlehnskassenschein" und „Zwei Mark" etwas verschwommen. Alle bisher angehaltenen Falsifikate tragen das Ausgabedatum 12. August 1914 und sind von den echten Scheinen bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu unterscheiden. — Nordhausen. 200 000 M spendeten die Inhaber der hiesigen Firma C. A. Kneiff zu einer Kriegsstiftung für ihre Angestellten und Arbeiter. — Lüneburg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden in dem zur Domäne Lüne gehörenden Vorwerk Bilm neun Hammel gestohlen, die an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind. Die Spur der Diebe wies nach Lüneburg. Mit diesen neun Hammeln sind im Laufe des Winters im Vorwerk Bilm nicht weniger als 40 Hammel gestohlen worden. — Minden. In Dützen erkletterte ein Einwohner, namens Rinne, einen Eisenmast der elektrischen, 6000 Volt starken Leitung, um einen Draht abzukneifen. Dabei wurde der Uebeltäter vom Strom getroffen und stürzte dann schwer verbrannt ab. Eine Erhaltung seines Lebens erscheint ausgeschlossen. Die Gemeinden Dützen und Häverstädt waren infolge dieses Streiches längere Zeit ohne Licht. — Kassel. In der Henschelschen Fabrik geriet ein 18jähriger Arbeiter beim Zusammenkuppeln leerer Güterwagen so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Aermste starb auf dem Transport zum Krankenhause. — Hamburg. Den Tod im Fahrstuhl erlitt der Schlosser Butmann in der Maschinenfabrik von Voldt & Vrgel, der mit einem anderen Arbeitskollegen an dem kleinen Kastenfahrstuhl eine Reparatur vornahm und wobei sich ein bisher unaufgeklärter Unfall ereignete. Mannschaften der Feuerwehr fanden beide Männer in dem festgeklemmten Fahrstuhl. Der eine von ihnen war unversehrt, der andere, dessen Kopf zwischen Fahrstuhl und Wand gepreßt war, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Geldsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

w Berlin, 6. März. Infolge des Kriegszustandes zwischen der Ukraine und Nord-Rußland sowie der Unruhen in Finnland ist der bisherige Postverkehr nach der Ukraine über die nordischen Länder unterbrochen worden. Es besteht so lange keine Möglichkeit, Postsendungen an die deutschen Gefangenen in diesem Gebiet zu leiten, bis der direkte Postverkehr mit der Ukraine eingerichtet sein wird. Die Aufnahme dieses Verkehrs wird unverzüglich bekanntgemacht werden. Inzwischen muß davon abgeraten werden, Geldsendungen nach der Ukraine, besonders auch über die nordischen Länder zur Absendung zu bringen.

Zum Gebiet der Ukraine [illegible] russischen Gouvernements: Cholm, Grodno (südlicher Teil), Minsk (südlicher Teil), Wolhynien, Podolien, Kiew, Cherson, Taurien (südlicher Teil), Jekaterinoslaw, Charkow, Woronesh (südlicher Teil), Kursk (südlicher Teil), Tschernigow (südlicher Teil), Poltawa, Donisches Heeresgebiet.

Bis zur Klärung der Verhältnisse in Nord-Rußland und besonders in Finnland dürfte es sich ebenfalls empfehlen, mit der Absendung von Geldern an die Gefangenen in Nord-Rußland und Sibirien Zurückhaltung zu üben.

Hannoversches Tageblatt

140300

Nr. 68. 67. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63. Gr. Wallstr. 2. Klagesmarkt 10. Luisenstr. 1. Ueber 30 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. – Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Nur" 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich mit Zustellungsgebühr 1,05 Mk., durch die Post bezogen 1,05 Mk. vierteljährlich 3,15 Mk.
Anzeigen 20 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 20 Pfg. Reklamen 1,50 Mk. für Hannover und Linden 1,20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Sonnabend, 9. März 1918.

Erfolgreiche Fliegerangriffe auf London, Margate und Sheerneß.

Deutscher Abendbericht.

WTB **Berlin**, 8. März, abends. (Amtlich.) **London, Margate und Sheerneß wurden in der Nacht vom 7. zum 8. März von mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wirkung war zu beobachten.**

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB **Wien**, 8. März. Amtlich wird verlautbart:

Es ist nichts Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Ein Gedenktag.

Dreißig Jahre sind heute verflossen, seitdem Kaiser Wilhelm I. dahinschied. Nicht allzugroß ist noch die Zahl derer, welche die Kriege, die er führte, mitgekämpft und in ihnen sich Auszeichnungen erworben haben. Aber die, denen sie mit Einsatz ihres Lebens dadurch ein einiges Deutsches Reich schufen, haben nunmehr erweisen können, daß der Geist jener großen Zeit auch auf die kommende Generation sich forterbte. Gegen eine Welt von Feinden wurde das damals Erworbene siegreich verteidigt, als der Enkel des russischen Zaren, den bis auf die letzten Jahre seines Lebens treue Freundschaft mit dem Deutschen Kaiser verband, sich dazu verleiten ließ, diese Verbindung zu zerreißen und um serbischer Meuchelmörder willen einen furchtbaren Krieg zu entfesseln.

Kaiser Wilhelm I. war aber nicht nur der Sieger in vielen Schlachten, sondern auch in unermüdlicher Friedensarbeit der Organisator der deutschen Heere, die sich jetzt so glänzend bewährten. Des allen sei dankbar heute gedacht, da ein drittes Jahrzehnt sich vollendet seit jenem ernsten Tage, an dem die sich auf Halbmast senkenden Flaggen der Welt kündeten, daß der erste Deutsche Kaiser hochbetagt, im 91. Jahre seines tatenreichen Lebens, heimgegangen sei.

Der Friedensvertrag mit Finnland.

WTB **Berlin**, 8. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt ihrer Befriedigung über den gestern mit Finnland abgeschlossenen Friedensvertrag Ausdruck und weist darauf hin, daß ein solcher Vertrag notwendig gewesen sei, weil Finnland ein Bestandteil des ehemaligen Zarenreiches war und eine feste Grundlage geschaffen werden mußte, auf der sich die künftigen Beziehungen Deutschlands zu der jungen Republik aufbauen sollen. Als Vertragsgegner kam hierbei nur die Regierung in Betracht, die durch den finnischen Landtag in rechtmäßiger Weise ernannt worden ist. Der auf beiden Seiten vorhandene Geist der Versöhnlichkeit und Verständigung ermöglichte den schnellen Verlauf der Verhandlungen.

Politisch bedeutungsvoll für die Zukunft seien besonders die Bestimmungen des Artikels 1, wonach **Finnland ohne Einwilligung Deutschlands keinen Teil seines Besitzstandes an eine fremde Macht abtreten**, noch einer solchen Macht ein Servitut an seinem Hoheitsgebiet einräumen darf. Hierin werde man die **Grundlage zu dem neuen Ostsee-Abkommen** zu sehen haben, ähnlich dem Vertrage von 1908.

Den gleichen Erwägungen entspreche die in Artikel 30 einstweilen getroffene **Regelung der Alandsfrage**, die im Anschlusse an den deutsch-russischen Friedensvertrag erfolgt sei. Es werde hierdurch anerkannt, daß für diese Fragen lediglich die Randstaaten, nicht aber mehr die Westmächte mit zu bestimmen haben, die den Pariser Vertrag von 1856 durch ihre Zustimmung zu der von Rußland eigenmächtig durchgeführten Befestigung gebrochen haben. Was besonders Schweden anbetreffe, so habe die deutsche Regierung wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland die schwedischen Interessen in der Frage des Alandsservituts anerkenne und dementsprechend die Angelegenheit im engen Einvernehmen mit Schweden zu lösen gedenke. Der Artikel 30 des Friedensvertrages gebe somit einen Beweis für Deutschlands aufrichtigen Entschluß, die berechtigten Interessen der Ostseestaaten in jeder Weise zu wahren.

** Stockholm, 7. März. Nach einer Mitteilung aus Wasa beschloß der finnische Senat, aus den Alandsinseln einen selbständigen Bezirk innerhalb der finnischen Republik unter einem Landshöfding zu machen.

Der Kampf der Finnländer gegen die Bolschewisten.

WTB **Stockholm**, 7. März. „Stockholms Dagblad" bringt folgende Auslassungen eines bürgerlichen Mitgliedes des finnländischen Landtages zu den Kämpfen in Finnland:

Die ganze Revolution ist nach ihrem Ursprung, ihrem Charakter und größtenteils auch durch ihre Führung und ihre Hilfsquellen eine **russische**. Finnland ist der erste westländische Staat, der den Kampf gegen die barbarische Reaktion von Osten aus kämpfen muß. Bei einem solchen Kampf ist eine Vermittlung nicht möglich. Ein Vermittlungsangebot, wie gut gemeint es auch sei, muß als direkt schädlich betrachtet werden. Es würde nämlich eine gewisse Anerkennung der Berechtigung der Bewegung, gegen welche wir auf Leben und Tod kämpfen, bedeuten. Will man uns stürzen, möge man uns Vermittlung anbieten. Der Sieg der Revolution in Finnland würde das Verbreiten der Pest des Bolschewismus nach Skandinavien und Westeuropa und die Wiederherstellung der Herrschaft Rußlands über Finnland bedeuten. In gleichem Sinne hat sich der Vorsitzende der finnischen Delegation Colliander im norwegischen Storthing geäußert. Wir empfinden es auch, daß wir diesen Kampf für ganz Skandinavien ausfechten, und deshalb haben wir um Waffen und Lebensmittel gebeten. Die Bolschewiki in Petersburg haben erklärt, daß sie eine ähnliche Aufruhrbewegung mit Waffen und Geld auf der skandinavischen Halbinsel und in Dänemark unterstützen wollten, um hierdurch ein neues Einfallstor nach Deutschland zu gewinnen.

Die Wahlpflicht für Preußen in der Kommission angenommen.

WTB **Berlin**, 8. März. Der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute den vom Unterausschuß vorgelegten **Wahlpflichtantrag** gegen die Stimmen der Fortschrittler, der Sozialdemokraten und der Polen **angenommen**.

Das Schicksal der deutschen Missionare in Ostafrika.

WTB **Berlin**, 8. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift: **Fortführung deutscher Missionare aus Deutsch-ostafrika**:

Bei der Berliner Mission ist die Nachricht eingelaufen, daß die bisher in dem Fieberlager von Tanga festgehaltenen deutschen Missionare der Berliner und Herrenhuter Mission aus den Bezirken Langenburg und Iringa in das Mannschaftslager Maadi bei Kairo übergeführt worden sind. Auch Missionar Nauhaus, der bisher in Morogoro sich in Freiheit befunden hatte, als Delegierter des Roten Kreuzes anerkannt war und die Fürsorge für die deutschen Familien des Bezirks Morogoro auszuüben hatte, ist nach Aegypten abgeführt und in das Lager Sidi Bishr bei Alexandria gebracht.

Dagegen sind die Missionare, die in Daressalam gefangen gehalten wurden, noch dort verblieben, darunter auch Superintendent Klamroth.

Die nach Aegypten Verschleppten bitten dringend, dahin zu wirken, daß die in Deutsch-Ostafrika noch festgehaltenen Frauen und Kinder möglichst bald von dort nach Deutschland ausgeliefert werden möchten.

Rußland, Rumänien und die Pariser Presse.

Der Friedensschluß Deutschlands mit Rußland hat die Pariser Zeitungen offenbar stark aus dem Gleichgewicht gebracht. Es wird darüber gemeldet:

WTB **Bern**, 7. März. Der Friedensschluß mit Rußland wird in den französischen Blättern vom 3. und 4. März nur kurz besprochen und ruft **die heftigsten Wutausbrüche** hervor. Die Kapitulation übersteige alles Erdenkliche; sie sei eine **Schmach**, eine **Schande** und ein **Verrat**. „Petit Parisien" erklärt: Außer vom Vierbund werde der Vertrag von keiner europäischen Macht anerkannt werden. „Matin" sagt: Die Bolschewisten brechen zusammen. Sie seien der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Für das Heil Rußlands sei es die höchste Zeit, daß anderweitige Hilfe kommt. „Homme Libre" schreibt: Der Kampf zwischen Ordnung und Unordnung in Rußland werde noch lange andauern. „Temps" meint, Deutschland habe den Krieg begonnen, indem es einen Vertrag wie einen Papierfetzen zerriß. Heute gelinge es ihm, Papierfetzen einzunehmen.

Der Warenaustausch mit Südrußland.

** **Wien**, 8. März. Die „Neue Freie Presse" meldet zu den Beratungen mit ukrainischen Vertretern über die Organisation des **Warenverkehrs mit der Ukraine. Nächste Woche dürfte eine Regierungskommission nach Kiew gehen, wo dann die endgültigen Vereinbarungen zustandekommen sollen.** Behufs **Zentralisierung des Warenverkehrs wird die Landstelle in Lemberg unter Leitung des Generalquartiermeisteramts eingesetzt, welchem Vertreter der Kriegsgetreideverkehrsanstalt für Brotfrüchte und der österreichischen Zentraleinkaufsgesellschaft für andere Nahrungsmittel mit Beamten des Handelsministeriums an der Spitze beigeordnet sind.**

Der Verkehr über das Schwarze Meer und über die Donau wird der Schwarzen-Meer-Stelle mit dem Sitze in Braila unter Leitung eines österreichischen Generalstabsoffiziers unterstehen. Den Verkehr im Schwarzen Meer sollen deutsche Vertreter ins Werk setzen; der Verkehr auf der Donau dürfte von der österreichisch-ungarischen Transportleitung besorgt werden.

Gleichzeitig veröffentlicht die französische Presse einen **Brief des Zaren** vom 30. April 1916 alten Stils, den der Zar dem damals in Rußland weilenden Viviani für Poincaré mitgab. Der Zar spricht darin in nachdrücklichster Weise den Wunsch aus, daß alle Alliierten alle Mittel in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen. Rußland seinerseits scheue vor keinem Opfer zurück, um der Sache der Alliierten zum Triumph zu verhelfen.

Die reaktionären Zeitungen sehen in diesem Briefe einen Beweis, daß der Zar der Entente stets Treue bewahrt habe. „Figaro" erklärt, die Idee des Sonderfriedens sei maximalistisch, deren Ruhm man Lenin und Trotzky überlassen könne. „Gaulois" **predigt offen die Wiedererrichtung des Zaretums**. Frankreich habe niemals einen so treuen Bundesgenossen besessen wie den Zaren. Sein Sturz und die russische Revolution seien das unheilvollste Ereignis für die Entente gewesen. **Man müsse heute wieder rufen: Es lebe der Zar!**

Diese Bemühungen, dem Zarismus in Frankreich wieder Anhänger zu verschaffen, werden dagegen von der sozialistischen Presse in schärfster Weise zurückgewiesen. „L'Heure" erklärt, der Kommentar des „Figaro" sei geradezu von zynischer Gewissenlosigkeit. Wenn jemand die Entente verraten habe, sei es der Zar gewesen. „Verité" macht auf die Wankelmütigkeit der französischen Presse aufmerksam und meint, man dürfe nicht denken, daß das Zarentum wieder aufgerichtet werden könne.

WTB **Paris**, 7. März. (Havasmeldung.) Die Zeitungen besprechen den **Vorfriedensvertrag**, der von den Mittelmächten **Rumänien** aufgezwungen sei, und erklären, Rumänien habe Energie und Treue gezeigt und erliege, von den verschiedenen russischen Regierungen verraten und erdrosselt, von den um Lenin und Trotzky gescharten Sozialisten. Eine neue Schuld werde den Alliierten auferlegt, die den Vertrag nicht anerkennen würden, der Rumänien erdrossele und der von der Friedenskonferenz geprüft werden würde. „Petit Parisien" betont, Rumänien habe bis zum letzten Augenblicke gekämpft, um seine Bündnispflichten zu erfüllen und sei erst der Gewalt gewichen. „Matin" schreibt: Die überlieferten Bande werden nicht zerrissen werden. Die Zukunft wird uns gestatten, sie von neuem innig und herzlich zu gestalten.

Daß die Franzosen sich über die jetzigen Friedensschlüsse im Osten ärgern, ist verständlich. Daß sie diesen Aerger in wüsten Scheltereien offen zeigen, ist dumm. Nicht minder töricht ist der Trumpf, den ihre Presse ähnlich der englischen glaubt ausspielen zu können, indem erklärt wird, die Entente erkenne diese Friedensverträge nicht an; es hat sie ja auch noch niemand um ihre Anerkennung gebeten. Daß ein Teil der Pariser Presse zum Entsetzen der sozialistischen jetzt plötzlich sogar wieder ihr Freundesherz für den Exzaren Nikolaus entdeckt, erscheint aber wirklich als der Gipfelpunkt unfreiwilliger Komik. Vor Jahresfrist las man's anders.

Ein Zukunftsprojekt für Sibirien.

WTB **Amsterdam**, 7. März. „Central News" erfährt aus **Tokio**, daß bei den Unterhandlungen in **Peking** die Errichtung einer unabhängigen Regierung in Ostsibirien unter **Fürst Lwoff** als erster Minister beschlossen wurde. **Charbin** wird Hauptstadt.

In wohlunterrichteten Londoner Kreisen zweifle man zwar an der Richtigkeit der Meldung, halte aber immerhin eine Entwicklung der Verhältnisse in dieser Richtung für möglich.

Fürst Lwoff, der als erster Minister dieser in Peking ausgeheckten und über Tokio nach London signalisierten ostsibirischen Republik in Aussicht genommen sein soll, ist offenbar der verflossene Ministerpräsident der ersten republikanischen Regierung in Rußland. Ob er gerade sonderlich geneigt sein wird, seine in Petersburg verunglückten Experimente nun in Charbin unter japanischem Protektorate zu wiederholen, erscheint einigermaßen fragwürdig. Da er sich Herrn Buchanan stets willfährig gezeigt hat, so wäre eine solche „Entwicklung der Verhältnisse" in London schließlich wohl ganz willkommen. Aber England hat im fernen Osten derzeit nicht mehr ganz viel „tau seggen".

Der U-Boot-Krieg.

WTB **Berlin**, 8. März. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: **18500 Bruttoregistertonnen.**

Von den versenkten Schiffen wurden zwei tiefbeladene Dampfer im Aermelkanal aus einem großen, stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes.

Das seltsame Verhalten eines Schweizer Bundesratsmitgliedes.

D Berlin, 8. März, abends. Die „Voss. Ztg." berichtet aus **Bern**: Die „Basler Nachrichten" melden über einen sensationellen Zwischenfall in der letzten Sitzung der schweizerischen Neutralitätskommission.

Der neu gewählte Nationalrat Jäger soll da über das Gerücht Auskunft erbeten haben, demzufolge **Bundesrat Ador**, als er noch Chef des politischen Departements gewesen sei, in Verwertung eines diplomatischen Berichts des ehemaligen Schweizer Gesandten Dr. Haas in Berlin **mit dem italienischen Gesandten in Bern von der bevorstehenden Offensive der Zentralmächte gegen Italien gesprochen habe.**

Bei einer weiteren Sitzung der Neutralitätskommission erschienen Bundespräsident Calonder und Bundesrat Ador als Vertreter des Bundesrats und gaben die Erklärung ab, daß dem angegriffenen Bundesrat Ador weder schuldhaftes Verhalten, noch eine neutralitätswidrige Handlung zur Last falle. **An Tatsachen liege folgendes vor**: In einem Bericht des Schweizer Gesandten in Rom Planta werde ein Gespräch mit einem Beamten des italienischen Ministeriums des Aeußern erwähnt, der Planta gegenüber äußerte, daß Sonnino erklärt habe, **der italienische Gesandte in Bern sei vom Bundesrat Ador vor der deutsch-österreichischen Offensive gewarnt worden.** Anderseits steht fest, daß der Schweizer Gesandte Haas in Berlin dem Bundesrat wiederholt über die Lage berichtete, aber nicht auf Grund von irgendwelchen offiziellen Mitteilungen, sondern gestützt auf unoffizielle Meldungen.

Bundesrat Ador gibt zu, daß er mit dem italienischen Gesandten über die Offensive gesprochen habe; er bestreitet aber auf das entschiedenste, **daß er sich hierbei auf die Berichte Haas gestützt habe** und erklärt, daß das Gespräch nicht in einem Zeitpunkt erfolgte, wo man seine Mitteilungen als Warnung hätte nehmen können. Er habe dem italienischen Gesandten nicht mehr gesagt, als damals in allen schweizerischen Zeitungen zu lesen war.

Die Neutralitätskommission hat, der „Berner Tagwacht" zufolge, die Erläuterung des Bundesrats entgegengenommen und beschlossen, durch ihre Kommission für politische Angelegenheiten Einsicht in die Berichte des Gesandten Haas und Planta nehmen zu lassen. **Nach Abschluß dieser Einsichtnahme würde von der Neutralitätskommission dem Nationalrat eine Erklärung abgegeben werden.**

Die Kriegslage.

Ein [illegible]rückblick.

Von Generalmajor a. D. **von Gersdorff**.

Am 3. März, 5 Uhr nachmittags, wurde der Friede mit Großrußland in Brest-Litowsk, am 5. März, 7 Uhr nachmittags, der Vorfriede mit Rumänien in Bukarest, am 7. März der Friede mit Finnland unterzeichnet — womit der Krieg nach zwei Fronten sein Ende fand!

Dem Hilferuf Podoliens folgend, sind österreichisch-ungarische Truppen in dieses an die Bukowina und den Nordteil der Moldau angrenzende Land eingerückt, um Ordnung zu schaffen. Der Vormarsch erfolgte in breiter Front beiderseits der

Bahnlinie Kolomea—Mohilew, welche in das Innere Podoliens führt. Bei der Besetzung von Chotin und Kamieniez-Podolski seitens der Oestreicher-Ungarn ergaben sich zwei russische Korps und drei Infanteriekommandos. An Beute fielen 300 Geschütze, 200 Fahrküchen, mehrere hundert Fahrzeuge, Munition, Vorräte und sonstiges Kriegsmaterial in österreichisch-ungarische Hände. Planmäßig wurde der Vormarsch fortgesetzt. Hierbei steigerte sich die Zahl der Gefangenen; die Beute wuchs auf über 770 Geschütze und über 1100 Maschinengewehre.

In Estland wurden die deutschen Truppen, die bereits an der Narowna und vor der Stadt Narwa stehen, bei Säuberung des Landes von den Bolschewiki durch estländische Truppen unterstützt. Livland ist in deutscher Hand. In Weißrußland wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen in Bobruisk erzielt, und der Vormarsch gegen Mohilew wurde fortgesetzt: Da kam der Friede! In Minsk waren allein 2000 Maschinengewehre erbeutet worden.

Wir erinnern daran, daß der Einmarsch der Deutschen in die Ukraine südlich der Pinsker Sümpfe in zwei Hauptkolonnen stattfand. Die nördliche, die längs der Flusses Pripjet der Nordgrenze der Ukraine zustrebte, erreichte Mosyr am Pripjet und erbeutete dort Ankerboote, Motorboote und Lazarettboote. Nördlich davon wurde der Dnjepr an der Stadt und dem Brückenkopf Retschiza erreicht. Nach Kampf wurden Stadt, Bahnhof und Brückenkopf in Besitz genommen. Der Dnjepr wurde überschritten, der Vormarsch fortgesetzt und der wichtige Straßenbahnknotenpunkt Gomel besetzt.

Während dessen erreichten die beiderseits der Bahn Rowno—Kiew vordringenden Kräfte der Heeresgruppe von Linsingen den Knotenpunkt Fastow. Die Bahnlinie Kiew—Shmerinka wurde vom Feinde gesäubert. Deutsche Truppen sprangen den südlich der Bahn Rowno—Kiew kämpfenden polnischen Legionen zu Hilfe. Der Feind wurde bei Staro Konstantinow geschlagen und zersprengt. Am 2. März wurde die Hauptstadt der Ukraine, Kiew, durch deutsche und ukrainer Regierungstruppen in Besitz genommen und vom letzten Rest der Bolschewiki-Herrschaft befreit, womit die deutsche Aktion ihr Endziel erreichte. Es kommt nur noch darauf an, die Ukraine von plündernden Horden zu säubern.

Die Beute der Mittelmächte im Februar 1918 beträgt: 1000 gefangene Offiziere und mehr als 30 000 Mannschaften; 1353 Geschütze, 2154 Maschinengewehre wurden eingebracht. Außerdem fielen in Minsk den Deutschen 50 000 Gewehre, und während des bisherigen Vormarsches 104 Lokomotiven, 5000 bis 6000 Fahrzeuge und 2348 Eisenbahnwagen in die Hände, von denen 704 voll beladen waren.

Hierzu kommt die Riesenbeute beim Vormarsch nach dem Osten. An Gefangenen: 6800 Offiziere, 57 000 Mann; 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, 500 Kraftwagen, 11 Panzerautos; viele Tausende sonstige Fahrzeuge; 2 Millionen Schuß Artilleriemunition; 128 000 Gewehre, 300 Lokomotiven, 8000 Eisenbahnwagen. Hierzu die Beute von Reval: 13 Offiziere, 500 Mann, 220 Geschütze, 22 Fahrzeuge und viel rollendes Material.

Am 5. März, nachmittags, ankerte ein zur Einrichtung eines Etappenplatzes für die Hilfsaktion in Finnland bestimmter Teil unserer Seestreitkräfte bei Eckerö auf den Alandsinseln am Bottnischen Meerbusen.

Aus Finnland lauten die Nachrichten günstiger. Die Wasaer legitime Regierung meldet einen Sieg ihrer Truppen über die Rote Garde nördlich von [illegible] am Bottnischen Meerbusen. Südostfinnland ist im allgemeinen vom Feinde frei. Kristinenstadt und Bill Nulla wurden von Regierungstruppen besetzt.

Folgendes über die allgemeine Lage im Westen:

Südlich von St. Quentin haben die Engländer einen Abschnitt der bisher von den Franzosen verteidigten Stellung besetzt. Die hier freigewordenen französischen Truppen im Verein mit englischen Divisionen, die aus der Front gezogen wurden, bilden hinter der Front unter dem Oberbefehl des französischen Generals Foch die Armee-Reserve. Der Winter wurde zur Verstärkung und Verdoppelung der Stellungen ausgenützt. Fünf nordamerikanische Korps sollen an der Front angelangt sein. Sie finden als selbständige Truppenkörper in Lothringen vom Rhein-Marne-Kanal und von Pont-à-Mousson bis Ailly bei St. Mihiel an der Maas Verwendung. Kleine nordamerikanische Verbände stehen untermischt zwischen den Franzosen in der Champagne und an der Aisnefront.

Es fanden an der langen, ausgedehnten Front reichlich Erkundungen unserer Gegner sowie auch unserer Truppen statt. Mißlungene Erkundungsvorstöße unternahmen unsere Feinde u. a. in Belgisch-Flandern im Houthoulster Walde, nördlich Poelkapelle, und im Artois, nördlich der Scarpe.

Glückliche deutsche Vorstöße sind in Belgisch-Flandern bei Hollebeeke, südlich von St. Quentin und westlich von La Fere und im Kampfgebiet nördlich der Aisne bei Chavignon zu melden. Oestlich von Reims drangen unsere Truppen in das zerstörte Fort Pompelle ein. In der Champagne stießen unsere Stoßtruppen westlich von Presnes tief in die feindlichen Stellungen. Südöstlich von Tahure wurden den Franzosen die letzten Gräben entrissen, die sie im Februar in Besitz genommen hatten. Zwischen Maas und Mosel stießen wir nordöstlich von Seicheprey in feindliche Gräben und holten Amerikaner gefangen heraus.

Südwestlich von Lombartzyde in Belgisch-Flandern nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen. Von einem Angriff auf zwei belgische Gehöfte brachten deutsche Sturmabteilungen 117 Gefangene und Kriegsgerät heim. Von einem Vorstoß bei Neuve Chapelle, nördlich La Bassée, brachten die Unseren eine Anzahl Portugiesen, darunter Offiziere, gefangen zurück. Nördlich der Aisne griffen französische Kompagnien unsere Stellungen bei Corbeny an, sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

„Weiter: Es drang eine deutsche Abteilung in Belgisch-Flandern an der Yser in feindliche Linien ein und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Nördlich vom Rhein-Marne-Kanal, westlich von Blamont und südlich von Metzeral im Elsaß wurden von den Unseren bei kleinen Unternehmungen Gefangene eingebracht. Auf den östlichen Maashöhen brachen stärkere französische Kräfte östlich von Monilley gegen unsere Gräben vor; im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen. Zum Schluß: In Belgisch-Flandern war die Gefechtstätigkeit an der Lys lebhaft. Ein starker englischer Vorstoß wurde bei Waasten abgewiesen. Im Kampfgebiet um Verdun, östlich der Maas, drangen die Unseren bei Ornes in feindliche Gräben und holten Gefangene heraus. Ebenso stießen sie bei Avocourt tief in die französischen Stellungen ein.

Vom italienischen Kriegsschauplatz und vom Balkan sind keine Ereignisse von Belang zu melden.

An der Palästina-Front Kleinasiens erreichten englische Vortruppen Kumel-Bahr, einen kleinen türkischen Seehafen und Stapelplatz am Nordende des Toten Meeres. Weiter besetzten sie 2½ englische Meilen östlich der Jordanmündung das Fort Mandesi am Jordan, 10 englische Meilen von der Mündung entfernt. 2¾ englische Meilen nördlich von Jericho fanden örtliche Gefechte zwischen Engländern und Türken statt.

Japan rüstet zum Eingreifen in Ostasien. Es beabsichtigt die Ausläufer der sibirischen Bahn in die Hand zu nehmen, Sachalin voll zu besetzen und im russischen Küstengebiete des östlichen Sibiriens Fuß zu fassen. Auch soll Rußland aus der nördlichen Mandschurei verdrängt werden. Japans Ziel ist das Japanische Meer zu einem Binnenwasser, zu einem „mare clausum“ zu machen.

Busche-Interview.

WTB Berlin, 8. März. Zu Pichons Enthüllungen hat sich der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Freiherr von dem Busche-Haddenhausen, einem Vertreter des WTB. gegenüber folgendermaßen geäußert:

Die französische Regierung sucht den Unmut ihres Volkes über den Eintritt Frankreichs in den Krieg zur Unterstützung Rußlands angesichts des Ausscheidens Rußlands nunmehr zu beschwichtigen. Sie möchte jetzt durch Veröffentlichung der Instruktionen an den deutschen Botschafter vom Juli 1914 den Nachweis führen, daß das deutsche Neutralitätsangebot unhaltbar und nicht ernst gemeint war.

Wenn von französischer Seite behauptet wird, Frankreich sei nicht direkt durch Deutschland angegriffen worden, sondern als Verbündeter Rußlands in den Krieg eingetreten, so ist das schon ein sehr wertvolles Zugeständnis. Dieses Zugeständnis hat allerdings die französische Regierung bereits gemacht, seitdem die Entwicklung in Rußland es notwendig machte, dort in Erinnerung zu bringen, daß Frankreich lediglich zur Hilfeleistung für Rußland in den Krieg gegangen sei und seine Vertragstreue allein es verhindert habe, neutral zu bleiben. [illegible]dem nun der Friede der Zentralmächte mit Rußland eine vollzogene Tatsache ist und Frankreichs Weigerung neutral zu bleiben, sich vor dem französischen Volk auf diesem Wege nicht mehr genügend rechtfertigen läßt, sollen die Instruktionen an den deutschen Botschafter die Weigerung, neutral zu bleiben, durch die unannehmbaren deutschen Neutralitätsbedingungen rechtfertigen.

Ganz abgesehen davon, daß diese Bedingungen der französischen Regierung, als sie sich entschloß, nicht neutral zu bleiben, gar nicht bekannt waren, ist es überhaupt eine Verschiebung der Tatsachen, wenn sie den Kriegseintritt Frankreichs allein auf ihre Treue Rußland gegenüber zurückzuführen sucht. Die diplomatischen Veröffentlichungen der Entente zeigen es ja, daß die französische Regierung sich keineswegs einfach Rußland anschloß, als dieses sich für den Krieg gegen Deutschland bewußt entschied, sondern daß sie vielmehr einen ganz bestimmenden Einfluß auf jenen Entschluß der Regierung des Zaren ausübte. Dieser Entschluß zum Kriege ist erst nach vorbehaltlosen Zusicherungen der französischen Hilfe erfolgt. Das beweisen das englische Blaubuch, das französische Gelbbuch und das russische Orangebuch unwiderlegbar. Besonders bezeichnend ist das Telegramm, das am verhängnisvollen 29. Juli Ssassonoff an seinen Botschafter nach Paris sandte. Er berichtet darin über die Mitteilung des deutschen Botschafters, wonach Deutschland auch mobilisieren müsse, wenn Rußland seine militärischen Vorbereitungen nicht einstelle, und schreibt dann wörtlich (Orangebuch Nr. 58):

„Da wir dem Wunsche Deutschlands nicht Folge geben können, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere eigenen Rüstungen zu beschleunigen und mit der wahrscheinlichen Unvermeidlichkeit des Krieges zu rechnen. Verständigen Sie die französische Regierung davon und danken Sie ihr gleichzeitig für die Erklärung, die der französische Botschafter in ihrem Namen abgab, daß wir nämlich vollständig auf die Unterstützung des uns verbündeten Frankreichs zählen können. Unter den gegenwärtigen Umständen ist diese Erklärung besonders wertvoll.“

So griff Rußland, wie es auch der Bericht des belgischen Gesandten in Petersburg ersehen läßt, nur auf Grund gemeinsamer französisch-russischer Entschließungen zu den Waffen; ja, die treibenden Kräfte gingen eher von Paris als von Petersburg aus, wie auch die unbegründete Einmischung Rußlands in den serbisch-österreichischen Konflikt nicht nur die rückhaltlose Billigung der französischen Regierung fand, sondern zum großen Teil auf direkte Ermutigung französischer Staatsmänner zurückzuführen ist. Diese lebhafte aktive Teilnahme der französischen Regierung ging sogar England zu weit, wie verschiedene der Ententedokumente beweisen. Ich will nur eines davon erwähnen, das englische Blaubuchdokument Nr. 6, von dem die französische Regierung die wichtigsten Sätze im französischen Gelbbuch unterschlagen hat. Danach konnte bereits am 24. Juli der englische Botschafter in Petersburg an Sir Edward Grey telegraphieren:

„Der französische Botschafter gab mir zu verstehen, daß Frankreich alle Verpflichtungen erfüllen dürfte, die das Bündnis mit Rußland nach sich ziehen müsse, wenn die Notwendigkeit eintrete, und daß es außerdem Rußland bei allen etwaigen diplomatischen Verhandlungen stark unterstützen würde. Nach der Sprache des französischen Botschafters scheint es mir, daß Frankreich und Rußland, selbst wenn wir ablehnen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, entschlossen sind, sich stark zur Wehr zu setzen.“

Mit der Behauptung, daß die französische Regierung nur zum Schutze und zur Unterstützung Rußlands zu den Waffen griff, und daß sie auch gar nicht neutral bleiben konnte, weil Deutschland unannehmbare Bedingungen stellte — oder stellen wollte —, können sich die französischen Staatsmänner vor der objektiven Geschichtsforschung ebensowenig rechtfertigen, wie mit der früheren, nun endlich aufgegebenen Behauptung, das französische Volk sei das Opfer eines Ueberfalles geworden. Im Gegenteil, die französische Regierung hat vom ersten Tage der Krisis an die kriegerischen Entschlüsse Rußlands gefördert und sie durch ihre lebhafte Unterstützung überhaupt erst möglich gemacht.

Die Verhandlungen in Bukarest.

D Berlin, 8. März, abends. Die „Deutsche Kriegsztg.“ berichtet aus Pest: Der Sonderberichterstatter des „Pesti Hirlap“ in Bukarest meldet: Nach Abwicklung der Fragen der Grenzberichtigung wird Averescu zurücktreten. Sein Nachfolger wird Marghiloman, der als Mann der Zukunft gilt. Zugleich mit Wekerle wird auch Dr. v. Seidler eintreffen. Die Grenzberichtigung wird nämlich nicht nur an der ungarischen, sondern auch an der österreichischen Grenze erfolgen. Die Bukowina soll nicht ungeschützt bleiben, denn eben in diesem Kriege zeigte sich, wie schwer die Bukowina zu halten ist. — „Pesti Ujsag“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Führer der ukrainischen Delegation, Professor Ostapenko, der sagte: Der endgültige Friedensschluß mit Rumänien hat für uns großes Interesse, so daß wir auf Grund der Brest-Litowsker Vereinbarungen dabei mitsprechen werden. Wir fordern das Gebiet von Chotin, ein Teil Südbeßarabiens von der Dnjestr- bis zur Donaumündung.

WTB Sofia, 8. März. Die Zeitung „Utro“ schreibt: Der Friede mit Rumänien stärkt weiterhin die unlöslichen Bande zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten. Die Unterstützung Deutschlands und der anderen Verbündeten wird niemals vom bulgarischen Volke vergessen werden.

Eine Militärreform in Spanien.

WTB Madrid, 7. März. (Reuter.) Das Kabinett entschied sich einstimmig für die Militärreform, Eine Krisis besteht nicht.

Letzte Drahtmeldungen.

Abgeschlossen: Sonnabend früh 12 Uhr 15 Minuten.

Rußland rüstet weiter.

D Berlin, 8. März, abends. Aus Stockholm berichtet die „Deutsche Kriegsztg.“: Nach Petersburger Telegrammen wird in Rußland trotz des Friedensschlusses eifrig gerüstet. Eine Verfügung der Volkskommissare bestimmt die Bewaffnung der Bevölkerung sowie die Einrichtung von Schießstuben zu Uebungszwecken.

Plünderung der englischen Botschaft in Petersburg.

M Köln, 8. März, abends. Von der schweizer Grenze berichtet die „Köln. Ztg.“: Wie das „Journal“ aus Petersburg meldet, wurde die englische Botschaft nach der Abreise des Botschaftspersonals von bolschewistischen Soldaten ausgeplündert. Ein Teil der versiegelten Akten wurde gestohlen, ein anderer verbrannt.

Starker Schneesturm an der Westfront.

D Berlin, 8. März, abends. Aus Kopenhagen berichtet die „Nationalztg.“: „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: An der Westfront herrscht seit einigen Tagen ein mächtiger Schneesturm. Alle Operationen werden durch dieses schlechte Wetter behindert, jedoch wird auf beiden Seiten eine ungewöhnlich rege Artillerietätigkeit entfaltet.

Die „bedeutende“ amerikanische Truppenhilfe.

* Berlin, 7. März. General Pershing, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Frankreich hat nach dem Pariser Funkspruch vom 5. März 4 Uhr nachmittags folgendes erklärt:

„Wir haben unsere Anstrengungen weiter entwickelt. Unsere Truppen beteiligen sich am Kampf. Unsere Bestände sind noch nicht sehr beträchtlich. Die amerikanische Hilfe ist noch in den Anfängen begriffen.“

Diese Aeußerungen des amerikanischen Oberbefehlshabers stehen in schreiendem Gegensatz zu den reklamehaften amtlichen Verlautbarungen englischer und französischer Staatsmänner über die bereits wirksam gewordene zahlenmäßig bedeutende amerikanische Truppenhilfe.

Weitere Evakuierung im italienischen Operationsgebiet.

D Berlin, 8. März, abends. Von der italienischen Grenze erfährt die „Deutsche Kriegsztg.“: Eine Evakuierung von Venedig, sowie von Padua, Verona, Treviso hat eingesetzt.

Der deutsche Vertreter in Finnland.

WTB Berlin, 8. März. Der zum deutschen Vertreter in Finnland bestellte Gesandte Freiherr von Brück begibt sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten. Als Beirat ist der deutschen Vertretung in Finnland der seit langen Jahren daselbst ansässige Kommerzienrat Goldbeck-Loewe mit dem Charakter als Konsul zugeteilt worden.

Die Notlage in Amerika.

M Köln, 8. März, abends. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Aus Südamerika her eingetroffene Reisende berichten von der Versenkung des englischen Dampfers „Spencer“, der Lamport and Holt-Gesellschaft der tausende Tonnen Weizen, Früchte und Fleisch nach England bringen sollte. Andere aus Nord- und Südamerika angekommene Reisende erzählen bemerkenswerte Einzelheiten über die durch den U-Boot-Krieg und die Schiffsraumknappheit in den Vereinigten Staaten geschaffene Notlage. Die Vereinigten Staaten hätten jetzt die Losung ausgegeben, der Krieg könne nur durch Sparsamkeit mit den Mundvorräten gewonnen werden. Nordamerika verweigere Venezuela und Columbien die Versorgung mit Lebensmitteln unter dem Vorwande, daß sie deutschfreundlich seien: in Wirklichkeit ist das nur der Deckmantel, hinter dem die eigene Notlage in Lebensmitteln versteckt werden soll. Ebenso erhält Cuba weder Weizen noch Mehl noch andere Gegenstände, weil es kein Kanonenfutter für den Verband hergeben wolle.

WTB Washington, 7. März. (Reuter.) Der Senat nahm eine Regierungsvorlage an, durch die eine Gesellschaft mit 4½ Milliarden Dollar geschaffen wird, um die Kriegsindustrien zu unterstützen. Die Vorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus. — Der Anleiheausschuß im Senat verfaßte einen günstigen Bericht über einen Antrag betreffend die Vorlage über dringliche Ausgaben. Durch diese wird Palmer, der Verwalter des fremdländischen Besitztums, ermächtigt, nach seinem Ermessen ausländisches Eigentum in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Der Antrag wird auch die Vereinigten Staaten in die Lage versetzen, deutsche Schiffahrtsbureaus und Hafenanlagen zu erwerben. Der Zweck des Antrages besteht, wie Palmer dem Ausschuß mitteilte, darin, Deutschland im Kriege zu stören. Der Ertrag aus den Verkäufen soll in den Schatz der Vereinigten Staaten fließen, aber den feindlichen Eigentümern wiedererstattet werden, falls eine solche Zurückgabe in den Friedensbedingungen enthalten ist.

Neue Zivilgefangene von England freigegeben.

WTB London, 8. März. 750 freigegebene deutsche Zivilgefangene und 12 Offiziere sind von Boston nach Holland abgefahren.

Hannoverland und Nachbargebiet

Die Sommerzeit 1918.

WTB Berlin, 7. März. Die Sommerzeit beginnt in diesem Jahre am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, und endet am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr. 1916 und 1917 sind durch die Sommerzeit außer anerkannten Vorteilen für die Volksgesundheit erhebliche Ersparnisse an den für die Beleuchtung nötigen Rohstoffen erzielt worden. Die Verhältnisse im Güterverkehr ließen es für die Eisenbahn- und Postverwaltungen wünschenswert erscheinen, den Uebergang von einer Zeit zur andern in einer Nacht von einem Sonntag auf einen Montag stattfinden zu lassen, und zwar um 2 Uhr bezw. 3 Uhr nachts, da um diese Zeit die wenigsten Eisenbahnzüge verkehren.

Laubheugewinnung.

In der menschlichen Ernährung hat uns der Krieg schon längst gezwungen, mit Ersatzstoffen zu strecken. Nun ist es auch bei der Ernährung der Heerespferde notwendig geworden und das Kriegsamt wendet sich an alle Volksgenossen und die Allgemeinheit, ernstlich mitzuwirken, daß möglichst große Mengen erfaßt werden. Als Streckungsmittel steht das Laub unserer Wälder zur Verfügung. Das Kriegsamt hat die Laubheugewinnung einheitlich in der Laubfutterstelle durch die Heeresverwaltung organisiert und wendet sich nun an alle Schulen und alle jene, die da mitarbeiten können, damit möglichst viel Laubheu gewonnen wird. Das Laub ist ein gutes Futtermittel, dessen Stärke-, Zucker- und Proteingehalt ein genügender ist, um Wiesenheu damit strecken zu können.

Dazu kommt, daß das Laub unserer Wälder fast ausnahmslos für diese Zwecke gesammelt werden kann. Unbrauchbar als Futter ist nur das Laub des Faulbaums, der Akazie, des Goldregens und des Efeus.

Im Laufe dieses Winters wurde eine große Organisation über das ganze Reich ausgebreitet, an der das ganze Volk sich rege durch Einsammeln des Laubes beteiligen soll. Ueberall werden Ortssammelstellen gebildet, die einen lohnenden Preis zahlen werden.

* Kleine Notizen. Hildesheim. Der Land- und Forstwirtschaftliche Hauptverein Hildesheim hielt am Mittwoch im Hotel Kaiserhof seine zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Amtsrat Sommer-Hornsen streifte bei der Begrüßungsansprache die durch den Friedensschluß mit Rußland geschaffene Lage im Osten. Er forderte zum weiteren Durchhalten auf, bis der endgültige deutsche Frieden erkämpft sei. Aus dem von Generalsekretär Oekonomierat Zürn erstatteten Jahresbericht ist zu bemerken, daß der Hauptverein 155 Vereine umfaßt. Der Hauptverein und die ihm angeschlossenen Vereine hielten im Laufe des Geschäftsjahres 633 Sitzungen und Versammlungen ab. — Oldenburg. Prälat Bernard Rille, Geheimkämmerer des Papstes, ist am Sonnabend-Nachmittag, nachdem er von einem Versehgange heimgekehrt war, infolge eines Schlaganfalles im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde am 15. Juni 1882 zum Pfarrer von Oldenburg ernannt und wirkte länger als 35 Jahre als Zivil- und Militärpfarrer. — Nordenham. Ein schwerer Unglücksfall hat sich im Zirkus Althoff ereignet. Beim sogenannten „Todessturz“ sind die drei Geschwister Blumenfeld infolge ungenügender Befestigung des Trapezes aus beträchtlicher Höhe abgestürzt; während die jüngste der Künstlerinnen mit einem schweren Armbruch davonkam, fanden die beiden anderen den sofortigen Tod. — Braunschweig. Durch Unvorsichtigkeit erschossen wurde der Mechaniker Richert in einem hiesigen größeren Fabrikbetriebe. Ein Arbeitskollege wollte ihm den Mechanismus seines Revolvers zeigen und dabei entlud sich die Waffe. Die Kugel traf den Unglücklichen in den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei. — Baddeckenstedt. In den letzten Tagen hat die hiesige Gendarmerie mehrere Frauen aus Goslar und Clausthal revidiert und bei ihnen mehrere hundert Eier, eine größere Anzahl Brote sowie andere Lebensmittel gefunden und beschlagnahmt. Ein Einwohner G. wurde dabei abgefaßt, als er mehrere Zentner Mehl und Grieß in Körben verpackt und als Mohrrüben deklariert mit der Bahn absenden wollte. Auch diese Sachen wurden beschlagnahmt. — Gotha. Eine Kleinsiedelungsgesellschaft Gotha, G. m. b. H. zu Gotha, ist nunmehr bei zahlreicher Teilnehmerschaft gegründet worden. Das Stammkapital beträgt als Anfang 1 128 500 M, wird aber voraussichtlich bald erhöht werden, da mehrere Industrieorte sich noch beteiligen werden. Die Tätigkeit der Gesellschaft wird am 15. April beginnen.

Vom Tage.

Eine Ueberraschung vom „Wolf“. Der Hilfskreuzer „Wolf“ hatte auf seiner Kreuzfahrt ein Paketchen aufgefunden, das am 10. Juli 1914 in Rabaul in Deutsch-Guinea für eine Dame in Bremen zur Post gegeben worden war. Dieses Paketchen, ein in ein Zinkrohr eingeschlossener Balg eines seltenen roten Paradiesvogels, das Geschenk eines Verwandten, wurde der überraschten Empfängerin jetzt gegen Erstattung der Zollgebühren ausgehändigt.

Millionendiebstahl eines Lehrlings. In Wien entwendete ein 15jähriger Lehrling seinem Arbeitgeber, einem Drogisten, eine lederne Brieftasche mit Geld und Effekten im Werte von 1 Million Kronen. Der jugendliche Dieb konnte noch nicht festgenommen werden.

82 000 M durch Einbruch erbeutet. In der an der sächsischen Grenze belegenen Stadt Rehau in Bayern drangen in der Nacht zum Montag verwegene Einbrecher in das Schmidtsche Bankgebäude ein, sprengten den Kassenschrank auf und stahlen eine hohe Summe. Angeblich fehlen 82 000 M.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Kleine Notizen.** Lüneburg. Der soeben veröffentlichte Abschluß der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1916 weist einen sehr günstigen Abschluß auf. Die Gesamteinnahmen waren mit 2 092 350 ℳ veranschlagt worden. Sie haben aber 2 228 816 ℳ ergeben, mithin 136 466 ℳ mehr. Aus dem Ausgleichskapital waren rund 80 000 ℳ in Rechnung gestellt worden, welche nicht gebraucht wurden. Die gewerblichen Anlagen ergaben eine Mehreinnahme von rund 45 000 ℳ. Das Johanneum und die Bildungsanstalten für die weibliche Jugend hatten eine Mehreinnahme von rund 28 000 ℳ zu verzeichnen. Vor allen Dingen aber wiesen die Gemeindesteuern ein Mehr von rund 60 000 ℳ auf. Die Ausgaben wurden gegen den Voranschlag nur um 11 716 ℳ überschritten, so daß die gesamte Rechnung mit einem Ueberschuß von rund 125 000 ℳ abschließt. — Bielefeld. Großfeuer kam in der Nacht zum Mittwoch in dem Anbau der Möbelfabrik Rodenberg & Nolting in Gohfeld zum Ausbruch. Die in dem Trockenraum lagernden Hölzer boten dem Feuer reichliche Nahrung. Den vereinigten Anstrengungen der Feuerwehren gelang es schließlich, des Feuers Herr zu werden und das angrenzende Hauptgebäude zu schützen. Die Dampfkesselanlage wurde dauernd unter Wasser gehalten, so daß sie weniger beschädigt wurde und bald wieder betriebsfähig gemacht werden kann. — Göttingen. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte die Strafkammer den 17jährigen Munitionsarbeiter Albert Oberbeck aus Wiershausen zu 9 Monaten Gefängnis. Er hatte auf der Landstraße bei Ellierode „im Scherz" auf einen jungen Mann angelegt. Dabei entlud sich der Revolver und der Schuß traf ein dreizehnjähriges Mädchen. — Herzberg. Von einem abstürzenden Baum getroffen wurde die jüngste Tochter des Sägemüllers Fahlbusch, Frau Beitz. Sie war mit einigen anderen Personen auf dem Heimwege begriffen, als ihnen plötzlich „Vorsicht" zugerufen wurde. Unglücklicherweise sprang sie aber nach der verkehrten Seite ab, so daß sie von dem niederstürzenden Baume getroffen und unter ihm nur als Leiche hervorgezogen wurde. — Hamburg. Als Beihilfe für das Notstandskomitee in Riga bewilligte die Bürgerschaft ohne Erörterung die Forderung von 25 000 ℳ. Desgleichen wurden weitere 20 Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben bewilligt.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu und Stroh!
Landwirte, helft dem Heere!

Handelsteil.

Der Verlauf der Frühjahrsmesse.

Während auf den bisherigen Kriegsmessen und teilweise auch auf den Friedensmessen das Geschäft in einzelnen Industriezweigen oft schon nach dem ersten Tage eine Einschränkung erfahren hat, ist im bisherigen der diesmaligen Frühjahrsmesse von Tag zu Tag eine Zunahme der Umsätze eingetreten. Der Grund hierfür mag zu einem nicht geringen Teil in dem Friedensschluß mit Rußland zu suchen sein, der die an sich zuversichtliche Stimmung auf der Messe noch gehoben hat. Auch das Frühlingswetter, von dem die Messe begünstigt ist, scheint das Geschäft vorteilhaft zu beeinflussen. Sehr viele Aussteller können umfangreiche Aufträge verbuchen, wobei immer wieder darauf hinzuweisen ist, daß der Absatz noch größer sein würde, wenn die Produktion mit dem Konsum Schritt zu halten vermöchte.

In der Voraussicht, daß sich auf der Messe ein Kampf um die Ware entwickeln würde, waren einige Einkäufer geraume Zeit vor Eröffnung der Messe in Leipzig eingetroffen, um womöglich schon am Freitag oder Sonnabend der vergangenen Woche ihre Aufträge unterzubringen. Im allgemeinen sind solche Versuche, die dem Ansehen der Messe schaden, von den Ausstellern abgewehrt worden. Die maßgebenden Stellen werden dafür Sorge tragen, daß in der Folge das „Vorgeschäft" ganz unterbleibt. Hier wird dieser Uebereifer nur deshalb erwähnt, um zu zeigen, wie sehr sich im Laufe des Krieges das Verhältnis zwischen Verkäufer und Käufer gewandelt hat. Nicht der Verkäufer sucht mehr den Käufer, sondern der letztere greift in seinem Drange nach Ware — wenn auch vereinzelt — zu Mitteln, die man fast als eine besondere Art unlauteren Wettbewerbs bezeichnen kann.

Wer die Meßpaläste in diesen Tagen durchwandert, wird nicht ohne weiteres an einen Warenmangel glauben wollen; so reichhaltig ist das Bild, das die Frühjahrsmesse hinsichtlich der ausgestellten Erzeugnisse bietet. Indes wir dürfen staunen über die hohe Leistungsfähigkeit, die die deutsche Industrie mitten im Kriege aufweist, wir dürfen aber auch nicht verschweigen, daß für manche der Waren, die als Muster gezeigt werden, von den Fabrikanten eine sehr lange Lieferfrist beansprucht wird. Einzelne Aussteller lehnen die Annahme neuer Kunden ganz ab, doch wird wohl in allen Fällen den Wünschen der aus dem Auslande gekommenen Einkäufer besonders entgegenzukommen versucht. Bei gewissen minder dringlichen Erzeugnissen kann der Verkauf überhaupt nur nach dem Auslande erfolgen, weil die Zuweisung von Rohmaterial an den Fabrikanten nur für den Zweck des Exports der in Frage kommenden Produkte erfolgt. Das gilt zum Teil für die Musikinstrumenten-Industrie, wobei erwähnt werden darf, daß die Pianoforte-Fabrikation diesmal stärker auf der Messe vertreten ist als im Herbst und Frühjahr vorigen Jahres. Für Rechnung des Auslandes, namentlich der Ukraine, wurden große Posten Mundharmonikas auf der Messe bestellt. Die Nachfrage nach Klavierspiel-Apparaten konnte wegen der Materialschwierigkeiten nicht befriedigt werden. In Grammophonen sollen gute Umsätze zustandegekommen sein. Die Spielwaren-Industrie konnte nicht allen Wünschen entgegenkommen, doch ist die Lieferungsmöglichkeit hier keineswegs unterbunden. Sehr reges Leben herrschte in den Räumen der Papierwarenmesse und in denen der Nahrungsmittelmesse. Auf der letzteren sind wieder sehr viele Ersatzstoffe ausgestellt. Das Angebot in Seifen-Ersatzstoffen und in ähnlichen Erzeugnissen scheint sogar die Nachfrage zu überwiegen, so daß hier nicht alle Aussteller ihre Hoffnungen erfüllt sehen. Dagegen sind die Fabrikanten der Textilwaren und Textilersatzartikel mit dem Geschäft recht zufrieden. Auch für Batiks bestand im allgemeinen guter Begehr. Eine über Erwarten große Nachfrage zeigt sich für kunstgewerbliche Erzeugnisse, wie überhaupt Luxusartikel, zumeist sind es allerdings nur die wertvollen Produkte, die sehr stark gekauft werden.

Der Andrang ist in allen Meßpalästen sehr groß, und wenn die Besucher auch in erster Reihe aus Interessenten bestehen, so wird doch zugunsten einer glatten Geschäftsabwicklung bei den kommenden Messen noch schärfer als bisher darauf Bedacht zu nehmen sein, daß unbefugte Schaulustige von den Meßpalästen ferngehalten werden.

WTB Berlin, 8. März. **Börsenstimmungsbild.** Starke Zurückhaltung bei im großen und ganzen ziemlich behaupteter Grundstimmung war auch heute für den Börsenverkehr kennzeichnend. Anfangs sprachen sich Montan- und vor allem chemische Werte bei kleinen Kursbesserungen etwas fester aus, doch bröckelten die Kurse später überwiegend leicht ab. Schiffahrtsaktien lagen von vornherein etwas schwächer, ebenso Daimler. Der Rentenmarkt war bei stillem Geschäft unverändert. Von russischen Werten waren Fonds- und Bankaktien schwächer. Prioritäten behauptet.

WTB Berlin, 8. März. **Produktenbericht.** Im Produktenverkehr zeigte sich heute äußerst lebhafte Nachfrage für alle Gemüsesämereien, die jedoch in genügender Menge nicht zur Verfügung standen. Im Rauhfuttergeschäft hat sich die Lage im allgemeinen nicht verändert. Die Zufuhren von Stroh sind hier sowie auf dem Lande etwas größer gewesen, das Angebot der Erzeuger ist aber bald wieder stark zurückgegangen. Auch von Heu kamen größere Mengen heraus, die meist direkt nach dem Westen gingen. Von Heidekraut stand in den letzten Tagen etwas mehr zur Verfügung, die Qualitäten waren aber teilweise recht schlecht, so daß die Nachfrage für dieses Material zurückging. Wetter bedeckt.

w **Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Bremer Linoleumwerke, Delmenhorst, beschloß in seiner Sitzung am Freitag, der auf den 3. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen. — Kammgarnspinnerei Stöhr & Co.: Dividendenvorschlag 8 Prozent gegen 6 Prozent im Vorjahre. — Die Baumwollspinnerei Unterhausen erzielte im Geschäftsjahr 1917 einen Ueberschuß von 374 615 ℳ. Nach Absetzung der Abschreibungen von 200 000 ℳ beschloß der Aufsichtsrat, 7 Prozent Dividende vorzuschlagen. Als Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 48 915 ℳ.

WTB **In der Bilanzsitzung der Hansa-Lloyd-Werke Aktiengesellschaft, Bremen,** wurde beschlossen, in der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 12 Proz. (wie im Vorjahre) sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen auf 20 Millionen Mark zu beantragen.

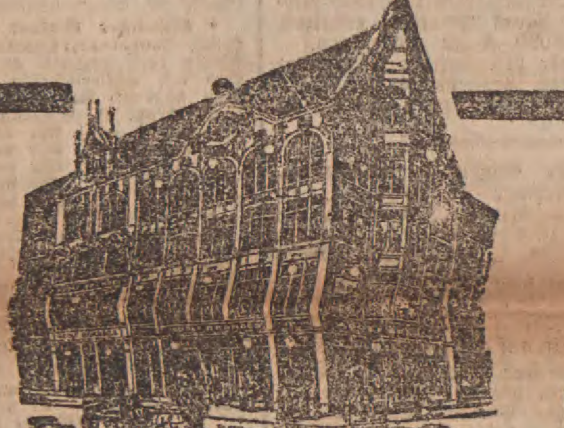
v **Portland-Cementfabrik Hemmoor.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 6. April d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. in Vorschlag zu bringen. Die Abschreibungen sind auf 402 591,43 Mark festgesetzt.

a **Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft Aken a. d. Elbe.** Die Hauptversammlung hat die vorgeschlagene Gewinnverteilung angenommen. Es werden 9 Proz. (i. V. 8 Proz.) Dividende gezahlt. Die Aussichten des Unternehmens für 1918 wurden seitens der Verwaltung nicht ungünstig beurteilt.

v **In der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Grundkreditbank** zu Gotha wurden die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1917 vorgelegt. Nach den üblichen Rücklagen verbleibt ein Reingewinn von 2 312 356,74 ℳ (i. V. 2 367 322,21 Mark). Aus diesem soll eine Dividende von wieder 9 Proz. in Vorschlag gebracht werden. Die ordentliche Generalversammlung wird am 10. April in Gotha stattfinden.

w **Die Baumwollspinnerei Erlangen** erzielte im Geschäftsjahre 1917 einen Ueberschuß von 882 350 ℳ, wovon 884 377 ℳ als Abschreibungen abgesetzt werden. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung von 10 Proz. Dividende sowie die Erhöhung des Grundkapitals um 1 400 000 Mark auf vier Millionen Mark behufs Stärkung der Betriebsmittel vorzuschlagen, wofür die behördliche Genehmigung alsbald nachgesucht werden soll.

Neu! Volksausgabe. Nur ℳ 3.50.
Fürst von Bülow. Deutsche Politik
Das Buch der Zeit voll gedankenreicher Vaterlandsliebe politischer Erkenntnis und staatsmännischer Einsicht.
Nur 4.00 Mk. Versand nach außerhalb 4.30 Mk.
Vorrätig in der Tageblatt-Buchhandl., Luisenstr. 1 (Ecke Theaterplatz) Osterstraße 63, Klagesmarkt 10.

Neuheiten Herrenhüte
Pelz- Umarbeitungen nach den neuesten Modellen

Pelz- Neuanfertigungen nach den neuesten Modellen
Riesen-Lager in Pelz-Neuheiten.
Skunks, Marder, Nerz, Jltis, Fuchs, Hermelin, Feh etc.
jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
ADOLF BRANDES
Ecke Am Markt Seilwinderstrasse 1 Ecke Am Markt.
Pelz-Einkauf ist Vertrauenssache.
Neuheiten Damenhüte

Was tat ich dir?

Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1916 by Allgemeine Fleischer-Zeitung Actien-Gesellschaft, Berlin SW 19.
(Nachdruck verboten.)

(28 Fortsetzung.)

Gerald sah Hans forschend an. Sollte Hans am Ende gar für seine Stiefschwester etwas anderes als eine brüderliche Neigung empfinden? Aber nein, von dieser Vermutung kam er schnell wieder ab. Es war nicht der Ton eines schwärmerisch verliebten Jünglings, in dem Hans von Romana sprach.

„Ich werde natürlich nicht darüber sprechen, Hans, da Du es nicht willst," sagte er.

Hans lehnte sich in seinen Sessel zurück und sog mit Behagen an der Zigarette.

„Feine Marke, Onkel Gerald. Es ist doch riesig mollig hier bei Dir! Na, überhaupt, famos ist es, daß ich Dich habe. Denke Dir, ich hatte Dich fast ganz vergessen im Laufe der Jahre. Wir hörten so wenig von Dir, und es wurde kaum von Dir gesprochen. Erst als Du Deinen Besuch angekündigt hattest, wurdest Du uns wieder ein lebendiger Begriff. Und ich bin dann in Mamas Zimmer gegangen und habe mir in ihrem Album Dein Bild angesehen, das einzige, das wir von Dir hatten und das wir fast vergessen hatten."

Gerald von Rhoden richtete sich plötzlich empor.

„Das einzige Bild von mir? Ja, ich weiß — Ihr habt nur das eine. Ich sandte es Deiner Mutter bei meiner Abreise."

Hans nickte.

„Ja, Mama hat es uns damals gezeigt und in ihr Album gesteckt. Da hat es all die Jahre ein unbeachtetes Dasein geführt. Als dann von Deinem Kommen die Rede war, habe ich es mir zum ersten Male wieder betrachtet, wie ich zu meiner Schande gestehen muß."

Gerald sah ihn an, als müsse er ihm die Worte von den Lippen lesen.

„Und — fandest Du da mein Bild noch in dem Album?"

„Natürlich, es steckte noch an demselben Platz, wo es Mama hingesteckt hatte. Ich finde, Du hast Dich wenig verändert in diesen Jahren."

„Meinst Du?" fragte Gerald wie geistesabwesend. Er mußte an all die süßen kleinen Geschichten denken, die ihm Beatrix von diesem Bild erzählt hatte, und die so gar nicht zu Hans' Worten stimmten.

„Ja — sehr wenig," bekräftigte Hans. „Der Zug um den Mund ist etwas tiefer geworden; ein wenig schmaler scheint mir Dein Gesicht jetzt — und noch viel bedeutender und charakteristischer. Aber sonst ist es dasselbe geblieben. Hast Du nicht eine Photographie von Dir übrig, Onkel Gerald? Ich möchte gern eine für mich allein besitzen. Ich wollte mir die aus Mamas Album auf mein Zimmer stellen, am Tage Deiner Ankunft. Aber ich kam zu spät. Beatrix war gerade dabei, sie sich anzueignen, als ich dazukam."

Gerald von Rhoden saß wie erstarrt. Er wandte erst nach einer Weile langsam das Gesicht nach Hans herum.

„Beatrix hat mein Bild am Tage meiner Ankunft aus dem Album genommen? Weißt Du das genau?" fragte er langsam.

„Natürlich, ich kam ja dazu, als sie es herausnahm und in einen Rahmen steckte. Ich fragte sie, was sie damit wolle. Da sagte sie lachend: „Man muß doch eine Ahnung haben, wie Onkel Gerald aussieht, und es macht sich doch gut, wenn er auf dem Schreibtisch seiner Nichte steht. Wir dürfen ihm natürlich nicht verraten, daß wir sein Bild bisher so wenig beachtet haben!" Siehst Du, Onkel Gerald, früher hätte es mir nichts ausgemacht, Dich anzulügen. Aber seit Romana mich wachgerüttelt und mir gezeigt hat, wie häßlich alle Lüge ist, mag ich das nicht mehr tun. Deshalb gestand ich Dir ganz offen ein, daß ich Dich fast vergessen hatte. Aber nun möchte ich sehr gern ein Bild von Dir als persönliches Eigentum haben. Bekomme ich eins?"

Gerald von Rhoden erhob sich plötzlich mit einem Ruck und trat an das Fenster, das er weit aufstieß. Er strich sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden.

„Was ist Dir, Onkel Gerald? Bist Du mir böse? Habe ich Dich gekränkt, weil ich Dir so offen sagte, daß ich Dich fast vergessen hatte? Ich wollte doch nicht lügen."

Gerald warf sich mit einem tiefen Atemzuge wieder in seinen Sessel. Er hatte seine Fassung wiedergewonnen.

„Nein, mein Junge, Du hast mich ganz sicher nicht gekränkt. Ich — ich habe mich nur eben selbst auf einer großen Torheit ertappt, und das ist immer ein unangenehmes Gefühl. Du sollst ein Bild von mir haben — sogar mit einer Widmung. Aber ich stelle eine Bedingung."

„Sage mir, welche?"

„Daß Du Beatrix nichts davon sagst, daß Du mir erzählt hast, wie mein Bild auf ihren Schreibtisch kam."

Hans sah ihn erstaunt an.

„Das kann ich Dir ja gern versprechen. Aber warum soll das Beatrix nicht wissen?"

Gerald überlegte. Dann sagte er rasch:

„Weil es mir Beatrix in einer anderen Lesart erzählte."

Hans dachte daran, daß Beatrix mit Onkel Gerald kokettierte, und plötzlich ging ihm ein Licht auf, daß er ihr wohl ahnungslos ins Gehege gekommen war. Verlegen sah er in das Gesicht des Onkels und faßte seine Hand.

„Onkel Gerald — da habe ich wohl eine Dummheit gemacht?"

Dieser machte eine Bewegung, als würfe er etwas von sich.

„Laß nur, mein Junge! Es ist nichts von Bedeutung. Ich möchte nur nicht, daß Beatrix von dieser Sache erfährt, um ihr eine kleine Beschämung zu ersparen. Sprechen wir nicht mehr davon."

Damit nahm Gerald aus einem Fach des Schreibtisches eine Photographie von sich und schrieb mit seiner festen, charakteristischen Handschrift darunter: „Das Höchste ist die Wahrheit. Gerald von Rhoden."

Das Bild reichte er Hans.

„So, mein Junge — damit ich von Dir nicht wieder vergessen werde."

Hans nahm es erfreut.

„Das brauchst Du nicht zu fürchten. Jetzt vergesse ich Dich ganz sicher nie mehr, und sollte ich Dich auch jahrelang nicht sehen. Damals, als Du abreistest, war ich ja noch zu jung, um Dich richtig zu kennen."

Gerald vermochte zu lächeln.

„Und jetzt, meinst Du, kennst Du mich?"

„Jedenfalls besser als damals, und genug, um Dich nicht mehr zu vergessen."

(Fortsetzung folgt.)

140303

Stadt Hannover und Linden.

52. Hannoverscher Provinziallandtag.

IV.

Die Verhandlungen begannen am Freitag mit der

Beratung des Haushaltsplanes.

Schatzrat Dr. von Campe leitete die Beratung mit einigen allgemeinen Bemerkungen ein, in denen er besonders hervorhob, daß der Haushaltsplan ohne Erhöhung der Provinzialsteuer aufgestellt sei. Zu den Kriegsausgaben wurde mitgeteilt, daß die Provinz sich an den Kriegsanleihen mit 30 Millionen beteiligt und dafür ein geldliches Opfer von 160 000 M gebracht hat. Für die Kriegsbeschädigtenfürsorge ist im nächsten Jahre eine Neubewilligung nicht erforderlich. Dagegen sind für Liebesgaben 50 000 M und für die Uebernahme der Flüchtlingsfürsorge 6500 M neu eingestellt.

Für die Kriegs- und Teuerungszulagen für die Beamten kommen die staatlichen Sätze zur Anwendung, und es sind dafür 400 000 M in den Haushaltsplan einzustellen. Nach dem Kriege wird, wie der Referent hervorhob, eine Revision der Besoldungsordnung nicht zu umgehen sein. Von den Ausgaben, die indirekt durch den Krieg veranlaßt sind, fallen die Mehrausgaben von 350 000 M für die Heil- und Pflegeanstalten besonders ins Gewicht. Die Aufwendungen für den Landstraßenbau sind im Kriege zurückgegangen, da der Ausbau der Landstraßen und Gemeindewege immer mehr zum Stillstand gekommen ist. Zum ersten Male erscheint in den Ausgaben ein Posten von 57 000 M als Garantiesumme, die von der Provinz für den Kanal zu übernehmen ist.

Bei den Einnahmen ist mit einer Zunahme des Einkommen-Steuersolls von 7 Prozent gerechnet worden. Der dann noch verbleibende Fehlbetrag von 428 690 M soll durch die Erhöhung der Beiträge für die Unterbringung der Pfleglinge in den Provinzialanstalten gedeckt werden.

Schatzrat Dr. Drechsler begründete dazu den Antrag auf

Erhöhung der Pflegegeldsätze,

die von den Kreisen für die Unterbringung von Kranken in den Provinzialanstalten zu zahlen sind. Die Sätze sollen um 40 Pfg. für den Kopf und Tag erhöht werden, was der Steigerung der Selbstkosten entspricht. Stadtdirektor Tramm wies darauf hin, daß die Provinz bei der Viehhaltung im letzten Jahre große Einbuße erlitten habe. Auch die Stadt Hannover habe diese Erfahrung machen müssen.

Dem Antrage wurde zugestimmt. Ebenso dem Antrage auf Erhöhung der Pflegegelder für die Hebammenlehranstalten.

In der allgemeinen Besprechung des Haushaltsplanes befürwortete Fürst Knyphausen eine Erhöhung des Zuschusses für die segensreich wirkende Augenheilanstalt in Hannover um 2000 M, welchem Antrage gern zugestimmt wurde.

Stadtdirektor Tramm glaubte, daß die Kanalgarantien zu hoch eingestellt seien. Der Kanalverkehr habe sich so gut entwickelt, daß die Kanalgarantien lange nicht die vorgesehene Höhe erreichen würden. Im übrigen betonte der Stadtdirektor, daß der Etat gut und vorsichtig aufgestellt sei und daß dem Referenten dafür Dank gebühre.

Landrat Rotberg-Fallingbostel trat für eine erhöhte Förderung des Kleinbahnwesens ein und befürwortete, daß man sich Demobilmachungsmaterial in großem Umfange sichere. Graf v. Bernstorff bemerkte, daß nur schmalspuriges Schienenmaterial zur Verfügung stehe. Landrat Dr. Rotbert-Bersenbrück bemängelte die Herausgabe des letzten Heftes des Werkes über die geschichtlichen und Kunstdenkmäler in der Provinz, und hielt eine Erhöhung des Beitrages nach dem Kriege für nötig. Nach einer kurzen Erwiderung von Professor Siebern wurde der Haushaltsplan ohne weitere Beratung im ganzen angenommen.

Die von Landesbaumeister Müller-Touraine vorgelegte Nachweisung über die Förderung der Kleinbahnen gab Gelegenheit zu lebhaften Klagen über das mangelnde Entgegenkommen der Staatseisenbahn gegenüber den Kleinbahnen. Oberbürgermeister König-Lüneburg, Graf Bernstorff und Landrat v. Harlem-Celle gaben diesen Klagen Ausdruck, deren Berechtigung auch Schatzrat Dr. Drechsler anerkannte. Landrat v. Hammerstein-Gesmold betonte, daß ohne die Kleinbahnen die Lebensmittelversorgung überhaupt nicht hätte durchgeführt werden können und daß es deshalb wünschenswert sei, schon jetzt neue Projekte für notwendige Kleinbahnen vorzubereiten.

Schatzrat Dr. Drechsler legte den sehr günstigen Geschäftsbericht der Haftpflichtversicherungsanstalt vor und begründete einen Antrag auf Aenderung der Satzungen, der Zustimmung fand.

Geh. Regierungsrat Bleßmann legte den Geschäftsbericht der Landesbank vor, die im ersten Geschäftsjahr 323 917 M Reingewinn erzielt hat. Davon werden 162 000 M dem allgemeinen Sicherheitsfonds überwiesen, 59 125 M sollen zur Verzinsung und Tilgung der bei der Provinz aufgenommenen Anleihe verwendet und von den verbleibenden 102 792 M soll eine besondere Rücklage gebildet werden. Diese Verteilung des Reingewinns wurde genehmigt und ferner zur Verstärkung des Betriebsfonds der Landesbank eine Anleihe in Höhe von 50 Millionen Mark bewilligt.

Landeshauptmann v. d. Wense begründete den Antrag wegen Uebernahme der Bürgschaft für staatsseitige Unterstützung der ostfriesischen Inselgemeinden aus Anlaß des Krieges. Nach dem veränderten Antrage soll die Bürgschaft, die im Jahre 1916 für eine Million übernommen war, auf 4 Millionen Mark erhöht werden. Die Uebernahme der Bürgschaft für das staatsseitig den genannten Kreisen nach Friedensschluß zu gewährende Darlehen bis 5 Millionen Mark soll nach dem Vorschlage des Referenten abgelehnt werden. Landrat Schramm-Wittmund und Fürst Knyphausen befürworteten ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Inselbewohnern und Uebernahme auch der Bürgschaft für die 5 Millionen Mark. Irgendeine Gefahr für die Provinz bestehe nicht, da zunächst die Gemeinden und Kreise haften. Stadtdirektor Tramm war der Ansicht, daß in erster Linie der Staat eintreten müsse, während Graf v. Wedel-Gödens und Geh. Regierungsrat Kleine für die Uebernahme der weitergehenden Bürgschaft eintraten. Der dahingehende Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Vorlage des Provinzialausschusses angenommen.

Schatzrat Dr. von Campe berichtete über die beabsichtigte Verlegung der Provinzial-Taubstummenanstalt von Emden nach Leer. Die Verlegung soll erfolgen, weil Emden kein geeignetes Grundstück für den erforderlichen Neubau zur Verfügung stellen konnte. Bürgermeister Mützelburg-Emden bemerkte dazu, daß es der Stadt Emden doch noch möglich sein werde, ein Grundstück zu finden und daß es nicht gerechtfertigt sei, Emden die Anstalt zu nehmen. Diese Ansicht fand Unterstützung und es wurde beschlossen, die Sache zur weiteren Prüfung auszusetzen.

Für die Grundsätze über die Ansiedelung Kriegsbeschädigter in der Provinz Hannover wurde eine Aenderung vorgeschlagen, die für die Kriegsbeschädigten günstiger ist. Nach Befürwortung des Antrages durch Landrat Rotberg, der auf die Schwierigkeiten in der Ansiedelungsfrage hinwies, wurde dem Antrage zugestimmt.

Nach einem weiteren Antrage wurde der Provinzialausschuß ermächtigt, aus den Ueberschüssen zum Zwecke der Unterstützung von Verbesserungen der Landeskultur, die staatsseitig aus den im Wasserstraßengesetz von 1905 ausgeworfenen 5 Millionen Mark Beihilfen erhalten, einen Betrag bis zu 100 000 M zu entnehmen.

Nach Genehmigung der beantragten Aenderung einiger Bestimmungen des Reglements der Heil- und Pflegeanstalten wurde die Sitzung auf Sonnabend vertagt. y

---

B Rittmeister Freiherr Eugen v. Massenbach, Königlicher Lotterie-Einnehmer in Hannover, ist nach langem, schweren Leiden in Oldenburg gestorben. Am 30. Juni 1854 in Guhrau geboren, trat er am 23. April 1874 in das Neumärkische Dragoner-Regiment Nr. 3 in Treptow ein, in dem er am 12. Oktober 1874 Offizier wurde. Im Jahre 1884 wurde er in das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 in Oldenburg versetzt, in dem er am 2. August 1884 Oberleutnant, am 14. Oktober 1890 Rittmeister und am 16. Juni 1891 Chef der 5. Eskadron wurde. Infolge eines schweren Sturzes mit dem Pferde, durch den er fast vollständig gelähmt und dauernd an das Bett und den Rollstuhl gefesselt wurde, trat er am 17. Juni 1897 mit der Regimentsuniform und der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst in den Ruhestand über.

* **Den Charakter als Leutnant** erhielt der Vizefeldwebel Walter Goldschmidt, hier, Nikolaistr. 8, Sohn des Kaufmanns Philipp Goldschmidt.

* **Ordensverleihung.** Königl. Sächs. Oberstleutnant Colin Freiherr v. Halkett, der Enkel des berühmten hannoverschen Generals v. Halkett, der einst bei Waterloo den französischen General Cambronne gefangennahm, erhielt vom König von Bulgarien das Komturkreuz des Alexanderordens.

* **Auszeichnung.** Dem Hauptlehrer August Babst in Behrenbostel ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden. Bei Ueberreichung der Auszeichnung ist seine aufopfernde Tätigkeit im Interesse des Vaterlandes besonders lobend erwähnt.

* **Kriegsanleihe-Versicherung.** Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten hat eine vorzügliche Einrichtung durch die Kriegsanleihe-Versicherung — ohne ärztliche Untersuchung — geschaffen, um auch denjenigen Kreisen, denen zurzeit die erforderlichen Barmittel fehlen, die Möglichkeit zu bieten, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen, und zwar mit einem zehnfach höheren Betrage, als es auf dem gewöhnlichen Zeichnungswege angängig ist. Diese Einrichtung hat gelegentlich der letzten Anleihen großen Anklang gefunden und ein glänzendes Resultat ergeben. — Von dieser vaterländisch-gemeinnützigen Einrichtung Gebrauch zu machen, kann nur dringend empfohlen werden. — Drucksachen sind erhältlich bei der Verwaltungsstelle der öffentlichen Lebensversicherung in Hannover, Schäferdamm 4, sowie bei den örtlichen Kommissaren.

a **Königliche Technische Hochschule Hannover.** Rektor und Senat haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur dem Geheimen Baurat Professor Fritz Wolff in Berlin in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit beim Ausbau des technischen Unterrichts und als akademischer Lehrer, sowie wegen seiner Leistungen als ausübender Architekt die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

* **Werft kein Papier in den Müllkasten!** Der Oberbefehlshaber in den Marken hat im Hinblick darauf, daß in den Hausmüllabfällen von Groß-Berlin täglich große Mengen von Papier und Pappe verlorengehen, welche bei gesonderter Sammlung und Aufbewahrung in den Betrieben oder Haushaltungen der Verarbeitung wieder zugeführt und dadurch der Rohstoffversorgung dienstbar gemacht werden können, das Verbot erlassen, Papier (auch Zeitungen, Zeitschriften und Bücher), Pappe und Abfälle oder Reste von Papier oder Pappe dem Hausmüll beizumengen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Auch hier dürfte man das Papier mehr noch als bisher gesondert sammeln.

* **Hochschullehrgänge für kriegsbeschädigte Offiziere.** Das stellvertretende Generalkommando 17. Armee-Korps in Danzig hat zu Anfang des Jahres 1916 in der Königl. Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr besondere Bildungslehrgänge für Kriegsbeschädigte eingerichtet. Der fünfte dieser Lehrgänge beginnt am Montag, den 29. April 1918, und dauert bis Ende Juni 1918. Meldungen der Bewerber sind von ihren Truppenteilen oder Lazaretten möglichst bald, spätestens bis zum 10. April 1918, an die Versorgungsabteilung des stellvertretenden Generalkommandos 17. Armee-Korps in Danzig einzureichen. Bereits entlassene Kriegsbeschädigte legen ihre Meldungen durch das zuständige Bezirkskommando vor. Anträgen auf Verlegung in Danziger Lazarette wird nach Möglichkeit entsprochen werden.

* **Das erste Wildgemüse.** Der März bringt nicht nur in Feld und Garten allerlei Blumen, auch die so sehr begehrte Grünkost fängt an auszutreiben. Der Löwenzahn läßt seine Blattrosetten schon treiben, die Brennessel will schon heraus, und das bittere Wiesenschaumkraut bereitet sich ebenfalls darauf vor, einen wohlschmeckenden Salat zu liefern. Darum heißt es bei den Spaziergängen und Ausflügen schon die Augen suchend nach dieser billigen Kost umherschweifen zu lassen, damit sie, wenn sie soweit ist, gleich gepflückt werden kann.

* **Städtischer Verkauf von Knochen und Ochsenköpfen.** Heute, Sonnabend, werden wieder Knochen (Pfund 10 ₰), Rippen oder Kopfteile an die von der Städtischen Hilfsstelle mit Ausweiskarten versehenen Familien abgegeben. Zum Verkauf sind zugelassen in der Fleischhalle, Herschelstraße 31, Eingang 1:

von 3 —3½ Uhr nachm. die Nrn. 1351—1450,
von 3½—4 Uhr nachm. die Nrn. 1451—1600,
von 4 —4½ Uhr nachm. die Nrn. 1601—1750,
von 4½—5 Uhr nachm. die Nrn. 1751—1850,
von 5 —5½ Uhr nachm. die Nrn. 1851—2000,
von 5½—6 Uhr nachm. die Nrn. 2001—2100.

Einwickelpapier und Kleingeld sind mitzubringen. Wer nicht innerhalb der angesetzten Stunde erscheint, wird vom Verkauf ausgeschlossen. Die ausgekochten Knochen sind einen Tag nach dem Kauf in der Herschelstraße 31 (Fleischhalle), Hauseingang oder Eing. II, wochentags von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wieder abzuliefern. Wer die Ablieferung versäumt, wird vom Verkauf ausgeschlossen. Die Ausweiskarte ist bei dem Kauf und bei der Ablieferung der Knochen jedesmal vorzulegen.

* **Städtischer Knochenverkauf.** Heute nachmittag werden Knochen (Pfund 10 ₰) verkauft. Das

Städtische Kriegsfürsorgeamt

verkauft an die im Nordbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der Mittelschule an der Uhlandstraße und an die im Südbezirk wohnenden Kriegerfrauen in der Realschule an der Wolfstraße. In beiden Ausgabestellen können die rechtmäßigen Inhaber der Ausweiskarten mit dem Vermerk oben auf der Karte:

„Zahltisch 15" (Zahlst. 10—1) kaufen um 4 Uhr,
„Zahltisch 15" (Zahlst. 9½—12½) kaufen um 4¾ Uhr.

Die heute gekauften Knochen müssen Montag-Nachmittag in die bekannten Annahmestellen zurückgebracht werden. Die Annahmestelle Kniestraße 9 ist verlegt nach Engelbosteler Damm 47.

Arbeiterfürsorge-Ausschuß Hannover-Linden. Knochenverkauf. Sonnabend-Vormittag von 10 bis 12 Uhr werden in der Fleischhalle Knochen verkauft an die Nrn. 15 051 bis 15 850. Der Aufruf erfolgt mit der Nr. 15 051 um 10 Uhr, Nr. 15 451 um 11 Uhr. Wir bitten unbedingt kleines Geld (10- und 5-Pfg.-Stücke) beim Kauf einzuzahlen. Ausgekochte Knochen werden Sonnabend nicht angenommen. — Frisches Fleisch wird Sonnabend-Nachmittag von 4 bis 6 Uhr verkauft an die Nr. 551 bis 660 und 1 bis 200.

* **Kirchliches.** Apostelkirche. Zu der am Sonntag-Abend stattfindenden Abendmahlsfeier werden besonders die letzte Ostern von Pastor Wolter Konfirmierten geladen. Die Beichte beginnt ½6 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche. Am Sonntag, den 10. März, vormittags 8¾ Uhr, findet in der Dreifaltigkeitskirche öffentliche Kommunion statt, besonders für die letzte Ostern bei Herrn Superintendenten Badenhop konfirmierten Knaben und frühere Konfirmanden. Um vorherige Anmeldung wird gebeten. — Evangel. Garnisongemeinde. Am Sonntag, den 10. d. M., wird im Militär-Gottesdienst, den der Militär-Oberpfarrer Geh. Konsistorialrat Zierach abhält, die Konzertsängerin Fräulein Martha Freye einige Lieder zum Vortrag bringen.

Vereins-Zeitung.

Schutzverband der Schwerhörigen, Ortsgruppe Hannover, Sonntag, den 10. März, nachmittags 3½ Uhr, im Haus der Väter, Lange Laube, Vortrag des Herrn Pastors Willrich über „Die Leine, die Aller und die Weser, drei Zeugen ehrwürdiger Vergangenheit und die Verkünder unerschöpflichen Reichtums". Ein Vielhörer ist aufgestellt. Gäste willkommen.

Christlicher Verein junger Männer, Limburgstr. 3. Sonntag, nachm. 3½ Uhr: Versammlung mit Kaffeetafel für Soldaten Freier Eintritt. 8 Uhr abends: Oeffentliche religiöse Versammlung für Damen und Herren. Redner: Kaufmann Schemmel. Thema: Der unterzeichnete Friedensvertrag. Redner: Ingenieur Ludwig. Thema: Gottes Kriegsziel. Eintritt frei. Montag, 4 Uhr: Frauenhilfsvereinigung. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfsvereinigung. Donnerstag, 8¾ Uhr: Bibelstunde. 2. Sam. 11. Freitag: 8½ Uhr: Turnen der Jugendkompagnie, Turnhalle des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums. 8¾ Uhr: Bibelstunde für Polizeibeamte. Sonnabend, 5 Uhr: Versammlung für Knaben.

8. Jugendkompagnie Hannover Nr. 201. Am Sonntag, den 10. März, vormittags 8 Uhr, in der Turnhalle des Turnklubbs, Maschstr. 3, Antreten der 8. Jugendkompagnie zur Kompagniebesichtigung durch Oberst von Oertzen.

Christlicher Jugendverein „Nord-Ost", Zietenstr. 1a. Sonntag, 10. März, morgens 8½ Uhr, Abfahrt zum Heideheim ab Vahrenwald.

Evangelischer Hausgehilfinnenverein, Raschplatz 6 II. Sonntag, von 4 Uhr an Verein. Dienstag, 7½ Uhr, pünktlich, Schuhkursus. Mittwoch, 7 Uhr, Verein. 7½ Uhr, Weißnähkursus. Donnerstag, 7 Uhr, Verein. 7½ Uhr, Schneiderkursus. Weißnähkursus.

Wandervogel, E. V., Leiterin der Mädelgruppe: Grete Knoke, Jungfernplan 7. Sonntag, 10. März, Tagesfahrt ins Ricklinger Holz. Treffpunkt 8 Uhr Steintor. Kosten 1 M. Rückkehr 8 Uhr abends.

Vorträge.

Die Theosophische Gesellschaft Adyar, Bruderschafts-Loge, Georgstr. 11, Z. 54, veranstaltet am 12. März, abends 8½ Uhr, im Hansahause, Marienstraße, den zweiten Vortrag von Dr. G. Cohen über das interessante Thema „Was wartet unser im Jenseits?" Karten im Vorverkauf bei A. Kettner, Georgstr. 34, und an der Abendkasse.

Professor Marcell Salzer wird auf allgemeinen Wunsch noch einen „Lustigen Abend" hier veranstalten, und zwar findet derselbe am Freitag, dem 15. März, abends 7½ Uhr, in der Aula statt. Karten bei A. Kettner, Georgstraße 34, und an der Abendkasse.

Theater, Konzerte.

(Zuschriften von den Bureaus.)

Residenztheater. „Sodoms Ende", Trauerspiel von Hermann Sudermann, wird heute, Sonnabend, gegeben, am Sonntag, nachm. 3½ Uhr, bei ermäßigten Preisen, „Flachsmann als Erzieher", abends 7¼ Uhr, „Im weißen Rößl" und „Als ich wiederkam". Die Montagsvorstellung bildet „Das Glück im Winkel", Schauspiel von Hermann Sudermann.

Mellini-Theater. Heute, Sonnabend, 7¼ Uhr, „Die Rose von Stambul". Am Sonntag finden die üblichen zwei Vorstellungen statt, nachm. 3 Uhr und abends 7¼ Uhr, geht ungekürzt „Die Rose von Stambul" in Szene. Am Freitag, den 15. März, findet die letzte Aufführung dieses erfolgreichen Werkes statt; der Vorverkauf hierfür ist bereits eröffnet.

Tagesneuigkeiten.

* **Vermißt** wird seit dem 5. d. M. der Insasse des Stiftes Zum Heiligen Geist Friedrich Busch, geboren am 20. Mai 1830 in Harb. Er ist brustkrank und irrt vielleicht umher oder hat sich ein Leid angetan. Nachricht über seinen Verbleib nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 185, entgegen.

* **Eigentümer gesucht.** Bei einer festgenommenen Person sind nachstehende Sachen gefunden: Zwei Blechkannen mit Oel (ca. 18 Pfund), 3 neue weiße Damenbeinkleider mit Spitzen, 3 weiße Damenhemden mit Stickerei, gez. A. P., 3 Stücke Seife mit Bezeichnung „Diamant-Oval", „C. L. Hoepner", „Celleusia" mit Pferd, 1 Stück neuer Damast (vermutlich unfertige Tischdecke), 10 weiße Taschentücher mit blauen Kanten und deutschen Marineflaggen, 2 Paar Hosenträger und 1 Bündel Korsettschnüre. Die Sachen sind vermutlich gestohlen. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich zur Besichtigung und Anerkennung der Sachen auf Zimmer 193 des Polizeipräsidiums, Hardenbergstr. 1 (Kriminalpolizei), morgens von 8½ bis 9 und nachmittags von 4 bis 6 Uhr einfinden.

* **Wer ist der Eigentümer?** In dem Besitze eines hier festgenommenen Arbeiters sind nachstehend näher bezeichnete Fleischkonserven vorgefunden, welche aus Kellerdiebstählen herrühren dürften: 5 Gläser, bez. „Einkochglas W. Flagge", je 3 Pfund. Firma ist im Glas mit Draht angebunden; 2 Gläser, bez. „B. W. L.", je 1 Pfund, sowie 4 Blechdosen, je 1 Pfund. Geschädigte wollen sich auf Zimmer 185 des Königlichen Polizeipräsidiums, Am Waterlooplatz 10, melden.

Sparkassen

Sparkasse des Landkreises Hannover
Höltystr. Nr. 17.
Mündelsicher!
Der Landkreis Hannover haftet für die Einlagen.
Geöffnet: Jeden Werktag von 9 bis 1 Uhr und Sonnabends auch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
Zinsfuß für Einlagen 3⅔%.
Tageszinsen!
Kontokorrent- u. Scheckverkehr.
Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto 555. Fernsprecher Nord 7958.
Annahmestellen:
Kaufmann Dieckmann, Kalenberger Str. Nr. 11.
Gastwirt Gramann, Diddesdorf.
Kaufmann Fr. Block, Rethen.
Gemeindevorsteher Ehlers, Wassel.

Versteigerungen

Zwangsweise verkaufe ich am 9. cr., nachm. 3 Uhr, in der Auktionshalle Talstraße 12 1 nußb. Vertiko öffentlich meistb. gegen bar. Büsing, Gerichtsvollzieher.

Hann. Auktionshaus Heinrich Knölke.
Heute Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, versteigere im freiwilligen Auftrage
Kanalstr. 1
1 dunkel eich. Herrenzimmer (Umb., Chaiselongue, Diplom., 1 Herrenrohrsessel, 1 Steptisch, 1 Kredenz, 1 Sessel mit Leder, 4 Stühle), 3 hell eich. Schlafzimmer (je 2 Ankleideschränke, 2 Bettstellen mit Spiralmatratzen, 1 Waschkommode mit Marmorplatt. u. Spiegel, 2 Nachttische, 2 Stühle, 1 Handtuchständer), 2 gr. Sessel, versch. Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, Trum., 1 Pianino, 1 Gobelin, Gemälde, Bilder, Porzellan, Glas, Kristall und ein gr. Posten Haus- und Küchengeräte u. dergl. m. Gebraucht, aber alles sehr gut erhalten.
Julius Bergen
Versteigerer u. beeidigter öffentlich angestellter Schätzer.
Fernsprecher N. 691. Gegr. 1887.
Tägliche Annahme
Kanalstraße 1.

Zwangsweise verkaufe ich am Sonnabend, d. 9. März d. J., vorm. 11 Uhr, in der Meyerschen Gastwirtschaft in Misburg ein gebrauchtes Fahrrad ohne Bereifung öffentlich meistb. gegen bar. Bode, Gerichtsvollzieher.

Miet-Gesuche — Wohnungen

3- od. 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör (Sonnenseite) in der N. d. Kanalbauamtes (Brandstr.) sucht Ehepaar m. einem K. sofort od. z. 1. Juli. Preis bis 500 M. Elektr. Licht erwünscht. Angebote an Frau L. Krapf, Bückeburg, Hannoversche Str. 9, I.

Ruhige Leute suchen zum 1. April Wohnung. 300 bis 350 Mk. Linden bevorz. Off. u. C. 511 bef. die Exp.

Geb. Dame mit 2 wohlerz. Kindern sucht zum 1. April 1918 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, elektr. Licht, im Preise von 400 M. Off. u. A. K. 162 Fil. Klagesmarkt 10.

Wohnung mit Bad elektr. Licht und Kochgas. Nähe Bödeker- oder Geibelstraße zum 1. Juli gesucht. Off. u. V. 802 bef. d. E. I.

Zimmer

Geschäftsdame sucht gut möbl. Zimmer zum 1. April. Off. u. T. 503 bef. die E.

Zu vermieten — Wohnungen

Kleine Wohnung im 4. Stock (15 M) zum 1. April zu vermieten. Dammstraße 10.

Zum 1. April 2 Stuben, 2 Kamm., Balkon und Zubehör, 2. Et. **Vahrenwalder Str. 59B** 1. Etage links.

Hedwigstr. 6 nahe Bahn und Theater, ist der von Herrn Dr. med. Plönnies bewohnte 1. Stock, 7 Zimmer, Küche, Bad und Zub., Gas u. elektr. Licht z. 1. Okt. zu verm. Besicht. ab 1. April von 11—1 Uhr. Wohnungsplan st. a. Wunsch z. Verfüg. Näh. d. d. Bes. Robert Hanebeck, das. 3. Stock.

Herrsch. 5-Zim.-Wohn. mit Etagenheiz. zum 1. April zu vermieten. Bandelstr. 23. pt.

Kirchroder Str. 85, 2. Et. weg. Versetz. z. 10. April od. sp. eine sehr schöne moderne 4-Z.-W., Küche, Bad, elektr. L. u. Kochg. Nachr. pt. lks.

Pensionen

Ostern findet gebild. junge Dame, größere Schülerin oder Schüler liebevolle Aufnahme und gute Pension in gebildeter Familie. Offerten unter X. F. 638 Filiale Luisenstr. 1.

Heiratsgesuche

Tochter eines verstorbenen Stellmachermstrs., 25 J., sucht die Bekanntsch. eines solid. anständ. Herrn zwecks Heirat. Stellmacher od. dess. Beamter bevorzugt, wenn auch kriegsbeschädigt. Offerten mit Bild unter M. 497 befördert die Exp. dieser Zeitung.

Junger intelligenter Kaufmann wünscht mit gebildeter jungen Dame in Briefwechsel zu treten zwecks Heirat. Ernstgemeinte Off. erbitte unter A. K. 96 an die Expedition d. Ztg.

Jg. Dame, 20 J., mittelgr., dunkelbl., häusl. und solide, sucht Bekanntsch. mit gebild. Herrn in guter Stellung (auch Kriegsbeschädigten) v. 25-35 J. zw. Heirat. N. ernstg. Off. m. Bild w. s. u. J. 540 d. E.

Junge heitere Dame möchte mit gebildetem Herrn in Briefwechsel treten zw. Heirat. Offerten u. A. B. 11 bef. die Exped. d. Ztg.

Zwei heitere junge Mädel (Landwirtst.), w. Briefw. mit gebild. jungen Herren zwecks Heirat. Off. unter A. Z. 9 bei die E. d. Z.

Verloren

Dunkelgrüne lederne **Damenhandtasche** am Mittwoch, dem 6. März, abends gegen 9 Uhr 40 Min. in Linie 6 bei Kaffee Kröpcke liegenlassen. Finder wird gebeten, die Tasche in der Exped. d. Ztg. abzugeben. Er erhält als Finderlohn den einliegenden Geldbetrag von ca. 165 M.

Eine silb. Armbanduhr auf dem Wege Thielenplatz bis Königstraße od. Straßenbahn 3 verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung Konsul Koopmann, Hohenzollernstr. 52.

Eine gelbe Brieftasche mit Inhalt verloren. Geg. Belohnung abzugeb. Linden, Albertstr. 17. Steinmetz.

Feldgrauer in Telephonzelle Bahnhof Geldtasche verloren. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Isernhagener Str. 37, I. l.

Zu verkaufen

1 Adler
1 Continental
Schreibmaschine. Georgstraße 12, II. links Tel. N. 6112.

Einz. Möbel, Betten, Stoff z. Seidenkleid, Schulbücher. Lavesstr. 57.

Oval. Sofatisch, Regulator Menagekorb m. Sch., Hocker, Stahlstich i. Goldr., Gartenbank u. St. Bokemahl 10, I.

Mahagoni Salon bestehend aus 1 Sofa mit Umbau, gr. Zierschrank, gr. runden Tisch, 2 Stühlen u. 1 Sessel, preiswert zu verk. Off. u. S. 799 bef. die E.

Rübensaft-Verkauf. Döhren, Landwehrstraße 66 Laden. Hage.

12 Mtr. Seidenstoff, hellbräunlich, zu Kostüm oder Kleid, preiswert. Off. u. P. 797 bef. d. Exp.

Haubennetze bestes Wiener Fabrikat. aus Naturhaar, groß, 1.20 M, aus Kunsthaar, r. halb., 1.20 M, Stirnnetze, groß . . . 0.95 M. Petzold, Friseur. Klagesmarkt 33, Ecke Stiftstr.

Ein Kinder-Schreibpult. Hallerstr. 47, II, lks.

Zwei ganz neue **Diktier-Maschinen** (Parlograph) und eine **Abschleifmaschine** zu verkaufen. Gefl. Angeb. u. T 800 bef. d. Exp. d. Ztg.

Eleganter rot. Plüschdiwan (Friedensware). Hainhölzer Str. 68, pt. r.

Kleine Tafelwage zu verk. Joachimstr. 3, II, l.

Zu verkaufen ein sehr gut erhaltenes, vorzügliches **Opernglas** Näheres Celler Str. 20, I im Kontor von 9—12 und 2—6 Uhr.

Für Klempner!
1 Sickenmaschine m. Walzen
1 Wulstmaschine
1 Lötofen
1 Sperrhaken
1 Polierstock
1 Lötlampe
Feilen usw.
Engelbostelerdamm 72 II.

Perser Teppich 265×310 zu verkaufen. Frank, Georgstr. 2, I.

Tapeten preisw., in reicher Auswahl, sowie Klebstoffe. Aug. Heuer, Tapeten, Farbwarenhaus, Herschelstr. 13, Ecke Arndtstr.

Für Liebhaber gr. Elefantenzähne, gr. Schildkrötenblatt. Zu besehen von 11—2 Uhr Liebrechtstr. 20, I.

Blaukleid, Mantel, Gr. 46, etwas Hand- u. Maschinenzwirn. Kanalstr. 11, 2. Et. r.

Streuheide liefert in Waggons von ca. 120—180 Zentner nur an Selbstverbraucher **per Zentner 4 Mark** frei Waggon Celle. Zahlung gegen Verladeduplikat bei unserer Bank. **Celler Besen- und Bürsten-Industrie** Celle i. H. Tel. 149.

Fortzugshalber Haushalt Salon, Wohnzimm., Schlafzimmer, Küche, Teppiche und dergl. zu verkaufen. Besichtigung Sonntag von 1—7 u. Dienstag v. 1—5 U. Kochstraße 1, 2. Et. l. Händler verbeten.

Fast neue Zink-Badewanne (Wellenbadschaukel), 45 M. Arnswaldtstraße 12, III, r.

Frühjahrskur mit Frühlingskräuter-Tee „Herpina" erfrischt u. kräftigt die Organe, fördert Stoffwechsel und Verdauung. Kein Tee-Ersatz, sondern ein sehr wohlschmeckender, bekömmlicher Gesundheits-Tee zur Blutauffrischung, Verjüngung, Verschönerung. Paket 1.50 M (3 Pak. zur Kur erforderlich). Institut „Hermes" München, Baaderstraße 8.

Eis. Bettst. mit zwei Matr. zu besehen von 8 Uhr an. Wonn, Kestnerstr. 26, I.

Nr. 63. 1918. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Sonnabend, 9. März.

Der deutsche Heeresbericht.

140304

WTB Großes Hauptquartier, 8. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Durchführung erfolgreicher Erkundungen wurden östlich von Merckem 30 Belgier, nordöstlich von Festubert 23 Engländer gefangengenommen. Der Artillerie- und Minenwerferkampf lebte am Abend in einzelnen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Sturmabteilungen brachten von einem Vorstoß östlich von La Neuville südlich von Berry au Bac, eine Anzahl gefangener Franzosen zurück. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt, das sich auf dem westlichen Maasufer vorübergehend steigerte.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front entwickelte die französische Artillerie zwischen Selle und Plaine rege Tätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Die verheerende Wirkung des Tauchbootkrieges.

Eine Rede Bonar Laws.

M **Köln**, 8. März, mittags. Laut der „Köln. Zeitung" gab Bonar Law im englischen Unterhaus eine Uebersicht über die Kriegslage:

Bei der Erwähnung Rumäniens sprach er von dessen heldenhaftem Kampf und der tiefen Sympathie, die England dem guten Willen des rumänischen Volkes und Heeres entgegenbringe. Er bedauere, daß Umstände, die außerhalb ihres Einflusses liegen, es unmöglich gemacht haben, dem Bundesgenossen zur Hilfe zu kommen. In Mesopotamien und Palästina seien keine entscheidenden Operationen ausführbar gewesen wegen der Schwierigkeit der Heranführung der Truppen über See. Als wir genug Schiffsraum hatten, hatten wir nicht genügend geübte Truppen, und jetzt macht die Knappheit an Schiffsraum es unmöglich, große Heere dahin zu schicken. Die Expedition nach Saloniki habe darum so wenig befriedigende Ergebnisse geliefert, weil Rußland nicht eingegriffen habe. Die Lage könnte noch jetzt gefährlich werden, wenn die Mittelmächte dahin ein großes Heer schickten. Gleichwohl lasse sich die Expedition rechtfertigen. Ohne sie säße König Konstantin noch auf dem Thron. Griechenland wäre von den Deutschen überschwemmt, und die griechischen Häfen ständen zur Verfügung ihrer Tauchboote, was es England beinahe unmöglich machen würde, seine Verbindungen mit dem Osten aufrechtzuerhalten. Was in Rußland geschehen sei, sei ein furchtbarer Schlag für den Verband. Hätte Rußland nicht versagt, so wäre der Krieg schon im vorigen Jahre mit einem Sieg des Verbandes beendet gewesen.

„Wenn" und „im vergangenen Jahre" sind sehr wenig tröstliche Nachrichten. Sie gelten nicht mehr. Jetzt haben Deutschland und seine Verbündeten im Osten freien Rücken und an allen anderen Fronten freie Hand, und das werden England und seine Trabanten wohl sehr bald merken.

w **London**, 7. März. Im Unterhaus brachte Bonar Law einen Gesetzentwurf über einen Kredit von 600 Millionen Pfund Sterling ein und führte dabei aus, dies werde die größte einzelne Kreditvorlage, die vor das Haus gebracht würde, sein.

Im Dezember habe er eine solche von 550 Mill. eingebracht und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sie die letzte bis zum Ende des Finanzjahres sein werde, höchstens mit einem kleinen Ergänzungsentwurf. Er wäre froh zu sagen, daß kein Ergänzungsentwurf nötig sein werde und daß der Entwurf vom Dezember bis zum Ende des Finanzjahres ausreichen würde. Der Durchschnitt der täglichen Kriegsausgaben seit Beginn des Finanzjahres vom 1. Februar betrage 6 577 000 Pfd. Sterling. Mit Bezug auf die den Alliierten gegebenen Anleihen sagte er, er erkenne an, daß das, was sich in Rußland ereignet habe, es zweifelhaft mache, ob das ganze an Rußland vorgestreckte Geld zurückerstattet werden würde. Die gegenwärtige Ueberschreitung der Ausgaben über den Haushaltsvoranschlag werde auf 154 250 000 Pfd. Sterling geschätzt. Die Hauptsteigerung sei durch das Heer verursacht. Eine Ursache sei die Ausdehnung der Kriegshandlungen in Mesopotamien und Palästina, was große Eisenbahnbauten und Vorkehrungen für den Flußverkehr bedingt habe. Dazu kommt die größere Stärke des Heeres und der Sold für eine größere Zahl von Soldaten außerhalb Englands. Auch die Ausdehnung des Programms für den Flugdienst verlangt einen Zuschuß von mehreren Millionen. Die Mehrausgaben für die Flotte von rund 13 Millionen sei verursacht worden durch das Anwachsen des Mannschaftsbestandes, Löhnung und Unterhalt. Mehr als 17 Millionen seien nötig, um den Brotpreis nicht steigen zu lassen. Die Anleihen an die Alliierten erreichten 1264 Millionen und an die Dominions 108 Millionen. Dies stelle eine Zunahme von 437 Millionen an die Alliierten und von nur 38 Millionen an die Dominions dar. Den Schätzungen nach werde die Staatsschuld am Ende des laufenden Etatsjahres 5900 Millionen nicht übersteigen einschl. 1600 Millionen Darlehen an die Verbündeten und Dominions.

Bremen und der Friede mit Rußland

w **Bremen**, 6. März. Aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland hat der Senat dem Kaiser Folgendes telegraphiert:

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät sendet der Senat der freien Hansestadt Bremen seine ehrerbietigsten Glückwünsche zum Abschluß des Friedens mit Rußland, der als zweiter Siegespreis dem ukrainischen Frieden gefolgt ist. Damit ist der gewaltige Kampf beendet, den das deutsche Ostheer in opfermutigem Ringen für Deutschlands Bestand und Kultur gegen die russische Flutwelle geführt hat, und friedlicher Betätigung deutscher Kraft und deutschen Geistes ein Tor geöffnet. Als köstlichstes Blatt aber leuchtet in dem Friedenslorbeer, der um Eurer Majestät Schwert gewunden ist, die Befreiung des baltischen Bruderstammes, der mit den übrigen Randvölkern Rußlands durch deutsche Macht einer neuen freiheitlichen Entwicklung unter des Deutschen Reiches Schutz und Schirm entgegengeführt ist. Das stolze Bewußtsein des siegreich durchgeführten Kampfes stärkt ganz Deutschland in dem festen Willen, auch im Westen den Frieden zu erringen, der Deutschland die notwendigen Sicherungen für seinen Bestand gibt und die ungehinderte Entwicklung seiner weltwirtschaftlichen und kolonialen Aufgaben in friedlichem Wettstreite ermöglicht.

Der Präsident des Senats.
gez. Hildebrand.

Hierauf hat der Kaiser Folgendes geantwortet:

Die anläßlich des Friedensschlusses mit Rußland an Mich gerichteten erhebenden Worte des Senats der freien Hansestadt Bremen haben Mich mit aufrichtiger Freude erfüllt. In jahrelangem Ringen hat das deutsche Volk in Waffen, von idealen Feldherren geführt, die russische Macht gebrochen und die Sicherheit des Reiches gegen Osten erkämpft. Zuletzt noch konnten wir dem Hilferufe der bedrängten Deutschen und der nach freier Entwicklung strebenden Randvölker Rußlands entsprechen und ihnen die Gewähr für eine neue bessere Zeit erwerben. Wenn wir die Geschehnisse dieser Jahre überblicken und die Tragweite des errungenen Friedens im Osten erfassen, der die Sprengung des um uns gelegten feindlichen Ringes bedeutet, so müssen wir mit heißem Dank zu dem allmächtigen Gott emporblicken, der alles so herrlich geführt hat. Wir wollen daraus die feste Zuversicht schöpfen, daß das Ende des Weltkrieges dem geliebten deutschen Vaterlande eine glückliche Zukunft eröffnet. Wilhelm I. R.

Der deutsche Vormarsch in Rußland

Große Vorräte in der Ukraine.

D **Berlin**, 8. März, mittags. Ueber den letzten deutschen Vormarsch erfährt die „B. Z." folgendes: Je weiter die deutschen Truppen vordringen, desto reicher erschließen sich gewaltige Getreide- und Lebensmittelschätze. So werden in Nowgorod-Wolhynsk auf den Märkten das Pfund zu drei Mark Fleisch und Speck in großen Mengen angeboten, Eier gab es zu 15 ₰ das Stück. In den großen Hotels in Shitomir mangelt es an nichts, auch Kaffee, Tee, Zucker usw. gibt es. Sind hier erst einigermaßen geordnete Verhältnisse geschaffen, so werden große Mengen Körnerfrüchte für die Ausfuhr verfügbar.

Der amtliche Heeresbericht vom 3. März, abends, gibt die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland bekannt und infolgedessen die Einstellung der militärischen Bewegung in Groß-Rußland. Unsere Truppen in Groß-Rußland werden mit Gewehr bei Fuß die weitere Entwickelung der Dinge und die Durchführung der Friedensbedingungen abzuwarten haben. Von einer Einstellung der militärischen Hilfeleistung außerhalb Groß-Rußlands ist nicht gesprochen worden. Das einmal übernommene Entlastungs- und Befreiungswerk in Livland, Estland und der Ukraine wird selbstverständlich innerhalb dieser Länder durchgeführt werden. Dort ist noch eine ganze Menge Arbeit zur Sicherung der Länder zu verrichten.

Jellicoes Verabschiedung.

tu **Rotterdam**, 7. März. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Im Unterhaus fragte George Lambert den ersten Lord der Admiralität Geddes, ob seine Reformierung der Admiralität nur ein Vorwand (!) dafür gewesen sei, Jellicoe entlassen zu können. Außerdem fragte er Sir Carson, ob er als Mitglied des Kriegskabinetts bei der Entlassung Jellicoes zu Rate gezogen sei. Carson antwortete, daß man ihn nicht um Rat gefragt habe und lobte im Anschluß hieran die Tüchtigkeit Jellicoes. Die Entlassung Jellicoes sei ein Unglück für die Nation. Geddes nahm die Verantwortung für die Entlassung Jellicoes auf sich und sagte, er habe vorher mit einigen Mitgliedern des Kriegskabinetts beraten. Es bestehe die Absicht, sich der großen Talente Jellicoes wieder zu bedienen, sobald sich dazu eine Gelegenheit ergeben würde. Zum Schluß erklärte Bonar Law, daß die Regierung allein entscheiden müsse, wer ein Amt zu bekleiden habe, das für die Sicherheit des Landes von der allergrößten Bedeutung sei.

Carsons Enthüllungen über die Entlassung Jellicoes ließen einen sehr ungünstigen Eindruck im Hause zurück. Namentlich auf liberaler Seite herrschte der Eindruck vor, daß die Dinge so nicht weitergehen könnten. Die Frage dürfte bei der heutigen Besprechung der Kreditvorlage nochmals zur Erörterung kommen, wobei besonders die Beziehungen zwischen der Northcliffe-Presse und der Regierung beleuchtet werden dürfte.

Die „Morningpost" sagt, die Entlassung Jellicoes sei eine schamlose Intrige. Der „Manchester Guardian" sagt, daß man gestern nach den Enthüllungen Carsons eine halbe Stunde lang in den Wandelgängen des Parlaments von einer Regierungskrise gesprochen habe. Daß jetzt die Lage der Regierung kritisch geworden sei, könne man nicht bezweifeln. Viel bemerkt wurde die Tatsache, daß Carson, der doch angeblich nur wegen der irischen Frage aus der Regierung geschieden war, eine so schwerwiegende Beschuldigung ausgesprochen hat.

w **Rotterdam**, 7. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zieht „Daily News" aus der Debatte über die Entlassung Jellicoes den Schluß, daß das jetzt herrschende System überhaupt keine Regierung, sondern eine Pressediktatur sei. Die „Morningpost" schreibt, Jellicoe ist sehr unhöflich behandelt worden. Seine Entlassung und die Robersons seien beide die Folge von schamlosen Intrigen gewesen. „Daily Mail" nennt Carsons Rede eine bösartige Verleumdung, die sich auf keinerlei Tatsachen stützen könne.

Bei seiner jüngst erfolgten Nobilitierung wählte sich der Führer der großen englischen Flotte in der Schlacht am Skagerrak den Titel „Graf Jellicoe of Scapa". Scapa Flow ist der Hafen im hohen Norden Schottlands, der seit dem Unglück vom Skagerrak den sicheren Zufluchtsort der „Grand Fleet" bildet. Die Würde eines Earl of Jütland hat Jellicoe wohl wegen der darin enthaltenen bitteren Ironie abgelehnt, mit seinem jetzigen Titel hat er fraglos das Richtige getroffen.

Der Luftangriff auf Nancy.

w **Bern**, 7. März. Wie die „Republicain de Lyon" aus Nancy meldet, sind infolge des deutschen Luftangriffs außer den festgestellten 20 Toten und Verwundeten noch eine Anzahl Personen unter den Trümmern verschüttet. Die Aufräumungsarbeiten können nur langsam gefördert werden, da man den völligen Zusammenbruch der halbzerstörten Häuser verhindern will.

Das selbständige Flandern.

w **Brüssel**, 7. März. Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhausen hat heute nachmittag die Bevollmächtigten des Rats von Flandern empfangen und von ihnen die Mitteilung von der Neubildung des Rats entgegengenommen. Seine Exzellenz erwiderte hierauf mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung, die Sie mir soeben über das Ergebnis der Neuwahlen zum Rat von Flandern gemacht haben und beglückwünsche Sie zu Ihrem Erfolge, und nehme ich diese Gelegenheit wahr, um Ihnen das folgende zu sagen: Den vielbeachteten Beschluß des Rats von Flandern vom 22. Dezember 1917 habe ich dahin aufgefaßt, daß Sie erneut den unerschütterlichen Willen bekundet haben, das flämische Volk vom Drucke der Verwelschung zu befreien. Im Einvernehmen mit der Reichsleitung kann ich Sie versichern, daß der Reichskanzler und ich nach wie vor auf dem Boden der Erklärung des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg vom 3. März 1917 stehen, der seinerzeit Ihrer Abordnung versichert hat: „Das Deutsche Reich wird bei den Friedensverhandlungen und über den Frieden hinaus alles tun, was dazu dienen kann, die freie Entwickelung des flämischen Stammes zu fördern und sicherzustellen." In Verfolg der Erklärung des Reichskanzlers vom 3. März 1917 ist die Verwaltungstrennung durchgeführt worden mit dem klaren politischen Ziele, dem flämischen Volke zu seiner Selbständigkeit zu verhelfen, wie sie seiner Volkszahl, seiner besonderen Kultur und seiner ruhmvollen Geschichte entspricht. So wie es vor dem Kriege um die flämische Sache in Belgien bestellt war, darf es nicht wieder werden. Darum müssen der Aufrichtung eines freien, vom welschen Drucke befreiten, verflämten Flandern — dem alten großen Ziele der flämischen Bewegung — auch weiterhin alle ihre Bestrebungen gewidmet sein. Der warmen Sympathie des deutschen Volkes und der Unterstützung seiner Regierung dürfen Sie sich dabei versichert halten. Die Mittel, durch die Flanderns Selbständigkeit nach Friedensschluß gesichert werden soll, jetzt schon zu bestimmen, wäre verfrüht. Das muß den Friedensverhandlungen vorbehalten bleiben. Diese Selbständigkeit grundlegend zu beeinflussen, wird vor allen Dingen auch Sache des flämischen Volkes selbst sein. Flanderns Volk wird erkennen müssen, daß jetzt oder nie sich ihm die Möglichkeit bietet, die Grundlagen für jene Selbständigkeit zu schaffen, auf die es einen unverjährbaren Anspruch hat. Ihre Aufgabe, meine Herren, in den nächsten Monaten wird darin zu bestehen haben, das flämische Volk — einerlei ob der einzelne Ihrer besonderen politischen Richtung angehört oder nicht — auf diese große Entscheidung vorzubereiten, die ihm der Friedensschluß bringen soll.

Rußland und der Friede.

w **Pest**, 7. März. Der Wiener Korrespondent des „Pester Lloyd" befaßt sich mit dem russischerseits erhobenen Vorwurf, daß man den russischen Delegierten nicht Zeit gelassen hätte, sich die Verträge, die unter dem Druck des Ultimatums binnen drei Tagen nach Wiederbeginn der Verhandlungen zu unterzeichnen waren, näher zu besehen. Das Blatt schreibt:

In den Kreisen unserer aus Brest-Litowsk zurückgekehrten Diplomaten wird diese Darstellung als völlig haltlos bezeichnet und die zweckbewußte Unwahrhaftigkeit, die aus ihr spricht, lebhaft beklagt. Es wird darauf hingewiesen, daß die russische Delegation drei Tage Zeit hatte, die Bestimmungen des ihnen vorgelegten Vertrages genau zu überprüfen und, wo es mit den Interessen ihres Landes unvereinbar schien, den Versuch auf Abänderung zu machen.

tu **Basel**, 8. März. Dem „Allgemeinen Pressedienst" zufolge erklärte Lenin in der „Krasnaja Gazetta", nur Schwätzer könnten von der Fortsetzung des Krieges reden. Die ganze bürgerliche Welt Rußlands ersehne die Anwesenheit der Deutschen. Ein waffenloser Revolutionskrieg gegen die Armee wäre ein Wahnsinn. Wo die Deutschen erscheinen, werden sie mit offenen Armen empfangen. Wir müssen uns mit den Deutschen verständigen, sonst ist die Republik verloren. Der Friede ist ein Verhängnis für uns, aber er allein gibt uns die Möglichkeit, organisatorische Arbeit zu leisten.

M **Köln**, 8. März, mittags. Aus Amsterdam meldet die „Köln. Ztg.": Reuter berichtet aus Petersburg: Der ausführende Hauptausschuß hat mit großer Stimmenmehrheit den Friedensvertrag gutgeheißen. Obwohl die deutschen Bedingungen die politischer Banditen (!) seien, ermahnte der Ausschuß die Mitglieder des Moskauer Kongresses, für die Ratifizierung des Vertrages zu stimmen. Gemeldet wird, daß Krylenko zurückgetreten ist, weil er mit der Politik der Volkskommissare nicht einverstanden ist.

Stadt Hannover und Linden.

52. Hannoverscher Provinziallandtag.

III.

Nach Annahme des Satzungsentwurfs für die Stadtschaft wurden zunächst mehrere kleine Sachen ohne Debatte erledigt. Die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Provinzialverbandes und des Hannoverschen Klosterfonds wurden zur Kenntnis genommen. Der Verkauf eines zum Provinzial-Sanatorium Kaiser-Zgle [illegible] gehörigen Stück Landes zum Preise von 1[illegible] M an Oekonomierat Cassel in Rosdorf wurde genehmigt. Ebenso der Antrag wegen Aufhebung des Vertrages mit der Landesversicherungsanstalt, nach dem der Provinzialausschuß noch immer für die Anstellung der oberen Beamten im Bureau- und Kassendienst der Landesversicherungsanstalt zuständig war. Zustimmung fand auch der Verkauf eines Chausseegrundstücks im Kreise Lingen für den Preis von 2000 M. Die Nachweisung der Anträge auf Bewilligung von Geldmitteln wurde zur Kenntnis genommen; ebenso die Uebersicht über die von der Hannoverschen Landeskreditanstalt im Jahre 1916 ausgeliehenen und angeliehenen Gelder. Dem Antrage wegen Aenderung des Reglements über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger wurde zugestimmt.

In der Nachmittagssitzung begründete Landeshauptmann v. d. Wense den Antrag wegen

Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherungsanstalt

und bezeichnete es dabei als eine sozialwirtschaftliche Aufgabe ersten Ranges, die Entschuldung des Grundbesitzes auch durch Verbindung mit der Lebensversicherung zu fördern, wie es bei der öffentlichen Lebensversicherung möglich ist. In die Satzung der Stadtschaft ist eine entsprechende Bestimmung aufgenommen und bei der Umgestaltung der Satzung der Landeskreditanstalt soll ebenfalls die Möglichkeit geschaffen werden, daß die Tilgungsbeträge zur Zahlung von Prämien verwendet werden können. Der Redner wies weiter darauf hin, daß die Lebensversicherung auf dem Lande noch eine große Ausdehnung erfahren könne und daß hierbei die Provinz mehr Aussicht habe, als private Lebensversicherungsgesellschaften, denen man im übrigen volle Daseinsberechtigung zuerkenne.

Bürgermeister Meyer-Peine betonte, daß der hier geplante Eingriff in das Erwerbsleben gerechtfertigt sei, weil das öffentliche Interesse stark überwiege. Zu überlegen sei aber, ob es nicht möglich sei, einen Teil der zu erwartenden Ueberschüsse für die Provinz zu verwerten. Stadtdirektor Tramm bemerkte, daß eine grundlegende Forderung der Regierung die Gemeinnützigkeit des Unternehmens sei und daß man deshalb vorläufig mit solchen Anträgen nicht kommen dürfe. Zu unterstreichen sei besonders die Wichtigkeit der Lebensversicherung, die in Deutschland noch viel weiter ausgedehnt werden müsse; besonders nach der Seite der Volksversicherung hin. Die Vorlage wurde darauf im ganzen angenommen und damit zugleich der zur Errichtung der Lebensversicherungsanstalt erforderliche Betrag von einer Million Stammkapital und 425 000 M Zuschuß bewilligt.

Schatzrat Dr. von Campe begründete den Antrag wegen Aufhebung der Kautionspflicht für die Provinzialbeamten und Landeshauptmann v. d. Wense den Antrag wegen Beförderung von Beamten bei den Provinzialbehörden außerhalb des Landesdirektoriums zu Sekretären erster Klasse. Den Anträgen wurde zugestimmt. Ebenso den Anträgen wegen Aenderung der Bestimmungen über die Dienstwohnungen in den Anstalten der Provinz und wegen Ablösung von „Frei Licht und Feuerung" der Provinzialbeamten durch Auszahlung einer jährlichen Pauschale, deren Festsetzung dem Provinzialausschuß überlassen bleibt.

Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt. y

Kleinwohnungsfürsorge nach dem Kriege.

Der Hauptverein für Volkswohlfahrt hatte die Tagung des Provinziallandtages zur Herbeiführung einer Aussprache über die Lösung der Aufgaben des Kleinwohnungsbaues nach dem Kriege benutzt und zu diesem Zwecke die Vertreter der Behörden und beteiligten Korporationen auf Donnerstag-Abend nach dem „Königlichen Hof" eingeladen. Wie bereits kurz berichtet wurde, hatte die Versammlung einen starken Zuspruch gefunden. Oberpräsident v. Richter wies einleitend darauf hin, daß mit der längeren Dauer des Krieges das Problem immer mehr in den Vordergrund trete, wie nachher für die Wohnungsverhältnisse unserer Krieger gesorgt werden solle. Die Verhältnisse seien wohl in Stadt und Land verschieden, aber Schwierigkeiten seien überall vorhanden, die wir nicht über uns kommen lassen dürfen, wenn wir uns nicht der Pflichtvergessenheit schuldig machen wollen. Bei der Zusammensetzung unserer Bevölkerung würden hoffentlich die Schwierigkeiten nicht so groß werden, als in den Industriegebieten, aber die Frage erfordere doch die ernsteste Aufmerksamkeit. Es liege dem Verein fern, auf eine Zentralisierung und Schablonisierung hinwirken zu wollen, der Zweck sei nur anzuregen zu einer Betrachtung über die Schwierigkeiten der ganzen Frage.

Geheimrat Dr. Liebrecht leitete dann die Aussprache mit einem Vortrage über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot nach dem Kriege ein und betonte dabei einleitend, daß auch eine Reihe von Städten in unserer Provinz eine Wohnungsnot kommen sehe. Die Schwierigkeiten der Abhilfe liegen in der Bodenbeschaffung, in dem Mangel an Material und Arbeitskräften und besonders in dem Mangel an Baukapital. Die Bodenbeschaffung mache in der Provinz Hannover keine großen Schwierigkeiten. Zur Beschaffung der Baustoffe sei die planmäßige Verwertung der im Besitz der Heeresverwaltung befindlichen, nach Friedensschluß entbehrlichen Baustoffe notwendig und es sei ferner die Neuherstellung von Baustoffen (Ziegeln, Bauholz) schon jetzt in Angriff zu nehmen. Am schwierigsten sei die Beschaffung des Baukapitals. Das Privatkapital werde nicht dafür zu haben sein. Die Sparkassen und Versicherungsanstalten könnten auch nur im beschränkten Maße herangezogen werden. Die Landesversicherungsanstalt sei ebenfalls durch die Rentenlast und jetzt auch durch die Kriegshilfe und Kriegsanleihen stark in Anspruch genommen; sie wolle aber trotzdem die Förderung des Wohnungswesens fortsetzen und hoffe dafür jährlich 1½ bis 2 Millionen Mark verwenden zu können. Damit komme man aber nicht weit, da in der Stadt Hannover allein der Bedarf an Kleinwohnungen auf 2500 bis 3000 angenommen werde, was ein Kapital von 20 Millionen ausmache. Die erforderlichen Summen könnten auch nicht durch die vorhandenen Reichs- und Staatsgesetze aufgebracht werden und helfen können hier nicht Organisationen, wie sie in verschiedenen Landesteilen geschaffen sind.

140305

Helfen könne nur eine große Tat des Reiches, das mit der nächsten Kriegsanleihe mindestens 500 Millionen Mark für den Kleinwohnungsbau aufnehmen müsse, wie es der Städtetag auch schon gefordert habe.

In der Besprechung teilte Oberbürgermeister Ritzmüller-Osnabrück mit, daß eine Zählung der leerstehenden Wohnungen für das Reich vorgenommen werden solle. Der Redner hielt es für eine Pflicht des Staates, Baugelände zur Verfügung zu stellen und den fiskalischen Grundbesitz nach sozialen Gesichtspunkten zu verwalten. Beim Klosterfonds könne er eine soziale Auffassung mit Dank gegen den Herrn Oberpräsidenten jetzt feststellen. Für die Hergabe von Land in Erbpacht fehle es an Normalbestimmungen, auf die der Minister lange warten lasse. Notwendig sei auch die Sicherstellung der Baumaterialien, da sonst nach dem Kriege eine Jagd danach beginnen werde, wie jetzt nach Lebensmitteln.

Geh. Kommerzienrat Seligmann glaubte, daß die Industrie angeregt werden könne, Arbeiterwohnhäuser in größem Maße zu bauen, wenn die dafür aufgewendeten Mittel als gemeinnützige Stiftung angesehen und von der Kriegssteuer freigestellt würden. Generaldirektor ter Meer schloß sich dieser Ansicht an, die auch der Reichsbehörde zur Kenntnis gebracht werden soll.

Bürgermeister Mützelburg-Emden betonte, daß der Stadt auch Geld à fonds perdu geben müsse, da die Wohnungen bei den hohen Materialpreisen so teuer werden, daß sie die Arbeiter nicht bezahlen können. Herr Schaper berichtete über die Erfahrungen, die die Kleefelder Baugenossenschaft in dieser Hinsicht mit ihrem Witwenheim gemacht hat. Landschaftsrat von Freese hegte Bedenken, daß durch die Wohnungsfürsorge in der Stadt das Land noch mehr entvölkert werde. Oberpräsident von Richter hob demgegenüber hervor, daß die Produktionsfähigkeit der Landwirtschaft in erster Linie im Interesse der Verbraucher liege und daß man deshalb alles tun werde, dem Lande die Arbeitskräfte zu erhalten. Die Wohnungsfürsorge müsse sich deshalb auch auf das Land erstrecken. Die schon mitgeteilte Entschließung wurde dann einstimmig angenommen.

Geheimrat Liebrecht sprach dann weiter über

die Bekämpfung der Möbelnot

und hielt es für eine Aufgabe der Gemeinden und der für das Volkswohl arbeitenden Organisationen, hier Abhilfe zu schaffen. Die Vorschläge dazu waren in einer Entschließung enthalten, die nach kurzer Besprechung in folgender Form angenommen wurde:

„Zur Bekämpfung der Möbelnot der Junggetrauten empfiehlt sich die Gründung einer gemeinnützigen Gesellschaft m. b. H. für jeden Handwerkskammerbezirk der Provinz Hannover. Die Handwerkskammern haben eine Lieferungsgemeinschaft der an der Möbelerzeugung beteiligten Handwerker und Fabriken zu organisieren, deren Mitglieder der G. m. b. H. Möbeln nach bestimmten Mustern, zu festgesetzten Preisen, gegen Barzahlung liefern. Die G. m. b. H. verkauft die Möbeln zum Selbstkostenpreise an die Junggetrauten unter Vorbehalt des Eigentums bis zur vollständigen Zahlung des Kaufpreises. Die Käufer haben ein Drittel des Kaufpreises bei der Lieferung der Möbeln anzuzahlen, zwei Drittel innerhalb 3 Jahre durch Vermittlung der Sparkassen zu tilgen. In den selbständigen Städten des Bezirks zu errichtende Geschäftsstellen der G. m. b. H. unterhalten ein Musterlager und vermitteln den Verkauf der Möbeln. Notwendig ist, daß die Militärverwaltung, soweit es die Kriegslage gestattet, der Möbelerzeugung zur Hilfe kommt."

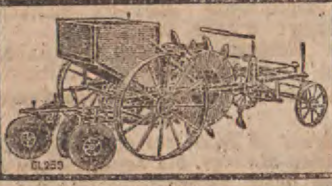
y.

* **Beförderungen im 10. Armeekorps.** Zu Leutnants der Reserve die Vizefeldwebel: Pöhl (II Braunschweig), Freese (II Oldenburg), Mengler (II Hannover), Bastan (I Braunschweig), Rasche (I Braunschweig), der Infanterie, Klatte (II Oldenburg) der Pioniere; Holtvoigt (II Oldenburg), Vizewachtmeister der Feldartillerie, Pflugmacher (Hildesheim), Vizefeldwebel der Inf., Rädecke (Celle), Vizewachtmeister, des Trains, Hohermann, Vizewachtmeister, (Celle), zum Leutnant der Ref. der Kavallerie. Zu Leutnants der Reserve die Vizefeldwebel: Kindermann, Jenke, Ternité (I Hannover) beim 1. Ers.-Bat. des Füsilier-Regts. Nr. 73, dieses Regts., Twele (Nienburg a. d. Weser) beim Ers.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 74, dieses Regts., Nemanoff beim 1. Ers.Bat. des Füsilier-Regts. Nr. 73, der Inf.; De Jong, Vizefeldwebel (Osnabrück) beim 1. Ers.-Bat. des Füsilier-Regts. Nr. 73, zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; Decker, Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (I Braunschweig), jetzt beim 1. Ers.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 79, der Abschied bewilligt. Walter, charakt. Leutnant (Hildesheim), zuletzt Vizefeldwebel beim 2. Ers.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 48, hat die Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Art.-Uniform erhalten. Hopmann, Feldwebel-Leutnant (Osnabrück), zum Leutnant der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. ernannt.

-o- **Diebstahl.** Wie notwendig die schon so oft in der Presse erörterte Mahnung ist, von Aftermietern sich die Ausweispapiere zeigen oder aushändigen zu lassen, eine Mahnung, die leider nur zu wenig befolgt wird, beweist folgender Vorfall: Bei einem Anwohner der Müllerstraße mietete sich ein angeblicher Kontorist S. ein. Papiere hatte er angeblich nicht. Deswegen unterblieb auch die Anmeldung des Aftermieters bei der Polizei. Als er einige Tage gewohnt hatte, zog er am Mittwoch-Abend in Abwesenheit des Wohnungsgebers aus, blieb die Miete schuldig und nahm außerdem einen Anzug seines Wirtes, sowie die goldene Uhr von dessen Frau mit. Alle angestellten Ermittlungen nach seinem Verbleib blieben ergebnislos.

Verantwortliche Schriftleitung: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Base, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inhaber Heinrich Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 63.

Das Problem ist gelöst



durch unseren in der Praxis glänzend bewährten

Patent-Kartoffelleger „Lesseria"

von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft 1918 für „Neu und Beachtenswert" erklärt und mit der Grossen Silbernen Denkmünze ausgezeichnet.

„Lesseria" macht das Feld fix und fertig.

Wegen Materialknappheit schnellste Bestellung erforderlich. Ausser auf unseren eigenen Lagern ist die Maschine u. a. bei unserem nachstehenden Verkaufsbüro zu besichtigen

Lehnert & Aron, Berlin W 30
Münchener Strasse 49/50
(3 Minuten von der Untergrundbahn Viktoria-Luise-Platz)

Prospekte, Abbildungen und Referenzenlisten auf Wunsch kostenlos.

Gebrüder Lesser, Posen, c
Spezialfabrik für Kartoffelkulturgeräte.

Suche für meinen 15jährigen Sohn welcher die Landwirtschaft erlernen will, eine **Stelle zur gründlichen Ausbildung auf größerem Hof oder Gut.** Familienanschluß Bedingung. Offerten an **W. Leinemann,** Bäckermeister **Wathlingen bei Celle.**

Schlosser und Klempner stellen sofort ein **Fokker-Flugzeugwerke m. b. H.** Schwerin/Meckl.

Hausdiener mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. **M. Molling & Co.**

Mehrere Wachbeamte für den Tages- und Nachtdienst gesucht. **Hannoversches Wach- und Schließ-Institut** G. m. b. H., Goethestraße 7 und 8.

Eröffnung Sonnabend, den 9. März 1918

Modell-Hut-Ausstellung

Reichhaltige Auswahl in modernen Damen- und Kinder-Hüten

Martha Schmidt

seit 1. Oktober 1917 in den bedeutend vergrösserten Räumen

Kein Laden **Arndtstr. 38** Kein Laden

Perfekte Putzverkäuferin gesucht. Off. mit Bild, Zeugnis-Abschr. u. Gehaltsanspr. **Radeberger Hutfabrik** Kassel, Untere Königs-Straße 79

Gesucht zum 1. April oder später für neu errichteten Gutshaushalt tüchtiges zuverlässiges **gebildetes junges Mädchen** evang., das Erfahrung im Kochen, Backen, Einmachen, Geflügelaufzucht hat, als Stütze der Hausfrau. Meldungen mit Zeugnisabschriften, Empfehlungen u. Gehaltsansprüchen erbeten an **Frau Oberinspektor Schirwinski** Krupp v. Bohlen u. Halbach'sche Gutsverwaltung Clausheide bei Nordhorn in Hannover.

Wer sofort zu kinderlosem Ehepaar sauberes erfahrenes **Mädchen,** das auch kochen kann, gesucht. Vorzustellen G... merberg 30 A.

Tüchtiges älteres **Hausmädchen oder Kriegerfrau** für ländlichen Haushalt gesucht. Gute Kost. Gehaltsansprüche u. Zeugnisse zu richten an Frau Dr.-Ing **Heuseling,** Holzminden (Weser).

Zum 1. April **Mädchen** für Haus u. Küche bei guter Verpflegung gesucht. **Dormann,** Wolfstr. **16A** I.

Gesucht zum 1. oder 15. April ein **Mädchen** das kochen kann und alle Hausarbeit übernimmt. Frau **Dr. med. Breul** Zu erfragen Wielandstraße 5, II.

Zum 1. April gesucht besseres jung. Mädchen oder Stütze, welche in Kochen, Hausarbeit u. Nähen erfahren, für meinen herrschaftl. Haushalt (zwei Person.). **Goldschmidt,** Rühmkorffstr. 11, II.

Dame sucht zum 1. April stundenw. für Hausarb. u. Näh. einf. Mädchen od. Fräul. Zu meld. abds. nach 7 Uhr od. schriftlich Wiesenstr. 63, II.

Hohenzollernstr. 21, II wird zum 1. April **tüchtiges besseres Mädchen** gesucht bei gut. Verpflegung und guter Behandlung. Zu sprechen von 2—4 und abends nach 8 Uhr.

Suche zum 1. April kinderliebes junges **Mädchen,** nicht unter 23 Jahren, zu drei Kindern. Zu melden nachm. 4—5 Plankstr. 3, part.

Zum 1. April zweites jüngeres Hausmädchen mit nur guten Zeugnissen gesucht. Frau **Hermann Rexhausen,** Celler Str. 36, I.

Zum 1. April ein im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen für kl. herrschaftlichen Haushalt. Rühmkorffstr. 15, 2. Et.

Zum 1. April oder später ein ordentliches fleißiges **Mädchen** für Haus und Küche. **Drück,** Herrenhausen, Böttcherstr. 1, I.

Putzfrau morgens für einige Stunden gesucht. Bewerberinnen wollen sich sofort melden bei **Hermann Saige,** Celler Str. 100.

Junges Mädchen, 15 bis 19 Jahre, zu gleich. **Meyer,** Welfenstr. 4.

Residenztheater.
Sonnabend 7¼ Uhr: **Sodoms Ende.**
Sonntag-Nachm. 3½ Uhr bei ermäßigten Preisen: **Flachsmann als Erzieher**
Sonntag, abends 7¼ Uhr: **Im weißen Rößl.** Hierauf: **Als ich wiederkam.**
Montag 7¼ Uhr: **Das Glück im Winkel.**
Donnerstag 7¼ Uhr: Benefiz Margarethe Liebscher-Mandel. **Wo die Schwalben nisten.**

Deutsches Theater.
Anf. 7½ Uhr. Fernr. N. 94.
Sonnabend: **Liebe.**
Sonntag: **Die fünf Frankfurter.**
Sonntag-Nachm. 3½ Uhr, zum letzten Male: **Meine Frau die Hofschauspielerin.**

Kgl. Schauspiele.
Sonnabend, 9. März 1918.
Für die Witwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse des Kgl. Theaters: Hauptprobe zum **siebten Abonnements-Konzert**
Solist: Herr Konzertmeister **Adolf Busch** aus Wien (Violine).
Dir.: Herr Kapellm. Lert.
Nach dem 1. Teil längere Pause.
Ermässigte Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Kasse im Hauptportal von 10½ Uhr ab. Kassenöffnung 10½, — Anfang pünktl. 11, Ende 1 Uhr.

Abends 7½ Uhr:
Für die Witwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse des Kgl. Orchesters: Siebtes Abonnements-Konzert
Solist: Herr Konzertmeister **Adolf Busch** aus Wien (Violine).
Dir.: Herr Kapellm. Lert.
PROGRAMM.
1. Teil.
Symphonie Nr. II D-dur — Joseph Haydn. Adagio. — Allegro. — Andante. — Menuett. — Allegro. — Allegro spiritoso.
Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters, Werk 61 — L. van Beethoven. Allegro, ma non troppo. — Larghetto. — Rondo.
2. Teil.
Schauspiel - Ouvertüre für grosses Orchester, Werk 4 (zum ersten Male) — Erich Wolfgang Korngold.
„Moldau", symphonische Dichtung für grosses Orchester — Fr. Smetana.
Erhöhte Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10½ bis 1½ Uhr. Kassenöffn. 7, Anfang 7½, Ende 9½ Uhr.
Nach dem 1. Teil längere Pause.

Sonntag, 10. März, nachm. 11. Sondervorstellung für die Kriegsarbeiterschaft Hannover-Lindens. **Könige.** Ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Hans Müller. Anfang 2 Uhr. (Karten kommen nicht zum Verkauf.)

Abends. (Ausser Abonn.) **Der Freischütz.** Romantische Oper in drei Aufzügen von C. M. v. Weber. Hohe Preise. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 11. März 1918, (1. Abonn. Vorstellung C. 3.) **Der Hypochonder.** Lustspiel in 4 Aufz. v. G. v. Moser. Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr.

Für unser Kurzwaren-Engros-Gesch. suchen wir zu Ostern einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. **Stehr & Co.,** Hagenstraße 66.

Für unser Kontor suchen wir zum bald. Antritt einen **Lehrling** **Lloydbrunnen** Debeke, Hannover.

Gewerbl. Personal

Gartenarbeiter und Hilfswärter gesucht, eventuell Kriegsbeschädigte. **Zoologischer Garten.**

Tischler-Lehrling. Möbeltischlerei **A. Böger** Weiße-Kreuz-Straße 16.

Haus-Personal

Ordentlichen **Laufburschen** sucht **H. W. Appel,** Schönewörth 2/3

Laufjungen gesucht. **Aug. Hoberg,** Arndtstr. 1.

Weibliches Gewerbl. Personal

Putz. Tüchtige Vorarbeiterin und Lehrling sucht per sofort oder später **Lina Jahns,** Deisterstr. 25.

Putz! Suche zum 15. März eine **zweite Arbeiterin.** Gefl. Angebote u. **A. R. 3** an die Exped. d. Ztg.

Damen und Herren bietet sich Gelegenheit durch Anwerbung von **Kriegsanleihe-Versicherungen** für eine bedeutende Lebensversicherungs-Bank grossen Nebenverdienst zu erwerben. Off. unt. **R. 501** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung **20 Frauen zum Sortieren von Säcken 20 junge Mädchen für Motor-Nähmaschinen** **Norddeutsche Sackindustrie** Ricklingen, Im Lämpchen 17.

Eine zuverlässige **jüngere kräftige Frau oder Mädchen** sofort gesucht. **Schlütersche Buchdruckerei** Osterstraße 63. Meldungen im Druckerei-Kontor.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern seine kaufmännische Lehrzeit beendet, **eine Stelle im Kontor od. Büro.** **Georg Wehmeyer,** Osterode a. Harz, Manufakturwar.-Geschäft.

Junger Mann, 20 J. alt, militärfrei, Einjährigenschein, welcher ein Jahr die erste Tagesabteilung der Städt. Höheren Handelsschule besucht hat, sucht Anfangsstellung in kaufmänn. Kontor. Off. u. **L. 496** bef. d. Exp.

Manufakturist der Ostern seine Lehrzeit beendet, sucht Stellung als Gehilfe zum 1. April. Angebote erbeten unter **A. W. 8** an die Exp. d. Ztg.

Weibliche

Jg. Mädchen, 1½ J. i. Baugeschäft tätig, sucht z. 1. April Stellung. Offerten unter **A. A. 10** an die Exp. d. Z.

Jung. Mädchen sucht Aufwartung. Wiesenstr. 36, I. I.

Empfehle erfahrenes Kinderfräulein, vollkommen in Schneidern für kleinere Kinder, mit vieljährigen Zeugnissen. Frau **Apollonia Heine,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Hamburg 13, Schlump 14.

Fräulein, 28 Jahre, sehr tüchtig im Kochen u. Haushalt, sucht Stell. als Haushälterin, aber nur in feinem Hause. **Zelte,** Schaufelder Straße 27, II.

Suche für meine Tochter Stelle zur grdl. Erlern. des Haushalts gegen Pension oder schlicht um schlicht. Off. u. **E. 490** bef. d. E.

Offene Stellen

Männliches Kaufmänn. Personal

Verkäufer oder Verkäuferin aus der Tapeten- und Farbenbranche für sofort od. 1. April gesucht **H. Sackmann,** Engelbosteler Damm 114.

Fabrikkontor sucht spez. für Lohn- u. Akkordabrechnungen **tüchtig. Herrn oder Dame** Offerten unt. **U. 801** an die Exped. d. Ztg.

Zu Ostern suchen wir für unsere Eisengroßhandlung einen **Lehrling** mit Einjährigen-Schein. **Schwemann & Stücke.**

Lehrling mit guten Schulzeugnissen für das Büro meines Straßenbaugeschäftes zu Ostern gesucht. **Berneburg** Beethovenstr. 7.

Kaufm. Personal

Tücht. Verkäuferin. Blumenhalle Georgstr. 28.

Junge Mädchen die sich zu Verkäuferinnen ausbilden wollen, pr. 1. April. Sofort Vergütung. **Adolph Golücke,** Schmiedestr. 28.

Haus-Personal

Tüchtiges Mädchen sucht zum 1. April Stellung. **Klauss,** Kassel, Hohenzollernstraße 40.

Für meinen frauenlosen Geschäftshaushalt (8 Pers.) per sofort oder später **jg. Mädchen** das in allen Teilen des Haushalts erfahren ist. **W. Homeier** Augustenstraße Nr 5.

Ein gut empf. Mädchen für den Haushalt von 2 Damen auf gleich oder 1. April. Marienstraße 42, I.

Suche auf gleich oder 15. März ein fixes **Hausmädchen.** Frau **G. Matthaeus** Kleefeld, Schellingstraße 3.

Wegen Heirat der jetzigen **einfache Mamsell** erfahren in Herrschaftsküche, Wild- und Geflügelwirtschaft gesucht. **Baronin von Reden** Rittergut Franzburg-Gehrden. Fernsprecher Weetzen 30.

Suche z. 1. April erfahrene **Stütze** sowie tüchtiges **Hausmädchen** Frau Pastor **Meissner,** Göhrdestraße 2.

Gesucht auf sofort oder 1. April ein **tüchtiges Mädchen** im Alter von 20 Jahren in kleinen landwirtschaftlichen Betrieb. **Georg Dralle,** Bunkenburg, Kr. Celle.

Zu sofort oder später ein fleißiges, gesundes **Mädchen** für meinen Geschäftshaush. mit 2 kleineren Kindern ges. **Frau Henrich,** Celler Str. 112, Schlachterei.

Zum 1. April **freundl. sauberes Mädchen** für kl. gut bürg. Haushalt. Stolzestraße 55, 1. Et.

Tüchtiges Hausmädchen gesucht. Köchin vorhanden. Osterstraße 63, I.

Landmädchen Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen finden jederzeit gute Stellen durch **Frau Heinrich,** Berlin-Lichterfelde Ost, Berl. Wilhelmstr. 31.

Zum 1. April durchaus perfektes **erstes Hausmädchen** gesucht. **Generaldirektor Würth,** Hannover-Linden, Badenstedter Straße 63.

Junges Mädchen mit guten Zeugnissen für Haus und Küche. Münzstr. 2, II.

Aufwartung gesucht. Waldstr. 29, II, lks.

Suche zum 1. April ein **sauberes Mädchen** für Haus und Küche. **Frau Schotleich,** An der Lutherkirche 19, II.

Suche nach Bad Oeynhausen Köchinnen, Stützen, Zimm.-, Küchenmädchen und Kochschülerinn., Waschmamsellen, Plätterinnen u. Kellnerlehrlinge. **Fr. Rosalie Schwerdt,** Stellenvermittlerin, Bad Oeynhausen, Dr.-Braun-Straße 7.

Suche zum 1. April für meinen kleinen Haushalt **zuverl. Mädchen** für Haus und Garten. **Fr. Pastor Bergmann,** Gödringen bei Sarstedt.

Gesucht zum 1. Mai eine zuverlässige **Stütze** ev. kinderlose Kriegerwitwe, aus guter Familie bei vollem Familienanschluß. Erbitte Angebote mit Gehaltsanspr. **Hotel Fr. Kinne,** Bad Eilsen.

Suche 1. April **tüchtiges Mädchen** für Villenhaushalt, einzelne Dame. Stütze vorhanden. Zeugnisse an Frau **Steinberg,** Celle, Kleinhehlener Allee 23.

Ein Hausmädchen und ein Zimmermädchen gesucht. **Hotel Reichshof**

Vergnügungen

Schauburg. Täglich 7¼ Uhr: **Bachstelzchen** Sonntag-Nachm. 3½ Uhr: **Das Stiftungsfest.** Kleine Preise.

Mellini Theater
— Allabendlich — **Durchschlagender Erfolg!**
Sonntag: 2 Vorstellungen 2
nachm. 3 U. Erm. Preise | abds. 7¼ U. Gew. Preise
Freitag, 15. März: 100. Aufführung! 100.
Die Rose von Stambul

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom Freitag, 8. März.

Präsident Graf Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die Friedensschlüsse mit der Ukraine und Rußland eingeht und deren Tragweite für die Beendigung des Krieges und unsere Zukunft überhaupt hervorhebt. Er sagt u. a.: Dies verdanken wir nächst Gott lediglich unserm unvergleichlichen Heer und seinen genialen Führern. Wir können jetzt unsere Kraft im Westen konzentrieren zu einem vernichtenden, entscheidenden Schlage. An den König hat der Präsident Glückwünsche zum Abschluß des Friedensvertrages mit der Ukraine und mit Rußland im Namen des Hauses übermittelt, auf die inzwischen Antworttelegramme eingegangen sind, in denen der König die Hoffnung ausspricht, daß nunmehr, nachdem der Ring unserer Feinde durchbrochen ist, der allgemeine Friede nicht mehr fern sein möge. Auch der Reichskanzler hat auf die ihm telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche zum Friedensschluß mit der Ukraine mit einem Danktelegramm geantwortet. Auf die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage des Königs ist ein Danktelegramm eingegangen, in dem der König die Hoffnung kundgibt, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, dessen Wurzeln in den harten Zeiten liegen, durch die Preußen zu seiner weltgeschichtlichen Mission erzogen werden mußte, durch die letzten schweren Jahre gestärkt und vertieft werden möge.

Der Entwurf eines Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung wird einer Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Bei dem Schätzungsamtsgesetz wird auf Antrag der Kommission die vom Abgeordnetenhause gestrichene Bestimmung über die Errichtung eines Landesschätzungsamts wieder hergestellt und der Entwurf angenommen.

Der Gesetzentwurf betreffend Förderung der Stadtschaften wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Die Gesetzentwürfe betreffend Landeskreditkasse in Kassel und Landesbank in Wiesbaden werden unter erheblichen Abänderungen angenommen.

Nach Erledigung von Petitionen erfolgt Vertagung auf Sonnabend 11 Uhr. Wohnungsgesetz, Eisenbahntarifvorlagen, Petitionen.

140306

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Im Hauptausschuß des Reichstages legte in der Sitzung des Unterausschusses über die Preisgestaltung des Waffen- und Munitionsbeschaffungsamts ein Regierungsvertreter die Grundsätze der Wumba dar, die für die Preisbildung bei militärischen Bedarfsartikeln zur Anwendung kommen. Zur Durchführung dieser Grundsätze ist die Preisprüfungsstelle geschaffen worden und das Prüfungsergebnis ist, daß jetzt etwa 50 Millionen Mark monatlich für das Reich erspart werden.

Ueber Kriegslieferungen des Handwerks wird uns aus Berlin gemeldet: In wachsendem Umfange wurde allmählich das deutsche Handwerk an den Lieferungen für Heeresbedürfnisse beteiligt. So hat die Hauptstelle für Handwerkerlieferungen, die von den preußischen Handwerkskammern während des Krieges errichtet worden ist, in den Jahren 1916 und 1917 allein für 112 Millionen Mark Aufträge für das preußische Handwerk vermittelt. Hierzu kommen die Aufträge, die an das Handwerk in Bayern, Württemberg und Sachsen vergeben worden sind. Die Lieferungen erstrecken sich auf eine Reihe von Handwerkszweigen, und das Handwerk erwies sich als durchaus leistungsfähig, umfangreiche Aufträge zu übernehmen und auszuführen. Es ist anzunehmen, daß, nachdem in zweckentsprechenden Formen das Handwerk auf dem Wege des genossenschaftlichen Zusammenschlusses sich die Einrichtungen für Veranschaffung und Durchführung großer Verdingungen von Behörden usw. geschaffen hat, auch weiterhin an allen geeigneten Vergebungen beteiligt bleiben wird. Für den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege eröffnen sich damit immerhin wertvolle Aussichten.

Der Bezug des Schuhwerks. Durch die Presse wurde in den letzten Tagen eine Notiz verbreitet, wonach auf Veranlassung der neuen Reichsstelle für Schuhversorgung in Kürze eine wesentliche Erleichterung der Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren erfolgen solle. Diese Mitteilung ist zurzeit verfrüht. Die Reichsstelle für Schuhversorgung wird die Frage der Bezugsscheinpflicht für Schuhwaren in der ersten Sitzung des Beirats zur Erörterung stellen.

Frankreich.

Jaurès Mörder vor Gericht. Die Regierung Clemenceau hat endlich den Entschluß gefaßt, den Mörder des Abgeordneten Jaurès, Villain, vor Gericht zu stellen. Die Verhandlung ist für die nächste Tagung des Pariser Schwurgerichts in Aussicht genommen, die am 20. März beginnt.

Rußland.

Eine Moldau-Republik? „Progrès de Lyon“ meldet, zwischen Dnjestr und Pruth habe sich eine Moldau-Republik mit der Hauptstadt Kischinew gebildet.

Holland.

Der Irrtum eines deutschen Flugzeugs. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Regierung hat der niederländischen Regierung ihr tiefes Bedauern ausgesprochen, daß ein deutsches Flugzeug in den niederländischen Hoheitsgewässern auf einen englischen Geleitzug am 27. Februar eine Bombe abgeworfen hat. Die Bombe fiel aus dem Apparat, als der Flieger bemerkte, daß er sich über niederländischen Hoheitsgewässern befand und eine plötzliche Wendung machte, um den Kurs zu ändern.

Hühneraugen und Ballen Wirksame Spezialmittel in der
Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 3.

Bekanntmachung

Für den Abschuß des für das Militärbrieftaubenwesen schädlichen Raubzeuges werden folgende Belohnungen gewährt:

Für einen Wanderfalken . . 5 Mark
" " Sperber . . . . 5 "
" " Habicht . . . . 3 "

Die Beurteilung der Zuständigkeit der Belohnung und die Zahlung erfolgt durch die Nachrichten-Ersatz-Abteilung Nr. 10 in Hannover, der die Fänge, an denen ein kleiner Federkranz belassen werden muß, einzusenden sind.

Vorwiegend nützliche Arten von Raubvögeln, wie Turmfalken, Bussarde, Weihen, die nach dem Reichs-Schutzgesetz vom 30. 5. 1908 nicht getötet werden dürfen, sind zu schonen.

Hannover, den 7. März 1918.

Der Polizei-Präsident. **Der Königl. Landrat.**
v. Beckerath. **Graf v. Wedel.**

Verteilung von Lebensmittelmarken im Stadtkreise Linden.

Die Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hierdurch verpflichtet, die Listen zur Eintragung am Montag, dem 11. d. M., vom Vertrauensmann abzuholen. Die Fragebogen müssen sofort im Hause verteilt werden. Am Mittwoch, dem 13. d. M., muß der Hauswirt dem Vertrauensmann sämtliche Listen zurückgeben.

Die Listen werden nachgeprüft, wer falsche Angaben macht, oder solche als Hauswirt bestätigt, macht sich strafbar.

Linden, den 6. März 1918.

Der Magistrat.
Lodemann.

Bekanntmachung.

Dr. G. Laporte in Linden hat namens der Erben der Frau Louise Laporte, geb. Egestorff, bei dem Bezirksausschusse die nachträgliche Erteilung der deichpolizeilichen Genehmigung zur Errichtung eines Drathmaschenzaunes am linken Ufer der Ihme unmittelbar oberhalb der Stadt Linden, beginnend an der Auestraße, nachgesucht.

Als Unterlagen für die beantragte Genehmigung dienen:

1. eine Beschreibung vom 8. Februar 1918,
2. ein Lageplan mit Querprofil vom 8. Februar 1918.

Alle diejenigen, welche glauben, der Anlage wegen ihrer Lage im Ueberschwemmungsgebiete der Ihme und der dadurch etwa befürchteten erhöhten Gefahren bezüglich des Hochwassers und seiner Ableitung widersprechen zu können, werden hiermit zur schriftlichen Anmeldung und Begründung ihrer Widersprüche bei dem zum Bevollmächtigten des Bezirksausschusses bestellten Stadtbaupolizeiamt zu Linden binnen 2 Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung in dessen amtlichem Blatte an unter der Verwarnung aufgefordert, daß sie mit späteren Einwendungen nicht mehr gehört werden können.

Die Unterlagen werden bis zum Ablauf der Frist von unserem Bevollmächtigten zur Einsicht ausgelegt werden.

Hannover, den 15. Februar 1918.

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung: **Joswich.**

Veröffentlicht

mit dem Hinweis, daß die Unterlagen innerhalb der Einspruchsfrist während der Zeit von 9—1 Uhr vormittags in Zimmer 69 des Rathauses, Marktplatz 1, zur Einsicht ausliegen und etwaige Einsprüche dort entgegengenommen werden.

Linden, den 5. März 1918.

Das Stadtbaupolizeiamt.
J. V.: **Behrens.**

Freibankverkauf in Linden

Sonnabend, den 9. d. M.

von 8—9 Uhr vormittags an Nr. **3651—3850**
" 9—10 " " " " **3851—4005 u. 1—50.**

10 Fleischmarken für ein Pfund.

Linden, den 7. März 1918.

Der Magistrat.
Lodemann.

Bekanntmachung.

Mit Gültigkeit vom 9. März d. J. werden die Gebühren des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmers **L. Hapke** in Hannover für das An- und Abfahren der Frachtstückgüter von und nach den Güter-Abfertigungen Hannover-Nord und -Süd, der Fracht- und Eilstückgüter von und nach dem Bahnhof Herrenhausen, sowie der Eilgüter (Zone III und IV) von und nach der Eilgut-Abfertigung Hannover um 50 v. H. erhöht.

Kgl. Eisenbahn-Verkehrsamt.

Bekanntmachung Nr. 3.

1. Für die Erteilung der Genehmigung zur Einfuhr von Zucht- und Nutzvieh in der Provinz Hannover und den Kreis Grafschaft Schaumburg wird eine Stückgebühr erhoben von

3 Mark für ein Rind, 50 Pfennig für ein Kalb oder Schwein und 25 Pfennig für ein Schaf oder Ferkel.

2. Die Kaufanzeigen über den Ankauf von Zucht- und Nutzvieh, das zur Ausfuhr aus einem Kommunalverband der Provinz Hannover oder Grafschaft Schaumburg oder überhaupt zum Bahnversand bestimmt ist, sind dem mit der Prüfung der Tiere bestellten Kreisprüfer bei der Prüfung abzugeben.

3. Die Herren Kreisprüfer werden gebeten, die Kaufanzeigen monatlich mit der Einreichung ihrer Gebührenforderung dem zuständigen Kreisausschuß (Kreisviehstelle oder Kreisfleischstelle) vorzulegen.

4. Die Gebühren werden im allgemeinen eingefordert werden, andernfalls sind sie spätestens bis zum 31. Dezember jeden Jahres unter Angabe der Zahl der Einfuhrgenehmigungen auf das Konto des Hannoverschen Viehhandelsverbandes bei der Landesgenossenschaftskasse Hannover, Postscheckkonto Hannover Nr. 137 einzuzahlen.

5. Die Kreisausschüsse (Kreisviehstellen oder Kreisfleischstellen) werden gebeten, diese Kaufanzeigen monatlich mit den Gebührenforderungen der Kreisprüfer der Provinzialfleischstelle einzureichen.

6. Auf Grund des § 4 C der Satzungen des Hannoverschen Viehhandelsverbandes vom 2. Dezember 1916 wird bestimmt, daß jedes Verbandsmitglied von jedem Ankauf von Zucht- und Nutzvieh im Bezirk der Provinz Hannover und Grafschaft Schaumburg eine Abgabe von $1/2$ v. H. des Rechnungs-Betrages an den Hannoverschen Viehhandelsverband zahlt. Die Zahlung wird im allgemeinen durch besondere Anforderung verlangt werden, andernfalls ist spätestens am 31. Dezember jeden Jahres der Betrag auf das Konto des Hannoverschen Viehhandelsverbandes bei der Landesgenossenschaftskasse Hannover, Postscheckkonto Hannover Nr. 137 einzuzahlen.

Hannover, den 7. März 1918.

Provinzialfleischstelle für die Provinz Hannover.

Hannoverscher Viehhandelsverband.

Rossmann.

Holzverkauf.

Am Montag, dem 11. März 1918, vorm. 10 Uhr sollen im Hemminger Walde etwa

300 Raummeter Eichen-, Buchen-, Eschen-Nutz- und Brennholz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

W. Buschbaum & Co., Hannover.

Tiermarkt

Ein großer Transport

rheinisch.-belgischer Pferde steht zum Verkauf bei
H. Wöbbecke
Gehrden.

Habe mehrere größere und kleinere
Pferde
für jedes Geschäft passend zu verkaufen.
Fischer, Seydlitzstr. 20.

Pferd
9jähr. br. hannov. **Stute,** 1,70 groß.
Mönnig, Am Taubenfelde, neben 36 Hof. Fernspr. S. 5456.

4 gute Legegänse
zu kaufen gesucht. Zahle 30 Mk. pro Stück.
Willy Müller.
Beedenbostel b. Celle.

Habe wieder mehrere
gute Saanen-Ziegen
billig zu verkaufen.
Ernst Mühlecke.
Herrenhäuser Straße Nr. 1.

Kaninchen
lebend und geschlachtet
Pfd. 2.20 Mk.
kaufe ständig.
Auswärtige Sendungen ohne vorherige Anfrage gegen Nachnahme.
Aug. Schrader,
Nordmannstr 7. F. S. 1175

Tausche meinen Gänser ch gegen eine Gans ein, evtl. zwei zu verkaufen, welche schlachtreif sind.
Ernst Scheubner.
Othfresen bei Goslar.

Dobermann mit Stammbaum
Hund, wunderbar. Exemplar, 3½ Jahre alt, in gute Hände zu verkaufen.
Zu erfragen
Bessemerstr. 16, I. Et.

Pony
nicht unter 150 cm, zu kaufen gesucht. Offerten an
Generalleutn. **v. Mechow**
Gretchenstr. 24.

Pferde-Verkauf.

Drei für den Grubenbetrieb nicht mehr brauchbare Pferde sollen zum Preise von 600 bezw. 1000 ℳ verkauft werden. Die Pferde können jederzeit besichtigt werden, jedoch wird vorherige Anfrage empfohlen.
Barsinghausen, den 6. März 1918.
Königliche Berginspektion.

Kaufe ständig
Schlachtpferde
zu den höchsten Preisen.
Robert Krey, Linden-Hannover Charlottenstraße 72.
Bei Notschlachtungen schnellste Erledig. — Fernspr. S. 4532.

Verpachtungen

Ein Landwirtsch.-Haus
mit Nebengebäude, Obst- u. Gemüsegarten sowie zirka 15 Morgen Land ist zu verpachten oder zu verkaufen.
Offerten u. **A. D. 13** bef. die Exped. dieser Zeitung.

Pachtgesuche

Einfamilienhaus
mit Garten, nahe Hannover, zum 1. Oktober ev. früher zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Off. unter **A. N. 100** bef. die Exped. dieser Ztg.

Bekanntmachungen der Gerichte

Im Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute folgendes eingetragen:

Abteilung A.

Zu Nr. 3911 Firma **Hannoversche Korkpapier-Werk Albert Blank:** Das Geschäft ist zur Fortführung unter unveränderter Firma auf die Ehefrau Helene Blank geb. Goldschmidt in Hannover übergegangen.

Zu Nr. 4921 Firma **Blaß & Kersting:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Johannes Blaß in Hannover ist alleiniger Inhaber der Firma.

Unter Nr. 4857 die Firma **Papierwarenfabrik und Großbuchbinderei Hugo Dörschel** mit Niederlassung Hannover und als Inhaber Kaufmann Hugo Dörschel in Hannover. Der Ehefrau Lina Dörschel geb. Bergen in Hannover ist Prokura erteilt.

Abteilung B.

Zu Nr. 122 Firma **Basaltwerke Hesselbühl-Kaufungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Fritz Sander hat sein Amt als Geschäftsführer niedergelegt.

Zu Nr. 851 Firma **Aktien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau:** Kaufmann Ernst Saatwächter ist als Vorstand ausgeschieden.

Zu Nr. 963 Firma **„Drillkönig“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Ingenieur Curt Richter ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Peter Hansen aus Ehlershausen, Kreis Burgdorf, zur Zeit in Mannheim, bestellt.

Zu Nr. 982 Firma **Abrechnungsstelle für die Vertrauensmänner des Hannoverschen Viehhandels-Verbandes Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Februar 1918 ist § 10 letzter Absatz des Gesellschaftsvertrages abgeändert worden (Entschädigung des Aufsichtsrats).

Hannover, den 5. März 1918.

Königl. Amtsgericht 12.

Im Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist heute in Abteilung B folgendes eingetragen:

Zu Nr. 113 Firma **Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.:** Ueber das Vermögen der Gesellschaft ist durch Verordnung des Bundesrats vom 15. Dezember 1917 die Zwangsverwaltung angeordnet und Fabrikdirektor Franz Fieselert, Neu-Babelsberg-Berlin zum Zwangsverwalter bestellt.

Zu Nr. 1011 Firma **Verwaltungs- u. Verwertungs-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung: Durch Gesellschaftsbeschluß vom 5. März 1918 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in § 9 (Vertretungsbefugnis). Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Paul Horwitz ist als Geschäftsführer und Hans Weinrebe als stellvertretender Geschäftsführer abberufen. Der Fabrikdirektor Hugo Reichelt in Friedrichshöhe bei Mellendorf ist zum Geschäftsführer berufen, derselbe ist als solcher befugt, auch mit sich im eigenen Namen, wie als Vertreter dritter Personen Rechtsgeschäfte abzuschließen.

Zu Nr. 1027 Firma **Friedrichshöher Holzbearbeitungsfabrik,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch Beschluß der Gesellschafter vom 5. März 1918 ist § 6 des Gesellschaftsvertrages (Veräußerung von Geschäftsanteilen) geändert.

Unter Nr. 1046 die Firma **Oelraffinerie und chemische Fabrik Dollbergen,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit Sitz in Hannover. Gegenstand des Unternehmens ist: die Uebernahme und Fortführung der offenen Handelsgesellschaft in Firma Chemische Fabrik Dollbergen, sowie die Verarbeitung von Erdöl und Steinkohlenteer auch die Herstellung von schwefelsaurem Ammoniak von technischen Fetten und Oelen. Die Gesellschaft ist befugt gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen. Geschäftsführer sind: Kaufmann Georg Greiser, Hannover, Kaufmann Wilhelm Menge, Hannover, Chemiker Hermann Behrendt, Dollbergen, und Chemiker Alfred Erythropel, Hannover. Das Stammkapital beträgt 300 000 ℳ. Die Gesellschafter Chemiker Hermann Behrendt und Chemiker Alfred Erythropel haben in die Gesellschaft eingebracht das von ihnen unter der Firma Chemische Fabrik Dollbergen in Dollbergen betriebene Fabrikgeschäft nebst Zubehör, jedoch unter Ausschließung der Aktiven und Passiven. Im einzelnen sind eingebracht und von der Gesellschaft übernommen: 1. die betreffenden in Dollbergen belegenen Fabrikgrundstücke nebst den Gebäuden nebst Zubehör im Werte von 60 000 ℳ. Die Grundstücke werden hypothekenfrei übertragen; die darauf ruhenden öffentlichen Lasten gehen vom Tage der Eintragung der Gesellschaft auf diese über, 2. alle beweglichen Inventarstücke, wie solche sich auf den gedachten Grundstücken und in den bezeichneten Gebäuden befinden im Werte von 100 000 ℳ, 3. die Firma nebst Kundschaft im Werte von 50 000 ℳ, 4. die Bahnanschlußgleisanlage im Werte von 40 000 ℳ. Alle Rechte, welche der offenen Handelsgesellschaft in Firma Chemische Fabrik Dollbergen aus ihrem Bahnanschlußvertrage mit der Staatsbahn gegen letztere zustehen, sind der Gesellschaft abgetreten. Der Gesamtwert der Einlage beträgt hiernach 250 000 ℳ, so daß die Stammeinlage seitens der Gesellschafter Behrendt und Erythropel mit je 125 000 ℳ gedeckt ist. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Februar 1918 errichtet. Die Gesellschaft wird durch jeden einzelnen Geschäftsführer vertreten. Die Uebernahme der im Betriebe des eingebrachten Geschäfts der offenen Handelsgesellschaft in Firma Chemische Fabrik Dollbergen in Dollbergen begründeten Aktiven und Passiven ist ausgeschlossen.

Hannover, 7. März 1918.

Königl. Amtsgericht 12.

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel
kauft zu hohen Preisen
Paul Kühne, Lange Str. 21.

Helft den deutschen Waisen.

Die Fürsorge um alle Schichten unseres Volkes, die der Unterstützung und Aufrichtung bedürfen, ist mit Jahrzehnten immer mehr und mehr ausgebaut worden. Staat, Gemeinden und die private Fürsorge wetteifern miteinander, um das Los der Hilfsbedürftigen zu verbessern. Niemand ist mehr des werktätigen Mitleids, aufopfernder und hilfsbereiter Pflege bedürftig, als die armen Waisen. Das Wohl der Waisen zu fördern ist seit nunmehr 37 Jahren die Arbeit der

Deutschen Reichsfechtschule.

Die Bestrebungen unseres Vereins sind nicht nur menschlich edel, sondern auch vaterländisch wertvoll, weil wir die Jugend vor Verkümmerung und Verwahrlosung bewahren und sie durch sorgsame Pflege und Erziehung einem gesunden Staatsbürgertum zuführen wollen. Daß dies in glänzender Weise gelungen ist, dafür zeugen die in unseren

6 Reichswaisenhäusern

erzogenen und bereits in das Leben hinausgetretenen Zöglinge.

Wir bitten alle, die ein warmes Herz für die verwaiste hilfsbedürftige Jugend haben, unser vaterländisches Werk zu fördern und nach Kräften beizutragen zur Linderung der Not armer Waisen

1. durch Mitgliedsbeitritt, 2. durch Spenden,

entweder an das Postscheckkonto Hannover Nr. 8339 (Landesverband Hannover der Deutschen Reichsfechtschule E. V.) oder an die Expedition des Hannoverschen Tageblattes.

Der Protektor:

Exzellenz **Dr. von Richter**
Oberpräsident der Provinz Hannover.

Der Ehrenausschuß:

Ihre Hoheit Frau Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen,

Generalarzt a. D. und stellvertretender Korpsarzt **Dr. med. Benzler,** Generalmajor z. D., Inspekteur **Breusing,** Generalmajor z. D. **von Colomb,** Senator **Gustav Fink,** Amtsgerichtsrat **Gottlieb Grimmsehl,** Ihre Exzellenz Frau Generalfeldmarschall **von Hindenburg,** Geheim. Kommerzienrat **Berthold Körting,** Oberlehr. Prof. **Dr. H. Meltzer, Dr. med. Fritz Meyer,** Bankdirektor **Karl A. W. Meyer,** Se. Exzellenz Vizeadmiral **Oldekop,** Landrat **Freiherr von Puttkamer,** Fabrikbesitzer **Dr. Hugo Riemann,** Geh. Reg.-Rat Prof. **Dr. K. Rodenberg,** Frau Rittergutsbesitzerin **Marie Toppius,** Frau Stadtdirektor **Olga Tramm,** Regierungs-Präsident **von Velsen,** Oekonomierat **Ernst Wächter,** Landrat **Dr. Wiedenfeld,** Frau **Inka Winter.**

Roßhaare, Felle jeder Art
kauft **Papenberg,** Gustav-Adolf-Str. 17 Eq. Schraderstr. Fernsprecher S 1267.

Piano gebraucht gut erhalten, aus Privathand zu kaufen ges.
Off. u. **P. 707** bef. d. Exp.

3 nußbaum Polsterstühle, Rokokostil (Deckelform).
Off. u. **U. 789** bef. d. Exp.

Altes Gerümpel, Lumpen, Weinflaschen, Zeitg., Aktenpapier, Bücher, 12 ₰ d. Kilo usw. kauft **Pawlicki,** Hagenstraße 30. Bitt Nachr.

Brillanten
Perlen, Uhren Silber Wertsachen jed. Art, Pfandscheine kauft und zahlt hohe Preise.
Lewi, Georgstraße 20, Knochenhauerstraße 30 Celler Straße 12.

Alte Briefmarken
einzeln u. in Sammlungen, kauft zu hohen Preisen
Adolf Kuhlmann
Joachimstr. 6. Frsp. S. 4900.

Sessel für Diplomaten-Schreibtisch zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. 788** bef. d. Exp. d. Z.

Alte Zeitungen
kauft Nikolaistr. 9.

Kaufe gebrauchte Möbel, ganze Nachlässe. Zahle hohe Preise.
Lomberg, Sandstr. 9.

Sammler aus bess. Kreisen
sucht alte Briefmarkensamml.
Off. u. **L. 793** bef. d. Exp.

Piano aus Privathand gegen Kasse ges.
Off. u. **T. 710** bef. die Exp.

Mehrere gebr., gut erhalt. Damen- u. Herren-Fahrräder mit u. ohne Gummi, zu kauf. gesucht. Off. an **F. Gastorf,** Seumestraße 12, III. rechts.

Gut erh. Teppich ges.
Off. m. Gr., Farbe u. Pr. u. C. F. 642 Fil. Luisenstr. 1. I.

Ideal-Schreibmaschine
tadellos erhalten, zu kaufen gesucht, event. gegen eine alt neue Mignon-Schreibmaschine umzutauschen.
Off. u. **G. W. 8** bef. die Exped. dieser Zeitung.

Nordfelder Reihe 6, Hof.
Sammelstelle von **Kanin-, Hasen- und Katzen-Fellen** für die
Kriegs-Fell-A.-G., Leipzig.
Annahmestelle für sämtliche Häute u. Felle zu höchsten Preisen.
Bernhard Blumenfeld.
Tel. 3530 S.

Verkehrsfreie Partien

Paraffin, Ceresin, Kasein, Stearin, Waselinol, Borax, Bienenwachs, Montanwachs und Weinsteinsäure kauft laufend jedes Quantum

Gustav H. Petersen, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 7.

Waldbestände

jeder Art und Größe übernimmt zum Abholzen und besorgt billig und schnell

Arno Christoph
z. Z. in Waldow b. Brand (Bez. Frankfurt/Oder).

3—400 Zentner

Möhrenstecklinge

Nantaiser Karotten, lange und halblange Braunschweiger, rote Sudenburger und andere Sorten zu kaufen gesucht.

Wilh. Hoffmann & Co., Calbe a. d. Saale. Fernruf 46.

140307

Radeberger Hutfabrik

Wagenwa & Crönert m. b. H. HANNOVER Seilwinderstr. 2.

Uebergangs-Hüte

aus

Seide, Borde, Tagal, Litze

Hauptpreislagen: Mk. **16.75 19.75 25.00** und **29.00**

Reichhaltige Auswahl letzter Neuheiten

Besichtigen Sie bitte zwanglos unsere

GROSSE FRÜHJAHRS-AUSSTELLUNG

von

Original Wiener und eigenen Modellhüten.

Grosse Auswahl in

Konfirmandenhüten Sporthüten Mädchenhüten.

Verkauf von Grundstücken

Haus mit 7 Wohnungen und Stallgebäude in Hainholz zu verkaufen. Off. u. N. 493 bef. die Exp.

Bei Celle herrschaftliche **Villa** mit Stallung und Garten, elektr. Licht an gut. Lage zu verk. Preis 14000 ℳ Gefl. Off. u. A. U. 6 bef. die Expedition d. Ztg.

Anzuleihende Gelder

20 000 Mark auf 1. oder gute 2. Hypothek, event. geteilt, z. 1. April zu vergeben. Angebote nur von Selbstreflektanten unter **A. 760** an die Expedition dieser Zeitung.

Sichere Kapitalanlage! Hofbesitzer sucht 15-20000 ℳ 1. Hypothek zu 4%. Einige Jahre fest. Off. u. O. 499 bef. d. E.

4000 Mk. zu 2. Hypothek zu verkaufen. Off. u. K. 495 d. d. Exp.

10000 ℳ 2. Hypothek zu 5% Zinsen u. 500 ℳ Nachlaß auf neues mod. Doppelhaus an guter Lage gesucht. Hypothek läuft mit 9% Verzinsung aus. Off. v. Selbstg. u. S. F. 633 Fil. Luisenstr. 1.

Zu 5% Zinsen suche seine 1. Hypothek von 30000 ℳ auf Grundstück im Werte von 100000 ℳ. Off. u. V. F. 636 Filiale Luisenstr. 1.

Innerhalb 10% Verzinsung suche erstklassige 2. Hypothek von 25—30000 ℳ auf modernes Wohnhaus nahe Eilenriede. Off. u. B. F. 641 F. Luisenst. 1.

Zu verleihende Gelder

Bis 20 000 ℳ. auf gute Hypotheken zu vergeben, auch geteilte Posten. Offerten mit genauen Angaben unter **R. 798** bef. die Exp. d. Ztg.

Darlehen in jeder Höhe von 100 bis 10000 ℳ stets zu haben. Fast täglich Auszahlungen. Kauf u. Beleih. v. Pfandscheinen **Gg. Voigt**, Schmiedestr. 3.

Vermischtes

Dr. med. Wiehage Fernsprecher jetzt N. 3069. Sprechstunden Jacobsstr. 1: 12—1½, außerdem Montag und Freitag 5½—6½ Uhr. Ir Wohnung und Nachtglocke: Beethovenstr. 8.

Ein 11jähriger gut erzogener Knabe, Vollwaise, bei gutsituierten Leuten aufs Land als eigen. Näheres Kanalstraße 11, 2. Et. r.

Beiladung nach Düsseldorf für März gesucht. Näh. Haarstr. 10, I.

Tausche weiße Bohnen gegen Rübensaft um. Haidestr. 1aa, II.

Ehrenerklärung! Die beleidigenden Aeußerungen, die ich über die Wwe. **Leuckefeld**, Steintorfeldstraße 15, ausgesprochen habe, erkläre ich für unwahr und erkläre die Witwe **Leuckefeld** für eine ehrenhafte Frau. Hannover, 8. März 1918. **Frau Fricke**, Hallerstr. 28.

Massage, Nagelpflege und Hühneraugenoperation. Frl. **Wnas**, Siebstr. 7, I., a. Aegidienpl. 5 M. v. Hptbhf.

Haubennetze liefert nur an **Wiederverkäufer** enorm billig **S. Kleiner, Altona a. E.**

Kriegsanleihe-Versicherung

des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten
Verwaltungsstelle Hannover
im Gebäude der Landschaftlichen Brandkasse.

Von 100 Mk. bis 3000 Mk. ohne ärztliche Untersuchung.
Anzahlung 10% und laufende niedrige ¼jährl. Beiträge.

Versicherungsdauer 12 Jahre.
Garantierte Gewinnbeteiligung.

Aufnahmefähig weibl. u. männl. Personen bis zum 60. Jahre.
Prospekte und Auskünfte durch die obige Verwaltungsstelle.

Neueröffnung!

Modehaus
Geschw. Krause

Ecke Theaterplatz Luisenstr. 12 Ecke Theaterplatz

Gediegenste Ausführung in Damenhüten
Erstklassige Formen

Aufarb. v. Sofas u. Matr., Gardinenaufstecken, billig. Ramberastr. 13, 2. Et. l.

Tätige Beteiligung mit 1000 bis 5000 Mark an flottgehendem, gesundem Unternehmen, gleich welcher Art, sucht 25jährige Dame am hies. Platze. Ausführliche Angebote unter **F. 720** befördert die Exp. d. Ztg.

Auskünfte üb. Heirats-, Familien-, Vermögensverhältn., Ermittelungen, Beobachtungen, Reisebegleitungen, Beweismaterial in Zivil- u. Strafprozessen auf allen Plätzen streng diskret, vornehm u. gewissenhaft. Auskunftei „HANSA", Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 18, I. F. 8421.

Eine alleinstehende Witwe sucht eine evangel. **Waise** oder Kind, das mutterlos ist und Ostern die Schule verläßt, bei sich aufzunehmen. Selbige muß ein gutes Gemüt, freundl. Wesen und von achtbaren Eltern sein. **Frau Elise Hollmann**, Schreibwarenhandlung, Quakenbrück i. H.

Ia Bohnerwachs nur erstkl. Marken. Linoleumh. Humboldtstr. 35

Sommersprossen f. jed. in 10 Tag. gänzl. beseit. Ausk. kostenlos geg. Rückm. Frau Erna Brandenburg-Loessin, Berlin N. 65.

Sehr wichtig für Landwirte!

Habe noch einige Original Bargeboersche patentierte Geburtshilfe-Apparate für Rindvieh usw., sowie einige patentierte Schaffesche Pflüge mit Untergrundlockerer preiswert abzugeben. Erfinder und alleiniger Fabrikant

H. Bargeboer, Hannover
Klagesmarkt 24. Telephon S 6613.

200 Ztr. Steckrüben

abzugeben.

Rittergut Kronsberg
bei Hannover-Wülfel. Telephon N. 2164.

Einmaliges Angebot!

Verkaufe wegen Einziehung z. H.-D. großen Posten echter erzgeb. Handklöppelarb. preisw. Brauchb. Auswahlsendung v. 4—100 ℳ Wiederverk. 10% Rabatt. Am Lager: Kragen, Kissenecken, Eisdeckchen, Tablettdeckchen, Bettstreifen, Taschentücher, fertige Decken von 10 bis 100 ℳ usw.
Otto Baumann, Zschorlau (Erzgebirge).

Ein kinderloses Ehepaar wünscht ein 2—3 Jahre altes kleines **Mädchen** als eigen anzunehmen. **Heinr. Bourzen**, Kirchdorf b. Barsinghausen.

Bettnässen. Beseitigung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umi. **Jos. Englbrecht**, sanit. Vers.-Gesch. Stockdorf 33b. München

Familien-Nachrichten

Ein strammer Junge
angekommen
Inspektor August Kunze und Frau
Berta, geb. **Hanning**
Laugszargen Nr. 22 bei Tilsit in Ostpreussen.

Frau Wwe. Anna Bogdahn
geb. Bank
William Jürgens
Verlobte
Hannover Kl. Lobke.

Verlegte mein Geschäft von Kramerstraße 22 nach **Hildesheimer Str. 226A** 1. Stock. **Georg Küster** Uhrmachermeister.

Umzüge von und nach allen Richtungen unter vollster Garantie und unter persönlicher Leitung übernimmt **H. Niemann**, Fuhrgeschäft Kloermissen.

Paillette Messaline glanzr. Ware i. viel. Farb. Mtr. 8.90, 9.70, 10.85, 13.60. **Schwarze Seide** Mtr. 9.45, 10.90, 11.50. **Kleider- u. Kostümseide. Engros-Haus**, Goethestr. 2.

Fahrbare **Lokomobile** 12 P. S., zu verleihen. Heining, Annenstr. 12

Bettnässen Beseitigung sof. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk kostl. Versandhaus **Wohlfarth**, München 438, Isabellastr. 12. I

Hannover, den 7. März 1918.

Am 6. März verschied nach langem Leiden unser langjähriger Vorsitzender

Herr Landrabbiner Dr. Gronemann

Wir betrauern in dem Verewigten einen Förderer unserer Anstalt, der sich stets mit hingebender Aufopferung in den Dienst unseres Vereins gestellt hat, für die Kranken und Insassen unseres Alters-Versorgungsheims ein ausserordentlicher Helfer und Berater war.

Der Vorstand
des Israelitischen Vereins für Alters-Versorgung und Krankenpflege, Hannover.

Eisenb.-Assistenten-Verein.

Am 6. d. M. starb die

Ehefrau

unseres Kollegen Ober-Bahnassistenten

A. Schuster

Flüggestraße 26.

Beerdigung: Sonnabend, 1½ Uhr, ab Friedhofskapelle Stöcken.

Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hannover, den 8. März 1918.

Heute vormittag 1½ Uhr entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Charlotte Mertens

geb. Dannheim

im 92. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Agnes Thomasczik, geb. **Mertens**.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. März, 11 Uhr, von der Kapelle des Engesohder Friedhofes statt.

Statt besonderer Anzeige.

Hannover, den 8. März 1918.
Ebenstraße 7, I.

Heute früh 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergwerksdirektor a. D.

Robert Wimmer

im 62. Lebensjahre.

Margarete Wimmer, geb. **Gerstner**
im Namen aller Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag-Nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Stöckener Friedhofes.

Hannover-Linden, den 8. März 1918.
Klewergarten 9.

Unser lieber guter

Karl

ist heute Mittag 1 Uhr nach längerem, schwerem Leiden im 15. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die tief betrübten Eltern
Friedrich Brockmann und Frau
Luise als Schwester
und sonstige Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 12. März, 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle des neuen Lindener Friedhofes.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme und die so reichen Kranzspenden, die uns bei dem Abscheiden unserer unvergeßlichen **Emma** zuteil wurden, sagen wir allen innigsten Dank. Neben den trostreichen Worten des Hrn. Pastors **Möller** in Hohenbostel am Grabe der teuren Entschlafenen hat uns die erhebende Feier in Stemmen besonders tief gerührt. Deshalb danken wir herzlich der lieben Familie **Heinrich Reverey**, Herrn Pastor **Ehrhorn**, Herrn Lehrer **Schrader** mit dem Kinderchor, sowie dem Jungfrauen-Verein von Stemmen für alle Liebe, die sie unserer Tochter erwiesen haben.

Familie Fr. Dralle, Hohenbostel.

Danksagung.

Hannover-Wülfel, den 8. März 1918.
Am Mittelfelde 18.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors **Wehr** beim Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Hofbesitzer **Heinrich Nieschlag** und Frau
Karl Nieschlag und Frau.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem schweren Verluste meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, insbesondere Herrn Pastor **Kühnemund** für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, ebenfalls den Mitschülern von Meyers Institut, sowie allen denen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir unsern innigsten Dank.

Johanne Lohrberg, geb. **Möhrs**
und Geschwister.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Baller; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Hartmann in Hannover, Osterstraße 83.

140308

Nr. 101. 1918. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Freitag, 12. April

Die Schlacht bei Armentières.

WTB **Großes Hauptquartier,** 11. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentières ist seit dem 9. April im vollen Gange.

Die Armee des Generals von Quast hat zwischen Armentières und Festubert **die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südufer der Lys und dem Ostufer der Lawe genommen.** Nach Erstürmung **von Bois Grenier und Neuve Chapelle** überwand sie im ersten Anlauf über das verschlammte Trichterfeld hinweg die zu zäher Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren zahllosen, in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebauten Gehöften, Häuser- und Baumgruppen. Unter tatkräftiger Führung des Generalmajors Hoefer wurde noch am Abend des 9. April **der Uebergang über die Lys** bei Bac St. Maur durch schneidiges Zufassen des Leutnants Drebing vom Infanterie-Regiment Nr. 370 **erzwungen.**

Gestern wurde der **Angriff auf noch breiterer Front fortgesetzt.** Truppen **des Generals Sixt von Armin nahmen Hollebecke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien.** Sie **erstürmten die Höhe von Meesen (Messines)** und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Waasten (Warneton) stießen sie bis an den Ploegsteert-Wald vor und erreichten die Straße Ploegsteert—Armentières.

Die Armee des Generals von Quast **überschritt an mehreren Stellen zwischen Armentières und Estaires die Lys** und steht im Kampfe mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem Nordufer des Flusses. Südlich von Estaires **haben wir kämpfend die Lawe und die Gegend nordöstlich von Béthune erreicht.**

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südufer der Oise blieb die Gefechtstätigkeit auf Artilleriekampf und kleinere Infanterieunternehmungen beschränkt.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Lügner Clemenceau.

Die Wiener Gegenerklärung wegen des angeblichen Kaiserbriefes.

WTB **Wien,** 10. April. Amtlich wird verlautbart: Herr Clemenceau sucht sich durch fortgesetzte Verdrehungen der Tatsachen aus der peinlichen Lage herauszuwinden, in die er durch das Ableugnen der in der Rede des Grafen Czernin vom 2. April enthaltenen Feststellungen geraten ist. Wir halten es für überflüssig, die Unwahrheit jeder einzelnen seiner Behauptungen besonders nachzuweisen, denn wir würden uns damit nur in den Dienst seines offenkundigen Bestrebens stellen, durch eine Erörterung über die Vorgeschichte der Freiburger Zusammenkunft die Aufmerksamkeit von jenen zwei Tatsachen abzulenken, auf welche es in der Rede des Grafen Czernin allein ankommt, **daß nämlich Herr Clemenceau noch kurz vor Beginn der letzten Offensive im Westen erst eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn gesucht** und sodann zu wissen gegeben hat, **daß Frankreich zu einem Frieden ohne Annexion Elsaß-Lothringens nicht zu haben sei.**

Nun sucht Herr Clemenceau in seinem Bestreben die Aufmerksamkeit von diesen zwei Punkten dadurch abzulenken, daß er angeblich politische Aeußerungen in die Diskussion wirft, welche Kaiser Karl brieflich getan haben soll und welche, wie er behauptet, besagen, daß er den gerechten Wünschen Frankreichs auf eine Rückerwerbung Elsaß-Lothringens zustimme, daß ferner sein Minister des Aeußern ebenso denke, wie er. Die Unsinnigkeit dieser Behauptung liegt auf der Hand. Sie steht im krassesten Widerspruch mit allen öffentlichen Reden, welche der verantwortliche Minister des Aeußern stets gehalten hat und welche auch in Frankreich bekannt sind. Insbesondere beweist die nicht einmal von Clemenceau abzuleugnende Tatsache, daß k. u. k. Truppen für Elsaß-Lothringen an der Westfront kämpfen, klarer als alle Argumente die über jeden Zweifel erhabene bundestreue Gesinnung unseres Monarchen.

Zum Ueberfluß sei ausdrücklich festgestellt, daß die Angaben Herrn Clemenceaus über die briefliche Aeußerung Kaiser Karls von Anfang bis zu Ende erlogen sind.

Deutlich geht aus all den Aeußerungen Clemenceaus die von ihm offen eingestandene Tatsache hervor, daß der Krieg an der Westfront andauere, weil Frankreich Elsaß-Lothringen erobern will. Einen besseren Beweis, daß die Mittelmächte zur Verteidigung ihres Besitzstandes kämpfen, hätte Herr Clemenceau der Welt nicht liefern können.

WTB **Wien,** 10. April. S. K. u. K. **Apostolische Majestät** hat heute an den **Deutschen Kaiser** folgendes **Telegramm** gerichtet:

Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Lügennetz, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entrinnen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, **nunmehr auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche gerechte Rückerwerbsansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen anerkannt hätte. Ich weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück.** In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, **daß ich für Deine Provinzen genau so kämpfe und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gelte es meine eigenen Länder zu verteidigen.** Obwohl ich es angesichts dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt es mir doch daran, Dich bei dieser Gelegenheit erneut **der vollständigen Solidarität zu versichern,** die zwischen Dir und mir, zwischen Deinen und meinen Reichen besteht. Keine Intriguen, keine Versuche, von wem immer sie ausgehen mögen, werden unsere treue Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.

Dreifacher Angriff.

Drahtbericht unseres Kriegsberichterstatters.

Westliche Schlachtfront, 10. April.

Während ich zwei Regentage in den Kampfabschnitten Ham—Nesle—Roye—Montdidier weilte, wo sich die Artillerien bekämpfen, hat sich die operative Auswirkung unseres Sieges südlich Chauny in größerer Bedeutung gezeigt, als es die Franzosen ahnen mochten. Mit der Wegnahme von Coucy le Chateau haben wir hier unsere Front vorteilhaft verkürzt und uns auch andere taktische Vorteile gesichert. Die Franzosen müssen darauf bedacht sein, daß wir sie hier weiter anpacken und an der Möglichkeit weiterer Flankenangriffe im Noyonabschnitt hindern. Eine noch größere Ueberraschung als dieser Sieg ist für die Entente jedoch die Tatsache, daß wir die Engländer siegreich und unabhängig von der Fortführung der anderen Operationen an einer ganz anderen Stelle angriffen und schlugen.

Zwischen La-Bassée-Kanal und Armentières, **auf einer Front von etwa zwanzig Kilometer,** durchbrachen wir die feindlichen Stellungen und drangen zum Teil durch sie durch. **Der Tiefenerfolg dieses ersten Angriffstages beläuft sich auf über sieben Kilometer bis zur Lys.** Diese Leistung unserer Infanterie ist um so höher zu werten, als das ganze Schlachtfeld hier aus dem sumpfigsten Gelände besteht. Ein Major vom Generalstab, der gerade von vorne kam, erzählte mir noch gestern nacht, in welch prachtvollem Vorwärtsdrang Bayern, Sachsen und Lothringer der Schwierigkeiten des wegelosen Feldes Herr geworden seien. Bis über die Knöchel sei ihnen überall das Wasser gegangen. Die Engländer haben sich wieder gut gewehrt, im Gegensatze zu den Portugiesen. Um 4.45 Uhr begann die Artillerie ihre gründliche Vorbereitung, 8.45 Uhr trat unsere Infanterie zum Sturme an mit dem schönen Erfolge, daß sie 10.40 Uhr schon über die dritte Linie der ersten feindlichen Stellung hinaus war, die breite Sumpfniederung zwischen den Stellungen, wo sich die großen frischen Trichter binnen einer halben Stunde bis zwei Drittel mit Wasser füllen — daß unsere Infanterie dieser übermenschlichen Schwierigkeiten gewachsen war, ist fast als ein Wunder hinzunehmen. Unsere schwere Artillerie brachte es fertig, unmittelbar an oder hinter unserer ersten Stellung aufzufahren und ihr Feuer tiefer in den Feind auf die rückwärtigen Verbindungswege zu legen. Die Morgennebel hoben sich erst spät, so daß erst nachmittags beiderseits die Flieger in den Kampf eingreifen konnten.

England, das sich eben noch gezwungen glaubte, alle seine Reserven vor Amiens aufbauen zu müssen, sieht sich **seit gestern in einem anderen Zentrum bedroht** und weiß nicht, wohin der starke Stoß eingesetzt wird. General Pétain hat seinen Soldaten am 28. März zugerufen: „Das ist die Schlacht, es handelt sich um das Schicksal Frankreichs." Was sagt der General Foch heute? Wohin wird er das zu werfen haben, was tatsächlich von seiner Reservearmee da ist? Dies ist auch für England „die Schlacht", deren Ausgang wir ruhigsten Herzens entgegensehen können.

Dem Ersten Generalquartiermeister ist gestern durch unsere Soldaten das schönste Geburtstagsgeschenk gemacht worden: ein neuer deutscher Sieg, der neben Portugal in erster Linie wiederum England traf. Zahlen über Gefangene wurden mir bis zur Stunde noch nicht bekannt.

Alfred Richard **Meyer,** Kriegsberichterstatter.

Foch in Nöten.

D **Berlin,** 11. April, mittags. Durch unseren Vorstoß auf **Amiens** wurde die Front des Gegners bedeutend verlängert und General Foch gezwungen, seine Reserven einzusetzen. Als Foch sich zum Gegenangriff rüstete, brach der Angriff der Armee Boehn von **Laon** durch, so daß Foch seine Reserven dorthin werfen mußte. Gleich darauf entwickelte sich auf der ganzen Front ein heftiges vorbereitendes Artilleriefeuer, so daß Foch genötigt war, seine Aufmerksamkeit auf die ganze Front zu lenken. Die Aufgabe dürfte für General Foch ein wenig zu groß sein. **Jedenfalls sind seine Reserven völlig verzettelt und zum Teil bereits verbraucht.** Infolgedessen fehlte auch an der neuen Front im Norden die erforderliche Truppenreserve; es fand sich nur eine englische Division als Reserve vor. Der Stoß bis zur **Lys** ging ziemlich glatt durch. Als Foch seine Reserven auf Umwegen herangebracht hatte, setzte ein neuer deutscher Vorstoß bei **Armentières** ein. Dadurch ist die Lysstellung des Gegners im Rücken bedroht. Man sieht das Ineinandergreifen der einzelnen deutschen Operationen. Es geht alles nach einem großen Plan geordnet vor sich. Der Feind hatte sich südlich von **Arras** festgebissen, als nördlich von Arras der neue Stoß losbrach. Ebenso war es bei dem neuen Stoß bei Armentières. **Arras und Armentières sind bedroht,** auch muß sich die Rückwirkung auf **Ypern** bald bemerkbar machen. Jedenfalls können wir der Entwicklung der Dinge im Westen mit der größten Zuversicht entgegensehen.

Die Vereinigung Beßarabiens mit Rumänien

WTB **Bukarest,** 10. April. **Der rumänische Minister des Aeußern Arion,** der sich in Bukarest befindet, hat von dem zurzeit in Kischinew weilenden **Ministerpräsidenten Marghiloman** folgendes Telegramm empfangen:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Beßarabien am 9. April, 7 Uhr abends, die Vereinigung Beßarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Menge. Endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich. Alexander Marghiloman.

Der Minister des Aeußern Arion hat dem Ministerpräsidenten geantwortet: Das Recht hat gesiegt. Freudvollen Herzens beglückwünsche ich Dich zu Deinem glänzenden Erfolge. Die Wunden des Landes erfahren dadurch eine Linderung, und der vollzogene bedeutende Akt verleiht dem größer gewordenen Rumänien neue Kräfte. Die Beßarabier sind dem Rufe des Volkes und der Zukunft gefolgt. Es lebe Beßarabien! Es lebe Rumänien! C. C. Arion.

„**Gazetta Bucurestilor**", die den Telegrammwechsel veröffentlicht, schreibt dazu: Das unverjährbare Recht Rumäniens hat gesiegt. Die alte moldauische Provinz kehrte nach mehr als 100 Jahren zum Mutterlande zurück, und die von Rußland 1812 begangene Ungerechtigkeit nimmt nun ein Ende. Die rumänischen Patrioten feiern heute einen großen Freudentag. Sie können die Stirn erheben und vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

Die neue Wendung im Falle Bolo.

TU **Berlin,** 11. April, morgens. Das „B. T." meldet aus **Bern:** Die neue Wendung in der Sache Bolos erregt großes Aufsehen. Es ist in der Geschichte der französischen Justiz noch nie vorgekommen, daß die Vollstreckung eines Todesurteils aufgeschoben wurde, weil der Verurteilte Erklärungen machen wollte. Daß es sich um etwas sehr Wichtiges handeln muß, ist aus der großen Bewegung zu schließen, die alle offiziellen Kreise ergriff. Die ganze Nacht fanden Konferenzen im Kriegsministerium und im militärischen Gouvernement von Paris statt. Telegraphisch wurden Vernehmungen in der Provinz und im Auslande angeordnet. Ein Gerücht, wonach Bolo ein Geständnis ablegte, bestätigt sich nicht, er beteuert nach wie vor seine Unschuld. Seine Aussagen betreffen zwei der wichtigsten Verratssachen, die jetzt schweben.

Der Friede mit Rumänien.

D **Berlin,** 11. April, mittags. Die Unterzeichnung des rumänischen Friedens wird sich, wie wir hören, noch etwas hinausziehen, da die wirtschaftlichen Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Es läßt sich jedoch erwarten, daß die Veröffentlichung des Friedensvertrages in den weitesten Kreisen Deutschlands mit Genugtuung aufgenommen werden wird. Von einer Bevorzugung Oesterreich-Ungarns kann in keiner Weise die Rede sein.

Die Lösung des polnischen Problems.

D **Berlin,** 11. April, mittags. Die Regelung der Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen ist in gewisser Weise abhängig von dem Verhältnis zu Oesterreich. Die Regelung dieser Verhältnisse wiederum hängt von der rumänischen Frage ab. Darum ist erst nach Unterzeichnung des rumänischen Friedensvertrages für uns die Möglichkeit gegeben, im Verein mit Oesterreich **das ganze polnische Problem zu lösen.** Wie wir hören, stimmt übrigens **der Reichskanzler mit den Ausführungen des Landwirtschaftsministers in der Polendebatte im Herrenhaus vollkommen überein. Gewisse Grenzberichtigungen sind stets in Aussicht genommen worden.** Es handelt sich jedoch nur um das aus militärischen Gründen unabweislich Notwendige und um nicht mehr. Von einer Teilung Polens kann in keiner Weise die Rede sein.

Irland muß!

w **London,** 10. April. Im Laufe der Unterhausdebatte über das Mannschaftsgesetz sprach **Asquith gegen die Einbeziehung Irlands** in die Dienstpflicht, da dies nicht ratsam sei. **Bonar Law** erklärte, die Regierung habe die Einbeziehung beschlossen, nachdem sie die Vorteile und Nachteile des Vorschlages erwogen habe und sie werde ihre Haltung nicht ändern. Nachdem ein Zusatz dahingehend, daß die Bill die Seemacht und die wirtschaftliche Macht der Nation vermindert, ohne eine entsprechende militärische Stärke zu schaffen, mit 321 gegen 106 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Gesetzentwurf **in zweiter Lesung** mit 323 gegen 100 Stimmen angenommen.

Erfolgreicher Torpedobootvorstoß.

WTB **Berlin,** 10. April. (Amtlich.) Unsere Torpedostreitkräfte in Flandern haben am 9. April abends unter Führung des Kommandanten Kapitäns **Albrecht** die militärischen Anlagen bei **La Panne** ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

La Panne liegt etwa 13 Kilometer östlich von Dünkirchen.

Britische Verlustzahlen.

TU **Berlin,** 11. April, morgens. Der „B. L.-A." berichtet aus dem **Haag:** Laut britischen Angaben hat das britische Heer vom November 1917 bis einschließlich März 1918 1284 Offiziere und 283 325 Mann verloren. Dabei sind die neuen Verluste an der Somme nicht mit eingerechnet.

Erfolgreiche deutsche Kampfflieger.

Zahl ihrer Luftsiege bis zum 1. April 1918.

w **Berlin,** 10. April. Rittmeister Freiherr von Richthofen 74*, Leutnant Bongartz 33*, Leutnant Buckler 30*, Leutnant Freiherr von Richthofen 29*, Hauptmann Berthold 28*, Leutnant Bernert 27*, Leutnant Wüsthoff 27*, Oberleutnant Dostler (vermißt) 26*, Oberleutnant Schleich 25*, Oberleutnant Loerzer 24*, Vizefeldwebel Bäumer 23, Leutnant Klein 22*, Leutnant Udet 22, Leutnant Kroll 22, Leutnant Menckhoff 20, Leutnant Thuy 20, Leutnant Kissenberth 18, Oberleutnant Goering 17, Leutnant Goettsch 17, Leutnant Jul. Schmidt 15, Leutnant Hanstein (vermißt) 15, Vizefeldwebel Thom 14, Leutnant Loewenhardt 13, Leutnant Böning 13, Oberleutnant Auffahrt 12, Leutnant Jakobs 12, Leutnant Schlenker 12, Vizefeldwebel Könnecke 12. Mit dem Pour le mérite ausgezeichnete Geschwaderkommandeure und Beobachter: Hauptmann Brandenburg, Hauptmann Keller, Oberleutnant Freiherr von Pechmann, Oberleutnant Fricke, Leutnant Horn.

*) Mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Stadt Hannover und Linden.

y **Der Kreistag des Landkreises Hannover** trat heute unter dem Vorsitz des Landrats Graf v. Wedel zusammen und beschloß, bei der Kreissparkasse eine Anleihe von 1 Million Mark aufzunehmen, die zur Zeichnung von Kriegsanleihe verwendet werden soll.

ö **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht zum Mittwoch auf dem Kronsberge verübt. Die Diebe drangen in die Wirtschaftsräume der Witwe Hilmer in der Wirtschaft zur Alten Mühle und entwendeten etwa 200 *M* in barem Geld und Eßwaren.

t **Unfall.** Der Arbeiter K. verunglückte am Mittwoch in der Straße Entenfang 27 dadurch, daß ihm beim Abladen von Holz ein schweres Stück auf den Kopf fiel. Der Verunglückte, der starke Kopfverletzungen erlitt, wurde mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht.

Sport. Spiel. Jagd.

Der Eröffnungstag auf der Großen Bult.

Der erste Hannoversche Renntag am Sonntag wird einen glänzenden Verlauf nehmen. Zahlreiche Pferde sind bereits auf der Großen Bult eingetroffen und erhalten hier den letzten Schliff für die Ereignisse am Sonntag. Schon jetzt sind beim Hannoverschen Renn-Verein so viele Boxenbestellungen eingelaufen, daß man damit rechnen kann, daß ein Drittel der über 300 genannten Pferde laufen wird. Aber dauernd laufen noch Bestellungen ein, so daß sich die Zahl der Starter noch immer erhöht. Eine hervorragende Besetzung werden die beiden Hauptrennen des Tages, der Große Hannoversche Ausgleich und der Pokal, erhalten.

Pferderennen.

Die Renntermine für 1918 sind bekanntgegeben worden. **Hannover** erhält den 14. April und für die **Große Hannoversche Woche** den 2., 4. und 6. August.

Rasenspiele.

r **Hockey-Wettspiel Magdeburg-Hannover.** Wie durch den Vorverkauf an Eintrittskarten festgestellt werden kann, macht sich ein außergewöhnlich großes Interesse zu dem am 14. April, nachm. 3½ Uhr, auf dem D. H. C.-Platze am Georgengarten stattfindenden „Nationalen Hockey-Wettspiel" Magdeburg-Hannover geltend. Den Kartenvorverkauf haben die Sportwarenhäuser Ihßen, Karmarschstr. 14, und Aug. Stoffregen, Normannstr. 19, übernommen.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.)

* **Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.** Bei der gestern beendeten Ziehung der 4. Klasse der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königl. Preußischen) Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

5000 *M* auf Nr. 180066 220602.
3000 *M* auf Nr. 185737.
1000 *M* auf Nr. 81095 125098 186694 222949.
500 *M* auf Nr. 5643 27965 40446 46410 55759 60305 107698 109831.

In der Nachmittags-Ziehung fielen:

20 000 *M* auf Nr. 123470.
15 000 *M* auf Nr. 199442.
5000 *M* auf Nr. 26805 188551.
3000 *M* auf Nr. 87692 122920 127937 145652 227846.
1000 *M* auf Nr. 68657 87981 128940 129183 218681.
500 *M* auf Nr. 12678 42259 46304 88072 98278 108987 128602 139845 148300 148543 157568 162302 201061 208543.

Verantwortliche Schriftleitung: Max K. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiet, sowie Gerichtszeitung: August Basse, beide in Hannover. — Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inhaber Heinrich Ludwig Hartmann) in Hannover, Osterstraße 89.

140309

Fr. Thoss
Dentist,
Spezial.: Kronen- und Brückenarbeit.
Misburger Damm 1, 2. Et., Ecke Saßstraße.
Fernspr. Süd 4021.

In welcher Apotheke oder Lazarett kann sich junges Mädchen als **Laborantin** ausbilden? **Erdmann** Breite Str. 16, II.

Damen finden Aufnahme diskr. Näh. b. Frau **Nell.** Semmerustr. 2, 2. Et.

Gebildete junge Dame, 19 Jahre alt, 1.72 m groß, sucht gleichgroße
liebe Freundin!
Off. u. **S. 268** bef. die Exp.

Schreibmasch.-Arbeiten billig. **Günther.** Georgstr. 12.

Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
Hannover

Unsere Geschäftsstelle befindet sich vom heutigen Tage ab:

Georgstr. 22 (Laden) gegenüber dem :: Hoftheater ::

Fernsprecher Nord 2292.

In unserer neu errichteten
Eil-Abteilung
werden **Besohlungen und Reparaturen** von tüchtigen Fachleuten **sofort ausgeführt**
und kann hierauf gewartet werden.

Wir verarbeiten:
Petzon's Leder-Ersatzsohle „Vom Guten das Beste", eine Sohle, die annähernd der Ledersohle an Haltbarkeit und Biegsamkeit gleichkommt. Gummi-Ersatz-Sohlen, Holzsohlen.

Sämtliche Sattlerarbeiten
werden in unserer Reparaturwerkstatt prompt und preiswert ausgeführt.

Petzon's Schuhbesohl- und Reparatur-Anstalt
mit elektrischem Betrieb.

Annahmestellen Hannover:
Limburgstr. 7, auch Eingang Georgspassage, Nikolaistraße 4, Engelbosteler Damm 119, Vahrenwalder Straße 70 und 86, Alte Celler Heerstr. 61 A, Celler Straße 72, Hildesheimer Straße 201.
Annahmestelle Linden:
Deisterstraße 4, Neubau.

Tüchtige Fachleute
mit 15–20 000 Mark Kapital suchen hochrentables
Konzert-Café
Offerten unter A. Z. 36 an die Expedition d. Zeitung.

Billigster Lesestoff, leihweise, 12 beste Zeitschriften nach eigener Wahl wöchentlich zu 20 ₰, neuere zu 25 oder 30 ₰ liefert frei ins Haus für Hannover, Linden, Waldhausen, Herrenhausen und Kleefeld **Teller's Lesezirkel**, Celler Straße 14.

Eleg. Seidenkostüme und Damenkleider
werden gefertigt **Kindler** lx
Rambergstr. 8, 3. Et.

Neuheiten in
Seiden-Mänteln
einfarbig und schöne Schotten
198.– 148.– 98.– 68.–

Mäntel und Mantelkleider
in guten Wollstoffen, neueste Formen

Preiswerte
Blaue Jackenkleider
dauerhafte Qualitäten in gedieg. Verarbeitung
265.– 185.– 135.– 98.–

Schwarze Jackenkleider
in großer Auswahl
285.– 215.– 145.– 85.–

Elegante Jackenkleider
in farbigen und melierten Stoffen
208.– 165.– 118.– 98.–

Seidenkleider
für Nachmittag und Abend. Letzte Neuheiten!

Seidene Kostüm-Röcke
Taft und weiche Seiden in Schwarz und farbig, fesche Formen
118.– 98.– 88.– 78.–

Kostüm-Röcke
aus Wollstoffen, einfarbig und kariert
98.– 78.– 58.– 38.–

Alexander & Gotthelf
Artilleriestr. 18, Ecke Andreaestr.

Schuhmacher- und Lohgerber-Amt
Hannover (Zwangsinnung).
Versammlung Freitag, 26. April, abends 8 Uhr,
im Fleischerinnungshause, Artilleriestraße 11.
Die Jahresrechnung liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus. Der Gesellenausschuß ist hiermit eingeladen.
Der Vorstand.
Herm. Belling, Obermeister.

Erich Wohlfeil
Reparatur-Werke für Elektromotoren und Dynamos
Umwicklung und Neuwicklung
von Elektromotoren jeder Stromart und Spannung in 3 bis 4 Tagen.
An- u. Verkauf beschlagnahmefreier Elektromotoren.
Berlin N 39, Gerichtstrasse 85.
Tel.: Norden 10497.

Möhren-Samen
lange, rote Sudenburger, hat abzugeben
Julius Helmcke, Hoflieferant, Artilleriestr. 14. 18

Heirats-Anzeigen

Heinrich Niess
Lissi Niess geb. Tönnesen
fürs Leben vereint
Hannover, den 10. April 1918.

Geburts-Anzeigen

Hannover-Kleefeld, den 8. April 1918.
Unserem Kriegsjungen wurde heute ein
Schwesterchen
geboren.
Ferdinand Wittenberg und Frau
Grete, geb. Grobe.

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten.
Meine Verlobung mit
Frau Witwe Else Wrede
geb. Vogeler
in Sievershausen, gebe ich hiermit bekannt
August Blanke
Walsrode, z. Z. Hannover, im April 1918.

Die **Verlobung** ihrer Tochter **Ina** mit dem stud. theol. Herrn **Wilhelm Weissenborn**, Leutnant d. R., zeigen hiermit an
Hermann Adolphs und Frau
Elwiena, geb. Löhn.
Hannover, den 8. April 1918.

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Ina Adolphs**, Tochter des Kaufmanns Herrn **Hermann Adolphs** und seiner Frau Gemahlin **Elwiena**, geb. **Löhn**, zeige ich hiermit an
Wilhelm Weissenborn
stud. theol.
Leutnant d. R. im Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preussen (1. Hannov.) Nr. 73.

Märchen-Erzähler
gesucht. lv
Schützenhaus Hannover.

Für landw. Betrieb für etwa acht Wochen mehrere lx
Leutebetten
ohne Bettstellen, auch Wolldecken, zu leihen gesucht. Offerten unt. U. 870 bef. die Exped.

Pensionate
mit ganzer und teilweiser Verpflegung wollen ihre Adressen mit Preisangabe an unterzeichnetes Institut einsenden. l.
Frauen-Technikum, Hannover
Kanalstraße 13.

Kinderl. Ehepaar wünscht gesundes besseres Mädchen bis ¾ Jahr gegen einmalige Vergütung als eigen anzunehmen.
Off. u. **M. 863** bef. die E.

Erholungsbedürftige find. freundliche Aufnahme bei guter Verpflegung.
Frau **Bode.**
Kloster Wennigsen, Hülsenbrinkstr. 270, am Waldkater.

Massage, Nagelpflege
und Hühneraugenoperation von Hebamme a. D. **Waas**, Siebstr. 7 I. 5 M. v. Hptbhf.

Maler sucht Vizewirtstelle.
Selbiger führt auch andere Reparaturen im Hause aus. Off. u. **D. 885** bef. die Exp.

Neue D.-Stiefel 41 u. D.-Schuhe 37 gegen Damen-Stiefel 39 u. 40 zu tauschen. Schlägerstr. 11, II.

Piano [illegible] Ausführ. **Kühne**, [illegible]

Frau Nonne
staatlich gepr. Heilgehilfin, Sallstraße 1, part. l.
Damen find. frdl. diskrete Aufnahme im mod. eingeр. Entbindungsheim Alfeld, Göttinger Straße 16. Fernsprecher 501. Fr. Giesewinkel.

Todes-Anzeigen

Edesse, den 11. April 1918.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.
In den letzten schweren Kämpfen im Westen erlitt am 23. März mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder unermüdlich treusorgender Vater, der
Wehrmann
Bernhard Köhler
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im 38. Lebensjahre den Tod fürs Vaterland.
In tiefstem Schmerz:
Elise Köhler, geb. Rohde
Bernhard Köhler
Frieda Köhler.

Am 8. April entschlief nach langem Leiden in Hamburg meine liebe Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Erna Hartmann
geb. Schlefer.
In tiefer Trauer:
Carl Hartmann
Auguste Schlefer Wwe. geb. Maaß
Auguste Behre, geb. Schlefer
Gustav Behre, z. Z. im Felde
und alle Verwandten.
Beerdigung Sonnabend-Nachmittag 1 Uhr von der Kapelle des St. Nikolaifriedhofes in Hannover, Strangriede, ab.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Seelze, den 11. April 1918.
Durch seinen Kompagnie-Feldwebel und durch treue Kameradenhand erhielten wir die tiefschmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter unvergeßlicher teurer Bruder, Neffe und Vetter
Willi Heimberg
Gefreiter in einem Reserve-Infanterie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
in den schweren Kämpfen an der Westfront im blühenden Alter von fast 24 Jahren am 23. März durch Kopfschuß den Heldentod erlitt.
In tiefer stiller Trauer:
Frieda Heimberg
Heinrich Heimberg, z. Z. im Felde
Verwandte und Bekannte.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Adensen, den 11. April 1918.
Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir von seinem Kompagnieführer die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der
Musketier
Ernst Klingenberg
im Infanterie-Regiment 164, 4. Komp.
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im Alter von 22 Jahren am 22. März den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
In tiefer Trauer:
Fritz Klingenberg und **Frau**
Ernestine, geb. Wollenweber
Friedrich Klingenberg, z. Z. im Felde
Conrad Klingenberg
Hermann Klingenberg
Heinrich Klingenberg } als Brüder
Emma Grube als Kusine
nebst allen Verwandten.

Kirchwehren, den 10. April 1918.
Heute nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Neffe und Schwager, der
Hofbesitzer
Konrad Kauke
im 58. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Sophie Kauke, geb. **Röbbing**
Sophie Kauke
Konrad Kauke
Marie Kauke
und Verwandte.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause ab statt.

Verein chem. Fuß-Artilleristen.
Am 10. April starb die
Ehefrau
unseres lieben Kameraden
Ternick
Die Beerdigung findet am 13. April, 3½ Uhr nachm., von der Kapelle des Stöckener Friedhofes ab statt.
Der Vorstand.

Berichtigung.
Die Beisetzung unseres Bruders **Ferdinand Wintersig** erfolgt Freitag, den 12. April, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des Stöckener Friedhofes.

August Camphausen
Mithoffstr. 3, part.,
schätzer für Juwelen, Gold- und Silberwaren bei Teilungen, Erbschaften, sowie Nachlässen.
Fernsprecher 613 Süd.
Während des Krieges Geschäftszeit [illegible]

Nervenleiden jed. Art beh. mit Erfolg **Seibel,** Lutherstr. 7, I. Sprechz. 10-11, 3-4 Auf Wunsch f. nach außerhalb

Benthe, den 10. April 1918.
Nun starb auch unser liebster zweiter Sohn, Bruder und Schwager, der
Kriegsfreiwillige
Albert Narten
im 22. Lebensjahre in einem Feldlazarett an den Folgen eines Kopfschusses am 4. April den Heldentod fürs Vaterland.
In tiefer Trauer
Friedrich Narten und Familie.

Männer-Gesangverein Nordstemmen.
Hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber Sangesbruder, der
Musketier
August Thiele
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
am 22. März d. J. den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Nordstemmen, den 11. April 1918.
Der Vorstand.

Hannoversches Tageblatt

140310

Nr. 107.
67. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich siebenmal, für die Bezieher in den Bezirken Hannover-Linden wöchentlich zwölfmal. Sonntags wird das Unterhaltungsblatt unentgeltlich beigefügt.
Geschäftsstellen: Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 10, Luisenstr. 1. Ueber 35 Anzeigen-Annahmen in Hannover u. Linden. Postscheckkonto 101. — Fernsprecher: Nord 7110, 7111, 7112, 7114. Nachts: Nord 7113.

Geschäftsleitung: Osterstraße 63.
Schriftleitung: Gr. Wallstraße 2.

Ausgabe B mit Hausbibliothek Hannovera 20 Pfg.
Ausgabe C mit der Illustrierten Weltschau 20 Pfg.
Ausgabe D mit „Fux“ 20 Pfg. monatlich mehr als das Tageblatt allein.

Bezug monatlich mit Zustellungsgebühr 1.05 Mk., durch die Post bezogen 1.05 Mk. vierteljährlich 3.15 Mk.
Anzeigen 40 Pfg. die Zeile, für Hannover und Linden 30 Pfg., Reklamen 1.50 Mk., für Hannover und Linden 1.20 Mk. Beim Papiermangel während der Kriegszeit keine Gewähr für Tag, Platz und Umfang der Anzeigenbekanntgabe. Sie erfolgt nach unserm Ermessen bestmöglichst.

Donnerstag,
18. April 1918.

Poelcapelle und Langemarck im Norden Yperns genommen.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 17. April, abends. (Amtlich). Auf dem Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht wurden Poelcapelle und Langemarck genommen.

Die neuen Reichssteuern.

Die durch den Krieg veranlaßten dauernden **Kosten** — zumal auch die Verzinsung der Kriegsanleihen — steigen unausgesetzt stark, und das erfordert, falls man nicht auf eine geordnete Finanzverwaltung im Reiche verzichten will, ein ähnlich starkes Steigen der Einnahmen. Ueberträgt man den gegenwärtig zur Beratung stehenden Reichshaushaltsplan mit all seinen dauernden Einnahmen und Ausgaben auf die Friedenszeit, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 2873 Millionen Mark, also von nahezu drei Milliarden. Ihm soll die nunmehr dem Reichstage übermittelte Vorlage betreffend neue Reichssteuern entgegenwirken. Ueber die neuen Steuern sei hier nachstehende Uebersicht gegeben:

1. Das Branntweinmonopol.

Das Branntweinmonopol sieht, an die Gesetzgebung von 1887 und das „Zwischenhandelsmonopol“ von 1908 anknüpfend, eine Verwaltung vor, die sich in eine Behörde (das „Monopolamt“) und eine G. m. b. H. (die bisherige Spirituszentrale) gliedert. Dazu tritt ein Beirat aus 20 Mitgliedern, je fünf vom Bundesrat, vom Reichstag, von den landwirtschaftlichen Brennern und von Vertretern gewerblicher Brennereien. Der Trinkbranntwein soll nicht durch eigene Verschleißer abgegeben werden, sondern durch jedermann, der sich gewerbsmäßig mit Branntweinausschank beschäftigt. Er wird von der Monopolverwaltung nur in Flaschen bezogen und dann glasweise zu beliebigem Preise — oder in Monopolflaschen zu Monopolpreisen an die Verbraucher verkauft.

Die Verkaufspreise sind so festzusetzen, daß dem Reiche nach Abzug aller Kosten eine Reineinnahme für einen Hektoliter von 800 Mark verbleibt. Der Preis für Trinkbranntwein ist teurer, für gewerblichen Branntwein billiger. Die Monopolverwaltung wird auch die einfacheren Trinkbranntweine herstellen, die Destillateure werden abgefunden. Bei der Herstellung von Markenbranntwein ist noch eine besondere Abgabe von einer Mark für den Liter zu bezahlen. Feine Liköre bleiben monopolfrei, werden aber doch besteuert.

Als Ertrag des Monopols sind jährlich 650 Millionen veranschlagt.

2. Biersteuergesetz.

Die Biersteuer bedeutet den Uebergang zur Fabrikatssteuer unter Beibehaltung der Kontingentierung für zehn Jahre. Die Steuersätze sind je nach der Größe der Brauerei von 10 ℳ bis 12½ Mark für den Hektoliter gestaffelt. Für Starkbier erhöhen sie sich um 50 Prozent, für Dünnbier ermäßigen sie sich um ebensoviel.

Voraussichtlicher Ertrag 340 Millionen Mark.

3. Weinsteuer.

Die Weinsteuer wird erhoben beim Hersteller oder Händler, wenn der Uebergang zum Verbraucher stattfindet. Sie beträgt 20 Prozent vom Werte. Ein Weinprüfungsamt stellt in Zweifelsfällen den Wert fest. Es ist Nachbesteuerung für Weine der letzten drei Jahre vorgesehen.

Ertrag 103 Millionen Mark.

4. Schaumweinsteuergesetz.

Die bisherige Staffelung von 1 bis 3 ℳ wird durch den einheitlichen Satz von 3 ℳ ersetzt. Auf Fruchtschaumweine wird die Steuer von 10 auf 60 ₰ pro Flasche erhöht.

Ertrag 20 Millionen Mark.

5. Gesetz betreffend Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken, sowie die Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade.

Die Sätze für Mineralwässer, Limonaden und konzentrierte Kunstlimonaden sind gestaffelt von einem Viertel Pfennig bis 1.20 Mark, je nach Raumgehalt der Gefäße. Natürliche Mineralwasser haben 2½ ₰, konzentrierte Limonadenwürzen 60 ₰, trinkfertige Limonaden und künstliche Mineralwässer 6 ₰ für das halbe Liter zu tragen.

Der Kaffeezoll wird auf 130 ℳ für einen Doppelzentner, der Zoll für Kakaobohnen auf 50 ℳ, für Tee auf 220 ℳ, für Schokolade auf 140 ℳ für den Doppelzentner festgesetzt.

Ertrag: Mineralwässer 50 Millionen, Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao 75 Millionen jährlich.

6. Gesetz betreffend Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abweichend von bisherigen Sätzen wird das Porto vom 1. Oktober ab betragen: für Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr 10 ₰, für Briefe bis 250 Gramm im Ortsverkehr 15 ₰, für Fernpostkarten 10 ₰. Ferner sind Erhöhungen vorgesehen für Drucksachen, Geschäftspapiere, Pakete usw. Drucksachen bis 50 Gramm sollen 2 ₰, über 100 Gramm 5 ₰ teurer werden, Geschäftsbriefe und Warenproben über 100 Gramm erhalten 5 ₰ Zuschlag. Pakete bis zu 5 Kilogramm in der ersten Zone werden mit 10 ₰ mehr belastet, in den weiteren Zonen mit 15 ₰, schwere Pakete in der ersten Zone mit 20 ₰ und weiter mit 30 ₰. Postanweisungen bis 100 ℳ werden 5 ₰ teurer, darüber 10 ₰. Die Wortgebühr der Telegramme soll 8 statt 7 ₰ betragen und die Fernsprechgebühren werden abermals um 10 Proz. erhöht. Preßtelegramme bleiben von den Reichsabgaben befreit.

Ertrag 125 Millionen Mark jährlich.

7. Gesetz über die Kriegssteuer der Gesellschaften für das 4. Kriegsgeschäftsjahr.

Die Gesellschaften waren schon früher gesetzlich verpflichtet worden, 60 Prozent des im 4. Kriegsjahr erzielten Mehrgewinnes als Sonderrücklage in ihre Bilanz einzustellen. Die Angabe ist je nach der 60 Prozent vom Mehrgewinne vorgesehen. Die Abgabe ist je nach der Höhe des Mehrgewinnes gestaffelt von 10 bis 60 Prozent.

Die Gesellschaftssteuer ist eine Weiterführung der als einmalige Abgabe den Erwerbsgesellschaften auferlegten Kriegssteuer.

Einmaliger Ertrag etwa 600 Millionen Mark.

8. Gesetz zur Aenderung des Reichsstempelgesetzes.

I.

Kauf- und Auschaffungsgeschäfte in Wertpapieren werden verschieden besteuert, je nachdem der Käufer ein gewerbsmäßiger Effektenhändler oder ein Privatmann ist. Das Privatpublikum hat die höheren Sätze zu zahlen. Die Sätze betragen: a) bei Kriegsanleihen ²/₁₀ vom Tausend bezw. ¹/₁₀ vom Tausend. Geschäfte in Kriegsanleihen werden am niedrigsten besteuert. b) Andere Reichs- und Staatspapiere ⁴/₁₀ vom Tausend bezw. ²/₁₀ vom Tausend. c) Ausländische Staatspapiere, in- und ausländische Gemeindeschuldverschreibungen, in- und ausländische Pfandbriefe ⁷/₁₀ bezw. ⁵/₁₀ vom Tausend. d) Sonstige Renten und Schuldverschreibungen 1 vom Tausend bezw. ⁴/₁₀ vom Tausend. e) Aktien, Kuxe usw. 3 vom Tausend bezw. ⁵/₁₀ vom Tausend. f) Ausländische Banknoten, Papiergeld und Geldsorten einheitlicher Satz ²/₁₀ vom Tausend.

II.

Besteuerung von Geldumsätzen (Depositen und Kontokorrentsteuern). Die Steuer wird erhoben von den Zinsen, die der Bankier zahlt. Sie ist gestaffelt von 1 vom Hundert bei weniger als 100 000 ℳ bis auf 3,32 vom Hundert bei mehr als 10 Millionen Mark.

III.

Erhöhung des Stempels bei Gesellschaftsverträgen von 4½ auf 5 vom Hundert. Aufsichtsratstantiemen werden statt bisher mit 8 Prozent, in Zukunft mit 20 Prozent besteuert.

9. Gesetz zur Aenderung des Wechselstempelgesetzes.

Die Sätze betragen für Wechsel unter 250 ℳ 15 Pfg., von 250—500 ℳ 30 Pfg., von 500—750 ℳ 45 Pfg., von 750—1000 ℳ 60 Pfg., für jede weitere 1000 ℳ 60 Pfg. mehr.

Der Ertrag der Steuern unter 8 und 9 wird auf jährlich 215 Millionen Mark veranschlagt.

10. Umsatzsteuergesetz.

Der Steuer unterliegen nicht nur die Waren, sondern auch die entgeltlichen Leistungen, die in einer selbständigen geschäftlichen Tätigkeit Geldeinnahmen erbringen; die bisherigen Befreiungen des Warenumsatzsteuergesetzes bleiben erhalten. Die Steuer beträgt 5 (statt bisher 1) vom Tausend. Außerdem wurden mit einer besonderen Luxussteuer belegt: a) Edelmetalle und Edelsteine, b) Kunstwerke, c) Antiquitäten, d) photographische Handapparate, e) Flügel, Klaviere, Harmonien und mechanische Spielwerke, f) Handwaffen, g) Motorfahrzeuge für Land und Wasser, h) Teppiche, i) Pelzwerke. Der Steuersatz beträgt für Edelmetalle und Edelsteine 20 Prozent, für die übrigen 10 Prozent vom Werte.

Ertrag: 1000 Millionen Mark jährlich.

11. Bierzoll.

Der Bierzoll wird erhöht bei Gefäßen über 15 Liter auf 19 ℳ 35 ₰, bei solchen über 15 Liter auf 25 ℳ.

Hierzu kommt noch als Ergänzung:

12. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Bei Steuerflucht (Personenflucht) wird die Verpflichtung zur Steuerzahlung für die Personalsteuer auf 5 Jahre nach Verlegung des Wohnsitzes erstreckt. Vor der Abwanderung ist Sicherheit zu leisten (20 Prozent des Vermögens). Wer die Steuer hinterzieht, wird mit Frau und Kindern expatriiert. Zahlt er die Steuer später nach, so erlangt er seine Staatsangehörigkeit wieder.

Neue Steuern sind stets eine unwillkommene Gabe, um so mehr aber, wenn sie, wie während des jetzigen Krieges, Jahr für Jahr in verbesserter und vermehrter Auflage erscheinen und immer weitere Milliarden für den Reichssäckel einfordern. Dennoch ist es unumgänglich nötig, diese Mehreinnahmen dem Reiche zu eröffnen, damit die großen Kriegslasten, welche auferlegt werden mußten, verzinst und amortisiert werden können, ohne daß dadurch die ohnehin schon so bedeutende Schuldenmenge noch weiter wächst.

Das jetzt vorliegende Steuerbukett läßt erkennen, daß man einen Teil der indirekten Steuern, vor allem die Tabaksteuer, bereits zu stark in Anspruch genommen erachtet, um derzeit eine weitere Belastung ertragen zu können. Auch die Besteuerung des Eisenbahnverkehrs scheidet nach den neuesten Zuschlägen zu den Fahrpreisen und den Gepäcktarifen für abermalige Aderlasse aus.

Dagegen sind die Getränke, vom reinen Trinkwasser glücklicherweise abgesehen, für die stärkste Mehrbelastung in Aussicht genommen. Neben Bier und Wein einschließlich des Schaumweins ist auch Tee, Kaffee, Schokolade und Kakao, sowie alles, was als alkoholfreies Getränk außer reinem Wasser in Betracht kommt, zur Besteuerung ausersehen, während die Ersatzstoffe vorläufig noch steuerfrei bleiben. Für den Branntwein soll nun sogar das Reichsmonopol durchgeführt, also ein alter Plan, den Bismarck bereits zu Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu verwirklichen trachtete, zur Tat werden.

Bei den Erträgen, die aus diesen Steuern zu erwarten sind, ist freilich in Berücksichtigung zu ziehen, daß sie im Kriege voraussichtlich ziemlich stark hinter den Voranschlägen zurückbleiben. Der Konsum ist ja beim Bier, Branntwein und auch bei Tee, Kaffee und Kakao durch Produktionsbeschränkung oder Mangel an vorhandenem Rohstoff stark vermindert, und darunter muß der Steuerertrag leiden.

Mag bei diesen Steuern vielleicht die grundsätzliche Frage der Einführung eines Monopols die eingehendsten Erörterungen hervorrufen, so dürfte bei der aufs schwerste in den Handelsverkehr eingreifenden verstärkten Umsatzsteuer die Prüfung sich bis in die Einzelheiten des Gesetzes erstrecken. Es kommt dabei ja, wenn die Steuer einmal als nötig anerkannt ist und durch sie eine jährliche Summe von einer Milliarde aufgebracht werden soll, sehr viel darauf an, daß ihre Erhebung wenigstens in möglichst einfacher Form und ohne eine als schikanös empfundene Belastung des Handels durchgeführt wird.

Das gleiche gilt von den neuen Steuern, die für den Handel mit Wertpapieren aller Art, sowie für sonstige Geldumsätze und Wechsel vorgesehen sind. Daß das alles an sich zur steuerlichen Belastung in Zeiten wie den unsrigen sich eignet, wird ernstlich nicht bestritten werden können. Aber durch die Art, wie es geschieht, sollten wenigstens alle vermeidbaren Härten und Einseitigkeiten ausgeschlossen werden, eine Aufgabe, die indessen an die Gesetzgeber bei der Kürze der Zeit, in der die Vorlagen erledigt werden sollen, besonders schwere Anforderungen stellt.

Die Art, wie der Stadtbriefverkehr abermals mit starkem Portoaufschlag bedacht werden soll, wird wahrscheinlich auf ernsten Widerspruch stoßen, wie auch noch manche der anderen Portoerhöhungen großen Bedenken begegnen werden. Freilich kommt es ja jetzt nicht nur darauf an, die von der Regierung unterbreiteten Vorschläge zu kritisieren, sondern für den Fall ihrer Ablehnung auch zugleich neue, bessere Einnahmequellen zu schaffen. Das Geld selbst ist nötig; das Reich bedarf, um finanziell gut fundiert zu bleiben, eher höherer als geringerer Einnahmesteigerungen. Daß zu dem Zwecke alle außerordentlichen Kriegsgewinne einer neuen starken Heranziehung unterworfen werden sollen, wird wohl außerhalb der unmittelbarsten Interessentenkreise ebenso allgemeiner Zustimmung begegnen, wie der Vorschlag, der zur Verhinderung der Steuerflucht gemacht wird. Es bleibt zu erwägen, ob in dieser Hinsicht nicht sogar noch mehr geschehen kann, als die Regierung geplant hat.

Zu erwägen bleibt überhaupt sicherlich bei all den Vorlagen noch viel. Wie viel, das wird erst ganz zu übersehen sein, wenn sie in ihren Einzelheiten vorliegen. Schwere und verantwortliche Arbeit erwartet dabei den Reichstag. Aber sie muß geleistet werden, denn sie ist die Vorbedingung dafür, daß das Deutsche Reich, wenn der Krieg zu erfolgreichem Ende geführt sein wird, ohne ungedeckte Verbindlichkeiten in den dann sicherlich mit voller Stärke einsetzenden friedlichen internationalen Wettkampf eintreten und in ihm mit Ehren und Erfolg bestehen kann.

Gewaltige englische Materialeinbuße.

WTB **Berlin**, 18. April. Mit dem Verlust seiner Stellungen zwischen La Bassée und Wytschaete hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner gesamten Front verloren. Ihm bleiben an gehaltenen Stellungen vorläufig nur die schmale Strecke zwischen Arras und La Bassée sowie zwischen Wytschaete und dem Südende der belgischen Front.

Was da auf dem breiten Raum allein an Minenwerfern, fest eingebauten Maschinengewehren in Beton- und Panzertürmen, an Fernsprechgeräten, Feldbahnmaterial, Stacheldraht, fest eingebauten Unterständen usw. verloren ging, läßt sich nicht annähernd abschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, d. h. die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände, sowie die Munitionslager der eingesetzten Divisionen wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuren Materials bedeutet eine schwere Einbuße für die Briten.

Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es mit sich, daß überall auch die zahlreichen, im Kriegsverlaufe mühsam gebauten Stellungen für die Eisenbahngeschütze zum Teil mit den zugehörigen Kanonen in deutsche Hand fielen. Bedenkt man, welche ungeheuren Kosten die Herstellung und der Transport dieses Materials verursacht, so läßt sich der englische Vermögensverlust zahlenmäßig nicht annähernd abschätzen.

Das Opfer liegt.

WTB **Paris**, 17. April. (Havas.) **Bolo ist heute morgen 6 Uhr in St. Vincennes erschossen worden.**

Der nunmehr Hingerichtete war ganz gewiß keine sympathische Erscheinung. Er wollte Geld verdienen, viel Geld, und war bei den Mitteln dazu nicht wählerisch. Er wünschte sich aber auch Einfluß zu erwerben und zu sichern, und dabei ging er erst recht nicht gerade peinlich gewissenhaft vor.

Schluß der Zeichnung auf Kriegsanleihe: Donnerstag 1 Uhr

140311

Aber er tat damit, was in Frankreich Hunderte vor ihm getan haben und Hunderte nach ihm tun werden. Sein Unglück war nur, daß er stärkeren Persönlichkeiten durch die bei seinem Kampfe um die Macht erworbenen Kenntnisse früher unbequem wurde, als er zu wirklichem Einfluß gelangt war. so wurde er denn verdächtigt, ein Spion zu sein und, unter diesem Verdachte verurteilt, jetzt, nachdem man in den letzten Wochen seines Lebens von ihm in seiner Todesangst an Geständnissen und Verdächtigungen erpreßt hatte, was möglich war, erschossen. Poincaré und Clemenceau, bis vor Jahresfrist Todfeinde, dann aber plötzlich, als sich ihnen die Aussicht eröffnete, mit Bolo auch den ihnen noch viel gefährlicheren Caillaux zu treffen, zu würdigem Kompagniegeschäfte vereinigt, haben damit ein erstes Ziel erreicht. Ein Mund, dessen Rede unbequem werden konnte, ist für immer geschlossen und jedem anderen Gegner dieser beiden Herren wurde gezeigt, wie es ihm ebenfalls gehen kann, wenn er sich allzu weit vorwagen sollte. Dann wird ihm entweder das Schicksal Bolos bereitet werden oder, geht das nicht an, dasjenige von — Jaurès, dessen „Mörder" bekanntlich jetzt, bald vier Jahre nach seinem Verbrechen, ganz im Gegensatz zu Bolo noch immer der Aburteilung harrt und als Untersuchungsgefangener ein recht angenehmes Leben führt.

Burians Begrüßung.

D **Berlin,** 17. April, abends. Die Berliner Abendzeitungen beschäftigen sich eingehend mit dem Wechsel auf dem Posten des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern. Unter anderm schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

Die Mitteilung der amtlichen Pester Agentur spricht davon, daß die Wahl auf Baron Burian gefallen sei, weil er durch seine bisherige Tätigkeit in der Lage war, die internen Vorgänge der auswärtigen Politik genau zu verfolgen. Dies ist in der Tat ein Vorzug, der gerade jetzt nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, wo die Kontinuität der Politik das notwendigste Erfordernis des Erfolges sei.

Die erst in letzter Zeit wiederholt und mit besonderer Wärme versicherte Bündnistreue Oesterreich-Ungarns wird auch unter dem neuen Minister der Eckstein der auswärtigen Politik der Donaumonarchie bleiben und bleiben müssen. Von diesem Gesichtspunkte aus wird man in Deutschland den Personenwechsel auf dem wichtigen Posten nur als solchen, nicht als ein Ereignis von weiterer politischer Tragweite ansehen, weil sich in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn die Auffassung immer mehr befestigt, daß das Bündnis zwischen ihnen nicht eine von Personen abhängige Frage, sondern eine von den geschichtlichen Interessen der Völker geforderte Notwendigkeit ist.

WTB **Wien,** 16. April. Die „Wiener Allgem. Zeitung" meldet: Parteiamtlich wird verlautbart: Heute vormittag traten die Deutschnationale Partei und die Deutschnationale Vereinigung unter dem Vorsitz Dr Seidlers zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der die ungeheure Erregung zum Ausdruck kam, welche in allen Schichten der Bevölkerung wegen der jüngsten Ereignisse herrscht. Insbesondere wurden die Einflüsse, welche von unverantwortlichen Stellen auf wichtige Staatsgeschäfte ausgeübt werden, in abfälliger Weise besprochen und darauf hingewiesen, daß künftig solche Einwirkungen unbedingt verhindert werden müssen. Ueber den Rücktritt des Grafen Czernin wird allerseits das lebhafteste Bedauern ausgesprochen, um so mehr, als bei dessen Scheiden aus dem Amt seine Haltung den staatsfeindlichen Elementen gegenüber mitgewirkt zu haben scheint.

Wie die „Korrespondenz Austria" berichtet, besprachen die in Wien weilenden Mitglieder der Christlichsozialen Vereinigung deutscher Abgeordneten heute unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns Hauser die jüngsten politischen Vorgänge. Der Vorsitzende berichtete zunächst über die heutigen Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten v. Seidler und Grafen Czernin. Allgemein wurde in der anschließenden Erörterung dem tiefsten Bedauern über den plötzlichen Rücktritt des Grafen Czernins Ausdruck gegeben, wobei hervorgehoben wurde, daß es in weitesten Kreisen der Bevölkerung große Erregung ausgelöst habe. Wenn es auch für selbstverständlich erachtet werde, daß in den Richtlinien der auswärtigen Politik, besonders dem Bundesverhältnis mit Deutschland keinerlei Aenderung erfolge, war man sich doch vollkommen bewußt, daß dieser Wechsel an der wichtigsten Stelle des Reiches nur die größten Schwierigkeiten hervorrufen kann.

Die versagende amerikanische Industrie.

D **Berlin,** 17. April, abends. Die „Voss. Ztg." berichtet aus Bern: Im Dezember vorigen Jahres hat die amerikanische Regierung die Kriegskosten bis zum Ende Juni 1918 auf nahezu 19 Milliarden Dollar veranschlagt. Heute steht nun aber fest, daß die tatsächlichen Ausgaben um volle sieben Milliarden geringer sein werden, als es der Voranschlag voraussah.

Diese erstaunliche Differenz ist darauf zurückzuführen, daß der Kongreß alle Kredite für Rüstungen bewilligte, die von den verschiedenen Ministerien verlangt wurden, ohne zu berücksichtigen, ob die Erzeugungskraft Amerikas Rüstungen in einem solchen Ausmaß zustande bringen könnte. Es hat sich nun herausgestellt, daß die amerikanische Industrie unter den Aufgaben, die ihr gestellt wurden, zusammengebrochen ist.

Die bewilligten Kredite werden erst im nächsten Finanzjahr verausgabt werden können. Die Rüstungsskandale stehen mit diesem Versagen der Industrie in engster Verbindung.

Die Beschießung von Paris.

WTB **Paris,** 17. April. (Havas.) Das weittragende Geschütz setzte die Beschießung der Gegend von Paris im Laufe des 16. April fort. 15 Tote 45 Verwundete.

WTB **Paris,** 16. April. (Reuter. Amtlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. April wurden bei der Beschießung von Paris ein Mann getötet und zwei Mann verwundet.

Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Krieg.

WTB **Berlin,** 17. April. In der heutigen Beratung des Haushalts für die Kaiserliche Marine im Hauptausschuß des Reichstags erklärte Staatssekretär v. Capelle zu der U-Boot- und der Frachtraumfrage:

Der Tonnageraub an Holland ist der beste Beweis, wie weit die Schiffsraumnot bei unsern Gegnern bereits gestiegen ist. Zu den Versenkungen kommt der starke Verschleiß der Schiffe und die gewaltige Steigerung der Seeunfälle. Gegenüber den Behauptungen englischer Staatsmänner über ungemein starke Verluste an U-Booten stellte der Staatssekretär fest: Die Neubauten übersteigen nach wie vor die Verluste. Wir können auch weiter mit der bisherigen militärischen Leistung unbedingt rechnen. Ob Lloyd George nach verlorenem Landkrieg den Seekrieg mit Aussicht auf Erfolg fortführen kann, hängt nicht von seinem Willen, sondern von dem Kampf „U-Boot gegen Schiffsbau" ab. Nach Lloyds Register sind in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege etwas über 2 Millionen Bruttoregistertonnen jährlich auf der ganzen Welt hergestellt worden. Durch natürlichen Abgang sind in den letzten 10 Jahren, d. h. im Frieden, 800 000 Br.-Reg.-To. jährlich vom Schiffsraum vernichtet worden. Der jährliche Reinzuwachs für die ganze Welt bezifferte sich auf 1,4 Millionen Br.-Reg.To. Amerikas und Japans Neubauten werden für die eigenen Bedürfnisse dieser Länder bis zu einem gewissen Grade aufgebraucht. Es bleibt also in der Hauptsache die Lage des englischen Schiffbaus zu betrachten.

Um die Mitte 1917 wurde von den Engländern an amtlicher Stelle von 3 Millionen Tonnen gesprochen. Dann ging Lloyd George auf 2 Millionen zurück, und jetzt liegt nach Angabe Bonar Laws das Ergebnis mit 1,16 Millionen vor. Einer Indienststellung von rund 100 000 Bruttoregistertonnen steht demnach eine Versenkung von 600 000 Bruttoregistertonnen gegenüber, also das Sechsfache. Selbst wenn man die gemachten Angaben als zu günstig ansieht und eine Neubautätigkeit von monatlich 150 000 Tonnen, also 50 Prozent höher annimmt, auch die Versenkungen auf 480 000 Bruttoregistertonnen kürzt, so sind die Versenkungen immer noch zweimal so groß wie die Neubauten. Heute, wo nur noch die unbedingt notwendigen Frachten für Lebensmittel und für Kriegsbedarf befördert werden können, bedeutet die Versenkung auch nur eines kleinen Schiffes etwas ganz anderes wie bei Beginn des U-Boot-Krieges. Zudem bedeutet der Ausfall eines Schiffes auch den Ausfall von 4—5 Frachtladungen. Unter diesen Verhältnissen muß es jedem klar sein, daß die Lage der Gegner sich mit schnellen Schritten verschlechtert und daß jeder Zweifel an dem Enderfolg des U-Boot-Krieges unberechtigt ist. (Beifall.)

Schweizer Urteil über die Lage der Briten.

g. K. **Zürich,** 17. April, abends. Die schweizerischen Blätter betonen, daß trotz der Verlangsamung des deutschen Vorrückens an der britischen Nordfront die Lage für die Engländer unvermindert ernst bleibe.

Der „Zürcher Anzeiger" schreibt, weitgreifende Veränderungen der englischen Front in Flandern seien unvermeidlich. Der „Bund" meint, die strategische Lage der französischen Aisnearmee ist unverändert mißlich. Der deutsche Durchbruch auf Compiegne droht noch immer, so daß die französische Heeresleitung nach wie vor den Fall von Compiegne und der Linie Soissons—Compiegne in Rechnung ziehen muß. Infolgedessen bleibt auch die Gefahr einer Zerreißung der mühsam gestützten englisch-französischen Front weiter vorhanden und zwar diesmal nicht in Richtung Amiens an der Nahtstelle, sondern in Richtung Paris, so daß Fochs Reserven zu den Engländern abgetrennt würden.

Die franko-britischen Ersatzmannschaften.

WTB **Berlin,** 17. April. **Von den in deutsche Hände gefallenen englischen und französischen Gefangenen sind etwa 50 bis 60 Prozent Ersatzmannschaften, die teils aus französischen, teils aus englischen Rekrutendepots erst vor wenigen Wochen eintrafen und keinerlei Kriegserfahrung besitzen. Viele wußten nicht einmal, zu welcher Brigade oder Division sie gehörten. Die älteren Mannschaften sind meist über 40 Jahre alt.**

WTB **London,** 17. April. Lloyd George führte im Unterhause weiter aus: Bei der Einführung des Mannschaftsgesetzes habe die Regierung an nichts anderes gedacht, als an die Mittel, den Krieg fortzusetzen. Sie stand vor der Notwendigkeit, neue Mannschaften auszuheben. Wir hatten daher unsere Vorbereitungen zu treffen; deshalb mußten wir eine so drastische Maßnahme einführen. Niemand, der die schwierige Lage übersieht, kann einen Augenblick zweifeln, daß diese Vorschläge notwendig sind, um einer Notlage zu begegnen. Die Maßnahme ist einschneidend und wird eine lähmende Wirkung auf gewisse Industrien haben. Die Regierung hat Irland nur widerwillig einbezogen und nur deshalb, weil sie überzeugt ist, daß es ungerecht wäre und Unwillen hervorrufen würde, wenn diese drastische Maßnahme zur Durchführung käme, ohne daß Irland eingeschlossen wäre.

Englische Brutalität.

WTB **Berlin,** 17. April. Seit Beginn der deutschen Offensive zwang England die französische Bevölkerung zu ganz kurz befristeter Räumung des Kampfgebietes. Niemand wurde Zeit gelassen, sein Hab und Gut zu bergen; die englische Soldateska bemächtigte sich plündernd des zurückgebliebenen französischen Eigentums. Neuerdings behandelt die britische Regierung die französischen Bundesgenossen noch grausamer. Im Kampfbereich der Lys unterließ die englische Militärbehörde selbst die rechtzeitige Benachrichtigung der Bevölkerung. Die bedauernswerten Menschen konnten also aus der Gefahrenzone nicht einmal entfliehen, um das nackte Leben zu retten. Sie ließen vielmehr die Einwohner von Estaires, Sailly und vielen anderen Orten erbarmungslos zurück, ohne die Mittel zur Abbeförderung zu stellen. So wurden Greise, Frauen und Kinder schonungslos den Schrecken des Trommelfeuers und der sich um die einzelnen Ortschaften abspielenden Kämpfe ausgesetzt. Wie erklärlich, ist die französische Bevölkerung dieser Zone zum Teil tot oder verwundet und während der Kampfhandlungen buchstäblich zugrundegegangen. Deutsche Soldaten fanden Frauen und Kinder vor, die infolge der Erlebnisse wahnsinnig geworden waren. Zitternde Greise, irrsinnige Worte murmelnd, stürzten in die lodernden Flammen ihrer Häuser. Sterbende Kinder lagen allein und verlassen in der Nähe der Trümmerstätten.

Die Behandlung der Portugiesen durch die Engländer.

WTB **Berlin,** 18. April. Daß für die Niederlage der Portugiesen lediglich die englische Führung verantwortlich gemacht werden muß, geht daraus hervor, daß der den Portugiesen zugewiesene englische Stab aus 60 höheren Offizieren bestand, die die portugiesische Sprache beherrschten. Es bestätigt sich, daß die nach Boulogne und Etaples gebrachten Portugiesen gemeutert haben. Die Reste der aus der Niederlage übriggebliebenen Portugiesen sind nunmehr englischen Truppenteilen angegliedert, so daß mit der Zeit das portugiesische Hilfskorps sich gänzlich für England verblutet haben wird.

England bezahlt die finnische Revolution.

WTB **Stockholm,** 16. April. Wie „Aftonbladet" meldet, veröffentlicht das offizielle Blatt der finnischen Revolutionsregierung am 20. März eine Quittung des Generalstabs der Roten Garde, wonach diese vom englischen Gesandten anläßlich des Besuchs in Helsingfors 1228 *M* zur Unterstützung erhalten habe. Dadurch ist also die Tatsache, die kürzlich der englische Gesandte in Stockholm kategorisch dementierte, bewiesen, daß nämlich England den Aufrührern in Finnland wirtschaftlich beigesprungen ist. „Aftonbladet" knüpft hieran die Frage, was die britische Regierung bei derartigen Maßnahmen für Zwecke verfolge und meint, es komme ihr vor allem auf Sicherung Nordrußlands als englische Interessensphäre an. Ein Gerücht will wissen, daß man eine nordrussische Republik unter englischer Führung gründen will, um sich dadurch den Weg nach Rußland freizuhalten.

Der österr.-ungar. Heeresbericht.

WTB **Wien,** 17. April. **Amtlich wird verlautbart:**

An zahlreichen Stellen der italienischen Front wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

U-Boot-Beute unter Englands Küste.

WTB **Berlin,** 16. April. (Amtlich.) **Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England herum**

16 000 Bruttoregistertonnen englischen Handelsschiffsraums versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Was man von amtlichen englischen Erklärungen über die durch den U-Boot-Krieg geschaffene wirtschaftliche Notlage zu halten hat, erhellt aus folgenden, sich stark widersprechenden Behauptungen des Ersten Lords der Admiralität Sir Eric Geddes und seines Bruders Sir Auckland Geddes. Ersterer sagte wörtlich am 5. März im Parlament über den Schiffsbau: Wir waren berechtigt, einer stetigen großen Vermehrung der Schiffsbauleistung entgegenzusehen. Leute, Material und Leistungsfähigkeit, alles war vorhanden. Der ernste Abfall der Neubauten läßt sich nur durch Unruhen unter den Arbeitern erklären. Demgegenüber heißt es in der eine Woche vorher gehaltenen Rede des Hilfsdienstministers Sir Auckland Geddes, der „Times" vom 25. Februar zufolge: Eine Folge der Verzögerung bei der Herüberschaffung von Material aus Amerika besteht darin, daß die Herstellung herabgesetzt werden muß und daß weniger Männer und Frauen Beschäftigung finden, da ein gewisser Ueberschuß an Arbeitskräften in den Fabriken entstehen wird. Der eine der Gebrüder Geddes behauptet also, daß Rohstoffe in genügender Menge vorhanden wären, der andere behauptet das Gegenteil. Eines von beiden kann nur wahr sein. Wer lügt?

Englische Vorwürfe und Klagen.

M **Köln,** 17. April, abends. Die „Köln. Ztg." berichtet aus Bern: Oberst Repington erklärt in der „Morningpost", die fünfte englische Armee sei geschlagen worden, weil die Franzosen aus militärischen und politischen Gründen die Ausdehnung der englischen Front südlich der Oise entgegen den Wünschen des englischen Generalstabes verlangt hätten. Die Armee habe nur aus elf Divisionen und drei Reservedivisionen bestanden.

Die „Daily News" sagt, die Rede Lloyd Georges habe die Niederlage nicht erklärt und sieht den letzten Grund in der Vernachlässigung des westlichen Kriegsschauplatzes. Die Wehrvorlage werde zugunsten geringfügiger Mannschaftsvermehrung die wichtigsten Industrien zerstören, während gleichzeitig der Kohlenbedarf infolge des Verlustes der französischen Gruben größer werde. Auch dieses liberale Blatt nennt die irische Wehrpflicht verrückt, es prophezeit, daß auf jedes Bataillon, das man aus Irland heraushole, zwei kämen, die die erregte Bevölkerung im Zaume halten müßten. Die neue Homerulevorlage sei ein totgeborenes Kind. Die Erhöhung der Altersgrenze betrachteten viele Liberale als Scheinmanöver, womit die Regierung die irische Wehrpflicht zu rechtfertigen suche, die nur von reaktionären Torys aufgedrückt sei.

Zunahme des Bolschewismus in England.

M **Köln,** 17. April, abends. Aus Stockholm berichtet die „Köln. Ztg.": Hier lebende russische Bolschewisten erhielten folgende bemerkenswerte Mitteilung über den Kongreß der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei, der Anfang April in Leeds tagte:

Der Kongreß zeigte, daß die revolutionäre Stimmung unter der englischen Arbeiterschaft wachse. Nachdem man die Gemeininteressen mit den russischen Bolschewisten erklärt hatte, führte der schottische Zimmerwalder Mc'Lean unter stürmischen Beifall aus, nur revolutionäre Mittel könnten die Regierung zum Frieden zwingen. Von vielen Rednern wurde eine ähnliche Kampfesweise, wie sie die russischen Revolutionäre gebraucht haben, empfohlen. Der Vertreter der gegenwärtigen russischen Regierung in England Litwinoff legte dar, die Arbeiter Englands müßten alles aufbieten um den Gedanken der russischen Revolution zum Siege zu verhelfen. Ein anderer Redner erklärte, die Losung des englischen Arbeiters müsse sein nieder mit Lloyd George. Solange dieser Englands Geschick leite, gebe es keine Rettung für die leidende Menschheit.

Zu spät für die Briten!

g. K. **Basel,** 17. April, abends. Die ententefreundliche „Neue Korrespondenz" meldet aus Washington, der Ministerrat hat einem neuen großen Plan für weitere Truppenaushebungen beigestimmt. Die Mannschaften sollen bereits im nächsten Monat einberufen werden.

Hannoverland und Nachbargebiet

* **Celle,** 16. April. Vom Blitz erschlagen. Vor einigen Tagen ging, wie bereits berichtet, über die hiesige Gegend ein heftiges Gewitter mit starkem Regen und Hagel nieder. Während dieses Gewitters wurde der 18jährige Haussohn Willi Meier aus Ahnsbeck vom Blitz erschlagen. — Erstickt. Auf dem Bahntransport von Wienhausen nach Celle sind 14 Stück Rindvieh erstickt. Die Tiere waren in einem belgischen Wagen verladen worden, der nicht mit Luftklappen versehen war. Die hierdurch bewirkte Unmöglichkeit des Zutritts von frischer Luft bewirkte, daß die Tiere auf der nicht 12 Kilometer langen Strecke erstickten.

Celle, 16. April. Diebesbande. Auf die Angabe des polnischen Arbeiters Chmiel, des Mörders des Gemeindevorstehers Höfer und des Polizeisergeanten Wachowiak, wurde ein im hiesigen Kalischacht tätiger polnischer Arbeiter wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle verhaftet, in dessen Wohnung auch verschiedene, gestohlene Gegenstände gefunden wurden. Es scheint sich um eine ganze Vereinigung von Dieben zu handeln, die ihre Streifzüge in die weitere Umgebung ausgedehnt haben. Nach den einzelnen Mitgliedern dieser Diebesgesellschaft wird noch gefahndet.

△ **Diepholz,** 16. April. Mord und Selbstmord. Ein russischer Kriegsgefangener hat, wie die „Diepholzer Kreiszeitung" berichtet, in Wetschen die Frau des seit 2½ Jahren zum Heere eingezogenen Anbauers Wilhelm Budtmann und sich selbst ermordet. Der Russe, ein arbeitsamer, ordentlicher, schmächtiger Mensch, hat der Frau mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und sich dann ein Taschenmesser in den Hals gestoßen, so daß nur noch ein Teil des Griffes zu sehen war. Erkennbare Gründe, die zu der Tat Veranlassung geben konnten, liegen nicht vor. Frau Budtmann soll dem Gefangenen am Abend vorher Vorhaltungen gemacht haben, da sie mit seinen Arbeitsleistungen nicht zufrieden war und soll ihm gedroht haben, wenn ihr Mann auf Urlaub komme, solle dieser sorgen, daß er bestraft werde und zurück ins Lager komme. Das scheint der wohl recht empfindliche Mann sich zu Herzen genommen zu haben.

* **Hamburg,** 16. April. Im Fahrstuhl zu Tode gekommen ist die 18 Jahre alte Arbeiterin Agnes Ernesti auf dem Hofplatz des Grundstückes Bastorenstraße 18. Das Mädchen beugte sich über die Geländerstange des außen am Gebäude angebrachten Lastfahrstuhls, wodurch es mit dem Kopf zwischen Fahrstuhl und Mauerwerk eingeklemmt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Leer,** 16. April. Das Jubiläum einer 50jährigen Dienstzeit bei einer und derselben Behörde konnte am Sonntag Stadtkämmerer Groie feiern. Am 14. April 1868 in den Dienst der Stadt eingetreten, bekleidet er seit 30 Jahren das wichtige Amt des Kämmerers. Bürgermeister Helms überreichte dem Jubilar ein namhaftes Geschenk der Stadt, sowie ein Glückwunschschreiben der Kollegen. Eine überaus große Menge brieflicher und telegraphischer Glückwünsche bewies die Hochachtung und Wertschätzung, deren sich der Jubilar erfreut.

* **Kleine Notizen.** Braunschweig. Beim Spielen an der Oker fiel am Sonntag-Nachmittag die 6 Jahre alte Frieda Hartmann, deren Vater im Felde steht, in den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde später gefunden. — Clausthal. Die etatsmäßigen Professoren der Bergakademie in Clausthal haben künftig die Amtsbezeichnung „ordentlicher Professor" zu führen. Die derzeitigen Inhaber planmäßiger Professuren dürfen diese Amtsbezeichnung ohne nochmalige Ausfertigung ihrer Bestallungen annehmen. — Oldenburg. Kiebitzeier werden jetzt überall auf den Weiden, auf denen sich der Kiebitz aufzuhalten pflegt, gesucht. Sie kommen daher, da der Kiebitz bereits voll in seinem Brutgeschäft ist, schon ziemlich viel in den Delikateßläden zum Angebot und werden dort mit 50 bis 60 ₰ das Stück bezahlt. — Minden. In Holzhausen stürzte der 2½jährige Knabe H. Edler beim Spielen in den bei der elterlichen Wohnung liegenden, nicht genügend eingefriedigten Teich und ertrank. — Göttingen. In der Scheune tot aufgefunden wurde am Donnerstag in Kerstlingerode die Dienstmagd Minna Schulze, die bei dem Landwirt Hermann Vollmer in Stellung ist. Sie scheint beim Strohholen abgestürzt zu sein. — Uelzen. Das Eingeschlachtete von 5 Schweinen wurde dem Hofbesitzer Endewardt in Riestedt gestohlen. Einen Teil des Fleisches entdeckten Polizeihunde in einem etwa 1½ Kilometer entfernten Gehölz versteckt. Ein Wachtmeister und einige andere Männer legten sich nun auf die Lauer. Einer der Spitzbuben näherte sich dem Versteck, ergriff jedoch die Flucht, als er merkte, daß man das Versteck gefunden hatte. Bei der Verfolgung wurde der Flüchtling ins Bein geschossen, trotzdem konnte er erst nach einer Stunde festgenommen werden. Der Verhaftete war bei dem Bestohlenen in Stellung gewesen. Ueber seine Spießgesellen machte er widersprechende Angaben.

Vom Tage.

„Burgherren von Kriegsgewinn". Der Kreis Belzig will die historische Burg Eisenhardt in Belzig ankaufen, um sie nicht in die Hände von Kriegsgewinnlern fallen zu lassen, die einen billigen Preis dafür geboten haben. Der Fiskus fordert nur einen angemessenen Preis, den die Kreise aus vorhandenen Ueberschüssen der Kriegswirtschaft decken werden.

Im Gefängnis geknebelt und erstickt. Das Schwurgericht in Bromberg verurteilte die 23jährige Krankenpflegerin Gertrud Kirchner aus Weiar und die Erzieherin Ella Kotalla aus Königsberg i. Pr., die, als sie im Gefängnis in Bromberg saßen, die 73jährige Gefangenenaufseherin Nast knebelten, so daß sie erstickte, zu sechs und acht Jahren Zuchthaus. Beiden Frauen wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre abgesprochen.

Millionenunterschlagung in Paris. In Paris wurde der Bankangestellte Moritz Tarras wegen Unterschlagung von mehr als einer Million Franken verhaftet. Der Verhaftete gestand, abgesehen von dieser Summe in Marseille weitere 600 000 Franken unterschlagen zu haben.

Großfeuer in einem kanadischen Schlachthof. Sonntag-Abend brach in einem Schlachthause des Union-Viehhofs in Toronto ein Brand aus. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

140312

Nr. 107. 1918. **Erste Morgenausgabe des Hannoverschen Tageblattes** Donnerstag, 18. April.

Kaiserlicher Dank an Riga.

w Riga, 17. April. Der Kaufmannskammer (Vorsitzender A. Jaksch) in Riga, ist folgendes kaiserliches Antworttelegramm zugegangen:

S. M. der Kaiser erwidern den freundlichen Dank und den treuen Gruß der Rigaer Kaufmannskammer mit wärmsten Wünschen für die wirtschaftliche und nationale Zukunft der Ordenslande. Mit dem deutschen Volke gedenken S. M. in warmer inniger Anteilnahme des schweren Leids, das die vergangenen Monate erneut über viele baltische Familien gebracht haben, und der Sorge, die noch heute auf vielen von ihnen lastet. S. M. hoffen bestimmt, daß Gottes Gnade im Bunde mit der bewährten baltischen Fähigkeit und dem Kaiserl. Schutz des Deutschen Reiches die Wunden heilen und den Grund zu schnellem Wiederaufbau und zu rascher glücklicher Zukunft legen wird. Mit bestem Wunsche entbieten S. M. von den Schlachtfeldern Nordfrankreichs der Rigaer Kaufmannschaft Allerhöchstderen freundlichen Gruß. Auf Allerhöchsten Befehl. Geh. Kabinettsrat von Berg.

w Riga, 17. April. Der Sankt Johannis-Gilde in Riga ist folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen:

S. M. der Kaiser haben sich über den Gruß der Sankt Johannis-Gilde in Riga gefreut und lassen vielmals danken. S. M. stehen in diesen Tagen unter dem Eindruck der ungeheuren Erfolge, die Gottes Gnade unsern großen Feldherren und unsern heldenmütigen Truppen geschenkt hat und die auch dem baltischen Deutschtum zugute kommen werden. Im Allerhöchsten Auftrag. Geh. Kabinettsrat von Berg.

w Riga, 17. April. Beim Börsenkomitee in Riga ist folgendes Kaisertelegramm eingegangen:

S. M. der Kaiser haben sich über den freundlichen Huldigungsgruß der Rigaer Börsenkaufmannschaft gefreut und lassen herzlichst danken. S. M. betrachtet es als eine besondere freundliche Fügung Gottes, daß es ihm vergönnt worden ist, die in Not und Tod bewährten Vorposten deutschen Volkstums aus schwerer Gefahr zu befreien und ihre geistige und nationale Freiheit nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten sicherzustellen. Auf Allerhöchsten Befehl. Geh. Kabinettsrat von Berg.

Der Marineetat im Hauptausschuß.

D Berlin, 17. April, mittags. Der Marineetat wurde heute im Hauptausschuß des Reichstages weiter beraten. Abg. Spiegel (Soz.) wünscht, daß die Arbeiterausschüsse auf den Werften in den Stand gesetzt werden, die ihnen obliegende Vertretung der Arbeiterinteressen besser wahrzunehmen. — Abg. Pfleger (Z.) tritt noch einmal für die Beamtenausschüsse ein und führt aus, daß die ausgebauten Beamtenstellen sich in bescheidenen Rahmen halten, obgleich früher befürwortet wurde, die Stellenzahl auf der erforderlichen Höhe zu halten. Die Schaffung der Intendanturstellen werde fiskalisch bedenklich sein. — Staatssekretär von Capelle: Persönlich bin ich kein Gegner der Beamtenausschüsse, aber ich bin nicht in der Lage, eine andere Zusicherung zu geben, als daß ich den Antrag, wenn er angenommen wird, weitergeben und kommissarische Beratungen anregen werde. Die geforderten Intendanturbeamten sind bereits für die Demobilisierung dringend notwendig. — Abg. Brandes (Unabh. Soz.): Das unbestreitbare Wohlwollen des Staatssekretärs für Arbeiter und Arbeiterausschüsse muß praktisch mehr betätigt werden. — Geh. Admiralitätsrat Harms sagt auf die Anrechnung eines Teiles der Mehrleistungszulage auf die Kriegszulage ein. Dieses ist vom Reichsschatzamt verlangt worden und geschieht gleichmäßig für Angestellte und Beamte. Die Unfälle im besetzten Gebiet sind Betriebsunfälle im Sinne der R.-V.-O. — Abg. Weinhausen (Vp.): Das System der Schwarzen Listen auf den Werften hat der Staatssekretär mit erfreulicher Deutlichkeit abgelehnt, aber der Eindruck, daß sie bestehen, hat unter den Arbeitern viel böses Blut gemacht. Redner fordert ebenfalls Beamtenausschüsse. — Staatssekretär v. Capelle: Im Offizierkorps finden sich auch Söhne mittlerer Beamten. — Abg. Dr. Strube (Vpt.): Verschiedene Aufgaben der Intendanturen könnten nachgeordneten Stellen übertragen werden. — Graf Westarp (Kons.): Das Bedürfnis nach neuen Stellen ist nachgewiesen. Es handelt sich um dauernde Aufgaben. Die Frage der Beamtenausschüsse ist nicht spruchreif. — Dr. Stresemann (Nl.): Besteht eine Abneigung dagegen, Offiziersaspiranten aus dem Volksschullehrerstande zu nehmen? — Staatssekretär v. Capelle: Der Andrang zur Marine ist außerordentlich groß, so daß die Hälfte aller Bewerber abgewiesen werden mußte, darunter Söhne von mittleren Beamten und Lehrern. — Abg. Noske (Soz.): Die Hemmungen gegen die Beamtenwünsche liegen in der Hauptsache beim Reichsschatzamt. Mit der Ablehnung solcher neuen Stellen, gegen deren Schaffung wir Bedenken haben, ist eine Kritik der im Amte befindlichen Personen nicht beabsichtigt. Für die großen Arbeiten nach dem Kriege werden Kräfte frei sein, die jetzt unmittelbar mit den Aufgaben des Krieges zu tun haben. — Abg. v. Gamp (D. Fr.): Hoffentlich beschränken sich die Sparsamkeitsgründe nicht nur auf die Marine. Bei der Abstimmung wurden die Intendanturräte gestrichen, nur fünf Intendantursekretäre bewilligt, der Antrag über die Beamtenausschüsse angenommen. Die einmaligen Ausgaben wurden ohne Erörterung genehmigt. Damit ist der Marineetat erledigt.

Die Erstürmung von Wulverghem.

WTB Berlin, 16. April. Am Vormittag des 15. April erstürmten deutsche Truppen das bisher noch von Engländern mit äußerster Zähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wulverghem nebst den beherrschenden Höhen nordwestlich des Dorfes. Die Gunst der Lage ausnutzend, schlossen sich die südlichen Nachbartruppen an und nahmen gleichfalls im kühnen Anlauf die feindlichen Stellungen. Während der äußerst wirksamen Artillerievorbereitung im Nahkampf und auf der Flucht erlitten die Engländer ungemein starke Verluste. Vor allem bei ihrem Abbruch [illegible] Verfolgungsfeuer vor den eroberten Kuppen in die dichten fliehenden Massen feuernden deutschen Artillerie.

Paschendaele und Wytschaete genommen.

WTB Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Sixt von Armin Paschendaele und schob auch bei Beselare und Gheluvelt ihre Linien vor.

Nördlich von der Lys erstürmten die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wytschaete, warfen den Feind trotz heftiger Gegenwehr von den Höhen nordöstlich und westlich vom Orte und wiesen starke Gegenangriffe ab. Die südwestlich von Wulvergem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douve-Bach zurück. Bailleul und die zäh verteidigten Stützpunkte Cappelinde nördlich von Bailleul und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteeinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Merris zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schwersten Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfelde zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuerkämpfe, die auch während der Nacht, namentlich südlich von der Somme, anhielten.

Mazedonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Strumaebene nahmen bulgarische Stoßtrupps 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Sturmerfolg des 15. April.

WTB Berlin, 16. April. Am Nachmittag des 15. April setzte um 2 Uhr ständig zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Nieuwekerke und Bailleul. Diese Flügel, vor allem der Font de Lille, der Ravetsberg und die Kuppe von Zwartenmoelenhoek gestatteten dem Engländer eine Beobachtung über das flache Land bis jenseits Armentières. Die Hügelstellungen selbst waren mit starken Drahthindernissen ausgebaut, das glacisartige Vorgelände durch ein tiefgegliedertes System von Maschinengewehrnestern außerordentlich geschickt zur Verteidigung hergerichtet.

Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff an dieses Glacis herangeschoben; die starken Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert, die Gehöfte auf den Höhen, in denen sich die englischen Artilleriebeobachter aufhielten, brannten lichterloh. Munitionsdepots flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Besatzung wahrnehmend, aus den Sturmstellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es trotzdem, das Feuer so rechtzeitig vorzulegen, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Haubitzeneinschlägen einen Graben nach dem andern erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergehalten; nur auf dem linken englischen Flügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch hier die Truppen an, die tags zuvor die nördlich Nieuwekerke gelegene Stampkot-Mühle genommen hatten. Durch Minenwerfer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder; unaufhaltsam vorwärtsstürmend, trugen die Deutschen den Angriff über den schweren Boden der Sturzäcker durch Stacheldrahtverhaue hindurch bis auf die Kuppen der Hügel vor.

Die englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung begriffen oder ihrer Beobachter beraubt war, hatte den Beginn des Angriffs nicht erkannt. Jedenfalls setzte das englische Sperrfeuer dreiviertel Stunden zu spät ein, so daß nicht nur die vorderen Teile, sondern auch die Massen der nachrückenden deutschen Reserven die feindliche Feuergarbe bereits unterlaufen hatten. Mit Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in hellen Haufen aus ihren Unterständen, Gräben und aus ihren Barackenlagern von Braemeeschen zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie ins Wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in Schwärmen aus dem sumpfigen Grunde, der sich vor dem Ravetsberge hinzieht und erstürmten eine Kuppe nach der andern. Die deutschen Feldbatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie jagten in vollem Galopp der Infanterie nach und eröffneten ein vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer.

In Estaires.

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

Westen, 16. April.

Während am nördlichen Flügel der Schlachtfront unser Angriff dem hartnäckigen Widerstand leistenden Feinde Wulverghem und das am 7. Juni 1917 6000 Meter lange mit Millionen Pfund Sprengstoffen gefüllte verlorengegangene Trichtergelände wieder entriß, sich der Höhen zwischen Neuve Eglise und Bailleul bemächtigte, weilte ich in dem von Fromelles und Aubers auf Estaires vorgetragenen Kampffelde. Die hier von den Portugiesen besetzten englischen Stellungen hinter den ersten Linien des Lacouture-Laventie-Fleurbaix-Riegels, aber auch das verzweigte dritte Stellungssystem vor der Lys — alles wurde von unserem vorbereitenden Artilleriefeuer in ein wüstes Chaos von zimmertiefen Löchern und Seen verwandelt. So ist auch das Wort von portugiesischen Gefangenen, die ich sprach, zu verstehen, daß sie, selbst wenn sie Widerstand zu leisten gewollt, es niemals mehr gekonnt hätten. Die ganze Front hier galt als so wenig gefährdet, daß überall in den kleinen Dörfern noch Zivilpersonen waren, die das Bombardement mit erlebten.

Den Lysübergang bei Estaires erkämpfte sich Hauptmann Preußen mit zwei Kompagnien und Pionieren um 5.30 Uhr früh am 10. April. Die ehedem 7600 Einwohner zählende Stadt war gestern noch ein schauerliches Bild der schweren Kämpfe, die hier stattfanden. Fast in jedem Hause, in dem Wirrwarr der Zimmer, liegen noch die englischen Leichen mit schmerzverzerrten Gesichtern. Gardinen flattern wie Parlamentärfahnen aus den scheibenlosen Fenstern im Winde, indes die englische Artillerie die Straßen weiter unter Feuer hält. Hier wütet das Zerstörungswerk der Kanonen erst einige Tage, überall sind noch Spuren menschlicher Wohnlichkeit, Hausgeräte, Läden; darum packt das Kriegsgrauen hier doppelt.

Die Stadt liegt sozusagen noch mitten in der Schlacht, obgleich wir in nordwestlicher Richtung längst Vieux Berquin seitlich des Niepper Forstes nahmen. Der Engländer weiß, daß es sich hier für ihn nicht nur um den Besitz von Hazebrouck handelt und verdoppelt seine verzweifelten Gegenanstrengungen. Bailleul ist, seitdem wir über Merris nach Nordwesten Raum gewannen, schwer bedroht (inzwischen gefallen. D. Schriftltg.). Auch über Merville ist unsere Front nach Westen vorgeschoben.

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter.

Niedersachsen und Oldenburger westlich Montdidier.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Der xten Division, die sich schon in der Doppelschlacht an der Aisne hervorragend ausgezeichnet hatte, fiel am Ostersonnabend die Aufgabe zu, den Angriff gegen die Linie Fontaine—Mesnil vorzutragen. Weiterem Vorgehen über das zwischen Montdidier und den oben genannten Dörfern gelegene Höhengelände, bereitete der Franzose heftigen Widerstand. Frontal sowohl als auch in dem dichten Wald nordöstlich des Dorfes Fontaine, hatte er befestigte Stellungen angelegt, insbesondere der in der Flanke gelegene Wald war mit Maschinengewehrnestern und Gewehrgranatenständen gespickt. Solange der Wald nicht durch die Artillerie ausgeräuchert war, konnte an Vorgehen nicht gedacht werden. Die Infanterie grub sich eiligst ein, jeder Zentimeter Deckung war in dieser Lage wertvoll. Es goß in Strömen, als wollte der Himmel den Weltbrand eigenhändig löschen. Der Lehmboden verwandelte sich in eine Brühe. In diesem Gelände lagen die in Wellen gegliederten Bataillone vorderster Linie von 8 Uhr morgens bis nach 6 Uhr abends. Wer den Kopf hoch hob, erhielt sofort wütendes Feuer von Maschinengewehren und Baumschützen. Dazwischen streute die feindliche Artillerie.

Im Laufe des Nachmittags gelang es, in einem Hohlweg einige mittlere und leichte Minenwerfer in Stellung zu bringen. Feldartillerie war in geschickter Ausnutzung einer Geländefalte bis nahe an den verseuchten Wald herangekommen. Auch schwere Artillerie war in Stellung gebracht. Nun wurde der Wald durch Artillerie aller Kaliber unter Wirkungsfeuer genommen. Das krachte und riß, daß die Fetzen flogen. Dem Franzmann, der doch darin heimisch, ward die Hölle zu heiß. Er ging hartgefolgt von der nachdringenden Infanterie auf Fontaine zurück. Der Flankenriegel war gebrochen. Das xte Regiment wurde zum Sturm auf Mesnil angesetzt, doch zu spät erreichte der Befehl den Regimentskommandeur. Die Zeit mangelte, um den Angriffsbefehl nach vorne zu bringen.

Nach nur wenigen Minuten langer zusammengefaßter Artillerievorbereitung und anschließend kurzer Feuerwalze wurde der Angriff aus der Tiefe vorgetragen, und zwar in der Weise, daß die hinterste Welle unter persönlicher Führung ihres Regimentskommandeurs zuerst aufsprang und durch Zuruf und brausendes Hurra die vorderen Wellen auf und nach vorn riß. Total durchnäßt und steifgefroren hatten die braven Niedersachsen und Oldenburger im zähen Lehmbrei zehn Stunden ausgehalten. Das Mittagessen konnten sie nicht einmal durch Engerschnallen des Gürtels ersetzen, denn in dem Flankenfeuer der Baumschützen mußte tiefste Deckung genommen werden. Was Wunder, daß die starren Glieder nicht so rasch in Bewegung kommen konnten. Doch die Stimme des verehrten Regimentskommandeurs, der das Regiment ausgebildet, der stets Freud und Leid mit jedem Manne geteilt, wirkte elektrisierend. Kein Mann blieb liegen, schon im Sprunge wurde der Tornister am Riemen befestigt und vor ging's. Ran an den Feind! Major Dinglinger inmitten seiner Getreuen mit dem Krückstock die Angriffsrichtung zeigend. Ein Bild aus vergangenen Zeiten, wo der Krieg noch viel Poesie hatte, eine Atempause der Uebermaterialschlacht, die Persönlichkeit des einzelnen hatte wieder Geltung.

Die feindlichen Gräben und Stützpunkte wurden überrannt. Mit Hurra ging's ins Dorf, einige hundert Franzosen hoben die Hände. Sofort wurde dem durch die Wucht des Angriffs erschütterten Feind bis jenseits des Dorfes auf die Höhen nachgestoßen.

Das Zusammenarbeiten von Artillerie und Infanterie muß auch in diesem Gefechtsausschnitt als meisterhaft bezeichnet werden, die Infanteristen rühmten dankbar die artilleristische Vorbereitung und die haargenaue Feuerwalze. Die Gefangenen, deren nagelneue Uniformen auffielen, erzählten, sie seien mittels Bahn und Kraftwagen von Paris herangeschafft worden. Außer zahlreichen Maschinengewehren wurden mehrere Flugzeuge, eines davon unversehrt, durch das schneidige Vorgehen der Oldenburger und Niedersachsen erbeutet. Stets wiederholte, blutig verlustreiche Gegenangriffe der nächsten Tage bewiesen den Wert, den der Feind auf die Montdidier beherrschenden Höhen von Mesnil legt.

Oberleutnant von Barn, Offizierkriegsberichterstatter.

Baron Burian Czernins Nachfolger.

WTB Pest, 16. April. (Amtlich.) Seine Majestät hat, wie das Ungar. Telegr. Korr.-Bureau erfährt, mit Entschließung vom heutigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Stefan Burian von Rajecz zum Minister des k. u. k. Hauses und des Aeußern ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen Seiner Majestät besitzt, alle Assientitäten im einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung unerläßlichen internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Aeußern wird, wie das Ungar. Telegr.-Korr.-Bur. erfährt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Als dicht vor Ausbruch des Krieges mit Italien der damalige österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold in der Erkenntnis, daß weitere Verhandlungen mit Rom doch nutzlos seien, um die Entlassung aus dem Amte ersuchte, da berief in dieser schwierigen Lage Kaiser Franz Josef den Baron Burian zu Berchtolds Nachfolger. Auch er vermochte den Krieg nicht zu verhindern, aber er verfaßte dann jene Antwort Oesterreich-Ungarns auf Italiens vertragswidrige Kündigung des Dreibundes, die unter dem 22. Mai 1915 abgesandt wurde und die die italienische Politik in ihrer ganzen Hinterhältigkeit und Ehrlosigkeit vor aller Welt bloßstellte. Graf Burian war vorher schon gemeinsamer Finanzminister gewesen — zeitweise auch ungarischer Minister à latere, d. h. der Vertrauensmann der ungarischen Regierung beim Monarchen — und auch nachdem ein in mancher Hinsicht neuer Kurs den jetzigen Kaiser Karl bald nach seiner Thronbesteigung veranlaßte, an die Stelle Burians den Grafen Czernin zu berufen, sicherte er sich des ersteren bewährte Arbeitskraft, indem er ihn erneut zum gemeinsamen Finanzminister ernannte.

Nun soll Baron Burian wieder von der Wiener Johannsgasse zum Ballhausplatz in das auswärtige Ministerium übersiedeln, abermals in schwieriger Lage des Reiches zu diesem Amte berufen. Der „neue" Minister — übrigens ein Herr von 67 Jahren, dessen Rüstigkeit und geistiger Regsamkeit man freilich bis in die jüngste Zeit sein hohes Alter nicht anmerkte — bringt alte Traditionen und eine auf langjähriger diplomatischer Tätigkeit gewonnene Geschäftskenntnis in das Amt mit. Er kennt die Assientitäten, d. h. die Vertragsfeinheiten, oder nach einer anderen Fassung der seine Berufung verkündigenden Meldungen die Antezedentien, also die Vorgeschichte der jetzigen Lage. Das ist, wie ohne weiteres einleuchtet, ganz besonders wichtig in einer Zeit, wo es gilt, aus den seit alters bestehenden Verträgen die durch den seinem siegreichen Ende sich zuneigenden Krieg gebotenen Folgerungen zu ziehen.

Aber Baron Burian ist zugleich ein Mann, den lange Praxis mit der Glätte des Hofparketts vertraut gemacht hat, der in seinen vielen Dienstjahren erkannte, daß man in der Sache fest und doch in der Form nachgiebig sein kann. Er besitzt auch die abgeklärte Ruhe des Alters und die Kenntnis der Dinge und der Menschen, die ihn in den Stand setzt, alles zu verstehen, und dem die zentrifugale Hetze mancher tschechischer Kreise oder das Gegacker des Herrn Clemenceau ebensowenig aus der Ruhe zu bringen vermag, wie das nervöse Treiben mancher Wiener und außerwienerischer Kreise am Hofe und jenseits desselben. Er hat von seinem alten kaiserlichen Herrn die schwere, aber wertvolle Kunst gelernt, sich die Menschen und die Dinge in unauffälliger Weise dienstbar zu machen.

Es bleibe dahingestellt, ob er trotz dieser ihn für sein Amt sehr empfehlenden Eigenschaften allzu lange in demselben verbleiben wird; ein Mann in seinen Jahren pflegt ja verständigerweise keine Pläne auf allzu lange Sicht zu machen. Aber zurzeit wird er nützen können und, wenn überhaupt einer, wohl imstande sein, die vielen Schwierigkeiten, die den Nachfolger des Grafen Czernin erwarten, zu besiegen, oder sie doch ihrer gefährlichsten Wirkungen zu berauben. Daß Baron Burian neben dem auswärtigen Amte auch weiterhin das Finanzministerium leiten wird, erscheint wenig wahrscheinlich; es würde auch dem alten Gebrauche widersprechen, daß das eine dieser Aemter von einem Ungarn, das andere von einem Oesterreicher besetzt sein soll. Vielleicht sollte nur die Ernennung des letzteren nicht in Pest erfolgen, und es steht diese Berufung nach der Rückkehr des Kaisers nach Wien bald bevor. Nicht unwahrscheinlich und eigentlich nur folgerichtig wäre es, wenn auch dabei wieder an den alten Kurs angeknüpft würde, wie es beispielsweise durch die Berufung des früheren österreichischen Ministerpräsidenten Dr. von Koerber zum gemeinsamen Finanzminister der F... wäre.

Doch warten wir diese Entwicklung der Din... Ruhe ab. Zunächst ist jedenfalls eine Lösung für die Auslandspolitik Oesterreich-Ungarns wichtigsten Frage in einem Sinne erfolgt, daß ihr deu... Verbündeten zustimmen können, während sie de... Feinde enttäuschen wird.

M Köln, 17. April, mittags. Zum Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn schreibt die „Köln. Zeitung": Man sieht wieder einmal, wie wenig auf die Prophezeiungen der Blätter zu geben ist, die den neuen Herrn schon nennen, ehe er noch ernannt ist. In diesem Sinne war Herr v. Burian eine Ueberraschung. Er ist es aber auch politisch und keine angenehme für unsere Feinde, denn Herr v. Burian ist ein zäher und erprobter Kämpfer, der als Vorgänger des Grafen Czernin, dessen Nachfolge er jetzt wieder antritt, seinen Mann gestanden hat. Von Herrn v. Burian darf auch heute erwartet werden, daß er einen festen Kurs steuern wird, der dem gerecht wird, was gemeinsame deutsche und österreichisch-ungarische Waffen- und Kriegsarbeit in den schweren Jahren des Weltkrieges haben erringen können.

Das englische Mannschaftsersatzgesetz angenommen.

w London, 17. April. (Reuter. Unterhaus.) Das Mannschaftsersatzgesetz wurde in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen.

140313

Die vollständige Ziehungsliste der am 26. März in Gegenwart eines königlich öffentlichen Notars und unter Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten verlosten und am 1. Oktober fällig werdenden

4%-igen und 4½%-igen Communal-Obligationen der Pester Ungarischen Commercial-Bank in Budapest

ist in der amtlichen „Wiener Zeitung" vom 13. April und im „Deutschen Reichs- und königl. preussischen Staatsanzeiger" vom 18. April enthalten.

Die Ziehungsliste der durch die gefertigte Bank emittierten

4%-igen mit 2½ Prämie rückzahlbaren Gold-Communal-Obligationen Serie II.

erscheint im „Deutschen Reichs- und königlich preussischen Staatsanzeiger", im „Berliner Börsencourier" und in der „Berliner Börsenzeitung" vom 18. April.

Ziehungslisten sind spesenfrei durch das unterzeichn. Institut, sowie durch alle namhafteren Banken, Banquiers und Wechslergeschäfte des In- und Auslandes erhältlich, woselbst auch ausführliche Prospekte aufliegen und die fälligen Coupons und verlosten Titres ohne Abzug von Spesen eingelöst werden.

Pester Ungarische Commercial-Bank
in Budapest.

Familien-Nachrichten

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Jrmgard mit Hrn. Fritz Fricke, Rittergutspächter und Oberleutnant d. R. im Grossh. Mecklenburg. Feld-Art.-Regt. 60, beehre ich mich anzuzeigen

Mary von Lenthe
geb. von Hake
Untergut Lenthe bei Hannover.

Meine Verlobung mit Fräulein Jrmgard von Lenthe, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Kurd von Lenthe auf Untergut Lenthe und Luttringhausen und seiner Frau Gemahlin Mary von Lenthe, geb. von Hake, beehre ich mich anzuzeigen

Fritz Fricke
Rittergutspächter und Oberleutnant d. R. im Grossh. Mecklenburg. Feld-Artillerie-Regiment 60 z. Z. in Velber bei Hannover.

Bardegötzen, den 16. April 1918.

Heute vormittag entschlief plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Tochter und Schwester

Dorette Wissel
geb. Biester
im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer
Wilhelm Wissel
nebst Kindern, Großkindern und sonstigen Verwandten.

Beerdigung Freitag-Nachmittag 3 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Hannover, den 14. April 1918.
Liebigstraße 31.

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit unser heißgeliebter herziger

Gustav-Adolf
im zarten Alter von 3 Jahren 3 Monaten.

In tiefstem Schmerze
Gustav Filthuth, z. Z. im Felde
und Frau Sophie, geb. Wiese
nebst Großeltern und Verwandten.

Beerdigung Freitag-Nachmittag 4 Uhr nach dem Hainhölzer Friedhof.

Statt Karten.

Danksagung.

Kirchwehren, den 17. April 1918.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, besonders dem Herrn Pastor Parpert aus Seelze für seine Worte des Trostes, auch den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Kirchwehren unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau **Sophie Kauke.**

Im heissen siegreichen Kampfe schwer verwundet, erlagen am 2. bezw. 7. April ihren Verwundungen

Leutnant **Gercke**
Leutnant **Heye**
Leutnant d. L. I **Vornkahl**

Den heldenmütigen Offizieren und lieben treuen Kameraden werden wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des
Offizierkorps 1. Hann. Inf.-Regts. Nr. 74
v. Dewall, Oberst und Regiments-Kommandeur.

Nach überstandenen schweren Anforderungen fielen am 12. April 1918 auf dem Felde der Ehre unsere lieben Kameraden

Friedrich Reverey
Friedrich Wöltje
Hermann Robben

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften einer Munitionskolonne.
Eckstein, Oberleutnant und Kolonnen-Kommandeur.

Statt besonderem Dank.

Mahlerten, den 18. April 1918.

Für die so selten warmherzige Teilnahme an dem Geschick, das uns durch den Verlust unseres einzigen Sohnes so hart getroffen, wie für die schönen Kranzspenden und zahllosen Briefe, die von so herzlicher Liebe zu dem Entschlafenen zeugten und uns selbst zum Trost gereichten, sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Oberamtmann Rühmekorf und Frau
Margarete, geb. Lücke.

Celle, den 16. April 1918.

Es sind uns bei dem Heimgange unseres geliebten Vaters so unzählige herzbewegende Beweise herzlicher Teilnahme bewiesen, dass es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zum Ausdruck zu bringen, wie unendlich wohl uns das Mitgefühl und die Beweise der Verehrung für den geliebten Heimgegangenen getan haben.

Im Namen der Hinterbliebenen spreche ich darum auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank aus.

Helene v. Lösecke.

Nachdem wir erst vor kurzem den Verlust unseres lieben

Herrn Richard Hackmann

zu beklagen hatten, erreicht uns heute die traurige Nachricht, dass auch unser lieber junger Kollege, der Bankbeamte

Herr Ernst Spormann

am 7. April d. J. sein blühendes Leben für sein geliebtes Vaterland gelassen hat.

Die Verstorbenen waren uns stets liebe und angenehme Mitarbeiter, so dass wir ihnen gern ein treues Gedenken bewahren werden.

Die Angestellten des Bankhauses Gottfried Herzfeld.

Kriegerverein Rethen a. d. Leine.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 4. April unser lieber Vereinskamerad, der Lehrer

Friedrich Gläue
aus Coldingen
Leutnant d. L. im Oldbg. Inf.-Regt. Nr. 91
Inh. d. Eis. Kr. u. d. Oldbg. Friedr.-Aug.-Kr.

Wir werden dem Gefallenen, der treu bis zum Tode für Deutschlands Freiheit focht, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Ronnenberg, den 17. April 1918.

Am 14. April starb plötzlich und unerwartet, im 33. Lebensjahre meine innigstgeliebte Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter

Elisabeth Seemann
geb. Amling.

In tiefer Trauer:
Karl Seemann, Ziegeleibesitzer z. Z. Ob.-Bts.-Mt.
Karlchen Seemann
Gerhard Seemann
Traugott Amling
Dora Jens, geb. Amling
Christine Seemann, geb. Garbe.

Die Beerdigung findet Freitag-Nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes in Kloster Wennigsen statt.

Hannover, Lavesstr. 51.

Dienstag früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lohndiener
Hans Ziegler
im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Ziegler, geb. Giesel
Gertrud Ziegler
Anna Ziegler
Hans Ziegler, z. Z. im Lazarett
und sonstige Verwandten.

Beerdigung Sonnabend, den 20. April, um 2½ Uhr von der Kapelle des Stöck. Friedhofes. Seelenamt Montag 7 Uhr in der St. Elisabethkirche.

Nachruf!

Im Felde, den 15. April 1918.

Am 13. April d. J. starb plötzlich infolge Herzkrampf auf der Urlaubsreise nach seiner Heimat der

Gefreite
Emil Müller
bei einer Vermessungs-Abteilung im Westen.

Derselbe war ein äusserst tüchtiger und zuverlässiger Soldat, der seine Pflicht in jeder Weise treu erfüllt hat. Sein Andenken wird für immer in Ehren gehalten werden.

Der Stabsoffizier des Vermessungswesens bei einem A.-O.-K.
Frhr. von Canstein.

Wilkenburg, den 17. April 1918.

Du warst mir stets ein liebevoller folgsamer
strebsamer und treuer Sohn.
Des Himmels Segen erbitt' ich Dir,
Mein lieber Sohn.

Durch seinen Chefarzt erhielt ich die endlose schmerzergreifende Nachricht, daß mein einziggeliebtes Kind, der

Gefreite
Fritz Bothermann
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 21. Lebensjahre in einem Feldlazarett an einer Verwundung am 1. April gestorben ist.

Hoffentlich gibt es ein baldiges Wiedersehn!

In unsagbarem Schmerz:
Witwe **Dora Bothermann**
und seine liebevollen Freunde und Verwandten.

Hannover, Tellkampfstr. 3.

Am 5. April starb den Heldentod unser einziger lieber sonniger Sohn und Bruder

Hans Lange

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im blühenden Alter von 20 Jahren.

Familie **Karl Lange.**

Hannover, Arnswaldtstr. 26.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, der

Grenadier
Fritz Both
im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer:
Alb. Both und Frau
Ernst Both, **Carl Both** als Brüder

Colenfeld, den 17. April 1918.

Unsere Seele ist stille zu Gott, der uns hilft.

Früh hast Du Deinen Lauf vollendet,
Ja, Gott, der weiß es nur allein,
Wie Du Dein Leben hast beendet,
Und wie's um Deinen Tod mag sein.
Frisch und gesund bist Du von uns gegangen,
Wir konnten Dich nicht mehr empfangen.
Ja, Gott hat es so ausgedacht.
Schlaf wohl, lieber Karl, nun gute Nacht.
Fern ist Dein Grab, tief unser Schmerz.
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.
Jetzt hat der Kampf und alle Not ein Ende.
Die Seele ruhet nun in Gottes Händen.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber guter Sohn und Bruder, der

Schütze
Karl Tegtmeier
in einer Maschinen-Gewehr-Kompagnie
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im 23. Lebensjahre am 26. März in einem Feldlazarett infolge einer schweren Verwundung, Lungenschuß, gestorben ist.

Geliebt und nie vergessen!

Tief und schmerzlich betrauert von seinen tiefgebeugten Eltern und Geschwistern

Landsturmmann **Karl Tegtmeier** und Frau
Minna, geb. **Lübke**
als Eltern
Elise, Heinrich, Minna und **August Tegtmeier**
als Geschwister
und allen sonstigen Verwandten.

Wülfingen, den 17. April 1918.

Dein Leben flog dahin wie der Frühlingswind,
Aufrichtig und unverdorben,
Ein Knabe am Körper, im Herzen ein Kind,
Bist Du als Mann gestorben.
Jung gingst Du im Siege aus dieser Welt.
Gott hat Dich geliebet, unser Sohn, unser Held.

Am 13. April erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Fritz

infolge schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie August Hattensauer.

Hannover, Ubbenstr. 12. III. 17. April 1918.

Am 4. April 1918 fiel auf dem Felde der Ehre mein lieber guter Mann, meines Sohnes treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gefreite
August Wieseler
Infanterie-Regiment 78, Stab,
im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Lina Wieseler, geb. Roka
August Wieseler
und Verwandte.

140314

Stadt Hannover und Linden.

Festigkeit.

Was im Feuer zusammengeschweißt wird und erhärtet, erlangt allzeit den höchsten Grad der Festigkeit und Stärke, eine Wahrheit, welche auch für den menschlichen Charakter gilt. Aus allerlei tüchtigen, lebensstarken Grundsätzen läßt sich wohl ein Ganzes zusammenfügen, welches manchen Stürmen zu trotzen vermag, leicht aber bröckelt unter schädlichen Einflüssen Stück um Stück ab, bis einmal unter schwerem Druck von außen der ganze Bau zusammenstürzen kann. Erkenntnisse und Einsicht, gewonnen in der Schule des Lebens, liefern dem Menschen gute Bausteine für den Ausbau seines Charakters, für die Durchbildung seines Wesens; aber die Glut heißer, innerer Kämpfe, das Läuterfeuer äußerer tiefer Prüfungen erst klären ihn, und unter dem wuchtigen Hammer des Schicksals erst wird er gefestigt und gestählt zu einem unlöslichen Ganzen, das allen Stürmen des Lebens Trotz bietet.

Härte allein ist noch keine Festigkeit. Was nur hart ist, das kann unter dem Druck äußerer Verhältnisse gebrochen werden und zersplittern. Die Festigkeit gleicht dem edlen Stahl, dessen Widerstandskraft wohl einmal nachgeben kann, der aber nicht zu brechen ist. Ein fester Charakter gleicht einem Bau, der auf tiefgehendem Fundamente ruht, welches durch nichts zu erschüttern ist. Harte Charaktere gelten oft für fest und sind es doch nicht. Ihre Härte ist kalt und starr. Gefühl und Leben fehlen ihr. Die Charakterfestigkeit dagegen trägt die Spur des Feuerkerns, der sie schuf, ihre Bekundungen und Aeußerungen durch Worte und Taten sind warm und klar, selbst da, wo sie unbeugsamen Widerstand leisten.

Härte ist abschließend und selbstgerecht, häufig auch unedel und herrschsüchtig, engherzig und kurzsichtig. Die Charakterfestigkeit steckt sich höhere und weitergehende Ziele, sie ist im Feuer geläutert und steht ein für reine und edle Zwecke. Ihre Wärme strahlt hinaus über den engen Kreis des eigenen Ichs, sucht Einfluß auf andere zu gewinnen und Schwachen einen Halt zu geben.

Wenn uns Deutschen bei dem elementaren Ausbruch des Völkerhasses gegen uns die Erkenntnis aufging, daß wir gegen die andern bisher zu viel Weichheit gezeigt haben, daß uns bei weitem mehr Festigkeit nottue, so haben wir das Rechte empfunden, uns erkannt. Nicht Härte ist es aber, was wir in Zukunft brauchen werden und gewinnen sollen, denn Härte ist unedel und kann durch Gewalt gebrochen werden. Wir, die wir im Feuer ungeheurer Prüfungen gestanden haben, sind durchglüht worden und wollen den Feuerkern im Innern nicht erkalten lassen. Wir wollen jetzt und in den kommenden Zeiten der Welt beweisen, daß wir wirklich fest geworden sind, einzustehen für alles Edle und Gute, unbeugsam in dem, was wir für recht erkannt, sicher auf uns selbst beruhend und keinem Winde fremder Einflüsse nachgebend. Und wir wollen fest sein, nicht nur für uns, sondern auch zum Wohle der anderen Völker, welche schwächer sind als wir und denen wir deswegen Halt und Stütze werden müssen.

---

* **Das Eiserne Kreuz** zweiter Klasse wurde dem Unteroffizier Fr. Steinfeld, Sohn des Justizrats Dr. Steinfeld zu Hannover, verliehen; ferner dem Sanitäts-Unteroffizier Gümpel aus Hannover und dem Gefreiten Karl Knötzsch, Sohn des Gerichtssekretärs Friedrich Knötzsch in Hannover.

* **Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe.** Realgymnasium. Vorläufiges Ergebnis der achten Schulkriegsanleihe 112 000 M. Das endgültige Ergebnis steht noch aus. Bisheriges Gesamtergebnis aller Kriegsanleihen 346 400 M. — 25 Millionen Mark zeichnete die „Friedrich Wilhelm", Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Berlin, auf die achte Kriegsanleihe. Die Zeichnungssumme der Gesellschaft auf sämtliche Kriegsanleihen beträgt 193 Millionen Mark. — Zur achten Kriegsanleihe zeichneten die Beamten und Arbeiter der Hannoverschen Waggonfabrik 400 000 M, für die Betriebskrankenkasse des Werkes wurde der Betrag von 25 000 M gezeichnet. — Die Beamten und Arbeiter der Firma W. Buschbaum & Co. zeichneten 50 000 M.

v **Der Frauen-Hilfsdienst im besetzten Gebiet** ist eine dringende Notwendigkeit. Auf eine den Dienst betreffende Bekanntmachung der Kriegsamtsstelle in vorliegender Ausgabe sei auch hier besonders hingewiesen.

y **Die Städtische Schulzahnklinik** verdient gerade in der Kriegszeit noch mehr Beachtung, als ihr von den Eltern geschenkt wird, denn die Zahnpflege ist ein wichtiger Teil der allgemeinen Gesundheitspflege und kann besonders bei den Kindern nicht früh genug geübt werden. Wichtig ist besonders die Beobachtung und rechtzeitige Behandlung der Zähne. Die Städtische Schulzahnklinik gibt auch den minderbemittelten Eltern die Möglichkeit, ihren Kindern diese Behandlung angedeihen zu lassen. Der Beitrag für die Kinder in den Bürgerschulen beträgt für das ganze Jahr eine Mark. Die Anmeldung kann in den Schulen erfolgen. Die Sprechstunden in der Städtischen Schulzahnklinik werden am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 5 Uhr, am Mittwoch von 10 bis 12 Uhr und Sonntags (nur in dringenden Fällen) von 12 bis 1 Uhr abgehalten.

y **Zu leichtes Brot.** Es gehen jetzt sehr viele Klagen ein, daß das Brot nicht volles Gewicht hat. Zur Vermeidung von Bestrafungen sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß das Roggenbrot 24 Stunden nach der Herstellung noch das volle Gewicht von drei oder sechs Pfund haben muß. Ist das Brot älter als 48 Stunden, so dürfen in den Monaten Mai bis einschließlich August bis zu 50 Gramm bezw. 100 Gramm, in den übrigen Monaten bis zu 25 und 50 Gramm an dem Gewicht fehlen. Ein größerer Gewichtsverlust ist durch Beigabe einzelner Brotschnitten auszugleichen.

* **Einstellung der Leichenüberführungen.** Die Rückführung der Leichen Gefallener oder Verstorbener ist für die ganze Westfront bereits seit Beginn der deutschen Offensive infolge der militärischen Verhältnisse gesperrt. Die Versorgung der kämpfenden Truppen mit Munition und Verpflegung fordert, daß das gesamte Transportmaterial hierfür zur Verfügung bleibt. Da am 1. Mai die Sommersperre eintritt, so kann eine Leichenüberführung aus dem Westen erst vom 1. Oktober 1918 ab wieder in Aussicht genommen werden. Aber auch für den Osten und die unter österreichisch-ungarischer Verwaltung stehenden Gebiete muß wegen der außergewöhnlich großen Beanspruchung des Wagenmaterials die Rückführung von Leichen von jetzt ab unterbleiben. Oesterreich-Ungarn hat mit Rücksicht auf die Transportschwierigkeiten die Leichenrückführung bis nach dem allgemeinen Friedensschluß aufgehoben. Wann für den Osten die Rückführung wieder freigegeben werden kann, wird mitgeteilt werden. Infolge des Friedensschlusses müssen hier neue Bestimmungen vereinbart werden. Gesuche um Leichenüberführung an die Kommandobehörden und auch an das Königliche Kriegsministerium sind deshalb zu unterlassen, da sie grundsätzlich abgelehnt werden müssen und Ausnahmen nicht zugelassen werden können.

* **Aus der Papier-Industrie.** Die Harzzuweisung ist ab 1. April auf ein Drittel der bisherigen Menge beschränkt worden. Außerdem wird auch nur noch Fichten- statt Kiefernharz zur Verteilung gebracht, das an sich wesentlich geringer leimt. Infolgedessen wird es nicht ausbleiben, daß die Schreibfähigkeit der Papiere noch ganz bedeutend weiter zurückgeht, worauf aufmerksam gemacht wird, damit es später keine Enttäuschungen gibt.

* **Ferienkolonien.** 600 Kinder wird das seit 37 Jahren bestehende Komitee für Ferienkolonien im Laufe dieses Sommers in die Sommerfrische entsenden. Die Unterbringung der Kinder, die in Dassel am Solling, Grünerwald bei Alfeld, Lüchow, Münder und Salzhemmendorf erfolgt, findet in geschlossenen Kolonien statt. Die Aufsicht über die Kinder haben wieder bewährte Kräfte übernommen. Freiwillige Gaben für die Ferienkolonien nimmt der Schatzmeisters des Komitees, Herr Kommerzienrat Emil L. Meyer, hier, Luisenstraße 9, gern entgegen.

* **Flüchtlingsfürsorge.** Die aus dem feindlichen Auslande zurückkehrenden Deutschen werden von der militärischen Grenzübernahmestelle einem Wohnorte zugewiesen, der nach Möglichkeit ihren Wünschen entspricht. Zunächst kommt dabei der Ort in Frage, wo sich Verwandte oder Bekannte befinden, die zur Aufnahme oder Unterstützung bereit sind oder lohnbringende Beschäftigung vermitteln können. Personen, die ein Ziel dieser Art in Deutschland nicht nachzuweisen vermögen, werden zwecks weiterer Unterbringung zu vorübergehendem Aufenthalte an die Sammelstelle des Roten Kreuzes in Berlin W 9, Linnéstraße 10, gesandt. Die Zurückkehrenden erhalten an der Grenze die für die Lebensmittelversorgung erforderlichen Karten ausgehändigt. Die Reise erfolgt für Mittellose kostenfrei. Die weitere Fürsorge wird in unserer Provinz durch die Flüchtlingsfürsorge des Roten Kreuzes für die Provinz Hannover in Hannover, Bertastraße 1, wahrgenommen. Personen, die andere Hilfe in Anspruch nehmen wollen, müssen sich an den Magistrat oder Gemeindevorstand ihres zeitigen Aufenthaltsortes wenden. Diese Verwaltungen haben sich mit der Flüchtlingsfürsorgestelle in Hannover in Verbindung zu setzen, die dann durch ihre Vermittlung Unterstützungen an bedürftige Zurückkehrende auszahlen läßt.

ne **Geistliches Konzert in der Gartenkirche.** Das am Sonntag vom Gartenkirchenchor gegebene geistliche Konzert stand wieder in seinen musikalischen Darbietungen auf der Höhe; denn es lieferte in der reichen Vortragsfolge eine gediegene künstlerische Arbeit. Ob in den vierstimmigen Sätzen oder in den achtstimmigen, stets zeigte der von Heinrich Scheuten zielsicher geführte Kirchenchor einen festen und sich musikalisch und technisch in bestem Verhältnis anpassenden einheitlichen Körper, der schön im Klange und zuverlässig in den Anforderungen die schwierigen Tonsätze formte. Bachs große Kantate „Eine feste Burg" und das vor Jahresfrist schon einmal gesungene Heldenrequiem „Wie sind die Helden gefallen" von Nagler, bildeten die wuchtigen Angelpunkte des Chores. Kirchenchor und Solisten — Margarethe Meder (Alt), Hans Brandt (Tenor) und Franz Retholb (Bariton) — und mit allen Elisabeth Baake auf der Orgelbank, taten ihr Bestes, eine mustergültige und stimmungskräftige Verkörperung der packenden Tonschöpfungen zu erzielen. Chor und Solisten brachten außerdem mit gleich guter Verwendung ihrer Stimmen verschiedene andere klassische Sätze gehaltvoll zu Gehör. Auch Elisabeth Baake erfreute aufs neue durch ein temperamentvolles Orgelspiel. Der Ertrag des Konzertes ist für Kriegshilfe in der Gemeinde bestimmt.

* **Goldene Hochzeit.** Den Eheleuten Privatier Heinrich Marwitz und Katharina, geborene Stegmann, wohnhaft Ludwigstraße 19, ist aus Anlaß der Feier ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

y **Keine ausländische, sondern hiesige Butter** kommt in dieser Woche zum Verkauf. Es war für Hannover von der Reichsfettstelle noch wieder Auslandsbutter überwiesen, die aber noch nicht herangebracht werden konnte, und es ist nun möglich gewesen, aus den Lieferungsbezirken so viel Butter zusammenzubringen, daß die angekündigten 40 Gramm am Freitag doch verteilt werden können. Der Preis beträgt für die Butter natürlich nicht 4 M, sondern nur 2.96 M das Pfund.

* **Dies günstige Wetter** ruft eine so lebhafte Vegetation hervor, wie wir sie eigentlich gar nicht für diese Zeit gewöhnt sind. Rhabarber wird hier und da schon geerntet. Spargel sprießt auch schon auf leichtem Boden ganz gut. So wurde z. B. in Letter schon vor acht Tagen Spargel gestochen. In Seelze, Lohnde usw. erntete man ihn auch schon bereits.

d **Herberge zur Heimat.** In der Herberge zur Heimat wohnten im Monat März d. J. 1894 Personen in 2185 Nächten. Das Hospiz des Hauses wurde von 144 Reisenden in Anspruch genommen. Das Haus war mittelmäßig besetzt, die Mehrzahl der Gäste bestand aus alten, fast durchweg wenig erwerbsfähigen Leuten. Die Vermittlung von Arbeitskräften war eine etwas stärkere als in den Vormonaten. Die meisten der Vermittlungen erstreckten sich auf Hilfsarbeiter für die schon Mitte März begonnenen Umzüge und auf Erdarbeiter für das besetzte Gebiet. Mittellos waren wenige der Reisenden. Die Verpflegung der Gäste gestaltet sich immer noch recht schwierig.

-en **Der Männer-Gesangverein „Orpheus"** gab am Sonntag sein zweites Konzert, das in seinen musikalischen Erfolgen dem ersten Vereinskonzerte ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Obgleich der Männerchor durch die Zeitverhältnisse einen großen Teil seiner Sangesbrüder abgeben mußte, hat der etwa noch dreißig Sänger zählende Klangkörper sich doch im letzten Winter mit Fleiß und Erfolg dem deutschen Liede gewidmet und unter Adolf Winkelhakes bekannter Leitung auch für dieses zweite Konzert eine Anzahl Chorlieder durchgeübt. Die Veranstaltung, die übrigens gut besucht war, gab ein treffliches Zeugnis von dem Wollen und Können des Vereins. Die Chöre kamen in jeder Beziehung klangschön und verständnisvoll zur Durchführung; erwähnt seien zwei Tonsätze Winkelhakes, „Der gute Kamerad" und „Soldatengrab", Chöre, die in ihrer Wirkung recht ansprechen. Gertrude Alpers (Sopran) und der Königl. Sänger Patsche (Baß), bekannt aus dem vorigen Vereinskonzerte, hatten auch diesmal ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Anderweitiger Verpflichtungen wegen konnte ich sie nicht anhören. Als gewandte Sprecherin brachte auch Berta Wiesner durch einige gut vorgetragene Deklamationen gern entgegengenommene Abwechselung in die Vortragsfolge.

B **Der Verein ehem. Prinz-Albrecht-Füsiliere** (73er) hielt am Montag unter seinem stellvertretenden Vorsitzenden Püllmann seine Haupt-Jahresversammlung ab. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Thielmann, Borchers, Huch, Sieling und Grote wurden durch Zuruf wiedergewählt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden wurde den Kameraden Cordes, Farnisch, Liebhold, Sorst, Weißhold, Wöhler und v. Campe das silberne Vereinsabzeichen für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Die Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten Magnus verschönte den Festakt durch den Vortrag passender Lieder. Im Namen der Jubilare sprach Kamerad Cordes hierauf den Dank aus und überreichte eine Spende von 70 Mark für die Unterstützungskasse des Vereins.

Tagesneuigkeiten.

* **Vor Ankauf wird gewarnt.** Am 15. d. M. sind aus der hiesigen Seminarschule 14 Seminaristenmützen im Werte von 252 M gestohlen worden. Die Mützen sind aus schwarzem Samt, Goldbiese sowie weißen und Goldstreifen. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Am Waterlooplatz 10, Zimmer 186, schriftlich oder mündlich entgegen.

* **Sicherheitsdienst.** Am 16. d. M. wurden zehn Personen, darunter ein Obdachloser, festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Eingefangen** und dem Zoologischen Garten zugeführt wurden am 15. d. M. ein auf der Glockseestraße betroffener schwarzbrauner Dobermann und ein auf der Grotestraße betroffener weißgelber Terrier.

Briefkasten der Redaktion.

Erbschaft. Das Kind erbt drei Viertel und die Frau ein Viertel von dem Vermögen. Die Eltern des Erblassers kommen in diesem Falle als Erben nicht in Frage.

Friede. Das Jesuitengesetz ist aufgehoben und die Zulassung des Ordens gestattet.

L. 3. Die Kinder des verstorbenen Bruders treten als vollberechtigte Erben an dessen Stelle.

O. B. 161. In solchen Fällen kommt eine Alimentation nicht in Frage.

E. K. 100. Der Käufer des Hauses muß die Kündigung innehalten. Wenn Ihr Mann im Felde steht kann er Sie überhaupt nicht zur Räumung der Wohnung zwingen.

L. S., Linden. Der Zinsanspruch ist nach unserer Ansicht durchaus gerechtfertigt.

W. C. 99. Die Zulassung zur Zahlmeisterlaufbahn setzt die Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht voraus.

L. M. Das Verfahren ist kostenlos. Die zweite Frage ist nicht verständlich. Die Entscheidung des Mieteinigungsamts ist endgültig.

M. H. 50. Der Honig muß so verbraucht werden. Die Gärung ist ein Zeichen dafür, daß die Bienen stark mit Zucker gefüttert sind.

H. K. W. 200. Die Unterstützung wird nur für Kinder unter 15 Jahren gezahlt.

Feldgrau 368. Eine Zeile in unserm Blatte inseriert kostet 40 Pfennig. Vier Zeilen also 1.60 M und jede weitere Zeile immer wieder 40 Pfennig. Wenn Sie unter Chiffre inserieren und wollen die Briefe zugesandt haben, so kostet das 50 Pfennig. Chiffregebühr und Porto extra.

Krieg. Die Alimente verjähren nicht. Militärlöhnungen können nicht gepfändet werden.

Eine aufsehenerregende Zeiterscheinung.

Der neue Kurs.

Erinnerungen von Otto Hammann.

Preis, einfache Ausgabe, gebunden 4 M
„ für die bessere Ausgabe „ 8 M
beide Ausgaben haben denselben Inhalt.

Der Verfasser war langjähriger Chef der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes. Er ist infolgedessen, wie kein anderer, vertraut mit allen Vorgängen, die sich unter den Reichskanzlern Caprivi, Hohenlohe, Bülow und Bethmann Hollweg in der äußeren und inneren Politik Deutschlands abspielten.

Das Werk ist zu beziehen mit einem Teuerungszuschlag von 10 % durch die

Tageblatt-Buchhandlung Luisenstr. 1, Ecke Theaterplatz, Osterstr. 63, Gr. Wallstr. 2, Klagesmarkt 7.

Handelsteil.

w **Berlin**, 17. April. Börsenstimmungsbild. Die günstigen Berichte vom Kriegsschauplatze haben auf die Börse befestigend gewirkt. Nutzen hieraus zogen namentlich Werte der Eisenindustrie bei Bevorzugung oberschlesischer Papiere. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf, Laurahütte und Bismarckhütte erlangten ansehnliche Steigerungen, aber auch Phönix, Bochumer, Mannesmannröhren, Rheinstahl hoben sich kräftig. Rege Kauflust förderte ferner die Aufwärtsbewegung in einzelnen Rüstungswerten, wie Deutsche Waffen und Rheinmetall. Ungleichmäßige Haltung zeigten Schiffahrtsaktien, von denen Hansa anfangs sich abschwächten, während Deutsch-Australische und Norddeutscher Lloyd sich höher stellten. Türkische Tabakaktien gewannen einige Prozent. Der Anlagemarkt verharrte in ruhiger Haltung. Im allgemeinen war der Geschäftsverkehr nicht besonders lebhaft.

w **Berlin**, 17. April. Produktenbericht. Noch immer suchen die Kommunen und andere Großinteressenten Anbaulieferungsverträge für Herbstgemüse abzuschließen. Im Samengeschäft hat sich im hiesigen Produktenverkehr kaum etwas geändert. Meist herrscht Angebot, während die Nachfrage still geworden ist. Dasselbe trifft für Saatgetreide zu. Was Rauhfutter anbetrifft, so sind Stroh und Häcksel für den Bedarf genügend vorhanden, während Heu fehlt. Heidekraut kommt augenblicklich nur wenig heran. Wetter schön.

hl **Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau vorm. Gebr. Woge zu Alfeld.** Der Aufsichtsrat beschloß in seiner am 17. April stattgehabten Sitzung, der auf den 7. Mai einzuberufenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 16 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahre zum Vorschlag zu bringen.

* **Friedrich Wilhelm, Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin.** In der Sitzung des Aufsichtsrates vom 11. April d. J. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1917 bekanntgegeben. Die in unserem letzten Jahresbericht festgestellte Besserung des Geschäftsganges hat im abgelaufenen Geschäftsjahre weitere erhebliche Fortschritte gemacht. Das Neugeschäft ist um 50 Prozent größer als dasjenige des Vorjahres. Das finanzielle Ergebnis ermöglicht die Aufrechterhaltung der Dividendensätze für Versicherte und Aktionäre. Nach Ausscheidung aller Abgänge ergab sich ein Endbestand von 3 166 132 Policen mit 1 053 966 645 M (998 054 546 M) Versicherungssumme und 1 433 903 M (1 407 127 M) Jahresrente. Der Ueberschuß beträgt 12 909 580,75 M (12 306 770,79 M). Davon werden vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung 10 887 730,31 M (10 282 827,57 M) den Versicherten überwiesen. Die Aktionäre erhalten 600 000 M = 150 M auf jede Aktie wie im Vorjahre; zugunsten der Angestellten werden 300 000 M verwendet. Dem Organisationsfonds werden 400 000 M, dem Ausgleichfonds 400 000 M und der Reserve für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 59 387,99 Mark überwiesen. Der Vermögensbestand bezifferte sich Ende 1917 auf 404 162 653 M, d. s. 33 157 499 M mehr als am Ende des Vorjahres. Von dem den Versicherten zufallenden Betrage erhalten die Mitglieder des Gewinnverbandes A 24 Proz. (i. V. 24 Proz.) der Jahresprämie, die Versicherten des Verbandes D 33 Proz. (33 Proz.) der Jahresprämie. Im Verband B wird bei einem Einheitssatze von 3¼ Proz. eine Dividende bis zu 78 Proz. der Jahresprämie gewährt, im Verband E eine steigende Dividende wie im Vorjahre von 2¾ bis 6 Prozent. Die Versicherten des Verbandes C erhalten 25 Proz. (25 Proz.) der Jahresprämie. Die ordentliche Generalversammlung ist auf den 3. Mai 1918 festgesetzt.

Notizen.

Besitzer 4prozentiger und 4½prozentiger Kommunal-Obligationen der Pester Ungarischen Commercial-Bank in Budapest werden auf eine Bekanntmachung der Bank in vorliegender Ausgabe hingewiesen.

Gericke's Kaufm. Privatschule, Bahnhofstr. 9
Schnellfördernder Unterr. in Stenogr., Maschinenschr.
Engl., Franz. u. and. Sprach. Buchführ. Korr. Tages- u. Abendkurse. Beginn jederz. F. S. 6583 u. 6912.

Sport. Spiel. Jagd.

Die Gestaltung der diesjährigen Rennzeit.

Nun hat auch Deutschland seine Renntermine. Zuerst mußten aber zwei Renntage ins Land gehen, ehe unsere oberste Rennbehörde so weit war. Sechzig Tage gegenüber fast 150 vor einem Jahre nehmen sich recht bescheiden aus, jedoch besteht begründete Hoffnung, daß die Regierung später noch mehr Renntage bewilligt. Natürlich müßten dabei Hindernis- und Trabrennen im Umfange des Vorjahres sein, anderenfalls würden diese beiden wichtigen Zweige unseres Rennbetriebes unweigerlich schweren Schaden nehmen, der nicht so leicht wieder gut zu machen wäre. Mit etwas gemischten Gefühlen muß man daran denken, daß unser Bundesgenosse Oesterreich-Ungarn in der glücklichen Lage ist, daß er sein vorjähriges Programm, daß das unsere an Ausdehnung bei weitem übertraf, ohne jede Einschränkung in diesem Jahre ebenfalls zur Abwicklung bringen kann. Da es sich bei uns in erster Linie um die Futterfrage dreht, muß es einigermaßen peinlich wirken, wenn man derartige Nachrichten liest in dem Moment, wo man hier nur einen Bruchteil der vorjährigen Rennen bewilligt hat. Aber wie schon gesagt, es besteht die Hoffnung, daß sich im Juni oder Juli die Lage für unsere jetzt so stiefmütterlich behandelten Hindernis- und Traberställe bessert.

Die 60 Renntage, von denen ja drei schon erledigt sind, verteilen sich auf die einzelnen Rennplätze so, daß auf die Reichshauptstadt Berlin natürlich der Löwenanteil entfällt, nämlich 32 Tage. Hoppegarten und Grunewald haben wie im Vorjahr je 16 Tage bewilligt bekommen. Entgegenkommenderweise will aber der Berliner Rennverein einen Tag an Hannover abtreten, um dem dortigen rührigen Verein die Möglichkeit zu geben, seine auf allerdings drei Tage zusammengeschmolzene „Große Woche" abhalten zu können. Das Berliner Publikum würde aber trotzdem auf seine 32 Tage kommen, da der Kölner Rennverein beabsichtigt, am 9. Juni ein Gastspiel auf der Grunewaldbahn zu geben. Der Berliner Rennverein will aber nur dann einen Tag abtreten, wenn der Hannoversche den 16. Juni, an welchem Tage der schon geschlossene Jubiläums-Preis zur Entscheidung kommen sollte, unter den Tisch fallen läßt. Natürlich müßte sich da der Verein erst mit den Rennern auseinandersetzen, jedoch sollte diese Frage in dem Sinne des Burgfriedens gelöst werden können, zumal in maßgebenden Kreisen die Ansicht vorherrscht, daß hier der Fall von vis major vorliegt.

Von den übrigen Vereinen kommt München-Riem mit fünf Tagen am besten weg. Die den beiden Hamburger Körperschaften bewilligten sechs Tage sind derart in den Juni hineinplaziert, daß sich an die drei Tage des Hamburger Sport-Klubs (Großborstel) die Horner Derbyveranstaltung anschließt mit dem 30. Juni als Derbytag. Hannover hat vier Tage, vorausgesetzt, daß das Abkommen wegen Abtretung des einen Grunewaldrenntages zustande kommt. An je zwei Tagen werden in Frankfurt a. M. und Leipzig Rennen sein. Der Frankfurter Rennklub beabsichtigt zwei von seinen schon geschlossenen klassischen Rennen in das Hoppegartener oder Grunewaldprogramm einzuschieben, was wohl auf keine Schwierigkeiten stoßen würde. Das Kartell der rheinisch-westfälischen Rennvereine, das noch immer mit der Regierung wegen Mehrbewilligung von Renntagen in Unterhandlungen steht, hat die Termine für seine zugeteilten fünf Tage noch nicht bekanntgegeben. Ob alle Rennen der Hoppegartener Bahn im Grunewald gelaufen werden sollen, steht gleichfalls noch nicht fest. Die großen Dreijährigenprüfungen Union, Henckel-Rennen und Preis der Diana werden aber bestimmt zum erstenmal auf der Grunewaldbahn gelaufen. Sieht man von den fünf Tagen des rheinisch-westfälischen Kartells ab, so würden im Mai und Juni an je 10 Tagen, im Juli an 8 Tagen, sowie im August und September an je 9 Tagen und im Oktober an 4 Tagen Rennen sein.

Von den Vereinen, die im Vorjahr Rennen abhielten, blieben vorläufig wenigstens Strausberg, Breslau, Magdeburg und Wiesbaden unberücksichtigt, während Düsseldorf, Dortmund, Horst-Emscher, Krefeld und Neuß dem erwähnten Kartell angehören.

Jagd.

Hat der Jagdberechtigte in der Provinz Hannover ein Recht, jagende Hunde zu töten? Allerdings besteht ein gesetzliches Tötungsrecht, doch nur in beschränktem Umfange. Die Jagd mit Windhunden ist nur vom 1. Oktober, die mit Jagdhunden (Bracken) nur vom 15. September, wenn nichts anderes verfügt ist, gestattet, im letzteren Falle doch nur dann, wenn die Jagdfläche 10 000 Morgen groß ist. Windhunde und Jagdhunde (Bracken), die während der für diese Jagdausübung geschlossenen Zeit in einem fremden Jagdreviere jagend betroffen werden, kann der Jagdberechtigte oder dessen Vertreter töten, während in der für die Jagdausübung offenen Zeit nur das Auffangen (Koppeln) gestattet ist. Unter den Begriff der „Bracke" im Sinne der Jagdordnung, fallen nicht allein Hunde, die in der ursprünglich technischen Bedeutung des Wortes „Bracken" sind, sondern auch solche, die vermöge ihrer Gattung oder ihrer individuellen Eigenschaften, zu gleicher Verwendung geeignet sind. Wenn eine gesetzliche Tötungsbefugnis in anderen Fällen nicht besteht, so ist damit aber nicht gesagt, daß — abgesehen von den für die Kriegszeit maßgebenden Bestimmungen — nun kein Hund getötet werden dürfte. Nach § 228 BGB. kann jede fremde Sache — also auch ein Hund — beschädigt oder zerstört werden, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden, wenn die Beschädigung oder die Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Treffen diese Voraussetzungen zu, kann jeder Hund erschossen werden, aber besondere Aufmerksamkeit erfordert die Prüfung der „Verhältnismäßigkeit der Interessen", da z. B. ein Hase weniger wert ist, als ein wertvoller Hund. Sehr wichtig ist nach dieser Richtung das Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 23. März 1914 (Entsch. O. V. G. Bd. 67 S. 40) nach den verschiedensten Richtungen. Die drohende Gefahr beschränkte sich nicht auf den gerade gehetzten Hasen, sondern sie dehnte sich auf den gesamten in der Forst vorhandenen Wildstand aus, der bedroht erschien. In diesem Falle stand der auf 200 bis 300 Mark angegebene Wert des Hundes nicht außer Verhältnis zur Gefahr, denn diese bestand nicht in der zu befürchtenden Vernichtung des einen gehetzten Hasen, sondern in der Schädigung des Wildstandes überhaupt, die als höher angenommen ist. Das Urteil läßt auch erkennen, daß der § 228 BGB. im Bereich der Hannoverschen Jagdordnung anwendbar ist, die nicht, wie man angenommen hat, die Frage der Tötung von Hunden erschöpfend regelt. B.

Das Neueste in Wasch-Kleiderstoffen

Schleierstoffe mit Künstlerdruck	115 cm breit, in entzückenden Mustern	23.50
Schleierstoffe, bedruckt	ca. 70 cm breit, in hell und dunkel	6.50 bis 13.50
Schleierstoffe, bedruckt	ca 115 cm breit, in grosser Musterauswahl	9.50 bis 25.50
Schleierstoffe, bestickt	ca. 115 cm breit, dunkel in modernen Farben	12.50 bis 23.50
Weisse Schleierstoffe	ca. 115 cm breit, schön bestickt	13.75 bis 21.50
Weiss Tupfenmull	ca. 70 und 110 cm. breit, in guter Ausführung	5.50 bis 15.50
Weiss Seidenbatist	ca. 70 und 110 cm breit, für Blusen und Kleider	6.75 bis 19.75
Weiss Glasbatist	ca. 110 und 120 cm breit, für Kragen und Besätze	8.50

Muster werden nicht versandt

Waschseiden		
Japonseiden	90 cm breit, weiss, rosa, hellblau	17.50 bis 22.50
Bastseiden	70 bis 130 cm breit, in guten Qualitäten	23.50 bis 39.50
Rohseiden	80 bis 140 cm breit, für Kleider und Kostüme	32.50 bis 39.50

Rudolph Karstadt

Was tat ich dir?

Roman von H. Courths-Mahler.

Copyright 1916 by Allgemeine Fleischer-Zeitung Actien-Gesellschaft, Berlin SW 19.
(Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung.)

Hier erhob sich Beatrix und fuhr im Tone größter Wahrhaftigkeit fort:

„Gerald von Rhoden ist bereits seit Jahren verheiratet und Vater einer dreijährigen Tochter. Seine Frau heißt Susanna und sein Töchterchen Maria. Diese beiden warten darauf, daß er uns endlich Mitteilung von ihrer Existenz macht. Bisher hat er es für besser gehalten, uns von seiner anscheinend sehr obskuren Heirat nichts mitzuteilen. Unter Gott weiß was für Vorspiegelungen hat er seiner Frau bisher geweigert, sie mit uns bekanntzumachen, trotzdem sie ihn flehentlich darum gebeten hat."

Romana sah starr und bleich in ihr Gesicht. Sie war wie unter einem Schlage zusammengezuckt.

„Das ist nicht wahr," stieß sie heiser hervor.

Beatrix hielt ihren Blick aus.

„Doch — es ist wahr — ich schwöre es Dir. Und ich will Dir ganz offen sagen, wie ich zur Kenntnis dieser Tatsachen kam. Also Gerald machte mir eifrigst den Hof und ließ mich an seine Liebe glauben, so daß ich annahm, er habe ernste Absichten auf meine Hand. Ganz plötzlich änderte er dann sein Wesen mir gegenüber, und zwar von dem Augenblick an, als er einen von einer Dame geschriebenen Brief erhielt. Ich selbst brachte ihm diesen Brief, und das böse Gewissen leuchtete aus seinen Augen. Ich grübelte, weshalb er plötzlich mir gegenüber statt des Liebhabers den Onkel mit väterlichem Tone herauskehrte und weshalb er plötzlich so zurückhaltend war. Es ließ mir keine Ruhe, den Grund zu dieser Veränderung zu finden. Wohl merkte ich zugleich, daß er nun mit Dir dasselbe Spiel begann, wie mit mir zuvor, aber das hielt ich sehr richtig nicht für die eigentliche Veranlassung zu seiner Veränderung. Und um mir Gewißheit zu schaffen, bin ich vor einem etwas gewaltsamen Mittel nicht zurückgeschreckt. In seiner Abwesenheit ging ich in sein Zimmer und suchte in seinem Schreibtisch nach dem bedeutungsvollen Briefe. Du wirst in Deinem Tugendstolz zurückschaudern, daß ich das tat, aber ich mußte eben Gewißheit haben. Und ich fand den Brief — und noch eine ganze Anzahl davon — in seiner Brieftasche, die er im einem Schreibtischfach hatte liegen lassen. Und auch die Photographie seiner Frau und seiner Tochter fand ich darin. Den einen Brief las ich nur. Mehr brauchte ich nicht, und unnütz wollte ich fremde Briefe nicht durchlesen. Ich las darin alles, was ich Dir jetzt enthüllte. Sie nennt ihn Gatte und heißgeliebter Mann, schreibt sehr zärtlich und rührend, spricht von seinem Kinde und bittet ihn, doch endlich seinen Verwandten mitzuteilen, daß er mit ihr verheiratet ist. Vielleicht kam er zu uns, um diesen Wunsch zu erfüllen. Anscheinend liebt er aber seine Frau nicht mehr. Er verliebte sich hier in mich und vergaß seine Pflicht. Erst als der Brief seiner Frau ihn mahnte, schlug ihm das Gewissen, und er zeigte sich nun zurückhaltend. Und plötzlich mußte er auf zwei Tage verreisen. Da hat er wohl seine Frau wieder vertröstet und kehrte dann zurück, um gewissenlos das falsche Spiel mit Dir fortzusetzen. So — nun weißt Du, was für ein Mensch er ist. Ich schwöre Dir, daß ich die lautere Wahrheit sprach. Und ich gestatte Dir, ihm die Anklage ins Gesicht zu werfen, kannst ihm ruhig sagen, daß und wie ich zu meinem Wissen kam. Mein Stolz ließ es nicht zu, mich als die Betrogene auslachen zu lassen. Deshalb verlobte ich mich gestern abend. Und sahst Du nicht, wie er blaß und still wurde, als ich ihm gestern abend sagte, daß mancher verheiratet wäre, ohne daß jemand darum wisse? Da sah er aus wie das böse Gewissen selbst. Und so wenig schwesterlich wir zusammen stehen, wollte ich Dich doch nicht Deinem Schicksal überlassen. Du weißt nun, was Du von ihm zu halten hast, und kannst Dich danach richten."

Romana war in einen Sessel gesunken. Mit gebeugtem Haupte saß sie da und ließ den Streich auf sich herniederfallen, der all ihr süßes Hoffen im Keime erstickte.

Beatrix sah, daß sie Romana bis ins Herz getroffen hatte, und wenn sie auch die Größe ihres Herzeleids nicht ermessen konnte, weil sie selbst eine oberflächliche Natur war, so hatte sich doch ein Empfinden bei Romanas Anblick, als habe sie soeben eine Henkersarbeit verrichtet.

Aber lange ließ sie sich davon nicht bedrücken. Es dämpfte zwar ihre Befriedigung, daß sie sich nun an Gerald und Romana gerächt hatte, aber sie sagte sich auch: „Sie muß mir noch zu Dank verpflichtet sein, daß ich sie nicht vollends in ihr Unglück hineinrennen ließ."

Endlich raffte sich Romana auf aus der lähmenden Erstarrung. Sie hatte erst an das Ungeheuerliche nicht glauben wollen. Gerald von Rhoden ein Betrüger? Das wollte sie nicht glauben, konnte sie nicht fassen. Aber alles, was Beatrix sagte, war so positiv, so bestimmt, und ihre Worte machten so unbedingt den Eindruck der Wahrheit, daß ein Zweifel ausgeschlossen schien. Sie mußte es glauben, wenn ihr auch dabei das Herz zu brechen drohte.

Langsam erhob sie sich. Sie sah blaß und elend zum Erbarmen aus.

„Ich danke Dir, daß Du mir das alles gesagt hast. Wie Du Dich in Besitz dieses Wissens gesetzt hast — darüber will ich nicht mit Dir rechten. Genug, daß Du in Erfahrung brachtest, daß Herr von Rhoden Gatte und Vater ist. Durch diese Mitteilung hast Du mich — aus welchem Grunde Du sie mir auch immer gemacht haben magst — zu Dank verpflichtet. Es ist gut, wenn man weiß, mit wem man es zu tun hat. Im übrigen — brauchst Du nicht in Sorge um mich zu sein — ich habe Herrn von Rhoden nichts als ein freundliches und geschäftliches Interesse entgegengebracht."

(Fortsetzung folgt.)

Sommersprossen Jetzt ist die beste Zeit zum Gebrauch von Hautbleichkreme „Citochlor" als Schutzmittel gegen Sommersprossen. Tube 1.75 Mk. Allein in der Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 3. Vers. nach auswärts

Heiratsgesuche

Ehevermittlung f. 1900. Reell, schnell u. diskret! Für alle Kreise. Frau Lembcke, Charlottenbg., Schlüterstr. 20.

Suche für meine Nichte, 26 Jahre alt, der es an geeigneter Bekanntschaft fehlt, passenden Herrn im Alter von 30—35 J., zwecks Heirat. (Beamter bevorzugt). Ausführl. Angebote unter **H. F. 967** an Filiale Luisenstraße 1. l.

Oberkellner, 40 J., anständiger solider Mann u. gute Erscheinung, mit 10000 Mark erspartem Vermögen, wünscht mit gemütvoller, netter, berufstätiger Dame von gutem Aeußern und etwas Vermögen, im Alter von 30—40 J. zwecks Heirat bekannt zu werden. Auch ist selbiger geneigt, in besseren kl. Landgasthof einzuheiraten. Verschwiegenheit selbstverständlich. Off. nur m. Bild u. **J. 375** bef. die Exped.

Verpachtungen

Kleine Wirtschaft zu verpachten. Offerten u. **K. 405** bef. die Exped.

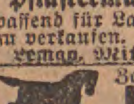
Pachtgesuche

Jagd! Weidgerechter alter Jäger sucht Rehjagd zu pachten, übernehmen, oder an einer solchen zu beteiligen, oder den Abschuß einiger Böcke gegen Entgelt. Off. unter **A. V. 56** bef. die E. d. B. l.

Tiermarkt

Großer Transport **jung. Pferde** auch einige ältere Pferde stehen zum Verkauf. *§ **H. Wöbbecke** Gehrden.

Pflastermüdes Pferd passend für Landwirte, steht zu verkaufen. lx Lemag, Mittelstr. 106.



Zahle für **Pferde** zum Schlachten hohe Preise. l. **Fr. Hinnenberg.** Artilleriestr. 9. Tel. Süd 5321.

Jg. kräft. tragende Harzziege zu verk. **Pöhl.** Entenfangweg 14. Herrenhausen.

Ein zugfester Esel zu verkaufen. *§ **Wilhelm Mäkeler** Langenholzen b. Alfeld (L.).

Schlacht-Ziege abzugeben. Krivanski, Landwehrstr. 47.

Kaninchen lebend und geschlachtet kauft zu höchsten Tagespreisen ständig l. **Friedr. Dörge** Marktstraße 59/60. Fernsprecher Süd 4999.

Bäder, Kurorte Sommerfrischen Sanatorien

In schöner Gegend des Harzes findet gebild. jüng. oder ält. Dame Erholungsaufenthalt in kl. ruh. Waldvilla geg. mäß. Pension wenn selb. sich etwas Lebensmittel mitbringen kann und sich in kl. Haushalt mit beschäftigt. Offerten u. **K. 376** bef. die Exped. d. Ztg.

Zu verkaufen

Eine Geige mit Kasten, eine Nähmaschine. Sallstr. 36, 4. Et. r.

Der eigne Arzt im Viehstalle ist jeder, der das Buch vom Landwirtschaftsredakteur Karl Deutschenau besitzt: **Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen.** 30 Fachleute, Tierärzte, Gutsbesitzer, Landwirtschaftsbeamte, Kreisbienenmeister, landw. Lehrer und Aerzte haben an dem Werk mitgearbeitet und daher schreibt auch die „Berliner Morgenzeitung": Das reichhaltige Buch ist von praktischen Landwirten verfaßt und für die Praxis bestimmt und enthält in gemeinfaßlicher Darstellung für alle Fälle, die sich in der Landwirtschaft ereignen, Belehrung, Ratschläge und gibt reiche Anregung. Selbst der erfahrenste Landwirt wird aus dem reich illustrierten Buch noch manche praktische Anregung schöpfen, Fachmänner haben hier, jeder auf seinem Gebiet, ihre in jahrelanger Arbeit gesammelten Erfahrungen im Interesse der Berufsgenossen verwertet. Und das gibt dem Buche vor vielen anderen seinen besonderen Wert. — Das „Landw. Zentralblatt" schreibt: Ein wirklich prächtiges Buch für jeden Landwirt. — Wer das 325 Seiten starke Buch, das 110 Abbildungen enthält, besitzt, spart viel Geld bei Viehkrankheiten usw. Preis dauerhaft geb. 4 Mk. Porto und Verpackung 30 Pfg.

Bei dem allgemeinen Mangel an Tierärzten muß jeder Viehbesitzer „Des Landwirts Ratgeber" im Hause haben.

Zu beziehen durch die **Tageblatt-Buchhandlung** Luisenstr. 1 (Theaterpl.) Osterstraße 63, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 7.

Eine gr. Gasbrat-Haube. Neuer Weg 5, II., vorm.

Eleg. Salon zu verkaufen. Kirchstr. 7, 1 Tr.

Blecheimer 2½, 5 und 12½ Kilo. **Blechdosen** mit Stülpdeckel od. Eindrückdeckel, ¼, ½ und ¼ Kilo, sowie alle anderen Größen fast stets ab Lager lieferbar. **Wilhelm Schmidt.** Gräfenroda, Thür. l=

Haubennetze liefert nur an **Wiederverkäufer** enorm billig l. **S. Kleiner, Altona a. E.**

100 Westfrontpostkarten 4 M. Paul Rupps, Freudenstadt Wrt

Empfehle, solange Vorrat **Ia weichschotige Pflanzbohnen** ausgezeichnet zum Einmachen .. Pfd. 4.00 M, Ia Suppenbohnen Pfd. 3.00 M, Stang.-Perlbohn. Pfd. 4.40 M. Versand per Nachnahme ab Jever. *§ **Arthur Wachtel** Obst- und Gemüse-Geschäft Jever i. Old., Gr. Burgstr. 13.

400 Dutzend Birkenreisig-Besen das Dutzend v. 6 M zu verk. **M. Weiklstorfer** l' Rabenstein (Post Zwiesel).

Gemüsepflanzen aller Art in guter Qualität, auch Tabak- und Tomatenpflanzen gibt ab **Rich. Schwerdt, Hann.-Kleefeld** Koloniestraße.

Emmsée Ohrenzäpfchen geg. Schwerhörigk. Ohrensausen, Ohrenlaufen, selbst in veralteten Fällen. Amtl. begl. Aner:. Geheilter. Reichsamtl gepr. Attest. Erhältl. in d. **Apotheke in Bad Sulza.** Ausk. kostenl. Preis 3.85 Mk. frei.

Bruchband „Autokrat" elastisch, modernstes System, ganz federlos, kein Druck auf Hüften und Rückgrat mehr, kein Abrutschen vom Körper. Besondere Vorteile: Tag und Nacht ohne Beschwerde zu tragen. Das Bruchband wird von vielen Aerzten empfohlen und getragen. Das Bruchband gewährleistet ganz besondere Bewegungsfreiheit. — Preise für Herren und Damen: einseitig M 12.—, doppelseitig M 22.—. Illustrierte Beschreibungen kostenlos. Fabrikant **B. Partos**, Bandagist, Hamburg 6, Schulterblatt 88.

Eingeständnisse eines früheren englischen Kriegsministers.

Lord Haldane, der zur Zeit des Kriegsausbruchs Kriegsminister im Ministerium Asquith war, hat jetzt einem holländischen Zeitungsvertreter gegenüber allerlei recht interessante Erklärungen abgegeben. Ein Telegramm berichtet darüber:

WTB Amsterdam, 16. April. Der Londoner Korrespondent des „Algemeen Handelsblad“ hatte ein Gespräch mit dem früheren Lordkanzler Haldane, in dem sich dieser zur beabsichtigten Unterrichtsreform in England folgendermaßen äußerte:

Das ganze Unterrichtsproblem steht im engsten Zusammenhange mit dem Kriege. Mehr als 25 Jahre habe ich es wiederholt ausgesprochen, daß uns eine große Gefahr von Deutschland drohe, die auf Deutschlands organisatorischer Kraft und seinem Unterricht beruhe. Die militärische Kraft Deutschlands, die eine Folge des Unterrichtssystems ist, war natürlich, als ich Kriegsminister war, eine große Sorge für mich. In einem etwaigen Kriege gegen Deutschland allein wären wir zweifellos sicher, vorausgesetzt, daß es uns nicht aushungern könnte. Aber ich hatte mit der Möglichkeit zu rechnen, daß wir gezwungen sein würden, Frankreich gegen Deutschland zu helfen. Daher war es meine Aufgabe, eine starke Expeditionsarmee und eine starke Territorialarmee zu bilden.

Das wäre genügend gewesen, wenn Frankreich von Anfang an seiner Aufgabe gewachsen gewesen wäre. Es ist der größte Unsinn, wenn einige behaupten, daß wir nicht zum Kriege bereit waren. Wir beschlossen aber, an unseren Grundsätzen festzuhalten und den Hauptwert nicht auf die große Zahl, sondern auf die ausgezeichnete Ausbildung der Leute zu legen. Innerhalb zwölf Tagen nach Ausbruch des Krieges hatten wir eine ausgerüstete Expeditionsarmee dort, wo sie sein mußte.

Vor Ausbruch des Krieges gab es törichte Leute, die einen Einfall in Großbritannien befürchteten und die eine Armee der Verteidigung zum Schutze der Meeresküste verlangten. Ich behauptete dagegen, daß deren Verteidigung Aufgabe der Territorialarmee ist. Ich hatte die große Mehrheit der Partei auf meiner Seite, aber meine Gegner hatten einen Teil der Presse für sich. Hätten sie ihren Willen bekommen, dann wären die Deutschen vielleicht schon lange in Paris gewesen, denn wir wären nicht imstande gewesen, Frankreich rechtzeitig zu helfen.

Auf die Frage, wie es komme, daß die Unterrichtsreform in England so lange verzögert worden sei, antwortete Haldane: Die Gründe waren stets, daß die Notwendigkeit der Reform hier niemals genügend empfunden wurde. Man begriff nicht, wie notwendig solche Organisation nicht nur auf militärischem, sondern auch auf industriellem Gebiete sei. Unsere Verwaltung ist veraltet, unser Unterrichtssystem muß verbessert werden. Das beste an dem Entwurf ist die Einführung der Schulpflicht bis zum 14. Jahre und die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule bis zum 18. Jahre. Der Gedanke der Fortbildungsschule stammt von dem Professor Kerschensteiner in München.

Haldane gesteht hier also erstens die Ueberlegenheit des Unterrichtswesens und der Organisation in Deutschland ein, und zweitens gibt er zu, daß England 1914 zum Kriege wohl gerüstet gewesen sei.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Mittwoch, 17. April.

Post-Etat.

Die Sitzung wurde um 3¼ Uhr eröffnet.

Abg. Meyer (Herford) erstattete den Bericht des Ausschusses über den Posthaushaltsplan und trat für eine Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten ein, die bereits voriges Jahr vom Reichstage beantragt wurde. Er sprach die Hoffnung aus, daß der neue Staatssekretär die nötigen Reformen im Betriebe der Post- und Telegraphenverwaltung durchführen werde, und zollte der ganzen Beamtenschaft Dank für ihre großen Leistungen. Allen Wünschen gerecht zu werden, sei mit dem gegenwärtigen Personal schwer.

Staatssekretär Rädlin: Die Mehrausgaben von 7,9 Millionen Mark entfallen zum größten Teil auf die fortlaufenden Ausgaben. Mit der Errichtung neuer planmäßiger Stellen ist sparsam vorgegangen worden. Die Ausgaben werden wesentlich beeinflußt von den Teuerungszulagen für die Arbeiter und den um ein Vielfaches gestiegenen Materialpreisen. Den Teuerungsverhältnissen haben wir durch besondere Zulagen zu begegnen versucht. Die Postdiebstähle fallen nur zum Teil den Beamten zur Last. Die Feldpost hat mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen; eine große Zahl pflichttreuer Beamten hat am Sortiertisch oder auf dem Kutschbock den Tod durch feindliche Geschosse gefunden. Zum ersten Male wird den Beamten in diesem Sommer der volle Urlaub wie vor dem Kriege gewährt werden.

Abg. Racken (Zentr.): Eine große Zahl von Postbeamten hat den Tod fürs Vaterland gefunden. Ehre ihrem Andenken! Alle Grade der Beamtenschaft haben ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Nach Möglichkeit sollten untere Beamte in höhere Stellen einrücken.

Staatssekretär Rädlin: Die Mehrzahl der Bestrafungen für Postdiebstähle betrifft das nicht ständige Personal. An eine Aufhebung der Haftung für Postsendungen, zu der wir berechtigt wären, denken wir nicht. Die Portofreiheit für Feldpostsendungen wollen wir beibehalten. Den Wünschen der Postagenten und Postverwalter ist durch eine Aufbesserung in den letzten Monaten schon entsprochen worden.

Abg. Taubadel (Soz.): Die Post- und Telegraphen-Verwaltung wird als eine Zuschußanstalt für die Reichsmittel angesehen. Das beweist auch wiederum die geplante Reichsabgabe unter den Steuervorlagen. Angesichts der neuen Steuern sollte das alte Privileg der Portofreiheit der Landesfürsten beseitigt werden. Wir hoffen, daß es dem Staatssekretär gelingen wird, die Unzufriedenheit unter den Beamten zu beseitigen und den Postbetrieb auch in sozialer Beziehung zu einem Musterbetrieb zu machen.

Abg. Hubrich (Volkspartei): Publikum, Presse, Parlament und die große Beamtenschaft erwarten vom neuen Staatssekretär, daß er die zahlreichen alten Klagen beseitigt, für die sein Amtsvorgänger kein Verständnis hatte. Ich wäre dem Staatssekretär sehr dankbar, wenn er erklären wollte, daß die Beamtenvereine als verhandlungsfähige Faktoren seitens der Behörden anerkannt würden. Der Aera des Mißtrauens muß eine solche des Vertrauens folgen. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Beamten muß beseitigt werden. Dadurch heben wir die Moral und die Arbeitsfreudigkeit der Beamten, und das ist wichtiger, als die Ersparnis von einigen hundert Millionen Mark. Die Wartezeit beim Aufrücken höherer und mittlerer Beamten ist zu lang. Besonders ungünstig ist die Assistentenklasse gestellt. Auch die Bezahlung der Beamtinnen und Unterbeamtinnen muß erhöht werden. Nicht nur Wohltaten, auch Rechte und Freiheiten sollten den Beamten gewährt werden. Dabei wird der Staatssekretär uns stets an seiner Seite finden. (Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag, 3 Uhr, vertagt. Außerdem Etat der Reichsdruckerei und der Reichseisenbahnen.

Schluß 7½ Uhr.

In- und Ausland.

Deutsches Reich.

Unbegründete Krisengerüchte. Die Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz berichtet über angebliche Rücktrittsabsichten des preußischen Ministers des Innern. Wir stellen fest, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist, und daß die Kombinationen, die die Korrespondenz mit ihrer Nachricht verbindet, jeder Grundlage entbehren.

Für eine Kriegsentschädigung. Bei Beratung des Haushalts der Staatsschuld in der bayerischen Abgeordnetenkammer sprachen sich die Redner des Zentrums und der Liberalen gegen die Abwälzung der Reichsschuld auf die Bundesstaaten aus und begrüßten die seinerzeit gemachte Aeußerung des bayerischen Finanzministers auf Forderung einer Kriegsentschädigung von unseren Gegnern. Von seiten der Sozialdemokraten und der Regierung wurde in die Erörterung nicht eingegriffen.

Meldepflicht für Kohlenverbrauch. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts von mindestens 10 Tonnen monatlich im Mai 1918 und eine Bekanntmachung betreffend Reichsjahresmeldekarte für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts.

England.

In Angst vor der deutschen Industrie. Der Londoner Korrespondent der Liverpooler „Daily Post“ meldet: Die Interessen des Metallhandels im Vereinigten Königreich sind offenbar entschlossen zu verhindern, daß ein Teil der Industrie irgendwo im Britischen Reiche einmal in deutsche Hände fällt. Der erste Schritt ist die Errichtung einer Nationalbank für Metalle und Chemie mit einem Kapital von einer Million. Sie soll nach dem Muster der berühmten Frankfurter Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft arbeiten, die vor dem Kriege die deutschen Metallunternehmungen finanziert hat, und deren Kapital künftig zur Erweiterung der Geschäftstätigkeit auf 200 Millionen Mark erhöht worden ist. Man erwartet, daß außer der Bank, die jetzt in London gegründet wird, andere ähnliche Organisationen geschaffen werden. — Der Korrespondent glaubt, daß in Bristol große Ladehäuser für den australischen Handel gebaut, und daß eine neue Metallbörse in London eröffnet werden wird.

Mehr Kartoffeln bauen! Das britische Lebensmittelerzeugungsamt erließ einen Aufruf an die Landleute, die diesjährige Kartoffelbestellung auf eine Million Acres auszudehnen. Der Grund für diese Maßnahme liegt nach Angabe eines Beamten des genannten Amts darin, daß das gesamte Gelände hinter der britischen Linie vor der Kaiserschlacht für den Kartoffelanbau zur Verpflegung der englischen Truppen reserviert und bereits gepflügt und für die Bestellung bereit war. Nachdem dieses Gelände durch die Schlacht verloren gegangen, angesichts der amerikanischen Truppentransporte aber auf Kartoffelsendungen aus Amerika nicht zu rechnen ist, wird die englische Landwirtschaft ersucht, den Kartoffelanbau entsprechend zu vergrößern, was, wie der Beamte zugibt, beinahe ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Englischer Heeresbericht vom 16. April, abends. Schwere Kämpfe fanden heute an der Front von Meteren bis Wytschaete statt. Heute beim Morgengrauen erneuerte der Feind seine Angriffe mit Wucht bei Wytschaete und Sparbroekmelen. Unterstützt von schwerer Beschießung näherten sich seine Truppen unseren Stellungen unter dem Schutze des Nebels und ergriffen nach langem Ringen Besitz von beiden Dorfschaften. In Meteren gelang es dem Feinde ebenfalls im Laufe des Vormittags im Dorfe Fuß zu fassen, wo der Kampf andauert. An den übrigen Teilen der genannten Front wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen. Der Feind unternahm heute früh ferner einen starken örtlichen Angriff auf unsere Stellungen gegenüber Boyelles südlich von Arras. Der Kampf dauert in diesem Gebiet noch an. Die feindliche Artillerie war heute tätiger südlich von Albert und im Gebiet des La-Bassée-Kanals. Deutsche Infanterie-Abteilungen, die sich in der Umgebung des Locon sammelten, wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen und zersprengt. Gesteigerte beiderseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Paschendaele. An der übrigen britischen Front ist die Lage unverändert.

Rußland.

Graf Mirbachs Empfang. Das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß es dem Eintreffen der deutschen diplomatischen Abordnung in Moskau entgegensehe und alle Anordnungen für ihren Empfang getroffen habe. Die russische Regierung habe für den Grafen Mirbach bereits ein Haus in Moskau zur Verfügung gestellt und werde die Mission, welche morgen Berlin verläßt, an der russischen Grenze mit einem Extrazug abholen lassen.

Italien.

Die Ernteaussichten. „Messaggero“ zufolge sind die letztjährigen Herbstaussaaten infolge mangelnder Arbeitskräfte weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, dagegen ist die Frühjahrssaat besonders in Mais wesentlich günstiger.

Holland.

Die Internierten in Hoalln̈d. In der Zweiten Kammer antwortete Minister Cord van der Linde auf verschiedene Anfragen, daß die internierten Kriegsgefangenen und die Flüchtlinge dieselben Rationen erhielten, wie die Holländer. Maßregeln gegen die Zulassung von Ausländern werde er ebensowenig ergreifen, wie zur Ausweisung belgischer und deutscher Flüchtlinge. Auf den Minister des Aeußern habe es einen peinlichen Eindruck gemacht, daß man über die Gastfreiheit, die den Kriegsgefangenen gewährt werde, rede. Die betreffenden Regierungen hätten versprochen, für die Lebensmittelversorgung ihrer Militärs zu sorgen, und die deutsche Regierung habe schriftlich mitgeteilt, daß sie ihrem Versprechen binnen kurzem nachkommen werde.

Nordamerika.

Mangelhafte Ergebnisse des Schiffbaus. „Echo de Paris“ meldet aus Washington, daß im März die Schiffbauten für die Handelsmarine bei weitem nicht die gewöhnliche Höhe erreicht hätten, was hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß aller Stahl von der Kriegsmarine beschlagnahmt sei. Leider fehle es aber auch an Turbinen und Kesseln.

Bekanntmachungen der Behörden

Butter.

Die Ausgabe der Auslandsbutter ist auf nächste Woche verschoben. Am Freitag wird **nur Inlandsbutter zu dem gewöhnlichen Preise** verkauft.

Buttergemeinschaft Hannover-Linden.

Die Wilkenburger Str. auf der Strecke von der Hildesheimer Chaussee bis zur Maschrandstr. erhält den Namen „Stiegelmeyerstr.“.

Aus der **Auguste-Keßler-Stiftung** können unbemittelten, unbescholtenen hilfsbedürftigen Offiziers- oder Beamtentöchtern aus der Stadt oder Provinz Hannover, die daselbst ihren Wohnsitz haben, einmalige Unterstützungen von 200 ℳ gewährt werden. Bewerbungen sind bis zum 20. Mai einzureichen.

Der Magistrat der Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Saatkartoffeln.

Wir sind noch in der Lage, **Saatfrühkartoffeln** abzugeben. Anträge sind sofort im Zimmer 14 des Rathauses zu stellen.

Linden, den 17. April 1918.

Der Magistrat.
Lodemann.

Holzverkauf.

Stadtforst Mecklenheide
am Sonnabend, dem 20. April, nachm. 3 Uhr auf der Abtriebsfläche am Nordhafen.
Etwa 45 Nummern Kiefern Brennreisig gegen Barzahlung.
Auskunft: Forstaufseher **Rummel**, Vinnhorst 45.

Freibank-Verkauf am Freitag, dem 19. April, von 8—9 Uhr vormittags an Nr. 951—1250.
Linden, 17. April 1918.
Magistrat Linden.
Lodemann.

Geldmarkt
Anzuleihende Gelder

S. hint. 15000 ℳ 1. Hyp. an 2. St. 15000 ℳ zu 5% Z. u. 750 ℳ Verg. Taxe 60000 ℳ Mt. 2300 ℳ Off. u. J. 283 bef. d. E.

Erbschaftshalber suche ich auf mein Gut, 500 Morgen groß, die 1. Hyp. 80000 ℳ v. Selbstg. Off. u. Z. 389 bef. die Exp.

Zu verleihende Gelder

Einige 100000 Mark Institutsgelder unter günstigen Bedingungen auf 1. Hypothek auszuleihen. Offerten unter **A. J. 460 an Rudolf Mosse, Hannover.**

Hypotheken-Kapitalien zu günst. Beding. offerieren **Holthusen & Co.**, Artilleriestr. 20.

Leistungsfähiger Betrieb sucht für zirka 10 Drehbänke **langfristige Dreharbeit.**
Offerten unter C. 392 bef. die Exped. d. Zeitung.

Kaufgesuche

Sämtliche Möbel kauft und zahlt gute Preise Frau **Lindenbaum**, Knochenhauerstr. 62. Telephon-Anschl. N. 7387.

Alte Zeitungen kauft Nikolaistr. 9.

Nordfelder Reihe 6. Hof. Sammelstelle von **Kanin-, Hasen- und Katzen-Fellen** für die Kriegs-Fell-A.-G., Leipzig. Annahmestelle für sämtliche Häute u. Felle zu höchsten Preisen. **Bernhard Blumenfeld.** Tel. 3530 N.

Bin Käufer für alte Silbersachen, Brillanten, Schmuckgegenstände und Antiquitäten zu höchsten Kassapreisen. **Martin Meyer**, Altona, Rathausmarkt 16.

Kontrollkassen National mit u. ohne Scheckwerfer zu kaufen gesucht. Offerten mit Nr. u. Preis u. A. G. 21 an die Exp. d. Z.

Kaufe jeden Posten Sekt- u. Weinflaschen, alte Zeitungen, gute Preise. **Ch. Wochenmark**, Burgstraße 6.

Kinderwagen oder Klappwagen zu kaufen gesucht. **Heinmann**, Kestnerstr. 17, part. l.

Leichter 4—6zölliger **Kippwagen** zu kaufen gesucht. **Moritz Dehnert** in Haste, Berliner Straße 37.

Gebrauchte Möbel kauft zu hohen Preisen Paul Kühne, Lange Str. 21.

Möbel aller Art kauft **Rosen**, Burgstr. 29.

Roßhaare, Felle jeder Art kauft **Papenberg**, Gustav-Adolf-Str. 17 Eg. Schraderstr. Fernsprecher N. 1267.

Kaufe gebrauchte Möbel, ganze Nachlässe. Zahle hohe Preise. **Lonrberg**, Sandstr. 9. Fernspr. 5019 S.

Flügel gutes Fabrikat sofort zu kaufen ges., ferner Pianino für Kinderzimmer. Ausführl. Offerten u. A. P. 51 bef. die Exped. d. Zeitung.

Z. Einfriedig. von 1000 qm Land gebr. Masch.- od. and. Draht. Offerten u. X. 388 bef. die Expedition d. Ztg.

Paraffin Ceresin kauft jedes Quantum **E. N. Becker, Hamburg, Klosterburg.** Tel.-Adr. Chemiebecker. — Tel. Gr. 3. 3688 5. 4413.

Kaufe in meinen Sammelstellen ständig: **Sekt-, Rhein- und Mosel-, sowie Rotwein-, Brunnen- und Sahneflaschen**, ebenso zahlef. **Zeitungen, Bücher und Papier** höchste Preise. Bücher sowie Geschäftspapiere unter Garantie des Einstampfens. Sammelstellen sind: Nikolaistr. 4, Engelbosteler Damm 37, Ecke Sandstr., Hildesheimer Str. 201. **Tel. 4916 S. Abholung frei. Tel. 4916 S.** **Altmaterial-Verwertung**, Inh. Heinrich Hamann, Hallerstraße 2.

Schmirgelleinen in Körnungen Nr. 0 bis 7, kleinere und größere Posten gesucht. Bemusterte Eilangebote erbeten an **A. Bruckmann, Varel** (Oldbg.), Lohstr. 17.

Piano gebraucht, sof. ges. Off. m. Pr. u. A. 387 bef. d. E. l.

Suche f. m. eig. Gebr. sof **Piano** bis 600 ℳ Off. u. A. 390 b. d. E.

Krankenfahrstuhl gesucht. Schulenb. Landstr. 4, II. lks.

Gut erhaltener großer **Schließkorb** zu kaufen ges., sow. mehrere Weinkörbe z. Spargel versch. Off. unter L. L. 200 bef. Depe. Alte Cell. Heerstr. 51.

Altes Gerümpel, Lumpen, Papier, Weinflaschen, alte Teppiche usw. kauft Pawlicki, Hagenstr. 30 Bitte Nachr.

Gut erhaltener **Drilling und Doppelflinte** sowie **la Laute** zu kaufen ges. Angeb. u. S. 1109 an Haasenstein & Vogler A.-G. Hannover.

Gut erhalt. Fahrrad mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. H. Hoppenstock, Lüdersen. Telephon: Oeffentliche Fernsprechstelle Lüdersen, Post Bennigsen.

Adler-Schreibmaschine gut erh., v. Dame z. Begründung eines Berufs gesucht. Off. u. C. F. 962 F. Luisenstr. 1.

Schreibmaschine, Schreibtisch, Bücherschrank, Sessel. Off. mit Pr. u. D. F. 963 Filiale Luisenstraße 1.

Zeitungspapier kauft **M. Bär**, Seilwinderstraße.

Wegen Mangels an Fournituren zahle die höchsten Preise für unbrauchbare Uhren und Brillen usw. **Johann Wycisk**, Uhrmacher. Linden, Viktoriastraße 39, Laden.

Kaufe gebr. Möbel und Nachlässe. **Eilers**, Klagesmarkt 26, pt. Fernr. S. 7023.

Zu verkaufen

Schreibt. m. Aufs. u. Schränke, nußb. Büfett, Steg- u. Ausziehtisch, Stühle, Kommode, Trumeau, Schlafzimmer u. Küche Grude, kl. Geldschrank usw. **Eilers**, Möbelhdlg., Klagesmarkt 26, part.

Echte Glanzstärke in jedem Haushalt sofort herzustellen. Genaue Anweisung u. Rezept geg. Einsendung v. ℳ 3.50 od. Nachn. Auch lohn. Erwerb nach dem Kriege. Chem. Industrie Luckenwalde F. Luckenwalde 26, Postfach 24.

Pferdedünger. Habe sofort ein größeres Quantum zu verkaufen. Zu erfragen **Kantine** Lister Mühlenweg 9. Fernruf Nord 8613.

Kernschoner 10×20 zu 50 Pfg. per Beutel, enth. 40 Stück mit Nägeln (nicht unter 10 B.).

Gummisohlen vorzügl. Qualität, Männer 2.80 Mk., Frauen 2.60 Mk. (nicht unter 5 Paar). Nachnahme, empfiehlt **B. Weidenmüller**, Zwickau i. Sa.

Aus gutem Hause: Eleg. Brennab.-Schlafwag., sowie weiß. eleg. Klappwagen, Kinderpult, Nähmaschine u. Beddigrohrbank, umständeh. Bessemerstr. 13, part. r., bei der Podbielskistr.

Gardinen

Tüll- und Erbstüll-Dekoration in grosser Auswahl
2 Flügel, 1 Behang Garnitur 70^{00} 90^{00} 105^{00} bis 170^{00}

Tüllborden in vielen Breiten Meter 5^{00} 6^{00} 8^{00} bis 12^{00}

Stores und Halbstores in bester Verarbeitung mit Band und Einsätzen
Stück 46^{00} 52^{00} 68^{00} bis 250^{00}

Halbstores vom Stück, 250 cm breit, mit eleg. Spitzen und Einsätzen
Stück 36^{00} 45^{00} 48^{00} bis 68^{00}

Spitzen und Einsätze für Anfertigungen von einfacher bis zur feinsten Ausführung.

Ringband—Oesenband—Roloschnur

J. W. Sältzer.

Balkon-Kästen, Gießkannen, Gartenmöbel, Gartenkuppeln, Gartenfiguren.
Vogell & Pagel Küchen-Einrichtungen
83 Osterstraße 83.

Zigaretten (garant. rein orient. Tabak erstkl. Fabrikat)

100 St. à 4	ohne oder Pappmundst.	4.—
200 „ „ 6		12.—
200 „ „ 9		18.—
200 „ à 10	ohne oder Goldmundst.	20.—
200 „ „ 12		24.—
100 „ „ 15		15.—
1000 Stück		Mk. 91.—

versendet für Mk. 90.— fr. gegen Nachn. direkt an Private (jedoch nur in dieser Zusammenstellung) **Wilhelm Kraemer** Dresden-A. 16/1. Feld nur gegen Voreinsend.

Mehrere 100 Ztr. Steckrüben und Wurzeln sind in größeren und kleineren Posten zu verkaufen im Gefangenenlager Isernhagen. **Julius Berger**, Tiefbau-Aktiengesellschaft Baubüro Hannover, am Kanal.

Wieder vorrätig: **Das Geheimnis der alten Mamsell** Roman von **E. Marlitt.** Nur 90 Pfennig. Versand nach außerhalb nur gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 20 Pfg. für Porto u. Verpackung. Zu haben in der **Tageblatt-Buchhandlung** Theaterplatz, Ecke Luisenstraße 1, Gr. Wallstraße 2, Klagesmarkt 7, Osterstraße 63.

140317

Für Radfahrer!

„Spirala“
beste und billigste
Ersatzbereifung
für
Fahrräder.
Stück Mk. 9.—.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Carl Hentschel G. m. b. H.
Fahrradgroßhandlung, Marktstraße 62.

Die erste wirkliche Geschichte des Krieges aus bestinformierter neutraler Feder ist
Herm. Stegemanns Geschichte des Krieges
Band I und II mit Karten
Jeder Band, elegant gebunden, 15 Mk.
Die stets begehrte Kriegsgeschichte ist zu beziehen mit einem Teuerungsaufschlag von 10%
durch die **Tageblatt-Buchhandlung** Luisenstr. 1 (Theaterpl.) Osterstr. 63. Gr. Wallstr. 2. Klagesmarkt 7.

Hofverkauf.

Die **Marwedelschen Erben** beabsichtigen ihre in **Bockelskamp** belegene **Köterstelle Haus Nr. 18** mit etwa 60 Morgen Grundbesitz, davon etwa 16 Morgen Ackerland, 24 Morgen Wiesen, 18 Morgen Weide und Holzung zu verkaufen. Wir setzen hierzu Bietungstermin an auf **Sonnabend, den 20. April 1918, vormittags 11 Uhr,** in der Pröveschen Gastwirtschaft zu Bockelskamp und laden Kaufliebhaber hierzu ein.

Nähere Auskunft erteilt der Auktionator **Marwedel** zu Bockelskamp. Die Erben.

Zwei Wohnhäuser nahe der Eilenriede

sollen durch meine Vermittlung preiswert verkauft werden. **Das Etagenhaus** hat Wohnungen mit je 7 Räumen im Preise von 1200 bis 1370 Mk., das Doppelhaus 5 und 6 Räume von 770 bis 975 Mark. Beide Häuser haben Vor- und Hintergarten, Badezimmer, Balkone und elektr. Licht und sind von sog. Dauermietern bewohnt. Je ca. 15 Mille erforderlich. Selbstreflektanten erhalten gern nähere Auskunft.

G. K. D. Knüppel, Hannover, Fundstraße 4, I.
Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Verkauf von Grundstücken

Sedanstraße 26
Einfamilienhaus mit Zentralheizung, 13 sch. Zimmer, Bad, 3 Balkone u. Garten. **Preis 55 000 Mk.**

Gut, Bremer-Geestemünder Gegend, 450 Mg., viel Wald, eigene Jagd, Preis 200 000 M. bei halber Anzahl. zu verk. Off. u. **D. 118** bef. d. Exp.

Ein Doppelhaus in Kirchrode
preisw. zu verk. Verm. verb. Off. u. **T. 86** bef. die Exp.

Feinste Kapitalanlage!
Meine 2 modern. **Rentendoppelhäuser,** feinste Lage **Südstadt,** verkaufe billig. Off. u. **N. 356** bef. d. Exp.

Wegen vorgerückten Alters ein in bestem baulichen Zustand befindliches
Vierfamilienhaus
je 7 Z., Gas, elektr. L., Gart., gr. Veranda vorn bei Lavesstraße, preisw. unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Ang. u. **T. 407** an die Exp.

Mein sehr rent. Doppelhaus in der Geibelstraße will ich preiswert verkaufen.
Off. u. **V. 386** bef. d. E.

Für mein Eisenwaren-, Werkzeug-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche ich per sofort oder später einen tüchtigen umsichtigen
Verkäufer
Branchekund. militärfreie Herren, auch Kriegsbeschädigte, bitte ich um gefl. Offerten mit Zeugn.-Abschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie.
F. H. Thias, Marktstraße 59.

Frauen-Hilfsdienst

im besetzten Gebiet.

Für die
Militär - Eisenbahn - Direktion in Belgien
werden sofort dringend gesucht:

275 Telegraphistinnen und Telephonistinnen,
125 Maschinenschreiberinnen und Stenotypistinnen,
20 technische Zeichnerinnen.

Mindestalter 21 Jahre, Höchstgrenze 45 Jahre.
Es kommen nur solche Bewerberinnen in Frage, die nicht bereits im Hilfsdienst in der Heimat beschäftigt sind.

Die Helferinnen erhalten:

Freie Eisenbahnfahrt, freie Beköstigung und Unterkunft, freie ärztliche Behandlung, freie Benutzung der Feldpost und den örtlichen Verhältnissen der Etappe angemessenen Lohn.

Die Meldung hat bei den Frauenarbeitsmeldestellen zu erfolgen unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs mit Photographie und Zeugnissen.

Frauenarbeitsmeldestellen

befinden sich bei jeder Hilfsdienstmeldestelle. Die wichtigsten sind folgende
Hannover, Schlägerstraße 54 und Am Himmelreich 1.
Hildesheim, Am Schilde 41, Osnabrück, Kamp 84,
Göttingen, Theaterstraße 19, Lüneburg, Marienplatz,
Braunschweig, Hagenmarkt 13, Oldenburg, Steinweg 14.

Hannover, den 15. April 1918.

Die Kriegsamtstelle.
von Heimburg.

Schön gelegener Ausflugsort
Nähe Dorf und größerer Industriestadt, ist mit drei Morgen gr. Garten sof. bei Anzahl. von 20—25 000 M an entschlossenen Selbstkäufer zu verkaufen. Off. unter **A. F. 64** bef. die E. d. B.

Haus
Baringstr., mittl. Wohn. Pr. M 36000, Anz. M 6000, Rest kann durch Abzahl. auf Jahre steh. bl. Off. u. **Z. 343** bef. d. E.

Neues Haus in Döhren mit mittl. Wohnungen und Bad. Preis 53000 M. Anz. nur 2—3000 M. Nur f. Selbstkäufer. Off. u. **A. 344** bef. d. Exp.

Offene Stellen
Männliches Kaufmänn. Personal

Ein Lehrling
für sofort gesucht bei guter Kost u. Wohnung im Hause.
Herm. Wilkens, Friseur.
Nienburg (Weser), Hannoversche Str. Nr. 64.

Für sofort oder später suche ich für mein Manufaktur-, Kolonial-, Eisen-, Porzellan- und Kurzwaren-Geschäft
einen Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Wilh. Löhr
Uchte (Hannover).

Wir suchen für unser
Kolonialwaren-Geschäft
en gros et en detail einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Kost und Wohnung im Geschäftshause.
Gebr. Walter Nachfl.
Osterstraße 36.

Gewerbl. Personal

Gesucht ein
tüchtiger Sattler und Polsterer
event. Kriegsbeschädigter.
Frd. Behne, Bevensen, Kreis Uelzen, b. d. Kirche 1.

Zuverlässige Arbeiter
für Kohlengeschäft.
Bolm, Hinüberstr. 10.

Haus-Personal

Saison Pyrmont.
Per 1. Mai Hausburschen. gut empf. Näh. Akazienstr. 2.

Jüngerer Hausdiener gesucht
Grage, Klagesmarkt 10/11.
Melden nach 6 Uhr.

Zum Eintritt für den 1. Juli suchen wir einen erfahrenen
Magazin-Verwalter
Derselbe muß mit den Materialien eines Fabrik-Betriebes vertraut sein. (Möglichst gelernter Eisenhändler.) Bewerber belieben ihre Angebote mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche und Militärverhältnisse einzureichen an die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover, unter **R. 1108.**

Kontorist wird gesucht.
Bewerber muß im Fracht-, Lohn- und Versicherungswesen gut bewandert, flotter Stenograph und sicherer Rechner sein, der auch selbständig gut stilisierte Briefe handschriftlich und mit der Maschine schreiben kann. Nur gänzlich militärfreie Bewerber, auch Kriegsbeschädigte, wollen sich zunächst schriftlich mit Einreichung von Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. guten Empfehlungen melden. Eintritt spätestens 1. Juli.
Aktien-Zuckerfabrik Linden - Hannover.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Freie Wohnung und Beköstigung.
J. Theod. Werner
Kolonialwaren-Handlung.
Hannover. Am Markt.

2 tüchtige Brenner
zum Schneiden grösserer Eisenteile
(Autogen-Schneider) sofort gesucht.
Moritz Wolf,
Hannover-Hainholz, Hüttenstr. 22 b.

Tüchtige Werkzeugdreher sowie Hilfsdreher zum Schlichten
sofort gesucht.
Julius & Co., Alte Bischofsholer Str. 8.

Weibliches Kaufmänn. Personal

Jüngere Kontoristin
welche in Buchhaltung erfahren, zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **T. 246** bef. die Expedition d. Zeitung.

Lehrmädchen
Otzmann, Herren-Artikel
Nordmannstr. 12.

Lehrmädchen
für mein Schuhwarengeschäft gesucht.
H. Steinrück jun.,
Herrenstraße 15.

Suche per sofort
Lehrmädchen
aus achtbarer Familie, mit netten Umgangsformen.
J. Hertz
Theaterplatz 14.

Lehrmädchen
gegen sofortige Vergütung gesucht.
Kaufhaus D. Katz & Co.
Weißen-Kreuz-Platz.

Gewerbl. Personal

Friseusen
für Bad Pyrmont und Hannover per 1. u. 15. Mai.
Heine, Schillerstr. 34.

Haus-Personal

Saubere Aufwärterin
für einige Morgenstunden sofort gesucht.
Waldhausen.
Brunestr. 13. 1. Stock.

1. Mai ält. kräft. gewandt. Hausmädchen. Königstr. 31.

Aufwärterin dreimal vormittags 1 Stunde.
Stadtstr. 3. II. r.

Auf sofort **saub. Aufwartung**
Breite Straße 24.

Für das Zentralbüro eines Kalikonzerns wird für die Fakturen-Abteilung zum baldigen Antritt eine tüchtige
praktisch erfahrene Dame
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter **N. 379** an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht evtl. auch für halbe Tage
Schreibmaschinistin
für ein Rotes-Kreuz-Büro. Off. u. **T. 384** an die Exp. d. Z.

Frauen und Mädchen für Wäscherei gesucht.
Leute, die solche Arbeit bereits verrichtet haben, werden bevorzugt.
Göttinger Chaussee 3—4.

Zeitungsträgerinnen
Frauen mit erwachsenen Kindern bevorzugt gesucht.
Hannoversches Tageblatt
Osterstraße 63.

Frauen, Mädchen und Jungen
für Landarbeit und zum Spargelstechen
bei voller Beköstigung und Lohn sucht
Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer
Ferdinandstraße 52.

Saison Pyrmont.
Ein tüchtig. Küchenmädch. Näh. Akazienstr. 2.

Suche auf sofort od. Mai ein
tüchtiges Mädchen oder einfache Stütze
für Haus u. Landwirtschaft (Selbstversorger).
Kaufmann Thies, Hermannsburg, Kreis Celle.

Zu sof. oder 1. Mai kräftiges jung. Mädchen oder Frau für mittlere Landwirtschaft und im Hause. Off. u. **Z. 251** bef. d. E.

Zum 1. Mai oder später wird tüchtiges
Alleinmädchen
gesucht bei guter Verpfleg. und Lohn. Zu spr. morg. 8—10 u. abds. nach 7 U.
Hohenzollernstr. 21. II.

Zu sofort tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit und Wäsche gesucht.
Landrat **Graf Wedel**
Hannover, Hölthystraße 17.

Wegen Verheiratung des jetzigen sofort oder 1. Mai ein junges
Mädchen od. Stütze
die kochen kann. Gute Verpflegung.
Frau Kurtze, Döhren, Hildesh. Chaussee 10. II.

Einfache Stütze oder bess. Mädchen gesucht, kinderlieb u. in allen Hausarb. erfahr.
Frau Walther Schreiber, Bochum, Kanalstraße 16.

Zum 1. Mai ein junges Mädchen für kl. Haushalt.
Misburger Damm 95. II.

Zum 1. oder 15. Mai für mittelgroßen Betrieb
Sanatoriums-Köchin
gesucht, welche perfekt in feiner Küche, Einmachen, Backen ist und Verständnis für ländlichen Haushalt hat. Genügende Hilfe zur Hand. Offerten m. Zeugn. u. Bild an **Sanatorium Gandersheim a. Harz.**

Besseres Mädchen
für kl. Haushalt gesucht.
Becker-Leber
Bückeburg, Ulmen-Allee 22.

Zuverl. jg. Mädchen
welches alle Arbeit mit verrichtet, gesucht. (2 Kinder, 3 u. 4 J. alt.) Weitere Hilfe vorhanden. Angebote mit Gehaltsanspr. an
Frau Pastor Meyer
z. Z. Burgwedel b. Hannover.

Gesucht zu baldigem Antritt zu meinen drei Kindern (5, 3, 1½ Jahr) ein erfahrenes
Kinderfräulein
Kindergärtnerin 2. Klasse bevorzugt. Etwas Nähen u. Schneidern erwünscht. Köchin und Hausmädchen vorhand. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an
Frau Elly Zucker, Celle,
Kl. Hehlener Straße 60.

Tüchtiges ehrl. **Mädchen** für Haus u. Küche zum baldigen Antritt gesucht.
Schlachterei **Fr. Müller,** Breite Straße 11.

Suche spätestens z. 1. Mai ein 14- bis 16jährig. braves, gesundes, kräftiges kathol.
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Apotheker **Zwenger,** Lindau a. Harz.

Gesucht bei einzelner Dame auf dem Lande, in der Umgegend Hamburgs,
freundliche Stütze
die kochen kann, bei Familienanschluß und Gehalt.
Angebote erbeten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen und Photographie an
Frau Saalfeld,
Ober-Billwärder 212a bei Bergedorf.

Junges Mädchen
für kleines Restaurant.
Hainhölzer Str. 1. pt.

Für einen Lehrerhaushalt auf dem Lande, Nähe von Hameln, ein 15—17jähriges kräftiges sauberes junges
Mädchen
vom Lande, für Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Off. u. **A. G. 65** b. d. E.

Eine kinderl. Stütze
mit Familienanschluß zum 1. Mai gesucht. Aufwärterin wird gehalten.
Frau Elisabeth Powitzer
Marienstraße 35.

Tücht. Hausmädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Etwas Kochen erwünscht.
Breite Straße 24. 2. Et.

Besseres Mädchen
oder junge Frau, w. gewillt ist, alle häusl. Arbeiten u. etwas Landarbeit zu verrichten, findet dauernden Aufenthalt in kl. Landhaushalt in d. Nähe Hannovers. Angebote u. **R. 244** bef. die Exped. dieser Ztg.

Nettes junges Mädchen
für Haus und Küche zu baldigem Antritt gesucht.
Volgers Weg 51. Laden.

Suche zum 1. Mai gut empfohlenes, gewandtes
Hausmädchen.
Frau Regierungsrat **Wehrmann**
Podbielskistraße 20.

Gesucht zum 1. Mai oder für später ein ordentliches zuverlässiges
Mädchen
für einen kleinen Haushalt.
Frau Regierungs- u. Baurat **Wachsmuth**
Hannover, Geibelstr. 56. I.

Zum 1. Mai ein
Mädchen
für Haus und Küche.
Geibelstr. 27. II.

Saison Pyrmont.
Tüchtiges Hausmädchen.
Näheres Akazienstr. 2.

Suche sofort einfache
Stütze
welche gewillt ist, bis zum 1. August meinen Haushalt auf dem Lande zu verf. Hilfe zweimal wöchentlich. Angebote zu richten an
Frau Dr. med. Schleisiek,
Sülzhayn im Südharz.

Mädchen
für alles sofort für kleinen Haushalt gesucht.
Wollanka
Lister Kirchweg 11A.

Auf sofort oder 1. Mai ein tüchtiges **Mädchen** mit gut. Zeugn. für Haus u. Küche ges.
Frau Sanitätsrat
Dr. Stolzenbach
Bödekerstraße 73. 2. Et.

Alleinmädchen
in Kochen und Haushalt selbständig, für besseren Haushalt (drei Erwachsene) gesucht. Es wollen sich nur Mädchen melden, welche gute Zeugnisse besitzen und Wert auf langjährige Stellung legen. (Letztes Mädch. 5 Jahre in dieser Stelle.) Off. unt. **Z. 366** bef. die Exped.

Zum 1. Mai ein
tüchtiges Hausmädchen
gesucht. **Bäckerei Rowold,**
Lange Laube 38.

Ordentliches
Mädchen
für Haus und Küche in dauernde
gute Stellung
sofort od. 1. Mai ges.
Sedanstr. 18, part.

Zum 1. Mai einfache nette
Stütze gesucht.
Suhr, Königstraße 44.

Für sofort oder zum 1. Mai ein tüchtiges **Mädchen** (ev. einfache Stütze) gesucht, das in Kochen und im Haushalt durchaus erfahren ist. Kleiner Haushalt, angen. Stellung. Lohn.
Frau Frucht
Stolzestr. 11. 2. Et.

Einzelne Dame sucht zum 1. Mai ein besseres junges
Mädchen od. einf. Stütze
für Küche und Haus.
Frau Regierungsrat **Herzog,** Friesenstr. 33. II.

Zum 1. Mai ein tüchtiges mit guten Zeugnissen verseh.
Hausmädchen gesucht.
Gneisenaustraße 5.
Meld. abends nach 7 Uhr.

Stellengesuche

Zuverl. Buchhalterin
mit guter Empfehlung sucht zu sofort oder 1. Mai Stell. Off. u. **M. 378** bef. d. E.

Gebild. Dame mit langjähr. Bürotätigkeit und in Stenographie und Schreibmaschine perfekt, s. z. 1. Juli Stellung als Sekretärin od. ähnlichen Posten. Angeb. u. **R. 218** an **Rudolf Mosse, Dessau,** erb.

Geb. alleinst. Wirtschafterin, 40 J., erfahr. u. tüchtig, mit guten Empf., sucht Stellung in frauenlosen Haushalt. Off. an Frau **Fricke,** Hildesheim, Jakobistraße 43.

Suche für meine Tochter, 19½ Jahre alt, evang., eine Stelle in besserem Hause zur weiteren Ausbildung im Haushalt und Kochen. Familienanschluß. Offerten an **Zellmann,** Linden-Hannover, Limmerstr. 87.

Ält. bess. Haushält. d. gut kocht, s. Stelle bei ält. Herrn od. Dame u. besch. Anspr. Hinüberstr. **19.**

Mädchen sucht Stellung
bei ält. Ehepaar oder zwei Damen. Off. unt. **S. K. 41** bef. Fil. Klagesmarkt 7.

Vergnügungen

Schauburg.
Täglich 7¼ Uhr:
Herrschaftlicher Diener gesucht.
Donnerstag:
Geschlossene Vorstellung.

Deutsches Theater.
Anf. 7¼ Uhr. Fernr. N. 94.
Donnerstag:
Jettchen Gebert.
Freitag:
Henriette Jacoby.
Sonnabend,
zum ersten Male:
360 Frauen.
Lustspiel von Joh. Berliner.
Sonntag:
360 Frauen.
Sonntag-Nachm. 3½ Uhr:
O schöne Zeit, o selige Zeit!

Residenztheater.
Donnerstag 7¼ Uhr:
Benefiz für
Karl Klubertanz
Erziehung zur Liebe.
Freitag 7 Uhr:
Die Räuber.
Sonnabend 7¼ Uhr:
Der Strom.
Sonntag-Nachm. 3½ Uhr:
Geschlossene Vorstellung.
Sonntag: abends 7¼ Uhr:
Alt-Heidelberg.
Montag 7¼ Uhr:
Es lebe das Leben.

MELLINI THEATER Telef. N 612
Allabendlich 7¼ Uhr:
Mit grösstem Erfolge!!
Liebe im Schnee

Königliche Schauspiele.

11. Abonn. Donnerstag, 18. April 1918. Vorst. A. 1.

Kyritz-Pyritz.

Posse mit Gesang in drei Aufzügen von H. Wilken und O. Justinus. Musik von Gustav Michaelis.
Regie: Herr Oberregisseur Schefranek.
Dirigent: Herr Spindler.

Peter Liebow, Stadtkämmerer und Gewürzkrämer,	Kyritzer	Hr. Walter.
Bievenberg, Apotheker	Kyritzer	Hr. Reimer.
Nur, Bäckermeister,	Kyritzer	Hr. Gaede.
Eulalia, (deren Frauen)	Kyritzer	Fr. Schacht.
Theudelinde (deren Frauen)	Kyritzer	Fr. Kernic.
Ulrike (deren Frauen)	Kyritzer	Fr. Normann.
Emil Thülede, Sekundaner, Liebows Neffe		Frl. Richter.
Ebert, Ingenieur		Hr. Javart.
Frau Soltmann, Besitzerin des Hotels „Zum goldenen Löwen“ in Berlin		Fr. Schachert.
Susanne, ihre Nichte		Frl. Kroeck.
Klobig, Stadtmusikus,	Pyritzer	Hr. C. Müller.
Schwefelmann, Schneider	Pyritzer	Hr. Paul.
Nauke, Barbier,	Pyritzer	Hr. Brandt.
Fritz, Hausknecht	im „Goldenen Löwen“	Hr. Schtewick.
Rose, Dienstmädchen	im „Goldenen Löwen“	Frl. Barnstorf.
Börner, Studiosus		Hr. Geißler.
Jettchen (Schenkmädchen in Kyritz)		Frl. Göing.
Nettchen (Schenkmädchen in Kyritz)		Fr. Patsche.
Ein Kegeljunge		Frl. Fürstenberg.
Ein Dienstmädchen		Frl. Benseler.

Herren und Damen in Kyritz. Studenten.

Gewöhnliche Preise. Verkauf der Eintrittskarten an der Tageskasse von 10½—1½ Uhr.
Kassenöffnung 6½. Anfang 7. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 19. April. (11. Abonnement. Vorst. B. 1.) **Des Königs Heimkehr.** Schauspiel in drei Aufzügen von Karl Brandes - Hardegsen. **Gewöhnliche Preise. Anfang 7 Uhr.**

Vom 23. April bis 3. Mai d. J. im Sonder-Abonnement:

Der Ring des Nibelungen.
Bühnenfestspiel für drei Tage und einen Vorabend von Richard Wagner.
23. April: **Rheingold.** 27. April: **Walküre.** 30. April: **Siegfried.** 3. Mai: **Götterdämmerung.**
Ausgabe der Abonnements: am 18. und 19. April.
Die Einzel - Vorstellungen finden bei **„Hohen Preisen“** statt.

Verantwortliche Schriftleitung für Politik und Handel: Dr. Ernst Roebbelen; für den Unterhaltungsteil und für Sport: Max A. Tönjes; für die Teile Stadt Hannover und Linden, Hannoverland und Nachbargebiete sowie Gerichtszeitung: August Basse; für Drahtnachrichten: Wilhelm Schmidt; für den Anzeigenteil: Ludwig Bongardt, sämtlich in Hannover. Druck und Verlag der Schlüterschen Buchdruckerei (Inh.: Heinr. Ludwig Dartmann) in Hannover, Osterstraße 83.